







Ausführliche

Griechische Sprachlehre

von

Karl
Philipp Buttmann, Dr.

Erster Band.

Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Berlin, 1830.

In der Myllius'schen Buchhandlung

Brüderstraße No. 4.

PA 254
-B8
1830

In Exchange
Univ. of Virginia.

1922

TO THE READER OF THIS VOLUME

Kindly handle this book with the utmost care on account of its fragile condition.

The binding has been done as well as possible under existing conditions and will give reasonable wear with proper opening and handling.

Your thoughtfulness will be appreciated

Meine bisherige Grammatik war, als ein dem Schul-Unterricht bestimmtes Buch, das aber vielfältiger Begründungen bedurfte, und diese doch wieder, wegen seines ersten Zweckes nicht zu sehr zu vollständigen Untersuchungen anlaufen lassen durfte, ein Mittel Ding zwischen einem Schulbuch und einem wissenschaftlichen Werke geworden. Als ich daher aus der 6. Ausgabe desselben eine abgesonderte Schulgrammatik bearbeitet hatte, konnte das größere Buch als seinem nun allein noch übrigen Zwecke, der wissenschaftlichen Darstellung, nicht genügend, eigentlich auch nicht ferner in seiner damaligen Gestalt auftreten; sondern ich beschloß sogleich es jenem höhern Zweck gemäß, nunmehr überall zu vervollständigen. Die fünfzehn ersten Bogen dieser neuen Bearbeitung waren in der Mitte des Jahres 1816 bereits gedruckt, als ich merkte, daß die Arbeit immer langsamer vor sich ging, wovon der Grund in der größern Menge von Einzelheiten liegt, welche sich in dem Innern eines Lehrbuches häufen, und die doch alle begründet, ja umständlicher be-

* grün-

gründet sein wollen, als die allgemeinen Lehren im Anfange. Um also die Presse nicht so unterbrochen zu beschäftigen, und, um es nur zu gestehn, auch um bei fortschreitender Arbeit nicht zu oft zu bedauern, daß dies und jenes nun schon gedruckt war; brach ich den Druck gänzlich ab, um erst wenn ich ganz fertig, oder doch an einem Haupt-Abschnitt sein würde, wieder fortfahren zu lassen. Unterdessen war aber doch für die Schüler der höhern Klassen zu sorgen; und ich sah mich daher genöthigt, die 7te und 8te Auflage meiner bisherigen Grammatik drucken zu lassen. Die Besorgung dieser, und viele andre Abhaltungen hemmten mich bedeutend in jener Arbeit. Bald aber sah ich die Nothwendigkeit ein, das vergrößerte Werk in zwei Hälften zu theilen; und so ließ ich nun, als ich an dem Scheidepunkt war, den Druck fortsetzen.

Aus diesem Hergang wird man sich es erklären, warum besonders in jenen funfzehn ersten Bogen auf manches, was seitdem für griech. Grammatik erschienen ist, und auf manche Bearbeitung derselben Gegenstände keine Rücksicht genommen ist. Man wird igt also diese Theile als unbefangne eigne Ansicht mit den Arbeiten andrer vergleichen können. Was ich selbst aber, vor diesen ausgehend zur Berichtigung und Erweiterung nicht nur meiner eignen, sondern auch wol der fremden Darstellungen werde zu sagen haben; das soll nach Vollendung des Ganzen in einer Reihe von Zusätzen und Anmerkungen folgen.

folgen, dergleichen ja doch nach jeder solchen Arbeit nöthig werden. In dieser Aussicht habe ich denn auch, eben weil es im Anfang nicht geschehen konnte, auch während ich den Verfolg ausarbeitete, durch vollständige Prüfung und Erwägung alles dessen, was kürzlich erschienen war, meine Arbeit nicht unterbrechen wollen. Ich bin überzeugt, daß diese hiedurch gewonnen hat, und daß das, was ihr dadurch abgeht, auf dem angezeigten Wege völlig zweckmäßig wird gut gemacht werden können. Bin ich mir ja doch bewußt, daß ich sogar manches weit ältere nicht gehörig benutzt habe. Aber bei dem immer größer und zerstreuer werdenden Umfang aller Litteratur und namentlich der unfrigen, und bei der Beschränkung, die jedem durch seine übrigen Verhältnisse erwachsen, komme ich immer mehr von dem Wahne zurück, daß man nicht eher mit einer Arbeit — vollends mit einer nützlichen und nothwendigen — auftreten müsse, bis man alles vorhandene darüber in Bereitschaft, und alles berücksichtigt habe. Thue das wer es kann. Ich habe mir zum Zweck gesetzt, die große Menge unverarbeiteten Stoffes, den ich durch andre und durch mich selbst in einer so langjährigen Beschäftigung habe kennen gelernt, endlich nach meiner Fähigkeit zu verarbeiten; und auf diese Art zwar nicht ein allumfassendes System, aber doch ein größeres systematisches Werk hinzustellen; worin zwar nicht alles genügend abgehandelt, aber doch alles was bei Lesung der Alten wesentliches und wichtiges in Absicht auf griechische

chische Sprache erscheint, angedeutet, oder endlich das Ganze doch so abgetheilt und geordnet werde, daß jeder das was er selbst in seinem Studium gefunden hat, sich hinzufügen könne.

Diese Natur meines Buches muß mich auch rechtfertigen über das Ermangeln von etwas, das, wie ich weiß, viele erwarten; nemlich die vollständige Anführung aller Gewährsmänner und Gewährstellen für alles was ich vortrage. Man wünschet namentlich, daß indem ich die zerstreuten Vorschriften der alten Grammatiker gleichsam zu einem Ganzen verarbeite, ich jene überall anführe. Allein wer auch nur einige Streifzüge in dieses Feld gethan, der weiß von welchem Umfang die Erfüllung dieses Wunsches sein würde, und wie dazu das Dreifache dieses Buches bei weitem nicht hinreichen würde. Wenn einst wieder jemand zu einer Grammatik Anmerkungen schreibt, wie die von Fischer zu Weller sein sollten, das ist der Platz zu diesen Nachweisungen. Wenn sich die Vorschriften der Grammatiker bei der Lesung der Alten selbst bewähren, so braucht es keiner Anführung als etwa einer oder der andern Stelle aus diesen selbst für das seltner. Nur die Nachrichten, ohne welche wir eine Sache gar nicht, oder nicht vollständig kennen würden, oder solche, wonach unsre Texte der Schriftsteller selbst erst berichtet oder erklärt werden können, nur diese verdienen in einem Lehrbuche angeführt zu werden. Eben so wenig aber führe ich alle Bemerkungen neuerer Philo-

logen

logen an, die ich benutzt habe. Von einer Grammatik versteht es sich von selbst, daß sie ordnet und verarbeitet was anderwärts zusammengetragen worden ist. Die Hauptwerke welche Vorräthe dieser Art enthalten, sind aber allbekant, und in den Händen aller, auch des werdenden Philologen, welche, sobald sie auf die Untersuchung zurückgehn, oder ausführlicheres lesen wollen, als in ein Buch dieser Art gehört, auch ohne meine Anführung die Stellen zu finden wissen. Nur wo es mir besonders um die Vergleichung zu thun ist, oder wo ich mich absichtlich kürzer fasse, weil die vollständige Erörterung leicht zugänglich ist, oder endlich wenn die Bemerkungen, deren ich mich bediene, an zerstreuteren Orten stehn, dann führe ich an, und zwar alsdann so genau als möglich. Niemals aber ist es bei meinen Anführungen auf das Lob des Angeführten abgesehn, oder auf jene Anwendung des *sum cuique*, die ganz besonders in unserm Fache heutzutage so vielfältig in die unerträglichste Kleinlichkeit ausartet, indem jede einfache und gesunde Bemerkung, die man nur deswegen nicht selbst zuerst gemacht hat, weil sie schon gemacht war, jede zu irgend einem philologischen Satz brauchbare Anführung aus alten Schriftstellern, ängstlich dem zugeschrieben wird, der sie zuerst gemacht: gleich als wenn alle diese Einzelheiten für die Geschichte unserer Wissenschaft aufgehoben werden müßten, und niemand ein Faktum oder einen Gedanken gebrauchen dürfte, ohne zu wissen wer auf jenes zuerst gewie-

gewiesen, oder diesen zuerst gehabt habe. Die vernünftigsten Ausnahmen von diesem meinem Verfahren, für gewisse bedeutende Fälle, finden sich von selbst. Aber keine Ausnahme ist es, wenn ich mich gedrungen fühle, in dieser Vorrede wieder ganz besonders dem trefflichen Struve in Königsberg zu danken, der in einer Reihe schriftlicher Anmerkungen zur 6ten Ausgabe meiner Grammatik, mir manches Beispiel nicht nur, sondern ganze Thatsachen nachgewiesen, und mir Winke gegeben hat, die mir von wesentlichem Nutzen waren. Und so wird auch mancher andre seine Sachen in diesem Buche finden, und meinen aner kennenden Dank zwischen den Zeilen lesen. (1819).

Zwei Drittel der gegenwärtigen zweiten Ausgabe sind noch unter Aufsicht des Verfassers gedruckt worden. In dem Uebrigen, welches ebenfalls schon zum Druck vorbereitet war, hat man sich, der Verordnung des Verfassers gemäß, weder Zusätze noch Veränderungen erlaubt, wo nicht augenblicklicher Irrthum oder Vergesslichkeit vorauszusetzen war.

§. 1.

Von der griechischen Sprache und deren Dialekten überhaupt.

1.

Die griechische Sprache (*φωνή ἑλληνική*) welche vor alters, außer Griechenland, auch über einen großen Theil von Klein-Asien, Süd-Italien und Sicilien, und noch über andere Gegenden, wo griechische Kolonien sich befanden, ausgebreitet war, hatte, wie alle Sprachen, verschiedene Mundarten (*διὰλεκτοι*), welche sich aber sämtlich auf zwei Haupt-Dialekte, den Dorischen (*ἡ δωρικὴ, δωρίς*) und den Ionischen (*ἡ ἰωνικὴ, ἰός*), zurückführen ließen, die den beiden gleichnamigen griechischen Haupt-Stämmen angehörten.

2. Der Dorische Stamm war der größte, und von ihm waren daher auch die meisten Kolonien verbreitet: der dorische Dialekt herrschte also im ganzen innern Griechenland, in Italien und Sicilien. Er war rauh, machte auf das Ohr, durch das darin vorwaltende lange *α* (s. unt. §. 27. Anm.) einen Eindruck, den die Griechen *πλατειασμός* (breite Aussprache) nennen, und war im ganzen weniger ausgebildet. Ein Nebenzweig davon war der Aeolische (*ἡ αἰολικὴ, αἰολίς*), welcher besonders in den äolischen Kolonien von Klein-Asien und den benachbarten Inseln (Lesbos u.), schon früh zu einem ansehnlichen Grade von Verbesserung gelangte, die aber wol nicht aus der Poesie heraustrat.

3. Der Ionische Stamm bewohnte in frühern Zeiten hauptsächlich Attika und schickte von hier aus Kolonien nach der kleinasiatischen Küste. Da diese nun früher als der Mutterstamm, ja früher als alle übrigen Griechen sich vielseitig ausbildeten, so blieb die Benennung Ionier, ionisch, ihnen und ihrem Dialekt vorzugsweise und endlich ausschließend; und die ursprünglichen Ionier in Attika hießen nun Attiker, Athener. — Der ionische Dialekt ist vor allen, wegen Häufung der Vokale, der weicheste. Allein der attische (*ἡ ἀττικὴ, ἀττίς*), der späterhin sich auch ausbildete, übertraf bald an Verbesserung alle übrigen Dialekte, indem er sowohl die dorische Härte, als die ionische

Reichheit, durch attische Gewandtheit, vermied. Obgleich nun der attische Stamm der wahre Mutterstamm war, so sieht man doch die ionische Mundart auch jener asiatischen Kolonien als die Mutter der attischen an, weil sie sich zu einer Zeit kultivirt hatte, wo sie von der gemeinsamen Mutter, der alt-ionischen Sprache, noch am wenigsten abgewichen war.

Ann. 1. Die Gewandtheit des attischen Dialektes ist am sichtbarsten in der Syntax, wo sich der attische vor allen andern Dialekten nicht nur, sondern auch vor allen Sprachen, auszeichnet durch eine zweckmäßige Kürze, durch ein höchst wirksames Zusammenstellen der Hauptmomente, und durch eine gewisse Mäßigung im Behaupten und Urtheilen, die aus dem verfeinerten Tone des Umgangs in die Sprache selbst übergegangen war.

Ann. 2. Noch eine Quelle des Reizes der attischen Sprache liegt, wo die wenigsten sie suchen, in der Individualität derselben, und in dem Sinne dafür, und für Nationalität überhaupt, den die attischen Schriftsteller hatten. So wohlthätig für den Verstand, und für den innern und äußern Schönheitssinn eine Sprache ist, welche eine richtige Logik vor Augen hat, eine feste Analogie befolgt, und gefällige Töne anwendet, so tödt sind doch alle diese Vorzüge ohne den Reiz der Individualität. Diese besteht aber in nichts anderm als in einzelnen Aufopferungen jener Grundgesetze, besonders der Logik und der allgemeineren Analogie, zu Gunsten eines Sprachgebrauches, der seine Quelle hat theils in gewissen Charakterzügen der Nation, theils aber auch unstreitig in einer nicht ganz schulgerechten Auffassung der Grundregeln. Auf diesem Wege hatten sich abweichende Redeformen in der attischen, wie in jeder Sprache, gebildet, woran aber die gebildeten Schriftsteller, aus Achtung für das Alterthum und für das an solche Formen und Wendungen gewöhnte Ohr des Volkes, und, wie schon bemerkt, aus Sinn für Individualität nichts änderten. Wenn in andern Sprachen Unregelmäßigkeiten in den Vortrag sich mischen, so sieht man es ihnen an, daß es Ungenauigkeit oder Linkheit ist; den Attikern, die so gewandt sind und geschickt, alles zu thun, sieht man es an, daß sie das nicht ändern wollen. Rehmlich sie fühlten, daß durch Entfernung der Anomalie sie der Sprache das Gepräg eines Naturprodukts, was jede Sprache ist, rauben, und ihr das Ansehn eines Kunstwerkes geben würden, was nie eine Sprache werden kann. Es versteht sich also, daß von absichtlicher Anomalie, wodurch die Sprache gar das Ansehn eines Spielwerkes bekäme, nie die Rede sein kann; so bereit auch ältere Grammatiker mit dieser bequemen Erklärungsmethode häufig waren.

Ann. 3. Andere Nebenweige der angeführten Dialekte, als den böotischen, lakonischen, thessalischen zc. kennt man nur nach einzelnen Wörtern und Formen, und aus zerstreuten Nachrichten, aus Inschriften u. d. g.

4. Als Mutter aller Dialekte muß man eine altgriechische Ursprache annehmen, von welcher man aber nur durch philosophische Sprachforschung bestimmte Wortformen ausmitteln oder, richtiger zu sagen, voraussetzen kann. Jeder Dialekt hatte natürlich von dieser alten Sprache mehr oder weniger beibehalten,

ten, und unfehlbar mußte also auch jeder für sich manches noch aus derselben besitzen, was in den andern nach und nach verloren gegangen war. Daraus allein schon erklärt es sich also ganz natürlich wie die Grammatiker von Dorismen, Neolismen, und selbst Atticismen im alt-ionischen Homer sprechen können. Ueberhaupt aber pflegte man das, was in einem Dialekte gewöhnlich oder häufig war, nach demselben zu benennen, wenn es gleich auch in andern Dialekten, aber selten vorkam. So muß man sich also z. B. die sogenannten Dorismen bei den Attikern, und die attischen Formen bei ganz unattischen Schriftstellern erklären. *)

5. Zu eben dieser alten Sprache gehören aber auch größtentheils die sogenannten dichterischen Formen und Freiheiten. Es ist zwar gewiß, daß der Dichter auch selbst Sprachbildner ist, ja daß die Sprache nur erst durch ihn zur kultivirten Sprache, das heißt, zu einem wohlklingenden, ausdrucksvollen und reichhaltigen Ganzen wird. Aber dennoch wird der Dichter die Aenderungen und Neuerungen, die er nöthig findet, niemals bloß aus sich selbst nehmen; denn das wäre der sicherste Weg zu misfallen. Die ältesten griechischen Sängere wählten nach ihren Bedürfnissen unter den mannigfaltigen wirklichen Redeformen die sie vorfanden. Viele dieser Formen veralteten im gewöhnlichen Gebrauch: allein der spätere Dichter, der jene Vorgänger vor Augen hatte, ließ sich diesen Reichthum nun nicht mehr rauben. Und so ward freilich dichterische Eigenheit oder sogenannte Freiheit, was ursprünglich wirkliche Mundart war, und daher auch mit Recht zu den Dialekten gerechnet wird.

Anm. 4. Man muß jedoch dies nicht so verstehn, als wenn jedes einzelne Wort, das bei den alten Dichtern vorkommt, auch einmal im gewöhnlichen Leben gebraucht worden wäre. Das Recht, das selbst der neueste Dichter in der reichsten Sprache behält, neue Wörter zu bilden, und vorhandene neu zu biegen, dies mußte den ältesten Sängern in jenen Zeiten der Armuth noch weit vollständiger zustehn. Nur den Stoff, woraus, und die Form, wonach er bildete, nahm er nicht aus sich selbst, sondern aus dem Vorrath und der Analogie der Sprache. Auch versteht es sich, daß kleinere Abglättungen der gebräuchlichen Formen, dergleichen sich selbst der prosaische Mensch des gewöhnlichen Lebens erlaubt, demjenigen nicht versagt werden durften, der zur Pflicht den Wohlklang und zur Fessel das Metrum hatte.

6. Bei allen gebildeten Nationen wird gewöhnlich eine ihrer Mundarten Grundlage der gemeinsamen Schriftsprache und der

*) Z. B. das dorische Futur auf $\sigma\sigma\upsilon\alpha\iota$, $\xi\sigma\upsilon\alpha\iota$ (§. 95. Anm.); die attischen Deklinationsformen auf $\omega\varsigma$ $\iota\epsilon$. (§. 37.); das „attische“ $\xi\upsilon\nu$ für $\sigma\upsilon\nu$ (§. 16. Anm.) u. d. g. — S. noch von dem Mißbrauch und Mißverstand dieser Benennungen unten Anm. 13.

der Sprache des guten Tones. Bei den Griechen war dies nicht gleich der Fall. Die Kultur kam zu ihnen, als sie noch in mehre von einander durch Lage und politische Verhältnisse getrennte Staaten getheilt waren. Man dichtete und schrieb daher, bis gegen die Zeiten Alexanders, jeder in dem Dialekt, in welchem er erzogen war, oder den er auch wol vorzog; und so bildeten sich ionische, äolische, dorische und attische Dichter und Prosaisen, von welchen uns noch mehr oder weniger übrig ist.

Anm. 5. Nur die großen, allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Kunstwerke, wie die epische und dramatische Poesie, machten hier eine Ausnahme. Die Schöpfer derselben bedienten sich allerdings dazu ihres Landes-Dialekts; aber eine Nachbildung davon in einem andern Dialekte, abgerechnet, daß dazu gleich ein nicht viel weniger schöpferisches Talent gehörte, würde kein Glück gemacht haben, da nun schon die Griechen aller Stämme mit diesen Tönen in dieser Gattung vertraut waren, und beides von einander nicht zu trennen vermochten. Der Dialekt, worin die ersten Meisterwerke einer Gattung geschrieben waren, blieb also nun Dialekt dieser Gattung. S. Text 10. 11.

Anm. 6. Zum ionischen Dialekt gehören die ältesten Dichter, namentlich Homer, Hesiod, Theognis u. a., deren Sprache aber mehr jene gemischt scheinende, der ältesten Sprache näher kommende ist, die nachher Dichtersprache, in den meisten Gattungen, blieb. Der eigentliche, aber jüngere, ionische Dialekt ist in den Prosaisen, worunter Herodot und Hippokrates die vornehmsten waren, obgleich beide ihrer Herkunft nach Dorier waren. Denn der ionische Dialekt hatte damals wegen seiner vorzüglichen Weichheit und frühen Ausbildung doch schon einen Grad von Allgemeinheit, außer der Poesie, besonders in Klein-Asien, erlangt.

Anm. 7. Unter den Dichtern jener Zeit waren die Lyriker in allen Dialekten einheimisch. Die ältesten und berühmtesten waren jedoch die äolischen, und an ihrer Spitze Sappho und Alkaios, von welchen aber nur sehr geringe Reste als Bruchstücke auf uns gekommen sind. Anakreon (auch von ihm sind nur wenige, theils zerrißene, theils bezweifelte, Reste vorhanden) dichtete ionisch; die meisten übrigen dorisch, indem sie aus den mannigfaltigen Formen dieses weitverbreiteten Dialekts, nach eigener Wahl, gleichsam jeder seine Sprache sich schufen. Pindar ist der einzige von diesen Lehrern, von welchem etwas Ganzes auf uns gekommen ist.

Anm. 8. In dorischer Prose ist nur sehr wenig, meist mathematischen und philosophischen Inhaltes, noch vorhanden. — Von den attischen Schriftstellern s. d. folg. Anmerkungen.

7. Unterdessen hatte sich aber Athen zu einer solchen politischen Höhe gehoben, daß es eine Zeitlang eine Art von Oberherrschaft (Hegemonie) in Griechenland behauptete; und zu gleicher Zeit war es auch der Mittelpunkt aller wissenschaftlichen Kultur geworden. Die demokratische Verfassung, die nirgend so ungemischt war, verschaffte der attischen Rednerbühne und der attischen Schaubühne jene Freiheit, welche, verbunden mit andern

bern Vorzügen, allein im Stande war, nicht nur diese Zweige der Litteratur, sondern auch andre damit verwandte, namentlich die Historie und die Philosophie, auf ihren Gipfel zu erheben, und zugleich der attischen Sprache eine Vollendung und eine Umfassung zu geben, die kein anderer Dialekt erreichte.

Anm. 9. Die prosaischen Schriftsteller (denn von den Dichtern wird sogleich besonders gesprochen werden) dieser goldenen Zeit der attischen Litteratur sind vorzüglich Thucydides, Xenophon, Plato, Isokrates, Demosthenes und die übrigen Redner.

8. Griechen aller Stämme gingen nun nach Athen, um sich zu bilden, und in den ausgebreitetsten Theilen der Litteratur standen die attischen Meisterwerke nunmehr als Muster da. Der Erfolg davon war, daß der attische Dialekt, der nun den Rang vor allen übrigen behauptete, bald darauf, in den nun aus der macedonischen Monarchie entstandenen Königshöfen, Hofsprache und allgemeine Büchersprache ward, in welcher die Profalsten aller griechischen Stämme und Länder nunmehr fast ausschließlich schrieben. Diese Sprache ward von nun an in Schulen gelehrt, und die Grammatiker entschieden, nach jenen attischen Mustern, was echt oder nicht echt attisch sei. Der Mittelpunkt aber dieser späteren griechischen Litteratur bildete sich unter den Ptolemäern in Alexandrien in Aegypten.

9. Mit der Allgemeinheit des attischen Dialektes, fing in dessen natürlicher Weise zu gleicher Zeit auch dessen allmähliche Ausartung an, indem die Schriftsteller theils aus ihren Landesdialekten manches beimischten, theils auch in der Stelle mancher den Athenern eignen Anomalien und gesucht scheinenden Ausdrücke, die natürlichere und regelmäÙige Formation, oder statt eines einfachen, im gewöhnlichen Leben mehr oder weniger außer Uebung gekommenen Wortes, ein iÙt gebräuchlicheres abgeleitetes *) eintreten lieÙen. Eben dies suchten nun aber die Grammatiker **), öfters mit Pedanterei und Uebertreibung, zu verhindern, und setzten in ihren Lehrbüchern den von ihnen getadelten, oder doch für minder schön gehaltenen Ausdrücken andre aus den alten Attikern entgegen. Und so entstand der Sprachgebrauch, daß man unter attisch nur das verstand, was sich aus jenen klassischen Alten bewähren lieÙ, und im engsten Verstande das, was ihnen eigenthümlich war: die aus der attischen aber entstandene gewöhnliche Sprache des gebildeten Mannes hieß nunmehr *κοινή*, die allgemeine, oder *ελληνική*, (die griechische d. h. gemeingriechische); ja selbst die Schriftsteller der spätern Zeit hieÙen

*) Z. B. *νῆσομαι* für *νέω* schwimmen, *ἀροτριῶν* für *ἀροῦν* ackern.

***) Man nennt diese Klasse derselben, vorzüglich Phrynichus, Moeris, Thomas Magister, Atticisten.

fen nun οἱ κοῖνοι oder οἱ Ἕλληνες im Gegensatz der echten Attiker: wobei man sich aber niemals einen eignen Dialekt denken muß, da diese κοινή διάλεκτος immer der Hauptsache nach die attische blieb, und also auch jede gewöhnliche griechische Grammatik den Atticismus zum Hauptgegenstand hat.

Ann. 10. Man kann leicht denken, daß unter diesen Umständen die Benennung κοῖνός, κοῖνόν selbst zum Tadel ward, und obgleich es eigentlich das bedeutet, was allen Griechen, den echten Attiker selbst nicht ausgeschlossen, gemein war, es vielmehr in dem Munde der Grammatiker das bezeichnete, was nicht rein attisch war. Auf der andern Seite aber ist nicht alles was attisch heißt, darum auch ausschließlich attische Form, selbst bei den echten Attikern nicht. Manche Attische Sprechart war in Athen selbst nicht durchgängig gebräuchlich, sondern wechselte mit andern allgemein üblichen Formen (z. B. φιλοῖν mit φιλοῦ, εἶν mit εἶν) ab. Auch waren viele ionische Formen den Attikern nicht ganz fremd geworden (z. B. nicht zusammengezogene Formen statt der zusammengezogenen), deren daher auch die Schriftsteller, welche überall ihr Ohr befragten, sich bedienen konnten. Indessen gibt diese Annäherung zum Ionismus das Hauptkriterium des ältern Atticismus im engerm Sinne ab, wozu z. B. Thucydides gehört, so wie Demosthenes zum neuern Atticismus, der den Uebergang zu der spätern κοινή macht.

Ann. 11. Um genau und zweckmäßig abzutheilen, muß man nothwendig die spätere Zeit oder die κοινός mit dem ersten Nicht-Athener der doch attisch schrieb, anfangen. Es gehören also dahin Aristoteles, Theophrast, Polybius, Diodor, Plutarch und die übrigen Spätern: worunter jedoch manche waren, welche die alte attische Sprache sich so viel möglich zu eigen zu machen suchten, wie dies besonders von Lucian, Aelian und Arrian bekant ist.

Ann. 12. Zu den Landesdialekten, welche sich in die spätere griechische Sprache vielfältig einmischten, gehöret besonders der macedonische. Die Macedonier waren eine den Griechen verwandte Nation, die sich zu den Doriern zählten, und die nun als Eroberer griechische Kultur in die von ihnen beherrschten barbarischen Lande brachten. Auch dort ward nun griechisch gesprochen und geschrieben; aber nicht ohne einfließende Eigenthümlichkeiten, welche die Grammatiker als macedonische Formen anmerken: und da der vorzüglichste Sitz dieser spätern griechischen Bildung in Aegypten und dessen Hauptstadt Alexandrien war, so begreift man eben solche Formen auch unter dem Namen des alexandrinischen Dialekts. — Aber auch die ungrischen Bewohner solcher Länder fingen nun an griechisch zu sprechen (ἑλληνίζειν), und ein solcher griechisch redende Afiat, Syrer ic. hieß daher ἑλληνοτικός. Hieraus ist der neuere Sprachgebrauch entstanden, daß man die mit vielen ungrischen Formen und orientalischen Wendungen gemischte Schreibart von Schriftstellern dieser Art die Hellenistische Sprache nennt. Man begreift leicht, daß der Hauptsitz dieser Sprache in den griechisch geschriebenen jüdischen und christlichen Denkmälern jener Zeit, namentlich in der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments durch die Siebzig Dolmetscher, und im Neuen Testamente ist, von wo aus sie mehr oder weniger in die Werke der Kirchenväter überging. — Neue Barbarismen aller Art traten im Mittelalter hinzu, als Konstantinopel, das alte Byzantium, der Sitz des griechischen Kaiserthums und der Mit-

Mittelpunkt der damaligen Literatur war; woraus die Sprache der byzantinischen Schriftsteller, und endlich die noch jetzt gangbare neugriechische Sprache entstand.

Anm. 13. Für den Gebrauch der alten Grammatiker und vieler von den neuern, die nur auf jene bauten, muß man, um sich keinem Mißverständnis auszusetzen, merken, daß sie die Dialektnamen überhaupt (wie schon oben 4. angedeutet ist) und so auch den Ausdruck *κοινόν* sehr gewöhnlich ganz ohne allen wahren historischen Sinn brauchen. Dies geschieht hauptsächlich, wenn sie die vorkommenden Wort- und Biegungsformen etymologisch und grammatisch entwickeln wollen. Alsdann nennen sie gewöhnlich die einfache und natürliche (oder auch ihnen so scheinende) Grundform *κοινή*; jede aus derselben aber durch irgend eine Aenderung entstehende andere, sie sei gebräuchlich bei welchem Stamme es sei, oder sei auch bloß angenommen, nennen sie nach dem Dialekt, dem solche Aenderung im ganzen zugeschrieben zu werden pflegt; also z. B. jede Zusammenziehung attisch, jede Veränderung von *α* in *η* ionisch, u. d. g. So nennen sie von *πόλις* den Genitiv *πόλιος* — *κοινός*, obgleich diese Form niemals im eigentlich gemeinen Gebrauch war, den Genit. *πόλιος* den ionischen, weil die Jonier auch sonst das *ε* statt anderer Vokale eintreten lassen, den Gen. *πόλιεωσ* aber, wegen der allerdings den Attikern am meisten geläufigen Form auf *ωσ*, den attischen; da doch nach der historischen Wahrheit *πόλιος* den Joniern und Doriern, *πόλιεωσ* bloß den Dichtern, *πόλιεωσ* aber den Attikern und allen *κοινόν* gebührt. Und so lassen sie öfters eine vorkommende Form von irgend einer einfachern, durch mehrere andre in der Mitte liegende durchgehn, deren jede sie nach einem Dialekt benennen, obgleich sehr oft keine einzige davon je wirklich im Gebrauch war.

10. Bei der Allgemeinheit des attischen Dialekts machte indessen eine Hauptausnahme die Poesie. Hier wurden die Attiker nur in Einem Sache Muster, dem dramatischen; und da die dramatische Poesie ihrer Natur nach, selbst in der Tragödie, nur veredelte Sprache des wirklichen Lebens sein kann, so galt auf der attischen Bühne natürlich auch bloß der attische Dialekt, den nachher alle andere griechische Schaubühnen beibehielten*). Auch erlaubten sich diese Dichter, im dialogischen, besonders dem aus Trimetern oder Senarien bestehenden, Theile des Dramas, außer einem freieren Gebrauch des Apostrophs und der Zusammenziehung, nur wenig von jenen sogenannten dichterischen Freiheiten und Formenverwechslungen.

Anm. 14. Am wenigsten, wie sich denken läßt, thaten dies die Komiker; dahingegen dem tragischen Senarius manche homerische Formen immer ziemten. — Uebrigens haben sich im dramatischen Sache nur echte und alte Attiker erhalten, nemlich die Tragiker Aeschylus, Sophokles, Euripides, und der Komiker Aristophanes.

11. Für die übrigen Dichtungsarten, besonders die welche in Hexametern abgefaßt waren, die epische, didaktische, elegische, blieben Homer und die übrigen ältern ionischen Dichter, die man in den Schulen las, fortwährend die Muster, und mit ihnen er-

bleibt

*) S. oben Anm. 5.

hielt sich auch die alt-ionische oder homerische Sprache mit den meisten ihrer Eigenheiten und veralteten Formen. Diese ward daher, eben so wie der attische Dialekt für die Prose, der herrschende Dialekt oder die allgemeine Sprache für diese Gattung im alexandrinischen und spätern Zeitalter, wo sie der gemeine Mann nirgend mehr recht verstand, sondern gelehrte Bildung zum vollen Verstand und Genuß dieser Poesie gehörte. Am besten begreift man alles hieher gehörige unter dem Ausdruck Epische Sprache; da alles von der epischen Poesie ausging.

Ann. 15. Die bekantesten der hieher gehörigen Dichter sind Apollonius, Kallimachus, Aratus, und späterhin Oppian, Quintus u. a.

12. Ausgeschlossen von der Poesie war jedoch der dorische Dialekt auch in spätern Zeiten nicht. Vielmehr behauptete er sich in gewissen kleineren, besonders ländlichen und scherzhaften Dichtungsarten; theils weil man auch hierin gewisse Vorgänger vor Augen hatte; theils aber auch wol, weil bei vielen solcher Gedichte der Ton und die Sprechart des Landmanns und der niedern Stände wesentlich war, die Mundart dieser aber, bei der fast allgemeinen Ausbreitung des dorischen Stammes fast überall der dorische war (vgl. oben S. 1.).

Ann. 16. Dorisch sind daher die Werke der Idyllendichter Theokrit, Moschus und Bion, deren neuerer Dorismus aber sehr von dem des Pindar abweicht. Die alten Epigramme waren theils ionisch, theils dorisch; doch war der Dorismus in dieser Gattung weit einfacher und edler, und beschränkte sich auf eine geringe Zahl charakteristisch-dorischer Formen, die dem gebildeten Dichter jedes Stammes geläufig waren.

13. Noch ist zu bemerken, daß man auch die Sprache, welche in den lyrischen Theilen des Dramas, das heißt in den Chören und affectvollen Reden, herrscht, dorisch zu nennen pflegt; aber dieser Dorismus bestand einzig in Vorwaltung des langen α besonders für η , welche der alten Sprache überhaupt eigen war, und durch ihre Würde in feierlichen Gesängen sich erhielt, da sie im gemeinen Leben nur den Doriern eigen geblieben war *). Im übrigen näherte sich diese lyrische Sprache auch in manchen Stücken der erst beschriebenen epischen.

Erster

*) S. oben 2. Außer dem langen α für η geschieht dies nur noch in den Genitiven auf α , wie *Πηλείδα*, *Αἶδα*, und auf $\alpha\upsilon$, wie *Νυμφᾶν*, *Μουσᾶν*, τὰν ἀμαιμακτιῶν κορᾶν (Oed. Col. 128.). Die wenigen der Art auf $\omega\upsilon$ werden also von den Kritikern noch gebessert werden müssen, wie Oed. T. 204. ἀγχιλᾶν (mit Elmsley), Antig. 132. βαλβιδῶν ἀκοῶν. Nie wird man aber in diesen theatralischen Chören eigentliche Dorismen, z. B. Infinitive auf $\epsilon\upsilon$ und $\eta\upsilon$, Affektive des Plurals auf $\omega\varsigma$ und $\omicron\varsigma$ u. d. g. finden.

Erster Theil.

Formenlehre.

Schrift und Aussprache.

S. 2.

Die Griechen haben ihre Buchstaben größtentheils von den Phöniciern erhalten, welches selbst die orientalischen Benennungen, worunter sie bei ihnen bekant waren, bezeugen. Es sind folgende:

		Ausspr.	Namen.	lat. Schrift.
A	α	a	Ἄλφα	a
B	β, β	b	Βῆτα	b
Γ	γ, γ	g	Γάμμα	g
Δ	δ, δ	d	Δέλτα	d
E	ε	e (kurz)	Ἐψιλόν	e
Z	ζ	ds	Ζῆτα	z
H	η	e (lang)	Ἡτα	e
Θ	θ, θ	th	Θῆτα	th
I	ι	i	Ἰῶτα	i
K	κ	k	Κάππα	c
Λ	λ	l	Λάμδα	l
M	μ	m	Μῦ	m
N	ν	n	Νῦ	n
Ξ	ξ	x	Ξι	x
O	ο	o (kurz)	Ὅ μικρόν	o
Π	π, π	p	Πι	p
P	ρ, ρ	r	Ῥῶ	r und rh
Σ, C	σ, σ	s	Σίγμα *)	s
T	τ, τ	t	Ταῦ	t
Υ	υ	û	Ὶ ψιλόν	y
Φ	φ	f	Φι	ph
X	χ	ch	Χι	ch
Ψ	ψ	ps	Ψι	pf
Ω	ω	o (lang)	Ὠ μέγα	o

Anm. 1. Es wird nicht überflüssig sein in kurzer Uebersicht hier einiges zur Geschichte des griechischen Alphabets beizubringen,

*) So wird dieser Name besser betont, wie es auch überall überliefert ist, nicht Σίγμα, da die Ableitung σίζω (welches Verbum ein langes ι in der Wurzel hat) wenigstens freitig ist, s. unten S. 57. A. 3.

gen, so wie es sich aus den überlieferten Berichten und innern Spuren zusammensehen läßt. Die alte Sage, daß Kadmus 16 Buchstaben nach Griechenland gebracht habe und diese dann durch Palamedes um 4 und um ebensoviele durch Simonides vermehrt worden (Plin. 7, 56.), ist, wie die Vergleichung des im hebräischen uns vor Augen liegenden phöniciſchen Alphabets sehr bald an die Hand giebt, so zu fassen, daß das phöniciſche Alphabet in den westlichen Landen sich mehr und weniger vollständig gestaltet hatte; daß einige Stämme, etwa im eigentlichen Griechenland, mit 16 Buchstaben ausreichten; daß man aber nicht unbekant blieb mit den vollständigeren Systemen anderer Stämme, sondern vielmehr die bequem scheinenden Buchstaben allmählich auch aufnahm; was die Sage in 2 Epochen zertheilte. Wenn man in der Nachricht des Plinius die dem Palamedes und Simonides zugeschriebenen Buchstaben wegnimmt, so bleiben: $\alpha \beta \gamma \delta \epsilon \zeta \eta \theta \iota \kappa \lambda \mu \nu \rho \sigma \tau \upsilon$ als die 16 alten Buchstaben übrig; wie diese auch so angegeben sind in Schol. ad Dionys. Thr. p. 781, 1.: da aber dies Alphabet gewiß wie das orientalische mit τ endigte, so ist kein Zweifel, daß das υ diese seine thige Stelle nur aus spätern Alphabeten hat, da es ursprünglich einerlei war mit dem Baü (Marius Victorinus 2468.) d. i. Faü .

Was die Ueberlieferung das kadmeische Alphabet nannte, war also mit Aufnahme des späterhin nur noch als Zahlzeichen üblichen F oder T unſtreitig dieses:

A B T Δ E F I K Λ M N O Π P Σ T.

und die Namen waren: α λφα, Βῆτα, Γάμμα, Δέλτα, Εἶ, Faü , Ἰῶτα, Κάππα, Λάμβδα, Μῦ, Νῦ, Οῦ, Πῖ, Ρῶ, Σίγμα, Ταῦ. Die später aufgenommenen Buchstaben nahmen, sofern sie zu den anderswo üblich gebliebenen ursprünglichen gehörten, auch ihre ursprünglichen Stellen ein. Die anderen, die durch Spaltung alter, oder sonst wie dazu gekommen waren, fügte man hinter dem τ an. So ward nun das T der neunzehnte Buchstabe, da das aus dem Faü gesplaltene T schon hinter das T getreten, das F selbst aber, dessen sich als wahren Buchstabens nur wenige Stämme bedienten, bei den übrigen, nebst dem Κοππα, späterhin nur noch im Ziffersystem blieb und aus dem Fese-Alphabet weggelassen ward. Rechnen wir beide dazu, und Σίγμα und Σάυ als zwei, was sie ursprünglich waren, so bekommen wir bis und mit dem T gerade die 22 phöniciſch-hebräischen Buchstaben, und, wie wir sehn werden, auch wirklich dieselben.

Im orientalischen Alphabet waren 4 Zischlaute, Sain, Samech, Zade, Sin, und 4 auch im griechischen dieser T , nemlich: Ζ, Ξ, Σ, und das Σάυ. Die Namen Samech, Zade, Sin entsprechen deutlich den Namen Σίγμα, Ζῆτα, Σάυ; und das Sain steckt folglich im Στ. Ebenso deutlich aber sind auch in den noch üblichen Schriftzügen ζ, σ, ξ, die im heutigen hebräischen Alphabet noch erhaltenen Formen von Zade, Samech, Sain zu erkennen. Man sieht also deutlich, daß die 4 Zischlaute, indem sie in ihren Wanderungen von Stamm zu Stamm sich änderten und verwirreten, auch ihre Stellen im Alphabet vertauschten, doch so daß an der Stelle jedes phöniciſchen Zischlautes auch ein Zischlaut im griechischen Alphabet stand, wie das an ζ, ξ, σ noch vor Augen liegt. Die Stelle des alten Σάυ also war, wie sich von selbst ergibt, zwischen π und Κοππα. Das Sain (dsain), welches neben dem ζ ebenso überflüssig geworden war, als das San neben dem σ, verlor sich doch nicht wie dieses, sondern der Gebrauch be-

benutzte es zu einem Doppellaut; vielleicht auch indem dialektisch *dsi* in *ksi* überging.

Schon in den alten orientalischen Alfabeten waren gewisse Hauch- und weiche Buchstaben zugleich Vokale: dies blieb diesseits, wenn wir den lateinischen Dialekt mitnehmen, im *Tōra*, und im *Fav* oder *F* (lateinisch *V*). Das *Alpa* blieb, da der Konsonantenwerth des orientalischen *Alf* disseits nur für eine Affection des Vokals (*Spiritus lenis*) galt, als Vokal allein. Das phöniciſche *He* und *Hheith* mußten disseits zusammenfallen, und gaben daher 2 Schriftformen des *Spiritus asper*, wovon die eine noch in Manuscripten in dieser Gestalt des übergeschriebenen *Spiritus e* oder *†* sich erhalten hat, die andere, *H*, auf Münzen und Inschriften häufig ist. In der lateinischen Schrift ist dieses *H* geblieben: wo es daher auch in derselben Gegend des Alphabets steht, wo im griechischen das *η*, nehmlich, nachdem das *ο* (so wie alle Aspiraten) dort auszufallen war, vor dem *I*. Zugleich aber gaben diese beiderlet Schriftzüge zweierlei *e*, welchen Unterschied man früh schon für die Quantität benutzte, und dieses nachher für den Laut *ο* nachahmte, indem man ein Doppel-*ο* schrieb; wie sich dies in dem Kursive *ω* erhalten hat, das ganz ebenso auch in der alten Kursive-Schrift gestaltet war, die wir auf den ägyptischen Papyren sehn *). Es ergibt sich aus dieser Zusammenstellung von selbst, das dem orientalischen *Ain* das griechische *ο* entspricht, welches dieselbe Stelle des Alphabets einnimmt. Von den fünf nach *T* hinzugefügten Buchstaben ist also von *ϕ* und *ϑ* der Ursprung bereits nachgewiesen. *ϕ* und *ϑ* thun sich durch Namen und Werth als Modifikationen des *π* deutlich kund; und *χ* ist ebenso gewiß eine Modifikation des *ξ*, das in den italisch-griechischen Alfabeten, so wie im lateinischen, *X* geschrieben ward; das zu dem *χ* in Namen und Werth genau sich verhält, wie *ϕ* zu *ϑ*; und dessen wirklichen Uebergang in den Mundarten in den Rechlaut *ch* die spanische Sprache uns zeigt.

Von den drei im ionisch-attischen Alphabet zuletzt nur als Zeichen übrigen Buchstaben hat das *F* auch im lateinischen Alphabet dieselbe Stelle behalten und nur eine stärker hauchende Aussprache bekommen; daher das *V* dort ebenfalls hinter dem *T*, und zwar in seinem zwiefachen Werthe steht. Das *Κόππα* hat in allen alten Alfabeten, auch im phöniciſchen schon, einerlet Namen mit dem Kappa nur mit dem dunkleren Vocal *υ* oder *ο*: daher man sieht, daß schon in seinem Ursprung der Laut *υ* ihm anhing, den es im lateinischen behalten hat. In den bekantern griechischen Dialekten scheint es ihn früh verloren zu haben, wodurch es, wie in einem Theil der heutigen romanischen Sprachen, ein bloßes *k*, und folglich dem Kappa wieder gleichgeltend ward, jedoch die Nachbarschaft eines *υ* oder *ο* vorzog, wie wir auch dies noch auf Münzen und Inschriften sehn. *S. Corp. inscr. Graec. I. num. 166.* mit *Hösch's* Bemerkung: wo man auch die mit dem hebräischen und lateinischen Buchstaben übereinkommende Gestalt des *Koppa* sieht: die im Ziffernsystem vorkommende, *Ϟ*, ist zur Bequemlichkeit des schnellschreibenden abgekürzt. Das *Σαυ* hatte, wie die Vergleichung des phöniciſchen Alphabets lehrt, durch

*) Die Form *ϑ* scheint mir aus eben dieser Form entstanden zu sein, die sich rechts und links abstumpfte und dafür in der Mitte blähte.

durch die obenerwähnte Vertauschung der Stellen im Alfabet die Stelle des Zade, folglich vor dem Koppa, eingenommen: auffallend ist also, daß es im Ziffersystem da nicht steht; woraus zu schließen ist, daß dieses System sich befestigte, als das $\Sigma\nu$ schon lange für ganz einerlei mit dem $\Sigma\upsilon\alpha$ galt. Als man daher zu Vervollständigung des Ziffersystems auch die zuletzt hinzugekommenen Buchstaben nahm, reichte man bis zu den erforderlichen 900 nicht aus und fügte daher durch eine willkürliche Festsetzung ganz zuletzt noch das Zeichen $\Sigma\upsilon\pi\iota$ hinzu; wahrscheinlich jedoch den Gebrauch anderer Stämme vor Augen habend, welche wie die Orientalen das vollständige alte Alfabet und also auch das $\Sigma\nu$ an seiner alten Stelle als Ziffer brauchten. Denn die Abbreviatur Sanpi Σ war ohne Zweifel dem Buchstaben $\Sigma\nu$, der fortdauernd als Brandzeichen auf den Pferden vor Augen war, ähnlich, wo nicht ganz dasselbe. S. Scalig. ad Euseb. pag. 115. Ja es ist mir sogar wahrscheinlich, daß dies Zahlzeichen erst späterhin den Namen $\Sigma\upsilon\pi\iota$ und die Gestalt jener nach späteren Zeiten schmeckenden Abbreviatur bekam, da es früherhin $\Sigma\nu$ wird geheißen haben und der einfache alte Buchstab gewesen sein, der aber seine uralte Buchstaben-Stelle längst verloren hatte, und diese neue durch willkürliche Festsetzung erhielt *).

In der Note zu §. 27. A. 1. ist bemerkt daß in der alt-attischen Schrift die Buchstaben η ω ξ ψ fehlten; wie man dies in den attischen Inschriften des Corp. Inscr. bewährt finden wird. Wenn man nun hiemit die oben berührte Nachricht bei Plinius vergleicht, worin die 8 neuesten Buchstaben so vertheilt sind daß dem Palamedes Θ Ξ Φ χ und dem Simonides Z H Ψ Ω zugeschrieben werden, so wird mehr als wahrscheinlich, was schon Salmasius einsah, daß in diesem Bericht des Plinius die Buchstaben ζ und ξ durch einen alten Fehler verwechselt sind **); und wirklich sind auch in Schol. ad Dionys. Thr. p. 781, 3. η ω ξ ψ als die vier Simonideischen Buchstaben angegeben; und noch umständlicher ebend. p. 782. Not.

Anm. 2. Die vier Vocale E , O , τ , Ω haben bei den griech. Schriftstellern nur die einzige Silbe ihres Lauts auch zum Namen; da diese aber, nach der Analogie der übrigen einsilbigen Namen (M , N u. c.), lang sein muß, so heißt das e bei ihnen Ei und das o — Ov (vgl. unten. §. 27.). Die ihr gangbaren Benennungen dieser vier Vokale sind, wie man sieht, aus ihrem unveränderten Laut und einem Adjektiv zusammen gesetzt, das bei δ $\mu\iota\gamma\acute{o}\nu$ und $\acute{\omega}$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ keiner Erklärung bedarf. Den Beisatz $\psi\iota\lambda\acute{o}\nu$ aber, d. h. nicht aspirirt (s. §. 4. u. 6), haben e und v deswegen, weil sie in ältern griechischen Schriftarten zugleich Bezeichnungen des Spiritus asper oder h und des Digamma oder w , folglich ursprünglich Aspirationen waren (s. Anm. 1. und §. 6. A. 6.); von welchen sie durch jene Benennung unter-

*) Auf der von mir erklärten griechischen Beischrift eines ägyptischen Papyrus von beinahe 200 Jahr vor Christus, erscheint, wie S. 25. dargethan ist, das Sanpi mit nur Einem Mittelstrich, folglich ganz als ein umgekehrtes Sin.

***) Ein bloßer Abschreibefehler in Plinius Text kann es nemlich nicht sein, weil beide Reihen ihr in alfabetischer Ordnung stehn, nicht aber wenn wir jene Buchstaben bloß so ändern.

unterschieden wurden auch als der andre Gebrauch aus der Schrift gänzlich verschwunden war.

Ann. 3. Die oben bemerkte doppelte Schreibart einiger Buchstaben *) wird ohne Unterschied gebraucht; das σ und ς des Kursive-Alfabet's ausgenommen: σ steht bloß vorn und in der Mitte, und ς bloß am Ende: **) letzteres ist mit dem ς nicht zu verwechseln, s. d. folg. Ann.

Ann. 4. Aus diesen Buchstaben ist eine große Menge von Abbreviaturen und Schriftzügen entstanden, die zum Theil weitläufiger sind, als die dadurch vertretene gemeine Grundschrift selbst. Man hat daher deren Gebrauch in neuern Zeiten fast gänzlich abgeschafft, und in unsern Editionen wird man wenig Anstoß finden, wenn man sich etwa folgende merkt:

σ steht für ou	Ⓞ für os	ς ***) für ot
Ⓢ für ov	Ⓚ für ox	Ⓢ für oi .

Die übrigen, welche für den Gebrauch älterer Ausgaben noch sehr nöthig sind, enthält ein Anhang zu dieser Grammatik möglichst vollständig. Einige Schriftzüge sind leicht zu erkennen, da bloß die Buchstaben etwas verzogen sind, z. B. $\alpha\prime$, Ⓚ für ai , Ⓚ , Ⓚ für ai , Ⓚ für ai u. a.

Ann. 5. Die Griechen bedienten sich ihres Alfabet's auch zu
Zahl

*) Einige andre aus ältern Editionen s. im Anhang bei den Abbreviaturen.

**) Bei einigen Neuern auch zu Ende der Silben; die Ursach aber warum ich von der so lange üblichen Schreibart auch in den Fällen, worin selbst Henr. Stephanus den Typographen vom Grammatiker überwältigen ließ (*εισβάλλω, τοιοῦδε* u.) nicht abgehe, liegt in folgendem. Der Unterschied zwischen diesen Schriftzügen ist rein kalligraphisch. Man zog die Form σ in der fortlaufenden Schrift vor, weil sich der obere horizontale Strich wohlgefällig an den folgenden Buchstaben anlehnte; der Zug ς hingegen gab einen natürlichen Auslauf unter die Linie, wenn man, um einen Zwischenraum zu lassen, abbrach, ungefehr wie in dem Schriftzug $\alpha\prime$. Solche kalligraphische Observanzen, die sich in Jahrhunderten bildeten, sollte man einer fremdartigen Rücksicht nicht so leicht hin aufopfern. Und wirklich muß jeden, der an die Rundung schöner älterer Schrift gewöhnt ist, ein Anblick wie *εἰς* beleidigen. Die Benutzung des Vortheils aber für die Syllabirung und für die Unterscheidung einiger möglichen Zweideutigkeiten erscheint als ein kleinliches Gängel'n des Verstandes; dessen man noch obendrein inkonsequenter Weise überall entbehren muß, wo kein σ und ς zu Hülfe kommt. Und doch ist die Gefahr *ε-σέδν* abzuthellen nicht größer als bei *ε-νέδν*; und aus der Verwechslung von *ἐπ-έδησεν* mit *ε-πέδησεν*, die doch weder in Schrift noch in Aussprache unterschieden werden dürfen, habe ich größern Nachtheil entspringen sehn, als bei *ε-πρσο-* je vorfallen kann.

***) Man pflegt diesen Schriftzug *Sti*, oder *Stigma* zu nennen.

Zahlzeichen; schalteten aber, um auszureichen, noch drei andere Zeichen oder Episema ein (*ἐπίσημον*, Zeichen, Figur), nehmlich nach dem ϵ das ς oder Βαϛ *), nach dem π das ζ oder Κόμμα, nach dem ω das \mathcal{N} oder Σαμπι. S. A. 1. Alle Zahlen haben zum Kennzeichen oben einen Strich, auf diese Art α' 1, β' 2, ζ' 6, ι' 10, $\iota\alpha'$ 11, κ' 20, $\kappa\zeta'$ 26, ζ' 90, ρ' 100, σ' 200, $\sigma\beta'$ 232, \mathcal{N}' 900 u. Die Tausende fangen wieder von α an, aber mit einem Striche unterhalb α β u. $\beta\sigma\beta'$ 2232.

Außer dieser gewöhnlichen Art, gibt es noch eine sehr alte, welche der römischen Zahlsschreibung im wesentlichen entspricht. In dieser dient das I als Einheit, und die Anfangsbuchstaben der Zahlwörter Πέντε, Δέκα, Ηεκατόν (alt statt *ἐκατόν*, s. d. Note zu Anm. 1.), Χίλιοι, Μύριοι für diese Zahlen, also II 5, Δ 10, Η 100, X 1000, Μ 10,000. Jedes dieser Elemente wird (wie in der römischen Zählung) so oft neben einander gesetzt, als die Summe es fodert, nur daß, sobald eines der vier letzten Zahlzeichen fünfmal gesetzt werden müßte, also bei 50, 500, 5000, 50,000), es nur einmal gesetzt wird, aber umschlossen von einem großen Η. S. Steph. Thes. Append. p. 206. sq. Dies zweite Ziffersystem war namentlich das alt-attische und kommt sehr viel auf den im ersten Theil des Corp. Inscr. Graec. enthaltenen att. Inschriften vor, zu deren Verständnis wir noch folgendes bemerken. Das Η ist dort das alte von dieser Form Π, und der davon umschlossene Buchstab ist sehr gewöhnlich dicht an einen der Striche desselben angeheftet, Π, Π (500). Ferner wird statt des Π der Einheit, bei Gewicht-Angaben das Zeichen des bestimmten Gewichts worauf es geht eben so oft wiederholt. 3. Β. TTT drei Talente, Π fünf T (Talente), ΠΠΠ (5. u. 3.) acht Drachmen, ΠΠΠ drei Obolen, TTTTHHΔΔΔΠΠΠ 2. Tal. 238 Drachmen, drei Obolen.

§. 3.

1. Die alte Aussprache läßt sich mit Sicherheit nicht mehr bestimmen. Unter den Arten, wie in neuern Zeiten das griechische ausgesprochen wird, unterscheiden sich hauptsächlich zwei, welche man die Neuchlinische und die Erasmsische nennt **). Wir folgen hier der letztern, die nicht nur immer allgemeiner wird, sondern auch am meisten innere Gründe für sich hat, und durch die Art, wie griechische Namen und Wörter von den Lateinern, und lateinische von den Griechen geschrieben werden, größtentheils bestätigt wird. Die Neuchlinische folget hauptsächlich der Aussprache der heutigen Griechen, welche von diesen fortdauernd als die alte und wahre verfochten wird.

Anm. 1. Der gemeine Gebrauch der Neuchlinischen Aussprache ist

*) Ist nur zufällig mit der neuern Abbraviatur ς übereinkommend.

***) Von ihren zwei Hauptverfechtern im 16ten Jahrhundert.

ist dieser, daß das η durchaus wie i ausgesprochen, also für ganz einerlei mit dem langen i genommen wird; daß ferner der Diphthong ai wie \tilde{a} klingt; daß die Laute ei , oi , v und vi alle gleichfalls vom i nicht unterschieden werden; und endlich daß das v in den Diphthongen, ov ausgenommen, dem Konf. V der Lateiner gleich geachtet wird, wodurch es in den meisten Fällen in der gemeinen Aussprache ganz in den Laut des f übergeht; z. B. $\alpha\upsilon\tau\acute{o}s$ $avtos$, $Ζε\upsilon\varsigma$ $Zevs$.*) — Die eigentliche Neugriechische Aussprache hat noch einige Eigentümlichkeiten mehr, namentlich bei β , δ und ζ , wovon sogleich.

Ann. 2. Durch die Hintansetzung der Neuchlinischen Aussprache soll indessen keinesweges gesagt sein, daß sie eine bloße Verderbung der alten sei. Vielmehr erhellet aus vielen Spuren, daß sie in ihren Hauptpunkten wirklich auf alte Aussprache sich gründet. Nur kann dies damals die in der herrschenden Mundart gebräuchliche nicht gewesen sein. So enthält die Aussprache $avtos$, $Zevs$, einen deutlichen Beweis daß die neugriechische Aussprache der Hauptsache nach wirklich eine alte ist. Denn wie hätte das v dieser Diphthongen wieder so zurückspielen können in das Digamma das es ursprünglich wirklich war? Weit richtiger ist die Annahme, daß aut , eus , die ionisch = attische Erweichung der harten $Töne$ avt , evs war, die sich aber bei andern Stämmen auch erhielt und zuletzt herrschende Aussprache wurde. Dies erhellet unwidersprechlich aus der Art wie die Lateiner griechische und die Griechen lateinische Wörter und Namen in ihrer Schrift, selbst bis spät nach Christi Geburt, ausdrückten, z. B. $\Theta\acute{\eta}\beta\eta$, Thebe; Pompejus, Πομπήϊος ; Claudius, Κλαύδιος u. dg. So mag es zweifelhaft sein, ob wir das oi recht aussprechen; aber wäre die Neuchlinische Aussprache davon vor alters die gangbare gewesen, so hätten weder die Lateiner aus Ιολύς $Poeas$, noch die Griechen aus Κλοιλία $Kloilia$ machen können. S. von ai , oi , ae , oe unten §. 5. Ann. 6. Uebrigens muß man erwägen, daß wie in allen Sprachen, so auch in der altgriechischen die Aussprache mancher Silben und Buchstaben selbst in den gebildeten Dialekten schwankte; wie denn z. B. schon in alten Zeiten dasselbe Wort häufig sowohl mit ei als mit i geschrieben ward. **)

Ann.

*) Man nennet diese Aussprache, weil sie so viele Laute dem Iota gleich macht, heut zu Tage den Iotacismus oder (von der Benennung des η , Ita) den Itacismus, die Erasmische den Etacismus.

***) Dies muß indessen dahin beschränkt werden, daß aus der attischen klassischen Zeit kein sicheres Beispiel nachzuweisen ist. Die Unterschrift ΕΙΣΟΧΡΑΤΗΣ unter Sokrates Büste ist keineswegs wie Coray glaubt (Vorr. S. 49) der alten Schrift nachgeahmt, wie dies die sehr späte runde Form des C und des ϵ beweist: und die Inschrift 120. in Corp. Inscr. to. 1., worin ΑΠΟΤΕΙΣΑΤΩ vorkommt, ist weder echt attisch noch besonders alt: s. Wäch. — Dafür aber war in dieser zwar späteren, doch immer echt altgriechischen Zeit die Aussprache des ei als i so allgemein und fest, daß die Grammatiker (welche sonst das barbarisch = spätere sorgfältig vermieden) kein Bedenken trugen die Unterdrückung des ϵ z. B. in Νεῖλος ganz parallel zu setzen der des i in τῆ, τῷ ιϛ . S. Schol. ad Dionys. Thr. p. 804.

Am wenigsten darf man sich durch einzelne Fälle irre machen lassen, die ihren Grund in zufälligen Neben Umständen haben
fönn-

Ann. 3. Ueberhaupt ist die Wahl der von uns vorzuziehenden Ausssprache aus praktischen Gründen gänzlich zu trennen von der Untersuchung, wie die Alten selbst ausgesprochen. Bei der Verbreitung der griech. Litteratur ist möglichsie Gleichförmigkeit der Ausssprache auch ein Bedürfnis. Diese kann aber auf dem Wege jener Untersuchung nie erreicht werden, weil es unmöglich ist, daß jemals Einkimmigkeit der Entscheidung über die vielen einzelnen Punkte statt finde. Weit eher ist sie zu erwarten, wenn die Wahl nur ist zwischen zwei überlieferten Systemen wirklichen Gebrauches. Diese sind im vorliegenden Falle die Ueberlieferung auf lateinischem und die auf neugriechischem Wege. Wir wählen jene, nicht weil sie uns in den vollen Besitz der alten Ausssprache setzt, sondern weil sie sich in der lateinischen Urkunde, als die derselben am nächsten kommende, bewährt, und zugleich durch deutlichere Unterscheidung der Töne sich empfiehlt. Wenn aber auch die beiden Systeme fortdauernd nebeneinander im Gebrauch bleiben, so ist doch dadurch die mündliche Gemeinschaft in diesem Zweige der Litteratur wenig erschwert, da jedermann leicht auch das andere System, gleich als einen Dialekt, im ganzen sich merken kann. Die wahre Verwirrung tritt nur dann ein, wenn man dem gewählten Systeme jede eigne Ueberzeugung über einzelne Hauptpunkte der alten Ausssprache zumengt; wodurch man den Zweck der historischen Wahrheit doch nie erreichen kann, und dagegen den näher liegenden Zweck der Gleichförmigkeit immer mehr zerstört.

2. Von einzelnen Buchstaben merken wir noch folgendes an:

β und δ werden für uns festgehalten durch die Analogie des ihnen gleichartigen (§. 4.) γ, dessen mit unserm g oder dem Französischen in ga, go, gu übereinstimmende Ausssprache allgemein angenommen ist. Wir müssen also auch jene unsern gut gesprochenen b und d gleich machen.

Ann. 4. Die heutigen Griechen sprechen das β aus wie unser w, welches die gangbare Ausssprache des Alterthums nicht kann gewesen sein 1) aus dem eben angeführten Grunde, 2) weil aus dem Studium der Dialekte erhellet, daß das β dem Digamma (oder griechischen w, s. unt.) nur verwandt war, und weil man aus der schwankenden Art, römische Wörter und Namen ins Griechische überzutragen, sieht, daß das β auch dem lat. v nur nahe kam, während das lat. b unwandelbar durch β ausgedrückt wird. — Das δ hat bei den Neugriechen etne auch in der dänischen Sprache vorkommende Neigung zu dj, ohne jedoch dem Ohr dadurch ein Doppelbuchstab zu werden. Die alten Griechen und Römer behandelten das δ und das lat. d als einerlei Buchstaben. *).

7

Können. So scheint die Schreibart Σκίπιων für Scipio wirklich sehr gangbar gewesen zu sein. Aber wollte man dies für die Neuchlinische Ausssprache anführen, so müßte man auch aus der eben so gewöhnlichen Schreibart Λεύκιος für Lucius etwas beweisen, was noch niemand zu behaupten eingefallen ist. Die Griechen verglichen sehr gewöhnlich fremde Namen mit griechischen Wörtern; so also hier mit σκίπων Stab, u. λευκός weiß; und sprachen also nun auch jene Namen nach dieser Analogie.

*) Das Wort δάφουρος, von διά gebildet, macht jedoch wahrscheinlich

γ lautet vor einem andern γ und vor den übrigen Gaumbuchstaben (α, χ, ξ) wie ng. §. B. ἐγγύς enggüs (oder wie im lateinischen angustus), σύγκρισις syncrìsis, Ἀγχίσις Anchises, Σφίγξ Sphinx.

Anm. 5. Daß es ungenau ist, wenn man lehrt, das γ habe in diesen Fällen den Laut des ν, wird im folg. §. erhellen. Aber davon daß γγ wie ngg ausgesprochen ward, war gewiß der Fall ausgenommen wenn γ einmal rein verdoppelt ward. Der Fall tritt ein in καγγόνυ §. 117. A. 4.: ich vermuthe aber auch in dem Worte ἐγγορός, Enkel: denn unmdglich kann doch dies etwas anders sein als ἐγγονός, und ward auch ohne Zweifel eben so gesprochen. Schwerlich aber wird man νγ anders als gg ausgesprochen haben. Vgl. Schneider in ἐγγονός. Auch vergleiche man §. 26. A. 6. ἐγλέγειν, was so, und auch ἐκλέγειν, geschrieben aber unfehlbar nur auf jene Art gesprochen ward.

ξ muß man nicht wie unser aus ts zusammengesetztes z, sondern ds aussprechen, in welcher Zusammensetzung das s, wegen der Weichheit des d, ebenfalls weich wird, (Vgl. §. 20.) und also dem franz. z entspricht (dz). *)

Anm. 6. Dieser zarte Doppelbuchstab ging sehr leicht in das ganz einfache französ. z über; und so sprechen es noch die heutigen Griechen. So früh dies angefangen haben mag, so dürfen wir jedoch von dem Doppellaut nicht abgehn, den die Prosodie bewährt, z. B. in τράπεζα, ἀρμόζω. **)

Anm. 7. Aus mehren Zeugnissen und Spuren geht zwar hervor, daß dieser Doppellaut eigentlich od (franz. zd) gegoiten. Ausdrücklich wird dies gesagt bei Dionys. Hal. de Compos. 14. p. 98. (Schaef. 167.) und Sext. Empir. adv. Math. 1, 5, 103.: und in den wenigen Fällen, wo σ und δ in der Wortbildung zusammenstoßen, wird auch zum Theil ξ daraus (§. 22). Vgl. auch §. 25. wegen οὐξυγία. Indessen muß doch noch ein Unterschied statt gefunden haben zwischen dieser Aussprache und der Eigenheit der Dorer, od statt ξ zu sprechen. Am besten überläßt man dies der Forschung, und hält sich im

lich, daß die Aussprache des δ auch bei den alten Griechen jenen nationalen Laut hatte, nur, wie es scheint, nicht so stark, wie ihn die heutigen Griechen hören lassen.

*) Um das härtere z auszudrücken, setzen daher die spätern Griechen ein τ vor das ξ, z. B. Τξέρξης.

**) Man findet in alten Denkmälern hie und da ζυβόνα, ζβενύνα u. d. g. und in diesem Falle ist allerdings das ξ bloß das einfache weiche s. Allein daraus darf man nicht schließen, daß es durchaus diesen Ton gehabt. Der Zischlaut σ ging vor β und μ in den weichen Laut über. Des überließ man aber der Aussprache und schrieb dennoch σβενύνα, ουβόνα, und erst späterhin glaubte man durch jene seltneren Schreibart den Ton genauer zu bezeichnen, weil das ξ entweder wirklich schon in den einfachen Laut ausgeartet war, oder ihm doch nahe kam. S. die folg. Note.

im Gebrauch an die gangbare Ausssprache ds, welche auf jeden Fall auch alt ist. *)

- η wird von einigen durchgängig wie \tilde{a} ausgesprochen: wir wissen aber nur daß es ein gedehntes ϵ war. Daß es, je nachdem es von α oder ϵ herkam, auch (wie unser deutsches e) \tilde{a} oder ee ausgesprochen worden, ist bloß möglich.
- θ wird von uns gewöhnlich nicht vom τ unterschieden; bei den Alten aber gehört es zu den aspirirten, d. h. mit einem Hauche begleiteten Buchstaben, und wird auch noch von den heutigen National-Griechen auf eine lispelnde Art, wie das englische th, ausgesprochen.
- ι ist bloß der Vokal i, nicht der Konsonant j, und *ἰαμβος*, *Ἰωνία* muß daher i-ambos, I:onia ausgesprochen werden. Doch bedienten sich die Griechen desselben in fremden Namen statt des j, dessen Ton ihnen nicht geläufig war; z. B. *Ἰούλιος*, Julius; *Πομπήιος*, Pompejus.
- κ wird im Lateinischen, auch vor e und i, immer durch c, und so auch das lat. c im Griechischen durch κ ausgedrückt, z. B. *Κίμων* Cimon, Cicero *Κικέρων*; woraus erhellet, daß die Römer ihr c vor allen Vokalen wie k aussprachen.
- ν. Von dessen Ausssprache am Ende der Wörter s. §. 25. Anm.
- ρ. Von dessen Aspirirung ρ (rh) s. §. 6, 3.
- σ ist im ganzen für unser sogenanntes scharfes s (ß, ç) anzunehmen **).
- τ vor ι und nachfolgendem Vokal steht, mit unveränderter Ausssprache, durchaus wo dieselbigen Buchstaben im Lateinischen: z. B. *Βοιωτία* Boeotia, *Κριτίας* Kritias, *Βυζάντιον* Byzantion, *Παναίτιος* Panaitios, Panaetius nicht Panaezius, und so also auch Terentius *Τερέντιος*. Auch hier ist also die alte gewöhnliche lat. Ausssprache zi nicht die der alten Römer.
- υ ward in neuern Zeiten lange mit dem ι einerlei ausgesprochen, da es doch gewiß ist, daß es die Griechen, und so auch die Lateiner ihr daher entlehntes y, wie unser ü aussprachen. Wegen des im griechischen Alphabet fehlenden u s. §. 5, 2. u. A. 8.
- φ und χ liegen in Absicht der genauern Ausssprache noch sehr im Dunkeln. Obgleich die Griechen das lat. f immer durch ihr φ ge:

*) Nach Dionys. Hal. l. c. p. 102. (Schaeff. 173.) scheint ζ eine nicht sowohl zusammengesetzte, als aus σ und δ in eins verschmelzte Ausssprache bekommen zu haben, dergleichen in dieser Gegend des Mundes unbeschadet jener Quantität sehr gut möglich ist. Vgl. A. 4. vom heutigen δ.

**) Daß es indessen, wo es die weiche Ausssprache hatte, gewöhnlich doch nicht anders geschrieben ward, erhellet aus der letzten Note zur vor. Seite.

geben (z. B. *Φάβιος*, Fabius), so kehren dies doch die Lateiner bei Namen und griechisch bleibenden Wörtern niemals um, sondern schreiben für φ immer ph. Also sprechen wir entweder das lat. f oder das griech. φ, ph, nicht genau aus; und im letztern Falle gilt dasselbe vom χ, ch (vgl. den folg. §.) *)

§. 4. Eintheilung der Buchstaben.

1. Die Buchstaben (*στοιχεῖα*) werden eingetheilt in Vokale und Konsonanten, wovon die Vokale hlnwieder nur nach der Quantität eingetheilt werden; s. §. 7, 6.

2. Von den Konsonanten müssen zuerst abgesondert werden die drei Doppelbuchstaben

ψ, ξ, ζ

deren jeder eigentlich zwei Buchstaben sind, für welche die Schrift aber ein einfaches Zeichen eingeführt hat. (S. von ihnen §. 22. und vom ζ den vor. §.)

3. Die einfachen Konsonanten werden eingetheilt

a) nach den Organen, womit sie ausgesprochen werden: es sind nehmlich

β, π, φ, μ Lippenbuchstaben (*labiales*)

δ, τ, θ, ν, λ, ρ, σ Zungenbuchstaben (*linguales*)

γ, κ, χ Gaumbuchstaben (*palatinae*)

b) nach ihren Eigenschaften **):

1) *semivocales* (halblaute), und zwar

liquidae (flüssige) λ, μ, ν, ρ
der einfache Zischlaut σ

2) *mutae* (stumme), und zwar

aspiratae (hauchende) φ, χ, θ
mediae (mittlere) β, γ, δ
tenuis (hauchlose) π, κ, τ

Es

*) Ausdrücklich erwähnt dieser Verschiedenheit der griechischen und lateinischen Schrift Quintil. 1, 4, 14. Zu merken ist jedoch die auch bei altgriechischen Stämmen übliche Schreibart *KH, III*, welche zu sehn auf der Inschrift der *columna Naniana*; s. Corp. Inscr. I. n. 3. und die Stellen der Grammatiker bei Bäckh.

**) Was diese Eintheilung betrifft, so bedient man sich, so wie bei andern grammatischen Gegenständen am besten der lateinischen Benennungen, die einmal für allemal gleichsam als Eigennamen gemerket, nie Mißverstand bringen können, dem die nachgebildeten Kunstausdrücke der Muttersprache, aus mehr als einer Ursach selten entgehen. Doch muß man auch die griechischen Benennungen vor Augen haben; siehe Anm. 1. und zu Ende dieser Grammatik.

Es erhellet hieraus, daß jedes Organ die drei mutas vollständig hat, und daß also diese neun Buchstaben so gestellet

φ	χ	θ
β	γ	δ
π	κ	τ

nach beiden Richtungen mit einander verwandt sind.

Anm. 1. Die Griechen nannten die aspiratas *ασπεία* d. h. rauhe, wodurch die Wirkung des damit verbundenen Hauches (s. §. 17.) ausgedrückt werden sollte. Als reinen Gegensatz davon nannten sie daher die völlig hauchlosen Buchstaben *ψιλά* d. h. wörtlich Kahle, was also von den Lateinern ungenau, aber doch auch verständlich, durch *tenues* übersetzt worden. Von diesen können wir demnach mit Sicherheit annehmen daß sie den scharf und vernehmlich abgeschnittenen Laut eines jeden Organs bezeichneten wie er in p k t der lebenden Sprachen gehört wird. Das Weiche der Buchstaben β γ δ schien sich jenem Rauchen der aspiratas etwas zu nähern; darum nannte man sie *μεσα*, medias.

Anm. 2. Stumm sind eigentlich alle Konsonanten, das heißt, sie sind bloß hörbar; während die Vokale allein eigentlich laut sind. Einige Konsonanten jedoch sind durch ein längeres Vor- oder Nachtönen hörbarer. Dies glaubten die Alten besonders an den Buchstaben l, m, n, r und s zu bemerken, und nannten diese daher halblaute, alle übrigen aber, zum völligen Gegensatz, im engeren Sinne stumme. Durch den Ausdruck flüssig endlich scheinen die Alten die Leichtigkeit zu bezeichnen, womit die Buchstaben l m n r, jeder für sich und unter sich abwechselnd, schnell in aufeinander folgenden Silben sich wiederholen lassen.

4. Unter den liquidis sind *μ*, *ν* sogenannte Nasenlaute die den beiden ersten Organen angehören. Ein diesen beiden entsprechender befindet sich auch im dritten Organ, obgleich die Schrift keinen besondern Buchstaben dafür hat; nemlich das *γ* wie es vor andern Gaumlauten gesprochen wird; s. §. 3. Denn die genaue Vergleichung solcher Silbenverbindungen wie

ἐμπα- ἐντα- ἐγα-

(vgl. §. 25, 1.) zeigt deutlich daß das *γ* in dem letzten Falle nicht bloß von dem gewöhnlichen *γ*, sondern auch von dem *ν* des zweiten Falls eben so verschieden ist als von dem *μ* des ersten; kurz daß es ein für sich bestehender einfacher Buchstab, nemlich der Nasenlaut des Gaumorgans ist.

Anm. 3. Auch die übrigen bekanterten Sprachen haben keinen eignen Schriftbuchstab für diesen wahren Lautbuchstab. Die deutsche Schrift behandelt ihn als einen doppelten Laut und schreibt ihn ng (Engel, Angel), vor andern Gaumbuchstaben aber durch ein bloßes n (Anker)*). Dies letzte geschieht auch in der lateinischen Schrift; wo=

*) Der große Unterschied zwischen diesem eignen Nasen-Gaumlaut in Anker, und dem wahren n in An=Kunst, und dem bloßen Na=

wobei wir bemerken, daß, während dies scheinbare η richtig ausgesprochen wird z. B. in ancora, man durch einen erhärteren auch in unser Griechisch übergegangenen Fehler, vor ch , χ , ein wahres η hören zu lassen pflegt, z. B. in *Ἀρχιῶν*, Anchises *). Die wahre Aussprache ist auch hier Anchises. — Von dem γ als Nasenlaut vor μ s. S. 23.

Anm. 4. Durch das Hinzutreten des Nasenlauts γ kommen also nun in jedes Organ vier mit den andern Organen übereinstimmende Buchstaben; und nur das Zungenorgan hat, durch die größere Beweglichkeit der Vorderzunge, und den Anstoß der Zähne, einige Buchstaben mehr, im Griechischen λ , ρ , σ **).

5. Die griechischen Wörter und Wortformen können auf jeden der sieben Vokale ausgehn: aber keine echtgriechische Form geht auf einen andern Konsonanten aus als auf einen dieser drei semivocales

σ , ν , ρ

denn die auf ξ und ψ ausgehenden enden sich eigentlich auf κ und π . Bloß $\xi\kappa$ und $\psi\kappa$ machen hievon eine Ausnahme, doch nie zu Ende eines Satzes (s. S. 26.)

Anm. 5. Diese Wörter schließen sich nehmlich in der Mitte des Satzes, vermöge ihres Sinnes, so fest an das folgende Wort an, daß sie dem Ohr als ein Theil desselben erscheinen.

§. 5.

Nasen-Accent in dem französischen an-ore kann hier bloß angedeutet werden. Uebereinstimmend mit dem Obigen spricht von diesem N adulterino Rigidius bei Gell. 19, 14.

*) Dem widerspricht es nicht, daß man auf Inschriften so häufig sieht *συναγωγῆν*, *εργασίαν*, und selbst *αγγελίαν* u. d. g. (s. Corp. Inscr. I. n. 92. 107. ic.). Denn eben so findet man *εκατομῆδον* u. d. g., und selbst *ὀλυμπος*, *αἰετες* (s. ebend. n. 11. u. 3.). Dies zeigt nun, wie in so vielen ähnlichen Fällen, daß man die genaue Aussprache des ν , nach Maafgabe des folgenden Buchstaben dem griechischen Mund überließ.

**) Es ist keinesweges die Meinung, daß man durch das Obige eine erschöpfende und befriedigende Vorstellung über die Natur und Eigenschaften des griech. Buchstabensystems erhalten solle. Jede solche Theorie über ausgestorbene Sprachen welche die Gestalt einer solchen Vollendung und der damit verbundenen Ueberzeugung ihres Verfassers hat, ist nothwendig eine Selbsttäuschung; da eine vollständige philosophische und physiologische Untersuchung nur mit lebenden Sprachen vorgenommen werden kann. Das Obige enthält also nur das Historische, entnommen aus den Theorien der Alten; bei welchen aber die bei Sprachfachen so gewöhnlichen und natürlichen, zum Theil radikalen, Irrthümer und Täuschungen zu erwarten sind; und aus den innern Gesetzen der Sprache, welche unzureichend sind: verglichen jedoch, wo es sich darbietet, mit Analogien lebender Sprachen. Eine solche Theorie wird aber jederzeit Lücken und Probleme enthalten, die der Gegenstand weiterer Forschung bleiben.

§. 5. Von den Diphthongen.

1. Alles was in der griech. Schrift durch Vereinigung zweier Vokale zu Einer Silbe geschrieben wird, gilt in der griech. Grammatik für einen Diphthongen. Demzufolge sind deren zwölf, welche sämtlich entweder auf *i* oder auf *v* ausgehn. Neun derselben werden immer auf natürliche Art geschrieben:

ai, ei, oi, ui, av, ev, ηv, ov, ωv

die drei übrigen aber setzen das Iota, welches in diesem Falle das untergeschriebene Iota, Iota subscriptum heißt, ist gewöhnlich unter den ersten Buchstaben

α, η, ω

Dies ist jedoch bloß ein Gebrauch aus den späten Zeiten *). Von den alten Griechen ward dies *i* ebenfalls in die Reihe geschrieben, und in der geradlinigen Schrift ist dies auch *ι* noch gebräuchlich. Z. B. *τῆ σοφία, ΤΗ ΣΟΦΙΑΙ, τῶ ἄδῃ* oder *Ἄδῃ*. (Von der Stellung des Accents auf den Diphthongen s. unten §. 6, 2.)

2. Wenn wir diese Diphthongen nach der Aussprache beurtheilen, so ist zunächst das *ov* anerkannt und immer ein langer *u*, und folglich nach genauer Theorie kein wahrer Diphthong; z. B. *Μοῦσα*, Musa. Die Griechen unterschieden nemlich in den gangbarsten Dialekten den Ton *u* nicht von den verwandten Tönen *o* und *ü*. Für diese hatten sie Zeichen (*o, v*); für jenen nicht, außer wenn er lang war; denn in diesem Falle wählten sie zu dessen Bezeichnung die Vereinigung jener beiden Töne, *ov*, die also nun, wenn gleich nicht der Aussprache nach, doch durch Schrift und Quantität (§. 7, 7.) als ein Diphthong erscheint.

3. Die Töne *α η ω* haben im Alterthum selbst schon das *i* in der Aussprache ziemlich früh verloren, und sind also von dieser Zeit an ebenfalls keine wahre sondern nur noch uneigentliche Diphthongen. Sie unterscheiden sich in ihrem Laut nicht von dem langen *α* und von *η* und *ω*, und *i* dient nur noch als ein grammatisches und etymologisches Zeichen, wodurch sehr oft der Sinn bestimmt wird.

4. Die Aussprache der übrigen Diphthongen hat schon bei den Alten in Absicht der Zeiten und Dialekte vielfältig geschwankt; wozu noch die historische Unsicherheit unserer Kenntnis kommt. Wir befolgen daher der Gleichförmigkeit wegen den Grundsatz der Erasmischen Aussprache, nemlich jeden Diphthongen nach seinen
Eles

*) S. Porson. ad Eurip. Med. 6.

Elementen so distincte auszusprechen, als dies mit der Einsilbigkeit vereinbar ist. Dabei ist zu bemerken daß *av* und *ev* den lateinischen (und deutschen) *au* und *eu* entsprechen und eben so ausgesprochen werden, z. B. *Γλαῦκος* Glaucus, *Εὔρος* Eurus.

5. Sämtliche zwölf Diphthongen lassen noch in Absicht ihrer Zusammensetzung einen Haupt-Unterschied zu. Sechs derselben, die wir gemeine Diphthongen nennen wollen, bestehen nemlich aus zwei gleich schnell gesprochenen Vokalen oder zwei Kürzen:

ai, ei, oi, av, ev, ov

(wobei wir das *ov* bloß der Schrift wegen, nach *i*, immer mitnehmen); die sechs andern aber

ηυ, ωυ, υι, ε, η, ω

sind gedehnte Diphthongen, indem in jedem derselben der erste Laut gedehnt ist, und der letzte so kurz nachschlägt, daß er eben daher auch wol ganz verschlungen ward.

Anm. 1. Die letzterwähnte Eintheilung gehört den griechischen Grammatikern; nur daß diese die erstern Diphthongen eigentliche, die sechs letztern sämtlich uneigentliche nennen (*αἰ, εἰ, οἰ, αὐ, εὐ, οὐ* *αἰ, εἰ, οἰ, αὐ, εὐ, οὐ* *αἰ, εἰ, οἰ, αὐ, εὐ, οὐ* *αἰ, εἰ, οἰ, αὐ, εὐ, οὐ*). Diese Benennung widerspricht aber ihrer Definition, weil, sobald eine Länge und eine Kürze hintereinander wirklich hörbar sind, dies auch ein wahrer und eigentlicher Diphthong ist. Allein der Unterschied selbst ist in der Natur gegründet, da jedermann begreift, daß man z. B. den Diphthong *ai* sowohl gedrängt und gleichmäßig aussprechen, als auch das *a* ziehen und das *i* kurz anhängen kann, ohne mehr als Eine lange Silbe zu bewirken. So ergibt sich also ein wirklicher und fühlbarer Unterschied zwischen *ev* und *ηυ*, z. B. in *εὐχόμενος* und *ἠεχόμενος* (§. 83.), und dem gemäß können wie auch die übrigen gedehnten Diphthongen beurtheilen *).

Anm.

*) Am fühlbarsten muß dieser Unterschied den Bewohnern eines Theils von Deutschland, namentlich Schwabens und der Nachbarschaft sein, welche eben denselben auch bei den deutschen Diphthongen üben. Denn, obgleich sie beiderlei gleich schreiben, so machen sie doch in Absicht des Lauts z. B. zwischen zwei und drei, zwischen leugnen und Leute, zwischen Baum und Daum, einen großen, obgleich den übrigen Deutschen nicht so leicht bemerkbaren Unterschied, welcher durchgängig darin besteht, daß in den hier zuerst gesetzten Wörtern der Anfangslaut des Diphthongen gezogen wird. So wie nun aber gerade in diesen Wörtern (zwei, leugnen, Baum) andre deutsche Volks-Mundarten allein das gedehnte *e* oder *ä* oder *a* kñnen lassen, und der Diphthong nur in der Schrift und in der gebildeten Aussprache beobachtet wird, so geschah ein ähnliches auch im Griechischen und ward zuletzt gangbare Aussprache. Dies ist ausgemacht von *ε, η, ω* nicht nur, sondern auch von *υι*; und ich zweifle nicht daß auch *ηυ* und *ωυ* vielfältig und zuletzt gewöhnlich bloß *η* und *ω* ausgesprochen wurden: denn nur so läßt es sich begreifen daß die Grammatiker alle jene sechs uneigentliche oder unwahre Diphthongen

Ann. 2. Von α , η , ω ist also kein Zweifel, daß dies in der ältern Sprache wirkliche Diphthongen waren; und daß folglich der Ton α z. B. in ἄδω nur durch ein gedehnteres α sich unterscheidet von dem α αἶδε, αἶδός u. und eben so z. B. ἦραα von εἶραα (S. 83), ἦζουη von οἶζουαι. Auch muß diese Aussprache in dem herrschenden Dialekt durch die ganze eigentlich klassische Zeit gangbar gewesen sein, da die Römer noch tragoedus, comoedus, citharoedus schrieben, und folglich in τραγωδός u. kein reines ω gehört haben können; obgleich sie es von οἶ (s. Ann. 6.) durch die Schrift nicht zu unterscheiden wußten. Aber eben so zeigt die Schreibart rhapsodus, prosodia, ode, daß man späterhin ω von ω nicht mehr unterschied. Auch fehlt in den echt griechischen Inschriften aus dem Zeitalter des Cäsar dies ι schon fast allgemein z. B. in den Dativen auf η , α , ω . Von nun an blieb es nehmlich nur in der grammatisch genauen Schrift; und da das Ohr nicht mehr darüber befragt werden konnte, so hing es von dem Urtheil der Grammatiker ab, die bloß nach der Etymologie unterschieden, vielfältig von einander abzuweichen, und in manchen Wörtern und Formen es einführen wo es vielleicht nie war gesprochen worden. S. unten in den Anmerkungen zu S. 29 u. 105.

Ann. 3. Da die Grammatiker v in eine Klasse mit q , η , ω setzen, so müssen sie auch das ι in beiden Fällen gleich betrachten. Auch sprach man sonst gewöhnlich bloß v . Da indeß selbst in der lateinischen Schrift das ι sich erhalten hat (z. B. Harpyia, Agyieus), so ist auch die disinkte Aussprache (ungefehr wie im Französl. pluye) zu empfehlen. — In der gewöhnlichen Sprache kommt es übrigens nur vor Vokalen vor; wo es sonst zu erwarten wäre, findet man das einfache v ; s. S. 28.

Ann. 4. Der Diphthong ωv ist bloß ionisch. Ihn mit genauer Beobachtung der Töne o und ι einsilbig zu sprechen, will nicht gelingen, und man fällt daher in den, von den gewöhnlichen Editionen begünstigten Fehler ωv zu sprechen (s. S. 27.). Wenn man aber erwägt daß in dem Diphthong ωv das v wie u tönt (vgl. Ann. 8.), so ergibt sich von selbst, daß der, uns minder geläufige, aber sehr kennbare Ton ou mit gedehntem o , der wahre Laut von ωv ist. Dies beweisen denn auch solche Zusammensetzungen wie τῶντο für τὸ αὐτό, πρῶνδᾶν für προαυδᾶν.

Ann. 5. Von der Neuchlinischen Aussprache der Diphthongen ev und av s. S. 3. N. 1. Ein Rest davon ist der ist noch allgemeine Gebrauch, wenn auf ev und av ein Vokal folgt, es im Lat. mit einem v zu schreiben, als Eὐδᾶν Evan, Ἀγᾶνη Agave, und dem gemäß auch auszusprechen. Aus der lat. Schrift ist hier nichts abzunehmen; denn die alten Römer schrieben bekantlich immer V sowohl für den Konsonant, als für das u . Wir haben also gar keine Ursach, in diesen Wörtern von der gangbaren griechischen Aussprache im Lateinischen abzuweichen. Im Gegentheil, da die Lateiner in EVAN die erste

thongen nannten. Auch findet man ja wirklich sowohl Εῶννα geschrieben als Εῶνα, sowohl $\alpha\eta\upsilon\zeta$ als $\alpha\eta\zeta$; und die Schreibart eines Theils der Handschriften in Od. o, 478. $\alpha\eta\upsilon\zeta$ ist vermuthlich die rechte, das ist dort gewöhnliche $\alpha\eta\zeta$ aber nur die gangbare Aussprache davon.

erste Silbe lang brauchen, so folgt daraus, daß sie diese für einen Diphthongen halten, da das E hier, als aus dem griech. ε entstammen, wenn V ein Konsonant wäre, kurz sein müßte. Man muß also auch im Lateinischen Agaeus und Euan sprechen und schreiben.

Ann. 6. Die Lateiner schreiben das griech. αι und οι ae und oe z. B. *Φαίδρος* Phaedrus, *Ἀχαιός* Achaeus, *Κολήη* Coele, *Πολία* Poëas. Nur einige wenige Namen auf αι, οι behalten das i im Lateinischen, indem es wahrscheinlich in den Laut j überging: *Μαία*, *Τροία*, Maja, Troja *). Eben so schrieben die Griechen für Caesar *Καίσαρ*, für Cloelia *Κλοῖλια*. Nothwendig müssen also diese Diphthongen beider Sprachen in der alten Aussprache einander sehr nahe gewesen sein (s. ob. S. 3. Ann. 2.). Allein dies lag ohne Zweifel darin daß ae, oe ursprünglich nicht ä, ö tönten, sondern als wahre Diphthongen den Lauten ai, oi sehr nahe kamen **). Dies wird noch gewisser durch die Schreibeart comoedus (A. 2.), da es noch weniger denkbar ist, daß das gedehnte ω den Lateinern dem Laut ö ähnlich solle geklungen haben. Da ferner solche Zusammenziehungen und Auslassungen wie *παῖς* und *παῖς*, *ῥίς* und *οῖς*, und selbst in lateinischen Dichtern *Albaï* und *Albae* dem Ohr stets gelaufig blieben; so zeigt dies alles, nebst jenen Namen Maja, Troja, daß die Töne ai, oi auf jeden Fall die ältere, aber keineswegs eine veraltete Aussprache waren, an welche wir also berechtigt sind im Griechischen uns zu halten. Späterhin ward die Aussprache ä für αι allerdings bei den Griechen die gangbare; aber für οι nicht ö, sondern das lange i (§. 3. A. 1. 2.) ***).

Ann. 7. Daß das ε schon früh mit dem langen ι in der Aussprache verwechselt ward, ist schon §. 3. Ann. 2. bemerkt. Dabei ist aber auch das große Schwanken in der Aussprache der Lateiner zu beachten. Diese, die den Ton ei früh verloren, drücken das griech. ε bald durch ē bald durch ī aus; z. B. *Μήδεια* Medea, *Ἰφίγένεια* Iphigenia, *Μουσῆιον* Museum, *Δαρείος* Darius. Nur vor einem Konsonanten geben sie es fast immer durch i, *Μεΐδιος* Midias, *Εὐξείνιος* Euxinus ***). Dagegen wird das lat. lange i nicht leicht durch ε aus-

*) *Ἀχαια* war in der guten Sprache vierßilbig, *Ἀχαια* (§. 119. A. 27. Not.), woraus es natürlich im Lat. in Achaia, Achaja überging. Auch *Αἶας* nimt in der lat. Form Ajax den Laut j an.

**) Man vergleiche, um dies möglich zu finden, das flamändische ae, welches sich durch ein dem a nachschlagendes e, von dem rein gedehnten holländischen aa unterscheidet, und also ein Diphthong ist. Das oe hat in eben diesen Sprachen die entsprechende Aussprache nicht, sondern den Laut u; aber merkwürdig daß bei den Lateinern grade auch poena in punio, moenia in munio überging. — Daß in ae dem a ein e nachtönte sagt ausdrücklich Nigidius bei Gell. 19, 14.

**) Plato's Anspielung im Kratylus (p. 114, e.) von *δικαιον* auf *δικαίον*, zeigt uns die damalige alte Aussprache; ihr können wir eine andre aus dem Ptolemäischen Zeitalter (s. Bentl. ad Callim. Epigr. 30, 6.) nicht vorziehen, da wir weder im Stande sind diese vollständig darzustellen, noch im Griechischen an das Spätere so gebunden sind wie im Lateinischen.

****) Ausnahmen sind *Πολύκλειτος* Polycletus (sonst Clitus, Hera-

ausgedrückt, als wenn es an ein griechisches Wort mahnt (vgl. d. Note zu S. 15.), wie Piso *Πεσω*.

Anm. 8. Zur Erklärung des *ov* dient folgendes Geschichtliche. In der ältesten griech. Schrift waren, wie aus Monumenten und Nachrichten hinreichend bekant ist, *o* und *v* die beiden einzigen Bezeichnungen aller Vokallaute aus der dunkeln Region; also für *o*, *u*, *ü*, sowohl lang als kurz. *) Denn der Ton *u* war eben so gut vorhanden; aber er ward, besonders bei dem Schwanken der Aussprache als eine bloße Modifikation betrachtet, theils des *o*, theils des *ü*. Was namentlich die alt-attische Schrift anlangt, so war *o* gemeinsames Zeichen für das lange und kurze *o* und *u*. Bei den langen Tönen ward natürlich der Unterschied zwischen *o* und *u* und das Bedürfnis ihn zu bezeichnen fühlbarer. So entstanden *ω* und *ου*. Das letztere als ein Mittel- und scheinbarer Mischlaut zwischen *o* und *v* galt nun aber für einen Diphthongen durch eben den Irrthum, durch welchen bei uns *ä*, *ö*, *ü* von jeher so gewöhnlich für Diphthongen galten. Das kurze *u*, sofern es vorhanden war, blieb nach wie vor theils, namentlich bei den Aeoliern, im *v* begriffen, theils im *o*. Daher im Homer die Schreibart *βόλεσθαι*, wenn *βούλεσθαι* die erste Silbe verkürzt, und eben so schwankt späterhin die griech. Bezeichnung des lateinischen kurzen *u*; z. B. Numa *Νουμῶς*, Romulus *Ρωμῦλος* **). S. noch über den Inhalt dieser Anmerkung ausführlicher Regil. I. 11, 7. ff.

S. 6. Spiritus.

1. Jedes Wort das mit einem Vokal anfängt hat über demselben eines dieser beiden Zeichen:

— Spiritus lenis, der dünne Hauch

— Spiritus asper, der dicke Hauch (s. S. 2. Anm. 1.)

Der Spir. asper ist eben das was die lateinische und andre Sprachen durch ihr *h* ausdrücken. Der lenis steht, wo jene das Wort mit dem bloßen Vokal anfangen lassen. Z. B.

ἐγώ ego, Ἀπόλλων Apollon, ὦμος omos

ἱστορία historia, Ὅμηρος Homeros, ὕδωρ hüdor.

Bei-

clitus etc.), κίπερος gew. cyperus, Ἑλωτες Helotes: wovon aber wenigstens das letztere nicht sicher ist.

*) Daß der Buchstab *o* auch für *v* gedient habe ist in Monumenten nicht nachzuweisen: denn was angeführt wird (s. Villos. Anecd. II. p. 169. 170.) beruht auf Fourmonts untergeschobenen oder doch verdächtigen Inschriften. Und wäre ein Beispiel echt, so ist es eben so gut *ov* zu lesen, da nicht die Schrift sondern die Aussprache in den alten Dialekten zwischen *o* u *ü* schwebte.

***) Für diesen Fall nahm man es jedoch bald nicht mehr so genau und brauchte *ov* (oder vielleicht bloß den Zug *s*) auch für das lat. kurze *u* z. B. in Rütüli.

Beiderlei Wörter werden aber in der Prosodie und Grammatik bloß als solche angesehen, die mit einem Vokal anfangen. S. unten §. 26. beim beweglichen ν , und §. 30. beim Apostroph.

Ann. 1. Beide Spiritus gelten in andern Sprachen als eigne Buchstaben *); denn der lenis ist das Alef oder Elif der Orientaler. Auch ist dieser kein leeres Zeichen. Jeder Vokal, der ohne Konsonant mit eignem Ansatze aus der Kehle dringt, wird wirklich von einem hörbaren Hauche oder leisen Stosze begleitet, welcher durch die Eröffnung des Kehle-Kanals entsteht. Er tönt daher auch allein, wenn man den Ansatze z. B. zu einem a macht, und dann dies doch nicht ausspricht. Eben also weil er eine notwendige Bedingung jedes für sich ausgesprochenen Vokals ist, so gilt er bei uns weder für einen Buchstaben noch sonst für eine bemerkliche Affection des Lautes. So wie aber die Kehle schon geöffnet ist, so kann jeder Vokal aus derselben ohne jenen Spiritus dringen, indem er sich entweder an den vorhergehenden Konsonanten anschließt, oder mehrere Vokale nach einander geschleift werden. In der geläufigen Rede verbinden sich selbst die Worte untereinander so, und wir sprechen z. B. am Ende, drei Eier nicht so getrennt aus, daß es nicht denselben Eindruck aufs Gehör machen sollte wie a-mende, dreieier. Aber sobald wir solche Worte mit geschtem vernehmlichem Tone sprechen, so trennen sie sich deutlicher, indem die Kehle für den Ansatzevokal sich von neuem öffnet **). Dies nimt die griech. Schrift für jedes getrennte Wort an; wenn gleich die geläufige Aussprache dadurch so wenig wie bei uns dem Zwange unterworfen wird gewesen sein. Daß man aber das grammatische Bedürfnis haben konnte diesen Hauch, zuweilen wenigstens, in der Schrift zu bezeichnen, wird begreiflicher, wenn man bedenkt, daß in der alten Schrift die Wörter theils gar nicht, theils nicht so sicher getrennt waren, als in unserer Druckschrift. So konnte also der lenis für die Lesung oft sehr nützlich sein: und das schulmäßige Sprachstudium führte zulezt beide Spiritus durchgängig ein; da früherhin beide vielfältig der Aussprache allein überlassen waren ***).

Ann.

*) Auch in der alten griech. Schrift stand der Spiritus wenn er bezeichnet ward, mit in der Reihe: ja der asper war, wie wir oben §. 2. A. 1. mit der Note gesehn haben, als E oder H sogar ein Buchstabe des Alphabets.

***) Man thut dies selbst in der Mitte der Wörter, sobald es uns darauf ankommt, z. B. in Abart, geehret, die Ableitung dieser Formen von Art, ehren deutlich fühlen zu lassen.

***)) Die alten Grammatiker sprechen auch öfters von beiderlei Spiritus in der Mitte des Worts besonders bei compositis. Ob und wiefern aber in solchen Fällen der Spir. wirklich gehört und auch bezeichnet ward; oder ob bloß die Ableitung des Worts von einem andern so oder so behaucht angedeutet werden soll, ist nicht so kurz zu entscheiden. In der auf uns gekommenen gewöhnlichen Schrift findet der Spir. nur zu Anfang der Wörter statt. S. Villois. Prolegg. ad Hom. p. II. III. Das einzige entschiedne Beispiel eines in der Mitte des Worts gehörten und geschriebnen Spir. asp. s. im Verz. der unregelm. Rom. in τᾶς. Ohne Zweifel war τᾶς gleichsam ein gezwungner Laut, der

Ann. 2. Daß bei Griechen und Lateinern der Spir. asper oder das h nicht die Wirkung eines Konsonanten hat, uns aber das h ganz als ein solcher erscheint, ist in beiden Fällen eine bloße Gewöhnung des Ohrs.

2. Kommt der Spiritus auf einen Diphthongen zu stehen, so wird er, so wie auch die Accente, auf den zweiten Buchstaben gesetzt, z. B. *Ἐνπιίδης, οἶος*. Doch geschieht dies gewöhnlich nicht, wenn statt der Schreibart *ε, η, ω* das *ι* in der Reihe steht, z. B. *Ἄιδης (ἄδης)*.

3. Der Spiritus asper steht auch auf jedem *ο*, womit ein Wort anfängt; und zwei *ο* in der Mitte werden *ὄο* bezeichnet. Dies muß, wenn gleich wir es nicht wohl ausdrücken können, sich doch nothwendig auf eine Eigenheit der alten Aussprache gründen, da auch die Lateiner zu griechischen Wörtern es nicht vernachlässigen, z. B.

ὄητωρ, Πύρρος, rhetor, Pyrrhus.

§. noch über *ὄ* u. *ὄο* §. 21. N. 6.

Ann. 3. Man führt als Ausnahme an, daß die Wörter deren zwei erste Silben jede mit *ο* anfangen, das erste mit dem lenis bezeichnen; es werden aber nur wenig sehr seltne Wörter und Namen als Beispiele angeführt (s. Lex. de Spirit. hinter Valdenaers Ammonius p. 242. Fisch. ad Well. I. p. 244.), und auch diese werden, wo sie wirklich vorkommen dennoch überall aspirirt geschrieben; nur seit Hermann liest man im Hymn. Cer. 450. regelmäßige *ῥάγιον* *).

Ann. 4. In der gewöhnlichen Sprache haben alle mit *v* anfangenden Wörter den asper.

Ann. 5. Die Aeolier nahmen häufig, und auch die Jonier zuweilen, den Spir. asper nicht an; daher kommen, in der evischen Sprache, solche Formen, wie *ἄμυν* für *ἄμιν*, *ἄλτο* von *ἄλλομαι*, *ἡέλιος* für *ἡλιος* u. s. w. — Dagegen führen die Grammatiker als Eigenheit des attischen Dialekts dessen Vorliebe für den Spir. asp. an. Wirklich spricht dafür die Form *ἄδης* entstanden aus dem ion. *ἄδης*;

der dem Geschrei des Thiers nachahmte. Apollonius (de Construct. 4, 5. p. 320, 1. Bekk.) führt noch *εἰοῖ* auf; auch ein mit Gewalt aus der Brust dringender Ruf, der gewöhnlich *εἰοῖ* geschrieben wird; aber lateinisch in den Handschriften fast überall *euhoē*. Uebrigens ist Apollonius Stelle verdorben so geschrieben *ἴμοια* — τῷ εἰοῖ εἶεν καὶ τῷ παρ' Ἀττικοῖς ταῖς. Ohne Zweifel ist zu schreiben: *εἰοῖ εἰοῖς* — ταῖς. Und so wird also wol auch der Name Gottes gesprochen worden sein *Εἰός*. Vgl. Gesn. Thes. in Eulhyus. Von dem lakontischen Spir. Asper in der Mitte statt des *σ* s. §. 16. N. 1. h.

*) Zu verwundern ist, daß noch niemand, soviel ich weiß, die so nothwendig scheinende Anwendung dieser Regel auf das homerische *ἄερονόμενα* (Od. 6, 59. s. unt. §. 83. N. 3.) gemacht hat.

ἀϊώς; und mehre Wörter die gewöhnlich den lenis haben, wie ἀνός, ἀνός, ἀνός (S. 18. N. 4.), ἀνός, ἀνός, ἔρη, ἡδμός, hatten bei den Attikern den Asper. S. Piers. ad Moer. p. 179. Dies war aber meist ein radikaler Spiritus, der sich in den Mundarten zum Theil verloren hatte. Auch in attischen Texten hat sich diese Bezeichnung nicht aller solcher Wörter erhalten; worüber die kritische Entscheidung schwierig ist. S. noch ἀμωσγέπτος u. d. g. in §. 116. Anm. 22.

Anm. 6. Neben diesen beiden Spiritus hatte die älteste Sprache noch eine andre Aspiration, welche sich am längsten bei den Aesoliern erhielt und als ein ordentlicher Buchstab in der Reihe am gewöhnlichsten so F bezeichnet ward. Diese war unser w oder das lat. v, hieß auch eigentlich Faw (wiewohl gewöhnlich geschrieben wird Fav; s. oben die Note zu §. 2. N. 5.), am gewöhnlichsten aber, von der Gestalt des Zeichens derselben, Digamma (d. h. doppeltes I), und kam mehren Wörtern zu, welche in den bekannteren Dialekten theils den Spir. asper, theils den lenis haben. Der ganze Gegenstand liegt indessen noch sehr im Dunkeln. Was aber insbesondere das in neuern Zeiten so häufig erwähnte Homerische Digamma betrifft, so beruht dies auf folgender merkwürdigen Beobachtung. Eine gewisse Anzahl mit einem Vokal anfangender Wörter haben im Homer so häufig den Hiatus (s. unt. §. 29.) vor sich, daß wenn man diese Wörter überall wegnimt, der im Homer ist so häufige Hiatus äußerst selten wird, und in den meisten noch übrigen Fällen seine sehr natürliche Entschuldigung hat. Eben diese Wörter haben, in Vergleichung mit den andern, äußerst selten den Apostroph vor sich, und die unmittelbar vorhergehenden langen Vokale und Diphthongen werden ungleich seltener, als vor andern Wörtern, kurz gebraucht (s. unt. d. Prosodie); so daß man auf etwas im Anfang jener Wörter befindliches schließen muß, wodurch dieses belies gehindert, und der Hiatus aufgehoben ward. Da nun sogar auch Kürzen, die auf einen Konsonant ausgehn, z. B. os, ov, vor jenen Wörtern auch außer der Cäsur öfters lang werden, gleich als wenn eine Position statt fände; so hat sich es der neuern Forschung dargethan, daß alle jene Wörter in Homers Mund diesen Hauch (w) mit der Kraft eines Konsonanten noch vor sich gehabt, ihn aber zu der weit spätern Zeit der schriftlichen Abfassung von Homers Gedichten bereits verloren hatten. Die Wörter bei welchen sich jene Spuren am entschiedensten zeigen sind ungefehr folgende:

ἄγνυμι, ἄλις, ἄλωναί, ἀναΐ, ἀνδάνα, ἄρα, ἄρι, ἔαο, ἔδνον, ἔθειρα, ἔθνος, εἶδω, εἶκοσι, εἶλω mit ἀλήραι, εἰπεῖν, εἶρω, ἐκάς, ἐκαρός, ἐκλος, ἐκπι, ἐκρος, ἐκων, ἔλδομαι, ἐλίσσω, ἐλπώ, ἐννυμι, ἔοικα, ἔργον, ἔργω, ἔρῳ, ἐρύω, ἐσθής, ἔσπερος, ἔτης, ἔτος, ἐτώσιος, ἦδός, ἦθος, ἦρα, ἦρα, ἦρή, ἰαχή, Ἴλιος, ἰόν, Ἴρις, ἰς und ἴρι, ἴσος, ἴτις, οἶκος, οἶνος

sämtlich mit ihrer Verwandtschaft, und besonders auch das

Pronomen ε

mit allem was davon herkommt. Da hier der ganze Gegenstand nur in Ueberblick gebracht worden, so sind auch diese Wörter nur hingesezt; und eigner Bemühung überlassen, das Einzelne in den alten Gedichten zu verfolgen, und die positiven Spuren mit den gegentheiligen auf die oben und hier angedeutete Art abzuwägen *).

Nun

*) Unter den Beispielen des Hiatus vor solchen Wörtern sind viele, die

Nun gibt es zwar auch manche Stellen, wo Wörter von dieser Zahl, durch die Annahme des Digamma als Konsonanten, eine das Metrum störende Position machen würden, andre, wo ein Apostroph vorhergeht. Allein bei genauer Betrachtung fallen von diesen Beispielen die allermeisten weg, da man deutlich sieht, daß die spätern Sänger dieser Gedichte die das Digamma nicht mehr sprachen, nunmehr die gewöhnlichen Mittel zu Füllung des Hiatus überall, wo sich diese leicht darbieten, allmählich eintreten ließen, und z. B. statt *χερσὶ ἐκηβόλου* (von *ἐκάς*) nunmehr *χερσὶν ἐκηβόλου* (II. α, 14) sprachen. Die Erwägung allein also, daß Homers Gedichte durch den Mund so viele Rhapsoden gegangen sind, könnte das Dasein aller der Stellen erklären, wo das Metrum jener Annahme des Digamma ist entgegen ist *). Allein noch wichtiger ist eine andre Erwägung, nemlich daß wir zwar die Wirkung des Digamma in jenen Spuren deutlich erkennen, aber nicht den wahren Umfang derselben. War das Digamma einst so fest in der Sprache, wie das *v* in der lateinischen, und verlor es sich nachher so gänzlich, wie wir sehen; so muß auch eine Zeit des Uebergangs oder des allmählichen Verschwindens gewesen sein; und diese kann sehr füglich schon zu Homers Zeiten begonnen haben, so daß manches Wort nach Bedürfnis des Metri bald mit bald ohne dasselbe kann gesprochen worden sein; so gut als Homer bald *γαῖα* bald *αῖα*, bald *λείβετο* bald *εἶβετο* u. s. w. sagt **).

Daß mehre solche Wörter ihr altes Digamma auch kund thun durch das augm. syllab. vor dem Vokal, oder auch durch das müßige *ε* zu Anfang (*ἔαξα, ἐάνθανον, εἶδον, ἐέλπεται, ἔεδνον, εἴσος*) ist S. 84. A. 9. und S. 112. A. 23. berührt. So ferner durch das *α* priv. ohne *ν* nach S. 120. A. 17., wie *ἀαγῆς, ἀέων*. Und so sind dieser Beweise oder Spuren mehre in der gewöhnlichen Sprache geblieben, wie *ἔαξα, ἀηδῆς*. — Einige der aufgeführten Wörter können nur aus abgeleiteten Formen und Wörtern als digammiert dargethan werden, weil zufällig nur an solchen deutliche Fälle in den alten Gedichten sich erhalten haben. So ist *ελεῖν, εἶλεν* u. s., so häufig

die ohne diese Annahme höchst auffallend wären; wie *φι|λεῖ δέ ε, μίανθη|σαν δέ ε|θειραι, Ἐς Πη|ληα ἄ|νακτα, ἐκ δι|φροιο ε|τώσιον*. Beispiele von lang gebrauchten Kürzen in der Theffis sind *Ἥ|μοι|όσπερ|οἱ* (ihm), *νοί|σιν|εἰαρινῆσιν*, die nur durch Annahme des *F* vor *οἱ* und vor *εἰαρινῆσιν* begreiflich werden.

*) Die Verwischung des Digamma in dem Mund der Rhapsoden ist in Vergil. I. S. 287. fühlbar gemacht durch den Fall *ἀποιπών* und *ἀπειπόντος*.

***) Es ist sogar denkbar daß dem Ohr die Position mit dem Digamma als einem sehr weichen Hauch schwach genug erschien, um zuweilen die vorübergehende Kürze als Kürze zu hören, und daß selbst der Apostroph vor demselben nur eine duldbare Härte war. S. Prisc. p. 546. Putsch. Dies kann um so weniger auffallen, da ja die Römer ihr Ohr gewöhnt hatten in ihrem qu durchaus keine Position zu fühlen. — Wenn übrigens die Aeolier mehre Wörter, wie *ἀνήρ, εἰρήνη*, mit dem Digamma aussprachen, bei welchen im Homer keine Spur davon ist, so ist dies weiter nichts als eine Dialekt-Verschiedenheit.

fig es auch vorkommt, bei Homer ohne alle Spur, während *ἔωω*, *ἐλώγιον* (Raub) z. B. II. α, 4. ε, 684. ρ, 667. im auffallendsten Hiatus steht; eben so verhält sich *ἴημι*, sende, zu *ἴεμαι*, begehre, und umgekehrt das abgeleitete *ἴφθιμος* zu den digammirten *ἴφι*, *ἴς*. So haben mehre Wörter bei Homer und selbst in der gewöhnlichen Sprache noch durch den Hiatus in der Komposition (s. §. 120. A. 6. 14. 17.) die Spur des Digamma, während die einfachen es selbst bei Homer schon verloren hatten, wie *ὄρκος* — *ἐπιόρκος*, *ἄπτομαι* — *ἄπτος*, *ἄρδω* (*ἄρδμος* Od. v, 247.) — *νεοαρδής*.

Es versteht sich übrigens daß, was hier vom homerischen Digamma gesagt ist, auch Anwendung leidet auf Hesiod und die übrigen Reste ältester Poesie; aber wie weit dies gehe ist noch ein Gegenstand kritischer Beobachtung. Von den spätern Epikern ist außer Zweifel daß sie vom Digamma nichts mehr wußten, dennoch aber jene homerischen Wortstellungen häufig als alt-epische Kunstlosigkeit nachahmten.

Von dem bei den Neoliern gangbar gebliebenen Digamma ist, bei dem Untergang aller äolischen Denkmale, auf dem Wege der Bücher wenig sicheres auf uns gekommen. Wir machen hier nur auf das Pindarische *ἀνὰ* (Pyth. 2, 52. 3, 42. s. Böckh) aufmerksam, wo die erste Silbe kurz, der zweite Buchstab also nur das Digamma in der Form des *v* ist, das wir schon oben §. 2. A. 5. berührt haben. Vergl. die epischen Formen *καυέξαις* und *εὔαδεν* im Anomalienverzeichnis unter *ἄρρμι* und *ἄρδων*, und *ἀνίατος* §. 120. A. 18. S. 359.

§. 7. Prosodie.

1. Unter Prosodie begreift der igtige Sprachgebrauch bloß die Lehre von der Quantität, d. h. Länge (productio) oder Kürze (correptio) der Silben *).

2. Jedes Wort und jede Form hatte für jede Silbe (mit wenigen Ausnahmen) feststehende Quantität, welcher die Aussprache des gewöhnlichen Lebens folgte, und die man daher kennen muß, um richtig auszusprechen.

Anm. 1. Hieraus erhellet, wie sehr man irret, wenn man die Prosodie als eine von der gewöhnlichen Sprachlehre abgeforderte, bloß zur Kenntnis der Poesie gehörige Lehre betrachtet. Dieser Irrthum rührt daher, weil wir, die wir die Aussprache der Alten nicht mehr hören, die Quantität hauptsächlich nur aus den Werken der alten Dichter erkennen. Die Dichter hatten indessen auch in diesem Punkte, wie in allen, wirklich ihre Eigenheiten und Freiheiten: und so gibt es also für viele Fälle, neben der feststehenden, eine dichterische Quantität, wovon wir das wichtigste in den Anmerkungen 14 ff. beibringen werden.

3. Die Grammatik bezeichnet die Quantität durch folgende zwei Zeichen über dem Vokal: (—) lang, (—) kurz; z. B.

ᾱ kurz α, ᾶ lang α,

ᾗ unbestimmt oder schwankend.

4.

*) Die ältere griech. Grammatik begreift nehmlich unter den Namen *προσῳδία* alle Affectionen des Silbenlautes, also namentlich auch die *Accente* und *Spiritus*.

4. Von einer jeden Silbe, für deren Länge man nicht einen sichern Beweis führen kann, muß man annehmen, daß sie Kurz sei.

5. Lang ist eine Silbe entweder I, von Natur oder II, durch Position.

6. Eine Silbe ist I, von Natur lang wenn ihr Vokallaut lang ist, wie z. B. im Lateinischen die Mittelsilbe von *amare*, *docere*. Im Griechischen wird dies zum Theil schon durch die Schrift bestimmt: denn von den einfachen Vokalen sind:

η, ω, immer lang

ε, ο, immer kurz.

Diese bedürfen demnach keiner weitern Vorschriften (s. jedoch gewisse Ausnahmen in den Anmerkungen). Die drei übrigen hingegen,

α, ι, υ

sind, wie im Lateinischen alle, sowohl lang als kurz, und heißen daher schwankende, lat. *ancipites* *).

Anm. 2. Man muß sich aber sehr vor dem Mißverständnis hüten, als wenn in der Natur der Laute α, ι, υ überall etwas zwischen Länge und Kürze schwankendes sich befände. Alle einfachen Vokale sind in gewissen Wörtern bestimmt lang, in andern bestimmt kurz; aber nur für die Töne ε und ο gab der griechische Schriftgebrauch für beiderlei Fälle eigne Zeichen oder Buchstaben. Bei jenen drei lernen wir es bloß auf denselben Wegen wie wir es im Lateinischen bei allen Vokalen lernen. Wenn aber einer dieser, nur im ganzen genommen schwankenden, Vokale auch in gewissen einzelnen Wörtern wirklich schwankt, z. B. das α in *καλός* das ι in *ἀνία*; so ist dies derselbe Fall, wie bei den Tönen ε und ο mit der doppelten Schreibart, z. B. in *τροχάω* und *τροχάω*, *σῶος* und *σόος*, *ῥῆος* und *ῥέος* u. d. g. welche Fälle in der ältesten Schrift ebenfalls nicht unterschieden wurden; s. Anm. 24.

7. Zu der Naturlänge gehört noch folgende allgemeine Regel. Zwei Vokale die in Einen Laut zusammen fließen bilden eine Länge. Lang sind also

1. alle Diphthongen ohne Ausnahme, z. B. die vorletzte Silbe in *βασιλείος*, *ἐπαίδω*;

2. alle Zusammenziehungen; und in diesem Falle sind also auch die schwankenden Vokale immer lang, z. B. das α in *ἄκων* für *ἀέκων*, das ι in *ἰρός* für *ἱερός*, das υ in *(τοῦς) βότρους* für *βότρουας*. S. §. 28.

Anm.

*) Der aus dem griech. Kunstwort *διζωοί* übersezte Name zwei-zeitige ist nicht gut, so wie der griechische selbst; denn er bezeichnet wörtlich etwas anders, das in der Metrik auch vorkommt, wo bei Vergleichung der Längen und Kürzen untereinander von ein- = zwei- = drei- und mehrzeitigen Silben die Rede sein muß.

Ann. 3. Von diesen Zusammenziehungen müssen aber die Elisionen, z. B. ἀνάγω für ἀπο-άγω, wohl unterschieden werden, wie §. 28 — 30. gelehrt wird.

8. Eine Silbe ist lang, II, auch bei kurzem Vokal durch Position, d. h. wenn auf denselben zwei oder mehr Konsonanten, oder ein Doppelbuchstab folgen: z. B. die vorletzte in λέγεσθαι, μέγιστος, καθέλκω, βέλεμνον, ἀπορῆος, καθέξω, νομίζω *).

Ann. 4. Sehr oft kommt ein langer Vokal und die Position zusammen. In diesem Falle ist es ein sehr gewöhnlicher Fehler, daß man sich mit der Positionslänge begnügt, ohne den Vokal in der Aussprache zu dehnen. Er muß aber gedehnt werden nicht allein in ἄϊμος (spr. Leemos), ὄρηξ, Χαρώνδας ic., nicht allein wo der Circumflex steht (§. 11, 1.) wie in μῦλλον, προῦξίς, sondern auch in πράττω, πράξω, deren langes α eben aus den verwandten Formen, die den Circumflex annehmen (προῦξίς, προῦγμα) erhellet; dagegen τάττω, τάξω ein kurzes α haben, wie τάξις. Und eben so wie man die Endsilbe in Κύκλωψ und Κέκροψ unterscheiden muß, so muß es auch geschehen in θώραξ, wo sie lang ist (Gen. θώροκος), gegen αἶλαξ, wo sie kurz ist (Gen. αἶλακος). Die Länge und Kürze der schwankenden Vokale vor der Position muß also für genaue Aussprache durch Beobachtung der Accente nach §. 11. Ann. 7. und, auf die

*) Der Name Position ist aus dem griech. θέσις übersetzt welches den Gegensatz bildet gegen φόνις. Nach der Meinung meines Freundes Böckh wäre also hier θέσις so zu fassen, wie auch anderwärts, wo es in philosophischen Distinctionen Gegensatz von φόνις ist; also Festsetzung, willkürliche Bestimmung. Er meint nehmlich, den ersten Theoretikern wäre die Verlängerung durch Häufung der Konsonanten als eine von den alten Künstlern zum Behuf vollautender Verse gleichsam erst eingeführte Norm erschienen. Ich will dies nicht geradezu verwerfen; allein es fällt auf, daß dieser allgemeine Begriff, anstatt überall einzutreten wo ebenfalls gewisse Regeln die Naturquantität ändern (τὸ μὲν φόνει, τὸ δὲ κανόνι sagt in solchem Falle Drako p. 109, 9.) einzig auf diesen eingeschränkt worden wäre. Ich ziehe daher die Erklärung lateinischer Grammatiker vor (Terentian p. 2405. vers. 10. 11. Cf. Valer. Prob. p. 1431. lin. 2—10. Mar. Victorin. p. 2476. 2477.), nach welchen θέσις hier heißt die Stellung. Eine Silbe ist nehmlich lang entweder durch den Vokal an sich (natura), oder durch dessen und der benachbarten Konsonanten Stellung (positione). Genau genommen müßte man also auch sagen können, eine Silbe sei kurz positione; nehmlich wo die Stellung keine solche Verlängerung bewirkt. Allein da dies, als die negative Bestimmung, sich von selbst verstand, so blieb positio bloß als Ursach der Verlängerung: und so kommt es, daß man nun den absoluten Ausdruck positio für die verlängernde Stellung, d. h. für die Häufung der Konsonanten nach einem Vokal braucht. Bei diesem Sprachgebrauch muß es auch bleiben; und diese Note soll nur verhindern daß man nicht in positio etwas jene Häufung wörtlich ausdrückendes suche.

die eben gezeigte Art, durch Vergleichung verwandter Formen erlernt werden.

9. Muta vor liquida macht in der Regel keine Position. Also ist die vorletzte Silbe kurz zu sprechen in *ἀτεκνος*, *διδραχμος*, *γενέθλη*, *δύσποτος* u. c. Nur bei Dichtern werden diese Silben (nach den Num. 15. zu gebenden Bestimmungen) auch lang gebraucht; daher die gewöhnliche Angabe, daß Muta vor liquida eine unbestimmte Silbe mache.

Anm. 5. Hierbei kann dem Anfänger nicht genug eingeprägt werden, daß man bestimmt wissen muß, ob der Vokal in einem solchen Worte nicht etwa von Natur lang sei; denn alsdann versteht es sich von selbst daß er lang bleibt; wie z. B. in *πένταθλος*, welches von *ἄθλος* (zsgz. aus *ἄεθλος*) herkommt und also ein langes *α* hat. Eben so in *ψυχρός*, welches ein langes *υ* hat, weil es von *ψῦχω* (s. Anm. 10.) herkommt. Nichts ist gewöhnlicher als daß die Lehrlinge denken, Muta vor liquida habe die Kraft die Silbe unbestimmt zu machen; während es doch im Lateinischen jedem bekannt ist, daß die vorletzte Silbe in *aratum*, *candelabrum*, *delubrum* nie verkürzt wird. Wo sich der Vokal nicht, wie in den angeführten griechischen Beispielen beurtheilen läßt, da entscheidet der Gebrauch der Dichter in so weit, daß man von Wörtern, die oft genug vorkommen, eine solche Silbe, wenn sie bei Attikern nie kurz vorkommt, als lang annehmen kann, wie in *μικρός*.

10. Von der vorigen Regel sind jedoch wieder ausgenommen, und machen eine wahre Position, die mediae (*β, γ, δ*), wenn sie vor diesen drei liquidis, *λ, μ, ν*, stehn. Also ist z. B. in folgenden Wörtern die vorletzte Silbe lang zu sprechen: *πέπλεγμαι*, *τετραβιβλος*, *εὐδομος*; aber in folgenden kurz: *χαράδρα*, *Μελέαγρος*, *μολοβρός* *).

11. Alle

*) Diese Regel hat zuerst Dawes (Misc. p. 197. u. 204.) als den attischen Dramatikern eigen aufgestellt; woraus sich denn aber von selbst ergab, daß sie sich auf die Aussprache der täglichen Rede gründete: und da bei den Epikern alle Fälle von Muta vor liquida volle Position machen (Anm. 15.); so wird dadurch jene Bestimmung zu einer allgemeinen Regel für die griechische Sprache. So brauchen also die attischen Dichter, bei welchen im übrigen Muta vor liquida in der Regel keine Position macht, das Augment in *ἔβλαψεν*, *ἔγνω* u. d. gl. durchaus lang (z. B. in dem iambischen Vers Eurip. Suppl. 415. *εἰσαυθὺς ἔβλαψ*, *εἶτα διαβολαῖς νεαῖς*, oder in dem trochaischen Soph. Oed. T. 1525. *ὅς τὸ κλεῖν' ἀνίγματ' ἔγνω* u. c.) und dagegen in *ἔγραψε*, *δέδραμαι* u. c. immer kurz (z. B. Eurip. Herc. fur. 169. *χοῖζω λιπέσθαι τῶν δεδομένων οὐδέν*). — Ausnahmen gibt es zwar auch von dieser Regel, z. B. Aeschyl. Prom. 172. *μελίγλωσσος*, Soph. El. 440. *ἔβλασεν*, Aristoph. Eq. 767. *ἀντιβέβληκός*, Mosch. 3, 116. *ἔγλυκάνθη*. Aber eben die Wichtigkeit dieser Beispiele (wovon die im Senar wol nie in Komikern sich finden werden; vgl. Anm. 14.) zeigt wie fest die Regel selbst in den

11. Alle Silben deren Quantität durch die bisherigen Regeln nicht bestimmt wird, was also nur Silben mit den einfachen Vokalen α , ι , υ ohne gültige Position sein können, werden bloß durch den Gebrauch bestimmt; und da dieser am sichersten nur aus den Dichtern erhellet, und durch Stellen aus denselben belegt werden muß, so heißt dies die Bestimmung der Quantität *ex auctoritate*; wobei in zweifelhaften Fällen die Auctorität der attischen Dichter für die gewöhnliche Sprache entscheidet. Soweit dies nun die Stammsilben der Wörter betrifft, muß eigne Beobachtung *) die Quantität lehren; und nur für das Unentbehrlichste soll in den nächsten Anmerkungen einige Anweisung gegeben werden. Die Quantität solcher Silben aber, die zur Formation und Flexion der Wörter gebraucht werden, und die Fälle wo die Stammsilbe selbst, in der Flexion und Wortbildung ihre Quantität ändert, werden in der Grammatik jeßdesmal am gehörigen Orte bemerklich gemacht.

Anm. 6. Was die Quantität der Flexions- und Formations-Silben anbelangt, so wird jedoch (nach Voraussetzung von Text 4.) in der Regel nur angegeben werden, wo die schwankenden Vokale lang sind; und jede Silbe von der nichts angemerkt wird, und von welcher aus den allgemeinen Regeln nicht das Gegentheil folgt, ist also als kurz anzunehmen, z. B. die vorletzte in $\pi\rho\acute{\alpha}\gamma\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\epsilon\tau\upsilon\pi\acute{\alpha}\mu\upsilon\tau$, und eben so auch in den Wortbildungsendungen $\epsilon\lambda\lambda\iota\omega\varsigma$, $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\sigma\upsilon\nu\eta$ etc. Es bleiben uns also für die nächsten Anmerkungen nur noch Stammsilben und einige wenige Ableitungsfälle übrig, welche in den Regeln der Grammatik nicht füglich sich begreifen lassen.

Anm. 7. Zur vollkommenen Aussprache gehört natürlich die genaue Beobachtung der Quantität einer jeden Silbe. Allein da der feinere Theil der alten Aussprache, namentlich die Verbindung der Quantität mit dem Tone, sich nicht hörbar auf uns fortpflanzen konnte; so hat unser Ohr sich so sehr an unsere Art gewöhnt, daß wir nur die Quantität der beiden letzten Silben eines Wortes, hauptsächlich die der vorletzten eines drei- und mehrsilbigen, deutlich hörbar machen können. Am fühlbarsten ist daher das Bedürfnis, daß man von jedem Worte soviel möglich der Quantität der vorletzten Silbe gewiß sei; und hierauf beschränken wir uns also hier hauptsächlich, indem wir die übrigen Quantitäten, welche für das Bestreben, der wahren alten Aussprache näher zu kommen, und für die gründliche Lesung der Dichter nöthig sind, der eignen Beobachtung bei diesem letzten Studium selbst überlassen. Bei dieser Voraus-

setzung,

den Gebrauch gegründet war: und nur das läßt sich daraus folgern, daß man die Position von $\gamma\lambda$, $\beta\lambda$ noch für gelinde genug hielt um sich hie und da darüber wegzusetzen; jedoch nur wo diese Buchstaben in der Zusammensetzung oder nach dem Augenblick ein Wort an sich beginnen, welche Fälle offenbar eine weit geringere Härte verursachen.

*) und seit Passows Verdienst das Ergebnis derselben in den Wörterbüchern

setzung, und da nur von den drei einfachen Vokalen α , ι , υ außer der Position die Rede sein kann, ist also die Anzahl der Wörter, die man um richtig auszusprechen dem Gedächtnis anzuvertrauen hat, sehr mäßig; besonders da man auch hier wieder bloß die Fälle der Länge (welche in den ganz einfachen Silben wirklich die wenigste Zahl ausmachen) merken muß, und man sich natürlich fürerst auf die in der Prose des attischen gewöhnlichen Lebens gangbaren Wörter beschränkt. Da auch, wie unten §. 11. Anm. gelehrt wird, die Accente vielfältig zur Erkennung der Quantität dienen, so werden alle Fälle worauf dies anwendbar ist, hier dem Gedächtnis erspart werden.

Anm. 8. Die vorlezte Silbe lang haben folgende Nomina:

$\phi\lambda\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\alpha\rho\omicron\varsigma$, $\tau\acute{\alpha}\rho\alpha$, $\omicron\pi\alpha\delta\omicron\varsigma$, $\alpha\acute{\nu}\theta\acute{\alpha}\delta\eta\varsigma$, $\kappa\acute{\omicron}\beta\alpha\lambda\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\nu\epsilon\alpha\iota\varsigma$, $\sigma\iota\mu\iota\pi\iota$, $\sigma\iota\omega\gamma\omega\acute{\nu}$, nebst den von $\acute{\alpha}\gamma\omega$ und $\acute{\alpha}\gamma\gamma\upsilon\mu\iota$ herkommenden Compositis auf $\alpha\gamma\omicron\varsigma$ statt $\eta\gamma\omicron\varsigma$ (§. 106. Anm.) als $\lambda\omicron\chi\upsilon\gamma\omicron\varsigma$, $\nu\alpha\upsilon\alpha\gamma\omicron\varsigma$.

$\kappa\acute{\alpha}\mu\iota\omicron\varsigma$, $\chi\alpha\lambda\iota\omicron\varsigma$, $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\iota\omicron\upsilon\omicron$, $\kappa\acute{\upsilon}\mu\iota\omicron\upsilon$, $\kappa\upsilon\kappa\lambda\acute{\alpha}\mu\iota\omicron\upsilon$, $\acute{\alpha}\xi\iota\eta$, $\delta\omega\tau\iota\eta$, $\xi\eta\iota\eta$, $\pi\upsilon\tau\iota\eta$, $\omicron\mu\iota\omicron\varsigma$, $\sigma\tau\rho\acute{\omicron}\beta\iota\omicron\varsigma$, $\pi\epsilon\delta\iota\omicron\upsilon$, $\chi\epsilon\lambda\iota\delta\omega\acute{\nu}$, $\xi\rho\iota\theta\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\rho\iota\beta\acute{\eta}\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\omicron\iota\omicron\upsilon$, $\tau\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\varsigma$.

$\kappa\iota\delta\upsilon\omicron\varsigma$, $\beta\acute{\omicron}\theta\upsilon\omicron\varsigma$, $\lambda\acute{\alpha}\gamma\upsilon\omicron\varsigma$, $\epsilon\upsilon\theta\acute{\upsilon}\eta$, $\pi\rho\epsilon\sigma\beta\acute{\upsilon}\tau\eta\varsigma$, $\psi\iota\mu\upsilon\theta\omicron\varsigma$, $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\phi\omicron\varsigma$, $\omicron\acute{\iota}\zeta\upsilon\omicron\varsigma$ *), $\pi\acute{\alpha}\nu\upsilon\omicron\varsigma$ **), $\lambda\acute{\alpha}\phi\upsilon\omicron\varsigma$, $\pi\iota\upsilon\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\kappa\upsilon\omicron\varsigma$, $\gamma\acute{\epsilon}\phi\upsilon\omicron\varsigma$, $\omicron\lambda\upsilon\omicron\alpha$, $\kappa\acute{\omicron}\lambda\lambda\upsilon\omicron\alpha$.

So auch $\iota\sigma\chi\upsilon\omicron\varsigma$ (von $\iota\sigma\chi\acute{\upsilon}$); dagegen $\acute{\epsilon}\chi\upsilon\omicron\varsigma$ und $\delta\chi\upsilon\omicron\varsigma$ (von $\acute{\epsilon}\chi\omega$) wie die übrigen Adjektive auf $\upsilon\omicron\varsigma$ ein kurzes υ haben. Auch sind lang zu sprechen $\mu\upsilon\omicron\iota\kappa\eta$, $\kappa\omicron\sigma\upsilon\eta$, $\pi\lambda\acute{\eta}\mu\upsilon\omicron\alpha$, wovon s. Anm. 17.; und von $\tau\omicron\upsilon\eta$ die Note daselbst. — Ferner die Propria

$\Sigma\tau\acute{\upsilon}\mu\phi\alpha\lambda\omicron\varsigma$, $\Phi\acute{\alpha}\rho\sigma\alpha\lambda\omicron\varsigma$, $\Pi\rho\acute{\iota}\alpha\pi\omicron\varsigma$, $\acute{\Lambda}\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$, $\Delta\eta\mu\acute{\omicron}\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$ ***), $\acute{\Lambda}\chi\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$, $\text{Μιθριδ}\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$, $\text{Λινκ}\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$, $\text{Ενφ}\acute{\rho}\alpha\tau\eta\varsigma$, $\text{Νιφ}\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$, $\text{Θεαν}\acute{\omega}$, $\text{Ι}\acute{\alpha}\omega\upsilon\upsilon$, $\acute{\Lambda}\mu\omega\iota\varsigma$, $\Sigma\acute{\epsilon}\rho\alpha\pi\iota\varsigma$ (Serapis)

$\text{Ε}\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\pi\omicron\varsigma$, $\text{Ε}\nu\iota\pi\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, $\text{Σ}\acute{\epsilon}\rho\iota\phi\omicron\varsigma$, $\text{Φ}\omega\iota\iota\eta$, $\text{Γ}\omicron\acute{\alpha}\nu\iota\omicron\varsigma$, $\text{Κ}\acute{\alpha}\iota\kappa\omicron\varsigma$, $\text{Ο}\omicron\sigma\iota\omicron\varsigma$, $\text{Β}\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$, $\text{Α}\gamma\chi\acute{\iota}\sigma\eta\varsigma$, $\text{Α}\acute{\iota}\gamma\iota\alpha$, $\text{Κ}\alpha\mu\acute{\alpha}\rho\iota\alpha$ ****), $\text{Α}\phi\rho\omicron\delta\iota\tau\eta$, $\text{Α}\mu\phi\iota\tau\rho\iota\tau\eta$ †).

$\text{Δ}\acute{\omicron}\nu\upsilon\sigma\omicron\varsigma$, $\text{Α}\mu\theta\rho\upsilon\sigma\omicron\varsigma$, $\text{Κ}\alpha\mu\beta\acute{\upsilon}\sigma\eta\varsigma$, $\text{Α}\rho\chi\acute{\upsilon}\tau\alpha\varsigma$, $\text{Κ}\omega\kappa\upsilon\tau\omicron\varsigma$, $\text{Β}\eta\eta\upsilon\tau\omicron\varsigma$, $\text{Α}\beta\upsilon\delta\omicron\varsigma$, $\text{Β}\iota\theta\upsilon\tau\omicron\varsigma$, $\text{Π}\acute{\alpha}\chi\upsilon\omicron\upsilon$, $\text{Κ}\acute{\epsilon}\rho\kappa\upsilon\omicron\upsilon$ oder $\text{Κ}\acute{\omicron}\gamma\kappa\upsilon\omicron\upsilon$.

Die Wörter, welche erst im Genitiv und den übrigen Kasus in den hie-

*) Kurz ist jedoch das Wort in der attischen Anrede $\acute{\omega}\zeta\upsilon\omicron\varsigma$, $\acute{\omega}\zeta\upsilon\omicron\acute{\alpha}$. S. Brunck. ad Aristoph. Lysistr. 948. Simon. de Mul. 50. Theocr. 10, 1.

**) Eine minder empfohlene Aussprache verkürzte dies Wort. S. Moeris 311. u. das. Pierson. Für die Verlängerung sind die Attiker, Anacr. Od. 4., und alle Lateiner ohne Ausnahme.

***) Dagegen $\text{Νικ}\acute{\eta}\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$, welches von $\acute{\epsilon}\rho\alpha\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\rho\alpha\tau\omicron\varsigma$ kommt, die obigen hingegen von $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$.

****) S. wegen dieser allein richtigen Betonung Hermann und Böckh zu Pind. Ol. 5, 9. Suid. in $\text{Μ}\eta\ \kappa\iota\upsilon\epsilon\iota\upsilon$ K.

†) Der fälschlich bisher $\text{Μ}\acute{\epsilon}\lambda\iota\tau\omicron\varsigma$ geschriebene Name ist $\text{Μ}\acute{\epsilon}\lambda\eta\tau\omicron\varsigma$ zu schreiben: s. Bekk. ad Plat. Euthyphr. p. 351, 16. Dobree Add. ad Aristoph. Ran. 1337.

hieber gehörigen Fall treten, wie *θάραξ θάρακος* ic. s. unten §. 41. Anm.

Anm. 9. Die Quantität der Anfangsilbe ist zwar bei untrer Sprechart schwer zu unterscheiden: allein durch Veränderung und Komposition tritt sie öfters an die deutlichere Stelle. Wir wollen daher auch von solchen Wörtern einige fürerst dem Gedächtnis empfehlen, deren erste Silbe lang ist.

τιμή, νίκη, κλίη, δίνη, χιός, ψιός, λιμός, θινός, λιτός, μικρός.
ψυχή, φυλή, ύλη, λύπη, πυγή, ξυνός, γουπός, κυφός, θυμός, ύμός,
*χυμός, χυλός, χουσός, τωρός, πυρός (Weizen) *),*
άτη, φράτωρ, δαλός, τραχός, σφραγίς.

Hiezu fügen wir noch folgende der Zusammenziehung unterworfenene Verba

κινέω, θιγέω, σιγάω, διφάω, σιλάω, φυσάω.

Die Kenntnis aller dieser Wörter ist nothwendig nicht allein für solche abgeleitete Formen und Wörter wie *άτιμος, άπυχος, κίνουη, άουλον* u. d. g. sondern auch für viele Propria wie *Hermotimus, Demonicus, Eriphyle.*

Anm. 10. Von den Verbis Harytonis (§. 103.) kommen nur die hier in Betracht deren Präsens aus dem bloßen Wortstamm und der Endung *ω* besteht. Von den in der Prose geläufigen dieser Art kann man annehmen, daß *ι* und *υ* immer lang ist, *γλύφω* (schneide) ausgenommen: also *τροιβω, πνίγω, σύρω, τύφω, ψύχω, έρύκω* ic. Die mit *α* hingegen, wie *άγω, γράφω*, sind kurz, mit einziger Ausnahme von *άνω*: s. im Verbalverz. — Die Endungen *άνω, ίνω, ύνω*, die zu den Veränderungen und Verlängerungen des Wortstammes gehören, s. besonders §. 112. Anm.

Anm. 11. Alle mit einem Worte nah und deutlich verwandte und abgeleitete Wörter sind mit demselben in der Regel von gleicher Quantität, und daher haben wir von jedem Stamm nur die einfachste Wortform aufgeführt. Nur unter den von Verbis abgeleiteten Substantiven und Adjektiven gibt es einige Formen welche nicht den langen Vokal des Präsens sondern den kurzen des Aor. 2. haben. Dies tritt ein

- bei einigen Substantivis auf *ή* und *ης*: *τροιβή (διατροιβή)*, und den Compositis *παιδοτροιβής, άναψυχή, παραψυχή*. Dagegen *ψυχή* (Seele).
- bei einigen Adjectivis auf *ής* Gen. *εος*: *άτροιβής, παλιητροιβής* und (von *κρίνω*) *εύκρωής*.

Anm. 12. Die im Lateinischen schon unsichere Regel, daß Vokal vor Vokal kurz sei, läßt sich im Griechischen noch weniger geben. Indessen ist die Länge in diesem Falle doch weit seltener als vor den Konsonanten; und besonders die vielen Nominalformen auf *ιος, ιωρ, ια* haben immer ein kurzes *ι* mit Ausnahme von

καλιός, αικία (nach §. 119, A, 23.), *Άκαδημία* **),
κονία, άνία, αιδρία.

von

*) Dagegen *πύρος* Gen. von *πύρ*. Also möchte wol die Pflanze *αιγίπυρος* nicht vom Weizen den Namen haben. S. Schneider und die dort angeführten Schriftsteller.

**) Diese Quantität des *ι* in *Άκαδημία* geht aus allen griechischen Stel-

von welchen die drei letzten schwanken, indem *νοία* und *άνια* von Nicht-Attikern auch kurz gebraucht werden, *αίθρία* aber sogar von Attikern (*αίθρία* s. Aristoph. Nub. 371. Meinek. ad Philem. p. 408.; *αίθρία* aber Arist. Plut. 1129. Thesm. 1001.). Ueberhaupt war Vokal vor Vokal in vielen Fällen wol gewiß selbst im gewöhnlichen Gebrauch unbestimmt; noch freier behandelten diesen Fall die Dichter und vor allen die epischen; s. Anm. 23. Da wir nun die Quantität der Silben bloß aus den Dichtern erlernen, so fehlt es uns für manche hieher gehörige Fälle an der Entscheidung. Doch kann man folgende mit Sicherheit als solche merken deren vorletzte Silbe lang ist:

λαός, ναός, Ἐνώ*)

die beiden Verba

κάω, κλάω attisch für καιώ, κλαίω

ferner alle auf *ων* und *ων* die im Genet. ein *ο* annehmen, z. B. βελτίων, Ἀμφίων, Ἐπειών, ὀπάων, Μαχάων. Ἀμυθίων G. ονος: dagegen *Λευκαλίων*, *Φορμίων* ic. G. ωνος haben das *ι* kurz**). — Daß die Propria auf *αος* lang seien, versteht sich von den mit *λαός* zusammengesetzten, wie *Μενέλαος*, von selbst. Außer diesen gilt es noch von *Ἀμφιόραος*: aber *Οινόμαος* ist kurz.

Anm. 13. Ueber die Verba auf *ωω* und *ώω****) läßt sich aus den Dichtern keine vollständige und sichere Entscheidung schöpfen, da bei Attikern sowohl als Epikern von beiderlei Quantität Beispiele sich finden. Indessen ist die bei weitem vorherrschende die Länge, deren man sich daher in der gewöhnlichen Aussprache mit Sicherheit bedienen,

Stellen hervor, nur daß in einigen derselben *ει* statt *ι* geschrieben ist. S. Aristoph. Nub. 1003. Simonid. Epigr. 62. (Anth. Vat. 6, 144.) Theocr. Chii Epigr. Analect. I. p. 184. Epicrat. ap. Ath. p. 59, d.: und zugleich hat Meineke (ad Menand. p. 169.) aus Sotion ap. Ath. p. 336, e. Alexis ib. p. 610, e. die Kürze der Endung *α* belegt, die sonst nur in den persönlichen Benennungen auf *ια* statt findet (§. 34, A. 4.) Die Analogie erfordert also, das Wort, wenn man es nicht nach Anleitung weniger Stellen *Ἀκαδημία* schreiben will, *Ἀκαδήμια* zu betonen. Daß übrigens auch die älteren Lateiner *Academia* sprachen, und nur erst spätere — *ia*, geht aus dem bekanten Vers des Cicero, und einem aus derselben Zeit hervor, welche, nebst den späteren Beispielen der Verkürzung, beisammen stehn in Gesn. Thes. in v. Denn anzunehmen, daß Cicero's Vers, *Inque Academia umbrifera nitidoque Lyceo*, ohne Elision mit der Kürze zu lesen sei (s. Hermann ad I. Aristoph.), haben wir keine Ursach.

*) Wegen *ἐλάα* s. unten §. 27. A. 8.

***) So also auch *Ἠλιών* bei den Attikern. Die Sprechart mit *ι* ist aus den Epikern.

***) Von denen auf *ώω*, die beiden in der vorigen Anm. ausgenommen, kann die Rede nicht sein; da sie immer zusammengezogen erscheinen, einige epische Fälle ausgenommen, worin das *α* schwankt.

dienen, und annehmen kann, daß auch die attische Sprache jene Verba, im ganzen genommen, dehnte; doch so daß der Vers die Verkürzung, wenigstens bei mehreren derselben, erlaube *). Dagegen wird nach aller Analogie auch anzunehmen sein, daß diejenigen von diesen Verbis welche ihren Vokal in der Flexion, selbst vor Konsonanten kurz haben, auch vor Vokalen nicht anders ausgesprochen wurden, z. B. μεθλω Fut. μεθλώω (§. 95.) **). Auch ist ἐοίλω, das von sich kein Futur zc. formirt, entschieden kurz.

Anm. 14. Vieles von dem, was zur Prosodie der alten Sprachen gehört, ist in unserm Mund bloß bei der kunstgerechten Aussprache der Verse oder der sogenannten Skansion bemerklich; manches war auch, wie oben erwähnt, bloß Eigenheit und Freiheit der Dichter. Alles dies wollen wir daher unter dem Gebrauch der Dichter begreifen und das Nothwendige darüber hier noch beibringen. Hiebei ist aber zudrörderst zu erinnern daß im Griechischen die Verschiedenheit der Dichtungs- und Versarten großen Einfluß auf die Prosodie hat. Da wir diese Lehre hier nicht erschöpfen können so machen wir nur darauf aufmerksam, daß der größte Unterschied der Geseze statt findet zwischen dem Hexameter, welcher der ionischen Epöde angehöret, und dem iambischen Trimeter oder Senarius als dem Hauptvers des attischen Drama, nach welchem sich denn überhaupt die iambischen und trochaischen Theile dieser Poesie richten. Die attische Poesie hatte nur wenig dichterische Freiheiten und richtete sich im wesentlichen nach der wirklichen Aussprache des athenischen Volkes; dahingegen der Hexameter, welcher von der altionischen Aussprache ausging, dem Dichter in einzelnen Fällen viel Freiheit ließ, außerdem aber manche Eigenheiten hatte, die denn natürlich in den ältesten Dichtern, Homer und Hesiod, am lautersten und merkbarsen erscheinen. Die andern Dichtungsarten lagen zwischen diesen beiden in der Mitte; daher auch in dem Drama selbst wieder diejenigten Theile, welche bei steigendem Affekt von dem gewöhnlichen Gespräch sich entfernten, namentlich die Anapäste und vor allen die lyrischen Stellen und Chöre, mehr oder weniger nebst den

*) Viele dieser Verba namentlich *δακρύω, μινύω, ἰσχύω, ἀλώ* und fast alle zweisilbigen wie *φύω, λύω, πρίω, χρίω*, habe ich bei Attikern nie kurz gefunden, obgleich Homer *φύω* und *λύω* immer so gebraucht. Einige andre, namentlich *τίω*, möchten dagegen als eigenthümlich kurz anzunehmen sein, obgleich Homer auch *τίον* sagt. Den Senarius aber gegen die übrigen mehr poetischen Metra des Dramas, und die Komiker gegen die Tragiker, in zweifelhaften Fällen entscheiden zu lassen, ist bei der Sparsamkeit der Beispiele hier eine mißliche Vorschrift, wie wenn *καλλίω* einmal bei Aristoph. im Senar. (Eq 972.) kurz, dagegen in Anapästen, und bei Euripides im Senar (Phoen. 997.) lang ist. Vielleicht gewährt einst eine durch alle Dramatiker und sämtliche Fragmente durchgehende kritische Beobachtung Angaben von größerer Sicherheit. S. Draco de Metr. p. 22 sq. 79, 25.

***) Man hüte sich wohl, dies nicht umzukehren und aus dem langen Futur auf ein nothwendig lauges Präsens zu schließen, wodurch alsdann z. B. das homerische *ἰδοῦς* und *ἰδοῦσιν* als erische Ungleichheit erscheinen würde. Vor diesem Irrthum bewahrt die Vergleichung von *φιλέω φιλήσω* s. §. 95.

den Formen auch die Freiheiten der epischen Sprache annahmen. Selbst der Senarius der Tragödie unterschied sich noch in solchen Stücken von dem Senarius der Komödie, der sich am nächsten an die Sprache des gewöhnlichen Lebens anschloß. Vgl. §. 1, 10, 11.

Ann. 15. Dieser Unterschied zeigt sich besonders in Absicht der Position. Dem weichern ionischen Dialekt ist die Zusammenkunft Muta vor liquida schon hart genug: daher bei den Epikern, besonders den ältern, dieser Fall fast durchgängig Position macht. Bei den Attikern hingegen geben die oben (Text 9, 10.) bestimmten Fälle im Komischen Senarius immer oder doch mit sehr wenig Ausnahmen eine kurze Silbe; während die Tragiker bald diesem attischen bald dem epischen Gebrauch folgen. Der Hexameter behielt nun die Gewohnheit, Muta vor liquida als Position zu behandeln, auch in andern Dichtungsarten; doch so daß er, nach Maassgabe wie er sich von der alten Epöpe entfernte, auch die attischen Verkürzungen häufiger aufnahm. Bei Homer hingegen findet man, außer den Fällen wo ein Wort ohne diese Verkürzung gar nicht in den Hexameter ging (wie *Ἀφροδίτη, προτροπέσθαι*), nur sehr wenig Beispiele, wovon die meisten nicht einmal kritisch fest stehn *). — Desto auffallender sind die Beispiele aus den Dichtungen aller Gattungen, wo auch *μν, πτ, στ, πτω* u. d. g. die Silbe kurz lassen; sie sind jedoch sehr einzeln und manchem Zweifel unterworfen **); schränken sich auch bei den alten Epikern hauptsächlich auf Eigennamen ein, wie *Αἴγυπτιή, Ἰστιάια* bei Homer, *Ἠλεκτρούωνος* bei Hesiod ***).

Ann. 16. Die Wirkung der Position gilt auch bei der Verbindung zweier auf einander folgenden Worte. Und zwar wenn die beiden Konsonanten zwischen den beiden Worten vertheilt sind, wie *φίλον τέκος*, ohne alle Ausnahme. Wenn aber die beiden Konsonanten das folgende Wort anfangen, so ist zwar die Position rechtmäßig (s. B.

*) S. Herm. post Orph. p. 756. In den Fällen Od. ε, 488. λ, 582. φ, 138. darf man nur das Augment unterdrücken — *ἔγκονψε, πρόσπλαζε, πρόσκλιψε*, — μ, 330. *δὴ ἄγορν* durch Synizesis, und ψ, 110. *ῥῶϊ* einsilbig aussprechen um der Verkürzung zu entgehn. Die große Entfernung zwischen Homer und der schriftlichen Abfassung seiner Gedichte berechtigt selbst zu Vermuthungen solcher Art, daß statt *οὐκ ἐλλή* (Il. γ, 414.) eine Form ohne *ι* ursprünglich statt gefunden haben kann, wie *πάντα* und *πάντια*, *λοῖσθος* und *λοῖσθιος* u. d. g.

**) Für die Verkürzung von *ἔμνος* spricht jedoch eine bedeutende Uebereinstimmung: Epicharm. ap. Heph. p. 5. Stesich. ap. Strab. 8. p. 847. cf. Suchf. p. 40. Aeschyl. Agam. 999. (Schütz.) Eurip. Bacch. 72. ubi cf. Herm.

***) Sehr beachtenswerth ist es übrigens auch daß die kritisch sichersten Stellen welche für Vernachlässigung vollkommener Position anzuführen sind in demselben Wort die Möglichkeit einer freilich auch harten Synizesis bieten: *Αἴγυπτιή, Ἰστιάια, Ἠλεκτρούωνος*. Die Position aber deren Vernachlässigung Hermann (Elem. D. M. tr. p. 47.) angedeutet hat (*νύμφα, κοίμῃ*) ist zwar nach gewöhnlicher Theorie eine vollständige, aber von anderer Art wobei *τύπανον* für *τύμπαρον* in Erwägung kommt.

(z. B. Homer: Ἐνθα|σπιν κατὰ —, Χαῖρε|ξῆν' —, II. ζ, 73. αὐτῆ| Τροῖες), aber nicht eben häufig, außer wenn der Ictus zu Hülfe kommt, s. Anm. 19. Noch weniger häufig ist aber die Verkürzung, die jedoch auch vorkommt, besonders wieder bei Eigennamen (Homer: Οἱ δὲ Ζεῖ|λειαν —, Οἱ δὲ Ζά|κυνθον —, δῖός|τε Σαῦ|μανδροσ. — II. δ, 329. Αὐτὰρ ὁ|πλησίον — λ, 69. τὰ δὲ|δράγματα —. Bei Attikern wird diese Position genauer beobachtet (s. Brunck und Lobeck ad Soph. Aj. 1077. oder 1063.), nur daß auch hier Wörter die mit Muta vor liquida anfangen keine machen: z. B. Eur. Iph. Taur. 1317. Πῶς φῆς;|τί πνεῦ-|μα.

Anm. 17. Zu der Eigenthümlichkeit des Hexameters gehören ferner Verschiedenheiten in Absicht der Natur-Quantität (Text 6. 7.). So sind besonders die in der Attischen Sprache durchaus kurz gebrauchten Wörter

καλός, ἴσος

in der epischen Sprache lang, wo daher letzteres ἴσος geschrieben wird. Ebenso ist die erste Silbe in ἀγά Fluch, und ἀγάμαι bei Attikern kurz, bei Epikern lang. Aber das bloß epische Wort ἀγή, Elend, ist kurz. Dagegen sind

κορὴνῃ, πλημμυρίς

episch kurz, attisch lang *). Andere haben bei den Epikern völlig schwankende Quantität; so besonders

ἀνήρ, Ἄρης, deren erste Silbe sonst kurz ist
 μυρική, dessen Mittelsilbe sonst lang ist **).

Und zwar erscheinet diese zwiefache Quantität nicht nur bei demselben Dichter (z. B. II. α, 287. ἀνήρ, β, 553. ἀνήρ, φ, 18. μυρική-σιν, 350. μυρικήαι): sondern selbst dicht hinter einander in dem bei Homer mehrmals vorkommenden Ruf Ἄρης Ἄρης ***).

Anm.

*) Κορὴνῃ kurz s. II. η, 41.; dagegen lang Eurip. Suppl. 715. und daher die Späteren, wie Theocr. 15, 63. Auch Τορὴνῃ gehört hierher; doch ist es bei den Attikern selbst schwankend. S. Draco de Metr. p. 86. Steph. Thes. in v. — Πλημμυρίς kurz Od. ι, 486. lang Eurip. Alc. 182., daher bei Späteren schwankend, wie bei Apollonius. S. Brunck ad Apollon. 4, 1269. Von der Form πλήμμουα weiß ich kein verkürztes Beispiel; aber aus dem von Brunck angeführten Epigramm (Crinag. 29. T. II. p. 148.) erhellet daß die Endsilbe kurz ist. Also ist die gewöhnliche Betonung πλημμύρα falsch; Brunck schreibt daher dort πλημμύρα; aber alle Analogie erfordert πλήμμουα. Auch die Schreibart mit doppeltem μ ist zweifelhaft; doch erscheint mir die Ableitung von πλήν und μύρω noch nicht verwerflich genug um von der gewöhnlichen Schreibart abzugehen, soviel Aufmerksamkeit auch die andere verdient, wonach es nur eine Verlängerung von πλήμη sein soll. S. Schneiders Wörterb.

***) Diese gewöhnliche Länge ist aus dem festen Gebrauch der Späteren zu schließen; s. Theocr. Virgil.

***) Da indessen dieser Ruf überall zu Anfang des Verses steht so ist dadurch, nach der folgenden Anm. unter 3., der verlängernde Nachdruck der ersten Silbe hinreichend begründet, und man könnte Ἄρης Ἄρης schreiben. Nur weil an andern Stellen das α in Ἄρης

Anm. 18. In andern Fällen sieht man deutlicher daß ein Wort seine bestimmte und gebräuchliche Quantität hatte, und daß nur ein dringendes metrisches Bedürfnis die Abweichung der epischen Quantität veranlaßte. Doch muß man sich in dieser Freiheit so wenig als in allen andern eine ganz ungebundene vorstellen, wodurch der Reiz des Kunstwerkes verschwunden wäre. Ihr eigenes Gefühl beschränkte jene alten Sänger so, daß meist nur gewisse Wörter und Formen oder bestimmte Fälle es wären, wo diese Freiheiten statt fanden. Solche Fälle sind besonders:

1. in Eigennamen: Ἀπόλλωνος mit verlängertem α, Ἐλευσινίδου mit verkürztem erstem ι (Hymn. Cer. 105. cf. 95.)

2. in Wörtern von zu viel Kürzen, deren eine also verlängert werden mußte, z. B. die Anfangsilbe von ἀπορίας, ἀθανάτος; in welchem letztern Worte alle Dichter dem Gebrauch der Epiker folgten und das erste α immer verlängerten;

3. zu Anfang des Verses, wo eine Länge steht muß, und der Dichter doch in der Stellung der Worte beengt war; wo aber dagegen der Ansat die Verlängerung einer Kürze begünstigte. An dieser Stelle sind daher im Homer Silben verlängert, die man sonst nie so findet, wie Ἐπι-|δῆ —, oder Φίλι κα-|σίγη-|τε — *).

Anm. 19. Eine andre durch den Versbau selbst bewirkte Verlängerung ist die durch Cäsur. Wir erinnern aus der Metrik daß Arsis ist diejenige Stelle eines Fußes bezeichnet, auf welche der Nachdruck des Rhythmus oder der Ictus (Taktschlag) fällt; der übrige Theil heißt Thesis. (Es ist dies ein durch die Gewohnheit fest gewordner Mißbrauch; da bei den Alten Arsis heißt, was wir Thesis nennen, und umgekehrt.) Im Hexameter befindet sich die Arsis immer zu Anfang des Fußes, wo diese Versart eine nothwendige Länge hat, die niemals in zwei Kürzen aufgelöst werden kann. Fällt also die letzte Silbe eines Worts auf diese Stelle (männliche Cäsur), so muß diese Silbe für sich allein die Arsis füllen. Eine Kürze kann also an diese Stelle eigentlich nie kommen, und die strengeren Versarten müssen durch Stellung der Worte sie von jeder solchen entfernen. Nur der epische Rhythmus des Hexameters gewährt die Vergünstigung daß eine Kürze an dieser Stelle durch die bloße Kraft des Ictus zur Länge erhoben wird. Z. B. II. 8, 359. Φίλι κα-|σίγη-|τε κόμι|σαι, α, 51. βέ-|λός ἐχ-|πνεύες ἐ-|φίεις. So ganz einfach wie in diesen Beispielen ist jedoch diese Art der Verlängerung nicht eben häufig; denn es versteht sich, daß man in den ältesten Dichtern alle die Fälle davon absondern muß, wo das erstere Wort auf einen Konsonanten ausgeht und das folgende eines derjenigen ist, die das Digamma einst hatten (S. 6. Anm. 6.) z. B. εἰ-|πῆς ἔπος. Am wenigsten aber befriedigt die Cäsur-Länge wenn das

* Ἄρης als wirkliche Naturlänge gebraucht wird, schreibt man auch hier Ἄρες; und die spätern Dichter ahmten dies nun, als absichtliche Einfachheit, auch mitten im Verse nach. Denn da sie der gewöhnlichen (attischen) Quantitäten häufig in ihre Hexameter brachten, so verbanden sie nun auch wol beide. Z. B. Theocr. 6, 19. — τὰ | μὴ καλὰ | καλὰ πῆ | φανται. 8, 19. Λευκὸν καρὸν ἔχουσιν ἴσον κάτω, ἴσον ἄνωθεν.

*) Die alten Grammatiker nannten solche Verse ἀκατάλυτοι.

das erste Wort bloß auf den kurzen Vokal ausgeht. Für diesen Fall sucht daher der Dichter meist noch eine Unterstüßung im folgenden Wort, wodurch dem Ohr das Gefühl der Position erweckt wird. Fängt nun das folgende Wort mit zwei Konsonanten an, so ist dies zwar als wirkliche Position zu betrachten. Allein da diese, wie schon oben bemerkt, an und für sich d. h. außer der Cäsur ungefehr eben so selten ist, als die Cäsur-Production ohne sie; so unterstützen sie einander gegenseitig und befriedigen so selbst vorzugsweise das Ohr: z. B. ὄτι | ῥά ἑνὶ | σκοπίας ὄραιο.

Anm. 20. Eine andre Haupt-Unterstützung dieser Production ist wenn der folgende Anfangsbuchstabe sich in der Aussprache leicht verdoppeln läßt. Dies ist besonders der Fall mit den Liquidis. Also z. B. II. ε, 748. Ἥσῃ | δὲ μά- | στιγι —; δ, 274. ἄμα | δὲ νέφος | εἶπετο — spr. demmastigi, dennephos. Was nun die drei Liquidas λ, μ, ν betrifft, so ist die Angabe, das eine kurze Silbe durch sie verändert werden könne (s. unten die Note zu A. 24.) hauptsächlich auf diese Fälle einzuschränken, da es in der Thesis zwar auch, aber äußerst selten geschieht (II. ε, 358.). Das ρ hingegen verdoppelt sich in der Aussprache so leicht, daß selbst die attischen Dichter sehr gewöhnlich einen kurzen Vokal vor dem anfangenden ρ lang brauchen, und wo eine kurze Silbe nöthig ist, das ρ sogar vermeiden. Als Beispiel diene die Production im Senarius Aristoph. Plut. 1065. τοῦ | προσ- | ὄ- | που τὰ | ῥάκη (s. dort Brunck) — und in der Thesis des Spondeus unter Anapästien id. Nub. 343. αὐται | δὲ ῥι- | νας ἔχου- | σιν. Im Hexameter verhält sich das ρ wie die andern liquidae; und so findet sich denn auch die Verlängerung in der Thesis vor ρ II. ω, 755. Πολλὰ ῥυστάζεσκεν, wie vor λ II. ε, 358. Πολλὰ λισσομένην.

Anm. 21. Eine besondere Erwähnung verdient, daß im alten Hexameter die Production der Cäsur sehr häufig auch vor das bloße δ der Wörter fällt, die von dem Verbo δῆσαι kommen (δειση, δέος, δειός, δειλός, δειμός), z. B. II. λ. 10. μέγα | τὲ δει- | νόν τε. Ξ. 387. ἀλ- | λὰ δέος | ἰσχάνει | ἄνδρας. Da nun eben dies Verbum und seine Verwandten in der Composition und beim Augment in derselben Poesie fast nie eine kurze Silbe vor dem δ des Stammes vortragen *), sondern in unserm Homer immer entweder das δ verdoppeln (περιδδίσσαντες, ἀδδέεις, ἔδδισσεν) oder in der Reduplikation ein εi annehmen (δειδοικε, δειδιαι, δειδίσσονται); so sieht man deutlich daß in der alten Aussprache dieses Verbi etwas gelegen haben muß, was die Production der vorhergehenden Kürze bewirkte. Und eben dies gilt dann auch von dem Adverbio δῆν, welches so oft im Homer auf diese Art vorkommt: μάλα δῆν, εἴτι δῆν, οὐδὲ δῆν **).

Anm.

*) Die einzigen Ausnahmen gegen eine Mehrheit ohne allen Vergleich sind Od. β, 66. ὑποδδισαίτε, II. η, 117. ἀδειής, ω, 663. δδίσσαι, wovon noch dazu das letzte, als aus dem Buch ω genommen, ohne Gewicht ist.

**) S. Dawes Misc. p. 165. 168., der mit großer Wahrscheinlichkeit in diesen Wörtern ein verkanntes Digamma hinter δ (dw, s. Legil. I. 43, 5. Note u. II. 109, 5.) annimmt, an dessen Stelle man nachher erst jene auffallende Verdoppelung des Anfangs δ gebracht habe. — Merkwürdig ist übrigens daß in dieser Verwandtschaft gehäufige, oder vielmehr von ΔΕΙΩ, διω gar nicht verschiedene Verbum δεισθαι (δίηται, διώνται, διένται) im Homer

Ann. 22. Endlich ward die Production der Kürze in der Arsis auch begünstigt, wenn auf den kurzen Vokal eines der Wörter folgte, die nach §. 6. A. 6. in der alten Aussprache vorn das Digamma hatten, dessen Hauch sich sehr leicht verstärken ließ. J. W. II. 8, 86. Ἡ δ' ἀν-|δοῖ ἰκέλη (ἰκελος von ἔκω), γ, 172. ἔοσι φι-|λῆ ἐχυγέ, II. τ, 35. Μῆνιν ἄ|ποσι|πείν. Und daher schließen so oft homerische Verse mit dem Possessivo ὅς (von ε) auf folgende Art: Δρυατέ-|ρα ἦν, — πόσε-|τ ῶ κ.

Ann. 23. Am größten ist die epische Freiheit in dem Falle des Vokals vorm Vokale. Hier verlängert Homer aus metrischem Bedürfnis die anerkanntesten Natur-Kürzen, wie das ι in der Endung von Ἰλίου, Ἀσκληπιοῦ, ἀνεπιόῦ (II. ο. 554. vgl. 422.), ἀτιμίζου, und überhaupt allen längern, daher schwerer ins Metrum sich fügenden, Wörtern auf ια. Welche Fälle denn bei diesen Vokalen, ganz gleich sind denen, wo ε vor einem Vokal in ει übergeht, §. 27. Ann. — Eben so frei stand den Epikern aber auch bei Vokal vor Vokal die Verkürzung von Naturlängen wie des ι in ἦδιον, γλυκίων. Und in vielen Formen hing die Quantität ganz vom Metrum ab, wie μεμῶως, μεμῶδες, αἰσάμην, αἰσατο, αἰσων Od. κ, 68.

Ann. 24. Zur richtigen Beurtheilung mancher Besonderheiten in der dichterischen Quantität gehören noch einige Notizen über die ältere Schreibart. So wie nemlich in der gewöhnlichen Schrift die Quantität der Vokale α, ι, υ unbestimmt bleibt, so waren in der ältesten Schrift überhaupt die gangbarsten Arten der Verlängerung nicht in Zeichen ausgedrückt; indem 1) ε und ο nicht allein mit für η und ω, sondern ο, wie wir gesehn haben auch für ου, und außerdem noch ε für den wahren Diphthongen ει galt; 2) die Konsonanten nicht doppelt geschrieben zu werden pflegten. Auch in folgenden Zeiten blieb der Gebrauch schwankend, bis ihn die Grammatiker, für die gewöhnliche Sprache wenigstens, allmählich befestigten.

Da nun, wie wir unten §. 21. und 27. A. 2. sehn werden, beiderlei Arten von Verlängerung gewöhnlich kurzer Silben in vielen Wör-

Homer stets gewöhnliche Kürzen vor sich hat; ohne welche freilich diese Formen mit ihrer radikalen Kürze gar nicht in den Hexameter gingen. Allein dies beweist nur, daß die verlängernde Kraft des Anfangsbuchstaben in jenen Wörtern zwar in der Aussprache derselben gegründet war, doch so daß Homer, auf diese Art gedrängt, ihn auch verkürzen konnte, gerade wie wir dasselbe oben bei Muta vor liquida gesehn haben. — Die Spuren gleiches Verhaltens des δ in δῆν sind auch auf δηρὸν auszudehnen, denn von 8 Stellen wo ein kurzer Vokal vorbegeht ist dieser an zweien lang, allerdings in der Arsis, wogegen die Verkürzung dieser Art, οὐκέτι δηρὸν, auch mit Annahme des dv nach A. 16. nicht befremdet. Uebrigens ist diese Annahme einleuchtend bestätigt durch das lakonische δοῦν für δῶν, δῆν (Bekk. Anecd. II. p. 949.). Und so vergleiche man nun das lat. dudum und durare. — Daß auch δις aus (ΔΙΣ) ΔΙΣ entstanden, ist im Legil. an den a. D. dargethan, und obgleich bei Homer keine Kürze davor verlängert ist, so ist das doch eine deutliche Spur daß überhaupt vor δις, διαός, δίχα, διαλός κ. nirgend bei ihm eine Kürze vorhergeht.

Wörtern und Fällen den Dichtern zu Gebot standen, so war dies in den ältesten Exemplaren dem Auge nicht dargestellt: und auch als die Schrift reicher und süßamer ward, ist es begreiflich, daß man Wörter und Formen, die sich des Metrums wegen änderten, dennoch auf gewöhnliche Weise schrieb, da jeder griechische Leser dies auf versgerechte Art auszusprechen wußte. Endlich brachten aber die Grammatiker die regelmäßige Bezeichnung auch dieser metrischen Verlängerungen in die Abschriften der Dichterwerke; und dieser Sorgfalt verdanken wir es, daß wir in den meisten Fällen wissen, auf welcherlei Art diese oder jene Kürze verlängert ward, ob durch Verdoppelung, ob durch langen Vokal, ob durch einen Diphthongen, und durch welchen. Doch wurde der Gebrauch hier nie ganz fest. Es blieben immer noch einzelne Fälle und Stellen übrig, wo man die versgerechte Aussprache dem gebildeten Leser überließ; und solche sind bis auf uns gekommen. So erscheint *ὄλοψ* N. α, 312. ζ, 5. mit langer Mittelsilbe, *ἔφισ* μ, 208. als Trochäus, und Od. ε, 434. macht das Metrum die zweite Silbe von *διεμοιγᾶτο* zur Länge, welches sonst durch Verdoppelung ausgedrückt wird in *ἔμμαθεν*, *ἔλλαθεν* u. d. gl. Wenn ferner die Epiker in dem einzigen Worte, *συνεχίς* (s. S. 120, 8.) die Präposition durchgehends lang brauchen, so läßt sich hier, und so auch in mehreren bereits angeführten Fällen, wie *Ἀπόλλωνος*, *ἀπορέσθαι*, zweifeln ob dies durch Dehnung des Vokals oder Verdoppelung des Konsonanten geschah. Am natürlichsten scheint indessen die Vorschrift, den Vokal in solchen Fällen, wenn ein anderer Vokal darauf folgt, zu dehnen, wenn aber ein Konsonant folgt, bloß einen Nachdruck darauf zu legen, der denn freilich dem Ohre einer Verdoppelung des Konsonanten mehr oder weniger gleich tönen wird *).

Anm.

*) In dem Gebrauch und in der Erklärungsart der Neuern ist noch manches, was den Ungeübten irre führen kann und worüber wir daher hier Auskunft geben müssen. Es sind besonders drei Punkte.

1) Eben weil der Gebrauch der Grammatiker in Bezeichnung der Verlängerungen nie ganz fest geworden, und weil noch häufiger auch die Handschriften die gewöhnlichen Formen darbieten: so haben einige den ganz alten Gebrauch wenigstens darin wieder herzustellen vorgeschlagen, daß man die metrische Verdoppelung der Konsonanten nicht ausdrücken solle. Einige Herausgeber, namentlich Brunck, haben dies auch angefangen, aber auf eine so schwankende und unsichere Art, daß die Verwirrung dadurch nur vergrößert ward, und man daher ist davon wieder zurückgekommen ist. Beim Gebrauch verschiedener Editionen muß man sich also nicht irren lassen, wenn man z. B. bald *ἀπολήγειν* bald *ἀπολλήγειν* bei gleicher Quantität geschrieben findet.

2) Die vielfältig gegebene Regel, daß die Liquida eine vorhergehende Kürze lang machen könne, hat mit den oben Anm. 20. gegebenen Bestimmungen beim Zusammenstoß zweier Wörter, ihre Richtigkeit. In der Mitte eines Wortes zwar auch, aber nur in gewissen anerkannten und herkömmlichen Fällen, in welchen der Gebrauch, die liquida alsdann doppelt zu schreiben, ganz fest steht, und nur entweder in solchen Stellen wie das angeführte *διεμοιγᾶτο*, aus Achtung für alte Ueberlieferung, oder auf die eben gerügte insonsequente Art zuweilen unterlassen wird.

In

Anm. 25. Unter den Verkürzungen von Natur=Längen sind ebenfalls einige, die vermöge der Schrift auffallen. Vor einem andern Vokale findet man nehmlich selbst η und ω und die Diphthongen kurz gebraucht. Mitten im Worte geschieht dies indessen nur in einigen wenigen Wörtern; und zwar selbst bei Attikern sehr gewöhnlich in

ποιεῖν (machen)

ποιός mit dessen Verwandtschaft (οἶος, τοιοῦτος u. §. 79.)

οἶε, zweite Person von οἶομαι

δειλαιός (unglücklich)

Und vor dem ι demonstrativum (§. 80.) werden Diphthonge und lange Vokale immer verkürzt z. B. in τουτοῦ, αὐταῖ, τουτοῖ, αὐτηῖ. — Die Epiker und andre Dichter haben diese Verkürzung noch in mehren Wörtern, namentlich in ἐπειή (für ἐπειδή) immer, und nach Bedürfnis des Metri in προίην, ἤρωος (Gen. von ἤρως), υἱός, ὄνειρα (Hymn. Cer. 269.), einigen auf αἰος, und andern *).

Anm.

In allen andern Fällen herrscht Irrthum, besonders auch der, daß man nicht immer wußte, daß eine solche Silbe von Natur lang war, wie in κόβαλος, oder daß man die in der alten Aussprache gegründete Abweichung der Quantität in bestimmten Wörtern wie ἀνῆρ, ἄρης, κάλος auf jene Art irrig verallgemeinerte, oder daß man Fälle, wie φίλος zu Anfang des Verses (s. Anm. 18. zu Ende), oder den Aorist ἐφίλατο (s. φίλω im Verzeichnis) falsch beurtheilte.

3) Was ältere und neuere Metriker von einer Verlängerung durch den Accent sprechen, scheint noch einer strengen Erörterung zu bedürfen. Sofern man wirklich darunter eine Einwirkung des unabhängig vom Verse vorhandenen Accents versteht, habe ich mich noch nicht davon überzeugen können. Unwahrscheinlich ist die Sache schon von vorn her. Denn entweder dieser prosaische Accent fiel bei der versgerechten Aussprache ganz weg, so konnte er schwerlich in einzelnen Fällen wirken; oder man wußte ihn auf eine untergeordnete Art damit zu vereinigen, so konnte das Ohr, an dessen fortdauernde Diskrepanz mit dem Rhythmus gewöhnt, schwerlich in Versuchung gerathen, einzelne Accente in Uebereinstimmung mit demselben zu hören. Was aber die Erfahrung betrifft, so rühren häufig der Accent und die veränderte Quantität von Einer Ursach her; wie z. B. die Abwandlung ἄλιον von ἄλιος sowohl die Betonung der Mittelsilbe als das Bedürfnis sie zu verlängern hervorbringt. Rechnet man also die Fälle ab, so sind die, worin die ungewöhnliche Quantität mit dem gangbaren Accent zusammentrifft, wenigstens nicht häufiger als die andern. Den gangbaren Accent aber ganz aus den Augen zu verlieren, weil es auch abweichende Accente gab (man beruft sich besonders auf solche Fälle, wie bei Ἀσκληπιόω auf die wirklich vorhandene Nothiz von Ἀσκληπιός G. ἰου, s. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 61.); dies bringt Willkürlichkeit in die Untersuchung. Am sichersten ist daher immer die Vorstellung, daß dem mehr oder weniger dringenden Bedürfnis des Verses, die Modifikationen der gewöhnlichen Aussprache bei einzelnen Wörtern und Formen mehr oder weniger entgegen kamen.

*) Um dies alles und einiges im Folgenden richtig zu beurtheilen, muß

Ann. 26. Eine durchgehende Regel aber, jedoch nur in den daktylischen und anapästischen Versarten, vorzüglich im Hexameter, ist die Verkürzung eben dieser Naturlängen am Ende des Wortes, wenn das folgende mit einem Vokal anfängt, z. B. in folgenden homerischen Vers-Ausgängen: ἐπλεν ἄ-|ριος, — ἴσσειαι ἄλγος, — σο-|φωτέην | ἄλλων. Fällt jedoch eine solche Silbe im Hexameter in die Arsis (Ann. 19.) so behält sie ihre natürliche Quantität. Im Homer behält sie dieselbe zwar öfters auch in der Thesis; allein wenn man die Stellen genauer untersucht, so ist in den allermeisten das zweite Wort eines von denen, die nach §. 6. Ann. 6. das Digamma hatten, und folglich als mit einem Konsonanten anfangend zu betrachten sind. Außer diesem Falle ist die Beibehaltung der Länge

fol-

muß man bedenken, daß in allen Schriftsprachen, während einerseits der allmählich sich verändernden Aussprache auch die Schrift folgt, viele Fälle bleiben, wo bei vernachlässigter alten Aussprache doch die alte und etymologische Schreibart für das daran gewöhnte Auge bleibt; wie z. B. bei weitem der größte Theil der Deutschen fortdauernd elf schreibt, während jeder- mann elf spricht. Dies ließe sich auf alle obige Fälle anwenden; allein die Verkürzung der Endungs-Diphthongen in der folg. Ann. macht es wahrscheinlich, daß man Diphthongen auch mit Beibehaltung ihres eigenthümlichen Lautes verkürzen konnte. Daß die Verkürzung von η und ω in der Mitte so angesehen werden muß, wie hier vorgetragen ist, leidet bei solchen Fällen wie βέβηται II. 2. 380. wol keinen Zweifel. Doch wird die über- lieferte Schreibart überall besser beibehalten, um in manchen Fällen nichts entscheiden zu müssen, z. B. ob Eurip. Hecub. 1108. ΖΟΙΗΣ ionisch (ζόνης) mit Vorson, oder attisch (ζωής) mit Her- mann, zu betonen sei. Denn im übrigen ist der Streit, wie Vorson ihn stellt (in B. 1098.) ein leerer. Dagegen kann wohl gefragt werden, ob die Attiker im Fall der Verkürzung, dennoch πατῆρος (d. h. wol πατρός) schrieben, oder alsdann πατριος vorzogen: s. Matthiä zu Eur. Hec. 78. Ebenso bekommt die Frage ob ein eigentlicher Diphthong im Fall der Verkürzung un- verändert, aber schnell, oder der eine Vokal allein zu sprechen sei, Bedeutung z. B. bei Verkürzung von πλείων bei Attikern, welche im commune nicht πλείων aussprachen: s. Reiffig Conj. ad Aristoph. p. 42. Bei υἱός (Hom.) möchte man für Weg- lassung des ι entscheiden, da auch dies Wort auf Inschriften so vorkommt. Ποεῖν war Dialektform nicht allein der Dorier (s. die Noten zu Greg. Cor. in Att. 30. und auf den Delphischen Inschriften), sondern auch der Attiker: s. Etym. M. v. ποιῶ, Gramm. Meerm. in Att. 21. Und wirklich geben die Handschrif- ten, besonders des Aristophanes, öfters ποεῖν. Da nun die Tra- giker ποεῖν nicht leicht verkürzen, so erklärt Hermann (Praef. ad Hecub. XXV.) ποεῖν für die Aussprache des attischen gemei- nen Lebens und bei Aristophanes im Verkürzungs-Fall für die richtige Schreibart. Und hemit scheint das gut zu stimmen daß auf den attischen Inschriften der klassischen Zeit meistens ποιεῖν geschrieben ist, zuweilen aber, z. B. Corp. Inscr. I. n. 102. zwei- mal ποεῖν. — Wie das epische ἐπειή anzusehen ist, davon s. §. 117. A. 5. — und von dem auch in der attischen Poesie üb- lichen ἐδύγενια, ἐδυγενία s. §. 119. A. 23.

solcher Silben durch die ganze epische Poesie sehr selten. In den iambischen und trochaischen Versen gilt dagegen die Verkürzung nicht: oder vielmehr das Zusammenstoßen zweier solcher Wörter kam in der attischen Poesie überall nicht vor, weil es in derselben als Hiatus vermieden ward (S. 29.); daher auch in den Anapaësten des attischen Drama's (welche nach Ann. 14. der epischen Sprache sich nähern) obige Verkürzung zwar vorkommt, aber bei weitem nicht so häufig als im Hexameter. Uebrigens erklärt man sich dieselbe, wo sie statt findet, am richtigsten so, daß die eine Hälfte einer solchen Länge, vor dem folgenden Vokal elidirt, oder gleichsam durch den Apostroph weggenommen sei *).

Von den Accenten.

§. 8.

1. Neben der Quantität der Silben erkennt die griechische Sprache noch den Ton, oder die von uns in Absicht ihrer Verschiedenheit in der Mehrzahl sogenannten Accente **). Der Ausdruck derselben hat aber für uns, bei den aus unsern Sprachen fließenden Gewöhnungen und Begriffen, manche Schwierigkeit. Denn da der griechische Accent eben so oft eine kurze als eine lange Silbe trifft, so muß es häufig, wenn wir ihn auf die uns geläufige Art ausdrücken, der Quantität schaden, z. B. in *τίθημι*, *Σωκράτης*.

2. Dabei ist es aber historisch und insbesondere durch ausdrückliche Zeugnisse der Alten ***) außer allen Zweifel gesetzt, daß diese

*) Nur muß man dies nicht zu buchstäblich verstehen, daß also z. B. vom Diphthong *αι* das *ι* weggenommen sei und ein kurzes *α* übrig bleibe. Bei den Diphthongen ward unstreitig nur die Hälfte der Zeit weggenommen, und in der andern Hälfte derselbe Diphthong vollständig nur schneller ausgesprochen. Bei den gangbaren Zusammenziehungen indessen, wie z. B. Homer sowohl *ἔπλεο* als *ἔπλεν* spricht, kommt es freilich auf eins hinaus ob man *ἔπλεν ἄριστος* oder *ἔπλε' ἄριστος* sprechen und schreiben will. Was in solchen kleinen Fragen, deren es tausende gibt, die Ueberlieferung nicht entscheidet, das beantwortet sich jeder nach seiner eignen Ansicht.

**) Dies Wort ist die buchstäbliche Uebersetzung des griechischen *προσῳδία*, und in diesem bestimmteren Sinn durch den Sprachgebrauch nun befestigt, da das griechische Wort, wie schon in der Note zu S. 31. bemerkt, umfassender ist.

***) Zwei der entscheidendsten sind *Plat. Cratyl. 35.* (p. 399. a. b.) wo es heißt, daß, um aus *Αἰ φίλος Αἰ φίλος* zu machen, man die Silbe *φι* *ἀντὶ ὀξείας βαρεῖαν* tñnen lasse; und *Aristot. Soph. El. 4, 8. Poet. 25.* wo ein Kritiker eine homerische Stelle durch den Accent berichtigt, indem er statt *ἰδομεν ἰδομεν* liest (s. Heyn. ad II. β, 15.).

diese Betonung im ganzen so alt als die Sprache selbst ist. Wiewohl sie im einzelnen, wie jeder andre Theil der Sprache, Veränderungen ausgesetzt war. Die in den Büchern gangbare Accentuation bezeichnet hauptsächlich die Betonung aus der blühenden attischen Periode.

3. Ganz anders verhält es sich natürlicherweise mit dem Alter dieser Bezeichnung. Die ältere Schrift der Griechen, wie aller andern Völker, begnügte sich, die unentbehrlichsten Unterschiede des Buchstabenlautes anzugeben, und überließ, wie so viele andere Modifikationen, so auch den Ton, dem kundigen Leser. Erst als sich in die Sprache des gemeinen Lebens immer mehr falsche Betonungen einschlichen *), fingen aufmerksame Grammatiker an, in solchen Fällen den wahren Ton zu bezeichnen. Zu diesem Zweck bildete sich bald ein festes System: und freilich noch weit später erst kam dieses mit seinen Zeichen, das man nun in Schulen lernte, in den allgemeinen Gebrauch, und verpflanzte so wenigstens die Theorie des griechischen Tones auf uns.

Anm. 1. Nach unverdächtigen Zeugnissen führte Aristophanes von Byzant, 200 Jahre vor unserer Zeitrechnung, die noch übliche Bezeichnung ein. S. Villois. Epistol. Vinar. p. 115 sq.

4. Nachdenken und Uebung sind schon jetzt im Stande gewesen, den Widerspruch, welcher zwischen Quantität und Ton zu herrschen schien, größtentheils aufzuheben; und es ist wissenschaftlicher Anstrengung würdig, danach zu streben, daß dieser wesentliche Theil des Wohlklanges in der griechischen Sprache für uns ganz hörbar wieder hergestellt werde, welches ohne genaue Bekantschaft mit dem vorhandenen Accent-System unmöglich ist.

5. Aber auch abgesehen von diesen Grundsätzen sind die griechischen Accente nicht ohne praktischen Nutzen. Sehr häufig wird aus ihrer Stellung die Quantität der Silben erkannt; viele sonst gleichlautende Wörter und Formen werden bloß durch dieselben unterschieden: und auch wo sie uns zunächst nichts lehren, dienet ihre Bezeichnung doch, die Gesetze des Tones, ohne welche wir jene brauchbaren Fälle nicht beurtheilen können, anschaulich zu erhalten.

Anm. 2. Nichts ist allerdings nachtheiliger als die noch vielfältig herrschende Gewohnheit, das Griechische nach den Accenten so zu lesen, daß man die wahre Quantität der Silben dadurch verändert (s. die Anm. zum folg. §.). Dahin waren die späteren Griechen in den Zeiten der Barbarei allmählich gekommen. Man richtete sich im Lesen einzig nach dem durch die Bezeichnung sichtbar gehaltenen Accent,

*) Für falsch gilt nehmlich dem Sprach-Aesthetiker jede in und nach einer blühenden Periode sich eindrängende Abweichung.

Accent, der die wahre Quantität verdrängend, selbst Quantität ward; so daß auch einheimische Versgattungen dieser späten Zeit (versus politici) bloß auf den Accent sich gründeten. Durch diese Lehrer kam diese Aussprache in den Occident, wo sie eben so die einzig gangbare ward. Aber hier wo die Sprache bloß wissenschaftlich und zu wissenschaftlichen Zwecken getrieben ward, that sich bald die Verkehrt-heit solcher Aussprache kund. Und gegen sie allerdings traten als wohlbegründete Gegner jene Feinde der Accente auf; die aber diesen Streit führten wie so gewöhnlich jeder geführt wird. Die Accente wurden gänzlich verworfen, das System derselben für ein der verderbten Aussprache der späten Griechen angekünsteltes Hirngespinnst der Grammatiker erklärt, und vielfältig wirklich aus Schrift und Druck verbannt. Aber ehe dieses entgegengekehrte verkehrte Verfahren völlig einreißte, und auf den Unterricht verderblich wirken konnte, behaupteten die oben berührten historischen und innern Gründe ihr Recht; und da Vernachlässigung der Accente heut zu Tage nur noch das Gepräg der Unwissenheit ist; so ist ein Lehrbuch wie das gegenwärtige jeder umständlicheren Widerlegung überhoben.

Anm. 3. Inzwischen muß man sich, bei diesem Theil der Aussprache so gut wie bei dem der die Buchstaben betrifft, vor dem Wahren bewahren, als seien wir, oder irgend einer der Neueren, im eigentlichen Besitz der Betonung der Alten, und könnten sie ihrem Wesen nach durchaus mündlich ausdrücken. Probleme bleiben hier wie dort; und eine theils wahre theils falsche Aussprache werden wir stets behalten; während jedoch scharfsinnige Blicke gelehrter Forscher uns der Wahrheit immer näher bringen können. Wichtiger wird indessen der Gegenstand, soweit er die Vereiningung mit der Quantität betrifft. Was hierin, wie oben erwähnt, dem Studium bereits gelungen ist, kann jedoch genügend nur durch mündlichen Unterricht mitgetheilt, hier aber im Verfolg nur allgemeine Winke gegeben werden. So weit es uns aber nicht gelingt den Ton und die Quantität neben einander deutlich hörbar zu machen, muß es uns auch vergnügt bleiben, die uns wichtigere Quantität im Lesen, auch der Prose, vorwalten zu lassen.

§. 9.

1. Jedes griechische Wort hat, ordentlicher Weise, auf einem seiner Vokale den Ton; und dieser ist eigentlich nur von einerlei Art, nemlich der Akutus, ὀξεῖα (verstehe *προσῳδία*) d. h. der scharfe oder helle Ton, dessen Zeichen ist $\acute{\text{—}}$.

2. Von jedem Laut, der nach unserer Art zu reden den Ton nicht hat, heißt es nach der Theorie der Alten, es ruhe darauf der schwere d. h. niedersinkende Ton, βαρεῖα, lat. *gravis*: und auch dafür bestimmten die Grammatiker ein Zeichen $\grave{\text{—}}$, das jedoch in der gewöhnlichen Schrift auf diese Silben nicht gesetzt wird.

3. Ein langer Vokal kann aber auch den sogenannten Circumflex, *περισπωμένη*, d. h. den gewundenen oder geschweiften Ton haben, welcher so bezeichnet wird $\circ\text{—}$. Nach dem Bericht der Grammatiker ist ein so betonter lange Vokal anzusehn als zusamm-

zusammengesetzt aus zwei in ein einander geschleiften Kürzen, wovon die erste den Akutus, die andere den Gravis hat: also z. B. aus $\acute{o}o$ entsteht $\acute{\omega}$. Wenn hingegen zwei so $\acute{d}o$ betonte Kürzen in eins übergehn, so hat der lange Vokal nur den Akutus ($\acute{\omega}$).

Anm. 1. Diese Theorie ist nöthig, um das System nach seiner innern Konsequenz zu begreifen. Auch wird jeder einsehen, daß ein solcher Unterschied zwischen $\acute{\omega}$ und $\acute{\omega}$ ausführbar ist: aber um den wirklichen Effekt auf unser Ohr zu bekommen, um ihn wiederzugeben und ihn sogar stets vernehmlich selbst zu beobachten; müßten wir den Ton, wie er im Munde der Alten lautete, mit historischer Gewißheit vorgesprochen hören. Ohne uns also anheftig zu machen die Veränderung die in $\acute{d}o\acute{\nu}l\acute{o}s$ $\acute{d}o\acute{\nu}l\acute{o}u$ in Absicht des Tones vorgeht sinnlich aufzufassen; begnügen wir uns hier, vor dem einen Hauptfehler der beiderlei oben getadelten Aussprachen zu warnen. Man gewöhne sich nehmlich die betonte Länge ($\acute{\omega}$ oder $\acute{\omega}$) von der unbetonten (ω , grave) z. B. in $\acute{\alpha}n\theta\rho\omega\mu\acute{o}s$ zu unterscheiden ohne doch aus dieser eine Kürze (ω) zu machen. Dies hat auch nicht die mindeste Schwierigkeit, da man die erste Silbe in $\acute{\alpha}n\theta\rho\omega\mu\acute{o}s$ betonen, und doch die zweite dehnen kann, wie wir dies auch im Deutschen in so vielen Wörtern z. B. in ältväter, älmösen thun.

Anm. 2. Eben so muß man aber auch im entgegengesetzten Falle trachten die betonte Kürze (\acute{o}) von der unbetonten (ω) zu unterscheiden, ohne doch jene zu dehnen. Dies ist der gewöhnliche Fehler in welcher nicht nur die eine der oben gerügten Sprecharten fällt, welche z. B. in $\acute{\omega}\omega\kappa\acute{\alpha}t\eta\varsigma$ das kurze betonte α völlig dehnet; sondern auch die andre, um den Accent sich nicht kümmernde, die aber doch z. B. in $\beta\acute{\epsilon}l\acute{o}s$, $\lambda\acute{o}y\acute{o}s$ die Anfangsilbe betonen muß, und sie gewöhnlich dabei dehnt *). Hieraus entsteht für die Lesung vielfältiger Nachtheil, indem man $\lambda\acute{\epsilon}y\omega$ und $\lambda\acute{\eta}y\omega$, $\acute{\omega}r\acute{o}s$ und $\acute{\alpha}r\acute{o}s$, $\beta\acute{\epsilon}l\acute{o}s$ und $\beta\acute{\eta}l\acute{o}s$, $\tau\acute{o}d\acute{\epsilon}$ und $\tau\acute{o}d\acute{\epsilon}$, $\acute{\omega}\pi\acute{\epsilon}r$ und $\acute{\omega}\pi\acute{\epsilon}r$ und eine Menge anderer Wörter nicht unterscheiden kann. Allein hier erhebt sich eine wirkliche Schwierigkeit. Sobald man sich nehmlich bestrebt eine Kürze zu betonen, so entsteht für unser Ohr derselbe Ton, den wir durch Verdoppelung des folgenden Konsonanten ausdrücken; während wir doch annehmen müssen daß die Alten $\acute{\omega}r\acute{i}$ und $\acute{\omega}r\acute{i}$, $\beta\acute{\alpha}l\acute{\lambda}\acute{\epsilon}$ und $\beta\acute{\alpha}l\acute{\lambda}\acute{\epsilon}$ deutlich unterschieden **). Allein erstens ist die in diesem Falle mögliche Verwechselung lange nicht so häufig im Griechischen, auch nicht so beleidigend als jene; und zweitens wird man durch fortgesetzte Bemühung die Schwierigkeit dieser Unterscheidung gewiß wenigstens vermindern. Was insbesondere die Fälle betrifft wozu $\acute{\omega}\omega\kappa\acute{\alpha}t\eta\varsigma$ gehört,

fo

*) Derselbe Fehler der im Lateinischen in $\acute{d}o\acute{m}u\acute{s}$, $\acute{d}o\acute{m}i\acute{n}u\acute{s}$, $\acute{I}e\acute{g}e\acute{r}e$, $\acute{p}a\acute{t}e\acute{r}$ und tausend ähnlichen Wörtern völlig eingerissen ist.

**) Man wird dies am deutlichsten an den wenigen Wörtern erkennen, wo jene Dehnung gewöhnlich nicht statt findet. Fast überall hört man $\acute{\omega}r\acute{i}$, $\acute{\acute{e}}r\acute{i}$, $\acute{\acute{e}}r\acute{e}g\acute{o}s$ wirklich mit kurzer betonter Anfangsilbe sprechen. Dafür wird aber auch das Ohr das prosaische $\acute{\omega}r\acute{i}$, besonders wenn ein Nachdruck darauf gelegt wird, von dem poetischen $\acute{\omega}r\acute{i}$ schwer unterscheiden; und noch schwerer würde man wenn es erforderlich wäre in $\acute{\acute{e}}r\acute{e}g\acute{o}s$ eine Verdoppelung des \acute{r} fühlbar machen können.

so läßt sich ein ganz entsprechendes Beispiel in der deutschen Sprache in Einem Worte nicht geben. Dafür vergleiche man drei ähnliche einsilbige Wörter wovon das mittlere kurz ist und doch den Ton bekommen kann. Z. B. sō hāt ēr. Offenbar ist dies sehr verschieden von sō ihāt ēr, und fast ganz ähnlich mit sō hāt' ēr. — Schwieriger scheint σοφία zu sprechen, ohne das ι zu dehnen. Allein offenbar läßt sich nicht allein z. B. das lange deutsche wie, sondern auch das kurze französische fi! betonen, und es gehört nur einige Übung dazu, um diese betonte Kürze unmittelbar vor einem andern Vokal auszusprechen.

§. 10.

1. Der eigentlich sogenannte Ton, Akutus und Cirkumflex, kann nur auf einer der drei letzten Silben stehn, und zwar der Akutus auf jeder derselben, der Cirkumflex nur auf einer der beiden letzten.

* Daß ᾠτινι u. d. g. nur eine scheinbare Ausnahme ist, erhellet aus §. 14, 6. mit Anm. 10.

2. Die Beschaffenheit der letzten Silbe insbesondere gibt dem ganzen Worte, in Absicht des Tones, seine grammatische Benennung. Je nachdem nemlich dieselbe 1) den Akutus, 2) den Cirkumflex, oder 3) gar keinen Ton, also nach §. 9., 2. den Gravis hat, heißt das Wort

Oxytonon — z. B. ὄρχη, θεός, ὄς, τετυφώς

Perispomenon — φιλῶ, τοῦς

Barytonon — τύπτω, πρᾶγμα, πράγματα.

3. Alle zwei- und mehrsilbige Barytona sind nun aber wieder, je nachdem sie 1) den Akutus auf der vorletzten, oder 2) auf der drittlezten, oder 3) den Cirkumflex auf der vorletzten Silbe haben

Paroxytona — τύπτω, τετυμμένος

Proparoxytona — τυπτόμενος, ἄνθρωπος

Properispomena — πρᾶγμα, φιλοῦσα.

§. 11.

Wo nun jedes Wort den Ton hat, das lernt sich statt aller Regeln und Ausnahmen am besten durch Aufmerksamkeit und Übung, und fürs erste aus dem Wörterbuch. Doch finden folgende Grundregeln, besonders in Absicht der Wahl zwischen den beiden Tonarten statt.

1. Der Cirkumflex erfordert eine von Natur, d. h. durch den Vokal an sich, nicht durch bloße Position (§. 7, 8.) lange Silbe; z. B.

κῆδος, φῶς, τεῖχος, οὔτος, σμῆγμα

ferner

τιμᾶτε, ἡμῖν, πῦρ

da

da in diesen Wörtern die schwankenden Vokale (§. 7, 6.) *α, ι, υ* lang sind. Ein kurzer Vokal kann also, wenn er den Ton hat, nur den Akutus haben z. B. *ἔτερος, μένος, ἴνα, πρὸς, πολὺ, πλέγμα.*

Anm. 1. Da also z. B. *πρᾶγμα, μᾶλλον* den Circumflex haben, so ist das ein Zeichen, daß das *α* hier schon an sich, nicht durch *γμ* und *λλ* lang ist (syr. *prahgma, mahllou*). Vgl. §. 7. A. 4.

2. Der Akutus kann aber auch auf einem langen Laut stehn, z. B. *σοφώτερος, δεύτερος, φεύγω, τιμῆ, βασιλεύς, θῆρ.*

3. Wenn die von Natur lange letzte Silbe den Ton hat, so kann es zwar der Circumflex sein, und im Falle der Zusammenziehung (z. B. *ἀληθοῦς* von *ἀληθέος, φιλῶ* von *φιλέω*) ist er es nach §. 28. fast immer; außerdem aber im ganzen genommen seltner. Unter den Einsilbigen jedoch haben ihn viele, als *πῦρ, βῶς, πᾶς, οὖν, γῆν*. Unter allen (nicht zusammengezogenen) mehrsilbigen aber bekommen, wenn der Ton auf der Endsilbe liegt, den Circumflex nur folgende:

die Adverbial-Endung *ως* s. §. 115.

die Genitiv- und Dativ-Endungen s. §. 33, 7.

die Vokativ-Endungen *οἶ* und *εῦ* s. §. 45.

4. Wenn aber die von Natur lange vorletzte Silbe den Ton hat, so muß es jedesmal der Circumflex sein, so oft die letzte Silbe kurz oder nur durch Position lang ist; z. B.

ῥῆμα, οἶνος, ψῦχος, βῶλαξ (G. *ἄκος*)

Anm. 2. Diese Regel gilt nicht für die mit Enclitici in Eins geschriebnen Wörter; daher *εἶτε, οὔτε, ὄσπερ, ἦτις, τοῦδε* u. d. gl. s. §. 14.

Anm. 3. Die einzigen Ausnahmen sind die durch Verlängerung aus *εἶ* (wenn) und *ναί* (ja) entstandenen Partikeln

εἶθ'ε wenn doch —! o daß —!

ναίχι ja wohl *).

Wegen einiger dortigen Verbalformen wie *εὔδεν* s. in den Anmerkungen zu §. 103.

5. Wenn

*) Man pflegt *εἶθ'ε* zu den mit einer Enklitika verbundenen Wörtern zu rechnen; allein da die Silbe *θ'ε* durchaus sonst nirgend so vorkommt, so ist hiezu keine Ursach, und *εἶθ'ε* gehdrt in Absicht des Accents zu *ναίχι*. Dies letztere wird in neuern Ausgaben (z. B. Soph. Oed. T. 684.) irrig *ναίχι* geschrieben, wegen des allerdings sehr verführerischen Korrelats *οὐχι*. Allein die alte Schreibart, wie sie z. B. bei Stephanus ist und in Callim. Epigr. 30, 5. ist der ausdrücklichen Vorschrift der Grammatiker gemäß. S. Apollon. de Pronom. p. 118. Eustath. ad II. a, 302. p. 80, 48. Bas. Eben weil diese Betonung mehr als Einer Analogie widerspricht, muß die Vorschrift auf wirkliche Ueberslieferung sich gründen.

5. Wenn dagegen die letzte Silbe von Natur lang ist, so kann auf der vorletzten der Circumflex nicht stehn; man schreibt also

ῥήτωρ, οἴνη, ψύχω, θώραξ (ἄκος).

6. Auf der drittletzten Silbe kann nach §. 10, 1. nur der Akutus stehn. Ist aber die letzte Silbe lang, gleichviel ob von Natur oder durch bloße Position, so kann auf der drittletzten der Ton gar nicht ruhn; also schreibt man

Σωκράτης, συλλέγω, εἰσιβῶλαξ.

7. Die Endungen *αι* und *οι* haben, obgleich sie im Versbau, wie alle Diphthongen, als lange Laute gelten, dennoch auf die Betonung in Absicht der beiden nächst vorhergehenden Regeln, nur den Einfluß eines kurzen Lautes; so schreibt man

τρίαινα, προφήται, πῶλοι, ἄνθρωποι (Plural von *τρίαίνα*,
προφήτης, πῶλος, ἄνθρωπος

τύπτομαι, τύπτεται, τύπτεσθαι, τέτυπαι (Passiv = Formen
des Verbi)

ποιῆσαι, στήσαι, θεῖναι Infinitive

ποιήσαι, στήσαι Imperative des Medii.

Ann. 4. Es erhellet also, daß in diesen sehr geläufigen Flexions-Endungen diese Diphthonge sich so abgeschliffen hatten, daß sie in der gewöhnlichen Sprache dem Ohr als Kürzen künnten, und daß nur die gehaltene Sprache der Poesie die Länge derselben behauptete. In einigen andern Formen aber waren eben diese Konsonanten durchaus vollkündender geblieben, die daher Ausnahmen von der obigen Regel bilden, nehmlich

1) in der dritten Person des Optativs auf *οι* und *αι* z. B. φεύγοι, στήσαι, ποιήσαι;

2) in dem Adverb *οἶκοι* zu Hause (dagegen Plur. *οἴκοι* die Häuser) §. 116, 6.;

3) in den Encliticis auf *οι*, vor welchen daher das in eins damit zusammengeschriebene Wort nur den Akutus annehmen kann: also *οἶμοι* (weh mir), *ἦτοι*, sowohl wenn dies aus *ῆ* (gewiß) als aus *ἦ* (oder) entsteht.

Das genauere für die Unterscheidung der auf *αι* ausgehenden drei gleichen Morisformen s. in der Ann. 4. zu §. 103.

8. Auch das *ω* in den sogenannten Attischen Deklinations-Endungen verträgt den Ton in der drittletzten Silbe z. B. πόλεως, πόλεων (§. 51.); ἀρώγων Nom. Acc. Sing. und Gen. Pl. §. 37.)

Ann. 5. Eben das gilt auch von einigen ionischen Formen: dem ion. Genitiv auf *εω* der Ersten Dekl. z. B. δεσπότῃω §. 34. Ann.; und den Pronominalformen *οἷεω*, *οἷεων* §. 77.

Ann. 6. Da in allen Fällen, wo diese Betonung wirklich statt findet, ein *s* entweder dicht vor dem *ω* steht, oder nur durch eine
Liqui-

Liquida davon getrennt ist, (*γιλόμελος, ἀκροῦς*), so nimt Hermann zur Erklärung dieser Abweichung sehr überzeugend an, daß dies so schnell und dunkel ausgesprochen ward, daß dadurch die zwei letzten Silben auf den Ton nur den Einfluß Einer Silbe bekamen. Und dies bestätigt sich auch dadurch, daß in *ἀρχήως* diese Betonung nicht statt findet, da doch sonst in Zusammensetzungen der Ton zurückgezogen zu werden pflegt.

Ann. 7. Man sieht nun leicht, wie der Anfänger, der sich korrekter Ausgaben bedient, mit Hülfe der Accente die Quantität vieler Wörter erlernen kann. Denn man erkennt nicht nur

- 1) aus dem Circumflex, daß die Silbe, worauf er steht, lang ist; sondern auch
- 2) aus dem Akutus auf solchen Wörtern, wie *κακίλος, βίβιον* u. d. daß die vorletzte Silbe kurz ist (dies folgt aus Text 4.); ferner
- 3) aus dem Accent solcher Wörter wie *πείρα, ἀγοῦρα*, daß die letzte Silbe kurz ist (Text 4. 6.); und
- 4) aus dem Akutus auf *χώρα, ἄηδα*, daß die letzte Silbe lang ist (Text 4. 5.).

Ja selbst diejenigen Wörter und Formen, aus deren Accent nichts entschieden werden kann, werden sich häufig beurtheilen lassen, wenn man schon mehres mit Aufmerksamkeit gelesen hat, und sich an eine Form erinnert, deren Accent entscheidend ist. Man wird also *αἶτος* lang aussprechen und *θεόφιλος* kurz, weil *αἶτος* den Circumflex hat, und *φιλος* den Akutus. Und auch in *δική, ἄδικος* wird man das kurze *ι* erkennen, weil der Plural *δικαι* oft genug vorkommt, daß der Aufmerksame sich erinnern kann, ihn nie mit dem Circumflex gesehen zu haben (Text 7.). — Nur der Circumflex auf Einsilbigen entscheidet nichts für die Quantität verlängerter Formen, da die einsilbigen Nominative der dritten Dekl. immer lang sind (§. 41. Ann. und §. 42. Ann.), z. B. *πῦρ, μῦς* Gen. *πῦρός, μῦός*.

Ann. 8. Ungeachtet wie uns heut zu Tage bescheiden müssen die griechische Tonlehre philosophisch und physiologisch so zu begründen, wie dies bei einer von unserm eignen Ohre völlig aufgesaßten Sprache geschehen könnte; so lassen sich doch sämtliche Hauptregeln auf gewisse Elemente zurückbringen, woraus eine innere Konsequenz erhellet, die man in dem gewöhnlichen grammatischen Vortrag nicht so leicht bemerkt. Wir wollen dies in einer Reihe von Sätzen deutlich machen.

a. In den gangbaren Dialekten der griechischen Sprache waltet ein Streben, den Ton so weit vom Ende zurückzuziehn als dies der Wollaut gestattet; folglich auf die dritte Stelle vom Ende: *όλολο*. Denn die vierte Stelle *όλολολο* hat Unbequemlichkeiten die wir auch in unsern Sprachen fühlen, zum Beispiel in *hérlicherer*.

b. Die Vermeidung der Eintönigkeit bewirkte jedoch, jenem Streben entgegen, eine bedeutende Anzahl von Endungen und Wortformen wo der Ton sich auf die Endsilbe warf (*όλολολό*) wie *ουλολομός, φοβερός, ουρανός, σοφός*.

c. Sehr sparsam sind aber die Wörter und Formen wo der Ton, ohne durch eine der folgenden Ursachen dahin genöthigt zu sein, auf der vorletzten Stelle steht. Dahin gehören außer einigen Flexionsformen die wir an ihren Orten werden kennen lernen, nur eine sehr

be-

beschränkte Anzahl von Wörtern wie ὄλιγος, καρκίνος, αἰόλος, σκοπίος, ἐναντίος u. nebst einigen Adjektiv-Endungen (-τέος, -αλέος).

d. Eine jede lange Silbe besteht der Quantität nach eigentlich aus zwei Stellen (ω ist gleich oo). Daher kann bei langer Endsilbe auf der dritten vom Ende kein Ton stehn; denn ὀλοω wäre gleich ὀλοοο; ferner kein Circumflex auf der vorletzten Silbe, denn ὦλω wäre gleich ὄλοο. Es kann also nur ὦλω statuiret werden, weil dies gleich ist οὄλοο. Hierbei ist die einzige Besonderheit daß, wenn die Länge der letzten Stelle eine bloße Positions-Länge ist, sie nur den wirklichen Akutus von der drittletzten Silbe wegzieht: also nicht ὀλοω, sondern ὀλόωψ; den aber, der im Circumflex der vorletzten Silbe verborgen ist, verträgt: also ὦλωψ, obschon dies gleich ist ὄλοωψ.

Endlich erbhellet auf diesem Wege warum auf der drittletzten Silbe nie der Circumflex stehen kann: denn ὦλοω würde gleich sein ὄλοω.

e. Aber auch die Regel, daß bei kurzer Endsilbe, die Naturlänge der vorletzten nur den Circumflex annimmt, ist nun begründet. Denn da ὦλω gleich ist οὄλω, so geht, nach dem Hauptstreben der Sprache, der Ton auf die dritte Stelle vom Ende: so entsteht ὄλω, ὦλω: und εἶθε, ναίχι verhalten sich nun als Ausnahme eben so wie bei c. die Betonungen ὀλίγος u. c.; nur daß diese nicht so selten sind.

f. Sobald aber vor die lange vorletzte Silbe eine dritte kommt ὀλωω, bloß in diesem Falle gilt die Länge der vorletzten in Absicht des Tones als eine einfache Stelle; und man betonte ὄλωω obschon dies eigentlich gleich ist ὄλοωω. Dieser Fall ist in dem Obigen nicht hinreichend begründet, und ist also eine hinzutretende Eigenheit, worin sich ein überwiegendes Streben, den Ton rückwärts zu ziehen zeigt. Daher also die so gewöhnlichen durch die ganze Sprache durchgehenden Betonungen ἄλλα, ἐναντός, ἐνυπτόν, ἔλειπον u.

g. Diese letzte Norm fand jedoch nicht statt 1) in den Zusammenziehungsfällen, weil in diesen das doppelte Element noch zu gegenwärtig war, φιλέτε für φιλέετε; 2) in einigen Endungen, besonders auf αἶος, εἶα, in welchen sich der Ton noch aus alter Zusammenziehung herschrieb (aus αἶος, εἶα), und wenigen andern.

Anm. 9. Begreiflich erstreckte sich die Verschiedenheit der Dialekte auch zum Theil auf den Ton. Doch sind dergleichen zwischen den bekantern Dialekten die in Büchern auf uns gekommen sind wenig zu bemerken. Wir führen nur an daß die Attiker die Zurückziehung des Tons auf die drittletzte Silbe in einigen Wörtern mehr übten als die übrigen Griechen, namentlich die Jonier; indem sie ὁμοίος, γέλοιος, εἰοίμος, ἐρημος, τροπαίων, jene aber, und selbst noch die älteren Attiker, ὁμοῖος, γελοῖος, εἰοῖμος, ἐρημος, τροπαίων sprachen *). Weit bedeutender und durchgehender war der Unterschied der Betonung bei den Aeoliern. Von diesen wissen wir namentlich daß sie den Akutus fast nie auf der Endsilbe hatten, sondern ihn in σοφός, ἀγαθός u. d. g. durchaus auf die zweite und dritte Silbe zu rück-

*) Von diesen und andern attischen Zurückziehungen des Tones, worunter πόνηρος von πονηρός in Absicht des Sinnes unterschieden werden, s. Ammon. v. πόνηρον. Eust. ad Il. β; 764. p. 258, 14. seq. Basil. Reiz. de Accent. p. 108.

rückzogen. Dies und einiges andre was damit übereinstimmt lernen wir indessen nur aus den Verichten der Grammatiker; die genauere Anwendung davon kennen wir nicht, da nur verstümmelte Reste aus diesem Dialekt auf uns gekommen sind. Im allgemeinen waren von der äolischen Zurückziehung des Tons die Präpositionen und Conjunctionen ausgenommen; s. §. 117. U. 8. Note.

§. 12.

Wenn ein Wort durch Deklination, Konjugation oder auf andere Art verändert wird, so hat dies in vielen Fällen auf den Accent Einfluß; und zwar

1) nothwendigen Einfluß hat es alsdann, wenn mit dem Worte eine solche Veränderung vorgeht, wobei der Accent, so wie er auf der Hauptform des Wortes steht, nach obigen Regeln nicht mehr bestehen kann; denn alsdann wird

aus dem Cirkumflex ein Akutus, z. B. οἶνος Gen. οἴνου (§. 11, 5.) ῥῆμα Gen. ῥήματος (§. 10, 1.);

aus dem Akutus ein Cirkumflex, z. B. φέρω Imperat. φέρυε (§. 11, 4.);

oder der Accent tritt aus der drittletzten Silbe in die vorletzte, z. B. ἀνθρώπος Gen. ἀνθρώπου, ἀρουρά Gen. ἀρούρας (§. 11, 6.).

2) Aber auch wenn es nach obigen Regeln des Tones nicht nothwendig wäre, wird der Accent zwar niemals verändert, wohl aber in manchen Fällen versetzt; und zwar:

a) Zurückgezogen wird er vorzüglich 1) wenn das Wort auf irgend eine Art vorn einen Zusatz erhält, z. B. τύπτω, τύπτε — ἐτύπτε ὁδός — σύνοδος· παιδευτός — ἀπαιδευτός· oder 2) wenn die Ursach, welche ihn in der Hauptform an die vorletzte Silbe fesselte (§. 11, 6.), wegfällt, z. B. παιδέω Imperat. παιδεύε. Das Genauere und die Ausnahmen gehen besonders die Vorschriften in §. 103. und die Lehre von der Zusammensetzung §. 121.

b) Fortgerückt wird der Ton hauptsächlich nur, wenn das Wort eine von den Endungen bekommt, die den Ton entweder immer haben, wie z. B. das Part. Perf. auf ῶς: τέτυφα Part. τετυφῶς, und so in der Wortbildung die Verbalia substantiva auf μός (λογισμός) und Adjectiva auf κός, νός, τός, τέος u. a. m. — oder die ihn doch unter gewissen Umständen auf sich nehmen, wie θῆρ, θηρός nach §. 43. Anm. — Das Genauere geben die Anmerkungen zu den Paradigmen der Dekl. und Konj. und der Abschnitt von der Wortbildung.

Anm. Von der Wanderung des Tons

in der Anastrophe s. §. 117.

beim Apostroph §. 30. Anm.

bei Abwerfung des Augments §. 103. U. 1.

§. 13.

1. Bisher haben wir den Ton bloß betrachtet, wie er durch jedes Wort und jede Form an sich bestimmt wird. Allein auch die Verbindung der Worte hat Einfluß auf den Ton. Im allgemeinen ist begreiflich, daß durch die Stellung und Wichtigkeit der Wörter und durch die Abhängigkeit der einen von den andern, der Ton im Sprechen vielfältig sich modificiren und auf den abhängigen und Neben-Begriffen sich verdunkeln müsse. Allein dies ward natürlich größtentheils dem Gefühl des Sprechenden überlassen, und die Grammatiker bezeichneten daher die Wörter jedes für sich nach der allgemeinen Regel. Nur gewisse Fälle sind, wo sie die aus der Verbindung entstehende Aenderung in der Betonung ebenfalls bezeichnen, und wo wir daher sicher sein können, daß diese Unterschiede in der Aussprache der Alten wesentlich und durch feste Sitte regelmäßig waren. Diese Fälle sind zweierlei, indem der Ton modificirt wird durch die Hinneigung eines Wortes 1) zu den vorhergehenden 2) zu den folgenden Theilen der Rede. Wir handeln hier zunächst von der Hinneigung zum Verfolg.

2. Wenn ein Oxytonon (§. 10, 2.) vor andern Worten im Zusammenhang steht, so dämpft sich der Ton des Akutus und geht mehr oder weniger in den Gravis über. Dieser gedämpfte Akutus wird daher auch durchgängig als Gravis — gezeichnet; während, wie wir oben (§. 9, 2.) gesehen haben die eigentlich und von Natur unbetonten Silben (graves) dies Zeichen nicht bekommen. Am Ende der Perioden aber, als vor einem Punkt oder Kolon *), bleibt der Akutus unverändert. §. B.

Ὀξύη δὲ πολλὰ δοῦν ἀναγκάζει κατὰ.

3. Das fragende Pronomen τίς, τί (§. §. 77.) ist die einzige Ausnahme von dieser Regel; und von dem Akutus vor Encliticis s. §. 14.

Anm. 1. Man muß sich also hüten unter Barytonis Wörter zu verstehn, die auf — ausgehen. Vielmehr heißen alle solche im grammatischen Vortrag immer Oxytona, weil der Akutus in denselben bloß ruht (s. Anm. 3.), und die Grammatik mitten in der Verbindung jedes Wort an und für sich selbst betrachtet **).

4. Fol:

*) Durch Mißverstand des alten Grundsatzes wird iht von den meisten auch vor dem Comma der Akutus gezeichnet. S. unten bei der Interpunction.

***) Aber eben daraus folgt auch, daß es eine fehlerhafte Gewohnheit ist, wenn in grammatischen und legalischen Werken die Oxytona, welche aufgeführt werden um sie zu erklären oder zu besprechen, so — bezeichnet werden. In diesen Fällen, wo solche

4. Folgende einsilbige, sämmtlich mit einem Vokal anfangende Wörtchen

οὐ (οὐκ, οὐχ), ὡς, εἰ, ἐν, εἰς (ἐς), εἶξ (ἐκ)

und diese Nominative des Articuli praepositivi

ὁ, ἡ, οἱ, αἱ

erscheinen in der Rede gewöhnlich ganz unbetont, indem sie sich dem folgenden Worte innig anschmiegen; und heißen daher Atona, tonlose Wörter; oder nach Hermannu Procliticae. Z. B.

ὁ τοῦς· ἦλθεν εἶξ Ἀσίας· ὡς ἐν παρόδῳ· οὐ γάρ.

5. Einige dieser Wörter erhalten ihren Ton, den Akutus, wenn sie außer Verbindung mit dem Verfolg sind, also wenn sie allein, oder zu Ende eines Gedanken-Abschnitts, oder hinter den Worten stehn, worauf sie sich beziehen. Z. B. Οὐ, Nein. πῶς γὰρ οὐ; warum nicht? θεὸς ὡς ἐτίκτο· οὐδὲ κακῶν εἶξ, u. d. gl. *).

Anm.

che Wörter nicht ihrem Sinne nach mit der übrigen Rede in Verbindung stehn, müssen sie sich dem Ohre und dem Auge in ihrer eigenthümlichen Betonung darstellen.

*) Es ist nicht zu leugnen, daß der in diesen Fällen erscheinende Accent, dem Wörtchen, worauf er steht, wirklich angehört, und daß sie ihn alle haben würden, wenn man sich Redeformen bildete, wo weiter nichts darauf folgte; wie z. B. selbst die Konjunction εἰ in der bekanten lakonischen Antwort Εἶ. Wenn. In dieser Rücksicht erscheint die Benennung Atona nicht ganz genau. Hermann hat daher die Benennung Procliticae eingeführt, indem er zuerst mit Scharfsinn durchführte, daß diese Wörter ihren Ton auf das folgende Wort werfen, wie die Encliticae auf das vorbergehende, und daher auch zu Ende des Gedankens ihren Ton behaupten, wie die Encliticae zu Anfang. Indessen darf doch nicht übersehn werden, daß die Encliticae eine sehr bedeutende Erscheinung mehr darbieten; nemlich die wirkliche Setzung des enclitischen Tones auf dem vorbergehenden Worte, welcher bei den Wörtchen, wovon hier die Rede ist, so wenig etwas entspricht, daß vielmehr, wenn mehrere derselben zusammen kommen, diese alle, tonlos, so schnell als möglich aneinander und an das folgende Wort sich anschließen z. B. οὐχ ὡς ὁ ἐν τῇ γῆ. Das Verhalten dieser Wörtchen zu dem Anfang des Wortes ganz gleich dem der Enclitica zu dem Ausgang zu glauben, verbindet mich auch das in solchen Dingen gewiß nicht bedeutungslose Schweigen der alten Grammatiker. Hätten jene ersten Bezeichner des Tons z. B. in εἰς ποταμὸν etwas gehört das dem πόλεμόν τε analog gewesen wäre — εἰς ποταμὸν —, so konnten sie wol nicht verfehlen diese Betonung eben so gut festzusetzen. Demungeachtet da der Ton dieser Wörter wirklich eben so in die Folge sich verliert, wie die Enclitica ihn auf den Vorbergang werfen: so halte ich iht den von Hermann eingeführten Namen Proclitica, da er dies Verhältnis anschaulich erhält, für nützlich.

Ann. 2. In Absicht dieser letzten Bestimmungen wird man, wie die Kleinheit des Gegenstandes erwarten läßt, Gleichförmigkeit im Gebrauch vermissen. Was namentlich die nachgestellten Präpositionen betrifft, davon s. §. 117. So wollen auch einige, daß, wenn solche Wörtchen ihre gewöhnliche Bedeutung nicht haben, sie betont werden sollen; also die Präpositionen, wenn sie Adverbien werden (auch hievon s. §. 117.); und der Artikel wenn er als volles Pronomen demonstrativum steht: eine Bestimmung welche, abgesehen davon daß sie in keiner ältern Theorie gegeben wird, große Bedenken hat *).

Ann. 3. Das Dämpfen des Akutus in — wird von den Grammatikern durch *κοιλιζειν* (schlafen machen) und das Herstellen desselben durch *εγειρειν* (wecken) ausgedrückt. Diese Ausdrücke geben nicht hinreichendes Licht für die Frage, ob die so bezeichneten Silben wirklich ganz eigentliche graves werden, d. h. den Ton ganz verlieren (§. 9, 2.). Viele stellen die Sache wirklich so vor. Unmöglich kann man jedoch annehmen, daß solche Reden wie *πολλὴν καὶ δεινὴν ἑστὴν ἐπέμψεν* im Munde der Alten ohne alle Accente hingeschwebt wären. Die Meinung kann also nur sein, daß auf den bezeichneten Silben noch jener schwache untergeordnete Accent ruhe, ohne welchen die lebendige Sprache durchaus keine Reihe von Silben aussprechen kann; und auch in diesem Sinne wäre es der wahre gravis, da ja auch in jedem längeren Worte z. B. in *ἔκταστοπος* auf den ersten Silben solche untergeordnete Accente walten müssen, die demungeachtet bei den Alten alle graves heißen. Allein auch diese Annahme reicht nicht hin, da eine ausdrucksvolle Rede zwischen einer Reihe von Worten und einer Reihe von Silben auch in der Betonung einen Unterschied macht, und man nicht annehmen kann,

*) Das wichtigste Bedenken ist dieses, daß die Abstufung, in welcher das Demonstrativum zum bloßen Artikel herabsteigt, so allmählich ist, daß die Absonderung durchaus nur von individualen Ansichten abhängen würde; daß folglich dadurch die so verderbliche Erscheinung des Kommentars im Text (wogegen wir unten bei der Interpunction ausführlicher warnen werden) häufiger würde: und daß dadurch manche interessante Frage, namentlich die über den Artikel im Homer, ganz in der Gewalt jedes Herausgebers wäre, der dem urtheilsfähigen Leser zu dessen großer Unlust, entweder lauter Demonstrativa oder zuviel Artikel aufdringen könnte. Der einzig richtige Grundsatz für die obige Regel scheint die Möglichkeit oder Unmöglichkeit zu sein, ein solches Wörtchen mit dem Verfolg grammatisch zu verbinden. Das Pronomen *ὁ* wird aber nicht leicht irgendwo so stehen, daß es nicht Theile des Satzes, wozu es gehört, noch nach sich hätte; und an diese schließt es dann, vermöge der Epilität seiner Form, sich an. Dabei bleibt es aber unverhindert, daß, sobald der Nachdruck des Gedankens auf diesen, so wie auf jeden andern grammatisch tonlosen oder tonschwachen Theil der Rede fällt, er im Sprechen den erforderlichen Ton erhalte. Denn es erhellet aus dem Obigen und aus der Natur der Sache hinreichend, daß die grammatische Betonung ganz unabhängig ist von jedem rhetorischen Accent, eben um auch diesem wieder sehr unentbehrliches freies Spiel zu lassen.

Kann, daß z. B. in den Worten *καλὸς κάγαθος ἀνὴρ* die Endsilben keinen bessern Ton gehabt hätten als er innerhalb der vier ersten Silben von *καλοκαγαθία* war. Durch diesen Grad von Betonung also unterschieden sich jene bezeichneten graves von den eigentlichen gravibus. Dies wird zur vollen Gewißheit durch die Erwägung, daß sonst kein Unterschied wäre zwischen den Atonis und denjenigen einsilbigen Wörtern welche in der Verbindung den Akutus auf jene Art dämpfen wie τὸ —, καὶ —, πρὸ —, ἀν — u. d. gl. Daß aber ein wahrer sinnlicher Unterschied gewesen sein muß, wird durch den so ganz entschiedenen ohne alle Abweichung durchgehenden Gebrauch außer Zweifel gesetzt: so schwer es auch ist anzugeben, wie und warum man den Artikel in ὁ *καλός* und τὸ *καλόν*, oder die Konjunktionen in εἰ *καλός* und ἢ *καλός* durch eine Gradation von schwacher Betonung unterschied.

§. 14. Encliticae.

1. Die Hinneigung eines Wortes nach dem vorhergehenden Theile der Rede äußert sich in der Inklination des Tones (*ἐγκλίσις*). Es gibt nehmlich eine Anzahl ein- und zweisilbiger Wörter, welche durch Sinn und Aussprache so genau an das vorhergehende Wort sich anschließen können, daß sie ihren Ton auf dasselbe werfen; wo er alsdann theils neben dem eignen Accent jenes Wortes besteht, theils mit demselben sich vereint. Weil also, wenn dies geschieht, diese Wörter in Absicht ihres Tones sich auf das vorhergehende Wort gleichsam lehnen oder stützen; so heißen sie Encliticae (*ἐγκλίνομαι* ich lehne mich worauf). Und im Gegensatz hiezu heißt jedes für sich betonte Wort, und so auch jede Enklitika, wenn sie ihren Ton behält, orthotonirt, *ὀρθοτονούμενον*, d. h. ein Wort mit aufrechtem Tone.

2. Solche Encliticae sind *):

1) das unbestimmte Pronomen *τις, τὶ* durch alle Kasus nebst den dazu gehörigen Formen *τοῦ, τῶ* (§. 77.)

2) folgende Casus obliqui der Personal-Pronominum: *μοῦ, μοί, μέ· σοῦ, σοί, σέ· οὐ, οἷ, ἐ· μίν, τίν*, und die mit *σφ* anfangenden mit gewissen Ausnahmen (§. 72. Anm.)

3) das Präs. Indik. von *εἶμι* und *φημί*, mit Ausnahme der einsilbigen Zweiten Person des Sing. (§. 108. IV. §. 109. I.)

4) die unbestimmten Adverbien *πῶς, πῆ, ποί, πού, ποθί,*
πο-

*) Das Genauere über die einzelnen von den hier aufgeführten enclitischen Wörtern, so wie auch die hier nicht bemerkten enclitischen Dialekt-Formen, s. an den bei jeder Klasse angeführten Stellen.

ποθέν, ποτέ, welche sich bloß durch ihren enklitischen Ton von den gleichlautenden Fragewörtern (πώς; πότε u. s. w.) unterscheiden; wovon unten §. 116.

5) die Partikeln πῶ, τέ, τοί, θήν, γέ, κέ oder κέν, νύ oder νύν *), πέρ, ῥά, nebst der ganz untrennbaren δε (s. unten 6. u. Anm. 4.) **).

3. Ist nun, wo die Inklination eintritt (vgl. unt. 8.), das unmittelbar vor einem solchen Worte stehende andere Wort ein Proparoxytonon (ἄνθρωπος), oder ein Properispomenon (σῶμα), so wirft die Enclitica ihren Accent, doch jedesmal als Akutus, auf die Schlußsilbe desselben z. B.

ἄνθρωπός ἐστι· σῶμά μου

und wenn ein tonloses Wort, z. B. εἰ, vorhergeht, auf dieses: εἴ τις.

Anm. 1. Man nimt von dieser Vorschrift den selten vorkommenden Fall aus, da die vorhergehende Endsilbe durch Position lang wäre, also z. B. δηλιξ μου.

4. Hat aber das vorhergehende Wort auf der Endsilbe schon für sich einen Accent, oder auf der vorletzten bloß den Akutus, so dient dieser Accent zugleich für die Enclitica; und zwar wird, wenn der Ton auf der Endsilbe der Akutus ist, dieser alsdann nicht wie sonst (§. 13, 2.) in den Gravis gedämpft. Z. B.

ἀνὴρ τις· καὶ σοι

φιλῶ σε· γυναικῶν τιῶν· ἄνδρα τε· λέγεις τι.

Anm. 2. Ein Theil der alten Grammatiker gestattete die Aufnahme eines zwiefachen Accents auch auf Paroxytonis, jedoch mit gewissen Bestimmungen (s. Herm. p. 70.). Z. B. ἐνθά τε, ἐνθά σφι u. d. gl. Von andern ward dies gänzlich verworfen. Indessen sieht man es bald mehr bald weniger in alten und neuen Ausgaben (besonders im Reizischen Herodot) beobachtet. Auch scheint die alte Aussprache es zugelassen zu haben; und so ist es nicht eben verwerflich, wenn man es hie und da bei möglichen Zweideutigkeiten zu Erleichterung des Lesens gebraucht, besonders bei οἱ, um dies in der Inklination von dem Artikel zu unterscheiden. Dies ist der Zweck solcher Betonung bei Herod. 2, 172. ἐν τῷ αὐτῷ τε ὁ Ἀμασις καὶ οἱ δαιτυμόνες οἱ πάντες τοὺς πόδας ἐκάσποτε ἐναπεριζέατο. und Odys. o, 105. Ἐνθ' ἔσαν οἱ πέπλοι παμποικίλοι, οὓς κάμην αὐτῆ.

5. Folgt auf eine Enclitica eine andere so nimt in der Regel die erste, während sie ihren Ton auf das vorhergehende Wort wirft, selbst den der folgenden Enclitica auf; doch immer als

*) Diese Partikel (nun, also, ja) unterscheidet sich durch diese Betonung von dem Zeit-Adverb νῦν (nun, jetzt).

***) Wegen der angeblichen Enclitica &c s. §. 11. die Note zu Anm. 3.

als Akutus, nie als Circumflex; und so fort, wenn mehre auf einander folgen, bis auf die letzte, die allein tonlos bleibt; z. B. εἰ τίς τινά φησί μοι παρῆναι.

Ann. 3. Man merke sich dies als theoretischen Grundsatz ohne zu erwarten, ihn überall ängstlich befolgt zu sehn. Vielsältig nimt eine Enclitica in einer solchen Reihe ihren Ton selbst auf; wobei nicht immer leicht zu entscheiden ist ob bloße Nachlässigkeit des Schreibers oder ein natürlicher Grund die Ursach davon ist.

6. Da durch die Inflexion ein solches Wort mit dem vorhergehenden fast in eins verwandelt wird; so werden manche Wörter die mit einer Enclitica sehr gewöhnlich zu bestimmtem Sinn verbunden sind, auch in eins mit derselben geschrieben; z. B. ὡστε, οὔτε, μέντοι, ὅστις, ὄντων (s. unt. die Pronomina). Die Enclitica δε (ganz verschieden von δέ aber) kommt bloß auf diese Art vor.

Ann. 4. In den Ausgaben herrscht über das Zusammenschreiben mancher solcher Wörter, und über die Tonbezeichnung derselben keine Gleichförmigkeit. Namentlich wo das erstere Wort der Zusammensetzung, nach Text 3., zwei Accente erhalten müßte, findet man bald vollständig geschrieben Ἐρεβόδε, οἰόστε bald den zweiten allein, Ἐρεβόδε, οἰόστε. — Wegen ἦτοι s. §. 11. Ann. 4. — Den Ton einer folgenden Enclitica nimt ein so zusammengesetztes Wort jedoch nur auf, wo es nach den allgemeinen Regeln geschehen muß (οὔτως εἰσω ὀδός τε); außerdem gewöhnlich nicht, also οὔτε τι.

Ann. 5. Die Enclitica δε hat zwei Hauptbedeutungen:

1. Sie bildet Adverbia auf die Frage wohin. In diesem Falle befolgt die Inflexion des Tons die bisherigen Regeln: s. die Beispiele und das Genauere §. 116.

2. Sie wird den Demonstrativis zur Verstärkung angehängt. (§. 76. 79. 116.). Hier tritt das eigenthümliche Inflexionsverhältniß ein, daß jedesmal der Ton des Hauptworts dem der Enclitica entgegenkommt um sich auf der letzten Silbe vor derselben zum gemeinschaftlichen Ton damit zu vereinigen; z. B.

τόσος, τοῖος — τοσόδε, τοιόδε
τηλίκος — τηλικόδε
τοῖσι — τοισίδε.

Da also dies des Hauptworts eigener Accent ist, so enthalten auch die Genitive und Dative nach §. 33. Ann. auf kurzem Vokal immer den Circumflex z. B. τοσοῦδε, τοσηδε, τοιοῦδε; dagegen Nominat. und Akkusat. τοσηδε, τοιοῦδε.

Ann. 6. Einige Partikeln die sonst nie enclitisch werden, haben in gewissen bestimmten Fällen, wo sie einem andern Wort angehängt sind, den gemeinschaftlichen Ton auf diesem, und sind demnach alsdann als Encliticae zu betrachten. Solche sind die Partikeln μάλα, ἄν und ὅν in den Formen πώμαλα, ὅταν, ὁπόταν, οὔκων (verschieden von οὐκῶν), von welchen zu Ende der Syntax noch wird gehandelt werden. — Zu den nur in gewissen Formeln als Encliticae auftretenden Partikeln gehört auch in Handschriften und alten Ausgaben

gaben μέν in der Formel γέ μὲν oder γέμιν: s. Exc. I. ad Arat. §. 6. wozu man füge Not. ad Schol. Od. ε, 206.

7. Die Inklination ist zuweilen durch die Natur der zusammentretenden Worte gehindert, da dann jedes Wort seinen Ton behält. Dies ist nach dem gewöhnlichsten Verfahren der Fall

1. wenn auf ein Paroxytonon eine zweisilbige Enclitica folgt, z. B. λόγος ποτὲ ἐχώρει ἐναντίος σφίσιν.

2. wenn die Silbe worauf der Ton der Enclitica fallen müßte durch den Apostroph weggenommen ist, z. B. πολλοὶ δ' εἶσιν.

8. Außerdem wird eine Enclitica in der Regel nur dann orthotonirt (ob. 1.), wenn auf denselben ein in dem Gedanken selbst, besonders durch einen Gegensatz, gegründeter Nachdruck ruht, oder wenn sie den Satz anfangen. Doch kommen viele dieser Wörter, besonders die unter 2, 5. nie in diesen Fall, weil ihnen der Gebrauch eine Bedeutung oder Beziehung geliehen hat, womit beides unverträglich ist.

Anm. 7. Es ist eine irrige Vorstellung, wenn man glaubt, eine Enclitica werde nur dann richtig inklinirt, wenn sie auch wirklich das Wort wovon sie dem Begriffe nach abhängig ist, vor sich habe. Sobald der Sprechende das Gefühl der Abhängigkeit eines solchen Wortes hat, so inklinirt seine Stimme dasselbe, wenn nur irgend ein Theil des Satzes noch vorhergeht, gesetzt auch der eigentlich beherrschende Begriff folge noch. Z. B. Theocr. 1, 32. Ἐγχοσθεν δὲ γυνὰ τι θεῶν δαίδαλμα τέτυκται. Hier ist dem klaren Sinne nach θεῶν δαίδαλμα τι Apoposition zu γυνὰ, und τι kann nur von θ. δ., nicht von γυνὰ abhängen, wohin es die Bequemlichkeit des Versbaues geworfen hat. Aber es ist ein unnatürlicher Zwang, wenn neuere Herausgeber deswegen γυνὰ, τι θεῶν δαίδαλμα schreiben. — Beispiele der Art seien noch Aristoph. Lysistr. 753. ἵνα μ' εἰ καταλάβοι Ὁ τόκος —, τέχοιμι: wo das nur enclitische μὲν von καταλάβοι abhängt, und ἵνα mit τέχοιμι zu verbinden ist. Eben so Thesmoph. 1134. Μέμνησο, Πεσοῦ, μ' ὡς καταλείπεις ἀθλίαν. S. auch Eur. Iph. A. 1436. und Matthiä zu dieser Stelle (1414) und in seiner Grammatik n. Ausg. §. 58. Auch vergl. man meine Note zu I. S. 71. wegen δὲ hinter dem Vokativ.

Anm. 8. Einiges genauere über die Orthotonirung der Personal-Pronomina und über μοῦ und ἐμοῦ s. unten bei diesen Pronominibus selbst §. 72. — und eben so über ἐσιν und ἐσιν §. 108. IV.

Anm. 9. Es gibt noch andere Vorschriften von Inklination die weniger in allgemeinem Gebrauch gewesen zu sein scheinen. Wir erwähnen davon nur diese zwei:

1. Der Accus. Sing. αὐτόν, wenn er bloß — ihn — bedeutet, wird als enclitisch angegeben. Aber außer der Stelle II. μ, 204. wo die Sorgfalt der alten Grammatiker zu Verbütung einer Zweideutigkeit diese Inklination geltend machte, und wo erst die Genauigkeit heutiger Kritik sie auch vor unsere Augen gebracht hat; wird sie schwerlich je sonst wo in die Schrift gekommen sein. S. Wolf. Praef. ad Hom. II. p. 46.

2. Ei-

2. Eine eigne Art der Inklination enthält eine andere Vorschrift, wonach die Casus obliqui von ἡμεῖς und ὑμεῖς, deren jeder zwei lange Silben hat, wenn sie in enclitischem Sinn stehen (d. h. keinen Gegensatz oder sonstigen grammatischen Nachdruck darbieten) den Ton von der Endsilbe auf die Anfangsilbe zurückziehen z. B. statt ἡμῖν — ὑμῖν (oder im Verkürzungsfall ἡμῶν s. S. 72. Anm.). Gewiß ist diese Regel aus der Natur geschöpft; denn dasselbe Bedürfnis, das bei μοι vorwaltet, muß auch bei ἡμῖν eintreten, und es ist begreiflich daß der Ton eines aus zwei Längen bestehenden Wortes, indem er nach dem vorhergehenden hinstrebt, es gleichsam nicht erreicht sondern auf der erstern Silbe ruhen bleibt. Aber auch diese Betonung scheint aus der mündlichen Ausübung wenig in die Schrift gekommen zu sein; und auch die neuern Kritiker, welche die Vorschrift der Grammatiker anfangen zu befolgen, scheint eine gerechte Scheu vor der Unermesslichkeit der durchzubessernden Bücher ergriffen zu haben; so daß sie nur etwas auf diejenigen alten Denkmäler sich beschränken welche von jeher der Gegenstand einer gesteigerten grammatischen Sorgfalt waren. S. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 78 sq. II. α, 147. Wolf. und dazu das zweite Scholion bei Willoufon.

Anm. 10. Es bleiben bei gründlichster Behandlung der Lehre von der Inklination, immer eine Menge Zweifel übrig; indem die Vorschriften der Grammatiker theils unter sich selbst theils mit den allgemeinen Grundsätzen des Tones in Widerspruch gerathen oder zu gerathen scheinen. Von dieser letztern Art ist z. B. die Betonung γυναικῶν τῶας, weil, indem hier der Circumflex für das zweite Wort mit dienen soll, er auf die dritte Silbe vom Ende kommt; welches noch auffallender wird in γυναικῶν τῶων, und sichtbarer in ὄτιν, ὄν τῶων. Auch in φῶς μου, ἐτι μου u. d. g. widerspricht die Länge der letzten Silbe dem vorhergehenden Accent, der sie mit übernehmen soll. Allein in allen solchen Fällen ist das Haupt-Prinzip der Entscheidung, der physische Eindruck der alten Aussprache, für uns verloren. Daher bleibt es immer gerathener, uns an die gangbarste Ueberlieferung, und wo diese streitig wäre, an das uns zu halten, was die vom Sinn verlangte Inklination sichtbar macht, ohne zu ängstlich zu sorgen, ob und wiefern sie auch für Mund und Ohr ausführbar war *).

S. 15.

*) Hermann der in allen solchen Fällen wol etwas zu leicht hin annimmt, daß konsequente Irrthümer der Grammatiker in die gangbare Schrift gekommen seien. (de Em. Gr. Gr. p. 73.), schreibt vor, φῶς μου, γυναικῶν τῶων, ἄνδρα μου, ja neben den so innig verbundenen Formen ὄστις, ὄτινα dennoch ὄ τιν, ὄν τῶων getrennt zu schreiben; weil in allen diesen Fällen die wirkliche Inklination mit den Grundgesetzen des Tons unvereinbar und also unmöglich set. Allein wenn man erwägt daß die Inklination auch ein Grundgesetz und ein Bedürfnis war; so läßt sich mit Grund annehmen, daß, wo von jener Seite ihr ein physisches Hindernis in den Weg trat, die lebendige Sprache Modifikationen genug in ihrer Gewalt hatte sie fühlbar zu machen; während die Schrift, die nicht für alles Zeichen hat, sich begnügen muß, sie wie die gewöhnlichen Inklinationsformen zu bezeichnen. Zwar könnte auch bei dieser Voraussetzung Hermanns Schreibart

§. 15.

Unterscheidungs- und andere Zeichen.

1. In der griechischen Schrift sind drei Unterscheidungszeichen eingeführt, die wir mit den jetzt üblichen Benennungen der entsprechenden Zeichen unserer Schrift zu belegen pflegen. Auch kommen Punkt und Komma in der Form mit den unstrigen überein. Die mittlere Unterscheidung aber, oder das Kolon, ist ein Punkt am obern Ende des Buchstaben, z. B. οὐκ ἦλθεν· ἀλλὰ — „er kam nicht: aber —“. (S. Anm. 5. ff.)

2. Das Fragezeichen hat diese Form (;). Es ist zwar nicht aus altgriechischer Zeit; aber schon längst völlig eingeführt.

3. Wenn zwei zusammen stoßende Wörtchen einem andern Worte vollkommen gleich sind, so werden sie zu Verhütung der Verwechslung noch durch ein Zeichen getrennt welches mit dem Komma übereinkommt und *hypodiastole* heißt *). Z. B. ὄ,τι (episch ὄ,τι) das Neutrum von ὄσις (§. 77.), zum Unterschied von der Konjunction ὄτι (ep. ὄτι) daß.

Anm. 1. Dies Beispiel ist der einzige Fall, worin dies Zeichen heut zu Tage noch von einigem Nutzen ist: weil nehmlich dies Neutrum der Gleichförmigkeit wegen so wie ὄσις und die übrigen Formen zusammengeschrieben werden muß, und also die Verwechslung möglich ist; wiewohl sie nicht gefährlicher ist als beim lat. quod, wo wir sie dem Verstand überlassen. Indessen ist es eingeführt, und ὄτι auch weit häufiger als in gleichem Sinne quod. Es wird aber auch in einigen andern Fällen gebraucht, wo die zwei Wörtchen jetzt gewöhnlich nicht in eins geschrieben werden; besonders wenn die Enclitica τε hinter ὄ und τό steht (und der, und das), also ὄ,τε, τό,τε, zum Unterschied von den Adverbien ὄτε, τότε (wann, dann); und.

mit der an sich richtigen Bemerkung geschützt werden, daß die Schrift solche besondere Modifikationen vielfältig unbezeichnet der aufmerksamen Lesung überlasse; und dieser Weg kann als der würdigere erscheinen: aber er ist es nur dann, wenn der andere nicht überliefert ist. Der Mund, der γυναικὲς τινὲς von γυναικὲς κατὰ im Ton unterschied, wußte zuverlässig auch γυναικῶν τινῶν von γυναικῶν κατὰ zu unterscheiden, ohne wahren Gehörs zu nahe zu treten. Daß er es that, dies überliefert uns die Schreibart γυναικῶν τινῶν. Wenn nun auch diese Bezeichnung ungenau sein sollte; so ist doch eine von außen konsequente Schrift, die das Faktum vernichtet, noch unzweckmäßiger; da Konsequenz der Schrift keinen realen Werth hat; jedes Faktum aber einen, wenn auch noch so geringen.

*) Man nennt dies Zeichen auch bloß *Diastole*, welches aber eigentlich die allgemeine Benennung für ein Unterscheidungszeichen ist.

und eben so $\alpha, \tau\epsilon$ (und welche) zum Unterscheid von $\alpha\tau\epsilon$ (als, wie). Bei der Genauigkeit unserer Druckschrift würde hier der Zwischenraum $\alpha\tau\epsilon$, $\tau\alpha\tau\epsilon$, $\alpha\tau\epsilon$ zur Deutlichkeit hinreichen; doch ist das Zeichen aus der Handschrift, wo es eher nöthig ist, beibehalten. Uebrigens müssen beide Wörtchen sich dicht daran schließen damit es nicht das Ansehen eines Komma bekomme: $\alpha, \tau\epsilon$, nicht $\alpha, \tau\epsilon$.

Anm. 2. Ein entgegengesetztes Zeichen der ältern Grammatiker, das Zypfen, ist als entbehrlich in unsern Büchern ganz abgeschafft. Es war ein krummer Strich unter der Zeile, um zwei getrennte Wörter als Ein Wort darzustellen, in solchen Fällen wo wir, ohne der Deutlichkeit das mindeste zu vergeben, entweder ganz getrennt schreiben, wie $\eta\ \alpha\lambda\iota\ \mu\alpha\theta\epsilon\iota\omega\varsigma$, oder ganz verbunden, wie $\delta\alpha\kappa\upsilon\chi\epsilon\upsilon\sigma\alpha$, $\Delta\iota\delta\sigma\kappa\upsilon\gamma\omicron\upsilon$.

4. Zeichen die sich bloß auf Buchstaben und Silben beziehen sind, außer den Accenten und Spiritus, folgende:

1. Die Quantitätszeichen \sim — s. §. 7, 3.
2. Das untergeschriebene Jota α, η, ω s. §. 5, 1.
3. Der Apostrophus —' oder das Zeichen der Elision zwischen zwei Wörtern s. §. 30.
4. Die Koronis — oder das Zeichen der Krasis zwischen zwei Wörtern s. §. 29.
5. Die Diäresis oder die Trennungspunkte über einem Vokal, um zu verhindern daß er mit dem vorhergehenden als Diphthong gelesen werde, z. B. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\varsigma$ $\acute{o}\acute{\iota}\varsigma$, $\mu\acute{\rho}\acute{o}\mu\alpha\rho\chi\epsilon\iota\upsilon$ (von $\mu\acute{\rho}\acute{o}$ und $\mu\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\iota\upsilon$). Mit dem Accent wird er auf diese Art vereinigt: $\acute{\alpha}\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$, $\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\delta\iota$.

Anm. 3. Man setzt nehmlich dies Zeichen auf das ι auch nach η und ω , wegen der Schreibart der gedehnten Diphthongen $\eta\iota$, $\omega\iota$ s. §. 5, 1. Ehedem setzte man es auch wol auf jedes ι und υ , um diese Buchstaben kenntlicher zu machen. Ein Rest davon ist noch iht der fast allgemeine aber gänzlich zwecklose Gebrauch desselben bei zwei zusammenkommenden ι , z. B. $\Delta\iota\iota$ statt $\Delta\iota$.

Anm. 4. Die älteste Schrift entbehrte der Zeichen ganz. Die Alexandrinischen Grammatiker führten eine sparsame Bezeichnung ein; die aber von den spätern Grammatikern, welche wie gewöhnlich den Zweck über der Kunst vergaßen, ohne Beurtheilung vervielfacht und verwickelt wurde. Diese konnte sich nicht im gewöhnlichen Gebrauch erhalten; und so kam eine zwar weniqer mannigfaltige auf uns, der es aber im Gebrauch an innerer Konsistenz und fester Beobachtung fehlt. Daß ein vielfaches Zeichensystem die Schrift verunstaltet, und den Verstand verwirrt, ist anerkannt. Die Einfachheit einer völligen Entbehrung aber würde bei einer todten Sprache, wo uns alles abgeht, unzweckmäßig sein; ja auch Hypodastole, Diäresis, Apostrophus, Koronis, welche wir vielleicht nicht einführen würden, dürfen doch nicht abgeschafft werden, theils weil sie in jene Unermesslichkeit von Ausgaben, die nie untergehen werden, eingeführt sind, und also, um nicht zu verwirren, gekannt werden müssen; theils weil in einzelnen Fällen der Nutzen unleugbar ist, und weil Zeichen die in solchen Fällen schnell und gleichsam unbemerkt wirksam sein sollen,

durch gleichmäßige Anwendung anschaulich erhalten werden müssen. Auch kann von diesen bloß die Form betreffenden Zeichen nicht leicht ein dem Verständnis nachtheiliger Mißbrauch gemacht werden.

Anm. 5. Was aber bei den Unterscheidungszeichen jede Art des Mißbrauchs herbeigeführt hat, ist ganz vorzüglich der verkehrte Trieb, einen Commentar im Text zu geben. Nur der erste Urheber einer Schrift konnte einen solchen mit Wahrheit und Nutzen geben. Sobald aber die auf verschiedene Art möglichen Bestimmungen der Abtheilung und des Nachdrucks durch einen andern gegeben werden, so tritt Verschiedenheit der Ansicht ein: der beste Herausgeber kann häufig eine falsche geben, und indem er sie durch Zeichen im Text sinnlich macht, fesselt er den Verstand des Lesenden so, daß die andre nicht entstehen kann. Damit also dem nachdenkenden Leser; und nur ein solcher darf vorausgesetzt werden; das Urtheil frei bleibe, ist der Text von aller solchen Bestimmung rein zu erhalten. Muß aber Rücksicht genommen werden auf den, der Hülfe bedarf, so müssen Noten da sein, in welche alsdann auch jenes gehört *). Der Zweck der Interpunction ist Erleichterung des Lesens. In jeder Rede nemlich sind gewisse Einschnitte des Sinnes und der Stimme, welche auch in der unabgetheilten Schrift jeder verständige Leser, theils durch langsames Lesen, theils durch Wiederholung und Rückblicke, mit Sicherheit findet und bestimmt. Die einzige Aufgabe der Interpunction ist also, daß der Schreibende und Herausgebende, indem er sich die Zeit dazu nimmt, diese Abschnitte sinnlich mache, damit der Lesende nicht aufgehalten werde **). Hiezu reicht das einfache System der drei Unterscheidungszeichen nicht nur vollkommen hin, sondern es ist sogar alsdann um so wirksamer, wenn auch diese Zeichen mit möglichster Sparsamkeit eintreten. Dies war der Geist der von den Ältern griech. Grammatikern zuerst eingeführten Interpunction; und eben diesen sollten auch wir durch Beseitigung alles dessen was aus unserer Abtheilungsart in die Ausgaben der Alten gekommen ist, wieder herzustellen trachten.

Anm. 6. Der einfache Grundsatz jener Abtheilung ist nun dieser. Das Punkte steht wenn der Sinn ganz zu Ende ist; das Colon wenn ein Theil zu Ende ist; das Komma trennt die Rede bei noch

*) Ausgaben die keine Noten enthalten und doch durch gehäufte Interpunction erklären, liegen offenbar im Widerspruch mit sich selbst, indem sie alles erklären, was einer solchen Erklärung fähig ist; dagegen aber das weit schwerere was auf diese Art nicht erklärt werden kann, dunkel lassen müssen. Der Unterrichtete, der ohne Noten fertig wird, will auch jene dienstfertige Interpunction nicht.

***) Natürlich, so wie kein Grundsatz ganz durchgeführt werden kann, so werden auch auf diesem Wege Fälle eintreten wo die Gleichförmigkeit eine Abtheilung erfordert, und eine zwiefache möglich ist; wo also des Herausgebers Ansicht eintreten muß. In diesem an sich seltenen Fall, der aber von bedeutendem Einfluß sein kann, ist ein Wink über die Wahl nöthig; ausgenommen in solchen Ausgaben die ohne alle Varianten und kritische Noten die Ansicht und Wahl des Herausgebers allein zum Ge-
sch. des Lesers machen.

noch schwebendem Sinn *). Aus den Spuren der Ausübung dieser Lehre, wie man sie in alten Exemplaren und in alten Scholien findet, sieht man daß die natürlichen Einschneidungen des lebendigen Vortrags, nicht aber die strenge Gedankenfolge der Logik die Grundlage davon war. Der Verstand hört den logischen Zusammenhang zerschnittener und verworfener Redetheile besser heraus als ihn alle Zeichen ihm vormalen können; aber das Ohr und die Stimme verlangen Einschnitte, die zwar in der Regel mit logischer Eintheilung zusammenstreffen, doch selten so daß nicht Theile einer künftigen Folge schon ins Vorige verwebt wären, oder Vollendungen des frühern Gedankens erst in Verbindung mit dem spätern aufträten. An alles dies kehrt die Stimme sich nicht; sondern sobald ein durch mehre Worte durchgehender Gedanke seinem Hauptbegriff nach beendet ist, und ein neuer anfängt, da macht sie einen Schluß, und dies ist das Kolon; wobei es gleichgültig ist ob ein solcher Abschnitt ein Haupttheil des logischen Zusammenhangs, oder nur eine Unterabtheilung zweiten oder dritten Ranges ist. Demnach würden Punkt und Kolon alles vollenden. Diese beiden theilen eigentlich nicht; sondern sie verbinden gewisse Theile in Einen Ueberblick. Aber die Deutlichkeit verlangt auch ein entgegengesetztes Prinzip. Es müssen zuweilen Worte und Redensarten von den nächst folgenden Worten getrennt werden, theils damit man sie nicht grammatisch damit verbinde, z. B. ein Nomen von einem folgenden Genitiv der nicht davon abhängt; ein noch schwebender Satz von einem dazwischen eingeschalteten Begriff u. d. g., theils damit gewisse Bestimmungen die sich in der vorübergehenden Folge der Worte gleichsam verlieren dem Verstand näher gerückt werden. Solche der Deutlichkeit wegen gemachte Trennungen werden im Sprechen durch ganz kleine Pausen bewirkt: im Schreiben sind sie der Zweck des Komma. Auch dies trifft natürlicherweise vielfältig mit der logischen Eintheilung der Rede zusammen: aber nicht alle logische Abtheilungen bedürfen eines Zeichens für den Verstand, und viele Stellen wo kein logischer Theil zu Ende ist bedürfen einer Trennung zu Verhütung falscher Verbindungen **). Um also eine Rede im Geiste der ältern griech. Gram-

mat-

*) Lascaris lib. 1. fol. 83. *τελεία εἰρημὴ ἐστὶν ὅτε ἡ διάνοια τελεία ὑπάσκει· μέση, ὅτε ἡ διάνοια μεσάζουσα καὶ ἀτελής· ὑποζυγμὴ, ὅτε κρημαμένη, καὶ ζητεῖ τὸ ἐπιλοῦντον.* Aus dem Chaos von Künsteleien und Widersprüchen der Grammatiker bei Billoison Anecd. 2, p. 1343 sqq. wird man das einfache System der ältern Grammatiker nicht so rein heraus wirren können als es diese Worte enthalten, deren Sinn wir oben wiedergegeben haben. Ueber die ursprüngliche Lage und Gestalt der Zeichen und die weitem Ausspinnungen der alten einfachen Lehre findet man bei Billoison mehres das historische und diplomatische Nutzen hat, aber zu unserm Zweck nicht gehört.

**) Die herrschende Verwöhnung bei jedem Komma einen logischen Einschnitt vorauszusetzen beraubt unsere heutige Schrift mancher Kräftigen Redeform. Wenn wir z. B. zu dem Satze: Er stelle sich vor (mente concipit) ein oder mehr Objekte in rednerischer Absicht so fügen wollen daß wir die Präp. vor vorausschicken, so entsteht für das Auge momentane Irrungen die der Sprechende durch Pause und Ton vermeidet. Ein Komma als
Dia=

matiker zu interpungiren, muß man zuvörderst jede Stelle wo ein Hauptsinn geschlossen ist mit einem vollen Punkte bezeichnen. Solcher können nicht zuviel sein; sobald nur jeder Theil, wäre er auch noch so klein, einen wirklichen Abschluß gewährt. Denn dies befördert die Uebersicht. Und eben so mitten in Perioden die Kola; an deren Stelle wir iht gegen die Sitte der Alten vielfältig Kommata setzen: nur muß bei jedem Kolon ein wirklicher Ruhepunkt für den Gedanken sein. Allein innerhalb der Kola müssen die Kommata nur da eintreten, wo ein wahres Bedürfnis der eben berührten Art statt findet: wobei es wohl möglich ist daß auf einer ganzen Seite kein Komma eintritt, da dann die wenigen welche da sind desto wirksamer für den Verstand werden. Wir wollen alles an einem deutschgeschriebenen Beispiel noch deutlicher, wenigstens nach unserer Ansicht, machen, wobei denn der freilich etwas schwer ins Auge fallende Doppelpunkt die Stelle des griech. Kolon vertreten muß.

Ich habe gehört zu Naukratis in Aegypten sei einer von den dortigen alten Göttern gewesen: derselbe dem auch der Vogel welcher Ibis heißt geheiligt war: des Gottes Name aber habe Theuth geheissen. Dieser habe zuerst die Zahlen und Verhältnisse erfunden: dann die Messkunst und die Sternkunde: ferner das Bretspiel und das Würfelspiel: und so auch die Buchstaben. Als König aber von ganz Aegypten habe damals Thamus geherrscht in jener großen Stadt des oberen Landes welche die Hellenen das ägyptische Thebe nennen: den Gott selbst aber Ammon. Zu diesem sei Theuth gegangen: habe ihm seine Künste ausgestellt, und begehrt sie möchten den andern Aegyptern mitgetheilt werden. Jener fragte was doch eine jede für Nutzen gewähre: und je nachdem ihm, was Theuth darüber vorbrachte, richtig oder unrichtig dünkte, tadelte er oder lobte. Vieles nun soll Thamus dem Theuth über jede Kunst dafür und dawider gesagt haben: welches weitläufig wäre alles anzuführen. Als er aber an die Buchstaben gekommen, habe Theuth gesagt, diese Kunst o König wird die Aegypter weiser machen und erinnerungsreicher: denn als ein Mittel für den Verstand und das Gedächtnis ist sie erfunden. Jener aber erwiederte, o kunstreichster Theuth: einer weiß was zu den Künsten gehört ans Licht zu gebären; ein anderer zu beurtheilen welches Verhältnis von Schaden und Vortheil es denen gewährt die es gebrauchen werden. So hast auch du jetzt als Vater der Buchstaben das Gegentheil dessen gesagt was sie bewirken. Denn diese Erfindung wird der Lernenden Seelen vielmehr Vergessenheit einflößen aus Vernachlässigung des Gedächtnisses: weil sie im Vertrauen auf die Schrift sich nur von aussen vermittelt fremder Zeichen, nicht aber innerlich sich selbst und unmittelbar erinnern werden. Nicht also für das Gedächtnis: sondern nur für die Erinnerung hast du ein Mittel erfunden. Auch von der Weisheit vermagst du deinen Lehrlingen nur den Schein, nicht die Sache selbst beizubringen. Denn indem sie nun vieles

Diastole thut gleichen Dienst. „Er stellt sich vor, die Bilder seiner Ahnen.“ Die Verwöhnung unserer Leser scheuend verfaßt sich der Schreibende häufig die Vortheile einer solchen Stellung und stellt seine Worte anders als er sprechend gethan haben würde; was widersinnig ist.

les gehört haben ohne Unterricht: werden sie sich auch vielwissend zu sein dünken: da sie doch unwissend größtentheils sind und schwer zu behandeln: nachdem sie dünkeltweise geworden statt weise.

Ann. 7. Hiernach wird denn die oben berührte Frage, ob auch vor einem Komma der Akutus in den Gravis zu dämpfen sei, von selbst sich beantworten. Jener Gravis bezeichnet anerkanntermaßen den immer noch fortschwebenden Sinn. Da nun das Komma ebenfalls nach den deutlichen Worten der alten Grammatiker bei schwebendem Sinne gesetzt wird, das heißt wo bloß einer Deutlichkeit wegen eingehalten wird, und eben darum jenes Fortschweben um desto fühlbarer an dem Ton zu erkennen sein muß; so kann auch kein Akutus vor einem Komma stehn. Noch weniger aber da, wo ein bloß logisches Komma ohne Bedürfnis der Deutlichkeit steht. Weil aber unsere Sitte uns vielleicht noch abhält überall ein Kolon zu setzen, wo es die Alten gesetzt haben würden; so scheint es nicht unrecht daß vor demjenigen Komma das die Stelle eines alten Kolon vertritt, der stärkere Einschnitt wenigstens durch den Ton, wo es angeht, das heißt wo ein Dytonon schließt, bemerklich gemacht werde.

Ann. 8. Noch einen andern Mifsstand bewirkt unser bloß logisches Komma: daß nemlich häufig eine wahre Enklitika darauf folgt, deren auf das vorbergehende Wort geworfene Ton nun in Widerspruch mit dem Komma steht. Diesem abzuhelfen wird es in neuern Ausgaben immer häufiger daß man solche Encliticas alsdann orthotonirt. Allein hierunter leidet nun die Wahrheit. Sobald eine Enclitica dem Sinne nach abhängig ist, so setzen die Alten sie soviel immer möglich so daß sie inklinirt werden konnte; und man kann daher sicher sein daß in allen solchen Fällen trotz unsers Komma die Stimme fortschwebte. Sind wir also noch durch unsere Gewöhnung an manches solche Komma gebunden, so erkenne man es auch für das was es ist, nemlich für ein dem Verstand, nicht der Stimme gegebenes Zeichen, und inklinire trotz des Komma. Dies gilt besonders bei den Vokativen, welche wir, weil sie dem Verstand freilich immer als etwas isolirtes erscheinen, durchaus zwischen zwei Interpunctionen einzuschließen pflegen. Für die Stimme und im Sinne der Alten ist der Vokativ nur dann etwas abgesondertes, wenn er einem Satze der keine zweite Person enthält vorangeschickt wird (s. in dem Beispiel Ann. 6. den Vokativ „o kunstreichster Theuth“). Wenn er aber in einen solchen verwebt ist (s. ebend. „o König“), oder wenn er zu einem Satz gehört worin eine zweite Person ausgedrückt ist; so trennt ihn die Stimme, wenn nicht etwa im letztern Falle ein besonderer Nachdruck dazu kommt, nicht. In allen diesen Fällen sollten wir also auch unser Komma weglassen: so lange wir es aber nicht thun, müssen wir dennoch nach einem solchen Vokativ inkliniren, wie es die Alten zuverlässig thaten *).

Ann.

*) Da die mancherlei Fälle auf die alles obige anwendbar ist eignen Nachdenken und eigener Beobachtung überlassen werden müssen, so sehe hier nur Ein Beispiel, das so glatt hinschwebt als möglich und woran doch alle unsre Interpunction zu schanden werden muß. Folgende zwei Verse in der dritten anacreontischen Ode

Anm. 9. Daß man aber Zeichen in die Rede bringe welche den ältern Grammatikern fremd waren, ist durchaus verwerflich. Zwar das Fragzeichen wird durch sein immer doch bedeutendes Alter und die allgemeine Einführung festgehalten: aber Ausrufzeichen, Parenthesen-Zeichen, und Unterbrechungs-Strich können in jeder Rücksicht entbehrt werden. Alle enthalten einen Kommentar, der sobald er zweifelhaft ist nachtheilig und störend werden kann. Wo er aber gewiß ist, da reichen die bloßen Unterscheidungszeichen vollkommen hin. Denn wenn wir Meinung und Empfindung bezeichnen wollen, dann müssen wir auch Bittzeichen, Befehlzeichen, Spottzeichen u. d. g. haben, da alle diese Gedankenformen zum Verständnis so sehr wesentlich sind, und von der lebendigen Stimme auch ausgedrückt werden. Allein für alles dies hat die Rede meistens auch ihre kenntlichen Vortragsformen; und wo dies nicht ist, da gibt dem besonnenen Leser, der ja mehr Zeit hat als der Hörer, der Zusammenhang des Ganzen auch das Einzeln: eine hochnothwendige Übung, die man durch jene Zeichen vernichtet ohne sie zu ersetzen. Mehr als Cicero brauchte um den Demosthenes zu lesen scheint auch uns nicht heilsam. Was namentlich die Parenthese betrifft, so ist, wenn ein Zwischensatz die Folge der Sätze unterbricht, für die Stimme ein zweimaliges Kolon, das den Zwischengedanken wie jeden andern Gedanken einschleße, vollkommen hinreichend; und wenn er die schwebende Rede unterbricht, eben so zwei Komma. Ganz kurze aber, welche die Rede nur nach Art der Konjunctionen und Interjectionen beleben, und eben deswegen mit den Sätzen verwebt sind (*ἔφη, φημι, ἢ Δία, ἐμοὶ δοκεῖν*) sollten auch dem Auge weder durch Haken noch durch Komma wieder herausgerissen werden.

Von Veränderung der Buchstaben.

§. 16. Konsonanten.

1. Die Bildung der Wörter und Formen geschieht zwar hauptsächlich durch gewisse Hinzufügungen, besonders durch Endungen und durch Zusammensetzung, wovon der erste Theil der Grammatik oder die Formenlehre ausführlich handelt; allein mit und neben diesen Verlängerungen des Wortes, öfters auch ohne sie, geschieht die Abwandlung auch vielfältig bloß durch Veränderung

Die müssen nach dem Geist der Alten so abgetheilt werden: *Ἄνδρ' ἀλλεται καχάων· εἶπες δ' εἶπες συγγάσθηθι*. Nach unserer Art ist nicht durchzukommen: denn die Konsequenz erfordert: *Ἄνδρ' ἀλλεται καχάων, εἶπες, δ' εἶπες, συγγάσθηθι*, während doch das *δὲ*, das dem Sinne nach zu *εἶπες* gehört, sich an den Vokativ der eingeführten Rede (*εἶπες συγγάσθηθι* „freue dich mit mir, Freund“) angeschmiegt hat. Gerade so schmiegt sich aber an andern Stellen auch der enklitische Ton an ein Wort wovon ihn ein logisches Komma trennt. Der Unterschied ist nur, daß den Ton ein jeder Abschreiber und Herausgeber nach Belieben malt, ein solches *δὲ* aber unantastbar ist.

rung der Buchstaben, wobei zuweilen der Stamm selbst des Wortes sehr unkenntlich wird. Aber alles dies geschieht nicht willkürlich sondern nach gewissen Naturtrieben, die sich in den meisten Fällen in einer mehr oder weniger durchgehenden Analogie darstellen, zum Theil auch in mehr oder weniger feste Sprachgesetze übergehn, von welchen also zunächst eine Uebersicht nöthig ist.

2. Für die Konsonanten dient hiebei zur Grundlage die oben §. 4. gegebene Eintheilung derselben, indem diejenigen Buchstaben, die zu Einem Organ gehören, oder, in verschiedenen Organen, von Einer Eigenschaft sind, auch am geneigtesten sind einer in den andern überzugehn, wenn eine Veränderung mit dem Worte vorgeht.

3. Eben diese zwiefache Verwandtschaft ist aber auch in allen Sprachen die Haupt-Grundlage der Verschiedenheit der Mundarten. Sofern nun dadurch die Hauptform oder der Stamm eines Wortes in den Dialekten verschieden lautet, gehört dieser Gegenstand in die Wörterbücher oder in die Werke, welche die griechischen Dialekte zum eigentlichen Gegenstand haben. Sofern aber die Abwandlung der Wörter nach den Dialekten verschieden ist, hauptsächlich jedoch nur so weit es die bekanteren Dialekte betrifft, wird auch dies bei jedem einzelnen Theile der Grammatik mit behandelt werden.

Ann. 1. Hier nur eine kleine Uebersicht. So verwechseln also die Dialekte

a. die Aspiratas; z. B.

ϕλᾶν (quetschen) attisch ϕλῆν. Dieselbe Verwechslung in ϕλιβεῖν für ϕλιβεῖν (drücken) ist mehr äolisch.

Die Benennung φῆρ für einen Centauren (Thiermenschen) ist nur eine ältere Form für θῆρ, Thier.

θρῆς hat im Genit. θρῆδος dor. θρῆχος (s. §. 56.).

b. die Medias:

γῆ (Erde), altdorisch δᾶ; woher auch Δημήτηρ.

ὄβελός (Spieß), dor. ὄδελός.

βλήχων (Polei, pulegium) sagten die Attiker; die meisten übrigen Griechen γλήχων. Für βλέφαρον (Wimper) aber, war γλέφαρον nur eine dorische Form.

c. die Tenues:

πέντε (fünf) alt und äolisch πέμπε

πότε (wann) dor. πόκα.

Die fragenden und damit verwandten Formen haben statt des gewöhnlichen π ionisch κ, z. B. ποῦ, κοῦ· ὅπως, ὅκως· ποῖος, κοῖος· οὔπω, οὔκω; s. §. 79. und 116.

d. die Liquidas:

μῖν oder νῖν, s. die Pronomina.

κλίβανος (Backofen), dafür sprachen die Attiker gewöhnlich κριβανος. — In einigen Ableitungen schlich sich ein ρ leichterem Aussprache wegen statt des λ ein, dem ein anderes

deres λ zu nahe stand; so besonders κεφαλαργία (Kopfweg) statt κεφαλαλγία, das jedoch die Attiker unverändert brauchten.

πνέμων (Lunge) ion. und att. πλεύμων, woher pulmo *); νίτρον (nitrum) λίτρον.

Das λ ging vor andern Zungenbuchstaben bei den Doriern gern in ν über, daher sie ἦρθον, ἐνθεῖν, βέντιζος, φίντατος sprachen für ἤρθον, ἐλθεῖν, βέλτιζος, φιλτατος.

e. die Medias und die Tenues desselben Organs:

δάπις und τάπις (Tappich) waren beide im Gebrauch. γραφεύς (Walker) und die verwandten Wörter lauteten auch κναφεύς zc. was für weniger attisch galt; eben so sagte man γνάμπω, κνάμπω und κάμπω (biege). S. auch S. 78. Note.

f. die Tenues und die Aspiratas. Hier zeigt sich der Unterschied hauptsächlich zwischen dem ionischen und attischen Dialekt; wovon jener die tenues im ganzen vorzieht (s. §. 17. Anm. 2.). So ist

δέχομαι (nehme) ion. δέκομαι. Bei ἔρχεσθαι und ἔρχεσθαι (schnarchen) ist jenes den Attikern, dieses den Gemeingriechen eigen geblieben.

αὔθις attisch, αὔτις ionisch.

σπόνδυλος (Wirbel), ἀσπάρραγος (Kohlschoß), σχινδαλμός (Schindel) sind mehr attisch, σπόνδυλος, ἀσπάρραγος, σχινδαλμός ionisch und gemein.

Die Jonier und Epiker lassen zum Theil auch einzelne abgeleitete Formen eines Worts von der Aspirata zur Tenuis übergehn, wie κεκαδήσομαι, τετύκοιτο; s. im Verbalverzeichnis ζάζω und τεύζω.

g. das σ mit den übrigen Zungenbuchstaben, insbesondere mit τ theils im dorischen, z. B. τύ für σύ, πλατίον für πλησίον (nahe), Ποσειδάν für Ποσειδών; theils im attischen, wo τεύτιλον (Kohl), τύρβη (Verm), τηλία (Sieb), τήμερον (heut), τήτες (heuer) statt der ionischen und gemeinen Formen σεύτιλον, σύρβη, σηλία, σήμερον, σήτες steht, und wo folglich auf der einen Seite τύρβη, τηλία gegen die deutliche Ableitung von σύρω, σάω, und auf der andern σήμερον, σήτες trotz der eben so deutlichen vom Artikel statt fand. — Von der Verwechslung σσ und ττ s. besonders §. 21.

mit θ, statt welches Buchstaben einige dorische Mundarten, namentlich die lakonische, das σ durchaus brauchten, z. B. θεός, θείος (Gott, göttlich) lakon. σιός, σεῖος; Ἀσῆναι für Ἀθήναι u. d. gl.

mit ο in denselben Dialekten; welche statt der Wörter und Formen aller Art auf ας, ης, ος, ως — αθ, ηθ, οθ, ωθ sprachen. Von ἕθ und οθ s. besonders §. 21.

mit ν z. B. in der dorischen Endung μες, z. B. τύπτομεν, τύπτομες.

h.

*) Den umgekehrten Fall gibt πινάξ welches aus πλάξ mit verändertem λ entstanden; worauf das ι sich eindrängte wie in πινυτός.

h. sämtliche Zauche unter einander; also nicht bloß die gewöhnlichen Spiritus mit dem Digamma, wovon oben §. 6.; sondern auch den Spir. asper mit dem σ : so ist $\sigma\varsigma$ und $\sigma\upsilon\varsigma$ (Schwein) gleich gebräuchlich; weit häufiger aber ist diese Verwechslung beim Uebergang in die lateinische Sprache, wie in *sex, septem, super* von $\xi, \epsilon\pi\tau\acute{\alpha}, \upsilon\pi\epsilon\rho$ und vielen andern. — Im lakonischen Dialekt aber ward statt des σ mitten im Worte vielfältig der Spir. asp. gesprochen z. B. statt $\mu\omicron\upsilon\sigma\alpha$ dor. $\mu\omicron\upsilon\sigma\alpha$ lakon. $\mu\acute{\omega}\alpha$, sprich $\mu\acute{\omega}\acute{\alpha}$.

— Von den Doppelbuchstaben s. §. 22.

Ann. 2. Es gibt auch einzelne, obwohl seltene Fälle, daß in Wörtern, die unleugbar mit einander verwandt sind, Buchstaben verwechselt werden, die zunächst nicht auf obige Art verwandt sind. Einige ausgemachte Fälle zum Beweis sind: $\mu\omicron\gamma\iota\varsigma$ mehr attisch als das gewöhnliche $\mu\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$ (mit Mühe); $\kappa\omicron\epsilon\iota\nu$ eine ionische Form für $\rho\omicron\epsilon\iota\nu$ (denken); $\kappa\epsilon\lambda\alpha\iota\nu\acute{\omicron}\varsigma, \kappa\epsilon\lambda\alpha\iota\nu\acute{\eta}$ alte Form für $\mu\epsilon\lambda\alpha\varsigma, \mu\epsilon\lambda\alpha\iota\nu\alpha$ (schwarz)*).

Ann. 3. Die meisten der angeführten Verwechslungen werden von ältern und neuern Grammatikern durch allgemeinere Sätze eingeführt, als „die Attiker verwandeln θ in ϕ ; die Jonier verwandeln π in χ “ u. s. w. Hiedurch muß man sich nicht verleiten lassen, irgend eine solche Verwechslung in einem Dialekt als durchgängig anzunehmen. Sehr gewöhnlich sind die beigelegten Beispiele die einzigen, worin der Fall vorkommt, und nur in einigen Fällen hat ein oder der andre Dialekt eine Neigung zu einer gewissen Verwechslung, die uns also bloß dienen kann, die vorkommenden Fälle in ihre Analogie zu bringen.

Ann. 4. Außer den Verwechslungen kommt in den Mundarten auch das Abwerfen und Zusetzen einzelner Buchstaben vor. In der gewöhnlichen Sprache gehört manches hieher, was an andern Stellen der Grammatik erwähnt wird, besonders die beweglichen Endbuchstaben aus §. 26. Das übrige sind einzelne Fälle, wovon §. 26, 11.; und einige Einschaltungen und Auslassungen in der Mitte §. 19.

Von den Aspiratis.

§. 17.

1. Eine jede Aspirata (§. 4.) ist anzusehn als entstanden aus der verwandten Tenuis in Verbindung mit dem Spir. asper. Daher die lateinische Schreibart *ph, th, ch*.

Ann. 1. Diese theoretische Darstellung muß uns in der Grammatik genügen, bei der §. 3. schon erwähnten Dunkelheit in Absicht der Aussprache besonders von ϕ und χ . — Vgl. noch wegen Verdoppelung der Aspiraten §. 21, 2.

2. Wenn daher in der Zusammensetzung eine Tenuis mit dem Spir. asper zusammentrifft, so wird eine Aspirata daraus:
z. B.

*) Siehe über diese und ähnliche Fälle Legil. II. 109.

z. B. die Wörter ἐπί, δέκα, αὐτός, nach Abwerfung ihrer Endungen, mit ἡμέρα (Tag) zusammengesetzt, geben
ἐφῆμερος, δεχήμερος, αὐδήμερος.

3. Eben dies geschieht auch in getrennten Worten, also bei οὐκ, und bei andern Wörtern, wenn der Endvokal durch den Apostroph weggenommen ist (§. 30.). z. B.

οὐκ — οὐχ ὄσιον
ἀπό, ἀπ' — ἀφ' οὐ
ἀντί, ἀντ' — ἀνθ' ὄν

Ann. 2. Die Jonier behalten in beiden Fällen die Tenues, z. B. ἐπ' ὄσον, οὐκ ὄσιον, μετρίαναι (für μεθιζάναι von ἰζάναι), καίπερ (für καθάπερ aus καθ' ἄπερ) *). Vergl. §. 16. Ann. 1. f.

Ann. 3. Aus der ionischen oder ältern attischen Sprache sind einige solche Zusammensetzungen gewöhnlich geblieben, besonders einige alte Formen und Nomina propria von ἥλιος und ἵππος: ἀντῆλιος, ἀπῆλιώτης, λεύκιππος, Ἀλκυππος, Κράτιππος u. s. w. Den entgegengesetzten Fall bieten die Composita von ἄμμος — ὑφαίμμος, καθαιμίω —; vermuthlich von ehemaliger Aussprache ἄμμος.

Ann. 4. Zuweilen wird die Aspirata nicht gesetzt, um Uebelklang oder ungewohnte und undeutliche Töne zu vermeiden. Dahin gehören ἐπ' Ἡφαίστου Hesiod. §. 866. (vgl. §. 18.), ἐπ' Ἡφαίστοιο Θύρῃσιν Apollon. de Adv. p. 562. aus einem Epiker, ὅπ' εἶσαι (von ὅπα) Hesiod. §. 829. Hymn. Hom. 27, 18. κακομίλια (von ὀμίλια) u. d. gl. — Zu dem ganzen Gegenstand s. man noch Schäfer bei Jacobs ad Anthol. IX, 508. p. 581. wo κακήμερος samt dem Vindartischen πεμπάμερος (Ol. 5, 12.) mit der älteren Form des einfachen Wortes ἡμαρ zu vergleichen ist.

Ann. 5. Merkwürdig ist dagegen die Veränderung der Tenues, wenn zwischen ihr und dem Spiritus noch ein Buchstab steht, wie in τέθριππον (Wiergespann, von τετρα- und ἵππος), und in einigen attischen Zusammenziehungen: θοιμάτιον für τὸ ἱμάτιον (s. §. 29. A.), φροῖδος (von πρό und ὄδος), φρουρός und φρουρά von πρό und ὄρῳ **).

§. 18.

1. In der griechischen Sprache bemerkt man in Absicht der Aspiraten ein Gesetz, das jedoch nicht ganz durchgedrungen ist, sondern nur über eine beschränkte Anzahl von Fällen und Wörtern sich

*) Von dem kürzeren κατά ward diese ionische Form, wegen Verwechselung mit dem einfachen κατά, vermieden, und κατά τά oder κατάπερ dafür gebraucht, s. Koen. ad Greg. in Ion. 18.

***) Indessen zeigt die Form φροῖμιον (für προῖμιον) von πρό und ὄμιη, verglichen mit θράσσω zusammengesetzt aus ταράσσω, daß auch ohne Spir. asp. vor dem ρ die Tenues sich leicht aspirirten.

sich erstreckt. Vermöge desselben geht, wenn zwei auf einander folgende Silben mit Aspiraten anfangen sollten, die eine davon, gewöhnlich die erstere, in die Tenus desselben Organs über.

2. Ohne Ausnahme findet dies statt bei allen Reduplikationen, d. h., wenn in Flexion oder Wortbildung ein Konsonant, mit dazwischen eintretendem Vokal wiederholt wird (wie in τέτυφα, δίδωμι, ἀγωγή s. §. 82. 84. 106. 112. 114.). Wenn nemlich dieser eine Aspirata ist, so steht das erstemal immer die verwandte Tenus. 3. Β.

πεφίληκα, κελώρηκα statt φεφ. χελ.

Eben so τίθημι von dem Stamme ΘΕΩ; und von ἔχω, ὄχη — ὄκωχη.

3. Außerdem wird in der Flexion und Ableitung dieses Gesetz nur in einigen wenigen Fällen beobachtet (s. Anm.); wobei die Imperativ-Endung *θι* das eigne hat, daß sie nicht auf die vorhergehende Silbe wirkt, sondern selbst in *τι* übergeht, z. B. τύφθητι (Imp. Aor. 1. Pass.).

4. Aus diesem Gesetze erklärt man sich die eigenthümliche Wandelbarkeit einiger Wortstämme, welche in ihren verschiedenen Formationen bald vorn eine Aspirata haben und hinten eine Tenus, bald umgekehrt. Man setzt nemlich voraus, daß in der Wurzel eigentlich beide Aspiraten waren, wovon aber die erste nach diesem Gesetze zur Tenus ward. Sobald nun aus andern Formationsgründen die zweite sich verändert, so tritt die erstere wieder hervor; z. B.

Wurzel *ΟΡΕΦ*: Praes. τρέφω (nähre) Fut. θρέψω.

Ableitungen τροφή, θρεπτήριον, θρέμμα.

Und da jene Formationsgründe schon in der Hauptform, die als Stamm angeführt wird (Nominativ oder Präsens) eintreten können; so entsteht auch der jenem scheinbar entgegengesetzte Fall (τρέφω, θρέψω· θρίξ, τριχός), der aber im wesentlichen derselbe ist:

Wurzel *ΟΡΙΧ*: Nom. θρίξ (Haar) Gen. τριχός Dat. pl. θριξίν. Ableitung τριχώω.

Zu diesen beiden Fällen gehören nur noch die Verba θάπτω, θρύπτω, τρέχω, τύφω; s. unten im Verbalverzeichnis, wo auch die Wurzel *ΘΑΦ* noch besonders nachzusehn ist; und das Adjekt. ταχύς wegen des Komparativs θάσσων (§. 67.).

Anm. 1. Bei dieser Darstellung, wodurch alle obigen Fälle in einen faßlichen Ueberblick kommen, kann es die Grammatik belassen: wiewohl es sehr mählich ja wahrscheinlich ist, daß wenigstens ein Theil der zuletzt erwähnten Fälle auch durch eine bloße Versetzung der Laute entstanden ist. Denn nehmen wir an, daß z. B. in τριχός, τριχες die wahre Wurzel des Wortes liegt, so ist es allerdings denk-

denkbar, daß dem an diese häufigsten Formen gewöhnten Ohre, wenn die Aspirata in ξ verdunkelt worden, gleichsam zur Befriedigung die Aspiration an einer andern Stelle gegeben ward *).

Ann. 2. Bei Vergleichung der Dialektformen findet man mehre solche Vertauschungen der Aspiration auch ohne allen Anlaß. So ist $\chi\acute{\iota}\tau\alpha$ (Topf) eine ganz analoge Formation von $\chi\acute{\epsilon}\omega$ mit der bekanten Endung $\tau\alpha$; doch machen ionische Mundarten $\chi\iota\theta\eta$ daraus. Eben so lautet $\chi\iota\tau\acute{\omega}\nu$ (Leibrock) ionisch $\chi\iota\theta\acute{\omega}\nu$. Und für $\chi\alpha\lambda\chi\eta\delta\acute{\omega}\nu$ war $\chi\alpha\lambda\chi\eta\delta\acute{\omega}\nu$ sehr gangbar **). S. auch unten §. 116. die Formen $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha\upsilon\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\upsilon\theta\alpha$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\upsilon$, $\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\upsilon\theta\epsilon\upsilon$ mit ihrer Analogie. — Eine kleine Verschiedenheit von diesen Fällen enthält das attische $\phi\iota\delta\acute{\alpha}\chi\eta\eta$ (Fäßchen) statt $\pi\iota\delta\acute{\alpha}\chi\eta\eta$ von $\pi\iota\delta\acute{\alpha}\sigma$ (Fäß) ***).

Ann. 3. Gewöhnlich wird das obige Gesetz, durch eine von den alten Grammatikern ausgehende irrige Methode als allgemeine Regel der griechischen Sprache, und alles abweichende als Ausnahme vorgetragen; wodurch der für die Sicherheit des Erlernten große Nachtheil entsteht, daß man den wahren Umfang der Regel nicht erkennt. Außer der Reduplikation, wo die Regel durchgeht, sind in der Flegion und Ableitung die einzigen Fälle, wo die Regel gilt, folgende:

1) Die Passiv-Endung $\theta\eta\upsilon$, $\theta\epsilon\iota\varsigma$ u. wirkt durchaus nur auf das θ der Verba

$\theta\upsilon\epsilon\iota\upsilon$ (opfern), $\theta\epsilon\iota\upsilon\alpha\iota$ (sehen)

$\acute{\epsilon}\nu\theta\eta\upsilon$, $\tau\upsilon\theta\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\theta\eta\upsilon$ u. Dagegen $\omega\theta\theta\acute{\omega}\theta\eta\upsilon$, $\nu\theta\theta\epsilon\upsilon\theta\eta\upsilon\alpha\iota$, und selbst $\theta\alpha\phi\theta\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\epsilon}\theta\theta\acute{\epsilon}\phi\theta\eta\upsilon$: solche Fälle wie $\chi\upsilon\theta\epsilon\iota\varsigma$ nicht zu erwähnen.

2) Von der Aenderung des Imperativs auf $\theta\iota$ in $\tau\iota$ ist der Imp. Aor. 1. pass. der einzig sichere Fall. Denn $\tau\iota\theta\epsilon\iota\upsilon$ und $\theta\epsilon\iota\upsilon$ (s. $\tau\iota\theta\eta\mu\iota$) werden außer der Grammatik schwerlich gefunden. Die deutliche Abweichung davon enthält nicht bloß $\phi\acute{\alpha}\theta\iota$ von $\phi\eta\mu\iota$, sondern selbst das zweimalige θ in dem homerischen $\tau\epsilon\theta\nu\alpha\theta\iota$.

3) Unter den Zusammensetzungen befolgen die Regel nur diese:

$\acute{\epsilon}\nu\chi\epsilon\iota\rho\iota\alpha$ (Waffenstillstand) von $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\upsilon$ und $\chi\epsilon\iota\rho$.

$\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\epsilon}\chi\omega$, $\acute{\alpha}\mu\pi\iota\sigma\chi\nu\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ von $\acute{\alpha}\mu\phi\iota$ s. im Verbalverzeichnis unter $\acute{\epsilon}\chi\omega$.

$\acute{\epsilon}\pi\alpha\phi\acute{\eta}$, und

$\acute{\alpha}\lambda\pi\epsilon\phi\theta\acute{\alpha}\sigma$, in welchen die Aspiration des π vor dem Spir. asper in $\acute{\alpha}\phi\acute{\eta}$, $\acute{\epsilon}\phi\theta\acute{\alpha}\sigma$ unterblieben ist.

In allen andern, wie $\acute{\epsilon}\phi\upsilon\phi\alpha\iota\lambda\omega$, $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\chi\upsilon\theta\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\phi\acute{\omicron}\theta\acute{\omicron}\varsigma$ u. geht keine Aenderung vor.

4) Das

*) Gerade wie das ν des Genitivs $\pi\upsilon\kappa\kappa\acute{\omicron}\varsigma$ in dem Nom. $\pi\upsilon\kappa\kappa\acute{\epsilon}$ eine andre Stelle erhalten hat. S. unten bei den Anomalien der Dekl. — Diese andre Ansicht der vorliegenden Fälle ist übrigens die des geistvollen Verfassers der Märktischen Grammatik.

**) Die Nachweisungen s. bei Schweigh. ad Athen. 3. pag. 92.

***) Wahrscheinlich war hier die Stammform $\phi\iota\delta\acute{\omicron}\varsigma$ (lat. *fidelia*). In der Aussprache ward aus δ — θ (wie $\psi\epsilon\upsilon\delta\acute{\omicron}\varsigma$ und $\psi\iota\delta\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\pi\iota\mu\eta\theta\acute{\eta}\varsigma$ von $\mu\acute{\eta}\delta\acute{\omicron}\varsigma$), worauf sich die vorderste Aspirata verwandelte. Das lat. *fidere* mit $\pi\epsilon\iota\theta\epsilon\iota\upsilon$, $\pi\epsilon\iota\theta\epsilon\omega\delta\alpha\iota$ verglichen zeigt denselben Hergang.

4) Das Homerische *τηλεθόων*, abgeleitet von *θάλλω*, *τέθηλα* ist wegen der Entfernung der beiden Silben desto auffallender; besonders da Homer von demselben Stamme *θαλέθων*, und eben so auch *ἐφθιθεν*, *στέθω* hat *).

Alle übrigen Ableitungsformen geben kein Beispiel zu der Regel; denn man sagt *Κορινθόδι*, *πανταχόθεν*, *θεόθε* ic. Demungeachtet steht sie mit Recht unter den Grundregeln der Sprache, da die Fälle, worin sie erscheint, zu den ältesten Wortbildungen gehören, und in den Wortstämmen selbst die ihr entgegenstehende Zusammenkunft nie vorkommt.

5. Dasselbe Gesetz erstreckt sich eigentlich auch auf den Spir. asp. den es eben so in den lenis verwandelt. Hievon ist jedoch das einzige deutliche Beispiel noch in dem Verbo *ἔχειν* (haben) dessen Formation folgende den obigen ganz gleiche Darstellung gewährt:

Wurzel *EX*: Praes. *ἔχω* Fut. *ἔξω*. Ableit. *ἐκτικός*, *ὄχη*.

Anm. 4. Genauere Betrachtung gibt noch folgende Beispiele: *ὄφρα* eigentlich *ὄφρα*, da es sich zu *τόφρα* verhält wie *ὄτε* zu *τότε*; *ἔσθης* nach der allein richtigen Ableitung von *ἐννυμι*, *ἔσο* (vgl. *vestis*); *ἄθροός*, gesamt (s. §. 60. A. 8.), das auch *ἄθροός* gesprochen ward, und dessen erste Silbe mit der in *ἄπας*, *ἄπαξ*, *ἄπλοῦς* offenbar übereinstimmt; *ἄχρως*, das gewiß wie *ἄθροός* von der Wurzel *ἀ-* kommt „in einem fort“; *ἀθύρω*, dessen Asper die Attiker beibehalten haben; *ἰσχω*, wovon das *ι* nach der Analogie aspirirt sein sollte, s. in *ἔχω*. — Allein die entgegengesetzten Beispiele sind hier noch häufiger und zwar nicht bloß in Ableitungsformen wie *ἔθεν*, *ἔθι*, *ἦχι*, *ὑφήμι*, sondern selbst in dem Wortstamme wie in *ἀφή*, *ὑφαίνω*.

Häufung der Konsonanten.

§. 19.

1. Durch die unmittelbare Zusammenkunft der Konsonanten entstehen mancherlei Härten, welche die griechische Sprache vermeidet.

2. Drei Konsonanten, oder einer und ein Doppelbuchstab, können nicht beisammen stehen, wenn nicht der erste oder letzte eine liquida, oder (§. 4, 4.) *γ* vor Gaumlauten, ist, z. B. *πευκθεις*, *σκληρός*, *τέξω*. Doch darf auch auf die Liquida kein *σ* folgen. In diesem und den übrigen Fällen sucht man eine solche Form entweder zu vermeiden, oder es muß ein Buchstab weichen; die Fälle s. unten beim Perf. Pass. z. B. *ἐσφάλ-σθαι* *ἐσφάλθαι*.

3. Die Zusammensetzung hat jedoch hlerin etwas mehr Freiheit, indem *σ* und *κ* am Ende des ersten Theiles auch vor zwei

*) Durch obiges *τηλεθόων* rechtfertigt sich übrigens die Ableitung des mythischen Namens *Τήλεφος* von *θησθαι* und *ελαφος* (Hindinsauger).

zwei Konsonanten stehn bleiben, z. B. δύσφρατος, ἐκπιωσις, ἐκπιύω.

Anm. 1. Aber ε kann auch in der Zusammensetzung nicht vor einem andern Konsonanten stehn; daher von εξ (sechs), und λάξ (mit dem Fuße); ἐπιηχυσ, ἐπιλεθρος, ἐκκαίδεκα, λακκατείν. Vgl. unten §. 26. εξ und ἐκ. Daß dies in der attischen Aussprache gegründet war, sieht man daraus daß auch außer der Zusammensetzung auf der Inschrift der Athena Polias (Corp. Inscr. I. p. 284. §. 11. k.) geschrieben ist ἐκ ποδῶν, so wie ein paarmal ἐκποδες einerlei mit ἐξάποδες. Wenn also ein Theil der Grammatiker lehrt, ἐπιηχυσ u. d. g. sei die att. Form (s. Lob. ad Phryn. p. 413. 414.) so ist dies gewiß nur von einer Genauigkeit in der Schrift zu verstehen, die zum Theil geübt ward, während ohne Zweifel jedermann auf jene Art sprach. — Hieher gehört auch von πύξ — πυγμάχος nach der Analogie in §. 23, 2.; und nach derselben wird also ἐξμεδιμος u. d. g. (Lobeck. p. 414.) sowohl mit γ als mit κ haben ausgesprochen werden können. — Wegen ἐναρσφόρος s. unten bei d. Zusammensetzung.

4. Aber auch die Zusammenkunft zweier Konsonanten kann Härte verursachen, zu deren Vermeidung gewisse bestimmte Regeln sind, die in den folgenden §§., einige besondere Fälle aber in den Anmerkungen zu diesem §. vorgetragen werden.

Anm. 2. Zuweilen wird sogar die Härte zweier Konsonanten durch Einschaltung eines dritten gemildert; wenn nemlich der eingeschaltete in der Aussprache sich leichter an beide andere anschmiegt. So wird, wenn die Liquida μ oder ν, durch Auslassung eines Vokals unmittelbar vor die Liquida λ oder ρ tritt, die der ersten verwandte Media, also β oder δ eingeschaltet. Also ἀνήρ Gen. (ἀνέρος) ἀνδρός von ἡμέρα kommt μεσημέριον (Mittag); aus μεμέληται entstand das epische μέμβλεται. — Eben so, weil das σ vor dem λ einige Schwierigkeit hat, ward ϑ eingeschaltet. Daher für ἐολός, welches die Dorer beibehalten, das gewöhnliche ἐσθλός (gut, edel); ἐμύσθηλη von ἐμύσσω κ.

Anm. 3. Manche Verbindung von Konsonanten aber, die in andern Sprachen für hart gilt, ist es in der griechischen nicht. So können in derselben die Wörter sogar anfangen mit πν, τμ, τλ, χν, πτ, χθ (z. B. πνεῖν, τμήσις, τλήναι, χροῦς, πτερόν, χθών) u. d. g. was selbst der verwandten lateinischen Sprache fremd ist. — Auch in der griechischen selbst aber muß man nicht erwarten dasselbe Prinzip konsequent durchgeführt zu sehn. Manche harte Verbindung ist unverändert geblieben, während milder harte sich abgeschliffen haben; ja dieselbe Verbindung kann man, oft in demselben Wortstamm, theils vermieden, theils beibehalten sehn. So fangen, wie schon erwähnt, mehrere Wörter mit πτ an; die Wörter πόλις, πόλεμος hingegen haben das τ ausgestoßen: öfters jedoch brauchen die Dichter besonders die epischen πτόλις und πτόλεμος und deren Zusammsetzungen theils des Metri, theils kräftigeren Klanges wegen. Von χαμαί (auf der Erde) kommt χαμαλός (niedrig) offenbar weil dies ὄ ursprünglich in der Wurzel war*). So ist in dem epischen Worte

πινυ-

*) Das Substantiv war also ΧΘΑΜΑ, die Erde; und unstreitig gehört χθών zu derselben Wurzel, indem das μ in die geläufige Endung ν übergegangen ist.

πυντός das *i* eingeschaltet, dessen alle übrigen Wörter dieses Stammes bei den Epikern sowohl als allen übrigen entbehren: *πνέιν*, *πνευσός* u. Vergl. S. 74. Not.

Anm. 4. Die vorige Anm. stellt die Formen mit gehäuften Konsonanten als die ursprünglichen dar. Volle Gewißheit findet indessen in solchen Gegenständen nicht statt; und auf der andern Seite tritt unleugbar auch oft der Fall ein, daß erst durch die Modifikationen der Aussprache die Konsonanten sich häufen. Im Griechischen ziehen wir dahin, obgleich im einzelnen immer auch nur mit verschiedenen Graden von Wahrscheinlichkeit, die meisten Fälle wo ein *σ* in den verschiedenen Theilen des Wortes hinzutritt. So erscheint es vorn in

σμικρός, der ionischen und alt-attischen Form, für das gemeine *μικρός* (klein). In andern Wörtern ist dies die gangbare Form, wie *σμιλαξ*, *σμάραγδος*, *σκεδάωννυμι*, *Σκάμανδρος*; aber man kennt die ältern Formen *μιλαξ*, *μάραγδος*, *κεδάω*, *Κάμανδρος*.

Von dem in der Mitte vor andern Konsonanten sich einfügenden *σ*, wie in

ᾠπισθεν statt des ältern *ᾠπιθεν*; *μισγω* statt der Stammform *ΜΙΓΩ*, wovon *μιγγῆραι*,

werden sich in der Grammatik viele Beispiele darbieten. Hierher gehört besonders das vor dem *μ* in den Endungen *μαι*, *μα*, *μος* sich bloß eindringende *σ*, an dessen Stelle in gewissen Wörtern auch *θ* und *σθ* tritt: s. beim Perf. Pass. und in der Wortbildung.

Anm. 5. Die Häufung der Konsonanten ändert sich zuweilen durch die Metathesis oder Versetzung der Buchstaben: zur Abhülfe einer Schwierigkeit in der Formation geschieht dies am deutlichsten in dem Worte *πνέξ*, *πυντός* (s. unter den Anomalen der Dekl.): aber auch ohne Drang des Wohlklangs tritt dergleichen im Griechischen wie in andern Sprachen ein, indem besonders die liquidae unter einander oder mit den benachbarten Vokalen die Stelle verwechseln. Solche Versetzungen haben sich erhalten, theils weil in einigen Flexionsformen die eine Stellung bequemer war, wie im Nor. 2. von *πέσθω*, *ἐτραθον* (s. noch unten *δαρθάνω*, *τέρω*, *ἀμαρτάνω* *), theils bei den Dichtern des Metri wegen: dahin gehört

κρᾶδιν episch für *καρδία* (Herz), *Κράπαθος* bei Homer für *Κάρπαθος*, *δρατός* für *δαρτός* von *δέρω* II. ψ, 169.

oder auch umgekehrt

ἀταρπός für *ἀτραπός* (Fußsteig) von *τρέπω*, *βάρδιος* für *βράδιος* von *βραδύς*, beides bei Homer.

Andre endlich sind Nachlässigkeiten gewisser Mundarten, wie *ἀνιθρεῖν* für *ἀνιθμεῖν* u. d. g. Alle aber sind seltene und einzelne Fälle: und auf keine Weise darf man sich denken, daß solche Versetzungen ganz von vorn in der Gewalt des Dichters gewesen wären; denn alsdann würden sie, da dies den Versbau so sehr erleichterte, häufiger und fast in allen Formen erscheinen, wo sie möglich sind. Alle sogenannte dichterische Versetzungen gehn zuverlässig von einem ursprüng-

*) S. auch wegen solcher Umstellungen wie *ΘΑΝ ΘΝΑ*, *ΠΟΡ ΠΡΟ* u. S. 110.

ursprünglichen Schwanke in der Stammform aus, wovon eine Stellung sich in der gangbaren Sprache befestigte, einzelne Formen der andern aber, theils bequemerer Flexion theils des Metri wegen, daneben sich erhielten *).

§. 20.

1. Zwei Mutae von verschiedenen Organen kommen im Griechischen nur dann zusammen, wenn der zweite ein Zungenbuchstab ist.

Ann. 1. Nur die Zusammensetzung macht hier eine Ausnahme für die Präpos. *ἐκ* und die seltenen Fälle von §. 19. Ann. 1.

2. Dabei ist die feste Regel:

Vor einer Tenuis kann nur eine Tenuis, nur Aspirata vor Aspirata, nur Media vor Media stehen.

3. B. *ἐπτά, ὀκτώ, ἄγθος, Ἀγθος, κτείνω, φθίνω, βδελυρός.*

Ann. 2. Diese Regel fand auch Anwendung, wenn in ausländischen Namen, die der griech. Aussprache angepaßt wurden, der zweite Konsonant kein Zungenbuchstab war. Wenigstens nimt der Name *Ἐκβάτανα*, der in dieser Form das *κ* wegen Aehnlichkeit der Composita mit *ἐκ* (vgl. §. 26, 6.) behält, sobald diese Ursach wegfällt, ein *γ* an, *Ἀγβάτανα*.

3. Wenn also in der Formation zwei ungleichartige Buchstaben zusammen kommen, so muß gewöhnlich der erstere die Eigenschaft des letzteren annehmen. 3 B. durch Anhängung der Endungen *τος, δην, θεις*, wird

aus *γράφω* — *γραπτός, γραβδην*

aus *πλέκω* — *πλέκδην, πλεχθείς*

aus *λέγω* — *λεκτός, λεχθείς*. **)

Die Ausnahme der Zusammensetzung mit *ἐκ* s. §. 26, 6.

4. Von

*) So wird kein philosophischer Sprachforscher es für ausgemacht halten, daß so wie *τρέπω* und *τέρω* in der Form iht fest sich unterscheiden, dies von jeher nothwendig gewesen sei. Vielmehr kann sowohl *τραπείομεν* (s. *τέρω*) als *ἀταρπός* einst regelmäßig gewesen sein; ja es ist wahrscheinlich daß sie es einst waren: so wie auch *πρόθω ἐπρωθον* durch die Bedeutung schon an *πρήθω* erinnert. So wird ferner *βαρδός* einst eben so gut gewesen sein als *βραδός*; grade wie neben *κράτις* von *κρατός* (§. 68, 1.) nicht bloß *κάρτις* sondern auch *κάρτα* existirt, und wie von *τέτταρα* sowohl *τέταρτος* als *τετρα-* und *τέτατος* gebildet ist.

***) Den umgekehrten Fall in einem angeblichen aor. 1. pass. auf *-βδην* statt *-φθην* gab bisher ein Schreibfehler des Caninius in Alberti Hesych. v. *ἐσιφθην*, vgl. Choerob. ap. Bekker in Indice Anecd. v. *σιφθεισα*.

4. Von zwei bereits verbundenen gleichartigen aber kann nie einer allein eine Veränderung erfahren sondern immer beide. Also wird aus *ἐπτά, ὀκτώ* — *ἑβδομος, ὄγδοος* (§. 71.): und wenn von zwei tenuibus die zweite wegen Zutritt des Spiritus asper (nach §. 17, 2. 3.) in eine aspirata übergeht, so geschieht mit der ersteren nothwendig dasselbe; z. B.

ἐπτά, ἡμέρα — *ἑφθήμερος*
νύκτα ὄλην — *νύχθ' ὄλην*.

§. 21.

1. Die Verdoppelung eines Konsonanten ist bei den Griechen nicht so häufig als z. B. im Deutschen; und außer den semivocalibus, λ, μ, ν, ρ, σ, erscheint noch am häufigsten das τ verdoppelt.

Anm. 1. Alle Verdoppelungen der übrigen Konsonanten, außer ἵππος (Pferd), πάππος (Großvater), κόκκος (Beere) und wenigen andern, gehören nur irgend einem Dialekt, oder sind alt-epische Formen. — Daß in der alten Schrift die Verdoppelung vielfältig nicht bezeichnet ward ist oben §. 7. U. 24. bemerkt.

Anm. 2. Die Aeolier haben die Verdoppelung, jedoch hauptsächlich der liquidae, etwas häufiger und namentlich in manchen Fällen wo die gewöhnliche Sprache durch einen Diphthong oder langen Vokal verlängert; z. B. κτένω, φάεινος, φθέρῳω für κτείνω, φαεινός, φθείρω; ἄμμες für ἡμεῖς; βόλλα für βουλή: s. die Noten zu Greg. Cor. in Dor. 8.

2. Die Aspiratae werden durchaus in keinem Fall verdoppelt, sondern haben dafür die verwandte Tenuis vor sich z. B.

Σαπφώ, Βάκχος, Πιπθεύς.

Vgl. §. 17, 1.

3. Die doppelten Buchstaben σσ und ττ stehn in einem fast durchgehenden Dialekt; Verhältnis zusammen. Beide sind zwar in der gangbaren Sprache; aber doch ist σσ mehr ionisch und ττ mehr attisch. (Vgl. §. 16. Anm. 1. g.) z. B.

Ion.	Att.
<i>τάσσειν</i>	<i>τάττειν</i> (ordnen)
<i>γλώσσα</i>	<i>γλώττα</i> (Zunge)

Anm. 3. Von dieser Verwechslung sind diejenigen Wörter ausgenommen worin das σ oder das τ ursprünglich einfach ist und nur in dieser Aussprache sich verdoppelt: s. Anm. 7. Doch sind auch außerdem einige Wörter, namentlich einige Verba auf σσω und auf ττω, welche nie in der andern Form vorkommen. S. §. 92.

4. Eben so hat ρρ, welches mehr attisch ist, eine mehr ionische Nebenform ρσ. (Vgl. §. 16. Anm. 1. g.) z. B.

Att. Ion.

ἄρρη — ἄρρη (männlich)

κόρη — κόρη (Weibchen)

Ann. 4. Auch hievon ist das bloß in der Aussprache verdoppelte ρ , wie in den hiernächst folgenden, ausgenommen; und anderseits haben mehre Wörter wie ἄρρη, ἄρρη, λέγουσι, nie eine Nebenform mit ῥῥ gehabt. — In diesen beiden Dialekts-Verschiedenheiten besonders thun sich die Perioden des Atticismus kund, indem die Tragiker und die Prose des Thucydides noch die ionischen Laute $\sigma\sigma$ und $\rho\rho$ fest halten, die Komiker aber und die folgende Prose die härteren attischen $\tau\tau$ und ῥῥ; worauf in der gemeinen Sprache wieder jene Zischlaute überhand nahmen. S. Fischer l. p. 193. und 203. Maitt. 6. a.

5. Das ρ zu Anfang eines Worts wird, so oft in der Formation und Komposition ein einfacher Vokal davor kommt, in der gewöhnlichen Sprache immer verdoppelt. z. B.

aus ῥέπειν mit ϵ und α wird ῥῥέπειν, ῥῥέπεινaus ῥεῖν mit $\pi\epsilon\rho\iota$ wird $\pi\epsilon\rho\iota\rho\rho\sigma\sigma$

S. §. 83. und 120. Bei Diphthongen hingegen geschieht dies nicht, z. B. ἔρρωτος von $\epsilon\rho$ und ῥῥῳῳῳῳ.

Ann. 5. Des Metri wegen wird diese Verdoppelung zuweilen veräußt z. B. ῥῥῥῥῥῥ und ῥῥῥῥῥῥ von ῥῥῥῥ, ἀμυρῳῳῳῳ von ῥεῖν u. d. g. bei Homer; auch bei attischen Dichtern z. B. $\chi\chi\chi\chi\chi\chi\chi\chi$ Soph. Antig. 950; selbst (jedoch sehr selten) in Trochäen bei Aristophanes Thesm. 665. $\delta\delta\delta\delta\delta\delta$.

Ann. 6. Aus allem was wir bisher vom ρ gesehen haben scheint mir zu erhellen, daß hier nicht sowohl eine Verdoppelung statt findet, als vielmehr daß die dem Griechen nationale Aussprache dieses Buchstaben zu Anfang der Wörter, hr oder rh, ihm die Eigenschaft eines Doppelbuchstaben gab. Daher die Verlängerung einer vorhergehenden Kürze auch in getrennten Worten (§. 7. Ann. 20); welcher Fall von dem gegenwärtigen sich durch nichts unterscheidet, als daß man, wenn das ρ mitten im Worte diese dickere Aussprache bekam, um dies sinnlicher zu machen es doppelt schrieb; wozu nachher erst die Grammatiker die Spirituszeichen (ῥῥ) fügten, die nun eigentlich entbehrlich waren *).

Ann. 7. Die epischen und lyrischen Dichter verdoppelten häufig einen Buchstaben des Metri wegen; doch nur in gewissen Wörtern und Fällen. Am häufigsten erscheinet so das σ z. B. in ὄσος, πρόσω — ὄσος, πρόσω, und in der Flexion z. B. Dat. ὄσῳ für ὄσει (§. 46. u. §. 49. Ann.), ἐγέλωσε für ἐγέλωσε (§. 95. Ann.); ferner die Liquidae in vielen Formen, besonders die Anfangsbuchstaben dieser Art in Kompositionen und nach dem Augment

*) Vergl. Dawes Misc. p. 160. der dies nur zu weit führt, und willkürlicher verfährt, als die Behandlung einer alten Sprache erlaubt.

ment z. B. ἀπολλήγειν für ἀπολήγειν, ἔλλαβεν, ἔμμαθεν, ἔννεον (vgl. §. 7. A. 24.); das τ in den aus ο und τι zusammengesetzten Formen ὄτι und ὄτι — ὄτιτι (§. 15, 3.), ὄτιτι; und das π in den mit ὀπ- zusammengesetzten Relativformen wie ὀπλόουτος, ὀπλότις zc. §. 79. u. 116; außerdem aber diese und andre Buchstaben nur in sehr einzelnen Wörtern und Formen, die man zum Theil im Lauf dieser Grammatik angemerkt finden wird, andre im Lesen sich merken muß. Die Aspiraten richten sich alsdann nach der Regel Text 2.; also ὄχος, σκύφος statt ὄχος, σκύφος. Die Medias aber werden des Metri wegen eigentlich nie verdoppelt; denn von ἔδδισεν s. §. 7. A. 21. und von ἔδδῆσαι unten das Verbum ΑΑΩ im Verzeichniß.

Anm.-8. Weit seltner geschieht es, daß die Dichter einen gewöhnlich doppelt stehenden Konsonanten des Metri wegen einfach brauchen. Außer dem Fall von Anm. 5. ist das meiste von der Art, daß man vielmehr einen ursprünglich schwankenden Gebrauch annehmen kann, den der spätere Gebrauch auf die Verdoppelung befestigt hat; wie wenn Homer κρόμμον, die Späteren κρόμμον sagen. So kommen die dichterischen Formen μακέλην, μακέλησι von einem Nominativ μακέλη statt μάκελλα her. Und eben so wird auch wol das Schwanken in den Namen Ὀδυσσεύς, Ἀχιλλεύς zu erklären sein, welche in der gewöhnlichen Sprache nie anders vorkommen, während Homer des Metri wegen eben so gut auch Ὀδυσσεύς, Ἀχιλλεύς braucht.

Anm. 9. Daß öfters auch neben einem langen Vokallaut der doppelte Konsonant noch statt hat, ist schon in §. 7. A. 4. enthalten. Z. B. ἦσων, ἦτιων, θᾶτιον, μάλλον, πρᾶσσω ion. πρήσσω, κῆσσα, κῆτια, Ῥηητός ion. Ῥηησός, λεύσσω, κρείσσω, κρείττων, λῆμμα, λῆμιμμα. Schwankend und zweifelhaft ist die Schreibart einiger andern, namentlich βῆσσα, κῆσσα, Κνωσός, Παρνασός ion. Παρνησός, die man, nach Anleitung alter Monumente und Handschriften lieber, besonders in älteren Werken, βῆσα, κῆσα, Κνωός, Παρναός, Παρνηός schreibt. Am wenigsten Autorität scheint die Schreibart mit σσ bei dem Namen Κηφισός zu haben, dessen ι ebenfalls gedehnt ist. Von einigen, deren schwankender Vokal vor ο immer lang ist, waren die Grammatiker stets zweifelhaft ob sie den Vokal von Natur lang annehmen oder σσ schreiben sollten, oder auch beides; daher findet man κῆσσα, κῆσα und κῆσσα; diejenigen nicht zu erwähnen, welche κῆσα für die eigentliche Form hielten, und κῆσσα auf dichterischem Weg entstanden glaubten; obgleich es gewiß ist daß die Silbe, worauf es ankommt, in κῆσα, Κηφισός, Ἰλιός, nie kurz vorkommt. Gegen das radikale σσ scheint zu sprechen, daß diese Formen in keinem Dialekt ττ haben. Ich halte daher κῆσα, Κηφισός, Ἰλιός für die eigentliche Form, doch so daß die Verdoppelung des σ neben dem langen Vokal (nach Art von ἦσων, πρᾶσσω) schon in der alten Aussprache oder Schreibung sich eindrängte und also κῆσα und κῆσσα, Ἰλιός und Ἰλισσός (mit gedehntem ι) gleichviel Autorität für uns haben. Für κῆσα s. Dindorf zu Aristoph. Pac. 1040.: für Ἰλιός den Codex des Fronto ad Marc. I, 8. In den Berg- und Stadtnamen aber, Παρνασός, Παρνησός, Ἀλικαρνασός zc. scheint mir das σσ radikal zu sein, weil diese Namen in Analogie stehn mit den Namen attischer Berge, die das ττ annehmen, Ῥηησός, Ῥηητός, Ἀνκαβητός; und weil aus den Stellen welche Erfurd ad Soph. Antig. 1130. anführt, hervorgeht, daß dies bei den Alten schon die herrschende Schreibart war. Die mit dem ein-

einfachen σ auf Münzen zc. wird also wol nur der Einfachheit alter Schrift gehören. — Auch von den geographischen Namen auf $\sigma\sigma\alpha$ oder $\sigma\sigma\sigma\alpha$ ist die letztere Schreibart die genauere, da diese alle anerkannt von der Form $-\delta\epsilon\iota\varsigma$, $\delta\epsilon\sigma\sigma\alpha$, herkommen, und folglich prope-riospomena sind: $\Sigma\kappa\omicron\tau\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha$, $\text{Ἀγρω}\sigma\sigma\alpha$ zc. Daher auch $\Sigma\upsilon\delta\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha$ in den Handschriften besonders des Thucydides häufig mit dop-peltem σ , wiewohl mit zurückgezogenem Ton, gefunden wird *).

§. 22.

1. Wenn die Buchstaben β , π , φ und γ , κ , χ vor ein σ zu stehn kommen, so gehn sie mit demselben in den verwandten Doppelbuchstaben ψ oder ξ über. Z. B. durch die Endung $\sigma\omega$ des Futuri wird aus

$\lambda\acute{\epsilon}\iota\pi\text{-}\omega$ $\lambda\acute{\epsilon}\iota\psi\omega$, $\gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\text{-}\omega$ $\gamma\rho\acute{\alpha}\psi\omega$
 $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\text{-}\omega$ $\lambda\acute{\epsilon}\xi\omega$, $\sigma\tau\acute{\epsilon}\iota\gamma\text{-}\omega$ $\sigma\tau\acute{\epsilon}\iota\xi\omega$

und durch die Endung $\sigma\iota$, $\sigma\iota\nu$ des Dat. pl. aus

$\text{Ἄρα}\beta\text{-}\epsilon\varsigma$ $\text{Ἄρα}\psi\iota$, $\kappa\acute{\omicron}\rho\alpha\kappa\text{-}\epsilon\varsigma$ $\kappa\acute{\omicron}\rho\alpha\xi\iota\nu$.

Die Ausnahme von $\epsilon\kappa$ s. §. 26, 6.

Anm. 1. Man muß sich wohl vor der Vorstellungsart hüten, als wenn das ψ , wenn es aus $\beta\sigma$ und $\varphi\sigma$, und das ξ , wenn es aus $\gamma\sigma$ und $\chi\sigma$ entstanden ist, auch jedesmal wie bf oder ff , gf oder dhf ausgesprochen worden wäre. In diesem Falle wären die Doppelbuchstaben eine schlechte Erfindung. Die richtige Vorstellung ist daß, vor dem σ , die Buchstaben γ und χ in κ , β und φ in π , ver-wandelt, und alsdann mit dem σ in ξ und ψ zusammengeschrieben werden. Einen deutlichen Beweis dafür gibt die Vergleichung des lat. scribo scripsi **).

Anm.

*) Dies mag der Anfang der Aenderung gewesen sein; so wie in einer andern Mundart die Verkürzung des Vokals, $\Sigma\upsilon\delta\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha$ (da man die etymologische Bildung aus den Augen verloren hatte); worauf durch weitere Verkürzung das schon in sehr al-ter Zeit übliche $\Sigma\upsilon\delta\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$, auf jenem Wege aber $\Sigma\upsilon\delta\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha$ und $\Sigma\upsilon\delta\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\varsigma$ entstand. Vgl. Bäckh zum Eryxias und zu Pind. Ol. 6, 6. — Die Untersuchung dieses ganzen Gegenstan-des wird dadurch schwierig daß erkens, wie aus Monumenten er-hellet, die Verbindung des langen Vokals mit dem doppelten Konsonant, bei einem Theil der Wörter wirklich echt alt ist, daß aber zweitens selbst bei manchen solchen Wörtern die Schreib-art mit den doppelten oder einfachen Konsonanten schon im Al-terthum schwankend war, und oft drittens notorisch in spätem Zeiten manches Wort dessen Vokal eine Naturlänge ist, wie der vor dem σ in $\acute{\epsilon}\alpha\sigma\iota$, $\acute{\epsilon}\delta\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$, $\Delta\iota\omicron\nu\nu\sigma\sigma\omicron\varsigma$, $\text{Νυ}\sigma\sigma\eta\iota\omicron\nu$, des Metri wegen aus Unwissenheit mit doppeltem σ geschrieben ward, und daher in alten sonst guten Ausgaben häufig so gefunden wird.

**) Für die im obigen getadelte Vorstellung läßt sich zwar eine Autorität in den Worten des Mar. Victorin. p. 2459. Putsch. anführen: allein die Bemerkung dieses Grammatikers ist man-gel-

Ann. 2. In den attischen Inschriften aus den Zeiten wo die Doppelbuchstaben ξ und ψ in der Schrift des attischen Stammes noch nicht eingeführt waren, (s. unt. die Note zu §. 27. N. 1.) findet man statt derselben durchgängig ΧΣ und ΦΣ und zwar ebenfalls ohne Rücksicht auf die Ableitung; z. B. ΧΣΤΝ, ΜΕΤΑΧΣΤ, ΕΛΟΧΣΕΝ, ΣΤΝΕΛΕΧΣΑΜΕΝ, ΦΣΕΦΙΣΜΑ, ΙΡΤΦΣ für ξίν, μεταξύν, ἔδοξεν (von δοκεῖν), συνελεξαμεν (von λέγειν), ψήφισμα, γρούψ (Gen. γρούπος). Dies bestätigt die Ansicht der vorigen Anmerkung, scheint aber zugleich auf eine Verschiedenheit der Aussprache dieser Doppelbuchstaben in den verschiedenen Dialekten zu deuten, wonach die Athener, wenigstens die älteren, eine dichtere Aussprache derselben gehabt haben müssen, welche genauer zu bestimmen aber schwer ist, so lange wir über die Aussprache der einfachen χ und φ nicht aufs reine sind (§. 3, 2.) — Aus dieser Aussprache erklärt sich übrigens die Form ἐφθός (gekocht) von ἐψω. Nämlich aus der Wurzel ΕΦΣ mit der Endung τός fiel das σ nach §. 19, 2. aus, und aus ἐφ-τός ward diesmal, mit Veränderung des zweiten Konsonanten, ἐφθός, um die Wurzel nicht zu unkenntlich zu machen, vgl. §. 20. N. 3. — Die Schreibart anderer Stämme ΚΣ, ΠΣ läßt sich aus Mangel älter Monumente wenig nachweisen *); doch führen die Grammatiker κένος für ξένος, Πέλοπς für Πέλωψ u. d. g. als eine äolische Schreibart an **). Vgl. die folg. Ann.

Ann. 3. In die Aussprache der Doppelbuchstaben mengte sich aber auch eine Versetzung, und besonders werden die Formen σικφος, σκένος, σπάλις, σπέλλιον als äolisch angeführt, statt ξίφος, ξένος, ψάλις, ψέλλιον. Diese Versetzung kann häufig zur Erleichterung der Aussprache sich gebildet haben, und die Notizen aus der vorigen Anmerkung mögen mit diesen wol zu der Vorstellung zu vereinigen sein, daß die Aeolier am gewöhnlichsten vorn σκένος, σπέλλιον, in der Mitte aber und am Ende ἱέρακς, ἱέρακοι, Πέλοπς geschrieben haben ***).

2. Das

gelhaft, und offenbar bloß theoretisch entstanden. Ihr entgegen steht die ausdrückliche Erklärung der griech. Grammatiker, daß ξ aus κσ, ψ aus πσ bestehen, bei Dionys. Hal. de Compos. 14. p. 98. (Schaeff. 167.) Sext. adv. M. 1, 5, 103. Auffallend ist freilich die lat. Schreibart Arabs, Chalybs: allein dies scheint eine bloß etymologische Schreibart zu sein, dergleichen man in allen Sprachen findet, und wobei man dennoch ps sprach. Dies geht mir aus den Beispielen hervor, wo eben diese Schreibart bloß durch etymologische Täuschung statt fand. Die Lateiner pflegten nemlich auch Absyrtus, absinthium, obsonium aus dem griech. Formen Ἀψυρτος, ἀψινθιον, ὀψώνιον zu machen, weil ihnen nemlich ihre eignen Formen abs, absurdus, obses vorzuziehen. Höchst wahrscheinlich war aber auch die Schreibart dieser lateinischen Wörter bloß etymologischer Natur, und fürs Auge, nicht für den Mund berechnet, der überall ps sprach.

*) ΔΕΚΣΑΙ für δέξαι (von δέχομαι) steht in der sehr alten Inschrift auf der sogenannten Columna Naniana; s. Donati Thes. Inscriptt. II. p. 480.

***) S. Greg. Cor. in Aeol. 39. Joh. Gramm. in Aeol. der auch ausdrücklich Ἀραπς anführt.

***) So sah auch Skaliger es an, ad Euseb. p. 115. a. Doch sind zuver-

2. Das ζ ist zwar auch ein Doppelbuchstab, und zwar wie oben §. 3. gezeigt worden ist, aus οδ entstanden: allein in der gewöhnlichen Flexion und Wortbildung kommt der Fall, daß es aus diesen Buchstaben erwächst, nicht weiter vor als in einigen Lokal-Adverbien, welche durch Anhängung der Silbe δε entstehen, als Ἀθήναζε für -αοδε (§. 116.), und dem Adverbium βύζην von βύω, s. §. 119. Anm. 38. Auch vergleiche man die griechische Namensform der phöniciſchen Stadt Ἀσδοδ, Ἀζωτος.

Anm. 4. Die Dorier brauchten in den meisten Fällen οδ statt ζ, besonders in der Mitte z. B. σολοδω für σολίζω, μέσδων für μέζων oder μείζων. Zu Anfang der Wörter scheint dieser Gebrauch mehr äolisch gewesen zu sein. Für eine bloß orthographische Verschiedenheit kann man dies nicht ansehen, da es für eine Eigenheit des Dorischen Dialekts bis in die spätesten Zeiten herab galt, wo das ζ überall bekannt und gangbar war, auch wie gesagt dieselben Dorier σολοδω und doch Ζυρός u. d. g. schrieben. — Einige härtere Dorische Mundarten, namentlich die Lakonische, sprachen für ζ oder οδ in der Mitte δδ z. B. θεριδδειν für θερίζειν, μάδδα für μάζα. Auch in der gewöhnlichen Sprache schwankten einige Formen zwischen ζ und dem einfachen δ zu Anfang z. B. δόροζ und ζόροζ das Reh; wohin auch Ζεύς, Διός gehört, wovon unten.

§. 23.

1. Vor einem μ in der Mitte des Wortes werden die Lippenbuchstaben durchaus auch in μ verwandelt, z. B. (im Perf. Pass. und in der Wortbildung.)

λείπω λείμ-μαι
 τρίβω τρίμ-μα, γράφω γραμ-μή.

2. Auch die Gaum- und Zungenbuchstaben werden vor dem μ häufig verändert, und zwar κ und χ in γ, z. B.

πλέκω πλέγ-μα, τέτρω τέτυγ-μαι

und δ, θ, τ, ζ in σ, z. B.

ἄδω ἄσ-μα, πείθω πέπεισ-μαι
 ψηφίζω ψηφισ-μα.

Anm. 1. In der allgemeinen Wortbildung finden sich jedoch die Gaum- und Zungenbuchstaben vor dem μ auch häufig unverändert, z. B. ἀκμή, ἔγμα, ἰδμων, κενθμών, πότιμος; andre Fälle sind den

zuverlässig ξ und ψ auch häufig aus ursprünglichem σκ, σπ entstanden. So namentlich ξύν und ξυρός, wie die Vergleichung von cum und κοινός lehrt; so ist ψιά (Steinchen) einerlei mit στία, welches sich nur durch eine Zwischenform mit σπ erklärt (s. Riemer v. στία); und der Superlativ ἔσχατος (extremus) beweist daß die Präp. ἐξ ursprünglich ΕΞΚ oder ΕΖΧ (mit einem Vokal zu Ende, etwa ι) lautete.

den Dialekten elgen, z. B. von ὄζω (ΟΖΩ) wird ion. ὄζω gew. ὄζω. In der Dialect, wo besonders das Perf. Pass. hieher gehört, sind solche Ausnahmen selten und kommen dort vor.

Ann. 2. Zu den besondern Fällen die beim Perf. Pass. besser vorgetragen werden, gehört auch der, daß wenn auf diese Art γγ vor das μ treten müßte, nur Ein γ gesetzt wird, als σφιγγ-ω ἔσφιγγ-μαι, ἐλέγγω ἐλήγγ-μαι. Es versteht sich von selbst daß in diesem Falle dies eine γ den Nasenton bekommt der sonst in γγ hörbar ist (s. §. 4, 4.), da keine Ursach vorhanden ist, welche diesen Radikaltou solcher Verba unterdrückte *).

§. 24.

1. Die Zungenbuchstaben δ, θ, τ, ζ können bloß vor Liquidis stehn: nur daß vor μ nach dem vorigen §. gewöhnlich σ daraus wird.

2. Vor andern Zungenbuchstaben wird ebenfalls ein σ daraus, z. B.

ἦδω ἦσ-θην, πείδω πεισ-τέον.

3. Vor einem σ werden sie ganz abgeworfen

ἄδω ἄ-σω, πείδω πεί-σω, σώματα σώμα-σιν
φράζω φρά-σις.

Ann. Von den Veränderungen des τ in der Abkürzung aus κατά s. unt. bei den Präpositionen.

§. 25.

*) Wenn man diesen Fall recht erwägt so entsteht die große Wahrscheinlichkeit daß jedes γ vor μ, ja auch vor ν, eben diesen Ton hatte. Denn wäre dies nicht, so ist nicht recht zu begreifen warum man durch die Schreibart ἔσφιγγμαι das Auge getäuscht haben sollte, da nichts hinderte ἔσφιγγμαι zu schreiben. Diesem jedoch an sich selbst minder starken Grunde kommt die lateinische Tradition in der gewöhnlichen Aussprache von dignus, magnus entgegen; und ein innerer Grund scheint mir die Sache zur Entscheidung zu bringen. Man beobachte nehmlich den im Griech. besonders so vorkommenden Gang, von zwei zusammentretenden Konsonanten den ersten die Natur des zweiten annehmen zu lassen (§. 20, 2.); und erwäge daß ein ähnliches auch vor dem ν zuweilen geschieht, da z. B. aus σέβ-ω statt σεβνός σευνός wird; so wird man leicht beareifen, daß bei dem zarten Laute des γ die Hinzutretung des Nasen=Accents vor μ oder ν sehr natürlich sein mußte. Es ist also nicht nur ein unnatürlicher und zugleich unhistorischer Zwang, wenn man in obigen lateinischen Wörtern das g rein thnen läßt, sondern durch Zusammentretung aller dieser Momente wird es auch sehr wahrscheinlich daß man im griechischen auch πλέγμα, σεγνός, ἄγνός so ausgesprochen habe. Ja ohne diese Annahme scheint mir die Veränderung des α und χ vor μ in γ physiologisch nicht recht begründet.

§. 25.

1. Das ν pflegt, unverändert, nur vor δ , θ und τ zu stehen. Vor den Lippenbuchstaben geht es in μ und vor den Gaumbuchstaben in das wie ng ausgesprochene γ über. Also wird z. B. in der Zusammensetzung aus $\sigma\nu\nu$ und $\epsilon\nu$

$\sigma\mu\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\omega$, $\epsilon\mu\beta\alpha\acute{\iota}\nu\omega$, $\sigma\mu\phi\acute{\epsilon}\rho\omega$, $\epsilon\mu\psi\upsilon\chi\omicron\varsigma$
 $\epsilon\gamma\kappa\alpha\lambda\acute{\omega}$, $\sigma\upsilon\gamma\gamma\epsilon\eta\acute{\varsigma}$, $\epsilon\gamma\chi\epsilon\iota\rho\acute{\iota}\zeta\omega$, $\epsilon\gamma\zeta\acute{\epsilon}\omega$.

Ann. 1. Die Anhängung der Encliticae (§. 14, 6.) macht der Deutlichkeit wegen eine Ausnahme, aber nur im Schreiben; z. B. $\tau\acute{\omicron}\nu\gamma\epsilon$, $\delta\upsilon\pi\epsilon\rho$.

2. Vor liquidis geht das ν in denselben Buchstaben über, z. B.

$\sigma\upsilon\lambda\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$, $\epsilon\lambda\lambda\acute{\epsilon}\iota\pi\omega$, $\epsilon\mu\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$, $\sigma\upsilon\theta\acute{\rho}\acute{\alpha}\pi\tau\omega$.

3. Vor dem σ geht, in der Zusammensetzung, das ν der Regel nach ebenfalls in σ über, z. B.

$\sigma\upsilon\sigma\sigma\iota\acute{\iota}\alpha$ von $\sigma\upsilon\nu$ und $\sigma\iota\tau\omicron\varsigma$.

Wenn aber gleich auf das σ noch ein Konsonant folgt so fällt es ganz weg z. B.

$\sigma\upsilon\sigma\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$ von $\sigma\upsilon\nu$ und $\sigma\mu\acute{\alpha}$.

Und eben das geschieht vor dem ζ weil dies eigentlich für $\sigma\delta$ steht (§. 3. A. 7.) z. B.

$\sigma\upsilon\zeta\upsilon\gamma\iota\alpha$ von $\sigma\upsilon\nu$ und $\zeta\upsilon\gamma\acute{\omicron}\varsigma$.

Ann. 2. Daß genauere und gewisse Ausnahmen welche von obigen Regeln bei der Zusammensetzung namentlich in Beziehung auf die Wörter *Εν, Πάν, Ἄγαν, Πάν* statt finden s. man unten bei der Lehre von der Zusammensetzung. In der Flexion und Bildung einfacher Wörter findet alles obige sehr wenig Anwendung; und nur in Absicht des ν vor σ ist noch die folgende Anweisung erforderlich.

4. In der Flexion und Wortbildung fällt ν vor σ gewöhnlich weg z. B. im Dat. pl. der dritten Decl. (§. 46.)

$\delta\alpha\acute{\iota}\mu\omicron\nu\text{-}\epsilon\varsigma$ $\delta\alpha\acute{\iota}\mu\omicron\text{-}\sigma\iota$, $\mu\acute{\eta}\nu\text{-}\epsilon\varsigma$ $\mu\eta\text{-}\sigma\iota\nu$.

Wenn aber hinter dem ν auch noch ein δ , θ oder τ (nach §. 24.) vor dem σ weggefallen ist, so wird der nun allein noch übrige Vokal, wenn er kurz ist, verlängert, z. B.

$\pi\acute{\alpha}\nu\tau\text{-}\epsilon\varsigma$ $\pi\acute{\alpha}\text{-}\sigma\iota$, $\tau\acute{\upsilon}\psi\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$ $\tau\acute{\upsilon}\psi\alpha\sigma\iota\nu$ (§. 46.) *)

Dabei ist aber zu bemerken daß ϵ und \omicron nicht in η und ω , sondern

*) Von den alten Beispielen des vor σ in diesem Fall auch verkürzten α s. §. 41. Note zu A. 3. und §. 87. A. 4.

dern (nach §. 27, 2.) so verlängert werden, daß ε in ει, ο in ου übergeht, z. B.

σπέινδ-ω Fut. σπεί-σω

έκόντ-εξ Dat. έκού-σιν.

Ann. 3. Die Fälle wo, außer der Zusammensetzung, ν vor σ stehn bleibt beschränken sich auf einige Wörter dritter Decl. auf νς, wie *Ελνυς* (§. 41.), und auf einige Ableitungen auf σαι und σις von Verben auf αίνω, z. B. *πέφανσαι* (2. perf. pass. von φαίνω), *πέπανσις* (Subst. von πεπαίνω), welche ein späteres mehr auf Deutlichkeit der Formen bedachtes Bedürfnis hervorbrachte, und die dabei äußerst selten erscheinen.

Ann. 4. In der Aussprache der Alten ward das ν auch am Ende eines Wortes, wenn das folgende mit einem Konsonanten anfang, nach den Grundsätzen dieses §. ausgesprochen, und folglich der Wahrheit nach nicht getrennt. In alten Monumenten, welche die Worte nicht trennen, findet man auch häufig so geschrieben, und zwar am gewöhnlichsten bei dem Artikel und den Präpositionen, welche beide Wortarten ihrer Natur nach mehr als andre an das folgende Wort sich anschließen. So sprach und schrieb man also z. B. anstatt τὸν βωμόν, ἐν πυρί, σὺν καρπῶ so: τομβωμον, εμπυρι, συγκαρπῶ. Auf Inschriften findet man sogar εσσηλη für ἐν σιήλη (z. B. Corp. Inscr. I. n. 87.), also wie σούσημα, obgleich man gewöhnlich schreibt ἐσοτήραι, ἐσοποδος. In den Büchern hat sich dieser Gebrauch durch das theoretische Bestreben der Grammatiker verloren. Doch sind etliche Reste desselben auch auf diesem Weg auf uns gekommen: 1) bei der episch verkürzten Präposition ἐν für ἀνά (*ἀμπέλαγος*), von welcher nebst den ähnlichen Verkürzungen von κατά ic. unten bei den Präpositionen gehandelt wird; 2) in einigen Redeformen die etwas besonderes haben. So ist bei Plato Phaedr. p. 237. a. die in Handschriften und Ausgaben überlieferte Schreibart *ξύμοι λάβεσθε*. Hier ist nemlich ξύν wirklich kein Wort für sich, sondern es befindet sich in der Emessis statt *ξύλλάβεσθέ μοι*, und schleßt sich, eben dieser seiner Unselbständigkeit wegen, dicht an das folgende Wort, wenn gleich es nicht zu diesem gehört: welcher Archaismus in unsern Editionen beibehalten zu werden verdient. So hat Kestke in Demosth. 1. in Boeot. p. 995, 27. statt τὰν μέσῳ (τὰ ἐν μέσῳ) aus einer Handschrift aufgenommen τὰμμέσῳ. Dieselbe Schreibart dieser Formel war in den komischen Versen bei Athen. 11. p. 471. c. wo aber in den alten Ausgaben τὰ μέσῳ stand, ist durch Besserung τὰν μέσῳ. Und eben so war, wie aus den Varianten erhellet, in Eurip. Phoen. 586. 591. sonst feste Schreibart *ἐμμέσῳ, οὐμμέσῳ* (s. Valck.); welche spätere Erscheinung grad in dieser einen Formel zeigt, daß sich *ἐμμέσῳ* so ganz als Ein Wort darstellte wie *ἐκποδῶν* und *ἐμποδῶν* *).

§. 26.

*) Da an irgend eine Konsequenz in unserer Schreibart der Werke der Alten, aus Gründen die sich dem Einsichtsvollen leicht entdecken, gar nicht zu denken ist; so halte ich die Aufnahme solcher Reste alter Schrift in unsere Texte, wo sie sich aus guten Handschriften darbieten, für empfehlenswerth; denn es muß doch etwas sehr fühlbares gewesen sein, was sie festgehalten hat. Aber eben darum muß man sich hüten die fehlende Konsequenz durch

§. 26. Bewegliche Endbuchstaben.

1. Gewisse Wörter und Endungen haben eine doppelte Form mit und ohne Konsonanten am Ende; wovon die erstere am gewöhnlichsten vor einem Vokal, die andre vor einem Konsonanten zu Anfang des folgenden Worts gebraucht wird.

2. Dahin gehört vor allen das bewegliche *v*

oder griechisch sogenannte *v* ἐφελκυστικὸν von ἐφελκύνσαι anziehen so benannt, weil man glaubte, daß das Wort nur des Bedürfnisses wegen ein solches *v* erst an sich ziehe. Dieses *v* haben

die dativi plur. auf *σιν*

die tertiae plur. auf *σιν*

die tertiae sing. auf *εν* und *ιν*

und können dasselbe nach obiger Norm behalten und abwerfen.

3. B. πᾶσιν εἶπεν αὐτό, πᾶσι γὰρ εἶπε τοῦτο· ἔτυψεν ἐμέ, ἔτυψε σέ· λέγουσιν αὐτό, λέγουσι τοῦτο· τίθησιν ὑπὸ —, τίθησι κατὰ — u. d. g.

3. Ein eben solches *v* haben auch folgende Wörter und Formen:

die Lokal-Endung *σιν* (welche wahrscheinlich aus dem Dat. Plur. entstanden ist, s. §. 116.) z. B.

Ἀθήνησιν, Ὀλυμπίασιν;

die epische Endsilbe *ων*, s. §. 56.;

das Zahlwort εἴκοσιν zwanzig, nur daß von diesem die Form ohne *v* vielfältig auch vor Vokalen gefunden wird; *)

die Adverbia πέρουσιν und νόσφιν;

die enklitischen Partikeln κέν und νύν s. §. 14, 2.

das *ι* demonstrativum zuweilen, s. §. 80. Anm.

Anm. 1. Die Jonier lassen das *v* auch vor Vokalen gewöhnlich weg. Dagegen brauchen es die Dichter auch vor einem Konsonanten des Metri wegen, z. B. Od. β, 166. Πάντεσσιν· πολέσιν δὲ καὶ ἄλλοισιν κακὸν ἔσαι. Aber auch in der Prose ward es häufig so gebraucht, welches, wenn es in unsern Handschriften und Ausgaben zweifelhaft sein sollte, desto sicherer in alten Inschriften sich vielfältig

durch Uebertragung auf gleiche Fälle, wo es die Handschriften nicht darbieten, herstellen zu wollen; wodurch alle historische Sicherheit, die doch die Hauptsache ist, zerstört wird.

*) Bemerkenswerth ist daß im Homer die Form εἴκοσι nie das *v* annimmt, sondern vor Vokalen das *ι* ellidirt; dahingegen die Form εἴκοσιν, εἴκοσι genau nach obiger Regel abgewechselt.

tig bewährt *). Dies verstärkende *v* diente also unstreitig in der sorgfältigen Rede dem Wollaut. Auch hat man aus metrischen Gründen, und nach Spuren alten Gebrauches in den Handschriften, in neuern Ausgaben angefangen, in den meisten Versarten dieses *v* zu Ende des Verses überall gleichförmig herzustellen, wenn gleich der folgende mit einem Konsonanten anfängt **).

Ann. 2. Wenn man diesen Gebrauch des *v* recht erwägt, so erkennt man leicht daß die herkömmliche Vorstellungsart, als sei dies *v* zur Vermeidung des Hiatus (§. 29.) eingeschoben, und alsdann erst von Dichtern auch ohne diese Ursach des Metri wegen gebraucht worden, ganz irrig ist. Dies widerlegt schon allein die Menge eben so geläufiger Formen auf *ε* und *ι* (*secunda plur.*, *dat. sing. etc.*) welche dies *v* durchaus nicht annehmen, und die doch auch des Apostrophi theils häufig theils gänzlich entbehren. Vielmehr zeigt die Analogie, namentlich des *v* in *viv*, welches unleugbar eigentlich einerlei ist mit *viv*, und anderer Endbuchstaben im Verfolg dieses §., daß das andre Prinzip der Verminderung der Konsonanten, das am stärksten ist im Ionismus, und in andern Sprachen ebenfalls besonders in den Endungen waltet, hier das *v*, das die ursprüngliche und vollere Form ausmachte, bei allmählicher Abglättung der Sprache vor andern Konsonanten ausstieß ***). Dem gemäß ist anzunehmen daß dies *v* auch in allen den Fällen beibehalten ward, wo sich die Rede nicht sogleich an eine Folge anschloß: und so findet man es auch häufig; und nach Anleitung alter Handschriften und Inschriften möchte es wol am Ende ganzer Bücher und Abschnitte immer zu setzen sein: wiewohl sich die Grenze, wie weit man hierin geht kann, nicht leicht bestimmen läßt ****).

Ann. 3. Ganz von eben der Art ist auch das *v* in der Zusammensetzung mit dem *α* privativo, wovon unt. b. d. Zusammensetzung.

Ann. 4. Die Lokal-Endung *θεν* z. B. in *ἄλλοθεν, πρόσθεν*, hat in der gewöhnlichen Sprache ein festes *v*; aber die Dichter können

*) S. Fisch. I. p. 188.

**) Herm. de Em. Gr. Gr. p. 22. et in Praef. ad Orph. p. IX.

***) Schon in der Märkischen Grammatik ist zum Behuf dieser richtigern Vorstellung das französ. *parle-t-il* verglichen. Auch hier nimt man gewöhnlich an, und die Schreibart begünstigt es, daß *t* sei zur Vermeidung des Hiatus eingeschoben, da es doch unleugbar die alte Form der 3ten Person ist, wie die Vergleichung des Lateinischen und der übrigen Konjugationen im Französischen selbst zeigt.

****) So findet man das *v* nicht selten, auch in den gewöhnlichen Ausgaben, in Dialogen zu Ende der einzelnen Reden, wenn die Rede des andern mit einem Konsonanten anfängt: häufiger aber fehlt es in diesem Falle. Dies letztere kann aber sehr süglich, ja in Erwägung der Fälle wo es sich erhalten hat, wahrscheinlich, bloß jener alten Theorie der Grammatiker zufolge in die Bücher der Alten gekommen sein. Auf der andern Seite ist es aber auch sehr wohl möglich daß die Alten selbst das *v* in solchen Fällen nicht vermiften, und daß der Gebrauch schon bei ihnen schwankte.

nen es abwerfen (ἄλλοθε, πρόσθε, ὀπισθε) s. §. 116. A. 1. zweite Note. Ueber μέχρη und μέχρως s. noch Lob. ad Phryn. p. 14. — Eben das, nur weit seltener findet bei dem Adv. πάλιν statt (πάλι). — Aber πέραν und πέρα sind durch die Bedeutung geschieden, s. §. 117.

4. Ganz eben so verhält sich das s in einigen Partikeln besonders in dem Adverbio οὕτως (vgl. §. 115.); als: οὕτως ἐποίει, οὕτω ποιήσει; ferner in den Partikeln μέχρη und ἄχρη oder — ις, nur daß diese auch vor Vokalen häufig ohne s gesungen werden *).

Anm. 5. Bei Joniern verhalten sich noch eben so das Adverb ἀτρέμας ἀτρέμα, und die Zahl-Adverbien auf κίς (πολλάκις), wofür die auf κί auch bei Herodot vorkommt. Die Partikel ἔμπας oder ἔμπα ist bloß poetisch und richtet sich folglich nach dem Metrum. Auch brauchen die Epiker die alte Form ἀμφίς ganz für ἀμφί als Präposition und Adverb. S. auch εὐθύ und εὐθύς, ἰθύ und ἰθύς, ἀντικρύ und ἀντικρύς unten §. 117.

5. Die Partikel οὐ (nicht) hat vor Konsonanten ein κ und folglich vor dem Spir. asp. ein χ, z. B.

οὐ πάρεξι, οὐκ ἔνεξι, οὐχ ὑπεξι.

Wenn aber diese Partikel am Schlusse des Sinnes steht, so fällt das κ weg ohne Rücksicht auf die Folge: z. B. τοῦτο δ' οὐ (dieses aber nicht); Xenoph. Sympos. 6, 2. οὐ . ἀλλ' ὅταν — (Nein. Aber wenn —).

6. Die Präposition ἐξ (aus) hat diese Form bloß vor Vokalen und am Schlusse des Sinnes z. B.

ἐξ ἐμοῦ, ἐξ ὅτου, κακῶν ἐξ

vor Konsonanten aber fällt das im ξ steckende s weg, also

ἐκ τούτου, ἐκ θαλάσσης, ἐκ γῆς

(s. §. 19. A. 1.); und zwar bleibt dies ἐκ nicht allein in den von uns getrennt geschriebnen Worten, sondern auch in der Zusammensetzung vor allen Konsonanten unverändert, wodurch in dieser Verbindung Konsonanten zusammenkommen, die sonst in der ganzen griech. Sprache sich nicht vereinigen; als

ἐκγενέσθαι, ἐκθεῖναι, ἐκφεύγω, ἐκδοῦναι, ἐκώζω.

Anm. 6. Daß diese der Deutlichkeit zu liebe gemachten Ausnahmen zum Theil wenigstens nur fürs Auge waren erhellet aus Inschriften, in welchen man nicht selten ΕΙΛΟΤΝΑΙ, ja, wegen der nahen Verwandtschaft des λ mit dem δ, sogar ΕΓΑΙΕΓΕΙΝ, ΕΓΑΙΜΕΝΟΣ (d. i. ἐκ λιμένος) u. d. g. geschrieben findet. Daß auch ἐκμανθάνω u. d.

*) Die Atticisten wollen sogar die Form auf s bei attischen Schriftstellern gar nicht gelten lassen; s. aber Heindorf ad Plat. Gorg. §. 93. Matth. Gramm. §. 42.

u. d. g. nach der Analogie von 23, 2. ausgesprochen ward, lehren die Inschriften, z. B. Corp. Inscr. I. n. 181. *εγγυγιουτιης* (*ἐκ Μυγυοῦτιης*). Marm. Oxon. Foed. Smyrn. lin. 21. *εγγετωγκατοικων* (*ἐκ μὲν τῶν κατοικων*). Woraus man abermals sieht, daß die gewöhnliche Aussprache in der griechischen Sprache so wenig als in andern, alles so hören ließ, wie es die Bücherschrift oft etymologisch genau ausdrückte.

Anm. 7. Daß die beiden Wörter *οὐκ* und *ἐκ* gegen die Generalregel §. 4, 5. auf *κ* ausgehn, erklärt sich aus dem Umstande daß beide Wörter diese Form am Ende des Sinnes verändern. Beide gehören nehmlich, wie schon ihre Tonlosigkeit bezeugt, zu denjenigen Wörtern die sich in der Aussprache der Alten so dicht an das folgende Wort anschließen, daß sie nur für den Verstand nicht für das Ohr ein Wort für sich bilden. Sobald sie daher ans Ende des Sinnes treten, so nimt *ἐκ* seine volle und ursprüngliche Form wieder an, *ἐξ*; und *οὐκ* wirft sein *κ* ab, *οὐ*.

Anm. 8. Daß die Form *οὐ* oder *οὔ* durch Abglättung entstanden ist aus *οὐκ*, dies lehrt die noch vollere Form *οὐκί* (§. 117.), wozu *οὐκ* *οὐχ* sich verhält, wie zu *ἐπί* *ἐπ'* *ἐπ'*: nur daß man *οὐκ* ohne Apostroph schrieb, weil man die Form *οὐκί* wenig mehr vor Augen hatte, seitdem diese vor Konsonanten durch *οὐ* verdrängt war. Gerade so wie *οὐ* aus *οὐκ* so entstand auch, wie wir unten sehn werden, das Neutrum *γάλα* aus *ΓΑΛΑΚ*, und die Vokative *γῆνοι*, *ἄνα* aus *ΓῆΝΑΙΚ*, *ΑΝΑΚ* oder *ἄναξ*; ferner das lat. *e* aus *ex* und *ἐκ*. Denn daß *ἐξ* die Stammform ist versteht sich von selbst, da im Griechischen keine Ursach war aus *ἐκ* vor Vokalen *ἐξ* zu machen.

Anm. 9. Merkwürdig ist, daß so wie aus *οὐ* oder *οὐκ* und *ἐτι* die Form *οὐκέτι* (nicht mehr) sich zusammerrückte, so auch aus *μή* und *ἐτι* — *μηκέτι* gebildet ward, da doch keine Form *ΜΗΚ* existirt. Allein da die noch oft vorkommende vollere Verneinung *μή οὐ* höchst wahrscheinlich ursprünglich gewöhnlicher war (s. in der Synt. bei den Verneinungen), so halte ich jene Form für eine Abkürzung aus *μή οὐκέτι*, und habe diese Ansicht vollständig nun begründet in Exc. XI. ad Demosth. Mid.

Anm. 10. Wegen der Form *οὐ* statt *οὐχ* vor dem Pronom. *οὗ* *οὔ* u. s. f. §. 72.

Anm. 11. Es gibt auch bewegliche Anfangs-Konsonanten, indem der Gebrauch zuweilen einen solchen abschliß ohne daß er doch gänzlich außer Gebrauch kam. So ist *δοχος* für *μοχος* in der Bedeutung Zweig, *διταβος* und *ήγανον* ionisch für *κοτταβος*, *τήγανον*; s. auch unten *ήμι*, *ήν*, *ή* bei *φημι*. Solche Unterschiede benutzten also die alten Dichter fürs Metrum besonders in folgenden Wörtern, *λιψηρός* und *αιψηρός*, *ειβω* für *λειβω*, *αία* für *γαία*, *ία* für *μια*, und einigen andern die jedoch nicht gleich sicher sind.

Von Veränderung der Vokale.

§. 27.

1. Die Vokale wandeln sich im Griechischen wie in andern Sprachen ohne daß feste allgemeine Gesetze darüber sich geben

geben lassen. Wenn in der Biegung und Ableitung der Vokal in einen ganz verschiedenen Laut übergeht, so heißt dies der Umlaut, z. B. *τρέπω* (ich wende) *ἐτραπον* (ich wandte) *τροπή* (Wendung).

2. Zu der Wandelung gehört auch die Verlängerung und Verkürzung eines Lautes; die sich aber sehr gewöhnlich mit einer anderweitigen Veränderung desselben paaret. Hier merken wir uns besonders, daß wenn aus irgend einer Ursach *ε* und *ο* sich verlängern, selten *η* und *ω* daraus wird; sondern aus *ε* wird *ει*, aus *ο* wird *ου*.

3. Alle diese Verschiedenheiten des Vokallautes bilden einen andern Haupttheil zu der Verschiedenheit der Dialekte, wovon die Anmerkungen eine Uebersicht geben.

Anm. 1. Von den Verschiedenheiten der Vokale ist zuvörderst abzusondern was bloß Verschiedenheit des Schriftgebrauches war, theils zwischen den verschiedenen Stämmen (vgl. §. 5. A. 8.), noch mehr aber zwischen den verschiedenen Zeiten. Hier können wir nur das erwähnen, daß namentlich bei den Aetkern, die das vollständige Alphabet später als die meisten andern Stämme einführten *), das *ε* auch für *η*, und das *ο* auch für *ω* und *ου* gebraucht ward; das *η* aber nur als Spir. asp. galt (s. ob. §. 2. Note 2.). Auf Monumenten dieser Zeit, deren sich noch manche erhalten haben, ist also *ΑΟΕΝΑΙ* zu lesen *Ἀθήναι*, *ΗΕΒΟΑΕ* *ἡ βουλή*. *ΤΕΙΒΟΑΕΙ* *τῆ βουλῆ*, *ΕΤΟ* *ἐγώ*, *ΤΟΠΟΛΕΜΟ* *τοῦ πολέμου*, *ΤΟΠΟΛΕΜΟΙ* *τῶ πολέμῳ*, *ΕΜΟΙ* *ἐμοί* und *ἐμῶ* u. s. w. In der älteren ionischen Schrift galt das *ε* auch zugleich für *ει* **). S. §. 7. A. 24.

Anm. 2. Daß dasjenige was man bloß als Eigenheiten der Dichter vorzustellen pflegt ebenfalls größtentheils aus alter wirklicher Sprache genommen ist, und folglich zu den Dialekten gehört, haben wir schon §. 1, 5. bemerkt. Eben dies gilt also auch von ihren Verlängerungen und Verkürzungen jeder Art, die wir daher immer nur auf gewisse und zwar auf wenige Fälle eingeschränkt finden. Was von solchen schwankenden Quantitäten in der Schrift nicht bemerklich ist, haben wir oben bei der Prosodie §. 7. in den Anmerkungen erwähnt. Die Verwechslungen von *ε* und *ο* mit *η* und *ω* sind auch bei Dichtern die seltensten: dahin gehören indessen *Ξερός* Hom. für *Ξηρός*; *ἀργέτι* für *ἀργήτι* (s. Verz. der Anom. Decl.); *Μηθώνη* für *Μεθώνη*, *Φηρητιάδης* von *Φέρης*, Hom., *ἀητός* Arat. für *αἰτός* (Abler); *δύω*, *Διώνυος*, ep. für *δυό*, *Διώνυος*.

Anm. 3. Den Ionern sind die Dehnungen *ει* und *ου*, wo die gewöhn-

*) Erst unter dem Archon Euklides, der 3 Jahre vor Sokrates Tod Ol. 94, 2 im Amte war, kamen die Vokalzeichen *η* *ω* und die Doppelbuchstaben *ει* *ου* in Gang, deren sich die Ionier und andre längst bedienten: siehe oben §. 2. A. 1.

**) In der Sigtischen Inschrift wechselt es ab: *εμι* und *ειμι*, *μελεδαινεν* für *μελεδαινειν*, *σιγειες* für *Σιγειεῖς*.

gewöhnliche Sprache ϵ und o hat, vorzüglich eigen; jedoch hauptsächlich nur in Wörtern in welchen eine semivocalis darauf folgt, und auch von diesen in der Prose nur in einer sehr beschränkten Zahl, z. B.

Ξένος, κενός, ζεινός, εἵνεκα, εἰλισσω, εἰρωτάω
νοῦσος, μοῦνος, οὔνομα, Οὔλυμπος, κοῦρος, κούρη, οὔρος (Berg)

für Ξένος, κενός *ic.*, νόσος *ic.*; bei den Epikern aber des Metri wegen noch in vielen Wörtern, die in der Prose nicht so vorkommen, als εἶν für ἐν, ὑπεῖο, θεμελίος, πείρας für πέρας (Ende), woher ἀπειρέσιος oder ἀπερείσιος (unendlich) je nach Bedürfnis des Verses; ferner πολύς, οὐλόμενος, u. a. Nur ist wohl zu merken daß auch die Epiker sich dieser Verlängerung, so wenig als der durch Verdoppelung (s. §. 21. A. 6.) nach Willkür bedienen konnten; sondern daß eine Menge Wörter sind, welche obige Bedingungen darbieten, und doch keiner Art von Verlängerung bei keinerlei Dichtern fähig sind, wie δρόσος, πόλις, ὄνος, μένος, βέλος, φέρω, περὶ u. s. w.

Anm. 4. Von diesem Ionismus haben die Attiker vieles in ihrer Poesie beibehalten, in welcher Ξένος, εἰλισσω, νοῦσος, οὔνομα nicht selten an anerkannt echten Stellen vorkommen; während andre, wie εἵνεκα, εἰνάλιος, zwar vorkommen aber nicht kritisch fest stehn. Wegen εἵνεκα, εἰνάλιος, εἰλισσω im alten Senar s. Porson zu Eur. Phoen. 3. der εἰνάλιος ausschließt, mit Recht, wie aus den Beispielen erhellet bei Walck. ad Phoen. 6. Aber von εἵνεκα s. §. 117, 2, 6. mit der Note.

Anm. 5. Die mit dem aspirirten o anfangenden Wörter verändern bei diesem Ionismus zugleich den Spiritus (vgl. §. 6. A. 5.): so δ οὔρος für δ ὄρος (Grenze) durch den ganzen Ionismus; οὔλος episch für ὄλος (ganz).

Anm. 6. Die Dehnung des ϵ in $\epsilon\iota$ findet auch statt vor einem andern Vokal; doch dies hauptsächlich nur bei den Epikern und den nach ihnen sich richtenden Dichtern; z. B.

χρύσειος für χρύσειος, σπέιος für σπέος, ἔιαρ für ἔαρ,
λείων für λέων, εἰως für ἔως (bis)

Diese Freiheit ist weit größer und erstreckt sich, für die eigentlichen Epiker wenigstens, über den größten Theil der Fälle wo ϵ vor andern Vokalen steht: auch fällt es eigentlich mit dem zusammen was bei der Prosodie (§. 7. A. 12. u. 23.) über den Fall des Vokals vorm Vokale im allgemeinen gesagt worden.

Anm. 7. Durch η verlängern die Ionier das ϵ (wenige Dichterformen ausgenommen, s. A. 2.) nur in einigen Flexionsfällen vor Vokal- n , wie βασιλῆα (s. d. 3te Decl.), und wenn sie den Diphthong $\epsilon\iota$ in $\eta\iota$ auflösen, z. B. κληῖς für κλεις, ἀγγήιον für ἀγγεῖον, βασιληῖαν für βασιλείαν (vgl. §. 28. A. 4.) — Die Dorer brauchen in mehren dieser letztern Fälle η , z. B. σαμῆον für σημεῖον.

Anm. 8. Das kurze α verlängern die Ionier auf diese Weise: αἰ — αἰεῖ *), εἰάα att. mit kurzem α , ion. und gemein εἰαία.

Dassel-

*) Ob dies die attischen Dichter bei metrischem Bedürfnis nachthun, oder ob sie alsdann bloß αἰεῖ mit langem α brauchen, ist
I. G frei-

Dasselbige thun sie dem langen α, z. B. in

αἰτός (lang α), ion. αἰετός (s. unten die Note).

So sind die Formen

καίω, κλαίω

obgleich sie späterhin in die gemeine Sprache kamen, eigentlich der Ionismus statt der bei den echten Attikern allein vorkommenden

κάω, κλάω, mit immer langem α.

Auch das ο vor Vokalen wird von den Joniern durch ein hinzutretendes ι verlängert, z. B.

πόα ion. ποιη, ἀγροῖσας Hom. für ἀγροῖσας.

— Aus diesem Gebrauch sind die epischen Formen Ἀχαιικός für Ἀχαιός, ὁμοῖος für ὁμοίος, und die Duale auf οιν für οιν zu erklären, indem in den beiden letzten Formen aus dem vermuthlich ursprünglichen οἰ theils οἰ, theils und gewöhnlich οἰ ward.

Ann. 9. Wenn die Dorer das ο verlängern so geht es in ω über, z. B.

κῶρος, μῶνος, ἐν ᾠρσει

(vgl. A. 2.). Auch für das ον der gewöhnlichen Sprache haben sie häufig ω, und vor einem σ — οἰ; z. B.

δῶλος für δοῦλος, ᾠν (dies auch ionisch) für οῦν, ᾠρανός für οῦρανός.

Μῶσα und Μοῖσα für Μοῦσα, τύπτωσα für τύπουσα, ἀκοῖσον für ἀκουσον von ἀκούω *).

Eben so haben die Dorer und besonders die Aeolier statt des langen α vor σ den Diphthongen αι, vorzüglich wenn in solchem α ein ν steckt, wie τύψαις, τύψαισα, für -ας, -ασα, G. -ατος: μέλαις für μέλας, μέλανος. Doch πᾶς, πᾶσα ist in allen dorischen Schriften unverändert, und nur als seltner Aeolismus erscheint πᾶσα auf Inschriften: s. Koen. ad Greg. in Aeol. 24. p. 601. Schaeef. Denn die Aeolier haben ais auch als Endung des Acc. pl. 1. Decl. (§. 34. A. 21.), und anderswo, wo die Dorer bloß ᾶσ haben, z. B. θνήσκω dor. θνάσκω Æol. θναίσκω.

Ann. 10. Vielfältig findet sich auch die Verkürzung des ει in ε, und zwar ebenfalls vor liquidis und Vokalen. Zum erstern Fall gehört der Ionismus χειρός. χειρί von χεῖρ. Durchgehender, und zwar bei Joniern und Doriern, ist die Verkürzung der Proparoxytona auf εἰος und εἰα, und der Proterispomena auf εἶα, z. B.

ἐπι-

streitig: s. Pierson. ad Moer. v. κλαίω p. 231. Bast. ad Greg. Cor. p. 347. not. Mit mehr Sicherheit wird ihm angenommen, daß die Schreibart αἰετός die in den gewöhnlichen Ausgaben der att. Dichter häufig ist, bloß denjenigen zuzuschreiben sei, die nicht wußten daß das α in αἰετός an sich schon lang ist: s. Pierf. a. a. D.

*) Theocr. 7, 95. ὑπάκοισον. 11, 78. ὑπακοῖσω, woher Brunck auch 27, 12. u. 39. ἀκοῖσας, ἀκοῖση, aber ohne alle Codd. schrieb. Vgl. noch den zweifelhaftesten Genit. auf οῖς §. 44. A., und die seltenen Aeolismen, den Acc. pl. auf οῖς u. den Infm. auf οῖς (für οῦν) Greg. Cor. Aeol. 50. 54.

ἐπιτήδεος, τέλος für -ειος, ὠκεία für ὠκεία von ὠκός,
ἀλάθεια dor. für ἀλήθεια.

Die Verkürzung von εια in ια s. §. 119. A. 23. — Die Verkürzung des η in ε findet, außer den Dichterfällen von A. 2., nur statt in ἔσσων ion. für ἦσσων.

Ann. 11. Die Jonier behalten ferner nicht gern das ει vor der wahren Position: z. B. von δείκνυμι (κν ist nur muta vor liq.) bilden sie

δέξω, δεδέχθαι

für μείζων, κρείσσων sagen sie

μέζων, κρέσσων.

Ann. 12. Die Dorier verkürzen mehr Endungen z. B. Acc. pl. νύμφας, λύκος (für λύκος), und im Verbum z. B. αἶδειν, αἶδεις für -ειν, εις.

Ann. 13. Andre Verkürzungen von ου in ο finden sich wenig; wie in dem langen Namen Συρακόσιος für -ούσιος, wo aber eine alte Form des Hauptnamens zu Hülfe kam; s. §. 21. A. 9. — Das alte βόλεσθαι für βόλλεσθαι gehört auch hieher, nur daß hier wie §. 6. A. 8. angedeutet worden, das ο unser kurzes u ist. Im äolischen Dialekt herrschte dieser Laut vor; und auf ihn scheint manches zu reduciren zu sein, was wir wegen Mangels äolischer Monumente meist nur aus undeutlichen und unvollständigen Berichten der Grammatiker kennen, wie wenn die Aeolier ὄνυμα, εὔμα, ὕμοιος, σύφος sprachen für ὄνομα, εῦμα, ὄμοιος, σοφος; ferner θυγάτηρ, λιγυρός für θυγάτηρ, λιγυρός u. d. g. *).

Ann. 14. Zwischen den zwei Haupt-Dialekten der griechischen Sprache war der auffallendste Unterschied der, daß in der verben und breiten Aussprache (πλατειασμός §. 1, 2.) der Dorier das lange α, bei den Joniern aber, und zwar meist eben an der Stelle jenes ä, das η vorherrschte. Die attische und die von dieser ausgehende gewöhnliche Sprache hielt auch hierin die Mitte. Also sprachen z. B. für ἥλιος, ἡμέρα, νῆσος, δῆμος, πηγὴ, εἶναι die Dorier

ἄλιος, ἀμέρα, νᾶσος, δᾶμος, παγά, εἶναι

und

*) Theils nehmlich brauchten die Aeolier zuverlässig das υ zur Bezeichnung des Lautes u; theils aber auch bezeichnete man diesen äolischen Laut, um ihn den übrigen Griechen kenntlich zu machen, durch ου oder υ: s. Quintil. 1, 4, 16, Prisc. p. 554. (— ου corripientes; vel magis υ sono u soliti sunt pronuntiare, ideoque adscribunt ο, non ut diphthongum faciant ibi sed ut sonum υ aeolicum ostendant); Eustath. ad Il. α, 10. p. 18, 14. Basil. Koen. ad Greg. Ion. §. 100. theils endlich mag auch wol bei den äolischen Stämmen selbst der Laut geschwanzt haben. In dem bekanten Fragment des Alcäus bei Athen. 10. p. 430. a. ist also nur soviel gewiß daß die erste Silbe von οὔρανῶ kurz gebraucht war, und höchst wahrscheinlich daß sie u lautete; ganz ungewiß aber oder vielmehr gleichgültig, ob das Wort οὔρανῶ, oder ὄρανῶ oder ὑρανῶ zu schreiben ist: nur das versteht sich von selbst, daß die Schreibart der Codd. ὠρανῶ falsch ist.

und dagegen z. B. für ἀήρ, ἀέρος, πρᾶσσω, πρᾶγμα, ἰατρός, θῶρᾰξ, ἡμέρᾰ, σοφίᾰ die Ionier

ἠήρ, ἠέρος, πρῆσσω, πρῆγμα, ἰητρός, θῶρηξ,
ἡμέρη, σοφῆ

eben so auch in vielen Eigennamen, wie Πολᾰπος, Ἰᾰσων, Στῦμφᾰλος ion. Προῖηπος, Ἰῆσων, Στῦμφηλος; und dagegen Ἥλις, Ἀθῆναι, Θεσεύς dor. Ἀλις, Ἀθᾰναι, Θασεύς. — Die Aeolier wichen in diesem Punkte nur wenig von den Doriern ab. — Einen Fall wo die Ionier auch statt des kurzen α — η haben gibt die Endung -πλάσιος welche überall kurz ist und bei Herodot lautet διπλήσιος, πολλαπλήσιος (denn das πολλαπλήσιος einiger Ausgaben war fehlerhaft). — Einige auf ᾰ und ionisch auf η ausgehende Formen s. in der 1. Dekl.

Anm. 15. Diese Dialekt-Verschiedenheit ist nicht wie die meisten andern auf eine geringe Zahl von Beispielen beschränkt, sondern umfaßt wirklich den größten Theil der Fälle wo beide Laute vorkommen: demungeachtet ist auch sie keineswegs durchgehend; und so wie im ionischen manches ᾰ (z. B. in μᾰλλον, Πᾰν, Πᾰνός, νᾰμα) unverändert bleibt, eben so, und noch mehr, im Dorischen manches η (wie in μῆ, θῆρ, πῆμα, πηλός, Πηλεύς); und so auch in den mancherlei Endungen der Grammatik, wie jedesmal an seinem Orte bemerklich gemacht werden wird. Im übrigen aber müssen wir diesen Gegenstand, welcher in Werken die sich mit den Dialekten besonders beschäftigen, vielleicht erschöpft werden könnte, eigner Beobachtung überlassen; dabei aber noch erinnern daß in diesem Punkt so wie in den meisten andern, in jedem Dialekt selbst wieder Verschiedenheiten in der Absicht der Zeiten, der Stämme und selbst der einzelnen Schriftsteller vorwalten. — Die Norm daß das η welches aus ε entstanden, nicht in ᾰ übergehe (z. B. λιμῆν λιμένος, ποιῶ ποιῆσω, ἔλπομαι ἠλετο) ist auch nicht fest (z. B. φιλέω φίλημα dor. φίλαμα, μέλει, μέσηλε dor. μέμαλε): doch sind die Abweichungen davon mehr dem spätern Dorismus eigen; s. §. 95. N. 9. — Es gibt sogar Fälle wo die gewöhnliche Sprache ᾰ und die Doriern η haben; s. §. 105. N. 12. und so auch in einigen einzelnen Wörtern, wie κρητήρ, ἰέραξ, ἄκος, — dorisch wie ionisch κρητήρ (Pind. Theocr.), ἰρηκες Theocr. 9, 32. *).

Anm. 16. Dieser Dorismus ward, wie schon §. 1, 13. bemerkt worden, seines männlichen Lautes **) wegen, auch von den attischen Dichtern in den Ehren und andern lyrischen Theilen des Drama angenommen. Und selbst im tragischen Senarius wurde durch den ernstern Stil dieser Dichtart noch einiges davon festgehalten. So sagen die Tragiker durchaus nur Ἀθᾰνα wenn sie den Namen dieser Göttin dreisilbig brauchen, nicht wie gewöhnlich Ἀθηνᾰ oder ionisch Ἀθήνη; und die von ᾰγω auf γῆς gebildeten Substantive, welche in der gewöhnlichen Sprache theils ein η theils ein α annehmen (§. 120. N. 2.) brauchen die Tragiker immer mit dem α, also ποδαγός, κυ-
ρα-

*) Den größeren Aeolismus αν für ᾰ z. B. αῦως für das dor. ᾰῶς (ῆως) erwähnen wir als Syrakusische Volkssprache in λαυτομῖαι, für λατομῖαι, Πελοπόννησος, Theocr. 15, 92. s. Misc. crit. Viteb. V. II. P. I. p. 42.

**) Aristid. Quintil. 2, p. 93. ἡ Λωρὶς τὴν θηλύτητα φεύγουσα τοῦ η, τρέπειν αὐτοῦ τὴν χοῆσιν ὡς ἐς ἀόρεν τὸ α νεόμικεν.

παός; von dem Worte παῦς aber bedlenen sie sich des dor. Genitivs παός abwechselnd mit dem attischen παός, nie mit dem ionischen παός. Und eben dahin gehört auch daß sie gewisse Wörter die bloß dichterisch sind vorzugsweise in der dorischen Form, nicht in der ionischen brauchen, so besonders ἐκπι, δαρός, δαρόν*). Damit stimmt es auch überein daß einige dorische Töne selbst im gewöhnlichen Leben der Athener vorkamen, namentlich der affektvolle Ausruf Δάμα-τεγ: s. Lob. post Phryn. p. 610. Meinek. ad Menandr. p. 16.

Anm. 17. In einigen Wörtern und Formen haben auch die Jonier α statt η, aber durchaus nur kurz z. B. in πάση für πήρα**), ἀμφισβιέω, ἀμφισβισίη für -ητέω, ησία, und daher des Metri wegen in einigen Flexionsformen wie μεμάκνια von μέημα (s. unt. b. Perf. Act.). Und so muß auch dies ionische α wenn es in einer durch Position langen Silbe steht, an sich kurz gesprochen werden, namentlich in folgenden ionischen Formen μεσαμβρία für μεσημβρία, λέλασται, λελασμένος (von λήθω), λάξις für λήξις (dor. λᾶξις)***).

Anm. 18. Das ion. η drängt sich auch in die Diphthonge αυ und αι, jedoch hauptsächlich nur in den Wörtern παῦ., γραῦς ion. ηῦς, γρηῦς; und in den Dativen auf αιαι, αισι, αις ion. ηαι, ησι, ης der 1sten Decl.

Anm. 19. In einigen andern Fällen wird αυ von den Joniern in ου verwandelt, nehmlich in θαῦμα mit dessen Ableitungen, und in den zusammengesetzten Pronominibus ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ ic. Die Jonier sprechen also: θαῦμα, θαυμάζω, ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ, εαυτόν ic. welche Formen aber in den gewöhnlichen Ausgaben irrig mit ωῦ (θωῦμα, εωῦτόν) geschrieben werden. — Die Form ωῦτός für das einfache αῦτός ist dem echten Ionismus fremd; von ωῦτός für ὁ αῦτός s. bei der Krasis §. 29. N. 11. 12. — Für τραῦμα ist der Ionismus τραῦμα auch vorhanden; doch ist eine andere Form τρωῦμα (ganz regelmäßig von τρώω, τρωάσκω gebildet) bei den ältern Schriftstellern allein gangbar. ****)

Anm.

*) S. Phryn. p. 190. Pauw. Valck. ad Phoeniss. init. ad Hippol. 1092. Porson. ad Orest. 26. Lobeck. ad Phryn. p. 204. 205. Wegen ἄραρε, das Porson (ad Orest. 1323) hieher zieht, s. im Verbalverzeichnis. Aber ἔβα bei Aristoph. (Nub 30.) ist, obgleich im Senar, doch nur eine Anspielung auf eine lyrisch = tragische Stelle.

**) Heraclid. ap. Eust. II. α, 24. p. 22, 14. Od. μ, 89. p. 478, 12. Basil.

***) Greg. Cor. in Ion. 45. 52. Eust. I. c. So erklärt sich das in die gewöhnliche Sprache übergegangne Adj. ἄσμενος aus dem Perf. oder Aor. syncop. vor ἦδομαι.

****) Τρωῦμα findet sich bei Herodot nur als Variante ein paarmal; außerdem noch in dem freilich nachgemachten Ionismus des Lucianischen Buches de Dea Syria. Mit weit mehr Sicherheit ist die Form ωῦτός statt des reinen αῦτός für unecht zu erklären, da sie ungeachtet der großen Häufigkeit dieses Pronomens in den Lesarten des Herodot und Hippokrates zwar vorkommt, aber nur sehr selten: sie ist also bei den Grammatikern und dem ganz spätem Nachahmer des Hippokrates, Aretäus, wol nur

Anm. 20. Was sonst von Dialekt-Verschiedenheiten in Vokalen vorkommt dreht sich meist in den drei Kürzen ε, ᾰ, ο herum, die auch in der gewöhnlichen Sprache den Umlaut bilden. So wie nehmlich die gewöhnliche Sprache τρέπω ἔτραπον, τέμνω ἔταμον hat, so haben andre Mundarten, namentlich die ionische, schon im Präsens

τρέπω, τέμνω.

Dieselbe hat μέγας für μέγας, und andere Fälle geben die dorisches Mundarten, wie τράφα, σκιαρός, Ἄσταμις, und selbst in einzelnen Flexionsformen, wie φρασί für φρεσί (von φρήν, φρενός). — Aber auch umgekehrt für τέσσαρα, ἕλος, ἔρσην, βύραθρον ionisch

τέσσαρα, ἕλος, ἔρσην, βέρεθρον

und eben so in mehren Flexionsfällen wo α vor andern Vokalen steht, besonders in den Verbis auf ᾰω z. B. ὄρεουσι für ὄραουσι u. d. g. wovon unten bei diesen Verbis. Andre Beispiele gab der äolische Dialekt *). — Die Verwechslung von α und ο gibt der Ionismus in ἀθρόδειν für ὀθρόδειν, und auf entgegengesetzte Art der Dorismus und Aeolismus in vielen Fällen, wie πόρδαλις für πάρδαλις, μολόχη für μαλόχη, βροχέως Sapph. für βραχέως, γνόφαλλον für γνάφαλλον **). — Die Verwechslung von ε und ο findet hauptsächlich in abgeleiteten Formen statt die in Absicht des Umlauts ο schwanken, z. B. ἐχυρός und ὀχυρός, Πυανεσιών und Πυανοσιών, Κασσιέπεια und Κασσιόπεια, ἐρπειτόν äol. ὀρπειτόν, ἐβδομήκοντα äol. ἐβδεμήκοντα ***).

Anm. 21. Wenn lang α oder η vor ο steht so geht nach einer theils den Joniern theils den Attikern gehbrigen Eigenthümlichkeit in

nur durch Verwechslung mit ὠτός für ὀτός, oder aus Misverständnis der Form ἑωτοῦ entstanden. Denn auch in dieser Zusammensetzung steckt nicht die Form ὠτός, sondern ἑωτοῦ ist eigentlich eine wahre Kraft von ἑο αἰτοῦ, wie τωτό für τὸ αἰτό, nach welcher sich dann auch die übrigen Kasus gebildet: s. §. 74. — Die Schreibart θωῦμα, ἑωτόν, die durch sich selbst und das Stillschweigen der Grammatiker verdächtig ist, hat höchst wahrscheinlich ihren Ursprung in dem Gebrauch vieler Handschriften, das υ überhaupt mit diesen Punkten zu bezeichnen, s. §. 15. A. 3. Doch konnte die dichterische Errennung so gut wie in γρηῦς γρηῖς statt finden, und die Lesart θωῦτα Hesiod. α. 165. ist also dem gemeineren θανματά wol vorzuziehen.

*) Z. B. κρέτος, θέρος, γέληνη, Πρίμος; s. Joh. Grammat. de Dial. p. 384. Etym. v. Θεραίτης. Die erste dieser Formen ist herzustellen in dem Fragment des Alcäus bei Schol. Aristoph. Vesp. 1219. wo ist steht τὸ μέγα κράτος und der Grammatiker dies durch dieselben Worte erklärt.

***) Diese Form γνόφαλλον wird zwar von keinem Grammatiker angeführt, aber es ist die Lesart der Handschriften in dem bekanten Fragment des Alcäus bei Athen. 10. p. 430. wo es die Ausgaben in γνάφαλλον verdorben haben. Andre Beispiele dieses ziemlich weit gehenden Aeolismus geben Jo. Gramm. l. 1. Koen. ad Greg. Dor. §. 53. (p. 215. Schaef. 455. sq.) ad Aeol. §. 24. (p. 283. a. Schaef. p. 600. extr.)

***). S. noch Greg. Cor. und Koen. in Aeol. 24.

in mehreren Formen die Länge auf das o über und aus $\bar{\alpha}$ oder η wird ε . Dahin gehören folgende Fälle:

$\chi\rho\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$ ion. $\chi\rho\acute{\epsilon}\omega\mu\alpha\iota$; s. noch im Verbalverzeichnis unter $\chi\rho\acute{\omega}$, und einiges andre in den Dialekten der Verba auf $\acute{\alpha}\omega$.

$\nu\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ ion. $\nu\eta\omicron\varsigma$ att. $\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$

$\lambda\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ ion. $\lambda\eta\omicron\varsigma$ *) att. $\lambda\epsilon\acute{\omega}\varsigma$.

Eben so die auf $\lambda\alpha\omicron\varsigma$ ausgehenden Eigennamen, wie *Μενέλαος* att. *Μενέλεως*; ferner *Ἀμφιάραος* att. *εως* (aber nicht *Οινόμαος* §. 7. N. 12.)

$\acute{\iota}\lambda\acute{\alpha}\omicron\varsigma$, *ον* ion. und att. $\acute{\iota}\lambda\epsilon\omega\varsigma$, *ων*

$\nu\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ Gen. $\nu\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ ion. $\nu\eta\omicron\varsigma$ att. $\nu\epsilon\acute{\omega}\varsigma$ (s. Anom. Decl.)

Von $\acute{\alpha}\epsilon\iota\rho\omega$ kommt ion. $\mu\epsilon\tau\acute{\eta}\omicron\gamma\omicron\varsigma$ att. $\mu\epsilon\tau\acute{\epsilon}\omega\gamma\omicron\varsigma$

Von $\gamma\eta$ dor. $\gamma\acute{\alpha}$, alt *ΓΑΑ*, kommt (*ΓΑΟΓΡΑΦΟΣ*) $\gamma\epsilon\omega\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omicron\varsigma$.

Zu diesen Fällen des Uebergangs von $\eta\omicron$ in $\epsilon\omega$ gehört auch der Stadtname *Τίως*, wie aus dem *Ἰδι.* *Τῆϊος* (also von *Τῆος*) erhellet; und eben so ist auch *Κέως*, *Ἰδι.* ion. *Κῆϊος*, gew. *Κεῖος*, zu beurtheilen. Und so werden wir noch einige ionische und attische und gewöhnliche Formationsfälle hierauf zurückführen, wie den ion. Genit. auf $\epsilon\omega$ in der ersten, den Genit. auf $\epsilon\omega\varsigma$ in der dritten Decl., und das Augment $\epsilon\omega-$.

Anm. 22. Außerdem gibt es noch andre Vokal-Verwechslungen die entweder nur in einzelnen Wörtern und Formen vorkommen oder doch nur eine geringe Analogie haben. Solche sind das ion. *ἰσῖη* oder *ἰσῖη* **) für *ἰσία*, die alte und ionische Form *ἰτῆος* für *ἰταῖος*, die dorische Zusammensetzung *ἐνπάρσος* u. d. g. von *παρσεία*, das epische $\epsilon\nu$ für ε in *δέομαι*, *ἀλεύομαι*, u. a. — Das dorische $\bar{\alpha}$ statt ω in mehreren Formen beruht, in den allermeisten Fällen wenigstens, auf einer eigenthümlichen Zusammenziehung, und gehört daher zum folg. §.

(Dialekt-Verschiedenheiten in Absicht der Dehnung, Trennung, Einschaltung und Ausstoßung von Vokalen, s. in den Anm. zu den folg. §§.)

§. 28. Zusammenziehung.

1. Ein Vokal, unmittelbar vor welchem im selbigen Worte ein anderer Vokal steht, heißt *Vocalis pura*. Er tönt nehmlich rein, d. h. ohne von einem Konsonanten eingeführt zu sein. Und besonders heißen die mit einem Vokal anfangenden Endungen, wie α , $\omicron\varsigma$, ω *ic.*, reine, wenn noch ein Vokal vorhergeht, wie in *σοφία*, *διπλόος*, *φιλέω*.

2. Der charakteristische Unterschied des ionischen und attischen Dialekts ist, daß die Zusammenkunft der Vokale sowohl

*) Herod. 5, 42. s. dort *Βαλκίναετ*.

**) Der Spiritus ist ungewiß, oder schwankte. S. die Noten zu Hesych. v. *ἰσία*. Im Homer (Od. τ. 304.), wo die Schreibart *ἰσῖη* auch in Handschriften ist, läßt sie sich durch das Kompositum *ἐπίσιος* begründen, das Homer auch hat, da ihm doch der Ionismus, welcher die tenues vor dem asper behält, fremd ist.

wohl in der Berührung auf einander folgender Worte; als in der Mitte der Wörter selbst, von den Joniern in den meisten Fällen geliebt, von den Attikern größtentheils vermieden wird.

3. Die gewöhnlichen Mittel dagegen sind:

1) die Elision, da ein Vokal ausgestoßen wird und der andere unverändert bleibt. Dies geschieht hauptsächlich bei der Berührung benachbarter Worte und in der Zusammensetzung; s. daher §. 29 u. 120. und vgl. hier Anm. 15.

2) die Kontraktion, da mehrere Vokale in Einen langen Mischlaut zusammengezogen werden. Dies geschieht zwischen benachbarten Worten seltner, wovon unter dem Namen *Krasis* im folg. §. besonders gehandelt wird. In der Bildung aber und Biegung der Wörter selbst geschieht es nach folgenden Hauptgrundsätzen:

a. Zwei Vokale bilden schon durch sich selbst einen Diphthongen: so entsteht

ει und *οι* aus *εϊ* und *οϊ*, z. B. *τείχει* *τείχει*, *αἰδοί* *αἰδοῖ*
(§. 49.)

Die andern eigentlichen Diphthongen werden nicht leicht auf diese Art gebildet *); wohl aber die uneigentlichen

αι, *ηι*, *ωι* aus *αῑ*, *η̄ι*, *ω̄ι*, z. B. *γῆραι* *γῆρα* (§. 54.),
Θρηῖσσα *Θρησσα*, *λαῖσος* *λᾱσος* (§. 68, 1.)

b. Zwei Vokale gehn in einen verwandten langen Laut über: und zwar entsteht gewöhnlich **)

η aus *εα* — *τείχεα* *τείχη*, *κέαα* *κῆα*

ει aus *εε* — *ποιεε* *ποιε̄ι*, *ῥέεθρον* *ῥε̄ιθρον*

ω aus $\left\{ \begin{array}{l} \text{αο und αου} — \text{τιμάομεν τιμῶμεν,} \\ \text{τιμάου τιμῶ} \\ \text{οα und οη} — \text{αἰδόα αἰδῶ,} \\ \text{μισθόητε μισθῶτε} \end{array} \right.$

ου aus $\left\{ \begin{array}{l} \text{οο} — \text{πλόος πλοῦς,} \\ \text{μισθόομεν μισθοῦμεν} \\ \text{οε} — \text{ἐμίσθοε ἐμισθου} \\ \text{εο} — \text{τείχεος τεύχους,} \\ \text{ποιέομεν ποιούμεν.} \end{array} \right.$

c. Die

*) Es ist ein bloßer Fehler, wenn *ηε* und *δα* in den Ausgaben *προῦπάρχω*, *λεπτοῦφης* (von *πρό* und *ὑπάρχω*, *λεπτός* und *ὑφαίνω*) und ähnliche Zusammensetzungen ohne Trennungspunkte oder gar mit *σ* geschrieben sind.

**) Die meisten der hier folgenden Beispiele sind aus den Paradigmen der zusammengezogenen Deklinationen (§. 36. u. 49 folg.) und der zusammengezogenen Konjugation (§. 105.) genommen, wo sie in ihrem Zusammenhange nachzusehn sind.

c. Die schwankenden Vokale (α , ι , υ) verschlingen, wenn sie Kurz sind, den darauf folgenden, und werden dadurch lang, z. B.

σέλαα σέλα; ἄεθλος (ion., kurz α) ἄθλος (att.); τίμαε τίμᾱ
Χίος Χίος (einer aus Chios, Χίος); Ἴκου Ἴκου (Dativ)
ἰχθύες und ας (kurz υ) ἰχθύς (vom Sing. ἰχθύς), ἰχθυί-
διον ἰχθυίδιον (§. 119. A. 32.)

d. Ein langer Laut verschlingt einen Vokal ohne weitere Veränderung *); dies geschieht besonders dem

α , ϵ , $ο$

vor und nach jedem verwandten langen Laut, und vor dem ω , z. B. φιλέω φιλῶ, τιμήντος τιμῆντος, τιμάω τιμῶ, Ποσειδάων (lang α) Ποσειδῶν, λᾶας λᾶς, μισθόουσι μισθοῦσι, πλοοι πλοῖ.

4. Wenn ein mit ι zusammengesetzter Diphthong, die uneigentlichen mit begriffen, mit einem vorhergehenden Vokal kontrahirt werden soll, so wird mit den zwei ersten der so zusammenkommenden drei Vokale nach einer der obigen Regeln verfahren, und das ι wird entweder untergeschrieben z. B.

τύπτ-εαι τύπτ-η (§. 87, 10), ἀεί-δω ἄ-δω,
ἀοιδῆ ᾠ-δῆ, τιμ-αίει und τιμ-αῆ—τιμ-ᾗ

oder es fällt, wenn der Mischlaut das untergeschriebene ι nicht annimmt, ganz weg, z. B.

μισθ-όειν μισθ-οῦν, Ὀπόεις Ὀποῦς (§. 41, 9.)

Anm. 1. Alles obige begreift bloß die regelmäßige und analoge Kontraktion. Verschiedene Ausnahmen und Besonderheiten werden besser unten bei den vorkommenden Fällen in der Biegung erwähnt. Zu den Abweichungen in der Wortbildung gehören diese zwei Fälle wo αει nicht in α sondern in $\alpha\iota$ übergeht

αἶρω von der ältern Form ἀείρω, αἰκία von ἀεικής.

Anm. 2. Der Mischlaut α sollte seiner Natur nach (§. 5. A. 2.) bloß aus einem langen α entstehn; und so ist es z. B. in γράδιον γράδιον Demin. von γράς γράς. Wenn also δᾶς, δᾶδες aus δᾶς, δαῖδες (Hom.) entsteht, und mit den Dativen wie γῆρα es sich eben so verhält, so ist zugleich eine Verlängerung des ersten Lauts eingetreten, wie wir sie z. B. auch im Dat. 2. Decl. auf ω sehn, das ebenfalls eine alte Zusammenziehung ist.

Anm. 3. Auch $\upsilon\iota$ entsteht aus $\upsilon\iota$, aber nur in dem Dativ der Wörter auf $\upsilon\varsigma$ bei Epikern, wo es wenigstens so geschrieben wird (§. 50. A.), Dagegen in den Deminutiven von Wörtern auf $\upsilon\varsigma$ geht

*) Daß dies demungeachtet nicht als bloße Elision zu betrachten ist, davon s. Anm. 15.

geht *vü* bloß in *v* über (nach der Regel oben c.), z. B. *ἰχθυῖδιον* (s. §. 119); womit die seltenen Dptative von Verben auf *vμι* (S. 107.) zu vergleichen sind.

Anm. 4. Von vielen der gewöhnlichen Kontractionsformen ist die ursprüngliche unveränderte Form durchaus, selbst in Dialekten nicht in Gebrauch, und wird nur aus der Analogie erkannt und in der Grammatik der gründlichern Erlernung wegen aufgeführt, wie wir dies an mehreren Orten besonders bei der dritten Decl. und bei den Verbis genauer nachweisen werden. — Aber eben so wenig findet auch die Zusammenziehung in allen Fällen statt wo sie nach obigen Regeln geschehen könnte. Am festesten ist sie, besonders im attischen Gebrauch, in den Stegungsfällen, für welche hauptsächlich die Regeln hier als Grundlage aufgestellt sind. Die Fälle wo im Worte selbst und in den Ableitungs-Endungen die Kontraktion statt findet oder nicht, ergeben sich aus der eignen Lesung von selbst. — Endlich gibt es auch Wortformen deren Zusammenziehung nur selten oder bei Dichtern, auch attischen, vorkommt: so die Kasus von Wörtern auf *ης* z. B. *Νηρηΐς* G. *Νηρηΐδος* ἰσγ. *Νηρηΐδος*; ferner *ἠρωΐνη* ἰσγ. *ἠρωΐνη*, und solche Namen wie *Θούφρασος* für *Θεόφρασος* *) u. a. — Aus der altattischen Zusammenziehung *η* wird im jüngern Atticismus und der gewöhnlichen Sprache in mehreren Formen *ει*. So entstand *κλειω* und *κλεις*, aus *κλιῶ*, *κλήω*, *κλήϊς*, *κλήϊδος* (s. im Verbalverzeichnis und bei den Anom. Decl.), welches alles ausgeht von dem Stamme *κλα-* (woher dor. *κλάσαι*). Und von *λαός*, *λήός* (att. *λεῖός*) kommt *λήϊτος*, *λειτουρός*, wofür der ältere Atticismus *λητουρός* oder *λητουρός* war: s. Moer. et Piers. p. 252. Lex. Seg. 5. p. 276. Hiernach wird man mehre Formen beurtheilen können, und auch die attische 2. P. pass. auf *ει*, die bei den Tragikern noch *η* lautete (S. 87. A. 9.).

Anm. 5. Die Jonier insbesondere aber versäumen, wie schon oben bemerkt, die Zusammenziehung gewöhnlich, und lösen oft einen langen Laut in dessen, bei den übrigen Griechen längst außer Übung gekommene, einfache Theile auf, z. B. 2. pass. *τύπται* für *τύπη*; selbst *ποιέσαι*, *ἐπαινέσαι* u. d. g. für *ποιέη*, gew. *ποιῆ*. S. einiges genauere über das zusammenziehen und nicht zusammenziehen der Jonier in den Anm. zur ἰσγ. Konjugation. Hier merken wir noch an daß der Jonismus der alten Epiker sich der Zusammenziehung viel häufiger bedient als die jüngere ion. Prose. — Uebrigens hat auch der dorische Dialekt viele aufgelöste Formen mit den Joniern gemein.

Anm. 6. Von eben diesem Triebe der Jonier rührt auch her die in der epischen Sprache so häufige Trennung der Diphthongen in gewissen Wörtern, z. B.

παῖς für *παῖς*, *οἶμαι* für *οἶμαι*, *εὐτροχος*
u. d. g. für *εὐτροχος*

wohin auch gehören *κλήϊς*, *ἀγγήϊον* u. d. g. durch Trennung aus *ει* nach §. 27. A. 7. Hierbei ist jedoch wohl zu merken, daß die Grammatik zwar alles dergleichen als Trennungen darzustellen pflegt, weil man die gewöhnliche Form mehr vor Augen hat; daß aber eben so gut die gewöhnliche eine aus der getrennten erst zusammengezogene Form

*) Einige längere Namen kommen bloß so vor z. B. *Θουκκίδης*.

Form sein kann. Bei manchen läßt sich dies mit Gewißheit sagen, wie bei den Zusammensetzungen mit *εὐ-*, *εἰ-*; denn das *ἔϋς* existirt nur zweifölig. Ja mit großer Wahrscheinlichkeit läßt sich diese Annahme im ganzen als die wahre betrachten, da nur in gewissen bestimmten Wörtern und Formen von sehr beschränkter Anzahl der Diphthong bei den alten Epikern aufgelöst wird, in den allermeisten Wörtern durchaus nicht. So ist bei *γοῆϋς* (ton. für *γοαῖς*) sehr gewöhnliche Trennung *γοῆϋς**) bei dem so ähnlichen und häufig vorkommenden Worte *ῆϋς* (für *ραῖς*) gar nicht gebräuchlich**). Doch soll dadurch nicht geleugnet werden, daß man nicht in einzelnen Fällen auch wol einen Diphthongen getrennt habe (bei *ῥωῖτα* §. 27. U. 19. Not. verglichen mit *ῥαῖμα* ist es höchst wahrscheinlich); nur daß jenes der gewöhnliche Gang war, scheint mir gewiß. — Die Dorer lösten *ει* in dessen eigentliche Grundlaute auf. Daher bei Pindar *Ἰηλείος*, *Ἰηλείδας*, welches letztere so anzusehn ist daß sie es vom Genit. *Ἰηλέος* (§. 52. U. 2.) formirten und *ει* aufgelöst ließen; daher auch die weibliche Form der Patronymika bei ihnen lautet *Ἰηλείδης* statt *Ἰηηίδης*.

Ann. 7. Eine besondre Eigenheit der Jonier, wenigstens der Epiker, ist auch daß sie den Mischlaut einer Zusammenziehung, anstatt ihn auf die eben erwähnte Art aufzulösen, bloß zerdehnen, indem sie z. B. aus *ω* — *ωω* oder *ωο* oder *ωω* machen. Dies geschieht besonders in einigen Formen der *ἴσθιογ.* Konjug. wo daher umständlich hievon in den Ann. gehandelt wird. Die wenigen andern Wörtern und Formen, von welchen eine solche Zerdehnung vorkommt, zeigen sich also dadurch als Zusammenziehungen, was von einigen auch ohnedas bekannt ist: solche sind *φῶς* (Licht) von *φαῖος*, ev. *φῶος*; *φαῖανθη* für *φάνθη* von *φαίνω*, alt *φαινω*; zu welchem Stamm auch gehören *φαίντατος* §. 65. U. 8. und die mit dem Circumflex belegte Namens = Endung *-φῶν* z. B. *Ἀημοφῶν* ev. *Ἀημοφῶων*. — Ueber die Zerdehnung *ῥῶκος*, *ῥόωκος*, und zugleich über *ῥαῖσσω* s. Legll. II. 82. — Noch einige besondre Zerdehnungsfälle sind an ihren bestimmten Orten behandelt; namentlich der Konj. der Form auf *μι* (*ἦ ἰε.*) §. 107. U. 30.; — *διπλήη* §. 60. U. 7., *Κῶς*, *γάλως*, und *λαγῶος*; *κράατος*, *κερράατος* §. 54. U. 2.; *πρωονες* im Verj. der Nom. anom.; *κραίνω* im Verbalverj., und *σάω* und *ραιετῶσα* ebendas. unter *σῶζω* und *ραιετῶω*. — Anders verhält es sich mit der Dehnung *ου* für *οι* s. §. 27. Ann. 8.

Ann. 8. Zu eben dieser Eigenthümlichkeit der Jonier gehört es endlich, daß sie öfters neben andern Vokalen noch ein *ε* haben das im gewöhnlichen Dialekt nicht erscheint

ἦέλιος für *ἦλιος*, *ἦέ* episch für *ἦ*
εἰκόσι für *εἴκοσι*, *εἰλδομαι* für *ἔλδομαι*, *εἴσην* ep. für *ἴσην*
ἀδελφεός für *ἀδελφός*, *κενός* für *κενός*.

Auch

*) So glaube ich der Regel (unten Text 7.) gemäß accentuiren zu müssen, da diese Ausnahme soviel ich weiß nirgend ausdrücklich gemacht wird. Die Codd. schwanken zwischen *γοῆϋς* u. *γοῆϋς*, und Od. η, 8. war jenes früherhin die gewöhnliche Lesart.

**) Dies lehren die Grammatiker ausdrücklich, s. Eust. ad Od. ψ, 1. wogegen die bloß beiläufige Angabe im Etym. M. 440. 17. und der Gebrauch eines spätern Dichters Mosch. 2, 104. (wo auch die Lesart nicht fest steht) nicht aufkommen kann.

Auch von diesen ϵ sind gewiß mehre, besonders die im Homer vorkommenden, ursprünglich; daher Homer sogar ἀδελφεῖός spricht. Allein im jüngern Ionismus, also bei Herodot. u. a. scheint allerdings manches ϵ nach scheinbarer Analogie andrer Wörter, sich erst eingeschlichen zu haben; wohin namentlich mehre Pronominalformen gehören z. B.

τούτου, αὐτέων, ἐωυτέην κ.

wobei aber nicht übersehn werden darf daß dieses eigentlich eingebrungene ϵ nur vor den langen Endungen steht, niemals vor os , or , a . So auch besonders etnige Genitive zweiter und dritter Decl. (s. §. 35. u. 43. N. 2), die aber nicht alle gleich sicher sind *). — Wie das ϵ vor Anfangsvokalen mit dem Digamma zusammenhängt, davon s. §. 112. N. 23. — Bieviel übrigen von diesem auch in der ion. Prose geblieben, ist nicht ausgemacht: vgl. εἰκοσι §. 70.

Ann. 9. Zuweilen befördern auch die Jonier die Zusammenkunft der Vokale durch Ausstoßung eines Konsonanten, z. B. τέγουσ für τέγατος (s. §. 49.). Vgl. auch die 2te Pers. τύπτει κ. §. 87, 10. u. die Fut. auf $\epsilon\omega$ u. $\iota\omega$. §. 85, 8. ff.

Ann. 10. Es gibt indessen auch Fälle wo die Jonier zusammenziehen, und die Attiker nicht, z. B. ἰρός (mit langem ι) ion. für ἰερός. Auch haben die Jonier und Dorier eine eigne Kontraction von

$\epsilon\omega$ in $\epsilon\upsilon$, z. B. πλεῦρες für πλείονες, ποι-εὔμενος aus -εὔμενος, wofür gewöhnlich -οὔμενος.

Wie dies $\epsilon\upsilon$ auch gegen die Analogie eintritt als Mischlaut aus oo — ou und ao — ω , davon s. die N. 10. zu §. 105. von der 3sgz. Konjug., und zu den Adjektiven auf $\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$ (Gen. $\acute{o}\epsilon\upsilon\tau\omicron\varsigma$ — $\acute{o}\upsilon\upsilon\tau\omicron\varsigma$ — $\acute{\epsilon}\upsilon\upsilon\tau\omicron\varsigma$ §. 41. N. 15.). — Sonst ziehen die Dorier auch os statt in ou in ω zusammen (vgl. §. 27. N. 9.) z. B. τυρῶντα für τυρόεντα τυροῦντα.

Ann. 11. Auch die Zusammenziehung oy in ω , die in der gewöhnlichen Sprache bloß in der zusammengezogenen Konjugation auf $\acute{o}\omega$ vorkommt, haben die Jonier noch in einigen andern Fällen, namentlich in den Formen von den Verben βοῖν und νοεῖν

ἔβωσα für ἐβόησα, ἔνωσα für ἐνόησα

ferner in ἀγροῖσασιν von ἀγροῖω, worüber das genauere vorgetragen ist in der Note zu §. 95. N. 4., βωθεῖν für βοηθεῖν, ὀγδώκοντα für ὀγδοήκοντα.

Ann. 12. Eine eigne dorische Zusammenziehung ist

ao und aw oder oa in \bar{a}

in welchen Fällen die attische und gewöhnliche Sprache ω als Mischlaut hat. Dahin gehören die Endungen auf $\acute{a}\omega\upsilon$ G. $\acute{a}\omicron\nu\omicron\varsigma$ z. B. Ποσειδάων, $\acute{a}\omicron\nu\omicron\varsigma$ att. Ποσειδῶν, $\acute{a}\omega\upsilon\varsigma$, dor. Ποσειδᾶν, $\acute{a}\omega\upsilon\varsigma$ (äol. Ποσει-

*) Mancher falsche Ionismus kann sich nemlich durch spätere Grammatiker erst eingeschlichen haben. Denn wie ohne alle Sprachkritik spätere Griechen, wenn sie solche Ionismen schmiedeten, verfahren, dies kann man an den eingeschalteten ϵ des Arctäus sehn, wovon wunderliche Beispiele bei Maittaire p. 100. c. beisammen stehn.

τειδαν). S. noch die Genitive auf $\alpha\omega-\bar{\alpha}$, $\alpha\omega\bar{\nu}-\bar{\alpha}\nu$ in den Anm. zur 1. Defl. und die dor. Zusammenziehungen der Verba auf $\acute{\alpha}\omega$. Die Zusammenziehung $\alpha\omega-\alpha$ haben wir in dem dor. $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ für $\pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$, entstanden aus $\pi\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$ s. §. 69. und in der Form $\theta\acute{\alpha}\kappa\omicron\varsigma$ (welche auch in den att. Sprachgebrauch gekommen ist) statt $\theta\acute{\omega}\kappa\omicron\varsigma$, wovon s. Anm. 7.

Anm. 13. Die Alten schrieben nicht immer den Mischlaut einer Zusammenziehung wirklich hin, sondern überließen ihn öfters der Aussprache. Diesen schwankenden Gebrauch haben vermuthlich die Grammatiker befestigt. Doch blieb auch jene alte Schreibart für mehre Fälle: und dies zusammen aussprechen getrennt geschriebener Vokale heißt Synizesis sowohl hier, als auch wenn es zwischen auf einander folgenden Worten eintritt, wovon im folg. §. Ein Hauptgebrauch der hieher gehörigen Synizesis ist der epische. Viele Vokalverbindungen nehmlich, die gewöhnlich zusammengezogen werden, in der alten Poesie aber je nach Bedürfnis des Metri bald getrennt sind, bald Eine Silbe ausmachen, pflegen auch im letztern Fall in der aufgelösten Form geschrieben zu werden: welcher Gebrauch als ein alterthümlicher angesehen wird. Also II. 2, 282. $\text{Ἄρρεον} \mid \delta\acute{\epsilon} \sigma\eta-\mid \theta\epsilon\alpha$. Hes. §. 763. $\text{χ\acute{\alpha}\lambda-\mid \kappa\epsilon\omicron\nu \delta\acute{\epsilon} \omicron\iota \mid \eta\tau\omicron\gamma}$, wo das Metrum und der sonstige Gebrauch erfordert $\acute{\alpha}\rho\rho\epsilon\upsilon\nu$, $\sigma\eta\theta\eta$, $\chi\alpha\lambda\kappa\omicron\delta\upsilon\nu$; und so wird auch das ϵ vor Längen immer ausgeschrieben z. B. $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\eta\nu$, $\tau\epsilon\iota\chi\acute{\epsilon}\omega\nu$ zweisilbig. In eine solche Synizesis kann, wenn sie vor einem Vokal im folgenden Worte steht, nach §. 7. A. 26., wieder zusammen für Eine Kürze gelten, z. B. $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\eta\bar{\nu} \acute{\alpha}-\mid \nu\acute{\alpha} \sigma\eta\eta-\mid \tau\rho\omega$. — Völlige Gleichförmigkeit für alle solche Formen herrscht jedoch auch hier nicht, denn z. B. $\sigma\acute{\epsilon}\omicron$ und $\sigma\acute{\epsilon}\bar{\nu}$ werden je nach dem Metro wirklich auch verschieden geschrieben *).

Anm. 14. Eben diese Synizesis tritt auch ein, wenn die Dichter aller Zeiten und Dialekte gewisse Formen oder einzelne Wörter, die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, des Metri wegen so brauchen. Weil nehmlich das Auge an die Zusammenziehung solcher Fälle nicht gewöhnt war, so wurden sie unverändert geschrieben und das Metrum zeigte die Aussprache. Dahin gehört die Synizesis der Genitive auf $\epsilon\omega\varsigma$ z. B. $\theta\eta\sigma\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ zweisilbig; der ionischen Genitive auf $\epsilon\omega$ z. B. $\Pi\eta\lambda\epsilon\iota\delta\epsilon\omega$ dreisilbig; $\epsilon\acute{\omega}\gamma\alpha\kappa\alpha$, wenn es dreisilbig nach §. 84. A. 11 Not. So braucht Homer einsilbig das Adverbium $\theta\acute{\epsilon}\alpha$, ferner Od. 1, 283. den Akk. $\nu\acute{\epsilon}\alpha$, Od. 4, 347. das schon aus Zusammenziehung entstanden $\nu\theta\acute{\epsilon}\alpha$ (§. 54.), u. II. 2, 256. sogar das Verb. $\acute{\epsilon}\eta\tau$. Derselbe hat Od. 7, 194. $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\epsilon\iota\delta\acute{\epsilon}\alpha$ dreisilbig; Od. 7, 261. $\delta\gamma\delta\omicron\omicron\nu$ zweisilbig. Die attischen Dichter schreiben Νεοπτόλεμος auch wenn sie diesen Namen viersilbig brauchen; und selbst das Wort $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$, $\theta\epsilon\acute{\omega}\nu$ brauchen sie öfters einsilbig, worin ihnen der gewöhnliche Gebrauch auf irgend eine Art vorgegangen sein muß, da sie ähnliches in andern Wörtern nicht thun. Ferner wegen $\nu\theta\acute{\omicron}\iota\omicron\varsigma$ zweisilbig s. §. 51. A. 5. Uebrigens ist es bei manchen der angeführten und ähnlichen Synizesen nicht leicht zu bestimmen, ob sie wirklich einen Mischlaut bilden.

*) Und auch in den erst angeführten Fällen selbst ist keine Gleichförmigkeit, sogar in einer und derselben Edition: denn freilich lag und liegt der unbedeutende Gegenstand in der Hand der Abschreiber und Kritiker, die sich aber doch mehr oder weniger vor Willkürlichkeit scheuen.

bildeten, und welchen, oder ob sie durch eine schnelle Schleifung ausgesprochen wurden. Auch ist dieser Gegenstand schwer zu erschöpfen, da er in einzelnen Fällen vielfältig nicht nur von dem Urtheil und der Kühnheit der Dichter, sondern in unsern Ausgaben bei der Unsicherheit der Lesart eben so von den Kritikern abhängt *).

Anm. 15. Wenn von zusammenkommenden Vokalen einer ohne Veränderung der andern ausgehoben wird, so heißt dies Elision (*ἔλιψις*). In der gewöhnlichen Sprache geschieht dies in der Mitte des Wortes hauptsächlich nur in der Zusammensetzung (z. B. *ἐπέβαλλε* von *ἐπί* und *βάλλε*, *νομοόρως* für *νομοόρως*) wovon unten ausführlicher gehandelt wird. Außerdem gehören noch hieher einige ionische Abkürzungen besonders aus der sonst zugezogenen Konjugation, wie *φοβέο* für *φοβέεο*. Auch von diesen s. an ihrem Orte, und noch hier Anm. 16. Die Grammatiker rechnen aber unter die Elision auch die unter d. oben angeführte Art der Zusammensetzung, z. B. *φιλέω* *φιλω̄*. Allein die Analogie der übrigen Fälle (*φιλείς*, *φιλοῦμεν*) zeigt daß auch hier die Sprache einen Mischlaut bezweckte, und nur weil der schon vorhandne lange Laut dazu genügte, keinen neuen machte. Diese scheinbare Elision bekommt daher auch in dem unten 7. bestimmten Falle den Circumflex, und that sich also auch in der alten Aussprache als wahre Zusammensetzung kund.

*

*

*

5. Jeder Mischlaut ist selner Natur nach lang (s. §. 7, 7.)

Anm.

*) Porson ad Phoeniss. 1327. weist zwei Stellen nach, wo sogar *ἔρινδον* dreißilbig ist: dies muß erwogen werden bei Pind. Pyth. 4, 401., wo alle Codd. *γερών* zweisilbig haben, welchem kühne Konjekturen vorgezogen worden. Die Schwierigkeit der Zusammensetzung darf bei uns nicht entscheiden, deren Ohren die bei den Alten vorkommenden Zusammensetzungen und Schleifungen nicht hören. Im vorliegenden Falle halte ich einen Mischlaut *ῶ* gar nicht für unwahrscheinlich; da *ᾶ* in *ᾶ* übergehn konnte. Vgl. zu dieser Synizese die Note zu §. 50. wegen Gen. *ἔρινδον*. Man sehe auch zu dem ganzen Gegenstand der Synizese Herm. Doctr. Metr. 1, 10, 12. Ich mache in Absicht der Fälle wo der erste Vokal *v* oder *i* ist, aufmerksam auf die zwiefache Art, wie die Synizese in diesen Fällen möglich ist. In allen Sprachen nehmlich, auch die ein *j* und *w* gewöhnlich nicht haben, kommt doch die schnelle Aussprache von *i* und *u* diesen Konsonanten so nah daß auch die Synizese auf diese Art (*dja*, *dwo*) gedacht werden kann: und gewiß ist dies der Fall bei der Synizese von *δίο*, *δίοῖν* (Oed. T. 640.), ferner im homerischen *Ἰγία* wenn man in diesem Fall (§. 7. A. 15.) die Synizese, was wol mit Recht geschieht, erwählt. Wenn aber die vorhergehende Silbe kurz ist und bleiben muß, so halte ich durch den Effekt der Position den diese Art der Synizese aufs Ohr macht das Metrum für gestört. Dies entscheidet mir gegen die Synizese von *πόλιος* s. die Note zu §. 51. A. 5. In der Vindarischen Stelle kann nach dieser Annahme nur *γερών* gesprochen werden; eben so in Oed. Col. (s. Reisig. v. 1555.) *νεκῶν*: und diese Analogie entscheidet also auch im Fall der vorhergehenden Länge in *ἔρινδον*, oder (nach der Schreibart eines Theils der Handschriften) *ἔρινδον* d. i. *ἔρινδον*.

Ann. 16. In einigen Deklinationsformen jedoch, die auf ein zusammengezogenes *α* oder *ι* ausgehn, hat die Aussprache diesen Mischlaut wieder verdunkelt, so daß man ihn in einigen Wörtern auch kurz findet. So besonders das Neutr. pl. auf *α* z. B. τὰ κρέα, τὰ γέγα (S. 54.), u. einige ionische Dative wie Κλέοβι von Κλέοβις, ιος. S. auch die Ann. zu §. 53. aus deren Vergleichung besonders erhellet, daß man diese Fälle auch eben so gut als Elision des ersten Vokals betrachten kann.

6. Wenn von den zwei zusammenzuziehenden Silben keine den Ton hat, so bekommt ihn in der Regel auch der Mischlaut nicht, z. B. περιπλοος, ἐτίμων zsgz. περιπλους, ἐτίμων.

Ann. 17. Eine Ausnahme hievon machen die Adjektive auf εος—ους z. B. χρύσεος χρυσοῦς (S. 60.).

7. Hat aber die eine Silbe den Ton, so behält ihn auch der Mischlaut, und zwar wenn er die vor- oder drittletzte Silbe einnimmt, nach den allgemeinen Regeln §. 10. 11. als Akutus oder als Circumflex (z. B. ποιούμενος ποιούμενος, ἐσαότος ἐσώτοτος). Fällt er aber auf die letzte Silbe so richtet sich der Accent nach der Theorie von §. 9, 3. Hat nemlich von den zwei Grundsilben die erste den Ton so bekommt der Mischlaut den Circumflex, z. B. νόος νοῦς, φιλέω φιλῶ; hat aber die zweite den Akutus so behält diesen Accent auch der Mischlaut, z. B. εἰὼν ἦν, ἐσαῶς und ἐσαός — ἐσῶς, δαῖς δᾶς. Dieser letztere Fall trifft aber nur selten ein.

Ann. 18. Also, wenn die letzte Silbe vorletzte wird so trägt bei kurzer Endsilbe die andre Vorschrift es über jene davon; also δαῖδες δᾶδες nicht δᾷδες; und so ἐσῶτος, παρῆδος, εὐρῆεις von εὐρῆεις von εὐρῆεις (S. 53. N. 5.). S. noch §. 29. Ann. 6. Not. — Die wenigen Ausnahmen, die es von diesen Bestimmungen gibt, rühren davon her, daß sich die contractionsmäßige Aussprache bei einigen Wörtern abschließ und einer geläufigern Analogie anschloß. So ist der Affixativ auf *οί* statt *ῶ* von *οἶα* §. 49.; der Dual auf *ῶ* von *οῖς* §. 36. Ferner einige Versetzungen des Tons, z. B. δέλεαο δελείατος zsgz. δέλητος (S. 41. N. 14.); ἀεργος zsgz. ἀργός (müßig); ἔβωσα für ἐβόησα; f. auch die übrigen Kasus von περιπλοον u. d. g. §. 36. und den Gen. pl. einiger Contracta 3. Decl. wie συνήθων für -έων §. 49. Ann. 5.

§. 29. Hiatus. — Krasis.

1. Wenn von zwei aufeinander folgenden Worten das erstere mit einem Vokal schließt und das andre mit einem Vokal anfängt, so macht der dazwischen gehörte Spiritus, der asper sowohl als der lenis, eine Wirkung, welche man den Hiatus nennet und welche dem Ohre, dem attischen besonders, noch weniger angenehm war, als die Häufung der Vokale in der Mitte eines Wortes. Dieser Hiatus kam daher in der Poesie wenig,

wenig, und in der attischen fast gar nicht vor. Aber auch in der Poesie, die ionische ausgenommen, hörte man dessen häufige Wiederkehr nicht gern.

Ann. 1. Der attische Vers gestattete den Hiatus nur in folgenden Fällen, wo die Elision nicht zulässig war (s. §. 30. 5.):

nach der Frageform *τι* ꝛ. B. *τι οὐν*; *τί εἶπας*; s. Brunck. ad Soph. Philoct. 733. *)

nach *εὖ* *οἶδα* (Oed. Tyr. 959. *εὖ ἴσθι*, Arist. Vesp. 425. *εὖ εἰδῆ* ic.)

nach der Konjunction *οὔτι* ꝛ. B. *οὔτι ἐς*, *οὔτι οὐχί* Aristoph. Nub. 1223. Brunck. ad Lysistr. 611.

nach *περὶ* ꝛ. B. Aristoph. Thesm. 377. 577. (*περὶ ὑμῶν*)
in der Redensart *οὐδὲ εἰς*, *οὐδὲ ἐν* oder *μηδὲ εἰς*, *ἐν* (§. 70.)

ꝛ. B. Aristoph. Plut. 37. 138. 1182.

Doch suchte man auch diese Fälle, wo es irgend ging, zu vermeiden, und die drei letztern, welche in der Komödie durch die Sprache des täglichen Lebens gehalten wurden (wozu auch gehört *μη ὄρασι*, §. 116. A. 7. Not.) ziemten wenigstens der Tragödie nicht. S. Porson. ad Eurip. Med. 284. Keinen Hiatus machten auch affectvolle Zwischensätze wie *ὦ*, *ναί*, *παῖ* (Seidl. de Doctm. p. 80. sqq. 99. sq. Reisig. ad Oed. Col. p. 211.), *ἄρα* auf! (Soph. Aj. 194.).

Ann. 2. Daß in der eptischen Poesie ic der lange Vokal zu Ende des erstern Wortes keinen Hiatus macht ist §. 7. A. 26. gelehrt worden. Den wahren Hiatus vermieden jene Dichter zwar nicht so wie die Attiker; suchten ihn aber an Stellen zu bringen, wo er das Ohr weniger beleidigte. Und daß der größte Theil der Iht im Homer sichtbaren Hiatus keine sind, ist oben bei der Lehre vom Digamma §. 6. A. 6. gezeigt worden.

2. Das vorzüglichste Hülfsmittel gegen den Hiatus ist die Vereinigung beider Silben in eine **); welche auf zweierlei Art geschieht:

- 1) durch die Elision mittelst des Apostrophs, wovon im folg. §.
- 2) durch die Krasis, oder die Vermischung beider Silben in einen Mischlaut ***).

3. Die

*) Porson, der dies leugnen will ad Phoeniss. 892., beweist es durch die höchst gezwungene Redensart die seine Emendation dort hervorbringt.

***) Daß das bewegliche *ν* nicht als ein Mittel gegen den Hiatus betrachtet werden kann, davon s. §. 26. A. 2.

****) Für den Gebrauch der alten griech. Grammatiker muß man wissen, daß sie die Vereinigung zweier Silben in zwei Worten weder in den Benennungen noch im Vortrag trennen von der in Einem Worte. In beiden Fällen heißt ihnen das Ganze *συναλοιφή* und zerfällt in drei einfache Arten, *ἔλιψις* (elision, Ausstößung) wenn der eine Laut ganz wegfällt, *συναιρέσις* (Zusammenziehung) wenn beide ohne Veränderung einen Diphthong bil-

3. Die Krasis ist also zwischen zwei Worten eben das, was die Zusammenziehung in der Mitte eines Wortes, geschieht im wesentlichen nach denselben Grundsätzen, und bildet also auch nothwendig einen langen Laut. Auf diesen wird gewöhnlich ein Zeichen gesetzt welches die Grammatiker

Koronis *)

nennen, und das ist wenigstens mit dem Spiritus lenis einerlei Gestalt hat, z. B. τὰυά für τὰ ἐυά, τοῦνομα für τὸ ὄνομα.

Anm. 3. Dies dem aufmerksamen allerdings meistens entbehrliche Zeichen wird besonders auf den häufiger vorkommenden Krasen, öfters weggelassen. So oft es mit dem Spiritus in Kollision kommt, ist dessen Weglassung auf jeden Fall rathsam z. B. οὔμος für ὁ ἐμός **).

4. Der Mischlaut der Krasis ist aber nicht immer derselbe den dieselben Vokale in der Mitte des Wortes gebildet haben würden; auch werden Laute vermischt welche in der Mitte des Wortes dies nie erfahren. Auf eine vollständige Art ist jedoch die Theorie davon nicht auf uns gekommen, da viele Krasen, die gewiß in der täglichen Rede gewesen sind und in Gedichten durch das Metrum sich kund thun, nicht als Mischlaut geschrieben wurden, sondern in getrennten Worten und Lauten; in welchem Falle die Krasis Synizesis heißt; s. U. 8. u. vgl. §. 28. U. 13.

Wir

bilden, κοῤαις (Vermischung) wenn beide einen gemeinsamen Mischlaut bilden. Da sie aber hiezu nicht ausreichen, so nehmen sie für die besondern Fälle noch viererlei Verbindungen dieser drei einfachen Arten an. Man sieht leicht daß für den wahren Zweck leichter Erlernung diese Distinctionen müßig sind, und auch die Verschiedenheit der Benennungen synaeresis und crasis für solche Fälle wie εἶ—εἰ und εε—εἰ keinen Vortheil für den grammatischen Vortrag bringt. Für diesen wichtigeren Zweck lassen wir es also bei dem Sprachgebrauch der sich in neueren Zeiten allmählich festgesetzt hat, indem wir von der contractio oder Zusammenziehung im engeren Sinn, die Krasis als Verschmelzung zweier Worte unterscheiden. Der Name Elision bleibt zwar gemeinschaftlich, wird aber in dem Falle getrennter Worte durch den Namen seines Zeichens, des Apostrophs, bestimmter bezeichnet.

*) Lex. de Spirit. post Ammon. Valck. p. 242. Etym. M. post v. τόραα.

***) In einigen Editionen sucht man beides auf eine Misstand verursachende Art zu vereinigen. Uebrigens hat der Umstand, daß man diese Koronis bald für den Apostroph bald für den zurückgebliebenen Spiritus des zweiten Wortes nahm, manche Irrung veranlaßt, unter andern die daß man ihn auf Krasen deren zweite Grundsilbe den asper hat nicht sehen zu können glaubte, da doch ohne Bedenken von τὸ ἰμῆτιον zu schreiben ist ἰοιμῆτιον.

Wir bemerken also hier nur im allgemeinen daß in der Sprache des täglichen Lebens besonders gewöhnlich und fühlbar waren die Krassen des Artikels, der Interjection ω , und der Konjunction $\kappa\alpha\iota$ mit mehren vor andern geläufigen Wörtern; als

$\tau\omicron\upsilon\acute{\nu}\omicron\mu\omicron\alpha$; $\tau\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}$, $\tau\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ für $\tau\acute{\omicron}$ $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}$, $\tau\omicron\upsilon$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$;
 $\omega\upsilon\theta\rho\omega\pi\epsilon$ von $\alpha\upsilon\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$; $\kappa\alpha\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, $\kappa\alpha\gamma\acute{\omega}$ für $\kappa\alpha\iota$
 $\epsilon\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\gamma\acute{\omega}$

und die von $\epsilon\gamma\acute{\omega}$ mit den Verben $\omicron\acute{\iota}\delta\alpha$, $\omicron\acute{\iota}\mu\alpha\iota$
 $\epsilon\gamma\acute{\omega}\delta\alpha$, $\epsilon\gamma\acute{\omega}\mu\alpha\iota$

Das genauere von diesem allen aber wollen wir in den Anmerkungen vortragen, wo wir die bei Dichtern und in der Prose vorkommenden Krassen, zur richtigen Kenntnis und Uebersicht als ler, gleich behandeln werden.

Anm. 4. Wenn von den beiden Silben die erstere einen auf ι ausgehenden Diphthongen hat, so geht dies ι verloren, und der übrig bleibende Vokal wird mit dem folgenden auf die sonst in Krassen übliche Art zusammengezogen: also wird aus $\omicron\iota$ u. ϵ — $\omicron\upsilon$, z. B.

$\sigma\omicron\upsilon\sigma\tau\iota\nu$ für $\sigma\omicron\iota$ $\epsilon\tau\iota\nu$, $\mu\omicron\upsilon\delta\acute{\omicron}\delta\omicron\kappa\epsilon\iota$ für $\mu\omicron\iota$ $\epsilon\delta\acute{\omicron}\delta\omicron\kappa\epsilon\iota$, $\mu\omicron\upsilon\gamma\kappa\acute{\omicron}\mu\omicron\iota\omicron\nu$
für $\mu\omicron\iota$ $\epsilon\gamma\kappa\acute{\omicron}\mu\omicron\iota\omicron\nu$, $\omicron\epsilon\mu\omicron\iota$ für $\omicron\iota$ $\epsilon\mu\omicron\iota$.

Es ist daher fehlerhaft, wenn in den Fällen da der Mischlaut des unterzuschreibenden ι fähig ist, das so übersprungene ι doch noch gesetzt wird. Denn da wir in Absicht des untergeschr. ι obgleich wir es nicht aussprechen, doch von der älteren Aussprache ausgehn, so dürfen wir es nicht als ein bloßes Zeichen brauchen. Und eben so wenig kann ein schon in der erstern Silbe vorhandnes untergeschriebenes ι in der Krasis bleiben. Man schreibt also korrekt nur

$\omega\acute{\nu}\delta\rho\epsilon\varsigma$ von $\omicron\iota$ $\alpha\acute{\nu}\delta\rho\epsilon\varsigma$, $\kappa\acute{\alpha}\pi\epsilon\iota\tau\alpha$ von $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\pi\epsilon\iota\tau\alpha$,
 $\tau\eta\mu\eta$ von $\tau\eta$ $\epsilon\mu\eta$ *).

Richtig aber und nothwendig tritt das der zweiten Silbe gehörige ι unter den Mischlaut, wenn er ein langer Vokal ist der es annimmt z. B.

$\epsilon\gamma\acute{\omega}$ $\omicron\acute{\iota}\delta\alpha$ — $\epsilon\gamma\acute{\omega}\delta\alpha$, $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha$ — $\kappa\acute{\iota}\tau\alpha$.

Anm. 5. In mehren Krassen wird der Vokallaut der ersten Silbe von dem kurzen Vokal der zweiten verschlungen, doch so daß dieser dadurch lang wird; wie man dies denn auch in Versen erkennt; z. B.

$\tau\acute{\omicron}$ $\alpha\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\varsigma$ — $\tau\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\varsigma$, $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\eta}$ — $\kappa\acute{\alpha}\rho\epsilon\tau\acute{\eta}$.

Hiedurch unterscheiden sich also diese Fälle von der Elision durch den Apostroph. Man muß also auch $\tau\acute{\alpha}\nu\delta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ (von $\tau\omicron\upsilon$ $\alpha\acute{\nu}\delta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ A. 10.) in der Aussprache dehnern, und $\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$ (von $\tau\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$) bekommt in konsequenter Schreibart den Circumflex **). Bei Diphthongen aber, z. B. in

*) Die an sich klare Sache wird durch die ältesten Inschriften bestätigt. Inscr. Sigea: $\kappa\alpha\iota\omega$, $\kappa\alpha\eta\iota\sigma\tau\alpha\tau\omicron\nu$.

**) So findet es sich in ältern Ausgaben häufig, und nur in neuern hat die Schreibart $\tau\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$ die andere, offenbar weil man deren Ursach nicht einsah, allmählich ganz verdrängt. Die Dehnung

in ταυτό, ταυτά, ist freilich auch diese letzte Spur eines eigentlichen Mischlautes verschwunden; allein die Analogie der übrigen Fälle hält auch diese fest bei der Krafsis, deren Stelle die Elision nur vertreten muß: zur eigentlichen Elision aber, dürfen sie eben so wenig gerechnet werden als die entsprechenden Fälle der gewöhnlichen Zusammenziehung oben §. 28.

Anm. 6. Eben so nothwendig gehören denn aber auch zu der Krafsis alle Fälle, wo der Anfangsvokal des zweiten Worts vom vorhergehenden langen Laute verschlungen wird, z. B.

οὔνεκα für οὗ ἔνεκα, τοῦνόματος für τοῦ ὀνόματος
 ὠναξ, ἄνθρωπε für ὠ ἀναξ, ὦ ἄνθρωπε

Der Deutlichkeit wegen schreibt man aber diese Leßtern häufig, und viele andre immer, auf diese Art getrennt

ᾠ ἄνθρωπε, ᾠ γὰθέ für ᾠ γαθέ
 ποῦ ᾿σι (ἔσιν), εἰ μὴ ᾿χοιμι (ἔχοιμι), ἐγὼ ᾿ν τοῖς (ἐν) *).

Hier ist allerdings wieder ein Vokal, ohne Veränderung des andern, bloß weggenommen. Aber auch diese Fälle darf man von den übrigen Krafsen nicht absondern eines bloß zufälligen Umstandes wegen. Denn die Sprache beabsichtigt offenbar eine Krafsis; weil aber der vorübergehende Laut die dazu erforderliche Eigenschaft bereits hat, so kann kein neuer Mischlaut genommen werden. Es ist also in den leßtern Fällen durchaus eben so als wenn geschrieben stünde ὠγαθέ, ποῦσι, μῆχοιμι, ἐγὼν: und es kommt, da wir in solchen Sachen den Gebrauch der Alten noch weniger kennen, er auch gewiß hierin noch weniger fest war, als in andern Dingen, bloß auf unsere Beurtheilung an, auf welche jener beiden Arten wir diese Krafsen schreiben wollen. Was in der einen Schreibart als Apostroph erscheint, ist also

nung des α war von den alten Grammatikern anerkannt: z. B. Schol. II. α, 465. wo die falsche Erklärung des dortigen ταλλα durch τε und ἄλλα mit dem Zusatz erwähnt wird, „wobei das α kurz bleibe.“ Der Circumflex ist also eben so nöthig als in τοῦπος, τοῦρονον u. d. g. Vgl. §. 28, 7. Die welche auch iht noch τᾶλλα schreiben, glauben sich streng nach der Theorie von §. 9, 3. und §. 28, 7. richten zu müssen, und schreiben daher nun auch τοῦπος, τοῦρονον. Wenn aber solche Konsequenz nicht auch auf δᾶδες und die ähnlichen Fälle von §. 28. A. 18. ausgedehnt werden soll, so muß es wol bei der großen Ueberlieferung von τᾶλλα bleiben.

*) Was in den ältern Ausgaben Homers ganz falsch δ' ἤπειτα geschrieben ist, könnte also sehr füglich δὴ ἤπειτα, noch besser aber δῆπειτα (wie κᾶπειτα) geschrieben werden. Allein am passendsten für diese alten Gesänge ist Wolfs ihige Schreibart δὴ ἔπειτα da dies gleich gut als Synizese und als zwei Kürzen gelesen werden kann. Sehr richtig bemerkt Gerhard daß Apollonius (z. B. 2, 435. 899.), Kallimachus (Del. 160.) u. a. spätere, wie man aus ihrem Gebrauch sehe, das homerische δῆπειτα für δὲ ἔπειτα nahmen, und also ἤπειτα verlängert glaubten. Da sie jedoch nur in dieser Krafsis ἤπειτα schrieben, so kann man auch bei ihnen δῆπειτα schreiben und es auf ihre Art erklären.

also genau gesprochen die Koronis *). — Den Accent betreffend müssen wir zwar annehmen daß von *μη̄χοιμι* die Krasis lautete *μη̄χοιμι*; wenn man sie aber getrennt schreibt, läßt man auch dem un- veränderten Worte seinen gewöhnlichen Accent, dessen durch die Ver- bindung modificirte Kraft ja ohnedas überall dem kundigen Leser überlassen ist (§. 13, 1.). Mit dem weggenommenen Vokal hingegen verschwindet natürlich auch dessen Accent: und es ist ein wider- sinniger Anblick ohne Nutzen, wenn man, wie vielfältig geschieht, *μη̄χοιμι* schreibt. Schreiben wir *μη̄χοιμι* so ist das kundige Auge hinreichend über beide Worte an sich belehrt, und an die Krasis mah- net das ('): man spricht also *μη̄χοιμι* **).

Anm. 7. Aus dem bisherigen folgt daß das (') zu Anfang des zweiten Worts nur dann mit der Genauigkeit sich verträgt, wenn der vorhergehende Vokal durch die Krasis keine Veränderung erfährt. Es ist also ungenau wenn man schreibt *ἄχθομαι γῶ, γῆμαι πῆρε, μέντοι γῶ*: denn hiedurch wird man veranlaßt diese Diphthonge un- verändert auszusprechen, da sie doch nach Anm. 4. ihr *ι* verlieren und der Mischlaut alsdann *α* oder *ου* auszusprechen ist. Selbst *τυχῆ γαθῆ, τῆ κκλησία, τῶ γλω* (ὄγλω) haben etwas unrichtiges, wenn auch nicht für unsre Aussprache; da auch das untergeschr. *ι* des ersten Theils in der Krase verloren geht. Bedeutender ist die Stö- rung in solchen Fällen wie *ἔδοξα μαντιῶ*, da man das kurze *α* des Verbi vor sich sieht, das doch in der Krase lang ist. Was also von allen solchen Fällen nicht zusammenhängend geschrieben werden kann (wie etwa die mit dem Artikel *τῆ κκλησία τῶ γλω*), das wird am besten unverändert als Synizese geschrieben. Eben das gilt, wenn nach ei- nem langen Vokal der erste Vokal eines Diphthongs in der Krasis verschlungen wird, z. B. in *μη̄ εὔρω, τῶ Εὐβούλοιο* (dorisch für *τοῦ*): hier macht das (') statt des *ε* einen ganz widersinnigen Effect: man muß also wenigstens jenes als Synizese schreiben, dieses aber so *τοῦβούλοιο*. Denn die Unterdrückung des von uns eingeführten gro- ßen Buchstaben bei Eigennamen ist kein Gegenstand.

Anm. 8. Mehrere Krasen sind von jeher als Synizese geschrie-
ben

*) S. Etym. M. v. *κινάκη*, wo nicht nur *τῶ κινάκη* für *τῶ ἀκ.* sondern auch *ἄπολλον* (*ᾠ Ἀπολλον*) als Krasis demonstrirt wird. S. noch unten §. 30. A. 7.

**) Mit der oben vorgelegten Ansicht stimmen auch die älteren griech. Grammatiker überein wie aus den Scholien zu II. α, 277. erhel- let. Dort ist die gemeine Schreibart *Μῆτε οὐ Πηλεϊδῆ θελ'* *ἐριζέμεναι βουλήν*: aber Aristarch bemerkte, daß Homer durchaus nur *ἔθειω* brauche, niemals *θειω*. Die Grammatiker lehren al- so, man müsse auf die Silbe *δη* einen Akutus legen, *ἵνα καὶ οἱ αἰεὶ ἦ τοῦ ἔθειε*. Sie wollten also *Πηλεϊδῆθελε* gelesen wissen; aber da doch niemand in solchem Falle (deren es eine Menge gibt) so schreiben wird, so können wir im Sinne des Scholasten nur schreiben *Πηλεϊδῆ θελε*, ohne deswegen eine eigentliche Elision dadurch zu bezeichnen. Ein anderer Grammatiker eben dort drückt dasselbe so aus: *ἐγκεκλιμένως ἀναγνώσειον, ἵνα διαλύηται εἰς τὸ ἔθειε* d. h. man müsse so lesen, daß der Ton von *θειε*, gleich als von einer Enklitika, auf die letzte Silbe von *Πηλεϊδῆ* falle, damit man es in *ἔθειε* auflösen könne.

ben worden, weil sie als Krafsis geschrieben dem Auge zu fremd sein würden. Die Aussprache solcher, wenn man Verse metrisch vortragen will, bleibt wo sie sich aus den allgemeinen Regeln nicht ergibt eigner Beurtheilung überlassen. Bei Attikern und Epikern werden besonders mit *οὐ* mehre andre Partikeln so verschmolzen z. B.

ἐπεὶ οὐ *), μὴ οὐκ, ἢ οὐκ, ἐγὼ οὐ

ferner bei Homer:

ἢ εἰσόκεν (II. ε, 466.), δὴ οἰκτιρόν (II. ζ, 76.)

ἀσβέσω οὐδέ (II. ρ, 89.)

Ἐνναλίῳ ἀνδρείφοντῃ (II. ρ, 259.)

und viele andre bei den Dichtern jeder Art, welche eigne Beobachtung und die Anmerkung der Kritiker kennen lehren muß.

Manche harte Synizesen sind aber wol durch einfache Mittel aus Homer noch zu tilgen. So gleich diese II. ρ, 89.

Ἀσβέσω· οὐδ' υἱὸν λάθην Ἀτρείος

durch die leichte Aenderung von Barnes und mit Hülfe der Lesart λάθ' :

Ἀσβέσω· οὐδ' υἷα λάθ' Ἀτρείος

wodurch die Sinnes-Abtheilung so einleuchtend gefördert wird. Nicht minder verwerflich ist gewiß II. σ, 458. die von Wolf zuletzt aufgenommene alte Variante Τεῖ ἐμῷ ὠκυμόρῳ, statt des ganz untadlichen Τεῖ ἐμῷ ὠκυμόρῳ, welchen elidirten Dativ *υἱ* hier, wo ihn die zwei folgenden *ω* kund genug thaten, Homer gewiß nicht vermied; f. §. 30. A. 3.

Eine der stärksten Krasen aber ist *χοῆσται* für *χοεῖα ἔσαι* (es wird nöthig sein), bei Sophokles Oed. Col. 504. (497.) und vom Scholiasten aus einem Satyrspiel desselben Dichters angeführt. Ich siehe indessen nicht an mit Wolf dieser in den Scholien allein überlieferten Erklärung dieser Form alle andern Versuche der neueren (s. Döderleins Note) nachzustellen. Bei Suidas in *Χοή* lesen wir dieselbe Redeform mit ein paar Stellen aus der alten Komödie belegt, aber *χοῆσθαι* geschrieben: doch sieht man leicht daß nicht dieser Infinitiv dort gemeint ist, sondern dieses bei Sophokles fest stehende *χοῆσται*, das fast nothwendig in *χοῆσθαι* verderbt ward. Auf jeden Fall war hier eine eigne athenische Redensart, welche ja wol durch Annahme einer starken Krafsis in der tragischen Sprache weniger befremdlich wird als durch jede andre.

Anm. 9. Am gebräuchlichsten ist die Krafsis mit dem Artikel, der mit einem folgenden *ε* oder *ο* in den gewöhnlichen Mischlaut sich verbindet, z. B.

οὐκ, οὐπί für *ὁ ἐκ, ὁ ἐπὶ*

τοῦναντίον, τοῦπος für *τὸ ἐναντίον, τὸ ἔπος*

τοῦνομα für *τὸ ὄνομα, οὐλύμπιος für ὁ Ὀλύμπιος*

τάμα, τὰπὶ mit langem *α*, τὰνδον, für *τὰ ἐμά, τὰ ἐπὶ, τὰ ἐνδον*, u. d. g.

τοῦμοῦ, für *τοῦ ἐμοῦ*

τοῦ βολοῦ (*ὀβολοῦ*), τὸ φθαλμῷ (*ὀφθαλμῷ*)

und mit Unterdrückung des *ι* (A. 4.)

οἰμοί

*) Soph. Philoct. 446. Hom. II. γ, 777.

οἱμοί für οἱ ἐμοί, οὐπιχώριοι für οἱ ἐπ.

τῶμῳ, τῆμῃ für τῶ ἐμῳ, τῆ ἐμῇ; τῆκκλησία, τῶχλω (A. 7.)

Vor οἱ aber weicht die Krasis von der gewöhnlichen Zusammenziehung ab, ζ. B.

τῶκιδιον für τὸ οἶκ., ὄνος für ὁ οἶνος

— Von der Krasis des Artikels mit ι und υ sind die einzigen sichern Beispiele die unten Anm. 14. vorkommenden.

Anm. 10. Mit einem α hingegen gehn die Vokallaute des Artikels, selbst ον und ω, in ᾶ über; ζ. B. nicht nur

τᾶγαθά für τὰ ἀγαθά, τᾶλλα (A. 5.);

ἀγαθαί (nicht αἱ γαθαί, s. A. 7.)

sondern auch

τᾶληθές, τᾶδικον für τὸ ἀληθές, τὸ ἄδικον

τᾶδελφοῦ, τᾶγαμειμονος für τοῦ ἀδελφοῦ, τοῦ Ἀγαμειμονος; τᾶνδρός, τᾶργυρίου

τᾶνδρι für τῷ ἀνδρί

f. A. 5. — und mit Diphthongen im zweiten Wort (s. ebend.)

ταῦτό, ταῦτοῦ, ταῦτῶ, ἀπὸ ταῦτομάτου

τᾶτιον *) für τὸ αἴτιον.

— Daß eben so auch η den vorbergehenden Laut aufnimmt, sieht man an ἡμετέρου A. 14. — Den Fall

τοῦρανοῦ für τοῦ οὐρανοῦ

kann man hieher und zu A. 9. ziehen.

Anm. 11. Die Zusammenziehung des ο im Artikel mit dem α in ω gehört eigentlich den Joniern, welche in diesem Falle die Krasis lieben; ζ. B. (fast alles aus Herodot)

τῶγαλμα, τῶληθές, τῶπό für τὸ ἄγ., τὸ ἀλ., τὸ ἀπό

ταῦτό für τὸ αὐτό (ταῦτό)

ἄνῆς für ὁ ἀνῆς; ὄνδρες, ἄνθρωποι für οἱ ἄνδρες, οἱ ἄνθρωποι

womit aus dem Dorismus zu verbinden ist τῶλλεος für τῶ (τοῦ) ἄλλεος, τῶντρω für τῷ ἄντρω bei Theokrit. — Diese Krasis wird aber auch den Attikern zugeschrieben, jedoch bloß mit ὁ und οἱ, als ἄνῆς, ἄνθρωπος, ἄγών, ἄρχων für ὁ ἄ—; ὠτός für ὁ αὐτός; und im Plur. ἄπαντῶντες für οἱ ἄπ. Ausdrücklich führt sie auch Gregor. Cor. in Att. 93. als attisch an, und nicht selten haben sie Codd. und alte Editionen. Diese Schreibart ist daher vielfältig in neuere Ausgaben aufgenommen worden, wo die gemeine Lesart entweder ganz unstatthafte Krasis gab, oder den Artikel ausließ, wo er unentbehrlich schien **). Allein eine andre von Dawes ausgehende Kritik ***) macht es höchst wahrscheinlich daß die Attiker auch hier gesprochen ἄνῆς,

*) Aristoph. Thesm. 549. wo ist ungenau ταῦτιον steht. Da οα den Mischlaut ᾶ bildet, so muß das ι untertreten, nach der Analogie von καῖτα, τῶκιδιον u. Anm. 4. und §. 5. A. 2.

***) G. Valck. ad Phoeniss. 927. Brunck. ad Eurip. Or. 857. ad Arist. Ran. 867. ad Soph. Col. 32. El. 1221. Hermann. ad Nub. 1249. und die ältern Edit. von Aristoph. Vesp. 303. (304.)

***) Daw. Misc. Crit. p. 123. 238. 263. Porson. ad Orest. 851. Heind. ad Plat. Phaed. 5. Protag. 4. (ἀδελφός).

ἀνήρ, ἄνθρωπος, ἄγών, ἄρχων, αὐτός, ἀπαντῶντες

alles, versteht sich, mit gedehntem α, 1) wegen der Analogie der Krafsen mit τό, τοῦ κ.; 2) weil aus Unkunde dieser Krafsis sich am besten erklären läßt jenes so häufige Fehlen des Artikels nicht bloß vor Personalnamen wie ἀνήρ, sondern auch vor ἄγών und andern Wörtern an Stellen wo ihn der Atticismus durchaus erfordert; oder das Vorkommen eben dieser Wörter mit kurzem α an der langen Stelle; welche beiden Fälle erst in neuern Ausgaben, aber meist gegen alle Handschriften, auf eine jener beiden Arten gebessert sind; 3) weil in der Eigenschen Inschrift (die das Η als Spir. asp. hat) deutlich steht *ΗΑΙΣΝΗΙΟΣ ΚΑΙ ΗΑΔΕΛΦΟΙ* d. i. ὁ Αἰσῶπος καὶ οἱ ἀδελφοί *).

Ann. 12. Drei hieher gehörige ionische Krafsen werden bei Homer und Herodot gewöhnlich so geschrieben:

ᾠριςος, ᾠτός, ᾠλλοι

von ὁ ᾠριςος, ὁ αὐτός, οἱ ᾠλλοι, und dies durch den auch in etlichen andern Fällen sich erweisenden Hang der Ionier, den Spir. asp. in den lenis zu verwandeln (S. 6. N. 5.), erklärt **).

Ann. 13. Wie sich das η des weiblichen Artikels in allen obigen Fällen verhalte, ist wegen Mangel an Stellen noch weniger klar. Solche Fälle zwar, wie

ἡμή oder ἡ μή (ἐμή), ἡ πύριςος

haben kein Bedenken, und eben so wenig

ἡγένεια für ἡ εὐγένεια (vgl. N. 7.)

Aber zweifelhafter ist der Fall wieder vor α, wie bei Aristoph. *Ly-*
sistr.

*) Ueber die Sache selbst, daß für ὁ ἀνήρ die Attiker sehr gewöhnlich ἀνήρ gesprochen, kann wol kein Zweifel mehr sein, da Apollonius es ausdrücklich sagt de Conj. p. 495, 25. (von der Krafsis *ἴατερον*: — *Λογικὴν μετὰθεσιν τοῦ ε εἰς τὸ α' καὶ ὡς ὁ ἀνήρ ἀνήρ, ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπος, οὕτως τὸ ἔτερον ἴατερόν ἐστι*); und da ein so wichtiger Codex wie der Ravennas des Aristophanes, wie Bekker bezeugt, zwar niemals ἀνήρ, aber oft οὐποθ' ἀνήρ, ποθ' ἄνδρες, εἶοιχ' ἄνθρωπος u. d. g. hat. Es wird also an den einzelnen Stellen nur auf die Beurtheilung des Sprachkenners ankommen wann der Artikel sehn muß. S. Heindorf ad Plat. *Phaedo.* 108. — Vgl. auch Pors. *Adv.* p. 75. wegen *ἄλιτήριος*. — Daß aber wirklich auch ω attische Krafsis war erhellet nicht nur aus Handschriften; s. z. B. die Lesarten in Arist. *Nub.* 1247. (*ᾠπαντῶν*); sondern auch den Inschriften so gar mit τ z. B. *Inscr. Min. Poliadis Corp. Inscr. I.* p. 279. *τωγαλματος*.

**) Da diese Schreibart bei ᾠνήρ, ᾠνδρες, ᾠνθρωποι niemals vorkommt, und die obigen doch auch vielfältig mit dem asper gefunden werden; da ferner die alten Grammatiker, so oft sie auch von diesen Formen reden, dieser Veränderung des Spiritus nirgend ausdrücklich erwähnen: so ruhen noch Zweifel auf der Sache selbst. Sollte vielleicht, was man für den Spir. lenis hält, eigentlich die Koronis sein, welche den Spiritus verdrängt hat?

sistr. 936. wo *ἄνθρωπος* steht, und aus dem Sinn sowohl als aus den Scholien hervorgeht daß der Artikel dabei gestanden. Die Kritiker schreiben daher dort *ἄνθρωπος*, und eben so Nub. 1184. (Hermann. 1185.) *ἠντή*, wo in allen Handschriften das dort ganz unattische *αὐτή* steht. Ein Theil der Argumente von A. 10. spricht daher auch hier für *ἄνθρωπος*, *αὐτή*: aber die Sicherheit räth *ἡ ἄνθρωπος*, *ἡ αὐτή*.

Anm. 14. Wenn das τ des Artikels in der Krasis mit einem Spir. asper zusammen trifft, so geht es in θ über (§. 17. A. 5.): als

θῶπλα *) für *τὰ ὄπλα*

θῆμετέρον für *τοῦ ἡμ.*; *θῆμερα* für *τῆ ἡμ.*

θοιμάτιον für *τὸ ἱμάτιον*; *θαιμάτια* für *τὰ ἱμ.*

θούδατος **) für *τοῦ ὕδατος*

und eben das geschieht beim Pronomen *οἶου* in

ὀθούνεκα für *οἶου ἔνεκα*

wofür irrig geschrieben wird *ὀθ' οὔνεκα*, s. B. Soph. Aj. 123. ***). — Bei den Joniern hingegen findet dies nicht statt; daher die bloß ionische Partikel

τούνεκα für *τοῦ ἔνεκα*.

Anm. 15. Mit *ἔτερος* wird der Artikel auf folgende Art zusammengezogen

ἄτερος, *ἄτεροι* für *ὁ ἔτερος*, *οἱ ἔτεροι*

θάτερον, *θάτερον*, *θάτερον*, *θάτερα*, für *τὸ*, *τοῦ*, *τῶ*, *τὰ ἔτ.*

alles mit langem α , abgeleitet von einem ursprünglichen und dorischen *ἄτερος* mit kurzem α für *ἔτερος* allein, welches Archytas öfters hat: s. bei Gale p. 674. S. auch Koen. ad Greg. in Dor. 117. ****). —

Das

*) Greg. Cor. in Ion. 29.

**) S. Lobeck. ad Soph. Aj. 9.

***) Nur Lobeck schreibt a. a. O. *ὀθούνεκα*, aber ohne Erklärung. Unbegreiflich daß man sich die unerhörte Verbindung von zwei gleichbedeutenden Konjunktionen oder Relativis, das ganz unattische *ὀθ'* von *ὅτι* nicht zu erwähnen, bis diesen Tag hat gefallen lassen. Die Richtigkeit der obigen Erklärung geht aus der Analogie mit Gewißheit hervor. Denn so wie *οὐ* sich verhält zu *οἶου*, so *οὔνεκα* zu *ὀθούνεκα*. Das getrennte *οἶου ἔνεκα* hat Hesychus mit seiner eigentlichen Bedeutung *τινος ἔνεκα*. Bei den Tragikern heißt bekantlich *οὔνεκα*, und also auch *ὀθούνεκα*, weil.

****) In unsern dorischen Monumenten läßt sich dieses ursprüngliche *ἄτερος* nicht mit Sicherheit nachweisen: s. jedoch Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 117. — Uebrigens sind aus Mißverstand obiger Formen allerlei unrichtige entstanden, und zwar schon sehr früh: denn es wäre eine sehr frevelhafte Kritik, wer das *τοῖσιν ἄτερος* in den Solonischen Versen bei Aristides II. p. 397. (Brunck. fr. 27, 24.) antasten wollte, und *θάτερον* als Mask. bei Eurip. Ion. 849. (obgleich hier der Vers beide male *τὸν ἔτερον* vertritt), und das *ὁ θάτερος* bei Menander s. Valck. ad Hippol. 349. Solche fehlerhafte Formen setzen sich neben den regelmäßigen

Das Femin. erregt wieder Zweifel. Zwar der Plur. *αἰτέραι* für *αἰτέραι* ist durch die allgemeine Regel sicher; aber auch im Sing. lehrt Tho. Mag. (v. *αἰτέρος*) schreiben *αἰτέρα*, *πατέρα*, während unsre Bücher meistens geben *ἡτέρα*, *θητέρα*. Und ausdrücklich wird dies vorgeschrieben bei Eust. ad Od. η, 124. p. 276, 41. *) — Die Jonier behalten im Mass. und Neutr. die gewöhnliche Krafsis und sagen *οὐτέρος*, *τοῦτερον* (s. A. 14.).

Anm. 16. Auch der Artic. postpos. macht öfter eine Krafsis, und zwar nach den allgemeinen Regeln

οὐφόρει für *ὃ ἐφόρει*; *οὐνεκα* (A. 6.)

ἄγω für *ἃ ἐγώ*, *ἄδοξε* für *ἃ ἔδοξε*

ἄν für *ἃ ἄν* **).

Anm. 17. Von der Interjection *ὦ* sind außer den leichten Krafsen *ὦνθροπε*, *ὦνεο* (für *ὦ ἄνεο*), *ὦνυξ*, *ὦ γαθέ*, *ὦ φήμεγε* (für *ὦ ἐφ.*) u. d. g. (A. 6.) noch die mit Diphthongen zu merken, als

ὦζυγέ für *ὦ οἰζυγέ*, *ὠυριπίδη* für *ὦ Εὐριπίδη* (vgl. A. 7.)

Anm. 18. Die Krafsen von *καί* sind meist schon hinreichend im obigen (A. 4.) begründet:

κἄν für *καί ἐν*; *κἄν* für *καί ἄν* und *καί ἐάν*

κἄπειτα, *κἄν*, *κἄγώ*, *κἄμέ*, *κἄκεινος*, *κἄτόλμησε* von *καί ἐ—*

κἄρετή, *κἄγαθός* von *καί ἃ—*

καῦτός, *καῦχένα* von *καί αὐ—*

κἄτα für *καί εἶτα*; *κἄνος*, *κἄκία* für *καί οἶνος*, *οἰκία*.

In einigen bestimmten Fällen aber wird *αι* von dem folgenden ganz verschiedenartigen Laut verschlungen, doch nur wenn dieser an sich schon lang ist, namentlich vor *οὐκ*, *εἰ* und *εὐ—*:

κοῦ, *κοῦκ*, *κοῦχι*; *κεῖ*; *κεῦδαιμων*.

κεῖς (auch *κἄς*) für *καί εἰς* ***)

und vor *ἴσος*, das dadurch lang wird: *κῖσος* ****).

Anm.

figen in der gemeinen Rede so fest, daß sie einzel auch in die Werke guter Schriftsteller sich drängen. S. noch die Noten zu Tho. Mag. v. *αἰτέρος*.

*) S. Fisch. ad Well. I. p. 124. Index Aristoph. v. *ἡτέρα*. Valck. ad Hippol. 894.

**) Dieselbe Form *ἄν* wird aber auch für *αἰ ἄν* gedient haben; und so möchte wol Oed. Tyr. 1231. statt des allerdings unstatthafter *αἰ ἄν* (s. A. 7.) zu schreiben sein, da doch die allermeisten Codd. das *ἄν*, das man wegwerfen will, haben.

***) S. Apollon. de Coniunct. p. 496, 28., gezeigt an *κεῖχον*; *κεῖς*, und *κἄς* Valck. ad Phoen. 577. *κεῦχόμεσθα* Eurip. Heracl. 499.

****) Aus dem obigen erhellet klar, daß *καί* nicht unter die Wörter gerechnet werden kann welche im eigentlichen Sinn den Apostroph erleiden können. Wäre dies, so müßte es sich auch vor kurz bleibenden Kürzen finden; aber hieyon fehlen die unbedenklichen Stellen gänzlich. In dem Vers bei Quintil. 3, 1, 14., wo *κῖσοχαίτην* steht, machen die drei letzten Silben einen Anapäst in der vierten Stelle; was in einem komischen Vers, besonders bei einem Nom. propr., keinen Anstand leidet. Die bekanten

Sto=

Ann. 19. Auch hiezu tritt durch den Spir. asp. die Aspirata
 χᾰίτερος, χᾰίτέρας für καὶ ἕτερος, ἑτέρας
 χᾰίξει für καὶ ἠίξει
 χᾰὼ für καὶ ὄ, χᾰὶ *) für καὶ οἶ, χᾰί, καὶ für
 καὶ ἦ, αἶ.
 χᾰῶσα, χᾰῶσις, χᾰῶπως für καὶ ὄσα, ὄσις, ὄπως

Zuweilen wird sogar καὶ samt dem Artikel und dem folgenden Wort
 in Eine Krasis vereinigt:

χᾰῶδωνις für καὶ ὁ ᾰδωνις; χᾰίγχοῦσα für
 καὶ ἡ ᾰγχοῦσα.

Ann. 20. Die Dorer machen die Krasis von o und ε in ω,
 und von αι und ε in η ζ. B.

ὠλαφος für ὁ ἔλαφος, ὠξ für ὁ ἐξ
 κᾰῆ, κᾰῆπῐ, κᾰῆγᾰών (καὶ ἐγᾰών für ἐγᾰώ), κᾰῆφα
 (καὶ ἔφα für ἔφη) u. s. w.
 κᾰῆπε für καὶ εἶπε
 κᾰῆν ist ion. und dor. für καὶ εᾰν oder ἦν.

Ann. 21. Auch die Präp. πρό macht zuweilen Krasis:

προῦλλῐον für πρὸ ὀλλῐον, προῦροῖον für πρὸ ἔροῖον, welches
 als Ein Wort gilt, und daher comparirt wird, s. unt.
 bei den Adverbien;

besonders aber in der Zusammensetzung, als προῦδᾰκα, προῦδᾰν (S.
 120. A. 15.) u. d. g. Denn da in der Zusammensetzung ebenfalls
 zwei Worte zusammenstoßen, und daher auch bei Vokalen die Elision
 statt findet, so rechnet man solche Ausnahmen nicht zur gewöhnlichen
 Zusammenziehung sondern zur Krasis: s. S. 120.

Ann. 22. Endlich macht auch die Partikel τοἶ ὄfters, besonders
 bei Artikeln, eine Krasis mit den Partikeln ᾰν und ᾰρα, und zwar
 in ᾰ. Diese Formen müssen daher geschrieben werden

τᾰᾰν, τᾰᾰρα

Fast

Esollen aber worin κᾰριςογελτων steht, können für sich allein ge-
 gen alle poetische Monumente nichts beweisen. Bei einem fünf-
 silbigen Nom. propr. das grade so gestellt in den Vers mußte,
 wird ein Verstoß gegen das Metrum in einem frühlichen Lied-
 chen schwerlich streng genommen worden sein.

*) Dies erfordert die Analogie und wird auch vielfältig so gefun-
 den; s. Etym. M. in v. (p. 816. 33.) Maitt. p. 16. c. Aber
 häufig steht in unsern Ausgaben auch χᾰὶ: und noch schwerer wird
 man sich entschließen χᾰῶν für καὶ οἶον zu schreiben bei Aristoph.
 Nub. 1209. Aber die Grammatik muß durchaus geben was Analo-
 gie und Vorschrift verlangen, so lange nicht ein sicherer Ge-
 brauch entgegen steht. Die Herausgeber lassen sich dagegen viel-
 fältig durch ein Gefühl und durch momentane Bestimmung lei-
 ten, wobei ihnen die Gesamt-Analogie nicht immer vor Augen
 schwebt. Im obigen ist alles so gegeben wie es die Analogie
 erfordert, und darunter manches, was vielleicht in den Ausgaben
 noch nie so geschrieben worden, namentlich in Absicht von Ac-
 cent, Spiritus und Koronis.

Fast allgemein aber sieht man den erstern Theil so, τ², vom zweiten getrennt, und eben so auch die Composita μέντοι, ἦτοι (s. §. 11. A. 4.), οὔτοι so: μέντ' ἄν, ἦτ' ἄρα, οὔτ' ἄρα *), wodurch aber besonders das immer sonst kurze ἄν auch hier fälschlich kurz erscheint, und τοί mit τέ verwechselt wird. Es wäre also wol besser μέντ' ἄν zu schreiben und ἦ τᾶρα, οὐ τᾶρα, so wie auch εἰ τᾶρα **) u. d. g. ***).

§. 30. Vom Apostroph.

1. Die Elision ist die Wegnahme eines Vokals vor einem andern. Sie tritt (einige seltne Fälle in der Mitte des Wortes ausgenommen, wovon s. §. 28. A. 15. 16.) nur ein in der Zusammensetzung, wovon an seinem Orte, und am Ende eines Wortes.

2. Wenn

*) Dies letzte z. B. Soph. Trach. 323. wo nur οὔτοι, nicht οὔτε, in den Sinn paßt.

**) Aristoph. Lysistr. 435.

***) S. Pors. ad Eur. Med. 863. Valck. Diatr. p. 188. Herm. ad Vig. p. 795. n. 317. wozu man füge Lobeck. ad Aj. 534. wie wohl diese Note einige Ungenauigkeiten enthält und den Zweck, das obige zum Theil zu widerlegen, wol nicht erreichen kann. Daß τοί in solchen Fällen bloß elidirt sei und also auch ἄν, ἄρα mit kurzem α darauf folgen könne, wird schon durch den einzigen Umstand höchst unwahrscheinlich daß μέντ' ἄν auch in der Prose vorkommt, während die Elision der passiven Endungen μαι ic. nur poetisch ist. Also muß man auch die Dichterstellen wo μέντ' ἄν lang ist, nicht emendiren wollen. In Absicht auf τᾶρα ist die Sache noch nicht aufgeklärt genug: lang, und deutlich in dem Sinn von τοί ἄρα, ist es noch Aristoph. Av. 1546. wo Brunck ohne Bücher geändert hat. Gegen so viele Stellen kann also die eine Nub. 1157., die noch dazu von unsicherer Lesart ist, nichts bewirken. Zweifelhafter ist der epische Gebrauch. Il. α, 8. steht τᾶρ wo es lang sein kann, und wo τοί ἄρα vortreflich in den Sinn paßt; eben so Il. β, 761. (Τίς τᾶρ τῶν) und Hymn. Apoll. 19. (Πῶς τᾶρ σ' ὑμνήσω); aus welchen beiden Stellen man selbst die Länge beweisen könnte, da der Dichter sonst vollständig τ' ἄρα gesagt haben würde. Dagegen Od. α, 346. ist es deutlich kurz, nur auch die Lesart nicht fest (τί τ' ἄρα φθονεῖς oder τί τ' ἄρ' αὐ φθ., also vielleicht auch τί γὰρ αὐ φθ.) So bleibe also dies noch unentschieden. Dabei ist aber auch noch zu erwägen, ob nicht an diesen und andern Stellen, wo τ vor Kürzen den Sinn von τοί zu haben scheint, das gewöhnliche τε hinreiche. So steht Il. δ, 341. Σφῶν μὲν τ' ἐπέοικε — und man behauptet es siehe für μέντοι; allein eben so nachdrücklich steht μὲν τε ausgeschrieben Il. ο, 203. wo es ganz den gewöhnlichen Sinn von τοί hat; und wie oft steht ἦ τε oder ἦτε selbst ganz zu Anfang einer Rede z. B. Il. ν, 631. für ein starkes ἦ. Eben so kann also auch τίς τε, πῶς τε, wie auch gewöhnlich angenommen wird, nur eine nachdrucksvolle Frage sein: so daß also die reine Elision von τοί bis iht noch gar nicht begründet ist.

2. Wenn ein Wort auf einen kurzen Vokal ausgeht und das folgende mit einem Vokal beginnt, so kann jener abgeworfen werden, und wird es in vielen Fällen gewöhnlich. Ueber die leere Stelle wird alsdann der Apostroph zum Zeichen gesetzt, z. B.

ἐπ' ἐμοῦ für ἐπὶ ἐμοῦ; ἀλλ' ὅ für ἀλλὰ ὅ

und wenn das folgende Wort den Spir. asper hat, so wird die etwa vorhergehende tenuis (nach §. 17, 3.) aspirirt, z. B.

ἀφ' οὗ für ἀπὸ οὗ.

Anm. 1. Hatte der abgeworfene Vokal den Accent, so geht er bei Präpositionen und Konjunctionen immer mit verloren z. B. ἀπό ἀπ', ἀλλά ἀλλ', οὐδέ οὐδ'. Bei allen andern Wortarten aber tritt derselbe und zwar immer als Akutus auf die vorhergehende Silbe z. B.

(πολλά) πόλλ' ἄν, (φημί) φήμ' ἐγώ, (κατά) κάκ' ἔπη
(δεινά) δειν' ἔπαθον, (τάγαθά) τὰγάθ' αὖξεται
(ἐπί) ἐπι' ἔσαν *)

Doch sind die meisten dieser Fälle poetisch, da betonte Silben von Nominal- und Verbalformen in der Prose nur sehr selten elidirt werden.

3. In Prosa werden nur diejenigen Wörter ganz gewöhnlich elidirt, die vorzüglich oft in der Rede gebraucht werden oder in entschiedener Abhängigkeit von dem folgenden Worte sind: also die Präpositionen

ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀπό, ὑπό
ἐπί, ἀντί, ἀμφί

fer-

*) Dies letzte Beispiel zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die inflexibeln Formen überhaupt verliren den Ton, ungenau ist. Die obige Bestimmung ist auch weit natürlicher begründet. Die Beibehaltung des Tons ist die Regel: aber der eigenthümliche Ton jener abhängigen Wortarten (ἀπό u. d. g.) ist ein so schwacher und untergeordneter, daß er bei verkürzter Form nicht vermisst wird, und das Wort sich dann nur noch mehr an die Folge anschmiegt, und durch den Apostroph den Procliticis (§. 13, 4.) ganz analog werden. Außer den Präpositionen kommen aber nur ἀλλά, οὐδέ, μηδέ, ἦδέ, ἰδέ in diesen Fall. Deytonirte Adverbien die dem Apostroph unterworfen sind, gibt es wenige, und das epische δηθά, lange, ist wirklich mit zurückgezogenem Ton, δηθ' — liefert II. β, 435. ε, 104. Od. δ, 373. (Ἰθ' in einem Theil der alten Ausgaben ist gewiß nur verdorben aus δηθ' —). Die enklitischen Adverbien findet man freilich auch mit abgeworfnem Accent in solchem Fall geschrieben, z. B. von ποτέ in οὕτω ποτ' ἦν Arist. Vesp. 1182.; was aber gewiß nur aus Mißverständnis geschieht, da der Accent einer Enklitika sich nach dem vorhergehenden Worte hinziehen muß; also οὕτω ποτ' ἦν, wie von τινά — "Αἰδης τίν' ἕμερον — Soph. El. 542. s. Hermann dort (B. 532.) und de Em. Gr. Gr. p. 67.

ferner die Partikeln

ἀλλά, ἄρα und ἄρα, εἶτα, ἵνα, ἔτι, ποτέ u.
τέ, γέ, δέ, nebst οὐδέ, ὅδε u.

etwas seltner andre, wie ἐνεκα, πότερα, μάλα; dann die Pro-
nomina

τοῦτο, ταῦτα, τινά, und das Verbum ἐσί

doch auch von den andern Wörtern und Formen viele, in dem
Maasse wie sie geläufiger sind, besonders in gewissen Verbindun-
gen wie

νῆ Δία — νῆ Δί'
φῆμ' ἐγώ, εἰδείηθ' ὑμεῖς u. d. g.
οἶδ' ὅτι, πάνθ' ὅσα, γένοιτ' ἄν

wie denn überhaupt die Partikel ἄν am leichtesten eine solche Eli-
sion vor sich bewirkt, als

ἦμισ' ἄν, τάχ' ἄν, πόλλ' ἄν u.

4. Aber auch von andern und längern Wörtern die nicht
eben überall vorkommen, wie ἐπίσασθε, σκέψασθε, ἐγχειροῦντα,
ὑπομνήματα u. d. g. findet man häufig die Elision in Prosa:
und auf der andern Seite wird nicht leicht eines jener gewöhn-
lich elidirten Wörter sein, das nicht auch in mehr oder weniger
Fällen unverkürzt vor Vokalen stünde. Man sieht also wie ganz
dies alles einerseits vom Wohlklang anderseits von Deutlichkeit
Nachdruck und Verbindung abhing, und wie weltläufig und
schwierig die Untersuchung besonders für uns sein muß, die wir
gerade hierin so sehr mit der Unsicherheit der Schreibart der Al-
ten selbst *), und der späteren Abschreiber zu kämpfen haben. —
In der Poesie aber hat die Elision wirklicher Kürzen so wenig
Beschränkung, daß selbst bedeutende Einschnitte im Sinn sie nicht
hindern.

5. Das kurze *v*, die Einsilbigen τό, τά, τί, μᾶ, πρό und
die Präposition περί werden gar nicht elidirt; die Konj. ὅτι aber
nur in der epischen Sprache. Vgl. §. 29. Anm. 1.

Anm. 2. Die Aeolier elidiren auch περί. S. Boeckh. ad Pind.
Ol. 6, 65. (38.) — Der Ausspruch daß *v* nicht elidirt werde beruht
vielleicht mit darauf, daß es so wenig Wörter der Art mit unbeton-
ter Endung gibt, und also der Fall nicht häufig eintreffen kann. Oh-
ne Bedenken halte ich also in dem Verse des Orakels bei Herodot
7, 220. die Schreibart ἄς' ἐρικυδές für die echte. Denn daß die
andre, welche das *s* wegnimmt, nicht griechisch ist, geht aus dem
vori-

*) Auf Inschriften erscheint nemlich die Elision eben so schwan-
kend, und zwar in metrischen Stellen öfters nicht, wo das Me-
trum sie anzeigt.

vorigen §. und aus Anm. 6. zu diesem zur Genüge hervor. — Das bei Theokrit 7, 35. vorkommende μ' αὐτόν von $\mu\alpha$ ist als Krasis (wie ταῦτά) zu betrachten, und daher besser $\mu\alpha$ αὐτόν zu schreiben. — Das epische $\acute{\alpha}\iota$ ist das einzige einsilbige Wort, außer den auf ϵ ausgehenden, das gewöhnlich elidirt wird.

Anm. 3. Der Dat. Sing. auf ι wird ebenfalls nur in der epischen Sprache *) elidirt, und auch da nicht leicht anders als wenn keine Verwechslung mit dem sehr gewöhnlich elidirten Akkusativ auf α dadurch entsteht, z. B. ἐν δαίτ', ἄσέβ' ὀπωρινῶ, χρυσίη κερκιδ' ὑφαίνεν.

Anm. 4. Die Wortarten die das bewegliche ν haben, kommen in der Prose nur in diesen beiden Formen, mit oder ohne ν vor; ἐστὶ jedoch ausgenommen, das öfters auch noch elidirt wird. Die Dichter hingegen können sich bei den Verbalformen dieser Art aller drei Formen nach ihrem Bedürfnis bedienen. Bei dem Dat. pl. der 3ten Decl. aber ist die Elision äußerst selten, und möchte wol nur von der episch verstärkten Form auf $\sigma\sigma\iota$ z. B. χείρῃσσι, ποσσὶ, und auch von dieser nicht eben häufig vorkommen. Auch werden die Pronomina (ἄμμιν) ἄμμι, (ῥιμιν) ῥιμι, (σφι) σφι wo keine Verwirrung mit dem Akkusativ auf ϵ möglich ist, bei Homer elidirt; s. z. B. II. η, 76. γ, 300 ic.

Anm. 5. Die Dichter elidiren auch, obwohl seltner, den Diphth. $αι$, aber nur in den passivischen Endungen $\muαι$, $\sigmaαι$, $ται$ und $\sigmaθαι$, z. B. βούλεσθ' ἔφη, ἔχομ' ἔχων, II. ο, 245. ἦσ' ὀλιγηπέλειων (von ἦμαι, ἦσαι). Diese Elision wird allerdings durch die verkürzte Aussprache dieses Diphthongen, die aus dem Accent erbhellet (§. 11. A. 4.) begünstigt. Aber daraus allein folgt für uns noch nicht daß also auch die übrigen Endungen die eben so erscheinen, wie der Inf. Act. auf $αι$ und die Plurale auf $αι$ und $οι$, gleicher Elision fähig waren. Denn um dies zu behaupten, fehlt es an unverdächtigen Beispielen wo sie wirklich, und zwar vor einer Kürze, so elidirt wären, daß die übrigbleibende Silbe auch kurz bliebe **). — Von der El-

*) Neufferst selten bei Attikern s. Pors. Praef. ad Hecub. XXII. Schaef. ad Oed. Col. 1436.

**) G. Lobeck. ad Ajac. 191. wo von einigen angeblich elidirten Pluralen auf $αι$ gezeigt wird, daß es Singulare auf α sind. So würde also das homerische ὄξαι für ὄξαι II. λ, 272. aus dieser Gattung ganz allein stehn: aber eben darum ist wol nicht zu bezweifeln daß dort ὄξαι zweisilbig zu lesen ist (Ὡς ὄξαι ὀδύναι). Von dem Inf. Act. auf $αι$ wird kein Beispiel angeführt wo nach der Elision eine kurze Silbe übrig bliebe (denn die Lesart τυμβοχοῆσ' ὄτε II. φ, 323. ist anerkannt falsch statt τυμβοχοῆς), sondern entweder die zweite Silbe ist kurz, das Metrum aber erfordert oder gestattet eine Länge; in diesem Fall gibt es eine Krasis wie die §. 29. A. 7. erwähnten z. B. γῆμι ἐπῆγε, wozu also auch die gehören wo noch eine Position hinzukommt, wie Aristoph. Ran. 692. εἶναι ἐν τῇ: — oder die zweite Silbe ist an sich schon lang. In diesem Falle steht zwar von Seiten des Metri dem nichts entgegen daß man schreibe γεῦσ' ὑμᾶς, πηδῆσ' αὐτῶ; allein die Analogie der übrigen Fälle gestattet nicht daß

Elision der Passiv-Endung *αι* auch in Prose finde ich ein Beispiel in Plat. Lys. p. 212. *πεύθεθ' ὁ ποιητής*, das mir unverdächtig scheint, und wol nur hier einmal, durch das *θ*, sich unverändert erhalten hat, da es wol in der athenischen Aussprache nicht ungewöhnlich war; wie dies auch daraus hervor zu gehn scheint daß Aristophanes diese Elision weit öfter hat als die Tragiker.

Ann. 6. Es gibt einige Stellen bei den Dichtern wo *μοι* und *σοι* vor Kürzen elidirt sind ohne daß eine Variante vorhanden wäre. Solche sind besonders II. ζ, 165. *Ὅς μ' ἔθελεν φιλότιμι μιγήμεναι οὐκ ἐθελοῦσα*. π, 207. *Ταῦτά μ' ἀγριόμοι θάμ' ἐβάστε*. Od. α, 60. *οὐδέ νύ σοι περ' ἐντρέπεται φίλον ἦτορ, Ὀλύμπιε· οὐ νύ τ' Ὀδυσσεύς Ἀργείων παρὰ νηυσὶ χαοίξεται ἱερὰ δέξων Τροίην ἐν εὐρείῃ*; Von diesen hat Epiphner die zweite entfernt durch Mahnung an II. ι, 56. *ἄταρ πεπνυμένα βάζεις Ἀργείων βασιλῆας*, da an beiden Stellen eine Rede voll bitterer Vorwürfe den Affusativ gleich gut begründe. Und an der dritten Stelle scheint mir Ritsch gegründetes Gewicht zu legen auf die Lesart *οὐνεκ' Ὀδυσσεύς* welche mit *ἐντρέπεται* eben so passend verbunden wird wie Od. ο, 42. *οὐνεκα μὲν ἀγγέλιον ἐρέοντα*, und anderswo auf ähnliche Art. So steht also die eine noch übrige Stelle nicht problematischer da als so viele andre. — An andern Stellen geschieht die Elision entweder vor Längen (wie *εἴη' ἄγε μ' ᾧ* —, *καὶ μ' οἶω ἀμύετε*) und kann daher als *Krasis* behandelt werden; oder die Abkürzung kann auch für den Affus. *μὲ, σὲ* gelten. Ueber die Elision der Partikel *τοι* s. die Note zu §. 29. II. 22. und über die von *καὶ* die Note ebend. zu II. 18. Weit weniger Beweiskraft haben für solche Fragen die Stellen der Tragiker z. B. Soph. Aj. 191. Eurip. Androm. 427.: wo eine minder besessigte Lesart, und eine freiere Syntax den Erklärer meist in stand setzt auch ohne Zwang zu entfernen was andern Grundsätzen die ihm zwingender scheinen entgegen ist. S. Hermann zu Hecub. 793., denselben und Matthia zu den angezognen Stellen, Porson zu Medea 719.

Ann. 7. Indem wir also auf das obige den Gebrauch des griech. Apostrophs beschränken, so glauben wir noch als Grundsatz aufstellen zu können,

daß es im Griechischen keinen Apostroph zu Anfange eines Wortes gibt.

Denn wäre dies so müßte ein solcher auch auf eine vorbergehende Kürze folgen, so wie der Apostroph zu Ende des Wortes eine dergleichen nach sich haben kann, z. B. *ταῦτ' ἐπι*. Was nun wirklich in

daß wir uns von der Theorie der *Krasis* entfernen; und somit können wir auch nicht in jedem Falle entscheiden wie der *Mischlaut* gelautet habe. Wir schreiben also auch diese *Krasis* am sichersten getrennt *γεῖσθαι ὑμᾶς, πηδῆσθαι αὐτῶ*. Val. Daw. Misc. p. 266. (der nur darin zu weit ging daß er auch die Elision von *μοι, τοι* etc. nicht zugab) und Herm. ad Aristoph. Nub. 546. — Das einzige Beispiel dieser Art, das ich kenne, wäre demnach das bei Theogn. 104. *τοῦ μεταδοῦν' ἐθέλοι*: desso gegründeter ist meine Vermuthung daß *μεταδοῦν'* hier jene verkürzte *Infinitivform* ist, die, wie ich in Mus. Antiq. Stud. p. 246. dargehan habe, auch Parmenides hatte, wenn er statt *φῦναι* — *φῦν* sagte.

in unseren Büchern so geschrieben ist, bewährt sich entweder wie wir in den Anm. zum vor. §. gezeigt haben durch die Länge als *Krasis*, wie τὰ *πi*, richtiger τὰ*νi*; oder es läßt eine anderweitige Kritik zu, wie der hier in N. 2. erwähnte Fall.

(Von den Formen *αg*, *πg*, *αν* für *ανι* vor Konsonanten s. unten bei den Partikeln.)

§. 31. Von den Theilen der Rede.

1. Genau genommen gibt es nur drei Haupttheile der Rede. Denn jedes Wort das für sich allein eine Benennung oder Bezeichnung eines Gegenstandes enthält ist ein Nomen; jedes Wort das für sich allein von einem Gegenstand etwas aussagt ist ein Verbum; und alle Wörter durch deren Hinzufügung die aus beiderlei ersten Theilen entstandene Rede näher bestimmt, verbunden und belebt wird umfaßt der Name *Particula*.

Anm. 1. Diese natürlichste Eintheilung, die bei jeder andern, und im grammatischen Vortrag überhaupt zum Grunde liegen muß, ist bekanntlich alt und schon bei Aristoteles: s. Quintil. 1, 4, 18. mit Spaldings Note; Dionys. de compos. 2. init. Wir nennen sie die natürlichste, nicht weil wir sie für rein philosophisch erkennen; denn das darf sie nicht sein, da sie sich auf die wirkliche Sprache, die kein rein philosophischer Gegenstand ist, bezieht; sondern weil sie philosophisch richtig aus der historischen Sprache abstrahirt ist. Es mag Sprachen geben auf welche sie auch nicht historisch richtig paßt: aus diesen müßte alsdann eine andre Eintheilung erst abgezogen werden. Jene aristotelische, und so auch die späterhin üblich gewordenen weltläufigern Eintheilungen sind zunächst aus der griech. Sprache genommen, passen aber in allem wesentlichen auch auf sämtliche andre uns geläufige Sprachen, die auch mit der griechischen in anerkannter Verwandtschaft stehn. Jede Eintheilung die von rein philosophischen Begriffen, oder auch bloß vom Sinne der Wörter ausginge, und wodurch vielleicht Wörter in Eine Klasse gebracht würden, welche die gegebene Sprache durch die Form wesentlich trennt, ist in der Grammatik unfruchtbar, ja irrend und schädlich; obgleich sie, soweit sie wahr und richtig ist, im Kopfe des die Sprache philosophisch betrachtenden Untersuchers sein muß. In die Grammatik selbst gehört, als Theil von ihr, nur was auf die Form der Wörter und Redensarten Einfluß hat.

Anm. 2. Auch die Benennungen dieser drei Theile sind alt, nur daß für die Partikel Aristoteles den späterhin enger gefaßten Namen *συνδεσμός* (*conjunctio*) hat. Aber die Namen *ὄνομα* und *ῥήμα* stehn in einer sichtbaren Beziehung aufeinander. Man muß nehmlich das letztere Wort nicht in seinem allgemeinen Sinne (*verbum*, das Wort), sondern in seinem etymologisch genauen nehmen, der im griechischen freilich hörbarer ist als im lat. *verbum*. *ὄνομα* ist das *Nennwort*; *ῥήμα*, ungefehr einerlei mit τὸ *ῥηθέν*, ist das *Sagewort*. Mit dem Nomen kann ich nichts als höchstens nennen oder rufen; durch Aussprechung aller Wortgattungen ohne ein in dieselben eingefügtes Verbum, spreche ich bloß; aber ich sage noch nichts
und

und folglich rede ich auch nicht. Soll die Rede vollständig seyn so muß wenigstens etwas genannt, und von dem genannten etwas gesagt werden, und dies geschieht nur durch den Hinzutritt des Verbi, das also mit Recht das Sagewort genannt ward *).

2. Es ist aber sehr gebräuchlich, ja praktisch nothwendig, daß man einige wichtige Unterabtheilungen jener dreier als besondere Haupttheile aushebt; daher in den uns bekantern Sprachen am gewöhnlichsten acht Redetheile angenommen werden. Nämlich aus dem

- 1) Nomen, welches in Substantiv und Adjektiv eingetheilt bleibt, werden ausgesondert das
- 2) Pronomen, worunter auch der Artikel mit zu begreifen ist, und das
- 3) Particip, welches in Absicht der Syntax zum Verbo gehört: das
- 4) Verbum bleibt ungetheilt: aber die Partikeln zerfallen in
- 5) Adverbium,
- 6) Präposition,
- 7) Konjunction,
- 8) Interjection, welche letzte jedoch von den gleich.

Grammatikern zum Adverb pflegt gerechnet zu werden.

Anm. 3. Diese geläufigste Eintheilung sollte, als allen unsern occidentalischen Sprachen gemeinsam, zur Vergleichung aller unter einander und mit dem philosophischen System aufgestellt bleiben. Die

*) Quintil. l. 1. Veteres — in verbis vim sermonis, in nominibus materiam, quia alterum est quod loquimur, alterum de quo loquimur, — esse judicaverunt. — Mit dieser antiken Benennung des Verbi vergleiche man nun die neuere, Zeitwort, und man wird nicht begreifen können wie diese in philosophischen Köpfen hat Fuß fassen können. Als wenn gestern, igt ic. nicht die wahren Zeitwörter wären; und als wenn eine Sprache welche die Zeitverhältnisse des Verbi nie durch dessen Formation sondern immer durch Beifügung von Adverbien ausdrückte, das Wesen des Verbi nicht hätte. Doch ich muß fürchten wenn diese Erwägung gegründet gefunden wird, weiter nichts zu bewirken als die Aufstellung eines neuen deutschen Namens für das Verbum: während ich wünsche die Augen zu öffnen über das große Unwesen aller dieser von der Ansicht jedes Einzelnen abhängenden neugemachten Benennungen, welche alle grammatische Mittheilung erschweren, und in welchen den Ungelehrten, statt vortrefflicher Eigennamen (denn das sind ja die Wörter Verbum, Particip, Affusativ ic.) definitionsartige Namen dazugereicht werden die sie zu verstehn glauben, und falsch verstehn, und doch nicht brauchen können, weil jeder Lehrling einer andern Schule dieselben Dinge anders nennt; wol gar mit demselben Namen etwas anderes nennt.

Die Zahl acht war schon bei den altgriechischen Grammatikern, die den Artikel besonders ausführten und die Interjection nicht. Unser Schema ward zunächst durch die Lateiner begründet. Daß die Interjection mehr als alle anderen Partikeln einen eignen Redetheil konstituiert, ist fühlbar. Die neueren Sprachen schienen durch den Artikel wieder vollständiger als die Lateinische; und so glaubte man nun neun Redetheile aufstellen zu müssen. Daß aber der Artikel von den griech. Grammatikern nur durch einen Fehlgriff ausgesondert worden, werden wir unten sehn, wo wir von ihm handeln werden. Alle andere Aenderungen die man hat machen wollen sind unnütz. Es ist praktisch nützlich das Pronomen und das Particiv bald anfangs als etwas besonderes vors Auge des Lernenden zu bringen; und es ist fast unmöglich (besonders im griechischen) das Adjektiv mit einer recht durchgehenden Verschiedenheit vom Substantiv zu trennen. Dies darf aber den praktischen Grammatiker nicht hindern, im Verfolg des Lehrgebäudes einerseits das Particiv in die Lehre und Paradigmen vom Verbo wieder zu verweben; und anderseits das Adjektiv bei Gelegenheit der Motio und Comparatio, besonders abzuhandeln. Den Artikel aber vor den Deklinationen voraus zu schicken und sogar als Grundschema von Deklination und Motio zu brauchen, halte ich für einen radikalen Fehler, der auf ganz irrige spätherin schwer wieder auszurottende Begriffe führt.

N o m e n.

§. 32. Vom Genus.

1. Das Genus der Nomina, ob Masculinum, Femininum, Neutrum, hängt im griechischen eben so wenig als in andern Sprachen von festen und durchgehenden Regeln ab. Um es im grammatischen Vortrag kurz zu erkennen zu geben dient die Vorsetzung des Articuli praepositivi

ὁ der, ἡ die, τό das

von welchem an und für sich, und dessen Deklination, unten bei den Pronominibus §. 75. gehandelt wird.

2. Indessen läßt sich doch das Genus sehr vieler Wörter an sich nach Regeln beurtheilen, und zwar 1) aus den Endungen, wie bei den einzelnen Deklinationen, und bei den Adjektiven wird bemerkt werden; 2) aus der Bedeutung, wovon wir hier handeln wollen.

3. Die Personalbenennungen richten sich immer nach dem natürlichen Geschlecht, die Endung mag sein welche sie will z. B. ὁ ἀνὴρ Mann, ἡ θυγάτηρ Tochter, ἡ νύμφη Schwiegertochter. Davon sind nur ausgenommen einige verkleinernde Begriffe welche eine von den Endungen annehmen die immer Neutra sind (ον der zweiten und ος der dritten Dekl.) namentlich τὸ τέκνον oder τὸ τέκος das Kind, und die Diminutiva

nutiva oder Verkleinerungswörter auf *ov*, z. B. τὸ γύναιον (Weibchen, Weibsbild) von γυνή, τὸ μειράκιον von μείραξ Jüngling, τὸ κοράσιον von ἡ κόρη Mädchen: nur die Eigennamen folgen wieder der Hauptregel, s. S. 35. Anm.

Anm. 1. Eine sehr natürliche Ausnahme ist auch noch τὸ ἀνδράποδον der Sklav, weil durch diese Benennung eben, wie durch das lat. mancipium, der Sklav als Sache, nicht als Person, bezeichnet wird. Etwas ganz besonders aber ist das plurale neutrum τὰ παιδικά Liebling, am allergewöhnlichsten von einem geliebten Knaben. — Daß übrigens die Syntag in Durchführung aller solcher persönlichen Neutra nicht allzu ängstlich ist, werden wir am gehörigen Ort sehn.

4. Aus dem obigen folgt, daß jede Personalbenennung, welche beiden natürlichen Geschlechtern gemein, auch nach der Grammatik ein Commune ist; z. B. statt ὁ ἄνθρωπος, der Mensch, sagt man wenn bestimmt von einem Weibe die Rede ist ἡ ἄνθρωπος. So auch ὁ und ἡ θεός Gott und Göttin, ὁ und ἡ τροφός Erzieher und Amme, ὁ und ἡ παῖς Kind als Knabe und Mädchen; ὁ und ἡ φύλαξ Wächter und Wächterin, und so auch ἄγγελος, διδάσκαλος, γέιτων, μάργυς u. d. g.

Anm. 2. Es sind aber keinesweges alle Personalbenennungen beiden Geschlechtern gemein, sondern von sehr vielen hat das Maskulinum eine eigne Form, und eben so das Fem. eine von jenem abgeleitete, z. B. ὁ κόρος, ἡ κόρη Knabe, Mädchen; ὁ βασιλεύς, ἡ βασίλισσα; f. unt. bei der Wortbildung. Einige aber sind sowohl in getrennten Formen in Gebrauch, als auf obige Art als Communia, in welchem Falle das letztere von den Atrikern vorgezogen wird, wie z. B. eben in ὁ und ἡ θεός, während der gemeinere Dialekt für die Göttin die besondere Form ἡ θεά, die Jonier auch ἡ θεαῖνα haben.

Anm. 3. Das Obige gibt den wahren Begriff von dem was bei Substantiven Communia sind. Mit Unrecht nennt man aber auch häufig in Wörterbüchern und sonst communia solche Substantive die ohne Beziehung auf natürliches Geschlecht, bloß durch ein Schwanken des Sprachgebrauchs sowohl Maskulina als Feminina sind, wie ὁ, ἡ λίθος, dergleichen wir im Verfolg mehr bemerklich machen werden, andre aber den Legicis überlassen. Anders verhält es sich mit den Adjektiven: diese heißen communia nicht in Beziehung auf natürliches Geschlecht, sondern insofern sie ohne Veränderung der Form Substantiven von beiderlei grammatischem Geschlecht sich zugesellen: wovon unten.

5. Communia im oben bestimmten Sinn sind auch einige Thierbenennungen bei welchen die Unterscheidung des Geschlechts mehr Bedürfnis ist, also vorzüglich von den zahmen Thieren, wie ὁ, ἡ βοῦς Ochse, Kuh, ὁ ἡ ἵππος. Bei den meisten Thiernamen aber werden so wie in unsern Sprachen beide natürliche Geschlechter unter Einem grammatischen Geschlecht begriffen, welches, wenn es Mask. oder Fem. ist Genus epicoenum (ἐπι-

κοινων) genannt wird. So werden also die Maskulina ὁ λαγώς, λύκος, ἔλεφας, μῦς, ἀετός auch von den weiblichen, und ἡ ἀλώπηξ, πάρδαλις, χελιδών auch von den männlichen Thieren gebraucht, das natürliche Geschlecht aber wo es nöthig ist durch Beiwörter bezeichnet.

Anm. 4. Auch bei den Wörtern die eigentlich communia sind ist jedoch, wie sich versteht, eines der beiden Genera Gattungsgenus: und dies ist bei den Personalnamen wie in allen Sprachen das Mask. z. B. ὁ ἄνθρωπος, οἱ ἄνθρωποι, οἱ μάρτυρες ꝛ. Bei den Thieren aber ist es häufig auch das Fem. z. B. ἡ οἷς Schaf, ἡ αἰξ Ziege, und besonders der Plural αἱ οἷες, αἱ αἰγες, begreift auch die männlichen Thiere, welche für sich allein betrachtet meistens durch die besondern Namen ὁ κριός Widder, ὁ τράγος Bock, zuweilen aber auch durch den als Mask. gebrauchten Hauptnamen bezeichnet werden: ὁ οἷς, ὁ αἰξ. Auch die Namen ἄρκτος Bär, κάμηλος Kameel, sind als Gattung ganz gewöhnlich Feminina (ἡ ἄρκτος, ἡ κάμηλος) so daß auch das männliche Thier so genannt wird, wenn es nicht in einem Zusammenhang ist, wo es ganz eigentlich auf das natürlich männliche Geschlecht ankommt. Bei andern Namen schwankt es: ἡ ἔλαφος, ἡ κύνων sind sehr häufig Gattungsgenus: bei der Form ὄς ist es gewöhnlich das Fem., bei der Form οῦς aber gewöhnlicher das Mask. — Von βοῦς und ἵππος ist zwar das Mask. das Gattungsgenus; aber im Plural, besonders wenn eine bestimmte Menge solcher Thiere, eine Herde, genannt wird, ist nicht bloß αἱ βόες (wo man sich etwa die Kühe in der Mehrzahl denken könnte), sondern auch αἱ ἵπποι der gewöhnliche beide Geschlechter in sich begreifende Ausdruck. Und da zuweilen der Sing. der Thiernamen als collectivum steht *), so kommt es daher daß ἡ ἵππος auch die Reiterei heißt. — Wegen ὄρνις und τίγρις s. §. 38. Anm.

6. Die Namen der Bäume sind zum allergrößten Theile Feminina z. B. ἡ φηγός, ἡ δρῦς, ἡ πίνυς, ἡ ἄμπελος.

Anm. 5. Maskulina sind nur φοίνιξ, κέρασσος, ἐρινός, κότινος (dies jedoch auch, und zwar bei Theokrit immer, Fem.), λωτός, und mehre Stauden die in den allgemeinen Begriff der Pflanzen übergehen und dadurch weniger an ein Genus gebunden sind. S. noch unten §. 35. wegen der auf ος.

7. Feminina sind auch zum allergrößten Theile die Namen der Städte und Länder, z. B. ἡ Κόρινθος, ἡ Τροίη, ἡ Τίρυνς, ἡ Λακεδαίμων, ἡ Αἴγυπτος, ἡ Κύπρος ꝛ.

Anm. 6. Maskulina sind von denen auf ος Ὀρχομενός immer, Πύλος, Ἐπίδαυρος, Ἀλίατος, Ὀγγησός gewöhnlich, Ἐρωπός und einige andre zuweilen: auch sind die Pluralnamen auf οἱ immer Maskulina, wie οἱ Φίλιπποι. — Diejenigen Namen ferner, deren Endungen nach den unten bei den Deklinationen folgenden Angaben dem Maskulino oder Neutro ausschließend gehören, sind demselben Genus in der Regel auch hier zugethan. Also sind Neutra die auf ον, plur.

*) S. ἡ βοῦς Tho. Mag. in v. und ἡ κάμηλος Herod. 1, 80.

plur. *a* der zweiten, und auf *ος* der dritten Dekl. z. B. τὸ *Λουλιχίον*, τὰ *Μέγαρα*, τὸ *Ἄγος* (G. *Ἄγεος* ἴσθζ. *Ἄγγους*); Maskulina aber die auf *εως*, auf *ους* G. *ωντος*, *ας* G. *αντος*, *ης* G. *ητος*, z. B. ὁ *Φαγοτεὺς*, ὁ *Ἄποδς*, ὁ *Σελινοῦς*, ὁ *Τύρας* (Larent), ὁ *Ἀργάγας* (Agrigent), ὁ *Μάσης*, *ητος*. Von denen auf *ους* und *ας* finden sich jedoch wieder Ausnahmen: so sind bei Pindar *Ἄπείεις* (dor. für *Ἄποδς*) und *Ἀργάγας* immer Feminina; und einzelne Beispiele finden sich auch anderswo von andern. Die auf *ων* schwanken; doch sind die bekanntesten, *Βαβυλώνων* immer und *Σικυώνων* gewöhnlich, Feminina. (S. Matth. Gram. §. 93.)

§. 33. Deklination.

1. Die griechische Deklination hat die fünf bekannten Kasus anderer Sprachen, indem sie für den lateinischen Ablativ keine besondere Form hat, sondern dessen Bedeutungen theils dem Genitiv, theils dem Dativ zutheilt *).

2. In der Deklination sowohl als in der Konjugation haben die Griechen einen Numerus mehr als unsere Sprachen, den Dualis, wenn von zweien die Rede ist. Doch wird er nicht immer, von manchen Schriftstellern gar nicht, von den attischen aber am meisten gebraucht.

3. Der Dualis hat niemals mehr als zwei Endungen deren eine dem Nom. Akk. u. Vok., die andre dem Gen. und Dat. gemeinschaftlich zukommt.

Anm. 1. Der Dual ist höchst wahrscheinlich nur eine alte abge-

*) Den Namen Ablativ in die griech. Grammatik zu bringen, wie einige wollen und thun, kann durchaus von keinem Vortheil sein, sondern vielmehr durch einseitige Komplizierung der Gegenstände nur schaden. Daß in der Formenlehre nicht mehr Namen und Abtheilungen sein dürfen als Formen, ist klar; man müßte also etwa den Dativ zugleich Dativ und Ablativ nennen, um denen die von der lat. Sprache herkommen gleich etwas zu erkennen zu geben, was ihnen auf andre Art besser und vollständiger gebracht werden kann. In der Syntax aber diejenigen Bedeutungen des griech. Dativs die er mit dem lat. Ablativ gemein hat, Ablativ nennen, ist höchst einseitig und überflüssig, da jede Kasusform mehrere höchst verschiedene Bedeutungen in sich vereinigt, die einer Unterscheidung eben so gut und mehr bedürfen (ich mahne nur an den Akkusativ der Nebenbestimmung, z. B. in *ἀλλοῦ τὴν κεφαλὴν*), und da grade die wesentlichsten Bedeutungen des lat. Ablativs im griechischen im Genitiv, nicht im Dativ liegen. Welt nützlicher ist es also denen die lateinisch können in der Syntax zu zeigen, wo die Bedeutungen des lat. Ablativs in der griechischen Sprache liegen, und dabei überhaupt auf die große Verschiedenheit der Beziehungen in jedem Kasus aufmerksam zu machen.

gekürzte Form des Plurals, die sich im Gebrauch allmählich auf den Fall der Zahl zwei beschränkte *). Dies zeigt die Vergleichung der Nebenformen ἄμυε, ὕμυε (s. §. 72. A.), welche sich zu ἄμυας, ὕμυας eben so verhalten wie der Dual der dritten Decl. auf ε zu dem Aff. Pl. auf ας, und doch die pluralische Bedeutung beibehalten haben, indem dort eine eigne Form (ῥῶϊ, σφῶϊ) den Dual übernahm. Daher, und nicht durch eine sinnlose Verwechslung, ist es also zu erklären wenn sich, besonders in der epischen Sprache noch Beispiele finden, wo die Dualform statt des Plurals steht. Von den unbezweifelten gehören die meisten zum Verbo: s. dah. unt. §. 87. A. einige aber auch zum Nomen, jedoch (sei dies zufällig oder nicht) bloß zum Particip. Diese sind: II. ε, 487. (zu Hector vom Volke der Troer)

Μή πως, ὡς ἀψῖσι λῖνου ἄλοντε πανάγρου,
Ἀνδράσι δυσμενέεσσιν ἔλωρ καὶ κύρμα γένησθε.

Hymn. Apoll. 487. (wo aber auch das Verbum diese Form hat; zu den Schiffseuten)

Ἴστια μὲν πρῶτον κάθ' εἶτον λύσαντε βοείας.

Andere Stellen der ältern Dichter werden mit weniger Evidenz lieber gezogen: aber entschiedene Beispiele aus nachfolgenden Dichtern, bewähren den alten Gebrauch durch Nachahmung: so besonders Arat. 968. (κόρακες) κῶξαντε. 1023. βοῶντε κολοιοί **). — Eben aber weil der Dual keine ursprüngliche aus wirklichem Bedürfnis entstandene Form war; so erklärt es sich daher, daß der Gebrauch desselben so wenig nothwendig war, so vielfältig ganz entbehrt wurde, und, wo er erscheint, so gewöhnlich mit den Pluralformen durchmischet ist. S. Syntag.

4. Man nimmt am bequemsten drei Deklinationen an, die den drei ersten lateinischen entsprechen, und deren Endungen in dieser Tabelle vereinigt sind.

Sing.

*) Im Lateinischen wollten nach Quintil. 1, 5, 42. einige die Verkürzung scripsere, dixere ebenfalls als Dual festsetzen. Dies scheint wenigstens zu beweisen daß obige Ansicht des griech. Duals auch alten Grammatikern sich aufgedrungen hatte.

**) Noch spätere waren plumper in der Nachahmung, wie Oppian der (1, 72.) das Substantiv θρηνηῖος so braucht, wofür kein entsprechendes Beispiel in den alten Epikern ist. Obige Beispiele aber durch Kritik oder Interpretation gewaltthätig behandeln ist ein verkehrtes Verfahren. Vielmehr bleibt nunmehr die Kritik offen für andre Stellen wo entweder die Lesart unentschieden ist (wie Hesiod. s. 184. βάλοντ' ἐπέεσσιν) oder die Erklärung eine triftige Erinnerung zuläßt, wie II. π, 371. (ἄξαντε) wo zwar von vielen Pferden die Rede ist, die aber dem Dichter als einzelne Waare vor der Seele stehn, oder II. α, 567. wo man ἰόνθ' in ἰόντα ergänzen zu können glaubt, ich aber ἰόντε fest halte in Vergil. I. 1, 3.

Sing.	1te Dekl.	2te Dekl.	3te Dekl.
Nom.	η, α	$\eta\varsigma, \bar{\alpha}\varsigma$	$\omicron\varsigma$ Neut. $\omicron\nu$ —
Gen.	$\eta\varsigma - \bar{\alpha}\varsigma$	$\omicron\nu$	$\omicron\varsigma$ ($\omega\varsigma$)
Dat.	$\eta - \alpha$	\omicron	ι
Acc.	$\eta\nu - \alpha\nu$	$\omicron\nu$	α od. ν Neut. wie
Voc.	$\eta - \alpha$	ϵ Neut. $\omicron\nu$	— der Nom.
Dual.			
N. A. V.	$\bar{\alpha}$	ω	ϵ
G. D.	$\alpha\nu$	$\omicron\nu$	$\omicron\nu$
Plur.			
Nom.	$\alpha\iota$	$\omicron\iota$ Neut. α	$\epsilon\varsigma$ Neut. α
Gen.	$\bar{\omega}\nu$	$\omega\nu$	$\omega\nu$
Dat.	$\alpha\iota\varsigma$	$\omicron\iota\varsigma$	$\omicron\iota\nu$ oder $\omicron\iota$
Acc.	$\bar{\alpha}\varsigma$	$\omicron\nu\varsigma$ Neut. α	$\bar{\alpha}\varsigma$ Neut. α
Voc.	$\alpha\iota$	$\omicron\iota$ Neut. α	$\epsilon\varsigma$ Neut. α .

* Auf dieser Tabelle fehlt, der leichtern Uebersicht wegen, die sog. Atrische 2te Dekl., von welcher unt. §. 37.

Ann. 2. Die charakteristischen Unterschiede dieser Deklinationen sind folgende. In den beiden ersten Deklinationen hat der Nom. Sing. eine eigne Kasus-Endung, welche in den übrigen Kasus nur verändert wird: und zwar herrscht in den Endungen der Ersten Dekl. das α oder dessen gewöhnlicher Stellvertreter η , in denen der Zweiten Dekl. aber das \omicron und dessen Verlängerungen. In der Dritten Dekl. aber werden die Endungen der übrigen Kasus der Silbenzahl des Nominativs hinzugefügt, während im Nominativ die letzte Silbe des Stammes selbst, nur durch Wandelung eine Form annimmt worauf ein griech. Wort ausgehn kann. Weil also in dieser Dekl. der Nominativ immer um eine Silbe kürzer ist als die übrigen Kasus, so pflegt man sie auch die ungleichsilbige Deklination ($\pi\epsilon\gamma\iota\tau\omicron\sigma\acute{\upsilon}\lambda\lambda\alpha\beta\omicron\varsigma$), die beiden ersten aber gleichsilbige ($\iota\omega\sigma\acute{\upsilon}\lambda\lambda\alpha\beta\omicron\iota$) zu nennen. Da ferner die Endsilbe des Nominativs dritter Dekl. häufig einem der Nominativ-Endungen der andern Deklinationen gleich ist; so muß man, um zu wissen nach welcher Dekl. ein Wort geht, den Nominativ und Genitiv desselben wissen.

Ann. 3. Aber alle drei Deklinationen haben auch sehr wesentliche Uebereinstimmungen. Wir heben besonders folgende aus:

1. Der Dat. Sing. hat in allen drei Deklinationen ι ; denn in der ersten und zweiten ist es als untergeschr. ι .
2. Der Acc. Sing. hat in der ersten und zweiten und zum Theil in der dritten Dekl. ν . Vgl. S. 44.
3. Der Gen. Plur. hat in allen drei Deklinationen $\omega\nu$.
4. Der Dat. Plur. hat eigentlich in allen drei Deklinationen $\omicron\nu$ oder $\omicron\iota$; denn $\alpha\iota\varsigma$, $\omicron\iota\varsigma$ sind nur Abkürzungen der ältern Formen $\alpha\iota\omega\nu$, $\omicron\iota\omega\nu$ oder $\alpha\iota\omega\iota$, $\omicron\iota\omega\iota$ von welchen s. die Ann. zur 1. und 2ten Dekl.

Schon aus diesen Uebereinstimmungen wird sich die Richtigkeit der Bemerk-

Bemerkung darthun, daß die dritte Dekl. eigentlich die Grundform der gesamten Deklination ist, die beiden andern aber mit einigen Modifikationen und Abstumpfungen dieser Grundform aus Zusammensetzung derselben in der ersten mit α oder η , in der zweiten mit o (oder ω) entstanden sind *).

Ann. 4. Die drei griech. Deklinationen sind den drei ersten lateinischen welchen sie entsprechen, auch sehr ähnlich, welches deutlicher zu erkennen man merken muß, daß

aus os im Lat. us oder (im Genit.) is ,
aus ov u. ωv — um , und überhaupt
aus v — m wird.

5. Man übersehe auf obiger Tabelle den Umstand nicht, daß (wie im Lateinischen)

die Neutra immer drei gleiche Kasus

nehmlich Nom. Acc. und Voc., sowohl im Sing. als im Plural haben.

6. Der Vokativ ist meist dem Nominativ gleich, und auch wo er eine eigne Form hat wird doch häufig, besonders bei den Attikern, die des Nominativs dafür gebraucht. S. bei der 2. und 3ten Dekl. und in der Syntax von Subjekt und Prädikat.

7. In Absicht des Accents ist eine Generalregel diese, daß wenn die Kasus-Endung lang und betont ist, sie durchaus im

*) Um dies noch etwas genauer durchzuführen, will ich hier noch einiges aus den verschiedenen Deklinationen zusammenstellen.

1. Die alt-epischen Genitive der Ersten, Zweiten, und der Attischen zweiten Dekl. auf

αo , oio , ωo

von den Nominativen auf αs (ηs), os , ωs , steht in deutlicher Beziehung aufeinander: das o thut sich als eigentliche Kasus-Endung dieser Genitive wie das i im Dativ kund; und so ergibt sich zugleich daß dies o nur das abgestumpfte os der dritten Dekl. ist, in welcher ähnliche Nominative z. B. $\gamma\eta\rho\alpha s$, $\eta\rho\omega s$ im Gen. αos und ωos haben.

2. In den Genitiven αs und ηs hingegen der Ersten Dekl. ist das o eben dieser Endung os in der alten Zusammensetzung verschlungen.

3. In den Endungen αs und ωs des Acc. plur. ist die Zusammensetzung des Stammlauts mit der ursprünglichen Kasus-Endung αs am deutlichsten: man vergleiche noch $\beta\alpha\alpha s$ $\beta\omega\omega s$.

4. So ergibt sich nun von selbst daß die Endungen αi und ωi des Nom. plur. durch Zusammensetzung mit der ursprünglichen Kasus-Endung αs entstanden sind, wobei das s wie in jenen Genitiven des Singulars verloren ging.

Alles übrige erklärt sich im allgemeinen hinreichend durch die Wandelbarkeit der Vokale, besonders in Absicht der Quantität und der Gestaltung des Witschlautes.

im Nom. Accus. und Voc. den Akutus
im Genit. und Dat. den Circumflex

annimmt. Wobei aber wohl darauf zu achten daß in der dritten Dekl. die Endsilbe des Nom. und Voc. Sing. keine eigentliche Kasus-Endung ist (Anm. 2.). Man s. unten die Paradigmen; und die einzige Ausnahme im Genitiv von §. 37.

8. Wenn die Kasus-Endungen purae sind und die Kontraction zu lassen (§. 28.), so tritt sie größtentheils auch wirklich ein, und so entstehen die zusammengezogenen Deklinationen, wie sie unten bei allen drei Hauptdeklinationen angegeben sind.

Anm. 5. Die Wörter welche die Zusammenziehung durch alle Kasus und Numeros heissen *διπλασθή* (durchaus leidende). Dieser Fall tritt bei denen der 1. und 2ten Dekl. immer ein, bei denen der dritten aber eigentlich nie; s. §. 48. Anm.

§. 34. Erste Deklination.

1. Alle Wörter auf *ης* und *ας* sind Maskulina, und alle auf *η* und *α* Feminina.

Anm. 1. In der alten Sprache war die Endung *α* auch den Maskulinis gemein: daher in der epischen Sprache noch viele Wörter auf *-τα* statt des gewöhnlichen *-της* z. B. *ἰπλότα*, *αἰχμητά*, *κωνοχάιτα*: denn die meisten werden von den Grammatikern da betont wo die gewöhnliche Form den Ton hat; während sich erwarten ließe daß die gewöhnlichen paroxytona in dieser Form proparoxytona sein würden, was aber in unserm Homer nur in diesen dreien sich findet: *μητιέτα*, *εὐρύοπα*, *ἀκάνητα* *). Im äolischen und einigen andern Mundarten blieben die Maskulina auf *α*, statt *ης* und *ας*, gewöhnlich; und so sind sie es auch in der verwandten lateinischen Sprache.

2. Die Wörter auf *η* behalten ihr *η* in allen Formen des Singulars (s. *τιμή*); die auf *α* hingegen befolgen diese Regeln:

1. die welche sich auf *α* purum (§. 28, 1.) oder auf *ρα* endigen, das *α* des Nom. mag lang oder kurz sein (s. Anm. 4.), behalten das *α* durch alle Endungen des Sing. (s. *σοφία*, *μάχαιρα*). Das *α* Nominativi dieser ist theils lang theils kurz.

2. Alle

*) Man braucht dies gar nicht für einen Acolismus zu erklären; denn in der Form auf *της* steht der Accent nur dieser Quantität wegen auf der paenultima: in den Dialekten also wo das Wort auf kurz *α* ausging stand der Accent auch auf der natürlichen Stelle, der antepaenultima. Allein die Grammatiker welche in allen solchen Formen nur poetische Freiheiten, wol gar hier eine Enallage mit dem Vocativ erkannten (s. unten 4. und 7.), ließen den Accent auf der Stelle des Nominativs; andere folgten einer richtigern Ueberlieferung, und so entstand endlich obige Inkonsequenz in unserm Text.

2. Alle übrigen behalten ihr α nur im Nom. Acc. Voc.; im Genitiv und Dativ aber nehmen sie η an (s. *Μοῦσα*). Das α Nominativi dieser ist Kurz.

Anm. 2. Einige wenige nur, die nicht auf α purum oder $\sigma\alpha$ ausgehn, haben im Nom. lang α , und behalten es daher ebenfalls durchaus unverändert, nemlich *ἀλαλά* (Kriegsgeschrei), *σκανδάλα* (Stellholz in der Falle) *) und einige Propria, besonders

Ἀήδα, Ἀνδρομέδα, Φιλομήλα, Γέλα, Διοτίμα, Ἀπάμα **)

auch wol noch einige andre ungrzechische Wörter und Namen wie *νάφθα*; und endlich die zusammengesetzten z. B. *μυᾶ*, wovon unten ***) .

3. Im Plural und Dual kommen alle vier Wortformen dieser Deklination überein. Das Einzelse zeigen folgende Beispiele wobei auch auf die im Accent, nach den allgemeinen Regeln, vorgehenden Aenderungen Rücksicht genommen ist.

Sing.	ἦ, Ehre	ἦ, Weisheit	ἦ, Muse	ὁ, Bürger	ὁ, Jüngling
Nom.	τιμή	σοφία	Μοῦσα	πολίτης	νεανίας
Gen.	τιμῆς	σοφίας	Μούσης	πολίτου	νεανίου
Dat.	τιμῇ	σοφίᾳ	Μούσῃ	πολίτῃ	νεανίᾳ
Acc.	τιμὴν	σοφίαν	Μοῦσαν	πολίτην	νεανίαν
Voc.	τιμή	σοφία	Μοῦσα	πολίτα	νεανία
<i>Dual.</i>					
N. A. V.	τιμά	σοφία	Μούσα	πολίτα	νεανία
G. D.	τιμαῖν	σοφίαιν	Μούσαιν	πολίταιν	νεανίαιν
<i>Plur.</i>					
Nom.	τιμαί	σοφίαι	Μοῦσαι	πολίται	νεανία
Gen.	τιμῶν	σοφιῶν	Μουσῶν	πολιτῶν	νεανιῶν
Dat.	τιμαῖς	σοφίαις	Μούσαις	πολίταις	νεανίαις
Acc.	τιμάς	σοφίας	Μούσας	πολίτας	νεανίας
Voc.	τιμαί	σοφία	Μοῦσαι	πολίται	νεανία

Sing.

*) Das letztere Wort s. bei Alciph. 3, 22. — Der Nom. *ἀλαλά* steht in dem bekannten Fragment bei Eustath. II. p. 990, 3. *Κλῆθ' Ἀλαλά, πολέμου θύγατρο. ἐγγέων προσίμιον*, wo das α lang ist, daher die Beibehaltung desselben in den übrigen Kasus von selbst sich versteht, wenn gleich diese Kasus zufällig nur in lyrisch, dorischen Stellen sich wirklich vorfinden. Zwar erklären die Grammatiker (s. Eust. a. a. O.) die Form auf α überhaupt für dorisch und nehmen *ἀλαλή* an, aber dies geschieht bloß dem homerischen *ἀλαλήτος* zu Liebe. Die Form *ἀλαλά* welche eigentlich ein bloßer Ruf ist kann in diesem ihrem tönendsten Theile kein η angenommen haben.

**) Die etwa vorkommenden andern Formen von diesen Namen haben auch einen andern Nominativ, wie *Ἀνδρομέδη, ἦς*.

***) Wenn ältere Grammatiker neben $\sigma\alpha$ auch $\delta\alpha$ und $\theta\alpha$ als Endun-

Sing.	ἡ, Nacht	ἡ, Meinung	ἡ, Dreizack	ἡ, Messer	ὁ, Atride
Nom.	δίχη	γνώμη	τρίαινα	μάχαιρα	Ἀτρείδης
Gen.	δίχης	γνώμης	τριάνης	μαχίρας	Ἀτρείδου
Dat.	δίχη	γνώμη	τριάνη	μαχίρα	Ἀτρείδι
Acc.	δίχην	γνώμην	τρίαιναν	μάχαιραν	Ἀτρείδην
Voc.	δίχη	γνώμη	τρίαινα	μάχαιρα	Ἀτρείδι
Dual.					
N. A. V.	δίκα	γνώμα	τρίαινα	μαχίρα	Ἀτρείδα
G. D.	δικαιν	γνώμαιν	τριάιναιν	μαχίραιν	Ἀτρείδαιν
Plur.					
Nom.	δίκαι	γνώμαι	τρίαιναι	μάχαιραι	Ἀτρεῖδαι
Gen.	δικῶν	γνώμῶν	τριάινῶν	μαχίρῶν	Ἀτρείδων
Dat.	δίκαις	γνώμαις	τριάιναις	μαχίραις	Ἀτρείδαίς
Acc.	δικας	γνώμας	τριάινας	μαχίρας	Ἀτρείδας
Voc.	δίκαι	γνώμαι	τρίαιναι	μάχαιραι	Ἀτρεῖδαι

4. Der Vocativ der Maskulina auf *as* hat durchgängig lang *α*, derer auf *ης* aber theils *η*, theils kurz *α*. Die letztere Form haben alle auf *της* ausgehenden, und mehre zusammengesetzte Verbalia, die bloß *ης* an den Konsonanten des Verbi hängen, wie *γεωμέτρης*, *μυροπώλης*, *παιδοτοίβης* *); ferner die Völkernamen wie *Πέρσης*, *Σκύθης*. Also *ὦ προσηῆτα*, *σοφιστά*, *παιδοτοίβα*, *Πέρσα* u. Die übrigen, deren aber bei weitem am wenigsten sind, haben *η* z. B. *ἄδη*, *Ἀρχίση*, *Πέρση* (Mannsnamen) und alle Patronymika auf *δης* (s. *Ἀτρείδης*).

Anm. 3. Der Ionismus macht einige Ausnahmen von der erstern Angabe, wie *Αἰήτη* bei Apollonius, *καλλιλαμπήτη* bei Anakreon. Was sonst abweichendes von beiden Angaben angeführt wird, ist nicht hinreichend belegt.

5. Die Endung der Feminina im Nominativ ist eigentlich dreierlei anzunehmen *η*, *ᾶ*, *ᾷ*. Die Bestimmung, welcher dieser

dungen auführen welche im Gen. *as* haben, so geschieht dies bloß wegen der wenigen Namen und ausländischen Benennungen, die wir oben besser als solche aufgeführt haben, und einiger ähnlichen, noch seltneren, die zum Theil bloß bei Doriern vorkommen wie *Κισσαίθα* bei Theokrit; und so geschah es daß man das einzige echt griechische und attische Wort auf *θα*, *ἄκανθα*, das im Gen. *ης* hat, als Ausnahme auführen mußte.

*) Man vgl. noch *φιλοῖφα* Theocr. 4. extr. und die homerischen *κνώπα*, *παρθενόπια*, *εὐρύοπα*, welche alle Verbalia oder von Verbalibus gebildet sind, die homerischen von *ΟΙΤΩ*, *ὄψ*, *ὄπιπτεώ*, *ΕΠΩ*, *ὄψ*. Ob übrigens die obige Regel Allgemeinheit hat, wird sich ergeben, wenn man noch Vocative von andern solchen Wörtern wie *νομάρχης*, *χοραύλης*, *Ὀλυμπιονίκης*, auführen kann.

ser drei Laute dem Nominativ eines Wortes gehöre, hängt meist von den vorhergehenden Buchstaben ab, worüber sich einige mehr oder weniger feste Regeln geben lassen, die wir in den nächsten Anmerkungen vortragen werden.

Ann. 4. Von den Wörtern die im Gen. *as* haben scheint als Naturregel anzunehmen zu sein, daß sie im Nom. ursprünglich lang seien, sich aber in der täglichen Rede in einigen Fällen verkürzten. Diese wollen wir also als Ausnahmen hier aufzählen. Kurz sind

- 1) die weiblichen Benennungen auf *ια* z. B. *ψάλτρια*, *ποίητρια*: in der Regel bleibt nur *ταμία* (ion. *ταμίη*) das sich nach seinem masc. *ταμίας* richtet; zuweilen auch findet man *Πολύμνια* und *λάμια*, Heze, mit dem Ton auf dem *ι*. An die Ausnahme schließen sich die Ortsnamen *Ἐσέτρια*, *Λάμια* und *Ἀραδήμια*, von welchem letzten s. §. 7. A. 12. Not., nebst den Adjektiven *πότνια* (s. §. 64. A. 2.), *δία*, *μία*. Alle übrigen Adjektive sind lang, und zu ihnen gehören auch solche Propria wie *Ὀυρανία*.
- 2) alle auf *νία*, wie *νία*, *τετυφύα*, *Ἐλλεθνία*; und so auch bei Homer *ἄγνυα* und *ὄργυα*, welche zwei Wörter in der spätern Sprache Ton und Länge auf die Endsilbe geworfen haben; *ἄγνυά*, *ὄργυά* (s. Ann. 5.). Das Wort *μητρυνία* (ion. *μητρυνή*) hat beides immer darauf.
- 3) die zweisilbigen auf *αία*, wie *γαῖα*, *γαῖα*; nebst einigen mehrsilbigen Ort-Namen wie *Ἰσθμία*, *Ῥηναία*.
- 4) die drei- und mehrsilbigen auf *εία* und *οία* z. B. *γλυκεῖα* fem. von *γλυκός*, *Μήθεια*, *ἀλήθεια*, *ἄνοια* *). Nur die Abstracta von Verben auf *εῖω* haben immer lang *α* z. B. *παιδεῖω* *παιδεία*; s. Ann. 7.
- 5) diejenigen auf *οα* deren vorletzte Silbe lang ist a) durch einen Diphthongen (*αυ* ausgenommen), als *μοῖρα*, *πέρα*, *δοτεῖρα*, *σφαῖρα*, *μάχαιρα*, *ἄρουρα* **); b) durch *υ* als *γεφύρα*, *ἄγκυρα*, *σφύρα* ***) (ausg. *κολλῦρα*); c) durch *ρρ* in den beiden Namen *Πύρρα*, *Κίρρα*.

Lang

*) Den ältern Attikern gehört jedoch für die Abstrakta auf *οία* und die auf *εία* von Adj. auf *ης* die Quantität und Betonung *ἀνάδεια*, *προνόια*; s. Piers. ad Moer. v. *ἰερεῖα*. Die Ursach hievon erbhellet unten §. 119, 40. mit A. 22. Daher denn auch die epischen und ionischen Formen *ἀληθείη*, *εὐνοίη*, *-ήτη*, *-οίη*, s. §. 34. A. 14. Beispiele dieser alterthümlichen Form sind *ὑγεία* Aristoph. Av. 604. (Dindorf. 607.), *ἐνκλεία* Aesch. Sept. 687. *ἄνοια* ib. 404. Eur. Androm. 520. *ἄγνοια* Soph. Trach. 350. — Aber auch die Ausdehnung hievon bei Metris auf *ἰερεῖα*, Priesterin, hat ihre Richtigkeit, wie in der Note zu §. 119, 51. gezeigt ist.

**) Lang sind jedoch *ἐταῖρα* (ion. *ἐταίρη*), als Fem. von *ἐταῖρος*, *παλαίερα*, wo die Position es über den Diphthongen davon getragen, und die Propria *Αἶθρα*, *Φαῖδρα*.

***) Die gewöhnliche Schreibart *σφύρα* ist falsch, da die erste Silbe lang die zweite kurz ist, s. Aristoph. Pac. 566. Cratin. ap. Hephaest. p. 6.

Lang sind dagegen die auf *ρα* deren vorletzte Silbe durch *η*, *ω* oder *αν* lang ist, als *πήρα*, *χώρα*, *δωώρα*, *αύρα*, *λαύρα*, *σαύρα* und alle übrigen in diesen Regeln nicht begriffenen wie *λύρα*, *πορφύρα* (beide kurz *υ*), *ήμερα*, *πέτρα*, *άγρα*, *μάνδρα*, *καλύπτρα* *); ferner *σοφία*, *κοιλία*, *χρεία*, *θεία* (Schau), *αναγκαία* (Subst. und Adj.) u. s. w.

Anm. 5. Alle Bestimmungen der vorigen Regel sind nur für die barytona (§. 10, 2.); denn die oxytona auf *α* Gen. *ας* sind ohne Ausnahme lang z. B. *σοά*, *γενεά*, *χουρά*, *πλευρά*. Wobei zu merken, daß es keine Oxytona auf *α* Gen. *ης* gibt.

Anm. 6. Wenn man sich also solcher Bücher bedient auf deren Accentuation man sich verlassen kann, so weiß man mit Sicherheit von Wörtern auf *α* Gen. *ας* daß

- 1) alle Oxytona lang sind,
- 2) alle Proparoxytona und Properispomena nach den allgemeinen Regeln kurz,
- 3) alle Paroxytona lang, mit Ausnahme von *μία* (nebst *οὔδεμία*, *μηδεμία*), *Πύρρα*, *Κιόρα*.

Da nun alle auf *α* die im Gen. *ης* haben kurz sind, so ist man über alle Nominative auf *α* unterrichtet.

Anm. 7. Für sämtliche Nominative auf *εια* merke man gleich hier folgende Regel:

Properispomena sind die Feminine der Adj. oxytona auf *ύς*: *ἡδύς ἡδεῖα*: denn die der wenigen barytona sind proparoxytona: *θῆλυς θήλεια*, *ἡμιυς ἡμισεα*. (S. auch §. 62. Note zu Anm. 3.)

Proparoxytona sind

1. die abstracta von Adjektiven und Attributiven; z. B. *ἀλήθεια* Wahrheit, von *ἀληθής*, *ἀεργεα* von *ἀεργός*, *βοήθεια* von *βοηθός*
2. die weiblichen Benennungen und Adjektive von Mass. auf *εις* und *ής* z. B. *ἱερεα* Priesterin (§. 119, 51.), *μονογένεια* (§. 63. A. 1.). Wobin auch gehören die von Namen auf *εις* und *ης* gebildeten Namen von Gedichten, wie *Ὀδύσεια*, *Διομήδεια*.

Paroxytona sind die abstracta von Verben auf *είω* z. B. *παιδεία* Erziehung, von *παιδεύω*, und ausnahmsweise die in der Note zu A. 4. erwähnten Fälle.

Wenn also so betonte Substantive, *-εία*, von Wörtern auf *είς* zu kommen scheinen, so kommen sie vielmehr von verwandten Verbis auf *είω* z. B. *βασιλεία* Herrschaft, Königreich, nicht von *βασιλεύς* sondern von *βασιλεύω*, und so auch das seltner vorkommende *ἱερεα*, Priestertum, von *ἱερεύω*, opfere.

Anm. 8. In Absicht der Wahl zwischen *α* und *η* merken wir für die Substantiva nur folgendes festere:

- 1) bei puris folgt — a) auf *ε* und *ι* durchaus *α*, z. B. *ἰδέα*, *γενεά*, *σοφία*, *σχιά*, *μαῖα*, *χρεία*, *ζοιά*, *μύια*; — b) auf die übrigen Vokale *η*, z. B. *ἀκοή*, *φυή*, *σκευή*, *ζωή*: ausge-
nom=

*) *Τάναγρα* und *σκολόπενδρα* werden ausgenommen.

nommen πῶα Gras, χροά Farbe, σοά Halle, γῶα Feld, σικῶα Kürbis. Auf ἄα und ἄη giebt es nur wenige: ἐλάα Olive, Νανσικῶα, Λανάη, Πασιφῶα.

2) Bei den impuris folgt

a) auf ο gewöhnlich α ζ. B. χαρά, φορά, φαρέτρα, μοῖρα: ausgenommen κόρη Mädchen, κόρηη Backen, δέση Nacken, ἀθάση Breit, und einige Propria wie Τερωψιχόρη*); jedoch ist Τερωψιχόρα als echt attische Form zu merken nach Herodiani in Bekk. Anecd. p. 1173. die auch aus den Handschriften ist hergestellt ist in Plat. Phaedr. p. 259. c.

b) auf σ, ζ, ξ, ψ und λλ durchaus α ζ. B. αῖσα, θάλασσα, ῥίξα, ὄρουσα, ἄμαξα, δίψα**), ἀμίλλα, und so auch in den Formen auf ττα die denen auf σοα entsprechen, wie θάλαττα.

Die übrigen müssen wir eigener Beobachtung und den Lexicis überlassen. Wir merken nur noch an daß es auch viele zwischen η und α schwankende Wörter gibt***); womit der Ionismus zu vergleichen unt. Anm. 14.

Anm. 9. Bei den Maskulinis die einen Vokal oder ο vor der Endung haben, ist diese gewöhnlich ας, bei den übrigen meistens ης. Außer den Eigennamen (s. Anm. 16.), die sich zum Theil nach dem Dialekt des Vaterlandes richten, oder gar barbarisch sind, als Πελοπίδας, Ἀννίβας (Hannibal), gibt es hier nur wenig Ausnahmen: auf der einen Seite γῆς Pfugschar, und alle von μετρέειν abgeleiteten ζ. B. γεωμέτρης, und auf der andern γεννάδας ein Edler.

6. In Absicht der Quantität gelten noch folgende Regeln.

1. Die Endung ας in allen Formen und Kasus dieser Deklination ist lang.
2. Der Akkusativ auf αν richtet sich durchaus nach der Quantität des Nominativs.
3. Die Endung α des Duals ist ohne Ausnahme lang.

Anm. 10. Der Acc. plur. auf ας unterscheidet sich durch diese Quantität fest und wesentlich von dem der Dritten Dekl. Nur bei den Doriern nicht, welche ihn auch in der Ersten Dekl. verkürzen; wobei der dor. Akk. der 2ten Dekl. auf ος für ους zu vergleichen. In Absicht des ας der Ersten Dekl. findet dieser Dorismus auch in dem epischen Dialekt einiger andern alten Dichter statt, namentlich des Hesiodus (s. 564. μετὰ τροπῆς ἡελίοιο. §. 60. κοῦρας) und des Tyrtaeus (fr. 8. und 10. δεσπότης, δημότις).

7. Wo

*) Im Etym. M. wird auch ἀθρη für attisch erklärt, und wirklich steht es so bei Aristoph. Av. 779. in einer anapästisch=lyrischen Stelle, woraus mir jedoch für das übrigens nur epische Wort nicht viel hervorzugehn scheint.

**) Δίψη bei Aesch. Choeph. 752. Ἡ λιμὸς ἢ δίψη τις ἢ λιπούρια ἔχει, ist verdorben aus ἢ δίψ' εἶτις.

***). S. Piers. ad Moer. v. θοινη. Phrynich. Seguer. 66. Lex. Seguer. ult. p. 470, 472. 473. (v. ἀφθα, ἀφύα und ἀφύας.)

7. Wo der Nom. sing. dieser Deklination den Ton hat, behalten ihn so weit es die Generalregeln zulassen meistens auch die übrigen Kasus; daher Voc. *πολίτα* Nom. pl. *πολίται*, σοφίαι.

Ann. 11. In dem einzigen Wort *δεσπότης* steht der Vokativ den Ton zurück, *δεσποτα* *). — Ein engerer Atticismus zog auch im Nom. plur. einiger sehr geläufigen proparoxytona, namentlich in *ἡμέραι*, *τιμωρίαι*, *κωμωδίαι*, den Ton auf die antepaen. zurück, welcher Gebrauch aber nicht gebilligt ward. S. Choerob. ap. Bekk. p. 1254. unten, Arcad. p. 133. Moer. in *Αἴτιαι* und *Τιμώρια* (schr. *Τιμώριαι*); und vgl. Jo. Alex. v. Ton p. 16, 2. 3. Tho. M. in *Αἴτιαι*, wo im Gegentheil der Unterschied zwischen solchen Substantiven auf *ιαι* von den gleichlautenden Adjektiven *αἴτιαι*, *δοιαί*, *ἡμεραι* (nach §. 34, 9.) eingeschärft wird.

8. Der Genitivus Plur. ist hievon ausgenommen, indem er in dieser Dekl. stets den Ton auf der Endung hat; s. ob. *Μοῦσα* *Μουσῶν*, *μάχαιρα* *μαχαιρῶν*.

9. Die Feminina der Adjektive auf *ος*, haben gegen die beiden vorhergehenden Regeln, sobald es die Generalregeln zulassen, den Ton wo ihn ihr Masc. hat, also *ἐλεύθερος*, *ἐλευθέρῳ* Plur. Nom. *ἐλεύθεροι*, *ἐλεύθεραι* Gen. Masc. und Fem. *ἐλευθέρων*.

Ann. 12. Die Begründung des Genit. auf *ων* glebt die alte Form auf *άων*, wovon unten. — Ausgenommen ist von dieser Betonung der Gen. pl. dieser drei Wörter

χρῆσις Wucherer, *ἀψή* Sardelle, *οἱ ἐτήσιοι* Passatwinde.

Die zwei ersten unterscheiden sich dadurch von dem Gen. pl. der Wörter *χρησός*, *ἀψής*; das letzte wird dadurch dem gleichbedeutenden Gen. pl. von *ἐτήσιος* gleich **).

Ann. 13. Daß übrigens sämtliche Genitive und Dative, wenn sie den Ton haben (s. *τιμή*), ihn mit dem Circumflex bezeichnen, ist in der Generalregel §. 33, 7. enthalten.

Dialekte.

Ann. 14. Die Dorier haben in allen Endungen dieser Dekl. lang *α* statt *η*; also *τιμᾶ*, *ᾶς*, *ᾶ*, *ᾶν*; *Μοῦσα*, *ᾶς* u. *πολίτας*, *ᾶ* u. Die Jonier hingegen *η* für lang *α*, also

σοφῆη, *ῆς*, *ῆ*, *ῆν* *κηρῆης*, *ῆ*, *ῆν*
μάχαιρα, *ῆς*, *ῆ*, *ᾶν* *γαῖα*, *ῆς*, *ῆ*, *ᾶν*

nur

*) Man führt auch einige homerische Vokative mit solchem Ton an; allein diese haben schon im Nom. eben so, wie *μητιεα*. S. daher oben Ann. 1.

**) Die Ausnahme *χλοῦνης* Gen. pl. *χλοῦνων* (Hesiod. *α*. 168. 177.) wird von allen Grammatikern angeführt, kann aber von der Untersuchung über Form, Bedeutung und Ableitung dieses noch nicht aufgeklärten dichterischen Wortes nicht getrennt werden.

nur den Acc. pl. (*σοφίας, τιμᾶς* ic.) durchaus ausgenommen. Der epische, insbesondere der homerische *) Ionismus weicht darin ab, daß er

- 1) etnige Eigennamen auf *ας* purum unverändert läßt: *Αἰνείας, α* ic. *Ἐκείας, Ἀγείας* **).
- 2) eben so von Femininis *θεά, θεῶς* ic., und *Ναυσίδα*.
- 3) das Wort *νύμφη* im Volk. auf kurz *α* bildet (II. γ, 130. Od. δ, 743.): was auch folgende epische Formen thun: *κοῦρα* von *κούρη*, Jungfrau. Callim. Dian. 72. Nausmach. 70, und nach Eustath. ad II. γ, 125. *τήθα* von *τήθη*, Großmutter.

In einigen Fällen geht aber auch das kurze *α* ionisch in *η* über hauptsächlich bei puris, namentlich auf *εια* z. B. *ἀληθείη, η*, und auf *οία* z. B. *εὐπλοίη, η* (A. 4, 4.); bei andern thut es nur der jüngere Ionismus, wie in *μῆη*. Merkwürdig ist bei Homer *κνίσση* für *κνίσσα*, und *Σκύλλη* abwechselnd mit *Σκύλλα*. — Von den Mascul. auf *ᾶ* s. ob. Anm. 1.

Anm. 15. Die älteste Form des Gen. Sing. der Maskulina ist *ᾶο*, und des Gen. plur. der Fem. und Mask. *ᾶων*, welches beides bei den Epikern geblieben ist z. B.

Αἰνείας Αἰνείαιο, Ἀτρεΐδης Ἀτρεΐδαιο Ἀτρεΐδάων
Μοῦσα Μουσάων, νύμφη νυμφάων

und die Dorier zogen die Vokale dieser Genitive nach §. 28. A. 12. in *ᾶ* zusammen; also

πολίτα, Ἀτρεΐδα für — *ου*
Ἀτρεΐδᾶν, Μοῖσᾶν (für *Μουσᾶν*)

Da nun in der ursprünglichen Form des Genit. Plur. *ᾶων* der Accent auf dem ersten Vokal dieser Endung stehen muß, so erklärt sich daraus in der gewöhnlichen Form, die eine Zusammenziehung ist aus jener,

*) Den nicht homerischen von Hesiod an können wir hier nicht so genau berücksichtigen: denn da findet man auch *Ἐκείνη, θεῆς* ic.

***) Für diese ist anzunehmen daß ihre eigentliche Form war *είας*; daher II. ε, 390. *Ἐκεία, Pind. Αἰνείας, Ἀγείαν*. In den meisten Fällen war für den epischen Vers bequemer die Verlängerung *Αἰνείας, Ἐκείας*, und diese besetzte sich für die Prose in solchen Namen wie *Αἰνείας, Ἀγείας*; für den Götternamen aber kam die Zusammenziehung aus der Stammform, *Ἐκείης* dor. *Ἐκούας* in allgemeinen Gebrauch. Die etwas spätern Epiker (s. d. vorige Note) sprachen *Ἐκειῆς, Ἀγείης*. Daß man auch den Nom. *είας* durch *η* flektirte, Dat. *εῖη*; s. Hermann zu Hymn. Pan. 40.: kann der einzige Dativ *Ἐκειῆ* B. 28. uns anzunehmen nicht veranlassen: denn der Akkusativ B. 36. und der Nom. B. 40. hatten im selben Gedicht auch gewiß einerlei Vokal. — Der Name *σοφείας* nahm nie das *ει* an, sondern nur den Ionismus *σοφείης* und die Zusammenziehung, auch bei den Joniern, *σοφῆς*, att. *σοφῶς* (§. 34, 10.), wovon das *ῶ* aber zuverlässig schon in dem altepischen Dialekt war, *σοφῶης*, da *σοφείης* zweimal bei Homer, II. η, 5. ψ, 195., so gesprochen werden muß, und überall so gesprochen werden kann.

jener, der Circumflex auf $-ων$, wie auf dem dorischen $-ων$ *). Die Feminina der Adjektiva auf $ος$ haben zwar, wie wir oben Text 9. gesehn haben, diese Betonung der Endung $ων$ nicht, sind aber dennoch eben so entstanden; denn die Epiker sagen z. B. *ἀλλῶων, ἐρχομενάων*; aber die Endung $ων$ nimt den Circumflex nur deswegen nicht an, weil der Ton des Fem. dieser Adjektive sich, wo es angeht, nach dem des Masc. richtet. Ein anderes ist es mit dem verschieden klingenden Genitiv auf $ων$ in denselben Adjektiven, welche, auch gegen die Handschriften, circumflectirt werden nach Vorschrift der Alten **).

Merkwürdig ist das vereinzelte Vorkommen dieser dorischen Form bei Hesiod *ε. 144. Ἐκ μελιῶν*, zu vergleichen mit dem dor. Acc. pl. auf $ας$ (N. 10.) bei demselben Dichter.

Ann. 16. Der Dorische Genitiv auf $α$ ist in einigen Wörtern auf $ας$ purum und $ρας$, wie auch in vielen Eigennamen auf $ας$, besonders dorischen und ausländischen, in den gewöhnlichen Gebrauch gekommen, z. B.

πατραλοίας Vaterschläger, *δοιδοθήρας* Vogelsteller

Gen. τοῦ πατραλοία, δοιδοθήρα

Ἴδας, Ἴλας, Σκόπας, τοῦ Ἴδα, Ἴλα, Σκόπα

Σύλλας, Ἀρνίβας, τοῦ Σύλλα, Ἀρνίβα

Bei den ausländischen Namen ist dieser Gebrauch fester als bei den echtgriechischen Wörtern und Namen, von welchen man vielleicht jeden solchen Genitiv auch auf $ου$ findet; ja von mehreren der berühmtesten dorischen Namen, wie *Ἀρχύτας, Λεωνίδας, Ἐπαμεινώνδας, Πανσανίας* ist er (versteht sich, außer dem Dorismus) auf $ου$ bei weitem am gebräuchlichsten. S. noch von der Form $ας$ G. $α$ unt. §. 56. N. 1.

Ann. 17. Bei den Joniern ging das ursprüngliche $ωο$ nach §. 27. N. 21. in $ω$ über, wobei aber das $ω$ auf den Accent keinen Einfluß hat (§. 11, 8. u. N. 5.); also

πολίτω, Ἀργείδω ***).

Aus $άων$ aber ward $έων$

Μουσεών, τιμείων ic.

und

*) Zwar sind, wie wir oben gesehn haben, die beiden ersten Deklinationen durchaus ursprüngliche Zusammensetzungen, und man müßte also dieselbe Erscheinung am Gen. pl. der 2ten Dekl. erwarten: allein die Spuren alter Formen verschwinden nicht überall gleich schnell. In der ersten Dekl. blieb die volle Form $άων$ und $έων$ im ep. und ion. Dialekt stets noch gegenwärtig; und so erhielt sich also auch in der gewöhnlichen Sprache die daraus entstandene Betonung.

**) Arcad. p. 155, 15. *ὅτε δὲ κατὰ διάλεκτον ἢ γενικῇ* (der Adj. fem.) *τροπῆν ὑπομένει τοῦ ὦν εἰς ἂν, περιονῶται, κτανεῖν, ἀμφοτεράων*. Statt der Handschriften aber seien mir die alten Ausgaben, welche z. B. *κτανεῖν* haben in Eur. Med. 1263. *αἰμυλῶν* in Aristoph. Lysistr. 1269. Auch ich erkenne also diese Betonung an, welche durch die stets vor Augen gebliebne Entstehung dieser Form aus $άων$ sich erhielt während sie in τῶν ἀγρίων u. dgl. als Fem. entschwand.

***) Es ist einleuchtend daß aus dieser Form durch völlige Verkürzung in $εο$ die gewöhnliche Endung $ου$ entstanden ist.

und von Adjektiven z. B. δημοσιέων Herod. 6, 57. — Auch von dieser ion. Form ist der Gen. Sing. einiger ionischen Namen in der gewöhnlichen Sprache üblich geblieben, besonders Θάλω (s. unter den Anomalis Θαλῆς,) und

ἄττω, λέσχω *), Τήρω **)

von ἄττης, λέσχης, Τήρης.

Anm. 18. Geht vor diesen ion. Endungen noch ein Vokal vorher, so kann in Versen das ε elidirt werden; z. B. bei Homer:

Βορέω, Ἐρμείω, ἔϋμμελίω

von Βορέης (für ας), Ἐρμείας, ἔϋμμελής ***).

Anm. 19. Den Dat. pl. in der alten Form (§. 33. A. 3.) z. B.

τιμαῖσι, Μούσαισι κ.

— und eben so auch den der 2ten Dekl. auf οισιν, οισι — haben nicht nur die ältern Dialekte sondern auch die attischen Dichter, und selbst die ältere attische Prose, z. B. des Plato, zuweilen ****). — Bei Homer ist die längere Form die gewöhnliche, so daß die kürzere, da sie vor Konsonanten im ganzen nur selten erscheint, vor Vokalen als elidirt anzusehn ist †), obgleich man, gewöhnt an die Endung αῖς, οῖς aus der jüngern Prose, den Apostroph dort nicht setzt. — Von einem altattischen Dativ auf αῖσι(ν) namentlich τιμαῖσι s. §. 116. A. 7.

Anm. 20. Der eigentliche Ionismus ist aber für den Dat. pl. die Endung

ῆσιν, ῆσι, ῆς

z. B. ἐν πρώτῃσι θύορσιν, ῆς ὑπεροπλήσιν, κοιλῆς παρὰ νηυσί: und diese ist auch bei Homer die einzige gangbare Form, mit Ausnahme zweier Stellen, wo die Ueberlieferung die Form αῖς erhalten hat: Il. μ, 284. ἀκταῖς, Od. ε, 119. θεαῖς ††). Bei den folgenden

*) Es ist ein grober Fehler, wenn man hier und da den Genit. Λεσχέως und wol gar den Nom. auf εὖς geschrieben findet.

**) Thuc. 2, 29.

***) Dahin gehört Il. β, 461. die von einigen Kritikern empfohlene Schreibart Ἀσίω ἐν λειμῶνι, nemlich als Gen. von dem Namen eines Heros Ἀσίας, statt der gewöhnlichen Lesart Ἀσίω vom Adj. Ἀσιος. S. Schol. Ven. ad l. vgl. mit Greg. Cor. Ion. 6.

****) S. Heind. ad Plat. Phaedr. 37. Dorvill. ad Charit. p. 237. (Lips. 343.)

†) So gut als παρ' vor Vokalen eine Elision ist, ungeachtet πάω auch vor Konsonanten steht.

††) Dagegen Il. γ, 158. ohne alle Variante θεῆς, was Hermann daher emendiren will (ad Hymn. Ven. 191.). Mit dem was über die homerische Flexion von θεά überhaupt gesagt worden (Anm. 14, 2.) stimmt freilich dies θεαῖς sehr gut: aber woher dann die ganz fest stehende Form θεῆσιν? Und welche Begründung für ἀκταῖς? Hermann verspricht diesen Gegenstand in seinen Notizen zu Aeschyl. Prometh. zu erörtern.

den Epikern hingegen hat sich der Gebrauch allmählich gebildet, die längere Form auf *ποι*, die kürzere auf *αις* zu bilden *). — Auch diese Form auf *ποιν*, *ποι* findet sich noch im ältern Atticismus der Tragiker **).

Ann. 21. Von dem äol. Acc. pl. auf *αις* s. Koen. ad Greg. Cor. Dor. 22. Aeol. 24. vgl. oben §. 27. A. 9. Not. Dieser, nebst dem Akkusativ der 2. Deklination auf *αις* unterscheidet sich also vom Dat. plur. durch das Fehlen der Endsilbe *ι*, *ω*, *η*. B. von *δνία* (für *δνία*) Acc. *δνίαις* Dat. *δνίαισι(ν)*: s. Blomf. ad Sapph. 1, 3. — Von dem dor. Acc. pl. auf *αις* oben A. 10. — und von den ionischen Akkusativen der Maskulina auf *ης*, *η*. B. *δεσπότεια*, *δεσπότεις*, unten §. 56.

10. Einige Wörter dieser Dekl. erfahren die Zusammenziehung: und zwar ziehen sie gleich den Nom. Sing. in eine der gewöhnlichen vier Endungen zusammen (*όλοπαθη* s. §. 33. A. 5.) und gehn dann regelmäßig. Wobei jedoch zu beobachten 1) daß das *α* Nom. da es wegen der Zusammenziehung lang ist, auch nicht im Gen. u. Dat. in *η* übergeh'n kann; 2) daß die auf *αις* durchaus den dorischen Genitiv auf *αι* bekommen.

λεοντεια — *λεοντη* Löwenhaut G. *ης* u. Pl. N. *λεονταϊ* A. *λεονταις*. (ion. *λεοντηη*, *λεοντειη*.)

Ερμειας — *Ερμης* Merkur G. *ου* Pl. *Ερμαι* u. (ep. *Ερμειας*).

μναια — *μναι* Pfund G. *μναις* Pl. *μναι* u. (ion. *μναια*).

βορειας — *βορρηαις* Nordwind G. *βορρηαι* u. Die Verdoppelung des *ρ* hier bloß zufällige Eigenheit. S.

Ann. 14.

Ann. 22. Die ursprüngliche Form der wenigen hieher gehörigen Wörter ist größtentheils ungebräuchlich, und kommt selbst bei Joniern und Dichtern nicht leicht anders als mit anderen Veränderungen vor, wie die den obigen Beispielen beigefügten. *βορειας* ist jedoch eben so gebräuchlich als *βορρηαις*. Der Circumflex ist das untrügliche Zeichen einer solchen Zusammenziehung **), und die Analogie, zum Theil auch die abgeleiteten Formen ***), zeigen die Urform.

*) Ich glaube nicht daß man es unternehmen dürfe, die homerischen Hymnen nach einer von beiden Normen zu emendiren, am wenigsten den der Demeter nach der homerischen, wie Hermann z. B. v. 40. 41. thut.

**) S. Valck. ad Phoeniss. 62. Hippol. 1432. Pors. ad Medeam 479. Vergl. Demosth. Macart. p. 1067. wo in einem alten Gesetz *ταυτησαι* steht.

***) Einige Eigennamen, besonders ausländische, ausgenommen, wie *Φιληταις*, *Γοβαταις*, *Σατανας*.

****) z. B. *μνααιος* von *μναια*.

form. — Zu der Analogie von *λεοντῆ* gehören einige andre Namen von Thierfellen (z. B. *άλωπεκῆ*, *παρδαλῆ*), eigentlich Adjektive zu dem Worte *δορά*; einige Verwandtschaftsnamen wie *ἀδελφιδῆ* Brudersochter (vgl. unten §. 36. Anm. 6. die dazu gehörigen Mask. auf *-δοῦς*); ferner *συκία*, *συκῆ* Feigenbaum, *γαλή* (ion. *γαλήν*) Wiesel. — Auch gehören hieher *γῆ* (Erde) von *ΓΑΑ*, woraus einerseits das dor. *γῆ* und das epische *γαῖα*, anderseits durch *γέα* *) (vgl. oben *μῆα*) das gewöhnliche *γῆ*; — und *Ἀθηναῖα* (Minerva) aus einer alten Form auf *-αῖα***), auch *Ἀθηναία* (s. §. 56. A. 3.) — S. noch besonders die Feminina der Adjectiva Contracta auf *οὐς* unten §. 60.

Zweite Deklination.

§. 35.

1. Alle Wörter auf *ον* sind Neutra; die auf *ος* zum größern Theile Maskulina, zum kleinern Feminina.

Anm. 1. Die griechischen Frauennamen welche die Deminutivform auf *ον* haben erscheinen in der Verbindung, selbst mit dem Artikel, durchaus als Feminina z. B. *ἡ Ἀσόντιον*, *ἡ Γλυκέριον*. Nicht so die appellativischen Deminutiva z. B. *τὸ χορῶσιον* s. ob. §. 32, 3.

Anm. 2. Ungeachtet das griech. *ος* der lat. Endung auf *us* entspricht die nur mit sehr wenig Ausnahmen durchaus maskulinisch ist, bietet die griech. Endung doch eine sehr bedeutende Zahl von Femininen dar. Der Grund liegt darin daß das griech. Adjektiv auf *ος* so sehr häufig gen. communis ist, ein großer Theil der Substantive aber durch Hinzudenkung eines allgemeineren Begriffs aus-ursprünglichen Adjektiven entstanden ist. Mehrere hieher gehörige Adjektive tragen noch das deutliche Gepräg dieser Entstehung, oder vielmehr es sind offenbare Adjektive, wiewohl mehre derselben in andern Verbindungen nicht weiter vorkommen. Solche sind

<i>αἰλιος</i> Hausthür, verst. <i>θύρα</i>	
<i>θύωρος</i> Dyfertisch, v. <i>τροπέζα</i>	
<i>περίακτος</i> Drehmaschine im Theater, v. <i>σκηῆ</i>	
<i>διᾶλεκτος</i> Mundart, v. <i>φωνή</i>	
<i>λίχανος</i> ein gewisser Saitenton, v. <i>χορδή</i>	
<i>σύνκλητος</i> Senat, v. <i>βουλή</i>	
<i>ξύλοχος</i> Dicksicht, v. <i>ἴλη</i>	
<i>ἄτομος</i> Atom, v. <i>οὐσία</i>	
<i>ἀντίδοτος</i> Gegengift	} v. <i>δύναμις</i> Heilkraft, Mittel
<i>ἐμπλαστος</i> Pflaster	
<i>κάθετος</i> Senklinie	} v. <i>γραμμή</i>
<i>διάμετρος</i> Diameter	
<i>λεωφόρος</i> Heerstraße	} v. <i>ὁδός</i> s. unt.
<i>ἄμαξιτος</i> Fahrweg	

Besonders ist das Wort *γῆ* oder *χώρα* öfters verstanden; denn so wie man sagt *ἡ βάρβαρος*, das Land der Barbaren, so auch

ἡ ἄνυ-

*) Democr. ap. Clem. Alex. Strom. I. p. 304. a.

**) Theocr. Id. 28, 1. *Ἀθανάιας* mit kurzer *paenult.*

- ἡ ἄνυδρο: (wasserleere Land) Wüste
 ἡ περιχωρος umfließende Gegend
 ἡ νεός (ait.), νεός (ion.) Brachfeld (Adj. νέος, neu, vgl. novale)
 ἡ χέρσος und ἡ ἥπειρος, feste Land, wovon ersteres als Adj. unfruchtbar, also vermuthlich ursprünglich trocken, dieses so viel als ἄπειρος unbegrenzt bedeutet; und so ist unstreitig auch
 ἡ νῆσος Insel, ursprünglich ein von νεῖν schwimmen gebildetes Adjektiv.

Von den übrigen übergehn wir hier alle schon im §. 32. theils ausdrücklich, theils gattungswise enthaltenen Personen = Thier = Baum = Städte = und Länder = Namen. Nur weil der Uebergang von dem Begriff Baum zu Staude, Strauch, Pflanze, Frucht so allmählich und unbestimmt ist, so merken wir besonders als Feminina noch an

- ἡ βύβλος u.
 ἡ, ὁ πάπυρος die Pappyrstaude
 ἡ σχοῖνος Hanse (aber das davon gemachte Seil sowohl ἡ als ὁ)
 ἡ κόκκος die Scharlachstaude (aber ὁ κόκκος jede Beere, und insbesondere der Scharlach);
 ἡ βάλανος und
 ἡ ἄκυλος die Eichel;
 ἡ νύδος die Staude sowohl als die Salbe
 ἡ ῥάφανος Kohl, Rettich.

Anderer Pflanzen = Namen wie νάρκισσος, ὑάκινθος, σπάργος, ερύχνος, κνήκος, ὄρειγανος ꝛc. sind mehr oder weniger schwankend.

An diese Wörter schließen sich unmittelbar an

- ἡ δοκός Balken
 ἡ ῥάβδος Ruthe; ferner
 ἡ βιβλος u. ἡ δέλτος Buch, weil ersteres Wort eigentlich einerlei ist mit βύβλος.

Wir wollen daher auch von den übrigen Femininis auf os mehre unter gewisse Verwandtschaften der Begriffe bringen, wodurch, wenn auch einzelnes zufällige und willkürliche sich zugesellen sollte, doch wenigstens das Gedächtnis erleichtert wird. Unter die Begriffe Stein, Erde, Staub gehören

ὁ, ἡ λίθος Stein, wobei zu bemerken daß ἡ λίθος hauptsächlich von seltenen und kostbaren Steinen gebraucht wird;

ψῆφος Steinchen, Stimme	ῥαλος Glas
πλίνθος Ziegel	βάσανος Probierstein, Prüfung
σμάραγδος Smaragd	γύψος Gips
σάπφειρος Saffir	τίτανος Kalk
κρύσταλλος Krystall (dagegen ὁ κρ. Eis)	ἄργιλος Thon
μίλλτος Mennig	σποδός Asche
ἄσφαλτος Bergharz	ἄσβολος Ruß
ἡλεκτρος (auch ἡλεκτρον) Bernstein, auch eine Metallart	κόπρος Roth
	ὄνθος (ὁ, ἡ) Mist
	βῶλος Scholle
ἄμμος, ἄμαθος, ψάμμος, ψάματος Sand	

Zum Begriff Gefäß, Gehäuse gehören

κιβωτός u.
 χηλός, Kasten
 σορός Sarg
 κάρπιγος Kober, Korb
 κάρδοπος Bactrog
 ἀσάμινθος u.
 πύελος Badewanne

ληνός Kufe, Kelter
 ἄκατος (ἡ, ὁ) Art Schiff
 εἶμιος (ἡ, ὁ) Krug
 λήκνθος Delfflasche
 πρόχοος ἴσθ. πρόχουος Gießkanne
 κάμιος Ofen
 θόλος (ἡ, ὁ) Kuppel.

Zum Begriff Weg

ὁδός u.
 κέλευθος Weg
 οἶμος (ὁ, ἡ) Pfad
 ἄτραπος u.

τροίβος Fußsteig (diese beide noch
 sehr deutliche Adjektive, s. ob.)
 τάφρος u.
 κάπειος Graben, Kanal.

So bleiben noch folgende einzelne übrig.

νόσος Krankheit
 θρόσος Thau
 γνάθος Kinnlade
 κέρκος Schwanz
 ὀνός (ἡ, ὁ) Fell
 μίρινθος Bindfaden
 ψιῖθος (ἡ, ὁ) Flechtdecke

βύσσος feine Leinwand
 τήβεννος Zoga
 βύρβιτος (ἡ, ὁ) Zieer
 τάμιος Lab
 γέρανος Kranich
 κόρνθος u. κορνδαλός Lerche
 κόζλος (ὁ, ἡ) Schnecke.

und mit Verschiedenheit der Bedeutung:

ὁ λέκιθος Erbsenbret

ἡ λέκιθος Dotter.

Uebrigens ist in allem diesen nur auf den Gebrauch der guten Schriftsteller und auf gangbare Sprache und Gegenstände Rücksicht genommen; Abweichungen und Seltenheiten überlassen wir den Wörterbüchern, und der Anmerkung bei Dichtern u. s. w.; wie wenn Pin-dar ἡ τάρταρος, die Dorler ἡ λιμός (Hunger) sagen u. d. g.

2. Die beiden Endungen dieser Dekl. sind sich in der Abwandlung gleich, mit Ausnahme der drei gleichen Kasus für die Neutra

Sing.	ὁ, Rede	ἡ, Buche	ὁ, Volk	ὁ, Mensch	τὸ, Feige
Nom.	λόγος	φηγός	δῆμος	ἄνθρωπος	σῦκον
Gen.	λόγου	φηγοῦ	δήμου	ἀνθρώπου	σύκου
Dat.	λόγῳ	φηγῷ	δήμῳ	ἀνθρώπῳ	σύκῳ
Acc.	λόγον	φηγόν	δήμον	ἄνθρωπον	σῦκον
Voc.	λόγε	φηγέ	δήμε	ἄνθρωπε	σῦκον
<i>Dual.</i>					
N. A. V.	λόγῳ	φηγῷ	δήμῳ	ἀνθρώπῳ	σύκῳ
G. D.	λόγοιν	φηγοῖν	δήμοιν	ἀνθρώποιν	σύκοιν
<i>Plural.</i>					
Nom.	λόγοι	φηγοί	δῆμοι	ἄνθρωποι	σῦκα
Gen.	λόγων	φηγῶν	δήμων	ἀνθρώπων	σύκων
Dat.	λόγοις	φηγοῖς	δήμοις	ἀνθρώποις	σύκοις
Acc.	λόγους	φηγοὺς	δήμους	ἀνθρώπους	σῦκα
Voc.	λόγοι	φηγοί	δῆμοι	ἄνθρωποι	σῦκα

Ann. 3. In einigen adjektivischen Pronominalformen die sich übrigens ganz nach dieser Dekl. richten, hat das Neutr. o statt ov, (ἄλλο, ἐκείνο ic.) s. §. 74. ff.

Ann. 4. Wenn gleich die auf os eine so sehr bestimmte Form des Dokativs haben, so bleibt er doch oft dem Nom. gleich, theils des Wollauts wegen, wie in θεός immer, theils auch ohne solche Ursach besonders bei Attikern, wie ὦ φίλος Aristoph. Nub. 1167. Ἠέλιος II. γ, 277.

Ann. 5. Quantität und Accent bedürfen keiner besondern Anweisung. Die Endung α ist kurz wie im Lateinischen, und von der Betonung der Genitive und Dative gilt die Ann. 13. des vor. §.

Dialekte.

Ann. 6. Die epische Sprache bildet den Gen. sehr häufig auf οιο: λόγιοιο, φηγοιο; eine alte Form die bei mehreren Stämmen sich fortdauernd erhielt, am gewöhnlichsten aber der thessalische Genitiv genannt wird. Die Vergleichung von §. 27. A. 8. und die Zusammenstellung in der Note zu §. 33. A. 3. lehren deutlich daß diese Form eine ältere auf oo voraussetzt, wovon die auf ov die Zusammenziehung ist*). S. wegen dieser ursprünglichen Zusammenziehung überhaupt noch die erste Note zu §. 34. A. 15.

Ann. 7. Die Dorier haben im Genit. ω und im Akkus. pl. ως z. B. von νόμος G. τῶ νόμω Acc. pl. τῶς νόμους. — Seltner ist der Acc. pl. auf os (vgl. den der 1. Dekl. auf ᾶς), den z. B. Theokrit öfters des Metri wegen braucht, als τῶς λύκος für τοὺς λύκους. Auch diese Verkürzung (wie jene auf ᾶς) findet sich bei Hesiod einmal α. 302, ἄνωπιδας λαγός (vgl. §. 37. A. 2.) — Von dem ἄολ. Acc. pl. auf οis s. die Note zu §. 27. A. 9.

Ann. 8. Von dem ionischen und altattischen Dat. pl. auf οισιν, οισι (λόγοισι, φηγοῖσιν ic.) s. A. 19. zum vor. §. — Den Dat. Dual. auf οιν zerdednen die Epiker in οῖν z. B. ἵπποιν, s. §. 27. A. 8.

Ann. 9. Einige Dialektformen der Ersten Dekl. finden sich, jedoch in seltenen Beispielen die noch genauerer Beleuchtung bedürfen, auch bei Wörtern dieser Dekl.

- 1) Der Genit. pl. auf ἄων von Neutris auf ov, Hesiod. α. 7. βλεφάρων — κνυρέων. Da das Neutr. plur. auf α aus- geht, so scheint dies dieser Form einige Begründung zu geben; und so tritt die homerische Form ἔων hinzu, welche nur von einem Nom. pl. EA für ἀγαθά auf befriedigende Art abgeleitet werden kann **).

2) Der-

*) Noch eine deutliche Spur der Form auf oo s. unten beim Artic. postp. §. 75. S. auch die Note zu §. 49. A. 3.

**) Neben ἔως eine Form EΩΣ, Neu. EON pl. EA anzunehmen ist ganz analog. Daß ἔων aber das Neutr. ist erhellet am deutlichsten aus II. ω, 528. Die andern Erklärungen, so wie auch die Annahme eines Sing. ἡ βλεφάρῃ für die hesiodische Stelle, sind willkürlicher. Unsere ist die eines alten Grammatikers bei Apollon. v. ἔδ. Vielleicht gab es noch mehr Beispiele in der ältesten Epik, die auch die Nachahmung des Quintus (4, 212.) μοιῶν, von

- 2) Derselbe Gen. pl. auf *άων* von Femininis auf *ος*, als *η-σάων, ψηφάων*. Diese Fälle finden sich nur bei spätern Eptakern (s. Callim. Del. 66. 275. u. das. Ernesti), mögen sich aber auf eine schon alte Nachlässigkeit gründen. Da nemlich die Endung *ων* allen Deklinationen gemein ist, so drängten diejenigen Dialektverschiedenheiten derselben, die nur der Ersten Dekl. gehören, in diesen Fällen sich auch in die Zweite, weil sie bei Femininen dem Ohr natürlicher schienen. Dies ist also ein wirklicher Metaplasmus: s. unt. §. 56 *).
- 3) Der Gen. sing. auf *εω* von Mask. auf *ος*. Diese Formen kommen mehrmalen im Herodot, aber nur bei Eigennamen vor, wie *Βάτιεω, Κροίσεω* ic. bei welchen eine wirkliche Formenverwechslung begreiflicher ist und schon früh eingebrungen sein kann. Auch diese gehören also zum Metaplasmus **).
- 4) Der Gen. pl. auf *έων*, von Mask. auf *ος*, als *πεσσεέων, πυρεέων* (von *πυρός*), der sich hie und da im Herodot findet ***), gehört zu den etwas zweifelhaften Fällen eines ionisch eingeschalteten *ε* wovon oben §. 28. A. 8.

§. 36. Contracta der 2ten Dekl.

Mehre Wörter auf *οος* u. *οον*, *εος* u. *εον* leiden gewöhnlich eine Zusammenziehung, und zwar ebenfalls als *όλοπαθη* wie in der 1. Dekl.; s. §. 33. Anm. 5. §. 34, 10.; und nach den §. 28. gegebenen Generalregeln; jedoch mit der Ausnahme daß das *α* des Neutrius in der Zusammenziehung das vorhergehende *ε* oder *ο* verschlingt und dadurch lang wird, als

όζεα όζᾶ, άπλόα άπλᾶ

Vgl. unten die Adjektive §. 60.

	Sing. <i>ό</i> (Schiffahrt)		Plur.		Sing. <i>τὸ</i> (Knochen)		Plur.	
Nom.	<i>πλόος</i>	<i>πλοῦς</i>	<i>πλόοι</i>	<i>πλοῖ</i>	<i>όζεόν</i>	<i>όζοῦν</i>	<i>όζεα</i>	<i>όζᾶ</i>
Gen.	<i>πλόου</i>	<i>πλοῦ</i>	<i>πλόων</i>	<i>πλω̄ν</i>	<i>όζεου</i>	<i>όζοῦ</i>	<i>όζεων</i>	<i>όζῶν</i>
Dat.	<i>πλόω</i>	<i>πλω̄</i>	<i>πλόοις</i>	<i>πλοῖς</i>	<i>όζεω</i>	<i>όζῶ</i>	<i>όζέοις</i>	<i>όζοῖς</i>
Acc.	<i>πλόον</i>	<i>πλοῦν</i>	<i>πλόους</i>	<i>πλοῦς</i>	<i>όζεόν</i>	<i>όζοῦν</i>	<i>όζεα</i>	<i>όζᾶ</i>
Voc.	<i>πλόε</i>	<i>πλοῦ</i>	<i>πλόοι</i>	<i>πλοῖ</i>	<i>όζεόν</i>	<i>όζοῦν</i>	<i>όζεα</i>	<i>όζᾶ</i>

Dual. N. A. *πλόω πλω̄* | *όζεω* *όζῶ*

G. D. *πλόοιν πλοῖν* | *όζεοιν* *όζοῖν*

Anm.

von *τὰ μοιᾶ*, begründeten. Man kann allerdings dies und vieles ähnliche zu den grammatischen Verwirrungen ältester oder auch alltäglicher Sprache rechnen; allein die Grammatik muß der nächsten Analogie nachforschen, welche den Urhebern solcher Formen vorschwebten. Vgl. die oben folgenden Fälle.

*) Man könnte dahin auch *τᾶν αἰοιδᾶν* von *ἡ αἰοιδός* Sängerin, bei Eurip. Hippol. 743. als lyrische Kühnheit, rechnen. Aber dies steht in einem Schriftsteller dieser Zeit zu einzeln und zwecklos, und die Verderbung aus *τᾶν αἰοιδᾶν* war zu leicht.

**) S. Fisch. ad Well. 1, 375. Koen. ad Greg. in Ion. 6.

***) s. Maitt. p. 108. c.

Ann. 1. Den Vocativ derer auf *ους* haben wir in dem Beispiele regelmäßig angegeben; er läßt sich aber wenig nachweisen. Von den Eigennamen *Πάνθους Πάνθους*, *Πειρίθους*, *ους* kommt er vielleicht in unsern griech. Büchern nicht vor; aber Virgil Aen. 2, 322. hat Panthu. Vgl. unten das heteroklitische *Οιδίπους*. — Einen Vocativ auf *ε* s. A. 5.

Ann. 2. Der Dual auf *ω* nimt in der Zusammensetzung den Circumflex nicht an, daher oben *πλώ, ὄσώ* (s. §. 28. A. 18.). Diese Vorschrift der Grammatiker setzt, da sie den Grundregeln widerspricht, einen wirklichen Gebrauch voraus. S. Schol. II, β, 262. Etym. M. v. *ροί* p. 609. 52.

Ann. 3. Die Composita der einsilbigen *πλοῦς, νοῦς* ic. haben, in der aufgelbsten Form schon, den Accent nach der Generalregel (§. 12, 2. a.) auf der vorhergehenden Silbe, z. B. *περίπλοος περίπλους*. Auf dieser Silbe behalten sie ihn aber nun in allen Kasus, selbst wo die aufgelbste Form ihn fortrücken muß, z. B. *περίπλου* (aufgelbst: *περιπλόου*), gegen die allg. Regel §. 28, 7. Auch bei solchen Eigennamen wie *Πειρίθους, ους* — *Πειρίθου, Ἀλικάθω*. Auch wird diese Silbe, wenn sie von Natur lang ist, und das zusammengezogene *οι* darauf folgt, circumflektirt z. B. *εὔνοος* pl. *εὔνοι*, obgleich die aufgelbste Form so betont ist: *εὔνοος, εὔνοοι*: aber in die dritte letzte Silbe kann der Accent nicht zurücktreten; sondern er bleibt auch in diesem Falle da, wo ihn der Nom. hat, also *περίπλοι, κακόνιοι* von *κακόνους*. Vgl. Ann. 5.

Ann. 4. Das Wort *κάνεον*, Korb, versetzt nach der Zusammensetzung den Accent: *κανόνν*; und eben das thun die aus *εος, εον* zusammengezogenen Adjektive durchaus, s. unt. §. 60.

Ann. 5. In die tägliche Aussprache drängten sich einige Verkürzungen ein, indem entweder der Nom. wirklich auf *ος* statt *ους* gesprochen ward *,), oder doch Formen die einen solchen voraussetzen entstanden. Dahin gehören

1) zunächst die Betonung aus Ann. 3.

2) der Vocativ *δορυξέ* von (*δορυξός*) *δορυξοῦς* (Lanzenschäfter) bei Aristoph. Pac. 1260. **)

3) meh=

*) S. Hesych. v. *κακόνος, λαοῖνος*; wenn diese Formen nicht, wie Ruhnken als möglich annimt, bloß durch Mißverständnis des Nom. pl. (s. Ann. 3.) in den Lexikographen gekommen sind. Die Existenz der oben angeführten Eigennamen u. die Vergleichung von *χειμαρῶος, τέτραπος* von *ποῦς* macht jedoch den wirklichen Gebrauch auch jener Formen, in der Volkssprache wenigstens, höchst wahrscheinlich.

**) Brundt an diesem Orte und im Index macht diese Form verdächtig, weil *δορυξός*, obgleich minder gut, doch auch ins Metrum paßt. Allein es ist sehr unwahrscheinlich daß in diesem einzigen Kasus, der eben nicht häufig kann vorgekommen sein, in der Sprache des att. gemeinen Lebens, welche allein doch der Komiker in solchen Stellen befolgen mußte, die aufgelbste Form sich erhalten haben sollte. Brundt führt zwar zu B. 447. die Stelle des Etym. M. v. *δορυξός* so an, daß der Grammatiker sagt: *οὐδεὶς δὲ λέγει Ἑλλήνων δορυξος, ἀλλὰ δορυξός, καὶ κατὰ*
συγκο-

3) mehre durch Zusammensetzung mit $\rho\acute{o}\varsigma$ $\rho\acute{o}\upsilon\varsigma$ gebildete Eigennamen. Diese kommen nehmlich theils in ihrer regelmässigen Gestalt vor z. B. Ἀκίνοος , Ἀκίνοος , Πασίνοος ; theils aber auch auf $\omicron\varsigma$, wobei die Eigenthümlichkeit eintrat, daß diese Verkürzung durch Verlängerung des kurzen ι oder υ in der vorhergehenden Silbe ersetzt ward, z. B. Πασίνοος , Κρατίνοος , Εὐθύνοος (für Εὐθύνοος). S. Ruhnck. in Hist. Oratt. Gr. (beim Namen Archinus.)

4) das Neutr. pl. $\delta\iota\pi\lambda\acute{\alpha}$, $\tau\omicron\iota\pi\lambda\acute{\alpha}$ u. s. w. in gemeiner Sprache statt des gut attischen auf $\tilde{\alpha}$: s. Moer. p. 369. Bianor. Epigr. Anthol. X, 101.: und vgl. die Verkürzungen von $\alpha\alpha$, $\tilde{\alpha}$, $\tilde{\alpha}$ in der 3. Decl. §. 54. U. 3.

Anm. 6. Es gibt übrigens nicht viel Substantive der 2. Decl. welche zusammengezogen werden: nehmlich außer den bereits angeführten, wol nur noch die einsilbigen auf $\omicron\upsilon\varsigma$: $\rho\acute{o}\upsilon\varsigma$, $\rho\acute{o}\upsilon\varsigma$, $\rho\acute{o}\upsilon\varsigma$ *) u. deren Composita; und die Verwandtschaftsnamen auf $\delta\omicron\upsilon\varsigma$ z. B. ἀδελφίδος , welche aus $\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ zusammengezogen sind, Herod. 6, 94. **)

§. 37. Attische zweite Deklination.

1. Der Zweiten Deklination wird, unter dem Namen der Attischen, noch die Deklination mehrer Wörter auf $\omega\varsigma$ (Mask. und Fem.) und auf $\omega\upsilon$ (Neutr.) beigelegt. Sie hat durch alle Kasus ein ω statt der Vokale und Diphthongen der gewöhnlichen 2ten Decl., und ein untergeschriebenes ι , wo in jener $\omicron\iota$ oder $\omega\iota$ ist. Der Vokativ ist in derselben durchaus dem Nom. gleich.

	Sing.	δ, Tempel	τὸ, Saal	Dual.	Plural.	
Nom.	$\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma$	$\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega\upsilon$	$\rho\acute{\epsilon}\omega\iota$	$\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega$	$\rho\acute{\epsilon}\omega\iota$	$\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega$
Gen.	$\rho\acute{\epsilon}\omega$	$\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega$	$\rho\acute{\epsilon}\omega\upsilon$	$\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega\upsilon$	$\rho\acute{\epsilon}\omega\upsilon$	$\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega\upsilon$
Dat.	$\rho\acute{\epsilon}\omega\tilde{\iota}$	$\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega$			$\rho\acute{\epsilon}\omega\tilde{\iota}\varsigma$	$\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega\tilde{\iota}\varsigma$
Acc.	$\rho\acute{\epsilon}\omega\upsilon$	$\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega\upsilon$			$\rho\acute{\epsilon}\omega\iota\varsigma$	$\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega$
Voc.	$\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma$	$\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega\upsilon$			$\rho\acute{\epsilon}\omega\iota$	$\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega$

2. Ne-

$\omicron\nu\gamma\kappa\omicron\pi\eta\tilde{\nu}$ $\delta\acute{o}\nu\zeta\omicron\varsigma$. Allein diese Worte bilden einen Widerspruch. Es muß daher offenbar das zweite mal geschrieben werden $\delta\acute{o}\nu\zeta\omicron\varsigma$, und die Bemerkung bezieht sich höchst wahrscheinlich eben auf das Aristophanische Wort. Dies war also zuverlässig in der Volkssprache und ziemte dem Komiker an dieser Stelle in jeder Rücksicht.

*) Einige von diesen wurden in der ganz spätem Gracität auch nach der dritten Decl. flektirt z. B. Simpl. ad Aristot. Phys. f 31. verso. §. 25. $\rho\acute{o}\iota$, und öfters bei Kirchenvätern zc. S. Etym. M. v. $\rho\acute{o}\epsilon\varsigma$, und vgl. unter den Anomalen $\rho\acute{\rho}\omicron\zeta\omicron\varsigma$.

**) Wie diese letztern im Vokativ haben weiß ich nicht. Wenn, wie ich wol glaube, das Bedürfnis davon vorhanden war, so bildete man vermuthlich nach dem Dhr aus dem Nom. $-\delta\omicron\upsilon\varsigma$ $-\delta\omicron\upsilon\iota$; oder vielleicht auch $-\delta\acute{\epsilon}$.

2. Neben dem Akk. auf *ων* hat diese Dekl. auch einen
Akkusativ auf *ω*

welcher bei einigen Wörtern allein, oder doch am gewöhnlichsten im Gebrauch ist, namentlich bei ἡ ἕως Morgenröthe, Akk. τὴν ἕω, und bei den Ortsnamen Κῶς, Κέως, Τέως, Ἰθῶς. Bei den meisten andern Wörtern kommt er jedoch auch vor *).

Anm. 1. Man muß den Ausdruck Attische zweite Dekl. durchaus nicht so verstehen, als wenn die Attiker die Wörter auf *ος* auf diese Art zu bilden pflegten. Es ist vielmehr eine eigne und alte Dekl. einer jedoch sehr beschränkten Anzahl von Wörtern, von deren mehren es aber auch Nebenformen gibt, die anders deklinirt werden, und zwar theils nach der dritten, theils nach der gewöhnlichen zweiten; aber äußerst wenige, wo der Unterschied im Nom. bloß in *ος* oder *ως* bestünde, sondern meist noch mit andern Verschiedenheiten (wie *ναός νεός*). Attisch aber heißt diese Deklination, weil wirklich, wo es mehre Formen gibt, die hieher gehörige den Attikern besonders eigen ist. S. noch über diese Formation unt. §. 56. A. 1.

Anm. 2. Am natürlichsten sind die Nebenformen auf *ως* nach der dritten Dekl. z. B. *κάλως*, (2. Dekl.) G. *κάλω* — (3. Dekl.) G. *κάλως*. Andre aber haben als Nebenform eine andre Endung schon im Nomin., oder Kasus=Endungen die eine solche voraussetzen z. B. *ταός* G. *ώ*, u. *ταών* G. *ωνος*. Alle diese und ähnliche Fälle kommen unten bei den Heteroklitis u. dem Metaplasmus vor. Von folgenden Wörtern aber sind die Nebenformen wesentlich verschieden und durch den Dialekt getrennt.

ἕως, *ω* (s. Text 2.) — ion. ἡώς G. *όος*, *οῦς* nach der dritten.

νεός, *λεός* s. ob. §. 27. A. 21.

λαγός (Hase) G. *ώ* Acc. *ών* u. *ώ*. — ion. *λαγώος*, *ωῶ*. —

Die Nebenform *λαγός*, die späterhin ebenfalls in allgemeinen Gebrauch kam **), war auch alt; Herodot. 1, 123. 7, 57.; selbst Sophokles hatte *λαγοί*, u. den dor. Acc. pl. *λαγός* haben wir §. 35. A. 7. gesehn.

δρφός u. *δρφός* ein Seefisch des Namens.

— Die Adjektive auf *ως* Neutr. *ων* s. unt. §. 61. Zu ihnen gehört auch das obige *ἀνάγων* das nur durch Hinzudenkung von *οἰκημα* (Zimmer) zum Subst. wird. — Von Eigennamen haben einige bloß die hiehergehörige Form wie *Τυρδάρεως*, *Βοιάρεως*, *Ἀνδρόγειως*, *Τάλως*, *Πετρώς*; andere haben Nebenformen, s. ob. die §. 27. A. 21. erwähnten, und unten bei den Heteroklitis *Μίνως*.

Anm. 3. Der Accent hat, wie die Beispiele zeigen, das eigne, daß wenn die vorletzte Silbe ein *ε*, und das *ω* der Endsilbe nicht selbst den Ton hat, er trotz dieser Länge auf die drittletzte Silbe zu sehn kommt, S. ob. §. 11, 8. u. A. 6. — Der Genitiv aber weicht in Absicht des Tons von der Regel §. 33., darin ab, daß wenn seine End=

*) S. Koen, ad Greg. in Att. 91. Maitt. 19. a. S. auch unten die Adjektiva §. 61.

**) S. Athen. 14. p. 400. Sturz, Lex. Xenoph. v. *λαγώος*.

Endsilbe betont ist, er ein Oxytonon ist: τοῦ νεώ (gew. ναοῦ). — Von einigen oxytonis auf *ός*, *λαγός*, *δορφός*, *τυφός* findet man die Endungen hsters mit dem Cirkumflex τοῦ τυφῶ, τὸν λαγῶ, τοὺς δορφῶς, welches wahrscheinlich in alter Zusammensetzung seinen Grund hat: daher *λαγῶός*: und s. Athen. 9. p. 400. a. Choerob. p. 1197. Moer. c. n. Piers. 366.

Ann. 4. Nach der Analogie des Akkusativs auf *ω* findet sich auch das

Neutrum auf *ω*

doch selten und eben nicht mit sehr alter Autorität. Das Neutr. von *ἀγῆρας* (dessen Akk. auf *ω* aus Homer geläufig ist) hat Plutarch II. p. 783. aus Thuc. 2, 44. wo aber in den Ausgaben *ἀγῆρων* steht; und *ἐπίπλω τὸ ἀγγεῖον* sagt Plutarch irgendwo selbst.

Ann. 5. Statt des Genitivs auf *ω* hat die epische Sprache *ωο* z. B.

Πηρὲλέω, Πετεῶο

welche alte Form wir schon oben in der Note zu §. 33. A. 3. mit den Genitiven der ersten u. zweiten Decl. auf *αο* u. *οιο* zusammengestellt haben.

Ann. 6. Die Wörter *γάλας* Schwägerin, *ἄθως* u. *κῶς* werden bei den Epikern zerdehnt in *γαλόας*, *ἄθῶας*, *κῶας*, Gen. *ῶα* u. welches nach der Analogie aller ähnlichen Fälle §. 28. A. 7. voraussetzt daß die Endung *ως* in diesen wenigstens durch Zusammenziehung aus *-ιος* entstanden ist; wie eben dies bei dem Adjekt. *ἀγῆρας*, alt u. episch *ἀγῆραος*, gewiß ist.

Dritte Deklination.

§. 38. Genus.

1. Bei der Mannigfaltigkeit der Wort-Endungen, die zu dieser Deklination gehören, ist die Bestimmung des Genus aus der Endung nur mangelhaft, und das beste muß die Beobachtung des Einzelnen thun. Einige Endungen jedoch lassen sich genauer bestimmen (s. d. Ann.)

2. Im ganzen kommt das *s* am Ende mehr dem Mask. und Fem., und der Kurze Vokal in der Endsilbe mehr dem Neutrum zu. Auf *ξ* und *ψ* gibt es gar keine Neutra.

Ann. 1. Wir wollen hier die Endungen anführen, deren Genus sich genauer bestimmen läßt. Bei den Ausnahmen wird auf die Personalbenennungen (wie *ἡ μήτηρ* Mutter, *ἡ δάμαρ* Gattin, *ὁ μάστις* Seher), von welchen es sich von selbst versteht, keine Rücksicht genommen; wo aber o. A. (ohne Ausnahme) steht, da gibt es auch keine Personalnamen von anderm Geschlecht.

Maskulina.

Alle auf *eus*, als *ὁ δορῆς*, *ὁ ἀμποροῆς*, o. A.

Alle Subst., die im Genit. *τος* haben, als *ὁ τέγων*, *οντος*, *ὁ ὀδούς*,

δοός, όντος, ό ίδιός, άντος · wobei bloß die Städtenamen einige Ausnahme machen nach §. 32. A. 6.

Die auf ηο, als ό ζωήο. Ausgenommen η γαστήο (έρος) Bauch, η κήο (ηρός), Verbängnis und bei Dichtern auch η άήο u. η αϊδήο (έρος), und bei Homer II. σ, 477. auch η ήαισήο (ήρος) Hammer. Auch sind ausgenommen die zusammengesetzten Neutra, wovon hier unten.

Feminina.

Alle auf ω, als ηχώ, ο. A.

Die auf ας Gen. αδος, als η λαμπάς; mit Ausnahme einiger Adjectiva communia, wie λογάς, σποράς, §. 63.

Die Eigenschaften auf της (lat. tas), z. B. η μικρότης (parvitas, Kleinheit).

Die Wörter auf ις, als η πόλις (εως), χάρις (τος), μερίς (ίδος), κηλις (ίδος), άπις (ινος). Ausgenommen die Maskulina
 όφις Schlange, έχις Natter, κόρις Wanze, όρις Hode, κίβρις Gesäßtafel, μάρις ein gewisses Maaß (sämtl. im Gen. εως)

κίς (ιός) Holzwurm, λίς episch, der Lärwe

ό δελφις (ινος) Delfin; ή, ό θίς (ινός) Haufen, Ufer*).

Feiner sind zu merken

ό, η όρνις (ιδος). Dies Wort ist in der allgemeinen Bedeutung Vogel Epicoenum masculinum (§. 32, 5.), findet sich aber auch als Femininum: a) zuweilen für die Sie (Arist. H. A. 9, 29. zweimal), b) als Epicoenum femininum, wenn des Vogels bestimmter Name ein Fem. ist z. B. Hom. II. ξ, 290. Apollon. 1, 1087.

Dasselbe Wort bezeichnet aber auch im engern Sinn das Hühnergeschlecht, und in diesem Fall ist es commune, οι όρνιδες die Hähne, αι όρνιδες die Hühner und zugleich Gattungsgenus.

ή, ό τίγρις Tiger. Dies Wort ist bloß schwankend, gewöhnlich Epicoenum Fem. doch auch, und vielleicht bei älteren, Epic. Masc. G. Ath. 13. p. 590. Arist. 8, 27. (28.) extr.

Wegen θίς oder οίς s. §. 32. A. 4.

Neutra.

Alle auf α, η, ι, υ als τώ σώμα, κάρη, μέλι, άζυ, ο. A.

Alle durch ε u. ο kurze Endungen, ο. A., als τώ τείχος, τώ ήτοο, und die Neutra Adjektiva auf ες, εν, ον.

Die auf αο, als τώ νέκταο (ροο), τώ ήπαο (ατοο), nebst den aus -εαο zusammengesetzten auf -ηο:

τώ έαο, ήο Frühling, τώ κέαο, κήο Herz, τώ σεαο, εήο Talg.

Das

*) Die Grammatiker wollen das Geschlecht nach der Bedeutung vertheilen; aber irrig; s. II. ψ, 693. Od. μ, 45. Aristoph. Vesp. 696. u. Steph. Thes. in v.

Das einzige Maskulinum ist

ὁ ψάβρ Σταρ (Vogel)

Die auf ωρ welche keine Personalbenennungen sind, als τὸ τέκ-
μαρ, τὸ ὕδωρ. Ausgenommen

ὁ ἰχθῆρ Lymfe, ὁ ἀχῶρ Blatter.

Die auf ας Gen. ατος u. αος, als τὸ τέρας (ατος), τὸ δέρας
(αος). Ausgen.

ὁ λίθς (λίος) Stein, ὁ ὄδ. τὸ ΚΡΑΣ (ατός) Haupt (s. Anom.)

Sonst gibt es weiter keine Substantiva Neutra dieser Dekli-
nation als noch diese vier

τὸ πῦρ Feuer, τὸ φῶς Licht, τὸ οὖς Ohr, τὸ σάλς Zelt.

*

*

*

Die auf ας sind also nach Maßgabe ihres Genitivs unter alle drei
Genera vertheilt:

ας, ατος Masculina

ας, αδος Feminina

ας, ατος und αος Neutra

jedes jedoch mit den wenigen oben angegebenen Ausnahmen.

Verhältnis des Nominativs der dritten Dek-
lination zu den übrigen Kasus.

§. 39.

1. Wir haben bereits oben §. 33, 4. u. A. 2. den wes-
entlichen Unterschied der dritten Dekl. von den beiden ersten er-
kannt, vermöge welcher sie die ungleichsilbige Deklination
genannt wird. Bei einem jeden zu deklinirenden Worte nehme-
lich, muß man unterscheiden den Stamm und die Kasus:End-
ung, welche abgewandelt wird. In den beiden ersten Dekli-
nationen hat gleich der Nom. Sing. eine eigne Silbe als
Kassus:Endung; in der dritten aber wird sie erst in den folgen-
den Kasus angehängt, z. B.

2te Dekl. λόγ-ος, λόγ-ου, λόγ-ω

3te Dekl. θῆρ, θηρ-ός, θηρ-ί.

Man nennt daher sämtliche Kasus der dritten Dekl. außer dem
Nom. u. Voc. Sing., und dem Acc. Sing. im Neutro, wachsende.

2. Aber auch in der 3ten Dekl. ist der Nominativ selten so
ganz der unveränderte Stamm, wie θῆρ: in den meisten Fällen
wird die letzte Silbe desselben verändert, theils durch Zufügung,

Genit. βότρου-ος (Stamm βοτρου) Nom. — βότρους,

durch Zufügung eines s

theils

theils durch Abwerfung

Genit. *σώματ-ος* (Stamm *σωματ*) Nom. — *σῶμα*,
durch Abwerfung des *τ*

theils durch Wandelung

Genit. *εἰκόρ-ος* (Stamm *εἰκον*) Nom. — *εἰκών*, durch
Verlängerung des *ο*

welche drei Gattungen der Veränderung sich denn auch bei Einem Worte auf jede Art verbinden, wie in den folgenden §§. gezeigt wird.

Anm. 1. Um ein Wort nach der dritten Dekl. richtig dekliniren zu können, ist es also durchaus nöthig, daß man den Nominativ und einen der übrigen Kasus, wozu man gewöhnlich den Genitiv nimt, schon wisse. Wenn man aber nur einen von beiden weiß, so lassen sich die Regeln weit einfacher angeben, um aus dem Genitiv den Nom. zu finden, als umgekehrt; weil im Genitiv der Stamm, auf den alles ankommt, gewöhnlich unverfälscht ist, im Nom. hingegen gewöhnlich nicht. Auch kann und muß man sich aus dem Wörterbuche, mit dem Nom. eines Wortes, immer zugleich den Genitiv merken: im Lesen hingegen ist der weit häufigere Fall, daß man auf den Genitiv, Dativ ꝛc. eines unbekanten Wortes stößt: um nun dieses im Wörterbuche aufzuschlagen zu können, muß man aus dem Genitiv auf den Nom. zu schließen wissen; und dazu soll daher im folgenden Anleitung gegeben werden *).

Anm. 2. Um das obige nicht falsch zu verstehen muß man wohl bemerken daß der Stamm eines Wortes in Absicht auf Biegung vielfältig verschieden ist von dem eigentlichen Wortstamm in Rücksicht auf Etymologie. Wer dies nicht genau unterscheidet dem kann es natürlicher scheinen, z. B. *σωμ* als Stamm, und *α*, *ατος* als Endung anzunehmen. Allein von dieser Endung gehöret schon ein Theil, wenigstens das *α*, zur Wortbildung, nicht zur Deklination, worauf es hier allein ankommt. In den beiden ersten Deklinationen freilich verschmilzt beides, Wortbildungs- und Deklinations- Endung, oft in einander (z. B. *λόγ-ος*, *λόγ-ου*) und läßt sich nicht methodisch = rein trennen. Aber in der dritten Dekl. läßt sich, wie an dem Beispiel *θῆρ* zu ersehn ist, die Deklinations-Endung ganz allein (nehmlich in den übrigen Casibus) ablösen; und dies allein muß daher hier geschehn. — Auch so aber kann es nun zweckmäßiger erscheinen, nicht *σωματ* sondern *σωμα* als reinen Stamm, und das *τ* zwischen die beiden Vokale als eingeschaltet anzusehn. Es wäre an sich möglich, daß dies wirklich der Gang der Sprache gewesen, aber beweisen läßt es sich nicht: dagegen in *τύπτοντος*, *εἰκότος*, *ἐλέφαντος* u. d. g. ist es höchst wahrscheinlich daß das *τ* zu dem Stamme des Wortes gehöret: und wer entscheidet wie es in *γάλακτος*, *δάμακτος* war **)?

§. 40.

*) Eine sehr nützliche Übung wird es aber sein, wenn der Lernende, nachdem er den Inhalt des hier folgenden gefaßt, für sich selbst auch den umgekehrten Weg einschlägt, sämtliche Nominativ-Endungen auszieht und zu jedem die verschiedenen Genitiv-Endungen nebst den Beispielen fügt.

**) Durch diese Zweifel wird indessen jener genetischen Methode (wenn

§. 40.

1. Die gewöhnlichsten Veränderungen, die der Stamm im Nom. erfährt *), sind

1) die Annahme eines s, z. B.

βότρου, βότρου-ος, ἄλς ἄλ-ός

2) daß aus ε und ο des Stammes, bei Maskulins und Femininis, im Nom. η und ω wird, z. B.

εἰκῶν εἰκόν-ος, ἀληθείς ἀληθεί-ος.

2. In Absicht der genaueren Anwendung von beidem, und alles dessen, was sonst statt findet, müssen wir zwei Hauptfälle unterscheiden, nemlich wenn vor der Kasusendung 1) ein Konsonant, 2) ein Vokal vorhergeht.

§. 41.

1. Wenn ein Konsonant vor der Kasusendung steht, und der Nom. das s annimmt, so versteht es sich zunächst aus der Generalregel, daß dies s mit den Buchstaben γ, κ, χ und β, π, φ übergeht in ξ und ψ, z. B.

κόραξ κόρακ-ος, ὄνυξ ὄνυχ-ος

ὦψ ὦπ-ός, χάλυψ χάλυβ-ος.

Anm. 1. Diese Nominative auf ξ und ψ verändern das ε und ο des Stammes nie (φλέψ φλεβός, φλόξ φλογός, αἰθιοψ αἰθιοπος); mit einziger Ausnahme von

ἡ ἀλώπηξ ἀλώπεκος (Fuchs) **).

2. Ist

(wenn auch hier und da ein nicht genaues Faktum einfließen sollte) nichts von ihrem Werthe, besonders beim mündlichen Unterricht, benommen. Nur muß der Lehrling sich erst deutlich sagen, was er sieht, ehe man ihm sagt, wie das zugeht; das Sehen aber wird bloß durch Gleichförmigkeit der Vorstellung erleichtert. Erst also müssen wir ihn bloß auf das aufmerksam machen, was nach der Ablösung der Kasus-Endungen der 3ten Dekl. übrig bleibt; so erkennt er einen Stamm, der dem Nom. nahe kommt, aber gewöhnlich entweder um etwas kürzer oder um etwas länger ist. Nur wenn auf diese Art die Anschauung vollendet ist, kann der denkende Lehrer mit dem hinzutreten, was nach seiner gründlichen Ueberzeugung Gang der Sprache war.

*) Bei allen folgenden Beispielen muß der Lernende aufmerksam gemacht werden, daß z. B. die Anführung βότρου βότρου-ος so zu fassen ist: aus dem Stamme βοτρου, der aus dem Genitiv βοτρου-ος erhellet, wird im Nom. βότρου.

**) Man führte sonst auch einige auf ωψ, οπος an; allein dies beruhte theils auf den Namen Πέλωψ, Δόλωψ, Κέκρωψ die hier und da

2. Ist aber der nächste Buchstab vor der Kasus-Endung δ, τ oder θ, so fällt derselbe, gleichfalls nach der Generalregel, vor dem s weg, z. B.

λαμπάς λαμπάδος, Λωρίς Λωρίδος
κόρυς κόρυθος, ἡ Πάρις Πάρρηθος
τέρας τέρατος, χάρις χάριτος.

Ann. 2. In den hieher gehörigen Fällen kann das ε u. ο des Stammes vor dem s nicht bleiben: dies trifft aber nur ein in dem Part. Perf. auf ὄς, ὄτος, z. B.

τετυφώς τετυφότης

Vgl. auch das epische ἀργέτος, ἀργέτι in Anom. u. unten 7. ποῦς ποδός.

3. Auch ν und ντ fallen vor dem s weg; aber der kurze Vokal wird alsdann auf die §. 25, 4. angegebene Art verlängert, z. B.

γίγας γίγαντος, δεικνύς (lang ν) δεικνύντος
χαρίεις χαρίεντος, ὀδούς ὀδόντος
μέλας μέλανος, κτεῖς κτενός.

Ann. 3. Nach μέλας geht nur noch τάλας; s. beide bei den Adjektiven; und nach κτεῖς nur noch εἶς mit seinen Compos. s. §. 70. — Uebrigens vergleiche man mit diesen Nominativen, unten §. 46. den Dat. pl. wo der Vokal, wenn bloß ν weggefallen ist, kurz bleibt; ferner das Pron. τίς, τίνος, dessen ι im Nom. wie in den übrigen Formen kurz ist. — Als ein seltner Dorismus wird angeführt die Verkürzung der Endung ας, in deren Flexion ein ν ist. Fest steht dieses bei Theokrit 2, 4. in dem Worte τάλας; und eben deswegen bedürfen andere ältere noch der Untersuchung *).

Ann.

da irrig nach der Analogie von Κύκλωψ (ωπος) im Nom. mit einem ω gefunden werden; theils auf dem Worte κλώψ (Dieb) wovon der Gen. pl. κλωπῶν zweimal bei Xenophon vorkommt Anab. 4, 6, 17. Cyrop. 2, 4, 23. Jetzt ist an beiden Stellen κλωπῶν gebessert; freilich auf schwache Autorität (s. Schneid. zu beiden Stellen u. zu Anab. 6, 1, 1. vgl. Ind. zu de Laced. Rep. v. κλοπέειν). Auch fehlt es dieser Form nicht an Analogie und dem Xenophon nicht an Eigenthümlichkeiten. Weil aber die Form κλωπός mehrmalen unbezweifelt vorkommt, z. B. Eurip. Hel. 560. Meleag. Ep. 20. so darf wenigstens die Grammatik noch nicht auf jene Stellen bauen.

*) Wenn gleich dieselbe Kürze noch befremdlicher ist im Namen Αἶας, welchen Drafko p. 12. und Choerob. p. 1182. aus einem Trochaicus tetram. acatal. des Alkman anführen, so darf sie doch so leicht hin nicht angetastet werden. Zwar ist dieses Beispiel dort gepaart mit einem andern das ganz verworfen wird, da auch δῆσας als verkürztes Particiv angeführt wird aus Hesiod. Ἠ. 521. wo in allen Exemplaren iht steht δῆσος δ'. — Aber ich finde auch diesen Fall noch großer Erwägung werth, eben des auffallenden wegen, und weil die Verbindung dort durch das Particiv

Ann. 4. Von den Wörtern die im Gen. *ἄνος, ἴνος, ὕνος*, haben (Ann. 9.), bilden die auf *ἄνος* den Nom. nur auf *ν* z. B. *παῖ-άν παιῶνος*; die auf *ἴνος* aber haben im Nom. *ις*, wovon die be-
kanten sind

ἡ ἴς Echne, *ἡ ἴς* Nase, *ἴς* (§. 38. A.) — Gen. *ἴνός*.
ὁ δελφίς Delfin, *ἡ ἀκτίς* Stral, *ἡ ᾠδὴς* die Wehe,
ἡ γλωχίς Spitze, *Ἐλευσίς*, *Σαλαμίς*, *Τραχίς* — Gen. *ἴνος*.

Durch einen fast allgemeinen Fehler sieht in Wörterbüchern und Re-
geln von allen diesen Wörtern der Nom. auf *ιν* als die gangbare
Form. Auch kommt *δελφιν* wirklich oft vor, aber nur bei späte-
ren Schriftstellern *); von den übrigen auch bei diesen seltner **).
— Unter den wenigen auf *ἴνος* scheint dieselbe Regel zu gelten von
Φόρυξ *Φόρυξος*, *Γόρυξ* *Γόρυξος*: von *μόσον* *μόσυνος* (Thurm)
aber ist dies die einzige Form.

Ann.

ticip viel passender wird. Es ist von den Schicksalen der Echne
des Japetos die Rede:

ὑβριζήν δὲ Μενοίκιον εὐρύοπα Ζεὺς
Ἐἰς Ἐρεβος κατέπεψε κ. τ. λ.
Ἄτλας δ' οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης

Ταύτην γὰρ οἱ μοῖραν ἐδάσσατο μηρία Ζεὺς·
Ἄησε δ' ἀλυκτοπέδησι Πρωμηθεῖα ποικιλόβουλον, κ. τ. λ.

Schlecht hängt hier die fortlaufende Erzählung durch *Ἄησε δὲ*
von dem ab, was grammatisch nur Subjekt eines Nebensatzes
war. Das Particip *δύσας* aber stellt Prometheus harte Strafe
als Gegensatz hin gegen das mildere Schicksal des Atlas. Et-
wägt man nun daß Hesiodus noch andere Dorismen, namentlich
das *ἄς* 1. Decl. hat; bedenkt man ferner das im Grunde noch
auffallendere Perfekt auf *ἄσιν* aus der Note zu §. 87. A. 4.; so
wird man auch diesen Fall für so entschieden abgemacht nicht
halten.

*) Aelian. N. A. 1, 18. 2, 16. Plut. Sollert. Anim. 36. p. 984. f.
Bianor Epigr. 8. Philipp. Epigr. 32. Vielleicht war diese
Form ursprünglich dorisch, da Mosch. 3, 37. wo dorischer Dia-
lekt ist *δελφίν*, 2, 113. aber, wo ionischer ist, *δελφίς* hat. Luc.
Dial. Marin. 8, 1. hat *ὦ δελφίν*. War dies vielleicht regelmä-
ßiger Dativ von *δελφίς*, wie *τάλαν* von *τάλας*?

**) Lassar's lib. 3. p. 189. sagt ausdrücklich die ältern hätten diese
Wörter auf *ς* gebildet, die neuern auf *ν*. *Πιν* weiß Stephanus,
darauf ausgehend, nur aus Theophrast beizubringen. Ich finde
es bei Lucian. Asin. 12.: aber Dial. Meretr. 1. steht *ἴς*. Auch
Chroboskus (Bekk. in Ind. p. 1424.) nennt die Endung *ιν*
selten und führt nur das Adj. *τριγλόχιν* aus Simonides und
Kallimachus an. Ich finde *ἴνιν* bei Hippokrates Diaet. 1, 16.
welches aber nichts beweist gegen das bei ihm weit gewöhnlichere
ἴς. — Der Nom. auf *ις* ist also auch von den Wörtern anzu-
nehmen, die im Nom. nicht vorkommen: *ἰκτίνα*, *ὄρημιν*, *ἐρμύνα*,
ἐρμύσιν, *ὄσμιν* (s. §. 56.); *σαμίνεσιν* (s. A. 9. Not.) Auch von
Τελχίνας kann ich den Nom. Sing. bei ältern Schriftstellern nicht
nachweisen. Bei ganz spätem heißt er freilich *Τελχίν*.

Ann. 5. Eine Besonderheit trat späterhin mit den röm. Namen auf ens, entis etcn, die in der griechischen Form das ε vor dem ζ Nominativi in η übergehen lassen z. B. Κλήμης Κλήμεντος Cle-mens, Ουάλης Ουάλεντος Valens.

Ann. 6. Die Verbindung νδ kommt vor Kasusendungen dieser Dekl. nicht vor; νθ aber nur in einigen wenigen, und diese haben das abweichende, daß sie das ν vor dem σ im Nom. Sing. und im Dat. pl. behalten: ἐμυς (Regenwurm) ἐμυνθος, Τίγυς Τίγυνθος.

4. Wenn aber der Nom. kein ε annimmt, so können, von Konsonanten, nur ν und ρ am Ende des Nominativs stehen bleiben

θήρ θηρός, νέκταρ νέκταρος
φῶρ φωρός, αἰών αἰῶνος

die andern müßten sämtlich abgeworfen werden, allein der Fall trifft nur beim τ ein *), z. B.

σῶμα σώματ-ος, Ξενοφῶν Ξενοφῶντ-ος.

In beiderlei Fällen werden ε und ο im Mask. und Fem. immer in η und ω verwandelt:

λιμήν λιμέν-ος, αἰθήρ αἰθέρ-ος, ῥήτωρ ῥήτορ-ος
χελιδών χελιδόν-ος, γέρον γέροντ-ος.

Nur die Neutra behalten nach §. 38. das ε und ο auch im Nominativ in den beiden Substantiven τὸ ἦτορ, ορος (Brust), τὸ ἄορ (Schwert), und den Adjektiven z. B. τὸ ἄρρηεν, τὸ ἐλέημον (§. 62. 63.)

Ann. 7. Die Endung α G. ατος beschränkt sich fast einzig auf die Verbalia auf μα und einige andre Wörter auf μα, als σῶμα, εἶμα, αἶμα, ἄμα, σῆμα, κῶμα, die aber, größtentheils wenigstens, ebenfalls alte Verbalia sind. Außer diesen gibt es nur noch ἄλειφα, ατος Del, Salbe; wofür dorisch und episch ἄλειφαρ gebraucht wird **).

5. Einige Neutra, die im Gen. ατος haben, nehmen im Nomi.

*) S. jedoch unt. 7. γάλα γάλακτος. Sonst nehmen alle übrigen Buchstaben im Nom. das ε auf die unter 1—4 beschriebenen Arten an, μ und σ aber kommen vor den Kasusendungen dieser Dekl. gar nicht vor, und auch von λ ist ἄλς, ἄλος das einzige Beispiel.

**) Hes. Theog. 553. Theocrit. ic. Daß der Nom. ἄλειφα der gewöhnliche war, geht hervor aus Etym. M. in v. Eustath. ad Od. ζ, 215. p. 259, 39. Bas. ferner aus dem durchgehenden Gebrauch bei Hippocr. und Aretaeus: wozu folgende einzelne Stellen kommen: Callim. fr. 12. Aelian. N. A. 12, 41. (wo ἄλιφα fehlerhaft steht), und Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. wo Schweighäuser statt ἄλειφας εἰσάλειφον schreiben mußte ἄλειφά σ' εἰσάλειφον. Die Form ἄλειφας, welche sonst nirgendher gebracht wird, gehört also bloß den Grammatikern.

Neutra der mit *χάρις* zusammengesetzten Adjektive zu der Form *μέλι* rechnen z. B. τὸ *ἀγαρί, ιος* (§. 63.) — Wegen *κάρη* s. noch besonders bei der Anomalie unter *κάρα*.

4. *δάμαρ* (ή Gattin) G. *δάμαρτος*.

Dies ist der einzige Fall wo *οτ* vor der Kasus-Endung steht; das *τ* fällt also nach der allgemeinen Regel im Nom. ab, wo nun das *ο* eine ganz analoge Endung bildet.

5. *ἄναξ* (ὁ König) G. *ἄνακτος* *)

6. *νύξ* (ή Nacht) G. *νυκτός*

7. *γάλα* (τὸ Milch) G. *γαλακτός*.

Dies sind die einzigen Wörter welche *κτ* vor den Kasus-Endungen haben. Da nun nach Abwerfung des *τ*, das *κ* zu Ende des Wortes nicht stehn bleiben kann, so geht es in der maskulinschen und femininschen Form, mit *ς* nach *Τετ* 1. in *ξ* über. Das Neutrum aber wirft auch dies *κ* noch ab, so wie eben dies auch in dem altpersischen Vokativ von *ἄναξ* geschieht, wovon §. 45. A. s. auch §. 26. A. 8.

8. *ποῦς* oder *πούς* (ὁ Fuß) G. *ποδός*.

Vgl. oben 2 mit Anm. 2. Die Verlängerung des *ο* in *ου* geschieht hier nach der Analogie von *βοῦς* G. *βοός*. — Die Schreibart des Nom. mit dem Akutus folgt der Vorschrift der Grammatiker**), die mit dem Circumflex scheint aber allgemeiner gewesen zu sein.

9. *ἄλωπηξ* (ή Fuchs) G. *ἄλωπεκος*, s. A. 1.

Anderer sehe man, wegen anderer damit verbundener Unregelmäßigkeiten unten bei der Anomalie.

8. Da in dieser Deklination die Endsilbe des Nominativs in die vorletzte Silbe der andern Kasus fällt, so haben wir in Absicht der Quantität hier nicht bloß wie in den übrigen Deklinationen die Quantität der eigentlichen Kasus-Endungen zu beachten, sondern auch die der Silbe vorher und der Endsilbe des Nominativs. Was hievon in die Augen fällt, wie *λιμήν* *λιμένος* ist schon im obigen begriffen: wir werden also in den nächsten Anmerkungen nur noch einiges in Absicht der Vokale *α*, *ι*, *υ*, beibringen, und zwar hauptsächlich wo sie lang sind, indem wir die Kürze als den gewöhnlichern Fall annehmen.

Anm. 9. Alle Substantive deren Genitiv ausgeht auf

ανος, ινος, υνος

haben diese vorletzte Silbe lang z. B. *Πάν Πάνος, παιών παιώνος, ἴσις ἴνός, δελφίς δελφίνος, μύσων μύσωνος, Φόγκυς Φόγκυνος* (s. A. 4.)
Wir

*) Zu diesem gehören noch einige Komposita, worunter auch *χειρῶναξ* Handwerker, Künstler.

**) S. Etym. M. in v. Choerobosc. p. 1196. oben, und Apollon. de Adv. p. 544. unten. Vgl. Schweigh. zu Athen. 7. p. 316. b. Was Lobbeck ad Phryn. p. 453. sagt ist eine grammatische Ursach, dergleichen nur gilt, wenn der Gebrauch ausgemacht ist.

Wir beschränken dies auf die Substantive, wegen der Adjektive μέλας, τάλας G. ἄνος und des Pronom. τίς, τίς Gen. τίνος (kurz ι), τίνός *).

Anm. 10. Unter den Wörtern die im Nom. ις und υς, vor den Kasus-Endungen aber δ oder θ haben, ist der Vokal lang bei folgenden, wobei zu merken, daß die auf ις sämtlich oxytona, und daher vermdge der Regel unten §. 43, 3, 1. sämtlich am Circumflex vor den Kasusendungen kenntlich sind:

σφραγίς Siegel, κρημίς Beinschiene, κηλίς Fleck, ἀπίς Schwebbogen, βαλίς Schranke, κληίς (ion. für κλείς) Schlüssel, κρηπίς Fußgestell, καρίς See Krebs, κημίς Saft (Aesch. Agam. 969.), ῥαφανίς Rettich, und einige Deminutiva als ψηφίς, πλοκαμίς (Bion 1, 20.), σχοινίς (Theocr. 23, 51.) — Gen. ἴδος

ὄρνις Vogel, ἀγλίς Knoblauchfern, μέρμις Schnur — Gen. ἴθος (auf ἴθος gibt es keine)

δαγίς, ἴδος Puppe; κώμυς, ὕθος Büschel.

Anm. 11. Die übrigen bekanteren Wörter welche α, ι, υ im Gen. lang haben sind

ἡ ῥάξ, ῥᾶγός Weinbeere; βλάξ βλακός Dummkopf; ὁ θώραξ Harnisch, ὁ ἰέραξ Habicht, ὁ οἰαξ Steuergriff, ὁ πρόρπαξ Schildgriff, ὁ κόρδαξ gewisser Tanz, ὁ σύρφαξ Unflat, φέναξ Betrieger, ὁ λάβραξ, ein Raubfisch, Φαίαξ Phäacien — Gen. ἄκος

ὁ τέττιξ Grille, ἡ μάσιξ Gelfel, ἡ πέμφιξ Bläschen — Gen. ἴγος

ὁ ἰξ (ein Insekt), ἡ φιλίξ Efnig, ἡ φοιλίξ Schauer — Gen. ἴκος; ὁ πέροδιξ Rebhuhn, ἡ βέμβιξ Kreisel, ἡ ῥάδιξ Zweig, ἡ σπᾶδιξ Walmzweig, ὁ σπᾶνδιξ Kerbel, ἡ ἀίξ Lauf, ὁ Φοινίξ Phönicien, Palme, Röhre — Gen. ἴκος **)

ἡ ψιλίξ ψιλός Krume

ὁ κόκκυξ κόκκυγος Kukul; κήρυξ Herold, ὁ κήυξ (ein Meervogel), ὁ βόμβυξ Seidenwurm, ὁ δοιδυξ Mdrserkeule — Gen. ἴκος

ὁ ἴψ, κνήψ, θοίψ (Namen gewisser Insekten), ὁ ῥίψ Binse — Gen. ἴπος; ὁ γύψ Geier, ὁ γούψ Greif ***)

ἴπος

ὁ ψάψ

*) Das Wort σταμίς, ἴνος, welches bei Athenäus (s. die richtige Quantität bei Schweigh. in der Note zu 5. p. 206. f.) und Pollux 1, 9. Ed. Hemst. vorkommt, wird von Homer Od. ε, 252. verkürzt, σταμίνεσσιν: wozu denn zu vergleichen ist Ἐλευσινίδαο in §. 7. A. 18.

**) Das ionische Θρηίξ (Thracien) hat im Homer durchaus kurz ι; bei den jüngern Dichtern aber schwankt es; s. Apollon. 1, 24. 632. Θρηίμι, Θρηίκες mit langem ι, gegen 637. wo es in Θρηίκας kurz ist. So auch in der Ableitung Θρηίκιος 1, 1110 gegen 214. S. noch Dorvill. Vann. p. 386.

***) Den Beweis für die lange Silbe führen, außer dem verwandten Wort ὁ γουπός, bloß die lat. Dichter, Virg. Ecl. 8, 27. grypes; u. a. Aber warum läßt man diesen Schriftstellern noch immer die barbarische Mittelalter-Form gryphes? gegen den uralten

ὁ ψῶς Staar, Κάο Karier — Gen. ἄοός
τὸ φρέαρ Brunnen, τὸ στέαρ Salg — Gen. ἑἄτος.

Die beiden letzten werden nach der gewöhnlichen Angabe von den Epikern verkürzt. Es fehlt aber die reine Nachweisung, da in φρεῖ-
ἄρα der Vokal vorher dafür verlängert ist, und στέατος nur in der
Synizesis vorkommt (Od. φ, 178.) — S. noch κέρας unten S. 54. —
Das lange α geht denn bei den Joniern meist in η über: dies gilt
besonders von denen auf αξ, z. B. Πῶρονξ, ηρος, Φαίηρες. Von
ψῶς s. II. π, 583. ψῆρας und φ, 755. ψῶων. Κάο behält sein α
durchaus.

Ann. 12. Da der lange Vokal aller bisher angeführten Wör-
ter im Nominativ in die Endsilbe kommt, so ergibt es sich als
Grundregel daß der Nom. aller dieser Wörter seine Endsilbe lang
hat, folglich die auf einen einfachen Konsonanten ausgehenden En-
dungen (αυ, ις ic.) in allen diesen Wörtern im Verse lang sind, die
auf ξ, ψ ausgehenden aber den Vokal in der Aussprache dehnen müs-
sen. Von der erstern Regel wird man auch vielfältige Bestätigun-
gen, und nur wenige nicht gleich sichere Ausnahmen finden *). Und
auch die zweite ist am Accent kenntlich, z. B. in Πῶραξ, οἰαξ, und
beim α außerdem meist durch den Jonismus, οἰηξ, ἰρηξ (für ἰεραξ).
Alein ein Theil der Grammatiker lehrt daß die Endungen ις und υς
in der Aussprache sich verkürzten; daher die von vielen angenommene
Schreibart ποῖνιξ, κῆρονξ **).

Ann. 13. Die einsilbigen Nominative der dritten Decl. (das
Pronomen τις ausgenommen) sind durchaus lang, welches aber von
den zu diesem Paragraph gehörigen nur noch für das einzige
πῆρ πῆρος (Feuer)

zu

alten Medicischen Codex und viele andre (s. Forcellini in v.
zuletzt) in welchen man sonderbarer Weise das griechische p für
eine Verderbung des ungrichischen gryphes hält. Schon die
griechische Endung es bei Virgil (gryphes equis) hätte bezeich-
nen können.

*) S. II. μ, 218. mit Heynens Note und Wolf in der Vorrede p.
XLIV. Die von Homer beobachtete Länge s. II. ι, 323. (ὄρνις),
β, 862. (Φόρονξ).

**) Die entschiedensten Vorschriften der Grammatiker für κῆρονξ,
ποῖνιξ hat Schäfer zusammengestellt zu Soph. Philoct. 562. und
zu Gnom. p. 215. Dies erkenne ich also als die in festen Ge-
brauch zuletzt gekommene Aussprache an. Da aber die durch die
Analogie von Πῶραξ gebotene Aussprache κῆρονξ Herodians (He-
rodian. Hermannii S. 25. p. 310.) Vorschrift für sich hat, die
Handschriften aber in der Accentuirung schwanken; so kann nichts
uns verhindern, diesen ältern Gebrauch, wenigstens für den Jo-
nismus und alten Atticismus, zu befolgen: so wie wir ja πῆ-
ραι, ψῆραι, schreiben, ungeachtet, wie aus Drako p. 44. erhellet,
dieselben Grammatiker auch in diesen Verbalformen den Vokal
kurz statuirten, woher eben die in den Büchern so gewöhnliche
Schreibart πῆραι, ψῆραι kommt. Κῆρονξ und ψῆραι in denselben
Ausgaben stimmen also nicht. So urtheilt auch Hermann in
der neuesten Ausg. des Oedip. T. 746.

zu merken ist, da die übrigen schon im obigen enthalten sind; denn die Position (z. B. in *φλόξ*) reicht für die Länge des Nominativs hin, und wo der Vokal im Genitiv lang ist, versteht es sich für den Nominativ nach der vorigen Anmerkung von selbst, wie in *πᾶρ* *πᾶρος*.

9. In den hieher gehörigen Wörtern kann eine Zusammenziehung eintreten, welche aber von der eigentlichen zusammengezogenen Deklination, wovon unten, verschieden ist. Jene betrifft die Zusammenziehung der eigentlichen Kasus-Endung mit dem Vokal des Stammes und findet daher im Nom. Sing. nicht statt. Dagegen kann die Endsilbe des Nominativs mit einem vorhergehenden Vokal zusammengezogen werden, und dann fällt die Zusammenziehung in den übrigen Kasus in die zwei Silben vor der Kasus-Endung, wodurch das Ganze durch alle Kasus eine der gewöhnlichen Deklination ganz analoge Gestalt bekommt, z. B.

Nom. <i>κέαρ</i> — <i>κῆρ</i>	Nom. <i>Ῥόεις</i> — <i>Ῥοῦς</i>
Gen. <i>κέαρος</i> — <i>κῆρος</i> κ.	Gen. <i>Ῥόετος</i> — <i>Ῥοῦντος</i> κ.

Anm. 14. Nach *κέαρ* Herz, welches übrigens in beiden Formen bloß episch ist *), geht auch

ἔαρ, ἦρ, Frühling

wobei zu merken daß in der gewöhnlichen Prose nur die Formen *ἔαρ, ἦρος, ἦρι* gebräuchlich sind; bei den ältern Attikern jedoch die Kasus *ἔαρος, ἔαρι* mit der zusammengezogenen Form noch abwechseln (s. Sturz); und die Epiker auch *ἔιαρ* sagen **). — Eben diese Kontraction findet bei etnigen statt, die im Gen. ein τ haben. Bei diesen aber (so wie bei *οἶς* §. 50, 3.) befolgt der Accent nicht die Kontractionsregeln sondern nimmt die ihm natürlichere Stelle ein, die er haben würde wenn der Mischlaut Stammlaut wäre; z. B.

<i>σεῖαρ</i> fsgz. <i>σηρ</i> (Tala)	Gen. <i>σεῖατος, σητός</i>
<i>φρέαρ</i> (Brunnen)	Gen. <i>φρέατος, φρητός</i>
<i>δέλεαρ</i> (Röder)	Gen. <i>δέλεατος, δέλητος</i> .

Eben dies geschieht in

(*Θραῦξ*) ion. *Θρηῖξ* fsgz. *Θρηῖξ* ion. *Θρηῖξ* ***)
Genit. *Θρηῖκος* — *Θρηκός, Θρηκός*

§. die Accentregeln §. 43, 3. mit den Anm.

Anm. 15. Auch die im Gen. auf *ντος* ausgehenden bieten solche Zusammen-

*) Im Homer zwar und Hesiod kommt die Form *κέαρ κέαρος* nicht vor; aber der Senarius des Aeschylus (Prom. 245. *ἠλγύνθην κέαρ*) setzt alten epischen Vorgang voraus.

**) Diese befolgen, außer *κέαρ* und *ἔαρ*, von einsilbigen Zusammenziehungen nur noch die im Anomalien-Verzeichnis nachzuschlagenden *λάας, πᾶν* und die Flexion *νίος* unter *νίος*.

***) Dieser Nom. wird häufig auch *Θρηῖξ* accentuirt, indem vermuthlich in der spätern Aussprache alle Spur der ursprünglichen Zusammenziehung sich verwischte.

Zusammenziehungen dar. Dahin gehören 1) die Participle der 3sgzogenen Konjugation (z. B. φιλέων φιλέοντος — ὦν, οὔντος; τιμάων τιμάοντος — ὦν, ὄντος ic.) die man besser unten aus den Paradigmen dieser Konjugation ersieht; und von welchen die Eigennamen auf φῶν abstammen, wie Ξενοφῶν, ὦντος *); — 2) die Adjektiva und Namen auf εις, welche vor dieser Endung einen Vokal haben, namentlich die auf

ἦεις, ἦεντος 3sgz. ἦς, ἦντος
 ὄεις, ὄεντος 3sgz. οὗς, οὔντος.

Die epischen und lyrischen Dichter wechseln zwischen beiderlei Formen; was aber von diesen Wörtern bei Attikern und in der Prose vorkommt, ist zusammengezogen. Z. B.

τιμῆς **) G. τιμῆντος· μελιτοῦς G. μελιτοῦντος

Vollständig sehe man diese Adjektiva unten an ihrem Orte. Die auf ὄεις erscheinen aber auch als Substantiva z. B.

πλακοῦς, οὔντος Kuchen

und dahin gehören die Städtenamen Ὀποῦς, Ἀμαθοῦς ic. — Bei den Doriern, wo die auf ἦεις ausgehn auf ἄεις, ist die Zusammenziehung z. B. ἀργαῖς ἀργᾶς G. ἀργᾶντος; (denn das untergeschr. i des Nominativs wird besonders in dieser dorischen Form vernachlässigt); und von denen auf ὄεις im Gen. ὄντος statt οὔντος z. B. τῶν τυρώντα (von τυρόεις, οῦς Käsekuchen). Die Jonier hingegen verwandeln, wenn sie zuweilen kontrahiren, auch das aus oe entstandene ou in εῦ z. B. λωιεύντα II. μ, 283. von λωιόεντα; ἀνθιμεύντας, Anacr. ap. Athen. 11, 4. p. 214. Schweigh. von ἀνθιμέοις. S. 28. N. 10. und vergl. die Dialekte der Participle der zusammengezogenen Konjugation.

Anm. 16. Die Wörter auf ἦς, ἦδος erfahren nur in den wachsenden

*) Daß diese aus der Participialform des alten Verbi φᾶν entstanden sind, zeigt auch die epische Zerdehnung dieser Namen, z. B. Δημοφῶων, verglichen mit derselbigem bei den Verbis auf ἄω. Die Namen auf κῶων, θῶων gehören eigentlich auch hieher, sind aber, da es lauter mythische Namen sind, in dieser epischen Form allein üblich geblieben: Λυοκόων, Ἴπποθύων.

**) Der zusammengezogene Nom. auf ἦς erscheint nicht häufig, vielleicht weil er öfters unkenntlich gemacht worden. So hat Wolf II. 1, 601. mit großem Recht wieder die Lesart Οὐκέδ' ὁμῶς τιμῆς ἔσσει hergestellt, da Aristarch und mit ihm die allermeisten den Genit. τιμῆς mit sehr harter Konstruktion hier annahmen. Vgl. Od. ν, 129. Eben so gewiß aber scheint es mir daß II. γ, 13. wo ist steht κονισσαλος ἄρνυ' ἀελλῆς, der Urheber dieser Schreibart ἀελλῆς gewollt hatte. Denn dies ist eine analoge Form, wenn ich gleich ἀελλῆεις bei den ältern Schriftstellern so wenig nachweisen kann als die Vertheidiger der gemeinen Lesart das unanaloge ἀελλῆς. Vgl. Wolf. Prolegom. p. 226. Ferner hat Heindorf mich überzeugt daß bei Aeschyl. Agam. 116. ἀργᾶς (dorisch für ἀργῆς) zu lesen ist statt des ganz unstatthafter ἀργίας: und noch ein Beispiel ist die Lesart δὲ τομῆς in Aeschyl. Prom. 235. statt δ' ἐτόλμησ' : nur muß mit Haupt δ' ὁ τομῆς geschrieben werden.

senden Casibus bei Dichtern zuweilen die Zusammenziehung, als παρηΐς παρηΐδος ἴσῃ· παρηΐδος, Νηρηΐς pl. Νηρηΐδες ἴσῃ· Νηρηΐδες.

§. 42.

1. Diejenigen, die einen Vokal vor den Kasusendungen, oder, nach §. 28, 1. os purum im Genitiv haben, nehmen im Nom. fast alle ein s an; bloß einige Neutra auf ι und υ, und Feminina auf ω sind ausgenommen.

2. Da ferner nach §. 38. Anm. bloß die Neutra solche Nominativ-Endungen haben können, welche durch ε und ο kurz sind, so wird in Maskulinis und Femininis aus dem ε der übrigen Kasus im Nom. η oder ευ, und aus ο wird ω oder ου.

3. So kommt nun insbesondere:

der Gen. auf ᾶος	von den Neutris auf ας (σελας σελαος)
— — — ιος und υος	vom Nom. auf ις, ι und υς, υ (κίς κίος, βότρυς βότρυος, δάκρυ, υος)
— — — ωος	v. Nom. auf ως (θώς θωός)
— — — οος	von { dem Nom. auf ους (βοῦς βοός) den Femininis auf ω und ως (ἡχώ, όος, αἰδώς, όος)
— — — εος (εως)	v. { dem Nom. auf ης und ες (ἀληθής Neut. ἀληθές G. έος) den Mask. auf ευς (ἰππεύς ἰππέως)

wobei noch einzeln zu merken ist:

ἡ γραῦς γραῖός die Alte.

— Von ναῦς s. Anom.

4. Außerdem aber kommen die Genitive auf

εος und εως

noch durch Veränderung des Vokals,

1) von den zahlreichen Neutris auf ος z. B.

τείχος τείχεος

2) von den meisten Nominativen auf ις und ι, und einigen auf υς und υ, als

πόλις πόλεως, πῆχυς πήχεως

πέπερι πεπέρεος, ἄζυ ἄζεος.

Anm. 1. Das genauere von allem obigen, wie auch vom Gen. auf ως, folgt unten bei der zusammengezogenen Declination, welcher alle diese Endungen mehr oder weniger unterworfen sind.

Anm. 2. Der Gen. auf ηος gehört den Dialekten; s. unt. §. 50—52. bei denen auf αυς, ευς, ις, υς, ferner unter den Anom. Ἄρης, νίος, und einige Contracta §. 53. Anm. 5.

Anm. 3. Die Vokale α, ι, υ vor der Endung des Genit. sind in allen diesen Wörtern (bloß γραῖός u. νιός von γραῦς, ναῦς ausge-
nom-

nommen) Kurz; daher es auch die Nominative auf *as, is, us* sind; nur mit folgenden Ausnahmen:

1) Von den Einsilbigen Nominativen gilt hier die Regel wie im vor. §. 13. daß sie immer lang sind: also z. B.

κίς (lang *ι*) *κίς* · *μῦς* *μῦς*.

2) Die Substantiva oxytona auf *ίς* (z. B. *ὄφρυς*, *ἰσχίς*, *ἰχθύς*, *Ἐπιπύς*) haben diese Endung, und folglich auch den Acc. auf *ιν*, gewöhnlich lang *).

Anm. 4. Auch hier, wie §. 41, 9. kann vor dem Vokal der Nominativ-Endung ein anderer Vokal stehn der eine Zusammenziehung im Wortstamm selbst veranlassen kann z. B.

λάας (Stein) *ἴσγ.* *λάς* Gen. *λάας* *ἴσγ.* *λάος*

f. unt. im Verzeichnis; f. auch *δῖς*, *οῖς* §. 50. Allein die meisten Fälle dieser Art lassen sich wegen dieses Zusammentretens dreier Vokale von der eigentlichen zusammengezogenen Dekl. nicht füglich trennen, und werden daher §. 53. in Eine Uebersicht gebracht werden.

§. 43.

1. Folgende Beispiele können in der Hauptsache für alle Fälle der gewöhnlichen Deklination dienen.

Sing. *ὄ* (Thier) *ὄ* (Zeitalter) *ὄ, ἦ* (Gotth.) *ὄ* (Löwe) *ὄ* (Riese)

Nom.	<i>ὄῃς</i>	<i>αἰῶν</i>	<i>δαίμων</i>	<i>λέων</i>	<i>γίγας</i>
Gen.	<i>ὄθηρος</i>	<i>αἰῶνος</i>	<i>δαίμονος</i>	<i>λέοντος</i>	<i>γίγαντος</i>
Dat.	<i>ὄθηρί</i>	<i>αἰῶνι</i>	<i>δαίμονι</i>	<i>λέοντι</i>	<i>γίγαντι</i>
Acc.	<i>ὄθηρα</i>	<i>αἰῶνα</i>	<i>δαίμονα</i>	<i>λέοντα</i>	<i>γίγαντα</i>
Voc.	<i>ὄῃς</i>	<i>αἰῶν</i>	<i>δαίμον</i>	<i>λέων</i>	<i>γίγαν</i>

Dual.

N. A. V.	<i>ὄῃς</i>	<i>αἰῶνε</i>	<i>δαίμονε</i>	<i>λέοντε</i>	<i>γίγαντε</i>
G. D.	<i>ὄθηρῶν</i>	<i>αἰῶνοιν</i>	<i>δαίμόνοιν</i>	<i>λέοντοιν</i>	<i>γίγαντοιν</i>

Plur.

Nom.	<i>ὄῃρες</i>	<i>αἰῶνες</i>	<i>δαίμονες</i>	<i>λέοντες</i>	<i>γίγαντες</i>
Gen.	<i>ὄθηρῶν</i>	<i>αἰῶνων</i>	<i>δαίμόνων</i>	<i>λέοντων</i>	<i>γίγαντων</i>
Dat.	<i>ὄθησί(ν)</i>	<i>αἰῶσι(ν)</i>	<i>δαίμοσι(ν)</i>	<i>λέονσι(ν)</i>	<i>γίγασι(ν)</i>
Acc.	<i>ὄθηρας</i>	<i>αἰῶνας</i>	<i>δαίμονας</i>	<i>λέοντας</i>	<i>γίγαντας</i>
Voc.	<i>ὄῃρες</i>	<i>αἰῶνες</i>	<i>δαίμονες</i>	<i>λέοντες</i>	<i>γίγαντες</i>

Sing.

*) S. Herodian. ap. Eust. ad Od. τ. 163. p. 687. Basil. Choerob. ap. Bekk. p. 1195. unt. und 1159. Barnes. ad Eurip. Ion. 1004. Brunck. ad Androm. 356. Spitzneri Diss. de Productione Brev. §. 13. und de Versu Heroico p. 67. Meinek. ad Menand. p. 44. Herodian a. a. D. lehrt sogar, daß mehre derselben wie *ὄφρυς*, *ὄσφυς*, *ἰσχίς* circumflektirt wurden; und so geben auch die Bücher gar häufig besonders den Akk. auf *ιν*; (wobei vielleicht der Ion. Akk. auf *ων*, wie *Ἰων* von *Ἰώ*, zu vergleichen). Den Nom. Sing. mit langem *υ* sehe man II. v. 421.

Hes.

Sing. ὁ (Rabe) ὁ, ἡ (Kind) ὁ (Schafal) ὁ (Holzwurm) τὸ (Sache)

Nom.	κόραξ	παῖς	θῶς	κίς *)	πρᾶγμα
Gen.	κόρακος	παιδός	θῶός	κίος	πράγματος
Dat.	κόρακι	παιδί	θῶϊ	κί	πράγματι
Acc.	κόρακα	παῖδα	θῶα	κίν	πρᾶγμα
Voc.	κόραξ	παῖ	θῶς	κίς	πρᾶγμα

Dual.

N. A. V.	κόρακε	παῖδε	θῶε	κίε	πράγματε
G. D.	κοράκων	παιδῶν	θῶων	κίῶν	πράγματων

Plur.

Nom.	κόρακες	παῖδες	θῶες	κίες	πράγματα
Gen.	κοράκων	παιδῶν	θῶων	κίῶν	πράγματων
Dat.	κόραξι(ν)	παισί(ν)	θῶσί(ν)	κισί(ν)	πράγμασι(ν)
Acc.	κόρακας	παῖδας	θῶας	κίας	πράγματα
Voc.	κόρακες	παῖδες	θῶες	κίες	πράγματα

Anm. 1. Diese Beispiele reichen völlig hin; denn, sobald man nur Nom. und Genitiv eines Wortes (nach Anleitung der vorigen §§. und des Verifikons) weiß, so wird eignes Nachdenken leicht zeigen, wie z. B. nach κόραξ alle auf ξ und ψ ausgehenden, nach παῖς παιδός, alle die im Gen. dos, θος und τος haben, nach δαίμων δαίμονος auch ποιμήν ποιμένος, nach λέων λέοντος auch ὄδους ὀδόντος und selbst θείε θέντος, nach πρᾶγμα ατος auch ἦπαρ ἥπατος, zu der Klinkiren ist. Nur der Acc. und Voc. Sing. und der Dat. Plur. erfordern noch einige besondere Anweisungen in den folgenden §§. — Uebrigens versteht es sich daß den Neutris durchaus ihre drei gleichen Kasus u. der Plur. auf α verbleiben.

Anm. 2. Aus den Dialekten ist, außer dem was bei den folgenden §§. wird beigebracht werden hier zu merken

1) daß die Endung *ων* des Duals hier eben so wie bei der 2ten Decl. von den Epikern zerdehnt wird, als ποδοῶν, Σειρήνων Hom.

2) daß

Hes. α. 264. Aesch. Pers. 12. Aber bei Mosch. 5, 10. ist ἰχθῦς Plural, und ἰχθῦς die schlechtere Lesart. Doch übersehe man auch die offenbaren Beispiele von Kürze nicht, und zwar den Akkus. bei Eurip. Cycl. 571. Pind. Nem. 11, 41. Aus Epikern weiß ich kein Beispiel von Kürze als Callim. Dian. 160. νηδὺς ἐκείνη; und grade diese Stelle führt Choerobosc. ms. bei Bekker (s. unt. §. 49. Not. zu A. 3.) als poet. Freiheit an, und sagt, daß einige diese Stelle und die in Eurip. Androm. 356. (νηδύν) für die einzigen Beispiele der Kürze (von νηδὺς vermurhlich allein) halten. — Der Vocativ auf *ύ* folgt natürlich der Quantität des Nominativs; kommt aber zu selten vor. Doch ist er lang bei Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. ἰχθύ.

*) Dieses Wort κίς, κίν und eben so λῖς, λῖν (s. Anom.) ward zwar im Ton zu der Analogie von μῖς, μῖν gezogen, die Ueberlieferung war aber für κίς, λῖς entschieden. S. Schol. II. 2, 239. 480. vergl. mit Eust. und mit Choerob. ap. Bekk. p. 1259.

- 2) daß die Ionier im Gen. pl. zuweilen ihr ϵ einschalteten z. B. $\chi\eta\nu$, $\chi\eta\rho\acute{\omega}\nu$ Herodot. $\chi\eta\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$; $\chi\iota\lambda\iota\acute{\alpha}\varsigma$, $\chi\iota\lambda\iota\alpha\delta\acute{\epsilon}\omega\nu$ Herod. 7, 28. *)
- 3) daß die Dorier im Gen. pl. sich zuweilen in die Analogie der Ersten Dekl. verirrtten z. B. $\tau\acute{\alpha}\nu\ \alpha\iota\gamma\acute{\omega}\nu$ von $\acute{\eta}\ \alpha\iota\gamma\acute{\eta}$ Theocr. 5, 148. 8, 49. **)

2. Nachdem die Quantität der Endsilbe des Nominativs und der vorletzten des Genitivs ic. in den vorigen §§. behandelt worden, bleibt nur noch die Bemerkung übrig, daß

die Kasus = Endungen ι , α , $\alpha\varsigma$

in dieser Dekl. immer kurz sind. Vgl. wegen $\alpha\varsigma$ was über dieselbe Endung bei der Ersten Dekl. bemerkt worden, und die Ausnahme unten bei denen auf $\epsilon\upsilon\varsigma$.

3. In Absicht des Accents gelten folgende Hauptregeln

- 1) In zwei- und mehrsilbigen Wörtern bleibt der Accent, so lang es seine Natur erlaubt, auf derselben Silbe, wo ihn der Nom. hat (s. oben $\kappa\acute{o}\rho\alpha\varsigma$, $\alpha\iota\acute{\omega}\nu$).
- 2) Die einsilbigen Wörter werfen den Accent in den Genitiven und Dativen aller Numerorum, auf die Kasus = Endungen, und zwar auf die Endung $\omega\nu$ nach §. 33, 7. als Circumflex (s. ob. $\theta\acute{\eta}\rho$, $\kappa\acute{\iota}\varsigma$).
- 3) Die Accusative, Nominative und Vocative hingegen haben den Ton durchaus nie auf der Kasus = Endung ***).

Anm. 3. Von der Ersten Regel weichen ab 1) das unregelmäßige

*) S. oben §. 28. A. 8. mit der Note. Dieser Ionismus ist, wenn er die circumflectirte Endung $\omega\nu$ trifft (wie eben in $\chi\eta\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{\rho}\acute{\epsilon}\omega\nu$ Herod. 7, 187. $\acute{\eta}\nu\acute{\epsilon}\omega\nu$ von $\acute{\eta}\nu\acute{\epsilon}$ Hippocr. Vet. Med. 31. $\chi\epsilon\iota\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\mu\eta\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$ ic.) nicht ohne Analogie; man vgl. den ionischen Mor. 2. auf $\acute{\epsilon}\epsilon\nu$ statt des nicht aus Zusammensetzung entstandenen $\acute{\epsilon}\iota\nu$. Aber $\chi\iota\lambda\iota\alpha\delta\acute{\epsilon}\omega\nu$ Herod. 7, 28. für $\chi\iota\lambda\iota\acute{\alpha}\delta\omega\nu$, $\acute{\alpha}\lambda\omega\pi\epsilon\acute{\epsilon}\omega\nu$ Herod. 3, 102. erregen Zweifel ob sie durch früh eingerissene falsche Analogie entstanden, oder bloße Verderbungen sind.

**) Die übrigen von Maitt. p. 179. b. angeführten Stellen werden nicht ohne Grund angefochten. Aber jenes theokritische $\alpha\iota\gamma\acute{\omega}\nu$ hat erst Kießling verworfen, und aus 2 Handschriften, die an der ersten Stelle $\alpha\iota\gamma\acute{\omega}\nu$ geben, dieses an beiden gesetzt. Daß jenes ein falscher Dorismus ist, kann zugegeben werden; aber wie, wo und wann er sich eingeschlichen, das wird durch zwei Handschriften welche unter so vielen die gemeine Form geben, noch nicht entschieden. Vgl. §. 35. $\nu\eta\sigma\acute{\alpha}\omega\nu$.

***) Nur übersehe man nicht, daß in dieser Dekl. die Wort = Endung ($\sigma\omega\tau\text{-}\acute{\eta}\rho$) von der Kasus = Endung ($\sigma\omega\tau\acute{\eta}\rho\text{-}\alpha$) immer verschieden ist. S. §. 39, 1.

fige *γυναικός*, *ἰ* ic. von Anom. *γυνή*; 2) die Composita von *εἰς* z. B. *οὐδεὶς οὐδερός* (§. 70.) 3) mehre Unregelmäßigkeiten in den Wörtern auf *ησ* G. *επος* wovon unten §. 47.

Anm. 4. Von der zweiten Regel sind ausgenommen

- a. die Participien, wie *θεῖς θεῖτος*, *ὦν ὄντος*, die den Ton durchaus auf derselben Silbe behalten;
- b. der Plural des Adjektivs *πᾶς*, *πᾶν* (*παντός*, *παντί*)
Gen. pl. *πάντων* Dat. *πᾶσιν*

- c. einige die erst durch Zusammenziehung einflussig geworden, wie *ἕαρ*, *ἦρ* G. *ἦρος* ic. (§. 41, 9. §. 42. A. 4.): doch nicht alle; s. §. 41. A. 14. u. unten *οἷς* §. 50.

- d. der Gen. Plur. und Gen. Dat. Dual. folgender zehn Wörter:

παῖς, *θῶς*, *ὁ δμῶς* Sklav, *ὁ Τρωῖς* Troer, *τὸ φῶς* Licht, *ἡ φῶς* Brandstee, *ἡ δῶς* Fackel, u. die beiden Anomalen *τὸ ΚΡΑΣ* Haupt, *τὸ οἷς* Ohr; wozu noch kommt *ὁ οἷς* Motte

also *παιδων*, *παιδων*, *θῶων*, *δμῶων*, *Τρωῶων*, *φῶτων*, *φῶδων*, *δῶδων*, *κράτων*, *ῶτων*, *σῶων* *);

- e. der verlängerte Dat. pl. auf *εσιν*, *εσσιν* §. 46. A. 1. 2.
- f. einige alte Eigennamen: Gen. *Ἰλιος*, *Θῶνος*, Hom.: so auch *Ἰλῆν*, *Ἰλιός*, *τοῖς Ἰλῆσι* Diodor. 5, 28.

§. 44. Vom Accus. Sing.

1. Die Hauptendung des Akkusativs derer die nicht Neutra sind, ist in dieser Declin. *α*; allein bei den Wörtern auf *ας*, *υς*, *αυς*, *ους* findet auch ein

Accusativus auf *ν*

statt,

*) Bei mehren dieser Wörter ist diese Betonung ebenfalls noch eine Spur der Zusammenziehung, nemlich aus *παῖς*, *φῶς*, *δαῖς*, *ΚΡΑΑΣ*, *οἷας*: bei den übrigen rührt es bloß von dem Bestreben her, sie von den gleichlautenden Genitiven anderer Wörter zu unterscheiden; welches Bedürfnis besonders fühlbar ist in Beziehung auf die femininischen Formen *αἱ δμῶαι*, *Τρωαί* G. *δμῶων*, *Τρωῶων*; nicht so sehr in Beziehung auf *ὁ φῶς* (Mann), *θῶή* (Schade). Auch beruht das ganze freilich hauptsächlich auf der bei Accentsachen besonders so unsichern grammatischen Tradition, ist auch nicht ohne Abweichungen in Handschriften und grammatischen Angaben. Das Einzelne läßt daher noch einige Erörterung zu, und die Ursach von *οἷς* *σῶων* bleibt dunkel, während das ganze durch die Anomalie selbst, verbunden mit jenen Spuren innerer Analogie, gesichert wird. Auch die Genitive *γόνων* und *δῶδων* gehören hieher und lassen eine ähnliche Erklärung zu als *δαῖδων* *δῶδων* ic. s. Anom. *γόνν*. — Die Ausdehnung auf *παιδων* s. bei Choerob. ap. Bekk. p. 1251. u. Arcad. de Acc. p. 152. So steht *παιδων* Eurip. Hec. 45. und *ῶτων* als Dativ Xen. Cyrop. 4, 3, 21.

statt, indem, ganz wie in den beiden ersten Declinationen, das *s* des Nom. in *v* verwandelt, und die Quantität beibehalten wird. Und zwar ist dies bei denjenigen unter den bezeichneten Wörtern die einen Vokal vor den Kasusendungen haben, die einzige Form, z. B.

βοῦς (G. βοός) — βοῦν δοῦς (δοῦός) — δοῦν

und so auch ἰχθύν *), πόλιν, γραῦν ic.

2. Diejenigen hingegen, die einen Konsonanten im Genitiv annehmen, haben, wenn die letzte Silbe des Nom. betont ist, immer *α* (z. B. ἐλπίς, ἴδος — ἐλπίδα· γλαυός, ἴδος — γλαυίδα· ποῦς, ποδός — πόδα); ist aber die letzte Silbe tonlos, so haben sie gewöhnlich *v*, oft aber auch *α*, z. B.

ἔρις, ἴδος — ἔριν und ἔριδα

ὄρις, ἴδος — ὄριν und ὄριδα

κόρις, υθός — κόριν und κόριδα

εὐελπίς, ἴδος — εὐελπιν und εὐελπίδα

πολύπους, οδος — πολύπουν und πολύποδα.

Ann. 1. Von denen die *v* und *α* haben ist in der Prose die erste Form allein üblich: so also auch von χάρις Anmuth, wenn es Appellativum ist, in welchem Falle nur die Dichter zuweilen χάριτα brauchen (s. Piers. ad Moer. in *v*): dagegen von Χάρις als Göttin ist der Aff. bloß Χάριτα und die andre Form auch den Dichtern fremd.

Ann. 2. Auch ὁ λάας fgg. λάς (Stein) hat im Aff. λάαν, λάν. Vgl. auch unten §. 49. die Ann. 10. zu denen auf *ω* und *ως* u. §. 56. die Ann. 7. von den Heteroclitis Erster und Dritter Decl. — G. auch Anom. κλεις.

Ann. 3. Die epische Sprache erlaubt sich zuweilen auch, die oben unter 1. begriffenen Wortformen, die einen Vokal vor den Kasusendungen haben, im Affus. auf *α* zu bilden z. B. von εὔρις II. ζ, 291. εὐρία πόριον; von ἡδύς Theocr. 20, 44. τὸν ἀδέα; von ἰχθύς Theocr. 21, 45. ἰχθύα; von βοῦς Anthol. 1, 23, 4. (Cephal. 9, 255.) τὴν βόα; und so bei Spätern noch andre, doch im ganzen nicht viele.

§. 45. Vom Vokativ.

1. In dieser Decl. ist der Fall besonders häufig, daß ein Wort zwar einen eignen Vokativ formiren könnte, dennoch aber gewöhnlich, oder doch bei Attikern, ihn dem Nom. gleich macht. Wir wollen also die Regeln angeben, nach welchen gewisse Endungen ihren eignen Vokativ bilden können, und es der Beobachtung überlassen, von welchen Wörtern er wirklich so vorkommt.

2. Die Endungen *εις*, *ις*, *υς*, ferner die Wörter παῖς, γραῦς, βοῦς werfen ihr *s* ab, worauf die auf εὐς den Circumflex annehmen (§. 52.): z. B. ὦ βασιλεῦ, — Πάρι, Δωρί, Τηθύ, πρέσβυ, ἡδύ ic. — παῖ, γραῦ, βοῦ.

3. Eben

3. Eben dies thun diejenigen auf *ας* und *εις*, vor deren *ς* ein *ν* weggefallen ist; sie nehmen aber alsdann dies *ν* gewöhnlich wieder an, z. B.

τάλας, ανος, ὦ τάλαν· Αἴας, αντος, ὦ Αἴαν
χαρίεις, εντος, ὦ χαρίεν.

Anm. 1. Doch begnügen sich mehre Propria auf *ας*, *αντος* auch mit dem langen *α* des Nom., z. B. Ἀιλᾶς, αντος, ὦ Ἀιλᾶ, Πολυδά-
μας Πολυδάμα ιε.

4. Die Wörter, die in der Endung des Nom. η oder ω haben, verkürzen bloß diese Vokale im Vocativ; jedoch in der Regel nur, wenn auch die übrigen Kasus ε oder ο haben; s. ob. δαίμων und λέων· so also ὦ τλήμων, γέρον; ferner μήτηρ, έρος, ὦ μήτηρ (§. 47)· ῥήτωρ, ορος, ὦ ῥήτορ· Σωκράτης, εος, ὦ Σώκρατες.

5. Die Feminina auf ὠ und ὡς formiren den Vocativ auf οἶ, z. B. Σαπφῶ, ὦ Σαπφοῖ· Ἥως, ὦ Ἥοι.

Anm. 2. Von 4. werden ausgenommen die, welche den Accent auf der Endsilbe haben z. B. ποιμήν, ένος, ὦ ποιμήν (Hirt); aber nur die Substantiva, nicht die Adjektiva z. B. ὦ κελαινέφες. Auch folgen der Hauptregel, aber mit Zurückziehung des Accents, diese drei: πάτερ, ἄνερ, δάετ, von πατήρ, ἀνής, δαής (Schwager) G. έρος*).

Anm. 3. Selbst unter den Wörtern die den langen Vokal in den übrigen Kasus behalten, sind drei, welche ihn im Vok. verkürzen: Ἀπόλλων, ωνος, Ποσειδῶν, ὠνος (Neptun), σωτήρ, ἦρος (Rettter); Voc. ὦ Ἀπολλων, Πόσειδον, σώτετ; wobei die Zurückziehung des Accents ebenfalls nicht zu übersehn ist **). Sonst durchaus ὦ Πλατων (G. ωνος), ὦ Ξενοφῶν (ἄντος), ὦ ἱητήρ (ἦρος), ὦ Κράτης (ητος) ιε.

Anm. 4. Wenn der Accent im Nom. auf der vorletzten Silbe stand, so kann er im Vocativ bei Verkürzung der Endsilbe (nach §. 12, 2. a.)

*) Auf diese Art liesse sich auch der Vocativ Σαρπηδον (II. ε, 633.) von Σαρπηδῶν, ὄνος erklären; aber da Homer diesen Namen sowohl ονος als οντος deklinirt, so sehen die Grammatiker folgende zwiefach accentuirte Deklination fest: Σαρπηδῶν, Σαρπηδόνος, ὦ Σαρπηδῶν — und (Σαρπήδων), Σαρπήδοντος, ὦ Σαρπηδον. — Ganz gegen obige Regel findet man auch den Vok. χελιδῶν (von χελιδῶν, ὄνος Schwalbe), aber nicht mit Sicherheit der Lesart: vgl. Philipp. Epigr. 53. mit V. L. zu Anacr. 12. u. 33. Antip. Sid. 63. Nach den Grammatikern gehört diese Form in diesem und ähnlichen Wörtern den Aeoliern.

**) Σῶτετ (ebenfalls Anruf eines Gottes) kommt so vor Aristoph. Thesm. 1009. — In Πόσειδον ist die Verkürzung und die Zurückziehung des Tons eine auffallende Wirkung des rufenden Nachdrucks, da die Endung des Nominativs aus ἄων zusammengezogen und die volle Form ist Ποσειδάων Voc. Ποσειδαον. — Dasselbige geschieht in der einen Form des Vocativs von Ἡρακλῆς — Ἡρακλες; s. §. 53. Anm.

12, 2. a.) weiter zurück treten; dies geschieht aber nur in gewissen Wörtern wozu besonders die meisten Composita gehören; z. B.

Θύγατερ, τριήρες, Σώκρατες
αυτόκρατος, κακόδαιμον, ἐνόσιχθον, Ἀπολλον, Ἀγάμεμνον,
Ἄμφιον, Ποσειδάων

Andre, worunter namentlich alle Composita auf φρων, behalten ihn auf der vorletzten, z. B.

χαρίεν, δαΐφρον, Δακεδαΐμον, Παλαΐμον, Ἴασον,
Μαχᾶον, Ἀρεταΐον.

Anm. 5. Uebrigens ist leicht zu denken, daß besonders diejenigen Gegenstände, welche nicht gewöhnlich angeredet werden, wann einmal der Fall eintritt, lieber die Form des Nominativs behalten, wie ᾧ ποῦς, ᾧ πόλις u. d. g. *) Häufig geschieht dies aber auch, besonders bei Attikern, mit solchen Wörtern und Namen, wie Ἐρατώ, Κρέων, Αἴας, τάλας, σωτήρ u. d. g.

Anm. 6. Sämmtliche Participia dritter Decl. werden durchaus nie in der Vocativ-Form, die sich nach obigen Regeln bilden ließe, gebraucht. Nur das substantivisch gewordne ἄρχων muß von manchen so gebildet worden sein, wie aus der entgegen gesetzten Vorschrift bei Phrynich. Seguer. p. 27. hervorgeht.

Anm. 7. Das Wort ἀναξ, König, hat gewöhnlich keine besondere Vocativ-Form (ᾧ ἀναξ, ᾧναξ); nur bei Anrufung eines Gottes hat es neben dieser Form auch noch diese besondere

ᾧ ἀνα

f. §. 41, 7., u. daher in der Krafts ᾧνα (§. 29. U. 17.)

§. 46. Vom Dat. Plur.

1. Wenn vor die Endung σιν, σι des Dat. Plur. ein Konsonant kommt, so treten wieder die Generalregeln ein, wie (§. 41.) bei dem s des Nominativs. S. oben κόραξ, παῖς, αἰών· so also auch Ἄραψ Ἄραβος — Ἄραψιν, ἦπαρ ἦπατος — ἦπασιν u. s. w.

2. Wenn in diesen Fällen der Vokal der Casus obliqui von dem des Nominativs verschieden ist, so bleibt er auch so im Dat. pl. ῥήτωρ, ορος — ῥήτορσι· ποῦς, ποδός — ποσίν· ἀλώπηξ, εκος — ἀλώπεξιν **). Eben dies geschieht, wenn ein ν ausfällt, z. B. κτεῖς, κτενός — κτεσί· δαίμων, ονος — δαίμοσι· μέλας, ἄνος — μέλασιν. Ist aber ν ausgefallen, so tritt

*) Doch ist dies ganz im Willen des Sprechenden; s. z. B. πόλις Aristoph. Ach. 971. Dioscor. in Anthol. Cephal. p. 557. u. 363. ξύνεισι vid. Pors. ad Phoeniss. 187. τυραννί Oed. T. 380. ἰχθύ f. ob. in der Note zu §. 42. U. 3.

***) Von der Ausnahme -ηρ, -ερος, -ηραι f. §. 47. U. 3. mit der Note.

tritt die Verlängerung nach §. 25, 4. in *ου, ει* oder *ā* ein; s. oben *λέων, γίγας*; also auch

ὄδοός, ὄντος — ὄδοῦσι
τυπείς, έντος — τυπεῖσιν.

Doch gilt dies nur für die Participien auf *είς, εῖσα, έν*, nicht für die Adjektive auf *εις, εσσα, εν*, welche im Dat. pl. das *ε* behalten, als *χαρίεις, έντος — χαρίεσι, φωνήεις, έντος — φωνήεσιν* *).

3. Wenn vor den Kasus-Endungen ein Vokal steht (*ος purum* im Genitiv, §. 42, 1.), so bleibt er auch vor *σιν, σι* unverändert wie in den übrigen Casibus obliquis: *ἀληθής, εός — ἀληθέσι· τεῖχος, εός — τείχεσι· δρυς, δρυός δρυσίν*. Nur wenn der Nom. Sing. solcher Wörter einen Diphthongen hat, nimt ihn auch der Dat. Plur. an, z. B.

βασιλεύς, έως — βασιλεῦσι
γραῦς γραός — γραυσί· βοῦς βοός — βουσίιν.

Ann. 1. In der alten Sprache und einem Theil der Dialekte hat der Dat. pl. eben so wie die übrigen Kasus eine mit einem Vokal beginnende Endung, indem vor dem *σ* noch ein *ε* steht. Diese Endung wird ganz wie die der übrigen Kasus angehängt, wobei also alle im Obigen enthaltenen Regeln wegfallen; z. B.

ἀνάκτεσιν Od. o, 557.

δαιτυμόνεσι Herodot. 6, 57. *πλεόνεσι* ib. 7, 224. (Codd.)

πολίεσι Pind. Pyth. 7, 9. u. Foed. Laced. ap. Thuc. 5, 77. 79. von *πόλις πόλιος*.

Da auch in dieser Form die einsilbigen Wörter zu dreisilbigen verlängert werden, so tritt der Accent nicht, wie in den zweisilbigen Genitiven und Dativis auf die Kasus-Endung, sondern er bleibt auf der Stammsilbe z. B.

μήνεσι für *μησι* (von *μήν, μηνός*) Herodot. 8, 51.

ίνεσι (von *ίς, ίνός*) H. ψ, 191. *χείρεσι* H. v, 468.

In der ionischen Prose wird diese Form, außer den Fällen wo ein *ν* vor der Kasus-Endung ist, nicht leicht vorkommen; bei den Doriern aber scheint sie sehr gangbar gewesen zu sein **).

Ann.

*) Diese Ausnahme hat bisher in den Grammatiken gefehlt; daher Heindorf bei Plat. Cratyl. 25. (p. 393. d.) *φωνήεσι* gegen die Handschriften in *-εσι* veränderte. Die Analogie mit der Verschiedenheit der Feminina auf *εσσα* und *εισα*, und mit dem Superl. *έστατος*, fällt in die Augen. Und da Chroboskus in Bekk. Anecd. p. 1193. unten sagt, Herodian bilde diese Dative auf *εσι*, „nicht auf *εσσι*“, so wird sogar wahrscheinlich, daß diese dem Fem. auf *εσσα* noch genauer entsprechende Form auf *εσσι* die echte und alte war. S. auch Schaef. in Ed. Greg. Cor. p. 678.

**) Nur das wird schwer ins Klare zu bringen sein, wie sich im profaisch-dorischen Gebrauch diese Form mit Einem *σ* und die folgende mit *σσ* verhielten; da in unsern Resten dorischer Prose, wo-

Anm. 2. Am gewöhnlichsten erscheint diese Form in der epischen und andern Dichtarten mit doppeltem σ ; z. B.

κόρακισσι, παιδεσσιν, ἰχθύεσσι, πολίεσσι, βόεσσι,
βελέεσσι (von βέλος βέλεος).

Anm. 3. Auch das σ der gewöhnlichen Form läßt, wenn ein kürzer Vokal aus dem Wortstamm davor steht, in der epischen Sprache sich verdoppeln, z. B.

δέπασσι von δέπας, αὐσ· νέκυσσι von νέκυσ, νος·
βέλεσσι von βέλος, εὐσ.

Das σ vor welchem ein Konsonant weggefallen (als φρεσί, κύμασιν u.) wird jedoch — ποσσί für ποσί ausgenommen — selten verdoppelt gefunden. Doch ist ἴρισσιν II. 2, 27. ein Beispiel, oder, da der Gen. ἴριος bei Homer vorausgesetzt werden kann, ἴρισσιν bei Pindar (Pyth. 4, 96.) der durchaus ἴριος flektirt. Vgl. Anom. γόνν wegen γούνασιν. Im übrigen entschieden Metrum, Bollaut und Deutlichkeit, welche der verschiedenen möglichen Formen mehr oder weniger oder gar nicht gebraucht wurden *).

Anm. 4. Den Dat. auf ᾶσι s. im folg. §.; und andre Besonderheiten unten bei denen auf εὐς, und bei Anom. νιός und χεῖρ.

§. 47.

worauf aber in solchen Punkten so wenig Verlaß ist, beide erschein. S. Schäfer und Koen zu Greg. Cor. in Dor. 145. Maitt. p. 368. b. c. und die pythagoreischen Fragmente z. B. bei Gale p. 701. sq. Soviel läßt sich wol mit Sicherheit annehmen, daß die verdoppelte Form dort auch außer der Poesie durch den Wohlklang vielfältig herbeigeführt ward. Eben so fest steht aber auch die einfache, welche als eine echte Form durch innere Gründe und durch die unbestrittenen Stellen der Dichter bewährt wird. Nur die Begrenzung beider ist wie gesaet schwer, wenigstens wol nicht nach unserm Ohr anzustellen. Wenn daher bei Pind. Pyth. 7, 9. die Form πολίεσι (welche denn doch den Abschreibern nicht geläufig war) bloß deswegen weil die andre Form (was nicht fehlen konnte) in einem Theil der Handschriften steht, ohne metrische Gründe verbannt, und dem gemäß auch der strophische Vers geändert werden soll; so muß die Grammatik vor der Hand noch Einspruch thun. — Merkwürdig aber ist die Form auf εσιν in einem attischen Vers bei Athen. 3. p. 86. c. der so zu schreiben ist

Δεπάσιν, ἐχίνοις, ἐσχάραις, βελόναις τε, τοῖς κτένεσιν τε

(von κτεῖς, κτενός als Name einer Muschelart) wo also da die Form κτεσιν auch in den Vers ging, bloß einer Deutlichkeit wegen die andre vorgezoen ist. S. auch κλάδεσι §. 56. N. 13. — Uebrigens ist diese Form mit Einem σ bei den Dichtern aller Arten bei weitem die seltene, da die mit doppeltem σ nebst der gewöhnlichen ohne ϵ , Freiheit genug für das Metrum gewährte.

*) Die von Hermann ad Orph. Arg. 614. versuchten Regeln gehn, wiewohl sie von unleugbaren Mehrheiten entnommen sind, doch, wie einzelne Beispiele schon unter den obigen zeigen, nicht durch.

§. 47. Synkope einiger auf ηρ.

1. Einige Wörter auf ηρ G. ερος stoßen im Gen. und Dat. Sing. das ε aus, und eben so auch im Dat. Plur., wo sie dafür nach dem ρ ein α einschieben, als

πατήρ Vater

Gen. (πατέρος) πατρός Dat. (πατέρι) πατρί

A. πατέρα V. πάτω

Pl. πατέρες G. πατέρων D. πατέροι A. πατέρας.

2. Eben so gehn auch (mit einigen Anomalien des Tonos) folgende:

μήτηρ (μητέρος) μητρός (Mutter)

ἡ γαστήρ (γαστέρος) γαστρός (Bauch, Magen)

θυγάτηρ (θυγατέρος) θυγατρός (Tochter)

Δημήτηρ (Δημήτερος) Δημήτηρος (Ceres)

welches letztere auch den Akkusativ so bildet, Δημήτηρα.

3. Endlich gehört hieher das Wort

ἄνθρωπος Mann.

Dies erfährt die Synkope in allen am Ende wachsenden Kasus, schaltet aber (nach §. 19. N. 2.) ein δ ein; also

ἄνδρός, ἄνδρι, ἄνδρα, ἄνδρι Pl. ἄνδρες, ἄνδρων,

ἄνδράσι, ἄνδρας.

Ann. 1. Die Dichter vernachlässigen bald diese Synkope und sagen z. B. πατέρος, θυγατέρος, μητέρι, bald brauchen sie solche auch da, wo sie gewöhnlich nicht statt findet, als θυγατες, θυγατρῶν, πατρῶν (Hom.)

Ann. 2. Der Accent dieser Formen ist sehr anomalisch: 1) steht er in der vollen Form immer auf dem ε, und wird daher bei μήτηρ, θυγάτηρ, Δημήτηρ erst darauf gerückt; 2) geht er nach Ausstoßung des ε in den Genitiven und Dativen der meisten auf die Endung über (μητρός, θυγατρῶν, θυγατράσι), was sonst nur bei denen von einsilbigen Nominativen geschieht; 3) dagegen zieht Δημήτηρ in allen synkopirten Formen den Ton zurück; θυγάτηρ aber nur in den bei Dichtern synkopirten Nom. und Akf. (θυγατες, θυγατρα). — Wegen der Lokative πάτες, ἄνδρι, θυγατερ, Δημήτερι s. §. 45. N. 2. und 4.

Ann. 3. Der Dat. auf ἴσι, der auch statt findet in dem ebenfalls synkopirten ἀνθρώποι (s. Anom. ἀνθρός) u. in νιάσι (s. Anom. νιός), hat immer den Ton auf dem α und kann das σ bei Dichtern nicht verdoppeln *), indem die Epiker in diesem Fall und in der vollen Form nur die Endung εσσι anerkennen: θυγατέεσσι. — Von γαστήρ findet

*) H. ρ, 308. war ἀνθρώποι fehlerhafte Schreibart eines Theils der Ausgaben.

det sich der Dat. Pl. *γαργάων* (Dio Cass. 54, 22.); aber auch, durch eine besondere Eigenheit mit beibehaltenem *η* des Nominativs, *γασηῶων* (Hippocr. de morb. 4, 27.) *) — Auch *ἀστήρ, ἕρος* (Stern), das sonst nicht synkopirt wird, hat doch *ἀστροῶων* **).

Zusammengezogene Deklination.

§. 48.

1. Unter den Wörtern die *ος* purum im Genitiv haben (§. 42, 1.) sind nur sehr wenige die in keiner ihrer Formen zusammengezogen werden. Wir nennen, außer *κίς* und *θῶς*, noch *Τρώς* u. *δυῶς* G. *ωός*, *χοῦς* G. *οός* (s. Anom.) und *δάκρυ* G. *υός*. Und auch bei den übrigen geschieht es bei weitem nicht in allen Formen, wo es nach den Generalregeln geschehen könnte.

2. In einigen Stücken weicht auch die Art der Kontraktion von den Generalregeln ab: und eine Gattung dieser Abweichung liegt in folgender Regel:

Der zusammengezogene Accus. Plur. der 3ten Dekl. wird durchaus dem zusammengezogenen Nom. Plur. gleich gebildet.

Anm. 1. So wird z. B. *ἀληθείς, βῶς* regelmäßig zusammengezogen *ἀληθεῖς, βοῦς*, und eben so lautet alsdann, gegen die Generalregeln, die Kontraktion des Akk. *ἀληθεῖας, βῶας*, und zwar selbst bei solchen Wörtern, welche die Kontr. des Nom. Pl. gewöhnlich versäumen. Die einzige Ausnahme von dieser Regel (*ἀγνῶς* u. d. g.) s. §. 53, 2.

Anm. 2. * *Ὀλοπαθῆ* (§. 33. N. 5.) kann es eigentlich in dieser Dekl. nicht geben, weil der Nom. keine den Endungen der übrigen Kasus parallele Endung (keine Kasus-Endung §. 39.) hat. Wohl aber kann die Wort-Endung des Nominativs für sich wieder pura, und also auch der Kontraktion unterworfen sein. Da aber diese nun als mitten im Worte geschehend anzusehen ist, und mit Beibehaltung derselben, die übrige Deklination wie gewöhnlich von statten geht (*Ὀλόεις — Ὀλοῦς, ὄντιος, ὄντι*); so ist diese Kontraktion schon oben §. 41, 9. u. 42. N. 4. behandelt. Nur wenn sowohl die Wort-Endung als die Kasus-Endung purae sind, und also eine doppelte Kontraktions-Fähigkeit entsteht, kann es von der gewöhnlichen Zusammenziehung nicht getrennt werden; s. unt. §. 53, 3.

§. 49.

*) War dies vielleicht die Form des Dat. Pl. in denjenigen Wörtern auf *ηρ, ερος*, welche keiner Synkope fähig sind: *ἀήρ, δαήρ, Πήρ*? Die regelmäßige Form wäre *-εροι*; aber ich habe noch weder diese, noch die andre angeführt gefunden.

**) Denn die verkehrte Art der Grammatiker *ἀστροῶων* zu schreiben, weil es ein Metaplasmus für *ἀστροῖς* sei, hat Heyne richtig gerügt ad II. 2, 28.

§. 49.

Die Wörter auf ης und ες G. εος (eigentlich lauter Adjektiva *)), die Neutra auf ος G. εος, und die Femin. auf ω und ως G. οος, werden in allen Kasus zusammengezogen, wo zwei Vokale zusammenkommen.

Sing.	ἡ (Galeere)	τὸ (Mauer)	ἡ (Hall)
Nom.	τριήρης	τείχος	ἡχώ
Gen.	τριήρειος τριήρους	τείχεος τείχους	ἡχόος ἡχοῦς
Dat.	τριήρει τριήρει	τείχει τείχει	ἡχοῖ ἡχοῖ
Acc.	τριήρεα τριήρη	τείχος	ἡχέα ἡχώ
Voc.	τρίηρης	τείχος	ἡχοῦ
Dual.			
N. A. V.	τριήρει τριήρη	τείχει τείχη	ἡχώ
G. D.	τριήρειον τριήροιν	τείχειον τειχοῖν	2. Decl.
Plur.			
Nom.	τριήρεις τριήρεις	τείχεα τείχη	ἡχοί
Gen.	τριήρειων τριήρων gewöhnlich τριήρων	τείχειων τειχῶν	2. Decl.
Dat.	τριήρει(ν)	τείχεσι(ν)	
Acc.	τριήρεας τριήρεις	τείχεα τείχη	
Voc.	τρίηρεις τριήρεις	τείχεα τείχη	

Die Neutra Adjektiva auf ες gehen, mit Ausnahme dieser Endung selbst, ganz wie die Neutra auf ος, also von ἀληθής, ἐς (wahr) Pl. τὰ ἀληθέα ἀληθῆ.

Anm. 1. Die Abweichungen in den Eigennamen, namentlich auch in Ἄρης s. unt. bei der Anomalie; und die Fälle wo noch ein Vokal vor die gewöhnliche Contractionsstelle tritt §. 53.

Anm. 2. Der Dual u. Plural derer auf ὦ u. ὠς werden, wenn es nöthig ist, nach der zweiten Decl. formirt. So sehe man von λεχώ, Wöchnerin, den Plur. λεχοί, λεχῶν, λεχοῖς Hippocr. Epidem. 2, 5. 11. Orph. Hymn. 1, 2. 10. — Auf die Form κλωθῶες für die Parcen, von κλωθῶ, in einem spätern Gedicht (der zweiten Erionpeischen Inschrift, Anal. Brunck. II, 302.) ist wenig zu geben, da sie wohl ein willkürlicher Einfall sein kann. — Von dem Masculino auf ως — ἡρως — s. Anom.

Anm. 3. Die aufgeldesten Formen, worin ε befindlich, sind dem ionischen Dialekt eigen. Die von ὦ u. ὠς aber, worin ο der Stammvokal ist, waren selbst aus den Dialekten, soweit sie uns bekannt sind, verschwunden. Die Grammatik erkennet sie bloß aus der Ana-

*) Das folgende ἡ τριήρης wird nehmlich nur durch die sehr gewöhnliche Auslassung von ναῦς zum Subst.; und auf gleichmäßige Art verhält es sich mit den Mannsnamen wie Σωκράτης, Δημοσθένης.

Analogie *). Die attische u. gewöhnliche Sprache unterläßt die Zusammenziehungen dieses §. nie, doch mit der in der folg. Anm. enthaltenen Ausnahme.

Anm. 4. Im Gen Pl. ist die Form auf *έων* bei den Attikern noch vielfältig im Gebrauch geblieben. Ganz besonders wird von den Atticisten vorgegeschrieben *ἀρτέων*, nicht *ἀρτῶν*, (von *ἀρτος*) zu schreiben; aber auch *ὄρεων*, *βελέων*, *κεοδέων* finden sich häufig, so wie auch *τοιηρέων*: nur von den wirklich adjektivischen Formen auf *ης* wol nicht. Uebrigens läßt auch hier das Schwanken der Handschriften zu keiner festeren Bestimmung kommen.

Anm. 5. Die Adjectiva paroxytona, die von *ῆθος* abgeleitet sind, behalten den Ton auch im Genit. Plur. auf dieser Stelle, ungeachtet dieser Kasus in der aufschärfsten Form ihn vorrückt; z. B. *συνήθης, συνήθεος συνήθους* ic. Gen. Pl. *συνήθειων συνήθων*. Dieselbe Vorschrift wie von *συνήθων* ward auch gegeben von *ἀντάγων, δυοῦδων*, Choerob. Bekk. p. 1263. und wahrscheinlich von allen Adj. barytonis auf *ης* deren Adverb. auf *ως* auch gewöhnlich so betont ward nach §. 115. a. U. 2. wo man nachsehe. — Zu diesen Adjektiven gehört aber eigentlich auch *τοιήθης*, und dies wird auch am gewöhnlichsten in unsern Texten so gefunden. — Es ist begreiflich daß diejenigen von den hier bezeichneten Wortarten welche am häufigsten in der Rede vorkamen auch am ersten den Ton des Nominativs fortspangten (*τοιήθης τοιήθων· συνήθης συνήθων συνήθως*): und es siehe dahin ob die regelmässigen Formen, die sich auch nicht selten finden, der Genauigkeit eines Theils der Grammatiker, oder der älteren Sprache gehören. Wenigstens bei Ehdrob. wird ausdrücklich *τοιήθων* den Athenern, aber denselben auch *ἀνταγων* zugeschrieben; das erstere übereinstimmend mit Theodos. Canon. p. 1006. und Arcad. p. 136. Die Form *τοιήθων* kritisch beglaubigt s. man z. B. Thuc.

*) Merkwürdig ist indessen daß, nach Ehdroboskus, in dessen Scholien zu des Theodosius *Γραμματικοὶ κανόνες* s. Bekk. p. 1202. die Grammatiker Eine Stelle anführten, wo die Auflösung vorkam, und zwar von dem ganz adverbialischen Dativ *Πυθῶι*, wo für Pindar sage *Πυθῶι*. Offenbar geht dies auf Isthm. 7. (6.) extr. wo *Πυθῶι* steht, und wo auch Bäckh ist *Πυθῶι* statt des früher emendirten *Πυθῶιον* aufgenommen hat. Mit dieser Nothiz verbinde man eine Spur in den alten Epikern wdrauf Eduard Gerhard aufmerksam gemacht hat in Lect. Apollonianis: p. 143. Von dem offenbar fehlerhaften Rhythmus, da nach dem Spondeus des fünften Fußes die zwei letzten Silben ein Wort für sich bilden, kommen nemlich in jenen Epikern einige Beispiele zwar vor, die aber größtentheils so sind, daß sie entweder durch andere Erwägungen gerechtfertigt werden (wozu ich auch den Fall *εἶπας· ἔκτωο* rechne; denn hier zieht die Elision das Wort in der Aussprache zum folgenden); oder es sind offensbare Zusammenziehungen, die man also nur auflösen darf. Darunter sind nun diese sechs: *αἰδοῖ*, dreimal *ῆω*, und zweimal *ἄητοῦς*. Gewiß wurden also diese an diesen Stellen getrennt gesprochen. Und vielleicht findet auch das einzige Beispiel, das gegen jene Norm nun noch übrig bleibt (Od. ε. 239.) *δῆμον φῆαις* seine Lösung in dem was oben §. 35. U. 6. gesagt ist.

Thuc. 6, 46. Demosth. Symmor. p. 180, 16.; die Form *τριημέων* Xen. Hell. 1, 4, 11. Nach Tho. Mag. Vorschrift wäre auch diese Form auf dem *η* zu betonen, also *τριήμεων* wie *πόλεων*.

Anm. 6. Der Dual auf *η* weicht von der Generalregel ab, da er aus *εε* zusammengezogen ist (§. 28.) Er wird indeß festgehalten theils durch die Tradition in der Grammatik, theils durch mehre Beispiele: z. B. Aristoph. Thesm. 282. ὦ περιβάλλη Θεσμοφόρω. ib. 24. und sonst τῷ σκέλη. Indessen führen die Grammatiker auch τῷ σκέλει, τῷ ταρίζει u. d. g. an: und neben beiden findet man auch in attischen Schriften die aufgelöste Form z. B. τῷ γένεε. Es ist wohl denkbar, daß bei dieser Form der Gebrauch wirklich schwankte; aber vieles hängt auch noch von der Beurtheilung der Handschriften ab *). Vgl. unt. den Dual der auf *ις*.

Anm. 7. Die Dorier und Epiker ziehen den Gent. auf *εος* in *ευσ* zusammen, nach §. 28. N. 10. z. B.

τοῦ γένευσ von γένος.

Von dem Dat. Pl. auf *εσσι* s. §. 46. N. 2. 3.

Anm. 8. Daß statt der Zusammenziehung bei den Adjektiven auf *ης* auch zuweilen eine Synkope eintrete, ist in den bekanten Dialekten nur von den Fällen wahr wo noch ein Vokal hinzu kommt; s. daher §. 53. Aber die Grammatiker ziehen dahin auch *ἐπιτηδές* Il. α, 142. Od. ο, 28. u. *παλιμπετές* Il. π, 395. Od. ε, 27. als angebliche Murale statt des aus *εεε* u. *εας* zusammengezogenen *-εῖς*. Allein beide Formen stehn adverbialisch beim Verbo und bewirken so umgekehr denselben Sinn den das Adjektiv beim Subst. dort geben würde **).

Anm. 9. Die Betonung des Akkus. derer auf *ώ* ist gegen die Regel, da der Mitschlaut nach §. 28, 7. (s. Anm.) den Circumflex haben sollte, hier aber die Analogie des gleichlautenden Nominativs den Akkus. bewirkte, ἡ ἦώ, τὴν ἦώ. Die hieher gehörigen auf *ώς* hingen=

*) Vel Plat. Polit. p. 260. b. geben die Handschriften sehr übereinstimmend τῷ γένεε u. de Rep. 8. p. 547. b. γένη. An beiden Stellen ist nur die Variante γένεε. Die Form τῷ ταρίζει führt Lascaris (Gramm. lib. 3. p. 223.) aus Aeschines Socr. an. Und im Corp. Inscript. I. no. 150. mit Bödchs Erklärung p. 231. a. steht aus Chandler *σκελε δυο* und *δυο ζευγε*. In derselben großen Inschrift steht aber niemals *ε* für *η*, wohl aber, obgleich *ει* sonst immer dort ausgedrückt ist, *χερος* für *χειρός* und *αλωσεε* (4, 2. l. 33.) für *ἀλώσειε*. Dies scheint, verbunden mit der zweimaligen Variante bei Plato, so schwach sie auch durch Handschriften begründet ist (s. Bekk.), auf ein in gewissen Formen schwächer tönendes *ει* zu führen, das daher durch *ε* bezeichnet ward; wofür aber genauere Grammatiker theils *ει* theils *η* setzten, weil diese Formen in der grammat. Theorie gegründet sind. Mit der Form auf *ει* val. den Dual auf *υ* von *ύς* in §. 50. — Die aufgelöste Form ist auch in *συγγενέε* Aristoph. Av. 366. und im Dialog Erygias p. 366. d.

**) Dasselbe gilt von *ἀλλεέε* Il. η, 100. obgleich von diesem Worte nach §. 53. die Synkope möglich wäre.

hingegen, deren es nur zwei gibt, αἰδώς Scham, ἡώς ion. die Morgenröthe (wegen χρῶς, οὐς s. Anom.) befolgen die Regel: τὴν αἰδῶ, τὴν ἡῶ *).

Anm. 10. Die Jonier (aber nicht die Epiker) formiren den Akkus. derer auf ῶ und ῶς auch häufig auf οὖν z. B. Ἰῶ Ἰοῦν, ἡῶς ἡοῦν. Dieser Form entsprach eine äolische z. B. τὰν Αἰάτων **).

Anm. 11. Aus dem dorischen oder äolischen Dialekt werden auch die Formen des Genitivs auf οῖς u. ῶς (von den Wörtern auf ῶ und ῶς) angeführt. Fene schützt die Analogie von §. 27. A. 9. (s. Not.); aber die Beispiele sind nicht zweifelsfrei ***).

§. 50.

1. Alle übrigen lassen die Kontraction nur im Nom. Acc. Voc. Plur., und zum Theil im Dat. Sing. zu. So besonders die auf vs G. vos, z. B. ὁ ἰχθύς (Fisch).

Si. N. ἰχθύς G. ἰχθύος D. ἰχθύι A. ἰχθύν V. ἰχθύ

Pl. N. ἰχθύες 3sgz. ἰχθύς G. ἰχθύων D. ἰχθύσιν

A. ἰχθύας ἰχθύς.

Von

*) Man sehe übrigens die hierüber streitenden Grammatiker in Schol. II. β, 262. Doch verwerfe man die Sache nicht wegen der dort angegebenen klügelnden Ursach. Die Grammatiker pflegen zu klügeln, wenn sie ein vorhandenes Faktum zu begründen streben. Dagegen sind diejenigen welche in beiden Fällen ῶ, oder in beiden ῶ geschrieben wissen wollten, in weit begründeterem Verdacht der Meisterei eines vorhandenen Gebrauchs: denn diese ist auch eine grammatische Sitte.

***) Maitt. p. 182. Choerobosc. de Femininis in ω (Hort. Adon. fol. ult.). Den Accent Αἰάτων erfordert der Aeolismus: die Grammatiker schreiben irrig Αιάτων.

****) Bei Pind. Pyth. 4, 182. (103.) hat Vöckh den Genit. Χαγικλοῖς einer Menge guter Handschriften folgend, in Χαγικλοῦς verwandelt, hauptsächlich weil sonst durchaus im Pindar, ja in dieser Ode selbst, nur die Form auf οῖς vorkommt. Indessen überzeugt dies nicht völlig gegen die innerlich gut begründete andre Schreibart. Gar oft hat sich eine von den Abschreibern überall verfolgte Form an einer einzelnen Stelle gerettet; besonders wie hier in einem an sich wenig bekanten Namen, während die andere Form auf οῖς im Pindar lauter geläufige Wörter und Namen sind. Und in einem Gedichte des Moschus, worin auch die Form Μοῖσα wiederholt wird, hat Brunck aus einer Handschrift Μοῖς aufgenommen (3, 43.). Moschus war ein Grammatiker, der älteres nachahmte. Bei eben demselben ist auch der Genit. auf ῶς, 6, 1. τὰς Ἀζῶς, in einem gewöhnlich dorischen Gedicht, da er sonst von den Grammatikern als äolisch aus der Sappho angeführt wird; s. Choeroboscus l. l. Toup. ad Longin. fr. 3. p. 245.

Von der Quantität des Nom. Akk. u. Voc. der Oxytona auf $\acute{\upsilon}$ s s. §. 42. Anm. 3. mit der Note.

Anm. 1. Aus der att. Sprache füge man hinzu den Dual $\acute{\iota}\chi\theta\ddot{\upsilon}$ bei Antiph. ap. Ath. 10. p. 450. d. und Crates ib. 6. p. 267. f. S. die Note zu §. 49. A. 6. — Die Epische Sprache zieht auch den Dativ auf $\acute{\upsilon}$ i zusammen $\acute{\iota}\chi\theta\acute{\upsilon}$ i, und so auch von $\acute{\nu}\acute{\epsilon}\kappa\upsilon\varsigma$ $\acute{\nu}\acute{\epsilon}\kappa\acute{\upsilon}$ i — $\acute{\nu}\acute{\epsilon}\kappa\upsilon$ u. s. w. *)

2. Eben so gehn auch die auf $\acute{\iota}$ s, wenn sie auf ionische und dorische Art im Gen. $\acute{\iota}\omicron\varsigma$ haben; so z. B. im Herodot $\acute{\pi}\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\varsigma$ G. $\acute{\iota}\omicron\varsigma$ Plur. $\acute{\pi}\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ und $\acute{\pi}\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\alpha\varsigma$ 3sgz. $\acute{\pi}\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}\varsigma$ und diese haben dann auch im Dat. Sing. ($\acute{\pi}\acute{\omicron}\lambda\upsilon$) 3sgz. $\acute{\pi}\acute{\omicron}\lambda\acute{\iota}$. — Wegen der Neutra auf $\acute{\iota}$ s. den folg. §.

Anm. 2. S. über diese Flexion und deren Vorkommen zum folg. §. — Hier merken wir nur an daß der Dativ auf $\acute{\iota}$, welcher der Zusammenziehung wegen lang sein muß, bei einzelnen Wortformen sich auch verkürzte. Dies geschah bei Proparoxytonis selbst in der tåglichen Sprache, wie aus der Accentuation erhellet, z. B. in Κλέοβις (Herod. 1, 31.) von Κλέοβις . S. noch unten §. 56. A. 8. — Weit merkwürdiger ist der im Epigr. 11. des Parmenio zweimal vorkommende verkürzte Plural $\acute{\omicron}\acute{\iota}$ u. $\acute{\tau}\acute{\omicron}\delta\varsigma$ $\acute{\kappa}\acute{\omicron}\rho\acute{\iota}\varsigma$ von $\acute{\kappa}\acute{\omicron}\rho\acute{\iota}\varsigma$, Wanze.

3. Das Wort $\acute{\omicron}\acute{\iota}\varsigma$, Schaf, gehört in dieser seiner Stammform, worin es besonders den Joniern eigen geblieben ist, zu dieser Flexion ($\acute{\omicron}\acute{\iota}\omicron\varsigma$ Nom. u. Acc. Pl. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\epsilon\varsigma$, $\acute{\omicron}\acute{\iota}\alpha\varsigma$ 3sgz. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\varsigma$ mit langem $\acute{\iota}$). In der attischen und gewöhnlichen Sprache aber wird schon der Nom. zusammengezogen, $\acute{\omicron}\acute{\iota}\varsigma$; und diese Zusammenziehung bleibt durch die ganze Deklination (vgl. §. 42. A. 4.) und zwar mit wanderndem Accent (vgl. §. 41. A. 14.) Im Nom. u. Acc. Pl. aber entsteht eine doppelte Form, da auch das in der Endung schon zusammengezogene pluralische $\acute{\omicron}\acute{\iota}\varsigma$ aufs neue wieder in $\acute{\omicron}\acute{\iota}\varsigma$ zusammengezogen wird. Also:

Si. N. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\varsigma$ G. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\acute{\omicron}\varsigma$ D. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\acute{\iota}$ A. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\acute{\nu}$

Pl. N. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\epsilon\varsigma$ u. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\varsigma$ G. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\acute{\omicron}\acute{\nu}$ D. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\acute{\omicron}\acute{\iota}$ (ν) A. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\alpha\varsigma$ u. $\acute{\omicron}\acute{\iota}\varsigma$.

Anm. 3. Im Dat. Pl. braucht Homer $\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\sigma\sigma\upsilon\upsilon$, also für $\acute{\omicron}\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\iota}$ nach der im folg. §. enthaltenen Formation der auf $\acute{\iota}$ s, wovon bei diesem Worte

*) In den ältern Ausgaben Homers schrieb man widersinnig $\acute{\nu}\acute{\epsilon}\kappa\acute{\upsilon}$ i, $\acute{\acute{\iota}}\acute{\nu}$ i, $\acute{\pi}\lambda\eta\theta\acute{\upsilon}$ i und wollte solche Wörter doch zweifelbig gesprochen wissen. Nach Abwerfung der Punkte war man nicht gleich über die Form der Betonung einig. Mit der obigen, die Wolk ist gleichmäßig befolgt (Od. ϵ , 231. η , 270. π , 105.), kann man sich beruhigen. — Von einer Zusammenziehung des Genit. Plur. in $\acute{\upsilon}\acute{\nu}$ ist oben bei der Synizese von $\acute{\upsilon}\acute{\omicron}\nu$ (S. 111. Not.) Andeutung geschehen: in Eurip. Troad. 457. steht auch ausdrücklich $\acute{\mu}\acute{\iota}\alpha\upsilon$ $\acute{\tau}\acute{\omicron}\acute{\iota}\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\epsilon}\rho\acute{\omicron}\nu\acute{\nu}$, wo man das letzte Wort nur mit Zwang für den Acc. Sing. erklären könnte. — Siehe sonst von dem circumflektirten Akk. auf $\acute{\upsilon}\acute{\nu}$ die Note zu §. 42. Anm. 3.

Worte weiter nichts vorkommt. — Nach $\delta\iota\varsigma$ $\omicron\iota\varsigma$ geht übrigens bei Attikern auch δ $\varphi\theta\omega\iota\varsigma$ (eine Kuchenart; Aristoph. Plut. 677. $\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\varphi\theta\omega\iota\varsigma$), das außerdem auch anders flektirt wird; s. Lex.

4. Fleher gehört auch $\beta\omicron\upsilon\varsigma$ (Ochse, Kuh)

Si. N. $\beta\omicron\upsilon\varsigma$ G. $\beta\omicron\omicron\varsigma$ D. $\beta\omicron\iota$ A. $\beta\omicron\upsilon\upsilon$ V. $\beta\omicron\upsilon$

Pl. N. $\beta\omicron\epsilon\varsigma$ selten 3sgz. $\beta\omicron\upsilon\varsigma$ G. $\beta\omicron\omega\upsilon\upsilon$ D. $\beta\omicron\upsilon\omicron\iota\upsilon$

A. $\beta\omicron\alpha\varsigma$ 3sgz. $\beta\omicron\upsilon\varsigma$.

Ferner $\gamma\omicron\alpha\upsilon\varsigma$ (die Alte)

Si. N. $\gamma\omicron\alpha\upsilon\varsigma$ G. $\gamma\omicron\alpha\omicron\varsigma$ D. $\gamma\omicron\alpha\iota$ A. $\gamma\omicron\alpha\upsilon\upsilon$ V. $\gamma\omicron\alpha\upsilon$

Pl. N. $\gamma\omicron\alpha\epsilon\varsigma$ (3sgz. $\gamma\omicron\alpha\upsilon\varsigma$) G. $\gamma\omicron\alpha\omega\upsilon\upsilon$ D. $\gamma\omicron\alpha\upsilon\omicron\iota\upsilon$

A. ($\gamma\omicron\alpha\alpha\varsigma$) 3sgz. $\gamma\omicron\alpha\upsilon\varsigma$

bei welchem Worte die ungewöhnliche Zusammenziehung von $\gamma\omicron\alpha\epsilon\varsigma$ in $\gamma\omicron\alpha\upsilon\varsigma$ zu bemerken ist. — Von $\tau\alpha\upsilon\varsigma$ s. §. 57.

Anm. 4. Die Doriesprachen $\beta\omega\varsigma$, $\beta\omega\upsilon$. Und diese Form, aber nur im Akkus. finden wir auch in unsern ionischen Monumenten. Bei Homer jedoch nur an der einen Stelle Il. η , 238. wo das Wort als Femininum für Stierhaut, Stierschild steht (in welchem Sinne Il. μ , 105. auch $\beta\omicron\epsilon\omicron\upsilon\iota\upsilon$ vorkommt); während in der eigentlichen Bedeutung immer $\beta\omicron\upsilon\upsilon$ geschrieben ist. Aber auch in dem jüngern Ionismus des Herodot hat sich der Akk. $\beta\omega\upsilon$ in unsern Exemplaren erhalten, 2, 40. (wo aber seit Gronov aus einigen Handschriften $\beta\omicron\upsilon\upsilon$ aufgenommen ist) und 6, 67. und zwar beidemale im eigentlichen Sinn. — Für $\gamma\omicron\alpha\upsilon\varsigma$ haben die Ionier $\gamma\omicron\eta\upsilon\varsigma$, $\gamma\omicron\eta\omicron\varsigma$, $\gamma\omicron\eta\epsilon\varsigma$ ohne Kontraction; und so auch $\gamma\eta\upsilon\varsigma$, s. unt. Auch die attische Sprache würde in $\gamma\omicron\alpha\upsilon\varsigma$ das η in der Flexion haben ($\gamma\omicron\eta\epsilon\varsigma$), wenn nicht das ρ bei ihnen das α dem η vorzöge.

Anm. 5. Nach $\beta\omicron\upsilon\varsigma$ geht nur noch $\chi\omicron\upsilon\varsigma$ (vgl. Anom.) und η $\delta\omicron\upsilon\varsigma$ (Sumach); jedoch beide ohne alle Zusammenziehung, und zwar $\chi\omicron\upsilon\varsigma$ auch mit dem Dorismus $\chi\omega\varsigma$, $\chi\omega\upsilon$. η $\delta\omicron\upsilon\varsigma$ nach der dritten Dekl. war jedoch nicht fest, s. bei Lobbeck ad Phryn. p. 454. Beispiele der zweiten Dekl. aus Galen, und selbst η $\delta\omicron\omicron\varsigma$ aus Hippokrat. — Aber sogar Genit. $\beta\omicron\upsilon$ hatten die Tragiker, s. Choerobosc. p. 1196. ob. — Alle übrigen auf $\omicron\upsilon\varsigma$ (δ $\delta\omicron\upsilon\varsigma$, $\pi\lambda\omicron\upsilon\varsigma$, $\tau\omicron\upsilon\varsigma$ ic.) gehören zur zusammengezogenen 2. Dekl. und nur bei den spätern Griechen werden einige derselben nach der Dritten flektirt; s. die Note zu §. 36. A. 6.

Anm. 6. In allen zu diesem §. gehörigen Wörtern wird die Kontraction auch von Attikern besonders im Rom. Pl. öfters unterlassen, und zwar bei den Einsilbigen ganz gewöhnlich, als $\mu\epsilon\varsigma$, $\delta\omicron\upsilon\epsilon\varsigma$, $\beta\omicron\epsilon\varsigma$, $\gamma\omicron\alpha\epsilon\varsigma$ *), $\omicron\iota\epsilon\varsigma$; aber auch $\iota\chi\theta\upsilon\epsilon\varsigma$ ic. — Merkwürdig dagegen

*) Die entgegengesetzte Vorschrift für dies Wort im Tho. M. ist irrig: vid. Piers. ad Moer. 110.: das zeigt auch die entsprechende Vorschrift über $\beta\omicron\epsilon\varsigma$, $\beta\omicron\upsilon\varsigma$, die er richtig hat p. 169. 170. und übereinstimmend mit Choerob. p. 1196.; und mit einer Ausnahme $\alpha\iota$ $\beta\omicron\upsilon\varsigma$ aus einer wahrscheinlich verlorenen Stelle des Aristophanes. Vgl. unten zu $\eta\gamma\omega\varsigma$ im Verz.

gen ist, daß durch diese Kontraction der Plur. wieder dem Nom. Sing. ähnlich wird: woher es auch wol kommt, daß sie im Nom. Plur. weniger üblich ist. In ἰχθύς pl. ἰχθύες u. d. g. macht nur der Accent den Unterschied, in βότρυς pl. βότρῦες nur die Quantität.

Ann. 7. Die Dativform auf εσι, εσει (mit hinzutretendem ε, πόλι-ος πολι-εσι, βοός βοεσι, nicht durch Wandlung entstandenen wie im folg. §. u. oben in ὄϊ-ος ὄε-σσι) für alle Wörter dieses §. erhellet hinreichend aus §. 46. A. 1. 2.

§. 51.

1. Die meisten Wörter auf ις und ι, und einige wenige auf υς und υ, behalten den Vokal des Nominativs in der gewöhnlichen Sprache nur im Nom. Akk. Voc. Sing.; in allen übrigen Endungen verwandeln sie ihn in ε; und alsdann wird der Dat. εἰ in εἰ und der Pl. εες und εας in εἰς, Neutr. εα in η, sonst aber weiter nichts kontrahirt.

2. Die Substantiva auf ις und υς haben alsdann den sogenannten

Attischen Genitiv

indem sie den Genitiv im Singular (statt ος) auf ως, und im Dual (statt οῖν) auf ων formiren, alle drei Genitive aber so accentuiren, als wenn die letzte Silbe kurz wäre (s. §. 11, 8. mit A. 6.). Also

πόλεως, πόλεων, πόλεων.

3. Die Neutra auf υ und ι haben den gewöhnlichen Genitiv (ἄζυ ἄζεος, ἄζεων πέπερι πεπέρεος).

4. Hieraus erwächst für die Substantiva folgende Deklination:

Sing.	ἡ, Staat	ὁ, Elle	τὸ, Stadt	Plur.		
Nom.	πόλις	πῆχυς	ἄζυ	πόλις	πῆχεις	ἄζη
Gen.	πόλεως	πήχεως	ἄζεος	πόλεων	πήχεων	ἄζεων
Dat.	πόλει	πήχει	ἄζει	πόλεσι(ν)	πήχεσι(ν)	ἄζεσι(ν)
Acc.	πόλιν	πῆχυν	ἄζυ	πόλις	πήχεις	ἄζη
Voc.	πόλι	πήχυ	ἄζυ	πόλις	πήχεις	ἄζη
Dual. N. A.		πόλεε	πήχέε	ἄζεε		
G. D.		πόλεων	πήχεων	ἄζεοῖν		

5. Die Adjektive auf υς Neutr. υ haben den gewöhnlichen Genitiv, und ziehen auch das Neutrum Pl. nicht zusammen; δ. D.

ἡδύς Neu. ἡδύ Gen. ἡδέος Dat. ἡδεῖ
Pl. ἡδεῖς Neu. ἡδέα Gen. ἡδέων

Ann. 1. Sämmtliche Wörter auf ις und ι haben im ion. und dorischen Dialekt die Flegion auf ιος mit den damit verbundenen Zusammen-

sammenziehungen des vor. §. Auch in der attischen Sprache haben diese Form, außer *κίς* welches keine Zusammenziehung erfährt, die wenigen Adjektiva auf *ις* u. *ι* (die keinen Konsonanten annehmen) wie *νήις*, *ἰδοίς* s. unt.; ferner einige Eigennamen, wie *Ἴρις* *), und einige andere Wörter die mehr oder weniger dichterisch sind und sich daher in diesen ältern Formen erhalten haben, wie *πότις* (junge Kuh) *πότιος* (Lycophr. 320.), *πόσις* (Gatte, Gattin), welches jedoch nur im Gen. *πόσιος* im Dat. aber *πόσει* hat (vgl. Anm. 6.); ferner *μήις* (Briem), *τροίσις* (Schiffskiel), welche aber zwischen dieser und der Formation auf *ιδος* schwanken. Auch das Wort *τίγρις* (Tiger) wird bei guten Schriftstellern nach dieser ion. Form gefunden z. B. Aristot. H. A. 8, 27. (28.) extr. *τίγριος*, Aelian. N. A. Acc. pl. *τίγρις*. Sonst gewöhnlich *τίγρις*, *τίγριων* **). — Von denen auf *υς* gehn die meisten nach dem vorigen §. Nach *πῆχυς* gehn nur noch

πέλεκυς (Beil), *προέβυς* (s. Anom.), und *ἔγγελυς* (Naal), doch dies nur im Plural (*ἔγγέλεις*, *ἔγγέλων* ic.) da der Sing. und bei den Joniern die ganze Flexion, das *υ* beibehält (*ἔγγέλως* ic.)

— Nach *ἄςυ* gehn, außer *πῶυ* ***) , das aber als ein altdichterisches Wort nicht zusammengezogen vorkommt, auch die Namen einiger Naturprodukte auf *ι*, wie *πέπερι*, *οἰνᾶπι*, *κιννάβαρι*. Diese letztern lassen jedoch durchaus keine festen Angaben zu, da sie einerseits eben nicht häufig und am seltensten im Plural vorkommen, andererseits als Wörter meist ausländischer Abkunft bei den Alten selbst in mehr als einer Hinsicht durchaus keine feste Formation hatten ****).

Anm. 2. Von den Neutris auf *υ* und *ι* werden auch die attischen Genitivformen gefunden, und zwar von *ἄςυ* kommt *ἄςεως* an Stellen vor, die das Metrum vollkommen sichern: Eurip. Or. 751. Phoen. 856. s. Porson. †)

Anm. 3. Von der attischen Genitiv-Form des Duals auf *εων* wer=

*) Apollod. 3, 7. 1. Paus. 10, 10.

**) Die Form auf *ιδος* von dem Worte *τίγρις* scheint den Aelteren wenigstens fremd zu sein.

***) Von den übrigen Substantiven auf *υ* haben *δάκρυ*, *νᾶπυ* im Genitiv *υος*, *γόνυ* und *δόρυ* aber gehn ganz anomalisch s. unten; u. von *μέθυ*, *φῆτυ*, *μᾶλυ* kommen die wachsenden Kasus nicht vor.

****) S. Athen. 2. p. 66. d. (wo der Genit. *πέπεριος* aus einem der spätern Attiker vorkommt) u. f. und daselbst und zu 9. p. 366. e. Schwciqhäuser; Steph. Thes. v. *πέπερι*. — Uebrigens gibt es außer diesen u. *μέλι*, *μέλιτος* keine Substantiva auf *ι*, deren Flexion vorkäme. Das Wort *ἀκαρι*, Milbe, was übrigens ein echt-griechisches Wort ist, wird wol wie jene flektirt worden sein.

†) Die Angabe welche diesem Worte in der Regel den Genitiv auf *ος* zuschreibt scheint mir, da ich keine Vorschrift der Alten darüber kenne, bloß auf vorherrschendem Gebrauch der Handschriften zu beruhen. Merkwürdig ist mir aber daß ich keine Dichterstelle kenne wo die Schreibart *ἄςεως* so notwendig wäre als in den obigen die auf *εως*. Daß die Form *ἄςεως* auch außerdem häufig in Büchern erscheint, ist bekannt. Und eben so findet sich auch *πεπέριως*, *πεπέριων* (s. Steph.)

werden keine Beispiele angeführt. Dagegen findet sich die Form auf εἰον z. B. bei Plato (mit Uebereinstimmung aller Handschriften γενοῖον Phaed. p. 71. e. κινήσειον Leg. 10. p. 898. a.; bei Isokrates πολέειον Paneg. 21. (p. 128. Wolf. 1594.) Vgl. §. 52. A. 2, 1. *)

Anm. 4. Dagegen ist der Genit. Sing. auf εως und die attische Betonung des Gen. Plur. bei denen auf ες und den hieher gehöri- gen auf υς die allgemeine bei den eigentlichen Attikern nicht nur sondern auch in der ganzen nachherigen Schriftsprache. Doch ging die im Ion schon verkürzte Endung im Sing. leicht in die vöbige Kürze über; daher des Metri wegen im tragischen und im komischen Genar nicht selten auch die Form πόλεος, ἕβροος u. s. w. vorkommt **). Auf welche verkehrte Weise aber die Grammatiker diese Form auf εως die ionische, und die auf ιος die gemeine nennen, ist schon §. 1. Anm. 13. erörtert. Doch bemerken wir hier daß von den hieher gehöri- gen auf υς z. B. πῆχυς, der Genit. auf εως wirklich die ionische Form ist, indem es von dieser keine Form auf υος (die der auf ιος von ες entspräche) gibt außer bei ἔγγχυς (A. 1.). Des Phrynichus ausdrückliche Angabe p. 245., wodurch er πηχέων (so parox.) u. πήχεος als die echt attische Flexion empfiehlt, verdient noch Untersuchung ***).

Anm. 5. Es gibt auch eine Flexion auf ηος bei den Epikern: πόληος, πόληι ic. und worin der Akkus. πόληα lautet (Hesiod. a. 105.). Sie kommt aber nur von dem Worte πόλις u. von πρέσβυς und εἶς (s. Anom.) vor ****).

Anm.

*) Für die sog. attische Form -εων spricht also wol nur die Uebersetzung der Grammatiker (denn schon die griech. Nationalgrammatiker haben sie in ihren Lehrbüchern) und die innere Analogie.

**) S. Greg. Cor. in Ion. 21. u. das. Koen.

***) In A. 7. ist die unattische Form τοῦ πήχους, τῶν πηχῶν erwähnt: es fragt sich also, ob dem Phrynichus nicht Glauben beizumessen ist, wenigstens soweit daß die ionischen Formen πηχέος, πηχέων auch dem alten Atticismus angehörten; woraus denn zweierlei Formen entstanden wären 1) jene zusammengezogene, gerade wie ἡμισοὺς und ἡμισή (A. 7, 4.), 2) die neuattische, πήχεως, πήχεων. Dieser Vermuthung kommt entgegen, daß wirklich πήχεος auch im Gemeingriechischen öfter vorkommt, und daß in Plat. Alcib. I. p. 126. d. eben diese Form in vielen Handschriften, und darunter in der berühmten Clark'schen ist.

****) Vermuthlich erstreckte sich diese Form ursprünglich auch auf die übrigen hieher gehöri- gen Wörter und aus ihr ist alsdann der Attische Genitiv auf εως auch hier zu erklären: s. zum folg. §. Im Homer sind, wie oben dargelegt ist, von πόλις je nach Bedürfnis des Metri zwei Formen, πόλιος u. πόληος. An zwei Stellen aber Il. β, 811. φ, 567. muß dieser Genitiv als Jambus gesprochen werden, und die allgemeine Lesart aller Ausgaben vor Barnes und der meisten Handschriften ist dennoch πόληος. Wolf hat dafür aus der Venetianischen und einigen andern Handschriften πόλιος aufgenommen, was aber als Synizese gegen alle Analogie ist; denn πόλιας (Od. ε, 560.) ist πόλις auszusprechen, was

Ann. 6. Uebrigens herrscht im Homer von allen Wörtern auf *is* die ion. Form auf *ios*, wobei jedoch der Dativ das *ε* des Wol-lauts wegen annimmt, z. B. *πόσει* für *πόσι*, selbst bei den das *ε* sonst nie annehmenden Adjektiven, als: *αἰδοῖ* II. γ, 219. In den zusammengezogenen Formen aber findet man einerseits die Dative *κόνι*, *μήτι*, *κνήσι* u. die Plurale *ἦνις*, *ἀκοίτις* (nach der richtigen Lesart Od. x, 7.); und anderseits dennoch *πόλει*, *πόσει*, *ἕβρει*, *πόλεις* ic.; ein Schwanken das vielleicht nicht ursprünglich im Homer war *).

Ann. 7. Auch von den Formen die gewöhnlich keine Zusammenziehung erfahren finden sich (außer der Synthese von *εω*, §. 28. A. 14. und der in der Note zu Ann. 5. erwähnten) folgende Fälle von Zusammenziehung mit ungleicher Autorität:

- 1) Der Genit. *εὺς*, *πόλεϋς* Theogn. 776. 1043.
- 2) Der Dual statt *εε* in *ει* bei den Attikern, nach einigen noch nicht hinreichend ins Licht gestellten Lesarten **).
- 3) Von *πῆχους* brauchen die Späteren Gen. S. *τοῦ πῆχους* und sehr gewöhnlich auch G. Pl. *τῶν πηχῶν*, und
- 4) vom Neutro Adj. *ἡμῶν*, dieselben im Gen. *ἡμῶους* und Plur. *τὰ ἡμῶν*, doch nur wenn es substantivisch steht, wegen der Ähnlichkeit die es alsdann mit den Neutris auf *ος* erhält ***).

Ann. 8. Die Formen dieses §., welche der Regel nach der Zusammenziehung unterworfen sind, erfahren sie in der attischen und gewöhnlichen Sprache immer. Wegen der Ausnahme *ἡμῶους* s. unten bei den Adjektiven auf *υς*.

§. 52.

Die Wörter auf *εὺς* haben ebenfalls den Attischen Genitiv,

was sich auf jenen Genitiv schwerlich anwenden läßt. Richtiger schreibt zu diesem Zweck Heyne *πόλεος*, und noch besser nach obiger Analogie Barnes *πόλεως*. Aber da einmal eine Synthese hier sein muß, so finde ich die Synthese *πόληος* ganz untadlich: denn wo kann, sowohl vermöge der Uebergangs-Form *εω*, als auch unmittelbar, in den Ton *ω* verschmelzen. Vgl. §. 29. A. 8. die ähnlichen Synthesen von *ῆ*, *δῆ* mit dem folgenden Worte.

*) Vgl. Bekkers Recension des Wolfischen Homers in der Jenaeer A. L. Z. Oktob. 1809.

**) Bei Plato Rep. 3. p. 410. e. haben die besten Handschriften *τῶ φύσει*; Bekker hat jedoch die Schreibart *τῶ φύση* aus dem allen übrigen vorgezogenen cod. Paris. A aufgenommen. Vgl. §. 49. A. 6. Laskaris (Gramm. I. 3. p. 223.) führt den Dual *πόλει* ebenfalls aus Aeschin. Socr. an (s. ob. d. Note zu §. 49. A. 6.); eine Notiz welche er aus Chärobostus hat (Bekk. Anecd. p. 1130.)

**) S. zu 3. u. 4. Tho. M. und die übrigen Atticisten mit deren Erklärern, auch Steph. Thes. Zu *πῆχους*, *πηχῶν* besonders Lobbeck ad Phryn. 246. Manches getadelte findet sich schon bei Aristoteles und Theophrast, wenigstens in unsern Ausgaben. Zu *ἡμῶους* ic. s. noch unten §. 62. A. 1. nebst der Note.

tiv, aber bloß den Gen. Sing. auf $\omega\varsigma$ und ohne Besonderheit im Accent, indem der Ton im Nom. immer auf $\epsilon\upsilon\varsigma$ steht, und also nach §. 43, 3, 1. auf der vorletzten Silbe der wachsenden Kasus bleiben muß. Auch bei diesen Wörtern erstreckt sich die Zusammenziehung nur auf Dat. Sing. und Nom. und Acc. Pl., in welchem letzten Kasus jedoch $\epsilon\alpha\varsigma$ gebräuchlicher ist.

Sing.	ὁ (König)	Dual.	Plur.
Nom.	βασιλεύς	βασιλέε	βασιλεῖς att. βασιλῆς
Gen.	βασιλέως	βασιλέωιν	βασιλέων
Dat.	βασιλεῖ		βασιλεῦσι(v)
Acc.	βασιλέα		βασιλέας u. βασιλεῖς
Voc.	βασιλεῦ		βασιλεῖς att. βασιλῆς

Ann. 1. Die Jonier formiren durchaus βασιλῆος, ἦι, ἦα Pl. ἦες, ἦων, ἦας, wobei das α in beiden Akkusativen wie immer kurz ist. Aus dieser Formation erklärt sich in der attischen und gewöhnlichen

- 1) der Gen. auf $\epsilon\omega\varsigma$, indem nach §. 27. U. 21. die beiden Buchstaben $\eta\omicron$ ihre Quantität wechseln;
- 2) die Länge des α in den beiden Akkusativen *). Hier ist nehmlich in den Endungen $\eta\alpha$, $\eta\alpha\varsigma$ derselbe Quantitätwechsel vorgegangen; wiewohl von diesem Falle ($\eta\alpha$ — $\epsilon\alpha$) in den gewöhnlichen Flexionsformen keine Beispiele weiter vorkommen;
- 3) der den ältern Attikern (Thucydides, Aristophanes, Plato in Handschriften) besonders eigene Nom. Pl. auf $\eta\varsigma$, welcher also irrig von den meisten $\eta\varsigma$ geschrieben wird, da weder aus $\eta\epsilon\varsigma$ noch aus $\epsilon\epsilon\varsigma$ — $\eta\varsigma$ entstehen kann **).

Ann. 2. Doch ist begreiflich daß hier wie anderswo, die Längen in den Endungen sich auch früh schon häufig ganz verkürzten; und dahin gehören also folgende Fälle wo beide Vokale kurz sind:

- 1) In der vorliegenden gewöhnlichen Formation der Dual auf $\epsilon\epsilon$; und auch der auf $\epsilon\omicron\omega\iota\upsilon$, da eigentlich $\epsilon\omicron\omega\iota\upsilon$ zu erwarten war; vgl. §. 51. U. 3.
- 2) Bei den Epikern zuweilen der Genit. auf $\epsilon\omicron\varsigma$ u. der Dat. auf $\epsilon\iota$, besonders bei Eigennamen wie Ἀτρώος , Ἀτρώϊ , Τυδέος .
- 3) Bei den jüngern Joniern, neben der alten Form auf $\eta\omicron\varsigma$, untermischt auch die ganze verkürzte Flexion ($\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\omicron\varsigma$, $\epsilon\iota$, $\epsilon\alpha$ u.); und zwar die letztere in Eigennamen vielleicht ausschließend, wie Περσέος , Δακελέος , Δαρωίεος , Φωκέων , Αἰολέας .

4) Der

*) S. Moeris u. Vierson v. ἰππέας .

***) Lobeck. ad Aj. 186. Die gemeine Schryelbart rührt daher weil man bloß eine attische Umwandlung des $\epsilon\iota$ in η zu sehn glaubte, ohne sie zu begründen. Die beiden attischen Kasus $\eta\varsigma$ und $\epsilon\alpha\varsigma$ lassen sich in Eine Analogie bringen wenn man es so betrachtet: So wie aus $\eta\alpha\varsigma$ — $\epsilon\alpha\varsigma$, so ward aus $\eta\epsilon\varsigma$ — $\epsilon\eta\varsigma$, welches sich aber sogleich zusammenzog, wie in Ἡρακλέης — $\eta\varsigma$.

- 4) Der Nom. Pl. *Θησέες* selbst bei Plato Theaet. p. 169. b.; wo offenbar, da Eigennamen selten im Plural erscheinen, durch diese Form die Undeutlichkeit vermieden ist.
- 5) Die Akkusative auf *έα* u. *έας* wurden von den *κοινός* sehr gewöhnlich verkürzt; von Attikern jedoch nur selten des Verses wegen; s. Eurip. Hec. 876. und das Porson.

Anm. 3. Der Acc. Pl. auf *εις* statt *έας* wird von den Atticisten nur den unattischen Schriftstellern oder den *κοινός* zugeschrieben. Aber noch steht er in unsern Büchern und Handschriften häufig auch bei den besten Attikern.

Anm. 4. Der in *εὖς* zusammengezogene Genitiv wird ein einziges mal gelesen Od. ω, 397. *Ὀδυσέως* für *Ὀδυσῆος*. Vgl. §. 51. A. 7, 1. *).

Anm. 5. Auch der Acc. Sing. auf *ῆα* oder *εᾶ* wird von den Dichtern jeder Gattung zuweilen in *ῆ* zusammengezogen, z. B. Il. ο, 339. *Μηκισῆ*. Eurip. Alcest. 25. *εἰσῆ*. Aristoph. Acharn. 1151. *ξυγγραφῆ*.

Anm. 6. Von den Veränderungen die durch einen vor der Endung *έως* stehenden Vokal (z. B. in *Πειραιέως*) verursacht werden s. den folg. §. — Wegen des epischen Dat. pl. *ἐπιήεσσι*, *Δωριέεσσι* vgl. §. 46. A. 1. 2. — Die Angabe aber daß *viέως* u. *δοομέως* im Genit. *εος* und im Dat. pl. *εω* hätten, beruht auf unfritischer Ueberlieferung in der Grammatik **).

§. 53.

*) Nur an der angeführten Stelle hat die Ueberlieferung diese auffallende Form geheiligt. An andern, wo ebenfalls eine einfüßige Endung für diesen Genitiv erfordert wird, schwankt die Lesart zwischen *Μηκισέως*, *Πηλέως*, *-έως* u. *-ῆος*. Hinge die Gleichförmigkeit, die freilich als ursprünglich anzunehmen ist, von uns ab, so würden hier dieselben Erwägungen statt finden wie oben §. 51. in der Note zu A. 5.

***) Nehmlich in sofern *viέως* nur ein von den Grammatikern angenommenener Nominativ ist, der aber unrichtig angenommen ist, eben weil er zu jenen Formen nicht paßt (s. Anom.); die Angabe von *δοομέως* aber so gefaßt ist, als wenn es eine in der gewöhnl. Sprache stattfindende Ausnahme wäre, dergleichen bei einem so äußerst wenig vorkommenden Worte an sich schon kaum denkbar ist. Soviel ich weiß beruht aber die Form *δοομέος* nur auf Tho. Mag. welcher in v. *viέω* lehrt, *viέος* werde mit dem o geschrieben *ὡς καὶ δοομέος*, eine Angabe welche wahrscheinlich nur aus einem einzelnen (aus dem was oben A. 2. gesagt ist leicht zu erklärenden) Falle genommen ist; so wie dies gewiß ist mit der Form *δοομέωσι*. Denn diese Note, kommt aus Laskaris Gramm. l. 3. p. 233. wo es deutlich heißt *καὶ δοομέως δοομέωσι παρὰ Καλλιμάχου*. In dem was wir von Kallimachus haben ist dies Wort nicht zu finden; aber Laskaris hatte auch dies aus Chroboskus (Bekk. p. 1185.); und fast mit denselben Worten ist bei Herodian in Bandini Bibl. Laur. Med. (graeca) p. 146. (s. Blomf. ad Callim. pag. ult.) das unverständliche Fragm. *ἐπιπίκοι δοομέωσι*

§. 53.

1. Einige Abweichungen in der Contraction der dritten Decl. treten attisch zuweilen ein, wenn vor und nach einem ϵ ein Vokal steht. Alsdann wird die Endung $\epsilon\alpha$ nicht in η , sondern in α zusammengezogen, *z. B.*

$\acute{\upsilon}\gamma\acute{\iota}\epsilon$ (gesund) Acc. Sing. und Neu. Pl. $\acute{\upsilon}\gamma\acute{\iota}\alpha$

$\acute{\eta}\lambda\eta\alpha$ $\acute{\upsilon}\gamma\acute{\iota}\alpha$

$\kappa\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ (Ruhm) Pl. $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\alpha$ — $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\alpha$.

2. Selbst diejeutigen Endungen der Form auf $\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, die gewöhnlich nicht zusammengezogen werden, verschlingen, in einigen Wörtern, auf diese Art das ϵ vor den Endungen α , $\omega\varsigma$ u. $\omega\epsilon$, *z. B.*

$\chi\omicron\acute{\iota}\omicron\varsigma$ (ein gewisses Maass) Gen. $\chi\omicron\omega\acute{\iota}\varsigma$ (für $\chi\omicron\acute{\iota}\omicron\omega\varsigma$)

Acc. $\chi\omicron\alpha$ Acc. Pl. $\chi\omicron\alpha\acute{\iota}\varsigma$; (s. noch in Anom.

$\chi\omicron\omega\acute{\iota}\varsigma$.)

$\Pi\iota\pi\tau\alpha\acute{\iota}\omicron\varsigma$ G. $\Pi\iota\pi\tau\alpha\omega\acute{\iota}\varsigma$ A. $\Pi\iota\pi\tau\alpha\acute{\iota}\alpha$

$\acute{\alpha}\gamma\mu\acute{\iota}\omicron\varsigma$ (der Altar vor der Hausthür), $\tau\omicron\nu\acute{\alpha}\gamma\mu\acute{\iota}\alpha$,

$\tau\omicron\delta\epsilon\acute{\alpha}\gamma\mu\acute{\iota}\omicron\varsigma$.

Zum. 1. Der Grundsatz dieser Regel ist nicht ganz durchgeführt denn 1) erstreckt sie sich bei denen auf $\eta\varsigma$ nur auf die Endung α nicht auf den Acc. pl. auf $\omega\epsilon$ ($\omega\acute{\iota}$ u. $\tau\omicron\delta\epsilon\acute{\alpha}\gamma\mu\acute{\iota}\omicron\varsigma$); 2) ist sie bei manchen Wörtern wo sie Anwendung finden könnte doch nicht im Gange; denn so sagt man durchgängig von $\acute{\alpha}\lambda\iota\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ (Fischer) $\acute{\alpha}\lambda\iota\omega\acute{\iota}\omicron\varsigma$ *), $\acute{\alpha}\lambda\iota\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}\lambda\iota\omega\acute{\alpha}$; dagegen findet man $\pi\omicron\lambda\iota\omega\acute{\iota}\varsigma$ **) von $\pi\omicron\lambda\iota\acute{\iota}\omicron\varsigma$ (Beiname des Zeus als Stadtbeschützer), $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\omega\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\Sigma\iota\tau\iota\omega\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\text{Μηλι}\acute{\alpha}$, Εύβοια , $\text{Εύβοια}\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\text{Μακρ}\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma$, $\text{Λοκρ}\acute{\iota}\omicron\varsigma$ (Hesych. 1, 112.) u. wiewohl von manchen auch dieser die gemeine Form bei den besten Schriftstellern sich findet, was schwerlich durchaus den Abschreibern zugeschrieben ist. Die bleiber gehörigen auf $\eta\varsigma$ werden wol den Acc. Sing. auf $\acute{\alpha}$ alle haben, wie $\tau\acute{\iota}\nu\alpha\lambda\iota\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\nu\delta\iota\acute{\iota}\omicron\varsigma$, $\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\epsilon\rho\omega\acute{\iota}\omicron\varsigma$ — $\tau\acute{\iota}\nu\alpha\lambda\iota\acute{\alpha}$, $\acute{\epsilon}\nu\delta\iota\acute{\alpha}$, $\acute{\iota}\nu\epsilon\tau\epsilon\rho\omega\acute{\iota}\alpha$ und alle ähnliche Zusammenhungen, und die vorkommenden Abweichungen (*z. B.* Plat. Phaed. p. 86. a. $\acute{\omicron}\mu\omicron\sigma\phi\omega\acute{\iota}$) den Abschreibern gebühren.

$\mu\acute{\iota}\omicron\iota$ (s. unten $\kappa\alpha\acute{\gamma}\acute{\iota}\omicron\omega$ im Verbalverh.) aus $\text{Θωνοιδ}\acute{\epsilon}\varsigma$ (vermuthlich irrig) angeführt. Es darf also um so weniger verworfen werden, da Kallimachus nach seltenen Formen haschte, und, worauf mich Struve aufmerksam gemacht hat, bei Archimedes Ed. Basil. p. 99. zweimal $\tau\omicron\mu\acute{\iota}\omicron\iota$, auf den folg. Seiten aber einigemal $\tau\omicron\mu\acute{\iota}\omega\iota$, steht, welche regelmäßige Form (wiewohl sie in der Oxford. Ausgabe p. 247. stillschweigend hergestellt ist) dadurch verdächtiger wird als jene. Diesen Vorismus bemuhte also Kallimachus, weil $\delta\omicron\mu\omicron\mu\acute{\iota}\omega\iota$ in den Hexameter sich nur mit Härte fügen würde (§. 7. A. 16.). — $\tau\omicron\mu\acute{\iota}\omicron\iota$ von $\tau\omicron\mu\acute{\iota}\omicron\varsigma$ steht in einem Epigr. im Corp. Inscr. Gr. I. p. 536. u. 948.

*) Doch wird $\acute{\alpha}\lambda\iota\omega\acute{\iota}\omicron\varsigma$ aus Pherekrates angeführt in Lex. Seg. p. 383.

**) So in den altattischen Inschriften bei Chandler p. 43. I. 48. und in den Notizen p. XVI.

ren. — Wegen der Endung \bar{a} oder \bar{u} s. Anm. 4.; und von $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ (Schuld) insbesondere noch unter den Anomalen.

3. In den Eigennamen auf $-\kappa\lambda\acute{\epsilon}\eta\varsigma$ $\chi\sigma\chi$. $\kappa\lambda\eta\varsigma$ entsteht eine dreifache Kontraction, wodurch also das Wort ein $\acute{\omicron}\lambda\omicron\pi\alpha\theta\acute{\epsilon}\varsigma$ wird (§. 33. Anm. 5.) z. B.

Nom.	<i>Περικλέης</i>	—	<i>Περικλήης</i>
Gen.	<i>Περικλέως</i> $\chi\sigma\chi$.	<i>Περικλέους</i>	
Dat.	<i>Περικλέϊ</i>	—	<i>Περικλήϊ</i> — <i>Περικλεῖ</i>
Acc.	<i>Περικλέα</i>	—	<i>Περικλέα</i>
Voc.	<i>Περικλέης</i>	—	<i>Περικλείς</i> .

So auch *Ἡρακλῆς* (Herkules) und alle ähnliche.

Anm. 2. Die doppelte Kontraction findet gewöhnlich nur im Dativ statt; im Genitiv nie; im Akkusativ aber zuweilen, z. B. *Ἡρακλή* Plat. Phaed. p. 89. c. Soph. Trach. 476. (Wegen *Ἡρακλήν* s. §. 56. U. 7, 2.)

Anm. 3. Bei den meisten zu diesem §. gehörigen Formen lassen die Jonier sehr gewöhnlich die drei Vokale nebeneinander stehen und sagen z. B. *ἠγρία*, *ἠδύεις* u. c.; die zwei Vokale aber in *Ἡρακλέης*, Voc. *Ἡράκλεις* immer, was selbst in der attischen Tragödie vorkommt. — Statt der Zusammenziehung tritt aber auch zuweilen die Elision ein (§. 28. U. 15.); hierzu gehören

- 1) die epischen Formen *δυσκλέα*, *ὑπερδέα* mit kurzem α , statt $-\epsilon\acute{\alpha}$, gew. $-\epsilon\bar{\alpha}$;
- 2) bei den jüngern Joniern und zuweilen auch sonst im Verse die Ausstoßung des einen ϵ in *Ἡρακλέος*, $\epsilon\bar{\iota}$ u. *Σφοκλέος*;
- 3) der Nom. Pl. *Ἡρακλείς* bei Plato Theaet. p. 169. b. (s. §. 52. U. 2, 4.)
- 4) der Vokativ *Ἡρακλεις* als Ausruf in der spätern Prose;
- 5) das epische $\sigma\acute{\epsilon}\omicron\sigma\iota$ für $\sigma\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\iota$ von $\sigma\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ (vgl. U. 5.)

Anm. 4. Die genaue Sprache erfordert daß das α aller obigen Zusammenziehungen lang sei, und so steht z. B. *Ἐπεικλεία* Eurip. Phoen. 1258. (s. dort Valck.), $\chi\rho\acute{\epsilon}\bar{\alpha}$ Aristoph. Nub. 442. Verkürzungen dieses α würden jedoch bei Epikern (nach §. 28. U. 16.) nicht auffallen; nur lassen sich die in diesen §. gehörigen Fälle dieser Art alle wie der Fall 1. der vorigen Anmerkung als Elision begründen. Aus Attikern aber ist $\chi\rho\acute{\epsilon}\alpha$ mit kurzem α so viel ich weiß noch nicht nachgewiesen worden: vgl. $\chi\rho\acute{\epsilon}\alpha$ im folg. §. U. 3.

Anm. 5. Die alte u. epische Sprache zog auch wol die beiden ersten Vokale zusammen, und zwar theils in $\epsilon\epsilon$ theils in η ; ein Schwanken, das sich schwerlich aus unsern alten Monumenten wegbringen läßt; so findet sich

von $\kappa\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$, $\sigma\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Plur. $\kappa\lambda\epsilon\bar{\iota}\alpha$ Dat. sing. $\sigma\eta\eta\bar{\iota}$

Dat. pl. (neben dem obigen $\sigma\acute{\epsilon}\omicron\sigma\iota$) $\sigma\eta\eta\epsilon\sigma\iota$; *)

von

*) Dabei ist aber wohl zu beachten daß auch das einfache ϵ schon durch den Ionismus verlängert werden kann und die Epiker daher auch sagen z. B. N. $\sigma\acute{\epsilon}\epsilon\omicron\varsigma$ G. $\sigma\acute{\epsilon}\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$; $\acute{\alpha}\kappa\lambda\eta\epsilon\bar{\iota}\varsigma$ für $\acute{\alpha}\kappa\lambda\epsilon\bar{\iota}\varsigma$ u. c.

von *εὐφροῆς, ἀγακλῆς, εὐκλῆς* G. *εὐφροῆτιος, ἀγακλήος*
 A. pl. *εὐκλείας*;
 und von allen Namen auf *-κλῆς, κλῆς* die durchgehende Flexion *ῆος* z. B. *Ἡρακλήος, ῆι, ῆα*.

§. 54.

1. Von den Neutris auf *ας* haben diese beiden
κέρας Horn, *τέρας* Wunder

Im Gen. *ατος*, werfen aber das *τ* bei den Joniern weg:

κέρατος κέραος, τέρατος τέραος

und folgende drei

γῆρας Alter, *γέρας* Ehre, *κρέας* Fleisch

haben überall nur die ionische Form *αος* *).

2. Hieraus entsteht folgende Zusammenziehung:

	Sing.	Dual.	Plur.
N. A. V.	<i>κέρας</i>	<i>κέραε κέρᾱ</i>	<i>κέραα κέρᾱ</i>
G.	<i>κέραος κέρως</i>	<i>κεράοιν κερῶν</i>	<i>κεράων κερῶν</i>
D.	<i>κέραι κέρᾱ</i>		<i>κέρᾱσι(ν)</i>

3. Die übrigen Neutra auf *ας, αος* z. B. *δέπας* Becher, *σέλας* Glanz, nehmen nur die Formen auf *α* und *α an*: *τῶ δέπα, σέλα, τὰ δέπα, σέλα*.

Anm. 1. Das Wort *τέρας* läßt obige Zusammenziehung nur im Plural zu (*τέρα, τερῶν*), im Sing. ist bei den Attikern *τέρατος* allein gebräuchlich; so wie auch von *κέρας* die Form auf *ατος* neben der zusammengezogenen im Gange geblieben ist. Die Form auf *αος* ist von jenen fünf ersten Wörtern allen bloß ionisch oder episch, und von *κρέας* ist auch diese selten; z. B. Hymn. Merc. 130. *κρέᾱων*.

Anm. 2. Das Wort *κρέας* hat das *α* in der Flexion ursprünglich sowohl lang als kurz gehabt (vgl. *φρέατος, σέατος* oben §. 41. A. 11.) Kurz braucht es Homer (*κέρᾱσι, κερῶν*): aber *κέρᾱτα, κέρᾱτε* haben Anacr. 2. Aeschyl. ap. Ath. 11. p. 476. c. (*κέρᾱσι*) Eurip. Bacch. 919. und nach ihnen Orph. fr. 6, 24. *κέρᾱ* Orph. Lap. 238. Vgl. *ὑψικέρᾱτα* §. 63. A. 4. Bei Aratus 174. findet sich daher dieselbe Silbe zerdehnt *κεράατος*; wobei zu vergleichen unten Anom. *ΚΡΑΣ* mit dessen homerischer Flexion *κράατος* u. *κράτός* **).

Anm.

*) Die schon der Verbindung wegen unstatthafte Lesart *κρέατ'* statt *κρέα τ'* bei Aristoph. Nub. 338. (s. Hermann) kann also nicht einmal in Erwähnung kommen.

***) Bei Dionys. Perieg. 604. Quint. 5, 43. steht eben so *τεράατα*; und in der zweiten Triopetischen Inschrift schließt ein vorn verstümmelter Hexameter so *εὐγενέσσοι γέραα*, welches man ohne Anzeige und Ursach emendiren will. Ob übrigens spätere Epiker mit *τέρας* u. *γέρας* bloß nachahmen, was bei ältern mit *κέρως*

Ann. 3. Daß hingegen das zusammengezogene α in der Endung des Plurals sich auch verkürze, bedarf für attische Dichter noch genauerer Erörterung. Man hat es aber bloß mit dem Worte $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$ belegt, das entschieden kurz vorkommt in Aristoph. Pac. 192. (s. Schol.) Acharn. 1054. fragm. Amphiar. 11. Eurip. Cycl. 126. S. auch Mein. ad Menandr. p. 180. Wir können also für dieses Wort annehmen, daß es sich in der täglichen Aussprache verkürzt habe. Aber daraus folgt noch nichts für das α impurum, wie in $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$, $\gamma\rho\acute{\epsilon}\alpha$, $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\alpha$, dessen Verkürzung bei Attikern schwerlich wird nachzuweisen sein. Selbst bei den Epikern ist sie, wiewohl der Jonismus sie begünstigt (§. 28. U. 16.), gar nicht so häufig; und $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$ steht bei Homer alle dreimal sorgfältig vor einem Vokal; eben so $\delta\epsilon\pi\alpha$, $\sigma\acute{\epsilon}\rho\lambda\alpha$. Dagegen ist $\gamma\rho\acute{\epsilon}\alpha$ wirklich alle dreimal vor einem Konsonanten kurz, eben so $\sigma\acute{\alpha}\epsilon\pi\alpha$ Hesiod. s. 530.; und auch $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$ an der Stelle Od. g, 331. wo der Rhythmus dem Spondeus im fünften Fuß *), und folglich auch der Synizesis entgegen ist, die an allen andern Stellen worin $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha$ vorkommt statt finden könnte.

Ann. 4. Bei den Joniern geht das α in der Flexion dieser Wörter sehr gewöhnlich in ϵ über (vgl. §. 27. U. 20.) z. B. $\kappa\rho\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\sigma$, $\tau\acute{\alpha}$ $\tau\acute{\epsilon}\rho\epsilon\alpha$, $\gamma\rho\acute{\epsilon}\epsilon\alpha$; $\kappa\rho\acute{\epsilon}\epsilon\sigma\sigma\omega$ (Orac. ap. Herod. 1, 47.), wodurch sie also in die Analogie der Neutra auf $\sigma\epsilon$ treten. **) Bei folgenden vier Wörtern ist dieses ϵ und die daraus hervorgehende Zusammenziehung sogar einzige und feste Form auch bei den Epikern und den Attikern geworden:

$\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\sigma$ (Bild) $\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\sigma$ Pl. $\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\eta$ (Aeschyl. Eurip.),

$\beta\rho\acute{\epsilon}\tau\epsilon\omega\upsilon$ (Aeschyl.)

$\kappa\acute{\omega}\sigma$ (Blies), Hom. $\kappa\acute{\omega}\epsilon\alpha$, $\kappa\acute{\omega}\epsilon\sigma\omega$ u.

$\sigma\acute{\upsilon}\delta\alpha\varsigma$ (Boden), Hom. $\sigma\acute{\upsilon}\delta\epsilon\sigma$, $\sigma\acute{\upsilon}\delta\epsilon\iota$, $\sigma\acute{\upsilon}\delta\epsilon\iota$

$\kappa\rho\acute{\epsilon}\phi\alpha\varsigma$ (Dunkelheit), welches in der gewöhnlichen Prose vorkommende Wort im Genitiv die eine, im Dativ die andre Form vorzieht: $\kappa\rho\acute{\epsilon}\phi\alpha\upsilon\varsigma$ (Aristoph. Eccl. 290.), $\kappa\rho\acute{\epsilon}\phi\alpha$ (Xen. Cyrop. 4, 2, 15.); episch jedoch $\kappa\rho\acute{\epsilon}\phi\alpha\sigma$, $\kappa\rho\acute{\epsilon}\phi\alpha\iota$.

Vgl. auch $\upsilon\delta\epsilon\iota$ unten in $\upsilon\delta\omega\sigma$.

§. 55.

2. Die Komparative auf $\omega\upsilon$ Neut. $\omega\upsilon$, G. $\omega\upsilon\sigma$ (§. 67. 68.)

geschah, lasse ich unentschieden. Das aber ist mir sehr wahrscheinlich, daß die Zerdehnung $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha\tau\omega\varsigma$ bei Aratus bloß eine Nachahmung des homerischen $\kappa\rho\acute{\epsilon}\alpha\tau\omega\varsigma$ ist; wodurch ich mich also nicht berechtigt glaube eine alte Form $\kappa\rho\epsilon\pi\alpha\alpha\varsigma$ anzunehmen, während ich $\kappa\rho\pi\alpha\alpha\varsigma$ für echt halte. Denn bei den ältesten Dichtern glaube ich an keine Zerdehnung die nicht eine Zusammenziehung zum Grund hätte; s. §. 28. U. 7.

*) S. oben die Note zu §. 49. U. 3.

**) Es ergibt sich auch bald, daß die Neutra auf $\alpha\varsigma$ und $\omega\varsigma$ eigentlich einerlei sind; daher denn auch beide Formen neben einander existiren in $\lambda\acute{\iota}\pi\alpha\varsigma$ u. $\lambda\acute{\iota}\pi\alpha\omega\varsigma$, $\delta\acute{\epsilon}\rho\omega\varsigma$ u. $\delta\acute{\epsilon}\rho\omega\omega\varsigma$, $\mu\acute{\eta}\chi\omega\varsigma$ u. $\mu\acute{\eta}\chi\omega\omega\varsigma$; denn daß die Endungen $\alpha\varsigma$ u. $\omega\varsigma$ einerlei sind ergibt sich schon aus den allgemeinen Dialekt-Bemerkungen (§. 16. U. 1. g.)

68.) stoßen im Acc. Sing. und im Nom. Acc. Voc. Plur. das *v* aus, und ziehen die beiden Vokale zusammen. Hierbei ist aber zu bemerken, daß, ohne diese Zusammenziehung das *v* niemals, auch bei Joniern nicht ausgestoßen wird. §. B.

Sing.

Plur.

Nom. *μείζων* (größer)Gen. *μείζονος*Dat. *μείζονι*Acc. *μείζονα* 3sgz. *μείζω*Voc. *μείζον*| *μείζονες* 3sgz. *μείζους*| *μείζόνων*| *μείζοσι(v)*| *μείζονας* 3sgz. *μείζους*| *μείζονες* 3sgz. *μείζους*Neutr. Plur. *μείζονα* 3sgz. *μείζω*

Dualis unverändert.

Die Attiker bedienen sich übrigens der Formen *μείζονα* und *μείζονας* nicht weniger gern, als der zusammengezogenen: *μείζονες* ist selten.

2. Von gleicher Art, obgleich härter, ist die den Attikern gewöhnliche Zusammenziehung des Akkusativs der beiden Namen *Ἀπόλλων*, *ωνος* und *Ποσειδῶν*, *ῶνος* (Neptun)

Acc. *Ἀπόλλωνα* *Ἀπόλλω* · *Ποσειδῶνα* *Ποσειδῶ*.

Ann. Daß die Attiker die zusammengezogene Form in diesen beiden Namen sehr vorziehen, aber doch nicht ausschließend brauchen, geht hervor aus Porson. ad Orest. 584. Abresch. ad Tho. M. v. *Ἀπόλλω*. *) — Dieselbe Zusammenziehung findet auch statt in

κυκεῶν (Mischtrank), *κυκεῶνα* u. *κυκεῶ*

(ev. *κυκεῖῶ*). Aber hier ist die kürzere Form wohl mehr dichterisch, obgleich die Attiker sie für besser attisch ausgeben; s. Aristoph. Pac. 712. u. die Noten zu Tho. M. in. v. Wie *κυκεῶνα* *κυκεῶ* ist auch *αἰῶ* st. *αἰῶνα* anzusehn das aus Aeschylus angeführt wird in Lex. Seg. VI. 363. und das nachgeahmt ist im Epigr. in Jacobs. Anthol. App. n. 200. nach Louys sicherer Besserung. — Von der Methode diese Akkusative als eine Apokope der Silbe *να* darzustellen; ferner von einigen ähnlichen Zusammenziehungen in andern Wörtern, namentlich *γλήχων*, *εἰκῶν*, *ἀηδῶν* u. s. den folg. §. Ann. 10. 11.

Anomalische Deklination.

§. 56.

1. Die eigentliche anomalische Deklination ist, wenn von einem Nominativ ein oder mehrere Kasus auf eine Art gebogen sind,

*) Ich glaube bemerkt zu haben daß, in der attischen Prose wenigstens, *Ἀπόλλω*, *Ποσειδῶ* nicht anders als mit vorgesehtem Artikel, die vollere Form aber, wenigstens vorzugsweise, ohne den Artikel steht. Auf diese Art stehen beide Formen von beiden Wörtern dicht beisammen bei Plat. Cratyl. p. 402. d. u. e. p. 404. d. u. 405. d.

sind, die nicht in den vorhergehenden Regeln und Analogien enthalten ist. Viele solche Abweichungen und Einzelheiten sind schon oben bei den Hauptregeln, wenn sie sich leicht an diese anschlossen, oder von früher schon anerkannten Analogien ausgingen, vorgetragen worden, z. B. γάλα γάλακτος, ἀνήρ ἀνδρός; andre aber werden wir in das folgende Verzeichnis bringen, wo man in dieser Hinsicht besonders nachsehe κλείς, κύων, μάρτυς, οὖς, πνύξ, σμῶδις, χεῖρ, χρέως.

Ann. 1. Es giebt noch eine einfache Biegungsart welche bei gewissen Namen und Benennungen üblich war, die einen langen Vokal in der Endung haben. Diese nehmen nur im Nom. ein s und im Akk. ein ν an; in den drei übrigen Kasus des Sing. aber gehn sie bloß auf den unveränderten Vokal aus; nur daß im Dativ das iota subscr. wenn der Vokal dessen fähig ist, beigefügt zu werden pflegt. Z. B.

N. Φιλῆς G. Φιλῆ G. Φιλῆ A. Φιλῆν V. Φιλῆ
 Ἰησοῦς Ἰησοῦ Ἰησοῦ Ἰησοῦν Ἰησοῦ

So bilden namentlich die jüdischen und christlichen Schriftsteller mehre orientalische Namen wie Μωϋσῆς G. Μωϋσῆ (Exod. 18, 1—8.), Μανασῆς, ἦ· Λευῖς G. Λευῖ A. Λευῖν (Levit. 5, 29. 3, 24. Marc. 2, 14.); und anders als Ἰησοῦς kann auch schon früher der ägyptische Name Θαμουῦς nicht flektirt worden sein, wovon bei Plato (Phaedr. p. 274.) nur Gen. und Akk. vorkommen. Ja es ist eine nationalgriechische Flexion, da sie nicht nur, wie wenigstens die Grammatiker berichten, (Lasc. lib. 3. p. 182.) in der Endung ῖς gewissen abgekürzten und Schmeichel-Namen des gemeinen Lebens eigen war, z. B. διοῦς G. ῖ Weichling (von Διδύσος), ἀπφῖς Väterchen *); sondern genau betrachtet eben dieselbe ist, welche mit dem Vokal ω die sogenannte Attische zweite Dekl. ausmacht, und mit dem Vokal α die Maskulina der Ersten mit Dorischem Genitiv umfaßt. Diese beiden Formationen sind aber uralte, wie man an mythologischen Namen, wie Ἰδας, Πλας, α, α, αν, α· Τάλας, ω, ω, ων, sieht, und dienen zugleich zur Biegung von Namen die den obigen ganz entsprechen, z. B. Ἀντίβας, Ἰόβας (Juba), Ἰούδας· Ἀλεξῆς, Δημῆς (Abkürzungen von Ἀλεξάνδρος, Δημήτριος) u. Σαβανῶς Νεκάς, Ἀπολλῶς, welches letzte auch den Akk. auf ῶ (nach S. 37, 2.) bildet. **)

Ann. 2. Als eine ganz besondere Anomalie der Deklination erscheint die in der epischen Poesie sehr gewöhnliche

Endsilbe φιν, φι

welche vielfältig die Stelle der Kasus, hauptsächlich des Dativs, oft aber auch des Genitivs, und zwar für den Sing. sowohl als den Plu=

*) Dies kommt zwar bei Theokrit nur im Nom. und Akk. vor, wird aber vom Schol. ad Dionys. Thr. p. 857. u. Etym. M. in v. mit διοῦς in Eine Klasse gebracht.

**) Der Name Ἀπολλῶς kann nach obiger Analogie von Ἀπολλοῖνιος, u. Φιλῆς von Φιλήμων sein. Sonst gehn die meisten solcher verkürzten Namen, und viele ähnliche Spottnamen, auf ῆς aus. S. Benth. ad Mill. in fine. Dorv. ad Charit. p. 278. Lips.

Plural vertritt, indem sie sich an die Wörter hauptsächlich nach dieser Analogie anschließt:

- οφι bei den Wörtern der 2. und zum Theil der 3. Dekl. z. B. *κρατός κρατόφι, ὄσειον ὄσεόφι, κοτυληδαίν κοτυληδοφόφι*
- ηφι bei denen der 1sten Dekl. z. B. *κεφαλή κεφαλῆφι; βία βιηφι*
- εσφι bei den Neutris auf ος G. εος, z. B. *ὄχος, εἴθος — ὄχεσφι, εἴθεσφι*
- φι an den Stammvokal des Wortes gehängt, z. B. *ναῦς ναῦφι.*

Wobei aber noch einige Freiheit blieb, deren sich besonders der Dichter fürs Metrum bedienen konnte; wie wenn *εἰσαράοφι* von der Ersten Dekl., und *κράτεσφι* von ΚΡΑΣ G. *κρατός* gebildet wird.

Soviel scheint mit Sicherheit angenommen werden zu können daß diese Form ursprünglich bloße Adverbialbedeutung, hauptsächlich örtlicher Beziehung hatte, ganz wie die ähnlichen Anhängungen *θι,θεν*: daher *ὄρεσφι* im Gebirge, *κεφαλῆφι* (*λαβεῖν*) beim Kopf, *θύρῃφι* vor der Thür, draußen. Weil aber die örtlichen Beziehungen in sich von mehren Arten sind, die nicht immer wie in den gegebenen Beispielen von selbst erhellen, so bestimmte man sie häufig durch Hinzufügung einer Präposition z. B. *κατ' ὄρεσφι* das Gebirg hinab, *παρ' ὄχεσφι* beim Wagen, *ἐπ' ἰκρίοφι* auf dem Berdeck, *διὰ εἴθεσφι* durch die Brust, und besonders häufig durch die Präpositionen *ἀπό, ἐξ*, als *ἀπό ναῦφι, ἐκ θεόφι*: grade wie dies auch bei andern örtlichen Adverbial-Formen geschieht z. B. *ἀπ' οὐρανόθεν, Πιόθι πρό, εἰς ἄλαδε.*

Diese allgemeine örtliche Beziehung ging aber auch in andere über, die sonst durch die bloßen Kasus eines Nomens ausgedrückt werden; am meisten in den Dativ z. B. *ὃ οἱ παλάμηφι ἀρήσει* „welche (Lanze) ihm in der Hand“ d. h. die seiner Hand „gerecht war“, *ναῦφι ἀμνόμενοι, ἀγλαῖηφι πεποιδώς, βιηφι* (mit Gewalt), *ὄπλοτερος γενεῆφι* (an Geburt) u. s. w.; seltner in den Genitiv z. B. *ὄσσε δαιμονόφι πιμπλαντο, Πιόφι κλυτὰ τείχεα, ὄσεόφι θις*. Und so konnte sie auch die nicht örtliche Präp. *σύν* annehmen: *σύν ὄχεσφι*.

Da uns also die ganze große Masse der Beispiele im Homer die Silbe *φι* durchaus nur im Sinne einer Beziehung darstellt, und zwar nur solcher Beziehungen die sonst durch Adverbien, oder durch Dativ und Genitiv mit und ohne Präpos. ausgedrückt werden; so können wir wol die Lehre der alten Grammatiker, sie sehe für alle Kasus für unrichtig erklären. Denn zuvörderst steht diese Form nicht einmal für den Akkusativ, nehmlich nicht für dessen eigentliche Beziehung als nächstes Objekt; und selbst für den Akkusativ mit einer Präp. ist das einzige Beispiel das hesiodische *ἐς ἔννηφι* für *ἐς ἔννη* (bis übermorgen): auch hier ist also *ἔννηφι* nur eine Adverbialform (übermorgen) welche durch *ἐς* eben so natürlich in Beziehung mit der übrigen Rede tritt, wie *ἐς αὐρίον, ἐς αὐρίς* u. d. g. Ganz unedenkbar aber muß es erscheinen daß dieselbe Form *φι* auch für die beiden Casus rectos Nominativ u. Vokativ solle sehn können; und doch behaupten dies die ältesten Grammatiker, führen aber für jeden dieser beiden Fälle ein einziges Beispiel an, welche beide die erforderliche innere Beweiskraft keinesweges haben *).

Aus

*) Für den Nominativ wird angeführt Hes. ε. 214. *ὄδος δ' ἐτέρηφι*

Aus dieser Theorie aber, und aus der damit verbundenen Ansicht, daß die Silbe *φιν* ein bloßes Anhängsel an den jedesmaligen Kasus sei, dessen Endung sich derselben nur durch einige Veränderung angepaßt habe, rührt es her, daß in den gewöhnlichen Editionen diejenigen Fälle der Ersten Decl., die man für den Dativ erkennt mit dem untergeschr. *i* bezeichnet sind, die andern nicht. Allein, wie man auch über den Gebrauch der Form *φιν* urtheile, so ist doch das klar, daß diese Silbe an das Wort selbst nach derselben Analogie angehängt ist wie theils die ähnlichen Endungen in *οὐρανόςτι, Ἰδηθέν, theils* die Zusammensetzungen, z. B. *λογοποιός, μοισηγενής, σακίοπαλος, ναυβάτης*; und daß jedes Wort in der Regel nur Eine Form für die Anhängung dieser Silbe hat. Den Unterschied also, den man in *ὄρεόφιν, ὄρεοφι, ναῦφι* nicht bemerklich machen kann, bei der Endung *φιν* zu bezeichnen, weil es da für das Auge geschehn kann; dies ist offenbar nur das Werk klügelnder Grammatiker. Denn daß von echter Ueberlieferung solcher Schreibart bei einer Form, die in der täglichen Sprache ganz veraltet war, nicht die Rede sein kann, versteht sich von selbst.

Demungeachtet ist es in einer noch nicht durch Schrift befestigten Sprache denkbar daß die Sänger welche häufig nach einer dunkeln Analogie verfahren, in einzelnen Fällen, um deutlich zu sein die Endung *φιν* auch wol einem vollständig gebildeten Casus obliquus angefügt hätten; und so kommt wirklich Il. 4, 572. u. Hesiod. §. 668. die Form *ἐρέβενσοφιν* vor; wenn anders auch dieser einzelne Fall Sicherheit hat. *)

Wie

φι παρελθεῖν Κορίσσω ἐς τὰ δίκαια. Hier wäre freilich der Nominativ *ἐτέρη* für die Verbindung am glättesten. Aber warum soll der Dichter, besonders in der dort herrschenden offenbar unbeholfenen alten Volkssprache, des Verses wegen, nicht auch das Adverb *ἐτέρηφι* (vgl. *ἄλλη, ταύτη*) „von der andern Seite ist auch ein Weg“ haben wählen können? Auch die Form *βίηφι*. s. Hesych. in v., ward wie ich gern glaube, von Molemo als Nominativ aus einem Dichter angeführt: s. Bernhardt Eratosth. p. 5.: aber dies beweist nur daß er *βίηφι* dort so auffaßte, wie andre Grammatiker bei Hesiod *ἔννηφι* und *ἐτέρηφιν*. Zum Beweis für den Dativ brachten dieselben alten Grammatiker eine Stelle des Alkman bei: *Μῶσα Λιός θύρατος ὠραναφι λίγ' αἰέσομαι* (Schol. Il. 2, 588. cf. Bast. in Schaeferi Ed. Greg. Corinth. p. 659.) wo man *Ἐραναφι* als Dativ für *Ὀρανα* faßt. Aber die Worte eines Lyrikers, in einem Fragment das wir nehmen müssen, wie es die Grammatiker anführen, kann für uns nicht beweisend sein, um etwas in sich so höchst unwahrscheinliches, jener großen Induction aus dem Homer gänzlich entgegenstehendes anzunehmen. Alkman braucht keine bestimmte Muse genannt zu haben: und dann ist es, selbst wie die Worte *ιγ' da* liegen, sehr wohl möglich, daß der Lyriker *ὠραναφιν αἰέσομαι* sagte, wie Pindar Ol. 9, 164. *δαίμονια γεγάμεν εὐχρεῖα*, welche einzig richtige Lesart aus den besten Quellen dort von Böckh hergestellt ist, dem auch diese Anwendung gebührt.

*) Die Möglichkeit, welche wir in Beziehung auf den alten Sänger anerkennen, daß er eine Analogie ungenau aufgefaßt habe, trifft aber noch weit mehr seine nachherigen Bearbeiter von frühen Zei-

Wie sehr aber die Form $\phi\iota$ die Natur gewöhnlicher Kasus-Endungen angenommen hatte, zeigt ihre Vermischung mit diesen, in solchen Verbindungen wie $\sigma\upsilon\nu$ ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν, αὐτοῖσιν ὄχεσφιν, ἄμ' ἡοῖ φαινομένησφιν, ἀπὸ πλατέος πτύοσφιν; und die Wiederholung dieser Silbe bei Subst. u. Adjekt. wie κρατερῆσφι βίησφιν, ἦσφι βίησφιν; womit der ähnliche Fall in ὄνδε δόμονδε unten §. 116. zu vergleichen ist.

* * *

2. Der größte Theil von Abweichungen von der regelmässigen Biegung besteht aber in dem was man die Formen-Verwechslung nennet. Im Griechischen tritt nemlich der Fall sehr oft ein, daß Ein Wort, besonders in der älteren Sprache mehre Endungen und Biegungs-Arten bei einerlei Bedeutung hatte. In der ausgebildeten Sprache ward zwar meist nur eine dieser Formen gangbare Form; oft aber erhielt sich auch die andre, bald einer wohlklingenden Abwechslung wegen, bald zufällig, am häufigsten bei den Dichtern und in der Verschiedenheit der Dialekte. Z. B. δάκρυον, alt δάκρυ (Thräne); ἀδελφός, ion. ἀδελφεός (Bruder); φύλαξ, ion. φύλακος (Wächter); ἕως, ω, ion. ἦώς, οὔς (Morgenröthe).

Anm. 3. Hieher gehören die ionische und epische Verlängerung der weiblichen Endung in einigen Wörtern Erster Decl. als

ἀνάγκη, σελήνη, γαλήνη — ἀναγκαῖα ion. ἀναγκαῖη, σεληναῖη, γαληναῖη und (dor.) γαλιάνεια

Ἄθῆνη (episch) — Ἄθηναῖα, ion. Ἄθηναῖη, att. u. gew. Ἄθηνα (s. §. 34. U. 22.)

Περ-

Zelten an. Und so ist es mir höchst wahrscheinlich daß, was in der hesiodischen Stelle als Variante sich erhalten hat, an beiden Stellen die wahre ursprüngliche Lesart war: ἐρέβεσφιν. Höchst unwahrscheinlich ist es daß in der alten Sprache ἐξ ἐρέβεσφιν sollte gesagt worden sein und doch διὰ σήθεσφιν. Die Schreibart -εσφιν rührt vermuthlich von solchen her welche in der Form -εσφιν einen Plural erkannten, ohne zu bedenken daß in der Zusammensetzung auch gebildet wurde σακίσπαλος, τελεσφόρος. Den Sinn gab ja überall bei dieser Form der Zusammenhang: und wenn man sagen konnte μελαθρόσφιν ἐξεκέρντο (Od. 9, 279.) so wurde auch nicht nur (Il. 1, 572.) Ἐκλυεν ἐξ ἐρέβεσφιν, sondern auch (Hes. 9. 688.) Οὐς τε Ζεὺς ἐρέβεσφιν ὑπὸ χθονὸς ἦκε φάσθε, verstanden; an welcher letztern Stelle der Genitiv für sich allein (und dafür soll ja doch ἐρέβεσφιν stehen) eben so sehr vom gewöhnlichen Gebrauch abweichen würde. Die Schreibart κλισίησφι, welche Il. 7, 168. fast die allgemeine war, und erst in den neuern Editionen der bessern, welche hier glücklich sich erhalten hatte, weichen mußte, zeigt den spätern Einfluß auf diese Formen deutlich; und diesem schreibe ich also jenen ängstlichen Genitiv zu.

Περσεφόνη dicit. Περσεφόρεια, so auch Πηνελόπεια, Τερψιχόρεια u. a. *)

Ueberhaupt haben viele Eigennamen doppelte Formen und insbesondere die auf -λαος, außer der att. Form auf -λεως, noch eine dorische auf -λας G. α, ζ. B. Ἀρκεσίλας Pind. Pyth. 4. Μενέλα Eurip. Tro. 212. und der Name Περσέλαος oder Περσέλας wird selbst in der gewöhnlichen Prose auf beiderlei Arten geschrieben **). Ferner einige auf -κλῆς haben eine Nebenform auf -κλος, Ἴφικλῆς u. Ἴφικλος und die Dichter können daher nach Bedürfnis des Versbaues bald der einen bald der andern Form folgen, wie ζ. B. Homer zwar immer Πάτροκλος sagt, aber im Akk. Πάτροκλον u. Πατρόκλῆα, im Vok. Πάτροκλε u. Πατρόκλεις; ohne daß man doch dies schon als Metaplasma, wovon sogleich, zu betrachten hätte. Auch den neben Acc. Ἀήμητρα öfters vorkommenden Akkusativ Ἀήμητραν (s. Plat. Cratyl. p. 404. b. Plutarch. adv. Colot. 22. Paus. 1, 37. und das. Sylburg) so anzusehen, hindert uns der Nominat. Ἀήμητρα bei Apollod. 1, 5, 1.

Anm. 4. Zu diesen doppelten Formen gehört auch der Fall, da ein Subst. auf os zugleich Mask. nach der Zweiten und Neutrum nach der Dritten Dekl. ist, so besonders

ὄ u. τὸ σκότος ***) Finsternis, σκύφος Becher, ὄχος Wagen, τάριχος Felsfisch.

— Von den Wörtern die zugleich Maskulina auf os und Neutra auf ov sind s. Anm. 12.

3. Da die Entstehung solcher doppelten Formen in Zeiten fällt, wo man noch gar keinen Begriff von wissenschaftlicher Grammatik hatte, man also jede Form und jede Endung immer allein, ohne Rücksicht auf die übrigen, vor Augen hatte; so war der sehr natürliche Erfolg, daß öfters von zweierlei Biegungs-Arten, namentlich in der Deklination, in einem Kasus bloß die eine, im andern die andere gebräuchlich blieb; und so ward das Wort im Gebrauch ein wahres Anomalon; ζ. B. γυνή sollte nach der Ersten Dekl. gehn, hat aber von dem ungebräuchlichen Nom. ΓΥΝΑΙΞ im

*) Auch der umgekehrte Fall kommt vor, nemlich Μήδεια, Μήδη (s. Meineke Cur. Crit. ad Athenaeum p. 46.), Ἰφιδέμεια Ἰφιδέμω; denn die Namen dieser Art mit einem s im Stamm nehmen in der Verkürzung den Umlaut o an: Κασσιόπεια Κασσιόπη, so wie aus der Eigenschaft καλλιπέπεια als Göttin Καλλιόπη wird.

***) Obwohl diese Form regelmäßig nach der dorischen Ersten Dekl. geht, so ist sie doch durchaus eine Zusammensetzung aus der Zweiten; nemlich nach der dorischen Zusammensetzung (§. 28. A. 12.) von αο u. αω, und folglich auch αου, in ᾶ. — Uebrigens ist diese Form auch zu den lat. Schriftstellern übergegangen; daher Arcesilas immer bei Cicero; bei Plautus (Amph. 1, 1.) Pterela; und von Ἴόλαος oder Ἴόλας (Pind.) kommt der virgilische Name Iollas; welcher durchweg mit Ι geschrieben werden muß, da aus Ἴόλας des Metri wegen nur Ἴόλλας werden kann.

***) S. Heind. ad Phaed. 110.

im Gen. *γυναικός*; *ραῦς* hat im Aff. *ραῦν*, aber im Dat. (von der nur noch ionischen Form *νηῦς*) *νηῖ*. S. diese Wörter unten im Verzeichnis, und vgl. dort unter andern noch *Ζεύς*, *ἕδωρ*, *γόρνυ*, *δένδρον*, *πῦρ*.

4. Oft aber auch blieben in Einem Kasus beiderlei Formen neben einander, mehr oder weniger, gebräuchlich, z. B. *υἱός* G. *υἱοῦ* und (nach einem Nom. der dritten Dekl.) *υἱέος* (s. im Verzeichnis, und vgl. dort noch *θέμυς*, *κοιωνός*, *ὄραρ*, *ὄρνυς*, *χοῦς*); und in diesem Falle ist das Wort ein Abundans *).

5. Wenn beiderlei Formen einerlei Nominativ voraussetzen, von welchem sie nur auf verschiedene Art gebogen sind, so heißt das Wort ein

Zeterokliten

z. B. *Οἰδίπους* Gen. *Οἰδίποδος* und (nach der 3sg. 2ten Dekl.) *Οἰδίπου*. Wenn aber die eine Kasusform einen ungebräuchlichen Nominativ voraussetzt, so heißt dies ein

Metaplasmus

z. B. *δένδρον*, *ου* Dat. pl. *δένδροις* und (wie von τὸ *ΔΕΝΔΡΟΣ*) *δένδρεων*.

Anm. 5. Dieser Unterschied ist übrigens bloß praktisch und beruht auf der grammatischen Methode welche vom Nominativ ausgeht; im wesentlichen sind, wie man leicht einsieht, beide Arten von Anomalie u. Abundanz einerlei. Daher es denn auch Wörter gibt welche bloß im Nominativ eine doppelte Form haben, die in den übrigen Kasus gleich gebogen wird, z. B. *ὄδος* Zahn, ion. *ὄδων*, gemeinschaftlicher Genitiv *ὄδωντος*; s. auch oben §. 41, A. 4. die auf *is* u. *iv*, und im Verzeichnis *μεις*.

Anm. 6. Nach dem eigentlichen Begriff von Metaplasmus müßte der Sprechende oder Schreibende, aus irgend einer Ursach oder Veranlassung den Nominativ eines Wortes aus den Augen verlierend, es ganz oder zum Theil so gebogen haben als wenn es von einem andern Nominativ herkäme. Daß dergleichen in dem Munde von Menschen welche nicht sprechen, um grammatisch richtig zu sprechen, sondern um verstanden zu werden, und etwa noch um wohlgefällige Töne hervorzubringen, möglich ist und wirklich vielfältig geschieht, ist kein Zweifel; und wir haben sogar sehr späte Beispiele davon aus den Zeiten wo man schon grammatisch verfuhr gesehn oben §. 35. A. 9.; denn es wird niemanden einfallen anzunehmen daß es z. B. für *νησάων*, *ψηφάων* wirkliche Nominative auf *η* gegeben habe; und kein

*) Manche sind jedoch nur für uns, in der Grammatik, abundantia, da wir uns das neben einander merken müssen, was in verschiedenen Zeiten, oder Dialekten, oder bei verschiedenen Schriftstellern, gebräuchlich war, wie z. B. eben die Abänderungen in *θέμυς*.

kein Besonnener auch wird, bloß weil er dies nicht kann, lieber die Existenz solcher Formen leugnen. Also gab und gibt es immer wirkliche Metaplasmen in diesem Sinne, und diese bilden also eine wahre Anomalie. Aber eben so gewiß ist es auch daß von vielen solchen Formen, die zu dem üblichen Nominativ nicht gehören, der regelmäßige Nominativ ebenfalls vorhanden war; denn von manchen ist er nur als minder üblicher oder veralteter doch noch auf uns gekommen. Dies ist aber für die Erlernung des Gebrauchs ein höchst zufälliger Unterschied. Immer ist jeder übliche Kasus, der zu dem in derselben Zeit allein üblichen Nominativ der Regel nach nicht gehört, ein Metaplasma, und folglich eine Anomalie; und so werden wir also nun sehen, daß der größte Theil der gewöhnlichen und der dichterischen Anomalien aus Heteroklitis und Metaplasmen besteht, oder aus beiden gemischt ist. — Diejenigen welche einzeln gemerkt werden müssen, folgen unten im alphabetischen Verzeichnis: in den hier folgenden Anmerkungen aber müssen wir erst mehre Klassen von Anomalien, die doch in sich eine gewisse Analogie beobachten, unter Einen Gesichtspunkt bringen.

Anm. 7. Zu den Heteroklitis gehören die auf $\eta\varsigma$ welche ganz oder zum Theil nach der 1. u. 3. Decl. flektirt werden.

1) Ganz nach beiden Declinationen gehn einige auf $\eta\varsigma$, $\eta\tau\omicron\varsigma$ und $\omicron\upsilon$, besonders $\mu\acute{\upsilon}\nu\eta\varsigma$ Pilz, und einige Eigennamen, wie $\Delta\acute{\alpha}\eta\eta\varsigma$, Κόρυς , Μύνης : s. auch im Verz. Θαλής .

2) Alle durch Zusammensetzung entstehende Eigennamen auf $\eta\varsigma$, wie Σωκράτης , Ἀημοθένης , Ἀριστοφάνης , gehn, da sie der Form nach Adjektiva sind, nach der zugezogenen Decl. von §. 49.; nur den Akk. bilden sie sowohl auf η als $\eta\tau$. 3. B.

Σωκράτης G. $\epsilon\omicron\varsigma$, $\omicron\upsilon\varsigma$ Acc. Σωκράτη (Plat.),
 Σωκράτην (Xenoph.)

Wiewohl die strengern Atticisten die letztere Form für minder gut halten. Von denen auf $-\alpha\lambda\eta\varsigma$ aber wird der Akkus. auf $-\alpha\lambda\eta\tau$, den Spätere auch brauchten, gänzlich verworfen. (Vgl. noch im Verz. Ἄρης .) — Von dem Plural der Nomen gehbrigen Namen hatte sich, da ein Plural von Eigennamen meist etwas erkünsteltes ist, kein rechter Sprachgebrauch gebildet, und man scheint nach eigenem Gefühl gebildet zu haben sowohl Κλεισθενείς u. d. g. als auch (und zwar häufiger) Ἀριστοφάναι , τοὺς Σωκράτας *).

3) Die

*) Lasc. 3. p. 224. — Derselbe, und Etym. M. v. τριακοσιούτης führen an daß die Athener auch die gewöhnlichen mit $\epsilon\tau\omicron\varsigma$, Jahr, zusammengesetzten Adjektive, wie διέτης , τριέτης , statt nach der zsgz. 3. Decl. nach der Ersten flektirt hätten. Da aber hievon in unsern attischen Büchern keine Beispiele vorhanden waren, so schien dies bloß ein von den Grammatikern getadelter Gebrauch des Athenischen Volkes zu sein. Doch war es merkwürdig daß von diesen Adjektiven, die eigentlich Communia sind, auch Feminina auf $\iota\varsigma$, $\iota\delta\omicron\varsigma$ gebildet werden, welches sonst nur von Masculinis auf $\eta\varsigma$ G. $\omicron\upsilon$ geschieht: s. unt. bei der Wortbildung. Nun hat Bekker die Form $\text{τοὺς τριακοσιούτας}$ u. s. w. (vom Alter) statt des gew. $-\epsilon\iota\varsigma$ bei Plato Rep. 7. p. 539. Leg. 2. p. 670. $\tau\epsilon$. in den besten Handschriften gefunden und hergestellt, nach=

- 3) Die Jonier im Gegentheil bilden die Wörter auf *ης* der Ersten Decl. im Acc. Sing. gewöhnlich auf *εα*, und im Acc. Plur. auf *εας*; z. B.

τὸν δεσπότηα, τοὺς δεσπότηεας von *δεσπότης, οὐ Μιλτιάδεα* von *Μιλτιάδης, οὐ*.

Eine auffallende Anomalie aber ist der Nominativ *Στρατηάδες* bei Aristophanes Nub. 1208. wobei irgend eine komische Absicht zu sein scheint *).

Es ist übrigens leicht einzusehen, daß sowohl der Fall unter 2. und der Jonismus unter 3. nur deswegen unter die Heteroklita gerechnet werden, weil sie von der in der Grammatik festgesetzten Norm der Ersten oder der Dritten Decl. abweichen. Denn so gut als die auf *ις, υς* den Akk. auch auf *ω, υω* bilden können, so gut auch Wörter *ης* 3. Decl. den übrigen auf *ην*. Der Jonismus unter 3. aber ist offenbar derselbe den wir bei *νηδὺν νηδύα, βοῶν βόα* gesehen haben, und beim Verbo im Imperf. *εἶδην εἶδεα* u. d. g. wieder finden werden. Wäre man also gewohnt den ionischen Dialekt in der Grammatik zum Grunde zu legen so würde eben so wie ihn bei der Dritten Decl. geschieht, auch in der Ersten der Akk. auf *ν* und auf *α* angenommen werden.

Anm. 8. Heteroklita sind aber auch die welche innerhalb derselben grammatischen Declination, z. B. der Dritten, auf zweierlei Art gebogen werden **). Dahin gehören mehre auf *ις* die in der Flexion theils ein *δ* annehmen theils nicht. Die Jonier insbesondere und auch die Dorier lassen das *δ* gewöhnlich weg in der Flexion z. B. von *πατήγγοις, μήτις, ὀπίσθιοις, ὀπίσθιοις* u. G. *πατηγύγοις, ὀπίσθιοις* u. Einige die in der gewöhnlichen Sprache zwischen beiden Formen schwanken haben wir schon §. 51. A. 1. bemerkt gemacht. Womit zu vergleichen ist im Verzeichnis *κλείς* und *ὄρις* und im Wörterbuche *φθῶς*. — Wenn also von Wörtern die gewöhnlich *ις, ιδος* flektirt werden bei Joniern der Dativ auf *ι* erscheint, so ist dies in der Regel von §. 50. 2. und dies *ι* ist daher auch lang z. B. in *Θέτι* II. σ, 407. *τὰρχηγέτι* Aristoph. Lysistr. 644. (im Chor); oder wird so angenommen und betont z. B. in *παρακοίτι* Od. γ, 381. Es wird aber auch nach §. 50. Anm. 2. verkürzt z. B. *ἀπολις* (gew. *ἀπόλιδος* ion. *ἀπόλιος*) Dat. *ἀπολι* Herod. 8, 61.; *δαῖ λυγρῆ* Hom. Wobei aber zu bemerken daß die Epiker von den Wörtern auf *ις, ιδος* nur den Dativ in dieser ionischen Form brauchen; sonst *Θέτιδος* u.

Anm.

nachdem Lobell ad Phryn. p. 408. sie bei spätern nachgewiesen. Chrobokus (Bekk. in Ind. v. *ἔτος*) scheint aber diese Heteroklita auf den Plural zu beschränken.

*) Mit Ausnahme nehmlich der nicht zahlreichen Eigennamen auf *ης, ητος* gehn alle diejenigen Namen auf *ης*, welche ohne Zusammensetzung, oder durch bloße Ableitung gebildet sind, namentlich die welche die Form der Patronymika auf *ιδης* und *αδης* haben, sämtlich im Griechischen nach der Ersten Decl.: also *Ιβύνης, Ξέρξης, Αισχίνης, Εὐριπίδης, Μιλτιάδης* u. s. w. obgleich die Latiner alle diese gewöhnlich nach der dritten bilden (Gen. *Miltiadis, Xerxis*).

***) S. den Fall von *Σαρχιδών* oben §. 45. Not.

Ann. 9. Eine sehr verwickelte Anomalie stellen die Wörter auf *ως* dar durch Verwechslung theils der verschiedenen Biegungen und Zusammenziehungen die von dieser Endung selbst statt finden, theils metaplastisch, indem die Formen von *ως* mit denen von den Nominativen auf *ος*, *ων* und *ωρ* wechseln. Obgleich fast jedes Wort hierin seinen eigenthümlichen Gebrauch hat und daher besonders gemerkt werden muß, so müssen doch die Arten der Verwechslung in Uebersicht gebracht werden.

a. Nom. *ως* und *ος*. Die Wörter von welchen beide Formen auf *ως* G. *ω*, und *ος* G. *ου*, vollständig vorhanden sind, haben wir §. 37. A. 2. gesehn. Von *κάλος* ist nur der Plural von der Form *ος* in Gebrauch; s. dies Wort, wie auch *άλος*, *ταός* im Verzeichnis. Sogar die Endung *ως* G. *ωτος* hat eine Nebenform auf *ος* in dem Worte *έρωσ*, *ωτος* (Liebe), episch *έρος*, *έρω*, *έρον* *). Vgl. im Verz. *γέλωσ*.

b. Nom. *ως* G. *ω* und *ωος*. Diese zwiefache Biegung haben die Wörter

πάτωσ und *μήτωσ* Dheim, und *Μίνωσ*

mit dem Unterschiede daß die beiden erstern im Acc. *ων* und *ωα*, das letzte aber *ω* und *ωα* hat. Den Plural aber haben diese Wörter bloß nach der 3. Decl. *ς* im Verzeichnis noch *κάλωσ*; auch *άλωσ* und *ταός*, und vgl. *ήρωσ*.

c. *ως* G. *ωτος*. Bei dieser Endung findet im Dat. u. Acc. eine Zusammenziehung mit Ausstosung des *τ* (also nach Art von *κέρατι*, *κέρα*) statt. Doch kommt sie von *ιδρώσ*, Schweiß, wol nur bei Dichtern vor

ιδρωτι *ιδρω*, *ιδρωτα* *ιδρω*

und von *χρώσ* nur in einer Redensart; s. im Verz. Hier ist also eigentlich keine Formenverwechslung; aber es fällt in die Augen wie diese Wörter in solcher Zusammenziehung der 3. Decl. gleich werden. Als eine wirkliche Verwechslung mit dieser Formation wird es jedoch nur dann angesehen wenn der Gen. zugleich *ω* und *ωτος* und der Akkus. zugleich *ων* und *ωτα* hat. *ς* im Verz. *γέλωσ* und *έρωσ* und einige Adjectiva composita §. 61. Ann. 4.

d. Nom. *ως* und *ων*. Dahin gehören vorzüglich folgende drei Wörter

άλωσ, *ταός*, *τυφός*.

ς. jedes derselben im Verz. Der Nom. auf *ων* kommt bei

*) Daß der Genit. dieser Form, soviel ich weiß, nicht vorkommt, ist wol bloß Zufall, denn *έρωτος* kommt bei den ältesten Epikern auch nicht vor, so wie überhaupt diese ganze Flexion nicht. Da nun auch der Nom. *έρωσ* im Homer nur gelesen wird wo Position ist, außerdem aber durchaus nur *έρος*, *έρον*: so ist leicht zu ermessen woher die Schreibart *έρωσ* an jenen zwei Stellen kommt. Den Dativ *έρω* Od. σ, 212. für irgend etwas anders als den Dativ von *έρος* zu nehmen, ist also auch durchaus keine Ursach, so analog auch die Zusammenziehung aus *έρωτι*, nach oben c., wäre. Ueber die Weglassung endlich des untergeschr. *ι* in diesem Dativ, s. A. 10.

bei ältern Schriftstellern von keinem vor, wohl aber andre Kasus wie *ἄλωτος, τυφῶνα, ταῦνες* ic. Der Acc. Sing. ist von *ταῶς* — *ταῶν*, von den beiden andern *ἄλω, τυφῶ*.

- e. Nom. *ω* u. *ως*. Diesen Fall setzen wir hieher bloß wegen des Akk. *ἰχῶ* bei Homer statt *ἰχῶρα* von *ὁ ἰχῶρ, ὠρος* (Lymfe).

Anm. 10. Wenn man die verschiedenen Fälle der vorigen Anm. übersieht, so erkennt man wie schwer es ist von denjenigen Wörtern die nicht etwa schon im Nom. Sing. in mehrern Formen vorkommen, zu bestimmen, wie man jeden Kasus anzusehen habe. Namentlich kann man die Akkusative auf *ω, ἄλω, τυφῶ*, auch nach Art von *Ἀπόλλω, Ποσειδῶ, κικεῶ* durch Zusammenziehung mit ausgestoßenem *ν* erklären, da man denn *τυφῶ* schreiben müßte; was sich auch findet: denn die Accente dieser Formen hängen großentheils von den Ansichten der Grammatiker ab: und auch bei *ἰχῶρ* A. *ἰχῶ* ist dieselbe Annahme mit Ausstosung des *ρ* möglich. Man kann aber auch alle diese Akkusative und andre Formen, also namentlich *ἰδρῶ, ἰδρῶ* und selbst *Ἀπόλλω* ic. mit der Att. 2. Dekl. zusammenbringen. Allein da es unmöglich ist, besonders für die heutige Grammatik, den wirklichen Gang der Sprache zu bestimmen, so folgt man am besten der Ueberlieferung die am gangbarsten ist und läßt nur in zweifelhaften Fällen von gewissen Wahrscheinlichkeiten und selbst praktischen Rücksichten sich leiten. So wäre es widersinnig, da *ἄλω* die Hauptform ist, den Akk. *ἄλω* nicht als Akk. der Att. 2. Dekl. darstellen zu wollen; noch weit verkehrter aber, für *Ποσειδῶν*, bloß wegen des Akk. *Ποσειδῶ* auch einen Nom. auf *ως* anzunehmen, da die Analogie von *μεῖζονα μεῖζω* hier vollkommen hinreicht. Den Akk. *ἰχῶ* hingegen stellen wir nur deswegen nicht als Zusammenziehung von *ἰχῶρα* vor, weil für diese Ausstosung des *ρ* grade kein anderer geläufiger Fall vorhanden ist, die Verwechslung von *ω* und *ως* aber durch die ähnlichen von *α* und *ας, η* und *ης* (§. 16. N. 1. g.) unterstützt wird *). Das aber wird durch die Uebersicht alles bisherigen völlig klar, daß die Gewohnheit einiger Grammatiker, die Fälle wo die eine Form gerade nur um eine Silbe kürzer erscheint als die andre, wie eben *ἰχῶρα ἰχῶ, ἰδρῶτα ἰδρῶ, Ἀπόλλωνα Ἀπόλλω* als eine Apokope oder bloße Abwerfung darzustellen, methodisch falsch ist **). Und wenn vollends dieser Darstellung zufolge auch die Dative *ἰδρῶ, γέλω, ἔρω, ἦρω*, wie hie und da in Ausgaben geschieht, ohne untergeschr. *ι* geschrieben werden, so ist dies eben so irrend als zwecklos, da keine Ursach

er=

*) Tritt vollends die Erwägung hinzu daß ja ohnedas alle Formen Erster und Zweiter Dekl. eigentlich nur Zusammenziehungen sind aus der Dritten (§. 33. N. 3.), und wie leicht und beweglich die Buchstaben *ν, ρ, σ, τ* besonders in den Endungen sind, so erscheint dem philosophischen Betrachter ohnedas alles obige in Einem Ganzen.

**) Ich sage bloß methodisch falsch; denn daß es in andern Rücksichten und in mehrern Fällen auf eins hinausläuft, ist gewiß; aber eben darum muß die Darstellung gewählt werden welche in die vollständigere Analogie eingreift. Vergl. was §. 28. N. 15. von der Elision gesagt ist.

erscheint warum man zwar κέραι κέρα, aber nicht ἰδραῖ ἰδρῶ schreiben soll *).

Ann. 11. Sehr nahe an die vorhergehenden Fälle grenzt die Verwechslung

Nom. ων und ω.

So existiren beide Formen vollständig neben einander in

ἡ Γοργῶ, οὓς und Γοργῶν, ὄνος, wovon jenes die bei ältern Schriftstellern übliche Form ist.

Von andern auf ων finden sich bloß einige Kasus nach der Form auf ῶ, besonders bei Dichtern und in den Dialekten; wobei es ungewiß ist, ob der Nom. auf ῶ auch gebräuchlich war; solche sind (s. Valck. ad Phoeniss. 458. Fisch. 2. p. 174.):

ἡ εἰκῶν, ὄνος, Bild — G. εἰκοῦς A. εἰκῶ. A. pl. εἰκούς **).

ἡ ἀηδοῖν, ὄνος, Nachtigall — G. ἀηδοῦς V. ἀηδοῖ (Aristoph. Av. 679.)

ἡ χελιδῶν, ὄνος, Schwalbe — V. χελιδοῖ

Die Zusammenziehung der Komparative auf ων, ονος §. 55. bietet hiebei einige Vergleichung dar: aber auch von ἡ γλήχων oder βλήχων (Polet) das im Gen. ωνος hat, findet sich der Akf. γληχῶ oder γλήχω ***).

Ann.

*) Daß hier die alten Grammatiker keine Stimme haben, versteht sich. Aber Möris der bei der Form ἡρω hinzusetzt χωρὶς τοῦ ἑΑττικῶς, meint gewiß nur die zweifelhafte Aussprache, da er es dem gemeinen ἡρω entgegen setzt.

**) Den Accus. εἰκῶ hat in Plat. Tim. p. 37. d. Bekker aus allen Handschriften statt εἰκόνα geben müssen, die gleich darauf eben so einstimmig εἰκόνα fest halten. — Im Acc. Pl. εἰκούς nach der 2. Dekl. und nicht εἰκοῦς zu schreiben erfordert die Analogie der übrigen auf ῶ. S. Aristoph. Nub. 555. und dort Ernesti; Eurip. Tro. 1178.

***) Der Scholiast zu Aristoph. Acharn. 861. u. 874. sagt es gebe auch eine Form γληχῶ, οὓς; da ich aber nichts als jenen Akkus. finde (Aristoph. a. a. D. u. Lysistr. 89. Nicand. Alexiph. 128. 237.), so vermuthe ich daß überall γλήχω geschrieben werden muß, und dies weiter nichts ist als dieselbe Abkürzung oder Zusammenziehung welche bei Ἀπόλλων, κνικῶν statt findet.

Die Vergleichung der lateinischen Wörter auf o, welche durchaus ein n in den übrigen Kasus haben, vollendet die richtige Darstellung alles obigen. Nehmlich alle Wörter auf ῶ G. ὄος, οὓς (z. B. ἡῶ) sind solche die nach Art der Komparative μειζῶν pl. οὖς ihr ν in der Flexion verloren, es aber auch im Nom. abgeworfen haben: eine Erwägung welche dienen wird die Schreibart sehr alter Grammatiker, namentlich des Zenodot, ins rechte Licht zu setzen, die im Homer ροείσω, γίνωλω ic. im Nominativ schrieben; offenbar einer in den Dialekten gegründeten Tradition folgend, nicht aber wie man seltsamer Weise annimmt, aus Unkunde der Grammatik. S. Heyne ad Il. α, 80. — Ja, so wie wir im obigen Feminina auf ῶν mit dem Gen. οὓς gesehen haben, so gab es auch Fem. auf ῶ mit dem Gen. ὄνος. Die Form

Ann. 12. So wie wir oben A. 4. Fälle gesehn haben wo Maskulina auf *os* zugleich Neutra auf *os* sind, so gibt es deren auch wo Mask. auf *os* zugleich Neutra auf *on* sind. Solche sind besonders

ὁ ῥῶτος und τὸ ῥῶτον, Rücken, wovon die neutrale Form von den Atrichsen allein für gut anerkannt wird

ὁ ζυγός und τὸ ζυγόν, Joch *)

ὁ ἐρετιμός und τὸ ἐρετιμόν (beides dichterisch), Ruder

ferner einige Pflanzennamen, wie θύμος, δόλιγος u. *on*, u. a. Von solchen ist dann die neutrale Form im Plural vorzüglich gebräuchlich; und namentlich von ζυγός wird die Form auf *oi* schwerlich gefunden. Von andern ist das Neutr. im Sing. gar nicht gebräuchlich im Plural aber theils neben dem andern theils ganz allein. In der Prose besonders von folgenden

ὁ δεσμός, Band; τὰ δεσμά, feltner δεσμοί

ὁ σταθμός, Stall, gew. οἱ, felt. ἄ; aber σταθμός, Wage, hat immer σταθμά

ὁ σῖτος Getreide; τὰ σῖτα.

Und so finden sich denn bei Dichtern und in den Dialekten noch mehre Plurale auf *a*, wovon der Sing. nur auf *os* (Mask. oder Fem.) vorkommt, insbesondre

λύχνα, κέλευθα, κύκλα, μηρά, δορυμά, ῥύπα **),
ταρσά, τάρταρα

und an einzelnen Stellen besonders jüngerer Dichter noch andre, wie βδ-

Form ἤλω, Amme, aus Hesychius hat Valckenaer a. a. D. anerkannt richtig hergestellt bei Plutarch Quaest. Ro. 57. (p. 278); allein das gleich darauf folgende ἤλωνός mußte er nicht in ἤλωνός verändern wollen sondern nur den Accent berichtigen, ἤλωνός. Zuverlässig war dies nehmlich eine andre Art wie man den Plural der Wörter auf *ó* zuweilen bildete; und wenn von dem nur ein einzimal vorkommenden Fem. ἀσηγόνες (Il. δ. 7.) der Sing. bei Homer vorkäme, so würde er gewiß nach der Analogie andrer weiblichen Benennungen lauten ἡ ἀσηγών. — Daß aber in den obigen Wörtern die Form ohne *v* zum Theil in den älteren, und die mit *v* in jüngeren Schriftstellern erscheint, darf nicht irren; denn es kann nicht genug wiederholt werden, daß die Wandelungen in der Sprache größtentheils weit älter sind als Homer, und daß selblich, wenn beiderlei Formen neben einander in den Dialekten blieben, sehr natürlich die grammatisch jüngere öfters im Homer und die ältere in ganz jungen Schriftstellern auf uns gekommen ist.

*) Ferig hält man ζυγόν für minder gebräuchlich, da es bei den älteren sehr gangbar ist: Il. ω, 268. 269. Aesch. Pers. 593. Eurip. Ion. 595. Aristoph. Lys. 416. Plat. Cratyl. p. 418. d. e. und nach den besten Handschriften Theaet. p. 207. a.

**) Der Nom. Sing. ῥύπον wird aus Theocr. 15 20. fälschlich angeführt; denn dort ist zwar dies und nicht ῥύπος die wahre Lesart, aber als Akkusativ wie der Zusammenhang zeigt, Πέντε πόδας ἔλαβ' ἐχθές, ἅπαν ῥύπον, und ἅπαν ist dem deutlichen Sinne nach bloße Apposition zu dem Mask. ῥύπον.

βόσσυχα, δάκτυλα, δίψρα, θεσμά, ἰά (Geschosse), κλοιά, μύχα, δισά, πέλανα, ῥινά *), τράχηλα, φριμά, χαλινά **). Auch gehört hieher der Plural ἀεθλα, ἄθλα wenn er für ἀθλοὶ steht (Kind. Ol. 1, 5.), während im Sing. ἀθλος (Kampf) und ἀθλον (Kampfspreis) durch die Bedeutung fest geschieden sind.

Hiebet ist übrigens zu bemerken daß doch meist eine Verschiedenheit des Gebrauchs zwischen der neutralen und der maskulinischen Form des Plurals statt findet ***). Mit dem Neutro wird nehmlich nicht leicht eine Anzahl einzelner Gegenstände bezeichnet, sondern immer nur eine Mehrheit die entweder ein zusammengehöriges Ganze bildet (z. B. die Bande) oder die sich doch der Geist iht als eine Gesamtheit denkt (z. B. ὑγρὰ κέλυνθα). Daher sind denn auch diejenigen Wörter deren Begriff in sich schon eine Mehrheit bezeichnet, wenn man sie in größerer Mehrheit ausdrücken will, im Plural Neutra, wie ὁ οἶτος, τὰ οἶτα; und andre welche an sich eine Verbindung von Gegenständen darstellen, sind im Sing. und in diesem neutralen Plural gleichbedeutend, wie τὰ σταθμά, τὰ σταρα κ. ****)

Anm. 13. Eine Quelle metaplastischer Anomalie oder Abundanz, oder was uns wenigstens als dergleichen erscheint, liegt in gewissen einfacheren Nominalformen welche neben volleren von gleicher Bedeutung, oder auch früher als diese, üblich waren; und welche sich nun theils in der ältesten Poesie, theils aber auch bei jüngern Dicht=

*) Möglich daß dieser im Epigramm des Damosstratus (Anal. 2. p. 259.) vorkommende Plural nach dem Sing. ῥινόν gebildet ist, den man, obgleich mit allerlei Zweifeln, Od. ε, 281. nachweist.

**) S. wegen der meisten hieher gehörigen Wörter Steph. in Thes. und Schneiders Wörterbuch. Dann noch Fisch. 2. p. 169. ff. Eustath. ad Il. γ, 272. p. 313. 42. Basil. Muncker ad Ant. Lib. 41. Schrad. ad Musae. cap. 8. Porson. ad Eurip. Med. 494. Hesych. v. δισά u. πέλανα. Callim. Del. 142. (μύχα).

***) Man kann dabei den ähnlichen in unserer Sprache zwischen Wörtern und Worte, Bänder und Bande, Länder und Lande vergleichen, wo die Form ohne Umlaut umgekehrt der neutralen in jenen griechischen Wörtern entspricht.

****) Das Obige enthält nur Winke, wovon wir das genauere, auch wol berichtigende, eigner Beobachtung überlassen, und hier nur noch anmerken 1) daß hiedurch die Form τὰ κέραμα welche bei Athenäus 6. p. 229. das irdene Geschirr als collectivum bezeichnet von Zweifeln befreit wird; 2) daß das Homerische μῆρα in dem alten Sprachgebrauch einen noch bestimmteren Gebrauch scheint erhalten zu haben, indem es bloß von den zur Verbrennung beim Opfer bestimmten Schenkeln vorkommt. Die unkritische Ableitung dieses μῆρα von μῆρια im zweiten Scholion zu Il. α, 464. verdient keine Rücksicht, so wenig als wenn jemand οἶτα von οἶρια ableiten wollte. Vielmehr, da auch die Singulare οἶτιον, μῆριον schwerlich vorkommen, so sieht man daß ein gewisses Bedürfnis in diesen besonderen Verbindungen nach dem Neutro strebte, welches denn theils der Metaplasasmus darbot, theils die Deminutivform, die bei so vielen Wörtern ihre verkleinernde Kraft verliert.

Dichtern, manche auch hle und da als seltnerer Formen in der Prose erhalten haben, während die volleren Formen als allgemein übliche auf uns gekommen sind. Ein Beispiel sei zunächst

Θέραψ, gewöhnlich *Θεράπων*, οντος, Diener

wovon bei Euripides und in Epigrammen Acc. *Θέραπα* pl. *Θεράπες* vorkommen: ein späterer Prosaisst, wahrscheinlich Helian, bei Suidas (v. Βάσβιος, wobei s. Λουπ) hat aber auch den Nom. *Θέραψ*, gewiß nicht ohne älteren Vorgang *).

So gibt es nun Wörter der Art die bloß im Nom. vorkommen, wie die beiden hesiodischen

(ἦ) δῶς das Geben, (ἦ) ἄραξ das Rauben

in der Sentenz (ε. 354.) *Δῶς ἀγαθῆ, ἄραξ δὲ κακῆ*, an deren Stelle die gewöhnliche Sprache *δόσις* und *ἀραγή* hat, deren Form aber in der alten Sprache gegründet war, wie die gebräuchlich gebliebenen Verbalia *ἦ ὄψ* und *ἦ ᾠψ* (von *ΕΠΩ* und *ΟΠΩ*) zeigen. Freig ward daher *δῶς* von einigen als Indeclinabile betrachtet, da es doch nur an dieser einzigen Stelle vorkommt, und in der Analogie von *χρῶς* (s. im Verz.), das ja auch ein altes Verbale ist, begriffen ist, auch das lat. *dos* mit Recht von andern damit zusammengestellt wird. S. zu diesem und zu vielen folgenden Formen S. 119. A. 17.

Eben so sind also auch einige alte Neutra zu betrachten:

τὸ δῶ (Hom.) gewöhnlicher *δῶμα*, Haus
τὸ κοῖ (Hom.) gewöhnlich *ἡ κοίτη*, Gerste
τὸ ἄλφι Hymn. Cer. 209. Antim. ap. Etym. M.
 v. *ἀδόροις* gew. *ἄλφιτον*, Schrot oder Mehl
τὸ ἔρι (Philetas ap. Strab. 8. p. 364.) gew.
ἔριον, Wolle
τὸ γλάφυ (Hesiod.) Hhle; vgl. *γλαφυρός* hohl

wozu das Etym. M. ohne Anführung noch fügt

τὸ ὕφα, gew. *ὑφασμα*, Gewebe.

Eine sehr gewöhnliche von den alten Grammatikern ausgehende Ansicht ist, daß diese Wörter lauter Abkürzungen von den hier beigefügten gebräuchlicheren Wortformen seien, deren letzte Silbe weggenommen sei (Apocope). Wenn nun darunter willkürliche vom Dichter in der Versnoth gemachte Versfümmelungen verstanden werden, so bedarf dies keiner ernsthaften Widerlegung. Versteht man es aber so, daß jene Formen im älteren Sprachgebrauch durch Abkürzung entstanden seien, so kann man dies, wie manche andre grammatische Darstellungsart wohl gelten lassen, da dadurch weiter nichts gesagt ist, als daß eine kürzere und eine vollere Form von diesen, wie von so vielen andern Wörtern existirt habe. Genauer gesprochen ist aber jene nicht von dieser abgekürzt sondern sie ist nach der einfachsten Analogie aus der Wurzel gebildet, während die andere eine nicht minder analoge Ableitungs-Endung bekam. So fällt es in die Augen daß während das gewöhnliche *ὑφασμα* von *ὑφαίνω* gebildet ist, jenes *ὕφα* zu der einfachsten Form des Verbi (*ἔφω*, woher auch

*) Er braucht es nemlich dort in adjectivischem Sinn, wozu sich die Form *Θεράπων* nicht gut schickt; und eben dies Bedürfnis scheint die Form *Θέραψ*, welche sonst bloß poetisch geblieben sein würde, in einigem Gebrauch erhalten zu haben.

auch τὸ ὕψος) sich eben so verhält wie ἀλειφα (§. 41. N. 7. mit N.) zu ἀλείφω. So ist ferner γλάφυ die regelmäßige Neutraleform eines Adjectivi ΓΛΑΦΥΣ wofür γλαφυρός gebräuchlicher ward, eben so wie man λιγύς sagte und λιγυρός. Die Formen ἔρι u. ἔριον verhalten sich genau wie δάκρυ und δάκρυον. Und endlich aus der Analogie der Wortstämme ΜΕΛΙΤ und ΓΑΑΑΚ oder ΓΑΑΑΚΤ welche im Nominativ diese Konsonanten abwerfen (μελι. γάλα) erklärt sich nicht nur das aus dem Wortstamm ΑΛΦΙΤ entstandene ἄλφι, sondern auch κρι u. δῶ aus den Wortstämmen ΚΡΙΘ und ΔΩΜ. Der Zufall wollte daß von diesen Wörtern die mit eigenen Endungen versehenen Formen δῶμα, κριθή, ἄλφιτον gebräuchlicher wurden; aber das poetische Bedürfnis hielt jene einfachen Nominative fest. Indeclinabilia aber sind auch diese nicht zu nennen, schon allein deswegen nicht, weil nur das ein wahres Indeclinabile ist, was in den Verbindungen des Genitivs, Dativs &c. vorkommt ohne seine Form zu ändern. Nirgend aber finden wir τοῦ δῶ, τοῦ κρι u. d. g. Wohl aber werden alle diese Formen, da sie Neutra sind, auch als Akkusativ gebraucht, und δῶ sogar als Plural (Hesiod. *ſ.* 933. χρίσεια δῶ), was sich als Zusammenziehung betrachten läßt so wie der ähnliche Fall bei κάρα; s. dies Wort, das gewöhnlich auch als eine Abkürzung angesehen wird, im Verzeichnis *).

Eben so haben sich einige wenige Adjektiva in einer alten kürzeren Form erhalten:

λίς fem. (Hom.) wofür an andern Stellen λιωή, glatt
βρι (Hesiod. ap. Strab. 8. p. 364. et Hesych. in v.)

gewöhnlicher βριθύ, schwer

εῖς (Tragici ap. Strab. l. c. et Hesych. in v.), gewöhnlich
εἰδιον, leicht.

Welches alles man wieder auf obige Art als Apokope behandelt, da es doch durch alle diese Zusammenstellungen nun klar ist, daß dies alte einfache Adjektivformen λίς, λί glatt, βρις, βρι schwer, εἰς, εἰς leicht, sind, an deren Stelle jene volleren, leichterer Biegung wegen, getreten sind. Auch zeugen von ihrer Existenz noch deutlich der gebräuchlich gebliebene Komparativ εἰών, εἰών (§. 69, 8.) und das mit βρι zusammengesetzte βριήπνος **).

Die

*) Zu der obigen Erklärung der Form δῶ vergleiche man noch die Note zu S. 81. Dort ist angedeutet daß das Wort χθών, ορός ebenfalls aus einer Wurzel entstand, die ein μ hatte. Dies ging fort in ν über, weil dieser Buchstab eine analoge femininische Form gibt. Hier wo ein Neutrum sich bildete ward aus ΔΩΜ δῶ; woraus ein Plural ΔΟΑ δῶ sehr natürlich fließt.

**) Wie unerfittler die Grammatiker bei Annahme ihrer Apokope verfahren beweist unter andern dies daß sie auch die Form πηδά bei Aratus für eine Apokope von πηδάλια, und τροφί bei Homer eben so von τροφίμων erklärten, ohne zu bedenken daß auch πηδί bei Homer, und τροφίες bei Herodot (4, 9.) vorkommt. Wegen λίπα s. im Verz. Das aus Kallimachus angeführte ὑμέν (fr. 461.) stand nicht für ὑμέναιος, sondern wie Helladius (p. 8. Ed. Meurs.) ausdrücklich sagt für ὑμέναιε, und war also weiter nichts als ein gewagter Vokativ von ὑμήν. Was Strabo a. a. D. aus dem Euphorion anführt, daß er τὸν ἦλον genannt habe ἦλ (δαιμόνιος ἦλ nach Euseb. ad II. 5, 265. p. 975. Bas.) ist freilich

Die einfachste Verschiedenheit dieser Art ist wenn die eine Form bloß aus dem Stamm mit den Endungen der dritten, und die andre mit denen von einer der beiden ersten Declinationen besteht; oder mit andern Worten, wenn der Stamm sowohl gleichförmig als ungleichförmig gebogen wird. Von folgenden zwei ist die kürzere Form die gebräuchlichere geblieben

μάρτυς, υρος (Zeuge) episch μάρτυρος, ου (s. B. Od. π, 423.)

φύλαξ, ακος (Wächter) ionisch φύλακος, ου (s. B. Herod. 9, 93.)

dagegen ist

φριξ, ικός, Schauer, mehr episch; gewöhnlich φριξη, ης wozu auch das oben angeführte ἄρπαξ für ἀρπαγή gehört. Vergl. §. 119. N. 17.

Nach allem diesen lassen sich also nun auch die Fälle beurtheilen, wo von solchen zwiefachen Formationen, die einfachere nicht im Rom. Stng. sondern nur in einzelnen Flexionsformen vorkommt. Dahin gehören

μάσι, μάσιω (Hom.) für μάσιγι, α voll ἡ μάσιξ, Gelfel (τήν) νίφα (Hesiod. ε. 533.), Schnee, welches einen Rom. ΝΙΨ voraussetzt, der aber nicht vorkommt, sondern nur νίφας, ἄδος, aber mehr in der Bedeutung Schneeflocke pl. Bestäuber (der Schnee ἡ χιών)

λίβα (Apollon. *) , gew. λιβάδα von ἡ λιβάς, Guß (αἶ) εἶγες (Apollon.) gew. εαγόνες von ἡ εαγών, Tropfe.

Wozu

freilich auffallend wegen des ungielichlichen Ausgangs. Aber eben deswegen, und weil es nicht aus einem der ältern Dichter genommen ist, sondern aus einem alexandrinischen der in Syrien lebte und von göttlichen Dingen mit gesuchter Gelehrsamkeit schrieb, ist es höchst wahrscheinlich daß der syrische *Hel* hier auf irgend eine Art genannt war. (Die Lesart in Strabo's Epitome, τὸν ἥλιον, möchte also doch wol Rücksicht verdienen, wenn gleich dieselbe Notiz bei Apollon. de Pronom. unter. *ῥῶϊ* ebenfalls mit ἥλον steht; vgl. Serv. ad Aen. 1, 646. von den Assyriern: Solum colunt qui ipsorum lingua Hel dicitur). Auf die seltsame Notiz bei Gregor. Cor. in Dor. 161. daß die Dorier statt εὐωχεῖσθαι gesagt hätten εὐῶ wird wol niemand mehr viel geben. (War vielleicht ἡ εὐῶ ein dorisches Wort und hieß das Wolleben?) So bleiben also nur die Aeschylischen Ἔβνη Suppl. 903. 905. *μᾶ* für *μᾶτεο* und *βᾶ* für *βασιλεῦ* übrig. Aber wie man auch diese begründe, so wird schwerlich der unlängst erst aus dem alten Volksreigen entstandene Chor des Aeschylus, der auch sonst mit Wörtern und Ἔβνηn spielt, zum Belag dienen können für das in ordentlicher einfacher Erzählung erscheinende *δῶ*, *ῥῶϊ* ic. der Epiker. Indessen scheint mir *μᾶ* als Kinderton hinreichend begründet zu sein, und dadurch einen Wink auch für das folgende zu geben, welchen ich geübteren Bearbeitern des Dichters überlasse.

*) Ob auch *λιβός* bei Aeschyl. Choeph. 289. ist zweifelhaft, besonders wegen v. 245. τὰ *λίβη*.

Wozu man noch füge *δορός, δορί* u. *γουνός, γουρί*, s. unt. *δόρυ, γόνυ*. Diese Formen werden daher als Metaplasmen vom gewöhnlichern Nominativ angesehen; noch mehr aber die welche sich auf die eben angeführte Art bloß durch die einfachen Endungen Dritter Decl. von der gewöhnlichern nach der Ersten oder Zweiten gehenden Form unterscheiden. Solche sind (außer *τέρατα* ic. wovon oben):

κοινῶνες u. *ας* eine dem Xenophon eigene Form statt *κοινωνοί* u. *οὐς* von *κοινωνός*, Theilnehmer
ἀκλή (Hom.) für *ἀκλή* von *ἀκλή*, Stärke
κρόαα (Hesiod.) für *κρόαην* von *κρόαη*, Einschlag beim Gewebe
ἰῶαα welches Homer II. 2, 600. braucht, da er ε, 740. den Nom. *ἰωνή* (Verfolgung) hat
ἄιδος, ἄιδι, ἄιδα für *-ου, η, ην* von *αἴδης*, Unterwelt
*κλάδι, κλάδει ** für *-ω, οἰς* von *ὁ κλάδος*, Zweig
ἀνδραπόδεσσιν (Hom.) für *-οἰς* von *ἀνδράποδος*, Sklav
*ἰκτινα *** seltner Form für *ἰκτινον* von *ὁ ἰκτίος*, der Weihe
ὑσμῖνι (Hom.) für *-η* von *ὑσμίνη*, Schlacht
πρῶος (Simonid. ap. Plut. Thes. 17. p. 7.) für *πρῶινου* von *ἡ πρῶος*, Eiche

und einige andre ***). Wozu auch gehören die Adverbien *οἰκάδε, φύγαδε* von *οἶκος, φύγή*, da die Form *δε* in diesem Sinn sich durchaus

*) Ersteres in dem bekannten Skolion *Ἐν μύσῳ κλάδι*, letzteres bei Aristoph. Av. 239. wo man irrig *τὸ κλάδος* dafür annimmt, da die epische Form *κλάδει* von *ΚΛΑΣ* in einer Iyrischen Stelle völlig rechtmäßig ist.

**) S. Etym. M. in v. Die Form scheint nie ganz außer Gebrauch gewesen zu sein: s. Pausan. 5, 14. Anf. *ἰκτίες* und ebend. gleich darauf (*ὁ*) *ἰκτίος*. Julian. Misop. p. 366. Schneid. ad Aelian. N. A. 1, 35. (*ἰκτίες*). Die Betonung ist in beiden Formen zweifelhaft, s. Tho. M. u. Etym. M.

***) Ich übergebe den Aff. *πύγα* für *πυγήν* als ein bei einem Prosaisten (Aristot. Physiogn. 6.) auffallendes und noch zu untersuchendes Beispiel; *παρθένι* für *ω*, als zweifelhaft, bei Theophr. 27, 47.; *δάκτυλι* als zuverlässig falsche Lesart im Epigramm *Ἀδισπ.* 437. p. 243.; *πόκας* für *πόκος* in dem Sprichwort Aristoph. Ran. 186. welches richtiger mit Suidas u. a. im Nominativ *Ἄονυ πόκαι* geschrieben wird, da der Sinn nicht sowohl die Wolle (*πόκαι*), als die Schur erfordert, wofür das analoge Verbale *πόκη* ist; *πρόβασι* für *προβάτοις*, und *πέταλοι* für *πετάλοις*, welche bloß aus Anführungen der Grammatiker ohne beigefügte Autoritäten bekannt sind (Hesych. v. *πρόβασι*, Etym. M. vid. in Ind.) wovon aber das erstere nach Herodian. Hermann p. 308. XXI. eine Form des gemeinen Lebens scheint gewesen zu sein; *ἔγκασι*, wovon nur die Form *ἔγκατα* noch vorkommt, so daß also der Metaplasmus ohne Ursache angenommen wird; denn das Adj. *ἔγκατος* in den Verleis ist bloß aus *ἔγκατα* gemacht, und *σοδς ἔγκατον* bei Lucian. Lexiph. 3. ist eine absichtliche Lächerlichkeit, statt *ἐπεσον*: endlich das Homerische *λίπ*, wovon die richtigere Ansicht im Verzeichnis.

aus nur an den unveränderten Akkusativ hängt; ferner ἐϋληρες und einige andre zusammengesetzte Adjektive, wovon unten §. 63.

Die Uebersicht alles Obigen zeigt nun deutlich daß die Nomina-tive mancher solcher Formen vorhanden gewesen sein können; aber eben so leicht ist es zu begreifen daß in einer Zeit wo niemand an grammatische Konsequenz dachte der gemeine Sprachgebrauch einzelne Kasus nach verschiedenen Analogien bildete; und also auch wol der Dichter unabsichtlich dergleichen für sein Metrum schuf: und so kann man also besonders die letzte Reihe von Formen als wahre Meta-plasmen ansehen.

Indessen gibt es auch solche Formen die wirklich nur unvollständig auf uns gekommen sind, und welche die Grammatiker mit Unrecht als Metaplasmen ansehen. Solche sind

(τῆς) στιχός pl. στιχες, ας (Hom.), welches man zu dem, freilich gleichbedeutenden, στιχος, ου (Reihe) zieht, da doch diese Form maskulinisch ist, und gar nicht im Homer vorkommt

λιτή, λιτα (masc.) mit der Bedeutung Linnen, wozu die Grammatiker als Nom. bald τὸ λιτον, was nicht existirt *), bald das Adj. λιτός (dünn) nehmen.

Anm. 14. Zu der Analogie von φύλαξ und φύλακος gehört auch ein Aeolismus, wonach von γέρον γέρον gebildet ward Dat. pl. γερότοις, und von denen auf μα z. B. πάθημα, ατος — παθημάτων: denn nur von dem Dat. pl. scheint es zu gelten, und daher das lyrische ἀλασό-ροισιν bei Soph. Antig. 974. zunächst hieimit zu vergleichen zu sein **).

Anm. 15. Einige Neutra Zweiter Dekl. haben im Plural metaplastische Formen von der Dritten Dekl. auf ας, ατος. So sagt Ἡο-

*) Es gründet sich nemlich bloß auf die Annahme derer welche λιτα als Neutr. pl. fassen wollten, ohne die Stelle Od. α, 130. 131. vor Augen zu haben, und auf die höchst zweifelhafteste Lesart in einem spätem Epigramm (Hadr. 1.)

**) S. Eustath. ad Il. β, 537. p. 211. Basil. Wenn ferner Hesych. anführt ἄγωνον τὸν ἀγῶνα Αἰολεῖς und Phot. den Nom. ἄγωνος setzt mit dem Beifügen, dieser Form bediene sich Alcäus öfter; so vermuthe ich sehr daß dies nur grammatische Reduktion ist, und Alcäus auch nur im Dat. pl. ἀγῶνοις sagte. Denn in diesem Kasus ist der Metaplasmus am begreiflichsten, da in der regelmäßigen Form desselben die Wortform häufig unkenntlich wird (γέρονσιν, ἀγῶσιν). Bei denen auf μα ist jedoch ohne weiteres ein hie und da erhärteter Volksfehler anzunehmen, der daher auch dieselbe Form bei den Lateinern veranlaßte, welche durch den Dat. pl. epigrammatis, poematis die unangenehme Länge der Form auf bus vermieden. Man muß sich aber in acht nehmen die bei Rednern vorkommenden Formen διλημμάτων, διλημμάτων nicht hieher zu ziehen. Diese kommen von der Adjektivform διλημματος, ου (wie ἀσώματος u. d. gl.) mit Auslassung des Wortes στήμη: und die Form διλημμα ist vielmehr eine gegen die Analogie sündigende spätere Form, da solche Verbalia Substantiva keine andre Zusammensetzung zulassen als die welche schon im Verbo statt finden: s. §. 120.

Homer statt *προσώποις* II. η, 212. *προσώπασιν* *), und Lycophr. 106. braucht sogar *μηλάτων* von *μῆλον* (Schaf); und eben dahin rechnet man auch *ἄερασι*, wenn man diese Form so betont (§. 47. A. 3. Not.). S. auch *ὄνειρον* u. *ὄνειρατος* im Verz. unter *ὄναρ*.

Anm. 16. Den Metaplasmus aus der 2. in die 1. Decl. z. B. *Βάτιος*, mit dem Genit. *Βάτιω*, wie von *-ης*, bei Herodot.

§. 57. Defectiva und Indeclinabilia.

1. Zu der Anomalie gehört auch die Ermanglung eines oder mehrer Kasusformen in den Defectivis, und die gänzliche Biegungslosigkeit in den Indeclinabilibus.

2. Defectiva numeri d. h. solche welche der Natur ihrer Bedeutung nach nicht leicht, oder auch gar nicht, im Plural oder im Singular vorkommen (z. B. *ὁ αἰθήρ*; *οἱ ἔτησια* Passatwinde, *αἱ δυσμαί* Untergang, Westen, und die Festnamen wie *τὰ Διονύσια*) mögen sich durch den Gebrauch ergeben; und wir merken nur an, daß der Plural *τὰ παιδικά* welcher singularische Bedeutung hat, der Liebling, Geliebte, zuweilen in derselben Form auch eine wirkliche Mehrheit bedeutet: Xen. Sympos. 8, 32. *ἐκ παιδικῶν τε καὶ ἐραζῶν*.

3. Es gibt aber auch Wörter von welchen gewisse Kasus nur durch eine Entwöhnung des Gebrauchs fehlen: man sehe im Verzeichnis *ἄρονός*, *πρέσβυς*, wie auch einige dichterische Wörter wie *ὄσσε*. Andre endlich sind wie so viele Wörter u. Formen in allen Sprachen gänzlich außer Gebrauch gekommen, und haben sich nur in gewissen Redensarten u. Verbindungen erhalten, folglich auch nur in dem Kasus, den diese erfordern. Solche sind

ὄφελος u. *ἦδος* (Vorthell) ursprüngliche Neutra 3.

Decl. die nur noch als Nominativ in solcher Verbindung gebraucht werden wie: *τί ἂν ἡμῖν ὄφελος εἴη*; was würdest du uns nütze sein?

μάλη (wofür in der gangbaren Sprache *μασχάλη*, Achsel) blieb nur in der Redensart *ὑπὸ μάλης* (unterm Arme) üblich **).

μέλε,

*) Die Form *προσώπατα*, welche Wolf Od. σ, 192. aus guten Spuren aufgenommen hat, ist doch für die Grammatik noch nicht sicher genug; da über die logischen Einwürfe gegen die Verbindung des *τέ* in der allgemeinen Lesart mit dem *καί* im 195. Verse sich noch hin und her reden läßt.

**) S. Moeris et Piers, v. *μασχάλη*.

μέλε, ein Vokativ der bloß in der vertrauten Anrede
 ὦ μέλε, an beide Geschlechter, vorkommt. *)

Und eben dahin gehören auch viele die, ursprünglich Nomina, durch einen solchen beschränkten Gebrauch ganz zu Adverbien geworden sind, wie ἐπίκλην, ἐπιπολής, ἑξαιρήνης (eigentlich ἑξ αἰρήνης) u. d. g. S. noch §. 115.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß dieser letzte Gegenstand rein etymologisch wird, und sich der gewöhnlichen Grammatik entzieht, indem der Ursprung mancher solchen Form ganz dunkel oder zweifelhaft ist, die man daher am besten als Ausrufe oder adverbialische Bestimmungen unter die Partikeln verweist und den Wörterbüchern überläßt. So ist das anredende

ὦ τάν (o du; selten an mehre: o ihr), wie es auch entstanden sei, und obgleich es gewiß eigentlich zwei Wörter sind, doch, da der zweite Theil nie getrennt erscheint und keine Nominalform mehr hat, als Eine Interjection, ungefehr wie die lateinischen heus, sodes anzusehn, daher es die Alten auch als Ein Wort schrieben **).

So hat ferner die Redensart

ἐς νέωτα (künftiges Jahr) zwar ganz das Ansehn eines Akkusativs mit seiner Präposition: aber da weiter keine Analogie darauf führt; dagegen aber auch Adverbien oft auf diese Art mit Präpositionen sich verbinden (ἀπ' οὐρανόθεν, ἐσαυθίς ic.), so nimt man besser auch νέωτα als ein solches an, und vergleicht die

*) Man hält gewöhnlich diese Form für abgekürzt statt μέλες von μέλος, unglücklich, wegen einer ähnlichen Erscheinung im homerischen ἦλέ (s. unt.). Allein es kommt häufig auch ganz im guten und lobenden Sinne vor (Plat. Theaetet. p. 178. extr. cf. Schol.) in welchen der Uebergang aus dem unglücklichen Sinn schwer zu begreifen ist. Wir müssen also eine Anrede gutes Sinnes, wie gut, lieb, annehmen, weil nur diese in jeden Zusammenhang paßt. Man vergleiche melior: und so ist keine Ursach warum wir den Nom. nicht regelmäßig ΜΕΛΟΣ annehmen sollten.

**) Schol. Plat. Apolog. p. 6. οἱ δὲ Ἀτικοὶ τὴν πρώτην συλλαβὴν περισπῶσι τὴν δὲ δευτέραν βραχυτονοῦσι (scr. βαρυτονοῦσι). καὶ βέλτιον. ἀδύνατον γὰρ μίαν λέξιν εὐροθῆναι δύο ἔχουσαν περισπώμενας. Will man also die alte Schreibart οἶταν, wegen der langen Endsilbe nicht wieder einführen, so scheint ὦ τάν wenigstens dem schwerfälligen ὦ τᾶν vorzuziehen zu sein. Ganz verwerflich aber ist die Schreibart ὦ τᾶν, welche dem Leser die unverständige Etymologie der Grammatiker aufdringt, die man beim Etym. M. nachsehn kann. Müssen wir den Ursprung aufsuchen so ist es sehr natürlich in der zweiten Silbe ein dem ὦ οὔτος entsprechendes Demonstrativum zu erkennen, wozu auch das Dorische τῆνος führen kann. Warum sollte aber τάν nicht auch eine alte Form von τῦ sein? Vgl. τῆνη u. ἐγών. S. übrigens noch Ruhnk. ad Tim. extr.

die äol. Form *ἐτέρωτα*, die ebenfalls Zeitbedeutung hat (zu andrer Zeit)

Anm. 2. Daß es unsicher, und zum Theil unrichtig ist, manche epische Wörter die nur in einzelnen Formen vorkommen deswegen als Defectiva aufzuführen, erhellet aus §. 56. U. 13. Indessen werden solche die in gewissen festen Redensarten, den prosaischen in Text 3. ähnlich, vorkommen, mit Recht hieher gezogen; so besonders

ἦρα Acc. in der Redensart *ἦρα φέρειν* oder, mit dem Verbo *ἐπιφέρειν* in der *Ἰμεσις*, *ἐπὶ ἦρα φέρειν τι* (Gunst, Gefallen erzeigen) *

ἦλέ in dem scheltenden Zuruf *φρένας ἦλέ* (wahnsinniger) und auch das gleichbedeutende *φρένας ἦλέε*: denn wenn gleich der Nom. *ἦλεός* (Od. ζ, 464.) vorkommt so hat er doch aktive Bedeutung (bethörend) **).

Ein wahres Defektivum ist aber auch das dichterische Wort

δέμας (τὸ, Gestalt, Körper; denn so sehr oft auch dies Wort gebraucht wird (man s. nur die Indices zu Homer und Euripides) so erscheint es doch durchaus nur in dieser einen Form, als Nom. und am allerbäufigsten als Akkusativ. Hierbei ist aber zu merken daß das Wort im Homer fast einzig in derjenigen Beziehung des Akkusativs vorkommt worin es heißt an Gestalt, oder nach Art; und die folgenden Dichter, wiewohl sie das Wort in allen Beziehungen brauchen, scheinen daher die in der alten Epik nicht vorkommenden Endungen desselben gescheut zu haben.

4. Indeclinabilia sind von echtgriechischen Wörtern nur die meisten Kardinalzahlen (§. 70.), von Substantiven aber nur einige ausländische Wörter, z. B. τὸ πάσχα, und darunter auch die Buchstaben; Namen *ἄλφα*, *μῦ* u.

Anm. 3. Den Namen *σιγμα* (s. die Note oben zu dem Buchstaben selbst) findet man deklinirt, τὰ *σιγματα* u. Von diesem wäre es sehr erklärlich, da er ganz die Form eines griech. Wortes angenommen: doch wird die Richtigkeit der Lesart angefochten (Porson. ad Eurip. Med. 476. Schaefer. Melet. p. 96.).

Anm. 4. Daß man mehre altdichterische Wörter die nur im Nominativ, oder als Neutra im Nom. und Akk. vorkommen deswegen noch nicht als Indeclinabilia zu betrachten hat, ist §. 56. U. 13. schon gezeigt worden; und eben das gilt von den defektiven Nominativen aus Text 3. u. U. 2. Eines jedoch das zu diesen letztern gehört läßt sich wirklich als indeklinabel aufstellen. Dies ist das neutrale Particp

χορών,

*) Der Vorzug, den ich der getrennten Schreibart, vor der andern *ἐπιήρα φέρειν* gebe, geht für Homer hervor aus der Vergleichung der Stellen, namentlich Il. ζ, 132. Od. γ, 164. Il. α, 572. Doch bleibt eine Erörterung übrig: s. Lexil. I.

**) Des Kallim. *ἦλέα φρένας* (fr. 174.) ist bloße Nachbildung.

χρεών, Geschick, Nothwendigkeit (s. Verb. Anom. *χρή*); denn da dies größtentheils nur in Verbindungen vorkommt die einen Nom. oder Akk. erfordern, so kamen die andern Kasus so außer Gewohnheit, daß wenn in seltenen Fällen die Verbindung einen andern Kasus erforderte man jene Form (ganz wie sonst mit Infinitiven oder Adverbien geschieht) unverändert ließ. Z. B. Eurip. Hipp. 1256. *Ὀὐκ ἔστι μοιρας τοῦ χρεών τ' ἀπαλλαγῆ*. Joseph. Ant. 8, 284. *ἐφ'θάσθη ὑπὸ τοῦ χρεών*.

Ganz etwas ähnliches tritt indessen auch mit dem sonst völlig declinablen Worte *θεύς* ein; s. im Verzeichnis. — Von dem Pro-nomen *δεῖνα* als Indeclin. s. §. 73. Anm. — Von *λίπα* aber das im Dat. wieder *λίπα* hat s. im Verzeichnis.

§. 58.

Verzeichnis der unregelmäßigen Nomina.

Vorerinnerung. Dies Verzeichnis enthält diejenigen Anomalen, welche schon oben in gewisse Klassen gebracht, oder gleich bei der Regel wovon sie Ausnahme machen angeführt sind, nur mit Verweisung auf jene Stellen; ausführlich aber behandelt es nur die, welche nicht füglich auf jene Arten oben angebracht werden konnten, oder solche, die in mehreren Beziehungen zugleich unregelmäßig sind und daher besser im ganzen übersehn werden.

Ueber Einrichtung und Gebrauch dieser vollständigen Artikel vergleiche man unten die Vorerinnerungen vor dem Verzeichnis der unregelmäßigen Verba. Was dort von den ungebräuchlichen Themen gesagt wird, gilt hier von ungebräuchlichen Nominativen, die hier ebenfalls durch Versalbuchstaben als solche ausgezeichnet sind.

Ἄηδών §. 56. A. 11.

ἄϊδος, ι, α §. 56. A. 13.

ἄλλι §. 56. A. 13.

ἄλς §. 41, 7. In der gewöhnlichen Sprache wird in der Bedeutung Salz der Plural *οἱ ἄλεις* gebraucht; der Sing. ist mehr ionisch und dichterisch: den Nom. *ὁ ἄλς* hat Herod. 4, 185. — Das Fem. vom Meer ist bloß dichterisch, wird sich aber im Nom. wol nicht finden.

Die bei späteren vorkommende Nebenform *τὸ ἄλας*, τος ist bei älteren zweifelhaft. In den drei von Foes. in Oecon. Hippocr. angeführten Stellen wird wol *ἄλα* die rechte Lesart sein. Das Sprüchwort *ἄλασιν ὕει* aber (Suid.) ist, da der Plur. von *τὸ ἄλας* ganz unerhört ist, zuverlässig nur ein Euphonismus für *ἄλοῖ* (wiewohl dies bei den besten Schriftstellern vorkommt), und sollte daher wol *ἄλάσιν* geschrieben werden müssen; vgl. §. 47. A. und unten in *νιός*.

ἄλω (ή, Tenne) geht am gewöhnlichsten nach der Att. 2. Decl. mit dem Acc. *ἄλω*. Doch werden häufig der Deutlich-

feit

felt wegen die Formen der dritten Decl. ἄλωνος, ἄλωνες, ἄλωνιν u. vorgezogen; s. §. 56. A. 9. d.

Die Nebenform auf ως, ωος, (s. ebend. b.) ist seltner: Acc. ἄλωα Arat. 9/10. Callim. fr. 51. Sogar der 1sgz. Nom. pl. αἱ ἄλωες steht bei Demosth. adv. Phaenipp. aber mit der Variante ἄλοι, woraus Keiske (p. 1040.) ἄλω gemacht hat: s. §. 56. A. 9. a. und vgl. τῶος. Aber auch Strabo 4, 201. (p. 308. c.) hat eben diese Form in einer Handschrift.

ἄμφω §. 78, 5.

ἄναξ Voc. ἄνα §. 41, 7. §. 45. A.

ἀνδραπόδεσιν §. 56. A. 13.

ἀνήρ, ἀνδρός §. 47.

Ἀπόλλων Acc. ω. §. 55, 2.

ἀργής (weiß), ἦτος, nimt bei den Epikern auch ein ε an ἀργέει, ἀργέτα (§. 41. A. 2.)

Ἄρης (Mars) G. Ἄρεος, welcher Genitiv nie zusammengezogen wird, wohl aber Dat. Ἄρει Acc. Ἄρη. Aber auch der Acc. Ἄρην (vgl. §. 56. A. 7, 2.) ist anerkannt gut u. attisch.

Ep. Ἄρηος, Ἄρηϊ, Ἄρηα: woraus entstanden auch ein Genitiv Ἄρεως angeführt wird, der aber sehr zweifelhaft ist. S. Heyne zu II. ξ, 485. σ, 100. 213. So erscheint er öfters in Ausgaben und Handschriften nicht bloß späterer Autoren. Z. B. Plat. Phaedr. p. 252. (p. 51. Be.) hat Bekker ihn auf die besten Autoritäten aufgenommen. Sonst ist er bei solchen Schriftstellern der Verderbung verdächtig; wiewohl er bei späteren echt sein wird *). — Daß man das Wort auch durchgängig nach der Ersten Decl. flektirte zeigt der Gen. Ἄρειω aus Archilochus bei Eustath. ad II. ε, 31. Aber ob deswegen mit Recht im Homer an der einzigen Stelle II. φ, 112. der Autorität der Handschriften gefolgt wird, welche dort Ἄρη geben, da sonst immer im Homer Ἄρηϊ, Ἄρει und Ἄρει gelesen wird, kann hier nicht entschieden werden.

ἄρνός (τοῦ, τῆς, des Lammes), ἄρνί, ἄρνα Pl. ἄρνες D. ἄρνάσσι (ep. ἄρνεσσι). Der Nom. Sing. fehlt, und wird durch ἄρνός ersetzt.

Eine

*) Die entgegengesetzte Angabe des Greg. Cor. in Aeol. 31. ist eine Verwirrung, und Koens Note daselbst von Brunck ad Oed. Col. 947. Add. widerlegt. Uebrigens ist es ein grammatisches Vorurtheil daß diese Formen vom Nom. Ἄρεως herkommen müßten; die Flexion Ἄρης, ἦτος ist die allernatürlichste, und wenn sie sich nur hier erhalten hat so bemerke man daß der einfachen Wörter auf ἦς, εος ebenfalls nur sehr wenige sind. Die Flexion πόλις, ἦτος ist weit auffallender und doch wird es niemand einfällen dafür einen Nom. auf εος anzunehmen. Dies hindert jedoch nicht daß ein äol. Dialekt wirklich im Nom. Ἄρεως könne gebildet haben, welche Form aus Alcäus angeführt wird. S. Eust. ad II. ε, 31. — Den Gen. auf ἦτος nehmen nur die Grammatiker an wegen einlger abgeleiteten Nebenformen.

Eine andre Form ist ῥήν, wovon ebenfalls Casus und andre Ableitungen vorkommen; s. Nicand. Ther. 453. Hesych. ιc. Homer sagt daher je nach Bedürfnis des Verses πολλάρην, πολύῤῥηνες. Aus Hesychius lernen wir aber auch ein Compos. ἄρηνοβοσκός oder ῥήνοβοσκός kennen; woraus wir also sehen daß die Wurzel ῥήν auch mit einem ε oder α vorn vermehrt existirte; also APHN oder APPHN *); woraus wenn es im Gen. ενος hatte, eben so ἄρηός, ἄρηάσιν entstand, wie aus ἀνήρ, ἔρος — ἀνδρός, ἀνδράσιν. — Daß die von einigen Grammatikern angenommene Nominativform APΣ, die man sogar in den Ueberschriften äsopischer Fabeln liest, ganz verwerflich ist, erhellet aus dem Obigen von selbst.

ἄσρασι §. 47. Α.

Βάτιος §. 35. Α. 9.

βρέτας §. 54. Α.

βῶν Acc. §. 50. Α.

γάλα, γάλακτος §. 41, 7.

γάλας u. γαλώας §. 37. Α. 6. den Gen. auf ωος, den die Grammatiker anführen (s. Fisch. 1. p. 401.) kann ich nicht nachweisen.

γασήρ §. 47, 2. u. Α. 3.

γέλως (ό, Lachen) G. ωτος. Acc. γέλωτα und, nach der Att. 2. Dekl., γέλων (§. 56. Α. 9. c.)

Homer hat auch den Dat. γέλῳ (von dessen Schreibart ohne ι s. §. 56. Α. 10.) und für den Att. schwankt bei ihm die Lesart zwischen γέλων, γέλον, γέλω. Hierbei ist folgendes zu erwägen. Weder γέλως noch ἔρος haben in der ältesten epischen Sprache die Flexion auf ωτος; und für ἔρος (s. unten) war die einzige altepische Form ἔρος. Von γέλως ist der Akf. in Od. v, 346. zweifelhaft zwischen -ον und -ω, in Od. v, 8. zwischen ων und ω, und in Od. σ, 530. ist bloß γέλω. Das Metrum aber gestattet die Endung ὄν überall. Hieraus wird mir wahrscheinlich daß so wie die Verba ἐράω, γελάω übereinstimmen, so auch beide Substantive davon in Homers Dialekt sich entsprachen in ἔρος, γέλος (s. Tzetz. ad Hesiod. ε. 412.), beide Formen aber mehr und weniger verdrängt wurden von der nachher allein üblichen Bildung auf -ως.

γλήων §. 56. Α. 11.

γόνυ (τὸ, Knie) G. γόνατος ιc. Dat. pl. γόνασι. Vgl. δόρυ, δόρατος.

Jon. γούνατος ιc. welche Dehnung der ersten Silbe aber im Nom. γόνυ nie statt findet **). — Epische Form: γουνός, γουνί Pl. γούνα. Dieser letzten Form entspricht eine gleiche von δόρυ — δουρός, δουρί ιc. bei welcher auch eine attische Form δορός ιc. sich befindet, dergleichen hier fehlt. Es scheint aber

*) Vgl. dieselbe Wandelbarkeit des Vokals in ἄρησιν, ἔρησιν; wie-wohl ich das gebräuchliche Wort ἄρῆσιν, ἄρησιν für radikal ver-schieden von obigem halte.

**) In Aesch. Pers. 926. ist γούνυ die falsche Lesart.

aber nicht eben nothwendig, daß von beiderlei Formationen die analogen Nominative des Sing. *ΓΟΝΑΣ* und *ΓΟΝ* auch wirklich existirt haben *). — Der Gen. Pl. der kürzeren Form wird accentuirt *γόνων* (und so auch von *δόου* — *δούων*) welches gegen die Analogie des Sing. ist. Vgl. §. 44. A. 4. — Der Dat. pl. von der Form *γόνατα* — *γόνασι*, *γόνασιν* erscheint im Homer auch mit der Verdoppelung *γόνασσιν*; aber überall ist die sehr begründete Variante *γόνεσσι* (von der Form Gen. *γόνος*); welche, da von dem analogen Worte *δόου* bloß *δούεσσι* vorkommt, und da überhaupt kein weiteres Beispiel von der Endung *ασσι*, in den Wörtern die ein *τ* in der Flexion haben (z. B. *κύματα*, *ἄσματα*; vgl. §. 46. A. 3.) vorkommt, unstreitig den Vorzug verdient **).

Γοργών u. *ω* §. 56. A. 11.

γυνή (Weib), *γυναικός*, *γυναικί*, *γυναῖκα*, *ῶ γύναι*. Pl. *γυναικες*, *γυναικῶν*, *γυναιξίν* u.

Diese Formen setzen einen Nom. *ΓΓΝΑΙΞ* voraus ***), wovon der Vocativ nach der in §. 26. A. 8. enthaltenen Analogie gebildet ist. — Die Unregelmäßigkeit des Tonos ist schon §. 43. A. 3. berührt. — Die regelm. Biegung von *γυνή* mag noch im alten Atticismus vorgekommen sein, daher die Affektive *γυνήν* und *γυνός* aus Pherekrates im Etym. M. p. 241, 26. und beim Antiatt. p. 86.: ohne welche Beispiele man den Plural *γυναι* aus des Philippiides Adoniasusen (Antiatt.

*) Die Grammatiker erklären zum Theil *γόνος* durch eine Metathesis von *ΓΟΝΤΟΣ*, welche Form sie nicht bloß annehmen sondern sich deren auch in ihrem eignen Griechisch bedienen (s. Schol. Aristoph. Acharn. 1177.). Der Umstand daß *γόνων* nicht vorkommt, scheint diese Metathesis zu begünstigen; aber sie ist mehr für das Aug als für das Ohr gemacht, da das *ν* im Diphthong *ov* kein wahres *ν* ist. Vielleicht befriedigt folgende Darstellung besser. *Γόνων* und *δόου* hatten wie *ἄσιν* und *πῶν* im Gen. *εος*, woher denn auch die von *δόου* wirklich vorhandenen Formen Dat. *δόουσι* Pl. *δόουσι*. Von einer Metathesis, da ein kurzer Vokal über einen Konsonanten springt um sich mit einem andern Vokal zu verbinden, finden sich in der griech. Sprache mehrere Spuren. Man vergleiche *δαός*, *οἶλος*, ferner die Note zu §. 67. A. 3., und in Absicht der Quantität wenigstens die §. 36. A. 5. angeführten Nebenformen *Πασίνος* für *Πασίνους* u. d. g. So ward also auch aus *ΓΟΝΕΟΣ*, *ΔΟΠΕΟΣ* *γόνος*, *δοῦός*. Die Form *δοῦός* erscheint nun als bloße Verkürzung, und die Formen *γόνων*, *δοῦων* als bloße Verlängerungen der Stammform, für welche sich kein Nom. Sing. bildete. Der Accent auf *γόνων*, *δοῦων* aber erklärt sich aus dieser Art der Zusammenziehung, wie auf *δάδων* u. s. w. S. 177. Not. — Was Steph. Byz. v. *Γόννοι* als *δολ.* Form anführt, *τὰ γόνα*, wird, dem dortigen Zweck gemäß, *γόνα* geheissen haben zu *γόννα* sich verhaltend wie *φάενος* für *φαινός*, *βόλλα* für *βουλή* u. d. g. §. 21. A. 2.

**) S. Heyn. ad Il. 1, 484. p. 451. vgl. ad *μ*, 303.

***) Ich denke, *ΓΓΝΑΙΞ* d. i. Weibsbild.

tiatt. ebend.) für den mißverstandenen Vokativ γύναι an den Chor halten möchte.

δαί §. 56. A. 8.

δάκρυον und δάκρυ (Thräne). Statt der zweiten Form welche die alte und dichterische ist, ward in Prose die erste gebräuchlich: im Plur. jedoch, wo die Verschiedenheit der Flexion sich nur im Dativ zeigt, behielten die ältern Attiker noch δάκρυον, wie es scheint als Nebenform des edleren Stils. Thuc. 7, 75. So sind die widersprechenden Angaben bei Mbriss und Thomas auszugleichen.

δάμαρ §. 41, 7.

δείνα §. 73.

δέλεαρ, δέλητος §. 41. A. 14.

δέμας §. 57. A. 2.

δένδρον (Baum) geht regelmäßig; die Attiker brauchen aber vorzugsweise den Dat. pl. δένδροισι von einer Nebenform auf os. Vgl. denselben Fall in κρίνον.

Den Aff. δένδρος hat Herodot 6, 79. (jedoch nicht ohne bedenkliche Varianten); die attischen Dichter und zum Theil auch spätere Prosatiker haben noch andre dahin gehörige Formen wie δένδροι, τὰ δένδρη; auch pluralische Kasus von einer dritten, ebenfalls ion. Form δένδρεον. S. Pierson. ad Moer. p. 132. Koen. et Schaefer ad Greg. Cor. in Att. 19.

Διος, Διὶ f. Ζεύς.

δόρυ (τὸ, Spies), G. δόρατος ιc. Dat. pl. δόρασιν.

S. über dies Wort, so wie auch über die ion. u. epischen Formen δούρατος ιc. δουρός, δουρί, Pl. δοῦρα, δούρων, δούρασιν oben unter γόνυ. Bei diesem Worte kommt noch die attisch-dichterische Form G. δορός D. δορί, dazu, welche aber in der Redensart δορὶ ελεῖν (zum Kriegsgefangnen machen) auch in der Prose sich erhalten hat (Thuc. 1, 128.) Endlich sind die seltenen Formen Dat. δόρει und Pl. δόρη zu merken*). S. über alle diese Formen ebenfalls zu γόνυ mit der Note.

δρομεύς §. 52. A.

δῶ §. 56. A. 13.

ἔαρ, ἤρος §. 41. A. 14.

ἔάων f. ἔῦς.

ἔγκατα Not. zu §. 56. A. 13.

ἐγχε-

*) Dieser Plural steht Eurip. Rhes. 274. den Dat. δόρει aber führt das Etym. M. aus Aristoph. Pac. 357. an, welcher Vers in den Ausgaben durch die Lesart σὺν δορὶ σὺν ἀσπίδι τε in das benachbarte pöonische System gezogen ist. Aber durch Vergleichung des Cod. Rav. erhellet daß ein trochaischer Vers das System unterbricht und obige Form hergestellt werden muß: Ἐς Ἀνκείον κἀν Ἀνκείον, σὺν δόρει σὺν ἀσπίδι. S. noch zu dem Dat. δόρει Herm. ad Soph. Aj. (Ed. Erf. maj.) v. 1109. p. 627. und ad Oed. Col. ed. min. in indice.

ἔγγελος §. 51. A. 1.

εἰκῶν §. 56. A. 11.

ἔρωσ (δ, Liebe) G. ὠτος. Die Nebenform nach der att. 2. Decl. von welcher auch der Accent des Compos. δύσερωσ zeugt (s. §. 62. A. 4.), ist hier nur seltene Dichterform, s. Anthol. 9. 39. ἔρων, mit Jacobs Note. Daß aber bei den ältesten Epikern bloß ἔρος die echte Form war, und zu dieser, nicht zu ἔρωσ, der homerische Dativ ἔρω gehört, ist §. 56. in der Note zu S. 207. gezeigt. S. noch §. 56. A. 10. und vgl. γέλωσ.

εὖσ (gut) ein episches Wort, wovon nur noch Aëf. εὖν u. Gen. εἶησ (§. 51. Anm. 5.) vorkommt, wozu aber das gewöhnliche Adverb. εὖ (wohl) als zusammengezogene Neutraform gehört. Von einer Nebenform ἦϋσ; Acc. ἦϋν ist auch das Neutrum ἦϋ in epischem Gebrauch (τὰ ἦέα Empedocl. 314.) — Von dem Gen. pl. εἰῶν s. §. 35. A. 9. mit der Note.

Von dem Genit. εἶησ wird in den Ausgaben des Homer gewöhnlich eine andre Form εἶησ unterschieden, welche man für den Gen. eines alten Nom. ΕΤΣ für εός, sein, ansieht, und annimmt, daß er nach Art anderer pronominaler Formen dritter Person (s. Syntag) auch für die zweite (deines) stehe; denn nur in diesem Sinne kommt dies angebliche Pronomen vor, z. B. παιδός εἶησ deines Sohnes. Es ist indeß zu merken daß ein Theil der alten Grammatiker auch an diesen Stellen εἶησ schrieb, und es für dasselbe Adjektiv erkannte. Nach dieser gewiß allein richtigen Ansicht fehlt nemlich an diesen Stellen das Possessivum, wie es ja überhaupt so gewöhnlich bei den Alten nicht ausgedrückt wird, und εὖσ vertritt gewissermaßen dessen Stelle, so wie anderwärts φίλος, und wie namentlich auch das lobende, dem εὖσ gleichbedeutende εὐθλόσ auf eine sinnvollere Art da steht wo auch das Possessivum stehen konnte, z. B. II. ε, 469. π, 573. vergl. besonders Od. γ, 379. mit II. ω, 422.; wobei man die Bedenklichkeiten gegen das lobende Wort in II. α, 393. u. ω, 550. mit Recht als jenem Zeitalter fremd ansieht.

ἔωσ §. 37, 2. u. A. 2.

Ζεύσ (Jupiter) Gen. Διός D. Διί A. Δία und nach einer minder geläufigen Form Ζηνός, Ζηνί, Ζήνα. — Voc. regelmäÙig Ζεῦ.

Die Grammatiker führen aus den Dialekten Nebenformen genug an, wie Ζεῦσ, Δεῦσ, Ζάν, um obige Formen zu erklären *). — Den Dativ braucht Vindar auch einsilbig Δι. So steht er auch in der Inschrift des Hieronischen Helms, Corp. Inscr. I. n. 16.; und in dem Fragment der kyklischen Thebais (s. hinter Wolfs Odyssee p. 532. B. 19.) zeigen Zusammenhang und Metrum, daß statt Εὐκτο Δι βασιλῆι zu schreiben ist: Εὐκτο δὲ Δι β.

ζῶσ

*) Eines Nom. ΔΙΣ, wenn gleich Rhinthon ihn gebraucht haben soll (Choerob. Bekkeri p. 107. r.) bedarf es nicht. Aus Δεῦσ ward Gen. Δεός; und auch in andern Dialektfällen ging das s vor andern Vokalen in i über, namentlich in der Verbalendung εῶ.

ζῶς §. 64.

ἦλέ und ἦλεέ §. 57. A. 2.

ἦρα §. 57. A. 2.

ἦρας (Held) G. ωος, zieht bei den Attikern die Akkusative ἦραα, ἦρας zusammen: ἦρα, ἦρας.

Des Metri wegen wird auch in andern Endungen der kurze Vokal in der Zusammenziehung verschlungen D. ἦρα *), Nom. pl. οἱ ἦρας. Vgl. §. 56. A. 9. b. **) Einige schreiben daher in Od. ζ, 303. auch den Gen. ἦρας: weil aber sonst kein Betheil ist von einem in der Zusammenziehung bloß verschlungenen ος Genitivi **), so schreibt man dort besser ἦραος mit verkürzter Mittelsilbe nach §. 7. A. 25. — Der Sing. ging auch wirklich in die att. 2. Dekl. über, da Chäroboskus (p. 1197.) auch τοῦ ἦρα als Sprache der Athener anführt, welcher Genitiv indessen nur aus Pausanias sich nachweisen läßt X, 4. und 10. extr.

ἦς f. εῦς.

Θαλῆς G. Θάλλω D. Θαλῆ A. Θαλῆν.

So, und zwar mit ion. Genitiv (vgl. §. 34. A. 17.) und mit in diesem einzigen Kasus zurückgezogenem Accent, wird dieser Name bei den ältesten und besten ion. und att. Schriftstellern namentlich bei Herodot und Plato und aus ihnen auch bei Plutarch im Leben Solons gefunden: schon früh aber bildeten, wie es scheint, die übrigen Griechen die Casus obliquos so: Θάλλτος, ητι, ηια, welche z. B. Kallimachus braucht, und welche Pausanias, Strabo ic. und auch Plutarch in andern Büchern (z. B. Lyeurg. p. 41. c.) mit dem Nom. Θαλῆς verbinden. Den Genit. Θαλοῦ empfehlen zwar die Atticisten, aber sie setzen ihn nur der Form Θάλλτος entgegen ohne Θάλλω zu erwähnen: und ich finde jenen bei keinem der älteren Schriftsteller. Ganz spät und verwerflich sind der Nom. Θάλλης und (außer Θάλλω) alle vorn betonte Formen erster Dekl.

Nehmlich, wie aus dem Umrundung erhellet, war die eigentliche Form Nom. Θαλέας, wie Ἐκουέας Ἐκουῆς. Der echte ion. Genitiv wäre also Θαλίω mit Elision des ehen e nach §. 34. A. 18. Sehr begreiflich ist aber das Zurücktreten des Tons dieser Form in der täglichen Aussprache, und so auch in den andern dreisilbigen Formen; wonach man dann ganz spät auch die zweisilbigen modelte.

Θέμυς (ἦ, das Necht, Themis) formirt alt und episch θέμυτος; dann

*) Wegen der Schreibart ohne ι f. §. 56. A. 10.

**) Der Nom. pl. οἱ ἦρας wird übrigens getadelt und nur eine Stelle aus Aristoph. Av. dafür angeführt (οἱ γὰρ ἦρας ἐγγύς εἰω) die iht nicht darin gelesen wird. Vgl. was über die Zusammenziehung des Nom. pl. bei βοῦς und γρᾶῦς gesagt ist §. 50. Anm. 6.

***) Man spricht nehmlich z. B. ἰχθῦς, πόλις für ἰχθύες, πόλιες, aber nicht für ἰχθύος, πόλιος. Vgl. §. 51. die Note zu A. 5.

dann *Θέμιτος*, oder, wo es aber bloß noch die Göttin bezeichnet, *Θέμιδος*; ion. *Θέμιος*, §. 56. A. 8.

Der attische Gebrauch von Aeschylus an ist *Θέμιδος*; und *Θέμιτος* ist der dorische, auch appellativ, *Θέμιτες* Pind. Ol. 10, 29. So wie aber andre Dorismen so wird auch dieser im engeren Atticismus gewesen sein: daher *Θέμιτος* von der homerischen Göttin bei Plato Rep. 2. p. 380. a.

In dem einzigen Fall worin dies Wort in der gewöhnlichen Prose als Appellativum blieb, nehmlich in der Redensart *Θέμις ἐστὶ* (kas est, es ist erlaubt) läßt sich das Wort gewissermaßen auch als indeklinabel betrachten: denn da es in dieser als Nominativ steht, so sollte es in der Konstruktion mit dem Infinitiv Akkusativ werden: weil es aber in dieser Redensart den Sinn eines neutralen Adjektivs (sonst auch *Θεμιτόν ἐστι*) bekam, womit das Dbr die Flexion *Θέμις*, *Θέμιω* nicht vereinigen konnte, so verändert es seine Form gar nicht. Z. B. Plat. Gorg. p. 505. d. *φασὶ — Θεμις εἶναι*. Soph. Oed. Col. 1191. *ὥςτε μὴ — Θεμις εἶναι*. Eine dritte Stelle ist Xen. Oec. 11, 11.: denn wie man diese nun auch erklärt (mir scheint *εἶναι* in der indirekten Rede rechtmäßig zu sein: *λέξον πῶς Θεμις εἶναι* „sage mir, wie es Recht sei, wie es mit Recht geschehn könne“), so zeigt sie deutlich den Sprachgebrauch für *Θεμιτόν εἶναι*; den man also auch an jenen beiden Parallelstellen wo die allgemeine Norm den Akkusativ fodert durch keinerlei kritischen Zwang entfernen muß. *Θέμις ἐστὶ* hörte man als Impersonale wie *ἔξεστι*, und sagte also auch *φασὶ Θεμις εἶναι* wie *φασὶν ἔξεῖναι*, weil *Θέμιω* in solcher Verbindung befremdlich war. Und so tritt nun allerdings noch hinzu das von Elmsley hieher gezogene Aeschylische *πότερα κατ' ἔχθραν, ἢ τὸ μὴ Θεμις λέγεις*; Suppl. 340. wovon der genauere Sinn dort aus dem Zusammenhang zu beurtheilen, soviel aber für unsern Zweck klar ist, daß *τὸ μὴ Θεμις* als Akkus. bei *λέγεις* steht, und also zeigt wie *Θέμις* in diesen Verbindungen ganz die Gestalt eines Adverbs hatte, das auch wieder ein Nomen neutrum werden kann. Dieser Ansicht tritt auch Hermann (zu Oed. Col.) bei, der zur richtigen Beurtheilung der Stelle in den Suppl. noch Choeph. 640. beibringt: *τὸ μὴ Θεμις γὰρ οὐ λὰξ πεδοῦ πατούμενον*. Vgl. den verwandten Fall mit *χεῖρών* §. 57. A. 4.

Θέραψ §. 56. A. 13.

Θηλώ §. 56. A. 11. Not.

Θριξ, *τριχός* §. 15.

ἰδρώς §. 56. A. 9. c. u. 10.

Ἰησοῦς §. 56. A. 1.

ἰκτινα §. 56. A. 13.

ἰχώρ — *ἰχῶ* §. 56. A. 9. 10.

ἰῶνα §. 56. A. 13.

κάλως (ὀ, Tau) G. ω A. ων, und so bei den Attikern die ganze Flexion (s. Maitt. p. 19. c. Ind. Eurip. Lucian. γ.) Aber eine ionische Nebenform bei Homer und Herodot ist *κάλοι* Acc. *κάλους*; und eine dritte *κάλως* (Apollon. Orph.)

κάρᾱ attisch, *κάρη* ionisch (τὸ, Haupt). Von der erstern Form, so häufig sie bei attischen Dichtern ist, finden sich doch bei denselben keine Kasus weiter, als noch D. *κάρᾱ*. Theognis 1018. (1024.) hat den Dativ *κάρῃ* der sich, da er ohne Beifügung ist, so gut mit dem Neutro verträgt als das *κάρᾱ* der Tragiker. Denn erst späteren gehört das Wort als Fem. 1. Dekl. Schol. Eur. Hec. 432. S. *κάρης, κάρῃ* bei Callim. fr. 124. Com. Beren. 3. Mosch. 4, 74. Zu demselbigen *κάρῃ* aber haben wir oben §. 41, 7. die Kasus *κάρητος, κάρῃ* gerechnet, neben welchen aber eine vollere Form *καρήματος* u. ebenfalls bei den Epikern existirt, deren Nom. *κάρημα* bei Antimachus vorkam s. Bekker in Indice Anecd. in v. — Im Hymnus der Demeter (v. 12.) kommt auch der Plur. *κάρᾱ* vor, welcher durch eine ganz regelmäßige Zusammenziehung aus *-αα* oder *-ηα* entsteht.

Hiermit sind zu verbinden die gleichfalls dichterischen Formen die einen Nom. *ΚΡΑΑΣ* und *ΚΡΑΣ* vorauszusetzen scheinen *). Das erstere ist episch und Neutrum: *κράατος, ι*, pl. *κράατα*. Das andre ist allen Dichtern gemein, aber, durch eine besondere Abweichung, ungeachtet es aus jenem zusammengezogen scheint, Maskulinum, wie aus dem Acc. *κράατα* Od. 9, 92. erhellet, womit denn auch jüngere Dichter übereinstimmen (Eurip. τὸν κράατα, τοὺς κράατας). — Eine auffallende Besonderheit aber ist, daß Sophokles die Form *κράατα* als Neutrum braucht **).

κέρας §. 54.

κλαδί, κλάδει §. 56. A. 13.

κλείς (ἡ, Schlüssel) *κλειδός*. Acc. *κλειδα* gew. *κλειῖν*. Plur. *κλειῖδες, κλειδας* zsgz. *κλειῖς*.

Ionisch *κλήϊς, ἴδος*, altattisch *κλήϊς, κληῖδος*, in welchen Formen

*) Der Nom. *κράας* ward angeführt aus Simmias (*κύνειον κράας* in fr. ap. Steph. Byz. v. *Ἡμίκυνες* c. not. Pined. cf. Choerob. p. 1182. wo *Σιμίλια* zu lesen ist). Doch beweist der Gebrauch eines künstelnden Dichters nach Alexander gar nichts.

**) S. Schol. ad Phoeniss. 1166. mit Valckenaers Note, Brunck. ad Philoct. 1001. 1456. an welcher letztern Stelle *κράατα* Nominativ ist, von Brunck aber (obgleich er zugibt daß wenn *κράατα* Neutrum ist, es auch Nominativ sein könne) zum Akkus. gemacht wird, indem er schreibt τὸυμὸν ἐτέγγθην κράατα statt ἐτέγγθη. Ich erkläre mir alles obige so. Der Nom. *ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ* war zu Homers Zeiten schon wirklich ungebrauchlich; und folglich auch der gleichlautende Akkusativ. Da aber dieser Kasus unter allen am schwersten zu vermeiden ist, so bildete sich der Akk. *κράατα*. Die folgenden Dichter deren Sprache zum großen Theil aus der homerischen floß, faßten nun diese Anomalie theils so, daß Homer das sonst neutrale Wort auch maskulinisch flektirt habe; daher Euripides τοὺς κράατας; theils, daß er die Form *κράατα* neutral gebraucht habe, welches daher Sophokles nachmachte und selbst in den Nom. übertrug. Daß auch Pindar den acc. sing. *κράατα* Pyth. 4, 12. so neutral faßte, läßt sich aus seinem sonstigen Gebrauch, fr. 3. Boeckh. τρία κράατα, schließen.

men der Akkus. auf *v* und jene Zusammenziehung nicht statt findet, was also später hinzugetretene Anomalien sind.

κλώψ §. 161. Not.

κνέφας §. 54. A.

κοινῶνες §. 56. A. 13.

ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ f. κάρα.

κρέας §. 54.

κρίνον (Illie) hat eine Nebenform im Plural κρίνεα (Herod.), κρίνεσι (Aristoph.) Vgl. δένδρον.

κρόκα §. 56. A. 13.

κυκῶν §. 55. A. vgl. §. 56. A. 10.

κύων (ὁ, ἡ, Hund), κυνός, κυνί, κύνα, ᾧ κύον Pl. κύνες, κυνῶν, κυσί(v), κύνας.

κῶας §. 54. A.

κῶας ἴσθ. κῶς (ὁ, Stein) G. κῶος D. κῶϊ A. κῶαν, κῶν. Pl. κῶες, κῶεσσι u. Die aufgelöste Form findet nur im Nom. u. Acc. Sing. statt; doch ist es keine bloße Zerdehnung, sondern κῶς ist wirkliche Zusammenziehung wie der Accent des Gen. u. Dat. zeigt (f. §. 43. A. 4.). — Seltne Formen sind Acc. κῶα bei Callim. fr. 104. u. Gen. κῶον bei Sophocl. Oed. Col. 196. dies also nach der 1. Dekl. wie von κῶας *).

λαγώς §. 37. A. 2.

λίβα §. 56. A. 13.

λίπα (τὸ, Del, Fettigkeit) alte ionische Form bei Hippokrates ἴσθης (f. Foes. Oecon. Hipp.), wofür bei andern λίπος und λίπας. Da nun bei Hippokrates λίπα auch als Dativ gelesen wird z. B. τῷ ἡοδίνῳ ἀλείφεισθαι λίπα, eben so aber auch z. B. ἐλαίῳ χρίων λίπα τὰς χεῖρας so erklären sich hieraus die beiden Redensarten ἀλείφειν oder χρίειν λίπ' ἐλαίῳ bei Homer, und bei eben demselben (Od. ζ, 227.) λίπ' ἀλείφειν welche letztere auch in der gewöhnlichen Prose geblieben ist, ἀλείφεισθαι oder χρίεισθαι λίπα. Nehmlich λίπας oder λίπα hatte im Genit. λίπας Dat. λίπα mit Oele, welcher Dativ sich in jener alltäglichen Redensart verkürzte: ἀλείφειν λίπᾶ. Das Wort ἐλαιον aber ist ein ursprüngliches Adjektiv von ἐλάα Olive, und λίπα ἐλαιον hieß also Olivenöl **).

λῆς

*) Der Grammatiker Annahme daß es von einem Nom. ΛΑΟΣ sei ist unnöthig; besonders da der Stadtname Λάας ἴσθ. Λᾶς G. Λᾶ unstreitig einerlei mit dem Appellativo ist. S. Steph. Byz. Ob auch das Appellativum λᾶς, λᾶ flektirt wurde weiß ich nicht; f. Etym. M. in v. zuletzt.

**) Das wesentliche dieser Erklärung hat schon Herodian bei Eustathius ad Od. ζ, 215. Die Darstellung welche bloß eine Abkürzung von λιπαρόν in dieser Form sieht bedarf freilich keiner Widerlegung. Allein nach Anleitung von §. 56. A. 13. könnte man in λίπ' ἐλαίῳ ein altes Adj. ΛΙΠ' erkennen wenn nicht obige Zusammenstellung deutlich zeigte daß das homerische λίπ' einerlei ist

λίς (δ, ἔθις). Acc. λίν· weiter kommt bei den alten Epikern nichts vor. Einen Plural λίες ic. führen die Grammatiker erst aus den jüngern Epikern an. Im Accent war das Wort zwar freitig, aber die entschiedene Ueberlieferung oxytonirte λίς wie κίς. S. §. 43, 1.

λίς Adj. §. 56. A. 13.

λίτι, λίτα, §. 56. A. 13.

μάλη §. 57, 3.

μάρτυς (Zeuge) G. μάρτυρος ic. A. μάρτυρα, seltner μάρτυν. Dat. pl. μάρτυσιν *).

Der Nom. μάρτυς gehörte nur dem äol. Dialekt (s. Steph. Thes.). Erst in der ganz spätem Sprache scheint er, besonders im christlichen Sinn, allgemein geworden zu sein.

μάσι, ιν §. 56. A. 13.

μέγας s. unt. §. 64.

μείς G. μηνός ion. Form statt μῆν μηνός (Monat); auch bei Plato Tim. p. 39.

μέλε §. 57, 3.

μηλάτων §. 56. A. 15.

μήτρως und Μίνως §. 56. A. 9. b.

μύκης §. 56. A. 7.

ναῦς (ἡ, Schiff). Hievon ist die bei Attikern gewöhnliche Flexion auf folgende Art gemischt:

Sing. N. ναῦς G. νεός D. νῆι A. ναῦν
Plur. νῆες νεών ναυσίν ναῦς

Vgl. γουῦς §. 50, 4. nebst A. 4. — Die dor. Form ist vollständig G. ναός ic. (dieselbe auch bei Attikern s. §. 27. A. 16.); die

ist mit dem gewöhnlichen λίτα. Es bleibe also noch übrig, in allen jenen Stellen λίτα für ein Adverb mit der Bedeutung fect zu erklären. Allein dies würde entweder heißen sehr fect, was nicht angeht, weil es, wie man sieht, ohne diesen Nachdruck gebraucht ist; oder fect bestreichen sollte soviel heißen als mit Fertigkeit, mit Vel, im Gegensatz von andern Dingen, womit man bestreichen kann; und dann kommt es im Sinn mit unserer Erklärung überein, die aber den Vorzug innerer Konsequenz zu haben scheint.

*) Dieser Dat. pl. hat, wie es die Analogie mit sich bringt, die vorletzte Silbe kurz (Arist. Lysistr. 1287. Eurip. Herc. 176.). Auffallend ist daher daß er in einem Skazon des Hipponax (Schol. Lycophr. 579. u. 1165.) am Ende, folglich mit langer Mittelsilbe steht. Vielleicht ist aber dort μάρτυσιν zu schreiben, welche Form des Dat. pl. der metrische Gebrauch wird fest gehalten haben. Ich ziehe dies der von Welcker gebrauchten einfachen Hälfte μάρτυσιν vor, weil mit ein Skazon, der ein Skazon wird bloß durch metrische Stütze, nicht ganz rechtmäßig scheint; besonders da vielleicht diese Versart sich solche Verdoppelung auch in der Mitte verbat.

die ion. *ῥῆς*, *ῥῆς* ic.; aus welcher der att. Genit. *ῥῆς* und *ῥῆων* nach §. 27. A. 21. sich erklärt. Durch weitere Verkürzung entstand die ebenfalls ion. Flexion G. *ῥῆς* Pl. *ῥῆς*, *ῥῆς* welche sich aber auf den Dat. sing. nicht erstreckt. Dat. pl. episch *ῥῆσσιν* und *ῥῆσσι*. Der Dat. dual. aber ist selbst bei Thucyd. geschrieben *ῥῆσιν*. Vgl. §. 51. u. 52. Uebrigens ist zwischen den beiden ion. Formen mit *η* und *ε* in unsern Büchern ein großes Schwanken. — Der ion. Acc. Sing. ist gewöhnlich *ῥῆα* oder *ῥῆα*, selten und wol nur bei jüngern Dichtern *ῥῆν*.

ῥῆα §. 57. A. 1.

ῥῆα §. 56. A. 13.

Οἰδίπους G. *Οἰδίποδος* u. *Οἰδίπου* D. *οἰ* A. *Οἰδίποδα* u. *Οἰδίπου*, vgl. §. 44, 2. Voc. *Οἰδίπου*. Eine epische und lyrische Nebenform (wie vom Nom. *Οἰδιπόδης*) ist G. *Οἰδιπόδαο*, dor. *ᾶ*, ion. *ῶ* D. *ῆ* A. *ῆν* V. *α*.

οἷς, *οἷς*. §. 50, 3.

ὄναρ u. *ὕναρ*. Diese beiden Wörter werden theils adverbialisch gebraucht, *ὄναρ* im Schlaf, im Traum, *ὕναρ* im Wachen, theils als Neutra τὸ *ὄναρ* Traum, *ὕναρ* wirkliche Erscheinung, und in dieser Bedeutung gehören sie als Defektiva hieher, da sie außer Nom. Acc. Sing. nicht vorkommen. Aus dem erstern jedoch sind durch das größere Bedürfnis noch andre substantivische Formen entstanden: 1) *ὄνειρατος*, *ι*, τὰ *ὄνειρατα*, wovon in dieser Form kein Nom. Sing. existirt, wohl aber 2) τὸ *ὄνειρον*; vgl. §. 56. A. 15.; und endlich 3) die maskulinische Form *ὁ ὄνειρος*. Alle vier Formen kommen schon im Homer vor und wechselfeln eben so auch in der Prose ab.

ὄρνις (*ὀ*, *ῆ*, Vogel), *ὄρνιθος* ic. Hat im Plural eine Nebenform (nach *πόλις*) *ὄρνεις*, *ὄρνῶν*; vgl. §. 56. A. 8.

In den attischen Schriftstellern findet sich öfters die Form des Acc. pl. *ὄρνις*, welche wol in Vergleich mit *ὄρνεις* die ältere sein wird; s. Schaef. ad Greg. Cor. in Ion. 66. *); wiewohl der Gen. *ὄρνῶν* auch schon alt ist, z. B. Aristoph. Av. 291. 305.

Die Dorer sprachen *ὄρνιχος*, *ὄρνιχα* ic. (§. 16. A. 1. a.) ohne jedoch den Nom. auf *ξ* zu bilden. Zwar wird die Nominativform *ὄρνιξ* in des Photius Lexikon und bei Athenäus p. 374. d. den Doriern zugeschrieben und sogar eine Stelle des Alkman beigebracht, wo dieser „Einmal“ *ὄρνις* habe. Dies ist aber eine sehr verdächtige Notiz. Denn erstlich nöthigte den Dichter dort nichts zur Veranlassung jener Form; zweitens

*) Daß die Codd. zwischen *ὄρνις* u. *ὄρνεις* schwanken werden ist zu erwarten; s. V. L. ad Demosth. de f. L. p. 417, 21. Aber dies spricht mehr für die Form auf *ις*, da solches Schwanken bei andern Wörtern wie *πόλις* u. d. g. nicht erscheint.

tens haben Pindar und Theokrit mehrmalen ὄρνις, ὄρνιν und doch immer jene Flexion, und in Pyth. 4, 33, 334, 338. ist beides in Einem Gedicht. Gewiß ist also ὄρνιξ nur ein Schluß aus ὄρνιχος, und das zufällig bei Alkman grade bemerkte ὄρνις war dem Grammatiker etwas besonderes. Wozu in der Stelle des Photius noch die mehr als verdächtige Notiz kommt, daß auch die Jonier ὄρνιξ, ὄρνις gesagt hätten.

ὄσσε N. und A. (Augen). Singular fehlt. Gen. u. Dat. nach der Zweiten Defl. und zwar pluralisch: ὄσσων, ὄσσοις, ὄσσοισιν.

οὐδας §. 54. A.

οὐς (τὸ, Ohr) G. ὠτός u. Gen. pl. ὠτων (§. 43. A. 4.) D. pl. ὠσίν.

Diese Formation ist im Nom. Sing. und in den übrigen Kasus auf zweierlei Art zusammengesogen aus dem ionischen οὐας, οὐατος u. Die Dorier bilden gleichmäßig ὠς, ὠτός.

παῖς. Dies Wort wird von den Epikern im Nom. auch zweifelsbig gebraucht, παῖς *); woher denn bei Apollonius (4, 67.) und späteren auch der Aff. παῖν.

παύρω §. 56. A. 9. b.

Πειραιεύς §. 53.

πλέες §. 68, 6.

πνύξ (ἡ, Versammlungsplatz) hat nach der echt alten Formation πυνκός, πυνκί, πύνκνα. Erst später und wol nur bei Nicht-Attikern bildete man nach dem Nom. πυνκός u.

Ganz irrig sehn einige Neuere die anomalische Form für eine Verderbung an. Nicht nur steht sie bei den ältern Schriftstellern überall in den Mspten, entweder allein oder als Variante; sondern auch die Grammatiker erkennen sie für echt, da sie sie durch Euphonie erklären **). Es ist einleuchtend daß der Stamm des Wortes πυνκός frequens, als Subst. in die Dritte Defl. gebildet worden, wo alsdann der Nom. eine sehr begreifliche Metathesis erfuhr ***).

πολύς §. 64.

Πο-

*) Oder vielmehr παῖς ist bei Homer nur die seltenere Zusammenziehung von jener alten Form (s. §. 28. A. 6.), die daher überall wieder hergestellt werden muß wo das Metrum die einsilbige nicht erfordert. Dies geht aus den metrischen Verhältnissen deutlich hervor; s. Hermann Add. ad Orph. p. XIV. XV. Edu. Gerhard an dem in der Note zu §. 49. A. 3. angeführten Orte. Dem widerspricht aber nicht der Genit. παιδός; wie ja auch in der attischen Sprache εἶα ἦρος, φρέαφ φρητός üblich war.

***) Etym. M. in v. Lex. Rhet. Seguer. p. 299. Anomalien begünstigen weder die Grammatiker noch die Abschreiber; wenigstens stimmen ihrer dann nicht so viele darin überein; wohl aber in Einfälschung angeblicher Besserungen.

***) Er konnte auch πύξ lauten: allein das Ohr vermifste das ν der übrigen Kasus, und so brachte der Mund es an wo er konnte. Vgl. §. 18. A. 1. mit Note.

Ποσειδάων, ἄνος. Acc. Ποσειδῶ §. 55, 2. Voc. Πόσειδον §. 45. A. — Die älteste Form ist Ποσειδάων G. ονος u. ἄνος. Dor. Ποσειδάν u. Ποτειδάν, ἄνος. Ion. Ποσειδέων, ωνος.

πόσις §. 51. A. 1. u. 6.

πούς oder ποῦς §. 41, 7.

πρῶτος, πρᾶυς §. 64.

πρέσβυς hat in der Bedeutung der Alte nur noch Acc. u. Voc. Sing. (πρέσβυν, πρέσβυ), und ist auch so hauptsächlich nur poetisch; wiewohl die Prose sich des Comp. u. Superl. davon bedient, während im Positiv die Form ὁ πρεσβύτης, ου gebräuchlich geworden. In der Bedeutung Gesandter aber ist in der gewöhnlichen Sprache nur der Plural gebräuchlich (οἱ πρέσβεις D. πρέσβεσιν). Im Sing. bediente man sich der Form ὁ πρεσβευτής, ου.

§. Ammon. in v. u. das. Valdensaer. Einzele und dichterische Beispiele vom Sing. πρέσβυς in der Bedeutung des Gesandten bewelsen nichts gegen diese Aufstellung des gewöhnlichen Gebrauchs. §. Aeschyl. Suppl. 741. und das metrische Sprüchwort bei Schol. II. δ, 394. ὁ πρέσβυς οὔτε τύπτει' οὐδ' ὑβρίζειται. Und der bei Aristoph. (Acharn. 93.) vorkommende Genitiv πρέσβεως kann sogar komische Absichtlichkeit haben *. — Dagegen kommt in der ältern Poesie der Plural auch in der Bedeutung der Alten vor, doch mit dem Uebergang in den Begriff der Angesehenen, Fürsten, Hes. α. 245. Aeschyl. Pers. 837. In der Hesiodischen Stelle ist die Form πρέσβηες nach der Analogie von §. 51. A. 5. **)

πρινός (gen.) §. 56. A. 13.

προῶπιασι §. 56. A. 15.

πρόχους (ή, Gießkanne) att. πρόχους Gen. πρόχου (§. 36. A. 3.); in welcher Form es im Plural in die Dritte Decl. übergeht; wenigstens lautet der Dat. pl. πρόχουσιν (Aristoph. Nub. 272. Eurip. Ion. 434.) nach βούς, βουσίη. Den Acc. pl. τὰς πρόχους hat Aelian. N. A. 5, 23.

πρῶν (δ, Epiphügel) hat in der Flexion die Betonung πρῶνος, πρῶνι ***) , als zusammengezogen aus πρῶν, πρῶνος (Callim. Dian.

*) Eine politische Bedeutung, der Älteste, Oberalte, hatte das Wort bis auf späte Zeiten in der spartanischen Verfassung: s. Böckh zum Corp. Inscr. I. p. 610.: und in dieser kommt auch die Flexion des Sing. πρέσβεως vor ebend. n. 1375. 1363.

**) Fehlerhaft wird gewöhnlich accentuirt πρεσβῆες weil schon ältere Grammatiker für diese Form einen Nom. auf εὺς annehmen zu müssen geglaubt hatten. Indessen ist nicht zu verschweigen daß bei Lycophr. 1056. der Dat. πρεσβεῶσι gelesen wird. Man findet auch bei den Grammatikern und hier und da bei sehr spätern für den Sinn Gesandter einen Nom. πρεσβίς der aber noch verdächtiger ist.

***) §. Sylb. ad Paus. 2, 34.: aber in des Damosstratus Epigr. Anthol. 9, 328. ist πρῶνός betont.

Dian. 52. und 196.), wovon *προόνος* und *προήωνος* (Hes. α. 437.) epische Wandelungen, das homerische *πρόωνες* aber rechtmäßige Zerdehnung ist nach §. 28. A. 7.

πῦρ (τὸ, Feuer) formirt seinen Plural (z. B. die Wachfeuer) nach der 2. Dekl. mit vorgerücktem Accent τὰ πύρα (Hom. Xenoph. etc.), τοῖς πυροῖς (Xen. Anab. 7, 2.)

ρόδον (τὸ Rose). Eine metaplastische Form, wie von einem Nentro auf *os* (vgl. κρόνον) hat Apoll. Rh. 3, 1020. *ρόδέσσιν*.

σῶος, σῶς §. 61.

Σαρπηδῶν §. 179. Not.

σῆς (ὁ, Motte) G. *σεός* Pl. *σεές* ic.; bei Spätern *σητός* ic. Der anomalisch betonte Gen. plur. *σέων* (s. §. 43. A. 4.) kommt vor in Aristoph. Lysistr. 730. und ist vorgeschrieben von Ehdrobostus Bekk. p. 1258. unten.

σκῶρ (τὸ, Roth) G. *σκατός*: vgl. unten ὕδωρ.

σμίωδιξ (ἡ, Schwiele), *σμίωδιγος* ic. So bei Homer II. β, 267. ψ, 716. Die Formen Gen. *ικος* und Nom. *ιγξ* steht bei den Grammatikern, aber ohne Beispiele.

σπίος §. 53. A. 3. u. 5.

στάγες §. 56. A. 13.

σταμίνεσσι §. 166. Not.

στέαρ, στήρ, στιγός §. 41. A. 14.

στιχός, στιχες §. 56. A. 13.

σῶς §. 61.

σωτήρ, Vocat. *σῶτερ* §. 45. A. 3.

τάν, ᾧ τάν §. 57. A. 1.

ταῶς (ὁ, Pfau) geht am gewöhnlichsten regelmäßig nach der Att. 2. Dekl.; Acc. *ταῶν*. Doch wurden (wie bei *ἄλως*) häufig die Formen der 3. Dekl. (§. 56. A. 9. d.) *ταῶν, ταῶνες, ταῶσιν* ic. der Deutlichkeit wegen zu Hülfe genommen.

Der Nom. *ὁ ταῶν* kommt bei Athen. 13. p. 606. c. aus einem Schriftsteller mittlerer Zeit vor. Im übrigen sehe man Athen. 9. p. 397. 398. 14, p. 654. 655. erstere Stelle besonders auch wegen der den Athenern eignen Aussprache dieses Wortes mit circumflektirter und aspirirter Endung; daher man dies Wort auch *ταῶς, ταῶ* ic. geschrieben findet (s. ob. §. 27. letzte Note). An der zweiten Stelle (p. 655. a.) steht in den angeführten Worten eines Schriftstellers auch der Nom. pl. *ταοί* s. §. 56. A. 9, a. — Der Nom. pl. auf *ως* bei Ael. N. A. 16, 2. muß, wenn er anders echt ist, als Zusammenziehung *ταῶς* geschrieben werden; vgl. *ἄλως*.

τίγρις §. 51. A. 1.

τριγός ic. von *τριξ* §. 18.

τυφός (ὁ, Wirbelwind) geht am gewöhnlichsten nach der Att. 2. Dekl. mit dem Acc. *τυφῶ*: s. auch §. 37. A. 3.: aber die

For

Formen aus der 3. Dekl. τυφῶνος κ. (§. 56. A. 9. d.) finden sich bei Schriftstellern aller Zeiten, und der Plural wol allein nach dieser.

ὕδωρ (τὸ, Wasser) G. ὕδατος κ. D. pl. ὑδάσιν.

Gerade so geht auch σκῶρ, σκατός. Diese Formation führt auf einen Nom. auf ας oder αο; und der Dat. ὕδει bei Hesiodus (e. 61.) läßt sich damit nach der Analogie von §. 54. A. 4. vereinigen. Des Nominativs ὕδος, worauf dieser Dativ nach der gewöhnlichen Analogie führt, bediente sich Kallimachus (Lasc. lib. 3. p. 220.)

υἱός (Sohn) geht für sich regelmäßig; allein sehr gewöhnlich werden auch, besonders von den Attikern, folgende Kasusformen nach der Dritten Dekl. gebildet

Si.	G. υἱός	D. υἱῶ	(A. υἱέα)
Du.	υἱέε	υἱέων	
Pl.	υἱέεσ	υἱέων	υἱέσιν υἱέας u. υἱέεσ.

Am gebräuchlichsten hievon, selbst vor der regelmäßigen Form, sind der Gen. Sing. und der ganze Plural. Der Acc. υἱέα wird verworfen; so wie auch die Schreibart des Gen. υἱέωσ (s. Tho. Mag.). Die Jonier bilden G. υἱήος κ. Die Ableitung dieser Formen von einem Nom. *ΤΙΕΣ* ist irrig, weil dadurch nicht alles erklärt wird; s. §. 52. A. 6. mit der Note. Man muß die epische Form zu rathe ziehen, welche lautet: G. υἱός D. υἱῶ A. υἱά Pl. υἱέεσ, υἱέας D. υἱέων, in welcher letzten Form, weil *υἱ* vor Konsonanten nicht zu stehen pflegt, das *α* eingeschaltet ist wie in πατόσιν, ἀρνάσιν. In dieser Formation deutet der Accent von υἱός, υἱῶ (nach §. 43. A. 4. c.) auf Zusammenziehung und also auf eine einfache Form deren Nom. lauten müßte *ΤΙΣ* fgg. *ΤΙΣ*. Dieses *ΤΙΣ* also, das sich mit seinen übrigen Formen zu υἱός gerade verhält wie die §. 56. A. 13. aufgestellten (z. B. wie κλαδί zu κλάδος), können wir als Stammform annehmen, worauf sich obige Kasusformen sehr natürlich auf ionischem Wege durch Dehnung und Verlängerung erklären, doch so daß man auch den Nom. ganz analog auf *ἦς* bilden kann, vgl. ob. ἄρης.

ὑπαρ s. ὕαορ.

ὕμιν §. 56. A. 13.

φάρυγξ (ἦ, Kehle), υγγος und des Metri wegen φάρυγος κ.

φρέαρ G. εἶτος, εἶτος, ἦτός κ. §. 41. A. 11. u. 14.

χείρ (ἦ, Hand), χειρός κ. Hat im Gen. Dat. Du. χειροῖν und im Dat. pl. χειροῖν.

Diese Verkürzung findet bei Joniern und Dichtern durch die ganze Formation statt, χειρός, χειρῶ, χέρα (Herod. 7, 42. 9, 72.) — Dagegen ist den Dichtern auch verstattet χειροῖν und χειρεσσι, χειρεσσι zu brauchen.

χειλιῶν §. 56. A. 11. u. §. 45. Not. zu A. 2.

χείρη κ. u. χέρεια §. 68, 2.

χοῦς (ὄ, ein Maas, congius) geht theils regelmäßig nach βοῦς — χοός, χοῖ, χοῦν Pl. χόες, χουσί, χόας; theils aber auch, als,

als zusammengezogen aus $\chi\omicron\epsilon\upsilon\varsigma$, nach §. 53. G. $\chi\omicron\omega\varsigma$ A. $\chi\omicron\alpha$. A. pl. $\chi\omicron\alpha\varsigma$; und diese Formen sind besser attisch als alle jene. — Dasselbe Wort in der Bedeutung aufgeworfene Erde geht bloß nach $\beta\omicron\upsilon\varsigma$.

Der vollständige Gebrauch dieses Worts in der ersten Bedeutung ist noch nicht hinreichend durch Vergleichung der Stellen und der Handschriften ins Licht gesetzt, und ältere und neuere Grammatiker und Lexikographen haben viel, besonders in Absicht des Accents und durch Verwechslung des Plurals mit dem von $\chi\omicron\eta$ pl. $\chi\omicron\alpha\iota$ (Weihfuß), $\chi\omicron\alpha\varsigma$, verwirrt, wovon wir die Berichtigung, nachdem wir hier soviel möglich das genauere aufstellen, eigenem Urtheil überlassen. Wenn der Nom. $\chi\omicron\epsilon\upsilon\varsigma$ bei Attikern auch üblich war, so ist hier eigentlich keine Anomalie, sondern nur zwei vollständige Formen, über deren Verhältnis im täglichen Gebrauch wir noch nicht auf dem reinen sind. Allein er mag wol nur ionisch gewesen sein: s. Hippocr. Epidem. 7, 9. Den Nom. $\chi\omicron\upsilon\varsigma$ hat Menander bei Ath 10, 7. p. 326. nach der alleinigen Lesart der Handschriften (s. Schweigh.). — Die Schreibart des Acc. sing. $\chi\omicron\alpha$, so oft sie auch in den Büchern erscheint, wird wol überall fehlerhaft sein, da die Analogie nur entweder $\chi\omicron\upsilon\upsilon$ oder $\chi\omicron\alpha$ an die Hand gibt. Der Dat. $\chi\omicron\epsilon\iota$ wird nicht angeführt, vermuthlich ist er aber in der Variante $\chi\omicron\eta$ statt $\chi\omicron\epsilon\iota$ bei Demosthenes Prooem. p. 1459. ult. verborgen, und das ion. $\chi\omicron\epsilon\iota$ (Hippocr. de diaet. sal. 7.) setzt ihn außer Zweifel. Den Nom. pl. $\chi\omicron\eta\varsigma$ finde ich nicht mit Beispielen belegt, während bei Plato (Theaet. p. 173. d.) unter andern $\chi\omicron\epsilon\varsigma$ gelesen wrd. Auch von dem Namen des Festes $\chi\omicron\epsilon\varsigma$ ist der Akk. bei den Attikern $\chi\omicron\alpha\varsigma$, wie das Metrum bei Aristoph. Acharn. 961. gegen die dortige Betonung und gegen die Bemerkung einiger Grammatiker (z. B. Ammonius in v.) deutlich lehrt: s. auch Eust. ad Od. α , 136. p. 33, 39. Basil. — Ein Wort $\chi\omicron\upsilon\varsigma$ nach der η sg. 2. Decl. gibt es gar nicht, sondern nur das Comp. $\pi\omicron\beta\omicron\chi\omicron\upsilon\varsigma$ wovon oben.

$\chi\omicron\epsilon\omega\upsilon\upsilon$ §. 57. A. 4.

$\chi\omicron\epsilon\omega\varsigma$ ($\tau\omicron$, Schuld) Genit. wieder $\chi\omicron\epsilon\omega\varsigma$, ionisch; attische Form für das gemeine $\chi\omicron\epsilon\omega\varsigma$ G. $\chi\omicron\epsilon\omega\upsilon\varsigma$. Plur. $\chi\omicron\epsilon\omega\alpha$ §. 53. A. 4. Der Dativ fehlt in beiden Numeris.

S. Etym. M. und Moeris in v. Phrynich. mit Lobel, Eust. ad Il. ν , 746. und wegen des fehlenden Dativs im Singular Schol. ad Dionys. Thrac. p. 861. woraus sich das gleiche für den Dat. pl. den ich auch noch nicht gefunden, aus gleicher euphonischer Ursach entnehmen läßt. Als Nom. und Acc. findet sich $\chi\omicron\epsilon\omega\varsigma$ in unsern Ausgaben öfters; aber als Genitiv schien es verwischt zu sein. Jetzt ist es aus Handschriften öfters hergestellt. Z. B. Demosth. c. Timoth. p. 1189, 25. 1203, 16. Athen. 13. p. 611. c. not. Schw. — Uebrigens erklärt sich alles aus dem Verbo $\chi\omicron\epsilon\omega$, wovon dies das Subst. verbale ist: also $\chi\omicron\epsilon\omega\varsigma$ Gen. $\chi\omicron\epsilon\omega\upsilon\varsigma$. Hieraus entstand N. und G. $\chi\omicron\epsilon\omega\varsigma$, ganz wie aus $\lambda\omicron\beta\varsigma$ und $\lambda\omicron\omicron\upsilon\varsigma$ — $\lambda\omicron\omega\varsigma$. Das gewöhnliche $\chi\omicron\epsilon\omega\varsigma$ ist wieder Verkürzung aus $\chi\omicron\epsilon\omega\upsilon\varsigma$ und der Plur. $\chi\omicron\epsilon\omega\alpha$ regelmäßig davon gebildet.

Die Epiker haben im Nom. $\chi\omicron\epsilon\omega\iota\omega\varsigma$ und $\chi\omicron\epsilon\omega\iota\omicron\varsigma$, welches man

für Verlängerungen des gemeinen $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ hielt. Daß aber N. A. $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ auch der homerischen Sprache angehöre sagen die Grammatiker ausdrücklich, und $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ und $\chi\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$ sind alte Varianten von $-\omicron\varsigma$ in Od. 9, 353. 355. S. Schol. ad loc. und die alte Schrift über Homer (Gale p. 289. oder bei Maill. p. 366. h., wo aber Maittaire fälschlich auf Od. o, 201. $\chi\rho\epsilon\acute{\omega}$ verweist.). Es ist nicht glaublich daß die so gewöhnliche Cäsur-Verlängerung die Grammatiker vermocht hätte die Lesart $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ B. 355. in die auffallende Form $\chi\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$ zu verändern. Vielmehr macht die dargelegte unstreitige Entstehung dieses Wortes mehr als wahrscheinlich daß $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ auch die eigentliche homerische Form ist, deren metrische Verlängerung $\chi\rho\epsilon\iota\omicron\varsigma$ sich am natürlichsten am Ende verkürzte, $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ Il. 2, 686. und sonst: $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ hingegen, das nachher die gemeine Form ward, ist auch Od. 2, 478. nicht nöthig, da $\chi\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ dort einsilbig Platz findet.

$\chi\rho\acute{\omega}\varsigma$ (ὅ, Haut) G. $\chi\rho\omega\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ic. ion. $\chi\rho\omega\acute{\omicron}\varsigma$, $\chi\rho\omega\acute{\iota}$, $\chi\rho\acute{\omega}\alpha$. Der Dativ $\chi\rho\acute{\omega}$ (§. 56. A. 9. c.) findet in der gewöhnlichen Sprache, nur in der Redensart $\acute{\epsilon}\nu$ $\chi\rho\acute{\omega}$ statt.

Die ion. Form kommt gänzlich überein mit der von $\alpha\acute{\iota}\delta\omega\acute{\iota}\varsigma$ vor der Zusammensetzung, welche bei diesem einsilbigen Worte nicht statt fand. Die gewöhnliche Annahme eines Nom. $\chi\rho\omega\tau\acute{\omicron}\varsigma$ ist also ganz unnöthig.

$\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\omega}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ s. $\acute{\omicron}\acute{\omega}\varsigma$.

$\acute{\omega}\tau\alpha\upsilon$ §. 57. A. 1.

Von der Geschlechtswandelung (Motio) und den Adjektiven.

§. 59.

1. Wenn zu Bezeichnung des natürlichen Geschlechts ein Substantiv seine Form ändert, so ist dies ein mehr lexikalischer Gegenstand, wovon jedoch einige Uebersicht unten bei der Wortbildung wird gegeben werden. Die Grammatik versteht unter der Motio oder der Geschlechtswandelung nur diejenige Formveränderung, wodurch sich ein Adjektiv auf andre Nomina vermöge der drei grammatischen Geschlechter bezieht.

Ann. Diese bloß durch grammatische Gründe bestimmte Geschlechtswandelung ist es hauptsächlich wodurch die Adjektive ein wirklich grammatischer Gegenstand werden: denn in Absicht der Bedeutung stehen die Adjektive und diejenigen Substantive, welche nur Attribute z. B. von Personen bezeichnen wie πολίτης , δοῦλος so in einander, daß die Grenze willkürlich gezogen werden müßte. In dieser Unentschiedenheit bleiben daher die Adjektiva Einer Endung. Denn da die Griechen sehr häufig der Apposition sich bedienen, wo wir bloß ein attributives Substantiv sehen, z. B. ἀνὴρ δικαστής wo wir

wir bloß Richter sagen; so läßt sich eigentlich nichts angeben, wodurch das letztere Wort in dieser Verbindung ein Substantiv, und z. B. in ἀνὴρ γέγων ein Adjektiv würde. Aber auch von der andern Seite diejenigen Nomina, welche die grammatische Geschlechtswandelung ganz vollständig haben, sind dem Begriffe nach häufig so ganz substantivischer Natur, daß oft, was wir uns gar nicht anders denn als Substantiv denken können, im Griechischen als ein Adjektiv von drei Endungen erscheint. So z. B. δοῦλος, δούλη, δούλον. Hier kommt in den beiden ersten Formen die Bezeichnung des natürlichen Geschlechts (Knecht, Magd) mit der geläufigsten grammatischen überein; und so bildete sich auch ein Neutrum, um auch in sachlichen Gegenständen das dienstbare, knechtische auszudrücken. Und so kann besonders der Dichter zu manchen persönlichen Substantiven die als solche communia sind ein Neutrum hinzufügen, z. B. ὁ, ἡ τύραννος Herrscher, τὸ τύραννον z. B. δῶμα (das Herrscherhaus). Wir behandeln also in diesem Abschnitt hauptsächlich und vollständig alle Nomina, welche die grammatische Geschlechtswandelung erfahren, und die denn auch dem allergrößten Theile nach im vollen Sinne Adjektiva sind; und fügen diesen als Adjektiva Einer Endung nur einige bei, die sich durch Begriff und Verbindung am meisten als Adjektiva darstellen.

2. Die griechische Sprache hat vermöge dieser Geschlechtswandelung mehrererlei Formen von Adjektiven dreier und zweier Endungen; in welchen letztern, wie im Lateinischen, Mask. u. Fem. eine gemeinschaftliche Form (generis communis; vgl. §. 32, 4. mit den Anm.) haben.

3. Das Femininum der Adjectiva dreier Endungen geht immer nach der Ersten Decl.

4. Das Neutrum hat im Nominativ, und folglich in den drei gleichen Kasus (§. 33, 5.) immer eine eigne Form, welche vom Mask. jedesmal auf eine dieser drei Arten gebildet wird:

- 1) durch Verwandlung des *s* in *v* in den Fällen der 2. Decl. z. B. καλός καλόν, διπλοῦς διπλοῦν, πλέως πλέων, außerdem nur noch in den Compos. von ποῦς s. §. 63.;
- 2) durch Abwerfung des *s* in den Adjektiven auf *us* und *is*, z. B. γλυκός γλυκό, εὐχαρίς εὐχαρι; und dabel (wie §. 45, 3. beim Vokativ) mit Herstellung des *v* in den Adjektiven und Participle auf *as*, *is*, *ous* z. B. μέλας μέλαν, χαρίεις χαρίεν, δούς δόν;
- 3) durch Verkürzung des Vokals in den Adjekt. und Participle auf *ης*, *ως*, *ην*, *ων*, *ωρ*, die den Vokal im Genetiv verkürzen; z. B. σαφής σαφές, τετυφώς τετυφός, τέρην τέρεν, σῶφρων σῶφρον, ἀπάτωρ ἀπατορ.

In jedem Falle aber werden die übrigen Kasus des Neutrius durchaus wie das Mask. deklinirt.

5. Man braucht also, um die Adjektiva richtig zu dekliniren,

ren, außer dem vollständigen Nominativ, nur noch den Genitiv des Maskulin zu wissen.

§. 60. Adjektiva auf *os*.

1. Am zahlreichsten sind die Adjektiva auf *os*, welche den lateinischen auf *us* entsprechen, und entweder, wie diese, dreier Endungen sind

Masc. *os*. Fem. *η* oder *ᾶ*. Neu. *ov*.

oder zweier Endungen

Commun. *os*. Neutr. *ov*.

* Die wenigen mit dem Neutr. *o* s. bei den Pronominibus.

2. Dreier Endungen sind die meisten, und diese haben, wenn ein Vokal oder ein *ο* vorhergeht, im Fem. *ᾶ* G. *as*, sonst immer *η*. Also z. B.

κοῦφος, κούφη, κούφον leicht
 φίλος, φίλη, φίλον, lieb, Freund
 δεινός, δεινή, δεινόν furchtbar

aber:

νέος, νέα, νέον jung
 φίλιος, φίλια, φίλιον befreundet
 ἐλεύθερος, ἐλευθέρα, ἐλευθερον frei
 ἄριστερός, ἀριστερά, ἀριστερόν links.

Anm. 1. Bloß die auf *oos* haben im Fem. *η*: ὄγδοος (der achte) ὄγδον, τοός (schnell) τονή; außer wenn ein *ο* auch so noch vorhergeht: ἀθρόος (gesamt) ἀθρόα. S. noch unten 7. — Das Fem. auf *α* hat diese Endung immer lang, außer in *διος, δια, διον* (göttlich); denn *πότνια* (§. 63.) und *μία* (§. 70.) können wir nicht hieher rechnen, da von diesen kein Mask. auf *os* existirt; und eben dies gilt von *θάλεια* nach §. 62. Not. zu A. 3. — Die proparoxytona auf *eios* haben jedoch wenn sie dreier Endungen sind das Femininum besonders bei Dichtern von gleichem Ton und Quantität, z. B. Aeschyl. Sept. τέλει' ἀρά, Eur. Rhes. 762. Ἐκτόρεια χεῖρ, Pind. Ol. 10, 20. (11, 15. Boe.) Κύνεια μάχα, Etym. M. p. 451, 50. 461, 45. βασιλεια χεῖρ u. a. Welcher Ton solchen Adjektiven fest wird, wenn sie durch Auslassung Substantive werden, wie *μεσόγεια, ἀκρόγεια* (eig. χώρα). — Auch das Wort *ἀντιπέγαια* macht eine Ausnahme Apollon. 4, 521. Νῆσον ἐς ἀντιπέγαιαν: vgl. 2, 351. und Dionys. Perieg. 962. — S. auch noch hier A. 6. und vgl. §. 34. A. 4. — Wegen des Accents der Feminina s. §. 34, 9.

3. Von den Adjektiven auf *os* die entweder Primitiva sind oder eine undeutliche Ableitung haben, oder die ohne besondere Ableitungsendung von ihrem Stamme gebildet sind (wie *λοιπός, ἦ, ὄν* von *λείπω*), haben die meisten drei Endungen; und wir wollen nur folgende (die sich bei fortgesetzter Beobachtung noch vermehren lassen) als Ausnahmen hersehen

δ, ἡ βάρβαρος ungrisch	χέροςος unfruchtbar
τιθασός zahm	ἡμερος, sanft, zahm
ἡσυχος ruhig	ἔωλος gestrig
λάβρος stürmend	μάχλος geil
δάπανος verschwenderisch	λοίδορος lässend
χαῦνος locker	

nebst andern welche sich leicht als Personal: Substantiva betrachten lassen und als solche wohl für den oben S. 59. Anm. angedeuteten Gebrauch ein Neutrum bilden, der eignen femininischen Form aber, wo nicht ein alltägliches Bedürfnis sie schuf, leicht entbehren.

4. Dagegen sind alle zusammengesetzte, welche ohne besondere Ableitungsendung bloß auf os ausgehn, in der gewöhnlichen Sprache immer Communia; z. B. ὁ, ἡ, φιλότεκνος, βαρύτονος, πολυφάγος, εὐφωνος, ἄλογος, ἀπόκληρος, διάλευκος, πάγκαλος, obgleich von den beiden letzten die Simplicia sind λευκός, ἡ, ὄν, καλός, ἡ, ὄν *). Auch gilt dieselbe Regel, wenn solche Adjektiva nicht eigentlich selbst zusammengesetzt, sondern von zusammengesetzten Verbis ohne eigne Endung als auf das bloße os gebildet sind, wie ὁ, ἡ διάφορος, ὑπήκοος, ἐπαγωγός von διαφέρω, ὑπακούω, ἐπάγω.

5. Alle Adjektive welche durch deutliche Anhängung der Ableitungsendungen

κος, λος, νος, ρος, τος und εος

von andern Wörtern gebildet sind (z. B. μαντικός, δειλός, δεινός, φανερός, πλεκτός, χρύσεος) haben durchaus, wenigstens in der Prose, die drei Endungen; dahingegen unter den Adjektiven auf

ιμος, ιος, αιος, ειος

sehr viele gewöhnlich oder oft Communia sind, s. Anm. 3.

6. Wenn nun ein Adjektiv eine dieser Endungen hat und zugleich zusammengesetzt ist, so entsteht eine Kollision der verschiedenen Analogien. Doch kommen hauptsächlich nur folgende Fälle vor:

1) Die Composita auf ιος (αιος, ειος, οιος) sind Communia, z. B. ὁ, ἡ ἀνάστιος, ἐγκύκλιος, ἀποδήμιος u. Doch nicht ohne Ausnahme für die mit dem α priv. zusammengesetzten, wie ἀναξία, ἀνομοία u. d. g. auch bei Prosatzen. S. Lobeck. ad Aj. 175., et ad Phryn. p. 106.; und hier Anm. 3.

2) Die Composita auf κός sind nicht zunächst durch Zusammen-

*) Dreier Endungen sind jedoch die unten 7. vorkommenden Adjektive ἀπλός, διπλός u. ἀθρόος, δικρόος, deren Zusammensetzung aber auch von selten der Etymologie verdunkelt ist.

mensetzung entstanden, sondern nur abgeleitet von Compositis; und haben daher immer drei Endungen, z. B. ἐπιδεικτικός, ἢ, ὄν von ἐπιδείκνυμι, εὐδαιμονικός, ἢ, ὄν von εὐδαίμων.

3) Die übrigen Verballa richten sich nach der Regel 4. z. B. πνευσός, ἢ, ὄν (von πνέω) — θεόπνευσος, ον gottbegeistert; παιδευτός, ἢ, ὄν (von παιδεύω), — ἀπαιδευτος, ον ungebildet, δεινός, ἢ, ὄν — ὁ, ἢ ὑπέροδινός höchst furchtbar; und zwar auch wenn sie von zusammengesetzten Verbis schon gebildet sind, wie ὁ, ἢ ἐξαίρετος, ἐπίληπτος, περιβόητος, ὑποπτος, κατάπτυσος u.

Ann. 2. In Absicht des letzterwähnten Falles 3. sind zwei Bemerkungen zu machen:

1) Daß jedoch mehre von zusammengesetzten Verbis gebildete Verballa auf τος die Formation auf τός, τή, τόν beibehalten, namentlich die von σκεύω, ἔχω, ἄγω, βυῖνω, als κατασκευασός, ἢ, ὄν gemacht, veranstaltet, ἀνεκτός erträglich; andre von andern Verbis mag die Beobachtung lehren *). Nur versteht sich, daß im Fall einer zweiten Zusammensetzung auch diese Communia werden, als ὁ, ἢ ἀκατασκευασος.

2) Daß, wie die gegebenen Beispiele zeigen, alle betonte Endungen, wie τός, νός, sobald sie in der Zusammensetzung communia sind, auch den Ton nach Art der Zusammensetzungen zurückziehen; s. §. 121.; wenn sie aber dreier Endungen bleiben, auch den Ton auf der Endung behalten. Wenigstens verdienen die gegentheiligen Beispiele Bemerkungen und Untersuchung; s. z. B. Steph. in ἐπακτός.

Ann. 3. Von den Adjektiv-Endungen die als composita zweier Endungen sind, finden sich auch in der Prose Ausnahmen dreier Endungen, wovon unter 6, 1. bereits die mit dem α priv. angeführt sind. Wir sehen hier hinzu daß unter denen auf ιος auch einige mit Präpositionen zusammengesetzte so vorkommen, wie ὑποχειρίην ποιήσασθαι (τὴν γῆν) Herod. παραθαλασσία πόλις Plat. παρακτία Eurip. παρακτία Aeschyl. — Ferner behalten die mit πᾶν bloß verstärkten adjectiva auf ος die femininische Endung (gegen 4.) öfters bei z. B. Arist. Lysistr. 969. ἡ παμβδελυρά καὶ παμμυσαρά; und so besonders bei Plato παγκάλῃ und das seltner παμποικίῃ Tim. p. 82. b.; s. auch Xen. Hell. 3, 2, 10. not. Schn.: wobei, wie man an diesen Beispielen sieht, die Betonung derer die, als einfache, oxytona sind, zweifelhaft ist: die Zusammensetzung verlangt die Zurückziehung des Tons nach §. 121, 10.: aber die beibehaltene Form des Feminini deutet mehr auf παράθεσις als auf eigentliche σύνθεσις; vgl. die Note zu §. 120. A. 11. Παμβδελυρά ist daher als πᾶν βδελυρά affectvoll und richtig: aber παγκάλῃ, zwar eben so entstanden,

*) Diese Fälle sind noch nicht vollständig gesammelt, und eine Norm aufzufinden hat mir wenigstens noch nicht gelingen wollen. Auf jeden Fall ist deren eine beschränkte Zahl. S. noch unten bei der Betonung dieser Zusammensetzungen §. 121.

den, war ganz gewöhnliche Sprache geworden und fügte sich daher der Zusammensetzungs-Norm.

Ann. 4. Ueber die einfachen Communia mit den Endungen *μος, ιος, ειος, υιος* wollen wir, da für eine vollständige Anweisung noch nicht vorgearbeitet genug ist, lieber gar keine geben, sondern verweisen noch alles auf die Wörterbücher und eigne Beobachtung. Wir merken nur an, daß auch bei den meisten einzelnen der Gebrauch noch schwankte; daß jedoch die auf *ιος* und *ειος* im ganzen bei den Attikern gewöhnlicher communia sind; und daß dieser Gebrauch mitunter auch durch Vermeidung der Zweideutigkeit bestimmt ward, indem die feminische Form auf *ια* und *εια* leicht mit den Substantivis gleicher Endung verwechselt werden konnte, und man daher im adjectivischen Sinn *ἡ βασιλεια, ἡ σωτήρια, ἡ ελευθερία* sagte: wie wohl dies keinesweges feste Regel ward, indem z. B. *φιλία* als Adjectiv gewöhnlich war, trotz des gleichlautenden Substantivis, in Rück-sicht dessen man nur selten findet *ἡ φιλια*.

Ann. 5. Aber auch unter denjenigen, die ganz gewöhnlich dreier Endungen sind, ist es schwer von irgend einem zu behaupten, daß es nie commune sei. Denn da die Attiker diese letztere Form besonders liebten, so findet sich bei ihnen manches einzelne der Art: und so kommt selbst bei Prosaisten vor *ἡ ἀναγκαῖος* (Thucyd.), *ἡ δίκαιος* (Lycurg. init) u. d. g.; ihre Dichter aber brauchten auch *κοινός, λαμπρός, φανερός, πολίος, γενναῖος* ic. und selbst die Epiker z. B. Homer *κλυτός*, Hesiod *ιερός* u. a. statt der femininischen Form. Ja, während alle Pronominalformen auf *ος* sonst ganz fest dreier Endungen sind, so wird doch *τηλικούτος* von Sophokles (Oed. Col. 751. Electr. 614.) fürs Femininum gebraucht.

Ann. 6. Die Komparative und Superlative auf *ος* haben immer drei Endungen, auch wenn die Positive Communia sind. Doch findet man von dieser letztern Gattung profaische Ausnahmen z. B. *ἀπορώτερος ἢ λήψις* Thuc. 5, 110. *δυσεσβολώτατος ἢ Λοκρίς* id. 3, 101. und poetische auch von andern, wie *δλωώτατος ὁδμή* bei Homer, *κατὰ πρώτισον ὄπωπην* Hymn. Cer. 157. — Bemerkenswerther ist bei Plato Rep. 7. p. 518. a. *ὑπὸ λαμπροτέρου μαρμαρυγῆς*, da *λαμπρός* selbst in der Prose gewöhnlich dreier Endungen ist.

Ann. 7. Dagegen brauchten die Dichter auch solche Adjektive, die sonst immer oder nach festen Regeln Communia sind, in femininischer Form: so besonders die Epiker z. B. *ἀθανάτη, ἀμφιλύκη*, aus welchen ähnliche Formen selbst zu den Tragikern und Komikern übergegangen sind, s. Pors. ad Hecub. Praef. XI. et ad Med. 822. Lobeck. ad Aj. 175. Eine besondere Anomalie ist es noch wenn solche wirkliche Zusammensetzungen ein kurzes *α* haben, wie *ἀργυρόπεξα* (statt *ἀργυρόπεξος*) bei Homer, und bei Aratus *ἐρνεάνειρα* nach Lobbeck's (Parerg. p. 538.) sicherer Besserung, s. Hesiod. ap. Plut. de Orac. def. c. 11.

*

*

*

7. Einige auf *ος* werden zusammengezogen; nehmlich
a. die Communia, welche durch Zusammensetzung aus Contractis der Zweiten Dekl., wie *νοῦς, πλοῦς* (§. 36.), entstehn,

stehn, und in Absicht des Accents sich ganz nach den dort gegebenen Regeln richten. §. B.

εὔνοος, εὔνοον (gutgesinnt)

3sgz. εὔνοος, εὔνοον Gen. εὔνου ιε.

Das Neu. pl. auf οα bleibt bei diesen unverändert: τὰ ἄνοα (von ἄνοος, sinnlos).

b. die Zahlbegriffe ἀπλός, διπλός, η, ον ιε. (einfach, zweifach ιε.) welche das Eigne haben, daß sie durchaus όη und οα in η̃ und α̃ kontrahiren, also

διπλός, διπλόη, διπλόον.

3sgz. διπλοῦς, διπλή, διπλοῦν

Pl. διπλοοί, διπλόαι, διπλόα

3sgz. διπλοῖ, διπλαῖ, διπλά *)

Anm. 8. Die Deutlichkeit ließ die Attiker auch wol die Kontraction verabsäumen; §. B. κακορόοις Xen. Cyrop. 8, 2, 1. — Von der entgegengesetzten Verkürzung, oder von Elision des ο, s. §. 36. A. 5. — Ein besonderer Ionismus ist διπλή Herod. 3, 42. nach dem Grundsatz der Zerdehnung §. 28. A. 7. entstanden aus der unregelmäßigen Zusammenziehung διπλη̃.

Anm. 9. Seltner Zusammenziehungen sind 1) die von ἄθροός, α, ον (gesamt), welches zwar von den genauern Atticisern durch diesen Accent und durch die Entbehrung der Zusammenziehung von dem Commune ἄθροος (geräuschlos) unterschieden ward, im gemeinen Leben aber vermuthlich die Zusammenziehung aller der Formen worin οο und οω zusammen kamen, doch annahm, und zwar ebenfals mit dem Accent ἄθροος, und so auch in die Bücher (Aristot. Theophrast etc.) kam. S. Tho. M. und Moeris in v. mit den Noten, und Brunek. ad Acharn. 26. 2) von ό, ή ἀντιόος (entgegenstrebend) in denselben Formen und eben so zweideutig in Absicht der Echtheit; s. Tho. M. und Steph. Thes. in v. 3) von δικρός, α, ον (zweizackig), welches wie es scheint im Masc. und Neutr. gewöhnlich, im Fem. aber gewöhnlicher nicht, zusammengezogen ward (δικροῦς, οῦν, τὰ δικρά, ή δικρόα), wobei auch der Accent zweifelhaft ist. S. Steph. Thes.

8. Auch einige auf εος, die einen Stoff anzeigen, werden, mit Versetzung des Accents, kontrahirt, §. B.

χρύσεος, χρυσέα, χρύσειον (golden),

3sgz. χρυσοῦς, χρυσή, χρυσοῦν

Gen. οῦ, ἦς, οῦ u. s. w. Wenn noch ein Vokal oder ein ρ vorhergeht, so wird das Fem. nicht in η̃, sondern in α̃ zusammengezogen, §. B.

ἐρέεος

*) Mit diesen Zahlbegriffen muß man also die mit πλοῦς (Schiffahrt) zusammengesetzten Kommunia nicht verwechseln, als ό, ή ἀπλους unschiffbar, εὔπλους ιε. Neu. ονν, Neu. pl. οα.

ἐρέος (wollen) ἴσθς. ἐρεοῦς, ἐρεᾶ, ἐρεοῦν
 ἀργύρεος (silbern) ἴσθς. ἀργυροῦς, ἀργυρᾶ, ἀργυροῦν.

Das Neutr. Pl. hat immer ᾶ, also τὰ χρύσεια ἴσθς. χρυσεᾶ
 (wie ὄσεια ὄσεᾶ §. 36.)

Anm. 10. Von κέραμος und χύτρα entsteht nach derselben Analogie κεράμεος, χύτροος, wovon also die Zusammenziehung lauten müßte κεραμοῦς, χυτροῦς. Auffallend ist also, daß in den Büchern und Handschriften fast durchgängig gefunden wird Nom. κεραμεοῦς, χυτροῦς, Neu. pl. κεραμεᾶ ic. Daß bei diesen Wörtern wirklich schon früh eine irrige Analogie sich befestigte, ist nicht unwahrscheinlich, weil doch gleiches bei χρυσοῦς, χαλκοῦς nicht gefunden wird, und weil die unbezweifelte Form φουνικιοῦς eben so aus φουνίκιος sich gebildet hat wie jene beiden aus -εος *).

Anm. 11. Die auf εος ἴσθς. ες ausgehenden Adjektive s. im folgenden §.

§. 61. Adjektiva auf ες.

1. Die auf ες nach der Attischen zweiten Dekl. (§. 37.) sind gewöhnlich Communia, z. B.

ὁ, ἡ ἕλεως, τὸ ἕλεων gnädig.

So besonders mehre Composita wie εὔγεως fruchtbar, ἀξιόχρεως der Mühe werth ic.

2. Dreier Endungen ist das einfache
 πλέως, πλέα, πλέων voll

Neutr. pl. πλέα: die Composita aber gewöhnlich wieder ὁ, ἡ ἀνάπλεως ic.

Anm. 1. Den Akkusativ auf ω (nach §. 37, 2.) findet man von mehren hieher gehöriigen Compositis z. B. ἀξιόχρεω Plut. Pyth. Oracc. cap. 8. ἀνάπλεω ib. cap. 15. — Von dem Neutro auf ω s. §. 37. A. 4.

Anm. 2. Die meisten der hieher gehöriigen Wörter entstehen deutlich aus der Endung εος, und zwar die auf εως wieder durch die bekante Wandlung εο in εω: so namentlich ἕλεως von ἕλεος (das auch II. α, 583. mit der ursprünglichen Länge des α vorkommt), und von εὔγεως, ἀξιόχρεως und andern ist das α in dem Stamme anerkannt (s. §. 34. A. 22. und im Verz. χρεῶς). Auch bei πλέως deutet das Verbum πληθῶ auf ein ursprüngliches α: und so vergleiche man zum Fem. πλέα das ion. μνέα von ΜΝΑΑ. — Verkürzungen der Form ες in die auf ες sind bei diesen sehr natürlich und kommen von πλέ-
 ως

*) S. Steph. Thes. in vv., die krit. Noten zu Aristoph. Lysistr. 200. Nub. 1474. (Herm. 1478.) Porson. ad Medeam 675. Ind. Lucian. Lex. Seguer. ult. p. 425, 23. Vgl. auch βατραχιοῦν bei Paus. 1, 28.

ως schon bei den Epikern vor; πλεον Od. v, 355. πλεος öfters; von λειως werden sie aus spätern Schriftstellern angeführt; doch scheint das Neu. pl. λεια durch die Deutlichkeit veranlaßt zu sein in Plat. Phaed. p. 95. a. — Auch ist zu merken, daß bei Ionern auch die Composita von πλεως die femininische Form annehmen, z. B. ἐμπλεαι Hippocr. de Loc. in Hom. 16. Vgl. §. 60, 6, 1.

Ann. 3. Andre auf ως entstehen durch Zusammenziehung aus αος. So ist ἀγίρωος noch in der epischen Poesie. Die Formen ἀγίρωος, ω, ω, ων entstehen auch alle eben so natürlich aus der Zusammenziehung; und nur der Acc. und das Neutr. ἀγίρω sind von der Entzundung auf ως erst gemacht. — Eben so entsteht aus dem alten ΣΑΟΣ (woher die Form σαώτερος und das Verbum σαώ kommen)

ὁ, ἡ σῶς, τὸ σῶν heil,

aber dies ist in dieser Form defektiv, indem nur noch der Akkus. σῶν vorkommt; und die Grammatiker auch noch σᾱ als Fem. Sing. und als Neu. pl. anführen (Eust. ad Il. v, 773. p. 940. Basil.). Wie denn auch nun das Neutr. plur. σᾱ aus der besten Handschrift hergestellt ist in Plat. Critia p. 154, 16. Bekk. Zwar läßt sich auch der Acc. pl. σῶς als ἴσγ. aus ΣΑΟΥΣ betrachten; allein dieselbe Form findet sich auch als Nom. pl. *); und so scheint also in der alltäglichen Sprache das defektive σῶς in die dritte Decl. gezogen worden zu sein, σῶες, σῶας ἴσγ. σῶς (nach der Analogie von ἦρωος, ἄλωος, s. im Verz. §. 58.). Außerdem blieb aber auch die Form σῶος, α, ον, welche eigentlich eine epische Zerdehnung ist (σαός — σῶς — σῶος) im Gebrauch und verdrängte allmählich jene einsilbigen Formen. Eine Verkürzung davon wieder ist das bloß epische σαός. S. noch über diesen ganzen Gegenstand Tho. M. v. σῶς, Piers. ad Moer. v. σᾱ p. 347. Matth. Gramm. p. 151. Spalding. ad Demosth. Mid. 47. p. 91. — Ganz eben so ist aus ΖΑΟΣ von ζῶω (lebe) das nur noch homerische

ζῶς **) lebendig

und aus diesem durch Zerdehnung das gewöhnlich gebliebene ζωός entstanden. Einige Composita wie ἀείζωος oder ἀείζωος blieben aber in beiden Formen in attischem Gebrauch. Eben so wird aus ἀείνωος (immer fließend, Herod. 1, 93. von ἀεί νόω) die att. Form ἀείνωος

wofür die gemeine Sprache ἀένωος, ἀένωος hatte ***).

Ann. 4. Durch Zusammenziehung aus αος sind ferner entstanden die von κέρας Horn, κερῶος gehdrt, gebildeten Composita, als

ὁ, ἡ

*) Demosth. Or. de Pace p. 61, 13. welches durch Emendiren wol nicht wegzubringen ist; denn der analoge Nom. Plur. σᾱ, wie wohl ihn Suidas dem Thucydides zuschreibt, war schwerlich in der Sprache des attischen Redners.

**) Man sieht leicht, daß die verschiedene Betonung von σῶς und ζῶς bloß den Grammatikern gehdrt.

**) S. wegen ἀείζωος und ἀείνωος Lex. Seguer. 347. woraus hervorgeht, daß ἀείνωος allein die echt attische Form, und danach die Glosse bei Moeris p. 43. und die Schreibart bei Aristoph. Ran. 146. zu berichtigen ist.

ὁ, ἡ δίκεως, βοῦκεως, Neu. ων

deren Accent den Uebergang in die Att. 2. Dekl. anzeigt und die daher zwar im Gen ω, und so die übrigen Formen dieser Dekl. haben, zugleich aber Heteroklita werden und den Gen. auch auf ωτος u. f. w. bilden. Aus der ersten Formation entstanden aber durch Verkürzung auch Formen nach der gewöhnlichen 2. Dekl. wie δίκερον, νήκεροι, ἄκερα, selbst in der gemeinen Sprache. S. Steph. Thes. — Diese Analogie zeigt, daß auf eben diese Art auch zu betrachten sind die Composita von γελᾶν (lachen), ἐρᾶν (lieben) z. B.

φιλόγελως G. ω und ωτος, δύσεως, ωτος

obgleich das letztere von der Att. 2. Dekl. nur den Accent des Nominativs behalten hat: s. Anom. ἐρωσ *). — Vgl. zu diesem ganzen Gegenstand §. 56. U. 9.

Anm. 5. Einige Adjektive auf ωσ, ωτος die zu einer andern Analogie gehören s. unten §. 63.; und die Participien auf ωσ bei den Verbis.

§. 62.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven dreier Endungen sind

1. υς, εια, υ z. B. γλυκύς, γλυκεία, γλυκύ süß
G. εος)

G. (Masc. u. Neutr.) γλυκέος.
θῆλυς, θήλεια, θῆλυ weiblich

G. θήλεος. — (Dekl. §. 51.)

2. εις, εσσα, εν — χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν anmuthig
G. εντος)

G. χαρίεντος.

3. ας, αινα, αν — μέλας, μέλαινα, μέλαν schwarz
G. ανος)

G. μέλανος.

So nur noch τάλας unglücklich.

4. Folgende einzeln:

τέρον, τέρεινα, τέρεν G. ενος zart

ἐκόν, ἐκούσα, ἐκόν G. όντος freiwillig

Compos. ἀέκων gewöhnl. ἄκων, ἄκουσα, ἄκων.

πᾶς, πᾶσα, πᾶν G. παντός ganz, alle. (Accent s. §. 43. U. 4.)

Compos. ἅπας (alle zusammen), πρόπας, σύμπας.

Dazu sämtliche Participien aktiver Form, von welchen s. §. 88.

Anm. 1. Die epische Poesie braucht die Adjektive auf υς auch als Communia z. B. ἡδὺς αὐτμῆ Od. μ, 369. θῆλυν τε μέλαιναν Od. η, 527. ἀδεία χαιταν (für ἡδύν nach §. 44. U. 3.) Theocr. 20, 8. **)

Anm.

*) S. Maitt. p. 30. b.

**) Auch ἡμιους glaubte man sonst an mehreren Stellen als commune zu finden: aber bei Herodot beruht dies bloß auf dem Ton von

Ann. 2. Das Wort *πρόσβυς* hat gewöhnlich weder ein gleichlautendes noch ein besonderes Femininum; denn die Form auf *εια* wird von den Grammatikern bloß angenommen, um *πρόσβα* als verkürzt daraus vorzustellen, welche altepische Form nur die älteste Bedeutung des Wortes hat: vornehme. S. auch *πρόσβειρα* unten S. 63. Ann.

Ann. 3. Die Ionier haben statt des Fem. auf *εια* — *εια* und *εη* z. B. *βαθία, δέξη, βαθίην, δέξην*. Das Femininum auf *εια* derer auf *-υς* war zum Theil auch noch attisch. So führt der Anti-Atticist aus Philemon an *θρασία γυνή* (Meineke p. 363.); und von *ἡμῶν* scheint *ἡμῶσα* gangbares Fem. gewesen zu sein. In einer attischen Inschrift im Corp. Inscr. I. n. 103. (Wdckh Staatsh. Taf. 7. n. 17.), worin *ε* nicht mehr auch für *ει* gilt, steht dreimal *ἡμῶν*, und in Plat. Meno. p. 83. c. habe ich nun aus den anerkannt vorzüglichsten Handschriften *ἡμῶσας* hergestellt, woraus in andern die gewöhnliche Form *ἡμῶσας*, in andern die bisherige Lesart *ἡμῶσας* verberbt war. Offenbar ist also auch in der von Tho. M. (s. die Note zu A. 1.) gebrauchten Stelle Thuc. 8, 8. die gewöhnliche Lesart, nur mit verändertem Ton beizubehalten *τὰς ἡμῶσας τῶν νεῶν*. Die Epiker bedienen sich mehr der gewöhnlichen Form; nur daß sie sie nothwendig so flektiren *εἶα, εἶης, εἶη, εἶων* (S. 34. A. 14.). Die Formen *εἶη* und *εἶην* sind daher überall verdächtig *). — Eben so wenig

von *ἡμῶσας*, wofür also überall zu schreiben ist *ἡμῶσας*: s. Schweigh. Lex.; und in Plat. Meno p. 83. c. ist für *τῆς ἡμῶσας* die Form des Feminini aus den Handschriften *τῆς ἡμῶσας* für das Femininum zu stehen schien, wird man es genau betrachtet als Genitiv von *ἡμῶν* erkennen, wovon die beigefügten Genitive (*τῆς τροφῆς* und *ἡμέρας*) erst abhängen. Sonst wird kein Kasus weiter als Fem. angeführt als nur noch der Acc. pl. von welchem Tho. M. in v. berichtet, die Attiker sagten sowohl *ἡμῶσας* als *ἡμῶσας* und zwar für beide Genera. Fürs Fem. führt er an Thuc. 8, 8. *τὰς ἡμῶσας τῶν νεῶν*; aber dort ist die Variante *ἡμῶσας*, und da Thuc. an andern Stellen sich des unbezweifelten Feminini bedient, z. B. 8, 35. *ταῖς μὲν ἡμῶσας τῶν νεῶν*, so wird des Thomas Angabe dadurch sehr verdächtig, besonders da die Form *ἡμῶσας* an sich gegen die Analogie ist, indem sonst kein einziges Wort auf *ις* und *υς* den Acc. pl. bei Attikern ausst. Weil indessen Thomas der Form *ἡμῶσας* sogar den Vorzug gibt, so hat man sie in der Stelle Thuc. 8, 64. wo sie ebenfalls nur Variante neben *ἡμῶσας* ist, in den Text aufgenommen. An andern Stellen, namentlich bei Xenophon, ist die standhafte Schreibart *τὸς ἡμῶσας*; wenn also gleich auch Phrynichus (Lex. Seg. p. 41.) die Form *ἡμῶσας* für besser attisch erklärt, so ist einiger Zweifel doch noch erlaubt.

Von den Formen (*τοῦ*) *ἡμῶν* und (*τὰ*) *ἡμῶν* s. S. 51. A. 7.

*) Da die ion. Prosaisten so vielfältig haben *βαθία, δέξη* u. s. w. so ist wol kein Zweifel, daß die Stellen, wo das *ει* bei ihnen noch erscheint, folglich auch die Formen auf *εἶη, εἶην*, auf obige Art gebessert werden müssen. — Auffallend ist ferner, daß Herodot, aus welchem die Form auf *εἶη* nicht angeführt wird, sondern nur *εἶα*, dennoch im Aff. *εἶην* haben sollte (1, 75. *βαθίην*).

nig scheint auf die Vorschrift zu bauen zu sein, die man jedoch meist befolgt sieht, daß die Feminina von *λυγός* und *ελαγός* ungeachtet dieses Accents im Maskulino, proparoxytona seien *). — Das Neu. pl. auf *εια* statt *εα* wird von vielen bezweifelt. Da es aber in sich nichts verwerfliches hat, so halte ich die Uebereinstimmung von folgenden Stellen für beweisend: Hesiod. *α.* 348. *ὄξεια χρέμισαν*, Soph. Trach. 122. (im Chor) und Theocr. 1, 95. *ἀδεία*, Arat. 1068. *Θήλεια*. Vielleicht ist also auch Il. *λ.* 272. ohne Aenderung (s. die Note zu §. 30. *Α.* 5.) so zu erklären *ὡς ὄξεια (ὄξεία) ἔδνον ὀδύναι*. Auf jeden Fall sind die andern von mir angeführten hexametrischen und lyrischen Stellen durch jenen Vorgang vor jeder weniger leicht sich darbietenden Behandlung gesichert; und so möchte ich also auch in der theokritischen Stelle nicht *ἀδεία* als Adj. fem. in Adverbialsinn mit *γελόισα* verbinden.

Ann. 4. Das Neutrum derer auf *εις* bildeten die Epiker auch auf *ειν* statt *εν*: Apollon. 2, 404. *σκίοειν*, 4, 1291. *δακρυόειν* **). — Von dem Dat. pl. auf *εσιν* s. §. 46, 2.

Ann. 5. Das Neutr. *πᾶν* ist nur als einsilbiges Wort lang (§. 41.

ῥήν). Eine genauere Erklärung des Ionismus im Herodot als Portus und Maittaire sie geben, würde hierüber weiter bringen. Einstweilen vermute ich, daß Herodot jener epischen Flexion näher bloß so flektirte: *βαθεία, ἑης, ἑη, εἶν· Θήλεια, ἑης, ἑη, Θήλειαν*. *Θήλεια* steht 3, 86.: unfehlbar ist also 1, 105. für *Θήλειαν* zu schreiben, *Θήλειαν*; und so also auch *βαθείαν* u. s. w. Hippokrates u. a. die *ὄξην* haben, mußten auch *ὄξήν* sprechen.

*) Dieses sind altepische Wörter, deren Accent also in den Händen der Grammatiker war, in den Handschriften aber auch vielfältig regelmäßig steht. Das Wort *ελάχεια* ist, außer Hymn. Apoll. 197., nur noch als eine uralte Lesart in zwei Stellen der Odyssee (1, 116. *z.* 509.) auf uns gekommen und ward zum Theil als Eigennamen einer Insel gefaßt: Masc. u. Neu. aber kommen gar nicht vor. *Λιγεία* das nebst dem Masc. *λυγός* öfter vorkommt, ist ebenfalls zugleich Eigennamen einer Insel (Lycophr. 726). Es ist also möglich, daß man eigentlich durch das proparox. den Eigennamen von dem gemeinen Wort, wie auch sonst geschieht, unterscheiden wollte. Und wer hat den Accent des Maskulini der erstern Form gesehn, das ja *ελαγός* kann gelautet haben? Ich füge noch eine dritte epische Form hinzu, *ῥάλεια*. Dies Fem. wird von den Grammatikern von *ῥάλειος* abgeleitet, also auch so gegen die Analogie, da das Fem. dann *ῥάλεια* lauten müßte. Aber dies *ῥάλειος* kommt nirgend vor als in der Anthologie; wo es also offenbar nur erst ein vom spätern Dichter aus *ῥάλεια* gemachtes Wort ist. Es ist kein Zweifel, daß jenes das Fem. eines Adjektivs *ΘΑΛΤΣ* ist, wovon nicht nur das Verbum *ῥάλυνω* zeugt, sondern dessen deutlicher Gen. Neu. pl. *ῥαλέων* Il. *χ.* 504. gelesen wird, wo man es mit großem Zwang von dem in andern Bedeutungen vorhandenen Subst. *τὸ ῥάλος* ableitet. Auch von diesem *ῥάλεια* beruht also der Ton nur auf der unsichern Ueberlieferung.

**) Vermuthlich lasen einige auch bei Homer Il. *ω.* 269. *ὀμφαλόειν*; s. dort die Varianten.

(§. 41. A. 13.); in der Komposition findet man es der Analogie mehrsilbiger Wörter gemäß kurz: *ἀπᾶς, ἀπάσα, ἀπᾶν* (alle zusammen), *σύμπαν, πρόπαν*. Die Verlängerung bei Theokrit 2, 56. kommt also von der Cäsur, wie in der vorigen Anm. die Endung *ειν* *).

2. Von den Adjektiven auf *εις* entstehen Contracta, indem *ἦεις, ἦεσσα, ἦεν* in *ἦς, ἦσσα, ἦν* — und *όεις, όεσσα, όεν* in *οῦς, οῦσσα, οῦν* kontrahirt wird, z. B.

τιμῆς, τιμῆσσα, τιμῆν G. *τιμῆντος* — von *τιμῆς* (geehrt) u.

μελιτοῦς, μελιτοῦσσα, μελιτοῦν G. *μελιτοῦντος* — von *μελιτόεις* (voll Honig) u. (Fem. att. auch *μελιτοῦττα*.)

S. vom Maskul. dieser Contracta ausführlich §. 41. A. 15.

§. 63.

Adjektiva zweier und einer Endung.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven zweier Endungen, sämtlich nach der dritten Dekl., sind

1. *ης* Neutr. *εις* — *σαφῆς, σαφές* deutlich

(G. *εος* 3sg. *ους*)

G. *σαφοῦς*

θηριώδης, θηριώδες thlerisch

G. *θηριώδους*

2. *ων* Neutr. *ων* — *πέπων, πέπον* reif

(G. *ονος*)

G. *πέπονος*

3. *ις* Neutr. *ι* — *ἕδρις, ἕδρι* kundig G. *ἕδριος*.

4. Fol:

*) Bei Pindar Ol. 2, 153. ist sogar *τόπαν* (*τὸ πᾶν*) kurz, weil diese adverbialische Redensart wie ein Compos. angesehen ist; s. dort Böckh. Allein merkwürdig ist die Notiz eines Grammatikers in Lex. Seguer. p. 416. daß diese Verkürzung überhaupt bloß ionisch (d. h. episch u. s. w.) sei, die Attiker aber die Länge des *πᾶν* in den Compositis beibehalten. Und wirklich finde ich nicht nur *ἐπίπαν* bei Aeschyl. Pers. 42. lang (was man allenfalls, da dies und *παράπαν* eigentlich Präpositionen mit ihrem Kasus sind, von den Compositis unterscheiden könnte): sondern bei Menander im Athenäus 4. p. 146. f. ist auch *ἄπαν* deutlich lang, welche Stelle Porson (Adv. p. 70) sehr hart emendirt, dabel aber für *ἄπᾶν* nur eine anapästische Stelle aus Aristophanes anführen kann. S. Meineke ad Menandr. p. 51. Auch die Stelle Eurip. Phoeniss. 1509. (1519.) kann, wenn *πρόπαν* dort wirklich kurz ist, nichts entscheiden, da es eine daktylische Stelle ist, worin epische Prosodie gilt. Die Uebereinstimmung der beiden erst angeführten Stellen mit der Notiz des Grammatikers verdient also wenigstens Aufmerksamkeit und genauere Erklärung. Vergl. auch §. 63, 2. Not. das Neutr. *καρχαρόδου*.

4. Folgendes einzeln:

ἄρῶν oder ἄρσων Neutr. ἄρῶν, ἄρσεν männlich.

G. ἄρῶνος, ἄρσενος.

Anm. 1. Die Adjektiva auf ης sind größtentheils Composita wie εὐπρεπής anständig, ἀγενής ausgeartet, μονογενής, προσφιλής, αὐτόρκης, γεώδης ic. — In der epischen Sprache wird von solchen auch zugleich ein eignes Fem. auf εια gebildet, z. B. μονογένεια, ἠοιγένεια, ἠδυνέπεια. — Den Compositis von ἔτος (z. B. διετής) ist es eigen, daß sie das Fem. auch auf ις, ιδος bilden können, z. B. διέτιδες σπονδαί: s. §. 56. die Note zu A. 7.

Anm. 2. Die wenigen Adjektiva auf ις, ι (ἰδρις, νῆσις, τρόφις) schwanken zwischen der Formation auf ιος und ιδος wie die §. 56. A. 8. angeführten Substantiva. Die Form ιος hat den Vorzug, weil es eigentlich ionische Adjektiva sind; aber die attischen Schriftsteller sagten auch νῆσιδες (Aesch. Agam. 201. 1632.) ἰδριδα, ἰδριδες (Soph. und Phrynich. ap. Schol. II. γ, 219.). Doch hat Soph. Trach. 649. ἰδριες. Vgl. Anm. 3. die Comp. von πόλις. — Den Dat. auf εἰ (ἄιδρι) s. ob. §. 51. A. 6.

2. In allen bisher angeführten Adjektiven hatten wir eigne adjektivische Endungen oder doch Ausgänge adjektivischer Ableitung: Endungen, die unten bei der Wortbildung genauer werden verzeichnet werden, und durch welche die Wortform zum Adjektiv gebildet wird. Allein im Griechischen entstehen auch sehr viel Adjektive bloß durch Zusammensetzung eines Substantivs, wovon ebenfalls das Genauere bei der Wortbildung vorgetragen wird. Hieher gehört nur die Bemerkung, daß ein solches Substantiv, das am Ende des so entstandenen Adjektivs steht, in der Regel seine Endung, die es als Substantiv hat, und auch seine Declination behält. Alle solche sind, eben als Zusammensetzungen (vgl. §. 60, 4.) Communia, und haben ein Neutrum, wenn es sich nach der Analogie (§. 59, 4.) bilden läßt. Ist aber das Subst. selbst schon ein Neutrum, so wird nach umgekehrter Analogie das commune daraus gebildet. 3. B.

von ἡ χάρις, ιτος kommt, ὁ, ἡ εὐχάρις Neu. εὐχαρι G. εὐχάριτος animuthig.

von ὁ ὀδούς, ὄντος kommt ὁ, ἡ καρχαρόδους Neu. καρχαρόδον G. ὄντος *) beißig.

von τὸ δάκρυ kommt ὁ, ἡ ἄδακρυς Neu. ἄδακρυ G. ἀδάκρυος, thränenlos.

Anm.

*) S. das Fem. Hesiod. J. 175. Aber das Neutr. ist bei Aristot. Part. Anim. 3, 1. nach ungenauer Analogie καρχαρόδων gebildet, wenn anders die Lesart richtig ist; vgl. indessen im vor. §. A. 4. und 5. mit Anm. das unregelmäßige Neutrum auf ειν und auf αν.

Ann. 3. Begreiflich trifft es sich auf diese Art häufig, daß nicht nur die Endung, sondern auch die Flexion des Stammworts schon mit einer der eigenthümlichen Adjektiv-Endungen übereinstimmt; z. B. von *δαίμων* — *ὁ, ἡ κακοδαίμων* Neu. *ον* G. *ονος* unglücklich; und so die vielen auf *ος* wie *ἄλογος, λυσιπρόνος* von *λόγος, πρόνος* u. Alle diese sind also dadurch schon in vorhergehenden Vorschriften enthalten. — Eine Ausnahme machen hierbei die Zusammensetzungen von *πόλις*. Diese sind zwar bei Joniern und Doriern regelmäßig, indem bei diesen Subst. und Adj. auf *ις* (Neu. *ι*) G. *ιος* gebildet werden; z. B. Pind. Pyth. 7, 1. *μεγαλοπόλις Ἀθῆναι*: aber bei den Attikern werden sie auf *ιδος* flektirt, z. B.

φιλόπολις, ι G. *ιδος*.

3. Eine Abweichung des Adjektivs vom Substantiv ist, daß zuweilen der Umlaut *η* in *ω*, *ε* in *ο*, in der Endung hinzu tritt, z. B.

von *πατήρ*, *έρος* kommt Adj. *ἀπάτωρ* Neu. *ορ* G. *ορος*
von *φρήν*, *ένός* kommt Adj. *σώφρων* Neu. *σώφρον* G.
ονος.

4. Wenn sich kein recht analoges Neutrum bilden läßt, so bleibt es bei der Einen Endung; die denn also in der Regel nur gen. communis (nicht wie im Lat. viele, generis omnis) ist. Z. B.

von *παῖς* kommt *ὁ, ἡ, ἄπαις, dos* kinderlos
von *χείρ* — *ὁ, ἡ μακρόχειρ, ρος* langhändig.

Ann. 4. Bei der Leichtigkeit Adjektiva auf diese Art zusammenzusetzen, machen die Dichter deren so oft es ihnen für das Metrum bequem ist, in einzelnen Kasus, ohne deswegen einen Nom. Sing. dazu im Sinn zu haben, der öfters befremdlich lauten würde, oder auch gar nicht recht analog vorausgesetzt werden kann; die dessen auch wol schon eine Form nach §. 60, 4. auf *ος* für dieselbe oder doch für gleichartige Kompositionen vorhanden ist. So z. B. *πολλῶντι Θυέση* (Hom.) von dem des Nominativs gleichfalls entbehrenden simpliciter G. *ἄγονός* u. *Ἑλλάδα καλλιγύναικα* (Hom.) dessen in den Wörterbüchern auf *-αιξ* formirter Nominativ bereits gerügt worden ist*); *ὑπικέρατα πέτραν* (Aristoph.) von *τὸ κέρασ, ατος* (§. 54. A. 2.) wofür die gewöhnliche Analogie eine Form auf *αος*, *ως* (§. 61. A. 4.) verlangte; *έρυσάρατες ἵπποι* (Hom.) von *ἄρμα, τος, πολυπάταγα θυμέλαν* (Pratinas ap. Athen. 617. c.), *δυσαδάμαρτος ἄνδρος* (Aeschyl. Agam. 1320.) da im Nom. Sing. *ὁ, ἡ ἔρυσάρατος, πολυπάταγος, δυσαδάμαρτος* natürlicher wäre; und so auch das homerische *ἐρίηρος ἐταῖροι* da derselbe Dichter im Sing. sagt: *ἐρίηρος* (sehr lieber) *ἐταῖρος*; dergleichen Fälle sich also auch als ein Metaplasmus betrachten lassen, wie die in §. 56. A. 13. Daher denn

*) S. Lobeck. ad Phrynich. p. 185. Parerg. 659. Von *γυνή γυναικός* sind vielmehr die Formen des Adjektivs nach dem obigen Gebrauch, auch in der Prose, in eine dem Substantiv entsprechende Anomalie zu vereinigen; *φιλογύνης φιλογύναικος*.

denn spätere aus grammatischer Spielerei noch weiter gingen; wie in der zweiten Triopischen Inschrift *πρωτόθρονος ἰδρα* ohne Noth.

5. Die Zusammensetzungen von *ποῦς ποδός* haben das besondere, daß sie das Neutrum auf *ουν*, also wie nach der 2. Dekl. (*εἴρους εἴρουον*) bilden, dies aber doch, nach der Generalregel §. 59, 4., wie das Masc., also nach der dritten Dekl. flektiren, z. B. *ὁ, ἡ δίπους, τὸ δίπουον*, G. *δίποδος*.

Ann. 5. Durch eine Verkürzung wurden diese Adjektive schon in der epischen Sprache zuweilen ganz auf *ος, ον* nach der 2. Dekl. gebildet, z. B. *ἀελλόπος, τρίπος* Hom. *τετραπόος* Arat. 214.

6. Es gibt auch noch einige elgne adjektivische Endungen, die bloß deswegen Communia sind, weil sich das Neutrum nicht analog dazu bilden läßt. Solche sind

ης, ητος und *ως, ωτος* z. B. *ὁ, ἡ ἀργής, ἦτος* weiß, *ἡμιθνής, προβλής* u. *ἀγρός, ὠτος, ἀπτώς* u.

ην, ηνος — *ἀπτήν, ἦνος* ungefedert

ας, ις, υς G. *δος* z. B. *ὁ, ἡ λογάς* (auserlesen), *φυγάς, νομάς, σποράς* u. *γύνυς* (weiblich), *εἰνυς, ἀνακίς, ἐπηλυσ, σύγκλυς* u. a.

wozu man auch einige auf *ξ* u. *ψ* rechnen mag, die durch das bloße Hinzutreten des *ς* Nominativi zu dem Stamm-Konsonanten entstehen, wie

ὁ, ἡ ἥλιξ, κος (gleichaltrig), *βλάξ, κός* (dumm), *ἄζυξ, γος* (ungepaart), *παράπληξ, γος* (wahnsinnig), *ἄθρωξ, γος* (ohne Risse), *μῶνυξ, γος* (hufig); *θῶψ, πός* (schmeichlerisch), *αἰγίλυψ* u.

zu welchen auch *ἐπίτεξ, κος* (der Geburt nah) gehört, wiewohl dies nicht wol anders als bei Femininis vorkommt.

7. Die Endungen

ας und *ις* G. *δος*

sind jedoch in den allermeisten Fällen weiblich und werden mit Auslassung eines Substantivs selbst zu Substantivis femininis z. B. *ἡ μαινάς* (*γυνή*) Bacchantin, *ἡ πατρίς* (*γῆ*) Vaterland.

Ann. 6. Wer alles obige überschaut, sieht leicht ein, daß die Adjektiva mit dem Gen. *δος*, so gut wie die meisten andern, eigentlich durchaus communia waren, daß aber der Sprachgebrauch allmählich dahin gekommen war, sie auf das Fem. zu beschränken, mit Ausnahme einiger wenigen, welche als communia in der täglichen Rede zu fest geworden waren. Sehr natürlich ist es also, daß die Iyrische Sprache, die vor andern gewählter Ausdrücke sich besitzt, auf die gleichsam befreundete alte Analogie sich stützend, zuweilen auch eines derjenigen Wörter auf *ας*, die gewöhnlich nur Feminina sind, maskulinisch brauchte; und *Ἑλλάς* im deutlichen Zusammenhang auf einen Mann bezogen, gab einer affektvollen Rede alterthümliche Wür-

Würde. So brauchte es, nach ausdrücklicher Aussage eines Grammatikers (Lex. Seguer. p. 97.), Sophokles in einem der verlorenen Stücke; und Euripides, der (Phoen. 1512. ff.) die Antigone der Apostrophe an ihren Vater *ὦ μοι πάτερ* diese Worte anhängen läßt *Τίς Ἑλλᾶς ἢ τίς βαρβαρὸς* "Ἡ τῶν πάροιδεν εὐγενειᾶν ἕτερος" *Ἔτιλα — τοιάδ' ἄγεα φανερά*; war damals nicht in Gefahr mißverstanden zu werden; wie auch der gesündere Theil der Scholien zeigt. Durch diesen Gebrauch hat nun auch Hermann einleuchtend richtig das bisher so schwierig scheinende *Ὀλυμπιάδων θεῶν* in Soph. Aj. 882. aufgeklärt. Und eben so wahr bemerkt Brunck daß auch *ὑβρίων ἀνείρεα* bei Hes. ε. 189. hieher gehört. — Den Uebergang sogar ins Neutrum s. A. 8.

8. Endlich gibt es auch Adjektiva die bloß Maskulina sind, und also auch bloß zu Substantivis masculinis gefügt werden. So besonders viele auf *ίας* Erster Depl. als *ἀνδοσμίαιας*, *τροπίας* (Weltwörter von Wein), *μονίας* einsam, u. a. m. Ferner *γεννάδας* edel, *ἐθελουτής* G. οὐ freiwillig, *πένης*, *ητος* arm, *πλάνης* irrend, *ἀκάμας*, *αντος* unermüdet, *πρέσβυς* alt; und noch manche andre, von welchen denn besonders die bereits oben §. 59. A. gemachte Bemerkung gilt, daß sie bloß durch die Syntax als Adjektive sich kund thun; wobei die Grenze schwer zu ziehen ist zwischen Adjektiven welche durch Hinzudenkung eines Substantivis selbst dergleichen werden, und wirklichen Substantivis die durch Apposition zuweilen als Adjektiva auftreten.

Anm. 7. So kommt es denn auch, daß gewisse Endungen, welche gewöhnlich nur zur Bildung persönlicher Substantive dienen, wie *της*, *τηρ*, *τωρ* u. mitunter selbst in der Sprache des gemeinen Lebens zur Bildung eines bloß sachlichen Adjektivs gebraucht werden, wie z. B. *μυλῆτης λίθος* Mühlstein, *ινῆτης ἄρτος*, *μυρίτης οἶνος*, welche nach der Analogie von *πολίτης*, *ὄνλιτης* u. gebildet sind, aber ihrer Bedeutung nach nicht anders als in dieser adjektivischen Verbindung vorkommen können. In den Fällen, wo der Sinn solcher Wörter einmal mit Femininis soll in Verbindung gebracht werden, wels sich dann die Sprache schon zu helfen; wo dies aber öfter eintritt, tritt auch die substantivische Geschlechtswandlung (wovon §. 119.) an die Stelle der adjektivischen, und z. B. *πότης*, das hauptsächlich von einem viel Del verzehrenden Docht oder Licht gebraucht wird, lautet in femininischer Verbindung *πότις*, *δος* (s. Piers. ad Herodian. p. 432.). Die Dichter aber, welche, wie wir Synt. §. 123. in einer Anm. sehn werden, solche maskulinische Substantiva auch wol in Apposition zu Femininis stellen, können demnach besonders die Formen auf *τωρ* und *τηρ* auch als Adjectiva Communia brauchen, wie *παυβάτορα γαῖαν*, *Ἐρινύες λωβητήρας*. Bei dem Worte *αὐτοκράτωρ* war dies selbst in der Prose, z. B. *πόλις*, *βουλὴ αὐτοκράτωρ* u. d. g. und selbst einen Uebergang ins Neutrum werden wir in der folgenden Anm. sehn.

Anm. 8. Die Hindernisse, welche der Bildung des Neutrivis zuweilen entgegen stehn, finden eigentlich bloß im Nom. und Akk. statt, weil da das Neutrum seine eigne Form haben muß; nicht aber im Gen. und Dat., wo es nach der Generalregel dem Mask. immer gleich ist. Und so finden sich denn auch wirklich, besonders bei Dichtern,

tern, diese beiden Kasus solcher Adjektiva Einer Endung als Neutra gebraucht, und diese sind also in sofern wirklich gen. omnis. 3. B. ἀογῆτι ἀνθεῖ Nicand. Ther. 631. und besonders von denen auf ας, 3. B. δορομάσι βλεφάροις Eurip. Or. 835. τοῖς τ' ἡθάσι τοῖς τ' ἀρ-
χαιοῖς Aristoph. Eccl. 584. S. Pors. ad Orest. 264. Lobeck. ad Soph. Aj. 323. (βοτοῖς σιδηροκμήσιν: vgl. in diesem §. Abschn. 6.); wozu man noch füge ein Wort sogar 1. Dekl. ἡδυβόα πνεύματι Eur. Bacch. 129. Doch dieser ganze Gebrauch verliert auf der andern Seite viel von seinem Auffallendem durch die Natur des Griechischen Adjektivs, das so nah an das Substantiv grenzt; wodurch viele dieser Beispiele auch als Apposition betrachtet werden können: wie dies ebenfalls dort von Lobeck berührt ist. Zu den einzelnen Kühnheiten der Dichter gehört es aber, wenn nun dies auch in Nom. und Akk. übergeht, wie σάκος δάκας in einer lyrischen Stelle Eurip. Cycl. 503. und das von ἐδέκτωρ als Adjektiv gebildete Neutr. pl. ἐδέκτορα in einem Fragment des Aeschylus *).

Anm. 9. Das Wort γέρον das, so wie auch πρέσβυς, auf die oben erwähnte Art zwischen Substantiv und Adjektiv schwebt (alt, Greis) und bloß Maskulinum ist, hat in der epischen Sprache noch ein Neutrum, Od. χ, 184. σάκος γέρον, das aber, so wie diese sachliche Bedeutung des Wortes überhaupt in die nachherige Sprache nicht gekommen ist.

Anm. 10. Zu einigen Adjektiven gibt es noch ein seltneres Femininum, ungefehr nach der Form von §. 62. und zwar bei communibus als Nebenform (vgl. Anm. 1. die Nebenformen derer auf ης); als

δ, ἡ πῖον fett, — ἡ πῖονα auch in der Prose
δ, ἡ μάκαρ **) selig, — ἡ μάκατρα (das ganze Wort im Sing. dichterisch)
δ, ἡ πρόφρων, günstig, — ἡ πρόφρασσα ***) Hom. bei

*) Plut. de Fortuna und de Sollert. Anim. 7. — Die obige Ansicht dieses äschylischen Falles, der so natürlich herbeigeführt ist, und wobei die Kühnheit des Dichters in der dritten Dekl. bleibt, scheint mir angemessener, als die Annahme eines Uebergangs in die zweite. Zwar könnte man für diese das obige ἀλαζόγοισιν (§. 56. A. 14.) anführen. Allein theils spricht sich in der Endung οἰσι die zweite Dekl. deutlich aus, in der Endung α aber nicht; theils auch finden Metaplasmen wol nur statt bei Wörtern die von alten Zeiten her in der Sprache sind: und schwerlich würde Aeschylus das Wort ἐδέκτωρ sich gebildet haben um es gleich selbst wieder 3. B. in ἐδέκτοροις umzubilden.

**) Als Fem. 3. B. Aristoph. Av. 1722. Den Nominativ μάκαρ hat Pindar. Pyth. 5, 24. Solon. fr. 6. (aus Stob. 96. p. 530.). Die Form μάκαρς ist also nur Dialekt des Alkman, wie es auch angeführt wird, s. Welcker. fragm. 6. Was ganz ausdrücklich als Dialekt aus diesem Lakonier angeführt wird (μάκαρς), darf in Solons Vers, wohin die ältern Herausgeber aus unndthiger Sorge fürs Metrum es gesetzt hatten, nicht wieder gebracht werden, nachdem Brunck (fr. 6.) mit gutem Bedacht Stobäus echte Lesart wieder hergestellt hat.

***) Vgl. das dor. Fem. εἰσσα vom Part. εἶν (εἶπ).)

bei Maskulinis:

ὁ πένης — ἡ πένησσα
ὁ πρέσβυς — ἡ πρέσβειρα

beide selten, und mehr substantivisch wie die ähnlichen §. 119. (von weibl. Benennungen). Wenn sonst zu solchen maskulinischen Adjektiven Feminina erfordert werden, so reicht sie die Synonymie dar; wie zu πρέσβυς und γέρον das Fem. γεραία von γεραίος, zu πένης das Fem. περιχαί von περιχρός (armselig). — Das fehlende Neutr. u. m. wird ebenfalls durch abgeleitete Formen ersetzt, wie βλακικόν, ἀσπακικόν zu βλάξ, ἀσπᾶξ u. d. g. — Aber μῶνυξ, Neu. μῶνυχον stellet in Absicht der Geschlechtswandelung denselben Metaplasmus dar, den wir in Absicht der Declination in der Ann. 4. gesehen haben.

§. 64. Adjectiva Anomala u. Defectiva.

1. Die beiden Adjektive μέγας groß und πολὺς viel, bilden von dieser einfachen Form nur im Singular Nom. und Acc. Masc. μέγας, μέγαν· πολὺς, πολύν· Neu. μέγα, πολύ· alles übrige nebst dem ganzen Fem. wird von den ungewöhnlichen Formen ΜΕΓΑΛΟΣ, η, ον und πολλός, ή, όν formirt; also:

N. μέγας	μεγάλη	μέγα	πολύς	πολλή	πολύ
G. μεγάλου	μεγάλης	μεγάλου	πολλοῦ	πολλῆς	πολλοῦ
D. μεγάλῳ	μεγάλῃ	μεγάλῳ	πολλῶ	πολλῇ	πολλῶ
A. μέγαν	μεγάλην	μέγα	πολύν	πολλήν	πολύ

Dual und Plural gehn regelmäßig wie von Adjektiven auf ος: μεγάλῳ, α, ω, μέγαλοι, αι, μέγαλα· πολλοί, αί, ά, u. s. w.

Ann. 1. Von ΜΕΓΑΛΟΣ kommt nur noch der Vokativ bei Aeschylus (Sept. 824.) in der Anrufung des Zeus vor, μεγάλε Ζεῦ. Sonst scheint der Vokativ des Maskulini vermieden worden zu sein. Doch μέγας ὦ βασιλεῦ Eurip. Rhes. 380. — Die Formen πολλός, πολλόν gehören den Joniern, bei welchen also dies Wort ein regelmäßiges Adj. dreier Endungen ist. In der epischen Sprache endlich finden sich auch viele der regelmäßigen Formen von πολὺς, z. B. πολέος, πολέες, εἶς u. Dieselbe hat auch πολύς, πολύ. Auch wird die Form auf υς, so wie von andern Adjektiven auf υς (§. 62. A. 1.), von den Epikern als Fem. gebraucht; z. B. II. 2, 27.

2. Πρᾶος *) sanft, fromm, ist in dieser Form bloß im Mask. und im Neutr. Sing. gebräuchlich: das ganze Fem. und das Neutr. Plur. entlehnt es von der in den Dialekten gebräuchlichen Form πραῦς (ion. προῦς). Also F. πραεῖα, Neu. pl. πραεά.

*) Ob προῦς oder προῶς zu schreiben ist, weiß ich aus innern Gründen nicht zu entscheiden; aber eben deswegen scheint mir die so häufig erscheinende Schreibart mit dem ι, die bei der Form auf υς nie gefunden wird, auf Ueberlieferung zu beruhen.

πραία. Auch sagt man im Masc. pl. Nom. *πραῖοι* und *πραεῖς*, Gen. bloß *πραίων*, Dat. *πραίοις* u. *πραέσιν*.

3. Adjectiva defectiva sind hauptsächlich nur einige durch die Natur ihrer Bedeutung und Verbindung, namentlich

ἀλλήλων u. wovon §. 74.

ἄμφω, wovon §. 78.

φροῦδος, η, ον (fort, verschwunden), welches nur in diesem Nominativ und im Nom. pl. vorkommt, und wovon in der Syntax.

Anm. 2. Aus den defectiven Adjektiven der Dichtersprache merken wir hauptsächlich noch

πότνια, episch *πότνα*, gebietende, ehrwürdige, welches bloß Femininum ist *)

θαμέες und

ταρφέες zwei Plurale gleicher Bedeutung, häufige, dicke; deren ungebräuchlichen Singular man bald auf *ἥς* bald auf *ῆς* annimmt. Wenn man aber erwägt, daß bei denselben Epikern eine eben so defectiv-femininische Form *θαμειαί*, *ταρφειαί* vorkommt, für welche man ein Masc. Sing. auf *εἰός* voraussetzt; so ergibt sich wol von selbst, daß beide Wörter auf die Form *ῆς*, *εἶα*, *ύ* zurückzubringen, und der Ton jener Feminina, der von einer schon alten irrigen Beurtheilung herrührt, eigentlich hiernach zu berichtigen ist **).

θάλεια fem. und *θάλεα* neu. pl. f. die Note zu §. 62. A. 3.

— Von den adjektivischen Formen *σῶς* und *ζῶς* s. §. 61. — von *εὔς*, *ἦός*, *εἶος*, Verzeichn. §. 58. — von *λῆς*, *βῆς*, *ῆς* §. 56. A. 13. — von

*) Es ist ein alter Fehler der Wörterbücher, daß sie für dieses Wort ein Adjektiv *πότιος*, α, ον annehmen, und der Grammatiker überhaupt, daß sie *πότνα* für eine Verkürzung von *πότνια* ansehen; woher denn die falsche Lesart *πότνια θεά* in den Homer gekommen ist, weil man lieber das letztere Wort (nach Anleitung von §. 28. A. 14.) einsilbig machen, als das vollere *πότνια* schwälern wollte. Ich erkenne in *πότνα* eine alte eigentlich substantivische weibliche Benennung, wovon *πότνια* vielmehr Verlängerung ist (wie *ἕσάτιος* von *ἕστος* u. d. g.), Herrin, Herrscherin, Frau: daher die Verbindung mit dem Genitiv z. B. *πότνια θεῶν*, *πότνια λαῶν*: der Uebergang aber in die adjektivische Verbindung (*πότνια θεά*, *πότνια μήτηρ* u.) geschah wie wir es bei andern gesehn haben. Allerdings wird auch eine männliche Benennung in der alten Sprache dazu gehört haben: die Verwandtschaft finde ich in *potis*, *potens*.

***) Einige wollten auch in dem homerischen Ausdruck *τάρφεσιν ἄλης* das erstere Wort *ταρφέσιν* accentuiren, da dann das Neutr. pl. *ταρφέα* statt eines Subst. abstracti stünde. Allein dem homerischen Sprachgebrauch ist es doch wol angemessener, dies durch ein Subst. τὸ τάρφος pl. τάρφεια auszudrücken, welches auch ganz in der Analogie ist, wiewohl es sonst weiter nicht vorkommt.

von *πρέσβα* §. 62. A. 2. — endlich von den defektiven oder metaplas-
tischen Kompositionen *πολύαυρον*, *ἐρίηρος* u. d. g. §. 63. A. 4.

Vergleichungs-Grade.

(Gradus Comparationis.)

§. 65.

1. Die Griechen haben, wie die Lateiner und Deutschen, für die Grade der Vergleichung — Positiv (z. B. lang), Komparativ (länger), Superlativ (längste) — eigene Formen. Jede derselben wird für alle drei Genera auf einerlei Art gebildet und nur durch die Geschlechts-Endung unterschieden.

Ann. 1. Außer der Vorschrift, daß alle drei Genera auf einerlei Art gebildet werden, geht hervor, daß auch, wenn das Femininum im Positiv eine ziemlich verschiedene Form hat, die Komparationsform doch für alle drei Genera von dem Stamm, wie er im Maskulinum kenntlich ist, gleichförmig gebildet wird, z. B. von *vs* F. *εἰα* Comp. *ύτερος*, *ύτέρα* (einige einzelne Dichterfreibeiten, wo von unten §. 66. A. 6. 3, machen hier kaum eine Ausnahme); und daß wenn der Positiv bloß im Maskulinum gebräuchlich ist, die Komparativform auch das Fem. mit in sich schließt, also *ὁ πρέσβυς* Comp. *πρεσβύτερος*, *εἶρα*.

2. Die gewöhnlichste Komparationsform sind die Endungen
-τερος, α, ον für den Komparativ
-τατος, η, ον für den Superlativ.

3. Die Adjektive auf *ος* werfen vor diesen Endungen ihr *s* ab, und behalten das *ο*, wenn eine lange Silbe vorhergeht, unverändert, z. B.

βέβαιος (fest) *βεβαιότερος*, *βεβαιότατος*
ἰσχυρός (stark) *ἰσχυρότερος*, *τατος*
λεπτός (dünn) *λεπτότερος*, *τατος*.

Wenn aber eine kurze Silbe vorhergeht, wird *ο* in *ω* verlängert, z. B.

σοφός (weise) *σοφώτερος*, *τατος*
καιρός (gelegen) *καιριώτερος*, *τατος*
καθᾶρός (rein) *καθαρώτερος*, *τατος*
ἐχϋρός (sicher) *ἐχυρώτερος*, *τατος*.

Dabei ist aber zu merken, daß Muta vor liquida in diesem Falle die Wirkung einer wahren Position hat, und also ein *ο* darauf folgt z. B.

σφοδρός (heftig) *σφοδρότερος*, *τατος*
πικνός (dicht) *πικνότερος*, *τατος*.

Ann. 2. Dies letzte wird noch auffallender dadurch, daß die att. Dichter nicht bloß, wenn sie die Hauptsilbe lang brauchen, sondern

I. R auch

auch wenn sie, wie gewöhnlich, kurz ist, dennoch das o darauf folgen lassen z. B. in den Trochäen Eurip. Bacch. 634. Πικροτάτος ἰδόντι δεσμούς κ. und so Cycl. 585. 631. Hec. 772. (Pors. 766.) in Senarien, die man nur mit großer Härte anders abtheilen oder emendiren könnte. Indessen findet man auch des Metri wegen δυοποτώτατος, εὐτεχνώτατος u. d. g. *)

Ann. 3. Die Epiker aber brauchen des Metri wegen das ω selbst nach wirklichen Längen, z. B. λῶρώτατος, οὐδῶρώτατος, κακοξενώτερος bei Homer.

Ann. 4. Merkwürdig ist die von den alten Grammatikern ausdrücklich angeführte Ausnahme, daß κενός leer, und ξενός enge, die Komparation auf ὄτερος machen. S. Etym. M. v. δικαίος: Choerob. p. 1286. In unsern Büchern findet man beide Schreibarten und die Sache ist noch zweifelhaft **).

4. Et.

*) S. Porson. ad Phoen. 1367. wo er diese Fälle irriger Weise als Norm für Muta vor liquida überhaupt aufstellt. Wodurch so uneingeschränkt vorgetragen solche Stellen, wie in dem von ihm selbst herausgegebenen Stücke Hecuba 772. (766.) unattisch erscheinen würden. Indessen bemerke ich, daß ich bis jetzt noch eben so wenig ein Beispiel von einem solchen Composito kenne, welches das o, als von einem jener einfachen Adjektive, welches das ω hätte. Choeroboscus p. 1287. trägt die Regel selbst vor wie wir, mit den Beispielen ἀργότερος, ἐλαφρότερος κ.; setzt aber hinzu daß die Athener solche Formen „auch“ mit ω formirten, wovon er als Beispiel Hecuba 581. εὐτεχνωτάτην anführt. Hiedurch wäre also doch die Unbestimmtheit auch auf einfache wie ἐρυθρότερος, ἐλαφρότερος, ausgedehnt, doch ohne Beispiele von diesen für ω. Bekker hat im Plato die Schreibart ἐμμετώτερος, ἀτεχνώτερος, ἐρυθρώτερος κ. ziemlich einzeln, aber in den besten Handschriften, gefunden und darauf hin für diese und andre sie durchgeföhrt auch wo keine Handschrift sie darbott; wozu ich jedoch die Andeutungen noch nicht für hinreichend halte, besonders da manche fürs Gegentheil festzustehn scheinen, z. B. μακρότερος, das daher auch Bekker nicht angetastet hat (Phaedo. 112. c. 113. a. u. f. w.). Mit dem Vorbehalt einer gründlichen Erörterung, sobald eine vollständigere Induction sie möglich machen wird, glaube ich einstweilen alles obige befriedigend zu begründen, wenn ich annehme, daß das Ohr von der Epik her an den Fall λεπτοτάτου, ἀργοτάτου gewöhnt, dies o auch nach κρ, π κ. ungeachtet dieser für den att. Dialekt schwachen Position, in der gewöhnlichen Sprache festhielt; daß also auch der att. Dichter, wenn gleich sein Metrum diese Position als kurz brauchte, dennoch πικροτάτου sagte, weil er der Regel nach an die Formen des wirklichen Gebrauchs gebunden, kein metrisches Naturgesetz aber dem Tribrachys πικροτά entgegen war; daß er hingegen in den Wortbildungen die nicht aus der täglichen Sprache genommen waren, und dergleichen sind doch solche Kompositionen wie δύοποτμος, εὐτεχνος, nach eigenem Gefühl verfahren und die allgemeinere Analogie, welche nach kurzer Silbe ein ω verlangt, zu gunsten seines Metri befolgen konnte.

**) S. Fisch. ad Well. 2, 84. Sylb. ad Clenard, p. 435. Heind. ad

4. Einige auf *αιος*, nemlich *γεραίος* alt, *παλαιός* alt, ehmalig, *σχολαίος* langsam, lassen das *ο* vor der Endung weg: *γεραιότερος*, *παλαιάτος* u. Doch ist von *παλαιός* die Form *παλαιότερος* ebenfalls gebräuchlich.

Anm. 5. *Γεραιότερος* wird dadurch gewissermaßen die anomaltische Komparationsform von *γέρων*, da dies keine eigne hat, und *γεραίος* im Mass. weniger gebräuchlich ist als *γέρων*. Vgl. §. 68. *πέπων*. *Περαιότερος* gehört zu *πέρα* §. 115. b. A. 6.

5. Einige Adjektive auf *ος* schalten dagegen statt des gewöhnlichen *ο* oder *ω* — *αι* oder *εσ* oder *ισ* ein: jedoch ist bei den meisten die gewöhnliche Form auch gebräuchlich: und in diesem Fall ist die erste jener drei Formen hauptsächlich attisch, die zweite mehr ionisch. Die dritte ist überhaupt die seltenste.

Anm. 6. Zu der Form *αι* gehören *μέσος* in der Mitte, *ἴσος* gleich, *ἡσυχος* ruhig, *ἴδιος* eigen, *εὐδιος* heiter, *πρωίος* frühzeitig, *ὄψιος* spät; also:

μεσαιάτος, *ισαίτερος*, *ἡσυχαιτερος*, *ιδιαίτερος*, *εὐδιαίτερος* (Xenoph. Hell. 1, 6, 28. oder 39.), *πρωιαίτερος*, *ὄψιαίτερος*, *τάτος*.

Zu der Form *εσ* gehören bei Attikern hauptsächlich *ἐρῶμενος* stark, und *ἀκρατος* lauter:

ἐρῶμενέστερος, *ἀκρατέστερος*, *τάτος*

doch auch noch andere zuweilen, wie *ἀφρονέστερος*, gewöhnlicher *ἀφρονώτερος*, und noch mehre bei Joniern und Doriern, wie z. B. *ἀμορφέστερος*, *σπονδαίεστερος* bei Herodot, *ἀπονέστερος* bei Pindar, besonders die meisten von denen welche bei Attikern *-αίτερος* haben. Mit *ισ* kommen folgende vor

λαλιώτερος, *πτωχίτερος*, *ὄψοφαγίτερος*, *τάτος*

von *λάλος* geschwätzig, *πτωχός* bettelhaft, *ὄψοφάγος* leckerhaft. — Mit diesen verbinde man einige gleichlautende, die, wie wir unten §. 69, 3. sehn werden, ohne Positiv von Partikeln gebildet sind. — Manches einzelne hieher gehörige muß indessen noch eigner Beobachtung überlassen bleiben; und so wird man bald gewahr werden, daß

ad Phaed. §. 139. Die Vermuthung, daß man vielleicht *ζενώτερος* selbst bei Attikern schreiben müsse, reicht nicht hin, da von *κενός* die Form *κεινός* selbst bei Joniern selten ist, welche *κενός* dafür brauchen. Eben dies scheint auch der Erklärung des alten Grammatikers entgegen zu sehn, daß die Schreibart *κενώτερος*, *ζενώτερος* von *κεινός* und *ζενός* herkomme. Indessen ist die Regel selbst, die so ausdrücklich und überlegt im Etym. M. steht, keinesweges so leicht hin zu verwerfen, wie Fischer u. a. thun; besonders da noch keine Stelle beigebracht ist, wo nicht die Lesart *ότερος* wenigstens in Handschriften wäre, was bei den andern Fällen, wo die eine oder andere Schreibart entschieden fehlerhaft wäre, nicht so ist. Daß Schweighäuser bei Athen. 8. p. 362. b. die Schreibart *κενώτερος* bloß aus der unwichtigeren Handschrift aufgenommen, ist freilich auch bedenklich.

daß vieles davon von der Willkür und dem Ohr des Sprechenden abhing, und daß selbst gewisse Verbindungen die eine oder die andere Form vorzogen. So findet man von *ἀσμενος* (zufrieden) das adverbialische Neutrum bald *ἀσμεναίτατα* bald *ἀσμενέστατα*, aber keins von beiden im Masc., wofür Phryn. in App. Sophist. p. 12. ausdrücklich *ἀσμενώτερος* vorschreibt. Gerade so sagt Plato Charm. p. 160. a. *ὁ ἡσυχώτατος* und *ἡσυχαιτάτα*, während die letztere Form bei andern auch adjectivisch vorkommt; s. Steph. Thes. *) — Wegen *ὑπεροπλιέστατος* s. unten §. 66. A. 3.

6. Das Wort *φίλος* schwankt selbst in der Prose zwischen drei der angeführten Formen; denn am gewöhnlichsten sagt man ohne eintretenden Vokal

φίλτερος, φίλιτατος

häufig aber auch brauchen die Attiker die Form

φιλαίτερος, τατος

und neben beiden kommt auch die gemeine Form vor

φιλώτερος, τατος.

Ann. 7. Man sehe nur z. B. Sturz. Lex. Xenoph. in v. — Das dorische *φίντερος, τατος* s. §. 16. A. 1. d.

Ann. 8. Nach der Form *γεραιτάτος* und *φιλτάτος* finden sich bei Dichtern noch: *θέρειτατος* von *θέρειος* sommerlich (Arat. 149.); *ἐρέτιερος* (welches als wahrer Komparativ II. ε, 898. vorkommt) von *οἱ ἔντροι*; und *φαύντερος* (Hom.), denn dies gehört durch epische Zerdehnung zu *φαεινός* sgg. *φᾶνός* (vgl. *φαίνω, ἐφαύνθη*). — Von der noch einfachern Form, wie *μείστατος* s. unten §. 69, 1.

7. Die Contracta auf *-εος -ους* verschlingen regelmäßig *εω* in *ω*, also z. B. *πορφυρεώτατος πορφυρώτατος*. Die auf *-οος -ους* hingegen haben *-ούστερος* z. B. *εὔνοους εὔνουστερος*, welches aber aus der Form *εὔνοέστατος* zu erklären ist, die z. B. Herod. 5, 24. vorkommt, wiewohl auch die Form *-ώτερος* attisch ist und gemein: *ἀπλωτέρας* Thuc. 7, 60. *εἰχροώτατος* Xen. Cyrop. 8, 1, 14.: s. Lob. ad Phryn. p. 143.

Ann.

*) Man sehe noch nach (jedoch nicht ohne kritische Prüfung) was von bleher gehörigen Formen zusammengesetzt ist bei Maitt. p. 30. 31. Piers. ad Moer. p. 25. Uebrigens lassen sich z. B. die Formen *ἡσυχαιτερος, ἰσαιτερος*, auch von den seltnern Nebenformen *ἡσυχαιος, ἰσαιος* nach Text 4. ableiten, die dann der Gebrauch nun vorzugsweise bei dem andern Positiv beibehielt; und so ist es begreiflich, daß nach einer dunkel gefühlten Analogie und durch Streben nach wohlgefälligem Wechsel der Töne dieselbe Form sich auch zu andern Adjektiven auf *ος* gesellte, die keine solche Nebenform hatten. Eben so werden sich die Formen *εω* und *ιω*, welche eigentlich zu den Positiven auf *ης* gehören, zu denen auf *ος* verirrt haben, was gleichfalls durch doppelte Formen bei einigen bekräftigt ward; denn man sagte *λάγνος* und *λάγνης* (gell), daher *λαγνίζατος*.

Ann. 9. Daß die Vergleichungsgrade von den Positiven auf *os* zuweilen *Communia* sind, ist schon oben §. 60. A. 5. bemerkt.

§. 66.

1. Von den übrigen Adjektiven werfen die auf *us* bloß das *s* ab, z. B.

εὔρους — *εὔρούτερος*, *τατος*.

2. Eben das thun die auf *as* G. *ανος*, nehmen aber alsdann ihr vor dem *s* ausgefallenes *ν* wieder an, z. B.

μέλας G. *μέλανος* — *μελάντερος*.

3. Die auf *ης* und *εις* verkürzen diese Endungen in *es*, z. B.

σαφής (G. *έος*) — *σαφέστατος*

πένης (G. *ητος*) — *πενέστατος*

χαριεις (G. *εντος*) — *χαριέστατος*.

4. Die übrigen nehmen meist die Form *-έστερος*, seltner *-ίστερος*, an, indem sie sich vor derselben wie vor den Kasus-Endungen verwandeln, z. B.

ἄφρων G. *ἄφρονος* — *ἄφρον-έστερος*

ἄφηλιξ (G. *κος*) — *ἄφηλικ-έστατος*

ἄρπαξ (G. *γος*) — *ἄρπαγ-ίστατος* *).

Ann. 1. Da die Endung *ης* aus der Ersten Decl., wie wir oben §. 59. A. gesehen haben, häufig adjektivisch wird, so läßt sie auch die Komparation zu; und zwar diese immer mit der Form *-ίστατος* z. B. *κλεπίστατος* von *κλέπτης* (Dieb, diebisch). Nur *ὑβρισής* (ein Gewaltthätiger) hat des Wohlklanges wegen *ὑβριστότερος*. (Herod. Plat. Xenoph.)

Ann. 2. Auch das Wort *ψευδής*, *έος* (falsch) hat *-ίστερος*; und nach der Vorschrift der Grammatiker auch *ἀκρατής*, *έος* (unenthaltsam), da *ἀκρατέστερος* zu *ἀκράτος* (lauter) gehört. Allein in unsern Ausgaben wenigstens findet sich *ἀκρατέστερος* auch von jenem Worte (z. B. Xen. Mem. 1, 2, 12.); eben so wie *ἐγκρατέστερος* von *ἐγκρατής* (enthaltsam).

Ann.

*) In Xenophons Memor. steht zweimal *βλακώτερος*, *ώτατος* (3, 13, 4. u. 4, 2, 40.) von *βλάξ*; unstreitig falsch; nicht sowohl weil es gegen obige Analogie ist, als wegen des *ω*, da das *α* in *βλάξ*, *βλακός* lang ist (s. Aristoph. Av. 1323.). Athenäus (7. p. 277. citirt aus der ersteren Stelle *βλακίστατος*. Allein auch hierauf möchte ich mich nicht verlassen, und lieber, der Spur in jener verdorbnen Lesart folgend, an beiden Stellen lesen *βλακικώτερος*, *τατος*. Denn wenn von einem Worte die Gradus nicht auf ganz geläufige Art gebildet werden können, so pflegen sie von der abgeleiteten Form auf *ικός* gemacht zu werden. Vgl. §. 63. A. 9. *βλακικόν*, und Steph. Thes.

Anm. 3. Bei epischen Dichtern findet man auch *ποδωκήσατος* von *ποδώκης*, und diese Form übergetragen sogar auf die Adjektive auf *ος*, *υπεροπλήσατος*, beides bei Apollonius. Regelmäßig ist diese Form nur für die Positive auf *-ηεις* z. B. *τολμήεις τολμήσατος*, wo= von die Zusammenziehung *τολμήσατος* die wahre Lesart ist bei Sophokles Phil. 984. *)

Anm. 4. Von den Adjektiven auf *ις* finden sich nur die Komposita von *χάρις* komparirt; und zwar nimt *ἐπιχαρις* die Endung *-ωτερος* ganz wie die Kasus=Endungen an:

*ἐπιχαρις, ιτος — ἐπιχαριώτερος **).*

Von *ἀχαρις* hingegen bildet Homer aus dem Nominativ selbst *ἀχαρίζερος ***).*

Anm. 5. Das Adj. *μάκαρ* schließt sich unmittelbar an die Komparations=Endung an: *μακάριστος*.

Anm. 6. Noch merken wir hier folgende Besonderheiten an, die nicht allgemein genug sind um sie den anomalistischen Komparations=fällen im §. 68. beizufügen

1) das homerische *ἰθύτατα* von *ἰθύ*; vgl. §. 112. A. 17. denn wenn gleich dies ein Adverbium ist, so setzt es doch dieselbe Formation auch von dem Adj. *ἰθύς, ἴ*, statt der gewöhnlichen *ἰθύτατος*, voraus;

2) das aristophanische *ἐπιλησμούτατος* (Nub. 788.) von *ἐπιλήσμων*, womit jedoch *πίων* §. 68. zu vergleichen ist;

3) die von einigen femininischen Endungen des Positivs gebildeten eignen Komparationsformen, als *τερεινωτέρα, μελαινωτάτη* in Epigrammen.

§. 67.

1. Eine andre bei weitem seltene Komparationsform ist *-ίων commune, ιον neutr.* für den Komparativ *-ισος, η, ον* für den Superlativ.

Die Deklination dieses Komparativs s. §. 55.

2. Bei

*) Diese alte, auf die besten Handschriften, auf die Glosse *τολμήσατε* in den Pariser Handschriften, und auf die Analogie von *τιμήεις, τιμήεσσα — τιῆς, τιῆεσσα* gestützte Lesart, welche Heath schon längst empfohlen hat, steht mit Unrecht noch immer der andern Lesart *τολμίσαιτε* nach, wozu man den Positiv erst supponiren muß.

**) Ein Positiv *ἐπιχαριος* kommt wol nicht vor, und auch das von Steph. in Thes. aus Plut. Solon. 20. angeführte *ἀχάριος* ist, wie Stephanus selbst bemerkt, eine unsichere Lesart.

***) Man ist sehr geneigt, das *σ* in dieser Form nicht nur, sondern auch in *ἀληθέστατος* u. d. g. für das *ς* Nominativi zu halten. Als praktische Erleichterung mag dies auch gelten. Sonst aber ist die richtigste Annahme, daß das *σ* hierin sowohl als in *ἐπεσβόλος, ὄρεσι, θεόδοτος, ἀκουσθεις* u. d. g. dasselbe *ς* ist, das sich auch in andern Sprachen, namentlich im Deutschen, so leicht in die Verbindung der Silben einfügt.

2. Bei Anwendung dieser Form wird die Endung des Positivs vom Vokal an, und bei den hieher gehörigen auf ρος (6.) vom ρ an, mit den angegebenen Endungen vertauscht; z. B.

ἡδύς (lieblich) — ἡδίωv, ἡδιον; ἡδισος
αἰσχρός (häßlich) — αἰσχίωv, αἰσχιον; αἰσχισος.

Anm. 1. Das ι des Komparativs ist in der Regel zwar lang, und daher auch in der Prose so zu sprechen; allein in der alten epischen Poesie erscheint es nicht anders als kurz, bei andern Dichtern schwankend, und bei den Attikern mit äußerst wenig Ausnahmen lang *).

3. In einigen Komparativen dieser Form wird der Konsonant vor der Endung mit Auslassung des ι in σσ verwandelt. Dies ist die gewöhnlichste Komparationsform des Wortes ταχύς (schnell) Sup. τάχισος: es bekommt aber bei dieser Verwandlung des χ, statt des τ vorn ein θ:

θάσσωv Neu. θάσσον, att. θάττων, θάττωv

und gehört folglich zu den §. 18, 4. behandelten Fällen.

4. Der Accent des Positivs mag stehn wo es sei, so ziehen die Komparationsformen dieser Art ihn so weit zurück als die Quantität der Endsilbe es zuläßt; also von ἡδύς — ἡδίωv, ἡδιον; ἡδισος, ἡδίστη ιε.

5. Von denen auf υς haben nur

ἡδύς und ταχύς

diese Komparationsform gewöhnlich, so daß die auf ὑτερος, ὑτατος von diesen nur bei unattischen Schriftstellern zuweilen gefunden wird. Die übrigen aber (z. B. βαθύς, δασύς, εὐρύς, ὀξύς) haben diese letztere Form immer, und nur einige bei Dichtern auch die andre.

Anm. 2. Diese letztern sind βαθύς tief, βαδύς langsam, βραχύς kurz, γλυκύς süß, παχύς dick, ὠκύς schnell, nebst dem Adjektivo einer Endung πρῶστος, und zwar sind die vorkommenden Formen

βαθίωv (Tyrst.), βάσσωv (Epicharm, ap. Etym. M.), βράδιος (Hom.)

βραδίωv (Hesiod.), βράσσωv (Il. κ, 226.) und statt βράδισος wegen leichter Fügung ins Metrum βράδισος (Il. ψ, 530.), welche Metathesis (§. 19. U. 5.) im Positiv nicht gefunden wird **)

βράχισος

γλυ-

*) S. Schaeff. Melet. p. 101. 102. not. Markl. ad Eurip. Suppl. 1101.

**) Nicht weil sie im Superlativ bloß des Verses wegen gemacht wäre, sondern weil die ursprünglich schwankende Wurzel, die späterhin auf die eine Art sich befestigte, die andre Form dem Metro, wo es nöthig war, noch lieb.

γλυκίων (Hom.), γλύσσω (Aristoph. ap. Etym. M.)
 παχίων (Arat.), πάσσω (Hom.), πάχιος (Hom.),
 ὀκίσιος
 πρόσβιος, πρόσβιση.

Anm. 3. Von der Komparativ-Form auf *σσω*, *των* kommen unter den Anomalen des folgenden §. noch einige Beispiele vor, wozu auch der adverbiale Komparativ *ἄσσω* von *ἄρχη* gehört. Dabei machen wir gleich hier darauf aufmerksam, daß während das *σσ*, *ττ* in diesen Fällen aus den Stammbuchstaben *δ*, *θ*, *κ* und *χ* erwächst, das *γ* statt dessen in *ζ* übergeht in den Komparativen *ὀλίγων* von *ὀλίγος*, *μεζῶν* von *μέγας* (s. im folg. §.). Endlich gehört in dieselbe Analogie auch der adverbiale Komparativ *μᾶλλον* von *μάλα*; woraus erhellt, daß auch die Formen *σσ*, *ττ* und *ζ* nur eine Versärfung des Stammvokals sind. Vgl. die ganz ähnlichen Fälle unten beim Verbal-Charakter. Der Cirkumflex aber auf den Neutral- und Adverbialformen *θάσσω*, *ἄσσω*, *μᾶλλον* zeigt, daß der Vokal in dieser Form, wenn er vorher kurz war, lang wird. Man muß also auch nicht nur in *θάσσω*, sondern auch in *πάσσω*; *ἐλάσσω*, *γλύσσω* u. den Vokal in der Aussprache dehnen. Wenigstens gilt dies von dem attischen urd dem epischen Dialekt, in dem jüngern Ionismus und dem Dorismus mag sich der Vokal verkürzt haben, wie dies an den Formen *έσσω*, *κρείσσω*, *μέζων*, *μέσων* auch sichtbar ist. Vgl. §. 27. A. 11. u. 17. *).

Anm. 4. Die Endung *ος* für sich allein (d. h. ohne vorhergehendes *ο*) hat die Komparationsform auf *ίων*, *ίος* noch seltener. Man sehe im folg. §. *κακός* und *ὀλίγος*; wozu einige wenige Dichtersfälle kommen: *φιλιών* (Hom.), *φίλιος* (Soph.), *ἄλπιος* von *ἄλπος*, süß (Pind.), *τέρπιος* (Callim. ap. Etym. M.) **)

6. Von

*) Diese Dehnung des Vokals erklärt sich bloß aus der Auslassung des Vokals *ι*, welcher dadurch gleichsam ersetzt ward; oder vielmehr dies *ι* selbst verband sich, nach der Eigenheit, auf welche wir §. 58. in der Note zu *γόνυ* bereits aufmerksam gemacht haben, mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe, zu einem Mischlaut, wie dies in *μεζῶν*, *κρείσσω* deutlich ist (vgl. auch *ἀμείνων*); und *θάσσω*, *μᾶλλον* u. werden vermuthlich ursprünglich ein *α* gehabt haben.

**) Man muß sich aber in acht nehmen die Verbalia auf *ίος* von *ίω* mit dieser Superlativform zu verwechseln, welches nicht ohne Nachtheil des fettern Sinns zuweilen geschieht; theils durch bloßen Mißverstand, wie wenn man *μακαριστότατος* (z. B. Xen. Mem. 2, 1, 33.) für einen gehäuften Superlativ hält; theils indem wirklich der Accent in den Ausgaben falsch gesetzt wird, wie bei Cic. ad Att. 9, 2. wo *ἀσμενιστόν* geschrieben werden muß. Und so trage ich auch kein Bedenken in zwei Epigrammen des Meleager (2. und 11.) den sonst nirgend vorkommenden Superlativ *ὀλβιση* zu verwerfen, so sehr ihn an der zweiten Stelle die Verbindung *ὀλβιση νήσων* festzuhalten scheint. Der Grieche war an den Gebrauch des Verbalis auf *τός*, namentlich in solchen Anreden, so gewöhnt, daß er ihn auch in der Verbindung *ὀλβιση νήσων* „o selig zu preisende unter den Inseln“ nicht verkennen, und an jenen gar nicht vorkommenden Super-

6. Von denen auf ρός gehörend hieher

αἰσχρός häßlich, ἐχθρός feind

οἰκτρός traurig, κυδρός ruhmvoll.

Zwar ist auch hiervon die Form auf -ότερος, τατος vorhanden, jedoch so, daß αἰσχιών, αἰσχιζος, ἐχθίων, ἐχθιζος besonders bei den Attikern bei weitem die gebräuchlichsten sind, und eben so der Superl. οἰκτιζος, dagegen im Komparativ bloß οἰκτρότερος glt. Κυδρός ist mit allen seinen Komparationsformen mehr poetisch.

Anm. 5. Zu diesen Wörtern gehört auch μακρός (lang), wovon zwar die Form -ότερος, τατος die gebräuchlichste, daneben aber eine seltene mehr dichterische vorhanden ist:

μάσσων, μᾶσσον; μήμιζος

wo im Superlativ der Stammvokal verändert ist, wie im Substantiv μήκος, Länge, und andern Ableitungen.

Anm. 6. Wenn man annehmen könnte, daß das ρ in diesen Komparationsformen nur des Wolllauts wegen ausgefallen sei, so macht doch das Dasein solcher andern Ableitungen, wie eben μῆκος, ferner τὸ αἰσχος, ἐχθος, κῦδος, ὁ οἶκος, und der Verba μηκύνω, αἰσχύνω, κυδαίνω ἰ. es wahrscheinlicher, daß alle diese Formen von einfacheren Positiven auf ος oder υς kommen *); wie denn auch von andern Wurzeln noch neben einander existiren νέκος und νεκρός, κρατής (wovon τὸ κράτος, κρατύνω und κράτιζος; s. im folgenden §.) und κρατερός, γλυκίς (wovon γλυκίων ἰ.) und γλυκερός. Vgl. unten §. 69.

§. 68.

Noch gibt es mehrere Adjektive, jedes mit einer besondern anomalischen Komparationsform, welche Anomalie aber größt

Superlativ nicht einmal denken konnte. Von ὄλιβος ist es gegen die Analogie; denn auch von ὁ ὄλιβος gebildet wäre es, wenn der Dichter es sich schuf, nur eine verfehlte Nachahmung von τὸ ἔλεγχος — ἐλέγγιζος und den andern, die wir begründen §. 69. A. 6. Hierzu kommt der Sinn. Callim. Lav. P. 117. Ὀλιβίαν ἐρέει σε καὶ εὐάλογα γενέσθαι Ἐξ ὀρέων ἀλαδὸν παῖδ' ὑποδεικνύμεναν. Zu einer Mutter die ihren Sohn, wenn auch blind, doch bei Leben wieder empfing, wäre der Superlativ selbste eine unnatürliche Rede auch im Gegensatz einer solchen die den ihrigen verlor. Lesen wir Ὀλιβίαν d. t. μακαριστήν, „glücklich zu preisen“, so ist der Affekt richtig und schön. Derselbe Begriff paßt aber auch in alle die Stellen, die bei Schäfer ad Gregor. p. 896. 897. beisammen stehn, wenigstens eben so gut als der Superlativ, ohne daß ich es jedoch übernehmen will jeden späteren von dem leicht möglichen Fehlgriff frei zu sprechen.

*) Denn daß die Endung ος und υς lat. us ursprünglich einerlei sind, sieht man deutlich an ταχύς und τάχα, κρατής und κάστα, κακός und κακύνω ἰ.

größtentheils wieder darin besteht, daß sie die abgeleiteten Grade von ungebräuchlichen Formen des Positivs entlehnen. Wo überdies bei Einem Positiv mehre Komparationsformen zugleich statt finden (s. *ἀγαθός* und *κακός*), da hat meist jede einen der bestimmteren Sinne, die im Positiv liegen, oder wird wenigstens in gewissen Verbindungen vorzugsweise gebraucht, wovon das genauere eigner Beobachtung überlassen bleibt.

	Comp.	Sup.
1. <i>ἀγαθός</i> (gut)	<i>ἀμείνων</i> , <i>ἀμεινον</i> (besser)	<i>ἄριστος</i> (beste)
	<i>βέλτιον</i>	<i>βέλτιστος</i>
	<i>κρείσσω</i> oder	<i>κράτιστος</i>
	<i>κρείττω</i>	
	<i>λωϊών</i> gew. <i>λωϊών</i>	<i>λωϊστος</i> gew.
		<i>λωϊστος</i>

Wir behalten hier, wie überall in ähnlichen Fällen, die Methode bei, daß wir alle diese Formen als Komparative und Superlative von *ἀγαθός* aufstellen. Denn daß keine der Form nach dazu gehört, das erkennt man von selbst; daß aber von allen der Positiv-Begriff in dem Worte *ἀγαθός* liegt, darauf kommt es an. Wenn nun aber dies so ist, und die Griechen so wie sie das Wort *ἀγαθός* in einem seiner Begriffe steigern wollten, eine dieser Formen ganz als dazu gehörig aussprachen, gerade wie man im Deutschen besser als zu gut gehörig spricht; so ist dies eine wahre Anomalie die sich dicht an andre Anomalien anschleßt, wodurch verwandte zwar aber doch verschiedene Formen verwechselt werden. Und nach diesem Grundsatz müssen wir also noch zu den obigen Formen fügen die dichterische

φείτερος, *φείτατος* oder *φείσις*

denn diese hat eben denselben allgemein lobenden Sinn, und wird daher in eben so vielfacher Beziehung gebraucht, als die meisten der obigen z. B. II. α. 169. 281. β. 769. In der Prose ist noch die Anrede *ὦ φείσις* geblieben, wenn nicht etwa diese bloß dem Plato gehört. Hier ist die verstärkte Komparationsform *προφείτερος* — *τατος* zu merken Soph. Oed. Col. 1531. fr. Niob. in Schol. Odyss. ε. 533. (wo in der Note meine Bezweiflung irrig war).

Ἀστίνων, wiewohl der Positiv ganz verschwunden ist, zeigt am deutlichsten das oben erwähnte Uebertreten des *ι* zu dem Vokal der vorhergehenden Silbe.

Von *ἄριστος* ist bei den Epikern auch der Komparativ *ἀρείων*

vorhanden: und augenscheinlich ist das nur noch als Name des Kriegsgottes übliche *Ἄρης* der Positiv davon, woher auch das Subst. *ἀρετή*.

Von *κράτιστος* ist der Positiv *κρατύς* (trefflich) nur noch als Epithet des Hermes in der epischen Sprache. Aus *ΚΡΑΙΣΣΩΝ*, wie (nach §. 67. A. 3. und Note) der Komp. eigentlich lauten müßte, entstand durch Jonismus *κρείσσω*, und hieraus die neuere ionische Form

κρείσσω.

Die

Die epische Form des Superlativs ist

κάριτος

welche nach der oben bei βραδύς βάρδιος gezeigten Analogie schon im Positiv war, wie das Adverb κάριτα (sehr) beweist (vgl. ταχύς τάχα). Die Dorier sprachen den Komparativ

κάριον

welches auf ΚΑΡΣΙΝ zurückzuführen ist; vgl. θάρρος, θάρσος und θράσος.

Von λώϊον kommt der Positiv im Neu. pl. bei Theokrit (26, 32.) vor, τὰ λώϊα *). Von diesem sowohl als von dem ungebräuchlichen Positiv von βελίον war auch die andre Komparationsform vorhanden:

βέλτερος (Hom.), βέλτατος (Aeschyl.)

λώϊτερος (Hom.).

Vgl. unten ἐήϊτερος. — Das dorische βέντιος s. S. 16. U. 1. d.

2. κακός (schlecht)	κακίων	κάκιστος
	χείρων	χείριστος
	ἥσσων od. ἥττων	ἥκιστος

Die regelmäßige Komparation κακώτερος, τωτός gehört nur den Dichtern (Hom. Theocr.).

Die Mehrheit der Komparationsformen vertheilt sich, wie bei αγαθός in die mancherlei Bedeutungen und Redensarten die von dem Hauptbegriff ausgehn. Dieser ist nemlich eigentlich schwach oder gering, woraus die Begriffe feig, untauglich und böse erst erwachsen. Da nun alle diese Begriffe in dem Positiv κακός liegen, diese Komparationsformen aber keinen eignen Positiv haben, so müssen sie nach dem schon aufgestellten Grundsatz dazu gefügt werden. Namentlich also auch ἥττων, welches die bestimmtere Bedeutung schwächer, weniger gut, untauglicher hat, daher es überall dem κρείττων entgegen steht, und also beide entweder ganz allein stehn, oder den Wörtern αγαθός, κακός zugesügt werden müssen **).

Der Superlativ ἥκιστος ist nicht in gewöhnlichem Gebrauch; doch hat ihn noch Homer, bei welchem Il. ψ, 531. die alte, durch irrige Beurtheilung einiger Grammatiker verworfene Schreibart ἥκιστος wieder hergestellt werden muß ***); und Aelian hat ihn selbst in seiner Prose

*) Die Analogie (vgl. besonders unten θάρδιος) empfiehlt den Sing. ἈΝΙΣ anzunehmen: denn λώϊον bei Theokrit 29, 11. u. Epigr. 13. ist ordentlicher Komparativ im Sinn von ἄμεινον.

**) Man vergleiche solche Ausdrücke wie τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν d. h. die schwächere, weniger gute Sache als besser darstellen, oder solche Stellen wie Xen. Oec. 13, 10. τὰ ἥττω (ἰμάτια, ὑποδήματα) τῷ χειρὶ διδόναι. Durch einen alten Fehler stand sonst dieser Komparativ in den Grammatiken unter μικρός, weil in einiger Beziehung freilich der Begriff geringer, schwächer mit dem Kleinen zusammen trifft, und namentlich die Adverbialform im Lat. meist durch minus, minime gegeben wird.

***) Die neuesten Herausgeber haben sich nemlich durch die Grammatiker irre führen lassen, und schreiben ἥκιστος, damit es im Sinne

Prose gebraucht N. A. 4, 31, 9, 1. — Desto gebräuchlicher ist dieser Superlativ in der adverbialen Neutraform ἤκιστα.

Der jüngere Ionismus sprach diesen Komparativ ἕσσω (S. 27. A. 10.)

Statt χειρῶν ist

χειρίων episch, χειρῶν dorisch.

Dies deutet auf den Positiv χέρης (vgl. oben ἀρείων und ἄρης), und von diesem also sind folgende epische Kasus abzuleiten

D. χέρηϊ A. χέρηα Pl. χέρηες Neu. χέρηα

wobei aber statt χέρηα auch χέρεια geschrieben wird. Die gewöhnliche Erklärung ist nun, daß dies lauter Abkürzungen des obigen Komparativs seien, weil allerdings II. 8, 400. der deutliche Sinn des Komparativs ist (εἶο χέρηα), und in den übrigen Stellen der Zusammenhang ihn mehr oder weniger zuläßt. Allein II. α, 80. und Od. o, 323. wo χέρηϊ, χέρηες dem König oder Vornehmen entgegen steht, ist der Sinn des Positivs (ein gemeiner Mann) natürlicher. Man erklärt sich also jenen andern Gebrauch am besten durch eine aus der ältern Sprache übrig gebliebene Einfachheit der Syntax vermögliche welche die Verbindung, also hier der Genitiv εἶο, dem Positiv den Sinn des Komparativs gab. Vgl. unten πλέες *).

3. μέγας (groß) μέζων μέγιστος

Von μείζων, und dem ion. — μέζων — s. ob. S. 67. A. 3.

4. μικρός oder { ἐλάσσων, ττων, ἐλάχιστος
σικρός (klein) { ἐλασσον, ττων

5. ὀλίγος (wenig) { μείων ὀλίγιστος

Da diese beiden Begriffe so verwandt sind, so werden besonders die Formen ἐλάσσων, ἐλάχιστος sowohl für den der Wenigkeit als der Kleinheit gebraucht. So auch μείων, das jedoch gewöhnlicher von der Anzahl gebraucht wird. Dies Schwanken in der Bedeutung hat daher wahrscheinlich die regelmäßigen Formen

μικρότερος, σικρότερος, τατος

nebst dem Superlativ ὀλίγιστος, der bloß auf die Zahl geht, für das Bedürfnis bestimmterer Bedeutung in gewöhnlichem Gebrauch erhalten. Bei Dichtern aber steht auch der Positiv ὀλίγος für klein z. B. II. β, 529. von einem Manne.

Der Positiv ἐλάχιστος ist noch bei Dichtern; s. Steph. Thes. und oben S. 62. A. 3. Aber von μείων, wovon auch noch vorkommt der Superlativ

μείστος (Bion. 5, 10.)

ist

Sinne von ἤκιστα langsam genommen werde. Ich habe aber im Lexilogus I, 5. gezeigt, daß nur ἕσσω, ἤκιστος dort richtigen Sinn gibt; wiewohl ἤκιστα der wahre und alte Positiv von ἕσσω, ἤκιστα ist, dessen Bedeutung schwach sehr natürlich in sachte, langsam übergang, und dem man daher den ionisch modificirten Spiritus füglich lassen kann.

* Man vergleiche auch denselben Fall mit dem altdeutschen b a f, das zugleich Positiv und Kompar. ist; s. 1. Mos. 12, 13. 19, 9.

ist der Positiv verloren: doch ist er im Stamm von μικρός. — Von dem Komparativ

δλίγων
 f. ob. §. 67. A. 3.: er geht immer auf die Kleinheit und findet sich nicht bloß bei Callim. in Jov. 71. und andern spätern, sondern selbst bei Homer in der Zusammensetzung ὑπολλίγωνες (II. σ, 519.) et was Kleiner.

6. πολὺς (viel) πλείων oder πλεῖστος (meiste)
 πλέων (mehr)

Die Form πλείων ist in der attischen Prose bei weitem die gebräuchlichste, und in der jggz. Flexion kommt die Form πλείους wol allein vor bei ihnen, aber im Neutro ist N. A. Sing. πλέων fast mehr gebräuchlich, besonders je mehr es sich der Adverbialverbindung nähert. In der Flexion kommt es nach der durchgehenden Analogie der Adjektive mit dem Maskulinum überein; also auch τὰ πλείω wie τὸν πλείω. Ein besonderer Atticismus aber ist der Nom. u. Acc. Neu.

πλεῖν für πλείων

doch nur in solcher Verbindung wie πλεῖν ἢ μύριοι (f. §. 105. letzte N.) — Die Jonier und Dorier ziehen (nach §. 28. A. 10.) so zusammen

πλεῖν, πλεῦνος, πλεῦνες u. für πλείων u.

Uebrigens ist es einleuchtend, daß die Komparationsform πλείων, πλεῖστος nur durch eine Synkope aus dem Positiv entstanden ist, und die epischen Formen

πλέες, πλέας

sind also ursprünglich einerlei mit dem Positiv; aber die Verbindung macht sie zum Komparativ, und bloß so kommen sie vor *). Vgl. oben χέρηα.

7. καλός (schön) καλλίων κάλλιστος

Alle Ableitungen, wie τὸ κάλλος, καλλύνω, καλλιπλόκαμος zeigen, daß die Verdoppelung des λ ursprünglich auch im Positiv war, der sich nachher in der gewöhnlichen Sprache verkürzte **).

8. ῥάδιος (leicht) ῥάων ῥᾶστος

Eine regelmäßige Form ῥαδιέστερος kommt später vor. Die Jonier, welche im Positiv ῥήιδιος sprechen, formiren

ῥήϊων, ῥήϊστος, ep. ῥήϊερος, τατος

ῥήϊερος Theogn. 1370. Bekk. alles von dem einfachen Positiv ΡΑΙΣ, ΡΗΙΣ, dessen altes Neutrum ῥή wir oben §. 56. A. 13. gesehen haben,

*) In den besondern Dialekten hat sich diese Form noch spät erhalten; so steht τὸς μὲν πλεῖς in einer dorischen Inschrift bei Chandler p. 23. l. 1.

**). Es ist wol keine zu gewagte Vermuthung, daß die in der epischen und ältern iambischen Poesie durchgehende Verlängerung der ersten Silbe von καλός weiter nichts war als diese Verdoppelung, und daß also in Homers Mund diese Komparation ganz regelmäßig war.

ben, und aus dessen Neu. pl. *PIIA* das ep. Adverb *ῥεῖα*, *ῥέα* (leicht) entstanden ist.

9. *ἀλγεινός* (schmerzlich) *ἀλγεινότερος* *ἀλγεινότατος*
ἀλγίων *ἀλγιστός*

Wir führen dies mit hier auf, weil die unregelmäßige Form in der gewöhnlichen Sprache neben der andern geblieben ist. Diese kommt nebst den übrigen Ableitungen, *τὸ ἄλγος*, *ἀλγύνω*, von der gemeinschaftlichen Wurzel. S. §. 69. A. 6.

10. *πέπων*, *ονος* (reif) *πεπαίτερος* *πεπαίτατος*

Diese Comparationsform, welche allein aus den Schriftstellern aller Zeiten und Dialekte angeführt wird, kommt ohne Zweifel von einem verlorenen Positiv auf *αιος*. Vgl. oben §. 65. A. 5. wegen *γέρων*.

11. *πίων*, *ονος* (fett) *πιότερος* *πιότατος*

Der Positiv *πίος* (woher auch *πιότης*) blieb in den Dialekten; s. Epicharm. ap. Polluc. 9, 79. Orph. Arg. 508.

§. 69.

1. Eine einfachere und vermuthlich ältere Form des Superlativs ist auch die auf *ατος* ohne vorhergehendes *τ*; diese findet nur statt in *μέσατος* von *μέσος*, *νέατος* von *νέος*, und in einigen andern Ordnungsbegriffen des folgenden Abschnitts.

Anm. 1. Auch die angeführten haben diese Form nur bei dem Begriff einer Reihenfolge: denn *μεσαίτατος* ist Superlativ im allgemeinen Begriff der Mitte, *μέσατος* nur bei einer Reihe, wie II. 9, 223. und Aristoph. Vesp. 1502. und eben weil es in einer so prosaischen Stelle des Aristophanes vorkommt und der Scholiast es dort auch aus dem Menander anführt, scheint es in diesem Sinne der gewöhnlichen Sprache angehört zu haben: so wie auch *νέατος*; denn *νεώτατος* ist der Superlativ von *νέος* in seiner gewöhnlichen Bedeutung jung, neu; aber *νέατος* (ep. *νεάτος*) heißt der letzte, äußerste; und so ist es auch in der Prose, jedoch nur von den Tönen der Musik (*νέατος φθόγγος*); und das Femininum wird in diesem Sinne zusammengezogen, *νήτη*, von der untersten (bei uns höchsten) Saite gebraucht.

2. Die meisten Wörter, welche eine Ordnung oder Folge anzeigen, haben, eben weil sie immer nur in Vergleichung stehen, gar keinen Positiv, sondern sind gleich als Komparationsformen von einem Stamm gebildet, der die Beziehung oder Richtung der Folge andeutet, und daher meist eine örtliche Partikel ist. Solche sind

πρότερος (prior) der erstere, *πρῶτος* der erste von *πρό*; welcher Superlativ aus *πρόατος* (daher dor. *πρᾶτος*, s. §. 28. A. 12.) zusammengezogen ist (vgl. oben *νήτη*)

ὑπέρ-

ὑπέρτερος, ὑπέρτατος oder ὑπατος höher, höchste von
ὑπέρ

ἔσχατος der äußerste von ἔξ (s. die Note zu §. 22. A. 3.)

ὑσείρος, ὑσάτος später, der letzte, von unbekanntem
Stamm.

Von δεύτερος s. §. 71.

3. Ueberhaupt aber ist es bei der nahen Verwandtschaft der Adverbia mit den Adjektiven, vermöge welcher auch manche Adverbien in der Verbindung statt der Adjektive gebraucht werden, natürlich daß adjektivische Vergleichungsformen aus Adverbien gebildet werden. Solche sind

πλησίον nahe — πλησιαιότερος oder πλησιέστερος, τα-
τος (gerade wie im Lat. prope, — propior, pro-
ximus)

ἡρέμα ruhig — ἡρεμέστερος, τatos

προούργου zum Zweck — προουργιαίτερος (zweckdienli-
cher), τatos.

Bei dem letzten liegt ein aus dem Adverb gemachtes Adj. (προουρ-
γιαῖος oder προούργιος) wenn gleich es nicht vorkommt, zum
Grunde; andere von welchen es wirklich vorkommt (ὀψέ ὀψιος,
πρωί πρωίος, πάλαι παλαιός, πέραν περαῖος) sind daher oben
§. 65, 4. und A. 6. schon erwähnt.

Anm. 2. Hieher gehören auch die von einigen Adverbien, die
aus Präpositionen entstanden sind; wie ἄνω, ἔνδον ic. ἀνώτερος, ἐν-
δοτάτος ic. Allein diese sind manchem Zweifel unterworfen, da sie,
bei ältern Schriftstellern wenigstens, häufig aus der adjektivisch
gebrauchten Adverbialform ὁ ἀνωτέρω ic. verdorben sind: s. §. 115.
und in der Syntag. So ist wahrscheinlich in Cyrop. 6, 1, 52. τὸ
κατώτατον οἶκημα aus κατωτάτω verdorben; wie Anab. 7, 4, 1. zu
τῇ ἀνωτάτῳ κόμῃ die Variante ἀνωτάτῃ ist.

Eben so werden auch die Grade von ἄγχι oder ἄγχοῦ unten un-
ter den Adverbien angeführt, obgleich es auch einzelne Beispiele ad-
jektivischer Formation davon gibt, wie ἄγχιότερον Herod. 7, 175. ἄγχι-
σος Soph. Oed. T. 919.

Zu den epischen Gradus, deren Positiv nur als Adverb vorkommt,
gehört noch II. ψ, 311. ἵπποι ἀφάστεροι, schnellere, von ἄφαρ, so-
gleich. Vgl. §. 108. A. 27.

Von φαάντατος s. §. 65. A. 8.

Ein defektiver Superlativ ist auch das ionische ὀνήσιος nütz-
lichste, beste, dessen Positiv nach der Analogie von ῥήσιος, λώσιος,
angenommen werden kann ΟΝΗΣΙΣ. wovon ὄνειος Subst. abstr. ist,
und die verlängerte Adjektivform ὀνήσιος, ὄνειος, α, ον. S. von al-
lem diesen Schneiders Wörterb.

Anm. 3. Bei den Dichtern gibt es noch mehr Ordnungs-
grade ohne Positiv; als παρούτερος, τatos vordere, vorderste, Adv.
πάρος, πάροιδε; — ὀπιστάτος hinterste, Adv. ὀπισθεν, ὀπίσω; — ὑπί-
ων

ων*) und ὑψίτερος (Theocr. 8, 46.), ὑψιστος obere, oberste, Adv. ὑψι und ὑψοῦ; — πύματος letzte — und ὀλιότερος, τατος jünger, jüngste, beide letzte von ungewisser Ableitung; so wie auch die ganz besondere epische Form λοιόθρος letzte, welches nicht allein der Bedeutung sondern wirklich auch der Form nach ein Superlativ ist; denn wenn es gleich abweicht, so ist doch die Verwandtschaft mit der Form auf -ιστος unverkennbar.

Anm. 4. Mehrere dieser Ordnungs = Superlative nehmen bei den Dichtern noch ein ι in die Endung, als μεσάτιος, ὑσάτιος, λοιόθριος.

4. Daß von Substantiven Vergleichungsgrade gebildet werden, ist dem richtigen Begriff nach nicht anders möglich, als so, daß das Substantiv selbst als Positiv dazu, folglich als Attribut eines Gegenstandes könne gedacht werden; und so haben wir schon oben gezeigt, wie namentlich im Griechischen Substantiv und Adjektiv in einander gleichsam übergehn; auch unter den obigen Beispielen schon viele aufgeführt, die gewöhnlich als Substantiv gedacht werden, und doch Gradus bilden, wie δοῦλος Knecht, δουλότερος knechtischer, κλέπτης Dieb, κλεπτίστος der größte Dieb oder der diebischste. So also auch z. B. von ἐταίρος Gefährte, vertrauter Freund, Superl. ἐταιρότατος μοι ein sehr vertrauter Freund von mir; u. a.

Anm. 5. Einiges dieser Art ist jedoch nur bei Dichtern, wie bei den Epikern von βασιλεύς König, βασιλεύτερος eig. mehr König d. h. ein mächtigerer König. Am auffallendsten in dieser Art ist das epische

κύντερος unverschämter

von dem Subst. κύων, κύωνος Hund, das zugleich die Benennung eines unverschämten Menschen ist.

Anm. 6. Von diesen Fällen sind aber wesentlich unterschieden diejenigen, wo zwar auch die Ableitung der Vergleichsformen von einem Substantiv statt findet, oder doch statt zu finden scheint, aber ohne daß dieses Substantiv als Positiv davon anzusehen wäre. Die Fälle sind größtentheils poetisch. So kommt bei den Epikern ein Superlativ vor

μύχιος (Apollon.) und μυχιότατος (Hom.) der innerste

für dessen Ableitung kein einfacheres Wort vorhanden ist als μύχος der Winkel, innerster Raum. Dies kann aber der Positiv nicht sein, sondern nur ein Wort, welches den Begriff hätte inwendig, im Innern befindlich, wofür auch das Adj. μύχιος wirklich vorhanden ist, nur daß jene Gradus nicht davon kommen können. In solchen Fällen ist nun nicht leicht zu entscheiden, und auf keinen Fall auf eine durchgehende Art abzusprechen, ob ein altes Stammwort gewesen, wo=

*) Diesen lange verkannten Komparativ hat Böckh mit Sicherheit nachgewiesen in dem 232. Fragm. Pindars (bei Plato Rep. 2. p. 365. b.)

wovon sowohl jenes Substantiv als diese Gradus herkommen, oder ob man aus der Idee des Substantivs zwar den adjektivischen Begriff gebildet, ihn aber nur in den Vergleichungsformen gebraucht habe: was denn aber nicht hindert, daß nachher auch ein neues vollständiges Adjektiv (wie eben jenes *μύχιος*, auch *μυχιαῖος*) hinzu kam *). So wird von τὸ κέρδος Vortheil, List, bei Homer gebildet

κέρδιων, κέρδισος

wenn nun (τὸ) κέρδιον heißt vortheilhaft, so läßt sich jenes κέρδος wirklich auch als Positiv betrachten (*κέρδος ἐστὶ μοι* es ist mir Vortheil, vortheilhaft); wenn aber κέρδισος heißt der listigste, so muß man sich aus dem Begriff κέρδος den Positiv dazu denken. Und so hat Homer noch von τὸ κήδος Verwandtschaft, τὸ ὄργος Schauder, τὸ ἐλέγχος Bormwurf, Schimpf

κήδισος nächst verwandt

ὄργιων schauderhafter, *ὄργισος*

ἐλέγγισος höchst beschimpft

und eben so lassen sich auch mehre der oben als anomale oder defektive Gradus aufgeführten Formen, wie *αἰσχιστος, κράτιστος, κάλλιστος, ἄλγιστος, ὕψιστος* ic. mit eben solchen Neutris auf *ος*, τὸ αἰσχος, κράτος, κάλλος, ἄλγος, ὕψος, zusammenstellen. Wie wenig man aber darum die Annahme von verkornen Positiven solcher Formen verwerfen dürfe, zeigt das wirkliche Vorkommen einiger im Homer, nemlich nicht nur des schon oben erwähnten, zu *κράτιστος* und τὸ κράτος gehörigen Positivs *κρατός*, sondern auch des Plurals von dem zu *ἐλέγγισος* gehörigen Positiv,

ἐλεγγέες

wovon also der Nom. Sing. nach der größten Analogie auf *us* angenommen werden kann.

Anm. 7. Wenn übrigens zuweilen bei Dichtern Vergleichungsgrade vorkommen, wozu sich kein Positiv findet, so sind dies nicht gerade Defektiva; denn so weit die Dichter überhaupt berechtigt sind, zuweilen analog gebildete Wörter für ihren Gebrauch zu bilden, so können sie es auch gleich in einer der Vergleichungsformen, vorausgesetzt daß diese in der gewöhnlichen Analogie sind, brauchen; und der Positiv braucht also so wenig vorzukommen, als es nöthig ist, daß von jedem Wort das einzel bei den Alten etwa im Genitiv oder Akkusativ erscheint, auch der Nominativ irgendwo sehn müsse. Wenn also z. B. bei Sophokles *τομώτατος* (der schneidendste) und bei Phocylides (V. 116.) *τομώτερος* gelesen wird, so ist das eben so gut,

*) Spätere z. B. Pseudo-Aristot. de Mundo 3. Schol. Aristoph. Pac. 198. Vesp. 1106. haben *μυχιαίτατος*. — Eben so bedenklich ist mir für die Prose der Superlativ *δεισιώτατος* (regneticht; vom Winde) bei Herodot 2, 25.; und da *δεισιος, δεισιώτερος* in gleichem Sinn vorhanden ist; so ist die Verderbung aus dieser Form in jene zu natürlich, als daß die Grammatik sich auf dies einzige Beispiel verlassen könnte. — Die Form *πυρρότερα* bei Aratus 798. ist auch auffallend, da sie offenbar für *πυρόστερα* (feuerfarbiger) steht, aber von *πῦρ* (oder von *πύρεος, α, ον*) unmittelbar gebildet ist.

gut, als wenn wir irgendwo den Positiv τομός in diesem Sinne fänden *).

Ann. 8. Wohl zu merken ist ferner, daß die ältere Sprache auch eine adjektivische Ableitungsendung *τεος* hatte, welche kein Komparativ ist; z. B. *ἡμέτερος*: *ἀγρότερος* ländlich, *ὄρετερος* aus dem Gebirge, *θλιότερος* ganz gleichbedeutend mit *θλιός*. Eben so ist also auch *σαώτερος* II. α. 32. wie der Zusammenhang zeigt, weiter nichts als der Positiv, dessen sich auch Xenophon (Cyp. 6, 3, 4.) bediente; und *δημότερος* Apollon. 1, 783. ist einerlei mit *δημοτικός*, nicht aber Komparativ von *ἄνθος* im Sinne von II. μ. 213. So braucht auch Homer das Wort *θεώτερος* Od. γ. 111. bloß für *θεός* und nur spätere Epiker, wie Kallimachus, haben es (vielleicht aus Mißverständnis des homerischen Gebrauchs) im Sinne des Komparativs.

Ann. 9. Höchst selten findet man von einem Worte, das schon selbst ein Komparationsgrad ist, einen neuen formirt. So braucht zur Steigerung des Superlativs selbst Xenophon die Form

τὰ ἐσχάτωτα das äußerste

und bei Homer, Aristophanes u. a. ist die Form

πρωτίστος der allererste

nicht selten. Bei andern ist die Bildung des Schriftstellers nicht zu verkennen, wie wenn Aristoteles (Metaph. 10. 4.) sagt, *οὐ γὰρ τοῦ ἐσχάτου ἐσχάτωτερον εἶη ἂν τι*; oder wenn Aristophanes (Eq. 1165.) einem welcher sagt, er sei eher, *πρωτίστος*, da gewesen, komisch erwidern läßt *ἀλλ' ἐγὼ πρωτεργάτερος*. — Verschieden davon sind die aus einigen der obigen anomalistischen Komparative auf *ων* von den Epikern gebildeten Komparativformen auf *ότεος*, als *χειρότερος*, *χερσιότερος* (Hom. Hes.), *ἀρειότερος* (Theogn.), *μειότερος* (Apollon.), *ἀμεινότερος* (Mimnermus). Dies sind gewöhnliche Komparative, welche aus der Form *ων* in die Form *τεος* umgebildet worden **).

Von den Zahlwörtern.

§. 70. Kardinalzahlen.

Die Zahlwörter und namentlich die Kardinalzahlen, welche ihrer

*) Spätere, die so ein Wort auch in die Prose brachten, hatten freilich das Recht aus den Gradusformen herauszugehn verloren. Luc. Toxar. 11. *τομώτεροι*.

**) Ähnliche von Komparativen auf *ων* gebildete führt Schäfer (Melet. p. 102. not.) aus Epigrammen an. Was aus der Prose angeführt wird, ist entweder aus der späten Gracität, oder Verderbung. Auffallend ist daher *καλλιώτερον* bei Thuc. 4, 118. Doch würde die Kritik, welche bloß *καλλίων*, das einige Handschriften darbieten, aufnahme, schlecht befriedigen. Vielleicht genügt die Bemerkung, daß dort nicht Thucydides Stil ist, sondern der Text eines Traktats. — Noch seltsamer ist die Form *χειρισότερον* bei Hippokrates (π. εὐσχημ. 11.)

ihrer Natur nach Adjektiva sind, haben in Absicht auf Deklination und Motion, so wie auch in der Art wie sie zusammengesetzt und andre Begriffe davon abgeleitet werden, so viel eigenthümliches und besonderes, daß man alles was diese Wortarten betrifft, und eigentlich in ganz verschiedene Kapitel der Grammatik gehört, am besten in einem besondern Abschnitt in gemeinsame Uebersicht bringt.

1. εἷς, μία, ἓν. Gen. ἑνός, μιᾶς, ἑνός.

Anm. 1. Die anomallische Mischung der Geschlechtswandelung fällt in die Augen. Aber die Deklination ist regelmäßig, nur bemerke man bei μία

a) die anomallische Wandelbarkeit des Accents: μία, μιᾶς, μιῆ, μίαν

b) die schon oben §. 34. N. 6. bemerkte Kürze des α in μία, μίαν. Daher ionisch μία, μιῆς, μιῆ, μίαν. Erst die spätere ion. Prose hat auch μίη, μίην (§. 34. N. 14.)

Anm. 2. Die Epiker haben aber noch eine besondere Form dieses Fem. ἰα, ἰῆς ic. S. §. 26. N. 11. — Aber ganz allein steht der Dativ ἰῶ statt ἐνὶ II. ζ. 422. Zu den seltenen Dialektformen gehört ferner ἦς statt εἷς, was die Handschriften darbieten in Theocr. 11, 33. und eine alte Inschrift bestätigt: s. Koen. ad Greg. Cor. in Dör. 97. (p. 278.): — und der Akkus. εἶνα in Lex. de Spir. p. 240. Valck. welcher hergestellt werden muß in Callim. fr. 452. Ταῦτον ἐποιήσθη εἶν' ἐνός ἀντ' ἐγέτοιν (s. m. Abh. von der Khydippe S. 18. Mythologus B. II. S. 142.).

Anm. 3. Εἷς zerdehnt in εἷς hat Hes. 9. 145.

Hieraus entstehen durch Zusammensetzung mit der Negation οὐδέ und μηδέ die verneinenden Adjektive (§. 78, 1.)

οὐδεῖς, οὐδεμία, οὐδέν
μηδεῖς, μηδεμία, μηδέν } Feiner, Feine, Feines,

deren Deklination den Accent des einfachen Wortes beibehält: οὐδενός, οὐδεμιάς ic.

Anm. 4. Daß οὐδεῖς, μηδεῖς den Akutus haben, ist also der einzige Einfluß dieser Zusammensetzung, und die Betonung οὐδενός ist insofern eine Anomalie, die sich dadurch erklärt, daß es ursprünglich keine Komposition, sondern eine bloße Wortverbindung (οὐδ' εἷς) ist. In dem Plural (οὐδένες Dem. de Pac. 5. Be.) den nur ein seltenes Bedürfnis herbeiführte, und wo der Ton folglich nicht überliefert war, stellte sich der Accent wieder auf der Stammsilbe her: οὐδέων, οὐδέσων *).

Anm.

*) Οὐδέων Demosth. Olynth. 2. (1.) p. 23, 6. οὐδέσων id. Philipp. 4. p. 145, 15. Lucian. Charid. 8. μηδέσι Synes. ap. Steph. in v. Etym. M. in v. Uebrigens läßt sich mit diesem Fall auch παντός, παντί, πάντων, πᾶσι vergleichen.

Anm. 5. In der Ion. Sprache vermeld man den Plural, besonders den Dativ, durch die Form *οὐδαμοί, μηδαμοί* (s. Steph. Thes. und Herod. 9, 58. *οὐδένας ἐν οὐδαμοῖσι*), deren Singular aber ganz veraltet war, außer in den adverbialischen Kasus *οὐδαμοῦ, μηδαμῆ, οὐδαμά* (s. unt. bei den Partikeln *).

Anm. 6. Die getrennte Form *οὐδὲ εἰς, ἐν, μηδὲ εἰς, ἐν*, welche zum Unterschied von jener nicht nur in der gewöhnlichen Sprache, sondern auch in der attischen Poesie ungeachtet des Hiatus nie elidirt ward, (§. 29. A. 1.) besteht die nachdrücklichere buchstäbliche Bedeutung: auch nicht einer. Diese Formeln wurden daher auch durch die hinzukommenden Partikeln getrennt; z. B. *οὐδ' ἄν εἰς, μηδὲ πρὸς μίαν* fühlbar stärker als *πρὸς μηδεμίαν*.

Anm. 7. Eine unattische und getadelte Form besonders späterer Schriftsteller ist *οὐδεις, οὐθέν, μηδεις, μηθέν*, wobei aber das Fem. das *δ* behält **).

2. *δύο* Nom. Acc. — *δύοιν* Gen. Dat.

Eine bloß attische Form ist auch *δύειν*, von welcher gelehrt wird, daß sie nur dem Genitiv angehöre. ***) — Außerdem wird aber auch *δύο* vielfältig völlig inflektibel, also für Genitiv und Dat. gebraucht.

Anm. 8. Andere Formen sind 1) die genau dualische *δύω*, 2) die pluralischen, Gen. *δύων* Dat. *δύσι, δύοιν*. Diese werden jedoch als unattisch und selbst als ganz verwerflich gerügt, wiewohl sie sich hie und da noch in attischen Schriften finden ****). Bei den
So=

*) Das alte Einfache hieyon, *ἑμὸς* oder *ἀμὸς*, hieß ebenfalls eins. S. Schneider in *ἀμῆ* und verbinde noch *ἄμα*, welches so viel ist als das lat. *una*.

**) Dieser Umstand zeigt, daß diese Form nicht etwa aus *οὐτς* entstanden (was auch der Sinn nicht gestattet), sondern nur eine sonst nicht gewöhnliche Veränderung des *δ* vor dem Spir. asper ist. Sie zeigt sich jedoch als seltnie Mundart in der alten attischen Inschrift Corp. Inscr. I. n. 12. wo *ὄθ' Ἐμμῆς* d. i. *ὄθ' Ἐ.* nach Böckhs sicherer Darstellung zu lesen ist. Wenn aber etnlige ältere Grammatiker auch *οὐδεις* u. nicht von *οὐδὲ* sondern von *οὐ* und einer veralteten Form *ΔΕΙΣ* ableiteten, womit sie das Pron. *δεῖνα* verglichen: so widerlegt sich dies durch *οὐδέπια, οὐδέτερος* und *οὐδέποτε*. Es ist in dem Gang aller Sprache gegründet, daß *οὐδ' εἰς* sich durch Sinn und Aussprache in *οὐδεις* verschwächte, und *οὐδὲ εἰς* dadurch nöthig ward.

***) Sonst wollte man *δύειν* auch bloß dem Fem. zueignen. Ob die obige Angabe, weil sie auf Phrynichus Zeugnis beruht, sicherer ist, wage ich nicht zu entscheiden. Matthlä führt Thuc. 1, 20. und 22. wo ein Theil der Codd. *δύειν* als Dativ hat, und Hegesipp. ap. Athen. 7. p. 290. an: genug, um die Vorschrift für welche sich gar keine innere Begründung denken läßt, wenigstens bedenklich zu machen.

****) So steht Thuc. 8, 101. das schon von Tho. M. angeführte *δύοιν ἡμέραις, δύοιν* Arat. 468. — Die Form *δύων* gehört wol bloß

Joniern und den unattischen Dichtern findet sich außer diesen auch noch 3) die Form der 2. Decl. *δοῖσιν*.

Anm. 9. Eine epische Nebenform ist noch der Dualis *δοῖά* und der diesem und der gewöhnlichen Form *δέο* völlig gleichbedeutende Plural *δοιοί, αί, á* *).

3. *τρῆς* (comm.), *τρία* (neutr.) G. *τριῶν* D. *τρισί* Acc. wie der Nom.

4. *τέσσαρες* oder *τέτταρες*, Neutr. *α*, G. *ων* D. *τέσσαρσι*, *τέτταρσι* Acc. *ας, α*.

Anm. 10. Sehr selten ist der Dat. *τριοῖσι* (Hipponax ap. Schol. Lycophr. 1165.) — Für *τέσσαρες* etc. sagen die Jonier *τέσσαρες*, die Dorier *τέτορες*, und eine alt-epische und zugleich äol. Form ist *πίνυρες*. Gewöhnlicher sagen auch die Epiker *τέσσαρες*. verbinden aber damit den aus *τέτταρσι* durch Versetzung entstandenen Dativ

τέτταρσιν.

Die übrigen einfachen Zahlen bis zehn, und die runden bis hundert werden gar nicht flektirt.

5. *πέντε* 7. *επτά* 9. *ἐννέα*

6. *ἕξ* 8. *ὀκτώ* 10. *δέκα*

20. *εἴκοσι* (σιν, §. 26, 3.) 50. *πεντήκοντα* 80. *ὀγδοήκοντα*

30. *τριᾶκοντα* 60. *εξήκοντα* 90. *ἐνενήκοντα* **)

40. *τεσσαράκοντα* 70. *εβδομήκοντα* 100. *ἐκατόν*.

Alle runde Zahlen nach hundert aber sind pluralische Adjektive auf *οι, αί, α*: 200 *διᾶκόσιοι*, 300 *τριᾶκόσιοι*, *τετρακόσιοι* ***), *πεντακόσιοι*, *εξακόσιοι*, *επτακόσιοι*, *ὀκτακόσιοι*, *ἐννακόσιοι* — 1000 *χίλιοι* — 10000 *μύριοι*.

Anm. 11. Diese größern Zahlen können auch als Collectiva singularisch stehn, z. B. *διακοσία ἵππος* (ἡ ἵππος Kelterei).

Anm. 12. Das *α* in *τριᾶκοντα*, *διακόσιοι*, *τριακόσιοι* ist lang,
in

bloß den Joniern; und daß man hier und da *δυσῶν* geschrieben sieht, kommt von einer leeren Klügel der Grammatiker.

*) Sämtliche homerische Stellen beweisen die obige Angabe und folglich die Unnöthigkeit der Annahme eines alten Singulars *δοῖός* mit der Bedeutung *διωός*; die Verwandtschaft von *οι* und *υ* ist aus *κοῖρανος*, *κύριος*, *poena*, *punio* u. d. g. bekant. In der Stelle des Kallimachus Epigr. 1. (37. Brunck.) *δοῖός με καλεῖ γάμος* ist der Singular *δοῖός* ein aus dem alten *δοιοί* absichtlich gebildetes Dichterwort.

***) Die Schreibart *ἐνενήκοντα* die häufig vorkommt ist fehlerhaft. S. Etym. M. p. 308, 52. II. β, 602.

****) Der Fehler *τεσσαρακόσιοι* für *τετρακόσιοι* ist in allen griechischen Grammatiken und Zahlenlehren bis in die ältesten Drucke hinauf zu bessern.

in allen andern Zahlen kurz. Daher bei den Ionern *τριήκοντα*, *διηκόσιοι*, *τριηκόσιοι*; aber auch unter den übrigen scheint *τεσσαροήκοντα*, welches die Handschriften darbieten, echte ionische Form zu sein *). — Vom Ion. *εἰνακόσιοι* s. §. 71. N. 3.

Ann. 13. Sonst merken wir noch aus den Dialekten folgende Formen: 5 Æol. *πέμπτε*, 20 Dor. *εἰκατή*, episch *εἰκοσι* **), 40 Dor. *τετράκοντα* (Archim.) 80 Ion. *δυσάκοντα*, 90 Ep. *ἐνήκοντα*, 200 Ic. Dor. *διακᾶτιοι* ιϞ. ***).

Ann. 14. In der ältesten Poesie kommt einmal *τριήκοντα* flektirt vor *τριηκόντων ἐτέων* Hes. ε. 694. ****), welches spätere nachahmten Callim. fr. 67. Philodem. Epigr. 14. (*τριηκόντεσσιν*).

Ann. 15. Von *μύριοι* wird durch den Accent das Adj. *μυριοί* unzählige unterschieden. Wäre nun das Wort in dieser Bedeutung bloß eine rednerische Figur, wie das lat. *sexcenti* und unser *tausend*, so wäre die Verschiedenheit der Betonung widersinnig und grammatischer Klügelerei verdächtig; aber viel, sehr viel ist unstreitig die Grundbedeutung des Wortes, wie solche Redensarten *μύλλα μυριοί*, *μύγλια σπουδή* und der häufige Gebrauch beweisen. Vielmehr scheint sich erst in der Folge die so bestimmte Zahl, die gewiß kein altes Bedürfnis war, damit verbunden zu haben; und so ward es allerdings nothwendig den Unterschied durch die Aussprache fühlbar zu machen.

Die Zusammensetzungen mit zehn lauten gewöhnlich so: 11 *ένδεκα*, 12 *δώδεκα*, 13 *τριακάδεκα*, *τεσσαραεκαδέκα*, *πεντεκαδέκα*, 16 *εκκαδέκα*, *έπτακαδέκα*, *οκτωκαδέκα*, *έννεακαδέκα*.

Seltner ist *δεκατρεῖς*, *δεκαπέντε* ιϞ.

τρεῖς und *τέσσαρες* werden auch in diesen Zusammensetzungen flektirt, z. B. *τεσσαρακαδέκα*, *τεσσαραεκαδέκα*, *δεκατριών* ιϞ.

Die übrigen zusammengesetzten Zahlen werden gewöhnlich getrennt geschrieben, und wenn die kleine Zahl vorn steht, wird sie

*) Vermuthlich war nemlich dies α, so wie nach dem Vokal, so auch nach ο ursprünglich lang; wie wir das entsprechende auch in andern Fällen (s. B. S. 34, 2, 1.) finden, verkürzte sich aber in der gewöhnlichen Sprache.

**) *Ἐικοσι* ist, wo es hie und da in ionischer Prose stand, erst in neuern Ausgaben gegen die überall sich findende Variante *εἰκοσι* vertauscht worden: ob mit entschiedenem Recht, steht dahin. S. in Schweigh. Verg. *εἰκοσι*, und vergl. *εἰγειν*.

**) So in Handschriften und bei Tim. Loc. nach Anleitung der Handschriften.

****) Indessen scheint die Lesart schon den Alten verdächtig gewesen zu sein, s. Tzetz. ad loc. Und allerdings ist die Lesart *τριήκοντα* in der Casur und vor dem Digamma von *ἐτέων* ganz untadelich.

sie mit *καί* verbunden, hinten aber gewöhnlicher nicht, z. B. *πέντε καί εἴκοσι* oder *εἴκοσι πέντε*.

Die Vielfachfaltungen von *χιλιοί* und *μύριοι* werden durch Hinzufügung der Multiplikativformen *δύς* zweimal u. s. w. (§. 71, 6.) ausgedrückt, als 2000 *δισχιλιοί*, *τριχιλιοί*, *τετρακισχιλιοί*, *πεντακισχιλιοί* u. 20,000 *δισμύριοι* u.

Anm. 16. Die Formen *τρισκαίδεκα*, *εκαίδεκα* zeigen, daß auch die übrigen mit *καί* verbundenen Zahlen bis 19 nicht getrennt zu schreiben sind. Nicht selten findet man auch die folgenden Zahlenverbindungen in eins geschrieben, und die Formen *δισχιλιοί* u. werden nie anders gefunden. Ueber die andern ist nichts festzusetzen. Selbst in Absicht der Art der Verbindung herrschen viel Freiheiten, besonders je mehr die Zahlen sich häufen; welches der Beobachtung überlassen bleibt. — Statt *δώδεκα* sind die vollständigen Formen *δωδέκα* und *δωκαίδεκα* noch bei Joniern und Epikern vorhanden. — Auch *τεσσαρεσκαίδεκα* ist bei Herodot und Hippokrates inflexibel *). — *εννεάχιλιοί*, *δεκάχιλιοί* sind alte Formen im Homer.

Anm. 17. Anstatt der mit 8 und 9 zusammengesetzten Zahlen wird oft eine Umschreibung gebraucht: für 49 z. B. wird gesagt *ἐνὸς δέοντος* (oder *μιάς δεούσης*) *πεντήκοντα*, d. i. 50 weniger eins; und so auch *δυσὶν δέοντων* (für 48): auch *ἐνὸς* oder *δυσὶν δέοντες*, indem das Verbum *δεῖν* sowohl für fehlen als für bedürfen gesagt ward.

§. 71. Ordinalzahlen und andre Ableitungen.

1. Von diesen Zahlen gibt es mehrerlei nach gewissen Analogien gemachte Ableitungen, welche eigentlich in das Kapitel der Wortbildung gehören, besser aber hier mit den Kardinalzahlen selbst in Uebersicht gebracht werden.

2. Von den Ordinalzahlen sind die beiden ersten zwei defektive Komparationsformen:

πρῶτος der erste, oder unter zweien *πρότερος*, wie im

Lat. *primus* und *prior*. Hieron s. §. 69, 2.

δευτέρος der zweite.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß hier wie in den übrigen bekantern Sprachen, die erste Ordinalzahl nur dem Begriff und der Korrelation nach an diese Stelle kommt, da sie der Form nach keine Ableitung von *εἶς* ist. Auch bei dem Worte *δευτέρος* scheint man

*) *Τεσσαρεσκαίδεκα ἡμερῶν* und *τεσσαρεσκαίδεκα ἔτη* sind im Joznismus gegründet: aber wenn Lobed (ad Phryn. p. 409.) bei Xenophon (Mem. 2, 7, 2.) *τεσσαρακαίδεκα ἔλευθέρους* gegen die Verbesserung in Schutz nimt, so wünscht man doch mehr Begründung als die Handschriften, und die allerdings häufigen Beispiele bei spätern.

man den Zahlbegriff aus dem Auge verloren zu haben; daher denn auch eine Superlativ-Form *δευτάτος* der letzte daraus gebildet worden, welche aber nicht aus der epischen Sprache herausgetreten ist *).

3. Die übrigen sind deutliche Ableitungen:

τρίτος, τέταρτος, πέμπτος (vgl. S. 70. A. 13.), *έκτος, έβδομος, ογδοος, ένατος* oder *έννατος* **), *δέκατος, ένδέκατος, δωδέκατος, τρισκαιδέκατος, τεσσαρακαιδέκατος* u. s. w.
είκοστός (20), *τριακοστός* (30), *τεσσαρακοστός* u. s. w.
έκατοστός (100), *διακοσιοστός* (200) u. s. w.
χιλιοστός, μυριοστός.

Die Zusammensetzungen mit zehn werden auch aufgelöst z. B. *τρίτος και δέκατος*. Die größern Verbindungen aber werden es alle und zwar ungefehr nach der Norm der Kardinalzahlen z. B. *δευτέρος και τριακοσός* u. s. w. oder auch *είκοσός πρώτος, έκατοσός τριακοσός πέμπτος* (135) u. s. w. Doch mit mancher Freiheit.

4. Eine zweite Ableitung sind die Zahlen als Substantiva oder Abstracta, die aber auch als Kollektiva gebraucht werden (ein Zehnt, ein Duzend). Diese haben alle die femininische Endung *άς, άδος*; die Einheit wird von *μόνος* (allein, einzlg), alle übrigen von den Kardinalzahlen gebildet, auf folgende Art:

ή μονάς die Einheit, *δυάς* Zweiheit, Zahl zwei, *τριάς, τετράς, πεντάς* (auch *πεμπάς* und *πεμπτάς*), *έξάς, έβδομάς, ογδοάς, έννάς, δεκάς, ένδεκάς* u. s. w.

Die beiden Zahlen *είκοσι* und *τριακόντα* werfen vor dieser Endung ihre eigne Endung bis auf das *κ* ab

είκάς, τριᾶκάς

alle

*) Demungeachtet, und trotz dem was man von andern Ableitungen, z. B. von *δίωμαί*, versuchen mag, halte ich die von *δύο* für ausgemacht. Ganz analog (vgl. *γλυκός τὸ γλεῦκος, πυκνός πικρόλιμος*) ward heimlich daraus die Ordinalform *ΔΕΥΤΟΣ*, der man aber, durch dunkle Analogie geleitet, die Form des Verhältnisses von zweien gab, wie bei *έκασος* und *εκάτερος*. Aber eben weil man nun den Begriff der Zweiheit in der Endung erblickte, verdunkelte er sich im Stamm, und man meinte nun, durch eine sehr natürliche Täuschung auch *δευτάτος* sagen zu können.

**) *Έννατος* ist die gemeine Form, welcher die Grammatiker *ένατος* vorziehen. S. Eust. ad Il. 9, 266. p. 598, 13. β, 295. p. 169, 7. Suid. in v.; und dies bestätigt nicht nur das Metrum in Soph. El. 707. sondern auch die Handschriften woraus diese Form nun hergestellt ist z. B. in Thuc. 1, 117. 2, 49.

alle folgenden bleiben in der Analogie und die zusammengesetzten kommen nicht leicht vor:

τεσσαρακοντάς, πεντηκοντάς u. s. w.
 εκατοντάς, χιλιάς, μυριάς.

5. Wenn andre Wörter mit Zahlen zusammengesetzt werden, so wird für die Einheit μονο- (μονόκρεως, μοναρχία), für 2 δι-, für 3 τρι-*) und für 4 τετρα- gesetzt, z. B. δίκερος, τρίμηρον (μήν), τρίοδος (ὁδός), τετράγωνος (γωνία). Alle folgenden werden am gewöhnlichsten auf -α- oder -ο- formirt z. B.

πεντάμετρος, ἑξάγωνον, ἐννεάβοιος, δεκάμηνος, εἰκοσάκωλος, εἰκοσάεδρος, πεντηκοντόβυος, εκατονταυναῖος (μνᾶ), χιλιόταλαντος, μυριοφύλλον.

Doch findet man öfters auch πεντεναῖα, δυωκαικικοσίπηχυν, (Hom.) εκατοντάλαντος; und die alten Attiker zogen die unveränderte WeiBehaltung der Endungen vor.**) Wobei jedoch die allgemeinen Regeln der Silbenverbindung statt finden, als εκατόμυλος, εκατόγχειρ, und aus ἕξ daher ἐκ- wird (s. §. 19. A. 1.) Uebrigens versteht es sich bei diesen Zusammensetzungen, daß der kurze Vokal elldirt wird, also: πεντόβυος (ὀβυῖα), τετραρχία (ἀρχω), μυριαγωγός (ἄγω) u. Nur das α bleibt zuweilen stehn, z. B. εἰκοσάεδρος. Wegen der Formen δεχ- ἐφθ- τεθρ- s. §. 17 und 20, 4.; und wegen der mit ἕτος zusammengesetzten unten A. 7.

6. Die multiplikativen Adverbia auf die Frage wievielmahl sind von den drei ersten Zahlen

ἅπαξ einmal, δὶς zweimal, τρίς dreimal

alle folgenden werden auf -ις (ion. -κι, §. 26. A. 5.) mit dem auf die vorige Art, jedoch immer auf α endenden Zahlwort gebildet z. B.

τετράκις, πεντάκις, ὀκτάκις, ἐννεάκις oder ἐννάκις ***),
 εἰκοσάκις, εκατοντάκις, χιλιάκις.

7. Die

*) Die Zusammensetzungen mit διο- τριο- sind verschieden und finden nur statt, wo die Bedeutung von δὶς, τρίς, zweimal, dreimal, ausgedrückt werden soll, wie in διοθανής (Hom.), διωμύριοι, δισεφθος, τρισάθλιος.

**) Dies geht aus den Berichten der Grammatiker, verglichen mit den Handschriften und attischen Inschriften hervor. S. Lob. ad Phr. p. 413. Plat. Meno. p. 82. (cap. 16 sq.) c. not. crit. Also ist πεντέμηρος, ὀκτώπους besser attisch als mit α, und ἑκμήνος, ἑκπλεθρος besser als ἕξα-.

***) So bei Plato im Critias p. 108. e.; und in einer Inschrift bei Chishull Antiqq. As. p. 71. steht ἐνακισχίλιοι. Dagegen weiß ich iht nicht, ob die Form ἐννεάκις so fest steht.

7. Die multiplikativen Adjektiva auf die Frage wievielfach gehn sämtlich aus auf *-πλόος*, *-πλοῦς* (von deren Flexion oben §. 60, 7.), und zwar von 4 an ebenfalls mit vorhergehendem α:

ἄπλοῦς *) einfach, *διπλοῦς*, *τριπλοῦς*, *τετραπλοῦς*, *πενταπλοῦς* u.

oder von 2 an eben so auf *-πλάσιος* — *διπλάσιος* (kurz α, und doch ionisch *διπλήσιος*) u.; oder auch *δ*, *ή διπλασίων* G. ονος.

Anm. 2. Die Epiker verlängern drei Ordinalzahlen so *τρίτατος*, *ἑβδόματος*, *ογδόματος*. — Dieselben brauchen statt *τέταρτος* des Metri wegen auch *τίτατος*.

Anm. 3. Die Ableitungen von der Zahl *ένέα* (*έννακίοιοι* aus dem vorigen §. mitgezählt) werden von den Ionikern und Epikern durchweg auch auf *εἰνα-* gebildet **); also: *εἰνακίοιοι*, *εἰνατος*, *ή εἰνός*, *εἰνάνας*, *εἰνάκις*. Ueber *ένατος* s. die Note zu Text 3. — Die Form *έννα-* findet auch in der Zusammensetzung statt, aber nur vor Vokalen, vor welchen es nicht elidirt werden kann: *ένναίτης* (A. 7.), wohl aber kontrahirt; daher von *έννάμαρ* bei Homer *έννημαρ* proparoxytonon.

Anm. 4. In der Verbindung der zusammengefügten Ordinalien mögen im gewöhnlichen Leben noch manche Eigenheiten entstanden sein. So steht bei Plutarch (de Facie Lunae 19.) *ἑβδομηκοσδύδος* (für *ἑβδομηκοσδός δεύτερος*), und bei Strabo 15. p. 733. *έως τέταρτου καί εἰκοσι*. Auch sagte man *τεσσαρεσκαίδεκατος*, η, aber nur als Mask. und Fem.; für die Ionier versteht sich *τεσσαρεσκαίδεκατος*, η, ον, aus §. 70. A. 16. von selbst. — Endlich ward auch die Umschreibung von §. 70. A. 17. hieher gezogen z. B. *τόν ένός δέοντος πενηκοσόν*.

Anm. 5. Auf die Ordinalien beziehen sich gewisse Korrelativa (S. 79.), nemlich *πόσος* der wievielte, *όπόσος* der sovielte als —; und nach derselben Analogie *πολλόςος*, *όλιγόςος* von vielen einer, von wenigen einer; oder mit vielen, mit wenigen ***). — Die zu

*) Die Vergleichung der folgenden Formen und des obigen *άπαξ* zeigt deutlich, daß in diesem *ά* der Begriff eins liegt, und es folglich aus *εἰς*, *έν* entstanden ist.

**) Offenbar wieder durch Verbindung des zweiten *ς* in *ένέα* mit mit dem ersten zu einem Diphthongen; s. oben S. 223. Not.; denn nie ward die Zahl selbst in *EINEA* verwandelt.

**) Daher kommt es, daß *πολλόςος* in gewissen Verbindungen eine verkleinernde Bedeutung hat: einer dergleichen es viele gibe d. h. gewöhnlich, unbedeutend, gering. Ferner mit dem Begriff Theil z. B. *τό πολλόςον μέρος* d. h. nach unserer Art „ein Bruch mit großem Nenner.“ also ein sehr kleiner Theil. Aber auf den Begriff Zeit leidet dies keine Anwendung; denn z. B. *πολλόςον έτι* heißt wörtlich „in dem letzten von vielen Jahren“ also „nach vielen Jahren.“ Und so erklärt sich einergemaßen der freilich nicht genau gedachte Ausdruck *πολλόςον χρόνον*

zu den übrigen Zahlenverhältnissen gehörigen Korrelativa z. B. ποσάκις, πολλάκις, ποσάπλάσιος u. s. w. verstehen sich von selbst.

Ann. 6. Von dem elliptischen Fem. der Ordinalen z. B. ἡ δευτέρα, δεκάτη der zweite, zehnte Tag u. s. w. kommen die Adjektive δευτεραῖος, δεκαταῖος zweitägig, zehntägig ic. Frageform ποσαῖος wievieltägig.

Ann. 7. Die Zusammensetzungen mit εἶος Jahr, schwanken in Auslassung des α z. B. πενταετίας und πεντεῖης. Nur mit der Zahl 9 heißt es immer ἐνναεῖης (N. 3.); und die größeren wie τριακονταεῖης werfen zwar das α nie weg, werden aber auch so formirt τριακονούτης, welches aus τριακοντο-εῖης entstanden ist. S. übrigens von der Flexion und Betonung dieser Wörter noch oben die Note zu S. 205. und unten bei der Wortbildung.

Ann. 8. Andre Ableitungen, die eben nicht von viel Zahlen vorkommen, wie τριτύς, τετρατύς ic.; διωσός, τρισσός; τριφάσιος; δίχα, τρίχα, τετραχῆ u. d. g. überlassen wir den Wörterbüchern.

P r o n o m i n a .

§. 72. Pronomina Substantiva und Possessiva.

1. Die Pronomina Substantiva oder Personal-Pronomina der Ersten und Zweiten Person sind

ἐγώ ich, ἡμεῖς wir
σύ du, ὑμεῖς (lang v) ihr.

2. Die dritte Person οὗ, οἷ, ἑ, hatte in der ältern Auffassung der griechischen Sprachlehre keinen Nom. Sing., so wie das lat. se, dem es in der attischen Sprache auch in der reflexiven Bedeutung — sich — entspricht. In neuerer Zeit erst hat die entschiedene Erklärung der alten Grammatiker die Aufnahme des

Nom. ἑ

veranlaßt. Im Plur. — σφεῖς, σφέα — hat es für das Neutrum eine besondere Form, die aber selten vorkommt.

Ann. 1. Dies ganze Pronomen ist in der att. Sprache sehr selten; da in diesem reflexiven Sinne gewöhnlich das Kompositum ἐαυτὸν (§. 74.) gebraucht wird. Die besondern Fälle, wo das einfache statt findet, werden nebst einigen andern Eigenheiten des Gebrauchs in der Syntax erwähnt werden. Bei den Joniern und Eplern hingegen ist es häufiger, da diese es nicht nur im reflexiven

χρόνω nach langer Zeit Aristoph. Pac. 559. Luc. d. D. S. 2. — Vgl. noch Bud. Comm. Gr. L. p. 249. 996. Ed. Steph. und Schneid. Wörterbuch.

sondern auch im graden Sinne — ihn, sie, es ic. — brauchen, wo für sonst die Casus obliqui des Pronomens αὐτός sehn*).

Ann. 2. Das Fehlen des Nominativs erklärte sich sehr gut daraus, daß er in dem gewöhnlichen reflectiven Verhältnis nicht gedacht werden kann, daher er auch dem lat. se und unserm sich fehlt. In dem graden Sinne aber — er, sie, es — ist er entbehrlich, weil, wenn kein Nachdruck darauf ruht, er wie die übrigen Personen im Verbo enthalten ist, für das Bedürfnis des Nachdrucks und der Deutlichkeit aber sogleich andre Pronomina (ὁ, οὗτος, αὐτός ic.) und der Name des Gegenstands selbst eintreten. In jenen besondern Fällen der Reflexivität jedoch, die in der vorigen Anmerkung berührt sind, bringt die Eigenthümlichkeit der griechischen Konstruktion auch den Nominativ (beim Infinitiv) mit sich. Allein der Nom. Sing. dieser dritten Person erscheint nirgend in unsern Büchern und die meisten Grammatiker kennen ihn nicht. Wenn daher hie und da bei Grammatikern der Nom. I genannt wird, so möchte man diesen für eine bloße theoretische Voraussetzung halten. Allein Apollonius de Pronom. p. 329. und 242. de Synt. p. 167. und Draco p. 106. vor allen aber Priscian. p. 957. u. 967. (Krehl. I. 563. 574.) sprechen so davon, und zwar jener mit einer (wenn gleich durch Verderbung unverständlichen) Anführung des Sophokles, daß an einer wirklichen, wiewohl sehr beschränkten, Existenz dieses Pronomens nicht zu zweifeln ist**).

3. Fol

*) Als Neutrum für es steht ε̄ z. B. II. α, 236. in Beziehung auf οὐκ ἦτορον. Ein sehr einzelner Gebrauch aber ist ε̄ für den Plural sie im Hymn. Ven. 268.

**) Die Aufstellung eines in der Grammatik bisher unerhörten Pronomens macht die wörtliche Anführung der Zeugnisse nothwendig. Apollonius fängt die oben zuerst angeführte Stelle so an: Ἴ (ich bemerke jedoch, daß Ton und Spiritus von Bekker sind). ταύτην οἱ μὲν φασὶ παραλογον, ὅτι οὐ διὰ τοῦ ν' ἀποβολῆ γὰρ τοῦ σ τὰς κατὰ τὸ τρίτον ἀποτελεῖσθαι (nehmlich aus der 2. Person) σοῦ οὐ, σός ὄς. Diese Ausdrücke scheinen mir nur eine Mißbilligung einzuführen, wie die Grammatiker ja so manche andre, selbst sehr gebräuchliche, Form, aus theoretischen Gründen als nicht gut griechisch verwerfen. Ja der Grund der Mißbilligung selbst spricht für die Existenz der Form; eben weil, wenn etwa frühere Grammatiker sie bloß theoretisch geformt hätten, sie auf ἴ gar nicht, sondern nach der Analogie von οὐ σοῦ σοὶ σέ nur auf ἴ hätten verfallen können. Nachdem nun Apollonius diese und noch eine Einwendung auf seine Art beseitigt, fährt er fort: ἀξιοπιστότερός τε ὁ Σοφοκλῆς μάλιστα χρησάμενος ἐν Οἰνομάχῳ· εἰ μὲν ὡσεὶ θάσσορα εἰδώς εἰ τέκοι παιδα· in welcher ich verdorbenen Stelle also irgendwo ἴ als anerkannte Lesart stand. Draco aber führt sogar, also ganz als von einem gebräuchlichen Worte, die Quantität an: ἡ ἰ ἀπὸνυμία ἡ σημάνουσα τρίτον πρόσωπον βραχὺ ἔχει τὸ ι. Priscian endlich nennt ihn ausdrücklich rarum in usu, um ihn dem lateinischen ganz ungebrauchlichen entgegenzusetzen. Es läßt sich also sehr wohl schließen, 1) daß ein zu dem geraden Sinn von ε̄ gehöriger Nominativ, ἴ, er, unter den mancherlei Mundarten des täglichen Lebens, wovon nur der geringste Theil auf uns gekommen

3. Folgendes ist die Deklination dieser Pronomina;

Sing.	ich	du	(sich)
Nom.	ἐγώ	σύ	ἑ
Gen.	ἐμοῦ und μοῦ	σοῦ	οῦ
Dat.	ἐμοί und μοί	σοί	οἶ
Acc.	ἐμέ und μέ	σέ	έ
Dual.	wir (belde)	ihr (belde)	sie (belde)
N. A.	ὑῶι, ὑῶ	σφῶι, σφῶ	σφῶέ
G. D.	ὑῶιν, ὑῶν	σφῶιν, σφῶν	σφῶίν
Plur.	wir	ihr	sie
Nom.	ἡμεῖς	ὑμεῖς	σφεῖς N. σφέα
Gen.	ἡμῶν	ὑμῶν	σφῶν
Dat.	ἡμῖν	ὑμῖν	σφίσι (ν)
Acc.	ἡμᾶς	ὑμᾶς	σφᾶς N. σφέα.

4. Von diesen Formen sind enklitisch im Singular die Casus obliqui der 2. und 3. Person und die einsilbigen der Ersten; in der 3. Person aber auch noch die Casus obliqui des Dual und Plural mit Ausnahme der zwei circumflektirten Formen σφῶν und σφᾶς. Dabei können die Encliticae der 2. und 3. Person auch orthotonirt werden: in der Ersten Person aber wird im Orthotonirungs-Falle immer die Form ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ gesetzt, und die Form μοῦ, μοί, μέ ist daher in der Rede immer inklinirt. — Man übersehe auf obiger Tabelle nicht, daß die Dative der beiden ersten Personen, wenn sie orthotonirt sind, immer den Akutus haben, οἶ aber den Circumflex.

Anm. 3. Außer den allgemeinen Regeln der Inklinirung und Orthotonirung (S. 14, 7. 8.) gilt für die Pronomina Substantiva noch die besondere, daß sie nach Präpositionen, auch ohne besondern Nachdruck, in der Regel orthotonirt werden, und man also nur sagt παρά σοῦ, κατ' ἐμέ, nicht παρά σου, κατὰ μέ: doch mit Ausnahme der Fälle wo das Pronomen nicht von der vorhergehenden Präposition regiert wird, wie in der Tmesis (s. d. Syntag bei den Präpositionen) z. B. κατὰ μέ ἐπάρομαζας, und einigen andern mehr poetischen Wortfügungen. Die Ursach von jener Regel ist leicht einzusehen. Nämlich die Präpositionen sowohl als die Encliticae sind in der Rede nur schwach betonte Wortarten; dennoch muß, wenn solche zusammenkommen, der gewöhnliche Ton vorzugsweise auf das eine

men ist, vorhanden war; daß daher 2) nicht nur ein Theil der Grammatiker sich desselben zur Ausfüllung jenes Pronomens, das anderen für defektiv galt, bedienten; sondern daß 3) auch wol die gewählte Sprache manches attischen Schriftstellers, dieses 2, wenn es in den berührten Fällen der Reflexivität mehr Bestimmtheit gewährte, nicht verschmähte. Und nun sehe man Bekkers Noten zu Plat. Sympos. 375, 11. und 469, 7.

eine oder das andre sich lehnen. So ist also sehr begreiflich, daß das Pron. Subst. es über die dienende Präposition davontrage, dahingegen andre Encliticae und namentlich das Pronomen indefin. τις von der Präposition überwogen werden, παρά τινος ἐμπόρου. In der Tmesis aber ruht schon die Hälfte der Kraft des Verbi in der vorangesetzten Präposition, die also das Pronomen als ihr Object in völliger Abhängigkeit hat. *) — Zwischen καὶ μοι und καὶ μοι ergibt sich der Unterschied aus den allgemeinen Regeln hinreichend: καὶ μοι verbindet diese erste Person immer mit irgend einer andern, καὶ μοι aber verblindet den ganzen Satz, so daß μοι von dem folgenden Verbo abhängt z. B. καὶ μοι λαβὲ τὸ βιβλίον „und nun nim mir einmal das Buch.“ — Die besondere Art der Inflection in ἡμῶν, ἡμῶς u. s. w. s. oben §. 14. A. 9.

Anm. 4. Die beiden Ersten Personen verbinden sich sehr gewöhnlich mit der Enclitika γέ zu einem verstärkten Ganzen, von dessen Sinn zu Ende der Syntax bei dieser Partikel gehandelt wird. Dabei ziehn aber die Formen ἐγώ, ἐμοί, ἐμέ ihren Accent zurück,

ἐγωγε, ἐμοιγε, ἐμεγε, σύγε ιε.

Der Genit. ἐμοῦ behält seine Betonung weil ἐμοῦς soviel ist als ἐμέογς; Anm. 9.

Anm.

*) S. Hermann de Em. Gr. Gr. p. 74. sqq. der auch nach Anleitzung einer Stelle des Charag (Hort. Ad. p. 228. b.) die Fälle berührt, wo nach Konjunctionen diese und andre Encliticae ihren Ton behalten; diese können wir jedoch in der allgemeinen Regel begreifen, welche die mit Nachdruck und Selbstständigkeit begabten Encliticas orthotoniren lehrt und woraus der Fall mit der Präposition nur deswegen ausgesondert wird, weil er etwas festes und durchgehendes hat. Was indessen die Beispiele betrifft, wo auch von dieser Regel Ausnahmen erscheinen und περί μου, ἐξ μου u. d. g. besonders häufig aber πρός με geschrieben ist; welche alle durch Besserungen wegzunehmen man billig Bedenken trägt; so lassen wir es einstweilen bei dieser Notiz davon bewenden, bis genügere Auskunst gelingt. Daß Charag πρός με nur als eine bei Menander von den Grammatikern angemerkte Abweichung betbringt, ist freilich sonderbar; da grade dieser Fall bei den attischen Schriftstellern, namentlich in unsern Texten des Plato und Demosthenes so häufig ist, daß die besonnene Kritik ihn nicht mehr gegen alle Handschriften ausmerzt. Auf jeden Fall sehn wir daraus, daß dieser Fall, den wir der Regel so oft entgegen sehn, schon in der klassischen Zeit begründet ist; und ein Zufall wird grade nur diese Notiz davon uns erhalten haben. Vgl. noch Reisig. ad Aristoph. p. 56. und Jacobs in der Vorv. z. Anthol. S. 32. Die Sache selbst betreffend begreift sich sehr leicht, daß jenes im allgemeinen richtig begründete Tonverhältnis der Präposition zum Pronomen von den Grammatikern, wie so manches andre, schulmäßig durchgeführt ward, auch Exemplare dem gemäß durchgebessert wurden, während in der lebendigen Sprache Verschiedenheiten des Gebrauchs waren, welche von der grammatischen Regel ganz würden verwischt worden sein, wenn nicht zufällig, hier der Unterschied von μέ und ἐμέ einlgen Widerstand geboten hätte.

Ann. 5. Die Formen $\nu\acute{o}$, $\sigma\phi\acute{o}$ sind eigentlich die in der Aussprache abgestumpfte Zusammenziehung (auf \acute{o}) von $\nu\acute{o}\acute{i}$, $\sigma\phi\acute{o}\acute{i}$, welche vollere Form nur ionisch ist: vgl. den ähnlichen Fall in dem Adverbio $\pi\acute{o}\omega\acute{i}$ $\pi\acute{o}\omega$. Enklitisch werden aber auch jene kürzeren Formen nie. — Die Form der dritten Person $\sigma\phi\omega\acute{s}$ kommt nur als Akkus. vor: vgl. A. 2. und ist auch so nur episch. Einige Grammatiker geben auch für $\sigma\phi\omega\acute{s}$ die Zusammenziehung $\sigma\phi\acute{o}$ an: bei Homer bezieht sich nichts sie anzunehmen, da II. 9, 531. $E\acute{i}$ $\mu\acute{\eta}$ $\sigma\phi\omega$ $A\acute{i}\alpha\nu\tau\epsilon$ geschrieben werden kann. — S. übrigens über den ganzen Inhalt dieser Ann. und mehres verwandte Vergil. 1, 17.

Ann. 6. Das Pronomen $\acute{o}\acute{i}$, $\acute{o}\acute{i}$, $\acute{\epsilon}$ gehört zu den Wörtern, welche nach §. 6. A. 6. in der ältern Sprache das Digamma hatten. Auf dieses Wort hat dies einen so bleibenden Einfluß gehabt, daß auch späterhin die Partikel $\acute{o}\acute{\upsilon}$ fortdauernd unverändert davor blieb — $\acute{o}\acute{\upsilon}$ $\acute{o}\acute{i}$, nicht $\acute{o}\acute{\upsilon}\chi$ $\acute{o}\acute{i}$ —, das bewegliche ν wegbleiben konnte — $\acute{\epsilon}\acute{s}\iota$ $\acute{o}\acute{i}$ —, und im Vers Ein vorhergehender Konsonant Position machte — $\gamma\acute{\alpha}\rho$ $\acute{o}\acute{i}$ (Spond.). S. Dorvill. Vann. Crit. p. 393. Heyn. ad II. α , 114. Die Zusammensetzung $\acute{\epsilon}\alpha\nu\tau\acute{o}\upsilon$ bleibt jedoch in der gewöhnlichen Analogie ($\acute{o}\acute{\upsilon}\chi$ $\acute{\epsilon}\alpha\nu\tau\acute{o}\upsilon$ u.)

Ann. 7. Für $\acute{o}\acute{\upsilon}$ ist die dorische Form

$\tau\acute{\upsilon}$

und dies ist zugleich Akkusativ; nur daß es in diesem Kasus nur enklitisch sein kann. Dagegen war der Akkus. $\tau\acute{\epsilon}$ wahrscheinlich nur orthotonirt im Gebrauch: er ist aber auch so nur selten, da wie es scheint, der Akk. $\acute{o}\acute{\epsilon}$ im orthotonirten Verhältnis auch in den dorischen Mundarten gewöhnlicher war. *) Ueberhaupt blieb fortdauernd zwischen den Formen dieses Pronomens mit σ und τ ein Schwanken in den dorischen Mundarten, worüber sich bei der Wenigkeit und Verschiedenheit unsrer dorischen Monumente wenig sicheres sagen läßt. Diese doppelte Grundform des Pronomens zweiter Person war aber auch in der alten Sprache überhaupt; und in der ionischen, hauptsächlich in der epischen Sprache, wo $\acute{o}\acute{\upsilon}$ mit seiner Hauptflexion die gewöhnliche Form war, blieben dennoch, wie wir im Verfolg dieser Anmerkungen sehn werden, mehre Flexionen und Ableitungen mit dem τ im Gebrauch. Am häufigsten ist bei den Eptaktern

*) Da die Stelle Theocr. 1, 5. ($\acute{\epsilon}\acute{s}$ $\tau\acute{\epsilon}$ $\kappa\alpha\tau\alpha\rho\acute{\theta}\acute{\epsilon}\acute{\iota}$) die einzige in unsern Büchern ist, wo der Akk. $\tau\acute{\epsilon}$ erscheint, so hat man diesen sehr angefochten, und sogar $\tau\acute{\upsilon}$ sehn wollen; wogegen Hermann die Stelle rettete, indem er erinnerte, daß $\tau\acute{\upsilon}$ nur enklitisch ist, hier aber gerade ein starker Gegensatz eine recht entschiedene Orthotonirung erfordert. Außer allen Zweifel setzt dies nunmehr das Zeugnis des Apollonius (de Pronom. p. 366.) welcher $\tau\acute{\epsilon}$ aus dieser Stelle selbst und aus Alfman belegt. Daß die Form weiter nicht vorkommt ist kein Wunder, da die Fälle wo solche Formen orthotonirt werden müssen, überhaupt nicht eben häufig sind, und die dorkisch abgefaßten Reste des Alterthums im Dialekt so sehr von einander abweichen; wie denn z. B. in Vions erster Idylle die Formen $\acute{o}\acute{\upsilon}$, $\acute{o}\acute{\epsilon}$, $\acute{o}\acute{\upsilon}\nu$ zu sehn sind, und also auch eben daselbst V. 55. in der Nachahmung jenes theokritischen Ausdrucks $\acute{\epsilon}\acute{s}$ $\acute{o}\acute{\epsilon}$ $\kappa\alpha\tau\alpha\rho\acute{\theta}\acute{\epsilon}\acute{\iota}$ geschrieben ist.

fern und Joniern der Dativ *τοί*; und zwar mit dem festen Gebrauch, daß bei ihnen

οοί orthotonirt, *τοί* enklitisch

ist. S. Herodot. 1, 42. und 207. und im Homer überall. — Den orthotonirten dorischen Dativ s. A. 14.

Anm. 8. Zwei alte Formen des Nominativs für *ἐγώ* und *σύ*, deren sich die Epiker des Metri wegen bedienen, sind

ἐγών und *τύνη*.

Anm. 9. Die gewöhnliche Form der Genitive auf *ου* ist in diesen Pronominibus zusammengezogen aus *εο*, und diese Form, nebst der Zusammenziehung in *ευ*, ist daher bei den Joniern und Epikern allein gebräuchlich:

ἐμεο, ἐμεῦ, μεῦ· σεο, σεῦ· εο, εῦ

denn die enklitische Form *ΜΕΟ* kommt nicht vor, obgleich *σεο, εο* sehr häufig als Encliticae erscheinen. — Aus eben dieser Form entsteht denn auch bei den Epikern eine verstärkte auf *ειο*, die aber nur in der Orthotonirung gebraucht wird:

ἐμεῖο, σεῖο, εῖο.

Anm. 10. Die Epiker haben für das Pron. *οἷ, οἷ, ε* auch eine mit einem *ε* vermehrte Form, wovon bei Homer vorkommt

Acc. *εἶ* und Dat. *εοῖ*

bei Apollonius und andern aber auch Gen. *εἶο*. Diese Formen sind nicht nur immer orthotonirt, sondern auch immer reflexiv.

Anm. 11. Von der Form *τί* ist der Gen. *τεῦ*, der auch aufgeführt *τέο*, aber selten vorkam *). Dagegen gibt es zwei verlängerte Formen: *τεοῦ*, welches Apollon. de Pron. p. 356. aus Doriern und Epikern anführt, (s. auch Callim. Hymn. Cer. 99.); und *τεοῖο*, welches an der einzigen Stelle II. 9, 37. vorkommt. Beide sind der Verwechslung mit dem gleichlautenden Gen. des Possessivi *τέος* ausgesetzt, und in Absicht der Analogie schwer zu erklären **).

Anm.

*) Apollonius führt ihn aus Alkman an. Daß man ihn aus Scheu vor der Verwechslung mit der ionischen Nebenform von *τιός*, *τέο*, sofern diese auch dorisch war, vermieden habe, wage ich nicht zu sagen, da eben das bei *τεῦ* auch zu fürchten war.

***) Wenn man das *ε* bloß eingeschaltet glaubt, wie in den erst angeführten Formen dritter Person, so daß also *τεοῦ* aus *σοῦ* mit dem *τ* entstände, so ist die Auflösung in *οιο* durchaus fehlerhaft, da die Endung *ου* in diesen Pronominibus nicht zur Analogie der 2. Decl. gehört, sondern aus *εο* entstanden ist; die Analogie erfordert also *ΤΕΕΙΟ*, wie *εἶο*. Aber auch *τεοῦ* ist befremdlich, da es dorisch ist, wo also auf jenem Wege nur *ΤΕΕ* entstehen konnte. Mir scheinen also die Grammatiker, welche *τέου* schreiben, (s. Apollon. a. a. D.) und es für eine Dehnung von *τέο* erklärten, recht zu haben: denn so treten die Formen *τέο, τεῦ, τέου* in Analogie mit den um ein *ε* längern der folgenden Anm. und Note. Aber *τεοῖο* bleibt eine auffallen-

Ann. 12. Die Genitive aller drei Personen haben in den dorischen und äolischen Mundarten auch ein *ς*. Wir merken besonders die Formen

ἐμεῦς, τεῦς
ἐμοῦς, τεοῦς, ἐοῦς

welche sämmtlich, im Gegensatz der bei denselben Schriftstellern üblichen enklitischen Formen *μεῦ, τεῦ, εῦ*, stets orthotonirt sind *).

Ann. 13. Eine ganz abweichende Form des Genitivs bei den Dichtern, den epischen sowohl als den attischen, ist

ἐμέθεν, σέθεν, ἐθεν

wobei die Vorschrift gegeben wird, daß diese Form stets orthotonirt sei, außer *ἐθεν*, wenn es im geraden Sinne (A. 1.) steht, wie II. *α*, 114. *ι*, 419. **). Es ist einleuchtend, daß die Silbe *θεν*, welche hier den Genitiv bildet einerlei ist mit der Anhängung *θεν* in den Adverbien auf die Frage *wovon, woher*, §. 116.

Ann. 14. Den Dativ bilden die Dorier auch auf *ω*

ἐμῖ, τεῖν oder *τιν, ἴν*

welche Form am gewöhnlichsten orthotonirt ist, und ein langes *ι* hat. Die Formen *τεῖν* und *ἴν* waren auch in der epischen Sprache: wiewohl *ἴν*, außer dem was die Grammatiker aus verlorenen Gedichten anführen, mit Sicherheit nicht weiter sich nachweisen läßt***). —

Merks

de Erscheinung, und läßt sich, da es sehr alt im Homerischen Text ist, nicht anders als durch eine eben so alte Verwirrung der Analogien erklären.

*) Ohne daß ich mich hier auf eine umständliche Erörterung dieser Formen und anderer dazu gehörigen, die man beim Apollonius nachsehen kann, einlasse, wird man leicht einsehen, daß die Grundlage von allen die Genitiv-Endung *ος* der dritten Decl. ist; wie denn auch *ἐμεός, τεός* aus Doriern dort angeführt werden. Auch hier möchte ich also die Form auf *εους* durch Dehnung des *ο* in der Form auf *εός* erklären (s. d. vor. Note), wonach denn *τέους* und *εους* zu schreiben, *ἐμοῦς* aber durch Zusammensetzung aus *ἐμέους* zu erklären wäre. Man sehe über alles, außer Apollonius, Valek. ad Adoniaz. p. 302. Toup. et Brunck. ad Theocr. 11, 25. 18, 41. Koen. et Bast. ad Gregor. (in Dor. 8.) p. 193.

**) S. die Grammatiker zu *α*, 114. *γ*, 128. und vgl. Apollon. de Pron. p. 357. 358. der auch ein enklitisches *μέθεν*, aus einem dorischen Schriftsteller (Sophron) anführt. Im Homer wird man wirklich *σέθεν* nicht anders finden, als wo die Orthotonirung nothwendig, oder doch ein stärkerer Nachdruck sehr passend ist.

***) S. Apollon. de Pron. p. 366. Ruhnck. Ep. Crit. I. p. 114. Herm. ad Orph. Arg. 781. et ap. Schaeff. ad Greg. Cor. p. 85. not. Besser schreibt im Apollonius (in dessen Handschrift der Spiritus fehlt) der Analogie gemäß *ἴν*. Die andere Schreibart gründet sich dagegen auf Hesychius. Hermann hat diese Form einigemal in den Pindar gebracht, aber, was bedenklich ist jedesmal enklitisch und kurz: ein Bedenken, das mir durch

Merkwürdig ist aber, daß die Formen auf *v* auch als Akkusativ gebraucht wurden. Wenigstens *τιν* findet sich in Theokrits erster Idylle neben der andern Bedeutung einigemal so; und von *τιν* führt es Hesychius an *).

Anm. 15. Hiemit verwandt ist ein durchaus nur enklitisch gebrauchter Akkusativ der dritten Person von doppelter Form

dor. und att. *τιν*, ion. *μιν*

welcher aber von den Attikern nur in der Poesie gebraucht wird. Diese Form steht immer im geraden Sinn *); und dabei wird sie nicht nur, wie *τιν*, für alle Genera, sondern auch für alle Numeros gesetzt: wiewohl der Gebrauch für die Mehrheit ohne Vergleich seltner vorkommt. S. Apollon. de Pron. p. 368. Valck. ad Adoniaz. p. 212. c.

Anm. 16. Die pluralischen Endungen sind durch Zusammenziehung entstanden; daher bei den Joniern

ἡμεῖς, ἡμέων, ἡμέας· ὑμεῖς u. s. w.

und mit epischer Dehnung, aber nur im Genitiv, *ἡμεῖων, ὑμεῖων, σφεῖων*. — In dieser Ausßsung sind *σφεῖων* und *σφεῖας*, eben so wie die übrigen Casus obliqui der dritten Person enklitisch; und zwar werden sie so betont, auch wenn in der epischen Poesie diese Formen

das einmal kurze *ἐμιν* bei Theokrit 5, 18, und durch das einmal enklitische *τιν*, 21, 28. noch nicht weggenommen wird. S. daher die folgende Note.

*) Auch Apollonius p. 365. führt ein Beispiel von *τιν* als Akkusativ an; und p. 366. wo er als Nebenform von *τιν* auch *εἰν* oder *εἶν* auführt, sagt er, daß diese Form „zuweilen als Dativ“ gebraucht werde, was nach Bekkers einleuchtender Besserung heißen muß „als Akkusativ.“ Uebrigens kann diese Erscheinung überhaupt nicht nur, sondern auch der erwähnte schwankende Gebrauch in Theokrits erster Idylle nicht befremden, wenn man erwägt, daß in allen Sprachen diese Pronomina den Akkusativ und Dativ so vielfältig in Einer Form vereinigen. Was im französischen *moi* und *me* ic., im englischen *him*, im deutschen *sich*, wie auch in uns, euch, feste Sprache geworden, kann auch in einem griech. Provincialismus nicht auffallen. Auch hat man mit Recht von jeder die Formen *τιν* und *μιν* eben aus diesem *τιν* erklärt: und wenn wir also alles vorgetragene zusammen übersehn, so wird die Meinung derer, welche nun auch wieder einen seltenen Gebrauch von *τιν* als Dativ für möglich hielten und so zwei von den in der vorigen Note berührten pindarischen Stellen (Py. 4, 63. Ne. 1, 99.) erklärten, nicht so ohne weiteres als verwerflich erscheinen. S. Fisch. II. p. 212.

**) Doch wird es durch ein vorangesetztes *αὐτόν* reflexiv gemacht Od. δ, 244. Sonst heißt *μιν αὐτόν* überall im Homer ihn selbst. Und wo *μιν* allein für „sich“ zu sehn scheint, da wird wol überall die Konstruktion täuschen wie II. β, 22. wo *μιν* mit *προσηύδα* zu verbinden ist. — Von *τιν* als Dativ s. die vor. Note.

men aufgelistet zwar geschrieben werden, aber einsilbig doch zu sprechen sind; also z. B. *δὴ σφεων*, in der gewöhnlichen Prose *δὴ σφῶν*. S. Legil. I, 17. Note 20.

Ann. 17. Die Endungen *ας* und *ιν* verkürzten sich aber auch, und werden öfters so bei Dichtern gefunden; da dann geschrieben werden muß

ἡμας, ἡμιν, ὑμας, ὑμιν

und in dem oben §. 14. A. 9. berührten besondern Inklinationsfalle

ἡμας, ἡμιν, ὑμας, ὑμιν.

Sehr natürlich ist, daß diese Verkürzung auch von der Form *σφας* statt fand; und II. ε, 567. ist also die Schreibart *σφας* (*δέ σφας*) unstrittig allein zulässig; s. Legil. I, 17, 15.

Ann. 18. Die Dorier verkürzten auch die Endung des Nom. der beiden ersten Personen

ἄμες, ὑμές

im Acc. aber nehmen sie statt *ας* die Endung *ε* an, welche sonst in der griech. Decl. bloß dualisch ist; also

ἄμέ, ὑμέ für *ἡμᾶς, ὑμᾶς*

alles mit langem *α* und *υ*. — Hieraus und aus dem eben erwähnten Dativ entsteht durch Aenderung von Aussprache und Ton die äolische Formation, wovon der Nominativ, Dativ und Akkusativ auch in der epischen Sprache sehr gewöhnlich sind;

N. *ἄμμες, ὑμμες*

D. *ἄμμιν, ὑμμιν* oder *ἄμμι, ὑμμι*

A. *ἄμμε, ὑμμε.*

Dieser epische Gebrauch ist also der einzige Fall, wo, außer der eigentlichen äolischen Mundart, das *υ* mit dem lenis erscheint. S. §. 6. A. 4. 5. *)

Ann. 19. Auch von der dritten Person gibt es eine solche verkürzte Pluralform im Dativ und Akkusativ:

D. *σφι* oder *σφι*

A. *σφέ.*

Hievon ist *σφι* bei den Joniern ganz für *σφοι* gebräuchlich und kann daher auch orthotonirt werden z. B. Herod. 7, 149. *σφι μὲν* —, ihnen (den Sprechenden). Außerdem aber stehn diese Formen bei Dichtern sehr gewöhnlich enklitisch im graden Sinn. Bei den attischen und andern jüngern Dichtern aber tritt noch das besondere hinzu, daß dies enklit. *σφέ* auch für den Singular, folglich ganz wie *νιν* für alle Numeros stehn kann. S. Brunck, ad Aesch. Prom. 9. Und auch der Dat. *σφιν* findet sich einigemal singularisch gebraucht: s. Legil. I, 17, 14.

Ann. 20. Seltnerer dorische Formen sind das abgeworfene *σ* in *φιν*,

*) Man führt auch die Schreibart *ἄμέ* an, und hält dies sogar für eine Dialektform von *έμέ* bei Theokrit 11, 42. s. Schol. Aber die Schreibart schwankt dort (*ἄμέ* und *ἄμμε*), und das Ganze fällt in dieselbe Untersuchung, die wir unten zu A. 23. (*ἄμός*) berühren werden.

φiv, welches Kallimachus und spätere des Metri wegen selbst in ihre epische Sprache aufgenommen; und die Versetzung der Laute *σφ*, in dem Aff. *ψέ* Dat. *ψiv*.

* * *

5. Zu der Flexion dieser Pronomina lassen sich noch zuehen die von denselben abgeleiteten Possessiva. Diese sind regelmäßige Adjektiva dreier Endungen, deren gewöhnliche Form vom Gen. Sing. auf diese Art gebildet wird:

Gen. *ἐμοῦ* — *ἐμός, ἐμή, ἐμόν*, mein,

Gen. *σοῦ* — *σός, σή, σόν*, dein,

Gen. *οῦ* — *ός, ή, όν*, sein, und (vom Fem.) ihr, reflexiv, aber in der gewöhnlichen Prose nicht vorkommend: vgl. A. 1.

und vom Nom. Plural so:

ἡμεῖς — *ἡμέτερος, α, ον*, unser

υμεῖς — *υμέτερος, α, ον*, euer

σφεῖς — *σφέτερος, α, ον*, ihr reflexiv.

Anm. 21. In der epischen Sprache werden auch vom Dual der ersten und zweiten Person Possessiva gebildet:

ῥῶι — *ῥῶίτερος* unser (beider)

σφῶι — *σφῶίτερος* euer (beider)

wovon aber das zweite von den folgenden Epikern auch in die dritte Person (von *σφῶέ*) gezogen ward, und dann, besonders bei Apollonius Rhod. alle die Verwechslungen von Person und Zahl erlitt, denen das Pronomen Reflexivum, wie wir in der Syntax sehn werden, überhaupt ausgekehrt war. S. Vergil. I, 17, 5, 6.

Anm. 22. Das singularische Possessivum hat in der 2. und 3. Person noch eine ältere mit einem *ε* vermehrte Form, welche die Epiker mit den Doriern gemein haben, und die in der 2. Person nur mit dem dorischen *τ* anfangend vorkommt:

τεός, α (ή), όν für *σός*

έός, α (ή), όν für *ός*.

Diese Form ist sichtbar aus den Genitiven auf *εο* entstanden; daher sie als die Stammform der gewöhnlichen angesehen und auch bei der ersten Person vorausgesetzt werden kann. — Von dem angeblichen Gen. *έηος* s. §. 58. unter *έως*.

Anm. 23. Neben den pluralischen Formen auf *-έτερος* hatten die Dorer und Epiker auch eine kürzere

αμός, ή, όν *υμός, ή, όν* *σφός, ή, όν*

Von diesen ist die Form der Ersten Person selbst in den tragischen Genar übergegangen, wo sie jedoch hauptsächlich in dem singularischen Sinn — unser für mein — vorkommt; von welcher Verwechslung s. d. Syntax. Dabei schwankt in eben dieser Ersten Person die Schreibart

αμός oder *αμός*

so jedoch, daß die letztere in den Ausgaben der epischen und attischen Schriftsteller den Vorzug gewonnen hat *).

* Von den Verwechslungen der Possessiva dritter Person mit andern Formen in Absicht des Numeral- und Personalsinnes s. die Syntag.

§. 73.

Zu den Pronominibus Substantivis gehöret auch

ὁ, ἡ, τὸ δεῖνα, der und der, irgend einer

(un tel): dies wird so deklinirt:

Nom. und Acc. δεῖνα G. δεινός D. δεινί

Pl. δεινές, G. δεινῶν D. (unbekannt) A. δεινάς.

Anm. Man findet auch, obwohl sehr selten, δεῖνα ganz indeklinabel, s. B. τὸν δεῖνα, τὸν τοῦ δεινὰ (νιδόν). Aristoph. Thesm. 622. — Daß die Formation τοῦ δεινατός, welche die Grammatiker anführen, bloß ihnen gehöre, will ich, obgleich es mir so scheint, nicht allzu bestimmt behaupten. S. Apollonius de Pron. p. 366. Etym. M. p. 614., aus welchen beiden Stellen auch erhellet, daß man ὁδεῖνα, τοῦδεῖνος u. s. w. als Ein Wort, obgleich mit zweifacher Betonung schrieb.

§. 74.

1. Die meisten Pronomina Adjectiva sind Adjektiva dreier Endungen der zweiten und ersten Decl., wovon folgende vier ganz regelmäßig gehn, außer daß ihr Neutrum auf o ausgeht:

αὐτός, αὐτή, αὐτό selbst

ἐκεῖνος, ἐκεῖνη, ἐκεῖνο jener, jene, jenes

ἄλλος, ἄλλη, ἄλλο anderer, e, es

ὅς, ἡ, ὅ, wovon §. 75.

Anm.

*) Ob mit Grund, ist eine große Frage: Schon alte Grammatiker scheinen einen Unterschied zwischen αἰμός und αἰμός angenommen zu haben, wovon sie jenes bloß dem singularischen Sinn zueigneten, ja sogar es für eine Dialektform von εἰμός annahmen. S. Schol. II. ζ, 414. Brunck. ad Eurip. Androm. 1171. und vgl. Apollon. de Pron. p. 402. c. Dagegen nahmen andre Grammatiker die Form αἰμός, ohne Unterschied des Sinnes, allein für die echt dorische an: s. Lex. de Spir. post Ammonium Valck. p. 211. oben. Apollonius hingegen a. a. O. erwähnt nicht einmal die Schreibart αἰμός. Alles dies erregt großen Verdacht von früher oder später Einwirkung grammatischer Entscheidung; und so wie es nur αἰμός und αἰμός gab (denn wegen des Aff. αἰμέ s. dieselbe Streitfrage oben in der Note zu U. 18.), so mag es wol auch nur αἰμός und αἰμός gegeben haben. Ist kennen wir die possessivischen Formen αἰμός, ἡμός (denn so heißt der Aeolismus sie betonen) nur als äolisch aus den Berichten der Grammatiker, Apollon. p. 404. a. Man vgl. noch zu allem die freilich sehr unkritische Anmerkung von Fischer II. p. 227.

Ann. 1. Die Jonier schalten in den Endungen von αὐτός die lang sind ein ε ein z. B. αὐτέη, αὐτέων, αὐτέουσιν, bei Herodot und Hippocrates (s. §. 28. A. 8.).

Ann. 2. Für ἐκεῖνος ist ion. κείνος, äol. κῆνος, dor. τῆρος, τῆνα, τῆρο. Der Form κείνος bedienen sich auch die Attiker; doch ist in der Prose die Lesart gewöhnlich unsicher.

* Von ἄλλοι für οἱ ἄλλοι s. §. 29. A. 12.

2. Das Pronomen αὐτός hat drei Bedeutungen

- 1) selbst
- 2) in den Casibus obliquis für sich allein stehend, heißt es bloß ihn, sie, es, Pl. sie u. s. w. wo es also das Pron. substantivum dritter Person im gra: den Sinne vertritt und den Nom. aus den §. 72. A. 2. dargelegten Ursachen entbehrt:
- 3) mit dem Artic. praepos. — ὁ αὐτός — heißt es derselbige.

Das Genauere über Stellung und Verbindung in diesen Bedeutungen gehört in die Syntax. Hier erinnern wir noch, daß es in der letzten Bedeutung häufig mit dem Artikel, nach §. 29. A. 10., eine Krasis bildet: ταυτοῦ, ταυτῶ, ταυτῆ für τοῦ αὐτοῦ u. s. w. wobei zu bemerken, daß in diesem Falle das Neutrum auch auf ον gebildet wird, also

ταυτό und ταυτόν für τὸ αὐτό.

Ann. 3. Ueber die Verschiedenheit des Gebrauchs von ταυτό und ταυτόν läßt sich vorläufig nur so viel bemerken, wobei auch das ähnliche Schwanken bei τοσοῦτο und τοσοῦτον, τοιοῦτο und τοιοῦτον, in Betracht kommt. Der aufmerksame Beobachter Elmsley stellt mit Grund auf ad Soph. Oed. R. 734. und in Class. Journ. 8. p. 437. daß ταυτό sehr selten bei Tragikern sei, dagegen sich auch im komischen Gebrauch in der Formel ταυτό τοῦτο behauptet habe; bei den Prosaiskern scheint ταυτόν sich entschieden festgesetzt zu haben. Noch feltner läßt sich aus Tragikern und ältern Komikern τοιοῦτο oder τοσοῦτο nachweisen, wovon jene Form bei Aeschylus (Prom. 801. Agam. 322.) sicher steht, τοσοῦτο vorzüglich von den Komikern der neueren Komödie (besonders im Athenäus) gebraucht war. Noch unsicherer läßt sich hier über die Prose eine Bestimmung machen; un: ter älteren hat Thuc. 7, 86. τοιοῦτο aus den besseren Handschriften erhalten; spätere mögen dieser Formen sich öfter bedienen. Vergl. Schaeef. ad Dionys. de Comp. verb. p. 392.

* Warnung vor der Verwechslung mit ταυτή und ταῦτα von οὔτος.

* Von den Jonismen αὐτός und ταυτό s. §. 27. A. 19. und §. 29. A. 11. 12.

3. Von αὐτός wird durch Zusammensetzung mit den Pronominibus substantivis das

Pronomen Reflexivum

gebil:

gebildet, wodurch das Objekt einer Handlung immer ausgedrückt wird, so oft derselbe Gegenstand auch das Subjekt ist, und wofür im Deutschen und Lateinischen in den ersten Personen bloß dasselbe Pron. subst. gebraucht wird, z. B. ich nähre mich, du nährest dich; in der dritten Person aber die besondere Form des Reflexivi sich, se: er nähret sich. Es versteht sich also von selbst, daß dies Pronomen nur die drei Casus obliquos haben kann.

G. ἐμαυτοῦ, ἐμαυτῆς. D. ἐμαυτῶ, ἤ. A. ἐμαυτόν, ἦν μεί: ner, mir, mich

G. σεαυτοῦ oder σαυτοῦ u. s. w. deiner, dir, dich

G. ἐαυτοῦ od. αὐτοῦ u. s. w. seiner od. ihrer selbst, sich.

Hievon hat die dritte Person auch einen Acc. Neutr. ἐαυτό, αὐτό und wird auch im Plural fort deklinirt ἐαυτῶν, οὓς, αἷς, οὓς, ἄς, ἄ. Die beiden ersten Personen aber bilden ihren Plural getrennt ἡμῶν und ὑμῶν αὐτῶν u. s. w. was auch häufig in der 3. Person geschieht, σφῶν αὐτῶν ic.

* Vom Gebrauch der 3. Person ἐαυτοῦ ic. statt der übrigen s. in der Syntag.

Anm. 4. In der ältern Sprache muß natürlich in allen Personen und Numeris die getrennte Form statt gefunden haben. Da nun Homer in diesem Sinne noch hat σοὶ αὐτῶ, οἱ αὐτῶ; dagegen solche unzertrennliche Formen wie z. B. ἐμαυτοῦ nicht bei ihm vorkommen, so werden in genauen Ausgaben auch die Formen, welche für das Ohr den obigen gleich lauten, in der Schrift getrennt. Man schreibt also (ἐμ' αὐτόν, ἐ αὐτήν II. α, 271. ξ, 162.); und so auch Od. ξ. 185. II. ζ, 490. τὰ σ' αὐτοῦ, σ' αὐτῆς, wo das σ' offenbar die Elision vom Neu. pl. σά (von σός) ist.

Anm. 5. Die jüngern Jonier (Herodot ic.) haben in allen diesen Zusammensetzungen, ων statt αυ, elidiren das ε niemals, und haben es auch in der ersten Person: also ἐμωυτοῦ, σεωυτόν, ἐωυτόν, und mit dem ε in der Endung nach A. 1. ἐωυτέην u. d. g. *).

4. Aus ἄλλος hingegen entsteht das Pronomen Reciprocum **)

im

*) Diese ionische Form macht die Meinung sehr wahrscheinlich, wonach alle obige Formen aus der Krasis mit dem Gen. auf εο ausgeht: ἐμείο αὐτοῦ, ἐμωυτοῦ, in welchem Fall also die gewöhnliche Form ἐμαυτοῦ, σαυτοῦ eine doppelte Synalopbe enthält. Sieht man bloß auf die gewöhnliche und attische Form und auf das homerische ἐ αὐτόν, ἐμ' αὐτήν, so erscheint das ganze als eine gewöhnliche Verbindung mit und ohne Elision, welche vom Akkusativ auf die übrigen Kasus überatrag; welche Darstellung hauptsächlich das gegen sich hat, daß die Form ωυτός für das einfache αὐτός der Unechtheit so verdächtig ist als ich oben §. 27. A. 19. dargethan habe.

***) Eigentlich, und in allen ältern Grammatikern, bezeichnet der Na-

im engern Sinne, einander, welches aus gleichem Grunde wie das reflexivum nur die Casus obliquos haben kann, und im Griechischen nur pluralisch und dualisch ist.

G. ἀλλήλων D. ἀλλήλοις, αὐς A. ἀλλήλους, ας, α
Dual. ἀλλήλω, α' οἰν, αιν,

welcher Dual für eine zwischen zweien gegenseitige Handlung steht, wofür aber eben so gut auch der Plural stehen kann.

§. 75. Die Artikel.

1. Die griechische Sprache nennet Artikel (τὰ ἄρθρα) die beiden einfachsten adjectivischen Bezeichnungen eines Substantivs, welche, wenn die Rede ganz vollständig ist, in zwei verbundenen Sätzen sich auf einander beziehen, und wovon in neuern Sprachen das eine der bestimmte Artikel (der, die, das) das andre das einfache Pronomen Relativum (welcher, welche, welches, oder auch der, die, das) heißt.

Anm. 1. Eine solche vollständige Rede, worin beide Artikel erscheinen, ist z. B. „dies ist der Mann welcher uns retten wird“ (wohlgemerkt, ohne allen Accent auf dem Worte der), οὗτός ἐστιν ὁ ἀνὴρ ὃς σώσει ἡμᾶς. Daß nun aber der erste dieser beiden Artikel, oder unser bestimmter, so gewöhnlich in einem Satze für sich allein steht, kommt daher, weil in einer Menge solcher Fälle der Nachsatz in unsern Gedanken bleibt; wie wenn wir sagen „das Buch, der Mann, der König, das Geld“, und solche Bestimmungen wie „von dem die Rede ist, auf den es hier ankommt, den wir haben, den du weißt“ u. d. g. die sonst unendliche male wiederkehren würden, bloß hinzu denken. Daher denn eben in solchen Sprachen (besonders in einigen, wie im Lateinischen, nicht) die Redeform sich bildete, daß man die Wörtchen der, die, das für sich allein jedem Gegenstand beifügt, den man als einen durch die Rede und durch die Umstände hinreichend bestimmten angeben will. Die neuere Sprachlehre ging nun von diesem Begriff der Bestimmtheit aus; und ohne in dem Worte Artikel eine besondere Bedeutung, als etwa ein wohl fügsames Wörtchen, zu suchen, glaubte man dasjenige Wort, das in einigen Sprachen eben so einfach und allgemein die Unbe-

Name Reciprocum hauptsächlich das, was wir eben Reflexivum nannten, da der Begriff der Zurückwirkung der hersehende in jenem lat. Worte ist. Weil aber die neuern Sprachen mit eben demselben bloß den Begriff der Gegenseitigkeit verbinden, so machte der Name Verwirrung; und französ. Grammatiker haben daher angefangen das Reflexivum vom Reciprocum zu trennen. Ich folge ihnen hierin, weil die Uebereinstimmung der Benennungen auch in den Grammatiken verschiedener Sprachen etwas wünschenswerthes ist, sobald kein wesentliches Hindernis ihr im Wege steht.

Unbestimmtheit bezeichnet (ein, eine) ebenfalls Artikel und zwar den unbestimmten nennen zu können. Allein die Benennung ἄρθρον, Articululus, welche ein Gelenk oder Gelenkglied bedeutet, bezieht sich auf das in einander greifen jener zwei Wörter in zwei dadurch verbundenen Sätzen. Denn während sonst die Verbindungen nur etwa durch eine Partikel, wie durch einen Nagel geschehn; so ist bei der Rede οὗτος ἐστὶν ὁ ἀνὴρ, ὃς ὠσεῖ ἡμᾶς in jedem Gliede gleichsam ein Zahn oder Ring, hier ὃς, dort ὃ, welche wie ein Gelenk jene zwei Sätze zu Einem organischen Doppelsatz verbinden. Allerdings gewährt nun zwar eine jede Verbindung die durch ein Demonstrativum und ein Relativum wie τόσον — ὅσον, oder so — wie, verbunden sind, dieselbe Erscheinung; aber in allen solchen ist den so verbindenden Wörtern noch ein Nebenbegriff, der Zahl, der Beschaffenheit, des Ortes u. d. g. beigemischt, und jede löst sich daher in den Gedanken in eine umständlichere Form auf z. B. „auf die Art, auf welche ich sage“. Sehr natürlich also stellten sich jenen ältesten Sprachforschern die Wörtchen ὃ — ὃς gleichsam als das reine Gelenk dar, das jeder andern ähnlichen Verbindung zum Grunde lege, und daß sie daher als eines der Prinzipie der Rede, unter die sogenannten Redetheile aufnahmen. Nach allem diesem ist es nun klar, daß die griechische Sprachlehre eine in allem wesentlichen so richtig begründete Theorie, dem neuern nur schlecht und halb begründeten Gebrauch nicht aufopfern darf. Nur darin lassen wir sie mit Recht der neuern, auf die Natur der Sache und auf den Vortrag der Lateiner sich gründenden, Theorie folgen, daß der Articululus postpositivus ὃς, ἧ, ὃ, qui, quae, quod, als ein Pronomen aufgeführt wird; nur folgt daraus von selbst, daß auch das erste Glied ὃ, ἧ, τό, ein Pronomen ist; ja wenn es allein steht um so mehr, da es alsdann die ganze Pronominalkraft des hinzugedachten Relativs mit in sich aufnimmt.

2. Von diesen beiden Artikeln ist der eine, der

Articululus praepositivus

ὃ, ἧ, τό, der, die, das.

Dieser kommt, seiner Flexion nach, mit den Pronominibus adjectivis des vorigen §. überein, nur daß

- 1) das Masc. und Fem. im Nominat. Sing. und Plur. tonlos sind (§. 13, 4.) und den Spir. asper, alle übrigen Formen aber vorn ein τ haben;
- 2) nicht allein das Neutrum sondern im Nominat. Sing. auch das Masc. auf ο ausgeht.

Der andre ist der

Articululus postpositivus

ὃς, ἧ, ὃ, welcher, welche, welches.

Dieser wird genau wie die Pronomina adjectiva des vorigen §. (74, 1.) flektirt.

	Art. Praepos.			Art. Postpos.		
SING.	der	die	das	welcher	welche	welches
Nom.	ὁ	ἡ	τό	ὃς	ἣ	ὅ
Gen.	τοῦ	τῆς	τοῦ	οὔ	ῆς	οὔ
Dat.	τῷ	τῇ	τῷ	ᾧ	ῇ	ᾧ
Acc.	τόν	τήν	τό	όν	ήν	ό
DUAL.						
N. A.	τώ	τά	τώ	ῶ	ᾶ	ῶ
G. D.	τοῖν	ταῖν	τοῖν	οῖν	αῖν	οῖν
PLUR.						
Nom.	οἱ	αἱ	τά	οἱ	αἱ	ᾶ
Gen.	τῶν	τῶν	τῶν	ᾶν	ᾶν	ᾶν
Dat.	τοῖς	ταῖς	τοῖς	οῖς	αῖς	οῖς
Acc.	τούς	τάς	τά	οὓς	ᾶς	ᾶ

3. Der Art. Postpos. oder das einfache Pronomen Relativum wird in vielen Verbindungen verstärkt, theils durch die Zusammensetzung mit *τις* (*ὅστις* u.) wovon s. §. 77. theils durch die Enclitica *πέρ* (*ὅπερ*, *ἥπερ* u.) wovon §. 80.

Ann. 2. Diese Verstärkungen brachten unstreitig ursprünglich eine leichte Wendung auch in den Sinn des Pronomens, der denn auch für den feineren Sprachkennner hie und da fortdauernd fühlbar blieb (s. von der Anhängung *πέρ* im angezogenen §. 80.). Allein im täglichen Gebrauch gingen sie, so wie die ähnlichen Verstärkungen andrer Relativa und der Demonstrativa, die wir §. 79. sehen werden, meist in eine Verstärkung bloß fürs Ohr über. — Von der Anhängung der Partikel *τε* an die Relativa (*ὃς τε* oder *ὅστις τε*, *ἐφ' ᾧ τε*) s. in der Syntag bei den Partikeln und Redensarten.

Ann. 3. Aus den Dialekten merken wir zuvörderst

1) daß die ältere und die dorische Sprache alle obigen mit dem Spiritus anfangenden Formen, nur mit Ausnahme der vier Nominative *ὁ*, *ἡ* und *ὃς*, *ἣ*, ebenfalls mit dem *τ* beginnen läßt. Also im Art. praep.

τοί, *ταί* für *οί*, *αί*

und zwar bei den Doriern in jeder Verbindung, bei den Epikern nur in dem stärkeren demonstrativen Sinn, wovon in der folgenden Anmerkung; im Art. postp. aber durchaus

τό für *ὁ*, *τοῦ*, *τῆς* für *οὔ*, *ῆς* u. s. w.

welche Formen daher bei den Epikern je nach Bedürfnis des Metri mit den andern abwechseln; ein Gebrauch der auch bei Tragikern häufig ist: s. Wolf zu Reiz de Accentu p. 95.

2) daß die Epiker auch im postpositivo das Massf. *ὄ*, statt *ὃς*, brauchen können *);

3) daß

* Dies Massf. *ὄ* das für *ὃς* steht, dem art. praepos. gleich ohne Accent zu schreiben (s. Wolf. II. α, 388. ed. noviss.) ist nicht rich-

3) daß alle Dialektverschiedenheiten der Ersten und Zweiten Decl. auch hier Anwendung finden, also τοῖο, οἰο — ἄ, τᾶς ic. τᾶων, τᾶν (für das femininische τᾶν) — τῆων u. s. w.;

4) daß die Epiker den Genitiv des postpositivi auch in ὄον zerdehnen können *);

5) daß ein einzigesmal das Ionisch eintretende ε auch hier vorkommt in ἐης für ἦς Il. π, 208.

Ann. 4. Die große Ähnlichkeit zwischen den beiden Artikeln, welche durch die Dialektformen unter 1. und 2. zur vollkommenen Gleichheit erhoben wird, gibt schon deutlich genug zu erkennen, daß beide eigentlich nur ein und dasselbe Wort sind; und so ergibt sich denn bald wieder, daß beide eigentlich weiter nichts als das alte Pronomen Demonstrativum sind, das sich in diese zwiefache verwandte Bedeutung in der täglichen Sprache verschwächt, und durch Ton und Verbindung so vertheilt hat; grade wie auch das zwiefache deutliche der (Artikel und Pron. rel.) eigentlich eben so das Demonstrativum ist, und noch vielfältig so gebraucht wird. Denn auch jene beiderlei griechischen Formen sind nicht nur in der alten Poesie sehr gewöhnlich, sondern auch in mehren Verbindungen der Prose fortdauernd wahres Demonstrativum, wie wir dies in der Syntag vollständiger zeigen werden.

Ann. 5. Viele schreiben die tonlosen Formen des praepositivi, ὁ, ἦ, οἰ, αἰ, wenn sie statt des demonstrativi stehn, mit dem Akutus; wofür sich auch Ausprüche der Grammatiker (z. B. Eust. Il. α, 9. p. 17. l. 41. Bas.) anführen lassen. Aber bei einem so kleinen Gegenstande läßt man es besser bei dem überall bestehenden Gebrauche; um so mehr, da der Ton in ὁ γὰρ, ὁ μὲν u. d. g. gewiß nicht viel weniger vorwärts strebte als beim eigentlichen Artikel; und, was die Hauptsache ist, weil alsdann der Herausgeber, vorzüglich im Homer dem Leser in der so schwierigen Untersuchung, wo ὁ Artikel set und wo nicht, überall vorgehen und den Grenzpunkt

richtig, besonders so lange wir ἦ, οἰ, αἰ betonen. Diese Betonung ist es eben welche diesen Formen nach Ann. 4. die relative Kraft gibt.

*) Offenbar hat diese Zerdehnung durchaus keine weitere Analogie; und als Auslösung betrachtet, keine Begründung. Wenn ich nun erwäge, daß in der älteren Schrift, in welcher allein Homer auf die jüngern Griechen gekommen sein kann, ja in der Sprache selbst (s. §. 5. A. 8.) das O zwischen o und u schwebte; so zweifele ich gar nicht, daß die Form OO in jenen ältesten Handschriften, welche jüngere Sänger und Grammatiker ὄον lesen zu müssen glaubten, im Munde der ältesten Sänger ὄο lautete und die wirkliche Auslösung des Genitivs οἰ war, die wir oben bei der 2. Decl. (§. 35. A. 6.) hinreichend begründet haben. Und diese Vermuthung wird fast zur Gewißheit, wenn wir bemerken, daß an den beiden Stellen, wo Homer die Form hat, Il. β, 325. Od. α, 70. und auch an der des jüngern Dichters, der ihm nachsang, H. Apoll. 156. das auf diese Form folgende Wort mit κλ oder κρ anfing 'OO κλέος ὄποι' δλαῖται, 'OO κράτος ἐστὶ μέγιστον.

punkt willkürlich bestimmen muß (s. bei δ , η , $\tau\acute{o}$ in der Syntag), doch aber bei $\tau\acute{o}$, $\tau\acute{o}\nu$ u. nicht dasselbe thun kann.

§. 76.

1. Für das allgemeine Pronom. demonstrativum dieser, diese, dieses, haben die Griechen eine doppelte Form. Die eine wird bloß durch Anhängung der Enklitika $\delta\epsilon$ an den Art. praepos. gebildet:

$\acute{o}\delta\epsilon$, $\eta\delta\epsilon$, $\tau\acute{o}\delta\epsilon$ G. $\tau\acute{o}\upsilon\delta\epsilon$, $\tau\eta\sigma\delta\epsilon$ u. Pl. $\acute{o}\upsilon\delta\epsilon$,
 $\acute{a}\upsilon\delta\epsilon$, $\tau\acute{a}\delta\epsilon$, $\tau\acute{o}\upsilon\sigma\delta\epsilon$ u.

Ann. 1. Daß die Form $\tau\acute{o}\upsilon\sigma\iota$, wenn sie das $\delta\epsilon$ annimmt, $\tau\acute{o}\upsilon\sigma\iota\delta\epsilon$ betont wird, ist in §. 14. N. 5. enthalten.

2. Die andre, $\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$, kommt von demselben Artikel her, und richtet sich daher in ihrer sehr anomalschen Flexion ganz nach demselben. Denn wo der Art. praepos. den spiritus asper oder das τ hat, da hat dieses Pronomen eben das; ferner, wo im Artikel \omicron oder ω ist, da hat dieses in der ersten Silbe ein $\omicron\upsilon$, wo in jenem aber η oder α ist, hat dieses $\acute{a}\upsilon$ (z. B. \acute{o} — $\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$, $\acute{o}\iota$ — $\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\iota$, $\tau\acute{\omega}\nu$ — $\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$, η — $\acute{a}\upsilon\tau\eta$, $\tau\acute{\alpha}$ — $\tau\acute{a}\upsilon\tau\acute{\alpha}$ u.)

	Sing.			Plur.		
	Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
N.	$\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$	$\acute{a}\upsilon\tau\eta$	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}$	$\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\iota$	$\acute{a}\upsilon\tau\acute{\alpha}\iota$	$\tau\acute{a}\upsilon\tau\acute{\alpha}$
G.	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\upsilon$	$\tau\acute{a}\upsilon\tau\eta\varsigma$	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\upsilon$	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{\omega}\nu$
D.	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{\omega}$	$\tau\acute{a}\upsilon\tau\eta$	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{\omega}$	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\iota\varsigma$	$\tau\acute{a}\upsilon\tau\acute{\alpha}\iota\varsigma$	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\iota\varsigma$
A.	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\nu$	$\tau\acute{a}\upsilon\tau\eta\upsilon$	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}$	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\upsilon\varsigma$	$\tau\acute{a}\upsilon\tau\acute{\alpha}\varsigma$	$\tau\acute{a}\upsilon\tau\acute{\alpha}$
			Masc.	Fem.	Neutr.	
Dual. N. A.	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{\omega}$	$\tau\acute{a}\upsilon\tau\acute{\alpha}$	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{\omega}$			
G. D.	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\upsilon$	$\tau\acute{a}\upsilon\tau\acute{\alpha}\iota\upsilon$	$\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\upsilon$			

Ann. 2. Da in der ältesten Sprache der Artikel das einzige Pr. Demonstrativum war, diese Kraft aber allmählich verlor, so ist einleuchtend, daß diese beiden Formen weiter nichts als eine Verstärkung desselben, und namentlich $\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ gewissermaßen ein Superlativ von \acute{o} ist. — Die noch weitere Verstärkung durch Anhängung des $\acute{\iota}$ an beide s. §. 80, 6.

Ann. 3. In den Dialekten ist keine Besonderheit als das ion. $\acute{\epsilon}$ in $\tau\acute{o}\upsilon\tau\acute{\epsilon}\upsilon\sigma$, $\tau\acute{a}\upsilon\tau\acute{\epsilon}\nu\varsigma$ u.; und die sehr anomalsche epische Form
Dat. $\tau\acute{o}\upsilon\delta\acute{o}\epsilon\sigma\iota$, $\tau\acute{o}\upsilon\delta\acute{o}\epsilon\sigma\sigma\iota$ für $\tau\acute{o}\upsilon\delta\acute{o}\epsilon$.

Ann. 4. Der Nom. $\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$, $\acute{a}\upsilon\tau\eta$ wird auch als eine Art Vocativ oder Zuruf im Sinn des lateinischen heus! gebraucht: du dort! höre!

§. 77.

1. Das Einfache Pronomen Interrogativum

τις; Neutr. τί; Gen. τίνος; welcher, e, es? oder wer?
was? (quis, quae, quid?)

hat immer den Accent auf dem ι (τίνες, τίνων, τίσι κ.) und unterscheidet sich dadurch, und im Nom. durch den stets unveränderten Akutus (s. §. 13, 3.), von dem Einfachen Pronomen Indefinitivum.

τις; Neutr. τί Gen. τίνος ein, eine; auch jemand, et:
was (aliquis, a, id)

welches überdies als Enklitika, meistens ohne Accent erscheint. — Die Dekl. beider ist regelmässig nach der dritten mit überall kurzem ι (vgl. §. 41. A. 9. u. 13.).

Anm. 1. In den seltneren Fällen, wo die einsilbige Form τις, τι, wegen folgender andern Enklitika selbst den Akutus bekommt, muß der Zusammenhang sie von der Frageform unterscheiden, oder der Accent des vorhergehenden Wortes, z. B. ἀνὴρ τις ποτε.

* Von τῆ, τή s. §. 117.

2. Für den Genitiv und Dativ beider Pronomina werden öfters auch folgende Formen gebraucht:

τοῦ, τῷ (für alle drei Genera), orthotonirt für τίνος, τίνι; und enklitisch für τίνός, τίνι

z. B. τῷ τεκναίῳ τοῦτο; womit beweiseſt du dies? — γυναικός του eines gewissen Weibes; χοῦσαι τῷ etwas gebrauchen. — Ferner für das Neutr. pl. des Indefiniti:

ἅττα, ion. ἄσσα *) (nicht enklitisch) für τινά

z. B. δεινὰ ἅττα für δεινὰ τινά, Od. τ, 218. ὀποι' ἄσσα.

3. Das Relativum compositum ὅστις (welcher, wer) ohne Verstärkung von ὅς (s. §. 75, 3.) wird doppelt flektirt

Nom. ὅστις, ἧτις, ὅ, τι (s. §. 15, 3.)

Gen. οὗτινος, ἧστινος D. ὧτινι, ἧτινι u. s. w.

Es wegen des Accents §. 14. A. 10. — Auch hier ist eine mit den eben (2.) erwähnten Nebenformen von τις zusammengesetzte Form üblich, von welcher am gewöhnlichsten nur die den einfachen τοῦ, τῷ, ἅττα entsprechenden vorkommen:

ὅτου,

*) Ich erkläre mir diese Form aus dem dorischen οά für τινά (Maitt. p. 187.), welche eine andre τά voraussetzt, und vergleiche das vorgestekte ἄτ mit dem lat. ali- und dem deutschen etc.

ὄτου, ὄτω — für οὐτινος, ὄτιν (aber nicht fürs Fem.)
also mit inflexibler ersten Silbe, und das Neu. pl. Nom. Acc.
ἄττα ion. ἄσσα für ἄτινα

* Von ὄστωον, ὄστωον s. §. 80.

Ann. 2. Die Nebenform τοῦ, τῶ ist durchaus nicht mit dem Artikel zu verwechseln, von welchem sie ursprünglich verschieden ist, wie das dreifache Genus und die Dialekte zeigen. Das τοῦ des Artikels wird nehmlich bei den Epikern aufgelöst in τοῖο, das für τινος, τινός stehende τοῦ aber in τέο, woraus ion. und dor. τεῦ. In dessen geht die Form anomalisch über in die 2. Dekl. im Dat. sing. τῶ ion. τέω, und im Dat. pl. (Ann. 3.) — So auch im Relat. compos. ion. ὄτεο, ὄττεο, ὄτεν, ὄτεω.

Ann. 3. Die Jonier haben diese Nebenform auch im G. und D. Pl. τέων, τέοισι für τινῶν, τινῖν. So daß also auch bei Sophokles Trach. 984. das aus der ion. Form zusammengezogene τοῖο in Anapästien nicht befremden kann. Aber ὑπέρ των bei Aelian V. H. 8, 1. ist mehr als verdächtig; s. die Varianten. Vom Relat. compos. aber kommt selbst in der attischen Sprache, wiewohl selten, vor

ὄτων, ὄτοισι Andoc. 25, 27. Xen. Anab. 7, 6, 24. Oec. 3, 2.
vid. Schneid. Soph. Oed. T. 414. Aristoph. Eq. 758.

ion. ὄτεων, ὄτέοισιν und auch im Fem. ὄτέησιν.

Ann. 4. Die Epiker bilden auch die Hauptform des Relat. compos. mit inflexibler ersten Silbe: ὄτις, ὄτινα, ὄτινας. — Das Neutr. wird bei ihnen, wenn sie das τ verdoppeln, so geschrieben ὄτιι.

Ann. 5. Die Form ἄττα fügt sich am häufigsten den Adject. Neu. plur. an (s. ob.), selbst wenn die adjektivische Bedeutung eines solchen sehr geschwächt und mehr adverbialisch ist, wie Plat. Prot. 316. a. μικρὰ ἄττα διατρέπωντες. So geschah es denn, daß durch eine offenbare Täuschung, sie sich in der attischen täglichen Sprache selbst an das reine Adverbium der Zeit ηννίκα anhängte: ηννίκα ἄττα, ὀηννίκα ἄττα. Doch hat es immer die unbestimmte Bedeutung etwas, etwa (etwas wenigstens verweilend; wann etwa?)

Pronomina und Adjectiva Correlativa.

§. 78.

1. Correlativa nennen wir diejenigen Pronomina und mehrere Adjektiva, die aber im Grunde auch Pronomina sind *), welche

*) Offenbar sind nehmlich Pronomina alle einen reinen Verhältnißbegriff darbietende Nomina, das heißt diejenigen Nomina, welche anstatt einen Gegenstand zu nennen oder zu beschreiben, ihn durch irgend ein Verhältniß zu erkennen geben. Weil nun aber die Grammatik sich nicht veranlaßt sieht, von allen solchen Wörtern zu handeln, sondern nur von denen, welche in Form und Verbindung etwas eigenthümliches haben, so

che unter sich selbst in Beziehung stehen; namentlich insofern auf ein Fragerwort nicht durch einen individualen und objektiven Begriff, wie etwa der König, grün u. d. g., sondern nur durch einen Verhältnis-Begriff, wie den der Bestimmtheit, der Unbestimmtheit, des Orts, der Art u. s. w. geantwortet wird.

2. Die allgemeinsten Verhältnis-Begriffe dieser Art sind schon im obigen enthalten, nemlich das

Interrogativum τίς; wer?

Demonstrativum ὁ, ὅδε, οὗτος dieser

Indefinitivum τις einer, jemand

Relativum ὃς, compos. ὅστις welcher

Negativum οὐτίς, μήτις oder οὐδείς, μηδείς (§. 70, 1.) Keiner

jedes, wie sich versteht, mit seinem Fem. und Neutro.

3. Wenn diese Begriffe ausdrücklich auf zwei Gegenstände oder Abtheilungen sich beschränken, so ist

Interrogativum πότερος, α, ον; welcher von beiden?

Demonstr. einerlei mit dem obigen unter 2.

Indefinitivum ὁ ἕτερος (ἢ ἕτερα u. s. w.) einer von beiden

Relativum ὁπότερος welcher von beiden

Negativum οὐδέτερος, μηδέτερος Keiner von beiden.

Ann. 1. Von der Krasis ὁ ἕτερος — ἄτερος, πατέρον u. s. §. 29. A. 15. — Uebrigens entspricht ὁ ἕτερος ganz dem lat. alter, auch darin, daß wenn das eine von zweien schon genannt ist, es bestimmt wird und zu übersehen ist der andere (5.) — Das eigentliche Indefinitivum, einer von beiden, ist πότερος, welches dem im Bezug auf Mehrheit stehenden indefinito τίς entspricht, und auch wirklich, zu größerem Ausdruck der Unbestimmtheit, gebraucht ward: zuweilen aber auch ὁπότερος: s. Heind. ad Plat. Theaet. 8.

Ann. 2. Die Formeln οὐδὲ ἕτερος, μηδὲ ἕτερος verhalten sich in allen Stücken wie die Formeln οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς, wovon s. §. 70. A. 6. Auch werden sie eben so getrennt, als μηδ' ἐν ἑτέρω u. d. g.

4. Auf die Fragen τίς und πότερος kann auch geantwortet werden jeder. Im Griechischen hat dies die Form eines Komparativs und Superlativs:

ἐκά-

so glaubt man z. B. in ἕτερος, in πᾶς, παντός u. s. w., welche nach Art anderer Nomina flektirt werden, keine Pronomina sondern gewöhnliche Adjektiva zu sehn. — Eben solche Verhältnisbegriffe sind aber auch unter den Adverbien, und es ist fühlbar, daß z. B. das Wort hier zu andern Adverbien sich grade verhält, wie das Pronomen dieser zu den Adjektiven. Wir werden also auch dort Adverbia Correlativa sehn und behandeln.

ἐκότερος, α, ον jeder von beiden

ἐκασος, η, ον jeder (von mehreren).

5. Noch andere allgemeine Beantwortungen der Frage τίς sind auch

ἄλλος ein anderer (§. 74, 1.)

πᾶς, πάντες alle (§. 62, 4.)

Ihnen entspricht bei der Frage πότερος

ὁ ἕτερος (s. ob.) im Sinne: der andere

ἀμφοτέρως, α, ον, ἀμφοτέροισι, αἱ, α beide

für welches letztere auch in gewissen Verbindungen gebraucht wird das bloß dualische

N. A. ἀμφοῖν G. D. ἀμφοῖν mit vorgerücktem Accent welches für alle drei Genera gilt.

Ann. 3. Zuweilen wird ἀμφοῖν auch indeklinabel, also für Gen. und Dat., gebraucht. S. Brunck. ad Apollon. 1, 1169.

§. 79.

1. Außer diesen allgemeinen Correlativis von ganz einfachem Begriff gibt es aber auch bestimmtere, welche auf die Eigenschaften und Beziehungen des Gegenstandes gehn (wie beschaffen? wo befindlich u.). Diese werden im Griechischen nach einer sehr deutlichen Analogie gebildet; da sie aber theils die adjectivische, theils die adverbialische Form annehmen, so können wir hier nur die erstern betrachten.

2. Jede solche Reihe hat ihren Wortstamm nebst der Diefungs-Endung gemein; unterscheidet sich aber in sich selbst durch die Anfangs-Buchstaben. Das *Interrogativum* fängt mit einem π an, z. B. πόσος; quantus? wie groß? wie viel? — Dieselbe Form, jedoch gewöhnlich mit verändertem Ton, dient auch als *Indefinitum*: ποσός, aliquantus, von einer gewissen Größe oder Zahl; — wenn statt des π ein τ steht, so ist es das *Demonstrativum*: τόσος, tantus, so groß, so viel; — fängt aber statt dieser Konsonanten das Wort mit dem Spir. asper an, so hat man das *Relativum*: ὅσος, quantus, so groß, so viel als. — Ein *Negativum* von diesen Fragen findet in der gewöhnlichen Rede nicht statt. *)

3. Des

*) Auf dieses in der griechischen Sprache vor andern ausgebildete System muß der Lernende nothwendig aufmerksam gemacht werden; und da es offenbar eine Art von Flexion ist, so haben wir ihm einen eignen Titel in der Grammatik, den der Correlativ-

3. Neben dem einfachen *Relativo* gibt es auch ein zusammengesetztes, das besonders in gewissen Verbindungen vorgezogen wird. Es entspricht, unter den allgemeinen Correlativis, dem ὅστις, ὅτου, und wird durch Vorsehung der unveränderlichen Silbe ὁ vor die Frageform gebildet:

πόσος; *Relativum* ὅσος und ὀπόσος.

4. Das einfache *Demonstrativum* (τόσος) kommt als volles Demonstrativ nur bei Dichtern vor; in der Prose aber nur im allgemeinen schwächeren Sinne, s. Anm. 1. Gewöhnlich wird eine verstärkte Form gebraucht: und zwar genau wie der Artikel ὁ (das alte, schwächer gewordne Demonstrativ) verstärkt wird entweder durch die Enklitika δε (ὅδε) oder durch Verwandlung in οὔτος, so geschieht das entsprechende hier, indem im zweiten Falle -ος in -ούτος verwandelt wird, z. B.

τόσος — τοσόσδε oder τοσοῦτος.

Das erstere wird in der Mitte flektirt:

τοσόσδε, τοσήδε, τοσόνδε G. τοσοῦδε ιϛ.

s. wegen des Accents §. 14. A. 5. — Das andre richtet sich in Absicht der Diphthongen ου und αυ ganz nach οὔτος, hat aber zur Neutral-Endung sowohl ον als ο; also

τοσοῦτος, τοσαῦτη, τοσοῦτον und τοσοῦτο

G. τοσοῦτου, τοσαῦτης ιϛ.

Pl. τοσοῦτοι, τοσαῦται, τοσαῦτα ιϛ.

5. Folgende sind nun die drei vollständigsten Reihen dieser Art:

Interrog.	Indefin.	Demonstr.	Relat.
πόσος; wie groß? wie viel? quantus?	ποσός	τόσος τοσόσδε τοσοῦτος	ὅσος ὀπόσος
πόϊος; wie beschaffen? qualis?	ποιός	τοῖος τοιόσδε τοιούτος	οἶος ὀποῖος
πηλίκος; wie alt? wie groß?	πηλίκος	τηλίκος τηλικόσδε τηλικοῦτος	ἡλίκος ὀπηλίκος

* Von den tonischen Formen κόσος, κοῖος, δκόσος ιϛ. s. §. 16. A. 1. c.
— Und von der epischen Verdoppelung ὀππ- für ὀπ- s. §. 21. A. 7.

Anm.

relativa gegeben. Wobey es denn vollkommen gleichgültig sein kann, ob man annimmt, daß jene Anfangslaute, π, τ, und der Spiritus, sich allmählich aus Naturlauten in diese Regelmäßigkeit geformt haben; oder ob man sie auf einfache Correlativa ΤΟΣ (τοῦ), ὅς, wozu man dann ΠΟΣ für τίς supponiren muß, zurücksetzt, und die übrigen als abgeleitet von jedem dieser ansieht.

Ann. 1. Die einfachen Demonstrativa τόςος, τοίος werden in der Prose nur gebraucht, wenn sie sich auf das gleichsüßige Relativum beziehen: z. B. ὅσω βελτίων ἐστί, τόσω μᾶλλον αὐτὸν φυλάττωμαι; und überhaupt, wenn auf der Quantität oder Qualität geringerer Nachdruck liegt; z. B. Plat. Leg. I. p. 642. extr. ἐν τόσῳ seit so langer Zeit; wo ἐκ τοσοῦτου heißen würde seit so sehr langer Zeit; und τόςος καὶ τόςος Demosth. in Phorm. p. 914. Eubul. p. 1307. ganz entsprechend der Platonischen Formel τοίος ἢ τοίος Rep. 4. p. 429. b. 437. extr. Beide Redensarten verbindet Plato Phaedr. p. 271. d.

Ann. 2. Es gibt noch einige unvollständige Correlativa, welche außer der Frageform, nur noch das zusammengesetzte Relativum haben, so besonders ποδαπός; ὀποδαπός (woher gebürtig), und die §. 71. A. 5. 6. erwähnten πόσος; ποσαῖος; ποσαπλάσιος; κ. Und eben so verhält es sich mit πότερος; ὀπότερος, im vorigen §.

Ann. 3. So wie der Stamm dieser Wortreihen durch die Buchstaben π, τ, u. s. w. seine correlative Kraft erhält, so werden einigen derselben auch noch durch Vorsehung anderer allgemeiner Begriffe andre Beziehungen gegeben; und namentlich so wie wir gesehen haben, daß die Begriffe ἕτερος, ἄλλος, πᾶς dem Sinne nach in Beziehung stehen mit den allgemeinen Correlativis τίς, ὅς κ.; so beziehen sich auch z. B. auf die Frage ποῖος noch

ἕτεροῖος, ἄλλοῖος von andrer Art
παντοῖος allerlei

und so auch auf ποδαπός — ἄλλοδαπός fremd, παντοδαπός eigentlich überall her, gewöhnlich aber auch allerlei; ferner ἡμεδαπός, ἑμεδαπός unser, euer Landsmann.

Ann. 4. Eine ganz irrige Vorstellung aber ist es, wenn man τοσοῦτος, τοιοῦτος, τηλικούτος eben so als Composita von οὔτος ansieht; welches noch dazu einen logisch ganz unreinen Begriff gibt. Eine deutlichere Analogie als die von ὁ oder ἐς — οὔτος, τόσος — τοσοῦτος, ἢ — αὐτή, τόση — τοσαύτη, τό — ταῦτα, τόσα — τοσαῦτα u. s. w. kann nicht sein; und diese wird noch vollständiger unten bei den Partikeln (ἐπαύθα, ἐπιῦθεν §. 116.) erhellen. Die Endung -οὔτος ist also auch hier weiter nichts als eine superlativische Verstärkung von der Endung -ος. — Bei den Dörtern, vermuthlich bloß bei einzelnen Schriftstellern, war indessen noch eine Verstärkungsform τοσηρός (Theocr. 1. 54. οὐ τοσηρόν) welche zu τοσοῦτος das Verhältniß von τῆρος zu οὔτος, τοῦτο nachahmte.

Ann. 5. Das in der vertraulichen Sprechart übliche Demonstrativum τύννος so klein (tantillus), hat bloß diese Verstärkung, τυννοῦτος, aber keines der übrigen Correlativa.

* Τηλικούτος als Femininum s. §. 60. A. 4.

§. 80. Anhängungen.

1. Den Pronominibus und den Adverbien pflegen sich in der Lebhaftigkeit der Rede andere kleine Wörtchen, auch wol Silben die einzel nicht vorkommen, zu Vermehrung ihrer Bedeutsamkeit so anzuhängen, daß sich das Ganze dem Ohre als Ein Wort

Wort darbietet, und daher auch in einigen Fällen immer, in andern oft, als Ein Wort geschrieben wird. Bei den Adverbien ist dies eine bloße Häufung, auf welche die Grammatik zwar aufmerksam machen, das einzelne aber den Wörterbüchern überlassen kann. Bei den Pronominibus aber wo diese Anhängungen an die flexible Endung geschehn, fällt diese nun nicht mehr als Endung in die Augen, und das Ganze wird undeutlich. Eine Uebersicht davon ist daher gleichsam als ein Anhang zur Flexion des Nomens nothwendig.

2. Eine solche Anhängung, die Enklitika δε, ist schon bei den Demonstrativis, die dadurch gebildet werden §. 76. und 79. behandelt. Eben so haben wir die Enklitika γέ bei den Pronominibus Substantivis (ἐγώ γε κ.) gesehen, und merken hier nur noch an, daß dieselbe auch andern Demonstrativis (denn zu dieser Klasse gehören eigentlich auch ἐγώ, σὺ) beigefügt wird, z. B. τούτῳ γε, und bei Epikern ὄγε; wiewohl diese Fälle auch sehr gewöhnlich getrennt geschrieben werden. — Von der epischen Anhängung des τε an alle Relativa ὅτε oder ὅς τε, ὅσποτε u. s. w. und den davon in der gewöhnlichen Sprache gebliebenen Formen ἐφ' ᾧ τε und οἷότε, οἷα τε κ. handeln wir besser in der Syntax bei den Partikeln und Redensarten.

Anm. 1. Es ist hier nicht vom Anschließen der Encliticae, als solcher, an das vorhergehende Wort die Rede; denn diese ist durch den Ton und dessen Bezeichnung bemerkbar genug; auch verbindet sich die Enklitika keinesweges immer mit dem vorhergehenden zu Einem Worte, sondern sie afficirt wie andre Partikeln die ganze Rede oder einen Theil derselben, und zeigt ihre Abhängigkeit durch den Ton. Wir reden hier von solchen Partikeln, theils Encliticis theils nicht, welche sich an gewisse bestimmte Wörter zu Modificirung ihrer Bedeutung so oft und gewöhnlich anschließen, daß man sich endlich gewöhnt, den so modificirten oder bestimmten Begriff als Eins zu fassen, und daß auch unser Ohr uns nicht mehr auf die einzelnen Bestandtheile einer solchen Wortverbindung aufmerksam macht, sondern sie als Ein Ganzes hört. Diese Erscheinung auch in der Schrift darzustellen, ist eine große Erleichterung des Lesens, da das Auge bei Erblickung mehrerer einzelner Theile aufgehalten wird, und die Seele erst urtheilen lassen muß, wohin jedes zu bringen sei *). Es versteht sich, daß es hier, wie in allem, Grenzen gibt, welche leicht überschritten werden können; aber dies darf uns nicht hindern den Grundsatz anzuerkennen. Es wäre zu wünschen, daß man, um eine historische Grundlage zu haben, auf den in ältern Büchern und in Handschriften sichtbaren Gebrauch der späteren nationalgriechischen Grammatiker, welche eine Uebersetzung hatten, und ihre Sprache noch hörten, zurückkäme, und nur durch ein gemäßigtes Urtheil da-
rin

*) Eine arge Konsequenz hat schon hervorgebracht, daß man in gedruckten Büchern ὅ τε δὴ ποτε in vier Worte getrennt sieht.

rin berücksichtigte, was durch Mangel an Philosophie und Geschmack beleidigendes für Verstand oder Auge hineingekommen sein kann.

3. Sämtliche Relativa nehmen die Enklitika *πέρ* als Verstärkung an

ὅσπερ, ἥπερ, ὅπερ, οὐπερ u. *ὄσονπερ, οἰάπερ* u.

eigentlich um die Genauigkeit der Beziehung zu steigern, z. B. *ὁ θεὸς ὅσπερ ἔφη* wörtlich: „gerade derselbe Gott der ihn ans Licht gebracht“: was aber durch den täglichen Gebrauch so verflücht, daß diese Anhängung auch ohne dies Bedürfnis gebraucht wird, besonders, wie schon §. 75. A. 2. bemerkt ist, bei den kleineren Formen, wie *ὄς, ὄ*, welche für sich allein das Ohr nicht genug füllen.

4. Den Relativis wird auch die Partikel *δή* und am gewöhnlichsten *δήποτε* angehängt, wodurch, wie durch das lateinische *cumque*, die Vollständigkeit der auf alles einzele gehenden Beziehung angedeutet wird

ὄσονδῆ, ὄσονδῆποτε soviel es auch immer sei

ὄσιωδῆποτέ ἐστιν wer es nun auch sei,

ὄτουδῆ u. s. w.

5. Denselben Sinn, nur mit geringerem Nachdruck, gibt den Relativis, aber nur den zusammengesetzten oder durch *πέρ* verstärkten, die Anhängung von *οὐν*, welches durchaus nicht getrennt geschrieben werden darf, da es alsdann als die Konjunction *οὐν* erscheinen würde, von welcher es, wenigstens dem Sinne nach, ganz verschieden ist; also

ὄστισοῦν (wer auch nur, wer es auch sei) *ἤτισοῦν*,

ὄτιοῦν, ὄτωοῦν Acc. *ὄτιναοῦν* und *ὄτινωῦν* u.

ὄσπεροῦν u.

ὄποσοοῦν, ὄπηλικουοῦν u. s. w.

6. Endlich gehört hieher das ganz untrennbare

ί demonstrativum, deutende *ί*,

welches allen Demonstrativis in allen ihren Formen, zur Verstärkung ihrer deutenden Kraft gegeben wird, und welches, eben weil es gleichsam mit Fingern auf Gegenstände deutet, nur im wirklichen Gespräch und im Tone des Umgangs vorkommen kann. Dieses *ί* zieht immer den Ton auf sich, verschlingt alle kurzen Endvokale, und tritt immer hinter die andern Anhängungen, wo dergleichen sind, auch hinter das den Demonstrativis zuweilen anhängende *γε* (oben 2.)*

οὔτο-

*) Man vergleiche bei den Adverbien das noch mehr auffallende *ννμενί*.

οὔτοσί dieser da (lat. hicce, franz. celui-ci) αὐτή;
τουτί, οὔτοι, τουτουί u. ταυτί von ταῦτα u.

ἐκεινοσί jener dort, ἐκεινωί u.

ὄδι von ὄδε, ταδί u.

τουτογί, ταυταγί *)

τοσουτονί, τοσουδί, τυνουτοσί u. s. w. das heißt, so
viel, so groß, so klein, als ihr da seht, als ich mit
der Hand zeige.

Dabei ist dies *i* immer lang; dahingegen die auf einen langen
Vokal oder Diphthongen ausgehenden Endungen vor demselben,
nach §. 7. A. 25., nur für Kürzen gelten: αὐτή, οὔτοι u.
S. noch von eben diesem *i* bei den Adverbien §. 117.

Ann. 2. Zu *τουτογί* merke man noch daß im att. gemeinen Leben
auch *de* und andere hinter demonstrativis eintretende Partikeln das *i*
annahmen, als *τουτοδί* für *τουτι δέ*, *τηδεδί*: vgl. bei den Adverbien
§. 116. A. 27. und s. Beispiele von beiderlei, zum Theil kritisch erst
hergestellte, bei Elmsley ad Acharn. 108. und Dindorf ad Av. 18.

Ann. 3. Die Attiker hängen diesem *i* zuweilen vor folgendem
Vokal das bewegliche *v* an, aber nur wenn ein *σ* vorhergeht, als *οὐ-*
τοσίν, *ἐκτιωσίν*, *τουτοσίν*, und so unter den Adverbien *οὔτωσίν* von
οὔτος. S. noch §. 116. A. 26. **)

Vom Verbum.

§. 81.

1. Die Theile des griechischen Verbt, als Modos, Tem-
pora u. s. w., können wir im wesentlichen aus andern Sprachen
als

*) In diesen Formen hat das *γ* keinen andern Zweck als den
Hiatus in *τουτοί*, *ταυταί* zu vermeiden und das Metrum doch
zu füllen. Wo diese Formen also im Komiker sich noch finden,
da sind sie in jene Lesart zu verwandeln, wie auch die Codd.
überall zeigen.

**) Die Sache ist nicht nur durch Stellen (s. Maitt. p. 36. 37.
Heind. ad Plat. Protag. 127.), sondern durch die ausdrück-
lichen Zeugnisse der Grammatiker, Apollon. de Pron. p. 335. c.
Draco p. 106. 19. Phavor. v. οὔτος, außer Zweifel, so auffal-
lend auch dieses *v* an einer Länge ist. Man kann auch hier
-ιν als die Stammform und *-ι* als die Abstumpfung davon an-
sehen (§. 26. A. 2.); allein der Umstand, daß nur die Endung
οί dieses *v* annimmt, welchen auch der Grammatiker bei Pha-
vorinus a. a. O. ausdrücklich bestätigt, macht es mir fast wahr-
scheinlich, daß wir hier nur einen erhärteten Athenischen Volks-
fehler vor uns haben, der dadurch veranlaßt ward, daß man
besonders die Endung *οι* (*πράγμασι*, *λέγουσι*, *τίθησι*) so gewöhn-
lich das *v* annehmen hörte.

als bekant voraus setzen; doch ist die griechische reicher als namentlich die lateinische und deutsche, besonders durch die deutliche Unterscheidung des *Medii* als eines besondern Genus, des *Optativs* als eines besondern Modus neben dem Konjunktiv, des *Aorists* als eignen Tempusform, des *Duals* als eignen Numeri, und einer großen Mannigfaltigkeit der *Modi* und *Participien* in Absicht auf die verschiedenen Tempora. Indessen ist gleich hier zu erinnern, daß keinesweges alles was gebildet werden kann, auch in jedem Verbo vollständig gebräuchlich ist; daß man aber dennoch in der Grammatik an Einem Verbo alles vollständig zu zeigen pflegt.

2. Eine zweite Vorerinnerung sei, daß in der griechischen Sprache weit häufiger als in andern der Fall eintritt, daß eine gewisse Formation, die nach überwiegender Analogie zu einer gewissen Bedeutung gehört, dennoch eine andre, oft die entgegengesetzte, z. B. die passive Form aktive Bedeutung hat. Wir müssen also zunächst durchaus die Formen an und für sich selbst kennen lernen; wobei jedoch die Bedeutung, welche jede derselben nach der größten Analogie hat, und wonach sie benannt ist, als Grundlage dienen muß.

3. Die Bedeutungen können indessen gründlich und vollständig nur erst in der *Syntax* entwickelt werden. Was davon zum Verständniß der Formenlehre nöthig ist, wird ebenfalls hier größtentheils aus der Kenntnis andrer Sprachen vorausgesetzt (z. B. der Begriff von *Passiv*, *Konjunktiv*, *Imperativ*, *Präsens* u.). Ueber den *Optativ* gibt §. 88. und über das *Medium* §. 89. die vorläufige Notiz. Nur von den *Temporibus* ist für die griechische Formenlehre noch eine eintheilende Uebersicht nothwendig.

4. Die einleuchtendste Eintheilung der *Temporum* ist, in die gegenwärtige, vergangene und zukünftige Zeit. Die vergangene Zeit ist jedoch in der gewöhnlichen Rede mannigfaltiger, als die beiden andern. Unter den dazu gehörigen *Temporibus* (welche unter dem gemeinschaftlichen Namen *Præterita* begriffen werden) ist besonders der Unterschied wesentlich, daß ich bei einem derselben mit meinen Gedanken in der gegenwärtigen Zeit bleibe, und eine Sache nur als vergangen und geschehen erwähne; dies ist das *Perfekt*. Bei dem übrigen hingegen versetzt sich der Geist in die vergangne Zeit und so erzähle ich, was in derselben geschah *). Diese erzählende Gattung hat neue Unter-

*) In der lebhaften Erzählung bewirkt dieses Versetzen in die Vergangenheit sogar öfters den Vortrag im Präsens.

abtheilungen; im Griechischen Imperfekt, Plusquamperfekt und Aorist, deren Bedeutung erst in der Syntax entwickelt werden kann.

5. Die griechische Sprache unterscheidet nun diese beiden Gattungen auch in der Form deutlicher als irgend eine der bekannteren Sprachen. Das Perfekt bleibt in derselben, wie wir sehen werden, von einer Hauptseite noch ganz in der Analogie des Präsens und des Futuri, während die erzählende Gattung eine Analogie für sich bildet. Wir gründen daher hierauf, besonders für die griechische Grammatik, eine zweite Eintheilung sämtlicher Temporum, indem wir unter dem Namen

Haupt-Tempora

das Praesens, Perfectum und Futurum, und unter der Benennung

Historische Tempora

das Imperfectum, Plusquamperfectum und den Aoristus begreifen.

6. Was nun die Unterschiede der Form betrifft, so sind sie in der griechischen Sprache zweierlei:

- 1) sämtliche Tempora unterscheiden sich unter einander durch die Endung;
- 2) die Präterita unterscheiden sich noch außerdem, von den beiden andern Hauptzeiten, durch einen Zusatz vorn, welcher das Augment heißt.

Dies im ganzen vorausgesetzt unterscheiden sich nun aber wieder die Historischen Tempora von den übrigen, und also auch von dem Perfekt, durch ein ihnen eignes Augment, und zugleich durch eine ihnen eigne Art, die Endung durch Numeros und Personen abzuwandeln. — Vom Augment handeln wir sogleich, von der Endung aber und deren Abwandlung S. 87. ff.

Anm. Ich habe in diesem Paragraphen einen Grundsatz befolgt, der, so unumgänglich er ist, doch so vielfältig verkannt wird; nemlich den, daß man bei Eintheilungen in der Grammatik einer positiven Sprache niemals das System der allgemeinen philosophischen Sprachlehre zum Grunde legen muß, sondern bei jeder das, wenn gleich vielleicht mangelhafte und unregelmäßige, worauf die innere Analogie der vorliegenden Sprache selbst führt. Der gebildete Lehrer oder Lehrling, dem der Grammatiker in Sachen der Philosophie, worin ihm jener leicht überlegen sein kann, nicht vorgreifen darf, wird nun z. B. gleich hier bei den Temporibus, die sinnreichen Resultate neuerer philosophischer Sprachforschung, mit den historischen Daten, welche die griech. Analogie darbietet, vergleichen, und so diese dadurch nur um so fester einprägen. Daß aber die von mir eingeführte Eintheilung der griechischen Temporum, durch Augmente und Endungen in die Sprache selbst gleichsam festgewurzelt, folg-

folglich wesentlich ist, das liegt am Tage. Ein Präsens, ein Präteritum und ein (vielleicht periphrastisches) Futurum, sind die drei unentbehrlichsten Tempora, wovon man annehmen kann, daß die ältere ärmere Sprache sich damit begnügte. Mit Recht heißen diese also Haupt-Tempora. Dies Präteritum erzählte allerdings; denn vom Erzählen, als dem ältesten Bedürfnis, muß die Sprache sogar ausgegangen sein; aber demungeachtet war es zugleich Perfekt: wie man noch ist in vielen Gegenden Deutschlands den gemeinen Mann jede Erzählung einzig sogar mit unserm schwerfälligen Perfekt durchführen hören. Erst in ihrer Ausbildung sonderte die Sprache aus diesem Präterito allmählich die rein historischen Tempora mit ihren Modifikationen heraus, und ließ jenes als reines Perfekt in der Reihe der Haupt-Tempora zurück. Anziehend daher, und zugleich praktisch nützlich, ist die Beobachtung der Analogie, wodurch keine mir bekannte Sprache beide so deutlich unterscheidet, als die griechische. Zufall und Wohlklang haben freilich manche Verwischung dieser Rehnlichkeiten und Unterschiede in einzelnen Formen veranlaßt; aber genug ist übrig geblieben, um sie zu erkennen. Der Lernende muß daher im Folgenden besonders auf das Augm. syllabicum und auf die §. 87, 3. herausgehobenen Endungen aufmerksam sein.

Vom Augment.

§. 82.

1. Augment wird in der griechischen Sprache diejenige Veränderung genannt, welche bei der Abwandlung des Verbi zu Anfang des Wortes vorgeht, und wodurch sich die Präterita von den beiden andern Zeiten unterscheiden. In den allermeisten Fällen ist dies Augment ein wirklicher Zuwachs; und auch wo es nicht so ist, ist die Veränderung doch aus einer ursprünglichen Vermehrung entstanden.

2. Die Augmentirung eines Verbi geschieht auf zweierlei Art. Wenn nemlich das Wort mit einem Konsonanten anfängt, so macht das Augment eine Silbe für sich aus, und heißt daher Augmentum syllabicum. Fängt es aber mit einem Vokal an, so wird in der Regel dieser auf eine Art verändert, daß der kurze Vokal dadurch lang wird, und dies heißt daher Augmentum temporale, *αὔτησις χρονική*, indem das Wort *χρόνος* zugleich die Quantität der Silben bedeutet.

3. In einem jeden Verbo selbst ist aber wieder ein zweifaches Augment, des Perfekts und der historischen Temporum. Wir zeigen beides zunächst am Augm. syllabico, weil dies, wie wir sehn werden, die Grundlage des andern ist *).

4. Das

*) Ich vereinige die Lehre von der Reduplikation des Perfekts mit der vom einfachen Augment, und gehe selbst von jener aus, nicht

4. Das Augment des Perfekts besteht also bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis darin, daß der erste Buchstab mit einem ε dem eigentlichen Wortstamm vorangesetzt wird, z. B.

τύπτω Perf. τέ-τυγα

wobei es sich aus §. 18, 2. versteht, daß wenn der erste Buchstab das Verbi eine aspirata ist, statt derselben die verwandte tenuis vorangeschickt wird, z. B.

φιλέω πε-φίληκα· θύω τέ-θυκα.

Weil also in allen diesen Fällen eine Verdoppelung statt findet, so heißt das Augment des Perfekts auch die Reduplikation. — Das die Bedeutung des Perfekts in sich schließende Futurum 3. (§. 99.) behält dieses Augment bei.

5. Die historischen Tempora hingegen setzen ein bloßes ε voran, z. B.

τύπτω Imperf. ἔ-τυπτον Aor. ἔ-τυψα

und das Plusquamperfekt, welches die Bedeutung des Perfekts mit seiner historischen Eigenschaft verbindet, setzt dieses ε noch vor die Reduplikation des Perfekts z. B.

τύπτω Perf. τέτυγα — Plusq. ἔ-τετύφειν.

6. Alle

nicht nur weil ich ist überzeugt bin, daß jene die Mutter des gesamten Augments ist, sondern weil durch diese Vereinigung am besten erhellet, worin beide, die Redupl. und das einfache Augment, überein kommen und worin sie sich wesentlich unterscheiden. Wenn auf diesem Wege die Fakta entwickelt sind, so kann der Lehrer jede philosophische Ansicht des Gegenstandes nur desto gründlicher vortragen. Und so siehe denn also auch meine Ansicht hier. Schon der Umstand, daß beide Augmente den Präteritis ausschließend angehören, läßt erwarten, daß sie einerlei Ursprungs sind. Ohne uns in psychologische Erörterungen einzulassen, können wir es auch wol sehr begreiflich finden, daß die alte Sprache um etwas Vergangnes, Geschehnes anzudeuten, eine Verdoppelung anbrachte. Und da der größte Theil der Veränderungen, welche auf bloß mechanischem Wege mit der Sprache vorgehn, in Abstumpfungen und Abschleifungen besteht; da wir namentlich die Abschleifung des Anfangsbuchstaben im Griechischen auch sonst sehn (s. §. 26. A. 11.); so ist es ganz in der Analogie, wenn wir annehmen, daß die reduplikative Silbe mit dem ε, sich in ein bloßes ε abschleift, und daß der Trieb nach Unterschieden dies dahin benutzte, diese kürzere Form besonders dem erzählenden Ton anzueignen. Diese Annahme wird denn auch vollkommen dadurch bestätigt, daß 1) die bestehende Reduplikation des Verbi in gewissen Fällen in ein bloßes ε übergeht, und 2) der Aor. 2. statt seines regelmäßigen Augments ε bei den Epikern noch die volle Reduplikation hat in *πέπληγον, λελαβέσθαι* u. d. g.

6. Alle Augmente finden sowohl im Aktiv als im Passiv (und Medium) statt. Was aber die Modos und Participle anlangt, so kommt es hier, da das Imperf. und Plusq. nur im Indikativ existiren, von den historischen Temporibus bloß auf den Aorist an; und so gilt nun folgende Regel:

Das Augment des Perfekts wird durch alle Modos und Participien beibehalten; das Augment des Aorists hingegen findet bloß im Indikativ statt.

Also von τύπτω

PERF. τέτυφα Inf. τετυφέναι Part. τετυφώς
AOR. ἔτυφα — τύπαι — τύπας

Das Futurum 3. welches das Augment des Perfekts hat (4.), behält also dasselbe ebenfalls in allen Modis.

Anm. Noch genauer läßt sich die Regel für alle unten folgende Fälle so fassen: Alles, was Reduplikation ist, oder an deren Stelle steht, bleibt durch alle Modos (daher auch die unregelmäßige Redupl. des Aor. λέλαθον Part. λελαθών u. d. g. f. unt. §. 83. A. 10.); was aber einfaches Augment ist, findet bloß im Indikativ statt (daher wirft auch der unregelm. Aor. ἤγαγον im Inf. ic. bloß das Augm. temp. ab: ἀγαγεῖν, s. unt. §. 85. A. 7.) — Von den Fällen die auch so noch als Ausnahme mit oder ohne Grund angeführt werden s. im Verbal-Verzeichnis ἀγγυμι und εἰπεῖν.

§. 83.

1. Der vorige Paragraph stellte das Aug. syllabicum in seiner eigentlichen Gestalt und Regelmäßigkeit dar; der gegenwärtige soll die Abweichungen und übrigen Besonderheiten desselben enthalten.

2. Wenn ein Wort mit einem Doppelbuchstaben anfängt, so wird die Reduplikation durch das bloße ε vertreten, welches alsdann im Plusquamperfekt unvermehrt und unverändert bleibt *); z. B.

ψάλλω Perf. ἐψάλλα Plusq. ἐψάλλειν
ζητέω Pf. pass. ἐζήτημαι Pl. ἐζητήμην
ξέω Pf. pass. ἐξέσμαι Pl. ἐξέσμη

und eben dies geschieht in den meisten Fällen, wo ein Wort mit zwei Konsonanten anfängt die nicht Muta vor liquida sind; also

φθείρω Pf. ἐφθορα σπάω Pf. ἔσπακα
κτίζω Pf. pass. ἐκτίσμαι πύσσω Pf. p. ἔπτυσμαι.

Anm.

*) Die Ausnahme εἰσήκειν s. unt. bei ἴσημι.

Anm. 1. Hievon sind ausgenommen, und bleiben also in der Hauptregel

a. die beiden Perfecta μέμνημαι und κέκτημαι von μνάω (erinnere) und κτάομαι (erwerbe). Ἐκίτηται jedoch sagen die Jonier, und selbst die Attiker zuweilen *). Alle übrigen mit κτ und μν anfangenden Verba nehmen durchaus nur ε, z. B. ἐκτεάτισμαι, ἐκίτονα, ἐμνημόνευκα.

b. die Perfecta πέπταμαι, πέπτηκα, πέπτωκα, πέπτηώς (s. im Verz. πεάννυμι, πέτομαι, πίπτω und πήσσω), welche aber sämtlich aus Verbis von der Wurzel ΠΕΤΩ entstanden und daher durch Synkope (für πεπέταμαι u. s. w.) zu erklären sind. Alle zunächst und regelmäßig von πτ gebildete Perfecte haben bloß ε, also ἔπιτισμαι, ἐπίτομαι, und auch das regelmäßige Perfect von πήσσω — ἔπηχα.

3. Wenn aber das Wort mit Muta vor liquida anfängt, so findet die volle Reduplikation statt; also

γράφω — γέγραφα

und so κέκλιμαι, πέπνευκα, τέθλακα u. s. w. Nur die mit γν anfangenden nehmen immer ε an, z. B.

γνωρίζω — ἐγνώρισμαι

und die mit γλ und βλ schwanken.

Anm. 2. Man bemerke, daß γν, γλ, βλ zu denjenigen Fällen von Muta vor liquida gehören, die auch in der Prosodie von der Regel der übrigen ausgenommen sind. Was nun βλ betrifft, so wird βλάπτω — βέβλαμμαι der einzige Fall mit der Reduplikation sein; denn von βλασάνω finde ich bei Euripides ἐβλάσθηκα (Iph. Aul. 594.); und βέβληκα ist eine Synkope; s. βάλλω. Von γλ aber finde ich γλύφω schwankend: ἐξεγλυμμένος Plat. Rep. 10. p. 616. d. διέγλυπται Athen. 3. p. 93. c., διαγελυμμένος Ael. V. H. 3, 45. Dagegen κατεγλωττισμένος (Aristoph.), ἀπεγλυκασμένος ic. Die übrigen Fälle aber von mediis vor λ, μ, ν, kommen auf die hieher gehörige Art nicht leicht vor: denn δέδμημαι ist eine Synkope, s. δέμω.

4. Fängt ein Verbum mit einem ρ an, so wird dieses nach dem ε verdoppelt

ῥάπτω Imperf. ἔρῥαπτον

(s. hievon und von der Ausnahme bei Dichtern §. 21, 5. und A. 5.); und bei diesem Augment bleibt es dann auch, statt der Reduplikation, im Perfect und Plusquamperfect:

Perf. ἔρῥαφα Plusq. ἔρῥαφειν.

Anm. 3. Von beibehaltener Reduplikation des Perfects vor dem ρ ist das einzige Beispiel bei Homer, ῥερωπιώμενα. S. von dem Spiritus dieses Wortes die Note zu §. 6. A. 3.

Anm.

*) Z. B. Plat. Meno p. 97. c. und häufig. S. Heindorf. ad Plat. Protag. 75.

Ann. 4. Die Epiker können des Metri wegen auch die andern Liquidas verdoppeln, aber nur im Imperf. und Aor. als *ἐλλιπόνεν*, *ἐλλίπεν*, *ἐλλάβεν*, *ἐμίμθεν*, *ἐννεον* (von *νέω* schwimmen) s. §. 21. A. 7.; wiewohl diese Verdoppelung nach §. 7. A. 24. zuweilen doch einfach geschrieben wird. — Von der Verdoppelung in *ἔδδεις* s. §. 7. A. 21.

Ann. 5. In den beiden alten und dichterischen Verbis *μείρομαι* und *σεύω* erscheint das Augment ganz wie bei den mit *ο* anfangenden, namentlich also auch in den Perfekten *ἔμμορα* und *ἔσομαι*. S. genauer von beiden im Verzeichnis. Vielleicht fand in alten Mundarten diese Art des Augments vor semivocalibus überhaupt statt.

Ann. 6. In einigen mit liquidis anfangenden Verbis hat das Perfekt anstatt der Reduplikation die Silbe *ει* oder *ει*, welche im Plusq. nicht weiter verändert wird. Es sind folgende, welche sämtlich im Verzeichnis nachzusehen sind

ἐλληφα von *ΑΙΗΣ* s. *λαμβάνω*

ἐίληχα von *ΑΙΗΣ* s. *λαγχάνω*

εἰλοχα, *εἰλεγμαι* (*συνεἰλοχα* ic.) von *λέγω* in der Bedeutung

sammeln

εἴρηκα von *PEΩ* s. *εἰπεῖν*

εἴμαρται, *εἴμαρμένος* von *μείρομαι*.

Fehlerhaft gerath dieses Augment auch in den Aor. pass. *παρεἰλήφθην*, *διεἰλέχθην*, *κατεἰλέγην*, *εἰρήθην*: doch, besonders in letzterer Form nicht ohne altionischen Vorgang. S. *εἰρήθην* unter *εἰπεῖν*, und Maitt. p. 58. a. Allerdings läßt sich auch sehr natürlich bei liquidis aus *ελ-* und *ἐρό-* im Ionismus *ει-* entstanden annehmen: aber in keinem andern Verbo zeigt sich doch dieses Augment statt des einfachen augm. syll. im Aorist, als nur in diesen, deren Perfekt dasselbe statt der Redupl. hat. — Was übrigens den Spiritus Asper auf *εἴμαρται* betrifft, so muß man ihn vergleichen mit eben demselben auf dem Perfekt *ἔσηκα*, und auf den Präsentibus *ἔσημι* und *ἔσημαι* (§. 106.), woraus hervorgeht, daß wo die Reduplikation nicht statt fand, man sie wenigstens durch den stärkern Hauch ersetzen wollte; welches Princely aber, wie so viele andere, nicht durchging. So erhielt sich also *εἴμαρται* neben *εἰληφα* und den übrigen, gerade wie sich *ἔσηκα* neben *ἐπιηχα*, *ἔσπακα* ic. erhielt *).

Ann.

*) Eine Spur, daß der Spir. asper statt der Reduplikation des Perfekts in den alten Mundarten auch noch weiter ging als jene beiden in die gangbare Sprache gekommenen Fälle (*ἔσηκα*, *εἴμαρται*) gibt das in der millesischen Inschrift bei Chishull p. 67. mehrmals vorkommende *ἀφέσακα*, welches *ἔσακα* voraussetzt. Dagegen sind die Beispiele von *εἴμαρμένος* mit dem *ε* nisi, welche Schäfer Melet. p. 22. und ad Soph. Oed. T. 1082. aus späteren Schriftstellern anführt, wohl höchstens nur als Klügelei späterer Grammatiker anzusehn. — Uebrigens ist der Diphthong *ει*, wie schon aus dem zu Einem Verbo gehörigen Perfekten *ἔμμορα* und *εἴμαρται* erblickt, nur eine andere Art der Verlängerung statt der Verdoppelung des Konsonanten. Das bloße *ε* konnte nemlich vor den einfachen Buchstaben *λ*, *μ*, *ρ* *σ* nicht so wie vor Positionen statt der Reduplikation des Perfekts dem Ohre genügen; und so entstanden *ἔμμορα* und *εἰληφα* ic.; wozu sich in einigen Fällen noch der Asper gesellte.

Anm. 7. Die epische Verstärkung der Reduplikation δε- in δε-
f. im Verzeichnits in den Verbis δεισαι und δεικνυμι.

Anm. 8. In den drei Verbis βούλομαι (will), δύναμαι
(kann), μέλλω (werde, will) wird von den Attikern sehr gewöhn-
lich das Augm. syllab. des Imperfekts und Aorists noch durch das
Augm. temporale vermehrt, und man sagt also neben εδυνάμην, εδυ-
νήθην, εβούλετο, εβουλήθην, ἔμελλον

ἠδυνάμην, ἠδυνήθην, ἠβουλόμην, ἠβουλήθην, ἠμέλλον.

Der Aorist ἐμέλλησα der nur in der Bedeutung zögern vorkommt,
hat dies Augment nicht. Uebrigens findet man diesen Atticismus,
so wie andre, schon bei den Epikern und Joniern *). Ueberhand
jedoch nimt er erst im jüngern Atticismus, da die Tragiker es gar
nicht und die ältere Prose nebst Aristophanes wenig hatten. Vgl.
Poppo zu Thucyd. to. 1. p. 225. — Dasselbe Augment in ἀπή-
λαυον s. §. 86. A. 2.

Anm. 9. Das Augm. syllab. der historischen Tempora wird
von den nicht attischen Dichtern nach Bedürfnis des Metri abge-
worfen und behalten, und sie sagen also βάλε für ἔβαλε, βῆ für
ἔβη, γέγοντο für ἐγένοντο u. s. w. wobei der Accent sich nach den
§. 103. zu gebenden Regeln richtet. Die attischen Dichter bedienen
sich in ihrem eigenthümlichen Metro, den Jamben, dieser Freiheit
selten, indem sie nur, wenn Konstruktion und Rhythmus leichter
dadurch flossen, sie nicht grade ängstlich vermieden, wol auch, eben
durch diesen sparsamen Gebrauch, sich ihrer als einer attischen Form
zur Würde des Vortrags bedienen konnten **). Oft aber auch ist
das was als Abwerfung des Augmens bei ihnen erscheint, nehmlich
der Fall nach einem langen Vokal, nach §. 29. A. 6. vielmehr eine
Krafsis. In der Prose, selbst der ionischen, fällt dies Augment im
Imperf. und Aorist niemals weg: das einzige Imperf. ἐχοῖν gew. χοῖν
aus-

*) S. Hesiod. §. 478. 888. (ἠμέλλε), Herod. 1, 10. (ἠδύνατο);
Maitt. p. 346. a. Freilich kann man bei den Joniern die Les-
art bezweifeln, und bei den Epikern schreiben ἐμμ. Aber so
kann man vieles in dieser Gattung. — Noch mache ich auf-
merksam darauf, daß die drei Verba βούλομαι, δύναμαι, μέλλω
auch in ihren Bedeutungen etwas analoges haben; und der
Fall muß also denjenigen noch zugefügt werden, die ich im
Mus. Antiq. Stud. p. 236. 249. und ad Plat. Gorg. §. 107.
(Ed. Hdf. p. 521.) aufgestellt habe. In eben dieser Beziehung
gefellt sich denn aber auch ἠθέλον hinzu, wenn gleich hievon
schon im Präsens die doppelte Form θέλω und ἐθέλω da ist.
Denn eben hieraus ist jenes doppelte Augment zu erklären; in-
dem entweder auch jene drei, so wie θέλω ἐθέλω, ὀνομαι, ἔουο-
μαι und andre Wörter, ursprünglich eine mit einem ε vermehrte
Nebenform hatten (s. Boeckh. ad Plat. Minoem p. 148.) oder
indem sie, auch ohne eine solche, den Laut des sinnverwandten
Verbi ἠθέλον nachahmten.

**) S. Herm. Praef. ad Hecub. p. 32. Reisig. ad Aristoph. p. 78.
sqq. welcher letztere nur den Satz, daß diese epische Form zu
Hebung wichtiger Gegenstände diene, zu sehr ins einzele ver-
folgt.

ausgenommen; s. *χοάω*. — Im Plusquamperfekt hingegen ist die Auslassung des vordersten oder historischen Augments auch in der Prose sehr gewöhnlich und hing ganz vom Wollaut ab; z. B. *πεπόνθεσαν* für *επιπόνθεσαν*, *πεπόνθειμεν* (Plat. Phaed. p. 69. a.), *εδέδει* (Plat. Phaedr. p. 251. a.) für *εδεδέει*, *καταέλειπτο*, *διαβέβλητο* u. d. g. *)). — Daß aber die Reduplikation, nehmlich die wirkliche syllabische, je in der echten Sprache wäre ausgelassen worden, dazu fehlen die unzweifelhaften Beispiele fast gänzlich: denn das meiste, was bisher mit einigem Schein dahin gerechnet wurde, gehört vielmehr zu den synkopirten Formen des Präsens und besonders des Aorists, von welchen §. 110. gehandelt werden wird. Ein merkwürdiges Beispiel jedoch von abgeworfener Reduplikation in *δέχεται*, *δέχμενος* s. im Verbal=Verz. unter *δέχομαι*. Und aus der alexandrinischen Zeit lassen sich ein paar Formen anführen die hieher gehören, nehmlich *γεύμεθα* bei Theokrit 14, 51., welches ungezwungen nur als Perfekt, und *έλειπτο* bei Apollonius 1, 45. und 824. was nur als Plusq. gefaßt werden kann; und wovon vielleicht jenes aus fehlerhafter Sprache des gemeinen Lebens, dies aus ungenauer Nachbildung der alten epischen Sprache sich herschreibt. Indessen gehört eben dahin auch die Form *επαλλόγητο* bei Herodot 1, 118. wozu ich keine brauchbare Variante finde: vielleicht hat also wirklich das etwas schwerfällige Kompositum hier das einfache Augment im Tonismus begründet **). — Vgl. denselben Gegenstand beim Augm. temp. §. 84. Anm. 6.

Anm. 10. Bei den Epikern hat häufig auch der Aoristus 2. Act. und Med. die Reduplikation, welche sodann durch alle Modos bleibt (s. §. 82. A.). Dahin gehören folgende epische Formen, über deren mehre noch unten das Verzeichniß nachzusehen ist: *λέλαθον*, *λελαθών*; *πέπληγον*, *πεπληγέμεν*; so ferner *πεπύθειν*, *λελαβέσθαι*, *λελάχωσι*, *πεπαλών*, *τεταγών*, *κέκλυθι*, *πεπύθοιτο*, *πεφραδέειν*, *πεφραδέτην* (Hesiod.), *δέδαε*, *μέμαρπον* (Hesiod.), *κεκύθωσι*, *πεφιδέσθαι*, *κεκάροnton*, *τετύκοντο*, *κεκάδοντο*, *τετάροπετο*, nebst vielen zu jedem gehörigen Formen; auch wol außer den angeführten noch andere, deren Lesart jedoch nicht gleich sicher ist. In einigen wenigen Fäl-

len

*) G. Fisch. 2. p. 317. Matth. Gr. §. 164. Boeckh. ad Plat. Min. p. 60.

**) Sonderbar indessen, daß niemand dabei angestossen oder auch nur den Fall angemerkt hat. Man ist nehmlich zu geneigt alles dergleichen in die allgemeine Rubrik des Tonismus zu bringen, ohne zu bedenken, daß doch alle Dialekt=Eigenheiten ihre Begrenzungen und Begründungen haben. So hat man auf die Autorität einer einzigen Handschrift bei demselben Schriftsteller 1, 186. und 7, 109. *αποξηρασμένος* gegen die allgemeine Lesart *απεξηρασμένος*, bloß weil jenes in die Kategorie des Tonismus sich zu begeben schien, aufgenommen, ohne erst nachzusehn, ob denn auch andre solche, und namentlich einfache, wie *ξηρασμένος*, *φθασμένος*, *σιγμένος* u. d. g. vorkommen. Schweighäuser hat nur an der erstern Stelle die richtige Lesart wieder hergestellt. — Spätere Beispiele in andern Werks, welche aber noch kritischer Sichtung bedürfen, führt Casaubonus an in Anim. ad Ath. p. 113.

len wurde im Indikativ noch das einfache Augment hinzugefügt: so ἐπέσθασον; und daraus erklären sich am besten die Formen ἐπέελετο und ἐπέεφεν; s. im Verz. κέλομαι und ΦΕΝΩ. — Die Fälle wo auch das Präsens und das gewöhnliche Futur mit der Reduplikation erscheinen, sind durch Ableitung von einem reduplicirten Tempus zu erklären, wovon s. §. 112. *)

§. 84.

1. Wenn das Verbum mit einem Vokal, er habe den Spir. asper oder lenis, anfängt, so tritt nach §. 82, 2. das *Augmentum temporale* ein, welches darin besteht, daß die dem Verbo eigentlich bestimmte Augmentsilbe (§. 82, 4. 5.) mit dem Anfangsvokal in Einen langen Laut verschmolzen wird. Und des Augment bleibt alsdann in allen Präteritis unverändert dasselbe.

2. Vermöge dieses Augments wird demnach aus α und aus ε gewöhnlich η, aus ο aber ω, z. B.

ἀνώω	Impf. ἤνωον	Pf. ἤνωκα	Plusq. ἤνώκειν
ἄροόω	— ἤροοζον	— ἤροοκα	— ἤροόκειν
ἔλπίζω	— ἤλπίζον	— ἤλπικα	— ἤλπικειν
ὀμιλέω	— ὤμιλεον	— ὤμιληκα	— ὤμιλήκειν

In

*) In den früheren Grammatiken, und in den Wörterbüchern noch vielfältig, werden die meisten der obigen Aoriste von solchen reduplicirten Präsensibus abgeleitet und theils als Modi davon, theils als Imperfekte betrachtet. Die obige Zusammenstellung aber nebst Ton und Form der meisten stellen sie dem Kundigen sogleich als Aoriste dar, welches denn auch die Bedeutungen an den Stellen selbst bestätigen. Auch alte Grammatiker haben dies anerkannt: εἰώθει δὲ τοὺς δευτέρους ἀορίστους ἀναδιπλασιάζειν sagt Schol. Hom. II. α, 100. bei Gelegenheit von πεπείθειμεν. Diese Aoriste dienten uns daher oben (Note zu §. 82, 3.) als Beweis für die Reduplikation als ursprüngliches alleiniges Augment. Nämlich von λήθω z. B. war Aor. λέλαθον, Perf. λέληθα: dies letztere blieb; aber die erzählende Form (Aorist) stumpfte sich in der gewöhnlichen Sprache in das bloße in den übrigen Modis gar wegbleibende ε ab. Der Uebergang oder der zwischen beidem schwankende Gebrauch ist in den Epikern auf uns gekommen; die nun, durch eine dunkel gefühlte Analogie, in einigen wenigen Fällen ein eigentlich historisches Augment noch hinzusetzten. — Uebrigens ist zu bemerken, daß es auch in der allgemeinen Wortbildung Reduplikationen gab, wodurch kein Präteritum sondern gewisse Vervielfältigungen, Wiederholungen u. d. g. in der Sprache ausgedrückt wurden: unter diesen, die allerlei Formen und Abweichungen hatten, die eine besondre für die Grammatik zu weitläufige Behandlung verdienen, finden sich denn auch etnige wie τετραίνω, τετρομαίνω, die also bloß zufällig mit der Reduplikation des Präteriti über ein lauten; s. §. 112. A. 21.

In Absicht der Modi und der Participien aber gilt auch hier die Regel von §. 82, 6.; also z. B. von *άννω*

PERF. *ήνυκα* Inf. *ήνυκέναι* Part. *ήνυκώς*
AOR. *ήνυσα* — *άνύσαι* — *άνύσας*

3. Folgende Verba

έχω habe, *έδω* lasse, *έρω* und *έρωύω* erlebe, *έλω* ziehe, *έδιώ* gewöhne, *έλισσω* winde, *έσιάω* bewirte, *έπω* (s. das Verz.) und *έπομαι* folge, *έργάζομαι* arbeite

verwandeln das *ε* nicht in *η* sondern in *ει*, z. B. Impf. *είχον* Aor. *έικυσα* Perf. *είργασμαι*. S. Anm. 8.

Anm. 1. Zu den angeführten Verben füge man noch folgende anomalische Fälle: *έilon*, *έλειν* s. im Verz. *αίρώ* — *είωθα* s. im Verz. *έθω* — und einige Formen der drei zu der Stammform *ΕΙΩ* gehörrigen Verba, von welchen s. §. 96. — Dagegen werden mit Unrecht aufgeführt: *έπω* und *έρώ* wegen *είπον* und *είρηκα*, wovon s. im Verz. *ειπείν*; — *έζω*, welches man wegen *είσαι* annimmt, s. §. 96. II. — *έρωτάω* dessen Impf. regelmäÙig ist, *ήρώτων*, die Form *είρώτων* aber nach A. 2. zu dem ion. *είρωτάω* gehört. Aus ähnlichen Gründen habe ich auch *έρύω* weggelassen; denn da dies ein bloÙ ionisches und episches Wort ist, das auch im Präsens und den übrigen augmentlosen Formen den Diphthong annimmt — *έρύω* und *είρύω*, *έρύσαι* und *είρύσαι* — so lassen sich die augmentirten, wie *είρυσα*, eben so gut zu *είρύω* rechnen.

4. Die Vokale *ι* und *υ* können nur wenn sie kurz sind augmentirt werden, nehmlich durch Verlängerung; z. B. *ίκετεύω* (Eurip. Med. 971.) Aor. *ίκέτευσσα* (ib. 338.); und auch wo die Silbe durch Position schon lang ist, muß das Augment durch die Aussprache bemerklich gemacht werden, z. B. *ίσχυώ* *ίσχυον*, *ύμνέω* *ύμνουν*, s. §. 7. A. 4. Daher es sich auch im Accent kund thut in *ίζω* (Imperat. *ίζε*) Impf. *ίζε**).

5. Von

*) Ich nehme hier das *ι* in *ίζω* als von Natur kurz an, wegen die gewöhnliche (von Wolf jedoch nun in der neuesten Ausgabe geänderte) Betonung des Imperativs *ίζε* in II. ω. 553. und manche zerstreute Notiz bei Grammatikern sich anführen läÙt. Allein so lange nicht jemand größeres Licht in die verwirrten Stellen der Grammatiker — Etym. M. v. *καθίζω* und *κράζω*, Drac. p. 21. 58. 59. 83. 108. Gramm. de Prosod. ap. Herm. §. 20. et 75. — bringen wird, kann ich nur nach der Analogie mich richten. Ich halte also, mit Wolf, das *ι* in *ίζω*, *καθίζω* für kurz, wegen *καθίω* und der Analogie von *αομόζω*, *πιέζω* u. und suche den Grund jener Verwirrungen einstweilen darin, daß die späteren Griechen, in deren Aussprache das *ζ* kein wahrer Doppelbuchstab mehr war, um die notorische Länge solcher Silben hörbar zu machen, ansingen den Vo-

Ann. 5. Ohne Augment bleiben ferner die mit α , ω und \omicron anfangenden, welche gleich nach diesen Lauten einen Vokal haben: also $\alpha\acute{\iota}\omega$, $\alpha\eta\mu\iota$, $\alpha\eta\delta\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$: $\alpha\acute{\nu}\alpha\iota\omega$, $\omicron\acute{\iota}\delta\omega$, $\omicron\iota\alpha\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$, $\omicron\iota\omega\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$: nur daß das kurze α z. B. in $\alpha\acute{\iota}\omega$ alsdann (wie bei den Doriern \mathcal{A} . 7.) verlängert wird, also $\alpha\acute{\iota}\omega\nu$, $\alpha\acute{\nu}\alpha\iota\epsilon\tau\omicron$, $\omicron\iota\alpha\kappa\acute{\iota}\zeta\epsilon\nu$ ic. Ausgenommen sind $\omicron\iota\omicron\mu\alpha\iota$ (s. im Verz.), $\acute{\alpha}\epsilon\iota\delta\omega$ $\eta\epsilon\iota\delta\omicron\nu$. Und auch das Comp. von $\alpha\acute{\iota}\omega$ $\epsilon\pi\alpha\acute{\iota}\omega$ hat bei Joniern wenigstens $\epsilon\pi\eta\acute{\iota}\omega$ (Herodot. Apollon.). — Zu merken ist bei Herodot $\epsilon\zeta\eta\nu\eta\epsilon$, aber $\epsilon\zeta\alpha\nu\acute{\alpha}\nu\theta\eta$.

Ann. 6. Bei den meisten der angeführten Fälle fehlt das Augment theils um Mislaut, theils um Undeutlichkeit oder doch, wenn das Verbum nicht eben häufig so vorkam, einen ungewohnten Laut zu vermeiden; wodurch denn freilich viel willkürliches und schwankendes in den Gebrauch kommen mußte. Und so findet man auch noch andre mit $\omicron\iota$ anfangende Verba theils immer, theils zuweilen ohne Augment, wie $\omicron\iota\acute{\omega}\omega$ (Part. pf. $\omicron\iota\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$), $\omicron\iota\omicron\upsilon\gamma\acute{\epsilon}\omega$, $\omicron\iota\omicron\zeta\acute{\epsilon}\omega$ u. a. Von $\omicron\iota\acute{\omega}\omega$ jedoch hat Bekker bei Plato in den besten Handschriften gefunden und gegeben z. B. Leg. 6. p. 775. $\delta\alpha\omega\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$; 7, 815. $\kappa\alpha\tau\omicron\omega\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$. Ueber den ganzen Gegenstand läßt sich um so weniger sicheres sagen, als theils die Lesarten bei $\omicron\iota$ oder $\omega\iota$ viel zu unverlässig sind, theils die Dialekte sich hinein mischen, da manche solche Form bloß bei Joniern beobachtet worden ist, worauf die Grammatiker wenig Rücksicht nahmen (s. Etym. M. v. $\omicron\iota\delta\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\nu$). — Hier und da scheint in Positionsilben das Augment vernachlässigt, wie dies von Lobbeck ad Phryn. p. 380. von $\epsilon\lambda\lambda\eta\eta\acute{\iota}\zeta\omega$ vermuthlich mit Unrecht als Fehler angeführt wird aus Thuc. 2, 68. wo alle codd. so haben. Dabin gehören auch die epische Fälle $\epsilon\omicron\chi\alpha\tau\alpha\iota$, s. unter $\epsilon\iota\omicron\gamma\omega$, und $\epsilon\acute{\nu}\tau\upsilon\epsilon$, $\epsilon\lambda\kappa\epsilon$, $\epsilon\lambda\pi\epsilon\tau\omicron$, $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon$, $\acute{\alpha}\pi\tau\epsilon\tau\omicron$, s. Ann. 6. und S. 331. Not.

Ann. 7. Die Weglassung des Augm. temp. auch in den übrigen Verbis, in welchen es in der attischen und gewöhnlichen Sprache fest ist, findet bei den Dichtern eben so wie die des Augm. syllab. statt; und die Epiker sagen daher, wo das Metrum es verlangt eben so gut $\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota\beta\epsilon\tau\omicron$, $\epsilon\zeta\epsilon\nu$, $\acute{\alpha}\lambda\omicron\mu\eta\nu$ u. s. w. Die Formen $\eta\lambda\upsilon\theta\omicron\nu$, $\eta\lambda\theta\omicron\nu$ aber (s. $\epsilon\omicron\chi\omicron\mu\alpha\iota$) verlieren ihr Augment nie. Ueberhaupt hängt das Ganze keinesweges bloß vom Metro ab, sondern von altem schwankenden oder doch schwer zu bestimmendem Gebrauch. Daher in den Fällen, wo das Augment auf das Metrum keinen Einfluß hat, eine so große Verschiedenheit herrscht, daß sie ohne zu große Willkür nicht gehoben werden kann. Bei den Diphthongen zwar, $\epsilon\iota$ und $\epsilon\nu$ ausgenommen, ist das Augment in unserm Homer so ziemlich fest ($\eta\sigma\chi\upsilon\nu\epsilon\nu$, $\eta\theta\delta\alpha$, $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\tau\omicron$) und nur einige eigenthümlich epische Formen $\acute{\alpha}\iota\delta\epsilon\tau\omicron$, $\acute{\alpha}\acute{\iota}\nu\tau\omicron$, $\omicron\iota\mu\eta\sigma\epsilon$ nebst dem Verbo $\omicron\iota\acute{\iota}\zeta\omega$ (vgl. \mathcal{A} . 6.) entbehren desselben immer. Größter ist das Schwanken bei der Position. So fehlt bei Homer z. B. in $\eta\sigma\theta\iota\omicron\nu$ das Augment nie, in $\epsilon\acute{\nu}\tau\upsilon\epsilon$ ic. immer. In $\epsilon\lambda\kappa\epsilon$ oder $\epsilon\iota\lambda\kappa\epsilon$, worin die Exemplare von jeher schwanken, hat erst Wolf sich für das erstere gleichförmig entscheiden zu können geglaubt. Dagegen von $\acute{\alpha}\rho\chi\omega$ und $\acute{\alpha}\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$ wovon Homer sonst immer $\eta\acute{\rho}\chi\epsilon$, $\eta\pi\tau\epsilon\tau\omicron$ bildet, steht \mathcal{A} . 7, 447. $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon$ und β , 171. $\acute{\alpha}\pi\tau\epsilon\tau\omicron$ durch die Ueberlieferung so fest, daß man mit Recht sich scheut eins oder das andere anzutafeln. Dabei ist zu merken, daß die Auslassung des Augm. temp. auch über die ionische Prose (die doch das Augm. syllabicum nie abwirft), jedoch mit gleichem Schwanken, sich erstreckt: Herod. $\acute{\alpha}\mu\epsilon\iota\beta\epsilon\tau\omicron$, $\omicron\iota\omicron\chi\omicron\tau\omicron$, $\acute{\alpha}\acute{\iota}\nu\epsilon\sigma\epsilon$, $\acute{\alpha}\iota\tau\epsilon\epsilon$, $\epsilon\omega\nu$ für $\epsilon\acute{\iota}\omega\nu$ von $\epsilon\acute{\alpha}\omega$ u. s. w. Und zwar läßt die ion. Prose auch

auch das die Reduplikation vertretende Augm. temp. des Perfekts aus, z. B. *ἄμμαι* von *ἄπτω*, *ἔργασμαι*, *οἰκῆμαι*, für *εἔργασμαι*, *οἰκῆμαι*, *ἀγωνίδαται* Ion. 3. pl. von *ἠγώνισμαι*, alles bei Herodot. In der gewöhnlichen Sprache findet dies nur statt in dem Perfekt *οἶδα*, und selbst bei den Epikern nur noch in dem alten Defektivo *ἄνωγα*.

Ann. 8. Der dorische Dialekt augmentirt das kurze *α*, so wie der gewöhnliche das *ι* und *υ*, bloß durch Verlängerung, also *ἄγω*, *ἄγον*, *ἄρχομαι* (kurz *α*) *ἄρχετο* (lang *α*) *). Doch verwandeln die Dorer *αι* nicht in *α*, sondern lassen solche Verba ohne Augment: *αἰτέω* *αἰτεῖον*.

Ann. 9. Aus allem bisherigen leuchtet schon ein, daß das Augmentum temporale nichts ist als das mit dem ersten Vokal des Verbi zusammengezogene Augmentum syllabicum *ε*, z. B. *ἄγω* *ἔ-αχον* *ἦγον*: und so erscheint also das Augment derer in Text 3. als das ursprüngliche: *ἔχω* *ἔ-εχον* *εἶχον*; während bei den übrigen in diesem §. enthaltenen Fällen der Vermehrung diese ursprüngliche Zusammenziehung in eine bloße Verlängerung des Hauptvokals übergegangen ist. Eben so verhält es sich mit dem Augment des Perfekts: denn da bei den mit einem Konsonanten anfangenden Verbis, im Perfekt dieser mit einem *ε* wiederholt ward, so konnte, wenn das Verbum mit einem Vokal anfang, nur der Spiritus mit einem *ε* vorangeschickt werden, das denn ebenfalls mit dem Vokal des Verbi ins Augm. temp. übergieng. Uebrigens bewährt sich die ursprüngliche Zusammenziehung auch am Accent einiger Composita; denn da sonst der Ton nach §. 103. wo es möglich ist immer auf der dritt-lehnten Silbe des Verbi ruht, so wird z. B. von *ἀνάπτω* das Impf. betont *ἀνήπτων*, eben weil *η* aus *εα* entstanden ist. Und auf diese Art ist also zuweilen das Augment nur am Accent sichtbar: z. B. *προσῆκω* (von *ἦκω*) Impf. *προσῆκων*; und von *ἀπείρω* kann *ἀπειρωε* nur der Imperativ sein; das augmentirte Imperfekt ist *ἀπειρωε* **).

Ann. 10. Das Augm. syllab. hat sich aber auch wirklich noch in manchen Fällen vor einem Vokal erhalten. In der gewöhnlichen Sprache gehören dahin folgende drei Verba, welche des Augmenti temp. nicht fähig sind

<i>ἴθιέω</i> (stoße)	<i>ἀνέομαι</i> (kaufe)	<i>οὐρέω</i> (harne)
Impf. <i>ἴθιθων</i>	<i>ἔωνούμην</i>	<i>ἔούρουν</i> ***)

nebst

*) Vgl. hiemit das epische *ἄλτο* s. im Verbal-Verz. *ἄλλομαι*.

**) Alle Fälle, wo das Augment in der Schrift bloß am Accent kenntlich ist, waren natürlich im Homer ganz in der Hand der Grammatiker. Ein Theil derselben scheint auch ehemals darin die Konsequenz vorgezogen, und dies Augment dem oben erwähnten Jonismus gemäß ganz weggelassen zu haben: diese schrieben also *ἴξε*, *ἔφιξε*, *ὑπόεικον*; s. Etym. M. v. *καθῆσο*; andre ließen es schwanken; und im Wolfischen Homer steht zwar (II. π, 305.) *ὑπόεικον*, aber *ἴξεν* und *ἔφιξε* durchaus.

***) Demosth. c. Conon. init. *προσεούρουν*. Aristoph. Lysistr. *ἐνεουρηκότας*. An andern Orten mögen es die Abschreiber verdorben haben. So hat ohne Zweifel bei Lucian. Conviv. 35. gestanden *ἔούρει ἐν τῷ μέσῳ* (mitten in der Versammlung); denn *ἐνούρει*, was ist dort steht, konnte so absolut schwerlich anders

nebst dem Anomalo ἄγνυμι (zerbreche) Aor. ἔαξα u. s. im Verz. — Und eben so steht es also auch, ganz wie wir in der vor. Anm. angenommen haben, statt der Reduplikation des Perfekts in eben diesen Verbis — ἔωσμαι, ἐώημαι, ἐούρηκα, ἔαγα — und außerdem noch in diesen dreien

ἔοικα, ἔολπα, ἔοργα

von εἶω, ἔλω, ἔρω. Das ο in diesen Perfekten ist nemlich der Umlaut aus dem Stammlaut ε (wovon unten) und ε ist die Reduplikation; also ἔρω ε-οργα, wie δέομαι δε-δορκα. — Auch dies Augment ist bei den Jontern nicht fest: Hom. ᾠθεῖ, Herod. οἶκα immer für ἔοικα. Doch ἔολπα, ἔοργα kommen nicht anders vor. — Bei den Epikern haben noch einige Verba diese Art der Augmentirung selbst vor einem ε, als ἔειπε, ἐέλειον, ἐελμένος, ἐερμένος u. a. S. im Verz. εἰπεῖν, ἐλλω, ἐρω. — Uebrigens ergibt sich durch Beobachtung der ältesten Sprachmonumente, daß mit Ausnahme jener drei erst erwähnten Verba ᾠθέω, ᾠνοῦμαι, οὔρω bei welchen die Ursach dieses Augments in die Augen fällt, alle andern in die Zahl derer gehören, welche ursprünglich das Digamma hatten. Da nun dies als ein Konsonant angesehen werden kann, so gehören alle solche Formen in dieser Rücksicht zu den gewöhnlichen Fällen des Augm. syllabici. Ein Beispiel aus dem äolischen Dialekt, welches aber die Grammatiker ebenfalls als Zerdehnung darstellen, hat das Etym. Gud. v. Εἰαμενή aus Medeus: Καὶ πλείστοις εἰνασοσε λαοῖς. — Da es in der alten Sprache mehre mit einem Konsonanten anfangende Verba gab, welche schon im Präsens eine Nebenform mit dem ε hatten (θέλω und ἐθέλω; s. ob. Note zu §. 83. U. 8.), so konnte auch eben dies bei dem Digamma statt finden; und so erklärt sich also am besten das doppelte ε das einige epische Verba nicht bloß als Augment, sondern durch ihre ganze Form haben, als ἔλωμαι ἐέλωμαι, ἔπτετο *) ἐέπτετο ἔλδομαι ἐέλδομαι ἔρω und ἐέρω (halte ab), aus welcher letzteren Form das gewöhnliche ἐρω entstanden ist **).

Anm. 11. Bei den Verbis die den Spir. asper haben, hat denselben auch diese Art des Augments; also (von Anom. ἀλίσκομαι) ἐάλων, ἐάλοκα; s. auch im Verz. ἀνδάω, und §. 108. III. die epischen Formen ἐέσοτο, ἐέσο. Hemit stimmt denn, im gleichen Falle, der Spir. asp. auf dem gewöhnlichen Augm. temp. s. oben ἀρμόζω ***).

Anm.

verstanden werden, als in dem bestimmten Sinn den es an der angezogenen Aristophanischen Stelle hat, der aber in der Lucianischen nicht paßt.

*) Vor Wolf schwankend zwischen ἔπτετο und ἤπτετο, vgl. U. 6.

**) Um alles obte mehr zu versinnlichen, nehmen wir also an, daß von dem Verbo ἄγνυμι die Stammform war, FAIΩ, daher Aor. E-FAΞA gew. ἔαξα: und so also auch mit der Reduplikation FE-FAI'A, FE-FOIKA, FE-FOP'A gew. ἔαγα, ἔοικα, ἔοργα. So ferner E-FEIPEN und die übrigen epischen Fälle. Endlich so wie θέλω und ἐθέλω neben einander stehn, so hatte die alte Sprache auch im Präsens schon FEAIΩ und EFEAIΩ, FEAIΩ und EFEAIΩ, FEPIΩ und EFEPIΩ. Bobet wir es hier lassen und alles weitere eigener Beobachtung und Anwendung übergeben.

***) Die angeführten anomalouschen Formen hatten jedoch eben so wie

Anm. 12. Durch eine besondere Anomalie wird in einigen Verben dieses syllabische Augment mit dem behaltene Augm. temp. vereinigt. So ὄραω, Impf. eig. ὄρων (daher ionisch ὄρον) att. u. gew. ἑῶρον, Pf. ἑώρακα; an einigen Stellen auch ἰώρακα *). Das
δορ=

wie die in der vortgen Anm. ursprünglich das Digamma und lautete also 'E-FAAΩN FE-FAAΩKA, 'E-FEZZATO FE-FEZZTO. Da aber in diesen Verbs das Digamma in den Aiper übergang, so nahm diesen, nach der Analogie der übrigen aspirirten Verba auch das Augment an, also ε-άλων, woraus späterhin auch ἦλων ward, so wie auf gleichem Wege ἦρμοςον von ἄρμωζω gebildet ward.

*) Die in den Büchern des attischen und des gewöhnlichen Dialekts überall überlieferte Form dieses Perfekts ist ἑώρακα. Da wo es bemerkte aber (s. Misc. p. 202. und 313.) daß, während das Imperf. ἑῶρων immer ganz regelmäßig und dreißilbig in das iambische Metrum tritt, das Perfekt ἑώρακα sich eben demselben nirgend fügt. Er setzte daher das ion. ὄρακι auch als att. Form fest; wodurch die Stellen Aristoph. Plut. 98. (mit der durch die Handschriften sichern Einschaltung von πῶ) und 1046. Av. 1572. Comici ap. Ath. 1. p. 15. 7. p. 279. allerdings vollkommen richtig werden. Andre Stellen behandelte er willkürlicher, und in Arist. Thesm. 32. 33. war nur durch die Aenderung von ἑώρακας in ἑώρας zu helfen. Aber die Haupt-Annahme belegte er sehr gut mit der Analogie von ἑάλων u. ἦλωκα, welches beides die attischen Formen sind; s. im Verz. ἀλλοκομαί. Tyrwhitt (ad Dawes. p. 454.) führte hiegegen eine Stelle des Komikers Machon aus Athenäus 6. p. 244. an, wo ἑώρακα zweimal vorkommt in folgenden Stellungen, Μη παρωρακεν Ἀρχεφῶν —, und, Πτολεμαί' ἑώρακα πρῶτος —, welche beide Verse in der Regel sind, nur wenn ἑώρακα angenommen wird. Da nun zugleich alle Verse, worin Dawes ὄρακι schreibt, auch die von ihm emendirten (zwei im Athen. 2. p. 49. angenommen, die gänzlich verdorben sind) durch dieselbe Annahme, ohne weitere Aenderung regelmäßig werden; indem der Anapäst bei den Komikern an allen fünf ersten Stellen steht; so ward nun ἑώρακα als sichere attische Form angenommen und so, bei den Komikern wenigstens, überall geschrieben. S. Pors. ad Eurip. Phoen. 1367. Reisig. ad Aristoph. p. 73. Meinek. ad Menand. p. 119. Hiezu kommt nun noch, daß im Cod. Ravennas des Aristophanes an den Stellen Plut. 1046. Thesm. 32. 33. die Schreibart mit dem o sich wirklich findet. Auf jeden Fall ist also in den Stellen der Thesmophoriazusen und bei Machon diese Schreibart, ohne welche sie nicht bestehn, anzunehmen: aber für die übrigen möchte ich doch, durch Beibehaltung der gewöhnlichen Schreibart, die dreißilbige Lesung noch offen halten. Die Analogie des Verbi ἄλωκα ist wirklich sehr bedeutsam. Da nun in diesem ἑάλωκα die spätere Form ist, und das dieser entsprechende ἑώρακα grade an dem alexandrinischen Dichter Machon seine Hauptstätte hat: so kann ich mich für die einzige Stelle in den Thesmoph., die noch dazu keineswegs im klaren ist, noch nicht bestimmen lassen, eine Schreibart welche die übergroße Autorität der Ueberlieferung hat, durchgehends zu ändern. Vielleicht war dies auch Porsons Ansicht, der zuletzt wieder ἑώρακα schrieb: s. Reisig a. a. D. u. vgl. Brund' bei Schweigh. ad Ath. 6. p. 244.

doppelte Augment findet auch statt in ἀνοιγω, s. Im Verz. οἶγω: episch auch noch in ἐφροχόει von οἶνοχοέω, und in ἐήρδανε (s. ἀνδάνω).

Ann. 13. Wenn eine mit εο anfangende Verbalform das Augment bekommt, so nimt nicht der erste, sondern der zweite Vokal dasselbe an. Dieser Fall tritt ein bei dem Verbo

ἐορτάζω (feire ein Fest) Impf. ἐώρταζον

und bei den drei Perfekten aus Ann. 9. εἶοικα, εἶολλα, εἶοργα, im Plusquamperfekt

εἶόκειν, εἶόλπειν, εἶόργειν.

Es ist einleuchtend, daß dieses Augment nach der Norm von §. 27. N. 21. entstanden ist. Denn da aus εο- durch das Augm. temp. eigentlich werden sollte ἦο-, so wird hieraus wieder nach jener Analogie εω-.

§. 85. Attische Reduplikation.

1. Während die meisten mit einem Vokal anfangenden Verba, und besonders alle abgeleiteten, nach dem vorigen Paragraph sich richten und das bloße Augm. temp. auch statt der Reduplikation brauchen; so hat doch eine beschränkte Zahl solcher Verba, lauter Stammwörter *), eine eigne, der syllabischen entsprechende Reduplikation. Diese besteht darin, daß im Perfekt vor dem Augm. temporali, die zwei ersten Buchstaben, ohne Augment, wiederholt werden; z. B.

ἀγείρω versammle (ἡγεροκα)	—	ἀγ-ἡγεροκα, ἀγήγερομαι
ἐμέω spele (ἤμεκα)	—	ἐμ-ἤμεκα
ὄρυττω grabe (ὠρουχα)	—	ὄρ-ὠρουχα, ὄρῶρουμαι
ὄζω gebe Geruch (ὠδα)	—	ὄδ-ὠδα.

2. Diese Form liebt in der dritten Silbe einen kurzen Vokal, und verkürzt daher den Stammvokal auch da, wo es nach den Analogien der Temporalbildung, ohne diese Reduplikation, nicht geschehn würde, z. B.

ἀλείφω salbe	—	ἀλήλιφα, ἀλήλιμμα
ἀκούω höre	—	ἀκήκοα.

§. Ann. 3.

3. Das Plusquamperfekt ist in dieser Form eines neuen Augments vorn zwar fähig, nimt sie aber gewöhnlich nicht an: ἐμμήκειν, ἀλήλιπτο. §. jedoch Ann. 6.

4. Dies

*) Nur muß man nicht ερίζω bloß darum für kein Stammwort erklären, weil es länger ist als das Abstractum ερις; oder ἀλυκτέω, weil es eine den Stamm ausdehnende Endung angenommen hat.

4. Diese Reduplikation heißt, nach einer von den alten Grammatikern ausgehenden Benennung die Attische, obwohl sie nicht nur in allen bekanten Dialekten statt findet, sondern auch die meisten Verba, welche sie annehmen, ohne dieselbe gar nicht vorkommen.

Ann. 1. Diese Benennung hat ihren Grund vermuthlich darin, daß in der spätern Sprache diese Reduplikation bei einigen Verben außer Gewohnheit kam, und die Grammatiker daher auf die alten Attiker als die Norm aller gebildeten Sprache verwiesen *). S. Phrynich. p. 12. Ed. Pauw. Tho. M. v. ἀλήπται et κατώρονται, Moer. v. κατωρόρονται. Denn namentlich von den beiden Verbis ὀρούτω und ἀλείω wurden die Perf. pass. ὀρούμαι, ἠλείμμαι (während die Perfecta act., wie von so vielen Verbis, fast gar nicht gehört wurden, s. unt. S. 97. Ann.) geläufiger als jene reduplicirten Formen. Im wahren Sinne attisch war diese Form so wenig, daß in einigen Verbis wie αἰρέω, ἄγω, die Reduplikation andern Dialekten und nicht dem attischen gehörte; und, wie wir gleich sehn werden, mehre alte Verba sie hatten, welche gar nicht in den eigentlichen attischen Dialekt gelangten. Wir werden nun im Verfolg der Anmerkungen alle Reduplikationsformen dieser Art, welche in den bekanten Schriftstellern vorkommen, beibringen.

Ann. 2. Regelmäßig nach der obigen Norm sind folgende gebildet, wobei wir das Perf. act., wenn wir es aus vorkommenden Beispielen nicht kennen, in Klammern einschließen werden:

(ἐγγέροναι), ἐγγέροναι von ἐγείρω wecke

(ἐλήλιχα), ἐλήλιχμαι von ἐλίσσω winde; wobei zu merken 1) daß das einfache Augment ἐλιγμαι ebenfalls gebräuchlich war; 2) daß in der Reduplikation das Augm. ει nicht statt findet; 3) daß die reduplicative Silbe den Spir. asp. nicht annimmt **).

(ἐλήλεχα), ἐλήλεχμαι von ἐλέγω überführe

(ἀλήλεκα), ἀλήλεσμαι von ἀλέω f. ἀλέσω mahle

(ἀρήροκα), ἀρήρομαι von ἀρόω f. ἀρόσω ackere

ἀρήρεκα f. im Verz. ἀρέσκα

ἐδήδοκα, ep. ἔδηδα, von ἔδω f. im Verz. ἐσθίω

ἐλήλακα von ἐλάω f. im Verz. ἐλάνω

ἐλήλυθα von ἐλθεῖν f. im Verz. ἐρχομαι

ἐνήροχα von ἐνεργεῖν f. im Verz. φέρω

(ἐρη-

*) Beispiele des einfachen Augments statt der att. Redupl. bei spätern Schriftstellern von Polybius an, s. man bei Lobed' ad Phryn. p. 33.

**) Bei diesen Bestimmungen ist indessen das seltne Vorkommen dieser Form zu berücksichtigen, wofür mir nur die von Maistaire aus Pausanias angezogenen Stellen zur Hand sind. Den Spir. asp. hat überhaupt kein Verbum mehr, dem diese Reduplikation mit Sicherheit zukäme, außer αἰρέω, ion. Perf. ἀρούρηκα; denn bei ὑφαίνω ist sie, wie wir sehn werden, bedenklich, würde aber auch so hieher nichts beweisen, da v ohne den Usser nicht anfangen kann. Das homerische ἐλέλιχτο ist übrigens nicht hieher zu ziehen, da es vielmehr Aor. syncop. des reduplicirten Verbi ἐλέλιζω, ἐλέλιξεν ic. ist. S. Legilogus 1, 35.

(ἐρήρεια), ἐρήρειαμι von ἐρείκω reiße
 ὁμόμοικα f. ὄμνημι
 ὀλώλεκα und ὀλωλα f. ὄλλυμι

und folgende bloß epische oder sonst dichterische

ὄδοιδυμαι von ὄδυσσασθαι
 ὄροίεγμαι von ὄρέγω
 ἐρήρειαμι von ἐρέζω *)
 ὄρωγα f. ὄρνημι
 ὄρωπα von ΟΠΤΩ f. ὄράω
 ἀνήροθα } f. im Verz. ohne Präsens
 ἐνήροθα }
 ἀκήχεμαι f. ΑΧΩ, ἄχομαι.

Ann. 3. Die Verkürzung der dritten Silbe (2.) kann natürlicherweise nichts anders sein, als entweder die Zurückführung des langen Stammvokals auf die verwandte Kürze, oder die Anwendung eines kurzen Flexionsvokals; was beides auch in andern Verbalformen, wie λείπω ἔλιπον. αἰνέω αἰνέσω statt -ήσω, häufig genug ist; daher auch das Perf. ἀλήσεμαι mit Unrecht als ein Beispiel dieser Verkürzung angeführt wird, indem dies nicht von ἀλήθω, sondern von der ältern Form ἀλέω abzuleiten ist, welche das ε durch die ganze Flexion (ἀλέσω ic.) hat. Allein da, solche Fälle ausgenommen, sonst durchaus die Analogie des Perfekts einen langen Vokal erfordert, nicht nur im Stamm wie (φεύγω, ἐφυγον) πέφευγα, βέλομαι ic., sondern auch da wo das Perfekt einen im Stamm nicht verbundenen Vokal zu Hülfe nimmt, wie νενέμηκα, εἶωθα, ἄνωγα (f. S. 97. A. 3. und S. 112, 2.); so bieten allerdings die Formen ἀλήλεμαι, ἀκήχομαι, ἐλήλυθα (Fut. ἐλεύσομαι), ἀκήχεμαι, ἐδήδοκα, ἐδήδεμαι, ἐνήροθα ic. eine Analogie dar, welche angemerkt zu werden verdient. Nur liegt keine Nothwendigkeit darin, welche die Länge aus der dritten Silbe ganz und gar verbannte. Also, ohne von epischen Formen zu reden, wie εἰλήλυθα statt ἐλήλυθα, ὑπεμνήμυθε (A. 5.); so findet sich von drei Verben das ε in der dritten Silbe auch in der gewöhnlichen Sprache, jedoch so, daß von jedem auch die verkürzte Nebenform in der Sprache existirt: nemlich außer ἀλήλεπται, was öfters gelesen wird, und wobei es nicht gewiß nicht, ob nicht überall entweder ἀλήλεπται oder ἤλεπται (A. 1.) die wahre Lesart ist, noch in folgenden zwei

ἐρήρεια, ἐρήρειαμι von ἐρείδω (Stemme) durchaus; nur daß Homer die ion. Form der 3. pl. bildet: ἐρηρέδαται, was um so sicherer von obiger Norm zeugt, da der kurze Stamm laut ε in diesem und ähnlichen Verben (die auf λ, μ, ν, ρ ausgenommen) durchaus keine Analogie hat;
 ἐρήρεπτο, welches ich nur aus Herodian Hist. 8, 2. (κατερήρευτο)

*) Ob dies Perfekt außer dem Fragment des Hesiodus bei Clem. Alex. in Strom. p. 716. (603.) et in Cohort. p. 63. (48.) noch sonst vorkommt, weiß ich nicht; aber dort steht es, ungeachtet der Fehler, welche die Abschreiber begangen haben, durch den Zusammenhang fest, und das Fragment ist aus Vergleichung beider Anführungen am wahrscheinlichsten so herzustellen: Αὐτὸς γὰρ πάντων βασιλεὺς καὶ κοίρανος ἐστίν, Ἀθανάτων τε οἱ οὕτως ἐρήρειαται κράτος ἄλλος.

ρειπτο) kenne; dahingegen bei den Epikern sowohl ἐρῆ-
ρειπτο (s. A. 4.) als Perf. 2. ἐρήρειπα, der Norm ent-
sprechend vorkommen.

Von dem Ion. ἀραισηκα endlich s. die folg. Anm. *).

Anm. 4. Das Augm. temp. der zweiten Silbe wird zuweilen vernachlässigt. In dem poetischen Verbo

ἄραρα jedoch, dessen Mittelsilbe, auch ohne Rücksicht auf Aug-
ment, vermöge der Formation des Perf. 2. η haben sollte,
und daher auch in der ionischen Poesie ἀρηρα lautet, ist
das α in jener attischen Form bloß eine Folge des vorher-
gehenden ρ (vgl. die Endung ρα der ersten Dekl., die Con-
tracta wie ἀρρηρα, die Future auf -ράσω), und das Aug-
ment also nicht sowohl vernachlässigt als nicht sichtbar. S.
im Verj. APΛ.

Dagegen gehört hieher die wirkliche Verkürzung in den epiischen
Formen

ἐρέρειπτο, ἀραραῖα

vgl.

*) Eine sehr auffallende Erscheinung ist, daß die national-griechi-
schen Grammatiker selbst, als Beispiele der Verkürzung noch
zwei Formen anführen, die durchaus nirgend vorkommen und
auch in sich sehr bedenklich sind, nemlich

ἐρηρόρηκα von ἐρωτάω, Etym. M. in v.

ἐτητόμακα von ἐτοιμάζω, ib. v. ἐρήρειστο.

Vievon ist besonders die zweite sehr verdächtig, theils weil das
Verbum ein vollkommenes derivatum ist, theils weil die Ver-
kürzung von oi in o sonst nirgend erscheint. Und doch ist kaum
begehrlich, wie der Grammatiker das erstere als besondere
Glosse aufzuführen, und das andere eben als Beispiel des bei die-
ser Verkürzung in o übergehenden oi beibringen konnte. Wenn
ich indessen sehe, daß derselbe Grammatiker das gewiß nicht
vorkommende Perf. 2. ἐρήρειδα auch als besondere Glosse auführt,
so wird mir höchst wahrscheinlich, daß dies plumpe Auszüge aus
einem Grammatiker sind, der von dieser Reduplikation eigens
gehandelt und dabei zur Vollständigkeit seiner Darstellung man-
cherlei geschmiedet hatte, wozu ihm der Gebrauch fehlte. — Dies
mag uns berechtigen noch ein solches Perfect, das, sofern es
echt sein sollte, unter die Abweichungen von Anm. 5. gehört,

ὑφήφασμαι von ὑφαίνω Suid. in v. Phrynich. Seguer. p.
20, 3. Herodian. π. μον. λέξ. 44, 25.

als aus eben diesem Grammatiker genommen, einstweilen hier
aufzuführen. In unsern attischen Schriftstellern, bei Xenophon
u. a. steht überall ὑφασμαι, und kein eigentlicher Atticist führt
jenes an, sondern nur solche, die es als Beispiel der sogenannten
attischen Redupl. aufstellen. Der Grammatiker im Suidas ist
dabei recht eigentlich bemüht, das η der zweiten Silbe zu be-
gründen, woraus mir hervorzugehen scheint, daß diese dritte
Form aus einer spätern Verderbung derjenigen entstanden ist, die
im Etymol. M. i. v. als eine alte und seltne Form aus Zeno-
dor angeführt ist, ὑφύφασται.

vgl. §. 97. Anm. 4. ferner

ἀναχμένος, s. im Verz. ohne Präsens
ἀλαλύκτημαι von ἀλυκτέω (bin unruhig) *)
ἀλλάττωμαι von ἀλάσσει (schwefle) **)
ἀπάττωμαι statt des obigen ἀπάττωμαι
ἀραίσθηκα, ἀραίσθημαι, welches in der ionischen Prose durchge-
hende Form ist, statt des gewöhnlichen ἤθηκα, ἤθημαι von
αἰρέω.

Uebrigens fällt es in die Augen, daß in den drei letzten das η
statt der Kürze in der dritten Silbe, gleichsam eine Kompensation
ist für das in der zweiten Silbe erloschene η oder η; denn von αἰρέω
hat selbst die gewöhnliche Formation das ε in αἰρεσθήναι.

Anm. 5. Einige Besonderheiten und Abweichungen in der Re-
duplikation enthalten noch folgende Formen

ἀγῆοχα von ἄγω, s. im Verzeichnis
ἐγρήγορα Perf. 2. von ἐγείρω, s. im Verz.
ἐμνήμυκα (ἐπεμνήμυκε Hom. II. 2, 491.) von ἠμόω (sinke).
Nehmlich zu dem Perf. ἠμυκα ward die Reduplikation mit
verkürztem ε gesetzt, um das gewöhnliche Verhältnis zwi-
schen den zwei ersten Silben herzustellen: ἐμνήμυκα. Des
Verses wegen mußte aber die erste Silbe wieder verlän-
gert werden; und dazu ward μν anstatt des μμ genommen,
wie auch in einigen andern Fällen geschieht, z. B. in ἀ-
πάλαμνος von παλαμή, νόωνυμος statt νόωνυμος ***).

ὄχωκα und

οἴχωκα. Diese beide Formen, wovon die erste nur ein ein-
zigmal, in dem homerischen Particip συνοχακότε, die an-
dre aber öfter vorkommt (s. im Verz. οἴχομαι), haben das
Ansehen von Perfekten, die, ohne Augment, von Verben
auf ὦω gebildet wären; ohne daß eine andre Spur auf fol-

*) Dies Präsens brauchte, außer Homer, Hippokrates nach Erotian
(vgl. Foes. Oec. Hipp. v. ἀλύζει), und ἀλυκταίνω (Etym. M.),
ἀλυκτάζω (Herodot.) sind analoge Nebenformen davon. Man
verläßt also alle Analogie, wenn man ἀλαλύκτημαι wieder zu et-
nem Präsens macht, da es doch als Perf. pass. die verstärkte
Präsensbedeutung eben so gut übernehmen kann; vgl. κεχάσθη-
μαι, τέτυγμαι, δεδακρυμένος u. a.

***) Auch hier macht die mit dem Präsens übereinstimmende Be-
deutung, daß man ἀλλάττωμαι als ein neues Präsens aufführt;
aber es ist eben so wenig Ursach dazu; denn von dem präsent-
schen Accent in ἀλλάσσει, ἀλαλήμενος, den selbst die unbezwei-
felten Perfekta ἀπάττωμαι, ἐλάττωμαι darbieten, s. §. 111. A. 3.

****) Die andern Erklärungen dieser nur ein einzigmal vorkommen-
den Form, besonders die, wodurch es von μνήμη abgeleitet
wird, sind freilich ganz unzulässig. Aber die Möglichkeit bleibt,
daß ἐπεμνήμυκε (so gut wie ἐμαθεν, und die mit ἐν zusam-
mengesetzten, ἐμμεμαώς u. d. g.) auch unverändert stand, und
die jetzige Lesart durch einen schon alten Fehler, oder auch eben
als Variante von einem angeblichen Verbo μνημύω, entstanden
ist. S. Heyne.

solche führt. Weit befriedigender scheint daher folgende Darstellung, wodurch sie auf übereinstimmende Art, und durch Reduplikation, von den gebräuchlichen Präsensibus ἔχω und οἰχομαι, (welches letztere auch ein anderes Perfekt ὄχηκα in aktiver Form bildet) herkommen. Nämlich von ἔχω würde die einfachste Perfektform, mit dem Umlaut, aber ohne Augment, sein ὄχα; vgl. Subst. ὄχη. Mit der Redupl. lautet dieselbe nach der gewöhnlichen Analogie ὄχωχα. Aber da von zwei Aspiraten auch die zweite verwandelt werden kann, so ist sehr begreiflich, daß man, besonders um die Ableitung von ἔχω hörbar zu erhalten, auch ὄχωκα sagte. Und so haben, wie aus der Hesychischen Glossie συνοκωχότε erhellet, entweder schon alte Grammatiker die homerische Form erklärt, oder beide Formen bestanden schon als uralte Varianten neben einander. Daß eine reduplicirte Form dieser Art vorhanden war, auf jeden Fall ὄχωχα gewiß, dies beweist das Subst. ὄχωχη, da alle ähnliche von andern Verbis (wie ὄπωπη, ὄδωδη, ἔδωδη, ἀγωγῆ, und vgl. ἀκωχη) mit wirklichen reduplicirten Formen ihrer Verba in Verbindung stehn. Für die Echtheit der Form ὄχωκα aber spricht, außerdem daß es die altüberlieferte Lesart im Homer ist, noch die übereinstimmende Erklärung, welche das Perfekt οἰχωκα uns darbietet. Von οἰχω *) nämlich ward auf demselben Wege Perf. οἰχα, οἰχωχα, (denn das Fota der zweiten Silbe konnte schon allein deswegen wegfallen, weil die erste es schon hat, vgl. δεῖδεκτο von δεικνυμαι). Durch die Umstellung entstand οἰχωκα; wobei es noch mehr in die Augen fällt, daß die Deutlichkeit diese Form vor der andern festhielt. Und auch das spricht für diese Erklärung, daß dadurch die epische und die attische Poesie (welche letztere οἰχωκα braucht) von zwei Beispielen eines Perfekts ohne Augment befreit werden; vgl. §. 84. U. 6.

Ann. 6. Von der Vorschrift (3.), daß das Plusquamperfekt gewöhnlich kein neues Augment vorn annehme, macht eine feste Ausnahme

ἀποδα, ἀκήκοα Plusq. ἠκηόειν.

— Auch wage ich nicht zu entscheiden, ob wirklich das seltne Erscheinen dieses Augments im Gebrauch der Alten oder zum Theil wenigstens in Vernachlässigung der Abschreiber liegt. Von ὄρωττω wird ὠρώρωττω geschrieben bei Xenophon Anab. 7, 8, 14. und in einem Theil der Handschriften bei Herodot 1, 186. — Die Epiker haben dies Augment so oft das Metrum es verlangt: ἠήλατο, ἠήρειστο, ἠήρει, ὠρώρει.

Ann. 7. So wie wir §. 83. U. 10. dichterische Formen des Aoristi 2. mit der gewöhnlichen Reduplikation gesehn haben, so gibt es deren auch mit einer Reduplikation, welche dieser Attischen unterscheidet, sich aber von der des Perfekts dadurch unterscheidet, daß das Augm. temp. die erste Stelle annimmt und in den übrigen Modis weg-

*) Die Annahme der aktiven Form wird durch οἰχνέω und ὄχηκα gerechtfertigt.

wegfällt. Sogar in der gewöhnlichen Sprache findet sich diese Form im Verbo ἄγω (s. im Verz.):

ἤγαγον Conj. ἀγάγω Inf. ἀγαγεῖν ic.

und eben dahin gehört auch

ἤνεγκον, ἐνεγκεῖν ic. s. im Verz. φέρω.

Die dichterischen Morisse dieser Art sind:

ἤραρον C. ἀράρη Part. ἀραρών, s. im Verz. ΑΡΩ (Perf. ἄρηρα und ἄραρα)

ἤκαρον P. ἀκαχών O. Med. ἀκαχοίμην s. im Verz. ΑΧΩ

ἤπιαρον P. ἀπαφών, s. im Verz. ἀπαφίσκω

ἀλαλκον (Hom. für ἤλαλκον), ἀλαλκεῖν, ἀλαλκών, ἀλάλκοι, s. im Verz. ἀλέξω.

ἔρωρε 3. Person; s. im Verz. ὄρωνμι (Perf. ὄρωρα, ὄρωρε)

ἐνένιπον (ἐνένιπτον) s. im Verz. ἐνίπτω.

Daß alle diese Formen Morisse sind, ist durch diese Zusammenstellung, besonders mit ἤγαγον, und durch die Vergleichung der Morisse λέλαθον, πέπληγον ic. außer Zweifel gesetzt. Vielfältig aber sind sie durch die Vereinzlung von jeher verkannt worden. Namentlich erklärte man ἤραρον, ἔρωρε für Perfekte mit umgestellten Quantitäten von ἄρηρα, ὄρωρα; allein da nicht nur die Ersten Personen und andre Perfektformen nirgend so vorkommen, sondern jene dritten Personen auch überall Morissbedeutung haben, und zum Ueberfluß andre unleugbare Morissformen (3. pl. ἀραρον für ἤραρον Part. ἀραρών) wirklich vorkommen; so ist nicht nur ἤραρε, sondern eben dadurch zugleich ἔρωρε, unleugbarer Moriss. — Die andern dichterischen Formen hielt man für Imperfekte und in den übrigen Modis für Präsensformen von reduplicirten Verbis auf ω, und wegen des Infinit. auf εῖν und einiger abgeleiteten Tempora auf ἦσω ic. (vergleichen es auch von andern Morissen gibt, s. §. 112. und vgl. §. 83. N. 10. mit der Note), auf εῶ; und schrieb daher die Participien in den Ausgaben zum Theil irrig so ἀκάχων, ἀπάφων *). — Man sehe nun noch einiges genauere über die einzelnen Verba und Formen in dem Ver-

*) Nichtig sieht ἀπαφών z. B. in Hymn. Ven. 38. Eurip. Ion. 705; wonach also die andern Stellen offenbar zu verbessern sind; ἀκάχων hingegen steht Hesiod. Θ. 867. aber schon Guetus fühlte, daß es ἀκαχών lauten muß; ἀλαλκών wird, soviel ich weiß, immer richtig geschrieben, und dies nebst dem Infinit. ἀλαλκεῖν hält also auch ἤλαλκον, ἀλαλκον fest unter obigen Morissen; wiewohl an der einzigen Stelle, wo Homer diesen Infinitiv hat, II. ψ, 185. der Zusammenhang das Imperfekt fodert. Allein Hes. Θ. 527. ist es eben so deutlicher Moriss. Jener einzelne Fall kommt also gegen die große Analogie nicht auf, nicht sowohl wegen der in der altgriechischen Sprache noch nicht so genauen Scheidung der Tempora; als wegen geringer Sicherheit der Lesarten in diesen ältesten Gesängen. Die durch deren Mund und Hand sie gingen, hatten die grammatische Genauigkeit dieser nur noch dichterischen Wörter selbst nicht mehr immer in (Gefühl; und so wie II. φ, 138. 539. ἀμόνοι und ἀλάλκοι Varianten sind, so kann auch hier (II. ψ, 185.) ἀμυνε die wahre Lesart sein, das als echtes Imperfekt II. ο, 731. steht.

Verzeichniß; wo auch besonders noch ἤνεγκον mit ἤλαλλον zu vergleichen ist *).

Anm. 8. Eine ganz besondre Reduplikation des Aorists in der Mitte des Worts ist die bei den Epikern in folgenden zwei Verbis vorkommende

ἐρύκω Aor. ἠρύκακον Inf. ἐρυκακέειν
ἐρίπτω 3. sing. Aor. ἠρίπαπεν.

Es erhellet hieraus, daß in der ältesten Sprache ein unbestimmtes Streben war, eine Verdoppelung mit der Flexion des Verbi zu verbinden, welche sich zuletzt auf den Anfang des Wortes allein fixirte **).

§. 86. Vom Augment in der Zusammensetzung.

1. In den zusammengesetzten Verbis ist die Hauptregel diese. Ist das Verbum mit einer Präposition zusammengesetzt, so kommt in den augmentirten temporibus die Präposition vor das Augment zu stehn, z. B.

προσφέρω, προσ-έφερον
ἀποδύω, ἀπ-έδυσα, ἀπο-δέδυκα
συλλέγω, συν-έλεγον
ἀπαλλάττω, ἀπ-ἤλλαττον

bei den meisten andern Zusammensetzungen aber kommt das Augment voran zu stehn, z. B.

μελοποιέω, ἐμελοποιοῦν, μεμελοποίηκα
πλημμελέω, πεπλημημέληκα
ἄφρονέω, ἠφρόνου
οἰκοδομέω, ὠκοδόμησα.

2. Die

*) Auch hier, wie oben §. 83. A. 10. zu Ende der Note, ist zu merken, daß es Wörter gibt die an sich, ohne Bedeutung des Präteriti, durch Reduplikation gebildet sind; so ist das Verbum ἀναίνομαι (s. im Verz.) zu betrachten, und so hat selbst ein Adjektiv ἐτήτυμος als Verstärkung von ἐτυμος diese Reduplikation. Vergleiche auch ἰτητέον unten bei εἶμι. — Endlich vergl. man noch die ganz analoge Redupl. der Verba ὀνίνημι, ἀτιτάλλω, ὀπιπέω, welche der bei den Verbis auf μι und außerdem statt findenden Redupl. eines Konsonanten mit ι entspricht (§. 106. und 112.).

***) Daß man auch hier eigene Präsensformen auf -κάκω, -κακέω, -πάπω annehmen konnte, zeigt wie gleichgültig Aug und Ohr schon geworden waren durch die unermessliche Menge von Präsensibus, auf die man alles zurückführte, anstatt den Gang der Flexion zu studiren. Gleich als wenn ἐρύκω ἐρυκάκω ἐρυκακέω milder der Erklärung bedürften als ἐρύκω Aor. ἠρύκακον.

2. Die mit dem Adverbio εἶ und der untrennbaren Partikel *δυσ* gemachten Zusammensetzungen nehmen das Augment ebenfalls in der Mitte an, aber nur das Augm. temporale, z. B.

εὐεργετέω, εὐηργέτου
 δυσαρεστέω, δυσηρέσου

wenn aber ein unveränderlicher Vokal oder ein Konsonant auf jene Partikeln folgt, so bekommen sie das Augment vorn, z. B.

δυσωπέω, ἐδυσώπου
 δυστυχέω, ἐδυστύχησα, δεδυστύχησα
 εὐδοκιμέω, ἠὺδοκίμου

nur daß die mit εἶ in diesem Falle nach §. 84. A. 4. sich richten und gewöhnlicher das Augment weglassen, z. B. εὐχοῦμαι von εὐχοῦμαι *).

Anm. 1. Die Präp. πρό macht mit dem Augmento syllab. oft eine Krasis z. B. προῦπεμψα für προέπεμψα, προῦδωκα u. s. w.: s. unt. bei der Zusammensetzung.

Anm. 2. Einige in der täglichen Rede sehr geläufige Composita, deren Einfache nur noch den Dialekten oder den Dichtern gehörten, nahmen das Augment an die Präposition; so besonders καθεύδω, καθίζω, κάθημαι, ἀφίημι, ἀμφιέννυμι — ἐκάθευδον, ἐκάθιζον, ἐκάθημαι, ἠφίουν, ἠμφίεσα. Doch findet man auch bei den besten Schriftstellern καθήνδον und vom schwankenden Gebrauch in κάθημαι und ἀφίημι sehe man §. 108. I. II. S. auch im Verj. ἐπιζαμαι, und ἀμπέχω unter ἔχω, und wegen unattischen Gebrauchs ἀναλίσκω und ἀνοίγω: ferner das ion. μεμετιμένος §. 108. I. Dagegen sind andre deren Einfache noch weniger oder gar nicht im Gebrauch sind, und das Augment doch in der Mitte haben, wie ἐξετάζω ἐξήταζον, ἀπαντιάω ἀπήνησα, ἀφικνέομαι ἀφικνούμενην ἀφικόμην, und alle deren Einfaches das Augm. syll. verlangt, wie ἀποδιδράσκω, ἀπολάω. Besseres Verbum findet sich sogar, außer der regelmäßigen Form ἀπέλανον, zuweilen in der durch das Augm. temp. verstärkten (§. 83. A. 8.) ἀπήλανον, ἀπήλαυσα **). — Noch ist zu bemerken, daß im Homer kein einziges Verbum mit augmentirter Präposition erscheint; denn Od. π, 408. muß geschrieben werden δὲ καθίζον, und ἠνίπαπε, ἠνωγον u. a. thun sich eben dadurch als Einfache kund, wozu jedoch auch schon von andern Seiten her Beweise führen ***).
 Auch

*) S. Suid. v. ἐλλόγησα, Herodiani Philet. p. 460. Piers. Poppo ad Thucyd. p. 82. not.

**) Isocr. ad Demon. c. 3. Aelian. V. H. 12, 25, 4. Alciph. 3, 53. Herodian bei Hermann p. 315. n. 40. mißbilligt zwar diese Form; aber wenn man sieht, was derselbe dort noch sonst für Formen mißbilligt, so beweist dies nur, daß diese sehr alt und gangbar war.

***) S. Legilogus I, 63, 12 ff.

Auch die Tragiker, wie Porson lehrt Praef. ad Hecub. p. 17., enthalten sich noch des augm. syllab. in κάθημαι, καθίζω, καθεύδω.

Anm. 3. Offenbar ist das Princip von welchem die Regel Text 1. ausgeht, eigentlich dieses, daß alle Zusammenziehung, vermöge welcher ein einfach schon vorhandenes, oder doch vorhanden gewesenes, Verbum mit einem andern Worte unverändert in eins verbunden wird, alsdann auch seine eigenthümlichen Wandelungen beibehalte. Diese Art der Zusammensetzung findet aber im Griechischen wie wir §. 121. sehn werden nur statt mit den geläufigen Präpositionen, die sich denn ebenfalls nicht verändern (denn από, σύν, σὺν u. d. g. sind Bedingungen der Aussprache, die auch bei getrennten Worten statt fanden, s. §. 25. A. 4.); so daß also bei dieser Zusammenziehung, die nur eine innigere Verbindung zweier unveränderten Worte ist, die Beibehaltung des Augments am zweiten sehr natürlich ist. Alle diejenigen Verbalzusammensetzungen aber, von welchen kein einfaches Verbum in gleicher Form vorhanden ist; sondern die durch das Mittel eines zusammengesetzten Nomens, oder mit Voraussetzung eines solchen, und durch angefügte Ableitungs-Endung erst entstehen, bekommen eben so natürlich das Augment nicht an dem Theil, der ja kein Verbum für sich ist, sondern vor dem Ganzen. Z. B. in δεινοπαθῆναι, παιδαγωγῆναι sind παθῆναι, ἀγορεύω keine Verba an sich, sondern das Ganze sind Verba, welche von δεινοπαθῆς, παιδαγωγός erst gebildet sind, und erhalten daher ihr Augment auf diese Art ἐδεινοπάθουν, ἐπαιδαγόουν u. s. w. Wenn nun gleich zuweilen der zweite Theil solcher Verba, mit einem einfachen Verbo übereinkommt, so ist das ein bloßer Zufall: nemlich φιλέω, ποιῶ, φρονέω sind einfache Verba; aber von den verwandten Zusammensetzungen παιδοφιλής, μελοποιός, ἄφρων können die abgeleiteten Verba analog nicht anders gebildet werden, als παιδοφιλέω, μελοποιῶ, ἄφρονέω (s. §. 121.) die also nun zufällig das Ansehn haben, als wenn es unmittelbare Zusammensetzungen von jenen einfachen Verbis wären: der Wahrheit nach aber gehören sie zu jenen abgeleiteten Zusammensetzungen, und erhalten also ihr Augment auf dieselbe Art.

Anm. 4. Dem strengen Princip nach müßten denn aber auch alle solche Verbalzusammensetzungen, deren erster Theil zwar eine Präposition ist, jedoch so, daß nicht ein einfaches Verbum damit zusammengesetzt, sondern ebenfalls ein neues Verbum erst aus Zusammensetzung entstanden ist, eben so behandelt werden; allein hier hat das Ohr und dessen Gewöhnung es über das Princip davon getragen. Dggleich also z. B. von den Verbis ἐπιθύμῶ, ἐγχειρέω, προφητεύω, προξενέω, ἐγκωμιάζω, ὑποπτεύω, συνεργέω, ἐπιτηδεύω, προσδοκῶ, keine Einfache vorhanden sind, sondern die beiden ersten durch die Zusammensetzung von ἐπί und θυμός, ἐν und χεῖρ erst erwachsen, die andern aber sichtbare Ableitungen sind von προφήτης, προξενός, ἐγκώμιον, ὑποπιος, συνεργός, ἐπιτήδης, προσδοκία, so werden doch diese und alle ähnliche durchgängig so gebildet

ἐπεθύμησα, ἐνεχείρουν, προεφήτευσα, προὔξενει, ἐνεκωμιάζον, ὑπόπτευσα, συνήργουν, ἐπιτετήδευκα, προσεδοκίησα

und da z. B. κατηγορέω (von κατηγορός) in der Mitte keines Augments mehr fähig ist, so bleibt das Wort (nach §. 84, 5.) ohne Augment: κατηγοροῦν, κατηγοροῦκα. — Die mit εἶ und διω zusammengesetzten, welche den Präpositional-Zusammensetzungen dieser Gattung sehr gleichartig sind, halten das oben Text 2. bestimmte Mittel.

Anm.

Ann. 5. Indessen blieb man sich doch auch hiein nicht ganz gleich, und einige mit einer Präposition anfangende Verba dieser Art wurden dennoch gewöhnlich vorn augmentirt, andre schwanken im Gebrauch. Die Ursach mochte theils in einem früheren Vorwalten des Princips von Ann. 3., theils in einem Streben nach Ausdruck, oder auch nach Wohlklang liegen; wovon wir die Anwendung eigner Beurtheilung überlassen, und hier nur die Fälle anführen wollen. So hat insbesondere *ἐναντιοῦσθαι*, da es nicht von dem zufällig auch vorhandenen ungefehr gleichbedeutenden aber seltneren *ἀντιοῦσθαι* mit *ἐν* zusammengesetzt, sondern von *ἐναντίος* wie jenes von *ἀντίος* herkommt, immer *ἤναντιοῦμαι*. So fern *ἀντιδικέω ἠντιδικῶν*, *ἐμπεδῶ ἠμπεδῶν* *), *προοιμιάζομαι πεπροοιμιάσται* (Lucian. Nigrin. 10.) und besonders in der Zusammenziehung *εφροοιμιάζον*, *πεπροοιμιάσαι*. Auch *ἀντιβολέω* hat gewöhnlich *ἠντιβόλων* (s. B. Lys. I. p. 28. Reisk.); aber in der Konstitution des Homerischen Textes hat die Schreibung *ἀντεβόλησα* die Oberhand gewonnen **); *ἐμπολᾶν* (kaufen, handeln, von *ἐμπολή* Waare) gewöhnlich *ἠμπόλων*, *ῥσα*, *ῥσα*, aber Lucian hat *ἐμπεπολήκαμεν*. Eben so hat *ἐγγυᾶν* (verpfänden, von *ἐγγυός* versichert) gewöhnlich *ἠγγύων*, *ἠγγύησα*, aber im Perfekt eben so gewöhnlich *ἐγγεγύηκα*; doch findet man auch ohne alles Augment geschrieben *ἐγγυήσατο*, *ἐγγυηκώς* u. ***)

End=

*) Dies jedoch bei Xenophon mit der Variante *ἐνεπέδων* Fisch. 2. p. 295.

**) Im Verilogus I, 63, 13. glaubte ich jedoch dargethan zu haben, daß das Augment in der Mitte bei Zusammensetzungen dieser Art im Homer noch nicht statt findet, und daher die Variante *ἀντιβόλησα* den Vorzug verdient. Dagegen erscheint die doppelte Augmentirung dieses Verbi schon im alten Atticismus und zwar vielleicht vorzugsweise: s. Aristoph. ap. Etym. M. v. *ἀντιβολεῖν*; wo, wie die Worte des Grammatikers deutlich sprechen, das zweite *ἀντεβόλησα* in *ἠντεβ.* geändert werden muß. Vgl. *ἀμφιγνοεῖν* und *ἀμφισβητεῖν* in den Notizen zur folg. Ann.

***) S. Reisk. Ind. in Isaeum. Uebrigens ist die Ableitung sowohl von *ἐμπολή* als von *ἐγγυός* nicht eben im klaren; daß es jedoch wirkliche Zusammensetzungen mit *ἐν* sind, ist in sich wahrscheinlich genug, um namentlich für *ἐγγυός* die von *ἐγγύς* zu entfernen, wodurch *ἐγγεγύηκα* unter die Mißgriffe von A. 6. würde verwiesen werden. Merkwürdig ist aber noch, daß mehrmalen der Aorist *ἐνεγγύησα*, *ἐνεγγυησάμην* vorkommt: s. Budaeus p. 76. 77. Steph. Thes. und Lexic. Lucian. v. *ἐνεγγυᾶν*. Budaeus erklärt dies für bloßes Augment; allerdings auffallend, da die Analogie *ἐνεγύησα* erfordert. Andre stellen es daher als augmentlos unter *ἐνεγγυᾶν*: aber mehr als bedenklich ist hier wieder, daß dies Compos. aus den bekanten Schriftstellern weiter nicht nachgewiesen wird als eben nur in diesem Aorist, auch diese doppelte Zusammensetzung mit derselben Präposition zu gleichem Sinn (denn die Uebergebung in die Gewalt des andern liegt schon in *ἐγγυᾶν*) sehr unwahrscheinlich ist. Da nun die Herstellung des bis jetzt unerhörten *ἐνεγύησα* an allen Stellen ein unkritisches Verfahren wäre; so weiß auch ich keinen andern Ausweg als die Annahme einer Anomalie in der Augmentirung, die man jedoch allerdings so vorstellen kann,

daß

Endlich ἐκκλησιάζω läßt das Augment, da es vorn bestemmlich tönen würde, im Impf. gewöhnlich ganz weg, ἐκκλησιάζον, ἐκκλησιάζετε (Demosth. pro Cor. 315, 9. Lys. c. Eratosth. p. 430, 11.); aber im Aor. haben Thucydides (8, 93.) und Demosthenes (Mid. p. 577. Rsk.) ἐξεκκλησίασαν.

Anm. 6. Bei diesem Schwanken ist es also sehr begreiflich, daß indem sich der Redende vielfältig nur durch das Bedürfnis des Ausdrucks und eine dunkel gefühlte Analogie leiten ließ, viele Unregelmäßigkeiten in die gangbare Sprache kamen. Von dieser Art ist das doppelte Augment an beiden Stellen zugleich. Dies wurde mehr oder weniger fester Gebrauch in folgenden Verbis, wovon noch dazu die drei ersten solche Composita sind, wie wir sie Anm. 3. zu Anfang bestimmt haben:

ἀνορθόω (richte auf)	— ἠνώρθουν, ἠνώρθωσα
ἐνοχλέω (belästige)	— ἠνώχλουν, ἠνώχληκα
ἀνεχόμαι (ertrage)	— ἠνειχόμην (s. noch im Verz. ἔχω)
παροινέω (rafe)	— ἐπαρώνησα, πεπαρώνηκα.

Bei andern schwankt es mehr, wie bei ἠμφιγνόουν und ἠμπεγνόουν*); und in andern Fällen gehört das doppelte Augment zu den Eigenheiten einzelner Schriftsteller oder eines in die Büchersprache weniger gekommenen Gebrauchs**). — Hiezu kamen noch Mißgriffe anderer Art, durch Täuschungen in Absicht der Composition veranlaßt: und auch solche wurden durch den Gebrauch so geheiligt, daß man sie in den besten Schriftstellern findet, und nur einige Behutsamkeit noch in Absicht der Sicherheit der Lesart zu empfehlen ist. So ward von παρανομεῖν gebildet παρηγόμουν, παρηγόμησα***), welches, wenn gleich das Werkelt wol nur regelmäßig gefunden wird παρανόμηκα, und man daher jenes in die Analogie von ἀπίλων bringen kann, doch gewiß nur durch die scheinbare Zusammensetzung mit ἀνομέω entstanden ist. So ist ἀμφισβητεῖν unstreitig aus ἀμφίς und einer Ableitung von βαίνω zusammengesetzt, daher auch sehr gewöhnlich regelmäßig ἠμφισβήτουν, ἠσα, ἠκα formirt wird; aber die Gewöhnung an Zusammensetzungen mit ἀμφί veranlaßte früh eine fal-

daß die tägliche Aussprache sich aus ἐνεγύησα durch Ohr und Sinn getäuscht, in das doppelte Compositum ἐνεγγύησα verlocken ließ.

*) Letztere Form, zu welcher man in einer vorberg. Note ἠντεβόλησα, und weiter unten ἠμπεσβήτουν vergleiche, stellt Bekker, der Mehrzahl der besten Handschriften folgend, ist überall im Plato her; und bei Xenophon Anab. 2, 5, 8. (33.) ist zu ἠμφιγνόουν die Variante ἠμπεγγνόουν, welche freilich auf das zweifelhafteste ἀμπαρνοεῖν, wahrscheinlicher aber auf jenes ἠμπεγνόουν führt.

**) Dahin gehört δεδιωχημένος von διοικεῖν, das in Lex. Seguer. II. p. 88. aus Antiphanes angeführt wird; vgl. Eustath. ad II. ψ, 705. p. 1448, 22. Basil. der auch μεμεθώδενται aus irgend einem Späteren beibringt, so wie Suidas ἠπηρημένων ebenfalls aus einem ungenannten: und ἠμπείχετο, s. im Verz. ἔχω.

***) Thuc. 3, 67. Demosth. p. 217, 26. Aesch. c. Ct. p. 64, 39.

falsche Trennung im Worte und daher die Formation ἀμφεσβήτου und mit doppeltem Augment ἡμφεσβήτου *). Die Verba διαίτην und διακονεῖν ferner nehmen sehr gewöhnlich das Augment in der Mitte, und auch an beiden Stellen zugleich an: διήτησα, κατεδίτησα, δεδιήκονηκα ic., obgleich sie von den Wörtern διαίτα, διακονος, welche Komposita zu sein nur scheinen **), herkommen, und die regelmäßige Form daher also nur ἐδίτησα, δεδιακόνηκα ist, die man auch, und zwar von διακονεῖν vielleicht bei den bessern Schriftstellern (s. Piers. ad Moer. p. 123.), findet ***). — Am seltensten hat man Wörter, die mit einem Nomen zusammengesetzt sind, in der Mitte augmentirt, und zwar nur mit der Reduplikation, wie ἐπιποτετροδφνηκα bei Esylurg p. 167, 31., in welchem Wort die Schwelrigkeit, einiges Augment vorn deutlich hören zu lassen, die Unregelmäßigkeit hervorbrachte ****).

Umwandlung durch die Endungen.

§. 87. Abw. durch Numeros und Personen.

1. Alle Endungen durch das ganze griechische Verbum zerfallen, vermöge der Eigenschaft ihrer Ausgänge und deren Abwands-

*) Ob ἀμφεσβήτου wirklich vorkommt, weiß ich nicht, aber ἡμφεσβήτ. wird ebenfalls von Bekker aus den besten Handschriften in Plato überall hergestellt, und so wird auch im Etym. M. p. 94, 37. aus Plato angeführt, was aber Esylburg ohne Autorität geändert hat. Vielmehr ist ohne Zweifel in der ebenfalls dort angeführten Stelle des Andocides aus de Myster. p. 4, 38. ἡμφεσβήτου zu schreiben; denn daß dieser Grammatiker wenigstens an beiden Stellen so las, zeigt sein ganzer Zusammenhang, wie auch Fisch. ad Well. II. p. 296. bemerkt hat, nur daß dieser, des Grammatikers Worte noch strenger fassend, ἀμφεσβ. anerkennt.

**) Am wenigsten muß man an die der Quantität von διακονος widersprechende Ableitung dieses Worts von διά und κόνις glauben. S. Legil. I, 54, 3.

***). Gleichsam als Begrenzung dessen was in dieser Gattung möglich war, mögen noch ein paar Barbarismen der spätern Zeit hier stehn, nemlich das in dem Schneiderschen Aesov Fab. 108. vorkommende ἀνηξιοπάθει, wo also das α priv. mit der Präp. ἀνα verwechselt ist; das von Herodian (im Etym. M. in v.) als alexandrinisch verworfene ἀνήγκασα von ἀναγκάζω; und das fast lächerliche περιέσσινε von περισσεύω, wovon Phrynichus p. 10. und Thomas p. 338. warnen, und das durch die Aehnlichkeit des Verbi σεύω, ἔσσετε veranlaßt ward. — Zu allen obigen Fällen vergleiche man den unten bei der Emissis anzuführenden seltsamen, selbst mit Annahme komischer Absichtlichkeit noch seltsamen Fall, da ἐπταυθί gleich als ein Kompositum getrennt wird, ἐν γε ταυθί.

****) Auch hiezu fügten die Spätern das Doppel-Augment, wie in den von Eustath. a. a. D. und ad Od. α, 2. p. 8, 11. Bas. angeführten μεμελοποιημένος (aus Athen. 10. p. 453.) und ὠνοματοποποιήται.

wandlung durch Numeros und Personen, in zwei Hauptklassen, die sich von einander deutlich unterscheiden. Der Bedeutung nach kommt die eine hauptsächlich dem Aktiv, die andre hauptsächlich dem Passiv zu. Man nennt daher, ungeachtet der in einzelnen Temporibus abweichenden Bedeutung, die ganze eine Klasse die aktive, die andre die passive Form.

2. In jeder von diesen beiden Formen beobachten die Haupt-Tempora unter sich wieder in einigen Stücken eine eigne Analogie, wodurch sie sich von den Historischen Temporibus unterscheiden.

3. Alles dies erhellet am deutlichsten aus folgender Tabelle, welche die gemeinschaftlichen Ausgänge der verschiedenen Tempus-Endungen und deren Abwandlung durch die drei Personen und drei Numeros enthält. Sie gilt übrigens, so wie sie dasteht, bloß für den Indikativ; die Art, wie sie auch auf den Konj. und Opt. anwendbar ist, erhellet aus dem folg. §.

Aktive Form.

Passive Form.

Haupt-Tempora.

	1	2	3	1	2	3
Sing.	—	ς	—	μαι	(σαι)	ται
Dual.	fehlt	τον	τον	μεδον	σθον	σθον
Plur.	μεν	τε	σι,σιν	μεθα	σθε	νται

Historische Tempora.

	1	2	3	1	2	3
Sing.	—	ς	—	μην	(σο)	το
Dual.	fehlt	τον	την	μεδον	σθον	σθην
Plur.	μεν	τε	ν οδ. σαν	μεθα	σθε	ντο

So sind also z. B. λύομαι, κέλυμαι, λύσομαι, λυθήσομαι lauter Erste Personen von Haupt-Temporibus der Passiven Form des Verbi λύω; und was zwischen dem Ausgang μαι und dem Wortstamm λυ sich befindet, oder wenn nichts dazwischen ist, das ist das Eigenthümliche der einzelnen Tempus-Endungen, wo von im Verfolg gehandelt wird.

4. Dem Dualis fehlt durch die ganze aktive Form die Erste Person, das heißt, sie ist vom Plural nicht verschieden.

Anm. 1. Oder genauer, nach der §. 33. A. 1. gegebenen Darstellung: Von dem Plural der Ersten Person im Aktiv hatte zufällig keine Nebenform so deutlich sich geschieden, daß der Gebrauch sie hätte zum Dual stempeln können; der Plural übernahm also in dieser Form immer, so wie auch in den andern häufig, zugleich den Dual. — Ueber die I. dual. pass. auf μεδον s. zu Erbe der Note zu §. 87. A. 2. — Die für die ursprüngliche Einerlichkeit des Duals mit dem Plural sprechenden Beispiele, wo der Dual noch statt

Plurals steht, sind übrigens wie schon oben a. a. O. bemerkt worden, hauptsächlich verbalische. Die deutlichsten Homerischen Stellen sind II. 9, 185. ff. wo zu vier namentlich angeredeten Pferden gesagt wird Ἄν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνεις und sechs Verse weiter ἀλλ' ἐφομαγρεύειον καὶ σπεύδειον. Od. 9, 48. 49. Κούρω δὲ κρινθίνε δῶο καὶ πεντήκοντα Βήτην. Man kann zugeben, daß an der letzten Stelle der wirklich dualische Anfang Κούρω — δῶο nachher die Verbalform Βήτην herbeigeführt habe: das heißt jene dualischen Töne brachten den Sänger auch auf dies Βήτην, das er nun als dem Vers bequemer bebehält; aber unmöglich konnte er dies nach dem so deutlich eintretenden πεντήκοντα thun, wenn nicht von altem Sprachgebrauch her die Form auf τῆν auch noch zum Plural gepaßt hätte. Die Stelle II. 8, 453. Ἦε δ' ὅτε χειμαρροὶ ποταμοὶ καὶ ὄρεσφι ῥέοντες Ἐς μισγάγκειαν συμβύλλετον ὄβριμον ὕδωρ, kann nicht mit Sicherheit hieher gezogen werden, da die Zweifelt der Ströme nicht nur hinreicht, sondern auch durch die Vergleichung mit den beiden Heeren begünstigt wird, oder doch auf jeden Fall etwas gezwuntes, von zwei Seiten, auch in der Mehrheit der Ströme vorherrscht. Wenn man aber selbst alle drei Stellen (s. zur ersten Eustath. wo bemerkt wird, daß der Begriff des Zweigespannes vorwalte) bezweifeln zu können glauben sollte, so zeigt doch (in Verbindung mit den zum Nomen gehörigen Fällen) der Gebrauch so alter Dichter, wie der Verf. des Hymn. Apoll., Pindar, und Aeschylus, daß die Vermischung beider Formen aus unbezweifeltem Alterthum sich herschrieb. Die Stellen im Hymnus sind in den Reden des Apoll zu den Schiffleuten, 456. Τίφθ' οὕτως ἦσθον τετιηότες —; 487. κάρτεον (s. ob. S. 134.) 501. Λισόκε ζωγον ἔκησθον: die Pindarische Olymp. 2, 156. sqq. Μαρόντες δὲ (im allgemeinen, die welche gelernt haben) — γαργύρον: wo Böckhs Kritik diese alte und einzige Lesart in Schutz genommen hat: endlich die Aeschylische Eumen. 256. wo der Chor der Eumeniden zu sich selbst spricht Ὅρα, ὄρα μὲν αὐ, Λεύσσειον πάντα. So bedarf es also der spätern Beispiele (Hom. Epigr. 9. Orph. Arg. 818. 843. de Lap. Prooem. 77. Opp. Venat. 1, 349.) nicht weiter. Aber eine sehr auffallende Erscheinung wäre das bekannte prosaische Beispiel im Plato Theaetet. p. 152. e. περὶ τούτου πάντες ἕξῃς οἱ σοφοὶ πλὴν Παρμενίδου Ἐμπεδέσθου, Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλῆς, καὶ τῶν ποιητῶν u. s. w., welches noch ein Gegenstand der Kritik bleibt *).

5. Die Eigenheiten, worin sich die historischen Tempora von den Haupttemporibus unterscheiden, und welche obige Tabelle darstellt, sind folgende **):

a. Ein

*) Ganz unmöglich scheint auch mir ein solcher Archaismus an dieser Stelle, aber auch zu einfach die von Heindorf gewählte Aufnahme der Form Ἐμπερόνται aus Stobäus. So schroff also die von Bekker aufgenommene Lesart συμπερόσθου anstatt der Behauptung im Indikativ ist, so bin ich doch ist der Meinung, daß sie wohl überlegt befriedigen kann.

**) Alle diese Unterschiede sind noch von besonderm Nutzen bei den epischen Dichtern, wo sie, wenn das Augment wegfällt (s. in den Anm. S. 82. 83.), häufig allein zur Erkennung des Temporis dienen.

- a. Ein Charakter, der durch die ganze aktive und passive Form durchgeht, ist der, daß die 3. Person des Duals, die in den Haupttemp. mit der 2. Person immer gleichlautend ist (z. B. Praes. *τύπτετον, τύπτετον*, Pass. *τύπτεσθον, τύπτεσθον*), — in den historischen Temporibus durchaus auf *ην* ausgeht, z. B. Imperf. — 2. *ἐτύπτετον* 3. *ἐτύπτετην*, Pass. — 2. *ἐτύπτεσθον* 3. *ἐτύπτεσθην*.
- b. Außerdem gibt in der akt. Form nur noch die 3. Person des Plur. einen festen Unterschied an die Hand, da diese in den Haupttemp. immer sich endet auf *ου* oder *αι* (*ουσι, ασι* oder *-αι*), in den histor. Temporibus aber immer auf ein festes *ν* (*ον, αν, εισαν, ησαν*).
- c. In der pass. Form hingegen unterscheiden sich die betreffenden Tempora durch den ganzen Sing. und alle dritte Personen. Aus der Endung *μαι* der Haupttemp. wird in den histor. immer *μην*, und aus *ται* (Sing. und Plur.) wird immer *το*; und eben so fest ist der Unterschied der aus *σαι* und *σο* entstehenden Endungen, von welchen unten 10.

Anm. 2. Der Unterschied zwischen den dualischen Ausgängen *ον* und *ην* hat sich indessen erst in der jüngern Prose ausgebildet. In der homerischen Poesie war er noch so wenig fest, daß drei Stellen sind, worin die Endung *ον* als dritte Person in historischen Temporibus durch das Metrum fest gehalten wird: *διώκετον* II. 2, 364. *ἐτεύχετον ν*, 346. *λαφύσσετον σ*, 583.: und so auch das durchs Metrum nicht unterstützte *θωρήσσεσθον ν*, 301. S. auch die Note zu *τεύχω* im Verbal-Verzeichnis *). — Hiemit ist zu vereinigen die Bemerkung von Elmsley zu Aristoph. Ach. 733. (741.), worin er zeigt, daß der umgekehrte Fall an mehreren Stellen der Attiker erscheint, nemlich von denselben historischen Temporibus die 2. dual. auf *ην* statt *ον*. Plat. Euthyd. p. 273. e. *εὐρέτην*, u. ib. *ἐπεδημησάτην* (Bekker ohne codd. *-ον*). 294. e. *ἤσαν* (Bekker, aus der Korrektur eines einzigen, *-ον*). Symp. 189. c. *εἰπέτην* (Bekker ohne codd. *-ον*). Leg. 6. p. 753. a. *ἐκοινωνησάτην*. Eryxias p. 399. *ἐπειλεσάτην*. Eben so im vierten Skolion auf Harmodius (Athen. 15. p. 695. b.) *κτανέτην, ἐποησάτην* (Brunck ohne codd. *-ον*). Eurip. Alc. 664. *ἠλλαξάτην*. Soph. Oed. T. 1511. *εἰχέτην*, an welcher Stelle auch das Metrum diese Lesart festhält **).

6. Die

*) S. noch Schol. 2, 613. π, 218. ψ, 506. Bekker Recension des Wolffischen Homer, Schaefer, ad Schol. Paris. Apollon. 2, 296. — Das fehlerhafte *διείχεται* in Thuc. 2, 86. wird, nebst der an dessen Stelle getretenen oberflächlichen Besserung *διείχεται*, der allein richtigen, *διέχεται*, welche Zusammenhang und des Scho-lasten Erklärung (*κχώρισθον*) längst darboten, und die doch ganz neuerlich erst laut geworden ist, künftig hoffentlich weichen müssen.

**) Elmsley ging nun gleich so weit daß er die Endung *τον* in den

6. Die Ausgänge sind auf obiger Tabelle von demjenigen Konsonanten angefangen, von welchem an rückwärts der übrige Theil

historischen Temporbis für eine bloße Erfindung der alexandrinischen Grammatiker erklärte und eine Anzahl Stellen, auch homerische, dem gemäß geändert wissen wollte. In der richtigen Beurtheilung ist Schäfer (ad Schol. Apollon. 2, 296.) vorgegangen. Zweimal nemlich lesen wir in den homerischen Scholien daß auch in der Ilias Zenodot α , 545. $\lambda\alpha\chi\epsilon\tau\eta\nu$, λ , 781. $\eta\theta\epsilon\lambda\epsilon\tau\eta\nu$, in der zweiten Person schrieb. Die Belehrung die er an der ersten Stelle darüber erhält, zeigt offenbar, nicht daß diese Grammatiker diesen Unterschied erfunden hätten, sondern daß sie die andre Schreibart für die korrekte erklärten; woraus folgt daß beide im Gange waren. Ja auch das scheint mir daraus zu folgen daß das Uebergewicht der Beispiele und der Autorität für den ihm bestehenden Unterschied war. Wobei allerdings sich voraus setzen läßt, daß, so wie das in allen Sprachen geschieht und geschehen muß, die Sprachgelehrten den allmählich von selbst sich bildenden Gebrauch bestimmter auffaßten und zu befestigen suchten. Wenn ich also den Umstand, daß die in wirklichen Texten auf uns gekommenen Beispiele der 2. P. auf *ov* alle aus Attikern sind; bei welchen dagegen die 3. P. auf *ov* nicht vorkommt (denn das $\epsilon\gamma\alpha\tau\omicron\nu$ in den Handschriften von Plat. Euthyd. p. 274. a. steht noch zu einzel da); wenn ich dies als Wink annehme, so ist die Sache so darzustellen. In den Haupttemporibus und dem Konjunktiv war zu allen Zeiten die Endung beider Personen fest und ohne Ausnahme *ov*: in den historischen Temporibus aber bildete sich der Unterschied 2. *ov*, 3. *ov*. In der aktionischen Sprache aber hörte man noch vielfältig auch 3. *ov*. Wäre dieser Grundsatz durchgegangen, so war

ov — *ov* die Endung beider Personen in allen Temporibus und in beiden abhängigen Modis.

In der altrattischen Sprache hingegen war vielfältig auch 2. *ov* in Gebrauch. Wäre dieser Grundsatz durchgegangen, so stand der Unterschied fest auf diese Art:

Haupttempora und Conj. — 2. u. 3. *ov*

Histor. Tempora u. Opt. — 2. u. 3. *ov*.

Dieser Gebrauch hatte sogar, da nicht abzusehn ist warum in den letztern Formen diese beiden Personen der Unterscheidung mehr bedürften als in der erstern, den Vorzug der Gleichförmigkeit; aber wie gesagt, jener doppelte Unterschied zwischen Tempus und Person zugleich,

Hauptt. u. Conj. *ov* — *ov*

Hist. T. u. Opt. *ov* — *ov*.

hatte sich im Uebergewicht des Gebrauchs gebildet und ward von den Technikern befestigt. Welcher bescheidne Gebrauch jedoch von diesen Thatsachen in der Kritik zu machen ist, lehrt Hermann richtig ad Oed. T. 1498. Oed. Col. 1381.

Wir erwähnen zugleich hier eine noch vorschnellere, von Hermann ad Soph. El. 939. schon gerügte, Behauptung Elmsleys (ad Acharn. l. c. in Add.) daß die 1. Person dual. pass. auf $\mu\epsilon\theta\omicron\nu$ ganz von den Grammatikern erfunden sei. Bemerkenswerth

Theil des Wortes in einem und demselben Tempus im wesentlichen gleich ist. Ein Theil der Verbalformen hängt nun diesen Konsonanten unmittelbar an den Stamm des Temporis (s. unten das Perf. Pass. und die Konjug. auf μ); bei welchem der größere Theil aber nimt noch einen Vokal dazwischen auf, den Bindevokal, der jedoch sehr wandelbar ist ($\lambda\upsilon$ -o- $\mu\epsilon\nu$, $\lambda\upsilon$ -ε- $\tau\epsilon$, $\lambda\upsilon$ -ει-ς). Das genauere von Anhängung der Endungen wird daher theils unten bei den einzelnen Temporibus beigebracht, theils und am vollständigsten wird es aus den Paradigmen erhellen; und die Tabelle dient nur, das worin die verschiedenen Klassen von Temporibus mit einander übereinkommen unter Einen Gesichtspunkt zu bringen. Aber auch dies gemeinsame bedarf noch mancher genauern Erörterung, welches, nebst gewissen eben dazuhin gehörigen Besonderheiten im Gebrauch und den Dialekten im Verfolg dieses Paragraphs und den dazu gehörigen Anmerkungen wird vorgetragen werden *).

7. Die Ausgänge der Ersten und Dritten Person des Sing. im Aktiv sind oben nicht angegeben, weil diese in den meisten

werth ist es allerdings daß ihm als einem aufmerktsamen Beobachter nur drei Beispiele dieser Form bei den ältern Schriftstellern bekant waren: II. ψ , 485. Soph. Phil. 1079. El. 950.: aber diese beweisen nur um so sicherer für die Wahrheit dieser Form, die aus der homerischen Stelle, wie Hermann gezeigt hat, auch gar nicht zu tilgen ist. Und auf der andern Seite ist die Stelle welche Athenäus p. 98. a. aus einem hascher nach Seltenheiten anführt, und worin diese Dualform zweimal vorkommt, ebenfalls gerade ein Beweis, daß sie in den grammatisch regelmäßig abgefaßten Schriften der gewöhnlichen Sprache ungewöhnlich und nur aus dem Alterthum überliefert war.

*) Natürlich setzt zwar der größte Theil auch dieser Notizen, besonders was die Anmerkungen enthalten, die vollständige Kenntnis der Tempora und Modi voraus, die erst im Verfolg behandelt werden. In meinen kleineren Lehrbüchern, welche den niedern oder höhern Schülern vor Augen hatten, wären daher in praktischer Hinsicht alle diese Gegenstände hier am unrichtigen Ort gewesen; daher ich erst hinter den Paradigmen des Gesamt-Verbi eine Anzahl Anmerkungen, nicht eben in systematischer Ordnung diesem Zwecke widmen konnte. Das gegenwärtige Buch, das dem Gelehrten zur genauern Uebersicht dessen, was er größtentheils schon weiß, dienen, und eigne Ansichten seinem Urtheil vorlegen soll, ist solcher Rücksicht überhoben. Der systematische Vortrag des Allgemeinen und der Anfangsgründe, den der Text der Paragraphen enthält, dient hier bloß als Faden, an welchen jedesmal alles gereiht wird, was unter einen Titel und Gesichtspunkt gehört, es mag seine übrige Verbindung in den vordersten oder in den hintersten Theilen der Grammatik haben.

sten Fällen keinen Konsonanten, sondern nur einen Vokal oder Diphthong haben, welcher gewissermaßen noch der Bindevokal allein ist, wiewohl er in diesem Falle nichts mehr zu binden hat. So ist z. B. im gewöhnlichen Praes. Act., wo die 1. plur. *λύο-μεν* hat, im Sing. 1. *λύ-ω* 3. *λύ-ει*; und im Aor. 1., wo die 1. plur. *ἔλυσ-α-μεν* lautet, im Sing. 1. *ἔλυσ-α*. Für den größern Theil jedoch der historischen Tempora läßt sich als Ausgang der 1. Person ein festes *ν* angeben, das in der gewöhnlichen Konjugation mit dem Bindevokal eine Silbe ausmacht: Impf. *ἔλυ-ο-ν*, Plusq. *ἔλελύκ-ει-ν*: und eben so in den meisten Temporibus für die 3. sing. das bewegliche *ν*, z. B. *ἔλυ-ε-ν*; da dann wieder, wenn das *ν* wegfällt, der Bindevokal *ε* allein die Endung ausmacht: *ἔλυ-ε*. Die Konjug. auf *μι* endlich hat im Praes. Act. für die 1. und 3. Person sing. ordentliche syllabische Ausgänge: *μι* und *σι* oder *σι* (§. 106.)

Ann. 3. In der ältern Sprache hatte auch die Zweite Person des Aktivs einen syllabischen Ausgang, nemlich statt des bloßen *ς* die Endsilbe *σθα*.

Im Dorischen und besonders im Aeolischen Dialekt blieb diese Endung auch späterhin noch vielfältig im Gebrauch; in der gewöhnlichen und attischen Sprache aber nur in einigen anomalistischen Verben: als *ῆσθα*, *ἔφησθα* u. s. unten §. 108. und 109. in den Verbis *εἶμι*, *εἶμι*, *φημι* und *οἶδα*. In der epischen Sprache erscheint sie auch noch bei andern Verbis, besonders im Konjunktiv, seltner im Optativ, z. B. *ἔδελήσθα*, *κλαίωσθα* Hom. *)

8. In der dritten Person des Plurals verlangt die Endung *σι* oder *σι* durchaus einen langen Vokal oder Diphthong vor sich und verlängert daher in der gewöhnlichen Konjugation den Bindevokal *ο* in *ου*, *ᾶ* in *ᾶ*,

Praes. *τύπτουσι* Perf. *τετύφασι*

und eben so verfährt sie mit dem Stammvokal der Verba auf *μι*. Die Ursach davon liegt in einem ausgefallenen *ν*, welches im dorischen Dialekt geblieben ist, wo eben diese Person auf *ντι* ausgeht,

τύπτοντι, *τετύφαντι*

und wo also *ο* und *ᾶ* der reine Bindevokal sind. Dabei ist aber zu merken, daß diese dorische Form das bewegliche *ν* am Ende ganz verloren hat.

Ann.

*) Daß nicht nach der falschen Ansicht der Grammatiker die Silbe *σθα* eine wirkliche Anhängung ist an das *ς* der zweiten Person, sondern vielmehr *σθα* als die ursprüngliche, nachher abgeschliffene Endung derselben zu betrachten ist, dies wird sich dem Beobachter der Sprachanalogie von selbst darbieten. Wir werden darauf zurückkommen unten bei der Konjugation auf *μι*.

Ann. 4. Diese Form leidet im eigentlichen dorischnen Dialekt keine Ausnahme: λέγοντι, τρέφοντι für -ουσι, περὶκοντι, κερᾶνοντι (für κερῆνασιν) u. s. w. und in der Zusammensetzung z. B. im Fut. 2. μενέοντι, μενέντι, Ion. μενέουσι gew. μενοῖσι. S. noch die Verba Contracta, und die auf μι. Eben so ferner im Konjunktiv τύπτωτι, ἔλθωτι für -ωσι. — Der Aeolische Dialekt hingegen hatte die Endung σι ebenfalls angenommen, verwandelte aber den Vokal ο in οι (s. §. 27. N. 9.) z. B. φιλέοισι Theocr. 28, 11. und so Pindar öfters. — Sehr auffallend ist nach allem diesem, daß demungeachtet die Endung des Perfects ασι auch verkürzt gefunden wird, welches mit sehr alten Beispielen belegt wird, und noch genauer Erörterung bedarf *).

Ann. 5. Ungeachtet, wie wir gesehen haben, die Endung σι, σιν oder ντι einen festen Unterschied der Haupttempora im Aktiv von den historischen gibt, so hatten doch einige Mundarten in der 3. plur. Perfecti αν statt ασι. Am bekanntesten ist dies aus dem sogenannten Alexandrinischen Dialekt (§. 1. N. 12.), daher im Neuen Testament ἔγνωσαν, εἶδον u. d. g. aber auch in dem reinern Schriftsteller Lycophron findet man (B. 252.) πέφρικαν und in der gewiß sehr alten Batrachomyomachie (B. 178.) ἔοργαν, und andre Beispiele finden sich in Inschriften und Büchern **).

9. Die 3. plur. der histor. Temporum aktiver Form ist, wie die Tabelle zeigt, theils ein bloßes ν am Dindenvokal

ἐτυπτ-ο-ν, ἔτυψ-α-ν, ἔδησ-α-ν

theils die Silbe σαν an demselben

ἐτετύφ-ει-σαν, ἐτίθ-ε-σαν

τωσ

*) S. Draco p. 33. Bast. ad Greg. Cor. p. 166. Herm. doctr. metr. p. 58. Eustath. ad Od. λ, 304. p. 438. Bas. Nicand. Ther. 789. Der erste Vers aus Xenophanes bei Drako und der im Nikander, welcher gewiß alten Vorgang hatte, entziehn sich aller Aenderung. Und was die beiden homerischen Stellen anbetrifft, so mache ich weniger darauf aufmerksam, daß in Od. λ, 304. die iltige Lesart λελόγγασ' ἴσα eine bloße Besserung gegen alle Handschriften und Nachrichten ist, als darauf daß λελόγγασο ἴσα durch das Digamma von ἴσα, und daß in Od. η, 114. das Perfect durch den Zusammenhang begünstigt wird, welcher dem ilt dort stehenden Plusq. πεφύκει gänzlich entgegen ist. Vgl. Od. ε, 238. wo in einer ganz entsprechenden Stelle das Plusq. richtig steht. An jener Stelle aber πέφυκεν zu bessern, verbietet der Rhythmus, der wie das Ohr lehrt und Ed. Gerhard Lect. Apollon. p. 150 sqq. durch Induction bewiesen hat, an dieser Stelle des Verses schon die gewöhnliche Positionslänge misset, die mit dem beweglichen ν aber fast gar nicht duldet. In dessen ist die Lesart πεφύκει allerdings auch schon alt; s. Athen. 1. p. 25. a. Zu der Verkürzung der Endung -ασι vgl. die eben so problematische Verkürzung von ας (αυτος) §. 41. N. 3.

**) S. Maitt. p. 227. Uebrigens ist diese Form nicht als eine Verwechslung mit dem Aor. 1. anzusehn, sondern sie ist, wie Matthia richtig bemerkt, nur eine Abstumpfung der alten Form auf αυτι.

wovon das genauere die Paradigmen der gewöhnlichen Konjugation und der auf μ geben; wobei aber wohl beachtet werden muß, daß die Endung $\sigma\alpha\nu$ der 3. pl. Aor. 1. act. nicht jene Personal-Endung $\sigma\alpha\nu$ ist, da in diesem Tempus das σ zur Tempus-Endung gehört. 3. B. vom Aor. pass. (welcher aktive Form hat, s. unten §. 89.)

$\acute{\epsilon}\tau\acute{\upsilon}\pi\eta-\nu$ ist die 3. pl. $\acute{\epsilon}\tau\acute{\upsilon}\pi\eta-\sigma\alpha\nu$

dagegen von $\phi\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\omega$

$\acute{\epsilon}\phi\acute{\iota}\lambda\eta\sigma-\alpha$ ist die 3. pl. $\acute{\epsilon}\phi\acute{\iota}\lambda\eta\sigma-\alpha\nu$

Vgl. daher das zweideutige $\acute{\epsilon}\beta\eta\sigma\alpha\nu$ im Anom. $\beta\acute{\alpha}\iota\nu\omega$. In der 3. pl. Aor. 1. $\acute{\epsilon}\tau\upsilon\pi\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\phi\acute{\iota}\lambda\eta\sigma\alpha\nu$ ist also nur $\alpha\nu$ die Personal-Endung, und das ν allein der Ausgang derselben.

Anm. 6. Ungefähr dieselben Mundarten, die wir Anm. 5. angeführt haben, geben die Endung $\sigma\alpha\nu$ den historischen Tempus überhaupt anstatt des bloßen ν . Daher in den LXX: $\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\iota}\nu\sigma\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\phi\alpha\acute{\iota}\nu\sigma\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\nu\sigma\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\beta\sigma\alpha\nu$ für $\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\iota}\nu\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\phi\alpha\acute{\iota}\nu\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\nu\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\beta\omicron\nu$; und so also auch in den Contractis $\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\nu\acute{\omega}\sigma\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\omicron\upsilon\sigma\alpha\nu$ zc. und eben so denn auch wieder bei Lykophron (B. 21.) $\acute{\epsilon}\sigma\acute{\alpha}\zeta\omicron\sigma\alpha\nu$, und in einem Epigramm des Posidippus (6.) $\acute{\epsilon}\lambda\chi\omicron\sigma\alpha\nu$ *). — Der Aor. 1. act. jedoch bleibt in diesen Mundarten unverändert, weil er, wie wir eben gesehen haben, die Buchstaben $\sigma\alpha$ schon in seiner Tempusform hat, und also die 3. pl. auf $\sigma\alpha\sigma\alpha\nu$ ausgehn müßte. — Wenn Optativ aber werden wir dasselbe sehn §. 88. A. 6.

Anm. 7. Den entgegengesetzten Fall gibt der dorische Dialekt und mit ihm häufig die Epiker und andre Dichter, indem sie in den Formen der 3. pl., welche die Temporal-Endung $\sigma\alpha\nu$ haben, das Plusquamperfekt ausgenommen, statt derselben ein bloßes ν mit verkürztem Vokal vorher haben. In der gewöhnlichen Konjug. trifft dies bloß die Aoristos Passivi, die aktive Form haben, also

$\acute{\epsilon}\tau\upsilon\phi\theta\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\tau\upsilon\pi\epsilon\nu$ statt $-\eta\sigma\alpha\nu$.

Die übrigen Fälle gehören in die Konjug. auf μ . — Von lang bleibendem Vokal in dieser Form wird als einziges Beispiel angeführt $\mu\acute{\iota}\omega\nu\theta\eta\nu$ aus II. δ , 146., dem wir aber keine richtigere Stelle im Verbalverz. anweisen werden **).

10. Die den Endungen $\mu\alpha\iota$, $\tau\alpha\iota$, $\tau\omicron$ entsprechenden Endungen der

2. sing. Pass. $-\sigma\alpha\iota$, $-\sigma\omicron$

haben sich in der gewöhnlichen Sprache nur in den Fällen erhalten:

*) S. Maitt. p. 225. 226. mit Sturzens Zusätzen.

**) Ich darf nicht verschweigen, daß in einer Kretensischen Inschrift bei Chishull p. 111. unten $\delta\iota\epsilon\lambda\epsilon\gamma\eta\nu$ als Plural vorkommt; aber da in den übrigen Kretensischen Inschriften daselbst $\delta\iota\epsilon\lambda\epsilon\gamma\epsilon\nu$ steht, so wird jenes, das schon an sich nicht von großem Gewicht für die homerische Form sein würde, sehr verdächtig.

halten, wo kein Bindvokal eintritt, also im Perf. und Plusq. Pass. und in der Konjug. auf μ , so wie auch in den synkopirten Formen §. 110, 6. 8. 9. von welchen unten an ihrem Orte. Die deutliche Analogie, verbunden mit einigem Gebrauch in den Dialekten (Anm. 8.), zeigt aber, daß dieselbe Endung ehemals durchgehend war, und also auch mit dem Bindvokal stattfand: $-\epsilonσαι$, $-\epsilonσο$, $-\alphaσο$. Aus dieser Form fiel nun das σ aus, und so behielten nur die Jonier (s. §. 28. A. 9.) die Endungen $\epsilonαι$, $\epsilonο$ und im Aor. 1. $\alphaο$; die gewöhnliche Sprache aber zog diese Endungen in η , $ου$, ω zusammen; und die Attiker insbesondere $\epsilonαι$ in $\epsilonι$. Also:

ion. gew. att.

2. Person Praes. ($\tauύπτεσαι$) $\tauύπτεαι$, $\tauύπτη$, $\tauύπτει$
 — — Impf. ($\acute{\epsilon}τύπτεσο$) $\acute{\epsilon}τύπτεο$, $\acute{\epsilon}τύπτοϋ$
 — — Aor. 1. ($\acute{\epsilon}τύψασο$) $\acute{\epsilon}τύψαο$, $\acute{\epsilon}τύψω$.

Die Anwendung hievon auf Konjunktiv, Optativ und Imperativ werden wir im folgenden §. sehn.

Anm. 8. Die ursprünglichen Formen $\tauύπτεσαι$ u. mögen in ungebildeten Dialekten fortdauernd in Gebrauch gewesen sein. In Büchern jedoch findet man sie nur a) von den unregelmäßigen Futuren auf $ομαι$ (§. 95. A. 20.) z. B. im N. T. Luc. 17, 7. $φάγεσαι$, $πίεσαι$; b) von der zusammengezogenen Konjugation. Daher warnten die Grammatiker vor $\acute{\alpha}χροῦσαι$, $\acute{\alpha}νακτῶσαι$ als Indic. und Conj. anstatt ($\acute{\alpha}χροῦη$) $\acute{\alpha}χροῦ$ u. f. w. *); wiewohl einzelne Beispiele auch bei Attikern gefunden wurden **). In der Bibel findet man $παυξῶσαι$, $\acute{\omicron}δυνῶσαι$ (Luc. 16, 25.), $\acute{\alpha}ποξενοῦσαι$ (für $-\acute{\omicron}εσαι$, $-\acute{\omicron}εαι$, $-\acute{\omicron}η$, $\eta\sigma\zeta$. $-\acute{\omicron}\iota$) u. d. g.

Anm. 9. Die Zweite Person Pass. auf η , zusammengezogen aus der ion. Form $\epsilonαι$, ist in der allgemeinen Analogie gegründet. Die attische Form auf $\epsilonι$ ist eine Abstumpfung derselben in der Aussprache, wodurch ein Unterschied zwischen Indic. und Konjunktiv gewonnen ward ***). Noch erscheint zwar in unsern Ausgaben die gewöhnl.

*) Moer. und Piers. p. 16. Lex. Seguer. p. 18, 10.

**) Eben jenes $\acute{\alpha}χροῦσαι$ steht im Anti-Atticistischen Lexikon (Lex. Seguer. p. 77, 22.) also aus attischem Gebrauch, so wie auch $\eta\sigma\zeta$ eben daselbst p. 98. ausdrücklich aus Antiphanes angeführt wird.

***) Das Urtheil mehrerer Grammatiker, daß diese Form von der alten Schreibart ϵ und $\epsilonι$, für η und η , herkomme, ist eine Verwirrung der Begriffe. Unmöglich kann man meinen, die Attiker hätten gerade diese Form allmählich auch $\epsilonι$ gesprochen, weil sie so geschrieben ward; und eben so wenig kann man doch auch behaupten, daß die Attiker, aus alter Gewöhnung, bloß diese Form noch mit $\epsilonι$ geschrieben hätten; was dann wenigstens kein Dialekt wäre. Und eins oder das andre muß man doch annehmen, wenn jenes Urtheil Sinn haben soll.

gewöhnliche Form vorzugsweise; aber besonders durch die Vergleichung der ältesten Handschriften scheint es gewiß, daß die älteren Attiker, also namentlich Thucydides, Aristophanes, Plato durchaus diese Form hatten *). Nach einer bei Ehbrosiosus ap. Bekk. III. p. 1290. befindlichen Notiz sollen jedoch die Tragiker die 2. Person des Passivs auf η gebildet haben. Gottlieb R. W. Schneider hat, ohne noch diese Vorschrift zu kennen, aus der Natur der tragischen Sprache, die durch Annäherung an die epische von der gewöhnlichen attischen sich entfernt, dasselbe gefolgert und dargelegt in seinem Büchlein de Dialecto Sophoclis p. 2. Erst späterhin ward die Form η allgemein; aber in den drei Verbis $\beta\acute{o}\lambda\omicron\mu\alpha\iota$, $\omicron\iota\omicron\mu\alpha\iota$ und Fut. $\delta\psi\omicron\mu\alpha\iota$ (s. $\delta\sigma\acute{\alpha}\omega$) blieb die 2. Person in jener Form

$\beta\acute{o}\lambda\epsilon\iota$, $\omicron\iota\epsilon\iota$, $\delta\psi\epsilon\iota$

fortdauernd auch in der allgemeinen Sprache fast allein gebräuchlich, so daß $\beta\acute{o}\lambda\eta$ und $\omicron\iota\eta$ nur Konjunktiv sein können. Sehr gewöhnlich erscheint auch, selbst in unsern Büchern, diese Form in den circumflektirten Futuren, z. B. $\delta\lambda\epsilon\iota$, $\beta\alpha\delta\iota\epsilon\iota$, ohne Zweifel durch einen nicht minder allgemein gebliebenen Sprachgebrauch.

Ann. 10. Die ionisch-dorische Zusammenziehung der zweiten Person auf $\epsilon\omicron$, den Imperativ mit begriffen — $\epsilon\acute{\iota}\nu\pi\tau\epsilon\nu$ Imper. $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\epsilon\nu$ — ergibt sich aus §. 28. A. 10. — Die Epiker konnten aber auch $\epsilon\omicron$ in $\epsilon\iota\omicron$ verlängern: Hom. $\epsilon\acute{\rho}\epsilon\iota\omicron$, $\sigma\pi\epsilon\iota\omicron$ **). — Ein seltner Dorismus ist die Zusammenziehung der zweiten Person auf $\alpha\omicron$ in $\bar{\alpha}$ (§. 28. A. 12.) z. B. $\epsilon\pi\acute{\alpha}\zeta\alpha$ für $\epsilon\pi\acute{\eta}\zeta\omega$ in der vom Scholiasten unterstützten Lesart bei Theokrit 4, 28. ***)

11. Der Ausgang $\nu\tau\alpha\iota$ der 3. pl. pass. kann nur nach einem Vokal statt finden. Dieser findet sich aber auch überall entweder als Bindenvokal oder als Stammvokal ($\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\text{-}\omicron\text{-}\nu\tau\alpha\iota$, $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\text{-}\nu\tau\alpha\iota$, $\iota\zeta\alpha\text{-}\nu\tau\alpha\iota$) außer im Perf. und Plusq. der Verba deren Charakter (§. 91.) ein Konsonant ist. S. daher von diesen unten beim Perf. Pass. Hier merken wir nur an, daß die Ionier statt $\text{-}\nu\tau\alpha\iota$, $\nu\tau\omicron$ in den meisten Fällen $\text{-}\alpha\tau\alpha\iota$, $\alpha\tau\omicron$ haben.

Ann.

*) S. die Anmerkungen zu Greg. Cor. in Att. 55. und die dort angeführten. Erwägung verdient es indessen, daß Suidas v. $\acute{\alpha}\pi\tau\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ diese Form den neuern Attikern zuschreibt.

**) Bekker (Recens. von Wolfs Homer) bemerkt, daß dies die zwei einzigen Beispiele aus Homer seien. Bei Apollonius 3, 1035. hat Brunck $\mu\epsilon\iota\lambda\iota\sigma\sigma\epsilon\iota\omicron$ hergestellt.

***) Freilich ist dies die einzige Stelle, worin es vorkommt; aber der Scholiast führt $\epsilon\gamma\gamma\acute{\alpha}\psi\alpha$, $\epsilon\upsilon\theta\eta\sigma\alpha$, und eben so der Grammatiker im Etym. M. v. $\text{M}\epsilon\upsilon\lambda\alpha\varsigma$ andre Beispiele, als etwas durchgehendes an; und dergleichen erfinden die Grammatiker nicht. Also war der Dorismus da; und da ihn die Handschriften geben, so kann für jene Stelle wol kein Zweifel vorwalten. Denn daß, wie Valckenaer einwendet, das Medium $\pi\acute{\alpha}\zeta\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ nicht weiter im Theokrit vorkommt, ist eine sehr schwache Bemerkung, besonders da grade an dieser Stelle der Sinn das Medium fast nothwendig macht. Ueberdies ist Idyll. 5, 6. $\epsilon\pi\acute{\alpha}\zeta\alpha$ in zwei Handschriften.

Anm. 11. Dieses *a* ist in deutlicher Analogie mit dem gleichfalls ionischen *a*, welches im Affusativ und im Imperfekt der Verba auf *μ* an die Stelle des *ν* tritt; s. §. 56. A. 7. zu Ende. So sagen also die Jonier z. B. im Perf. *πενάυται, ἰδούται, κελιάται* statt *πέπνυται, ἰδούται, κελύβεται*; im Opt. *τύπτοιόατο* statt *τύπτοιοντο* u. S. genaueres unten beim Perf. Pass., ferner bei der 3sg. Konjugation und bei den Verbis auf *μ*. Von den Formen der gewöhnlichen Konjugation, welche den Bindevokal haben, ist bloß die histor. Endung *οντο* dieses Ionismus fähig, und zwar mit Aenderung des Bindevokals *o* in *ε* *), z. B.

ἐβουλέατο für *ἐβούλοντο*

dagegen die Endung *ονται* (*τύπτοιονται, τύφονται* u.) und eben so auch der Konjunktiv (*τύπτοιούνται*) immer unverändert bleiben.

* * *

Anm. 12. Die dorische Aenderung *ην* in *αν* findet statt, sowohl in der Dritten Person des Dual z. B. *κησάσαν, ἐξικέσαν* Pind. Ol. 9, 70. Nem. 10, 119., *ἐποσάσαν* auf einer delphischen Inschrift in Corp. Inscr. I. n. 25.; als in der passivischen Ersten Person auf *μην* z. B. *ἐφρασάμαν* Theocr. Id. 2, 84. *ἰκόμαν* Pind. Pyth. 4, 187. — Die Endung *ην* des Aor. pass. gehört nicht hier; s. §. 100. Anm. 2.

Anm. 13. Die Erste Person des Plur. Act. geht bei den Doriern aus auf *μες* z. B. *ἤκομες, εὔρομες, ἀπορέομες, πεπόνθαμες, ἐκλίνθημες* u.

Anm. 14. Die Erste Person des Plur. und Dual. Pass. auf *-μεθα, -μεθον*, lautete nach einer ältern, den Doriern und allen Dichtern gebliebenen Form *-μεσθα, -μεσθον*: also

τυπτόμεσθα, τυπτόμεσθον.

Anm. 15. Die Zweite Person Sing. Act., welche im Präsens gewöhnlich zum Bindevokal den Diphthong *ει* hat: *τύπτεεις*, hat zum Theil bei den Doriern ein bloßes *ε*, z. B. Theocr. Idyll. 1, 3. *συρίδες*, 4, 3. *ἀμέλγες*, für *συρίεις, ἀμέλγεις*. Womit, besonders auch wegen des Tons, der entsprechende dortliche Infinitiv auf *-εν* im folg. §. zu vergleichen ist. — Was von Präsensformen auf *ης, η*, statt *εις, ει* vorkommt, s. in den Noten zu §. 111. A. 2.

§. 88. Abwandlung durch Modos und Participien.

1. Die griechische Sprache hat fünf Modos: Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ und Infinitiv. Alle diese, nebst dem Particip, sind zwar für jedes Tempus denkbar: warum jedoch die Sprache sie nicht wirklich so vollständig enthält,

*) Man kann daher annehmen, daß der Bindevokal eigentlich immer *ε* ist (*τύπτετε, τύπτεσθε, τυπτέσθαι*) der aber vor den Nasenlauten *μ, ν* in *ο* übergeht: *τύπτομεν, τύπτονται*.

hält, dies wird sich in der Folge, hauptsächlich in der Syntax ergeben. Hier merken wir also nur an,

1) daß Imperfekt und Plusquamperfekt, außer dem Indikativ, für sämtliche übrige Modos und das Particip keine eigne Form haben;

2) daß dem Futur der Konjunktiv und der Imperativ fehlt;

3) daß für das Perfekt zwar in dem Konjugations-Schema alle Modi ausgeführt werden, daß aber diese drei: Konjunktiv, Optativ und Imperativ, für dieses Tempus sehr wenig und meist nur in gewissen Verbis deren Bedeutung etwas eigenthümliches hat, in Gebrauch sind. S. §. 97, 6. und §. 98, 7. 8.

2. Die vier Modos außer dem Indikativ, nennen wir die abhängigen Modos, weil sie immer, wenn auch nicht von der übrigen Rede, doch von einem sich äussernden Wunsch oder Verlangen des Redenden abhängig sind, der Indikativ hingegen die reine Aeußerung der Sache enthält.

3. Der Optativ ist zwar nach der wünschenden Bedeutung benannt, weil er in dieser allein als direkte oder scheinbar unabhängige Rede auftritt; er hat aber einen viel ausgedehnteren Gebrauch, den die Syntax lehrt. Hier merken wir nur an, daß seine Bedeutung fast durchaus der des lat. und deutschen Coniunctivi Imperfecti entspricht, welcher gerade im Griechischen fehlt.

4. Diese Bemerkung steht nehmlich in genauester Verbindung mit folgender Hauptregel, die Biegung des Konjunktivs und Optativs betreffend.

Bei dem Konjunktiv aller Temporum liegt immer die Biegung der Haupt-Temporum, und bei dem Optativ immer die der Historischen Temporum zum Grunde *).

Von der Tabelle im vorigen Paragraph enthält also die obere Reihe zugleich die Ausgänge aller Konjunktive, und die untere, die aller Optative: und das Eigenthümliche jedes Modi liegt also in den Modifikationen des Vindes-Vokals oder, wo kein solcher ist, des Stammvokals.

5. Der Konjunktiv insbesondere verbindet mit den Ausgängen

*) So geht also z. B. der Optativ auch von Haupt-Temporibus in der dritten Person des Duals immer auf *ῶν*. und im Passiv in der dritten Person des Singulars und Plurals immer auf *το* aus.

gängen der Haupt-Temporum durchaus die Vokale ω und η statt der eigenthümlichen Vokale jeder Tempus-Endung im Indikativ. Man darf also nur den Konjunktiv des Präsens (Akt. u. Pass.) der gewöhnlichen Konjugation nach folgender Regel sich einprägen:

Wo im Indikativ ist α , \omicron , ω , da hat der Konjunktiv ω

wo im Indikativ ist ϵ , $\epsilon\iota$, η , da hat der Konjunktiv η .

Dies erhellet deutlicher aus folgenden nach den Vokalen geordneten Endungen beider Modi aus dem Aktiv und Passiv:

Ind.	τύπτω	ομεν	ουσι	ομαι
Conj.	τύπτω	ωμεν	ωσι	ωμαι

Ind.	τύπτετε	εται
Conj.	τύπτητε	ηται

Ind.	τύπτεας	ει	τύπτῃ oder ει (2. sing. pass.)
Conj.	τύπτης	η	τύπτῃ.

Die Konjunktive der übrigen Tempora richten sich nun in Absicht der Konjunktiv-Endung ohne weiters nach diesem Conjunctivo Praesentis, z. B. vom Aor. 1. ἐτυψα, ας, ε ιϛ. kommt Conj. τύψω, ης, η, Med. τύψομαι u. s. w.

Ann. 1. Vom Conj. Aor. pass. sehe man jedoch in Absicht des Tons, der zusammengezognen Form, und der Dialekte, unten §. 100, 1. mit A. 1, 3. — und vom Conj. Perf. pass. §. 98, 7.

Ann. 2. Die beiden besondern Endsilben welche die Konjugation auf μ im Indikativ hat, nehmlich μ in der Ersten und $\sigma\iota$ oder $\sigma\iota$ in der Dritten Person des Sing., finden sich in der epischen Sprache auch beim Konjunktiv des Verbi überhaupt. Die Form auf $\omega\mu\iota$ war aus unserm homerischen Text ganz verschwunden und in den Dyt. auf $\sigma\iota\mu\iota$ oder sonst verderbt; aber die Grammatiker hatten sie erhalten; s. Etym. M. v. ἀκίωσ, Eust. ad Il. η. 243. γ. 450. Apollon. de Conjunct. p. 516. und so hat nun Homer sie in der Wolfischen Ausgabe schon hie und da wiederbekommen z. B.

ἴκωμι Il. ι. 414. ἀγάγωμι ω, 717.

und scheint sie noch an andern Stellen bekommen zu müssen *). — Die 3. Person auf $\eta\sigma\iota\omega$ oder $\eta\sigma\iota$ ist bei eben denselben sehr häufig z. B.

ἐθέλῃσι, ἔχῃσι, λάβῃσι

und wird wol auch, wie dieselbe Endung im Indic. der Verba auf μ , von den Doriern $\tau\iota$ gesprochen worden sein **). — Wenn diese Endung ohne das untergeschr. ι gezeichnet wird, so wird sie als In-

*) S. Herm. ad Hymn. Cer. 123. Schaef. Melet. p. 99.

**) S. die zweifelhafte Lesart ἐθέλῃτι bei Theocr. 16, 28.

Indikativ betrachtet, wovon, und von der Benennung Schema Ibyceum s. unt. §. 106. Anm. *) — Von der 3. Opt. auf *αι* s. die Note zu §. 107. Anm. (παροφθαισι). — Von der Verlängerung endlich der 2. Conj. auf *ησθα*, welche den Epikern ohne Unterschied des Verbi geläufig war, z. B. Hom.

ἐθέλησθα, βουλεύσθα, εἴπησθα, πάθῃσθα

s. im vor. §. Anm. 3.

Anm. 3. Die Epiker verkürzen öfters des Metri wegen den langen Vokal des Konjunktivs, und machen aus *ω* und *η* wieder *ο* und *ε* z. B. II. β, 440.

ἴομεν (laßt uns gehn; s. unt. εἶμι), *ὄφρα κε θάσσοον ἐγείρομεν* (für *-ομεν*) *ὄξιν Ἄρηα*.

So ferner *πεποίθομεν* für *-ομεν* von Perf. *πέποιθα* (Od. κ, 355.), *ἰμείγεται, ναυτίλλεται* für *-ηται* (Od. α, 41. δ, 672.), *φθίεται, φθιόμεσθα* für *-ηται, ὠμεσθα* (II. ν, 173. ξ, 87.) — II. μ, 41. *ὡς δ' ὄταν* — *σρέφεται*. II. α, 141. 142.

Νῦν δ' ἄγε, ἦν μέλαιναν ἐρούσομεν εἰς ἄλα δῖαν

Ἐς δ' ἐρέτας ἐπιτηδὲς ἀγείρομεν

wo *ἐρούσομεν* das Ansehn des Futuri Indicativi bekommt, da der Zusammenhang zeigt, daß es der Conj. Aor. *ἐρούσωμεν* ist (laßt uns ziehen), so wie das scheinbare Praes. Indic. *ἀγείρομεν* ebenfalls Conj. Aor. (*ἀγείρωμεν* laßt uns versammeln) von *ἠγείρα* **).

6. Der

*) Das untergeschr. *ι* ist freilich auch in den unbestrittenen Konjunktivischen Formen auf *ησι* nur schwach, das heißt bloß durch den Gebrauch der Grammatiker, begründet, welche hier wie bei dem sehr ähnlichen Fall mit der Silbe *ειν* (s. §. 56. U. 2.) die Silbe *σι*, *σι* als ein bloßes Anhängsel an den für sich vollständigen Konjunktiv auf *η* ansehen. Da sich nun gar nicht ohne Wahrscheinlichkeit annehmen läßt, daß vielmehr die gewöhnliche Form *ῥῆτιη* eine Zusammenziehung sei von *ῥῆτιησι* nach ausgestoßenem *σ* (wie in *ῥῆτισαι, ῥῆτιη*); so ließe sich hierauf die Schreibart *ῥῆτιησι* für den epischen Konjunktiv sehr wohl gründen. Doch hält mich hievon ab die Vergleichung der 2. Person *ῥῆτιεις* Conj. *ῥῆτιης*. Denn so gut, wie hier vor dem Endungs-Sigma das unbestrittene *ι* steht, kann es auch vor der Endung *σι* gestanden haben. Auf jeden Fall kann man also hier das *ι*, als ein unschuldiges orthographisches Zeichen des Konjunktivs beibehalten; da ja die obigen Fälle und die vielen ähnlichen anerkannter Konjunktiv sind; welches ganz anders war bei den angeblichen Dativen auf *ησι*, von welchen bewiesen worden, daß sie mit dem Dativ nur zufällig und nicht immer übereinkommen.

**) Obige Zusammenstellung allein reicht hin, die Ansicht einiger Grammatiker zu entfernen, daß dieser Gebrauch eine syntaktische Abwelschung sei, indem der Indikativ auf alte Art für den Konjunktiv stehe. Die natürlichere Annahme, daß nur die Aussprache in der noch nicht befestigten Sprache dem Metro zu Hilfe gekommen sei, wird außer allen Widerspruch gesetzt durch die Fälle, wo es keinen Indikativ gibt, der dem verkürzten Konjunktiv gleich wäre, wie unter den obigen bei *ἴομεν, πεποί-*

6. Der charakteristische Buchstab des Optativs ist ein *ι*, welches sich mit dem vorhergehenden Vokal (Stamm- oder Bind- Vokal) zu einem Diphthong verbindet, der alsdann durch alle Numeros und Personen derselbe bleibt. Der Ausgang der Ersten Person aktiver Form ist entweder *μι* oder *ην*, und je nachdem ist auch die ganze weitere Biegung verschieden.

1) Wenn die 1. sing. act. des Opt. *μι* hat, so geht die 3. Person bloß auf den Diphthong des Optativs aus; alle übrigen Formen aber im Aktiv und Passiv hängen die historischen Ausgänge vom vorigen §. dicht an diesen Diphthong; nur daß a) vor das *ν* der 3. pl. act. noch ein *ε* eingeschaltet wird; und b) in der 2. sing. pass. statt des ursprünglichen *σο* (§. 87, 10.) ein bloßes *ο* steht. Also:

τύπτοιμι, οἷς, οἰ, οἰμεν — 3. pl. *οἰεν*

Pass. *οἰμην, οἰο, οἰτο ι.*

Dieses ist der Optativus Praesentis der gewöhnlichen Konjug., worin der Diphthong *οι* an die Stelle des Bindvokals des Indikativs getreten ist: und nach diesem richten sich nur auch alle übrigen Optative, deren aktive Form auf *μι* ausgeht, mit Ausnahme des Aor. 1. aktiver und passiver Form (Medii), welcher das diesem Tempus eigene *α* im Diphthong des Optativs (*αι*) beibehält; also

Praes. *τύπτω* — *τύπτοιμι, τυπτοίμην*

Perf. *τέτυφα* — *τετύφοιμι*

Aor. 2. *ἔτυπον* — *τύποιμι, τυποίμην*

Fut. *τύψω* — *τύψοιμι, τυψοίμην*

Aor. 1. *ἔτυφα* — *τύψαμι, τυψαίμην.*

Vom Optativ des Perfecti passiver Form s. unten beim Perf. Pass. §. 98, 7.

2) Wenn die 1. s. act. des Opt. ausgeht auf *ην*, so bleibt dieses *η* nebst dem vorhergehenden Diphthong durch die ganze aktive Formation und zwar in der 3. sing. als Ausgang, und in den übrigen Formen dicht vor den historischen Ausgängen; und zwar ist in diesem Falle in der 3. pl. der Ausgang der Regel nach *σαν*. In der pass. Form findet dies *η* nicht statt, sondern die Ausgänge werden genau wie im ersten

πεποιθομεν, und so bei *εἶδομεν, θεῖομεν* u. da doch niemand die Indikative *εἶδω* (ich weiß), *πεποιθῶ, θεῖω*, *ἴω* bloß für diese Fälle dem Homer leihen wird; welches vollends für die Konjunctive Aor. Pass. *τραπέλομεν, δαμείετε* u. d. g. unmöglich ist; wiewohl auch dieses unmögliche der Barbaret neuerer Grammatik eine Zeit lang möglich war.

ersten Falle unmittelbar an den Diphthong gehängt. Also wenn der Diphthong *ει* ist:

— *ειην*, *ειης*, *ειη*, — *εισαν* Pass. *ειμην*, *ειο*, *ειτο* *ι*.

Diese Form auf *ην* tritt in der Regel ein, wenn der Vokal des Stammes im Indik. sich unmittelbar an die Ausgänge anschließt, und gehört also in die Analogie der Verba auf *μι*, wo das weitere in Absicht auf den ersten Vokal des Diphthongs, auf *τον* und auf andre Besonderheiten und Abweichungen nachzusehen ist. In der gewöhnlichen Konjugation richtet sich jedoch nach dem aktiven Theil dieser Form der Optativ des Aor. pass. wovon unten §. 100.

Anm. 4. Nach dem was hier als Regel vorgetragen worden, würde also die Endung *οιην* nur statt finden im Optativ derjenigen Verba auf *μι*, welche ein *ο* im Stamme haben (*διδοιην*). Es gibt aber auch in der gewöhnlichen Konjugation eine

Form auf *οιην*

welche man die attische nennet, und welche eine Nebenform der auf *οιμι* ist. In den attischen Schriftstellern kommt jedoch diese Form hauptsächlich nur in folgenden drei Fällen vor

- 1) im Präsens der Verba contracta; s. daher unten §. 105;
- 2) im Futuro Attico und Fut. 2. (s. §. 95.) eben weil auch diese Tempusform eine Zusammenziehung ist; also z. B. *εγοιη* für *εγοι* von Fut. *εγω* Xen. Cyrop. 3, 1, 11. (14.) *φανοιην* von *φαινω* F. *φανω* Soph. Aj. 313.
- 3) im Perf. Act. z. B. *πεφενγοιην*, *εληλυθοιην*, *εδηδοκοιην*, *πεποιθοιην* *).

Alles was man von Beispielen anführt, die außer diesen drei Fällen liegen, ist unsicher oder verdorben, mit Ausnahme jedoch des Opt. Aor. vom Anom. *εχω* der bloß *σχοιην* hat **).

Anm. 5. Eine Aeolische Form des Optat. Aor. 1. war statt *αιμι* — *εια*, welches dann weiter flektirt ward wie der Ausgang *α* des

*) G. Porson. Adv. p. 98. Fisch. 2. p. 438. Wie sich *υβριαενς* in den Fällen 2. und 3. diese Form zu der andern verhält, kann ich, weil der Optativ in beiden Fällen nicht oft genug vorkommt, nicht mit Sicherheit sagen; man vgl. daher §. 95. bei den Verbis contractis; wo auch die Seltenheit des Plurals in dieser Form berührt wird. — Die Lesart *δεδειειη*, welche Bekker aus den Handschriften aufgenommen hat in Plat. Phaedr. p. 251. a. (s. Anom. *δεισαι*) bekommt trotz ihrer Befremdlichkeit doch noch einiges Gewicht durch die Variante der Aldina *πειπειειη* in Aristoph. Acharn. 940. (909.)

**) Matthiä führt noch Opt. a. 2. *ευγοιης* aus Hippocr. de Vet. Med. 16. an; was also vielleicht ein besonderer Ionismus ist. Aber *διαβαλλοιην* aus Plat. Epist. 7. p. 339. d. ist verdorben: der Sinn erfordert den Opt. Fut., also *διαβαλοιην*.

des Indic. S. Greg. Cor. in Aeol. 26. Von dieser Form sind folgende drei Personen

Sing. 2. τύπειας 3. τύπει(ν)
Plur. 3. τύπειαν

statt -αις, αι, αιεν in den gewöhnlichen Gebrauch aller Dialekte gekommen, und zwar so, daß sie bei den Attikern weit gebräuchlicher sind als die regelmäßigen, und daher unten auf den Paradigmen mit werden aufgeführt werden *).

Anm. 6. Einzelne Formen aus den Dialekten sind noch

- 1) die ep. 2. Person auf οισθα s. S. 87. A. 3.
- 2) die 3. pl. act. statt οιεν und αιεν auf οισαν, αισαν s. B. εἰποισαν, ἀνείσαισαν in der griech. Bibel, nach dem Alexandrinischen Dialekte wovon S. 87. A. 6.
- 3) eine sehr seltne 1. sing. act. auf οιν statt οίμι, die aber selbst in attischem Gebrauch gewesen sein muß, wenn man sich verlassen kann auf den Vers des Euripides im Etym. M. v. τρέφωιν

Ἄφρων ἄν εἴην εἰ τρέφωιν τὰ τῶν πέλας **).

7. Der Imperativ hat eine Zweite und Dritte Person durch alle Numeros: seine Ausgänge in allen Numeris sind

	2	3	2	3	2	3
Akt. Form. S. . . ,	τω.	των.	τε.	τωσαν	od. ντω	
Pass. Form. S. (σο),	σθω.	σθων.	σθε.	σθωσαν	od. σθων.	

Diese Ausgänge werden genau auf dieselbe Art theils mit theils ohne Vindovokal mit dem Stamme verbunden, wie im Indikativ; dessen entsprechende, mit denselben Konsonanten anfangende Aus-

*) Ueber einen angeblichen Unterschied im Sinne, wonach diese Form einen schnelleren Erfolg ausdrücken soll als die gewöhnliche, will ich anderer Beobachtungen nicht vorgreifen. S. Eustath. ad II. α, 42. Fisch. 2. p. 386. sq.

**) Daß man die Lesart bloß der ungewöhnlichen Form wegen verdächtig machen und bessern will (s. Valck. Diatr. p. 153), scheint mir ein oberflächliches Verfahren. Eine Form, welche so absichtlich und isolirt von den Grammatikern herausgehoben und erklärt wird, als wie diese im Etymol., verdient größere Aufmerksamkeit; wozu hier noch kommt, daß sie in die eigentliche Analogie eingreift, was ich doch weder einem Zufall noch einem Grammatiker zuschreiben möchte. Nämlich durch das bloße ν hinter dem οι tritt diese Form nun völlig in die Analogie der historischen Temporum und im Akt. und Pass. entspricht nun der Optativ aufs genaueste dem Imperfekt. Man begreift aber auch die euphonische Ursache wohl, welche statt dieses οιν einerseits die Einschaltung eines η wie in der Form auf οηνν u. andererseits die Beibehaltung der, ursprünglich gewiß allgemeinen, Ersten Person=Endung με veranlaßt hat. Nachh. Beisp. s. Opt. 24

Ausgänge man also nur bei jedem Tempus zu vergleichen hat. Nur für die 2. sing. sind in der aktiven Form dreierlei Endungen zu merken

- 1) ε im Präsens der gewöhnlichen Konjugation, wonach sich aber auch der Aor. 2. richtet: τύπτε, τύπε, (τυπτέτω u. s. w.)
- 2) ον im Aor. 1. als τύπον (τυπάτω u.)
- 3) θι (oder in den §. 18, 3. bestimmten Fällen τι) in der Konjug. auf μ und daher auch im Aor. pass. aktiver Form.

In der passiven Form aber verhält sich der Ausgang σο genau wie derselbe in den historischen Temporibus des Indikativs und veranlaßt also auch dieselben Endungen, wovon s. §. 87, 10. Nur im Aor. 1. Med. entsteht daraus nicht wie im Indikativ die Endung ω, sondern diese Form hat durchaus die Endung αι — τύπαι (τυπάσθω u.)

Anm. 7. Von der Endung θι, insofern sie sich auch an einige synkopirte Formen von Verbis gewöhnlicher Konjug. angeschlossen hat, s. §. 110.

Anm. 8. Die 3. plur. hat eine doppelte Form, wovon die kürzere die attische, als diesem Dialekt vorzüglich eigen, genannt wird. In der passiven Form ist diese attische Form immer dem Dual gleich, als: τυπέσθων 3. du. und zugleich 3. plur. für τυπέσθωσαν. In der aktiven Form aber schließt sich die att. Endung ντων genau so an die übrige Formation des Temporis, wie andre mit ν anfangende Endungen in demselben; und so kommt sie zufällig mit dem Gen. pl. des Particips überein; als: Praes. τυπέτωσαν att. τυπέτων Aor. 1. τυπάτωσαν att. τυπάντων *); nur im Perf. fällt diese zufällige Uebereinstimmung weg, weil in diesem das Particip kein ν annimmt z. B. 3. pl. πεποιθέτωσαν att. πεποιθόντων (Part. πεποιθός, ότος, πεποιθότος). — Im Aor. Pass. erfordert die Analogie der aktiven Form und der Verba auf μ (τίθημι, έτιθημι Imper. τίθει, 3. pl. τίθεντων) die attische Form auf έντων, und diese wird auch gefunden, wiewohl die Lesarten noch nicht hinreichend sicher sind **).

8. Der

*) Diese Form findet sich übrigens auch bei Joniern und Doriern; bei letztern aber auch die mit der lat. Form (amanto) ganz übereinkommende mit weggelassenem letzten ν. S. Koen. ad Greg. in Att. 97. Maitt. p. 227. c. d.

**) Matthiä führt zwei Stellen aus Plat. de Legg. an, wo diese 3. pl. von dem Aor. pass. gebildet ist auf ήτων, also gleichlautend dem Dual, jedoch an der erstern 5. p. 737. e. mit schwankender Lesart, έντων, ήτων. Aber an der zweiten 10. p. 886. haben alle von Bekker verglichene Handschriften αίτιαθήτω, sehr passend beim Neutro, bei welchem unmittelbar vorher μεθείσθω, χαιρέτω, λεγέσθω steht. Hierdurch wird nach Bek-

8. Der Infinitiv hat folgende Endungen:

Akt. Form. εἶν oder ναῖ oder αῖ

Pass. Form. ὄναι

Von der aktiven Form wird εἶν im Präs. wie die ähnliche Endung des Indikativs (εἰς, εἰ) angehängt, und hienach richten sich dann Aor. 2. und Futurum, wovon unten:

Praes. ὑπτεῖν Aor. 2. τυπέν Fut. τύπειν (Fut. 2. ἀγγελεῖν)

Die Endung ναῖ gehört dem Perf. mit dem Bindevokal ε, als τέτυφα, τετυφέναι

ferner der Konjug. auf μι, wovon das genauere unten, und daher im Aor. pass. aktiver Form durchaus, und zwar in diesem mit Beibehaltung des Vokals η, als ἐτύπην, τυπήναι. — Die pass. Endung ὄναι richtet sich nach den eben so anfangenden Ausgängen des Indikativs in jedem Tempus. — Ueber den Ton aller dieser Formen s. unten §. 103.

Anm. 9. Alle Infinitive auf εἶν und ναῖ hatten in der ältern Sprache die gemeinschaftliche Form auf μεναι und μεν, die daher in der epischen Sprache und den Dialekten, besonders in den dorischen und äolischen Mundarten, geblieben ist. In den Formen der gewöhnlichen Konjugation nimt dieser Ausgang stets den Bindevokal ε an, nur daß im Aor. Pass. das η bleibt, also

τυπόμεναι, τυπόμεν für τυπέιν, und so auch im Futuro und Aor. 2. act.

τετυφόμεναι, τετυφόμεν *) für τετυφέναι

τυπήμεναι, τυπήμεν für τυπήναι

3. B.

Bekkers sehr triftiger Bemerkung auch für die erstere Stelle die singularische Form möglich; denn es heißt dort γῆ δὲ καὶ οἰκίσεις τὰ αὐτὰ μέγῃ διαρρηθέντων (v. l. -ήτων), γεόμενα ἀνῆσθε καὶ ἀλλῆρος κ. Von einer Entscheidung jedoch gegen die pluralische Form hält ihn ab die Stelle 9. p. 856. d. τὰ ὀνόματα εἰς Δελφοῦς πεμφθέντων. Durch diese Stelle, wo alle Handschriften übereinstimmen, erhält also die Form des Imperativs auf ἐντων für den Aor. Pass. große Autorität. Nur freilich könnte jemand durch die beiden andern Stellen und deren Lesarten sich veranlassen fühlen an allen dreien die singularische Form auf ἦτω für die wahre Lesart zu halten. Die dualische Form auf ἦτων aber statt des Plurals scheint durch diese Kombination den Glauben ganz zu verlieren; der schon von vorn erschwert ward; denn daß in den übrigen Imperativen des Passivs die attische 3. pl. mit der 3. du. übereinkommt, daran ist offenbar nicht die passive Bedeutung sondern die passive Form schuld, und es ist also nicht natürlich, daß der Aor. Pass., der aktive Form hat, sich hierin dem, was die Analogie von selbst in den Mund gab, entzogen haben sollte.

*) Ich setze diese Formen für das Perfekt ohne Bedenken her, da kein

3. B. Hom. ἀκούμεναι und ἀκούμεν, ἀξέμεναι und ἀξέμεν, εἰπέμεναι und εἰπέμεν. Vom Ton s. §. 103. A. 7. Vom Aor. Pass. kennt die epische Poesie nur die Form auf ἦμεναι z. B. ὁμοιωθήμεναι. Die auf ἦμεν ist nur dorisch (s. Maitt. p. 232. c. Fisch. 2. p. 348.) — Man sehe nun noch bei den Verbis Contractis und auf μι; und einige synkopirte Formen von Verben der gewöhnlichen Konjug. wie ἔδμεναι, unten §. 110.

Ann. 10. Im gewöhnlichen Gebrauch der Dorier war die einsilbige Endung des Infinitivs; allein für εἰν sprachen sie εν oder im Verlängerungsfall ην, welche letztere Form mehr äolisch war *). Also ἀγεν, λαμβάνεν, λέγεν; ἀμείγεν, αἰδέεν; Fut. ἀρούσεν; Aor. 2. ἰδέν, λαβέν, ἀγαγέν u. s. w. in der Prose und bei Dichtern (s. Maitt. p. 230. sq. Fisch. 2. p. 392. sq.; vom Ton aber dieser Infinitive auf εν s. §. 103. Ann. 6.). Ferner Theocr. χαίσην, ἔσπην (nach der sichern Lesart Id. 15, 26.) Aor. 2. λαβήν, εἰπήν, εὔσην (s. Gregor. in Dor. 113. und das. Koen. Maitt. p. 231. sq.)

Ann. 11. Auch die gewöhnlich auf ναι ausgehenden Infinitive wurden in den dorischen Mundarten auf ein bloßes ν, doch immer mit vorbergehender Länge, verkürzt. So bei den Aeoliern der Infinitiv des Aor. Pass. als μεθύσθην **), εἰσενέχθην für ἦναι; und so finden sich auch mit den zwischen ην und εἰν schwankenden Endungen die Infinitive des Perfekts bei Doriern und Aeoliern, als τεθωροήκην, τεθνάκην, γεγάκειν, γεγόνειν statt -έναι; wobei jedoch zu merken, daß bei mehreren Verben das Perfekt auch in andern Theilen in die Präsensform übergeht (s. §. 113.) und die Untersuchung über jene dorische Infinitiv-Endung sich dadurch etwas verwickelt ***).

Ann.

kein Zweifel sein kann, daß sie sich auch über dieses Tempus erstrecken, wie schon allein die Analogie der übrigen Formen auf ναι (τιθέναι, τυπῆναι — τιθέμεν, τυπῆμεναι) beweist. Daß es mir an Beispielen fehlt, kommt bloß daher, weil der Inf. Perf. bei den Dichtern überhaupt wenig vorkommt; wie ich denn um ein Perfekt auf έναι bei Homer eben so verlegen sein würde. Die vorkommenden Formen πεπληγέμεν, πεφραδέμεν sind Aoriste, und γεγωνέμεν, ἀνωγέμεν beweisen nicht scharf genug, da diese Perfekte in mehreren Formen ins Präsens übergehn. Die Perfekte ἐδάμεν, τεθνάμεναι die zu der synkopirten Form von ἔσθηκα, τέθνηκα gehören, beweisen etwas mehr: doch kann man auch hier sagen, daß diese synkopirte Form ganz in die Form des Präsens auf μι übergegangen ist, woher auch der Opt. τεθνάκην u. c. Doch wie gesagt, die Sache spricht für sich selbst; und so mögen jene Formen oben stehn, bis sie widerlegt sind.

*) Die Schreibart ην ist ganz falsch und hat nur in den Verben Begründung, welche bei den Attikern aus αεν in ην zusammengezogen werden. Bei den Doriern und Aeoliern aber, wo εν und ην anstatt des gewöhnlichen εἰν steht, ist das ι natürlicherweise auch in den ζυζογbenen Verbis unbegründet, da diese bei ihnen aus εεν, αεν oder ἐην entstehen.

**) Mit diesem äolischen Accent nehmlich steht das Wort wirklich in der Handschrift des Athenäus 10. p. 430.

***) S. Koen. ad Greg. in Dor. 120. Mus. Ant. Stud. I. p. 244.

Ann. 12. Von dem Uebergang des *v* am Ende in *s* sind auch im Infinitiv einige Reste theils in den äolischen Formen der 3^{ten} Konjug. auf *aıs*, *oıs* ic. s. §. 107. Ann., theils in dem dor. *ἦμες* für *ἡμεν*, *εἶναι* §. 108. IV.

9. Sämmtliche Participien sind Adjektive dreier Endungen, und das Fem. geht also (nach §. 59, 3.) immer nach der 1. Dekl. Das Maskulinum der aktiven Form hat in den meisten Temporibus im Gen. *ντος*, woraus im Nom. theils *v*, theils *s* mit ausgelassenem *v*, im Feminino aber immer *σα* wird. Also

- | | |
|---|---------------------------------------|
| 1. <i>ων</i> } <i>ουσα</i> , <i>ον</i> | 3. <i>ας</i> , <i>ασα</i> , <i>αν</i> |
| 2. <i>ουσ</i> } G. <i>οντος</i> | G. <i>αντος</i> |
| 4. <i>εις</i> , <i>εισα</i> , <i>εν</i> | 5. <i>υς</i> , <i>υσα</i> , <i>υν</i> |
| G. <i>εντος</i> | G. <i>υντος</i> . |

Von diesen Endungen gehört die auf *ων* dem Präsens, und nach demselben richten sich auch die Participien des Fut. und des Aor. 2. Die vier auf *s* ausgehenden gehören sämtlich der Konjug. auf *μ* (und den damit übereinkommenden synkopirten Formationen §. 110.); aber zwei davon gehören auch der gewöhnlichen Konjug., nemlich die auf *ας* für den Aor. 1. Act. und die auf *εις* für den Aor. Pass.

Von diesen Formen weicht völlig ab das Part. *Perfecti Activi*

ως, *νῆα*, *ος*
G. *ότος*.

Die Participien passiver Form gehn sämtlich aus auf *μενος*, *η*, *ον*

wovon die Anhängung nach der Analogie der mit *μ* anfangenden Formen des Indikativs geschieht.

Ann. 13. Unter den wenigen Modifikationen, welche diese Formen in den Dialekten erfahren, ist das dorische *oi* statt *ov*, und *αι* statt *α*, vor dem *s* in §. 27. U. 9. begründet; also

τύπτωσα, *λαβοῖσα* *) für *-ουσα*, *οῦσα*
τύπταις, *τύψαισα* für *τύπας*, *τύψασα*.

Ann. 14. Die Epiker erlauben sich das betonte *o* in den Casibus obliquis des Part. Perf. lang zu sprechen z. B. *τετιγῶτας* für *-ότας*. — Ein dorischer Dialekt aber bildete das ganze Part. Perf. eben=

sq. In welchem letztern Orte namentlich auch noch über einige andre theils verkürzte Infinitivformen auf *v* statt *vai* (s. §. 107. und 110.) theils verlängerte auf *vai* statt *v*, gesprochen wird.

*) Nicht *εῖσα*; s. unt. §. 96. U. 2.

ebenfalls nach der Analogie des Praesentis, z. B. περιόκοντας Pind. ἀνεσάκονσα Archim. *)

§. 89. Umwandlung durch Activum, Passivum, Medium.

1. Der Begriff des Passivs faßt auch den Fall mit in sich, da die Handlung, welche ich leide, von mir selbst verübt wird. Dieser läßt sich daher auch durch die Form des Passivs ausdrücken, wie im Lateinischen z. B. versor nicht bloß heißt ich werde gedreht, sondern auch ich drehe oder treibe mich herum. Dieser Sinn des Passivs heißt der reflexive und wenn er zwischen zweien oder mehrern statt findet, der reciproke **). Die griechische Sprache geht aber noch weiter und braucht die passive Form auch in solchen Verbindungen, wo das Verbum im activen Sinn nur eine Nebenbeziehung auf das Subjekt hat (z. B. ich bereite mir eine Wohnung). Alle diese Fälle, die in der Syntax ausführlicher dargestellt werden, machen die significatio media aus: und die passive Form heißt, wenn sie diese Bedeutung hat, das Medium.

2. Was nun ferner die Form betrifft, so haben wir die Verschiedenheit der passiven Form von der activen oben §. 87. gesehen. Demnach wird jedes active Tempus in sein natürliches Passivum verwandelt, wie wir hier zur leichteren Uebersicht nur sùrerst an den Ersten Personen des Indikativs sämtlicher Temporum zeigen wollen.

	Active Form.	Passive Form.		Active Form.	Passive Form.
Praes.	ω	— ομαι		Imperf. ον	— όμην
Perf.	α,ηα	— μαι		Plusq. ειν,κειν	— μην
Fut.	{σω	— σομαι			Aor. {σα
	{ω	— οῦμαι	{ον		

3. Von diesem natürlichen Passiv fassen nun diese vier Tempora

Praesens und Imperfectum,
Perfectum und Plusquamperfectum

in

*) S. Greg. Cor. in Aeol. 56. Maitt. p. 239. Doch ist bei der Anwendung hiervon (so wie dasselbe auch bei dem entsprechenden Fall oben beim Inf. Perf. bemerkt worden ist) auf den zuweilen eintretenden Uebergang des Perfects überhaupt in die Praesensform (§. 113.) Rücksicht zu nehmen.

**) S. oben die Note zu §. 74, 4.

In allen Fällen, wo die Medialbedeutung statt findet, diese mit in sich, so daß es durchaus nur aus dem Zusammenhang erhellen kann, ob sie Passivum oder Medium sind. Allein im Aorist und im Futur ist obige natürliche Passivform in der Regel nur Medium, und für das Passiv findet in diesen beiden eine eigne Form statt, welche das besondere hat, daß der Aorist ungeachtet seiner passiven Bedeutung, dennoch in seiner Abwandlung durch Numeros und Personen die aktive Form annimmt, das Futur aber, welches durch Verlängerung aus diesem Aorist gebildet wird, wieder in die passive Form übergeht.

Aor. Pass.	{	θη, θης, θη ιc.
		η, ης, η ιc.
Fut. Pass.	{	θήσομαι
		ήσομαι.

Im Gegensatz gegen diese Formen heißt demnach die obige natürliche und einfache Passivform des Futurs und Aorists in der Grammatik Futurum und Aoristus Medii. Also:

Fut. Med.	{	σομαι
		ούμαι
Aor. Med.	{	σάμην
		όμην

Die vier ersten Tempora aber, welche für beide Bedeutungen bloß die natürliche Passivform haben, und daher genau Passivo-Medium heißen sollten, führen in der Formenlehre bloß den Namen des Passivi, und können nur in der Verbindung, wo sie die mediale Bedeutung haben, also nur in der Syntax, Medium genannt werden.

Ann. Wir bemerken indessen gleich hier, daß der Aoristus Medii nicht nur in allen den Verben, wo kein Medium der Bedeutung nach statt findet, verdrängt ist, sondern daß selbst in vielen der Aor. Pass. auf *θη* oder *η* die Bedeutung des Medii übernommen hat, (s. Synt. §. 136.) die Medialform des Aorists also nur bei einer beschränkten, obgleich bedeutenden Zahl von Verben vorkommt. Hier wird jedoch zuvörderst jedes Verbum als vollständig genommen, und die Anmerkung des wirklich vorkommenden den weiterhin folgenden bestimmteren Angaben vorbehalten.

4. In der von den national-griechischen Grammatikern überlieferten Sprachlehre wird nichts destoweniger ein ganz vollständiges Medium aufgeführt, worin zuvörderst das Praesens und Imperfectum aus dem Passiv noch einmal, als Medium, wiederholt wird. Anstatt aber diesen nun auch das Perf. und Plusq. Pass., wobei dieselbe doppelte Bedeutung statt findet, beizufügen, wird ein ganz besonderes

Perfectum und Plusquamperfectum Medii aufgestellt, womit es folgende Bewandnis hat.

5. Das Perfectum Aktivi hat zwei verschiedne Formen, deren jede (in der Ersten Person) auf α ausgeht. Die gewöhnlichere Form, wie weiter unten ausführlicher wird gezeigt werden, aspirirt entweder den Stamm-Konsonanten, oder schaltet ein κ ein ($\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega\ \lambda\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\gamma\alpha$, $\pi\acute{\iota}\nu\omega\ \pi\acute{\epsilon}\pi\upsilon\kappa\alpha$); die seltnerer thut keines von beiden ($\varphi\acute{\epsilon}\nu\omega\ \pi\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\nu\acute{\alpha}$, $\delta\acute{\alpha}\lambda\omega\ \delta\acute{\epsilon}\delta\eta\alpha$). In den meisten Fällen ist nun diese letztere, von jener so wenig verschiedne, Form, auch dem Gebrauche nach, das wahre, zum regelmäßigen Praes. Act. wovon sie gebildet ist gehörige Perfect; und nur in wenigen hat das Präsens transitiv, dies Perfectum aber intransitive Bedeutung. Dieses, als eine bloße Anomalie einer geringen Anzahl von Verben, konnte von rechts wegen niemals Einfluß auf die Theorie des griechischen Verbi überhaupt haben; demungeachtet, und weil die intransitive Bedeutung in einigen Fällen mit der reflexiven Bedeutung des Medii auf eins hinausläuft (wie z. B. im Deutschen ich habe mich erschreckt oder ich bin erschrocken, s. §. 113, 2. mit den Anmerkungen) in einigen Verbis auch, obgleich in den allerwenigsten, beide Formen des Perfects neben einander existiren; so hatten die alten Grammatiker dies Perfect nebst dem damit verbundenen Plusquamperfect ins Medium gesetzt; obgleich in allen den Fällen, wo bei einem Verbo ein ordentliches Medium statt findet,

bloß Perf. und Plusquam. Passivi eben so wie das Präsens, die wahre Significatio media, mit der passiva zugleich, haben (s. Syntax §. 136).

6. Es fällt in die Augen, wie sehr irre diese Methode führen mußte *). Und so hat endlich die neuere Grammatik sie ver-

*) Das hat sie denn auch in vollem Maße gethan. Nur die wenigen, welche durch fortgesetztes Studium und ausgebreitete Lesung der Alten den Rang eigentlicher Gelehrten in diesem Fache sich erworben, lernten auf demselben Wege wie wir unsere Muttersprache lernen, das wahre Verhältnis jener Formen in den einzelnen Verbis kennen, und wurden so durch das Übungsgelühl in den meisten Fällen, aber keinesweges in allen, vor den Mißverständnissen gesichert, welche obige Methode mit sich bringt. Die weit bedeutendere Menge derer aber, für welche eigentlich eine Grammatik als Lehrbuch da sein muß, nehmlich die, welche zu ihrer Ausbildung und zur Beförderung ihres übrigen Wissens die alten Sprachen lernen, blieb jenen Mißverständnissen durchaus ausgesetzt; indem ihnen das Perf. Med. nur da, wo es der Zusammenhang deutlich als Aktiv darstellte, als

verlassen. Die Benennung des uneigentlich sogenannten Perf. Medii nebst der ganz irrigen Ansicht muß man sich historisch merken, um die Bemerkungen und Vorschriften der alten Grammatiker nicht nur, sondern aller Philologen bis auf sehr neue Zeit, soweit sie sich auf diese Gegenstände beziehen, nicht falsch zu verstehen. Für die Erlernung der Sprache aber ist nunmehr die Benennung

Perfectum und Plusquamperfectum Secundum

für diese seltner Form eingeführt, die aber nur im Aktiv statt findet, da das dem Passivo und Medio gemeinschaftliche Perfectum Passivi von beiderlei Formen des Perf. Activi, wie wir unten sehn werden, immer nur auf einerlei Art gebildet wird. Durch diese Benennung tritt dieses Perfect nun auch in deutliche Beziehung mit dem Futuro secundo und dem Aoristo secundo, mit welchen es auch, wie die Folge lehren wird, in allen wesentlichen Punkten durch die deutlichste Analogie verbunden ist *).

Ab,

als solches, aber zugleich auch als eine Unregelmäßigkeit erschien, worüber sie sich keine Auskunft geben konnten; und das Perf. Pass., wo es als wirkliches Medium vorkommt, gar vielfältig zu großem Nachtheil des Sinnes von ihnen verkannt ward. Denn nur hie und da in philologischen Werken, in Notizen, oder sonst an Orten, die dem, der nicht die Philologie zu seinem eigenthümlichen Studium macht, wenig zugänglich sind, fanden sich unvollständige Notizen über das was erschöpfend in die Grammatik gehörte.

*) Dies genaue Verhältnis in welchem das Perf. 2. besonders mit dem Aor. 2. steht (mit dem Fut. 2. das nur bei den Verbis *λυο* existirt, weniger) hat sich auch den alten Grammatikern aufgedrängt; und sehr merkwürdig ist, daß einige daher auch den Aor. 2. Act. *μενος ἀόριστος* nannten, s. Macrob. de Verb. Gr. et Lat. p. 288. Bip. — Von der oben von mir vorgetragenen Theorie waren übrigens alle einzelne Punkte, so wie auch die neue Benennung selbst, vor mir von neuern Grammatikern dort und da vorgetragen und zur Einführung vorgeschlagen worden; aber die durchgehende Anwendung fehlte. Die große Achtung, welche man für alles seit Jahrhunderten eingeführte haben muß, theils aus Scheu, nicht einst in den Fall zu kommen, eine nicht vielseitig genug aufgefaßte Idee, nachdem man sie schon durchgeseht und ändern gleichsam aufgedrungen hat, wieder zurücknehmen zu müssen, theils um den Gemeinbesitz der Wissenschaft und das gemeinsame gegenseitige Verständnis zwischen den Gelehrten so wenig als möglich zu stören; diese Achtung habe ich stets in meinen Lehrbüchern bewiesen, und werde dies Verfahren fortdauernd als möglichstes Gegengewicht gegen den vorwaltenden Ertz, in den Lehrmethoden, jeder nach seiner des Einzelnen Ansicht, zu neuern, beobachten. Auch hier war es möglich, mit Beibehaltung der alten Methode, alle diese Berücksichtigungen in Form von Regeln und Anmerkungen fürder zu ver-

Abwandlung durch Tempora.

§. 90.

1. Da sämtliche Tempora nach den Grundzügen ihrer Form schon im Obigen enthalten sind, so ist hier nur noch zu bemerken, daß sie zum Theil in einer zwiefachen Form erscheinen, welche in der Grammatik durch die Zahlen 1. und 2. unterschieden

wer-

vereinigten; aber die Erfahrung aller Schulmänner-bezeuget, wie schwierig in allen, und wie unmöglich in den meisten Fällen es ist, das was der sinnliche Anblick auf den Paradigmen und die gangbare Benennung der Seele des Lernenden einflößt, durch noch so oft wiederholte Bemerkungen ihr wieder zu entreißen. Ich zuerst habe daher in meinen frühern Lehrbüchern diese Veränderung, so wie die ähnliche beim Fut. 2. eingeführt. Und da mir, ungeachtet der großen Verschiedenheit der Ansichten in diesen Gegenständen, kein erheblicher Widerspruch, sondern nur Billigung und Zustimmung zu Ohren gekommen ist, so sehe ich diese Darstellung nun als allgemein eingeführt an.

Ein noch weiter gehendes Verfahren, welches mehre Neuere einzuführen strebten, ist wieder verschwunden. Sie wollten, daß man in der Formenlehre durchaus nur auf die Form sehn, und alles was die aktive hat, ins Aktivum stellen, was die passive, bloß als Passivum aufführen, folglich in der Flexion des Verbi gar kein Medium statuiren sollte. Was die mediale Bedeutung betrifft, so meinte man, dies und die passive Bedeutung der Aoriste auf *ῶ* und *ῶν*, gehöre, weil ja doch auch hier wieder manche Ausnahmen und Besonderheiten statt finden, in die abzusondernde Lehre vom Gebrauch der Formen. Allein da die Eintheilung der Formen, namentlich der Verbalformen, nun doch einmal, und zwar nothwendig, von der Bedeutung ausgeht; denn warum sagte man sonst Passivum, Präsens, Pluralis u. s. w.? so würden theils Widersprüche in die erste Darstellung kommen, theils das der Erlernung so nöthige Ebenmaaß in den Paradigmen zerstört werden, ohne daß wahrer Nutzen von andrer Seite entsprösse. Wenn nehmlich gleich die passiven und medialen Tempora dieser ihrer ersten Bestimmung im wirklichen Gebrauch nicht durchaus getreu bleiben; so spricht doch offenbar der Ueberschwang der Bedeutung hier für die Heibehaltung der gewöhnlichen grammatischen Stelle und Benennung, der sie bei dem Perf. Med. widersprach. Gerade das soll sich so viel als möglich einprägen, daß z. B. das natürliche Passivum *ῥύποναι* doch der Bedeutung nach kein rechtes Passivum, und *ἔρῳν* kein Aktivum ist; und besser kann dies nicht geschehen, als wenn wir diese Tempora, deren Form ja von selbst in die Augen fällt, mitten unter diejenigen setzen, von welchen sie der Form nach abweichen, und mit denen sie nur der Bedeutung nach überein kommen. Die einzelnen Fälle, wo denn von der gewöhnlichen Bedeutung Ausnahme gemacht wird, gehören in die ausführlichere Behandlung der Bedeutungen, und diese in die Syntag.

werden, ohne daß jedoch auch eine Verschiedenheit der Bedeutung dadurch begründet würde. Die doppelte Form des Perfekts findet, wie schon bemerkt, nur im Aktiv, die der Future und Aoriste im Act. Pass. und Med. statt.

2. Außerdem hat das Passivum aber noch ein besonderes Futurum 3. oder sogenanntes Paullopostfuturum, welches die Reduplikation des Perfekts annimmt (§. 99.), und von dessen Bedeutung in der Syntax gehandelt wird.

3. Alle diese im Griechischen üblichen Tempora wollen wir nun unter das was nach dem vorigen §. Aktivum, Passivum und Medium heißt, vertheilen.

Erinn. Auf dieser Tabelle sind die Augmente und die Endungen der ersten Personen bemerkt gemacht. Der größere Strich steht für den eigentlichen Stamm des Verbi, der kleinere vorn, für den im Augment wiederholten ersten Buchstaben desselben. Der Spir. Asp. über der Endung bedeutet Aspiration des vorhergehenden Konsonanten.

	<i>Activum</i>	<i>Passivum</i>	<i>Medium</i>
Praes.	— ω	— ομαι	wie
Impf.	ἔ— ον	ἔ— όμην	im
Perf. 1.	- ε— ᾶ oder κα	- ε— μαι	Passiv
Plusq. 1.	ἔ- ε— ἔιν oder κειν	ἔ- ε— μην	
Perf. 2.	- ε— α		
Plusq. 2.	ἔ- ε— ειν		
Fut. 1.	— σω	— θήσομαι	— σομαι
Aor. 1.	ἔ— σα	ἔ— θην	ἔ— σάμην
Futur. 2.	— ῶ	— ἦσομαι	— οῦμαι
Aor. 2.	ἔ— ον	ἔ— ην	ἔ— όμην
Futur. 3.	fehlt	- ε— σομαι	fehlt.

4. Die Verbindung dieser Temporal-Endungen mit dem Stamme der verschiedenen Verba bedarf nun noch einer besondern Anweisung, die man die Lehre von Bildung der Temporum nennet, vor welcher aber noch ein Unterricht über das was in der Grammatik Charakter und Thema heißt, gegeben werden muß.

§. 91. Charakter.

1. Derjenige Buchstab, welcher unmittelbar vor dem Hauptvokal einer Tempus-Endung steht, heißt der Charakter (Kennzeichen, unterscheidende Buchstab) dieses Temporis; also z. B. (nach der vorstehenden Tabelle) das σ der Charakter des Fut. und Aor. 1. Act. und Med.

2. Insbesondere aber heißt der Buchstab, welcher nach Ab-

werz

werfung alles dessen, was bloß zur Biegungs-Endung gehört, am Ende des Stammes selbst stehn bleibt, der Charakter des Verbi: man darf also nur das ω des Präsens wegwerfen, so ist der letzte Buchstab (oder auch die zwei letzten Buchstaben) der Charakter, z. B. in λέγ- ω das γ , in πορεύ- ω das $\epsilon\upsilon$.

Anm. Es ist nemlich hier nicht von der etymologischen Wurzel die Rede, welche in πορεύω die Silbe πορ ist, sondern von dem Stamme des Verbi, wozu $\epsilon\upsilon$ noch mit gehört. Eben so ist z. B. in φιλέω, τιμάω das ϵ und α , nicht λ und μ , der wahre Charakter. — Die Verba, deren Charakter ein Vokal ist, heißen Verba pura: s. §. 28, 1.

§. 92. Doppelte Themen.

1. Man nimt im Griechischen wie im Lateinischen und in unsern Sprachen das Präsens als Haupt-Tempus an, das heißt, als dasjenige Tempus, in dessen Form nicht nur das ganze Verbum in Wörterbüchern und sonst in grammatischem Vortrag aufgeführt wird, sondern wovon man auch in der Grammatik ausgeht, um die übrigen Tempora und Formen zu bilden. In den allermeisten Verbis geht auch das Verfahren auf diese Art am leichtesten von statten, indem nach Ablösung des ω der Ersten Person, auf die eben gezeigte Art der Stamm und der Charakter des Verbi erscheinen, die dann wieder bei der Bildung der übrigen Formen zum Grund gelegt werden.

2. Es gibt aber auch viele Verba, bei welchen das, was nach Abwerfung des ω im Präsens übrig bleibt, nicht sogleich als der reine Stamm des Verbi anzusehen ist, indem, wenn man auch andre Tempora desselben Verbi der ihnen eigenthümlichen Endungen und Augmente entkleidet, ein Stamm übrig bleibt, der von dem des Präsens mehr oder weniger verschieden ist. So daß also beurtheilt werden muß, welche Form des Stammes als die primitive anzusehen.

3. In einem Theil dieser Verba besteht nun die Verwechselung bloß im Vokal und zwar hauptsächlich in der Verwechslung der drei Kürzen ϵ , α , o . Da nun in dem einfachen Vokallaut durchaus nichts ist, was einen mehr als den andern als Stammlaut qualificirte; so nimt die Grammatik aus praktischen Gründen, um nemlich die Gleichförmigkeit nach der unter 1. festgesetzten Grundlage nicht ohne Noth zu verlassen, den Vokal des Präsens als Stammvokal, und die Veränderung in andern Formen als Umlaut an, wie z. B. in τρέπω, ἐτρέφην, τέτροφα.

Anm. 1. Man darf nur die Dialekte vergleichen, und z. B. erwidern, daß von τρέπω und τέμνω, deren Aoriste ἐτραπον, ἔταμον lauten, im

im ionischen Dialekt auch das Präsens das *a* hat, *γράφω, τάρνω*, um einzusehn, daß diese Veränderungen des Vokals nicht ursprünglich und nothwendig zur Biegung gehören, sondern ihre Ursach in der Wandelbarkeit des Vokals überhaupt haben. Da es nun Verba gibt, welche in allen ihren Biegungen den Vokal unverändert behalten z. B. *γράφω ἐγράφην γέγραφα, λέπω ἐλέπην* ic. so kann man allerdings jene andern Verba als solche betrachten, deren Formen aus verschiedenen Aussprachen des Wort=Stammes gemischt sind. Allein bei der Uebersicht des ganzen Sprachvorraths erhellet sehr bald daß das Bedürfnis in diese ursprünglich regellose Mischung Analogie brachte und die Wandelbarkeit des Vokallauts allmählich nach einer gewissen Analogie, sowohl für die Biegung als für die Wortbildung (z. B. von *τρέπω, ἡ τροπή*) vertheilte. Und so behauptet also nun der Umlaut im Griechischen so wie im Deutschen (werfen, warf, geworfen; Wurf) seine Stelle in der Grammatik. Und da man von etwas ausgehn muß, so wird also auch in diesen Verben die Form des Präsens und der gangbarste Dialekt zum Grunde gelegt; und *τρέπω* gilt also, grammatisch, für die Grundform sowohl jener Biegungen, als auch des ionischen *γράφω*.

4. In einer großen Menge andrer Verba erscheint der Wortstamm im Präsens gedehnter und voller theils durch langen Vokal oder Diphthong, wo andre Tempora einen kurzen Vokal haben, theils durch Mehrheit und Verschiedenheit der Konsonanten: z. B. *λείπω ἐλίπον, τήκω ἐτάκην, βάλλω ἔβαλον, τύπτω ἐτύπην, τάσσω ἐτάσην*. Ja es gibt eine bedeutende Anzahl von Verben, wo das Präsens eine noch größere Verschiedenheit und selbst eine Silbe mehr darbietet, wie z. B. *λαμβάνω*, wo also der Stamm *λαμβαν* ist, während andre Tempora, *ἔλαβον, λήψομαι*, den Stamm *λαψ, ληψ* enthalten. Hieraus ergibt sich also ein Prinzip das bei Bildung der Sprache vorwaltete, und wodurch das Präsens vielfältig, im Gegensatz anderer Temporum eine Verstärkung erhielt.

5. Da es nun ferner natürlicher und leichter ist, den einfachern Stamm für den wahren Grundstamm anzunehmen, und es doch wieder die Gleichförmigkeit des grammatischen Verfahrens stören würde, wenn man in solchen Verben das Präsens von andern Temporibus bilden wollte; so haben schon die älteren Grammatiker folgende Theorie eingeführt. So wie es Verba gibt, welche wirklich im Präsens verschiedne Formen, und darunter oft eine einfachere und eine verlängerte neben einander haben, z. B. *λείπω* und *λιμπάνω, κτείνω* und *κτιννυμι*, wovon denn gewöhnlich die eine weniger gebräuchlich, auch wol fast veraltet ist; so nimt man für jede Form eines Verbi, die mit der Form des Präsens nicht in dem gewöhnlichen analogen Verhältnis steht, eine andre Verbalform als alte oder ungebräuchliche an, welcher man dann auch, um nach grammatischer Art davon sprechen zu können, die Form eines gewöhnlichen Präsens leiht, als so z. B. für *ἔλαβον* die Form *λάβω*.

6. Eine

6. Eine jede Präsensform nun, sie sei gebräuchlich oder nicht, von welcher man bei Bildung einzelner Theile eines gebräuchlichen Verbi ausgeht, heißt ein Thema, θέμα d. i. Satz. Und von einem Verbo, wo ein solches neben dem gebräuchlichen Präsens zu Hülfe genommen wird, sagt man, es habe ein doppeltes oder mehrfaches Thema. Den Charakter aber des einfachsten Thema nennt man im Gegensatz von andern Formen, worin er unkenntlich ist, den reinen Charakter, z. B. das γ von $\tau\acute{\alpha}\omega$ im Gegensatz des σ im gewöhnlichen Präsens $\tau\acute{\alpha}\sigma\omega$.

Anm. 2. Die ältern und neuern Grammatiker begehn aber sehr gewöhnlich den Fehler, daß sie gar nicht angeben, ob ein solches Präsens wirklich neben dem andern vorkommt. Da nun dies den Lernenden ausnehmend verwirrt, und er durch den häufigen Anblick solcher gemachten Verba das Gefühl verliert für das was gebräuchlich und ungebräuchlich ist; so schreiben wir in der Grammatik alle solche bloß angenommene Formen, so wie auch den Stamm selbst, wenn wir ihn ganz ohne Formation aufführen, mit der eckigen so genannten Versalschrift, als *AAB*, *AHB*, *AABΩ*, *AHΩ*, wie wir ein ähnliches schon bei der Anomalie der Deklination gethan, wo der analoge Fall auch, nur weit seltner eintritt.

Anm. 3. Um das hier aufgestellte Verfahren aus dem richtigen Gesichtspunkt zu betrachten, muß man die Vorstellung, daß die Erste Person des Präsens wirklich der Begriff sei, woraus sich alle andern am natürlichsten entwickeln, aufgeben. Die Sprache geht nur vom Bedürfnis aus. In dieser Beziehung ist aber die Unterscheidung von Zeit = und Modalbedeutungen im Verbo selbst so wenig etwas wesentliches für den Begriff des Verbi, daß wir ja Sprachen kennen, worin sie noch sehr schlecht entwickelt sind. So müssen wir also auch für das griechische Verbum eine ältere Periode annehmen, wo ein deutliches und gesondertes Präsens noch gar nicht existierte. Eine Form für die Mittheilung dessen was geschieht, gab es; diese war ihre Natur nach ein Aorist. Zusammenhang, Ton und Gebärde, endlich kleine partikelartige Beifügungen bestimmten, wo es nöthig war, die Zeit. Für das was vergangen war, war jedoch diese Bestimmung in der Regel unnöthig, weil die Mittheilung des Geschehenen der gewöhnlichste Gegenstand des Gesprächs ist. Der Aorist in dem Sinn, welchen er im Griechischen im Indikativ hat, und zwar insbesondere die dritte Person desselben, ist also gewissermaßen der Naturlaut des Verbi *). Und damit stimmt nun aufs beste überein, was die Uebersicht der griech. Verba dem Sprachkundigen auch ohne jene Erwägungen schon immer aufgedrängt hat, nemlich, daß der griech. Aoristus 2. die ältere Form des Aorists ist, daß er die einfachste Form des Verbi darstellt, und daß er hauptsächlich nur Primitiven angehört **). Mit Grund können wir also

*) Es bedarf kaum eines Winks, wie sehr alles dies durch die orientalischen Sprachen bestätigt wird. Präsens, Präteritum und Futur sind dort an feste Formen noch gar nicht recht gebunden; aber die einfachste Form des Verbi spricht sich am deutlichsten als 3. Person des Präterit aus, z. B. katal, kam, sab.

**) Es ist bemerkenswerth wie, bei der Leichtigkeit das Augment ab-

also annehmen, daß die griech. Sprache vom Aorist (in der Form des Aor. 2.) ausging; daß sich bei zunehmender Ausbildung aus demselben die übrigen Tempora und Modi und namentlich auch das Präsens entwickelte. Wenn man nun die natürliche Silfertigkeit und das Hinschweben der Erzählung erwägt, so ergibt es sich als Gegensatz fast als nothwendig, daß wenn der Sprechende nun einmal von der Gegenwart sprach, er dies häufig durch einen größern Nachdruck fühlbar machte: woraus dann die verstärkten Formen des Präsens entstanden. Sobald aber die Sprache ein großes und kunstreiches Ganze, und der Sprechende selbst, eben durch sie, ein mehr denkendes, ja philosophirendes Wesen ward; da verloren sich jene ersten Bedürfnisse zum großen Theile wieder: die Verhältnisse der Zeiten und Modi waren nun gegeben; der Sprechende fühlte sie und bildete die Sprache weiter, und zwar, ohne sich dessen bewußt zu sein, nach philosophischen Bedürfnissen. Von nun an ging er also auch wirklich vom Präsens, das dem logischen Sinn als Grundlage sich darbietet, aus, bildete aufs neue einen Aorist (Aor. 1.) und andre Tempora aus demselben; und so entstand diese gemischte Sprache in welcher es im Ganzen genommen am natürlichsten erscheint im Lehr-Vortrag vom Präsens auszugehen, doch so, daß man eine bedeutende Anzahl von Verben findet, die einen entgegengesetzten Hergang beurfunden *).

7. Et

abzuwerfen, grade die 3. Person des Aor. 2. jenen orientalischen Formen wieder entspricht. $\kappa\acute{\iota}\alpha\nu$, $\lambda\acute{\alpha}\beta$, $\kappa\acute{\alpha}\mu$, $\tau\acute{\epsilon}\kappa$, und viele ähnliche enthalten so wie jene den einfachsten Laut des Verbi.

*) Der Anblick, welchen das griech. Verbum in Vergleichung mit der lateinischen, deutschen und andern uns geläufigen Sprachen gewährt, hat den Behandlern desselben von jeher ein etymologirendes ins hypothetische Alterthum hinaufsteigendes Verfahren zur wirklichen oder scheinbaren Nothwendigkeit gemacht: und hieraus erwuchs mir wieder die, daß ich obige wenige Worte zur hypothetischen Begründung der von mir nach meiner besten Einsicht gewählten Theorie sagen mußte. Für mehr als das gebe ich sie nicht aus; und wünschte nur, daß auch andre weniger Werth auf diese philosophischen Begründungen legten, und nicht gerade diesen unwesentlichen Theil mit großem Ernst kritisirten, ihn der in jedes vernünftigen Grammatikers Buch nur das Gerüst ist, welches sobald der daran sich lehrende historische Vortrag von dem Lernenden gefaßt ist, jeder eignen Ansicht des Denkers gutwillig weicht, bei denen aber die ihm keine solche substituiren können oder wollen, vollkommen dieselben Dienste thut, wie jede andre Ansicht. Wenig besorgt also um den wirklichen Hergang, wie das griech. Verbum das geworden ist was es ist; eine Kenntnis, die wir doch nie erreichen können; habe ich denjenigen gewählt, welcher mir der einfachste schien, wohlwissend, daß jedes einzelne Faktum mit sehr gutem Grund auch umgekehrt werden kann; daß alle Analogie in den Sprachen durch Wechselwirkung sich bildet; und daß namentlich der einfache Stamm, der uns deswegen als der ältere erscheint, vielfältig auch aus einer barbarischen Silbenhäufung der Vorzeit durch Abgattung entstand. Unser grammatisches Alterthum ist ein mythisches so

I.

A a

gut

7. Eigentlich ist diese Mehrheit der Themen in einem und demselben Verbo eine Anomalie, wie wir eben dieselbe oben bei der Deklination gesehen haben; und wir werden daher unten bei der Anomalie des Verbi hierauf zurückkommen, und die dahin gehörigen Fälle, wie eben λαμβάνω, ausführlicher erörtern. Wenn indessen die Verschiedenheit des gebräuchlichen Thema von dem alten oder vorausgesetzten theils nicht sehr groß, theils mehreren Verben, die einerlei Charakter im gebräuchlichen Präsens haben, gemein ist, so rechnet man, um die Lehre von der anomalous Konjugation nicht zu sehr auszudehnen, auch dies zu den Verschiedenheiten der gewöhnlichen Konjugation.

8. Dahin gehören zunächst diejenigen Verba, deren Verstärkung im Präsens fast nur in der Quantität besteht, indem entweder der reine Charakter im Präsens verdoppelt erscheint, welches in der gewöhnlichen Sprache nur mit dem λ geschieht, z. B. βάλλω ἐβαλον, ἐέλλω ἐέλω ἐέλην *); oder das Präsens einen Diphthong oder langen Vokal statt des kurzen Vokals anderer Temporum hat, z. B. φαίνω φανῶ πέφαγκα, τήκω τήξω ἐτάκην, φεύγω φεύξω ἐφυγον, λείπω λείψω ἐλιπον. Für alle solche bietet sich ein einfaches Thema dar, wie ΒΑΛΩ, ΦΥΓΩ (vgl. fugio), ΛΙΠΩ u. s. w. allein diese Verschiedenheiten sind zu leicht, als daß man ihrentwegen die

gut wie das anderer menschlicher Dinge. Wir denken uns den Menschen vom einfachen zum vielfachen fortschreitend, weil diese Vorstellung unserm Verstand am natürlichsten ist, weil es wirklich vielfältig so geschieht, und weil wirklich auch in den barbarischsten Häufungen ungebildeter Sprachen ein Grundlaut ist den jeder heraus hört und der in der Regel bei jeder Ableitung vorzugsweise wieder hervortritt. — Auch das muß ich noch besprechen, daß ich hier und in allen ähnlichen Theilen der Grammatik, eben weil ich aus dem Standpunkt einer griechischen Grammatik den Blick ins Alterthum richte, immer nur von griechischer, und ältester griechischer Sprache rede, und so reden würde, auch wenn es mir möglich wäre oder einfiel den Faden bis auf einen ersten Stammvater aller Menschen zu spinnen. Der Verständige sieht ja doch ein, theils daß dasselbe, oder doch das Analogon von allem, auch in andern Sprachen geschieht; theils daß manches was wir in solchem Zusammenhang als griechisches Alterthum darstellen, soweit es Wahrheit hat, in ein gemeinsames Alterthum hinaufgehört, wo von Griechen vielleicht noch nicht die Rede war. Möchte diese Note mich in den möglichsten Gegensatz gegen diejenigen stellen, welche das, was ihnen griechische Originalität ist, bis in den Unsinn verfolgen.

*) Bei den Neoliern auch mit ν und ρ, indem in diesem Dialekt mehre Verba den Charakter verdoppeln, die in der gewöhnlichen Sprache den Vokal verlängern, z. B. κτείνω, φθειρόω statt κτείνω, φθειρώ.

gleichförmige Methode, die vom Präsens ausgeht, verlassen sollte; und sie werden daher unten, unter den gewöhnlichen Biegungsarten, als Verkürzung des im Präsens erscheinenden Stammes aufgeführt.

9. In andern Verben ist der reine Charakter im gebräuchlichen Präsens durch Einschaltung Eines Buchstaben und durch Veränderung unkenntlich. Diese sind dreierlei:

- 1) Bei den Verben, deren Präsens zum Charakter $\pi\tau$ hat, ist das τ verstärkender Zusatz, und der reine Charakter ist einer der Lippenlaute β, π, φ (vergl. S. 20, 2.); z. B.

$\kappa\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$	$\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$	$\rho\acute{\alpha}\pi\tau\omega$
$KPYB\Omega$	$TYΠΩ$	$PAΦΩ$

- 2) Die meisten Verba auf $\sigma\sigma$ oder $\tau\tau$ haben zum reinen Charakter einen der Gaumlaute γ, κ, χ , z. B.

$\pi\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$	$\varphi\rho\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$	$\beta\acute{\eta}\sigma\sigma\omega$
$\PiΡΑΓΩ$	$\PhiΡΙΚΩ$	$BHXΩ$

einige aber auch die Zungenlaute, s. Anm. 9. ff.

- 3) Die meisten auf ζ (dor. $\sigma\delta$) haben zum reinen Charakter δ , z. B.

$\varphi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ — $\PhiΡΑΑΩ$, $\delta\acute{\zeta}\omega$ — $ΟΑΩ$

mehre aber auch γ , z. B.

$\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ — $KΡΑΓΩ$.

Alle diese Verba behalten die vollere Form und den unreinen Charakter nur im Präsens und Imperfekt des Akt. und Pass.; das übrige hingegen kommt von dem einfacheren Thema. Der Kürze aber und Gleichförmigkeit wegen behandelt man auch bei diesen, im grammatischen Vortrag den Unterschied beider Themen als gewöhnliche Biegung, und drückt sich meistens so aus, als ob z. B. in $\tau\acute{\upsilon}\psi\omega$, $\tau\upsilon\pi\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ u. d. g. das τ des Präsens $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$ abgeworfen worden, oder als ob in $\varphi\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$ (Fut. von $\varphi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$) nicht der reine Charakter δ , sondern das ζ vor dem σ weggefallen wäre.

Anm. 4. Auch die Einschaltung eines ν z. B. in $\tau\acute{\epsilon}\nu\upsilon\omega$ Mor. 2. $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\mu\omega\nu$ würde hieher gehören, wenn nicht die Verba dieser Art alle noch durch andere Anomalien sich auszeichneten; s. daher S. 112. wo alle noch übrigen Arten das Präsens zu verstärken, namentlich auch die Verlängerung einiger durch $\acute{\epsilon}\omega$ und $\acute{\alpha}\omega$, als zur Anomalie des Verbi gehörig in Eine Uebersicht gebracht sind.

Anm. 5. Die Verba auf ζ , deren reiner Charakter ist δ , überwiegen die andern weniger durch Primitiva, wie $\chi\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\chi\acute{\epsilon}\zeta\omega$, $\acute{\epsilon}\zeta\omega\mu\alpha\iota$, $\sigma\chi\acute{\iota}\zeta\omega$, als durch die Ableitungs-Endungen $\acute{\iota}\zeta\omega$ und $\acute{\alpha}\zeta\omega$, welche in der Biegung nach jenen sich richten. — Unter denen die zu dem

Charakter γ gehdren, sind zufrderst mehre die einen Ton oder Ruf bezeichnen, wie

$\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\xi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\tau\rho\acute{\iota}\zeta\omega$, $\omicron\iota\mu\acute{\alpha}\zeta\omega$ ic.

Ferner folgende die zwischen beiden Formationen schwanken:

$\acute{\alpha}\rho\alpha\acute{\alpha}\zeta\omega$ (raube), wovon die Epiker den Vorst nach Bedrftnis des Metr sowohl $\eta\rho\alpha\alpha$ als $\eta\rho\alpha\acute{\alpha}$ bilden. In der Prose befolgen die Attiker bloß die erstere Formation: $\acute{\alpha}\rho\pi\acute{\alpha}\sigma\omega$, $\eta\rho\alpha\delta\theta\eta\eta$ ic. die Spätern ($\kappa\omicron\iota\upsilon\omicron\iota$) aber vielfltig auch die andere: $\acute{\alpha}\rho\pi\acute{\alpha}\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\eta\rho\alpha\delta\gamma\eta\eta$. Unter den Ableitungen sind mehre, welche die letztere Formation voraussetzen, wie $\acute{\alpha}\rho\pi\alpha\gamma\acute{\eta}$, $\acute{\alpha}\rho\pi\alpha\acute{\alpha}$, bei den Schriftstellern aller Zeiten gebruchlich.

$\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\omega$ (scherze). Dies hat im Futur immer $\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$, $\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ (s. unt. S. 95. A.), und dem gemß bei Spätern auch $\acute{\epsilon}\pi\alpha\acute{\iota}\zeta\alpha$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\alpha\iota\zeta\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ ic.; aber die Jonier und Attiker formiren immer $\acute{\epsilon}\pi\alpha\iota\zeta\alpha$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\alpha\iota\zeta\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ ic. ungeachtet der damit ubereinkommenden Formation des Verbi $\pi\alpha\iota\omega$ (schlage; s. im Verbalverz.) Auch die einzelnen Ableitungen schwanken so zwischen beiden Formationen; doch $\pi\alpha\iota\gamma\mu\omicron\varsigma$ und einige dhnliche sind in allgemeinem Gebrauch. Da die Ableitung dieses Verbi von $\pi\alpha\acute{\iota}\varsigma$ $\pi\alpha\iota\delta\acute{\omicron}\varsigma$ unleugbar ist, so sieht man hier deutlich den Uebergang des δ in das verwandte γ nach S. 16, 2.

$\pi\acute{\iota}\zeta\omega$ (drcke) hat $\pi\acute{\iota}\zeta\omega$, $\pi\acute{\iota}\zeta\theta\eta\eta\upsilon\alpha\iota$: aber bei Hippokr. findet sich $\pi\acute{\iota}\zeta\theta\eta\eta\upsilon\alpha\iota$, $\pi\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\zeta\theta\alpha\iota$, $\pi\acute{\iota}\zeta\iota\varsigma$ *), und doch $\pi\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\mu\alpha$, $\pi\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\gamma\omicron\upsilon$ **).

$\sigma\upsilon\gamma\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$ (pfeife) schwankt schon im Präsens mit $\sigma\upsilon\gamma\lambda\acute{\iota}\tau\omega$; daher man die ältere Formation, $\sigma\upsilon\gamma\lambda\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$ ic. $\sigma\upsilon\gamma\lambda\acute{\iota}\mu\acute{\omicron}\varsigma$, zu diesem, die andere, $\sigma\upsilon\gamma\lambda\acute{\iota}\sigma\alpha\iota$ (Lucian. Harmon. 2.), $\sigma\upsilon\gamma\lambda\acute{\iota}\mu\acute{\omicron}\varsigma$ zu jenem Präsens rechnen kann.

Durch die Analogie solcher Verba ward man aber veranlaßt, des Wollauts wegen eben diese Formation mit dem Gaumlaut in mehre Verba zu bringen, in welchen durch die andere Formation das σ , besonders das vor einem Konsonanten stehende ($\sigma\iota$, $\sigma\theta$, $\sigma\phi$ ic.), sich hufen wrde. Gnzlich nehmen diese Formation an folgende:

$\sigma\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\sigma\tau\acute{\iota}\zeta\omega$, $\sigma\tau\eta\sigma\lambda\acute{\iota}\zeta\omega$, $\sigma\phi\acute{\upsilon}\zeta\omega$, $\mu\alpha\sigma\tau\acute{\iota}\zeta\omega$ ***)

ferner $\sigma\phi\acute{\alpha}\acute{\alpha}\zeta\omega$, wofr aber $\sigma\phi\acute{\alpha}\acute{\alpha}\tau\omega$ gebruchlicher geworden. Schwankend zwischen beiden Formationen sind diese:

$\nu\varsigma\acute{\alpha}\zeta\omega$ (ruhe, schlafe), $\nu\varsigma\acute{\alpha}\sigma\omega$ und $\nu\varsigma\acute{\alpha}\acute{\alpha}\zeta\omega$ ****); aber die Ableitungen durchaus mit dem Gaumlaut: $\nu\varsigma\acute{\alpha}\kappa\tau\eta\varsigma$ ic.

$\beta\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\zeta\omega$ (trage) Fut. $\beta\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\sigma\omega$ ic. geht nur im Passiv in die an-

*) S. Hippocr. Loc. in Hom. 16, p. 372. Offic. Med. 4, p. 618. 11, p. 623.

**) S. Foes. in vv.

***) Die sichtbare Uebereinkunft zwischen diesen Verbis macht die Begrndung durch den Wohlklang unleugbar, und solche Substantive wie $\sigma\alpha\gamma\omega\acute{\nu}$, $\mu\acute{\alpha}\varsigma\iota\acute{\epsilon}$ sind also Verballe, die in dieser Formation nun analogisch weiter gegangen sind.

****) S. Steph. Thes. in $\kappa\alpha\tau\alpha\nu\varsigma\acute{\alpha}\zeta\omega$. Fisch. 2. p. 328. Asclep. Epigr. 10. ($\acute{\epsilon}\nu\iota\upsilon\sigma\alpha\sigma\epsilon$).

andere Formation über, z. B. ἐβρωτιάχθην, daher auch βα-
σαντής ic.

διελάω (zweifelse), wovon ich zwar im Verbo selbst die Bei-
spiele für die Formation ξω, γμου ic. nicht kenne, wohl
aber die Verbalia διαταγμός ic. und doch διεσασίς.

— Alterthümliche Einzelheiten, wie ἀλανάζω, ξω, (Xen.) sind zu
merken (s. N. 7.)

Ann. 6. Der Dorische Dialekt ließ aber alle Verba auf ξω *)
in die andre Formation übergehn, und hatte durchaus κομίζω, δια-
ξω, ἐκόμικα ic. Doch sind die Fälle selten, wo diese Formation
auch in die Tempora übergeht, wo kein ξ statt findet, wie z. B.
ἐλυγίχθην für -ιοθην bei Theokrit, ἀρμόχθην für ἠρμόσθην, und so
auch die abgeleiteten Substantive wie ὑβρίκτας, ἀρμόκτας für ὑβρίσης,
ἀρμοστής **). Ja diese Form ging selbst über auf solche Verba die
gar keinen Konsonanten vor dem ω Präsentis haben, als γελάω ἐγέ-
λασα dor. ἐγέλαξα, θλάω θλάσω ic. τεθλαγμένος Theocr. 22, 45.
(v. Valck.); ein Gebrauch, welcher sich jedoch nur auf einige weni-
ge Verba, und nur auf solche erstreckt, welche, eben so wie die
Verba auf ξω, in der Flexion einen kurzen Vokal bekommen ***).
Alle zu dieser Anmerkung gehöri gen Verba aber haben bei den do-
rischen Dichtern auch, je nach Bedürfnis des Metri, die gewöhnliche
Form. Man sieht also aus allem, daß dieser ganze Dorismus aus
den Verbis, wo der Gaumlaut radikal ist, allmählich auf ähnliche
Verba und Formen durch scheinbare Analogie überging ****), ganz
wie wir unten sehn werden, daß dieselben Dorier ihr α auch an die
Stelle des von Verben auf έω kommenden η brachten.

Ann. 7. Auch bei nicht dorischen Dichtern findet man diesen
Dorismus, indem sie ξ statt des für das Metrum verdoppelten ο
brauchen; doch nur selten und bei gewissen Dichtern, wie θριξίω,
παλιξίω bei Anakreon, σφετεριζόμενος in Anapästien bei Aeschylus
Suppl. 39. †) Bei Homer findet das nicht statt; wohl aber hat
die=

*) Ob auch die Verba auf οο, ττ, welche im Fut. ο haben, weiß
ich durch Beispiele nicht zu belegen; denn ἐπλαξε bei Theokrit
24, 107. ist falsche Lesart.

***) Valck. ad Roever. p. 63. 66. Koen. ad Greg. in Dor. 142.

****) Die einzige Stelle, wo der entgegengesetzte Fall, αξω für
ἠσω oder ασω, vorkommt, ist νικαξῆ bei Theokr. 21, 32. Aber
die Lesart dieses Verses ist sehr schwierig; und da keine metri-
sche Ursach für jene Form statt findet, Theokrit auch sonst überall
νικασίς ic. sagt, so ist auf diese Stelle gar nicht zu bauen.
Das pindarische ὑπαντιάζαισα gehöret nicht hieher, da ἀντιά-
ξω, ὑπαντιάζω, ὑπαντιάσαι gute pindarische Formen sind. Das
herodotische ἀδδάζασθαι aber wird, eben weil dieser Doris-
mus dem Herodot ganz fremd ist, mit Recht von einem Präsens
ἀδδάζομαι abgeleitet, welches der Analogie der übrigen einen
Ton oder Ruf bezeichnenden Verba folgt.

*****) Man vergleiche auch das ebenfalls dorische διεός für διωός.

†) Am merkwürdigsten ist ἠλιάξει (denn so, als Medium, und nicht
ἠλιάξεις muß wol geschrieben werden) beim Komiker Lysistr. 380.

dieser mehre Verba auf ζω, welche durch ihre ganze Flexion diese Form, und nie σ oder σσ haben, als

δαΐζει, μερμήριζε, ἐνάριζε, πολεμιζομεν, πελεμιχθη, θουλλιχθη, ἀλαπάξεν

während er von den übrigen durchaus nur κόμισαν, ἐκόμισσε, ἐρίσειεν u. s. w. sagt. Dies macht wahrscheinlich, daß jene Verba in der ältern Sprache wirklich gewöhnlich so flektirt wurden; wobei aber eben so gut wie in obigen Fällen ein Schwanken statt kann gefunden haben; daher von πολεμιζώ πολεμιστής, von ἀλαπάζω ἀλαπαδνός.

Anm. 8. Einige Verba auf ζ haben zum reinen Charakter γγ, nemlich

πλάζω (treibe umher, Pass. schwelze) F. πλάγω Aor. pass. ἐπλάγχθη.

κλάζω (schreie) s. im Verbal=Verz.

σαλπίζω (trompete), σαλπίζω subst. σαλπικτής; erst spätere sagten σαλπίαω, σαλπιστής *).

Anm. 9. Mehre Verba auf σσ oder ττ haben zum reinen Charakter nicht die Gaumlaute sondern die Zungenlaute, was man aber bei den meisten bloß daran erkennt, daß in der Flexion, anstatt des ξ, γ, ζ, der übrigen Verba auf σσω, hier bloß σ erscheint. Ueber den ursprünglichen oder reinen Charakter dieser Verba s. daher die folgende Anm. Solche Verba sind in der Prose hauptsächlich diese

πλάσσω, πάσσω, πτίσσω, ἐρέσσω, βράσσω, βλίττω **)

ferner ἀροότιω, wofür aber auch ἀροόζω gebräuchlich (s. Tho. M. in v.); und einige dichterische κορούσσω, ἐμάσσω, λισσομαι, welche im Verbal=Verzeichnis nachzusehn sind. Dann noch zwei schwankende

νάσσω (stopfe, drücke zusammen) F. νάζω ic.; aber im perf. pass. νένασμαι Adj. νασός; s. im Verbalverz.

ἀφύσσω (schöpfe) ein episches Wort wovon bei Homer vorkommt Fut. ἀφύξειν, aber im Aorist durchaus ἤφυσαι ic.

Endlich gibt es noch einige Verba mit einem langen Vokal oder Diphthong vor der Endung σσω oder ττω, nemlich die Derivativa auf ώτιω Ion. ώσσω (λιμώτιω, ὄνειρώτιω, ὑπνώτιω) und die epischen Verba κνώσσω, λένωσσω und ντισσομαι oder νεισσομαι ***), von welchen ebenfalls die Flexion mit σ gefunden wird (F. κνώσω u. s. w.); aber die

*) Vergleich oben συρίζω F. ἰζω und ἰσω, wozu auch σύριγξ (wie σαλπίγξ) gehört, ohne daß der Nasenlaut in die Verbalformation übergegangen wäre; so wie umgekehrt statt σαλπικτής auch σαλπικτής in Gebrauch wird gewesen sein; s. Phryg. p. 80. Moer. p. 354. mit den Noten; und vgl. M. 10.

**) Dies Wort, als ein vermuthlich ursprünglich bloß attisches, finde ich nirgend mit dem σσ. S. Ruhnck. ad Tim. in v. Aus der entgegengesetzten Ursach, nemlich als ursprünglich ionisch=epische Wörter, kommen die in dieser Anmerk. erwähnten dichterischen Verba nirgend, auch bei Attikern nicht, mit dem ττ vor.

**) Die wahre Schreibart dieses Verbi ist schwer zu entscheiden; für die zweite spricht einigermaßen die Verwandtschaft von νέομαι, aber für die erste die bestimmte Ueberlieferung, s. Etym. M. in v.

die Fälle sind nicht häufig genug, um die für die Grammatik erforderliche Sicherheit zu geben *).

Ann. 10. Im Obigen ist im Allgemeinen angegeben, daß in dem

*) Schon an sich ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die Griechen den geringen Unterschied, der in ihrer Aussprache zwischen σ und $\sigma\sigma$ nach langem Vokal sein konnte (vgl. oben $\kappa\omega\sigma\sigma\acute{o}\varsigma$ und $\kappa\omega\sigma\acute{o}\varsigma$ u. d. g. S. 21. N. 9. mit Not.) als Unterschied zwischen Präsens und Futur sollten gebraucht haben. Eine deutliche Vorschrift für eines dieser Verba bei Grammatikern kenne ich nicht; und die Unbestimmtheit der alten Schreibart, da in Handschriften auch das Präsens sehr gewöhnlich $\lambda\epsilon\upsilon\omega$, $\nu\epsilon\iota\sigma\sigma\mu\alpha\iota$ u. c. geschrieben wird, stellet die Sache ganz in unsere Entscheidung. Ich will daher die Fälle, wo man die Flexion mit dem einfachen σ annimmt, so weit sie mir bekant sind, hieher setzen. Aesch. Pers. 707. $\xi\lambda\epsilon\nu\sigma\alpha\varsigma$; aber die andre Lesart $\xi\lambda\epsilon\nu\sigma\epsilon\varsigma$ ist von Stanley richtig als Imperfekt anerkannt worden, $\xi\omega\varsigma$ $\xi\lambda\epsilon\nu\sigma\sigma\epsilon\varsigma$ — „so lange du lebstest.“ Soph. Oed. Col. 1197. $\lambda\epsilon\upsilon\sigma\eta\varsigma$ eine sehr wahrscheinliche Verbesserung für $\lambda\acute{\upsilon}\sigma\eta\varsigma$; nur findet Tyrwhitts Schreibart $\lambda\epsilon\upsilon\sigma\sigma\eta\varsigma$ eben so gut, ja besser statt: $\kappa\acute{\alpha}\nu$ $\kappa\epsilon\iota\nu\alpha$ $\lambda\epsilon\upsilon\sigma\sigma\eta\varsigma$, $\gamma\omega\sigma\sigma\epsilon\iota$ —: es ist nemlich dort nicht von Sehn oder Erblicken die Rede, sondern von einem erwägen den Betracht, gleichbedeutend dem vorübergehenden $\alpha\pi\omicron\sigma\omicron\kappa\omicron\pi\epsilon\iota\nu$ („wenn du auf jene ältern Leiden schauest, so wirst du etnsehn“). — II. ψ , 76. $\nu\iota\sigma\sigma\mu\alpha\iota$, Eurip. Phoen. 1240. $\nu\epsilon\iota\sigma\sigma\theta\epsilon$, Apollon. 3, 899. $\alpha\pi\omicron\nu\iota\sigma\sigma\acute{\upsilon}\mu\epsilon\theta\alpha$, überall mit dem gewöhnlichen Schwanken der Handschriften zwischen $\epsilon\iota\sigma$, $\epsilon\iota\sigma\sigma$, $\iota\sigma$, $\iota\sigma\sigma$. Der Sinn ist an diesen Stellen allerdings das Futur: allein grade bei den Verben die gehn bedeuten, ist dieser Sinn häufig schon mit der Präsensform verbunden, wie nicht allein $\epsilon\iota\mu\iota$ sondern auch das mit $\nu\iota\sigma\sigma\mu\alpha\iota$ untreulich identische homerische $\nu\epsilon\iota\sigma\mu\alpha\iota$ zeigt. In der homerischen Stelle scheint also $\nu\iota\sigma\sigma\mu\alpha\iota$, über welche Schreibart die Grammatiker selbst sich nicht recht Auskunft geben konnten (s. Eust. ad I. und Etym. M. in v. mit Bezug auf II. ν , 186.), wenn wir dort allein, des Futurs wegen, so schreiben wollen, etwas erkünsteltes zu sein, und eher noch die Variante $\nu\epsilon\iota\sigma\mu\alpha\iota$ Rücksicht zu verdienen. Aber gegen $\nu\iota\sigma\sigma\mu\alpha\iota$ als Futur in Präsensform ist an allen drei Orten nichts einzuwenden: vgl. das Scholion zur Euripidischen Stelle, $\nu\epsilon\iota\sigma\sigma\theta\epsilon$, $\pi\omicron\sigma\epsilon\upsilon\epsilon\sigma\theta\epsilon$ „ihr geht dann“ d. h. ihr werdet gehn. Die Hesychische Glossē $\nu\epsilon\iota\sigma\alpha\tau\omicron$ müssen wir, so lange wir ihre Stelle nicht haben, auf sich beruhen lassen. — Am meisten möchte $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\eta\acute{\omega}\sigma\alpha\sigma\alpha$ für sich haben, welche deutliche Moristform bei Apollon. 3, 690. aus mehreren Handschriften aufgenommen worden. Da indessen die alte Lesart $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\eta\omega\sigma\sigma\omicron\nu\sigma\alpha$ ebenfalls in den besten Handschriften steht (s. Brunck), so ist der Vorzug für jenes dennoch nicht entschieden: denn so gut als jenes für $\kappa\alpha\tau\alpha\delta\alpha\gamma\delta\omicron\upsilon\sigma\alpha$ sehn würde, kann auch dieses für $\kappa\alpha\theta\epsilon\upsilon\delta\omicron\nu\sigma\alpha$ sehn. — Für die abgeleiteten auf $\acute{\omega}\tau\omega$ endlich beweist der Morist $\xi\zeta\omega\nu\epsilon\iota\sigma\omega\sigma\epsilon$ Hippocr. Epidem. 4, 30. deswegen nichts, weil Hippocrates im Präsens sowohl $\xi\zeta\omega\nu\epsilon\iota\omega\sigma\sigma\epsilon\iota$ als $\xi\zeta\omega\nu\epsilon\iota\sigma\omega\iota$ sagt; s. Foes. Oec. Hipp. in v. Dagegen führen die Formen $\delta\upsilon\nu\epsilon\iota\sigma\omega\gamma\mu\acute{o}\varsigma$, $\delta\upsilon\nu\epsilon\iota\sigma\omega\zeta\iota\varsigma$ auf die andre Formation.

dem Charakter π jedesmal einer der drei Mutae des Lippenorgans, und eben so in $\sigma\sigma$, $\tau\tau$ entweder ein Gaumlaut, oder (nach A. 9.) ein Zungenlaut als reiner Charakter zu suchen ist. Welcher bestimmte Buchstab aber es jedesmal sei, ist nur für diejenigen Formen nöthig zu wissen, in welchen der reine Charakter hervortritt; für die übrigen, von welchen keine dieser Formen vorkommt, und dieser sind, wie wir unten sehn werden, die meisten, ist der reine Charakter gleichgültig, da die geläufigsten Tempora (Fut. 1. Aor. 1. Perf. 1.) die drei mutas auf gleiche Art verändern. Z. B. aus dem Fut. $\beta\eta\zeta\omega$ erhellet bloß, daß der reine Charakter des Verbi $\beta\eta\sigma\omega$ ein Gaumlaut ist, aber nicht welcher. Man merke sich also den bestimmt hervortretenden reinen Charakter folgender Verba:

- a) Von Verben auf $\pi\tau$ gehörend
zum Char. β — $\beta\lambda\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\kappa\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$ — Aor. 2. pass. $\acute{\epsilon}\beta\lambda\acute{\alpha}\beta\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\upsilon}\beta\eta\nu$
zum Char. φ — $\beta\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\delta\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\sigma\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\theta\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\rho\acute{\iota}\pi\tau\omega$, $\theta\rho\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$ — Aor. 2. p. $\acute{\epsilon}\beta\acute{\alpha}\varphi\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\delta\acute{\alpha}\varphi\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\sigma\acute{\alpha}\varphi\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\theta\acute{\alpha}\varphi\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\varphi\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\theta\rho\acute{\upsilon}\varphi\eta\nu$.
- b) Von Verben auf $\sigma\sigma$, $\tau\tau$ gehörend
zum Char. χ — $\varphi\rho\acute{\iota}\sigma\omega$ Perf. $\pi\acute{\epsilon}\varphi\rho\acute{\iota}\chi\tau\alpha$
zum Char. τ — $\lambda\acute{\iota}\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ Aor. 2. $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\iota}\tau\omicron\mu\eta\nu$
zum Char. θ — $\kappa\omicron\rho\acute{\upsilon}\sigma\omega$ Perf. pass. $\kappa\omicron\kappa\omicron\rho\acute{\upsilon}\theta\mu\alpha\iota$ (f. §. 98. Anm. 3.)

Für manche andre Verba läßt sich der reine Charakter zwar nicht aus der Flexion aber aus der allgemeinen Wortbildung entnehmen. So haben wir oben Text 9. für $\beta\eta\sigma\omega$ (huste) den Char. χ angenommen aus dem Subst. $\beta\eta\zeta$ $\beta\eta\chi\acute{o}\varsigma$ (der Husten), und so ergibt sich ferner der Char. φ für $\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ aus dem Subst. verb. $\acute{\alpha}\varphi\eta$ *), der Char. θ für $\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$ aus den Subst. Compos. $\acute{\iota}\nu\omicron\pi\omicron\lambda\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$, $\kappa\omicron\rho\omicron\pi\lambda\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$, der Char. χ für $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$ aus dem Adj. $\mu\alpha\lambda\acute{\alpha}\chi\omicron\varsigma$, der Char. τ für $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\sigma\omega$ aus $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$ **), $\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\tau\mu\omicron\varsigma$; und ähnliches noch wird eigne Beobachtung geben. Da es aber für die Flexion, wie gesagt, gleichgültig ist, so kann man für alle übrige Verba auf $\pi\tau$ den reinen Char. π annehmen, der sich z. B. für $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$, $\kappa\acute{\omicron}\pi\tau\omega$, $\kappa\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\pi\tau\omega$ aus dem Aor. 2. pass., für $\acute{\alpha}\sigma\rho\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\kappa\acute{\alpha}\mu\pi\tau\omega$ aus den Substantiven $\acute{\alpha}\sigma\rho\alpha\pi\acute{\eta}$, $\kappa\alpha\mu\pi\acute{\eta}$ darthut; und für die auf $\sigma\sigma\omega$, $\tau\tau\omega$, wenn sie zum Gaumlaut gehörend den Char. γ , der sich auch in den meisten Fällen im Aor. 2. p. zeigt ($\tau\alpha\gamma\eta\eta\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\gamma\eta\eta\alpha\iota$, $\delta\rho\upsilon\gamma\eta\eta\alpha\iota$ ic.), als Zungenlaut aber, nach der Analogie derer auf ζ , das δ .

Anm. 11. Dabei ist aber zu erinnern, daß es keinesweges nothwendig ist, daß der reine Charakter immer ein so ganz bestimmter Buchstab sei. Dies ergibt sich schon aus dem allgemeinen Grundsatz vermöge dessen die Buchstaben eines Organs überhaupt der Verwechselung ausgefetzt sind. So wie also im Deutschen in derselben Wurzel solche Verschiedenheiten statt finden, wie z. B. decken, Dack; baden altd. bachen; tauchen, runken; hängen, henken; Waffen, wapnen; so findet auch ähnliches im Griechischen statt. Z. B. zu $\sigma\rho\acute{\epsilon}\varphi\omega$ gehörend neben $\sigma\rho\omicron\varphi\eta$ ic. auch solche Ableitungen wie

*) Auch der Aor. 2. p. $\sigma\upsilon\nu\alpha\varphi\eta\eta\alpha\iota$ wird mir nachgewiesen, aber nur aus Theod. Prodr. p. 129.

**) S. unten §. 119. I.

wie *στρεβλός, στρόβος, στρόμβος, στρουβέω*; und von *δέχομαι* ist die ion. und ältere Form *δέκομαι*, wovon mehre Ableitungen wie *πανδοκείον, δωροδόκος, δεκάζω* ic. im gewöhnlichen Gebrauch geblieben. Daher erklärt es sich denn, daß auch die Auffuchung des einfachen Charakters öfters ein schwankendes Resultat gibt. So gibt uns für *κρύπτω* den Char. β der Aor. 2. p. *κρυβῆναι* *); aber die geläufigsten Ableitungen haben φ, *κρύφα, κρύφιος, ἀπόκρυφος* und spätere Dichter (Quintus, Nonnus) selbst einen Aor. 2. act. *ἐκρυφον*. Von *δίπτω* (Aor. 2. p. *διπῆναι*) kommt das Subst. verb. *διπή*. Von *δρύσσω* (Aor. 2. p. *δρυγήναι*) hat Aratus eine präsentische Nebenform *δρύουειν*, und die Ableitungen schwanken ebenfalls (s. Steph.) Von *κλάζω κλάγῃω* (Ann. 8.) sind epische Nebenformen mit Einem γ (s. im Verbalverzeichnis). So läßt sich also auch leicht denken, daß der einfache Charakter in der Flexion solcher Verba vielfältig mehr nach dem Ohre und nach allgemeiner Analogie als nach genauer Etymologie gebildet ward; wie wenn *ἀλλάσσω*, das ohne Zweifel von den Formen *ἀλλαχού, ἦ, ὤς* gebildet ist (s. §. 119, 1.), doch im Aor. pass. *ἀλλαγήναι* nach der Analogie so vieler andern Verba auf *σω* hat. S. hierüber noch genaueres unten beim Aor. pass. wo besonders der Fall *ψύχω ψυγήναι* zu vergleichen ist. Da indessen doch in den meisten Fällen Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Formen herrscht; so ist die Grammatik wenigstens befugt, überall das was die Flexionsformen des Verbi selbst darbieten, als reinen Charakter anzunehmen.

Ann. 12. Ueberhaupt kann nicht genug wiederholt werden, daß, in Absicht der Anwendung auf das einzelne, in allem obigen durchaus nicht etymologische Wahrheit, sondern nur grammatische Analogie der Hauptzweck ist. Wir haben gezeigt, wie aus einer älteren Verbalform sich vielfältig durch späteres Bedürfnis erst ein voller *Inden-* des Präsens bildete. Ein so entstandenes Verbum gab nun aber auch häufig wieder einen Typus für andre Verba ab, die ohne eben so entstanden zu sein, sich auf eine jenem analoge Art durchbildeten. Wenn also einerseits solche Formationen wie *πράσσω πέρραγα, κλάζω κλάγῃω*, sich schwerlich anders als durch Annahme einer älteren Form erklären lassen, und es demnach ein richtiger Schluß scheint, auch *ἴζω ἴδωδα, φράζω φέρραδον, σιζῃω*, wovon *σιζή*; so zu betrachten; so wäre es dagegen wieder ungereimt, von solchen abgeleiteten Verben, wie *ἀλλάσσω, χωγίζω*, anzunehmen, daß eine wirkliche alte Form auf *γω*, *δω* existirt habe, obgleich von jenem der Aor. 2. pass. *ἀλλαγήναι*, und von diesem die ionische 3. pl. perf. pass. *κχωγιδάται* vorkommt. Offenbar vielmehr sind diese Verba Derivativa einer späteren reicheren Zeit, welche sich in der Bildung ihrer einzelnen Theile nun wieder nach der auf jene Art in die Sprache gekommenen Analogie richteten **). Allein hier ist die Grenze un-

mög=

*) Das von Stephanus in v. angeführte *κρυφεις* ist aus Soph. Aj. 1145., wo aber ist *κρυβεις* steht; s. Brunck.

***) Und doch ist von einem solchen Verbo, nemlich von *ενάζω, ζω*, die ältere Form mit dem reinen Charakter (aber nicht γ, sondern χ) in der ep. Sprache geblieben, *ενάχω*. Dies ist nemlich nicht sowohl ein derivativum, als das durch Nachahmung eines Naturlauts (ach! *ἀχέω*) verlängerte *ενέω*, das dann später der Analogie dreier auf *άζω* sich anschloß.

mbglich zu ziehen; wenigstens würde dies die grammatische Darstellung ohne Nutzen compliciren. Besser bringt man also alle in solchen Formations-Arten übereinkommende Verba unter Einen Gesichtspunkt; wobei man sich dann jene einfacheren Themen so denken muß, daß mehre derselben ehemals wirklich existirt haben; und dies bestätigen die wirklich noch vorkommenden; s. die folg. Anm.; bei andern Verben aber ein analoger Stammlaut den Sprachbildnern vorschwebte, der denn auch in gewissen Formationen oder weitem Ableitungen wirklich hervortrat, wie eben in jenem *κρωριδαται*, ferner in *εσιδήσασθαι* einer homerischen Verlängerung von *ερίζω*, in *ἀροῦδιος* von *ἀρομόςω*, und doch wieder *ἀρομογή* nach der andern Analogie.

Anm. 13. Daß es manche Verba gibt, wie *μένω*, *λέγω*, *ἄγω*, welche ohne alle Verstärkung den einfachen Stamm im gebräuchlichen Präsens haben, ist aus der Darstellung von Anm. 3. sehr begreiflich. Das Bedürfnis der Verstärkung des Präsens nahm ab, so wie sich die Flexion durch Endungen und Augmente ausbildete, und so trat auch häufig der einfache Stamm als Präsens gebildet auf; theils ganz allein, wie in den eben angeführten; theils aber auch so, daß eine einfache und eine verstärkte Präsensform neben einander in den Sprach-Monumenten sich erhielten; wodurch also die grammatische Methode, jede einfache Form als besonderes Thema darzustellen, hinreichend begründet wird. Man vergleiche unten §. 96. Anm. 7. die Fälle, wo ein Mor. 2. mit einem gebräuchlichen Präsens übereinkommt, wie *αἰσθάνομαι* und *αἰσθόμαι* Mor. *ἡσθόμη*. In einigen solchen Verbis ist die einfachere Präsensform die gebräuchlichere, indem die verstärkte sich zwar gebildet hatte aber im Gebrauch nicht durchgedrungen war: z. B. *γλύφω*, *γλύπτω* (Eurip.); *φρύγω*, *φρύσσω* (Theocr.); *δρέπω*, *δρέπτω* (Mosch. u. a.). In andern hat sich dagegen die einfachere Form nur bei Dichtern erhalten, oder auch nur bei ihnen des Metri wegen sich gebildet: z. B. *βλάβω* (*βλάβεται* Hom.) für *βλάπτω*, *δρύφω* (*ἀποδρύφου* *) Hom.) für *δρύπτω*, *λίτομαι* (Hymn.) für *λίσσομαι*, *σενάχω* episch für *σενάζω* (s. die Note zur vor. Anm.). Und so ist also auch gegen die beglaubigte Lesart *τέμει* für *τέμνει* II. v, 707. nichts einzuwenden **).

§. 93.

*) Dies für einen weiter nicht vorkommenden Mor. 2. zu erklären, läßt die Verbindung (II. ω, 21.) *μή μιν ἀποδρύφου ἐλκυσάζων* nicht zu. Auch das oben schon angeführte *δρύφουειν* Arat. 1086. würde nur durch Zwang für einen Morist erklärt.

**) Wolf entfernt die ungebräuchliche Form, indem er schreibt *τεμεί*, für *τεμέει*, als Futur. Das beigefügte *τέλσον* scheint diese Schreibart zu empfehlen: *Τεμένο κατά ὄλκα· τεμεί δέ τε τέλσον ἀρούρης*. vergl. II. σ, 547. Doch läßt sich dies Futur schwerlich in eine Verbindung bringen, die nicht für Homer zu gekünstelt wäre. Dagegen das mit *δέ* angeknüpfte Präsens ist ganz homerisch, statt der prosaischen Verbindung, „während der Pflug den Acker durchschneidet“; *τέλσον ἀρούρης* aber ist hier das begrenzte, abgesteckte Stück Landes d. h. der Acker. Daß Homer sonst *τέμνω* sagt, widerspricht einer Stammform *τέμω* nicht; vgl. *βύλλω*, *βέλος*.

§. 93. Bildung der Temporum.

1. Die Anhängung der Tempus-Endungen, wie sie §. 90. angegeben sind, läßt sich nicht so geradezu bewerkstelligen, sondern schon nach den allgemeinen Regeln des Wollauts veranlaßt der jedesmalige Charakter des Verbi, wenn er sich mit der Endung nicht wohl verträgt, Aenderungen und Verschiedenheiten; wozu noch manche besondere Eigenheit des Sprachgebrauchs kommt.

2. Zur großen Erleichterung dient es hiebet, wenn man sich merkt, welche Tempora eines von dem andern herkommen, oder doch mit einander übereinstimmen. Gewisse Tempora, die durch den Sinn verbunden sind, kommen nehmlich offenbar eins von dem andern her, wie z. B. durchaus das Imperfekt vom Präsens, und das Plusquamperfekt und Futurum 3. vom Perfekt.

3. Von andern läßt es sich zwar nicht eigentlich behaupten, daß sie von einander herkommen; weil sie aber in der Art, wie sie von der gemeinsamen Wurzel abstammen, mehr oder weniger übereinstimmendes haben, so werden sie, zur Erleichterung, in der Grammatik, theils als von einander abstammende behandelt (wie der Moristus 1. auf $\sigma\alpha$ von dem Fut. $\sigma\omega$), theils wird an Einem Tempus, als Muster, Einmal für allemal das gelehrt, was man sonst bei vielen wiederholen müßte.

4. Auf diese Art zerfallen sämtliche Tempora in folgende drei Reihen, worin die Tempora so geordnet sind, wie sie in den meisten Verbis von einander abstammen, oder in der Grammatik nach einander gebildet werden:

I. Präsens und Imperfekt Act. und Pass.

II. Fut. u. Mor. 1. Act. und Med.

Perf. und Plusq. 1. nebst Perf. und Plusq. Pass. und Futur. 3.

Mor. und Fut. 1. Pass.

III. Fut. und Mor. 2. Act. und Med.

Mor. und Fut. 2. Pass.

Perf. und Plusq. 2.

Wenn nun auch in einem Verbo eines dieser Tempora nicht im Gebrauch ist, so pflegt man es doch in der Grammatik anzunehmen, um es für andre, die wirklich im Gebrauch sind, auf gleichförmige Art zum Grunde zu legen.

5. Jede Veränderung nun, die mit dem Verbo in einem der zuerst hier aufgeführten Temporum vorgeht, gilt auch für die folgenden, so oft sie nicht durch besondere Regeln und Ausnahmen aufgehoben wird.

Ann. Das, worin die Tempora einer jeden der drei obigen Reihen untereinander übereinkommen, besteht (um mehres aus dem Folgenden hier unter Einen Gesichtspunkt zu bringen) hauptsächlich hierin:

Die Tempora der Reihe I. verändern den Wortstamm des wirklich gebräuchlichen Präs. Akt. nie; und wenn das Präs. Akt. selbst (nach dem vor. §.) zu einer verstärkten Form gehört, so findet sie in dieser ganzen Reihe statt, während die zweite in den meisten Fällen, die dritte in allen, von der einfachen Form abstammt.

Die Reihe II. begreift alle diejenigen Endungen, wodurch der Charakter des Verbi in den meisten Fällen verändert wird, hauptsächlich durch den Zutritt eines Konsonanten in der Endung.

Die Reihe III. hingegen hat immer den Charakter des Verbi unverändert, und ändert nur den Stammvokal zuweilen; in ihr allein ist also, wenn in der Ersten Reihe eine verstärkte Form herrscht, der reine Charakter des Verbi zu erkennen, da man in der zweiten Reihe, wenn es z. B. ein Gaumbuchstab ist, bloß dieses erkennen kann, aber nicht welcher.

§. 94.

1. Die Bildung der Temporum und ihre Unterschiede unter einander werden für jedes Tempus an Einer Form desselben dargestellt, wozu immer die Erste Person des Indikativs genommen wird. Die übrige Abwandlung jedes Temporis durch Personen und Modos geschieht alsdann nach den oben §. 87. u. 88. vorgetragenen Regeln, die jedoch in einigen wenigen, einzelne Tempora betreffenden Punkten in den nächstfolgenden Paragraphen noch werden ergänzt werden.

Ann. 1. Nur die Form des Perf. Pass. ist von der Natur, daß die Bildung desselben nicht bloß an der Ersten Person erkannt werden kann, sondern an mehreren seiner Personal- und Modal-Endungen zugleich erlernt werden muß; s. §. 98.

2. Mehrere Tempora werden ferner auf eine so einfache und durchgängig gleichmäßige Art gebildet, daß sie aus den unten folgenden Beispielen hinreichend erkannt werden. Zur Uebersicht aber wollen wir sie zusörderst aus der gewöhnlichen Konjugation auf ω , hier herausheben. Es kommen also her

1) vom Präsens auf ω , das Imperfekt auf ov — $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$, $\acute{\epsilon}\tau\upsilon\pi\tau\omicron\nu$.

2) von jedem Tempus auf ω eine passive Form auf $ομαι$, und zwar vom Präs. das Präs. Pass. — $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$, $\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omicron\mu\alpha\iota$ und vom Fut. das Fut. Med. — $\tau\acute{\upsilon}\psi\omega$, $\tau\acute{\upsilon}\psi\omicron\mu\alpha\iota$. Daß hierunter auch das Fut. 2. oder circumflexum auf $\tilde{\omega}$, Med. $-\tilde{\omicron}\mu\alpha\iota$ mit begriffen ist, erhellet aus §. 101.

3) von jedem Tempus auf ov eine passive Form auf $\delta\mu\eta\iota$, und

und zwar vom Impf. das Imperf. Pass. — ἔτυπτον, ἔτυπόμην und vom Aor. 2. der Aor. 2. Med. — ἔτυπον, ἔτυπόμην.

4) vom Aor. 1. der Aor. 1. Med. bloß durch Anhängung der Silbe μην — ἔτυψα, ἔτυψάμην.

5) vom Perfekt jedesmal das Plusquamperfekt; und zwar in der aktiven Form durch Verwandlung von α in ειω — τέτυφα, ἐτέτυφειν und in der passiven durch Verwandlung von μαι in μην — τέτυμμαί, ἐτέτυμην.

* S. jedoch wegen einiger Besonderheiten in den Ausgängen des Plusq. Act. (ειω und η u. d. g.) noch §. 97. Und für die übrigen Personen des Plusq. Pass. vergleiche man durchaus die entsprechenden Formen des Perfekts nach Anleitung von §. 98.

6) von jeder der beiden Formen des Aor. Pass. das Fut. Pass. durch Verwandl. von ην in ἦσομαι — ἐτύφθην und ἐτύπην — τυφθήσομαι, τυπήσομαι.

Alle übrigen Tempora erfordern besondere Regeln.

3. Außer diesen Formen, welche allen Dialekten im wesentlichen gemein sind, hat der ionische Dialekt noch besondere

historische Formen auf σκον

welche gewöhnlich als Nebenformen des Imperfekts und Aorists betrachtet werden, sich aber, außer der ganz eigenthümlichen Bildung, auch in der Bedeutung wesentlich unterscheiden, indem sie immer eine wiederholte Handlung bezeichnen. Wir begreifen sie daher unter der gemeinsamen Benennung der

Iterativa.

4. Diese Formen werden vom Imperfekt und von beiden Formen des Aorists so gebildet, daß die Endung ον in εσκον und die Endung α in ασκον sich verlängert, das Augment wegfällt, und das Ganze alsdann wie das Imperf. auf ον gebogen wird, auch wie dieses außer dem Indikativ keine Modos hat. §. B.

Imperf. ἔτυπτον — τύπτεσκον, ες, ε(ν) ις.

Aor. 1. ἔτυψα — τύψασκον, ες, ε(ν) ις.

Aor. 2. ἔλιπον — λίπεσκον, ες, ε(ν) ις.

und so auch in der passiven Form τυπτεσκόμην u. s. w. S. noch unten bei den Contractis und Verbis auf μι; und vgl. um Verwechslung zu vermeiden unten §. 112. die Verba, welche im Präsens schon auf σκω ausgehn *).

Anm.

*) In Wörterbüchern findet man zuweilen durch Mißverständnis solche

Ann. 2. Daß diese Form kein Augment habe, ist die ausdrückliche Lehre der Grammatiker; s. Etym. M. v. *δοκλήσασκεν* und *εἴασκεν*. Eine innere Begründung davon ist freilich, da es doch eine so rein historische Form ist, nicht denkbar; doch genügt die, daß es eine ionische Form ist, und die Jonier, welche ohnedas eine Neigung zur Auslassung des Augments haben, diesen Gebrauch in einer in sich schon verlängerten Form sehr natürlich fest machten. Nun erscheint zwar dennoch das Augment noch öfters in den Büchern, namentlich bei Herodot. Aber die Beobachtung, daß Herodot das Augm. syllab. nie abwirft, diese Iterativa hingegen an den allermeisten Stellen ohne dasselbe bei ihm erscheinen, zeigt deutlich, daß auch die wenigen Fälle, die noch mit dem Augment bei ihm gefunden werden, den übrigen gleichmäßig müssen geschrieben werden; wozu denn auch die Varianten und andere kritische Anzeigen gewöhnlich führen *). Indessen ist eben so begreiflich, daß die Dichter, wenn das Metrum sich nicht anders fügte, das in sich doch analoge Augment an einzeln (jedoch äußerst selten) Stellen zu Hülfe nahmen, wie Od. v, 7. *ἐμωγέσονται*. Arat. 111. *ἠγίνεσκον* **).

Ann. 3. Die Bedeutung dieser Form **), da sie nicht etne fort-

che Präsentialia auf *σκω* auch für einige der obigen ionischen Formen angenommen; und es gab Theoretiker, welche die fehlerhafte Methode, die ungebräuchlichen Themen zu vermehren, auf alle solche Formen anwandten. Schon ein alter Grammatiker bei Schol. min. ad II. β, 539. rügt ein solches Verfahren. Heute zu Tage bedarf es wol keiner umständlichen Darstellung, wie widersinnig es wäre für *βοσκέσκοντο* (Od. μ. 355.), für *αὐδήσασκε* u. d. g. eigne Themen anzunehmen. Einige Analogie ist zwar allerdings zwischen den Verbalformen auf *σκω* und den Iterativis auf *σκον*, indem jene doch meist ein Werden oder sonst einen die Dauer des Präsens verstärkenden Sinn enthalten (s. S. 112. Ann.); allein kein Beispiel findet sich, daß die iterative Bedeutung der Formen auf *σκον* auch im Präsens durch eine Form auf *σκω* ausgedrückt wäre; sondern wo dieses nöthig ist, geschieht es immer durch Beifügungen. Auch der Umstand, daß durchaus von keiner solchen Form wie *λάβεσκον*, *ἔχεσκον* u. je-mals ein Infinitiv, Konjunktiv u. s. w. vorkommt, zeigt, daß der Sprachgebrauch sie ausschließlicly für die direkte Erzählung bestimmt hatte.

*) Man sehe nur die von Maitt. p. 123. c. d. angeführten Stellen in den kritischen Ausgaben nach.

**) Auch die Form *εἴασκον*, die einigemal im Homer vorkommt, ist, da *εἴεν* bei demselben nicht gefunden wird, durch Augment zu erklären; wenn nicht vielmehr überall die ursprüngliche Lesart war *εἴασκον*, wie *γοάσκον*.

**) Ich weiß nicht, daß diese Bedeutung früher von irgend einem Grammatiker bemerkt worden wäre; mich hat zuerst mein scharfsinniger Freund Grotefend darauf aufmerksam gemacht. — Uebrigens setzt diese Anmerkung die Lehre von der Bedeutung des Imperfekts und Aorists voraus, welche in der Syntax vorgetragen wird. Dorthin gehört also auch diese Anmerkung: ich wollte aber die Untersuchung über diese nur einem ältern Dia-lect gehörige Form nicht gern zerreißen.

fortgesetzte, sondern eine mehrmals einzel geschehende, oder eine wiederholte Handlung, ein Pflegen bezeichnet, ist für die ionische Prose nicht nur außer Zweifel, sondern auch ohne Ausnahme. 3. B. Herod. 1, 186. ἐπιτείνεσκε, ὅπως μὲν ἡμέρη γένοιτο, ξύλα τετραγωνα, und gleich darauf, τὰς δὲ νύκτας τὰ ξύλα ταῦτα ἀπαιρέεσκον. 3, 119. ἡ δὲ γυνὴ τοῦ Ἰταφάρου φοιτέουσα ἐπὶ τὰς θύρας τοῦ βασιλέως κλαίεσκε καὶ ὀδυρέεσκε· ποιέουσα δὲ αἰεὶ ταῦτο τοῦτο — 4, 130. ὅπως — καταλίποιεν, αὐτοὶ ἂν ὑπεξήλαννον, οἱ δὲ ἂν Πέρσαι ἐπελθόντες λάβεσκον τὰ πρόβατα· wo das zweite ἂν nur eine Verdeutlichung des in der Form λάβεσκον schon enthaltenen Sinnes ist. Und so vergleiche man noch 1, 100. 196. 2, 174. 4, 42. 43. 78. 7, 119 *). In Absicht eines Unterschieds zwischen dem vom Imperfekt und dem vom Aorist gebildeten Iterativo geht schon aus diesen Beispielen hervor, daß zwar die aoristischen Formen (z. B. eben λάβεσκον) nur von einer wiederholten momentanen Handlung, die imperfektischen aber sowohl von wiederholten dauernden (z. B. ὀδυρέεσκετο) als wiederholten momentanen (ἀπαιρέεσκον) gebraucht werden. Daher denn auch die aoristischen Iterativa nur wenig, und die vom Aor. 1. gar nicht in der Prose vorkommen. In der epischen Sprache ist der Sinn der Wiederholung ebenfalls entschieden, zugleich aber auch der eben angedeutete Unterschied des momentanen und dauernden fest zwischen beiderlei Formen vertheilt. 3. B. II. β, 198. Ὅν δ' αὖ δῆμον τ' ἄνδρα ἴδοι, βοόωντά τ' ἐφείρου, τὸν σκῆπτρῳ εἰδάσκε, ὁμοκλήσασκέ τε μύθῳ. II. γ, 217. (aber wenn, d. h. so oft, Odysseus sich erhob zu reden) στάσκεν, ὑπαὶ δὲ ἴδεσκεν —, σκῆπτρον δ' — ἀσεμπῆς ἔχεσκεν. II. θ, 240. Ἐνθα πανομφαῖῳ Ζηνὶ ῥέξεσκον Ἀχαιοί. Od. τ, 229. (bei Beschreibung der kunstreichen Schnalle, die Odysseus ehemals getragen) τὸ δὲ θανμάζεσκον ἅπαντες d. h. jeder der es sah bewunderte es. Jedermann fühlt hier, daß ἔχειν, ῥέζειν, θανμάζειν dauernde Begriffe sind. Od. λ, 208. ἄχος ὅδ' ἐν γενέσκετο „entstand jedesmal“. Dabei ist aber aus der Natur der epischen Sprache, welche, wie wir sehn werden, selbst Imperfekt und Aorist nicht so fest und durchgehend unterscheidet, sehr begreiflich, daß einzelne Abweichungen auch von diesem Gebrauch sich finden. Zwar das kann man mit völliger Sicherheit annehmen, daß die vom Aorist gebildeten Formen dieser Art niemals die einmalige aoristische Bedeutung haben **). Wohl aber geht bei den imperfektischen Iterativis die wie-

wie-

*) Eine einzige Stelle im Herodot ist mir bekant, wo diese Form als reines Imperfekt in der Fortdauer erscheint, nehmlich 3, 117. οὗτος (der Fluß) πρότερον μὲν ἄρδεσκεν διαλαμμένος πανταχοῦ τῶν εἰρημένων τούτων τὰς χώρας, wo ἦδε oder ἄδε ganz rechtmäßig stehn würde. Aber eben diese Einzelheit berechtigt mich zu folgender Ansicht. Allerdings ist auch dort eine Wiederholung, aber nicht in der Zeit, sondern im Raum. Ausföhrlich ist im Vorhergehenden gesagt, daß der Strom aus einem Thale durch fünf Schluchten zu fünf verschiedenen Bfchern sein Wasser schicke, und den obigen Worten sind noch diese angehängt διὰ διάσπατος ἀγόμενος ἐκάστης ἐκάσοισι. — In einmal aufmerksam gemacht, finde ich diese gleichzeitige Wiederholung auch bei Homer. Denn wenn es II. β, 271. und öfters heißt Ὡδε δὲ τις εἶπεσκεν ἰδὼν ἐς πλείον ἄλλον, so wiederholt nicht der einzelne die Rede, sondern viele sagen sie dort und da im Heere.

**) II, 1, 331. Könnte irren, da δόσκον auf ἐξελόμεν folgt: aber der Zu-

wiederholte Handlung zuweilen in eine lang dauernde, also in das reine Imperfekt über; doch sind die Fälle äußerst selten, und manche, die so scheinen, schließen bei genauerer Betrachtung an die große Analogie sich ebenfalls an *).

Anm. 4. Einige Verba haben bei den Epikern die Form *οκον* mit eintretendem *α* statt *ε* an dem Charakter des Präsens. Bei Homer diese zwei *ἔπιπτο*, *κρύπτω* — *ἔπιπτασκον*, *κρύπτασκον*; nebst dem zweifelhaften *ἀγνώσασαοκς* Od. ψ, 95. und dahin gehört auch *ἀνασσειασαοκς* Hymn. Apoll. 403. von *ἀνασειω*, und *ῥοιζασαοκς* Hes. θ. 835. von *ῥοιζέω*. In der Bedeutung entsprechen diese Formen den vom Morist gebildeten **).

Zusammenhang zeigt, daß von der jedesmaligen Abgebung und Vertheilung der Beute die Rede ist. Also steht *δόσκον* wie gewöhnlich; *ἔελδομην* hingegen hat, wie so häufig, Sinn des Perfects: „Zwölf Städte habe ich zerstört (*ἀλάπαξα*) und aus allen viel Kostbarkeiten genommen (*ἔελδομην*); und diese gab ich jedesmal (*δόσκον*) dem Agamemnon, der dann ein wenig zu vertheilen und viel zu behalten pflegte (*δοσδοκετο*, *ἔχεσκεν*)“.

*) Nämlich in der Natur der poetischen Sprache überhaupt liegt es schon, daß zuweilen ein Wort oder eine Form des Metri oder Wohlklangs wegen gewählt wird, wovon der eigenthümliche Sinn für den Zusammenhang nicht eben nöthig, aber doch zulässig ist. So sieht einigemal *οὐκ ἔασαοκς* von einer fortdauernden Abhaltung, z. B. II. β, 832. λ, 125., weil bei dieser ein wiederholter Versuch von der einen und eine wiederholte Zurückhaltung von der andern eine sehr natürliche Vorstellung ist, wenn gleich die ionische Prose in solchem Falle bloß *εἶα* würde gesagt haben. Eben so *κέσκετο* Od. φ, 41. von dem Bogen, der immer in Odysseus Gemache verwahrt lag, d. h. den er zwar öfters herausnahm, aber ihn auch immer wieder hinlegte. So wird also in vielen Fällen, wo das Imperfekt allerdings auch hinreichte, die Rede durch diese iterative Form ausdrücklicher; z. B. II. ν, 257. *ἔγγος* — *ὃ ποῖν ἔχεσκον* nicht hatte, sondern zu führen pflegte. ε, 272. *πῆ δὴ τοι μένος οἴχεται*, *ὃ ποῖν ἔχεσκες*; nicht bloß hatte, sondern in jeder Gefahr hatte, zeigt. So ist *ῥέεσκον* Hes. ε. 90. weit ausdrücklicher, weil es die Menge der im Laufe der Zeit lebenden Menschen ausdrückt. Doch bleiben einige, wo die fortdauernde Handlung in mehrere wiederholte zu spalten, weniger natürlich ist, wie *φιλέσκον* II. γ, 388. *παίεσκον* ε, 708. und besonders oft *ἔσκεν* von *εἶμι*. Diese, als reine oder höchstens verstärkte Imperfecte, beurfunden nur die noch nicht völlig befestigte alte Sprache. Von spätern Dichtern, die mehr oder minder treu ihren Homer auffaßten, kann gar die Rede nicht sein.

**) Bei den beiden ersten Verbis ist die wiederholte momentane Handlung deutlich, z. B. II. ο, 23. „so wie ich einen ergriff, warf ich ihn vom Himmel herab.“ II. θ, 272. „so oft Teukros geschossen, schmiegte er sich an Uias, und dieser bedeckte ihn (sofort) mit seinem Schild.“ An den beiden Stellen, wo *ἀνασσειασκεν* und *ῥοιζασαοκς* vorkommt, widerspricht wenigstens dieser Ansicht nichts. Diese beiden scheinen sich übrigens auch am natürlich-

§. 95. Futurum Aktivi.

1. Die Hauptform des griechischen Futuri ist die Endung $\sigma\omega$. Sie findet bei weitem bei den meisten Verben statt, und heißt daher Futurum 1. §. B.

$\pi\acute{\alpha}\nu\omega$ Fut. $\pi\acute{\alpha}\nu\sigma\omega$.

2. Wenn der Charakter des Verbi ein Konsonant ist, so entstehen wieder die beim σ gewöhnlichen Veränderungen, z. B.

$\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omega$, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\kappa\omega$, $\tau\acute{\epsilon}\lambda\gamma\omega$ — F. $\lambda\acute{\epsilon}\xi\omega$, $\pi\lambda\acute{\epsilon}\xi\omega$, $\tau\acute{\epsilon}\lambda\acute{\xi}\omega$.

$\theta\lambda\acute{\iota}\beta\omega$, $\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\pi\omega$, $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omega$ — F. $\theta\lambda\acute{\iota}\mu\omega$, $\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\mu\omega$, $\gamma\rho\acute{\alpha}\phi\omega$.

$\sigma\pi\acute{\epsilon}\nu\delta\omega$, $\pi\acute{\epsilon}\acute{\iota}\delta\omega$, $\pi\acute{\epsilon}\rho\theta\omega$ — F. $\sigma\pi\acute{\epsilon}\nu\sigma\omega$, $\pi\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\omega$, $\pi\acute{\epsilon}\rho\sigma\omega$.

Anm. 1. Wenn der Charakter des Verbi ein Zungenlaut mit vorhergehendem ν ist, so erfolgt vor dem σ des Futuri die Veränderung nach §. 25, 4. Der Fall tritt aber nur sehr selten ein; am deutlichsten in

$\sigma\pi\acute{\epsilon}\nu\delta\omega$ — F. $\sigma\pi\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\omega$.

§. noch im Verbal=Verz. $\pi\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ unter $\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\omega$, $\chi\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ unter $\chi\alpha\theta\acute{\alpha}\nu\omega$.

3. Bei den Verben auf $\pi\tau$, auf $\sigma\sigma$ oder $\tau\tau$, und auf ζ , tritt (nach §. 92.) der reine Charakter ein; folglich wird aus $\pi\tau$ — ψ , aus $\sigma\sigma$ oder $\tau\tau$ — ξ , und aus ζ — σ ; z. B.

$\tau\acute{\upsilon}\pi\tau\omega$ ($TYΠΩ$) — $\tau\acute{\upsilon}\psi\omega$

$\rho\acute{\alpha}\pi\tau\omega$ ($ΡΑΦΩ$) — $\rho\acute{\alpha}\psi\omega$

$\tau\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ($ΤΑΓΩ$) — $\tau\acute{\alpha}\xi\omega$

$\phi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ ($ΦΡΑΖΩ$) — $\phi\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$

und in den seltneren Fällen (s. ebend. mit den Anm.) aus ζ — ξ , und aus $\sigma\sigma$ ($\tau\tau$) — σ ; z. B.

$\kappa\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ ($ΚΡΑΖΩ$) — $\kappa\rho\acute{\alpha}\xi\omega$

$\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ($ΠΛΑΘΩ$) — $\pi\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$.

4. Wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist (Verba pura, §. 91. Anm.) so ist die Silbe vor der Endung $\sigma\omega$ der

Die:

türlichsten als Abglättung von $\acute{\alpha}\nu\alpha\sigma\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\alpha\sigma\kappa\epsilon\nu$ und $\rho\omicron\iota\zeta\eta\sigma\alpha\sigma\kappa\epsilon$ zu erklären: aber warum man $\acute{\alpha}\nu\alpha\sigma\tau\alpha\sigma\kappa\omicron\nu$, $\kappa\rho\acute{\upsilon}\tau\alpha\sigma\kappa\omicron\nu$ für $-\psi\alpha\sigma\kappa\omicron\nu$ sagte, welche Form von diesen Verben nicht vorkommt, davon läßt sich die bestimmte Ursach schwerlich angeben. — Was das oben zweifelhaft gelassene $\acute{\alpha}\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\sigma\alpha\sigma\kappa\epsilon$ betrifft, so hat dies zufrüderst die eben so alte Variante $\acute{\alpha}\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\sigma\epsilon\sigma\kappa\epsilon$, und aus dem Sinn dieser einen Stelle ist nach der eben angegebenen Norm schwer zwischen diesen beiden Formen zu entscheiden. Bestimmt man sich aber für die aoristische Form, so scheint wieder nichts natürlicher als $\acute{\alpha}\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\alpha\sigma\kappa\epsilon$ für $\acute{\alpha}\gamma\nu\eta\sigma\alpha\sigma\kappa\epsilon$ zu schreiben, da Homer sonst nur das Verbum $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\acute{\epsilon}\omega$ hat, und für diese Erklärung spricht auch das herodotische $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\gamma\nu\acute{\omega}\sigma\alpha\sigma$.

Regel nach lang, seine Quantität mag im Präsens sein welche sie will *); z. B.

δακρύω (ῶ) — δακρύσω (ῶ)
τίω (ι) **) — τίσω (ι)

und aus ε und ο wird demzufolge η und ω; z. B.

φιλέω, δηλώω — φιλῆσω, δηλώσω.

5. Der Charakter α wird im Fut. in η verwandelt, außer wenn die Vokale ε, ι, oder ein ρ vorhergeht, in welchen Fällen das Fut. lang α hat, z. B.

τιμάω, ἀπατάω — τιμήσω, ἀπατήσω

βοάω, ἔγγυάω — βοήσω, ἔγγυήσω

ἔάω, μειδιάω — ἔάσω, μειδιάσω (lang α)

δράω, φωράω — δράσω, φωράσω (lang α).

6. Dagegen ist die vorletzte Silbe der Future auf άσω, ίσω, ύσω immer kurz, wenn sie von Verben auf ζω, oder σω, ττ, herkommen; z. B. in φράσω, δικάσω, νομίζω, κλύσω, von φράζω, δικάζω, νομίζω, κλύζω und in πλάσω, πτίσω von πλάσσω, πτίσσω.

Anm. 2. Nämlich in diesen Verbis auf άζω, άσσω ic. ist der Vokal an sich kurz, und wird also nur, im Futur nach dem Ausfallen des Verbal=Charakters, nicht lang, wie eben dies sichtbar ist z. B. in πιέζω πιέσω, ἀρμόττω ἀρμόσω. Wäre der Vokal an sich lang, so würde er es auch eben so gut bleiben als z. B. in χορίζω χορίζω. Daher macht auch das Verbum νίσομαι, dessen ι lang ist, die einzige Ausnahme, vorausgesetzt, daß es mit der Flexion νίσομαι ic. seine Richtigkeit hat; s. die Note z. S. 375. — Man pflegt übrigens die letzte Regel (6.) auf alle Fälle auszudehnen, wo ein Zungenlaut ausgefallen ist; und dies würde auch unfehlbar richtig sein, aber die übrigen Fälle sind als nicht vorkommend zu betrachten: denn auf δω, θω, τω mit vorhergehendem kurzen Vokal gibt es keine Verba als άνύτω und άρύτω, wovon s. U. 5. und einige Defektiva, wie ἔδω, ἐρέθω, von welchen die hieher gehörenden Formen nicht gebildet werden.

7. Aber auch einige Verba pura, deren Vokal kurz ist, lassen denselben im Futur unverändert, und machen daher eine Ausnahme von den Regeln 4. 5. Als solche sind zu merken

γελάω, χαλάω, θλάω, κλάω (breche), σπάω. Fut. γελάσω ic.

ἀλέω, ἀρκέω, ἔμέω, καλέω, τελέω, ζέω, ξέω, τρέω, αἰδέομαι, ἀκέομαι. Fut. ἀλέσω, αἰδέσομαι ic.

ἀρόω Fut. ἀρόσω

άνύω, άρύω, μεθύω, πτύω. Fut. άνύσω ic.

Anm.

*) Die wahrscheinliche Ursach hievon s. Anm. 17.

**) τίω ist hier nach seiner gewöhnlichsten Quant. angenommen s. S. 37. Not. und vgl. in diesem §. U. 4.

Anm. 3. Hierzu kommen einige dichterische, als

κοτέω, νεικέω, ἐρύω, τανύω.

Zu ἐρύω (siehe) gehört, als dessen Medium, das Verbum ἐρύομαι, rette (II. χ, 351. ἐρύσασθαι, δ, 186. εἰρύσατο): aber das davon abgekürzte ῥύομαι hat dieselbe Quantität nur bei den Epikern (II. ο, 29. ῥύσαμην); in der attischen Sprache ist es durchaus lang *). — Ferner sind hieher zu rechnen mehre Formen von ungebräuchlichen Themen der Art, als κορέσω, κρεμάσω, ἐλάσω, ὤμοσα, ἐκλύσαι u. die unter ihren gebräuchlichen Präsensibus im Verbalverzeichnis vorkommen. Von der Endung *ω* läßt sich die verkürzte Formation nur nachweisen in dem attischen φθίσω (s. im Verbalverzeichnis φθίω) und in dem Aorist von ἐπαίω — ἐπήϊσα (Apollon. 2, 195. 1, 1023.).

Anm. 4. Daß, gegen die Analogie der Verba auf *έω*, *όω*, *άω*, die auf *ω* und *ύω* den Vokal im Präsens am gewöhnlichsten lang haben, ist schon §. 7. A. 13. bemerkt, jedoch mit Sicherheit nur von denen, die auch im Futur lang sind; von den übrigen konnten wir, wegen Mangel an einer hinreichenden Induction, dasselbe mit Zuversicht weder bejahen noch verneinen. Indessen habe ich diese hier als kurz angenommen, eben weil ich kein Beispiel der Verlängerung weiß als einige epische: ἐρύετο II. ζ, 403. ἀρύου in einem Epigramm (Anthol. Vat. 9, 37. Anal. 2. p. 263.) **).

Anm. 5. Die beiden im Text aufgeführten Verba ἀνύω vollbringe, ἀρύω schöpfe, haben eine Nebenform ἀνύτω, ἀρύτω, welche bei den ältern Attikern die gewöhnliche ist; so daß also für den attischen Dialekt die Formation ἀνύτω F. ἀρύτω mit der Regel 6. (s. Anm. 2.) sich verbinden ließe. Da aber ἀνύω F. ἀρύτω sowohl in der ältesten epischen, als in der spätern gemeinen Sprache üblich war, so nehmen wir besser dies als die Hauptform und jenes als eine im Präsens und Imperf. gebräuchliche Nebenform (gerade wie γλύφω und γλύπτω u. d. g.) an. S. von beiden Verbis; so wie auch von der falschen Schreibart derselben auf ὑπτω Koen. et Schaeffer ad Greg. Cor. in Att. 26. Hemst. ad Plut. 607. und die Notizen zu Tho. Mag.

Anm. 6. Einige Verba schwankten zwischen beiden Formationen, theils im Futur selbst, theils in den Temporibus, die man (nach §. 93, 4.) davon ableitet; daher es gut ist, diese gleich hier zusammenzustellen:

αἰνέω

*) Von der Verdoppelung des *σ* in diesem Verbo s. unt. die Note zu A. 7.

***) Im Grunde läßt sich denn doch, eben aus der Analogie von *έω*, *όω*, *άω*, annehmen, daß auch die auf *ω* und *ύω* überhaupt eigentlich und ursprünglich kurz sind; und daß nur die größere Leichtigkeit womit die Vokale *ι* und *υ* vor einem andern Vokal sich verlängern, diese Quantität der Verba auf *ω*, *ύω* mehr oder weniger auch in die attische Sprache gebracht hat; wobei es aber sehr natürlich scheint, daß bei den Verbis, deren in der Flexion kurzer Vokal dem Ohre stets vorschwebte, die Verlängerung im Präsens sich nicht so leicht eindrängte, und wenigstens in der gewöhnlichen Sprache nicht statt fand.

αἰνέω (lobe) F. αἰνέσω Aor. ἤνεσα Perf. Act. ἤνεκα. Perf. pass. ἤνημαι Aor. 1. p. ἤνεθην *). Bei den Epikern und bei Pindar auch αἰνήσω, ἤνησα.

ποθέω (verlange) hat im Fut. und im Aor. 1. Act. in der Ion. und alt=attischen Sprache das ε; sonst gewöhnlich η **); aber im Perf. durchaus πεπόθηκα, ημαι; dagegen im A. 1. p. eben so allgemein ἐποθέσθην.

δέω (binde) F. δήσω. Perf. δέδεκα pass. εμαι Aor. 1. p. ἐδέθην.

αἰρέω (nehme) F. αἰρήσω Perf. Pass. ἤρημαι. Aor. 1. p. ἤρεθην.

Σ. auch im Verh. γαμέω, ξερέω, πονέω, εὐρίσκω, νέμω, ὄζω, κήδω und ΠΕΣ unter εἰπεῖν; und vgl. ebend. περάω und εἰλώω. — Dazu kommen einige zweifelhafte auf ωω, ὦσω, welche das υ im Perf. und Aor. 1. Pass. wieder verkürzen:

λύω, δύω, θύω F. ὦσω ic. — Perf. pass. ἐλύμαι, Aor. 1. p. ἐλύθην, ἐδύθην, ἐθύθην mit kurzem υ.

Von zweien dieser λύω und θύω, führen Ehdoboffus p. 1286. und Drako p. 45, 26. 87, 25. ausdrücklich auch das Perf. act. als kurz; an, ἐλύκα, ἐθύκα. Dies war bisher nicht bemerkt worden, weil man nehmlich die notorische Länge von δέδεκα vor Augen hatte und von den beiden andern das Perf. act. nicht oft genug vorkommt. Aber ein sicheres Beispiel von ἐθύκα ist Com. ap. Ath. 9. p. 396. d.: siehe auch Aristoph. Lys. 1062. — Einige andere werden nach §. 119. N. 7. bloß in einigen Ableitungen von dieser Bemerkung betroffen, als φυτόν, τῆσις etc. und außerdem ἐφθίμαι, von φθίω.

Anm. 7. Alle Verba, welche den kurzen Vokal im Futur behalten, können dafür in der nicht attischen Poesie das σ, im Futur sowohl als im Vorst, des Metri wegen verdoppeln, z. B. τελέσσω, ἐκόμισσε, δικάσαι, ἐγέλασε, καλεσσάμενος, ἀνύσασε ***). — Von

*) Daß man in der Prose auch solle ἐπνήθην gesagt haben, kann ich auf Schäfers Note zum Longus p. 395. hin noch nicht glauben.

***) ποθέσομαι, ἐπόθησα Hom. Herod. Plat. ἐπόθησα Isocr. Xenoph. ic. Σ. Fisch. 2. p. 324. Heind. ad Phaedo. 106.

***) Wenn in Ausgaben, besonders ältern, auch Verba die nie einen kurzen Vokal haben, zur Bezeichnung der Länge, mit doppelttem σ geschrieben sind, so gehdrt dies zu den oben (Σ. 86. Note) schon gerügten Verschößen gegen die Korrektheit. Doch gibt es Verba, wo die Frage selbst von jeher streitig war, und zum Theil noch ist, z. B. in μητίσατο oder μητῖσατο, weil von diesem epischen Verbo das Präsens (ob -ιουμι oder -ιζομαι) nicht vorkommt: doch hat hier die Vergleichung von μήνις μνήω mit Recht den Ausschlag gegeben für μήνις μνήω, und folglich, da kein Beispiel der Verkürzung in der Flexion vorkommt, für das analoge μνήσω. Mit gleichem Recht, wie aus Anm. 3. erhellet, wird dagegen von ἐρύσομαι in jedem Sinn im Verlängerungsfall das σ verdoppelt ἐρύσσατο. Aber mit Unrecht schreibt man von der ganz damit identischen Form ῥύσομαι bei Homer auch im Verlängerungsfall noch ῥύσατο. Denn daß den Attikern das υ in ῥύσομαι eine Naturlänge ist, beweist nichts für

Von der dorischen, und zum Theil epischen Bildung dieser Future und Aoriste auf ξ statt σ s. oben §. 92. Anm. 6. 7.

Anm. 8. Die Verlängerung des α in $\bar{\alpha}$ oder η geschieht ungefehr nach denselben Regeln, wie die ähnlichen Fälle in der ersten Dekl. (§. 34.), und beim Fem. der Adjektive (§. 59, 2. und 8.); und so wie von $\acute{\alpha}\theta\rho\acute{o}\varsigma$ das Fem. nicht η sondern α hat, wegen des ρ vor dem σ , so ist auch hier eine solche Ausnahme für

$\acute{\alpha}\rho\rho\acute{o}\alpha\omicron\mu\alpha\iota$ (höre) Fut. $\acute{\alpha}\rho\rho\acute{o}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$

nicht $\eta\sigma\omicron\mu\alpha\iota$. — Aber auch das Verbum $\acute{\alpha}\lambda\omicron\acute{\omega}$ (schlage) scheint zu schwanken, und wenigstens von den ältern Attikern auf $\acute{\alpha}\omega$ formirt worden zu sein: die geläufigern Beispiele sind auf $\eta\sigma\omega$ *). — Dagegen ist von der Analogie von $\delta\rho\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\alpha}\omega$ eine bedeutende Ausnahme

$\chi\rho\acute{\alpha}\omega$ Fut. $\chi\rho\eta\sigma\omega$

mit allem was dazu gehöret (s. im Verbalverg.) — Uebrigens folgt schon aus den allgemeinen Grundsätzen §. 27. Anm. 14. daß die Dorier durchaus mit dem α (also $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\sigma\omega$, $\xi\beta\rho\acute{\alpha}\sigma\alpha$ u.) und die Jonier mit dem η (also $\theta\epsilon\eta\sigma\omicron\mu\alpha\iota$, $\epsilon\delta\rho\omega\pi\eta\sigma\omega$, $\pi\epsilon\rho\eta\sigma\omega$ u.) formiren. Nur das Verbum $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega$ hat in allen Dialekten $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega$ u.

Anm. 9. Die Dorier ließen aber ihr langes α vielfältig sogar in die Flexion von Verben auf $\acute{\epsilon}\omega$ kommen; vgl. oben §. 27. A. 15. So hat Theokrit von demselben Verbo $\pi\omicron\nu\acute{\epsilon}\omicron\tau\alpha\iota$ und $\acute{\epsilon}\pi\omicron\nu\acute{\alpha}\sigma\alpha$, $\delta\acute{\epsilon}\delta\epsilon\mu\alpha\iota$ und $\delta\acute{\alpha}\sigma\alpha\varsigma$, $\phi\iota\lambda\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ und $\acute{\epsilon}\phi\iota\lambda\alpha\sigma\alpha$, $\phi\iota\lambda\alpha\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\phi\iota\lambda\alpha\mu\alpha$ u. Daß der Gebrauch sich wirklich nur allmählich eindrängte, scheint aus dem Umstand zu erhellen, daß bei Pindar nur wenig einzelne Formen der Art vorkommen, z. B. $\pi\omicron\nu\alpha\theta\eta$, $\pi\epsilon\pi\omicron\nu\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, aber $\acute{\epsilon}\pi\omicron\nu\eta\sigma\alpha$ (s. Boeckh. Comment. de Metr. Pind. 3, 18. p. 291.); vor allen aber daraus, daß von vielen Verbis, wie von $\chi\rho\alpha\tau\acute{\epsilon}\omega$, $\omicron\iota\kappa\acute{\epsilon}\omega$, $\mu\upsilon\theta\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$, die Formation mit dem α gar nicht vorkommt **). — Auf der andern Seite nimt das Verbum $\chi\rho\acute{\alpha}\omega$ (s. vor. Anm.) auch bei den Dorikern das $\bar{\alpha}$ nicht an, und auch $\kappa\acute{\alpha}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ wird öfters mit dem η von ihnen gebraucht.

Anm. 10. Von einer andern Wandelung des ϵ und α , nemlich in $\epsilon\upsilon$ und $\alpha\upsilon$, ist in der gewöhnlichen Sprache geblieben die Flexion folgender sechs Verba auf $\acute{\epsilon}\omega$ — welche sämtlich eine fließende, fließartige, schwimmende Bewegung bedeuten:

$\pi\acute{\lambda}\acute{\epsilon}\omega$

für die Epiker: da nun diese, wie wir gesehn haben, $\epsilon\upsilon\sigma\acute{\omicron}\mu\eta\eta$ kurz brauchen, so gut als $\epsilon\iota\sigma\upsilon\sigma\acute{\omicron}\mu\eta\eta$, so beweist dies, daß überall, wo die Silbe bei ihnen lang ist, sie verdoppelt werden muß, so gut als in $\epsilon\gamma\acute{\rho}\omicron\sigma\sigma\alpha\tau\omicron$. C. Legil. I, 18, 6 — 8.

*) C. Valck. ad Ammon. 1, 4. p. 21. s. Lex. Seguer. p. 379. verglichen mit p. 16. p. 270, 27. und Tho. M. in v.

**) Wenn man bedenkt, daß die Verbalform auf $\acute{\epsilon}\omega$ vielfältig aus der auf $\acute{\alpha}\omega$ entsteht (§. 105. A.) so wird für solche Verba, die von Nominibus 1. Dekl. herkommen (§. 119. I. b.) obige Vermischung sehr natürlich, z. B. $\phi\omega\eta$, $\phi\omega\acute{\alpha}$ — ($\phi\omega\acute{\alpha}\omega$) $\phi\omega\acute{\nu}\acute{\epsilon}\omega$, $\phi\omega\acute{\nu}\acute{\alpha}\omega$ und $\eta\sigma\omega$. Sobald aber solche Vermischungen einmal vorhanden waren, so ist begreiflich, daß sie auch in Verba gleicher Form, wenn gleich andrer Entstehung übergingen.

πλέω schiffe, πνέω wehe, νέω schwimme
 θέω laufe, ζέω fließe, χέω gieße —

und welche im Futur oder doch in den dadurch gebenden Ableitungen *ευ* annehmen *): z. B. πλεύσομαι, ἔπνευσα, χεύμα κ. ; und folgender zwei, die in der gemeinen Sprache auf *αιω* in der attischen aber auf *ᾶω* ausgehn:

καίω brenne, κλαίω weine

att. κάω, κλάω, Fut. καίσω, κλαύσομαι κ. S. von allen diesen Verben das Verbalverzeichnis **).

Ann. 11. Daß mehre Verba auf *ω* im Futur ησω haben, werden wir unten §. 112. vortragen.

Ann. 12. Die Dorier circumflektiren die Endung des Fut. 1. und flektiren es ganz wie ein Contractum auf *έω* oder wie das Fut. 2. also:

τυψᾶ, εἶς, εἶ, pl. τυψοῦμεν oder -εῦμεν, εἶτε, οὔντι oder εὔντι (für οὔσι). Med. τυψοῦμαι oder εὔμαι u. s. w.

und diese Form ist unter dem grammatischen Namen

Futurum Doricum

von einigen Verbis auch bei den attischen und andern Schriftstellern mehr oder weniger im Gebrauch, doch bloß als Fut. Med. mit aktivem Sinn (§. 113.) z. B.

φεύγω Fut. φευξοῦμαι

S. noch im Verbalverzeichnis παιζω, χέζω, κλαίω, πλέω, θέω, νέω, πνέω, πίπτω, πνυθάνομαι. — Die Ausübung dieser Contraction läßt sich, da die Form bei ionischen Schriftstellern nicht viel vorkommt, nur von dem einzigen πεσοῦμαι, z. B. πεσέεται, πεσέεσθαι Herod. Hom., nachweisen ***).

8. Die drei- und mehrsilbigen Future, welche vor der Endung *ω* einen kurzen Vokal, namentlich *ᾶ*, *ε*, *ι* haben, sind einer Nebenform fähig, welche man, weil die Attiker sich derselben vorzüglich bedienten,

Futu-

*) Alle sehe man nach im Verbalverzeichnis, besonders wegen der von *θέω* unattischen und von *χέω* ganz ungebräuchlichen Flexionsformen mit *ευ*.

**) Dort vergleiche man auch noch *δαδανμένος* unter *δαίω*, und unter *ἀλέομαι*, *δέομαι* die Nebenformen mit *ευ*. Wie denn überhaupt klar ist, daß die obigen Fälle sich mit gutem Recht auch auf Thematata auf *έω*, *αίω* zurückbringen ließen. Eine Analogie anderer Art aber geben die Nomina auf *ης*, *εως*, *αυς*, welche diese langen Vokallaute vor dem *s*, und daher auch zum Theil im Dat. Pl. haben, während sie in den Endungen, wo Vokal vor Vokal steht, in *ε* und *α* übergehn Gen. *εος*, *εως*, *αος*.

***) Im Homer kommt nur noch *έσοεῖται* und zwar nie aufgelöst, vor. Die Form *τεξείσοθς* aber bei Arat. 124. die durch Annahme eines Fut. *τεξοῦμαι*, *τεξίομαι* erklärt werden muß, hat großes Bedenken.

Futurum Atticum

zu nennen pflegt. Die dahingehörligen Fälle kommen darin überein, daß das σ ausfällt, und die Endung eine circumflektirte oder Kontractions-Endung wird. Dies geschieht auf zweierlei Art.

9. Bei den Verben, deren Futur auf $\acute{\alpha}\sigma\omega$ oder $\acute{\epsilon}\sigma\omega$ ausgeht, werden nach Ausstößung des σ die beiden Vokale, $\acute{\alpha}\omega$ oder $\acute{\epsilon}\omega$, zusammengezogen, und eben dies geschieht, nach den allgemeinen Kontractions-Regeln auch in den übrigen Personen, so daß für dies Futur dieselbe Flexion entsteht, die wir unten im Präsens der Verba contracta auf $\acute{\alpha}\omega$ und $\acute{\epsilon}\omega$ sehen werden. Wobei noch zu merken, daß auch hier die Jonier die Form $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\epsilon}\epsilon\iota\varsigma$ u. ohne Zusammenziehung lassen. §. B.

$\beta\iota\beta\acute{\alpha}\lambda\omega$ F. $\beta\iota\beta\acute{\alpha}\sigma\omega$ ($\beta\iota\beta\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$ u. ungebr.) fut. att.

$\beta\iota\beta\acute{\omega}$, $\acute{\alpha}\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\epsilon\iota$ pl. $\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$, $\acute{\alpha}\tau\epsilon$, $\acute{\omega}\sigma\iota(\nu)$

$\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega$ F. $\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\sigma\omega$ ion. wieder $\tau\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\epsilon}\epsilon\iota\varsigma$ u. fut. att.

$\tau\epsilon\lambda\acute{\omega}$, $\acute{\epsilon}\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\epsilon}\epsilon\iota$ pl. $\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\tau\epsilon$, $\acute{\omega}\sigma\iota(\nu)$

womit denn auch das fut. med. übereinkommt $\acute{\omega}\mu\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\epsilon\iota$ u. $\acute{\omega}\mu\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\epsilon\iota$ u. Vgl. durchaus das Präsens der Verba contracta im Akt. und Pass. §. 105. mit den Anmerkungen.

10. Bei den Futuren auf $\acute{\iota}\omega$, wo die Vokale nicht zusammengezogen werden können, bekommt das ω für sich allein den Circumflex, und wird gleich als ein Contractum aus $\acute{\epsilon}\omega$ flektirt; §. B.

$\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\lambda\omega$ F. $\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\sigma\omega$ fut. att. $\kappa\omicron\mu\acute{\omega}$, $\acute{\iota}\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\iota}\epsilon\iota$, pl. $\acute{\iota}\omicron\tilde{\omega}\mu\epsilon\nu$, $\acute{\iota}\epsilon\tau\epsilon$, $\acute{\iota}\omicron\tilde{\omega}\sigma\iota(\nu)$. Med. $\kappa\omicron\mu\omicron\mu\alpha\iota$, $\acute{\iota}\epsilon\iota$, $\acute{\iota}\epsilon\tau\alpha\iota$ u.

Ann. 13. Daß die zweite Person der Medialform in allen diesen nach $\acute{\epsilon}\omega$ gebildeten Kontractions-Futuren auf $\acute{\epsilon}\iota$, und vermuthlich gar nicht auf η gebildet worden, ist schon oben §. 87. A. 9. bemerkt.

Ann. 14. Von den mehrsilbigen Verben auf $\acute{\iota}\omega$ ist schwerlich eines, wovon nicht dies att. Futur, und zwar mehr als das andre, gebräuchlich wäre. Von denen auf $\acute{\alpha}\lambda\omega$ aber ist es nur eine Nebenform, über welche, wiefern sie mehr oder minder gebräuchlich ist, noch wenig entschieden werden kann. Denn während sie z. B. von $\beta\iota\beta\acute{\alpha}\lambda\omega$ sehr gewöhnlich ist *), ward sie in einigen Verben als völli- g barbarisch betrachtet, z. B. von $\acute{\alpha}\gamma\omicron\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega$ s. Lex. Seg. p. 331. **) Von andern kommt sie einzeln vor, z. B. $\delta\iota\kappa\acute{\alpha}\nu$ Herod. 1, 97. $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\acute{\iota}\omega\sigma\iota$ Soph. Oed. Col. 406. $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\tau\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$, Isocr. Euag. 37. ***).

Ann.

*) C. Piers. ad Moer. p. 124. Fisch. 2. p. 358.

**) Beispiele von diesem Verbo und von $\acute{\alpha}\gamma\omicron\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega$ und $\acute{\epsilon}\gamma\omicron\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega\mu\alpha\iota$ aus der hellenischen Sprache s. bei Maitt. p. 47. 48.

***) $\kappa\omicron\lambda\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$ muß aus Hesych. in v. geschrieben werden, statt des

Anm. 15. Die Future auf $\acute{\epsilon}\omega\text{-}\tilde{\omega}$ und $\acute{\alpha}\omega\text{-}\tilde{\omega}$, die ein gleichlautendes Präsens haben, sind nicht häufig. Wir merken hier, außer $\tau\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\omega$ (s. B. fut. $\tau\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\iota$ II. 9, 415. $\tau\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\iota$ Plat. Protag. p. 311. b. $\tau\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\alpha$ Herod. 3, 134.) und $\acute{\alpha}\lambda\acute{\epsilon}\iota\nu$ s. Piers. ad Moer. p. 17., noch $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$ s. B. fut. $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\iota$ Xenoph. Symp. 1, 15. $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\iota\theta\epsilon$ Demosth. Lept. 5. $\pi\alpha\rho\alpha\kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon\tau\alpha\varsigma$ Xen. Hell. 6, 3, 2. Vgl. aber wegen dieses Futurs von $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$ noch unten §. 110. A. 15. Ferner gehört hierher das epische $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\tilde{\omega}$ für $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\tilde{\omega}$, $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\tilde{\alpha}\varsigma$ u. c. (s. A. 17.) als Futur von $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\tilde{\alpha}\zeta\epsilon\nu$, statt welcher Präsensform aber, da sie nicht in den Hexameter geht, ebenfalls $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\tilde{\iota}\nu$ steht. Von den Verbis auf $\acute{\alpha}\nu\eta\nu\mu\iota$ und $\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$, deren Thema auf $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\epsilon}\omega$ ungebräuchlich ist (s. §. 112.), sind daher die so ausgehenden Formen durchaus (wenigstens bei den reineren Schriftstellern) als Future zu nehmen; s. B. $\kappa\omicron\rho\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$ (KOPEΩ) fut. $\kappa\omicron\rho\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ II. v, 831. $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$ fut. $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\acute{\epsilon}\omega$ att. $\acute{\alpha}\mu\phi\iota\tilde{\omega}$, $\acute{\eta}\varsigma$ u. c. s. §. 108. unter $\acute{\epsilon}\nu\eta\nu\mu\iota$, $\sigma\kappa\epsilon\delta\acute{\alpha}\nu\eta\nu\mu\iota$ (ΣΚΕΔΑΩ) fut. $\sigma\kappa\epsilon\delta\tilde{\omega}$, $\acute{\eta}\varsigma$ u. c. Aristoph. Vesp. 229. Herod. 8, 68. Die übrigen s. im Verbal-Verzeichnis, und eben daselbst auch noch $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\tilde{\iota}\nu\omega$, $\delta\alpha\mu\acute{\alpha}\omega$, und $\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}\omega$. Andre sowohl von $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\epsilon}\omega\omega$, als von $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\alpha}\omega\omega$ abgeleitete waren gewiß nicht im Gebrauch.

Anm. 16. Auch von solchen Verben, deren Futur vor der Endung $\sigma\omega$ einen langen Vokal hat, $\acute{\alpha}\omega\omega$, $\eta\sigma\omega$, $\omega\sigma\omega$, finden sich Beispiele, wo die zusammengezogene Form $\tilde{\omega}$, $\acute{\eta}\varsigma$, $\acute{\omega}$ u. c. $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$, $\acute{\epsilon}\tilde{\iota}$, u. c. $\acute{\omicron}\tilde{\iota}\varsigma$, $\acute{\omicron}\tilde{\iota}$, $\acute{\omicron}\tilde{\mu}\epsilon\nu$, $\acute{\omicron}\tilde{\iota}\tau\epsilon$ u. c. als Futur steht. Die Untersuchung dieser Stellen wird aber dadurch erschwert, daß von allen diesen Verben das gleichlautende Präsens wirklich im Gebrauch ist, das Präsens aber in vielen, besonders poetischen Verbindungen vielfältig fürs Futur stehen kann. Indessen die Stellen Thuc. 3, 58. $\acute{\epsilon}\rho\eta\mu\omicron\tilde{\iota}\tau\epsilon$, 6, 23. $\acute{\omicron}\iota\kappa\epsilon\iota\omicron\upsilon\tau\alpha\varsigma$ sind so entschieden fürs Futur, daß ein von den Fällen mit kurzem Vokal auf diese übergangener Gebrauch wol nicht geleugnet werden kann, und also auch andre Stellen vor Zwang und Willkür gesichert werden müssen *).

Anm.

des nichtigen $\kappa\omicron\lambda\omicron\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$ in Aristoph. Vesp. 244., wo auch die Erklär. des Scholiasten $\kappa\omicron\lambda\acute{\alpha}\sigma\omicron\upsilon\tau\alpha\varsigma$ es deutlich nachweist; und in Eccl. 161., wo $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\lambda\eta\sigma\iota\tilde{\omega}\sigma\alpha$ gegen das Metrum stand, ist vielleicht das Futur $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\lambda\eta\sigma\iota\tilde{\omega}\sigma\alpha$ auf das Sophokleische $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\iota\tilde{\omega}\sigma\iota$ gestützt, annehmlicher als das anapästische $\acute{\epsilon}\kappa\kappa\lambda\eta\sigma\iota\tilde{\omega}\sigma\omicron\upsilon\sigma\alpha$. — $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\epsilon\tilde{\iota}\nu$, das zweimal in einer von Ribler herausgegebenen Inschrift von Olbia vorkommt, gehört wol nicht in die attische Sprache.

*) Nicht ohne Gewicht tritt zu obigen der entschiedene Gebrauch im alexandrinischen Dialekt; s. die Beispiele aus beiden Theilen der griech. Bibel bei Fisch. 2. p. 359.; denn dieser setzt schon einen ältern im gemeinen Leben voraus, der als Nachlässigkeit und Eigenthümlichkeit auch bei Schriftstellern nicht befremdlich ist, und am wenigsten bei einem der älteren, wie Thucydides. Einige Erwägung verdient also noch die gewöhnliche Lesart $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\iota\theta\alpha\iota$ bei Plat. Phaed. p. 62. d., wofür Heindorf die andre $\acute{\epsilon}\pi\mu\epsilon\lambda\eta\sigma\theta\alpha\iota$ aufgenommen. Ich verbinde damit das sehr auffallende $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\epsilon\rho\acute{\epsilon}\iota\theta\epsilon$ für $\acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\epsilon\rho\acute{\eta}\sigma\theta\epsilon$ bei Andocid. Myster. extr.; das jedoch weniger auffallend wird durch das homerische $\sigma\tau\epsilon\rho\acute{\epsilon}\sigma\alpha\iota$; s. im Verz. — Zu den Formen die uns zwischen syntaktischer Freiheit und dieser harten Zusammenziehung schwan-

Ann. 17. Die im obigen angenommene Entstehung dieser Futur-Formen durch Ausstößung des σ auf ionische, und darauf folgende Zusammenziehung auf attische Art bestätigt sich durch die Analogie der Entstehung der 2. Person des Passivs $\epsilon\sigma\alpha\iota$, $\epsilon\alpha\iota$, η §. 87, 10. So wie dort ist also auch hier im ionischen Dialekt die unzusammengezogene Form ohne σ im Gebrauch, wie wir gesehen haben, in den Futuren auf $\acute{\epsilon}\omega$ ($\tau\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota$, $\kappa\omicron\sigma\acute{\epsilon}\epsilon\iota\varsigma$). Und hiemit stimmen überein die epischen Future auf $\acute{\upsilon}\omega$ statt $\acute{\upsilon}\sigma\omega$, als: $\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\omega$ f. $\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\sigma\omega$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\omega$ — $\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\nu\omicron\upsilon\sigma\iota$ Il. λ , 454. (also auch $\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\nu\omicron\mu\alpha\iota$ f. im Verz.) $\tau\alpha\nu\acute{\upsilon}\omega$ f. $\tau\alpha\nu\acute{\upsilon}\sigma\omega$, $\tau\alpha\nu\acute{\upsilon}\omega$ — $\tau\alpha\nu\acute{\upsilon}\nu\omicron\upsilon\sigma\iota$ Od. φ , 174. Vgl. im Verz. $\sigma\acute{\omega}\omega$ unter $\sigma\acute{\omega}\zeta\omega$). Eben so entstand also unfehlbar auch aus $\iota\omega$ — $\iota\sigma$ ($\kappa\omicron\mu\iota\omega$ $\kappa\omicron\mu\iota\omega$); aber die scheinbare Analogie anderer circumflektirter Future brachte die Form $\iota\omega$ ($\kappa\omicron\mu\iota\omega$) zuwege *). Da also diese aus keiner wirklichen Zusammenziehung entstand, so findet sie sich auch bei den Ionern nie auf gelöst, sondern auch Homer, Herodot und Hippokratras haben $\acute{\alpha}\gamma\lambda\alpha\iota\acute{\epsilon}\iota\theta\alpha\iota$, $\theta\epsilon\sigma\pi\iota\acute{\epsilon}\iota\nu$, $\nu\omicron\mu\iota\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu$, $\delta\omicron\upsilon\epsilon\acute{\upsilon}\mu\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\alpha\pi\omicron\delta\iota\acute{\epsilon}\iota\tau\alpha\iota$ ic. **). Von dem Futur $-\acute{\omega}$ findet sich doch einmal eine aufgelöste

Form lassen, gehört auch $\delta\omicron\alpha\zeta$ in Soph. Philoct. 1408. Denn wenn gleich die Zusammenfügung dieser Stelle mit dem Vorhergehenden verdorben ist (ich gebe die in der Ausgabe noch geschützte gewöhnliche Lesart auf); so steht doch dieser Zusammenhang dort fest: $\epsilon\acute{\iota}$ $\delta\omicron\alpha\zeta$ $\tau\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$, $\sigma\tau\acute{\iota}\chi\epsilon$ ic.: und $\delta\omicron\alpha\nu$ hat nie die Bedeutung des Vorhaben. — Vielleicht entscheidend für diese ganze Untersuchung ist das im Anti-Attischen p. 90. erhaltene und durch $\delta\epsilon\theta\eta\theta\omicron\sigma\acute{\omicron}\mu\epsilon\theta\alpha$ erklärte $\delta\epsilon\sigma\acute{\omicron}\mu\epsilon\theta\alpha$ aus Epicharmus, welches offenbar das zusammengezogene Futur $\delta\epsilon\acute{\iota}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ ist. — Auch ist nicht zu leugnen, daß $\acute{\epsilon}\omega$ Aristoph. Plut. 1072. $\pi\epsilon\rho\acute{\omega}$ (von $\pi\epsilon\rho\acute{\omega}$ $\pi\epsilon\rho\acute{\omega}\sigma\omega$) Aesch. Pers. 796. $\delta\eta\lambda\omicron\acute{\iota}$ Eurip. Orest. 1127. am natürlichsten als Futur stehn, und daß nur, wenn obige prosaische Stellen nicht wären, man sie durch dichterische, nehmlich syntaktische, Freiheit erklären müßte. Dagegen sind von Fischer u. a. bloß durch Mißverständnis der Wortfügung ganz ungebührige Stellen hieher gebracht worden (besonders die Frage mit dem Konjunktiv, als $\acute{\tau}\iota$ $\pi\omicron\iota\acute{\omega}$; $\pi\omicron\iota$ $\pi\epsilon\rho\acute{\omega}$; u. d. g.), welches alles bei kritischer Behandlung dieses Gegenstandes wohl zu sondern ist.

*) An der angeführten Stelle Il. λ , 454. 455. folgen die Future $\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\nu\omicron\upsilon\sigma\iota$, $\kappa\tau\epsilon\rho\iota\omicron\upsilon\sigma\iota$ dicht auf einander. Aus dem Scholion lernen wir, daß ein Theil der Grammatiker auch $\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\nu\omicron\upsilon\sigma\iota$ schrieb; während die übrigen wegen $\kappa\tau\epsilon\rho\iota\omicron\upsilon\sigma\iota$ sich auf die attische Norm beriefen, und $\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\nu\omicron\upsilon\sigma\iota$ für Präsens statt Futur erklärten. Wir sehn also, daß hier nur die Grammatiker geschaltet haben. Wer alles dies recht erwägt, dem wird der Verdacht entstehen, daß so wie $\acute{\epsilon}\rho\acute{\upsilon}\nu\omicron\upsilon\sigma\iota$, $\tau\alpha\nu\acute{\upsilon}\nu\omicron\upsilon\sigma\iota$, so auch $\kappa\tau\epsilon\rho\iota\omicron\upsilon\sigma\iota$, $\kappa\tau\epsilon\rho\iota\omega$, $\kappa\omicron\mu\iota\omega$ hier und an andern Orten die wahre alt-epische Aussprache gewesen, und daß selbst $\acute{\alpha}\gamma\lambda\alpha\iota\acute{\epsilon}\iota\theta\alpha\iota$ erst durch Anschließung an die nachher allein geäußerte Form in unserm Homer gekommen sei: wiewohl dem epischen Mund, der sowohl $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ als $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\epsilon}\tau\alpha\iota$, und für $\mu\alpha\chi\epsilon\acute{\omicron}\mu\epsilon\sigma\omicron\varsigma$ seinem Metro gemäß $\mu\alpha\chi\epsilon\acute{\omicron}\mu\epsilon\sigma\omicron\varsigma$ sagen durfte, solche Grenzen gar nicht zu setzen sind.

**) Die Zweite Person der passiven (Medial-) Form müßte nach dieser ionischen Flexion lauten $\kappa\omicron\mu\iota\epsilon\iota\alpha\iota$ oder durch eine Elision $\kappa\omicron\mu\iota\epsilon\iota\alpha$. Und diese Form bietet Herod. 7, 49. nach der ist aus dem

gelbste Form, *θεοπιεῖν* von *θεοπιζω*, bei Herodot 8, 135. nach Schweighäuser, der dies aus 2 codd. aufgenommen hat statt der alten Lesart *θεοπιεῖν*. Ist dies richtig, so fand wahrscheinlich nur in diesem Infinitiv eine Zerdehnung statt bei den Joniern, wie in dem Aorist *λαβεῖν*, *λαβέειν* §. 96. A. 2. — Auch die Futurform auf *ω*, *ῆς* ic. wird bei den Joniern so wenig als die entsprechende Präsensform der Verba contracta aufgelöst: Herod. *δικᾶν*, *ἐλάς*, *ἐλών*, bei den Epikern aber findet hier wie dort die Zerdehnung statt: Hom. *κρεμόω*, *ἐλάα*, *περάα*ν. Vgl. §. 105. Anm.

11. Das in der Grammatik so genannte Futurum 2.

hängt, nach Verkürzung der Stammsilbe, an den reinen Charakter des Verbi ionisch die Endung *έω*, und zieht diese in der gewöhnlichen Sprache zusammen in *ω̄*; worauf die Flexion ebenfalls im Aktivo und Medio nach den Regeln der Kontraktion fortgeht: 1. pl. *έομεν-οῦμεν* (ion. dor. *εὔμεν*.)

12. Dies Futur haben in der gewöhnlichen Sprache bloß die Verba, deren Charakter *λ*, *μ*, *ν*, *ρ* ist, welche dagegen das Fut. auf *σω* der Regel nach gar nicht haben. Von diesen wird unten (§. 101.) insbesondere gehandelt. Was bei andern Verben wirklich dahin gehöriges erscheint, das sind wenige Anomalien, die einzel zu merken sind. Für den Gebrauch älterer Grammatiken aber muß man wissen, daß das Fut. 2. von jeher bei allen Verben angenommen ward, bloß um den Aor. 2. davon abzuleiten, dessen Bildung wir im folg. §. besser an ihm selbst darthun werden. Eine ganz andere Bewandnis hat es mit dem Fut. 2. Pass.; denn da dies nicht bloß in der Grammatik, sondern im wirklichen Gang der Sprache, von dem Aor. 2. Pass. herkommt, (s. §. 89, 3.) so findet es auch in allen Verben wirklich statt, wo dieses statt findet, wovon unten §. 100. nachzusehn.

Anm. 18. Bei der großen Uebereinstimmung zwischen dem was die Grammatik Fut. Secundum und was sie Futurum Atticum nennt, muß man auf diese Unterschiede aufmerksam sein: 1) daß in dem Att. Futur auf *έω-ω̄* z. B. in *τελέω*, *ω̄* das *ε*, eben so wie im Fut. *σκέδω*, *ῆς* ic. das *α*, mit zu dem Stamme gehört, in dem Fut. 2. aber (z. B. in *μένω* f. *μενέω*, *ω̄*) erst mit angehängt wird; 2) daß die Future auf *ίω* (für *ίωω*), welche ebenfalls die ganze Endung *ω̄*, *εῖς* ic. erst anhängen, den Charakter des Verbi (*ζ*, *δ*) ausstoßen, dahingegen das Fut. 2. den seinigen unverändert behält. Um nun aber doch alles unter Einen Gesichtspunkt zu bringen, hat folgende Annahme die meiste Analogie. Wir legen die Endung *σω* als die *el-*gent-

dem Stobäus aufgenommenen Lesart dar, jedoch so betont *κοι-σαι*, was ebenfalls, als eine Zurückführung auf die alt-ionische Futur-Form auf *ίω*, *ίωμαι*, Analogie hat.

gentliche und allgemeine des Futuri überhaupt zum Grunde; diese ward theils mit theils ohne eintretenden Bindevokal *e* angehängt, so wie ähnliches fast in allen Sprachen, und namentlich im deutschen Imperfekt liebete, liebte geschieht. Man konnte also, wenn wir den einfachen Stamm $\tau\upsilon\pi\omega$ annehmen, im Futur sowohl sagen $\tau\upsilon\pi\acute{\epsilon}\omega$ als $\tau\upsilon\pi\omega$ ($\tau\upsilon\pi\omega$). Die kürzere Form blieb die gewöhnlichste. Aber eine andere Art die Form $\tau\upsilon\pi\acute{\epsilon}\omega$ zu verkürzen, war die auf ionischem Wege — $\tau\upsilon\pi\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\omega}$: und diese Form befestigte sich auf die Verba, deren Charakter λ , μ , ν , ρ ist. Nehmen wir ferner als Verbal-Charakter einen kurzen Vokal an, so tritt auch dieser entweder 1) unmittelbar vor das σ z. B. $\sigma\acute{\alpha}\omega$ — $\sigma\acute{\alpha}\omega$; oder 2) der Bindevokal trat ursprünglich auch hier ein, verband sich aber bald mit dem Stammvokal zu einer Länge z. B. $\delta\alpha\acute{\alpha}\omega$ — $\delta\alpha\acute{\alpha}\omega$ ($\delta\alpha\acute{\alpha}\omega$); und dies ward wegen Fülle des Tons das gewöhnliche; daher die Future $\acute{\iota}\omega$, $\acute{\iota}\omega$, $\acute{\omega}\omega$, $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\eta}\omega$: und selbst $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\epsilon}\omega$ sind als Modifikation dieser Länge zu betrachten. Der erstere dieser beiden letztern Hauptfälle ($\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\iota}\omega$) gab dann durch Ausstossung des σ Anlaß zu den verschiednen Formen des Futuri Attici, das sich auch, möglicher Weise, nach Anm. 16. auf den letztern Hauptfall ($\acute{\eta}\omega$, $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\omega}\omega$) ausdehnte.

Anm. 19. Die Fälle, wo das Fut. 2. auch ohne den Charakter λ , μ , ν , ρ erscheint, sind in der auf uns gekommenen Büchersprache folgende, nämlich nur aus der Medialform:

$\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\mu\alpha\iota$ (streite), fut. $\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$, woneben aber auch die ursprüngliche Form $\mu\acute{\alpha}\chi\epsilon\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ (s. die vor. Anm.) bei den Joniern und unattischen Schriftstellern gangbar blieb *).

$\acute{\epsilon}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ (sitze), fut. $\acute{\epsilon}\delta\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$, $\kappa\alpha\theta\epsilon\delta\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$
 $\pi\acute{\iota}\nu\omega$ (trinke), hat von seiner Stammform $\Pi\iota\Omega$ ein Fut. 2. $\pi\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$, statt dessen aber bei den guten Schriftstellern einzig die noch anomalschere Form $\pi\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$ gebraucht wird, wovon s. Anm. 21.

Dazu kommen noch diese dichterischen: $\tau\epsilon\kappa\epsilon\acute{\iota}\sigma\theta\alpha\iota$ **) Hymn. Ven. 127.

*) Dies Verbum gibt einen deutlichen Belag zu der Theorie der vor. Anm.; und man begreift, daß ein Streben nach Deutlichkeit die Formen mit unverändertem χ festhielt. Die Jonier aber bildeten nun erst aus dieser Flexion auch eine Nebenform des Präsens $\mu\acute{\alpha}\chi\epsilon\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ (s. im Verbalverzeichnis), woraus man gewöhnlich diese gebräuchlichen Futurformen erklärt. Das hier aufgestellte Verfahren erscheint mir aber analoger, theils aus diesem Paragraph, theils aus ähnlichem, was wir unten sehen werden; s. besonders was von $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$ gesagt wird §. 110. A., und von $\gamma\alpha\mu\acute{\epsilon}\omega$ im Verbalverz.

**) An diesem haftet mir jedoch noch ein Zweifel: denn ich glaube $\tau\epsilon\kappa\acute{\iota}\nu\alpha$ $\tau\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$ (Od. χ , 324.) konnte hier auf epische Art eben so gut stehn; so wie Od. χ , 35. $\omicron\upsilon\ \mu\ \acute{\epsilon}\tau\ \acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\sigma\kappa\epsilon\theta\ \acute{\iota}\pi\omicron\tau\omicron\pi\omicron\nu\ \omicron\acute{\iota}\kappa\alpha\delta\ \acute{\iota}\kappa\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$ genau in derselben Verbindung steht wie Il. ζ , 501. $\omicron\upsilon\ \gamma\acute{\alpha}\gamma\ \mu\upsilon\ \acute{\epsilon}\tau\ \acute{\epsilon}\rho\alpha\nu\tau\omicron$ — $\acute{\epsilon}\zeta\omicron\theta\alpha\iota$, und wie Hymn. Cer. 456. ebenfalls Futur und Präteritum statt Futur verbunden sind ($\beta\omicron\upsilon\acute{\iota}\mu\epsilon\nu$ — $\tau\acute{\alpha}\ \delta\acute{\epsilon}$ — $\delta\epsilon\delta\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$), s. zu Plat. Crit. 14. $\tau\epsilon\kappa\acute{\epsilon}\iota\sigma\theta\alpha\iota$ möchte also wol an der angeführten Stelle eine alte Korrektur sein.

127. von *TEKΩ* (Anom. *τίκτω*), und *μαθήσομαι* (dor. für *-οῦμαι*) Theocr. 2, 60. von *MHΘΩ* (Anom. *μανθάνω*). — Alles was sonst in Grammatiken als Fut. 2. aufgestellt wird, ist in diesem Lehrbuch an seinen Orten stillschweigend unter seine richtigere Bestimmung gebracht *).

Anm.

*) Ueber das biblische *ἐκχεῶ* s. im Verzeichnis *χέω*. — Auch *παρῶ* aus Aristophanes Vesp. 394. ist falsch betont. Dort muß *ἀποπαρῶ* als Conj. Aor. 2. geschrieben werden, da dieser Konjunktiv nach den Partikeln *οὐ μή* immer im Sinne des Futuri, selbst mit wirklichen Futuren verbunden, zu stehen pflegt; s. B. Acharn. 662. *ἀλῶ* und Soph. El. 43. *γνώσι*, (*παρῶ* als Conj. Aor. 2. pass. beibehalten zu wollen, weil das bloß aktivisch gebräuchte Fut. *παρήσομαι* einen solchen Aor. pass. voraussetzen scheint, ist unzulässig, weil *ἐπαρῶν* der gangbare Aorist ist, aus welchem sich das Futur *παρήσομαι* eben so gut wie *μαθήσομαι* aus *ἐμαθόν* u. d. g. erklärt; s. §. 112.) — Dagegen ist das Fut. 2. *κλιῶ* von *κλείω* nicht zu verwerfen, welches der att. Komiker Eupolis brauchte, nach einer merkwürdigen Notiz des Eusebios (f. 279. v.) in Bekkers Excerpten. Herodian, heißt es dort, lehre, es sei kein Fut. 2. Act. im Gebrauch. Apollonius führe deren an; diese seien aber von ihm erdichtet, wie *φυγῶν*, *δραμῶν*, oder seien Präsensia. Dann heißt es, einzelne Ausnahmen seien *τὸ ἐκχεῶ* und *κατακλιεῖ* von *κατακλείω* bei Eupolis *ἐν Χρονῶ γενεῖ*. *Εἰ μή τις αὐτῶν κατακλιεῖ*.

Wir sehen also nun deutlich, wie alles zusammenhängt. Ein Futur der Art, wie es bei den Verbis *λυο* gebräuchlich ist, war allerdings in der alten und ältesten Sprache auch von andern Verbis vorhanden, aber vermuthlich außer jenen wenigen, nur auf Mundarten des gemeinen Lebens beschränkt; genau wie wir im Verfolg Aoriste auf *α* ohne *σ* bei eben solchen Verbis (*ἔγραα*, *εἶπα* ic.) sehn, und die Notiz von mehreren aus dem alexandrinischen Dialekt finden werden. Die äufere Form des Systems der griechischen Sprachlehre stammt von alten griechischen Nationalgrammatikern her, welche solcher Formen noch weit mehr im Leben mögen gekannt haben, als wir iht aus den todten Monumenten kennen. Diese also, denen sich für die große Mehrtheit der Verba die zweckmäßige Methode darbot, vom Fut. auf *ω* ausgehend den Aor. 1. u. s. w. fortzubilden, suchten ein Analogon dazu für die feltneren Formationen des Aor. 2. und der damit verwandten Formen; und so kamen sie natürlich auf jene Futurform, welche sie, wenn sie auch noch so selten vorkam, bloß zu diesem theoretischen Zweck verallgemeinten. In den Verbis *λυο* mußten nun beide Aoriste *α* von dem einen Fut. auf *ω* gebildet werden. Aber eine das wesentliche verfehlende Konsequenz brachte hier das verkehrte bis auf ziemlich neue Zeiten fordbauernde Verfahren zuwege, daß man bei diesen Verbis das Fut. auf *ω*, sofern der Aor. 1. auf *α* u. s. w. davon gebildet wird, Fut. 1. nannte (s. Weller. Gramm. p. 131. Annot. 1. und p. 133. Annot. 3.). Dieses auf ganz falsche Vorstellungen führende Verfahren mußte also abgestellt werden. Dagegen würde eine richtigere Konsequenz uns lehren, alle circumflektirten Future ohne *σ* Fut. 2. zu nennen; praktische Gründe jedoch, besonders das gerechte Streben, sich soviel als möglich an bestehenden Sprachgebrauch

Anm. 20. Zu eben diesem Fut. 2. sind aber auch diese zwei homerischen Formen

$\delta\eta\omega$ und $\kappa\epsilon\iota\omega$ oder $\kappa\acute{\epsilon}\omega$

zu rechnen. Das erstere nehmlich ($\delta\eta\epsilon\iota\varsigma$, $\delta\eta\sigma\mu\epsilon\nu$, $\delta\eta\epsilon\tau\epsilon$) gehöret zum Stamme $\Lambda\Lambda\Omega$ (erkenne, lerne), und hat bei Homer durchaus Bedeutung des Futurs: ich werde erschauen, finden. Das andere ($\kappa\epsilon\iota\mu\epsilon\nu$, $\kappa\epsilon\iota\omega\nu$, $\kappa\acute{\epsilon}\omega\nu$) von dem Stamme $K\epsilon\Lambda\Omega$ (woher $\kappa\epsilon\iota\mu\alpha\iota$, liege) ist ebenfalls reines Futur (z. B. II. 5, 340. Od. 7, 342.), wiewohl es sehr natürlich in ein Desiderativum (Od. 9, 315.) übergeht. Ohne Zweifel sind also diese aus den Futurformen $\delta\alpha\acute{\epsilon}\omega$, $\kappa\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}\omega$ durch Zusammenziehung der zwei ersten Vokale entstanden*), worauf $\kappa\epsilon\iota\omega$ sich wieder verkürzen konnte, $\kappa\acute{\epsilon}\omega$.

Anm. 21. Noch sind in der gewöhnlichen Sprache zwei Future, deren Anomalie darin besteht, daß ihnen jedes charakteristische des Futuri fehlt

$\acute{\epsilon}\delta\omicron\mu\alpha\iota$ werde essen, $\pi\iota\omicron\mu\alpha\iota$ werde trinken.

Beide haben die Medialform mit aktiver Bedeutung, und würden vom Praes. Pass. nicht zu unterscheiden sein, wenn nicht jenes von einem veralteten Thema (ep. $\acute{\epsilon}\delta\omega$) dies von einem ganz ungebräuchlichen ($\Pi\Lambda\Omega$) käme, an deren Stelle die Präsens $\acute{\epsilon}\sigma\theta\iota\omega$ esse, $\pi\iota\nu\omega$ trinke, in Gebrauch sind. S. beide im Verbal-Verz. Bei den hellenistischen Schriftstellern trat an die Stelle von $\acute{\epsilon}\delta\omicron\mu\alpha\iota$ — $\phi\acute{\alpha}\gamma\omicron\mu\alpha\iota$ s. ebenfalls in $\acute{\epsilon}\sigma\theta\iota\omega$. Daß hievon die 2. Pers. im alexandrinischen Dialekt die Form auf $\sigma\alpha\iota$ beibehalten hat, ist schon S. 87. A. 8. bemerkt. Dabel übersetze man nicht, daß diese besondere Futurform wieder nur in zwei Verben statt findet, die durch ihre Bedeutung in Verbindung sind. Ohne Zweifel aber sind diese Formen noch ein Rest älterer Unbestimmtheit in der Formation, und sind zu verbinden

gebrauch anzuschließen, velt die Formen des Fut. Attici, welche denn doch eine eigenthümliche Analogie in sich bilden, davon zu sondern. Auf dem Paradigma der Mehrheit von Verben aber durfte das Fut. 2., jener wenigen Fälle wegen, so wenig ferner seinen Platz finden, als man einen Typus $\acute{\epsilon}\tau\upsilon\mu\alpha$ für die Morisse $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\alpha$ ic. auf demselben, oder auf dem Paradigma von $\lambda\upsilon\gamma\omicron$ einen Typus $\acute{\alpha}\gamma\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega$ für $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\omega$, $\phi\acute{\upsilon}\gamma\omicron\omega$ ic. vermissen wird. Zur Geschichte aber der Grammatik gehöret es, daß man durch die Konsequenz dieses Prinzips, und durch die beim Unterrichte erforderliche Durchübung in vielen Verbis, dahin kann, nicht nur an $\phi\upsilon\gamma\acute{\omega}$, $\lambda\iota\pi\acute{\omega}$, $\tau\omicron\upsilon\pi\acute{\omega}$ u. d. g. Aug und Ohr der Lernenden zu gewöhnen, sondern sogar an dem Uebermaas der Barbarei in $\beta\alpha\delta\iota\delta\acute{\omega}$, $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\acute{\nu}\omega$ ic. keinen Anstoß zu finden. Ganz läßt sich indessen, besonders bei einer todten Sprache, die Methode in manchen Verben von einer ungebräuchlichen Form auszugehen, nicht vermeiden und nicht verwerfen, und wir haben daher, zufrieden die große Schaar der Futura 2. aus dem Unterrichte verbannt zu haben, dieselbe Methode zum Theil noch beim Aor. 2. Act. festgehalten, wo man die Rechtfertigung davon finden wird.

*) Genau denselben Fall gewähren die epischen Deklinationsformen $\kappa\acute{\epsilon}\iota\alpha$, $\sigma\pi\acute{\eta}$ für $\kappa\acute{\lambda}\epsilon\alpha$, $\sigma\pi\acute{\epsilon}\epsilon\iota$ S. 53. A. 5.

binden mit den oben bereits angeführten epischen Futuren ἐρόουσι, τανύουσι und dem ganzen Inhalt der Anm. 17., ferner mit den gleichfalls epischen Formen 1) βέομαι oder βείομαι (s. im Verz. besonders), das aber auch mit der Form κείω, κέω, der vorigen Anm. sich vergleichen läßt, 2) ἐγγεγάονται (s. im Verzeichnis IENΩ), und 3) ἀναδράμεται für ἀναδραμεῖται (s. τρέχω), welches, vermuthlich nicht ohne altepischen Vorgang, in des Philip- pus 24. Epigramm steht *).

§. 96. Aoristus 1. und 2. Act.

1. Aoristus 1. heißt die Form des Aorists auf α. Auch diese aber wird auf zweierlei Art gebildet, indem an den Charakter des Verbi theils σα, theils bloß α gehängt wird. In denselben Fällen, wo das Futur, der Regel nach, auf σω ausgeht, d. h. überall, außer in den Verbis λ, μ, ν, ρ, hat der Aor. 1. — σα; wobei durchaus dieselben Veränderungen vorgehn, wie dort bei σω, z. B.

τύπτω, τύπω — ἔτυψα
 κομίζω, κομίσω — ἐκόμισα
 φιλέω, φιλήσω — ἐφίλησα
 πνέω, πνεύσω — ἔπνευσα (§. 95. A. 10.)

— In den Verbis λ, μ, ν, ρ hingegen, wo das Futur nicht auf σω, sondern auf ῶ ausgeht, geht auch der Aor. 1. nicht auf σα, sondern bloß auf α aus, wovon die besondern Regeln unten bei diesen Verbis §. 101.

Anm. 1. Auch außer den Verbis λ, μ, ν, ρ bilden einige wenige, die aber alle mehr oder weniger noch andre Besonderheiten haben, und daher genauer im Verbal-Verz. nachzusehn sind, den Aor. 1. bloß auf α anstatt σα. In der gewöhnlichen Sprache nur diese drei

ἔχεα (ep. ἔχεα) von χέω
 εἶπα s. im Verz. εἶπεῖν
 ἤνεγκα s. im Verz. φέρω

beide letztere jedoch, wie im Verzeichnis zu sehn ist, mit dem Aor. 2. εἶπον, ἤνεγκον im Gebrauche sehr durchmischet. Hierzu kommen noch bei Dichtern ἔκησα s. καίω, ἔσσευα s. σέω. Und so wie diese Aoriste auch ins Medium übergehn (ἐχεάμην, ἔσσεύατο κ.), so gehören

*) Man fühlt wie nahe dies an die epischen Fälle kommt, wo der Konjunktiv des Aorists, (der ebenfalls seinen langen Endungsvokal verkürzen kann, (§. 88. A. 3.) statt des Futurs steht z. B. οὔτε ἴδωμαι. Man sehe davon in der Syntag in den Anm. zu §. 140. und vergleiche die dort berührte Theorie, daß das Futur vom Conj. Aoristi eigentlich abzuleiten sei; welche überhaupt in den letzten Anmerkungen zum gegenw. S. viel Unterstützung findet.

ren also auch hieher die epischen Formen ἀλέασθαι, ἀλεύασθαι, δατέασθαι s. ἀλέομαι; δατέομαι *). — Im Alexandrinischen Dialekt waren solcher Formen mehr, die wir unten Anm. 9., nebst den Ionismen auf ὄμην für ὄμη, als Nebenformen des Aor. 2. betrachten, und diesen ganzen Gegenstand näher beleuchten werden. — Von dem Aor. 1. auf κα einliger Verba auf μι (z. B. ἔδωκα) s. unten bei diesen Verbis.

2. Aoristus 2. heißt die Form des Aorists auf ν. In der gewöhnlichen Konjugation ist die volle Endung desselben ον, welche genau wie das Imperfekt flektirt wird.

3. Die übrigen Modi des Aor. 2. kommen in ihren Ausgängen völlig mit den Modis des Präsens überein, nur daß ein Theil derselben den Ton auf die Endung zieht, und zwar Infinitiv Act. und Med. nebst dem Particip. Act. immer; z. B. λιπεῖν, λιπέσθαι, λιπών, οὔσα, ὄν; die Imperative aber mit gewissen Bestimmungen und Ausnahmen; von welchem allen das genauere unten §. 103. bei den Regeln vom Tone des Verbi überhaupt vorgetragen werden soll.

Anm. 2. Der Infinitiv εῖν bekommt durch den Circumflex das Ansehn einer Zusammenziehung, wie im Fut. 2., wo z. B. μενεῖν aus μενέειν entsteht. Allein die Vergleichung der übrigen am Ende betonten Modalformen zeigt, daß auch jenes weiter nichts als der auf die Endung gerückte Ton ist, welcher auf dem Diphthong ει sehr leicht in den Circumflex überging. Daher auch die Dorier diesen Infinitiv eben so wie die übrigen auf ειν, in εν verkürzen, aber den Accent darauf behalten, z. B. ἀγαγῖν für ἀγαγεῖν, §. 88. Anm. 10. Demungeachtet sagen die Ionier wirklich auch im Aor. 2. λιπέειν, λαβέειν ic. Dies ist aber nur eine ionische Zerdehnung, welche durch den Circumflex und die scheinbare Analogie, eben von μενεῖν, und von φιλεῖν ic. herbeigeführt ward. — Dagegen findet man das Femininum des Participis λιποῖσα, λαβοῖσα nie so aufgelöst; und die Dorier sprachen daher λιποῖσα, λαβοῖσα, nicht -εῖσα wie bei den wirklichen Zusammenziehungen φιλεῖσα, Fut. μενεῖσα. S. §. 105. Anm. 10. Not.

4. Diese Endungen des Aoristi 2. werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gehängt, mit folgenden Bestimmungen:

- 1) der Aor. 2. wird durchaus von dem einfachen Thema und mit dem reinen Charakter des Verbi gebildet, wenn dasselbe (nach §. 92.) im Präsens eine vollere Form hat;
- 2) er macht die vorletzte Silbe des Präsens gewöhnlich Kurz;
- 3) er verwandelt das ε der Stammsilbe zum Theil in α.

Anm.

*) Die Variante ἀκείμμενοι statt ἀκείόμενοι II. π. 29. würde auch hieher gehören: allein sie ist zu schwach unterstützt; kein Grammatiker spricht davon; und der Zusammenhang ist dagegen.

Ann. 3. In Absicht der genauern Bestimmung dieser letztern Regel vergl. man §. 100. den Aor. 2. Pass., §. 101. die Verba *λυω*, und einige Anomala die das *ε* behalten, wie *ἔτερον*, *ἔτερον* u. a. wovon s. §. 101. N. 8. — Vergl. überhaupt wegen dieses Umlauts §. 92. N. 1.

5. Dies auf die einzelnen Fälle angewandt, gibt folgende Veränderungen; wobei der vollständigen Uebersicht wegen auch die Verba auf *λ*, *μ*, *ν*, *ρ* mitgenommen sind, die unten besonders behandelt werden.

Charakter					
Praes. <i>λλ</i>	Aor. 2.	<i>λ</i>	z. B.	<i>βάλλω</i>	<i>ἔβαλον</i>
— <i>πτ</i>	—	{ <i>π</i>	—	<i>τύπτω</i>	* <i>ἔτυπον</i>
		{ <i>β</i>	—	<i>κρύπτω</i>	* <i>ἔκρυβον</i>
		{ <i>φ</i>	—	<i>θάπτω</i>	<i>ἔρραφον</i>
— <i>σσ, ττ</i>	—	{ <i>γ</i>	—	<i>τάσσω</i>	<i>ἔταγον</i>
— <i>ζ</i>	—	{ <i>δ</i>	—	<i>φράζω</i>	* <i>ἔφραδον</i>
		{ <i>γ</i>	—	<i>κράζω</i>	<i>ἔκραγον</i>
Vokal					
— <i>αι</i>	—	<i>ᾶ</i>	—	<i>πταίρω</i>	<i>ἔπταρον</i>
— <i>η</i>	—	<i>ᾷ</i>	—	<i>λήθω</i>	<i>ἔλαθον</i>
— <i>ει</i>	—	{ <i>ι</i>	—	<i>λείπω</i>	<i>ἔλιπον</i>
		{ <i>ε</i>	od. <i>ᾶ</i>	in den Verbis <i>λυω</i> , §. 101.	
— <i>ευ</i>	—	<i>ῦ</i>	—	<i>φεύγω</i>	<i>ἔφυγον</i>
— <i>ε</i>	—	<i>ᾶ</i>	—	<i>τρέπω</i>	<i>ἔτραπον</i>

Ann. 4. Die mit einem * bezeichneten Beispiele sind seltne, wovon s. Ann. 5., und die mit Versalschrift ganz ungebrauchliche, welche aber doch hergestellt sind, aus Ursachen, die sogleich werden angeführt werden. — Von dem Präsens auf *σσ*, *ττ* aber haben wir als einfachen Charakter nur *γ* aufgestellt, weil von den übrigen nach §. 92. durch *σσ* oder *ττ* verkleideten Charakterbuchstaben in keinem Aor. 2., sowohl des Activi und Medii, als des Passivi, Beispiele vorhanden sind, als allein das dichterische *ἔλιτόμην* (§. 92. Ann. 10.).

6. Diese Form des Aorists ist jedoch bei weitem die seltenere. Denn während alle deutlich abgeleitete Verba, z. B. die große Menge der auf *είω*, *ίζω* ic. durchaus nur den Aor. 1. zulassen, sind nur die Primitiva, oder solche, die den Primitivis gleich zu achten sind, des Aoristi 2. Akt. fähig, und auch von diesen hat ihn nur eine beschränkte Anzahl solcher Verba, die zu dem ältesten Umfang der Sprache gehören. Namentlich von solchen, deren Präsens entweder selbst das einfache, oder doch nur auf eine der §. 92. erwähnten leichteren Arten verstärkte Thema ist, haben den Aor. 2. Akt. und Med. nur diese

λείπω, *φεύγω*, *ερεύγω*, *τρέπω*, *πέρω*, *κράζω*, *βάλλω*,
κτείνω, *κάνω*, *χάνω*, *πταίρω*

wozu man noch folgende füge, bei welchen eine Anomalie hinzutritt,

ἄγω, ἔχω, ἔπω, τρώω, πέτομαι, ἐγείρομαι

über alle aber das Verbalverzeichnis nachsehe. — Weil indessen, wie wir unten sehn werden, von den Verbis bei welchen der Aor. 2. Akt. nicht statt findet, viele den Aor. 2. Pass. haben, dieser aber in Absicht des Wortstammes nach denselben Grundsätzen gebildet wird, wie jener; so pflegt man in der Grammatik den Aor. 2. Akt. auch für alle solche Verba anzunehmen, und den Aor. 2. Pass. alsdann bloß durch Veränderung der Endung nach jenem zu bilden *).

Ann. 5. Da der Aor. 2. nur bei alten Stamm-Verbis vorkommt, so läßt sich wohl erwarten, daß von manchen Verbis, bei welchen der Aor. 1. fest geworden, der Aor. 2. noch als seltene Form hie und da, besonders als ältere Form bei Dichtern vorkommt. In dieser Beziehung sehe man z. B. im Verzeichnis nach ἀγγέλω — ἠγγελον, ὄφειλω — ὄφελον, πείθω — ἐπιθον, αἴρω — ἠρόμην, ἄλλομαι — ἠλόμην; und die bloß dichterischen κεύθω, σείλω, λίσσομαι u. a. So gibt es auch einzel vorkommende Formen, wie ἀπεκρούβετο, ἐγκουβοῦσα (Apollocl.) von κρούπω, ἔτυπεν Eurip. Ion. 766. von τύπτω, δραπών Pind. Pyth. 4, 231. von δρέπω **). Unter den epischen aber sind mehre solche alte Aoristen 2., die bloß mit der §. 83. A. 10. erwähnten Reduplikation vorkommen, wie πέφραδον oder ἐπέφραδον, πεπαλῶν, πεφιδέσθαι ic.

7. Da

*) Die Beibehaltung dieser Methode (s. die Note zu Ann. 19. des vor. §.) in Absicht des Aor. 2. hat ihre hinreichende praktische Begründung, 1) weil, während die Grundsätze der Bildung des Aor. 2. Akt. und Pass. ganz dieselben sind, die einzelnen Charakter-Fälle doch zum Theil nur beim Aor. 2. Pass. vorkommen, welcher sich aus andern Gründen nicht vom Aor. 1. Pass. trennen läßt, so daß also jene Bildungsregeln, zum Nachtheil der gründlichen Uebersicht zerrissen, und zum Theil ins Passiv gestellt werden müßten; 2) weil der Aor. 2. Akt. doch im ganzen häufig genug ist, so daß jedes richtig gebildete Beispiel, wenn es auch nicht vorkommt, doch in eine deutliche Analogie gehört; 3) weil die einzelnen Beispiele von sonst ungewöhnlichen Aoristen, die wir sogleich sehn werden, uns die Möglichkeit zeigen, daß deren noch mehre vorgekommen sein können.

**) Bei solchen einzel vorkommenden ist indeß Behutsamkeit wegen Sicherheit der Lesart zu empfehlen. So steht bei Thucyd. 6, 23. σφάλωνται was ein völliger Barbarismus ist; denn Thucydides und alle andre sagen in diesem Sinn nur σφαλίηαι, σφαλίωιν. Die Lesart der alten Ausgaben σφάλωνται, muß also dort wieder hergestellt werden; denn die Verbindung ἦν σφάλωνται, πάντα πολέμια ἔξουσιν ist eben so untadlich als 5, 110. in derselben Verbindung das Praes. Opt. εἰ τοῦδε σφάλωντο, τράποιεν ἂν καὶ ἐς τὴν γῆν ἡμῶν. — S. auch den höchst verdächtigen Aorist ἔκλαεν in einer Note zu κλαίω.

7. Da unter den charakteristischen Eigenschaften des Horisii 2. die vorzüglichste die ist, daß er sich durch den einfachen Stamm von dem Präsens und Imperfekt unterscheidet, so ist auch der vornehmste Sitz dieser Form in denjenigen Verben, welche das Präsens auf eine der §. 92, 4. zuletzt erwähnten Arten verstärken, wodurch das Ganze zu den anomalisch gemischten Verben gehört: also λαμβάνω Hor. 2. ἔλαβον, wovon man das Thema entweder ganz einfach $\Lambda A B \Omega$ oder mit leichter Verstärkung $\Lambda H B \Omega$, wovon λήψομαι, annehmen kann. S. §. 111.

Anm. 6. Um den Gebrauch des Hor. 2. auf *ον* (ὄμην) in einliger Vollständigkeit, besonders für die Prose, zu geben, wollen wir auch die Verba dieser Art, die ihn haben, hier zusammenstellen. Für die gewöhnliche Sprache sehe man also im Verz. nach λαμβάνω, λαγχάνω, λανθάνω (oder λήθω), θυγγάνω (oder θίγω), τυγγάνω, μανθάνω, πυνθάνομαι, ἀμαρτάνω, δαρθάνω, βλασάνω, δλιοθάνω, αἰσθάνομαι, ὀσφραίνομαι, δάκνω, κάμνω, τέμνω, πίνω, φείνω, ἰνέομαι, γιγνομαι, ὄλλυμι, τικτω, εὐρίσκω, ἐπανορίσκομαι, θνήσκω, πάσχω; nebst den zu Verben von ganz verschiedner Wurzel gehörigen εἶπον zu φημί, εἶδον zu ὁράω, εἶλον zu αἰρέω, ἦλθον zu ἔρχομαι, ἦνεγκον zu φέρω, ἔφαγον zu ἐσθίω, ἔδραμον zu τρέχω. Dann noch einige ganz oder größtentheils dichterische Verba, ἀνδάνω, χανδάνω, ἀλφάνω, ἀλιταίνω, λάσκω, θρώσκω, βλώσκω, nebst andern, worunter wir besonders noch auf die auf *έω* und *άω* als κτυπέω — ἔκτυπον, γοάω — ἔγοον, (s. noch im Verz. πινέω, στυγέω, τορέω, μηκάομαι, μυκάομαι) aufmerksam machen. Diese letztern müssen nehmlich nicht zu den abgeleiteten Verbis auf *έω* und *άω* gerechnet werden; da diese Endung bei ihnen, auch wo sie als Ableitung von einem verwandten Substantiv (κτύπος, γόος) sich betrachten lassen, doch bloß zu den Dehnungen des Präsens gehört, und der wahre Verbalstamm, oder das wahre Primitivum, wovon sowohl jene Substantive als das gedehnte Präsens herkommen, im Hor. 2. liegt *).

Anm. 7. Daß auch die Verkürzung der vorletzten Silbe als eine Zurückführung auf den einfachen Stamm sich betrachten läßt, haben wir schon oben §. 92. anerkannt; und daß sie wirklich nicht wesentlich ist, sobald nur ohne dieselbe der Unterschied des Horisii vom Präsens und Imperf. bedeutend genug ist, zeigen solche Fälle, wie εὔρον, ἔπαρδον, ἔβλασον von εὐρίσκω, πέρω, βλασάνω, u. a. In einigen wenigen Fällen wird jedoch die Positionslänge durch eine Umstellung aufgehoben, als δέρομαι (siehe) — ἔδροαον, πέρω

*) Diese wenigen, noch dazu bloß dichterischen Fälle wurden in der Grammatik ehemals auf die Verba auf *έω* und *άω* überhaupt ausgedehnt, und der Hor. 2. sowohl, als zu dessen herkömmlicher Begründung das Fut. 2., auf die Paradigmen φιλέω und τιμάω gesetzt, und so die unerhörten Barbarismen ἐφίλον, ες, ε ιε. τιμάω, εἰς, εἰ ιε. dem Gedächtnis eingepreßt, welche, nebst der daraus entstehenden Vorstellung, als wenn alle die vielen Ableitungen auf *έω* und *άω* des Hor. 2. wenigstens fähig wären, erst spät, oder auch gar nicht, sich austilgen ließen.

ἴω (verwüste) — ἐπραθοῦν. Beides sind indessen bloß dichterische Verba; und auch von folgenden beiden διαθάνω (schlafe), τέρω (ergehe) kommt der auf diese Art verkürzte Aorist nur bei den Epikern vor: ἔδραθον, τραπέω (Conj. Aor. 2. pass. für τραπῶ, τραπῶ). S. auch ἡμυροτον für ἡμαρτον *).

Anm. 8. Aus allem obigen geht deutlich hervor, daß dem Sinn der Sprache gemäß, nur das wahrer Aorist sein kann, was sich im Indikativ vom Imperfekt, so wie in den übrigen Modis vom Präsens (z. B. Conj. λίπω vom Conj. Praes. λείπω) auch der Form nach unterscheidet **). Daher denn auch selbst von solchen Verben, wo die Quantität des Vokals allein den Unterschied machen würde, wie von κλίω, kein Aor. 2. Akt. vorhanden ist. Wohl aber kann von solchen Verben, die den Aor. 2. Akt. nicht zulassen, wie wir unten sehen werden, der Aor. 2. Pass. (ἐγράφην, ἐκλήην) statt finden. Aber auch ein Aor. 2. Akt. findet statt, sobald er durch eine hinzutretende Anomalie oder Eigenheit sich vom Imperfekt unterscheidet, wie ἦγον Aor. ἦγαγον (§. 85. A. 7.), ἐπέτομην Aor. ἐπέτομαι, ἔδον Aor. ἔδυν (§. 110. A.). — Indessen gibt es Fälle, wo die Scheidung von Aorist und Imperfekt nicht so klar da liegt. Denn erstens werden wir in der Syntax auf die Fälle aufmerksam machen, wo bei älteren Schriftstellern besonders bei Homer und Herodot, das wirkliche Imperfekt der Form nach, theils in gewissen Verbindungen, theils des Metri wegen, als Aorist gebraucht ist. Zweitens gibt es einige anomallische oder mangelhafte Verba, deren Präsens den einfachen Stamm hat, und deren von diesem Präsens unmittelbar gebildetes historisches Tempus auf ν oder ομην dennoch Aorist, dafür aber auch dem Gebrauch nach nicht Imperfekt ist; s. §. 109. φημι, und im Verz. κλίω, und vergl. ἔρομαι und δίω. Drittens hat von einigen Verben das historische Tempus ohne ein Präsens sich erhalten. Bei diesen kann also allein die Bedeutung entscheiden, daß sie Aorist sind. S. im Verz. πρίασθαι, verglichen mit εἰπεῖν und ἐνεγκεῖν, und die epischen Formen ἔδον (unter ΔΑΩ), δικεῖν, πορεύω, ταφών, χραισμεῖν, βραχεῖν (präsenteln) κίον, τέτρονον, πέτρονον, und vgl. ἡμισπον unter εἰπεῖν ***).

Anm.

*) Auch hier gilt übrigens das, was wir oben bei dem umgekehrten Fall βράδισος βράδισος, κρύτισος κρύτισος bemerkt haben, daß nemlich die schwankende Form ohne Zweifel schon in der Wurzel statt fand. Und dies wird durch die höchst wahrscheinliche Ableitung des Verbi πέρωθω von πρήθω, und durch das von δέρομαι abgeleitete Wort δρόμων bestätigt. Vergl. auch das Adj. ταρφέες, welches zu der Wurzel τρέφω, τρόφης gehört.

***) Ältere Grammatiker nemlich, welche nicht darauf aufmerksam machten, welche Verba einen Aor. 2. Akt. hatten, und welche nicht, stellten die Sache so, daß nach ihnen z. B. ἔγραφον zugleich Imperf. und Aor. 2., γράφομεν zugleich Conj. Praes. und Aor. 2. sein mußte.

****) Der Aor. 2. ist vielfältig als das Imperfekt des einfachen Thema erklärt worden; und er läßt sich auch so betrachten, wenn man nemlich nicht auf den Namen Imperfekt sieht, der sich bloß auf die bestimmte Bedeutung des gewöhnlichen Imperfekts bezieht. Genauer läßt sich indessen die Sache so vor-

Ann. 9. Die Ausgänge des Aor. 2. wurden in einigen ungebildeten Dialecten, namentlich im Alexandrinischen mit denen des Aor. 1. verwechselt, und man findet daher in den Orphischen Gesängen und in den Siebzig εἶδα (Orph. Arg. 116.), ἔδρακα (ib. 132.), ἐφάγαμεν, ἔλιπον, ἔλαβον, ἤλθατε, ἐλθάτω 2c. *). Die in denselben Schriftstellern vorkommenden Formen εἶλα, ἔλαι, εἶρα sind zwar vermöge des Charakters regelmäßige Aoristi 1.; allein da von diesen Verben sonst durchaus nur der Aor. 2. εἶλον, εἶρον im Gebrauch ist, so gehört dies zu derselben Verwechslung. Andre Endungen außer der 1. sing. namentlich die zweite Person auf ας, der Infin. auf αι, das Part. auf ας kommen nehmlich selten vor, sondern statt derselben die regelmäßigen Endungen des Aor. 2. **). Hieraus erhellet, daß die oben schon berührte Durchmischung der Formen εἶπον und εἶπα, ἦνεγκον und ἦνεγκα, die bei den ältesten und besten Schriftstellern statt

stellen. Die ältere Sprache hatte wol bloß ein historisches Tempus, worin die Bedeutungen des Aorists und des Imperfects, so wie noch in vielen Sprachen, namentlich der deutschen, ungesondert lagen, und welches zweierlei Formen hatte, auf ν und auf α. In die Augen fallend ist hiebei die große Uebereinkunft zwischen diesem griechischen und dem deutschen historischen Tempus, indem letzteres gleichfalls zweierlei durch die Bedeutung nicht getrennte Formen hat, z. B. von geben gab wie τρέπω ἔτραπον, von leben lebte, wie βλέπω ἔβλεπα. Und namentlich mit dem griech. Aoristo 2. kommt die deutsche einsilbige Form in dem Umlaut und besonders darin überein, daß auch im Deutschen dies offenbar die den ältesten Verbis mehr angehörige Form ist, und daß sie sich auch in der ältern und Dichtersprache bei manchen Verben erhalten hat, worin sie in der gewöhnlichen außer Gebrauch gekommen ist, wie buck und buckte, glomm und glimmte. Die deutsche Sprache hat nun in diesen beiderlei Formen die zwiefache Bedeutung des Aorists und Imperfects ungesondert gelassen: in der griechischen schuf sich das verfeinerte Bedürfnis ein gesondertes Imperfect, nach der Analogie des Aoristi auf ν, aber in Absicht des Stammes an das Präsens sich anschließend, womit es, wie wir in der Syntag sehn werden, auch in der Bedeutung stets in Beziehung steht. In allen Verbis also, wo das Präsens durch Umlaut oder verstärkte Form von dem Stamme des Aor. 2. verschieden war, gab dasselbe ν an den Stamm des Präsens gefügt das Imperfect z. B. λείπω — ἔλιπον — ἔλειπον; τρέπω — ἔτραπον — ἔτροπον. Wo aber das historische Tempus auf α oder σα ausging (Aoristus 1.) da gab diese Endung hinreichenden Unterschied von dem Imperfect, als τείνω — ἔτεινα — ἔτεινον, βλέπω — ἔβλεπα — ἔβλεπον.

*) G. Eust. ad Od. ξ, 212. p. 543, 32. Bas. Valck. ad Herod. 8, 68. Maitt. p. 220. 221.

**) Doch waren die andern darum nicht weniger in den Mundarten; daher ἀφῆλαι Inscr. ap. Chishull. p. 138. l. 5. ἐκβάλαι bei Maittaire aus einem Byzantiner, und das Part. ἀγάγας bei Hesychius. — Man übersehe übrigens in den Beispielen ja nicht, daß nur die Ausgänge des Aor. 1. angenommen werden, während die Formation der Wurzel selbst im Aor. 2. bleibt; denn sonst müßte es ἀφῆλαι, ἐκβῆλαι heißen.

statt findet, eben dahin gehöret. Welches alles auf die ursprüngliche Einerleiheit beider Aoriste führt, wovon s. die folgende Anm. — Im Aor. 2. *Medii* kommt dieselbige Zumischung der Ausgänge des Aor. 1. nur in eintigen Formen mit dem Char. λ und ρ vor; und zwar am häufigsten bei spätern Schriftstellern; doch sind sie auch dem ältern ion. Dialekt wol nicht abzusprechen *). Es sind folgende:

εἰλάμην, ω, ατο, ατο ιε.

εὐράμην ιε.

ἐπαύρασθαι für εἶσθαι (Hippocr. Jusj. 3. u. sonst)

γενόμενος δορ.

wozu also auch zu rechnen

ᾠσφραγτο Herod. 1, 80, 26.

statt des gewöhnlichen ᾠσφραγο **).

Anm. 10. Eben so kommt auch der entgegengesetzte Fall vor, daß der Aor. 1. die Ausgänge des Aor. 2., oder, was auf eins hinausläuft, der Aor. 2. den Charakter σ des Aor. 1. annimmt. Das vollständigste Beispiel davon ist der gewöhnliche Aorist

ἔπεσον, πρῶσιν ιε.

von welchem und von dem regelmäßigen aber seltenen Aor. 1. ἔπεσα und dem Fut. πρῶσμαι s. im Verbalverz. unter πῖπω, und die eben so gebildete Formen unter χέζω. Eben dahin gehören denn auch alle die Formen, welche man gewöhnlich als anomalsche Ableitungen vom Fut. 1. ansieht, und die wir hier zusammensetzen wollen

ἔξον, ἔξες, ἔξεν, epischer Aorist von ἔκω abwechselnd mit dem regelmäßigen Aor. 2. Med. ἐκόμην, ἔκετο ιε. dahin- gegen ἔκην im Aktiv nur Impf. ist. S. im Verzeichn. ἐκνέομαι.

ἐβήσετο Imperat. βήσεο (ἐπιβήσεο, καταβήσεο); und

ἐδύσετο Imperat. δύσεο; epische Aoriste von den Anomals βαίνω und δύνω (oder δύομαι) gleichbedeutend den aktiv- schein

*) Dies thun nemlich einige, während andre selbst die in unsern Exemplaren attischer Schriftsteller vorkommenden Beispiele retten wollen. S. Phryn. p. 56. 78. Herodian. c. not. Piers. p. 431. Herodian. c. not. Herm. §. 31. Dorvill. ad Charit. p. 334. (402.) Alberti ad Hesych. v. ἀφείλαντο, Wolf. ad Demosth. Lept. 1. p. 216. Matth. Gramm. §. 188. A. 7. Not. Ueber die Formen εὐράμην und εἰλάμην, auch 2. P. εἰλω, s. noch Lob. ad Phryn. p. 139. 183. — Auch vgl. was im Verzeichniss unter ΓΕΝ- über γείνατο und γενόμενος beigebracht ist. — Die Form ᾠνατο (s. im Verz. δύνημι) wird nur durch einen gram- matischen Mißgriff hieher gezogen.

**) Die Herodotische Form für das Plusq. (das dort allenfalls paßte) von der Endung αίνω zu erklären, würde nur bei Ver- bis wie περαίνω, εὐφραίνω statt finden können, wo die Endung αίνω eine Ableitungs-Endung ist, nicht aber hier, wo sie, wie eben aus dem Aorist ᾠσφράμην erhellt, bloße Dehnungs-Endung des Präsens ist. Eben so wenig darf man ein Thema auf αμαι (wie δύναμαι) dafür annehmen, denn alsdann würde Herodot statt -ατο -έατο haben.

sehen Aoristen ἔβην und ἔδυν; wobei aber in den auf uns gekommenen epischen Denkmälern ein noch nicht aufs reine gebrachtes Schwanken zwischen jenen Formen und der Schreibart ἐβήσατο, ἐδύσατο statt findet *). Von dem Part. δυσομενος s. die Note zu Ende dieser Anmerkung.

λέξο (lege dich); und

ὄρσο (sieh auf); epische Imperative, gleichbedeutend den zum synkopirten Aorist (§. 110.) gehörigen λέξο, ὄρσο

ἀείσο (sing), s. die Note zu Ende dieser Anm.

ἄξερε (führe herbei, bringet) ein epischer aoristischer Imperativ, wodurch die dem Metro widerstrebende eigentliche Form ἀγάγερε (den Imperat. Sing. ἀγάγε s. II. ω, 337.) vermieden wird; womit zu verbinden ist ἄξμεν als Inf. Aor. statt ἄξει

οἶσε (bringe, hole), οἶσετε, οἶσέτω, οἶσόντων (Antim. fr. 10.) ebenfalls ein aoristischer Imperativ im epischen und attischen Sprachgebrauch; womit zu verbinden der epische Infinitiv οἶσμεν, οἶσέμεναι, der als deutlicher Aorist vorkommt z. B. Od. γ, 429. II. γ, 120. (als Futur II. σ, 191.) S. im Verz. φέγω, und vgl. den dort anzuführenden Aor. 1. ἀνάσαι.

Wenn man die angeführten Imperative als einzelne Beispiele eines Imperativi Futuri ansieht, so nimt man etwas an, was allem Sprachgebrauch überhaupt widerspricht, indem der Wahrheit nach entweder alle Imperative Future sind oder keiner. Analoges war daher die Annahme eines aus dem Futur entstandenen neuen Thema: nur darf man alsdann nicht, wie vielfältig geschieht, ἔων für Imperfekt annehmen, sondern als einen aus dem Futur gebildeten Aorist; wie denn auch die obigen Imperative den deutschen Sinn einer sofort zu vollführenden Handlung haben. Aber eben darum ist es natürlicher alle diese Formen ohne weiters als Aoriste von dem Stamme selbst zu behandeln, die also in Beziehung auf die gangbaren Aoristformen anomalisch sind, unabhängig davon aber ihre deutliche Analogie haben. Nämlich da wir in der vorigen Anmerkung deutlich gesehn haben, daß die Aoristformen auf ον und α, ετε und

*) Da ein durchs Metrum nicht begründetes Schwanken nicht angenommen werden kann, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Form auf ατο durch die geläufige Analogie sich nur eingedrängt hat, und überall ἐβήσατο, ἐδύσατο bei den Epikern zu schreiben ist. Nur das wäre denkbar, daß der Sprachgebrauch eine Verschiedenheit des Sinnes an die zwiefache Form gebunden hätte. Da nun die Form auf ετο durchaus den Formen ἔβη, ἔδυν gleichbedeutend ist; der Aorist δύναι, ἔδυν aber im Homer äußerst selten in dem Sinn „sich ankleiden, einhüllen“ sondern fast durchaus nur in dem Sinn eingehn, eintauchen, untergehn, vorkommt; so sagte Homer vielleicht auch durchaus δύσατο ὄμιλον, δύσατο ἠέλιος u. d. g. und dagegen eben so gleichförmig δύσατο τεύχεα, χιτῶνα ic. Die Form ἐβήσατο aber scheint wirklich allein richtig zu sein; nur daß man im kausativen Sinn, also für ἔβησαι, auch sagte ἐβήσατο, wofür ich aber im Homer kein Beispiel habe, als das Particijp ἀναβησάμενοι Od. ο, 474.

und *ατε*, *δμην* und *ἀμην* ursprünglich nur als Mundarten von einander verschieden sind *); so ist ganz begreiflich, daß dieselben Verschiedenheiten auch bei der Formation des Aorists mit dem *σ* statt fanden. Mit einem Worte, die alte Sprache bildete den Aorist theils mit theils ohne *σ*, und in Absicht der Ausgänge theils auf *ον* ic. theils auf *α ic.* *ΕΤΗΛΑ*, *ΕΤΗΛΣΑ*, *ΕΤΗΛΙΟΝ*, *ΕΤΗΛΙΣΟΝ*. Der Sprachgebrauch befestigte sich außer den Verbis *λ μ ν ρ* auf die Endung *σα* und *ον*, behielt aber Reste von den Formationen auf *α* und *οον*. Dabei bleibt es der grammatischen Analyse unbenommen was noch sonst von Verbalformen mit dem *σ* vorkommt, und selbst weder Futur noch Aorist ist, auf die erst berührte Art von einem oder dem andern abzuleiten **).

Anm. 11. Von dem Aor. 2. auf *ην*, *ων*, *υν*, und von den synkopirten Aoristen aktiver und passiver Form s. unt. bei den Verbis auf *μ*, und §. 110. — von den reduplizirten Aoristen aber (*λελαθέσθαι* — *ἀλαλκείν*) oben §. 83. A. 10. und §. 85. A. 7. — endlich von der Anomalie der Bedeutung, da in einigen Verben der Aor. 2. Act. die immediatve oder intransitive Bedeutung beikommt, §. 113.

§. 97.

*) Die Vergleichung der ionischen Imperfekte und Plusquamperfekte auf *α* statt *ν* (*εἶδα*, *ἦα*, *ἦα*, *εἰπέμεν*) und der ganz ähnlichen Erscheinungen beim Aor. auf *ν* und *α*, scheint mir diese Ansicht fast zur Gewißheit zu bringen.

**) So ist wie wir unten sehn werden, das Verbum *ἀλλέξειν* aus dem Aorist des alten Stammes entstanden. — Und so erkläre ich mir den Inf. *οἶσειν* der bei Pyth. 4, 181. ganz als Präsens steht (*Φαμὶ* — *οἶσειν* „ich sage — daß ich mit mir führe“) eben aus dem an den Imperat. *οἶσε* und das homerische *κελεύω οἰσέμεναι* gewöhnlichen Gebhr. — Eben so läßt sich das epische Particyp *δυσόμενος*, wenn es nicht den einmaligen sondern den gewöhnlichen Untergang der Himmelskörper bezeichnen, Od. α, 24. Hes. ε. 382. aus dem geläufig gewordenen *δύσσοτο δ' ἥλιος* erklären. Aber Hes. §. 750. steht im selbigen Sinn vom Verbo *καταβαίνω* sogar der Indikativ *καταβήσεται*. Dies ist also offenbar der bekante epische Gebrauch des Futuri für das was gewöhnlich geschieht. Vielleicht ist also das Particyp *δυσόμενος* in jenen Fällen eben so zu betrachten. — Was endlich den Imperativ *ἀείσο* betrifft, so ist es eine sehr richtige Kritik, daß Hermann ihn in dem 17. homerischen Hymn eben so gegen die offenbare Korrektur *ἀείδεο* schützt; aber Hymn. 20., wo *ἀείδεο* ohne bekante Variante steht, muß dann eben so gelesen werden: denn *ἀείδομαι* als Aktiv ist eine unerhörte Form. Da nun aber der Aoristus Med. von *ἀείδω* und *ᾄδω* eben so ungebrauchlich ist, so könnte dies *ἀείσο* als ein wirklicher Fall des aus dem Futur *ἀείσομαι* gebildeten Imperativs gelten. Allein der epische Aorist *ἐβήσεο* ist eben so wenig im gewöhnlichen Gebrauch gegründet; und da dieser im selbigen Verhältnis zu den gebräuchlichen Temporibus *ἔβην* und *βήσομαι* steht, wie dieses *ἀείσο* zu *ἦσα* und *ᾄσομαι*, so scheint in der alten Sprache von manchen Verbis der Aor. Med. eben so gut als das Fut. Med. die rein aktivische Bedeutung gehabt zu haben.

§. 97. Perfektum und Plusq. Act.

1. Das Perfektum Aktivi hat in seinen verschiedenen Formen dieselben Ausgänge (α , $\alpha\varsigma$, $\epsilon\nu$ oder $\epsilon\iota\varsigma$.) unterscheidet sich aber in Absicht des Charakters, indem das Perfektum 1. seinen eignen Charakter hat, das Perfektum 2. aber immer den unveränderten Charakter des Verbi.

2. Aber auch das Perfektum 1. ist in Absicht seines Charakters verschieden.

a) Wenn der Charakter des Verbi β , π , φ oder γ , κ , χ ist, so wird, oder bleibt, dieser Charakter im Perf. aspirirt, z. B.

τρίβω, λέπω, γράφω — τέτριφα *), λέλεφα, γέγραφα
λέγω, πλέκω, τεύχω — λέλεγα, πέπλεγα, τέτευχα.

Ist dieser Charakter des Verbi im Präsens verändert (§. 92.), so ist er aus dem Futuro zu erkennen; und da dieselben Buchstaben, welche im Fut. ein ξ oder ψ bewirken, hier in χ oder φ übergehen, so darf man nur jene Doppelbuchstaben in diese Aspiratas verwandeln, z. B.

τάσσω (τάξω) — τέταχα
τύπτω (τύψω) — τέτυφα.

b) In allen übrigen Fällen ist der Char. des Perf. 1. ein κ und folglich die Endung — $\kappa\alpha$. Dies wird in den Verbis, die im Fut. $\sigma\omega$ haben, eben so, und mit denselben Veränderungen des Vokals und des Charakters, wie dort das $\sigma\omega$, angehängt, z. B.

τίω	(τίσω)	—	τέτικα
φιλέω	(φιλήσω)	—	πεφίληκα
τιμάω	(τιμήσω)	—	τετίμηκα
ἔρυνθριάω	(ἔρυνθριᾶσω)	—	ἤρυνθριᾶκα
σπάω	(σπάσω)	—	ἔσπάκα
πνέω	(πνέσω)	—	πέπνευκα

so also auch mit Ausstosung der Zungenbuchstaben

πείθω	(πέισω)	—	πέπεικα
κομίζω	(κομίσω)	—	κεκόμικα

und mit Beibehaltung der liquidae, wovon s. unten die Verba λ , μ , ν , ρ §. 101.

Anm. 1. Um Einheit in alle diese Fälle zu bringen, ist α als der eigentliche Ausgang dieses Perfekts anzunehmen (s. §. 90, 3.). Diese Aspiration vereinigte sich mit der vorhergehenden muta des

Typ=

*) Mit langem ϵ , wie im Präsens.

Pippen = oder Gaum = Organs in eine aspirata *); zwischen zwei Vokalen aber und nach einer liquida verwandelte sie sich, um hörbar zu bleiben, in ein *z*, da die Gaumlaute, in allen Sprachen am nächsten verwandt sind mit den Kehllauten. — Die Zungenlaute sollten eigentlich der Analogie der beiden andern Organe folgen, und in *θ* übergehn; aber da diese Verba in ihren geläufigsten Formen, Fut. und Aor. 1., durch das Ausfallen dieser Buchstaben ganz den puris gleich werden, so war es sehr natürlich, daß das weit seltenere Perf. Act. in dieselbe Analogie gezogen ward. Das Perf. Pass. hingegen, das für sich wieder eine sehr geläufige Form ist (s. N. 6.), hat auch die Zungenlaute nicht untergehn lassen (§. 98, 3.).

3. Das Perfektum 2. oder sonst sogenannte Perfectum Medii (s. §. 89, 4. ff.) hängt dieselben Ausgänge an den Charakter des Verbi ohne alle Veränderung desselben, z. B.

λήθω λέληθα· σήπω σέσηπα· φεύγω πέφευγα.

4. Hierbei ist aber dreierlei zu beobachten:

- a) Ist der Charakter im Präsens unrein (§. 92.), so tritt, ganz wie im Aor. 2., der einfache Stamm und reine Charakter ein, z. B.

πλήσσω (ΠΛΗΓΩ) — πέπληγα
 φρίσσω (ΦΡΙΚΩ) — πέφρικα
 ὄζω (ΟΔΩ) — ὄδωδα.

- b) Im ganzen liebt diese Form in der Stammsilbe einen langen Vokal, auch wenn in den Temporibus, die den einfachen Stamm haben ein kurzer ist. Daher eben der verlängerte Laut des Präsens wieder eintritt in obigen Beispielen

φεύγω a. 2. ἔφυγον — πέφευγα
 λήθω a. 2. ἔλαθον — λέληθα
 σήπω a. 2. pass. ἐσάπην — σέσηπα

Das *η* wird aber auch erst im Perfekt angenommen, wenn die Verstärkung des Präsens in dem Diphthong *αι* oder in Positionsverlängerung besteht: z. B.

δαίω a. 2. ἔδαιον — δέδηκα
 θάλλω fut. θαλῶ — τέθηλα

Nach *ρ* und nach Vokalen aber tritt, statt *η*, lang *α* ein; als:

κράζω, ἐκράζον — κέκραγα
 ἔαγα, ἔαδα in Anom. ἄγνυμι, ἀνδάνω

c) Dies

*) In der Zusammenfügung zweier Wörter geschieht dies, nach §. 17., nur wenn eine tenuis mit dem Spir. asp. sich vereint: bei den innigeren Verbindungen der Biegung ist es begreiflich, daß auch die mediae mit dem Hauch in eine Aspirata übergehn.

- c) Dies Perfekt liebt aber auch vorzüglich den Vokal o, und dieser allein bleibt daher nicht nur unverlängert in κόπτω (ΚΟΠΩ) κέκοπα (Hom.), sondern er wird auch als Umlaut von ε angenommen, z. B.

δέρομαι — δέδορα

ΤΕΚΩ — τέτοα (s. Anom. τίκτω *).

Auf den Diphthong ει des Präsens hat dies zweierlei Wirkung, je nachdem er ε oder ι zum Grundlaut hat, was in den Temporibus zu erkennen ist, die den Vokal verkürzen. Fut. 2. und Aor. 2. Ist der Stammlaut ε (was aber nur bei den Verbis λ μ ν ρ eintritt) so wird ει in ο verwandelt; ist aber der Stammlaut ι, so geht ει in οι über; z. B.

σπείρω (s. σπερῶ) — ἔσπορα

λείπω (a. 2. ἔλιπον) — λέλοιπα.

Anm. 2. Die gewöhnliche Darstellung, wonach der Umlaut o als dem Perf. 2. eigenthümlich betrachtet wird, ist hier beibehalten, weil es schwer für uns ist, über die Formen des Perf. 1. λέλεφα, λέλεχα, πέπεχα u. zu entscheiden. Das Perf. Act. von diesen Verbis kommt nehmlich wie von so vielen andern wenig, vielleicht gar nicht, vor; und so ist es bedenklich, bestimmt zu sagen, ob diese Formen nur von den Grammatikern, nach der gemeinsamen Analogie, gebildet sind, oder ob eben diese Analogie sie auch zur Zeit der grammatisch ausgebildeten Sprache wirklich, hie und da wenigstens, in die Büchersprache gebracht hatte (vgl. Anm. 6.). Für die ältere und Stamm-Sprache hingegen ist wol kein Zweifel, daß der Umlaut o dem Perf. Act. überhaupt eigen war; da sehr gangbare Fälle vorhanden sind, wo derselbe sich auch mit dem Char. des Perf. 1. verbunden hat. Diese stellen wir also, nach der einmal gewöhnlichen Methode, zwar nicht als Ausnahme, aber doch als Abweichung von der grammatisch festgesetzten Analogie auf. Es sind zunächst folgende drei

πέμπω (schicke) — πέπομα

κλέπτω (stehle) — κέλομα (Aor. 2. pass. ἐκλάπη)

τρέπω (wende) — τέρομα

welches letzte Perfekt wir sogleich auch als zu τρέφω gehörig sehn werden: von τρέπω steht τέρομα z. B. bei Aristoph. Nub. 858. (s. Brundf.). Andocid. Myster. p. 17, 13. Ald. (ἀνατέροφεν), Soph. Trach. 1009. (ἀνιτέροφας). Schon früh jedoch scheint (vermuthlich eben die Verwechslung mit τέρομα von τρέφω, τροφή zu vermeiden) die Form mit einem andern, im Perf. Act. weiter nicht vorkommenden Umlaut

τρέπω — τέραφα

aufgekommen zu sein, wiewohl sie bei dem Schwanken der Lesarten nicht

*) Das einzige Verbum μέλω macht hievon eine Ausnahme, indem es das s, so wie die andern das kurze α, in η verlängert: μέμηλεν.

nicht überall mit Sicherheit nachzuweisen ist *). — Den Umlaut *o* hat ferner das Perf. 1. von *λέγω* in denjenigen Compositis welche sammeln, wählen bedeuten:

(*εἰλοχα*) *συνεἰλοχα*, *ἐξεἰλοχα* u.

f. im Verz. wie auch *ἐνήνοχα* unter *φέρω*. — Und so gehört also auch hieher das Perfekt

δέδοικα

von dem Thema *ΔΕΙΩ* (*δεῖσομαι*, *ἔδεισα*); f. im Verz. — Die Fälle, wo eben dieser Umlaut bei Verben eintritt die im Präs. schon *φ* oder *χ* zum Charakter haben, können also als Perf. 1. und als Perf. 2. betrachtet werden; eben aber, weil das *o* im Perf. 1. als Abweichung dargestellt wird, rechnet man diese zum Perf. 2. So *τρέπω* — *ἔτροφα* (*ἀντρέσσομεν* Theognet. Com. ap. Ath. 3. p. 104. c.), *τρέπω* — *τέτροφα*. Dieses der einen Form des Perfekti von *τρέπω* gleichlautende Perf. von *τρέπω* haben, außer Homer der es Od. *ψ*, 237. im intransitiven Sinn braucht, im gewöhnlichen Sinne Soph. Oed. Col. 186. Alcae. Messen. Epigr. 18. (*ἐπιτέτροφε* Anth. Cephal. 7, 536.) Polyb. 5, 74. (*ἐτετρόφει*).

Wegen *χέω* — *κέχυκα* f. §. 98. *η*. 5.

und wegen *δέω*, *δήσω* — *δέδεκα* §. 95. *η*. 4.

Anm. 3. Mit dem Umlaut *o* beider Formen des Perfecti stehen einige anomalische Formen in Verbindung, die wir zunächst hier zusammenstellen wollen:

ἔθρωγα (Perf. intransit.) von *θήγγνυμι*

πέπωκα von *ΠΕΤΩ*, *πίπω*

εἴωθα für *εἶθα* von *εἶθω*

ἄωτο Plusq. pass. für *ἦτο* oder *ἦετο* von *αἶρω* oder *αἰρώ*

εἴκα, *ἀφέωκα* eine dorische Form, woher im *η*. *τ*. die 3. pl. perf. pass. *ἀφείωνται* — für *εἴκα*, *ἀφείκα*, *ἀφείνται* von *ἀφίημι* (f. noch §. 108. I. Note).

ἐδήδοκα und bei Homer im Pass. *ἐδήδομαι*, *ἐδήδοται*, von *ἔδω* f. Anom. *ἔσθιω*

ἀγγήοχα gemeine Form statt des regelmäßigen und attischen *ἦχα* von *ἄγω*

ἐνήνοχα von *ΕΝΕΚΩ* f. *φέρω*

und die ganz defektiven eptischen Perfekte

ἄνωγα

ἀνήνοθα

ἐνήνοθα.

Von diesen Formen ist *ἔθρωγα* eben ein solcher Umlaut von dem *η* in *ΠΗΓΩ*, *θήγγνυμι*, wie sonst *o* von *ε*. Vgl. denselben in dem Subst.

*) Bei Demosthenes de Cor. 324, 27. und in der Anführung dieser Stelle bei Longin 32., ferner bei Aeschines c. Timarch. p. 179. Ctesiph. p. 545. stehen die Formen von *ἀνατέτραφα* überall mit der Variante *ἀνατέτροφα*, welche Ketske denn auch überall aufgenommen hat, wiewohl die Autoritäten für diese Abweichung nicht bedeutend scheinen; bei Dinarch hingegen c. Demosth. p. 73. steht *τέτροφε* und p. 23. und c. Philoel. p. 93. die Formen von *ἀνατέτραφα* ohne bis ist bekannt gewordne Variante. Vgl. das Perf. pass. *τέτραμμαί*.

Subst. ἀρωγή von ἀρήγω *). Eben so ist πέπτωκα Umlaut für πέπιττα, wie wir im Verz. unter πίπτω deutlich darthun werden. Die gebräuchlichen passiven Tempora ἐδήδεσμαι, ἠδέσθην von ἔδω zeugen von der §. 95. N. 18. gezeigten Formation (also f. ἐδέσω ic.) deren Perfekt ἐδήδεκα, und mit dem Umlaut ἐδήδοκα ist; welcher Umlaut in der epischen Sprache ins Perf. Pass. überging. Eben so werden wir im Verz. unter φέρω sehn, daß die Formen ἐνήρημαι, ἠρέσθην ein Thema ΕΝΕΚΩ voraussetzen; wovon also ἐνήροχα das Perf. 1. mit dem Umlaut ist. Von ἀείρω ist die regelmäßige aber nicht vorkommende Formation des Perfekti ἠέρωκα, ἠέρωμαι, ἠέρωην, ἠέρωτο ic. Nehmen wir auch hier den ins Passiv übergegangenen Umlaut an, so lautet die letztgenannte Form ἠόρωτο. Hiermit aber ging dieselbe Umstellung des Augments vor, die wir z. B. bei εἴωταζον, εἴωγειν (für ἠόρωταζον, ἠόρωγειν) gesehn haben, nur daß hier das radikale α hervortritt; und so entsteht das epische ἄωρωτο **). Die übrigen angeführten Perfekte sind nach der Analogie dieser zu erklären, indem entweder in das Thema selbst ein s oder η, oder in die Perfektform ein o oder ω sich eindrängte, und so einen den übrigen in Klang und Rhythmus entsprechende Form hervorbrachte ***).

Ann. 4. Es ist merkwürdig, daß das o die einzige Kürze ist, welche das Perf. 2. in der Stammsilbe verträgt, da alle übrigen Töne ohne Ausnahme in demselben nur als Länge erscheinen. Die entgegengesetzte Angabe in den ältern Grammatiken, daß das Perf. 2. den Vokal des Präsens verkürze, rührte von dem System her, welches das Perf. 2. mit dem Fut. 2. und Aor. 2. ganz fest verband, und gründete sich theils eben auf jenes o in solchen Fällen wie φθείρω f. φθέρω pf. ἔφθορα; theils auf die Perfekte ἀκούω ἀκήκοα, ΕΛΕΤΩ ἐλήλυθα, in welchen, wie wir §. 85. 2. mit A. 3. gesehn haben, der Einfluß der attischen Redupl. die Kürze bewirkt hat. Ohne diese Redupl. würde das letzt angeführte Perfekt ἦλουθα lauten, wie aus der episch verlängerten Form εἰλήλουθα erhellet: denn dieses ov ist der analoge Umlaut des ev, welches in dem Fut. ἐλεύσομαι sichtbar ist ****). — Im entgegengesetzten Bedarfs

*) Daß man für ἔρρωγα auch ein Thema ΡΩΩ annehmen kann, so wie es umgekehrt ein Präsens τρώω gibt, dessen Aorist ἔτραγον auf ein Thema ΤΡΩΩ führt, und so wie πρήσω und πρώσω gleichbedeutende Formen sind; ändert in der obigen Darstellung, nach dem was wir §. 92. N. 1. vom Umlaut überhaupt bemerkt haben, nichts.

**) Das Hervortreten des α war freilich nicht nothwendig, wie das verwandte aus μεταίρω, μετήρος entstandene μετέωρος zeigt: allein im Verbum selbst, wo αείρω eine so geläufige Form war, und das α an der Spitze steht, ist die Beibehaltung desselben auch in der Ableitung ἄωρω begründet.

***). S. die genauere Entwicklung davon im Lexilogus Art. 63.

****) Dieser Umlaut ev-v-ov ist nemlich ganz analog dem Umlaut ei-i-oi in λείπω ἔλιπον λέλοιπα, ἀλείφω ἀλήψα ἀλοιφή, kommt aber in keinem Perfekt weiter vor (φένγω, κεύθω, τεύχω behalten den Vokallaut unverändert, πέφενγα, κέκευθα), sondern nur noch in dem Subst. σπουδή von σπεύδω; vgl. noch ἀκόλουθος.

nis kann indessen auch der verlängerte Vokal des Perf. 2. wieder verkürzt werden, wovon aber nur Beispiele des aus dem η wieder hergestellten α vorhanden sind in den epischen Participleis $\sigma\epsilon\sigma\alpha\rho\upsilon\alpha$, $\mu\epsilon\mu\alpha\kappa\upsilon\alpha$, $\tau\epsilon\theta\alpha\lambda\upsilon\alpha$ u. vgl. §. 27. A. 17.

Anm. 5. Man findet in den Ausgaben häufig die Schreibart η in den Zweiten Perfekten, deren Präsens α hat, als $\delta\acute{\epsilon}\delta\eta\alpha$, $\pi\acute{\epsilon}\phi\eta\text{-}\nu\alpha$. Diese ist aber hier so wenig begründet, als in den entsprechenden Fällen des Aor. 1. (s. unten die Verba $\lambda\upsilon\omega$ und im Verz. $\kappa\alpha\iota\omega$). Das Perf. 2. hat nemlich unstreitig den einfachen Stamm des Verbi zum Grunde, also z. B. von $\varphi\alpha\iota\omega$, $\delta\alpha\iota\omega$ nicht diesen verstärkten Stamm des Präsens, sondern $\varphi\alpha\iota\omega$, $\delta\alpha\iota\omega$. Nun verlängert es zwar selbst diesen Stamm wieder; und so konnte es also auch wieder das α des Präsens annehmen, aber zu dessen ferneren Dehnung in η wäre kein Grund vorhanden. Dagegen wird ganz wie aus $\theta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ (f. $\theta\alpha\lambda\omega$) pf. $\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\lambda\alpha$, so auch aus $\varphi\alpha\iota\omega$ (f. $\varphi\alpha\iota\omega$) pf. $\pi\acute{\epsilon}\phi\eta\eta\alpha$.

5. In Absicht des Gebrauchs gilt für das Perf. 2. das selbe wie für den Aor. 2., daß es nemlich durchaus nur bei Primitivis statt findet. Und auch von diesen haben die, welche einen Vokal zum Char. haben, mit wenigen, meist epischen, Ausnahmen (s. Anm. 10.), nur das Perf. 1. Von den Primitivis aber, deren Charakter ein Konsonant ist, haben die meisten das Perf. 2.: denn unter denen, die es nicht haben, sind sehr viele von welchen das Perf. Act. gar nicht oder selten vorkommt (s. Anm. 6.). Da übrigens die primitiven Verba die meisten Anomala darbieten; so lassen sich für die Prose nur hauptsächlich folgende Verba nennen, die nach den obigen Angaben ein Perf. 2. bilden, das mit den übrigen Aktivformen zu einerlei Bedeutung gehört

$\alpha\kappa\omicron\upsilon\alpha$, $\lambda\acute{\epsilon}\iota\pi\omega$, $\mu\epsilon\upsilon\gamma\omega$, $\sigma\acute{\tau}\epsilon\rho\gamma\omega$, $\lambda\acute{\eta}\theta\omega$, $\pi\acute{\epsilon}\rho\delta\omega$, $\chi\acute{\epsilon}\zeta\omega$,
 $\tau\acute{\rho}\iota\zeta\omega$, $\kappa\acute{\rho}\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\kappa\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\mu\epsilon\gamma\acute{\iota}\sigma\sigma\omega$, $\mu\epsilon\gamma\acute{\iota}\nu\omega$, $\theta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$.

So wie nun unter diesen schon einige sind, deren Perfekt mit Präsens-Bedeutung (s. unt. §. 113.) gebräuchlicher ist, als das Präsens, so sind auch noch folgende Perfekte hieher zu rechnen

$\omicron\acute{\iota}\delta\alpha$, $\epsilon\omicron\iota\kappa\alpha$, $\epsilon\acute{\iota}\omega\theta\alpha$, $\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\alpha$, $\kappa\acute{\epsilon}\chi\eta\eta\alpha$, $\sigma\acute{\epsilon}\sigma\eta\eta\alpha$

deren Präsens theils nur noch episch theils sonst zweifelhaft ist; s. im Verzeichnis $\epsilon\acute{\iota}\delta\omega$, $\epsilon\acute{\iota}\kappa\omega$, $\epsilon\acute{\iota}\theta\omega$, $\delta\acute{\epsilon}\iota\sigma\alpha\iota$, $\chi\alpha\iota\omega$, $\sigma\alpha\iota\omega$. Da wir ferner sehen werden (§. 113.), daß das Perf. 2. im Ganzen die intransitive Bedeutung vorzieht, so gibt es auch noch einige Verba transitiver Bedeutung, die neben dem Perfecto 1., wiewohl dies nicht von allen im Gebrauch nachgewiesen werden kann, noch ein intransitives (zum Theil, wie wir eben daselbst sehn werden, sogar in den passiven Sinn übergehendes) Perf. 2. haben. Die Verba dieser Art, deren

wirk-

wirklich gebräuchliches Praes. Act. nach den obigen Bildungs-
Angaben das Thema eines solchen Perf. 2 ist, sind

τήγω, σήγω, οἶγω (ἀνοίγω), πείθω, φαίνω,
μαίνω, ἐγείρω

nebst folgenden drei

πλήττω, φθείρω, πράττω

deren Perf. 2. zwischen beiderlei Bedeutungen schwankt. Das
genauere von allen angeführten Verbis sehe man im Verzeichnis
nach. Die anomalisch gemischten Verba aber, die ein Perf. 2.
bilden, sind in Anm. 9. angegeben.

Anm. 6. Zur Erklärung der Erscheinung, daß von so vielen
griechischen Verben das Perf. Act. gar nicht gebräuchlich war, oder
doch nicht nachgewiesen werden kann, muß man erwägen, daß in
dieser reicheren Sprache das Perfekt kein so großes Bedürfnis ist,
als in andern. Die meisten Reden, die bei uns das Perfekt erfodern,
werden im Griechischen durch den Aorist deutlich: und so be-
schränkte sich das Perfekt hauptsächlich auf die Fälle, wo mehr Be-
stimmtheit erfodert, oder wo auf die Vollendung ein besondrer Nach-
druck gelegt wird: wiewohl in den Verbis deren Perfekt sehr ge-
läufig ist, öfters auch nur der Wohlklang oder die Fülle des Aus-
drucks, und in Versen das Metrum die Wahl bestimmte. Dagegen
verlangt das Passiv den Ausdruck der Vollendung häufiger, indem
die Vollendung sich gewöhnlicher an dem Objekt einer Handlung
als an dem Subjekt kund thut, und man daher häufiger in den Fall
kommt zu sagen *πεποιήται* als *πεποίηκα*: und so ist das Perf. Pass.
von viel mehr Verben üblich, als das Perf. Act. So war also das
Perf. Act. gar nicht so geläufig geworden, als die übrigen Tempo-
ra; und wenn nun doch der Fall zuweilen eintrat, daß die natürli-
che Verbindung das Perfekt verlangte, so gab es zu Vermeidung
eines hart oder fremd und ungewohnt thnenden Perfecti Act. zwei
Wege, deren nicht leicht einer fehlen konnte: entweder der Aorist
gab mit Zufügung einer Partikel die erforderliche Deutlichkeit; oder
der Satz ward, um das ausdrucksvolle des Perfekts zu bewirken, ins
Perf. Pass. gedreht, z. B. *εὖ λέλεκται σοι* (s. in der Synt. beim
Passiv) für *εὖ λέλεχας*, da *λέλεχα* ungewöhnlich ist. — Bei den ab-
geleiteten Verbis nun auf *-έω, -άω, -όω, -έω, -ίζω, -ίζω*, deren Fle-
gion leicht fließt, und wo die Vielheit der Verba von einer Endung
eine feste Analogie gab, da war auch das Perf. Act. ganz in der
Gewalt des Schreibenden. Denn gesetzt auch von einem der feltne-
ren Verba auf *-έω* wäre das Perf. Act. noch nie gesagt gewesen,
so konnte es wegen der vielen andern, dem Ohre nie fremd klingen.
Mehr Schwierigkeiten machen die Ableitungen auf *-αίω* und *-ύω*
von welchen unten bei den Verbis *λυο*. — Ganz ein andres ist es
mit den Primitivis, wo es immer nur wenige gibt, die in ihren
zwei letzten Silben gleichlautend sind. Von diesen hat daher meist
jedes seinen eignen Gebrauch für die Biegung überhaupt, und also
ganz besonders auch für das Perfekt: die geläufigsten haben ihr Ver-
fekt aus den ältesten Zeiten der Sprache mitgebracht, und zwar nach
der obigen Angabe die pura in der Regel als Perf. 1. als *πέφωνα,*
δέδα-

δέδωκα. Von den impuris aber sind die geläufigsten Perfekte, die nach der Form des Perf. 2. Diese Zweiten Perfekte insbesondere sind sämtlich alt, und ihr Gebrauch theils für die Prose, theils für die Poesie, fest. Ihre Anzahl konnte nicht vermehrt werden, das heißt: von keinem Verbo, das entweder das Perf. 1. hatte, oder von dem gar kein Perf. Act. üblich war, oder endlich das sich neu bildete, konnte je ein Perf. 2. nach den obigen Regeln von vorn gebildet werden *). Aber keinesweges mit derselben Sicherheit läßt sich vom Perf. 1. sprechen. Denn die in der täglichen Rede immer weiter schreitende und zuletzt auch ausartende Sprache hat im allgemeinen Gebrauch sowohl als bei einzelnen Schriftstellern vielfältig das Perfekt auch von solchen Verben aufgebracht, von welchen es früher nicht üblich war, und dies alsdann immer in der Form des Perf. 1. Wir werden daher hier nur die gebräuchlichen Perfecta 2. aufstellen. Für alle übrigen Verba muß man die regelmäßigen Formen des Perf. 1. im allgemeinen sich merken, und dann selbst beobachten von welchen Verben es mehr oder weniger wirklich vorkommt. — Aus der Aufzählung der Verba, die das Perf. 2. haben, lassen wir aber alle die weg deren Verbalcharakter schon φ oder χ ist, und die also zwischen beiden Perfektformen unbestimmt stehn als γέγραφα, ἔεγραφα, ἀλλήλωα, λέλογχα u.

Anm. 7. Bei den alten Epikern ist das Perf. 2. noch bei weitem die vorherrschende Form, indem vom Perf. 1. nur die Form auf κα mit vorangehendem Vokal, wie δέδωκα, βέβληκα, βέβρωκα, τεθάροσηκα, in sehr beschränkter Anzahl, von impuris aber nur das Perf. 2. vorkommt. Daher hat Homer von κόπιω — κέκοπας, während bei den Attikern das Perf. κέκοφα lautet **). — Dagegen mag auch in den Dialekten manches Perf. 1. gangbar gewesen sein, wo die gewöhnliche Sprache das Perf. 2. hat, so wie ja in dieser selbst δέδωκα und δέδια neben einander stehn. So sagten die Dorier ἀκούκα Plut. Ages. 607. e.) statt des gewöhnlichen ἀκήχοα.

Anm. 8. Seltne und dichterische Perfecta 2., die aber wie die obigen zu einem wirklich vorhandenen Präsens regelmäßig gehören, sind außer dem eben erwähnten κέκοπα, noch folgende: δέδω von δαίω, λέλαμπα von λάμπω, πέφορβα von φέρβω, ἔολπα von ἔλω, ἐρήριπα von ἐρείπω, μέμαρπα von μάρπιω, κέληδα von κήδω, ἔδηδα von ἔδω, πέπληθα von πλήθω, βέβριθα von βρίθω, κέκευθα von κεύθω, ὄδωδα von ὄζω, μέμηλα von μέλω, δέδορκα von δέρομαι, βέβουλα von βούλωμαι, ἔμμορα von μείρομαι. Man sehe über alle das Verzeichnis, und dort auch noch μέμονα unter μένω, τέθηπα unter ΘΑΦ-, κέκληδα unter ΧΑΛΑ-, ferner γέγωνα, ἀνωγα, ἀνήνοθα, ἐνήνοθα, welche für sich ohne Präsens aufgeführt sind. S. auch noch Anm. 10.

Anm. 9. Die anomalisch gemischten Verba, d. h. die bei einer ver-

*) Ungefehr wie im Deutschen die Formation des Part. Perf. auf en nur aus der ältern Sprache überliefert sein kann, und kein Verbum weder älterer noch neuerer Entstehung je diese Form annehmen kann, sondern jedes neu gebildete Part. Perf. die Form auf t bekommt.

**) Indessen darf die bei Epikern vorkommende 3. pl. perf. pass. auf -φαται, χαται nicht übersehn werden; s. S. 98. N. 14.

verlängerten oder sonst abweichenden Präsensform, andre Tempora, und namentlich also hier ein Perf. 2. von dem Stamm selbst oder vom einfachen Thema bilden, setzen wir ebenfalls her, und zwar ohne Unterschied der gewöhnlichen und poetischen Sprache, da das Verzeichnis hierüber Auskunft gibt. Es sind also ἄγνυμι, πήγνυμι, ῥήγνυμι, ὄρνυμι, ἄλλυμι, ἀνδάνω, χανδάνω, γίγνομαι, τίκτω, πάσχω, λάσχω, ἀραρίσκω, ἔρδω, γηθέω, ἰγίω, δονπέω, μηκάομαι, μυκάομαι, nebst denen, welche aus Formen von ganz verschiedner Wurzel gemischt sind, τρέχω wegen δέδρομα, ὄραω wegen ὄρωπα, ἔρχομαι wegen ἐλήλυθα.

Anm. 10. Von Perfectis 2., deren Charakter ein Vokal ist, haben wir also für die Prose nur ἀκήκοα und δέδια und für die epische Sprache nur δέδηκα gesehn. Aber die letztere stößt auch zuweilen das α des Perf. auf $\kappa\alpha$, wenn es von puris herkommt, aus, und zwar in einigen Participien auf ηκώς mit Beibehaltung des η:

κεκαφηώς, τετιηώς, κεχαρηώς, βεβαρηώς, τετληώς, πεπτηώς, τετμηώς, κεκμηώς.

welches eine sichere Ueberlieferung aus der alt-ionischen Sprache sein muß, da für das Metrum nichts dadurch gewonnen ist. Eben dies geschieht auch, aber mit Verkürzung des Vokals, in der 3. plur. und im Particip von βέβηκα, ἐσηκα, πέφυκα:

βεβᾶσι, βεβᾶώς· ἐσαώς· πεφύασι, πεφύα.

Da nun eben diese beiden Formen allein vorkommen von folgenden Perfectis

δεδάσι, δεδαώς· μεμάσι, μεμαώς· γεγάσι, γεγαώς

so werden diese eben so wie jene betrachtet, obgleich das Perfect auf ηκα, wovon sie abgekürzt wären, nicht vorhanden ist *). Wir haben indessen diese Fälle hier zusammengestellt, weil sie die deutliche Begrenzung und den Uebergang zwischen dem Perf. 1. und 2. enthalten. Dabei ist aber durchaus nicht zu übersehn, daß andre Formen als die angeführten nicht vorkommen, nemlich nur das Particip. Masc. und Neutr. auf ηώς (νότος, νότι), und nur die 3. plur. und das Particip von den auf die letzte Art verkürzten Perfecten **). Mit noch weiterer Verkürzung aber kommen von diesen und

*) Man muß nemlich δεδάηκα nicht dafür nehmen; denn um in obige Analogie zu treten, wäre δέδηκα erforderlich. Eben aber, weil die Analogie der obigen Verba unter sich so einleuchtend ist, muß man auch δεδάσι, δεδαώς für älter annehmen als δεδάηκα, das vielmehr eine Verlängerung der Stammform enthält; s. in δαίω, ΔΑΩ.

**) Wenn daher in dem epischen Gedicht des Theokrit 25, 64. die Lesart μέμαεν die wahre ist (s. Valck.), so ist dies wieder eines von den Beispielen, wie die jüngern Epiker die Sprache der ältern öfters unrichtig auffaßten, und Formen wiedergaben, die jenen fremd waren. Indessen ist μέμαεν dort nicht einmal Perfect, sondern Imperfect oder Aorist, wobei es möglich ist, daß dem späteren Dichter das homerische δέδια vor-schwebte, welches aber, wie im Verzeichnis wird gezeigt werden, nicht zu δέδια gehört, sondern reduplicirter Aorist mit verschiedener Grundbedeutung ist. Wahrscheinlicher hat Brunck die Lesart μέμονε vorgezogen, nur verlangt der Zusammenhang das Impf. (Plusqu.), also μεμόνη δέ μιν αἰὲν ἐρεῖσθαι.

und von noch einigen mehr (τέθνηκα, τέτληκα) auch andre Formen vor, indem an die einfache Wurzel die Ausgänge ohne Bindesokal (§. 87.) angehängt werden, wie βέβαμεν, τεθνήκαμι (für — ἀάμεν, αἶναι). Da nun eben dies auch noch bei einigen ganz verschiedenen Perfekts, wie εἶκα, ἄνωγα, vorkommt und dabei einen scheinbaren Uebergang in die Konj. auf μι darbietet, auch Zusammenziehungen und andre Veränderungen sich dazu gesellen, so heben wir dies alles zu einem eignen Abschnitt in der Anomalie des Verbi in §. 110. auf.

6. Der Konjunktiv und Optativ des Perfekts kommen im Ganzen genommen sehr selten vor, da in den meisten Fällen, wo in andern Sprachen der Conj. Perf. steht, im Griechischen der Konj. und Opt. des Aorists gebraucht wird. Der Imperativ des Perf. Act. aber kommt fast gar nicht vor.

Anm. 11. Der Konjunktiv und Optativ kommen am häufigsten von denjenigen Perfekten vor, die entweder ganz als Präsens gebraucht werden, wie δέδια ich fürchte, πέποιθα ich traue, Conj. δέδιω Opt. πεποιθῶην, oder sich doch leicht als Präsens fassen lassen, wie τέθνηκα, bin todt, Conj. τεθνήκω ic. Er ward jedoch auch von allen andern Perfekten gebraucht, so oft der Ausdruck einer ganz vollendeten längst verfloffenen Sache, dem Sprechenden nöthig schien. 3. B. Lucian. Ver. Hist. 2, 7. von einem Gericht in der Unterwelt κατηγορεῖτο τοῦ Αἵαντος ὅτι μεμῆνοι καὶ ἑαυτῶν ἀπεικόνου. Aristoph. Av. 1457. ὅπως ἂν ὠφλήκη δίκην ἐνθάδε πρὶν ἤκειν ὁ ξένος „damit der Fremde, ehe er noch kommt, seinen Prozeß schon völlig verloren habe.“ „Wozu ich noch füge diese zwei ionischen Beispiele: Hippocr. Diaet. 2, 46. ὁπόταν μὴ πεπονίχη τὸ σῶμα (gearbeitet, sich viel geübt hat), Herodot. 1, 119. — εἶετο — εἰ γνώσκοι ὅτεν Θηρίου τὰ κρέα βεβρωῶκοι. Und zwei Platonische, Rep. 10. p. 614. a. ἵνα τελέως ἐκότερος αὐτῶν ἀπειλήσῃ, und Polit. p. 269. c. ὅταν αἰ περιόδοι τοῦ προσήκοντος αὐτῷ μέτρον εὐλήφωσιν ἤδη χρόνον. Demungeachtet wurden beide Modi, weil sie doch nicht so geläufig waren, vielfältig durch die Umschreibung des Particips mit εἶναι ausgedrückt, als πεφιληκῶς ὦ und εἶην. — Wegen der Form des Optativs auf οῖην s. §. 88. A. 4.

Anm. 12. Der Imperativ des Perfekts sollte im Aktiv eigentlich ganz von den Paradigmen ausgeschlossen sein. Von der zweiten Person weiß ich selbst von solchen Perfekten, die als Präsens gebraucht werden, (außer ἄνωγε von ἄνωγα, das durch seine Augmentlosigkeit der Analogie des Perfekts sich entzieht), nur noch γέγωνε (Eurip. Orest. 1220.), κεκράγετε und κέχηγετε, wovon s. im Verz. κράζω und χράζω. Aber auch die dritte Person welche, so wie im Passiv, für den Ausdruck eines vollendeten und dauernden Zustandes, sehr brauchbar müßte gewesen sein, scheint man größtentheils vermieden zu haben *). — Von den Perfekten, die ihrer Bedeutung nach als Präsens anzusehn sind, und die daher einen Imperativ bilden müß-

*) Ich habe mir βεβηκέτω und εἰκέτω aus Luc. de Conscrib. Histor. 45. 49. γεγονέτω aus Hero Pneum. und dessen übrigen Werken angemerkt, wo aber überall der Sinn des Präsens ist.

müssen, ist größtentheils die synkopirte Form, und die zweite Person auf *ῥι* im Gebrauch, von welchen bei der Anomalie (unten §. 110.) gehandelt werden muß.

* Vom Infinitiv und Particip des Perfekts ist das nöthige im §. 88. beigebracht.

7. Die Endungen des Plusquamperfekts haben in den Mundarten Nebenformen, worunter die für den Gebrauch wichtigste ist, die ionische Form der Ersten Person statt *ειν* auf *εα*, welches zusammengezogen in *η* in dem strengern attischen Dialekt die Hauptform ist, also

ἔτετύφειν, ion. *ἔτετύφεια*, att. *ἔτετύφη*.

Ann. 13. Dieser Fall, nebst dem in der Konjug. auf *μ* vorkommenden, wo das Imperf. *ἔιδθη* ionisch lautet *ἔιδεα*, hat eine einleuchtende Uebereinkunft mit dem Deklinations-Fall *δεσπότῃν* ion. *δεσπότεια*. So wie nun dies dort als ein in die dritte Dekl. übergehendes Heteroklton erscheint, so tritt hier die Form auf *α* in die Analogie der Tempora auf *α*, hauptsächlich des einzigen historischen der Art, des Aor. 1., und sofern sie weiter fortgebogen ward, lautete also dieses Plusq. *ἔτετύφεια*, *εας*, *εε(ν)*, *ἔαμεν*, *εατε*, (*εαν*)*εσαν*. Was nun hievon in wirklicher Mundart vorgekommen, ist für uns schwer zu sagen, da das Plusq. an sich selten vorkommt, und vielfältig umgangen werden konnte *). Daher nur vom Verbo *ἦδεν ἦδεα* angeführt werden kann die 2. pl. *συηδέατε* aus Herodot 9, 58. **) Aber von der Form *ἦδεν* kommen, wie wir gleich sehen werden, auch andre sonst seltne oder ungebräuchliche Formationen vor.

Ann. 14. Die Erste Person auf *εα* ***) ist dagegen im epischen und ionischen Dialekt wirklich ausschließende Form; und auch die daraus zusammengezogene attische auf *η* ist keinesweges, wie man bisher angenommen, nur eine Nebenform, sondern, wie sich aus der Vergleichung der vorzüglichern Handschriften ergeben hat, besonders im ältern Atticismus Hauptform; was auch die ältern Grammatiker bei Eustathius ad Od. ψ, 220. (Ed. Bas. p. 713.) ausdrücklich sagen ****).

Ann.

*) Das Etym. M. v. *ἐπιποιήκειν* sagt zwar, daß die zweite Person von den Joniern in *-εεε* aufgelöst werde; wobei er ausdrücklich die Form auf *εας* leugnet. Dagegen wird diese von Eustath. ad Od. ω, 90. ausdrücklich gesetzt und *ἔτεδῆνας* als eine der Lesarten in dem angeführten Verse angegeben, welche auch Wolf aufgenommen hat. Da sie aber durch Synizesen dort ausgesprochen werden muß, und die Varianten bedenklich sind, so ist auch hierauf noch nicht recht zu bauen.

**) Auch allenfalls noch die Hesychische Glosse *ἠδῆμεν* (dort *ἠδῆμεν*) als entstanden aus *ἦδέαμεν*.

***) Eine seltne dor. Form auf *εια* aus Inschriften s. bei Koen. ad Greg. Cor. in Att. 58.

****) S. auch Phot. Lex. v. *Ἐωράκει*: denn so ist dort in diesem und den drei folgenden Beispielen durch einen offenbaren Fehler die att. Erste Person geschrieben. Die Grammatiker bei Eustathius

Anm. 15. Aus der ion. 2. und 3. Person

2. — εας 3. εε oder εεϋ

entsteht der Regel gemäß diese attische

2. — ης 3. ει oder ειν

wovon also die 3. Person auf ει mit der gewöhnlichen Form übereinkommt. Als eigenthümlich attisch sind demnach bloß zu nennen 2. -ης, 3. -ειν; wovon also die letztere mit der gemeinen Form der 1. Person überein kommt, aber keine Verwirrung veranlaßt haben kann, so lange die 1. P. auf η bei den Attikern die gewöhnliche war. Was aber nun den wirklichen Gebrauch dieser attischen Formen der 2. und 3. Person betrifft, so ist bis iht weder aus den Grammatikern noch aus den Handschriften etwas sicheres zu sagen; als nur, daß von dem Verbo οἶδα, ἴδεν att. ἴδῃ diese beiden Personen 2. ἴδῃς oder ἴδῃσθα, 3. ἴδειν sehr gewöhnlich und also wol ebenfals im älteren Atticismus die Hauptformen waren. Für andre Verba fehlt es an hinreichenden Beispielen *); doch ist wohl zu beachten, daß bei Aristophanes Nub. 1347. wo die Kritiker die gewöhnliche Lesart *πενολιδεν* nach Anleitung des Sinnes in *πενολειν* verwandelt hatten, diese Besserung nachher in dem trefflichen Codex Ravennas sich bestätigt hat **). — Im Homer hat sich eben diese Form erhalten Il. ψ, 691. *Εσηκειν, αὐτοῦ γὰρ* —, woraus folgt, daß auch an den Stellen Il. ρ, 133. γ, 36. Od. σ, 344., wo genau derselbe metrische Fall ist, ursprünglich entweder eben so stand, oder überall und also auch an jener ersten Stelle -ει ***). Vgl. übrigens wegen

stathlus schreiben die Form auf η namentlich dem Plato und Thucydides zu, und berufen sich auf die alten Abschriften; so daß man also sieht, daß sehr früh schon die gemeine Form in die Exemplare sich eingedrängt hat. In unsre Ausgaben der Klassiker war bisher die att. Form nur an einzelnen Stellen als feste Lesart gekommen, z. B. bei Aristophanes Acharn. 10. *κεχρηη* für *εκεχηρειν*, in andern fand sie sich als Variante wie Eccl. 650. *επεπόδη* im Cod. Rav. s. dort auch Brunck's Note, der jedoch die Sache in Absicht der 1. und 3. Person verwirrt; und die Noten der Herausg. zu Greg. Cor. in Att. 58. und Bur-gess. ad Dawes. p. 462. Iht hat die Uebereinstimmung der ältesten Handschriften des Plato und Aristophanes mit der Angabe jener Grammatiker bewirkt, daß in den neuesten Ausgaben dieser und anderer Schriftsteller überall die Endung η statt ειν hergestellt wird.

*) Aristoph. Eq. 822. und 1044. hat Brunck *ελελήθης* statt -εις ohne Codd. geschrieben.

***) S. noch Piers. ad Moer. v. ἴδῃ p. 174. Lex. Seg. p. 422, 5. (welche Glosse auch im Suidas aber fehlerhaft steht). Doch ist zu merken, daß diese Glosse (über 3. P. *ἀπεθώγειν*) im Segulerschen Codex eben so fehlerhaft ist, Bekker aber sie nach Val-senaers sicherer Besserung (ad Hippol. p. 309.) gegeben. — Wegen der 3. P. ἴειν s. unten besonders bei εἶμι.

***) Wirklich fehlt es dort nicht an der Variante -ει; an den andern Stellen hingegen ist die Var. -ειν, so viel ich weiß, noch nicht beigebracht. Auch war das ν sehr entbehrlich, da die

wegen dieses in der Zusammenziehung belibhaltenen ν ἐφέλευσικόν, die 3. Impf. ἤσκειν unten §. 105. Anm. — Die ionische Form der 3. Person bei den Prosaikern dieses Dialekts ist die aufgeldste ζ B. ἐγγόνοες (Herod. 1, 11.), καταλελοίπες (3, 61.), ἐβεβρώκειεν Hippocr. de Cris. 5.

Anm. 16. Endlich wird auch noch eine 1. P. -ην und 3. P. -η angeführt, welche im Obigen nicht begründet sind; so daß man nur annehmen kann, daß sie aus den rechtmäßigen Formen 1. -η 2. -ης durch Verirrung in die Sprache gekommen. Die Erste Person auf ην wird jedoch nur von den Grammatikern und zwar mit deutlicher Misbilligung angeführt; s. Eust. a. a. D.; und die Dritte Person auf η wird in Etym. M. (v. ἦδη) dem jüngern Atticismus zugeschrieben. Aber in den Büchern kommt sie nur an zweifelhaften Stellen vor, mit Ausnahme jedoch von ἦδη, welches für dieses Verbum im Homer, wenigstens die von den Grammatikern überlieferte Lesart ist *).

Anm.

vor dem Vokal lang gebrauchte Endung *ei* an allen diesen Stellen in der Arsis steht; also ganz verschieden von dem Falle Ἦσκεν εἶρα καλό. Aber freilich läßt sich auch wieder sagen, daß die ohne metrischen Zweck an Einer Stelle erhaltene höchst ungewöhnliche Form Aufmerksamkeit verdiene; und so ist die beibehaltene Inkonsistenz des alten Textes in diesem Falle, wie in sehr vielen, vollkommen gerechtfertigt. In der letzten Ausgabe der Ilias hat Wolf diese zwei Stellen unberührt gelassen, dagegen II. ε. 661. ε. 412. im gleichen Falle *βεβλήκειν* für *-ει* gesetzt, wo an der zweiten Stelle Zenodot und Aristophanes als Gewährsmänner genannt sind, an der ersten Aristarch, wol fehlerhaft statt Aristophanes.

*) Indessen wird homerischen Grammatikern an der angezogenen Stelle des Etym. M. ein Vorwurf darüber gemacht, daß sie die spät-attische Form im Homer gelassen hätten. In den Codd. findet sich überall auch die Form ἦδει; und es ist schwer zu begreifen, warum Homer ἐσήκει soll gesagt haben (welches ohne Variante auf η bei ihm steht), und doch ἦδη. Auch bei den Attikern ist iht vielfältig in den Ausgaben die 3. Person ἦδη (aber ebenfalls nur von diesem Verbo) hergestellt, wiewohl nur aus einzelnen Codd. s. ζ B. Brunck und Erfurd zu Soph. Oed. T. 1525. (1512.) dann noch die kritischen Noten zu Thucyd. 2, 53. Nach den beiden Noten von Walckenaer zu Hippol. 405., wo die 1. Person ἦδη mit den entscheidenden Beweisen, und zu II. 22, 280., wo die 3. Person ἦδη mit sehr ungenügenden belegt wird, hat sich bisher jedermann richten zu müssen geglaubt. Mir kommt schon das allein höchst unaläublich vor, daß die 1. und 3. Person, welche gerade am häufigsten vorkommen, von demselben Verbo auf einerlei Art sollen gesprochen worden sein, so wie auch, daß die 3. P. ἦδη und ἦδει zugleich bei demselben Schriftsteller gelautet habe; während ἦδει und ἦδει nach Maassgabe des Vollautes sehr natürlich abwechselten. — Die 3. P. εἰλήθη bei dem ganz späten Applan hat Schweigh. aus den Handschriften in die gewöhnliche Form verwandelt, s. Sturz ad Maitt. p. 82. b. c.

Anm. 17. Die 3. pl. lautet zwar voll und regelmäßig ἐτεύφισαν; aber gebräuchlicher ist die Verkürzung ἐτεύφισαν. — Diese Verkürzung die in der dritten Person ganz gewöhnlich ist, kam auch in den zwei ersten Personen des Plur. vor. Vielleicht aber auch dies hauptsächlich nur von ἴδεν. Am sichersten ist ἴδεν in Eur. Bacch. 1343. S. Elmsley dort und zu Aristoph. Ach. 323. — Eine seltne Form der 3. pl. auf εἰν s. unten bei οἶδα.

§. 98. Perfektum Passivi.

1. Das Perfektum Pass. hängt die Endungen μαι, σαι, ται u. — und eben so das Plusq. die Endungen μην, σο, το — nicht wie die übrigen passiven Formen vermittelt des Bindewortals an (§. 87. A. 1. — ομαι, εται u.); sondern sie werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gefügt, so wie dieser vor der Endung α oder κα des regelmäßigen Perf. 1. steht, nach welchem man das Perf. Pass. der Gleichförmigkeit wegen immer zu bilden pflegt.

Anm. 1. Wenn daher bei einem Verbo kein Perf. 1. gebräuchlich ist, so wird es für diesen grammatischen Gebrauch vorausgesetzt, z. B. bei λέπτω (λέλοιπα) das Perf. λέλειφα, und das Perf. Pass. (λέλειμμαι) davon gebildet *).

2. Hat nun I. das Perf. 1. φ oder χ, so werden diese Buchstaben vor μ, σ, τ nach den allgemeinen Regeln §. 20. 22. 23.) verändert; also z. B. aus τέτυφα und πέπλεχα wird
 τέτυ-μαι, τέτυ-ψαι, τέτυ-πται für
 -φμαι, φσαι, φται
 πέπλε-γμαι, πέπλε-ξαι, πέπλε-κται für
 -χμαι, χσαι, χται.

Um ferner die Zusammenkunft dreier Konsonanten zu vermeiden (§. 19, 2.), muß, in der weiteren Biegung dieses Perfekts
 und

*) Es kann widersinnig scheinen, daß eine Form von einer andern herkommen soll, die nicht vorhanden ist; und die Regel ließe sich daher so einrichten, daß das Perf. Pass. sowohl vom Perf. 2. als vom Perf. 1. abgeleitet werden könnte; allein die praktischen Vortheile, welche hier allein entscheiden, sind bei der herkömmlichen Methode unleugbar, theils weil der Lehrling, der den Gebrauch der einzelnen Verba noch nicht im Kopf hat, nun gleichförmig an jedem Verbo geübt werden kann, theils weil die Umlaute auf diese Art die Vorschrift weniger verwickeln. Bei dem Lehrling jedoch, der philosophischer behandelt werden kann, mag der andre Weg anwendbar sein: nur muß alsdann die Bemerkung über den Charakter in der 3. pl. unten Anm. 14. nicht übersehen werden.

und des Plusq., von den Endungen σθε, σθαι, σθω u. das σ weichen, z. B.

2. Pers. pl. τέτυ-φθε für -φσθε oder ψθε

Inf. πεπλέχθαι für -χσθαι oder ξθαι.

statt der auf νται, ντο ausgehenden 3. Pers. pl. aber wird gewöhnlich eine Umschreibung mit dem Verbo εἶναι, sein, gebraucht: τετυμμένοι (αι) εἶσιν und im plusq. ἦσαν. S. jedoch unten 6.

3. Hat aber II. das Perf. 1. κα, so wird diese Endung bloß in μαι u. verwandelt, und zwar

a) wenn der Charakter des Verbi ein Vokal ist, gewöhnlich ohne weitere Veränderung, z. B.

(ποιέω) ποιοίηκα — ποιοίημαι, σαι, ται u.

(νέω, νέωσ) νέενυκα — νέενυμαι, —

(τιμάω) τετίμηκα — τετίμημαι —

(φωρόω) πεφώρῳκα — πεφώρῳμαι —

(δηλόω) δεδήλωκα — δεδήλωμαι —

(ἰδρῶω) ἰδρῶκα — ἰδρῶμαι —

b) wenn aber der Char. des Verbi ein Zungenbuchstab ist, der also vor κα (so wie vor der Endung σω des Fut.) abfiel, so tritt statt dessen, nach §. 22. u. 24., ein σ vor die mit μ und τ anfangenden Endungen des Perf. Pass. z. B.

πέιθω (πέπεικα) — πέπεισμαι, σμεθα, πέπεισται

ἄδω (ἄσσω, ἦκα) — ἦσμαι, ἦσται

φράζω (πέφρακα) — πέφρασμαι, σται.

Vor einem andern σ fällt jedoch dies σ wieder weg, z. B. 2. sing. πέπει-σαι *), 2. pl. πέπει-σθε; und die 3. pl. ward, wie unter I. gewöhnlich durch Umschreibung gebildet.

c) Von den Verbis λυρῶ s. §. 101.

Anm. 2. Wenn γγ vor μ zu stehen kommen müßte, so fällt ein γ weg; wobei aber, wie oben §. 23. A. 2. gezeigt worden, das zurückbleibende allein den Nasenton gehabt haben muß. Also

ἐλέγχω perf. ἐλήλεγγα pass. ἐλήλεγμα

σφιγγῶ — ἔσφιγμα

die übrigen Endungen bleiben in der Regel: ἐλήλεγγαι, γγται u., ἔσφιγγαι u. s. w. — Eben so, wenn das Perf. Pass. μμ haben muß, und es tritt noch ein μ aus der Wurzel hinzu, so fällt eines natürlicher Weise aus; also

κέκμητω — κέκαμμαι, κέκαμψαι u. s. w.

Anm.

*) So auch πέπυσαι z. B. Plat. Protag. p. 310. b. Wegen des hom. πέπυσαι s. unt. A. 11.

Ann. 3. Von den statt σ in der ältern Sprache vor μ unverändert stehenden Zungenbuchstaben (s. §. 23. A. 1.) sind noch übrig die dichterischen Perfekte πέφραδμαι, κέκαδμαι (s. im Verzeichniss φράζω und κείνμαι), und κεκόρυθμαι von κορύσσω dessen einfacher Charakter θ auch in κόρυς, κόρυθος zu erkennen ist *).

Ann. 4. Der Umlaut \omicron (§. 97. A. 2.) geht nicht ins Perf. Pass. über, als κλέπτω (κέλοφα) κέλεμμαι, συλλέγω (συλλελοχα) συλλεμμαι **). Aber die drei Verba

τρέπω, τρέφω, ερέφω

haben im Perf. Pass. einen eigenen Umlaut α , also τέτραμμαι, τέτραμαι u. s. w., τέθραμμαι (von τρέφω, θρέψω), έτραμμαι. Auch bei κλέπτω schwankte der Gebrauch zwischen κέλεμμαι und κέλαμμαι; s. Etym. v. επιτετρόφαται und Not. ad Aristoph. Vesp. 57. und ad Athen. 9. p. 409. c. Der Umlaut des Vor. 2. (έτραπον, ετραφήναι, κλαπέτς) ist zwar übereinstimmend, aber nicht entscheidend; denn so hat βρέχω βέβρεγμαι und βραχείς.

Ann. 5. Einige Verba verwandeln den Diphthong $\epsilon\upsilon$ der Stammsilbe im Perf. Pass. in υ : τεύχω τέτυγμαι ***), φεύγω Hom. πεφυγμένος, εεύω έσσμαι, πεύθμαι (s. im Verz. πινθάνομαι) πέπυσμαι. Vgl. §. 92, 8. Unter den Verben auf έω, welche $\epsilon\upsilon$ in der Flexion annehmen hat χέω, diesen Umlaut schon im Perf. Akt. κέχνηκα, κέχνημαι. In allen diesen Formen ist dies υ an sich kurz; aber in dem Homerischen πέπυσμαι von πνέω, πνεύσω ist es lang.

Ann. 6. Wegen der Veränderung der Quantität in αίνέω, ήνεκα—ήνημαι, und in einigen Perfekten auf ύμαι von -έω, ύσω, s. §. 95. A. 6.

4. Das σ nehmen auch mehre Verba an, die keinen Zungenbuchstaben, sondern einen Vokal zum Charakter haben; und zwar in der Regel alle die, welche den Vokal nicht verlängern, z. B.

τελέω, τελέσω — τετέλειμαι

άνύω, άνύσω — ήνυσμαι

οπάω, οπάσω — έσπασμαι

außer diesen aber noch folgende

άκούω, κελεύω, λένω, θραύω, παλαίω, πταίω,

πρίω, χρίω, βύω, ξύω, ύώ

Perf. Pass. ήκουσμαι, κεκέλευσμαι ις.

Ann.

*) Sonst ist freilich auch θ in der alten Sprache statt σ vor dem μ in der Wortbildung; aber nur als Einschaltung, wie in βαθμός, κλανθμός, nicht statt eines andern Zungenbuchstaben, dergleichen doch als reiner Charakter von κορύσσω angenommen werden muß.

**) Siehe jedoch als Ausnahme das epische έδίδομαι (§. 97. A. 3.) und bei Spätern τέτογμαι, s. τίκτω.

***) In der 3. pl. auf αται, ατο stellt Homer des Metri wegen den Diphthong wieder her, ετετεύχεται, το.

Ann. 7. Den kurzen Vokal ohne σ haben im Perf. Pass., außer den wandelbaren von §. 95. A. 4., nur noch ἀρόω, ἀρήρομαι, und einige Anomalen (s. besonders in βαίρω, ελαίνω, πεπώννυμι, φθίω).

Ann. 8. Einige schwanken, als κλείω (Schließe) κέκλειμαι gew. κέκλειμαι, κέλευω, θραύω s. das Verbalverz. Auch s. man im Verz. noch nach κολούω, σάζω, δυννι, χρώννυμι, θώννυμι, τίω, χρίω. In den meisten der hieher gehörigen Verben ist die Formation ohne σ dem älteren Atticismus eigen; so daß also bei Thucydides 3, 54. δεδρασμένος, das dort durch die codd. und durch Tho. M. fest steht, in besondern Kontrast damit tritt.

Ann. 9. Man vergleiche mit diesem σ dasselbe im Aor. 1. pass. und in der Wortbildung bei den Nominibus auf $\mu\alpha$, $\mu\acute{o}\varsigma$, $\tau\eta\varsigma$, $\tau\acute{o}\varsigma$ u. und bemerke, daß es in allen diesen Formen häufiger ist als im Perf. Pass.; ja in den Substantivis verbalibus auf $\mu\acute{o}\varsigma$ fast durchgängig statt findet, wiewohl auch hier gerade die Formen, welche es nicht haben wie κορυμός, δειμός die älteren sind; so daß man also sieht, daß dies σ sich allmählich durch ein euphonisches Princip eingedrängt hat, wozu die Formation von den Wörtern auf $\xi\omega$, $\theta\omega$, $\delta\omega$ die Analogie gab; wiewohl wir auch in andern Fällen das Eindringen eines nicht radikalen σ zur Verstärkung einiger Konsonanten sehen.

Ann. 10. Wegen der dorischen Gaumlaut statt des σ , z. B. τέθλωμαι, s. §. 92. Ann. 6.

5. Das Perf. u. Plusq. Pass. sind also die einzigen Formen, wo in der gewöhnlichen Konjugation die passive Endung der 2. Person auf $\sigma\alpha\iota$, $\sigma\omicron$ (§. 87, 10.) wirklich hervortritt. Wozu bet zu bemerken, daß das Ausfallen des σ , oder die Zusammenziehung, in den Fällen wo ein Vokal vorhergeht, auch bei Dichtern und in den Dialekten in diesem Perfekt nicht vorkommt, also z. B. ἀρήρομαι (von ἀρόω) ἀρήροσαι, δέδεμαι (von δέω) δέδεσαι u. s. w.

Ann. 11. Das einzige Perfekt ἔσσυμαι (s. im Verz. σείω) macht des Wohlklangs wegen eine Ausnahme, und vertritt in der epischen Sprache das Flexions- σ , Hom. Plusq. (oder nach §. 110. Aor. syncop.) ἔσσυα. — Von der Verdoppelung des σ nach kurzem Vokal, kenne ich nur πέπυσσαι (s. ob. S. 422. Not.) bei Homer, wo aber freilich ein θ in der Wurzel ist; und so würde auch wol in den übrigen Fällen, die das σ vor dem μ haben, wie z. B. von τετέλεσμαι die 2. Person τετέλεσσαι in der epischen Sprache unbedenklich sehn. Nicht so bei δέδεμαι, δέδεσαι u. d. g. — Vgl. übrigens für beiderlei Fälle dieser Anmerkung die ganz entsprechenden im Präs. und Impf. der Formation auf $\mu\iota$ §. 107.

6. Da der ionische Dialekt von der Endung der 3. plur. νται das ν nach §. 87, 11. in α verwandelt, so hat auf diese Art diese Form im Perf. Pass. keine Schwierigkeit, und auch die ältern Attiker *) bedienen sich derselben. Wobei zu bemerken,

*) Bis auf Xenophon (s. Matth. S. 128. ff. Fischer 2. S. 407. ff. Matth.

ken, daß wo der Verbal-Charakter ein Lippen- oder Gaumbuchstabe ist, die Aspirata des Perf. Akt. hervortritt, statt des σ aber, wenn es statt der Zungenbuchstaben steht, diese selbst, und zwar statt ζ das darin enthaltene δ . Also:

ἐφθάραι — ἐφθάραται — πέπεισμαι — πεπέιδатаι
 τέταγμαί — τετάγαται — κηλώσμαι — κηλωρίδαται
 τέτραμμαί — τετραφαται — ἐσκεύασμαι — ἐσκευάδαται.

Ann. 12. Die Jonier, wie schon §. 87. A. 11. bemerkt, bedienen sich dieser Form auch wo kein Konsonant vor den Endungen des Perf. Pass. steht, und sagen folglich ἰδούατο, ἐδέδατο (beides bei Herodot), δεδαίαται, κηλωάατο, πεποτήαται (Alles bei Homer) für ἰδούατο, ἐδέδατο, δεδαίανται, κηλώαατο, πεπότηνται. In der gewöhnlichen ion. Sprache jedoch ward η in diesem Falle, gleichviel ob von $\acute{\epsilon}\omega$ oder $\acute{\alpha}\omega$ kommend, in ϵ verkürzt: also οἰκέαται für ὤκηται von οἰκέω, ἐτείμεατο für ἐτειμήντο von τιμάω. Dagegen ward ϵ episch in $\epsilon\iota$ verlängert in ἀκαχέατο von ἀκήχεται. — Die Endung -έαται steht aber bei den Joniern auch für -άαται statt -αται z. B. πεπίεαται für πεπίανται (von πεπίννμι): vgl. denselben Fall beim Präs. und Impf. der Verba auf $\mu\iota$ in ἴσημι.

Ann. 13. Wegen ἐρηγέδαται von ἐρεῖδω s. §. 85. A. 3. — Aber drei homerische Formen haben das δ , ohne daß weder δ noch ζ im Präsens ist. Diese sind 1) ἐρράδαται von ἐρράσμαι Präsens εἰρώνω (s. unt. §. 101. Ann.) 2) ἐληλάδατο (Od. η, 86.) von ἐλήλαμαι, Präs. ἐλάω, 3) ἀκηχέδαται (Il. g, 637.) von ἀκήχεται Präs. ἀχόμαι. Was nun das erste anbetrifft, so ist das δ in dem σ von ἐρράσμαι hinreichend begründet, da dies als ein Uebergang in die Form -άω angesehen werden kann, und von diesem Verbo insbesondere bei Homer auch der Aorist ῥάσσατε vorkommt. Was aber das dritte anlangt, so ist die Variante ἀκηχέαται, welche ganz regelmäßig ist, und durch die andre Form ἀκαχέατο Il. μ, 179. so sehr bestätigt wird, um so weniger zu verwerfen, da das δ hier durchaus keine Begründung hat. Bei ἐληλάδατο endlich sind ebenfalls alte Varianten; und das Ganze bedarf also noch sehr einer gründlichen Erörterung *).

Ann.

Matth. Gr. §. 198. A. 1.); dann aber wieder, zur Nachahmung der alten, die spätern Schriftsteller; s. Schäfer zu Greg. Cor. in Ion. 74. Not. 31. 33. Maitt. p. 354.

*) In der Wolfschen Ausgabe ist Od. η, 86. wieder die Lesart der alten Ausgaben $\chi\acute{\alpha}\lambda\kappa\epsilon\iota\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \tau\omicron\iota\chi\omicron\iota\ \epsilon\rho\eta\rho\acute{\epsilon}\delta\alpha\tau\ \acute{\epsilon}\nu\theta\alpha$ και $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha$ statt $\acute{\epsilon}\lambda\eta\lambda\acute{\alpha}\delta\alpha\tau$ aufgenommen; welches aber bei weitem die wenigsten Handschriften für sich hat. Auch ist wol gewiß die Form von $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\iota\omega$ hier die rechte Lesart. Der Palatalismus des bald darauf folgenden Verses $\acute{\epsilon}\nu\ \delta\acute{\epsilon}\ \theta\rho\acute{o}\nu\omicron\iota\ \pi\epsilon\rho\acute{\iota}\ \tau\omicron\iota\chi\omicron\gamma\omicron\ \epsilon\rho\eta\rho\acute{\epsilon}\delta\alpha\tau\ \acute{\epsilon}\nu\theta\alpha$ και $\acute{\epsilon}\nu\theta\alpha$ hat gemacht, daß das Verbun in einigen Exemplaren sich auch dorthin verirrte: aber so passend $\acute{\epsilon}\rho\eta\rho\acute{\epsilon}\omega\theta\alpha$ von einzelnen fest oder schwer da liegenden und stehenden Gegenständen ist, so wenig scheint es für die lang hin sich streckenden, wenn gleich ehernen Wände eines Pallastes sich darzubieten, wofür dagegen $\acute{\epsilon}\lambda\eta\lambda\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ der eigentliche Aus-

Ann. 14. Daß die aspiratae φ und χ in den Verben, wo sie nicht radikal sind, aus der Form des Perf. 1. Act. übergegangen sind, scheint eine natürliche Annahme; wiewohl es nun bemerkenswerth ist, daß bei Homer $\acute{\epsilon}\pi\iota\tau\epsilon\rho\acute{\alpha}\varphi\alpha\iota$, $\delta\rho\omega\rho\acute{\epsilon}\chi\alpha\tau\omicron$ steht, da doch, wie oben S. 97. A. 7. bemerkt, bei demselben kein Beispiel eines Perf. 1. aus $\varphi\alpha$ und $\chi\alpha$ vorkommt. — Auch ist die Form $\acute{\alpha}\pi\iota\chi\alpha\tau\alpha\iota$ von $\acute{\alpha}\varphi\iota\gamma\mu\alpha\iota$ (s. $\iota\nu\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$) bei Herodot merkwürdig als die einzige bekante, worin die tenuis des Stammes beibehalten ist; denn für einen besondern Ionismus es zu halten, gestatten die vielen andern Herodotischen Formen $\mu\epsilon\mu\iota\chi\alpha\tau\alpha\iota$, $\tau\epsilon\tau\acute{\rho}\iota\varphi\alpha\tau\alpha\iota$, $\sigma\epsilon\sigma\acute{\alpha}\chi\alpha\tau\omicron$ ic. nicht *).

7. Der Konjunktiv und der Optativ des Perf. Pass. werden, theils wegen Schwierigkeit der Bildung, theils wegen Seltenheit des Bedürfnisses gewöhnlich gar nicht gebildet, sondern ebenfalls die Umschreibung mit $\acute{\epsilon}\iota\upsilon\alpha\iota$ gebraucht: $\tau\epsilon\tau\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, η , $\omicron\upsilon$ $\acute{\omega}$ und $\acute{\epsilon}\iota\eta\nu$ u. s. w.

Ann. 15. Wenn nemlich diese Modi innerhalb der Analogie des Perf. Pass., welches keinen Bindenvokal für die Wandelung hat, bleiben sollen, so können sie nur dann gebildet werden, wenn der Stamm selbst einen Vokal darbietet der in die Endungen des Konjunktivs leicht übergeht, oder mit dem Charakteristischen ι des Optativs sich verbindet, z. B.

$\kappa\acute{\iota}\alpha\omicron\mu\alpha\iota$, $\kappa\acute{\epsilon}\tau\eta\mu\alpha\iota$

Conj. $\kappa\acute{\epsilon}\tau\omega\mu\alpha\iota$, η , $\eta\tau\alpha\iota$ u. s. w.

Opt. $\kappa\epsilon\tau\acute{\eta}\mu\eta\nu$, $\kappa\acute{\epsilon}\tau\eta\theta\omicron$, $\kappa\acute{\epsilon}\tau\eta\theta\iota\omicron$ u. s. w.

Und nach dieser Analogie wurden sonst in der Grammatik auf den Paradigmen der Verba auf $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\alpha}\omega$, $\delta\omega$ überhaupt diese Modi des Perf. Pass. aufgeführt. Diese lassen wir aber weg, weil diese Formen von solchen Verbis wie $\varphi\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega$, $\tau\iota\mu\acute{\alpha}\omega$ durchaus nicht vorkommen, das Auge also dadurch nur an Barbarismen gewöhnt werden den,

Ausdruck ist; wie gleich B. 113. von der großen Gartenmauer $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ δ' $\acute{\epsilon}\rho\kappa\omicron\varsigma$ $\acute{\epsilon}\lambda\eta\lambda\alpha\tau\alpha\iota$, und II. σ , 564. $\pi\epsilon\rho\acute{\iota}$ δ' $\acute{\epsilon}\rho\kappa\omicron\varsigma$ $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\sigma\sigma\epsilon\nu$ $\kappa\alpha\sigma\sigma\iota\acute{\tau}\epsilon\rho\omicron\nu$, und Od. ζ , 9. von den Stadtmauern $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\tau\acute{\epsilon}\iota\chi\omicron\varsigma$ $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\sigma\sigma\epsilon$ $\pi\acute{\omicron}\lambda\epsilon\iota$. Aber die Schreibart $\acute{\epsilon}\lambda\eta\lambda\acute{\alpha}\delta\alpha\tau'$ ist ebenfalls nur in sehr wenig Handschriften; bei weitem die meisten (s. Barnes. Porson. u. Alter) haben $\acute{\epsilon}\lambda\eta\lambda\acute{\epsilon}\delta\alpha\tau'$, und einige $\acute{\epsilon}\lambda\eta\lambda\acute{\epsilon}\alpha\tau'$: und dies letzte hat Alter aufgenommen. Wenn man erwägt, daß dies allein die regelmäßige ionische Form nach der Analogie von $\pi\epsilon\pi\tau\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\iota$ für $-\alpha\tau\alpha\iota$ ist und daß kein Metrum ihr entgegen war; so ist auch wirklich schwer sie von der Hand zu weisen. Ich halte also $\acute{\alpha}\kappa\eta\chi\acute{\epsilon}\alpha\tau\alpha\iota$ und $\acute{\epsilon}\lambda\eta\lambda\acute{\epsilon}\alpha\tau\omicron$ für die beiden echt homerischen Formen, zweifle aber nicht, daß der Anklang der Formen $\acute{\epsilon}\rho\eta\rho\acute{\epsilon}\delta\alpha\tau\alpha\iota$ und $\acute{\epsilon}\rho\acute{\rho}\acute{\alpha}\delta\alpha\tau\alpha\iota$ schon sehr früh das δ auch in jene gebracht hat: s. *Étym. M.* v. $\acute{\alpha}\kappa\eta\chi\acute{\epsilon}\delta\alpha\tau\alpha\iota$, *Suid.* v. $\acute{\epsilon}\lambda\eta\lambda\acute{\epsilon}\delta\alpha\tau\alpha\iota$, *Eust. ad Od.* ζ , 379. p. 550, 43. Bas.

*) Wenn noch einige solche Fälle mehr vorhanden wären, so würde man sagen können, daß im Perf. Pass. nemlich in dessen ionischer 3. pl. dieselbe Verschiedenheit statt finde wie zwischen dem Perf. 1. und 2. im Aktiv.

würde *). Die Fälle, worin Formen dieser Art wirklich statt finden, verhalten sich nehmlich bloß als seltne Ausnahme, eingeschränkt auf solche dreisilbige Perfekte wie eben κέκτημαι; wobei auch das nicht zu übersehen ist, daß dieses Verbum, und eben so auch κέκλημαι und μέμνημαι, wegen ihrer ins Präsens übergehenden Bedeutung — ich besitze, helfe, erinnere mich — der Modal-Biegung mehr bedürfen. Beispiele des Optativs nach obiger Regel von diesen drei Verbis sehe man an diesen Stellen: Il. ω, 745. Soph. Philoct. 119. Aristoph. Plut. 992. Lysistr. 253. Andocid. 18, 30. Plat. Rep. 7. p. 518. a. Leg. 6. p. 776. b. **); des Konjunktivs: Od. ε, 168. Plat. Polit. p. 285. c. Leg. 11. p. 936. b. Isocr. Nicoel. 12. p. 84. Wolf. Xen. Symp. 1, 8. ***) Aber auch von βέβλημαι, τέτρημαι, die der Bedeutung nach völlige Perfekte sind, finden sich an einigen Stellen, wo Nachdruck, Klarheit und Kürze dadurch gewinnen, einzelne Modalformen dieser Art; doch wol gewiß nur solche mit dem Vokal η, wie der Conj. διαβέβλησθε bei Andoc. p. 22. 41. ἐκτέτρησθον bei Plat. Rep. 7. p. 564. c. — Auch ist wol kein Zweifel, daß von ähnlichen Perfekten auf αμαι der Optativ auf αίμην, z. B. πεπταίμην von πέπταμαι (s. πετάνναι) konnte gebildet werden. Ja sogar die Stammvokale ι und υ waren der Optativformen dieser Art durch Verschlingung des optativischen ι fähig, wie an den vollkommen ähnlichen Fällen des Präsens und Aorists zu ersehen ist, die wir unten bei der Formation auf μι darlegen werden (s. S. 107. zu Ende der Anmerkungen). Die einzige mir bekante Perfektform dieser Art ist indessen von

λέω, λέλυμαι — 3. Opt. λέλυτο Od. σ, 238.

f. die folg. Anm.

Anm. 16. Ich habe in Absicht der Betonung dieser Formen diesmal die innere Analogie und nicht die Vorschrift der Grammatiker befolgt, welche κέκῆται, κέκῆτο u. s. w. geschrieben wissen wollen. Dieser Accent würde eine Zusammenziehung voraussetzen, dergleichen hier, genau genommen, nicht vorhanden ist: denn κέκῆμην entsteht aus ἐκεκῆμην, genau wie τυπτοίμην aus ἐτυπτόμην, τιθέμην aus ἐτιθέμην [s. jedoch unten in der Note]; und eben so ist κέτωμαι nur die durch das Bedürfnis bewirkte analoge Verwandlung des Vokals. Der Accent muß also der allgemeinen Analogie folgen, nach

*) Ein einziges Beispiel dieser Art weist mir zwar Struve nach bei Lucian, Imagg. 11. wo ἦν μὴ κούβωσται steht. Aber er selbst bemerkt, daß schon der Verbindung wegen εἰ μὴ richtiger scheine; und ich pflichte ihm völlig bei.

Von der seltsamen Vorschrift bei Macrob. de Verb. p. 320. Bip. daß aus dem Perf. Act. πεποθήκα ein passiver Konjunktiv πεποθήκωμαι entstehe, ist die Quelle grammatische Konsequenz. S. Theodos. Can. p. 1059, 2. Apollon. de Synt. p. 257, 26. und Choerob. in Bekkers Kommentar dazu p. 419. unten.

**) Auch gehört hieher das im Etym. M. (v. μεμνέστω) aus Plin- dar angeführte μεμναίωτο, nehmlich für μέμνωτο.

***) Struve fügt hinzu Luc. Dial. D. Marin. 14. mit der einleuchtenden Bemerkung, daß dort sowohl die gewöhnliche Lesart μεμνήμεθα als die Variante μεμφοίμεθα entstanden sei aus dem allein richtigen μεμνώμεθα.

nach welcher er in diesen Modis bleibt, wo ihn der Indikativ hat; und da aus *τίπεται* *τίπτηται* wird, so kann auch *κέκτηται* als Konjunktiv seinen Accent nicht ändern. Diese Analogie ist so vorwaltend, daß eben dadurch in den Verbis auf *μι*, welchen die Aenderung des Accents in den Zusammenziehungs-Ton in diesen Modis sonst allein eigen ist, dennoch in der passiven Form die allgemeine Norm gewöhnlich wieder hervortritt, und *τιθώμαι*, *ἴσται*, *δύναμαι*, *δύναίτο* gesprochen wird, welche Fälle dem hier vorliegenden sehr gleich sind; und noch entscheidender ist der Fall *κάθωμαι*, *ῆται* von *κάθημαι*, *ῆται* §. 108. II. und vgl. *διάκειμαι* als Konj. §. 109. II. Eben so entsteht denn aber auch in *λέλυμαι* das *υ* aus dem radikalen *ν* verbunden mit dem *ι* des Optativs, woraus, weil *νι* vor Konsonanten nicht zu stehn pflegt *υ* wird; wo also ebenfalls kein Grund zur Umstellung des Accents ist; so wie auch dieses wieder eben so in den analogen Optativen von der Formation auf *μι* geschieht: *πῆγνυτο*, *δαίνυτο*, wie *δύναίτο* *).

Ann. 17. Es gibt aber von *κέκτημαι* noch eine Optativform *κεκτώμην*, und eben so von *μένωμαι* — *μενωόμην* ion. *μενεώμην*, wovon sich folgende Beispiele finden Eurip. Heracl. 283. *κεκτώμεθα*, Xenoph. Cyrop. 1, 6, 3. *μενωότο*, II. *ψ*, 361. *μενεώτο*. In diesen Formen, welche durch die Zeugnisse der Grammatiker (s. Schol. Hom. I. I.) hinreichend beglaubigt sind, gibt das *ω* einen ganz andern Weg der Entstehung zu erkennen. So wie nehmlich

*) Die obige Betonung ist übrigens nicht eine Abweichung von einer durch Ueberlieferung und grammatische Theorie befestigten. Dazu sind die Fälle viel zu selten und einzel; und man sieht es daher den entgegengesetzten Vorschriften der Grammatiker (s. Schol. ad II. *ψ*, 361. Suid. v. *Μενωήτο* verglichen mit Schol. ad II. *ω*, 665.) an, daß sie nicht aus einer älteren Ueberlieferung genommen, sondern aus grammatischer Spekulation für diese seltenen Fälle, welche noch dazu zum Theil ganz falsch angesehen wurden, entstanden sind. Indessen waren diese Vorschriften wie wir aus Eust. ad II. *ω*, 745. sehn (*οἱ τεχνικοί καλονοῦσιν παραδώσασιν*) nun einmal schulgerecht aufgestellt; und so findet sich die davon ausgehende Betonung wirklich in den angezogenen Stellen des Plato, Aristophanes *ic.* in den meisten Handschriften; aber auch die andre ist in einem Theil der Bücher und Stellen, und im Homer ist nicht nur *λέλυτο*, sondern auch das entsprechende *δαίνυτο* und im Plato *πῆγνυτο* bei weitem vorherrschend in den Handschriften.

Gegen diese meine Betonung der Formen *κέκτωμαι*, *κέκτητο*, *λέλυτο* hat Hermann zu Philoct. 119. Bedenken geäußert, und angedeutet, daß allerdings hier eine Zusammenziehung sei. Daß auch dies nicht ungegründet ist, zeigt die Betonung von Conj. und Opt. der Verba auf *μι*, *τιθῶ*, *τιθῶμεν*, *τιθήτε*, *τιθεῖεν* *ic.* und meine Darlegung davon §. 107, 3. 4.: und so war es allerdings folgewidrig, daß ich hier in die erste Begründung meiner Theorie den Opt. pass. *τιθειμην* brachte, dessen regelmäßige 3. *ψ*. *τιθεῖτο* vielmehr die Betonung *κεκτῆτο* begründen würde; da diese Flexionen des Perf. pass. der Analogie der Konjug. auf *μι* folgen. Allein daß selbst dort dieser Grundsatz in den Modis pass. nicht durchgegangen ist, zeigen die §. 107. Ann. 34. folg. erwäh-

lich auch andre Perfekte mit Präsensbedeutung mehr oder weniger auch die Formen des Präsens angenommen haben, so hängte man auch hier den Silben *μεινή, κέκτη*, welche den Stamm des Wortes enthielten, um den Dativ hörbar zu machen, die geläufigste Präsens-Endung desselben *οἶμν* an: *κέκτηοἶμν, μεινέοἶμν*. Diese Formen aber wandelten sich sogleich nach dem ionischen Gesetz, so wie *νῆός, νῆοί* in *νεός, νεώ* (§. 27. A. 21.) — in *κέκτεώμν, μεινέώμν*, und diese wurden von den Attikern wieder zusammengezogen in *κέκτώμν, μεινέώμν*. — Endlich konnte aber auch eine Verkürzung statt finden, wodurch der Stammvokal des Verbi gänzlich verschlungen ward, und man, gerade wie von *κάθημαι, καθοἶμν*, so auch *μεινοἶμν* sprach, womit auch einige andere alte Formen die ein Thema *MEMNOMAI* voraussetzen scheinen (s. im Verj. *μεινήσοι*) übereinstimmen. Das einzige aber unsichere Beispiel dieser Dativform ist jedoch *μείμοιο* bei Xenophon Anab. 1, 7, 5. *)

8. Der Imperativ, der Infinitiv und das Participle machen keine Schwierigkeit, da ihre Endungen mit denen des Indikativs übereinkommen. Indessen ist der Imperativ außer den Verbis deren Perfekt Präsensbedeutung bekommt (wie *μείνησο*) seiner Natur nach von seltnerem Gebrauch, s. die Anm. — Der Infinitiv und das Participle unterscheiden sich übrigens noch von

erwähnten Erscheinungen: und wenn diese auch nicht durchaus feststehen sollten, so geben doch die angeführten Verba *κάθημαι, δύναμαι, ἐπίσταμαι* ic. deren Betonung auf diese Art unbezweifelhaft ist, die wahre Parallele auch für *κέκτημαι, λέλνμαι* ic.; und wir müssen also die Modi von diesen Verbis eben so wie *κάθημαι, δύναται* ic. schreiben. Unsere Berechtigung aber dazu, ungeachtet des billigen Respekts gegen Ueberlieferung, ist dargelegt in der Note. S. die Variante *κέκτετο* z. B. in Plat. Leg. V, 401, 22. VI, 459, 15. Bekk. u. vgl. §. 107. A. 35.

*) So gut begründet obige Formen im Ganzen durch innere Analogie und durch Zeugnisse sind, so ist es doch schwer bei dem Schwanken der Lesarten sie an den einzelnen Stellen festzusetzen. Indessen scheint die Form auf *ἦμν* bei den ältern Attikern den Vorzug zu haben; die auf *οἶμν* kann dem Euripides und Xenophon zugeeignet werden; und da es nicht wahrscheinlich ist, daß letzterer zweierlei Form solle gebraucht haben, so erhält Schneiders Urtheil, der an der zuletzt angeführten Stelle *μείμοιο* statt *μείμοιο* schreibt, viel Wahrscheinlichkeit, wenn gleich dadurch die Form auf *οἶμν* für ihre äufere Begründung verliert. Daß in der Iliade an der einen Stelle *μεινήμην* an der andern *μεινέωτο* steht, ohne daß das Metrum den Unterschied herbeiführte, rührt nicht von dem alten Sänger her, sondern von der Mehrheit derer, die ihn bearbeiteten. Zur Kritik der Lesarten bei den verschiedenen Autoren sehe man nun außer den bereits angeführten Stellen der alten Grammatiker noch nach: Schneider zu beiden Xenophontischen, Brunck zu Aristoph. Plut. 991. Herm. de Ellipsis. et Pl. p. 231. mit meinem Zusatz p. 239.

von allen andern Infinitiven und Participleu der passiven Form durch ihre eigne Betonung, indem sie immer den Ton auf der vorletzten Silbe haben, als τετύφθαι, πεποιήσθαι, πεπαιδεύσθαι· τετυμμένος, πεποιημένος, πεπαιδευμένος.

Anm. 18. Der Gebrauch des Imperativs als wahres Perfect ist auf die Fälle beschränkt, wo der Befehl oder die Empfehlung mit Nachdruck auf eine vollendete Handlung oder einen fortdauernden Zustand dringt, z. B. λείψθω wörtlich: es soll zurück gelassen sein, d. h. es soll übrig sein; und so heißt περιύλαξο nicht eigentlich hüte dich, sondern sei auf deiner Zur. So πέπρησο, brenne, komische Anbefehlung eines entzündeten Krankheits = Zustandes bei Phocrecr. ap. Athen. 1. p. 75. Am häufigsten ist indessen die Dritte Person, die einen abschließenden Sinn hat (es sei hiemit gethan) und oft einen kraftvollen Ausdruck gewähret, z. B. νῦν δὲ τοῦτο τετολημίσθω εἰπεῖν (es sei gewagt); ἀναγεγραφθῶ μοι hiemit will ich aufgezichnet haben d. h. das sei nun meine vorgehabte, versprochene Aufzeichnung: Luc. Dial. Mort. 10, 2. ἀπεχθίφθω μοι ich will sie hiemit weggeworfen haben, d. h. sie mögen hinsfahren; Arist. Vesp. 1129. πεπεισάσθω es sei versucht, d. h. versuche es nur.

Anm. 19. Bei den Epikern findet man einige Participien als proparoxytona, nehmlich ἐηλάμενος (Arat. 176. συνεληλάμενοι), ἀκηχήμενος (Il. σ, 29. ἀκηχήμεναι), ἀκαχήμενος, ἀλαλήμενος. Verbinde hiemit und mit der Note noch §. 111. A. 3. mit der Note *).

§. 99. Futurum 3.

Das Futurum 3. oder Paullopostfuturum kommt seiner Bedeutung (wovon in der Syntax) und Form nach vom Perf. Pass. dessen Augment es behält und die Endung σομαι an die Stelle der Endungen des Perfects treten läßt. Da nun unter diesen auch eine mit σ anfängt, die 2. Person aufσαι (ψαι, ξαι), so darf man von dieser nur αι in σομαι verwandeln: z. B.

πεπαί-

*) Auffallend ist, daß die Grammatiker (s. Herodian in Etym. M. v. ἀκαχήμενος und Tho. M. v. ἐηλάμενος) diese Betonung von der Form ἐηλάμενος ohne alle Beschränkung vortragen. Ich finde sie indessen bei den Prosaischen nirgend beobachtet. Bei Apollonius aber 2, 231. Haben die neuern Herausgeber sie weggebessert, weil sie dort nicht wie bei Aratus durch ein Scholion festgehalten war. Die Begründungen davon bei den angeführten Grammatikern sind freilich schlecht, beweisen aber, daß der Ton ihnen wirklich so überliefert war. Die wahre Begründung scheint mir zu sein, daß die meisten dieser Formen fast nur adjektivisch vorkommen, und so ist vielleicht ἐηλάμενος nur in der Bedeutung geschmiedet so betont gewesen, die es bei Apollonius und Aratus hat. Vgl. noch im Verh. ἀλήτημενος: aber οὐτάμενος gehöret mit κτάμενος u. a. zu den synkopierten Aoristen.

παιδαῖνμαι	(παιδαῖνσαι)	—	παιδαῖσομαι
πεποιήμαι	(πεποιήσαι)	—	πεποιήσομαι
πέπεισμαι	(πέπεισαι)	—	πέπεισομαι
τέτυμμαι	(τέτυψαι)	—	τέτυψομαι
τέτραμμαι	(τέτραψαι)	—	τέτραψομαι
δικάζω	(δεδικάσαι)	—	δεδικάσομαι *).

Anm. 1. In den Fällen, wo der Vokal, der im Fut. 1. Act. lang ward, im Perf. Passivi verkürzt ist (s. §. 95. N. 6.), nimm das Fut. 3. wieder den langen an: δέω, δήσω, δέδεμαι — δεδήσομαι, λῶω, λῶσω, λέλυμαι — λελύσομαι **).

Anm. 2. Das Fut. 3. kommt von sehr vielen Verbis gar nicht vor, was aber eigener Beobachtung überlassen bleiben muß. So viel kann jedoch mit Gewißheit gesagt werden, daß es nicht vorkommt von Verbis λυω, die regelmäßig gebildet werden wie πεπόησομαι, ἐστάλομαι, u. dgl., und überhaupt die zu sehr von der Regelmäßigkeit abgehen. Da auch lange Zeit in Büchern kein Fut. 3. gelesen ward, welches durch das Augm. tempor. seine eigentliche Reduplikation verliere, so schien es kein Fut. 3. von Verbis zu geben, die mit dem Vokal anfangen. Ich hat aber Bekker aus guten Handschriften, deren mehrere nachgewiesen und aufgenommen ***).

Anm.

*) Lucian. Bis acc. 14.

**) Doch muß man darum nicht annehmen das Fut. 3. sei das Fut. 1. Med. mit der Redupl. Solche Fälle wie κεκλήσομαι, βεβλήσομαι, τετεμήσομαι zeigen, daß die Form des Perfekts wesentlich ist; und obgleich ich nicht weiß, ob das oben aufgeführte Fut. 3. τετραύσομαι wirklich vorkommt, so ist doch kein Zweifel, daß wenn das Bedürfnis dies Futur von diesem Verbo bildete, es auch diesen Umlaut des Perf. pass. behielt. — S. noch im Verzeichnis τετεύσομαι und πεψύσομαι.

**) Die Futura 3. mit dem Augm. tempor. welche Bekker hergestellt hat, scheinen sich zu bewähren; d. h. sie haben wirklich den eigentlichen und vollständigen Sinn des Fut. 3. und sind auch schwerlich durch Verderbung entstanden, besonders das in Plat. Protag. p. 203, 15. Bekk. (p. 338. c.) Dort ist gesagt, man müsse einen ähnlichen Mann zum Kampfrichter nicht wählen, denn dieser werde nur leisten können, was auch die andern: ὡς ἐν περὶ τοῦ ἡρώσειαι. So die beiden besten codd. statt der vulg. εἰρήσειαι, welches Verbum, im Sinne „ernannt sein“, in einem Zusammenhang, worin das eigentliche Verbum, αἰεῖσθαι, dort noch achtmal in dreizehn Zeilen steht, nur höchst gewungen dessen Stelle vertreten könnte; und das daher eine augenscheinliche Verderbung der Lesart ἡρώσειαι ist, wofür ein Paar andere Codd. αἰρήσειαι haben. Ebenso echt scheint Demosth. de f. leg. p. 432. Bekk. ἀλλ' ὁ μὲν ταλαιπώρος ἄνθρωπος ἡτιμώσεται (vulg. ἡτιμώται), ὅτι τοῦτον εἶδεν ἀδίκοῦντα, τούτῳ δ' ἀθῶω δάσεται εἶναι. Indessen war die bisherige Bezeichnung einer Form, von welcher kein Beispiel bekannt war, rechtmäßig, und Behutsamkeit im Urtheil ist noch immer nicht überflüssig.

Ann. 3. Warum kein Fut. 3. im Aktiv statt findet, mag ein Gegenstand der Untersuchung bleiben. Indessen ist es doch wirklich da von einigen Verben deren Perfekt eine Bedeutung bekommt, die sich als Präsens fassen läßt. Und zwar wird von den beiden Perfecten *τεθνήκα* ich bin gestorben, bin todt, und *έσηκα* (eig. ich habe mit mich gestellt) stehe, das *κ* mit in die Flexion gezogen

τεθνήξω oder *τεθνήξομαι*
έσηξω oder *έσηξομαι*

wobei denn die passive Form nicht als eigentliches Passiv anzusehn ist, da sie in der Bedeutung mit der aktiven Form übereinstimmt, sondern als Fut. Med. mit aktiver Bedeutung, wie *θανοῦμαι*, *λήγομαι* u. Und eben so kommt von dem Perf. *κεχώρηκα* oder *κεχώρημαι* das mit dem Präsens *χαίρω* im wesentlichen einerlei ist, ein episches Futurum vor, aber ohne Beibehaltung des *κ*, *κεχώρησω* oder *-ομαι* *).

§. 100. Horistus 1. und 2. Passivi.

1. Beide Horiste des Passivs haben, wie wir oben §. 89, 3. gesehen haben, aktive Form, nehmlich *ην*, *ης*, *η* u. Inf. *ἦναι* u. Dabel ist schon hier zu merken, daß diese Form und deren ganze Abwandlung durch Modos im Wesentlichen, und in allem, wodurch sie sich von den übrigen Theilen eines gewöhnlichen Verbi unterscheidet, übereinkommt mit der aktiven Form der Konjugation auf *μ*, die daher sobald man die Lehre des gesamten griechischen Verbi inne hat, mit diesem Tempus zur genauern und gründlichern Kenntniss verglichen werden muß. Zu dieser Uebereinkunft mit der Formation auf *μ* gehört es denn auch, daß der Konjunktiv und das Particip den Ton stets auf der Endung haben: *τυφθῶ*, *ἦς* u. *τυφθείς*, *εἶσα*, *έν*.

Ann. 1. Aus dem eben gesagten ergibt sich für das praktische der Erlernung dieses, daß beim ersten Unterricht der Lernende hier nur die gangbare oder attische Biegungsform dieses Temporis durch alle Modos sich einprägen muß. Die genauere Begründung von allem, so wie die vollständige Behandlung der Dialektformen, so weit

*) Dahin gehört auch das von *δέδοικα* gebildete Fut. *δεδοικῆσω* das bei den Syrakusern üblich war, wie Makrobios (de Verb. Gr. et Lat. p. 304. Bip.) berichtet. Derselbe belegt übrigens seine Angabe, daß sich das Fut. 3. Act. wirklich finde, bloß mit diesem *δεδοικῆσω*, und mit einem Fut. *δεδώσω*, wobei er hinzufügt: ut apud Draconem *ἀτῶρ καὶ δῶρα δεδώσομεν*. Man glaube ja nicht, hier Worte aus einem alten Gesetz des Drako zu sehn: es sind homerische aus Od. 2, 358., wo *διδώσομεν* steht. Also Variante, oder vielmehr eine Besserung von solchen, die sich mit Aristarch (s. Schol. Harl. ap. Porson, ad l.) an der Form *διδώσομεν* stießen, und die vielleicht in einem Werke des Grammatikers Drako von Stratonicea erwähnt war.

welt dieses beides nicht schon in dem allgemeinen Abschnitt von der Abwandlung §. 87. 88. enthalten ist, bleiben den Anmerkungen zur Konj. auf μ §. 107. vorbehalten, weil nur dort erst alles gründlich und im ganzen Zusammenhang der Analogie erfaßt werden kann. Die Anwendung dessen, was dort vorgetragen wird auf die Formen dieses Temporis wie sie im Paradigma zu ersehn sind, wird alsdann der aufmerksame Beobachter selbst machen; zum Theil aber werden wir dort auch mehres aus diesen Tempusformen mit in die Behandlung ziehen. Hier merken wir vorläufig nur folgendes:

- 1) daß die genauere Uebereinkunft nur statt findet mit den Verbis auf $\eta\mu$ von der Grundform $\epsilon\omega$; und daß insbesondere der Indikativ übereinkommt mit dem Impf. und Aor. 2. Act. jener Verba: die übrigen Modi aber mit den dortigen Modis des Praes. und Aor. 2.;
- 2) daß der einzige Unterschied zwischen beiderlei Formen, also namentlich zwischen $\epsilon\upsilon\phi\theta\eta\nu$, $\tau\upsilon\phi\theta\eta\nu$ ic. und $\epsilon\tau\theta\eta\nu$, $\nu\theta\epsilon\upsilon\alpha\iota$ ic., darin besteht, daß der Aor. Pass. im Indikativ, Infinitiv und Imperativ sein η durchaus behält, während es in der Formation auf μ in einigen Formen derselben Modi, in ϵ übergeht;
- 3) daß der Circumflex auf dem Konjunktiv seinen Grund hat in der Zusammenziehung des Endvokals dieses Temporis (η) mit den eigenthümlichen Vokalen des Konjunktivs, und daß daher auch in der ionischen und epischen Sprache Aufhebungen und Zerdehnungen in $\epsilon\omega$, $\epsilon\iota\omega$, $\epsilon\eta$, $\eta\eta$ (z. B. $\delta\alpha\mu\epsilon\omega$, $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\omega$, $\sigma\alpha\pi\eta\eta$ ic. von $\epsilon\delta\alpha\mu\eta\nu$, $\epsilon\sigma\alpha\pi\eta\nu$) eintreten, von welchen ganz besonders das Nähere nur unten bei dem Konjunktiv derer auf μ (§. 107. in der Anm.) kann vorgetragen werden.

Was also im gegenwärtigen §. zu behandeln ist, betrifft nur die Abhängung dieser Endungen beider Aoristi Pass. an den Stamm des Verbi, und die Veränderungen, welche dieser dadurch erfährt.

Anm. 2. Eine Dialekt-Eigenthümlichkeit in der Endung selbst muß noch hier vorgetragen werden. Die Dorier haben nehmlich zuweilen ihr α statt des η auch hier, z. B. $\epsilon\tau\alpha\upsilon\alpha\nu$ Theocr. 4, 53. Dies findet, wie wir unten sehn werden, bei der entsprechenden Endung von $\tau\theta\eta\mu$ gar nicht statt; aber auch hier ist es, so viel wenigstens aus unsern Büchern hervorgeht, äußerst selten *).

2. Der Aor. 1. Pass. hat zu seiner eigenthümlichen Endung $\theta\eta\nu$, wovon also das θ , wodurch es sich vom Aor. 2. unterscheidet, das charakteristische ist. Dies $\theta\eta\nu$ wird an den Charakter des Verbi gehängt, z. B.

$\pi\alpha\iota\delta\epsilon\omega$ — $\epsilon\pi\alpha\iota\delta\epsilon\theta\eta\nu$

$\sigma\tau\acute{\epsilon}\phi\omega$ — $\epsilon\sigma\tau\acute{\epsilon}\phi\theta\eta\nu$

wo:

*) Da in dem η dieses Temporis, wie aus den Endungen $\epsilon\eta\nu$ Part. $\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\nu$ erhellet, das ϵ der Grundlaut ist; so gehört das α in dieser dorischen Form nur zu dem abusiven Gebrauch, den wir bei den Verbis auf $\epsilon\omega$ wiederfinden werden; und namentlich in dieser Form wird es also wol nur ein späterer Dorismus sein, der nicht durchging.

wobel es sich (aus §. 20.) versteht, daß der Charakter des Verbi, wenn es eine tenuis oder media ist, in eine Aspirata verwandelt wird; z. B.

λείπω, ἀμείβω — ἐλείφθην, ἡμείφθην

λέγω, πλέκω — ἐλέχθην, ἐπλέχθην

τύπτω (ΤΥΠΩ) — ἐτύφθην

τάσσω (ΤΑΓΩ) — ἐτάχθην.

3. In Absicht der übrigen Veränderungen des Wortstammes, die in der Reihe des Fut. 1. (s. §. 93, 4.) eintreten, richtet sich der Mor. 1. Pass. hauptsächlich nach dem Perf. Pass.; in dem er in denselben Fällen ein σ annimmt, z. B.

πείθω (πέπεισμαι) — ἐπέισθην

κοιμίζω (κεκόμισμαι) — ἐκομίσθην

τελέω (τετέλεσμαι) — ἐτελέσθην

und auch in den meisten Fällen den Vokal der vorhergehenden Silbe, oder des Stammes, so verändert, wie das Perf. Pass. z. B.

φιλέω (πεφίλημαι) — ἐφιλῆσθην

τιμάω (τετίμημαι) — ἐτιμήσθην

τεύχω (τέτυγμαι) — ἐτύχθην.

Anm. 3. Unter den Verben, die das σ im Perf. Pass. annehmen, ist keines das es nicht auch im Mor. 1. Pass. annähme; denn der Fall σ ὠζω, σέσωσμαι, ἐσώσθην kommt von einem doppelten Thema, s. im Verz. — Dagegen haben einige Verba in der gewöhnlichen Sprache das σ im Morist, die es im Perfekt nicht hatten; als παύω παύομαι A. 1. gew. ἐπαύσθην: doch ἐπαύθην bei den Joniern z. B. Herod. 1, 130. Hes. θ. 533. nach der bessern Lesart und selbst bei den ältern Attikern, z. B. Andoc. p. 20, 40. Thucyd. überall aus den besten Handschriften. Uebrigens findet sich dies σ sogar neben dem langen Vokal: μνάω, μέμνημαι, ἐμνήσθην. Im Verz. s. besonders χράω, πνέω, πετώννυμι, χρώννυμι. — Wegen der dorischen Gaumlaute statt des σ (z. B. ἀρμόχθην st. ἠρμούσθην) s. §. 92. A. 6.

Anm. 4. Unter den Wandelungen des Vokals geht der Umlaut α des Perf. pass. in den §. 98. A. 4. erwähnten Verbis nicht in den Mor. 1. über (wohl aber in den Verbis λυγ §. 101.). Also: ερέφω (ἔφαμαι) — ἐρέφθην· τρέπω, ἐτρέφθην· τρέφω, ἐθρέφθην. Die Jonier jedoch (aber nicht die Epiker) und die Dorier saen auch ἐτρέφθην und ἐστορέφθην. Vgl. §. 92. A. 1. — Der Verkürzung von εν in υ würde die von ει in ι entsprechen, die auch in den Mundarten war; daher ἔλιφθεν bei Kallimachus Cer. 94. *) — Ueber die Verkürzung des Vokals in ἠρέθην, ἐδύθην ic. s. §. 95. Anm. 6.

4. Der

*) Ob auch bei andern, s. Ernesti zu dieser Stelle und Brunck zu Apollon. 1, 1325.

4. Der Mor. 2. Pass. hängt ην an den reinen Charakter des Verbt, und befolgt dabei alle oben beim Mor. 2. Akt. gegebne Regeln: daher man in der Grammatik jenen, er mag in Gebrauch sein oder nicht, zu formiren pflegt, und dann ον in ην verwandelt: s. §. 96, 6. §. B.

τύπτω, ἔτυπον — ἐτύπην
 ῥάπτω, ΕΡΡΑΦΟΝ — ἐρῥάφην
 τάσσω, ΕΤΑΓΟΝ — ἐτάγην
 πλέκω, ΕΠΙΛΑΚΟΝ — ἐπλάκην

Bei den Verbis aber, deren Präsens den unveränderten Stamm beibehält und bei welchen kein Umlaut statt findet, ist der Mor. 2. Pass. vom Imperf. Akt. zu bilden. Nur bleibt die Regel, daß der lange Vokal im Mor. 2. kurz wird. §. B.

γράφω Impf. ἔγραφον — ἐγράφην
 τρίβω Impf. ἔτριβον — ἐτριβην (kurz ε)
 φρούγω Impf. ἔφρουγον — φρούγηται

Vgl. §. 96. A. 8.

Anm. 5. Einige Verba deren Stammvokal ein ε ist, nehmen den Umlaut nicht an; βλέω, βλέπω, λέγω: ἐφλέγην, βλεπέεις, συλλεγείς, λέπω πλέκω (s. Verz.), ψέγω. — Von dem langen Vokal in ἐπλήγην s. im Verz. πλήττω.

Anm. 6. Das Verbum ψύχω nimit im Mor. 2. Pass. gewöhnlich ein γ an, ἐψύγην, ψυγήται u. *)

Anm. 7. Die mutae des Zungenorgans, δ, θ, τ, kommen als Charakter des Mor. 2. Pass. nicht vor **); und auch mit einem Vokal

*) Es scheint zwar, daß Tho. Mag. unter ἀναψυγήται und Moeris unter ψυγήται die Schreibart mit dem γ verwerfen; aber des Thomas andrer Artikel ψυθγήται und die Varianten zu allen halten dies noch zweifelhaft. Wenn indessen auch die Atticisten es verwerfen, so bleibt es doch griechisch und alt, und selbst bei Aristoph. Nub. 151. wird ohne bekante Variante so gelesen. Da wir schon oben §. 92. Anm. 11. gesehen haben, daß der Charakter-Konsonant keinesweges in allen Verben fest ist, so konnte sich das Ohr durch den Mor. 2. Pass. der Verba auf σσ (νυγήται, πληγήται, ἀλλαγήται) sehr wohl an diesen Ton gewöhnen; und so kam er auch in dies Verbum. Und ohne Zweifel auch in das Verbum σμύχω. Nur fehlt bei diesem für ihn aller historische Beweis: denn ἀποσμυγέτες bei Lucian (Dial. Mort. 6, 3.) ist anerkannt falsche Lesart; und das Adjekt. σμυγρός kann nicht als Analogie dienen, da es seinem deutlichen Sinn nach nicht zu σμύχω gehört, sondern eine alte Nebenform von μογρός ist.

***) Denn φράδη in dem Fragment bei Ath. 11. p. 465. f. kann bei der Variante φράσθη nichts beweisen; und wegen ἐδάθηται s. im Verz. δαθάνω.

kal vor der Endung werden wol die einzigen Beispiele sein *ἐκάην* und die deponentischen Formen *ἐδάην*, *ἐθήσuhn*, *ἐφύην*, s. im Verz. *καίω*, *δαίω*, *θήω*, *φύω*.

Ann. 8. Mit Ausnahme des angeführten *καίω*, welches *ἐκάην* und *ἐκαύθην* hat, haben also alle Verba die im Fut. Akt. ein reines *σ* haben, zum wahren Mor. Pass. bloß den Mor. 1. Pass.; und eben so auch wieder alle von andern Wörtern deutlich abgeleitete Verba; indem wol nur das von *ἄλλος*, *ἀλλαχού* deutlich abgeleitete Verbum *ἀλλάττω* den Mor. 2. Pass. neben der andern Form hat, z. B. *ἀπηλλάγην* und *ἀπηλλάχθην*.

Ann. 9. Der Mor. 2. Pass. kommt also allerdings darin wieder mit den übrigen Formen derselben Reihe (§. 93.) und namentlich mit dem Mor. 2. Akt. überein, daß er nur von Primitivis gebildet wird. Demungeachtet, und obgleich man in der Grammatik den Mor. 2. Pass. von dem Mor. 2. Akt. zu bilden pflegt, ist er doch davon so unabhängig, daß vielmehr bei keinem Verbo beide Formen zugleich gewöhnlich sind, ausgenommen bei

τρέπω Aor. act. *ἐτραπον* Aor. pass. *ἐτρόπην* seltner *ἐτρέφθην*.

Bei allen übrigen Verben die den Aor. 2. Act. haben, ist der Aor. 2. Pass. ungebräuchlich.

Ann. 10. Der Mor. 2. Pass. ist daher vielmehr nur als eine welche Form des Mor. 1. Pass. anzusehn, und scheint ursprünglich seltner gewesen zu sein, dann aber allmählich in einigen Verben mehr in andern weniger sich eingedrängt zu haben. So erscheint er von einigen Verbis nur bei spätern Schriftstellern, z. B. *ταγῆναι* statt *ταχθῆναι*; bei andern hingegen hat er den Mor. 1. schon früh verdrängt, doch nicht leicht so gänzlich, daß ihn die Dichter nicht für ihr Metrum brauchen könnten; wie denn besonders die Tragiker, welche alte und voller klingende Formen lieben, ihn häufig dem sonst gebräuchlicheren Mor. 2. vorziehen *). Und selbst bei Prosaisten wechseln in manchen Verbis beide Moristhe ab, indem auch hier der Wohlklang entschied. Eben also, weil hier der Sprachgebrauch so viel Freiheit behielt, während er für den Mor. 2. Akt. und das Perf. 2. völliig abgemessen war, läßt sich eine Anweisung in Form einer Regel, für ihn wenigstens, nicht geben; und nur bei den einzelnen Verbis wird im Verzeichnis so viel möglich der Gebrauch, wenigstens der vorherrschende, angegeben werden.

§. 101. Verba auf λ, μ, ν, ρ.

1. Die Verba deren Charakter eine der vier liquidae, λ, μ, ν, ρ, ist, haben in der Bildung ihrer Temporum so viel eigenthümliches und in sich zusammenhängendes, daß, nachdem das allgemelnere davon in den bisherigen Abschnitten angegeben ist, das genauere besser hier in Einer Uebersicht vorgetragen wird.

2. Alle hieher gehörige Verba haben das Futurum 1., das heißt

*) S. Porson. ad Eurip. Phoen. 986.

heißt das Fut. auf *σω*, gewöhnlich gar nicht, sondern immer das Futurum 2., wie es §. 95, 11. bestimmt ist. Also z. B.:

νέω — Fut. ion. *νεμέω* gew. *νεμῶ*

μένω — Fut. ion. *μενέω* gew. *μενῶ*

wovon die weitere Biegung — *νεμῶ*, *εἶς*, *εἷ*, *οὔμεν*, *εἶτε*, *οὔσιν* Med. *οὔμαι*, *ἦ*, *εἶται* u. s. w. — auf dem Paradigma zu sehn und mit dem Präsens der Verba Contracta auf *έω* §. 105. zu vergleichen ist.

3. Die Silbe vor dieser Endung wird, wenn sie im Präsens lang ist, in diesem Futuro ohne Ausnahme kurz gemacht, z. B.

ψάλλω, *στέλλω* — F. *ψαλῶ*, *στελῶ*

κρίνω, *ἀμύνω* — F. *κρίνῶ*, *ἀμύνῶ*

Der Diphthong *αι* wird zu diesem Ende in kurz *α*, und *ει* in *ε* verwandelt, z. B.

αἶρω, *κτείνω* F. *ἀρῶ*, *κτενῶ*.

Ann. 1. Alle andre Fälle, die der Verkürzung fähig wären, kommen nehmlich entweder gar nicht vor, namentlich keine Präsenta, welche vor der liquidis ein *η*, *ω*, *ου* oder andern Diphthongen hätten, und keine solche Positionen wie *ονω*, *λυω*, *σω* u. d. g.; oder die wenigen, welche vorkommen, sind theils altdichterische defektive Formen (wie *ἔπιπνον*, *δέομετο*), theils gehören sie in die anomalische oder gemischte Formation; s. im Verzeichniss *βούλομαι*, *δάκνω*, *κάμνω*, *τέμνω* *).

Ann. 2. Man beobachte wohl, daß das *ει* des Präsens hier immer in *ε*, bei den andern Verbis aber im Vor. 2. in *ι* verkürzt wird. Dies muß so angesehen werden, daß der Stammlaut *ε*, wenn er im Präsens vor liquidis sich verlängert, in *ει* übergeht, vor andern Konsonanten aber entweder gar nicht, oder durch Position verlängert wird (*λέγω*, *πυρέττω* ic.); der Stammlaut *ι* aber in der Verlängerung vor liquidis seinen Grundton unverändert behält, vor andern Konsonanten aber in *ει* übergeht; als *κρίνω* *κρίνῶ*, *λείπω* *λείπον*; genau wie auch *ν* vor liquidis sich bloß verkürzt und verlängert: *πλύνω*, *πλύνῶ*, außerdem aber mit *ευ* wechselt, *φεύγω* *φευγόν*.

Ann. 3. In der alten Sprache und den Dialekten (die Grammatiker geben besonders den Äolischen an) fand indessen auch bei diesen Verbis, wenigstens bei denen auf *λω* und *ρω* die gewöhnliche

*) Da die beiden letzten Verba im Fut. *καμῶ*, *τεμῶ* haben, so liesse sich zwar diese Abwerfung des *ν* ebenfalls als die hieher gehörige Verkürzung darstellen; allein die Vergleichung von *δάκνω*, welches ohne ein solches Futur, ebenfalls das *ν* durchaus abwirft (*δάξω*, *ἔδακον* ic.), und von den Verbis auf *πω*, zeigt, daß das *ν* in diesen drei Verbis ganz wie das *τ* in jenen andern nur dem Präsens und Impf. als Verstärkung angehört; s. §. 92. A. 4.

che Formation des Fut. 1. und Aor. auf *σω, σα* statt, wovor aber die Verlängerungen des Präsens ebenfalls wegfielen. Daher bei den Dichtern: von *κείρω, τείρω, αείρω*, Hom. *ἔκερσε*, Theocrit. *τέρσει*, Panyas. ap. Ath. 2. p. 139. Schweigh. *ἀέρση*, s. auch *είρω*; und eintige alte Verba kommen nicht anders vor, und zwar *κέλλω* (lante), *κέλω*, *έκελσα* selbst in der gewöhnlichen Sprache. S. im Verzeichniß noch besonders *φύρω, κυρέω, ἀραρίσκω. ὄρνυμι*.

Ann. 4. Für den Gebrauch älterer grammatischer Werke ist wohl zu merken, daß nach der ehemaligen grammatischen Methode auch das regelmässige Futur der Verba *λυω* dennoch Futurum 1. genannt ward. Weil nemlich der Aor. 1. wie wir gleich sehen werden, auch in diesem Verbis nach dem gewöhnlichen Futur gebildet wird, so nannte man bloß deswegen, ohne auf das Charakteristische der Formation zu achten, auch dieses Futur, also z. B. *νυῶ*, Futurum 1.; nahm aber auch, widersinniger Weise, ein gleichlaufendes Futurum 2. an; weil man nemlich den Aor. 2. doch auch von diesem Futuro ableiten mußte. S. hievon die Note zu S. 407. Nur in den Fällen, wo sich der Aor. 2. durch den Umlaut *α* aus *ε* unterscheidet, unterschied man auch wirklich zweierlei Future, indem man neben dem sogenannten Fut. 1., z. B. *κτενῶ*, auch wegen *ἐκτανον* ein Fut. 2. *κτανῶ* aufstellte. Es bedarf ißt kaum der Bemerkung, daß, wo ein solches zweites Futur existirt, es weiter nichts als die tonische Form ist, wovon S. 92. A. 1. Die Beispiele sind indeß noch nicht ganz sicher: s. im Verj. *κτείνω, φθείρω*, und *δραμοῦμαι* unter *τρέχω*.

4. Den Aoristus 1. formiren diese Verba gleichfalls ohne *σ*, bloß auf *α*. Sie behalten dabei den Charakter bei, wie er im Fut. ist, machen aber die Silbe vor der Endung wieder lang; jedoch unabhängig vom Präsens, indem sie entweder den Vocal des Futuri bloß verlängern, z. B.

τίλλω (τίλλῶ) — ἔτιλα
κρίνω (κρίνῶ) — ἐκρίνα
ἀμύνω (ἀμύνῶ) — ἤμυνα

oder das *ε* des Futuri in *ει*, — und *α* gewöhnlich in *η* verwandeln, z. B.

μένω, ξέλλω, τείνω
(μενῶ, ξελῶ, τενῶ) — ἔμεινα, ἔξειλα, ἔτεινα
ψάλλω, φαίνω
(ψαλῶ, φανῶ) — ἔψηλα, ἔφηνα.

Mehre Verba, die im Präsens *αι* haben, nehmen indessen im Aor. 1. lang *α* an, z. B.

περαίνω (περανῶ) ἐπέρανα Inf. περαῖναι.

Ann. 5. Das *ᾶ* nehmen in der Regel an die auf *ραίνω* und *ιαίνω* z. B. *ἔκρανα, εὐφραῖναι, μαρᾶναι, πᾶναι, ἀγριαῖναι*. Doch sind ausgenommen *τεροῖναι* und *μῆναι*. Die meisten andern auf *αίνω* und *αίρω* werden bei den guten Attikern immer mit *η* gefunden, z. B. *χαλεπήναι, σημήναι, λυμήρασθαι, καθῆναι, ἐχθῆναι*. Doch sind mehre auf *αίνω*, von welchen die Form mit dem *ᾶ* echt und ausschließlich-

schließlich attisch ist, namentlich κοιλᾶναι, λευκᾶναι, πεπᾶναι, κερδᾶναι, ὄργᾶναι (Soph.), ἰσχνᾶναι (Aristoph.). Die Sonderung jedoch läßt sich nicht mit Sicherheit vornehmen, weil die κοινὸι und die spätern Schriftsteller fast alle solche Verba, namentlich auch σημαίνω, μαίνω, ἐθθαίρω, so bildeten, und diese Formen daher in die Abschriften und Ausgaben der echten Attiker gekommen sind *). Natürlich ist bei den Doriern die Form mit dem ᾶ und bei den Joniern die mit dem η die herrschende. Doch steht bei Homer II. φ, 347. ἀγξήρανη **).

Ann. 6. Die mit α anfangenden Verba αἶρω und ἄλλομαι haben im Aor. 1. ᾶ, das aber im Indikativ wegen des Augments in η übergeht, also ἦρα, ἄρω, ἦς u. αῖραι, ἄρας· ἠλάμην, ἄλασθαί.

Ann. 7. Es ist sehr gewöhnlich, daß sowohl dem η als dem α in solchen Aoristen, deren Präsens ai hat, ein ε untergeschrieben wird, ἦρα, ἄραι, ἔφρηνα, ἐμίρηνα u. s. w. Dies ist aber durchaus falsch, und zwar ganz aus denselben Gründen, warum wir eben diesen Fehler oben §. 97. A. 5. beim Perfekt 2. gerügt haben ***).

5. Der Aoristus 2. behält den Vokal ganz wie er im Futur ist, z. B.

βάλλω (βαλῶ) — ἔβαλον

φαίνω (φανῶ) — a. 2. pass. ἐφάνην

κλίνω (κλινῶ) — a. 2. pass. ἐκλίνην (kurz ε)

ausgenommen, daß das ε des Fut. in zweifelsibigen Verben in den Umlaut α übergeht (vergl. §. 96.), z. B.

κτείνω (κτενῶ) — ἔκτανον

σελλω (σελῶ) — a. 2. pass. ἐσάλην.

Die mehrsilbigen behalten das ε: ἀγγέλλω — ἠγγέλον, ἠγγέλην.

Ann. 8. Zu dieser letzten Bestimmung gehören nur noch ᾠφέλον

*) So steht ἐσήμενος ohne alle Variante gleich vorn in Xenoph. Hell., und selbst bei Herodot z. B. 3, 106. ἐσήμενα, während mehrmal σήμενον bei demselben gelesen wird; und in den Worten eines Komikers bei Ath. 1. p. 3. d. steht ἔσανε (Od. ρ, 302. ἔσηνε). Man fühlt also, wie schwer es ist zu bestimmen, in welchen Verbis eine oder die andre Form bei den Attikern fest, oder schwankend, oder in ihre Schriften eingefälscht ist.

**) G. Herm. ad Hymn. Merc. 140.

***) Der Irrthum konnte hier durch solche Aoriste wie ἔκτεινα befördert werden; allein da der Aor. 1. den Vokal verlängert, so geschieht dies bei dem ε nach der allgemeinen Analogie durch ει; was also nur zufällig mit dem Präsens überein kommt. So wie also ἔψηλα aus dem einfachen Stamm ψΑΑ verlängert ist, eben so ἔφρηνα aus φΑΝ, und für das ε ist also keine Begründung. — Ein noch mehr auffallender und wesentlicher Fehler ist, daß man selbst in sehr guten Ausgaben zuweilen πεπᾶναι, σημάναι betont findet. Die Unrichtigkeit ergibt sich aus dem obigen und aus §. 11. von selbst.

λον und ἀγρεύσθαι; von allen andern mehrsilbigen ist allein der Mor. 1. im Akt. und Pass. gebräuchlich, und auch von den angeführten ist er der gewöhnlichere: s. im Verz. ἀγγέλλω, ἀγείρω und ὀφείλω. — Aber auch Verba, die ein zweisilbiges Praes. Act. haben oder voraussetzen, und den Umlaut nicht haben, finden wir unter den Anomalen, nemlich ἔτεμον, ἐλεῖν, σερεῖς, ἐγενόμην, s. τέμνω, αἰρέω, σερέω, γίγνομαι; s. auch θείρω, und vgl. §. 96. A. 3. — Hebräisch sind die vorkommenden Moristi 2. des Aktivs oben im §. 96. größtentheils mit verzeichnet.

6. Das Perfectum 2. ist schon ganz in den Regeln von §. 97. mit begriffen, und hier ist nur das eigenthümliche, daß die Verba die im Präsens ει haben, weil der Stammlaut nach Ann. 2. immer ε, nicht ι, ist, im Perf. 2. auch nur den Umlaut ο, nicht οι, annehmen: als

κτείνω (κτενῶ) — ἔκτονα
φθείρω (φθερῶ) — ἔφθορα

Sämmtliche vorkommende Perfecta 2. ersehe man ebenfalls aus §. 97.

7. Das Perf. 1., das Perf. Pass. und der Mor. 1. Pass. gehn ebenfalls nach den allgemeinen Regeln, indem sie die Endungen κα, μαι ιϵ., θην, an den Charakter, mit Beibehaltung der Veränderungen des Futuri, hängen, z. B.

σφάλλω (σφαλῶ) — ἔσφαλκα, ἔσφαλμαι
φαίνω (φανῶ) — πέφαγκα, ἐφάνθην
αἶρω (ἄρῶ) — ἤρακα, ἤρμαι Part. ἠρόμενος
ἠρόθην Part. ἠρθείς

Auch stößt das Perf. Pass. (wie §. 98, 2.) das σ der Endungen σθαι, σθε ιϵ. aus, z. B.

ἔσφαλμαι 2. pl. ἔσφαλθε
φύρω, πέφυρμαι Inf. πεφύρθαι.

Es kommen aber noch bei manchen Verbis Besonderheiten dazu.

8. Wenn zunächst das Futur ein ε hat, so nehmen die zweisilbigen auch in diesen Temporibus den Umlaut α an, z. B.

ξέλλω (ξελῶ) — ἔξαλκα, ἔξαλμαι, ἔξάλθην
(a. 2. p. ἐξάλην)
πέρω (περῶ) — πέπαρκα, πέπαρμαι
(a. 2. p. ἐπάρην).

Ann. 9. Daß die mehrsilbigen das ε unverändert behalten, z. B. ἀγγέλλω, ἠγγελκα, ἠγγέλθην, ἀγείρω, ἀγήγερμαι, ἠγέρθην liegt in der Regel. Aber auch von zweisilbigen behalten es die, welche mit dem ε anfangen, welches jedoch nur eintritt in dem Perf. pass. von εἰλω und εἶρω, ἐελμαι, ἐερμαι, ἐρόμενος; s. im Verz. ε. auch κερθεῖς (Find.) unter κείρω.

9. Folgende Verba auf νω

κρίνω, κλίνω, τείνω, κτείνω, πλύνω

werfen in diesen Temporibus das ν weg, und nehmen den kurzen Vokal des Fut. an, doch so, daß die auf είνω ihn, das ε, nach der vorigen Regel in α verwandeln:

κρίνω (κρίνω) — κέκρινα, κέκριμαι, ἐκρίθη

τείνω (τείνω) — τέτακα, τέταμαι, ἐτάθη

πλύνω (πλύνω) — πέπλυκα, πέπλυμαι, ἐπλύθη.

Anm. 10. Im Aor. 1. Pass. können diese Verba, τείνω ausgenommen, das ν in der Poesie, um Positivum zu bewirken, behalten, als κτανθείς, διακρινθείς, ἐκλίνθη, ἐπλύνθη. Und selbst in der Prose hatte sich diese Form des Aor. 1. p. nie ganz verloren *). — Aber im Perf. Pass. war sonst τέταμαι bei Herodot 2, 8. der Lesart τέταμαι mit Unrecht vorgezogen.

Anm. 11. Mit τέταμαι läßt sich das eplische πέφαμαι von ΦΕΝΩ (unter πέφρον), φόνος vergleichen. Und auch zu den andern obigen Formen gewähren ἐφθίμαι und δύθημαι, wenn man diese zu φθίνω und δύνω fügt, Analogie. Doch darf man darum nicht, wie die Grammatiker thun, die zweisilbigen auf ίνω und ύνω überhaupt hieher ziehen. Denn φθίνω und δύνω sind intransitiva, und die angeführten Formen gehören daher sowohl der Form als der Bedeutung nach als Passiva zu den wirklich vorhandenen transitivis φθίω, δύνω. Und eben so existirt die Stammform τίω neben τίνω, und τέτακα unterscheidet sich überdies durch das lange ι von der obigen Analogie: δύνω aber ist ein vollständiges Defektivum. Alle diese werden daher als anomalsche Mischungen am besten im Verzeichnis behandelt **). Endlich von σίνω s. N. 14.

Anm.

*) Κτανθῆναι findet sich in der Prose nur bei spätern, wie Dio Cassius. Aber von κλινθῆναι s. die Beispiele aus Plutarch in Steph. Thes. unter ἀποκλίνω; s. auch Aesop. fab. 143. Heusing., wo aber die Lesart schwankt. Von πλυνθῆναι hat Stephanus die Beispiele aus Dioskorides; s. auch πλυνθήσομαι bei Hesychius v. πλύνω. Dabei ist zu bemerken, daß von κλίνω und πλύνω auch andre Ableitungen mit dem ν, wie κλινηρός, πλυντηρός sehr gebräuchlich sind, die von den drei andern Verbis aber gänzlich fehlen. — Von ἐκταγκα s. im Verz.

**) Demungeachtet zeigt diese Analogie verbunden mit den übrigen in §. 112. enthaltenen Verbis auf νω, wie φθάνω, βαίνω, δάκνω etc. und noch mehr mit den Formen ἰδούνην, ἐπνύνθην (s. im Verz. ἰδούω, πνέω) von welchen gar kein Präsens auf νω existirt, daß auch die obigen fünf Verba durch den im Präsens so gewöhnlichen Zusatz des ν aus Wurzeln entstanden sind, die nach der allgemeineren Analogie pura sein würden. Allein da das ν bei diesen auch ins Futur übergeht, welches bei den übrigen Anomals auf νω nicht der Fall ist, auch im übrigen eine deutliche Analogie zwischen diesen fünf, und selbst, durch den Umlaut ε—α, zwischen ihnen und andern Verbis dieses Paragraphs sich gebildet hat; so ist es weit zweckmäßiger und prakt-

Ann. 12. Auch bei den übrigen Verbis auf $\nu\omega$ — es sind aber fast nur die auf $\alpha\nu\omega$ und $\iota\nu\omega$, denn die übrigen Endungen sind theils schon berührt, theils sind sie anomalisch, wie besonders die Endung $\alpha\nu\omega$, theils kommen sie gar nicht vor — lautete besonders das (überhaupt seltner vorkommende) Perf. 1. mit der Endung $\gamma\kappa\alpha$ befremdlich; indessen findet man z. B. $\pi\acute{\epsilon}\phi\alpha\gamma\kappa\alpha$, $\mu\epsilon\mu\acute{\iota}\alpha\gamma\kappa\alpha$, $\pi\alpha\rho\acute{\omega}\xi\upsilon\gamma\kappa\alpha$ von $\phi\alpha\iota\nu\omega$, $\mu\alpha\iota\alpha\nu\omega$, $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\xi\upsilon\nu\omega$ *); dagegen wird $\kappa\epsilon\kappa\epsilon\rho\delta\alpha\kappa\alpha$ angeführt, (s. im Verz. $\kappa\epsilon\rho\delta\alpha\iota\nu\omega$); und von $\beta\rho\alpha\delta\iota\nu\omega$ hat Lucian (Conviv. s. Lapid. 20.) $\acute{\epsilon}\beta\epsilon\beta\rho\alpha\delta\iota\kappa\epsilon\iota$. So daß also vermuthlich die Schriftsteller vielfältig die seltneren Formen nach ihrem Ohr bildeten.

Ann. 13. Aber auch das unentbehrlichere Perf. Pass. macht Schwierigkeit bei eben diesen Verbis. Es behält indessen das ν

- a) in der 2. Sing., wo es also sogar vor dem σ bleibt, z. B. $\phi\alpha\iota\nu\omega$ — $\pi\acute{\epsilon}\phi\alpha\sigma\alpha\iota$; doch ward es wol meist durch Umschreibung vermieden;
- b) in den nach der Analogie mit $\sigma\theta$ anfangenden Endungen, wörtlich aber, nach Text 7., das σ dem ν weicht, z. B. $\pi\epsilon\phi\acute{\alpha}\nu\theta\alpha\iota$, $\tau\epsilon\tau\rho\alpha\chi\acute{\iota}\nu\theta\alpha\iota$ Plat. Protag. p. 333. e.) **)
- c) in der 3. Sing. z. B. $\pi\acute{\epsilon}\phi\alpha\nu\tau\alpha\iota$, er ist erschienen, Plat. Rep. 1. p. 350. c. Sophist. 250. d., $\pi\alpha\rho\acute{\omega}\xi\upsilon\nu\tau\alpha\iota$ er hat sich ent-rüstet Demosth. Phil. 2. p. 70, 14.

Auf diese letztere Art findet man aber auch die 3. Plur. gebildet, z. B. $\kappa\acute{\epsilon}\kappa\rho\alpha\nu\tau\alpha\iota$ $\sigma\upsilon\mu\phi\omicron\rho\alpha\iota$ Eurip. Hipp. 1255. von $\kappa\rho\alpha\iota\nu\omega$, wo also ein ν ausgefallen ist (vgl. die folg. Ann.). Diesem ist ganz ähnlich $\kappa\epsilon\chi\epsilon\iota\mu\alpha\nu\tau\alpha\iota$ $\phi\rho\acute{\epsilon}\nu\epsilon\varsigma$ in Pind. Pyth. 9, 57. nur daß dies mit Schäfer (ad Dionys. p. 356.) als Schema Pindaricum (s. Synt. §. 129. Ann.) sich betrachten läßt; welche Ansicht Hermann (ad Eur. Med. p. 338.) auch auf das euripidische Beispiel, obgleich im Senar, anwendbar glaubt. Ich glaube daß man in beiden den Plural hörte; und kann auch diesen gegen den von Schäfer (ad Schol. Apollon. p. 208.) vorgeschlagenen Singular, $\kappa\acute{\epsilon}\kappa\rho\alpha\nu\tau\alpha\iota$ $\sigma\upsilon\mu\phi\omicron\rho\alpha\iota$, nicht vertauschen. — Eben der Verwechslung wegen ist jedoch die 3. pl. äußerst selten ***) , und man zog die Umschreibung vor, z. B. $\lambda\epsilon\lambda\upsilon\mu\alpha\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota$ $\epsilon\iota\sigma\iota$ Demosth.

Ann. 14. Vor den mit μ anfangenden Endungen des Perf. Pass. finden in Absicht des ν dreierlei Fälle statt:

- a) das ν geht regelmäßig in μ über: z. B. $\eta\sigma\chi\upsilon\mu\mu\alpha\iota$ II. σ , 180. von $\alpha\iota\sigma\chi\acute{\iota}\nu\omega$

ἐξή-

praktischer, sie in dieser Verbindung darzustellen, als durch Zurückführung einzelner Formen auf die Themen $\kappa\rho\iota\sigma\iota$, $\tau\alpha\sigma\iota$ u. auch diese unter die anomalischen Mischungen zu verweisen.

*) Plutarch. Ti. Gracch. 21. Dinarch. 1. p. 40. 44. Rsk. Dio Cass. 37, 29.

**) Das Beispiel mit beibehaltenem σ und ausfallendem ν (vgl. Ann. 14.) $\lambda\epsilon\lambda\epsilon\pi\tau\acute{\iota}\nu\sigma\theta\alpha\iota$ aus Hippocr. de Aer. Aq. Loc. 10. (V. D. L. p. 335.) mag einstweilen hier stehn.

***) Die Beispiele bei Fischer (ad Well. 2. p. 401. und 407.) habe ich als 3. Sing. erfunden; und in Hom. Epigr. 12. ist die Lesart gar zu zweifelhaft.

ἐξήραμαι Athen. 3. p. 80. d. von ξηραίνω

σεσιμμαι von σίνω *)

b) am gewöhnlichsten wird statt ν ein σ genommen z. B. φαίνω, μαίνω (φανῶ, μιανῶ) — πέφασμαι, μεμίασμαι μολύνω (μολυνῶ) — μεμόλυσμαι

c) am seltensten wird das ν abgeworfen mit lang bleibendem Vokal, z. B. τετραχμμένος Aristot. H. A. 4, 9.

Man begreift aber leicht, wie zweifelhaft an den Stellen selbst die Lesart bei so geringen Unterschieden ist **). — Die beiden letzten Arten sind übrigens als Uebergänge in die verwandten Verbal-Endungen αω oder αζω und υω anzusehn: vgl. ζαίνω ἐξόσασμαι nebst dem homerischen Ἄορις ῥάσασατε.

Ann. 15. Die auf μω (νέμω, δέμω, βρέμω, τρέμω) können die Analogie nur im Futur und Aorist befolgen; sie sind daher theils defektiv, theils gehn sie, und eben so auch μένω, in die Form auf έω über (μεμένηκα, νεμένηκα, δέμηκα ic.) und sind daher im Verzeichniss zu suchen.

§. 102. Verbalia auf τέος und τός.

1. Mit der Bildung der Temporum muß man sogleich verbinden

*) Inscr. ap. Chish. p. 130. σεσιμμένος, das einzige mir bekante Beispiel; aber auch das einzige Beispiel dieser Art von Verbis auf υω überhaupt: denn von den andern zweifelhaftegen s. Ann. 11. und von mehrsilbigen gibt es nur die beiden defektiven ὀρίνω und ὀδίνω.

**) In der angeführten Stelle aus II. σ. ist ἡσχμμένος Variante; und eben so ἀπεξηραμένος bei Herodot 1, 186. 7, 109. wo die beglaubigtere Lesart ist —ασμένος. Bei Lucian aber Deor. Dial. 5, 3. und Piscat. 31. schwankt die Lesart zwischen εκ- und κατατεθλησμένος -υμένος -νμένος; und de Calumn. 23. zwischen παρωξυμένος und -υμένος. Daß z. B. bei Plutarch. Pomp. p. 635. b. μεμαραμμένας und im Etym. M. v. φοξός ὠξυμμένα steht, zeigt wie gangbar die Schreibart mit μμ fortdauernd neben der mit σμ war; und doch ist kein Zweifel an der Richtigkeit der Waldenaerischen Besserung (ad Adoniaz. p. 230. a.) wonach Hesychius die Form ἡστμμένος durch ἡστμμένος erklärt; denn dies kommt von dem gewöhnlichern ἄστνω jenes von dem seltneren ἄστνω. Bei Hippocrates, der sonst immer die Form mit σμ hat, ist δεδασμμένος (Praedict. 1, 12. Coac. 2.) wol gewiß des Wollauts wegen gewählt. Auch ich glaube übrigens daß die vorkommenden Formen τετραχμμένος, δεδασμμένος ic. ein langes ν haben, und daß ἡσχμμένος in II. σ. echte Variante ist. Denn daß das ν dieser Formen ohne σ nothwendig kurz sei, und eben deswegen das σ annehme (Lob. ad Phryn. p. 35.) kann ich nicht glauben. Das Präsens auf υω existirte von diesen Verben nicht, sondern wenn statt des ν die Verdoppelung des μ nicht gefiel, so befriedigte das Ohr sich entweder an einem an sich kurzen ν in der Position mit σ, nach der Analogie von τετάνυσμαι, μεθυσθείς; oder das ν ward gedehnt, wie in δεδακνυμένος, πέπνυμαι, μηνυθείς.

binden die der beiden Adjectiva Verbalia auf *τέος* und *τός*, welche in Bedeutung und Gebrauch den Participien sehr nahe kommen. (S. die Anm.)

2. Beide Endungen haben immer den Ton (mit Ausnahme zum Theil der composita auf *τος* nach §. 121.), und werden dem Charakter des Verbi unmittelbar angehängt, der sich daher nach den allgemeinen Regeln verändern muß; und zugleich ändert sich auch in mehreren Fällen der Vokal. Diese Aenderungen kommen in allen Stücken mit denen des Aor. 1. Pass. überein, nur daß, wie sich von selbst versteht, wo der Aorist *φθ*, *χθ* hat, diese Formen *πτ*, *κτ* annehmen. Man kann daher überall auch die 3. perf. pass., welche ebenfalls ein *τ* hat, vergleichen; nur daß diese in Absicht der Hauptsilbe in mehreren Verben vom Aor. 1. und von diesen Verbalen abweicht.

3. Es wird also aus

<i>πλέκω</i>	(πέπλεκται)	ἐπλέχθην	—	πλεκτός, πλεκτέος
<i>λέγω</i>	(λέλεκται)	ἐλέχθην	—	λεκτός
<i>γράφω</i>	(γέγραπται)	ἐγράφθην	—	γραπτός
<i>ερέω</i>	(ἐεραπται)	ἐερέφθην	—	ερεπτός
<i>φωράω</i>	(πεφώραται)	ἐφωράθην	—	φωρατέος
<i>φιλέω</i>	(πεφιληται)	ἐφιλήθην	—	φιλητέος
<i>αἰρέω</i>	(ἤρηται)	ἤρέθην	—	αἰρετός
<i>παύω</i>	(πέπαυται)	ἐπαύθην oder ἐπαύσθην	—	παυστέος
<i>εἶλλω</i>	(ἐεαλται)	ἐεάλθην	—	εαλτέος
<i>τείνω</i>	(τέταται)	ἐτάθην	—	τατέος
<i>χέω</i>	(κέχυται)	ἐχύθην	—	χυτός
<i>πνέω</i>	(πέπνυται)	ἐπνεύσθην	—	πνευστός.

Anm. 1. Diese Regel reicht in der Hauptsache hin: denn auch wo der Aor. 1. pass. nicht gebräuchlich ist, wird jeder leicht verstehen nach denselben Grundsätzen zu verfahren; die Fälle aber, wo Besonderheiten und Abweichungen eintreten, wird das Verbalverzeichnis, und auf jeden Fall das Wörterbuch angeben, dem ja besonders die Form auf *τός* als gewöhnliches Adjectiv doch angehört.

Anm. 2. Das Verbalia auf *τέος* hat den Begriff der Nothwendigkeit und entspricht dem lat. Particiv auf *du*s, *de*r, *di*e, *da*s soll oder muß, z. B. *φιλητέος* einer den man lieben muß. Diese Form ist ganz als ein Theil des Verbi anzusehn, da sie nicht wie die eigentlichen Adjectiva als Beiwörter, sondern mit dem Verbo *εἶναι* oder mit Hinzudenkung desselben zu Bildung von Sätzen gebraucht wird, und zwar am häufigsten das Neutrum ebenfalls mit oder ohne *ἐς* als Impersonale, ganz wie auch im Lateinischen das Neutrum auf *du*m; als

φιλητέον man muß lieben

κολασέον ἐς τοὺς δούλους man muß die Sklaven strafen

τοὺς

τοὺς φίλους σοὶ θεραπευτέον du mußt deine Freunde in Ehren halten.

Es vielfältig bedienen sich auch besonders die Attiker des Neutrius Plur. in gleichem Sinn. Z. B. βαδισέα man muß gehn, συνεκποτέ' ἐστὶ τὴν τρύγα „man muß die Hefen mit austrinken“ (s. Anom. πίνω).

Anm. 3. Da, wie wir unten sehn werden, die Deponentia in gewissen Formen und Verbindungen auch passivisch gebraucht wurden, und z. B. εἰργασαί auch steht für „es ist gemacht worden“; so war es sehr natürlich, daß man auch Verbalia auf τέος in diesem Sinne davon bildete: ἐργαστέος ist also „ein zu machender“, βιαστέος „ein zu zwingender“ und noch natürlicher also das Neutrum Imperfonale ἐργαστέον man muß arbeiten, βιαστέον αὐτοὺς „man muß sie zwingen“. Da es nun aber Verba gibt, deren Aktivum zwar gebräuchlich ist, deren Passivum oder Medium aber wieder als ein einfacher Sinn oder als eine neue Handlung auftritt; so nimt das Neutrum Imperfonale zuweilen diesen Sinn des Passivi oder Medii in gewissen vorzüglich geläufigen Verbindungen ebenfalls an, z. B. πειστέον αὐτὸν man muß ihn überreden, von πείθω, aber πειστέον αὐτῷ man muß ihm gehorchen, von πείθεσθαι τι. Ἐὸ ἀπαλλακτέον τινός sich von etwas losmachen (ἀπαλλαγῆναι), ἀποδυτέον man muß ablegen (ἀποδυσασθαι); Soph. Antig. 678. οὐτοὶ γυναικὸς οὐδαμῶς ἡσοπτεῖα, von ἡσοῦσθαι eigentlich, überwunden werden: „man muß nicht weichen“ *). — Merkwürdig ist, daß bei dem Verbo τρέπω sich für diesen Gebrauch aus dem Aor. Med. τραπέσθαι „sich wohin wenden“ ein eignes Verbale gebildet hat, τραπητέον.

Anm. 4. Um alles, was die Verbalia auf τέος betrifft, gleich hier zusammenstellen, so bemerken wir noch über die Syntag derselben, daß sie zwar nach Art einiger passivischer Verbindungen (πεποιήται σοὶ du hast gemacht) das Subjekt des Verbi gewöhnlich im Dativ bei sich haben, z. B. ἡ πόλις οὐφελιτέα σοὶ ἐστὶ, ταῦτα πάντα ποιητέον ἐμοὶ u. d. g.; daß aber auch häufig durch eine attische Eigen-

*) S. noch Heindorf zu Plat. Phaed. 30. und Hermann in Erfurds Note zu Soph. Oed. T. 628., wo jedoch Erfurd in seinem Zusatz die Sache minder genau gefaßt hat. Denn nicht weil die Aktiva solcher Verba zuweilen die Bedeutung des Medii oder Passivi übernehmen, wird die Form auf τέον so gebraucht, sondern wie Hermann richtig es vorträgt, weil man bei solchen Verbis wie ἠπάσθαι, πείθεσθαι, ἀποδυσασθαι gar nicht daran denkt, daß sie Passiva oder Media ihres Aktivi sind, sondern weil man in denselben die einfachen aktivartigen Bedeutungen, weichen, gehorchen, ablegen, hört, und also eben diese auch in jenen Verbalibus, sobald sie in der gewöhnlichen Verbindung stehn. Auch hat Heindorf a. a. O. mit Recht die Verbindungen παρασκευαστέον μὴ δεῖσθαι, φυλακτέον ὅπως μὴ — hieher gezogen, da in diesen Verbindungen das Medium παρασκευάσασθαι, φυλάξασθαι herkömmlich ist. Nur ist freilich der Fall mit diesen Medii, welche ihren Aktivi beinahe gleichbedeutend sind, sehr verschieden von dem mit solchen Passivis, welche die dem Aktiv wirklich entgegengesetzte Bedeutung haben, wie eben πείθεσθαι, ἠπάσθαι.

Eigenheit das Neutrum auf τέον, gleichsam vermöge des darin liegenden Begriffes δει, den Subjektbegriff im Accusativ bei sich hat, z. B. Plat. Gorg. p. 507. d. τὸν βουλόμενον εὐδαίμονα εἶναι σωφροσύνην διωκτέον καὶ ἀσκητέον *).

Anm. 5. Das Verbale auf τός entspricht der Form nach dem Lat. Particip auf tus, und hat eigentlich auch denselben Sinn, aber nicht die Konstruktion; denn in Absicht dieser ist es kein Particip, sondern ein bloßes Adjektiv, z. B. πλεκτός gestochten, σρεπτός gedreht, ποιητός gemacht, κατασκευαστός zubereitet. Allein am gewöhnlichsten hat es den Begriff der Möglichkeit, wie die lateinischen Adjektive auf ilis, deutsch =bar, z. B. σρεπτός versatilis drehbar, ὄρατός visibilis sichtbar, ἀκουστός hörbar. Und in diesem Sinn wird ebenfalls das Neutrum, ganz wie das Verbale auf τέον für die Nothwendigkeit, als ein Impersonale der Möglichkeit gebraucht, z. B. βιωτὸν ἐστὶ man kann leben, τοῖς οὐκ ἐξιτόν ἐστιν (Hes. θ. 732) „die nicht herausgehn können“, ἄρα γουκίόν ἐστιν ὑμῖν (Aristoph. Lys. 636.) „dürft ihr mügen“? — Uebrigens sind diese Formen auf τός, als wahre Adjektive auch einer weitem Komposition mit α, πολύ u. s. w. fähig, da sie denn nach §. 121. den Ton zurück ziehen, als ἀτρωτός unverwundbar, πολύπλεκτος ic.

Anm. 6. Das Verbale auf τός findet sich auch in aktivem Sinn, und zwar μενετός gewöhnlich für bleibend, wartend; andre bei Dichtern, z. B. ὑποπίός verdächtig, zuw. argwöhnend, μεμπτός tadelhaft, zuw. tadelnd **).

Anm. 7. Diejenigen auf τός, welche gewöhnlich ein σ haben, entbehren desselben zuweilen im ionischen und alt-attischen Dialekt, besonders in der Zusammensetzung, als γνωτός und ἄγνωτος, ἀγατός, ἀδάματος, πάγκλαυτος, ἐκκίτιος, bei welchen allen das σ nicht radikal ist, denn κτιός läßt sich mit κτιμενος vergleichen. Auffallend ist Θανματός für Θανμασός von Θανμάζω.

Anm. 8. Eine besondere epische Form ist φατειός Hes. α. 144. 161. ganz einerlei mit φατός (ib. 230.), wovon es also eine Dehnung ist, die aber sonst kein Beispiel hat ***).

§. 103. Betonung des Verbi.

1. Von dem Ton der einzelnen Verbalformen haben wir in den vorhergehenden Abschnitten nur wenig gesagt, um hier das Ganze,

*) Heind. ad Plat. Phaedr. 128.

**) Pors. ad Eurip. Hec. 1125. Phoeniss. 216.

***) Ohne Zweifel ist auch die Form auf τέος ursprünglich nur eine Dehnung des Accents der Form auf τός die der Gebrauch nachher in die beiderlei Bedeutungen vertheilte. Φατειός ist also weiter nichts als φατός, und jene besondere Betonung rührt wol nur von den Grammatikern her, welche den Laut ei als in das Wort φατός eingeschaltet darstellten.

Ganze, mit Ausnahme jedoch der Adjectiva Verbalia des vorigen §., in Eine Uebersicht zu bringen.

2. Als Grundlage ist dabei anzunehmen, daß der Ton durch das ganze Verbum der Regel nach so weit zurück steht als möglich, folglich bei zweisilbigen Formen immer auf der ersten Silbe,

τύπτω, τύπτε, λείπω, λείπε

und bei drei- und mehrsilbigen, wenn die Natur der Endsilbe es gestattet, auf der drittletzten

τύπτομεν, τύπτουσι, τετύφασι, τύπτομαι
έτυπτεν, έτυψα, έπαιδευον, έφύλαξα

und die Imperative

φύλαττε, φύλαξον, φύλαξαι.

Und eben so regelmässig ist denn auch nach den Generalregeln der Accent von παιδεύω, φυλάττειν u. s. w.

3. Auch in der Komposition werfen die zweisilbigen, wo die Endsilbe es gestattet, den Ton stets auf die Präposition z. B.

φέρε, λείπε — πρόσφερε, απόλειπε.

Anm. 1. Wenn ein betontes Augment wegfällt, so tritt demzufolge der Accent bei einfachen Verben immer auf die nächste Silbe, bei zusammengesetzten aber auf die Präposition; z. B.

έβαλε, έλειπε — βάλε, λείπε
ένέβαλε, προσέβη — έμβαλε, πρόσβη

Wobei zu bemerken, daß, im erstern Falle, auch die Einsilbigen Formen, deren Vokal lang ist, den Ton immer als Circumflex aufnehmen, z. B. έβη — βῆ.

4. Scheinbare Ausnahmen von der Grundregel bieten diejenigen Formen dar, wobei eine Zusammenziehung zum Grunde liegt; also außer den nachher besonders abzuhandelnden Verbis Contractis folgende Fälle der gewöhnlichen Konjugation

1) das Fut. 2. und Fut. Att. jeder Art (§. 95, 8 — 11.)

2) der Conj. Aor. Pass. τυφθῶ, τυπῶ, welcher so wie der Conj. der Form auf μι, wie wir unten sehen werden, aus Zusammenziehung entstanden ist (τυφθέω, τυφθῶ)

3) das Augm. temp. in dreisilbigen Compositis, z. B. ανάπτω, ανῆπτον, nach §. 84. A. 8.

5. Wirkliche Ausnahmen sind aber ebenfalls mehre, die zum Theil zu dem Charakteristischen einzelner Formen gehören. So besonders nach §. 96, 3. folgende Formen des Aorist 2.:

1) In-

- 1) *Infin. Act., Particip. Act., Infin. Medii*: τυπεῖν *)·
τυπῶν, οὔσα, ὄν· τυπέσθαι
- 2) die 2. sing. *Imperat. Act.* in fünf Verbis, nehmlich εἰπέ, ἔλθε, εἶπε gewöhnlich, und λαβέ, ἰδέ in der genauern attischen Aussprache.
- 3) die 2. sing. *Imperat. Med.* gewöhnlich: τυποῦ, λαθοῦ.

Wobei aber zu merken, daß in der Zusammensetzung die Imperative wieder der allgemeinen Regel folgen: ἀπελθε, εἰσοιδε, ἐπιλάθου.

Ann. 2. Die Grammatiker (s. Schol. II. α, 85. Schaeff. ad Gregor. in Att. 57. Piers. ad Moer. v. ἰδέ) machen darauf aufmerksam, daß die drei Imperative des Aorist εἰπέ, ἔλθε, εἶπε die einzigen vorkommenden sind, welche die vorletzte Silbe lang haben. Daß die Attiker aber auch λαβέ und ἰδέ so betonten, wissen wir hauptsächlich nur aus ihrer Notiz, denn in den Ausgaben wenigstens, selbst der Attiker, findet man gewöhnlich die gemeine Betonung λάβε, ἰδε. Im Scholion zu Plat. Rep. 7. (Ruhnck. p. 179.) ist auch φαγέ genannt; und es ist allerdings nicht abzusehn, wie die Attiker diesen Gebrauch der aus der Natur des Aor. 2. ausging, bloß auf gewisse Verba sollten beschränkt haben. Daher also die genannten wol nur die sind, durch welche, als die geläufigsten, die Notiz davon sich erhalten hat. — Wegen Imper. Aor. 1. εἰπ ὄν; s. im Verz.

Ann. 3. Die Betonung der Endsilbe des Imp. Aor. 2. Med. wird von den Grammatikern ebenfalls als attisch vorgeschrieben, s. Schol. Aristoph. Plut. 103. Suid. v. πιθοῦ. Es ist aber nichts gewöhnlicher als diese Betonung z. B. in λαβοῦ, ἐλοῦ, γενοῦ. Herod. 7, 51. βαλεῦ. Demungeachtet findet sich von manchen Verbis auch die andre Betonung, z. B. ἔκου Eurip. Or. 1231. welche von Apollonius im angef. Schol. die analoge genannt wird, und wahrscheinlich außer dem attischen Dialekt gewöhnlicher war. So steht bei Aeschines (Ctesiph. p. 88, 29.) zwar πιθοῦ, aber bei Herodot 3, 68. πύθεν. Und die aufgelöste ionische Form auf εῖο erinnere ich mich gar nicht gefunden zu haben.

6. Der Inf. und das Part. des Perf. Pass. unterscheiden sich nach §. 98, 8., von der ganzen übrigen passiven Form auch im Ton, den sie stets auf der vorletzten Silbe haben:

τετύφθαι, πεποιῆσθαι,
τετυμμένος, πεποιημένος.

Die Ausnahmen von dieser Betonung s. §. 111. A. 3.

7. Alle Infinitive auf ναι, die Dialektformen auf μεναι (§. 88. A. 9.) ausgenommen, haben den Ton auf der vorletzten Silbe:

τετυφέναι, τυφθήναι, τυπήναι.

8. Der

*) Von der hieraus entstehenden ionischen Form auf εἰεν, und der dorischen auf ἐν ist schon §. 96. Ann. 2. gesprochen.

8. Der Inf. Aor. 1. Akt. auf *αι* und die 3. Person des Opt. Akt. auf *οι* und *αι*, behalten, auch wenn sie mehrsilbig sind, den Ton stets auf der vorletzten Silbe, z. B.

Inf. φυλάξαι, ποιῆσαι

3. Opt. φυλάττοι, φυλάξαι, ποιήσαι.

Anm. 4. Hiedurch, und weil, nach §. 11. Anm. 4. die 3. Opt. auf der vorletzten Silbe nie den Circumflex annimmt, unterscheiden sich die drei ähnlichen Formen des Aor. 1.; z. B.

Inf. Act. 3. Opt. Act. Imperat. Med.

ποιῆσαι

ποιήσαι

ποιήσαι

Da aber die Anzahl der Silben, oder die Natur der vorletzten, diese Betonung selten begünstigt, so können meistens zwei dieser Formen, und in vielen Verben sogar alle drei, doch nicht unterschieden werden. Z. B. ἔγνεσα, Inf. Act. und Imp. Med. γένουσαι, 3. Opt. Act. γένουσαι; — ἐφύλαξα, Inf. und 3. Opt. Act. φυλάξαι, Imp. Med. φύλαξαι; — ἔγραψα, in allen drei Formen γράψαι.

9. Alle Participien auf *ς* G. τος, mit Ausnahme des Part. Aor. 1. Act. auf *ας*, haben den Akkus auf der Endsilbe

τετυφώς, τυφθείς, τυπείς

und so auch in der Konjugation auf *μι*, die auf *εις*, *ας*, *ους*, *υς*.

10. Wo das Mask. eines Particips den Ton hat, da behalten ihn die andern Genera auch, ohne andre Rücksicht als auf die Natur der Silben:

φυλάττων, φυλάττουσα, φυλάττων

τιμήσων, τιμήσουσα, τιμήσων

τετυφώς, τετυφύια, τετυφός.

Anm. 5. Der Accent kann in der Zusammensetzung nie über das Augment zurückgehn. Die wenigen anomalistischen und Dialektfälle also, wo nach dem Augment nur noch Eine kurze Silbe folgt, behalten auch in der Zusammensetzung ihren Accent auf dem Augment: z. B. ἀνέσαν, ἀνέσaxon. Fällt aber das Augment weg, so tritt der Fall von Anm. 1. ein.

Anm. 6. Wenn im dorischen Dialekt die Endungen *ειν* und *εις* nach §. 87. A. 15. u. §. 88. A. 10. sich verkürzen in *εν* und *ες*, so bleibt der Ton und dessen Stelle unverändert, z. B. ἀμελγεις ἀμελγες, μερίζειν μερίσθεν, εὔδειν εὔδεν *).

Anm.

*) Der Verdacht könnte entstehen, daß dieser beibehaltene Accent nur von den Grammatikern herrühre; allein es ist auch wieder sehr denkbar, daß diese Betonung ein Bedürfnis war, um das Präsens fühlbar zu machen, da ἀμελγες, μερίσθεν, εὔδεν als Imperfekt getöndt haben würden.

Anm. 7. Die dorischen und epiischen Infinitive auf *μεν* haben durchaus den Ton auf der vorletzten Silbe, indem sie als abgekürzt anzusehn sind aus *μεναι*, als *τύπτειν τυπτέμεναι τυπτέμεν*.

§. 104. Verbum Barytonon:

1. Alles obige fassen wir nun zur vollständigen Uebersicht zusammen, zunächst in einem Beispiele eines gewöhnlichen Verbi Barytoni (*τύπτω*), dem wir dann noch einige besondere Beispiele, um die Verschiedenheit des Gebrauchs bei verschiedenen Verbis zu sehen, und zuletzt eines aus der Klasse derer auf *λ μ ν ρ* (*ἀγγέλλω*), nachschicken.

2. Verbum Barytonon heißt man nehmlich (nach §. 10, 2.) das Verbum in seiner natürlichen Gestalt, da in dieser die Endung des Präsens immer unbetont ist; im Gegensatz derjenigen Verba, welche die beiden letzten Silben in der att. und gewöhnlichen Sprache zusammenziehen, und daher circumflexirt werden, Verba contracta oder perispomena, von welchen unten insbesondre gehandelt wird.

Vorerinnerungen zu den folgernden Paradigmen.

1. Das Verbum *τύπτω*, welches auch wir zum Haupt-Paradigma wählen, ist gar nicht so untauglich dazu, als manche glauben. Da es im Griechischen sehr zweckmäßig ist, daß zunächst die ganze Grundlage der Konjugation an Einem Verbo gezeigt werde, so ist schwerlich ein bequemerer zu finden, als *τύπτω*; denn nur an einem Verbo, das wie dieses im Präsens eine vollere Form hat, läßt sich die eigentliche Natur des Aoristi 2. wie sie oben §. 96, 4. angegeben ist, recht anschaulich machen.

2. Uebrigens muß dem Anfänger wohl eingeprägt werden, daß *τύπτω* hier bloß als Paradigma erscheint, d. h. als ein Beispiel, an welchem man, zur bessern Uebersicht, alles das zeigt, was bei den verschiedenen Verbis dieser Art vorkommt, obgleich nicht nur bei *τύπτω*, sondern überhaupt bei keinem Verbo alles das wirklich zugleich gebräuchlich ist, was hier zugleich vorgebildet wird. (S. §. 105. *).

3. Um indessen diesen Grundsatz nicht zu weit zu führen, lassen wir bloß diejenigen Formen auf dem Paradigma, welche durch die

*) Was namentlich von *τύπτω* in wirklichem Gebrauch ist, sehe man unten im Verbal-Verzeichnis, wo dies Verbum sogar als Anamalon erscheint wegen einer andern hier nicht aufgeführten Formation des Futuri *τυπήσω*.

die Analogie ähnlicher Verba gerechtfertigt werden, wie Vor. 2. Akt. und Perf. 2. In den älteren Grammatiken war auch das

Futurum 2. Akt. und Med.

mit auf diesem Paradigma. Dies ist aber nicht bloß dem Verbo *τίπτω* sondern wie wir oben §. 95, 12. gesehn haben, dieser ganzen, bei weitem der größten, Klasse von Verben, wozu *τίπτω* gehört, nehmlich denen, die nicht *λυο* zum Charakter haben, fremd. Wir lassen es daher hier weg, und stellen dafür unten in dem Paradigma derer auf *λυο* (*ἀγγέλλω*) das Futurum ganz durchkonjugirt auf, welches die Stelle jenes Fut. 2. weit zweckmäßiger vertritt.

4. Um die ganze Konjugation in Einem Ueberblick zu haben, folgt hier zunächst eine Tafel, welche die Erste Person der flexibeln Modorum, die Zweite Person des Imperativs, den Infinitiv, und das Maskulinum des Particips, durch alle Tempora Akt. Pass. und Med. enthält. Unmittelbar darauf folgt dasselbe Verbum noch einmal, ganz durchflektirt.

A C T I

	Indicativus	Conjunctivus
Praesens	τύπτω	τύπτω
Imperfectum	ἔτυπτον	
Perfectum 1.	τέτυφα	τετύφω
Plusquamp. 1.	ἔτετύφειν	
Perfectum 2.	τέτυπα	τετύπω
Plusquamp. 2.	ἔτετύπειν	
Futurum 1.	τύψω	—
Aoristus 1.	ἔτυφα	τύψω
Futurum 2.	(Ἐ. im Paradigma ἀγγέλλω.)	
Aoristus 2.	ἔτυπον	τύπω

P A S S I

Praesens	τύπτομαι	τύπτομαι
Imperfectum	ἔτυπτόμην	
Perfectum	τέτυμμαι	— *)
Plusquamp.	ἔτετύμμην	
Futurum 1.	τυφθήσομαι	—
Aoristus 1.	ἔτυφθην	τυφθῶ
Futurum 2.	τυπήσομαι	—
Aoristus 2.	ἔτύπην	τυπῶ
Futurum 3.	τετύψομαι	—

M E D

Praesens u. Imperf., Perf. u. Plusq. f. im Passiv.

Futurum 1.	τύψομαι	—
Aoristus 1.	ἔτυψάμην	τύψομαι
Futurum 2.	(Ἐ. im Paradigma ἀγγέλλω.)	
Aoristus 2.	ἔτυπόμην	τύψομαι

*) Dieser Konj. und Opt. können nur in einigen wenigen Verbis Fällen werden sie durch Umschreibung mit dem Konj. und Opt.

V U M

Optativus	Imperat.	Infinit.	Particip.
τύπτομι	τύπτε	τύπτειν	τύπτων
τετύφομι	(τέτυφε)	τετυφέναι	τετυφώς
τετύπομι	(τέτυπε)	τετυπέναι	τετυπώς
τύψομι	—	τύψειν	τύψων
τύψαιμι	τύψον	τύψαι	τύψας
τύπομι	τύπε	τυπέιν	τυπών

V U M

τυπτοίμην	τύπτου	τύπτεσθαι	τυπτόμενος
— *)	τέτυφο	τετύφθαι	τετυμμένος
τυφθισοίμην	—	τυφθήσεσθαι	τυφθισόμενος
τυφθείην	τύφθητι	τυφθήναι	τυφθείς
τυπησοίμην	—	τυπήσεσθαι	τυπησόμενος
τυπήην	τύπηθι	τυπήναι	τυπήεις
τετυψοίμην	—	τετύψεσθαι	τετυψόμενος

I U M

τυψοίμην	—	τύψεσθαι	τυψόμενος
τυψαίμην	τύψαι	τύψασθαι	τυψάμενος
τυποίμην	τυποῦ	τυπέσθαι	τυπόμενος

ACTI-

gebildet werden, wovon s. §. 98. A. 14. ff. In den allermeisten
des Verbs εἶμι (§. 108, 4.) ersetzt: τετυμμένος(η, ον) ᾧ und εἶην.

	<i>Indicativus.</i>	<i>Conjunct.</i>	<i>Optat.</i>
Prae- sens	S. <i>τύπω</i> ich schlage <i>τύπεις</i> du schlägst <i>τύπει</i> er, sie, es schlägt D. — <i>τύπειτον</i> ihr (beide) schlaget <i>τύπετον</i> sie (beide) schlagen P. <i>τύπομεν</i> wir schlagen <i>τύπετε</i> ihr schlaget <i>τύπουσι(ν)</i> sie schlagen	<i>τύπω</i> ich schlage <i>τύπῃς</i> <i>τύπῃ</i> — <i>τύπητον</i> <i>τύπητον</i> <i>τύπωμεν</i> <i>τύπητε</i> <i>τύπωσι(ν)</i>	<i>τύποιμι</i> ich schlüge <i>τύποις</i> <i>τύποι</i> — <i>τύποιτον</i> <i>τυποίτην</i> <i>τύπομεν</i> <i>τύποιτε</i> <i>τύποιεν</i>
Im- per- fect.	S. <i>ἔτυπτον</i> <i>ἔτυπτες</i> <i>ἔτυπε(ν)</i> D. — <i>ἔτύπετον</i> <i>ἔτυπέτην</i> P. <i>ἔτύπομεν</i> <i>ἔτύπετε</i> <i>ἔτυπτον</i>		} ich schlug, du schlu-
Perf. 1.	S. <i>τέτυφα</i> ich habe geschlagen <i>τέτυφας</i> u. s. w. <i>τέτυφε(ν)</i> D. — <i>τέτύφατον</i> <i>τέτύφατον</i> P. <i>τέτύφαμεν</i> <i>τέτύφατε</i> <i>τέτύφᾱσι(ν)</i>	<i>τέτύφω</i> wie das Praes.	<i>τέτύφοιμι</i> wie das Praes.
Plusq. 1.	S. <i>ἔετύφειν</i> <i>ἔετύφεις</i> <i>ἔετύφει</i> D. — <i>ἔετύφειον</i> <i>ἔετυφείτην</i> P. <i>ἔετύφειμεν</i> <i>ἔετύφειτε</i> <i>ἔετύφεισαν</i> od. <i>εσαν</i>		} ich hatte
Perf. 2.	<i>τέτυπα</i> durch alle Modos wie das Perf. 1.		
Plusq. 2.	<i>ἔετύπειν</i> wie das Plusq. 1.		
Fut. 1.	<i>τύψω</i> ich werde schlagen wie das Praes.	Conj. fehlt.	<i>τύψοιμι</i> wie das Praes.
Aor. 1.	S. <i>ἔτυπα</i> ich schlug oder habe geschlagen u. s. w. <i>ἔτυπας</i> <i>ἔτυψε(ν)</i> D. — <i>ἔτύπατον</i> <i>ἔτυπάτην</i> P. <i>ἔτύπαμεν</i> <i>ἔτύπατε</i> <i>ἔτυπαν</i>	<i>τύψω</i> wie das Praes.	<i>τύψαιμι</i> <i>τύψαις</i> oder <i>τύψιας</i> *) <i>τύψαι</i> oder <i>τύ- ψειε(ν)</i> *) — <i>τύψαιτον</i> <i>τυψάτην</i> <i>τύψαιμεν</i> <i>τύψαιτε</i> <i>τύψαιεν</i> oder <i>τύ- ψειαν</i> *)
Aor. 2.	<i>ἔτυπον</i> wie das Imperf.	<i>τύπω</i> wie das Praes.	<i>τύποιμι</i> wie das Praes. *) S. 88. 2. 4.

Imperativus.

Infinit.

Particip.

τύπε schlage
τυπέτω er, sie, es schlage

τύπετον schlaget (beide)
τυπέτων (sic beide) mögen oder müssen schlagen

τύπετε schlaget
τυπέτωσαν od. τυπόντων sie mögen oder müssen schlagen

τύπειν schlagen

τύπων
τύπουσα
τύπον
schlagend
G. τύποντος

gest u. f. w.

(τέτυψε)
wie das Praes.
(f. §. 97. A. 12.)

τετυφέναι

τετυφός
τετυφία
τετυφός
G. τετυφότης

geschlagen u. f. w.

Imperat. fehlt.

τύψειν

τύπων
wie das Praes.

τύπον schlage

τυπάτω

τύπατον
τυπάτων

τύπατε
τυπάτωσαν od. τυπάντων

τύπαι

τύπῶς
τύπῶσα
τύπῶν
Gen.
τύπαντος

τύπε
wie das Praes.

τυπέιν

τυπών, οὔσα, ὄν
G. ὄντος

	Indicativus	Conjunct.	(geschlagen) Optat.
Prae- sens.	S. τύπτομαι τύπτη υδ. ει *) τύπεται D. τυπτόμεθον τύπτεσθον τύπτεσθον P. τυπτόμεθα τύπτεσθε τύπτονται	τύπτομαι τύπτη τύπτηται τυπτόμεθον τύπτεσθον τύπτεσθον τυπτόμεθα τύπτεσθε τύπτονται	τυπτοίμην τύπτιοιο τύπτιοιο τυπτοίμεθον τύπτιοισθον τυπτοίσθην τυπτοίμεθα τύπτιοισθε τύπτιοιτο

Im- per- fect,	S. έντυπτόμην έντύπτου έντύπτετο D. έντυπτόμεθον έντύπτεσθον έντυπτέσθην P. έντυπτόμεθα έντύπτεσθε έντύπτιοιτο
----------------------	--

Perfect. S. τέτυμμαι τέτυψαι τέτυπται D. τετύμμεθον τέτυψθον τέτυφθον P. τετύμμεθα τέτυψθε 3. W. fehlt; dafür τετυμμέ- νοι (αι) είσίν	f. die Tafel S. 452. 453.
--	---------------------------

Plusq. S. έτετύμμην έτετύψο έτετύπτο D. έτετύμμεθον έτετύφθον έτετύφθην P. έτετύμμεθα 3. W. fehlt, dafür τετυμμέ-
--

Fut. 1. τυφθήσομαι τυφθήση υδ. ει u. f. w. wie im Präs.	Conj. fehlt.	τυφθήσοίμην τυφθήσοιο u. f. w. wie im Präs.
--	--------------	--

Aor. 1. S. έντύφθην έντύφθης έντύφθῃ D. — έντύφθητον έντυφθήτην P. έντύφθήμεν έντύφθητε έντύφθησαν	τυφθῶ τυφθῆς τυφθῆ — τυφθῆτον τυφθῆτον τυφθῶμεν — τυφθῆτε — τυφθῶσι(ν)	τυφθείην τυφθείης τυφθείῃ — τυφθείητον τυφθείήτην τυφθείημεν, τυφθείημεν τυφθείητε, τυφθείετε (τυφθείησαν) τυφθείην †)
--	--	---

Fut. 2. τυπήσομαι	durch alle Modos
Aor. 2. ένύπην	durch alle Modos
Fut. 3. τετύφομαι	durch alle Modos

†) Die verkürzte Form ist gewöhnlicher. S. unten zum Opt. Praes.

werden).

<i>Imperativus</i>	<i>Infinitivus</i>	<i>Particip.</i>
τύπτου τυπτέσθω	τύπτεισθαι	τυπτόμενος, η, ον
τύπτουσθον τυπτέσθων		
τύπτουσθε τυπτέσθωσαν ὁδ. τυπτέσθων		

τέτυγο τετύφθω	τετύφθαι	τετυμμένος, η, ον
τέτυφθον τετύφθων		
τέτυφθε τετύφθωσαν ὁδ. τετύφθων		

νοι ἦσαν

Imperat. fehlt.	τυφθήσεσθαι	τυφθησόμενος, η, ον
τύφθητι τυφθήτω	τυφθήσῃαι	τυφθῆεις τυφθῆῖσα τυφθῆν Gen. τυφθέντος
τύφθητον τυφθήτην		
τύφθητε τυφθήτωσαν		

wie Fut. 1.

wie Aor. 1.

wie Fut. 1.

Act. der Konjug. auf μι.

Präsens und Imperfekt, Perfekt und Plusquam-

<i>Indicativus</i>		<i>Conjunct.</i>	<i>Optat.</i>
Fut. 1.	τύψομαι wie das Präs. Pass.	fehlt.	τυψοίμην wie Präs. Pass.
Aor. 1. S.	ἐτύψαμην ἐτύψω ἐτύψατο	τύψομαι τύψη τύψηται	τυψαίμην τύψαιο τύψαιτο
D.	ἐτύψάμεθον ἐτύψασθον ἐτυψασθην	τυψώμεθον τύψησθον τύψησθον	τυψαίμεθον τύψαισθον τυψαίσθην
P.	ἐτύψάμεθα ἐτύψασθε ἐτύψαντο	τυψώμεθα τύψησθε τύψονται	τυψαίμεθα τύψαισθε τυψαντο
Aor. 2.	ἐτύπόμεν wie das Imperf. Pass.	τύπομαι diese beiden	τυποίμην Modi wie im Präs. Pass.

Adjectiva Verbalia (§. 102.)

(schlagen). *)

*) s. Herodot. 2, 40. extr.

perfekt sind einerlei mit dem Passiv.

<i>Imperativus</i>	<i>Infinit.</i>	<i>Particip.</i>
fehlt.	τύψασθαι	τυψόμενος, η, ον
τύψαι τυψάσθω	τύψασθαι	τυψόμενος, η, ον
τύψασθον τυψάσθων		
τύψασθε τυψάσθωσαν οδ. τυψάσθων		
τυποῦ τυπέσθω	τυπέσθαι	τυπόμενος, η, ον
τύπεσθον τυπέσθων		
τύπεσθε τυπέσθωσαν οδ. τυπέσθων		

τυπτός, τυπτέος.

Beispiele von andern Verbis Barytonis nach ihrem Gebrauch.

παιδεύω erziehe Med. lasse erziehen.

ACTIVUM.

Praes. Ind.	Conj.	Opt.	Imp.
παιδεύω	παιδεύω	παιδεύοιμι	παιδεύε
παιδεύεις	παιδεύης	παιδεύοις	παιδεύετω
παιδεύει	παιδεύῃ κ.	παιδεύοι κ.	κ.
κ.	Inf. παιδεύειν	Part. παιδεύων	παιδεύουσα
		παιδεύον	

Imperf.
ἐπαιδεύον, ες, ε(ν) κ.

Perf. Ind.	Conj. πεπαιδεύκω	Opt. πεπαιδεύκοιμι
πεπαιδεύκα,	Imp. ungebr.	Inf. πεπαιδευκέναι
ας, ε(ν) κ.	Part. πεπαιδευκώς, υῖα, ὄς	

Plusquampr.
ἐπεπαιδεύκειν, ες, ει κ.

Futur.	Opt. παιδεύσοιμι	Inf. παιδεύσειν	
παιδεύσω	Part. παιδεύσων		
Aorist.	Conj.	Opt.	Imp.
ἐπαιδεύσα,	παιδεύσω	παιδεύσαιμι	παιδεύσον
ας, ε(ν) κ.	ἦς, ἦ κ.	παιδεύσαις	παιδευσάτω κ.
	Inf. παιδεύσαι	παιδεύσαι κ.	
		Part. παιδεύσας	
		παιδεύσασα	
		παιδεύσαν	

PASSIVUM

Praes. Ind. παιδεύομαι παιδεύῃ ὁδ. εἰ παιδεύεται ἰ.	Conj. παιδευῶμαι παιδεύῃ παιδεύηται ἰ. Inf. παιδεύεσθαι	Opt. παιδευοίμην παιδεύοιο παιδεύοιτο ἰ. Part. παιδευόμενος, η, ον	Imp. παιδεύου παιδεύεσθω ἰ.
--	--	---	---

Imperf.
ἐπαιδευόμην, ἐπαιδεύον, ἐπαιδεύετο ἰ.

Perf. Ind. πεπαιδευμαι πεπαιδευσαι πεπαιδευται Conj. u. Opt. fehlen. Inf. πεπαιδεῦσθαι	D. πεπαιδευέμεθον πεπαιδευέσθον πεπαιδευέσθον	P. πεπαιδευέμεθα πεπαιδευέσθε πεπαιδευένται πεπαιδευσο πεπαιδεύσθω ἰ. P. πεπαιδευμένος
--	--	---

Plusquampr. ἐπεπαιδευόμην ἐπεπαιδευσο ἐπεπαιδεύτο	D. ἐπεπαιδευέμεθον ἐπεπαιδευέσθον ἐπεπαιδευέσθην	P. ἐπεπαιδευέμεθα ἐπεπαιδευέσθε ἐπεπαιδευντο
---	---	---

Fut. Ind. παιδευθήσομαι	Opt. παιδευθήσοίμην Part. παιδευθήσόμενος	Inf. παιδευθήσεσθαι
-----------------------------------	--	----------------------------

Aor. Ind. ἐπαιδευθήην	Conj. παιδευθῶ Inf. παιδευθήναι	Opt. παιδευθείην Part. παιδευθείς	Imp. παιδευθήτι
---------------------------------	--	--	------------------------

Fut. 3. Ind. πεπαιδεύσομαι	Opt. πεπαιδευσοίμην Part. πεπαιδευσοίμενος	Inf. πεπαιδεύσεσθαι
--------------------------------------	---	----------------------------

MEDIUM

Fut. Ind. παιδεύσομαι	Opt. παιδευσοίμην Part. παιδευσοίμενος	Inf. παιδεύσεσθαι
---------------------------------	---	--------------------------

Aor. Ind. ἐπαιδευσάμην σω, σατο ἰ.	Conj. παιδευσωμαι η, ηται ἰ. Inf. παιδευσασθαι	Opt. παιδευσαίμην αιο, αιτο ἰ. Part. παιδευσάμενος	Imp. παιδευσαι παιδευσάσθω ἰ. Part.
---	--	--	---

Adjectiva Verbalia: παιδευτός, παιδευτέος

σειώ schüttele Med. bewege mich heftig.

ACTIVUM

Praes. σειώ Conj. σειώ Opt. σειοιμι, σειοις, σειοι ιε.
 Impr. σεῖε, σεῖέτω ιε. Inf. σειειν
 Part. σειών, σειουσα, σειον

Impf. ἔσειον Pf. σέσεικα Plusq. ἔσεσείκειν Fut. σεισω
 Aor. ἔσεισα C. σεισω O. σεισαιμι, σεισαις, σεισαι ιε.
 Imper. σεῖσον, άτω ιε. Inf. σεισαι
 P. σεισας, σεισασα, σεῖσαν

PASSIVUM

Praes. σειομαι

Imperf. ἐσειόμην

Perf. σέσειμαι D. σεσειμεθον P. σεσειμεθα
 σέσεισαι σέσεισθον σέσεισθε
 σέσεισται σέσεισθον 3. ♪. fehlt.
 Conj. η. Opt. fehlet. Impr. σέσεισο, σεσεισθω ιε.
 Inf. σεσεισθαι Part. σεσεισμένος

Plusq. ἔσεσείμην D. ἔσεσείμεθον P. ἔσεσείμεθα
 ἔσεσεισο ἔσεσεισθον ἔσεσεισθε
 ἔσεσειστο ἔσεσεισθην 3. ♪. fehlt.

Fut. σεισθήσομαι Aor. ἐσεισθην Fut. 3. σεσεισομαι

MEDIUM

Fut. σεισομαι

Aor. ἐσεισάμην

Adjectiva Verbalia σειστός, σειστέος.

λείπω lasse Med. (dichterisch) bleibe zurück.

ACTIVUM

Praes. λείπω C. λείπω O. λείποιμι, λείποις, λείποι ιε.
 Impr. λείπε Inf. λείπειν Part. λείπων

Imperf. ἔλειπον

Perf. (2) ἔλειπα Plusq. ἔλελοίπειν

Fut. λείψω

Aor. (2.) ἔλειπον C. λίπω O. λίποιμι Impr. λίπε
 Inf. λιπεῖν P. λιπών, οῦσα, όν

PASSIVUM

Praes. λείπομαι	Imperf. ἐλειπόμην
Perf. λέλειμμαi	Conj. u. Opt. fehlen.
λείπειαι	Impr. λείπειο, λείψθω ιε.
λείπεται ιε.	Inf. λείψθαι P. λελειμμένος
Plusq. ἐλελείμην, ψο, πτο ιε.	
Fut. λειψθήσομαι	Aor. ἐλείψθην
Fut. 3. λελείψομαι	

MEDIUM

Fut. λείβομαι	
Aor. (2) ἐλιπόμην	C. λίπομαι O. λιποίμην
	Impr. λιποῦ ιε. Pl. λίπεσθε ιε.
	Inf. λιπέσθαι Part. λιτόμενος
Adj. Verbal. λειπτός, λειπτέος.	

γράφω schreibe Med. schreibe mir; verflage.

ACTIVUM

Praes. γράφω	Imperf. ἔγραφον
Perf. γέγραφα	Plusq. ἐγεγράφειν
Fut. γράψω	Aor. ἔγραψα

PASSIVUM

Praes. γράφομαι	Impf. ἐγραφόμην
Perf. γέγραμμαι, γέγραψαι, γέγραπται ιε.	
Plusq. ἐγεγράμμην, ψο, πτο ιε.	
Fut. 1. und Aor. 1. (ἐγράψθην) selten.	
Fut. 2. γραφήσομαι	Aor. 2. ἐγράψην
Fut. 3. γεγράψομαι	

MEDIUM

Fut. γράψομαι	Aor. ἐγραψάμην
Adj. Verb. γραπτός, γραπτέος.	

ἄρχω führe an, herrsche Med. fange an.

ACTIVUM

Praes. ἄρχω Imperf. ἤρχον

Perf. (ἤρχα) u. Plusq. kommen wol nicht vor

Fut. ἄρξω

Aor. ἤρξα C. ἄρξω O. ἄρξαιμι, ἄρξαις, ἄρξαι κ.
 Imp. ἄρξον, ἄρξάτω κ.
 Inf. ἄρξαι Part. ἄρξας

PASSIVUM

Praes. ἄρχομαι Imperf. ἠρχόμην

Perf. ἠρχομαι D. ἠρχομεθον P. ἠρχομεθα
 ἠρξαι ἠρχθον ἠρχθε
 ἠρξαι ἠρχθον 3. ᾤ. fehlt.
 C. u. O. fehlen. Imp. ἠρξο, ἠρχθω κ.
 Inf. ἠρχθαι P. ἠρχομένος

Plusq. ἠρχομην D. ἠρχομεθον P. ἠρχομεθα
 ἠρξο ἠρχθον ἠρχθε
 ἠρξο ἠρχθην 3. ᾤ. fehlt.

Fut. ἀρχθήσομαι

Aor. ἠρχθην C. ἀρχθῶ O. ἀρχθείην Imp. ἀρχθην
 Inf. ἀρχθῆναι Part. ἀρχθείς

Fut. 3. fehlt (f. §. 99. 2. 2.)

MEDIUM

Fut. ἄρξομαι

Aor. ἠρξάμην C. ἄρξομαι O. ἄρξαιμην Imp. ἄρξαι, ἄτω κ.
 Inf. ἄρξασθαι Part. ἄρξάμενος

Adj. Verb. (im Sinne des Activi u. Medii) ἀρχτός, ἀρχτέος.

σκευάζω, εἴστε.

ACTIVUM

Praes. σκευάζω Imperf. ἐσκευάζον
 Perf. ἐσκεύακα C. ἐσκευάκω O. ἐσκευάκοιμι Imp. ungebr.
 Plusq. ἐσκευάκειν Inf. ἐσκευακέναι P. ἐσκευακώς
 Fut. σκευάσω
 Aor. ἐσκεύασα C. σκευάσω O. σκευάσαιμι, σκευάσαις, σκευάσαιτε.
 Imp. σκευάσον Inf. σκευάσαι
 Part. σκευάσας

PASSIVUM

Praes. σκευάζομαι Imperf. ἐσκευάζόμην
 Perf. ἐσκεύασμαι D. ἐσκευάσμεθον P. ἐσκευάσμεθα
 ἐσκεύασαι ἐσκευάσθον ἐσκευάσθε
 ἐσκεύασται ἐσκευάσθον 3. P. fehlt.
 C. u. O. fehlen. Imp. ἐσκεύασσο, ἐσκευάσθω τε.
 Inf. ἐσκευάσθαι Part. ἐσκευασμένος

Plusq. ἐσκευάσμην, ασο, αστο τε.

Fut. σκευασθήσομαι

Aor. ἐσκευάσθην

Fut. 3. (ἐσκευάσομαι) kommt nicht vor.

MEDIUM

Fut. σκευάσομαι

Aor. ἐσκευασάμην C. σκευάσωμαι O. σκευασαίμην
 Imp. σκευάσαι, σκευασάσθω τε.
 Inf. σκευασσάσθαι P. σκευασάμενος

Adj. Verb. σκευαστός, σκευαστέος.

κομίζω bringe Med. bekomme.

ACTIVUM

Praes. κομίζω Imperf. ἐκόμιζον
 Perf. κεδόμικα Plusq. ἔκεκομίκειν
 Fut. κομίσω

Fut. Att.

κομιῶ D. — P. κομιούμεν
 κομιῆς κομιέτον κομιείτε
 κομιῆ κομιέτον κομιούσι(ν)
 Opt. κομιούμι, οἷς ιε. Inf. κομιεῖν
 Part. κομιῶν, οὔσα, οὖν G. οὔντος.

Aor. ἐκόμισα. C. κομίσω. O. κομίσαμει, κομίσαις, κομίσαι ιε.
 Imp. κόμισον. Inf. κομίσαι. P. κομίσας.

PASSIVUM

Praes. κομίζομαι Imperf. ἐκομιζόμην
 Perf. κεδόμισμαι (vergl. ἐσκεύασμαι)
 C. u. O. fehlen. Imp. κεδόμισο, ἴσθω ιε.
 Inf. κεδομισθαι P. κεδομισμένος.

Plusq. ἔκεκομίσμην

Fut. κομισθήσομαι

Aor. ἐκομίσθην

Fut. 3. (κεκομίσομαι) kommt nicht vor

MEDIUM

Fut. κομίσομαι

Fut. Att.

κομιούμαι D. κομιούμεθον P. κομιούμεθα
 κομιῆ *) κομιεῖσθον κομιεῖσθε
 κομιῆται κομιεῖσθον κομιούνται
 Opt. κομιούμην, κομιούο ιε.
 Inf. κομιεῖσθαι Part. κομιούμενος

Aor. ἐκομισάμην C. κομίσωμαι. O. κομισαίμην. Imp. κόμισαι.
 Inf. κομισασθαι. Part. κομισάμενος.

Adj. Verb. κομιστός, κομιστέος.

*) C. §. 87. Anm. 9.

φυλάσσω hñte Med. hñte mñch.

ACTIVUM

Praes. φυλάσσω	Impf. ἐφύλασσον
φυλάττω	ἐφύλαττον
Perf. πεφύλαξα	Plusq. ἐπεφυλάχθην
Fut. φυλάξω	Aor. ἐφύλαξα

PASSIVUM

Praes. φυλάσσομαι	Impf. ἐφυλασσόμην	
φυλάττομαι	ἐφυλαττόμην	
Perf. πεφύλαγμαι	D. πεφυλάγμεθον	P. πεφυλάγμεθα
πεφύλαξαι	πεφύλαχθον	πεφύλαχθε
πεφύλακται	πεφύλαχθον	3. P. fehlt.
	C. u. O. fehlten.	Imp. πεφύλαξο, πεφυλάχθω ιε.
	Inf. πεφυλάχθαι	Part. πεφυλαγμένος.
Plusq. ἐπεφυλάγμην	D. ἐπεφυλάγμεθον	P. ἐπεφυλάγμεθα
ἐπεφύλαξο	ἐπεφύλαχθον	ἐπεφύλαχθε
ἐπεφύλακτο	ἐπεφυλάχθην	3. P. fehlt.
Fut. φυλαχθήσομαι		
Aor. ἐφυλάχθην		
Fut. 3. πεφυλάξομαι		

MEDIUM

Fut. φυλάξομαι Aor. ἐφυλαξάμην

Adj. Verb. φυλακτός, φυλακτέος.

Beispiel der Verba λ μ ν ρ.

ἀγγέλλω Ich verkünde.

ACTIVUM.

Præs. Ind. ἀγγέλλω	Conj. ἀγγέλλω Opt. ἀγγέλλοιμι Imp. ἀγγέλλε Inf. ἀγγέλλειν Part. ἀγγέλλων
-----------------------	---

Imperfectum
ἤγγελλον

Perf. Ind. ἤγγελα	Conj. ἤγγέλκω Opt. ἤγγέλκοιμι Imp. ungebr. Inf. ἤγγελκέναι Part. ἤγγελκώς
----------------------	--

Plusquamperfectum
ἠγγέλκειν

Futurum (2) Indic.

ἀγγελῶ	D. —	P. ἀγγελοῦμεν
ἀγγελεῖς	ἀγγελεῖτον	ἀγγελεῖτε
ἀγγελεῖ	ἀγγελεῖτον	ἀγγελοῦσι(ν)

Optat.

S. ἀγγελοῖμι	D. —	P. ἀγγελοῖμεν
ἀγγελοῖς	ἀγγελοῖτον	ἀγγελοῖτε
ἀγγελοῖ	ἀγγελοῖτην	ἀγγελοῖεν

οδεν:

ἀγγελοῖην, οῖης, οῖη —, οῖητον, οῖητην· οἶημεν, οἶητε, οἶησαν

f. §. 88. Anm. 4.

Inf. ἀγγελεῖν

Part. ἀγγελῶν, ἀγγελοῦσα, ἀγγελοῦν Gen. ἀγγελοῦντος

Aor. 1. Ind. ἤγγειλα	Conj. ἀγγείλω Opt. ἀγγείλοιμι Imp. ἀγγείλον ἀγγείλαις ἀγγείλαι ιε.
	Inf. ἀγγεῖλαι Part. ἀγγείλας

Aor. 2. Ind. ἠγγελον	Conj. ἀγγέλω Opt. ἀγγέλοιμι Imp. ἄγγελε Inf. ἀγγελεῖν Part. ἀγγελών
-------------------------	--

P A S S I V U M.

(werde verkündet)

Praes. Ind.
ἀγγέλλομαιC. ἀγγέλλομαι O. ἀγγελλοίμην Imp. ἀγγέλλου
Inf. ἀγγέλλεσθαι Part. ἀγγελλόμενοςImperfectum
ἠγγελλόμην

Perfectum Indic.

ἠγγέλμην D. ἠγγέμεθον P. ἠγγέμεθα
ἠγγέλσαι ἠγγέλθον ἠγγέλθε
ἠγγέλται ἠγγέλθον 3. ᾤ. fehlte.
Conj. u. Opt. fehlten.
Imp. ἠγγελο, ἠγγέλθω u.
Inf. ἠγγέσθαι Part. ἠγγεμένος

Plusquamperfectum

ἠγγέλιμην D. ἠγγέμεθον P. ἠγγέμεθα
ἠγγέλο ἠγγέλθον ἠγγέλθε
ἠγγέλο ἠγγέλιμην 3. ᾤ. fehlte.

Fut. 1.

ἀγγελοθήσομαι etc.

Aor. 1. Ind.
ἠγγέλθηνConj. ἀγγελοῦ Opt. ἀγγελοῦσθαι Imp. ἀγγελοῦ
Inf. ἀγγελοῦσθαι Part. ἀγγελοῦσθαι

Fut. 2.

ἀγγελοθήσομαι etc.

Aor. 2. Ind.
ἠγγέλιηνConj. ἀγγελοῦ Opt. ἀγγελοῦσθαι Imp. ἀγγελοῦ
Inf. ἀγγελοῦσθαι Part. ἀγγελοῦσθαι

Fut. 3. fehlte (S. §. 99. Num. 2.).

M E D I U M.

(verkünde, d. h. verspreche von mir)

Futurum Indicat.

ἀγγελοῦμαι ἀγγελῆ ὀδετ εἶ ἀγγελεῖται	D. ἀγγελοῦμεθον ἀγγελεῖσθον ἀγγελεῖσθον	P. ἀγγελοῦμεθα ἀγγελεῖσθε ἀγγελοῦνται
--	---	---

Optat.

S. ἀγγελοίμην ἀγγελοῖο ἀγγελοῖτο	D. ἀγγελοίμεθον ἀγγελοῖσθον ἀγγελοῖσθην	P. ἀγγελοίμεθα ἀγγελοῖσθε ἀγγελοῖντο
--	---	--

Inf. ἀγγελεῖσθαι Part. ἀγγελοῦμενος, η, ον

Aor. 1. Ind. ἠγγελάμην	C. ἀγγείλωμαι O. ἀγγελαίμην, ἀγγελαίο ιε. Imp. ἀγγείλαι Inf. ἀγγείλασθαι Part. ἀγγειλόμενος
---------------------------	---

Aor. 2. Ind. ἠγγελόμην	Conj. ἀγγέλωμαι O. ἀγγελοίμην Imp. ἀγγελοῦ Inf. ἀγγελέσθαι Part. ἀγγελοῦμενος.
---------------------------	---

Adjectiva Verbalia: ἀγγελτός, ἀγγελτέος.

3. In allem was in den obigen Regeln vorgetragen und auf den vorstehenden Paradigmen in Uebersicht gebracht worden, haben hauptsächlich nur die verschiedenen Arten die Tempora und Modos zu bilden, so weit sich jede Art durch Uebereinstimmung mehrer Verba als regelmäßig darstellen läßt, gezeigt werden können. Aber keinesweges kann das Ganze auf so feste und einfache Regeln gebracht werden, daß man für ein jedes vorkommendes Verbum von den verschiedenen Bildungsarten, die für sich jede regelmäßig sind, und deren jedes Verbum, der Theorie nach, mehre zugleich zuläßt, diejenige angeben könnte, welche es wirklich befolgt. Zwar haben wir zu diesem Zweck bei jeder Form die wichtigsten Verba, deren Sprachgebrauch fest und gewiß ist, theils in Klassen theils einzel angeführt; aber auch so bleibt es
noch

noch Sache des Gedächtnisses. Um also diesem zu Hülfe zu kommen, werden wir unten nach Behandlung der Anomalia in einem großen Verbalverzeichnis nicht nur die Anomala sondern auch die meisten übrigen Primitiva aufführen, und bei einem jeden den wirklichen Gebrauch bemerken.

4. Von abgeleiteten Verbis werden nur diejenigen dort berücksichtigt werden, deren Form nicht zu einer großen, durch die Sprache durchgehenden Analogie gehört. Dagegen sind acht Ableitungs-Endungen, gleich hier als solche zu merken, deren Formation auf die einfachste Art, nemlich durchaus nur mit den Formen des

Aor. 1. Act. — Perf. 1. auf $\kappa\alpha$ — Aor. 1. Pass.

vor sich geht. Diese Endungen sind

$\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\acute{\iota}\zeta\omega$, $\acute{\alpha}\iota\omega$, $\acute{\upsilon}\omega$, $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\omicron}\omega$, $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\epsilon}\omega$

§. B.

$\sigma\kappa\epsilon\upsilon\acute{\alpha}\zeta\omega$ von $\sigma\kappa\epsilon\upsilon\eta$

$\sigma\eta\mu\acute{\alpha}\iota\omega$ von $\sigma\eta\mu\alpha$

$\pi\alpha\iota\delta\acute{\epsilon}\omega$ von $\pi\alpha\acute{\iota}\varsigma$

$\tau\iota\mu\acute{\alpha}\omega$ von $\tau\iota\mu\eta$

$\nu\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\omega$ von $\nu\omicron\mu\omicron\varsigma$

$\epsilon\upsilon\theta\acute{\upsilon}\omega$ von $\epsilon\upsilon\theta\acute{\upsilon}\varsigma$

$\delta\omicron\upsilon\lambda\acute{\omicron}\omega$ von $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$

$\phi\iota\lambda\acute{\epsilon}\omega$ von $\phi\iota\lambda\omicron\varsigma$.

Zu den Ableitungsformen mit dieser Biegungsart gehören auch die von welchen §. 119, 11. gezeigt wird, daß sie auf ω mit Verstärkung der vorhergehenden Silbe des Stammworts gebildet werden, also die auf $\acute{\alpha}\iota\omicron\omega$, $\acute{\lambda}\lambda\omega$, $\acute{\pi}\tau\omega$, $\acute{\tau}\tau\omega$, $\acute{\sigma}\sigma\omega$. Das einzige $\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$ hat gewöhnlich den aor. 2. p.

Anm. 1. Das wenige, was nun auch hiernach noch zweifelhaft bleiben kann, nemlich ob die auf $\zeta\omega$ die Formation Fut. $\acute{\epsilon}\omega$ ic. befolgen; ob die auf $\acute{\alpha}\iota\omega$ im Aor. ein η oder α annehmen; und wie die auf $\acute{\alpha}\iota\omega$ und $\acute{\upsilon}\omega$ das Perf. Pass. bilden; das ist nach den obigen Regeln leicht zu entscheiden. — Aber darauf ist noch wohl zu achten, daß einige dieser Endungen in gewissen Verben nicht Ableitungs-Endungen, sondern bloße Dehnung sind, d. h. eine Endung, wodurch solche Verba nicht von irgend einem Nomen abgeleitet sind, sondern wodurch ein einfacher Verbal-Stamm im Präsens nur gedehnt, und das Ganze dadurch anomalisch geworden ist. Diese können alsdann auch eben von dieser einfachen Form einen Aor. 2. formiren, wie z. B. $\acute{\alpha}\lambda\iota\tau\acute{\alpha}\iota\omega$ Aor. $\acute{\eta}\lambda\iota\tau\omicron\nu$, $\kappa\tau\upsilon\pi\acute{\epsilon}\omega$ (von $\kappa\tau\upsilon\pi\omicron$) Aor. $\acute{\epsilon}\kappa\tau\upsilon\pi\omicron\nu$: welche Fälle sämtlich in dem Verbal-Verzeichnis vorkommen. — Die Endung $\acute{\iota}\omega$ ist immer bloß eine solche Dehnungs-Endung, und alle so ausgehende Verba gehören daher ohne Ausnahme zu den Anomalen.

§. 105. Zusammengezogene Konjugation.

1. Die Verba auf $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\alpha}\omega$ und $\acute{\omicron}\omega$ richten sich in ihrer Grundform ganz nach den obigen Regeln und Beispielen; und in dem Abschnitt von der Bildung der Temporum ist jedesmal auf diese Verba Rücksicht genommen. Allein im Präsens und Imperfekt der aktiven und passiven Form, wo die Vokale α , ϵ und o unmittelbar vor den Vokalen der Endung stehn (und bei den Joniern zum Theil so bleiben), entsteht in der attischen und gewöhnlichen Sprache eine Kontraktion.

2. Diese Kontraktion befolgt durchaus die Generalregeln (§. 28.); nur einige Endungen in den Verbis auf $\acute{\omicron}\omega$ ausgenommen. Anstatt nehmlich, daß nach der Generalregel oei in ou , und $o\eta$ in ω zusammengezogen werden sollte, so wirkt hier das i der zweiten und dritten Person vor, und die Endungen $\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$ und $\acute{\omicron}\eta\varsigma$ werden daher in $\acute{\omicron}\iota\varsigma$, — $\acute{\omicron}\epsilon\iota$ und $\acute{\omicron}\eta$ in $\acute{\omicron}\iota$ zusammengezogen. Also:

2. Person Ind. Act. $\mu\sigma\theta\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$ } 3sgz. $\mu\sigma\theta\acute{\omicron}\iota\varsigma$
 — Conj. — $\mu\sigma\theta\acute{\omicron}\eta\varsigma$ }

3. Person Ind. Act. $\mu\sigma\theta\acute{\omicron}\epsilon\iota$ } 3sgz. $\mu\sigma\theta\acute{\omicron}\iota$
 — Conj. — $\mu\sigma\theta\acute{\omicron}\eta$ }

und eben so auch

2. Person Ind. und
 Conj. Pass. $\mu\sigma\theta\acute{\omicron}\eta$ 3sgz. $\mu\sigma\theta\acute{\omicron}\iota$.

— Da nun auch $o\upsilon$ in $o\iota$ zusammengezogen wird, so werden hiedurch in diesen Personen, im Aktiv, drei Modi, Indiċ. Konj. und Opt. einander völlig gleich. — Der Infinitiv auf $\acute{\omicron}\epsilon\upsilon$ wird regelmäċig kontrahirt, $\mu\sigma\theta\acute{\omicron}\epsilon\upsilon$ 3sgz. $\mu\sigma\theta\acute{\omicron}\upsilon\upsilon$.

3. Auch die Verba auf $\acute{\alpha}\omega$ haben den ganzen Indiċ. und Konj. im Akt. und Pass. in der nach der Generalregel geschehenden Kontraktion völlig gleich, weil sowohl $\alpha\epsilon$ als $\alpha\eta$ in α , sowohl $\alpha\epsilon\iota$ als $\alpha\eta\iota$ in α , und sowohl $\alpha\omega$ und $\alpha\upsilon$ als $\alpha\omega$ in ω kontrahirt werden.

A C T I V U M.

P r a e s e n s.

	(μαθηται)	(ehren)	(vermieten)
<i>Indicativus</i>			
S. ποιέω	ποιῶ	τιμῶ	μισθῶ
ποιεῖς	ποιεῖς	τιμᾶς	μισθῶεις *
ποιεῖ	ποιεῖ	τιμᾶ	μισθῶει
D. —	—	—	—
ποιέετον	ποιέετον	τιμᾶτον	μισθῶτον
ποιέετον	ποιέετον	τιμᾶτον	μισθῶτον
P. ποιόμεν	ποιούμεν	τιμῶμεν	μισθῶμεν
ποιέετε	ποιέετε	τιμᾶτε	μισθῶετε
ποιουσι(ν)	ποιούσι(ν)	τιμῶσι(ν)	μισθῶσι(ν)
			*) Ἐ. Ἐ. 473.
<i>Infinitivus</i>			
ποιεῖν	ποιεῖν	τιμᾶν	μισθῶν
<i>Participium</i>			
ποιῶν, ἐουσα, ἐον G. ποιῶντος	τιμῶν, ἐουσα, ἐον G. τιμῶντος	τιμῶν, ἐουσα, ἐον G. τιμῶντος	μισθῶν, θῖδουσα, θῖδον G. μισθῶντος
ποιῶν, οὔσα, οὔν G. ποιῶντος	τιμῶν, ὄσα, ὄν G. τιμῶντος	τιμῶν, ὄσα, ὄν G. τιμῶντος	μισθῶν, θῖδουσα, θῖδον G. μισθῶντος
<i>Conjun-</i>			

Conjunctivus

S.	ποιῶ	ποιῶ
	ποιῆς	ποιῆς
	ποιῆ	ποιῆ
D.	—	—
	ποιῆτον	ποιῆτον
	ποιῆτον	ποιῆτον
P.	ποιῶμεν	ποιῶμεν
	ποιῆτε	ποιῆτε
	ποιῶσι(ν)	ποιῶσι(ν)

Optativus

S.	ποιόμῃ	ποιόμῃ
	ποιούσῃ	ποιούσῃ
	ποιούῃ	ποιούῃ
D.	—	—
	ποιούτων	ποιούτων
	ποιούτων	ποιούτων
P.	ποιόμεν	ποιόμεν
	ποιούτε	ποιούτε
	ποιούεν	ποιούεν
	oder attisch (f. 2 Num. 20.)	
	ποιούη, οῖη, οῖη	ποιούη, οῖη, οῖη
	-οῖητον, οῖητην	
	-οῖημεν, οῖητε, (οῖησαν)	

Impe-

μισθῶ	μισθῶ
μισθῆς	μισθῆς *
μισθῆ	μισθῆ
—	—
μισθῆτον	μισθῆτον
μισθῆτον	μισθῆτον
μισθῶμεν	μισθῶμεν
μισθῆτε	μισθῆτε
μισθῶσι(ν)	μισθῶσι(ν)

*) Ἐ. Ἐ. 473.

μισθόμῃ	μισθόμῃ
μισθούσῃ	μισθούσῃ
μισθούῃ	μισθούῃ
—	—
μισθούτων	μισθούτων
μισθούτων	μισθούτων
μισθόμεν	μισθόμεν
μισθούτε	μισθούτε
μισθούεν	μισθούεν
	oder attisch
	μισθούη, οῖη, οῖη
	-οῖητον, οῖητην
	-οῖημεν, οῖητε, (οῖησαν)

τιμάω	τιμῶ *
τιμῆς	τιμῆς
τιμῆ	τιμῆ
—	—
τιμῆτον	τιμῆτον
τιμῆτον	τιμῆτον
τιμῶμεν	τιμῶμεν
τιμῆτε	τιμῆτε
τιμῶσι(ν)	τιμῶσι(ν)

*) Ἐ. Ἐ. 473.

τιμάμῃ	τιμῶμῃ
τιμάουσῃ	τιμῶσῃ
τιμάουῃ	τιμῶῃ
—	—
τιμάουτων	τιμῶτων
τιμάουτων	τιμῶτων
τιμάομεν	τιμῶμεν
τιμάουτε	τιμῶτε
τιμάοιεν	τιμῶεν
	oder attisch
	τιμῶη, ῶη, ῶη
	-ῶητον, ῶητην
	-ῶημεν, ῶητε, (ῶησαν)

Imperativus

S. ποιέε	ποιέω	τίμα	μισθός
D. ποιέετω	ποιέτω	τιμάτω	μισθούτω
P. ποιέετε	ποιέτω	τιμάτω	μισθούτω
	ποιέετε	τιμάτε	μισθούτε
	ποιείτωσαν	τιμάτωσαν	μισθούτωσαν
	ποιούτων	τιμώντων	μισθούτων

Imperfectum

S. ἐπιείον	ἐπιείω	ἐτίμων	ἐμισθούον
	ἐπιείεις	ἐτίμας	ἐμισθούεις
D. —	ἐπιείε	ἐτίμα	ἐμισθούεις
	ἐπιείον	ἐτίματων	ἐμισθούοντων
P. ἐπιείομεν	ἐπιείωμεν	ἐτιμάμεν	ἐμισθούομεν
	ἐπιείετε	ἐτιμάτε	ἐμισθούετε
	ἐπιείοντων	ἐτιμώντων	ἐμισθούοντων

Folgende vier Tempora gehn nach denselben Temporibus von τύπω.

Perf. πεποιήκα	Inf. πεποιημένοι	μεμίθωκα	Inf. μεμισθώκεναι
	Part. -κώς etc.		Part. -κώς etc.
Plusq. ἐπεποιήκειν		ἐμεμισθώκειν	
Fut. 1. ποιήσω		μισθώσω	
Aor. 1. ἐποίησα		ἐμισθώσα	

PASSIVUM.

Praesens.

τιμόσμαι	τιμῶμαι	μισθόομαι	μισθούμαι
τιμάη	τιμάη	μισθόη	μισθούη *
τιμάεται	τιμάται	μισθόεται	μισθούται
τιμώμεθον	τιμώμεθον	μισθούμεθον	μισθούμεθον
τιμάεσθον	τιμάεσθον	μισθόεσθον	μισθόεσθον
τιμάσθον	τιμάσθον	μισθόσθον	μισθόσθον
τιμώμεθα	τιμώμεθα	μισθούμεθα	μισθούμεθα
τιμάεσθε	τιμάεσθε	μισθόεσθε	μισθόεσθε
τιμῶνται	τιμῶνται	μισθούνται	μισθούνται

τιμέσθαι	τιμᾶσθαι	μισθόεσθαι	μισθούεσθαι
τιμώμενος	τιμώμενος	μισθούμενος	μισθούμενος

τιμώμαι	τιμῶμαι *	μισθώμαι	μισθούμαι
τιμάη	τιμάη	μισθόη	μισθούη *
τιμάται	τιμάται	μισθόηται	μισθούηται
τιμώμεθον	τιμώμεθον	μισθούμεθον	μισθούμεθον
τιμάεσθον	τιμάεσθον	μισθόεσθον	μισθόεσθον
τιμάσθον	τιμάσθον	μισθόσθον	μισθόσθον
τιμώμεθα	τιμώμεθα	μισθούμεθα	μισθούμεθα
τιμάεσθε	τιμάεσθε	μισθόεσθε	μισθόεσθε
τιμῶνται	τιμῶνται	μισθούνται	μισθούνται

*) §. 473.

Indicativus.

S. ποιόμαι	ποιούμαι
ποιῆσθε ἔει	ποιῆσθε εἰ
ποιέεται	ποιέεται
D. ποιούμεθον	ποιούμεθον
ποιέεσθον	ποιέεσθον
ποιέσθον	ποιέσθον
P. ποιόμεθα	ποιούμεθα
ποιέεσθε	ποιέεσθε
ποιέονται	ποιούνται

Infinitivus.

ποιέσθαι	ποιέσθαι
ποιούμενος	ποιούμενος

Conjunctivus.

S. ποιέωμαι	ποιώμαι
ποιῆσθε	ποιῆσθε
ποιέηται	ποιήται
D. ποιούμεθον	ποιώμεθον
ποιέεσθον	ποιήεσθον
ποιέσθον	ποιήσθον
P. ποιόμεθα	ποιώμεθα
ποιέεσθε	ποιήεσθε
ποιέονται	ποιώνται

*) §. 473.

Optat.

<i>Opta-</i>	ποιούμην	τιμοῖμην	τιμῶμην	μισθοῖμην	μισθοῖμην
<i>tivus.</i>	ποιῶτο	τιμάοιο	τιμῶτο	μισθόδοιο	μισθόδοιο
	ποιῶτο	τιμάοιτο	τιμῶτο	μισθόδοιτο	μισθόδοιτο
D.	ποιούμεθον	τιμαίμεθον	τιμῶμεθον	μισθοοίμεθον	μισθοοίμεθον
	ποιούσθον	τιμαίσθον	τιμῶσθον	μισθόδοισθον	μισθόδοισθον
	ποιούσθην	τιμαίσθην	τιμῶσθην	μισθόδοισθην	μισθόδοισθην
P.	ποιούμεθα	τιμαίμεθα	τιμῶμεθα	μισθοοίμεθα	μισθοοίμεθα
	ποιούσθε	τιμαίσθε	τιμῶσθε	μισθόδοισθε	μισθόδοισθε
	ποιούντο	τιμαίοντο	τιμῶντο	μισθόδοιντο	μισθόδοιντο
Impe-	ποιῶ	τιμάου	τιμῶ	μισθού	μισθού
rativus.	ποιέσθω	τιμαέσθω	τιμάσθω	μισθοῖσθω	μισθοῖσθω
D.	ποιέσθον	τιμαέσθον	τιμάσθον	μισθοῖσθον	μισθοῖσθον
	ποιέσθων	τιμαέσθων	τιμάσθων	μισθοῖσθων	μισθοῖσθων
P.	ποιέσθι	τιμαέσθι	τιμάσθι	μισθοῖσθι	μισθοῖσθι
	ποιέσθισαν ὄν.	τιμαέσθισαν ὄν.	τιμάσθισαν ὄν.	μισθοῖσθισαν ὄν.	μισθοῖσθισαν ὄν.
	ποιέσθων	τιμαέσθων	τιμάσθων	μισθοῖσθων	μισθοῖσθων

I m p e r f e c t u m.

S.	ἔποιούμην	ἔτιμαόμην	ἔτιμῶμην	ἔμισθοοίμην	ἔμισθοοίμην
	ἔποιού	ἔτιμάου	ἔτιμῶ	ἔμισθόου	ἔμισθόου
	ἔποιέτο	ἔτιμάετο	ἔτιμῶετο	ἔμισθόετο	ἔμισθόετο
D.	ἔποιούμεθον	ἔτιμαοίμεθον	ἔτιμῶμεθον	ἔμισθοοίμεθον	ἔμισθοοίμεθον
	ἔποιέσθον	ἔτιμαέσθον	ἔτιμῶσθον	ἔμισθόδοισθον	ἔμισθόδοισθον
	ἔποιέσθην	ἔτιμαίσθην	ἔτιμῶσθην	ἔμισθόδοισθην	ἔμισθόδοισθην
P.	ἔποιούμεθα	ἔτιμαίμεθα	ἔτιμῶμεθα	ἔμισθοοίμεθα	ἔμισθοοίμεθα
	ἔποιέσθε	ἔτιμαίσθε	ἔτιμῶσθε	ἔμισθόδοισθε	ἔμισθόδοισθε
	ἔποιούντο	ἔτιμαίοντο	ἔτιμῶντο	ἔμισθόδοιντο	ἔμισθόδοιντο

Das folgende leidet nun keine Kontraction mehr; doch stehen Perf. und Plusq. Pass. hier völlig durchflektet, weil in diesen der Stammlaut in seiner Verlängerung unmittelbar vor die Personal-Endungen tritt, und dessen Unterschied von dem Witschlaut der zusammengesetzten Formen daher sorgfältig muß unterschieden werden. Die übrigen Tempora gehn völlig nach denselben von τύπτω oder παιδένω.

Perfectum.

<i>Ind.</i> S. πεποιήμαι	τετίμημαι	μεμίσθωμαι
πεποιήσαι	τετίμησαι	μεμίσθωσαι
πεποιήται	τετίμηται	μεμίσθωται
D. πεποιήμεθον	τετιμήμεθον	μεμισθώμεθον
πεποιήσθον	τετίμησθον	μεμίσθωσθον
P. πεποιήμεθα	τετιμήμεθα	μεμισθώμεθα
πεποιήσθε	τετίμησθε	μεμίσθωσθε
πεποιήρται	τετίμηρται	μεμίσθωνται
<i>Inf.</i> πεποιήσθαι	τιτιμήσθαι	μεμισθῶσθαι
<i>Part.</i> πεπονημένος	τετιμημένος	μεμισθωμένος

Conj. und *Opt.* fehlen. §. 98. A. 14.

<i>Im-</i> S. πεποιήσο	τετίμησο	μεμίσθωσο
<i>perat.</i> πεποιήσθω ι.	τετιμήσθω ι.	μεμισθώσθω ι.

Plusquamperfectum.

S. ἐπεποιήμην	ἐτετιμήμην	ἐμεμισθώμην
ἐπεποιήσο	ἐτετίμησο	ἐμεμισθωσο
ἐπεποιήτο	ἐτετίμητο	ἐμεμισθωτο
D. ἐπεποιήμεθον	ἐτετιμήμεθον	ἐμεμισθώμεθον
ἐπεποιήσθον	ἐτετίμησθον	ἐμεμισθωσθον
ἐπεποιήσθην	ἐτετιμήσθην	ἐμεμισθώσθην
P. ἐπεποιήμεθα	ἐτετιμήμεθα	ἐμεμισθώμεθα
ἐπεποιήσθε	ἐτετίμησθε	ἐμεμισθωσθε
ἐπεποιήντο	ἐτετίμηντο	ἐμεμισθωντο

<i>Fut.</i> 1. ποιηθήσομαι	τιμηθήσομαι	μισθωθήσομαι
<i>Aor.</i> 1. ἐποιήθην	ἐτιμήθην	ἐμισθώθην
<i>Fut.</i> 3. πεποιήσομαι	τετιμήσομαι	μεμισθώσομαι

MEDIUM *).

Fut. 1. ποιήσομαι	τιμήσομαι	μισθώσομαι
Aor. 1. ἐποίησάμην	ἐτίμησάμην	ἐμισθώσάμην

Adjectiva Verbalia.

ποιητός	τιμητός	μισθωτός
ποιητέος	τιμητέος	μισθωτέος

Ann. 1. In den ältern Grammatiken wurde ohne Einschränkung gelehrt, daß die aufgelöste Form dieser Verba die ionische sei. Richtiger wird sie die alte oder die Grundform genannt; und nur von den Verben auf *έω* ist sie im vollen Sinne die ionische, d. h. diejenige, deren sich alle ionische Schriftsteller bedienten; und zwar die spätere ionische Prose ausschließlich, während die Epiker auch vielfältig zusammenziehen. Die aufgelöste Form der Verba auf *έω* ist nur in sofern ionisch zu nennen, als die Epiker sich ihrer, wie wohl nur in wenig Wörtern und Formen bedienen**), als Hom. *έλάει, αἰοιδίει, ναιετάουσιν, οὔτας* (Imperat.), *γοῖοιεν*; wobei das *α* nach Erfordernis des Metri auch lang gebraucht wird, z. B. in *διωέων, πεινάοντα* ***). Die Verba auf *έω* hingegen kommen in reiner Auflösung durchaus nicht vor, außer in dieser 1. Person selbst, wo die Auflösung mit der Zerdehnung (N. 4.) übereinkommt. — Die Zusammenziehung ist also hier auch in der ionischen Prose herrschend, und alle derselben unterworfenen Formen der Verba auf *έω* und *έω*, kommen entweder auf diese gewöhnliche Art vor, als Herod. *νικῶν, ἐνίκων, νικῶεν, ἀνιῶατο* (für *ἀνιῶντο* Opt.), *εἰρώα, ἐμηχανῶ* (von *ἐμηχανάων*), *λωβάται* — *δηλοῖ, ἐμισθοῦντο, ἐτεροιοῦτο, ἤξιον*; oder mit den in den folgenden Anmerkungen angegebenen Abweichungen in Formation und Kontraction.

Ann. 2. In der attischen und gewöhnlichen Sprache werden alle in dieser Konjugation vorkommende Zusammenziehungen niemals vernachlässigt, selbst in der attischen Poesie (d. h. im dramatischen Genus

*) *ποιεῖσθαι* sich d. h. für sich machen; *τιμᾶσθαι* ehren (wie im Aktiv); *μισθοῦσθαι* sich (etwas) vermieten lassen d. h. mieten.

**) Aus Prosaikern sind mir nur bekannt Hippocr. Vet. Med. 29. p. 31. *τελευτάων*. Lucian. Astrol. 19. *σταλάουσιν*.

***) Eine auffallende Erscheinung gewähren diese reinen Auflösungen, wenn man dabei beobachtet wie bei demselben Homer die Zerdehnung (N. 4.) damit abwechselt, theils in denselben Formen bei verschiedenen Verbis, z. B. *έλώσει* vergl. mit *έλώσει*, *έχθνάμ* vergl. mit *αἰοιδίει*; theils bei denselben Verbis in verschiedenen Formen; als *εἰσελάων* vergl. mit *έλώσει, γοῖοιεν* mit *γοῖωσαν*. Mit Recht folgen in allen solchen Fällen die Ausgaben einzig der Uebersetzung, da die Konsequenz ohne große Willkür nicht herzustellen ist.

Genarius) nicht. Nur die Kleinern Wörter auf *έω*, deren Präs. Akt. in der aufgelöbsten Form zweifilbig ist, wie *τρέω*, sind ausgenommen. Diese lassen einzig die Kontraktion in *ει* zu, z. B. *τρέει*, *έτρεει*, *πνέειν*. in allen andern Formen bleiben sie aufgelöbft, z. B. *δέω*, *χέομαι*, *τρέομεν*, *πνέοσι*, *πνέη*, *άπέπλεον* u. s. w.; *δέειν*, binden, jedoch ausgenommen, z. B. *τό δοών*, *τώ δοώντι* Plat. Cratyl. (*δ*) *ανάδων* Aristoph. Plut. 589., *διαδοῦμαι* ic. Dagegen *δέειν*, mangeln: *τό δέειν*, *δέομαι* ic. und selbst zuweilen *δέεται* u. d. gl. (s. im Verz.) — Von Auföbungen wie *πλέει* ic. s. dies Verbum im Verzeichnis *). — Dagegen von *δει* für Conj. *δέη* und ähnlichen s. im Verzeichnis unter *δέω*, mangle.

Ann. 3. Die aufgelöbste Form auf *έω* wird von den Epikern auch in *είω* gedehnt, wiewohl nicht eben häufig. So kommt bei Homer vor *δινείω*, *τελείει*, *πενθειετον*, *νικελεσκε*, *πλείειν*, bei Hesiod *οικείων*, *ύμνειουσαι*. — Die Form *-είω* für *έω* ist als eine eigne Verbalendung anzusehn (s. §. 112.) Die metrische Verlängerung von *έω* geschieht nur durch *άω* (Ann. 1.)

Ann. 4. Da die auf *άω* und *όω* die Auföbung wenig oder gar nicht zulassen, so bedienen sich besonders die Epiker statt derselben der Zerdehnung (§. 28. A. 7.), welche darin besteht, daß vor den Mischlaut der Kontraktion derselbe Laut, und zwar nach Befinden des Metr. kurz oder lang, noch einmal gesetzt wird. So wird also aus *ά* — *άά* oder *άά* **, und aus *ω* — *ωω* oder *ωω*. Als:

(*δράειν*) *δράων* — *δράων*

(*άσχαλάει*) *άσχαλί* — *άσχαλάει*

αντιάσθε, *δράσθαι* — *αντιάσθε*, *δράσθαι*

μνάσθαι, *μνά* (2. pass. von *μνάη*) — *μνάσθαι*, *μνά* in welchen Formen beide *α* lang sind ***)

(*δράω*) *δράω* — *δράω*

(*άλάων*) *άλώ* Imperat. pass. — *άλώω*

(*βοάουσι*) *βοάωσι* — *βοάωσι*

(*γελάοντες*) *γελώντες* — *γελώντες*

(*αίτιάοιτο*) *αίτιόωτο* Opt. — *αίτιόωτο*

(*ήβάουσα*) *ήβάωσα* — *ήβάωσα*

(*δράουσι*) *δράωσι* — *δράωσι* (Od. o, 324.)

In der ionischen Prose erscheinen solche Zerdehnungen selten, Herod. 4, 191. *κομώωσι*, 6, 11. *ήγορόωντο*. Die Zerdehnung *η* in *ηη* kommt bei den Contractis nicht vor; denn *μενοιήησι*, das in einem Theil der Ausgaben II. o, 82. gelesen wird, ist eine verdächtige Form ****).

Ann.

*) *Έχεειν* im Atticismus ist vom Aorist. 1. *έχεα*.

**) Daß die Zerdehnung *αα* vor keinem *τ* (*τε*, *ται*, *το*) statt findet, habe ich im Lexilogus S. 9. und 300. zu erhärten gesucht, und weiß noch keine sichere Ausnahme davon.

***) Nämlich da die Buchstaben *μν* den etwa vorhergehenden kurzen Vokal zu verlängern pflegen (§. 7. A. 16.), so würde *μνάσθαι* nur mit großer Härte in den Vers gehn; daher also das erste *α* lieber lang gesprochen ward. Indessen gehört dies zu den seltenen Fällen der Zerdehnung *άά*, die wie es scheint meist auch vermieden ward.

****) Sie ist ohne Zweifel, wie so vieles andre, aus Aristarchs un-

Ann. 5. Auch eine Zerdehnung des ω in $\omega\omega$ findet statt, aber nur wenn entweder auf das ω eine Position folgt, oder das ω das untergeschriebene ι hat, da dann ω in $\omega\omega\iota$ gedehnt wird, z. B.

$\eta\beta\omega\acute{\omega}\nu\tau\epsilon\varsigma$, $\eta\beta\omega\acute{\omega}\iota\mu\iota$ für $\eta\beta\omega\acute{\nu}\tau\epsilon\varsigma$, $\eta\beta\omega\acute{\iota}\mu\iota$ (von $-\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\iota\mu\iota$).

Und für $\gamma\epsilon\lambda\omega\acute{\nu}\tau\epsilon\varsigma$ kann daher nach Maßgabe des Metri stehn $\gamma\epsilon\lambda\acute{\omega}\omega\acute{\nu}\tau\epsilon\varsigma$ und $\gamma\epsilon\lambda\omega\acute{\omega}\nu\tau\epsilon\varsigma$ *). Die Zerdehnung in $\omega\omega$ auch ohne solche Bedingungen finde ich in einem Orakel bei Pausan. 3, 8, 9. $\nu\kappa\omega\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$. — Aus diesen Formen wird es begreiflich, daß einige Verba auf $\acute{\alpha}\omega$ gänzlich in eine eigne Formation $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\alpha}\omega\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\omega\iota$ übergangen. S. im Verz. $\zeta\acute{\alpha}\omega$, $\mu\acute{\alpha}\omega$ und $\mu\acute{\nu}\acute{\alpha}\omega$ in $\mu\mu\eta\eta\sigma\kappa\omega$. — Von der unregelmäßigen Zerdehnung $\nu\alpha\iota\epsilon\acute{\tau}\acute{\alpha}\omega\sigma\alpha$ s. im Verz.

Ann. 6. Alle Formen mit der Zerdehnung $\omega\omega$ und $\omega\omega$ sind bei den Epikern auch den Verben auf $\acute{\alpha}\omega$ gemein, obgleich sie bei diesen auf eignen Wege weder durch Ausfüßung noch durch Zerdehnung entstehen können, z. B.

$\acute{\alpha}\rho\acute{\omega}\omega\sigma\iota$

Erkistischem Sinn entstanden. Die alte Lesart ist $\mu\epsilon\nu\omicron\iota\eta\sigma\iota\epsilon$. Da nun der Opt. dort gegen die genaue Syntax ist, so hat Aristarch den Konjunktiv $\mu\epsilon\nu\omicron\iota\eta\eta\sigma\iota$ vermuthlich durch Konjekture und ungenaue Analogie erst gemacht. Der wahre Konj. von $\mu\epsilon\nu\omicron\iota\omega\acute{\nu}$ kann nur sein $\mu\epsilon\nu\omicron\iota\acute{\alpha}\eta$, $\mu\epsilon\nu\omicron\iota\acute{\alpha}$; und so hat auch Homer z. B. Conj. $\delta\omicron\eta\acute{\alpha}$ Il. 1, 187.; durch Zerdehnung konnte also nur werden $-\acute{\alpha}\acute{\alpha}$, so wie Conj. $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\acute{\alpha}\varsigma$ Od. 1, 110. Aber auch die reine Ausfüßung $\mu\epsilon\nu\omicron\iota\acute{\alpha}\eta$, und also auch $\mu\epsilon\nu\omicron\iota\acute{\alpha}\eta\sigma\iota$ war vöblig rechtmäßig; $\mu\epsilon\nu\omicron\iota\eta\eta\sigma\iota$ hingegen ist eben so befremdlich als $\delta\omicron\eta\acute{\eta}$, $\delta\omicron\eta\acute{\eta}\sigma\iota$, $\nu\iota\kappa\acute{\eta}\eta\sigma\iota$ u. d. g. sein würde. Durch Annahme des Mitschlauts η könnte man allenfalls (nach der Analogie von Ann. 15.) es retten; aber nur wenn es eine unverdächtige Ueberlieferung wäre. Am sichersten war dagegen die Beibehaltung der alten Lesart $\mu\epsilon\nu\omicron\iota\eta\sigma\iota\epsilon$: denn besonders an dieser Stelle, wo dies Verbum von der Struktur, wovon es abhängt, durch Zwischensätze getrennt ist, ist der Optativ statt des genauen Konjunktivs in der Homerischen Sprache ganz undenklich.

*) Od. σ , 111. Eine andre Form jedoch, $\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\omega\acute{\nu}$ (für $\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\lambda\omega\acute{\nu}$), $\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\omega\acute{\nu}\tau\epsilon\varsigma$, steht Od. ν , 347. 390. wiewohl mit großer Unsicherheit der Lesart, da an beiden Stellen auch Varianten anderer Schreibart sind. An sich ist es sehr denkbar, daß, da die Zerdehnung $\omega\omega$ die bei weitem geläufigste ist, aus derselben für den Vers durch die gewöhnlichste Verlängerungs = Art (wie $\acute{\alpha}\lambda\omicron\iota\acute{\alpha}\omega$, $\eta\gamma\gamma\omicron\iota\eta\sigma\epsilon\nu$) geworden sei $\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\omega\acute{\nu}$ (Eust. ad ν , 347.). In diesem Falle müßte dann aber auch σ , 111. geschrieben werden $\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\omega\acute{\nu}\tau\epsilon\varsigma$, wo diese Variante fehlt. Auf eine andre Ansicht führt die Form $\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\eta\sigma\alpha\sigma\alpha$ in Hymn. Ven. 49. wo der Zusammenhang nicht auf ein eigentliches und reines Lachen deutet, sondern es vielmehr lachend, scherzend heißt ($\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\eta\sigma\alpha\sigma\alpha$ $\acute{\epsilon}\iota\pi\epsilon\nu$); also $\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\acute{\alpha}\nu$ von $\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\omicron\nu$. Eben dies paßt aber auch am besten Od. ν , 390., wo die Freier ihr Mahl bereiten $\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\omega\acute{\nu}\tau\epsilon\varsigma$, lachend und scherzend; wofür also nach dieser zweiten Analogie zu schreiben wäre $\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\omega\acute{\nu}\tau\epsilon\varsigma$. Dagegen in σ , 111. ($\gamma\epsilon\lambda\omega\acute{\nu}\tau\epsilon\varsigma$) wird ganz eigentlich gelacht; und so müßte also wol auch ν , 347. statt $\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota\omega\acute{\nu}$ die alte Lesart $\gamma\epsilon\lambda\omega\acute{\nu}$ (für $\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\lambda\omega\acute{\nu}$) wieder hergestellt werden.

ἀρόωσι für ἀρόουσι, ἀροῦσι
 δηῶντο für δηῖόντο, δηῖόντο
 δηῶεν für δηῖοιεν, δηῖοιεν
 ὑπνώοντας für ὑπνόοντας, ὑπνούοντας.

Hiebei ist zu merken daß bei den Verbis auf ὦ diese Zerdehnung nur in den Formen statt findet, worin die Verba auf ᾶω der Zerdehnung οω oder ωω fähig sind. Also sind z. B. Indic. ἀροῖς, ἀροῖ, ἀροῦτε, Inf. ἀροῦν der Zerdehnung unfähig. — Diese unregelmäßige Formation scheint aus einer ältern Zusammenziehungsform der Verba auf ὦω zu erklären zu sein, die wir in der Anm. 16. und der Note dazu berühren. In den frühern Lehrbüchern ward diese Zerdehnung gar nicht erwähnt: und so ist es gekommen, daß einige Verba von welchen sich nur Formen dieser Art bei den Epikern erhalten haben in die Wörterbücher mit der Endung -ᾶω gekommen sind, deren genauer beobachtete Analogie auf die Endung ὦω führt, wie ἐσχατάω, στρατάω wegen der epischen Formen ἐσχατάωοντα, ἐστρατάωοντο, deren Präsens von ἐσχατος, στρατός, nur auf ὦω angenommen werden kann *).

Anm. 7. Das α der Verba auf ᾶω geht bei den Joniern vielfältig in ε über. Wenn nun dies zugleich mit der Verlängerung des folgenden ο in ω verbunden ist, so gehört dies zu der §. 27. N. 21. aufgestellten Regel: αο in εω **). Und so finden wir bei Herodot χροῶνται für χροῖονται, πειρωμένος, ὀρμεῶμενος für -ἀόμενος, ὠμενος, μηχανῶνται, ἐπέωντο von μηχανῶσθαι, κτῶσθαι. Allein diese Endungen verkürzten sich auch leicht; und so ist, da so häufig vorkommt χροῖονται, ὀρέομεν (dagegen Herod. 3, 159. ὀρέωντες), ποιτέοντες, ἀπατέοντες, εἰρωτέον, schwer zu entscheiden, in welchen Fällen diese Schreibart beizubehalten, und in welchen das ω herzustellen ist. Da aber überhaupt im ionischen Dialekt das α leicht in ε übergeht (s. §. 27. N. 20.) und besonders vor Wokalen (vgl. oben die Genitive auf αος oder εος §. 54. N.); so finden wir auch bei den ionischen Schriftstellern nicht nur ποιτέω, ὀρέω (was sich aus dem vorigen erklären läßt), sondern auch χροῖεσθαι, χροῖεται, μηχανῖεσθαι, πηδέειν (Herod. 8, 119.) u. a., wobei aber überall die Verschiedenheit der Lesart zu vergleichen ist. Ueberhaupt ist die Schreibart an den einzelnen Stellen so unsicher, und alle drei Formen, die Zusammenziehung in ω, und die Auflösung davon, in εω sowohl als in εο,

*) Bekker in der Recension des Wolfischen Homers macht auf ein noch seltsameres altes Jersal aufmerksam, indem Apollonius durch δηῖω, δηῖῶντο verfährt sogar δηῖάσκειν braucht (2, 142.).

***) Nach jener Regel soll dies zwar nur geschehn, wenn das α an sich lang ist, was man von den Verben auf ᾶω nicht anzunehmen pflegt, und nur von denen auf ῶω, vermöge der in so viel andern Fällen beobachteten Kraft des ρ, zuzugeben geneigt sein wird. Allein wir kennen ja die Quantität der Endung ᾶω nur aus den wenigen Beispielen der Epiker; s. Anm. 1. Da nun Homer einerseits hat ἔχουε und anderseits πειῶων; und da die Endungen ῖω und ῖω wie wir §. 7. N. 13. gesehn haben, mehr lang als kurz vorkommen: so können wir gleiche Quantität für die auf ᾶω festsetzen, und somit alle obige Beispiele von αο — εω begründen.

εο, wechseln selbst bei einem und demselben Verbo so ab, daß an Herstellung eines festen Gebrauchs in unsern Ausgaben nicht zu denken, vielmehr ein Schwanken des ionischen Sprachgebrauchs selbst sehr wahrscheinlich ist. Doch ist unverkennbar das ionische ε in einigen Verbis weit gewöhnlicher, während es in vielen, wie z. B. in *καίῃν, αὐδοῖῃν*, gar nicht vorkommt. — Bei den Epikern ist dieser ganze Ionismus, den Fall *χρωόμενος* (II. ψ, 834., aber als Synthese) ausgenommen, noch nicht zu finden als in einigen Imperfectformen auf *ον, μενοίνεον, ἤρτεον, δμύλλεον* für *-αον*.

Ann. 8. In der Zweiten Person des Passivs im Praes. u. Impf. findet ein mannigfacher Gebrauch statt. Denn zuvörderst war die Grundform auf *σαι, σο*, wie wir oben §. 87. A. 8. dargelegt haben, in der Volkssprache besonders in diesen Verbis im Gebrauch geblieben (*ἀκροῶσαι, ἤκροῶσο* u. d. g.). In der regelmäßigen Sprache des gewöhnlichen Dialekts bediente man sich nur der aus den Endungen η, ου des Verbi barytoni (*τύπη, ἐτύπτου*) und dem Stammvokal jedes der gegenwärtigen Verba zusammengezogenen Endungen *ῆ* oder *ει, ῆ, οι; οῦ, ᾠ, οῦ* (*φιλή* oder *-ει, ἐπιλοῦ* u. s. w.) Diesen Formen mußten wir auf den Paradigmen, gleichförmiger Analogie wegen, überall jene Grundendungen mit unverändertem Stammvokal vorher als aufgelöste Form voranschicken: *ἐη — ῆ* oder *ει, ἀη — ῆ, ὄη — οι; εον — οῦ, ᾠ, ὄου — οῦ; also φιλήη, τιμάη, μισθῶη; φιλέου, τιμάου, μισθῶου*. Diese Form der Auflösung kommt aber, auch im ionischen Dialekt, durchaus nicht vor. Denn von den Verbis auf *ᾠ* und *ᾠ* sind nach Ann. 1. nur die Zusammenziehungen *ει, οι, ᾠ, οῦ* üblich. Von den Verbis auf *ᾠ* aber sind die Formen auf *ἐη, εον* deswegen nicht in Gebrauch, weil die Ionier auch von barytonis niemals die Endungen η, ου, sondern immer deren Auflösung *ει, εο* (*τύπτει, ἐτύπτει*) haben. Diese behalten sie daher auch in den Verbis auf *ᾠ* bei; und zwar die Endung *ει* selbst mit unverändert vorantretendem Stammvokal ε; wodurch also eine auffallende Häufung der Vokale entsteht, als

ἐπαινεει Herod.

Die Epiker aber ziehen theils die beiden ε zusammen und sagen *μυθεῖαι, νεῖαι*, gerade wie in der dritten Person *μυθεῖται, νεῖται*, theils elidiren sie das eine ε, als *μυθεῖαι* (Od. β, 202.), *πωλεῖαι* (δ, 811.). In den Formen auf *εο* aber (Ind. und Imper.) pflegen die Ion. Prosaischen sowohl als die Epiker zu elidiren, als

φοβεο, ἀκίο, αἰτέο, ἐξηγέο.

Die Betonung dieser Elisionen, vermöge welcher das übrigbleibende ε den Accent behält, scheint in der Natur der Sache gegründet, und wird auch von den Grammatikern vorgeschrieben, z. B. von Eust. ad Od. β, 202. S. auch Schaeef. ad Schol. Apollon. p. 176. Demungeachtet findet man sehr gewöhnlich in Handschriften und Ausgaben *μυθεῖαι, φοβεο*; was aber nur Vernachlässigung sein kann. — Den Imperat. auf *-εο* von *-ᾠσαι* s. im Verz. in *χρᾶω* 2. — Von derselben Elision in Verbis auf *ᾠ* ist mir bis jetzt das einzige Beispiel *ἀνακωέο* bei Theognis B. 73. vorgekommen.

Ann. 9. Dieselbe Elision könnte auch statt finden vor der Endung *ἔατο* welche, wie wir oben gesehen haben in der gewöhnlichen Konjugation statt *οντο* steht; allein die Ionier ziehen hier theils die natürliche Form *-έοντο*, theils die Zusammenziehung nach der folg.

Ann.

Ann. vor. Nur von den Verben auf *άω* die in die Form *έω* übergehen, scheint jene Elision statt gefunden zu haben; wenigstens hat Herodot *έμηχανέατο* (5, 63.) von *μηχανάσθαι*, *μηχανέσθαι* (A. 7.) — Die statt der Perfekt- und Plusq. Formen auf *ήνται*, *ήντο* üblichen ionischen Formen auf *αται*, *ατο* sind, da sie nicht zu der zusammengesetzten Form des Verbs gehören, oben §. 98. A. 12. behandelt.

Ann. 10. Da die Dorier nach §. 27. A. 10. *εο* anstatt in *ου* gewöhnlich in *εν* zusammenziehen, und diese Kontraction auch den Joniern zukommt; so haben beide Dialekte in den Verbs auf *έω*

ποιέμεν, *ποιέμαι*, *ποιέμεντες*, *έποιέμεν*, *έποιέμεντο*.

Aber auch von den Verbs auf *όω* findet man bei Herodot u. a. häufig *εν*, gegen die Analogie, statt des aus *οο* kontrahirten *ου* *); §. B.

έδικαίεμεν, *έδικαίεμαι*, *πληρεύντες* von *δικαίόω*, *πληρόω*
εφανεύνται von *εφανερόω*

Indessen kommt gar nicht selten auch die gewöhnliche Zusammenziehung von *οο* in *ου* bei ihm vor (s. A. 1.); und so ist, wenn man nicht auch hierin ein wirkliches Schwanken annehmen will, eine kritischere Bestimmung vielleicht noch zu erwarten **). — Da ferner das *α* der Verba auf *άω*, wie wir gesehen haben, in *ε* übergeht, so ward die daraus entstehende Zusammenziehung *εο* — *εν* auch den Verbs auf *άω* gemein, und Herodot hat daher

εἰρωτέμεν, *άγαπεύμεντες* von *εἰρωτάω*, *άγαπάω* ***).

Endlich steht *εν* nicht allein für *εου* und folglich für *αου*, sondern auch für *οου*; §. B.

ποιέουσι, *φιλέουσι* ****) für *ποιέουσι*, *οῦσι*, *φιλέουσα*, *οῦσα*
γελεύουσι für *γελεύουσα*, *ῶσα*
δικαίεουσι für *δικαίεουσι*, *οῦσι*.

Genauere Beobachtung muß nun lehren, welche von diesen verschiedenen

*) Ein merkwürdiges Beispiel eines durch scheinbare Analogie gebildeten Sprachgebrauchs, ganz ähnlich dem dorischen *φιλάουσι* von *φιλέω*. Die scheinbare Analogie nehmlich von *τιμάουσι* und von *ποιέμεν* wirkte auch auf das *η*, das nicht von *άω*, und auf das *ου*, das nicht von *όω* kam.

**) Ob auch der Inf. auf *έιν* statt *έειν*, *οῦν* richtig ist, wage ich nicht zu bestimmen. Bei Herodot 6, 82. steht *δικαίειν*, aber viele Handschriften (s. Schweigh.) haben *δικαιοῦν*.

***) Hiedurch kommt eine vierte mögliche Form zu den in A. 7. erwähnten: *ω*, *εω*, *εο*, *εν*; wodurch die Kritik sehr erschwert, ja außer der Wahl der Handschriften fast keine möglich zu sein scheint.

****) Ein Barbarismus wäre Part. Praes. *-όουσα*, das doch durch Abschreiber und Kritiker hier und da in die dorischen Schriftsteller gekommen ist (s. Valck. ad Theocr. 1, 85. und ad Adon. 105.). Das dor. *έουσα* wird nur in *εῶσα* zusammengesetzt, nicht in *οῦσα*, welches nur im Part. a. 2. statt findet (*λαβοῦσα*), wo keine Kontraction ist; s. §. 96. A. 2.

denen Formen in jedem von beiden Dialekten häufiger vorkommt. Doch versteht es sich, daß die 3. pl. ποιέουσι, γελέουσι nur ionisch sein kann; da die Doriern ποιέοντι, γελέοντι bilden.

Ann. 11. Nach einer andern mehr äolischen als dorischen Zusammenziehungsart wird aber auch sowohl ω als o (gerade wie in den dorischen Genitiven der Ersten Decl.) von einem vorhergehenden α verschlungen, das dadurch lang wird; als Part. γελᾶν für γελᾶων (Greg. Cor. in Dor. 124.), φασᾶντες für φασάοντες, 3. pl. πεινῶντι und πεινᾶντι (Theocr.), πεινᾶμες Aristoph. Acharn. 751.) ἀσάμενοι von ἀσάομαι (Alcaei fr. ap. Ath. 10. p. 430. b.) Und hieraus ergibt sich α aus αοι z. B. im Part. fem. γελᾶσσα für γελᾶοισα, welches die wahre Lesart ist in dem bekannten Fragment der Sappho bei Longin (B. 5.) Καὶ γελᾶσας ἑμρόβον u. s. w. in Verbindung mit dem vorhergehenden Genitiv φωνέουσας *).

Ann. 12. Der Mischlaut η statt ᾶ aus αε könnte ganz eigentlich ionisch zu sein scheinen. Doch hat ihn nur ein Theil der Ionier, z. B. Hippokrates δοῆν, δοῆς, φοιτῆν, ἰησθαι, ἀνιῆται, δοῆν; vgl. auch βιῆται unter βιάομαι. Herodot hingegen hat ᾶ, außer wenn ein ι vorhergeht, z. B. θυμῆται h, 75. Den Doriern hingegen, die sonst fast überall ᾶ, wo die übrigen Dialekte η haben, ist dies aus Zusammenziehung entstehende η grade eigenthümlich; so daß die Verba, welche in der Flexion νικάω, τολμᾶσαι bei ihnen haben, in der Zusammenziehung das η annehmen; wobei noch zu beobachten, daß sie das untergeschr. ι in den mit εἰς, εἰ, εἰν zusammengezogenen Endungen fortlassen **). Also δοῆν, ἐοῆ für ἐοῶ, τολμῆτε für τολμᾶτε. — Eben diese Zusammenziehung findet aber auch statt von Verbis auf ἔω, wo aber das η zum Theil aus der Endung kommt; wenigstens im Infinitiv; denn da dieser schon in den Verbis barytonis bei den Doriern zum Theil ἠν hat (§. 88. A. 10. ἐοῆν), so entsteht natürlich auch z. B. aus κοσμήν κοσμήν (Theocr. 15, 24.). Was von andern Endungen (ης, η, ηται) anzuführen wäre, ist aus dem äolischen und den seltneren Dialekten ***).

Ann. 13. Für den Inf. der Verba auf ἔω scheint jedoch bei den Doriern eine verkürzte, oder durch Elidierung des einen ε entstehende Form gangbarer gewesen zu sein, die sich von dem Inf. der Barytona (τύπτειν, λέγειν) durch den Ton unterscheidet: ποιέν, κρατέν, φιλοσοφέν für -εἰν. S. die pythagoreischen Fragmente bei Gale.

Ann. 14. Den Mischlaut η haben einige Verba auf ἔω selbst
in

*) Die gemeine Lesart ist γελᾶσας, welche schon der engl. Herausgeber dieser Fragmente im Museo Crit. I. p. 8. durch γελᾶσας äolisch zu machen versucht hat. Auf γελᾶοισας führt auch die andre Lesart γελᾶς, woraus man bald die 2. Person bald den Infinitiv zu machen versucht hat. S. unten A. 21. mit der Note.

**) Diese Vorschrift der Grammatiker wird sehr unterstützt durch die dorischen Endungen ἠν und εν für εἰν, und das wiewohl seltner vorkommende ες für εἰς, §. 87. A. 15.

***) S. Maitt. p. 211. b. vgl. mit 222. b. Aristoph. Lys. extr. ἀγῆται, ποίη.

in der attischen und gewöhnlichen Sprache. Am bekanntesten ist dies von folgenden vier

ζῆν leben, χοῖσθαι brauchen
πεινῆν, διψῆν Hunger, Durst leiden

von ζάω, χοάω (welche beide noch genauer im Verz. nachzusehn sind), πεινάω, δυνάω. Als ζῆς, ζῆ, ζῆ, χοῖται, πεινῆς, διψητε: so daß also auch in dieser Form Indikativ und Konjunktiv gleich lauten. Aber auch folgende drei Wörter die (so wie πεινῆν und διψῆν) in ihrer Bedeutung eine Uebereinstimmung haben,

κνάω schabe, σμάω streiche, ψάω reibe

wurden wenigstens im genauern Atticismus so kontrahirt: als κνήν Pollux 7, 196. κνήσθαι Plat. Gorg. p. 494. c. Xen. Mem. 1, 2, 30. (Schneid. Ed. 3.), κνή für ἐκνη Il. 1, 638. περιψῆν Aristoph. Eq. 909. ψῆ (nicht ψῆ) Soph. Trach. 678. συῆν Lucian. Lexiph. 3. ἐπισυῆ Aristoph. Thesm. 389. *) — Und noch von zwei andern Verben, wovon selbst eines auf έώ, μαλκιάω (erfrere) und οὐράω (harne), läßt sich diese Form wenigstens für den Infinitiv, μαλκικιῆν, οὐραῖν mit ziemlicher Sicherheit, als ebendem gewöhnlich, aus den Grammatikern darthun **). — Endlich ist auch hieher zu rechnen das epische Verbum θῆσθαι (s. im Verzeichnis ΘΑΩ).

Anm. 15. In der epischen Sprache erscheint das η ebenfalls als Mischlaut aber nur in einigen Formen, hauptsächlich in dem Dualis auf την, sowohl von Verben auf έώ als άώ, und zwar fast ohne Ausnahme ***), §. B.

προσαυδήτην, δμαρτήτην von αὐδάω, δμαρτέω

ferner in den verlängerten Infinitiven auf ἤμεναι und ἦναι. Solcher kommen vor

γοή-

*) S. meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heind. p. 521., wozu Matthia in der Grammatik nachher συῆν gefügt hat. Die Stelle in Lucians Lexiphanes beweist, daß dies damals affektirter alter Atticismus war. Lucian selbst schreibt ἀποσυῆ Gymnas. 29. Auch der Jonismus hat σμάται (Herod. 9, 110.), κνάν, so wie auch χοάσθαι, s. im Verz.

***) Der Infinitiv μαλκικιῆν (die Schreibart μαλακιῆν ist in dieser Bedeutung verdächtig) steht ausdrücklich in des Phrynichus Wörterbuch Lex. Seg. p. 51. folglich als attisch, ferner bei Photius, und auch bei Hesychius; denn wenn gleich bei diesem μαλκίειν steht, so braucht er doch in dem folgenden Artikel die Form μαλκικιῆν in seinem eignen Zusammenhang. Und so wird höchst wahrscheinlich, daß die in sich verdächtige Form μαλκίειν bei dem gesucht attischen Aelian (N. A. 9, 4.) in μαλκικιῆν wird zu verwandeln sein. — Was οὐραῖν betrifft, so stellen es die Grammatiker Gaza und Chrysoloras (s. Fisch. 1. p. 127.) als etwas anerkanntes mit πεινῆν, διψῆν zusammen, und haben also unstreitig die Angabe älterer Grammatiker vor Augen gehabt.

****) Bekker bemerkt, daß δοοπέτην Od. o, 301. einzeln, also wohl nicht mit dem ältesten Recht, im Homer steht.

γοήμεναι, πεινήμεναι von -άω
 φιλήμεναι, ποθήμεναι, πενθήμεναι, καλήμεναι von -έω
 φορήμεναι und φορήναι von -έω.

Und durch Vergleichung dieser Formen erhält auch die Schreibart ὄρηαι (2. sing. praes.) und ὄρητο (3. sing. Imperf.) in einigen Stellen Homers Gewicht *).

Ann.

*) Sehr gangbar war sonst und ist zum Theil noch die Vorstellung, wodurch alles obige als Zumischung aus der Form in μ , und zwar nach der Analogie von $\kappa\eta\eta\mu$, $\alpha\eta\mu$ und $\delta\lambda\eta\mu\alpha$ ($\kappa\eta\eta\tau\eta\eta$, $\kappa\eta\eta\tau\alpha$ ic.) angesehen ward. Eine Vorstellung von welcher jedoch schon das, dünkt mich, abhalten sollte, daß nirgend ein Beispiel von einer der Formen sich findet, die für die Konjugation auf μ charakteristisch sind, das heißt, von solchen, wo in der gewöhnlichen aber aufgelösten Flexionsform das σ hinzutritt: wie die Aeolier diesen Uebergang der Verba contracta in die Konjug. auf μ wirkl. haben, z. B. $\epsilon\sigma\eta\mu\eta\eta$, $\nu\sigma\eta\mu\epsilon\sigma$ anstatt $\epsilon\delta\mu\eta\eta$, Eust. ad Od. β . p. 77, 29. Was in dessen ὄρηαι betrifft, so wird es in dieser Voraussetzung wirklich geschrieben ὄρηαι (Od. ξ , 343.); aber die andre Betonung ist bei Eustathius p. 548, 40. Basil. ausdrücklich erwähnt. Da nun, so wie aus $\mu\nu\theta\epsilon\alpha\iota$ $\mu\nu\theta\epsilon\iota\alpha\iota$ eben so aus $\delta\sigma\alpha\epsilon\alpha\iota$ $\delta\sigma\alpha\iota$ werden müßte, so ist ziemlich fühlbar, warum der Mischlaut η hier vorgezogen ward; aber natürlich mußte dieser auch in demselben epischen Dialekt gegründet sein; und das wird durch die ganze obige Zusammenstellung sicher genug. Die Form ὄρητο kann, da sie nur als Zenodotische Variante auf uns gekommen ist, so lange an andern Stellen ὄρηται und ὄρησθαι ohne solche Variante steht, in unserm Text freilich nicht füglich kommen. Aber die andern Grammatiker, welche (Schol. Il. α , 56. 198.) den Zenodot belehren, daß dies nicht, wie er meinte, ionisch sondern dorisch sei, zeigen uns die Quelle der ihmigen Gleichförmigkeit. Zenodot wußte das so gut als die andern, denn sonst würde er auch ὄρην, ὄρη, $\kappa\omicron\mu\eta\tau\omicron$ ic. geschrieben haben. Zuverlässig war also ὄρητο eine durch alte Exemplare begründete Schreibart, die er, hierin besserer Kritiker als die andern, nur nicht verfilgte. Daß diese andern aber die obigen Formen auf $\eta\tau\eta\eta$, $\eta\mu\epsilon\sigma\alpha\iota$, $\eta\tau\alpha\iota$ beibehielten, rührt wahrscheinlich nur daher, weil sie diese, ohne den Accent zu ändern für Formationen auf μ erklären konnten. Uns nöthigt aber nichts dazu. Vielmehr, da der Inf. auf $\epsilon\mu\epsilon\sigma\alpha\iota$ eine Nebenform ist auch von $\epsilon\omega$, so läßt er sich auch in der zusammengezogenen Form voraussetzen, und da für $\eta\eta$ und $\epsilon\eta$ keine andre epische Nebenform vorhanden ist, als die auf $\eta\mu\epsilon\sigma\alpha\iota$, so ist die natürlichste Annahme, daß diese zu derselben Kontraction gehört. Das η für $\epsilon\omega$ aber ist durch die Fälle in den Ann. 12. und 13. hinreichend begründet, wozu nicht ohne Gewicht eine Bemerkung des Heraklides sich gesellt, bei Eust. ad Od. ν , 287. p. 735, 15. Basil. daß „die Dorier, deren Dialekt sich auch die alten Attiker bedienen, für $\epsilon\pi\lambda\epsilon\omega$, $\epsilon\delta\sigma\epsilon\omega$ sagen $\epsilon\pi\lambda\eta\eta$, $\epsilon\delta\delta\eta\eta$.“ Auf jeden Fall ist zu erwägen, daß ein großer Theil des Dorismus zugleich Archaismus ist, und also auch in der epischen Sprache gar nicht befremden kann. Als echt dorisch bewährt sich aber der Inf. auf $\eta\mu\epsilon\sigma\alpha\iota$ auch durch die Prose: $\alpha\gamma\iota\delta\mu\eta\mu\epsilon\sigma\alpha\iota$ bei Tim. Locr.

Ann. 16. Der Zusammenziehung η aus ae und ee völlig analog ist bei den Verbis auf $\acute{o}\omega$ die Zusammenziehung von oe und oo in ω . Auch diese liegt im dorischen Dialekt, erscheint aber wegen Seltenheit der Fälle und der Mundart, und überdem wegen des gleichfalls dorischen Mischlauts ev nicht oft genug, um etwas sicheres aufstellen zu können. S. die Varianten zu Theocr. 8, 46. (bet Wald.) und den Inf. $\beta\acute{\omega}\nu$ in dem Briefe der Melissa bei Gale p. 749., $\acute{\iota}\nu\acute{\omega}\nu$ in der lakonischen Stelle Aristoph. Lysistr. 143. — Ganz aber wie in $\xi\eta\nu$, $\nu\epsilon\upsilon\eta\nu$ ic. so ist diese Zusammenziehung bei dem Verbo

$\xi\upsilon\acute{\omega}\omega$ friere, Inf. $\xi\upsilon\acute{\omega}\nu$ u. s. w.

die attische oder vielmehr die gewöhnliche von den Abschreibern aber vielfältig vertilgte Form, wie folgende Stellen zeigen: Inf. $\xi\upsilon\acute{\omega}\nu$ Aristoph. Vesp. 446. Av. 935. Part. $\xi\upsilon\acute{\omega}\nu\tau\iota$ Aristoph. Ach. 1145. $\xi\upsilon\acute{\omega}\sigma\alpha$ Simonid. de Mul. 29. Conj. $\xi\upsilon\acute{\omega}$ Plat. Gorg. p. 507. d. Opt. $\xi\upsilon\acute{\omega}\sigma\eta\nu$ Luc. de Luct. 11. Plut. Apophth. Lac. p. 233. a. Hippocr. de Sal. Diaet. 1. *) — Merkwürdig ist, daß von dem der Bedeutung nach entgegengesetzten Verbo

$\acute{\iota}\delta\acute{\omega}\omega$, schwitze

dasselbe gilt, jedoch, wenn unsern Exemplaren zu trauen ist, nur im Jonismus: Il. δ , 27. $\acute{\iota}\delta\acute{\omega}\sigma\alpha$, und Hippokrates fast immer $\acute{\iota}\delta\acute{\omega}\sigma\eta\nu$, $\acute{\iota}\delta\acute{\omega}\sigma\iota$, $\acute{\iota}\delta\acute{\omega}\sigma\eta\tau\epsilon\varsigma$ **). — Die den epischen Infinitiven auf $\acute{\eta}\nu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ entsprechende Form auf $\acute{\omega}\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ von Verbis auf $\acute{o}\omega$ findet sich nicht; dafür aber lesen wir ein einzigmal für $\acute{\alpha}\rho\acute{o}\upsilon\iota$ bei Hesiod s. 22. $\acute{\alpha}\rho\acute{o}\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ des Metri wegen statt $\acute{\alpha}\rho\acute{o}\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$, welche letztere Form aber auch die Lesart vieler Handschriften ist, und den Scholiasten allein vor Augen war, die es auf jene Art zu sprechen oder zu schreiben nur empfehlen. Dies $\acute{\alpha}\rho\acute{o}\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ aber ist die synkopirte Form für $\acute{\alpha}\rho\acute{o}\acute{\epsilon}\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$, und gehört also zusammen mit $\acute{\epsilon}\delta\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ und $\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{o}\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ unten §. 110. ***)

Ann.

Loer. Die Form $\varphi\omicron\gamma\eta\nu\alpha\iota$ aber, wenn gleich sie das einzige Beispiel dieser Art für die zusammengezogene Form ist, von $\varphi\omicron\gamma\eta\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ zu trennen, ist nicht zu empfehlen. S. noch §. 106. A. 7. mit der Note; ferner Mus. Ant. Stud. 1. p. 243 — 6. Selbst über die zu $\varphi\omicron\gamma\eta\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ ist fehlende Analogie in den Verben auf $\acute{o}\omega$ wird die letzte Note zu Ann. 16. genügen.

*) S. Moeris und Pierson p. 336. und 339. und meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heindf. p. 527.

**) Aus dem Umstand, daß die Contracta von $\acute{o}\omega$ durchaus nur die Zerdehnungen oo und wo zulassen (Ann. 6.) kann man vermuthen, daß die Zusammenziehung aller dieser Verba in der alten Sprache in ω geschah: durch welche Annahme dann auch die Reste der Zusammenziehung in η von Verben auf $\acute{o}\omega$ und $\acute{\epsilon}\omega$ in vollkommnere Analogie treten würden, da es sehr wohl möglich ist, daß auch diese Zusammenziehung in denselben Mundarten die alt=übliche war.

***) Dabei ist aber wohl zu merken, daß ein großer Theil der Handschriften bei Langi auch $\acute{\alpha}\rho\acute{o}\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ hat, und daß es bloß von der Kritik abhing, und also auch noch abhängt, auf welche Art die älteste Schrift $APOMENAI$ zu lesen sei. Nun ging

Ann. 17. Das untergeschr. ι bei den Infinitiven auf $\tilde{\alpha}\nu$ gründet sich auf die allgemeine Regel der Zusammenziehung, $\acute{\alpha}\epsilon\iota\nu$ — $\tilde{\alpha}\nu$, dahingegen im dorischen Dialekt, wo der gewöhnliche Inf. auf $\epsilon\nu$ oder $\eta\nu$ ausgeht, das ι in allen Zusammenziehungen auf $\eta\nu$ von $\acute{\alpha}\omega$ und $\acute{\epsilon}\omega$ fehlen muß. Indessen war dies auch außer diesem Dialekt ehemals allgemeine Schreibart für die Infinitive von $\acute{\alpha}\omega$, und man schrieb $\tau\acute{\iota}\mu\tilde{\alpha}\nu$, $\beta\omicron\tilde{\alpha}\nu$, $\xi\tilde{\eta}\nu$ u. s. w.; wie dies deutlich erhellet aus den Vorschriften älterer Grammatiker im Etym. M. v. $\beta\omicron\tilde{\alpha}\nu$, die zugleich die Ursach dieses Gebrauchs aufsuchen. Aus der Vergleichung alter Monumente muß hervorgehn, ob dieser Gebrauch wirklich auf älterer Schreibart beruht. Einstweilen leih ihm die Vergleichung des Unterschieds der auch in den Verben auf $\acute{\alpha}\omega$ zwischen den Zusammenziehungen des Indikativs und Infinitivs statt findet, $\mu\omicron\theta\omicron\iota\varsigma$, $\mu\omicron\theta\omicron\iota$ — $\mu\omicron\theta\omicron\tilde{\alpha}\nu$, große Wahrscheinlichkeit *). — Wenn aber ein Theil der Grammatiker dies ι in den Zerdehnungen überhaupt ausläßt und auch $\delta\omicron\tilde{\alpha}\alpha\varsigma$, $\delta\omicron\tilde{\alpha}\alpha$ schreibt, so kenne ich dafür keine Begründung.

Ann. 18. Das ν $\epsilon\varrho\epsilon\lambda\kappa\iota$, das in der Auflösung statt findet, z. B. Hom. $\xi\tilde{\theta}\tilde{\theta}\epsilon\epsilon\nu$, $\tilde{\eta}\tilde{\tau}\epsilon\epsilon\nu$, fällt in der zusammengezogenen Form gänzlich weg. Einmal jedoch finden wir es bei Homer auch da, in dem Verse

II.

es aber gewiß nicht von derselben Kritik aus, daß man bei Homer von $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$ $\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omega$ — $\kappa\alpha\lambda\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, und bei Hesiod von $\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\omega$ $\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\omega$ — $\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ oder $\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ schrieb. Die Lesart $\acute{\alpha}\rho\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ also, die ohne Zweifel auch von alter Kritik ausging, verdient ihrer Uebereinstimmung mit jenen homerischen Formen wegen noch iht alle Rücksicht.

*) Die obigen Gründe findet man vollständig entwickelt von Wolf im 2. Heft der Litt. Analecten S. 419. ff. und derselbe hat auch in der neuesten Ausgabe des Homer diese Schreibart befolgt. Daß ich dies in einem Lehrbuche, (nachdem ich die Sache in der bisherigen Bearbeitung desselben, in einer Note vorgetragen) ungeachtet jener Wahrscheinlichkeiten, immer noch nicht thue, wird niemand tadeln; da Lehrbücher selbst in solchen Kleinigkeiten immer den höchsten Grad von Sicherheit erwarten müssen. Auf die Begründungen theoretischer Art, namentlich auf die von dem dorischen Inf. auf $\epsilon\nu$, legt Wolf selbst keinen entscheidenden Werth: und in der That hat die Annahme, daß die Formen auf $-\epsilon\iota\nu$, $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ lauter Verlängerungen jenes $\epsilon\nu$ seien, nicht viel Wahrscheinlichkeit, da wir überall vielmehr die Abstumpfung in den Endungen vorwalten sehn, und die Formen auf $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ wirklich ein feines Alter haben. Sobald jene vollkommene Sicherheit für das Alter der ausschließenden Schreibart $-\tilde{\alpha}\nu$ vorhanden sein wird, würde ich sie theoretisch lieber so begründen, daß ich $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ (um die Mittelstraße zu gehn) als die Grundform annähme, und die Zusammenziehung der Verba auf $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\epsilon}\omega$ ic. in gleiches Alter damit setzte. Sonach wären die alten Infinitive $\tau\upsilon\pi\tau\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$, $\varphi\iota\lambda\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$, $\tau\iota\mu\tilde{\alpha}\mu\epsilon\nu$, $\mu\omicron\theta\omicron\tilde{\alpha}\mu\epsilon\nu$. Auf diese Art wird begreiflich, daß nach Ausstößung des μ in den drei letzten Fällen der Vokal keine weitere Aenderung erfahren konnte, während aus $\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu$ nun erst eine Länge entstand — $\acute{\epsilon}\iota\nu$ und in den Dialekten $\eta\nu$ —, die aber eben so natürlich sich wieder verkürzte in $\epsilon\nu$. — Wegen des äol. Inf. auf $\alpha\upsilon\varsigma$ s. Ann. 21. und die Note.

II. γ, 388. **Ἦσκειν εἶρια καλά* *). Den ganz gleichen Fall haben wir oben bei der att. 3. sing. Plusq. auf *ειν* gesehen, wozu auch das Impf. *ῆειν* zu fügen ist unten bei *εἶμι*.

Anm. 19. Das Imperfectum Iterativum auf *σκον* (§. 94, 3. folg.) findet auch bei diesen Verben statt, und zwar von Verbis auf *έω* gewöhnlich in der aufgelösten Form als *ποιέεσκον*, *φιλέεσκον* bei Herodot, *βουκολέεσκες* Hom. Außerdem aber auch zuweilen, und von den Verbis auf *άω* immer, mit Ausstosung des *ε*, als

ἤχεσκε Herod. 4, 200. von *ἤχέω*
κάλεσκε, *ὄχνεσκε*, *πώλεσκετο* Hom.
ἔασκε Hom. **), *γόασκε* Hymn. Ven.

die von *άω* aber auch sehr häufig mit der Zerdehnung

γοάασκε, *ναιετάασκον*, *ισχανάασκον* Hom.

Von Verben auf *άω* scheint diese ganze Form bei den ältern Schriftstellern nicht vorgekommen zu sein ***).

Anm. 20. Die unter dem Namen des attischen Optativs bekannte Form, die aber, wie wir dies von andern vorzugsweise attisch genannten Redeformen schon wissen, auch bei Joniern und selbst bei Doriern sich findet ****), ist, wie schon §. 88. A. 3. bemerkt, den Contractis besonders eigen. Auf dem Paradigma haben wir sie ganz hingesezt, damit die Analogie davon vollständig gefaszt werde. Dabei aber ist zu merken, daß der attische Sprachgebrauch, bloß durch Wohlaut und Deutlichkeit geleitet, aus jeder der beiden Formen gewisse Theile vorzog. Namentlich ward

- 1) der Plural der attischen Form, wegen seiner Länge, besonders von denen auf *έω* und *άω* am wenigsten gebraucht. Die 3. pl. auf *οῖσαν*, *ωσαν* war fast ganz ungebräuchlich. Man sagte immer *ποιοῖεν*, *μισθοῖεν*, *τιμῶν* †).
- 2) Im Singular aber ist, von denen auf *έω* und *άω*, der Opt. auf *οῖην* ungleich gebräuchlicher als der andre: und
- 3) von denen auf *άω* ist der att. Opt. (*τιμῶην* etc.) im Sing. beinaß ausschließlich ††), und auch im Plural (mit Ausnahme der 3. pl.) weit mehr gebräuchlich als von den beiden andern.

Eigene Beobachtung mag in diesen Angaben noch manches genauer bestimmen ††).

Anm.

*) *Ἦσκει* würde hier die in der Thesis weniger gültige Verlängerung des Diphthongs vor einem Vokal, und zwar vor demselben Laut *ει* darstellen. Ohne dieses Bedürfnis, einem doppelten Mislaut zu wehren, würde also das *ν* in diesem bestimmten Fall gar nicht sich erhalten haben.

**) Wegen *εἶασκον* s. oben eine Note zu §. 94. A. 2.

***) Daher eben bei Apollonius das Wagesstück oben Not. zu A. 6.

****) S. Fisch. 2. p. 345. 346.

†) Doch hat Aeschin. F. Leg. p. 41. *δοκοῖσαν*. Aristot. Politic. 3, 8. *ἀμφισβητοῖσαν*.

††) Doch nicht ganz: Plat. Hipp. maj. p. 299. init. *καταγελῶ ἄν*, Eryx. p. 401. d. *πειῶ*, *διψῶ*.

†††) S. Fisch. 1. 1. et p. 385. Valck. ad Hippol. 469. — Ob die

Ann. 21. Unter den seltneren Dialektformen verdient hier noch Erwähnung der äolische Infinitiv, der besonders merkwürdig ist, indem nur in den zusammengesetzten Verbis auf *άω* und *όω* aus dem *ν* des Infinitivs in diesem Dialekt ein *ς* wird *), und zwar in dieser Form: *γελαις* für *γελᾶν*, *ὑποις* für *ὑποῦν* **).

Ann. 22. Als eine ganz besondre Zusammenziehung wird noch von den Grammatikern, und zwar als attische Formen, angeführt das dem Infinitiv gleichlautende Part. Neutr. der beiden Verba *δειν* (mangeln) und *δοκεῖν*, nehmlich statt *δέον* (das sonst gar nicht zusammengesogen wird) *δειν*, und eben so *δοκείον* *ἴσθ*. *δοκεῖν*. S. Greg. Cor. in Att. 72. mit den Noten, Apollon. de Adv. p. 542, 33. und die Exc. Paris. hinter dem Schäferschen Gregorius p. 678. Phavor. v. *δειν* und *πλείν*. Es fehlt aber an sichern Beispielen. Und dies begründet den Verdacht, daß die Angabe nur auf syntaktischem Mißverständnisse solcher Redensarten beruht, worin der Infinitiv elliptisch oder substantivisch steht ***).

Unre:

die Formen auf *όην* bei Hippokrates von Verben auf *άω* (s. Fisch. 2. p. 346.) wirklich aus dem Uebergang *άω* — *έω* zu erklären oder fehlerhaft sind, wage ich nicht zu bestimmen.

*) Vgl. jedoch den dorischen Inf. *ἦμες* für *εἶναι*.

**) Obige Notiz hat sich am richtigsten erhalten bei Jo. Grammat. p. 387. der auch die äolische Betonung *γελαις* (nicht *γελαις*) ausdrücklich erwähnt. Verdorbener steht dasselbe bei Greg. Cor. in Aeol. 53. 54. und Phavor. v. *παρούμενα*. Daß aus dem *ι* in diesen Formen nichts für die Echtheit des gewöhnlichen untergesch. *ι* in der Endung *ειν* gezogen werden kann, hat Wolf (s. die Note zu Ann. 17.) richtig bemerkt. Nehmlich *αι* und *ου* sind hier weiter nichts als die äolische Verlängerung vor dem *σ* die wir schon in *άκολον* und den äol. Akkusativen auf *οις* und *αις* gesehen haben (§. 27. A. 9. und Note). Aber eben darum ist die getrennte Schreibart *γελαις* beim Gregorius höchst verdächtig der Verwechslung mit der 2. Person, von welcher und der dritten diese Trennung als äolisch (*βοαις*, *γελαι*) ausdrücklich angeführt wird von Greg. Cor. in Aeol. 15. nach Schäfer, und von den dort in der Note angeführten Grammatikern. Daß in dem bekanten Fragment der Sappho in keinerlet Sinn *γελαις* gestanden, ist oben Not. zu A. 11. gezeigt.

***) Zuförderst ist es sehr auffallend, daß die auf uns gekommenen atticisirenden und rhetorischen Lexika, die doch den Komparativ *πλείν* für *πλέον* nicht übergehen, jene beiden Formen nicht haben: wozu kommt, daß ein Theil der Handschriften auch des Gregorius nur *πλείν* erwähnen, und den Zusatz *δειν* *ἀντι τοῦ δέον* nicht haben, daß die Angabe von *δοκεῖν* aber nur auf den unsichersten Quellen, Phavorinus und den angezogenen Exc. Paris. beruht. Schon hieraus wird es höchst wahrscheinlich, daß erst ganz spätere Grammatiker sich des notorischen Falles *πλείν* für *πλέον* bedienten, um in gewissen Redensarten auch *δειν* und *δοκεῖν* als Participle zu fassen. Daber steht auch in dem Artikel *Δειν* im Etym. M. nach jener Erklärung noch *ἢ ἀπὸ τοῦ δέειν*, *δειν*. Den Artikel selbst aber vergleiche man mit den Artikeln *Δειν* *ὡήθη* und *Δειν* im Hesychius. Und wie füglich auch der

Arti-

Unregelmäßige Konjugation.

S. 106. Verba auf μ .

1. Die Anomalie des griechischen Verbi eröffnen wir mit dem, was man von der Endung der 1. Person praes. indic. die Formation auf μ nennet. Diese begreift nehmlich nicht wie die beiden vorhergehenden Konjugationen eine Menge griechischer Verba, sondern nur eine kleine Anzahl von Verben und Theilen von Verben, die in einigen Haupt-Punkten von der großen Menge der übrigen Verba abweichen. Da nun dies im wesentlichen nach einer gemeinsamen Analogie geschieht, so bilden in so fern diese Verba zwar eine besondere Konjugation; eben aber, weil ihre Anzahl im Verhältnis der übrigen Verba so sehr klein ist, und besonders weil alle unter sich wieder in einzelnen Stücken verschieden sind, auch andre Anomalien haben, so daß jedes für sich gemerkt werden muß: so begreifen wir sie mit unter dem negativen Begriff der anomalischen Konjugation.

Anm. 1. Man muß nehmlich ja nicht glauben, daß die drei Verba $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$, $\acute{\iota}\sigma\eta\mu\iota$, $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\mu\iota$, nebst $\acute{\iota}\eta\mu\iota$ das in der Grammatik aus praktischen Gründen ebenfalls ganz durchflektirt aufgestellt zu werden pflegt, als eigentliche Paradigmen da stünden, wonach andre Verba ebenfalls ganz oder doch zum größten Theile sich richteten. Vielmehr sind jene vier wirklich die einzigen vollständigen in ihrer Art,

Artikel $\tau\acute{\omicron}$ $\delta\acute{\epsilon}\iota\upsilon$, $\tau\acute{\omicron}$ $\delta\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$ beim letztern Lexikographen mit dem Infinitiv bestehen kann, ist klar. Unter diesen Umständen hat also das einzige bis hzt beigebrachte Beispiel beim Lysias c. Alcib. 1. p 140, 12. kein Gewicht, da die Stelle auch sonst verderbt ist, und in den Handschriften, die man mit Sicherheit kennt, nur $\delta\acute{\epsilon}\iota$ steht, $\delta\acute{\epsilon}\iota\upsilon$ aber sowohl als $\delta\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$ willkürliche Besserung ist, deren eine also mit Erwägung des von mir vorgetragenen erwählt werden muß. Die Angabe von $\delta\omicron\kappa\acute{\epsilon}\iota\upsilon$ aber beruht ohne Zweifel einzig auf Vergleichung der Redensart $\acute{\epsilon}\mu\omicron\delta$ $\delta\omicron\kappa\acute{\epsilon}\iota\upsilon$ mit $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\lambda\omicron\upsilon$ $\delta\omicron\kappa\omicron\upsilon\tau\acute{\iota}$; die aber ganz unsicher ist; denn dies heißt „da es jenem so gefällt“, jenes aber „wie es mir scheint“ und ist auch deutlicher Infinitiv bei Herodot. $\acute{\epsilon}\mu\omicron\delta$ $\delta\omicron\kappa\acute{\epsilon}\iota\upsilon$ (s. Herm. ad Vig. not. 204.). Und so kommt also auch nun die von aller Analogie entblößte Art der Zusammenziehung in Erwägung; denn jenes $\pi\lambda\acute{\epsilon}\iota\upsilon$ wird, wenn es das einzige Beispiel ist, hinreichend erklärt als eine Abkürzung von $\pi\lambda\acute{\epsilon}\iota\omicron\upsilon$, die in einer alltäglichen Redeform wie $\pi\lambda\acute{\epsilon}\iota\omicron\upsilon$ η $\mu\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\iota$ sehr begreiflich ist. In $\pi\lambda\acute{\epsilon}\iota\omicron\upsilon$ aber ist $\epsilon\iota$ der echte Stammlaut, der in $\delta\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$, $\delta\omicron\kappa\acute{\epsilon}\omicron\upsilon$ selbst bei Tonlern unerhört ist. Der Name Κλεισθένης ferner, den die Grammatiker auch vergleichen, entsteht nicht aus Κλεισ- , sondern aus Κλειε- von κλέος , wie ἀγείνομος von ἄγος ; und, um nichts übrig zu lassen, der Name Νείλεως nicht aus Νεόλεως , sondern durch Dialekt aus dem uralten Namen Νηλεύς , den der Stammvater jenes Kolonieführers trug.

Art, und Paradigmen sind sie nur soweit, als unter der großen Menge anomalisch gemischter und defektiver Verba, auch epischer Nebenformen, viele sind, deren einzelne Theile nach derselben Analogie flektirt werden, die in den charakteristischen Theilen jener Verba zu erkennen ist. Sie sind also Paradigmen eines Theils der nun folgenden Anomalie des Verbi, und gehörten in sofern eigentlich in §. 110 — 112., wo alle Abweichungen von der großen Analogie der Verbalbiegung in Uebersicht gebracht sind. Praktische Rücksichten aber weisen ihnen einen abgesonderten Platz und zwar hier an, weil ihre Behandlung einen größern Umfang erfordert, und sie sich in mehren Beziehungen so genau an die Verba contracta anschließen. — Wie sich aber die Verba auf *υμ* in dieser Absicht verhalten, und daß für diese ein wahres Paradigma im vollen Sinne hier statt findet, davon s. §. 107, 13.

2. Alle Verba auf *μ* haben einen Stamm, der nach der gewöhnlichen Formation auf *ω purum* (§. 28, 1.) und zwar hauptsächlich auf *έω, άώ, όώ, ίώ* ausgehn würde. Es ist daher in der Grammatik gebräuchlich, jene seltneren auf diese geläufigere Form zurückzuführen, und z. B. zu sagen, das Verbum *τίθημι* komme von einer einfachern Form *ΘΕΩ*.

3. Die Konjugation auf *μ* hat ihre Eigenthümlichkeiten nur in diesen drei Temporbüs

Praesens, Imperfectum, Aoristus 2.

und zwar besteht das Wesentliche davon darin, daß die Biegungs-Endungen, z. B. *μην, τέ, ν, μαι*, nicht vermittelst des Bindenvokals (*ομεν, ετε, ον, ομαι*), sondern unmittelbar an den Stammvokal des Verbi angehängt werden, z. B.

τίθε-μην, ίσα-μαι, δίδο-τε, έδεικνυ-τε, έδη-ν.

§. Anm. 2. 3.

4. Hierzu kommen einige eigenthümliche Endsilben

μ — in der 1. Person Praes. Sing. *Indic.*

σι oder *σιν* — in der 3. Person Praes. Sing. *Indic.*

σι — in der 2. Person *Imperat. Sing.*

Und auch in der Modal-Biegung sind einige leichtere Abweichungen von der gewöhnlichen Formation, die wir im folg. §. werden kennen lernen.

5. Mehre kürzere Stammformen verbinden hemit noch eine Reduplikation, indem sie vorn den ersten Konsonanten mit einem *ι* wiederholen:

ΔΙΩΩ δίδωμι, ΘΕΩ τίθημι.

Fängt aber der Stamm mit *στ, πτ* oder einem aspirirten Vokal an, so wird ein bloßes *ι* mit dem Spir. asper vorangeschickt:

ΣΤΑΩ ίσημι, ΠΤΑΩ ίπταμαι, ΈΩ ίημι.

Und

Und nur hiedurch wird der Aoristus 2. in dieser Formation möglich, welcher hauptsächlich nur durch Ermangelung solcher Reduplikation vom Imperfectum und in den übrigen Modis vom Praesens sich unterscheidet (s. §. 96. A. 8.): als

$\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu$ Impf. $\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}\theta\eta\nu$ Aor. $\acute{\epsilon}\theta\eta\nu$.

Ann. 2. In den geläufigern Dialekten haben sich auf $\eta\mu$ und $\omega\mu$ keine Verba erhalten die ohne Reduplikation drei- und mehrsilbig wären, nur etwa $\acute{\alpha}\eta\mu$ und einige Deponentia auf $\eta\mu\alpha\iota$ (statt $\epsilon\mu\alpha\iota$), $\alpha\mu\alpha\iota$, $\omicron\mu\alpha\iota$ von $\acute{\omicron}\omega$ ausgenommen: s. besonders $\delta\acute{\iota}\zeta\eta\mu\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\gamma\alpha\mu\alpha\iota$, $\delta\acute{\upsilon}\nu\alpha\mu\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\rho\alpha\mu\alpha\iota$ (in $\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\omega$), $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}\sigma\alpha\mu\alpha\iota$, $\kappa\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha\mu\alpha\iota$, $\mu\acute{\alpha}\rho\gamma\alpha\mu\alpha\iota$, $\delta\nu\omicron\mu\alpha\iota$.

Ann. 3. Es gibt in den meisten Sprachen zweierlei Arten, die Endungen, namentlich in der Personal- und Numeral-Biegung des Verbi, anzuhängen, mit oder ohne eintretenden Bindenvokal (S. 87, 6.), im Deutschen zum Beispiel: lebest, leber, oder: lebst, lebr. Aus allgemeinen Grundsätzen kann schwerlich bestimmt werden, welche von beiden Arten in einer Sprache die ältere sei; allein der Grammatik ist es natürlicher — wenn nicht eine überwiegende Analogie entgegen tritt — die längere Form zum Grunde zu legen, wodurch alsdann die andere als Synkope von jener erscheint. In diesem Sinne ist unstreitig die Konjug. auf μ , vermöge ihrer oben (3.) angegebenen Eigenheit, eine Synkope der gewöhnlichen, ohne daß man deswegen berechtigt wäre anzunehmen, daß in den dazu gehörigen Verben ursprünglich wirklich die vollere statt gefunden habe, und dann verkürzt worden sei.

Ann. 4. Die synkopirte Form ist nemlich am natürlichsten, wenn ohne dieselbe in der Aussprache zwei Vokale zusammen kommen würden, wie im Deutschen stehest, stehst, thun für thuen. Während nun im Griechischen bei der größern Anzahl von Verben dieser Art die volle Form vorgezogen ward, die dann zum Theil in die zusammengezojene überging ($\phi\acute{\iota}\lambda\acute{\epsilon}\omicron\text{-}\mu\epsilon\nu$, $\phi\acute{\iota}\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu$), erhielt sich in einigen andern auch die synkopirte ($\theta\acute{\epsilon}\text{-}\mu\epsilon\nu$). Diese Synkope hätte bei denjenigen Endungen der gewöhnlichen Konjugation, die nur aus einem Vokallaut oder gewissermaßen aus dem Bindenvokal allein (S. 87, 7.) bestehen ($\theta\acute{\epsilon}\text{-}\omega$, $\theta\acute{\epsilon}\text{-}\epsilon\iota$, $\theta\acute{\epsilon}\text{-}\epsilon$), nicht statt finden können: und gerade diese Fälle sind es, in welchen sich eine andre Endungsform, μ , $\sigma\iota$, $\theta\iota$, erhielt, wodurch nun auch in diesen Formen ein Konsonant unmittelbar an den Stammvokal tritt. So entstehen also aus der Wurzel $\theta\acute{\epsilon}$, jedoch mit schwankender Quantität, wovon unten, die Formen

$\theta\eta\text{-}\mu$, $\acute{\epsilon}\theta\eta\text{-}\nu$, $\theta\eta\text{-}\sigma\iota$, $\theta\epsilon\text{-}\mu\epsilon\nu$, $\theta\epsilon\text{-}\theta\iota$, $\theta\epsilon\text{-}\tau\epsilon$ u.

und nur in Einer Form, der 3. sing. der historischen Tempusform, tritt durchaus keine Endung hinzu, so daß also diese auf den (verlängerten) Stammvokal allein ausgeht: $\acute{\epsilon}\theta\eta$. Hierzu gesellte sich dann in den meisten Verben dieser Art, für Präsens und Imperfect, die Reduplikation deren der Aor. 2. entbehrt: also

Praes. $\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\eta\mu$, $\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\eta\sigma\iota$, $\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\epsilon\mu\epsilon\nu$,
 $\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\epsilon\tau\iota$ (S. 18, 3.), $\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\epsilon\tau\epsilon$ u.

Impf. $\acute{\epsilon}\text{-}\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\text{-}\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\eta$, $\acute{\epsilon}\text{-}\tau\acute{\iota}\text{-}\theta\epsilon\mu\epsilon\nu$ u.

Aor. 2. $\acute{\epsilon}\theta\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\theta\eta$, $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\mu\epsilon\nu$, $\theta\acute{\epsilon}\tau\iota$ u.

von welchen und den übrigen Formen das Genauere im folg. §. —
Hier

Hier merken wir nur noch an, daß ungeachtet der durch die Redupl. herbeigeführten Unterscheidung des Aorist 2. vom Präsens, ein so zu seinem Präsens sich verhaltender Aor. 2. doch außer den vier erwähnten Verbis, und dem besondern Falle von *δύνημι* (s. im Verz.) nicht recht mehr vorkommt; eben weil wie gesagt, alles defektive und anomalisch gemischte Verba sind. Doch vergleiche man *βαίρω* wegen *βίβημι*, und *πέτομαι* wegen *ίπταμαι*. Wohl aber befindet sich ein solcher Aorist bei mehreren Anomalien, die kein solches Präsens haben. S. §. 110.

Anm. 5. Nach dieser genauern Betrachtung der Formation auf *μ*, wird es nun leicht darzuthun sein, daß sie keinesweges eine von der übrigen Verbalbiegung so wesentlich verschiedne sei, daß man in Versuchung gerathen könnte, sie für den Ueberrest der Sprache eines besondern Stammes zu halten. Denn sehn wir ab von jenen besondern Endungen die ja nur in wenig Formen erscheinen, und nehmen z. B. die Endung der 1. pl. auf *μεν*; so wird uns die Entstehung von dreierlei Formationen in der Sprache ganz klar und fast nothwendig werden. Geht der Stamm auf einen Konsonanten aus, so ist der Bindevokal nothwendig. Geht er aber auf einen Vokal aus, so ist dieser entweder einer, der im griechischen Munde die Zusammensetzung herbeiführt, oder nicht. Im letztern Falle bleibt es bei der gewöhnlichen Form mit dem Bindevokal: also I. *τιόμεν*, *θύομεν*, *κωλύομεν*. War es aber ein der Zusammensetzung unterworfen wie z. B. *ε*, so bleibt es entweder ebenfalls bei der ersten Formation (*φιλέομεν*), die aber gewöhnlich in die Contraction überging, also II. *φιλοῦμεν*; oder man entbehrte des entbehrlichen Bindevokals, also III. *τιθήμεν*. Dies sind offenbar Wandelungen, die bei demselben Volksstamm ohne Zunschung natürlich eintreten. Daß nun aber auch jene besondern Endungen *μι*, *σι*, *τι*: keinesweges diesen Verben oder einem Dialekt eigenthümlich, sondern ursprünglich dem griech. Verbo gemein waren; das erhellet deutlich daraus, daß die Silbe *μι* wirklich gemein geblieben ist in der 1. P. Opt. *ομι*; daß sie in der epischen Sprache eben so war in der 1. P. Conj. *ομι*, und eben so die Silbe *σι* in der 3. P. Conj. *ησι*; wozu noch eine seltne 3. P. Opt. auf *ησι* kommt, s. die Note zu §. 107. A. 33., und daß endlich die Silbe *τι* auch in einigen nicht zu der Konjug. auf *μι* gehörigen Verben erscheint, wie in *κέκραχτι*, *ἄνωχτι*, *δέδιτι* *).

Anm.

*) Durch das obige scheint es mir außer allen Zweifel gesetzt, daß z. B. die Formen *ίκομι*, *ίκοιμι* sich ursprünglich auch zu einem Indikativ gleiches Ausgangs eben so verhielten wie *ίκομεν* und *ίκοιμεν* fortdauernd zu *ίκομεν*: und die gewöhnlichen Personalformen *τύπτω*, *τύπτει*, *τύπτει* sind folglich, was auch alle Sprach-Analogie empfiehlt, nur Abstumpfungen ursprünglicher längerer Formen mit jenen Endungen; so wie es schon früher sich uns dargeboten hat, daß die zweite Person auf *s* durch das ganze Verbum nur eine Abstumpfung ist der ältern Form auf *σα*. S. noch §. 107. A. 6. bei der dor. 3. sing. auf *τι*. Alle diese syllabischen Ausgänge waren in der alten Sprache deutlich hörbar, und zwar, wie dies die Analogie der orientalischen Sprachen zur Gewißheit macht, aus angehängten Pronominaibus entstandene Bezeichnungen der drei Personen; verloren aber in der sich ausbildenden Sprache, in welcher die Verbindung der

Ann. 6. So haben denn also auch die Dialekte manche Verba nach der Formation auf μ gebildet, die in der gangbaren Sprache nach der gewöhnlichen sich richten. Dies wird besonders vom äolischen Dialekt angeführt *). Und zwar mit der Endung μ finden wir $\phi\lambda\eta\mu$, $\kappa\acute{\alpha}\lambda\eta\mu$ **) in den Fragmenten der Sappho; $\nu\iota\kappa\eta\mu$ Theocr. 7, 40. Von andern Verbis finden sich andre Formen nach der synkopirten Formation, wie $\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\tau\omicron$ bei Theokrit; und so pflegen die Grammatiker von allen solchen die in den seltenen Dialekten nicht nur, sondern auch in der epischen und der gewöhnlichen Sprache vorkommen (wie $\tau\acute{\epsilon}\theta\rho\alpha\mu\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\tau\lambda\eta\nu$, $\acute{\epsilon}\rho\upsilon\nu$) eine entsprechende 1. Praes. auf μ anzunehmen. Es ist aber einleuchtend wie unsicher und zum größten Theil gänzlich grundlos alle solche Annahmen sind; daher wir unten S. 110. alle die Fälle von synkopirter Formation, die sich nur in einzelnen Formen gewisser Verba zeigen, von allem was nicht historisch vorhanden ist befreit, zusammenstellen werden ***).

Ann. 7. Daß in der epischen Sprache die Formation auf μ von Verbis die gewöhnlich contracta sind, noch öfters vorkäme, könnte nicht befremden. Von der Endung μ selbst ist jedoch wol das einzige solche Beispiel $\acute{\alpha}\nu\eta\mu$ bei Hesiod s. 681. Häufiger wird die 3. sing. auf $\sigma\iota$ nachgewiesen, und zwar bei Homer II. γ , 62. $\acute{\epsilon}\kappa\tau\acute{\alpha}\mu\upsilon\sigma\iota$, ϵ , 6. $\pi\alpha\upsilon\phi\alpha\iota\nu\sigma\iota$, ι , 323. $\pi\rho\omicron\phi\acute{\epsilon}\rho\eta\sigma\iota$, χ , 23. $\theta\acute{\epsilon}\eta\sigma\iota$, 93. $\mu\acute{\epsilon}\nu\eta\sigma\iota\nu$, welche Formen alle aber auch in den Ausgaben mit η geschrieben werden; wobei zu bemerken, daß die alten Grammatiker, welche diesen Gebrauch Schema Ibyceum nannten, wirklich nur eine Verwechslung des Konjunktivs mit dem Indikativ darin erkannten, da Schema nur von syntaktischen Eigenheiten gebraucht wird ****).

Wenn

der Wörter eben diese Beziehungen auf vielfältige Art ausdrückt, ihr ursprüngliches Gewicht, und gaben so den Abgärtungen Raum, welche durch die Bedürfnisse der schnellen und der wohlklingenden Rede in die Sprache kamen.

*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55. Maitt. p. 237. Nur bedürfen die dortigen Angaben und Stellen der Grammatiker sehr der kritischen Erörterung.

**) Ich setze hier die Form des gewöhnlichen Dialekts auf $\eta\mu$, weil die Grammatiker bei Angabe des Aeolismus zwischen dieser und $-\epsilon\mu\mu$ und $-\epsilon\mu$ so schwanken, daß es eine genauere Untersuchung bedürfte, die ich hier nicht versuchen kann. Vgl. auch die Form auf $\omicron\mu$ für (Indic.) $\omega\mu$ in einer Note zu S. 107. Ann. 8.

***) Für den äolischen Dialekt, aus welchem auch der Dyt. auf $\acute{\epsilon}\lambda\eta\nu$ und das Part. auf $\epsilon\iota\varsigma$ von den Verbis angeführt wird die gewöhnlich auf $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\omega}$ gebildet werden (s. Koen. und Maitt. a. a. D. und vom Part. auf $\epsilon\iota\varsigma$ insbesondere Koen. ad Greg. Cor. in Dor. extr.), scheint allerdings hervorzugehn, daß die synkopirte Formation mit den meisten eigenthümlichen Endungen der Form auf μ vereint, dort gewöhnlicher war. Allein die Data aus diesem Dialekt sind viel zu sparlich auf uns gekommen, um etwas sicheres darüber aufstellen zu können.

****) S. Lesbonax p. 179. und vergleiche Vit. Hom. (Plutarch.) S. 15. 27.

Wenn wir nun die obigen Beispiele übersehn, so muß es gleich auffallen, daß sie alle nur von Verbis barytonis sind, da selbst von *ῥέω* (laufe), als einem contractionsfähigen Verbo, nicht *ῥῆσι*, sondern *ῥέησι* gebildet, und der Stammvokal also neben dem *η* beibehalten ist; während z. B. vom obigen *αἶνῃσι*, das von *αἰνέω*, *αἰνῶ* gebildet ist, die dritte Person, wenn sie vorkäme, *αἰνῆσι* lauten würde. Noch wichtiger aber ist die Bemerkung, daß an allen jenen Stellen diese Form vom Relativo *ὅς*, *ὡς* ic. abhängt, und sie nirgend in einem unabhängigen Satz vorkommt. Und zwar sind vier von den angeführten fünf Stellen ganz deutlich hypothetische Fälle, die sich alle durch wie wenn ausdrücken lassen, und wo also, wenn gleich die gewöhnliche Sprache sich des Indikativs bedient, der Konjunktiv doch eben so gut in der Natur gegründet ist; wie denn bei dem vollen Ausdruck *ὡς ὅτε*, z. B. II. ε, 328. *Ὡς δ' ὅτε* — *Βορέης φορέησιν*, Od. τ, 519. *Ὡς δ' ὅτε ἀηδῶν ἀείδησιν*, der Konjunktiv wol gewiß außer allem Zweifel ist. So bliebe also nur die Stelle II. ε, 6. übrig *), wo es heißt *Ἀσεῖο' ὄπρωινῶ' (dem Sirius) ἐναλιγκιον, ὅστε μάλιχα Λαμπρόν παμφαίησι λελουμένος ὠκεανοῖο*. Aber wenn man von den eben angeführten deutlichen Konjunktiven aus, durch die übrigen Stellen, namentlich II. γ, 62. *ὡς πέλεκυς ὑπ' ἀνέρος, ὃς ῥά τε τέχνη νήϊον ἐκτάμνησι*, χ, 23. *ὡς ἵππος, ὃς ῥά τε ῥεῖα ῥέησιν*, zu dieser gelangt; wenn man andre notorische Konjunctive (z. B. II. π, 260. *σφήεσσιν εἰοκότες* — *οὐς παῖδες ἐριδμαίνωσιν ἔθοντες*) daneben hält; so sieht man leicht, daß ohne jene vorgesezte Meinung niemand den so ganz ähnlichen Satz (*ὅστε παμφαίησι*) von den übrigen trennen, und durch die einzige Verschiedenheit von *ησι*, *ησι*, in eine sonst durchaus im Homer nicht vorkommende Indikativ-Form zu verwandeln sich bekommen lassen würde. Vielmehr fühlt man nun leicht, daß auch dieser Satz, den wir freilich gelaufiger durch den Indikativ ausdrücken, durch den Konjunktiv und durch den hypothetischen Beisatz *λελουμένος ὠκεανοῖο* einen Grad von Ungewißheit erhält, der auch gar nichts unnatürliches hat, da selbst der hellste Stern zu einer Zeit heller ist als zur andern. Für die spätern Dichter aber ist allerdings zu merken, daß diese zum Theil aus diesem homerischen Gebrauch, den sie indikativisch faßten, einen wirklichen Indikativ auf *ησι* für ihre Poesie nahmen; wie z. B. Bion 1, 84. (wo *ὁ μὲν, ὁ δὲ*, *ὃς δὲ* in dem Sinn von dieser, jener steht) *ὃς δὲ* — *φορέησιν ὑδωρ*, vgl. Theocr. 25, 46., wo *κρίησι* von *εἰ* abhängt **).

Ann.

*) Namentlich in Wolfs allerneuester Ausgabe ist an dieser Stelle allein das *ι* weggelassen.

***) Dabei ist jedoch gar kein Bedenken, daß nicht wirklich in den Dialekten diese Indikativform gewesen, und den Grammatikern zur Begründung dieser Erklärung gedient haben sollte. Vielmehr da, wie wir oben gesehen haben, im dorisch-äolisches Dialekt auch statt der barytonischen Endung *ει*, *εις*, *ειν* — *η*, *ης*, *ην* gebräuchlich war, und der Ausgang *σι* der 3. sing. ursprünglich überhaupt zukam, so ist auch *φαίησι* für *φαίην*, *φαίει* völlig in der Analogie. Nur dem Homer können wir diese Dialektform nicht leihen, so lange die Stellen, worin wir sie suchen, jene einleuchtende syntaktische Uebereinkunft haben.

Ann. 8. Was also noch zu dieser Untersuchung gehöret, sind die oben §. 105. Ann. 15. bereits angeführten epischen Formen von Verbis contractis, die sich durch den minder gewöhnlichen Wischlaut von der üblischen Contraction unterscheiden: *γοήμεναι*, *φορημεναι*, *φορηται*, *αυδητην*, *δμαγητην*, in welchen allen der Ton, man mag sie als Contracta oder als Formen von *μ* behandeln, derselbe bleibt, dahingegen *ορηται* (s. ebend.) nach der Analogie der Formation auf *μ* betont zu werden pflegt *). Hier ist aber zu erwägen, daß wenn man sich scheut, diese Formen zu den contractis, wegen der seltneren Zusammenziehung in *η* zu rechnen, sie eben so ungewöhnlich zu der Form auf *μ* sich verhalten, deren große Analogie, wie wir §. 107, 7. sehn werden, den kurzen Stammvokal verlangt: *ισάσαι*, *ισάμεναι*, *τιθέσαι*, *ισάτην*, *ισάσαι*, *δύνασαι* &c.; wogegen nur einige wenige alt=epische Formen *άησαι*, *άηται*, *κίχησαι*, *έκίχημεν*, *δίκησαι*, das *η* in den entsprechenden Endungen haben. Weil also die Analogien hier sich noch nicht so bestimmt getrennt haben, so scheint es natürlicher, die erwähnten Formen zu derjenigen Abweichung (zur Contraction in *η*) zu rechnen, vermöge welcher sie bei der Conjugation bleiben, wozu alle übrigen Formen derselben Verba gehören; und folglich auch *ορηται* zu betonen **).

Ann. 9. Der umgekehrte Fall ist, wenn die Verba, deren gewöhnliche Form die auf *μ* ist, in die große Analogie der auf *έω* &c. treten. Am häufigsten geschieht dies mit Beibehaltung der Redupl.; und davon werden wir das genauere §. 107, 2. und in den Ann. zu den Paradigmen sehn. Sehr selten aber, und noch nicht aller Untersuchung entzogen, sind die Fälle, wo das, was die Grammatik als die ganz einfache Stammform aufstellt, wirklich im Gebrauch hervortritt. Dahin gehöret das homerische *προθέουσαι* Il. α, 291., wovon eine befriedigendere Erklärung, als *προτιθέσαι*, noch nicht vorgebracht worden ist: man vergleiche damit den ionischen Dytativ *θέουτο* für Aor. 2. Med. *θεύτο* unten §. 107. Ann. 34. und das theokritische *ποριθευ* statt *ποριθευς* Idyll. 14, 45. Von den übrigen Verbis auf *μ* sind mir keine diesen entsprechende Nebenformen bekant.

§. 107.

*) Und so auch *ορηται*, wenn man der Zenodotischen Lesart *OPHTO* für *ογατο* zu gunsten reden will; s. Heyn. ad Il. α, 56. 198.

**) Wie natürlich es ist, daß hier die alte Sprache selbst die Analogien vermengte, oder in einander übergehn ließ, zeigen einige andre Beispiele. So werden wir im Berg. sehn, daß Spätere von dem Verbo *ζην* bet welchem die Zusammenziehung in *η* notorisch ist, den Imperativus *ζηθι* neben *ζη* formirten, und daß die 1. Imperfecti schon in alter Zeit statt *έζων* auch *έζην* gebildet ward, dergleichen von *πεινην*, *διψην* nicht vorkommt. So geht ferner das Verbum *χη* einigermassen in die Formation auf *μ* über; daher auch Dyt. *χουη*; aber die 3. sing. *χη* ist sichtbar aus der Contr. *χηη* entstanden; denn nach der andern Form würde es auf *ου* ausgehn wie *φου*: ganz deutlich wird dies aus dem Compos. *άποχη*, *άποχου*. Der Inf. *χηναι*, wofür auch *χηην* (*χηην*) vorkommt, bestätigt also unsere Annahme über *φορηται* §. 106. II. 15.

§. 107.

1. Wir wollen nun von allem, was sonst noch den Verbis auf μ überhaupt, oder einigen derselben unter sich gemein ist, zuerst die Regeln in Uebersicht bringen; dann das Ganze in den Paradigmen darstellen, und die Einzelheiten und Abweichungen in Anmerkungen beibringen.

2. Wir fangen mit der Bemerkung an, daß die Verba auf μ ihre Anomalie vielfältig noch damit vermehren, daß sie auch in denjenigen Temporibus und Modis, wo diese besondere Formation ihren eigentlichen Sitz hat, dennoch dieselbe in einzelnen Formen vielfältig verlassen, und die gewöhnliche Formation mit dem Bindenvokal annehmen (s. §. 106. Anm. 8.), also die Verba auf $\nu\mu$ die Formation auf $\acute{\upsilon}\omega$, $\acute{\upsilon}\epsilon\iota\varsigma$ u. c., die übrigen die zusammengezogenen Formen von $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\omicron}\omega$; jedoch mit Beibehaltung der Reduplikation, wo diese statt findet; also wie von $\tau\acute{\iota}\theta\tilde{\omega}$ u. s. w. Indessen muß man um die Analogie vollkommen zu fassen, nothwendig alles nach der Formation auf μ biegen lernen. Diese wird daher auf den folgenden Schemen allein vorgetragen; so jedoch, daß wir überall, wo die andre Form im Sprachgebrauch die Oberhand behalten hat, dies in beigefügten Anmerkungen erinnern. Wo also dies nicht geschieht, darf man annehmen, daß die Formation von $\tau\acute{\iota}\theta\tilde{\omega}$ u. c. weniger vorkommt, oder auch gar nicht im Gebrauch ist, wie dies letzte besonders mit der 1. praes. auf $\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\omicron}\omega$ — $\tilde{\omega}$ der Fall ist, welche die Form auf μ noch nirgend verdrängt hat. Das mehr und weniger des einen oder andern Gebrauchs in den übrigen Formen müssen wir noch eigener Beobachtung überlassen, und bemerken nur noch, daß im Ganzen die Formation auf μ zum genaueren Atticismus gehört.

3. Der Konjunktiv kann, da sein Charakteristisches mit der synkopirten Formation sich nicht verträgt *), nur durch Zusammenziehung gebildet werden, indem die Endungen desselben aus der gewöhnlichen Konjugation, folglich ohne die Endung μ in der 1. sing., mit dem Stammvokal zusammengezogen werden. Wobei zu merken, daß der Laut η des Konjunktivs mit dem Stammlaut ϵ oder α wieder in η übergeht, also (v. $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu$, $\acute{\iota}\zeta\eta\mu$)

$\tilde{\omega} \tilde{\eta}\varsigma \tilde{\eta} \tilde{\omega}\mu\epsilon\nu \tilde{\eta}\tau\epsilon \tilde{\omega}\sigma\iota(\nu)$

mit dem Stammlaut \omicron aber in ω , also (v. $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$)

$\tilde{\omega} \tilde{\omicron}\varsigma \tilde{\omicron} \tilde{\omega}\mu\epsilon\nu \tilde{\omicron}\tau\epsilon \tilde{\omega}\sigma\iota(\nu)$.

Ste:

*) Wo kein Bindenvokal ist, müßte nemlich der Stammvokal selbst in die charakteristischen Laute des Konjunktivs ω und η übergehen, und der Stamm dadurch unkenntlich werden.

Hievon unterscheidet sich also der Konjunktiv der eigentlichen zusammengesetzten Konjugation so weit, als dort das α den Mischlaut α und $\bar{\alpha}$ ($\tau\mu\alpha\varsigma$, $\bar{\alpha}$, $\bar{\alpha}\tau\alpha$ u.), das o aber in der 2. und 3. Person sing. act. den Mischlaut oi ($\mu\sigma\theta\omicron\iota\varsigma$, $o\bar{i}$) bewirkt. — Die Verba auf $\nu\mu$ nehmen ganz den Konjunktiv der Form auf $\bar{\nu}\omega$ an, einige seltne und besondere Fälle ausgenommen, von welchen unten Anm. 36.

4. Der Optativ verbindet das ihm eigenthümliche ι mit dem Stammvokal zu einem Diphthong, wozu im Aktiv immer die Endung $\eta\nu$ mit deren aus den Optativen auf $o\bar{i}\eta\nu$, $\phi\eta\nu$ schon bekanten Abwandlung kommt; also

$\tau\iota\delta\epsilon\iota\eta\nu$, $\epsilon\zeta\alpha\eta\nu$, $\delta\iota\delta\omicron\iota\eta\nu$, $\eta\varsigma$, η u. s. w.

Wegen der Verba auf $\nu\mu$ s. Anm. 36. — Auch diese Formen werden, der Regel nach, als Kontraction betont, folglich in der verkürzten 3. pl. $\tau\iota\delta\epsilon\iota\epsilon\nu$, im Passiv $\tau\iota\delta\epsilon\iota\tau\omicron$ u., jedoch mit bedeutenden Ausnahmen, wovon s. Anm. 35.

5. Der Infinitiv geht immer aus auf

$\nu\alpha\iota$

und das Mask. des Particips immer auf ς mit ausgelassenem ν , wodurch also der Stammvokal auf gewöhnliche Art verlängert wird; also

$\epsilon\iota\varsigma$, $\bar{\alpha}\varsigma$, $o\upsilon\varsigma$, $\bar{\upsilon}\varsigma$ (Gen. $\nu\tau\omicron\varsigma$)

welche Endungen stets den Akutus haben. S. §. 88, 9. und 103, 9. *).

6. Der Imperativ des Aor. 2. Act. hat in den drei Verben $\tau\iota\theta\eta\mu\iota$, $\eta\eta\mu\iota$, $\delta\iota\delta\omega\mu\iota$ die Endung $\theta\iota$ in ein bloßes ς abgestumpft **)

$\theta\epsilon\varsigma$ für $\theta\epsilon\theta\iota$, $\epsilon\varsigma$ für $\epsilon\theta\iota$, $\delta\omicron\varsigma$ für $\delta\omicron\theta\iota$.

Und auch diese Form kam in den Mundarten außer der Formation auf μ vor ***); daher auch in der gewöhnlichen Sprache noch $\sigma\chi\epsilon\varsigma$, $\varphi\omicron\epsilon\varsigma$, s. im Verz. $\epsilon\chi\omega$ und $\varphi\omicron\epsilon\omega$.

7. Der Stammvokal ist auch außerdem was schon in dem bisherigen liegt noch einiger Wandelung besonders in Absicht der Quantität fähig. Fest ist dabei, daß er im Sing. Indic. Acti-

*) Von der größern Allgemeinheit des Part. auf $\epsilon\iota\varsigma$ im äol. Dialekt s. oben eine Note zu §. 106. N. 5.

**) Nehmlich der lispelnde Laut des θ ging nach Abwerfung des ι nothwendig in ein eigentliches ς über.

***) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55.

Activi aller drei Temporum immer lang ist, und zwar so, daß aus α und ϵ — η ($\zeta\eta\mu$, $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu$), aus o — ω ($\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu$), und aus υ — $\bar{\upsilon}$ wird ($\zeta\epsilon\upsilon\gamma\bar{\upsilon}\mu$). In allen übrigen Endungen erscheint er am gewöhnlichsten kurz, z. B. von $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu$ — $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\mu\epsilon\upsilon$, $\epsilon\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma\alpha\iota$, $\epsilon\theta\epsilon\mu\epsilon\upsilon$, $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\epsilon}\tau\omega$, $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\epsilon}\mu\alpha\iota$, Gen. Part. $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\epsilon}\rho\tau\omicron\varsigma$ etc. Hieron sind zwei Hauptausnahmen

1) der Infinitiv Act. hat vor der Endung $\nu\alpha\iota$ im Präsens zwar den Stammvokal kurz, im Aor. 2. aber lang, in welchem Fall aber ϵ in $\epsilon\iota$, o in ou übergeht $\tau\acute{\iota}\theta\acute{\epsilon}\rho\alpha\iota$, $\theta\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$. $\zeta\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$, $\zeta\eta\bar{\nu}\alpha\iota$. $\delta\acute{\iota}\delta\acute{o}\nu\alpha\iota$, $\delta\omicron\bar{\upsilon}\nu\alpha\iota$

2) das Verbum $\zeta\eta\mu$ hat den langen Vokal im ganzen Aor. 2. Act, also auch im Plural und im Imperativ; s. das Schema.

Von andern Abweichungen in Absicht der Quantität, namentlich von η für ϵ oder $\acute{\alpha}$ in gewissen Verbis und in einigen epischen Formen s. §. 106. N. 7. und die dort angeführten Verba im Verzeichnis; ferner unten Anm. 28., und (wegen $\delta\acute{\iota}\delta\omega\theta\iota$) Anm. 11.; endlich die Eigenheiten einiger Aoristi 2. wie $\gamma\bar{\omega}\delta\iota$, $\gamma\bar{\omega}\nu\alpha\iota$ etc. §. 110.

8. Da in der gewöhnlichen Konjugation die Endung der 2. Pers. im Passiv (η , ou) aus $\epsilon\sigma\alpha\iota$, $\epsilon\sigma\omicron$ entstanden ist (§. 87, 10.), in der Konjugation auf μ aber der Bindenvokal wegfällt, so ist die Endung hier $\sigma\alpha\iota$, $\sigma\omicron$ am Stammvokal — $\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma\alpha\iota$, $\epsilon\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\sigma\omicron$, $\zeta\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$ etc. Während nun das Perf. pass. der gewöhnlichen Konjugation im gleichen Fall, z. B. in $\delta\acute{\epsilon}\delta\epsilon\sigma\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\sigma\alpha\iota$, diese Endung durchaus ohne Zusammenziehung läßt, so ist in der Formation auf μ beides gebräuchlich, und man sagt auch

$\tau\acute{\iota}\theta\eta$, $\epsilon\tau\acute{\iota}\theta\omicron\upsilon$. $\zeta\acute{\alpha}$, $\zeta\omega$ (für $\zeta\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$, $\zeta\acute{\alpha}\sigma\omicron$)

bei $\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu$ aber wird nur die Endung $\sigma\omicron$ auf diese Art zusammengezogen

$\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon$ für $\acute{\epsilon}\delta\acute{\iota}\delta\omicron\sigma\omicron$

wobei es eigner Beobachtung überlassen bleibt, von welchem Verbo die eine Form mehr als die andre gebräuchlich ist.

Anm. 1. Die Abkürzung der 2. P. pass. auf $\sigma\alpha\iota$ ist bei älteren Schriftstellern nur dichterisch. Ueber die Abkürzung von $-\alpha\sigma\alpha\iota$ fehlt es um sicheres zu bestimmen an hinreichenden Beispielen. Auf α kommt sie außer dem Dorismus nur von $\epsilon\tau\acute{\iota}\zeta\alpha\mu\alpha\iota$ vor, Aesch. Eum. 86. 578. im Senar; von $\delta\acute{\iota}\nu\alpha\mu\alpha\iota$ aber kam sie in die att. Poesie nur auf ionischem Wege $\delta\acute{\iota}\nu\eta$; Soph. Philoct. 798. Eur. Hec. 253. Androm. 238. In der Prose war nur die volle Form $-\alpha\sigma\alpha\iota$ bei den Attikern gebräuchlich; und von den übrigen Verben auf $\alpha\mu\alpha\iota$ (§. 106. Anm. 2.) wird die verkürzte Form wol durchaus nicht vorkommen. — Die

Die Formen auf *ου* und *ω* aber, *εἶδου*, *ἔδου*, *ἔδιδου*, *ἔδου*, *ἔσω* (Indic. und Imperat.), *εἶδνω*, waren sehr im Gebrauch.

Anm. 2. Die ionische Ausstosung des *σ* kommt auch ohne Zusammensetzung vor. Homer hat Impf. *δαίνο* *), Imperat. *μάγρασ*, *φάσ* (§. 109.), *θεό*, *ἐνθεο*, *σύνθεο*. Von der Endung *ασαι* aber ging das *α* vor dem *αι* nothwendig in *ε* über, und so hat Herodot *ἐπείσσαι* von *ἐπίσσαι*. Vgl. unten A. 7. *ἰσέασαι*.

Anm. 3. Noch seltner ist, in der vollständigen Form, die epische Verdoppelung des *σ*. S. *ἔρασσαι*, *πέτασσαι*, *ὄνοσσο* von *ἔραμαι*, *πέταμαι* (s. in *πέτομαι*), *ὄνομαι* im Verzeichniss.

9. Alle übrigen Tempora der Verba auf *μ* werden im wesentlichen nach der gewöhnlichen Konjugation gebildet, und zwar von der Stammform ohne Reduplikation. Also *τίθημι* im Futur, ganz wie von *ΘΕΩ*, *θήσω*, *δίδομι* wie von *ΔΟΩ*, *δώσω* u. s. w. Doch finden gewisse Anomalien auch hierin statt, von welchen wir diejenigen die mehren Verben gemein sind, hier noch erst in Uebersicht bringen müssen.

Anm. 4. Der einzige Fall, wo eins der hier vorliegenden Verba die Redupl. auch in einem der übrigen Temporum hat, ist das homerische Futur *διδώσειν*, *διδώσομεν* Od. γ, 358. ω, 314.

10. Ungeachtet der Formation *θήσω*, *ήσω*, *δώσω* tritt in einigen passiven Formen der kurze Stammvokal wieder hervor: nehmlich bei *ἴημι* und *δίδομι* durchaus; als

Act. *ήσω* Pf. *ἔηκα* PASS. pf. *ἔημαι* aor. *ἔσθην*
— *δώσω* — *δέδωκα* — — *δέδομαι* — *ἔδθην*

bei *τίθημι* und *ἴημι* aber nur im Aorist und davon abhängenden Futur:

ἔτέθην (für *ἔθέθην*), *τεθήσομαι*
ἔθεις Part. aor. 1. pass. von *ἴημι*.

11. Dagegen verlängern die beiden Verba *τίθημι* und *ἴημι* nach einer sonst weiter nicht vorkommenden Eigenheit in beiden Perfekten ihren Stammvokal in *ει*

τέθεικα, *τέθειμαι*· *εἶκα*, *εἶμαι*.

12. Endlich haben die drei Verba *τίθημι*, *ἴημι* und *δίδομι* den Aor. 1. nach einer ganz eigenthümlichen Form, nehmlich auf *κα* **)

ἔθηκα, *ἦκα*, *ἔδωκα*

die also vom Perfekt wohl zu unterscheiden ist.

13. Die

*) Dies kommt zwar nur vor II. ω, 63. *δαίνο* ³ *ἔχων*, wo aber die sehr schwach beglaubigte Variante *δαίνο* mit Recht hinzugefugt worden. Vgl. die Perfektform *ἔσοσο* §. 98. A. 11.

**) S. unten die Note zu Anm. 17.

13. Die Verba auf *υμι* sind in einem andern Sinne anomalisch, indem sie zu der großen Klasse von Verben gehören, deren Abwandlung aus verschiedenen Themen gemischt ist. Außer dem nehmlich, daß sie im Praes. und Impf., nach dem was wir oben 2. vorgetragen haben, mit der Form auf *ύω* im Gebrauch vielfältig abwechseln; ist in allen, wie wir §. 112. sehn werden, die ganze Endung *υμι* oder *υμι* *ι*. nur eine Verstärkung von Praes. und Impf. Die Formation der übrigen Temporum geht also nicht etwa von Fut. *-ύσω* (wie bei den Verbis auf *ημι* von Fut. *-ήσω*) aus, sondern von einer einfachern Grundform, der auch dieses *υ* fehlt; als z. B. *δείνωμι* oder *δεινώω* von *ΔΕΙΚΝΩ* fut. *δείξω*, a. *ἔδειξα* *ι*. Diese Tempora werden wir daher auf dem folgenden Schema nur andeuten. Für Präsens und Impf. aber wird das Verbum *δείνωμι* hier als wahres Paradigma dienen, da es solcher Verba auf *υμι* eine nicht unbedeutende Zahl gibt, die denn, jedes mit seinem Stamm-Thema, unten aus §. 112. und aus dem Verbalverzeichnis zu ersehn sind.

Anm. 5. Einen Mor. 2. Kann es von den Verbis auf *υμι* nicht so wie bei andern Verbis auf *μι* geben, da sie im Präsens keine Redupl. haben. Wohl aber gibt es Moriste auf *-υν* (*ἔδυν*, *ἔφυν*), die nach der Analogie dieser Konjugation gehn, aber kein Präsens auf *μι* haben; diese werden wir aber unten §. 110. unter einer besondern Rubrik betrachten.

14. Es folgen nun die Schemen der Konjug. auf *μι*.

A C T I V U M.

Praesens.

sehen (von <i>ΘΕΩ</i>)	stellen *) (von <i>ΣΤΑΩ</i>)	geben (von <i>ΔΙΩ</i>)	zeigen (von <i>δεινώω</i>)
<i>Indicativus.</i>			
S. <i>τίθημι</i> <i>τίθης</i> <i>τίθησι(ν)</i>	<i>ἵστημι</i> <i>ἵσθης</i> <i>ἵησι(ν)</i>	<i>δίδωμι</i> <i>δίδως</i> <i>δίδωσι(ν)</i>	<i>δείνωμι</i> <i>δείνωθς</i> <i>δείνωσι(ν)</i>
D. <i>τίθειον</i> <i>τίθειον</i>	<i>ἵστατον</i> <i>ἵστατον</i>	<i>δίδοτον</i> <i>δίδοτον</i>	<i>δείνωτον</i> <i>δείνωτον</i>
P. <i>τίθεμεν</i> <i>τίθετε</i> <i>τιθέασι(ν)</i> oder <i>τιθεῖσι(ν)</i>	<i>ἵσταμεν</i> <i>ἵστατε</i> <i>ἵσῶσι(ν)</i>	<i>δίδομεν</i> <i>δίδοτε</i> <i>διδόασι(ν)</i> oder <i>διδούσι(ν)</i>	<i>δείνωμεν</i> <i>δείνωτε</i> <i>δεινώασι(ν)</i> oder <i>δεινώσι(ν)</i>

Anm.

*) Von der Anomalie in der Bedeutung dieses Verbi s. unt. im Verbalverzeichnis, wo das Verbum *ἵστημι* wegen mehrerer Eigenheiten nochmals besonders aufgeführt werden muß.

Ann. 6. Die Dorer haben für die Endung *σι, σιν* des Singulars *τι* z. B. *τιθημι* *).

Ann. 7. Die Grammatiker nennen die Form der 3. plur. auf *σσι* mit vorhergehendem Stammvokale die ionische; und dagegen die zusammengezogen scheinende auf *ἔσσι, οὔσσι, ὄσσι* die attische. Die Wahrheit ist diese, daß die Form auf *σσι* zwar vorkommt bei Herodot, aber die herrschende ist bei den Attikern mit Ausnahme der älteren, welche die Formen auf *ἔσσι, οὔσσι, ὄσσι* gemein haben (s. unten die zweite Note) mit den Joniern, bei welchen sie die herrschende war. Späterhin galten eben diese Formen für die gemeingriechischen. Bei *ἔσσι* tritt das entgegengesetzte ein. Die Analogie der attischen Form erforderte *ἔσασσι*: das daraus des Wollauts wegen (nach der Analogie des Ionismus in den Verben auf *ᾰω*, §. 105. Ann. 7.) entstandene *ἔσασσι* ist wirklich die ionische, *ἔσσι* aber die attische Form. — Die Dorer sagen *τιθέσσι, ἔσασσι, δίδόσσι, δεικνύσσι* **).

Ann.

*) Auch hieraus erhellet, daß die Silbe *σι* oder *τι* die ursprüngliche allgemeine Endung der dritten Person war; denn es ist offenbar dieselbe, worauf auch die 3. pl. ausgeht, wo sie also die pluralische Kraft nur durch das vorantretende *ν* erhielt. Noch vollständiger spricht dafür das von diesem *τι* offenbar abgekürzte lateinische *t* der 3. Person.

**) Z. B. *διδόσσι* Archyt. ap. Gale p. 702. *ἀνέσσι* Theag. ib. p. 683. — Uebrigens führen diese und alle obigen Formen die Analogie. Denn da die Endung *-σσι* sonst durchaus angehängt wird wie die andern Endungen, z. B. *-μεν* in *τόπτο-μεν τόπτο-σσι, τετόφα-μεν τετόφα-σσι*, so begreift man nicht, warum nicht auch betont wird *τιθέσσι*, so wie *τιθέμεν, δίδομεν*; und eben so bemerklich ist daher der Ton von *τιθέσσι* ic. Gänzlich aus der Analogie tritt ferner das an den Stammvokal angehängte *σσι, τιθέ-σσι*. Denn wenn einige dies für dasselbe ionische *α* halten wollen, das auch in *κελλᾶσαι, τιθέσαι* an die Stelle des *ν* tritt, so steht die Quantität entgegen. Meine Erklärung dieser Erscheinung beruht hauptsächlich auf der des scharfsinnigen Sprachforschers Landvoigt in Merseburg. Vergleichende Beobachtung der Temporal-Endungen lehrt nemlich, daß die der historischen Tempora größtentheils, vermöge des Augments und der davon abhängenden Zurückziehungen des Tones, durch Abstumpfung aus den Endungen der Haupttempora entstanden sind. So die 3. pl. auf *σν* aus *-σντι* (*οὔσσι*): und so entstand also auch *σασσι* aus *σασσντι*. Davon sind ein deutlicher Rest die beiden Perfektformen *ἔσασσι* und *ἴσασσι*, entstanden aus *ἔσασσντι* und *οἴσασσντι*. Von *τιθημι* war also die 3. pl. *τιθέσσντι*, wovon das *σ* wie in so viel andern Verbalformen ausfiel, *τιθέσσι*. Hieraus ward durch gewöhnliche Veränderung das attische *τιθέσσι*, und durch Verkürzung (Synkope) dor. *τιθέσσι* ion. *τιθέσσι*. Dies letzte war wie andre Ionismen zugleich altattische Form: daher Aeschyl. Agam. 476. *τιθέσσι*, Plat. Leg. 4. p. 706. c. *ἀπολλύσσι*, und bei Moeris *δεικνύσσι, ζευγνύσσι*. Die Formen auf *σσι, τιθέσσι, δεικνύσσι*, treten erst mit den Komikern in die gebildete Buchersprache; in dem tragischen Genar, dem freilich die eine ihres ana-pästischen Falles wegen entgegen ist, kommen sie nicht vor. Der Accent auf *τιθέσσι* ic. von *ἔσσι* ist also nicht der ursprüngliche, son-

Anm. 8. In diesem Praes. Ind. ist die Formation auf μ bei den Attikern entschieden die vorherrschende; doch nicht so, daß nicht besonders die Formen auf $\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\iota$ auch vorkämen; so z. B. $\tau\epsilon\theta\epsilon\iota\varsigma$ Eurip. Hel. 556. Herc. 710. $\tau\epsilon\theta\epsilon\iota$ Cycl. 524. *) Von $\delta\iota\delta\omega\mu\iota$ sind die Formen $\delta\iota\delta\omega\iota\varsigma$, $\delta\iota\delta\omega\iota$ im ältern und jüngern Ionismus sehr gebräuchlich **); dagegen von $\iota\varsigma\eta\mu\iota$ die Formen $-\iota\varsigma$, ι nur bei den Spätern erscheinen. Von den Verben auf $\nu\mu\iota$ aber ist selbst die 1. praes. auf $\nu\omega$ samt dem Participle auf $\nu\omega\upsilon$ immer als Nebenform bei den Attikern gebräuchlich gewesen ***).

Infini-

sondern der durch Assimilierung zu den übrigen Verbalformen sich fügende. Eben das wäre von dem hesiodischen $\alpha\epsilon\iota\omega$ zu sagen (s. $\alpha\omega$), wenn auf den überlieferten Accent alexpischer Formen Verlaß wäre. — Bei Spätern finden sich übrigens auch Formen der 1. und 2. Person des Plur. mit eingeschaltetem kurzen α , $\tau\epsilon\theta\epsilon\iota\alpha\mu\epsilon\nu$, $\delta\iota\delta\omega\alpha\tau\epsilon$, $\iota\varsigma\eta\nu\alpha\mu\epsilon\nu$, welche die Grammatiker als Barbarismen anführen: s. Maitt. p. 130. d.

*) Diese und ähnliche Stellen alle nach Porsons Vorschrift (ad Orest. 141.) zu emendiren, ist eine gewaltthätige Maasregel. S. noch Matth. Gramm. §. 205. mit der Anm.

**) Dabin gehört auch das homerische $\delta\iota\delta\omega\iota\sigma\theta\alpha$. Denn die Schreibart $\delta\iota\delta\omega\iota\sigma\theta\alpha$ wird durch die Grammatiker (s. Schol. ad Il. 7, 270.) nicht hinreichend begründet. Sie leiten sie her von „dem äolischen $\delta\iota\delta\omega\mu\iota$, $\delta\iota\delta\omega\iota\sigma\theta\alpha$, $\delta\iota\delta\omega\iota\sigma$ “. Es ist möglich, ja durch Vergleichung einiger andern Nachrichten, die wir in einer Note zu §. 106. N. 5. berührt haben, und durch den vindarischen Imper. $\delta\iota\delta\omega\iota$ (N. 11.) wahrscheinlich, daß dies wirklich im äolischen Dialekt gegründet war: aber die Anwendung, welche die Grammatiker hier davon machten, rührt ohne Zweifel bloß von der Endung $\sigma\theta\alpha$ her. Weil nemlich diese alte Endung bei den Aeoliern vorzüglich in Gebrauch geblieben war, so galt sie für äolisch, und so auch jede einzelne, besonders seltne, Form die mit dieser Endung vorkam. Eben dies geschah also auch der hier vorliegenden Form, da die Vorstellung sonst sehr gangbar war, als entlehne Homer „als Dichter“ zuweilen einzelne Formen aus einem ihm fremden Dialekt. Diese beschränkte Ansicht darf bei uns natürlich nicht gelten: und so lange wir also $\delta\iota\delta\omega\iota\varsigma$, $\delta\iota\delta\omega\iota$ bei Homer (Il. 8, 164. 519. 12.) schreiben, welche Formen auch Herodot und Hippokrates haben, kann die Endung $\sigma\theta\alpha$ allein keine andre Formation begründen. Demungeachtet ist es auch mir nicht sehr wahrscheinlich, daß Homer, welcher nur $\tau\epsilon\theta\eta\mu\iota$, $\tau\epsilon\theta\eta\sigma\theta\alpha$, $\tau\epsilon\theta\eta\sigma\iota$ flektirt, von jenem andern Verbo mit wankendem Accent $\delta\iota\delta\omega\mu\iota$, $\delta\iota\delta\omega\iota\varsigma$ oder $\delta\iota\delta\omega\iota\sigma\theta\alpha$, $\delta\iota\delta\omega\iota$ gebraucht habe. Nicht ungegründet ist daher der Verdacht, daß hier spätere Analogie zurückgewirkt habe, und die echt alte Bewegung gewesen sei $\delta\iota\delta\omega\mu\iota$, $\delta\iota\delta\omega\iota\sigma\theta\alpha$ oder $\delta\iota\delta\omega\iota\varsigma$, $\delta\iota\delta\omega\iota\sigma\iota$ oder $\delta\iota\delta\omega\iota$. Aber unerhörtes, wenn auch in sich gut begründet, dürfen wir in die alten Monumente nicht bringen; noch weniger aber einzelne Formen aus einer solchen Analogie, so lange sie historisch nicht besser begründet sind, als die Form $\delta\iota\delta\omega\iota\sigma\theta\alpha$ durch jenes Scholion.

***) Man sehe schon bei Andoc. de Red. p. 21, 27. $\epsilon\pi\delta\epsilon\iota\kappa\upsilon\omega$, Xen. Anab. 6, 1, 21. (31.) 7, 6, 14. (18.) $\delta\upsilon\mu\upsilon\omega$ und an letztrer Stelle

Infinitivus.

<i>τιθέναι</i>	<i>ἰσάναι</i>	<i>διδόναι</i>	<i>δεικνύναι</i>
----------------	---------------	----------------	------------------

Participium.

<i>τιθείς(έντος)</i>	<i>ἰσᾶς(άντος)</i>	<i>διδούς(όντος)</i>	<i>δεικνύς(ύντος)</i>
<i>τιθείσα</i>	<i>ἰσᾶσα</i>	<i>διδούσα</i>	<i>δεικνύσα</i>
<i>τιθέν</i>	<i>ἰσάν</i>	<i>διδόν</i>	<i>δεικνύν</i>

Conjunctivus.

S. <i>τιθῶ</i>	<i>ἰσῶ</i>	<i>διδῶ</i>	von <i>δεικνύω</i>
<i>τιθῆς</i>	<i>ἰσῆς</i>	<i>διδῶς</i>	
<i>τιθῆ</i>	<i>ἰσῆ</i>	<i>διδῶ</i>	
D. — <i>ῆτον, ῆτον</i>	— <i>ῆτον, ῆτον</i>	— <i>ῶτον, ῶτον</i>	
P. <i>ῶμεν, ῆτε, ὡσι</i>	<i>ῶμεν, ῆτε, ὡσι</i>	<i>ῶμεν, ᾶτε, ὡσι</i>	

Σ. von diesen Konjunktiven unten *Α.* 32. 33.

Optativus.

S. <i>τιθειῖν</i>	<i>ἰσαιῖν</i>	<i>διδοίῖν</i>	von <i>δεικνύω</i> ; f. jedoch <i>Α.</i> 36.
<i>τιθειῖς</i>	<i>ἰσαιῖς</i>	<i>διδοίῖς</i>	
<i>τιθειῖ</i>	<i>ἰσαιῖ</i>	<i>διδοίῖ</i>	
D. —	—	—	
<i>τιθειήτον</i>	<i>ἰσαιήτον</i>	<i>διδοίήτον</i>	
<i>τιθειήτην</i>	<i>ἰσαιήτην</i>	<i>διδοίήτην</i>	
P. <i>τιθειήμεν</i>	<i>ἰσαιήμεν</i>	<i>διδοίήμεν</i>	
<i>τιθειήτε</i>	<i>ἰσαιήτε</i>	<i>διδοίήτε</i>	
<i>τιθειήσαν</i>	<i>ἰσαιήσαν</i>	<i>διδοίήσαν</i>	

Anm. 9. Man findet auch *διδῶν*, und im *Αορ. 2.* *δῶν*. Aber diese Form, welche den beiden andern Verbis (*τιθειῖν, ἰσαιῖν*) nicht entspricht, würde nur dann in der Analogie gegründet sein, wenn durch die ganze Formation dieses Verbi oder Temporis das *ω* vorwaltete (wie z. B. im *Αορ. 2.* *ἔβιω, ὠμεν, ὦναι* s. *βίω*). Da sie nun überdies bei den Attikern gar nicht erscheint, so wird sie mit Recht als spätere Sprache verworfen.

Anm. 10. Uebrigens ist diese ganze Form des Optativs, von welcher s. §. 88, 6. die der Konjug. auf *μ* eigenthümliche, doch so, daß der *Αορ. Pass.* des Verbi überhaupt, so wie in den übrigen Modis, so auch in diesem, nach der Form auf *ειῖν* sich richtet: *τυφθειῖν, τυπειῖν*. Dabei ist dort und hier eine verkürzte Form des Duals und Plurals zu merken, welche durch Ausstosung des *η*, und durch Verwandlung der Endung *ησαν* in *εν* mit der gewöhnlichen Optativ-Form wieder übereinkommt, und nur in Beibehaltung des Stammvokals sich unterscheidet.

D. <i>τιθειῖτον</i>	<i>ἰσαιῖτον</i>	<i>διδοῖτον</i>
<i>τιθειῖτην</i>	<i>ἰσαιῖτην</i>	<i>διδοῖτην</i>
P. <i>τιθειῖμεν</i>	<i>ἰσαιῖμεν</i>	<i>διδοῖμεν</i>
<i>τιθειῖτε</i>	<i>ἰσαιῖτε</i>	<i>διδοῖτε</i>
<i>τιθειῖεν</i>	<i>ἰσαιῖεν</i>	<i>διδοῖεν</i>

Diese

Stelle gleich darauf *συνεπόμνυμι*, *Xen. Mem. 3, 14, 3. συμμυγνύω*, *Aristoph. Plut. 719. συμπαραμυγνύω*. *Porson* (ad *Eur. Med. 744.*) will den häufigern Gebrauch erst von der neuern *Κομ*bbdie an festsetzen.

Diese Formen sind bei den Attikern im Imperfekt vorzugsweise und auch zuweilen in der 3. pl. gebräuchlich. S. Poggio in Proleg. ad Thucyd. I. p. 228. und ad Xen. Cyrop. p. XXXVIII. Nicht so im Aor. 2., wo man nachsehe *).

Imperativus.

τιθετι, έτω ιε.	ἱσάθηι, άτω ιε.	δίδοθηι, ότω ιε.	δεικνύθηι ύτω ιε.
3. pl. τιθέτωσαν	ἱσάτωσαν	διδότωσαν	δεικνύτωσαν
οδ. τιθέντων	οδ. ἱσάντων	οδ. διδόντων	οδ. δεικνύντων

Anm. 11. Von τιθετι anstatt -θηι s. §. 18, 3. — Uebrigens steht die 2. sing. auf θηι hauptsächlich nur hier der grammatischen Ueberlieferung und der innern Analogie wegen. Denn daß diese Endung in die ursprüngliche Konstitution dieser Verba eben so konsequent gehörte, als die Endung μι, haben wir oben gesehn; aber im Gebrauch sind nur wenige Formen geblieben; nehmlich außer einigen synkopirten die folglich mit der Formation auf μι übereinkommen, (wie τέθναθηι s. §. 110.) nur einige Imperative des Präsens bei Dichtern, deren Stammlaut noch dazu von schwankender Quantität ist: Od. γ, 380. δίδωθηι; II. φ, 311. ἐμπλήθηι. Theogn. 1195. ἐπόμνυθηι finden. — Für die gewöhnliche Sprache aber merken wir uns folgende Form, die nur auf den verlängerten Stammlaut ausgeht:

τιθει | ἱση **) | δίδου | δεικνῦ

Von diesen Formen lassen sich zwar τιθει, δίδου zu der zusammengesetzten Formation von τιθέω, δίδωω rechnen: allein da dasselbe Verhalten der Stammlaute auch anderswo statt findet, so jene Formation nicht zum Grunde liegt, namentlich in den Infinitiven θείναι, εἶναι, δοῦναι, δύναι, so ist es besser die Analogie auch hier nicht zu zerreißen. — Ein seltnerer Dorismus hat für δίδου — δίδουι Pind. Ol. 1, 136. ***)

I m-

*) Die Kritiker wollten die Formen mit dem η zum Theil ganz verwerfen, und zwar sowohl in dem hier vorliegenden Falle, als auch im Opt. Aor. pass. des Verbi überhaupt, und in den Optativen auf οίην und ώην. Man s. Daves S. 243. nebst Burges Zusatz S. 465. f. Eigene Beobachtung wird bald lehren, daß in den kürzeren Wörtern, also namentlich im Aor. 2. der Konjugation auf μι, die Form mit dem η sogar vorzugsweise, in den längern aber nach Maassgabe des Wohlklangs und Metri gebraucht ward.

**) S. die Beispiele auch von andern Verben bei Piers. ad Moer. v. νίγηη p. 208.

***) Wenn auf die Notiz oben in der Note zu A. 8. zu bauen ist, so gehört diese Form in die äolische Bildung δίδουμι.

I m p e r f e c t u m .

S. $\epsilon\tilde{\iota}\theta\eta\nu$ $\epsilon\tilde{\iota}\theta\eta\varsigma$ $\epsilon\tilde{\iota}\theta\eta$	$\tilde{\iota}\varsigma\eta\nu$ $\tilde{\iota}\varsigma\eta\varsigma$ $\tilde{\iota}\varsigma\eta$	$\epsilon\delta\tilde{\iota}\delta\omega\nu$ $\epsilon\delta\tilde{\iota}\delta\omega\varsigma$ $\epsilon\delta\tilde{\iota}\delta\omega$	$\epsilon\delta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\nu\tilde{\nu}\nu$ $\epsilon\delta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\nu\tilde{\nu}\varsigma$ $\epsilon\delta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\nu\tilde{\nu}$
D. — $\epsilon\tilde{\iota}\theta\epsilon\tau\omicron\nu$ $\epsilon\tilde{\iota}\theta\epsilon\tau\eta\nu$	— $\tilde{\iota}\varsigma\alpha\tau\omicron\nu$ $\tilde{\iota}\varsigma\alpha\tau\eta\nu$	— $\epsilon\delta\tilde{\iota}\delta\omicron\tau\omicron\nu$ $\epsilon\delta\tilde{\iota}\delta\omicron\tau\eta\nu$	— $\epsilon\delta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\nu\tau\omicron\nu$ $\epsilon\delta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\nu\tau\eta\nu$
P. $\epsilon\tilde{\iota}\theta\epsilon\mu\epsilon\nu$ $\epsilon\tilde{\iota}\theta\epsilon\tau\epsilon$ $\epsilon\tilde{\iota}\theta\epsilon\sigma\alpha\nu$	$\tilde{\iota}\varsigma\alpha\mu\epsilon\nu$ $\tilde{\iota}\varsigma\alpha\tau\epsilon$ $\tilde{\iota}\varsigma\alpha\sigma\alpha\nu$	$\epsilon\delta\tilde{\iota}\delta\omicron\mu\epsilon\nu$ $\epsilon\delta\tilde{\iota}\delta\omicron\tau\epsilon$ $\epsilon\delta\tilde{\iota}\delta\omicron\sigma\alpha\nu$	$\epsilon\delta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\nu\mu\epsilon\nu$ $\epsilon\delta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\nu\tau\epsilon$ $\epsilon\delta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\nu\sigma\alpha\nu$

Ann. 12. Für die 1. sing. $\epsilon\tilde{\iota}\theta\eta\nu$ sagen die Jonier $\epsilon\tilde{\iota}\theta\epsilon\alpha$; s. §. 97. N. 13.; von weiterer Fortbiegung aber findet sich hier nur noch 3. sing. $\epsilon\tilde{\iota}\theta\epsilon\epsilon$, was auch zur folgenden Ann. gerechnet werden kann. Vgl. aber das Impf. von $\epsilon\tilde{\iota}\mu\lambda$. — Die 3. pl. geht bei den Doriern und Epikern statt $\sigma\alpha\nu$ auf ein bloßes ν am Stammvokal aus, als $\tilde{\iota}\tau\iota\theta\epsilon\nu$. so auch $\epsilon\tilde{\iota}\delta\omicron\nu$, $\delta\tilde{\iota}\delta\omicron\nu$, Hymn. Cer. 328. 437. und so auch unstreitig $\tilde{\iota}\varsigma\alpha\nu$ ic.; allein die Beispiele fehlen in diesem Tempus; s. daher beim Mor. 2.

Ann. 13. Der Singular dieses Temporis wird übrigens von dem 1. und 3. Verbo am gewöhnlichsten nach der 3sg. Conjug. und vom vierten von der Form $\tilde{\nu}\omega$ gebildet:

$\epsilon\tilde{\iota}\theta\omicron\nu\nu$, $\epsilon\tilde{\iota}\varsigma$, $\epsilon\tilde{\iota}$ $\epsilon\delta\tilde{\iota}\delta\omicron\nu\nu$, $\omicron\nu\varsigma$, $\omicron\nu$ $\epsilon\delta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\nu\nu\nu$, $\epsilon\varsigma$, $\epsilon(\nu)$.

Von $\tilde{\iota}\varsigma\eta\mu$ aber, und was darnach sich richtet, sind die Nebenformen auf $\omega\nu$, $\alpha\varsigma$, α nur der ionischen und der spätern Sprache eigen.

Perf. $\tau\epsilon\theta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\alpha$	$\tilde{\epsilon}\varsigma\eta\kappa\alpha$	$\delta\epsilon\delta\omega\kappa\alpha$	von
Plusq. $\epsilon\tau\epsilon\theta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\epsilon\tilde{\iota}\nu$	$\tilde{\epsilon}\varsigma\eta\kappa\epsilon\tilde{\iota}\nu$ oder $\epsilon\tilde{\iota}\varsigma\eta\kappa\epsilon\tilde{\iota}\nu$	$\epsilon\delta\epsilon\delta\omega\kappa\epsilon\tilde{\iota}\nu$	$\Delta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\Omega$

Ann. 14. S. oben Text 11. Für das Verbum $\tilde{\iota}\varsigma\eta\mu$ aber insbesondere ist in Absicht dieses Perfekts und Plusq. mehreres zu bemerken, namentlich die vom Präsens abweichende Bedeutung, die Form $\tilde{\epsilon}\varsigma\alpha\kappa\alpha$, und die statt der regelmäßigen Biegung gebräuchlicheren als gekürzten Formen ($\tilde{\epsilon}\varsigma\alpha\mu\epsilon\nu$, $\tilde{\epsilon}\varsigma\alpha\nu\alpha\iota$ ic.), was wir alles, als zu dem eigentlichen Gegenstand dieses §. nicht gehörig, im Verbalverzeichnis unter $\tilde{\iota}\varsigma\eta\mu$ zusammenstellen werden, und hier nur auf die im obigen schon begründeten Eigenheiten des Augments aufmerksam machen, da 1) gegen die Gewohnheit der meisten Verba das statt der Redupl. stehende ϵ hier den Spir. asper hat, worüber s. §. 83. N. 6.; und 2) das Plusq. dieses Augment sehr gewöhnlich durch das Augm. temp. $\epsilon\tilde{\iota}$ vermehrt.

Fut. $\theta\tilde{\iota}\theta\omega$	$\varsigma\tilde{\eta}\theta\omega$	$\delta\tilde{\omega}\theta\omega$	von
Aor. 1. $\tilde{\epsilon}\theta\eta\kappa\alpha$	$\tilde{\epsilon}\eta\theta\alpha$	$\tilde{\epsilon}\delta\omega\kappa\alpha$	$\Delta\epsilon\tilde{\iota}\kappa\Omega$

Ann. 15. Dieser unregelmäßige Aorist auf $\kappa\alpha$ (s. oben Text 12. und unten die Note zu Ann. 17.) ist bei guten Schriftstellern hauptsächlich im Singular gebräuchlich: im Plural, besonders der 1. und 2. Person, zogen die Attiker meist den Mor. 2. vor. — Modi und Participien werden von der Form auf $\kappa\alpha$ gar nicht formirt, das Participy des Medii ausgenommen, welches aber nebst seinem Indikativ bloß den Dialekten gehört; s. unten Med.

A o r i -

A o r i s t u s 2.

Indicativus.

S.	ἔθην geht wie das Impf.	ἔσην ἔσης ἔση	ἔδων geht wie das Imperf.	fehlt.
D.		—		
P.		ἔσητον ἔσητην ἔσημεν ἔσητε ἔσησαν *)		

Ann. 16. Der Mor. 2. ἔσην weicht durch den langen Vokal den er im Dual und Plural beibehält, von der übrigen Analogie dieser Verba ab. Eben dies läßt sich auch von dem Morist der vierten Reihe auf ὄν sagen: denn wenn gleich von den eigentlichen Verben auf νμι es keinen solchen gibt; so gibt es dafür Moriste auf νν die zu keinem solchen Präsens gehören, als ἔδῶν, ἔφῶν, und diese behalten das lange ν auch im Plural (ἔδῶμεν ic.) **). S. S. 110., wo auch die übrigen synkopirten Moriste behandelt sind, deren Biegung im wesentlichen mit dem Mor. 2. der Formation auf μι überein kommt.

Ann. 17. Von den Moristen ἔθην und ἔδων wird der Singular Ind. Act. schwerlich in wirklichem Gebrauch sein. In den übrigen Theilen ist dieser Morist theils allein, theils vorzugsweise vor dem Mor. 1. üblich. S. Ann. 15. ***)

Ann. 18. Auch hier findet bei Doriern und Epikern die Abkürzung der 3. pl. auf ein bloßes ν statt, und zwar ebenfalls mit kurzem Stammvokal, der daher bei ἔσην, ἔδων wieder verkürzt wird; also

ἔθεν, ἔσαν, ἔδων, ἔδῶν für ἔθεσαν, ἔσησαν ic.

oder ohne Augment θέν, σάν, δόν, δῶν; und so auch bei andern solchen Moristen unter den Anomalen, als ἔτλαν, βάν für ἔτλησαν, ἔβησαν, u. a. S. noch S. 110. A. 3.

Inf.

*) Eben so lautet die 3. pl. des Mor. 1. ἔσησα, worauf wegen des in diesem Verbo statt findenden Unterschieds der Bedeutung besonders zu achten ist. S. im Verzeichnis.

***) Für alle Formen mit dem Laut ν in der Endung, durch alle Tempora und Modos, gilt daher die Anweisung, daß um die Quantität davon schnell zu wissen, man nur die entsprechenden Formen von ἔσημι vergleichen darf, wo denn η dem ὄ, α dem ὄ entspricht.

****) Bei der unmittelbaren Verwandtschaft zwischen Mor. 1. und 2. die wir schon in der gewöhnlichen Formation oben S. 96. A. 9. erkannt haben, wird man leicht einsehen, daß auch hier die besondere Moristform ἔθηκα nur durch den bekannten Ionismus α für ν, aus ἔθην, ἔθηα entstanden ist. Denn dasselbe zutreten und fehlen des x beobachten wir ja auch bei den unter sich eben so identischen Perf. 1. und 2., und besonders bei τετληώς, τετληκώς u. d. g.

Inf. <i>θεῖναι</i>	<i>σηῖναι</i>	<i>δοῦναι</i>
Part. <i>θεῖς, θεῖσα, θέν</i>	<i>σῆς, σῆσα, σάν</i>	<i>δούς, δοῦσα, δόν</i>
Conj. <i>θῶ, θῆς ιε.</i>	<i>σῶ, σῆς ιε.</i>	<i>δῶ, δῶς ιε.</i>
Opt. <i>θεῖην</i>	<i>σειην</i>	<i>δοίην</i>

Conj. und Opt. wie im Präsens.

Impe- <i>θές</i>	<i>σηθι</i>	<i>δός</i>
rat. <i>θείω</i>	<i>σήτω</i>	<i>δότω</i>
<i>θείων, των</i>	<i>σήτων, σήτων</i>	<i>δότων, των</i>
<i>θείτε, τωσαν oder</i>	<i>σήτε, σήτωσαν oder</i>	<i>δότε, τωσαν oder</i>
<i>θέντων</i>	<i>σάντων</i>	<i>δόντων.</i>

Ann. 19. Wegen des Konjunktivs s. unt. Ann. 30. folg. — Der Optativ hat dieselbe Abkürzung des Duals und Plurals wie im Präsens, als *θεῖμεν, σῆτε, δόειν* ιε. Allein bei dieser an sich kürzeren Form (dem Vor. 2.) hat die Verkürzung nicht so den Vorzug wie beim Imperfekt (und den übrigen Fällen), sondern *θεῖμεν, δόειν* u. d. g. sind gewöhnlicher; s. oben die Note zu Ann. 10.

Ann. 20. Von dem Imperativ auf *ς* s. oben Text 6. mit der Note. Die Formen *θείτε, δόθι* haben wir als ganz ungebräuchlich weggelassen *). — Hier merken wir noch an, daß er in der Komposition den Ton nicht weiter zurückwirft, als auf die vorletzte Silbe, als

περίθες, ἀπόδος.

Auch der Imperativ der Verba mit dem Stammlaut *α* erfährt eine Abkürzung, aber nur in der Komposition, wo er anstatt *-ῆθι* auch bloß auf lang *α* ausgehn kann, also ganz wie von *ΣΤΑΛ*; als

πυράσα, ἀπόσα

und eben so auch von *βῆθι*, s. im Verz. *βαίνω* **).

PASSIVUM.

Praesens.

Indicativus.

S. <i>τίθεμαι</i>	<i>ἴζαμαι</i>	<i>δίδομαι</i>	<i>δείκνυμαι</i>
<i>τίθεσαι od. τιθῆ</i>	<i>ἴζασαι od. ἴζα</i>	<i>δίδοσαι</i>	<i>δείκνυσαι</i>
<i>τίθεται</i>	<i>ἴζαται</i>	<i>δίδοται</i>	<i>δείκνυται</i>
D. <i>τιθέμεθον</i>	<i>ἴζάμεθον</i>	<i>διδόμεθον</i>	<i>δεικνύμεθον</i>
<i>τιθεσθον</i>	<i>ἴζασθον</i>	<i>διδοσθον</i>	<i>δεικνυσθον</i>
<i>τιθεσθον</i>	<i>ἴζασθον</i>	<i>διδοσθον</i>	<i>δεικνυσθον</i>
P. <i>τιθέμεθα</i>	<i>ἴζάμεθα</i>	<i>διδόμεθα</i>	<i>δεικνύμεθα</i>
<i>τιθεσθε</i>	<i>ἴζασθε</i>	<i>διδοσθε</i>	<i>δεικνυσθε</i>
<i>τιθενται</i>	<i>ἴζανται</i>	<i>διδονται</i>	<i>δεικνυνται</i>

Wc=

*) *Δόθι*, das sonst an einer verdorbenen Stelle in Nicand. Ther. 562. gelesen ward, ist iht durch bessere Handschriften verworfen.

**) Die Quantität erhellet hinreichend aus den beiden Stellen des Menander bei Suid. v. *ἀπόσα*. Daß einige Attikisten diese Form für minder gut halten wollten, sieht man aus Lex. Seg. p. 81.

Wegen der 2. sing. auf *σαι*, und eben so auch der 2. sing. Impf. und Imperat. auf *σο*, und deren Veränderungen s. oben Text 8. mit den Anmerkungen.

<i>Inf.</i> τιθεσθαι	ἰσασθαι	διδασθαι	δεικνυσθαι
<i>Part.</i> τιθέμενος	ἰσάμενος	διδόμενος	δεικνύμενος

Conjunctivus.

S. τιθῶμαι	ἰσῶμαι	διδῶμαι	von δεικνύω
τιθῆ	ἰσῆ	διδῶ	
τιθῆται	ἰσῆται	διδῶται	
D. τιθώμεθον	ἰσώμεθον	διδώμεθον	
τιθῆσθον	ἰσῆσθον	διδῶσθον	
τιθῆσθον	ἰσῆσθον	διδῶσθον	
P. τιθώμεθα	ἰσώμεθα	διδώμεθα	
τιθῆσθε	ἰσῆσθε	διδῶσθε	
τιθῶνται	ἰσῶνται	διδῶνται	

Optativus.

S. τιθείμην	ἰσαιμην	διδοίμην	von δεικνύω
τιθείω	ἰσαιω	διδοίω	
τιθείτω	ἰσαιτω	διδοίτω	
D. τιθείμεθον	ἰσαιμεθον	διδοίμεθον	
τιθείσθον	ἰσαισθον	διδοίσθον	
τιθείσθην	ἰσαισθην	διδοίσθην	
P. τιθείμεθα	ἰσαιμεθα	διδοίμεθα	
τιθείσθε	ἰσαισθε	διδοίσθε	
τιθείντο	ἰσαιντο	διδοῖντο	

Konjunktiv und Optativ stehn hier nach ihrer genauen Regelmäßigkeit: in der attischen und gewöhnlichen Sprache aber, und bei einzelnen Verbis, kommen Abweichungen, besonders in der Betonung vor, die wir unten Anm. 35. zusammengestellt haben.

Imperativus.

τιθεσο oder τίθου	ἰσασο oder ἰσω	διδασο oder δίδου	δεικνυσο
τιθέσθω ιε.	ἰσάσθω ιε.	διδόσθω ιε.	δεικνύσθω ιε.

Imperfectum.

S. ἐτιθέμην	ἰσάμην	ἐδιδόμην	ἐδεικνύμην
ἐτίθεσο oder ἐτίθου	ἰσασο oder ἰσω	ἐδιδασο oder ἐδίδου	ἐδεικνυσο
ἐτίθειτο	ἰσατο	ἐδίδοτο	ἐδεικνυτο
D. ἐτιθέμεθον	ἰσάμεθον	ἐδιδόμεθον	ἐδεικνύμεθον
ἐτίθεσθον	ἰσασθον	ἐδιδόσθον	ἐδεικνυσθον
ἐτίθεσθην	ἰσάσθην	ἐδιδόσθην	ἐδεικνύσθην
P. ἐτιθείμεθα	ἰσάμεθα	ἐδιδόμεθα	ἐδεικνύμεθα
ἐτίθεσθε	ἰσασθε	ἐδιδόσθε	ἐδεικνύσθε
ἐτίθειντο	ἰσαντο	ἐδίδοντο	ἐδεικνυντο

Perf. τέθειμαι, τέθεισαι ιε.	ἔξαμαι, ἔξασαι ιε.	δέδομαι, δέδοσαι ιε.	von ΔΕΙΚΩ
Plq. ἔτεθειμην	ἔξάμην	ἔδεδόμην	

Von den übrigen Modis des Perfekts lassen sich *Inf.* τεθεισθαι, δεδόσθαι *Part.* τεθειμένος *Imp.* ἔξασο u. d. gl. leicht formiren; der *Conj.* und *Opt.* werden nicht gefunden.

Fut. 1. τεθήσομαι	σαθήσομαι	δοθήσομαι	von ΔΕΙΚΩ
Aor. 1. ἐτέθη	ἐσάθη	ἐδόθη	
Fut. 2. und 3. — und Aor. 2. — fehlen.			

Ann. 21. Bei ἐτέθη, τεθήσομαι ist der Vehriling zu warnen, daß er die Silbe τε nicht für ein reduplikatives Augment halte; es ist die Stammsilbe θε, die aber wegen des θ in der Endung nach §. 18. verändert ist; also für ἐτέθη, θεθήσομαι.

Ann. 22. Aor. 2. und Fut. 2. Pass. sind in dieser Formation nicht denkbar (außer daß einige Verba auf *νμι* sie von der Stammform bilden können; s. Anom. ζεύννμι); und ein Fut. 3. kommt von diesen Verben grade nicht vor; doch läßt sich das anom. Fut. ἐσθήσομαι (s. im Verbal=Verz. unter ἔρημι) als solches betrachten. Wenn aber der Gebrauch es von δίδωμι verlangte, so lautere es sicher nicht δεδόσομαι (wie es nach der 2. Person δεδοσαι gewöhnlich gebildet wird) sondern δεδώσομαι; s. §. 99. Ann.

M E D I U M.

Fut. 1.θήσομαι	σήσομαι	δώσομαι	von ΔΕΙΚΩ
Aor. 1. ἐθηκάμην	ἐσηκάμην	ἔδωκάμην	

Ann. 23. Die Aoriste ἐθηκάμην, ἔδωκάμην, nebst dem Particip, gehören bloß dem ionischen und dorischen Dialekt *); die übrigen Modi kommen gar nicht davon vor. Die attische Prose bedient sich von diesen Verben im Medio nur des Aor. 2. (vgl. die Ann. zum Aor. Act.) — Der Aor. 1. ἐσηκάμην hingegen ist sehr im Gebrauch; s. im Verzeichnis.

A o r i s t u s 2.

Indicativus.

ἔθειμην (ἔθεισο) ἔθου u. s. w.	* ἐσάμην	ἔδομην (ἔδοσο) ἔδου u. s. w.	fehlt.
--------------------------------------	----------	------------------------------------	--------

Geht nach dem Imperfekt des Passivs.

<i>Inf.</i> θεσθαι	* σάσθαι	δόσθαι
<i>Part.</i> θεμενος	* σάμενος	δέμενος
<i>Conj.</i> θῶμαι	* σῶμαι	δῶμαι
<i>Opt.</i> θείμην	* σάιμην	δοίμην
<i>Imp.</i> (θεσο) θοῦ	* σάσο, σῶ	(δόσο) δοῦ

Ann.

*) Vgl. Fisch. ad Well. 2. p. 467. 471. Doch finde ich kein Beispiel von ἔδωκάμην angeführt.

Ann. 24. Diese gehn sämtlich nach dem Präs. Pass. — Von *ἴσημι* kommt der ganze Aor. 2. Med. nicht vor, und steht hier nur, der Analogie wegen, für andre Verba, z. B. *ἐπτάμηρ* von *ἵπταμαι* (s. im Verz. *πέτομαι*). — Von den attischen Formen des Dpt. und Konj. (*πρόσθοιο, πρόσθωμαι* u. s. w.) s. unten Ann. 35.

Ann. 25. Der Infinitiv behält den Accent auch in der Komposition: *ἀποδέσθαι, ἀποδόσθαι*. Der Imperativ behält ihn im Singular nur dann, wenn die Präposition nur Eine Silbe ausmacht, z. B. *προσθού, προδοῦ, ἀφοῦ* (von *ἴημι*); ist die Präposition aber zweisilbig, so kommt der Accent auf diese, z. B. *περιδοῦ, ἀπόθου*. Im Plur. kommt der Accent immer auf die Präp. *ἐπιθούθε, πρόσθουθε, ἀφούθε*.

Adjectiva Verbalia.

δετός	σατός	δοτός	von
δετέος	σατέος	δοτέος	ΔΕΙΚΩ

Ann. 26. Die Anwendung einiger Dialekt-Eigenheiten bedarf nur kurzer Erwähnung. Das doriische lange *α* tritt bei denen, deren Stammlaut *α* ist, statt *η* durchaus ein, also *ἴσαμι, σᾶναι*. Aber nicht bei denen von *ἴω*, wie *τιθημι, ἐτιθην, ἴησι* *); ausgenommen in den Formen, die nicht zur Formation auf *μι* gehören; denn hier finden sich Beispiele jenes abussiven *α* wie in *φιλάσω* u. d. g. als *ἀνασεῖν* fut. von *ἀνίημι* bei Theokrit. Von *τιθημι* ist dasselbe, für *θήσω, θήσομαι*, bedenklicher und zweifelhaft, wegen der Verwechslung mit den Verbis die schauen, und saugen bedeuten. S. daher die kritischen Noten zu Pind. Isth. 1. 3. Callim. Cer. 55. Mosch. 3, 53. und Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 36.

Ann. 27. Die Anhängung der aus den andern Konjugationen bekanten Dialekt-Endungen geschieht nach derselben Norm wie alles übrige, nehmlich mit Auslassung des Bindenvokals an den, der Regel nach kurzen, Stammvokal. Also die Iterativa auf *σκον* vom Impf. und Aor. 2.

Impf. *τίθεσκον, δίδοσκον, δείκνυσκον*
Aor. 2. *σάσκον, δόσκον.*

Ferner die Infinitive auf *-μεν* und *μεναι* statt *-ναι*

Praes. *τιθέμεν, ἴσάμεν, ἴσάμεναι, δεικνύμεν, δεικνύμεναι* für *-έναι, άναι, ύναι*

und mit demselben kurzen Vokal auch im

Aor. 2. *θέμεν, θέμεναι, δόμεν, δόμεναι*

nicht aber in den Verbis, deren langer Vokal nach Ann. 16. fest ist; also

σῆμεν,

*) Vgl. oben §. 100. Ann. 2. *ἐτύπαν*, mit der Note.

$\epsilon\eta\mu\epsilon\nu$, $\epsilon\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, $\delta\delta\mu\epsilon\nu$ *), $\delta\delta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, für $\eta\eta\nu\alpha\iota$, $\ddot{\upsilon}\nu\alpha\iota$.

Folglich auch z. B. $\gamma\omega\delta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ von $\epsilon\gamma\omega\nu$, $\epsilon\gamma\omega\mu\epsilon\nu$ etc. s. §. 110.

Ann. 28. Die Epiker brauchen zuweilen auch den kurzen Stammvokal vor den mit μ und ν anfangenden Endungen lang. Unstreitig war dies in den älteren Exemplaren, wie so viele andre Fälle, unbestimmt und bloß am Metrum kenntlich; also $\tau\iota\theta\eta\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, $\tau\iota\theta\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, $\xi\epsilon\nu\gamma\gamma\upsilon\mu\epsilon\nu$, $\delta\iota\delta\omicron\nu\alpha\iota$, wobei die Art der Verlängerung zweifelhaft blieb. Dies ward denn durch einen späteren Gebrauch, oder auch durch die Grammatiker, entschieden, aber auf etne sehr ungleiche Art, indem nunmehr in unsern Exemplaren geschrieben ist

$\tau\iota\theta\eta\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ II. α , 34. $\tau\iota\theta\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ ψ , 83, 247.
 $\delta\iota\delta\omicron\nu\alpha\iota$ II. ω , 425.

dagegen $\xi\epsilon\nu\gamma\gamma\upsilon\mu\epsilon\nu$ π , 145. von den Grammatikern unverändert gelassen worden, woraus also, wegen des Akutus, anzunehmen ist, daß sie $\xi\epsilon\nu\gamma\gamma\upsilon\mu\epsilon\nu$ sprachen, so wie sie $\xi\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ von $\epsilon\mu\iota$ wirklich schrieben. S. die krit. Ann. zu den angeführten Stellen, und vgl. §. 104. A. 16. **) — Von dem dorischen Inf. $\delta\iota\delta\omicron\nu$ für $\delta\iota\delta\omicron\nu\alpha\iota$ bei Theokrit, s. Mus. Ant. Stud. 1. p. 242. sqq.

Ann. 29. Die Anwendung der ion. 3. pl. pass. auf $\alpha\tau\alpha\iota$, $\alpha\tau\omicron$ findet regelmäßig statt: $\tau\iota\theta\epsilon\alpha\tau\alpha\iota$, $\epsilon\delta\iota\delta\omicron\alpha\tau\omicron$, $\epsilon\delta\epsilon\upsilon\kappa\acute{\nu}\alpha\tau\omicron$. Nur der Stammvokal α geht auch hier vor diesem andern α in ϵ über

$\epsilon\zeta\epsilon\alpha\tau\alpha\iota$ für $\zeta\alpha\tau\alpha\iota$

Vgl. Ann. 2. und 7.

Anmerkungen zum Konjunktiv und Optativ.

Ann. 30. Die regelmäßige Kontractionsform des Konjunktivs haben wir oben Text 3. gesehn. Wir merken hier noch an, daß wenn sich der Conj. $\epsilon\zeta\alpha\epsilon$, $\tilde{\alpha}$ findet, er zu der minder guten Form $\epsilon\zeta\acute{\alpha}\omega$ (Ann. 8.) gehöret. — Doch ist auch der seltene Dorismus $\beta\acute{\alpha}\mu\epsilon\varsigma$ für $\beta\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ aus Theocr. 15, 22. zu merken. Vgl. §. 105. A. 11.

Ann.

*) Die Schreibart $\epsilon\alpha\delta\acute{\upsilon}\mu\epsilon\nu$ II. π , 99. ist also auch als Infinitiv fehlerhaft. S. Lexil. I. 17, 8. 9. S. 54.

**) Wolfs Schreibart $\xi\epsilon\nu\gamma\gamma\upsilon\mu\epsilon\nu$ folgt einer neuern Entscheidung. Den Verdacht jedoch, welchen ich im Lexil. I, 17. S. 55. dagegen geäußert, nehme ich in sofern zurück, als freilich, so wie $\tau\iota\theta\eta\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, so die Grammatiker auch $\xi\epsilon\nu\gamma\gamma\upsilon\mu\epsilon\nu$, $\xi\epsilon\nu\gamma\gamma\upsilon\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ festsetzen konnten. Nur daß sie es nicht gethan haben, scheint mir aus obigem hervorzugehn. Wenn wir aber, was nur freilich nicht rathsam ist, nach eigenem Urtheil erst die Schreibart bestimmen wollten, so schiene die Analogie mit sich zu bringen, in der Formation auf μ , wo der kurze Stammvokal vorherrscht, in allen Fällen $-\epsilon\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, $\omicron\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, $\upsilon\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ zum Grund zu legen, und den langen Vokal der 3sg. Konjug. zu überlassen (s. die Note zu §. 105. A. 16.). Die Schreibart $\delta\iota\delta\omicron\nu\alpha\iota$ jedoch scheint mir als Zusammenziehung aus $\delta\omicron\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ und durch die Analogie von $\delta\omicron\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ $\delta\omicron\upsilon\nu\alpha\iota$ gerechtfertigt.

Ann. 31. Da die Epiker hier sowohl als in den übrigen Formationen die 3. sing. des Konj. auf *σι* bilden (S. 88. A. 2.), so entstehen hier Formen die theils vom Indikativ, theils von der 3. pl. nur durch das untergeschr. *i* und den Accent unterschieden werden, als *εἴησι* für *εἴη*, *δοῖσι* für *δοῖ*. — Dieselbe Endung im Opt. f. in der Note zur folg. Seite.

Ann. 32. Da der Konjunktiv durch Kontraction entsteht, so erfährt er auch im ionischen Dialekt die Auflösung, welche in dem betonten Stammlaut vor der allgemeinen Konjunktiv-Endung (*ω, ης* u.) besteht, jedoch nach folgender Norm:

a. Beiderlei Verba auf *ημι* brauchen das *ε* als Stammlaut, indem auch hier der Stammlaut *α* in *ε* übergeht; also für

τιθῶ, ἦς u. *ἴμαι* u. — *τιθέω, τιθέης, τιθέητε, τιθέοσι, τιθέομαι* u.

θῶ, θῆς u. — *θέω, θέης, θέομαι* u.

ἰῶ, ἰῶς, ἦς u. — *ἰεῶ, ἰεης, εἶω, εἶης, εἶομεν* u.

b. Die Verba auf *ωμι* bedienen sich durchaus nur des *ω*; also für

διδῶ, δῶ, δῶς u. — *διδάω, δάω, δάης, δάομεν, δάητε* u.

Hiermit verbinde man nun den Konj. des Aoristi Passivi vom Verbo überhaupt, der, wie wir oben S. 100. A. 1. gesehen haben, nach der Norm der Verba auf *μι* gebildet ist, und dessen circumflektirte Form *ῶ* daher, als aus dem Indikativ *η, ης* u. entstanden, ionisch ebenfalls in *έω* aufgelöst wird, als *εὔρεθέω, έης* u., *τυπέω, έης* u., *δαμέω, έης* u.

Ann. 33. Diese ionische Auflösung haben auch die Epiker, können sie aber nach metrischen Bedürfnissen auf zweierlei Art verändern:

a. Sie verlängern das *ε*. Nach allgemeinen Grundsätzen müßte dies durch *ει* geschehen; aber bei dem Mischlaut *η* kann auch die Zerdehnung *ηη* eintreten. Hierbei hat sich nun die Gewohnheit in den Ausgaben soweit befestigt, daß der Mischlaut *ω* durchaus in *εω* übergeht, und der Mischlaut *η*, bei denen deren Grundlaut *α* ist, durchaus in *ηη* zerdehnt wird, also:

εἶω, εἶης, εἶητον u. — *θειω, θεῖομεν* u. *δαμῖω* u.

Bei denen aber, deren Grundlaut *ε* ist, und bei dem Aor. Pass. schwankt in Absicht des Mischlauts *η* nicht nur die Gewohnheit in den Exemplaren; sondern auch die Vorschrift der Grammatiker so sehr, daß bis jetzt zwischen *θειης, θεῖη, ἀφείη, δαμείης* auf der einen, und *θῆης, ἀνήη* (von *ἀνήμι*), *δαμῖη, σαπῖη* auf der andern Seite, auf keine befriedigende Art hat entschieden werden können.

b. Sie verkürzen den eigenthümlichen Vokal der Konjunktiv-Endung (nach S. 88. A. 3.); doch meist nur bei verlängertem Grundlaut; also

δαῖομεν für *δάωμεν*

θειομαι, εἰομεν für *θεῖομαι, εἶομεν*

εἶητον, δαμῖητε für *εἶητον, δαμῖητε* *).

Ann.

chwierigkeit, die Schreibart vieler der obigen Formen zu ent-

Ann. 34. Der Optativ wird zwar auch nach Art der Kontraction betont ($\tau\upsilon\theta\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon$, $\tau\upsilon\theta\epsilon\iota\tau\omicron$ &c.), aber eine Aufbühung findet nicht statt, außer dem ionischen $\theta\epsilon\omicron\iota\mu\eta\gamma$ (s. Fisch. 2. p. 469.) statt des Aor. 2. med. $\theta\epsilon\iota\lambda\mu\eta\gamma$; welches aber vielmehr ein Uebergang in die gewöhnliche Konjugation ist, von $\theta\epsilon\Omega$ *).

Ann.

entscheiden, wird noch dadurch vermehrt, daß diese Formen dem Dytativ, $\theta\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon$, $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\eta$, $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\eta\tau\epsilon$, so nahe und theils ganz damit überein kommen. Bei den Grammatikern ist um so weniger Rath, da diese sogar darin nicht einig sind, ob das η in solchen Endungen zerdehnt werden soll in $\eta\eta$ oder $\eta\eta$ oder $\eta\eta$ oder $\eta\eta$, ob in $\epsilon\eta$ oder $\epsilon\eta$, da man in der letzten Form das untergeschr. ι durch das ϵ des ersten Lautes ersetzt glaubt. Am nächsten schiene die Entscheidung zu liegen, daß man ohne alle Rücksicht auf den Stammvokal aus $\epsilon\omega$ immer $\epsilon\omega$ (wie auch geschieht), aus $\epsilon\eta$ immer $\eta\eta$ entstehen liesse; und so scheint auch Aristarch entschieden zu haben (s. Schol. II. ζ , 432. τ , 27. χ , 93.), welchem Wolf in der allerneuesten Ausgabe der Illade folgt. Desto auffällender ist die Inkonsequenz, daß während z. B. II. τ , 27. $\sigma\alpha\pi\eta\eta$ geschrieben ist, doch γ , 436., nach demselben Aristarch und ohne alle Variante, $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon$, und η , 72. $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\tau\epsilon$ steht, wofür $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\tau\epsilon$ zu schreiben niemand wagen will; obgleich Od. ρ , 472. feste Lesart ist $\beta\lambda\eta\tau\epsilon\omega$ (vgl. Opt. $\beta\lambda\epsilon\iota\eta$, $\beta\lambda\epsilon\iota\mu\eta\gamma$). Eine andre Entscheidung wäre $\zeta\epsilon\iota\omega$, $\zeta\eta\sigma\tau\epsilon$ &c. und $\theta\epsilon\iota\omega$, $\theta\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon$, $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\omega$, $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon$ festzusetzen. Ich halte diese für die in sich am besten begründete, und glaube sogar, daß das Zusammentreffen mit dem Dytativ so wenig führte, daß man den im Grunde nichtigen Unterschied $\theta\epsilon\iota\eta$, $\theta\epsilon\iota\eta$ gar nicht beobachtete, und beide Modos, deren Unterscheidung in der epischen Sprache ohnedies so mißlich ist, in einander spielen ließ. Auch kommt die Ueberlieferung in so fern entgegen, daß für $\zeta\eta\eta$, $\beta\eta\eta$, $\phi\eta\eta$ nicht leicht die Variante $-\epsilon\eta$ sich findet, dagegen bei den andern Formen die Schreibart $\eta\eta$ größtentheils durch Aristarch erst in die alten Ausgaben gekommen zu sein scheint. Indessen wird auch diese Entscheidung durch die Scheu vor der Ueberlieferung an der Stelle II. β , 34. gehemmt, wo $\alpha\upsilon\eta\eta$ wie es scheint immer und ohne alle Variante gelesen worden ist: so wie auf der andern Seite II. ρ , 631., ohne Variante in der Endung, $\alpha\phi\epsilon\iota\eta$ geschrieben ist, was gegen alle Grammatik für den Dytativ genommen wird, da es unbestreitbarer Konjunktiv ist ($\pi\acute{\alpha}\nu\tau\omega\upsilon\beta\epsilon\lambda\omicron\sigma\alpha\pi\tau\epsilon\tau\alpha\iota$, $\delta\zeta\iota\sigma\alpha\phi\epsilon\iota\eta$). — Auffallend würde es dagegen sein, wenn von $\epsilon\phi\theta\eta\gamma$ der Konjunktiv das in der Dehnung dieses Modus sonst unerhörte ω annähme. Aber mit Recht wird $\pi\alpha\rho\alpha\phi\theta\alpha\lambda\sigma\iota$ II. χ , 346. für den verlängerten Dytativ erklärt. Dieser Modus ist dort der Struktur am gemäßigsten, und niemand würde es auch für etwas anders gehalten haben, wenn man nicht geglaubt hätte, die Verlängerungssilbe ω wäre dem Konjunktiv eigenthümlich. Die alten Grammatiker aber müssen dies wenigstens nicht alle geglaubt haben, wie man aus ihrer Erklärung in Schol. min. und Etym. v. $\phi\theta\alpha\lambda\eta$ sieht; und die Zusammenstellung oben §. 106. A. 4. muß allen Zweifel gänzlich zerstreuen.

*) Dies ist genau derselbe Fall, den wir oben §. 72. A. 11. beim epischen $\tau\epsilon\omicron\iota\omicron$ gesehen haben. Die wahre Dehnung, dort von $\omicron\epsilon\iota\omicron$,

Ann. 35. Aber auch in der gewöhnlichen Sprache hat sich für die passive Form des Konjunktivs sowohl als des Optativs in allen hieher gehörigen Verbis eine Formation eingeführt, die theils in dem Laut, durchaus aber im Ton an die gewöhnliche Konjugation sich wieder anschließt. Diese Formen sind bei einigen dieser Verba ausschließend, bei andern mehr und weniger in Gebrauch gekommen; so daß noch kritische Beobachtung zur sicheren Festsetzung nöthig ist. Daher wir oben die regelmäßige und den Modis des Aktivs entsprechende Form der Gleichförmigkeit wegen, und um die Abweichungen des Gebrauchs fühlbarer zu machen, allein dargestellt haben.

In den beiden Verben *τιθημι* und *ιημι* (§. 108.) ist die Abweichung hauptsächlich den Attikern eigen, und besteht darin, daß der Stammvokal gänzlich ausfällt, und dafür die Endungen beider Modorum aus der gewöhnlichen Konjugation genommen werden, der Accent aber, wo es angeht, zurücktritt; so daß also diese Formen ganz wie vom Indikativ auf *ομαι* gebildet aussehn. Bei den Konjunktiven ist dies nur am Accent zu erkennen, z. B.

τιθωμαι für *τιθῶμαι*.

Aor. 2. m. *πρόσθηται, πρόηται* u.

im Optativ aber kommt der Diphthong *οι* hinzu, z. B.

τιθοιτο, περιθοιτο, προοιθε.

(Vgl. unten *κάθημαι* bei *ἡμαι*, und *μεινυμαι* in *μεινυσκω*.)

Von *ιζαμαι* nimt nur der Optativ, aber mit Beibehaltung des regelmäßigen Diphthongs, diese Betonung, und zwar bei allen Schriftstellern an

ιζαιο, ιζαιτο, ιζαιωθε, ιζαιωτο

im Konj. aber immer *ιζῶμαι, συνιζηται* u. Von *διδομαι, διδοται* aber findet man beide Modos zuweilen so betont, da es denn wieder als Atticismus gilt:

Conj. *διδωται. Opt. ἀπόδοιτο* *)

In allen andern Verben, die nach *ιζαμαι* und *διδομαι* gehn, sind beide Modi immer proparoxytona, z. B. Opt. *δύναιτο* von *δύναμαι, δυναίτο* Aor. von *δύναμαι*; *ἔνοιτο* von *ἔνομαι* (mit radikalem *ο*); Conj. *δύνομαι, ἐπίζηται* (von *ἐπιζαμαι*); dorisch *-άται*, z. B. *ἐράται* für *ἐρηται* von *ἐραμαι*, Pind. Pyth. 4, 164. Auch findet sich bei denen auf *αμαι*, ganz wie bei *τιθεμαι*, Beispiele des Uebergangs in die

σειο, τεῖο, hier von *θειλην*, wäre *τεῖο, θεειλην*, ging aber dort und hier in die geläufiger tönenden Flexionsformen mit *οι* über.

*) Die Beobachtung dieses Atticismus in beiden Modis (wovon Fischer ad Well. II. p. 469. 70. 72. 84. 85. einige, doch lange nicht hinreichende, Beispiele — auch aus Joniern — gesammelt) ist übrigens sehr schwankend, da der Gegenstand so kleinlich ist, daß er fast ganz in der Hand der Abschreiber war, und es sich also für ihn noch schwer bestimmen läßt, wie weit sich dieser Gebrauch erstreckt. Genauere Untersuchung wird daher in den obigen Angaben gewiß noch manches bestimmen und berichtigen.

die gewöhnliche Konjug. in dem Opt. auf $\sigma\iota\mu\eta\nu$ statt $\alpha\iota\mu\eta\nu$; s. im Verz. $\mu\acute{\iota}\sigma\theta\epsilon\upsilon\alpha\iota$ und $\kappa\acute{\rho}\epsilon\mu\alpha\iota$ *).

Eine Spur derselben Formation beider Modi auch im Aktiv werden bei $\eta\mu\iota$ §. 108. 1. A. 3. sehn.

Ann. 36. Da für die Verba auf $\nu\mu$ die Formation auf $\acute{\omega}$ so sehr gebräuchlich war, so wurden besonders Konjunktiv und Optativ am gewöhnlichsten nach dieser gebildet. Doch finden sich in ältern Schriftstellern einige Beispiele, die wir hier zusammenstellen wollen, worin auch diese Modi der Analogie der Formation auf μ sich anschließen. Und zwar hatte der Opt. Act. am wenigsten Schwierigkeit, da den Formen $\epsilon\iota\mu\eta$, $\alpha\iota\mu\eta$, $\sigma\iota\mu\eta$ eine Form $-\nu\iota\mu\eta$ völliig entsprach. Nicht so im Passiv, wo solche Formen wie $-\nu\iota\mu\eta\nu$, $\nu\iota\tau\omicron$ etwas ungewohntes darbieten, indem der Diphthong $\nu\iota$ sonst nirgend vor Konsonanten erscheint. Es war also hier wie in dem gleichen Falle beim Perfekto ($\lambda\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\mu\alpha\iota$ Opt. $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\tau\omicron$), sehr natürlich, daß das ν den verwandten Laut ι ganz verschlang, $\acute{\upsilon}\mu\eta\nu$, $\acute{\upsilon}\tau\omicron$; und so sprach oder schrieb man denn auch die aktive Form der Gleichförmigkeit wegen ebenfalls $-\acute{\upsilon}\mu\eta$ **). Von diesem Opt. Act. weiß ich indes iht keine andern Beispiele als von den Aoristis 2. $\acute{\epsilon}\rho\upsilon\nu$ und $\acute{\epsilon}\delta\upsilon\nu$ den Opt. $\phi\acute{\upsilon}\eta$ bei Theokrit (15, 94.), und $\acute{\epsilon}\kappa\delta\acute{\upsilon}\mu\epsilon\nu$ (für $\nu\eta\mu\epsilon\nu$) II. π , 99. nach der im Lexilogus I, 17, 10. begründeten Lesart; von der passiven Form aber $\delta\alpha\nu\acute{\upsilon}\tau\omicron$ II. ω , 665. $\pi\acute{\eta}\gamma\gamma\upsilon\tau\omicron$ Plat. Phaedo. extr. $\acute{\alpha}\nu\upsilon\tau\omicron$ s. in $\acute{\alpha}\nu\omega$ im Verbalverz. $\acute{\epsilon}\pi\iota\delta\epsilon\iota\kappa\acute{\nu}\upsilon\mu\eta\nu$ Lucian. Harmonid. 3. und in der ion. 3. pl. $\delta\alpha\nu\acute{\upsilon}\alpha\tau\omicron$ Od σ , 248. $\acute{\eta}\gamma\gamma\upsilon\acute{\upsilon}\alpha\tau\omicron$ Arat. 816. Womit man den Opt. $\phi\theta\iota\mu\eta\nu$ unten §. 110. vergleiche. Sehr auffallend aber ist der durch das Bestreben, der Analogie des Ind. und Opt.

*) Daß ungeachtet dieser Betonung des Konj. $\delta\acute{\upsilon}\nu\omega\mu\alpha\iota$ die Aussprache desselben in $-\acute{\epsilon}\omega\mu\alpha\iota$ bei den Ionern statt findet, davon s. die Noten zu $\delta\acute{\upsilon}\nu\omega\mu\alpha\iota$ und $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\alpha\mu\alpha\iota$. Beides in Einem Dialekt, oder gar im ältern Ionismus die Betonung $\delta\acute{\upsilon}\nu\omega\mu\alpha\iota$, scheint ein Widerspruch. Zuverlässig ist also die Schreibart $\delta\acute{\upsilon}\nu\eta\tau\alpha\iota$, $\delta\acute{\upsilon}\nu\alpha\iota\tau\omicron$ aus der gemeinen Aussprache in den Homer hinein gebracht; wobei es vernünftiger Weise auch bleiben muß, da wir doch den Homer nicht antiker können aussprechen wollen, als die Griechen der klassischen Zeit. Und in diesem Sinne ist in der Note zu S. 428. der Opt. $\delta\alpha\nu\acute{\upsilon}\tau\omicron$ auch für Homer empfohlen.

Ganz eine andre Frage ist die in der vorigen Note angedeutete, wieviel von allen diesen die Kontractions-Betonung verlassenden Formen echt attisch, oder aus späterer Sprache erst in die von den Grammatikern solcher Zeit besorgten Exemplare der Klassiker gekommen. Natürlich kamen diese Betonungen (von welchen auch der Uebergang in die dumpfere Vokalifflurung, $\tau\iota\delta\acute{\epsilon}\iota\tau\omicron$ in $\tau\iota\delta\omicron\iota\tau\omicron$, eine Folge war) nach und nach auf und da sie ihren Ursprung, wie so manches ähnliche (vgl. $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omicron\iota\omicron\varsigma$, $\tau\omicron\delta\omicron\tau\alpha\iota\omicron\nu$ S. 11. A. 9.), in der attischen Sprache hatten, so hießen alle diese Formen nun attische, wenn auch manche den älteren Attikern ganz fremd waren, und erst in den Zeiten der neuesten Attikens gewöhnlich wurden. Die besseren Handschriften enthalten hievon manche Spuren, die aber zu einer konsequenten Durchführung noch nicht bearbeitet sind.

**) S. Lexilogus I, 17, 10. Note.

Opt. sich anzuschließen, hervorgebrachte Konjunktiv, wo der Grundlaut *v* sogar die charakteristischen Laute dieses Modi, ω und η , verschlingt. Dahin gehört *διασκεδάννυσι* Plat. Phaedo. p. 77. d., welches die 3. sing. ist, indem, um den Konjunktiv fühlbar zu machen, die Analogie der alten Form *ἦσι* statt *ἦ* gewählt ist; und ebendasselbst p. 77. b. die passive Form *διασκεδάννυται*, Luc. de Salt. 70. ἐνδείκνυται *). Was die Betonung dieser Formen betrifft, so sind die aktivischen nothwendig nach der Analogie von *τιθεῖμεν*, *ἐκθεῖμεν*, *τιθησι* zu richten: die passivischen aber habe ich den in den vorigen Anmerkungen dargelegten Analogien *ἴσατο*, *δύνατο*, *δύνηται* zc. angeschlossen, und dies bereits oben §. 98. A. 16. bei Gelegenheit ähnlicher Formen des Perf. Pass. hinreichend begründet. Zum Ganzen vergl. man noch das als Konjunktiv gebrauchte *διάρχημαι* §. 109, II. Anm. — Wegen des aufgelösten Konjunktivs vgl. *δύω* von *ἔδυν* im Verbalverz. unter *δύω*.

§. 108.

1. So wie die wenigen vollständigeren Verba in μ an sich schon Anomala sind, die wir aber zur deutlicheren Einsicht in diese Formation von der übrigen Anomalie abge sondert betrachtet haben; so werden wir auch, nach dem Vorgang der ältern Grammatiken, in diesem und dem folgenden §. noch einige kleinere Verba nach ihrem ganzen Gebrauch durchflektirt aufstellen, die größtentheils zu eben dieser Formation gehören, und wegen ihres häufigen Vorkommens eine besondere Einprägung erfordern.

2. Unter diesen sind zunächst fünf, deren Stamm aus weter nichts als dem Vokal ϵ oder ι mit dem Spir. lenis oder asper besteht, oder deren Grundform nach §. 106, 2. *ἘΩ*, *ἘΩ* oder *ἼΩ* ist, und die daher sehr leicht verwechselt werden können, besonders in der Komposition worin zum Theil der Spiritus verloren geht; z. B. *προσεῖναι* kann von *εῖναι* und von *εῖναι* kommen; dahingegen in *ἀπεῖναι* und *ἀπειναι* der Spiritus zu erkennen ist; wiewohl auch dies nicht bei ionischen Schriftstellern, die den Konsonant hier nicht aspiriren.

3. Die Stammform *ἘΩ* hat drei Hauptbedeutungen, die soviel Verba bilden 1) sende, 2) setze, 3) kleide; *ἘΩ* die Bedeutung bin; und *ἼΩ* gehe.

I. *ἴημι*, sende, werfe, von *ἘΩ*.

4. Dies Verbum läßt sich durchaus mit *τίθημι* vergleichen, wo:

*) Auch kann ich nicht anders als Matthiäs in der Grammatik S. 266. geduckerten Meinung beipflichten, daß bei Plato Gorg. S. 53. p. 464. b. die Lesart *ὅταν ἀποκτινύμεν* — nur daß diese dann so betont werden muß, *ἀποκτινύμεν* — der andern *εἰ ἀποκτινύμεν*, vorzuziehen ist.

wovon es nur sehr wenig abgeht. Wo dort der Uebergang in die Form *TIOEΩ* statt findet, da ist hier *IEΩ*. — Das *ι* steht nehmlich (nach §. 106, 5.) statt der Reduplikation; es ist in der attischen Sprache lang *), bei Epikern gewöhnlich kurz. — Wenn der kurze Stammlaut *ε* das Wort anfängt, so ist er des Augments fähig, indem er in *ει* übergeht (§. 84, 3.)

Erinn. Die Vergleichung mit *τίθημι* wird hier vorausgesetzt, und daher im folgenden alles, was etwa vorkommt, ohne weiters aufgeführt: wobei noch zu bemerken, daß dies Verbum einfach nur selten ist, und ein großer Theil der hier angemerkten Formen nur in Compositis vorkommt.

ACTIV. Praes. ἴημι, ἴης ιε. 3. pl. (ιῆσι) ἴῶσι(ν) oder ἰῆσι(ν)
 Inf. ἰέναι Part. ἰεῖς Conj. ἰῶ Opt. ἰέην Imp. (ἰεθε) ἴε
 Imperf. ἴην und (von *IEΩ*) ἰουν. Compos. ἀφίουν oder ἠφίουν
 (s. §. 86. Anm. 2.); 3. pl. ἠφίσσαν.
 Perf. εἶκα **) Plusq. εἶκων.
 Fut. ἴσω.
 Aor. 1. ἴκα (§. 107, 12.) ion. ἴηκα.
 Aor. 2. ἴν ιε. (im Sing. ungebrauchlich: dafür der Aor. 1.),
 Pl. ἴμεν, ἴτε, ἴσαν, gew. mit dem Augment: εἴμεν, εἴτε,
 εἴσαν (καθεῖμεν, ἀνεῖτε, ἀφείσαν)
 Inf. εἶναι Part. εἶς Conj. ῶ.
 Opt. εἴην Pl. εἴμεν, εἴτε, εἴεν für εἴημεν ιε.
 Imper. εἶς.

So besonders die Composita, z. B. ἀφείναι, ἀφῶ, ἀφες ιε. Opt. pl. ἀνεῖμεν für ἀνείημεν u. s. w.

PASS. und MED. vergl. τίθημι, z. B. Praes. ἴεμαι Perf. εἶμαι (als μεθεῖμαι, μεθεῖσθαι, μεθεῖσθω) u. s. w. Διαίμενος s. zu εἶμι N. 28.

Aor. 1. Pass. εἶθη, gew. mit dem Augment εἶθη, (z. B. ἀφείθη Part. ἀφειθείς u. s. w.; ἠφείθη Plut. Sylla 28.)

Aor. 1. Med. ἠκάμην, welcher Indikativ selbst in Prosa gebräuchlich ist **); vgl. §. 107. N. 23.

Aor.

*) Konnte jedoch auch in der att. Poesie verkürzt werden s. Lex. Seg. VI. p. 471, 10. Dobr. ad Aristoph. Plut. 75.

**) Wie *τέθεικα*. — Von *ἔωκα*, *ἀφῶκα* und der davon herkommenden passiven Form im N. L. ἀφῶνται s. §. 97. N. 3. Ich erwähne hier nur noch einer Spur von derselben Form bei einem sehr alten Schriftsteller. Bei Herodot 2, 165. sieht von gewissen Stämmen, ἀνέονται ἐς τὸ μάχιμον: man erkennt darin die Formation von *ΕΩ*: allein die Unwahrscheinlichkeit dieser wird hier noch dadurch vermehrt, daß der Sinn nicht das Präsens sondern das Perfekt ἀνείναι verlangt „sie sind ergeben, geweiht, vacant.“ Was daher bisher nur für eine gewagte Konjektur von Stephanus gelten konnte, ἀνέονται, verdient ist alle Aufmerksamkeit, da der wichtige Florentiner Codex bei Schweighäuser diese Schreibart wirklich gibt.

**) Beispiele bei Fisch. ad Well. 2. p. 484. wo προήκαθε zu corrigiren ist.

Aor. 2. Med. $\xi\mu\eta\nu$, gew. mit dem Augm. $\epsilon\acute{\iota}\mu\eta\nu$, $\epsilon\acute{\iota}\sigma\sigma$, $\epsilon\acute{\iota}\tau\sigma$ ($\acute{\alpha}\varphi\epsilon\acute{\iota}\tau\sigma$, $\acute{\epsilon}\varphi\epsilon\acute{\iota}\nu\tau\sigma$) *)

Davon $\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\xi}\mu\epsilon\nu\sigma$ ($\pi\rho\acute{o}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\varphi\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\sigma$) Conj. $\acute{\alpha}\mu\alpha\iota$ Opt. $\epsilon\acute{\iota}\mu\eta\nu$, $\epsilon\acute{\iota}\sigma$, $\epsilon\acute{\iota}\tau\sigma$ u. Imp. $\sigma\acute{\upsilon}$ ($\acute{\alpha}\varphi\sigma\acute{\upsilon}$, $\pi\rho\sigma\sigma\acute{\upsilon}$, $\pi\rho\acute{o}\epsilon\sigma\theta\sigma$ u. §. 107. A. 25.)

Adject. Verbal. $\acute{\epsilon}\tau\acute{o}\sigma$, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\sigma$ ($\acute{\alpha}\varphi\epsilon\tau\acute{o}\sigma$ u.).

Ann. 1. Das Imperfekt haben wir oben angegeben, wie es die Analogie verlangt, aber die Beispiele sind vom Sing. selten und zweifelhaft, indem von der 2. und 3. Person am gewöhnlichsten die zusammengesetzte Form $\acute{\epsilon}\iota\sigma$, $\acute{\epsilon}\iota$ wie $\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\iota\sigma$, $\epsilon\iota$ gebraucht wird, für die Erste Person aber aus diesen Endungen, wenigstens im Ion. und att. Dialekt, eine anomalische Form auf $\epsilon\iota\nu$ sich gebildet hat, als

$\pi\rho\acute{o}\epsilon\iota\nu$, $\eta\varphi\acute{\epsilon}\iota\nu$

an deren Echtheit, wiewohl keine Bemerkung darüber von einem alten Grammatiker auf uns gekommen ist, doch wol nicht gezweifelt werden kann. $\pi\rho\acute{o}\epsilon\iota\nu$ war sonst die einzige Lesart in Od. κ , 100. und in den gleichlautenden Worten ι , 88. und μ , 9. Variante zu $\pi\rho\acute{o}\epsilon\eta\nu$, welches letztere erst die neuern Ausgaben auch in die andre Stelle, durch scheinbare Besserung gebracht hatten; bis nun Wolf jenes wieder, als die an beiden Stellen einzige Lesart der besten Handschriften (s. Porson und Alter), an beiden wieder hergestellt hat. Eben so ist bei Plato Euthyd. p. 293. a. $\eta\varphi\acute{\epsilon}\iota\nu$ die einzige Lesart aller Handschriften und Ausgaben, wofür erst Bekker durch übereilte Besserung $\eta\varphi\acute{\epsilon}\eta\nu$ geschrieben hat; und die letzte Bestätigung reichen die spätern Nachahmer des alten Atticismus dar, indem bei Lucian Catapl. 4. $\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\nu$, und bei Libanius 1. p. 793. a. $\eta\varphi\acute{\epsilon}\iota\nu$ gelesen wird. Für die Form auf $\eta\nu$ aber weiß ich bis iht wenigstens außer den Varianten bei Homer, und dem aus einem einzigen Codex zur Lucianischen Stelle von Schmieder angeführten $\acute{\alpha}\nu\eta\nu$, kein Beispiel als $\acute{\epsilon}\nu\eta\nu$, Lucian. Philops. 39., wo aber auch die Variante $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ sich findet (s. Schmieder).

Ann. 2. In den Formen des Aor. 2. $\kappa\alpha\theta\acute{\epsilon}\xi\mu\epsilon\nu$, $\acute{\alpha}\varphi\acute{\epsilon}\iota\sigma\sigma\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\epsilon}\iota\nu\tau\sigma$ u. wird der Accent nicht zurückgezogen, weil das $\epsilon\iota$ vom Augment herrührt; s. §. 84. Ann. 8.

Ann. 3. Wegen des attischen Konj. und Opt. $\acute{\alpha}$. B. $\pi\rho\acute{o}\acute{\omega}\mu\alpha\iota$, $\pi\rho\acute{o}\eta\tau\alpha\iota$, $\acute{\iota}\sigma\tau\sigma$, $\acute{\alpha}\varphi\acute{\iota}\sigma\tau\sigma$, $\pi\rho\acute{o}\acute{\omega}\sigma\theta\epsilon$, s. die Ann. 35. zum vorigen §. Allein von diesem Verbo findet man entsprechende Formen, wenigstens in unsern Ausgaben, auch vom Aktiv, aber nur im Präsens, $\acute{\alpha}$. B. Plat. Apol. p. 29. d. $\acute{\alpha}\varphi\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon$, Xen. Cyrop. 8, 1, 2. (6.) $\acute{\alpha}\varphi\acute{\eta}\eta$, deren Echtheit jedoch noch zu untersuchen ist **). — Die übrigen

*) $\acute{\alpha}$. B. Xenoph. Hier. 7, 11. Eurip. Suppl. 1199.

**) Bis iht weiß ich jedoch noch keine Anmerkung hierüber, und obige Formen sind stillschweigend in den neuesten Ausgaben behalten. Da anderswo regelmäßige Formen bei Attikern erscheinen, als $\pi\alpha\rho\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\nu$ Plat. Phaed. p. 90. e. $\acute{\alpha}\varphi\acute{\eta}\tau\epsilon$ Xen. Hell. 2, 4, 10. (16.) $\acute{\alpha}\varphi\acute{\epsilon}\iota\epsilon\nu$ ib. 6, 4, 2. und 3., wo beide male die Variante $\acute{\alpha}\varphi\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\nu$; so könnte dies ein durchführendes Verfahren in einem oder dem andern Sinn begründet, was ich

gen Dialektformen beider Modi entsprechen denen von *τιθημι* genau, als *ἀφείω*, *ἀφείω* für Conj. *ἀφείω*; *ἴηαι* für 3. sing. Conj. *ἴη* u. s. w. S. die Anm. 31. ff. zum vor. §.

Anm. 4. Aus dem *ι* des Präsens *ἴηαι* ist ein neues Thema entstanden *ἴη*, von welchem sich mehre Formen, doch mit Sicherheit nur im ionischen Dialekt, vorfinden, als Herod. 3, 109. *ἀνίει* für *ἀνίηαι*, Il. α, 273. und mehrmals *ἔνιον* für *ἐνίησαν*, Theogn. 1240. Bekk. *ἔνις* Imperat. Herod. 1, 12. *μύητο* oder *ἐμύητο* (welches, in Uebereinstimmung mit der folgenden Form die bessere Lesart ist) für *μυήτο*, und so auch mit dem Augm. Perf. *μεμυήμενος* mehrmals statt des gewöhnl. *μυήμενος*; 3. praes. *μύηαι* v. Schweighäuser Lex. Herod. Insbesondere sind mehre solche Formen, die nur auf dem Accent beruhen, nicht ganz sicher *). — Daß die attischen Konjunktiv- und Optativ-Formen der vor. Anm. soweit sie das Präsens betreffen, auch hieber gehören, ergibt sich von selbst: doch trennen wir diese als einen diesen Modis eigenthümlichen konsequenten Atticismus, und ziehen nur den epischen Gebrauch hieber im Hymn. Ven. 153. *πρόηη*.

Anm. 5. Endlich gibt es noch einige mit *ἀνά* zusammengesetzte epische Formen, die sich der Bedeutung nach durchaus nur hieber
brin-

ich aber keinesweges empfehle. Zur genauern Erörterung der Sache muß auch noch die Glosse in Lex. Seguer. p. 471. gezogen werden: *Ἀφίω, τὸ ἐντικλόν περιπαῖντες λέγουσιν*. wodurch uns eine dritte Form nach der 399. Konjugation dargeboten wird.

*) Schreibt man nehmlich z. B. *ἀνίει*, so ist es von der Form *ἴηαι*, *ἀνίαι* aber, als Präsens, von *ἴη*. Da nun die Formen *τιθηέαι*, *εἶ*, *διδόεις*, *οἶ* bei den Ionern so sehr üblich sind, so würde dies für die Schreibart *ἀνίει* bei ihnen vorzüglich sprechen, besonders da Imperfekte auf *-εις*, *ε*, durchaus nicht vorkommen, sondern wieder *ἀνίεις*, *ἀνίαι*, welches nun nicht vom Präsens unterschieden werden kann. Vgl. z. B. Il. α, 326. mit 336. β, 752. mit γ, 118., wo dieselbe Form *πρόηαι* theils deutliches Präsens, theils deutliches Imperfekt ist. Die Bemerkung von Brunck zu Oed. Tyr. 628. (so weit sie die Epiker betrifft) und die von Heyne zu Il. ζ, 523., welche jenen Unterschied der Betonung empfehlen, verdienen also beachtet zu werden; wiewohl die Codd. wie es scheint, ihnen entgegen sind. Bei den attischen Schriftstellern aber, wo nur Fälle der zweiten Person auf *εις* hie und da gefunden werden, ist die Schreibart *ἴηαι* im Präsens, welche auch meist in den Varianten sich findet, ohne Zweifel allein die richtige. — Auch der aus Theognis angeführte Imperat. *ἔνις* läßt sich verdächtig machen durch den homerischen (Od. α, 271. und sonst) *ἐνίαι*, der den Pentameter bei Theognis weit besser schließen würde; und gegen *ἔνιον* 3. pl. erweckt die Variante *ἔνιαι* für *ἐνίησαν* (s. Heyne zu Il. α, 273.) gegründetes Bedenken. Doch führen wir alles dies nur an, um den Mangel an Gewißheit fühlbar zu machen: nicht um eine konsequente Schreibart, wozu doch nicht zu gelangen ist, gegen die Handschriften zu empfehlen. — Vgl. noch *ἔξίει* vom Flusse unten in einer Note zu Anm. 24.

bringen lassen, und das besondre haben, daß sie ε statt η schon im Futur annehmen, und die regelmäßige Bildung des Aor. 1. auf σα statt κα damit verbinden, als ἀνέσει, ἀνεσαν, ἀνέσαιμι II. ξ, 209. φ, 537. Od. σ, 265. Diese Form scheint aber nur statt zu finden, wo in der Präp. der Begriff wieder, zurück (lassen, schicken, schleben) liegt. Vgl. II. β, 276. ξ, 362., wo ἀνήσει, ἀνήκεν bloß den Begriff reizen hat.

II. εἶσα setzte, ἦμαι sitze.

5. Ein defektives Verbum, wovon in der Bedeutung setzen folgende Formen vorkommen

Aor. εἶσα, ας, εν ιϞ. Inf. εἶσαι, εἶσαι (ἐφέσαι).
 Part. εἶσας, εἶσας. Imperat. εἶσον. MED. εἶσά-
 μην Part. εἶσάμενος (ἐφεσάμενος Od. π, 442.) εἶ-
 σάμενος Imperat. εἶσαι, εἶσαι (ἐφέσαι)

wovon einige der Verwechslung mit gleichlautenden von ἐννομι ausgesetzt sind.

Fut. Med. εἶσομαι, εἶσομαι (ἐφέσομαι)
 Perf. Pass. ἦμαι ιϞ. s. unten 6.

Anm. 6. Hievon kommt in der attischen Prose nur die Medialform εἶσάμην in der Bedeutung errichten, gründen vor: das übrige gehört den Dialekten und der Poesie, besonders der epischen. Das vollständige Verbum ἰδοῶ ist an dessen Stelle getreten, so wie auch das allgemeinere καθίζω. Die unstreitige Verwandtschaft mit ἴω und ἔσομαι hat gemacht, daß viele Grammatiker die obigen Formen zu dem Thema ἴω gerechnet haben, dessen Praes. Act. aber ebenfalls nicht vorkommt. Dann würde aber das Augment ει, da es bei ἐξόμην nicht statt findet, eine in der attischen Prose nicht begründete Abweichung bilden. Da nun auch die Form ἦμαι eine Stammform εἶσάμην voraussetzen scheint, so ist es natürlicher, alle obige Formen bei dieser einfachsten Bildung zu lassen, und das im Gebrauch, wie wir unten sehn werden, sehr beschränkte Verbum ἔσομαι, als eine zu ἴω, ἔσομαι mit gebürige Form, von jenen hier vorläufig abzusondern, den genauern Zusammenhang aber der Formen εἶσα, ἦμαι mit ἔσομαι und ἴω zum Verbalverz. darzulegen *).

Anm. 7. Das ει in εἶσα, εἶσάμην ist unstreitig Augment, wie die

*) Es könnte scheinen, als wenn das Futur ἐφέσομαι aus II. ε, 455. mit Zwang von ἔσομαι getrennt würde, da der Fluch des Amynstor Μήποτος γούνασιν οἷσιν ἐφέσομαι φίλον ἰδόν Εἰ ἐμέθεν γεγαῶτα von allen Erklärern so gefaßt wird: „daß ihm nie ein Sohn von mir auf den Knien sitzen möge“, und in diesem Sinn ἐφέστο vorkommt II. φ, 506. Allein eine weit einleuchtendere Vergleichung gewährt Od. π, 443. ἐμὲ — Ὀδυσσεὺς Πόλλυκι γούνασιν οἷσιν ἐφεσάμενος. Also heißt auch dort ἐφέσομαι „er werde nie setzen“, und darf also von εἶσάμην, εἶσαι nicht getrennt werden.

die Modalformen, εἶσαι u. zeigen, welche bei den Epikern des Metri wegen das σ verdoppeln; daher das einmalige εἶσον (Imperat.) Od. η, 163. bemerkenswerth ist. Nachher ist aber das εἶ des Augments wirklich, und zwar auch in der Prose, fest geworden zur Verstärkung der Silbe: daher εἶσόμενος nicht allein bei Herodot (1, 66.) sondern auch bei Plutarch (Thes. c. 17. extr. und öfters). Die Form εἶσόμενος aber bei Thucydides 3, 58. ist schwerlich echt und die Variante εἰόμενος ohne Zweifel die wahre Lesart. — Endlich ist bei Homer Od. ξ, 295. auch die Form εἶσσατο mit dem Augmento syllabico; s. §. 84. U. 9. 10. *).

Ann. 8. Bei Athenäus 4. p. 142. c. kommt aus einem ältern Prosaisien (Phylarchus aus den Zeiten der Ptolemäer) ein Futurum vor: εἶσεται „er wird sich sehen“, in welcher Bedeutung sonst keine hieher gehörige Form vorkommt. Vermuthlich ein alexandrinischer Provincialismus, im Ν. Ζ. καθίσασθε und καθήσασθε geschrieben.

6. In der Bedeutung sitzen sind folgende Formen gebräuchlich

Praes. ἦμαι **) , ἦσαι, ἦσται u. 3. pl. ἦνται

Impf. ἦμην, ἦσο, ἦστο u. 3. pl. ἦντο.

Inf. ἦσθαι Part. ἦμενος. Imperat. ἦσο, ἦσθω u.

In der Prose ist jedoch zu gleicher Bedeutung weit gebräuchlicher das Compos. κάθημαι, welches in der dritten Person kein σ annimmt, außer wenn es im Imperfekt das Augment nicht annimmt, als

κάθημαι 3. κάθηται

ἐκάθημην oder καθήμην 3. ἐκάθητο oder καθήστο

Inf. καθήσθαι ***) Part. καθήμενος Imp. κάθησο

Conj. κάθωμαι, η, ηται Opt. καθούμην 3. κάθοιτο ****)

Für

*) Diese Schreibart mit dem lenis εἶσσατο zum Unterschied von εἶσσατο von ἐννυμῖ ist wol willkürliche Bestimmung der Grammatiker, und kaum richtige, da das Augm. syll. vor aspirirten Vokalen sonst, in εἴρων, ἔηκα, den asper auf sich nimt.

**) Man kann diese Form als ein Perf. Pass. (ich bin gesetzt worden oder habe mich gesetzt, folglich ich sitze) ansehen, aber auch für eine eigne Formation auf μῖ, wie διζήμαι. Was für und wider jede von beiden Vorstellungen sich sagen läßt, überlassen wir eigner Beobachtung; verweisen aber für die größte Wahrscheinlichkeit der erstern Ansicht auf das unten §. 109. I. bei κείμαι vorzutragende.

***) Man übersehe nicht die Verschiedenheit des Accents in κάθημαι, καθήσθαι, und vergleiche die eben angezogenen Bemerkungen zu derselben Erscheinung bei κείμαι §. 109, I.

****) Die Betonung dieser beiden Modi ist, bei der Seltenheit und Unzuverlässigkeit des Vorkommens, nach der Analogie von §. 107. Ann. 35. angenommen. Vgl. §. 98. U. 17.

Für alles fehlende dient ἔξομαι oder ἕξομαι nebst dessen Composito.

Ann. 9. Statt der 2. Person auf σοσ und σο kommen vom Composito auch die abgekürzten Formen vor

Praes. κάθη für κάθησαι

Imperat. κάθου für κάθησο

welche aber minder gut attisch sind.

Ann. 10. Die 3. pl. hat bei den Joniern ἔαται, ἔατο, genau wie die Endung -ηται des Perfekts nach §. 98. A. 12., und so denn auch bei den Epikern εἶαται, εἶατο. — Aus §. 17. A. 2. versteht sich, daß die Jonier im Compos. sagen κάθημαι, κατέαται u. s. w.

Ann. 11. Dieselbe Form ἦμαι ist auch das wahre Perfekt von εἶσα (5.) im Sinne von ἰδύμαι von leblosen Gegenständen; z. B. Herod. 9, 57. τῇ καὶ Δήμητρος Ἐλευσίνης ἰδὸν ἦσται. Callim. fr. 122. ἐπὶ εἶδος ἰερόν ἦται Καλλιπιδες. Und mit dem Jonismus Luc. de Dea Syria 31. εἶαται τὰ ἔδρα „die Standbilder sind errichtet;“ welche Stellen es entscheiden, daß auch bei Homer Od. v, 106. die Form mit dem Spir. asp. die alleinrichtige Lesart ist: ἐνθ' ἄρα οἱ μύλαι εἶατο ποίμεν λαῶν; was von andern, εἶατο geschrieben, für das Meddium von εἶμι gehalten wird. S. auch noch zu ἔω im Verz. und unten S. 528. **).

III. ἔννυμ Fleide, ziehe an.

7. Das Verbum ἔννυμ geht nach δείκνυμ und hat zum einfachen Thema, wovon Fut. ιc. kommen, ἔν. Es gehört also ganz in die Analogie mehrerer anderer auf -έννυμ, die wir unten §. 112. sehen werden, wird aber hier aufgeführt, hauptsächlich wegen der Uebereinstimmung mehrerer Formen desselben mit denen der beiden vorhergehenden Verba. Das Simplex ἔννυμ *) fut. ἔσω ιc. ist nur poetisch. In der Prose ist hauptsächlich das Compos. ἀμφιέννυμ gebräuchlich, welches das Augment an der Präposition annimmt (ἡμφιέσσα ιc.). Auch die andern Kompositionen ellidiren den Vokal der Präposition vor dem ε dieses Verbi gewöhnlicher nicht, als ἐπιέσσαοθαι.

Ann. 12. Die Jonier haben für ἔννυμ eine andre Verlängerung, εἴννυμ; denn daß das homerische εἴνον Il. ψ, 135. nicht Augment ist, zeigt das herodotische ἐνεἴνοθαι. Das Imperf. kommt nur ohne Augment vor; und eben so hat auch der Aorist niemals am Stammvokal das Augment. Nur das Perfekt hat das Augment ει.

Ann.

*) Ob auf die Schreibart ἔννυτο mit dem Lenis bei Theokrit 24, extr. als auf einen Dorismus wirklicher Verlaß ist, siehe dahin. Vgl. Hesych.

Anm. 13. Die vorkommenden Formen, außer Präsens und Imperfekt, sind demnach:

Fut. ἔσω, ἔσσω, ἀμφιέσω att. ἀμφιῶ (§. 95. A. 15.) Med. ἔσομαι, ἀμφιέσομαι

Aor. ἔσα Inf. ἔσαι Comp. ἡμφιέσα, ἀμφιέσαι. Med. ἔσάμην ic.

Perf. pass. εἶμαι, εἶσαι, εἶται ic. daher 3. pl. Plusq. εἶατο (II. σ, 596.) comp. ἐπιεῖμαι, ἐπιειμένος — aber auch von der Form ἔσαι die in dieser Ersten Person als simplex nicht vorkommt, sind vorhanden die Plusquamperfekt-Formen 2. ἔσο 3. ἔστο und das Compositum ἡμφιέσμαι, ἡμφιέσσαι, ἡμφιέσται ic. Inf. ἡμφιέσθαι

wozu noch die epischen Formen mit dem Augm. syllab. das den Spir. asp. auf sich nimt *)

ἔεσσατο, ἔεστο.

IV. εἰμί bin.

8. Das Verbum εἰμί ist ein mangelhaftes Verbum auf μ , dessen Formen auf eine Grundform $\epsilon\alpha$ hinweisen, doch mit vielen Anomalien. Dabei hat es außer Präs. und Imperf. nur noch das Futurum, und ergänzt sich für das übrige aus dem Verbo γίγνομαι werde, (s. im Verz.) — Von der Inflexion des Präsens s. A. 17.

Praesens. S. εἰμί	D. —	P. ἐσμέν
εἰς gew. εἶ	ἔσόν	ἔσε
ἔσιν, ἐσί	ἔσόν	εἰσί(ν)
Inf. εἶναι Part. ὄν (G. ὄντος), οὖσα, ὄν		
Conj. ᾧ, ἧς, ἧ ἦτον, ἦτον ὤμεν, ἦτε, ᾧσι(ν)		
Opt. εἶην, εἶης, εἶη εἶητον, εἶήτην εἶήμεν oder εἶμεν, εἶητε oder εἶτε, εἶησαν gew. εἶεν		
Imperat. ἴσθι **), ἔσω ἔσον, ἔσων ἔσε, ἔσωσαν oder ἔσων		
Imperfect. S. ἦν	D. —	P. ἦμεν
ἦς gew. ἦσθα ἦτον od. ἦσον ἦτε oder ἦς		
ἦν	ἦτην od. ἦσην ἦσαν	

Das Futurum wird als Medium gebildet

ἔσομαι 2. ἔση oder ἔσει 3. ἔσεται gew. ἔσαι ic.

Inf. ἔσεσθαι u. s. w.

Adject. Verb. (Neutr.) ἐσέον (συνεσέον man muß zusammen sein u. d. g.).

Anm. 14. Aus dem Medium gab es noch einige andre Formen, besonders die

1. sing. Imperf. ἦμην

wel=

*) S. oben die Note zu Anm. 7.

**) 3. B. Eurip. Orest. 1320. εὐφημος ἴσθι. Herod. 1, 118. πάρισθι. Plat. Rep. 1. p. 328. d. εὐνοσθι. Die Verwechslung mit dem gleichlautenden Imperativ von ὀδα (s. im folg. S.) wird durch Beachtung des Zusammenhangs überall vermieden.

welche von den Ältesten verworfen ward, obgleich sie hie und da auch bei ältern Schriftstellern vorkam. Die Spätern brauchen sie häufiger *). Die übrigen Personen kommen bei den bessern Schriftstellern gar nicht vor. Desto auffallender ist das einmalige εἶατο für ἤπατο, welches die Grammatiker anerkennen in Od. v, 106. **) — Eine echt griechische Form aus dem Medio ist aber noch die

2. sing. Imperat. εἶσο ep. εἶσοο

welche außer den Epikern im dorischen Dialekt vorkommt.

Anm. 15. Ueber die oben doppelt angegebenen Formen bemerken wir folgendes:

2. sing. Praes. εἶς ist nur ionisch (Hom. und Herod.); das gewöhnliche εἶ ist wol nur eine Abstumpfung davon ***).

Im Optativ sind die abgekürzten Formen εἶμεν, εἶτε bei diesem Verbo die seltneren; in der 3. pl. aber wird εἶησαν als seltner angegeben ****). Von dem gewöhnlichen εἶεν muß man unterscheiden die Partikel

εἶεν es sei; gut!

welche nicht aus diesem Plural, sondern aus εἶη entstanden sein muß; denn der Singular ist erforderlich, man mag τοῦτο oder ταῦτα suppliren.

2. sing. Impf. ἦς ist in der älteren Prose ungebräuchlich, in der späteren häufig, statt des üblichen ἦσθα, wovon s. §. 87. U. 3. †).

Die

*) Zu diesem Gegenstand der noch einige Kritik erfordert s. man Pierson. ad Moer. p. 172. Fisch. 2. p. 502. Lobeck. ad Phryn. p. 152. und die Noten zu den dort angeführten Stellen. S. auch Schaefer ad Long. p. 423.

**) Die, wie man aus Eustathius sieht, alte Lesart εἶατο ist dadurch ist dort verdrängt: vielleicht weil sowohl εἶσα, als ἦμας bei Homer sonst durchaus, so viel ich weiß, nur von Menschheit vorkommt. Ein Umstand der jedoch nicht entscheiden darf, das für den Begriff der schweren μύλαι so passende εἶατο dem ganz unerhörten εἶατο nachzustellen, besonders indem nicht einmal das Metrum den Dichter dazu drängte, da ἦσαν dort eben so gut stünde.

***) Man könnte es auch mit einigen Grammatikern aus der Medialform erklären; da dann eben das beim Verbo εἶμι gelten müßte; was aber dort vielerlei gegen sich hat.

****) Εἶμεν steht Plat. Rep. 8. p. 558. d. und wird von Heindorf ad Theaet. 12. an einigen Orten mit Wahrscheinlichkeit hergestellt. Εἶτε hat Homer Od. φ, 195.; Dual εἶτην Plato nach Bekker in Phileb. 197, 22. Parm. 50, 12. 60, 20. Soph. 143, 17. Erast. 283, 11. — Wegen εἶησαν s. Lex. Seguer. p. 95. Ruhnk. ad Xen. Mem. 1, 4, 19. Matth. Gramm. Zus. zu S. 279. Xen. Hell. 1, 4, 7. (18.).

†) Man sehe z. B. die Varianten bei Herodot. 7, 17. Doch steht ἦς im Aischylos p. 365. d. s. aber die Note zu II. S. 154. In Iyrischen Stellen haben es Aesch. Choe. 360. Aristoph. Nub. 1028. Als unattisch

Die Formen des Imperfekts mit τ oder ς , ἦτε oder ἦσε ic. schwanken wirklich, wenigstens in unsern Ausgaben: doch scheinen die mit ς den Vorzug zu haben *).

3. sing. Fut. ἔσται ist die alte und epische Form.

Anm. 16. In keinem Verbo sind überhaupt die Nebenformen in den Dialekten so zahlreich als in diesem. Wir führen hauptsächlich nur das an, was sich aus den allgemeinen Angaben zu den regelmäßigen Verbis nicht von selbst versteht

Praes. dorisch ic. ἐμί, ἐσσι, ἐτι, wovon das letzte also, da es nach der Regel des Dorismus auch für εἶσι steht (s. S. 107. N. 7.), beiden Numeris gemein ist. Die Form ἐσσι ist zugleich ionisch und auch der att. Poesie nicht fremd (Eur. Hel. 1246) — Von der 1. pl. ist die ionische Form εἶμεν. Eine Verkürzung von dieser sowohl als von der gewöhnlichen Form, ist das seltene dichterische εἶεν, welches Brunck (ad Soph. El. 21.) hinreichend gesichert hat. — Die 3. pl. ist episch ἔσσι(ν). In derselben wird bei den Doriern, außer ἐτι, wovon eben, auch ἔσσι von der Grundform gefunden.

Inf. alt und ionisch εἶεν, εἶεναι, εἶμεν, εἶμεναι ic.; dor. ἦμεν oder ἦμες, welche beide Formen zugleich 1. pl. Imperf. sind; aber auch εἶμεν, εἶμες, welche sich nur durch den Accent von der 1. pl. Praes. Ind. unterscheiden.

Part. Conj. und Opt. sind im ionischen Dialekt aus dem Thema ΕΩ, wobei das Particiv denselben unregelmäßigen Accent wie das Particiv von dem Verbo εἶμι, ἴων hat; also

Part. ἴων Conj. ἴω Opt. ἴοιμι.

Das Particiv hat bei einigen Doriern die besondere femininische Form ἔασσα **). — Der Konj wird bei den Epikern auch, wiewohl seltner, durch εἰ verstärkt, als μετῆω Il. ψ , 47. da denn einige Formen wieder der Verwechslung mit dem Optativ ausgesetzt sind, z. B. εἶη oder εἶη, nach §. 107. N. 33. Not.

Der Imperativ hat für die 3. Person eine Nebenform

ἦτω statt ἔσω.

Sie wird mehrmalen in der griech. Bibel gefunden, z. B. 1. Cor. 16, 22. Desto bedenklicher ist das einmalige Vorkommen im Plato, Rep. 2. p. 361. c., da derselbe so oft ἔσω hat.

Die 3. pl. Imperat. hat auch hier eine mit dem Genit. pl. Particiv. übereinkommende, jedoch seltene, Nebenform: ὄντων (Plat. Leg. 9. p. 879. b.), ionisch und dorisch εόντων, εόντων, s. §. 88. N. 8. mit der Note.

Das

tisch merkt es Möris p. 175. an, s. Lobeck. ad Phryn. p. 149. — Von einem Fehler des gemeinen Lebens ἦσθας s. §. 409. N. 9. Not.

*) S. Fisch. 2. p. 498. und 502. Eurip. Hippol. 387. vergl. mit Schol. Il. α , 104. Xen. Mem. 1, 2, 18. mit den Var.

**) Vergl. das Adjektivum πρόφρων, πρόφρασσα §. 63. Anm. 10.

Das Imperfectum hat sehr vielfache Nebenformen, welche, da nicht alle gleich häufig vorkommen, schwer ist, der ion. Poesie oder Prose vorzugsweise zuzutheilen. Wir sehen also alle als Ionismen her; die denn zum Theil auch noch dem Doricismus zukommen.

Zuförderst kommt von der Grundform $\epsilon\lambda$ die 1. sing. $\epsilon\lambda\omicron\nu$ (II. ψ , 643.), aber keine der übrigen Personen nach derselben Flexion.

Dann ist die Form auf $\sigma\kappa\omicron\nu$ hier besonders zu merken, weil $\epsilon\sigma\kappa\omicron\nu$ bei Homer ganz ohne den Begriff der Wiederholung, sondern als einfaches Imperfekt steht, z. B. II. η , 158. $\nu\epsilon\omega\tau\alpha\tau\omicron\varsigma \epsilon\sigma\kappa\omicron\nu \acute{\alpha}\nu\alpha\tau\omega\nu$. Bei Herodot hingegen ist $\epsilon\sigma\kappa\omicron\nu$ wahres Iterativum wie alle übrigen Formen auf $\sigma\kappa\omicron\nu$.

Die Grammatiker geben ferner als Form der 1. sing. an die Zerdehnungen $\epsilon\eta\nu$ und $\eta\eta\nu$; aber diese sind so wie das einfache η selbst im ionischen und epischen Dialekt wol nur dritte Person; denn die einzige Stelle im Homer, wo $\epsilon\eta\nu$ als erste Person gelesen wird, ist höchst verdächtig *).

Die wahre ionische Form der 1. Imperf. nach der Formation in μ ist also allein

$\epsilon\alpha$, oder verlängert $\eta\alpha$

(vgl. $\epsilon\tau\iota\theta\epsilon\alpha$), und zwar wird diese nach der Art wie sonst der Mor. 1. fortgebogen; denn es findet sich in der ion. Prose

*) Diese ist II. λ , 762., wo man zu großer Verwunderung liest $\Omega\varsigma \epsilon\lambda\omicron\nu, \epsilon\dot{\iota} \nu\omicron\tau' \epsilon\eta\nu \gamma\epsilon$: eine Rede, welcher Eustathius ohne es zu wollen, das Urtheil spricht durch die, übrigens alberne, Bemerkung, „Homer drücke sich hier offenbar absichtlich zweifach aus, um seinen Reichthum an Mundarten ($\tau\eta\nu \text{ πολυγλωττίαν}$) zur Schau zu legen.“ Die Variante einiger Handschriften $\Omega\varsigma \epsilon\lambda\omicron\nu \epsilon\dot{\iota} \nu\omicron\tau' \epsilon\lambda\omicron\nu \gamma\epsilon$ hat man bisher nicht berücksichtigt. Da ich aber finde, daß unter den 75 Stellen, welche im Seber für $\epsilon\eta\nu$ aufgeführt sind, die angeführte die einzige ist, wo es Erste Person ist, dahingegen ich durch denselben 17 Stellen gefunden, an welchen die Erste Person wirklich, aber in den Formen $\eta\alpha$, $\epsilon\alpha$, $\epsilon\lambda\omicron\nu$, $\epsilon\sigma\kappa\omicron\nu$, vorkommt; so bin ich von der Nothwendigkeit $\epsilon\dot{\iota} \nu\omicron\tau' \epsilon\lambda\omicron\nu \gamma\epsilon$ herzustellen überzeugt. Es kommt dazu, daß an den beiden Stellen, wo $\epsilon\alpha$ steht, δ , 321. ϵ , 887. das α nur durch die Cäsur lang wird, und also $\epsilon\eta\nu$ wenn es in der Sprache des Dichters gewesen wäre, unfehlbar würde vorgezogen worden sein. Dagegen sieht man leicht, daß aus den drei Stellen, wo die Formel $\epsilon\dot{\iota} \nu\omicron\tau' \epsilon\eta\nu \gamma\epsilon$ als 3. Person vorkommt (II. ω , 426. Od. τ , 315. ω , 289.) das $\epsilon\eta\nu$ auch an jene Stelle statt des $\epsilon\lambda\omicron\nu$ gekommen ist. Hermann (Praef. ad Oed. T. p. 15.) ist zwar nicht abgeneigt II. \omicron , 83. $\epsilon\lambda\omicron\nu \eta\eta\nu \eta\epsilon\tau\alpha$ die Var. $\eta\eta\nu$, ebenfalls in erster Person verstanden, vorzuziehen, wodurch denn auch 1. P. $\epsilon\eta\nu$ homerisch würde. Warum ich dies nicht annehmen kann, liegt in meiner Darlegung. Ich glaube aber auch daß der Gedanke in der gewöhnlichen Lesart den Vorzug verdient.

Prose 2. sing. $\epsilon\acute{\alpha}\varsigma$ und 2. pl. $\epsilon\acute{\alpha}\tau\epsilon$. Die epische 3. sing. $\tilde{\eta}\epsilon$ (II. μ , 371.) oder $\tilde{\eta}\epsilon\nu$ ist eben so regelmässig von $\tilde{\eta}\alpha$ formirt, und wechselt nach Bedürfnis des Metri mit den bereits erwähnten $\tilde{\eta}\nu$ und $\tilde{\epsilon}\nu$ ab, wovon das letztere auch in der ionischen Prose ist. Die 2. sing. ist bei den Epikern $\tilde{\epsilon}\nu\theta\alpha$. Die 3. pl. endlich ist im alten und neuen Ionismus, und auch im Dorismus, $\tilde{\epsilon}\sigma\alpha\nu$.

Aus dem ionischen $\tilde{\epsilon}\alpha$ entstand die altattische Form

1. sing. $\tilde{\eta}$ für $\tilde{\eta}\nu$

welche in Absicht des Umfangs ihres Gebrauchs noch kritischer Erörterung bedarf *).

Für die 3. sing. $\tilde{\eta}\nu$ haben die Dorier durch eine besondere Anomalie $\tilde{\eta}\varsigma$ **).

Anm. 17. Daß die Form $\tilde{\eta}\nu$ auch als 3. pl. für $\tilde{\eta}\sigma\alpha\nu$ stehe, beruht, so weit es sich auf Prosaisten bezieht, auf reinem Mißverständnis.

*) G. Fisch. 2. p. 498. 499. Heind. ad Plat. Protag. 5. Wobei besonders merkwürdig, daß Choeroboscus ms. ap. Bekk. fol. 242. v. und 348. v. aus Aristophanes Plut. 29. und aus Menander den Gebrauch der 1. sing. $\tilde{\eta}\nu$ beweist.

Hermann befriedigt meine Darstellung von dem etymologischen Zusammenhang der Imperfektformen von $\epsilon\acute{\iota}\mu\iota$ nicht völli: vielleicht weil ich sie nicht eigentlich entwickelt habe. Ich unterscheidet zwei Formen, 1) die von der Form $\epsilon\omega$ — $\tilde{\eta}\sigma\alpha\nu$, 3. P. $\tilde{\eta}\varsigma$, $\tilde{\eta}\epsilon\nu$: ohne Augment $\tilde{\epsilon}\sigma\alpha\nu$: 2) die von der Form auf μ , eigentlich $\tilde{\epsilon}\eta\nu$ nach der Analogie von $\tilde{\epsilon}\theta\eta\nu$: ohne Augment oder zusammengezogen $\tilde{\eta}\nu$; wofür aber in der ion. Mundart bald die Wandelung $\tilde{\eta}\alpha$, verkürzt $\tilde{\epsilon}\alpha$, üblich ward: 3. P. $\tilde{\epsilon}\nu$ mit dem ν , wie $\tilde{\epsilon}\chi\sigma\tilde{\eta}\nu$, woraus $\tilde{\eta}\nu$ entstand durch Verlängerung des ϵ , oder durch Zerdehnung des zusammengezogenen $\tilde{\eta}\nu$, wie $\tilde{\eta}\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\iota\varsigma$ für $\tilde{\eta}\delta\epsilon\iota\varsigma$. Ich sage also (auf dieser Seite oben) nicht, daß $\tilde{\epsilon}\nu$ und $\tilde{\eta}\nu$ metrische Wandelungen von $\tilde{\eta}\epsilon\nu$ seien, was Hermann mit Recht verwirft, sondern nur daß diese Form mit jenen, die aber auf anderm Wege entstehen, nach Bedürfnis des Metri abwechselt.

Hermann ahnet übrigens einen Unterschied zwischen $\tilde{\eta}\alpha$ oder $\tilde{\epsilon}\alpha$ als Morist, und andern Imperfektformen als wahren Imperfekt, wozu die Sprache die Verschiedenheit der Formen benutz habe; und ebenso zwischen den beiden Attischen Formen erster Person $\tilde{\eta}$ und $\tilde{\eta}\nu$: wovon mich aber die Auseinandersetzung noch nicht überzeugt hat. Auf jeden Fall tadelt Hermann mit Recht Elmsleys durchgreifendes Verfahren, wornach er die Form $\tilde{\eta}\nu$, wo sie bei Tragikern, und in Aristophanes älteren Stücken (vor dem Plutus) ist vorkommt, willkürlich tilgt. Eine Urfach solcher Abwechslung, die Hermann anführt, nemlich die Vermeidung des Hiatus durch $\tilde{\eta}\nu$, ist gewiß gegründet; s. z. B. Alcest. 665.; die andere aber, die wir so eben erwähnt haben, mag einstweilen dahin gestellt sein.

**) Die Anomalie ist bemerkenswerth, weil das dor. ς sonst durch: aus nur an die Stelle des ν in der Endung der 1. plur. und des Infinitivs tritt.

stand *). Von den Dichterstellen aber, wo ἦν so vorkommt, ist zu merken, daß in denselben durchaus das ἦν vorausgeht, z. B. Hes. *Ἦς δ' ἦν τοῖς κρηναῖς*, da es denn eine syntaktische Eigenheit ist. S. Valck. ad Herod. 5, 12. und unten in der Syntag.

Ann. 18. Das ganze Praesens Indicativi ist inklinationsfähig, mit Ausnahme der Form εἶ. Denn über die Form εἶς sind die Grammatiker streitig; und εἶοι ist inklinationsfähig wie die übrigen Formen **). Dabei versteht sich, daß sobald die Bedeutung ein wirkliches Dasein ist, die Inklinatio gar nicht stattfinden kann; wenn es aber die bloße logische copula ist (ein Prädikat an ein Subjekt knüpft), so tritt die Inklinatio unter selbigen Umständen ein oder nicht, wie bei den übrigen enklitischen Wortarten; denn auch die copula kann einen Nachdruck erhalten, welcher die Orthotontierung erfordert; oder in eine Silbenverbindung kommen, worin die Inklinatio nach §. 14, 7. gehindert ist. Die 3. sing. ἐστὶ hat nun durch den Gebrauch einen Unterschied von den andern Formen darin enthalten, daß wenn sie der Bedeutung oder des Nachdrucks wegen orthotontirt ist, sie den Accent auf die Stammsilbe nimt, ἐστὶ, wenn aber die Inklinatio gehindert ist, auf die Endung, ἐστῖ. Also sagt man Θεός ἐστι; wiewol in diesem Sinne des Daseins das Verbum gewöhnlich voran tritt, ἐστὶ Θεός, εἰσὶν ἀνθρώποι; und daher auch in den Formeln ἐστὶ μοι „mir ist vorhanden“, d. h. ich habe; ἐστὶν ὄρα „es gibt eine Zeit, da —“ d. h. zuweilen. Und so wird in der bekannten Redeform, wo das vorantretende Verbum sowohl Singular als Plural sein kann, im Singular betont ἐστὶν οὖς —, im Plural εἰσὶν οὖς —. Dagegen tritt die Inklinatio gleichmäßig ein in Θεός ἐστὶν ἀγαθός, ἀνθρώπος εἶμι, ἀνθρώπος ἐστὶν; und eben so auch die Betonung im Falle der gehinderten Inklinatio λόγος ἐστῖν, Ἑλλην εἶμι, ἀγαθός δ' ἐστῖν, ἀγαθός δ' εἶμι.

Ann. 19. Die Grammatiker geben noch eine Anzahl Wörter an, nach welchen stets ἐστὶ betont werde. Dies scheint sich mit einiger Sicherheit nur auf die drei tonlosen Partikeln οὖν, ὡς, εἰ und auf die Wörter ἀλλά und τοῦτο, wenn sie apostrophirt sind, zu beschränken: οὖν ἐστὶ, τοῦτ' ἐστὶν. Eignes Nachdenken wird sich dies aus der Natur, Bedeutung und Stellung dieser Wörter größtentheils erklären können; wiewohl auch auf allmähliche Gewöhnung des Gebrauches etwas zu geben ist; denn da z. B. die Formel τοῦτ' ἐστὶ gewöhnlich mit einem gewissen Nachdruck auftritt, so mag das Ohr sich daran gewöhnt haben, dieselben Silben, wenn sie einmal ohne Nachdruck sich zusammen fanden, doch nicht anders als auf jene Art betont hören zu wollen. — Wenn aber die Grammatiker auch nach μή, καί, μὲν jene Betonung festsetzen, so beruht dies nur auf unklarer Ausdehnung der Fälle, die sich aus der vorigen Anmerkung vollkommen erklären; während in denjenigen, wo dies nicht anwendbar

*) S. Sturz. Lex. Xenoph. II. p. 47. Herodot. 5, 12., wo kein Plural sondern zwei Singulare folgen.

**) Auch über ἐστὶ sind einige Grammatiker anderer Meinung, gegen welche aber richtig entschieden zu sein scheint, daß ἐστὶ Indicativ, ἐστὶ Imperativ sei. S. Eust. und Schol. Ven. ad II. 7, 280.

bar ist, in den Handschriften auch die andre Betonungsart sich findet *).

Ann. 20. In der Zusammensetzung nimt die Präposition in allen Fällen, wo es den Generalregeln §. 103. nicht widerspricht den Ton auf sich, z. B. πάρεμι, 2. Pers. πάρει ιε.: aber παρῆν, wegen des Augments; παρέσαι, wegen der Synkope; παρεῖναι, nach §. 103, 7. παρῶν, ἧς, ἧ ιε. παρεῖεν wegen der Formation auf μι. Auch behält das Particip den Ton auf dem Verbo παρῶν, παρόντος.

Ann. 21. πάρα, ἐνι u. d. g. statt des mit diesen Präpositionen zusammengesetzten Verbi εἶμι s. unten bei den Präpositionen.

V. εἶμι gehe.

9. Die Formen des Verbi εἶμι, gehe, führen auf eine Grundform ἸΩ, deren Stammvokal ι im Verlängerungsfall in ει übergeht, womit sich aber noch manche Anomalie in Form und Bedeutung verbindet. Folgendes ist das Gebräuchliche.

Praesens S. εἶμι	D. —	P. ἴμεν
εἶς gew. εἶ **)	ἴτον	ἴτε
εἶσι(ν)	ἴτον	ἴσσι(ν)

Inf. ἰέναι

Part. ἰών (Immer mit dem Accent auf der Endung, wie bei andern Verben das Part. Aor. 2.).

Conj. ἰώ. Opt. ἰοίμι oder ἰοίην.

Imperat. ἴθι, ἴτω u. s. w. Compos. πρόσει, ἔξει, ἴτω ιε.
3. pl. ἴωσαν oder ἰώντων ***).

Imperf. S. ἦεν, ion. ἦια att. ἦα
ἦεις oder ἦιωθα ****)
ἦει oder ἦειν
P. ἦειμεν oder ἦμεν
ἦειτε oder ἦτε
ἦεσαν

(Der Dual nach der Analogie der 2. pl.)

MED.

*) Man vergl. vor allen Hermann de Em. Gr. Gr. 1, 18, wo dieser Kritiker alles soviel möglich auf den philosophischen Grund zurückzuführen strebt; während ich im Obigen mehr das Faktische vor Augen habe, und zugleich einiges historisch festzuhalten trachte, soviel dies bei der Unsicherheit der Quellen thunlich ist.

**) S. die völlig gleichlautenden Formen unter εἶμι. Was von jenen Ann. 14. gesagt ist, gilt auch von diesen. Aber Homer hat für das hieher gehörende εἶς auch εἶσα.

***) Statt ἴωσαν hat Aeschyl. Eumen. 32. die mit dem Dual, was sonst nur in der passiven Formation geschieht, zusammenfallende Form ἴων. Vergl. in εἶμι — ἔσωρ, und Elmsley über Marklands Iphig. T. 1480.

****) Plat. Tim. p. 26. c. d. Euthyphr. p. 4. d. nach der beachtlichsten Lesart.

MED. (mit der Bedeutung eilen, fortreilen), ist ebenfalls bloß im Praes. und Imperf. gebräuchlich

ἔμαι, ἔμην

und geht nach ἔμαι (von ἔμη), Imperat. ἔσο *) ιϵ.

Adj. Verbal. ἰός, ἰέος oder ἰητός, ἰητέος **).

Anm. 22. Die Composita haben den Accent nach derselben Norm wie die von εἶμι; und z. B. πάρομι, πάροι sind daher denselben Personen aus jenem Verbo, und die 3. sing. πάροισι der dortigen 3. plur. gleichlautend.

10. In der Bedeutung hat dies Verbum die besondre Anomalie, daß

das Präsens gewöhnlich, und bei Attikern immer, Bedeutung des Futuri hat.

Am vollständigsten gilt dies vom Indikativ. Die übrigen Modi sind im Gebrauch theils Futur; theils behalten sie, so wie das Imperfekt, ihre natürliche Bedeutung. Und so ersetzt dies Verbum einige weniger übliche Formen des Verbi ἔρχομαι, wovon das weitere im Verzeichniss nachzusehn ist.

Anm. 23. Diese Futurbedeutung des Verbi εἶμι ist eine Erweiterung desjenigen Gebrauchs in der täglichen Rede, da man sagt ich gehe, während man es nur erst noch vorhat; als ich gehe jetzt nach Hause anstatt ich will, werde, bin im Begriffe. Daher findet man in der homerischen Sprache noch alle Bedeutungen des eigentlichen Präsens, diesen Uebergang, und das vollständige Futur. Das Präsens z. B. Od. δ, 401., wo das gewöhnliche Erscheinen des Proteus beschrieben wird: „wenn es Mittag ist, τῆμος ἄρ' ἔξ ἁλὸς εἶμι γέγων — ἐκ δ' ἔσθ' ὄν κοιμᾶται.“ Dagegen das vollständige Futur Il. α, 426., wo Thetis von ihrem Hingehn zu Zeus, wenn dieser werde zurückgekommen sein, spricht: καὶ τότε ἔπειτά τοι εἶμι Λιδὸς ποτὶ χαλκοβατέες δῶ. Il. κ, 450. καὶ ὕστερον εἶσθα. In der ionischen Prose hingegen (z. B. Herod. 3, 72. ἐξηγέο αὐτὸς, ὅτεω τούτῳ πάροιμεν ἐς τὰ βασιλῆα καὶ ἐπιχειρήσομεν αὐτοῖσι) und in der echtattischen Sprache durchaus kann der Gebrauch des Präsens εἶμι als Futur als der alleinige angesehen werden; denn bei den Attikern wenigstens sind keine echte Beispiele der Präsensbedeutung
wenig

*) S. diese Form in einem Vers bei Lucian. Alex. 29., wo falsch ἔσο geschrieben ist.

**) Die längere Form ist eine Verstärkung der erstern durch dieselbe Reduplikation, die auch im Adj. ἐνυμος, ἐνήνυμος statt findet, und deren Analogie wir schon oben in einer Note zu S. 85. Anm. 7. bemerktlich gemacht haben. — Vom einfachen Verbo können übrigens obige Verbalia nicht wol anders als im Neutro vorkommen (ἰέον, ἰητέον, man muß gehn). Von ἰός ist ἔξιόν ἐσι bei Hesiod. S. 732. vielleicht das einzige Beispiel; von ἰητός aber sehe man die Composita (εἰσιητός, ἀνεξίητος) in den Wörterbüchern.

wenig alte Dichterstellen ausgenommen wie des Aeschylus, s. Herm. de Danaid. p. 8. (326.). Nur versteht sich, daß man jene Uebergangs-Beispiele vom nahen Futur als das was sie sind, nehmlich als wahres Futur annehmen muß, wenn gleich wir gewöhnlicher statt desselben das Präsens brauchen. Bei den spätern Schriftstellern aber, wie Pausanias, Plutarch, und selbst Lucian tritt die Form εἶμι, ἔμην ic. wieder gänzlich in ihre eigentliche Präsensbedeutung.

Anm. 24. Von den übrigen Modis können natürlich die Bedeutung des Futuri nur die übernehmen, welche im Futur überhaupt statt finden, also Optativ, Infinitiv und Particip; wiewohl es vom Optativ, da dieser Modus im Futuro überhaupt nicht eben häufig ist, und von dem Opt. Präs. in seiner Beziehung nicht sehr fühlbar sich unterscheidet, am schwersten nachzuweisen ist. Auch beim Infinitiv fällt es nicht immer gleich in die Augen; aber er ist, vom griechischen Sprachgebrauch aus betrachtet, wahres Futur, z. B. Thuc. 5, 7. ἐνόμιζεν ἀπιέναι ὅποιαν βούληται „er dachte er würde fortgehn können, wann er wolle“ wo wir freilich auch sagen, „er dachte fortzugehn.“ Deutlicher Plat. Phaedr. p. 103. d. wo es im vorhergehenden hieß: „das wirst du einsehn, daß der Schnee niemals mit der Wärme zusammen sein kann, sondern ihr entweder aus dem Wege gehn wird (ὑπεκχωρήσειν) oder vergehn“, und nun folgt: καὶ τὸ πῦρ γε αὐτῷ, προσιόντιος τοῦ ψυχροῦ αὐτῷ, ἢ ὑπεξίεναι ἢ ἀπολεῖσθαι. Und so ist es wahres Futur auch nach ὄμνυμι, als ὄμοσεν ἀπιέναι, da nach dem Begriff schwören die Unterscheidung aller drei Zeiten nothwendig ist. Am deutlichsten Futur ist häufig das Particip, z. B. παρεσκευάζετο ὡς ἀπιῶν „er rüstete sich als einer der weggehn wird oder will“ Xenoph. Anab. 2, 3. extr. ἤξω συνοικευσάμενος ὡς ἀπάξων ἡμᾶς εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ αὐτὸς ἀπιῶν ἐπὶ τὴν ἔμμαντοῦ ἀρχήν. S. noch 1, 4, 7. Cyrop. 2, 2, 2. (Schneid. 9. εἰς Πέγσας τις ἀπιῶν). — In diesen Modis ist jedoch der Sinn des Futuri nur ein, aus dem Zusammenhang zu erkennender, Nebengebrauch, und ἔναι, ἰῶν, ἰοίμι sind gewöhnlich, so gut als ἔω immer, auch bei den Attikern wirkliches Präsens, und waren im Gebrauch, weil man sie den schwerfälligeren Formen von ἔρχεσθαι vorzog. — Wenn man aber die Angabe findet, daß das Particip ἰῶν für alle drei Zeiten, also auch für das Präteritum siehe, so ist dies ein Irrthum, der eigentlich noch aus alten fehlerhaften Grammatiken herrührt, die durch den Accent ἰῶν verleitet diese Form zu dem Vor. 2. ἰῶν (Anm. 26.) ziehen zu müssen glaubten. Allein eben diesen anomalousen Accent haben wir oben bei der ionischen Form des unleugbaren Präsents ἔῶν, und werden ihn auch bei dem nicht minder gewissen Part. Praes. κίῶν (s. im Verz. κίω) wieder finden. Die wenigen Fälle aber, wo man ἰῶν wirklich als Vorist, folglich als einerlei mit ἐλθῶν zu finden glauben könnte, sind entweder einzelne Verderbungen *, oder sind irrig beurtheilt, wie der Fall II. α, 179. οἰκάδ' ἰῶν — Μυροιδόουσι ἀνασσε, da wir in der Syntax (bei den Participial-Konstruktionen) zeigen werden, daß in dieser Verbindung auch andre wahre Präsenta sehn (geh und herrsche).

Anm. 25. Dies Verbum ist das einzige Beispiel einer Form auf

*) Die leichteste von ἰῶν z. B. Plat. Rep. 1. p. 329. a., wo statt ἔνιόντες ohne Zweifel ἔνιόντες zu lesen ist.

auf *μ*, die zum Stammvokal *ι* hat *). So wie nun z. B. die, deren Stammvokal *ε* ist, ihn im Plural bel behalten, im Sing. aber in *η* verwandeln; so verlängert dieses das *ι* in *ει* (*εἶμι, εἶσι, ἴμεν, ἴτε* wie *τίθημι, ἦσι, εἴμεν, εἴτε*). Im Inf. *ἴεναι* und Med. *ἴεσθαι* 2c. ist daher das *ε* nur eingeschaltet, da es eigentlich lauten sollte *ἴαι* **), *ἴαι* (wie *τίθημι, -έναι, -εσθαι*); und dieser Analogie entsprechen auch die alten und epischen Infinitive

ἴεν, ἴμεναι, ἴμεναι

wie *τιθέναι*, alt *τιθέμεν*. — Was von der Stammform nach der gewöhnlichen Formation *Ω*, außer dem Konj. und Opt. und dem epischen *ἴεν* (N. 25.), sonst vorkommen scheint, ist verdächtig ***).

Ann. 26. Die Grammatiker haben dies Verbum so vollständig als jedes andre gemacht, indem sie namentlich alle vier Präterita

Imperf., Aor. 2., Perf. und Plusquam.

aufführen, von welchen wir aber nun darthun werden, daß alle sich auf das einzige Imperfekt und dessen Nebenformen zurückführen. — Das Imperf. der Grammatiker lautet *εἶν, εἶς, εἶ, ἴμεν, ἴτε, ἴσθαι*; und ihr Aoristus 2. *ἴον, ἴεις* 2c. dem sie, wie schon erwähnt, das Particp seines Tones wegen beifügen. Was indessen von diesen Formen vorkommt, gehört bloß der epischen Sprache, und besteht einzig in diesen dritten Personen

sing. *ἴεν* oder *ἴε*

du. u. plur. *ἴην, ἴσθαι*.

In den Ausgaben prosaischer Schriftsteller findet man zwar hie und da *ἴμεν, ποόσωσθαι* u. d. g. als Imperfekt. Aber für die Werke der attischen Schriftsteller ist alles dergleichen aus den Handschriften und durch sichere Kritik ist schon längst als falsche Lesarten, z. B. *ἴμεν* für *ἴμεν*, dargethan und beseitigt; während bei spätern Schriftstellern oder den *κοινοῖς*, was Verderbung oder unreine Sprache ist, sich schwer bestimmen läßt. Vergleicht man nun die Formen *ἴην, ἴσθαι* mit dem Präsens *εἶμι* pl. *ἴμεν*, so ergibt sich allerdings jenes daraus ergänzte Imperfekt *εἶν* pl. *ἴμεν* als völlig analoge Form; denn *εἶν* verhält sich zu *εἶμι* und zu *ἴσθαι* genau wie *εἶμι* zu *τίθημι* und zu *εἶδωσθαι*. Es ist daher wohl möglich, daß diese Form in den Mundarten so vollständig, wie die Grammatiker sie anführen, vorhanden war; aber in den schriftlichen Monumenten findet sich weder dieses *εἶν* noch das aus der 3. P. *ἴεν* eben so ergänzte *ἴον*. Was ferner die Bedeutung betrifft, so ist zwar nicht zu leugnen, daß *ἴεν* nur als Aorist bei Homer vorkommt; aber gleich *ἴην* und *ἴσθαι*

*) Einzelne synkopirte Formen, die derselben Analogie folgen (§. 106. N. 5.) sind der Plural von *δέδια* (s. *ΔΕΙΩ*) und der Aor. 2. Med. *ἐφθίσην* s. *φθίω*.

**) Dies *ἴαι* (*εἶναι*) lesen wir ist wirklich in den Versen des Machon eines alexandrinischen Dichters bei Athenäus p. 580. c. freilich nicht mit völliger Sicherheit (s. Schweigh.) doch mit großer Wahrscheinlichkeit. Vergl. Lob. ad Phryn. p. 16.

***) Die 3. praes. *εἶται* bei Herodot (1, 6.) vom Flusse, wird wol richtiger von Schneider (Wörterb. v. *εἶναι*) zu *ἴναι* gebracht. S. oben Ann. 4. mit der Note.

ἴσων schwanken gänzlich; man sehe II. α, 347. 494., wo sie Aorist sind wie jenes, und II. β, 780. Od. ε, 430., wo sie ganz entschieden Imperfekt sind. Da nun überhaupt bei Homer beide Tempora der Bedeutung nach so ineinander fließen und auch *βαῖνε*, *λεῖπε* u. d. g. völlig aoristisch stehen; so ist es besser auch jene wenigen epischen Formen in ein anomalisches und defectives Imperfekt zu vereinigen, das dann auch als Aorist gebraucht ward. — Aus beiderlei Formen entstand aber auch eine Verlängerung durch Dehnung, oder vielmehr durch ein anomalisches Augment η; und zwar kommen bei den Epikern vor von (ἴσων) ἴεν — ἡῖον oder ἦον (3. P. ἡῖεν, ἡῖε, ἦεν, ἦε, 1. pl. ἦομεν, 3. pl. ἦιον) und von ἴσων — ἡῖσαν *); aus welcher Zusammenstellung allein also fast mit Sicherheit sich ergibt, daß eben so auch aus jenem analogen εἶν entstanden ist das obige ἦειν, richtiger ἦειν, wovon also die Form ἦῖα, ἦῖα nach derselben Analogie entstanden ist, wie die ionischen Formen ἐτίθεια, εἶα von ἐτίθειν, ἦν. Allein dies erfordert noch eine ausführlichere Erörterung.

Anm. 27. Die Grammatiker machen gewöhnlich aus den eben genannten Formen ein Perfect. ἦῖα oder ἦῖα und ein Plusq. ἦειν. Allein man bemerke wohl

1) daß außer dieser einem Perfect ähnlichen Ersten Person, und allenfalls, bei den Joniern, der dritten, ἦῖε, die aber eben so gut Imperfekt-Endung ist **), durchaus nichts weiter von einem solchen Perfect in keinem Dialekt vorkommt, also namentlich keine der für das Perfect charakteristischen Endungen -ασι, -εαι, Part. -ώς, welches, da jene 1. Person in der Prose so gebräuchlich ist, unbegreiflich wäre;

2) daß dies ἦῖα, ἦῖα bei allen Schriftstellern ohne Unterschied des Alters oder Dialekts, der Bedeutung nach niemals Perfect, sondern, wie wir gleich sehen werden, in der Regel Imperfekt ist, und nur zuweilen als Aorist gefaßt werden kann: eine Anomalie die ganz gegen die Natur der Sprache wäre, da das Perfect durchaus nur mit dem Präsens, und das Plusq. mit dem Imperfekt verwechselt werden kann, niemals aber Perfect und Imperfekt unter einander. Da nun überdies

3) auch das angebliche Plusq. ἦειν ohne Ausnahme nie als Plusquamperfect, sondern ebenfalls nur als Imperfekt gebraucht wird; und

4) hiervon gerade wieder die Erste Person wenig im Gebrauch der ältern Dichter war ***):

so

*) Auch diese Formen wird man, wenn man sie mit Hülfe von Geber und Damm nachschlägt deutlich bald als Imperfekt bald als Aorist in der Bedeutung erkennen.

**) Wir haben sie zwar eben, für die Epiker, von ἦιον abgeleitet; aber für die ion. Prose, wo sie auch vorkommt, und die Form ἦιον nicht, mag man sie zu ἦῖα rechnen.

***) Xen. Oec. 6, 15. Demosth. in Phorm. p. 911, 3. Fischer (ad Well. to. 2. extr.), konnte nur ein Beispiel aus dem spätern Aetophon anführen (dagegen als 3. P. zwei aus Aristophanes). Mein Gedächtnis gibt sie mir meist nur aus Lucian und andern

so erhält durch alles dieses unsere Darstellung von $\eta\epsilon\upsilon\upsilon$ und $\eta\iota\alpha$ die vollkommenste Begründung.

Zum Beweise nun aber, daß der Gebrauch mit dieser Angabe wirklich übereinstimmt, und daß nur das Imperfekt, keineswegs aber der Aorist *), die eigentliche Bedeutung dieser Form ist, mögen folgende Stellen dienen: Plat. Rep. 5. init., wo Sokrates ein Gespräch erzählt, und nach Erwähnung der Frage des andern, „was für Sattungen der Bosheit er meine,“ fortfährt: *καὶ ἐγὼ μὲν ἦα τὰς ἐφεξῆς ἐρώων — ὁ δὲ Πολέμαχος ἐπείνας — προσηγάγετο — καὶ ἔλεγεν ἄττι —* Hier erfordert jede Sprache, die übrigens den Aorist vom Impf. unterscheidet, das Imperfekt; in eo eram ut dicerem — *ſ'allois dire* —. Auch führt hier der Scholiast die (aus dem Suidas schon bekante) Erklärung eines alten Grammatikers an: *ἦα δουλλάβως τὸ ἐπορευόμεν σὺν τῷ ἰῶτα γράφεται· οἱ γοῦν Ἴωνες ἦια λέγουσι, καὶ ἦϊσαν τὸ ἦισαν***). — Xen. Cyrop. 5, 4, 10. 11. (5. 6.), wo das Gespräch zweier sich begegnenden erzählt wird: ὁ Κῦρος — *εἶπεν· Ἐγὼ δὲ πρὸς σέ, ἔφη, ἐπισκεψόμενος, ὅπως ἔχεις, ἐπορευόμεν (eine Variante hat ἦια statt ἔφη, ohne ἐπορ.)· Ἐγὼ δὲ γ', ἔφη ὁ Γαδάτας, καὶ μὴ τοὺς θεοὺς, σὲ ἐπιναθεασόμενος ἦια —* Plat. Charmid. init. *Ἦκον μὲν τῇ προτεροῖα — ἀπὸ τοῦ στρατοπέδου· οἷον δὲ διὰ χρόνον ἀφιγμένος ἀσμένως ἦα ἐπὶ τὰς συνήθεις διατριβὰς, καὶ δὴ καὶ εἰς τὴν Ταυρέον παλαιῶσαν — εἰσῆλθον, καὶ αὐτόθι κατέλαβον κ. τ. λ.* Hier schildern die ersten Zeilen, wie auch in andern Anfängen platonischer Dialoge geschieht, das zur Zeit des Vorganges bestehende Verhältnis; das *ἦα ἐπὶ τὰς διατριβὰς* ist also, wie schon dieser Plural zeigt, in der Wahrung, und folglich Imperfekt; aber gleich mit der einzelnen Handlung *εἰ. τ. π. εἰσῆλθον* beginnt das erzählte Faktum im Aorist. Auch die Stelle Demosth. II. p. 1106. ist deutlich für das Imperfekt; denn dort fällt das vorhergehende *ἔγνωσαν* in eine vergangene Zeit, und das nun folgende *ἐγὼ δὲ, εἴ τις ἠδίκηι με, ἐπὶ τούτων ἦα*, ist der bekante hypothetische Vortrag, wo die Imperfekte die gegenwärtige Zeit bezeichnen; daher denn auch *ἦα*, als nothwendiges Imperfekt, von dem dort vorhergehenden *ἶνα*, wovon es noch mit abhängt, nicht verändert werden kann. Weil indessen diese Stelle in ihrer innern Verbindung etwas verwickelt ist, so nehme man als Beispiel desselben hypothetisch Imperfektischen Sinnes Herodot. 2, 42., wo das bedingte *ἔγωγε ἂν οὐκ ἦα — πολλαχῆ τε ἂν ἴσχων ἐμεινωτόν* ohne Vordersatz steht und wie der Zusammenhang lehrt, durchaus nicht in die Vergangenheit gesetzt werden kann. Diese und andre deutliche Stellen, in welchen natürliche Gedankenfolge und anerkannter Sprachgebrauch das Imperfekt an die Hand geben, muß man zum Grunde legen; und dann solche, wo der Begriff des Aorists uns natürlicher scheinen kann, so beurtheilen, wie man auch mit andern Stellen der Alten thun muß, wo förmliche Imperfekte in einer Verbindung

dern spätern. Bei Plat. Lysid. 8. ist vielleicht statt *προσηῖεν* herzustellen *προσηῖα* auf Anzeige der besten Handschriften.

*) Man hat nemlich versucht, den Aorist dieser Form überall anzupassen; wozu vielleicht die Endung *α* verleitete.

***) So auch Etym. M. v. *εἰσῆμεν*: — *καὶ εἰσῆα ἀντὶ τοῦ εἰσῆειν*: und Eustathius in den weiter unten anzuführenden Stellen.

ding stehen, die uns den Vorist erwarten ließe; indem sehr oft die Handlung, die wir uns als in schneller Vollendung denken, dem Sprechenden in der Wahrung oder in ihrer Gleichzeitigkeit mit einer andern erwähnten Handlung, folglich im Imperfekt erscheinen kann. Und so verweise ich nun auf eigne Untersuchung der sonst sich noch darbietenden Stellen *).

Daß die Form ἦεν eigentlich ein Plusq. sei, dies könnte man sehr wohl annehmen, ja es hätte nach der Analogie von ἦδεν und andern sogar große Wahrscheinlichkeit, wenn nicht das ἦα, wovon es alsdann als von einem Perfekt, wie ἦδεν von οἶδα, herkommen müßte, in gleicher Imperfekt-Bedeutung vorhanden wäre. Diese Erscheinung löst sich durchaus durch keine andre Annahme als die unsrige, daß nemlich nicht ἦεν von ἦα kommt, sondern vielmehr ἦια, ἦα auf ionischem Wege aus ἦεν entstanden ist **). Das untergeschr. ι in ἦεν rührt also offenbar nur von der schon alten Meinung her, daß das εν die bloße Endung sei, wie in ἦδεν. Wir sehn aber nun, daß das ι in ἦια aus dem εν in ἦεν entstanden ist, und den Stamm des Verbi enthält. Unleugbar ist also ἦεν die alte Schreibart, welches wie schon gesagt, zu dem analogen Imperf. von εἶμι — εἶν — sich verhält wie ἦσαν zu ἔσαν und ἦιον zu ἔιον: ja diese Formen alle erhalten ihre vollkommene Analogie durch das epische ἦειδης ꝛc. von εἶδω, οἶδα (s. im folg. §.), welches weiter nichts als ein verstärktes Augm. syllab. ist, wodurch der Stamm des Verbi etwas mehr vors Ohr gebracht wird. Die Formen ἦιον, ἦεν, ἦια gewähren also dieselbe Mannigfaltigkeit, die wir in εἶδουν, εἶδην, εἶδεα und in ἔιον, ἔν, ἔα gehabt haben. Daß aber die tonische Endung α in den Atticismus gekommen, ist nichts anders als was wir auch in dem Atticismus ἦδη für ἦδεν haben. Von ἦδεα wurden die zwei letzten Vokale von den Attikern zusammengezogen: dies fand bei ἦια nicht statt; dafür zogen sich nun die beiden ersten zusammen, und die Attiker sagten durchaus nur ἦα ***).

Die vollständige und analoge Biegung dieses Imperfecti war also ἦεν, ἦεις, ἦει, (ἦιμεν, ἦιτε,) ἦισαν; dies ist durch die letzte Form,

*) Fisch. ad Well. 2. p. 507. Matth. Gramm. S. 285. Plat. Symp. p. 219. e. Hom. Od. δ, 427. 433. 572. κ. 309. Daß bei Homer, und auch bei Herodot die wirklich aoristische Bedeutung öfter erscheint, ergibt sich besonders für ἦτε schon aus Anm. 25.

**) Dies ist so einleuchtend gewiß, daß daher auch die alten Grammatiker schon, deren Lehre uns Eust. ad Il. α, 70. p. 38, 11. und ad γ, init. p. 280, 33. aufbehalten hat, ἦια aus ἦεν als Ionismus wie ἦδεα aus ἦδεν bildeten, nur daß sie durch die Endung εν verleitet beides als Plusq. ansahen. Sie müssen also nothwendig ein altes Perfekt mit Präsensbedeutung ἦα angenommen haben, das aber nachher durch das aus ἦεν entstandene gleichlautende Plusq. ἦια, ἦα verdrängt worden sei. Die Thatsache aber, worauf es hier ankommt, war also schon immer anerkannt.

***) Die Form ἦια ist nur durch Unkunde der Abschreiber in den attischen Texten noch hier und da geblieben.

Form, welche der ionische Dialekt erhalten hat, beurfundet *). Wegen der Uebereinstimmung aber, welche der ganze Singular mit der Formation der Plusquamperfekte hat, war es sehr natürlich, daß in der attischen Sprache auch der Plural ganz in diese Analogie überging und man sagte *ἤειμεν, ἤειτε, ἤεσαν*. Hievon erscheinen die beiden erstern Formen gewöhnlich in der Zusammensetzung — *ἤμεν, ἤτε* —; die dritte Person aber (*ἦσαν* für *ἤσαν*) meist nur des Verses wegen, als Od. τ, 445. *ἐπῆσαν* **). Oder vielmehr auch die Formen *ἤμεν, ἤτε* sind aus der eigentlichen Formation *ἤμεν, ἤτε*, welche ohne Zweifel so wie *ἤσαν* fortdauernd im ionischen Dialekt blieben, zusammengezogen, und *ἤειμεν, ἤειτε, ἤεσαν*, nach plusquamperfektischer Form, bildeten sich im attischen Dialekt noch hinzu, um die Verwechslung jener Formen mit dem Plural von *ἦν* vermeiden zu können.

Die 3. Person *ἦε* ward von den Attikern auch *ἦεν* formirt: doch kommt dies nur im Senar vor Vokalen vor ***) , wie Aristoph. Plut. 696. Auch dies stimmt mit der 3. Person des Plusquamperfekts bei den Attikern, aber auch mit dem *ν* in der 3. Person *ἦν* von *εἶμι*.

Anm. 28. Es gibt noch einige Formen, in welchen der durch *ε* oder *ι* verlängerte Stammlaut, außer den oben angegebenen erscheint, welche aber nicht alle gleich sicher sind ****).

Inf. *εἶναι* ist durch Hes. ε. 351. nicht hinreichend begründet, da *προσεἶναι* dort sehr gut von *εἶμι* sein kann; die Anführung aber von Herodot. 5, 108. beruht auf falscher Erklärung †).

Conj. *εἶω* für *ἶω* bei dem Dorier Sophron im Etym. M. p. 121, 29. und 423, 23.

Opt.

*) Die Grammatiker konnten sich aus dieser freilich etwas entwickelten Formation so wenig herausfinden, daß einige sogar *ἤσαν* von einem Nomin *ἤσα* ableiteten. Jedoch der weiter oben (S. 538.) angeführte Grammatiker erkennt das Imperfekt an durch die Erklärung *καὶ ἤσαν τὸ ἤσαν*.

**) Aus dem Attiker Agathon wird *εἰσῆσαν* angeführt im Etym. M. v. *Εἰσῆμεν*, und Thuc. 1, 1. wird *ἦε* mit Recht *ἤσαν* geschrieben.

***) S. Brunck ad Aristoph. Plut. 709.

****) Gleich die Schreibart *ἶω* in Theogn. 536. Brunck. 716. Bekker ist keine wirkliche Lesart, sondern aus der Lesart *εἶω* von Brunck erst gemacht. Einzig richtig ist daher Matthiäs Bemerkung daß die Lesart *ἄφαρ εἶω*, veloces sunt, die wahre ist. Vgl. II. ψ, 311. *Τῶν δ' ἵπποι μὲν ἕσων ἄφάστεροι*. Hievon ist der Nomin *ἄφαρ* als Adjektiv, wie *πλησίον* und *prope*. Denselben Fehler in Hes. α, 113., *σχεδὸν εἶω* für *σχεδὸν εἶσι*, hat Heinrich vorläufig gebessert.

†) Die Stelle Aeschyl. Suppl. 300. (288.) bleibt also besonnener Kritik noch überlassen.

Opt. εἴην· εἴη statt τοι II. ω, 139. Od. ξ, 496. *)

κατεῖεν 3. sing. Imperf. oder Aor. bei Hesiod. α. 254. **)

Ann. 29. Noch eine Medialform, aber ohne nothwendigen Nebenbegriff der Eile (s. II. ω, 462. ν, 191.), ist bei den Epikern:

Fut. εἶσομαι Aor. εἶσάμην

welche der Verwechslung mit den gleichlautenden Formen von εἶδω ausgesetzt sind, besonders da Homer auch sagt εἶσατο (II. ο, 415. 544.), und den Vokal davor nicht elidirt: καταεἶσατο, ἐπιεἶσομαι. — Da also diese Formen von der sonstigen Bildung von εἶμι abweichen, so halte ich es für natürlich auch die bei Apollonius 2, 372. (vom Flusse) vorkommende Form εἶσεις διασπόμενος ἠπειλοῖοιο nicht zu δέημι, sondern ebenfalls zum Medio von εἶμι, ἴεμαι, zu ziehen, „nachdem er das weite Land durchlaufen“ (denn von der Mündung ist dort die Rede). Und so erklärt es auch der Scholiast. Ein Perfect εἶμαι ist von diesem Verbo nicht bestreudlicher als εἶσατο, καταεἶσατο, wonach es gemacht ist ***).

§. 109.

I. φημί sage.

1. Das Verbum φημί ist das einzige echte Beispiel eines mit

*) Diese Form ist vollkommen analog, mit dem leichtesten Unterschied von εἰ und ι: denn ἴην mit langem ι ist, nach der Formation auf μι, von dem Stamme ἰ der eben so regelmässige Optativ, wie εἴην vom Stamme ε, und δεῖνόνην (s. §. 107. Ann. 36.) von dem Stammvokal ν. Und vom ι selbst haben wir ein Beispiel in dem Opt. pass. φθίμην, φθίτο von φθίω; wobei ebenfalls die Variante mit dem εἰ ist. Hier zu Anfang des Worts mag der Uebergang von ι in εἰ natürlicher sein; auf jeden Fall ist es als einzige Ueberlieferung unantastbar. Diese innere Analogie also, und die Unmöglichkeit die Stelle Od. ξ durch εἴη von εἶμι zu erklären, muß auch über die andre aus II. ω entscheiden, wo man τῆδ' εἴη durch also seis nicht nur mit großem Zwang der Verbindung, sondern auch gegen Homers Sprachgebrauch erklären würde, da bei ihm τῆδε und dessen Korrelativa niemals Qualitäts-, sondern nur Vokal-Sinn haben.

**) Der Scholiast, und nach ihm andre Grammatiker erkennen in dieser Form das Perf. εἶα, das sie festsetzen: allein der Zusammenhang der historischen Temporum, worin es steht, zeigt deutlich, daß es für das aoristische κατήε steht, und man wundert sich also nur, daß nicht κατήεν oder κατήει gesetzt ist. Die Ueberlieferung im Scholiasten und der Mangel an Varianten hält es aber fest. Vgl. Hesych. εἶεν, ἐνογεύετο. Es ist also als bloße Verlängerung von ἴεν anzusehn.

***) ἴσομαι in Schneid. Wört. ist ein falsches Thema: denn auch δίσταται bei Empedokles ist unrecht anstatt δίσταται von ἴημι.

mit einem Konsonanten anfangenden zweifelhafte Präsens auf μ ohne Reduplikation. Die Grundform ist $\varphi\alpha\Omega$. Das ganze Praes. Indic., mit Ausnahme der 2. Person, ist inklinationsfähig.

Praes. S. $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$	D. —	P. $\varphi\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu$
$\varphi\eta\varsigma$	$\varphi\alpha\tau\acute{\omicron}\nu$	$\varphi\alpha\tau\acute{\epsilon}$
$\varphi\eta\sigma\acute{\iota}(v)$	$\varphi\alpha\tau\acute{\omicron}\nu$	$\varphi\alpha\sigma\acute{\iota}(v)$
(σύμφημι, συμφής; αντίφημι, αντιφής)		

Inf. $\varphi\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ Part. $\varphi\acute{\alpha}\varsigma$

Conj. $\varphi\acute{\omega}$ (3. sing. $\varphi\acute{\eta}\eta$ Hom.) Opt. $\varphi\acute{\alpha}\iota\nu$ Imperat. $\varphi\acute{\alpha}\theta\iota^*)$

Impf. S. $\acute{\epsilon}\varphi\eta\nu$	D. —	P. $\acute{\epsilon}\varphi\alpha\mu\epsilon\nu$
$\acute{\epsilon}\varphi\eta\varsigma$ gew. $\acute{\epsilon}\varphi\eta\sigma\theta\alpha^{**})$	$\acute{\epsilon}\varphi\alpha\tau\omicron\nu$	$\acute{\epsilon}\varphi\alpha\tau\epsilon$
$\acute{\epsilon}\varphi\eta$	$\acute{\epsilon}\varphi\acute{\alpha}\tau\eta\nu$	$\acute{\epsilon}\varphi\alpha\sigma\alpha\nu$
		Dicht. $\acute{\epsilon}\varphi\alpha\nu$

Fut. $\varphi\acute{\eta}\sigma\omega$. Aor. 1. $\acute{\epsilon}\varphi\eta\sigma\alpha$.

Auch vom MED. werden mehrere Formen gebraucht, wie $\varphi\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\alpha}\mu\eta\nu$; bei Attikern jedoch nur das Particyp $\varphi\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, s. Anm. 2. Homer hat davon Imperat. $\varphi\acute{\alpha}\sigma\theta\iota$ für $\varphi\acute{\alpha}\sigma\theta\omega$ (§. 107. Anm. 2.). Als PASS. aber finden sich einige Perfektformen, $\pi\epsilon\varphi\acute{\alpha}\sigma\theta\omega$ (es sei gesagt), $\pi\epsilon\varphi\alpha\sigma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ II. ξ , 127.)

Adj. Verb. $\varphi\alpha\tau\acute{\omicron}\varsigma$, $\varphi\alpha\tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ ***).

Anm. 1. In der 2. Praes. $\varphi\eta\varsigma$ ist nicht nur das untergeschr. ι durch die Formation nicht begründet, sondern auch der Akkusativ statt des Cirkumflexes ist befremdlich bei dieser Form, die doch, wie $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ oder $\acute{\epsilon}\iota$. von der Inklinatation ausgenommen ist. Aber eine sehr entschiedene Ueberlieferung hielt beides gegen die das alles einsehenden Grammatiker fest ****).

Anm. 2. Die Bedeutung dieses Verbi betreffend, muß man wohl unterscheiden 1) die allgemeinere: sagen; 2) die bestimmtere: bejahen, behaupten, vorgeben, zugeben u. d. g. Beide liegen im Präsens $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$; aber in der erstern ist bloß das Präs. und Imperf. Akr. nebst allen Modis im gewöhnlichen Gebrauch der guten Attiker, und alles übrige wird durch das Anomalon $\acute{\epsilon}\lambda\pi\epsilon\iota\nu$ ic. ersetzt, wovon im Verzeichnis das weitere nachzusehn. Das Fut. und der Aor. $\varphi\acute{\eta}\sigma\omega$, $\acute{\epsilon}\varphi\eta\sigma\alpha$ haben dagegen vorzugsweise jene bestimmteren Bedeutungen: von welchen noch überdies zu bemerken ist, daß sie im Imperf. u. im Inf. und Part. Präs., Zweideutigkeit zu vermeiden, gewöhnlich

*) Bei dem Streit der Grammatiker (s. Schol. Aristoph. Eq. 22.) ziehe ich diese Betonung der andern $\varphi\alpha\theta\iota$ vor, da dieser Imperativ nicht wie $\varphi\eta\mu\acute{\iota}$ ic. enklitisch ist.

**) Die einfache Form wird erst bei späteren häufiger; s. Lob. ad Phryn. p. 236.

***) Von $\varphi\alpha\tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ s. §. 102. II. 8.

****) S. Etym. M. v. $\varphi\eta\varsigma$ und Choerob. ms. ap. Bekk. p. 345. v.

gewöhnlicher durch das außerdem in Prosa nicht gebräuchliche φάσκειν, oder durch das Medium (bei den Attikern jedoch nur durch das Part. Medii) bezeichnet werden. Z. B. ἔφη σπουδάζειν „er sagte, er habe Eile“, ἔφασκε σπουδάζειν er gab vor — φάσκων vorgehend, behauptend; οὐ φάμενος verneinend (denn οὐ φημί ist das gerade Gegentheil von φημί ich bejähre, gebe zu).

Anm. 3. Wir haben übrigens oben die einzelnen Formen dieses Verbs so geordnet und benannt, wie es ihre Formation mit sich bringt. Für den Gebrauch aber ist wohl zu merken, daß das Imperfekt ἔφην gewöhnlich ganz Aorist ist, und mit εἶπον als gleichbedeutend abwechselt. Und an dieses ἔφην schließt sich der Futuritiv φάναι an, und ist, bei Erzählung eines Gesprächs, immer Präteritum; wo man nehmlich in der geraden Rede z. B. sagt: ἔφη ὁ Περικλῆς „Perikles sagte“, da heißt es in der abhängigen φάναι τὸν Περικλέα „Perikles habe gesagt“. Sobald der Inf. Praes. erforderlich ist, braucht man λέγειν oder das erst erwähnte φάσκειν *).

Anm. 4. Durch eine Aphæresis (Wegnahme von vorn) sind in der täglichen Umgangssprache aus φημί folgende Formen entstanden:

ἦμί, sag' ich (inquam) **)

bei lebhafter Wiederholung einer Rede; und eben so im Imperf. ἦν, ἦ für ἔφην, ἔφη (φῆν, φῆ) bloß in den Redensarten

ἦν δ' ἐγὼ sagt' ich

ἦ δ' ὅς sagt' er ***)

bei Erzählung eines Gesprächs; wozu auch gehört das epische

ἦ Sprachs

nach einer angeführten Rede, als Uebergang ****).

II. κεί-

*) Indessen wird mir φάναι als reines Präsens nachgewiesen bei Plato Hipp. maj. p. 289. c. — Was aber die Grammatiker sonst von einem besondern Aor. 2. ἔφην anführten, der das η im Plural behalte und im Inf. φῆναι oder φᾶναι habe, ist ohne Grund. Wenn man in Ausgaben hie und da φᾶναι geschrieben findet, so ist dies fehlerhafte Schreibart, oder zuweilen vielleicht (s. z. B. Eubul. ap. Ath. p. 8. c.) dichterische Freiheit, wie bei τειδᾶναι.

**) Das Lex. de Spiritibus hinter Valdensaers Ammonius p. 225. führt auch ἦοιν statt φηοίν auf.

***) Man sprach übrigens ἦδος, und ließ die Formel sogar mißbräuchlich auf weibliche Personen und auf die Mehrheit übergehen, wovon ich jedoch kein Beispiel kenne; s. Proverb. App. Vatic. p. 145. Schol. Plat. p. 9. — Ungeachtet dieser Lehre der Grammatiker von Allgemeinheit der Formel ἦ δ' ὅς (ἦδος) hat Bekker es gewagt in Plat. Sympos. viermal p. 205. c. 206. a—c. ein müßig scheinendes ἦδη, in ἦ δ' ἦ zu zerlegen: was jedoch nach meiner Meinung übereilt war.

****) Um diese Formen von φημί zu trennen, haben sich einige sogar an das Verbum εἶω gewandt, und dessen Sinn gesteigert. Die

II. κείμαι liege.

2. Zu der Stammform *KEIΩ* oder *KEΩ* gehört das Verbum *κείμαι* das nur Praes. Imperf. und Fut. hat.

Praes. *κείμαι, κείσαι, κείται* 3. pl. *κείνται*

Inf. *κείσθαι* Part. *κείμενος*

Conj. *κείωμαι, κέη* 3. Opt. *κείμην*

Imperat. *κείσο, κείσθω* 3.

Imperf. *έκειμην, έκεισο, έκειτο* 3.

Fut. *κείσομαι*

Compos. *κατάκειμαι, κατάκεισαι* u. s. w.: aber der Inf. behält den Ton auf dem Stamm, *κατακείσθαι*. So auch *επίκειμαι* u. a.

Ann. 5. Die Formen des Conj. und Opt. so wie der Accent des zusammengesetzten Inf. könnten *KEIΩ* als eigentliche Grundform empfehlen; aber die ganze Gestaltung des Verbi, verbunden mit den Ableitungen *κοίτη, κοιμῶν*, macht es weit wahrscheinlicher, daß das *ει* radikal und die Formen mit dem *ε* Verkürzung sind. — Ferner läßt sich *κείμαι* als eine synkopirte Form (wie *οίμαι, ᾔσθαι*) betrachten, vermöge welcher es also mit der Formation auf *μι* übereinkäme. Besser aber betrachtet man das Ganze als ein altes Perfekt (ich habe mich gelegt, und folglich ich liege; vergl. §. 108, 6. Not.) mit abgeworfener Redupl.; also eigentlich *κέκειμαι, κέκεισθαι*; was durch der Accent der verkürzten Form in der Zusammensetzung *κατάκειμαι, κατακείσθαι* auf das natürlichste begründet wird; was denn auch auf denselben Fall oben bei *κάθημαι, καθήσθαι* anzuwenden ist. — Aus der Verkürzung des *ει* in *ε* entstand denn aber sehr natürlich ein völliger Uebergang in die Form *-εω*: daher bei Homer *κείονται*, und in dem jüngern Ionismus auch *κείται* (Herod. 1, 178.), *κείσθαι* (Hipp. de A. A. L. 9. p. 333.)

Ann. 6. Statt *κείνται* hat jedoch Homer am gewöhnlichsten der ion. Analogie gemäß *κείται* und verkürzt *κείται*, welches letztere im jüngern Ionismus geblieben ist *). — Das Imperf. Iterativum hat

Die gewöhnliche Annahme scheint aber, besonders wenn man die oben §. 26. Ann. 11. zusammengestellten gleichen Fälle betrachtet, der Natur völlig gemäß. Das epische *η* allein könnte durch seinen Nachdruck entgegen zu stehen scheinen. Allein diese Form ist unstreitig auch von einer Redeform des gewöhnlichen Lebens entlehnt, womit man die unmittelbare Folge einer Rede und einer That andeutete (z. B. Sprachs und verschwand); und bei einer solchen ist jede Verkürzung so natürlich, daß eben daher in der deutschen Nachbildung des homerischen Ausdrucks, Sprachs, die Auslassung des in unserer Sprache so nöthigen *Er* einen völlig analogen und befriedigenden Effect macht.

*) Dabel ist aber der Mißgriff zu merken, daß Spätere, doch wol nur solche, denen der Ionismus nicht mehr natürlich war, die-

hat natürlich vor *οκ* nur das einfache *ε*, *κείκετο* (s. §. 94. in der Note zu Anm. 3.). — Die zweite Person ohne *σ* (während Homer immer *κείσαι*, *κείσο* hat) steht Hymn. Merc. 254. *κατάκειαι*. — Von der epischen *ἄκτιν*-Form mit Bedeutung des Futurk, *κείω*, *κείω* s. §. 95. Anm. 20.

Anm. 7. Der Coniunctivus wird in den neuesten Recensionen des Homer (II. τ. 32. Od. β. 102.) geschrieben *κῆται*, aber nur nach der Venet. Handschrift und der darauf hin vermutheten Vorschrift der alten Kritiker. Früherhin stand *κῆται*, welches als Indikativ betrachtet allerdings fehlerhaft wäre. Aber es gab auch einen Sprachgebrauch, wonach *κείμαι* Ketten Konjunktiv hatte, oder wie man sich genauer ausdrücken muß, *κείμαι*, *κῆται* zugleich als Konjunktiv diente. So steht bei Plato Phaedo. p. 84. e. *μη διακείμαι* und p. 93. a. ist bei *ἐξ ἧν ἂν συγκέται* die Variante *συγκῆται* in der Ed. Bas. 2. wofür aber *συγκέται* zu betonen ist; dagegen hat Bekker in Isocr. π. *Αντιδ.* 278. aus einem guten cod. *ὅπως ἂν — διακείσθῃ* statt des unrichtigen *διακείσθαι* gesetzt, hält aber *διακείσθῃ* für die wahre Schreibart. Aber es ist offenbar, daß dies eben ein solcher Konjunktiv ist, wie die ähnlichen Fälle in einigen Formen des Perf. Pass. §. 98. A. 16. und des Pass. auf *υμαι* §. 107. Anm. 36., wo nachzusehn ist. Da nun Homer auch den Optativ *κείντο* hat, so scheint mir bei ihm der Konj. *κῆται* mit unverändertem Vokalaut des Indikativs die analogste Schreibart, welche denn auch alle Bücher darbieten. — Vergleichen muß man übrigens bei diesem Gegenstand das ähnliche *δέη*, *δέη* im Verz. unter *δέω* *).

Anm. 8. Dies Verbum ist übrigens neben seiner einfachen Bedeutung, zugleich als ein Perf. Pass. von *τίθῃμι* anzusehn; daher alle Composita davon in ihrer Bedeutung den Compositis von *τίθῃμι* entsprechen, z. B. *ἀνατίθῃμι* ich weihe (der Gottheit), *ἀνάκειμαι* ich bin geweiht. Der Unterschied vom eigentlichen Perf. Pass. von *τίθῃμι* besteht nemlich bloß darin, daß es den fortdauernden passiven Zustand bedeutet, und daher nicht so gewöhnlich in eigentlichen passivischen Verbindungen mit *ὑπό* oder *πρός* (außer etwa soweit als dies auch mit *πάσχω* zuweilen der Fall ist, s. die Synt. der Präpos.) steht; also z. B. *συντίθῃμι* ich setze zusammen, *συντίθεται ὑπ' αὐτοῦ* ist von ihm zusammengesezt worden, *σύνκεται* es ist zusammengesezt, es besteht aus —. Und so dreht sich in Compositis die Beziehung des Verbi *κείμαι* zuweilen ganz um, z. B. *ἐπίκειμαι κόμην* d. h. ich bin mit Haaren belegt, trage, habe auf dem Kopf. (Lucian. Alex. 3.)

III. οἶ-

dieses *κῆται* auch als Singular für *κῆται* brauchten. S. Reitz. ad Luc. de D. S. 6.

*) S. noch Herm. ad Vig. not. 526. und de Metr. 1. p. 86., wo, wenn obiges nicht genügen sollte, für Homer die sehr analoge Schreibart *κῆται* für *κῆται*, wie *φθίεται*, *ἰμείσεται* ic. vorge schlagen wird: was auch wirklich eine alte Lesart zu sein scheint; denn II. τ. 32. haben die kleinen Scholien die Glosse: *Κῆται ἀντὶ τοῦ κῆται*, sollte heißen *ἀντὶ τοῦ κῆται*. — Ob übrigens der gewöhnliche Konj. *κείμαι* auch eine echt attische Form war, kann bezweifelt werden. In einer Inschrift im Corp. Inscript. I. n. 102. §. 10. steht *κείωνται*.

III. οἶδα, weiß.

3. Das Verbum εἶδω hat zur eigentlichen und Grundbedeutung, sehen; es ist aber veraltet und nur noch episch, außer daß 1) der Aor. 2. mit der Bedeutung sehen zu der anomallischen Mischung von ὄραω gehört; s. im Verz. εἶδω und ὄραω; und 2) einige andre Formen die Bedeutung wissen haben. Dieser Sprachgebrauch hat sich so fest geschleden, daß keine Form welche die eine Bedeutung hat, in der andern vorkommt. Da nun überdes die Formen, welche zu der Bedeutung wissen gehören, noch durch andre Anomallien sich auszeichnen, wodurch sie zum Theil in die Formation auf μι übergehn; so ist es besser diese Bedeutung als ein besondres anomallisches Verbum hier für sich allein aufzustellen.

4. Οἶδα ist eigentlch das Perf. 2. mit abgeworfenem Augment von εἶδω, genau wie εἶκα ion. οἶκα von εἶκω. Aus dem Begriff ich habe gesehn, im gelstigen Sinn, eingesehn, erkannt, entsteht der präsentische Begriff ich weiß, und in diesem allein ist nun das Verbum οἶδα als Präsens im Gebrauch, woraus von selbst folgt, daß das Plusquamperfekt Imperfekt wird. Von der regelmäßigen Flexion von οἶδα kommen die 2. sing. οἶδας und der Plural οἶδαμεν, οἶδατε, οἶδασι selten und in Beziehung auf attischen Gebrauch nur mit Missbilligung der Alttesten vor: an ihre Stelle sind synkopirte Formen getreten, welche so wie die übrigen Anomallien in den Anmerkungen erklärt werden sollen.

5. Der gute und attische Gebrauch dieses Verbi ist also folgender:

Praes. S.	οἶδα	D.	—	P.	ἴμεν
	οἶσθα		ἴστον		ἴτε
	οἶδε(ν)		ἴστον		ἴσασι(ν)

Inf. εἰδέναι Part. εἰδώς, υῖα, ὄς

Conj. εἰδῶ Opt. εἰδείην

Imperat. ἴσθι *), ἴτω κ.

Imperf. S. ἦδειν att. ἦδη (wusste)
 ἦδεις gew. ἦδειςθα, att. ἦδης gew. ἦδησθα
 ἦδει att. ἦδειν und ἦδη

D. —

ἦδειτον oder ἦστον
 ἦδείτην oder ἦστην

P. ἦδει-

*) S. die gleichlautende 2. Imperat. oben beim Verbo εἶμι.

P. ἤδειμεν oder ἤσμεν
ἤδειτε oder ἤστε
ἤδεσαν oder ἤσαν *)

Fut. εἴσομαι, feltner εἰδήσω **), ich werde wissen oder erfahren

Aor. (εἶδησα), εἰδήσασαι, ich wußte ***).

Adj. Verb. (Neutr.) ἰστέον.

Der Aorist und das wahre Perfekt von der Bedeutung wissen werden aus γινώσκω ersetzt, das im Verz. nachzusehn ist.

Anm. 9. Die Jonier und Dorer sagen

ἰδμεν für ἴσμεν

wovon s. A. 12.; und die Epiker für εἰδέναι — ἰδμεναι, ἰδμεν (verkürzt aus εἰδέμεναι, s. den folgenden §.). Dieselbe Verkürzung des Stammvokals haben sie auch im Conj. ιδέω (II. ξ, 235., wo indessen andre εἰδέω zweifelsbig lesen) für εἰδῶ, und im Fem. Part. ἰδύια. — Ferner haben die Epiker für ἠδεῖν etne gedehnte Form, wodurch Augment und Stamm hörbarer getrennt werden (vgl. im vor. §. A. 26. ἠεῖν), und wovon vorkommt 2. P. ἠεῖδεις, ἠεῖδης. 3. P. ἠεῖδες, ἠεῖδη II. γ, 280. Od. ι, 206. Apollon. 2, 822.; und Herodot (1, 45.) hat sogar mit verkürzter Endung ἠεῖδε für ἠδει ****). — Was übrigens die Endungen dieses Imperfecti, oder eigentlich Plusquamperfecti, und das große Schwanken des Gebrauchs darin, besonders zwischen den Vokallauten εἰ und ἠ betrifft, davon ist umständlich oben beim Plusq. überhaupt §. 97, 7. mit den Anm. 13. ff. gehandelt; wo auch schon bemerkt ist, daß die im Ganzen ungewohnteren Plusquamperfect-Formen bei diesem Verbo am häufigsten (wenigstens in unsern Büchern) erscheinen. Dazu kommt Eine Form, welche bloß von diesem Verbo angeführt wird, nemlich die 3. pl. auf εἰν: ἠδεῖν für ἠδεσαν, Apollon. 2, 65., und mit der Zerdehnung ἠεῖδεν ib. 4, 1700. — Dagegen hat Homer (II. σ, 405. Od. δ, 772.) die 3. pl. ἴσαν, welche der 3. pl. Impf. von εἶμι bei ihm gleichlautend und auch eben so zu erklären ist, indem sie zu der synkopirten Form ἠσαν (für ἠδεσαν) eben so sich verhält, wie ἴσαν von εἶμι zu ἠσαν, ἠσαν. S. aber noch Anm. 13.

Anm.

*) S. von diesen synkopirten Formen des du. und pl. Imperf. Piers. ad Moer. p. 174.

***) Isocr. ad Demonic. 4. συνειδήσεις, 5. εἰδήσεις; bei den Joniern häufiger. Vgl. aber auch im Verbal-Verz. εἰδῶ sehe.

****) Hippocr. de Dec. Orn. 3. de Vict. Acut. 46. Aristot. Ethica 8, 3. Theophrast. Prooem. extr.

*****) Auffallend ist allerdings diese verkürzte Endung ε in einem Dialekt, der sonst sogar unbegründete Vokale hinzufügt. Sonst ist leicht zu vermuthen, daß Herodot geschrieben ἠεῖδες. Aber die Variante ἠδεε, woraus dies zu nehmen wäre, ist sehr zweifelhaft. Die besten Handschriften haben ἠεῖδε, die übrigen εἰδε.

Anm. 10. Die 2. Pl. οἶδα ist durch dieselbe Synkope zu erklären, zu welcher die übrigen anomalischen Theile dieses Verbs gehören, nur daß hier der Diphthong *oi* beibehalten ist. Es ist also die alte Endung der 2. Pl. οἶδα (§. 87. A. 3.) unmittelbar an den Charakter gehängt, οἶδ-οἶδα, οἶδδα, dahingegen im Plusq. bei derselben Endung der Bindevokal (*ei* oder *η*) eintritt, ἤδεισθα oder ἤδησθα. — Durch einen sehr begreiflichen Mißgriff aber, hatte sich in der Sprache des täglichen Lebens das gewöhnliche *s* der 2. Pl. auch noch ans Ende der Form οἶδα angehängt, οἶδας, und dies ward selbst von Dichtern, die es nicht so genau nahmen, zu Vermeidung des Hiatus gebraucht *).

Anm. 11. Anstatt des obigen allerdings etwas bunt aussehenden Schema, ward sonst in den Grammatiken ein Verbum

ἴσημι

aufgeführt, und zu demselben alle im obigen mit *ἴσ* anfangenden Formen gestellt, so daß man sie auch auf diesem Wege für eine Synkope, nemlich ἴσμεν für ἴσαμεν u. s. w. erklärte; die deutlich zu εἶδω gehörigen Formen aber, also οἶδα, ἤδειν u. c., wurden davon getrennt und im Anomalen-Verzeichniss unter εἶδω aufgeführt. Nun ist auch ein solches Thema wirklich vorhanden, nemlich in der dorischen Sprache, wo folgende Formen vorkommen:

ἴσαιμ Pind. Pyth. 4, 441. Theocr. 5, 119. ἴσῃς Theocr. 14, 34. ἴσαι (für ἴσησι) Theocr. 15, 146. ἴσαμεν Pind. Nem. 7, 21.

Part. ἴσας, dat. ἴσαιν Pind. Pyth. 3, 29. **)

wohin denn auch, nach der Form auf *άω*, die 3. pl. ἴσαιν in einer Inschrift bei Chishull. Ant. As. p. 121. gehört. Aber auch wenn die Ableitung jener Formen ἴσμεν u. c. von diesen gegründet ist, so enthält doch obiges Schema nunmehr den wirklichen aus beiderlei Themen gemischten gangbarsten Gebrauch, vermöge dessen man genau in demselben Sinn im Sing. immer οἶδα und im Plural zuweisen zwar οἶδαμεν am allergewöhnlichsten aber ἴσμεν sagte. Und da überdies beide Verba etymologisch einerlei sind, so ist obiges gemischte Schema in jeder Rücksicht, besonders aber in praktischer, das einer Grammatik allein angemessene.

Anm. 12. Wer indessen die Analogie in den Anomalen des griechischen Sprachgebrauchs genauer beobachtet, dem wird es leicht begreiflich werden, daß jene Formen auch wirklich zu οἶδα oder εἶδω gehören. Denn erstlich fällt es in die Augen, daß das ion. ἴσμεν nicht aus ἴσαμεν entstanden ist, sondern vielmehr nach der allgemeinen Analogie (s. §. 23.) dieses aus jenem. ἴδμεν aber, so gut als der Inf. ἴδμεναι, gehört deutlich zu εἶδω und nicht zu ἴσημι.

ἴσημι

*) Piers. ad Moer. v. οἶδα. Nach einem Grammatiker bei Eustathius (Od. o, 20.) sagte man eben so auch ἠσθας für ἠσθα von εἶναι.

**) Obgleich die Analogie von ἴσημι, ἴσας, ἄντος auch hier die Betonung ἴσας, ἴσαιν erfordert, so lasse ich doch für den noch etwas problematischen Fall alles unverändert wie es in den Büchern steht.

Hiezu kommt zweitens die auffallendste Analogie, nicht nur in der Sprache überhaupt, die so leicht die Perfectformen durch Synkope in die Formen der Konjug. auf *μι* übergehn läßt, wovon wir unten S. 110. ausführlich handeln werden; sondern in diesem Verbo selbst; da die Plusquamperfect-Formen ἦσμεν, ἦστε nur durch diese Synkope von ἦδειμεν, ἦδειτε verschieden sind. Ganz eben so verhalten sich aber auch ἴσμεν, ἴστε zu οἶδαμεν, οἶδατε; denn die Verschiedenheit des in diesem und ähnlichen Verbs so wandelbaren Vokals kommt durchaus in keine Betrachtung. Zu diesen Formen gesellten sich dann der Imperat. ἴσθι, gerade wie κέρραχθι, ἀναρχθι zu ähnlichen Abkürzungen (S. 110.), und die 3. pl. ἴσασι. Diese nehmlich müßte eigentlich wieder das *σ* haben, da das *σ* hier die Begründung wie in der 1. und 2. Pl. nicht hat; oder vielmehr die Synkope war hier gar nicht anwendbar, und es würde also bei der Form οἶδασι geblieben sein; wenn nicht durch eine neue Anomalie, wozu wir die Analogie in der folg. Anmerkung sehn werden, diese dritte Person ἴσασι hinzugetreten wäre, welche sich dem Laut nach völlig an die beiden ersten Personen anschloß. In andern Mundarten aber bildeten sich aus eben diesem Laut *ισ* auch andre Formen, welche ganz in die Analogie des Präsens auf *μι* übergingen: ἴσμη, ἴσαμεν ic.

Anm. 13. Ganz entschieden wird die Sache durch einige einleuchtende Analogien, besonders ἐπέπιθμεν von πέποιθα und εἶκτην von εἶκα, deren vollständige Zusammenstellung zwar in den folgenden S. gehört: doch ist hier der schicklichste Ort die Analogie sämtlicher von

εἶκα und οἶδα

ausgehender Formen zu übersehn. So wie von πέθω, πέποιθα, so kommt von εἶκω und εἶδω — εἶοικα und eigentlich auch εἶοἶδα, indem das *ε* die Stelle der Redupl. vertritt (S. 84. A. 9.) Eine verkürzte Form

οἶκα, οἶδα

kam vom erstern Verbo in den ionischen, vom andern in den allgemeinen Sprachgebrauch. Aus der vollständigen Form εἶοικα, εἶοἶδα entstanden aber auch, durch Verkürzung des *οι* in *ι* und durch Zusammenziehung (also wie von εἶκα, εἶδα) die Formen

Part. εἶκός, εἶδός

nebst den Modis εἶδῶ, εἶδειν, wovon in der folg. Anm. einen Beweis, wie der Sprachgebrauch bald mehre Formen neben einander, bald eine allein behält, gibt hier selbst die Schriftsprache, da das Particiv von εἶοικα in allen drei Formen εἶοικός, εἶκός, οἶκός, von οἶδα aber nur in der einen εἶδός vorkommt. — Das Plusq. verlangte ein neues Augment: εἶοικα nahm es gewöhnlich nach der Analogie von εορτάζω εἴορταζον an: εἴωκειν; aber auch das regelmäßige fand statt, nur mit Verkürzung des *οι*; dies erhellet aus der passiven Form (wie von Pf. εἴγμαι, Plusq. ἦγμαι)

3. plusq. ἦικτο (ohne Augm. εἶκτο)

Eben so also entstand aus εἶοἶδα

plusq. (ἦιδειν) ἦδειν.

Hiezu gesellte sich nun die Synkope, nach welcher, wie wir im folg. S. sehn werden, aus εἶοικα (mit Verschiedenheit des Vokal-lautes)

1. pl. pf. εἴοιγμεν, 3. du. plusq. εἶκτην

und

und aus οἶδα (mit derselben Verschiedenheit) die Formen

(οἶδ-σθα) οἶσθα
ἴδμεν, ἴσμεν, ἴστε

im Plusquamperfekto aber aus ἤδειν

ἤσμεν, ἤστε, ἤσαν

entstanden. Von diesem ἤσαν (statt ἤδ-σαν) also ist nunmehr die homerische Form ἴσαν (statt ἴδ-σαν) nur durch Weglassung des Augments verschieden; so daß wir nicht nöthig haben für diese allein das dem Homer fremde ἴσημι anzunehmen, von welchem sonst allerdings ἴσαν die 3. pl. Impf. (wie ἴσαν für ἴσασαν) sein könnte. — Daß aber endlich auch ἴσασιν in diesem Zusammenhang gehört, wird auch hier durch eine Analogie des Verbi εἴκοια bewährt:

εἴκοια — (οἱ in ι, εἴκ-σασιν) εἴξασιν
οἶδα — (οἱ in ι, ἴδ-σασιν) ἴσασιν

beides attische Formen statt der regelmäßigen εἴκοισιν, οἴδασιν: wobei die gemeinschaftliche Anomalie (von welcher s. unten im Verz. unter εἴκω) in der Endung σασι, statt der sonst durchaus allein statt findenden Perfekt-Endung σσι, besteht. Käme dagegen diese 3. pl. von ἴσημι, so wäre zu erwarten, daß sie wie ἴσασι betont, und im ion. Dialekt wie ἴσασι gedehnt werden würde.

Ann. 14. Auch im Konj. und Opt. ist ein Uebergang in die Formation auf *μι* sichtbar: denn während das Part. εἰδώς in der gewöhnlichen Analogie bleibt, nehmen jene Noth die Endungen der Formation auf *ημι* von *έω* an, indem der Konjunktiv circumflektirt und ionisch aufgelöst wird, εἰδῶ ion. εἰδέω (ιδέω s. ob. Ann. 9.), und der Opt. auf *είην* ausgeht. — Dabei ist aber merkwürdig, daß die epische Sprache diesen Konjunktiv, ungeachtet des Cirkumflexes in der vollen Form, auch verkürzen kann wie die übrigen Konjunktive, z. B. Hom. *ἴνα εἰδομεν* *).

*) Dies scheint die alte Form des Konj. εἰδῶ, εἰδῶμεν die dem Part. εἰδώς analog ist, vorauszusetzen, und die Form εἰδέω, εἰδῶ zu einer allmählig eingeführten Dehnung zu machen, was auch nach dem obigen durch sich selbst wahrscheinlich ist.

In der Verlagshandlung dieser Sprachlehre sind fern
er erschienen.

- Arati Phaenomena et Diosemea cum annotat. critica ed. Ph.
Buttmann. 8. 1826. 12 Gr. (15 Sgr.)
- Bacchylidis Cei fragmenta. Collegit recens. interpretatus est
Ch. Fr. Neue. 8. maj. 1822. 8 Gr. (10 Sgr.)
- Buttmann, Ph. ausführliche griech. Sprachlehre 2ter Bd. 1ste Abthl.
gr. 8. 1825. 16 Gr. (20 Sgr.)
- — — — 2ter Bd. 2te Abthl. 1827. 16 Gr. (20 Sgr.)
- griechische Grammatik, 13te Auf. gr. 8. 1829. 1 Rthlr.
- — Schulgrammatik, 8te Auf. 8. 1826. 16 Gr. (20 Sgr.)
- Lehre vom griech. Versbau für die ersten Anfänger. Aus der
Schulgrammatik besonders abgedruckt. 8. 1824. 2 Gr. (2½ Sgr.)
- Aelteste Erdkunde des Morgenländers. Ein biblisch = philol.
Versuch, mit 2 Karten. gr. 8. 1803. 12 Gr. (15 Sgr.)
- Rede über die Nothwendigkeit der kriegerischen Verfassung von
Europa. gr. 8. 1805. 4 Gr. (5 Sgr.)
- über den Mythos des Herakles. Eine Vorlesung gr. 8. 1810.
6 Gr. (7½ Sgr.)
- Lexilogus, oder Beiträge zur griech. Worterklärung hauptsäch-
lich für Homer und Hesiod, 1ter Bd. 2te Auf. 8. 1825. 20 Gr.
(25 Sgr.)
- — 2ter Bd. 1825. 20 Gr. (25 Sgr.)
- Mythologus oder gesammelte Abhandlungen über die Sagen
des Alterthums, 2 Bde. gr. 8. 1828. u. 1829. 3 Rthlr. 12 Gr.
(3 Rthlr. 15 Sgr.)
- Scholia antiqua in Homeri Odysseam e cod. bibliothecae
Ambrosianae Mediolanensis ab Angelo Majo eruta emenda-
tius edidit, notulis illustravit et Scholiorum Harlejanorum
excerptis Porsonianis auxit. Acced. variae lectiones in Ili-
adem e cod. Ambros. antiquiss. ab eodem Majo in lucem
protractae. 8. maj. 1821. 2 Rthlr. 16 Gr. (2 Rthlr. 20 Sgr.)
- Ciceronis historia Philosophiae antiquae ex omnibus illius scrip-
tis collegit, disposuit aliorumque auct. et latin. et graecor.
locis illustr. et amplie. Fr. Gedike, ed. tert. 8. maj. 1814.
1 Rthlr.
- Demosthenis oratio in Midiam cum annotat. critica ed. exeget.
cur. Ph. Buttmann. 8. maj. 1823. 16 Gr. (20 Sgr.)

- Gedike, Fr., griech. Lesebuch für Anfänger, 12te Aufl. Mit Zusätzen und Verbesserungen von Ph. Buttmann. 8. 1829. 8 Gr. (10 Sgr.)
- Glemann, F. W., grammatische Erklärung des ersten Buches der Odyssee, mit beständ. Hinweisung auf Buttmanns griech. Grammatik. 8. 1826. 8 Gr. (10 Sgr.)
- Haupt, C. G., Vorschule zum Studium der griech. Tragiker. gr. 8. 1826. 16 Gr. (20 Sgr.)
- Menandri et Philemonis reliquiae. Ed. A. Meineke. Acced. Bentleyi in Menandrum et Philemonem emendationes integrae. 8. maj. 1823. 4 Rthlr.
- Ovid's Verwandlungen, übersetzt von N. von Rode, 2 Thl. gr. 8. 1816. 2 Rthlr. 12 Gr. (2 Rthlr. 15 Sgr.)
- Pflugk, A. J. E., de Theopompi Chii vita et scriptis. 8. maj. 1827. 8 Gr. (10 Sgr.)
- Platonis dialogi IV. Meno, Crito, Alcibiades uterque cum annotation. critica et exeget. cur. Ph. Buttmann. ed. quarta. 8. maj. 1822. 18 Gr. (22½ Sgr.)
- Sophoclis Philoctetes graece, cum suis et aliorum notis ed. Ph. Buttmann. 8. maj. 1822. 16 Gr. (20 Sgr.)
- — — c. notis Fr. Gedike. 8. 1782. 12 Gr. (15 Sgr.)
- Spalding, commentarius in primam partem liber de Xenophane, Zenone etc. (m. griech. Text). 8. maj. 1793. 8 gr. (10 Sgr.)
- Vitruvii de architectura libri decem, Ope codicis Guelferbytani, ceterorumque subsidiorum recens. et Glossario in quo vocabula artis propria Germ. Ital. Gall. et Angl. explicantur, illustravit Aug. Rode. 4. maj. 1800. 3 Rthl. 16 Gr. (3 Rthlr. 20 Sgr.)
- Baukunst, Kupfer zu, mehrentheils nach antiken Denkmälern gezeichnet, nebst deutsch. und latein. Erklärungen. gr. Fol. Schweizerp. 6 Rthl. Schreibp. 5 Rthlr.

Ausführliche

Griechische Sprachlehre

von

Philipp Buttmann, Dr.

Zweiter Band.

Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Berlin, 1839.

In der Myliussischen Buchhandlung.

Brüderstraße No. 4.

1847

Geometrische Optik

von J. C. G. Müller

Ausführliche

Griechische Sprachlehre

von

Philipp Buttmann, Dr.

Zweiter Band.

Zweite Auflage,

mit Zusätzen von C. A. Lobeck.

Erste Abtheilung.

Berlin, 1839.

In der Myliussischen Buchhandlung

Brüderstraße No. 4.



Vorrede des Herausgebers.

Sechs Jahre sind es oder mehr daß ich von Buttmanns Freunden aufgefordert ward die neue Ausgabe des letzten Theils der Grammatik mit einigen Anmerkungen zu begleiten. Ich übernahm es, durch dankbare Erinnerungen an das Wohlwollen des Verfassers bestimmt, und in der Hoffnung einer reichern Nachlese bei freierem Muße. Aber Arbeiten eigener Wahl verzögerten die Ausführung bis zum vorigen Jahre, und jetzt ist nach Erschöpfung aller Vorräthe das Bedürfniß der neuen Auflage zu dringend um längere Vorbereitung zu gestatten. Nur weniges also habe ich beitragen können, theils aus den spätern Dichtern, welche Buttmann seltner berücksichtigte, theils aus den alten Grammatikern. Er selbst erwartete dergleichen Nachträge wie die von Fischer zu Weller sein sollten (Vorr. VI.), nur daß die Fülle seiner eignen Anmerkungen den Spielraum für neue Zusätze sehr beschränkt hat. Nicht überall konnte was nöthig schien ohne Störung des Zusammenhanges eingeschaltet

werden, sondern nur in den Zwischenräumen des vielfach gegliederten Textes, der gemischt aus Theorie und Empirie, aus historischen Ergebnissen und kunstreichen Combinationen, die verschiedenen Phasen des grammatischen Studiums darstellt, die alexandrinische Speculation mit ihren Problemen und Zetesen, und die schlichte Technik der byzantinischen Schulpraxis.

Hätte J. Scaliger ein Lehrbuch der griechischen Grammatik zu schreiben unternommen, wäre das Werk von Bentley, Walckenaer oder andern gleich kundigen von Jahrhundert zu Jahrhundert fortgesetzt, das fehlende ergänzt, das veraltete erneut worden, wie ganz anders würde jetzt der Standpunct der Wissenschaft sein! Aber unser Verfasser hatte auf einem verwilderten Boden mit den Schwierigkeiten der ersten Anlage zu kämpfen. Denn nach Const. Laskaris, dem letzten Sproß der alten Schule, folgte eine lange Reihe handwerklicher, fast stereotypischer Compendien, ohne Einfluß auf die Wissenschaft und unberührt von ihren Ausflüssen; einige bewährt im Schulgebrauch durch Vereinfachung der Methode, andre verfehlt durch Aufnahme haltloser Reformen. Neue Bahn und höhere Richtung beginnt mit Buttmann, der zuerst die zerstreuten Beobachtungen der Erklärer mit dem Ertrage seiner eignen vielfährigen Untersuchungen zu einem wissenschaftlichen Ganzen vereinte, unterstützt in einzelnen Theilen durch Hermanns Kritik und Andrer Mitwirkung, doch überall selbstständig, und wo es galt die Lücken der Thatsachen zu ergänzen oder die Widersprüche der Tradition

tion zu vermitteln, sinnreich und umsichtig. Der Glanzpunkt des Ganzen ist die Lehre vom Zeitwort, und in dieser wieder der Abschnitt mit welchem der vorliegende Band anhebt, von der Anomalie, — sonst ein öder Raum oder eine verworrene Masse regelloser Bildungen, deren Grund und Zusammenhang zu erforschen keiner versuchte. Auch jetzt ist nach vielseitiger Betrachtung nicht wenig unaufgeklärt; für manche vereinzelte Form der Schlüssel wohl auf immer verloren. Doch sind die Grenzen des Erkennbaren noch nicht abgesteckt, und niemand vermag zu berechnen wohin ein unverhoffter Fund, eine glückliche Combination, unsre Nachfolger führen werde. Die namenlose Muse der Grammatik ist seit ihrer Flucht aus Hellas unstät von Land zu Land gewandert; da wo sie zuerst erschien, sind ihre Altäre längst erloschen, anderwärts dem Erlöschen nahe; in Deutschland, wo sie sich zuerst durch Sylburg und Reiz verkündete, wirkt sie jetzt im Glanze der neuen Erscheinung. Wie sehr hat sich schon in den letzten Jahren der Gesichtskreis nach allen Seiten erweitert! wie viel ist von der jetzt beginnenden Kritik der grammatischen Quellen und ihrer Analyse nach Schulen und Zeitaltern zu erwarten! Vielleicht daß noch vor dem Schlusse des Jahrhunderts die Wissenschaft über ihre jetzigen Grenzen eben so weit hinausgerückt ist als sich Buttmanns Leistungen über die seiner Vorgänger erheben.

Was ich hin und wieder im Verbalverzeichnis zugesetzt habe, bitte ich als eine ganz anspruchslose Zugabe hinzunehmen; ich

habe

habe dazu nicht einmahl die eignen nach ganz andern Rücksichten geordneten Vorräthe benutzen können, noch weniger fremdes. Mir scheint es übrigens angemessener dasselbe in ein einfaches Register zu verwandeln, und diejenigen Anomalien des Zeitworts die ihm mit andern Redetheilen gemein sind, in der allgemeinen Lehre von den Affectionen zu erörtern, die besonders — deren Zahl gering ist — in dem Abschnitte der sonst der rheumatische hieß; jetzt wird oft dasselbe an drei verschiedenen Orten vorgetragen. Allgemein bekannte Hülfsmittel, wie Göttlings Accentlehre, Poppo's und Mehlhorn's Abhandlungen von den Medialformen u. a. ohne besondre Veranlassung anzuführen habe ich vermieden wie Buttmann selbst.

Vorwort des Verfassers
zur ersten Ausgabe.

Die Natur dieser Arbeit welche im Zusammensuchen von unzähligen Einzelheiten besteht, verbunden mit allerlei äußeren Abhaltungen, haben in die Fortsetzung dieser Sprachlehre soviel Zögerung gebracht; daß ich glaube es werde den Besitzern des ersten Bandes angenehm sein, wenn ich diese Abtheilung des zweiten, die zur Vervollständigung der Lehre vom Verbo so wesentlich ist, erst allein ausgeben lasse. Ich thue dies um so lieber da ich dadurch Gelegenheit habe, auch mehre Zusätze und Berichtigungen zum Ersten Theile früher bekant zu machen.

Uebersicht der Anomalie des Verbi.

§. 110. Synkope und Metathesis.

1.

Obgleich in jeder Sprache alles gewissen Analogien folgt, die sich auch in Regeln fassen lassen, so nennet man doch im engeren Sinn regelmäßig nur das, was einer größern Anzahl von Fällen gemeinschaftlich ist. Alles was hievon abweicht folgt also zwar, auch in dieser Abweichung, immer irgend einer Analogie; aber diese thut, besonders in einer ausgestorbenen Sprache, sich nicht immer kund; indem eine Menge von Fällen aus dem gemeinen Leben und der Mannigfaltigkeit der Mundarten nicht in die Büchersprache gekommen sind. Solche für uns ganz einzel da stehende Fälle, die also auch nur einzel erlernt und behalten werden können, wären also im engsten Sinne die Anomalie: und diejenigen Abweichungen von der größern Analogie, die selbst wieder in mehren Beispielen sich kund thun, sind also nur kleinere Analogien, die eigentlich in besondern Regeln und besondern Konjugationen jenen größern angereiht werden müßten. Allein dies würde die Uebersicht dort erschweren; und so sondert man also diese kleinern Analogien, eben so wie die einzeln Fälle, ab, und betrachtet alles dies als die Anomalie der Sprache; die in keinem Theile von solchem Umfange ist als beim Verbo.

2. Auch von dieser so bestimmten Anomalie wird indessen, nach Grundsätzen, die der Methode des Grammatikers überlassen bleiben müssen, ein Theil wirklich schon in den Vortrag

der größern Regelmäßigkeit, als Ausnahmen, aufgenommen und verwebt; andre aber werden zuletzt in einem alfabetischen Verzeichnis dem Gedächtnis und dem nachschlagenden Fleiß übergeben. Damit aber auch hier die Beobachtung stets gefördert und der Mechanismus entfernt werde; so werden die kleineren Analogien denen diese abweichenden Fälle folgen, nicht nur überall durch Nachweisungen bemerklich gemacht; sondern gewisse Klassen die sich entweder durch die Mehrheit der Fälle oder durch besondere Eigenheit auszeichnen, müssen auch vorher noch in Uebersicht gebracht werden.

Erinn. Alle im Verfolg anzuführenden Beispiele müssen zur genauern Kenntniss eines jeden in dem Verzeichnis nachgeschlagen werden. Manche Verba werden aber auch hier und in den nächstfolgenden Paragraphen gleich vollständig behandelt, worauf alsdann im Verzeichnis wird zurück verwiesen werden.

3. Eine Hauptklasse von Abweichungen bewirkt die Synkope *). Von dieser namentlich hat schon manches, worunter die

*) Ich fühle mich gedrungen, mit Berufung auf das §. 106. A. 2. 3. gesagte, auch hier zu wiederholen daß man die Darstellung von einer Synkope und von synkopirten Formen ja nicht missverstehn muß. Wer die griechische Sprache in einigem Umfang übersieht, der erkennt deutlich, daß beide Arten der Formation, mit und ohne eintretenden Vokal, wo nehmlich jedes mit den Gesetzen des Wollauts besetzt, der Sprache gleich natürlich sind, und daher nicht leicht ein Fall ist wo man mit Sicherheit behaupten könnte, daß die eine Art die wahre und alte, die andre aber, sei es durch Einschaltung, sei es durch Auslassung, aus jener entstanden sei. Regellos durchziehen sich beide Arten durch die ganze griechische Sprache, je nachdem irgend eine Bequemlichkeit und andre, keineswegs immer für uns bemerkbare, Umstände die eine oder die andre begünstigten. Die Grammatik aber muß nothwendig auf diese Verschiedenheit aufmerksam machen und vermittelst technischer Benennung was von Einer Art ist auch in Einen Gesichtspunkt bringen. Soviel als möglich bedient man sich hiezu der schon vorhandenen Benennungen wo sie nicht vernunftgemäßer Methode widersprechen. Eine solche Benennung ist Synkope, wodurch freilich gesagt zu sein scheint, und auch von den Erfindern gewiß gemeint ist, daß z. B. *οἶκου* aus *οἶκουα* abgekürzt sei. An und für sich betrachtet konnte man eben so gut (d. h. eben so wahr oder unwahr) *οἶκουα* für Epenthesis von *οἶκου* erklären; und diese Erwägung könnte vielleicht veranlassen beides in gleiche Verwerfung zu bringen. Aber man muß auch erwägen, daß nach diesem Grundsatz keine der Benennungen von Figuren der Formation oder der Syntax, wodurch

die ganze Formation auf μ , aus praktischen Gründen voraus geschickt werden müssen, was wir nun in dieser Uebersicht, jedoch nur mit Rückweis auf das bereits vorgetragene, wieder mitbegreifen. Und zwar ist die Synkope, welche als die häufigst vorkommende hier allein gemeint ist, die Auslassung eines Vokals zwischen zwei Konsonanten; und diese trifft ein entweder I. in dem Wortstamm selbst, oder II. in Anhängung der Endungen, da der Bindevokal weggelassen wird.

4. Die Auslassung des Vokals im Wortstamme findet in einigen Wörtern statt wenn sie in der Flexion sich verlängern, z. B.

πέτομαι fut. *πήσομαι*: nehmlich dies Verbum bildet seine Tempora wie von *έω* oder *έω* (s. §. 112, 8.); also *πετήσομαι* *πήσομαι*;

besonders aber in einigen Fällen wo in der Flexion die Kürzen sich häufen; wie beim Augment:

πέλω oder *πέλομαι* (ein bloß episches Verbum) 3. Impf. *ἔπελε* oder *ἔπλε*, *ἔπλετο*.

Von größerem Umfang sind folgende zwei Fälle. A. In einigen Verbis bildet sich der Aoristus 2. durch diese Synkope:

πέτομαι (Impf. *ἐπέτομην*) — Aor. 2. *ἔπτόμην*, *πέσθαι*
ἐγείρω fut. *ἐγερῶ* — Aor. 2. med. *ἔγρόμην*.
ἀγείρω — Part. a. 2. med. episch *ἀγρόμενος*

Vgl.

durch eine Umänderung angedeutet wird, als da sind Umlaut, Metathesis, Enallage, Ellipse u., Stich hält. Bei allen ist das was als Grundform angenommen ist, nicht aus historischen Notizen sondern nach einem Ermessen festgesetzt, bei dessen Beurtheilung es uns nur darauf ankommen kann, ob es wesentlichen Grundsätzen nicht widerspricht: was sonst darüber oder dagegen sich sagen läßt bleibt der philosophischen Beobachtung überlassen. So ist es also richtiger Methode völlig angemessen, bei Unterscheidung jener beiden Formationsarten diejenige, welche bei weitem die vorherrschende und in großer consequenter Analogie auftretende ist, hier die vollere mit eintretendem Vokal, zum Grunde zu legen, und die kleinere Masse als Abweichung darzustellen, deren Benennung Synkope, als sei sie aus jener verkürzt worden, völlig unschuldig und brauchbar ist. Da es ist nun erforderlich sie auf alle die Fälle auszudehnen, welche derselben Analogie angehören, die aber durch mangelhafte Theorie sonst verkannt waren: s. unten bei dem Aoristis syncopatis.

Vgl. ὄφλον in ὄφλισκάνω, und siehe noch weiter nach ἤλυθον, ἤλυθον in ἔρχομαι, ἔσχον und ἔσπον in ἔχω und ἔπω.

B. Am natürlichsten ist diese Synkope hinter jeder Reduplication; daher

in einigen Perfekten, wie δέμω — (δεδέμηκα) δέδηκα (s. §. 101. A. 15.); das jedoch nebst einigen andern auch, auf die unten A. 15. zu zeigende Art, zu der Metathesis gerechnet werden kann; ferner πέπταμαι von ΠΕΤΑΩ s. πετάννυμι; μέμβλεται verkürzt aus μεμέληται s. μέλω. Vgl. §. 83. A. 1. b.

in den Aoristen ἔπεφρον und ἐκεκλόμεν von ΦΕΝΩ und κέλομαι

in einigen aus einfachern Themen durch die Redupl. gebildeten neuen Präsensibus, als πιπράσκω von πρᾶάω, μίμνω, πίπτω, γίγνομαι von μένω, ΠΕΤΩ, ΓΕΝΩ (§. 112, 17.)

Anm. 1. Man sieht und begreift leicht, daß alle diese Fälle nur in alten Stammverbis statt finden und selbst aus alter Ueberlieferung sind. Daher denn auch bei mehreren solchen es zweifelhaft bleiben kann ob die Form mit oder ohne den mittlern Vokal die ältere ist. Vgl. im Verzeichnis ἀλέξω und Legil. I, 28, 2. 63, 26.

[Zusatz. Das hier vorgetragene gehört größtentheils in die allgemeine Lehre von den beweglichen Buchstaben und den besondern Theil derselben von der Synkope. Die beiden kurzen Vocale werden auch in andern Redetheilen ausgelassen, sowohl wenn sie zum Stamme gehören στέρικος (sterilis) στριγνός, πέλεθρον πλέθρον, gelu (γέλα) glacies, μεσόδημη, als auch in der Nebensilbe κελλή, κύρβας. Und so auch im Zeitwort, bald in der Hauptsilbe θειρίζω θριζώ, πελάθω πλάθω (πλήτης, πλάτης) und ἐπιπλον in der alten Lesart Hesiod. Scut. 291. statt ἐπέπελον oder ἐπέπλεον; bald in der folgenden, das ε in ἔγμεν ἔχειν Hesych. und die beiden andern klitischen Vocale in φέρμεν und δίδουμεν, welche Formen Herodian π. μον. 23, 33. und E.M. 253, 22. mit ἔοιμεν und ἐπέπιθμεν verbinden; endlich das subligate Alpha in ἡλοάμην Simonid. Iamb. XXI.

80. ¹⁾ Ibyc. Fr. XXIX. 180. — Weder μέμβλεται ist aus μεμέληται entstanden, wie schon sonst behauptet wurde Anecd. Bachmann. T. II. 53. noch γίγνομαι, πίπτω ic. aus γιγένω, πιπέτω wie auch Valckenaer lehrte z. Phoenn. 1396. sondern alles aus Wiederholung des Anfangsbuchstaben, wie κικρῶ, μέμων, κύκλος (κυλίνδω) s. Parall. p. 95. Eben so erklärt Herodian im E.M. 500, 47. κέκλωμαι und πέρω, obwohl mit verfehltem Ausdruck. Verschieden von den übrigen ist ἐπτόμη, wegen der durchgreifenden, auch in der Prosa üblichen Synkope πτέσθαι, ἀνάπτοιτο ic. †) Πτήσομαι gehört wie σιλήσομαι, τλήσομαι, περιπέληκα Hes. zu derjenigen Art der Synkope, bei welcher der kurze Vocal durch das Gewicht der folgenden langen Sylbe unterdrückt wird, wie περάσαι προῆσαι, δαμάσαι δμῆσαι Hesych. δαμάτειρα δμῆτειρα ic. — Statt ἐτέμετο (ἄλμη) Orph. Arg. 366. ist wohl richtig verbessert ἐτέμετο, wie umgekehrt τέμους Dionys. 781. statt τέμους zu schreiben ist; übrigens findet zwischen beiden Wörtern keine Verwandtschaft statt, und die Ableitung des τέμον aus ἐτέμεον Eust. 472, 2. ist bloße Schultheorie. — Die genannten Beispiele gehören unbezweifelt zur Synkope. Dagegen tritt in ἔγρετο, ἀγρόμενος, ὄφλον, ἦλθον, die Grundform hervor.]

5. Die gewöhnlichere Synkope ist die des Bindenvokals, über welche und deren richtige Ansicht schon §. 106. bei der Konjug. auf *μι* das wesentliche vorgetragen ist. Dort haben wir jedoch genauer nur diejenigen Verba der Art kennen gelernt, welche einen der Vokale *ε*, *α*, *υ* als Stammvokal vor der En-

[¹⁾ Καὶ τῆς ὀπισθεν ὀροσθύρης ἠλάμην, wofür wohl zu lesen ist ὀροσθύρης δηλάμην d. h. ἐπύμισα, wie ἐγὼν τυ κατήλασα Theocr. V. 116. Subligat werde ich in Ermangelung eines andern Ausdrucks den kurzen Flexionsvokal nennen, welcher zur Ausbildung der mit einer liquida oder dentalis schließenden Stämme eingeschaltet wird, πετάω, ὀλέω, ὀνόω ic., verschieden von τιμάω, γιλέω, μισθόω.]

[†) Herodian z. II. IV. 124. nennt ἐπιπέσθαι einen Norist, erklärt es aber durch ἐπιπεσεῖν und hielt es also wohl für das Medium von ἔπετον.]

Endung, und in dieser Form auch wirklich ein Präsens auf μ Pass. $\mu\alpha\iota$ haben. Hier werden wir nun noch die Fälle in Uebersicht bringen, die entweder dem Stamme nach von jenen Verbis auf μ verschieden sind, da selbst Konsonanten vermöge dieser Synkope dicht vor die Endung treten können; oder in welchen nicht das Präsens sondern nur einzelne andere Tempora (Aorist, Perfekt) diese synkopirte Form annehmen. Wir vertheilen demnach alle hier zu behandelnde Fälle in A. Präsens und Imperfekt B. Aorist C. Perfekt.

6. Vom (A.) Präsens und Imperfekt, so nehmlich daß letzteres wirklich Imperfekt der Bedeutung nach bleibt, gehören hieher einige Verkürzungen theils aus der alten epischen Sprache theils aus der Sprache des gemeinen Lebens. Dabei ist zu bemerken daß die zweiten Personen passiver Form, eben so wie in der Formation auf μ , die Endungen $\sigma\alpha\iota$, $\sigma\sigma$ annehmen.

ἔῃστε epischer Imperativ statt *ἔῃεστε*
ἔδμεναι epischer Infinitiv statt *ἔδμεναι* von *ἔδω*
οἶμαι, *ᾤμην* s. *οἶομαι*
σεύμαι, *σεύται*, und *σοῦσθαι*, *σοῦσο* u. s. *σεύω*
στεύμαι, *στεύτο* ein episches Defektivum (streben, drohen)
ἔρυσθαι, *ῥύσθαι*, *ἔρυσσ*, *ῥύσσο* u. s. *ῥύω*.

[Zusatz. Im gewöhnlichen Gebrauch sind von allen hier erwähnten bloß die beiden Personen *οἶμαι* und *ᾤμην*. Die in der Note S. 2 aufgestellte Möglichkeit, daß das Verhältniß umgekehrt und *οἶομαι* aus *οἶμαι* verlängert sei, kann nicht zugegeben werden, weil eine Form *οἶμι* ohne alle Analogie ist. Wir haben hier also ein unbezweifeltes Beispiel von der Unterdrückung des Bindenvocals; aber freilich in einem Worte, welches durch seinen alltäglichen Gebrauch der Corruptel der raschen Aussprache mehr als andre ausgesetzt war. Doch scheint auch *σεύμενος* bei Parthenius E.M. 117, 42. und Andromachus Galen. de Antid. c. 26. p. 35. T. XIV. und *σεύται* bei Sophokles so entstanden, da diese Dichter schwerlich auf die vergessene Grundform *σεύω* zurückgingen, noch auch ein Perfect *σεύσμεναι* (s. Verbalverz.) im Sinne hatten. Aber das homerische *στεύται* und, was Aeschylus braucht, *στεύνται*, könnte der ersten Person *στεύμαι* nachgebildet und diese aus dem thematischen *στεύομαι* zusammengezogen sein, wie *νεύμαι*, *θρεύμαι*, *χρεύμενος* ¹⁾ Auch für *μῶσθαι* bei Theognis

[¹⁾ Oppian. Cyn. II. 39. wie *νεύμενος* III. 101. welches schon in

gnis und *μῶται ζητεῖ* Hesych. bleibt die Möglichkeit einer Synkedrome der ersten Person übrig, doch wahrscheinlicher ist der kurze Vocal durch den langen unterdrückt und als erste Position *μῶομαι* anzunehmen von *μῶω*, wovon *μῶσει ζητήσῃ* (nicht *μῶσοῖ ζητεῖ*) bei Hesych., welches freilich auch Dativ sein kann, und *καταμῶσας* in Galens Gloss. 494. in der Bedeutung von *καταμασάμενος*. Hierzu kommt *ῥῶται ἴσται* Hesych. wahrscheinlich aus einer Stelle wie Dionys. v. 518. wo *ῥῶνται* mit *κείνται* verbunden ist, also statt *ῥώεται*. Dagegen nöthigt uns der Infinitiv *ἀποσοῦν ἀγορῶν*, wie doch wohl bei Hesych. (nach *ἀποσύρει*) statt *ἀγορῶν* zu lesen ist, den Imperat. *σοῦσθω* mit Eustathius p. 62, 46. als eine reine Contraction von *σοῖσθω* zu betrachten und eben so auch das dorische *σῶμαι* und andere von Hesychius erhaltene Formen *συσσοῦσθαι*, *διεσοῦτο*, und von einem ähnlichen Verbum *ζοῦσθω ζωννῶσθω*. So scheint auch *λοῦμαι* nicht aus *λόομαι* mit Unterdrückung des Bindevocals, wie etwa *κρούπελα*, sondern durch Zusammenziehung entstanden; doch der Infinit. *λοῦν* in Galens Glossar hat allerdings bei der Unzuverlässigkeit des Textes keine Beweiskraft. Zwischen diesen beiden Erklärungsarten, Epärexis und Synärexis, schwanken auch die Verba die ein *v* zum Charakter haben. Von *ἔρντο* sagt Schol. A. zu II. IV, 138. es sei aus *ἐρύετο* zusammengezogen. Dann sollte freilich nach der Obervanz *ἔρντο* betont werden, wie Thyrannio verlangte; aber wir finden überall die aristarchische Betonung *ἔρνται* Apollon. II. 1208. *ἔρντο* Quint. III. 241. Theocr. XXV. 76. *ἐρνσθαι* (wie der Schol. Od. III. 268. ausdrücklich vorschreibt) Mosch. II. 73. oft auch bei Apollonius und nur einmal *ἐρύσθαι* III. 607. wofür die Synärexis *ἐρῶσθαι* verlangt. Worauf nun jene Betonung beruhe, erklärt uns Herodians Bemerkung z. II. XVI. 542. *ἐῖρντο* und *ἐλλντο* möchten wohl Imperfecte von Verbis in *μ* sein. Dies aber verwirklicht uns in neue Schwierigkeiten. Unzweideutige Beispiele von der äolischen Form dieser Verba, wie etwa *εἰρῆς* und *εἰλῆς*, gibt es nicht, und überhaupt kein Verbum auf *ναι* mit radikalem *v* wie *εἶρναι* sein würde; drittens wird die denselben ganz ungewöhnliche Länge des *v* in *ἐῖρντο* durch Herodians kurze Versicherung, es sei verlängert, nicht gerechtfertigt. 2) Wir würden hier also eher eine Zusammen-

zie-

der orfischen Theogonie p. 497. vorkommt, und dann Anth. P. IX. n. 96. Mus. 206. Marc. Sid. 77. etc. *ῥοεῦμαι* Aesch. Ch. 78. etc. das einzige Beispiel bei den Tragikern.]

[²] Daß sich die Grammatiker durch Optative wie *δαίνυτο* täuschen ließen, ist kaum denkbar. Aber vielleicht stützten sie sich auf die Dehnung des Charaktervocals in andern Wortarten *ἔημαι*, *τιθήμενος*, *διδῶμι*, *διδῶναι*, *ζευγνύμεν* s. S. 107. Anm. 28., welches Voss indessen z. Arat. 810. aus *ζευγνύμεν* kontrahirt glaubt, also von *ζευγνύω*, wovon ein nicht ganz sicheres Beispiel bei Homer II. XIX. 392. *ζεύγνον* statt *ζεύγνυσαν*.]

ziehung aus ἐρύετο annehmen und εἴλυτο Orph. Lith. 134. gleichfalls für ein Imperfect halten, wie in ähnlichem Zusammenhange ἐλλασετο Hom. H. Ap. 361. oder für ein aoristisches Plusquamperf. nach späterm Dichtergebrauch. Und in II. XII. 286, wo sonst εἴλυται als Plural aus εἴλυται zusammengezogen gelesen wurde, und εἴλυται προπαροξυτόνως ὡς ἀπὸ τοῦ εἴλυμι, steht jetzt εἴλυται. Woher nun aber doch die der äolischen Conjugation angehörenden Formen? das Imperfect ἐρύσο II. XXII. 597. und der Imperativ εἴρυσσο Apollon. IV. 372, beides freilich, wenn man nicht ἐρύσσο schreiben will, wie ὄρυσσο, mit langem Vocal, und mit kurzem bei Hesiod ἢ δ' ἐρύτ' εἰν Ἀρίμοισι, wie εἰρυνμένη (schützend) bei Oppian. Cyn. III. 127. und Orph. Arg. 688. ³) Sollen wir die Formen mit kurzem *v* von einem regelmäßigen Verbum in *μι*, εἴρυναι ableiten, dessen Erklärung ich später z. Anm. 19. versuchen werde, für die Länge aber ein synkopirtes Präsens ἐρύμαι oder eigentlich ἐρύμαι annehmen, welches, ohne der äolischen Conjugation anzugehören, dennoch einzelne Formen derselben annahm, wie doch auch bei dem Imperativ σοῦσο wohl vorausgesetzt werden muß, oder sollen wir die Endung *σο* als eine Verirrung der Klisis wie ἀκροῦσαι, ἡκροῦσαι, ansehen, und das hestodische ἐρύτο aus einer Epärexis, das homerische mit langem *v* aus Synärexis von ἐρύετο erklären? Was sonst noch gefunden ist, trägt zur Entscheidung nichts bei; εἰρύνεμαι mit kurzem *v* bei Hesiod, welches mit ἀγνέμεναι verglichen werden kann; ῥύσθαι II. XV. 141. wo Dionysius Thr. ῥύσθαι schrieb wie γάσθαι, wie von einem Verbo ῥύμι, welches eben so unstatthaft ist wie γθῖμι. — Aber das bei Homer zweimal vorkommende Präsens εἰρύεται ⁴) und das Imperfect ῥύετο gehört, wie mir scheint, zu ἐρύμαι oder wie immer die zusammengezogene Form zu betonen ist, nicht zu ἐρύμαι, dem Passiv von ἐρύμι, mit kurzem Vocal. Wenigstens braucht Homer keine Form wie ζευγνύεται, δεικνύεται, τιθείεται, noch überhaupt ein Präsens oder Im-

[³) Hier ist von den Synplegaden die Rede ἄλλα κατειρύνεμαι ἀνέμων ἀογῆσιν ἀέλλαις ἐνυβλήτες πίπτουσι, wofür Hermann ἄλλα οἱ εἰδόμεναι schreibt. Auch mir scheint der Ausdruck herabgezogen etwas ungewöhnlich; passender vielleicht κατορύνεμαι — durch die Gewalt der Winde, ὑπὸ τῆς τῶν πνευμάτων βίας Apollod. I. 9, 22.]

[⁴) Dies findet sich auch mehrmals bei Hippokratēs, aus dem diese Formen fast ganz verschwunden sind, aber unrichtig Muliebr. II. 842. T. II. ὁ στόμαχος οὐκ εἰρύεται τὴν τροφὴν statt εἰρύεται wie die ältern Ausg. haben. Als Singular steht δειδέχεται Callim. Fr. XXXII. welcher auch παρείετο κόρη wagte Anecd. Cram. I. 373. E.M. 653, 20. wie Euphorion γλεγεθοῖετο Schol. II. XXIII. 197. Zenodot führte diese Singularformen im Homer ein, aber ohne Zustimmung der bessern Kritiker Schol. XVI. 243. und schwerlich ist die alte Lesart νόμος βεβλήεται Hom. H. Ap. I. 20. mit Recht zurückgerufen.]

Imperf. oder Aorist der μ -verba mit der Epenthesis wie sie im ionischen Dialekt so häufig ist ($\tauιθῑαται$, $δυν̄ῑαται$, $ιστῑαται$, $διδ̄ο̄αται$, $η̄δυν̄ῑατο$, $η̄πιστῑατο$ u. s. w.) ausgenommen $ε̄αται$, $κεῑαται$, $εῑατο$, $κεῑατο$ aus leicht begreiflichem Grunde.]

Anm. 2. Dies sind unter den vorkommenden Formen diejenigen, welche entschieden hieher gehören: wozu man noch einen einzelnen Fall füge, $προ̄υλᾱχθε$, s. $φυλάσσω$. Einige andre werden besser als verstümmelte Perfekte und Plusquamperfekte betrachtet, wie $γε̄υμε̄θαι$, $ε̄λεπτο$ §. 83. A. 9., $δε̄χεται$ (s. im Verj. $δε̄χομαι$), und vermuthlich auch $κεῑμαι$ (§. 109. A. 5.); und andre bringen wir richtiger unter die zunächst folgenden Aoriste. Die Formen $λο̄υμαι$ u. aber werden wir unten (s. $λο̄ύω$) als Kontrakta erkennen. — Dann gibt es noch einzelne Präsens- und Imperfekt-Formen die, da sie dem Stammvokal nach an die Formation auf μ sich anschließen, wenn gleich die Erste Person auf μ nicht vorkommt, doch dahin gerechnet werden können; wie die §. 106. A. 5. schon angeführten $ἄννυες$, $ἄννυτο$; und so auch die Infinitivformen $εῑρ̄ῡμε̄ναι$ (s. $εῑρ̄ύω$) und $ἀρο̄υμε̄ναι$ (wenn dies die richtige Schreibart ist, s. §. 105. A. 16.): denn diese haben zwar ihre Entstehung, genau wie $ε̄δμε̄ναι$ bloß dem Zusammenkommen der Kürzen in $εῑρ̄ῡ-ε̄με̄ναι$ $ἀρο̄-ε̄με̄ναι$ zu verdanken, treten aber dadurch zugleich in die Analogie von $δεικν̄υμε̄ναι$, $διδ̄ο̄με̄ναι$ von $νμ$, $ωμ$. — Die Verba endlich welche bloß durch den Vokal η statt ϵ von der Regel der Verba auf μ abweichen, $ἀ̄ηναι$, $κ̄η̄ναι$, $δῑε̄ημαι$, s. §. 106. A. 7.

7. Mehrere Verba haben (B.) einen Aoristus nach dieser Synkope, der mit dem Aor. 2. verglichen oder dazu gerechnet werden muß *). In der 1. Person des Aktivs bleibt also
als

*) Daß wir alle hier folgende Aoriste, als $ε̄γων$, $ε̄γθ̄ιτο$, $ε̄λετο$ u., unter die Rubrik der Synkope bringen, und sie daher in der Folge unter der Benennung der synkopirten Aoriste auführen, das ist in der Note oben zu 3. begründet. Hier ist also um so weniger die Meinung daß sie abgekürzt seien aus $ε̄γων$, $ε̄γθ̄ιτο$, $ε̄λετο$: denn dies sind Imperfekte: sondern diese Aoriste unterscheiden sich dadurch daß sie den Bindevokal verschmähen, von den übrigen Aoristen wie $ε̄λεβ̄ετο$ u. d. g. Nach strenger Theorie würde dies eine dritte Art des Aorists neben Aor. 1. und 2. begründen; aber die Wenigkeit der in die gangbare Prose gekommenen Aoriste dieser Art rechtfertigt die Absonderung derselben von der regelmäßigen Formation, welche sonst ohne Vortheil complicirter werden würde. Aber das bedarf noch besonderer Rechtfertigung, daß auf diese Art die Fälle $ε̄γων$, $ε̄γθ̄ιτο$ u. als Synkope d. h. als bloße Auslassung des Bindevokals dargestellt sind. Allerdings ist hier die Synkope nicht rein; denn an die Stelle des Bindevokals tritt hier die Verlängerung des Stammvokals. Diese Erinnerung trifft einen Theil der For-

als Endung nur das ν übrig; und da dies nur mit vorhergehendem Vokal stattfinden kann, so entsteht zuvörderst eine Form welche mit dem Aor. 2. der Konjug. auf μ durch alle Modos und Participien übereinkommt, nur daß in Absicht des Stammvokals einige Fälle hler erscheinen die bei den geläufigen Verbis auf μ nicht vorkommen. Dabei ist zu merken daß der Vokal dieser Aoriste, ob lang oder kurz, ob α oder η , gewöhnlich nach dem Perf. 1. desselben Verbi sich richtet und daß derselbe dann in der ganzen Personal- und Modal-Flexion unverändert bleibt, den Optativ und das Particip meistens ausgenommen; s. Anm. 3. Wir wollen nun von jedem der vorkommenden Hauptfälle ein Beispiel, so vollständig als es erforderlich ist, aufführen; bemerken aber dabei, daß die Verba wozu sie gehören auch in ihrem übrigen Gebrauch größtentheils anomalisch gemischt sind, und daß namentlich 1) das gebräuchliche Präsens meist eine der §. 112. zu behandelnden besondern abgeleiteten Formen hat; 2) in mehren Verbis dieser Aorist auch in der Natur der Bedeutung vom Präsens nach §. 113. verschieden ist. Wir setzen also die Beispiele nur her um das äußere Verhalten dieser Formen daran zu zeigen, und verweisen für alles andre auf das Verzeichnis.

*σβέννυμι, ΣΒΕΩ, ἔσβηκα — ἔσβην, ἔσβημεν, σβῆναι, σβείην
βαίνω, ΒΑΩ, βέβηκα — ἔβην, ἔβημεν, βῆναι, βαινῆν, βάς
διδράσκω, δέδρακα — ἔδραῖν, ἔδραῖμεν, δραῖναι, δραῖνῆν, δρας
κτείνω, ἐκτάκα — ἐκτᾶν, ἐκτᾶμεν, κτάναι, κταῖνῆν, κτάς
γιννώσκω, ἔγνωκα — ἔγνων, ἔγνωμεν, γνώναι, γνοῖνῆν, γνοῖς
βιώω, βεβίωκα — ἐβίων, ἐβίωμεν, βιώναι, βιώνῆν, βιούς
γνώω, πέγνωκα, — ἔγνων, ἔγνωμεν, γῶναι, γῶνῆν *) für γνῶνῆν, γνός.
Die übrigen vollständigeren Aoriste dieser Art sehe man in
ἄλλοζομαι, βιβρώσκω, δύνω, πέτομαι, σέλλω, τλήναι, φθά-
νω; einzelne und seltene Formen aber in βάλλω, γηράσκω,
κλίω,*

Formation auf μ mit, wie *τίθη-μι, ἴση-σι, ἔθη-ν* u. s. w. Aber da es nöthig war alle diese im wesentlichen übereinkommenden Formations-Arten zu vereinigen, so war es vergönnt die reine Synkope wozu der größte Theil der Formen gehört dem Ganzen den Namen geben zu lassen.

*) S. oben §. 107. A. 36. und im Verzeichnis.

κλάω, οὐτάω, πλέω, πτήσω; und einige Imperative hier in Anm. 4.

Anm. 3. Von allen hieher gehörigen Aoristen macht der von *φθάνω* allein die Ausnahme daß er in Absicht des Vokals nicht nach dem des gebräuchlichen Perf. 1. sich richtet. Denn da in diesem Verbo eine zwiefache Formation vorkommt: Fut. *φθήσομαι*, Aor. 1. *ἔφθᾶσα*: so schließt sich der Aor. 2. an die des Futurs an — *ἔφθην* — das Perfekt aber an die des Aor. 1. — *ἔφθᾶκα* —. Alle übrigen haben durchaus den Vokal ihres Perfekts. Und so geht also aus dieser Analogie allein schon hervor, daß, so wie *ἔβην* sich verhält zu *βέβηκα*, und *ἔκταν*, *ἔκτα* zu *ἐκτάκα*, so auch zu *δέδρακα* *ἔδραω*, folglich mit langem *α*. Die zweite Analogie ist, daß, während das Präsens auf *μι* in dem größten Theil der Personal- und Modal-Biegung den Vokal kurz hat, und in den Verbis *τίθημι*, *δίδωμι* auch der Aor. 2. theils eben so sich verhält (*ἔδομεν*, *δότηω* ic.), theils die Diphthongen *ει* und *οι* eintreten läßt (*θεῖναι*, *δοῦναι*), die hieher gehörigen Aoriste, ganz wie dort *ἔστην*, ihren Vokal unverändert behalten — *ἔσβημεν*, *γνώμαι* — *). Nur Optativ und Participle gehn völlig wie in jenen Verbis auf *μι*, indem sie den Stammvokal kurz zeigen, soweit ihre Natur es erlaubt: denn in den Diphthongen *ει*, *αι*, *οι*, *ου* (*σβείην*, *βάνην*, *γνοίην*, *γνούς*) liegen die Elemente *ε*, *ᾶ*, *ο*; und eben diese treten auch in der Flexion des Participis hervor: *γνόντος*, *δράντος*, nicht *δράντος*. Ausnahmen, wo auch diese Formen den Vokal des Perfekts behalten, sind 1) der Aorist *ἔβλων* dessen *ω* auch in den Optativ übergeht *βιώην*, der dadurch vom Optativ des Präs. unterschieden wird (*βιώω* *βιοίην*); 2) die Optative *ἄλωην* und *γνώην* (*συγγνώην*), bei älteren Dichtern, statt *ἄλοίην*, *γνοίην* s. *ἄλλομαι*, *γινώσκω*; 3) der ionische Aorist *ἔπλων* (s. *πλέω*); denn da dessen Stammform schon das *ω* hat (Prael. *πλώω*), so bleibt es selbst im Part. Aor. *πλώς* (II. ζ, 191. *ἐπιπλώς*), das also ohne Zweifel flektirt wurde *ῶντος* (anstatt *ούς*, *όντος*). — Endlich ist aus §. 107. II. 18. hier anwendbar daß die verkürzte 3. plur. auf *ν* statt *σαν*, den Vokal vor diesem *ν* immer kurz hat: also *βάν* für *ἔβησαν*, *ἔδραν* für *ἔδρασαν* s. *διδράσκω*, *ἔδυν* für *ἔδυσαν*. — Zu dem ganzen Inhalt dieser Anm. vgl. im Verz. die Aoriste *δράναι* und *γῆρᾶναι*.

[Zusatz. Wie wir *Μόψοπος*, *κλαδί*, *κλίδα* und ähnliche Casus von Nominativen ableiten, welche nicht bloß ungebraucht sondern den Sprachgesetzen geradezu entgegen sind (s. Parall. Dissert. II. c. 3.) so betrachten wir *ἔβην*, *ἔφην*, *ἔγνω* ic. als ursprüngliche Imperfecte hypothetischer Präsensformen *βῆμι* ic., welche die byzantinischen Grammatiker (und schon Philogenus E.M. 754, 5.) bildeten mit der ausdrück-

*) Einige epische Verkürzungen ausgenommen, wie *βάνην*, s. *βάνω*.

Drücklichen Erklärung daß *κτῆμι, κλύμι, πλώμι* u. s. w., nie im Gebrauch gewesen, Schol. A. II. III. 47. Eust. p. 33, 4. p. 517, 37. Selbst für den Aeolismus können solche nicht angenommen werden, so wenig als *Μόνομι, κλάς, κλύς*, für welche *τίς* so wenig beweist als *φῆμι* für *δημι*. Aber *τίτλημι, ἴπτημι, δίδρημι*, konnten gebraucht werden so gut wie *κίχρημι, τίτρημι*⁵⁾, *δίδρημι, βίβρημι*. Und zu diesen reduplicirten Präsenticen verhalten sich *ἔτλην, ἔπτην* u. s. w. so wie *ἔδην* Schol. II. IV. 222. zu *δίδρημι, ἔστην* zu *ἴστημι*, also wie Aoristen. Synopsirt möchte ich sie nicht nennen, um nicht den Gedanken an eine wirkliche Synopse, wie sie in N. 3—6. angenommen wurde, zu veranlassen. Es sind defective Aoristen der äolischen Conjugationsform, deren Präsens theils nicht vorkommt, theils nicht vorkommen kann.

Im gewöhnlichen Gebrauch sind blos folgende zwölf: *ἀπέδραν, ἔβην, ἔπτην, ἔσβην, ἔσκλην, ἔτλην, ἔφθην, ἔδυν, ἔφυν, ἔγνων, ἔάλων, ἔβλων*. Denn Aretäus Sign. Diut. I. 5, 77. schrieb wahrscheinlich nicht *ἀνέπλω*, welche Form die Epiker selbst nur aus metrischen Gründen (auch im vierten Fuße) brauchen, sondern *ἀνέπλωε* wie Herodot. *Ἀναπτάς*, Zenobots Lesart, und das anakreontische *ἀποκλάς* hat B. im Verbalverz. nachgetragen; noch fehlen *ἔξέπλη ἔξέπεσε* Hesych., wenn nicht *ἔξέπλει* wie b. Herod. *ἔξέπλωσε τῶν φρονῶν*, oder wie b. Erotian *ἔξεπέλη* zu lesen ist; *ἔξέγρησ ἔξηγέρθης* Hes. soll wohl der Aor. pass. sein. Ferner *ἔξέτρω ἔξεβλάβη (ἔξέβαλε?) ἔξεκόπη ἢ κύνους· ἐκ τοῦ τρωῖ τὸ παράγωγον τρωμι, ἔτρων, ἔξέτρων ὡς ἔξέδων* E.M. 347, 48., welches aus dem gewöhnlichen Gebrauch durch den ersten Aorist verdrängt ist; und dieser wird hinwiederum neben keinem der vorigen gebraucht, außer in veränderter Bedeutung (*ἔβρησα, ἔφουσα, ἔγνωσα*) oder mit andern Restrictionen s. z. Verbalverz. *φθάνω*. Noch sind zu erwähnen die Glossen des Hesych. *ἔξέβλω ἔξέτρωσε*, dessen vollere Form *ἔξήμβλω* s. Phryn. p. 210. und *ἔβλω ἔφάνη, ὄχετο*, beides von der Stammform *βόλω*, aus der mit verschiedener Bedeutung *βλώσκω (μολεῖν)* und *ἀμβλίσκω (ἔξαναβλοῦμεν ἐπιτροῶσκομεν)* hervorging; zu jenem gehört *ἀγγιβλώς ἄρτι παρών*, entweder eine solitäre Contraction aus *ἀγγιμολός*, wie *ἄλιβρός* nach Hermanns Vermuthung Opusc. T. V. 241., oder wahrscheinlicher ein Verbaladjectiv wie *πολύτλας*, oder ein wirkliches Particiv wie *ἐπιπλώς* und dann unter zwei Accenten zu schreiben *ἄγγι βλώς*, abweichend von *γνούς, ἀλούς* u. s. w., und darum keiner Abbeugung fähig, wie auch *πλώς* nach Anecd. Cram. I. 147. 1. weder Genitiv noch Feminin hat (also nicht *πλώντος* wie B. meint) und überhaupt nur im Indicat. und Par-

[⁵⁾ Trypho und Philogenus in Anecd. Cram. I. 101. erklären *τίτρημι* wie *τίτρωμι, βρώμι* u. s. w. für ungebrauchlich, doch das Partic. *τιτρός* steht bei Dio Cass. LXIX. 12. u. a. Stellen; s. Verbalverzeichnis.]

Partie. vorkommt Schol. II. III. 47, weshalb auch mit Apollonius eine Synkope aus *ἐπλώσας, πλώσας*, angenommen wurde wie *γθῆς-γθῆσας* Schol. VII. 47, doch wenigstens mit richtiger Verwerfung des Thema *πλώμυ*. Das von Matthiä S. 484. angenommene *σάωμυ*, welches nicht einmal zur Erklärung des Imperat. *σάω* hinreicht, ist schon stillschweigend durch die alten Grammatiker verworfen, welche *δίδωμι* als das einzige Verbum dieser Form bezeichnen Herodian. π. μον. p. 23, 15. und *ἔλωμι, τίτρωμι*, bloß καθ' ὑπόθεσιν gelten lassen Anecd. Cram. I. 101. Wie jenes *ἐπιπλώς*, so hielten auch einige *γηράς* für verkürzt aus *γηράσας*, wie Erinna oder Korinna geschrieben habe *βροντάς ἀντὶ τοῦ βροντήσας* Schol. II. XVII. 197. andre mit Rücksicht auf die paratatische Bedeutung richtiger ἀπὸ τοῦ γήρημυ. Es verhält sich also zu *γηράς* (s. Verbalverz.) wie *κιονάς* zu *κιονέας*, und wahrscheinlich ist auch jenes *βροντάς* (oder *βρόνταις*) nicht Aorist sondern Präsens wie *ἰλάντες ἐξευμνιζόμενοι* Hesych. und *καταιπλῆς* Nicand. Ath. III. 126. c. Letzteres indessen wohl nur ein Metaplasma oder momentaner Uebergang in die äolische Form, und verschieden von *ιλᾶς*, dem *ἰλαθι* zur Seite steht. *Ἐγήρα* ist nicht Aorist, wie Matth. glaubt, — es müßte dann *ἐγήρη* heißen bei Herodot wie *ἠπέδρη*, — sondern Imperf. von *γηράω*, und die Zusammenstellung der verschiedenen Conjugationsformen *γηράς - ἐγήρα* II. XVII. 197., welche den Eustathius veranlaßte eine Trope des Vocals anzunehmen um es von *γήρημυ* abzuleiten, ist nicht auffallender als Od. XI. 410. *ἔκτα* — *ὡς τίς τε κατέκτανε*. Das Dichterfragment b. E.M. 225, 7. *γέλαν δ' ἀθάνατοι θεοὶ* gehört einem äolischen Lyriker, s. Bergk z. A. Anaer. p. 37. und aus dem Beisatz *κατὰ συστολήν ὡς ἡ μετοχή δηλοῖ* — *γελάντος γὰρ ἡ γενική*, sieht man daß es mit *ἔβαν, ἔβυν* verglichen wurde, deren Kürze die Grammatiker durch den Genitiv *βέντος, γύντος*, erläutern, Eust. p. 85, 20. p. 465, 17. Anecd. Bachm. II. 26. also vom äolischen Präs. *γέλαιμυ*. Daß *ἠπούρας* unrichtig mit *γηράς* verglichen werde, zeigt schon der Accent; die Alten erklärten es als synkopirte Form Schol. II. I. 356. uns scheint es eine affigmatische Aoristbildung wie *εἶρας*, aber *ἠπήρα* Imperf. wie *ἔδηρα*. Zur Erklärung des *οὔτα* bleibt nichts übrig als Apokope st. *οὔτασε* oder Synstole st. *οὔτη*. Mit diesem vergleichen die Grammatiker *ἔκτα*, welches mit kurzem *α* gebraucht entweder apokopirt sei aus *ἔκτανε* oder statt *ἔκτη* stehe, mit langem statt *ἔκτασε* Schol. II. II. 662. E.M. 324, 28. Von dem letztern (*κτάω, ἔκτανω*) gibt es keine Spur außer der unsichern bei Hesych. *κτᾶν κτάναι, γονεύειν*, wo das erste vielleicht durch das zweite nicht erklärt, sondern verbessert ist; die falsche Betonung *κτᾶσθαι* II. XV. 557. wie *κτᾶσθαι* s. Elmfl. z. Med. p. 75. kommt nicht in Betracht. Mit kurzem *α* steht außer *κτὰ ἢ ἔκτα, ἔκτανε* Hesych. *ἔκτα* zweimal bei Homer, und daraus folgerte wahrscheinlich Aristarch daß es auch im Ausgange des Hexameters II. 662. (Apollon. I. 1043. Nic. Ther. 903.) für kurz gelten müsse, wie auch Herodian in den Senarien der Tragiker annimmt. Diese be-

welken zwar wegen der Stellung des Worts nichts für die Quantität, wohl aber daß auch die Attiker *ἔτασαν* brauchten, welches demnach weder von *κτώ* abgeleitet noch eine Apokope von *ἔτασαν* sein kann. Ein andres Beispiel dieser Form giebt es nicht; denn das im Schol. II IV. 319. angeführte *ἔβαν ἐγώ* (wofür am Schlusse des Schol. *ἔτασαν ἐγώ*) ist wohl aus der dorischen Chorstelle Soph. Aj. 868. und also bloß zur Bezeichnung der Prosodie angewendet; das von Matth. T. I. 637. aus Xen. Anab. I. 5, 3. angeführte *ἀπέπτα* falsche Lesart st. *ἀπέσσα*. Warum nun aber doch Aristarch die erste Person *κατέκταν* für das dorische *κατέκτην* und das *α* also für lang erklärte, ist mir nicht klar, und consequenter scheint Tyrannios Annahme, daß es in beiden Personen natürlich lang, in der dritten bisweilen aus metrischen Gründen verkürzt sei wie in der weitern Abbeugung *ἐβάτην, ἐπίρβωσαν, ἀπέταμεν, κατακτάμεν*, nach Art der Verba in *μι* s. Anecd. Cram. I. 433, mit welchen jene Aoriste bekanntlich auch in der sogenannten böotischen Form der dritten Pluralperson übereinstimmen, ebendas. p. 151. Statt *ἔβαν ἐγένετο* Hes. steht im Cod. *ἔβαν*, wohl verdorben aus *ἔβαν* wie *ἔδαν*, nicht mit dem *ν* ephelic. und kurzem *α*, und statt *ἔβαν ἀεώνεσσι* Nic. Fr. IX. ist schon *ἀεωαέεσσι* verbessert. Also bleibt *ἔτα* das einzige dessen Stammvocal kurz ist wie in *οὔτα* der Klitische; ob die Angabe E.M. 478, 1. der Imperativ *καθίστα* könne auch durch Apokope kurz sein, auf einem Beispiele beruhe, bezweifle ich.]

Von der Verkürzung der 3. pl. *ἔδον, ἔδον* u. s. w. scheint *ἔγνων* für *ἔγνωσαν* eine Ausnahme gemacht zu haben; wenigstens wird Pind. Pyth. 9, 137. Isth. 2, 35. ohne Variante so geschrieben: aber völlige Sicherheit fehlt, da an beiden Stellen Position ist. — In Aeschyl. Persis 18. ist *ἔβαν* durch seine Stellung im anapästischen Metrum lang, s. Lachmann de chor. syst. p. 28.

[Zusatz. Die Kürze des Vocals in der letzten Person bemerkt d. Schol. Od. V. 481. E.M. 196, 5. u. A. *Ἀπέπταν* steht ganz richtig Emped. 327; aber Aristophanes brauchte schwerlich *προσέπταν* Acharn. 831. wofür Dindorf *προσέπταν* gesetzt hat.]

Anm. 4. Da, wie wir §. 106. 107. gesehen haben, die Imperativ-Endung *θι* ebenfalls der synkopirten Formation angehört, das heißt, unmittelbar an den Stamm sich anschließt, so ist auch der Imperativ obiger Formen soweit er vorkommt durchaus so gebildet, als *βῆθι, δαῖθι, γνάθι, δῶθι* (Pl. *βῆτε, δῶτε* u.). Und so sind also noch folgende vier Imperative auf *θι* und auf das daraus abgekürzte *ς* (§. 107, 6.) zu den hier aufgestellten Aoristformen zu rechnen:

πῆθι, κλύθι, σχές, φρές

s. im Verz. *πίνω, κλύω, ἔχω, φρέω*.

[Zusatz. Die byzant. Technographen nennen diese Imperat. auf *θι*, wozu sie auch *ἀνωχθι* Schol. II. V. 827. *ἔθι* und *δειδῆθι* zählen, Eust.

Eust. p. 33, 4. p. 611, 22. metaplastische Drac. p. 37, 20., weil hier die Heteroklitie auf Einen Modus beschränkt ist, wie der Metaplasmus der Nennwörter auf einen oder zwei Casus. Herodian Herm. N. 43. erwähnt und verwirft *πλεῖθι*, welches ionisch genannt Zonar. p. 1553. und *ζηθι*, welches mit *σύμπαθι* verglichen wird E.M. 698, 52. Statt des erstern steht *πληθι* Clem. Protr. p. 47. B. ed. Sylb. Nach Schol. BL. z. II. III. 97. ist *κλύθι* und *κέκλυθι* Imperativ des Präsens *κλύμι*, *έκλυν*, wie auch Apollonius *κέκλυθι* für das reduplicirte *κλύθι* hielt, welches unregelmäßig gedehnt sei wie *διδωθι* E.M. 520, 43. Wie *σύμενος*, *επισσύμενος* Aristarch's Lesart Od. V. 315. sich zu *σῦθι* (nicht *σῦθι*) *ελάε* Hes. verhält, so zu *κλύθι* des Adject. *κλύμενος*. — Mit *σχές*, *επισχές*, vergleicht der Schol. Od. XIV. 185. das hier im Harl. geschriebene *ένισπες* (im Med. *ένισπες*) welches Epithner z. II. XI. 186. durch mehrere Beispiele gegen Buttmann's Zweifel schützt; die gemeine Lesart *ένισπε* beruht auf der Ansicht, daß es der Imperat. von *ένισπω* ich sage oder schelte sei, *ένισπες* aber (richtiger *ένισπες*) von *έπω*, *έπομαι* (wie *περισπείν*, *μετασπών*) Anecd. Cram. I. 173. Doch dafür gibt es kein Beispiel. *Ίσχές* Anth. Pal. X. 100. und in einigen Handschr. Soph. Oed. C. 1169. könnte als Präsens nur für eine Dialektform, wie *άγες* ist, gelten, — *περισχάειν* führt Maittaire p. 237. A. aus einer kretischen Inschrift an; als Aorist hat es keine Analogien. — Von den drei Imperativen, welche Apollonius in E.M. 740, 8. verbindet, *σχές*, *σπές*, *γρές*, wird nur der erste nachgewiesen, und statt des letzten steht b. Apoll. de Adv. 557, 9. ες. Unsicher sind *έπεισφρέις* Eur. und *πιφράναι* Parall. p. 11. Das an derselben Stelle erwähnte *σχές* gehört zu den Epimerismen der Schulgrammatik, wie schon die Regel vom Accent des *άπόσχω*, *παράσχω*, zeigt, die sich von *άποστῶ* *παραστῶ* unterscheiden wie *σχών* von *στάς*.]

8. Zu diesen Aoristis Act. gesellt sich auch eine entsprechende passive Aoristform auf *μην*, *σο*, *το* ic. welche also dem Aor. 2. Med. der regelmäßigen Formationen entspricht, wobei aber zu bemerken 1) daß die allermeisten Beispiele davon nicht mediale, sondern völlig passive Bedeutung haben; 2) daß sie in Absicht des Vokals nach dem Perf. Pass. sich richten; 3) daß sie nur der ältern Dichtersprache angehören. Einige derselben gehören nun auch wirklich zu einem der erst angeführten Aoristi Act. als Passiv, nemlich:

έβλήμην Opt. *βλείμην* — von *έβλην* (*έμβλήτην*) s. *βάλλω*

έκτάμην, *κτάσθαι*, *κτάμενος* — von *έκταν* s. *κτείνω*.

Σ. noch im Verzeichnis an ihren Orten die Formen *συγγοῖτο*, *οὔτάμενος* und, in Beziehung auf das erst angeführte *κλύθι*, das alte Particip *κλύμενος*.

Woraus also folgt, daß diejenigen welche dieselbige Analogie befolgen ohne daß eine aktive Form vorkommt eben so angesehen werden müssen; als

πνέω, πέννυμαι — (ἐπνύμην) ἄμπνυτο

λύω, λέλυμαι — (ἐλύμην) λῦτο

φθίω, ἐφθίμαι — ἐφθίμην, φθίμενος Opt. φθίμην (s. im Verz.)

Ἐ. auch ἐπλήμην in πελάζω und in πίμπλημι, ἐνασθε in ναίω, ἐσσύμην in σένω, ἐχύμην in χέω, und die Participien κτίμενος, πτάμενος (in πετάννυμι), θύμενος, ἀρπάμενος.

[Zusatz. Wenn die spätern Epiker ἀρπαμένη, welches allerdings die Bedeutung der Vergangenheit hat, nach φθάμενος gebildet haben, so sind sie aus dem Gleise gefallen; denn von Stämmen wie ἄρω kann kein Morist der äolischen Form hervorgehn; es ist aber vielleicht wie μαρνόμενος gebildet. Daß die Passivaoriste nach der Analogie der Verba in μι einen kurzen Vocal in der Penultima haben, zeigen die Beispiele ἔσβετο Oppian. Hal. II. 477. Anthol. P. V. n. 279. Orac. ap. Cedren. 302. A. ἀπέκτατο, ἐφθιτο, ἔχυτο. Demnach formirten die Grammatiker auch ἐβλήμην Schol. II. XIII. 288. τὸ βλεῖο ἀκόλουθον μετοχῇ τῇ βλέμενος ὡς θέμενος θεῖο. Aber nur βλήμενος wird gefunden, und ἐβλήμην unterscheidet sich wie ἐπλήμην durch die Synkope des Stammvocals von den vorigen. Eine wirkliche Ausnahme ist ἐπιβήμενος Mus. v. 79. Nonn. XI. 66. XIII. 88. XXVII. 133. wohl nach διζήμενος τιθήμενος gebildet, und ἀπολύμενος Oppian. Cyn. III. 128. ⁶) nebst λῦτο in der Formel λῦτο ὁ ἄγων II. XXI. 80. Orph. Arg. 596. Nonn. III. 1. V. 49. XI. 1. XX. 1. XXXVIII. 1. und λῦτ' ἀγορῆ Quint. VI. 94., wofür die neuern Herausgeber, Epikner ausgenommen (und Thiersch Gramm. §. 168, 7.) überall λῦτο ohne Handschr. geschrieben haben. Die Grammatiker schrieben λῦτο und erklärten die Länge aus der Zusammenziehung von ἐλύετο wie ἐχθῆς, ὄσθαι Schol. II. 1. c. oder nahmen eine Eräresis an wie bei οἶμαι, λοῦμαι Plut. V. Hom. XII. 487. wobei vorausgesetzt wird, daß das *v* an und für sich lang sein könne; doch könne es auch wie χύτο Anecd. Cram. I. 441. Morist von dem Thema λῦμι sein, also was Elmsley z. Heracl. 76. und Buttman einen synkopirten Morist nennen, oder ein Plusquamperf. ohne Reduplikation, in welchen beiden Fällen eine metrische Dehnung zu Hülfe genommen werden müßte, E.M. 572, 10. Der Bedeutung nach kann jenes λῦτο sehr wohl Plusquamperf. sein, wie τετελεσμένος ἦεν ἄεθλος Apollon. III. 1407. τοῖος ἀγὼν τετέλεστο Nonn. X. 382. ἡ ὄρη διελέ-

[⁶) Von Rücklein ἄπτερα λυσικόμων θαλάμων ἀπολύμενα δεσμοῦ, wo vielleicht νοσοκόμων zu lesen ist zur Bezeichnung des ὀρνιθοκομείου.]

λέλυτο Herod. III. 29. Und die Aufopferung der Reduplication machte den meisten keine Schwierigkeit, wie δέχθαι, πέσθαι Perfecta genannt werden Macrob. Diff. p. 744. selbst νείαται E.M. 599, 19. Eust. 743, 41. und δρύνχοιεν Schol. Arat. 1089. Indessen ward doch bemerkt daß die Reduplication in der Regel nicht fehle, und demnach δέχθαι als äolische Synkope erklärt Eust. 73, 3—12. vielleicht auch δέγμενος p. 1295, 32. Buttmannt nimmt dieselbe Freiheit für das hom. δέχεται ⁷⁾ in Anspruch, und führt γεύμεθα aus Theokr. λείπτο aus Apollon. an; und beides scheint auch mir Perf. und Plusq. (ἐλείπτο Tryph. 220.) zu sein; λείπτο könnte der Bedeutung nach synkopirtes Imperfect sein, γεύμεθα nur Aorist: aber eine solche Aoristform können wir bei spätern Dichtern, die nicht über die herkömmlichen Beispiele hinausgingen, kaum annehmen. Βλήμενος leitet Schol. Vict. II. IV. 211. von ἐβλήμην ab: doch die Bedeutung ist oft augenscheinlich die des Perfect, und der auch bei den neuern Epikern ziemlich feststehende Accent ⁸⁾ könnte wohl von den Grammatikern ausgegangen sein, welche so die Ellipse bezeichnen wollten, E.M. 200, 10. In Parmenides v. 13. αὐται (θύραι) δ' αἰθέριαι πλήνται μέγалоισι θυρέτοις verbessert Seidler in schriftlicher Mittheilung statt des unpassenden πλήνται leicht und gefällig ηται, Lachmann κλησται, auch könnte man vermuthen αὐται δ' αἰθέρι πεπτιάται μ. Ἰ. öffnen sich mit weiten Flügeln dem Aether, ohngefähr wie Emped. v. 91. ὥστε γόνον μὲν κεύθειν, αἰθέρι δ' ἐμπορήν διόδοισι τετυμῆσθαι. Im 125. B. αἰ γὰρ στενωτέραι ποίηντο πυρός ἀκρότιοιο (ἀκρόητ.) könnte dem Sinne nach πλήντο gestanden haben als Aor. oder Plusquamv., wie es doch bei Hesiod. Scut. 146. δδόντων πλήτο στόμα genommen werden muß. Unverdächtig ist Nonn. XXX. 86. καὶ νῦν κεν ἐπρήντο. Aus unbekannter Quelle ἀνέδεντο E.M. 103, 8. Zweideutig Orph. Arg. 989. ἀνὲ δ' ἔπιτατο κατὰ θυρέτρα, ob Aorist (s. πετάννυμι im Verbalverz.) oder Plusquamv., welches Tempus oft in der Erzählung mit Imperf. und Aor. abwechselte. Schwierig daher die Entscheidung bei schwankender Lesart wie χέει' ἀγλός und κέχυν' Apollon. IV. 1525. οἱ δ' ἐκέχυντο Quint. II. 196. wie οἱ δ' ὡς ἴδον, ὡς ἐκέχυντο Oppian Hal. IV. 97. aber τοὶ δ' ἐπέχυντο II. XV. 654. XVI. 295. Quint. III. 367. u. s. w. Statt ἐκδύτο (oder ἐκδυτο) βύθου καὶ ὄψαι' ἄλδρου Orph. Arg. 1268. wird ἐκδυ τε, statt περιδύσο, ἀπόδύσο Hes. περιδύσε ic. verbessert, um so wahrscheinlicher, da jene Aoristform nicht einmal als Eigennahme erscheint, etwa Δυμένη wie Κλυμένη, wenn dies nicht

[⁷⁾ Εκδέχεται Tryphiod. 197. ebenfalls im Gleichniß wie bei Homer.]

[⁸⁾ Βλημένος Od. XI. 127. Quint. III. 183. sind sehr seltne Ausnahmen.]

nicht zum Perfect gehört. — Das in der dritten Textzeile angeführte ἐρασθε ist falsche Lesart.]

9. Von diesen aber lassen sich eben so wenig trennen diejenigen synkopirten Aoriste passiver Form die einen Konsonanten vor der Endung haben, wie ἔλεχτο, δέχθαι. Diese sind aus dem einfachen Thema des Verbi gebildet, und unterscheiden sich, wenn dies Thema zugleich das gewöhnliche ist, bloß durch diese Synkope vom Imperfekt und den Modis des Präsens. Sie kommen daher, gerade wie die vorhergehenden, ganz mit ihrem Perf. und Plusq. Pass. ohne die Redupl. überein, womit man sie daher vergleichen aber nicht, wie vielfältig geschehen ist, für eins damit erklären darf. In der Bedeutung, aktiv, passiv oder medial, folgen sie sämtlich ihrem Präsens auf *μαι*; und auch sie gehören sämtlich nur der ältesten Sprache. Z. B.

δέχομαι, ἐδεδέχμην, ἐδέδεξο *ic.*, δεδέχθαι Aor. syncop. (ἐδέχμην)
ἔδεξο, ἔδεχτο Inf. δέχθαι Imperat. δέξο *)

μίγνυμι, ΜΙΓΩ — (ἐμίγμην) μίχτο
λέγομαι — ἐλέγμην, λέξο, λέχτο, λέχθαι

πάλλω — (ἐπάλλμην) πάλτο

ὄρυνμι, ΟΡΩ — ὄρμην, ὄρωτο Inf. ὄρθαι **) Part. ὄρμενος
Imp. ὄρω

und einige andre wie ἔγεντο für ἐγένετο, εἶχτο (s. εἶχομαι),
ἄλτο (s. ἄλλομαι), ἐλέλιχτο (s. ἐλελίχω), ἔκμενος, ἄρμενος.

Anm. 5. Daß das *σ* in den mit *σθ* anfangenden Endungen ausfällt, versteht sich hier wie beim Perf. Pass. Daher also δέχθαι, ὄρθαι. — Dahin gehören also auch die Dual-Form *μιάνθην* (s. unten *μιαίνω*) und mit Ausstosung zweier Konsonanten *πέρθαι* (s. unten *πέρθω*).

[Zusatz. *Μιάνθην* scheint mir eine der ersten Person des Sing. gleich gebliebene Form der dritten des Plur. zu sein, wie umgekehrt die erste *ἔταν* die Kürze der dritten annimmt; nicht nach den jüngern Schol.

*) Daß jedoch *ἐδέχμην* und *δέγμενος* bei Homer nicht zu diesem Aorist gehören, wird unter *δέχομαι* bemerkt werden.

**) Diese vollkommen regelmäßige Form (s. Anm. 5) war eine Zeitlang in II. 9, 474. durch *ὄρθαι* verdrängt, weil man nehmlich *ὄρθαι* für das Perfect ansah (s. Heyne) und die Ursach der Verkürzung doch nicht abzusehn war. Allein Homer hat das Perfect *ὄρμαι* gar nicht, und dagegen den Aorist *ὄρωτο*, *ὄρω*, *ὄρμενος* hsters. Ist ist aus den sichersten Quellen die rechte Lesart hergestellt.

Schol. BL. zu II. IV. 146. eine beispiellose Synkope. Πέσθαι ist von ἐπέριμν abgeleitet wie von ὄριμν ὄσθαι, ἐγγεραία ἐγγεράσθαι, und dieses eine Metathesis von ἐπρέιμν, dessen Stamm πρέω (d. h. πρήθω) in ἐπρεσε oder ἐπρεε, πριμπεύς, erkennbar ist.]

Anm. 6. Die gangbarste Erklärung dieser passiven Formen ist die, daß man nicht allein λέκτο, δέχθαι u., sondern auch βλήσθαι, κτίμενος ohne weiters als Perfekte und Plusquamperfekte aufstellt die ihre Reduplikation abwerfen. Hiegegen führen wir an zuvörderst den nothwendigen innern Zusammenhang der obigen Zusammenstellung. Denn es ist einleuchtend daß λέκτο, ὄρμενος sich eben so verhalten wie λύτο, κτίμενος, und diese wieder wie βλήσθαι, κτάμενος. Diese lekten aber von den aktiven Formen βλήτην, ἔκταν zu trennen, wäre gegen alle grammatische Kritik. Also müssen alle obige Formen unter Eine Rubrik gebracht werden: sie sind Aoriste wie ἔκταν und ἔβην es sind; und alle sind grammatisch zu erklären durch die synkopirte Formation, die im wesentlichen mit dem was man die Konjugation auf μι nennet eins ist, aus praktischen Gründen aber hier vernünftigt wird. Wären dagegen βλήσθαι, ὄρμενος eigentlich Perfekte, und ἔλεκτο, ἄλτο Plusquamperfekte, so begreift man nicht warum nicht eben so gut der Indikativ des Perfekts (λέγμαι u.) und eben solche Abkürzungen im Aktiv (z. B. δόξα, δύκειν, εἰς u. δυκέναι) auftreten. Dagegen ist das Uebereinstimmende z. B. zwischen βεβλήσθαι und βλήσθαι ohne die Einerleiheit beider Formen anzunehmen hinreichend dadurch begründet, daß jenes von βεβλήκα dieses von ἔβλην herkommt. — Die Bedeutung endlich entscheidet völli- g; denn überall erscheinen diese Formen in der Erzählung von den einzelnen Momenten der Handlung, nirgend der Indikativ als Plusquamperfekt und nirgend die übrigen Modalförmern als reines Perfekt. Nur das Participium wird öfters, so wie auch andre Participia Aoristi (wie θανών, οἱ πεσόντες) ganz als Part. Perf. gebraucht als κτάμενος getödtet, βλήμενος verwundet, und geht so ganz ins Adjektiv über, wie γήθμενος todt, εὖ κτίμενος (gew. ἐὺκτίμενος) wohlgebaut, ὄρμενος passend. *) Und so wechseln denn diese Aoristformen ganz nach Bedürfnis des Metri mit denen des gewöhnlichen Aoristi Pass. oder auch Med. ab. Man vergleiche Od. 9, 527. ἐμυῖ — χυμένην mit π, 214. ἐμυμυχθεῖς: II. v, 642. προμάχοισιν ἐμυμυχθῆ mit λ, 354. μίκτο δ' ὄμιλω: II. v, 62. ὄροτο πέτεσθαι mit ξ, 397. ὄροτο καίμεν ὄλην. In diesem lekten Falle ist daher die Synkope recht einleuchtend: daher denn auch ein Theil der alten Grammatiker sie annehmen; nur daß sie dabei auf die Unterschiede von Präsens, Im-

*) Dahin gehören also auch die zwei Adjektive ἄσιμος freundlich, zufrieden, von ἡθεῖν oder ἀθεῖν, oder ἔσιμος günstig, vom Winde, von ἰκίσθαι (vgl. ἰκνούμενος geblüht, schicklich): beide mit verändertem Spiritus, wie ἄλμενος.

perfekt und Aorist nicht achteten, sondern ὄγοτο zwar für Aorist, aber δέκτο für Imperfekt und δέχθαι für Präsens nahmen. *)

Anm. 7. In allen Verbis deren Reduplikation in das einfache Augment übergeht, ist der Indikativ dieser passiven Aoriste, wenn er sein Augment behält, vom Plusquamperfekt der Form nach wirklich nicht zu unterscheiden: ὄρημν, ἐκτόρημν, ἐγθήρημν, ἐσσήρημν.

[Zusatz. Oft sind auch nach der Bedeutung beide Tempora und Imperf. schwer zu unterscheiden; man vergleiche nur πήγνυτο δοῦρα II. XV. 315. κατέπηκτο ἰός XI. 378. βέλεμνα ἐπέπηκτο Nonn. XVII. 337. und, wenn man dies zu den Antichronismen der spätern Epiker rechnen will, das reine Plusquam. δόρυ — πεπήγει II. XIII. 442. Ganz gleichbedeutend δεδοχημένος Nonn. XIII. 281. und δέγμενος XIV. 328. welches auch B. Perfekt nennt, δειδέκτο τιεν δέ μιν Quint. VI. 133. ἐπέδεκτο καὶ ὡς σμετέρην ἰδε παῖδα Mosch. II. 26. ἐλέλικτο δράκων II. XI. 39. Aorist nach Lexil. I. 138. und δράζοντες ὀρωρέατο XVI. 834. Von dem aoristischen Gebrauch des Plusquam., den Lehrs Quaest. Epp. 292. aus den spätern Epikern nachgewiesen hat, kommen einzelne Spuren schon frühzeitig vor: ἐβεβήζει st. ἔβη, βεβλήζει st. ἔβαλε bei Homer, πεπλήγει im Fragm. der Alkmaeonis Schol. Eur. Andr. 678. Τελέμων δίσκω πλήξε κάρη, Πηλεὺς δὲ τανύσσας ἄξιον ἐπεπλήγει μέσα νότα, wo das eigentliche Plusq. doch nicht ohne Affectation stehen würde. Zweitens wird auch das Imperf. oft aoristisch gebraucht, s. Lehrs l. c. 294. Nägelsbach Anmerk. z. Ilias Exc. X. 249., der freilich alles künstlich in Ordnung zu bringen versucht;

*) G. Etym. M. v. ὄγομαι und Eust. ad II. c., 168. p. 55. Bas. wo es eine äolische Synkope genannt wird. — Indessen ist durch alles dieses die Ableitung dieser Formen vom Perfekt, so nehmlich vorgetragen, daß solche Perfekte durch Abwerfung der Reduplikation Aorist würden, nichts weniger als verworfen; vielmehr wird der Nachdenkende beide Ansichten sehr gut zu vereinigen wissen. Ja ich halte diese Ableitung sogar für historisch gegründet; und da vieles darauf führt, daß der Aorist überhaupt eine von dem Bedürfnis herbeigeführte, durch Abkürzung und allmähliche Abänderung bewirkte Modifikation des Perfekts ist, so bietet mir diese so alte Aoristform durch diese bestimmtere Uebereinkunft eine Bestätigung davon dar. Das fehlerhafte was gegen hier gesprochen wird, ist nur das, wenn man diese Formen so wie sie in den Werken der Alten ist vorkommen, im Munde des Dichters für Perfekte hält, und so entweder den Sinn der Rede verdirbt, oder Verwirrung in die Sprache bringt. Wie man die Entstehung dieser Formen vortrage, muß immer das gesagt werden, daß sie ist Aoriste sind, als Aoriste gesprochen sind. So werden sich dann zu desto genauerer Kenntnis der Sprache und ihrer Eigenheiten desto bemerkbarer die Fälle machen, wo wirklich solche abgekürzte Perfektformen statt finden (Anm. 2.), ja wo sie in Einem Verbo mit solchen Aoristen vereinigt sind, wie wir unten in δέχομαι sehn werden.

sucht; namentlich *ἀμείβετο*, dessen kürzere Form *ἀμειπτο* Nonn. XLIV. 241. *ἀπέμειπτο* Anth. Pal. XIV. 11, 3. Nonn. Par. VIII. 104. Dion. VIII. 165. *μετέμειπτο* Dion. V. 464., also doch nur synkopirtes Imperf. genannt werden kann. Eben so *προσέλεκτο* Musaeus v. 244. Ueber *ἄρχμενος*, *λέγμενος*, *ἄλμενος*, *εὐγμενος* Hesych. waren die Grammatiker ungewiß, ob sie dem Perfect gehören oder dem Präsens, Ioann. de Ton. p. 22, 23. E.M. p. 151, 39. p. 631, 42. Im letztern Falle wären *ἦρχτο*, *δέκτο* u. s. w. Imperfecte der einfachsten, inarticulirten und augmentlosen Präsensform *εὔχμαι*, *ἄρχμαι*, *ὄρχμαι* &c. Und daß die Annahme solcher Präsensia nicht über die Sphäre der empirischen Grammatik hinausführe, zeigt *προτίδωμαι προσδέχομαι* bei Hesych. Allerdings scheinen die alten Grammatiker von einer solchen Bildung keine Kenntniß gehabt zu haben, und jene Form könnte möglicherweise von einem Sprachneuerer auf Veranlassung des alten *δέκτο* geschaffen oder sogar verschrieben sein; aber niemand wird läugnen daß sie vollkommen regelrecht und gewiß als Erklärungsgrund des vorhandenen anzunehmen sei. Ich meine also, die Doppelformen *εὔχομαι εὔχμαι* oder *εὔχμαι †*), *πάλλομαι πάλλμαι* &c. standen ursprünglich in demselben Verhältniß zu einander wie *ἀπέυχτος ἄπενχτος*, *ἐκέτης ἴκτης* (Parall. 434. ff.), *στύγελος* oder *στυγελός στυγλός*, *στεγανός στεγνός* u. a., von denen man nicht sagen kann, welche Form die ursprüngliche sei. Nachdem aber die längere Endung herrschend geworden ist, können wir nicht umhin die kürzere mit dem Namen der synkopirten zu bezeichnen. Zu dieser also gehören die angeführten, *ἐμικτο*, *μίγμενος* st. *μίσγων* oder *μίξας* Nicand. Al. 581. *ἐπηκτο*, *ἀλάλυκτο* Quint. XIV. 24. *ἀμειπτο*, welches nothwendig der ersten Position ermangelt, wie *ζέντο* und *ἐλειπτο*, welches das einzige von einem vocalisch verstärkten Thema abgebeugte ist. ⁹⁾ Hiermit ist auch die Frage beantwortet, ob *ἄλτο* aus *ἦλετο* zusammengesogen sei oder aus *ἦλατο*, wie die Alten glaubten, s. Epithener §. II. Exc. XVI, wovon das erstere mit Hermanns Beobachtung (s. Matth. im Verbalverz.) streitet, das andre nicht zu *πάλτο* paßt, welches doch aus *πῆλατο* nicht wohl abgeleitet werden kann. *Ἄλτο* ist Imperfect gleich den übrigen, wenn auch durch den Gebrauch zum Aorist gestempelt. Ich würde sie usuelle oder positive Aoristen der synkopirten Conjugation nennen, und von ihnen unterscheiden die synkopirten Aoristen, d. h. die aus einem wirklichen Aorist synkopirt sind wie *ἦλατο*, *γέντο* statt *ἐγένετο* und *εἶλετο*: denn es ist doch wahrschein-

[†) *Ἀρχμενος* E.M. wie *ἐκίχμενος* u. a. Parall. II. 395.]

[⁹⁾ Wenn ich die verworrenen Erklärungen in d. Schol. Od. IX. 331. Apollon. Lex. 126, 21. Eust. 1631, 14. recht verstehe, so schrieb Aristarch *πεπάλαχθαι ἄνογε* als Infinitiv des synkopirten *ἐπαλέχων*, wie von *ἐμικτο* der Infinit. *μίχθαι* oder *μέμιχθαι* (zum Unterschied vom Perf. *μεμίχθαι*) heißen würde. Wir kennen freilich diese Synkope nur in Primitiven.]

scheinlicher daß, wie jenes aus ἠλάσατο, so γέντο aus den gebräuchlichen Formen zusammengezogen als von dem thematischen ἔλω, γένω, abgeleitet sei, ἔγεντο zumal, welches nur von Spätern gebraucht scheint, s. Hermann Opusc. T. VI. p. 1. 166. Müßell de Theog. p. 67. — Αἰκτῆν, welches Matthiä erwähnt S. 426., ist ein längst verbesserter Fehler.

Jene von B. in N. 9. aufgezählten Formen sind auch bei den jüngern Epikern in Gebrauch, welche sich kein πέρθαι oder μίανθην versattten, und mit demselben Accent, δέγμενος erwartend, Quint. III. 407. Nonn. XXI. 343. oder besorgend, Nic. Th. 417. χύμενος Apollon. I. 888. Oppian. Cyn. II. 483. P. Silent. Soph. II. 508. καταπέλμενος Anth. P. IX. 326. u. s. w. Ob es uns erlaubt sei diese Formation auf ähnliche Wörter zu übertragen, wie Jacobs Anth. IX. 182. διδάξο geschrieben hat nach δέξο, ist die Frage. Bei den Lyrikern finden wir dieselben Beispiele, ἐπαλτο Pind. Ol. XIII. 102. verschieden von ἐπάλτο N. VI. 85. δέγμενος P. IV. 228. υπέδεκτο N. X. 14. bei den Tragikern ᾠργο und ὄρμενος, doch ἔκμενος ist aus Sophokles entfernt; ἀγῆκτο nur im Prolog der Danae v. 7. δέχθαι Rhés. 525. von Vocalsstämmen häufig die Participien φθίμενος¹⁰⁾, σύμενος, χύμενος, doch auch ἔσντο und öfter ἐφθιτο, einmal ἐφόντο κἀνέσωσε Soph. Oed. T. 1351. nach dem homerischen ἔρντο σώσσε τε II. V. 23. wie Hesych. ὄντο ἐφόνσατο, ἔσωσε, der Imperfectbedeutung unbeschadet. Bei Aristophanes nur ἐμπλήμην, ἐμπλήμενος, welches Matthiä S. 640. nicht für synkopirt, sondern als eine regelmäßige Morifform von πῖμπλαμει ansieht. Diese aber müßte ja ἐνεπλήμην, ἐμπλάμενος, oder von der Form πλέω, pleo, ἐνεπλήμην, ἐμπλήμενος, heißen, und die Abweichung kann nur durch die Vergleichung mit ἐβλήμην erklärt werden, wie auch der Schol. Arist. Ach. 236. βλείω mit ἐμπλήμην zusammensetzt, beides von dem regelmäßigen aber ungebräuchlichen Indicat. ἐβλέμην, ἐπλέμην, von βέλω, πέλω, wovon ἐπιπλον und ἐπιπλόμενον abgeleitet wurde, s. Hesych. s. Ἐπιπλ. E.M. 672, 14. und 366, 44.]

10. Endlich (C.) vom Perfect und Plusquamperfect Act. werden nur die längeren Formen in einigen Verbis durch diese Synkope verkürzt, so daß alles was zwischen dem Stamm und den Endungen μεν, τε u. sich befindet, ausfällt, grade wie es nach den bestehenden Formations-Regeln des Perf. Pass. vor μαι, ται u. geschieht. Und da, wie wir unten (§. 113.) sehn wer-

[¹⁰⁾ Φθίσα ἢ λεπτή ἀπὸ φθίσσεως Hesych. hat die Form eines Particip. von ἐφθιν, scheint aber Adjectiv wie ὄσος. Φθίμενος nennt Eustath. 419, 24. nicht unpassend äolische Synkope.]

werden, einige solche Perfekte Präsensbedeutung bekommen, so bekommen diese auch eine 2. Imperativi mit der Endung *θι*, vor welcher sich also die andern *mutae* (der Fall tritt nur mit *γ* ein) in die *aspirata* verwandeln müssen. Also

κέρραγα — *κέρραγμα* Plusq. *ἐκέρραγμα* Imp. *κέρραγθι* (s. *κραῖω*)

ἄνωγα (s. im Verſ.) — *ἄνωγμα* Imp. *ἄνωγθι*

εἰλήλουθα — *εἰλήλουθμεν*, epische Formen für *ἐλήλυθα* (s. *ἐρχομαι*).

Der Umlaut *οι* von *ει* geht in dieser Verkürzung meist in *ι* über

πέποιθα von *πείθω* — Hom. *ἐπέπιθμεν*

ἔοικα von *εἶκω* — *ἔοιγμα*, 3. du. perf. *ἔικτον*, plusq. *ἔικτην*, lauter poetische Formen.

[Zusatz. Woher B. *κέρραγμα* genommen, weiß ich nicht; *ἐπέπιθμεν* erklärt d. Schol. II. XIV. 55. aus *ἐπεπίδομεν*, wogegen die intransitive Bedeutung streitet. Es gehört, wie die übrigen Beispiele, zu N. 5, wo von der einfachen Auslassung des Dindevocals gesprochen wurde.]

Anm. 8. Dies letzte Beispiel wird der einzige Fall sein, wo die Formen des Perf. Act. und Pass. wirklich beide vorkommen und also die erwähnte Uebereinkunft der Formation zeigen, nemlich in dem homerischen (Plusq.) *ἔικτο*, *ἔικτο*. Denn diese Form wie man sie auch erklären möchte setzt immer eine passive, dem aktiven *εἶκω* gleich bedeutende Form voraus. Wir sehen sie also, wie das Aktivum ins Perfekt und Plusquamperfekt: und so wird (um den wandelbaren Umlaut *οι* und *ι* beizubehalten) aus *ἔοικα* — *ἔοιγμα*, plusq. 3. du. *ἔικτην*, *ἔικτην*, Pass. (*ἔοιγμα*, plusq. *ἔοίγμην*) 3. sing. *ἔικτο*, *ἔικτο*. Man sehe nun von diesem Verbo noch unten das Verzeichnis und oben S. 109. N. 13., wo wir diese Formen zusammengestellt haben mit

οἶδα von *εἶδω* — *ἴδμεν* oder *ἴσμεν*, *ἴστε*, 3. pl. plusq. episch *ἴσαν*, Imp. *ἴσθι*, Inf. episch *ἴδμεναι* für *εἰδέμεναι* (gew. *εἰδέναι*): nebst den att. Plusquamperfektformen *ἴσμεν*, *ἴστε*, *ἴσαν* für *ἠδέμεν*, *ἠδέτε*, *ἠδεσαν*.

— In diesem Verbo tritt auch die völlige Analogie mit dem Perf. Pass. hinzu, indem das *δ* in *σ* übergeht in *ἴσμεν*, *ἴσμεν*, *ἴστε*, *ἴστε*; während in dem ion. *ἴδμεν* und in den obigen epischen Formen *εἰλήλουθμεν*, *ἐπέπιθμεν* der Charakter unverändert bleibt wie in den gleichfalls epischen Pass. *κεκορημένος*, *κεκαθμένος*. Die Attiker aber welche von *ἐλήλυθα*, *ἐληλύθειν* (in der Volkssprache wie es scheint) dieselbe Synkope anwandten, ließen hierin die Analogie des Perf. Pass. außer Augen und sagten

ἐλλυμεν, ἐλλυτε,

wovon die Beispiele aus Komischem Vortrag bei Herklastion p. 6. 7. sehn. — Dagegen ist die Analogie beibehalten in dem seltenen

Imperat. πέπεισθι von πέποιθα

bei Aesch. Eumen. 602. worin, vielleicht der Deutlichkeit wegen, der Diphthong ει wieder eintritt, da sonst die obige Analogie πέπισθι mit sich bringt. *)

Anm. 9. Wenn durch diese Synkope der Konsonant des Stammes vor ein τ in der Endung tritt, so geht — wegen Aehnlichkeit des Klanges mit den passiven Endungen (τέτυκθε, ἔφθαρθε u. d. g.) — das τ zuweilen in θ über. So lauten vom Imper. ἀνωχθι die andern Personen, statt

ἀνώγετε, ἀνωγέτω — ἀνωχθε, ἀνώχθω

so wird aus

Perf. ἐγρήγορα, ἐγρηγόρατε — ἐγρηγόρηθε

(s. ἐγείρω); und so erklärt sich also auch am natürlichsten das epische πέποσθε (s. πείσχω):

πέπονθα, πεπόνθατε — πέποσθε

nehmlich sobald das θ vor das τ trat, ging es in σ über (wie ἴδμεν, ἴστε) und das ν fiel weg (πέποσθε); worauf man sich in die passive Form verirrte: πέποσθε **).

[Zu-

*) Mit Unrecht, dünkt mich, ist diese Lesart der alten Ausgaben verlassen worden gegen die Variante πέποιθε, die von einigen ebenfalls als Imperativ verstanden wird, nach §. 97. N. 12. von andern als dritte Person, was in die höhrende Rede freilich auch paßt. Aber die bittere Ironie des Imperativs ist offenbar dem Tone dort weit angemessener, und die seltsame Form πέπεισθι halte ich schon dadurch für sicher, daß sie einem verderbenden Abschreiber nicht einfallen konnte.

***) Hätte der Zufall uns nur mehr solcher Formen die sicherlich da waren, erhalten, so würde schwerlich jemand an dieser Erklärung zweifeln. Ständen da, wo wir jetzt κέκραυμεν, ἐπέπιθμεν lesen, die zweiten Personen, so ist wol kein Bedenken, daß wir κέκραυθε, ἐπέπισθε finden würden. Zwischen diesem letzten Fall und dem obigen ist aber kein anderer Unterschied, als das so natürliche Ausfallen des ν. Bei der Synkope von πεπόνθατε hatte die Sprache keine andre Wahl als πέπονθε und πέποσθε; und es liegt am Tage, warum sie letzteres vorzog. — Unter den andern Erklärungen dieser Form hat die aus der Form πέποσχα deren sich die sicilischen Griechen bedienten, viel empfehlendes, da eine Synkope aus πέποσχα auf diese Art wohl denkbar wäre; allein da sie wenigstens eben so gut aus πέπονθα vor staten geht, dessen sich Homer und die übrigen Jonier allein bedienten, so wäre es widersinnig sie aus einer Form herzuholen die in ihren übrigen Theilen ihnen fremd war. Auf jeden Fall liegt in der Silbe ποσ der Stamm πειθ mit dem Umlaut; und dies

[Zusatz. *Κεκαθμένος* (Anm. 8.) ist nicht episch. *Πέπεισθι*, wofür Frijsche Recens. der *Eumeniden* I. 54. *πέποισθι* vermuthet, steht außer aller Analogie; vielleicht aus *πέποισθα* (nach *οἶσθα*) verdorben. Von den beiden Catalogen des Perfectimperat. *τέτυψε* und *τέτυγθι* E.M. 520, 50. verwarf Herodian die erste Schol. II. X. 68. und erklärte *εὔρηξε σὺ* für den Imper. des syracusanischen Präsens *εὐρήξω* Anecd. Bekk. p. 1291. Apollonius die zweite (sobald das Partic. nicht mit *ντ* deklinirt wird) Schol. und Anecd. I. c. wie auch Macrob. Diff. p. 734. und betrachtete *ἄνωχθι* wahrscheinlich als Metaplasmus Eust. 33, 4. oder als Zusammenziehung aus dem Präsens *ἀνώγηθι* (E.M. 175, 38.), *κέκρυχθι* vielleicht als komische Licenz. Für die andre Endung, heißt es, führte er mancherlei an, wahrscheinlich Imperative von Perfecten mit Präsensbedeutung wie *συμμεμυκέτω* Hippocr. Prorrh. L. II. 219. T. I. u. a. die auch im Passiv *πεπόνησο*, *πεφύλαξο* ic. stattfindet; und daher kam *τέτυψε* ins Paradigma Theodos. Can. p. 1027. — *Ἐργήγορθε*, meint Eustathius p. 685, 40. p. 1144, 28. sei aus *ἐργήγορετε* zusammengezogen; es könnte aber wohl zu *ἐργήγορμαι* (wie *μέμορμαι*, *ἔφθορμαι*) gehören, dem *ἐργήγορτί* nachgebildet ist. *Πέποσθε* hielten einige sehr unwahrscheinlich für eine Zusammenziehung aus *πεπόνησθε* E.M. 662, 14. andre aus *πεπόνθατε*, *πεπόθατε*, wie *οἶσθε* bei Sophokles siehe statt *οἶδατε* s. Hermann z. Oed. T. 926. Die Abwerfung des nicht radikalen *ν* kann nicht befremden, aber ein zur Contraction so geeignetes Verbum wie *οἶδα* läßt sich nicht wohl mit *πέπονθα* vergleichen, und *οἶσθε* selbst, verglichen mit *ἦστε*, ist wegen des unregelmäßigen *θ* nicht ohne Bedenken. Herodian leitete es von *πέποσμαι* ab, welches durch Umlaut aus *πέπησμαι* (v. *πήθω* wie *λέλογχα* von *λήγω*) entstanden sei; Aristarch schrieb *πέπασθε*, schwerlich in der Bedeutung von *κέκτησθε* wie der Schol. meint; denn *πέπομαι* ist, was bei Aristarch sehr viel gilt, nicht homerisch, und *κατὰ πολλὰ* oder *μάλα πολλὰ πέπασθε* würde höchst matt sein; häufig dagegen *μάλα πολλὰ πέπονθας* II. XIII. 6. *μάλα πολλὰ πάθη* Od. XV. 401. Und so verstand er auch wohl *πέπασθε*, sei es daß er eine Synk. von *πεπήθατε* (nach *πεπαθῆνα*) oder ein Perfect *πέπασμαι* oder *πέπασμαι* von *πάω* abgeleitet annahm, wofür sich *πῆμαι* *πῆμων* anführen läßt und der nicht radicale Ursprung des *θ* in der Mehrzahl der Verba auf *θω*. Zur Erklärung des *προφύλαχθε* nimmt Matthiä ein Präs. *φυλάκω* zu Hülfe, wofür es keine Analogie giebt. Die Aenderung *νηοῦ τε προφύλαχθε* statt *νηόν* ist so leicht, daß man an *ὑπὲρ τεκῶν προφύλασσεται* Oropian. Hal. I. 722. zu denken und ein Passivperfect ohne Redupl. anzunehmen versucht wird. Uebrigens macht die Natur des gebietenden

Μο=

dies allein gibt uns den Begriff einer synkopirten Form völlig. Dies ist der Sinn einer dritten Erklärung im Etym. M. aus *πέπηθα*.

Modus es wohl erklärlich, warum vorzugsweise die Imperative einer etwas gewaltsamen Verkürzung unterlagen.]

11. Natürlicher ist diese Synkope wenn der Verbalcharakter ein Vokal ist. Ein solcher tritt aber wie wir §. 97. N. 10. gesehen haben, nur in einigen wenigen Verben rein vor die Endung α des Perfekts: so in $\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\alpha$ (s. $\delta\acute{\epsilon}\iota\sigma\alpha\iota$), das denn auch diese Synkope erfährt

Perf. Plur. $\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\mu\epsilon\nu$, $\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\tau\epsilon$ für $\delta\epsilon\delta\iota\alpha\mu\epsilon\nu$, $\tau\epsilon$

Plusq. — $\acute{\epsilon}\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\mu\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\sigma\alpha\nu$ für $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\delta\iota\epsilon\mu\epsilon\nu$, $\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\delta\epsilon\delta\iota\epsilon\sigma\alpha\nu$

Imperat. $\delta\acute{\epsilon}\delta\iota\theta\iota$.

Da ferner, wie eben daselbst vorgetragen worden, auch mehre Perfekte auf $\eta\kappa\alpha$ mit dem Stammvokal α , in einigen Theilen bloß dies kurze α ohne κ vor die Endung treten lassen, z. B. $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\sigma\iota$, $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\omega\varsigma$; welche Formen aber nur bei den Epikern vorkommen; so erklärt sich daraus durch diese Synkope die Form auch einiger andern Theile dieser Temporum, nemlich $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu$ (für $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\text{-}\alpha\mu\epsilon\nu$), Inf. $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ mit kurzem α (für $\beta\epsilon\beta\alpha\text{-}\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$), und so fort durch den Plural beider Temporum, nur daß von der Endung $\acute{\alpha}\sigma\iota$ das lange α nicht ausgestoßen sondern aus $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\acute{\alpha}\sigma\iota$ $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\sigma\iota$ wird. Hiedurch treten also diese Perfekte im Plural und in sämtlichen abhängigen Modis ganz in die Formation der Präsens auf $\mu\iota$. Z. B. von $\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\eta\kappa\alpha$ (s. im Verbalverzeichnis $\tau\lambda\tilde{\eta}\nu\alpha\iota$), **TETAAA**

Pf. plur. $\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\mu\epsilon\nu$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\tau\epsilon$, $\tau\epsilon\tau\lambda\acute{\alpha}\sigma\iota$ du. $\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\tau\omicron\nu$

Plusq. plur. $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\mu\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\sigma\alpha\nu$ du. $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\tau\omicron\nu$, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\tau\eta\nu$

Inf. $\tau\epsilon\tau\lambda\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$

Imperat. $\tau\acute{\epsilon}\tau\lambda\alpha\theta\iota$, $\tau\epsilon\tau\lambda\acute{\alpha}\tau\omega$ u.

Opt. $\tau\epsilon\tau\lambda\acute{\alpha}\eta\nu$

Der Konjunktiv ist von diesem Verbo nicht gebräuchlich, wohl aber von dem Perfekto des Verbi $\acute{\iota}\zeta\eta\mu\iota$ — $\acute{\epsilon}\zeta\eta\kappa\alpha$ welches genau dieselben Formen bildet, als $\acute{\epsilon}\zeta\alpha\mu\epsilon\nu$, $\acute{\epsilon}\zeta\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\zeta\alpha\theta\iota$ u. und dabel den

Conj. $\acute{\epsilon}\zeta\omega$, s. unt. im Verz. $\acute{\iota}\zeta\eta\mu\iota$.

Das Particip allein wird nicht nach der Formation auf $\mu\iota$ gebildet, sondern aus $\acute{\alpha}\omega\varsigma$ zusammengezogen — $\acute{\omega}\varsigma$, so daß also

Masc.

Masc. und Neutr. gleich lauten: *αὼς* und *αός* zusammengezogen *ῶς*, Gen. *αότος* zusammengezogen *ῶτος*. Und diese zusammengezogene Form nimmt ein eignes, in Beziehung auf das gewöhnliche Part. Perf. fem. auf *ῶα* anomalisches

Femin. auf *ῶα*

an; also von *ἔσηκα* statt *ἔσηκῶς*, *ῶα*, *ός* G. *ότος*

Part. *ἔσῶς*, *ἔσῶα*, *ἔσῶς* *)

Gen. *ἔσῶτος*.

Anm. 10. Was nun von dieser Formation in Gebrauch ist sehe man im Verzeichniß unter *βαίνω βέβηκα*, *ἴσημι ἔσηκα*, *τλήναι τέτληκα*, *θνήσκω τέθνηκα*; so wie auch die epischen Formen *μέμαμεν*, *γέγαμεν* u. unter MA- und GEN-. — Hierzu kommen noch zwei merkwürdige Formen des attischen gemeinen Lebens, von welchen wir aber nur durch Athenäus (10. p. 423.) Notiz aus verlorenen Komödien haben **): *δεδειπνάμεν*, *δεδειπνάναί* und *ἠρίσαμεν*, *ἠρίσαναί*, von den Verbis *δειπνέειν* und *ἠρίζειν*, welche nur als Wörter verwandten Sinnes in diesem Gebrauch sich einander gleichförmig gebildet zu haben scheinen, da in *δεδειπνάναί* das *α* aus der regelmäßigen Flexion *δειπνέω δεδειπνησέμεναι* nicht erklärlich ist. G. Mus. Antiq. Stud. I. p. 249.

[Zusatz. Das vorausgesetzte Thema *τέτλαα* ist gegen die Analogie, und der Singular bloß dann möglich, wenn der Stammvokal nicht mit dem *α* und *ε* der Endung verschmelzen kann: *δέδρα*, *ἀκήκοα*, *πέφυα*, ¹⁾ *δέδρα*, welche sich aus dem *δεδράνθι* der Inschrift entnehmen läßt. Die aber ein Alpha im Stamme haben, können nur diejenigen Personalendungen annehmen, welche den Verbis in *ω* und *μ* gemeinschaftlich sind, also die des Duals und Plurals, *βέβαμεν*, *ἔσταμεν* wie *ἔσταμεν*, *ἔστασι* aus *ἔστάσιν* oder *ἔστάωνσι*. Das doppelte *αα*, dessen Mislaut die alten Grammatiker anerkennen (Parall. p. 21.) ward in der gewöhnlichen Sprache vor den brachyparalektischen Endungen durch Elision, vor der makropar. durch Contraction vermieden, im Ionismus durch Vertauschung des ersten Alpha mit *ε*, *ἔσταε*, *ἔστασι*. Doch war jene euphonische Rücksicht nicht stark genug, um diese Lautverbindung vollkommen zu verdrängen; man gewöhnte sich die Ausgänge *αμεν*, *ατε* als reine Endungen zu betrachten, und bildete nicht bloß *τιθέαμεν*, *διδάαμεν*, *δεδιάαμεν*, sondern selbst mit doppeltem *α*, glaub' ich, *γεγάαμεν*, *γεγάατε*, wenigstens im

*) Wegen der Form *ἔσῶς* s. im Verzeichniß in *ἴσημι*.

**) Vgl. das nur aus eben diesem Stil erhaltene *ἔληλυμεν* oben.

[¹⁾ *Ἐμπέφυε* Theogn. 396. wo der Mutin. *ἐμπεφυή.*]

im Gedanken. Die Dichter dehnten nothgedrungen entweder das eine oder das andre *a*, wie *Αἰῶνος* und *Αἰῶνος*, *ἀάσαι* und *ἄασαι* s. Verbalverz. Empedokles braucht *γεγάσαι* v. 91. mit dactylischem Ausgang, wie *λελόγγασαι* und *νενεύχασαι* vorkommt s. Epikner Prosod. p. 52. a) Mit umgestellter Quantität *γεγάατε* im Ausgange des Hegam. in Homers Epigr. XXVII. und Batrach. 143. wie *ἐξελάατε* Anth. IX. n. 301. *ὄραατε* Quint. I. 420. *εἰσοράαται* Oppian. Cyn. III. 67. jedoch ohne daß man nöthig hätte auch *γεγάατε* für eine epenthetische Dehnung aus *γεγάτε*, wie *ὄραατε*, anzusehn; vielmehr scheint *γεγάατε* so selbstständig wie *δεδίατε*. Auch *ἐστίατε* bei Herodot und das homerische *ἔστητε* oder *ἐστῆτε* ist wohl nichts anders als *ἐστίατε* mit Umlaut und Zusammenziehung, s. Schol. II. IV. 242. Statt *ἐκγεγάατε* im H. Epigr. ist eine andre Lesart *ἐκγεγάασθε*, womit *ἐκγεγάαντο* Anth. P. XV. n. 40. v. 20. zusammenstimmt und Zenodots Lesart II. VI. 743. *δεδίασθαι*, welches so betont nur Perfect sein kann, wie die Vulgata *δεδιδάχθαι* ist. Auch liegt vielleicht den Erklärungen von *δέατο* Schol. Od. VI. 242. E.M. 252, 38. die Ansicht eines ältern Grammatikers zum Grunde, welcher es nicht aus *ἐδέδατο* mit beispielloser Ausstößung des radicalen Delta, sondern von *ἐδεδαάμην* mit Umlaut ableitete. — In der Synetdrome *δεδειπνάει* ist das *a* substituiert, weil die Verba, die das *ε* zum Charakter haben, dieser Bildung nicht fähig sind.]

Anm. 11. Es erhellet aus dieser Darstellung daß das *a* in allen diesen Formen, die Endung *ασω* ausgenommen, kurz ist, und daß folglich für gewöhnlich nicht *τεθνήαναι*, *ἐξάναι*, *τετλάναι* geschrieben werden darf. Man sehe z. B. in *τεθνήαναι* das kurze *a* beim Komiker Ran. 1012. welches für die gewöhnliche Sprache beweisend ist. Da indessen auch einer Zusammenziehung aus *τεθναίαναι* an sich nichts entgegen ist, so kann auch, besonders bei einem ältern Dichter *τεθνήαναι* nicht befremden, welches gelesen wird bei Aesch. Agam. 550. Die Epiker haben Inf. *τεθνάμεναι*, *τεθνάμεν*, *ἐξάμεναι* u.

[Zusatz. Auch *γάναι* von *γημί* steht mit langem *a* in den Versen eines Komikers Athen. Epit. I. 10. c. die sonst keinen Anlaß zum Verdachte geben, doch gegen die Regel: *γάναι τὸ λέγειν παροξύνεται* u. E.M. 787, 21. und gegen die Analogie der nicht reduplicirten Infinitive. Daß *τεθνήαναι* gewöhnlich *mori* heißt, ist ihm mit dem Coniunctiv *τεθνήσω* s. Poppo Comm. Thuc. VIII. 74. und mit andern Perfecten *ἀπολωλέναι*, *πεπραῶσθαι* u. gemein. Philogenus freilich hielt

[a] Dies ist zu vergleichen mit *νήσοι* bei Theognis und mit der gewöhnlichen Schreibart *γωνήσαι*, *χαρίσαι*, s. Buttm. §. 46. N. 2. Analoges ist *χαρίσαι* Orph. H. XLV. 5. *ἐχιδνήσαι* Nonn. XXXVI. 179. gleich dem Feminin. *χαρίσαι*, oder *χαρίσαι* wie *τυφθεῖσαι*.]

hielt *τέθναμεν, τέτλαμεν* ic. für reduplicirte Präsensformen der äolischen Form, E.M. p. 754, 3. p. 749, 50. wo bemerkt wird daß *τέθναθι* nicht Aorist sein könne wegen der kurzen Penultima. Dieser kam indes in die Schultheorie, *ἐθνη, θνάς, τεθνάσαι* Thom. M. und liegt selbst der Glosse des Hesych. und Cyrill. *θνώαι αποθανεῖν* zu Grunde.]

Anm. 12. Obgleich das *a* in diesen Verbis der wahre Stammvokal ist, so ist doch in diesen Perfektformen das *ä* als eine Verkürzung anzusehn, da die volle Form *τέτληχα* ist. So wie nun nach S. 97. A. 10. mehre Perfekte auf *ηκα*, und darunter auch einige von *ᾠα*, dies *η* auch in den epischen Formen ohne *z* beibehalten

τετλήως, ἦτος: ἐξηώς, ἦτος

so findet es sich auch bei jener völligen Synkope, aber nur in der einzigen homerischen Form

ἐσητε *) für *ἐσηκατε* oder *ἐσατε*, Il. *δ*, 243. 246.

Anm. 13. Auch die Wandelung des Stammvokals vor dem Endungs-Vokal in *ε* findet statt; was sich nach der allgemeinen ionischen Analogie (s. S. 105. A. 7. und S. 107. A. 7.), und auch als Verkürzung aus dem *η* betrachten läßt. So besonders

3. pl. *ἐξέασαι* (Herod. 1, 200. 3, 62.). Part. *ἐξεώς*.

Und ohne Zweifel ist auch die 2. pl. *ἐξέατε, προξέατε* Herod. 5, 49. echt, ungeachtet der Variante *προξεατε* aus der gemeinen Sprache. Vgl. das eben angeführte epische *ἐσητε*. **) — Von *τέθνηχα* ist das Particip nach dieser Form selbst den Attikern verblieben, welche nur entweder *τεθνηκώς* oder *τεθνεώς* sagen, niemals *τεθνώς*. Von *βέβηκα* hingegen und von *τέτληχα* sind die Formen mit dem *ε* durchaus ungebräuchlich: siehe alles vorkommende von jedem Verbo im Verzeichnis. — Insofern nun das Particip auf *εώς*, z. B. *ἐξε-ώς*, nur eine Verkürzung ist aus *ἐξη-ώς*, müßte auch die Endung *ώς* für sich allein wie bei andern Participien in die Endungen *ότος, ός, νια* sich wandeln können, eben so wie das in den epischen Formen geschieht, welche *η* und *a* haben, als *τετλήως τετλήότος, τετλήός, τετληνία*, — *ἐξηώς (ἐξαώς), ἐξάότος, ἐξηνία* — *μεμᾶως μεμᾶό-*

τος

*) Diese Schreibart ist nemlich, nach der richtigen Kritik des Grammatikers im Scholion, von Wolf in den Text genommen statt des ehemaligen *ἐσητε* das dem Sinn gänzlich widerstrebt.

**) Auf keinen Fall kann dies *ἐξέατε* den Verdacht theilen, der auf den unreinen Präsensformen *τιδέαμεν, διδάατε* ruht (s. S. 107. in der Note zu A. 7.). Denn hier hat das *a* seinen Grund in der Perfekt-Endung *εστήκατε*: für das Präs. auf *μι* hingegen haben wir entweder keine vollere Form, oder wir müssen sie nach der Analogie von *-έω-άω-όω* bilden. Dies gibt aber *τιδέετε, ἐξάετε, διδάετε*, und so sind also die Formen *τιδέατε, ἐξέατε, διδάατε*, für uns wenigstens, grammatisch unbegründet.

Anm. 14. Noch gehören zu der Analogie der angeführten Formen die dichterischen Participien

βεβρώς, βεβρωτός von βιβρώσσω, βέβρωκα
πεπτώς und πεπτεώς von πίπτω, πέπτωκα

wegen welcher das Verbalverzeichnis nachzusehen. — Von anderer Art sind diese drei epischen Participialformen

πεφυζότες Hom.

μεμυζότε Antim. ap. Eust. Od. v, 401. p. 523, 46. Basil.

λελειχμότες Hes. θ. 826.

Diese drei Formen haben das gemein daß sie vermöge ihres Charakters (ζ und χμ) weder in die Analogie des Perf. 1. noch des Perf. 2. sich fügen: daher man sie durch eine Synkope aus -ηκώς, -ηκός erklärt, weil nehmlich μυζέω oder μυζέω und λιχμῶσθαι wirklich vorkommende Verbalformen sind, nach deren Analogie man denn auch φυζέω von φύζα annimmt. Aber auch so würden diese Formen allein stehn; daher es besser ist sie nur im allgemeinen als Reste aus der früheren Sprachperiode zu betrachten, wo die nachherigen Analogien sich noch nicht ausgebildet hatten. *)

[Zusatz. Die von Eust. angeführten Worte des Antimachus sind μεμυζότε μυδαλέω τε, ein Parallelismus wie κνώδαλα θορνύντα καὶ ἐνθορα Nic. Th. 99. Das erstere bedeutet also nicht Säuglinge, sondern faulende von μύζω, μυζέω (wie μεμυκώς, δεδουπώς) oder μυδάω, wie Hesych. μεμυδότες ῥέοντες. Eben so leiten die Grammatiker πεφυζώς von φυζέω, πεφυζηκώς ab Schol. XXII. 1. E.M. 667, 29. nicht von φύζω, weil kein Perfect des Mediums einen Doppelconsonan-

Aristarchs scheint um so weniger verdient, da ja die ältesten Exemplare weder η noch εἰ haben konnten, und also dem Kritiker freistand zu entscheiden, durch welches von beiden Zeichen das lange ε am besten ausgedrückt werde.]

*) Vgl. Legil. I, 1. die fünfte Note. — Es verdient beachtet zu werden daß außer diesen Principien die Perfekte selbst nicht vorkommen. Ferner kommen auch diese Participien nicht in eigentlicher Verbalverbindung sondern als Beschreibung eines Zustandes oder einer fortdauernden Bewegung vor: πεφυζότες flüchtig, als Flüchtlinge (denn II. χ, 1. muß man nicht verbinden κατὰ ἄνθρωπον πεφυζότες, in welchem Fall πεφυζότες stehn würde, das Homer hat Od. α, 12.; sondern πεφυζότες ἦντε νεβροί), μεμυζότε Säuglinge, λελειχμότες jügelnde (Schlangen). Ich halte sie also für alte Verbalia, welche sich in die Form des Participii Perf. bildeten, ungefehr wie man im Deutschen sagt gestirnt, und doch nicht „Gott stirnte den Himmel“. [Gestirnt, gesteckt, gestiefelt und ähnliches kann nur mit χειρωτότος, γολιδωτός, belluatus, bullatus (s. z. Aj. p. 186.) verglichen werden, nicht mit πεφυζώς, welches immer Particip bleibt, s. Lehrs Quaestt. Epp. 289. Not. ebenso wie λελειχμώς, λεληκώς, κεκληγώς u.]

nanten zum Charakter habe, eben so wenig als zwei Consonanten in der Syllepse, weshalb auch *λελειχμότες*, oder *λελυχμότες* von Herodian als Synkope betrachtet wird, s. Mühll de Theog. p. 187. Daß das *μ* eingeschaltet sei, ist schon darum nicht wahrscheinlich, weil dies in den mir bekanntesten Beispielen bloß zur Stützung der Kürze dient *ἐμνήμυκε* u. Andre erklärten *πεγυζός* als Nebenform von *πεγυζός* wie *ὀλίγος ὀλιζων*, und erinnern dabei an das *πεγυγγών* des Alcäus Anecd. Cram. I. 366. und p. 325, 30. wo *πεγυγγων* steht, bei Eustath. 1648, 5. *πεγυγγω*, welches syrakusanisches Präsens sein soll und *πεγυζω* geschrieben auch Aorist sein könnte.]

12. Auch durch die Metathesis, nemlich durch Umstellung des Vokals und einer liquida, wovon wir schon Beispiele bei andern Wörtern §. 19. A. 5. gesehen haben, ändert sich zuweilen der Wortstamm in der Biegung eines Verbi. Dies geschieht hauptsächlich in zwei Fällen: 1) so daß eine Position dadurch gehoben wird; welcher Fall nur im Aor. 2. eintritt, daher wir denselben schon oben (§. 96. A. 7. mit der Note) behandelt haben. 2) In mehren Verben deren einfaches Thema eine liquida zum Charakter hat, z. B. *ΘΑΝ-* (aor. *ἔθανον* fut. *θανοῦμαι*), geschieht zur leichtern Biegung eine Umsehung des Vokals, *ΘΝΑ*, daher *τέθνηκα*, *τέθναμεν* u. und in einigen erwächst hieraus erst das neue gebräuchliche Präsens, wie eben bei diesem Beispiel *θνήσκω*.

Anm. 15. Eben dasselbe geschieht auch mit dem Verbalstamm *ΜΟΑ-* (gehn). Allein wegen Schwierigkeit der Aussprache von *μλ*, tritt zwischen diese Buchstaben in der Mitte des Wortes, nach §. 19. A. 2., ein *β*, *μμβλωκα* für *μμλωκα*; und zu Anfang des Wortes geht *μ* selbst in *β* über, *βλώσσω*. *) Dies vorausgesetzt, treten folgende drei Verba in eine vollständige und einleuchtende Analogie:

θνήσκω, *θανοῦμαι*, *ἔθανον*, *τέθνηκα* (*ΘΑΝ*, *ΘΝΑ*)

θρώσσω, *θοροῦμαι*, *ἔθορον* . . . (*ΘΟΡ*, *ΘΡΟ*)

βλώσσω, *μολοῦμαι*, *ἔμολον*, *μμβλωκα* (*ΜΟΑ*, *ΜΙΟ*)

welche sämtlich im Verzeichniß nachzusehn **); und auf eben diese Art gehören zusammen die defektiven Formen

ἐπο-

*) Die vollständigste Analogie für die Wandelung des Consonanten in *μολεῖν*, *μμβλωκα*, *βλώσσω* geben zwei vollkommen ähnliche Fälle mit der liquida *ρ*: *μόρος*, woher *μορτός* (sterblich), *ἠθισίμβροτος*, *βροτός* *ἀμαρτεῖν*, *ἀμβροτεῖν*, *ἀβροτάζειν*. S. noch Vergl. I, 34, 9.

**) Auch *βιβρώσσω*, *βέβρωκα* müßte hier aufgeführt werden, wenn

ἔπορον, πέπωται (s. unt. πορεῖν).

Mit voller Sicherheit lassen sich zu dieser Metathesis nur diejenigen Verba rechnen, wo sich der umgestellte Vokal in einigen Formen kenntlich macht, wie in τεθνήναι, τεθνηῖην das α, in μέμβλωκα das ο. Wo aber ein η sich zeigt, da kann es zweifelhaft scheinen, ob man die Metathesis oder eine bloße Synkope annehmen soll, z. B.

δέμω, (ΔΕΜ, ΔΜΕ) δέδμηκα, oder (wie νέμω νεμέμηκα) δέμω (δεδέμηκα) δέδμηκα.

Dahin gehören, mit anders gebildetem Präsens

τέμνω f. τεμῶ a. ἔτεμον pf. τέμηκα

κέμνω f. καμοῦμαι a. ἔκαμον pf. κέμηκα.

Doch scheint eine deutlichere Analogie solche Verba mit den obigen zur Metathesis zu ziehen (TEM, TME, KAM, KMA). Und noch gewisser ist dies von dem Verbo καλέω, obgleich die Folge καλέω, καλέσω, κέκληκα auf eine bloße Synkope zu führen scheint. Nehmlich das Fut. καλέσω oder, wie die guten Attiker sprachen, καλῶ, ist unfreitig das Futur des einfachen Stammes ΚΑΛΩ (vgl. §. 95. A. 18.), das gewöhnliche Präsens καλέω aber ist erst aus dem Futur entstanden, wie das ion. Präs. μαγέομαι aus f. μαγέσομαι -οῦμαι. (S. §. 95. A. 19. Not.). Aus der Stammform ΚΑΛΩ also entstand κέκληκα auf demselben Wege der Versetzung wie obige Perfekte; daher auch die Dichter ein der Form θνήσκω von ΘΑΝ entsprechendes Präsens κικλήσκω haben. Also

καλέω, κικλήσκω f. καλῶ pf. κέκληκα (ΚΑΑ, ΚΑΑ)

— Man sehe nun noch im Verzeichnis βάλλω βέβληκα, und σέλλω ἔσκληκα.

[Zusatz. Thematische Präsensformen wie θνάω, τιμάω, μιλόω, κμάω, sind gar nicht zur Erklärung nöthig; die beiden letztern widersprechen den allgemeinen Lautgesetzen; μι kommt nie zusammen, κμ nur in Dialektformen wie κμῆλεθρον. E.M. 521, 28. wozu auch κμητός bei Hesych. gehören mag. Dagegen kann man στρώω als Thema annehmen, wovon das äolische στρότος, eigentlich Lager (stratum) Heerlager, und das lat. struo.]

Anm. 16. Bei einigen Verbis tritt zu dieser Umkehrung noch eine Zusammenziehung hinzu. Nehmlich bei den Fällen der vorigen Anmerkung trat zu der Wurzel eine mit einem Konsonanten anfangende Endung, κα: und so ward aus ΘΑΝ, ΘΝΑ regelmäßig (θνά-

wenn sich der Stamm ΒΟΡ als Verbum erhalten hätte: er ist indessen in den Ableitungen βορά, αίμοβόρος u. s. w. vorhanden. Ferner τιτρούσκω; wovon der Stamm in dem Verbo τορεῖν wirklich vorhanden ist, sich aber in der Ableitung zu einem bestimmteren Sinn gewandelt hat; daher beide als besondere Verba aufgeführt werden müssen.

(θνάω, θνήσω) τέθνηκα. Wenn aber vor der Umstellung auf die liquida ein Vokal folgt oder die Endung mit einem solchen anfängt, so schmilzt dieser mit dem umtretenden ersten Vokal in einen Mischlaut zusammen. Dies geschieht in der Wurzel selbst in dem Verbo *ταράττω* woraus durch Zusammenziehung der beiden *α* hinter dem *ρ* ein langes *α* wird *θράττω* (§. 17. Not. zu A. 5.) Neu. Part. τὸ θράττον Perf. ion. τέτροχα: s. im Verz. So entsteht also auch aus *κεράω*, das in der Flexion ein kurz *α* hat, *κεράσω*, *ἐκέρασα*, in den übrigen Formen durch diese Umstellung ein langes *α* — *κέκρακα* ic. (s. *κεράννυμι*): denn aus *εα* wird *η* (ion. *κησαι* für *κερασαι*) das aber im attischen Dialekt in *ᾱ* übergeht. Eben so entsteht *πέπρακα* ic. aus *περάω*, *ἐπέρασα*, s. *πιπράσκω*; *ἐπλήμην* und *ἐπλάθην* s. unter *πελάζω*. Ferner aus *σορέω*, *σορέννυμι*, *σορέσω* ic. wird *ερώννυμι*, *ερώσω* ic. — Und so sind also auch die Präsensia *θνήσκω*, *θρώσκω* ic. der vorigen Art. aus der Endung *έσκω* (vgl. *ἄρω*, *ἄρέσκω*) zu erklären; wiewohl gewöhnlich diese Art der Verlängerung des Präsens nach §. 112. 11. — durch *ίσκω* geschieht.

[Zusatz. In der Flexion also wird der ausgefallene Vokal der Stammsylbe durch die Vocallänge der folgenden ersetzt *ἐκαλέσθη* (*κάλεσμα*, *καλεστός*) *ἐκλήθη* ic. Ausnahme ist *πέπταμαι*, welches entweder *πεπίτασμαι* heißen sollte wie *πεπέρασμαι*, oder *πέπτημαι* wie *πέπλημαι*. Doch im E.M. 662, 32. wird es ein Aeolismus genannt s. *ἑπταμαι* wie *πεπτερούγωμαι* s. *ἑπτερ.* und also nicht von *πετάσμαι* abgeleitet sondern von *πήσμαι* wie von *στήσμαι* *ἕσταμαι*. Umgekehrt hat sich in *πεπερημένος* die Vocallänge ohne Synkope eingeflüchelt, vielleicht durch Verwechslung der Formen *περέσαι* und *περήσαι*. In der Formation entscheiden andre Gesetze *γέρω* *γρέω*, *πέτομαι* *πετόν*, welches Eustath. p. 855, 42. mit *ξερός* vergleicht, *σκέλλω* *σκληρός*, *πέτομαι* *πητός* und *πειτηρός*. Von *θράττω* ist Parrall. p. 403. gehandelt.]

§. 111. Neue Themen, aus den Temporibus entstanden.

Eine andre, jedoch auch nicht häufige Klasse der Anomalie ist wenn eines der Tempora außer dem Präsens in ein neues Thema übergeht. Diese Art der Abweichung entstand, theils wenn ein Tempus in präsentischem Sinn gefaßt werden konnte, theils wenn der Laut eines häufig vorkommenden Temporis dem Ohre geläufiger war, als das Präsens. Ein solches Tempus nemlich nahm alsdann entweder selbst die Form des Präsens an, oder es wurden andere Tempora von demselben wie

wie von einem Präsens gebildet. Alle diese Fälle treten ein beim Perfekt, aber hauptsächlich nur im dorischen Dialekt und einigen epischen Formen; s. Anm. 1. 2. Vom Aoristo 2. aber kommt nur der letzte Fall vor, indem hauptsächlich der Infinitiv auf εἶν eine weitere Formation wie von έω, εἶν, ήσω veranlaßte, als:

(μανθάνω) Aor. έμαθον, μαθεῖν — μαθήσομαι,
μεμάθηκα.

§. Anm. 4. wo auch die ähnlichen Ableitungen vom Aor. 2. Pass. angeführt werden. — Die angeblichen Fälle, da das Futurum 1. zu einem neuen Präsens würde, haben wir §. 96. U. 10. an ihre wahre Stelle gebracht.

Anm. 1. Was von Perfektformen dieser Art außer dem dorischen Dialekt hieher gehört, sind hauptsächlich folgende epische Formen:

Partic. κεκλήγοντες (Hom.) von κέκληγα ich thne s. κλάζω
ἐρρήγοντι (Hes. a. 228.) von ἐρρήγα schaudere s. ῥιγέω.
Impf. έμέμηκον (Od. ι, 439.) von μέμηκα s. μηκάομαι
ἐπέφυκον (Hes. a. 76. §. 673.) von πέφυκα,

welches Perfekt heißt bin geboren, gewachsen, und daher πέφυκεν αὐτῷ κεφαλή ihm ist ein Kopf gewachsen, d. h. präsentisch: er hat einen Kopf; und hievon, wie von einem Präsens πέφυκω, — κεφαλαί πενήκοντα ἐπέφυκον ἐκάσῳ ἐξ ὤμων jeder hatte 50 Köpfe auf den Schultern; wofür ἐπεφύκεσαν das regelmäßige und auch gewöhnliche ist.

(Vgl. was von einer andern Flexion des Perfekts mit ε statt α gesagt ist im Verbalverzeichnis unter χάσκω, κεχήμετε.)

Hieraus erklärt es sich daß in der epischen Erzählung die dritte Person der Perfektform auf ε oder εν, wenn diese als Präsens gefaßt wird, zugleich auch Imperfekt oder Aorist sein kann. Nämlich γέγωνα heißt ich rufe, 3. P. γέγωνε(ν) er ruft (Od. ζ, 294.) *). Hievon nun eine Form auf ον gebildet gibt eine 3. P. ἐγγέγωνε(ν) und nach Abwertung des Augments wieder γέγωνε(ν); s. II. §. 469. ω, 703. Wobei es sehr begreiflich ist daß diese Form der Bedeutung nach zwischen Imperf. und Aorist schwankt. Von dieser Art kommen im Homer noch folgende vor

δει-

*) An dieser Stelle ist nelmlich die mehrmals wiederkehrende Redensart, ὄσσον τε γέγωνε βοήσας, deutliches Präsens durch den Zusammenhang, und also auch an den andern Stellen so zu fassen.

δείδεις Praes. Qd. π, 306. Impf. II. σ, 34.
 ἄνωγε Praes. II. ω, 90. Aor. Od. ε, 276.
 ἄνηθοε Praes. Od. ρ, 270. Impf. II. λ, 266,
 ἔνηθοε Praes. Od. ϑ, 365. Impf. II. β, 219.

Von γέγωνα und ἄνωγα haben sich aber auch noch andre hieher gehörende Formen gebildet wovon s. im Verz.

δεδάσθαι und γεγάονται von δέδαι und γέγαι s. im Verz.
 AA- und TEN-.

§. auch ebend. δέλω und δλέζω unter δεῖσαι und ὀλυμι. *)

In der gewöhnlichen Sprache gehören hieher nur die beiden Future $\tau\epsilon\theta\nu\eta\xi\omega$ und $\epsilon\sigma\eta\xi\omega$, von welchen und einigen ähnlichen Formen s. §. 99. A. 3. mit der Note. — Anderes, was vielfältig hieher gezogen wird haben wir §. 83. A. 10. und §. 85. A. 7. als reduplicirte Aoriste gesondert, von welchen denn auch, nach der Analogie von Ann. 4. wieder andere Formen (z. B. πεπιθήσω von πέπιθον) abgeleitet sind. **)

[Zusatz. Unter den zuerst erwähnten Formen möchten wohl die homerischen Beispiele, deren Gutturale zum Stamme gehört, von den spätern zu unterscheiden sein, welche außer der Reduplication auch den Charakter des Perf. haben, $\epsilon\pi\epsilon\mu\upsilon\kappa\omicron\nu$, $\delta\epsilon\delta\omicron\lambda\omega$, und also eigentliche syracusanische Formen sind, dergleichen bei Homer anzunehmen die alten Kritiker Bedenken trugen. Von Aristonikus sagt Eustath. p. 1596. 3. mit Bezug auf πέπληγον , daß er hierbei nicht sicilische Formation, sondern bloß ionische Reduplication annehme. Aristarch schrieb II. XVI. 430. $\kappa\epsilon\kappa\lambda\eta\gamma\omega\tau\epsilon\varsigma$ statt $\kappa\epsilon\kappa\lambda\eta\gamma\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$, um einen durch das Metrum nicht bedingten Aeolismus zu vermeiden; und auch Apollonius wählte $\kappa\epsilon\kappa\lambda\eta\gamma\omega\tau\alpha$ IV. 876. oder $\kappa\epsilon\kappa\lambda\eta\gamma\acute{o}\tau\alpha$ mit Beibehaltung der alten Orthographie o für ω, Dypian Cyn. II. 234. πεφριζώτες . Unter Aeolismus aber verstand jener ohnstreitig nicht die metaplastische Endung $\omega\nu$ statt $\omega\varsigma$, wie Gregor p. 621. $\epsilon\iota\rho\eta\zeta\omega\nu$ $\nu\epsilon\text{---}$
 $\nu\omicron\eta\text{---}$

*) In der späterhin verdorbenen griech. Sprache hat sich von ἐσησε ein solches Präsens gebildet 1 Cor. 16, 13. ἐσησετε : s. auch Schneid.

**) Hierbei bemerke ich jedoch, daß ich keinesweges die Ableitung auch jener Aoriste vom Perfekt leugne; vielmehr einen Gang, den die Sprache und die Bildung der Temporum genommen, darin erkenne, der zu weitern philosophischen Forschungen führt, aber eben darum hieher nicht gehört. Die Grammatik, welche soviel möglich die Größen, durch gewisse Analogien zusammen gehaltenen Massen darstellen muß, faßt auch jene Aoristformen so auf, und gesellt sie zu den übrigen Aoristen, von welchen sie nur durch diese Abweichung im Augment sich unterscheiden.

νοήτων äolische Formen nennt, sondern die Reduplication des No-
 riss; denn die ausgezeichneten Worte beziehen sich doch wohl auf
 πέπληγον, πεπλήγετο, welches nicht metaplastisch wohl aber reduplicir-
 tes Imperfect oder Noriss mit langer Penultima sein kann, wie Ari-
 stonikus annahm; die Anadiplose sollte vielleicht den Begriff der
 Wiederholung, wie oft, ausdrücken, der in ἐμέμηκον πέπληγον leicht
 denkbar ist; mit κέκληγον, wenn es vorkäme, wäre ἐκέκραγον zu ver-
 gleichen bei Clem. Paed. I. 5, 37. und ἐκέκραξα bei den LXX. wohl
 auch κεκλάγω bei Suid. wo κεκλάγω corrigirt wird. Auch γεγώνω,
 welches aus dem Partic. γεγωνώς entstanden sein soll mit äolischem
 Accent Schol. Pind. Ol. III. 17, könnte man für ein Klangwort
 wie βαβέλω halten, etwa von γώνω, sono, welches im Perfect nicht
 von neuem reduplicirt wurde. So viel ist gewiß, daß die Aristarcheer
 mit den syracusanischen Formen weniger freigebig waren als an-
 dre, welche sowohl das genannte zur Anadrome rechnen als auch ἀνώ-
 γω von ἀνωγα, dieses von ἀνάσσω durch Umlaut von ἀνηγα ableiten
 Schol. BL. zu II. IV. 287. und AV. zu XII. 123. Dann wäre dies
 das einzige Beispiel eines vollständig ausgebildeten Verbuns der sici-
 lischen Form mit Infinit. Optat. Imperf. Futur. und Nor. ²⁾ Das
 homerische ἰλήκοι hält Buttmann mit Eustath. p. 1913, 14. für ein
 Perfect, wobei dann eine doppelte Flexion ἰλάσσω und ἰλήσω angenom-
 men werden müßte; es kann aber auch ein paragogisches Präsens
 sein wie ἐρύκω, διώκοι. Endlich führt Eustath. zu Odüss. XXIV.
 90. die Lesart ἐτεθήπεο an als von τεθήπομαι abgeleitet. Dies wä-
 ren also die homerischen Beispiele der Anadrome in Consonantensäm-
 men — alle unsicher, das einzige ἀνώγω vielleicht ausgenommen, wel-
 ches als Präs. bei den Epikern selten, bei den Tragikern nie vor-
 kommt. Bei den nachhomerischen Schriftstellern sind die anagogi-
 schen Participien häufig; τετρήγοντα Nic. Th. 72. πεπλήγοντες Cal-
 lim. Iov. 57. Nonn. XXVIII. 327. κεκλήγοντες Hesiod. Sc. 379.
 Orph. Lith. 142. Oppian. Cyn. II. 58. πεφρίοντες II. 242. (Lehrs
 Quaest. 291.) mit sehr fest stehendem Accent; doch bei Hes. Scut. 412.
 wird auch κεκλήγότες gelesen nach alter Schreibart, welche nach Ein-
 führung der langen Vocalzeichen von einigen mit κεκλήγωτες ver-
 tauscht wurde wie τετριγώτες bezeugt, während andre zur Stützung
 der Kürze das ν einschalteten, wie ich aus Schol. II. XII. 125. schlie-
 ße κεκλήγοντες ὡς ἀρήγοντες· οὐ γὰρ τὸ κεκλήγότες ἐπλεόνασε τῷ ν,
 und aus den Var. bei Pind. P. IV. 318. wo icht κεκλάδοντες im
 Letzte, in einigen Handschr. κεκλαδότες, in den ältern Ausg. κεκλα-
 δόντες steht, jenes mit Beibehaltung der alterthümlichen Orthogra-
 phie, dieses mit dem pleonastischen ν; und so wird auch in d. Schol.
 Od. XIV. 30. κεκλήγόντες geschrieben, nicht als syracusanisches Prä-
 sens,

[²⁾ Nach E.M. 180, 6. p. 197, 18. p. 619, 2. werden die anago-
 gischen Verba nicht über das Imperf. hinaus declinirt.]

sens, denn dieses hat bei den Grammatikern auch den Accent dieses Tempus, sondern um das lange o anzudeuten. — Wie bei den bis- her genannten die Präsensbedeutung vorherrscht, so auch bei den fol- genden, die einen Vocal zum Charakter haben; und dies könnte al- lerdings wohl die Griechen veranlaßt haben diesen Präsensperfecten ein Imperfect nebst Imperativ und andern Modusformen beizugesel- len, etwa wie im Lat. meminens nach meminī. Und dies meinte wohl Herodian in der lückenhaften Stelle π. μον. p. 43, 34. τὸ δεῖ- διε οὐχ ὡς τινες οἰοῦνται, ἀπαιτεῖ θέμα τὸ δεδίω, nemlich daß ἐδει- διον auch von δέδια abgeleitet sein könne. Er fügt hinzu, εἰ δὲ ἀπαιτήσιεν, ἐκ παρακειμένον ἂν εἴη γινόμενον nehmlich als syracusani- sches Präsens. Den Imperativ δεῖδιε hat Lehrs Quaest. 275. nach- gewiesen. Indessen finden sich auch Perfecta welche die Präsensbe- deutung nicht haben, mit dieser Endung; γεγάκειν s. γεγονέναι bei Pindar ³⁾; περύγγω, wenn so richtig geschrieben ist, bei Alcäus; μεμῆλω φροντίζω Hesych. welches aber Conjunctiv sein kann; τετρή- νομαι Hipp. de Nat. puer. p. 391. T. I. wofür im cod. Vatic. rich- tig τετραίν. steht; das oben angeführte εὐρηκε, wenn Herodian Recht hat; βεβλαστάκοντι wie jetzt in Epist. Pythag. IV. 53. nach Hand- schr. gelesen wird im Widerspruch mit περύκοντι, δεδύκοντι und μεμειρηκάμεν auf derselben Seite; ἐλώκοντι hat Schäfer Plut. V. Lys. c. XIV. eingeführt, entsprechend dem folgenden ἐλώκειν. Bei- spiel eines reduplicirten Präsens, wie Arcadius p. 164, 19. das hy- pothetische δεδίω nennt, ist ἐκγεγάονται im H.H. wonach man das oben erwähnte ἐκγεγάοντο in das Imperf. -άοντο verwandeln könnte. Das homerische δεδάσθαι nennt Eustath. p. 1803, 32. einen Aorist, dessen eigentliche Form δεδάσθαι sein würde, zusammengez. δεδά- σθαι oder nach der Hauptregel δεδάσθαι wie γεγάωτος, Νηρηῆδος, end- lich epenthetisch gedehnt δεδάασθαι. Da aber weder ἐδάσθην oder δεδ. noch überhaupt ein Aorist mit der Dehnung vorkommt, so ver- dient Herodians Meinung den Vorzug, der es zu II. VI. 268. mit εὐχετάσθαι, αἰτιάσθαι, μνδασθαι als ein Proparoxytonon mit kur- zer Penultima ⁴⁾ vergleicht und also für ein Präsens hält. Bei Ma-

[³⁾ Der von Matth. G. 551. und Bäckh Expl. p. 158. ange- führte Conjunctiv γεγάκω beweist nichts; eben so wenig die von Eustath. 377, 24. und 1055, 60. hierher gerechneten ἐρήγην, ἀράγη. Man könnte vermuthen daß nach Conjunctiv und Dy- tativ auch die beiden Modi mit Präsensendung gebildet worden seien, εὐρηκω, εὐρηκόμεναι, εὐρηκε, εὐρηκων κ.]

[⁴⁾ Diese auf die Analogie von ἔτασθαι, πίμπασθαι gestützte Behauptung scheint mir, obwohl von Spikner zu d. St. und Götting v. Accent p. 98. gebilligt, dennoch höchst zweifelhaft, da das in εὐχετάσθαι nothwendig lange α doch unmdglich durch die Epenthesis kurz werden kann. Auch streitet dagegen die Be- merkung Schol. II. XXI. 467. in δημασθῶν sei das zweite α lang

Manetho VI. 743. steht δεδάσθαι mit dem Accent von βεβάσθαι, πεβάσθαι, wahrscheinlich als Perfect, welches sonst bei ihm δεδάσθαι heißt VI. 326. ebenso wie jenes in der Bedeutung des Präsens. — Ganz abge sondert steht das defective ἐνήνοθε, welches blos in dieser Person und Numerus (auch mit dem Plural verbunden H.H. Cer. 279.) vorkommt, und so daß man es mit dem Nahmen eines bestimmten Tempus nicht bezeichnen kann. — Die am Schlusse bezeichneten Formen πέγραθε, πέπιθε, erkannte schon Sylburg zu Clebard. p. 508. b. als Noristen.]

Ann. 2. Die Grammatiker führen zu Begründung der angeführten Eigenthümlichkeiten an, daß die Perfekte bei den Doriern zum Theil auf ω ausgingen, und fügen als Beispiel dazu πεποιήκω statt πεποιήκα *). Ist dies als wirkliches Perfekt auch der Bedeutung nach gemeint, so würde die Form πεποιήκω unter die bei den allgemeinen Flexions=Regeln anzuführenden Besonderheiten der Dialekte gehören: wie wir denn auch oben §. 88. A. 11. und 14. die Infinitive und Participle des Perfekts auf ειν oder ην, und auf ων, ουσα, ον aufgeführt haben, da sich wirklich solche Beispiele davon finden wie τειθεωρήκην (Inscr. Cum. ap. Caylus II. tab. 56.), γεγάκειν (Pind.), μεμενάκουσα (Archimed.), πεπληρώκοντα (Inscr. Lesb. ap. Pocock. p. 44.) — Allein für die 1. Indic. auf ω weiß ich aus Doriern kein ander Beispiel als δεδοίκω bei Theocr. 15, 58., welches aber, da es so wie das gewöhnliche δεδοίκα ganz fühlbare Bedeutung des Präsens hat, zu den Fällen der vorigen Anmerkung gehört; und eben so auch das Präs. ἐσήκω in dem ionisch geschriebnen Epigramm des Posidippus bei Athen. 10. p. 412. e. Ohne Zweifel ist also jenes πεποιήκω nicht als wirklich vorkommend angeführt, sondern nur als grammatische Musterform angenommen aus diesen wenigen Beispielen und aus jenen Infinitiven und Participle. Eben so schwer lassen sich auch andre Personen des Perfekti in Präsensform nachweisen; und selbst jenes Part. Perf. auf ων, ουσα, ον kommt bei Theokrit gar nicht vor, sondern statt desselben durchaus nur das gewöhnliche. Desto bemerkenswerther ist die bei demselben Dichter wiederholt vorkommende Dritte Person auf η mit der steten Variante ει, wovon man die Schreibart mit dem η für die dorische Präsens=Form der 3. sing. erklärt, die jedoch im Präsens selbst, bei Theokrit gar nicht vorkommt, und in andern dorischen Monumenten sehr selten ist. **) Diese theokritischen Perfektformen auf η sind

ὀπώ-

lang, und der Canon πᾶσα συλλαβὴ πλεονάζουσα βραχυτέρα ἐστὶ τῆς ἐν ἣ πλεονάζει Drac. p. 26.]

*) S. Eustath. ad Od. 3, 264. p. 308, 38. Basil. dort steht aber fehlerhaft τὸ α τῶν περισπωμένων für παρακειμένων. Vgl. Maitt. p. 214. d.

**) Aus dem bekanten spartanischen Dekret wird διδάκη für διδάσκει angeführt: s. Maitt. p. 222. b.

ὄποιη 4, 7. περὺνη 11, 1. 5, 33. 93. λελόγη 4, 40. πεποιθη 5, 28. Hierzu gesellt sich denn auch eine entsprechende Zweite Person auf ης *), πεπόνθης 7, 83. 10, 1. Diese Stellen in ihrer Gesamtheit lassen die Annahme, daß eine ins Präsens spielende Bedeutung diese Form veranlaßt habe, durchaus nicht zu. Für den schon angeführten Infinitiv auf ην (statt ἐναι) können wir aus Theokrit nur die eine Lesart δεδύκην in 1, 102. anführen **), da der Inf. Perf. Act. in denjenigen Idyllen, die der bestimmten dorischen Mundart wegen hier allein in Betracht kommen, gerade weiter nicht vorkommt. Aber wir können ihn nach der Analogie und aus jenem τεθεωρήκην auch bei ihm mit Sicherheit auf ην annehmen. Und so scheint also sogleich hervorzugehn, daß die drei Formen die im Präsens εἰ, εἰς, εἰν haben, in dieser dorischen Mundart, auch im Perfekt auf entsprechende Art, aber mit dem Vokal η, ausgehn, also z. B. πέπονθα, πεπόνθης, πεπόνθη, Inf. πεπόνθην. ***) Wir haben also hier

*) Auch diese weiß ich als Präsensform weder aus Theokrit noch andern Doriern nachzuweisen, und nur der Aeolismus auf ησθα für εἰς kommt damit überein in Theocr. 29, 4. ἐθέλησθα.

**) Ich bin übrigens auch aus dem Zusammenhang der Gedanken überzeugt daß die einzig wahre Lesart dort ist, Ἥδη γὰρ γράσθη, πάνθ' ἕλιον ἄμμι δεδύκην, mit der gewöhnlichen Bedeutung von γράσθαι merken, erkennen, sehn, „denn du siehst, daß es mit mir aus ist“. Der Ausdruck hat sprüchwortliches Gepräg; das Ganze ist die einfache und natürliche Begründung des folgenden Satzes, „Auch im Tode noch werd' ich dem Eros ein Vorwurf sein“. Der Aft. ἕλιον ist nicht, wie Kießling aus Mißverständnis sagt, in keiner Handschrift, sondern nur in wenigen: in den vielen unreinen Handschriften ist ἕλιος übrig geblieben aus der andern Lesart ἕλιος ἄμμι δεδύκην, durch welche das Wort πάνθ', gegen den nothwendigen Rhythmus des Verses, zu γράσθαι (zeigt) gezogen wird. Die von mir empfohlene Lesart gründet sich überdies auf die Anführung bei Eustathius ad Od. v. p. 739, 4. καθὰ καὶ Θεόκριτος ἕλιον πάντα δεδύκειν λέγει τῷ ἤδη θνήσκοντι, woraus nach meiner Meinung die andre Anführung derselben Stelle ad II. χ, p. 1366, 39. berichtet werden muß, welches durch Streichung des zweimaligen οὐ geschieht; dahingegen diese hier nicht nach jener sich berichtigen läßt.

***) Beispiele der gewöhnlichen Form sind aus denselben Idyllen gegen jene überwiegende Anzahl nur 1, 46. βέβουθεν ἄλωα: 7, 103. λελογῆς: aus welchen die gemeine Form in jene andern Stellen zu bringen der Kritik nicht einfallen kann. Ein feiner Dialekt selbst sich bestimmender Dichter dieser Zeit sorgte wol nicht ängstlich für Gleichförmigkeit desselben. Weit eher jedoch dürfte man aus 4, 40. und 7, 83. vermuthen daß 7, 103. λελόγης zu schreiben sei. Hermann zu Theocr. 4, 7. (vor Schäfers Sophokles p. IX.) vergleicht zu Erklärung der Form auf εἰ oder η das herodotische Perfekt ὄποιεε. Dies scheint aber, nach dem was ich unten §. 112. A. 7. vortragen werde, ein zu neuer

hier nicht eine Anomalie gewisser Verba, sondern eine Dialektformation des Perfekts überhaupt vor uns, deren Umfang wir nur, wegen der Seltenheit dorischer Monumente, nicht kennen. — Das Plusquamperfekt kann übrigens in dieser Formation bloß durch das Augment und wenn dies wegfiel bloß durch den Zusammenhang zu erkennen gewesen sein.

[Zusatz. *Μεμενάκουσα*, wie B. im Anfange der Anm. schreibt, steht allerdings Archimed. de Conoid. p. 47. ed. Bas. aber die Pariser p. 226. hat *μεμενακοῦσα*, und so steht es auch in jener kurz darauf zweimahl und ebenso p. 48. (p. 239.) wie *ἀνεστακοῦσα* p. 53, 48. *ἐωρακοῦσα* J. Malel. V. 141. (p. 46. B.) nicht übereinstimmend mit dem Mascul. *εἰρηκων*, *νενοήκων*, welches oben als äolisch angeführt wurde; Archimed selbst braucht von diesem die gemeine Form *κεκωνωνηκότες*, *λελαβηκότες*, *πεφροντικότες* Arenar. p. 127, 14. wie vom Neutrum *μεμενακός* de Spir. p. 87, 7. *ἀνεστακός* de Con. p. 53. Aren. p. 121, 40. *τὰ ἀνεστακότα* Archyt. Stob. Flor. T. CXV. 27. p. 589, 11 zc. — Von perispaßischen Wörtern braucht Homer *ἐργηγορών*, welches mit *ἐστήκω* verglichen wird Anecd. Cram. I. 374, 28. und *γεγώνεον*, *γεγωνεῖν* nach Aristarchs Lesart II. XII. 337. statt *γεγώνειν*, welches vom Partic. *γεγωνός* entstanden sein soll. Das erste scheint, da *ἐργηγόρω* wie ein andres reduplicirtes Präsens mit dem Umlaut *o* gefunden wird, von dem allerdings unhome-rischen Adj. *ἐργήγορος* abgeleitet wie *τροχάω*, *στιχάω*, *ἀμυχανάω* ¹⁾). Das andre könnte ein Heterocliton sein wie *δίνω δινέω*. *Πεγαδεῖ* ist unsichere Lesart bei Epicharm. Athen. IV. 183. c. Futura dieser Art sind *δεδοικῆσω* Macrob. Differ. p. 722. und *κεκραγήσω* Hesych. mit *κεκράχτης* *κεκραγμός* zu vergleichen, so wie der von Maittaire p. 284. aus den LXX. angeführte Aorist *ἐπεποιθήσα* mit *πεποιθία*,

πε-

Ionismus zu sein, als daß in einem andern Dialekt etwas daraus erklärt werden könnte. Ich bringe also allerdings diese theokritischen Formen zu jener von den Grammatikern erwähnten dorischen Biegung des Perfekts nach Art des Präsens; verallgemeinere dies aber dahin, daß überhaupt die Personal- und Modal-Ausgänge der verschiedenen Tempora ursprünglich dieselben gewesen, und die nachherigen Verschiedenheiten nur zufällig in einem Dialekt mehr als im andern hinzugetreten sind. Daß namentlich die 1. sing. Perf. in einem zu unserem Bereich gehörigen Theil der alten Sprache dem Präsens gleich auf *ω* ausgegangen sei, ist also zwar möglich; aber ich fühle mich nicht berechtigt dies als Faktum aufzustellen, durch die zwei einzigen sichern Beispiele *δεδοικω* und *ἐσηκω*, worin solche Form die oben erwähnte besondre Begründung zu haben scheint.

[¹⁾ Statt *ἀματροχόων* Od. XV. 451. ward *ἕμα τροχ.* geschrieben, obgleich Homer nur *τροχάω* braucht; *ὄμοστιχάει* II. XV. 635. hielt Dionysius für ungrisch.]

πεποιθήσις (wie ἀντιπεπόνθησις zu Phryn. 294.) ὀπωπέω von ὀπωπή wie ὀκωχέω von (ἀν-κατ-)οκωχή.]

Anm. 3. Auch das Perfektum Pass. bietet einen Uebergang in die Präsensform dar, welcher aber, da die Ausgänge dieses Temporis an sich schon mit denen des Präs. übereinkommen, nur in der Betonung des Infinitivs und Particips (§. 103, 6.) sich zeigen kann. In einigen epischen Fällen nehmlich (die wir schon oben §. 98. N. 19. aber nicht vollständig behandelt haben) nehmen diese Formen den präsentischen Accent an. Dahin gehören zuerst folgende Participien:

ἐλλήμααι — ἐλλάμενος, s. die Note zu §. 98. N. 19.

ἀκήμααι (s. im Verj. ἀκαχίζω) — ἀκημέμενος II. σ, 29.

ἀρηρέμααι (s. §. 112. N. 4.) — ἀρηρέμενος Apollon. 3, 833.

ἔσσυμααι (s. σέω) — ἔσσύμενος durchaus;

ferner Inf. und Part. von diesen beiden

ἀκάχημααι — ἀκάχησθαι, ἀκαχήμενος

ἀλάλημααι — ἀλάλησθαι, ἀλαλήμενος

welche wir von seiten des Augments schon oben §. 85. N. 4. behandelt, und durch ähnliche epische Fälle gezeigt haben daß sie ungeachtet der verkürzten zweiten Silbe als Perfekte angesehen werden können, wiewohl sie sich auch dadurch schon der Präsensform nähern: und es ist kein Zweifel daß von dem dort noch aufgeführten ἀλαλόκημααι der Infinitiv, wenn er vorkommen sollte, die hieher gehörige Betonung ebenfalls haben würde. Vgl. auch ἀλιτήμενος unter ἀλιταίνω. *)

[Zusatz. Nach Schol. A. zu II. XIX. 335. Arcad. p. 170, 5. sind ἀκάχημααι und ἀλάλημααι reduplicirte Präsensformen statt ἄχημααι, ἄλα-

*) Freilich beruht dieser ganze Accent-Fall nur auf schwacher Begründung der Ueberlieferung: aber mehr als die wo möglich älteste Ueberlieferung können wir auch nicht verlangen: das heißt, wir suchen zu wissen mit welcher Betonung man in der blühenden Zeit der griech. Litteratur die epischen Monumente aussprach. Die Grammatiker welche obige ihren eignen Regeln widersprechende Betonungen aufgezeichnet haben, mußten sie aus sicherer Ueberlieferung überkommen haben. Wollten wir die Analogie herstellen und ἐλλάμενος da schreiben wo uns ἐλλάμενος übergeben ist (s. die oben angef. Note), oder gar ἔσσόμενος überall, so würden wir ein zwar kleines und unbedeutendes aber historisches Faktum vernichten ohne Zweck. Ursach jener Betonungen kann nichts anders gewesen sein als Verdunkelung der perfektischen Bedeutung sei es in der Seele der alten Dichter selbst oder ihrer späteren Sänger; indem alle jene Formen sich theils als daurende Präsentia theils als aoristische Participia denken ließen. Aber auch dies läßt sich nicht konsequent durchführen: denn eine Menge Formen wovon eben dies gilt, sind stets als Perfekte betont worden.

ἀλαμαι Eust. 1451, 2. mit äolischer Dehnung wie ἀμαι, διζημαί, das Participl also ἀλαλήμενος, ἀπαχήμενος, mit der Metathesis ἀπηχέμενος mit dem ε von ἀχέω wie von ἀλάω ἀηλάμενος sein würde. Herodian E.M. p. 56, 27. erklärte beides für Perfekte, eigentlich ἤχημαι, ἤλημαι, mit der Redupl. ἀχήμεμαι (wie ἀλήλεμαι von ἀλέω) ἀλήλαμαι (wie ἐλήλαμαι von ἐλάω) welches aus einem ungenannten Dichter angeführt wird. Er betonte also ἀπηχέμενος, ἀλαλήσθαι, wie Ptolemäus Asc. Schol. Od. XII. 284. Nach einer dritten Erklärung Arc. p. 177, 15. ist ἀπαχήμενος (nicht ἀπαχήμ.) Perfect von ἀπαχέω, und wird paroxytonirt weil von den afficirten ²⁾ Participlien nur die dreisilbigen (όμενος, άσμενος) den Accent zurückziehn. Da die Bedeutung beider Verba die des Präsens ist und die Reduplic. auch in den stammverwandten ἀπαχίζω, ἀλαλύσσω und ἀλάλυξ (st. ἀλύξ) erscheint, so geben wir der ersten Erklärung den Vorzug. Mit ἀπαχήμενος und ἀλάλησθαι wird als äolisches Präsens verglichen ἀλαλύπημαι und ἀήμενος E.M. p. 56, 53. Anecd. Cram. I. 77. wofür in der ersten Stelle ἀπάχμενος, in der zweiten ἀνήμενος verschrieben ist; doch könnte man auch ἀρήμενος schreiben, welches von einigen proparoxytonirt wurde Eust. 1838, 18. und so bei Maxim. v. 147. steht, gewöhnlich aber als Perfect durch βεβλαμμένος erklärt wird Schol. II. XVIII. 453. Od. IX. 403. Hesych. — Ἀρηόμενος Apoll. III. 833. hat Wellauer paroxytonirt ohne Angabe abweichender Schreibung; ἀπηχέμενος steht Quint. V. 658. statt ἀπηχέμ. II. XVIII. 29. Orph. A. 1094. wie immer ἀπαχήμενος betont wird und ἐσόμενος, welches ganz die Geltung des Präsens (ἐξέσονται ἄνθρωπος ἐξ ἀνθρώπου Democrit. Stob. Flor. T. VI. 55. p. 82, 25.) und darum auch ein Adverbium hat ἐσομένως, wie ἐπισταμένως, bei Homer selbst, der solche Verbaladverbien nur vom Präsens bildet. Eben so fest steht in der Paradoxis οὐτάμενος, dessen Betonung Apollonius de Conj. 500, 19. de Adv. 545, 11. aus der Hypthesis des Vocals wie ἐηλάμενος, Arifarch nach Schol. II. X. 659. E.M. 642, 50. aus dem Charakter erklärte, während andre es für das Präsens hielten. Πεπτάμενος steht Apoll. II. 405. und 1270. mit der Anmerkung Ἡρωδιανὸς παροξύνει, und dies ist die gewöhnliche Betonung Pind. N. IX. 4. Xen. Mem. II. 1. 22. Arrian. Alex. II. 6, 4. Lucian. de Dom. §. 3. Philostr. Tun. XI. 882. Themist. XXI. 263. c. Longin. XII. 3. Clem. Paed. III. 11, 109. Anth. P. IX. 86. Oppian. Cyn. III. 106. Dionys. v. 888. Silent. Soph. II. 177. und bei Apollon. selbst II. 609. überall mit der Perfectbedeutung wie auch das in der Prosa gleich gewöhnliche ἐηλαμένως Herod. VII. 84. Xen. Hell. V. 4, 29. (in marg. Leuncl.) Demosth. Erot. 1416, 5. Tyrt. III. 26. Apollon. II. 231. doch ἐηλάμενος Tyrt. Fr. II. 20. III. 26. Arat. 441. 489. 515.]

Anm.

[²⁾ Ich habe keinen andern Ausdruck für πεπονθότα.]

Ann. 4. Daß aus dem Aor. 2. Akt., als einer Form des ältesten Bedürfnisses, neue Formen sich bildeten ist sehr natürlich; und es ist also durchaus falsch wenn man z. B. ein wirkliches Verbum *ἐύρω*, *τυγέω* u. d. g. annimmt: da vielmehr *εὔρον*, *ἐτυχον* die ältesten Formen des Verbi sind aus deren Inf. *εὔρειν*, *τυχεῖν* die Formen *εὔρησω*, *τετύχηκα* sich bildeten. So entstandene Formen außer diesen und dem obigen *μαθήσομαι*, sehe man noch nach in *βλαζάνω*, *δαρθάνω*, *τρέχω*, *γίγνομαι*, *αἰσθάνομαι*, *δοφραίνομαι*, *ἔχω*, *πέτομαι*. Dahin gehören ferner das ion. *λελάβηκα* in *λαμβάνω*, das dor. *ἰδησῶ* (Theocr. 3, 37.) von *εἶδον*, *ἰδεῖν*; und selbst wieder neue Aoriste (Aor. 1.), wie *ἐλάκησα* von *ἐλακον* in *λάσσω*, und das epische *πιθήσας*; und so denn auch, mit beibehaltner Redupl. des epischen Aor. 2., *πεπιθήσω* von *πεπιθεῖν* in *πεῖθω*, *περιδήσομαι* in *γείδομαι*, *ἀκαχήσω* von *ἤκαχον* in *ἀκαχίζω*. *) Es gibt aber auch Beispiele von wirklichen Präsensformen die auf diese Art aus dem Aor. 2. entstanden sind, als *ἐπιτραπέουσι* II. 2, 421., und *κτανέοντα* wovon s. in *κτείνω*. Dahin gehören also auch die wenigen alten Verba bei welchen das so entstandene Praes. auf *έω* oder *άω* das einzig vorkommende ist, wie *συγέω*, *γοάω* u. a. von welchen s. S. 96. A. 6. — Da endlich der Aor. 2. Pass. in einigen Verbis, als Deponens mit aktiver Bedeutung auftritt, so veranlaßt der Vokal *η* in der Endung desselben ebenfalls eine Biegung wie von *έω*, in folgenden Perfekten

ἐξόδηκα von *ἐξόδην* (Aor.) s. *έέω*

κεχάρηκα und *κεχάρημαι* von *ἐχάρην* (freute mich) s. *χαίρω*

δεδάχηκα und *δεδάχημαι* von *ἐδάχην* (lernete) s. *διδάσκω*

Denn die Future *ἑνήσομαι*, *δάσομαι* schließen sich ohne Anomalie ihrem Aorist als Fut. 2. pass. zu gleichem Deponentalsinn an.

[Zusatz. Obgleich schon Herodian das bei den verbis mutis angenommene zweite Futurum verworfen hatte Anecd. Bekk. p. 1290. so fuhren doch die spätern Grammatiker fort es für die Formation zu benutzen und leiteten namentlich die hier erwähnten Formen *τετύχηκα*, *δεδάρηκα*, *λελάβηκα*, *πεπιθήσω*, *περιδήσομαι*, von Präsensindicativen *τυγῶ*, *πιθῶ* zc. ab, und diese wieder aus gleichlautenden zweiten Futurformen Schol. II. XV. 215. Anecd. Cram. II. 250, 30. Eust. p. 1126, 3. p. 1330, 17. Seit Dawes Misc. p. 76. dies beseitigt hat, ist eine andre Erklärung nöthig geworden. Buttmannt findet sie in den Aoristsinfinitiven *εὔρειν*, *τυχεῖν* zc. deren ionische Form das *ε* enthält. Aber die Entstehung eines Haupttempus, *εὔρησω*, *τετύχηκα*, aus dem untergeordneten Modus eines andern scheint mir nicht naturgemäß, und wahrscheinlicher daß die bei den Verb. dental.

*) Von andern sind nach derselben Analogie nur Nomina verbalia entstanden wie *παθητός*, *πάθημα*, *τράχημα*.

tal. und liqq. nothwendige heteroklitische Bildung des Futurs auf das Präsens zurückwirkte. Da die Verbindung des Sigma mit jenen Consonanten theils ungeschicklich theils unmöglich ist, insbesondre wenn Diphthongen vorangehn, so mußten die Verba dieser Art entweder defectiv werden wie πέλω, βρέμω, γέμω, τρέμω, στένω, ἔθω, τείρω, οὐλω, oder es mußte bei der Bildung des Fut. der widerstrebende Consonant ausgestoßen (εἴσομαι, μήσομαι) oder das Sigma entfernt werden (κερῶ, νεμῶ), oder man mußte durch die Einschaltung eines vermittelnden Vocals in die perispastische Conjugation übergehn (ὀλέσω, ἀχθέσομαι, ὀνόσω, νεμήσω, βουλήσομαι). Und es läßt sich wohl denken daß oft schon das Präsens für diesen Zweck vorgebildet wurde, γαμέω, ὠδέω, bisweilen mit Beibehaltung der ursprünglichen Form, ξύω ξυρέω, γύρω γυράω, ἄντομαι ἀντάω. Wo statt der Heteroklitie die paragogische Bildung des Präsens vorgezogen worden war, kehrte doch, da diese keiner weiteren Entwicklung fähig ist, s. E.M. 231, 47. ¹⁾ das Futurum auf jenen Weg zurück, δαλήσω, εὐρήσω, ἐπαυρήσομαι. Nachdem sich nun das Ohr einmal an diese euphonischen Einschaltungen gewöhnt hatte, konnten sie leicht auch auf heterogene Fälle angewendet werden, wie das ionische λελέβηξα und das nicht alte γεγάγηξα, wie bei den Gutturalverbis μαχέσομαι, ἐπαχῆσω, ἐλάκησε, das erste vielleicht um nicht mit dem Fut. von μάτομαι zusammen zu fallen, das zweite und dritte, weil schon das Präsens aufgegeben war; und überhaupt giebt es kein Verbum auf αω, nur zwei auf αχω von einshlbigem Stamm, ἄχομαι und μάχομαι. Solche unerkannte Anomalieen mögen oft genug eingewirkt haben. Und wer weiß ob es nicht von vielen Zeitwörtern, die wir nur als Barytona kennen, heteroklitische Nebenformen gab, wie οἰχέομαι Anth. P. VII. n. 273. (doch unsicher) und μαχέομαι selbst, dessen ε psilon derselbe euphonetische Vocal ist wie in αἰνέω, τελέω, und daher im Futur kurz bleibt, während das von μάχη abgeleitete μαχέομαι den paragogischen Vocal nach der Regel dehnt. Bei μαχέσομαι, αἰσθήσομαι und den andern Medialwörtern wäre eine Anadrome aus einem Infinitiv nicht einmahl denkbar, da selbst die Joniker nicht αἰσθεῖσθαι brauchen wie ἔρεῖσθαι. — Κτανέοντα ist unfehlbar Futur, obwohl sonst nur κτενέω und κταυτανέω vorkommt; und auch in ἐπιτραπέουσι scheint mir der Umlaut, den τρέπω im epischen Dialect nicht hat, ohne Einfluß des Vor. ebenso wie in τραπέω ²⁾ und in dem später aufge-

form-

[¹⁾ Nachdem Matthiä S. 396. θεράνσω als unstatthaft anerkannt hatte, ist er doch wieder auf οἰκτιρίζω gerathen, welches nicht erträglicher ist als εὐρισκέσω, λαμβανέσω sein würde, oder εἰκαθεσοίμεν bei Hesych. wofür schon längst εἰκάδοιμεν verbessert ist.]

[²⁾ Die Vergleichung mit dem deutschen Trappen ist wohl sehr precär; nicht nur heißt die Kelter τροπέιον, sondern das mit τρέπω (torqueo) sinnverwandte εἰλεῖν wird auch vom Delpressen gebraucht Eust. 947, 8. Στρούμοξ der Kelterbaum Hesych. wahr-

schein-

Kommenen *βραχέω* entstanden zu sein. Wie der Umlaut, so wird auch der Charakterconsonant durch Anadrome erklärt, *ὀλέκω* aus dem (unhomerischen) Perfect E.M. 253, 17. *ἄλεξέω* aus dem Futur p. 59, 15. p. 55, 51. wie *τέρω* Eust. 1074, 15. Vielleicht ist das Sigma bloßer Hülfsconsonant wie in *ἐπέω* (*πέπω*) *δαπέω* (*δένω*, *δέγω*) *αὔξω* (neugriech. *αὔγω* s. Korais Atact. II. 134.) *ἀδαξέω* (*δάκω*) u. a. Aus der getadelten Construction *μὴ οἴσεται* Callim. Lav. 17. läßt sich schließen daß der Dichter es als Präsens, aus dem Futur recliniert, betrachtete wie *ἄξετε*, *βήσεται* u. nach Herodian E.M. 562, 8. Schol. II. I. 120. also *ἴξον* als Imperfect E.M. 472. 10. wogegen hier an die nicht paratatische Bedeutung des Wortes erinnert und mit Apollonius angenommen wird, es stehe statt *ἴξον* durch böotischen oder äolischen Uebergang des *κ* in *ξ* wie *εἴξασι*. *Οἴσει*, *ἄξετε*, *ἀείσει* u. erklärte man aus einer gewissen Wechselseitigkeit (*ἀντιπάθεια*); wie nemlich der erste Morist bisweilen ohne Sigma gebildet wird, so erhalte der zweite diesen ihm nicht zukommenden Buchstaben; also, wie Butt. S. 96. Anm. 10. es ausdrückt, durch Verwechslung der Terminationen E.M. 297. 15. wobei auch an das syracusan. *λέβον* erinnert wird Anecd. Cram. I. 205. Dies ist wohl das natürlichste. Endlich glaube ich nicht mit Matth. daß *πλάθω* (*πλάττω*, *ἄπλατος*) durch *ἐπλάθην* entstanden sei.]

§. 112. Anomalische Wandelung des Stammes.

1. Bei weitem der größte Theil der Anomalie in den griechischen Verbis besteht aus der Vermischung von Formen die verschiedene Themen voraussetzen; besonders so daß mehrere abgeleitete Tempora, auf die regelmäßige Art behandelt, ein andres Präsens voraussetzen als das gebräuchliche. Einige der dahin gehörigen Fälle sind aus praktischen Gründen abge sondert und als zu den gewöhnlichen Arten der Abwandlung gehörig oben §. 92. behandelt worden. Diejenigen, die entweder eine zu starke Abweichung, oder weniger Gleichförmigkeit in mehren Verbis, darbieten, sollen hier in Uebersicht gebracht werden.

2.

scheinlich von *στρέγω*, *τρέπω*, also gleichbedeut. mit *trapezum* s. *Welder* zu Anan. Fr. 1. wie auch *struma* eigentlich *Geschwulst* *στρέμμα*, *σύστρεμμα* bei den Hippokratikern.]

2. Diese Verschiedenheit der Themen ist also der auf verschiedene Art gebildete Stamm eines Verbi. Und sehr oft, besonders wenn wir den ganzen Umfang der Sprache nach Zeit und nach Verschiedenheit des Vortrags überschauen, sind die verschiedenen Stammformen durch das ganze Verbum oder in einzelnen Theilen desselben, besonders im Präsens, neben einander vorhanden. Die Verwandtschaft gewisser Buchstaben, die Liebe zum Wohlklang, das Bestreben der alten Sänger, eine Mannigfaltigkeit von Wortformen für den Versbau zu haben, endlich auch kleinere Ursachen, die für uns die Gestalt des Zufalls haben, veranlaßten die Bildung und die Vereinigung solcher Nebenformen. Das Bedürfnis der täglichen Sprache bestimmte sich zwar meistens für eine oder die andre solcher Formen. Aber bei der Vielheit der Theile des Verbi war es ein sehr natürlicher Erfolg daß, weit häufiger als der ähnliche Fall im Nomen, die verschiedenen Theile aus den verschiedenen Formen des Stammes sich mischten. Und dies ist alsdann die eigentliche Anomalie die im Griechischen Verbo so häufig ist.

3. Ueberhaupt müssen wir hier von dem ausgehn was S. 92. und besonders in der Anm. 3. entwickelt ist, daß nemlich das oben als das regelmäßige dargelegte Verhalten des Verbi keinesweges das ursprüngliche und natürliche ist, und namentlich daß die Sprachbildung im Verbo nicht vom Präsens ausging, sondern daß grade in den wesentlichsten auf das natürlichste Bedürfnis gegründeten Verben, der älteste und wahre Stamm in andern Temporibus, und am einfachsten im Aoristus 2., wenn ein solcher vorhanden ist, liegt; das Präsens aber nur eine abgeleitete Form ist, worin der Stamm aus dort gezeigten Gründen gewöhnlich größer, voller und tönender gebildet ist z. B. aus *AHBN* oder *AABN* — *λαβάνω*. Diese Form des Stammes erstreckt sich aber in den meisten Fällen nicht weiter als über Präsens und Imperfekt; und so ist also dadurch allein schon ein solches Verbum in seinem der Methode gemäß geordneten Ganzen anomalisch, z. B. *λαβάνω, ἐλάβανον* — *λήγομαι, ἔλαβον* ic.

Ann. 1. Eigentlich sollte man zur Benennung und Anführung eines Verbi in Wörterbüchern und Sprachlehren jedesmal die wahre Stammform oder die doch dieser am nächsten käme nehmen, also λαβεῖν, γενέσθαι für λαμβάνω, γίγνομαι ic. Allein da bei der großen Masse von Verben, den regelmäßigen, und auch bei einem großen Theil der unregelmäßigen die 1. praes. wirklich die natürlichste Stammform darbietet; Gleichförmigkeit aber in Anordnung eines so großen Ganzen wesentlich ist: so ist es nun schon lange eingeführt daß man von allen Verben die gangbare 1. praes. vorausschickt. Der Grammatik gebührt es also diese Gleichförmigkeit so viel möglich zu vollenden und manche verkannte Form an ihre Stelle zu bringen (s. unten im Verzeichnis ἀλέξω für ἀλαλεῖν, βλώσκω, θρώσκω, λάσκω, für μολεῖν, θορεῖν, λακεῖν): und so ward es nun nöthig selbst Präsentia die so wenig vorkommen wie ἀραιόσσω, ἀπαγίσσω, ἀκαχίζω, so deutlich es auch erhellet daß nur ein seltneres Bedürfnis sie aus den geläufigern Moristen ἤραρον, ἤπαγον, ἤκαγον hervorbildete, an die Spitze zu stellen. Denn da diese Präsentia wirklich bei Schriftstellern ungefehr derselben Zeit sich finden, so müssen sie jedes als zu der Gesamt-Bildung seines Verbalstammes gehörig mit aufgeführt werden, und in der Grammatik wenigstens, dieselbe Stelle einnehmen, wie so viele andre häufiger vorkommende aber zu den übrigen Temporibus eben so sich verhaltende, als da sind θνήσκω, πιπράσκω, πάσσω, ἀλίσκομαι. — Es bleiben aber auf diese Art doch noch mehre theils alt epische theils gangbare Verba übrig, wozu gar kein Präsens sich findet. Diese können nach einem auf analoge Art vorausgesetzten Präsens aufgeführt werden. Ich halte es aber für praktisch besser, die einfachste oder bequemste unter den wirklich vorkommenden Formen dazu zu wählen, z. B. δέσαι, τλήναι, πέφυε, ἄνωγα.

4. Der Fall daß ein zwiefach gebildetes Präsens in wirklichem Gebrauch ist, kommt selbst in der gewöhnlichen Prose vor; und manche wie λείπω und λιμπάνω, κτείω und κτίννυμι, finden sich bei den besten profaischen Schriftstellern. Desters gehört indessen die eine mehr in einen gewissen Dialekt, wie z. B. ἀγνέω für ἄγω, φυγγάνω für φεύγω den Joniern geläufiger war. Am meisten aber, wie sich versteht, hielten die Dichter aller Zeiten solche aus ältester Zeit überlieferte Nebenformen fest. Oft auch ward eine solche vollere Nebenform die in der gewöhnlichen Sprache geläufigere mit vollständiger Flexion durch Morist ic.; während die ebenfalls vollständige Stammform im täglichen Gebrauch zurücktrat, wie πέρθω ἔπερσα gegen πορθέω ἐπόρθησα.

Anm. 2. In eben solche Modifikationen der Stammform knüpfen sich in allen Sprachen auch sehr häufig Verschiedenheiten des Sinnes: und diese Fälle gehören alsdann natürlicherweise nicht hieher sondern entweder in das Wörterbuch oder, sofern sich eine etwas durchgehende Analogie auffassen läßt, in das Kapitel von der Wortbildung (z. B. §. 119, 5. die frequentativa auf ζω). Indessen ist, so wie in allem, auch hier eine scharfe Trennung nicht möglich. Aus dem Begriff der Dauer der sich als Gegensatz gegen den Begriff des Vorists in jenen volleren Formen fühlbarer machen sollte, entwickelten sich die Modifikationen des Wiederholten, des Häufigen, des Gewöhnlichen: und so war es sehr natürlich daß von zwei neben einander existirenden Formen des Präsens die eine vor der andern eine solche Modifikation annahm und im Sprachgebrauch mehr oder weniger befestigt ward und bestimmte Beziehungen bekam. So z. B. das von φέρω gebildete φορέω, das dem eben erwähnten πορθέω und mehren andern reinen Nebenformen ganz analog gebildet ist, dennoch aber hauptsächlich bestimmteren Beziehungen, wie „(ein Kleid) tragen, gewöhnlich anhaben“ dient; so ferner das epische νωμέω das ungeachtet der völligen Gleichförmigkeit mit ερωμέω (unten 9.) dennoch vor seiner Stammform νέμω den eigenthümlichen Sinn von kraftvollem hin- und herbewegen voraus hat. Allein einestheils ist irgend etwas festes hierüber nicht aufzustellen, andertheils fühlte dennoch kein Schriftsteller am wenigsten die Dichter sich dadurch so gebunden, daß nicht Wollaut, Metrum, Nachdruck, vielfältig den Gebrauch der volleren Formen auch ohne Verschiedenheit des Sinnes eben so gut veranlaßt hätten; und man also auch φορέω statt φέρω brauchen konnte, und νόμισαν so gut als ἐνεμεισαν bei Homer heißt „sie vertheilten.“ Dies alles kann also hier nur angedeutet und, so weit es die Wörterbücher sich nicht aneignen können, der Beobachtung und dem Gefühl überlassen werden.

Anm. 3. In den Fällen wo neben einer gewöhnlichen zu den übrigen Theilen des Verbi regelmäßig sich verhaltenden Form, eine andre weiter abweichende im Präsens wirklich existirte, da entstand zwar in so fern auch eine Anomalie des Sprachgebrauchs, als derselbe Schriftsteller was er im Präsens z. B. durch λιμπάνω ausdrückte, sobald er das Futur brauchte durch λείπω geben mußte; und so kann man allerdings sagen λιμπάνω habe im Futur λείπω. Allein da in diesem Falle nicht zwei, jedes für sich defektive, Formationen zusammen ein anomalisches Ganzes bilden, sondern nur neben einem regelmäßigen Ganzen (λείπω, λείπω ic.) ein Defektivum (λιμπάνω) existirt, welches Redner und Dichter zu ihren Zwecken benutzen: so überläßt die Grammatik solche defektive Nebenformen des Präsens meist den Wörterbüchern und macht nur auf die Analogie aufmerksam, wonach in vielen ähnlichen Fällen die volleren Formen auf ähnliche Art gebildet sind; welches hier im Verfolg geschieht.

5. Es ist indessen durchaus nicht nöthig daß die verschiedenen Themen welche von neben einander existirenden oder sich anomalisch durchmischenden Formen vorausgesetzt werden, darum auch einmal in eben so viel wirklich gebräuchlichen Präsensformen existirt haben müssen. Besonders ist der einfache Stamm, der in den andern Temporibus liegt, in ein ehemaliges Präsens gebildet zwar möglich (vgl. §. 92. N. 13.), aber im ganzen unwahrscheinlich. Dazu kam noch daß man, gewohnt verschiedene Formationen in Einem Verbo vereinigt zu sehn, in wirklich abgeleiteten Temporibus nicht selten eine leichtere und bequemere Biegung vorzog, wozu es nicht einmal nöthig ist, ein entsprechendes Thema als Präsens sich zu denken. Dahin gehört, außer den in den beiden vorhergehenden Paragraphen begriffenen Fällen, besonders der Uebergang von Verben auf ω in die Formation ($\acute{\epsilon}\omega$) ἦσω u.: s. 8.

6. Oft treten auch mehre dieser Fälle zusammen ein, so daß Ein Verbum in seiner Abwandlung drei- und mehrfach gemischt erscheint. So existirt von der Stammform ΠΗΘΩ oder ΠΑΘΩ nur der Aorist ἔπαθον; eine andre durch Positlon mit ν verstärkte Form ΠΕΝΘΩ erhielt sich im Perf. πέποιθα: beide aber mußten im Präs. und Impf. der Form πάσχω weichen die nun dem ganzen Verbo den Namen gibt. Von dem Stamm ΠΕΤΑΩ existirt πετάσω u.; im Pf. pass. tritt die Synkope ein, πέπταμαι; und im Pr. und Impf. ist nur die verlängerte Form πετάννυμι gebräuchlich; u. s. w.

7. Manche abgeleitete Präsensformen sind von der Art daß wenig oder kein ganz ähnliches Beispiel einer solchen Abänderung des Wortstammes in der Sprache mehr vorhanden ist; wie z. B. ἀγνέω von ἄγω, πάσχω von ΠΑΘΩ, ἐσθίω von ἔδω, ἐλαύνω von ἐλάω. Die meisten aber stehn mit andern in deutlicher Analogie, die man daher in Einen Ueberblick zu fassen suchen muß, um sowohl die weiter unten im Verzeichnis folgenden Anomalien in der Abwandlung, als die besonders bei Dichtern so häufig vorkommenden Nebenformen des Verbi im Ganz-

Ganzen oder des Präsens, dem Gedächtnis leichter einzuverleiben.

Anm. 4. Die Bestimmung des Thema ist zum Theil nicht ohne Willkür, da die vorkommende Form für welche es gesucht wird öfters auf mehr als eine Art auf ein analoges Präsens sich zurückführen läßt. In solchen Fällen ist das natürlichste Verfahren, diejenige mögliche Präsensform zu wählen, welche mit der wirklich vorkommenden Form in Absicht des Stammes am nächsten übereinkommt: also z. B. für ἔγαγον, ἔθωνον, ΦΑΤΩ, ΘΑΝΩ. Denn in einer Sprache worin die Präsensformen ἔγω, λέγω, μένω existiren sind auch γάγω und θάνω analog. Diejenigen welche in diesen Fällen ΦΗΤΩ, ΘΗΝΩ vorziehen, wollen dadurch das gewöhnliche Verhältnis des Aoristi 2. zum Präsens darstellen; weil ἔγαγον in Absicht auf ein Präsens γάγω als Imperfekt erscheint. Aber gehalten dafür kann es nie werden; eben weil jede Form auf ον deren auf ω gebildeter Stamm nicht gebräuchlich ist, nur Aorist sein kann. Käme wirklich bei Auswahl der Themen auf möglichste Annäherung an etwanige Wirklichkeit soviel an, so müßte man nach meiner Ansicht für ἔθωνον nicht ΘΗΝΩ sondern ΘΕΝΩ wählen, worauf die Vergleichung der Verba θείνω und ΦΕΝΩ (woher γόνος) führt, die mit dem Stamm von ἔθωνον gewiß etymologisch einerlei sind. Allein da der außer dem Bezirk der Grammatik liegende Theil der Etymologie zu wenig auf allgemein angenommenen Gründen beruht, so ist es rathsamer bei dem was die Grammatik nur voraussetzt, mehr auf praktischen Vortheil als auf kritische Forschung zu sehn, wodurch der Lernende ohne Noth dem Widerstreit der Lehrer ausgesetzt wird. Ein solcher Vortheil ist indessen auch die möglichste Verminderung der Themen; und so versteht es sich also daß man für λαμβάνω — λαβον, λήφομαι es bei dem Thema ΑΗΒΩ bewenden läßt.

Vorerinn. Wenn in den folgenden Beispielen zwei Formen durch und verbunden sind, so zeigt dies an, daß beide in Gebrauch sind; — wo aber von steht, da ist das letztere entweder gar nicht vorhanden und nur in den davon gebildeten Temporibus zu erkennen, oder es gehört doch nur den alten Dichtern; — wo endlich für steht, da ist die erstere Form den Dichtern eigen.

8. Eine der leichtesten Veränderungen war

ω — in έω ῥσῖ. ω̄.

ῥίπτω und ῥίπτέω, κίω und κνέω, ὠθεῖω von ΩΘΩ, daher ὠσω· γαμέω von ΓΑΜΩ, daher ἔγημα. Und so lassen sich auch diejenigen hieher bringen welche nach dem vorigen §. A. 4. und §. 96. A. 6. vom Aorist 2. kommen ohne sich im

im Vokal davon zu unterscheiden wie *κτυπέω* *ἔκτυπον*, wo-
runter auch einige auf *έω*, wie *γοάω* *ἔγοον*.

So oft daher die regelmäßige Biegung eines Worts irgend eine Schwierigkeit hatte, oder Uebellaut und Undeutlichkeit verursachen konnte, so ward es so gebogen, als wenn das Präsens auf *έω* ausginge; s. ob. 5.

Anm. 5. Hieher gehören die welche im Präsens schon *ξ* oder *ψ* zum Charakter haben: *ἔψω* Fut. *ἐψήσω*, *αὔξω* *αὐξήσω*. So auch die Perfekte derer auf *ρω* nach §. 101. N. 15. — Ferner *μένω* *μεμνήκα*, *τύπτω* *τύψω* und *τυπτήσω*, *μέλλω* *μελλήσω*, *ἔρχω* *ἐρχήσω*, *καθεύδω* *καθευδήσω* u. a. — Wenn das Futur und andre Formen solcher Verba ein *ε* haben, wie *ἄρχομαι* *ἀρξέσομαι* (s. auch *μάχομαι*, *ἔδω* und *ἄω* 2.; ferner einige dichterische Verbalia wie *ἀριδείκετος* statt *-κτος*), so läßt sich dies zwar eben so ansehen; allein richtiger erkennt man darin die oben §. 95. Anm. 18. erwähnte alte Formation, die hier aus denselben Ursachen sich erhalten hatte, warum man in andern Fällen das Fut. auf *ήσω* erst bildete. *)

Anm. 6. Ob also gleich beide Arten des Futurs ein wirkliches Präsens auf *έω* nicht, oder doch nicht nothwendig, voraussetzen: so entstand doch oft hinterdrein ein solches Präsens, früher oder später, durch Veranlassung dieser Future. So entstanden gewiß in der ältesten Sprache schon *γαμέω* aus *γαμέσω*, *καλέω* aus *καλέσω* (s. das Berg. u. vgl. ebend. *αἰδέομαι* und *μαχομαι*), und so vermuthlich auch das sehr gebräuchliche *ἔπιτέω* *ἔπιτώ* erst aus *ἔπιτήσω*. Indessen ist leicht zu erachten, wie schwierig es ist, diese Fälle auszumachen, daher man vollkommen berechtigt ist, jedes Futur auf *έσω* und *ήσω*, wenn ein Präsens auf *έω* gebräuchlich ist, von diesem herzuleiten.

[Zusatz. Das Fut. *ἔπιτήσω* ist schwerlich nachzuweisen und überdem unnöthig zur Ableitung des Präs. *ἔπιτέω* welches durch *ἔπιτός* vermittelt neben jenem besteht wie *πεκτέω*. Die an sich sehr natürliche Einschaltung des *ε* begünstigten metrische Rücksichten und das Streben nach volltönenden Formen; wie in lateinischen Vocalwörtern *cicco*, *clueo*, *abnuco* (*conniveo*), *tueor*, so in den griechischen *δαίω*, *κνέω*, *λοέω*, *θαέομαι*, ³⁾ seltner mit *α*, *γοάω*, *ψιάω* *Anecd. Cram.*

I.

*) Das umgekehrte Verfahren, die Future auf *ήσω* zu eben der Vorstellungsart, wie die auf *έσω*, zu ziehen, halte ich auch nicht für rathsam. Eine alte Futurform von *verbis barytonis* auf *ήσω* kann wol eben so wenig analog angenommen werden, als ein Dat. pl. der 3. Dekl. auf *ῆσι* statt *εσι*, *σι*. Bei *τυπτήσω* u. d. g. kann man durchaus nur sagen, daß der Sprachgebrauch in die Formation von *έω*, *ήσω* hinüber glitt; welches denn bei einigen Verben sehr früh geschah.

[³⁾ Ob *ναιήσαντο*, *ἔσσημένος*, *λελιημένος*, *τετιμημένος*, erst in der Ab-

beu-

I. 401. Dasselbe wird also auch bei den Wörtern anzunehmen sein, deren Stamm mit Consonanten schließt, namentlich dentalen und flüssigen, μεδέω, ὑδέω, γεμέω, εἰρέω, φθάνεω (Zenodots Lesart), φθίνεω oder φθινάω, στεροῦμαι, ἐπιμελοῦμαι u. a. wovon zu Aj. v. 239. Bisweilen tritt dann die mit der Paragoge oft verbundene Morenverminderung ein: εἶλλω εἰλέω, θάλλω θαλέω, ἀσχάλλω ἀσχαλέω, πείρω περάω, στείχω στιχάω s. Meineke zu Mosch. II. 142. worunter doch einige Paronyma sein mögen wie σφριγέω, λιπάω, ὑπάω, πνέω, θαμβέω u. ⁴⁾ Andre zugleich nach zwei oder drei Conjugationen αἰόλλω-ολέω-άω, ξύρω-ρέω-ράω, οἴρω-τέω-τάω, αἰονέω (wahrscheinlich von αἶνω, διαίνω) und αἰονάω s. Jacobs zu Ael. p. 86. Schweigh. zu Athen. T. I. 290. Wytténb. zu Plut. T. I. 550. Von ungebrauchlichen Präsensformen abgeleitet μυζέω μυζάω, ῥοφέω ῥοφάω s. Jacobs zu Ael. p. 515. βλαστέω βλαστάω (factitiv βλαστόω Anecd. Cram. I. 96.) ἰμέω s. Schleusner zu Phot. s. h. v. ἰμάω, κεντέω κεντώ κεντάω, und von Kennwörtern γληραγέω-γάω s. Hermann zu Arist. Nubb. 1479. σκηνέω σκηνάω und σκηνοῦσθαι. Manche dieser Doppelformen, die zum Theil wohl aus den Dialecten in die Gesamtsprache gekommen sind, unterscheiden die Grammatiker entweder nach der Sprechart, z. B. ἀνεψύχησεν ὅπερ ἐν τῇ συνηθείᾳ ἀνέψυξεν Suid. (wofern die Lesart richtig), σεσημειώται παρ' Ἡσιόδῳ τὸ ἐθύνειον Anecd. Cram. I. 55. und die Perisporomena unter sich, κεντεῖ οὐ κεντᾶ Thom. M. ἐλεῶ κατὰ μὲν τοὺς Ἀττικοὺς πρώτης συζυγίας, κατὰ δὲ τὴν κοινὴν δευτέρας E.M. 127. 28. ⁵⁾ ἀρχμῶντα ὡς ἀπὸ δευτέρας συζυγίας, καίτοι ἀρχμῶ ἀρχμῆ ὡς ἡ πρώτη κλίνεται Phrynich. App. p. 7. πιλῆσω οὐ πιλῶσω ἐν τῇ συνηθείᾳ φασί E.M. 672, 11. κωφῶ κωφήσω καὶ κοινῶς κωφῶσω Eust. 1539, 60. vergl. Hemsterhuys zu Lucian. Tim. §. 2. p. 333. T. I. oder nach der Be-

beugung so gedehnt wurden, wie παιήσω, κλαιήσω, läßt sich nicht bestimmen. Das lakonische οἰῶ Arist. Lys. 997. 1258. scheint mit dem allgemein üblichen οἰήσομαι zusammen zu stimmen; γνοῖησαι, γνῶναι Hesych. mit νοῖσαι.]

[⁴⁾ Ἀγγελέουσα Hom. Epigr. III. Tryphiod. 212. scheint Präsens. Μενέωσι Arat. 1018. war alte Lesart d. Schol. Sicher steht ὑπεκαθέων Oppian. Hal. V. 500. und schwerlich zu ändern nach Hesych. Βεικάσθων κατ' ὀλίγον προσβάς, wofür ὑποβάς leicht zu schreiben wäre, wenn sich nur die Endung ασθῶ st. αθῶ bewähren ließe.]

[⁵⁾ Anon. in Vett. Rhett. T. III. 577. Schol. Od. III. 463. Galen. Gloss. s. Θράσσει, s. Schneider zu Aristot. H. A. T. III. 675. Jacobs zu Ael. V. H. 422. Umgekehrt ist ἐμπολέω (zu Phryn. 583.) ἀκονέω Aristot. Probl. XXXV. 3. σολέω Argum. in Pind. P. p. 297. ed. Boeckh. σφενδονέω, weniger classisch; das zweite hat Korais Polyaen. VIII. 16. 8. das dritte derselbe mit größerm Rechte Isocr. Nicocl. p. 27. umgeändert.]

Bedeutung, *κυκλω τὸ στρέγω, κυκλώ τὸ περιλαμβάνω* Thom. M. *ῥιγέω ἐπὶ τοῦ φόβου, ῥιγῶ ἐπὶ τοῦ ψύχους* E.M. 703, 30. *οἰστορεῖ μανικῶς κινεῖται, οἰστορεῖ ἐκμαίνει* Phot. welcher Unterschied nicht selten verwischt ist; s. Jacobs zu Achill. 484. und Ael. 483.]

Anm. 7. Außer *ῥιπτῶ*, das sich bei Jonicern denn auch aufgesucht findet, *ἔρριπτεον* Herod. 8, 53. *), gehn bei diesen noch einige andre Verba in diese Form über; wobei in den Handschriften die Aufsöfung *εο* mit der Zusammenziehung *ευ*, gerade wie bei eigentlichen Verbis auf *έω*, abwechselt; als *βάλλω, συμβαλλόμενος, ὑπερβαλλέειν* Herod., *πιέζω, πιέζων* für *ἐπιέζων* Hom., *πιεζέμενος* Herod., und selbst Plut. Thes. 6. *πιεζούντος*, und auch noch einzelne Formen von andern Verbis. **) Unter diesen ist besonders merkwürdig bei Herodot die 3. Person auf *εε* statt *ε* in diesen drei Verbis

ἔψεε, ἐνείχεε, ὠγλεε

Herod. 1, 48. 1, 118. 8, 26. von *ἔψω, ἐνέχω* und *ὠγλον*, welche sich gegenseitig sichern. ***) Denn wenn gleich von zwei dieser Verba die Flexion durch *ἐψήσω, ὀγλήσω* geht, so ist doch im Praes. und Impf. weiter keine Spur (als allenfalls die sehr unbedeutende, *ἔψειν*, bei Hippokrates de Steril. 17.): und vollends bei einem Aor. 2. was, wie wir an seinem Ort sehn werden, *ὠγλον* ist, und namentlich an der angezognen Stelle dem Sinne nach deutlich ist, entfernt sich eine Form auf *εον* ganz von der Analogie. Noch merkwürdiger ist dies *εε* in der 3. P. des Perfekts in folgenden zwei herodotischen Formen

ὀπώπεε für *ὀπωπε* 3, 37.

ἔωθεε (von *ἔωθα*, gew. *εῖωθα*) 2, 68.

Such

*) Hermann ad Soph. Aj. 235. wünscht, doch wol nur im attischen Gebrauch, eine Verschiedenheit aufzustellen, *ῥιπτειν* jacere, *ῥιπτειν* jactare. Vgl. oben A. 2.

**) Die Lesart *ἀγεόμενον* bei Herodot 3, 14. würde ohne Bedenken anzunehmen sein, wenn nicht noch wahrscheinlicher wäre Schäfers Meinung daß auch dies verdorben sei aus *ἀγνεόμενον*. *Ἐνδυνέουσι* von *δύνω* hat Herodot (s. *δύω*), *πινευμένων* Hipp. de A. A. L. 22., *ὄφειλεούση, ὄφειλεύμενος* Euseb. Philos. ap. Stob. S. 44. p. 309. Daher auch vollkommen sicher ist die Besserung Waldenaers (ad Herod. 8, 10.) in desselben Eusebius Worten 10. p. 130. *φειδεύμενοι* statt des verdorbenen *φιλεύμενοι*. Nicht minder gewiß ist auch die Lesart *αἰρεύμενον* für *αἰρόμενον* bei Hesiodus; s. unt. *αἶρω*. — Vgl. noch *ἔσεύμενος* unter *ῥέω*. [In Stob. XLVI. (XLIV.) 35. p. 309, 36. finde ich blos *ὄφειλεύση*.]

***) Mir ist die übereinstimmende Schreibart theils aller, theils der großen Mehrzahl der Handschriften in diesen drei Fällen so unantastbar, daß ich vielmehr an einer andern Stelle, 1, 153. das verbindungswidrige *ἐπιέχε τε* aus *ἐπιέχεε* entstanden glaube. [*εἶχε* kommt sehr häufig vor.]

Auch hier würde die Annahme eines Präs. ὀπωπέω, ἔωθεω, nichts erklären, da hiedurch die Form auf ε Imperfekt würde, jene Formen aber dort reines Perfekt sind. *) Allerdings wird die Erscheinung hiedurch auffallender, da ὀπώπες und ἔωθεε zugleich, nach regelmäßiger ionischer Form Plusquamperfekt sind, und so vorkommen z. B. 1, 60. 4, 127: und dies hat auch kritische Zweifel erregt; und man will durch das regelmäßige Perfekt auf ε jene Unregelmäßigkeit verdrängen. Aber die Uebereinstimmung aller jener fünf Formen macht es mir höchst wahrscheinlich, daß der Ionismus, gewohnt sein ε, keinesweges nach deutlich erkannter Analogie, sondern nach dunklem Gefühl, einzuschieben, auch hier sowohl die historischen Formen ἦψε, εἶχε, ὤγλε, als die Perfekte ὀπωπε, ἔωθε gegen die wahre Analogie dadurch verlängerte. **)

[Zusatz. Χαριζόμενοι Lucian. dea Syr. S. 2. λαβέμενος Hippocr. bei Oribas. de Lux. IV. 138. wie λελάβηκα sind Ionismen; weiter verbreitet πιεζέω s. Parall. p. 556. wofür nach Herodian π. μου. p. 44, 7. Homer und die Ionier πείζω brauchten, wie auch Od. IV. 419. vor Apion gelesen ward. Statt ὤγλεε Herod. VIII. 26. geben mehrere Handschr. ὤγλε, und die Abschreiber waren an ὀφλέω gewöhnt. Ἐψεε könnte zu ἐψέω gehören, welches zwar nicht Herodot aber doch andre Ionier brauchen, s. zu Aj. p. 181.; doch kann ich das von Herodian. Herm. 37, 313. durchaus verworfene Imperf. ἦψονν allerdings nicht nachweisen. Daß in Herodots Stelle ὅς δὲ τούτους μὴ ὀπώπες das Perfect nicht nothwendig sei, zeigt ὅστις εἶδε IV. 31. 73. und 82; in der regelmäßigen Form steht es IV. 99. ὅς μὴ πέπλωκε, doch geben auch l. 122. einige Handschr. κερχωρήκεε und umgekehrt εἶωθε II. 68. III. 33. Ohne Var. steht die erste Perf. ὀπώπεια in Arrians Ind. XV. 84.]

Anm.

*) Wirklich kommt in den Orphischen Argonauticis 181. 1020. ὀπώπεον, ὀπώπεν vor: aber auch abgesehen von der schlechten Autorität, eben weil es dort wirkliche Imperfekte sind, scheidet dies die obige Darstellung nicht, und gehört in den vorigen S.

**) Zwar hat Wesseling erst, und zwar nur aus zwei, aber vorzüglichen, Handschriften ἔωθεε an der angeführten Stelle angenommen. Aber dieses Verfahren, bei Vergleichung von ὀπώπες wo die Handschriften einstimmig sind, scheint mir kritischer, als das der neuern Herausgeber, ἔωθεε wieder herzustellen, weil dies 2, 91. allerdings auch einstimmig steht. Es ist weit unwahrscheinlicher daß das, was grammatisch unrichtig ist, durch die spätern Abfasser der Texte hereingekommen sei, als durch die alte Sprache selbst. Aber eben so unkritisch, wenigstens undiplomatisch, wäre es auch, an jener andern Stelle ἔωθεε ohne Handschriften zu setzen. Ist übrigens Verdacht gegen unreinen Ionismus, so trifft er alle jene fünf Formen zusammen und gehört wie alle schroffe Sprachfehler in die lebendige Zeit.

Anm. 8. Endlich wollen wir hier zusammenstellen die drei epischen Perfekte

ἀκήχθηναι, ἀρήρημαι, ὀρώρημαι.

Das ϵ ist nehmlich in allen dreien zu der Wurzel $AX\Omega$, $AP\Omega$, $OP\Omega$, welche aus den Formen $\acute{\alpha}\chi\theta\mu\alpha\iota$, $\eta\kappa\alpha\chi\omicron\nu$, $\eta\rho\alpha\rho\omicron\nu$, $\acute{\omega}\rho\omicron\rho\omicron\nu$ erhellet, erst hinzugesetzt; und zwar ϵ , nicht η , wegen der Reduplikation, nach §. 85. N. 3. $\acute{\alpha}\chi\theta\mu\alpha\iota$ und das daraus durch Umstellung der Quantitäten entstandene $\acute{\alpha}\kappa\acute{\alpha}\chi\theta\mu\alpha\iota$ (§. 85. N. 4.) sind aus Homer bekannt genug; von $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\epsilon\mu\alpha\iota$ kommt das Participle $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ (Accent s. §. 111. N. 3.) dreimal bei Apollonius vor, 1, 787. 3, 833. 4, 677. wo es Brunck erst in einen Aorist $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ verwandelt hat, den an der ersten Stelle einige Handschriften haben *); von $\acute{\omega}\rho\acute{\omega}\rho\epsilon\mu\alpha\iota$ aber kommt nur die 3. P. vor, $\acute{\omega}\rho\acute{\omega}\rho\epsilon\tau\alpha\iota$ Od. τ , 377. 524. welche für sich betrachtet man freilich nebst dem Konj. $\acute{\omega}\rho\acute{\omega}\rho\eta\tau\alpha\iota$ II. ν , 271. auf ein aus dem Perf. entstandenes Präsens auf $-\omicron\mu\alpha\iota$ zurückführt; aber die gegenwärtige Zusammenstellung zeigt eine überwiegende Analogie. Ganz analog entstand aus $AX\Omega$, $\eta\kappa\alpha\chi\omicron\nu$, ein Perf. pass. $\eta\kappa\alpha\chi\theta\mu\alpha\iota$, und eben so aus $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\alpha$ und $\acute{\omega}\rho\omega\rho\alpha$, welche Perfekte die intransitive Bedeutung haben, ein gleichbedeutendes Perf. Pass. $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\mu\alpha\iota$, $\acute{\omega}\rho\omega\rho\mu\alpha\iota$, alle drei Formen aber glätteten sich ab nach der Analogie der Formation auf $\acute{\epsilon}\omega$: wobei denn der Konj. $\acute{\omega}\rho\acute{\omega}\rho\eta\tau\alpha\iota$ eben so gut in der Analogie bleibt, als $\kappa\acute{\epsilon}\tau\omega\mu\alpha\iota$ u. von $\kappa\acute{\epsilon}\tau\eta\mu\alpha\iota$.

[Zusatz. $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\epsilon\tau\alpha\iota$ und $\acute{\omega}\rho\acute{\omega}\rho\epsilon\tau\alpha\iota$ sind wohl nicht anagogische Präsensformen wie Eust. 1869, 31. meint, sondern Perfecta von $\acute{\alpha}\rho\acute{\epsilon}\omega$ und $\acute{\omega}\rho\acute{\epsilon}\omega$, ohne Sigma gebildet wie $\acute{\alpha}\lambda\lambda\eta\mu\alpha\iota$. Für $\acute{\alpha}\rho\acute{\epsilon}\omega$ zeugt das Fut. $\acute{\alpha}\rho\acute{\epsilon}\omega$ und $\acute{\alpha}\rho\acute{\epsilon}\sigma\kappa\omega$, von dem andern ist $\acute{\omega}\rho\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\omicron$ Hom. $\acute{\omega}\rho\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\omicron$ Hes. übrig. $\acute{\epsilon}\delta\tau\prime$ $\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\rho}\rho\omicron\sigma\alpha\rho\eta\rho\epsilon\tau\alpha\iota$ $\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\beta\omicron\eta\iota$ als Perfect ist sowohl der Bedeutung nach als wegen der Verkürzung anstößig; nahe liegt $\acute{\rho}\rho\omicron\sigma\alpha\rho\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ nach Apollon. III. 1318. $\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\beta\omicron\eta\alpha$ $\theta\omicron\eta$ $\sigma\upsilon\nu\acute{\alpha}\rho\alpha\sigma\sigma\epsilon$ $\kappa\omicron\rho\acute{\omega}\nu\eta$ und $\acute{\alpha}\rho\mu\omicron\nu\acute{\nu}\eta\sigma\omega$ $\acute{\alpha}\rho\alpha\sigma\sigma\epsilon$ Od. V. 248. alter Lesart st. $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\epsilon$. Sonst könnte es Aorist des Med. sein. — $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ Quint. II. 265. VI. 171. VII. 705. XI. 367. Oppian. Cyn. II. 384. III. 493.]

9. Mehre zweisilbige Barytona deren Stammsilbe ein ϵ hat bilden Nebenformen durch den Umlaut \omicron , mit Annahme der Endung $\acute{\epsilon}\omega$

gē-

*) Ein aus $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\alpha$ entstandenes Präsens $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\omicron\mu\alpha\iota$ würde man sich wohl gefallen lassen; aber einen hieraus wieder, oder aus jenem Perfekt unmittelbar gebildeten Aor. 1. weiß ich nicht zu belegen. Doch führt er mich nicht im Quintus, der dies $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ mehrmals hat, und also wol auch beim Apollonius so las. An der ersten der aus diesem oben angegebenen Stellen, $\theta\upsilon\acute{\nu}\alpha\epsilon\varsigma$ — $\acute{\epsilon}\nu\tau\acute{\upsilon}\chi\tau\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ $\acute{\alpha}\rho\eta\rho\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ $\sigma\alpha\nu\acute{\iota}\delta\epsilon\sigma\sigma\omega$, würde jeder Aor. 1. Med. unnatürlich sein.

φέρω und φορέω, τρέμω und τρομέω, φέβομαι gew. φοβέομαι;
so auch πορθέω, δομέω, βρομέω, ποτέομαι

oder die Stammsilbe hat ω und die Endung ist άω

ερωφάω für ερέφω, τραχάω für τρέχω; so auch δωμάω, βρωμάω, νομάω, τραπάω, πωτιάομαι.

Nach der erstern Form sind von einigen bloß im Perfekt Nebenformen entstanden:

δεδοχημένος für δεδεγμένος von δέχομαι oder δέχομαι; und so also auch εκτόνηκα, μεμόρηται, έόλητο, s. κτεινώ, μείρομαι, έλλω: s. auch βεβόλημαι unter βάλλω.

[Zusatz. Φορέω, στροφέω, πορθέω, φοβέομαι, sind im gewöhnlichen Gebrauch, von δρομέω und τορέω finden sich nur die Composita ενδρομέω, αντιδρομέω, αντιτορέω, von βολέω und φορβέω nur βεβόλημαι, αντιβολέω, κατηβολέω, συμβολέω, επιφορβέω (wenn επιφορβει H. H. Merc. 105. nicht Plusquamp. ist) und Nikanders ζωμόν βρομέοντα erklärt Athenäus III. 126. D. durch αναβρομοῦντα. Bisweilen unterscheiden sich beide Formen durch die Bedeutung wie φέρω φορέω, έχω όχέω, von einigen fehlt das Primitivum wie von ποτέω, von andern ist es bloß poetisch wie δέμω, πέρω, πένομαι, φέβομαι, θρέομαι. Ueber einzeln stehendes wie στρογγέω Hesych. haben wir kein Urtheil. 6) Von der zweiten Classe ist βρωμαω zu streichen als unbelegt; βρωμάομαι rugio im gewöhnlichen Gebrauch, aber τραχάω und die übrigen bloß bei Dichtern und in der ionischen Prosa.]

Anm. 9. Es gibt durchaus kein Verbum dieser Art das ω und die Endung έω hätte; (s. jedoch πολέομαι unter πέλω) und von ο mit der Endung άω (denn τραχάω gehört zum folg. Abschnitt 10. δρομάασκε in Hes. fr. 2. zweif. s. Schol. II. v. 227.) ist das einzige Beispiel ποτιάομαι, das bei Homer und folgenden Dichtern so fest steht als ποτέομαι und πωτιάομαι. S. Bast und Schäfer zu Greg. Cor. in Dor. 89. und Lobest Parerg. p. 583. — Aehnliche Formen mit dem Umlaut α bringen wir, gleichförmiger Analogie wegen lieber unter die Ableitungen vom Nor. 2. S. oben §. 111, A. 4. — Daß übrigens bei Entstehung dieser Formen die Sprache vielfältig eine Verstärkung auch des Sinnes bezweckt, ist schon oben Anm. 2. bemerkt.

[Zusatz. Ausnahme ist πολέω, πολέομαι, von πολή abgeleitet wie πολέω von πολή (εμπολή); und überhaupt sind die meisten dieser Wörter Paronyma. Ausführlicher ist das hier besprochene von Epiphoner zu II. Exc. XIX. behandelt.]

10.

[6] Εκβολήσας Schol. Lyc. 530. παραδρομήσας Vettius Valens MS. bei Selden. de Diis Syr. I. c. 1. p. 266. T. II. Opp. εκτροφήσας Soran. Muliebr. p. 162.]

10. Die Endungen $\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\alpha}\zeta\omega$, $\acute{\alpha}\iota\omega$ sind vielfältig Nebenformen von einander. Daher brauchten die Epiker die Endung $\acute{\alpha}\omega$ in den Verben die in der gangbaren Sprache $\acute{\alpha}\zeta\omega$ hatten in allen den Fällen wo sich diese dem Metro nicht fügen, als $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}\acute{\alpha}\iota\nu$ ic. für $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}\acute{\alpha}\zeta\omega$ · $\sigma\kappa\epsilon\pi\acute{\alpha}\omega$, $\sigma\kappa\epsilon\pi\acute{\omega}\omega\sigma\iota$ für $\sigma\kappa\epsilon\pi\acute{\alpha}\zeta\omega\sigma\iota$; und so sind also auch $\sigma\kappa\iota\acute{\omega}\omega\tau\omicron$, $\tau\rho\alpha\chi\acute{\alpha}\epsilon\iota$ (bei Aratus) u. a. zu beurtheilen.

Von der Verwechslung von $\acute{\alpha}\omega$ und $\acute{\alpha}\iota\omega$ sind zwei Beispiele fortdauernd in der gangbaren Sprache geblieben

$\kappa\alpha\acute{\iota}\omega$, $\kappa\lambda\acute{\alpha}\iota\omega$, att. $\kappa\acute{\alpha}\omega$, $\kappa\lambda\acute{\alpha}\omega$, beide mit langem α .

[Zusatz. Weil $\tau\rho\alpha\chi\acute{\alpha}\omega$ von der gemeinen Regel abweicht, erklärte ich zu Phryn. 582. $\tau\rho\alpha\chi\acute{\omega}\omega\sigma\iota$ und ähnliches als metrische Ausbülfe, wie auch $\delta\rho\gamma\acute{\iota}\omega\omega\tau\epsilon\varsigma$ Maneth. IV. 229. ff. $\delta\rho\gamma\acute{\iota}\acute{\alpha}\zeta\omega\tau\epsilon\varsigma$ zu sein scheint. Genauere Untersuchung fehlt noch. Niemand wird leicht zweifeln daß vor und neben $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$, $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\nu\omega$, $\acute{\upsilon}\gamma\acute{\alpha}\iota\omega$, $\kappa\rho\alpha\delta\acute{\alpha}\iota\omega$, $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\sigma\kappa\omicron\mu\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\lambda\alpha\kappa\tau\acute{\epsilon}\omega$, die Grundformen, von welchen $\acute{\alpha}\mu\mu\alpha\gamma\acute{\alpha}\omega\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\epsilon\iota$, $\acute{\upsilon}\gamma\acute{\omega}\omega\sigma\iota$, $\kappa\rho\alpha\delta\acute{\alpha}\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\omega\tau\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\epsilon\iota$, declinirt sind, im Gebrauche waren ebenso wie $\acute{\epsilon}\delta\rho\iota\acute{\alpha}\nu$ neben $\acute{\epsilon}\delta\rho\acute{\eta}\sigma\sigma\epsilon\iota\nu$ ($\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\delta\rho$.) $\mu\alpha\sigma\tau\acute{\iota}\epsilon\iota\nu$ neben $\mu\alpha\sigma\tau\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$, und wir halten $\mu\epsilon\sigma\eta\mu\beta\rho\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$ verglichen mit $\delta\epsilon\iota\epsilon\lambda\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$, $\acute{\epsilon}\nu\delta\iota\acute{\alpha}\nu$, $\acute{\epsilon}\nu\delta\iota\acute{\alpha}\nu$, für eine ebenso selbstständige Form als $\mu\epsilon\sigma\eta\mu\beta\rho\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$. Aber es fragt sich ob $\mu\epsilon\lambda\acute{\alpha}\omega$, $\delta\alpha\mu\acute{\alpha}\omega$, $\kappa\epsilon\delta\acute{\alpha}\omega$, $\sigma\kappa\epsilon\pi\acute{\alpha}\omega$ anders zu betrachten sind als $\mu\epsilon\lambda\acute{\alpha}\omega$, $\kappa\rho\epsilon\mu\acute{\alpha}\omega$, das heißt als bloß thematische Formen, die schon in der ältesten uns bekannten Sprachperiode eine paragogische Endung erhalten hatten und nur als Hilfsformen eintraten, wenn jene dem Metro widerstrebten; denn es könnte ja sein, daß ein Präsens $\mu\epsilon\lambda\acute{\alpha}\omega$ in der homerischen Zeit eben so ungewöhnlich war als in einer spätern $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\omega$. Ist $\sigma\kappa\iota\acute{\omega}$ nirgends zu finden, so sind wir berechtigt $\sigma\kappa\iota\acute{\omega}\epsilon\iota\nu$, $\sigma\kappa\iota\acute{\omega}\omega\tau\omicron$ ic. für Stellvertreter von $\sigma\kappa\iota\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\nu$ zu halten, von dem allein das Fut. $\sigma\kappa\iota\acute{\alpha}\sigma\omega$ abgeleitet werden kann. Ebenso $\acute{\iota}\chi\theta\upsilon\acute{\nu}\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\nu$, $\sigma\tau\omicron\pi\acute{\iota}\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ und andres was in dieser Form nur bei den Epikern vorkommt, ohngeachtet wir $\beta\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$, $\acute{\alpha}\gamma\alpha\pi\acute{\zeta}\epsilon\iota\nu$, für nicht jünger halten als $\beta\acute{\iota}\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\nu$ ic. — Außerdem war hier auch die Nebenform auf $\acute{\alpha}\sigma\omega$ zu erwähnen $\kappa\lambda\acute{\alpha}\delta\acute{\alpha}\sigma\omega$, $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$, $\sigma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$, $\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$ (und $\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$), $\gamma\omicron\mu\acute{\alpha}\sigma\sigma\omicron\mu\alpha\iota$, deren kürzere Form theils gewöhnlich theils nur episch ist wie $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\omega$, $\sigma\tau\alpha\lambda\acute{\alpha}\omega$, $\gamma\omicron\mu\acute{\alpha}\omega$.]

Anm. 10. Die Form $\acute{\alpha}\iota\omega$ verhält sich zu $\acute{\alpha}\omega$ in der epischen Sprache nicht wie $\acute{\epsilon}\iota\omega$ zu $\acute{\epsilon}\omega$, das heißt, nicht als bloßes metrisches Hilfsmittel: denn $\acute{\alpha}\omega$ ist außer der Zusammenziehung zu selten, und das α könnte für sich schon lang werden. S. S. 105. N. 1. Wohl aber ist $\acute{\alpha}\iota\omega$ eben so wie $\acute{\alpha}\zeta\omega$ und $\acute{\alpha}\nu\eta\eta\mu\iota$ eine Präsensverstärkung des in der Dialecten kurzen α . Daher $\nu\acute{\alpha}\iota\omega$ — ($\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\sigma\alpha$) $\nu\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha$, $\delta\acute{\alpha}\iota\omega$ — $\delta\acute{\alpha}\sigma\sigma\alpha\delta\alpha\iota$: s. $\mu\acute{\alpha}\iota\omicron\mu\alpha\iota$ in $M\Lambda\Omega$, $\acute{\alpha}\gamma\alpha\acute{\iota}\omicron\mu\alpha\iota$ in $\acute{\alpha}\gamma\alpha\mu\alpha\iota$, und die seltneren Formen $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\iota\omega$ in $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\nu\eta\eta\mu\iota$, $\kappa\epsilon\delta\acute{\alpha}\iota\omega$ in $\sigma\kappa\epsilon\delta\acute{\alpha}\nu\eta\eta\mu\iota$. Vgl. auch

λλαιόμαι. — In der Prose sind κναιώ, ψναιώ Nebenformen mit bestimmter Bedeutung von κνάω, ψνάω: s. das Wörterb.

[Zusatz. Mit σκεδαίω vergleicht Eustath. 140, 25. ισάω, dessen kürzere Form ισάω nicht vorkommt, selbst nicht bei den Epikern, welche statt des gemeinen διχάζω auch διχαιώ und διχάω brauchen, jenes meist in dem Particip. Pass. διχαιόμενος, wie auch βναιόμενος nach Handschr. und Schol. Arat. 1073. oder βναιόμενος, ισαιόμενος, κεδαιόμενος, κεραιόμενος, das zweite in der eventhetischen Form διχάωσα, διχάωντο. Hiernach steht die von Quintus Cal. befolgte Lesart κέραιε s. Epitner zu II. IX. 203. mit κεραιόμενος nicht in Widerspruch: γεραιόμενος Nic. Al. 396. ist unklar und das ρ von γεραιώω auch in andern Formen γέρανω, γεραρός. Die Grammatiker Anecd. Cram. II. 145. erwähnen noch χαλαιώ, κρεμαίω und σταλαιώ (verdrückt σκαλαιώ). Verschieden ist ἀγαιόμαι, welches auch im Indicat. und nicht bloß von Dichtern gebraucht wird, und wenigstens bei Homer keine Nebenform ἀγάζομαι hat, wenn ἀγάζομεθ' Od. X. 249. im Harl. nicht berücksichtigt wird.]

11. Die Verba auf ω purum nehmen zuweilen die Endung σκω mit Beibehaltung des Stammvokals an:

γηράω und γηράσκω, ἰλάομαι und ἰλάσκομαι, γάσκω von ΦΑΣ (s. §. 109. A. 2.); — ῥύομαι und ῥύσκομαι. — und mit Verlängerung des Stammvokals, auch hinzutretender Redupl. (s. unt. 17.) γιννώσκω von ΓΝΩΣ: s. auch βιβρώσκω, τιτρώσκω, μιμνήσκω und vgl. θνήσκω, θρώσκω, βλώσκω oben §. 110. A. 14.

Die auf έω gehn jedoch über in ἰσκω:

ξερέω — ξερίσκω vgl. κνίσκω in κνέω

daher auch einige der nach §. 111. A. 4. aus dem Inf. Aor. 2. auf εἶν in die Formation auf έω übergehenden ein Präsens auf ἰσκω erhalten:

εδρίσκω von εἶρον, εἶρεῖν fut. εἶρήσω; s. auch ἀμπλακίσκω, ἀπαρίσκω, ἐπαυρίσκουμαι.

Anm. 11. Diese Form läßt sich allerdings mit den lateinischen Inchoativis vergleichen, da viele darunter ein Anfangen, Zunehmen, Werden in ihrer Bedeutung haben. Allein selten unterscheiden sie sich dadurch von der einfachen Form so wie im Lateinischen rubescere von rubere: s. unt. ἠβείω, ἠβέσκω, und κνίσκω in κνέω: so auch γενειάω -έσκω. Zuweilen aber bekommen die auf σκω den kausativen Sinn (§. 113, 2. 3.), einen andern — lassen oder machen, als μεθύω bin trunken, μεθύσκω mache trunken (s. im Verz.); πιπίσκω von πίνω, ἔπιον. S. noch wegen βιώσκω, ομαι in βιόω, und vgl. διδέσκω. — Daß übrigens die ionischen Iterativa auf σκον von diesen Verben völlig verschieden sind, ist §. 94, 3. ff. hinreichend dargethan.

[Zusatz. Die Endung *σκω* wird theils einsylbigen Vocalsläm-
men angefügt *βύσσω* (διαβ.) *φάσσω* ⁷⁾, *χάσσω*, *διαδιδράσσω*, *κυκλά-
σσω*, *ἀμφίσσω*, *πιπίσσω*, *βόσσω*, *ἐποδιδύσσω*, theils abgeleiteten und
Stammwörtern der perispastischen Conjug. *γαμίσσω*, *γεγωνίσσω*, *κο-
ρίσσω*, *κνίσσω*, *κνζλίσσω* Empedocl. 316, *οιδίσσω*, *ὄνισσω*, *πνίσσω*, *ἑν-
σχομαι*, *στερίσσω*, *τελίσσω*, *γελίσσω*, *γηράσσω*, *ἠλάσσω*, *ιλάσσομαι*, *βι-
σσω*, *πιπράσσω*, also nach der Regel daß *εω* in *ισσω*, *αω* in *ασσω*,
οω in *ωσσω* übergehe E.M. p. 201, 32. p. 452, 42. Anecd. Cram. I.
196. Zur ersten Endung gehören auch *ἀραρίσσω*, *ἐπαφίσσω*, *ἐμπλε-
κίσσω*, *ἐπαυρίσσω*, *εὐρίσσω*, deren Grundformen auf *κω*, *ρω* und *φω*
ausgehn. Ausnahmen sind von der ersten Conjug. *ἀρέσσω*, *ἀέσσω*
E.M. 20, 11. Anecd. Cram. II. 139, 20. und die weniger gesicherten
τελέσσω Callim. Fr. N. CCCCXXXIV. *κορέσσω* Nicand. und *δέσσω*
f. Parall. p. 435. Von der dritten *ἀμβλίσσω* (und *ἀμβλύσσω*), *ἀμ-
αν-
ρίσσω* Demofrit. Stob. Flor. Append. p. 14, 17. T. IV. ed. Gaisf.,
ἀναλίσσω und *ἐλίσσομαι*. In *ησσω* gehen die Primitiva deren Cha-
rakter eine liquida ist, nach eingetretener Synkope über, *θνήσσω*,
κυκλήσσω, *μνήσσομαι* (miniscor), bisweilen auch die abgeleiteten *ἐλ-
δήσσω*, *ἐλθήσσω* (auch *ἐλθίσσω*) *ἐλγήσσω*, welche die Grammatiker in
Ermangelung eines Präsens auf *εω* von dem Futurum ableiten.
Wenn die Primitiva der genannten Art das *ο* zum Stammvocal ha-
ben, so entsteht *βλάσσω*, *θρώσσω*, *τιτρώσσω*, *βιβρώσσω*, *γγινώσσω*,
wobei Heraklides unnöthig *θορίσσω*, *νοίσσω* voraussetzt Schol. Apoll.
I. 322. Anecd. Cram. I. 203. Eust. 1064, 5. Von andern Themen
findet sich nur *θήσσω*, *φώσσω*, *ῥώσσομαι* und *κλώσσω*. Auf *νσσω* *ἀλύ-
σσω*, *μεθύσσω*, *γανύσσομαι*, wie auch bei Phot. Cod. CCXLII. 567.
statt *τανύσσομαι* verbessert wird. *τερύσσω* und *πινύσσω* lassen sich von
Vocalslämmen *τρύω*, *πνύω* ableiten; das homerische *θύσκει* hält Eu-
stath. für *θύεσκειο*. Einen Diphthong haben außer den äolischen
μναίσσω, *θναίσσω* E.M. 452, 30. (doch *καθνήσκει* Sapph. Fr.
CXXVIII. 98. N.) nur *γαύσσω*, *πιγαύσσω*, weshalb Herodian Ari-
starchs Schreibung *εῖσσω* verwarf II. XI. 799. Ionische Formen sind
κλήσσω claudio Hippocr. und *χρηίσσομαι* Herod. Paraschematismen
πινύσσω, *ἐλθήσσω* *ἐλύσσω* (*ἐλαίσομαι*).]

Ann. 12. Die beiden Verba *διδάσσω* und *ἀλύσσω* gehören ih-
rer Entstehung nach ebenfalls hieher, haben aber eine eigne Flexion
mit beibehaltne *κ* und ausgestoßne *σ* angenommen: f. im Verz. —
Anderß verhält es sich mit einigen Verben worin das *κ* radikal, und
das *σ* nur Verstärkung des Präsens ist; f. *λάσσω* von *λακείν*, *ῖσσω*
von *εἶκω*, *τιτύσσω* von *τεύχω*, *δειδίσσομαι* für *δείκνυμι*.

Ann. 13. In einigen Verben ist diese Form mit der unten
folgenden auf *άνω* vereinigt. S. im Wörterbuch *ἀμβλιόκάνω*, und
ἀλύ-

[7) Matthiä §. 215. beweist den Gebrauch des Präsens, den Elms-
ley zu Heracl. v. 903. für ungröchisch, Buttmann §. 109. Ann.
2. für unprosaisch hielt.]

ἀλύσκαυε unten bei ἀλύσχω. In ὀφλισκάνω ist diese doppelte Verstärkung des Präsens allein in Gebrauch geblieben.

[Zusatz. Ὀφλίσκω steht bei Suidas; aber ohne Mittelglied ἐνριγισκάνω Hesych. Aehnliche Sproßformen (δεύτερα παράγωγα) sind ἀλυσκάζω, ἠλασκάζω s. Hermann zu Orph. Arg. 439. δρασκάζω, πτωσκάζω, die letztere ohne kürzere Form.]

12. Einige Verba haben attische und poetische Nebenformen auf θω mit verschiedenen Vokalen vorher:

φλεγέθω für φλέγω, νεμέθω für νέμω. φθινύθω für φθίνω.

Dahin gehört also die Verlängerung durch die Buchstaben αθ vor der Endung, welche selbst in der attischen Prose vorkommt; die sich aber nur als Präteritum — Imperf. oder Aorist auf -αθον — und in den abhängigen Modis findet (s. Anm. 15.).

Die vorkommenden dieser Art sind

διακάθειν, ἐδιακάθον von διώχω. εικάθειν, εικάθοιμι von εἴλω. ἀμυνάθειν, ἀμυναθοίμην von ἀμύνω. εἰργάθειν von εἴργω. und das epische μετεκίαθον von κίω. *)

Anm. 14. Auf εθω haben die Epiker noch mit Veränderung der Quantitäten im Stamm, ἠγερέθονται, ἠερέθονται für ἀγειροῦνται, ἀείρονται: ferner die aus dem Aor. 2. gebildeten θάλεθω, φάεθω von den epischen Aoristen θάλε, φάε s. θάλλω, φάινω; ἔσχεθον von ἔσχω, wovon s. in der folg. Anm. — Zuweilen tritt auch θω an den Stammvokal, als πελάθω, wovon s. in πελάζω und S. 62. in der Note: ἀπέφθιθον ist zweifelhaft, s. φθίνω. — Einige Formen endlich, da aus έω und άω -ήθω geworden ist, sind gangbare Sprache geworden, s. νήθω, ἀλήθω, κνήθω, πλήθω, πρήθω. — Vgl. auch noch βεβρώθους unten Anm. 21.

[Zusatz. Auf αθω, εθω, υθω, endigt sich kein Primitiv außer ζθω, wovon nur ζθων und εἰωθα im Gebrauch ist. Von den Paragogen gilt im allgemeinen die Regel, daß αθω an lange Syllben sich anschließt εἰργάθω, κινάθω, ἀγράθω u., aber εθω und υθω an kurze Drac. p. 59. E.M. 8, 14. Cram. I. 41. Eine scheinbare Ausnahme macht κιάθω, μετεκίαθον, häufig bei allen Epikern und nur in dieser Zusammensetzung; κατεκίαθεν κατεκοιμήθη Hesych. gehört zu κείω, beides die einzigen Paragogen eines Vocalstamms. Statt πορεύαθον Orph. Arg. 770. 1160. ist wohl nach Audeutung der Vulg. πορεύετον (Dual ff. Plural) zu schreiben wie πενθεύετον II. XXIII. 283. Um den zweiten Theil der Regel zu sichern, leiten die Grammat. ἠερέθονται

*) Hierzu kommt ἀλάθειν von ΑΛΚΩ, ἀλαλκείν (s. ἀλέξω), das aus Sophokles und Aeschylus angeführt wird in Lex. Seguer. VI. p. 383.

ται und ἡγρέθοντο von ἄγερω, ἀερω ab E.M. 421, 5. Außer den bekannten γλεγέθω, νεμέθω ic. nennt Theognost II. 141. mehrere: σπέθω, μέθω, κενέθω, ἀρέθω, welches in dem Quellnahmen Ἀρέθουσα erhalten ist nach Steph. s. v. die übrigen verschrieben vielleicht aus ἐρέθω (wofür auch bei Arcad. p. 157. ῥέθω zu sehn scheint) σπερέθω (ἐσπερέθοντο ἐσπειρον Hes.) ἐμέθω Cram. I. 87. ἀλέθω (und ἀλήθω) βρεμέθω Ioann. Ecphr. 504. χρεμέθω.]

Ann. 15. Daß von den Formen auf ἄθειν das Praes. Indic. nicht vorkommt hat Elmsley (ad Eurip. Med. 186.) zuerst bemerkt, aber übereilt hinzugesetzt, daß sie sämtlich nur Aoriste seien, und dem gemäß im Infinitiv -εῖν betont werden müßten. Die von ihm angeführten Beispiele von ἀμυνάθειν bieten allerdings die momentane Bedeutung des Aorists dar: aber eben so offenbar ist z. B. διοκάθειν Plat. Euthyphr. p. 15. d., ἐδιώκαδες Gorg. p. 483. a. in der Währung als Präsens oder Imperfekt. Diese besondere Formation gehört also zu den Fällen worin sich das Präteritum nicht deutlich in Imperfekt und Aorist geschieden hat, und die daher in dieser Beziehung nach der Natur des Verbi sich richten; wie denn namentlich der Begriff διώκειν die Währung schon in sich schließt. *) — Sicherer ist, daß ἔσχεθον immer Aorist und einerlei mit ἔσχον ist; und von diesem Verbo steht auch die Betonung des Infinitivs σχεθεῖν fest durch die homerische Form σχεδέειν. Aber σχεδών, σχεδόντες Pind. Pyth. 6, 19. Soph. El. 744. zu schreiben halte ich uns darum noch nicht für berechtigt, von welcher Willkür πέμνων (s. die Ann. zu diesem Verbo im Verz.) abhalten muß, ohne jedoch unser Urtheil uns zu nehmen über alle solche Ueberlieferungen. S. Elmsl. ad Eur. Heracl. 272. Herm. ad Soph. El. 744.

[Zusatz. Elmsleys Bemerkung gilt nur von den vier von ihm genannten, ἐκάθω, εἰργάθω, ἀμυνάθω, διοκάθω, und dem epischen κιά-

*) Als Autorität alter Grammatiker für den Aorist führt Elmsley die einzige Glosse des Photius, ἡμυνάθον, ἡμυναν, an, aber er verschweigt die große Menge derer bei allen Glossographen, worin solche Formen durch Präsens und durch Imperfekt erklärt werden. Aber auch wenn wirklich alle diese Formen Aorist wären, und so weit sie es sind, muß die Betonung εῖν, ὦν, ohne Vorgang alter Grammatiker bedenklich sein, da diese Aoriste eine ganz besondre Analogie bilden, die wir bloß der Endung ον wegen nicht ohne weiters mit dem Aor. 2. zusammen werfen dürfen. — Allein für jenen Theil der Elmsleyschen Bemerkung, daß das Praes. Ind. von diesen Formen unüblich war, ist das Nichtvorkommen derselben, bei der Häufigkeit der übrigen Formen, allerdings von großer Bedeutung; da von den andern oben aufgeführten Formen auf θω, auch das Praes. Ind. ziemlich oft vorkommt, namentlich von πελάθω, dessen α zum Stamm gehört, πελάθεις, εἰ, bei Eurip. Rhes. 557. Aristoph. Ran. 1265. Thesm. 58.

κιάθω, keineswegs in der Ausdehnung, welche Neuere ihr geben; ἀλ-κιάθω, das die Grammatiker aus Hesch. und Soph. ohne Angabe des Zusammenhangs anführen, und πελάθω, welches unbezweifelt im Präsens gebraucht wird, hat er ohnstreitig mit Bedacht übergangen. Daß jene ἀμυνάθω 2c. anführen unter den Wörtern auf αθω, be-weist nichts gegen ihn, da sie auch σχεθω erwähnen, welches doch schon längst als ein Aithypotacton anerkannt wurde, s. Parall. p. 46. übrigen aber zu den hier behandelten Verbis so wenig gehört als das gleichartige φθίθω. ⁸⁾ Sind aber die Flexionen αθω, εθω, υθω, unbezweifelt, so wäre es doch ein sonderbarer Eigensinn der Sprache, wenn sie in den gedachten vier Zeitwörtern, deren jedes seinen ersten Morist hat, diese Endung zur Moristbildung anwendete, und ich möchte nicht mit Ellendt Lex. Soph. T. I. 101. dafür die Endung σζον anführen, welche weder, wie jene, auf die Modi übergeht, noch auch ein bestimmtes Tempus anzeigt. Die Moristbedeutung ist vielleicht nur zufällig; auch ἤρεθον Theocr. XXI. 21. ist Morist, aber Imperfect Mosch. III. 85. wie ἐρέθεσκον Apoll. III. 618. θαλέθεσκες Anth. XI. 374. τελέθεσκε Ioann. Gaz. Ephr. 335. und das Präs. ἐρέθουσι außer Zweifel. Daß alle diese Endungen nicht über das Im-perf. hinausgehen, ist natürlich E.M. 231, 51.]

13. Vor der Endung wird zuweilen ein ν eingeschaltet:

δάνω Aor. ἔδακον: s. auch κάνω, τένω

und so wird aus ίω und ύω, — ίνω, ύνω:

τίω und τίνω, πίνω Aor. ἔπιον· θύω und θύνω: s. auch φθίω, θύω

und aus άω — αίνω, selten άνω:

βαίνω von ΒΑΣ, φθάνω von ΦΘΑΣ.

Wegen Uebergangs der Form -νω in -νέω s. Anm. 20.

[Zusatz. Dies gehört in einen eignen Abschnitt von den Hilfsconsonanten, welche bald vor, bald hinter dem Charakter eintreten, λάσκω, μίσγω — θέρω, φέρω, κλέπω, ἄχθομαι, bald zwischen die Vocale des Stammes und der Endung δείδω, βλύζω, πύθω, ἐρύκω, τρέμω, φθίνω, φθείρω, bisweilen zwei oder drei zugleich βάσκω, δύπτω, χρίπτω, χρίμπτω, χρέμπτω (screo) mit vielfacher Wandelung des Stammvocals.]

Anm. 16. Diejenigen Verba auf αίνω und ύνω, die wir oben §. 101. als regelmäßig behandelt haben, weil sie ihr ν in der weitem Flexion beibehalten, während in den Anomalen dieser Art die Verstärkung durch das ν nur auf Praes. und Impf. beschränkt ist, füh-

füh-

[⁸⁾ In ἔσχεθον (σχεθόν, σχερός) ist der Vocal zwar nicht so wurzelhaft wie in ἐφθίθον, aber doch nicht zur Endung gehörend.]

führen jedoch durch die Eigenheiten ihres Perf. Pass. wie *πίρασμαι*, *μεμόλοσμαι*, *τετραχυμένος*, ebenfalls auf eine Grundformation von *έω*, *ύω* (s. §. 101. A. 14.); und im Verz. unter den Verbis *γαίνω* und *ύγαίνω*, die eigentlich dorthin gehören, werden wir der Nebenformen von *-έω* noch mehr sehn. — Vgl. auch *ελαύνω* von *ελέω*.

[Zusatz. Von den Perfecten auf *υμαι*, *υσμαι*, s. Parall. 421. Der Ausfall des *ν* ist durch die Lautgesetze geboten. Von einer Grundformation auf *αω*, *νω* findet sich bei abgeleiteten Verbis wie *σημαίνω*, *μελαίνω*, *τραχύνω*, keine Spur; nur bei nicht abgeleiteten ist sie vorauszusetzen.]

Anm. 17. Dagegen sind einige Fälle, wo im Präsens das *ν* nicht statt findet, und in den Aor. 1. Pass. eintritt; s. *ιδρύνθη*, *ἀμπνύνθη* unter *ιδρύω* und *πνέω*. Doch sind darum keine wirkliche Themen auf *ύνω* dafür anzunehmen. Vergl. *ιδύντατα* für *ιδύτατα*.

[Zusatz. *Ίδύντατος* (Dionys. v. 651.) würde wohl eben so wenig gebraucht sein wie *βαρύντατος* und ähnliches, wenn nicht *ιδύνω* vorausgegangen wäre, dessen *ν* eingeschaltet ist wie in *βύνω*, *δύνω*, *θύνω*, *πλύνω* (pluo), *χύνω*, nicht zur Endung gehört wie in *βαρύνω*. Von *δηρυνθῆναι* s. Spikner zu II. XVI. 756. *ἠγλύνθη* Jacobs zu Anth. P. p. 210. dem ich aber *ἀγυννθεις* nicht zugeben kann.]

14. Die drei- und mehrsilbigen auf *άνω* und einige auf *αίνω* haben jedoch zur Stammform ein Thema ohne *α*, das aber zugleich einige Tempora wie von *έω* bildet:

αὔξω und *αὔξάνω*, *βλασάνω* aor. *ἔβλασον* fut. *βλασῆσω*: s. auch *ἔμαρτάνω*, *ὀλισθάνω*, *αἰσθάνομαι* ic. — *ἄλγάνω* und *ἄλγαινῶ*: *ἄλιταίνω* (*ἤλιτον*, *ἄλιτήσω*): s. auch *ἔρυνθαινω*, *κερδαινῶ*, *ὄσφραίνομαι*.

Diejenigen auf *άνω* deren Stammsilbe nicht schon an sich eine Position hat, pflegen einen Nasenlaut in dieselbe einzuschalten, den Stammvokal aber wenn er lang ist zu verkürzen auf folgende Art:

λείπω und *λιμπάνω*, *φείγω* und *φρυγγάνω*, *λήθω* und *λανθάνω*.
Siehe auch *ἀνδάνω*, *ἐρυγγάνω*, *θρυγγάνω*, *λαμβάνω*, *λαγχάνω*, *μανθάνω*, *πυνθάνομαι*, *τυγχάνω*.

[Zusatz. Die Endung *ανω* wird theils thematischen Verbalformen angefügt, *δαρθάνω*, *ὀφλάνω*, *ὀλισθάνω*, theils — was Blomfield zu Agam. 1513. verneinte, — gebräuchlichen *ἄζάνω*, *εὐδάνω*, *θηγάνω*, *ιζάνω*, *ισχάνω*, *κευθάνω*. Da es sonst keine

Pa:

Paronyma dieser Art giebt, ⁹⁾ so muß *κωδάνω, οιδάνω, λυγγάνω*, von Verbalstämmen abgeleitet, das streitige *μελάνει* entweder *μελανεῖ* geschrieben oder nach der Ansicht der Alten als Verkürzung aus *μελαίνει* betrachtet werden, sowohl aus jenem Grunde, als weil kein Wort auf *άνω* mit zwei Kürzen gefunden wird; denn statt *χοφάνω* ist bei Hippokr. ohnstreitig das bei Aretäus so häufige und auch bei jenem de Morb. II. 223. 231. T. II. etc. vorkommende *συμφάνω* herzustellen; wäre es hinlänglich beglaubigt, so müßte es ausgesprochen werden wie *ικάνω, κιχάνω*. Soll die natürliche Kürze des *α* erhalten werden, so wird, um das Ebenmaaß herzustellen, die Stammsylbe verlängert durch Aufnahme des *ν* aus der Endung *άνδάνω, μανθάνω, χανθάνω, πυνθάνομαι* E.M. 566, 24. ebenso wie es bei der Reduplication geschieht *πίμπλημι, παμφαίνω, μαρμαίρω, μορμούρω, μερμῆραι (μέριμναι), κόρχαρος*. Hierbei findet die nöthige Assimilation statt; vor den Gutturalen *δαγκάνω, θυγγάνω, ξρυγγάνω, κλαγγάνω, φυγγάνω*, vor den Labialen *λαμβάνω, λιμπάνω, πιμπλάνω*. Bisweilen wird die Stammsylbe auf doppelte Art verlängert, *λανθάνω ληθάνω, κραγγάνω κραυγάνω*. Deuteroparagogen sind *ξρुकανάω, ισχανάω*, wie von *αινω παμφανάω, ύφανάω*, ohne Mittelglied *δεικανάω, κυκανάω* und wieder verlängert *κυρικανάω, βραυκανάομαι*. Nach kurzem Anfang wird die Endsylbe verstärkt *γρυμπάνω γρυπαίνω, πανθάνω παθαίνω*, wie *ξρεῖθω ξρυθαίνω*. Doch ist diese Endung viel weiter verbreitet als Paragoge vielartiger Verbalstämme, *άλαινω, άλδαινω, δηλαίνω, κροαίνω, κυαίνω, λιταίνω, νηφαίνω, παπταίνω, τερσαίνω, τετρεμαίνω, τετραίνω, χλαιίνω*, und von verlorenen Wurzeln *άκταίνω, βαμβαίνω, βασκαίνω, βλεμεαίνω, λαίνω, λαχαίνω, μαρραίνω, μαιίνω*, und mit eingeschalteten Consonanten *άλυδμαίνω, ξριδμαίνω, σκυδμαίνω, άλυσθαίνω, κρυσταίνω*. Doch sind vielleicht manche dieser Wörter von einem verlorenen Nomen abgeleitet; denn auch diese

Wort

[⁹⁾ *Πουγάνω* von Bass vertheidigt Epist. Cr. p. 249. könnte nur der spätesten Gracität angehören.]

Wortelasse wird so abgebeugt: ἀλείνω, ἄλμαινω, ἀσβολαίνω, ἀρεταίνω, κλαγγαίνω, λασθαίνω, μαλθαίνω, λεσχαίνω, ὄργαινω, λυμαινόμεαι, von der zweiten Deklination θυμαινω, κροταίνω, λιμαινω, πυρεταίνω, ὑδραίνω, von der dritten δειμαινω, ἐλκείνω, εἰδαίνομαι, θαμβαίνω, κηθαίνω, κυθαίνω, κυμαινω, λιπαίνω, πημαινω, σπερμαινω, τεκταίνω, φλεγμαινω, χειμαινω, von welchen indessen mehrere sich von Verbalformen ableiten lassen. Am häufigsten von Adjektiven auf ος, ης und ων, ἀγαθαίνω, ἀκολασταίνω, γλισχραίνω, δειλαίνω, δυσκολαίνω, ἀσελγαίνω, ἀμαθαίνω, δυσχεραίνω, ἀφραίνω, παίνω u. welche gewöhnlich die neutrale Bedeutung haben, bisweilen die factitive wie πυρραίνω, χλωραίνω, oder beide zugleich wie ὠχραίνω s. zu Aj. p. 383. und oft eben so gut als Paraschematismen einer Verbalendung betrachtet werden können, δυσθυμαινω z. B. von δυσθυμέω wie ληρέω ληραίνω, κοτέω -αίνω, χαλάω -αίνω, wozu noch eine dritte Endung kommt, χειμαινω -άζω, λιπαίνω -άζω, κλυθαίνω Simplic. in Ench. XII. 126. und κλυθάζω, θαυμαίνω -άζω, ἱκμαινω -άζω, vgl. Korais zu Heliod. p. 342. Manche dieser Doppelformen unterscheiden sich mehr oder weniger durch die Bedeutung wie μυδάω -αίνω, περάω -αίνω, ὀρμάω -αίνω, γλυκάζω -αίνω, περσάζω -αίνω, λιπάω -άζω -αίνω, oder nach der Schreibart wie das profaische δυσμεραίνω von dem poetischen δυσμερέω. Von manchen sind vielleicht nur einzelne Tempusformen gebraucht worden, wie nach Phryn. App. p. 15, 16. zwar ἀγριαίνομαι gesagt wurde, aber nicht ἀγριανθείς sondern ἀγριωθείς. So auch παλιγκοταίνω, aber παλιγκοτήσω, bei den Epikern θαυμαζω - θαυμανέω, ὀνομάζω - ὀνόμηνα. Die Endung αίνω ist im Ganzen declinationsfähig, ανω nicht.]

Anm. 18. Ueber die Quantität der schwankenden Vokale vor der Endung νω ist im allgemeinen die Regel, daß ἴνω und ἔνω lang sind, als πίνω, κρινώ, βραδίνω, die Endung ἄνω aber kurz. Ausgenommen hievon sind, wenn wir von den Epikern ausgehn, φθάνω, κηγάνω, ἱκάνω die das α lang haben. Die Attiker hingegen wichen darin von der Regel ab, daß sie

τίνω, φθίνω

immer kurz brauchten. Eben so sind aber auch $\varrho\delta\acute{\alpha}\nu\omega$ und $\kappa\iota\chi\acute{\alpha}\nu\omega$ bei ihnen, wie die übrigen auf $\acute{\alpha}\nu\omega$, kurz, und nur in dem rein-epischen $\iota\kappa\acute{\alpha}\nu\omega$ behalten ihre Dichter, wenn sie es brauchen, auch die epische Quantität *).

15. Mehrere Verba hängen die Silbe *vv* an den Stamm. Dies gibt die Endung *-vvμi* mit der Nebenform *-vúω* die wir schon §. 107, 13. mit der Note ***) zu S. 506. behandelt haben. Die Formel für die Bildung dieser Verba, wenn wir die gewöhnliche Konjugation auf ω zum Grunde legen, ist:

ω in *vvμi* oder *vúω*.

$\delta\acute{\iota}\gamma\omega$ und $\delta\acute{\iota}\gamma\upsilon\mu\iota$, $\delta\epsilon\acute{\iota}\kappa\upsilon\mu\iota$ von $\Delta\epsilon\iota\kappa\Omega$, daher $\delta\epsilon\acute{\iota}\xi\omega$ u. S. auch $\acute{\alpha}\gamma\upsilon\mu\iota$, $\zeta\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\upsilon\mu\iota$, $\pi\acute{\eta}\gamma\upsilon\mu\iota$, $\delta\acute{\omicron}\nu\upsilon\mu\iota$, $\delta\acute{\omicron}\rho\upsilon\mu\iota$ u. und vgl. $\delta\lambda\lambda\upsilon\mu\iota$; ferner $\acute{\alpha}\chi\omicron\mu\alpha\iota$ und $\acute{\alpha}\chi\upsilon\mu\alpha\iota$, $\pi\acute{\tau}\acute{\alpha}\rho\omega$ und $\pi\acute{\tau}\acute{\alpha}\rho\upsilon\mu\alpha\iota$, $\acute{\alpha}\rho\upsilon\mu\alpha\iota$ von $\alpha\acute{\iota}\rho\omega$. — $\delta\acute{\alpha}\iota\upsilon\mu\iota$ von $\Delta\alpha\iota\Omega$.

Geht der Stamm eines solchen Verbi auf einen einfachen Vokal aus, z. B. fut. $\kappa\epsilon\mu\acute{\alpha}\text{-}\sigma\omega$, so wird das *v* gewöhnlich verdoppelt, und zwar mit der Besonderheit, daß der Stammvokal ω vor diesem *vv* in ω übergeht, während ϵ unverändert bleibt. Dabei behalten auch in der übrigen Flexion die Verba auf $\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\iota$, $\acute{\epsilon}\nu\upsilon\mu\iota$ sämtlich den kurzen Vokal ($\acute{\alpha}\sigma\omega$, $\acute{\epsilon}\sigma\omega$), die auf $\acute{\omega}\nu\upsilon\mu\iota$ durchaus das ω ($\acute{\omega}\sigma\omega$ u.):

$\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\iota$ von $\kappa\epsilon\rho\acute{\alpha}\omega$: s. auch $\kappa\epsilon\mu\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\iota$, $\pi\epsilon\tau\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\iota$, $\sigma\kappa\epsilon\delta\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\iota$. — $\zeta\acute{\epsilon}\omega$ und $\zeta\acute{\epsilon}\nu\upsilon\mu\iota$: s. auch $\acute{\epsilon}\nu\upsilon\mu\iota$ §. 108. und unten $\kappa\omicron\rho\acute{\epsilon}\nu\upsilon\mu\iota$, $\sigma\beta\acute{\epsilon}\nu\upsilon\mu\iota$, $\zeta\omicron\rho\acute{\epsilon}\nu\upsilon\mu\iota$. — $\chi\acute{\omicron}\omega$ und $\chi\acute{\omega}\nu\upsilon\mu\iota$: s. auch $\zeta\acute{\omega}\nu\upsilon\mu\iota$, $\acute{\rho}\acute{\omega}\nu\upsilon\mu\iota$, $\zeta\rho\acute{\omega}\nu\upsilon\mu\iota$, $\chi\rho\acute{\omega}\nu\upsilon\mu\iota$.

[Zusatz. Die Verba auf *vvμi* entstehen erstlich von thematischen und ausgebildeten Consonanten = Stämmen, die entweder einen Gut-

*) Daß einigen Grammatikern die epische Länge von $\varrho\delta\acute{\alpha}\nu\omega$ verdächtig war ersieht man aus Schol. II. v, 502. q, 262. Aber sie ist gewiß echt: denn da aus den übrigen Formen dieses Verbi erhellet daß $\acute{\alpha}\nu\omega$ aus $\acute{\alpha}\omega$ entstanden ist, so verhält es sich eben so wie $\delta\acute{\iota}\nu\omega$, $\pi\acute{\iota}\nu\omega$ u. und eben dies gilt von $\kappa\iota\chi\acute{\alpha}\nu\omega$ wie wir im Verz. sehn werden. $\iota\kappa\acute{\alpha}\nu\omega$ allein tritt wirklich aus der Analogie; wobei aber ein Umtausch der Quantitäten zu bemerken ist: denn da alle mehrsilbige auf $\acute{\alpha}\nu\omega$ die Stammsilbe durch den Vokal oder durch Position *iana* haben ($\lambda\eta\theta\acute{\alpha}\nu\omega$, $\lambda\alpha\upsilon\theta\acute{\alpha}\nu\omega$ u.) so ist sie in $\iota\kappa\acute{\alpha}\nu\omega$ kurz, und dafür die folgende Silbe lang. Die attische Verkürzung aber der oben genannten Verba ist eine wirkliche Verlassung der alten Analogie.

Guttural zum Charakter haben wie außer den angeführten *δέχνημαι*, *εἰσγνῆμι*, *καθίγνῆμι* ¹⁰⁾ *πήγνῆμι*, *πλέγνῆμι*, *πλήγνῆμι*, *δρέγνῆμι*, *δρογνῆμι*, *φράγνῆμι*, *φώγνῆμαι*, oder eine der beiden liquidae die vor dem *ν* stehen können *ῥόγνῆμι*, *θόγνῆμι*, *στόγνῆμι*, *ῥογνῆμι*, *πέγνῆμαι*, aber statt *ῥόγνῆμι* ward *ῥόγνῆμι* vorgezogen, obwohl man *πύγνῆμαι* nicht verschmähte. Zweitens erhalten diese Endung Vocalsämme der primären Bildung *έννῆμι*, *βθέννῆμι*, *ζέννῆμι*, *σβέννῆμι*, *δαίνῆμι*, *ψαίνῆμι*, die zweifelhafte *Var.* *χοήνῆμι* (s. *κίχρημι*) Theophr. Char. X. *ζώνῆμι*, *ῥώνῆμι*, *τρώνῆμι*, *χώνῆμι*, also nach der Regel der verwandten Verba auf *νω*, welche nach einem Diphthong ein doppelt *ν* erhalten, *ζωννώ*, *σωννώ* u. E. M. 251, 24. woraus zu folgen scheint daß auch *ελωννώ* und *ερωννώ* zu schreiben sey. ¹⁾ Drittens Consonantensämme mit subligatem Vocal *πετάννῆμι*, *σχεδάννῆμι*, *ρορέννῆμι*, *στορέννῆμι*. Was von diesem Canon abweicht, *κατεκευτάννῆμι* in Pseudolucians Philopatr. §. 4. und *ἐπιτωμαννόμενος* Mathem. vett. erweist sich als spätere Bildung. Die Form auf *νῆμι* ziehen im Allgemeinen die Atticisten vor Suid. s. *ἀποκτιννώσαι*, Phot. s. *δμύνναι*, Moeris s. *ζενννώ*, was indessen nur von gewissen Lautverbindungen z. B. *ῥομν* s. *ῥομνε* u. gilt s. Elmsl. z. Med. v. 729 und überhaupt nach Schriftart und Zeitalter genauer bestimmt werden muß.]

Anm. 19. Es gibt einige Verba auf *νώ* und *νῆμι* welche nicht zu dieser Analogie gehören: solche sind *άνώ*, *τανώ*, *γάννῆμαι*, sämtlich mit kurzer Stammsilbe. Gehörten diese Verba hieher, das heißt, käme namentlich *τανώ* von einem Stamme *TA-*, den man aus *τέτακα* (von dem gleichbedeutenden *τείνω*) entnehmen könnte, und *γάννῆμαι* von *ΓA-*, worauf das verwandte Verbum *γαίω* führen könnte, so würde die obige Analogie *-άννῆμι* erfordern *); und die Silbe *νν* würde nicht in die weitere Formation übergehn, wie wir sehn in

[¹⁰⁾ Das Activ ist nachgewiesen im Aglaoph. p. 646. N.c. *καθίννοσθαι* Aret. Sign. Acut. I. 10, 22. ist in *καθίννοσθαι* zu verändern, wie bei Hippocr. Mul. I. 701. u. 745. II. 748. gelesen wird, immer mit der *Var.* *καθίννοσθαι*. Den Guttural zeigt *ἔγνός*, *ἔγνῆ*, wovon das Verbum, wie *ingeniculare* von *genu.*]

[¹⁾ Daß diese Verba, (die beiden einzigen von mehr als drei Silben) denen die Nennwörter *ελωννός*, *ερωννός* (wie *ἄγνός*, *ἄλός*) zur Seite stehen, den vorhergenannten Paragogen nicht vollkommen gleich sind, ist klar, doch glaube ich daß der Charakter entschieden habe. Thematisch ist das Fota vielleicht in keinem von beiden, *ελωννώ* wenigstens gleichbedeutend mit *στρογγύεσθαι* *tergiversari*, also wahrscheinlich von *εἰλλειν*. Gehört hierher *Ἐλινώμενος* *Zeús ἐν Κυρήνη* Hes. so möchte dies eher von *ελίννῆμι* abzuleiten als mit *Κλιμένος* zu vergleichen seyn.]

*) Herod. 2, 173. steht wirklich *ἐνταννώουσιν*, was aber wie die oben dargelegte übrige Analogie und der durchgehende epische Gebrauch zeigt, fehlerhaft ist.

in *ἀνύσας, τανύσαι, γανύσεται* u. In diesen Verben gehört also das *ν* mit zu dem Stamm, wie das auch die verwandten Wörter, als *ἄνομαι, τείνω, γάνος*, zeigen. — In Untersuchung kommen das Verbum *κίννυμι*, und die Schreibart von *κίννυμι* und *τίννυμι*. Ueber die beiden ersten Verba s. im Verzeichniß. Das dritte kommt bei Attikern mit kurzer erster Silbe vor (Eurip. Or. 313.); man könnte also geneigt sein immer *τίννυμι* zu schreiben, wie auch gewöhnlich in einem Theil der Handschriften gefunden wird, so daß die Epiker die erste Silbe dehnten, und *τίνω* und *τίννυμι* sich also gleich verhielten, episch lang, attisch kurz (Anm. 18.). Allein da es hier gewiß ist, daß diese Form von *τίω* kommt, in solchem Fall aber das *νν* in der grammatischen Ueberlieferung so fest steht, daß es selbst nach dem langen Vokal bleibt (*ζώννυμι*), und nur nach dem Diphthong das einfache *ν* eintritt (*δαίννυμι*: s. den dies alles ausdrücklich lehrenden Grammatiker im Etym. M. p. 251, 23. 504, 29.); so verlangt die Gleichförmigkeit *τίννυμι*, außer bei den Attikern: diese also, einmal gewöhnt an die Kürze dieser Silbe, nahmen die Position von *τίννυμι* eben so gut weg als die Dehnung von *τίνω*.

[Zusatz. Wäre *κτέω* in *κτίω* übergegangen, so hätte davon *κτίννυμι* gebildet werden können wie von *χόω* *χώννυμι*. Da aber *κτίω* nicht bekannt ist, so bleibt uns nur *κτείνω* übrig. Dies mit der Endung *ννυμι* verbunden würde ein den Lautgesetzen widersprechendes *κτείννυμι* geben (parall. 37.) und, wollte man den Diphthong verkürzen, *κτέννυμι* wie *κτένω* im Aeolismus, nicht *κτίννυμι*. Also muß *νυμι* die Endung seyn, *κτείννυμι* das Ganze. Sonst kennen wir kein Beispiel der Endung *νυμι* nach einem Consonanten mit vorangehendem Diphthong; denn *αίννυμαι* ist das vocalisirte *ἄρνυμαι* von *αἶρω* wie *πέτρνυμαι*, und eben daher vielleicht auch *καίννυμαι* L.M. 126, 42. mit dem pleonastischen *κ*.²⁾ — Von *τίω* könnte *τίννυμι* abgeleitet seyn; aber der Bedeutung nach gehört es zu *τίνω*, denn *δικήν τινυῖς* ist gleichbedeutend mit *δικήν τίνων* nicht *τίων*. Also *τίνω, τιν-νυμι*, wie *ἄνω ἄννυμι, λάζνυμαι*, immer mit langem *ν*, auch in der Stelle des *ε*, aus welcher B. durch das dochmische *καδικετένομαι* der Antistrophe verleitet das Gegentheil folgert. — Für *γάννυμαι* ist nach diesen Analogieen ein Verbum *γάνω* vorauszusetzen, zu welchem *γάνος* und *ἄγανος* gehört, und für die Tempusformen *γανύσομαι* und *γεγανυμένος* (nicht *γεγανυμένος*) eine Nebenform *γανύω* wie *τανύω, στενύω*, aus *γάω, τάω, στάω*. Auch *κίννυμαι* fordert ein Thema *κίνω*, wozu auch *κινύσσω* und *κινώ* (*ἢ κίνησις*) stimmt; denn Verbalien dieser Art werden nur von Barytonen gebildet, *αἰδῶ, ἀμειβῶ, γλιγῶ, εἰδῶ* (*ἢ φρόνησις*), *εἰκῶ, λεγῶ, μελλῶ, πειθῶ, πειθῶ, τρηγῶ, φειδῶ, χρεῖῶ*, ausge-

nom=

[²⁾ Die Glossa des Hesych. Ἀποκίτνυται ἀποσβέννυται und die andern dort angeführten geben uns keinen Anhaltungspunkt.]

nommen die Paraschematismen ἤχω und δοξώ. — Ist aus Hesychius *πινυμένη συνετή* auf ein Verbum *πίνυμαι* zu schließen, so gehört es zu einer dritten Classe der Verba auf *νμι*, nämlich derer, die das *ν* im Stamme haben, von welcher Art wir blos *εἶρμι* kennen und mit dem Vorschlag des *ε* rechtfertigen, wodurch die Stammsylbe den Schein einer paragogischen erhielt.]

16. Einige Verba nehmen die Silbe *να* in die Präsens-Endung, woraus denn *-νῃμι* oder *-νάω* wird. Dies sind Nebenformen die meist nur in den Dialekten und bei Dichtern vorkommen, und nur von solchen Verbis deren gewöhnliche oder Stammform das *α* schon hat. Die Formel dieser Verwechslung ist also

άω in *νάω*, *νῃμι* :

δαμάω und *δαμνάω*, *δάμνῃμι*, *περνάω*, *πέρνῃμι* von *περάω*; — und mit Verwandlung des *ε* im Stamme in *ι*, *κιρνάω*, *κίρνῃμι* von *κεράω* (*κεράννυμι*): so auch *πίλνῃμι*, *πίτνῃμι*, *σκιδνῃμι* von *πελάω*, *ΠΕΤΑΣΩ*, *ΣΚΕΛΑΣΩ*; — und in *η* in *κρήνῃμι* von *κρεμάω* (*κρεμάννυμι*)*).

[Zusatz. Von den vorbenannten Consonantenstämmen mit subligatem Vocal können sowohl längere Formen mit Beibehaltung desselben gebildet werden *πέταννυμι*, *σκεδάννυμι* u. als auch kürzere ohne Vocal *κρήνῃμι*, *πίτνῃμι*, *σκιδνῃμι*, *κίρνῃμι*, *δάμνῃμι*, *πέρνῃμι*, *πίλναμαι*, die beiden ersten auch ohne *ν*, *κρέμαμαι*, *πέταμαι*, die drei letzten ohne jene Nebenform, aber alle auch der Endung *αω* theilhaft, *κρεμνάω* und *κορνάω*, *δαμνάω*, *κιρνάω*, oder, mit Wiederholung des Anfangsbuchstabens ohne *ν*, *κιρνάω*. *Πέρνῃμι* entbehrt des gewöhnlichen Umlauts *ι*, erhält ihn aber durch die Metathesis *πρίνῃμι*, *πρίαμαι*, (wie *Πέδδαμος*, *Πρίαμος*) beides thematische Formen bei Suid. und Zonar. Vereinzelt steht *μάρναμαι* ohne Primitiv. Von jenen beiden Formen wird die längere von den Atticisten vorgezogen: *Κεραννύουσιν* *οὐ κινῶσιν* *ὡς οἴονται* Anecd. Bekk. p. 103, 5. welcher Zusatz aus *Μδρις* und *Thomas* *κίρνῃμι* *ἀττικόν*, *οὐ κινῶ*, seine Erläuterung erhält; auch *Pollux* VI. 24. bezeichnet es als poetisch, wie es auch nur in der nichtattischen Prosa vorkommt *Lysis* bei *Jambli* V. P. XVII. 64. *Plut.* V. Cat. M. IX. 399. *Galen.* de Opt. Sect. XLIV. 334. T. II. nicht einmal bei *Aristophanes*. Doch *σκιδνασθαι* braucht außer den ionischen Prosaikern auch *Thucydides* VI. 98. und *Xenophon* nach *Poll.* VI. 194. Die übrigen, außer *κρήνῃμι*, welches nicht

*) Von der Beibehaltung des *ε* in *πέρνῃμι* und von der Verwandlung in *η* in *κρήνῃμι* sind diese beiden Verba die einzigen Beispiele: s. vom letztern noch besonders unter *κρεμάννυμι*.

nicht bloß in einem Senar des Eurip. Fr. CCXII. sondern auch in der spätern Prosa vorkommt, gehören der alten Dichtersprache an. Ganz verschieden davon sind die äolischen Formen, die von perispastischen Verbis auf *aw* und *ew* abgeleitet werden ohne Einschaltung des *v* und ohne Uebergang des radicalen *ε* in *ι*, *αἰνῆμι*, *μέδῆμι*, *νίπῆμι*, *ὄρημι*, *γίλημι*, mit vielfach wechselnder Endung nach örtlichen Verschiedenheiten des Aeolismus, *γέλαιμι*, *τάρβειμι*, *γίλειμι* (und *πεγίλειμι*) Herod. π. μον. p. 23. wo auch *πέλαιμι* erwähnt wird, das einzige dieser Art, wenn es zu *παλαίω* gehört, aber freilich leicht zu verändern in *χάλαιμι*, und selbst mehrsilbige *ἀσυνέτημι* Anecd. Bekk. p. 1045, 8. *δοκίμωμι* und *λευθέρωμι* Anecd. Cram. I. 377. und von ausgebildeten Verbis mit Consonantencharakter *γοίδημι* Hes. ἀρνάσδημι Alc. Fr. XCVIII. ἀρντήμενος Fr. XXXIV. Alles dies ist mundartlich; die Gesamtsprache beschränkt sich auf diejenigen Verba welche entweder von Vocalsstämmen mit Anfügung der Personalendung gebildet werden, ohne Reduplication *εἶμι*, *εἶμί*, *φημί*, mit Redupl. oder mit stellvertretendem *ι*, *ἴστημι*, *τίθημι*, *πίμπορημι*, *κίρορημι*, *πιμπλημι* u. oder von Consonantenstämmen mit subligatam Vocal, aber nur in der Passivform, *ἀγαμαι*, *δύναμαι*, *ἔραμαι*, *κρέμαμαι*, *πέταμαι*, *ἔπταμαι*, außer *ὀνίνημι* und in der dorischen Prosa *ἴσαμι*. In der alten Dichtersprache finden sich noch mehrere Beispiele dieser Bildung, aber die meisten nur in einzelnen Modus- und Tempusformen; von Vocalsstämmen mit Contraction des Stamm- und Bindenvocals *ἰδίδη*, *βιβάς*, und in der Prosa selbst *χρήν*, *χρήναι*.³⁾ Von den Stämmen derselben Classe, aber nicht unmittelbar sondern nach heteroklitischer Abbeugung, sind folgende entstanden: *ἄημι* (*ἄησι* und *ἄη*) von *ἄω* *ἄέω*, *δίημι* (*ἐνδύεσσαν*) *δίεμαι* von *διέω* Schol. II. XII. 276. *θήημι* - *θήῃσαι* Hesych. *δάημι* (*δαήμενος* *ἐμπειρος* Hesych.), *δέημι* (*δέαται* Hes. *δέατο* Hom.); und ich trage kein Bedenken auch *ἰδάην*, *ἰδῆδύην*, *ἰσσύην*, *ἰφύην*, *ἰχρύην* Hesych. für Activformen dieser Art zu halten; schwerlich fänden wir sonst den reduplicirten Infinitiv *δεδαήμεναι* Maxim. 452. Anth. App. N. 134. mit dem der oben erwähnte Coni. *ἐμπειρή* verglichen werden kann. Von den Wörtern, die ein *o* zum Stammvocal haben, giebt es nur ein Beispiel *δίδομαι*, und nach einer alten Lesart *δόατο*, wie von *δόω*, *δοῶ*, *δοῆμι*, *δοάμαι*. Von Consonantenstämmen *ἰλάντες* Hesych. *ἰλαθι*, dessen erste Position so unerhört war daß die Grammatiker lieber eine Synkope aus *ἰλάσθητι* als ein Präf. *ἰλημι* annahmen Schol. Theocr. XV. 143. ferner *ὄνησο*, *ὄνήμενος* ungewiß ob von *ὄνάω*, wozu *ὄνινάω* gehört, oder von *ὄνέω*⁴⁾. Von dem Vocal *o* findet sich auch in dieser

Wort=

[³⁾ Apollonius Synt. III. 15, 238. hält *χρή* für eine Apokope wie *γη* bei Anatreon.]

[⁴⁾ Heraklid meinte *ὄνήμενος* stehe wie *καλήμενος* für *ὀνούμενος* Eust. 1432, 33. Dies ist freilich für Homer nicht anwendbar, aber

Wortelasse nur ein Beispiel *ὄνομαι*, wie von *ὄνομι*, doch auch dieses mit schwankendem Bindevocal *ὄνοσο*, *ὄνόσομαι*, und *ὄνατο*. Von barytonischen Verbis mit Consonantencharakter ist das einzige *δίζηναι* in mehreren Modusformen auch in der nichtattischen Prosa gebraucht; von andern ist es zweifelhaft ob sie zu einem ausgestorbenen Verbum in *μι* gehören oder als Metaplasmen d. h. als momentane Uebergänge in die äolische Conjugation zu betrachten sind, wie z. B. *κίχεις* von Schol. XVI. 342. als Nebenform von *κίχων* mit *λίπεις*, *ἐρίπεις*, verglichen wird. Von dem was ohne Angabe der Quelle angeführt wird, wie *ἀγες*, *ζᾶτες*, *βοακεις*, *ἐκάντι*, *γουζάναι* bei Hesych. gehört das meiste wohl äolischen Schriftstellern, und die dritten Personen wie *ἐρέθησι* Hom. H. Mart. 14. *τελέθησι* Nic. Ther. 837. *θάλησι* Ibyc. Fr. XXVI. und andre einer eigenthümlichen Bildung welche die Grammatiker besser *σχηματισμὸς Ἰβύκειος* genannt hätten als *σχῆμα*, ganz verschieden von den epischen Coniunctiven *φέρησι*, *τάμνησι*, *παμφάνησι* u. wie Schneidewins Erörterung zeigt. p. 69.]

Anm. 20. Mit diesen lassen sich folgende Formen auf *-νέω* vergleichen: *πιτνέω* von *ΠΕΤΩ* (s. *πίπτω*), *οἰχνέω* und *οἰχνομαι*, *ἰκνέομαι* von *ἰκω*, *ἰσχνέομαι* in einigen Compositis von *ἰσχω* (s. *ἔχω*), *κύνέω* aor. *ἐκύσα*, *βύνέω* aor. *ἐβύσα*. Da indessen von *πιτνέω* der Aorist *ἐπιτνον* lautet und statt *βυνέται* auch *βύνεται* gefunden wird, ferner Herodot von *δύνω* auch *δυνέουσι* bildet: so ist es besser alle angeführten Fälle zu der Analogie von *δάκνω* und *δύνω* (oben 13.) zu rechnen, so daß *-νω* mit der Formation *-νέω* wechselt *).

17. Mehrere Verba nehmen im Präsens die Reduplication an, und zwar außer den §. 106, 5. schon erwähnten Verbis auf *μι* noch mehrere andere.

γινώσκω von *ΓΝΩΩ*, daher *γνώσομαι*; so auch *τιτράω*, *μυμήσκω*, *πιπράσκω* u. Ferner *μένω* und *μίνω*, *γίγνομαι* von *ΓΕΝΩ*, *πίπτω* von *ΠΕΤΩ* **); wozu auch *ἰσχω* gehört; s. *ἔχω*.

Anm.

aber eine Form *δνέω* liegt auch in *δνειω* zum Grunde, von *δνω*, von welchem *δνάμην* abgeleitet seyn könnte wie *εἰλάμην*, *εὔραμην*. Ebenso wechselt der Vocal in dem gleichlautenden Verbum, wovon *δνειδος*, *δνοτός*.]

*) Der Kundige wird leicht verstehen, daß hier, so wie in allem obigen, keine Winke über die wirkliche Entstehung und Fortbildung dieser Formen gegeben sein sollen, sondern nur die nächsten Berührungen der Analogien vor Augen gelegt. Die etymologische Untersuchung die auf diese Anschauungen gegründet werden kann, gehört nicht in die Grammatik.

**) Was *πίπτω* betrifft, so gibt es eine andre Ansicht wonach es aus *ΠΕΤΩ*, *ΠΕΣΩ* durch eine Form *πίσσω*, die aber nur angenommen ist, entsteht soll nach der Analogie von *πέσσω*, *πέπτω*. Da wir nun aus Etym. M. in v. lernen, daß die Wörter *πίπτω* und

Ann. 21. Von der durch den Nasenlaut verstärkten Reduplikation in *πίμπλημι, πίμπομαι* s. beim ersten Verbo. — Man findet auch präsentische Formen deren Reduplikation ein *ε* hat, ohne doch zu den §. 111. A. 1. 2. erwähnten, von einem bekantnen Perfekt ausgehenden zu gehören. Ein solches ist *τετραίνω*, durchbohre, eine Verstärkung von *τρώω, τισρώω*, deren Reduplikation aber, gegen die Analogie der Reduplik. mit *ι*, in Futur und Aorist übergeht *τετραίνω, ἐτέτηνα*, woraus erhellet daß die Sprache dabei nicht wie durch andre Verstärkungen dieses Abschnitts bloß die präsentische Dauer, sondern eine Verstärkung des Sinnes fühlbar machen wollte, die jedoch bei diesem Verbo im täglichen Gebrauche sich verschwächt hat: ferner *τετραμαίνω* wodurch der Sinn des einfachen *τρώω* aufs höchste gesteigert wird. Durch diese Analogie erhält denn auch das homerische *βεβρωδούς* Licht, das ich nicht mehr für eine perfektische oder aoristische Form halte. Betrachtet man die Stelle II. 8, 35. genau, so sieht man deutlich daß der Genuß mit welchem ein wildes Thier die Kno-

und *πίπτω* das *ι* neben der Position auch noch von Natur lang hatten, so scheint dies wirklich gegen die Entstehung von *πίπτω* durch Reduplikation zu sprechen und jene andre Bildungsart zu begünstigen. Zuvörderst ist jedoch die dafür angeführte Analogie nicht passend. Denn es ist aus den Ableitungen klar, daß in *πέπτω* das zweite *π* radikal, und das gewöhnliche *πέσσω, πέττω* erst durch Veränderung aus *πέπτω*, wie *ἐπίσσω* aus *ἐπίπτω* (*ἐπιπή*) entstanden ist, also zum Belag für die Annahme *ΠΕΤ, ΠΕΣ, ΠΙΣΣ, ΠΙΠΤ* nicht dienen kann. Von *πίπτω* ferner erklärt sich die erwähnte Aussprache aus dem einfachen Stamme hinreichend, da man *ῥιπή* sprach: um aber *πίπτω* auf ähnliche Art zu erklären fehlt es an aller Spur: vielmehr würde, wenn aus *ΠΕΤ* durch *ΠΙΣΣ* oder *ΠΙΠΤ* *πίπτω* entstanden wäre, das *ι* nach aller Analogie kurz seyn. Endlich ist wohl zu bemerken daß jene Quantität von *πίπτω* im Etym. M. nur angeführt wird im Gegensatz gegen die übrigen Verba auf *πτω*. Da wir nun so wenig über die Natur-Quantitäten positionslanger Silben wissen; so ist es ja möglich daß auch *μίμνω, γίγνωμαι* u. a. lang gesprochen wurden, und dies in ursprünglicher Länge aller Reduplikation seinen Grund hatte. Dieser Annahme kommt das sehr entgegen, daß Homer neben *πίγαύσω* auch *πύγαύσω* sprechen konnte; daß die Attiker die der zweiten Silbe von *κίχων* genommene Quantität auf die erste werfen konnten; und daß in *ῥημι*, welches ebenfalls Reduplikation ist, das *ι* von den Attikern lang gesprochen ward. Und weit entfernt daß die bezweifelte Echtheit der Form *κίχων* (s. im Verzeichnis) diese Beläge minderte, so tritt vielmehr auch *κίχων* nebst *πίμπλημι* und *πίμπομαι* hinzu: denn in diesen Nasaltonen eben möchte wol jene von mir vermuthete ursprüngliche Länge der Reduplikation bestanden haben, sich dann in einigen Wörtern in die Vokalänge abgeglättet, und so endlich in den geläufigsten ganz in eine Kürze sich abgestumpft haben.

Knochen seines Raubes langsam zermalmt durch jene Form gleichsam fühlbar gemacht ist. Es ist also ein eignes Verbum *βεβρωῶθω*, worin der Stamm *ΒΡΩ* auf *θω* gebildet ist, wie in *κνάω κνήθω*, *ἀλέω ἀλήθω*, und das durch diese Reduplikation noch gesteigert ist.

Ann. 22. Auf welche Art die Reduplikation mit einem Vokal anfangender Wörter geschieht, ist aus den Perfekt- und Aoristformen wie *ἀκήκοα*, *ἐγαγείν* bekant. Außer den Präsentibus nun, die aus solchen Aoristen entstanden sind, *ἀραρίσκω*, *ἀπαγίζω*, *ἀπαρχίζω*, gibt es auch einige Verba deren Präsens die Reduplikation mit dem Vokal *ι* (*δίδωμι*, *γιννώσκω* ic.) auf diese Art nachahmt; diese sind ein Verbum in *μι* und zwei andere:

ὀνίνημι von *ΟΝΑΩ*, woher Aor. *ὠνάμην* ic.: *ἀτάλλω* und *ἀτεάλλω*, *ὀπτεύω* und *ὀπιπτεύω*

In diesen Formen tritt also der Reduplikationsvokal *ι* an die Stelle des wiederholten Stammvokals, genau wie in *ἀκήκοα* u. s. w. das Augm. temp. *η*. Vgl. auch das Adjektiv *ἐτήτυμος* von *ἐτυμος*.

Ann. 23. Wir verbinden mit diesen reduplicirten Formen, diejenigen Formen welche das dem einfachen Augment entsprechende *ε* vor den Stamm setzen. Daß dies eine in ältern Mundarten öfter vorkommende Form war vermuthet Böckh zu Plat. Min. p. 148. (s. ob. die Note zu S. 83. N. 8.): gangbar blieb es in *θέλω* oder *ἐθέλω*, *ἐρύομαι* oder *ἐρύομαι*, oder vielmehr im Aktiv *ἐρύω* selbst, da die Ableitungen wie *ἐρύηρ* u. a. eine Form *ἐρύω* voraussetzen. Eben dahin gehört denn auch das *ε* welches einige mit einem Vokal anfangende Verba, die aber in der ältern Sprache das Digamma hatten, bei den Epikern auch in den augmentlosen Formen annehmen konnten: s. *ἐέλδομαι*, *ἐέλπομαι*, *ἐέργω*, *ἐειδόμενος*, *ἐίσω* *).

18. Eine im Griechischen mehr als in andern Sprachen vorkommende Anomalie ist endlich die, daß der Gebrauch auch Verba von ganz verschiednen Stämmen so gemischt hat, daß gewisse Theile desselben Verbi bloß von dem einen, andre bloß von dem andern gebildet vorkommen, ganz wie im Lateinischen *fero*, *tuli*, *latum*. Und gerade dies selbige Verbum bietet sich auch im Griechischen als Beispiel dar:

τρέω fut. *οἶσω* aor. *ἤνεγκον*.

Die übrigen entschiedensten Beispiele suche man im Verzeichnis unter *αἰρέω*, *εἰπεῖν*, *ἐρχομαι*, *ἐσθίω*, *ὄραω*, *τρέχω*.

Ann.

*) Aus dem was über das syllabische Augment oben in der Note zu S. 82, 3. gesagt ist, wird man es nicht unwahrscheinlich finden, daß auch dieses *ε* nur die abgestumpfte Reduplikation ist.

Ann. 24. In den angeführten Verbis geht nemlich die Vermischung durch alle Dialekte und Zeiten hindurch, so daß bei diesen besonders das Verfahren, dem gebräuchlichen Präsens die anderswoher gebildeten Formen im Wörterbuche unterzuordnen, nothwendig ist. Während dies nun in Absicht der Formen *οἶσω*, *ἐνεγκεῖν*, *εἰεῖν*, *εἰθεῖν*, *δραμεῖν* von jeher auch wirklich beobachtet worden ist, so werden dagegen diese, *ἐρω*, *εἶρηκα*, *ἠθῆναι*, *γαγεῖν*, *ιδεῖν*, *ὄψομαι*, von den Präsensibus womit ein eben so fester und bestimmter Gebrauch sie verbunden hat, in Wörterbüchern und Wortverzeichnissen noch vielfältig getrennt. Es gibt indessen auch Fälle dieser Art, wo der Gebrauch nicht so völlig durchgegriffen hat, daß nicht die mit dem Präsens übereinstimmende Form, an deren Stelle im Gebrauch eine fremde getreten ist, in den Verschiedenheiten der Mundart, der Zeit, oder auch der Bedeutung dennoch wieder hervorträte. So müßte z. B. für den Gebrauch der echten Attiker die Mischung von *ὠνεῖσθαι* und *πρῆσθαι* eigentlich ganz so behandelt werden wie die von *γέρειν* und *ἐνεγκεῖν*: aber der Vorist *ὠνήσασθαι* kommt doch in sehr gelesenen Schriften vor, daher es rathsam blieb, diese beiden Verba noch zu trennen, und die Mischung bei jedem anzumerken. Und so vergleiche man nun auch noch die Bemerkungen unter *ἀλίσκομαι*, *γίγνομαι* (wegen *εἰμι*, *εγερόμην*), *γινώσκω*, *ἔρομαι*, *ζάω*, *θίω*, *πλήσσω*, *τλήναι* *).

19.

- *) Es kann scheinen als wenn, eben weil der Grundsatz doch nicht durchzuführen ist, man besser alle solche gemischte Verba, auch die von jeher so aufgeführten, in lauter Defektiva trennte, und bei jedem in der Grammatik und im Lexikon die Ergänzung durchs andre angäbe. Wenn die Wörter nichts als ihre einfache Bedeutung hätten, so möchte die Sache auch wenigstens gleichgültig seyn. Aber da namentlich die oben zuerst aufgeführten Verba durch einen sehr mannigfaltigen Gebrauch und eine zahlreiche Phraseologie, besonders in ihren Compositis, durchgehen, bei welchen allen dieselbe Mischung der Formen bleibt; so kommt sehr viel darauf an, daß man nicht nur bei der Erlernung ein jedes Verbum gleich so gemischt vor sich sehe und auffasse, sondern vor allen Dingen daß auch in den Wörterbüchern der Gebrauch z. B. von *συνόριον*, *συνεῖδον*, *συνόψομαι* eben so in Einem Artikel vereinigt bleibe; nicht nur der Kürze wegen; denn allerdings müßte dann jeder dieser drei Artikel die ganze Darstellung der mehrfältigen Bedeutungen und Verbindungen eben so gestellt und eben so vollständig bei sich haben; sondern auch zu Vermeidung von Irrthümern. — Es fügt sich nemlich oft daß eine gewisse Verbindung oder Bedeutung von dem Lexikographen zufällig bloß z. B. mit der Form *συνόψομαι* bemerkt worden ist: trägt er sie nun unter *συνόπτω* ein, so wird eine falsch beschränkte Notiz entsehn, welcher nur sehr gewandte und erfahrene Leser vielleicht entgehn. Daß aber wie oben bemerkt, wir nicht mit gleicher Sicherheit alle solche Fälle gemischten Gebrauchs behandeln können, und also die er-
- wähn=

19. Aus allem bisherigen läßt sich schon erachten daß es in der griech. Konjugation eine große Menge Abundantia gibt; aber auch nicht minder Defectiva: denn diese beiden Klassen fallen eigentlich in einander: indem jede Form von verschiedenem Thema die neben einer andern gebräuchlicheren existirt, eben als eine Art Ueberfluß, auch abge sondert für sich, folglich als Defektivum betrachtet werden kann; und so auch wieder jedes Defektivum das im Gebrauch durch ein anderes Verbum ergänzt werden kann, als Abundans zu diesem sich rechnen läßt. Bloß praktische Rücksichten auf Sprachgebrauch, Auffassung und Gedächtnis können die Darstellung hier bestimmen. Aber ein besonderer Abschnitt von Verbis Defectivis läßt sich nicht füglich aufstellen, da bei dem Reichthum der griechischen Abwandlung, kein einzelnes Verbum vorhanden ist wovon wirklich alle Formen im Gebrauch wären; und also zwischen den mehr und minder mangelhaften willkürlich eine Grenze gesetzt werden müßte. Da man nun die meisten Verba, und besonders alle Primitiva, in Absicht ihrer Eigenthümlichkeiten besonders merken muß, so rechnen wir unter diese Eigenthümlichkeiten auch die Mangelhaftigkeit eines jeden, und führen also die Defectiva mit in dem unten folgenden alfabetischen Verzeichnis auf.

Ann. 25. Als Beispiele von Verbis von welchen mehrer Formen außer Gebrauch, oder nicht in Gebrauch gekommen, sehe man im Verzeichnis *ἀλέξω, ἀναίνομαι, δέισαι, ἔπω, ἔραω, ζάω, θέρομαι*. Noch mehr sind deren in der alten Poesie, wie *πέλω, νέομαι, μάραμαι, στειναι, τετινηται* &c. Von einigen sind bloß die Aoriste im Gebrauch, wie in der gewöhnlichen Sprache *ἔρεσθαι, πρίσθαι, τλήναι*, in der epischen *ἔβραχον, ἔπορον, ἔτετμον, ἔπεφνον, ἔχρασμον, ἔσχεθον* unter *ἔχω*, u. a. Und zu diesen gehören alle die welche, nach Text 17., durch einen festeren Gebrauch zu anderen Verbis als Theile derselben ge-

wähnte Zersplitterung desselben bei einigen Verbis doch noch beschreiben lassen müssen; das ist eine Inkonsequenz, wie es deren bei der Anwendung der sichersten Grundsätze gibt, und die hier insbesondre aus der Mangelhaftigkeit unserer Kenntniss herrührt, von der wir doch hoffen müssen, daß sie immer mehr werde ausgefüllt werden.

geschlagen werden *). Doch wir wollen diesen ganzen Gegenstand eigener Beobachtung überlassen.

§. 113. Anomalie der Bedeutung.

1. Alles was die Bedeutung der Verbalformen betrifft, gehört eigentlich, da es von der Lehre von Verbindung der Worte sich nicht trennen läßt, in die Syntax. So wie wir indessen das allgemeinste davon, weil ohne dieses das Lehrgebäude von der Abwandlung nicht aufgefaßt werden kann, schon im Obigen vortragen mußten; so ist auch das abweichende davon, insofern es gewisse bestimmte Verba betrifft, bei welchen es mehr oder weniger fest geworden, von der Anomalie in der Bildung nicht zu trennen; so wie im Lateinischen z. B. *odi, hortor, audeo, ausus sum*: dergleichen Fälle im griechischen häufiger und mannigfaltiger sind.

2. Selbst einen Gegenstand der in seinem Ganzen nur in die Wörterbücher gehört, müssen wir, weil er in die Anomalie des

*) Hermann hat solche Vorisse hie und da unter dem Namen *Authypotacta* eingeführt: s. de Em. Gr. Gr. p. 262. und ad Soph. Electr. 744.; allein dieser bei den griech. Grammatikern und Scholasten öfters vorkommende Name hat bei ihnen einen weitern Umfang. S. besonders Bekker. Anecd. p. 1086. Herodian. Epimerism. p. 278. Bast. Epist. Crit. p. 127. Fisch. ad Well. II. p. 390. Wer diese Stellen genau vergleicht wird erkennen daß die Grammatiker unter dem Namen *αὐθυπότακτα* zunächst verstanden diejenigen Konjunktive die keinem Indikativ auf *ω, εις, ει* entsprechen, mithin sämtliche Coniunctivos Aoristi auch der vollständigen Verba, mit Ausnahme jedoch des Conj. Aoristi 1. auf *σω*, weil dieser als dem Futur auf *σω, σεις, σεις* entsprechend angesehen wurde. Auch begriff man unter dem Namen *ἑνωματα αὐθυπότακτα* die ganze Modalreihe die von einem solchen Conj. Aor. 2. ausging also z. B. *λίπω, λιποῖμι, λιπέω* ic. Das ganze beruhte auf einem offenbar mangelhaften grammatischen System, und ohne das ist bestehende auf richtigen Grundsätzen beruhende zu zerreißen, kann der Name für unsern Gebrauch nicht wohl eingeführt werden. Doch geht zugleich aus den angeführten Stellen hervor, daß der eigentliche und ursprüngliche Sinn des Namens syntaktisch ist, und den Konjunktiv bezeichnet, wenn er unabhängig von Partikeln steht; die Grammatiker glaubten aber zu bemerken daß eben in dieser Konstruktion und in einigen andern die bezeichneten Konjunktivformen vorzugsweise zu sehn pflegten: eine Bemerkung die vielleicht nicht ohne Grund ist. S. in der Syntax von den Modis.

des griechischen Verbi vielfältig eingreift, hier zuörderst behandeln, nehmlich die

immediative und kausative Bedeutung

der Verba. Vermöge der erstern gehört die Handlung oder der Zustand dem Subjekt selbst und unmittelbar; vermöge der andern bewirkt das Subjekt eine Handlung oder einen Zustand in einem andern Gegenstand. Das regelmäßige Verhalten ist nun, daß für jede dieser Bedeutungen ein eignes Verbum da sei; wovon indessen das Causativum von dem Immediativo abgeleitet sein kann. So sind z. B. im Deutschen fallen, trinken Immediativa; und von ihnen sind abgeleitet die Causativa fällen, trenken, welche den Zustand des Fallen, die Handlung des Trinken in einem andern Gegenstand bewirken. Die Anomalie hingegen ist, wenn, was in allen Sprachen vorkommt, Ein Verbum in einer und derselben Form beide Bedeutungen vereinigt *): im Griechischen z. B. *ἔλαβεν* Immed. fahren, eilig wohin sich bewegen, Caus. treiben; *καθίξεν* setzen und sitzen. In der ältern Sprache scheint dies bei viel mehr Verbis so gewesen zu sein; und so erklärt es sich daß bei verschiedenen, deren Anomalie mit darin besteht, in einigen Temporibus die immediative in andern die kausative Bedeutung üblich geblieben ist. §. 3.

Anm. 1. Die Causativa sind ihrer Natur nach *Transitiva*; da nun zugleich die Immediativa in den meisten Fällen *Intransitiva* sind; so ist daraus der sehr ungenaue und irre führende Sprachgebrauch entstanden, daß man von diesem ganzen Gegenstande, als von Vermischung und Trennung der transitiven und intransitiven Bedeutung spricht: Hierunter würden aber die Fälle nicht begriffen sein, wo beide auf obige Art sich verhaltende Verba transitiv sind, wie trinken und trenken, lehren und lernen. Wozu noch kommt daß die Vereinigung des transitiven und intransitiven Sinnes in Einem Verbo auch auf eine ganz andre Art statt finden kann, als die welche

*) Z. B. brennen Immed. in Feuer stehen, Caus. in Feuer setzen; *suppeditare* Immed. zur Hand seyn, Caus. machen daß etwas zur Hand sei d. h. darreichen; *sortir* Immed. herausgehn, Caus. herausthun; Engl. *to drop* Immed. sinken, Caus. senken.

welche wir eben in *ελαύνειν* und *καθίζειν* gesehen haben, nehmlich ohne daß es seinen eigentlichen Begriff verändert, bloß indem dieser Begriff entweder absolut oder in Beziehung auf ein Objekt ausgesprochen wird: in welchem Falle also z. B. das gewöhnlich transitiv sehn auch absolut wird, d. h. intransitiv steht für den Zustand eines sehenden; das intransitive *φεύγειν* fliehen, auch transitiv *φεύγειν τινά* jemand fliehen: welche Fälle sich oft jenem sehr nähern ohne doch dasselbe zu sein; wie wenn *σπεύδειν* eilen transitiv wird, *σπεύδειν τι* etwas beschleunigen, jedoch nie *σπ. τινά* für eilen machen. Es war daher eine eigne Benennung nöthig für die Fälle wo es gerade auf dies hier erwähnte Verhältnis und dessen Vermischung ankommt *).

Anm. 2. Ein sehr gewöhnlicher Fall ist, daß der Begriff welcher sich in Rücksicht auf irgend ein Transitivum als ein Immediativum denken läßt — z. B. eilen, lernen sind Immediativa in Rücksicht auf treiben, lehren — daß diese, sag' ich, im Griechischen und im Lateinischen als Passivum oder Medium von solchem Transitivo auftreten. Sehr natürlich: da jeder solche Begriff auch entweder als ein leidender Zustand oder als eine an sich selbst geäußerte Thätigkeit gedacht werden kann, und man also z. B. für *εμάθε τέχνην* in Rücksicht auf den Begriff *διδάσκειν* auch sagen kann *ἐδιδάχθη τέχνην*, und wie z. B. in dem bekannten Vers *Ἐσθλῶν μὲν γὰρ ἀπ' ἐσθλὰ διδάσκει* diese Medialform so gefaßt werden kann, „du wirst, jene Vorbilder anschauend, gleichsam dich selbst das gute lehren.“ Besonders von den Fällen, wo das Medium in einen gleichsam neuen einfachen Sinn dieser Art übergeht, und das transitive Aktivum auf diese Weise nur als Causativum dazu auftritt, wie *γεύομαι* koste, *γεύω* gebe zu kosten, sehe man in der Syntax §. 135. Wenn nun aber ein Verbum in derselben Aktivform beide Bedeutungen vereinigt, so rührt dies von der ursprünglichen Einfachheit der Sprache her, nach welcher nicht die Form sondern die Verbindung und Stellung der Verba die Beziehung ihres Sinnes zu erkennen gab. Daher trugen die ältern Dichter kein Bedenken in Einem Zusammenhang beide Bedeutungen zu verbinden. Z. B. Hesiod. ε. 5. *Ῥέα μὲν γὰρ βριδεί* (macht frohen), *Ῥέα δὲ βριδόντα* (den frohenden) *χαλέπτει*. Anacr. 40. *Εἰ τὸ κέντρον Πονεῖ τὸ τῆς μελίσης, Πόσον δοκεῖς πονοῦσιν*, *Ἐρως, ὅσους σὺ βλέπτεις*. Ueberhaupt aber konnten nun die Dichter diese Einfachheit der alten Sprache zum

*) Es könnte vielleicht zweckmäßiger scheinen die Causativa, als Korrelate der Immediativa, Mediativa zu nennen: aber hievon muß die mögliche Verwirrung mit der Bedeutung des Medii abhalten. Auch die Benennung Translativa bot sich dar (sie übertragen nehmlich die eigentliche Handlung auf einen andern Gegenstand); aber die mögliche Verwechslung mit dem was man *translatio* oder den übergetragenen Sinn nennet, stand entgegen.

gewählteren Ausdruck nachahmen, und bald gewöhnliche Intransitiva kausativ brauchen z. B. Eur. Hec. 528. ἔρρει χεῖρὸς χοῆς. Phoen. 1533. πόδα δεξιούς ἰάων (ruhen für ruhen lassen), bald umgekehrt z. B. Soph. Oed. T. 967. ὁ δὲ θανάων κεύθει κάτω γῆς (verbirgt für liegt verborgen): Eur. Phoen. 1295. ἔπειγες für ἐπειγόν: Eur. Med. 25. συντήκονσα δακρύοις (welche Bedeutung τήκω sonst nur im Perf. hat; s. A. 5.). Daher es denn keinesweges nöthig ist, solche Fälle, wo der Sinn es zuläßt durch Auslassung des Pronom. ἑαυτὸν zu erklären; wiewohl wenn einmal der eigentliche Grundsatz anerkannt ist, es sehr wohl zulässig ist ein im Immediativsinn vorkommendes Verbum, das gewöhnlicher im Kausativsinn erscheint, durch das in Gedanken behaltene „sich“ zu erklären; und auch manche Fälle vielleicht natürlicher so gedacht werden. S. auch hievon in der Syntax §. 130. der eigenthümliche Gebrauch aber eines jeden Verbi, wenn solcher entweder das Aktivum im ganzen, oder eben so das Passivum oder das Medium betrifft, gehört in das Wörterbuch.

3. Zu der in der Grammatik zu behandelnden Anomalie gehören also nur die Fälle wo verschiedene Tempora desselben Haupttheils eines Verbi verschiedenen Bedeutungen angehören. Hier ist besonders zu merken daß in mehreren primitiven Verbis

Fut. und Aor. 1. Activi der kausativen,

Aor. 2. und Perf. Activi aber, besonders das Perf. 2., der immediativen, und zwar hauptsächlich der intransitiven

Bedeutung den Vorzug geben. In jedem Verbo wo dergleichen statt findet ist nun für die Vollständigkeit einer jeden Bedeutung auf irgend eine Art gesorgt; indem die intransitiven Tempora des Aktivs sich nun mit dem Medium oder Passivum zu Einer Bedeutung vereinigen; im Futur, wenn das Fut. Act. kausative Bedeutung hat, für die immediative das Fut. Med. gebraucht wird (vgl. unt. 4.); im Präsens aber für eine oder die andre Bedeutung auch oft eine andre Form (z. B. auf μ , auf $\sigma\kappa\omega$) angenommen wird, oft aber auch gar kein besonderes Präsens für eine solche Bedeutung existirt, indem die Sprache entweder andre Verba oder eine andre Wendung zu Hülfe nahm.

Ann. 3. Die Fälle wo sich dieses Verhalten der beiden Morisse am deutlichsten kund thut sind

ἔγυν ward, ἔγυσα zeugte, von γύω zeuge, dessen Passiv γύομαι werde, wachse, als Präsens für den Aor. 2. ἔγυν dienet

ἔστην stellte mich, blieb stehn, ἔστησα stellte, von ΣΤΑΣ, wovon die gebräuchliche Präsensform dem Aor. 1. folgt, ἔστημι stelle; dessen Medium ἔσταμαι, stelle mich, als Präsens dient für Aor. 2. ἔστην

ἔβην ging, ἔβησα brachte, stellte wohin, von ΒΑΣ, wovon die gebräuchliche Präsensform dem Aor. 2. folgt, βαινω gehe

ἔσβην erlosch, ἔσβεσα löschte aus: das gebräuchliche Präsens σβέννυμι lösche aus, folgt dem Aor. 1. und das Passivum σβέννυμαι dient zugleich als Präsens für ἔσβην.

ἔδυν ging ein, ἔδυσα hüllte ein, ἔδω hülle ein; und für den Sinn des Aor. 2. ein eignes Präsens, ἔδωω gehe ein

ἔπιον trank, ἔπισα trenkte; aus dem Stamm ΠΙΩ entsteht für jede Bedeutung eine besondere Präsensform, πίω trinke, πιπίσκω trenke.

Man s. nun noch im Verz. γιγνώσκω mit ἀναγιγνώσκω, βιώω, ἐρείπω, ἐρείπω, σκέλλω. Man vergleiche ferner τρέγω nähre, wegen ἔτραγον, wurde dick, groß; ἐγγέω wegen der besondern Bedeutung von ἐνεξα; γηράω wegen des Aor. 1. bei Aeschylus; ἀραρίσκω und ὄρνυμι, deren Aor. 1. ἤρσα, ὄρσα sich dieser Analogie anschließen, der Aor. 2. ἤραρον, ὄρορον aber den Immediativsinn nur zuweilen hat; endlich noch τέλωω und τυγχάνω; und die Note zu ἀναλίσκω. *) — Hiezu füge man die Verba von welchen kein Aor. 2. Act. vorhanden ist, deren Aor. 1. aber dennoch, durch sein Verhalten zu den übrigen Formen, in die hier vorgetragene Analogie gehört. So heißt μεθύω bin trunken, πλήθω bin voll; aber ἐμέθυσσα berauschte, ἐπλήσα erfüllte, sind das Kausativum, wozu die Präsensformen μεθύσκω, πιμπλημι gehören. S. auch im Verz. γθίω, ναίω wegen ἔνασσα, κύω wegen ἔκυσσα. Von allen diesen ist für die immediative Bedeutung der Aorist entweder leicht zu entbehren, oder er wird durch das Medium oder Passivum ausgedrückt. — Das Futurum ist in allen hieher gehörigen Fällen durch

*) Man wird in dieser nur über wenig Verba sich erstreckenden Analogie die Spuren nicht verkennen von dem Princip vermöge dessen in den orientalischen Sprachen eigne Konjugationsformen für den Kausativsinn sich gebildet haben. Bemerkenswerth ist ferner die Uebereinstimmung mit dem Deutschen in Beziehung auf die oben in der Note zu §. 96. N. 8. gezeigte Uebereinstimmung des Aor. 1. mit dem Impf. auf τε, und des Aor. 2. mit dem einsilbigen Imperfekt. Denn auch im Deutschen ist auf diese Art die kausative und die immediative Bedeutung unter diese beiden Formen in einigen Verben vertheilt, wie verderbte und verdarb, schwoll und schwelte.

durch den Gebrauch fest bestimmt; indem das Fut. Act. immer die kausative Bedeutung des Aor. 1. hat, das Fut. Med. aber die immediative Bedeutung aufnimmt, z. B. βήσομαι werde gehn, βήσω werde bringen; πίσω werde trenken, πίομαι werde trinken; und so durchaus, nur daß nicht von allen angeführten Verben diese Future sich erhalten haben.

Anm. 4. In allen den Fällen wo die Sprache die kausative und immediative Bedeutung durch verschiedene aktive Formen unterscheidet gehört das Perfectum immer der immediativen zu und schließt sich daher dem Aor. 2. an; und zwar sowohl Perf. 1. als 2. Als:

γύω, γύσω, ἔγυσα, zeugen, — ἔγυν, πέγυσα, werden, wachsen
 Ἔ. nun im Verz. dasselbige Verhalten von ἔστην und ἔστηκα, ἔδυν und ἔδυνκα, ἔσβην und ἔσβηκα, ἔσκην und ἔσκηκα (in σκέλλω), ἤριπον und ἤρήριπα, von welchen sämtlich die zu diesen Perfecten der Form nach gehörigen Präsensia die kausative Bedeutung haben. So gehört ferner τέτευχα durch den Gebrauch nicht zu τέτρωω sondern nebst ἔτρων zu dem verwandten τυχάνω, wo man nachsehe: und τέτροσα schließt sich bei den Epikern an das gleichfalls epische τροσάρον an (s. d. vor. Anm.). Endlich haben die beiden Perfecte ἔραρα und ὄρωρα nur die immediative Bedeutung welche die entsprechenden Aoristi 2. ἤραρον und ὠρορον nur als die seltneren neben der kausativen haben: s. ἀραρίσκω und ὄρονμι.

Anm. 5. Da das Perfectum 2., wie §. 97, 5. bemerkt ist, überhaupt dem intransitiven Sinn den Vorzug gibt, so hat denn auch von einer bedeutenden Anzahl transitiver Verba diese Form allein die immediative Bedeutung, welche in den allermeisten Fällen intransitiver Natur ist, und welche in eben diesen Verbis für die übrigen Tempora durch das Passiv oder Medium ausgedrückt wird. Das Perf. 1. für den kausativen Sinn ist in allen solchen Verbis möglich, kommt aber nur bei einigen wenigen, als Gegensatz gegen das Perf. 2. vor. S. §. 97, II. 6. Die Verba also die ein solches Pf. 2. haben sind:

ἄγνυμι — ἄγνυμαι werde intrans pf. ἔαγα bin zerbrochen
 δαίω — δαίομαι und βέθηκα brenne intrans.
 ἐγείρω — ἐγείρομαι erwache, ἐγρήγορα wache
 ἔλπω (lasse hoffen) — ἔλπομαι und ἔολπα hoffe
 κήδω (bekümmere) — κήδομαι und κέκηδα sorge
 μαίνω (ἐκμαίνω mache rasend) — μαίρομαι und μέμνηα rase
 οἴγω, ἀνοίγω, ἀνέωγα — ἀνοίγομαι gehe auf, ἀνέωγα stehe offen
 ὀλλυμι, ὀλώλεκα — ὀλλυμαι gehe zu Grund, ὀλωλα bin verloren
 πείθω, πέπεικα — πείθομαι glaube, πέποιθα vertraue
 πήγνυμι — πήγνυμαι werde fest, πέπηγα stehe fest
 ῥήγνυμι — ῥήγνυμαι reiße intrans. ἔρῳγα bin zerrissen
 σήπω (mache faulen) — σήπομαι faule, σέσηπα bin verfault

τήκω (schmelze transit.) — τήκομαι schmelze intrans. pf. τέτηκα
 γαίρω (zeige) — γαίρομαι schein, pf. πέφηνα

S. auch ἐξθορα in φθείρω. Auf diese Art erklären sich also auch die Perfekte einiger Deponentium (s. unt. 4.) wie γέγονα von γίγνομαι: vgl. δέχομαι, μείρομαι und προβέβουλα unter βούλομαι. Daß aus dieser Verbindung des Perf. 2. mit passiven oder medialen Formen in einigen Verbis die alte Benennung *Perf. Medii* herkommt ist oben §. 89, 5. bemerkt.

Ann. 6. Das leidende Verhalten, welches ein Theil der Immediativa ausdrücken, ist vielfältig von der Art daß es sich ganz als ein Passivum denken läßt. So unter den obigen die Perfekte ἐγαγα, ἐξέγωγα bin zerbrochen, zerrissen. Es kommt, da man jeden Zustand durch ὑπό auf einen Urheber beziehen kann (s. Synt. bei den Präpos.), nur auf die Verbindung in der Rede an, so ist ein solches Wort ein völliges Passivum. So erklärt sich also wie bei Homer τετενυγός ganz in dem Sinn von verfertigt steht kann (s. im Verz.) und wie das dem Sinne nach zu αἰρεῖν, fangen, gehörige Passiv ἐλίσσομαι (s. im Verz.) für den Aorist und das Perfekt aktive Formen haben kann, ἐάλων ward gefangen, ἐάλωκα bin gefangen. Noch auffallender ist das lat. *vapulo* welches reines Passiv ist in Gestalt eines Immediativi dessen Causativum *ferio* ist. Und auch im Griechischen findet sich das Perf. πέπληγα so, doch nur bei Spätere: s. πλῆσσω. — Vgl. auch κροτοῦν unter κροτέω, und ἐτραγεν unter τρέγω.

4. Mit dem Gegenstand des vorigen Abschnitts ist nahe verwandt die Verwechslung da die Form des Passivs aktive Bedeutung hat. Diese Anomalie ist im Griechischen sehr mannigfaltig wegen Einmischung des Medii das in Bedeutung und Form einerseits mit dem Passiv so vielfältig verwickelt ist, andererseits aber so oft ganz oder beinahe in die Bedeutung des Aktivs übergeht. Hievon können wir einiges allgemeinere nur in der Syntax bei der Lehre vom Medio vortragen wovon die Form des Passivs zum Theil mit vermenget ist: die Anwendung auf einzelne Verba aber muß den Wörterbüchern überlassen bleiben. Fehlt einer solchen aktivisch bedeutenden Passivform das Activum gänzlich so ist dies das eigentliche oder defektive Deponens, welches denn je nachdem der Aorist aus dem Passiv oder Medio genommen ist, ein Deponens passivum oder medium ist: z. B. δύναμαι, ἐδυνήθην, können, πυνθάνομαι, ἐπυθόμην, erfahren, ἀκέομαι, ἤκεσάμην, heilen.

Ann.

Ann. 7. Einzelne Beispiele, da solche Deponentia dennoch passiv gebraucht werden, gibt es wie im Lateinischen. Sehr gewöhnlich ist dies aber 1) im Perfekt, wo der Sinn sehr leicht sich kund thut, z. B. von ἀπεργάζομαι thue, leiste, Plat. Legg. p. 710. d. πάντα ἀπεργάσασθαι τῷ θεῷ „alles ist von der Gottheit geleistet worden“; von εὔχομαι bete Phaedr. extr. ἐμοὶ μὲν μετρίως ἤνται: von δηγέομαι, ἀπηγέομαι erzähle, trage vor Antiphon. c. Venef. extr. ἐμοὶ μὲν οὖν διήγηται καὶ βεβοήθηται τῷ τεθνεῶτι: Herod. 1, 207. χωρὶς τοῦ ἀπηγημένου „außer dem bereits vorgetragenen“; Orac. ap. Demosth. adv. Macart. p. 1072, 25. τὰ ἀγημένα (von ἡγέομαι meine) für τὰ νενομισμένα, das gebräuchliche; id. Mid. 52. ἐσχεμμένα καὶ παροσχευασμένα πάντα λέγω, und doch gleich darauf οὐχ ὁ ἐσχεμμένος οὐδ' ὁ μερμηήσας: und ganz gewöhnlich βεβλασμαι; 2) im Aor. Pass. wenn das Deponens an sich ein Deponens Medium ist; z. B. βιάζεσθαι zwingen ἐβιάσαμην ich zwang, ἐβιάσθην ich ward gezwungen; δεξάμενος der genommen hat, δεχθεὶς genommen; ἰασάμην heilte, ἰάσθην ward geheilt (Hippocr. de Arte 20.); τὰ κτηθέντα Euseb. Philos. ap. Stob. Sermon. 10. p. 130. Gesn. Memnon. ap. Phot. p. 231. Bekk. ἐκτίθη, κτηθείσα passivisch Thuc. I, 123. Ἐπειθὴ 449. — So werden ἀνείσθαι, ἀνηθῆναι und ἐωνῆσθαι παρρηγοῦν an funden; f. Plat. Phaedo. p. 69. b. Steph. Thes. et. Στρέφα undprechenden

Ann. 8. Es gibt allerdings von mehren Deponentibuder falschen auch gleichbedeutende Activa, wie βιάζω für βιάζομαι für δωρέομαι, μηχανάω für μηχανάομαι, nach deren Anleihen alle von Deponentibus in der Prose vorkommende passivische Formen von alten Activis herleiten könnte. ^{emerkt ist,} ^{hat} ^{da die} griech. Sprache der festen Normen überhaupt so sehr und so leicht entbehrt; so wird man auch einsehen daß bloß das Streben nach Deutlichkeit und Kürze solche Formen herbeiführen müßte, ohne daß man deswegen von δέχομαι, εὔχομαι, ἡγέομαι u. d. g. Formen auf ω anzunehmen berechtigt wäre. Vgl. oben vom wirklichen Medio gebildeten Aor. pass. z. B. γραφῆναι verklagt werden §. 136. Ann.

5. Durch eine besondere Eigenheit ist von einer Menge der bekantesten Verba Activa, das Fut. Act. gar nicht oder wenig gebräuchlich; indem das

Futurum Medii

die mit dem Aktiv verbundene transitive oder intransitive Bedeutung hat: da dann meistens das übrige Medium, mit seiner eigenthümlichen Bedeutung von einem solchen Verbo nicht in Gebrauch ist. Z. B. ἀκούω ich höre, ἀκούσομαι (niemals ἀκούσω) ich werde hören.

Anm. 9. Die bekanntesten Future dieser Art sehe man im Verzeichniß unter folgenden primitiven oder den primitiven doch gleich zu achtenden Verbis:

ἔδω, ἀκούω, ἔμαρτάνω, ἀπολαύω, ἐρπάζω, βαίνω, βιάω, βλάσκω, βοάω, γελᾶω, γηράω, γιγνώσκω, δάκνω, δαρθάνω, δεῖσαι, διδράσκω, διώκω, θέω, θιγγάνω, θνήσκω, θρώσκω, κάμνω, κλαίω, κλέπτω, κολάζω, λαγχάνω, λαμβάνω, μανθάνω, νέω (νεύσομαι), ὄμνυμι, ὄράω, ὀρέω, παίζω, πείσχω, πηδάω, πιπτω, πλέω, πνέω, πνίγω, ποθέω, ῥέω, σκώπτω, συρίπτω, τιζτω, τρέχω, τρώγω, φεύγω, χέζω, χωρέω

nebst den schon aus §. 108. 109. bekannten ἔσομαι von εἶμι, εἴσομαι von οἶδα: ferner die anomalistischen Formen ἔδομαι und πίομαι aus §. 95. N. 21. Von abgeleiteten Verbis merke man noch

ἀγνοέω (s. Verbalverzeichnis), ἀπαντάω, βαδίζω (βαδιοῦμαι), ἐπαινέω, ἐπιορκέω, θαναμάζω, θηράω und θηρεύω, οἰμώζω, σιγᾶω und σιωπέω, σπονδάζω, τωθάζω, ἔγκωμιάζω.

Indessen erwartet man leicht daß so wenig hierin als in so vielen ähnlichen Fällen der Gebrauch fest gewesen, und daß von manchen Forngeführten Verba auch das Fut. Act. sich findet. S. Poppo zu *Mod. Cyrop.* 1, 4, 16. der aus Xenophons Sprachgebrauch dies bevestigt. S. *θηράω*, *ἐπαινέω*, *θαναμάζω* (*Hell.* 5, 1, 14.). S. auch *οἰμώζω* griechisch *ιστοφ.* ap. Schol. Nub. 659. und im Verzeichnis ἔδω, διώκω: s. ἔδω, ποθέω, τιζτω, χωρέω (*Comp.*). Auch wird man wol unter Beispielen finden; wobei aber stets beobachtet werden muß

1) die Sicherheit der Lesart, 2) die mögliche Verwechslung mit *4.* Aor. 1., 3) das Zeitalter des Schriftstellers. *) — Eben so wird man auch hie und da Beispiele von Futuren medialer Form finden von Verben die sonst immer das Fut. Act. haben. So steht auffallender Weise in *Aristoph. Ach.* 842. *πημινεύεται* völlig als Aktiv. Richtig betrachtet gehören aber solche Fälle nicht sowohl zu den Eigenheiten des Futuri, als des Medii überhaupt, das, wie in der Syntag gelehrt werden wird, in der ältern Sprache, von Homer an, so vielfältig auch ohne allen Unterschied als Aktiv gebraucht ward. **)

6.

*) *Ad* 1. ist z. B. nichts leichter und gewöhnlicher als die Verwechslung der attischen Form zweiter Person med. auf *ei* mit der des Aktivs auf *eis*; daher wo z. B. *φείβεις* steht man sicher bessern kann *φείβει*, da den Abschreibern diese Form so geläufig nicht war. S. das Beispiel unten zu *θιγγάνω*: s. auch *Elmsl.* ad *Acharn.* 278. *Ad* 2. ist der Ungeübte besonders vor Verwechslung des *Conjunctivi absoluti*, z. B. *Νῦν ἀκούσω αὐτίς* —; zu warnen, wovon s. die Syntag. *Ad* 3. haben die spätern Schriftsteller oder die sogenannten *κοινοὶ* den attischen Sprachgebrauch vielfältig wieder verlassen.

**) So ließe sich z. B. *τιμήσεται* bei Xenophon *Cyrop.* 8, 7, 15. rechtfertigen in Erwägung daß *τιμήσασθαι* bei Homer einigemal als

6. Da diejenigen Temporalformen, welche der Regel nach nur Medium sind, Aor. und Fut. Medii, der Form nach Passiv sind, und ursprünglich ohne Zweifel es auch waren, so gut als das Präsens; so ist auch hievon noch einiges in Gebrauch geblieben. Doch betrifft dies fast nur das Futurum Medii. Neben dem Futuro 1. und 2. des Passivs nehmlich ließ die Sprache Freiheit in gleichem Passiv-Sinn auch das Fut. Medii zu brauchen, welches am häufigsten geschah in abgeleiteten und zusammengesetzten Verbis, bei welchen das Fut. Pass. etwas schwerfällig ist, als *ὠφελήσονται* für *ὠφεληθήσονται*, *περιέψομαι* Herod. 7, 149. für *περιεφθήσομαι*.

Anm. 10. Solche Formen wie die eben angeführten, ferner *τελευτήσεται* (Hom.), *ἀδικήσεται*, *μαζυώσεται*, *ζημιώσεται*, *ἐξογκώσεται*, *ἐπιτάξεται*, *ἀπαλλάξεται*, *ὁμολογήσεται*, mußten allerdings statt des um eine lange Silbe längeren Fut. Pass. dem durch das Präsens an die Passiv- und Medialbedeutung zugleich gewöhnlichen Gebrauch sich gleichsam aufdrängen; doch findet man dieselbe Freiheit auch vielfältig, wenigstens in einzeln Beispielen, bei Verben die nur zwei Silben vor der Endung haben: z. B. *τιμῆσεται* Plat. Xenoph., *κωλύσονται* Thucyd., *φυλάξεται ὑπὸ τῶν φρουρούντων* Xen. Oec. 4, 9., *κηρύξεται* Eurip. Phoen. 1625., *οὐδὲ μελετήσεται ἐασόμενοι* (denen nicht vergönnt seyn wird) Thuc. 1, 142., *μᾶλλον γιλησομένη ὑπὸ τοῦ* — Antiph. c. Venef. p. 113.; also nicht nur wenn das Versmaß, sondern auch wenn das beurtheilende Ohr des Redners es verlangte.*) Am seltensten findet man diese Form von Verben die nur Eine Silbe vor der Endung haben: Thuc. 6, 64. οὐ

als reines Aktiv steht. Nur freilich sieht man in der Prose gar keine Veranlassung gerade das Fut. Med. gerade dieses Verbi so zu brauchen, das nach der folg. Anm. so sehr gewöhnlich in passivem Sinn statt *τιμηθήσομαι* steht. Vollkommen überzeugend ist mir daher L. Dindorfs (zu Thuc. 3, 40. voraetragene) Besserung, *τίς δ' ἄλλος τιμῆσεται δι' ἄνδρα* — statt *δι' ἄνδρα*, die allein auch richtigen Sinn gibt. Aber bei Thucydides a. a. O. statt *δικαιώσεται* mit Elmisen (ed. Eurip. Med. 93. not. h.) zu schreiben *δικαιώσεται* kann ich nicht billigen, da *δικαιώσεται* in passivem Sinn ein so entschiedener Sprachgebrauch nicht ist, das Ohr also wol, nach dem Zusammenhang, in jedem Sinn es aufzunehmen bereit war. Wie wir denn wirklich das oben als Aktiv angeführte Futur *πημανοῦμαι* unten A. 10. auch als Fut. Pass. beibringen werden.

*) Dies letzte sagt ausdrücklich Dionys. de Comp. 6. extr. von der Form *ἀγαυήσομαι* aus irgend einer attischen Rede.

οὐ βλάφονται, 6, 18. τὴν πόλιν τρώεσθαι (werde aufgegeben werden), Herod. 7, 159. ἴθι ἀρξόμενος ὑπὸ Λακεδαιμονίων, bei Euripides λέξομαι öfters, und Orest. 440. Ψῆφος καθ' ἡμῶν οἴσεται τῆδ' ἡμέρα. — S. zu diesem ganzen Gegenstande Hemst. ad Tho. M. v. τιμήσεται. Piers. ad Moer. p. 12. 367. Poppo Proleg. ad Thuc. I. p. 192. — Ich bemerke noch 1) daß das Fut. circumfl. sehr selten so vorkommt, ohne Zweifel weil das Ohr eine Uebereinstimmung mit dem wahren Fut. Pass. auf σομαι verlangte. Einzelne Beispiele sind Soph. Aj. 1155. πημανούμενος, Herod. 3, 132. ἀνασζολοπιεῖσθαι, II. ξ, 481. κατακτανέεσθε. 2) ist leicht zu erachten daß von denjenigen Futuris Med. die nach dem vor. Abschnitt immer oder sehr gewöhnlich statt des Fut. Act. sehn, nicht leicht eines als Fut. Pass. vorkommen wird. *) Hierzu füge ich 3) die von Hermann aufgestellte Norm, daß die Medialform die Dauer, die Passivform das Vorübergehende bezeichne; die ich aber nur von einer Vorliebe der Medialform für den Begriff eines leidenden Zustandes zugeben kann; welche denn einerseits den Bedürfnissen des Wollauts und des Metri untergeordnet ist (vergl. z. B. das obige ganz momentane οἴσεται), und andererseits nicht hindert, daß von den allermeisten Verbis, auch für den Begriff der Dauer, das Fut. Pass. allein gewöhnlich ist; wie denn z. B. Plato Rep. 2. p. 376. c. verbindet τίνα τρόπον θρέφονται καὶ παιδευθήσονται. **)

Anm. 11. Im Vorist führte die große Verschiedenheit der passiven und medialen Form die festere Vertheilung beider Bedeutungen unter dieselben fast nothwendig herbei. Doch finden sich einige Fälle auch des Aoristi Medii statt des Passivi: am gewöhnlichsten εχέσθαι im Sinne des ergriffen, festgehalten werden, Od. λ, 324. Herod. 1, 31. extr., καταστρο Od. γ, 284. Eur. Hippol. 27., κατασχομένος Pind. Pyth. 1, 16. Flor. Phaedr. p. 244. extr., ουσχόμενος Plat. Theaet. p. 165. b. Ein ganz einzelner Fall ist Plat. Cratyl. p. 395. d. ἡ παρὶς αὐτοῦ διὰ ἐνετραπέτο für ἀνετραπή. (Διευδαρέατο bei Herodot ist falsche Lesart, s. φθείρω.) Bei den Epikern ist λιπέσθαι sehr gewöhnlich von dem unwillkürlichen oder passiven zurückbleiben z. B. Od. ν, 286. τί δέ — Ὀλιγον, αὐτὰρ ἔγω

*) So glaub' ich verdient weder Balckenaer Gebr., wenn er (ad Theocr. 1, 26.) bei Xenoph. 2, 7, 14. die Variante συλλήψεται empfiehlt, noch Pierson, wenn er (ad Moer. p. 367.) das elliptische ἀναγνώσεται bei Rednern passivisch gefaßt haben will.

**) Fälle, wo keine der obigen Begründungen für das Fut. Med. sich kund thut, sind mit Recht verdächtig, besonders wenn die Besserung sich leicht darbietet; wie z. B. in Eurip. Med. 336. statt des sonstigen ὠθήσει die ihige Lesart ὠσθήσει, die aber dort die Codd. schon geben. Und so möchte wol in Aristoph. Nub. 1382. τυπήσομαι nur eine sehr natürliche Verderbung von τυτήσομαι sein.

ἐγὼ λιπόμην ἀκαχημένος ἦτορ. ὁ, 710. Ἡ ἕνα μὴδ' ὄνομ' αὐτοῦ ἐν ἀνθρῶποισι λίπηται: was sich auch in der späteren Prose des Lucian u. wiederfindet: s. Schaef. ad Gregor. p. 463. Sogar der Aor. 1. med. findet sich bei einigen Dichtern passiv: s. Meineck. ad Euphorionem fr. 49. 61. (δαμιασασμένη, βιασασμένη) und Theocr. 3, 29. (ποτιμαζόμενον). Andre die man anführt (s. Schaef. ad Pseudo-Phocyl. 154. und im Index v. Aoristus) sind als Medium d. h. in der vom Medium ausgehenden willkürlichen Handlung gedacht, z. B. κείρασθαι vom gemähten Felde, von dem auch wir sagen können „es legt ab“; welche Ansicht auch wol auf das obige λιλέσθαι, und auf ἀνεγράπτετο anwendbar ist.

7. Von anomalischer Bedeutung der Temporum gehören hieher *) nur die Fälle da das Perfekt Bedeutung des Präsens hat. Um sich dies richtig zu erklären muß man erwägen daß jedes Perfekt an sich schon, insofern es den aus dem vergangenen Ereignis erfolgten Zustand bezeichnet, ein wahres Präsens ist. So heißt τέθνηκα eigentlich ich bin gestorben; den daraus erfolgten fortdaurenden Zustand gedacht, heißt es ich bin todt, und ist ein Präsens. Vielfältig verlor man aber das ursprüngliche Präteritum ganz aus den Augen. Z. B. κτώμαι heißt ich erwerbe, folglich κέκτημαι ich habe erworben, und als Erfolg daraus ich besitze; was man aber auch sagt ohne sich ein vergangnes Erwerben mehr dabei zu denken. Und auf diese und ähnliche Art, die sich jedoch nicht immer mehr nachweisen läßt, sind viele Perfekte ganz in die Bedeutung und Verbindung des Präsens getreten; wobei sich denn jedesmal von selbst versteht, daß das Plusquamperfekt zum Imperfekt wird.

Ann. 12. Auf die hier beschriebne Art sieht man den Gang der Bedeutung noch ganz in κέκλυμαι bin genannt worden, d. h. heiße: μέμνημαι bin erinnert worden, habe mir ins Gedächtnis gerufen, d. h. gedenke; ἐξέσωμαι bin gestärkt worden d. h. valeo, bin gesund. S. auch das dem Verbo κέκτημαι gleichbedeutende πέπαμαι im Verz. unter πάσασθαι. Und so sieht man auch daß es nicht genau ist, wenn man dem Verbo εἶδω gleich im Präsens die Bedeutung

*) Nicht hieher gehören nemlich solche Fälle, wie wenn das Präsens statt des Präteriti gebraucht wird, oder der Aorist statt des Präsens. Dies sind Eigenthümlichkeiten des Stils, die in der Wahl des Sprechenden standen, und daher in die Syntag bei der Lehre vom Gebrauch der Temporum gehören.

tungen sehn und wissen gibt: εἶδω hieß ich sehe, daher, sehe ein, erkenne (nosco); das Perf. οἶδα ich habe erkannt, und folglich ich weiß (novi). Aber auch mehre der A. 5. 6. erwähnten intransitiven Perfekte haben aber eben diese Art eine einfache Präsens-Bedeutung bekommen: als πέγνυκα und γέγονα, ich bin geworden, daher beide auch häufig für ich bin: ἐγρήγορα eig. bin erwacht, dah. ich wache. S. noch besonders im Verzeichnis ἐξηκα in ἐξημι und κέχρηνα in χάσκω.

Anm. 13. Sehr oft aber sind das eigentliche Präsens und diese abgeleitete Präsens-Bedeutung einander so nahe, daß der Sprachgebrauch sie vermengt. So heißt genau genommen μέλει es geht zu Herzen, das epische μέμηλε es liegt am Herzen; dah. beides es kummert. So wird man mehre Perfekte die ganz als Präsens gebraucht werden, leicht in ihrer eigentlichen Verschiedenheit — Praes. werden, allmählich thun, zu thun anfangen, Perf. sein, fest und entschieden thun — sich denken können; wie πείδομαι glaube πέποιθα vertraue, und so ἀνδάνω und ἔαδα, θάλλω und τέθηλα, κήδομαι und κέκηδα ic. Biewohl für die meisten solcher Unterschied wenigstens für unsern Sinn und unsere Sprache sich wenig oder nicht deutlich macht, wie in λέληθα, μέμηνα, πέγηνα, ἔολπα, δέδορα, ὄδωδα, γέγηθα, κέχημαι, ἀλάλημαι (von ἀλάομαι), κεκοπώς: doch so daß vielfältig das Perfekt einen Nachdruck der Gewisheit und Vollständigkeit vor dem gleichbedeutenden Präsens voraus hat. S. noch §. 85. Anm. 4. erste Note. Die Anwendung aber alles dieses auf die vor kommenden Fälle, muß überall eigener Beurtheilung um so mehr überlassen bleiben da nicht selten verschiedne Ansichten zulässig sind. — Besonders zu merken ist, daß folgende ein Tönen und Rufen bedeutende Verba diese einfache Präsens-Bedeutung ganz gewöhnlich im Perfekt haben, κέκραγα ich schreie, λέλακα, κέκλαγγα, τέτριγα, βέβουγα (βουχάομαι), μέμυκα (μυκάομαι), μέμυκα (μυκάομαι), so daß das eigentliche Präsens vor diesen nur selten vorkommt.

Anm. 14. So gibt es denn einige Perfekte deren Präsens ganz ungebräuchlich ist, oder nur in der epischen Sprache sich erhalten hat. Solche sind außer οἶδα hauptsächlich folgende: εἶοικα (s. εἶω), εἶωδα (s. εἶω), δέδοικα oder δέδωκα, σέσηρα, τέθηπα, μέμωκα, μέμωκα (bin gesinnt); nebst den zwei zu der Bedeutung des Rufens gehörenden epischen Perfekten, γέγωνα rufe, ἄνωγα befehle.

§. 114.

Verbal = Verzeichnis.

Vorerinnerungen.

1. Nach dem was §. 104, 3. 4. gesagt ist, gehören hieher, mit Ausschluß der Verba welche nach einer festen Analogie von andern
Wdr=

Wörtern abgeleitet sind, wie die große Menge der auf $\acute{\alpha}\omega$, $\iota\omega$ ic. *), eigentlich alle übrigen. Wir beschränken uns jedoch einerseits auf die vorzüglich gangbaren, besonders aus der Prose; anderseits auf die, welche durch Abweichung von den größern Analogien, dem Lernenden als eigentliche Anomalen sich darstellen.

2. Alle in der Prose gangbare Verba haben einen mit größerer Schrift gesetzten Absatz welcher den gangbaren prosaischen Sprachgebrauch vollständig in Uebersicht bringt. Die genaueren Erörterungen davon aber, ferner alles was auch in der Prose selten ist, oder der Dichtersprache oder den Dialekten gehört, ist in kleinerer Schrift und in besondern Absätzen und Anmerkungen dazu gefügt. Die Verba deren ganzer Gebrauch in diese zweite Klasse gehört, sind auch durchaus in kleinerer Schrift eingerückt.

3. Alle Themen und Formen die nicht wirklich vorkommen, sind, wo dergleichen der Klarheit des Vortrags wegen angenommen werden mußten (so wie überhaupt im ganzen Buche) durch Versals-Buchstaben ausgezeichnet, damit nicht durch die geläufigere Schrift das Auge an solche ungangbare Formen sich gewöhne und der Lernende dadurch weniger fähig werde Barbarismen gleich durchs Gefühl zu erkennen. Selbst die vollständige Ausbildung auf ein Präsens in ω ist dem Ohre möglichst erspart, und meist nur der Verbalstamm auf diese Art, *AA-*, *AHB-* ic. bezeichnet worden. Sobald ein Thema wirklich, wenn auch in allen unsern echten Monumenten nur Einmal, vorkommt, so erscheint es hier in gewöhnlicher Schrift: wobei es sich jedoch versteht daß darum nicht gerade nothwendig die 1. praesentis wirklich vorkommen muß. Jede Präsensform, und selbst das Imperfekt kann, in den meisten Fällen wenigstens, für diesen grammatischen Gebrauch als Beweis für das ganze Präsens gelten.

4. Bei der Darlegung der wirklich gebräuchlichen und vorkommenden Formen ist indessen in diesem Buche weit seltner als in denen welche dem Anfänger bestimmt sind das supponierte Thema ausdrücklich beigelegt, da der Geübte in den meisten Fällen, besonders durch die Belehrung der vorigen Paragraphen es von selbst ausmitteln kann, wobei auf die §. 112. Anm. 4. gegebne Vorschrift zu achten ist.

5. Der Zweck dieses Verzeichnisses erfordert eigentlich daß von jedem darin aufgenommenen Verbo der vollständige Gebrauch, so weit

*) In jenem § hätten auch sogleich die unten §. 119. aufzuführenden Verba erwähnt werden sollen, welche von gewissen Nominibus gebildet werden auf $\sigma\omega$, $\tau\omega$, $\pi\omega$, $\lambda\omega$ und $\alpha\iota\omega$. Denn auch diese haben nur Aor. 1. und Perf. 1. und kommen nicht in dieses Verzeichnis als sofern einige derselben gewisse schon in den allgemeinen Bildungsregeln angeführte Eigenthümlichkeiten haben, auf welche hier wird zurückgewiesen werden.

weit er sich nicht von selbst versteht, aufgeführt werde. Dabei ist aber vorausgesetzt daß wo Futur, Aorist und Perfekt nicht ausdrücklich angegeben sind, das gewöhnliche Fut. Act., der Aor. 1. und das Perf. 1. als regelmäßiger Gang des Verbi gebräuchlich sind, wenigstens deren Nichtgebrauch (besonders des Perf. 1.) nicht behauptet werden kann. Sobald aber ein Aor. 2. oder das Perf. 2. oder das Fut. Med. statt des Fut. Act. im Gange ist, so sind diese Formen ausdrücklich beigefügt. — Das allein stehende MED. bedeutet daß das Medium des Verbi vorkommt. — Irgend ein besonderer Gebrauch wird kurzweg dem Pass. oder dem Med. zugeschrieben, wenn die passive Form, wovon dies gilt, entweder den Aor. Pass. oder den Aor. Med. hat. Sehr oft ist bei einem solchen Passiv das Fut. Med.; dies ist alsdann besonders angemerkt; wo dies nicht ist, da versteht sich das Fut. Pass. entweder von selbst, oder das Futur ist unentschieden gelassen. — Das allein stehende Redupl. Att. zeigt an daß das Perfekt diese Reduplikation, so wie sie §. 85. angegeben ist, hat. — Der Ausdruck, Char. β, oder dergleichen, gibt den reinen Charakter mit Beziehung auf §. 92. zu erkennen, wo alsdann das weitere nachzusehn ist. — Der Ausdruck — Pass. nimt σ an — geht auf Perf. und Aor. 1. pass, steht aber nur, wo sich das nicht von selbst versteht.

6. Die Deponentia bleiben den Wörterbüchern überlassen. Nur wenn sie im Aorist die Medialform haben gehören sie hierher. Dies bezeichnet der Beisatz Dep. Med., so wie Dep. Pass. den andern Fall, wo dieser der Bedeutung wegen anzumerken nöthig schien.

7. In der Regel werden die bei den Schriftstellern vorkommenden einzeln Formen auf die 1. Indicativi des Temporis zurückgeführt. Mitunter wird man aber auch z. B. eine Person des Plurals, einen Konjunktiv u. d. g. allein aufgeführt finden. Dies geschieht der Sicherheit wegen bei vielen epischen und seltneren Formen, weil nicht immer der Schluß gilt, daß wenn eine Form vorkommt auch die dazu gehörige 1. Indicativi in Gebrauch müsse gewesen sein. Ueberhaupt ist es für den Gebrauch des schon unterrichteten angemessener daß ihm einige wirklich vorkommende Formen hingestellt werden, die er grammatisch zu beurtheilen schon versteht, und die ihm auch vielfältig aus eigener Lesung schon erinnerlich sind; als wenn eine grammatische Grundform aufgeführt wird welcher er nicht ansehen kann auf welche bekante und vorkommende Form sie hinweist.

8. Welche Bedeutung — aktive, passive, mediale, intransitive — das aufgestellte Präsens hat, dieselbe hat auch jedes Tempus welchem nicht eigens pass. oder med. beigeschrieben ist. Wenn also z. B. bei βούλομαι das Fut. βουλήσομαι aus dem Med. und der Aor. ἐβουλήθην aus dem Passiv sieht, so zeigt dies an daß bloß diese beiden Formen in der Bedeutung des Präs. βούλομαι vorkommen, und folg-

folglich kein Nor. ἐβουλησάμην und kein Fut. βουληθήσομαι statt findet.

9. Weniger für das Bedürfnis derer die das Buch brauchen, als methodischer Vollständigkeit wegen, sind die ungebräuchlichen Verbalstämme nach dem Alphabet mit eingerückt; und zwar nicht nur die welche nach richtiger Methode vorausgesetzt werden müssen, wie *AHB-* für *λήψομαι, ἔλαβον*, sondern auch manche bloß scheinbare d. h. wenn eine in der regelmäßigen Flexion nicht gegründete Veränderung z. B. durch Synkope oder Metathesis, auf eine eben so gestaltete Wurzel zurückgeführt wird: z. B. *KMA-* verweist auf *κάμνω*.

10. Zu der Vollständigkeit wonach ein solches Verzeichnis schreiben muß, gehört es daß in den eigentlichen Monumenten der alten Litteratur keine Form vorkomme die nicht hier ihr Fach oder ihre Erklärung fände. Alles hingegen was aus den in die Büchersprache nicht gekommenen Dialekten durch einzelne Nachrichten bekant ist, gehört nur sofern hieher als es den Zusammenhang der Formen und der Dialekte erläutert.

11. Eine verwirrende Vollständigkeit im Einzelnen aber würde die etymologische sein, d. h. die, vermöge welcher bei manchem Verbo gewisse aus demselben etymologischen Stamm ausgehende andere Verba mit verschiedner wenn gleich verwandter Bedeutung, als zu Einer Verbal=Einheit gehörig, dazu gestellt werden. Der Grammatik einer gegebenen Sprache, als einer historischen Wissenschaft, kommt es in solchen Fällen weit mehr darauf an, daß das als gesondert sich darstelle was der Gebrauch gesondert hat. So gewiß es also auch z. B. ist daß die Verba *χάσκω, χάζομαι, χαυδάνω* etymologisch einerlei sind, so muß doch jedes vom andern getrennt werden, damit es desto entschiedner und fühlbarer sich darstelle, daß z. B. *χαδεῖν* in dem wenigstens was aus dem Alterthum auf uns gekommen ist, nur zu dem Begriff des in sich fassen, *χάσασθαι* nur zu dem des weich^{en}, *χαυεῖν* nur zu dem des offen stehn gehört; und damit, wo es im Lesen etwa durch den Zusammenhang nicht deutlich genug würde, welchen jener verschiedenen Sinne eine Form hat, man nicht in Versuchung gerathe ihr einen ihr fremden zu leihen.

12. Endlich bemerken wir noch daß solche Nebenformen eines Verbi die entweder selbst Präsens sind oder, wie das bei vielen epischen der Fall ist, leicht auf ein Präsens führen, das im Wörterbuch nachgeschlagen werden kann, meist hier übergangen sind. Die Grammatik muß zu diesem Zweck nur auf einige Analogien die bei Bildung solcher Nebenformen vorwalten, aufmerksam machen; und dies ist in den vorhergehenden Paragraphen geschehen.

A.

ἄω schade; bethöre. Von diesem Thema hat Homer 3. praes. pass. *ἄται*, aor. 1. a. *ἄσαι* 3sg; *ἄσα* (Od. 1, 61.), pass. und med. *ἄσθην*, *ἄσάμην*, *ἄσασθαι*. Beide *α* sind bald lang bald kurz. Adj. Verb. *ἄστος*, daher mit dem *α* priv. *ἄστος* (υ - υ) unverletzbar.

Aus *ἄω* entstand zunächst das Subst. *ἄτη* mit langem *α*; hieraus aber mit verkürztem *α* zwei neue Themen: 1) *ἄτω* einlei mit *ἄω*, aber nur im Praes. u. Impf. Pass. vorkommend, *ἄτωμαι* leide Schaden, bei attischen Dichtern gebräuchlich; 2) *ἄτεω* mit intransitiver Bedeutung, wovon aber nur das Particiv mit der Bedeutung besinnungslos bei Homer und Herodot, *ἄτεοντα*, *ἄτεοντες*.*) [Da in keinem auf *ω* auslautenden Verbum des *α* doppelzeitig ist (von *ἕσαι* s. Verbalverz.) so wird die Doppelform *ἄσαι* und *ἄσσαι* wohl anders zu erklären sein als bei der Ableitung von *ἄω* möglich ist. Sehen wir *ἔω* als Präsens, so ergiebt sich der Aorist *ἔσαι*, *ἔσαι*, gerade so wie von dem andern *ἔω* ich sättige. Aus *ἔσαι* entsteht durch Diäresis *ἄσαι* mit zwei kurzen *α*, wie das aus *ἕται* (satiatur) zusammengezogene *ἔται* von Hesiod in *ἄται* aufgelöst wird wie *δῆλον δέελον*, also durch Diäresis wie die Kürze des zweiten Alpha zeigt, nicht durch Epenthesis wie *δράται*. Doch kann in *ἄσαι* das zweite Alpha gedehnt werden noch Herodians Bemerkung bei Steph. s. *Καρία* — *ἔστιν ὅτε μετὰ τὴν διαίρεσιν ἔτασις γίνεται, οἴομαι οἴομαι, οἶδα οἶδα παρ' Αἰολέδσι*, welches dreisilbige *οἶδα* aus Alcäus angeführt wird π. μον. p. 24. Und so erklärt sich *ἄσαι*. In dessen könnte das erste Alpha auch bloße Prosthesis sein wie *ἄστος*, *ἄσπετος* und ähnliches. Hiernach wäre *ἄω* die Grundform, *ἄω* Verlängerung wie *ἔω* *δέομαι* und nach einigen Grammatikern *ἔω* *ἕω*, daher auch das *α* abwechselte mit *ε*, *ἔσει* *βλάβη* Hes. *ἔσειστων* und *ἔσειστων*. *ἄστος* kommt nicht vor; die Composita *ἄστος* und *ἄστατος* wie von *ἄζω*.]

AAΩ

*) Man könnte AΩ als Grundform dieses Verbi aufstellen wollen, und *ἄω*, *ἄσαι* als Zerdehnung betrachten: aber die große Analogie ist gegen die Annahme einer Zerdehnung ohne vorgängige Zusammenziehung; s. §. 28. N. 7. und §. 54. N. 2. Eben so wenig möchte ich *ἄτω* als Grundform und das *τ* für ausgestoßen ansehen. Die wahre Grundform ist AFAΩ, wie das Pin-darische *ἀνάτα* (§. 6. N. 6. zu Ende) und das lakonische *ἀστατος* (Hesych.) für *ἄστος* zeigt. S. von allem ausführlich Lexil. I, 55. 56. Dagegen ist die Bedeutung sättigen unter *ἔω* aufgestellt, weil das doppelte *α* in dieser Bedeutung selten und selbst zweifelhaft ist. Nur auf diese Art gehn auch die homerischen Beiwörter *ἄστος* und *ἄστος* (s. *ἔω*) am reinsten auseinander.

AAΩ sättige, s. αω.

ἀγάλλω schmecke, aor. ἤγηλα, ἀγήλαι (Eur. Med. 1027. Lex. Seguer. p. 328.) — ἀγάλλομαι bin stolz worauf; aor. wird nicht angeführt.

ἄγαμαι bewundere, Pr. u. Impf. wie ἴζαμαι. Aor. ἠγάσθην, ep. ἠγασάμην (ἠγάσσατο).

Dieser Verbalstamm hat im ionischen Dialekt auch den Nebenbegriff des neiden und zürnen, aber im Präsens nur in der Form ἀγάομαι bei den Epikern (Hes. *Ἔ.* 619. ἀγόμενος, Od. *ε.* 119. 122. ἠγάσθε); ἀγαιομαι hat ihn auch in der ion. Prose *). Die übrige Formation ist gemeinsam, z. B. II. *ρ.* 71. ἐγάσσατο misgönnete, Od. *σ.* 71. ἀγάσαντο wunderten sich. [In der attischen und gemeinen Prosa bloß ἄγαμαι, ἠγάμην, ἠγάσθην, bei den spätern ἠγασάμην Aristid. Or. XLVI. 297. T. II. LIV. 680. Synes. de Prov. p. 101. B. ἀγασμένος und ἠγαστο Hesych. alles von ἄγαμαι, nicht von dem seltenen und dichterischen ἀγίομαι und ἀγίζομαι wie Passow und Matth.]

ἀγγέλλω verkünde. — MED.

Neben dem Aor. 1. kommt im Aktiv und Passiv auch der Aor. 2. nicht selten vor, jedoch nicht ohne Verdacht; da es immer nur auf Einen Buchstaben ankommt. So haben bei Eurip. Androm. 1242. (ἀπαγγέλη), Iph. A. 353. (διήγγελον), und Thuc. 8, 86. (ἀπήγγελον) Sinn und Handschriften ist für Herstellung des Präs. und Imperfekts entschieden; und an derselben Stelle des Thucydides etwas weiterhin ist der Aor. 1. ἀπήγγειλεν aus den besten Handschriften hergestellt. Eben das ist Xen. Anab. 3, 4, 14. geschehen, wo vorher gegen Xenophon's sonstigen Gebrauch παρήγγελε stand. Aber Lycurg. 18. p. 150, 8. u. 87. p. 158, 26. ist für ἀπήγγελεν, ἐξήγγελε, in den Handschriften nur das Imperfekt, das dem Zusammenhange nicht angemessen ist **): und

ii
ii

*) ἄγαμαι hat den günstigen Sinn bei allen Schriftstellern: obige Induction scheint daher hinzureichen um ἀγώμαι eben so fest für den andern Sinn zu machen. Nur Od. *π.* 203. fügt sich auf den ersten Anblick nicht. Indessen wäre ἀγάσθαι im bloßen Sinn des bewundern dort unbegreiflich leer (Οὐτὸς θαυμάζειν περιώσιον οὐτ' ἀγάσθαι. Ich glaube daher daß auch dort die Bewunderung in den Nebenbegriff des Neides gesteigert ist, d. h. Odysseus stellt des Sohnes übertriebne Bewunderung so vor.

***) Bekker hat es jedoch an der erstern Stelle, der Mehrheit seiner Handschriften nachgebend, gesetzt: worin ich ihm weniger beipflichte als ebend. 15. p. 149, 32. wo er aus einer einzigen das Imperfekt aufgenommen gegen das dort offenbar unrichtige ἀπήγγελον.

so scheint mir auch bei Plato Meno 2. das wiewohl nur schwach unterstüßte ἀπαγγέλωμεν durch den Sinn gegen das Präsens, das die große Menge der Handschriften darbietet, festgehalten zu sein. Bei Soph. Oed. T. 955. ist die Lesart ἀγγελῶν nur aus Trifflinius; die Codd. und alten Ausgaben haben ἀγγεῶν das die Glossen im Cod. Lips. als Aorist erklären (s. Hermann), der auch dort viel natürlicher ist als das Futur. Noch vergl. man die Variante ἀγγέλωμεν in Eur. Or. 1539. (1533. Matth.) und meine Note zu Dem. Mid. 11. a. Am wenigsten würde ich beim ion. Schriftsteller Herod. 9, 53. παρήγγελε angetastet haben, wo ihm Schweigh. aus der einzigen Florentiner Handschrift das in dem Zusammenhang unbegründete Imperfekt aufgenommen hat. Der Aor. 2. Pass. steht Eur. Iph. Taur. 932. (ἡγγέλης) ohne Variante obgleich ἡγγέλθης zulässig wäre. Ael. V. H. 9, 2. διηγέλη. Plut. Galb. 25. ἀπηγγέλη. — Da in εἶπεῖν und ἐνεγκεῖν beiderlei Aoristformen so durch einander gehn, so scheint mir dadurch auch hier Behutsamkeit empfohlen zu sein. Auch verdient es Berücksichtigung daß eine Form die doch offenbar vorhanden war (denn dies glaub ich geht aus der Menge von Beispielen hervor) von keinem Atticisten als verwerflich angeführt wird. [Bei Lyfurg wird wie bei den Classikern überhaupt mit Recht ἡγγελλον vorgezogen s. Poppe z. Thuc. VIII. 86. auch in der scheinbar aoristischen Bedeutung. Bei den Spätern ist ἡγγελε häufig, aber nicht immer sicher s. zu Aj. v. 313. In der angeh. Stelle des Soph. ist ἀγγεῶν Lesart aller Handschr. und vollkommen passend. Häufiger ist ἡγγέλη s. Bast Epist. p. 242.]

ἀγείρω versammeln. — Redupl. Att. — MED.

Die epische Sprache hat vom Aor. 2. med. ἀγέροντο, ἀγέρεσθαι und mit der Synkope Part. ἀγρόμενος (§. 110, 4.) *). [Ἀγείρονται Apollon. III. 895. wo Brunck ἀγέροντο schrieb, Opiarian. Hal. 1. 192. III. 231., 378. ἀγρόμενοι 420. und in derselben Bedeutung ἀγειρόμενοι 425. συναγηρερκοῖς Hesych.]

Von

*) Es ist allerdings bedenklich, ἀγέροντο z. B. II. β, 94. für den Aorist zu erklären und ebend. 52. ἡγείροντο für das Futur, da hier bloß epische Prosodie, und epische Unbestimmtheit in Absicht auf Imperfekt und Aorist, zu walten scheint. Allein so wenig dieselbe Erwägung den Grammatiker hindern darf z. B. II. β, 106. 107. ἔλιπεν und λέπτει, wenigstens der Form nach, als Aor. und Imperf. zu unterscheiden, so wenig auch hier. Und wenn es II. β, 52. heißt τοὶ δ' ἡγείροντο μάλ' ὄνα, und Od. ε, 248. τοῶς δ' ἐσαγείρατο λαός, so ist bei derselben Gleichheit des Sinnes, die Verschiedenheit der Tempusform unbezweifelt. Man muß aber auch bedenken, daß dem Metro nicht bloß die Töne sich fügen, sondern auch die Gedanken. An der Stelle II. β, 52. ist ἡγείροντο mit ἐκθροσσον parallel sehr natürliches Imperfekt, B. 94.

Von einer epischen Nebenform des Perf. u. Impf. Med. kommt vor ἤγρεθονταί, οντο: s. §. 112. N. 14. wozu ohne Bedenken zu fügen ist die Aristarchische Lesart ἤγρεθεσθαι II. 2, 127. statt der gewöhnlichen, ἤγρεεσθαι.

[ἀγνέω, das einzige Paragogen in *ν*ew, bloß Präs. u. Imperf. auch in der ionischen u. dorischen Prosa; doch steht jetzt ἀγνήσουσι H. H. Ap. 57. nach Handschr.]

ἀγνημαι s. ἠγέομαι.

ἀγνοέω kenne nicht, fut. ἀγνοήσομαι. Statt des Fut. ἀγνοήσομαι hat jedoch Demosthenes ἀγνοήσω c. Zenoth. p. 885. Conon. p. 1266. Theocrin. p. 1337.; woher der passive Sinn von ἀγνοήσεσθαι p. Coron. p. 310. weniger auffällt.

Wegen des ep. ἀγνώσσασθε s. die letzte Note zu §. 94.

ἀγνυμι breche transit., ἄξω: §. 112, 15. Die Präterita haben das Augm. syllab. (§. 84. N. 9.): ἔαξα, aor. pass. ἔαγην (lang α). Das Pf. 2. ἔαγα, ion. ἔηγα, hat die passive oder intransitive Bedeutung bin zerbrochen (§. 113. N. 6.). — MED.

Das α ist in diesem Verbo ursprünglich lang, wie sich besonders in den Ableitungen ἀγή, ἀγής zeigt. *) Daher hat denn auch die reine Wurzel im a. 2. p. ἔαγην ein langes α, wie dies aus einigen Stellen der Attiker (s. Brunck zu Aristoph. Ach. 928.) und aus II. 2, 559. hervorgeht. Doch findet sich in der epischen Poesie auch die Verkürzung ^{ha}, wiewohl die wahre homerische Form dieses Temporis auch durch das Verschwinden des diesem Verbo, wie wir sogleich sehn werden, ursprünglich angehörigen Digamma an einzelnen Stellen unkenntlich geworden ist. Man s. Heyne zu II. 7, 367. der Digamma und Länge überall, und nicht eben unwahrscheinlich, herzustellen strebt. Aber bei den

B. 94. steht ἀγέροντο freilich auch unter lauter Imperfekten. Aber wenn es heißt — οἱ δ' ἀγέροντο. Τειρῆζει δ' ἀγογή — so ist es eben so natürlich zu denken: „Und nun hatten sie sich versammelt. Unruhvoll wogte die Menge.“ Da nun überdies das aus ἀγερόμενος syntopirte ἀγρόμενος unbezweifeltes Part. Aor. ist, versammelt; so muß auch ἀγέροντο überall als Aorist angesehen werden. Auch kann uns wol nichts abhalten Od. β, 385. mit Barnes und Porson ἀγερέσθαι zu betonen, da diese Form sich ganz wie ein gewöhnlicher Aor. 2. verhält (vgl. ἀλιτέσθαι) und bei dem einmaligen Vorkommen dieses Infinitivs der stillschweigend überlieferte Ton keine Autorität hat. Vgl. ἔγρεσθαι.

*) Eben so stimmen die Verbalia πληγή und ἐνίκη mit den Aoristen ἐπλήγη, ἐνένηπον (s. ἐνίπτω).

den spätern Dichtern ist es sicher verkürzt, wie Theocr. 22, 190. Man vgl. *πλήτω*, dessen aor. 2. p. die ursprüngliche Länge auch beibehält, in besonderer Bedeutung aber die Silbe doch verkürzt.

Das Digamma, woher nach S. 84. N. 9. das unregelmäßige Augment kommt, bestätigt sich als diesem Verbo ursprünglich angehörig vollkommen durch die nur dadurch erklärliche Hesiodische Form (s. 664. 691.) *κατάξαις*. Nämlich aus *FAZAI* ward in der Zusammensetzung *KAFFAZAI*, wie *βάλλω* *καβάλλω* (S. 117.) Dieser verdoppelte und durch das Metrum gebundene Hauch mußte hier sich erhalten, während sonst überall das Digamma verschwand. Aber bei der großen Verwandtschaft und selbst in gewisser Rücksicht Einerleiheit der Laute *U* u. *V*, *Y* u. *F* (S. 2. N. 1. S. 6. N. 6. extr.) ging es in *v*, und folglich mit dem *a* in den Diphthongen *av* über. S. dieselbe Erscheinung bei *ἀνδάνω* in *ἐβάδεν*.

Desto auffallender ist das bei Homer zweimal, II. ψ, 392. Od. τ, 539., vorkommende *ῆξε* für *ἔαξε*. Hippokrates sagt ebenfalls *κατῆξα* (Epidem. 5, 13.); aber da bei diesem auch die Substantive *κάτηξις*, *κάτηγμα* lauten (z. B. de Artic. 16. 17. de Fract. 16. 28.) so wird wol die ganze Formation, mit Ausnahme des Praes. und des Aor. 2. p., bei den Joniern das *η* schon in der Wurzel haben: hingegen bei Homer, der sonst durchaus *ἔαξα* hat und mit abgeworfenem Augment II. ζ, 40. π, 371. *ἄξαντο* (dieselbe Form von *ἄγω* s. unten), kann *ῆξα* nur Augment sein. Wenn man indessen das aus *AFATA* entstandene *ἄτη* vergleicht, so ist auch *ῆξα* als Zusammenziehung aus *EFAZA* minder auffallend.

Weit befremdlicher ist ich daß dieses Augment bei diesem Verbo sogar in die Formen übergeht die ihrer Natur nach desselben unfähig sind, und daß dies schon bei sehr alten Schriftstellern vorkommt. So bei Hippokrates sehr gewöhnlich *καταγῆ*, *καταγεις* z. B. de Artic. 35. bis. Vectiar. 1. 2. — Apollon. 4, 1686. *ἐξαγεισα*, welche metrische Stelle eines hinreichend alten und grammatisch gelehrten Dichters von großem Gewicht ist. Und so mögen die aus Attikern angeführten Stellen fernerer Kritik anheim gestellt bleiben: Plat. Gorg. p. 469. e. s. Heind. und Bekker; Lysias c. Sim. p. 99. unten *καταγεις*, nach Bekkers Handschriften *καταγεις*; ib. p. 100, 5. *καταῶσαντες* ohne Variante. *)

[Statt

*) Von den andern eben so geläufigen Verbis die diese Art des Augments haben findet sich diese Unregelmäßigkeit nur in der ganz spätern Zeit, z. B. *ἀπεωθέεντος* bei Pāaninus 9. *ἐξεώσεις* bei Theod. Prodr. p. 17. *ἐωνησαμένην* in einer Inschrift späterer Zeit in Chishulls Vorrede zu seinen Reisen S. VI.: um so be-

[Statt *ἄγε* Bion. I. 82. ist sinngemäß *ἄξε* verbessert. *καταχθέντος* Dio Chr. XI. 339. *κατέαχθη* Hesych. *κατέαξας* Aelian. H. Ann. X. 10. Geopp. VII. 24, 2. *ἄγμα*, *κατέαγμα* s. Parall. p. 400. In Plat. Gorg. I. c. ist *καταγένοι* nothwendige Aenderung. Bei Apollon. I. c. giebt eine Handschr. *ἐξαγεῖσα* mit langem *α*, wie es einmal bei Homer ist, zweimal bei Aristoph. *καταγεις* mit kurzem Anth. Plan. n. 187. wie *ἐάγη* Tryphiod. 586.]

ἀγνώσασκε §. 95. A. 4. Note.

ἀγορεύω s. *εἰπεῖν*.

ἀγορεύω nehme, Imperat. *ἀγορεύε*, *ἀγορεύετε* (wolan). S. Vergil. I. 33.

ἄγω erstickte, transitiv. MED. intransitiv.

ἄγω führe, bekommt im Aor. 2. die Reduplikation, *ἤγαγον*, *ἀγαγεῖν*, nach §. 85. A. 7. — Perf. *ἤχα*, gemeine Form *ἀγήοχα* §. 97. A. 3. Perf. pass. *ἤγμαι*. — MED.

Von *ἀγήοχα* s. Lexil. I. 63, 30. Der Gebrauch dieser Form im Briefe des Philippus und im Volksbeschlusse bei Demosth. de Cor. p. 238. 249., bei Lysias ap. Phrynich. p. 121. und in Aristot. Oecon. 1, 7. zeigt daß es eine alte und gangbare Form war, die, da sie um nichts schlechter war als *ἐδήδοχα*, statt des undeutlichen *ἤχα*, eben so wie *ἐδήδοχα* statt *ἤχα*, sich empfahl. Die attischen Schriftsteller zogen indessen die kürzere Form vor. S. *προῆχα* in Reiskens Ind. ad Demosth. *συνῆχας* Xen. Mem. 4, 2, 8. vid. not. Soviel möglich vermied man das Perfekt überhaupt: und so kam es daß die spätern Grammatiker theils *ἤχα* als ungebräuchlich angeben, theils *ἀγήοχα* als schlecht attisch verwerfen. S. Dorv. ad Ca rit. p. 481. (494) Lob. ad Phryn. p. 121.

Ein Aor. 1. *ἤξα*, *ἄξαι* war auch vorhanden, ward aber von den Atticisten verworfen. Indessen beruht er auf Thuc. 2, 97. *προσηξαν*, Antiph. 5, 46. p. 134. infr. *ἄξαι*, Xen. Hell. 2, 2, 20. (12.) *τοὺς πυνάδας κατέαξαντες* (zurückführen, d. h. wieder aufnehmen), Batrachom. 115. 119. *ἤξαν*, *ἄξας*, Hom. II. 9, 505. 545. *ἄξασθε*, *ἄξασθε*, nebst mehreren andern Stellen die der Kritik bedürfen. S. Lob. ad Phryn. p. 287. 735. *)

Von dem Homerischen Imperat. *ἄξετε* s. §. 96. A. 10. [*ἀγαγοῖην* wird angeführt im Schol. II. XIV, 241.]

We-

beweisender ist das Alter der Beispiele bei *ἄγνυμι*, bei welchem vermuthlich zu Vermeidung der Anklänge mit den Verbis *ἄγω* und *ἄττω* dieser Mißbrauch früher herbeigeführt und früher als Gebrauch geheiligt ward. — Von der spätern Form *ἄσσω*, *κατέσσω*, für *ἄγνυμι* s. Schneid. Wörterb.

*) So ist Aristoph. Ran. 468. *ἀπῆξας* von *ἀπέττω* abzuleiten; daher die neuften Herausgeber es mit dem *ι* bezeichnen s. *ἀίσσω*.

Wegen *ἄγεμαι* s. oben die Note zu S. 112. A. 7. und unten *ἡγέομαι*.

ἀδῆσαι Unlust empfinden. Hievon hat Homer in der Odyssee die Formen *ἀδῆσειεν* und *ἀδῆκότες*, welche man mit dem Subst. τὸ ἄδος Ueberdruß II. 2, 88. in Verbindung bringt; und da dies die erste Silbe dort kurz hat, jene Verbalformen aber immer lang, so wird nach der Vorschrift eines Theils der Grammatiker *ἀδῆσειεν*, *ἀδῆκότες* geschrieben. S. die Erörterung hievon im Lexil. II. das Verbum ἄσαι sättigen aber unten unter ἄω. [Das Primitiv scheint erhalten in ἄσεται πίμπλαται, κοπιᾶται und in ἄδος, dessen Alpha nicht wie B. annimmt, lang, sondern kurz ist wie nach Herodian π. μον. p. 35, 31. in allen zweisylbigen Neutris auf os, kurz also auch von Natur in ἀδέω wie durchaus in ἀδῆμων, welches unmöglich von δῆμος Heimath abgeleitet werden kann, da weder δῆμος selbst noch die zahlreichen Composita je den Begriff des heimischen oder unheimischen ausdrücken. Daß ἀδῆσαι aus ἀηδ. zusammengezogen sein könnte, zeigt ἀδία, ἀδόλεσχος u. a. aber homerisch ist freilich ἀηδεῖν, ἀηδής nicht.]

ἄδω, alt und dichterisch *ἀείδω*, singe. Fut. ἄσομαι, ἀείσομαι.

Die Medialform des Futuri ist attisch (Aristoph.); s. Piers. ad Moer. p. 38.: ἀείσω, ἄσω ist bei andern, Theogn. 4. Theocr. 7, 72. 78. Vom Imperat. ἀείσεο s. S. 96. A. 10.

AA- s. ἀνδάνω.

αἶδω s. ἕδω *αἶρω* s. αἴρω [ἀεκαζόμενος bloß Partic.]

αἶξω s. αὔξω.

[*ἄζω*, ἄζομαι und ἀηδέσσω sind zu erwähnen als Defectiva und wegen des fehlenden Augments; ἀῆτεσον Apollon. 1. 1171. ist nicht weniger bedenklich als die alte Lesart ἀῆτεσαν.]

ἄημι s. ἄω.

[*ἀθερίζω* — ἀθερίζαι und ἀθερίσαι Apollon. ἀθερίσατο Dionys. 997.]

αἰδέομαι habe Scheu, scheue. Flexion S. 95, 7. u. 98, 4. vgl. S. 100. A. 3. — Aor. Pass. u. Med. zu gleicher Bedeutung; doch so daß in der attischen Sprache *αἰδέσασθαι* die bestimmte Beziehung auf den Verbrecher, und die Bedeutung verzeihen angenommen hat.

Eine altdichterische Form des Präsens ist *αἰδομαι*, woraus die gewöhnliche Form entstanden ist; s. S. 112. A. 6. Es hat nie das Augment: *αἰδετο*. — Vom Fut. *αἰδήσομαι* statt *-έσομαι* s. d. Note zu *μάχομαι*. [*Αἰδομαι* auch Aeschyl. Das Activ καταδέσσει τινά Heliod. IV. 18, 165. *αἰδέσασθαι* τινά (aus der

Ge-

(Gerichtssprache) Dem. c. Arist. 644, 1. nach Schäfer; statt ἀ-
δεσθῆναι nur bei Dichtern Coluth. 155. Nonn. XV. 404. XLVI.
268. u. a.]

αἰνέω f. §. 95. A. 6.

αἰνίσσομαι hülle in Räthsel, Dep. Med.

αἰνυμαι nehme. Bloß Praes. u. Impf. — ohne Augment, also αἰνυτο.

αἰρέω nehme, αἰρήσω — ἤρεθην (§. 95. A. 6.) — Aor. Act.

ἔηλον, ἔλεῦν von ἘΛΩ. — MED. — Adj. Verbal. αἰρε-

τός, έος. — Vgl. ἀλίσκομαι.

Ein seltneres Futur ist ἔλω, Aristoph. Eq. 290. περιελῶ, An-
tiphili Epigr. 15. καθελεῖ, Com. ap. Antiatic. Seguer. p. 80, 12.
ἀφελοῦμαι, und so einzelne Beispiele bis bei den spätesten. [Pho-
tius Καθαιρήσετε οὐ καθελείτε mit Bezug auf Thuc. III. 13, 7.
ἀφελεί Epict. Diss. I. 18, 17. περιελοῦμεν Oribas. XLIV. 44. ed.
Bussem. ἐξελοῦμεν Arrian. Pont. Eux. p. 123. ed. Blanc. καθε-
λοῦντες Dionys. Antt. IX. 26. 15, ἐλοῦμαι IV. 75, 7. Sext. c.
Eth. §. 164. p. 720. ἀφελοῦνται in passiv. Bed. Polyb. III. 29,
7. παρελείται activ Diod. V. 70. (cod. παραιρήσεται) Anth. P.
IX. n. 108. Bei den Classikern sind die Beispiele unsicher s.
Hermann z. Eur. Hel. 1297.]

Auch der Aor. 1. ἤρησα kam in der gemeinen Sprache vor,
und selbst bei Aristoph. Thesm. 760. steht ἐξηρήσατο, welches
als falsche Lesart wegzubringen nicht gelingen will. S. Lo-
beck. Parerg. p. 716.

Die Jonier haben eine eigne Redupl. Perf. ἀραιρημα, ἀραι-
ρημαι mit dem Spir. len. f. §. 85. A. 4. und vgl. A. 2. ἐλή-
λυμαι.

Von dem unattischen Aorist εἰλάμην f. §. 96. A. 9. — Das
homerische γέντο f. besonders.

αἶρω, att. und dichterisch ἀείρω, hebe, geht regelmäÙig nach §.
101. — MED. — Vgl. unten ἄρυνυμαι.

Die Attiker konnten das α des Futuri, als aus ἀερω von ἀεί-
ρω zusammengezogen, auch lang brauchen. Da eben dasselbe bei
γαῖνω γανῶ auf ausdrücklicher Bemerkung eines Grammatikers
beruht, so leidet es auch hier keinen Zweifel, obgleich die vor-
kommenden Fälle noch größtentheils in den Händen der Kritik sind.
An mehren Stellen nemlich, wo der gewöhnliche Text Präsens-
formen von αἶρω oder αἰρέω hat, kommt durch Futurformen von
ἄρω alles in Ordnung: und in Eur. Iph. T. 117. wird die Befeh-
erung ἀροῦμεν wirklich von allen Handschriften bestätigt. *) In
Aesch.

*) Der Sinn dieser Stelle ist jedoch wegen Misverständnis der Kon-
struc-

Aesch. Pers. 797. ist ebenfalls ἀροῦμεν die alte und beglaubigte Lesart. In Eurip. Heracl. 323. aber ist ἀρῶ, in Iph. A. 125. ἐπαρεῖ, und in Tro. 1148 ἀροῦμεν nach dieser Analogie durch Sinn und Zusammenhang außer Zweifel gesetzt. *) Doch zweifle man darum nicht an der Rechtmäßigkeit der Form ἀρῶ mit kurzem α: Soph. Aj. 75. steht ἀρεῖς und Oed. Col. 460. ἀρεῖσθε, an der kurzen Stelle.

Im Aktiv ist der Aor. 2. mit allen seinen Formen durchaus ungebrauchlich: allein im Medio hat Homer den Aor. 1. nur im augmentirten Indikativ (ἤραμεθα, ἤρατο), ohne Augment aber Aor. 2. ἀρόμην; in allen übrigen Modis den Aor. 2. allein, ἀρωμαι (kurz α), ἀροίμην, ἀρέσθαι. Derselben Modalformen konnten denn auch die Tragiker fürs Metrum sich bedienen, z. B. Soph. El. 34. ἀροίμην, da sie sonst durchaus den Aor. 1. haben, dessen α (nach S. 101, 4. mit A. 6.) lang ist. [ἀροίμην bei Soph. kann auch Fut. sein, aber ἀροισθε Aesch. ist so unzweideutig wie ἀρέσθαι Soph. ἀρόμενος blos nach Conjectur Eum. 162. Phoen. 1562. (1569.) vom Indicat. kenne ich kein Beispiel.]

Von ἄωροτο s. S. 97. A. 3. und Lexil. I. 63, 27.

Von der homerischen, zu αἰρώ gehbrigen Nebenform ἠερέθονται, οντο s. S. 112. A. 14.

Endlich gibt es auch eine durch die Verlängerung -έω gehende Form αἰρέμενος für αἰρόμενος bei Hesiod, ε. 474. wo sie aber bis iht verdunkelt geblieben ist durch den in fast allen Handschriften befindlichen Fehler βιότοιο ἐρέμενον, und noch mehr durch die iht aufgenommene Lesart βιότου αἰρέμενον. Es ist dort von bevorstehender Fülle aller Fässer und Gefäße die Rede, und der Dichter sagt, καὶ σε ἔολπα ἠθῆσαι βιότου αἰρέμενον ἔνδον ἔόντος, d. h. wenn du von den Vorräthen nimmst, die darin sind: in welchem Zusammenhang mir αἰρέσθαι am natürlichsten zu stehn scheint. Für αἰρόμενον aber ist die Form αἰρέμενον gewählt, welche durch die oben S. 112. A. 7. angeführten ältern und jüngern Ionismen πιέζεν, πιεζέμενος, πιενέμενος ic. hinreichend gesichert ist. Und diese allein richtige Lesart ist ausdrücklich im Etym. M. aufbewahrt, aber in einem

Ar=

struction mit μὲν — δὲ — von den Herausgebern vor Seidler verdunkelt worden: s. zu Ende der Syntax unter μὲν.

*) Porson (ad Eur. Med. 848.) hat dieses spondeische Futur zuerst aufgebracht, aber durch einen Fehlgriß auch αἰρῶ von αἰρῶ bilden zu können geglaubt, um nehmlich so der Lesart in dem überlieferten Text näher zu kommen: und so ist diese barbarische Form wirklich in einige neuere Ausgaben gekommen. Elmsley (ad Eur. Heracl. 323.) hat dies berichtigt.

Artikel der wieder durch Fehler entstellt worden ist *). [Hermann Opusc. VI, p. I. 237. schreibt nach handschr. Spuren βίοτοιο ἐρεῦμενον, wahrscheinlich nach εὔμενον. Der Vulgata entspricht das homer. τυρῶν αἰνύμενος, der von B. gewählten Lesart bei Hesiod selbst v. 366. παρῶντος ἐλέσθαι, und beide Verba sind sich nahe verwandt: κύνες μιν αἰεραῖ σι. εἶλον Orpian. Cyn. IV. 452. συνοπηδὸν αἰεραῖ Apollon. IV. 746. ἡ δ' ἂν ἄνδρα ἐωντῆ ἄρηται Hipp. de Locc. et Aqq. p. 555. T. I. ἀπό με τιμῶν ἦσαν Aesch. Eum. 835. ἦρε ταλάντων μυριάων γάζαν Strab. XVI. 744. τὴν πόλιν ἄραι σι. ἐξελεῖν Diod. XI. 65. Dionys. Antt. X. 43.]

αἰσθάνομαι empfinde, f. αἰσθήσομαι w. Aor. ἦσθόμην (S. 112, 14.)

Auch αἰσθομαι muß gebräuchlich gewesen sein; da einige Grammatiker es von αἰσθάνομαι unterscheiden wollten: s. Lex. Seguer. p. 183. 216. 359.: und bei Plato Rep. 10. p. 608. a. hat Bekker statt des unpassenden αἰσθώμεθα aus den Handschriften αἰσθόμεθα aufgenommen. S. auch Isocr. Nicocl. p. 28. Steph. nach Bekkers Lesart; Fronto Epist. ad Marc. 1, 8, 4. ubi vid. Add. [Αἰσθεται καὶ δάσνεται Hipp. Mul. II. 842. T. II. vielleicht verdorben aus αἰερεται. Auch Stob. Ecl. I. 43, 704. ed. Heer. wird αἰσθεται etwas verdächtig durch das nächstfolgende αἰσθανόμενον, da es auch sonst mit diesem verwechselt wird s. Krabinger zu Gregor. de An. p. 174. doch bei den Spätern häufig genug s. Schneider zu Plat. Civ. T. III. 248. Dieselben brauchen auch ἦ-

*) Es ist der Artikel Αἰρεῦμενον; denn so ist iht dort geschrieben, und dieser Spiritus einigemal wiederholt, bis der Grammatiker auf die angeführte Form wieder zurückkommt, wo sie dann, und eben so auch in dem beigefügten hesiodischen Vers, ausdrücklich αἰρευμενον geschrieben ist. Aber auch der Anfang des Artikels steht, bis auf einen Hauptfehler, ganz richtig in den alten Venetianischen Ausgaben aus welchen ich das Ganze hieher setzen will: Αἰρεῦμενον, αἶροντα, λαμβάνοντα. παρὰ τὸ αἶρῶ τὸ σημαῖνον τὸ λαμβάνω, κατὰ πλεονασμὸν αἶρῶ, αἶρομαι, αἶροῦμενον καὶ τροπῇ Αἰολικῇ αἰρευμενον. Hesiodos u. s. w. In der Sylburgischen Ausgabe ist an den bezeichneten Stellen aus αἶρῶ gemacht αἶρ, woraus nun der übertünchte aber ganz sinnlose Satz entstanden, αἶρῶ — — κατὰ πλεονασμὸν αἶρῶ, denn auch Sylburg nicht zu verstehen gestand. Es muß heißen αἶρῶ — — κατὰ πλεονασμὸν αἶρῶ, und der Pleonasmus besteht in dem Circumflex, ich meine in dem darin verborgnen ε, woraus nun αἶροῦμενον oder αἰρευμενον entsteht. Ob in der hesiodischen Handschrift woraus allein das iht aufgenommene αἰρευμενον von Grävius angeführt wird, dies wirklich steht, oder αἰρευμενον, das er stillschweigend verwarf, steht dahin.

ἡσθάνθην Sch. Theocr. V. 20. Sch. Arist. Rann. 656. αἰσθάν-
θήσομαι Porphy. in Ptolem. Harm. II. 1, 328. ed. Wallis. f.
zu Phryn. p. 36. und 757.]

[αἰσθῶ bloß part. praes. und imperf. wahrscheinlich von αἰω abgelei-
tet wie βιβῶ βιβῶσθω.]

αἰσσω (bei Homer auch Dep. Pass.) springe, eile. Bei Atti-
kern zweifelsüchtig und zwar bei den Tragikern αἶσσω oder αἰ-
σω, gewöhnlich αἶττω oder αἶττω, und so auch ἤῤα, ἤῤαι
mit und ohne Jota. *)

Das *ι* in der vollen Form ist, nach dem Subst. αἶξες zu schlie-
ßen von Natur lang, und der Inf. Aor. daher αἶξαι zu betonen.
[Die Folgerung ist nicht sicher, s. Parall. p. 411.]

Eine angebliche synkopirte Form συνάστειν Hesiod. a. 189.
hat der wahren Lesart συνάστειν nunmehr weichen müssen.

αἰσχύνω beschäme, Pass. schäme mich. Ἐ. §. 101. Ἄ. 13. 14.

αἰτέω fodere. — MED.

αἰτιάομαι beschuldige, Dep. Med.

αἰω hñre. Nur Präs. und Imperf. — Augm. §. 84. Ἄ. 4. — Das
Compos. ἐπαἰω merke, verstehe, ist auch in der Prose gebräuch-
lich, und von diesem findet sich auch ein Aorist und zwar mit
dem Augm. η, ἐπήσα Herod. 9, 93. und kurzem *ι* f. §. 95.
Ἄ. 3. [ἦες Maneth. VI. 113. augmentirt gegen die Regel von
den vier Verbis Anecd. Cram. I. 86. Ἐπήσε Nic. Th. 669. αἰ-
σαντες Hesych. wofür sonst das Imperf. steht; αἰοῦσι II. XVI.
507. παρατατιῶ γωνῇ ἀντι συντελειῆς, daher einige αἰοῦσι schrie-
ben; κλῆθι ἰδῶν αἰῶν τε Hesiod. Opp. 9. Kein Verbale außer
ἐπαἰστος. Ueber die Prosodie s. Hermann zu Nubb. 646.]

ἀκαχίζω betrübe. Das Thema ΑΧΩ gibt folgende Formen: Aor.
ἤκαχον, ἀκαχεῖν (§. 85. Ἄ. 7.): woraus das gebräuchliche Prä-
sens gebildet ist. Aus demselben Aor. als neuem Thema nach
§. 111. Ἄ. 4. entstanden fut. ἀκαχίσω (Hymn. Merc. 286.) und
wieder ein Aor. 1. II. ψ, 223. ἀκάχησε. — MED. ἄχομαι oder
ἄχνημαι betrübe mich, aor. ἤκαχόμην. Perf. (bin betrübt) ἀκή-
χημαι und ἀκάχημαι, f. §. 112. Ἄ. 8. und §. 85. Ἄ. 4. Wegen
ἀκηχέδαται f. §. 98. Ἄ. 13. mit der Note; und wegen des To-
nes auf Part. ἀκηχέμενος, ἀκαχήμενος, Inf. ἀκαχῆσθαι §. 111.
Ἄ.

*) Höchst wahrscheinlich gehörte in den attischen Formen das un-
tergeschr. Jota nur den genauen Grammatikern. Ἐ. Hemst. ad
Plut. 733. Valck. ad Phoen. 1388. und vgl. die Varianten zu
den dort angezogenen Stellen. Die Aussprache unterschied es
natürlich durch Dehnung des *α*.

¶. 3. — Zu derselben intransitiven Bedeutung des Medii gehört auch das Part. Praes. Act. ἀχέων, οῦσα (betrübt, ächzend). [Αχάρονται Quint. III. 224. ff. ἀκάρηνται, wenn nicht nach ἀκάρων Hes. Th. 868. gebildet, wofür jetzt ἀκαχών steht.]

ἀκαχμένος geschärft, gespitzt. Ein für sich allein vorhandenes part. perf. pass. das, verglichen mit den Substantiven ἀκῆ und ἀκωκῆ, *) die Spitze, auf ein Verbum ΑΚΩ (acuō) führt, indem das χ des Perf. Act. vor dem μ nicht in γ übergegangen ist: vgl. §. 98, 2. mit §. 23. ¶. 1. Wegen des α statt η in der zweiten Silbe s. §. 85. ¶. 4.

ἀκέομαι heile, Dep. Med. f. ἀκέσομαι. Pf. nimmt σ an.

Von ἀκειάμενοι s. §. 96. Anm. 1. S. 399. Not. [Die Wör-
terb. führen ἀκέουσι aus Hesych. an und aus Hippokr. de Locc.
in Hom. p. 115. T. II. wo ohne Zweifel ἀρκέουσιν ἐαυταῖς zu
lesen ist.]

[ἀκίαν — ἀκίους bei Apollonius, sonst nur als Adverbium s. Apollon.
de Adv. p. 553, 15.]

ἀκῆθεσεν s. bei κῆθω.

ἀκούω höre. Fut. med. — Perf. ἀκήκοα plusq. ἤκηκόν §. 85.

¶. 6. — Pass. nimmt σ an, und das Perf. pass. wird ohne
Redupl. gebildet, ἤκουσμαι, ἤκούσθην.

Das Perf. 1. war in den Dialecten: dor. ἄκουκα s. §. 97.
¶. 7. [Ἀκούσασθαι sehr selten Iambl. V. Pyth. IV. 18, 48.
vergl. Jacobs zu Achill. p. 893. ἀκουσαίμην Mosch. III. 120.
Statt ἀκουσέτην bei Sophocl. (s. Matth.) wird ἀκουσεῖεν ver-
bessert.]

ἀκροάομαι höre, Dep. Med. S. §. 95. ¶. 8.

Von diesem Verbo war die 2. Pl. ἀκροᾶσαι, ἤκροᾶσο, statt ἀκροᾶ,
ἤκροᾶ, auch im Attischen Gebrauch: s. §. 87. ¶. 8. Not.

ἀλαλάζω jauchze, fut. ξω κ. §. 92. ¶. 5.

ἀλαλεῖν s. ἀλέξω. [ἀλάλκονσι Quint. VII. 267.]

ἀλαλύκτημα s. §. 85. ¶. 4. u. Note. [S. ἀλυκτέω.]

ἀλάομαι schweife, Dep. Pass.

Die epische Form ἀλάημαι, ἀλάησθαι, ἀλάήμενος, mit Prä-
sens-Bedeutung, wird als eine Form von μι nach der Analogie
von ἄμαι, διζῆμαι betrachtet; s. aber §. 85. ¶. 4. mit den No-
ten, §. 111. ¶. 3., und wegen der Präsens-Bedeutung §. 113.
¶. 13. [ἀπαλήσεται Hesiod. Sc. 409. ff. ἀπαλήσεται s. Hermann
Opusc.

*) Vgl. oben S. 331. ähnliche reduplicirte Substantiva, wie ἀγω-
γῆ, die mit reduplicirten Verbalformen in Verbindung stehn.

Opusc. VI. P. 1. 217. wofür sonst der Aor. Pass. gebraucht wird.]

ἀλδαίνω mache groß und stark. Diese Präsens-Form haben spätere Epiker (Nicand. Alex. 402.): Homer hat *ἤλδανε* Od. σ, 70. ω, 768. wo es, besonders an der zweiten Stelle, ganz als Aorist erscheint. Il. ψ, 599. steht das Intransit. *ἀλδήσω* *) nehme zu. Andere Formen finden sich bei älteren Dichtern nicht: Schneid. in der Wörterb. Suppl. hat die von späteren zusammengestellt, worunter auch das intransitive *ἀλδομαι* (*ἐναιδόμενος* Nic.) was gewiß alten Vorgang hatte; vgl. *ἀλδομαι*, *ἀλθαίνω*. Von dieser Stammform kam das Adj. Verb. *ἀλτός* woher bei Homer *ἄναλτος* unersättlich, eig. bei dem nichts anschlägt. [*ἀλδαίνω* schon bei Hesychus; statt *ἀλδήσασα* Nic. Al. 409. wird jetzt *ἀλθήσασα* gelesen, aber *ἀλδήσασκε* Orph. Lith. 364.]

ἀλείφω salbe. Perf. §. 85, 2. mit Α. 1. und 3. — MED.

Einen Aor. 2. pass. conj. *ἐξάλιψῃ* hat Bekker in Plat. Phaedr. 88. aus den besten codd. aufgenommen.

ἀλέξω wehre ab. MED. wehre von mir ab. Fut. *ἀλεξήσω*, *ομαι*. — Aor. Med. *ἤλεξάμην*, *ἀλέξασθαι*, von *ΑΛΕΚΩ*.

§. Schneid. ad Xenoph. Anab. 1, 3, 6. — Vom Aor. 1. Act. nach der Analogie des Futuri gebildet zeugen die homerischen Formen *ἀλεξήσειν* und *ἀπαλεξήσαιμι*. — Die Präsensform *ἀλεξεῖν* bei Pindar Ol. 13, 12. ist unbegründet. — Das dem Präs. gleichlautende Futur *ἀλέξομαι* das bei Xenophon (s. Schneid. a. a. D.) bezweifelt wird, scheint gewiß bei Sophokles, Oed. T. 171. besonders 539. [Aor. act. *ἀλέξαι* Quint. VI. 307. fut. *ἀπαλέξοντες* *κωλύοντες* Anecd. Bekk. p. 415. *ἀλέξασθαι* Xenoph. und Hippocr. de Sal. Vict. p. 617. T. 1. sonst in der Prosa ungewöhnlich, doch *ἀλεξέμεναι* in der dorischen Acte Thuc. V. 77.]

Die Poesie hat im Aktiv den Aorist *ἤλαλκον*, *ἀλαλκεῖν*, *ἀλαλκῶν*, mit der Reduplikation nach §. 85. Α. 7. (s. dort die Note), von *ΑΛΚΩ*, woher *ἀλκήρ* und *ἀλκάθειν* (§. 112, 12. Note). Hievon ein neues Futur nach §. 111. Α. 4. *ἀλαλκήσω*.

Ein Präsens *ἀλέω* scheint wirklich der Epigrammendichter Diodor (Ep. 1. Anthol. 6, 245.) gebraucht zu haben, wiewohl es iht dort nur als Konjektur steht, statt des *ἀλέοις* der Handschrift. Doch würde hieraus das wirkliche Dasein dieses Themas nicht folgen, da diese spätern Dichter mit unter auch wol eine Form

*) Man wird verführt dies durch den geläufigsten aller Fehler aus *ἀλδήσω* verdorben zu glauben. Aber die große Uebereinstimmung der Quellen muß davon abhalten.

Form aus der Analogie nahmen. Aber zu den Formen von der Wurzel *AIK-* die wir so eben gesehen haben, verhält sich dieses *ἀλέω*, wie *ὄργω* zu *ὄργυιέ*, *ὄργή*: s. auch noch *Veril.* I, 63, 23. Aus dem Aorist dieses Verbi, *ἄλεξα*, bildete sich wie wir annehmen können das gebräuchliche Präsens *ἄλέω*: s. die Note zu S. 96. N. 10. S. 407.: das dann wieder seine eigne Flexion *ἄλεξήσω* annahm. Eben so entstand das diesem so ähnliche Verbum *ἄέω*, *αἴξω* aus der Wurzel *AEI- AYT-* von welcher nur noch das lat. Verbum zeugt. [In *ὄργω* ist das *ε* Stammvocal, der in *ὄργυια* ausfiel wie in *ἄργαθεν* u. a. aber in *ἄλέω* eingeschoben, wenn man *ακ* nicht *αλ* als den Stamm ansieht. Von *ἄλέω* leitet Matth. das Fut. *ἄλέξομαι* ab.]

ἄλέω mahle, stampfe, fut. *ἄλέσω* att. *ἄλῶ*; s. S. 95, 7. und 9. mit N. 15. Perf. pass. *ἄλλήλεσμαι*. Die Späteren bedienen sich im Präsens der Form *ἄλήθω*, die aber auch alt war.

S. Piers. ad Moer. p. 17. Lob. ad Phryn. p. 151. [*ἄλληλεμένοι* Anth. Pal. XI. 251. τὸ ἀλησθέν Geopp. IX, 14, 614. wie auch *ἄλλοις*, *ἄλεσμα*, *ἄλετός* u. s. w. Verdächtig scheint *ἦλων*, welches Eustath. aus Athen. VI. 263. nach einigen Handschriften anführt; doch wechselt der Vocal auch in *ἰλέομαι* und *ἰλέομαι* u. a.]

ἄλέομαι oder *ἄλέομαι* (vgl. S. 95. N. 10. mit der Note), meide. Von diesem Präsens kommen vor *ἄλεύμαι* (für *-οῦμαι*; Theogn. 575.), *ἄλεύμενος* (Simon. de Mul. 61.), *ἄλέοντο*, *ἄλείοντο* (Hom.), *ἄλευόμενος* (Hes. ε. 533.), *ὑπαλεύο* (ib. 758.). Der Aorist ist der Aor. 1. ohne *σ* (S. 96. N. 1.): *ἄλεασθαι* und *ἄλείασθαι*, *ἦλεύατο*, *ἄλείατο*, *ἄλεύόμενος* ic. Der Konjunktiv ist daher zwischen Praes. und Aor. der Form nach unentschieden: Od. ξ, 400. ist *ἄλεύεται* verkürzter Konjunktiv nach S. 88. N. 3.; und *ω*, 29. kann dieselbe Form sowohl für Praes. Indic. als für den Konjunktiv statt des Futurs gelten wovon in der Synt. bei den Modis.

In der attischen Poesie kommt auch ein Act. *ἄλεύω* vor, mit dem regelmäßigen Aorist (*ἦλευσα*) *ἄλεύσαι*. Der genaue kausative Sinn in Beziehung auf *ἄλέομαι* ist entreißen, beschützen: und so wird es in Lex. Seguer. 6. p. 383, 4. aus Sophokles angeführt (*ἄλεύσω*, *φυλάξω*): und auch in Aesch. Sept. 141. läßt sich zu *ἄλευσον* nur *ἦμῶς* ergänzen. Aber ib. 88. und Suppl. 544. ist der Akkus. des abzuwendenden Nebels dabei: und Prom. 567. ist bei *ἄλευε* beides zulässig. [Hier wird *ἄλοῦ* oder *ἄλεῦ* verbessert; s. Frißsche Recens. der Eumenid. p. 81. I.]

Eine ep. Präsensform ist *ἄλεεῖνω*, aber mit Bedeut. des Medii *ἄλέομαι*. Vgl. *ἐρεεῖνω*.

ἄληραι, *ἄλλήμεναι* s. *εἴλω*.

ἄλθεμαι heile d. h. werde heil: ἄλθετο II. ε, 417. fut. ἀλθήσομαι II. θ, 405. wo aber über Lesart und Sinn noch Zweifel obwalten: s. Heyne. Zu diesem Intransitivo bildete sich das Causativum heile, d. h. mache heil, auf mehrfache Art: ἀλθαίνω, ἀλθίσσω oder ἀλθήσσω, ἀλθάσσω oder ἀλθέσσω und davon die Biegung ἀλθέξω ic.: welche Formen in der ion. Prose bei Hippokratēs u. a. vorkommen aber noch der Kritik bedürfen. S. Foës. Oec. Hippocr. [Ἀλθήσαι häufig bei Nic. ἀλθήσαιο, Poet. de herb. 44. ἀλθεσθῆναι bei Hippocr. von ἄλθεμαι wie ἀχθεσθῆναι, nicht von ἀλθέω wie Matth.]

ἀλίνδω s. κλίνδω.

ἀλίσκομαι werde gefangen, Impf. ἤλισκονην. Von diesem Verbo ist das Aktiv nicht in Gebrauch, sondern statt dessen immer αἰρεῖν, von welchem Verbo also, dem Gebrauch nach, ἀλίσκομαι das Passiv, aber immer nur in dem angegebenern oder einem damit verwandten bestimmteren Sinne ist. Es formirt seine übrigen Tempora von ἈΛΟΩ (vgl. ἀμβλίσκω) und zwar mit der weiteren Unregelmäßigkeit, daß Aorist und Perfekt mit aktiver Form passiven Sinn verbinden (s. §. 113. A. 6.): Aor. ἤλων, attisch ἐάλων, lang α, Aor. syncop. nach §. 110, 7.; die übrigen Modi mit kurzem α, Inf. ἀλῶναι C. ἀλῶ ὧς ic. O. ἀλοίην (ion. ἀλώην), P. ἀλούς. Perf. ἐάλωκα, kurz α, ionisch und attisch ἤλωκα. — Das Futur hat die Medialform ἀλώσομαι.

[Statt ἀλώη wird bei Homer ἀλοίη verbessert II. XVII. 506. XXII. 253. oder ἀλώη geschrieben als Coniunctiv IX. 592. Ἀλοίην hat Bekker nach Handschr. (Dem. 736, 12. Antiph. 136, 59. (732. R.))]

ἀναλίσκω s. besonders.

Das Augment von ἐάλων haben wir oben §. 84. A. 10. 11. nicht genügend behandelt. Es ist nicht bloß das Augm. syll. vor dem Stammvokal, sondern da dieser in ἐάλων lang ist, in ἀλῶναι ic. aber kurz, so muß die Länge des α angesehen werden wie die des ω in ἐώρων. Daneben ist aber das regelmäßige Augment ἤλων ebenfalls alt und schon bei Homer (Od. γ, 230.) und Herodot (7, 175. ἤλωσαν); ἐάλων ist die eigentlich attische Form. Im Perfekte verhält sich umgekehrt: ἤλωκα gehört dem strengern Atticismus und ἐάλωκα ist die gemeine Form. S. Dawes p. 315. und Pierſon zu Moeris p. 178. Dies ἐάλωκα unterscheidet

det sich aber von *εάλων* durch die Quantität des *α*; wovon die Begründung schwer ist. Vgl. indessen §. 84. Anm. 12. Note.

Homer hat einmal (II. ε, 487.) das lange *α* auch in der nicht augmentirten Form, Part. *άλόντε*, welches die ursprüngliche Quantität zu sein scheint; vgl. *ἀνάλισκω*.

ἀλιταίνω fehle, sündige, f. *ἀλιτήσω* a. *ἤλιτον* (§. 112, 14.) Act. und Med. gleichbedeutend. [*Ἀλιτήσε* Orph. Arg. 642.]

Die epische Sprache hat noch ein adjektivisches Part. *ἀλιτήμενος* mit aktivem Sinn, sündig, Od. δ, 807. Hes. α. 91. *) Man kann diese Form als ein verkürztes Perf. (für *ἤλιτημένος*) oder auch als einen Aor. sync. (wie *βλήμενος*) ansehen (s. §. 110. die Note zu A. 6.): in Absicht der verstärkten aktiven Bedeutung aber vergleiche man die ähnlichen passiven Participle *περγυμένος*, *δλόμενος*.

ἀλίω f. *κυλίνθω*.

ΑΙΚ-, *ἀλακκῆν* f. *ἀλέξω*.

ἀλλάσσω, *ττω* ändere. — Pass. gewöhnlich aor. 2.

ἀλλομαι, springe, schwankt zwischen beiden Moristformen, *ἡλάμην* *ἄλασθαι* (lang *α*, §. 101. A. 6.) und *ἡλόμην* *ἀλέσθαι* (kurz *α*): doch scheinen die Formen *ἡλατο*, *ἀλάμενος* und *ἀλέσθαι*, *ἄλοιτο* den Vorzug zu haben. **)

Die Epische Sprache hat den Aor. syncop. (§. 110, 9.), der den spir. lenis annimmt (§. 6. A. 5.), und von welchem vorkommt
ἄλ-

*) Ich hoffe nehmlich diese zweite Stelle, *Ἰλιετο τιμήσων ἀλιτήμενον* *Εδρουσθῆα*, zu retten gegen die Aenderung *ἀλιτήμερον*, geschöpft aus dem Scholion des Tzetzes und der Stelle des Etym. M. v. *ἡλιτόμενος*. S. Schneid. Wört. und Hermann in Add. ad Greg. Cor. p. 879. Bei dem von Heinrich hinreichend ins Licht geleuchten großen Vorzug der gewöhnlichen Lesart kann *ἀλιτήμερος* nur als eine alte Variante sich darbieten. Aber genau betrachtet kann ich sie auch dafür nicht erkennen. Aus des Tzetzes Schol. ist nur die Notiz zu schöpfen daß alte Grammatiker geglaubt hatten die gewöhnliche Lesart *ἀλιτήμενον*, wichtig genug, für einerlei zu erklären mit *ἡλιτόμηνον*, das Homer in Beziehung auf denselben Eurystheus (nur wohlgemerkt nicht als Epithet) braucht, so nehmlich daß von *μήν* nach Verschiedenheit des Rhythmus *ἀλιτόμηνος* oder *ἀλιτήμενος* gebildet worden sei. Nun lese man die Glosse im Etym. M. und man wird deutlich erkennen, daß diese dasselbe sagt und *ἀλιτήμερος* ein bloßer Schreibfehler ist: denn im ganzen Zusammenhang ist dort nur die Ableitung von *μήν* erwähnt, da doch der Etymolog das andere Wort auch begründen mußte.

**) S. Fisch. ad Well. III. a. p. 29. Wegen 2. P. *ἤλω* und *ἤλου* f. Erf. ad Oed. Tyr. 1310. wo Hermann ist das dort sehr harte *Ζυμφ.* gesetzt hat.

ἄλσο, ἄλτο, P. ἄλμενος, ἐπάλμενος und ἐπιάλμενος. *) Das lange α des Indikativs dieser Form, welches der Circumflex zeigt, ist Augment auf dorische Art (S. 84. N. 7.): daher ἐπάλτο, nicht ἐπαλτο. Der Konj., der solcher Synkope nicht fähig ist, ist der des regelmäßigen Aor. 2. ἔληται, und verkürzt (nach S. 88. N. 3.) ἔλειται, welcher von einem Theil der Grammatiker ebenfalls, aber aus falschen Gründen, mit dem lenis geschrieben wird. **)

ἀλοάω dresche, ἦσω und ἄσω. §. 95. N. 8.

Ἄλοω s. ἀλίσκομαι und ἀναλίσκω.

ἀλυκτέω und ἀλᾶλύκτεμαι bin unruhig, angstvoll, s. §. 85. N. 4. mit d. Note. — Quintus 14, 24. hat auch ἀλᾶλυκτο, was, wenn einer Form dieses Dichters zu trauen ist, dem Stamm-Thema näher ist. Doch muß man dies Verbum nicht mit ἀλύσσω, ἀλύξω verbinden, sondern eher mit ἀλύω und ἀλύσσω welche ebenfalls auf Verwirrung der Seele gehn.

ἀλύσσω meide, fut. ἀλύξω ic. Dies Verbum ist offenbar von ἀλεύομαι gebildet: das α ist also nicht radikal mit eingeschaltetem σ, wie in λάσκω, τυτύσκω; sondern es ist die angehängte Verbalform

*) Die Grammatiker begründeten diesen Lenis durch den gleich auf das λ folgenden Konsonanten, s. Lex. de Spirit. p. 210. Valck. Ihr Kanon ist, wie alle ähnliche, schlecht: wenn wir aber beobachten daß in der Metathesis ἀμαρτεῖν ἡμυροτον ἀβροτάζω dasselbe geschieht; so sieht man, ohne es durchzuführen zu wollen, wohl ein, daß solche Wandelungen Einfluß auf den Spiritus hatten; andere Fälle auch wol den entgegenäefekten, wie in ἄρω ἐρωόζω u. d. g. (Vexil. I. 28, 2.). Der Gedanke, daß eine grammatische Grille diese alte und feste Ueberlieferung hervorgebracht habe, wird bei dem Besonnenen nicht aufkommen.

**) Während die Ueberlieferung von ἄλτο so fest ist daß nie davon abgewichen ward, so war die Schreibart von ἔληται schon ehemals ungewiß, wie aus den Scholien und Vorschriften der Grammatiker zu den homerischen Stellen (Il. λ, 192. φ, 536.) erhellet. Wobei aber wohl zu bemerken daß die welche ἔληται schrieben, das Wort verkehrter Weise von ἄληται ableiteten: wie wohl auch diese zwischen beiden Spiritus schwanken mußten: s. Schol. Ven. zu beiden angeführten Stellen: die aber das Wort zu ἄλλεσθαι rechneten, änderten den Asper nicht: s. Eust. und Schol. min. ad λ, 192. Da nun auch die in der vorigen Note berührte Begründung des Spiritus von ἄλτο, wie man sie auch ansehe, auf ἔληται nicht anwendbar ist; so ist durchaus nichts was uns auf ἔληται führen könnte; und die Analogie gebeut also ἄληται zu schreiben und es zum regelmäßigen Aor. 2. zu ziehen, der durch jenes ἄλτο für die epische Sprache nicht ausgeschlossen war, so wenig als durch ᾠοτο die Form ᾠοετο wohin ὄρηται gehört. Sonst hat Homer auch Einmal den Aor. 1. Il. μ, 438. ἐσήλατο.

form *σχω* (wie in *γάσχω* u.), die aber mit ausfallendem *σ* weiter gebogen wird, wie in *διδάσχω*.

Die Verlängerung *ἀλυσκάζω* ist ein Frequentativum wie *διπτάζειν*, *ἐρπύζειν* s. §. 119. Zu diesem Begriff paßt aber die Aorist-Form *ἀλύσκασε* nicht, die sonst gelesen wurde Od. *χ*, 330. Mit Recht hat daher zuletzt Wolf die Lesart *ἀλύσκαυε* dort aufgenommen: denn das Imperfekt verlangt der Zusammenhang, und *ἀλυσκάνω* ist eine ganz analoge Verlängerung ohne Veränderung des Sinnes: s. §. 112. U. 13.

ἀλύω bin außer mir *): hat außer Praes. und Impf. keine weitere Tempora.

Dies Verbum darf mit dem vorigen durchaus nicht vermengt werden, da es durch den Sinn überall deutlich geschieden ist. Aber die homerische Präsensform *ἀλύσσω* Il. *χ*, 70. scheint, wenn auch mit einiger Wendung oder Verstärkung des Sinnes, hieher zu gehören.

ἀλγάνω oder *ἀλγαίνω*, finde, erwerbe. Aor. *ἤλγον*, *ἄλγοιμι*, §. 112, 14.

ἀμαρτάνω fehle, irre. Fut. *ἀμαρτήσομαι*. Pf. *ἤμαρτηκα*. Aor. *ἤμαρτον*. §. 112, 14.

[*Ἀμαρτῆσαι* Aristid. XLV. 56. T. II. Iamblich. de Myst. IV. 5, 109. Iulian. Or. II. 58. A. Orph. Arg. 646. u. a. s. Phryn. 732.]

Für *ἤμαρτον* hat die ep. Sprache auch *ἤμβροτον*, *ἀπήμβροτον*, durch Versetzung (§. 96. U. 7.), mit Umlaut (*α* in *ο*), und durch die nöthig gewordne Einschaltung des *β* nach §. 19. U. 2. S. Lexil. 1, 34, 7. ff. Zu der Veränderung des Spiritus vgl. oben die Note zu *ἄλτο*.

ἀμάω mache, sammle. — MED.

Das erste *α* ist lang (Il. *σ*, 551. Hes. *ε*. 390.) und kurz (Il. *γ*, 359. Hes. *ε*. 763.): aber das Augment immer regelmäßig, *ἤμων* u.

ἀμβλίσχω mache Fehlgeburt, formirt von dem seltneren *ἀμβλόω*, *ἀμβλώσω*, *ἤμβλωσα*, *ἤμβλωκα*.

Das

*) Diese Bedeutung hat dies Verbum, sowohl in Verbindung auf Lust als Unlust, überall; und die Vermengung mit *ἀλάσθαι* be- ruht nur auf Irrthum: denn an den beiden in Schneiders Wörterbuch für irren, herumlaufen angeführten Stellen Il. *ω*, 12. Apollon. 4, 1289. steht ein Verbum solchen Sinnes (*δινεύεσκε*, *ἐρπύζοντες*) dabei, und *ἀλύειν* hat nur jene aufs Gemüth gehende Bedeutung. — Ueber den schwanfenden Spiritus, *ἀλύειν*, *ἐλύειν* s. Lex. Seguer. 6. p. 380.

Das Präs. ἀμβλώω hat, unter den ältern Schriftstellern, Euripides, Androm. 356.: und auf eben dieser Stelle, εἰ σὴν παῖδα γαμακεῖομεν καὶ νηδὺν ἐξαμβλοῦμεν, ὡς αὐτὴ λέγει, beruhte die einseitige Angabe daß ἐξαμβλώω die causative Beziehung auf die Gebärerin habe, fehlgebären machen. Allein wenn man die Stellen vom einfachen und zusammengesetzten Verbo überhaupt untereinander vergleicht, so ergibt sich eine so mannigfache Beziehung, daß jener so bestimmte Unterschied verschwindet. Die gewöhnlichste ist wol die daß die Gebärende selbst das Subjekt ist, Plat. Theaet. p. 150. e. ἀπελθόντες δὲ (hier nehmlich übertragen auf Lernende) ἐξήμβλωσαν διὰ πονηρὰν συνουσίαν. Ael. V. H. 13, 6, 3. βουλόμενα ἀμβλώσαι. Plut. Lycurg. 3. οὐκ ἐφη δεῖν ἀμβλισκουσαν αὐτὴν — κινδυνεύειν. Aber auch eine helfende oder schadende Person kann das Subjekt sein, und dann ist gewöhnlich die Frucht als Object ausgedrückt. Plut. Arat. 32. καρπὸς (übertragen auf die Feldfrüchte) ἀπαμβλίσκειν. Ael. ap. Suid. v. ἐξήμβλωσαν; ἢ ἐλπίς ἐξήμβλωτο αὐτῆ. Aristoph. Nub. 137. ἐξήμβλωκος (ἡμῖν) φροντίδα, und gleich darauf τὸ ἐξημβλωμένον: und so scheint bei Plato Theaet. 149. d. ἀμβλίσκειν und ἀμβλισκουσιν die Hebammen zum Subjekt zu haben. So ist also auch in der Stelle des Euripides das ἐξαμβλοῦν τὴν νηδύν, besonders als dichterischer Ausdruck sehr begreiflich, ohne daß doch nothwendig daraus folge daß man auch gesagt habe ἐξαμβλοῦν γυναικα. Indessen kann das Verbum in allen angeführten Stellen und auch in der gewöhnlichen Bedeutung, fehlgebären, auch als Causativum betrachtet werden, wenn wir uns ein Immediativum, verunglücken, denken, dessen Subjekt die Frucht ist: und als solches findet sich wirklich ein Aor. 2. (oder syncopatus) bei Euidas v. Ἡμβλω mit einem Fragment Aelians ἐξήμβλω ἢ ἔννοια τῷ ἀνοσίῳ*). Und dies wird sehr bestätigt durch Pollux, in dessen Aufzählung der hieher gehöbrigen Wortformen II, c. 2. statt des unstatthafter ἀμβλῶναι, ἀμβλωσαι, aus der Handschrift zu lesen ist ἀμβλῶναι, ἀμβλώσαι. [Schon bemerkt J. Phryn. p. 210. ἐξανάβλοῦμεν ἐπιτροῶσκομεν Hesych. wie ἀνάπτωις, wahrscheinlich so viel als ἐκβάλλειν, wie ejicere von der Frucht gebraucht.]

ἀμείβω wechsele. — MED.

[ἀμείρω Hom. ἀμείρω Pind. gewöhnlicher ἀμείρομαι, auch μείρομαι s. Mühsell de Theog. p. 63. Das Fut. ἀμείρω, nicht ἀμει-

*) Unter Ἐξήμβλωσαν stehn zwar diese Worte mit der Form ἐξήμβλωτο: aber außerdem daß das Plusq. nicht in den vollständigen Zusammenhang paßt, wie er unter Ἡμβλω steht, so spricht eben dies Lemma Ἡμβλω deutlich für die Richtigkeit von ἐξήμβλω.

ἀμερῶ wie Passow; ἀμέρσαι Eur. s. Hermann z. Hec. 998. ἀμερ-
θεις Hesych. wie ἀερθεις.]

[ἀμιλλέομαι — daß auch ἀμιλλήσασθαι gebraucht wurde, was Matth.
verneint, zeigt Hermann Opusc. T. V. 211.]

ἀμπέχω und ἀμπιστρούμαι s. unter ἔχω.

ἀμπλακίσκω fehler, irre. F. ἀμπλακῆσω. A. ἤμπλακον, ἀμπλακεῖν (S.
112, 11.). Der dorische Dialekt hat ἀμβλακίσκω ic. *) [S.
Schneidewin z. Ibyc. p. 214.]

ἀμύνω wehre. — Perf. fehlt im Akt. und Pass. — MED. —

Wegen ἀμύναθον s. §. 112. A. 15.

ἀμφιέννυμι s. ἐννυμι §. 108, 7. [Αμφιάζειν in der spätern Prosa
s. Jacobs Epist. ad Goell. 259.]

ἀμφισβητέω streite. Augm. §. 86. A. 6.

ἀναίνομαι verweigere, aor. ἠνῆνάμην, ἀνήνασθαι.

Dies Verbum ist ein aus der Verneinung ἀν-, gebildetes Ver-
bum auf αἰνώ (s. Lexil. I. 63, 10.) dessen Aorist also ganz re-
gelmäßig gebildet ist, wie ἐλυμῆνάμην. Aber weiter kommt nichts
vor: denn an den beiden irrig als Perfekt angeführten Stellen
II. v, 510. Theocr. 25, 6. ist ἀνήνηται Conj. Aor.

ἀνάλίσκω verzehre, wende auf, Impf. ἀνήλισκον: die ältere Form
ἀνάλω haben Thucydides und die dram. Dichter; Impf. ohne
Augm. ἀνάλουν (Thuc. 8, 45.): die übrigen Tempora werden
bloß nach der alten Form formirt, und zwar im Aorist und
Perf. bald mit regelmäßigem Augment bald ohne dasselbe,
ἀνήλωσα, ἀνήλωκα und ἀνάλωσα, ἀνάλωκα: wozu noch die
dritte Form kommt, die in den doppelt zusammengesetzten
statt findet, κατηνάλωσα.

[Ανάλω brauchen nach Hippocr. de Morb. IV. 360. T. II.
auch

*) Das Präsens auf ἴσκω hat Theages ap. Stob. Serm. 1. Schow.
p. 22. wo Schow die alte Lesart in ἀμπλακίοντι verdorben hat.
Gaisford hat den ganzen Abschnitt aus seiner Handschrift mit
großen Bereicherungen herausgegeben, worin vorher noch drei-
mal ἀμβλακίσκη steht: denn so hat er da geschrieben; an der
erst angeführten Stelle aber ἀμπλακίσκοντι. Die Form ἀμβλα-
κεῖν hat auch Archilochus. — Da übrigens bei den Tragikern
ἀμπλακεῖν und einige davon herkommende Formen mit kurzer
Anfangsilbe vorkommen, so wird an solchen Stellen ist ἀπλα-
κεῖν geschrieben, zum Theil nach Angabe alter Grammatiker.
S. Erf. ad Soph. Oed. T. 474. ed. min. Matth. ad Eur. Iph.
A. 124.

auch die spätern Prosaisker Artemid. I. 78, 68. Heraclid. Alleg. VIII. 28. Ueber das Augment ꝯ. Soph. Aj. v. 1049. u. Benseler ꝯ. Isocr. p. 133.]

Dies Verbum unterscheidet sich von *ἐλλίσκομαι* durch die ohne Ausnahme statt findende Länge des zweiten *α* *) Und daher rührt auch das Schwanken des Augments, indem man zum Theil das lange *α* ohne Augment ließ (s. die Note zu *ἄδησαι*). Welche von diesen beiden Formen die echt und alt attische sei darüber war zwischen den Atticisten selbst ein iſt schwer zu entscheidender Streit. Biewohl unter den neuern Kritikern die Entscheidung für *ἀναλ-* lange Zeit die Oberhand hatte. S. Tho. M. mit Hemsterhuis Note; Moeris p. 25. Valck. ad Phoen. 591. Fischer ad Well. III. p. 33. sqq. Dagegen Elmsl. u. Herm. ad Soph. Aj. 1049. (1028.). Im Isokrates hatte Coray gegen die überwiegende Entscheidung der Handschriften überall *ἀναλ-* gesetzt: und iſt hat Bekker seinem zuverlässigsten Codex folgend überall wieder *ἀνλ-* hergestellt. Die Form *ἡνάλωσα* scheint in dem einfachen Composito gar keine Autorität zu haben; aber *κατηνάλωσεν* wird ꝯ. B. bei Isokrates, Euag. 22. (Bekk. 73.) und *κατηναλωμένα* Nicocl. 9. (Be. 37.) von derselben Handschrift festgehalten. Seltsam wechseln bei Aeschin. c. Timarch. p. 8. 9. ab *ἀνάλωσε*, *ἀνλωκώς*, mit schwacher Variante.

ἀνδάνω gefalle: Impf. *ἔανδανον* (Herod. 9, 5.), *ἔηνδανον* und *ἦνδανον* bei Homer. — Aor. *ἔαδον* Herod. 1, 151. 4, 145. 153. **) *εἴδον*. Inf. *ἄδειν* etc. alles mit kurzem *α*. Fut. *ἄδησω* Herod. 5, 39. S. §. 112, 14. Perf. *ἔαδα*. ***) — Ein Passiv kommt nicht vor: aber im dorischen Dialekt findet sich ein gleichbedeutendes Medium *ἄδουσαι* Fragm. Pythagoreor. p. 749. Gale. [Epist. Pyth. XII. 62. ed. Orell. *ἄδησε βουλή* Hippon. Fr. 83: p. 99.]

Für

*) Demungeachtet zeigt die Verwandtschaft der Bedeutungen, *ἐλλίσσασθαι* sumi und *ἀναλλίσκειν* consumere, und das Verhalten der Floriste die wirkliche Einerleiheit des Stammes. Die aktive Form von *ἄλωειν*, *ἐαλωκέναι* zeigt nehmlich daß man sich den passiven Sinn derselben neutral gedacht hatte, wie im ähnlichen Falle von *vapulare*; und so verhält sich nun dazu der aor. 1. in *ἀναλώσαι* als causativum nach der großen Analogie die S. 113. U. 3—5. dargelegt ist. Namentlich zu der Analogie ꝯ. B. von *δύω*, *ἔδυναι*, *δύσω* — *ἔδυν*, *δέδυναι*, *δύσομαι* gehört also *ἄλω* (nehme) *ἀναλώω*, *ἀνάλωσα*, *ἀναλώσω* — *ἔάλων*, *ἔάλωκα*, *ἔλώσομαι*.

**) Diese drei Stellen sind bei Fischer 3. p. 21. fälschlich als Perfect angeführt.

**) Ueber das von seiten des Temporis, der Quantität und des Augments zweifelhafte *ἔαδε* bei Theokrit 27, 22. mag ich nicht entscheiden. [Das Perfect *ἔαδε* scheint hier ganz an seinem Ort.]

Für den Morist hat Homer εὔαδον, welches aus dem Digamma zu erklären ist, E-FAJON εἰ-άδον εἰαδον. Aber der Hauch F konnte sich des Metri wegen auch verdoppeln, EFFAJON, und so konnte er also im Verse nicht ganz verschwinden sondern ging in das verwandte υ über, εὔαδον, wie in πανάξαις unter ἄγνυμι. *)

Das Doppel-Augment ἐήνδαρον ist in der Analogie von εἴωρον und εἴλων und war also gewiß in der alten Sprache gegründet, aber schwerlich in der homerischen, worin der Morist EFAJON, EAJON, AJON, lautete. Dies kommt also von uralter Unreinheit der Ueberlieferung aus den Zeiten jener Dialektsformen selbst. Und so auch die Vermischung von εἰνδαρε und ἦνδαρε bei Herodot. Die echt homerischen Formen waren, da das Digamma einmal verwischt war, ohne Zweifel nur εἰνδαρεν und, wo iht ἦνδαρε steht, ἄνδαρε; und die echt herodotische nur ἦνδαρον nach der Analogie von ὦρον. [Ueber das Digamma s. Giese Ueber den äol. Dialect S. 252.]

Uebrigens ist dies nur in den Dialekten und bei Dichtern gebräuchliche Verbum eigentlich einerlei mit ἦδω (s. unten, und vgl. λανθάνω λήθω), das nur durch eine geringe Wendung des Sinns, und eine andre Konstruktion sich unterscheidet.

ἀνέσει ιε. §. 108. A. 5.

ἀνήνοθα, ein Perfekt mit Präsens-Bedeutung, dringe hervor, dessen 3. Person auch als Morist gebraucht ward (§. 111. A. 1.). Als Thema ist ANΘΩ oder ANEΘΩ anzunehmen: s. §. 97. A. 3. und ausführlicher entwickelt im Lexil. I. 63. [Die alte Ableitung von ἀνθέω ist eben nicht unwahrscheinlicher als die übrigen; vergl. Voss zu H. H. Cer. 278.]

ἀνιάω betrübe. Pass. mit Fut. Med. betrübe mich.

ἀνοίγω s. οἶγω.

ἀντάω begegne. In der Prose sind nur die Composita gebräuchlich besonders ἀπαντάω, ἀπαντήσομαι (Xen. Hell. 1, 6, 3.), ἀπήντησα ιε.

Für das homerische ἦντεον darf man keine Form auf έω annehmen: s. §. 105. A. 7. — Von der Forma barytona auf ω ist nur das Passiv ἄντομαι, ἦντετο mit jenem Aktiv in gleichem Sinn vorhanden, welches aber keine weitere Tempora formirt. [Ἀπήντηται μοι accidit Dionys. Antt. VIII. 33.]

ἀνύω, att. ἀνύτω, vollende. Flexion §. 95. A. 5. Pass. nimt σ an. — MED.

Ein

*) An eine Bedeutsamkeit dieser Form, wohlgefiel, ist nicht zu denken, wie diese Analogie beweist. Auch würden dann solche Stellungen wie ἄδεν εὔ, εὔ γὰρ ἄδεν kaum fehlen können.

Ein engerer Atticismus war *άνώ* mit dem Asser, *καθάνώ*.
 G. Piers. ad Moer. v. *ήνωσα*, Phryn. Seguer. p. 14. Hesych v.
καθάνώσας.

Theokrit hat eine synkopirte Form, oder wie von *άννυμ*: 7, 10.
άννυμς Impf. act. 2, 92. *άννυτο* Impf. pass. oder med. — Zu der=
 selben Formation gehört auch *Opt. pass. άννυτο* wovon s. zum folg.
άνω, ältere Form von *άνώ*: nur Praes. und Impf.: *άνειν* Plat. Cra=
 tyl. p. 415. a. *ήνον* Od. γ, 496. *άνοντος* Aristoph. Vesp. 369. —
άνουαι gehe zu Ende Hom. Herod. [Plato braucht das unattizi=
 sche *άνειν* blos zur etymologischen Ableitung von *μυχανή*, sonst
 nur Dichter, s. Jacobs zu Anth. p. 670.]

Dies Verbum ist in Absicht der Quantität eine Ausnahme
 von §. 7. A. 10., indem es überall lang α hat. Daher II. σ,
 473. *έρογον άνουτο* für epische Unbestimmtheit gelten müßte:
 vgl. *άνάω*. Aber noch wahrscheinlicher ist Barnes Meinung,
 daß die Variante *άννυτο* die wahre Lesart sei, als Optativ von
άννυμαι (s. d. vor.), wie *δάννυτο* II. ω, 665. von *δάννυμαι* *):
 vgl. Od. π, 373. *άνώσσεσθαι τάδε έργα*. [*άννυται* mit kurzem α
 Nicand. Al. 612. mit langem *άννυται έρογον* Oppian. Hal. III.
 424. wie *άνεται* IV. 527. aber auch dieses kurz; *όπότεν έρογον*
άνηται V. 442. wie II. XVIII, 473. *όπως έρογον άνουτο*, und
 Aesch. Niob. Fr. 147, 2.]

άνωγα befehle; ein altes Perfekt (§. 113. A. 14.) welches aber das
 Augm. Perfecti niemals hat. Nur die 2. u. 3. Pers. des Sing.
 kommen noch vor; und vom Plural die 1. P. mit der Synkope
άνωγμεν (Hymn. Apoll. 528.) — Plusq. als Imperfekt. (*ήνώ=
 γειν*) *ήνώγεα*, 3. P. *ήνώγει*. — Zu der Perfektform gehören nach
 der allgemeinen Analogie der Perfekte auch noch die Modalfor=
 men wie *άνώγη*, *άνώγοις*, Inf. *άνώγμεν* für *άνώγεναί*, und
 der Imperativ *άνωγε* (Eurip. Or. 119. Callim. fr. 440.) nach
 §. 97. A. 12. Gewöhnlicher aber wird der Imperativ nach
 §. 110, 10. gebildet, *άνωχθε*; worauf auch aus *άνώγετε* (Od.
 ψ, 132.) und *άνώγέτω* (Od. β, 195.) durch Verirrung in die
 passive Form (s. §. 110. A. 9.) *άνωχθε* (Hom. u. Eurip.) *άνωχθω*
 (Hom.) ward.

Die präsentische Bedeutung führte aber auch präsentische
 Biegung herbei; und so haben Homer und Herodot (7, 104.)
 3. praes. *άνώγει*, und Homer (II. δ, 287.) *άνώγετον* als Indikativ.
 Ferner *ήνωγον* (II. ε, 578.) oder *άνωγον* (II. ε, 805. Od. ε, 331.)
 als Imperfekt oder vielmehr Aorist, wovon die 3. P. im Hymn.
 Cer. 298. und bei Hesiodus ε. 68. vollständig steht, *ήνωγε*; sonst
 immer ohne Augment, also dem Präsens (Perfekt) gleichlautend,
άνω-

*) Barnes fiel nur in den gewöhnlichen Irrthum, daß er den Ton
 in *άννυτο* ändern zu müssen glaubte: s. §. 107. A. 36.

ἀνωγειν oder ἀνωγε (s. §. 111. A. 1.), auch bei Herodot (3, 81.) Und so schließt sich nun auch ein Fut. ἀνωξω und Aor. ἤνωξα an (Od. π, 404. z, 531. Hes. α. 479.).

Ein Thema ἀνωγιέω anzunehmen wäre der 3. Impf. ἤνωγες wegen nicht nöthig; denn diese gehört zu ἤνωγεςα; aber II. η, 394. liest man auch die 3. pl. ἤνωγεςον. Diese Form ist jedoch sicher in den Text gekommen als man das folgende Digamma (εἰπεῖν) nicht mehr fühlte: daher Bentley ganz einfach besserte, ἤνωγον. *)

Eine auffallende Ungleichmäßigkeit und zugleich Unbestimmtheit, die aber dem alten Dichter vielleicht nicht gebürt, erwächst aus dem dargelegten Sprachgebrauch für die Dritten Person. Denn nicht nur das Präsens lautet bald ἀνωγε(ν) von ἀνωγα, bald ἀνώγεις (z. B. II. ζ, 439. η, 74.) von dem Thema auf ω; sondern auch das Präteritum sowohl ἀνωγε(ν) von ἤνωγον, als ἀνώγεις (z. B. II. β, 280. δ, 301.) für ἤνωγες von ἤνωγεςα. Hierein durchaus Gleichförmigkeit und Regel zu bringen ist ohne Willkür ist vielleicht nicht möglich. Nur gegen ἀνώγεις als Präsens erhebt sich gegründeter Verdacht daß es un homerisch sei, da es ohne Ursach sogar in derselben Redensart und an derselben Stelle des Metri mit ἀνωγειν abwechselt, z. B. Ἰνυμὸς ἀνωγειν II. ζ, 195. Ἰνυμὸς ἀνώγεις χ, 142., an allen Stellen aber mit ἀνωγειν vertauscht werden kann, welches die älteste und sicherste Analogie für sich hat, und welches die Handschriften auch vielfältig statt jenes darbieten z. B. II. ο, 180. σ, 176. **)

Bei der Besonderheit dieses Verbi, da es ganz aus der Formation des Präsens heraustritt, machen wir aufmerksam auf die Analogie, welche es mit dem Verbo οἶδα hat. Es verbindet, wie dieses, die Präsens-Bedeutung mit der Perfektform; und ist doch auch wie dieses ohne Augment: ἀνωγα, ἀνωγας, ἀνωγε, wie οἶδα, οἶδας, οἶδε; die 1. pl. ἀνωγμεν entspricht dort der Form ἴδμεν; und ebenso im Imperativ ἀνωχθε, ἀνωχθε, ἀνώχθω — wie ἴσθε, ἴστε, ἴτω (nur mit der Wandelung des τ in θ)

*) Wer indessen den ganzen Zusammenhang dort beachtet, der wird es vielleicht mit mir noch wahrscheinlicher finden, daß ἤνωγες, von demselben Digamma gestützt, aus B. 386. noch einmal hier stand, wo Priamos eigne Worte von B. 375. wiederholt werden. [Am nächsten liegt ἤνωγεις als Singular, welches Spikner hier und VI. 170. nach Aristarch aufgenommen hat; schon der Schol. zu Od. V. 112. verglich es mit ἤσκειν.]

**) So bliebe von dem Präsens auf ω bei Homer nichts übrig als obiges ἀνώγειςον, das wieder sehr verdächtig ist, da kaum zu glauben ist, daß wer ἀνωγας sprach nicht auch ἀνώγατον solle gesprochen haben. [Das Präsens ἀνωγα verteidigt Spikner zu II. 18, 90.]

θ in ἀνώχθε, ἀνώχθω). Das Plusq. als Imperf. ist (ἠνώγειν) ἠνώγεα, 3. P. ἠνώγει, ἀνώγει, wie dort ἦδειν, ἦδεα, ἦδει. Alle diese sind also gewiß die ursprünglichen Formen; die Uebergänge aber in das gewöhnliche Präsens und Imperfekt (3. ἀνώγει, 1. Imperf. ἠνώγον, ἀνώγον, 3. ἠνώγεν, ἀνώγεν u. s. w.) sind spätere Gewöhnung. Ἄνωγα ist also ohne Zweifel auch dem Sinne nach, so wie οἶδα, ein altes Perfekt, wenn gleich die Entwicklung aus dem Präsens, und aus welchem Sinne desselben, sich etymologisch nicht nachweisen läßt. S. noch Legil. I. 63, 26.

ἀπατάω s. ἀντάω

ἀπατράω s. AYP—

ἀπατίσκω betriege. Aor. ἤπαγον, ἀπαγεῖν, Conj. ἀπάγω 2c. und mit gleichbedeutendem Medio, daher ἀπάγοιτο: ein aor. redupl. von ΑΦΩ, woher ἀγή und ἄπτομαι, eig. tasse, streichle, palpo. S. 85. N. 7. mit der Note. Aus diesem Aorist bildete sich die Präsensform ἀπατίσκω (Od. λ, 217. Hes. θ. 536.: s. §. 112, 11.): von einer aus demselben Aorist nach §. 111. N. 4. entstandenen neuen Formation aber hat sich nichts erhalten als in Hymn. Apoll. 376. der Aor. 1. ἐξάπαγησεν. Alles übrige hat den neuen Verbalformen von ἀπατάω Platz gemacht, ἀπατήσω, ἠπάτησα, die ist allein im Homer stehn. *)

ἀπολαύω genieße, Augm. §. 86. N. 2. — Fut. Med.

ἀπούρας s. AYP—

ἄπτω geht in beiden Bedeutungen, zünde an und hefte, regelmäßig. S. noch §. 92. N. 10. In der zweiten Bedeutung ist es Causativum des Sinnes haften, den das Medium ἄπτομαι eigentlich hat (II. θ, 67.) und woraus der gewöhnliche, berühren, entstanden ist.

Die zweimal bei Homer vorkommende Form ἐάθη (oder ἐάθη, denn der Spiritus ist zweifelhaft) II. γ, 543. ξ, 419. scheint zu eben diesem Verbo zu gehören; indem, wenn man das Perf. ἐγήθηται, (Noth, Nebel, Tod) ist auferlegt (II. β, 15. η, 402. γ, 513.), vergleicht, für das an jenen beiden Stellen vorkommende ἐπὶ — ἐάθη die physische Bedeutung inflictus est, schlug auf, sich annehmen läßt. Es bleiben aber noch Bedenken über diesen Sinn übrig; und auch von seiten der Form ist ein sehr wichtiges dies daß das getrennte Augment εα nur bei

Ver-

*) Nichts ist indessen wahrscheinlicher als daß diese Formen die alten und echten ἀπατήσω, ἀπάγησεν erst späterhin verdrängt haben. Homer hatte gewiß nur das Subst. ἀπάτη, das für sich von ΑΦΩ, ἀγάω gebildet ist (s. Legil. I. S. 274.), und woraus dann wieder das neue in der Prose gebräuchliche Verbum ἀπατήεν entstanden ist.

Verben vorkommt die das Digamma hatten, wovon beim Verbo ἄπτω, ἄπτομαι sonst durchaus keine Spur erscheint. Diese Form bleibt also noch fernerer Untersuchung empfohlen. [S. Epizner zu II. Exc. XXIV.]

ἄρομαι bete, fluche: das erste α bei den Epikern lang, bei den Attikern kurz. *) Dep. Med.

Ein einzimal, Od. χ, 322., kommt ein Infin. aktiver Form ἀρόμεναι vor. Dies ist oben §. 105. N. 15. nicht unter die Beispiele des Inf. Praes. auf ἴμεναι statt ἶν gestellt. Denn der Zusammenhang der Stelle erfordert durchaus das Präteritum πολλὰκις ποὺ μέλλεις ἀρόμεναι „du wirst wol oft gebetet haben“. Es ist also der Inf. Aor. dort nöthig, wie ξ, 134. τοῦ δ' ἤδη μέλλουσι κύνες — ῥῶν ἀπ' ὄσεόσιν ἐρύσαι (werden wol schon abgerissen haben): δ, 378. ἀλλὰ νῦ μέλλω ἀθανάτους ἀλιτέσθαι (muß mich wol versündigt haben). Dies kann ich mir nur durch Annahme eines alten Dep. Pass. aus dem einfachsten Stamm (ἀρομαι) erklären wovon also der Aor. 2. pass. ἀρῆναι (mit langem Vokal wie in ἐάγην) an dieser einzigen Stelle sich erhalten hat, statt ἀρήσασθαι: ganz wie auch von andern Deponentibus, z. B. von αἰδέομαι, bei Homer selbst sowohl der aor. pass. als der aor. med. vorkommt. — Ganz verschieden ist ἀρημένος, s. unten.

ἀραρίσκω füge. Von dem einfachen Thema ΑΡΩ kommt (s. ἄρω) aor. 1. ἤρσα, ἄρσαι u. (Hom.), Med. ἀράμενος Hes. α. 320. S. §. 101. N. 3. Der Aor. 1. Pass. (dem von ἄρω gleich) kommt vor in dem homerischen ἄρθεν II. π, 211. — Gebräuchlicher als der aor. 1. act. ist der Aor. 2. ἤραρον, ἀραρεῖν, §. 85. N. 7. und hieraus bildete sich, nach §. 112, 11. die Präsensform, welche vorkommt im Impf. ἀράρισκεν Od. ξ, 23.

Mit dem Kausativsinn fügen vereint dieser Verbalstamm aber auch den Immediativsinn, nehmlich das Intransitivum recht fein, anschließen. Nur diesen, als einen aus dem Perfektbegriff entstehenden daurenden Zustand hat das Perf. ἀράρα ion. ἄρηα**), von dessen Mittelsilbe s. §. 85. N. 4. und von der epischen Ver-
färgung in ἀράρῳια §. 97. N. 4. ***). Aber auch der Aor. 2.

kommt

*) Dasselbe gilt auch von dem Subst. ἀρά. Bei Homer selbst ist aber ein fester Unterschied zwischen ἀρή mit langem α, Gebet, Fluch (z. B. II. ο, 598. Od. ρ, 496.); und ἀρη mit kurzem, Unglück, Verderben (z. B. II. μ, 334.). Wobei jedoch gleich zu bemerken daß eine dritte homerische Form ἀρεῖν, harte Worte, Verwünschung (z. B. II. ρ, 431.), ein kurzes α hat.

**) Od. ε, 248. steht zwar ἄρησεν transitiv, aber es ist nur falsche Lesart für ἀρασσειν wie aus den Scholien erhellet.

***) Hes. θ. 607. steht ἀράρῳια ohne Zweifel falsch für ἀρηῳια.

kommt so vor Od. *δ*, 777. ἤραρον ἡμῖν „wae uns recht, genehm“; und Il. *π*, 214. wo beide Bedeutungen derselben Form zusammen gestellt sind: Ὡς ὅτε τοῖχον ἀνὴρ ἀράρη — Ὡς ἄραρον κόρουδες. An beiden Stellen darf aber die aoristische d. h. momentane Bedeutung nicht übersehn werden: an der erstern Stelle „die Rede, der Vorschlag der uns allen genehm war“, nehmlich in der Berathung sich empfahl: an der andern aber ist es eine bloße Wiederholung des dicht vorhergehenden ἄρθεν das auch buchstäblich wiederholt wäre, wenn nicht ὡς ἀράρη — ὡς ἄραρον — absichtlich wäre: also „so schlossen die Helme sich dicht aneinander“ (vgl. Il. *μ*, 105. οἱ δ' ἐπεὶ ἀλλήλοισ ἀραρον —) worauf der Zustand von da an, gehöbrig in Imperfecten folgt: ἀπὸς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειθεν u. s. w.

ἄρμενος, passend, ist Aor. syncop. S. 110, 8. — Und eben so, wie ἄρμενος und ἄρθεν, in passiver Form und intransitiver oder reflexiver Bedeutung, gab es auch ein Perfect ἄρημεμαι, wovon das Particip mit zurückgezogenem Accent, ἀρημέμενος, vorkommt, und wovon s. S. 112. A. 8. Dasselbe Perfect, aber als Medium mit transitiver Bedeutung, hat Hesiod *ε*. 429. προσαρήσεται. *) — Von der schlechtbegründeten Aoristform ἀρημέμενος s. ebenfalls S. 112. A. 8. mit der Note.

So wie das deutsche fügen geht auch das griech. Wort auf die Seele über mit dem Begriff des gefällig sein. Od. *δ*, 777. *δ* δὴ καὶ πάσῃ ἐνὶ φρεσὶν ἤραρον ἡμῖν. Soph. El. 147. ἐμὲ — ἄραρε φρένας. Il. *α*, 136. ἄραρατες κατὰ θυμὸν, wobei man ἐμὲ τῷ γέει hinzudenken und die Stellen mit physischem Sinn, πάμασιν ἄραρον ἅπαντας (τοὺς ἀμφοτέρους) Od. *β*, 353. und ἤραρε θυμὸν ἐδωδῆ *ε*, 95. vergleichen muß. Es erhellet also, daß das in demselben geistigen Sinn gebräuchliche Verbum ἀρέσσω, ἀρέσω aus eben diesem ἈΡΩ mit der Flexion -έσω entstanden ist. [Mit ἤραρε θυμὸν ἐδωδῆ ist zu vergleichen τὴν μὲν — ἀρέ-

*) Es hat indessen dort noch große Bedenklichkeiten. Es hängt nehmlich von εἶν' ἐν ab und ist also Conj. für προσαρήσεται. Aber in solchem Zusammenhang „nachdem er — verbunden hat“ ist im griechischen der Coniunctivus Perfecti gegen alle Analogie, und nur der Conj. Aor. (εἶν' ἐν — ἀράρη) zulässig. Also müßte ἀρησεται hier Conj. der Form ἀρησάμην sein: welche auch wirklich Brunck beim Apollonius zu finden geglaubt hat, aber nicht nur schlecht begründet (s. ob.), sondern auch im intransitiven Sinn. Suchen wir einen Aorist der für das Metrum hier die Stelle von ἀράρη vertreten könnte, so bietet die Vergleichung von ἀραμέμενος das im Scut. Herc. 320. ebenfalls von zusammenfügender Arbeit steht, ἄρασαι, ἄρασαι dar. War also vielleicht die alte Lesart πρὸς ἄρ' ἄρασαι ἰσοβοῆ; Einige Codd. bei Lanzi haben προσαρήσεται.

ἀρέσαντο τροπέζης Nonn. XIII. 15. und γρένας ἀρέσαντο αἵματος Hes. Sc. 255. wo der Schol. ἀρηρότ' ἔδωδ' ἂντι τοῦ κεκορημέ-
νον anführt.]

ἀρόω wässere, f. ἄρωω ι. bildet kein Perf. und im Passiv weder der Perf. noch Aor.

ἀρέσκω gefalle, (vgl. ἀραρίσκω) f. ἀρέσω ι. pf. p. ἤρεσμαι. — MED.

Sextus adv. Gr. 10, 266. führt das Perf. act. ἀρήρεκα als gangbar an. [S. zu Phryn. p. 32.]

ἀρημένος dem Leid widerfahren ist, gedrückt: ein ganz allein stehendes Part. Perf. mit langem α: Od. ι, 403. σ, 53. ι.

ἀρίζω, ἤριζάναι §. 110. Α. 10.

ἀρκέω genüge, hat ε in der Flexion. — Pass. (mit dem Act. gleicher Bedeut.) nimmt σ an.

ἀροόττω und ἀροόζω f. §. 92. Α. 9. — MED.

ἀροέουμαι leugne. Dep. Pass., bei Dichtern auch Med. (Eurip. Ion. 1026.)

ἀροῦμαι, zu αἶρω gehörig wie πτόρομαι zu πταίρω, steht anstatt Med. αἶρομαι in gewissen bestimmten Beziehungen, erwerbe, erarbeite als Lohn, Beute ι.; und nimmt die übrigen Tempora außer Praes. und Impf. von der Stammform: vgl. z. B. II. ζ, 446. mit σ, 121. und χ, 160. mit ι, 124.

ἀρόω pflüge, behält ο in der Flexion, nimmt aber, gegen die Analogie von §. 98, 4. im Pass. kein σ an. — Redupl. Att.

Wegen ἀρόμμενας f. §. 105, 16. mit der Note. [Ἀρώσω unsicher f. Phryn. p. 227. ἀρόσεται Theodor. Metoch. Misc. LXXV. 610. Ἡρόδην wie ἠμόδην. Das ἀρημεμένη des Apollon. bei Epiphanius II. XVIII. 548. ist ganz verschieden.]

ἀρνάζω raube, Flexion §. 92. Α. 5. — Fut. Med. z. B. Xen. Cyrop. 7, 2, 5. Aristoph. Pace 1120. und öfters. Aber auch ἀρνάσω hat Xen. Mag. Eq. 4, 17.

[Statt ἀρνάζητε Phryn. 241. steht jetzt bei Sophocles ἀρνάζ. aber ἀρπαγμα bei Aeschines ohne Variante.]

Eine Form ἀρπάμενος (nach der Analogie von οὔταμενος, κτι-
μενος ι. §. 110, 8.) haben die spätern Dichter wie Nonnus und einige in der Anthologie (Cod. Vat. p. 462. 516.) [In activer Bedeutung Anth. P. IX. 619., in passiver XI. 59. Nonn. XL. 357. u. a.]

ἀστᾶω hänge, befestige — MED.

ἀρούω att. ἀρούτω schöpfe, §. 95. A. 5. — Pass. nimt σ an.
MED.

[ἀρούμαι mit langem *v*, wie ἐρούετο bei Homer, steht Anth. P. IX. 37. Nonn. XIX. 213. XLIV. 262. Ἀρούεις ist von Matth. erwiesen; κορυλήνυτος schrieb Aristarch wie εὐήνυτος, verschieden von ποταμήνυτος (von ῥέω)].

ἄρχω herrsche. — MED. fange an.

APΩ f. ἀραρίσσω.

ἀσάομαι habe Ekel, Verdruß, Dep. Pass.: feltner ἀσάω (Theogn. 593. f. Bekk. Galen. ap. Foes. in v.)

ἀσπάζομαι grüße. Dep. Med.

αὐδάω rede; es kommt hauptsächlich vor das Impf. (3. P.) ἤδα als Aorist, und der Aor. 1. αὐδήσαι.

Von dem Dep. Med. gleiches Sinnes aus der ion. Prose αὐδάσασθαι, ἠνδάξατο f. §. 92. Anm. 6. Note. [αὐδάξω Lycophr. 892. αὐδάξασα 360. αὐδάξαντο Nic. Th. 464. Opp. Hal. I. 127. Dionys. 22. abwechselnd mit αὐδήσαι. Ἐὼν ἀπαυδήθη Aret. Cur. Acut. I. 10, 234.]

αὐξέω und αὐξάνω vermehre, f. αὐξήσω ic. §. 112, 14. — Pass. mit fut. med. nehme zu.

[αὐξέω f. Schäfer zu Greg. 915. αὐξουμένη in einer alten megarischen Inschrift N. 1066. Corp. Inscr. αὐχθῆ ἀνευνθῆ Hesych. welche Form bei Themist. Paraphr. in VI. Auscult. p. 54. b. und sonst gefunden wird, häufiger ἠξήνθη zu Phryn. p. 36. besser αὐξάνθη Schol. Theocr. II. 12. vgl. Götting zu Theodos. p. 220.]

In der epischen Sprache lautet dies Verbum αἰέω: aber außer Präs. und Impf. kommt nichts vor. — S. noch die Note zu αἰέξω. [αἰέξω u. αἰέξομαι Apollon. αἰέξθη Anth. VI. n. 171. u. a. f. Lehrs Quaest. Epp. p. 292. ἠέξητο Nonn. IV. 427. etc. als Aorist.]

ΑΥΡ— Zu diesem Stamme, mit der Grundbedeutung nehmen, gehören zwei Composita *):

1) ἀπαυράω, nehme weg. Hievon kommt bloß vor: Impf. (mit Aorist = Bedeutung) ἀπηύρων, ας, α, und (vom Thema ΑΥΡΩ) ein Aor. 1. Med. ἀπηύρατο Od. δ, 646. jedoch mit der Variante ἀπηύρα. Es kommen aber noch dazu die durch die
Be-

*) S. von beiden ausführlicher Legil. I. 22.

Bedeutung genau mit diesen Formen verbundenen Participien aor. 1. act. ἀπούρας und med. (mit passiver Bedeutung) ἀπουράμενος (Hes. a. 173.) durch einen sonst nicht weiter vorkommenden Umlaut. *) [ἀπούρα st. ἀπήρα verwirft Meineke z. Euphor. p. 186. ἀπουράμενος ist nicht passiv s. Hermann Opusc. T. VI. P. I. 197.]

2) ἐπαυρίσκομαι, habe Vortheil oder Nachtheil wovon, genieße, s. ἐπαυρήσομαι aor. ἐπηυρόμην (Eurip Hel. 476.), ἐπαυρέσθαι (id. Iph. Taur. 529.) und bei unattischen Schriftstellern ἐπαύρασθαι **).

Der Inf. Praes. ἐπαυρίσκεσθαι (Il. v, 733.) kommt besonders bei Hippokr. öfters vor. Das Praes. ἐπαύρομαι das man sonst annahm, und daher ἐπαύρεσθαι betonte, kommt nicht vor, und ἐπαύρωμαι ist Conj. aor.

Man vergl. mit allen Theilen dieses Verbi und mit dem Sinn desselben das Verbum ἐδρίσκω das nur durch den Vokallaut verschieden ist wie εὔχομαι und αἰχέω. Auch von dem hier vorliegenden Verbo bedient sich die ältere Poesie der aktiven Form: ἐπαυρίσκουσι Theogn. 115. Br., und Hesiod braucht die Form auf έω, ε. 417. ἐπαυρεῖ. Bei Homer ist der Conj. und Inf. Aoristi ἐπαύρη, ἐπαυρεῖν und ἐπαυρέμεν, bei Pindar der Indic. ἐπαύρον (Py. 3, 65.). [Ἐπαύρεσθαι steht noch Apollon. I. 1275. Zu I. 677. erkennt d. Schol. das Paroxytonon als Aor. an, das zu Propar. als Präsens; zu Il. XV. 17. wird ἐπαύρηαι als Propar. mit ἄλγει verglichen. Zu οὔρω gehört das Partic. aor. 1. ἀπούρας wie πείρας, zu αὔρω der Aor. ἐπαυρεῖν, προσαυρών (nicht προσαυρών) προστυγών oder προσθυγών Hes. wie εὔρειν, zu αὔρω das Imp. ἀπήρων. Abgeleitet sind ἐπαυρίσκω (Theognis) u. προσαυρίζουσα προσπίπτουσα Hes. vgl. zum Aj. p. 358.]

αὔω rufe, töne. Dies Präsens kommt nur so zweifelhafte vor, aber die weitere Flexion nicht anders als in der Trennung und mit langem v, αὔσω, ἤσω, αὔσαι. Von dem Subst. αὔρη Geschrei kommt bei Epikern und Tragikern ein neues Präsens αὔτέω ebenfalls mit langem v. [ἀνηύτησε Nonn. X. 288. XII. 21. bei den Frühern bloß Praes. u. Imp.]

αὔω

*) Ist meine Vermuthung (Vergil. a. a. D. S. 77.) gegründet, so kommt auch ein Futur in der Variante ἀπουρήσουσιν Il. χ, 489. dazu, wo die gewöhnliche Lesart ist ἀπουρίσσουσιν, von dem bei Homer sonst nicht vorkommenden Verbo ἀγορεύω, woher einige Grammatiker auch die anerkannte Form ἀπούρας gegen alle Analogie herleiteten.

**) S. §. 96. II. 9.

αῶ zünde, Od. ε, 490. *αῶι*. Arat. 1035. (Dios. 303.) *αῶται* sich entzünde. Davon in der Prose

ἐναῶ zünde an. Pass. nimt vermuthlich *σ* an, daher *ἐνασμα*. — MED. [*ἐξάουσατο βαννόν* Eratosth. bei Apoll. de Adv. 655, 2.]

Dies Comp. hat vermuthlich kein Augment; was indessen aus Herod. 7, 231. *οὔτε οἱ πῦρ οὐδεὶς ἐναυε*, noch nicht hervorgeht.

Man nimt dies Verbum als einerlei an mit *αῶ* oder *αῶω* rüste, wofür aber die gangbare Sprache *εῶω* hat; s. unten. Verwandt hiemit ist *αἰαίνω*, dörre, (Augment §. 84. A. 4.); und so muß dieses dritte *αῶω* ebenfalls als besonderer Wortstamm betrachtet werden. Bei *αἰαίνω*, dörre, ist für die attische Aussprache mit dem spir. asper beweisend *ἐπαφανάνθην* in Arist. Ran. 1089.

ἀφάω oder *ἀφάω* besaße: II. ζ, 322. *ἀφάωντα*: bei den spätern Joniern *ἀφάσσω* (Herod. 3, 69. *ἀφάσσουσα*): Aor. *ἤφασα* (Herod. ib. *ἤφασε*, *ἄφασον*). Ein Präsens *ἀφασσάω* und einige andre Formen die noch nicht kritisch behandelt sind s. bei Foes. Oec. Hippocr. in v.

Vgl. oben *ἀπαγίσω*.

[*Αφασσάω* ist gegen die Analogie; in der von Matth. citirten Stelle des Hippocr. Nat. Mul. p. 539. T. II. geben die Handschr. richtig *ἐσαφάσση*, in andern steht der Aorist von *ἀφάω*, *ἦν ἐπαφήση* Muliebr. II. p. 775. *εἴ τις ἐπαφήσει* (codd. *ἐπαφήσαι* und *-ήσαιτο*) ib. p. 842. Auch die Epiker wechseln zwischen *ἀφάσσω* und *ἀφάω*, *ἀφήσομαι* s. Lehrs Quaest. p. 329.]

ἀφύσσω schdysse, s. §. 92. A. 9. [Verdächtig ist Oppian. Hal. I. 769. *ἐντ' ὄμβρον ἀφύξη* statt *ἀφύσση* oder *ἀέξη*.]

ἄχθομαι ärgere mich, *ἄχθέσομαι*, *ἤχθέσθην* (§. 112. A. 5.), und daher auch *ἄχθεσθήσομαι*, s. Piers. ad Moer. p. 21.

[*Ἀχθείη* gravat Aret. Sign. Diut. II. 13, 183. *ἄχθήσας γομώσας* Hesych.]

[*ἄχλῶ* — *ἤχλύνθη* Quint. I. 67. II. 550. VIII. 446. aber nirgends *ἄχλύνω*.]

ΑΧΩ, *ἀχέω* s. *ἀκαχίζω*.

ἄω. Dies Thema erscheint unter vier verschiednen Bedeutungen:

1) wehen. 3. Impf. *ἄεν* Apollon. 1, 605. Gewöhnlicher: Praes. *ἄημι*; Hes. ε. 514. *ἄησι*. 3. Impf. *ἄη* Od. μ, 325. aber ε, 478. τ, 440. wird *διᾶν* geschrieben (vgl. §. 107. A. 13.): Part. *ἄεις*, *ἄέντος*. In den übrigen Formen behält es das η gegen die Analogie von *τίθημι* (§. 106. A. 7.): also 3. du. Praes. *ἄητον* II. ι, 5. Inf. *ἄηται*, *ἄήμεναι*. Pass. *ἄημαι*. Diese passive Form hat mit dem Aktiv gleiche Bedeutung; nur Od. ζ, 131. heißt es durchweht werden.

Im Etym. M. wird als 3. pl. angegeben $\alpha\epsilon\iota\sigma\iota$, und dies für äolisch erklärt anstatt $\alpha\epsilon\iota\sigma\iota$, und belegt mit Hes. 9. 875. Umgekehrt eben das sagt Schol. II. ε. 526, Also war $\alpha\lambda\lambda\alpha\iota$ $\alpha\epsilon\iota\sigma\iota$ dort altbegründete Lesart (s. die Bar.) und $\alpha\epsilon\iota\sigma\iota$ ohne Zweifel echte Form; s. oben zu §. 107. A. 7. die Note, wozu dieser Fall gefügt werden muß. [Dies ist in der zw. Ausg. geschehen, doch mit behutsamem Zweifel an der Richtigkeit der Lesart s. Göttling z. Hes. angeführter Stelle.]

2) schlafen. Aor. $\alpha\epsilon\sigma\alpha$ (§. 112. A. 5.) und $\alpha\sigma\alpha$, beides bei Homer (Od. τ. 342. π. 367.). [$\text{Κατα}\alpha\epsilon\sigma\alpha\varsigma\ \text{κατακοιμηθε}\iota\varsigma$ und $\text{κατα}\alpha\sigma\alpha\iota\ \text{καταπνεο}\sigma\alpha\iota$ Hesych. Vielleicht ist $\alpha\eta\eta\alpha\iota$ hauchen und $\alpha\epsilon\sigma\alpha\iota$ oder $\alpha\eta\sigma\alpha\iota$ (Hesych.) schlafen Apollon. IV. 884. welches bei Homer nächtliche Ruhe auch ohne Schlaf bedeutet s. Mißsch zu Od. III. 151. einerlei Wort, verwandt mit $\iota\alpha\upsilon\sigma\iota\upsilon$, $\upsilon\pi\eta\upsilon\sigma\iota\upsilon$ zu vergleichen mit $\upsilon\pi\eta\upsilon\sigma\iota\upsilon$ $\pi\eta\upsilon\sigma\iota\upsilon$ Aesch. Ch. 612. Auch die beiden folgenden Verba $\alpha\sigma\alpha\iota$ sättigen ($\alpha\delta\eta\sigma\alpha\iota$) und $\alpha\sigma\alpha\iota$ bethören ($\alpha\tau\eta\sigma\alpha\iota$) scheinen so natürlich zusammenzuhängen wie $\zeta\omicron\sigma\omicron\varsigma$ und $\upsilon\beta\omicron\sigma\omicron\varsigma$, Ueberdruß und Uebermuth.]

3) sättigen. Aus dem Präsens kommen vor: Inf. $\alpha\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ II. 9. 70. 3sg. aus $\alpha\acute{\alpha}\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ für $\alpha\epsilon\upsilon$: 3. Pass. $\alpha\tau\alpha\iota$ (Hesych.) und durch Zerdehnung $\alpha\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ bei Hes. α. 101. wo es aber als Futur steht *). — Fut. $\alpha\sigma\omega$ Aor. $\alpha\sigma\alpha$; nebst dem Med. $\alpha\sigma\sigma\omicron\theta\alpha\iota$, $\alpha\sigma\sigma\omicron\theta\alpha\iota$. Wiewohl auch die aktive Form in der intransitiven oder Medialbedeutung satz werden, sich sättigen vorkommt, wie eben das angeführte $\alpha\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$, und ο. 317. ψ. 157. ι. $\alpha\sigma\alpha\iota$. — Adj. Verb. ($\alpha\tau\acute{o}\varsigma$); daher mit dem α priv. $\alpha\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ 3sg. $\alpha\tau\omicron\varsigma$ unfählich: von welchen Formen s. Lexil. I. 56, 5.

Durch alte grammatische Ueberlieferung wird die Konjunktiv-Form $\epsilon\omega\mu\epsilon\upsilon$ oder $\epsilon\omega\mu\epsilon\upsilon$ II. τ. 402. zu diesem Verbo gezogen, also für $\alpha\omega\mu\epsilon\upsilon$ oder $\omega\mu\epsilon\upsilon$; s. Etym. M. v. $\alpha\delta\eta\eta$ und im Lexil. II.

[$\text{Ε}\alpha\sigma\omicron\upsilon\sigma\iota$ schrieb Aristarch II. XIII. 315. statt $\epsilon\lambda\acute{\alpha}\omicron\upsilon\sigma\iota$ in der Bedeutung von $\zeta\omicron\epsilon\sigma\omicron\upsilon\sigma\iota$ s. Spizner Exc. XXXI. und $\epsilon\sigma\alpha\eta\tau\omicron$ ward gelesen Hes. Sc. 255. also ein Verbum $\epsilon\omega$ oder $\epsilon\omega$, wovon auch $\epsilon\grave{\epsilon}\ \epsilon\theta\omicron\upsilon\sigma\iota$ $\epsilon\upsilon\tau\omicron$ sei, angenommen mit der Nebenform $\epsilon\acute{\alpha}\omega$.]

Das

*) Dies Futur ist hinreichend begründet §. 95, 9. und A. 15. aber die Zerdehnung hat in diesem Fall einiges Bedenken: s. §. 105. die Note zu A. 4. und Lexil. S. 300. wo ich die Vermuthung geäußert habe, daß des Hesychius $\alpha\tau\alpha\iota$ aus dieser Stelle sei. [$\text{Α}\alpha\tau\alpha\iota$ bei Hesiod ist Präsens, nicht Futur. s. Hermann Opusc. VI. P. I. 195. und reine Aufbissung von $\alpha\tau\alpha\iota$, wie $\pi\acute{\alpha}\iota\varsigma$, $\delta\epsilon\epsilon\lambda\omicron\varsigma$, nicht epenthetisch gedehnt wie $\alpha\alpha\sigma\omicron\upsilon\sigma\iota$ $\delta\omicron\beta\omicron\mu\omicron\sigma\iota\upsilon$ $\eta\tau\omicron\sigma\iota\upsilon$ Quint. XIII. 234. mit dactylischer Messung wie das oben erwähnte $\gamma\epsilon\gamma\acute{\alpha}\alpha\iota$. Daß aus $\alpha\sigma\alpha\tau\alpha\iota$ mit Auslassung des Sigma $\alpha\epsilon\tau\alpha\iota$ und dann $\alpha\tau\alpha\iota$ entsiehe, wie Thiersch annimmt S. 358. würde nur dann wahrscheinlich sein wenn $\sigma\alpha\tau\alpha\iota$, $\kappa\lambda\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ oder ähnliche Futura gefunden wären.]

Daß der Stamm *αι*— den man gewöhnlich annimmt nicht begründet ist, und über das Verhältnis dieses Verbi zu *αδησαι* s. Vergil. II.

4) schaden; *ασα*, s. oben *αω*.

αωγο s. *αιρω*.

B.

βαζω schwache: 3. P. pf. *βεβαται*: s. §. 92. A. 5. [*Εμυβιάξας* ff. *εμυβήσας* Hipponax E.M. 334, 1.

βαίνω gehe, fut. *βήσομαι*, pf. *βέβηκα*. — Aor. 2. *έβην*, geht nach *έσην*, also *έβημεν*, *βήναι*· *βήθι*, *βήτω*· *βαίνην*, *βῶ*. — Einige Composita haben auch ein Passiv, z. B. *παραβαίνω*, übertrete, *παραβέβαιμαι*, *παραβέβηθην*. — Adj. Verb. *βατός*.

[Auch *βαστός* s. Parall. II. 430. *παραβασθῆναι* Phil. adv. Flacc. 986. (p. 539. T. II. Mang.) s. zu Phryn. p. 36.] *παραβέβαισμαι* in der unechten Rede Demosth. de foed. Alex. p. 214. extr.

Die 2. Imperat. des Aorists ward in der Zusammensetzung auch abgekürzt wie bei *έσημι*, *ανάσα*, s. §. 107. A. 20. mit der Note. Aristoph. Vesp. 979. *κατάβα*, Acharn. 262. *πρόβα*, u. s. w. [Diese Formen gehören ohnstraitig zu *βῶ* wie *προβῶντες*, *βῆτε*.]

Das seltne Partic. Praes. von *βῶ* kommt vor in Anapästien bei Kratinus (*προβῶντες*) und kausativ im dorischen Vortrag bei Thuc. 5, 77. (*εβῶντας*).

Von den epischen Formen (*βέβαια*) *βεβῶς*, *βεβῶντα* s. §. 97. A. 10., Gen. *βεβῶτος* §. 88. A. 14. — Die hieraus nach §. 110, 11. verkürzten Perfektformen sind bei diesem Verbo außer den Dialekten und Dichtern selten. Den C. *βεβῶσι* P. *βεβῶσα* hat Plato Phaedr. p. 252. (*εμβεβῶσι*). 254.; den Inf. *συμ-, αποβεβῶναι* Herodot 3, 146. 5, 86.

Im Aor. 2. hat Homer einige Formen mit kurzem *a* statt des *η*, *βᾶτην* für *έβήτην*, *υπέρβασαν* für *υπερέβησαν*, womit man vergleiche §. 27. A. 17. — Dagegen gehört *βᾶτε* bei Aeschylus Suppl. 206. im Senar zu den einzeln Dorismen im tragischen Gespräch: vgl. §. 27. A. 16. — Vom Konj. *βᾶμες* s. §. 107. A. 30. — Von den ionischen und epischen Formen des Conj. *βῶ*, *βῆω*, *βήη* u. s. f. §. 107. A. 33.

Neben dem Fut. Med. haben die Epiker auch den Aor. Med. in gleicher Bedeutung, aber mit schwankender Form, *έβήσατο* und *έβήσετο* Imper. *έπιβήσεο*, wovon s. §. 96. A. 10. mit der Note.

Die Form *βέομαι*, *βείομαι* s. unten besonders.

Dies Verbum hat bei Joniern und bei Dichtern auch die kausative Bedeutung wohnin bringen, die sonst dem Verbo *βιβάζω* zukommt. Das Fut. Act. und der Aor. 1. gehören ausschließlich zu dieser Bedeutung, welche bei spätern auch in der gemeinen Sprache vorkommen, Lucian D. Mort. 6, 4. *έπιβήσειν*; und dem aor. 1. med. (s. §. 113, 3.) scheint sie in Compositis auch natürlich zu sein (Od. o

475. *νῶ ἀναβησάμενοι* uns zu sich ins Schiff nehmend). Von andern Formen weiß ich außer Od. *ψ*, 52. *ἐπιβήτον* und Pind. *Pyth.* 8, 111. *ἄλλον δὲ — καταβαίνει* nichts anzuführen. Denn in *βαίνω πόδα* und einigen ähnlichen Redeformen (s. Seidler zu Eurip. *El.* 94.) scheint mir bloß eine dem griech. Dichter vergönnte freiere Syntax zu walten, wobei das Verbum *βαίνω* seine Bedeutung nicht veränderte. — Auch die ep. Nebenform *βάσχω* hat beide Bedeutungen: *βάσχω ἴθι* geh; *ἐπιβασχόμεν* (II. *β*, 234.) dahin bringen. [*Βάσχεις* Arist. *Thesm.* 783. *παρέβασκε* Apollon. IV. 210. intransitiv, *βάσχω* wie *γάσχω*, *χάσχω*, nicht nach *βάσχον* gebildet. *Ἐπιβήσομαι* factitiv H. H. in Merc. v. 166. Ausführlich hierüber s. Aj.]

Die ep. Sprache hat auch noch die Form *βιβάω*, *βιβημι*, meist um das Schreiten mehr auszudrücken, von welcher aber nur vorkommt *βιβῆ* (*Hymn.* Merc. 225.), *Part.* *βιβῶν* und *βιβέας*. — Nehmen wir statt *βαίνω* dies als Präsens an, so kommt das ganze Verbum in der Form völlig mit *ἔημι* überein, mit dem es auch die kausative Bedeutung von *Fut.* und *Aor.* 1. gemein hat. [*προβιβᾶσι* Oppian. *Cyn.* III. 131. ist wohl verschrieben statt *προβεβᾶσι*.]

Das Plusq. *ἐβεβήκειν* hat bei Homer fast immer die Bedeutung, ging, für welche, als *Imperf.* am deutlichsten II. *ζ*, 313. 495. 513. *π*, 751. Od. *ρ*, 26. während es als *Aorist* in dem Vers Od. *ν*, 164. zu fassen ist; als deutliches Plusq. aber nur in der Formel *ἄιδόσδε βεβήκει* Od. *γ*, 410. *ζ*, 11. Cf. Heyne ad II. *δ*, 492.

βάλλω werfe, *fut.* *βαλῶ*, zuweilen auch *βαλλήσω* (Aristoph.

Vesp. 222. 1482.). *Aor.* *ἔβαλον*. *Perf.* *βέβληκα* pass. *βέβλημαι*, wovon s. den *Conj.* §. 98. *U.* 15. *Aor. pass.* *ἐβλήθην*. — MED.

[*ἀναβαλοῦμαι* Athen. III. 100. *B. activ.* *ἔβαλοῦμαι* Epict. *Diss.* III. 24, 33. passiv.]

Von den ion. Präsensformen *βαλλέειν* ic. s. §. 112. *U.* 7.

Von einem *Aor. syncop.* (*ἐβλην*, s. §. 110, 7.) kommen die epischen Formen *ξυμβλήτην* Od. *φ*, 15. *ξυμβλήμενα* *Inf.* für *ἦναι* II. *φ*, 578. *Pass.* *ἐβλητο* ic. *βλήσθαι*, *βλήμενος*, *C.* *βλήεται* (für *βλήηται*) Od. *ρ*, 472. *Opt.* (*βλείμην*), *βλείω* *): und hie-

*) Die Variante *βλήω* zeugt von zweifacher Entscheidung der alten Grammatiker: *ἐβλήμην* *Opt.* *βλήμην* oder *βλείμην*: aber der §. 110, 7. 8. gezeigte Zusammenhang dieser passiven *Aoriste* mit den entsprechenden aktiven, und die bei jenen vorherrschende Form des *Dyatativs* *σβείην*, *βαίην*, *γνοίην*, entscheidet für *βλείω*. Vgl. *πλείμην* unter *πίμπλημι*. [Ich zweifle ob *σβείην* vorkommt, aber richtig ist es gebildet wie von *ἐβλην* *βλείησθα* *Anecd.* Cram. I. 93. *Βλείω* gehört zu *ἐβλήμην*, *βλήω* zu *ἐβλήμην*.]

hievon wieder ein Futur βλήσομαι II. v. 335. [ὄτε καὶ συμβλήσομαι, wofür συμβλήσει verbessert wird als Coniunctiv wie βλήεται in der angeführten Stelle der Odysf. Εἰ κέν τις ξυμβλήται ὀδίτης Orph. Lith. 736. st. ξυμβλήεται oder ξυμβλήεται.]

Alle diese Formen vom Perfekt βέβληκα an gehn aus von der Metathesis ΒΑΑ ΒΑΑ s. S. 110, 12. und N. 15.; wogegen das nicht streiten würde daß der Dpt. den Diphthong ει hat, da wir denselben Uebergang aus dem Stammlaut α auch in andern Fällen und namentlich in den ganz gleichen unten unter πίμπλημι und unter χοή (χοάω) sehn. Hier kommt aber noch das dazu daß die alte Stammform ΒΕΑ (Metath. ΒΑΕ) war: wie das abgeleitete βέλος und besonders das Verbale βελέτης in ἐατηβελέτης zeigen. Vgl. τέμνω τάμνω, τρέπω τράπω, und unten σκέλλω. [Auch ζέλλω statt βάλλω.]

Von eben diesem alten Stamm geht denn auch aus, durch die geläufigste Art des Umlauts, so wie das Verbale βόλος, so auch ein den Epikern geläufiges Perf. Pass. βεβόλημαι s. S. 112, 9.

βάπτω tauche. Char. φ, s. S. 92. N. 10. — Pass. Aor. 2.

βαρύνω beschwere, nimt im Passiv das Perf. von dem sonst unattischen βαρέω, βεβάρημαι (bin beschwert) Plat. Symp. p. 203. b. wofür Homer die aktive Form intransitiv braucht βεβαρηότα, βεβαρηότες (S. 97. N. 10.) *). [βαρέεται Hippocr. de Morb. IV. 353. T. II.]

βαστάζω trage, f. βαστάσω ι. Pass. ἐβαστάθη, s. S. 92. N. 5.

ΒΑΣΩ, βιβημι s. βαίνω.

βέομαι oder βείομαι, 2. Pers. βέη, ein episches Futur, ich werde leben, das man sowohl für ein wirkliches aber unregelmäßiges Futur, wie πίομαι oder wie κέω; κείω; als für einen dem Futur gleich gebrauchten Konjunktiv, für βέωμαι, erklären kann, nach S. 95. leht. Anm. mit der Note. Bedeutender ist der Zweifel ob es zu einem alten Verbo ΒΕΙΩ, woher βίος und βίωω, gehrt; oder ob die passive Form des Verbi βαίνω im ältern Gebrauch die Bedeutung wandeln d. h. Leben angenommen hatte, in welchem Falle βείομαι der aktiven Form βείω für βῶ entspricht. In Beziehung auf diese Untersuchung darf also auch die

*) S. Graev. ad Lucian. Soloec. 7. Tho. M. v. βαρύνειν, wo das intrans. βεβάρηκα als die echt attische Form angegeben und der Rhetor Aristides dafür angeführt wird, dessen Worte aber eine absichtliche Nachahmung Homers zu enthalten scheinen. In dessen wird mir auch in Absicht der für βεβάρημαι oben angeführten platonischen Stelle nicht ohne Grund bemerkt daß die Worte dort sehr poetisch lauten. — Vgl. noch im Wörterb. ἐπιζαρέω.

die überlieferte Form $\beta\acute{\iota}\omicron\mu\epsilon\sigma\theta\alpha$ in Hymn. Apoll. 528. nicht geändert werden. [*Βεῖομαι* führen die Schol. Paris. Apollon. I. 285. aus der Proecdosis an.]

$\beta\acute{\iota}\acute{\alpha}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$ zwingen, Dep. Med. von welchem aber nicht nur ein Aor. Pass. $\epsilon\beta\acute{\iota}\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\nu$ mit passiver Bedeutung, wie bei ähnlichen Verbis nach §. 113. A. 8. gebildet wird, sondern dessen übrige Formen auch, namentlich das Präsens öfters, das Perf. wol immer, passiv gebraucht wird.

[*Βεβίασμαι* in activer Bedeutung steht Dem. p. 405, 20. nicht 505, 21. wie Matthb.]

Es von diesem passivischen Gebrauch die Stellen des Thucydid. des bei Poppe Prolegg. I. p. 184. und die des Xenophon bei Sturz. Das dichterische act. $\beta\acute{\iota}\acute{\alpha}\zeta\omega$ s. bei Schneider.

Die Jonier haben die Form auf $\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$ (s. §. 112, 10.) Herod. $\beta\acute{\iota}\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$, $\beta\acute{\iota}\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$, $\beta\acute{\iota}\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, Imperat. $\beta\acute{\iota}\acute{\omega}$, $\epsilon\beta\acute{\iota}\eta\sigma\alpha\tau\omicron$, und auch als Pass. $\beta\eta\theta\epsilon\iota\varsigma$. Hom. als Aktiv $\beta\epsilon\beta\acute{\eta}\nu\eta\zeta\epsilon\nu$. [*Βιαζόμεναι* Arat. 1073. in der Bedeutung von $\beta\iota\beta\acute{\alpha}\zeta\omicron\mu\epsilon\nu\alpha\iota$, $\delta\chi\epsilon\nu\omicron\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ s. Wof.]

$\beta\iota\beta\acute{\alpha}\omega$, $\beta\iota\beta\eta\mu\iota$ s. $\beta\alpha\iota\nu\omega$.

$\beta\iota\beta\acute{\alpha}\omega\sigma\kappa\omega$ esse. Von diesem Synonym des Verbi $\epsilon\sigma\theta\acute{\iota}\omega$ ward in der attischen und gangbaren Sprache kein Futur und kein Aorist gebildet. Gebräuchlich waren nur das Perf. und das ganze Passiv $\beta\acute{\epsilon}\beta\eta\omega\nu\alpha$, $\beta\acute{\epsilon}\beta\eta\omega\mu\alpha\iota$, $\epsilon\beta\eta\acute{\omega}\sigma\theta\eta\nu$.*)

[*Ἀντιβρωθήσομαι* Athen. VIII. 343. C.]

Das Futur, und zwar in der Form des Medii brauchten die Spättern: s. Phryn. und Lobeck. p. 347. — Die epische Sprache hatte einen Aor. syncop. (§. 110, 7.) $\epsilon\beta\eta\acute{\omega}\nu$ Hymn. Ap. 127. — Von dem synkopirten Part. Perf. $\beta\epsilon\beta\eta\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$ (Soph. Antig. 1010. $\beta\epsilon\beta\eta\acute{\omega}\tau\epsilon\varsigma$) s. §. 110. A. 14.

Zu einem besondern Verbo $\beta\epsilon\beta\eta\acute{\omega}\sigma\theta\omega$, fresse, ist die homerische Form $\beta\epsilon\beta\eta\acute{\omega}\sigma\theta\omicron\iota\varsigma$ zu rechnen nach §. 112. A. 21.

Es finden sich einige Formen von $\epsilon\beta\eta\acute{\omega}\xi\alpha$: Appollon. 2, 271. $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\eta\acute{\omega}\xi\alpha\sigma\alpha\iota$, Dionys. Perieg. 604. $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\eta\acute{\omega}\xi\epsilon\iota\epsilon$. Allein an diesen Stellen verschlingen die Harpyien mit einemmal eine ganze Mahlzeit, und die Seeungeheuer ganze Schiffe mit der Mannschaft; während die Formen von dem Stamme $\beta\eta\omega$ durchaus den Begriff des käuenden Aufessens haben, auch wo sie übertragen sind auf das Aufzehren des Vermögens. Daher ist Struvens (zu Schneid. Wörterb. Suppl.) Besserung $\kappa\alpha\tau\alpha\beta\eta\acute{\omega}\sigma\theta\omega$

*) Von der Analogie dieses Verbi mit einigen andern, durch den Stamm $\beta\eta\omega$, s. §. 110. die Note zu A. 15.

βρόδασαι, καταβρόδε (s. unt. ΒΡΟΧ-) sehr wahrscheinlich: besonders da Dionysius ohne Zweifel das καταβρόδε in der Odyssee δ, 222. vor Augen hatte. Denn eben weil die homerischen Formen mit dem ο alle vom Verschlingen von Flüssigkeiten gebraucht sind, waren sie für jenen Sinn nur um so passender, wie die Analogie von καταπιεῖν zeigt. *) [Μή σε βρώξῃ (von der Scylla) Anth. Pal. XI. 271. und in allen Handschriften bei Dionys. l. c. Apoll. l. c. so wie IV. 826. (von der Charvbidis) wo Hölzlin nach der homerischen Stelle Od. XII. 240. ἀναβρόδασα verbessert, wie Jacobs Anth. IX. n. 1. μικρὸν ἔβροξε γάλα. Unsicher ist auch Hesych. καταβρωῶσαι καταπιεῖν, aber der Schol. zu Od. IV. 222. unterscheidet καταβρόδε vom Schlucken und καταβρωξ. vom Fressen; in dieser Bedeutung braucht Nicander Th. 134. ἀναβρωῶσαι.]

βίωω lebe, ist im Präsens und Impf. in der attischen Sprache wenig gebräuchlich sondern statt desselben ζῶ, dessen übrige Tempora hinwieder ungewöhnlich sind. Im Gebrauch sind also fut. βιώσομαι, aor. 1. ἐβίωσα selten: Aor. 2. ἐβίωσ, βιώσαι, βιούς, C. βιώ, ῶς, ῶ ιc. Opt. βιώην (nicht -οίην) s. S. 110, 7. u. A. 3. Pf. βεβίωκα, und pass. in der Kiesart βεβιωταί μοι.

Das Präsens βίωω, das bei Lucian (man s. Reitz. Ind.) u. a. häufig ist, kommt bei den Ältern nur sehr vereinzelt vor: Aeschin. 1, 5. p. 1. τῶν ἀσελγῶς βιούντων, Eurip. fr. Archel. 30. ζητῶν βιῶν. Von Aristoteles an häufiger. Das MEDIUM hat Herodot 2, 177. in dem Sinn wovon leben, victum habere; und Aristoteles Eth. 10, 10. p. 105. f. Duv. für den ausdrucksvolleren Sinn sein Leben führen. [Bioῖ Aristot. H. Ann. V. 27. (33.) 2. VI. 11. (12.) 12. βιοῦμεν Aristid. de Mus. III. 141. ἀναβιῶσαι Heliod. V. 2, 175. Achill. Tat. V. 22, 129. ἐβίον Epist. Socr. XXIV. 30. Anth. P. XI. 399. Βιώσω Achill. Tat. VII. 2. 152. Charit. I. 1. p. 3. Philostr. Imm. II. 20, 845. und die spätern Epiker s. Lehrs Quaest. Epp. p. 329.]

Etwas besonderes ist daß der Inf. Aor. 2. βιώσαι außer seinem natürlichen Gebrauch so sehr gewöhnlich für den Inf. Praes. also für βιῶν oder ζῆν steht. Z. B. Od. ε, 359. ἐτι γὰρ νύ μοι αἰ-

*) Es bleibt noch κατέβρωξεν in Schol. Pind. Ol. 1, 38. übrig, von dem Aufessen der Schulter des Pelops. Hier ist schwer zu sagen ob man dies als fehlerhafte Form des schlechten Schriftstellers sehn lassen, oder, mit Voraussetzung daß das Wort dort aus einem ältern Vortrag geflossen sei, bessern soll κατέβρωξεν.

αἴσα βιώναι. Xen. Mem. 4, 8, 2. ἀνάγκη ἐγένετο αὐτῷ μετὰ τὴν κρίσιν τριάκοντα ἡμέρας βιώναι. Aeschin. c. Ct. p. 97, 33. πῶς πέφυκε; δεινῶς λέγειν, κακῶς βιώναι. Und vielleicht gibt dies auch von andern Modis; wie vom Opt. in Plat. Georg. p. 513. extr. σκεπτόον τιν' ἐν τρόπῳ τοῦτον ὃν μέλλει χρόνον βιώναι ὡς ἄριστα βίωη.

Den Aor. 1. finde ich aus der eigentlich attischen Zeit nur angeführt aus Xen. Oec. 4, 18. εἰ ἐβίωσεν (wenn er leben geblieben wäre). Im Particip aber (βιώσας Hippocr. Coac. to. I. p. 559.) scheint er die Flegionsformen von βιούσ (όντος κ.) die nicht vorkommen ersetzt zu haben: Plat. Phaedo. p. 95. e. βιούσ, p. 113. d. οἱ ὀσίως βιώσαντες. In der ältern Sprache hat vermuthlich der Aor. 1. nach der Analogie von ἐξησα, ἐβησα κ. die kausative Bedeutung gehabt, beleben, und dazu, nach der Analogie von μεθύσκω, πνίσκω ein Präsens βιώσκω. Hiezu stimmt das Pass. βιώσκεσθαι belebt werden, aufleben, Aristot. Meteor. 1. c. 14. und der Aor. 1. kommt wirklich so vor, aber als Medium (wie auch ἐβήσατο, ἐξήσατο), Od. 9, 486. σὺ γὰρ μ' ἐβιώσαο „du hast mir das Leben erhalten.“ [διαβιώσκειν Agath. Praef. p. 5. und bei andern Späteren intransitiv statt βιοῦν, wie auch das Medium ἀναβιώσασθαι Liban. T. I. 382. οἱ βιοῦμενοι Arist. Nic. X. 9, 11. βιωσάμενος Append. Epigr. CCCLXXXI.]

βιόμεσθα f. unter βέομαι.

Das Comp. mit ἀνά hat für den intransitiven Sinn aufleben nur den Aor. ἀνεβίωω, ἀναβιώωναι; den kausativen Sinn, wieder beleben, hat auch hier der Aor. 1. Med. ἀνεβιωσάμην Plat. Phaed. p. 89. b. Das Präs. ἀναβιώσκομαι hat daher, da es sowohl Pass. als Medium ist, beide Sinne: als Passiv „wieder belebt werden, aufleben“ id. ib. 72. c. d. ἀναβιώσκεσθαι, -οιτο: als Medium „wieder beleben“ id. Crito. p. 48. c. οἱ — ἀναβιωσόμενοι ἄν.

Das Aktiv in diesem kausativen Sinn, ἀναβιώσκω steht in Schol. Eurip. Alc. init. *) und ἀνεβίωσα bei Palaeph. 41.

Apollonius 1, 685. hat βώσσεσθε für βιώσεσθε, eine Verschlingung des Fota die auch statt findet in σωπᾶν für σιωπᾶν; vielleicht auch in πέπωκα.

βλά-

*) Vielleicht aus dem dort citirten Pherecydes, aus welchem dieselbe Geschichte in Schol. Pind. Pyth. 3, 96. mit dem Ausdruck ἀναβιοῦν ἐπολεῖ angeführt ist.

βλάπτω schade. Char. β, f. §. 92. A. 10. — Pass. aor. 2.

Hom. βλάβεται f. §. 92. A. 13.

βλαζάνω sprosse, βλαζήσω Perf. ἐβλάζηκα (§. 83. A. 2.) Aor.

ἐβλασον, §. 112, 14.

Den aor. 1. haben Hippocrates (de Alim. 1. ἐξεβλάζησε) und spätere. — Bei Aeschylus, Choëph. 585. liest man βλαστοῦσι, welches, wenn die Lesart sonst sicher ist, ohne Zweifel βλάζουσι zu betonen ist, wodurch diese Form in Analogie tritt mit αὔξω und αἰσθομαι: vgl. auch σαρκάνω. [Ueber βλαστῆω Bion. VI. 17. und βλαστῆσαι f. zu Aj. p. 343. und Add. parall. 560.]

βλέπω sehe. Pass. aor. 2. f. §. 100. A. 5.

βλίττω zeidle, f. §. 92. A. 9.

BA- f. βάλλω.

βλώσκω gehe. Dies Verbum geht, wie §. 110. A. 15. gezeigt ist, von der Wurzel MOA- aus, wovon Aor. ἔμολον, μολεῖν, μολῶν Fut. μολοῦμαι (Aesch. Prom. 694. Soph. Oed. Col. 1742.) Perf. μέμβλωκα. [statt βέβλωκα nach Anecd. Bekk. 228. Βλώξω und βλώξαι Lycophr. wie ἀλύξω, διδάξω, aber βλώσις (παρουσία) bei Hesychius.]

Daß βλώσκω das wirkliche Präsens zu jenen übrigen Formen ist lehren die Indices zu Homer, Aristophanes und Euripides zur Genüge. Das Präsens μολεῖω ist wo es vorkommt verdächtig: f. Schäfer zu Soph. a. a. D. [τὸ μόλωμεν τινὲς περισπῶσι Schol. Eqq. 21. ἀντιμολῆσαι alte Lesart II. VII. 114. statt ἀντιβολ. (wie συνηβολία), μολεῖτε und μολοῦντες bei spätern Dichtern meist mit abweichender Lesart f. Jacobs zu Pal. p. 609. u. 752. μόλειον Maxim. π. Kat. 227. μολήσας Tzetz. Anteh. III. 66. ἐς φιλότητα μόλονται Oppian. Cyn. III. 514. falsch ff. μολόντες wie ἐλθεῖν ἐς φιλότητα Hal. III. 405.]

βοάω schreie. fut. βοήσομαι.

[βοήσω Anth. P. IX. 100. Planud. 169. Nonn. V. 473. und andre Dichter.]

Die Jonier ziehen οη in diesem Verbo immer in ω zusammen, βώσομαι, und ziehen den Accent zurück, ἔβωσα.*) Eben dies geschieht in νοέω. Denn daß dies die richtige Vorstellung von diesen Verben ist lehrt die Vergleichung des Verbi βοθεῖν für βοθηεῖν; ferner ογδώκοντα §. 70. A. 13. Die Zurückziehung des Tons geschieht auch in andern solchen Fällen (§. 29. A. 18.).

Im

*) Auch in Aristoph. Pac. 1154. kommt βωσάτω vor, und eben so wird νένωται aus einem Satyrstück des Sophocles angeführt im Etym. M. in v.

Im Pass. schaltet βοῶ in dieser Zusammenziehung das σ im Aor. 1. ein, im Perf. nicht: βεβωμένος, ἐβώσθην (Herod. 3, 39. 6, 131.)

ΒΟΑ- f. βάλλω und βούλομαι.

βόσχω weide, fut. βοσκήσω zc. §. 112, 8. — MED. weide intrans., auch, weide ab.

[βοσκηθεῖς passiv Nicand. Th. 34. factitiv βοσκήσαι κισσόν edendum praebere Geopp. XVIII. 7.]

βούλομαι will. Augm. f. §. 83. A. 8. Die Flexion ist βουλήσομαι (§. 112, 8.) mit Perf. und Aor. Pass.

Homer hat auch ein Perf. βέβουλα in dem Comp. προβέβουλα, ziehe vor, wovon die Analogie §. 113. A. 5. — Von βόλεσθαι oder dem in der alten Sprache verkürzten βούλεσθαι f. §. 5. A. 8. Lexil. I. 11, 6. folg.

ΒΟ- f. βοῶ.

βράζω, gewöhnlicher βράσσω, ττω, siede intrans., gähre; werfe aus (vom wallenden Meer u. d. g.), worfele: wird flektirt βράσω, ἔβρασα. Das Pass. hat häufig wieder die intrans. Bedeutung.

Man ist geneigt das Präs. βράζω vorzüglich der Bedeut. sieden, gähren, zuweignen; aber alle Bedeutungen greifen zu sehr in einander: βράττω scheint die att. Form für alle zu sein. S. Steph. Thes. u. Schneid. Wört. mit dem Suppl. und den Compositis mit ἀνά, ἀπό und ἐξ. [βράττω ist die attische Form; von der Bedeutung f. zu Aj. p. 92.]

βραχεῖν, ἔβραχον, ein epischer Aorist mit der Bedeut. prasseln, krauchen, rauschen.

βρέμω und βρέμωμαι schalle, nur Praes. und Impf. [wie auch das abgeleitete βρομέω.]

βρέχω neße. — Das Pass. werde oder bin naß, hat Aor. ἐβρέχθην und ἐβράχην.

Ein zweifelhaftes Pf. βέβροχα oder βέβροχα f. in der Ann. zu βουχάομαι, und eine eigne Wurzel ΒΡΟΧ- unten besonders.

βρίζω schlummere, ἔβριξα, βρίζαι, II. δ, 223. Od. ι, 151. Eurip. Rhes. 825.

βρίθω bin schwer, βρίσω, ἔβρισα, βρίσαι.

Bei Dichtern auch βρίθομαι und βέβριθα beides dem Praes. act. gleichbedeutend.

ΒΡΟ- f. βιβρώσχω.

ΒΡΟΧ-, ein Stamm von welchem nur Formen des Aor. 1. act. und Aor. 2. pass. bei den Epikern vorkommen mit der Bedeut. schlürfen, schlucken, καταβρόξαιεν, ἀναβρόξαιεν, ἀναβροχέν (zurück=

rückgeschluckt), Od. δ, 222. μ, 240. λ, 586. S. auch oben in der Anm. zu βιβρώσκω; und ἀναβέροχα in der Anm. zu βουχάομαι. [καταβροχθεῖς Lycophr. 55. in der Prosa καταβροχθεῖεν.]

βούζω und βούχω werden gewöhnlich so unterschieden daß jenes beißen, fressen, dieses Zähne knirschen bedeute: aber die Scheidung ist nicht hinreichend sicher: s. zu Soph. Philoct. 745. und vgl. θέγω und θέχω. Weitere Flexion kommt von keinem vor, außer daß Hesychius βούζει, δαζειν hat. [βούζω Lycophr. 545. συμβούζας τοῦς ὀδόντας Iamblich. V. P. 31, 398. ἐμβροχθεῖς Nic. Al. 338. ἐβροχε (devoravit) Strattis Athen. XIV. 656. B. S. Jacobs s. Pal. p. 510. Ellendr Lex. Soph. I. 323.]

βουχάομαι brülle. Dep. Pass. (βροχηθεῖς Soph. Oed. T. 1265.)

Die Dichter brauchen von der einfachern Form das Perf. βέβροχα mit präsentischer Bedeutung, nach §. 113. A. 13. Denn daß diese Form hieher und nicht unter βούχω, freudeo, gehört, ist gezeigt im Lexil. II. Vgl. die ganz gleichen Fälle unter μυκάομαι und μηκάομαι.

Aber eine sehr schwierige Form ist in II. ε, 54. ἄλις ἀναβέβροχεν ὕδωρ. Das kurze *v* in einer solchen Perfektform widerspricht der Analogie von §. 97. A. 4. Auch von dieser Form ist im Lexil. a. a. D. gehandelt und die Wahl gelassen zwischen einer bloßen Onomatopdie βέβροχε sprudelt, und einem anomalistischen Umlaut ἀναβέβροχε für ἀναβέβροχε (welches aber selbst alte Lesart ist) von ἀναβρέχειν, das hervorquellen kann heißen haben. [Weder der Umlaut läßt sich rechtfertigen, noch die angenommene Bedeutung; Zenodot nahm ἀναβέβροχεν für imbibit nemlich ὁ γῶρος. Daß βούειν auch das Emporspriefende selbst zum Subject haben könne, was im Lexil. II. 124. verneint wird, zeigt Theocr. XXII. 42. ἀνθεα ἐπιβούει.]

βούω habe in Fülle, scheint außer Praes. und Impf. nicht vorzukommen.

[Die Eigennahmen Βούσων und Βουσαί nebst dem spätern βούσις scheinen für βούσω zu zeugen; doch βουσίμεν H. H. Cer. 454. ist wohl mit Recht mit βουσίμεν vertauscht, ἀμβούσαι Aesch. Eum. 885. bloße Conjectur. Das vorige βέβροχε kann auf keine Weise von βούω abgeleitet werden.]

βύνέω verstopfe, formirt βύσω, ἐβυσα mit langem *v*; doch nimt das Passiv σ an.

Das Präs. βύω war wol nicht im Gebrauch der Attiker. In Aristot. H. A. 9, 37, 3. führen die Codd. bei Schneider auf βυνοῦσαι; und in Aristoph. Pac. 645. ist ἐβύνουν, statt des vorherigen ἐβύουν aus den besten Quellen iht hergestellt. Bei Herodot. liest man 2, 96. διαβύνεται und 4, 71. διαβυνέονται. Vgl. κύνέω, und δύνω, ἐνδυνέουσι, unter δύω.

Γ.

γαμέω heirate, bildet von ΓΑΜΩ Fut. dem Präsens gleichlautend, ion. γαμέω (II. ι, 391.), att. γαμῶ (Xen. Cyrop. 5, 2, 12.), Aor. ἐγάμησα, γῆμαι. — Perf. γεγάμηκα u. — PASS. werde geheiratet d. h. zum Weibe genommen (ἐγαμήθη). — MED. heirate d. h. nehme zum Manne.

Die Formen γαμήσω, ἐγάμησα gehören den Spätern. Die ältere Futurform (von ΓΑΜΩ) war γαμέσω (s. §. 95. N. 18.), woher II. ι, 394. γαμέσσεσθαι, welches Medium aber dort die kausative Bedeutung zum Weibe geben, zusprechen hat, in welcher Menander auch den Aorist ἐγάμησα brauchte: s. Schol. ad II. I. c. und vgl. §. 113. N. 3. vom Aor. 1. — Das Theokritische γαμεθεῖσα (8, 91.) ist eine auf die alte Formation γαμέσω gegründete Verkürzung.

γάνυμαι freue mich, hat außer Praes. und Impf. noch das Futur γανύσσεσθαι, und gehört also nicht in die Analogie der Verba auf νυμι: s. §. 112. N. 19.

ΓΑ- f. ΓΕΝ-.

γέγωνα ein Perfekt mit Präsens-Bedeutung (s. §. 113. N. 13.), rufe, thue kund: Inf. γεγωνέμεν (für -έναι), P. γεγωνώς Conj. γεγώνω (Soph. Oed. C. 213.), Imperat. γέγωνε (bei den Trag.). Die 3. Person γέγωνε ist bei Homer zugleich Präsens und Aorist (§. 111. N. 1.). — Die übrigen Formen werden wie von einem aus diesem Perfekt gebildeten Präs. auf -έω gebogen, und zwar schon der Inf. Praes. γεγωνεῖν (II. μ, 337. Eurip.) und das Impf. ἐγεγώνεον (Od. ι, 47. etc.). Daher denn auch die 3. P. ἐγεγώνει dahin zu rechnen ist, obwohl sie zu gleichem Sinn auch Plusq. sein kann. Das Fut. γεγωνήσω braucht Euripides; den Aor. γεγωνῆσαι Aesch. Prom. 989.; und das Verbale γεγωνητέον Pind. Ol. 2, 10. Und selbst Xenophon Ven. 6, 24. hat den Imp. γεγωνεῖτω. Endlich hat sich auch ein Präsens γεγωνίσκω gebildet dessen sich die Tragiker bedienen und das auch Thucydides hat, 7, 76. [Γεγωνόντες Oppian. Cyn. IV. 126. doch auch Aristot. Probl. XI. 52. und οἱ χοροὶ γεγώνασσι XI. 25.]

γελάω lache. Fut. Med. — Kurz α in der Flexion. — Pass. nimmt σ an.

Von γελῶων oder γελοίων s. §. 105. N. 5. Note. — und von ἐγέλασα §. 92. N. 6.

γέμω bin voll, nur Praes. u. Impf.

ΓΕΝ-. Dieser Stamm, der dem lat. Verbo gigno, genui entspricht, vereinigt im Griechischen die kausative Bedeutung, zeugen, und die immediative oder intransitive, geboren werz

werden, werden. Die Formen sind anomalisch gemischt. Aus der aktiven Form ist nur das Perfekt (*γέγονα*) gebräuchlich: alles übrige, in beiden Bedeutungen, gehört zur medio-passiven Form. Das Ganze läßt sich, dem Gebrauch nach, an zweierlei Präsens anknüpfen:

1) *γείνομαι* hat bloß den Begriff von eigentlicher Geburt; und zwar das Präsens, das aber nur den Epikern gehört, in beiden Bedeutungen, geboren werden (J. B. II. κ, 71.) und zeugen (Od. v, 202.). Der Aor. 1. *ἐγενόμην* ist transitiv, zeugen, gebären, und gehört der Prose und der Poesie.

[*Ἐπὶν γείνεαι* Od. I. c. ist Aor. 1. f. Nitzsch zu Od. IV. 204.]

2) *γίνομαι* alt und attisch; in der gemeinen Sprache *γίνομαι* mit langem *ι*, fut. *γενήσομαι* aor. *ἐγενόμην*: Perf. *γεγένημαι*, oder in aktiver Form, *γέγονα*. Alle diese Formen sind durchaus intransitiv, nicht allein in der eigentlichen Bedeutung geboren werden, sondern auch, und zwar am gewöhnlichsten, überhaupt für werden, fieri. Hierzu gesellt sich noch die Bedeutung sein, indem *ἐγενόμην* und *γέγονα* zugleich als Präterita des Verbi *εἶμι* dienen *). Nicht selten kann aber das Perfekt *γέγονα* auch als Präsens gefaßt werden, ich bin, doch so daß dabei immer der genauere Sinn in Gedanken liegt, ich bin geworden, oder ich bin von Geburt **). Vgl. *πέφυκα*.

Hiermit verbinden wir sogleich das Verbum *γεννάω*, welches die kausative Bedeutung ganz übernimmt, zeugen; aber auch in allgemeinem Sinn hervorbringen; während der obige Aorist *ἐγενόμην* bloß von der leiblichen Zeugung und

*) *Γέγονα* so gebraucht s. zum Beispiel in Plat. Alc. I. 41. c. p. 124. *οὐ πάντες βασιλεῖς γεγόνασι* welche sämtlich Könige gewesen sind; 55. a. p. 131. *εἰ ἄρα τις γέγονεν ἐραξῆς* —, *οὐκ ἠράσθη*.

**) J. B. Plat. Phaed. p. 76. c. *ἀφ' οὗ ἄνθρωποι γεγόναμεν* „seitdem wir Menschen sind, geworden sind.“ Daher *ἑξήκοντα ἔτη γέγονα* bin sechzig Jahre alt.

und Geburt verstanden werden kann, und für diesen Sinn das edlere Wort ist.

Aus der Wurzel *TEN-* entstehen auf analoge Art nur *γείνομαι*, wie *τείνω* von *TEN-*, und *γίγνομαι*, wie *μένω*, *μίνω*. Die Form *γίνομαι* könnte, da *ει* und *ι* schon in sehr alten Zeiten fast einerlei waren (S. 3. U. 2.), für einerlei mit *γείνομαι* gelten: aber die Analogie von *γινώσκω* zeigt daß es aus *γίγνομαι* in der Aussprache entstanden ist. Es scheint also eine richtige grammatische Entscheidung, wonach bei den alten Epikern nur jene beiden Formen angenommen werden, und zwar *γείνομαι*, wegen des festen Gebrauchs von *γείνασθαι*, in der Bedeutung der Geburt, *γίγνομαι* des Werden. Für den attischen Gebrauch entscheiden die Atticisten zwischen *γίγνομαι*, *γινώσκω*, und *γίνομαι*, *γινώσκω* für die erstere Schreibart: s. Valek. ad Phoen. 1396: daß aber die andre ebenfalls schon in altem und attischem Gebrauch war haben die athenischen Inschriften gelehrt. [*Γίγνομαι* welches nicht passend mit *γινώσκω* (*γνώ*) verglichen wird, ist der Analogie zufolge durch Anadiplose aus *γίνομαι* entstanden, und dieses wird auch von einigen alten Grammatikern (s. Spitzner zu II. IV. 468.) als homerische Form angenommen vgl. Bernicke zu Tryph. 596. *γίγνομαι* ist die attische s. Ellendt Lex. Soph. I. 366.]

Bei einem Theil der Griechen war das Verbum *γίγνεσθαι* Dep. Passivum; also *ἐγενήθη* für *ἐγενόμην*; namentlich bei den Doriern s. Phryn. p. 108. Ed. Lob. und Archyt. ap. Gal. p. 674. (*γενεθήμεν*); und so kam es auch in die gemeine Sprache der Spättern. Aber das Futur *γενήσεσθαι* in Plat. Parmen. p. 141. e. zweimal, ist auch von andrer Seite schwierig: s. Heind.

Kallimachus in Cer. 58. braucht *γείνατο* ganz für *ἐγένετο* (facta est). Hiemit verbinde ich das Part. *γενόμενος*, das Archimedes mehrmals hat, p. 48, 28. 35. 38. p. 127, 23. Die Kallimachische Form ist also nur epische Verlängerung für *γένετο*, und dies dieselbe Formation wie *ελλάμην*, *εὔρατο* ic. [Ein Aorist *ἐγενάμην* mit kurzer Stammsylbe ist gegen die Analogie eben so wie *ἔθενα*, *ἐλάμενος*, sein würde, und *γενόμενος* ein gewöhnlicher Schreibfehler (Soran. de Mul. p. 208 ic.) statt *γενόμε*, welches im Arenar. p. 122, 1. p. 124, 40. p. 125, 11. steht.]

Den Aor. syncop. *ἐγέντο*, *γέντο* (S. 110, 9.) haben Hesiodus, Pindar u. a. Dichter. Verschieden von der gleichlautenden Form des folg. Art.

Für *γέγονα* ist eine dichterische Form (*γέγαα*) pl. *γέγαμεν* — *γεγάσων* Inf. *γεγάμεν* (für *-άναι*) Part. episch *γεγάως*, *γεγαῶτος* (für *-αότος*), *γεγαῶια*, attisch *γεγάως*, *ῶσα*, *ῶς*: s. S. 97. U. 10. S. 88. U. 14. S. 110, 11.

Sie-

Hiermit sind noch drei Formen verbunden: 1) γεγάατε Ba-
trach. 143. Hom. Epigr. ult. statt γεγάατε, des Metri wegen,
vielleicht nach falscher Analogie von γεγάασι geformt: s. Vergil. I.
E. 9. und 300. 2) ἐγγεγάονται, werden erzeugt werden;
Hymn. Ven. 198. ein Futur das sich zu γέγαα verhält wie zu
τέθηκα τεθνήξομαι, wie dieses als einfaches aber nachdrückli-
ches Futur gebraucht wird, und ohne σ gebildet ist wie πίομαι
und die epischen Future in §. 95. A. 17. und 21. 3) Inf. γε-
γάων (für -έναι: s. §. 88. A. 11. §. 111. A. 2.) Pind. Ol. 6,
83. welches die vollere Perfektform γέγηκα voraussetzt (wie βέ-
βηκα βέβαα) wovon Hesychius den Conj. γεγάων anführt.
γηέτο er faste, ein altes Verbum bei Homer, wovon nur diese eine
Form vorkommt. Aber richtig scheint, daß es eine Mundart
von ἔλετο ist, wie κέντο für κέλετο aus Aftman angeführt wird
von Eust. ad Il. v. 756, 32. Rom. 658, 29. Bas. Vgl. §. 16.
A. 1. c. Das γ statt des Spiritus hat sich in vielen Glossen
des Hesychius u. a. erhalten.

γεύω lasse kosten, Med. koste, genieße. Perf. p. γέγευμαι (Eur.
Hipp. 663.). Aor. 1. pass. vermuthlich mit σ, da man zwar
sagt γεύμα aber γευσέον, γευστικός ic. Vgl. παύω §. 100.
A. 3. §. 102, 3.

[ἐγεύσθην Suid. s. zu Aj. p. 322.]

Das theokritische γεύμεθα s. §. 83. A. 9.

γηδέω freue mich, γηθήσω ic. Pf. γέγηθα einerlei mit dem Präsens,
aber gewöhnlicher und auch in der Prose (Plat.)

Das Präsens γήθω ist nicht begründet; also auch nicht die
Schreibart γήθει für γηθεῖ (V. L. zu Il. ξ, 140.): dagegen ἐγγή-
θειον Hom. γαθεῦσι Theocr. Grade so ist von θυγέω ἐθύγα,
δουπέω δέδουπα das Präs. auf ω ungebräuchlich. Doch führt
Eustathius γηθόμενος an, das auch die späteren Epiker (s. Schneid.
Suppl.), vermuthlich auf ältern Vorgang, haben: dies spricht
aber nicht für den Gebrauch der aktiven Form; vgl. ἀχέω ἀχο-
μαι, ἐρέω ἔρομαι, κροέω κρούομαι. [Γηθοντι προσώπω in Orph.
XVI. 10. LXXV. 4. könnte Glosse sein für γανώντι πο. LIII.
9. bei γήθει und γηθοῦσα kommt der Accent in Frage.]

γηράω und γηράσκω altere, f. γηράσομαι *); geht regelmäßig
nach der erstern Form; nur haben die Attiker im Inf. Aor.
au:

*) In Simonid. 1. (Gnom. Brunck.) steht die aktive Form γη-
ρασσέμεν, wovon das dopp. σ auf jeden Fall falsch ist: mög-
lich aber daß γηρασκέμεν stand: Οὔτε γὰρ ἑλλίδ' ἔχει γηρασσέμεν,
οὔτε θανείσθαι. [γηρασσέμεν hat Schneidewin Sim. Fr. LX. 9.
richtig geschrieben.]

außer *γηῶσαι* auch *γηῶναι* (§. 110, 7.), welches die Atticisten vorziehen.

Dieser Inf. kommt von einem Aor. 2. oder syncop. dem von *ἰδοῦσθαι*, *ἔδοῦν*, entsprechend: also *ἐγήσαν*, *ας*, *α* u. *γηῶναι* u. Ohne Zweifel war dies in der älteren Sprache der einzige Aorist: daher auch bei den Epikern das Part. *γηῶς* II. 9, 197., *γηῶντες* Hes. ε. 188.: und gewiß ist die 3. Pl. *ἐγήσα*, II. ebend. und bei Herod. 6, 72. *κατεγήσα*, nicht Impl., sondern eben dieser Aorist: denn der Sinn erfordert an beiden Stellen die Vollendung, daß „er darin alt geworden ist“: bei demselben Herodot 2, 146. aber kann *κατεγήσασαν* eben so gut 3. pl. von *ἐγήσαν* sein. Das lange *α* *) in *ἐγήσα* und *γηῶναι* entspricht dem in *ἔδοῦν*, und kommt wie in allen solchen Aoristen mit dem Vokal des Perfekts überein; s. §. 110. N. 3. [Matthiä schreibt *γηῶναι*, Hermann hat Oed. C. 870. *γηῶναι* gelassen, wie bei Hesych. Suid. und Pollux II. 14. betont ist, doch geben hier die alten Ausgaben und bei Thomas viele Handschr. *γηῶναι*. Da *γηῶναι* nicht im Gebrauch ist, so könnte *γηῶναι* nur von *ἐγήσαν* abgeleitet werden, wie B. will; aber wir kennen außer *ἐδῶν* keinen Aorist von einem Consonantenstamm abgeleitet. Schreiben wir *γηῶναι* als Infinit. des Präs. *γήθημι*, welches die alten Grammatiker selbst als ungebrauchlich bezeichnen, s. Fisch. III. 57., so läßt sich einwenden daß Verba dieser Art (*αἰτημι*, *πιπιμι*) den Dialecten angehören, *γηῶναι* hingegen auch in der Prose gefunden wird Athen. V. 190. E. *ἀνδρῶν ὑπογηῶντων* Aelian. H. An. VII. 17. wo freilich mehrere Handschr. *γηῶντ*. geben; zweitens daß die genannten Gramm. jenen Infinitiv durch *γηῶσαι*, und andre das hom. *γηῶς* durch Synkope aus *γηῶσας* erklären, also für Aorist halten. Dennoch scheint *γηῶναι* vorzuziehen als defectiver Inf. Präs. mit Aoristbedeutung.] — Ein Part. auf *εις*, *έντος*, also wie von einer Nebenform auf *έω* ausgehend, führt das Etym. M. aus der neuionischen Poesie (Xenophanes) an. Vgl. die Note zu *πιπιθημι*. [Xenophan. Fr. XXVI. 30.]

Der Aor. 1. *ἐγήσα* kommt bei Aeschylus Suppl. 901. in causativem Sinn vor, alt werden lassen: s. §. 113. N. 3. — Schon bei Xenophon aber, Mem. 3, 12, 8. kommt er als Intransit. vor. **)

γι-

*) Diese Quantität beruht zwar fürht historisch nur auf dem Circumflex auf *γηῶναι* in den korrekten Büchern (s. Oud. ad Tho. M. in v.) und darauf daß an den beiden von Pierson ad Moer. in v. angeführten Senaren das *α* auf die für die Länge zulässige Stelle fällt: aber die obige Analogie macht sie zur Gewißheit.

**) Wiewohl nichts leichter ist als daß dort *γηῶναι*, und eben so He-

γίγνομαι, γίνομαι s. GEN.

γινώσκω alt und attisch; in der gemeinen Sprache γινώσκω (s. zu γίγνομαι); kenne. Fut. γνώσομαι. — Aor. ἔγνων pl. ἔγνωμεν ic. Inf. γνώναι (ep. γνώμεναι) Imperat. γνώθι, γνώτω ic. Opt. γνώην. P. γνώς (§. 110, 7.) — Perf. ἔγνωκα pass. ἔγνωσμαι. A. V. γνώσος, alt γνωτός, γνωσέος.

[S. zu Aj. p. 315.]

Das mit dem Perfekt übereinstimmende ω behält im Aorist die Oberhand mit Ausnahme des Opt. und Particips, nach §. 110. A. 3. Und zwar ist γνώην feste Schreibart auch im Homer geworden, wo doch ἀλώην geschrieben wird (s. ἀλίσσομαι). Daher das συγγνώη im ältesten Atticismus, Aeschyl. Suppl. 230., Aufmerksamkeit verdient. Bei Spätern findet sich dies wieder: s. Lob. ad Phryn. p. 347. — Wegen 3. pl. ἔγνω s. unten den Zusatz zu §. 110. A. 3. — Die passive Form desselben Aorists (§. 110, 8.), Opt. συγνωῖτο, an derselben Stelle des Aeschylus (231.), und zwar ganz gleichbedeutend der aktiven Form, ist auch eine einzelne Erscheinung. [So wenig ἀλώη bei Homer, ist γνώη bei den spätern sicher, welches auch Schäfer Dem. App. T. I. 263. nicht mehr vertheidigt.]

Das Comp. ἀναγινώσκω hat außer seinen gewöhnlichen Bedeutungen auch diese, überreden, besonders bei den Joniern (s. Hemst. ad Tho. M. in v.), und in dieser allein, als in einer kaufativen Bedeutung, hat es den Aor. 1. ἀνέγνωσα: s. §. 113. A. 3. *)

[γλάφω — διαγλάφω Hom. ἀπεγλαφάμην ein Komiker bei Eust. 1504, 22.]

γλύφω, selten γλύπτω s. §. 92. A. 13. — Augm. des Perf. §. 83. A. 2.

[Das an der ersten Stelle angeführte γλύπτουσα Eur. Tr. 1316. ist längst verworfen.]

[γνάπτω, γνάμπτω, γνάψω, ἐγνάφην s. zu Aj. p. 450.]

γοάω und γοάομαι wehklage. Inf. γοήμεναι §. 105. A. 15. Aor. ἔγοον (Il. ζ, 500.), s. §. 96. A. 6.

γρά-

Herod. 7, 114. wo jetzt γηράσασαν steht, γήρασαν in die gemeine Form verdorben worden. S. unten denselben Fall im Aorist von διδράσκω.

*) Die Anführung des Aor. 2. in dieser Bedeutung bei einigen Grammatikern (s. Hemst. a. a. O. Hesych. Erot. Galen.) beruht auf falschen Lesarten bei Herodot und Hippocrates. S. Steph. Rec. Voc. Herod. in v. und Foes. Oec. Hippocr. in v.

γράφω schreibe. Pass. Aor. 2. §. 100, 4. — MED.

Neben dem Pf. γέγραφα war auch γεγράφηκα in Gebrauch: s. Archim. de Spiral. Prooem. extr.: in der gangbaren Sprache tadelten es die Grammatiker; s. Phot. v. τεύχηκα, der es aus Theopomp anführt, Herodian. Hermanni p. 317. Lob. ad Phryn. p. 764. *) [Περιγραφέν Archimed. Con. p. 48, 6. διαγραφέν Dionys. 159. καταγραφθ. Silent. Soph. II. 433.]

γρηγορέω s. ἐγείρω.

ΓΩΝ- s. γέγωνα.

Δ.

ΔΑ-, ΔΑΙ-: Die zu diesen Wurzeln gehörigen Verba haben vier Hauptbedeutungen: theilen; speisen; brennen; lehren.

1. δαίω schneide, theile, theile zu, hat in dieser Form und Bedeutung bloß Praes. und Impf., und ist nur dichterisch. Zu demselben Sinn aber gehören, von der Wurzel ΔΑ-, fut. δάσομαι aor. ἐδάσασθην, mit kurzem α, die auch in der Prose gebraucht werden, und das Perf. ἐδάσασμαι mit passivem Sinn, bin vertheilt (II. α, 125. Herod. 2, 84.), dessen 3. pl. des Wohlklangs wegen wieder der Wurzel ΔΑΙ- folgt, δεδάιεται Od. α, 23. Die Analogie* (§. 112. N. 10.) von μέλομαι μέσασθαι, ναίω νέσασθαι zeigt daß man ohne Ursach für δάσομαι ic. ein Präsens ΔΑΖΟΜΑΙ in den Lexicis auführt. Dies wird nirgend gefunden, wohl aber ein andres dichterisches Präsens δατέομαι (s. dies noch besonders) das sich zu jenen Formen verhält wie πατέομαι zu πάσασθαι. [Ἐνδεδάσται Archyt. ap. Iambl. Protr. IV. 46. V. Pyth. XXXI. 201. (410. K.) Δασθῆναι διαγεθῆναι Hes.]

2. δαίνυμι bewirte, speise; MED. δαίνυμαι schmause, verzehre, 2. Pl. δαίνο (§. 107. N. 2.); formirt nach der Analogie aller Verba auf νυμι seine Tempora von δαίω, das aber im Präsens nie diese Bedeutung hat. Also δαίω, ἐδάσασθην ic. Ob auch ἐδαίσθην, s. d. Note zu δαίζω. [Ἄλλοπος πέδιλα δασσαμένη Anth. P. VII. n. 206. s. γαζόσσα, wo Planud. δασσαμένη schrieb, nach dem homer. ὦμα δάσασθαι. Lucian. Demon. §. 35. p. 246. T. V. ὑπὸ ἰχθύων καταδασθῆναι s. βρωθῆναι, wie beide Verba ursprünglich eins sind. Ημισαῖς halbverzehrt Anthol.]

3. δαίω brenne, zünde an **). Med. brenne, stehe in Feuer, aor.

*) Die beiden Stellen aus Demosth. c. Dionysod. p. 1291. 1293. werden irrig angeführt, da sie von dem Verbo παρασυγγραφέν (gegen den Vertrag handeln) kommen.

***) Den intransitiven Sinn, flammen, leiht man der aktiven Form nur durch Mißverständnis von II. ε, 4. u. 7. Vgl. II. σ, 206. 227.

aor. 2. (ἐδαόμην) 3. Conj. δάηται. Das Perf. δέδηκα (§. 97. N. 5.) gehört zu der intransitiven Bedeutung des Medii §. 113. N. 5. und zwar als Präsens (§. 113. N. 13.) — Das nicht vorkommende Futur scheint, nach der Analogie von καίω, θαύσω gewesen zu sein, daher δεδαυμένος, verbrannt, bei Simonides in Etym. M. v. θαύω und aus richtiger Besserung bei Kallimachus Epigr. 53. (28.) [δέδηκα statt δέδαικα Schol. II. II. 92. καταδάη κατακάζη Hesych. ἀδαλετος Apollon. ἡμιδαίς Hom. πυρδαίς Aeschyl.]

4. *AA-*, mit den Begriffen von lehren und lernen. Zu jenem gehört der Aor. 2. act., wovon ἔδασε Theocr. 24, 27. Apollon. 4, 989., und dieselbe Form mit der Redupl. δέδασε in der Odyssee einigemal vorkommt. *) Das Pf. hat die Bedeutung lernen wovon aber nur δεδαώς (der gelernt hat) bei Homer vorkommt, δεδάσσει bei andern (s. §. 97. N. 10.). An dies schließt sich der Aor. pass. ἐδάην (ward gelehret, lernet); und von diesem kommt nach §. 111. N. 4. eine neue Formation δαήσομαι, δεδάηκα oder δεδάημαι (habe gelernt). — Noch eine homerische Form δεδάσσαι, kennen lernen, erforschen Od. π, 316. kann nur ein aus δέδασε gebildetes Präsens auf -άσομαι sein; ganz wie aus γέγασε γεγάονται entsteht, nur daß dies als Futur vorkommt. — Sonst kommt von diesem bloß dichterischen Verbo kein Präsens vor: wohl aber stammt davon das gewöhnliche Verbum διδάσκω das seine eigne Flexion hat: s. unten.

Daß und wie zu eben diesem Stamm das epische Futur δήω, werde finden, gehört, ist §. 95. N. 20. gezeigt. **)

Vgl. auch die Note zu δέαται.

δαίζω zertheile; tödte; fut. ξω ιε. ***)

δαίω s. δέρω.

δά-

*) Dies letzte wird gewöhnlich irrig zu δέδασε mit entgegengesetzter Bedeutung gerechnet. Daß es den Alten Aorist war zeigt die Glossa bei Hesychius: δέδασον· ἐδειξαν, ἐδίδαξαν.

**) Nach Etym. M. v. δῆλος hatte Alcäus ein Präs. δέω, finde: was sich mit der Annahme von δέω wohl vereinigen läßt.

***) In Eurip. Heracl. 914. steht δεινὴ γλοῦνι σῶμα δαισθεῖς, da sonst überall und auch bei Tragikern nur δαιχθεῖς, δαίχας ic. gesagt wird. Elmsley schreibt, dem antistrophischen Vers entsprechend, δαισθεῖς, und glaubt dies von δαίω, brenne, ableiten zu können, was mir gegen die obige Analogie zu sein scheint. Von δαίζω ist δαισθεῖς nicht begründet, da nichts hinderte δαιχθεῖς zu sagen, wie Pind. Pyth. 8, 125. δεδαυμένος (s. dort Hermann und Böckh) und δαίζω Aesch. Agam. 208. Bleibt es also hier bei δαισθεῖς so kann ich es nur zu δαίνωμαι ziehen: denn aus dem transitiven Sinn dieses Medii, verzehren, konnte, denke ich, die Iyrische Sprache einen Aor. Pass. bilden, ward verzehret.

δάκνω, beisse, von ΔΗΚΩ fut. δήξομαι pf. δέδηχα ι. Aor. ἔδακον. ᾤ. §. 112, 13.

[Δήκω scheint Theognost Cram. II. 139. als gebräuchliches Präs. zu kennen, und wird von Welcker vertheidigt Archil. Fr. VII. 32. Ἐδήξε und δέδηχα bloß von den alten Lexicographen erwähnt; δέδακε Anth. XII. 15. muß ἔδακε heißen; über δάγμα s. Parall. II. 402.]

δακνύω weine, hat kein Passiv: aber das Part. pf. pass. δεδάκνυμένος bekommt den Begriff „in Thränen zerfließend“.

ᾤ. die Note zu πεπυγμένος.

δαμάζω, δαμάω, δαμνάω s. δέμω.

δαρδάνω schlafe, δαρδήσομαι, δεδάρθηκα. Aor. ἔδαρθον. ᾤ. §. 112, 14.

Bei Dichtern werden die Buchstaben im Aorist auch umgestellt, ἔδαρθον. [καταδαρθῶν Procop. Arc. XIII. 106. Charit. VI. 7, 144. und eine Handschr. Liban. Ep. 246. p. 119. ἀποδαρθεῖν Themist. Or. VII. 91. A, καταδαρθεῖν Clem. Paed. II. 10, 86.]

Man findet auch in Form des Aor. pass. καταδαρθέντα Aristoph. Plut. 300. und καταδαρθῶμεν (was jedoch bloß auf dem Accent beruht) Thesm. 794. Dann noch κατέδαρθεν für -ησαν Apollon. 2, 1229. Man kann dies, mit Bekker (in der Rec. von Wolfs Homer) als eine bloße, durch das δ veranlaßte Verzerrung in das Passiv ansehen. Aber da diese Form hauptsächlich in der Zusammensetzung mit κατέ vorkommt*), deren Aorist wirklich etwas passives bekommt, wie im deutschen „ich habe geschlafen“ und „ich bin eingeschlafen“; so ziehe ich diese Begründung vor. Κατέδαρθην ist alsdann ganz regelmäßige Form des Aor. 2. pass. Und so scheint mir auch bei Homer schon die überlieferte Schreibart καταδαρθῶ Od. ε, 471. unverwerflich: d. h. man las zur Zeit der Altiker so.**) [καταδαρθεῖσα Dio Cass. XLV. 1. καταδαρθεῖς Philo de Leg. ad Caj. 998. (552. T. II. Mang.) de Sept. p. 1186. (288.) Plut. de Prof. virt. I. 242. T. VII. Agath. IV. 18. 117. D. und eine Handschr. Thuc. IV. 133. mit der Metathesis καταδαρθεῖσα Charit. IV. 1. 84.]

Bei

*) Auf Anführungen wie ἐδάρθη und ἔδαρθη bei Hesychius ist wenig zu geben, und mit ἀποδαρθέντα das aus einem Komiker angeführt wird in Lex. Seguer. p. 349. wird es sich dem Sinn nach eben so verhalten haben wie mit κατέω.

**) Ich glaube daß, so lange keine historischen Gegenstände eintreten, die obige Darstellung festzuhalten ist gegen das bloße Aussprechen von Porson zu der Stelle im Plutus.

Bei Aristophanes Nub. 38. führt der Scholiast *καταδάρθειν* statt *-εῖν* als attische Schreibart an. Ich bemerke, daß der Aorist dort wirklich nicht passend scheint, sondern der Begriff der Dauer; daher auch *τι* beigefügt ist. Also nicht „laß mich ein wenig einschlafen“; sondern die natürliche Rede des im Schlafe gestörten ist „laß mich ein wenig schlafen.“ Also möchte wol *καταδάρθειν* eine attische Nebenform sein von *καταδαρθάνω*, wie *ἀσθόμαι* und *αὔξω*. [Bei Aristoph. kann *καταδαρθεῖν* schlafen bedeuten und dennoch Aorist sein wie Plat. Apol. 40. D. *νῦξ ἐν ᾗ οὕτω κατέδαρθεν*, in welcher er so fest schief. Die Bemerkung des Schol. ist mit der über *ὄγλειν* (s. §. Aj. p. 181. N. 10.) zu vergleichen; *ἀποδαρθεῖν* wird als attisch angegeben in d. Schol. II. XIV. 163. Göttings Vermuthung Vom Accent S. 56. daß eine Verwechslung mit *κατεδάρθαι* (?) vorgegangen sei, ist mir nicht klar.]

δατέομαι s. oben 1. *δαίω*. — Hesiodus ε. 795. hat hievon den Aor. 1. ohne *σ* Inf. *δατέασθαι*: vgl. *ἀλέομαι* und §. 96. A. 1.

δέεται es scheint, kommt nur Einmal vor, Od. ζ, 242. *δέετο*. Dazu gehört aber, mit verändertem Vokal Aor. *δοάσσατο* Conj. *δοάσεται* (für *-παι*). Auch an jener Stelle war sonst die gemeine Lesart *δοάτο*: aber jetzt ist aus der Einsimmigkeit der Grammatiker und Handschriften *δέετο* hergestellt. Demungeachtet gehören beide Formen unstreitig zusammen da *ε-ο* gewöhnlicher Umlaut ist. Apollonius braucht *δοάσσα* (3. Opt. act.) und *δοάσσατο* in personaler Verbindung, und schreibt auch *δοάζειν*, *εσθαι*: indem er mit den meisten Grammatikern das homerische Verbum von *δοιή* Zweifel ableitete und in dem Sinn von vermuthen, nachdenken, faste. Allein in den homerischen Stellen ist entweder kein Zweifel, oder er geht voraus, und *δέεται*, *δοάσατο* entsprechen völlig dem Verbo *ἔδοκει*, *ἔδοξεν*. S. Lexil. II.

δειδίσομαι, *τρομαι*, schrecke. Dep. Med.

Bei Homer *δειδίσομαι*, das auch immediative Bedeutung hat, zage, II. β, 190. Das Verbum ist aus *δεῖσαι*, *δέδια*, *δειδια* entstanden. Eine andre Form ist *δειδίσομαι* (s. Piers. ad Moer. p. 119.): diese aber ist nicht zu verwechseln mit dem homerischen *δειδίσομαι*, *δειδίσομαι* wovon s. die Note zu *δειννυμι*. [*δειδίχθαι* Maxim. v. 149. unnöthige Verbesserung statt *δειδέχθαι*.]

δεῖ s. *δέω*

δειδω s. *δεῖσαι*.

δειννυμι zeige, *δειῖω* zc. S. §. 107, 13. u. §. 112, 15. — MED.

Die Jonier sprachen alle vom einfachen Stamm kommende Formen mit bloßem *ε*: *δέξω*, *ἔδεξα*, *ἀπεδέδεκτο* Herod. 3, 88. *ἀπεδέχθη* id. 7, 154. *) Nehmlich alle diese Formen haben die wah-

*) Daß an mehren Stellen noch *δειῖαι*, wenigstens unter den Varianten, und selbst aus guten Handschriften gelesen wird, darf die

wahre Position, wie μέλων, κρέσσων (§. 27. A. 14.) Vgl. auch unten πείνω.

Das Medium δείχνυμαι hat bei den Epikern (H. 1, 196. Hymn. Ap. 11.) auch die Bedeutung begrüßen, bewillkommen, zu trinken. Folglich gehört hieher auch das Perfekt δείδεγμαί, das dieselbe Bedeutung, und zwar auch als Präsens hat: 3. pl. δειδέχεται, 3. sing. plusq. (als Impf.) δειδεξτο. Die Reduplikations-silbe δει findet nur deswegen statt, weil δει auch die Stammsilbe ist, wie in δέσαι. *)

δειπνέω, δεδειπνάσαι, §. 110. A. 10.

δέσαι fürchten, εδεισα, fut. δέσομαι. Die Bedeutung des Präsens, ich fürchte, hat das Perfekt, das in zwei Formen gebräuchlich ist, δέδοικα und δέδια, deren abwechselnder Gebrauch vom Wohlklang abhing. **) Von δέδια hat der Plural beider Temporum nach §. 110, 11. die synkopirte Form: δέδιμεν 1c. 3. pl. Plusq. εδέδισαν, und dazu den Imperat. δέδιθι.

[δειδιθι Synes. de regn. p. 6. D. Eumath. V. 210. μη δειδιθι mit langer Venult. Nic. Al. 443. wie πῖθι, δεδοικέναι Plat. Axi-

die Richtigkeit des Verfahrens die Lesart δέξαι überall herzustellen, wol nicht anfechten. Vgl. Koen. zu Greg. Cor. in Ion. 36. Schweigh. Lex. Herod. in δείξν. und ἀποδείξν.

*) Viele bringen nehmlich die Form δειδεξτο unter δέχομαι, woraus man die Bedeutung empfangen, bewillkommen leichter herzuleiten glaubt. Aber von dem in gleichem Sinn vorkommenden Präsens δείχνυμαι und der Nebenform δεικνᾶσθαι dürfen obige Formen nicht getrennt werden: und so gehören also dazu auch die ebenfalls gleichbedeutenden δειδίσχομαι, δεδίσχομαι (s. §. 112. A. 12.): daher auch Apollonius, 1, 558. sagen konnte δειδίσκετο παροι im gewöhnlichen Sinn von εδείκνυε. Der Grundbegriff ist unstreitig das darbieten, der Hand, des Pokals 1c. womit der Begriff zeigen gut übereinkommt.

**) Merkwürdig ist die Form δεδωια welche der Antiatticist p. 90, 1. aus dem Komiker Eubulus anführt und Bekker aus deutlichen Spuren in den Handschriften sogar bei Plato Phaedr. p. 254. extr. hergestellt hat. — Aber die Form des Dytativs δεδειν welche derselbe ungefehr aus denselben Handschriften aufgenommen hat ebend. p. 251. a. darf ich nicht anerkennen. Ist der Dyt. dort unumgänglich, so erfordert die Analogie (s. oben §. 88. A. 4, 3. die ähnlichen Perfektformen) δεδωιην. Aber auch die Syntag der gewöhnlichen Lesart εἰ μὴ δεδωι (Imperf.) — θύοι ἄν — scheint mir zulässig. [δεδωια ohne Variante Apian Civ. III. 85, 94. p. 512. ed. Schweigh. — δεδεινν vergleiche Bdkh mit περιέειν statt περιόειν in der delphischen Inschrift N. 1688. p. 810.]

Axioch. 372. St. sonst in der attischen Prosa δεδιέναι, δεδιώς etc. wie Matth. bemerkt; δεδιε, welches derselbe verwirft, steht Dem. Phil. 1. p. 42. 7. Vom Perfect δεδείσθαι Hesych. ist δεῖμα und δεῖμος.]

Der Inf. wird nicht nach dieser Analogie gebildet, sondern bleibt δεδιέναι, aber die Epiker bilden ihn auf -ιμεν (δεδιμεν, s. unten): vgl. ganz dasselbe im Präsens von εἶμι §. 108. N. 24. — Im Indikativ gehören die nicht synkopirten Formen, als δεδιαμεν, und besonders ἐδεδείσθαι den spätern Schriftstellern; woher sie aber auch vielfältig in die Abschriften und Ausgaben der Attiker gekommen sind: s. Phryn. et Lob. p. 180.

Bei Homer wird hinter dem Augment und in der Compos. das δ immer doppelt geschrieben, ἐδδείσε, περὶδδείσας, worüber s. §. 7. N. 21. mit den Noten: wozu man noch füge Legil. I. 43. p. 171.

Die Epiker sprachen δεδοικα, δεδία, ἐδεδιμεν, wovon ebenfalls, wie bei δειδεξτο unter δεῖννυι, die Ursach darin liegt, daß die Stammsilbe diesen Diphthong hat. *) Da nun von δεδία das Part. Fem. nicht in den Vers geht, so hat Apollonius 3, 753.; gewiß nicht ohne Vorgang älterer Dichter, δεδία. **) Es entstand aber auch eine eigne Präsensform δειδω, wovon jedoch außer dieser ersten Person wol nichts vorkommt. ***)

[δε-

*) So bringt es nehmlich das Verbum δεῖσαι, wie es icht vor uns liegt, mit sich: wenn wir aber die eben berührte Eigenthümlichkeit dieses Verbi erwägen, wonach das δ in demselben ursprünglich dw galt, so war auch von δεδοικα, δεδία in Homers Mund die erste Silbe durch Position (dedw) lang. Nach Verschwindung des Digamma leistete nun die Silbe δει in diesen Formen denselben Dienst den die Verdoppelung in ἐδδείσε leistete. So ist das, was §. 7. N. 21. auch über diese Perfectformen gesagt ist, genauer auszuführen.

**) Diese Form ist ein deutlicher Beweis wie fest die Länge der Augmentsilbe dieses Verbi in der alten Epik noch war; denn sonst würde man δεδία gesagt haben, dessen Klang auch die Epiker nicht abhalten konnte, da sie περὶννία brauchten. Die Form δεδίασιν in Il. ω, 663. ist schon §. 7. in der Note zu N. 21. berührt.

**) In dem Epigramm des Antagoras Cod. Vat. p. 379. n. 147. (bei Brunck Simonid. 62.) ist statt δειδερε ohne Zweifel zu schreiben δειδρε. Vgl. die Variante in Od. ε, 274. δεδιμεν, δεδεμεν. Da die Form δειδω selbst, für den Vers überall entbehrlich ist, so scheinen die Dichter zwischen ihr und δεδία nur aus rhythmischen Ursachen abgewechselt zu haben. Vgl. Il. ε, 39. mit g, 536. — Uebrigens ging man von δειδω sonst als Thema für das ganze Verbum aus, welches für viele Lexika noch zu merken ist. Daß es nur erst aus δεδία entstanden ist erhellet aus

[*δειδέμεν* hat Hermann Orph. Lith. 335. ff. *δειέμεν* gesetzt, aber statt *δειδομεν* Dionys. Antiqq. VI. 32. ist sicher *δειέμεν* zu lesen; *δειδνία* wegen der Synkope des Stammvokals (s. Schol. Apoll. I. c.) zu vergleichen mit *έστός*, doch ist freilich dort leicht zu ändern *ειδνία*.]

Von der 3. Pl. *δειδης* als Imperfekt s. S. 111. A. 1. — und von Praes. *δειδοίω* ebend. A. 2. [*Εδειδιον* und die folgenden Personen bei Oppian. Cyn. III. 170. und den spätern Epikern s. Lehrs Quaest. Epp. 274. Zum Imperat. *δειέε* gehört *δειέτω* Pempel. Stob. Flor. T. 79, 52. p. 460, 55.]

Aus dem Thema *ΑΕΙΩ* ist *δειέω* nach S. 97. A. 2. mit dem Umlaut gebildet; und *δειία* ist hieraus verkürzt, wie *πεγύασι* von *πέγυρα*, *ιδίμεν* von *οίδα*. Aber auch jenes Thema selbst war als Präsens in dieser Verkürzung noch in der epischen Sprache, daher bei Homer das Impf. *δειέ* (*ειέε*) mehrmalen z. B. II. 2, 556. q, 666. *)

In diesem epischen *δειω* lag auch der Begriff fliehen, laufen, II. 2, 251. *δειω*. Hievon ist der kausative Begriff scheuchen; aber diesen hat bei Homer, gegen die sonstige Analogie, die passive Form *δεισθαι*, *δειομαι* ic. (II. μ, 276. η, 197.) Es muß aber auch ein diesem in der Bedeutung ungefehr entsprechendes transitives Aktivum *δειναι* **) gegeben haben, wovon zwei homerische Formen kommen: 1) II. σ, 584. *εινδίσσων* „fliehet darauf“; 2) II. ψ, 475. *δεινται* pass. oder med. in neutralem Sinn, sie laufen. Daher kann denn der Inf. *δεισθαι* zu beiden Formen und beiden Bedeutungen gehören; wie II. μ, 276. und 304. [*Αεινται* erklärt der Schol. zu Nic. Th. 755. durch *δειγόνουσι*, wahrscheinlich mit Rücksicht auf *εινδίσσων*. *Αεινται* ff. *δεισόνουσι* Oppian. Cyn. I. 425. Auch ward statt *δειω* II. 22, 251. *δειέ* gelesen.]

Bei

aus der obigen Darstellung zur Genüge. Das obige *δειδνία*, wofür sich *δειδονσα* so leicht müßte dargeboten haben, und *δειδισσων* bei einem so alten Dichter, als der von II. ω. doch auf jeden Fall ist, und der daher gewiß *δειδονσων* würde gebraucht haben; zeigen daß dieses Präsens außer jener ersten Person ganz fremd war.

*) Ja sogar das unverkürzte Thema; aber in einem Gedicht das man zu solchem Zweck kaum anführen darf; in dem Orphischen Buch von den Steinen 335., *δειέμεν*, wo aber Hermann Tyrwhitts Aenderung *δειδέμεν* aufgenommen hat: ich sehe nicht, warum. S. die vor. Note.

**) Das angebliche zu *δεινω*, nege, gezogene Verbum *δειναι*, das auch in Schneiders Wörterbuch noch so angeführt ist, beruht auf Färrthum. Alle Formen der Art gehören zu *δειναι*: s. Niemer Wörterb. und Lob. ad Phryn. p. 27.

Bei Aeschylus Pers. 697. 698. wo iht zweimal das ganz willkürlich gemachte *δέομαι* steht, haben die alten Ausgaben und die meisten Handschriften *δείομαι*, gegen das Metrum. Aber drei Handschriften bei Hermann geben *δίομαι*. Eben dies steht also auch in jener Verderbung, und was bei Homer *δίω* ist, dafür brauchte also Aeschylus die Medialform *δίομαι*, welche neben *δέδια* die Analogie von *κήδομαι κέκηδα, ελπομαι ελοπα* u. d. g. für sich hat.

ΔΕΚ-f. *δείκνυμι* und *δέχομαι*.

δέμω baue, aor. *ἔδειμα*. Pf. *δέδμηκα* (§. 110. A. 15.) u. f. w. — MED. — Praes. und Impf. sind auch bei Dichtern selten: *δέμοντα* Hymn. Merc. 188. Impf. *δέμον* Od. ψ, 192.: aber der Aor. act. und med. kommt bei den Joniern und späterhin auch in der gewöhnlichen Prose vor. — Die Form *δείμομεν* Il. η, 337. ist verkürzter Conj. Aor. [*δείμασθαι* bei keinem alten Attiker, aber Plat. Axioch. 367. C. 370. B. Dionys. Antiqq. I. 55. Phil. de Fort. p. 740. (380.) Lucian. Amorr. §. 36. 298. T. V. Iambl. V. P. II. p. 24.]

Von der Nebenform *δομέω* (f. §. 112, 9.) sind hauptsächlich Aorist und Perfekt, doch auch nur in beschränktem Gebrauch: f. Lob. ad Phryn, p. 587. sqq. — In der gewöhnlichen Sprache war *οικοδομέω*, z. B. *ἠχοδόμησε τείχος* u. d. g.

— Dasselbe Stammwort hat auch die Bedeutung bändigen in den Formen *δέδμηκα* pass. *δέδμημαι, ἔδμηθην* und *ἔδαμην*.*) Hiezu bildete sich das Präsens auf folgende Arten: 1) *δαμάζω* und *δαμάω*; 2) *δάμνημι, δαμνάω* (§. 112, 16.). Von diesen ist *δαμάζω* gangbare Form auch in der Prose geworden und wird regelmäßig wie die abgeleiteten Verba auf *άζω* ganz durchflektirt: *δαμάω* ist als Präsens (Il. α, 61.) epische Nebenform von *δαμάζω* nach der Analogie §. 112, 10.: zugleich aber sind die Formen davon ionisch-attisches Futur von *δαμάζω* (§. 95. A. 15.): Il. χ, 271. *δαμάς*, ζ, 368. *δαμώσω*. — MED. *δαμάζεσθαι, δαμάσασθαι* (Eurip. Hom. etc.), *δάμνασθαι* (Hom. Hes.)

δέρομαι oder *δέδορα* (§. 113. A. 5. u. 13.) sehe, blicke. Aor. mit der Umstellung (§. 96. A. 7.) *ἔδρακον*, welche aktive Form besonders bei den Epikern üblich ist; die andern Dichter brauchen die zum Deponens gehörige zwiefache Aoristform: *ἔδραχθην* (z. B. Soph. Aj. 425.) und *ἔδράκην* (Pind.) [*ἄρξεται* Androm. ap. Gal.

*) Neben diesen beiden gleichbedeutenden Aoristen ward auch noch ein Aor. syncop. *ἔδμητο* angeführt. Dieser beruhte bloß auf Antim. fr. 19. aus Paus. 8. p. 651.: wo aber *γ' ἔδμηθ'* falsche Lesart ist. Die Handschriften haben *δ' ἔδμηθ'* gegen den Zusammenhang. Schon Schellenberg sah ein daß geschrieben werden muß, *Ὅς ἦα τότε Ἀδράζω τριτάτῳ δέδμηθ' ἐπ' ἄνακτι*,

Gal. de Antid. VI. p. 37. T. XIV. passive Bedeutung hat δέχομαι Poet. de herb. v. 11. und Anth. VII. 21.]

Das Praes. Act. δέχομαι ist nicht begründet. — Das Perf. δέδοχα hat bei Pindar (Ol. 1, 153. ic.) auch eine passive oder intransitive Bedeutung, gesehn werden, leuchten. [so wie man sagt arx prospicit. δέχεται Hesych.]

δέχομαι schinde; prügle; geht regelmäßig nach §. 101. und hat im Passiv den Aor. 2. ἐδάσθη. *) — Eine attische Nebenform des Präsens ist δαίρω: s. Heind. ad Plat. Euthyd. 35. — Adj. Verb. δαρός (ep. δαρός).

[Eine unattische Form ist δελω, wofür wohl bei Cratin. Fr. 33, 79. δαίρε zu schreiben ist, welches wieder für enthäuten (ἐκδέρειν) nicht gebraucht zu sein scheint.]

δέω nahe, geht regelmäßig. — Das ep. δέωμαι s. in δέω, fehle. [In der von Passow angeführten Stelle Quint. IV. 511. ἀμύνα δέωσαν ἀγῶν ist vielleicht δέωσαν im Dual zu schreiben. Das Pass. δέωμαι ohne Sigma.]

δέχομαι, ionisch (aber nicht episch) δέχομαι, nehme an, Dep. Med. — PASS. s. §. 113. N. 7.

Das Pf. δέδεγμα hat bei den Epikern noch eine besondere Präsens-Bedeutung, erwarte, z. B. II. x, 62. δέδεγμένος εἰσόνειν ἔλθης: auch, ich empfangen, besonders von dem der da steht und den Angriff, oder das Wild erwartet: z. B. II. d, 107. δέδεγμένος ἐν προδορῆσιν, Imperat. δέδεξο ε, 228. v, 377. **) wozu alsdann das Fut. 3. mit gleicher aktiver Bedeutung gehört, δέδεξομαι ε, 238. — Aber δείδεγμα, so nahe auch der Begriff bewillkommen hieran zu kommen uns scheinen mag, gehört zu δεικνυμι, wie dort gezeigt ist.

Den Aor. syncop. (ἐδέγμην) ἔδεκτο, ἐχθαί Imperat. δέξο, haben wir oben §. 110, 9. gesehn. Er hat, nach der dort aufgestellten Analogie, die Bedeutung seines Präsens als Aorist, also, nahm an, ganz gleichbedeutend mit ἐδέξαμην: vgl. II. o, 88. mit α, 596. Es trifft sich indessen daß die 1. Pl. ἐδέγμην auf diese Art nicht vorkommt sondern nur in dem imperfektischen Sinn

*) Der Aor. 1. p. kam indessen doch auch vor; s. δαρθεῖς in Lex. Seg. 2. p. 89, 5.

**) Ich möchte daher an einer dritten Stelle z, 340. die Worte χουσόν δέδεξο, da dort von angekündigten Geschenken die Rede ist, so fassen, daß Hektor den Achilleus bittet, dieser Geschenke gewärtig, sie anzunehmen bereit zu sein. Zwar steht in demselben Falle λ, 131. auch der reine Aorist δέξαι, nim an; aber der Dichter wendet des Verses wegen nicht nur die Worte sondern auch die Vorstellung.

Sinn ich erwartete, z. B. Od. 2, 513., und eben so das Participle *δέγμενος, ποτιδέγμενος* (z. B. Il. 2, 191. η, 415.) nur für erwartend; also in dem eben dargelegten Sinn des Pf. *δέδευμαι*: hierin treten also diese Formen aus der §. 110, 8. 9. aufgestellten Analogie der synkopirten Formen. Allein da Il. μ, 147. auch die nicht historische Form auf *ται* steht, *δέχεται*, vom Erwarten des Angriffs; also ganz für *δέδεχεται*: so ist klar daß das Pf. *δέδεγμαι* in diesem seinem besondern Präsens-Sinn, welchen das Präsens *δέχομαι* niemals hat, die Reduplikation abwerfen konnte, wovon wir von andern Verbis oben §. 83. A. 9. nur ein paar spätere Beispiele anführen konnten, und daß also bei *δέχομαι* ein zwiefacher altepischer Gebrauch aufzustellen ist:

δέχομαι nehme an, Aor. sync. (*ἔδέγμην*) *ἔδεκτο* ic. nahm an:

δέδεγμαι oder *δέγμαι* (wovon *δέχεται*) erwarte, Plusq. als Impf. *ἔδεδέγμην* oder *ἔδέγμην*, part. *δέδεγμένος* oder *δέγμενος*.

[*Ἐδέχεται* sie warten ab Tryphiod. 197. wie auch *δέγμενος* H. H. in Cer. 29. erklärt werden kann, aber für *δεξάμενος* H. Merc. 477. (s. Wof), wie die Eigennahmen *δέγμενος* und *δεξάμενος*.]

Von der Form *δέχομαι* geht nach §. 112, 9. aus das ep. *δεδοχημένος* Il. ο, 730. Hes. α. 214. im Sinn des eben erwähnten *δέδεγμένος*. Apollon. Lex. *δεδοχημένος· ἐκδεχόμενος, ἐπιτηρῶν*. Was also wohl zu unterscheiden ist von dem attischen *δεδοχημαι* unter *δοκέω*.

δέω binde. Zusammenziehung und Flexion §. 105. A. 2. und §. 95. A. 6. — MED. — Das Fut. 3. *δεδήσομαι* (§. 99. A. 1.) vertritt die Stelle des unattischen fut. 1. pass. *δέδησομαι*.

§. wegen dieses Gebrauchs Moeris und Tho. M. in v. Man darf ihn übrigens nicht für eine Abirung der Aussprache von *δ* in *θ* halten, da auch in einigen andern Verbis das Fut. 3. so gebraucht wird: s. besonders *πιπράσσω*.

Statt *δέω* war in der ältern ionisch-attischen Sprache ein dem Ohr vernehmlicheres Präsens, *δίδημι*, im Gebrauch: Il. λ, 105. *δίδη* Impf. Od. μ, 54. *διδέντων* nach Aristarch's Lesart; Xenoph. Anab. 5, 8, 24. *διδέουσι* wie aus den zuverlässigsten Quellen aufgenommen ist. S. Porson, ad Schol. Od. I. c.

[*Ἀεδηχότες* Aeschin. fals. leg. p. 46, 2. wofür einige Handschr. (359, 134.) *δεδεχότες, δεδεσμένοι* in cod. Pl. Herodo. III. 39. Den Indicativ *δίδημι* giebt Hesych. Derselbe auch die Nebenform *διδεῖ* und Phrynichus Ecl. 244. *διδούσι*.]

δέω fehle, ermangele, fut. δεήσω u. Zusammenziehung §. 105. U. 2. Dies Verbum ist gewöhnlich impersonal: δεῶ es fehlt, es bedarf, man muß (il faut), C. δέη O. δέου I. δεῖν Part. δέον. Fut. δεήσει. — Das PASS. δέομαι, δέη oder δέει, δεῖται u. ist immer personal, ich bedarf, δεήσομαι, ἐδεήθην.

[δεηθῆσομεθα statt δεησ. Galen. Simpl. Med. Fac. X. 3, 257. T. XII. ἐδεύητος E.M.]

Dies Verbum unterscheidet sich vom vorigen in Absicht der Zusammenziehung bloß in den Formen die bei δεῖν, binden, die Zusammenziehung in ου bekommen. Aber auch die Zusammenziehung in ει, welche bei allen Verben dieser Art ganz fest steht, ward im vorliegenden zum Theil vernachlässigt; so namentlich in der selten vorkommenden 2. Pl. z. B. Isocr. Busir. 5. p. 222. τοσοῦτου δέεις; und Xenophon sagte δέεται, δέεσθαι vielleicht immer, da es sich an vielen Stellen desselben erhalten hat. *)

Der

*) Mem. 1, 6, 10. Anab. 7, 7, 31. δέεσθαι; Anab. 7, 4, 8. δέεται, und Mem. 3, 6, 13. 14. dreimal δέεται und προσδέεται; Hell. 6, 1, 18. ἐδέετο. In allen diesen Stellen sind theils keine theils sehr wenig Handschriften gegen diese Schreibart angeführt; demungeachtet ist kürzlich an allen die gewöhnliche Form von den Herausgebern hineingebracht worden: und an einer andern Stelle, Mem. 4, 8, 11. ist dies schon vorlängst geschehen, wo die alten Ausgaben und 4 Handschriften προσδέεται haben. Acht Stellen bei einem einzigen Schriftsteller, während keine einzige aus einem der übrigen älteren beigebracht wird, sind von der größten Bedeutsamkeit, um diesem wenigstens mit Sicherheit einen Ionismus zuzuerkennen, dessen Bestehen in dieser Zeit des Atticismus und gerade bei diesem Verbo so begreiflich ist; während nicht einzusehen wäre, warum die den übrigen Attikern fremde Form gerade bei diesem von Abschreibern oder Grammatikern sollte eingefälscht worden sein. Hierzu kommt die Glosse des Antiatticisten bei Bekker p. 94. Ἐδέετο ἀντὶ τοῦ ἐδέετο welche gerade soviel beweist als ohne das am wahrscheinlichsten ist. Der einzelne Gebrauch späterer Schriftsteller und Grammatiker (s. Schaefer ad Greg. p. 431.) zu einer Zeit wo gewiß jedermann δεῖσθαι sprach, ist einzelne gezielte Nachahmung Xenophons. Unter den Beispielen ähnlicher Auflösung in andern Verbis bei Lobel zum Phryn. S. 220 ff. sind nur zwei aus echten Schriftstellern, vom Verbo πλεῖν, wo man nachsehe. Diese machen wahrscheinlich daß der Ionismus in diesen kleinen Verbis noch gangbar genug war, um ihn im vorliegenden Falle sogar vorzuziehn. — Was ich hier über die Unrechtmäßigkeit gesagt, die Form δέεσθαι aus Xenophons Schriften zu tilgen, bleibt auch nach Ludw. Dindorfs in der neuesten Ausg. der Anabasis ausgepro-

Der Konjunktiv des Impersonale wird im Vers öfters einsilbig gefunden, indem nach einigen *δέη* zwar geschrieben aber einsilbig gesprochen ward. S. Meineke zu Menand. fr. inc. 28. et 39. und ein Fragment des Philetärus bei Athen. 10. p. 416. f. Aufmerksamkeit verdient aber eine alte Vorschrift nach welcher *δεῖ* „und ähnliche“ Einsilbige unverändert zugleich als Konjunktiv sollen gegolten haben. S. Reiffig in Aristoph. I. p. 44. *)

Von der Angabe daß für *Part. δέον* attisch *δεῖν* gesagt worden sei, s. S. 105. letzte Anm. und Note.

Homer hat dies Verbum mit dem Stamm *AEY-* statt *AE-*; sehr häufig als Passiv *δεύομαι*, *δέυετο*, *δενήσομαι*, und Einmal als Aktiv *δέδυσεν* Od. ι, 540: beides im Sinne des Ermangeln; so daß also Homer als Norist bei einem augenblicklichen Ereignis, den aor. act. statt des in der Prose gewöhnlichen *δεδήναι* gebraucht zu haben scheint. — Sehr auffallend sind, bei dieser großen Uebereinstimmung für den Stamm *AEY-*, zwei Stellen: 1) Il. ι, 337. wo das Impersonale *δεῖ* steht, da sonst an allen übrigen Stellen in gleichem Sinne *χοή* gebraucht ist; 2) Od. σ, 100. *ξεῖο δ' ἔδησεν* in dem Sinne des eben erwähnten *δέδυσεν*, wo also sogar das gewöhnliche *δέδυσεν* auf eine sonst nirgend vorkommende Art abgekürzt ist. **)

AHK-

sprochener Erhärtung der andern Meinung siehn. Wahr ist indessen, daß ich des Antitatticisten Glosse unvollständig gegeben. Sie lautet so: *Ἐδέετο, ἀντὶ τοῦ ἐδέετο, παρακάλει*. Daß aber dieser so abgefaßten Glosse eigentlicher Zweck sei den Gebrauch dieses Verbi, wie auch geschrieben, für *παρακάλειν* zu retten, glaube ich nicht. Soviel ist dünkt mich klar, daß ihr Urheber in seinen Exemplaren attischer Schriftsteller *ἔδέετο* geschrieben fand, dies für deren wahre Hand hielt, und der Mühe werth glaubte aufmerksam zu machen erstens hierauf, zweitens, wenn man will, auch auf diese sonst gemißbilligte Bedeutung.

*) Dobree zu Aristoph. Plut. 216. verwirft viel zu schnöde diese in den Hortis Adon. 187. b. gegebene Vorschrift, für deren Wahrheit ich zwar nicht stehen will, die aber gewiß aus einem der ältern Atticisten genommen ist: denn ganz wie Phrynichus öfters thut (z. B. p. 70. 84. 120. 250. Lob.) führt dieser die *ἡτογες*, nemlich die spätern, als die an, welche sich der gemeinen Form bedienen. Vergleichen wir die Kontractionsform *δηλόει δηλοῖ*, so hat *δέη δεῖ* seine Analogie. Die von Reiffig angeführten Aristophanischen Stellen Plut. 216. Ran. 265. wo *κἄν δεῖ* „und wenn auch — müßte“ in vielen und den besten Handschriften steht, geben der Vorschrift großes Gewicht. Mit dem ähnlichen Gebrauch bei *κἔμμαι* kann jedoch dieser, wenn es sich so verhält wie ich angedeutet habe, nicht einerlei sein, da *μὴ διάκειμαι* nicht aus Zusammenziehung entstehen kann.

**) Müßte nicht die Kritik in diesen ältesten Monumenten selbst das heilig halten was nur durch die alten Rhapsoden und Herf-

ΔΗΚ- f. δάκνω.

[δηλωμαι, δηλώσομαι (ich will) in dorischer Prosa und Poesie.]

[δηρίω, δηρίσασθαι, δηριθήναι, bei den Epifern.]

δήω f. ΔΑ- 4.

δαιτώ bin Schiedsrichter. Pass. lebe, halte mich auf. — Augm.

§. 86. Α. 6.

διακονέω und Dep. Med., diene. — Augment §. 86. Α. 6.

διδάσκω lehre, verliert in der Formation das σ; διδάξω, δεδιδάχα ι. — MED.

Kommt von ΔΑΣ, und verhält sich ganz wie ἀλύσκω welches man nachsehe. — Bei Dichtern findet sich auch die Formation διδασκήσω ι. †. B. Hes. ε. 64. Hymn. Cer. 144.

δίδημι f. δέω, binde.

δίδωμι f. §. 107.

διδράσκω entlaufe, kommt gewöhnlich in der Komposition mit ἀπό, ἐξ und διά vor: Fut. δράσομαι, Pf. δέδρακα; alles mit langem α; daher ionisch διδρήσκω, δρήσομαι ι. — Aor. ἔδραυν, ᾶς, ᾶ, ᾶμεν, ᾶτε, ἔδρασαν und ἔδραν, C. δρω, ᾶς, ᾶ ι. Opt. δραίνην Imp. δράδι Inf. δράναι P. δράς, δράντος (nicht δράντος, f. §. 110. Α. 3.): ion. ἔδρην, ἦναι ι.: aber δραίνην, δράς behalten auch hier das α, nach der Analogie von ἔζην.

[Das einfache Verbum kommt bei den ältern Schriftstellern nicht vor f. Schäfer zu Plutarch, T. V. 148. *Ἀπέδρων* fand Phrynichus App. p. 11, 6. bei einigen Rednern; *συναποδρῶν* Herodian. I. 10. p. 14, 7. *διαδρῶν* Aesop. Fab. XXIII. 92. Aus dem Schol. zu Pausan. bei Siebelis T. I. 244. sieht man daß einige *δράναι* schreiben als Infinitiv. vom ungebräuchlichen *δρῆμι*, wie *γάναι*.]

Eine

steller hineingekommen sein kann; so wäre es leicht an der einen dieser Stellen *χοή*, an der andern *εμεῦ δ' ἐδέησεν* zu besetzen. — Wenn man übrigens die homerische Formation *δενήσω* mit der gewöhnlichen *δεήσω* vergleicht, so wird die Vermuthung einiger Neuern sehr wahrscheinlich daß in diesem Verbo ursprünglich ein Digamma brachte, grade wie in *εὔαδεν*; die einfache aber dessen bloße Auslassung in *δεήσω*, wie in *εὔαδεν*. Man kann auch eben daher die längere Beibehaltung der aufgelößten Formen *δέσθαι* ι. erklärlicher finden; und für *πλέει* ι. bietet sich zu gleicher Annahme die Formation *ἐπλευσα* dar. Aber die Tritte sind hier nicht so sicher wie bei *εὔαδεν* und *ζανάξαις*; daher wir es bei der bloßen Andeutung bewenden lassen.

Eine Form *διδράναι* in Thuc. 4, 46. *ὅτι κράτινον εἶη ὡς τάχιστα ἀποδιδράναι*, also von *διδράμι*, hat Bekker icht nach vielen Handschriften in *ἀποδράναι* geändert: aber auch bei Dio Chrysostomus to. I. p. 52. lesen wir, *ἀνάγκη μισεῖν αὐτὸν καὶ ἀποδιδράναι* *) *θῆλειν*, was wohl auf solchen Vorgang wie Thucydides sich gründen könnte.

Der Aor. 1. *ἔδρασα*, der der rechtmäßige ist von *δράω*, *thue*, war auch von *διδράσκω* in der gemeinen Sprache, und von Aristoteles an in den Büchern: wiewohl er hie und da auch in die Abschriften der ältern gekommen ist. **)

Die hier angegebene Formation des Aor. 2. auf *ᾶν ιε.* geht nicht nur vollständig hervor aus der S. 110, 7. vorgetragnen Analogie, sondern ist auch ausdrücklich so festgesetzt von Phrynichus im Appar. Sophist. p. 11. Zwei Beispiele der 1. sing. gibt Lex. Seguer. 6. p. 419, 31. Die Quantität *ᾶ* erhellet aus dem Ionismus *ἔδρον* und aus folgendem Ausgang eines anapästischen Verses des Aristophanes bei Herodian (Piers. p. 465.) *δ' ᾶν οὐκ | ἀπέδρα | μιν*: womit zu verbinden ist die zuverlässige Besserung von Reiske in Eurip. Heracl. 14. *ἔξεδραμεν* für *ἔξεδραμον*. Vgl. oben *γηράναι*. — Daß aber die abgekürzte Form der 3. pl. *ἔδραν* ein kurzes *α* hat versteht sich aus S. 107. N. 18. Hier ist nur noch zu merken, daß nach den Grammatikern (Phrynichus und Herodian a. a. O.) diese Form auch von Attikern muß gebraucht worden sein: Thucydides indessen und Xenophon haben nur das regelmässige *ἀπέδρασαν*. Sophocl. Ai. 167. *ἀπέδραν*. *δίλημαι* suche, ein ionisches Dep. Med. nach der Formation auf *μι*, aber mit Beibehaltung des *η* in der passiven Form, S. 106. N. 7. *δίλημαι*, *ἰδίλητο*, *ἰδίληντο*, *δίλησθαι*, *δίλημενος* Herodot. *δίλημαι* Od. λ, 100., *ἦν δίλη* Callim. Ep. 11. Die Verkürzungen *δίλειαι* (Theocr. 25, 37.), *δίλειο* (in einem Hexameter im Etym. M. v. *ἀσελγαινεῖν*) sind in der Regel. Aber auch die Formen des eigentlichen Thema auf *ομαι* kommen häufig vor. Bei Herodot jedoch sind die auf *εται*, *ετα*, *εσθαι* icht sämtlich nach Handschriften in die mit dem *η* übergegangen; auch in Callim. Ep. 17. wo bisher *δίλονται* stand, hat Jacobs aus der Vatic. Handschrift (VII, 459.) *δίληνται* aufgenommen: so daß die andre Formation überhaupt, wenigstens bei ältern Schriftstellern, bezweifelt werden

*) Dieser Circumflex darf keinen Verdacht gegen die Form erregen: nicht nur weil er auf der Endung *ᾶναι* so oft fehlerhaft steht, sondern weil das radical lange *α* in diesem Verbo wirklich auch ein Präsens auf *ᾶμι*, *ᾶναι* bewirken konnte.

**) So begreift man leicht daß *ἀποδράσας* und *-άσασα*, wo es bei Attikern bisher stand, nur aus *ἀποδράς* und *-άσα* verborben war. S. Bekker zu Andoc. Myst. 125. Lys. c. Andoc. 28. und vgl. oben zu *γηράω*.

den kann. *) — Fut. διζήσομαι Od. π, 239. — ἐδιζήσαμην ἐμειωντόν Heraclit. ap. Plut. adv. Colot. 20. p. 1118. [Beispiele von διζομαι aus spätern s. zu Aj. p. 180. Anm. 4. wo διζεσθαι als zweideutig zu bezeichnen war.]

Man hält das Verbum διζω, welches nur mit der bestimmten Bedeutung zweifeln, ungeschlüssig sein II. π, 713. und im Orakel bei Herodot 1, 65. vorkommt, für denselben Stamm wie jenes. Vgl. das aus einem verlorenen Schriftsteller bei Suidas aufbehaltene Ἐξέδισεν. [Falsche Lesart statt ἐξεδίγησε.]

δικεῖν, ἔδικον, werfen, ein defektiver Aorist. [Statt διξε im Ei des Simias v. 9. ist κῶξε verbessert Anth. P. XV. 27.]

[δινώ — δινωμένη ἀλώη Callim. Fr. LI. Aber δινώμεν bei Hesiod kann der Form nach zu δινώ gehören, wie ἀγνώμεν, ὀχόμεν Zenodots Lesart II. XIII. 2.]

διζάζω s. §. 92. A. 5.

διπᾶω s. §. 105. A. 4.

[Ὅταν πινώμεθ' (πεινώμ.) ἢ διπώμεθα Hermipp. Ath. X. 426. F.]

δίω s. δεῖσαι

διώκω verfolge; hat bei Xenoph. Anab. 1, 4, 8. διώξω: sonst gew. διώξομαι. Διώξετε hat auch Demosth. p. 989. Xen.

Cyrop. 6, 3, 13. — Wegen ἐδιώκαθον s. §. 112. A. 15.

ΔΜΕ- s. δέμω.

δοῦσασατο, δόσεται s. δέσεται.

δοκέω dünke, scheine; auch denke, glaube; formirt von ΔΟΚΩ, δόξω ic. nimt aber das Perf. aus dem Passiv δέδογμαi, habe geschienen.

Die regelmäßige Formation δοκήσω ic. gehört den Dichtern. Namentlich δεδόκημαι sehe man bei Pind. Nem. 5, 36. Eur. Med. 761. Aristoph. Vesp. 726. (auch Herodot. 7, 16, 3.), um es zu unterscheiden von dem epischen δεδοκήμενος unter δέχεσθαι. [δοκείμενος ἀλλέειν s. δοκῶν Oppian. Cyn. IV. 109. aber absolut für observans oder speculans Orph. Arg. 1359.]

Von dem angeblichen Part. neutr. δοκεῖν für δοκοῦν s. §. 105. letzte Anm. und Note.

δου-

*) Bei Apollon. 1, 1208. hat man die Lesart διζετο κρηναῖς, wegen der ausgesuchten (d. h. sonst nirgend vorkommenden) Form des zweiten Worts, vielleicht zu übereilt vorgezogen. Aber ganz unangefochten steht doch ἐδίξετο schon bei Moschus 2, 28. und in folg. Fragment, vielleicht des Kallimachus, bei Suid. v. ἄγκος: ποσοῖ δ' ἀνελθεῖν ἄγκος ἐς ὑπικάρηνον ἐδίξετο: die Orphica (s. Ind. Gesn.) nicht zu erwähnen.

δουπέω tñne dumpf, falle, pf. δέδουπα. Aor. ἐδούπησα und ἐγδούπησα von einem Stamme ΓΛΟΥΠ-, der sich zu δουπέω zu verhalten scheint, wie κτυπέω zu τύπτω.*) [Κατέδουπε τέθνηκεν Hesych. wie δοῦπος θάνατος.]

δραμεῖν, δέδρομα s. τρέχω.

δράσσω, ττω, greife. — MED.

Daher Eurip. Tro. 745. δέδραζαι 2. P. perf. pass. als Medium. [Wlos das Medium ist im Gebrauch, nicht δράσσω.]

δράω thue, geht regelmäßig, mit langem α in der Flexion; daher δέδρακα diesem Verbo und dem Verbo διδράσκω gemeinschaftlich.

Neben δέδραμαι ward jedoch auch δέδρασμαι gesprochen; s. Thuc. 3, 54. Daher Adj. Verb. δραστός, δραστείος. [Δρασθέν Phil. de Monarch. L. I. 819. (p. 220. T. II.) u. a. Beispiele der Doppelform s. zu Aj. 317.]

δρέπω pflücke. — MED.

Wegen δραπών s. §. 96. A. 5. — Seltnerer Präsensform δρέπτω, s. Schneid. Wörterb. [Ἐδρεψα Plat. Tim. p. 91. C. häufiger das Med. Δρεψθήναι ἀποδρεπανισθήναι Suid.]

δρύπτω zerfleische. Wegen Hom. ἀποδρύφοι s. §. 92. A. 13. Not.

δύναμαι Praes. und Impf. wie ἴσασμαι. Wegen Conjunct. und Optat. s. §. 107. A. 35. *): und wegen des Augments §. 83. A. 8. — Fut. δυνήσομαι Aor. ἐδυνήσθην, ἠδυνήσθην, oder auch ἐδυνάσθην, welche mehr ionische Form das Augm. η nur bei Hellenisten (Marci 7, 24.) annimt. Pf. δεδύνημαι. — Adj. Verb. δυνατός (möglich).

Daß die §. 107. A. 1. gegebene Vorschrift, die 2. P. auf εσαι werde von den Attikern nur in ε zusammengezogen, wenigstens auf δύναμαι schwerlich Anwendung leidet, und das auf ionischem Wege entstandene δύνη (ion. δύναι) bei den Tragikern vorkommt, δύνε aber nicht, ist zu Soph. Philoct. 798. bemerkt. In der Prose ist nur δύνασαι gebräuchlich. Im Impf. aber zogen die

*) Ich nehme nehmlich an daß γδουπ- und κτυπ- im wesentlichen einerlei Onomatopdie für den Schall eines aufschlagenden Körpers sind, und daß daher δουπέειν das aufschlagen, hinfallen selbst, und eben so τύπτειν das schlagen bezeichnet.

**) Es ist auch dort schon bemerkt, daß ungeachtet δύνομαι als Proparoxyt. die allein gebräuchliche Form ist, nach welcher man auch bei Homer betont δύνηαι (Il. 5, 229.), dennoch bei den Joniern, nach der Vorschrift §. 107. A. 32. die Ausßsung statt findet, δυνέωμαι, z. B. Herod. 4, 97. Vgl. ἐπίσασμαι.

die Attiker auch in der Prose die Form ἐδύνω, ἡδύνω der auf -ασο vor. Moeris p. 182. Xen. Anab. 7, 5, 5.

Die Form ἐδυνάσθην haben Homer und Herodot und unter den Attikern öfters Xenophon. Bei Homer jedoch ist das Verbum gewöhnlicher Dep. Med., δυνήσατο.

δύω. Dies Verbum vertheilt unter seine Formen die immediate Bedeutung, eingehn, und die kausative, einhüllen, im wesentlichen eben so, wie es auch bei einigen andern Verbis, vorzüglich bei ἴσημι und γύω geschieht, und nach den §. 113. vorgetragenen Analogien. Das Praes. Act. δύω, καταδύω ic. hat die kausative Bedeutung, einhüllen, versenken, und behält sie im Fut. und Aor. 1. Act. δύσω, ἐδύσα. Pass. ἐδύσθην mit kurzem υ nach §. 95. A. 6. — Das MED. δύομαι, δύσομαι, ἐδυσάμην hat also die Bedeutung, sich einhüllen, welche dann sehr natürlich übergeht in die intransitive (immediative), eingehn, untertauchen, untergehn ic. Diese aber nimt selbst wieder eine transitive Bedeutung an, z. B. (ein Kleid) anziehen. Alle diese zum immediativen Sinn gehörigen Bedeutungen verbinden nun mit dieser Medialform aus der aktiven das Perf. ἐδυνκα und den Aor. 2. ἐδύν (§. 110, 7.). Hierzu kommt eine neue aktive Form δύνω, welche eigentlich dem Med. δύομαι, so wie ἐδύν dem Med. ἐδυσάμην, gleichbedeutend ist; doch so daß theils in gewissen Verbindungen theils in Compositis, diese aktiven Formen vorgezogen werden.

[Intransitiv σελήνη τάχιον δύνει Bion. XVI. 6.]

Dies ist die Grundlage des Gebrauchs: die Modifikationen, welche aus den verschiedenen Wendungen des Sinns, besonders in Compositis entstehen, bleiben den Wörterbüchern überlassen.

Von ἐδύν ist die Personal-Biegung in §. 107. A. 16. 18. schon enthalten, und die Modal-Biegung in §. 110, 7. Nur den Konjunktiv und Optativ müssen wir hier noch erwähnen. Der Conj. ist nach der Analogie von ἔστην, εἶω nicht möglich, wohl aber nach der des aufgelösten εἶω oder εἶω, εἴης: und so findet sich nun ein Konjunktiv δύνω, δύνης, δύνῃ von ἐδύν nicht nur bei Homer z. B. II. ε. 186. ι. 604. λ. 194. sondern selbst in der attischen Prose, Plat. Cratyl. 64. p. 413. b. ἐπειδὴν ὁ ἥλιος δύνῃ: welche Formen man also nicht mit dem Präsens δύνω ver-

verwechseln und diesem den immediativen Sinn zuschreiben darf. Den *Opt.* *δίην* (*υ* statt *υι*) haben wir bereits oben §. 107. *U.* 36. gezeigt, aber nur mit einem Beispiel der verkürzten Form, *U.* π, 99. *εχδὺμεν* (wie *ζαίνω* — *ζαῖμεν*) belegen können. Nach Bekkers Bemerkung erfordert aber in *Od.* ι, 377. σ, 348. υ, 286. die Verbindung den *Optativ*, und an diesen Stellen ist daher statt *δίην* zu schreiben *δύη*.

Das epische *δύσκειν* *U.* η, 271. vom *Aorist* *ἔδυν* gebildet, ist in der Regel von §. 94. *U.* 3. und §. 107. *U.* 27. „*σογ* sich jedesmal zurück.“

Von den epischen Nebenformen des *Aor. Med.* *ἔδύσετο*, *ἔδύσο*, *δύσο* s. §. 96. *U.* 10.; und von dem *Part.* *δυσόμενος* ebend. letzte Note.

Spätere bildeten von *δύνω* wieder einen *Aor.* 1. wenigstens im *Particip* *ἡλιον δύναντος*, *μετὰ ἡλιον δύναντα*, *Ael.* V. H. 4, 1, 1. *Paus.* 2, 11. — *Herodot* flektirt die Form *δύνω*, so wie mehre andre *barytona* (§. 112. *U.* 7. Note), auch wie von *-έω*: 3, 98. *ἐνδυνέουσι*, sie ziehen an. [Der *Aor.* *ἔδυναι* ist an den beiden angeführten Stellen unsicher, weniger bei *Hesych.* *περιδύσαι περιδύνασαι*.]

E.

ἐάφθη s. *ἄπτω*.

ἔάω lasse. *Augm.* ει §. 84, 3.

Die *Tonier* lassen auch dies *Augment* weg, *Impf.* *ἔων* für *εῖων*. [*Εἰάσαμεν* mit kurzem *α* lasen einige sehr unpassend *Od.* III. 151. nach der spätern *Prosodie*, welche es für mittelzeitig erklärt *Anecd. Cram.* III. 371. *Epikner Prosod.* S. 59.]

ἔγγυάω gebe als Pfand. *MED.* verbürge mich. *Formation* §.

95, 5. *Augment* §. 86. *U.* 5. und Note.

ἐγείρω wecke. — *Redupl. Att.* *ἐγήγερα*, *εγμαι*. — *MED.* erwache. Dazu *Aor. syncop.* *ἠγρόμην*.

Dieser *Aorist* ist von den *Grammatikern*, den späteren wenigstens, verkannt worden, welche, wie man bei *Thomas Mag.* sieht, ein *Präs.* *ἔγρομαι* setzten. Aber dies kommt nirgend vor, und die übrigen Formen sind überall deutlicher *Aorist* z. *B.* *U.* β, 41. *ἔγρετο δ' ἐξ ὕπνου*. *Aristoph. Vesp.* 774. *κἄν ἐγρη μεσημβρινός, οὐδείς σ' ἀποκλείσει*. Eben so drückt auch der *Infinitiv* überall den Moment des Erwachens aus: daher es sehr nahe lag die Betonung *ἐγρέσθαι* dafür aufzustellen, und die gewöhnliche, *ἔγρεσθαι*, jenem *Firrhum* der *Grammatiker* zuzuschreiben. Allein bei einer Form die stets in der gewöhnlichen Sprache geblieben ist, und wovon namentlich der *Infinitiv* mehrmals vorkommt (*Od.* γ, 124. *Apollon.* 4, 1352. *Lucian. Dial. Mar.* 14, 2.) ist

grb=

größere Behutsamkeit nöthig. In dem entsprechenden Fall unter *ἀγείρω*, wo *ἀγέροντο*, *ἀγείρεσθαι* nur in der altepischen Sprache, und dieser Infinitiv nur Einmal vorkommt, war grammatische Entscheidung berechtigt, und die ganz regelmäßige Morisform heischte also auch den Accent nach der allgemeinen Norm. Hier hingegen ist es möglich, daß die durch Synkope anders gestaltete Form schon in der ältern Zeit eine Abweichung von der Analogie veranlaßt hat; wie wir davon ein Beispiel bei dem unleugbaren, dem gegenwärtigen sehr ähnlichen, Moris *ἔρεσθαι* unter *ἔω* sehn werden. Vgl. auch *πέγνων*. [Das Activ *ἔγω* erwähnt Arcadius 163, 13. der Imperat. *ἔγρετω* ist hergestellt in dem Fragm. des Sopater Athen. IV. 175. C. *ἔγορται* Eur. Phaeth. 29. und *ἔγρεται* häufig bei den jüngern Epikern Paul. Sil. Soph. II. 44. Amb. 20. Nonn. Par. XI. 82. Oppian. Hal. V. 2, 41. Der Infinitiv auch in der Morisbedeutung immer als Proparoxytonon Theocr. XVIII. 55. Plat. Symp. 225. C. Rep. VII. 534. C. Plut. An seni resp. c. 1. p. 101. etc. Der Imperativ *ἔγρεο* statt *ἔγρεε* Nic. Al. 456.]

Das Perf. 2.

ἐγρήγορα

dessen anomalische Reduplikation wahrscheinlich durch den Laut von *ἠγρόμην*, *ἔγρεσθαι* veranlaßt ward, gehört ebenfalls zu der immediativen Bedeutung, und zwar als Zustand, ich wache; s. §. 113. A. 5. Plusq. als Impf. *ἐγρηγόρευ*.

Daß in der Bedeutung des wachen bloß dieses Perfect als Präsens bei den Attikern vorkommt haben Fischer III. p. 65. Vorson und Schneider zu Xen. Anab. 4, 6, 22. und Lobel zu Phryn. p. 119. hinreichend gezeigt. In der gemeinen Sprache ist ein Präsens *ἐγρηγορέω* und bei den biblischen Schriftstellern *ρηγορέω* daraus entstanden. Und schon bei Homer Od. v. 6. kommt ein Participle *ἐγρηγορόων* vor, also wol von einem Indik. auf *ῶ*, *ῆς*, *ῆ*. *)

Bei Homer tritt ferner an die Stelle der 2. pl. *ἐγρηγόρας* eine dem Metro bequemere Form mit passivem Ausgang, *ἐγρηγόρηε*, wovon s. §. 110. A. 9. und zu dieser gesellt sich auch der entsprechende Infinitiv *ἐγρηγόρεσθαι*. Eine ganz besondre Abweichung aber ist bei demselben die aktive Form der 3. pl. ebenfalls mit dem *θ*, *ἐγρηγόρασθαι*. **) [*Ἐγρηγόρασαι* betonten ei=

*) So läßt sich also auch bei Hippokrates de Insomn. 1. das Participle *ἐγρηγορόσσα* wohl rechtfertigen, obgleich kurz vorher *ἐγρηγορεν* als Präsens steht.

**) Diese Formen erscheinen freilich in ihrem äußern Verhalten als

einige äolisch wie τέτορθαι, μέμορθαι. Daß ἐργήγορθαι aus ἐργήγορθε, wie Matth. glaubt, entstanden sei, ist auch mir sehr unwahrscheinlich; ich halte das θ mit E.M. 312. für eine metrische Einschaltung wie τέλθος, ἕφθιμος.]

ἔδω f. ἔσθλω

ἔδομαι f. ἔζω.

ἔζομαι f. ἔζω.

ἔθελω und θέλω will, f. ἐθέλησω, θελήσω ic. Aber Perf. nur ἠθέληκα bei den guten Schriftstellern; f. Phryn. et Lob. p. 332.

ἔθιζω gewöhnlich. Augm. εἰ §. 84, 3.

ἔθω. Von diesem alten Präsens, wovon nur noch das Participle ἔθων pflegend, gewohnt, bei Epikern übrig ist, kommt das sehr gebräuchliche Perfekt εἴωθα, bin gewohnt. Die übrigen Tempora gibt das Passiv von ἔθιζω, dessen perf. pass. εἴθισμαι mit εἴωθα ungesetzt einerlei ist.

Die Form εἴωθα (f. §. 97. A. 3. und Legil. I. 63, 28.) ist eine Zerdehnung des Stammes, ganz wie wir oben §. 109. A. 9. von dem Stamme εἶδω, ἦδεν, ἦδη die Zerdehnung ἦειδην gesehen haben. Der Zweck der gegenwärtigen war, sowohl das Augment als den Umlaut kenntlich zu erhalten: also eigentlich εἴωθα: hieraus entstand durch Umstellung der Quantitäten das ionische ἔωθα bei Herodot, und hieraus wieder das gewöhnliche εἴωθα. Die Dorier hatten eine andre Formation, nach Art des Perf. 1. aber mit gleichem Umlaut, ἔθωκα. S. Legil. ebend. 29. — Daß bei Herodot ἔωθε nicht bloß Plusq. ist, sondern auch für die Perfektform ἔωθε steht, ist §. 112. A. 6. besprochen.

εἶδω, ein altes Verbum, von dessen Spaltung in die Bedeutungen sehen und wissen wir bereits §. 109, 3. 4. u. §. 113. A. 12. gehandelt haben. Was zu der Bedeutung wissen gehört, ist am

als eine Reihe von Abirrungen: aber es läßt sich überall auch eine zum Grund liegende Regelmäßigkeit nachweisen. Der Uebergang des unbeholfenen ἐργήγορατε in die passive Form ἐργήγορθε war gerechtfertigt durch die neutrale Bedeutung von ἐργήγορα, welche eben so gut dem Perf. pass. eignete, vollkommen wie in ἀνέωγα und ἀνέωγμαi: dies Passiv konnte aber nach der Analogie von ἄωτο (ἦοτο) auch den Umlaut o behalten: und so sind also ἐργήγορμαι, ορθε, δοθαι regelmäßig. Daß aber die active Form ἐργήγορθαι wieder aus diesem ἐργήγορθε entstanden sei, möchte wol wirklich ein bloßer Schein sein. So wie aus ἀγέρω ἀγερέθω, so konnte auch aus ἐγείρω ἐγερέθω und ἐγέρθω werden; und von diesem Thema her war also auch das Perf. ἐργήγορθα in der Regel.

am erstern Ort vollständig aufgeführt, und den in der Bedeutung sehn in der gewöhnlichen Sprache allein üblichen Aor. 2. s. unten bei ὄραω.

Um aber die Fälle wo Formen dieses Verbi zu einer oder der andern Bedeutung gehören richtig zu scheiden, muß man beobachten daß mehre die sich aufs innere Erkennen beziehen und die wir durch den Begriff sehen ausdrücken, von den Griechen zu dem Verbo εἰδέναι gezogen werden. So besonders ὡς εἰδῆς, ἔν' εἰδῆτε in vielen Verbindungen, wo man in Gefahr kommt aus unserer Gewohnheit ἰδῆς, ἰδῆτε bessern zu wollen, z. B. Demosth. Mid. 23. (p. 539. Rsk.) „ich will euch das auseinander sehen, ἔν' εἰδῆτε, ὅτι καὶ τούτων τὴν μεγίστην ὀφείλων δοῦναι δίκην φανήσεται“: so auch 24. (p. 541. init.); und andre Beispiele bei Sturz Lex. Xenoph. unter εἰδεῖν 6. Dahin gehört also auch das Adj. verb. ἰστέον, welches nie vom eigentlichen sehen gebraucht wird, in einigen Fällen, wo wir es so übersetzen müssen; s. Heind. ad Plat. Theaet. 141. So ist also der homerische Konjunktiv εἶδομεν, der überall für εἰδῶμεν steht, auch Il. v, 325. Od. ζ, 257. wo wir sagen würden „damit wir sehen —, laß uns sehn —“, genauer zu fassen erfahren, erkennen: und so ist auch wol kein Zweifel daß an der einzigen Stelle, wo εἰδήσω dem Zusammenhang nach auf das physische Sehn gehn könnte, Od. ζ, 257., es so wie überall zu εἰδέναι gehört: „du wirst dort die vornehmsten Saaen kennen lernen.“ Nur erst die spätern Dichter, vielleicht aus Misverständnis der homerischen Sprache, brauchen εἶδω ganz für sehn: Theocr. 2, 25. εἶδομεν Präsens; oder bilden aus dem Aorist ἰδεῖν nach §. 111. A. 4. ein Futur: id. 3, 37. ἄρα γ' ἰδήσω αὐτέν; [Εἶδον scheint auch sonst statt οἶδα oder ᾔδειν vorzukommen s. zu Aj. v. 1027. und Matth. S. 568. εἰδῶμεν statt des gewöhnlichen ἰδῶμεν Aesch. Choeph. 890. εἰδηκέναι Aristot. Top. I. 24. 484. Sylb.]

Was aber wirklich noch zu εἶδω video gehört ist das epische Medium εἶδομαι, εἰσάμην, welches ganz wie die lat. Verba appareo und videor gebraucht wird z. B. Il. θ, 559. α, 228. μ, 103.; dann aber auch, durch eine besondere Abweichung, mit dem Dativ soviel heißt als gleich, ähnlich sein z. B. ε, 462. εἰδόμενος Ἀράμαντι, β, 791. εἶσατο νῦν Πριάμοιο. [Εἶσαντο sie meinten Apollon. I. 718. wie εἰδέναι und ἐπίστασθαι bei Herodot.]

Da der Stamm εἶδω ursprünglich das Digamma hatte, wie die Vergleichung von videre und der vielfältige Hiatus bei Homer vor εἶδος, ἰδεῖν, εἰδέναι ic. lehrt, so hatte dies Verbum auch das Augm. syllab. So erklärt sich also in der gewöhnlichen Sprache der Aorist εἶδον, ἰδεῖν: eigentlich εἶδω, ἔ-ιδον, ἰδεῖν wie λείπω, ἔλιπον, λιπεῖν: dann nach gänzlich verwischem Digamma durch Zusammenziehung εἶδον. Dieses εἰ ist also verschieden von dem in dem Präs. εἶδω, wo es Verstärkung ist des Stam-

Stammes *ιδ-*, wie in *λείπω* von *λιπ-*. Daher denn in der epischen Sprache auch der Aorist *εἰσάμην* mit solchem Augment vorkommt, *ἔεισαμην*. Homer hat aber auch im Particiv *ἔεισαμένος* s. B. II. β, 22. und Pindar. (Nem. 10, 28.) *ἔειδόμενος*, wofür sich ein Thema *λείδω* annehmen läßt, wie auch andre digammirte Verba (s. *ἔλδομαι*, *ἔέργω* in *εἶργω* u.) nach der Analogie von *ἔδελω* ein solches *s* haben. S. §. 84. A. 9. und §. 112. A. 23.

εἰκάω vermuthet. Augm. §. 84. A. 2.

εἴκω weiche. Augm. §. 84. A. 2. verbunden mit A. 8. nebst der Note.

Homer hat Fut. Med. II. α, 294. Od. μ, 117.: denn II. δ, 62. ist *ἕποισιζομεν* verkürzter Konjunktiv: aber bei andern ist Fut. Act. Herod. 7, 160. Xen. Hell. 5, 4, 45. Demosth. de Rhod. 197. ult. — Wegen *εἰκαθον* s. §. 112, 12.

εἴκω. Hievon in der Bedeutung ähnlich sein, scheinen, ist als Präsens nur gebräuchlich das Perf. *εἴκα* §. 84. A. 9. Plusq. (Impf.) *εἴκειν* ebend. A. 12. Das Part. *εἴκως* hat eine attische Nebenform *εἴκως*: s. §. 109. A. 12.: welche besonders im Neutro *εἴκός* gebräuchlich ist, doch so daß *εἴκός* stets auch gute Form blieb. Die Jonier haben durchaus *οἴκα*, *οἴκως*, *οἴκός*. — Fut. *εἴξω* (Aristoph. Nub. 1001.).

[*Προσώζει* Anth. Pal. VI. 353.]

Dieselbe Verkürzung wie in *εἴκως* findet auch des Metri wegen einigemal in andern Formen dieses Perfekts statt. Aristoph. Av. 1298. *εἴκεν* er ist ähnlich; Eccl. 1161. *προσεικέναί*: daher dieser Inf. auch in Nub. 185. und Eurip. Bacch. 1273. nunmehr so geschrieben ist: wiewohl es möglich ist, daß man an allen diesen Stellen auch die gewöhnliche Schreibart dem Vers gemäß aussprach.

Das Homerische *εἴκε* II. σ, 520. ist Impf. und das einzige Beispiel von Pr. und Impf. *εἴκειν*. [*εἴκε* wird jetzt gelesen nach dem Rav. Arist. Avv. 1287.]

Von den synkopirten Formen dieses Perfekts, *εἴοιμεν* (Soph. Eurip.) für *εἴοικαμεν*, *εἴκτον* (Od. δ, 27.) für *εἴοικατον*, *εἴκτην* (II. α, 104.) für *εἴοικήτην*, s. die vollständige Analogie oben §. 110, 10. verbunden mit §. 109. A. 13. Dies Perf. ging ferner, wie eben daselbst gezeigt ist, ohne die Bedeutung zu ändern in die passive Form über: vgl. oben dasselbe in *εἰρήγορα* — *εἰρηγόρειναι*. Homer hat auf diese Art nur die plusquamperfektische Form

Form, ἤϊκτο, ἔϊκτο. *) Die perfektische (εἶγμα) haben nachherige Dichter, aber mit einem unregelmäßigen Augment: Eurip. Alc. 1066. προσήϊξα, Hesych. προσήϊχται. **) [ἤϊχται Nic. Th. 658. nach εἶξα, εἶγμα mit Auslösung.]

Endlich gibt es von der 3. pl. perf. eine ganz abweichende attische Form, εἶξασσι, deren Beispiele Ruhnk. ad Tim. p. 98. verzeichnet hat. Wir haben schon oben §. 109. A. 13. die genaue Uebereinstimmung dieser Form mit ἴασσι gezeigt, und dadurch die einseitigen falschen Erklärungen der einen und der andern abgewehrt. Sicherer scheint anzunehmen zu sein daß so wie in andern Biegungsformen ein σ zwischen Stamm und Endung theils erscheint theils wegfällt, so auch die 3. pl. -αυτι-ᾶσι, vollständiger auf σαυτι, σᾶσιw ausging, wovon jene zwei Formen zufällig übrig sind. ***)

Zu

*) In Beziehung auf das, was oben §. 84. A. 9. mit der Note, von dem Digamma dieses Verbi gesagt ist, bemerken wir hier, daß in solcher Voraussetzung die Augmentirung des Plusq., wie wir sie in ἔωξει und ἤϊκτο sehn, bei Homer freilich nicht statt finden konnte. Allein da diese Schreibung nicht aus Homers Zeit ist; so ist leicht einzusehn daß für ἔωξει in seiner Sprache FEFOIKEI war, und für ἔϊκτο, ἤϊκτο — FEFIKTO, EFFIKTO, welche Formen statt jener überall in den Vers passen, so daß nur etwa ein bewegliches ν zu beseitigen ist, wie II. ψ, 107.

**) Diese Formen scheinen aus dem altpehischen ἤϊκτο durch ungenau aufgefaßte Analogie entstanden zu sein. Denn wenn man aus dem Thema εἶξω selbst, ohne durch das Perfekt εἶξα zu gehn, ein perf. p. ἤϊγμα formiren wollte um dies in ἤϊγμα zu trennen; so würde man die große vorhandne Analogie ohne hinreichenden Grund zerreißen. In der Zeit der noch blühenden Sprache ist es sehr leicht und gewöhnlich daß eine alte Analogie ungenau aufgefaßt wird: aber neue Analogien auf theoretischem Wege gleichsam ansinnen, dies konnten nur allenfalls die noch späteren grammatischen Dichter.

**) Beobachtet man daß der Unterschied zwischen den Ausgängen der Haupttempora und der historischen Tempora hauptsächlich darin besteht, daß durch das Augment ε und die damit verbundene Zurückziehung des Tones die Ausgänge der historischen Tempora sich abstumpften, z. B. τύπτ-οντι (dor. statt οὐσι) ἐτυπτ-ον, so wird man aus der historischen Endung σαι mit Grund auf eine Endung σαυτι (σᾶσι) in Haupttemporibus schließen. Ich stimme in dieser Bemerkung mit dem scharfsinnigen Sprachforscher Landvoigt in Merseburg überein, der zugleich auf eine für mich überzeugende Weise die oben §. 107. in der Note zu A. 7. erwähnte Schwierigkeit hiedurch beseitigt. Nämlich in jener ältesten Biegungsform auf μι, entsprachen sich auf diese Art Präsens und Impf. der Form auf μι: τιθε-σαυτι, ἐτιθε-σαν. Das σ in der ersten Form fiel aus: also τιθέαυτι τιθείασι: und hieraus sind verkürzt τιθεσι, τιθέντι.

Zu diesem Stamm gehören auch noch ἴσχω, ἔσχω, welche s. unt. besonders.

εἰλώ umhülle, εἰλώσω, εἰλώμαι, Hom. εἰλώσα Com. ap. Ath. 7. p. 293 d. — εἰλώομαι schlepe mich, kriech, Soph. — Verschieden ist bei Homer das Passiv εἰλωσθηῖναι mit bloßem ε, 1) sich zusammenkrümmen Il. ω, 510. Od. ι, 433. 2) gestoßen werden Il. ψ, 393. — Die spätern Dichter brauchen diese Formen und Bedeutungen ohne Unterschied. S. Legil. II. [S. Bernice zu Tryph. v. 262. Doch möchte die lezt genannte Bedeutung Il. ψ. 393. ὀνόμας εἰλωσθη st. ἠλάσθη ohne Beispiel seyn; statt εἰλωθεῖσα Nonn. IV. 364. ist εἰλωσθ. verbessert.]

εἶλω, εἶλλω oder εἶλλω, auch ἴλλω, auch εἰλέω und εἰλέω, dränge, schliesse ein, hülle, wickle: alles übrige in der gangbaren Sprache nur von der Form auf έώ: εἶλῃσω, εἶλῃμαι, εἶλῃθεῖς.

[Συνεἶλλας συνεἶλλσας Hesych. s. Phryn. S. 50.]

Die verschiedene Schreib- und Sprechart dieses Verbi ist für die einzeln Stellen schwer zu bestimmen, indem, wie hie und da aus den Bemerkungen der Grammatiker erhellet, die Unbestimmtheit bei den Alten selbst schon war. Eine Vertheilung der Schreibarten unter die Bedeutungen läßt sich ebenfalls ohne Willkür nicht festsetzen. S. hierüber und über alles was die Bedeutung betrifft Legil. II. Die Schreibart mit dem Asper war ohne Zweifel, wie in vielen ähnlichen Fällen hauptsächlich den Attikern eigen. In der ältern Sprache hatte das Verbum das Digamma, wie sich außer den aus §. 6. A. 6. bekanten Kennzeichen hier auch aus mehren epischen Formen, die wir sogleich sehn werden, ergibt. [Die Schreibart mit dem Asper findet man oft bei den Nichtattikern, und umgekehrt ἀπειλλεῖν, ὀπιλλεῖν, bei den Attikern.]

Bei Homer kommt außer Pr. und Impf. εἰλεῖν und Part. Pass. εἰλωμένος die übrige Formation vom einfachen Stamm EA- vor: Aor. 1. 3. pl. ἔλσαν Inf. ἔσαι und (nach der oben bei εἰνώμενος erwähnten Analogie) ἐέσαι. Part. ἔσας in der Bedeutung schlagen, von welcher, und von dem Verhältnis dieses Verbi zu εἰλάνω, ἤλασα s. den Art. im Legilogus. Perf. Pass. ἔελμαι, ἐελμένος.

Nach aller Analogie gehört also zu diesem Verbo und zu demselben einfachen Stamm der Aor. pass. ἐάλην und ohne Augm. 3. pl. ἄλεν (Il. χ, 12.), Inf. ἀλῆναι, ἀλῆμεναι Part. ἀλείς, ἄλέν. Vgl. ἐέλλω, ἐεάλην und κείρω, ἔκερσα, ἐκάρην. Auch hier ist der

Επι-

Spiritus unsicher und die Ausgaben und Stellen schwanken mit *έάλην, άλλην* u. *)

Das Impf. *έόλει* bei Pindar Pyth. 4, 414. nach Böckhs sicherer Besserung für *αίόλει*, und das Plusq. pass. *έόλητο* bei Apollonius 3, 471. sind Nebenformen von *έλλει* und *έελτο* mit dem Begriff bedrängen, beunruhigen, die sich zu *ΕΑΣ*, *έλλω* verhalten wie *τροέω* *τρομέω*, *κτείνω* *εκτόνηκα*, und ähnliche oben S. 112. U. 5. **) [Bei Apoll. geben alle Handschr. *αίόλ.*, bei Pind. die meisten; doch *έόληται τεύρακται* Hes. die Vergleichung des *Β. έολέω* mit *τρομέω* ist precär, da *έολος* als Mittelglied fehlt.]

Hieher gehört den Buchstaben nach auch das seltne Verbum, mit der Bedeut. beschimpfen, mishandeln, *προσελεειν*, wie es sonst geschrieben ward, oder *προσελεειν* wie zuverlässige Quellen es an die Hand geben. Diese Aussprache rührt von einem ursprünglich zwischen *σ* und *ε* befindlichen Digamma her. Es kommen nur zwei Präsensformen davon vor, Aristoph. Ran. 730. *προσελοῦμεν* und Aeschyl. Prom. 435. *προσελούμενος*. S. ausführlich davon Vexil. II.

έμφοται s. *μείρομαι*

έμι und *έμι* s. S. 108.

έιπέιν sagen, ein Aorist, Indic. *έιπον*. Imperat. *έιπέ*, compos. *πρόειπε*, S. 103, 5. Daneben waren auch die Formen des Aoristi 1. *έίπα* (s. S. 96. U. 1. u. 9.) gebräuchlich: in der attischen Sprache am häufigsten *έιπας*, *έίπατε*, *έίπατω*, doch immer abwechselnd mit den Formen worin das *ε* ist: so daß eigne Beurtheilung des Wohlklangs den Sprechenden bestimmt zu haben scheint. Weit seltner sind die 1. P. *έίπα* ***) welche mehr ionisch, und die 2. P. Imperat. *έιπον*, welche überhaupt selten war: so wie auch der Opt. †)

Das

*) Ein Theil der Grammatiker, hauptsächlich die neuern, führen diese Formen für sich unter einem Thema *ΑΑΗΜΙ* auf, und bringen dies theils mit *άλλομαι* theils mit *άλλεις* conferti zusammen, u. d. g. Die echte grammatische Ueberlieferung kommt mit unserer Darstellung überein; s. Vexil.

**) Ich habe dieses, nebst der von Böckh vorgezogenen Ableitung dieser Formen von *αίολος*, *αίόλλω*, genauer erörtert im Vexil. II.

***) Xen. Mem. 2, 2, 8. *ούτ' έίπα ούτ' έποίησα*, offenbar absichtlich. Eurip. Cycl. 101. S. auch Demosth. c. Euerg. p. 1151. Bekk. (*έδειξα και — έίπα*) und Philem. Inc. 51. a. [So auch *ούτ' έίπας ούτ' έπραξας* Aristid. Or. XLV. 82. aber *και έιπων και άκούσας* Plat. Prot. 310. A. so daß die von *Β.* ange-nommene Varonomaße zufällig scheint.]

†) In Plat. Soph. p. 240. d. ist *έίπαιμεν* aus den besten Handschriften

Das Part. *είπας, ασα, αν* ist hauptsächlich ionisch. — Das MED., das aber nur von dem Comp. *ἀπειπεῖν* (versagen; verzweifeln) dem Activo gleichbedeutend vorkommt, hat immer die Form des Aor. 1. *ἀπέπασθαι*. Fut. *ἀπεροῦμαι* Posidipp. Epigr. 2.

[Auch *δειπασθαι* Athen. IV. 157. C. *δειπόμενος* Aristot. Oec. II. 1351, 5. *συνειπάμ.* Dionys. Antt. V. 48. und 51.]

Die 2. Imperat. *ἔιπον* ward bisher in den Lehrbüchern durchaus, und in den Ausgaben meistens, so betont; *ἔιπόν:* in dem Excurs. 1. zu Plat. Meno ist gezeigt daß dies eine den echten Griechen fremde Betonung ist.

Gewöhnlich setzt man als Thema *ΕΠΩ* mit dem Augm. *εε*, das dann aber unnatürlicher Weise durch alle Modos bliebe, und dagegen in *ἐνέπω* (s. unt.) gar nicht zu sehn wäre. Der Stamm *ΕΠ-* ist allerdings aus dem Subst. *ἔπος* zu erkennen; aber dies hindert nicht daß derselbe Stamm in *ΕΠΙ-* sollte übergegangen sein. *)

Demnach hat dies Verbum in der gewöhnlichen Sprache, nach §. 84. N. 2., kein Augment. In der ältern Sprache aber hatte dasselbe das Digamma, und daher bei den Epikern das Augm. syll. *ἔειπον*. Eben daher haben bei denselben die Composita den Hiatus: *ἀπειπεῖν*: s. Lexil. I. S. 287. Note.

Mit diesem Morist *εἰπεῖν* sind dem Gebrauch nach zu Einem Verbo verbunden das Futur *ἔρεω* ionisch, *ἔρω* attisch, von dem Präsens *εἶρω* das im Sinne von sagen episch ist; ferner das Perfectum *εἶρηκα*, pf. p. *εἶρημαι*; endlich der Aor. pass. *ἔρρηθην*, der auch *ἔρρέθην* doch wahrscheinlich nur von Nicht-Attikern gesprochen ward.**) Adj. Verb. ῥη-

schriften hergestellt. Auch *εἴπειε* kommt vor. [*εἴπειεν* Aristot. de gener. et int. I 2. p. 315, 2.] So wie dies *εἴπαιμεν* ist auch *εἴπαιεν* hergestellt in Demosth. c. Nicostr. p. 1254. Häufiger ist dieser Opt. bei Aristoteles.

*) S. Lexil. I. 63, 23. S. 290. — Daß Nikander (z. B. Ther. 738.) *ἔπouσι* braucht zeigt nur den spätern grammatischen Dichter. [Dort und Al. 429. heißt es benennen, wahrscheinlich nach *ἐνέπouσι* gebildet wie *ἠνεκῆς* u. a. S. Parall. p. 166.]

**) Aus den Werken älterer Schriftsteller ist diese Form durch die Autorität der Handschriften ist vielfältig entfernt: s. Lob. ad Phryn. p. 447. Bekker ad Aeschin. 2, 34. 124. Nicht selten aber steht sie auch grade in den bessern Handschriften, s. zu Plat. Gorg. 36. Theaet. 65. [Phaedon p. 92. E. Doch habe ich dies keineswegs ächt attisch genannt, wie Matthiä sagt.]

ἤπτός, ἤπτέος. — Das Fut. 3. εἰρήσομαι (von εἶρημαι) wird als einfaches Fut. pass. gebraucht, statt des bei Attikern seltneren ἤπθήσομαι (Isocr. Philipp. init.)

Die Form ἤπθήσομαι scheint aufs Particip beschränkt gewesen zu sein. So außer der Isokratischen Stelle Thuc. 8, 66. Plat. Phaedr. 9.

Das Pr. εἶρω sehe man z. B. Od. 1, 137. Von diesem also kommt mit Gewisheit das Fut. ἐρώ. Der Aor. pass. ἐρῆθην aber zeigt das Thema *PEΩ*, worauf daher auch das Perf. εἶρηκα, vermöge der statt der Redupl. stehenden Silbe *ει*, zurückzuführen ist nach §. 83. U. 6. mit der Note. Bei den Joniern und in der gemeinen Sprache ward auch εἰρήθην oder εἰρέθην (s. Schweigh. Lex. Herod. in ῥέειν) gesprochen, gerade wie sich, von εἰλημμαι und διελλεγμαι her, auch ein unattischer a. 1. εἰλήθην, διελέχθην einschlich (s. oben a. a. D.). *) [Πησάμενος (ψηφισάμενος) und ῥήσαντο Hesych., ἔρω und ῥέω (reor) εἶρη und ῥήρα scheinen zu der in den Parall. p. 439. u. Add. bemerkten Metathesis zu gehören; εἰρημένος entspricht oft dem lat. ratus.]

Man pflegt auch ἐρέω als Präsens aufzustellen; aber bei den Epikern wird man es immer entweder als Futur erfinden, oder als Präsens in der Bedeutung fragen statt ἔρομαι, s. unt. **) Doch ein in *ew* verlängertes εἶρω hat Hesiod *g.* 38., wo εἰροῦσαι durch Ueberlieferung fest steht, da εἰροῦσαι eben so gut stehen konnte. [Ἐρέει als Präsens Nic. Th. 484. ἐρέσει Tzetz. Posth. 750. ἐρέειν Anth. P. XI. n. 368, 3. δῆλον ἦν ὡς ἐροίην daß ich sagen würde Liban. T. I. 63. εἴρεται passiv Arat. 171.]

Als Präsens dieses Verbi ward φημί gebraucht, jedoch mit den oben §. 109. U. 2. 3. angegebenen Bestimmungen: in den Compositis aber ἀγορεύειν (welches eigentlich heißt, vor der Versammlung reden) z. B. ἀπαγορεύω verbiete, ἀπεῖ-

*) Man kann, was auch viele thun, εἶρηκα von εἶρω bilden, oder auch von fut. ἐρέω als neuem Thema mittelst des Augments *ει*: allein nach der obigen Darstellung kommen perf. pass., aor. pass. und die Verbalia ῥήμα, ῥήτός zusammen, wofür die große Analogie der Sprache ist.

**) Bei Hippokrates weist mir Struve zwei Stellen nach: Praecept. p. 64. ὃ γὰρ ἂν — ἐρέω (sage). Epidem. 2. p. 691. ἤρεον (sagten) γὰρ αὐτοὺς αἰεὶ πληροῦσθαι. Sind beide Stellen von seiten der Syntag und der Lesart sicher, was ich mich noch nicht zu entscheiden getraue, so gehören sie in die Analogie auch anderer ionischer aus dem Futur entstandener Präsentia, wie μαχέομαι: und ἤρεον beweist dann daß das Augm. *ει* zu dem in der vorigen Note berührten Zweck nicht angenommen werden kann.

ἀπεῖπον verbot; in einigen λέγω z. B. ἀντιλέγω, ἀντεῖπον. *)

Auch die Redensart mit κακῶς, schmähen, wird wie ein Kompositum in dieser Beziehung behandelt, denn für εἶπέ με κακῶς sagt man im Präsens ἀγορεύει με κακῶς.

Die Epiker haben noch einen Imperat. ἔσπετε, welches eine Nebenform ist mit eingeschaltetem σ, wie in λέσκω von λακῆν, ἴσκω von εἴκω.

Das dichterische Verbum ἐνέπω oder ἐννέπω ist, wie im Lexil. I. S. 279. u. 288. gezeigt wird, kein Kompositum sondern eine verstärkte Form des Stammes von εἰπεῖν (EMH- ἐνέπω wie AAK- AAEK-, OPT- ὀρέγω). Impf. (der Form nach) ἐνεπον, ἐννεπον. Aor. ἐνίσπων, ἐνισπεῖν, ἐνίσπω, ἐνίσποιμι, Imp. ἐνίσπε. Fut. ἐνίρω und ἐνισπήσω. Hievon ist der Aorist in Vergleichung mit dem Präsens durch seine Position zwar gegen die große Analogie, aber doch nicht ohne Beispiel: s. ἐσπόμεν unter ἔπομαι. Auch zeigt der Cirkumflex auf ἐνισπεῖν **) daß die alte grammatische Ueberlieferung diese Form als Aorist erkannte. Das Futur bildete sich, wie so häufig, aus diesem Aorist, und zwar auf zweierlei analoge Arten: denn in ἐνίρω ist das σ ausgestoßen, wie dasselbe im Fut. von διδάσκω und ἀλέσκω geschieht. ***) Indessen bildete sich aus diesem Futur wieder eine andre Präsensform ἐνίπτω bei Pindar Pyth. 4, 358., wovon aber das homerische ἐνίπτω schelte unterschieden werden muß; s. unten besonders. [Ἐνίπτω scheint aus ἐνέπω entstanden mit verstärkter Bedeutung, und von demselben ἐνέπω auch ἐνίσπω bei den Spätern Orph. Arg. 855. Lith. 4. Nic. Th. 282. und 522. hier mit der Bar. ἐνίσποι wie bei Dionys. 391. doch paßt an den meisten dieser Stellen auch das Fut. ἐνίρω. Der Aorist ἐνίπαι Theocr. XXVII. 10. Nonn. X. 201. XI. 317. XLV. 47. Ἐνιπτάζω Apollon. und Spätere s. Bernicke zu Tryph. p. 150.]

Die Präterita ἐνεπον und ἐνισπον kommen nur ohne Augment vor, und wo das Metrum ἤνεπον verlangen könnte, tritt ἐννεπον ein. Die Verdoppelung ἐννέπω ist übrigens bei diesem Verbo

*) Nicht daß man ἀπηγόρευσα, ἀντέλεξα nicht auch gesagt hätte; aber die von εἶπον waren bei weitem geläufiger.

**) S. Od. γ, 93. Eurip. Suppl. 435. Bei Hesiod §. 369. muß also die alte Betonung aus der ersten Ausgabe hergestellt werden. Bei Apollonius haben erst die neuern Herausgeber den Cirkumflex ganz willkürlich verdrängt: s. Beck zu 1, 1333. 3, 917.

***) Dem Apollonius 2, 1165. haben dieselben Herausgeber aus einem Theil der Handschriften die un homerische Form ἐνέρω aufgebürdet. [Ἐνέρω ist ganz ungebräuchlich.]

Verbo auch den Tragikern geläufig: aber die Form *ἐννεπον* scheint bei ihnen überhaupt nicht vorzukommen. Wir haben dieses Präteritum so eben, seiner Form nach, als Imperfekt aufgeführt, ganz wie *ἔην* unter *γημ.* Dem Gebrauch nach aber ist es, wie dieses, ebenfalls Aorist, und wechselt in der Erzählung mit *ἔειπον* und *ἐνισπον* ab: vgl. *ἦνθα* unter *εὐδέω*. Daher erklärt sich also der Gebrauch dieser Form in Hymn, Hom. 19. (in Pan.) V. 29. wo *ἐννεπον*, dem vorhergehenden *ἐμνεῖσι* parallel, für *ἐνέπουσι* steht. Nehmlich da der Indicat. Aoristi überhaupt (s. in der Syntax) außer seiner Präteritalbedeutung die des Pflegens hat, so hat dieselbe auch dies durch den Gebrauch zum Aorist gewordne Imperfekt, gerade wie *ἔκλυον* II. α, 218.

Die Grammatiker nehmen von *ἐνισπεῖν* einen zwiefachen Imperativ an, *ἐνισπε* und *ἐνίσπες*. Wäre letzterer echt, so müßte man allerdings annehmen daß *ἐνισπεῖν* ein Compos. wäre*), und zwar von *ἐν* und *σπεῖν*, das dann der Form nach überein käme mit *σπεῖν* von *ἔπω*, und wovon der Imp. wäre *σπές*, wie von *σχεῖν*, *σχές*. S. Etyrn, M. v. *ἐνισπεν*, Schol. Od. ζ, 185. Auch haben einige Handschriften *ἐνισπες* oder *ἐνίσπες* (denn der Accent ist unsicher) überall wo das Wort zu Ende des Verses steht; dahingegen Od. δ, 642. in der Mitte *ἐνισπε* bleiben mußte. Ich bemerke aber daß der Aorist *ἐνισπον* als Zusammensetzung gegen die Analogie wäre, da alsdann *ἐνέσπον* erforderlich wäre wie *ἐπέσχο*; ferner daß an den zwei Stellen der Iliade λ, 186. ζ, 470. wo der Cod. Ven. *ἐνισπες* im Text hat, das Scholion diese Lesart nicht erwähnt, sondern vielmehr im Lemma (sofern auf die Billoison'schen Lemmata Verlaß ist) *ἐνισπε* hat. Und so möchte ich diese Form zu Kräftigung der letzten Silbe im Hexameter (vgl. §. 26. U. 1.) nicht empfehlen. [*ἐνίσπες* Sapph. Fr. CXXXV. 101. hat zu viel Auctorität für sich um beseitigt zu werden s. Epithner zu II. XI. 186. XXIV. 388. obwohl es als Simplex betrachtet eine Verirrung des Sprachgebrauchs scheint.]

εἶργω schließe aus, *εἶργνυμι* schließe ein, sind in der übrigen Formation bloß durch den Spiritus unterschieden: *εἶρξω*, *εἶρξα*: *εἶρξω*, *εἶρξα*. Zu beiden Verbis beobachte man die Regeln des Augments und des Accents von §. 84. U. 2. und 8. — Wegen *εἶργαθον* s. §. 112, 12.

Die

*) Diese meine Bemerkung gründet sich darauf daß in den gangbaren Dialecten bloß solche einsilbige Imperative, *θές*, *δός*, *ἔς*, *σχές*, *γοές* mit ihren Compositis vorhanden sind. *ἐνισπες* als nicht zusammengesetztes Wort mit *κατές*, *ἀγές* bei Hesychius zu belegen, würde jene Form in einen ganz abtönenden Dialect ziehen, wozu die Andeutungen sicherer sein müßten.

Die ionische Form dieses Verbi ist *ἔργω*, *ἔρξα* u. *); und zwar in der ältesten Sprache, wie wir sogleich sehn werden, mit dem Digamma, folglich ganz übereinkommend mit demselben Stamm unter *ἔρξω*. Der Unterschied, aus oder ein, ist bei Homer durch den Spiritus nicht bemerklich, eben weil das Wort früher statt des Spiritus das Digamma hatte, an dessen Stelle in den Mundarten sowol der eine als der andere Spiritus trat; in der epischen Sprache nach der vorwaltenden Ueberlieferung der Lenis; also z. B. für einschließen Od. ξ , 411. *τὰς μὲν* (die Schweine) *ἄρα ἔρξαν κατὰ ἦδεα*. Die Bedeutung war also ursprünglich unbestimmt, absondern, abschließen, und die Verbindung zeigte das aus oder ein. In Herodots Ionismus aber ist der Unterschied beobachtet, z. B. 3, 136. *τοῖς Πέρσας ἔρξε ὡς κατασκόπους ἔοντας*: gewiß aus alter Ueberlieferung; daher bei demselben auch *ἔρξη*, für das att. *εἰρξη*, Gefängnis. Für die attische und gewöhnliche Sprache stand er als Regel fest: s. Eust. ad Od. α , 27. (p. 14, 25. Bas.) und die Vorschrift eines alten Grammatikers bei Hermann (hinter de Em. Gr. Gr.) p. 337. **) Auch wird man *ἔπειργειν* (das hier unten in der Note angeführte *ἄπειργτος* ausgenommen) nie mit einem φ finden; dahingegen die Zusammensetzung mit *κατέ*, die am gewöhnlichsten im Sinne des einschließen gebraucht wird, auch am allergewöhnlichsten mit dem ϑ geschrieben ist: aber Thuc. 1, 76. wo *κατέπειγειν* im allgemeinen zwingen heißt, steht τ ohne Variante. — Daß ferner im Sinne des einschließen das Präsens *εἰργυνμι* ist, erhellet ebenfalls aus dem erst angeführten Grammatiker, welcher bemerkt daß *εἰργω* im Präsens ungebräuchlich sei: denn *εἰργω* ist ein sehr gewöhnliches Präsens. [Ueber den Spiritus ausführlich zu Aj. p. 338.]

Was

*) Auffallend ist diese Form bei Thucydides 5, 11. wo *περιέρξαντες* in allen bekanten Handschriften steht, bis auf eine die das *ει* hat, wie sonst überall bei demselben Schriftsteller gelesen wird. Zu vergleichen ist aber auch *ἄπειργτος* in Aeschyl. Choëph. 444.

**) Vielfältig bewähren ihn auch die Handschriften: man vergl. z. B. die in Sturz. Lex. Xenoph. und Brunck's Index zum Aristophanes angeführten Stellen, ferner Andoc. 4. p. 31, 27. 32, 36. Es gibt indessen auch Handschriften welche ohne Unterschied *εἰργω* haben (s. Bekker zu Thuc. 1, 35.): nemlich andre Grammatiker schrieben *εἰργω* ohne Unterschied den Attikern, *εἰργω* den *κοινοῖς* zu (s. Etym. M. 377, 48.), wie dies allerdings bei vielen andern Wörtern der Fall ist. Und wirklich führt eben dahin das *ἄπειργτος*, ausgeschlossen, der vorigen Note aus Aeschylus. Wenn wir annehmen, was gewiß sehr wahrscheinlich ist, daß der Unterschied, wie gesagt, ursprünglich nicht war, allmählich aber sich festsetzte, doch nie ganz durchdrang, so ist alles was vorkommen kann erklärt.

Was nun das Digamma betrifft, so ergibt sich dasselbe schon aus dem epischen Augment $\xi\epsilon\gamma\gamma\omicron\nu$, $\xi\epsilon\gamma\gamma\upsilon$, und aus der Nebenform mit dem überflüssigen ϵ im Präsens $\xi\epsilon\gamma\gamma\omega$ in derselbigen Sprache (s. §. 84. N. 9. und §. 112. N. 23.), woraus das gewöhnliche $\epsilon\gamma\gamma\omega$ zusammengezogen ist.*) Ganz deutlich ist es denn auch zu erkennen in dem Vers Od. ξ , 411. $\tau\acute{\alpha}\varsigma\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \alpha\ |\ \rho\alpha\ \xi\gamma\ |\ \xi\alpha\varsigma$ —, und in dem epischen Comp. $\alpha\pi\omicron\epsilon\gamma\gamma\epsilon\iota$. Das homerische Perf. pass. $\xi\epsilon\gamma\gamma\mu\alpha\iota$, 3. pl. plusq. (nach §. 98. N. 14.) $\xi\epsilon\gamma\gamma\alpha\tau\omicron$ schließt sich zwar durch das syllabische Augment an diese Kennzeichen an, aber es widerspricht ihnen dadurch daß an beiden Stellen wo es vorkommt das reduplicirte Digamma (s. die letzte Note zu §. 84. N. 9.) nicht statt finden kann; Od. κ , 241. weil ein Konsonant, II. ϵ , 89. weil ein verkürzter Diphthong vorhergeht. Diese zwei Stellen allein jedoch ließen sich zu den so häufigen Beispielen des in unserm Homer vermischten Digamma rechnen (s. §. 6. N. 6.). Aber auffallender ist die Form $\xi\gamma\gamma\alpha\tau\alpha\iota$, $\xi\gamma\gamma\alpha\tau\omicron$, besonders an den zwei Stellen Od. ι , 221. κ , 283. wo sie den Vers beginnt und also an eine leichte Emendation nicht zu denken ist. Hier ist also die Reduplications-silbe ganz weggefallen, was in den eigentlichen syllabischen Augment-Fällen (wie wenn $\tau\acute{\epsilon}\nu\gamma\alpha\tau\alpha\iota$ stünde statt $\tau\epsilon\tau\acute{\epsilon}\nu\gamma\alpha\tau\alpha\iota$) nicht statt findet. Dies Verbum ist daher für die Geschichte des Digamma und dessen allmähliche Verschwindung merkwürdig. Die Form $\xi\gamma\gamma\alpha\tau\alpha\iota$ setzt das Thema $\epsilon\gamma\gamma\omega$ mit dem gewöhnlichen Spiritus schon völlig voraus und ist also regelmäßiges Perfekt, nur mit fehlendem Augm. temp.; auch dies zwar gegen den sonstigen epischen Gebrauch (§. 84. N. 6.), aber bei einer Positions-Silbe unverdächtig. S. §. 84. N. 7.

$\epsilon\gamma\gamma\omega$ s. $\xi\gamma\gamma\omega$.

$\epsilon\gamma\gamma\omega$ s. $\epsilon\gamma\gamma\epsilon\iota\nu$.

$\epsilon\gamma\gamma\omega$ reihe, a. 1. $\epsilon\gamma\gamma\alpha$ (Herod. 3, 87. $\xi\gamma\gamma\alpha\varsigma$ exserens) und $\xi\gamma\gamma\alpha$ (Hipp. de Morb. 2, 33. $\delta\iota\epsilon\gamma\gamma\alpha\varsigma$). Pf. p. bei den Epikern $\xi\epsilon\gamma\gamma\mu\alpha\iota$, $\xi\epsilon\gamma\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$; bei Herodot (4, 190.) $\xi\gamma\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$. Hier ist bei den Epikern das Digamma noch unverwischt, denn an den zwei einzigen Stellen wo $\xi\epsilon\gamma\gamma\omicron$, $\xi\epsilon\gamma\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\nu$ vorkommt, Od. \omicron , 460. σ , 296. geht das bewegliche ν vorher: s. §. 6. N. 6. Bei Herodot hingegen finden wir die gewöhnliche Form, aber mit vernachlässigtem Augm. temp. wie in diesem Dialekt immer. Euidas führt ir-

*) Einmal steht noch in unserm Homer die Form $\epsilon\gamma\gamma\omega$, II. ψ , 72. $\tau\eta\lambda\acute{\epsilon}\ \mu\epsilon\ \epsilon\gamma\gamma\omicron\upsilon\sigma\iota$, aber unstreitig falsch: denn eben weil $\epsilon\gamma\gamma\omega$ aus $\xi\epsilon\gamma\gamma\omega$ zusammengezogen ist, so kann es das Digamma, das jener Hiatus zu verrathen scheint, nicht gehabt haben, da $\xi\epsilon\gamma\gamma\omega$ d. i. $\epsilon\phi\epsilon\pi\tau\omega$ es vorn nicht hat: vgl. II. β , 825. $\epsilon\upsilon\tau\omicron\varsigma\ \xi\epsilon\gamma\gamma\epsilon\iota$. Ganz sicher ist daher an jener Stelle Bentleys Besserung $\mu\acute{\epsilon}\ \xi\epsilon\gamma\gamma\omicron\upsilon\sigma\iota$.

irgendwoher *ἐνειρημένους πίδαυς* an, also mit dem Augm. *ει*: wie-wohl man es auch für den unveränderten Diphthong des Prä- sens halten kann wie in dem Verbale *είρημός*, von dessen Spiritus s. Vergil. I. 28, 2.

ἀπόρροει: s. unten *ἔρσαι* besonders.

έισω s. *ἴσχω*

είωθα s. *ἔθω*.

ελαύνω treibe, fahre, fut. *ελάσω* ic. mit kurzem *α*: *εἰλήλακα*, *εἰλήλαμαι*, *ἠλάσθην*, *ελατός*, *έος*: bei nicht attischen Schrift- stellern aber *σ* im Passiv, *εἰλήλασμαι* ic. — Die Formen *εἰλῶ*, *εἰλᾶς*, *εἰλᾶ* ic. Inf. *εἰλᾶν* sind in der Prose Futurum nach §. 95, 9. u. N. 15. — MED.

Die Formen *ῶ*, *ᾶς* ic. kommen auch vor als Präsens von dem einfachen Thema *ελάω*. In Prose ist jedoch der Imperat. *ἀπέλα* Xenoph. Cyrop. 8, 3, 32. das einzige Beispiel. Dichterische seien, *ἔλων* Il. ω, 696., *οὔπως ἔξι* — *ελάαν* Od. ο, 50., *εἰλᾶ* Pind. Nem. 3, 129., *ἐκποδῶν ἔλα* Eurip. Herc. 819.

Wegen *εληλάδατο* und *εληλέατο* s. §. 98. N. 13. und Note — wegen *εληλάμενος* proparox. §. 98. N. 19. mit der Note — und von *ἔλσαι* s. ob. in *εἴλω*.

εἰδομαι und *εἰέδομαι* (§. 112. N. 23.) begehre, bloß Praes. u. Impf.

ελέγχω widerlege. — Redupl. Att. — Pf. pass. §. 98. N. 2.

ελελίξω wirbele, zittere, f. *ξω* ic. Aor. sync. *εἰλέλικτο*. S. Vergil. I. 35.

ΕΛΕΥΘ-, *ΕΛΘ-* s. *ἐρχομαι*.

εἰλίσσω, *ττω* winde. Augm. *ει*. *) — Pf. p. *εἰλιγμαί* und *εἰλήλιγμαί* s. §. 85. N. 3. mit der Note.

εἰλω ziehe. Augm. *ει*. Nimit ein Thema *ΕΛΑΚΤΩ* zu Hülfe, das im Präs. und Impf. ungebrauchlich ist, und im Futur dem regelmäßigen *εἰλω* nachgestellt wird: s. Moer. et Piers. p. 134. Aber im Aorist ist *εἰλκῦσα*, *εἰλκῦσαι* weit gebräuchlicher als *εἰλξα*, und in den passiven Formen findet *εἰλκυσμαι*, *εἰλκῦσθην* allein statt. — MED.

[Ueber *εἰλξα* ic. s. Parall. p. 36. *εἰλξε* Anth. P. IX. 370.]

Die besondere Flexion *εἰλήσω*, *ἠλησασα* (so, mit Augm. *η*), *εἰληκθεις*, hat bei Homer die verstärkte Bedeutung zerren, zupfen: s. Schneid.

εἰλω lasse hoffen, *εἰλωμαι* hoffe, pf. *εἰλωπα* einerlei mit *εἰλωμαι* (§.

113,

*) Indessen ist zu bemerken daß dieser Diphthong auch im Präsens schon statt findet, und zwar selbst, wiewohl weit seltner, in der Prose: s. Lob. zu Phryn. p. 30.

113, 5. und 13.) Plusq. als Impf. ἐάλπειν S. 84. A. 9. und 12. Epische Formen ἐέλομαι (S. 112. A. 23.) und ἐελπόμην [Ἐπελομένην Aesch. Agam. 1030. In der Prosa bloß ἐλπίζω durch alle Tempora.]

ἐλώω f. εἰλώω.

EA- f. εἰλω. EA- f. αἰρέω.

ἐμέω spele, hat ε in der Flexion, und Pass. nimt σ an. — Redupl. Att.

[Ἐμοῦμαι scheint Futur. Aesch. Eum. 717. ἐξηγησε Hes. Theog. 496. wo Passow ἐξήμεσσε vermuthet.]

ἐμνήμυκε f. ἡμύω.

ἐναίρω tddte. Kein Compos.; f. Vergil. I. 63, 10. Aor. ἦναρον, ἐναρεῖν. — MED. mit aor. 1. ἐνηρόμην. [Activ. aor. κατένηραν Orph. Arg. 669.]

ἐναύω f. αὔω.

[ἐνδιδάω bloß Präf. und Imperf.]

ENEIK-, ENEIK- f. φέρω.

ἐνέπω f. ἐπέω.

ἐνήνοθα, ein Perfekt mit Präsens-Bedeutung, das bei den Epikern nur in der Zusammensetzung und in der dritten Person vorkommt, die zugleich als Aorist gebraucht ward: f. S. 111. A. 1. Also ἐπενήνοθε, κατενήνοθε liegt, lag darauf. Als Thema ist ENΘΩ, ENKΘΩ anzunehmen: f. S. 97. A. 3. und ausführlicher entwickelt im Vergil. I. 63.

ἐνθεῖν, ἦνθον f. ἔρχομαι.

ἐνίπτω schelte, hat im Homer zweierlei Aoristform: 1) ἐνένιπον, wofür die falschen Schreibarten ἐνένιπτον und (H. ψ, 473.) ἐνένισπον in die Ausgaben des Homer sich eingedrängt haben, wie bewiesen ist im Vergilogus I. 63, 17. 18. Es ist der Aorist mit der Redupl. nach S. 85. A. 7. und hat den Stammvokal lang, der in der Wurzel schon lang ist, wie aus dem Subst. ἐνίπη erhellet: (f. ob. zu ἀγνυμι). 2) ἦνίπαπε (3. Pers.) wovon f. S. 85. A. 8. [Ueber ἐνένισπον f. Bernicke zu Tryphiod. 419. wo die Var. ἐνέειπεν, und Epikner zu H. XV. 546.]

Homer hat noch eine Nebenform ἐνίσσω, welche sich zu ἐνίπτω verhält wie πέσσω zu πέπτω. — Alle diese hier zusammengestellten Formen haben übrigens im Homer alleinstehend nie die Bedeutung sagen, wohl aber für sich allein die Bedeutung schelten: sie müssen daher von ἐνέπω, ἐνίσπον und dem Pitdarischen ἐνίπτω (f. bei ἐνέπω) getrennt werden; und werden auch durch das erwähnte lange ι weit wahrscheinlicher zu einem besondern Verbalstamm gezogen, wovon die genauere Erörterung im Vergil. I. 63, 14. ff.

ἐννυμι f. S. 108, III.

ἐόλεν, ἐόλημαι f. bei εἰλω.

ἐορτάζω feiere. Augm. S. 84. A. 12.

ἐπάτω f. ἄτω.

ἐπαυρεῖν u. f. ΑΥΡ-.

ἐπέγω (kein Compos.) befördere. Pass. esse.

ἐπίσταμαι verstehe, Impf. ἠπιστάμην. Conj. und Opt. f. §. 107.

H. 35. *) Fut. ἐπισήσομαι. Aor. ἠπισήθην. A. V. ἐπισητός.

Von dem eigentlichen Composito von ἴσταμαι, ἐφίσταμαι, stehe dabei, unterscheidet sich dieses Verbum durch das π, durch das Augment, und durch den Morist, der das Formations-η vor dem s behält.

Statt 2. Pl. ἐπίσσαι haben die attischen Dichter ἐπίσσε (Aesch. Eumen. 86. 578.), die ionischen ἐπίσση (Theogn. 1043. od. 1085. Bekk.). S. zu Soph. Philoct. 798. Im Impf. ist ἠπίσω und im Imperat. ἐπίσω das gewöhnliche, s. B. Xen. Mem. 3, 4, 9. Cyrop. 3, 2, 16. S. Moer. 163. 182.

ἐπιπῶ, ἐπέπω f. εἰπέω.

ἐπιω bin um etwas, behandle es. So in einfacher Gestalt kommt dies Verbum außer II. ζ, 321. wol nicht weiter vor. Als Comp. aber ist es auch in der Prose gebräuchlich, περιέπω, διέπω u. Augm. ει (Xen. Mem. 2, 9, 5. περιεῖπεν). Aor. (ἔσπον, σπέω, σπών) ἐπέσπον, ἐπισπέω, μετασπών.

Diese Moriste kommen außer der Poesie wol nicht vor: nur die ionische Prose hat öfters περιέσπε (Herod. 1, 73.), περισπέω (ib. 115.), von welchem Composito ebendasselbst auch das Passiv, περιεφθῆναι (5, 1. 6, 15.) und περιεφθεσθαι (2, 115. 7, 119.) für περιεφθῆσθαι vorkommt.

ἐπομαι folge, εἰπόμην, ἔψεσθαι. Der Morist dieses Medii hat das eigne daß das Augment aspirirt ist, ἐσπόμην Comp. ἐφροπόμην (ἔσπου Plat. Politico p. 280. b. ἐφέσπετο Eurip. Hipp. 1307.)**), sich aber als bloßes Augment dadurch bewährt daß es in den übrigen Modis wegfällt: σπέσθαι, Imp. σποῦ, ἐπίσπου (Plat. Theaet. p. 169. a.), ἐπίσπεσθε (Plat. Critia p. 107. b.) u. f. w.

Imperat. Aor. episch (σπέο) σπέω f. §. 87. H. 10.

Wenn

*) Aber im Ionismus Conj. ἐπισέωμαι (Herod. 3, 134.) f. die Note zu δύναμαι.

**) Auffallend ist ἐπέσποντο bei Pindar Pyth. 4, 237. und mit den pindarischen Formen in der folg. Note schwer vereinbar.

Wenn man die Formen *ἔσπον*, *σπέσθαι* und *ἔσχον*, *σχέιν* vergleicht mit *ἔπλε*, *ἔπλετο*· *ἐπτόμην*, *πέσθαι* (s. S. 110, 4.), so erkennt man leicht daß jene durch dieselbe Synkope entstanden sind. Nämlich der Spir. asper in *ἔπω* und *ἔχω* (*ἔξω*) ging wie in soviel andern Wörtern in ein *σ* über, das sich sogleich an den folgenden Konsonanten angeschlossen, also *ἔ-σπον*, *ἔ-σχον*. Diese Darstellung hindert aber nicht, daß nicht, nach einer andern Analogie, auch in die Wurzel *ἔπι* ein *σ* sich eingeschaltet habe, und so *ἐσπόμην*, *ἐσπέσθαι*, *ἐσπωμαι*, *ἐσπόμενος* anomalische Morisformen geworden seien. Von diesen ist der Indikativ, anstatt des in die vorige Analogie gehörigen *ἐσπόμην*, in die gewöhnliche Sprache getreten, die übrigen Modi aber, *ἐσπέσθαι* u. bei den Epikern (II. 8, 423. Od. μ, 349. II. μ, 395. u.) zurückgeblieben. Eben aber weil *ἐσπόμην* Moris ist, darf das Präsens *ἔσπεται* welches Od. δ, 826. Variante von *ἔρχεται* ist, diese alte und gute Lesart nicht verdrängen. *) [Um von *ἔπω* und *ἔχω* einen Moris zu bilden, ward das in der Formation oft gebrauchte Hilfssigma angewendet, *ἔσπον*, *ἔσχον*, ohne weiteres Augment, dessen Schein das radikale *ε* annahm und daher in den augmentlosen Modusformen ausgelassen wurde, bei jenem oft, bei diesem immer. Da wir nirgends *ἐπεσχέιν*, *ἐπεσχών* und dergl. lesen, so scheint die gewöhnliche Auslassung des Vocals in dem ersten Verbum nur daraus zu erklären daß niemals *ἔσχω*, wohl aber *ἔσπω* in Gebrauch gekommen war, von dessen abhängigen Modusformen die des Moris *ἔσπον* nicht anders als durch Auslassung des Vocals unterschieden werden konnten. Für *ἔσπω* weiß ich außer dem verwandten *ἔσπετε* s. *ἔπτετε* nichts anzuführen als *ἔσπετε* adeste in Timo's Verse Diog. La. IX. 112. und *μήνην ἀείδειν ἔσπετε Μοῦσαι* H. H. XXXII. wo *ἔσπετε* nicht paßt; aber

*) S. die Note zu Schol. Od. ad h. l. — Bekker (in der Rec. des Wolf. Homer) hat überdies die Vermuthung geäußert daß jene epischen Modi *ἐσπέσθαι* u. alle nur durch falsche Lesung in die homerischen Gedichte gekommen seien, da überall der Vers auch *δὲ σπομένοιο, ἄμα σπέσθαι* u. s. w. zulasse, und daß die spätern Epiker, bei welchen dies nicht immer angeht, die falsche Lesart nachgeahmt hätten. Diese Ansicht gewinnt viel durch den Umstand daß in der Komposition bei Homer durchaus nur *ἐπισπέσθαι, μετασπόμενος* u. gefunden wird. Da indessen das Entstehn solcher Lesart, wenn sie in der Sprache gar nicht gegründet war, schwer zu begreifen ist; und was das wichtigste ist, da bei Pindar diese Formen eben so fest stehn als bei den Alexandrinern (s. B. Ol. 8, 123. 9, 15. Isth. 4, 40.) so ist wol ein zwiefacher alter Sprachgebrauch gewiß: der aber freilich in Homers Mund auf jene Art zwischen Simplex und Kompositum vertheilt schwerlich bestanden haben kann. Und so behält jenes Urtheil, auf Homer beschränkt, große Wahrscheinlichkeit. [Vergl. Butt. zu Od. XXIII, 324.]

aber häufig *ἴεσπομαι* Apollon. IV. 1607. Andromach. bei Galen. de Antid. p. 36. T. XIV. Oppian. Cyn. II. 435. III. 272. Maneth. VI. 735. Dionys. v. 996. P. Sil. Soph. 103. Nonn. IV. 160. XIX. 28. XX. 221. XXXI. 259. und an andern von Epignier zu *ἴ.* Exc. XI. 2. angezeigten Stellen, und schon bei Pindar Isthm. VI. 26. *ἴεσθαι* ohne Var. ja bei Homer selbst, wenigstens in sehr alten Exemplaren. Wollte man nun das Präs. *ἴεσπόμενος* von dem Partic. des Aor. *ἴεσθην* unterscheiden, so blieb nichts übrig als in diesem das scheinbare Augment auszulassen, also *ἴεσπόμενος*. Hiernach ist *ἴεσπείσθαι* das Präs. Inf. von *ἴεσπομαι* — *ἴεσπέσθαι* regelmäßiger Aorist von *ἴεσπομαι* — *ἴεσπέσθαι* derselbe Modus mit Auslassung des Schein- augment. Auch zeigen die Formen *ἴεσπον*, *ἴεσπόμεν* bei Homer, Pindar und Aeschylus durch Accent und Nichtaspiration, daß das *ε* als Augment betrachtet wurde. — *Πότμον ἴεσπεί* Nic. Al. 167. wofür man *ἴεσπε* oder *ἴεσπεί* vermuthen könnte, steht gerade so wie das homerische *πότμον ἴεσπειν* s. Schol. zu dieser St. und zu II. XIX. 294. ist aber nicht weniger befremdlich als das *σχεῖ* des Thebes s. Lehrs Quaest. 329. *Σπείομεν ἀκολουθήσωμεν* Hesych. gehört zu *ἴεσπον*. *Ἐψατο ἠκολοῖθης* hat derselbe; doch statt *ἴεψάσθω* Theocr. IX. 2. wird jetzt richtig *ἴεψ.* gelesen, und auch dort könnte *ἴεψετο* gestanden haben wie bald darauf *Ἐψεο ἴεπον*, wenn nicht Metathesis statt *ἴεπεο*, mit *ἀείσεο* *ἴε.* zu vergleichen.]

ἴεράω liebe, hat von dieser Form bloß Praes. und Impf. mit regelmäßigem Passiv *ἴεῶμαι*, *ἴεῶσθαι*, *ἴεῶμενος*. Aber das nach *ἴεαμαι* gehende *ἴεραμαι* ist Deponens jenem Aktiv gleichbedeutend und im Präsens bloß dichterisch. Der Aor. pass. aber, *ἠεράσθην* s. *ἴερασθήσομαι*, gleichfalls mit aktivem Sinn, ist in der Prose gebräuchlich.

Die epische Sprache hat statt *ἠεράσθην* das Med. *ἠεράσμεν*. — Die 2. P. Praes. episch verdoppelt *ἴερασσαι* (S. 107. A. 3.) hat Theocr. 1, 78. — Den dor. Conj. *ἴεραται* für *ἴεραται* s. S. 107. A. 35. — Endlich *ἴερασθε* mit aktivem Sinn II. π, 208. ist vermuthlich falsche Lesart. *) [Schwerlich; *ἴεῶμαι* in activer Bed. s. *ἴεραμαι* ist jetzt ziemlich sicher begründet s. Seidler im Rhein. Mus. Jahrg. III. Fasc. II. 299.]

ἴεράω bloß in der Zusammensetzung gebräuchlich, und mit re-
gel-

*) Nehmlich das Deponens *ἴερασθε* ist der Zerdehnung nicht fähig so wenig als *ἴεασθε*, *ἴερασθε* *ἴε.*: *ἴερασθε* aber kann nur Passiv sein. Es muß also dort nothwendig gelesen werden, *ἴεης τοπρίν γ' ἴερασσάθε*.

gelm. Aor. 1. ἐξερᾶσαι, κατερᾶσαι, ausschütten, συνερᾶσαι *) zusammengießen.

[Ἀπερασθεῖσα Theophr. Caus. Pl. I. 17, 10. f. zu Phryn. p. 64.]

ἐργάζομαι arbeite. Dep. Med. — Augm. ει — PASS. f. §. 113. A. 8.

ἐργω f. ἐργω.

ΕΡΤΩ und ἐρδω f. ῥέζω.

ἐρεινῶ f. ἔρομαι.

ἐρείδω stütze. — Redupl. Att. f. §. 85. A. 3. — MED.

ἐρέθω reize, bloß Praes. und Impf.

ἐρείκω reiße, breche transit., ἤρειξα: mit einem MEDIO, z. B. sich die Kleider zerreißen. PASS. reißen intrans. oder gebrochen werden, pf. ἐρήρουμαι (Hippocr).

[Ἠρόριχθῆ, ἐρόριχθῆ Hesych.]

Zu dem intransitiven Sinn des Pass. (z. B. II. 2, 441.) gehört nach §. 113. A. 3. der epische Aor. 2. act. ἤριπον II. 9, 295. **) ἐρείπω werfe um, ἐρείπω ι. — Redupl. Att., nebst dem epischen ἐρέριπτο, f. §. 85. A. 3. und 4.

Auch hiervon geht das Pass. in den intransitiven Sinn, um= fallen, über, und diesen als den Immediativ= Sinn haben der Aor. 2. act. und das Perfekt, ἤριπον, ἐρήριπα (§. 113. A. 3. 4.) die aber nur bei Dichtern vorkommen. ***) — Bei Pindar Ol. 2, 76. ist, wie Böckh aus den Handschriften und aus Apollon. Synt. p. 277. s. beweist, die passive Form ἐριπέντε die echte alte Lesart. [ἤριπέμην Anth. P. IX. 152. in pass. Bedeutung; tran=

*) Isocr. Phil. p. 110. b. nach Bekkers Herstellung. Aristot. de Gen. Animal. 3, 1. extr.

**) Da dieser Aor. 2. weiter nicht vorkommt, so ist es nicht zu verwundern daß spätere Dichter ihn transitiv brauchten: so Euphor. fr. 40.: ferner Alex. Aetol. bei Viersen ad Moer. p. 194., dessen in jeder Rücksicht vortreffliche Besserung dieses Fragments grade in diesem Verfe verkannt wurde, weil er versäumte das unpassende καλόν in κακόν zu verwandeln: διὰ μὲν κακὸν ἤρικεν οὔσον.

***) Auch von diesem, den Dichtern geläufigen, Aorist ἤριπον geben uns ein Beispiel transitiver Bedeutung die neuesten Ausgaben Herodots 9, 70. Aber die alte Lesart ἤρειπον hätte, wenn gleich aus Handschriften, nicht geändert werden sollen. Eine feste Begrenzung von Imperfekt und Aorist ist, zumal in diesen ältern Monumenten nicht möglich. Hätte Herodot den Aorist gewollt, so müßten wir annehmen daß er ἤρειπαι gesagt hätte, wie 1, 164. ἐρείπαι.

transitiv Quint. XIII. 452. μεσόδημα ἔμπεσον, ἐπὶ δ' ἤριπεν αἰπὸν ὄλεθρον. Aber Paus. IV. 25, 1. αἰεὶ τὴν ἤριπον τοῦ τεύχους ist das Imperf. passender wie ἤριπον τὸ τεύχος Dionys. IX. 56. und Herod. IX. 70. und wohl nicht unpassend Paus. X. 32, 4, wo jetzt ἐριπόντες gelesen wird, welche Bedeutung Hermann zu Eur. Hel. 1175. bezweifelt.]

Das epische Medium ἀνηρειψάμην gehört unbedenklich auch hieher, obwohl es in dieser Komposition im Sinn sich etwas entfernt: bei Homer öfters ἀνηρείψαντο rissen fort (Il. v. 234. Od. δ, 727. ιc.), Hesiodus ἀνερευψαμένη (S. 990.) entrückend. *) ἐρέπτομαι fresse, kommt nur im Pr. und Impl. vor. — Bei Spätern ist ἐρέπτω für ἐρέγω: vgl. §. 92. A. 13. [Statt ἐρεπτον Pind. P. IV. 427. ist ἐριπτον verbessert.]

ἐρέσσω, ττω, rudere, s. §. 92. A. 9. διήρσα hat Homer Od. μ, 444. ξ, 351.

ἐρεύγω s. ἐρυγγάνω.

ἐρεύθω röhre, Aor. Inf. ἐρεύσαι: auch ἐρυθαίνω, wovon ἐρυθαίνω ward roth: lauter homerische Formen. Das Subst. ἐρύθημα zeugt von der Formation -ήσω, welche zu ἐρυθαίνω gehörte, wie dieselbe bei ἀλιταίνω u. a. in welchen die Endung αίνω nur Erweiterung der Präsensform ist, nach §. 112, 14. Dagegen in der späteren Form ἐρυθαίνω ist αίνω Ableitungsendung (§. 104, 4.) von ἐρυθρός, wie λευκαίνω von λευκός mit der regelmässigen Flexion λευκᾶναι ιc. Die alexandrinischen Dichter behandelten aber auch ἐρυθαίνω so, z. B. Apollon. 1, 791. ἐρύθηνε. Vergl. κερθαίνω. [Beide Wörter sind von ἐρεύθος, κέρδος abgeleitet wie κυθαίνω, θαμβαίνω, παθαίνεσθαι, wovon das erste schon bei Homer im Aorist vorkommt.]

ἐρέγω decke, fränze. — MED. Eurip. Bacch. 323. Aristoph. Vesp. 1294. — G. auch ἐρέπτω.

[ἤρεπται Phot. 241, 528.]

ἐρέχθω

*) Das Thema ἀνερείπτω in den Wörterbüchern hat keine Begründung. Durch den Gebrauch welchen spätere von dem Worte machen (man s. Schneider im Suppl.) muß man sich nicht irre machen lassen. In dem altepischen Gebrauch ist nichts was unterschieden von dem Stamme ἐρείπω abführte. Was in dem Wort ἀνηρειψάμην dem Begriff ἐρείπω entgegen zu sein scheint liegt bloß in der Präp. ἀνά und im Medium. Der Begriff einer ἑπιή ist in ἐρίπω, und in ἀνηρειψάμην. Was man ohne weiters wegreißt, fällt zu Boden: daher ἐρείπω und ἤριπον ohne Zusammensetzung diesen Nebenbegriff von selbst enthalten: sehen wir zu dieser ἑπιή oder diesem reißen den Begriff ἀνά und das Medium, so entsteht ἀνηρειψάμην, ich reiße in die Höhe zu mir, und so ist es das passende Verbium für einen entrückenden Dämon.

ἐρέσθω plage, quäle. Nur Pr. und Impf.

ἐρέω s. εἰπεῖν und ἔρομαι.

ἐρίζω streite, wetteifere, hat bei den Epikern ein Medium mit gleicher Bedeutung II. ε, 172. Od. δ, 80. wozu gehrt ἐρήσασμαι, s. §. 85. A. 2. m. d. Note, und ἐριδήσασθαι II. ψ, 792. womit das Präs. ἐριδάλω zu vergleichen nach §. 112, 14. nur daß ἐριδήσασθαι an der angezogenen Stelle die zweite Silbe lang hat, daher es sonst mit doppeltem δ geschrieben ward. *)

ΕΡΟΜΑΙ. ἐρέσθαι fragen, ἠρόμην, ἔρωμαι, ἐροίμην, ἐροῦ, ἐρόμενος, ein Aorist. Fut. ἐρήσομαι. Die ionische Prose hingegen hat ein Präsens εἶρομαι, wovon sie sich des Imperfekts εἶρομην und der übrigen Modi εἶρεσθαι, εἶρωμαι u. eben so gut aoristisch bedient; und das Fut. εἶρήσομαι.

Man findet sehr oft die Betonung ἐρεσθαι, und hält dies für Präsens; welches aber, da ein Indicativus ἔρομαι, ἔρεται u. nirgend vorkommt, nicht denkbar ist. Da nun auch die aoristische Betonung ἐρέσθαι, ἐπερέσθαι, ἐροῦ öfters von den Handschriften dargeboten wird, so ist kein Zweifel daß diese allein die richtige Schreibart, die andre aber daraus entstanden ist, daß man, nach grammatischer Gewohnheit ein Präsens ἔρομαι annahm. Vgl. oben ἠρόμην in ἐπέρω. **) Diese Annahme ward sehr begünstigt durch das wirkliche Dasein des ionischen Präsens εἶρομαι, welches man für die bloße ion. Dehnung des gewöhnlichen ἔρομαι hielt.

*) Diese Schreibart hat Wolf mit Recht verlassen; s. §. 21. A. 7. doch läßt sich daraus schließen daß die Griechen diese homerische Verlängerung nicht durch Dehnung des Vokals (gleich als von ἐοῖς ἐοῖδος) sondern durch Accent oder Ittus ausdrückten (vgl. §. 9. A. 2.). Indessen scheint mir auch dies nicht durch hinreichende Analogie begründet: und so ist es wohl der Beachtung werth, daß die alten Grammatiker, nach dem Scholion bei Heyne, auch eine andre Schreibart auf der Wahl hatten, ἐριζήσασθαι. Vgl. die doppelte Schreibart ἀθήλος und ἀίηλος, Regil. I. 60, 8. ff.

**) Daß schon die griech. Grammatiker die Schreibart ἐρεσθαι für mißbräuchlich entstanden hielten, erhellet aus Etym. M. v. Εἶρω und Αἰρέσθαι, so fehlerhaft diese Artikel auch sind. [Ἐρεσθαι προπαροξ. καίπερ ἀόριστος Eust. 1045, 4. Anecd. Cram. I. 350. nach dem Klange von δέρεσθαι, φέρεσθαι s. Gdttl. vom Acc. p. 58. ohne Rücksicht auf Bedeutung. Die Neuern ziehen ἐρέσθαι vor s. Hermann zu Oed. C. 563. Schäfer zu Plut. T. I. 372. Schneider zu Plat. T. I. 48. Als Präsens im Agon. p. 242. Goettl. ἄγνωστόν μ' ἔρεται γενεήν, wo indessen ἐρέω geschrieben werden könnte oder ἐρέεις wie in Anth. Pal. XIV. 102. ohne Angabe einer Var. steht.]

hielt. Betrachten wir aber alles angeführte und die griech. Analogie genau, so kann kein Zweifel sein daß das ion. εἶρωμαι das wahre Thema, und ἐρίσθαι der regelmäßige Aorist davon ist (vgl. ἀγερίσθαι), der nun sein natürliches Augment annimmt, ἡρόμην. Wenn wir nun aber das ion. εἶρετο zc. für Imperfekt erklären, so ist nicht zu leugnen, daß wir nur auf die äußere Form sehn, da in Absicht der Bedeutung hier grammatische Schärfe nicht möglich ist; indem, wie wir in der Syntag sehn werden, alle diese zur lebendigen Erzählung eines Gesprächs gehörigen Verba so sehr gewöhnlich im Imperfekt stehn, wie ἐκέλευε, ἠρώτα, ἔννεπε, und daher auch ἔγη. Auch bei Homer kommen εἶρωμαι, εἶρεσθαι, εἶρωμαι zc. oft genug vor; aber auch mehrmal ἐρώμεθα, ἔροιο, ἔρειο (für ἔρειο), ἔρεσθαι. Nirgend finde ich in diesen Gedichten die Betonung ἐρίσθαι angeführt; und da der Sinn hier eben so wenig als bei Herodot entscheiden kann, so sieht man mit Recht in der epischen Sprache die Formen mit ε und mit ει für einerlei an, und läßt es daher bei der Betonung ἔρεσθαι. So könnte man also z. B. II. α, 513. γ, 508. zwischen den Lesarten εἶρετο und ἦρετο zweifelhaft bleiben; aber die bessern Handschriften haben für jenes entschieden. — Von diesem alten Verbo hat also die gewöhnliche Prose bloß das historische Tempus beibehalten, das durch die Quantität des Stamms und durch Accent als Aor. 2. sich aussprach, und wozu das Präsens entbehrlich war, wegen ἐρωτᾶν.

Spätere, die aoristische Bedeutung von ἐρόμενος verkennend, sagten ἐρησάμενος Paus. 4, 12, 7., wo Bekker χρησαμένους vorschlägt. — Das Fut. ist in der ion. Form εἰρήσομαι der Verwechslung mit dem passiven εἰρήσομαι, unter εἰπεῖν, unterworfen: daher wol ἐπειρήσομαι vorgezogen ward. [Das einfache φοῖβον ἐρησόμενος Orac. Sch. Eqq. 1100.]

Die ionische Einschaltung des ε findet sich bei Homer ἐρίεσθαι, ἐρίοντο zc. und bei Herodot 3, 64. wo diejenigen Handschriften welche ἐπειρόμενος geben nicht zu berücksichtigen sind. — Die epische Sprache hatte in dieser Formation auch die aktive Form ἐρέω, II. η, 128. Od. γ, 31. λ, 229., die alsdann mit dem Futur ἐρέω von εἶρω, εἶπον nicht zu verwechseln ist: ἐρείομεν für ἐρέωμεν II. α, 62. — Eine verlängerte Präsensform in derselben Sprache ist ἐρεεῖνω. Vgl. ἀλεεῖνω.

ἔρωτῃ krieche, gehe. Augm. ει. Nur Praes. und Impf.

[Ἐφέρωφει Aesch. Eum. 495. wo das Präf. eben so passend ist; εἶρωφα in der späten Gracität s. Parall. p. 35.]

ἔρῳω gehe fort, ἐρῳήσω, ἠρῳήσα.

ἔρσαι, ein alter Aorist, wovon bei Homer das Compos. ἀπέρσε, ἀποέρση, ἀποέρσειε, vorkommt mit der Bedeutung fortreißen, fortschwemmen II. ζ, 348. γ, 283. 329. Als Präsens kann ebenfalls ἐρῳω, als causat., oder ΕΡΩΩ angenommen werden: s.

Legil. II. [In veränderter Bedeut. ἀπόερσον ἀκάνθας Nic. Th. 110. ft. ἀπόμερσον; derselbe ἐρσεται v. 62. u. 632. In der Bedeut. von τρέγεται wie es scheint, verwandt mit θήλυς ἐέρση.]

ἐρρυγάνω rülpsen, stoße aus, f. ἐρεύζομαι *) aor. ἤρρυγον.

Das einfachere Thema ἐρεύω kommt in aktiver Form nicht vor; dagegen haben Homer und Herodot, und späterhin die unattischen Schriftsteller ἐρεύομαι, welche letztere auch ἡρευζάμην bildeten. Homer hat wie die Attiker ἤρρυγον. Die Bedeutung hat Modificationen wovon man die Wörterbücher nachsehe, in welchen aber auf die Verschiedenheit der Formen nicht die gehörige Rücksicht genommen ist. S. Lobbeck ad Phryn. p. 63. 64.

ἐρυσάλνω f. ἐρεύθω.

ἐρύκω halte ab, ἐρύξω, ἤρυξα.

Die Epiker haben noch einen besondern Aorist ἤρύκακον, ἐρυκακείην, wovon f. S. 85. A. 8.

ἐρύω und εἰρύω (f. S. 84. A. 1.), ziehe: ein nur bei den Joniern und bei Dichtern gebräuchliches Verbum: hat kurz *v* in der Flexion. — Das MED. geht über in die Bedeutung retten: f. Legil. I. 18.: und nur in dieser findet sich auch eine vorn abgekürzte Form, ἔϋομαι. **) Diese ist auch in der att. Prose gebräuchlich, und hat in der att. Poesie das *v* in der Flexion immer lang, ἐγγύσαμην. Bei den Epikern aber ist es auch hier kurz: II. o. 29. ἔϋσαμην: daher bei ihnen, wenn das Metrum die Länge erfordert, auch diese Form mit dem *σσ* geschrieben werden sollte: aber die Ausgaben haben gewöhnlich ἐγγύσατο, ἔϋσατο, auch im Falle der Länge. ***) [Das Aktiv bloß als Compositum ἀναρρύει v. Hesych. wovon ἀνάγγουσι.]

Fit

*) Ich habe ohne Bedenken dies Futur gesetzt weil es sich aus allem obigen von selbst ergibt, und es nur Zufall ist daß, ich wenigstens, kein Beispiel kenne. [Es steht bei Hippokr. f. Matth. und im A. und R. L.]

**) Daß ich durch den Ausdruck, abgekürzt, nicht diese Form für die jüngere erklären will, sondern vielmehr Grund zu haben glaube das *ε* für einen Zusatz zu halten, darüber f. oben S. 112. A. 23.

***) Weil nemlich ἔϋσαομαι aus der attischen und gewöhnlichen Sprache geläufig war, so legte man diese Quantität auch bei den Epikern zum Grunde und nahm jenes ἔϋσαμην bloß für epische Verkürzung. Auch in der Form ἐϋσαομαι machten frühere Herausgeber einen Unterschied zwischen ἐϋσαομαι, ἐϋσαομαι ziehen und ἐϋσαομαι retten. S. Legil. Die Folgerichtigkeit dessen was ich dort und hier vorgetragen habe ist klar; und entweder muß man, mit mir, die radikale Kürze durch alle Bedeutungen annehmen, und die Verlängerungen durchaus mit *σσ* schreiben, oder man muß obiges ἔϋσαμην für verdorben erklären.

In der passiven Form dieses Verbi ist es zum Theil schwer, besonders bei der Verschiedenheit der Bedeutungen, die Tempora richtig zu unterscheiden. Das Pf. pass. hat vermöge der Reduplikation, auch wenn man es von *ἔρω* bilden will, nothwendig die Silbe *ει* als Augment. Dem Sinne nach gehören wol mit Sicherheit hieher die Formen *ἔρωται* oder *ἔρωται* Plusq. *ἔρωτο*, *ἔρωτο*, II. 5, 75. σ, 69. ο, 654. von den Schiffen welche heraufgezogen worden sind, oder waren. An der Stelle Od. γ, 90. kann man zweifeln ob *ἔρωτο* Plusq. oder Aor. syncop. ist (§. 110. A. 7.). *) Auf jeden Fall geht, da die Stammsilbe des Aor. sync. stets mit der des Pf. pass. übereinkommt, wenigstens für die epische Sprache hervor daß die 1. sing. pf. pass. nicht mit dem σ sondern mit langem *v* gebildet war. **)

In der Bedeutung retten, bewachen, kommen die Formen *ἔρωσαι*, *ἔρωτο*, *ἔρωτο* u. mit langem *v*, häufig vor, können aber zum Pf. und Plusq. dem Sinn, und wo die lange Silbe als Augment fehlt auch der Form nach, nicht gerechnet werden. Worist (Aor. syncop.) könnten diese Formen nur dann sein wenn sie ein im Augenblick vollendetes Retten, Entreißen bedeuteten; allein die allermeisten Stellen sind entscheidend für die Dauer der Handlung. So ist *ἔρωτο*, *ἔρωτο*, 2. Pl. *ἔρωσο* deutliches Imper-

flären (s. Epischer Prosodie S. 68.), was eine ruhige Kritik gewiß nicht wird durchsetzen wollen. Daß die Verschiedenheit der Quantität in die Verschiedenheit der Bedeutung sich allmählich verteilen konnte ist gewiß; und der Gebrauch der Attiker zeigt es: aber daß es früherhin nicht so war beweisen die Verbalia *ἔρωμα*, *ἔρωπιπτολις* u. von der Bedeutung sichern, *ἔρωτο*, *ἔρωτος* u. von der Bedeutung ziehen. Daß die epische Sprache in diese Periode noch gebt, ist schon an sich wahrscheinlich: obiges *ἔρωμα* gibt ihm kritische Gewißheit.

*) Die Stelle lautet so: *Αυτινομος δ' Ὀδυσῆος εἰσατο κνυδαλλμοιο Ἄρτιος αἴξας, ἔρωτο δὲ γάσγανον δέξυ, Ἐὶ πῶς οἱ εἴξει θυράων.* Hier scheint *ἔρωτο* ganz zu stehn wie Od. γ, 79. *εἰρῶσατο γάσγανον δέξυ.* Man kann aber auch die Folge der Temporum so fassen: „er fuhr auf Odysseus zu mit gezogenem Schwert“ und dann ist *ἔρωτο* Plusq. desselben Medii wovon *εἰρῶσατο* Aorist ist. Hätte der Dichter den Aorist gewollt, so konnte er sagen *εἰρῶσατο δὲ ἔλιος δέξυ*, wie *ἔρῶσατο* u. II. δ, 530. Ist gleich dieser Grund nicht schlagend, so möchte er doch hinreichen um das einzige Beispiel des Aor. syncop. *ἔρωτο*, ganz als Medium transitivum für *εἰρῶσατο*, zu entfernen: vgl. §. 110, 8.

**) Von *ἔρωσαι*, *ἔρωσθην*, das die große Analogie der Verba, die den Vokal in der Flexion verkürzen, verlangt, finde ich kein Beispiel. Nur aus ganz spätem Schriftstellern wird von *ἔρωσαι*, retten, angeführt *ἔρῶσθην* ward gerettet, s. Steph. Thes. [*Νῆος κατεῖρωται* Hom. neben *ἔρωμένος* mit langem *v*, *νέος ἀνειρωμέναι* Arrian. Ind. c. 33. p. 181. c. 34. p. 188. *ἔρωσθέν* Hippocr. s. Matth. wie *ἔρωτος*, *ἔρωτος*, dagegen *ἔρωτος*, *ἔρωτος*.]

perfekt II. ω, 499. ο, 138. ν, 555. χ, 507. wo es überall heißt schützte, schütztest, ganz übereinstimmend mit dem deutlichen Imperfekt in II. ζ, 403. οἶος γὰρ ἐρύετο Ἴλιον Ἐκτωρ. Eben so ἐρύοντο, ῥύατο, von verwahrenden Riegeln, Mauern, Wächtern II. μ, 454. σ, 515. Od. ρ, 201.: und gleiche daurende Bedeutung haben die Infinitive εἶρυσθαι, ῥυσθαι, ῥύσθαι durchaus, z. B. Od. γ, 268. ε, 194. II. ο, 141. Es ist also klar daß alle diese Formen zu der Synkope des Präsens und Imperfekts gehören wovon §. 110, 6. — εἶρύετο εἶρυτο, ἐρύεσθαι ῥυσθαι. Ja den Indikativ selbst hat nicht nur Apollonius, 2, 1210. ῥύεται er bewacht, sondern auch Homer, indem die 3. pl. εἶρύεται an den Stellen II. α, 239. Od. π, 463. im Sinn von bewahren, beobachten steht, und also in Nebereinstimmung mit den angeführten Stellen nicht aus dem Begriff des Perfekts zu erklären ist, folglich nur Präsens sein kann.

Es bleiben einige Stellen übrig wo der aoristische Sinn sich leichter zu fügen scheint als der imperfektische, II. ε, 23. und 538. ῥυτο, Soph. Oed. T. 1352. (lyrisch) ῥήρυτο: diese erklären sich hinreichend aus der größern Freiheit der ältern Sprache in Rücksicht des historischen Temporis.

Oben §. 95. A. 17. ist gezeigt daß in der epischen Sprache das Futur von ἐρύω wieder ἐρύω lautet. So ist also auch die Medialform ἐρύεσθαι II. ξ, 422. ε, 248. ν, 195. zu betrachten, da Homer zu den Verbis hoffen, vorhaben, wenn von einzeln Ereignissen die Rede ist, diese nie ins Präsens sondern immer ins Futur oder in den Aorist setzt. Dies zeigt auch die Vergleichung aller übrigen Stellen, wie II. σ, 174. χ, 351. wo in solcher Verbindung und Bedeutung immer der Aorist ἐρύσσασθαι steht.

Noch sind zwei hesiodische Formen zu merken: 1) ε. 816. Inf. εἶρύμεναι mit kurzem ν, für ἐρύειν ziehen: also ganz analog der Formation auf μ, wie δεικνύμεναι für δεικνύναι; s. §. 110. A. 2. 2) ρ. 304. ῥυτο gleichfalls mit kurzem ν, und mit passivem Sinn ward bewacht, verwahrt.

ἔρχομαι gehe, nimt von ΕΛΕΥΘΩ fut. ἐλεύσομαι, aor. ep. ἤλυθον, gew. ἦλθον (§. 110, 4.), ἐλθεῖν ic. Imperat. ἐλθέ (§. 103, 5.). Perf. ἐλήλυθα. Adj. Verb. ἐλευστός (μετελευστός.)

[Ἐλθομένην Batrachom. 178. wo Francke ἐλθοῖν vorschlägt.]

Die Epiker verlängern die erste und dritte Silbe dieses Perfekts so: ἐλήλυθα *): und diese Form erfährt im Plural wie
der

*) Davon ist nur die erste Verlängerung rein episch, so wie die in ἐμνήμυκε (§. 85. A. 5.). Das ου ist nur der hervortretende eigentliche Laut dieses Perfekts, ἦλυθα, wie §. 97. A. 4. gezeigt ist. Das angebliche Perfekt ἤλυθα wäre also gegen die Ana-

der die Synkope, *ελληλουθμεν*, s. S. 110, 10. Von *ελληλομεν*, vte s. ebend. A. 8.

Das dorische *ἦνθον*, *εὐθεῖν*, s. S. 16. A. 1. d.

Außerdem ist schon oben S. 108, 10. bemerkt daß das Verbum *εἶμι* dem Gebrauch nach mit zu diesem Verbo gehört. Nämlich statt der Nebenmodi des Präs. werden weit gewöhnlicher die von *εἶμι*, statt des Imperf. *ἤρχομην* das Impf. *ἦεν* oder *ἦα*, und statt des Futurs der Indic. Praes. *εἶμι* gebraucht: so daß also, wenn wir den bei weitem vorherrschenden Gebrauch zum Grund legen, dies Verbum so zusammengesetzt ist: Praes. *ἔρχομαι* C. *ἴω* O. *ἴομι* Imp. *ἴθι* Inf. *ἰέναι* Part. *ἰών*. Impf. *ἦεν* od. *ἦα*. Pf. und Pl. *ἐλήλυθα*, *ἐληλύθειν*. Aor. *ἤλθον*, *ἐλθεῖν* ꝛ. Fut. *εἶμι*, über dessen übrige Modi noch nachzusehn oben bei *εἶμι* S. 108. A. 23.

Daß die Formen von *εἶμι* ihrer Leichtigkeit wegen, in einem so gangbaren Verbalbegriff, besonders in den vielen Compositis, den entsprechenden schwerfälligeren Formen von *ἔρχεσθαι* und *ἔλθειν* vorgezogen wurden, wozu bei *ἤρχομην* noch die Zweideutigkeit sich gesellte, ist einleuchtend. Doch waren die letztern nie ganz außer Gebrauch, sondern traten ein überall wo Deutlichkeit oder Fülle der Rede dadurch gewannen. So hat Aristoph. Thesm. 504. *περιῆρχετο*, Arat. 102. 118. *ἤρχετο*, Soph. Oed. Col. 1206. *ἐλεύσεται*, u. s. w. S. Elmsl. ad Eur. Heracl. 210. Lob. ad Phryn. p. 37. 38.

Zu dieser Vermischung der Formen gesellt sich noch, für die Gewohnheit anderer Sprachen, eine Vermischung der Bedeutungen gehn und kommen. Die Formen von *ἐλθεῖν* haben ein entschiednes Uebergewicht für die Bedeutung kommen, so daß nur sehr selten z. B. *ἤλθεν* von einem weggehenden, hingehenden vorkommt*); und eben so sel-

Analogie, wozu bei Hesiodus v. 660., wo der Morist eben so gut steht, keine Veranlassung war: dort ist also die Lesart der alten Ausgaben und zweier Handschriften bei Gatsford (Barocc. Medic.) *ἠλύδομεν* herzustellen. [*ἠλύδαμεν* ist erst durch Vassor in den Text gekommen. Das seltsame *ἠλεύδαται* (venerunt) Gregor. p. 466. hat Theodosius p. 1021. nicht.]

*) Beispiele dieser seltneren Verbindung seien: Soph. Philoct. 1182. *μη ἔλθης* geh nicht (fort); Xen. Anab. 7, 8, 9. *εἰ ἔλθου τις* (wie-

selten die von εἶμι im Sinne von Kommen *). Ἐρχεσθαι aber steht zwischen beiden Beziehungen ziemlich gemein. In der Zusammenfassung hingegen, wo die Präposition diese Beziehungen meist bestimmt, sind alle drei Themata wirklich auch der Bedeutung nach völlig verbunden. **)

ἔσθηνέμος angethan, gekleidet, ein defektives Part. Perf., eigentlich wol nur ionisch (Herod.); doch haben es, und zwar mit dem Augment, ἡσθηνέμος, Euripides (Hel. 1555.) und einige spätere (s. Steph. Thes.) Aelian. V. H. 12, 32. 13, 1. hat auch ἡσθηνεο in der Bedeut. hatte an. [Viel häufiger das Participle s. Jacobs zu Philostr. p. 646.]

ἔσθίω

(wiewohl dies dort noch als ein Kommen an den entfernten Ort sich denken liesse): 3, 1, 5. συμβουλευεῖ ἐλθόντι εἰς Δελφοῦς ἀνακοινῶσαι hier ist nehmlich der Gedanke zu ergänzen, συμβουλεύει εἶναι εἰς Δ., καὶ ἐλθόντα ἀνακοινῶσαι. [Ἐρχεσθε für ἀπέρχ. bei Homer bemerkt schon Apollonius de Adv. 546, 26. vergl. Ellendt Lex. Soph. I. 685.]

*) Dies hauptsächlich nur wenn die Beifügungen ein hieher Kommen zu erkennen geben, wie in ἄσσοι ἴτε —; Xen. Anab. 7, 7, 6. οὐκ ἦτε εἰς τήνδε τὴν χώραν; oder der Gegensatz, wie in ἰόντες καὶ ἀπίοντες. [S. Ellendt Lex. I. 507.]

**) Genauere Betrachtung wird übrigens zeigen daß die Vertheilung der Bedeutungen gehn und Kommen nicht sowohl in dem Stammbegriff der Wurzeln, als in den Temporalbegriffen liegt. Die deutsche und die lat. Sprache mit ihren Verwandten drücken nehmlich das gehn nach dem Orte wo der Sprechende ist, oder wohin der Gedanke sich versetzt, durch ein besonderes Verbum Kommen, venire, aus. Im Griechischen ist ἔρχεσθαι beides, indem die Beziehung Kommen durch Zusammenhang sich kund thut. Der Vorist ἦλθον, als Moment der vollendeten Handlung, versetzt immer an den Endpunkt des Gehns d. h. an den Ort der Ankunft, wofür wir also immer nur das Verbum Kommen brauchen können: „als er kam“; sei dies dort oder hier. Im Futur sind er wird gehn und er wird Kommen wirklich zwei verschiedene Temporalbegriffe: indem letzteres wieder bloß an den Ort der künftigen Ankunft versetzt. Es sind also zwei Formen nöthig: εἶσι heißt er wird gehn, und für er wird Kommen greift die griech. Sprache zu dem Verbo ἦκω, ich komme (d. h. bin angekommen, bin da); also ἦκεν er wird Kommen. In der Zusammenfassung fallen diese Unterschiede größtentheils weg, weil die Präpositionen die Endpunkte des Gehns hinzufügen: προσέρχεσθαι bringt in allen seinen Theilen den Begriff des Kommen in uns hervor; und im Gegentheil ἀπέρχεσθαι denselben nie: also drückt ἀπῆλθον zwar eben so gut einen Moment aus als ἦλθον, aber es ist immer der Moment des Abgangs, folglich nie ein Kommen. Das Gesagte enthält die Haupt-Andeutungen im ganzen und großen; das besondre und ausnahmlliche gibt eigne Beobachtung.

ἔσθιω esse, hat von dem alten ἔδω Fut. ἔδομαι (§. 95. A. 21.),
 Pf. ἐδήδοκα, Pf. pass. ἐδήδεσμαι, aor. pass. ἠδέσθην, adj.
 verb. ἐδεστός. — Aor. Act. ἔφαγον.

[ἠδέσθην Aristot. probl. XIII. 6. ἵνα κατεδεσθῆ Athen. XII.
 541. E.]

Die Dichter hatten auch eine kürzere Form ἔσθω, Il. ω, 415.
 ἔσθουσι, 476. ἔσθων, die des Metri wegen selbst von attischen
 Dichtern gebraucht ward: s. die Stellen aus Komikern bei
 Athen. 7. p. 277. f. 13. p. 596. b. 14. p. 645. a. Auch die
 Stammform ἔδω brauchen die Epiker öfters und selbst Hippo-
 crates noch, de Vet. Med. 9. (T. I. 28. K.) ἔδων τε καὶ πίνων.
 Der Inf. davon ist bei den Epikern synkopirt ἔδμεναι (§. 110,
 6.); und vom Perf. 2. haben dieselben das Particiv ἐδηδώς. —
 Von ἐδήδοκα nebst dem ep. pf. pass. ἐδήδομαι, ἐδήδοται und
 den Formen ἐδήδεσμαι u. s. §. 97, 3. nebst Legil. I. 63, 29. (p.
 295. u. 297.) [ἔσθων Aret. Sign. Diut. II. 13. p. 176. ed.
 Spr. aber statt ἔσθοντες Plut. de Virt. et Vit. 315. T. VII. wird
 nach Handschr. ἔσθιοντες verbessert. — Κατέδει Anton. Lib. c.
 48. Κατεδούνται statt κατέδονται Dionys. Antt. I. 55. p. 141.
 ἵνα κατεδέσθῃται (sic) daß er esse Galen. de dogm. Hipp. IX.
 5. p. 757. T. V. ἐδεσθαι als Präsens Diog. VIII. 24. ist Con-
 jectur statt ἔγχεσθαι. Κατεδήδοτο Synes. Epp. IV. 165. B. Doch
 statt des homerischen ἐπέποται καὶ ἐδήδοται sagt Herodot IV.
 199. ἐπέποται καὶ καταβέβρωται.]

Von dem ungebräuchlichen ΦΑΓΩ hat die griechische Bibel
 öfters das dem Futur ἔδομαι analoge φάγομαι, 2. Pl. φάγεσαι
 (§. 87. A. 8.). *) [φάγησθε Liban. T. III. 124, 6.]

ἔσπετε, ἔσπον, ἐσπόμην s. εἰπεῖν und ἔπω.

ἐξιάω bewirte. Augm. ει.

εὐάδε s. ἀνδάνω.

εὐδω, καθεύδω schlafe, εὐδήσω, καθευδήσω. Augm. εὐδον, κα-
 θεῦδον, aber auch ἠῦδον, καθῆῦδον, und ἐκάθευδον (s.
 §. 84. A. 3. §. 86. A. 2.)

Die Formen mit ην sind eigenthümlicher attisch; Plat. Symp.
 p. 203. b. ἠῦδεν, p. 217. e. 219. c. καθῆῦδον; καθεῦδον ist ge-
 schrieben bei Aristoph. Eccl. 479. Av. 495.; ἐκάθευδον haben Xe-
 nophon und die meisten.

εὐ-

*) Kaum zur griech. Sprache zu rechnen sind einzelne Formen wel-
 che bei späteren Schriftstellern noch von dem Stamme ΦΑΓ-
 sich finden, wie φάγουσι beim Paraphrasen von Dionys. de Au-
 cupio (Schneid. Oppian. p. 179.) und φάγοις beim falschen Pho-
 cylides 145.

εύρίσκω finde, Aor. εὔρον, Imp. εὔρε. Fut. εὔρήσω pf. εὔρηκα. Aor. pass. εὔρέθην adj. verb. εὔρετός (§. 95. A. 6.). — Augment §. 84. A. 3. — MED.

Unattische Schriftsteller formiren den Aor. Med. als Aor. 1. εὔράμην statt εὔρόμην: s. §. 96. A. 9. und Lob. ad Phryn. p. 139.

εὔχομαι bete. Dep. Med. — Augment §. 84. A. 3.

Der Aor. syncop. εὔχτο ist in einem epischen Fragment bei Schol. Soph. Oed. C. 1375.

εὔω röste, senge, εὔσα. Hom. In der Prose gewöhnlich ἀγεύω, ἀγεῦσα. Aeschyl. ap. Ath. 9. p. 375. e. ἡγευμένος.

In den Mundarten war auch ἀγαύω. Bei Aristophanes schwankt die Lesart: doch die bessere Autorität ist für ἀγεύειν. So auch ἀγεῦσα bei Simon. fr. 136. und ἀγεύσας bei Nicand. ap. Ath. 2. p. 61. a. — Die Aussprache mit dem lenis εὔω und αὔω ist aus einzeln Formen und Ableitungen bekant, worunter ἀπευήκασιν (Hesych.) in der Bedeut. verdorren, ἀβαίνω dörre u. s. w. Aber mit αὔω, zünde, (s. ob.) werden die hieher gehörigen Formen mit Unrecht zusammengeworfen, da der Stammbegriff wesentlich verschieden ist. [Ἀπανανθεῖς Phil. de Mundi Opif. p. 8. A. aber weit häufiger ἀγαβαίνειν s. Hemsterh. zu Lucian. Dial. Mort. XXVII. 7. 539. In der Bedeutung sengen scheint αὔω nicht vorzukommen.]

ἔχθω hasse, bloß Präsens und dichterisch (Soph. Eurip.): daher ἀπεχθάνομαι werde verhaßt, ἀπεχθήσομαι. Aor. ἔχθόμην dichterisch, gew. ἀπηχθόμην. Pf. ἀπήχθημαι, bin verhaßt.

Dies von jeher in der Grammatik angenommene Verhältnis der Formen dieses Medii hat man verlassen wollen und ein dem Aktiv entsprechendes Präsens ἔχθομαι, ἀπέχθομαι, neben -άνομαι aufstellen, wovon also ἔχθόμην, ἀπηχθόμην Imperfekt wäre. Wir müssen daher das wahre Verhältnis durch den Gebrauch der älteren Schriftsteller begründen. So kann also zunächst ἀπηχθόμην nicht Imperfekt sein, sondern nur Aorist, wenn es in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Präsens steht. So gleich bei Homer, Od. ξ, 366. οἶδα δὲ ἔχθετο πᾶσι θεοῖσιν, also: „daß er allen Göttern verhaßt geworden ist“ folglich „verhaßt ist“. Eben so Il. ι, 300. ἀπήχθετο: ferner Xen. Anab. 5, 8, 25. θανάμω δτι, εἰ μὲν τινι θυῶν ἀπηχθόμην, μέμνητε — εἰ δὲ τῷ ἐπεκούρησα u. s. w. Und so ist auch der Conj. deutlich Aorist Il. δ, 53. Τὰς διαπέσσα, ἕταν τοι ἀπέχθωνται περὶ κηρή. „Diese zerstreue, wenn sie dir einst sollten verhaßt geworden sein.“ Man vergleiche ferner folgende Stellen in Platons Apologie: zuerst das Präsens: p. 24. „ich sage euch das alles unverhohlen: κα-

τοι οἷδα σχεδὸν ὅτι τοῖς αὐτοῖς ἀπεχθάνομαι daß ich mich eben den selben verhaßt mache" nehmlich, dadurch; p. 21. wo Sokrates seine Kunde erzählt bei den weise schelnenden, und wie er einem derselben zu zeigen gesucht habe daß er es nicht sei, und dann hinzu setzt; ἐντεῦθεν οὖν τούτῳ τε ἀπηχθόμεν καὶ πολλοῖς τῶν παρόντων: und gleich darauf; καὶ ἐνταῦθα γὰρ κείνῳ καὶ ἄλλοις πολλοῖς ἀπηχθόμεν. μετὰ ταῦτ' οὖν ἤδη ἐξεῖς ἦα, αἰσθανόμενος μὲν — ὅτι ἀπηχθάνομεν, wo das Imperfekt und die Aoriste im deutlichsten Verhältnis stehn. Dem. Olynth. 3. p. 34. „das sage ich nicht, ἐν ἀπέχθωμαι τισιν ὑμῶν" offenbar vom unmittelbaren vollendeten Erfolg der Rede; und gleich darauf allgemein „denn ich bin nicht so thöricht, ὥς ἀπεχθάνεσθαι βούλεσθαι μηδὲν ὠγελεῖν νομίζω. Die Stellen aber wo ἤχθετο, ἀπήχθετο als Impf. sich übersetzen läßt, war verhaßt, werden wol überall, so wie andere Aoriste, im Sinn des Plusq. sich fassen lassen „hatte sich verhaßt gemacht, war verhaßt geworden", wie II. γ, 454. Eurip. Hippol. 1402. Vgl. besonders II. ζ, 200. Demungeachtet sieht man den Inf. ἀπέχθεσθαι nicht nur überall als proparoxytonon, sondern ausdrücklich auch hat Lex. Seg. 6. p. 423, 25. die Glossē Ἀπέχθεσθαι λέγουσι δὲ ποτε καὶ ἀπεχθάνεσθαι. Auch trage ich Scheu II. φ, 83. Eur. Med. 290. Thuc. 1, 136. Plat. Rep. 1. p. 343. e. Lys. c. Andoc. p. 108, 2. die aoristische Betonung mit Zuversicht zu empfehlen, nicht sowohl weil, wie gewöhnlich beim Infinitiv, der Sinn, ob Aorist oder Präsens, nicht eben so entschieden sich ausdrückt; sondern weil ich doch auf einzelne Beispiele dieser Betonung aus Handschriften warte. *) — Der Ind. Praes. ἀπέχθομαι (der demungeachtet nicht bestreiden dürste; vgl. αἰσθομαι) ist falsche Lesart in Eurip. Hippol. 1260. und Theokrits Gebrauch (7, 45. ἀπέχθεται) hat nicht genug Autorität. [Ἐχθεται ist verhaßt Aesch. Ag. 406. aber im Fragm. 296. welches Matth. 535. anführt, steht ἐχθοῦσι nicht ἐχθονται. Ἀπέχθομαι ich bin feind Dionys. Ant. VIII. 29. 1568. oder verhaßt Quint. V. 465. ἀπέχθεσθαι in Feindschaft seyn Isaeus Fr. IV. 165. ed. Schoem. überall mit dem Accent des Präsens.]

ἔχω habe, halte. Fut. ἔξω mit dem Spir. asp. nach §. 18, 5.

Impf. εἶχον. Aor. (gleichsam von ΣΧΩ) ἔσχον, σχεῖν, Part. σχών, C. σχῶν, σχῆς comp. παράσχω, παράσχης u. Opt. σχοίην §. 88. A. 4., Imperat. σχές, §. 110. A. 4.

(πα-

*) Bekker hat sie noch nie in einer Handschrift gefunden. Die eine Anführung des oben angezeigten Euripidischen Verses bei Plutarch mit ἀπεχθεῖσθαι, enthält eine Spur; s. Elmsley, der auch ἀπεχθεῖσθαι dort geschrieben hat.

(παράσχες §. 107. A. 20.), Med. ἔσχόμεν, παρασχέσθαι, παρὰσχου (vgl. §. 107. A. 25.) ι. Von diesem Aorist σχεῖν geht (nach §. 111. A. 4.) ein neues Futur σχήσω aus, und daher Perf. ἔσχηκα pass. ἔσχημαι, aor. p. ἔσχέθην. — Adj. Verb. ἐκτός und σχετός.

[Bei Nonnus XVII. 177. ἀμυαδὴν τότε Βάκχος ἐμὴν σχήσειεν ἐνώ, ist wohl ἐμοὶ στήσειε zu lesen wie μόθον στήσαι XLIV. 155. σχησέσθαι H. H. Cer. 366. leicht zu beseitigen.]

Auch ein neues Präsens geht aus diesem Aorist hervor, ἴσχω, welches nebst dem Futur σχήσω hauptsächlich gebraucht wird wenn die in dem nachdrucklosen ἔχειν liegenden bestimmteren Begriffe festhalten, hemmen, ergreifen ι. gehoben werden sollen. Der Aorist ἔσχον gehört auch, da die dauernde Natur des Begriffs haben dem Aorist wenig zusagt, mehr diesen bestimmteren Begriffen zu, wenn sie vorübergehend gedacht werden, faßte, hielt an ι. In den Compositis hat ἔχω meist eine dieser bestimmteren Bedeutungen, daher auch der Aorist παρᾶσχον u. s. w. in diesen weit geläufiger ist.

[H. N. 51. schrieb Aristarch σχήσουσι st. ἔξουσι: noch weniger könnte ποὶ σχήσεις Rann. 188. mit ἔξεις vertauscht werden u. s. w. aber ὁ ἀσπὸς ἔξει ist gleichbedeutend mit σχήσει Xen. Anab. III. 5, 11.]

Von der passiven Bedeutung des Aor. Med. in Compositis f. §. 113. A. 11.

Ueber die Art wie aus ἔχω ἔ-σχον entsteht f. oben bei ἔσπον unter ἔπω. In ἴσχω ist das ι Stellvertreter einer Reduplikation wie wir sie vollständig sehen in μίμνω, γίγνομαι u. d. g. wo ebenfalls μν, γν der synkopirte Stamm sind, wie hier σχ. Dieses ι würde den spir. asp. haben, wie in ἴζημι; aber auch hier, wie in ἔχω selbst, ging er wegen des χ in den lenis über, was in der ältern Sprache häufiger geschah: vgl. ἐσθής in §. 18. Anm. 4. [Ohne die Verwandtschaft zwischen ἔπομαι und sequor, ἐννεπε und insece, ἔπος und insectio (dictio) in Zweifel zu ziehen, kann ich doch ἔσπον nicht für eine Synkope wie ἔπλε halten und noch weniger glauben daß ἔσχον aus ἐσέχον entstanden sey.]

Auch der analoge Imperat. σχέ kommt vor: und zwar in dieser einfachen Gestalt im Orakel im Schol. Eur. Phoen. 641. wo aber die Lesart nicht sicher steht. Dester als compos., wie πάρασχε: f. Porson. ad Eur. Hecub. 836. Orest. 1330. wozu man füge

füge Plat. Protag. p. 348. a. [*Προσλαγε* dreimal bei Phot. s. h. v. *ἐπίλαγε* Hes. Sc. 446. wo Götting nicht unpassend *ἐπισχε* schreibt, aber wohl zu allgemein die zusammengesetzten Imperative des Aor. *ἔσχω* verwirft. *Ἀνασχῆσομαι* rechtfertigt d. Schol. Arist. Ach. 296.]

Die Dichtersprache hat von einem Thema *ΣΧΕΩ* die Formen *ἔσχεθον*, *σχέθειν*, *σχέθων*, wovon s. §. 112. N. 15. [*προσσχέθου* Theocr. XXV. 264.]

Von dem Herodotischen *εἶχεε* für *εἶχε* s. §. 112. N. 7. — und von *ῶχακα*, *συνοχακότε* §. 85. N. 5.

An der Stelle II. μ, 340. hat die Schreibart *πᾶσαι γὰρ ἐπώχατο* (nehmlich *πύλαι*) mit der Erklärung „waren verschlossen“ von seiten des Sinnes und der Verbindung, und durch den Gegensatz §, 58. *πᾶσαι δ' ὠγνυντο πύλαι*, am meisten für sich. Nehmen wir, mit Wolf, sie an, so ist der einzige Weg analoger Erklärung dieser: *Ὀχεύς*, Riegel, hat diese seine Bedeutung von dem Verbo *ἔχω*; und die Annahme daß *ἐπέχω τὰς πύλας* zuhalten, verschließen hieß, ist ganz in der Analogie gegründet, wie man immer noch sagte *ἐπέχειν τὰ ὄτια*, *τὴν γλῶσσαν* ic. Da wir aber oben §. 85. N. 5. gezeigt haben, daß *ῶχακα* das Pf. act. war, so ist *ῶγμα* eben so richtig geformt wie *ἦγμα* neben *ἀγῆχα*, und mit dem ins Passiv übergehenden Umlaut, wie in *ἄωστο*. So ist also *ἐπώχατο* die ion. 3. pl. plusq. pass. von *ἐπέχω*. *)

Folgende Composita von *ἔχω* haben noch besondere Eigenthümlichkeiten:

ἀνέχω. Dies bekommt wenn es im Medio *ἀνέχεσθαι* die Bedeutung ertragen hat, im Impf. und Aor. das doppelte Augment (§. 86. N. 6.) *ἠνειχόμεην*, *ἠνεσχόμεην* (*ἀνασχέσθαι*).

Das einfache Augment kommt in dieser Bedeutung des Verbi jedoch auch vor, theils in der Mitte, *ἀνεσχόμεην* Arist. Pace 347. theils vorn, *ἠνεχόμεσθα*, welche einleuchtende Herstellung von Ruffer, statt des unmetrischen *ἠνεσχόμεσθα* Arist. Lysistr. 507., Porson und andere durch Mißverstand als ungrüchisch verworfen haben. [Nicht anders als Porson urtheilt Hermann zu Antig. 463. doch ei=

*) Die Schreibart *ἐπώχατο* ist von dem angeblichen Präs. *ἐπώγνυμι* her ganz unhaltbar: denn da das einfache *ὠγνύναι* öffnen heißt, so kann es durch diese Zusammensetzung nicht schließen heißen. Von *ὠγμαι* abgeleitet wäre sie in sich wol haltbar, gibt aber dort keine durch Leichtigkeit sich empfehlende Verbindung der Gedanken.

eine leichte Verbesserung ist noch nicht gelungen. Ἠνέχeto Plat. Charm. 162. D. ist jetzt mit ἠνέσχ. vertauscht.]

ἀμπέχω umhülle, Impf. ἀμπείχον, Fut. ἀμφέξω, Aor. ἤμπισχον, ἀμπισχεῖν. MED. ἀμπέχομαι oder ἀμπισχνοῦμαι (§. 112. A. 20.), trage, habe an, f. ἀμφέξομαι, aor. ἤμπισχόμην.

[Ἀμπέχω φαιμέν διὰ τὸ κακόφωνον κατὰ ἀμπερόνη καὶ ἀμπισχομαι Eust. 1856, 23. ἀμπερε πένθος Oppian. Hal. V. 512. aber ἄχος μ' ἀμείχει Quint. VII. 655. III. 6. (V. 6. ist ἀμειπε zu lesen) und sonst, auch Orph. Arg. 1045. von Hermann geändert; bei Aretäus ἀμψισχεῖν Cur. Acut. I. 10, 238. und 4, 210.]

Auch hier kam das doppelte Augment vor. Zwar in Aristoph. Thesm. 165. wo ἠμπέσχετο steht, ist der Aorist störend, und wahrscheinlich stand ἠμπείχετο, welche Form des Impf. ist aus den Handschriften in Plat. Phaedo. p. 87. b. hergestellt ist, und auch bei Lucian steht, Peregr. 15.

Man nimt das Präsens ἀμπισχω an, welches auch für sich betrachtet, so gut wie ἴσχω neben ἔχω, nicht nur zulässig ist sondern auch vorkommt (s. Elmsl. ad Eur. Med. 277.). Demungeachtet ist das in der gewöhnlichen Sprache so häufig erscheinende ἤμπισχον nicht das Imperfekt davon; wie schon allein die Form ἀμπισχεῖν lehren mußte. Allein für diese nahm man nun wieder ein Präsens ἀμπισχέω an und fand dies auch bestätigt nicht nur durch die Glosse ἀμπισχοῦμενον bei Hesychius, sondern auch durch die gleichlautende Variante in Arist. Av. 1090. Daß im att. Dialekt eine Form ἴσχεω, ἀμπισχέω existiren, und vollends ἀμπισχω und ἀμπισχοῦμαι so durcheinander gehn sollten ist höchst unwahrscheinlich. Nun ist aber an der aristophanischen Stelle die alte Lesart ἀμπισχνοῦμενον, welche schon allein durch die Parallele ἐπισχνοῦμαι außer Zweifel gesetzt wird: es ist also offenbar daß die Form ἀμπισχοῦμαι bloß durch Misverständnis des Aor. ἀμπισχεῖν nicht nur in ein Theil der Handschriften des Aristophanes, sondern auch in den Hesychius gekommen ist, wo die Glosse ἀμπισχεῖν dicht vorhergeht. *) Daß nun aber ἤμ-

*) Daß die Lesart ἀμπισχοῦμενον im Aristophanes grade in so guten Handschriften steht wie im Cod. Ravenn. darf den Kritiker nicht irren, wo die innere Analogie so entschieden ist. Vielmehr ist klar daß eine dem gewöhnlichen Grammatiker so fremde Form wie ἀμπισχοῦμαι, und die sich durch echte Analogie so bewährt, nicht durch Zufall oder Fehler in die Handschriften kommen kann, und daß folglich die schlechteste, die sie darböte, in solchem Falle Gewicht bekäme gegen die beste. [Ἀμπισχοῦνται ist in Aristoph. durch die Handschriften sehr geschützt. Zu II. V. 798. wo

ἡμισχον, ἀμισχεῖν wirklich Aorist ist, lehren die Stellen des Aristophanes und folgende Glossen des Hesychius: Ἀμισχεῖν, περιβαλεῖν. Ἡμισχето (l. ἡμισχε), περιέσχε, περιέβαλεν. Ἡμισχето, ἐνεδύσατο, ἐφόρησε, περιεβάλλετο (l. περιεβάλετο). Und so erhellt also, daß diese Form nicht zerfällt in ἡμπ-ισχον, ἀμισχεῖν, sondern in ἡμπι-ισχον, ἀμπι-σχεῖν, indem anstatt ἀμισχον das Augment auf die Präposition übergang, ἡμπι-ισχον.

ὑπισχνέομαι (§. 112. A. 20.) verspreche, ionisch (Hom. Herod.) ὑπίσχομαι. Fut. ὑποσχῆσομαι. Aor. ὑπεσχόμην, Imp. ὑπόσχου *). Perf. ὑπέσχημαι.

[ὑπίσχομαι Socrat. Ep. I. 1. ὑπόσχομαι in den codd. Apollon. I. 24. verwirft Thomas als ungrischisch.]

[ἔψιόομαι bei den Epikern nur Präsens und Imperfect ohne Augment.]

ἔψω Koche, ἐψήσω ic. Adj. verb. ἐφθός, wovon f. §. 22. A. 2., oder ἐψητός, ἐψητέος.

[Ἐψησονται (cod. ἐψ.) activ Plat. Civ. II. 372. C. ἐφθίντες ἤγουν ἐψηθέντες Dioscor. Eup. I. 148. p. 169. Ueber das Präs. ἐψέω f. zu Aj. p. 181.]

Von ἔψες bei Herodot und ἐψέιν bei Hippokrates f. §. 112. Anm. 7. Merkwürdige Aoristform ist συνήψας bei dem Komiker Timocl. ap. Ath. 9. p. 407. e.

ἜΩ und ἘΩ f. §. 108.

ἔωμεν oder ἔωμεν f. ᾠ 3.

Z.

Zάω lebe, hat in der Zusammenziehung nach §. 105. A. 14. zum Mischlaut η: und ist bei den ältern Schriftstellern hauptsächlich im Pr. und Impf. gebräuchlich, so wie βιόω hauptsächlich in den übrigen Temporbis.

Die Formen mit dem η, besonders Impf. ἔζης, ἔζη, haben den Sprachgebrauch zeitig in die Formation auf μι verlockt, so daß man auch ἔζην sagte und im Imperat ζῆθι. Ersteres wollte Herodian sogar gegen ἔζων behaupten (f. dessen 42. Fragment bei Hermann; S. 460. bei Pierson), aber unverständlich aus ἔζης, ἔζη es beweisend. Aristophanes Gebrauch von ἔζων führt er in dessen selbst an, das auch Euripides, Plato, Xenophon ic. überall haben; und entschieden wird die Sache durch die 3. pl. wel-

wo einige ἰσχῶν lasen, bezeugt wenigstens der Schol. daß ἰσχηκα gebraucht wurde; ἐπισχηθέντες κατασχθέντες Suid.]

*) Ein Imperativ pass. Form ὑποσχεθῆτι, der bei Plat. Phaedr. p. 235. d. bisher gelesen ward, war handschriftlich schwach begründet. S. Bekker.

welche nie anders als ζῶω vorkommt. *) — Merkwürdig ist daher daß derselbe Herodian (fr. 43.) und zwar im Zusammenhang mit diesem Ausdruck, das an ζῆν so nothwendig sich anschließende ζῆν verwirft. Dies kommt in der griech. Bibel und einigemal in der Anthologie vor **): aber ζῆ haben Eurip. Iph. T. 699. und fr. Phrxi, Soph. fr. Danaës. — Ich zweifle nicht sehr daß ζῆν für ζῶω Herodians Entscheidung ist. Pierson hat diese Vorschrift aus einer Handschrift erst aufgenommen (s. dessen Note p. 460. und Lob. post Phryn. p. 457.) statt einer andern in welcher ζῶω keinesweges verworfen, sondern nur das an ζῆς, ζῆ sich anschließende ζῆν als demosthenisch angeführt wird. [Herodian entschuldigt blos ζῆν durch die Ähnlichkeit der 2ten und 3ten Person, wie B. selbst thut. Ἐζόμεν Plat. Charm. 171. D. Ep. VII. 347. E. ζῶωε einige Ausgaben Xenoph. Cyr. VII. 2, 8.]

Von Formen außer Pr. und Impf. ist bei den ältern Schriftstellern noch am gebräuchlichsten das Futur, als ζήσεται Aristoph. Plut. 263. ζήσουσι Plat. Rep. 5. p. 465. d. ζήσῃ ib. 9. p. 591. c., und bei Dem. c. Aristog. I. p. 794, 19. ζήσεται, welche Form bei den spätern die gewöhnliche ist. Diese bedienten sich denn auch des Aor. 1. und des Perfekts. [ζῆσα Dionys. Antt. IV. 29. Lucian. Macrob. §. 11. Aelian. H. An. I. 18, 13. Charit. V. 7, 118. Jambli. V. P. XXIV. 232. Ἐζήσα Diod. XVI. 88. Dionys. Antt. V. 68. Liban. T. I. 650. Ζήσεται Xenoph. Eph. IV. 6, 8. Charit. VII. 1. 152. verwerfen die Atticisten Anecd. Bekk. p. 97. Phot.]

Die Jonier und Dorier bildeten dies Verbum mit dem Vokal ω, und zwar nicht bloß als Zerdehnung ζῶω, ζῶωτες, ζῶων, sondern durchweg, also ζῶεις, ζῶειν, ζῶετε, ζῶουσι, und auch verkürzt ζῶειν s. Simonid. Gaisford. 231, 17. Theodoridae Epigr. 8. Daher denn auch die weitere Flexion, ἐπέζωσε, welche Form nicht aus den Handschriften hergestellt ist bei Herodot 1, 120. ***)

[Ἐπα-

*) Auffallend daß Pierson zu Moer. p. 148. durch Herodians Autorität sich bestechen ließ, so daß er das sehr verständige Urtheil des Grammatikers im Etym. M. p. 413, 8. (welchem beizufügen ib. p. 410, 49. ff. und Tho. M. v. ζῶων) schändlich verwarf und das dort gerügte ζῆν in Eurip. Alc. 651. (wo allerdings einige Codd. so haben) in Schutz nahm. Es ist nichts weniger als wahrscheinlich daß die Abschreiber das von ζῆ so abtrübende ζῶω an so vielen Stellen in die alten Schriften gebracht haben sollten, sondern weit eher das Gegentheil. S. noch Fischer l. p. 125. s. Bei Demosth. Timocr. 702, 2. steht allerdings ζῆν ohne alle bekante Variante.

**) Namentlich in dem artigen Buchstaben-Spiel Incert. 242. welches die 7. 8. 9. 10. Tagesstunde (ΖΗΘΙ) dem Lebensgenuß bestimmt.

***) Man kann diese Formation aus der bloßen Zerdehnung ζῶω, ζῶ, ζῶω entstanden glauben: allein wenn ich die Formen βῶσεσθε (s. βῶω) und βέουμαι mit ζῶειν und ζῆν zusammenhalte, und

[ἐπιναζώσει wird wieder aufleben Dial. Herm. de Astrol. I. 10, 42.]

ζέω siede, behält ε in der Flexion. Aus den Beispielen bei Stephanus scheint hervorzugehn daß ζέω wenigstens hauptsächlich die intransitive, ζέννυμι aber die transitive Bedeutung hat, die übrigen Tempora aber gemeinschaftlich sind.

— Pass. nimmt σ an z. B. ἀπεζωσμένος, ἀποζωσθείς.

ζεύνυμι verbinde, ζεύξω ι. a. 2. p. ἐζύην.

ζώννυμι gürtete, ζώσω ι. Perf. p. ἐζώσμαι. — MED.

Nach Suidas (v. σέσωσται) Bemerkung hatten die ältern Attiker das σ im perf. p. nicht. Er belegt dies mit Thuc. 1, 6. διεζωμένοι, wo aber ist alle codd. διεζωσμένοι haben. Vgl. unten σώζω. [Ueber das bewegliche Sigma s. z. Aj. p. 316.]

ζώω s. ζάω.

H.

ἠβῶω bin jung, pubeo; ἠβάσσω werde mannbar, pubesco. Der Aorist ἠβησα gehört zum zweiten, „bin mannbar geworden.“

§. Moeris p. 180. mit Piersons Note. In der Zusammensetzung hat jedoch die Form auf ᾶω den Begriff werden, ἀνηβᾶν wieder jung werden.

Von den epischen Zerdehnungen dieses Verbi s. §. 105. H. 5. ἠγέομαι führe an; halte dafür; Med. Dep.

Die Ionier und Dorier brauchen, hauptsächlich im Sinne dafür halten, das Perf. ἠγημαι statt des Präsens, namentlich Herodot gewöhnlich, s. Schweigh. Lex. Herod. v. ἠγέσθαι; Fragm. Pythag. Gale p. 711. (ἠγνται); woraus es in die Dichtersprache gekommen ist z. B. Eurip. Phoen. 553. μέγ' ἠγησαι τόδε. In der Prose erscheint es nur erst bei spätern häufig *). — Im Sinne von vorangehn steht ἠγμαι bei Pindar Pyth. 4, 442. — Passivisch τὰ ἀγημένα s. §. 113. H. 7. — Merkwürdig ist bei

zwei

und die bekanten Formen ἐπεζῶσαι für ἐπεβῶσαι, ζέσθαι für βέσθαι vergleiche: so deutet mir das auf eine radicale Gleichheit der Verba ζῆν und βῶναι, wodurch auch ihre Vermischung im Gebrauch begreiflicher wird.

*) So ist Schneiders Bemerkung im Wörterbuch einzuschränken. Man s. das Wort z. B. Lucian. Piscat. 14. Paus. 10, 6. 32. Ältere Beispiele wünschte ich beobachtet. Ich finde es im Hippias min. p. 374. d. (ἠγησαι für ἠγεί) und im Clitophon 407. c. (ἠγησθε). — Bessere Beispiele gibt Plato Tim. p. 19. e. Leg. 8. p. 837. c.

zwei der herodotischen Stellen die Variante ἀγῆμαι (s. Schweigh. ib. v. ἀγέσθαι); denn es ist wol möglich daß in dieser Form das ion. kurze α statt η und der abweichende Spiritus statt fand.

ἦδω ergehe: im Aktiv wenig gebräuchlich. Pass. freue mich. —

Vgl. ἀνδάνω.

Homer hat die Medialform Od. ι, 353. ἦσατο für ἦσθη. [Das Aktiv ἦδω in der Prosa wohl nur bei Spätern. Sext. c. Log. VII. 442. ἦσειν καὶ διαχεῖν τὴν διάνοιαν c. Eth. 710. ὄπως αὐτὸν ἦσεις Liban. T. IV. 473. — Pollux III. 98. τὸ ἦδω ἰωνικὸν — τὸ ἦδε σπάνιον παρ' ἡμῖν, Ἀνακρέων δὲ εἶρηκε.]

ῥέω siehe, kläre, ἦθῆσω ic. gewöhnlich. Aber Galenus führt aus Hippokrates an ἦσας von ΗΘΩ.

[Bei Hippokrates steht jetzt nur σῆσαι, womit σῆθω und ἦθμός zu vergleichen ist.]

ἦκω komme, bin da (s. unt. ἐνέομαι), hat bei den älteren nur Pr. und Impf. nebst dem Futur ἦξω.

Die Form διῆξα gehört zu διέκτω; aber spätere haben auch von ἦκω nicht nur den Aorist ἦξα sondern sogar ein Perfekt ηξα. S. Lobck ad Phryn. p. 743. 744. [διῆκτο bisweilen verschrieben statt διέκτο s. Schäfer z. Plut. Pelop. c. 30.]

ἦμαι §. 108, 2.

ἦμι, ἦν s. γημί §. 109.

ἦμώ sinkle; ἔπεινῆμυχε §. 85. A. 5.

[ἦπάομαι bloß im Infinit. des Aor. Med. bei den Epikern und ἦπημένος in der spätern Prosa s. z. Phryn. p. 91.]

ἦσοόμαι, ἦττώμαι, unterliege, in der echten Sprache bloß in passiver Form gebräuchlich. — Adj. Verb. ἦττητέον man muß unterliegen.

Die Jonier formirten von -όω, ἐσοομαι, ἐσώθην ic. — Die Späteren glaubten auch ein Aktivum (besiegen) bilden zu können, das Diodor einigemal hat (s. Schäfer zu Aristoph. Plut. p. 525.). Die einzige Stelle die in einem ältern Schriftsteller vorkommt Isae. 11, 31. p. 86, 3. wird durch die Breslauer Handschrift verbessert, s. Schneid. Wbrt. *)

Θ.

*) Der Schluß von ἦττώσθαι auf ἦττων ist falsch: jenes ist ein neutraler Begriff, ἦττων εἰμι τινος; daher es auch nur die Verbindung des Stammworts mit dem Genitiv hat, ἦττώσθαι τινος. Die passive Form nahm es an, wie eine Menge ähnlicher, ἦττήθην wie ἐγοβήθην, ἐπλάγχθην ic. und konnte also auch ein Aktivum als Kausativum haben oder bekommen wie diese: aber es hat es nicht nothwendiger Weise. Die gewöhnliche Lesart im Isäus trägt ihre Verurtheilung in sich. Hätte der Redner bloß die aktive und passive Beziehung entgegen setzen wollen, so mußte

Θ.

Θάλλω sprosse. — Perf. 2.

Homer hat das Präs. θάλλω nicht, sondern statt dessen θηλέω: also ist die epische Formation: θηλέω, ἦσω (Il. α, 236.) ιε., τέθληα, τεθαλυῖα (S. 27. A. 4.), nebst einem seltenen Aor. 2., Hymn. Pan. 33. θάλε. — Die Form θαλλέω ist, wo sie vorkommt, nur die verdorbene Dorische, θᾶλέω. Spätere Epiker haben auch θᾶλέω: s. Suppl. zu Schneid. [θαλλήσω wie θαλλήσω Alex. Aet. VII. Θάλε, welches dort gegen Sinn und Construction ist, wird auf verschiedene Art verbessert s. Parall. 557. τεθηλυῖα Paus. V. 13, 4. θαλέω häufig bei Nonnus und andern s. Meineke z. Mosch. II. 67. ἀναθαλήσεται Anth. P. VII. 281. mit kurzem α.]

Merkwürdig ist die passive Form τεθηλημένος bei Hippokr. Insomn. 5. [τεθηλάμεθα ἀνεγύμην Hesych. wohl verfehlt statt τεθαλήμεθα.]

ΘΑΝ- s. θνήσκω.

θάπτω begrabe. Aor. 2. pass. ἐτάφην: Herodot aber hat den aor. 1. ἐθάφθην. Perf. p. τέδαμμαι, τεθάφθαι. S. §. 18, 4.

[Der Aor. ἔταγον Aesch. Pers. 961. (995.) ist ganz unsicher.]

So steht τεθάφθω bei Lucian. Dial. Mar. 9, 1., τεθάφεται bei Herodot. 6, 103. Vgl. τρέφω. [τετάφεται ist zu schreiben wie Photius und Suid. τετάφατε ἐθάφατε.]

ΘΑΦ-. Perf. und Praes. τέθηπα ich ersaune, wo also die zweite Aspirata des Stammes verwandelt ist; dagegen im Aorist ἔταγον die erste *). S. §. 18, 4. [Als Grundform ist θαπ oder ταφ

musste er sagen τὸν μὲν νικᾶσθαι τὸν δὲ νικᾶν, und es wäre die allerunnatürlichste Art zu reden gewesen, hier zu dem Verbo ἤτταν zu greifen, wenn es auch in einigem Gebrauch gewesen wäre. Die neutralen Begriffe „die Oberhand behalten, gewinnen“ und „unterliegen, verlieren“ sehn hier einander gegenüber, und so war τὸν μὲν ἠτᾶσθαι τὸν δὲ νικᾶν nöthig, ganz wie kurz vorher ἂν ἡ ἕτερα νικᾷ μετεῖναι τι καὶ τῇ ἠττηθείῃ: wo νικᾶν im gerichtlichen Sinne genommen ist und absolut steht, nicht, wie im Kampf, den Gegner im Akkusativ bei sich hat.

*) Ein Perfekt τέθαφα mit Kausativer Bedeutung, setze in Erstaunen, im Schweighäuser'schen Athenäus 6. p. 258. c. ist von seiten der Schreibart noch nicht sicher, da in der Handschrift τέθαφε, freilich gegen das Metrum, steht. Der aor. p. ἐθάμβη bei Hesychius setzt ein Thema θάμβω voraus: also vielleicht: ἡ τοῦ βίου ὕψους με σου τέθαμφε — (statt με τοῦ σου). [Bei Hesych. ἐθάμβη ἐξεπλάγη ist wohl ἐθάμβει zu lesen, und eine so glossematische Form wie τέταμφε läßt sich bei keinem Komiker erwarten.]

ταρ anzunehmen s. Parall. p. 47. Τέθηρα nicht bloß bei Dichtern, sondern auch Sext. c. Phys. I. 578.]

ΘΑΩ, ein episches Defektivum dessen Aktiv den Kausativsinn saugen, das Medium den Immediativsinn saugen hat. Von jenem ist indessen nur aus Hesychius der Aorist θῆσαι bekannt. Von diesem hat Homer den Inf. Praes. θῆσαι (s. S. 105. N. 14.) mit der verwandten Bedeutung melken, und den Aorist ἐθήσατο hat gesogen.

Ein andres θάομαι s. zum folg. θεάομαι. [Ein drittes liegt dem Worte θῆς zum Grunde, wovon θήσατο ἐθήτερος Hesych. Mit dem ersten verwandt ist θάω, θῶ oder θῶω, wovon τέθωται τεθώινται Phot. θωσθαι τὸ ἐθώγεισθαι E. M. mit laconischem Umlaut wie μῶσθαι. S. Alberti z. Hes. s. Θάξαι.]

θεάομαι betrachte. Dep. Med.

In den Mundarten haben sich folgende verschiedene Bildungen dieses Stammes erhalten

- 1) θεάομαι in folgenden dorischen Formen: θάμεθα (s. S. 105. N. 11.) Sophron ap. Apollon. de Pron. p. 359. a. Imperat. θάω Nossidis Epigr. 8. Anytes Epigr. 10. θάσθε, der Megarenser bei Aristoph. Ach. 770. Fut. II. Aor. θασόμεναι Theocr. 15, 23. θάσασθαι 2, 72. θάσαι (Imperat.) 1, 149. Dazu noch das epische θησαίατο Od. σ, 191. [Von θάω ist ἔσαμεν (st. ἐθώμεν) ἐθωροῦμεν Hesych. und eine neue Form θεάω wie λεάω, wovon der gemeingriechische Imperat. θέα st. θεῶ s. Krabinger z. Synes. Calv. p. 133.]
- 2) θαίομαι dorisch, Pind. Pyth. 8, 64. θηέομαι ionisch: ἐθηέιτο, ἐθηέιντο, θηέμενοι, Aor. ἐθηέσατο ic. Hom. Herod.
- 3) θεάομαι attisch und gewöhnlich.

Von diesen drei Bildungsarten haben die beiden ersten bei Homer durchaus den Begriff des Staunen und Bewundern. Die einfache Form θά-ομαι scheint die älteste zu sein; daher θαύμα; und die zweite nur die gewöhnliche Verlängerung derselben, θα-έομαι ion. θη-έομαι. Aus der ältesten Form entstand das einfache Verbale, eigentlich θάα, das sich aber gleich in θέα wandelte, wie μνά μνέα; und hieraus entstand erst die Form θεάομαι, welche Homer nicht hat. Bei Herodot finden wir zwar beiderlei Formen, z. B. θηήσασθαι und θεήσασθαι (ion. statt θεάσασθαι), welches Schwanken aber wol mehr in der unreinen Ueberlieferung des Textes liegt. Auch sind bei ihm ἐθηέιτο und ἐθηέτο beständige Varianten, wovon letzteres vielleicht seine Begründung hat in der Analogie von S. 105. N. 15. (δρήτο, ὄμαρτήτην). — Adj. Verb. θαητός, θηητός, θεατός.

θείνω schlage. Dies Präsens ist im Act. und Pass. bei den Epikern und Tragikern häufig. Außerdem findet sich bei den attischen Dicht-

Dichtern eine Form $\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\nu$, $\theta\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$, C. $\theta\acute{\epsilon}\nu\omega$, Imp. $\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon$, namentlich hfters bei Aristophanes, die also unstreitig in der gewöhnlichen Sprache war. Ein Praes. Indic. findet sich aber nicht; denn in Acharn. 564. haben Zusammenhang und Handschriften das Fut. $\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\varsigma$ gegeben. Die neueste Sprachkritik hat daher gezeigt daß jene Formen (wenn nicht etwa hie und da noch das Futur $\theta\acute{\epsilon}\nu\omega$, $\theta\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ herzustellen ist) sämtlich Aorist sind, und Inf. und Part. ohne Zweifel $\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\nu$, $\theta\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ betont werden müssen. *) Wirklich drücken alle jene Stellen ein momentanes Schlagen aus, $\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\nu$ hingegen (z. B. Aesch. Pers. 303. $\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\alpha\iota$, 418. $\xi\theta\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$, Eur. Herc. 949. $\xi\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon$, bei Homer $\theta\acute{\epsilon}\nu\omega\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$) fortgesetzte Schläge oder eigentliches Imperfekt. Der Indic. $\xi\theta\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ ist noch nicht nachgewiesen. Die ep. Sprache hat den Aor. 1. $\xi\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\alpha$, II. v, 481. $\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\alpha\varsigma$. Man kann daher $\xi\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\varsigma$, II. π, 339. deutlich als Impf. und φ , 491. als Aorist nachweisen. — Die Perfekte und der Aor. pass. fehlen. [$\theta\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$ als Präsens Theocr. XXII, 66. $\theta\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\nu$ Zosim. II. 50. u. a. spätere Prosaisker.]

$\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ f. $\xi\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$.

$\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ wärme mich, in der Prose nur Pr. und Impf.

Homer hat noch f. $\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ und aor. pass. ($\xi\theta\acute{\epsilon}\rho\eta\nu$) conj. $\theta\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\omega$. — Das Akt. $\theta\acute{\epsilon}\rho\omega$ wärme, steht ohne echte Autorität in den Wörterbüchern. [$\xi\theta\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$ Apollon. IV. 1312.]

Eben so defektiv ist die abgeleitete Form, wovon bei Homer vorkommt $\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\mu\epsilon\tau\epsilon$ u. $\theta\acute{\epsilon}\rho\omicron\mu\epsilon\tau\omicron$. C. Vergil. I, 1. G. 7. Note.

$\theta\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\sigma\theta\alpha\iota$ ansehen, $\theta\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\nu\tau\omicron$ u. ein defektiver Aorist. Adj. Verb. $\theta\acute{\epsilon}\sigma\acute{\omicron}\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\upsilon\theta\acute{\epsilon}\sigma\omicron}\varsigma$ u.

$\theta\acute{\epsilon}\omega$ laufe, fut. $\theta\acute{\epsilon}\omega\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ oder $\theta\acute{\epsilon}\nu\sigma\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$, §. 95. II. 10. u. 12.

Die übrigen Tempora fehlen; vgl. $\tau\omicron\acute{\rho}\acute{\epsilon}\chi\omega$.

[$\theta\acute{\epsilon}\nu\omega$ statt $\theta\acute{\epsilon}\omega\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ Lycophr. 1119.]

Die von gleichem Thema zu $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$ gehörigen Nebenformen $\theta\acute{\epsilon}\omega\sigma\iota$, $\theta\acute{\epsilon}\omega\tau\omicron$, $\theta\acute{\epsilon}\omega$ f. §. 106. II. 8.

$\theta\eta\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ f. $\theta\acute{\epsilon}\acute{\omicron}\omicron\mu\alpha\iota$. $\theta\eta\sigma\theta\alpha\iota$ f. $\theta\omicron\Lambda\Omega$.

$\theta\eta\lambda\acute{\epsilon}\omega$ f. $\theta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$. $\theta\eta\eta$ f. $\theta\omicron\Lambda\Phi$.

$\theta\eta\gamma\gamma\acute{\alpha}\nu\omega$ berühre, fut. $\theta\acute{\iota}\xi\omicron\mu\alpha\iota$ **), aor. $\xi\theta\eta\gamma\omega\nu$ (§. 112, 14.).

[$\tau\acute{\epsilon}\theta\eta\gamma\epsilon\nu$ $\eta\psi\alpha\tau\omicron$ Hesych. reduplicirt; $\theta\eta\gamma\omega\tau\omicron$ $\acute{\alpha}\nu$ Themist. IV. 50. D. mit abweichender Lesart.]

Neben

*) Blomfield zu Aesch. Sept. 378. (dieser noch mit einigen Irrthümern) und Elmsley zu Eur. Heracl. 272. — Das ϵ im Aor. 2. kann nicht befremden, so wenig als in $\acute{\epsilon}\tau\epsilon\mu\omega\nu$. Es war nöthig wegen $\xi\theta\acute{\alpha}\nu\omega\nu$.

**) Eur. Heracl. 652. stand sonst $\pi\omicron\sigma\theta\acute{\iota}\xi\epsilon\iota\varsigma$, ist aus Handschriften - $\epsilon\iota$.

Neben *θιγγάνω* wird gewöhnlich auch das Praes. *θίγω* angenommen, wodurch dann *ἔθιγον* zugleich Impf. und Aorist würde, und *θίγειν* und *θίγειν* verschieden wären (vgl. §. 96. A. 8.). Allein der Indikativ *θίγω* ist noch nicht nachgewiesen, und eben so wenig *ἔθιγον* als entschiedenes Imperfekt. Die Betonungen *θίγειν θίγειν*, und *θίγων θίγων*, wechseln wirklich in den Handschriften; aber wenn man z. B. bei Hesychius liest, *θίγειν ψαῦσαι, ἄρασθαι, ἄπτεσθαι*, so sieht man wieviel auf diese Betonungen zu geben ist. Wenn man überall *θίγειν, θίγων* in unfern Ausgaben betont, so wird man den Sinn nirgend geföhrt finden. *) [S. Korais zu Heliod. p. 172.]

θλάω quetsche. Kurz *α* in der Flexion. Passiv nimmt *ο* an.

Das Dor. *τεθλαγμένος* s. §. 92. A. 6. [*Τεθλαγμένος* ist blos Variante; und aus *γίλαξω, γίλαξαιμι* Theocr. V. 148. 150. wie jetzt aus metrischen Gründen verbessert ist, folgt noch kein Perf. *τεθλαγαί.*]

θλίβω drücke. Pass. aor. 2. nach §. 100, 4. (wie *τρίβω*).

θνήσκω sterbe, Aor. *ἔθανον*, Fut. *θανοῦμαι*, Pf. *τέθνηκα*; s. §. 110. A. 15. Von diesem Perf. sind in gewöhnlichem Gebrauch die nach §. 110, 11. abgekürzten Formen: *τέθναμεν, ατε, τεθνήσκειν, ἐτέθνασαν, τεθνήσκειν, τεθνήσκειν, τεθνήσκειν*. Das Part. *τεθνήσκειν, ὄσα* s. ebend. A. 13. — Aus *τέθνηκα* aber entsteht eine attische Nebenform des Futurs, *τεθνήξω* oder *τεθνήξομαι*, §. 99. A. 3. — Adj. Verb. *θνητός*.

[*Θνήσκειν* Leonidas Anth. Pal. IX. 354.]

Von den Formen *τεθνήσκειν* für *-άναι, τεθνήσκειν, άμεναι, τεθνήσκειν* und *τεθνήσκειν* ist ebenfalls §. 110, 11. gehandelt.

Dem Gebrauch nach ist dies Verbum mit dem zusammengesetzten *ἀποθνήσκω* so durchmischt, daß die einfachen Formen *ἔθανον, θανείν, θανοῦμαι* nur dichterisch sind, hingegen das Imperfekt *τέθνηκα* mit allen davon herkommenden Formen nicht leicht mit *ἀπό* komponirt vorkommt. Von dem Perfekt ferner kommen

*) Schneider führt *ἔθιγεν* aus Apollon. 4, 1013. und *θίγων* aus Aeschyl. Prom. 849. als Impf. und Präsens an; allein die unmittelbare Verbindung mit Praes. und Impf. die dort statt findet, macht es nicht aus. Vielmehr wird man, wenn man die Stellen selbst ansieht, einen deutlichen Unterschied zwischen diesen Aoristen und den in Dauer gedachten Begriffen *μελλίσσετο ἐπαγών*, ja in der Aeschylischen Stelle sogar einen Gegensatz dazwischen finden: *Ἐπαγών ἀταρβεί χειρὶ καὶ θίγων μόνον*. [So auch *μήτε θίγειν μήτε γθίσειν* Onosand. Strat. VI. 37.]

men die synkopirten Formen fast allein vor: das Part. *τεθνηκώς* aber wechselt mit *τεθνεώς* ab, so jedoch daß von der Form *τεθνεώς* in der Prose nur das Maskulinum vorkommt. Also ist der prosaische Gebrauch

θνήσκω u. *ἀποθνήσκω*· *ἀπέθανον*, *ἀποθανεῖν* u., *ἀποθανοῦμαι*· *τέθνηκα*, *έτεθνήκειν*· *τέθναμεν*, *τεθνήναι* u. *τεθνηκώς* u. *τεθνεώς*, *τεθνηκυῖα*, *τεθνηκός*.

Das Part. *θανών*, *οἱ θανόντες* ist jedoch als Adj. todt, auch der Prose geläufig. [*Τεθνεώς* unter den Tragikern bloß Aeschylus s. Matth. zu Eur. Suppl. 227. Aus Herodians Philet. 449. *τεθνεώς διηρημένως* sieht man daß auch *τεθνώς* in Gebrauch war, welches Hermann Opusc. T. IV. 313. in einem Epigramm herstellt; *τεθνεῶσα* wird vorgeschrieben Anecd. Bachm. II. 41. Ueber *τεθνεότος* s. Lehrs Quaest. 329. dessen Beispiele Matthiäs Bemerkung über *ἀποτέθνηκα* sehr beschränken.]

Der Inf. Perf. *τεθνάναι* ist zwar in seiner natürlichen Bedeutung am häufigsten. Allein nicht selten sieht es auch für den Aorist *θανεῖν* z. B. Plat. Crito. zu Anfang, *ἢ τὸ πλοῖον ἀγίχται οὐ δὲ ἀγικομένον τεθνάναι με*; und so die oft vorkommende hyperbolische Redensart *πολλάκις, μυριάκις τεθνάναι*: woraus erhellet daß man auch andre Stellen nicht in die Bedeutung todt sein zwingen muß, wie Plat. Crito. 14. *εἰ δέοι τεθνάναι σε*. Das Streben nach Nachdruck hat den Perfektbegriff, als entschiedner und gewisser lautend, an die Stelle des Präsens gebracht.

Eben das ist auch der Fall mit dem Futur *τεθνήξω* oder *τεθνήξομαι*, wovon wir zuvörderst bemerken daß die aktive Form sich als die älter attische zu bewähren scheint: s. Dawes p. 96. die krit. Noten zu Plat. Gorg. p. 469. d. und Elmsl. ad Acharn. 597. Dies Futur hat die deutliche Bedeutung des Futuri exacti bei Plato a. a. D. wo *τεθνήξεται* (*τεθνήξει*) „er soll sofort todt sein“ mit lauter solchen Perfekten parallel steht. Aber so wie das gewöhnliche Fut. 3. des Passivs, so geht auch dieses in ein einfaches Futur, mit dem Begriff sofort oder gewiß, über. S. Tho. Mag. in v. und die Stellen bei Brunck ad Arist. Acharn. 590. Fisch. ad Well. 3. p. 106. *)

[*Προτεθνήσκουσι* Aret. Sign. Diut. II. 13, 180. in allen Handschriften, aber doch unrichtig.]

Das Compos. mit *κατά* ist ebenfalls dem einfachen Verbo gleichbedeutend, kommt aber nur bei Dichtern vor; und zwar die

*) Zum Theil rührt indessen die Verkennung des perfektischen Begriffs von *τεθνήξομαι* bei uns bloß her aus der Gewöhnung in unserer Sprache; besonders in solchen Reden wie *βιώσεται ἢ τεθνήξεται*, wo wir immer leben und sterben gegenüber stellen, da doch der wahre Gegensatz nur ist leben und todt sein.

die Formen des Aorists durchaus nur in der Synkope *κατθανεῖν*, *κατθανών* u. c.: daher bei den attischen Dichtern, die das Augment nicht gern weglassen, der Indikativ (*κατθανε*) selten vorkommt (Aesch. Agam. 1553.), während die übrigen Modi bei Euripides u. a. häufig sind.

[*Θοινάομαι* fut. *Θοινάσομαι*, bei den spätern *Θοινήσομαι* s. zu Phryn. p. 204. doch auch *ἐκθοινήσεται* Aesch. Prom. 1025.]

θορέω, *θόρνυμαι* s. *θρώσκω*. *θράσσω* s. *ταράττω*.

θραύω zerbreche, Pass. nimmt σ an. [s. zu Aj. p. 322.]

Die alte Form des Perf. Pass. *τέθραυμαι* hat Bekker hergestellt in Plat. Leg. 6. p. 757. e. (425, 7.)

θρούπτω zerbreche: a. 2. p. *ἐθρούπην*, §. 18, 4.

θρώσκω springe, hüpf: Aor. *ἔθορον*, fut. *θορέομαι*, *θοροῦμαι*, §. 110. A. 15.

[Reduplicirter Aorist *τεθορεῖν* bei Hesychius.]

Das Präs. *θορέω* das die Wörterbücher aufführen ist auch bei späteren Schriftstellern schwerlich zu finden, indem nur einige mal *ἀποθορόντες* in *ἀποθοροῦντες* u. d. g. verdorben ist; s. Steph. Thes. *). Daß *θρώσκω* und *θορεῖν* dem Gebrauch nach zusammengehören erkannten schon die alten Grammatiker an: s. Eust. ad Il. β, 702. p. 246, 47. Basil. οὐ γὰρ εἶπεν ἐκθορόντα ἀλλ' εἶπε ἀποθρώσκοντα. Vgl. auch Herod. 6, 134. wo in Beziehung auf eine Mauer erst die Aoristformen *ὑπερθορέειν*, *ὑπερθορόντα* stehen, und dann das Präsens: *καταθρώσκοντα* δὲ (indem er herabsprang) *τὸν μηρὸν σπασθῆναι*.

Mit Sicherheit ist unter die Formen dieses Verbi auch zu setzen das Perf. *τέθορα*, da nicht leicht eine Besserung gewisser sein kann als diese von Canter in dem Vers des Antimachus bei Poll. 2, 4. 178. *Ὡς εἶτε κλόνιος τεθοροῖης σπονδυλίων ἔξ* „gleich als wär ihm entweder der Rückgrat aus den Gelenken gefahren —“, statt *τεθοροῖης* — ἔξ.

In der Nebenbedeutung dieses Verbi von der Begattung (s. *θρώσκω* und *θορεῖν* bei Hesychius) ist das Dep. *θόρνυμαι* gebräuchlicher.

ΘΥΦ- s. *τύφω*. [C. oben zu ΘΑΦ-]

θύω opfere; s. §. 18. A. 3, 1. und §. 95. A. 6. nebst dem Zusatz (wegen *τέθυκα*). — MED.

θύω,

*) Selbst dem Quintus ist wol 1, 542. statt *θοοσι* der dort weit besser poetische Aorist *θόρεν* zu geben. [Vgl. Wernicke z. Tryph. 384.]

Θύω, und eine Nebenform θύνω, haben auch die Bedeutung toben; und in dieser kommt ein Part. Aor. syncop. θύμενος in gleicher Bedeutung vor bei Pratinas ap. Ath. 14. p. 617. d. nach der ist berichtigten Lesart. [Scheint für σύμενος zu stehen.]

I.

Υάομαι helle. Dep. Med. — Pass. f. §. 113. A. 8.

[ύαω u. ύαέω f. Lehrs Aristarch. 314. Ellendt Lex. I. 828. Passow WB. ύμφιαγύα Hom. wie λέλαμπα. κ.]

ιδρώω f. §. 105. A. 16.

ιδρώω setze. — MED.

Der Aor. pass. ιδρώθην regelmäßig mit langem *v* wird als allein attisch empfohlen, und dagegen der ein Thema -ύνω vorkommende, ιδρώνθην (§. 112. A. 17.), welchen Homer hat, und der auch späterhin wieder gangbar ward, von den Atticisten verworfen: s. Tho. M. in v. Er findet sich aber, und zwar zum Theil ohne Variante, bei den besten Schriftstellern. S. Lobbeck ad Phryn. in v. p. 37. Not. Oudend. ad Tho. M. Fisch. III. p. 108. [ιδρώσθαι Soph. Trach. 68. ist ohnstreitig richtiger als ιδρώσθαι Hippol. 33. Thucyd. VIII. 40. da ιδρωμένος, ιδρωτός, bei den attischen Dichtern ein langes *v* haben, und die Beispiele der Kürze, auf welche Poppo sich bezieht, den Spätern angehören.]

ύω gew. καθύω hat im Aktiv sowohl die kausative Bedeutung setzen, als die immediative, in unserer Sprache reflexive, sich setzen. Außer der Zusammensetzung scheint die weitere Flexion nicht vorzukommen; aber von καθύω ist Fut. καθύω Aor. ἐκάθισα Pf. κενάθικα. Das MED. hat die Bedeutung sich setzen und zum Futur gewöhnlich καθύησομαι.

[Fut. καθύω Schol. Eur. Phoenn. 638. καθύηει (wird sich setzen) Bion. IV. 6. κενάθισθαι ἐκ τοῦ καθύω Suid. ύησα Philostr. V. Apoll. II. 11, 59. Plut. Symp. IV. Quaest. II. 3, 173. Heliod. IX. 353. συνύηκώς Galen. de Us. Part. XIX. 11. 648. T. IV.]

Ueber die Aussprache des *υ*, ύε, ύε, und daß dieses Augment ist, s. §. 84, 4. mit der Note. — Die ältern Attiker augmentirten auch καθύω in der Mitte, καθύε, καθύεν. S. Dindorf. ad Aristoph. Ran. 921. Thucyd. Bekk. 6, 66. 7, 82. mit den Var. Vgl. Vergil. II. S. 273.

Spätere von Aristoteles an haben auch ein Präf. ύάνω, καθύάνω. [Schon Thucyd. f. Matth.]

Hiermit ist genau verbunden das Verbum ἐλέσθαι, καθέλεσθαι, welches bei den ältern Schriftstellern durchaus nur als Aorist vorkommt ἐλόμην, ἐκαθέλομην setzte mich; habe mich gesetzt, καθέζομενος ic. und wovon das Futur ist καθεδούμαι; s. S. 95. A. 19.

[Καθεδῆν in transitiver Bedeutung einsetzen Synes. de Prov. II. 123. B. Ἐζομαι steht schon bei Homer Od. X. 378. wo Passiv ἔζω verbessert statt ἔζει, dann Hippocr. Mul. II. 823. T. II. Plut. de Aud. VIII. 149. Dionys. Antt. I. 56, 142. Lucian. dea Syr. S. 31. Astrol. S. 10. Paus. V. 11, 1. Themist. XXXII. 366. Liban. T. I. 262. Quint. XI. 106. Nonn. IV. 243. Agath. Ep. 39. p. 17. Paul. Sil. XX. 5. u. a. Die folgende Beweisführung beruht auf der, wie mir scheint, sehr unsichern Vergleichung dieses Verbum mit ἔσχον u. ἔσπον. Während ἔπω und ἔχω im Gebrauch blieben, ist ἔδω gleich anfangs in ἔζω verstärkt, ein Mittelglied ἔσθω, wie ἔσπω, nie außer im Dorismus gebraucht worden, die Ähnlichkeit also sehr gering. Auch ist ἐζομένη χειλιδών Arist. Pac. 802. und ἐζόμενος Avv. 742. vollkommen gleichbedeutend. Daß ἐκαθέλομην gewöhnlich die von B. angegebene Bedeutung habe, wird nicht bezweifelt.]

Man nimmt gewöhnlich zwei gleichbedeutende Verbalformen an, ἔζομαι und ἐλέσθαι. Wäre dies, so müßte ἐζομαι eben so gut Imperfekt sein als ἐλόμην. Daß es aber durchaus reiner Aorist ist, wollen wir nicht aus der in dieser Beziehung unsichern homerischen Sprache beweisen, sondern aus der attischen Prose. Plat. Meno. 26. p. 89. καὶ δὴ καὶ νῦν εἰς καλὸν ἡμῶν παρεκάλεστο, ᾧ μεταδόμεν τῆς ζητήσεως: so im vollen Zusammenhang mit der Gegenwart ist das Imperfekt ganz undenkbar, und der Sinn ist deutlich dieser: „recht gelegen hat sich da neben uns hingesezt u. s. w.“ Xen. Anab. 5, 8, 14. (6.) καὶ αὐτὸς ποτε καθέζομενος συγγὼν χρόνον κατέμαθον ἀναστὰς μογίς, nicht „indem ich mich setzte“ auch nicht „indem ich saß“ sondern „nachdem ich lange Zeit gesessen, merkte ich daß ich nur mit Mühe aufstand.“ Hiezu kommt nun die große Induction die jeder selbst machen wird, daß ἔζω bei Dichtern und ἐκαθέλετο bei allen Schriftstellern in der Erzählung immer von der augenblicklichen Handlung des Niedersitzen gebraucht wird, und eben so auch καθέζομαι ic.: und daß also die Stellen wo der Zusammenhang dies nicht nothwendig zeigt, eben so gefaßt werden müssen. Die wenigen Stellen wo das Präsens καθέζομαι gelesen wird werden dadurch sehr verdächtig, *)

So

*) Lucian. Soloec. 11. τὸ γε μὴν καθέλεσθαι τοῦ καθίξων διενήγοιεν. Hier ist die Variante καθίξωσθαι. Wenn es nun weiter-

So lassen sich nun alle zu den Begriffen sitzen und setzen gehörigen Formen dieses Stammes, nebst εἶσα und ἦμαι aus S. 108. (deren unmittelbarer Zusammenhang mit ἔω und ἔξεσθαι in der Note hier unten gezeigt wird) auf folgende Art für die gangbare Prose vereinigen: καθίζω ich setze, ἐκάθισα, καθιώ. — MED. καθίζομαι setze mich, fut. καθεδούμαι und καθιζήσομαι, aor.

terhin heißt, τὸ δὲ καθίζω τοῦ καθέζομαι ἄρα σοι δοξεῖ μικρῶ τιμ διαφέρειν; ἔπερ τὸ μὲν ἕτερον δραῶμεν (wir thun es einem andern), τὸ καθίζειν λέγω, τὸ δὲ μόνους ἡμᾶς αὐτοὺς τὸ καθέξεσθαι — so muß zuverlässig auch hier sehn καθίζομαι und καθίξεσθαι; welches auch dadurch klar ist, daß wie man sieht bloß vom Unterschied des Medii und Activi die Rede ist, grade wie gleich weiter von καταδουλοῦσθαι und καταδουλον. In des Tho. M. Vorschrift aber (p. 489.), λέγε οὖν καθέζομαι, ἐκαθεζόμεν u. s. w. ist καθέζομαι offenbar eingeschoben, da unter den vorangehenden verworfenen Formen kein Präsens ist: und bei Lucian. Philopseud. 27. ist die Lesart καθέζεται ungewiß. Für Eurip. Heracl. 33. Ἰκέται καθιζόμεσθα ist das Augment in der Synalphe und die Verbindung verlangt entweder wir sitzen (καθήμεθα) oder wir setzten uns, also ἐκαθεζόμεθα. Auch Phoen. 73. und Helena 1587. ist καθέζει' — ἐκαθέζετο. Ob indessen hieraus späterhin ein Sprachgebrauch sich gebildet hat, wonach καθίζομαι, als Präsens, einerlei ist mit κάθημαι, ich sitze, will ich nicht entscheiden. So steht von einer zu Amt sitzenden Versammlung bei Paus. 10, 5. in it. καθίζονται; und eben so, was mir freilich befremdlich ist, schon in dem, doch wahrscheinlich alten, Dialog Argiochus p. 371. c., wo die Variante καθίζονται nicht hilft, da der Zusammenhang κάθηται verlangt. Indessen gibt die Sprache dieses Dialogs worin ἦς statt ἦσθα vorkommt (s. oben die Note zu S. 108. A. 14.), und περιέζακας p. 570. d. (s. unten die Note), und διωξέ p. 366. a., und viele ungewohnte Wörter und Redensarten, zu kritischer Erörterung Anlaß genug.

Die Sache erkläre ich nun auf diese Art. Die Stammform aller dieser Verbalformen war offenbar ΕΑΣ, wie ἐδοῦμαι, ἔδος und sedeo zeigen. So wie nun ἐσπόμην und ἐσχόμην aus ἐπω und ΕΞΩ, gerade so entsteht ἐσδόμην aus ΕΑΣ: und noch besser als in ἐσπέσθαι begreift man hier das auch in der gewöhnlichen Sprache durch alle Modos gleichsam fest gewordne Augment, ἐσδωμαι, ἔζωμαι, ἐζόμενος u. Hiezu tritt ferner das Präsens ἔσθω, ἔω, genau wie ἔχω zu ἔχομην. Natürlich hörte in diesen Formen, καθίζω, καθέζετο niemand mehr diese Entstehung heraus; und so ward denn weiter gebildet ἐκάθισα, καθιώ: καθέζετο erhielt ein neues Augment vorn: und auf aoristische Betonung des Inf. καθίξεσθαι ist hier noch weniger zu bestehen, als bei andern, gleichsam verkannten, Aoristen die wir bereits gesehen haben. — So erhellet nun aber auch daß die Formen εἶσα und ἦμαι die wir oben S. 108., ihren Zusammenhang mit ἔξεσθαι anerkennend, aus praktischen Gründen gesondert haben, nicht von ΕΑΣ sondern von eben diesem ΕΑΣ ausgehn: nemlich ἦμαι abgeglättet von ἦσμαι, wovon noch ἦσαι, und εἶσα, εἶσαίμην mit dem ältesten Augment εἰ, das, ebenfalls verkannt, in einige ungehörige Formen mit übergieng.

aor. *ἐκαθεζόμην*. In der entfernteren Medialbedeutung, setze mir, lasse setzen, wird gebraucht *εἰσάμην* (auch *καθεσάμην* Eur. Hipp. 31. *ἐγκαθεύσατο*). — Perf. *κάθημαι* eig. ich habe mich gesetzt, daher Praes. ich sitze. Den Gebrauch von *καθίζω* für sich setzen muß man sich nun daneben merken; so wie auch überhaupt daß die Bedeutungen sitzen und sich setzen vielfältig in einander spielen, und daher diese Vertheilung nicht zu genau zu nehmen ist: vgl. das ähnliche in *κρεμάννυμι*.

Der Begriff sich setzen ließ sich auch passivisch fassen: und so entstand (*ἔσθην*), *ἐκαθέσθην*, *καθεσθήσομαι*, welche Formen den Späteren geläufig sind, aus der reinen Sprache aber verwiesen werden. *)

Von dem homerischen *ἐπέσσεσθαι* s. §. 108. A. 6. Note. [*ἄνεσαντες* II. XIII. 657. leiteten einige von *ἀνέζω* ab. Ueber *ἀνέξεσθαι* s. Hermann Opusc. T. V. 37.]

ἔθιμι s. §. 108.

ἔθύνω gehe grad aus, *ἔθυσαι* ic, wozu auch bei Homer u. a. *ἐπιθύω* gehört, wenn es das *ι* lang hat: — *ἔθύνω* richte, leite grad aus, *ἔθυσαι*.

ἐκνέομαι gewöhnlicher *ἀφικνέομαι*, komme: fut. *ἔξομαι* aor. *ἐκόμην* pf. *ἔγμαι*, *ἀφἔγμαι*, *ἀφἔχθαι*; s. §. 112. A. 20.

Von der Perfektform *ἀπίζαται* s. §. 98. A. 14. — Aber *ἔκτο* bei Hesiod. §. 481. ist synkopirter Aorist; und zu demselben gehört auch *ἐκμενος* für *ἐκόμενος* bei Sophokles Philoct. 494. s. d. Note. [*ἔκμ.* falsche Lesart statt *ἔγμ.*]

Die epische Sprache hat das Präs. und Imperf. der aktiven Stammform, *ἔκω* mit dem Aorist *ἔκον*, von welchem s. §. 96. A. 10.

Das Präsens *ἔκω* hat durchaus ein langes *ι*, der Aorist *ἐκόμην* seiner Wurzel nach ein kurzes *ι*, das aber durch das Augment lang wird: folglich *ἐκόμην* lang, *ἀφἔκόμην*; aber *ἐκέσθαι* *ἐκωμαι* ic. kurz: und in der ep. Sprache ist demnach der Indikativ *ἐκόμην*, wegen Beweglichkeit des Augments, sowohl lang als kurz. Die Form *ἐκνοῦμαι* hat das *ι* kurz (Eur. Or. 670. 679. ic.) Noch eine dichterische Präsensform ist *ἐκάνω* mit kurzem *ι* und langem *α*, wovon s. §. 112. A. 18. mit der Note.

Das Präsens *ἐκνοῦμαι* kommt einfach überall nur in besondern Bedeutungen vor; bei Homer durchgehn, bereisen (Od. *ι*, 128.

ω,

*) S. Lob. ad Phryn. p. 269. Das für Aesch. c. Ctes. p. 77, 33. dort vorgeschlagene *προσκαθίζῃσει* hat Bekker nach deutlichen Spuren in den Codd. ist aufgenommen. Der Conj. *ἔσθω* bei Soph. Oed. C. 195. war freilich noch unwahrscheinlicher: s. Brunck und Reiffg.

ω, 338.); bei den Attikern anflehen (als ἐκέτης) und sich schicken. Das wahre Präsens der Bedeutung nach ist in der epischen Sprache ἔκω und ἐκένω, in der tragischen hauptsächlich ἐκένω, in der Prose ἀγκυνοῦμαι. Der Aorist ἔξω ist bloß episch: die Formen ἐκόμην und ἔξομαι aber sind allen Dichtern gemein.

Hiezu kommt die Form ἦκω, welche oben an ihrem Ort aufgeführt ist, und die, wie wir dort gesehen haben, bei den echten Schriftstellern bloß Präs. Impf. und Futurum hat. Sie schließt sich also an das hier vorliegende Verbum als eine von dessen Präsensformen an, mit der Bestimmung daß es nur von dem bereits daseienden aber unlängst gekommenen gilt, mit einigen Nebenbedeutungen die in die Wörterbücher gehören. Schon früh indessen scheint diese Form mit ἔκω sich verwirrt zu haben: daher, wie Eustathius ad Il. α, p. 82, 33. ausdrücklich berichtet, die Grammatiker überein gekommen seien, daß bei Homer bloß ἔκω statt finde, bei den nachherigen Schriftstellern aber bloß ἦκω. Dies ist kritischer so zu fassen. Die Formen ἔκω und ἦκω sind eigentlich nur Ein Wort in verschiedener Mundart, wie σκίπων und σκήπων. *) Die ältern Dichter — denn die Notiz ist auf diese überhaupt, Pindar mit eingerechnet, auszu dehnen; s. Böckh ad Pind. Ol. 4, 11. — hatten die Mundart ἔκω, die, wie unser Kommen, auch von dem bereits angekommenen gebraucht ward (s. B. II. σ, 406.): die nachherige Sprache aber, d. h. die ion. und att. Prose und die att. Poesie, worin die Form ἦκω sich befestigt hatte, bestimmte sich dahin, daß diese nur in jener besondern Beziehung gebraucht ward, während die Verlängerungen ἐκένω, ἀγκυνοῦμαι den allgemeineren Begriff gelangen, ankommen, wohin Kommen u. behielten. Der Unterschied ist auch im Futur ungefehr derselbe: ἦξω „ich werde (zu dir) kommen und bei dir sein“; ἀξιζομαι „ich werde ankommen, gelangen“. [Der Schol. zu Od. V. 194. nimmt für Homer ἦκω als Präsens, ἔκων und ἔξων als Aorist an; das erstere ist wenigstens nicht mit Matth. nachhomerisch zu nennen; ἔξας H. H. Ap. 224. ἔξῃ Orph. Arg. 665. ist jetzt entfernt; noch steht ἔξων Quint. XII. 461. ἔξαι ἦκειν Hesych. und dies wird als die kanonische Form des Aor. aufgestellt Anecd. Gram. I. 205. ἔξεε fut. im megarischen Dialect Arist. Ach. 742.]

ἐλάσσομαι sühne, verfühne, ἐλάσσομαι, ἐλάσσομαι mit kurzem α.

Bei den Epikern auch ἐλάομαι (II. β, 550.) und ἐλαμαι (Hom. Hymn. 20. Orph. Arg. 942.): bei Aeschylus (Suppl. 123. 134.)

ἐλέο-

*) Nehmlich so daß die kurze Stammsilbe, wie sie im Aorist (ἐκεῖν) ἐκέσθαι ist, statt im Präsens durch εἰ verstärkt zu werden, wie in πείθω πειθεῖν, in diesem Verbo in ἔ oder ἦ übergang: also ἔκω oder ἦκω statt εἶκω.

ιλέομαι. Das *ι* der Stammsilbe ist lang, wird aber von den Epikern auch verkürzt. [*ιλάζονται* Apollon. II. 808. *ιλάζασθαι* I. 1095. *ιλασο* in activer Bedeutung versöhne im Orakel bei Plut. V. Sol. c. IX. hält Schäfer p. 314. für ein Perfect.]

Die aktive Form hatte in der alten Sprache die Bedeutung gnädig sein, daher bei den Epikern *Imperat. ιλαθι* und *ιλάθι* (Theocr. 15, 143.) und *C.* und *Opt.* aus der Perfectform *ιλήκω*, *ιλήκοιμι.* *) [*ιλατε* Maneth. VI. 754. und oft bei Nonnus.]

ιμάσσω **) geißele, f. *ιμάσω* a *ιμασα:* §. 92. A. 9. u. §. 95, 3.

ιμάω ziehe herauf, schöpfe, f. *ήσω* ι. — MED.

ιμείρω und *ιμείρομαι* begehre. — Aor. med. (II. ξ, 163.) und pass. (Herod. 7, 44. *ιμέροη*).

ιπταμαι f. *πέτομαι.*

ισημι f. §. 109. III.

ισκω. *ισκω* er sprach, ein Defektivum (Od. γ, 31.): wesentlich verschieden von *ισκω* oder *εισκω* mache gleich, vergleiche, welches ebenfalls nur im Präs. und Impf. vorkommt (II. λ, 798. ε, 181. Od. δ, 279. ν, 313.) und durch Einschaltung des *σ* in den Stamm *IK-* von *εϊκω* entstanden ist, f. §. 112. A. 12.: wegen *ε-ισκω* f. §. 112. A. 23. [*ισκε* er sprach Theocr. XXII. 167. aber bei Homer läugnen die Schol. II. XVI. 41. Od. XXII. 31. diese Bedeutung.]

ισημι. Die Flexion dieses Verbi und besonders alles was zu der eigentlichen Formation auf *μι* gehört, ist oben auf dem Paradigma §. 107. und in den Noten dazu enthalten. Hier erwähnen wir noch einige zu jener Konjugation nicht gehörige Besonderheiten.

Dies Verbum ist zwischen der kausativen Bedeutung stellen und der immediativen stehen vertheilt, wozu man
das

*) Man muß diese Formen mit *εηθι*, *εσηκα* u. d. g. vergleichen, und annehmen daß Präs. und Aor. 1. den Kausativsinn gnädig machen annahmen, wovon dann *ιλέομαι*, *ιλασάμην* das Medium sind, ich mache mir gnädig.

**) Der Char. *σσ* kann bezweifelt werden, denn II. ο, 17. möchte *ιμάσσω* wol Conj. aor. sein, wie es auch bei Hesychius genommen ist: andre Autorität aber für das Präsens weiß ich iht nicht als Archiae Epigr. 22. *ιμασσομένοι*, was vielleicht erst aus jenem homerischen gemacht ist. [*ιμάσσω*, *ιμάσσεται* steht bei Joann. Gaz. Ecphr. I. 3. Nonn. V. 374. VI. 330. und an vielen andern Stellen, so wie auch die Grammatiker es zu den Verbis auf *σσω* zählen E.M. 100, 38.]

das ähnliche Verhalten der Verba *ἰῶω* und *φύω* und die §. 113, 3. vorgetragenen Analogien vergleiche. Im Aktiv gehören zu der Bedeutung

stellen Praes. u. Impf. *ἴστημι, ἴστην*, Fut. *στήσω*, Aor. 1.

ἴστησα

woraus sich denn für das ganze Passiv die Bedeutung gestellt werden, und ein den obigen Aktiv-Temporibus entsprechendes Medium (*ἴσταμαι, στήσομαι, ἐστήσαμην*) mit der Bedeutung, für sich stellen, errichten lassen, ergibt.

Das Medium hat aber auch die rein reflexive Bedeutung sich stellen, welche jedoch mehr als ein Intransitivum oder als das zu dem Begriff stehn gehörige Inchoativum gefühlt ward, wie im Lat. consistere, wofür wir im Deutschen das Reflexivum sich stellen oder die Redensart stehn bleiben brauchen. So betrachtet verhalten sich also *ἴστημι* und *ἴσταμαι* als Causativum und Immediativum. Da nun wie wir §. 113, 3. gesehen haben, der Aor. 2. Act. und das Perf. von mehreren Verben den Immediativsinn aufnehmen, so heißt also

Aor. 2. *ἴστην*, constiti als Aorist, stellte mich, blieb stehn

Perf. *ἴστηκα*, eigentlich constiti als Perfekt, habe mich

gestellt, bin stehn geblieben, und daher, ich stehe so daß also dies Perfekt im Griechischen die Stelle des lat. und deutschen Präsens stare, stehn, vertritt, und das Plusq. *ἴστηκειν* oder *εἰστήκειν* das dazu gehörige Imperfekt ist. *)

Für diese Präsensbedeutung des Perfekts bildete sich denn auch ein eignes Futur

ἴστηξω oder *ἴστηξομαι* werde stehn

§. 99. A. 3.

Daß die aktive Form dieses Futurs die älter attische ist zeigen die Beispiele bei Elmsl. ad Acharn. 590. Und in den Compos. zeigt

*) Von den hieraus späterhin entstandenen wirklichen Präsensformen *ἴσχω* und *ἴχω* s. §. 111. A. 1. Not. u. A. 2.

zeigt sich auch der bei τερνῆξω bemerkte Uebergang in die zum Präsens auf αμα gehörige Futur-Bedeutung z. B. Xen. Anab. 2, 4, 5. ἀγεσῆξεν „er wird abfallen.“

Von den §. 110, 11. gezeigten abgekürzten Perfektformen ist der Inf. ἐξάναι vorzüglich gebräuchlich, und ἐξηέναι vielleicht gar nicht. Von den übrigen kommen hauptsächlich vor ἐξαμεν, ατε, ᾶσω· ἐξασαν· ἐξῶς, ᾶσα G. ᾶτος.

Das Plusq. hat in dieser abgekürzten Form nie sein eignes Augm. ει, sondern nur ἐξασω; daher auch die zwei ersten Personen, als dem Perf. gleichlautend, in der Prose wenig vorkommen. *) Ueberall sind neben diesen abgekürzten auch die vollen Formen von ἐξηα im Gebrauch; und ἐξαίνι, ἐξαδι sind wol bloß dichterisch: vom Conj. aber finden nur die Personal-Formen statt die ein ω haben, z. B. ἐξῶμεν Plat. Gorg. 52. p. 468. b. ἐγεσῶσιν Eurip. Bacch. 319.

Von den epischen Formen ἐξᾶός, ἐξᾶότος (Hom. ὄφτερς), ἐξηός (Hes. θ. 519.), ἐξηῶτος, ἐξηία (Apollon.) und den ionischen ἐξεός, ᾶτος, ᾶσα —: ferner von ἐξᾶσω ion. für ἐξᾶσω: ἐξᾶρε ion. und ἐξητε episch für ἐξηατε s. ob. §. 110. N. 12. 13.

Das Neutr. Part. muß der Analogie gemäß (§. 110, 11.) als aus ἐξῶς zusammengezogen dem Masc. gleich lauten, ἐξῶς, und so hat auch der größte Theil der Handschriften und Ausgaben an allen Stellen. Allein gerade die besten und ältesten Handschriften haben überall das der Analogie widersprechende ἐξός. Es ist daher sehr wahrscheinlich daß die attische Sprache hier der scheinbaren Analogie folgte und von ἐξῶς das Neutrum ἐξός bildete. Die Flexion aber ist demungeachtet ἐξῶτος. **)

Es gibt auch ein Perfekt für die transitive Bedeutung ἐξακα ich habe gestellt das aber schon in eine spätere Periode gehört ***). Der ältere Att=

*) Andoc. 2, 8. steht κατέξατε als Plusq. und eben so 1, 112. παρέξαμεν nach Bekker.

**) Man sehe die Uebereinstimmung der besten Codd. z. B. in Plat. Parmen. p. 63, 15. 16. 64, 2. 12. Bekk. Vgl. noch Plat. Tim. p. 30, 7. 41, 6. u. s. w. Thuc. 3, 9. 4, 10. Ueberall hat daher Bekker ist so herausgegeben und so auch Hermann in Soph. Oed. Tyr. 632. Vgl. Hesych. Schow. in v. ἀπρωτον. [ἐός häufig auch bei Nichtattikern bis zu den spätesten herab.]

***) Polyb. 10, 20. ἐγεσάκει, wonach also auch, wenn bei demselben Schriftsteller ἐπέξηκε in diesem Sinn steht, geändert werden muß.

Atticismus bedient sich statt des Perfekts in beiden Bedeutungen (denn für ich habe gestanden gibt es durchaus keine eigne Form) entweder der Aoriste oder der Umschreibung (§. 97. Anm. 6.).

Bei Homer kommt *εσασαν* (denn Accent und Spiritus muß die Kritik bestimmen) transitiv und intransitiv vor: am deutlichsten II. μ, 55. wo es zwiefach steht. Es heißt dort bei Beschreibung des Grabens, *κορηνοὶ — Εσασαν ἀμοστέρωθεν, ὑπερωθεν δὲ σκολόπεσσιν Ὀξέσιν ἠρήρει, τοὺς εσασαν υἱὸς Ἀχαιῶν.* Hier ist das erstemal *εσασαν* außer Zweifel: denn für das Imperf. sie standen gibt es durchaus keine andre Form. Es schien also am natürlichsten beide mal so zu schreiben und anzunehmen daß die alte Sprache auch das Perfekt in beiderlei Sinn brauchte. Der Zusammenhang kommt auch dort sehr entgegen: „welche die Achäer gestellt hatten.“ Allein im transitiven Sinn kommt *εσασαν* noch vor II. β, 525. Od. γ, 182. σ, 306., wo überall deutlicher Aorist ist; das Plusq. aber (was *εσασαν*, wenn wir es im transitiven Sinne, vom Perfekt gestellt haben ableiten, nothwendig ist und bleibt) kann an diesen Stellen besonders Od. σ, 306. ohne den größten Zwang nicht statt finden. Ist aber *εσασαν* Aorist so kann es durchaus nur Verkürzung vom Aor. 1. *ἔσησαν* sein: und diese Entscheidung Aristarchs, der auch Wolf in der neuesten Ausgabe folgt, scheint mir unbedenklich; besonders wenn ich die ähnliche Abkürzung bei Hesiod, *ἔπρσσε* für *ἔπρσσε* (s. *πύμπρημι*) vergleiche. *) [Dieses Beispiel hat wenig Gewicht, aber die Sache selbst scheint gewiß s. Epikner Exc. V. zu II. II. p 21.]

ἐπίσταμαι s. im E.

ἴσχω s. *ἔχω*

ἴω s. *εἶμι*.

K.

ΚΑΛ. *κένασμαι, κένεσμαι* s. *καίνυμαι*.
und *χάζω*.

κεκαδῆν, ἦσειν s. *κῆδω*

καθαίρω reinige, kein Compos. — Aor. nimt *η* an. — MED.

καθίζομαι, καθίζω s. *ἴζω*

κάθημαι s. *ῆμαι*.

καθεύδω s. *εὐδω*.

κέ-

muß. S. noch Fisch. 2. p. 368. Schaef. ad Dionys. de Comp. 22. p. 331. und vgl. Reisk. ad Dem. Phil. 3. p. 117, 26. (Reisk. Appar. p. 251.) [*ἔστακός* Longin. XVI. 2. *ἔστακασ* Dio Chr. XXXI. 628. *ἔστακει* Athen. XV. 697. D.]

*) Den entgegengesetzten Fall bietet Callim. L. P. 83. *ἔξάθη* mit langem *α*. Wenn nicht dort geschrieben werden muß *ἔξάθη* (*ἔξηκει*): denn man übersetze *stabat*, und man wird finden, daß der Sinn gewinnt, besonders gegen das unpassende Passiv. [Aber ebenso steht *σταθεῖς* statt *στάς* Pind. Isthm. VII. 10.]

II.

Ω

καίνυμαι bin ausgezeichnet, übertreffe, Perf. von gleicher Bedeutung, κέκασμαι, dor. κέκαδμαι. Daß diese Formen mit Recht in Ein Verbum vereinigt werden zeigen zusehrst Sinn und Construction. Denn so wie Od. γ, 282. gesagt ist ἐκαίνυτο φῶλ' ἀνδρῶπων Νῆα κυβερνήσαι, so steht β, 158. ὀμηλικὴν ἐκέκασο Ὀρνιδας γνῶναι: und wie δ, 219. Οἶος δὴ με Φιλοκτιήτης ἀπεκαίνυτο τόξω, so II. ξ, 124. δς ἠλικὴν ἐκέκασο Ἑγχεῖ. Die Form κέκασμαι kommt aber auch ohne Akkusativ vor, also, wie die nothwendige Vergleichung mit den vorigen Beispielen ergibt, absolut für hervorstechen, ausgezeichnet sein, als κεκάσθαι ἔπποσῆν, μύθοισι, ἀλλῆ' κακοῖσι δόλοισι κεκασμένε u. d. g. Man hat für diese Redensarten ein Präsens κάζω mit der Bedeutung ausrücken, zieren, angenommen: aber die obige Zusammenstellung zeigt daß καίνυμαι eben so gut in jenem absoluten Sinn stehen könnte und würde, wenn es öfter vorkäme. Es kommt aber nur dreimal, und einfach nur Einmal im ganzen Homer vor. Wir müssen also καίνυμαι mit κέκασμαι verbinden, wozu, und zum dorischen κέκαδμαι, es sich ganz verhält wie γαίνω *) zu γάσσαι und ἐγγάδαται. Als Präsens und Perfekt aber verhalten sie sich zu einander wie im Deutschen ich zeichne mich aus und ich bin ausgezeichnet; und der Stammegriff ist ohne Zweifel der des Leuchtens, des Glanzes wie er in der pindarischen Stelle ist, ἐλέφαντι γαλδιμον ᾧμον κεκαδμένος: denn nicht mit Elfenbein war die Schulter geschmückt, versehen, sondern sie war von Elfenbein, wofür also der Dichter sagen konnte, sie glänzte von Elfenbein, oder im Lateinischen candebat. Der Akkusativ fügte sich hinzu wie zu andern mediis, und konnte auch durch μετὰ τοῖς, ἐν τοῖς, oder durch den bloßen Genitiv ausgedrückt werden Od. τ, 82. δ, 725. II. ω, 546. **) [Eine Stammform κάζω oder κάω muß wohl angenommen werden, welche nicht mit κάζω, wie Matth. meint, zusammenzuhängen scheint, sondern mit αἰνυμαι wie in dem Fragm. d. Phoronis E. M. 374, 26. πάντας κέρδεσι κλεπτοσύνας τ' ἐκαίνυτο τεχνήσους. Mit κεκασμένον δόρον Aesch. Eum. 746. gränzt nahe zusammen κάδμος δόρον, λόγος, ἀσπίς Hesych. also Rüstung.]

καίνω tödte. — Aor. 2. — Perf. fehl. — Pass. nur Pr. und Impf.

[κα-

*) Denn die Endungen *νω* und *νυμι* sind wesentlich einerlei, wie in *τινω* *τιννυμι*, *κτινω* *κτιννυμι*.

**) Mit der obigen Darstellung stimmt allerdings nicht der Gebrauch des Euripides in *Electr.* 616. (die Mauern der Stadt) *Φρουραῖς κέκασαι δεξιαῖς τε δορυφόρων*. Hier heißt *κέκασαι* offenbar versehen, ausgerüstet, weicht aber in jeder Rücksicht vom homerischen Gebrauch ab, aus welchem es durch einseitige Nachahmung genommen ist.

[κατακαύοντες Synes. de Provid. p. 108. D. κέονα Sophocl. κόναι (κοναί) γόνοι Hesych. und die Kompos. ἀνδροκόνος, τρικόνητος, λεωκόνητος.]

Ist eine Nebenform von κτείνω, κτανεῖν, wozu es sich verhält wie πτόλις zu πόλις, χθαμαλός zu χαμαί.

κείω brenne transit.; att. κάω mit langem α und ohne Zusammenziehung. Fut. καύσω ι. §. 95. A. 10. Adj. verb. καυτός, καυστός, καυστέος, vgl. κλαίω.

Im Pass. ist der Aor. 1. ἐκαύθην allein attisch; s. Tho. M. v. κατεκαύθη. Den Aor. 2. ἐκάην brauchen außer Homer und Herodot nur spätere Schriftsteller. [ἐκάην oft auch bei Hippokr. de Locc. in Hom. p. 140. Muliebr. I. 613. ιc.]

Die Epiker haben auch einen Aor. 1. act. ohne σ (§. 96. A. 1.), ἔκηα; wovon mehre Formen zwischen der Schreibart mit η und ει schwanken; und eine dritte mit ε hat sich bloß bei den Tragikern erhalten, Aesch. Agam. 858. κείαντες, Eurip. Rhes. 97. ἐκκείαντες; kann aber schwerlich anders als ebenfalls aus der alten epischen Sprache herzuleiten sein. Die Formen ἔκηα, ἔκηε, Opt. κῆαι, κῆαιεν haben die Variante mit dem ει nicht; bei allen andern ist sie. Od. ο, 97. κείαι und κῆαι; Od. ρ, 176. κείον und κῆον; Il. η, 333. und 377. Conj. κείομεν und κῆομεν; Il. ε, 88. κείαντο und κῆαντο; und eben so in den Participien κείαντες Od. ε, 231. ν, 26. κείήμενος Il. ε, 234. Od. π, 2. ψ, 51. Vergleichen wir hiemit die ganz ähnliche Erscheinung in den epischen Konjunktiven der Form auf μι (§. 107. A. 33. mit der Note) namentlich von ἔξην, ἔβην; so ist offenbar daß, nachdem das η vor dem andern Vokal in der alten Sprache schon in ε sich verkürzt hatte, dies episch wieder in ει verlängert ward, so wie dort βείω, εἰόμεν ιc. Eben nun weil bei einem Theil dieser Formen diese Variante gar nicht erscheint, und weil sie in den übrigen die größte Autorität der Handschriften für sich hat (s. Heyne zu den angef. Stellen der Ilias); so zweifle ich nicht daß in allen diesen die Schreibart κείαντο, κείομεν, κείαι ιc. die echte ist, d. h. die älteste Ueberlieferung für sich hat. *) Vgl. auch den ähnlichen Fall mit τεθνεώτος §. 110. A. 13. Note. [Ich halte mit Matth. S. 596. und Spizner Exc. XV. die Schreibart mit dem η für die bessere; die Vergleichung mit βείω, θείομεν, ist in so fern nicht passend als βέω und θέω bloß Dialektformen sind, anders als das attische ἔκηα.]

Man nimt auch eine Präsensform κέω und κῆω an, wegen Il. η, 408. κατακείμεν (Var. κατακῆμεν) und Od. ε, 553. ἔκην. Die.

*) Einmal findet sich die Form mit ει auch bei Sophokles El. 759. κείαντες mit der Variante κῆαντες, wovon ich die Veränderung in κείαντες nicht billigen kann.

Dieses κῆω als Ionismus neben dem att. κάω anzusehn kann nicht befriedigen, da eben κάω hier der Ionismus ist wie in κλάω, ελαία, und nicht abzusehn, was jene Formen neben καίμεν (II. §. 397.) und ἔκαιον (Od. γ, 336.) begründen soll. So wie also an der einen Stelle ἔκαιον bereits der durch die Handschriften dargebotnen Lesart ἔκαιον hat weichen müssen, so ist auch ohne Zweifel an der andern Stelle κατακαίμεν die alte Schreibart, und bloße Verwirrung mit jenen aoristischen Formen hat die Verderbung zuwege gebracht.

Daß das Iota welches in vielen alten und neuen Ausgaben den Formen κάω und ἔκαιον untergeschrieben ist bloß auf falschem Urtheil beruht bedarf keiner eignen Erörterung. S. Piërs. ad Moer. p. 231. und oben §. 101. A. 7.

καλέω rufe, fut. καλέσω att. καλῶ; f. §. 95. A. 15. Aor. ἐκάλεσα. Pf. κέκληκα, aor. p. ἐκλήθην, Perf. p. κέκλημαι bin genannt, heiße, Opt. κεκλήμην, κέκληο ic. §. 98. A. 15. Fut. 3. κεκλήσομαι werde heißen. — MED.

Das Fut. καλέσω bieten unter den Aeltesten nur Aeschines c. Timarch. p. 10. und Lycurg. c. Leocr. p. 150. (ἐπικαλέσεται) dar; aber in Aristoph. Plut. 963. hat Brunck den Aorist γέρος νυν καλέσω für das Futurum genommen. [Κλητή ἢ κεκαλεσμένη Suid. womit der Aor. ἐκαλέσθη (f. Matth.) übereinstimmt. Ἐκλήσα Musaeus v. 10. Nic. Fr. XXII.]

S. wegen dieses Verbi, seines Futurs, der Entstehung des Pf. κέκληκα, und der Nebenform κικλήσκω, noch §. 110. A. 15. und unten die Note zu κέλομαι. — Wegen ἔκλειο oder ἐκλείω f. κέλω.

κάμνω werde müde, aor. ἔκαμον. S. §. 112, 13. Fut. κάμομαι. Pf. κέκηκα durch die §. 110, 12. und A. 15. gezeigte Metathesis.

[Καμῆ Soph. Trach. 1215. scheint die dritte Person zu sein. Κεκηῆτι ποδὶ Aeschyl. Fr. Laj. CV. vielleicht auch Hippon. Fr. CXIII. 107. statt ἀδμητι προσπταίων κάλω.]

Part. pf. ἐπ. κεκηώς, ὄτος und ὠτος *), f. §. 97. A. 10. und §. 88. A. 14. — Vom Conj. Aor. κακάμω bei Homer f. §. 83. Anm. 10.

κάμπτω btege, pf. pass. f. §. 98. A. 2.

κατα-

*) Die Form κεκηῶτας bei Thucydides 3, 59. kann ich mir, so sehr sie auch durch die Handschriften gegen die Variante κεκηῆ-τάτας unterstützt sein mag, nicht begründen. Denn die alterthümliche Bedeutung (die Todten) und der feierliche Ton der Rede kann sie schwerlich herbeigeführt haben, da selbst Euripi- des κεκηῆζότες in diesem Sinne braucht.

καταπροΐξασθαι ionisch (Archil. ap. Etym. M. v. προΐξτης), καταπροΐξασθαι attisch (Aristoph. ὄψTERS), ein Defectivum, das nur im Futur in der Redensart οὐ καταπροΐξει „du sollst das nicht umsonst (nicht ungestraft) gethan haben“ und den verschiedenen Verbindungen derselben vorkommt. Eine Wendung in den Horisist καταπροΐξασθαι läßt sich denken, wird aber nur aus Themistius (or. 14. init.) angeführt. *) — Im Etym. M. wird auch ein Verbum προΐσσομαι betteln, aus Archilochus angeführt, wovon προΐξτης bei Homer: doch ist der etymologische Zusammenhang mit jenem nicht eben klar. **) [In Themist. Or. II. (nicht XIV.) 25. B. ist καταπροΐξασθαι aus dem Mediol. aufgenommen. Die Diäresis verwirrt Phrynichus p. 169.]

καυάζεις s. ἄννυμι.

καυχάομαι prae. Dep. Med.

ΚΑΦ. κεκαγηώς, ὄτος athmend, ausathmend Hom. Weiter kommt von dem so geformten Stamm nichts vor, als daß Hesychius noch hat: κέκηγε, τέδνηζε: wahrscheinlich mit dem Begriff expirare.

κεῖμαι §. 109. κείω s. eben daselbst; und in καίω.

κείρω schere. Pass. aor. 2. mit Umlaut α. — MED.

Die epische Sprache bildet κέρσω, ἐκέρσα. Pind. Pyth. 4, 146. ἐκέρσην.

κελαδέω tōne, rausche, geht regelmäßig; aber die epische Sprache hat das Particip wie von einem barytono, κελάδων, κελάδοντα: wiewohl dies nur als Adjektiv vorkommt. [So auch die neuern Epiker κελάδοντες ἐτησίαι Arat. 151. P. Sil. Soph. II. 180. aber auch ῥόος κελάδων v. 180. und Append. Epigr. N. 66. κῶμα κελάδων ἐπὶ ἀκταῖς im Orakel bei Aeschin. p. 503. (69, 25.) wo viele Handschr. κελάδων und κελάδων.]

κέλλω

*) Brunck hat in dem Argum. Antigones Soph. sogar einen Aor. pass. καταπροΐσθῆναι mit veränderter Form und Bedeutung zu finden geglaubt. Allein es ist ein bloßer Schreibfehler für καταπροΐσθῆναι.

**) Nämlich προΐξ, dos, hieß wie dies lat. Wort ursprünglich Geschenk überhaupt; daher προΐξα, gerade wie δωρεάν, umsonst, gratis. Das Verbum wovon dieses Wort herkommt hieß also schenken; und καταπροΐξει ist ein artiger Sarkasmus „du sollst mir das nicht schenken“ d. h. ich will dir wieder etwas dafür geben. Dieser Zusammenhang ist demnach gewiß. Allein betteln ist zwar das Korrelat von schenken, aber eben deswegen nicht gut in Einen Begriff damit zu vereinigen, weil die Sprache solche Wörter vielmehr recht fühlbar zu unterscheiden strebt. Sonst wäre es leicht auf den Begriff des Hand ausstrecken, als zu beiden Handlungen gehörig, zu raten.

κέλλω laufe ein, lande, κέλω, ἐκέλω.

κέλωμαι befehle, völlig gleichbedeutend mit κελύω, formirt κελήσομαι: Pind. κελήσατο. — Der homerische Aorist ἐκεκλόμην, ἐκέκλετο wird am natürlichsten hieher gerechnet als Aor. 2. mit der Redupl. und der Synkope, wovon s. die Analogie S. 83. A. 10. auch hat er völlig so die Bedeutung des Befehlen, Heißen, z. B. II. π, 657. κέκλετο δ' ἄλλους φευγέμεναι. An den meisten Stellen jedoch heißt es bloß zurufen, wiewohl meist der Nebenbegriff des Ermahnens und Befehlen dabei ist. *)

Ἐκέλω s. bei κλέω. [Ἐκέλησεν ἐκέλευσεν Hesych. Κελόμην Anth. P. XIV. n. 31. wovon κέντο. Κέκλωμαι eine äolische Reduplication nach Schol. II. XIII. 332. zuerst bei Apollonius, dann Oppian. Hal. V. 669. u. A. s. Parall. p. 95. κεκλόμενος passiv Maneth. II. 251. III. 319. Vielleicht auch κέκλω s. Parall. 557.]

κέντῳ siehe, geht regelmäßig. Aber Homer II. ψ, 337. hat Inf. a. 1. κένσαι von dem Stamme KENT- der sich kund thut in κόντος, Stange. Die Verbalia κενός (gesticht, gesickt) und κέντωρ, κέντρον erklären sich durch Auslassung theils des ν vor σ, theils des σ zwischen ν und τ. **)

[κεράζω — κεράζει Nonn. XXIII. 21.]

κεράννυμι mische; auch κινάω, ημι; s. S. 112, 15. 16. Fut. κεράσω a. ἐκέρασα mit kurzem α. In den übrigen Formen tritt die Synkope oder vielmehr die S. 110. A. 15. gezeigte mit Zusammenziehung in ā verbundene Metathesis ein: κέρῶκα, κέρῶμαι, ἐκέρῶθη: doch auch ἐκέρῶσθη. — MED.

Im Perf. pass. ist κεράσασθαι nur aus späterer Zeit, wohin auch Anacr. 29, 13. gehört. Dagegen hat Homer die verkürzte Form schon im Aor. Act., Od. η, 164. ἐπικρήσαι. Denn die Ionier haben das η auch in κέρημαι, κρηθεῖς (ΚΕΡΑ, ΚΡΕΑ, ΚΡΗ), in der att. und gewöhnl. Sprache aber geht wie in ähnlichen Fällen wegen des ρ das η in ā über.

Die

*) Es ist überhaupt einleuchtend daß κέλω, wovon κελῆν eigentlich der Inf. Aor. ist und κελῶ das Futur (vgl. κατακτανῶ), das einzige Stammverbum ist; das sich nachher der Bedeutung nach in drei besondere Verba spaltete, κέλωμαι, κέλω und κλέω.

**) Man wird bei genauer Erwägung gewiß finden daß die Annahme eines Stammes KENT- zu Vereinigung der oben angeführten Formen am schicklichsten ist; namentlich besser als KENΩ wodurch κενός nicht befriedigend erklärt würde, und als ΚΕΩ wodurch zu κέντωρ u. c. unmittelbar nicht zu gelangen ist. Man strebe doch ja nicht die Begriffe stechen woher κεντέιν, spalten woher κεάζω, und schlagen wovon wie in allen Sprachen der Begriff tödten, κτείνω, κτείνω, ausgeht, in eins zu flechten, sondern vielmehr auseinander zu halten.

Die einfache Form κέρω haben die Dichter: Hom. κερῶντας, κερῶσθε, κερῶντο. Comicus ap. Ath. 2. p. 48. a. κέρα. Sonst ist κερῶ Fut. Att. s. Hesych.

Der homerische Conj. κέρωνται Il. 8, 260. ist nicht auf ein Thema ΚΕΡΩ zurückzuführen, sondern der Analogie gemäßer auf eine Form κέραμαι, wie δύνωμαι C. δύνωμαι: vgl. κρέμαμαι C. κρέμωμαι unter κρεμάννυμι. [Schol. Il. 1. c. ἐκ τοῦ κέρω ὅπερ οὐκ ἔστιν εὐρεῖν ῥαδίως.]

Endlich stand sonst Il. 1, 203. der Imperat. κέραρε, ist aber aus den bessern Quellen κέρατε: s. §. 112. A. 10. [Jenes wird schon von den Alten angeführt, aber durch keine Analogie geschützt, da die paragogischen Verba auf αῖρω, wie γεραιρω, ἔλειρω, ἔλεγαιρωμαι, ἔχθαίρω, μεγαίρω, σπαίρω u. keine ähnliche Nebenformen haben.]

κερδαίνω gewinne, geht bei Attikern regelmäßig, und mit α im Aorist (§. 101. A. 5.); die Jonier aber und viele der Spätern bilden κερδήσομαι, ἐκέρδησα.

Diese ionische Formation ist ohne Zweifel die ältere, und -αίνω ursprünglich nur Verlängerungsform des Präsens, wie in ἀλταίνω und ähnlichen, so daß die einfache Verbalform ΚΕΡΑΣΩ, ἦσω das Stammwort, und hievon τὸ κέρδος das Subst. Verbale ist, wie dies auch die Analogie mit sich bringt. Schon früh aber glaubte man in κερδαίνω eine Ableitung von κέρδος (wie λευκαίνω von λευκός u. d. g.) zu hören, und flektirte demzufolge die Endung αίνω durch alle Tempora durch. Herodot schon hat beide Flexionen: die ältere 3, 72. κερδήσεσθαι, 4, 152. ἐκέρδησαν: die andere 8, 60, 3. κερδανόμεν. Diese letztere hat dann in ionischer Mundart im Aorist ἐκέρδησα (Hom. Epigr. 14, 6.).

In der att. Form lautet das Perfekt mißfällig κέκέρδαγα: andre bildeten daher κέκέρδακα nach §. 101. A. 12. (s. Choerob. Bekk. p. 1285. und vgl. Lob. ad Phryn. p. 34.), andre zogen κέκέρδησα aus der andern Formation vor, und so hat Bekker ist bei Demosth. adv. Dionysod. (p. 1292. Reisk.) aus den Handschriften wieder hergestellt προσκεκέρδηκασι. [κεκέρδαγα Phot. Cod. 224, 388. κέκέρδακα Achill. Tat. V. 25. p. 127, 26.]

κεύθω umhülle, verberge, κεύσω. Formen beider Aoriste bei Homer: ἐπικεύσθης, κύθε (ἐκύνθε), κεύθωσι. Perf. (dem Präs. gleichbedeutend) κέκευθα. Vom Passiv ist nur Praes. und Impf. vorhanden. — Sophokles braucht das Aktivum, κεύθω und κέκευθα, als Intransitiv, bin verborgen. [Auch Aeschylus, aber nicht Hom. H. in Cer. 452. Κέκευται κέκρυπται Hesych. κέκευθμένη Antimach. Fr. III. p. 53.]

κῆω s. κῆμαι und κῆω.

κῆδομαι sorge, kommt außer Präs. und Impf. in der Prose nicht vor.

Die eplische Sprache hat zufrörderst ein kausatives Aktivum κῆδω, setze in Sorgen, fut. κηθήσω (ll. ω, 240.); dann ein Perf. κέκηδα (Tyrt. 3, 28.) dem immediativen Präs. κῆδομαι gleichbedeutend.

Das Medium mit kurzem Flexionsvokal, hat Aeschylus: Sept. 138. Imperat. κῆθεσθαι. Welche Flexion auch das abgeleitete Verbum ἀκηδέω bei Homer hat, ll. ε, 427. ἀκηδέσεν nach der berichtigten Lesart: s. Heyne. [Das letztere durch metrische Verkürzung des an sich langen Vokals s. Parall. 437.]

Bei Homer ll. ε, 353. ist eine Form κεκαδησομεθα, welche ein Theil der Erklärer dem äußern nach zu κέκαδον, κεκαδήσω (s. χάζομαι) zieht: aber die Kritik des Sinnes steht entgegen *) und spricht für die andre alte Ableitung von κῆδομαι. Da nemlich das pf. κέκηδα diesem Präs. gleichbedeutend ist, so ist ein davon gebildetes Futur eben so gut in der Analogie; und so auch die durch den Rhythmus verlangte Verkürzung des Stammvokals, welche in α geschieht, weil, wie aus dem Doricismus κάδομαι (Pind.) erhellet, α der eigentliche Stammlaut ist. Es ist also hier das ionische ᾶ, von welchem s. §. 27. A. 17. §. 97. A. 4.**) [Die alte Erklärung durch φροντιοῦμεν ist mehr des Sinnes wegen vorzuziehn als aus dem in der Anm. angeführten Grunde oder weil das act. χάζω unhomerisch ist.]

κιδνημι s. σκεδάννυμι.

KIK- s. bei κινάω.

κικλήσκω s. κικέω.

κινέω bewege, geht regelmäßig.

Im Passiv hat es eine eplische Nebenform κινυμαι, ebenfalls mit langem ε, welche nicht zu dem unten folgenden κίω gezogen werden darf. Es liegt nemlich nicht der Begriff des Fortbewe-

*) Man muß, um es dort so zu erklären, zufrörderst dem Verbo χάζεσθαι τινος von jemand weichen, eine Beziehung geben, die es sonst nie hat, ablassen von jemand's Verfolgung; und dann annehmen daß die beiden Göttinnen, durch eine Art Bitterkeit sich selbst Verfolgung ihrer Freunde schuld geben, weil sie ihnen gegen die Verfolgung der übrigen Götter nicht beistehn: oder gar (s. Heyne) ohne Frageton οὐκέτι χάζεσθαι τινος vom nicht verlassen verstehn, und dies von dem gesagt, der, nachdem er den Freund lange wirklich verlassen, endlich ihm beispringt.

**) Ich gehe diesen Weg um nicht κέκαδον zweimal anzunehmen, einmal von χάζω und einmal von κῆδω, sondern zwei wirklich vorkommende Formen zum Grunde zu legen, κέκαδον, für κεκαδήσω von χάζω, κέκηδα, für κεκαδησομαι von κῆδω.

wegens darin; wie dies am deutlichsten ist II. §, 173. wo κινώμενον vom bewegten Dele gesagt ist: und auch bei der vordringenden Menge bezeichnet dies Verbum nicht dies Vordringen, sondern nur das unruhvolle Gewühl: vgl. II. §, 281. 332. 427. mit Od. x, 556. Ich halte es also für richtiger einen Stamm für sich, KIN- quatio, aufzustellen. *)

κίρνημι f. κεράννυμι.

κίχάνω und κίχάνομαι erlange, treffe. Fut. κίχῆσομαι. Aor. ἔκίχον, κίχω ic. Mehr kommt bei den attischen Dichtern nicht vor; aber die epische Sprache hat, außer einem neuen Aorist ἐκίχησατο, auch noch sehr gewöhnlich ein Präteritum das der Form nach Imperf. ist von ΚΙΧΕΩ, ΚΙΧΗΜΙ, ohne jedoch daß dies Praes. Ind. vorhanden wäre. Hievon kommen vor die Formen ἐκίχεις (Od. ω, 283.), ἐκίχημεν, ἐκίχητήν: und dazu die abhängigen Modi, κίχῆναι, Conj. (κίχῶ) κίχέω, Opt. κίχέην, Part. κίχέεις und in passiver Form κίχήμενος: in welcher Formation auf μω also das η eben so weit beibehalten ist als in αἴνωαι und δίζημαι: f. §. 106. II. 7. So sind also, nebst dem Impf. ἐκίχανον vier historische Formen vorhanden, welche, wegen des momentanen Begriffs der schon in der Bedeutung an sich liegt, in der epischen Sprache dem Sinn nach schwer in Aorist und Imperfekt sich scheiden lassen, und die daher in der Erzählung hauptsächlich nur nach Bedürfnis des Verses abwechseln. Womit auch das übereinstimmt, daß bei den Epikern weder von κίχάνω noch von ἔκίχον die abhängigen Modi vorkommen, sondern bloß die eben angeführten, also ohne Unterschied von Präsens und Aorist. Erst bei den Tragikern kommt der Conj. κίχω, κίχης ic. vor (Soph. Aj. 657. Eur. Suppl. 1069.) [Der Indicat. κίχουσα steht durch Schneiders Irrthum Oppian. Hal. IV. 508. ff. κίχωσι. Ἐκίχῃσε bei demselben Dichter Hal. V. 116. und oft bei Nonnus; οὐκ ἐκίχης Maxim. v. 412. unrichtig statt οὐκ κε κίχης (κίχους). Bei Homer sind die dölischen Formen ἐκίχημεν und κίχήμενος (wie τιθήμενος) vollkommen sicher und unzweideutig; aber statt κίχέην ward auch κίχέην gelesen oder — was unbeachtet blieb — κίχοίη E. M. 516. 1. und ἐκίχέήτην ff. ἐκίχητήν, welches die Grammatiker, wenn sie von ἀπειλήτην und ὁμορτήτην sprechen, nicht erwähnen; κίχῆναι ward mit φορήναι combinirt, κίχέεις mit ἐπιπέεις als Metaplasmus.]

Die

*) Auch die grammatische Analogie spricht dafür. Denn während κινέω, von KY- ἐκινάω, das v kurz behält, hat κινέω das ι lang: und eben so entfernt κινώμαι sich von der Analogie von ζώννυμι, ζέννυμι, da es mit größter Uebereinstimmung mit Einem v geschrieben wird, und tritt also mit γάννυμαι, λαζνύμαι, in die Analogie der Verba die bloß νμαι an den Stamm hängen.

Die Epiker haben in allen obigen Formen das *i* kurz; und *ἐκίχον* hat diese Quantität bei allen Dichtern. *) In *κικάνω* aber schwanken beide Hauptsilben zwischen diesen Dichtarten, indem die Epiker das *i* kurz und das *a* lang haben, die Attiker *i* lang und *a* kurz. Vgl. S. 112. U. 18. Da nun bei Hesychius u. a. Glossographen die Glossen *κικάνειν*, *ἐκίχων* sich finden, so haben Neuere dies für die wahre attische Schreibart dieses Verbi erklärt, und sogar schon in die neuesten Ausgaben der Tragiker gebracht. **)

Durch die Analogie von *ἐκίχον* *τυγχάνω*, oder auch von *ἰκόμην* *ἰκάνω*, veranlaßt erkennet man gewöhnlich in *ἐκίχον* den Stamm des Verbi. Mir scheint alles auf eine mit *κ* reduplicirte Form *κικημι* zu führen, wovon *κικάνω* eine Nebenform ist, welche die Oberhand im Präsens behielt. *Ἐκίχον* entstand aus *ἐκίχην* durch Verkürzung, genau wie *ξόνιον* und *ξυνήην*; und rhythmische Ursachen vermengten beide. Der wahre Stamm ist nach dieser Annahme *XE-* oder *XA-* (vgl. die Note zu *πικπλημι*, *πλειμην*) woraus *κικάνω* entstanden ist, wie *κικάνω* aus *ΦΘΑ-*. [Aber von keinem der reduplicirten Verba in *μ* ist der Stamm so spurlos verschwunden wie dieses *κ* oder *χ*. *ἰκω* ist vielleicht der Stamm, wovon *κίξαντες* *ἐλθόντες*, *κίξατο* *εὐρεν* (wie *ἐφίξατο*), *κικάλης* *ὁ ἐν ὁδῷ* *ληστής* (grassator) Phot. Hesych.]

Ez

*) Unmöglich konnte also Simonides *ἐκίχε* sagen, welche Lesart Brunck in den Gnomiis in Sim. fr. 7. der andern *ἐφίχε* vorzog.

**) S. Monk und Matthäi zu Eur. Hippol. 1434. (1442.). Bis jetzt ist indessen diese Schreibart noch in keiner der tragischen Stellen aus Handschriften beigebracht worden, außer daß Victorius an den Rand eines Exemplares so beige geschrieben hat zu Alcest. 480. (495.). Mir scheint daher das Verfahren jener Kritiker sehr übereilt: denn Hesychius und die andern führen Eigenheiten aus allen Schriftstellern an. Der Umstand nun daß Photius und Suidas *κικάνειν* ausdrücklich aus Solon anführen; ferner daß Eustathius (zu Od. p. 209, 32.) nicht bloß *κικάνω* sondern auch *ικάνω*, und zwar als „analoger“ anführt; scheint mir vielmehr gegen die Einführung zu sprechen. Mit der obigen Annahme daß *κ*- eine Reduplications-Silbe ist, besteht sowohl das Schwanken der Quantität, da die Epiker selbst *πικάνω* und *πικάνω* sprachen (s. noch die Note zu S. 112, 17.); als die Form *κικάνω*, welche ihre Analogie in *πικπλημι* hat. Daß *πικπλημι* und *κικάνω* vorgezogen wurden den auch gebräuchlichen Formen *πικπλημι* und *κικάνω* stimmt mit anderen euphonischen Beobachtungen überein. [*Κικάνω* und *ικάνω*, wovon zuerst Hermann de Em. R. p. 60., wird von Eustath. eigentlich nicht angeführt, sondern er sagt bloß daß dies analoger sei. Die Folgerung aus Suid. und Phot. ist unsicher; auch *δοξο* und das Pron. *iv* brauchten die Tragiker und dennoch führen die Glossographen das erstere bloß aus einem alten Skolion, dieses als kritische Dialektform an.]

Es gibt ein dorisches Verbum $\xi\kappa\iota\zeta\alpha$, stieß hin, stieß fort, welches Schneider im Wörterb. von $\kappa\iota\zeta\omega$ ableitet. Auch ist gar kein Hindernis, daß nicht aus $\xi\kappa\iota\zeta\omega$ ein solcher neuer Morist hätte gebildet werden können; aber Gründe die ich zu Schol. Od. 2, 579. dargelegt habe, machen mir einen eignen Verbalstamm $\kappa\iota\kappa\iota\zeta\omega$ wahrscheinlicher. Und dieser wird bestätigt durch das wengleich unverständliche Fragment $\xi\pi\iota\kappa\iota\zeta\omega\ \delta\rho\omicron\mu\epsilon\sigma\iota$ §. 52. A. 6. Note.

$\kappa\iota\zeta\eta\mu\iota$ s. $\chi\rho\acute{\alpha}\omega$.

$\kappa\iota\omega$ gehe: bloß Praes. und Impf.: und auch der Ind. Praes. kommt seltner vor (Aesch. Choeph. 676. $\kappa\iota\epsilon\iota\varsigma$): desto häufiger ist bei Dichtern das Impf. und die abhängigen Modi. Das Part. hat den Accent auf der Endsilbe, $\kappa\iota\omega\acute{\nu}$, ohne doch Morist zu sein, ganz wie $\iota\omega\acute{\nu}$: wie denn überhaupt dies Verbum nur als Nebenform zu betrachten ist ($\iota\omega$, $\kappa\iota\omega$). [Plat. Crat. 426. C. $\tau\omicron\ \kappa\iota\epsilon\iota\omega\ \xi\epsilon\mu\iota\kappa\omicron\acute{\nu}\ \delta\omicron\omicron\mu\alpha\ \acute{\alpha}\pi\omicron\ \tau\omicron\upsilon\ \iota\epsilon\upsilon\alpha\iota$. *Όταν κίη* Nic. Ther. 127.]

Um $\xi\kappa\iota\omega$ als Imperfekt deutlich zu erkennen s. man II. β, 588. ζ, 399.: und daß $\kappa\iota\omega\acute{\nu}$ nicht Morist ist, zeigen solche Stellen wie γ, 447. $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\ \lambda\acute{\epsilon}\chi\omicron\sigma\theta\epsilon\ \kappa\iota\omega\acute{\nu}$: s. auch π, 263. ω, 328.: bei solchen aber wie κ, 148. $\kappa\lambda\iota\sigma\iota\eta\nu\theta\epsilon\ \kappa\iota\omega\acute{\nu}$ — $\theta\acute{\epsilon}\tau\omicron$, erinnere man sich des in der Syntag bei der Participialkonstruction erwähnten Gebrauchs der Participia $\iota\omega\acute{\nu}$, $\acute{\alpha}\gamma\omega\acute{\nu}$, $\phi\acute{\epsilon}\rho\omega\acute{\nu}$; wonach also jener Satz eben so aufzulösen ist wie Od. α, 127. $\xi\zeta\eta\sigma\epsilon\ \phi\acute{\epsilon}\rho\omega\acute{\nu}$.

Wegen $\mu\epsilon\tau\epsilon\kappa\iota\acute{\alpha}\theta\omicron\upsilon$ s. §. 112. A. 15. — Das Verbum $\kappa\iota\upsilon\mu\alpha\iota$ s. ob. bei $\kappa\iota\upsilon\acute{\omega}$.

$\kappa\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$ töne, schreie, $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\alpha\gamma\zeta\alpha$ (§. 92. A. 8.). Perf. $\kappa\acute{\epsilon}\kappa\lambda\alpha\gamma\gamma\alpha$ einerlei mit dem Präs. (§. 113. A. 13.), daher im Futur $\kappa\epsilon\kappa\lambda\acute{\alpha}\gamma\zeta\omega$ und $\kappa\epsilon\kappa\lambda\acute{\alpha}\gamma\zeta\omicron\mu\alpha\iota$.

[$\acute{\epsilon}\kappa\lambda\alpha\gamma\epsilon$ Orph. Arg. 1161. Anth. P. IX. 571. Opp. Cyn. III. 121. Nonn. III. 61. XIII. 132. $\kappa\epsilon\kappa\lambda\alpha\gamma\omega\acute{\iota}\varsigma$ st. $\kappa\epsilon\kappa\lambda\alpha\gamma\chi\omega\acute{\iota}\varsigma$ steht noch in Plut. V. Timol. c. 26.]

§. Xenoph. Ven. 3, 9. 6, 23. $\kappa\epsilon\kappa\lambda\alpha\gamma\gamma\upsilon\acute{\iota}\alpha$. Aristoph. Vesp. 929. 930. Conj. $\kappa\epsilon\kappa\lambda\acute{\alpha}\gamma\gamma\omega$ und fut. $\kappa\epsilon\kappa\lambda\acute{\alpha}\gamma\zeta\omicron\mu\alpha\iota$. Beide Futurformen führt Suidas auf. — Aus der Flegion neugebildete Präsensformen sind $\kappa\lambda\alpha\gamma\gamma\acute{\epsilon}\omega$ bei Theocr. Epigr. 6. ($\kappa\lambda\alpha\gamma\gamma\epsilon\upsilon\omicron\tau\iota$) — und $\kappa\lambda\alpha\gamma\gamma\acute{\alpha}\nu\omega$, das jedoch zweifelhaft ist; s. Schneid. ad Xen. Ven. 4, 5. [$\kappa\acute{\epsilon}\kappa\lambda\alpha\gamma\gamma\alpha$ s. Matth. kann nur von einem Präsens $\kappa\lambda\acute{\alpha}\gamma\gamma\omega$ abgeleitet werden wie $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\alpha\mu\pi\alpha$. $\kappa\lambda\alpha\gamma\gamma\epsilon\iota\upsilon$ Hesych. $\kappa\lambda\alpha\gamma\gamma\acute{\alpha}\nu\omega$ und $\kappa\lambda\alpha\gamma\gamma\acute{\alpha}\iota\omega$ Aeschyl. $\kappa\lambda\alpha\gamma\gamma\acute{\alpha}\zeta\omega$ bei den Spätern.]

In der epischen Sprache ist auch die Flegion mit Einem γ. Bei den ältesten Dichtern jedoch nur das Perf. als Präs. $\kappa\acute{\epsilon}\kappa\lambda\eta\gamma\gamma\alpha$, dessen Part. Masc. $\kappa\epsilon\kappa\lambda\eta\gamma\gamma\omega\acute{\iota}\varsigma$ in den Casibus obl. in die Präsensform übergeht, $\kappa\epsilon\kappa\lambda\eta\gamma\gamma\omicron\tau\omicron\varsigma$ (§. 111. A. 1.). Einen Morist $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\alpha\gamma\omicron\upsilon$ hat Hymn. Pan. 14. Eurip. Iph. A. 1062. im Chor.

Chor. — Aber *ἐκλαξα* *) gehört bloß zu der dorischen Flexion von *κλείω*. [*Κεκλήγει* oder *κεκλήγη* Alcman. Fr. VI.]

κλαίω weine, att. *κλάω* mit langem *α* und ohne Zusammenziehung. Fut. *κλαύσομαι* (*κλαυσοῦμαι* Aristoph. Pac. 1081.) aor. *ἐκλαυσα* u. §. 95. A. 10. Seltner ist Fut. *κλαίησω* oder *κλαήσω*. — Adj. Verb. *κλαυρός* u. *κλαυτός* (§. 102. A. 7.), *κλαυρέος*. — MED.

[Ueber *κέκλαυμαι*, *κλαυρός* u. s. zu Aj. p. 315.]

Das Fut. Activi hatten die Dorer. Theocr. 23, 34. — Ein sonst nirgend vorkommender Dorist *ἐκλαεν* steht bei Theokrit 14, 32.: aber ohne Zweifel richtig bessert Hermann *ἐκλαι**, welches Jmpf. hier, wie 23, 17., wo ebenfalls ein anhaltend strömendes Weinen geschildert wird, ganz an seiner Stelle ist. [Meineke hat *ἐκλαεν*, welches vielmehr ein plötzliches Ausschlagen als anhaltendes Weinen bedeutet, beibehalten, aber an der ersten Stelle *κλαυση* vorgeschlagen.]

κλάω breche. — Kurz *α* in der Flexion. — Passiv nimmt *σ* an.

Vom part. *ἀποκλάς* (Anacr. fr. 16.) s. §. 110, 7.

κλείω schliesse, geht regelmäßig. Perf. p. *κέκλειμαι* und *κέκλεισμαι*, Aor. p. *ἐκλείσθην*.

Die Ionier sprachen *κλήτω* und formirten *ἐκλήσω*, *κλήσαι*, *κεκλήμαι* ohne *σ*, aber *ἐκλήσθην* immer. Diese Formen hatten also, so wie die entsprechenden von *τίω*, *μηνίω* u. s., das *ι* nach den Regeln der Formation lang; und mit Unrecht wird daher in einem Theil der homerischen Ausgaben *ἐκλήσωσε*, *κλήσσαι* geschrieben: wodurch sie zu *κλήζω* gezogen werden, welchem Verbo in den Lexicis freilich auch die Bedeutung schließen beigelegt wird; aber mit Unrecht; da die alten Schriftsteller nur *κλήζω* *ἐκλήσω* celeberrime und *κλήτω* *ἐκλήσω* claudio kennen. Hieraus entstand wieder eine attische Form *κλήω* *ἐκλήσω* welche öfters vorkommt, und noch häufiger in den Handschriften als Variante von *κλείω* sich findet. Valdenaers (ad Phoen. 268.) Urtheil, daß *κλείω* älter sein müsse weil das *η* früher noch nicht in Athen im Gebrauch gewesen, trifft nicht: denn es kommt hier nicht darauf an wie man schrieb sondern wie man sprach: da nun späterhin *κλείω* die allgemeine Form war, so scheint mir *κλήω*, wo es sich findet, allerdings große Autorität zu haben als Kritik ältester Grammatiker, welche wußten daß die ältern Attiker so spra-

*) Dies ward nehmlich sonst aus Archiae Epigr. 28. angeführt wo aber die richtige Lesart *ἀποκλάγξασα* ist von Jacobs angenommen ist. *Ἀπέκλαξεν* haben die Handschr. bei Aeschyl. Agam. 156.

sprachen. Diese Entscheidung durch alle Schriftsteller ist jedoch für uns sehr schwer. Und eben so auch die über κέκλεισμαι, κέκλειμαι, κέκλημαι. S. Tho. M. in v. Theodosii Canones p. 1020, 25. Choerob. in Ind. Bekk. v. κέκλειμαι: und von Neuern Elmsl. ad Eurip. Heracl. 729. Matth. ad Hecub. 482. Androm. 495. Schneid. v. κλείω. [Wäre das Ἰοτα in κλητω lang, so könnte nicht κλήω daraus entstanden seyn; denn ἡρόωνη beweist nichts. Ueber κλήσω, κέκλημαι s. Anecd. Cram. I. 226. u. 224. wo κέκλεινται aus Epicharm. angeführt wird, und die zu Aj. 465. angeführten Grammatiker. Daß κληίζω auch für κλείω stehe, beweist κληζομένη τείχεσι Anth. IX. 62.]

Bei den Joniern ist κεκλιέται sowohl hieher gehörig für κελήται von κελήμαι; als zu κελέω für κελήται von κέκλημαι: s. Herod. 9, 50. ἀποκεκλιέατο, und 2, 164. κεκλιέται von κελέω. [Das erste κεκλιέται ist das einzige Beispiel des Uebergangs ην in εα, wie κλείω selbst das einzige in ηω übergehende Verbum auf εω.]

Die Dorier sagten κλαξῶ, ἐκλαξα welches aus κλήσω, κλείσω nach S. 92. A. 6. zu erklären ist. — Ein Futur κλιῶ s. S. 95, 19. Note zu S. 407.

κλέπτω stehle, κλέφομαι: κέκλοφα (S. 97. A. 2.) — Perf. pass. ε und α, S. 98. A. 4. — Aor. pass. ἐκλόπην.

[Das Fut. κλέψω wird aus H. H. Merc. 522. und Lucian angeführt, κλέφομαι aus Xenophon.]

κλέω, *) κλείω, rühme, besinge, κλέομαι bin berühmt. II. ω, 202. ἐκλέο für ἐκλέο (S. 105. A. 8.). Bei Kallimachus Del. 40. ἐκλεο Ἀήλος, ist auf jeden Fall auch ἐκλέο zu schreiben, indem entweder celebrabaris dichterisch für vocabaris gesagt ist, oder der Dichter ἐκαλέο, ἐκαλέο, ἐκλέο zu synkopiren sich erlaubte. [Das letztere wäre wenigstens gegen die Regel; κλείουσι steht auch Opp. Hal. V. 536. für καλοῦσι, κλείον Orph. Lith. 193. ἐκλεον Apollon. III. 246. wegen der natürlichen Verwandtschaft beider Wörter. Ob nach Ausstosung des Vocals der Accent zurückgehen müsse, ist eine alte Streitfrage s. Göttling vom Acc. p. 105. Auch κλέω (wovon Κλείν λέγειν Hesych.) wird verlängert in κληίζω, κλήσω Apollon. III. 993.]

κλίνω neige, s. S. 101, 9. mit A. 10. und der Note. — Pass. aor. 1. und 2. Wenigstens ist das Compos. κατακλινηῖναι sehr gebräuchlich (Plat. Aristoph. ιc.). — MED.

κλύω

*) Diese Form, die hier bloß wegen κλέομαι steht, wollen einige bei Euripides Alc. 449. (461.) und Iph. A. 1047. (1035.) herstellen. S. Matthiä zu ersterer Stelle.

κλίω hbre, ein poetisches Verbum, dessen Imperfekt ἐκλιον nur als Aorist gebraucht wird, auch im präsentischen Sinne des pfelegen; siehe oben bei ἐννεπον. Imperat. κλίε, κλίετε, gewöhnlicher κλύθι, κλύτε (§. 110. A. 4.); auch κέκλυθι, κέκλυτε (§. 83. A. 10.). Zu diesem synfovirten Aorist gehört das adjektivische dem Adj. verb. κλυτός, berühmt, gleichbedeutende part. pass. κλύμενος.

In Beziehung auf den aoristischen Gebrauch von ἐκλιον ist zu bemerken daß das Praes. Indic. κλίω bei Homer nicht vorkommt: s. §. 96. A. 8. Hesiodus hat es einmal ε. 724.; die Tragiker häufig.

KMA- f. κέμνω.

κνάω kraße, s. §. 105. A. 14.

κνώσσω schlafe, s. §. 92. A. 9. mit der Note.

κοιμάω bringe zur Ruhe; Pass. (episch auch Med.) schlafe.

κολάζω züchtige, Fut. κολάσω (Xen. Athen. 1, 9.) und κολάσομαι (Xen. Anab. 2, 5, 13.), κολῶμαι §. 95. Anm. 14. Note.

κολούω verstümmele. Pass. mit und ohne σ.

Schneider hat bei Theophrast Caus. plant. 2, 20. (15.) durchaus κολουσθεῖσα, κολουσθῆ gesetzt mit sehr geringer Autorität. Aber die Form ohne σ kommt auch sonst vor (s. Steph. Thes.), und κεζολουμένος in Philippi Epigr. 25. ist unangefochten. [s. zu Aj. 322.]

κοιίω bringe, MED. bekomme.

κονίω bestäube. Dies ist die alte und echte Form des Verbl: daher κεκόνιμαι; und daher ist bei Dichtern einzig ἐκόνισε zu schreiben. Später erst kam auch die Form κονίω und κεκόνισμαι auf. *)

[Κεκόνιστο Anth. IX. 128. Nonn. II. 431. u. a. D. und als Variante bei Homer II. XXII. 405.]

κόπ-

*) Man sehe die Beispiele bei Stephanus, und vgl. an den Stellen die Varianten. Mit Recht zog also Brunck in Theocr. 1, 30. die Schreibart mehrer Handschriften vor, und Jacobs zu Hegesippi Epigr. 3. (Anth. Vat. p. 164.) erkannte in der Vatikanischen Schreibart κεκονημένα mit größerer Wahrscheinlichkeit das, im Hexameter auf jeden Fall vorzuziehende, -μένα. Hemssterhuis Auspruch (zu Luc. Timon. 45.) κεκονημένος und κεκονημένος seien eins so gut als das andere, kann, so hingestellt, nicht befriedigen: vgl. μηνίω. Ob, wie einige Kritiker behaupten (s. Valek. ad Theocr. 1. c.), bei Tho. M. statt Καὶ κεκονημένος καὶ κεκονημένος, zu lesen sei: Καὶ κεκονημένος κ. κ., und ob die Verwerfung von κονίαν im Sinn bestäuben so gegründet sei, bedarf wol noch genauerer Untersuchung. [Vergl. Barter zu E. M. p. 1110.]

κόπτω haue. — Perf. 1. — Pass. aor. 2. — MED.

Homer hat das Perf. 2. und zwar im Sinne des Präsens, *κοπώς* II. ν, 60. Od. σ, 334.

κορέννυμι sättige, κορέσω, ἐκόρεσα κ. Pass. nimit σ an. — MED.

Das att. Futur wird κορῶ gewesen sein, denn das epische ist κορέω II. θ, 379. ν, 831. — Der ion. Dialekt nimit im Perfekt das η an (κεκόρηκα) perf. pass. κεκόρημαι; und die ep. Sprache hat daneben noch Part. perf. mit aktiver Form und passiver Bedeutung, κεκορηώς.

κορέω fege, geht regelmässig.

κορούσω, κεκορουμένος f. §. 92. A. 10. §. 98. A. 3. [Nonnus braucht immer ἐκορούσσετο als Aorist. Κεκορουμένος Hesych.]

κοτέω Act. und Med. grosse. Behält ε in der Formation, außer in dem ep. part. perf. κεκοτηώς, mit verstärktem Präsens-Begriff.

κράζω, gew. κεκραῖα (§. 113. A. 13.) schreie, κέκραγμεν, Imp. κέκραχθι (§. 110, 10.) Die 2. pl. ohne Synkope κεκράγετε (Aristoph. Vesp. 415.) gehört zu den seltenen Fällen von §. 97. A. 12. Daher das Futur. κεκράξομαι. — Aor. ἐκραγον.

[Ἐκραξε Sophoc. Fr. Inc. CV. 160. (890. Dind.) wird richtiger ἐκλαξε geschrieben und der erste Aorist scheint auf die Späteren zu beschränken Lucill. Anth. CXI. n. 211. Dio Chr. Or. XXVII. 527. wie auch κράζω Anth. XI. 141. während die Nebenform ἐκρωξα Arat. 960. von Arist. Lys. 506. gebraucht wird. Κέκραγα Hesych. wie κέκληγα, und κεκραγήσει derselbe. Das Präsens κράζω Aristoph. Eqq. 287. Aristot. H. A. IX. 2. (1.) 8. scheint in der attischen Prosa nicht vorzukommen.]

κραίνω vollführe, geht regelm. Von κέκρανται 3. sing. und ob auch plur. f. §. 101. A. 13. — In der ep. Sprache läßt dies Verbum in allen seinen Theilen eine Zerdehnung zu: ἐκραίαιων, a. 1. κρηῖναι, κεκράαινται. *)

KPA-

*) So wie ἐγαίνθη nur statt findet weil γαίνω aus γαείνω zusammengezogen ist, so ist auch diese auffallende Zerdehnung gewiß, nach §. 28. A. 7. Folge einer Zusammenziehung. Am wahrscheinlichsten ist mir, daß κραίνω aus κραινω entstanden ist. [Aber niemand würde doch κρᾶνθεν (st. ἐκρᾶνθησαν) oder κεκρᾶνθαι betonen, so wenig als πεγᾶνθαι, συζογᾶνται, und wenn auch zugegeben wird daß κραινω und γαίνω so wie B. will entstanden sei, so bleibt es doch immer unwahrscheinlich daß bei der Bildung des Aor. die paragogischen Formen γαείνω und κραινω zum Grunde gelegt worden, da sonst die abhängigen Tempora der ab-

ΚΡΑ- f. κρεάννυμι.

κρεμάννυμι hänge, Pass. werde gehängt und als Medium hänge mich: wozu noch eine besondere Form für das Intransit. kommt, κρέμαμαι intransit. hänge. Dies letzte geht nach δύναμαι mit Conj. κρέμωμαι Opt. κρεμαίμην, κρέμαίτο, §. 107. A. 35. — Kurz α in der Flexion, und Pass. nimmt σ an. — Fut. att. κρεμῶ, ᾧς ιε. — Der Aor. pass. ἐκρεμάσθην ist dem Passivo (im passiven und mediolen Sinn) und dem Intransitivo gemeinschaftlich: aber κρεμασθήσομαι gehört bloß zu κρεμάννυμι, da für das Intransit. ein eignes Futur vorhanden ist, κρεμήσομαι, werde hängen, schweben.

[Κεκρεμάσθω Archimed. Tetrag. p. 131. wiederholt; κατακρεμάστο Diod. XVIII. 26. p. 27.]

Diese Vertheilung der Formen und Bedeutungen wird man bei den attischen Schriftstellern im Ganzen genommen bewährt finden: wiewohl man nicht erwarten muß, daß die Schriftsteller die Analogie stets so vor Augen gehabt hätten, um nie davon abzuweichen. *) Ein MED. hat Hesiod. ε. 627. κρεμάσσει (seine Sache) wohin hängen. Das Präsens κρεμάω brauchen die Späteren. **) Bei den echten Schriftstellern ist κρεμῶ, ep. κρεμῶω, κρεμῶν ιε. nur Futur. [Κρεμῶν, welches Matth. als ungebräuchlich bezeichnet, steht bei Anacr. XXIX. 17. (XVI. 79. ed. Mehlh.) Lucian. Asin. §. 24. p. 160. T. V. (ἀπεκρέμα §. 30.) Aelian. H. An. V. 3. (mit der Var. κρημῶσι) Demetr. Phal. CCXVI. 86.]

Bei Arist. Vesp. 298. steht von κρέμαμαι der Opt. κρεμοισθε in allen Handschriften, bis auf die Venetianische, welche κρεμοσθε hat, das auf κρέμοισθε führt. Jenes ist indessen nicht zu schnell zu verwerfen: vgl. μαρολύην, μεμολύην, und §. 107. A. 35. Nur freilich Gleichförmigkeit muß bei Aristophanes gewen-

abgeleiteten Verba sich an die Grundform anschließen und die Verbalparagogen wie προαίνω, ἀλειπαίνω, ἐρεσίνω, ἀλειίνω ιε. überhaupt der Abbeugung unfähig sind.]

*) Im Deutschen geht es eben so mit den Formen hängen und hängen, erhängen und erhing.

**) Stephanus führt es aus zwei dem Aristoteles fälschlich zugeschriebenen Büchern an: Hist. Mirab. c. 6. und Oec. 2. [Für der ersten Stelle geben die Handschr. auch κρημῶσι, in der zweiten p. 1352, 11. steht jetzt ἐκρέμασε statt ἐκρέμα nach Sinn und Handschr.]

wesen sein, und Nub. 868. Acharn. 944. steht ihm wenigstens *κρέμαιο, κρέμαιο*.

Eine attische Nebenform dieses Verbi im Pr. und Impf. ist *κρήμνημι, κρήμναμαι* (dies für *κρέμαμαι*), welche von der Analogie durch das η in der Stammsilbe abweicht; s. S. 112, 16. Not. Die Schreibart kann daher zweifelhaft scheinen, besonders da hie und da auch *κρεμν-* und *κρημν-* in den Handschriften gefunden wird*). Doch sind im Ganzen wol die Handschriften für das η; und ohne bekante Variante sieht *κρημνάμεναι* bei Aesch. Sept. 231, *κατακρημνάμεναι* Aristoph. Nub. 377., *κρημνάντων* Pind. Pyth. 4, 43., *κρήμνη* Imperat. Etym. M. in v. und in dem dort angeführten Euripidischen Fragment (s. Piers. ad Moer. v. *κρήμη*). Auch erwähnt Eustathius zu Il. 9, 19. (wenn hierauf Verlass ist) ausdrücklich der Verwandlung des ε in η. Endlich ist in dem verwandten *κρημνός* (Ueberhang, Absurz) die Schreibart unbezweifelt. [*Κρήμναμαι* Hipp. de Morb. II. 220. T. II. Eur. Ion. 1635. Appian. Civ. I. 66. Athen. XIII. 585. E. Poet. de Herb. 12. u. 163. *κρημνῶν* Diog. VI. 50. *ἐκρημνῶντο* Hom. H. in Dion. VII. 39. *κρεμνῶν* Xenoph. Eph. II. 13, 49. Geopp. IV. 13, 16. Matthiä führt aus Athen. I. 46. *κρέμνημι* an; er meint ohnfreitig I. 25. D. wo *κρεμάντες* steht, verschrieben statt *κρεμάντες*.]

[*κρίσις* defect. s. Epithner zu II. XVI. 470.]

κρίνω scheide, richte, s. S. 101, 9. — Dies Verbum hat ein Medium für sich nur in der epischen Sprache (*κρίνασθαι* auslesen; deuten); aber in der Zusammensetzung sind zwei Depoentia Media

ἀποκρίνομαι antworte, *ὑποκρίνομαι* erkläre, stelle dar.

Die passive Form *ἀποκριθῆναι* ist daher bei den echten Schriftstellern nur wirkliches Passiv von *ἀποκρίνω* (sondere ab): spätere Schriftsteller brauchten sie aber auch für *ἀποκρίνασθαι*: s. Phryn. et Lobeck. p. 108.

κρούω stoße. — Pass. *κέρουμαι***) und *κέρουσαι* aor. *ἐκρούσθη*. — MED.

κρύπτω verberge. Char. β, s. S. 92. U. 10. — Pass. aor. 1. und 2. — MED.

Nur

*) S. Muncker ad Ant. Lib. 13. extr. Var. Lect. ad Eurip. El. 1217. Barnes. et Musgr. ad Eurip. Herc. 520. Piers. ad Moer. v. *Ἐκρεμάννεν*.

**) Aristoph. Ach. 459. nach den Handschriften. [S. zu Aj. p. 374.]

Nur bei Spättern finden sich der aor. 2. act. ἐχούβον (§. 96. A. 5.), und die Formen mit dem einfachen Char. φ (§. 92. A. 11.). S. auch Lobbeck zu Phryn. p. 318. — Von ζούπιασ-
κον f. §. 94. A. 4. [Ueber ἐχούβη und ἐχούβη f. zu Aj. v. 1145.]
πτόμαι erwerbe. — Perf. (besitze) κέκτημαι und ἔκτεμαι §. 83.
A. 1. Conj. und Opt. Perf. §. 98. A. 15. 16. 17.

Etwas spätere erlaubten sich auch τὰ κτηθέντα f. §. 113. A. 7.
[ἐκτίθη Themist. Or. XXIX. 345. D. κτηθείσα Dionys. Antt.
X. 27. κτηθέντα Herodian. V. 1. Liban. T. I. 21. und 390. f.
oben §. 113. Num. 7.]

κτείνω tödte, fut. κτενῶ u. f. w. f. §. 101. Hier bemerken
wir nur noch daß der Aorist 1. in der Prose gebräuchlicher
ist als der Aor. 2. und daß als Perfekt von den ältern
Schriftstellern nur ἔκτονα gebraucht wird. — Perf. pass.
und Aor. pass. wurden in der gewöhnlichen Sprache nicht
gebraucht, sondern an deren Stelle das Verbum θνήσκω
in passivischer Verbindung, τέθνηκεν und ἀπέθανεν ὑπ'
αὐτοῦ.

Aus den Vorschriften der Grammatiker, die verwirrt und ver-
dorben auf uns gekommen sind (Tho. M. in ἀπέκτονα, Moer. in
ἀπέκτονον) läßt sich über die mehrfältigen Formen des Perfekts
mit Sicherheit nichts entnehmen. Der Aor. 2. kommt öfter
bei Xenophon vor, wo aber auf die mögliche Verwechslung mit
κατεῖν, κατεῖν Rücksicht zu nehmen ist. S. Sturz. in κατακτεῖ-
νειν. — Das Pf. ἔκτακα, ἀπέκτακα, jedoch durchaus mit der
Variante ἔκταγκα, war seit Menander ebenfalls in der Schrift-
sprache: f. Meineke ad Men. Μισοῦ. p. 120. Schaef. ad Schol.
Apollon. p. 147. *) [Ἀπεκτακῶς ohne Var. Polyb. III. 86, 10.
κατεῖν Strab. VIII. 352. Arrian. Tact. 94.]

Ei-

*) Von beiden unattischen Formen war doch ohne Zweifel ἔκταγκα
die misfälligste, während das besser klingende ἔκτακα durch die
Analogie von τέτακα dargeboten war. Ich würde also, gegen
die Meinung der obengenannten Philologen, wenigstens Menan-
ders Sprache von jener Form freisprechen und in dessen Frag-
ment bei Suidas die alte (auch in der Ed. Mediol. befindliche)
Lesart ἀπεκτάκασι schützen. Die Vorschrift bei Thomas: Ἀπέ-
κτονα κάλλιον ἢ ἀπέκτεῖναι. ἀπέκτανον δὲ ἄδοξιμον πάντη: ist ein
aus vielfacher Mißhandlung erwachsener Unsinn. Es müssen drei
Perfektformen da gestanden haben: und nichts ist der Sache an-
gemessener als: Ἀπέκτονα κάλλιον ἢ ἀπέκτακα. ἀπέκταγκα δὲ
ἄδοξιμον πάντη. Nehmlich der strenge Atticist zog die Form der
alten Attiker allen vor, auch der gutgeformten des jüngern At-
ti-

Eine Form *ἐκτόνηκα* war auch vorhanden, deren Analogie s. §. 112, 9.; aber in die älteren Attiker ist sie wol nur durch Verderbung gekommen: Plat. Apol. p. 38. c. steht ist aus den besten Codd. *ἀπεκτόνατε*, und zu Xen. Hier. 3, 7. ist die Variante *ἀπεκτονότας* bei Stobäus. Späteren ist jene Form nicht zu rauben; B. Plut. Timol. 16. p. 137. Parthen. 24.; auch bei Aristot. Elench. 33, 2. ist sie in allen drei Handschriften. [Auch bei Dio Cass. Fr. XXXIV. 119. ed. Reim.]

Den Aor. Pass. hatte die epische Sprache und zwar sowohl *ἐκτάθην* als *ἐκτάνθην* (§. 101. A. 10.), welches letztere die späte Prose wieder brauchte: s. Lob. ad Phryn. p. 36. [*Ἐκτάνθην* kommt im alten Epos nicht vor, sondern nur Anth. XIV. n. 31.]

Von den epischen Aoristen *ἐκτάν, ας, α, 3. pl. ἔκταν* (für *-ασαν*), Conj. *κτέω* für *κτώ* (§. 107. A. 32.), Inf. *κτάμεν, κτάμεναι, P. κτάς, PASS. ἐκτάμην, ἔκτατο, κτάσθαι, κτάμενος* s. §. 110, 7. 8. und A. 3. 6. 7.

Das Futur ist bei Homer das gewöhnliche (*κτενεῖ, κτενεῖσι* u.), worin auch fast überall die Handschriften übereinstimmen: nur das Compos. mit *κατά* hat, eben so einstimmig, den Umlaut a II. ζ, 409. *κατακτανέουσιν*, und ξ, 481. *κατακτανέεσθε* (also Fut. Med. mit passiver Bedeutung s. §. 113. A. 10.). Hiezu kommt die einfache Form II. σ, 309. *καί τε κτανέοντα κτέκτα*, wo jedoch von seiten des Sinnes noch Zweifel herrscht. Die alten und neuen Erklärer stimmen zwar überein im Futur: „und wer tödten will wird getödtet“ (denn der Aorist *κτέκτα* ist hier im Sinne des Pflegen). Aber die Ausführung des vorhergehenden *ξυνός ἄοις*, erfordert vielmehr diesen Sinn „man tödte und wird getödtet“: was auf die Vermuthung führt daß aus *κτανεῖν* ein neues Präsens entstanden sei, durch dessen Form *κτανέω* das fortgesetzte der Handlung ausgedrückt zu sein scheint, ganz wie α, 421. durch *ἐπιτραπέουσι*.

Eine attische Nebenform dieses Verbi für Pr. und Impf. in der Prose ist *κτιννυμι*: denn so ist in den Ausgaben die gewöhnliche Schreibart dieser Form: aber die Handschriften schwanken zwischen *ι* und *ει, ν* und *νν* *)

κτι-

ticismus; aber gegen die welche er überall sah und hörte warnte er mit dem stärksten Ausdruck. Märis, bei dem aus den Handschriften mit Sicherheit hergestellt ist: *Ἀπέκτονεν Ἀπικῶς, ἀπέκταγεν Ἑλληνικῶς*: spricht kürzer zu demselben Zweck. Sextus endlich, der adv. Gramm. 10. sagt: *κτινεται μὲν λέγεται, ἐκταγα δὲ οὐ λέγεται*: spricht nicht von der Sprache des gemeinen Lebens, sondern von der welche die Grammatiker wissenschaftlich lehrten. Wir lernen also auch aus dieser Stelle nur, daß *ἐκταγα* verworfen ward.

*) Phrynichus in Lex. Seguer. 1. p. 29, 7. schreibt *κτιννυμι* vor und ver-

κτιζω stifte, baue. Das Part. Pass. κτιμένος (§. 110, 8.) und das Adj. verb. κτιτός, die in der Zusammensetzung ἐκτιμένος, ἐκτιτός vorkommen, gehn von der ältern Form auf *τω* aus, woher auch περικτίονες. [und περικτίται.]

κτυπέω schalle, regelm.: aber die Epiker haben den aor. 2. ἐκτυπον §. 96. A. 6.

κυλίω und κυλίω wälze. Die einzige Formation die hievon vorkommt ist ἐκύλισα, κενύλισμαι, ἐκυλίσθην. — MED. — Hierzu kommt aber eine verlängerte Präsens-Form κυλίω. *)

[Εἰσεκύλισε scheint Lucian Lexiph. §. 8. zu verwerfen in der Bedeutung des stammverwandten εἰσεκύλησε.]

Die volleren Präsensformen werden zwar mit Vorzug für gewisse eine Fortsetzung in sich schließende Modifikationen des Sinnes gebraucht (s. die Wörterbücher), doch so daß eine feste Vertheilung sich nicht aufstellen läßt; und alle drei kommen für das einfache wälzen, schieben vor. Homer hat nur die Form κυλίω mit der Flexion ἐκυλίσθην. Auch ist wahrscheinlich daß κυλίω κυλίω die erste Form dieses Verbi war und κυλίω bloß aus der Flexion κυλίω entstanden ist.

Mit dem Medio κυλίωσθαι sich wälzen kommen drei andre Wortformen überein

ἄλιωδεῖσθαι, καλίωδεῖσθαι, εἰλίωδεῖσθαι

sämmtlich nur in der Bedeutung sich (in etwas) herumwälzen, herumtreiben; und von diesen findet sich auch die Flexion nach der Form auf *έω*: Plut. Agis 3. ἐλίωδημένω oder ἡλίωδημένω und in einer von Stephanus angeführten Stelle, ἐγκεκαλίωδημένη. Die Form ἄλιωδεῖσθαι ist vorzugsweise die attische, und zu dieser

verwirft das doppelte *ω*: aber ohne Begründung. Nehmen wir an daß diese Form aus dem Stamm des Wortes, der das *ν* nicht hatte, gebildet sei, so führt uns nichts auf einen Stamm κτι- oder κτε- sondern nur auf κτα- (ἔκταν, ἔκτα), und die Analogie erforderte also κτάννυμι. Ist sie aber aus κτεν- als Stamm gebildet, so erscheint neben δέκνυμι völlig analog κτείν-νυμι. Da aber ein Diphthong vor *νν* etwas ungewohntes ist, so läßt sich erwarten daß die Aussprache entweder das *ν* vereinfachte oder das *ει* in *ι* verkürzte. Letzteres ist die gangbarste Ueberlieferung; aber κτείν-νυμι findet sich in den besten Handschriften, namentlich fast durchgängig im Cod. Clark. des Plato. Ich vermuthe daher daß dies auch Phrynichus Vorschrift ist, und daß ἀποκτινύναι nur durch den gewöhnlichen Fehler *ι* für *ει* iht dort steht.

*) Von dieser ward wahrscheinlich auch die weitere Formation auf *ήσω* gebraucht, die wir sogleich bei den dieser gleich gebildeten Verbalformen sehn werden.

ser allein findet sich auch ein Aktivum in der Bedeutung (ein Pferd) sich wälzen lassen, auf den Wälzplatz führen,

(ἀλίσαι) ἐξάλισαι, ἐξήλικα

denn nur diese Formen kommen vor (s. Piers. ad Moer. p. 51.), also von ἀλίνω, ἀλίω. — S. von allen angeführten Formen Legil. II. [Das von Stephanus aus alten Lexx. angeführte ἐγ-κεκαλιωμένη ist noch nicht gefunden.]

κύνέω küssen, (κύσω *), ἐκύνσα, s. S. 112. A. 20. **) Comp. προσκύνέω (verehre, bete an) geht regelmäßig; doch hat es in Versen auch προσκύσαι (z. B. Soph. Phil. 657. Aristoph. Eq. 156.) — S. noch unten zu κύω.

κύντω bücke mich, geht regelm. Perf. κέκυντα.

Die Länge des *v* ist nicht bloß im Perfekt (s. z. B. Epigr. inc. 125.), sondern wie aus den verwandten Wörtern, wie κύω, erhellet, im Stamme selbst; sie muß also auch bei der Position bleiben, und folglich κύψαι geschrieben werden, wie πέπρω-γα, πρᾶξαι u. d. g. [S. Parall. 414.]

κῦρέω treffe, ein ionisches, bei Attikern nur in der Poesie gebräuchliches Verbum **), statt τυγχάνω; geht regelmäßig. Die Dichter bedienten sich aber auch der ältern barytonischen Form mit langem *v*, κύρω, doch erscheint sie selten. Das Präs. ist als Dep. in II. ω, 530. κύρεται; das Impf. ἐκῦρον Soph. Oed. Col. 1159. II. ψ, 821. †) Aber die Formation davon κύρω, ἐκῦρω ist allen Dichtern geläufiger als die von κύρεω. [Das Präs. Indic. κύρω in der Bedeut. des Berührens Parmen. v. 108. ἐν

*) Das Futur κύνήσομαι beruhte bloß auf der verdorbnen Stelle Eur. Cycl. 171.; das Comp. προσκύνήσω (Plat. Rep. p. 469. a.) läßt sich aufs einfache nicht anwenden, da jenes auch προσεκύνησα hat, dieses aber nur ἐκύνσα. Bei Aristoph. Thesm. 915. ist κύσω Konjunktiv.

**) Das MED. κυσάμεναι sich küßende, schnäbelnde, hat Athen. 9. p. 394. d.

***) Κεκυρωτότα im zweiten Alcibiades 6. gehört zu der gesuchten Schreibart dieses Verfassers. [ἐγκυρωσαι Κρατινός Suid. ἐγκυρωσειν mit der Var. ἐγκύρωσειν Phalar. XXXI. 234. τὰ συγκυρωσαντες Dionys. Antt. V. 56, 978. συγκυρωκέναι Diod. XVII. 106, 476.]

†) Auch das Praes. Act. κύρω wird durch sichere Kritik einigemal hergestellt: s. Herm. ad Soph. Aj. 307. Matth. ad Eur. Hipp. 741. wo zu ich die Stelle im Niag (314. Br.) mitrechne, wo Hermann κυρεῖ gelassen hat, die Lesart des Scholiasten aber, κύροι, gemüthlicher ist. Auch möchte ich dessen historische Notiz, daß die Attiker im Opt. lieber κύροι brauchten als κυροῖν (oder κυροῖ), nicht verwerfen.

ἐν πειρασῶ κῦρες, ein Dramatiker bei Hesych. οὐδ' εἶπον οὐδὲν πρὸς σε κῦρον, dann Callim. Cal. 38. Anth. IX. 710. αἰθέρι u. ἀστράσι κῦρον. S. zu Aj. v. 314.]

κῦω und κῦέω bin schwanger, trüchtig. Die Formation ist durchaus κῦήσω ic. Hierzu kommt eine Inchoative Form κῦίσζω und κῦίσζομαι, empfangen.

Den Gebrauch festzusetzen zwischen κῦω und κῦέω ist schwer, da es in den häufigst vorkommenden Formen nur eine Accentverschiedenheit ist, wie κῦει κῦεῖ, κῦουσα κῦούσα ic. Bei Plato indessen, wo der Accent sonst in allen Fällen dieser Art in den Handschriften schwankt, und Theaet. p. 151. b. auch die Schreibart κῦοντα und κῦοντα; ist an folgenden Stellen in allen Handschriften Theaet. p. 210. a. κῦόμεν, Symp. 206. e. κῦοντι, 209. c. ἐκῦει: wodurch wie mir scheint für diesen Schriftsteller der Ausschlag gegeben wird *) Aus den Büchern nachheriger Zeit sind mir entscheidende Formen nur für κῦω zur Hand **): Aristot. h. a. 7, 5. κῦοντα, id. Probl. (v. Steph.) τὰ κῦόμενα παῖδια, Poll. 5, 12. s. 73. τὸ δὲ κῦεται (ist im Leibe), Ael. V. H. 5, 18. ἐκῦς: der Accent aber ist bei Aristoteles und den spätern ziemlich entschieden für eben diese Form. Da nun schon Homer Il. ψ, 266. κῦέουσαν, τ, 117. ἐκῦει hat: so schreibt man diese Form wol am sichersten den ältern Schriftstellern, κῦειν aber den spätern zu. [Ausführlich zu Aj. p. 182. und Parall. 556.]

Nehmlich der Stamm KY- mit der Bedeutung, in sich haben, ist unstreitig die alte Grundlage des Verbi, das früh schon die verlängerte Präsensform annahm, κῦέω, wie συγέω, κῦπέω ic. Zu dem einfachen Stamm gehörte aber auch, wie in andern Verbis, ein Mor. 1. ἐκῦσα mit Causativer Bedeutung, befruchten, Aeschyl. fr. Danaid. ap. Ath. 13. p. 600. ὄμβρος — ἐκῦσε γαῖαν: und hiemit hängt zusammen das epische Meddium κῦσα μένη, ὑποκυσσμένη, wörtlich „sich befruchten lassend“, empfangend, das wegen scheinbarer Verwandtschaft mit κῦσα (s. κῦέω) irrig mit doppeltem σ geschrieben wird. Für diesen Begriff nun hat sich das Präsens κῦίσζομαι (Aristot.) gebildet, dem aber die aktive Form κῦίσζω als Inchoativum von κῦέω gleichbedeutend ward. ***)

A.

*) Bei Hippocr. finde ich mehrmalen κῦέουσα (s. B. in de Superfetat.), womit, wie ich vermute das ist häufig bei demselben vorkommende κῦει in Uebereinstimmung zu bringen ist.

**) Macrob. de Verbo Graeco cap. 5. erkennt beide Formen an; sie sind aber dort durch den Schreibfehler *v* statt *v* unkenntlich.

***) Schneider im Supplem. nimt es zwar als das Causativum von κῦίσζομαι an, also für befruchten, aber die vorkommenden Fälle führen alle auf Gleichheit mit der passiven Form. S. Poll. 4. extr. Schol. Theocr. 2, 66. Steph. in Thes. Hippocr. de Steril. 1.

A.

Λαγγάνω erhalte, durch *Λοος* oder *Ἐπίδωσις*: Fut. *λήξομαι*, Aor.

ἔλαγον: §. 112, 14. — Pf. *εἴληγα*, §. 83. *Α. 6.*, oder *λέλογχα* *), welches die Atticisten verwarfen (Luc. Soloec. 7.).

[*Ἐλελόγχει* Lucian. Amorr. §. 18. *εἰλοχότες* st. *εἴληχ.* Niceph. Gr. Hist. p. 5. A. *Λελάχασι τετεύχασι* Hesych. wie auch bei Empedocl. v. 5. nach unsicherer Aenderung gelesen wird.]

Das Fut. *λήξομαι* scheint selten gewesen zu sein: ich finde es bei Plat. Rep. 10. p. 617. e. — Die Jonier sagten dafür *λάξομαι* (Herod. 7, 144.) mit kurzem *α* nach §. 27. *Α. 17.* [und *λάξις* Herod. Callim. Iov. 80. nicht *λάξις* wie die WB.]

Bei diesem Verbo ist der reduplicirte Vorst (*λελάχωσι*, *λελάχητε* Hom.) nicht einerlei mit dem gewöhnlichen Aor. 2. sondern hat den kausativen Sinn theilhaftig machen. [Doch anders Anth. Pal. VII. 341. *εἶθε θανόντας τύμβος εἰς λελάχοι.*]

λάξυμαι und *λάξομαι* fasse, nehme, ein ionisches (Hippocr.) und poetisches (Eurip.) Defektivum, Pr. und Impf. [*Ἀντιλαξόμεθα* im Dorischen des Theages Stob. Flor. I. 67. p. 29, 34. Von den Tragikern bloß Euripides, dem die Form *λάξομαι* abgesprochen wird s. Hermann zu Iph. A. 1236.]

ΛΑΚ- s. *λάσσω*.

[*ΛΑΚ-* — *λάξας* st. *λακτίσας* Lycophr. 137. und das Subst. *λαχμός* st. *λακτισμός* E.M.]

λαμβάνω nehme, Fut. *λήψομαι*, Aor. *ἔλαβον* Imperat. (nach §. 103, 5.) *λάβε* und *λαβέ*. §. 112, 14. — Perf. *εἴληφα* §. 83. *Α. 6.* — MED.

Das regelmäßige Augm. des Perfekts kommt doch zuweilen im Drama vor im Perf. Pass. *λέλημαι* z. B. Aesch. Agam. 885. Eurip. Ion. 1113. Arist. Eccl. 1090. [*Καταλελήφεται* Aristid. LIV. 87. (677. Dind.) *λελάσθω* Archimed. Tetrag. p. 130, 39.]

Die Jonier haben im Perf. act. *λελάβηκα* (s. §. 111. *Α. 4.*): und mit beibehaltungem *μ* des Präsens fut. *λέμψομαι*, perf. pass. *λέλαμμαι*, *λελάμθαι*, a. 1. p. *ελέμψθην*, adj. verb. *λαμπτός*.**) Die Dorier haben ebenfalls *λελάβηκα*, und im Passiv *λέλαμμαι*,
λε-

*) Um diesen Umlaut in anerkannter Analogie zu haben ist die Annahme des in *ΛΕΓΧ-* sich wandelnden Stammes vollkommen zulässig wegen *πέπθος*, *παθεῖν*, *πέπονθα*.

**) Der Inf. *ἀναλελάμθαι* steht bei Hippocr. Offic. Med. 7. Die Glosse *ἀναλελάμθαι* bei Erotian. und Hesych. bezieht sich ohne Zweifel darauf: allein obwohl diese Schreibart mit dem Ionismus sich verträge (*λέλαμμαι*, *ἀγθαι* mit kurzem *α* für *λέλημαι*, so wie *λέλασμαι*, *λάξομαι* z.), so stimmt doch die andre Schreibart

λελάσθαι, mit langem α für η. [Λελάσθηκα Archimed. Aren. p. 127, 15. und Eupolis Anecd. Cram. I. 268. wo auch λελήσεται als ionisch angeführt wird. Arcadius p. 149, 17. scheint λαβῶ als Präs. zu kennen.]

λάμπω und λάμπομαι glänze, λάμπω und λάμπομαι (ἐλλάμπωσθαι Herod. 1, 80. 8, 74.). Perf. λέλαμπα (Eurip. Androm. 1025. Tro. 1295.).

λανθάνω, feltner λήθω (Xenoph.), bin verborgen, λήσω, ἐλαθον, λέληθα (einerlei mit dem Präsens). — MED. λανθάνομαι, feltner λήθομαι, vergesse, λήσομαι, ἐλαθόμεν, λέλησμαι.

[Λήθομαι Herodo. III. 75. und die spätere Prosa Philo de X. Oracc. 753. (190.). ὄν λάθε verlernte nicht Anth. P. V. 282. wird bezweifelt; ἐπιλασθέν passiv Pind. Epinic. Fr. II. 606.]

Das passive λησόμενος (obliviscendus) bei Soph. El. 1248. ist Iyrische Freiheit. — Λήσομαι kommt vor im Sinne des verborgen sein Aristot. Analyt. Prior. 2, 21. Apollon. 3, 737. — ἐλησάμεν haben die spätern Dichter öfter gebraucht: s. Mosch. 3, 63. Lob. ad Phryn. p. 719. — Theokrit hat ein Dep. Pass. aus dem Medio gemacht, 2, 46. λασθήμεν (λησθήναι) für λαθέσθαι.

Die Epiker haben für λέλησμαι — λέλασμαι mit kurzem ionischen α, §. 27. A. 17. — Pindar Ol. 10, 4. braucht das Pf. act. statt des Pf. pass. ἐπιλέλαθα habe vergessen. [ὄν λήθει s. λήθεται Anth. VII. n. 25. ἐπιλεληθέναι Herod. III. 46. s. ἐπιλελησθαι wie mehrere Handschr. geben, und bei Plutarch s. Wessel. Αέληθε Oppian. Hal. V. 458. s. λέλησται, wie Schneider schreibt. Das von Matth. angeführte διεληθήσαν Hippocr. ist verschrieben s. διεβλήθησαν deceptae sunt. Das Verbaladj. ἄληστος in der spätern Prosa Euseb. V. Const. IV. 2, 268. statt des alten, poetischen ἄλαστος, und ἀλάθητος.]

Das epische λελαθέσθαι ist der Analogie gemäß (§. 83. A. 10.) einerlei mit λαθέσθαι; s. II. μ, 235. τ, 136. *). Aber die aktive Form λελαθεῖν unterscheidet sich im Gebrauch von λαθεῖν, indem es das genaue Kausativum von λελαθέσθαι ist, vergessen machen II. ο, 60. β, 600. Hymn. Ven. 40. Theokrit, um diesen Sinn als Präsens auszudrücken, verwandelte bloß den Ton und behielt die Reduplikation im Präsens bei, τὸν ἐλελάθοντα, als bleibendes Beiwort des Hades. **) [Ἦλθεν λελαθοῦσα Orph. Arg.

art zu gut mit den übrigen Formen und namentlich auch mit λαμπτός (Herod. 3, 127. extr.)

*) In der Theogonie 471. ὅπως λελάθοιτο τεκοῦσα, für λάθοι, ist epische Ungenauigkeit.

**) Ganz irrig ist die Zusammenstellung dieser Form mit jenen theo-

Arg. 879. statt λαθούσα. In Theokrits a. St. wird auch ἐκλε-
λαθόντα betont als Aorist mit potentialer Bedeutung; umgekehrt
τετύποντες Callim. Dian. 61. wie πεπλήγοντες zc. wovon oben
zu §. 111.]

Eben diesen Sinn des vergessen machen hat der sonst nicht
vorkommende Aorist. 1. in der Odyssee v, 85. ἐπέλησεν ἅπαν-
των, und bei Alcäus ap. Hephaest. Gaisf. p. 16. ἔκ με λάσας
ἀλγέων: und ohne Zweifel lag er auch im Präsens ἐπιλήθω, wovon
Od. δ, 221. das Part. Neutr. ἐπιλήθον steht, wenn wir so mit
einigen Grammatikern betonen, statt ἐπιλήθον als Adjektiv. *) —
An einer andern Stelle hat Homer für diesen Sinn die beson-
dre Präsensform ληθάνω, ἐκληθάνει Od. η, 221. [S. zu Aj. p. 91.]

[λάπτω lambo, λάφοντες Il. 16, 161. wo auch λάπτοντες gelesen
wird; ἐκλάφεται Arist. Pac. 877. λάφασθαι und λέλαφα s. Matth.]
λάσκω töne, rede, f. λακήσομαι, aor. 1. ἐλάκησα, aor. 2. ἔλακον, pf.
ἐλέακα einerlei mit dem Präsens (§. 113. A. 13.).

Daß der Stamm dieses Verbi *ΛΑΚ-* ist zeigt der Aor. 2. Das
σ im Präsens ist also Verstärkung, s. §. 112. A. 12. Es ist dies
aber nur die attische Form; die Jonier haben dafür ληκέω, die
Dorier λᾶκέω. Die Formen ἐλάκησα, λακήσομαι aber, welche den
Attikern gehören, können der Analogie gemäß (s. §. 111. A. 4.)
nur vom Aor. 2. ἔλακον, λακεῖν gebildet sein, und haben also
das α kurz, wie es auch bei Aristoph. Pac. 382. (λακήσης) er-
scheint. **)

Die

theokritischen, aus dem Perfekt gebildeten Präsensformen §. 111.
A. 2., nicht nur weil es kein Perfekt ἐλέαθα gibt, sondern weil
auch λᾶθηθα diese Bedeutung nicht hat. Zuverlässig hatte er bloß
das homerische ἐκλέαθον (Il. β, 600.) vor Augen und bildete
sich davon dies Part. Praes. mit Verlassung der eigentlichen Ana-
logie, wie dies bei den spätern nachahmenden Dichtern nicht sel-
ten geschieht.

*) Diese Schreibart ist nur durch Aristarch die bestehende gewor-
den. Daß dies Adj. weiter nicht vorkommt, würde ihr nicht
entgegen sein: aber es ist gar nichts da das zur Annahme des-
selben nöthigte. Auch der gewöhnliche Sinn des einfachen λήθω
läßt sich als Kausativum von λήθουμαι, vergesse, betrachten; in-
dem vergessen soviel ist als „die Beachtung eines Gegenstandes
verlieren“, λήθειν τινά aber „sich der Beachtung eines andern
entziehen“. Dies also hat den kausativen Begriff von dem Ge-
genstand selbst aus, jenes ἐπιλήθειν aber von einem dritten Ge-
genstand aus. Indessen ist begreiflich daß der Sprachgebrauch
das Vorhandensein verschiedner Formen für diese Verschiedenheit
benutzte, und so befestigten sich die Formen λᾶθεῖν und das
Compos. ἐπιλήθω nebst der besondern Form ληθάνω (s. ob.) auf
diese besondere Bedeutung.

**) Befremdlich ist also bei eben demselben Nub. 410. διαλάκησσα:
wenn nicht etwa das anapästische Medium in dem längern Worte
eine der epischen sich nähernde Freiheit gewährte.

Die Epiker haben das ion. η auch im Perfekt, λέληκα, verkürzen es aber in λελακνῖα (§. 97. A. 4.). — Dieselben haben den Aorist 2. auch in der Medialform, Hymn. Merc. 145. λελάκοντο. [Aristot. H. An. IX. 22. (31.) 2. vom Adler οὐ μιννοῖζει οὐδὲ λέληκε. Λακάζειν bei Aeschyl. mit kurzem α, aber ληκίνδα, ληκω Theognost. Cram. II. 139. und διαληκᾶσθαι wie von ληκω, welches die alten Erklärer z. B. XIV. 25. anzuerkennen scheinen.]

[λάω ich sehe, bloß λάων und λάε Hom.]

λάω f. λῶ.

ΛΗΥΧ- f. λαγγάνω.

λέγω hat in der Bedeut. sagen das Perf. act. gar nicht (§. 97. A. 6.), und im Pass. λέλεγμαι, ἐλέχθην. In den Compositis aber, welche die Bedeut. sammeln, wählen haben, ist das Perf. (εἰλοχα) συνειλοχα z. §. 97. A. 2.; und dieses Augment bleibt auch am gewöhnlichsten im Passiv, κατέλεγμαι*): wozu sich der aor. 2. pass. gesellt, κατέλεχην. — Auch das Dep. διαλέγομαι, unterrede mich, hat διείλεγμαι; aber den Aor. 1. διελέχθην, bei Aristot. διελέχην Top. 7, 4, 2. 8, 3, 7.

[Λέλεγα bei Epättern f. Parall. p. 9. ἐξείλεγα jetzt nach Handschr. Aristid. XLIX. 381. T. III. wie auch bei Dio Cass. XLVI. 26. Dem. c. Mid. 522, 12. Λελοχῖα λεγῶ γενομένη Hesych. ἐκλέλοχα verwirft Lucian Pseudos. §. 5. p. 222. T. IX. κατέλοχε dixit Schol. II. XIV. 221. in derselben Bedeutung λέλοχα (auch λέλεγα in der Reihe) Hes. Phot. λέλέγαται dicta sunt Periction. Stob. Flor. T. 85, 19. p. 488, 14. ἐκλελεγμένος verwirft Thomas, doch steht ἐκλελεγμένως Poll. VI. 208. συλλελεγμένος Arrian. Ind. XV. 84. κατέλεγμένος genannt, erwähnt Themist Or. I. 22. C. Apollon. de Adv. 550, 14. — Ἐπειλέγη καὶ κατέλεχην καὶ συνειλέγη Suid.]

In der alten Poesie haben die aoristischen Formen dieses Stammes noch eine ganz verschiedene Bedeutung: ἔλεξα ich legte schlafen, ἐλεξάμην, legte mich, lag, ruhete, welchem aor. med. gleich gebraucht wird der Aor. sync. ἐλέγμην, ἔλεκτο z. mit dem Imperat. λέξο oder, nach §. 96. A. 10., λέξο. Praes. und Impf. kommen in dieser Bedeutung nicht vor. S. Legil. II. 78, 9. 10.

Außerdem hat der Aor. syncop. auch einige von den zu den Begriffen zählen, sammeln, gehörigen Bedeutungen, theils als Medium, gfl. sich selbst wählen, sich den andern zugesellen, Od.

*) Das regelmäßige Augment auch in dieser Bedeut. f. z. B. Aristoph. Eccl. 58. συλλελεγμένος; und von ἐπιλέγω ist ἐπιλελεγμένος sehr gewöhnlich; doch Isocr. Paneg. p. 71. b. hat Bekker aus der besten Handschrift ἐπειλεγμένους aufgenommen.

Od. ε, 335. πέμπτος ἐλέγμην: theils ganz als Deponens, δ, 451. λέκτο δ' ἀριθμόν er zählte sie.

λείπω lasse, hat im Aktiv gewöhnlich den Aor. 2. u. das Perf. 2.
— MED.

Von dem passivischen Medio ἐλιπόμην, ward verlassen, blieb zurück, s. §. 113. A. 11.

Der Moristus ἔλειρα gehörte in der guten Sprache bloß dem Verbo λείβω: indessen kam er auch von λείπω hie und da schon bei ältern vor (Aristoph. ap. Antiatt. Bekk. p. 106. Pythag. Aur. Carm. 70.); bei spätern häufiger. S. Lob. ad Phryn. p. 713. — Von ἔλειπτο s. §. 83. A. 9. — und von ἐλιρθεν §. 100. Anm. 4. [Ἐλειυρα Julian. Epist. XL. 416. C. Procop. Arc. 29, 216. u. A. s. Boisson. zu Eunav. p. 582. ist bei den Älteren sehr unsicher s. Scidler de Aristoph. Fragm. p. 24. Dindorf Fragm. p. 9. — Κατελίγη Aristot. H. A. V. 19. (22.) 7. ist jetzt verbessert. Ἀπολιπῆναι Dio Cass. XXXVII. 43.]

λείω regelmäÙig. λελεικμότες s. λεγμαῖσαι.

λέπω schäle. — Pass. hat Aor. 2. nach §. 100. A. 5.

[Ἐκλεπίη Aristot. H. A. VI. 2, 1. die Handschr. ἐκλεπ. Befzer ἐκλέποι.]

λεύσω s. §. 92. A. 9. mit der Note.

λεύω steinige. — Pass. nimt σ an.

AHB- s. λαμβάνω λήθω s. λανθάνω.
ληκέω s. λάσκω AHX- s. λαγχάνω.

λάζω biege. Pass. biege intrans., beuge aus. S. Vergil. I, 71. — Aber das Pf. λελίημαι s. in λιλαιόμαι. [Ἀελλαστο Mosch. Id. IV. 188. in der Bedeutung des homerischen πρηγῆς ἐλιῖασθῆ.]

λίγξ tönte, klang, Hom. Man nimt Praes. λίζω an nach der Analogie von §. 92. A. 8.: das aber nicht vorkommt.

λιλαιόμαι begehre, eine durch Redupl. von λάω (s. unten λῶ) ausgehende Form: bloß Pr. und Impf. Aber von λιλῶ oder λιλῆω (Hesych. λιλῆϊ ἄθρονεῖ, ἐπιθυμῆϊ) kommt das Pf. λελίημαι strebe, für λελίλημαι: s. Vergil. I. 21, 5. [Ἀελίησαι Orph. Fr. p. 414. Aglaoph. λελίητο Orph. A. 1267. und andre s. Lehrs Quaest. 290. Λιλῆϊ ἐπιθυμῆϊ Hesych. wohl verwandt mit λάω, λίπτω und den Partikeln λά, λι.]

λίσσομαι bitte, Aor. ἐλισάμην (Od. λ, 35. ἐλλισάμην) und ἐλιτόμην (Il. π, 47. λιτέσθαι): s. §. 92. A. 9. 10. — Dies Verbum gehört zu den wenigen deren reines Thema, wovon der Aor. 2. kommt, auch als Präsens gebräuchlich ist: λίτομαι Hymn. Hom. 15. λιτόμεσθαι Aristoph. Thesm. 313. [Λιτέσθαι betonen die Grammatiker bloß nach dem Charakter mit Anerkennung der Präsensbedeutung s. Götting S. 58. Das Adject. πολύλλιστος und vom Stamme λλω πολύλλιτος.]

λεγμαῖο-

λιχμάομαι züngele. Wir führen dies Verbum hier auf, um zu bemerken daß das hesiodische Particij λελειχμότες, wovon S. 110. N. 14., sich dazu verhält wie μέμνα zu μνάζομαι: denn der in das Particij eingetretene Diphthong des Stammworts λείγω scheint begründet durch die Natur der Perfektform die den langen Vokal liebt. Sonst s. man noch von diesem Verbo Legil. I, 1. S. 7. die Note.

λούω wasche. Die attische und selbst die ionische Sprache pflegt im Impf. des Aktivs und im Praes. und Impf. des Passivs alle die Formen in deren Endung ε und ο ist, zu verkürzen, als ἔλου für ἔλουε, ἐλούμεν für ἐλούομεν, Pass. λούμαι, λούται, λούσθαι u. S. Lob. ad Phryn. p. 189.

Homer hat ein Präteritum λός, wusch (Od. 2, 361.); und von λούω Impf. ἐλόεν und die Formen λούσαι, λούσασθαι, λούεσθαι; daneben aber auch alle gewöhnlichen, und auch die abgekürzten Formen. Man nimt also am natürlichsten an, daß aus dem einfachen Stamm λώ die Verlängerung λούω (vgl. κύω κνέω), und hieraus durch Zusammenziehung das gewöhnliche λούω, ἔλουσα entstanden sind. Eine aus λούω wieder verlängerte Form ist ἐλούεον in Hymn. Cer. 290.

Was nun aber jene verkürzten Formen betrifft so führt die Betonung ἐλούμεν Arist. Plut. 657., ἐλούτο Herod. 3, 125., ἐλούντο Cyrop. 4, 5, 4., auf Zusammenziehung aus jenem λώ, ἐλούμεν u. womit auch übereinstimmt der Inf. λούν welcher aus Hippokrates in Galeni Gloss. angeführt wird; wiewohl in Hippokrates Büchern selbst überall λούειν gelesen wird. Demzufolge rechnen wir λούμαι nicht mit einigen ältern Grammatikern unter die Beispiele der Synkope wie οἶμαι (S. 110.), sondern nehmen das gebräuchliche Verbum als gemischt an aus Contractionen beider alten Formen λώ und λούω. *)

Diese Darstellung bestätigt sich vollkommen durch eine neue Notiz die aus Bekkers Bearbeitung des Aristophanes hervorgeht. In Nub. 838. ist die alte Lesart Ὠσπερ τεθνεῶτος καταλούει μου τὸν βίον (2. V. med. „verschwendest mein Gut mit Baden“ s. d. Schol.). Brunck half dem Metro durch die Lesart einer Pariser Handschrift, μου καταλούει, wodurch aber nebst dem Fehler auch die Wahrheit nur übertüncht war. Wir wissen iht daß die erste Les-

*) Der Scholiast zu Aristoph. Plut. 657. hat beide Meinungen: Ἐλούμεν. ἀπὸ τοῦ λώ (fälschlich hat man aus dem verdorbenen λώ der ersten Ausgaben λούω gemacht), ἢ ἀπὸ τοῦ ἐλούομεν κατὰ συγχοπήν. Plutarch aber (de poesi Hom. XII. 276.) führt λούται und οἶμαι an als Beispiele des attischen Gebrauchs τοῦ ἐξαιρεῖν τὰ βραχέα.

Lesart in allen andern Handschriften, namentlich in den beiden besten (Ravennas und Venetus) ist; und so erkannte Bekker hierin die sichere Spur der wahren Lesart, καταλόει. Nämlich die kürzere Form war im Indic. Pass. im alten Atticismus die allein gängbare; daher man auch in der 2. P. nicht das mit der 3. Ind. Act. übereinkommende λούει brauchte, sondern auch hier die kürzere Form vorzog; nicht aber in der abtönenden Zusammenziehung λού, sondern ohne Zusammenziehung λόει. *)

Auch die 2. u. 3. P. Pr. Act. hätten nun freilich lauten können λόεις, λόει; aber diese waren ohne Zweifel nun schon durch die in allen Mundarten feststehende 1. P. λούω ebenfalls festgehalten; und so auch die Formen Part. λούων, Conj. λούω, ης ις. ωμαι, Opt. λούοιμι, οίμην, und wahrscheinlich auch der Imperat. Act. λούε: s. hier unten die Note. [Λούουσα hat Hermann gesetzt Antig. 40. — Weshalb B. λού als abtönende Zusammenziehung ver-

*) Wären jene abgekürzten Formen Synkope, so könnten nach der oben S. 110, 6. gezeigten Analogie zwischen λούμαι λούται und zwischen λούμην λούτο die Zweiten Personen λούσαι, λούσο, nebst dem Imperativ λούσο nicht fehlen. Diese finden sich aber nirgend weder bei den Schriftstellern noch bei den Grammatikern. Denn das in einigen Ausgaben des Phrynichus (s. Ed. Pauw. pag. 80.) stehende λούσαι ist eine bloße Verderbung für λούται. Cobet hat den ganzen Artikel aus der ersten Ausg. hergestellt, wonach also die von Phrynichus gemisbilligten (gewöhnlichen) Formen sind λούμην, λούον, λούστο, λούομαι, λούεται, λούόμεθα, λούοντο, λούεσθαι; denen dann als gut attische gegenüber gestellt werden λούσθαι και λούμαι, λούται, λούμην, λούτο, λούόμεθα, λούοντο. Hier ist in der ersten Reihe zwischen λούομαι und λούεται ausgelassen λούει. Diese Form ist also stillschweigend gebilligt, und auf das oben von uns aufgestellte λόει keine Rücksicht genommen, vermuthlich weil diese den Grammatikern befremdliche Form, wo sie etwa vorkam auf solche Art, wie wir oben in der aristophanischen Stelle gesehen haben, verdrängt worden war. Dagegen ist λούον ausdrücklich verworfen; also ist die dafür empfohlene Form, welche wir grade suchen, ob λούσο oder λού (von λούον), durch Fehler ausgefallen. Dazu wird uns nun diese Glossa des Hesychius verhelfen: λού, λούσαι. Hier kann λού der Imperat. Act. nicht sein, weil dieser in einem Verbo dessen Activum und Medium so wesentlich verschiedenen sind unmöglich durch den Imperat. Aor. Medii erklärt werden könnte. Es ist also der Imp. Praes. Medii (sfg. aus λούον) welchen durch den Imp. Aor. zu erklären der Grammatiker keinen Anstand nahm, weil im Imperativ der Unterschied dieser Tempora nur gering, und auch sonst sehr gewöhnlich von den Grammatikern verkannt ist. Diese Analogie zeigt uns also mit Sicherheit auch die 2. P. Impf. λού, welche in Phrynichus Vorchrift vor λούτο durch einen sehr begreiflichen Verstoß ausgefallen ist. Also ist die kürzere Form im Passiv vollständig λούμαι, λόει, λούται ις. λούμην, λού, λούτο ις. λούσθαι Imperat. λού.

verworfen glaubt, ist mir undeutlich, da die dritte Person *προχοῖ* Plat. Crit. p. 111. B. *προχοῖ* Thuc. II. 102. *ἀναλοῖ* ic. denselben Laut enthält.]

λύω löse, *λύσω*, *ἐλύσα*, *λέλυκα*, *λέλυμαι*, *ἐλύθην* f. §. 95. A. 6.

Wegen *Opt.* *λέλυτο* f. §. 98. A. 15. — wegen Aor. *λύτο* §. 110, 8. — Ein *Imp.* aor. sync. act. *λύθι* (also statt *λύσον*) bei Pindar ap. Etym. M. v. *διθύραμβος* möchte wol nur des dort erwähnten etymologischen Spieles wegen gebildet sein: wozu es vollkommen hinreichte, daß die Form wenn auch ungebräuchlich doch völlig analog war.

λάω will, *λής*, *λή*, 3. pl. *λῶντι*, *Opt.* *λέωμι* (Hesych.), ein dorisches Defektivum: eig. *λάω*, mit dem Mischlaut *η*, §. 105. A. 12.

M.

Μαίνομαι rase, hat fut. med. und aor. 2. pass. — Perf. *μέμνηνα*, dem Präs. gleichbed. — Aber der Aor. act. *ἔμνηνα* (Aristoph. Thesm. 561.) hat die kausative Bedeutung rassetend machen, worin, und zwar auch im Präsens, das Comp. *ἐκμαίνω* gebräuchlicher ist.

Das Fut. 2. pass. *μανήσομαι* ist unattisch, f. Moer. und Tho. M. — Theokrit (10, 31.) hat auch das Perf. pass. *μεμάνημαι* dem Präs. *μαίνομαι* gleichbedeutend. [*Μανήσομαι* Diog. La. VII. 118. Phil. de Legg. Specc. 783. (307. T. II.) Anth. P. XI. n. 216.]

μαίωμαι f. *ΜΑΩ*

ΜΑΚ- f. *μηκάομαι*.

μαλιῆν f. §. 105. A. 14.

μαρθάνω lerne, *ἔμαθον*, *μαθήσομαι*, *μεμάθηκα*, §. 112, 14. und §. 111. A. 4. — Aor. pass. fehlt.

[*Τὰ μαμαθηκότα* das gewohnte, nach gewohnter Art Hippocr. Prorrh. II. 195. T. I. und öfter.]

Das Fut. *μαθεῖναι* f. §. 95. A. 19.

μαπέειν f. *μάπτω*.

μάραμαι streite; bloß Pr. und Impf. die nach *δύναμαι* gehn; aber der *Opt.* ist *μαροίμην* (Od. λ, 512.) f. §. 107. A. 35.

μάρπω greife, *μάρπω*, *ἔμαρψα*. Part. perf. *μεμαρπώς*. Hierzu kommt der Aor. 2. (*ἔμαρπον*) *μέμαρπον*, oder mit ausgestoßenem *ρ* (*ἔμαπον*) *μαπέειν*, *μεμάποιεν*. [Statt *ἔμμαπέουσα* Nic. Ther. 709. ist wohl richtig *ἔμματέουσα* verbessert. *Μέμαρψε* Quint. III. 614. verschrieben st. *μέμαρψε*.]

μαρ-

μαρτυρέω (kurz υ) bezeuge, sage aus. μαρτύρομαι (lang υ)

Dep. Med. rufe als Zeugen an.

Man darf dies nur so ansehen, daß das ungebräuchliche Aktiv μαρτύρω das reine Kausativum zu μαρτυρέω ist, also ich lasse zeugen, μαρτύρομαι aber das Medium hievon, gls. ich lasse für mich zeugen.

μάσσω, ττω, knete. — Pass. aor. 2.

Ein unrichtig angenommenes μάσσω s. in der Note zu ΜΑΣ 3. μάχομαι streite, Fut. μαχέσομαι gew. μαχοῦμαι; s. S. 95. N. 19. Aor. ἐμαχεσάμην. Pf. μεμάχημαι. Adj. Verb. μαχετέος und μαχητέος.

Das Pf. μεμάχημαι hat Isocr. Archid. p. 127. b. Eine Form μεμάχεσμαι, welche gute Handschriften in Xenoph. Cyrop. 7, 1, 14. darbieten, würde durch Analogie sich empfehlen, allein die gewöhnliche Lesart τῶν πρόσθεν ἐνμαχεσασμένων hat den Vorzug der Verbindung. — Die Form μαχετέον behaupten bei Plato die guten Handschriften in Sophist. p. 249. c. Rep. 2. p. 380. b. [Ἐμαχέσω Hesych. s. διεξιγίσω, μαχεθήσομαι Schol. Pind. Ol. XIII. 63. wohl unrichtig st. μαχεσθ. von ἐμαχέσθην Diod. XIV. c. 100, 236. Paus. V. 4, 5. Schol. II. V. 412. u. a. s. Phryn. 732.]

Wenn bei Homer die Metrum die Länge fodert, so schwankt die Lesung zwischen εσσ und ησ, doch so daß wenigstens der überlieferte Text, nach der großen Mehrheit der Handschriften, im Fut. μαχέσομαι hat und im Aorist μαχέσσατο ic. *) [Μαχέσομαι Dionys. Antt. IX. 13, 1773. und im Sprichwort bei Gell. XVII. 21, 3. Ἀναμαχέσασθαι Diod. XIX. 93, 406. wie auch Aristarch schrieb um Futur und Aorist auszugleichen s. Spikner zu II. I. 298.]

Die Ionier sagten im Präsens auch μαχέομαι (II. α. 272. μαχέοιτο, Herod. 7, 239. συμμαχέεται), wovon s. S. 112. N. 5. welche Form daher als Tempus zweideutig ist: wenn nicht vielleicht die ion. Prose als Futur bloß μαχέσομαι brauchte (s. Fisch. 3. p. 131. Schweigh. Lex. Herod. und vgl. II. β, 366. not. Heyn.). — Homer konnte, wegen Zusammenkunft vieler Kürzen jeden der bei=

*) Man sehe bei Heyne die krit. Noten zu II. α, 153. β, 801. γ, 437. 254. und zu α, 304. β, 377. γ, 393. ο, 633. Es ist daher sehr bedenklich mit Aristarch und Wolf durchaus die Schreibart mit η einzuführen. Ueberdies wäre die durchgeführte Schreibart mit εσσ (welche auch einige ältere wollten, s. Heyn. zu II. α, 298.) in sich der Analogie allein gemäß. Man vgl. das Verbum αἰδέομαι (denn αἰδέομαι, obgleich es späterhin gewöhnliche Form ward, ist doch anzusehn wie μαχέομαι) von welchem II. γ, 419. die Form αἰδέσομαι allein sich behauptet hat, während sie Od. ξ, 388. in Kampf ist mit αἰδήσομαι: s. zu dieser Stelle Porson. in Postscripto.

beiden Vokale verlängern in den Präsensformen *μαχειόμενος* und *μαχεούμενος*. Vgl. *θεούμενος*.

MA. Zu diesem Stamm gehören drei dichterische Verba. *)

1. Perf. als Präsens (*μέμαα*) *μεμάασι*, *μεμαώς*, *μεμαῶτος* und *μεμαῶτος* (Theocr. 25, 105.); nebst den syntaktischen Formen *μέμαμεν*, *μέματε*, *μέμασαν* (§. 110, 11.) — streben, wollen. — Die Form *μέμαεν* bei Theokrit 25, 64. ist falsche Lesart. **) — Daß aber alle diese Formen unmittelbar zusammenhängen mit *μέμονα*, wird unten bei *μένω* gezeigt werden.
2. Praes. Med. *μῶμαι* begehre, suche, *μώμενος* (Soph. Oed. C. 836.) ἴσγ; aus *μάομαι*; aber das *ω* behielt die Oberhand, daher ἴ. B. Inf. *μῶσθαι* (Theogn. 769.) Imperat. *μῶσο* (Epicharm. ap. Xen. Mem. 2, 1, 20.) wie von *μῶμαι*; vgl. *μῶσο* von *μνάομαι* *μνώμαι*, und s. §. 105. U. 5. (S. noch Toup. ad Suid. v. *ωχρός*.)
3. Praes. Med. *μάομαι* taste, rühre, suche. Hierzu gehören die Tempora *μάομαι*, *μασάμην*, mit kurzem *α* (§. 112. U. 10.), besonders in Compositis vorkommend: *ἐπιμάσασθαι* Od. 1, 591. *ἐπιμάσεται* Il. 8, 190. *ἐσεμάσαστο* Il. 9, 564. Denn daß jenes Präsens und dieser Aorist genau sich entsprechen zeigen solche Stellen wie Od. 1, 441. und 446., und wird bestätigt durch die Analogie von *δαλω* *δάσασθαι*, *ραίω* *ράσασθαι*. ***) — Adj. Verb. *μασός*. [Dies kenne ich nicht; aber *ἐπιμαστος* und *ἀποτιμαστος*.]

[*μέδω* ich herrsche, *μέδεις* Sophocl. *μέδων* und *μεδίων* Hom. *μέδεις* Æol. Particip Alc. Fr. XLIX. *μεδέουσι* Quint. V. 525. *Μεδήσομεν* *φροντίσομεν* Suid. *Μέδομαι*, *μεδήσομαι* Hom.]

μεθύω

*) Die drei Verba, welche wir hier wegen buchstäblicher Einerleiheit des Stammes vereinigen, sind allerdings auch ihrem Sinne nach einander so nah, daß man von selbst nicht darauf kommen wird, sie zu trennen. Aber die unten unter *μένω* zu zeigende Einerleiheit des ersten Verbi mit *μέμονα*, *μένος* will sich doch mit dem so deutlich vom physischen Begriff des tasten ausgehenden *μάσθαι*, *ἐπιμάσασθαι*, *μάσιξ* nicht so unmittelbar vereinigen als es für grammatische und exegetische Etymologie erforderlich ist. Wir stellen also für den gegenwärtigen Zweck hier drei Verba auf, über welche weiter hinaus zu gehn dem philologischen Sprachforscher überlassen bleibt.

**) Was davon gelten würde wenn es die wahre Lesart wäre ist oben §. 97. in der Note zu U. 10. bemerkt. Aber mit Recht hatte Brunck schon die Lesart *μέμονε* vorgezogen: nur verlangt der Zusammenhang *μεμόνει δὲ μιν αἰὲν ἐρέσθαι*.

***) Ohne Grund nimt man in Legicis für *μάσασθαι* ein Praes. *μάσσω* f. *μάσω* an, dergleichen wenigstens nicht existirt; denn verschieden, wenn auch vielleicht verwandt, ist *μάσσω*, *μάξω* knete.

μεθύω bin trunken, nimt seine Tempora aus dem Passiv, μεθύσθην u.: denn die übrigen Tempora activi außer dem Imperf. gehören zu μεθύσκω, mache trunken (§. 112. N. 11.): μεθύσα u. *)

μειρομαι erlange. Die ältern Dichter haben außer diesem Präsens (II. 1, 616. Theogn. 1228.) nur die Form 3. Person ξιμορε. Diese ist deutlicher Aorist II. α, 278. οἴποθ' ὁμοίης ξιμορε τιμῆς βασιλεύς „noch nie hat ein König solche Ehre erlangt“. Und so brauchen es denn auch die spätern Epiker z. B. Apollon. 3, 4. ξιμορες. Und so könnte man vielleicht alle epische Stellen zum Aorist rechnen, selbst wenn sie durch die Verbindung deutliches Präsens sind: „er hat erlangt, er erlangte, d. h. er hat“. Doch natürlicher wird er als Perfect gefaßt (ξιμορα für μέμορα nach §. 83. N. 5.) z. B. Od. ε, 335. Νῦν δ' ἄλδς ἐν πελάγεσσιν θεῶν ἔξ ξιμορε τιμῆς „jetzt ist sie göttlicher Ehre theilhaftig“. Und dies wird bestätigt durch das dorische ξιμόραντι τετεύχασιν, bei Hesychius. [Ἐξξιμορον Nic. Th. 791. welchen Aorist schon E.M. in II. I. 278. anerkennt; ξιμορε Dionys. 239. ohnstreitig gleichbedeutend mit ἔλλαχε 463. wie auch der Schol. annimmt; aber II. I. 278. ist es Perfect, wie Freitag u. andre schon bemerkten vgl. Herodian. Cram. III. 263. 25.]

Dieses Perf. 2. sowohl als der Aor. 2. gehören also nach der Analogie von §. 113, 3. mit den Anm. zu der immediativen Bedeutung worin im Präsens das Med. μειρομαι in Gebrauch war. Das Aktiv MEIPΩ (eigentlich theilen, woher μέρος) hatte also den Kaufativ-Sinn ertheilen, zutheilen [Μειρομένη st. μεριζομένη abgetrennt Arat. 657. nicht beraubt, wie Zenodot es erklärt II. IX. 616.]; und hievon kommt das Perf. Pass. das nur in der dritten Person vorkommt:

εἴμαρται (Augm. §. 86. N. 6. mit der Note) ist vom Schicksal zugetheilt, bestimmt; Part. εἴμαρμένος; ἢ εἴμαρμένη (sc. μοῖρα) „das was jedem zugetheilt ist“, das Fatum. Vgl. πέπωμαι in πορεῖν.

[Die metathetischen Formen ξιμβραται, ξιμβραμένη, βεβραμένον, hat Hesychius.]

Bei Apollonius 1, 646. 973. steht in gleicher Bedeutung μεμώρηται und 3, 1130. μεμορμένος; das letzte mit beibehaltneim Um-

*) In dem bekanten alexändrischen Fragment muß statt Νῦν χρόν μεθύσκειν geschrieben werden μεθύσθην, äol. Ξησιν. statt μεθύσθηναι. [So schon Koen zu Greg. p. 311. übersetzt von Matthiä Fragm. IV. f. zu Aj. 386.]

Umlaut o im pf. pass. wie in ἤοργο, ἄωργο, das erste nach der Analogie von §. 112, 9. [Μεμόρηκε st. εἶληξε Nic. Al. 213. μεμύρηται erklärt d. Schol. Apoll. I. 646. durch ἤρηξαι aus μεμύρηται wie Suid. Μέμορται μεμύρηται. Μεμορμένος Lycophr. 430. Anth. VII. n. 700. Nonn. XI. 520. s. Bast Epim. Plut. p. XXXIII. μεμύρηται Schol. II. X. 67. μεμορημένος Nic. Al. 229. Μάρσεται κήσεται Hes. wohl statt μεμάρσεται.]

μέλλω werde, habe vor, μελλήσω ic. Bom Augment s. §. 83.

Ann. 8.

μέλλω Act. und Med. singe, spiele. Hat kein Perfekt.

μέλω kummere, gehe zu Herzen, wird in der aktiven Form hauptsächlich in den dritten Personen gebraucht: μέλει, μέλουσι. Fut. μελήσει etc. — PASS. μέλομαι Sorge, gewöhnlicher επιμέλομαι, ἤσομαι ic.

Der personale Gebrauch des Aktivs ist seiner Natur nach selten, wonach es nehmlich heißt Gegenstand der Sorge sein, z. B. Eurip. Andr. 851. ἵνα νεώτεροισι μέλω. Weil dies nun am gewöhnlichsten von unpersönlichen Gegenständen gesagt wird, so sind die dritten Personen am geläufigsten; und so entstand der ganz impersonale Gebrauch. Das Compos. μεταμέλει es gereut läßt keinen andern als diesen zu. — Das Passiv μέλομαι verhält sich daher zu dem Impers. μέλει, ganz wie δέομαι zu δεῖ. [Μέλω κύρτοισι statt επιμέλομαι Anth. X. 10.]

Die Formen des Compositi επιμελήσομαι ic. werden gewöhnlich zu επιμελεῖσθαι gestellt, welches eine ganz gleichbedeutende Nebenform von επιμέλεισθαι ist, die aber von den Atticisten (s. Moer. u. Tho. M.) für minder gut erklärt wird. Beide Formen sind indessen in unsern Büchern so häufig daß wenigstens an den einzeln Stellen sich nicht entscheiden läßt, ob wirklich der Schriftsteller so geschrieben. Doch ist kein Zweifel daß επιμέλεισθαι das ältere ist und die Flexion επιμελήσομαι ursprünglich dazu gehört. [Επιμέλεισθαι ist nichts weniger als häufig; bei Plato nie, bei Xenophon nur einmahl als Variante; ebenso bei den Rednern.]

Das Pf. μεμέληκέ μοι hat gewöhnlich die Bedeutung, ich habe mich darum bekümmert, damit beschäftigt, z. B. Xen. Mem. 3, 6, 10. Die epische Sprache aber hat ein Perf. 2. μέμηλε, dor. μέμαλε, welches die mit dem Präsens überein kommende Bedeutung hat, es liegt (mir) am Herzen, wovon s. §. 113. A. 13. Zugleich aber hat dasselbe zuweilen die ganz personale Bedeutung des Passivs μέλομαι: erstlich als wirkliches Perfekt: Hymn. Merc. 437. μέμηλες „hast erdacht“: dann ebenfalls als Präsens II. ε, 708. ν, 297. μεμηλώς sorgend, darauf denkend.

Das

Das Passiv μέλομαι wird dichterisch auch für μέλω gebraucht: Od. κ, 505. μελέσθω σοι, Eurip. Hippol. 60. ἢ μελόμεθα cui curae sumus: und in diesem Sinn auch das Perfect als Präsens Theocr. 17, 46. σοὶ μεμέλητο tibi curae erat, nicht fuerat; in welchem Gebrauch es eine epische Verkürzung erfahren hat, μέμβλεται (§. 19. A. 2.) Il. τ, 343. Hes. θ. 61. *) [Ἀνείου γενεῇ μεμελημένη Κύπρις curam gerens im Orakel bei Appian. Civ. I. 97. μεμέληται praes. Opp. Cyn. I. 435.]

μέμφομαι tabelle. Dep. Med. ohne Perfect.

Die Jonier und die Tragiker haben in gleichem deponentischen Sinn auch den aor. pass. ἐμέμφθην.

μένω bleibe, hat im Perfect μεμένηκα (§. 101. A. 15.). Adj. verb. μενετέος (Plat. Rep. 1. p. 328. b.)

[Μενετός, ἐμμενέτον, ὑπομεν. Stob. Ecl. VII. 142. ὑπομενετικός Aristot. Nicom. III. 9. unrichtig ὑπομενητικός Schol. II. X. 231. XVII. 166. statt ὑπομονητ. s. Parall. 492.]

Das ion. und dichterische Perfect μέμονα, gedenke, habe vor (Herod. 6, §4. Il. ε, 482. ic.), gehört zu einem von jenem μένω durch die Bedeutung verschiedenen Wortstamm, wie das davon herkommende Subst. τὸ μένος zeigt, von welchem wieder ein andres episches Verbum abgeleitet ist, μενεαίνω μενέηνα, das am gewöhnlichsten ganz dieselbe Bedeutung hat wie μέμονα z. B. Il. ν, 628. ο, 565. Od. δ, 282. Zugleich führt die Analogie von γέγονα γεγάσιν ic. auf die einleuchtende Beobachtung daß eben so dieses μέμονα dem Stamme nach verwandt ist mit dem in der Bedeutung damit übereinkommenden μεμάσιν ic. Dies alles muß verhindern daß man μέμονα nicht unter die Formen von μένειν, bleiben, zwingt; wenn gleich Euripides, welcher Iph. T. 656. μέμονε ganz im alten Sinn braucht (Ἰδύμα μέμονε φρήν), an einer andern Stelle Iph. A. 1495. dasselbe Wort für μένει braucht, was dort bloß eine Iyrische Willkür ist, ohne für die Sprache irgend etwas zu beweisen.

ΜΕΤΙΩ, μεμετιμένος s. ἔημι A. 4.

μηκάομαι bleibe, quäke, wahrscheinlich Dep. Med. wie μυκάομαι.

Dies Verbum hat einige einfachere epische Formen: zuörderst μέ-

*) Da andre Formen als die 3. Personen μέμβλεται, μέμβλετο nicht vorkommen, so hat man die 1. P. μέμβλομαι als Präs. angenommen. Richtiger vergleicht man die ähnlichen Perfectformen μέμνεο für μέμνησο, und ἀρήομαι. [Μέμβλονται Oppian. Hal. IV. 77. μέμβλεσθε Apollon. II. 211. μέμβλωκε — τὸ μεμέληκε, πλεονασμῷ τοῦ β καὶ τροπῇ τοῦ η Eust. 439, 23. s. Parall. p. 95.]

μέμικα als Präsens, §. 113. A. 13.; wovon, mit der Verkürzung, μεμῆκνῖα. Wegen der Präsensbedeutung bildete sich dazu ein Impf. ξιμέμηκον §. 111. A. 1. Hierzu kommt Aor. ξιμακον, wovon aber nur das Part. μακῶν noch übrig ist, II. π., 469. vgl. Od. x., 163. Hiedurch tritt dieses Verbum in die vollständigste Analogie mit den epischen Formen von μυκάομαι.

μυαίνω besudle. Aor. 1. nimmt η an.

II. δ., 146. steht μῑάνθην als 3. dual. oder plur. (μῑάνθην αἵματι μηροί). Die alten Grammatiker erklärten dies für eine Verkürzung von μῑανθήτην, wofür kein Beispiel weiter ist; die neuern für die Abkürzung von ξιμῑάνθησαν. Allein das η ist dieser abgekürzten 3. plur. so fremd, daß auch aus den Dialekten kein Beispiel davon angeführt werden kann: s. §. 87. A. 7. mit der Note, und vgl. ἔβῶν, ἔδραῶν, ἔδῶν §. 110. A. 3. Ich halte also μῑάνθην für den Dual des Aor. syncop. passiver Form: (3. sing. ἔλυαν-το) 3. du. (ξιμῑάν-σθην) ξιμῑάνθην, wie δέχθαι und ὄρθαι, §. 110. A. 5.

μῑγνυμι, auch μῑσγω, mische, f. μῑζω ic. und von derselben Stammform Pass. aor. 1. u. 2.

In den altattischen Inschriften sind die Ableitungen dieses Verbi sehr oft mit ει geschrieben, z. B. ξῑμῑεικτα, welches zeigt daß das ι (außer dem aor. 2. pass.) lang ist. Man muß also μῑ-ξαι schreiben. [S. Parall. p. 414.]

μῑμνήσκω erinnere, hat von ΜΝΑΩ f. μνήσω ic. — Pass. erinnere mich d. h. es kommt mir wieder in den Sinn; auch, ich erwähne — ξιμνήσθην, μνησθήσομαι, μνησός. Das Perf. pass. μέμνημαι wird Präsens, erinnere mich d. h. bin noch eingedenk, Conj. μέμνωμαι, η, ηται, Opt. μῑμνήμην, von welchen Formen und von μέμνωιο, μῑμνωῖτο, μῑμνώετο s. §. 98. A. 15. 16. 17. Zu diesem Perfekt gehört das Fut. 3. μῑμνήσομαι (werde eingedenk sein oder bleiben).

Ionische Verkürzungen sind (μέμνεαι) μέμνη (Hom.) für μέμνησαι, Imperat. μέμνεο für μέμνησο. Vgl. oben μέμβλεται unter μέλω. [Μέμνεο Orph. Lith. 603. Anth. P. Append. N. 855. leitet Herodian E.M. 500, 40. von μένω (miniscor) ab und vergleicht κέκλω. Μεμνόμενος Archil. Fr. XLVIII. 135. ist freilich nur Conjectur, doch eine wahrscheinliche, welcher das Adjectiv μέμνων zu Hülfe kommt. Μεμνάτο s. μῑμνήτο Pind. Fr. N. 277. nach Sylburgs Verbesserung zum E.M.]

Die Stammform μνάομαι, μνώμαι ist in obiger Bedeutung bloß ionisch, wo nach §. 105. A. 7. die Formen μνέεται, μνεώ-

μνωμένος, ferner nach ebend. *μνωόντο* (Hom.), *μνώσο* (Apol-
lon.) daraus entstehn. In der Bedeutung werden, freien, ist
μνώσθαι auch in der gewöhnlichen Sprache.

μολεῖν f. *βλώσσω*.

MY-. Wir wollen hier folgende Verba vereinigen, damit ihre Ueber-
einkunft und ihre Verschiedenheit sich besser einprägen.

μνέω weihe ein, geht regelmäßig.

μύω (woher auch *καταμύω*, *καμύω*) mache zu, oder auch In-
transitiv gehe zu, von Mund, Augen u. d. g. geht eben-
falls regelmäßig: Pf. *μέμυχα* bin geschlossen, schweige.

μύζω knurre, brumme, Aor. *ἐμύσα* Hippocr. (vom knurren in den
Eingeweiden, s. Zoef. und Schneider): aber *ἐμύξα*, *ἐπέμυξαν*
hat Hom. vom Ton der tadelnden. Diese letzte Formation ist
die der Analogie §. 92. *μ. 5.* gemäße, woher auch *μυγμός* u.

μύζω sauge, *μύζήσω* u. aus welcher Flexion wie es scheint erst
späterhin das Präsens *μύζάω* und *μύζέω* entstanden ist *).

Von dem Part. *μυμύστε* f. §. 110. *μ. 14.*

μύσσω, *μύττω* gew. *ἀπομύττω*, schnaube, *μύξω* u. — MED.

[Blos die Compos. *ἀπομ.* und *ἐκμ.* scheinen vorzukommen.]

μυκάομαι brülle, Dep. Med.

Von dem einfachen Stamm dieses Verbi ist bei den Epikern
in Gebrauch Pf. als Präsens *μέμυχα*, aor. *ἐμύκον*. Vgl. *μη-
κάομαι*. [*Μέμυχα* auch Aeschylus.]

MΩ- f. MA-

N.

ναιετάω wohne. Dieses epische Verbum hat in den meisten seiner
Formen statt der Zusammenziehung nicht die Zerdehnung, son-
dern die rein aufgelöste Form (§. 105. *μ. 1.*) *ναιετάω* Od. *ι*, 21.,
ναιεάσι Hes. *θ*. 775., *ναιεάουσι*, *ναιεάοντες* (Hom.), *Conj. ναιε-
τάωσι* Hes. *θ*. 370. Nur in *ναιεάασκον* hat es die regelmäßige
Zerdehnung; und in dem Partic. Fem. eine unregelmäßige *ναιε-
τάωσα* **).

ναιώ

*) S. Hemst. ad Lucian. Tim. 8. Schneid. Wört. Daß *μύζω* die
ältere Form ist zeigen nicht bloß die Glossen des Hesychius, der
μύζει, *ἐμύζειν*, *μύζουσι* erklärt; sondern bei Hippokr. *π. άόχ.* 8.
steht *μύζει* und *ἐμύζειν*, und bei Xenophon Anab. 4, 5, 27. wo ist
εἰς τὸ στόμα ἀμύζειν steht, ist diese sonst nirgend vorkommende
Form offenbar durch das benachbarte *α* erwachsen. [Vgl. zu Aj.
p. 179.]

**) Daß dies die alte Ueberlieferung war, erhellet aus den Bemerkun-
gen.

ναῶ wohne, formirt mit bloßem *ᾶ* (§. 112. A. 10.). Im Aktiv kommt jedoch nur noch der Aor. 1. (*ἔνασα*) *ἔνασσα* mit Causativer Bedeutung vor, wohnen lassen, ansetzen. Med. und Pass. fut. *νάσσομαι* (Apollon. 2, 747.), aor. *ἔνασσάμην* (Hom. *ἀπενάσσαστο*), *ἔνάσθην*, sich niederlassen. Die Dichter nach Homer brauchen jedoch das Med. *ἔνασσάμην* auch im Sinne von *ἔνασσα* s. Brunck. ad Apollon. 1, 1356. Das Pf. *νένασμαι* findet sich erst bei spätern, s. Schneider. [*Νένασται habitat* Anth. App. N. 51. v. 8. *νενασμένοι* Dionys. v. 264. u. 1032. *μετανάσσης* schon bei Homer. *Ναίσαντο* Dionys. 349. nach Handschr.]

Merkwürdig wäre der Aor. sync. *κατένασθε* (habt euch niedergelassen, wohnet: vgl. Hesych. *νάσθαι* — *οἰκῆσαι*) bei Aristoph. Vesp. 662. in den Anapästten: aber die beiden besten Handschriften haben *κατένασθεν*, und die dritte Person findet dort sehr wohl statt.

S. auch *νάω*, siehe.

νάσσω stopfe, s. §. 92. A. 9.

Die dort angegebene passive Formation mit dem *σ* ist am unbezweifeltesten in dem Adj. Verb. *νασός*. Aber auch das Perf. *νένασται* ist sicher in Aristoph. Eccl. 840. von welcher Stelle und einigen andern zweifelhaften s. die Note zu *νέω* 1. Die regelm. Form *νένασται* finde ich nur angeführt aus Joseph. ap. Suid. in v.

νάω siehe, ein altes Verbum: nur Pr. und Impf., wofür auch *ναῶ* geschrieben ward: s. Schol. Od. *ι*, 222. — Wegen *νάω* ic. aber s. *νέω* 2. [Ohne Zusammenziehung *νάει* Plut. V. Aemil. XIV. vielleicht statt *ναεῖ* wie in der Handschr. bei Schneider zu Theophr. T. V. 176. *νάε* Callim. in Dian. 224. *Νάσαι* (*ἔειν*) führt Hesych. als homerische Lesart an.]

νεικέω schelte, behält *ε* in der Flexion.

νειπέω s. bei *νέγω*.

νέμω

kungen der Grammatiker Schol. II. *γ*, 387. Etym. M. in v. und besonders daraus daß Aristarch *νειπέωσα* vorschrieb (Schol. II. *ζ*, 415.). Unkritisch genug. Denn wenn man nicht annehmen will daß Homer *νειπέωσαι* und doch *νειπέωσα* gesprochen haben könnte, so führt die Analogie und die alte Schrift auf *νειπέωσα*, was auch hier und da die Handschriften haben, und Hymn. 17, 6. die einzige Lesart ist. Aber die alte Ueberlieferung muß irgend eine Begründung gehabt haben. Vgl. den Imperat. *πέω*. [Daß Aristarch *νειπέωσα* geschrieben, wie Spitzner zu II. III. 387. vermuthet, wird aus dem Schol. nicht klar; noch weniger aber, daß er ohne Handschr. *νειπέωσα* aufgenommen, welches die Grammatiker nur als einen Dorismus zu erklären wissen und die spätern Epiker nicht nachzuahmen wagten.]

νέω vertheile, theile zu, f. νεῶν und νεμήσω, a. ἔνεμα pf. νέμματα. Aor. p. ἐνεμήθην und ἐνεμέθην. *) Adj. Verb. νεμητός. — MED.

Das Fut. νεμήσω führt Herodian auf (post Moer. et Phryn.) und Thomas; doch finde ich es nur aus spätern beigebracht: Longus p. 55. Schaeef., Eurip. Epist. 5. Dagegen νεμείσθαι hat Demosth. Mid. p. 579. infra. [Νεμήσω f. zu Aj. p. 241. νεμησαμένη Hippocr. de Oss. 520. T. I.]

νέωω: 3. P. νέφει, gew. συννέφει umwölkt sich, Pf. συννέοφεν.

Σ. Aristoph. ap. Suid. v. ξυννέοφεν. Die Präsensformen werden auch mit dem Circumflex geschrieben συννεφεῖ, οὔσα: f. Schneid. Das Präs. νέωω mit der Erklär. βρέχω das die Grammatiker hieher ziehen (f. die Etymologica u. Eust. ad Il. α. 420.) ist wol nur eine Schreibart von νέω, schneite, das die spätern auch vom Regen brauchten: f. Steph. in νέω. [Νέω ist nicht im Gebrauch nach Eust. p. 127, 32. νέοιτε und νέοπται Phot. und Hesych. Ἐπιπέφειν Theophr. Caus. III. 24. (29.) 4. und συννεφεῖν Plut. Symp. II. Quaest. VII. 2, 93. ist ganz unsicher. Das Subst. ἐπινεψις. Κατανεψίς elotus Hipp. Protrh. II. 218. T. I.]

νέω 1) häufe, ἔνησα u. Pf. pass. νένημαι oder νένησμαι. Adj. verb. νητός.

Das Präs. νέω wird nur angeführt aus Herodot 6, 80. περιπέειν, 4, 62. ἐπιπέουσι.**) Homer hat eine verlängerte Form die zwischen νηέω und νηνέω schwankt. Die erstere geht auch in die Flegion über, νηήσαι Hom. und Herod. (2, 107.) [Περινηήσαντο Quint. III. 678. παρενήσε IX. 113. f. Epikh. II. XXIII. 139.]

Das Perf. pass. οἴησθαι f. Lex. Seguer. I. p. 13, 24. Thuc. 7, 87. Xen. Anab. 5, 4, 27. Die Form νένησμαι scheint mir fest zu stehn bei Aristophanes, Nub. 1203. wo neben ἀμφοτέρω νενησμένοι die Variante νενασμένοι ist, welche dem Sinne nach unhaltbare Lesart nur aus der Schreibart des wahren Verbi mit dem σ entstehen konnte. In Verbindung hiemit wird nicht minder sicher die Stelle Eccl. 838. die ich ganz hieher setze: Ὡς αἱ τράπεζαι γ' εἶδιν ἐπινενασμέναι Ἀγαθῶν ἀπάντων καὶ παρεσκευασμέναι, Κλίβαι τε σισυρῶν καὶ δαπιδῶν νενασμέναι. So sicher hier das letzte νενασμέναι durch den Sinn steht (gestopft, gepolstert), so unhaltbar ist das erste; wofür Brunck's Besserung ἐπινενησμέναι nunmehr bestätigt ist durch die Anführung bei Phryn. Se-

*) Demosth. Neaer. 1380. ult. νεμηθῶσιν. id. Phorm. 956, 12. νεμεθελος.

**) Σ. noch die folg. Note.

Seguer. p. 13. Ἀγαθῶν πάντων ἐπιπένηται ἡ τροπέα: denn die Schreibart mit dem σ wird auch hier wieder durch die falsche Lesart ἐπιπενασμι. und durch die Parallele aus den Nubes festgehalten. Endlich kommt noch in Untersuchung die Stelle Theocr. 9, 9. wo νένασται von gehäuften Fellen sieht, wozu freilich die Ableitung von νάσσω zu passen scheint. Allein da in dem Dialekt dieses Gedichtes νένακται durchaus nöthig sein würde, so wird dort wol, nach Anleitung des Scholions des Hesiodos εσσαώρενται, zu sprechen sein νένασται d. i. νένησται. [Phot. εἰ νένηται, πεπλήρωται, also in der Bedeut. des vollstopfens oder pflanzens. Sollte nicht ἀμοφοῆς νενασμένοι den Begriff des unbehüllichen besser ausdrücken als νενησμένοι? Von dem beweglichen Sigma s. Parall. 559.]

2) spinne, νήσω ic., wozu sich aber früh eine andere Präsensform νήθω bildete, die nachher die gemeine ward.

Es ist schwer über den Gebrauch von νεῖν und νήθειν bei den guten Schriftstellern etwas zu bestimmen, da das Verbum nicht oft genug bei den auf uns gekommenen vorkommt. Es genüge uns also die Bemerkung des Antiatticisten: Νήθειν, οὐ μόνον νεῖν; und daß, wie aus den Glossen der Grammatiker hervorgeht, die einfachere Form den ältern Joniern und Attikern eigenthümlich war. Dabei ergibt sich eine Unregelmäßigkeit der Zusammenziehung; denn während man regelmäßig sagte νεῖν, νεῖ (Hesiod.), ἐνεῖ (Hesych.); so werden die übrigen Contractionen statt in ου von den Grammatikern einstimmig in ω angeführt: Pollux. 7, 32. 10, 125. νῶσιν, Hesych. νῶντα, Phot. νῶμενος.*) Man hat also die Zusammenziehung in ου vermieden, und von νῶ, νῶν aus weiter mit dem ω flektirt.

Die passiven Formen finde ich nur mit dem σ angeführt: es ist aber wohl möglich daß diese nur mit der Form νήθω in Gebrauch kamen, und νένημαι auch von der Bedeutung spinnen die alte Form war, worauf denn auch die Verbalia νητός, νήμα ic. führen. [S. zu Aj. p. 318.]

3) Schwimme. Die Präsensformen bei den Attikern sind nach §. 105. A. 2. νέω, νέων, νέομεν ic. aber νεῖ, νεῖν ic. Fut. νουσομαι und νουσοῦμαι, Aor. ἐνευσα ic.

Eine

*) Photius hat auch Νῶντος, σωρευόντος, also zu νέω 1. gehörig. Dies stimmt auch sehr gut mit der Annahme, die wol ziemlich sicher ist, daß die Bedeutungen häufen (glomerare) und spinnen, eigentlich einerlei sind. Auch widerspricht das unter 1. angeführte herodotische ἐπιπέουσι, nicht: denn die Jonier werden diese Form, wie alle von έω stets ohne Zusammenziehung gebraucht haben. Die Attiker hingegen, dürfen wir annehmen, sagten von νεῖν häufen, spinnen — νῶσι, von νεῖν schwimmen — νίουσω. [Νῶσι Aelian. H. A. VII. 12.]

Eine epische Nebenform ist *νήχω*, und die spätere Prose braucht *νήχομαι* Dep. Med. [*Νεῖν καὶ νήχεσθαι ἀπικῶς* Moer. wenn nicht τὸ statt καὶ zu schreiben ist; *νήχεσθαι* ist episch s. Passow. *νεωστικός* Jacobs zu Philostr. p. 253.]

4) Das poet. Verbum *νέεσθαι*, *νεῖσθαι*, gehen, gew. weggehen, zurückkehren, hat nur Praes. und Impf. und im Praes. Indic. Bedeutung des Futurs: *νέομαι*, *νεῦμαι*, 2. P. episch *νεῖαι* (§. 105. Num. 8.) [*Νέομεν* in dem von Matth. angeführten Fragm. des Pindar steht nicht für *νεόμεθα* sondern für *νηχόμεθα* oder *πλίομεν*, wie umgekehrt *ὑποπλεύσας* Anth. Pal. IX. n. 296. statt *ὑπονήξας* und *προσέναχε θάλασσαν* Theocr. XXI. 18. st. *προσένας*, *ναρε* (*νάειν*) für schwimmen, fließen und schiffen (*ναῖς*, *νεῖς*) *ὄλκας νηξαμένη* Anth. P. IX. 36. und in anderer Wendung *νήχεται αἵματι γαῖα* Tryphiod. 542. *ὑδατι νᾶς* Apollon. I. 1146. und *ῥέειν αἵματι* Hom. Demnach bleibt auch *νέων* Anth. P. VI. n. 6. eine unsichere Conjectur.]

νίζω wasche, nimt seine Tempora von dem bei den ältern Schriftstellern ungewöhnlichen *νίπτω*: *νίπω* u. — MED.

Das Präs. *νίζω* s. außer Homer bei Herod. 2, 172. Aristoph. Vesp. 608. Eurip. Iph. T. 1338. Plat. Symp. p. 175. a. Alle diese Schriftsteller formiren *νίπω* u. Aber das Präs. *νίπτω* kommt außer der einen homerischen Stelle Od. σ, 178. (welche merkwürdig ist gegen zehn worin *νίζω*: s. Damm) nur bei spätern Schriftstellern vor. *) [*νίπτω* Epict. Diss. I. 19, 4. Eumath. I. p. 16.]

νίσομαι gehn. Dies Verbum wird in den besten Handschriften auch *νεῖσομαι* geschrieben: woraus auf jeden Fall hervorgeht, daß neben dem *σο* der Vokal für sich schon lang ist. Die andre Frage ob dies Verbum ein Futur mit einfachem *σ* habe, oder ob beiderlei Schreibart, samt dem Futur-Sinn, der Präsensform gehöre, ist schon oben in der Note zu §. 92. N. 9. berührt. [*Νίσομαι ὄγειλε νεῖσο. ἀνεγάνη γὰρ τὸ εἶ ἐν τῷ νέομαι. ἀλλ' ἢ παράδοσις ἔχει τὸ ῑ ὡς ἀπὸ τοῦ νλω* E. M. 606, 12. vgl. Bäckh zu Pind. Ol. III. 10. Spitzner zu Il. XIII. 186. *μέγρις ἄν — νίσομαι* Maneth. V. 5. *κατενίσατο* Hermesian. Athen. XIII. 598. D. wo Hermann Opusc. IV. 249. *κατενίσσ.* schreibt; *ἀπονίσσαμένη* hat Jacobs Anth. IX. n. 118. nach Handschr. statt des richtigen *νίσομ.* gesetzt.]

νίγω, *νείγω* s. oben bei *νίγω*.

νοέω

*) Tho. Mag. läßt beide Formen zu: *καὶ ἐνίπτε καὶ ἐνίξεν*: denn so haben dort die Mspte. Hemsterhuis Note, worin der Gebrauch grade umgekehrt wird, ist im Irrthum.

νοέω denke, hat bei den Jonern Zusammenziehung und Betonung wie βοάω, z. B. ἐνένωτο, Comp. ἐννώσας. S. die Note zu βοάω. νωσάζω s. S. 92. A. 5.

Ξ.

Ξέω schabe, behält ε in der Flexion und nimmt σ im Passiv an. Ξυρέω rasire, hat im MED. gewöhnlicher Ξύρομαι, Ξυράμην, aber Pf. Ξύρημαι.

Die Form des Medii Ξυρέομαι ist ionisch; kommt indessen auch bei Attikern vor: Alexis ap. Ath. 13. p. 565. b. Ξυρούμενον. — Bei den Spätern ward das Präs. Ξυράω gewöhnlich, aber die Flexion -άσω nie. S. noch Lob. ad Phryn. p. 205. [und zu Aj. p. 180.]

Ξύω glätte, nimmt σ im Passiv an.

Ο.

[Ὀδάξω — ὠδάξον (dolebam) Xenoph. Symp. IV. 28. mit der Bar. ὠδάξων, ebenso ὠδάξεται Hippocr. Mul. II. 842. ὠδαξαμένη quum momordit Nic. Th. 306. abwechselnd mit ὠδαξέω, ἀδάξω, ἀδαξέω, ἀδαξέω, ὠδακράζω s. Ellendt Lex. Soph. s. Ἀδαγμός, Wesseling zu Diod. III. 28. p. 504. T. II. Bip.]

ὀδύρομαι wehflage. Dep. Med.

ὀδύσασθαι zürnen, ὠδυσάμην, Pf. ὠδώνυμαι.

ὄζω rieche, intransit., ὄζησω, ὄζησα (Aristoph. Vesp. 1059.) Pf. ὀδῶσα einerlei mit dem Präsens.

Die Flexion ὄζέσω, ὄζεσα haben die Jonier (Hippocr. de Steril. 10. de Superfet. 10.) und die Spätern. [Statt ὠδες Odys. V. 455. wurde auch ὠδες gelesen in der Bed. von ὠζε, also von ὀδέω Schol. Harl. u. Eust. 1541, 62. welcher ὄζέσω dem attischen ὄζησω entgegenseht. Ὄζειν οὐ, ἀλλ' ὀδῶδέναι Anecd. Bekk. 110, 23. doch billigt beides Photius, der auch ὄζησε anführt. Ὄζόμενος Hippocr. de Locc. in Hom. p. 117. T. II. de Morb. IV. 375. Ὄδμησασθαι Nic. Th. 47.]

[ὄδομαι bloß Präs. wenn ὄθει? II. V. 402. nicht Imperf. ist; ὀδέω, ὀδέσω Hesych.]

ὄγω oder οἴγνυμι öffne, trennet bei den Epikern im Augment den Diphthongen: οἴγνυντο, οἴξεν. — In der Prose ist das folg. Comp. gebräuchlich:

ἀνόγω, ἀνόγνυμι. Das Augment ist nach S. 85. A. 11. ἀνέωγον, ἀνέωξα (ἀνοῖξαι) ic. Perf. 1. ἀνέωγα. Das Perf. 2. ἀνέωγα hatte von alten Zeiten her (Hippocr. etc.)

die intransitive Bedeutung, stehe offen (S. 113. A. 5.): nur den Attikern war es fremd, welche dafür ἀνέωγμαi sagten. S. Phryn. et Lobeck. p. 157. 158.

[Eine dritte Form ist ἀνοιγνύω s. zu Aj. v. 344. — Δείναρχος δ' ὄρωρ μονός τῶν παλαιῶν εἶπεν ἀνέωγε πᾶς ὁ τόπος ἀντι τοῦ ἠνοικτο Anecd. Cram. I. 52. — Bei den jüngern Epikern hat οἴγεται oft die Bedeutung des Perf. s. Lehrs Quaest. p. 330.]

In den Dialekten (Herod. Theocr. ic.) ist auch das regelm. Augment ἀνωξα. — Bei späteren findet sich auch ἠνοιξα, ἠνοιγην ic. Fisch. III. p. 36. 37. [Noch unverbessert ist ἀνωξα Quint. XII. 331.]

οἰδέω schwelle. Ueber dies Verbum nebst den Formen οἰδάω, οἰδάω, οἰδαίρω, ist kein fester Sprachgebrauch aufzustellen. Man merke nur daß die Formation -ήσω die einzige ist für alle vier Formen; und daß die zwei letzten auch kausativ gebraucht werden. S. Steph. Thes.

οἰμῶζω jammere, οἰμῶζω und οἰμῶξομαι, ᾠμῶξα.

οἶομαι meine, Impf. ᾠόμην; 2. Pers. praes. οἶει auch außer dem attischen Dialekt, s. S. 87. A. 9. Die Erste Person des Singulars praes. u. impf. ward auch in synkopirter Form gesprochen, οἶμαι, ᾠμην. — Fut. οἰήσομαι, Aor. ᾠήθην, οἰηθήναι.

Die alten Grammatiker (s. Tho. M. in v.) geben die Regel, daß die Form οἶμαι nur von ausgemachten Sachen gebraucht werde, und also nur ein gemäßigter Ausdruck sei für „ich bin überzeugt, weiß gewiß“. Nehmlich οἶμαι, ᾠμην ist das ohne Nachdruck in die Rede verflochtene „denk' ich, ich dachte“: welches auch in andern Sprachen vielfältig eine bloße Urbanität ist, womit man fester Ueberzeugung die harte Form der Behauptung nimit; was auch öfters von einer kleinen Ironie ausgeht, die in dem feinen Gesprächston gleichsam fest wird. Daß dies besonders in der attischen Sprache einheimisch sein mußte, ist leicht zu denken. Und so ergab sich von selbst, daß sobald man das Wort in seiner eigentlichen Kraft vorbringen wollte, man es auch gewöhnlich voll aussprach. Man bringe nun dieses οἶομαι z. B. in die beiden Stellen des Isäus (p. 50, 22. 58, 14.) welche in einer Note zu Tho. M. anmaßlich als Widerlegung beigebracht sind, und man wird fühlen daß der Ton dadurch verliert. Und so wird man, bei fortgesetzter Aufmerksamkeit, obige Norm völlig bewährt finden. Nur ist leicht zu erachten daß, um sie in alle einzelne Fälle zu verfolgen, wir der Lesart überall sicherer sein müßten als es bei so geringem Unterschied

der Formen möglich ist. [Weder dieser Unterschied läßt sich durchführen, noch daß οἶμαι der Rede, οἶμαι der Umgangssprache angehöre s. Benseler zu Isocr. p. 76. sq.]

Die Epiker bedienen sich auch der aktiven Form οἶω, aber nur im Präsens: dieselben trennen den Diphthongen, οἶω, οἶομαι, wobei das ι lang ist. Und in dieser Form, die den Aorist sowohl aus dem Med. als aus dem Pass. bildet, findet nur die regelmäßige Flexion statt: οἶσαμην (οἶσατο) oder οἶσθην. Diese epische Form des Verbi hat die Nebenbedeutung vermuthen, ahnen; und in eben dieser hat Arrian in ionischer Prose (Ind. 13, 5.) οἶσθῶσι, was aber wol auch οἶσθῶσι zu schreiben ist.

Spätere hatten auch in der gewöhnlichen Formation den Aor. Med. οἶσασθαι, der schon bei Aratus vorkommt. S. Lob. post Phryn. p. 719.

οἴχομαι gehe; bin fort. Impf. (oder Aorist) ὄχομην ging fort.

Fut. οἴχσομαι.

Obgleich der Grundbegriff dieses Verbi, wie wir gleich sehn werden, das eigentliche gehn ist, so ist doch in der gangbaren Sprache, und zwar schon von Homer an, der feste Gebrauch daß das Praes. οἴχομαι niemals heißt ich gehe, sondern durchaus, ich bin fort. Wir wollen dies zunächst mit einer Anzahl entscheidender Stellen belegen. Il. ο, 223. ἤδη — Ἐννοσίγαιος οἴχεται εἰς ἄλλα δῖαν: nachdem schon vorher gesagt ist, δῖνε δὲ πόντον ἰών. ε, 472. πῆ δὴ τοι μένος οἴχεται ὄπρην ἔχεσκες; ε, 311. (Hera zum Zeus: sie zeige ihm ihren Besuch beim Okeanos an,) Μήπως μοι μετέπειτα χολώσεται, αἴκε σιωπῆ οἴχωμαι πρὸς δῶμα — Ὠκεανοῖο. Aristoph. Acharn. 208. ἐκπέφηνγ', οἴχεται φροῦδος. Eurip. Or. 440. Πόσον χρόνον δὲ μητρὸς οἴχονται πνοαί; wie lange ist deiner Mutter Hauch (Leben) schon dahin? 844. πρὸς Ἀργεῖον οἴχεται λεών „ist zur Volksversammlung gegangen“ (denn im selbigen Augenblick kommt der Bote schon mit dem Erfolg). Xenoph. Cyrop. 6, 1, 45. μὴ λυποῦ ὅτι Ἀράσπας οἴχεται εἰς τοὺς πολεμίους. 7, 3, 8. (zu einem todt da liegenden) οἴχη δὴ ἀπολιπὼν ἡμᾶς. 5, 4, 11. τὸ μὲν ἐπ' ἐμοὶ οἴχομαι, τὸ δ' ἐπὶ σοὶ σέσωσμαι. Anab. 3, 1, 32. ὅπου μὲν στρατηγὸς σῶος εἶη —, ὁπόθεν δὲ οἴχοιτο (umgekommen war) —. Dieser Gebrauch geht also auch in das Impf. ὄχομην über, war fort: Od. π, 24. (Penelope zum Sohne) οὐ σ' ἔτ' ἔγωγε ὄψεσθαι ἐφάμην, ἐπεὶ ὄχεο νηὶ Πύλονδε (nehmlich „als ich erfuhr daß du fort seist nach Pylos“). Pind. Pyth. 4, 145. οὐδὲ κομᾶν πλόκαμοι κερθέντες ὄχοντο (waren nicht fort), ἀλλὰ νῶτον καταθυσσον. Xen. Cyrop. 3, 2, 27. ἀναμνησθεὶς ὅτι ἦλθον (οἱ Ἴνδοι) κατασκευόμενοι εἰς Μήδους τὰ αὐτῶν πράγματα, καὶ ὄχοντο (d. h. und nun von hier wieder fort waren) πρὸς τοὺς πολεμίους, ὅπως αὖ τὰ ἐκείνων κατίδωσιν. Und so läßt es sich auch fassen, wenn in der lebhaften Erzählung ein Satz mit

ὄχετο

ᾤχετο gleich an den Verlauf der Erzählung sich anschließt: §. B. Xen. Cyrop. 4, 6, 5. Οὕτω δὴ οὗτος μὲν ᾤχετο — οἱ δὲ Μηδοὶ παρήσαν —: „dieser war nun fort; da kamen die Meder—“: aber an den allermeisten Stellen wird man ohne Zwang nichts als das erzählende ging fort hören, §. B. II. α, 380. Χωόμενος δ' ὁ γέρον πάλιν ᾤχετο τοῖο δ' Ἀπόλλων Εὐξάμενον ἤκουσεν. Cyrop. 3, 2, 14. ἀκούσαντες δὲ οἱ Χαλδαῖοι ταῦτα — ᾤχοντο οἴκαδε. Ὁ δὲ Ἀρμένιος ιϞ. 8, 3, 28. (von einem vorbeieilenden der von einem Wurf getroffen wird:) οὐ μετεσράφη, ἀλλ' ᾤχετο (eilte weiter fort) ἐφ' ὅπερ ἐτάχθη.

Daß nun aber οἴχεσθαι ursprünglich das eigentliche gehen, ohne den Begriff fort, bedeutet, ist klar nicht nur aus der Nebenform οἴχνειω bei Homer, sondern auch aus dem Compos. ἐπιτοχομαι gehe hinzu, und aus ein paar homerischen Stellen wo auch das einfache Verbum, jedoch (ob zufällig?) nirgend im Praes. Conj., in jenem ersten Sinn gebraucht ist: II. ε, 495. κατὰ ζροτὸν ᾤχετο πάντη Ὀτρυνῶν μαχέσασθαι. α, 53. Ἐννῆμαρ μὲν ἀνὰ ζροτὸν ᾤχετο κῆλα θεοῖο, und einige ähnliche. Jener besondere Gebrauch des Präsens erklärt sich nun, wie so vieles, aus der lebhaften Sprache. Denn wer geht, ist fort: daher ist „dort geht er hin“ und „fort ist er“ einerlei. Aber alle solche ursprüngliche Affekte verlieren durch die Gewohnheit ihren genauen Sinn: und so sagte man οἴχεται auch von dem der längst fort, lange schon an dem andern Orte angekommen, oder ganz vertilget war. Sobald aber die Sache nicht in der wirklichen Gegenwart liegt, so ist der Unterschied zwischen dem damals, oder künftig, eben abgehenden und dem schon auf dem Wege begriffenen in den meisten Fällen unbedeutend. Obgleich also ᾤχετο, als Imperfekt des gewöhnlichen οἴχεται, wo es nöthig war und der Zusammenhang es zeigte, war fort bedeutete; so hieß es doch am gewöhnlichsten, seinem Ursprung gemäß, ging, ging fort. Und eben so auch das Futur §. B. Plat. Phaed. 115. d. ἐπειδὴν πῶ τὸ γάρμακον — οἴχῆσομαι ἀπιὼν εἰς μακάρων δὴ τινὰς εὐδαιμονίας.

Ein Perfekt ist demnach von diesem Verbo im gewöhnlichen Gebrauch überflüssig: demungeachtet kommt es vor, aber in der gewöhnlichen Sprache nur in Compositis, wo also παροίχομαι und παρόψχημαι, παρωχημένος gleichbedeutend sind; s. Steph. Thes. und Sturz. Lex. Xen.: eben so Herod. 4, 136. αἱ ἡμέραι διοίχονται, Soph. Aj. 973. Αἶας διοίχεται. — Aus der ältern Sprache war das Perfekt auch in aktiver Form vorhanden, wo man es also mit οἴχνειω zusammenbringen kann: in der Form von ἦσω nur Einmal bei Homer II. α, 252. παρόψχηεν, ist vergangen: häufiger in der Form οἴχωκα welche §. 85. A. 5. erklärt ist und ganz dasselbe bedeutet was gewöhnlich οἴχομαι: Soph. Aj. 896. οἴχωκ', ὄλωλα· und bei Herodot. Bei diesem ist 8, 126. οἴχωκε und 72. παροιχώκε deutliches Plusquamperfekt:

fehlt: aber 1, 189. 4, 127. 165. ist οἰχώκε ganz wie in der gewöhnlichen Sprache ὄχετο, nehmlich als Aorist gebraucht, vermuthlich indem durch den Ausdruck, er war fort, das augenblickliche weggehn angedeutet ist. *) [Ueber οἰχώκα und ὄχηκα s. zu Aj. v. 896. Ebenso βέβηκε periit Eur. Andr. 1025. Statt οἰχεῖμαι Anth. P. VII. n. 173. geben die Handschr. οἰχημαι.]

οἶω s. οἶομαι und φέρω.

ὀκέλλω lande, hat außer Pr. und Impf. nur noch den Aor. ὠκέιλα.

ὀλισθάνω gleite aus, ὀλισθήσω, ὠλισθον.

Die Form ὀλισθαίνω ist nicht attisch: s. Fors. ad Phoeniss. 1398. Bast. Ep. Cr. p. 248. Einzelheiten bei Aelteren, wie in Plato Lys. p. 216. c. verglichen mit Cratyl. p. 427. b. können wenig Glauben finden. Bei Späteren hingegen, wie Lucian ic. kommt ὀλισθαίνω schon häufig vor — Einen Aor. ὠλισθησα brauchen die Späteren, s. Lob. ad Phryn. p. 742.

ὄλλυμι **) vernichte, f. ὄλω. a. ὠλεσα pf. ὄλωλεκα. MED. komme um, f. ὄλοῦμαι, aor. ὠλόμην: wozu gehört Pf. 2. ὄλωλα.

Die intransitiven Formen ὠλόμην und ὄλωλα dienen zugleich als Passiv (ἀπολωλέναι ὑπό τινος, vgl. ἀποθανεῖν), dessen eigne Formen daher nicht vorkommen: nur spätere haben ὠλέσθην: s. Lob. Parerg. 732.

Aus derselben Zeit ist auch das Fut. ὄλέσω z. B. Long. 3. 17. Luc. Asin. 33. (ἀπολέσω). Die Beispiele aus att. Schriftstellern bei Lobed Parerg. p. 746. sind nicht kritisch erörtert. [In Eur. Hel. 897. kann ὄλέσω Coniunctiv sein; in Arist. Avv. 1506. ist es blos nach Coniectur in ὄλω verändert, in Platos Verse die Aenderung noch nicht versucht. ὄλεσθῆναι Cosm. Indicopl. p. 140. Moschop. ad Hes. Opp. v. 676. u. a. Spätere s. zu Phryn. p. 732.]

Eine epische Nebenform des Präsens, ὄλέω (ὄλέουσιν, ὄλεον, pass. ὄλέοντο) ist aus dem Pf. act. entstanden (§. 111. A. 1.) [ὄλέω auch bei Aeschylus.]

II. τ. 135. steht das Iterativum ὄλέεσκεν, welches ein aus der Analogie hervortretendes Impf. ὠλεον, voraussetzt. Heyne hat die Lesart ὠλεσκεν aufgenommen, welche das Iterativum aoristi wäre: aber das Iterat. Impf. ist dort das einzig passende: und so hätte die Variante ὄλέεσκεν längst aufgenommen sein sollen.

*) Daß sich auf eben diese Art auch die gewöhnliche Bedeutung von ὄχετο erklären läßt, nehmlich als Plusq., da οἰχεται Perfect-Bedeutung hat, ist gewiß; doch scheint mir die oben von mir gewählte Ansicht einfacher.

**) Wenn man die Analogie von §. 112, 15. vergleicht, so erhellt leicht daß diese Form euphonisch aus ὄλυμι entstanden ist.

sollen. [Ὀλέω scheint nicht gegen die Analogie zu sein s. Parall. 435. und ὄλοε Nonn. XLVII. 245. zu vergleichen mit Ὀλοῆς ἀποθάνοις Hesych. wenn es Aorist, nicht Perfect ist.]

Das Part. ὀλόμενος geht, neben seiner eigentlichen Bedeutung (z. B. Eur. Or. 1384. ὡς σ' ὀλόμενον ζένω) in ein Adjektiv mit aktiver Bedeutung über, verderblich, z. B. Phoen. 1036. ὀλομέναν Ἐρινύν. Bei den Epikern, die des Metri wegen nur οὐλόμενος haben können, ist der adjektivische Gebrauch dieser Form der einzige; gewöhnlich aktiv, wie bei μῆνις, Ἄτη, u. d. g. aber auch in der eigentlichen passiven Bedeutung unglücklich Od. σ, 273. οὐλομένης ἐμέθεν, τῆς τε Ζεὺς ὄλβον ἀπήρα.

[Ὀμαρτέω — wofür auch sonst ἄμαρτέω bei Homer gelesen wurde s. Spitzer Exc. XII. §. 2. Aorist ὄμαρτεν Orph. Arg. 513. — Statt ὄμαρτήτην II. XIII. 584. schrieb Aristarch ὄμαρτήθην, andre ὄμαρτείτην ὡς ἀπειλείτην Schol. Vict. wie statt -ήτην zu lesen ist; das letztere fand auch Eustath. statt ἀπειλήτην, im Einklange mit δορπέιτην Od. XV. 302. γοιτείτην nach der Lesart des Eustath. II. XII. 266. κομείτην oder κομείτων II. VIII. 109. κοσμίσθην H. H. in Ven. VI. 12. und es scheint daher, daß man Herodians Erklärung, ἀπειλήτην sei entweder Synkope aus ἀπειλησάτην oder durch Umlaut entstanden, nicht genügend fand und den Wörtern der ersten Conjug. nicht die Form gestatten wollte, die in drei Beispielen der zweiten γοιτήτην, σολήτην, προσανδήτην, unangetastet blieb und ebenfalls aus Synkope oder dorischen Umlaut (wie ἐγοίτη, ποτηύδη) erklärt wurde Schol. II. XXII. 90. Cram. I. 191. Die herkömmliche Schreibart der ersten ist mit φιλήμεναι, so wie γοιτήτην ic. mit πεινήμεναι, zu vergleichen, wovon das erste φιλείμεναι, dieses πεινάμεναι heißen sollte.]

[Ὀμιχέω — ὄμιξα s. zu Aj. p. 180.]

Ὀμνυμι schwöre, Fut. ὀμοῦμαι, εἶ, εἶται ic. ὀμείσθαι, nach §. 112, 15. — Die übrigen Tempora nehmen ein ο in die Flexion: ὀμοσα, ὀμώμοκα. Pf. pass. ὀμώμοσμαι, ὀμωμοσμένος; aber in den übrigen Formen und im Aorist haben die Attiker gewöhnlicher kein σ, ὀμώμοται, ὀμώθην. — MED. in der Compos. z. B. ἐπωμοσάμην.

Man sieht daß das σ eigentlich bloß in den Formen, wo die drei μ auf einander folgen, euphonisch angenommen ist; die daher auch nie ohne dasselbe erscheinen. Wohl aber ging es auch auf die übrigen Formen über: vielleicht jedoch bei den echten Attikern nicht. So ist bei Dem. c. Olympiod. p. 1174, 8. ὑπομοθέντος schon immer gelesen worden, und c. Lept. p. 805. extr. ist ist aus der besten Handschrift ὀμώμοται hergestellt. *)

ὀμόρ-

*) Bei Andoc. de Pace p. 27, 43. steht noch ὀμοσθήσεται; bei Sph=

ὀμόρυνυμι wische ab, ὀμόρξω ic. §. 112, 15. — MED.

ὀνίνημι nütze; hat kein Impf. Act. *) — Fut. ὀνήσω aor. ὠνήσα. — MED. ὀνίναμαι, habe Vortheil, ὀνήσομαι. Aor. ὠνήμην, ησο, ητο ic. ὀνήμενος (Od. β, 33. ω, 30.): die übrigen Modi dieses Verbs aber haben das α, ὄνασθαι, ὄναιμην; in welche Form auch der Indicativ, aber später erst, überging, ὠνάμην.

[Ὀνίνοιεν ὠγελήσοιεν Hesych. in der Buchstabenreihe, vielleicht wie ὀρίνω mit langem Iota. ὠνίνετο Dio Cass. LXIII. 11. falsch st. ὠνίνατο. Ἀνάσατο Anth. P. VII. n. 484. mit der Var. ὠνόσατο, welche ein Thema ὀνόω voraussetzen würde; ὄνοιωτο Maneth. II. 200. (wenn nicht ὄναιωτο zu schreiben) führt auf ὄνω zurück, wie ὀνούμενος Lucian. Philopatr. §. 26. ὄνειωρ, ὀνήτωρ, ὄνειος, auf ὄνέω. Die Stelle, welche Matth. 625. im Sinne hat, ist ohnfechtig Stob. Flor. LXVIII. 36. p. 421. τί ὀνεῖται ὁ μὴ γήμας, und ὀνεῖται das Präsens.]

§. wegen dieses Verhaltens des Verbs Phryn. et Lob. p. 12. Das einmalige ὠνάσθε in Eur. Herc. 1368. wird dadurch sehr bedenklich. §. noch von diesem Verbs ὠνάμην und dem gleichlautenden von ὄνομαι, unter diesem Verbo. — Der Aor. Pass. ὠνήθην kommt auch vor, statt ὠνήμην: Xenoph. Anab. 5, 5, 2. Theocr. 15, 55.

Von der Redupl. ὀνίνημι s. §. 112. A. 22. das Präsens, ὀνίνησι, ὀνίναμαι, kommt bei Homer, bei Plato u. a. vor. Diejenigen Formen davon jedoch welche etwas misfälliges hatten wurden durch das völlig gleichbedeutende ὠγελεῖν ersetzt. Dies war also der Fall mit dem Imperfect. Sehr begreiflich wäre es daß der Infinitiv ὀνίναναι auch vermieden worden wäre; aber behaupten läßt sich nicht: und mit großer Wahrscheinlichkeit weist Matthiä ihn nach in dem verdorbenen ὀνίνα bei Plato Rep. 10. p. 600. d. **) [Andre sichere Beispiele sind Parall. p. 12. angeführt.]

ὄνο-

Hyperides im Schol. zu Aristoph. Plut. 725. ἵπομοσθεῖσης; und in Eurip. Rhes. 816. ohne Zwang des Metri ὀμώμοσαι. [Matthiä vermuthet ὀμώμοται.]

*) §. Grammat. Herm. de Em. Gr. Gr. [p. 419.]

**) Die Handschriften schwanken freilich zwischen ὀνίνα, ἴναι, εἴναι, ἦναι, und Bekker hat daher ὀνήναι aufgenommen; aber diesen sonst nirgendher bekanten aor. 2. act., statt des gangbaren ὀνήσαι, kann ich jener Besserung nicht vorziehen, besonders da das Impf. dort allein natürlich ist.

ὄνομαι achte gering, beschimpfe, *ὄνοσαι, ὄνοται* u. *Imperat. ὄνοσο, ὄνοσοο* §. 107. *U. 3.**), *Opt. ὄνοίμην, ὄνοίτο* (§. 107. *U. 35.*). *Fut. ὄνοσομαι. Aor. ὠνοσάμην* und *ὠνόσθην*.

Dieses nur ionische und epische Verbum ist, wie die Vergleichung der Formen lehrt, eine Formation auf *μ* von dem Stamm *ONOΩ*. Man muß also die Formen, *ὄνομαι, ὄνοται, ὄνοίτο* u. nicht, wie vielfältig geschehen ist, in die gewöhnliche Konjugation ziehen.

Indessen ist allerdings die Flexion dieses Verbi nur eine durch den hinzugetretenen Vokal *ο* geschehende Verlängerung des einfacheren Stammes *ON-*, auf welchen bei Homer zwei Formen führen:

1) *Aor. ὠνατο* *Il. q, 25*. Diese homerische Form ist von der zu *ὄνινημι* gehörigen gleichlautenden aus der späteren Sprache nicht bloß durch die Bedeutung, sondern genau genommen auch durch die Form geschieden, nur daß dies zufällig an den Buchstaben nicht bemerkbar ist. Nämlich *ὄνινημι ὄνιναι* ist eine Formation in *μ* mit dem Stammvokal *α*, *ONA-*: *ὠνάμην* verhält sich also, wie *ἐπάμην* sich verhalten würde wenn es gebräuchlich wäre, oder wie *ἐπτάμην* sich wirklich verhält, und ist *Aor. 2. med.* Die Formation *ὄνο-μαι* von *ONO-* aber ist nicht ohne Noth mit der Formation von *ONA-* zu verwechseln, sondern, wie in ähnlichen Fällen, auf den einfachen Stamm *ON-* zurückzuführen. Demnach ist *ὠνάμην* *Aor. 1. med.* von *ONΩ*: oder, was auf eins hinaus kommt, der *Aor. (2.) ὠνόμην, ὠνετο* u. nahm das ionische *α* an, *ὠνατο*, wie *εὔρατο* u. d. g.

2) *Præs. οἴνεσθε* *Il. ω, 241*. Hier ist das *ο* der Stammsilbe, so wie in *οἴλομενος*, verlängert. Es steht also für *ἄνεσθε*: dies aber für *ὄνοσθε*: welches auffallend ist, da keine metrische Veranlassung war hier allein das Präsens vom einfachen Stamm zu bilden. **)

OII-

*) *Arat. 1142. Τῶν μηδὲν κατόνοσοο*: nach der Pariser Handschrift.

**) Alte und neue Erklärer, welche die epische Sprache verkannten, brachten diese Form zu dem vorigen Verbo durch die Erklärung *ὄνησιν ἔχετε*. Für die Grammatik wird dadurch nichts gebessert: denn das *Präs. ἄνεσθε* ist bei dem Stamm *ONA-* eben so befremdlich wie bei *ONO-*. Indessen stehen bei Hesychius die Glossen *ὄλιᾶσθε* (verdorben aus *οἴναςθε*), *οἴνεσθε* und *οἴνοσθε*, alle drei mit jener falschen Erklärung: denn offenbar beziehen sich alle auf die homerische Stelle. Hieraus und aus Aristarch's Schreibart *ὄνόσασθε* erhellet, wie unsicher die Lesart von jeher war; und ich zweifle daher nicht daß die alte und echte *οἴνοσθε* ist: ja dies wird zur Gewisheit erhoben durch das Vorkommen derselben Redensart in der 2. sing. *Od. q, 378. ἢ ὄνοσαι* —; also im Plur. *ἢ (ὄνοσθε) οἴνοσθε* —;

ΟΠ- f. *ὄραω*.

ὀπνίω wohne bel, verkert in der Flexion das *ι*, *ὀπύσω* Arist. Acharn. 255.

ὄραω sehe, Impf. *έώραω* nach §. 84. Α. 11. Pf. *έώρακα* oder *έώρακα* (f. §. 84. Α. 11. letzteres häufig in der späteren Bulgarsprache). Hierzu gesellt sich vom Verbo *εἶδω* (f. ob.) der Aorist *εἶδον*, *ιδεῖν*, *ιδών*, *ἴδοιμι*, *ἴδε*, attisch *ιδέ* (§. 103, 5.), Med. *ειδόμην*, *ιδέσθαι*, *ιδού* (und als Interjection *ιδού*, siehe); und vom ungebräuchlichen Stamme ΟΠ- das Futur in der Medialform *ὄψομαι* (werde sehn). — Das Perf. pass. ist sowohl *έώραμαι* (*έώραμαι*), als *ᾤμμαι*, *ᾤψαι* u. *ᾤφθαι*. Im Aor. pass. aber haben die Attiker bloß *ᾤφθην*, und nur die spätern bildeten dies Tempus von *ὄραω*. — Adj. verb. *ὄρατός* und *ὀπτός* u. *) — Das MED. *ὄρασθαι*, *ιδέσθαι* ist im Simplicii bloß poetisch.

[*Ὁραθήναι* Strab. L. V. 229. Diod. Fragm. VIII. p. 31. T. IV. Bip. Artemid. I. 7, 21. Maneth. I. 308.]

Von den ionischen Formen *ὄραω* u. *ᾤραω* f. §. 105. Α. 7. und §. 84. Α. 11. — Von *ὄραται* und *ὄρατο* mit zweifelh. Accent f. §. 105. Α. 15. mit der Note und §. 106. Α. 7.

Von der Entstehung der Form *εἶδον*, *ιδεῖν*; ferner von dem Gebrauch andrer zu *εἶδω* gehdrigen Formen im hieher gehdrigen Sinn, worunter auch *ιδήσω*, f. oben *εἶδω*: und ebend. auch von *ἴστέον* wenn es scheint zu *ιδεῖν* zu gehdren.

Von dem Stamme ΟΠ- kommt auch das ionische Pf. *ὄραω*. — Wegen *ὀπώπει* f. §. 112. Α. 7. [Das Plusquampr. *ᾤψεν* und *προωγώς πρόσκοπος* Suid. Hes.]

In der Compos. ist *ἐπόραμαι* von *ἐπιόραμαι* zu unterscheiden. Jenes ist das gewöhnliche Futur von *ἐφορᾶν*, auch bei Homer (z. B. II. ξ, 145. Od. η, 324.); dieses aber hat die besondere Bedeutung ausersehn, wählen, II. ε, 167. Od. β, 294. welche *ἐφορᾶν* nie hat. Merkwürdig nun ist daß von beiderlei Formen auch der dazu gehdrige im Simplicii ganz ungebräuchliche Aor. 1. Med. vorkommt: *ἐπόρατο*, ganz von *ἐφορᾶν*, bei Pindar fr. 58. Bō.; und *ἐπιόρατο*, wählte, in einer altattischen Redensart von

*) Dies jedoch zugleich von *ὀπνίω*, brate, also für *ὀπνιτός*, ganz wie im Lateinischen *assus* für *assatus*.

von f. Piers. ad Moer. v. ἐδόρηόρει.*) [Ἄψα εἶδον Suid. vielleicht bloß aus Epimerismen; daß Zenodot II. XXIV. 704. ὄφρασθε gelesen habe (f. Ἐψην.) ist nicht sicher; das οὐτω Zηνod. deutet auf den jüngern Grammatiker; ὄφραυτο Hermanns Conjectur Oed. T. 1271. fordert der Sinn. ὄφρασθε im N. T. Ἄψασσθαι und ὄφρα. ist nur aus den jüngern Epikern bekannt f. Lehrs Quaest. p. 321. aber ὄφραυτο schon in H. H. Merc.]

ὄφραυτο strecke, reiche; Pass. und Med. begehre z. B. Aor. med. Xen. Mem. 1, 2, 15. Aor. 1. pass. ebend. 16. [und ὄφραυμι.]

Bei Dichtern kommt auch das Medium in seiner eigentlichen Bedeutung, sich strecken u. d. g., vor, und dazu das Pf. ὄφραυμαι, 3. pl. ὄφραυχάται. [ὄφραυχότες ὄφραυόντες Suid.]

ὄφραυμι erzeuge, formire ὄφραυ, ὄφραυ: MED. ὄφραυμαι erhebe mich, entstehe, Aor. ὄφραυμένην oder nach §. 110, 9. (ὄφραυνην), ὄφραυτο, Inf. ὄφραυται **) P. ὄφραυμενος Imp. ὄφραυσο und, nach §. 96. N. 10., ὄφραυσο.

Das Fut. Med. ὄφραυσομαι wird nicht nachgewiesen. Dafür sieht II. v. 140. ὄφραυται: allein die Variante ὄφραυται als Conj. Aor. 2. statt Futurs möchte wol vorzuziehen sein. [Das Futur ist passender und die Var. bloß bei Eustath. Das Präs. ὄφραυ Orph. Lith. 113. nach Tyrwhitts wahrscheinlicher Emendation ἰαχὴν ὄφραυσαν ὄφραυοντες wie v. 373. ὄφραυει αὐτήν. Der Aorist ὄφραυσα ist von Götting aufgenommen Hes. Sc. 437.]

Hiermit verbinden sich zwei reduplicirte Tempora:

- 1) ὄφραυρα, welches Perfect zu der immediativen Bedeutung des Medii gehört, bin entstanden.
- 2) (ὄφραυρον,) ὄφραυρον, Aor. 2. mit der Redupl. nach der Analogie von ἤφραυρον und §. 85. N. 7. So wie ἤφραυρον hat es auch gewöhnlich die causative Bedeutung und ist also dem Aor. 1. ὄφραυρα gleich: aber auch wie ἤφραυρον hat es zuweilen die immediative Bedeutung; und auf diesen Fall gründet sich die ehemalige Darstellung, wonach ὄφραυρον das Perfect mit umgestellten Quantitäten sein sollte, welche Ansicht auch begründet schien durch II. v. 78. Οὐτω νῦν καὶ ἐμοὶ περὶ δούρατι χεῖρες ἄπτοι Μαίρωσιν, καὶ μοι μένος ὄφραυρον, νέφθε δὲ ποσσὶν Ἔσσυμαι. Aber da die aoristische Bedeutung dieser Form durch die Analogie und den übrigen Gebrauch so fest steht, so ist auch hier ὄφραυρον vom Moment des Erwachens zu verstehen, und ἠγέφθη würde sich eben so gut an Präsens und Perfect anschließen.

Au=

*) Dieselbe Redensart ist ohne Zweifel herzustellen bei Plato Leg. 12. p. 947. c. „hundert Jünglinge aus den Gymnasien οὓς ἀν οἱ προσήκοντες ἐπιόφραυται“, wo die gewöhnliche Lesart ist ἐπιόφραυται, die beste Handschrift aber ἐπιόφραυται hat, offenbar verderben aus jener altattischen und ungewohnten Form.

**) Wegen ὄφραυται f. a. D. die Note.

Außerdem hat Homer eine passive Form $\delta\rho\acute{\omega}\rho\epsilon\tau\alpha\iota$ C. $\delta\rho\acute{\omega}\rho\eta\tau\alpha\iota$ welche §. 112. A. 8. erklärt ist.

Noch eine homerische Form ist $\delta\rho\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\tau\omicron$ II. β , 398. ψ , 212. welche aus der Analogie heraustritt, besonders wenn man sie als einerlei mit $\acute{\omega}\rho\omicron\upsilon\tau\omicron$ ansieht. Es kann aber seiner Form nach nur Imperf. sein; und wenn man die Stellen genauer betrachtet, so erkennt man daß es zu einer besonderen Bedeutung gehört. Von den Griechen: $\text{Ἀνάντες ὀρέοντο κεδασθέντες κατὰ νῆας}$: hier zeigt schon die Verbindung mit dem Aor. $\kappa\epsilon\delta\alpha\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma$ daß $\delta\rho\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\tau\omicron$ heißt sie eilen, fuhren, stürzten: und eben so von den Winden: $\tau\omicron\iota\ \delta'\ \delta\rho\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\tau\omicron\ \eta\chi\eta\ \theta\epsilon\sigma\pi\epsilon\sigma\eta\ \nu\acute{\epsilon}\phi\epsilon\alpha\ \kappa\lambda\omicron\upsilon\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\tau\epsilon\ \pi\acute{\alpha}\rho\omicron\upsilon\theta\epsilon\upsilon$. S. Hesych. α . Diese Bedeutung hat $\acute{\omega}\rho\omicron\upsilon\upsilon\tau\omicron$ α . nie. Also ist ein eignes von $OP\Omega$ abgeleitetes Verbum $\delta\rho\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ anzunehmen: und davon findet sich auch das Präsens in der Grabchrift auf Hesiodus wie sie Pausanias vorträgt (9, 38.) $\text{Ἡσιόδου, τοῦ πλείζον ἐν Ἑλλάδι κῆδος ὀρεῖται}$, nicht „entsteht“ noch weniger „entstehn wird“, sondern „umhereilt, verbreitet ist“.

Eine schwierige Form ist endlich $\delta\rho\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$ Od. ξ , 104. $\epsilon\pi\acute{\iota}\ \delta'\ \acute{\alpha}\nu\epsilon\rho\epsilon\varsigma\ \acute{\epsilon}\sigma\theta\lambda\omicron\iota\ \delta\rho\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$ (die Hirten bei den Heerden). Hier riethen, da die Bedeutung des Verbi nicht klar ist, schon die alten Grammatiker auf ein eignes Verbum $\delta\rho\omicron\mu\alpha\iota$ mit der Bedeutung, Sorge tragen; wovon alsdann $\delta\rho\omicron\upsilon\tau\omicron$ Od. γ , 471., wo dieselbe Redensart steht, das Imperfekt wäre. Aber II. ψ , 112. steht, wieder im selben Sinn, $\epsilon\pi\acute{\iota}\ \delta'\ \acute{\alpha}\nu\eta\rho\ \acute{\epsilon}\sigma\theta\lambda\omicron\varsigma\ \delta\rho\acute{\omega}\rho\epsilon\iota$ (von dem begleitenden Aufseher). Ich weiß dies nicht anders zu vereinigen, als daß allerdings $\delta\rho\omicron\mu\alpha\iota$ ein besonderes, aber der Form $\delta\rho\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$ gleichbedeutendes Verbum sei: also $\epsilon\pi\acute{\omicron}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ „eile dabei umher“: daß aber an der dritten Stelle, wo das Metrum diese Form nicht gestattet, das Plusq. $\epsilon\pi\acute{\iota}$ — $\delta\rho\acute{\omega}\rho\epsilon\iota$ an dessen Stelle trat mit dem Sinn „zu ihnen (sie zu begleiten) hatte sich erhoben, aufgemacht —“. An beiden Stellen erweckt alsdann die Präposition $\epsilon\pi\acute{\iota}$ den Begriff der Obhut von selbst. [$\delta\rho\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$ wird wohl richtig durch $\epsilon\gamma\omicron\rho\acute{\omega}\sigma\iota\upsilon$, $\acute{\omega}\rho\epsilon\acute{\iota}\omicron\upsilon\sigma\iota\upsilon$, erklärt.]

$\delta\rho\acute{\upsilon}\sigma\omega$, $\tau\omega$, grabe. — Redupl. Att. — MED.

Daß bei spätern die Redupl. Att. wieder häufig wegfiel ist schon §. 85. A. 1. bemerkt. Ob bei Herodot, der 1, 186. $\delta\rho\acute{\omega}\rho\omicron\upsilon\tau\omicron$ hat, kurz vorher $\acute{\omega}\rho\omicron\upsilon\tau\omicron$ und 2, 158. $\acute{\omega}\rho\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$ stehn bleiben dürfte, entscheide ich nicht. [Ἄρῃς Phot. Cod. CXLII. 528. hat Bekker p. 324, 3. nach Handschr. statt $\acute{\omega}\rho\omicron\upsilon\tau\epsilon$ geschrieben. Ὀρύγη in einem solonischen Gesetz I. 13. Dig. 10, 1.]

[$\acute{\delta}\rho\acute{\upsilon}\sigma\omega$ hat Hesych. in zwei Artikeln; $\acute{\delta}\rho\acute{\upsilon}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ Hom. Präs. u. Imperf.] $\acute{\delta}\sigma\phi\rho\acute{\alpha}\iota\omicron\mu\alpha\iota$ rieche, transit. $\acute{\delta}\sigma\phi\rho\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha\iota$, aor. $\acute{\acute{\omega}}\sigma\phi\rho\acute{\rho}\omicron\mu\eta\upsilon$, §. 112, 14.

Das Präs. $\acute{\delta}\sigma\phi\rho\acute{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ war auch eine attische Form: Antiphanes ap. Ath. p. 299. e. Lucian. Piscat. 48. [Elmsley zu Acharn,

Acharn. 179. schreibt bei Antiph. ὄσφρέσθαι. ὄσφρομαι Phil. de nom. mut. 1084. D. hat Thomas ohne Streitig aus falschen Lesarten entnommen s. Dawes p. 327.]

Das ionische ὄσφρανο s. §. 96. A. 9. — Der Aor. 1. ὄσφρη-
σάμην kam später auch in Gebrauch, s. Lob. Parerg. p. 741. —
so wie auch aus der ganz regelmäßigen Flexion Formen wie z.
B. ὄσφρανθήναι, ὄσφραντός κ., und zwar schon bei Aristoteles.
οὐλόμενος s. ὄλλυμι. οὔνεσθε s. ὄνομαι.

οὐρέω harnen: οὐρήν §. 105. A. 14. — Fut. Med. — Augm.
§. 84. A. 9.

οὐτάω verwunde, οὐτήσω κ. Zu einem Aor. syncop. mit kurzem α
(wie ἔκταν, ἔκτα, s. §. 110, 7.) gehören die epischen Formen
3. sing. οὐτα Inf. οὐτάμεναι, οὐτάμεν, Part. pass. οὐτάμενος. —
Daneben auch die Form οὐτάζω, οὐτασα, οὐτασμαι κ.

ὄφειλω bin (Geld κ.) schuldig; muß; bildet ὄφειλήσω κ. —
Der Aor. 2. ὄφελον wird nur als Wunsch gebraucht: s.
d. Redensarten zu Ende der Syntax.

Die ion. Präsensformen von -έω s. §. 112. A. 7. Not.

Homer hat ὄφείλλω, theils als eignes Verbum, vermehre,
theils einerlei mit ὄφειλω. *) — Die Form ὄφελον, es, ε, (die 1.
und 2. Person des Plural waren ungebräuchlich) hatte bei den
Joniern, so wie auch in der ganzen Poesie (die strengattischen
Versarten ausgenommen), und in der spätern Prose kein Aug-
ment, ὄφελον, es, ε: und bei den Epikern verdoppelte, wenn das
Metrum es verlangte auch diese Form das λ: ὄφελλον, ὄφελλε,
ὄφελλον κ. Bei Hesiodus aber steht in gleichem Falle ὄφει-
λον: ε. 172. Μῆκετ' ἔπειτ' ὄφειλον ἐγὼ πέμπτοισι μετεῖναι, fragm.
Melamp. ap. Tzetz. ad Lycophr. 682. εἶθε μοι — ὄφειλες δοῦ-
ναι. Auch ist ohne Zweifel das Imperfekt, wie es auch geschrie-
ben sei, die wahre und alte Form dieses Wunsches: „ich mußte
dabei sein“ d. h. ich hätte dabei sein sollen. Das gewöhnliche
ὄφελον ist also bloß aus schneller Aussprache der Formel ent-
standen, und hat vom Aor. 2. nur das Ansehn. [ὄφειλε st. ὄφ.
war vielleicht schon in der attischen Prosa Demosth. 539, 25. wo
es mehrere Handschr. geben s. Schneider zu Plat. T. I. 384. um-
gekehrt ὄφειλε Mimnerm. V. 3. Nonn. I. 341. u. A. — ὄσα
ὄφει-

*) Daß dies Verbum bei Homer bald ὄφειλλω (Il. λ, 686. 688. 698.),
bald ὄφείλλω (Il. τ, 200. Od. γ, 367. β, 332. 462.) geschrieben
wird, ist natürlicherweise ein alter Ueberlieferungsfehler. Ohne
die Verwandtschaft der beiden Bedeutungen beweisen zu wollen,
zweiße ich jedoch nicht, daß die homerische Form für beide ὄφείλ-
λω ist, und folglich die drei Verse in Il. λ, eigentlich den übrige-
gen gemäß geschrieben werden müssen.

ὄφελον αὐτῷ Appian. Civ. V. 77. ist wohl verschrieben, aber ἐπωφέλησα Soph. Oed. C. 540. scheint doch für ὄφελον zu stehn.]

Von ὀφείλω, vermehre, ist eine anomallische 3. sing. Opt. ὀφέλλειν bei Homer II. π. 651. Od. β. 334. Als Präsens wäre die Art der Abweichung ganz beispiellos. Aber bei genauer Erwägung der erstern Stelle erkennt man daß in diesem Vers nicht mehr Hektor das Subjekt ist, sondern Zeus durch seine zu gebende Entscheidung. Hierzu ist also der Aorist die passende Form; der an der andern Stelle auch natürlicher steht. Der Aorist von ὀφείλω kann aber kein anderer sein als ὄφειλα, ὀφείλειν; und vermuthlich ist diese den Begriff ὀφείλω erweckende Form nur im Munde der die grammatische Analogie nicht deutlich fühlenden Sängere in das deutlichere, aber die Analogie verlassende ὀφέλλειν übergegangen. *) [Also ein äolischer Aorist ὄφελλα wie ἔστελλα. Bei Nonnus finden wir freilich diese Optativform auch im Präsens: ἵποδρήσσειε XV. 125. XLIII. 117. und 365. ἀλυσκάσειε XLII. 135. ἀεργάσειε XLIII. 99. und selbst εὖ δειπνεῖας Athen. IV. 149. B. XI. 379. D.]

ὀφλισκάνω, bin schuldig (einer Strafe, eines Verbrechens), Fut.

ὀφλήσω, pf. ὄφληκα. Aor. ὄφλον.

Ein Präsens ὀφλω kommt nirgend vor, und die Form ὄφλον setzt überall schon die gerichtliche Entscheidung, oder was dieser ähnlich ist, voraus; während ὀφλισκάνω (s. §. 112. A. 13.), ὄφλισκανον die noch daurende Untersuchung zu erkennen gibt, und im übergetragenen Sinn aus dem gemeinen Leben den Zustand eines der sich fortdauernd gewissen Unannehmlichkeiten aussetzt, wie ὀφλισκάνει γέλωτα er macht sich lächerlich, u. d. g. Mit Recht hat also Bekker in Plat. Alcib. I. 35. (p. 121. b.) die Schreibart der besten Handschriften ὀφλεῖν gegeben: aber mit ὀφλών statt ὀφλων hat es billig noch Anstand: vgl. πείνων. — Der Aor. 1. προσοφλήσαι bei Alciphr. 3, 26. gehört also zu dem von Lobed Parerg. c. 5. aufgezählten späteren Formen. [Ὀφλήσαι μυρίας δραχμῶν Lys. c. Agor. 136, 1. δελίας Aristid. de Quatuorv. p. 143. T. II. Phot. CCXXIII. 351. Ὀφλεῖν parox. in allen Handschr. Thuc. V. 91. Demosth. c. Aristocr. 667, 18. Appian. Civ. I. 29. wahrscheinlich attische Betonung des Aorist s. zu Aj. p. 181. not. 10. ὀφλων von Privatschuld Appian. Civ. II. 8. umgekehrt ὀφείλων Plut. Sull. c. 36. γέλωτα ὀφλετε Dio Chr. XXXI. 647. verschrieben statt ὄφλ.]

Vom Herodotischen ὄφλεε statt ὄφλε s. §. 112. A. 7.

Man

*) Sind meine obigen Annahmen alle richtig, so gab es also ein altes Verbum ὀφείλω Impf. ὄφειλλον Aor. ὄφειλα mit zwiefacher Bedeutung 1) vermehre 2) bin schuldig. Die erste veraltete; die andre nahm die Präsensform ὀφείλω an.

Man sieht leicht ein, daß ὄφλον eigentlich der Aorist von ὄφει-
λω ist nach der Analogie von ἤγρευτο und ἤλθον; und daß die
übrigen Formen für diese besondere Bedeutung sich hinzugebildet
haben.

II.

Παίζω s. §. 92. A. 5.

παίω schlage, geht regelmäßig. Pass. nimmt σ an. — MED.

Eine att. Nebenform des Futuri ist παήσω, Aristoph. Nub.
1125. Lys. 459.

παλαίω rlinge. — Pass. nimmt σ an.

πάλλω schüttele, schwinde. — Pass. aor. 2.

Homer hat auch den Aor. 2. act. mit der Reduplikation, in
dem Part. ἀμπεπαλών; — und den Aor. syncop. pass. πάλο
(stieß sich). [Ἀναπῆλαι aussagen Eur. Bacch. 1189. ἐπῆλατο
Nonn. XVIII. 13. XX. 99. πεπηλότι ἀγοστῶ auf schaukelndem
Arme XIV. 152. s. Lehrs Quaest. 291. wenn nicht γεγηθότι aus
XLVI. 246. oder μεμηλότι zu lesen ist. Ἀναπαλῆναι Apollon, de
Adv. 506, 25. ἵππος ἀναπαλεῖς ἐκ τοῦ τραχήλου τῆς Μεδοῦσης
hervorgesprungen Strab. VIII. 379. Noch unerklärt ist πα-
λῆσαι bei Herod. in der Bedeutung von πταῖσαι s. Matth. 631.]
πάσασθαι, ἐπάσασθαι, erwerben, ein altes Verbum das ganz wie κτή-
σασθαι gebraucht ward. Der Aorist ist nur bei Dichtern; das
Pf. πέπαμαι *) (3. plusq. πέπατο), besitze, aber auch in der Prose
üblich (Xenoph.). **) [Es gehört zu den dichterischen Aus-
drücken des Xenophon s. zu Phryn. 90.]

πάσσω bestreue, fut. πάσω ιϵ. — MED.

Ein Theil der Formen kommt zufällig mit denen von πατέο-
μαι überein.

πάσχω ***) leide, Aor. ἐπαθον. — Fut. πείσομαι, Pf. πέπονθα
beide von dem Stamme ΠΕΝΘ-, der in dem Subst. πέν-
θος

*) Eine falsche Schreibart πέπαμαι, und so auch πολυπάμμων, ist
ist aus den Ausgaben verbannt. Vgl. das Subst. πᾶμα, κτήμα.

**) Die Art dieses Verbum mit ἐπάσασθαι, πέπαμαι zu vereinigen,
wie sie in Schneiders Lexikon aufgenommen ist, ist etymologische
Kunst, welche auf grammatische Behandlung keinen Einfluß
haben darf. S. πατέομαι.

***) Sehr gut ist Döderleins Bemerkung, daß indem aus ΠΑΘ,
durch Anhängung der Endung σω, πά-σω werden sollte, die
Aspiration des verschwundenen θ auf das ϵ sich geworfen habe,
πάσχω. [Aber die Endung σω wird nur Verbalstämmen angefügt.]

δος sich kund thut. S. §. 95. A. 1. — Adj. Verb. πα-
θητός. *)

Alte Nebenformen sind noch: πεπαθῆναι bei Homer, welches ein Pf. πέπηθα voraussetzt nach §. 97. A. 4.; und bei Aeschylus (Agam. 1635. im Senar) Part. πήσας. Unsicherer ist das Fut. πήσομαι. **) [Πεπαθῆναι alte Lesart Odys. XVIII. 555. im Schol. Harl.]

Von dem homerischen aus πεπόνθατε verkürzten πέποσθε s. §. 110. A. 9.

πατώσσω, schlage, geht regelmäßig, ward aber von den Attikern nur im Activo gebraucht. S. unten bei πλήσσω.

πατέω trete, geht regelmäßig. Das Praes. pass. kommt zufällig über-
ein mit

πατέομαι koste, esse. Ein ionisches Deponens Medium. Aor. ἐπάσα-
μην Pf. πέπασμαι. Daß diese Formen zusammengehören zeigt
der Gebrauch: z. B. Herod. 1, 73. extr. u. 2, 47. ἐπάσαντο und
πατέονται τῶν κρεῶν; und die vollkommene Analogie von δατέ-
σθαι, δάσασθαι.

παύω lasse aufhören, endige; MED. höre auf; pf. πέπαυμαι
höre auf, in der Fortdauer gedacht, d. h. thue nicht mehr;
daher πεπαύσομαι werde aufhören. Pass. ἐπαύσθην und
ἐπαύσθη, wovon s. §. 100. A. 3. ***)

[Ἐπαύην führt Thdroboscus Anecd. Bekk. p. 1324. b. fin. als
gebräuchlich an.]

Der Imperativ. act. παύε wird sehr gewöhnlich im immedia-
tiven Sinn gebraucht für παύου.

Einmal wird auch der Aor. ἐπαυσα in diesem Sinn angeführt
aus Od. δ, 659. Μνηστῆρες παύσαν ἀέθλων: allein der vorzüg-
liche Cod. Vindob. 56. hat dort Μνηστῆρας δ' ἄμυδις κάθισαν
καὶ παύσαν ἀέθλων, wovon das Subjekt die beiden Häupter der
Freier aus dem vorhergehenden Vers sind. Daß dies die wahre
Les-

*) Das Fut. παθήσω das ältere Grammatiker anführen beruht auf
falscher Trennung von ἐπαθήσω.

**) Es ist hie und da als Variante z. B. Herod. 9, 37. Xen.
Cyp. 7, 3, 10. S. auch Schweigh. Index zum Polybius.
[Πήσομαι s. Korais zu Heliod. p. 341. Hermann zu Nubb. 1125.
welcher πήσας billigt; πήσας in zwei guten Handschr. Aret. Cur.
Acut. I. 1. p. 194. (75.)]

***) Hier muß bemerkt werden, daß auch bei Thucydides (2, 77.
extr. 5, 91. 100.) ist überall aus den besten Handschriften die
Schreibart παύσθηναι hergestellt ist. [Andre Beispiele zu Aj. p. 321.]

Lesart ist zeigt auch der auf diese Art weit natürlichere Zusammenhang des Ganzen. Vgl. auch das Ambrosianische Scholion. *πέιδω* überrede. PASS. mit Fut. Med. glaube; gehorche. *πέπεισμαι* habe mich überzeugt, daß. glaube fest. Dazu kommt das Perf. 2. *πέποιθα* hauptsächlich in der Bedeutung: ich vertraue (§. 113. U. 5.)

Von *ἐπέπιδμεν* und *πέπεισθι* s. §. 110, 10. u. U. 8.

Die Poesie (s. die Indices von Aristoph. und Eurip.) hat auch den Aor. 2. *ἐπίθου, πιδών*, für *ἐπεισα* ic. und einen aor. 2. med. *ἐπιδόμην, πιδέσθαι* für *ἐπεισθην* ic. Die epische Sprache hat ihn im Aktiv nur mit der Redupl. *πέπιδου, πεπιδεῖν* ic. im Med. aber ebenfalls *πιδέσθαι*. Die reduplicirte Form des Medit gehört, wenigstens an der einzigen Stelle wo sie vorkommt, der Bedeutung nach zu *πέποιθα* II. 2, 204. *πεπίθοιθ' ἔφ' αὐτοῦ θυμῷ*; bei Pindar eben so die aktive Form *πεπιδών* Isth. 4, 122. *) [*Πιδεν* st. *ἐπεισε* Nonn. XXII. 79. gegen den homer. Sprachgebrauch; *πεπιδέσθαι* st. *πεισθήναι* Orph. Theog. p. 507. Maxim. 319. 418. 463.]

Aus diesem Aor. 2. sind wieder neue aktive Formen entstanden, *πεπιδήσω*, und *πιδήσω, ἐπιδήσα*. Dabei ist aber der Unterschied daß *πεπιδήσω* die Bedeutung überreden hat, *πιδήσω* *πιδήσαι* aber die intransitive von *πέιδωμαι* und *πέποιθα*, gehorche, folge; vertraue.

So müssen wir nehmlich, unserm thigen homerischen Text folgend, es festsetzen. Wobei aber schon das Aufmerksamkeit erregt, daß demnach an vielen Stellen die Formen *πεποιθώς* und *πιδήσας* ohne Unterschied des Metri und des Sinns gleichgültig wären. Man bemerke nun weiter, daß *πεποιθώς* dessen Bedeutung, vertrauend, fretus, fest stand, nie anders als genau in dieser vorkommt; als *νησὶ, λαοῖς, χεῖρεσσι, ἀλλή, ποδωκείῃσι πεποιθώς* u. d. g. Man fühlt wohl, daß diesen gegenüber folgende zwei Stellen II. 4, 119. *φρεσὶ λευγαλέῃσι πιδήσας*, Hes. ε. 357. *ἀναδείημι πιδήσας*, ganz etwas anders besagen, nehmlich, seinem innern schlechten Triebe gehorchend, nachgebend: welchen Sinn diese Flexion auch an der einzigen Stelle hat, wo sie außer diesem Particip noch vorkommt, Od. φ, 369. *πιδήσεις* wirst gehorchen. So ist denn auch δ, 398. wo Tydeus, nachdem er alle Thebaner des Hinterhalts getödtet, bloß des Mädon schonet, *θεῶν τεράεσσι πιδήσας*, ganz klar, daß er göttlichen Zeichen folgte, gehorchte. Wenn aber ζ, 183. Bellerophonotes die furchtbare Chimära angreift und tödtet, ebenfalls *θεῶν τεράεσσι*
πι-

*) Nach Bddch zu Pyth. 3, 28. (50.) auch das einfache *πιδών*, was ich noch nicht unterschreiben kann.

πίθσας, so kann dies nichts anders heißen als vertrauend. Aber im gleichen Sinn steht μ , 256. von den die griechische Mauer angreifenden Troern, Τοῦπερ δὴ (des Zeus) τεράεσσι πεποιθότες: wodurch allein schon sehr wahrscheinlich wird daß in jener Stelle (ζ , 183.) auch πεποιθώς gestanden. Und ν , 369. Od. φ , 315. wo ebenfalls im Sinne des vertrauen πίθσας in unsern Ausgaben steht, ist wirklich in den Handschriften die Variante πεποιθώς. Es ist also sehr wahrscheinlich daß bei der Verwandtschaft beider Bedeutungen und der Ähnlichkeit der Redensarten schon früh beide Verba vermengt wurden; und daß auch II. λ , 235. φ , 48. χ , 107. Hes. s. 669. πεποιθώς die ursprüngliche Form war. [Dies ist von Spitzner und Böttling übersehn, auch wohl nicht annehmbar. — Πίθσας ff. πεποθεῖς Aesch. Choeph. 616. Lycophr. 236. Ob die Tragiker πειθου oder πειθοῦ brauchen, s. Ellendt Lex. II. 540.]

πέικω schere, kämme, fut. πέξω κ . Vgl. das ion. δέξω von δεικνυμι. — MED. — In der att. Sprache ward das Präsens πεκτιώ gebräuchlich. *)

πεινάω s. §. 105. A. 14.

πειράω versuche, geht regelm. mit langem α , ion. η , in der Flexion. Pass. als Deponens, mlt Fut. Med., hat dieselbe Bedeutung; aber auch, erfahren.

Die Epiker nehmen zum Deponens den Aorist sowohl aus dem Medio als aus dem Pass. — Dieselben haben eine Form πειράζω mit frequentativem Sinn, versuchen, auf die Probe stellen, welche in der spätern Sprache wieder gewöhnlich ward, da die Attiker immer nur πειράν sagten. Das Pass. mit dem σ gehört nur diesem spätern πειράζω. — Die Form πειράσθαι kann auch von πειράω kommen; s. περάω. [Statt πειρασθεῖς Plat. Lach. 188. E. ist ohnfreitig mit dem Vindob. die dem Plato ge=

*) Da das Verbum selten vorkommt (im einen Sinn ist κελειν, im andern κτελλειν, ξελειν gebräuchlicher) so läßt sich über den Gebrauch der Formen wenig sicheres sagen. Ob πέκω vorkommt weiß ich nicht. Stephanus hat πεκόμενον δέγμα ohne die Stelle anzugeben. Die Epiker haben πεικω, πέξω κ . Die Formation πέξω ist die einzige die vorkommt. Daß auch die alten Grammatiker πεικω als Präsens von πέξω ansahen erhellet deutlich aus Schol. Theocr. 5, 98. Etym. M. vv. πέσχος und πεικω (p. 667, 40.) Etym. Gud. v. πεικω (p. 456.). Πεκτιν und πεκτούμενον hat Aristophanes: doch ist zweifelhaft ob πεκτιν oder πεκτιν. Pottlug 7, c. 33, 1. hat von πέκωτο πεκτιν als Präsens gesetzt, aber durch Mißverständnis ist πέκειν in die Ausgaben gekommen. S. Jungermanns Note. Man sieht daß der einfache Stamm πέκω bei den Attikern in πεκτιω verstärkt ward, das in πεκτιω übergeng wie εἰπιω in εἰπιώ.

gewöhnliche Form *πειραθ.* zu setzen, doch *πειραζόμενοι* Hippocr. de Morb. IV. 327. T. II. gleichbed. mit *πειρώμενοι*. Das Primitiv *πειρω* ist mehr episch als attisch s. Elmsley z. Acharn. 1020.]

πέκω, πεκτέω s. *πέικω*.

πελάζω nahe, geht regelmäßig. Das Fut. Att. *πελάξω* einlge-
mal bei Dichtern. [S. Ellendt Lex. II. 544.]

In der älteren Sprache hat dies Verbum die kausative Bedeutung nahe bringen, wohin bringen: wodurch das Pass. *πελάζομαι, ἐπελάσθην* die immediative Bedeutung bekommt, welche in der gewöhnlichen Sprache das Aktiv hat. Homer hat *πελάζω* nur in der ältern Bedeutung, die folgenden Dichter in beiden.

Die Nebenform *πελάω* (§. 112, 10.) steht als Präsens im Hymn. Bacch. 44. *πελάω*. Den dichterischen Aorist *ἐπλάσθην* bei Attikern, und das daher entstandene Verbale *ἄπλωτος*, auch bei den Epikern sieht man als durch Synkope daraus entstanden an: allein das *α* ist immer lang; woraus erhellet daß es vielmehr die mit Zusammenziehung verbundene Umstellung der Laute ist wovon s. §. 110. A. 16. Und eben so erklärt sich bei den Epikern 1) das Perf. *πέπλημαι, πεπλημένος* Od. μ, 108. und 2) der Aorist *ἐπλήμην, πλήτο* *); nehmlich aus *πεπέλαμαι, ἐπελάμην* (aor. syncop. wie *ἐτάμην*, s. *κτείνω*). Die Zusammenziehung geschieht also auch hier, wie in dem ähnlichen Fall unter *κεράννωμι*, ionisch in *η*, attisch in *ᾱ*. **) — Man findet auch öfters *ἐπλάσθην*, aber unstreitig nur durch den gewöhnlichen Fehler, das *θ* des aor. pass. in *σθ* zu verderben: denn es läßt sich nicht denken daß außer *ἐπλάσθην* und *ἐπελάσθην* noch jene dritte von keinem Metro verlangte Form sollte üblich gewesen sein. S. Brund zu Eurip. Hec. 880.

Die Tragiker haben auch eine Nebenform *πελάθω* (§. 112. A. 14.), und auch diese wieder mit jener Zusammenziehung schon im Präsens, *πλάθω* mit langem *α*. [*Πλάθεται* s. Jacobs zu Anth. P. XII. n. 203.]

Auch ein Präsens *πλάζω* (für *πελάζω*) wird angenommen wegen des zweimal bei Homer vorkommenden, *προσέπλαζε* Od. λ, 583., *προσπλάζον* (particip.) Il. μ, 285. Auch würde in dieser Zusammen-

*) Nicht zu verwechseln mit *ἐπλήμην* unter *πίμπλημι*.

**) Nach der allgemeinen Analogie sollte es freilich hier in beiden Dialekten durch *η* geschehn: denn in *κέραρα* kommt das *α* von dem Einfluß des *ο*. Vielleicht hat also der Atticismus in diesem Verbo nur die Ähnlichkeit mit *πλήθω* vermieden, besonders in dem oben folgenden *πλάθω*.

sammensetzung die Synkope durch die metrische Schwierigkeit für die epische Sprache hinreichend begründet sein. Aber es treten andre Erwägungen hinzu; besonders daß dies die beiden einzigen homerischen Stellen unter sehr vielen wären, wo das Aktivum die spätere immediative Bedeutung haben hätte. Dann ist an diesen beiden Stellen Subjekt das Wasser und die Wellen, und eben dies ist auch der Fall an einer dritten II. 9, 269. wo die Welle dem Achilleus *πλάζ' ὤμους καθύπερθεν*. Daher ein Theil der Erklärer auch dies für *πέλαγε* nimmt, obgleich dies durch die Verbindung hier weit unwahrscheinlicher wird. Hierzu kommt nun daß das gewöhnliche *πλάζω, ἄγζω* dem Homer sehr geläufig ist, und namentlich auch von den Wellen, insofern sie Gegenstände verschlagen. Also ist wol gewiß *πλάζω* eigentliches Wort von dem Wellenschlag und ward sowohl intransitiv gebraucht, gerade wie im deutschen anschlagen, als auch transitiv sofern ein Gegenstand davon getroffen und bewegt und so denn auch fortbewegt oder verschlagen wird; woraus dann die geläufige übertragene Bedeutung von *πλάζεσθαι*, für schweifen überhaupt, hervorgeht. [Die Alten, welche *πλάζε* durch *ἐπιησσε* erklärten, schrieben *πλάζε* s. Anecd. Cram. I. 149. und zu Aj. 290.]

Noch eine von *πέλω* ausgehende epische Nebenform ist *πῖλναι*, *πῖλναμαι* §. 112, 16. [In dem von Hermann zu Oed. C. 1063. behandelten B. *βαῖνε λάξ ἐπὶ τραχίλου, βαῖνε καὶ πέλα χθονί* ist vielleicht zu lesen *πῖλνα* nach Hesych. *Πῖλνα, προσήγγιζε, Πῖλναι (πῖλνάναι?) προσεγγίσαι.*]

πέλω und *πέλομαι*, bin, ein altes Verbum das bei den Doriern (s. Fragm. Pythag. Gale p. 749. 750. *πέλει, πέλη*) und Dichtern in Gebrauch blieb. Es hat nur noch das Imperf. welches, wenn das Augment beibehalten ist, die Synkope erfahren: 3. *ἔπλε* oder *ἔπλετο*, 2. *ἔπλεο, ἔπλεν*. Dabei ist noch das besondere daß dies Impf. in der passiven Form sehr gewöhnlich Bedeutung des Präsens hat, z. B. II. α, 418. ζ, 434.

Zu demselben Verbo in der Bedeutung die, wie es scheint, die ursprüngliche ist, drehe, treibe, bewege mich, versor, und mit derselben Synkope, gehören die epischen Participle *ἐπιπλόμενος, περιπλόμενος* *). Vgl. Od. ν, 60. (Alter und Tod) *ἐπ' ἀνθρώποισι πέλονται (ἐπιπέλονται)*, kommen zu den Menschen, frequentant, versantur; in welchem Sinn Homer sonst *πώλομαι, ἐπιπώλομαι* braucht; welches also das einzige Beispiel des Umlauts *ω* mit der Endung *έω* ist: s. §. 112. II. 9. [*Πωλοῦνται* oder, wie jetzt nach Handschr. gelesen wird, *πολοῦνται* in Solons Gesetz von

*) Euphorion [S. parall. p. 166.] ap. Tz. ad Lycophr. 494. sagte sogar *πλόμενος*.

von den feilen Mädchen wird von *Lysias c. Theomn. 117, 41.* durch *βαδίζουσι* erklärt, und entspricht also zugleich den lat. *veniunt* (*πορεύονται*) und *veneunt* (*πέρονται wodon πόρηη*). *Τὴν πολῆν* wie *vertere terram.*]

πέμπω schicke. Pf. act. §. 97. A. 2. Pf. pass. §. 98. A. 2.

ΠΕΝΘ- s. *πάσχω*.

πένομαι bin arm (Hom. arbeite); nur Praes. und Impf.

πεπαρεῖν oder *πεπορεῖν* — und *πέπωμαι* s. *πορεῖν*.

πέπω s. *πίσω*.

περάω gehe hinüber, geht regelmäßig, mit langem α, ionisch η, in der Flexion.

Hievon ist verschieden eine Flexion mit kurzem α: *περάσω, ἐπεράσα*; mit der Bedeutung verkaufen; aber nur bei den Epikern, und ohne daß das Präsens derselben Form in dieser Bedeutung gebraucht würde, denn *περῶ, περῶν* ist in derselben nur Futurum. Hieraus aber entsteht das in der gewöhnlichen Sprache übliche *πιπράσκω*. Von welchem allen s. unten dies Verbum. Hier bemerken wir nur daß die ursprüngliche Einzelheit von beiderlei Verben unbezweifelt ist. Nämlich *περῶν* heißt zwar gewöhnlich hinübergeln, und regiert als Transitiveum den Akkusativ des Raums, als *περῶν τὴν θάλασσαν*; aber es konnte auch kausativ genommen werden, hinüber bringen *), und so entstand daraus die Bedeutung verkaufen, eig. übers Meer, oder in ein ander Land bringen. Die Formation trennte sich dann durch den Gebrauch so, daß *περάσω* und was davon herkommt nur verkaufen, *περῶσω, περῶσω* aber nur hinübergeln heißt, das einzige *πεπερημένος* bei Homer ausgenommen, wovon s. bei *πιπράσκω*. [*Περούσιαι* s. *περήσιαι* Dionys. 608. was nicht leicht zu ändern ist.]

Noch vergleiche man mit diesen Verben ein drittes, *περάνω*, welches von *πέρας*, Ende, vollenden heißt und regelmäßig geht mit langem α, ion. η, im Aorist, Perf. p. *πέπερασμα* 3. sing. *πέπερανται*, und des Metri wegen *περάνω, πεπείρανται* (Od. μ, 37. Soph. Trachin. 581.).

πέρω gew. *πέρομαι*, aor. *ἔπαρον*, fut. *παρήσομαι*, pf. *πέπορα*.

[*Ἐπρωθε* Suid. *πέρωσις* Hippocr. Prorrh. II. 316. T. II.]

Von dem falschbetonten *παρω* s. §. 95. A. 19. dritte Note.

πέρω

*) Sichere Beispiele von dieser Bedeutung im eigentlichen Sinn weiß ich jedoch nicht; denn Hymn. Merc. 133. (s. Hermann) ist die Lesart nicht sicher; und mit *περῶν πόδα* Eurip. Hec. 53. verhält sich wie mit *βαλνεν πόδα*, s. oben bei *βαίνω*.

πέρω vermüße, Aor. ἔπραθον f. §. 96. A. 7. mit der Note. — Homer hat auch einen passiven Aor. syncop. aber nur im *Inf.* πέρωθαι, welcher zu erklären ist durch ἐπέρωθην, *Inf.* (πέρωθ-θαι wie δέχθαι §. 110. A. 5. daher) πέρωθαι.

πεσεῖν f. πίπτω.

πέσσω, πέττω, kochē, Fut. πέψω ι. — Das mit dieser Formation übereinkommende Präsens πέττω haben die Späteren.

Daß ΠΕΠ- der einfache Stamm ist, erhellet auch aus andern Ableitungen wie πέπων, ἀροτοπόπος. Den Uebergang des π in σσ oder ττ hat die Sprache auch in ἐπίσσω für ἐπίπτω: vgl. in γάσσα, dem Fem. von γάρ ι. ferner Koen. ad Greg. Aeol. 42. Vergil. I. 63, 19. [Πέπτειν Hippocr. Prorrh. p. 197. T. I. Aristot. Ausc. IX. 6. p. 259. H. An. V. 23. (28.) 2. wo Bekker πέττειν gesetzt hat, Theophr. Caus. II. 15, 4. de Odor. 50, 750. (aber viel häufiger πέττ.) Plut. Quaest. Nat. IV. 6. (sonst πέττ.) Iambl. V. P. c. 31, 402. 444. Dioscor. M. M. I. 64. p. 68. u. A. Das Adj. πεπτός.]

πετάννυμι breite aus, öffne, fut. πετάσω ι. — Perf. pass. πέπταμαι, also durch reine Synkope f. §. 110, 4. B. Aber Aor. pass. wieder ἐπετάσθην.

Das Fut. Att. πετώ ι. hatte den Vorzug: f. Tho. M. p. 61. Menand. Incert. 190. Meinek. Den Gebrauch dieser Form, oder des einfachen Thema, als Präsens erlaubten sich spätere, z. B. Luc. de Calumn. 21. ἀναπετώσαι für ἀναπεταννύσαι. — Das Perf. pass. πεπέτασμαι kommt vor im Orakel bei Herodot 1, 62. ἐκπεπέτασαι, Lucian. Somn. 29. ἀναπεπέτασαι. — Außer dem attischen Dialekt fanden sich sehr natürliche Verwechslungen dieses Verbi mit dem so nahe verwandten folgenden: wegen ἐπετάσθην f. dort; Parmenides (fragm. v. 18.) hatte ἀναπτάμενος in aktivem Sinn, „der geöffnet hat“; und Il. α, 351. las Zenodot χείρας ἀναπτάς. [Wie χείρας ἐπινναν Pind. Nem. V. 20. von πέτω, πτήμι (ἐπτην). Πέταται Eur. Ion. 90. erklärt Hermann durch πετάννυται. Auch im Fr. des Parm. verbinden einige πόλαι ἀναπτάμεναι ff. ἀναπεπτάμ. Πεπέταται Diod. XVII. c. 115. πεπέτασμαι ib. c. 10.]

Von der Form πίννυμι, πιννάω (§. 112, 16.) f. die Stellen bei Schneider; wo aber die Verwirrung mit πιννείν vermieden werden muß: f. bei πίπτω.

πέτομαι fliege, Fut. πετήσομαι (Aristoph. Pace 77. 1126.) gewöhnlich πτήσομαι: Aor. ἐπτόμεν, πτέσθαι (§. 110, 4.).

Neben diesen in der att. Prose nach Vorschrift der Atticisten allein rechtmäßigen Formen kommen auch häufig vor ein

ein Präsens ἵταμαι, nebst dem Aorist ἐτάμην, πτάσθαι: und in aktiver Form Aor. ἔτην, πῆναι, πτάς.

Σ. Phryn. p. 325. Lob. Lucian. Lexiph. extr. Durch diese u. a. Zeugnisse wird das Praes. ἵταμαι, das bei den spätern Schriftstellern das gewöhnlichste ist, für die ältere Sprache sehr verdächtig, obgleich es noch an einigen Stellen ohne Variante steht. Σ. Porson. ad Medeam 1. Lob. ad Phryn. l. c. [Ἰπῆσα Achill. Tat. II. 7. p. 30. falsch st. ἐπιπῆσα.] *) — Der Aorist ἐτάμην ist bei den Joniern und alten Dichtern untadelich und häufig; s. Porson a. a. O., Hermann zu Soph. Aj. 275. **): in der Prose aber ist er für jene ältere Zeit sehr zweifelhaft, da an vielen Stellen, wo er die gemeine Lesart ist, von den Handschriften πτάσθαι, πτόμενος u. s. w. dargeboten wird. Auch die Form ἔτην ist bei den Dichtern echt und alt, wiewohl feltner; in der spätern Sprache aber sehr gewöhnlich. [Ἀποπτάμενος Plat. Symp. 183. E. und öfter.]

Außerdem sind πέταμαι und πετάομαι in der spätern Prose gebräuchlich und in dieser unverdächtig, da selbst die passivische Aoristform ἐπετάσθην (für ἐπτόμην), ungeachtet ihrer Uebereinkunft mit dem Aor. Pass. von πετάωννυμι, vorkommt z. B. bei Aristoteles Hist. An. 9, 40. (9, 27, 5. Schneid.) und bei Lucian Rhet. Praecept. 6. Von der Form πέταμαι ist auch älterer Vorgang bei Dichtern: namentlich πέταται hat nicht nur Pindar, sondern auch die Dramatiker im Chor und in Anapästsen ***); und bei Anakreon ist πέτασθαι u. 2. sing. πέτασαι. †) [Πετώμενος Dionys. Antt. I. 86. und πετώμ. Herodo. III. 111. ist

*) Porson wagt es nicht das bei Euripides vorkommende Imperfekt zu verwerfen, wiewohl er bemerkt daß an beiden Stellen, Iph. Aul. 1608. Fragm. Polyidi 1. der Aorist genauer wäre. Ohne Zweifel hielt ihn die an der erstern Stelle etwas starke Veränderung ἀπέτατο für ἀγέτατο ab. Allein da Lucian a. a. O. gerade die Form ἵτατο nicht einmal für μετοικικόν halten will, so scheint mir diese Besserung nicht zu kühn.

**) Hermanns zu Soph. Oed. T. 17. geduferte Meinung, daß πτάσθαι Imperf. sei, ist noch ohne die nöthigen Beweise: an der Stelle selbst ist der Sinn des Imperfekts keinesweges entschieden. [In der zweiten Ausg. erklärt sich S. anders und ausführlicher.]

***) Z. B. Eurip. Ion. 90. und Aristoph. Av. 573. und 574. wo Brunck gegen alle Handschriften das als attisch vorgeschriebene πέταται gesetzt hat. [Auch Dindorf, wohl mit Recht; im Ion ist πέταται zweideutig.]

†) Wie man auch über die Anacreontischen Oden entscheide, so ist doch die 9te aus einer zu guten Zeit als daß man den Barbarismus πτάσαι darin ertragen könnte. Σ. wegen πέτασαι oben S. 107. A. 3.

ist wohl verschrieben, wie in der von Matth. angeführten Stelle des Aristot. *Metaph.* III. (c. 5. p. 1009, 38.) *πετόμενα* steht, aber sicher *πετομένη* *Anth.* XIV. n. 63. — *Περιπέταται* *circumvolat* *Quint.* VII. 333. und 337. XI. 114. *καταπετασθήναι* *Diod.* II. 20. und schon *Aristot. H. An.* IX. 40. p. 624, 23. von *πετώννμι*, nicht von *πετάσθαι* wie Matth. sagt, aber in der Bedeutung des Letztern.]

Endlich gibt es noch die Formen mit dem Umlaut *o* oder *ω* nach §. 112, 9. wo auch bemerkt ist daß in diesem Verbo allein der Umlaut *o* mit der Formation auf *άω* sich verbindet; und zwar ist *ποτάομαι* die, auch bei den attischen Dichtern gebräuchliche Hauptform (*ποτάται*, *ποτώνται*), welche bei den Epikern die Form *-έω* annimmt, aber nur in der Ausßung (*ποτέονται*); und des Metrums wegen im Stamm das *ω* (*ποτώντο*). — Von weiterer Formation kommen vor die dorischen Formen *πεπόταμαι* *Eurip. Hippol.* 564.), *εποτάθην* (*Aristoph. Av.* 1338.) Das Perfekt *πεπότημαι* indessen hat *Aristophanes* nicht nur in *Anapästien* (*Nub.* 319.) sondern auch in *Jamben* *Av.* 1445.; sehr wahrscheinlich ist daher *Bekkers* Meinung, daß dies das in der attischen Sprache gangbare Perfekt von *πέτομαι* war. Denn die aktive Form *πέπιγμα* (§. 88. A. 1.) kann ich außer der grammatischen Ueberslieferung nicht belegen. Ist diese Annahme richtig, so ist also der attische prosaische Gebrauch dieses Verbi:

πέτομαι, *πήσομαι*, *επτόμην*, *πεπότημαι*.

ΠΕΤ- s. *πίπτω*.

πέθομαι s. *πυθάνομαι*.

πέγνον, *έπεγνον* *tdtete*, der reduplicirte und zugleich *synkopirte* *Novist* (§. 110, 4. B.) von *ΦΕΝΩ*, woher *φόνος*. Das *Particip* wird gegen die Analogie betont *πέγνων* (II. π, 827. ρ, 539.), und dies von den Grammatikern ausdrücklich als Besonderheit angeführt, s. *Etym. M.* vv. *έπεγνον*, *βαλών*, *ζών*.*) Auch ist die aoristische Bedeutung aller zu *έπεγνον* gehörigen Formen bei *Homer* unbezweifelt, und die Annahme eines *Präs. πέγνω*, wie auch schon die Analogie von *έκέλετο* und *έπέφραδον* zeigt, ganz unstatthaft.

Hiemit ist zu verbinden das *Perf. pass.* (*πέγαμαι*) *πέγεται*, *πεγάσθαι*, und das *fut. 3.* *πεγήσομαι* II. γ, 829. ο, 140. *Od.* χ, 217. — Uebrigens verhält sich *πέγαμαι* zu der Wurzel *ΦΕΝ* ganz wie *τέταμαι* zu der Wurzel *TEN* in *τείνω*: *πεγήσομαι* aber ist vom *Perf.* *πέγαμαι* gebildet wie *δεδήσομαι* von *δέδεμαι* s. §. 99. A. 1.

Die=

*) Ich sehe indessen wohl ein daß auf diese grammatische Tradition nicht eben viel zu bauen ist. Möglich daß man auf die aoristische Bedeutung dieses *Particips*, die sich an den Stellen nicht eben darbietet, nicht eher aufmerksam ward als wie sich die präsentische Betonung schon festgesetzt hatte.

Dieselbe Futurform kommt aber auch von der Wurzel ΦA - unten in $\gamma αίνω$; und Lykophron erlaubte sich im Sinne, getödtet, auch die Form $περασμένος$ die gleichlautend zu $\gamma αίνω$ und zu $\gamma ημί$ gehört. [$Πέρονσι$ Oppian. Hal. II. 133. V. 390. vielleicht mit aus Rücksicht auf die grammatische Etymologie $\gammaένω$ $\phiο-νεύω$ Suid. (vgl. $Απογαίνω$) und $ένω$ — $δθεν$ $αυτοέντης$ Schol. II. V. 333. obwohl die Grammatiker $πέγων$ als hypotactische Form, $πέγων$ als das einzige barytonirte Aoristpartic. bezeichnen s. Lehrs Aristarch. 264. $Ἐπεγων$ Sophocl.]

$πήγνυμι$ mache fest; bei spätern auch $πήσσω$, $ττω$; Fut. $πήξω$ $ιϷ$.

§. 112, 15.: aor. pass. $ἐπάγην$. — Das Perf. 2. $πέπηγα$ stehe fest, gehört der Bedeutung nach zum Pass. $πήγνυμαι$ werde fest, bleibe stecken, §. 113. A. 5. — MED.

[$Πηγνύω$ Xenoph. kurz v Orph. Lith. 561. Nonn. V. 50. bei den Spätern $πήσσω$ Strab. VII. 307. Dionys. Antt. III. 22, 469. Athen. XII. 534. D. Epict. Diss. I. 19. $πήξασθαι$ Orph. Arg. 321. $Παγῆναι$ $πηγῆναι$ Suid. $περιπηγείς$ (viell. $-γής$) $περιπαγείς$ Hesych. $πεπηγυῖα$ $τοῦς$ $ὀφθαλμοῦς$ Philostr. Jun. Imag. XI. 882. scheint active Bedeut. zu haben. Statt $πεπαγοῖν$, welches im Schol. II. 14, 241. als Aoristoptat. aus Eupolis angeführt wird, ist wohl eher $περιτραγοῖν$ zu schreiben als $λαχοῖν$ wie Neue und Matth. §. 198. 2.]

$πηδάω$ springe — fut. med.

$πιέζω$ s. §. 92. A. 5. und §. 112. A. 7.

[$πίλναμαι$ s. $πελάζω$.]

$πίμπλημι$ fülle, $πιμπλάναι$, geht im Praes. und Impf. nach $ἴση-μ$, auch mit gleicher Zulassung und Verwerfung der Formen von $άω$. — Fut. $πλήσω$ $ιϷ$. Pass. $πέπλησμαι$, $ἐπλήσθην$. [Und $ἐπλήθην$ s. zu Aj. p. 318. $πλήσασθαι$ intransitiv Nic. Ther. 177.]

Wenn bei diesem Verbo und dem folgenden $πίμπροημι$ in der Zusammensetzung ein μ vor das π der Reduplikations-silbe tritt, so fällt das μ in derselben aus, $ἐπίπλαμαι$, — kommt aber wieder sobald das Augment dazwischen tritt, $ἐνεπίπλασαν$.

Die Dichter bedienen sich der Formen mit und ohne μ des Metri wegen auch gegen diese Bestimmungen: aber die in der Prose noch vorkommenden Abweichungen sind, wenigstens bei den älteren Schriftstellern, wol nur der Nachlässigkeit der Abschreiber zuzuschreiben. S. Lobeck ad Phryn. p. 95.

Der passive Aoristus syncop. ἐπλήμην Opt. πλείμην Imp. πλήσο κ. (s. §. 110, 8.) ist eine von den wenigen Aoristformen dieser Art welche auch in der attischen Poesie vorkommen: Aristoph. ἐμπλήμενος, ἐμπλείμην. *) Zu bemerken ist hiebei der Diphthong des Optativs ει, da die Formation πιμπλάναι, πιμπλαμαι κ. einen Stamm ΠΑΑ voraussetzt. Allein eben so hat auch χροή, das von χρώα herkommt, im Opt. χροείη. **) Man nimt am ana- logsten an, daß ΠΑΑΩ auf ionisch dorische Art in ΠΑΕΩ über- ging, woher denn auch das lat. pleo. Hiezu tritt das Hesiodische (S. 880.) πιμπλεῦσαι für -ῶσαι; denn da im epischen Ionismus nicht, wie im späteren, ου in diesen Verbalformen in ευ über- geht (S. 105. U. 10.), so setzt jene Form die Präsensform πιμ- πλέω voraus. [Ἐπιμπλέετο mehrere Handschr. Herodo. III. 108. ἐμπιπλεῖ Hippocr. de Morb. II. 220. T. II.]

Den Immediativ-Sinn voll sein hat das Verbum πλήθω. Dieses bildet außer Pr. und Impf. keine weitere Tempora, als das Pf. πέπληθα gleichbedeutend mit πλήθω, Pherecr. in Lex. Seg. VI. p. 330, 23. Antim. Theb. fr. 12. Arat. 774. ***) [Πλήθωεν implere Quint. VI. 343. Oppian. Cyn. I. 126. Anth. P. XIV. 7. πλήθεσθαι Opp. Hal. V. 678. Quint. XIV. 607. πλήσασθαι Herodo. II. 87. Hermes. v. 45. Nonn. XLV. 210. statt πλήσαι.]

πίμ-

*) Auch ein Aor. 2. act. dieser Form ἐπλην wie ἔσην, scheint in die spätere Sprache gekommen zu sein, aber, gegen die große Analogie, in demselben Kausativsinn wie πιμπλήμι, ἐπλήσαι; wenn anders die Lesart ἀπέπλημεν bei Alciphron, 3, 46. echt ist. [Wahr- scheinlich schrieb Alc. πολλάς ὁμοῦ παροῦντας ἀνέτημεν, wie ἄλυε' ἀνατλάς Quint. VII. 638. Anth. P. XII. n. 146. Umgekehrt ward sonst Od. V. 302. ἄλυε' ἀνατλήσειν und Herod. IX. 87. μὴ πλέω ἀνατλήσῃ gelesen statt ἀναπιμπλάναι s. Siebelis zu Paus. X. 28, 2.]

**) Das übrigens nur der reine Diphthong, αι oder ει, in der Analogie dieses Optativs gegründet ist, haben wir in der Note zu βλεῖο unter βάλλω gezeigt. Ich kann also das von Dawes vorgeschriebene πλήμην nicht annehmen, obgleich in Aristoph. Ach. 216. statt des gewöhnlichen ἐμπλείμην die Schreibart ἐμ- πλήμην durch den Cod. Rav. bestätigt wird; und in Lysistr. 235. wo der Opt. nöthig ist, die verdorbne gemeine Lesart ἐμπλήσθη zunächst auf ἐμπλήθ' ἢ (wie Dawes dem Sinn nach schlagend richtig gebessert hat) deutet. Ich erkenne also auch hier wie bei βλεῖο, βλήο, eine zwiefache Entscheidung der alten Grammatiker an; wovon ich mich für die erste erkläre und es demzufolge in der Stelle Ach. 236. bei der alten Lesart lasse, in Lys. 235. aber die Besserung vollendend schreibe ἐμπλεῖθ' ἢ κύλιξ.

***) Man nimt sehr gewöhnlich dieses πλήθω als die Stammform an, hauptsächlich wegen ἐπλήσθη; aber irrig, wie die Vergleichung von ἐχρήσθη u. a. lehrt. Die Formen πλήθω, προήθω form-

πίμπρημι brenne transit., *πιμπράναι*, verhält sich in der gewöhnlichen Sprache in allen Theilen der Formation, und auch in der Absicht des μ in der Redupl., wie *πίμπλημι*.

Photius im Lex. v. *σέσωται* führt als ältern Atticismus an *πεπρημένος*. [S. zu Aj. p. 318.]

Merkwürdig ist die Verkürzung von *ἔπρησε* in *ἔπρεσε* bei Hesiodus §. 856. Vgl. die auf die Formation *-έω* führenden Formen unter *πίμπλημι*. *) [*ἔπρεσε* ist nach Hermann Opusc. Vol. VI. P. I. 189. aus den Handschr. herzustellen.]

Die Form *πρήθω* ist bei diesem Verbo der Form *πίμπρημι* gleichbedeutend, kommt aber wol nur in Il. *ι*, 589. *ἐνέπρηθον* vor.

πίνω trinke, Aor. *ἔπιον*, *πιεῖν* *ι*. Der Imp. *πίε* ist nur dichterisch (Od. *ι*, 347. Eur. Cycl. 560.); gew. *πίθι*, s. §. 110. *Α*. 4. — Fut. *πίομαι* §. 95. *Α*. 21. — Das übrige kommt von dem Stamme *ΠΟ-*, mit sich wandelnder Quantität: *πέπωκα* **), *πέπομαι*, *ἐπόθην*: *ποτός*, *ποτέος*.

Das ion. *πινεύμενος* s. §. 112. *Α*. 7. Note.

Das Futur in Form des Fut. 2. *πιόμαι* (§. 95. *Α*. 19.) ist von Aristoteles an häufig. Aber bei Xenophon Symp. 4, 7. ist statt *πιείσθε* wahrscheinlich die alte Lesart *πίεσθε* herzustellen. — Das *ι* in *πίομαι* ist bei Aristophanes lang, *z. B.* Eq. 1289. 1401. bei andern Komikern war es kurz; s. die Beispiele bei Athen. 10. p. 446. e. 11. p. 783 e. (p. 221. Schw.) p. 471. a. 13. p. 570. d. — Ein ganz einzelnes Beispiel ist *πίομαι* (gleichfalls mit langem *ι*) als Präsens für *πίνω* bei Pindar Olymp. 6, 147. [*Πίνομαι* ff.]

Kommen vielmehr eben so gut erst von der Stammform auf *έω*, wie *σήθω*, *νήθω* von ähnlichen auf *έω* und *έω*. — Für den wirklichen Gebrauch vom Präs. *πλήθω* im kausativen Sinn von *πιμπλημι* gibt es nur eine schlechte Autorität, Pseupo-Phocyl. 154. — Auffallend ist dagegen der Aorist *ἀποπλήσαι* im neutralen Sinn bei Herod. 8, 96. *ώςε ἀποπλήσαι τὸν χορησμόν*: denn nur mit sehr unwahrscheinlichem Zwang ließe sich für den Sinn, erfüllen, dort ein Subjekt in Gedanken ergänzen. Indessen bei dem entschiednen Gebrauch derselben Aoristform im gewöhnlichen Sinn an allen andern Stellen Herodots (s. Schweigh. Lex. Herod. im Einfachen und allen dessen Zusammensetzungen) ist der größte Verdacht gegen diese Lesart. Sollte nicht der Aor. sync. *πλήσθαι*, von welchem wir oben den attischen Gebrauch gesehen haben, auch der ionischen Prose gehört haben?

*) Auch die Variante *ἐπιπρησις* bei Herodot 8, 109. verdient in dieser Rücksicht Beachtung. Sie kann alt sein und auf altes Schwanken im wirklichen Gebrauch sich gründen. Vgl. in *γηράω*.

***) Vgl. ob. *βώσεσθε* unter *βίωω*.

ft. πίνω Nic. Th. 912. Καταπίει καταπίνει Hes. πίομαι als Präsens Theogn. 1085. πῶ und πῶδι ft. πῖδι äolisch E. M. 698, 53.]

Von dem verkürzten Infinitiv πῖν oder πείν s. Mus. Antiq. Stud. p. 247. sqq. Herodian. Hermanni §. 47.

πιπίσκω trenke, πίσω (lang ι, Pind. Isthm. 6, 108.), ἔπισα, §. 112. A. 11.

[Πίσω nennt Herodian E. M. 673. 20. ungebräuchlich und führt es gleichwohl aus Pind. und Eupolis an; er meinte vielleicht die neutrale Bedeutung (Fisam). Ἐπίσσο Nic. Al. 277. ist Nachahmung der altägyptischen Imperative ὄρσοο, λέξσο.]

πιπράσκω verkaufe, ion. πιπρήσκω. Hat in der gew. Sprache im Aktiv kein Futur und keinen Aorist. Die übrigen Formen sind: πέπραξα, πέπραμαι, ἐπράθην, welches alles ionisch mit dem η gesprochen ward.

[Ἐπρασεν ἐπραγματεύετο Hesych. διέπρασε Phot. Cod. LIX. 25.]

Die fehlenden Tempora wurden in der gewöhnlichen Sprache durch ἀποδώσομαι, ἀπεδόμην ersetzt. Die eigentlich hieher gehöri- gen Formen sind in der alten und epischen Sprache fut. πέρ- ασω mit kurzem α, daher περῶ, περῶν, περάων aor. ἐπέρασα, deren Thema περάω, wie wir oben gesehen haben, in dieser Bedeutung nicht gefunden wird, sondern nur in der verwandten, hinübergehen, worin es aber ᾠω ion. ῆσω flektirt wird. Aus der hieher gehöri- gen Formation περᾶσω (πεπέραξα) entstand durch dieselbe Metathesis die wir öfter, und namentlich in κεράννυμι, κερᾶσω, (κεκεράξα) κέραξα ion. κέρηξα gesehen haben (§. 110. A. 16.), das obige πέπραξα mit den übrigen Formen. [E. Eustath. 1788, 35.]

Eine besondere Abweichung wäre also das homerische πεπερη- μένος Il. γ, 58., welches von περάω, ῆσω gebildet ist, während es sich auf ἐπέρασεν B. 40. bezieht. Es müßte also des Metri wegen für πεπεραμένος stehen: aber dies Bedürfnis mußte viel- mehr nach der eben angezeigten Analogie, und zwar mit dem ionischen η, die Form πεπερημένος herbeiführen; welches auch ohne Zweifel an dieser Stelle die wahre Lesart ist. *) [Πεπερημένος Nonn. III. 369. statt πεπερασι. (nicht πεπεραμ.)]

Das Präs. πιπρήσκω ist in der ep. Sprache nicht, sondern statt desselben die Form πέρημι, §. 112, 15. Für die alte Spra-

*) Bei Heyne finde ich freilich keine Verschiedenheit angezeigt; aber in Sebers Index steht dieser Vers unter πεπερημένος und unter πεπορημένος, beidemale mit ausdrücklicher Verweisung auf die an- dre Form als Variante. [Spikner giebt keine Auskunft.]

Sprache ist also folgender Gebrauch festzusetzen: *πέρνημι, περᾶσω* (*περῶ*), *ἐπέρᾶσα, ἐπέρᾶκα* u.

Die Atticisten geben die Regel daß *πεπράσσομαι* als gewöhnliches Futur gebraucht werde, und nicht *πραθήσομαι*: man wird diese Regel bei Lesung der Attiker bestätigt finden, indem *πεπράσεται* steht wo nicht der geringste Nachdruck von Gewißheit oder Schnelligkeit statt findet. Und was die Regel besonders bestätigt, ist, daß obgleich *ἐπράθην* gut attisch ist, doch *πεπράσθαι* ohne alle perfektische Bedeutung sehr häufig statt des bloßen Aorists steht, z. B. Xen. Hell. 6, 2, 15. *ἐκήρυξε πεπράσθαι* „machte bekant daß — verkauft werden sollte“. Andoc. de Myst. p. 10, 18. *τούτοις ἢ μὲν ἔκτισις ἦν ἐπὶ τῆς ἐνάτης προταλείας· εἰ δὲ μὴ, διπλάσιον ὀφείλειν καὶ τὰ κτήματα αὐτῶν πεπράσθαι*. Es verhält sich also mit diesen Formen eben so wie mit *τεθνήναι* und *τεθνήξασθαι*, s. ob. [So steht auch *πεπράσθαι* Arist. Ach. 734. Aristot. Oecon. II. p. 1347, 9. immer in der Bedeutung des vollendeten; Artemid. IV. 15. *τὸ πεπράσθαι τοῦ πωλεῖσθαι ταύτῃ διαφέρει, ἢ τὸ μὴ τελείως τι γενέσθαι καὶ τὸ τελειώθην.*]

πίπτω falle, mit lang zu sprechendem *ι* und also im Imperat.

πίπτε, s. §. 112, 17. Not. Formation von *ΠΕΤΩ*: Fut.

auf dorische Art *πεσοῦμαι* ion. *πεσέομαι*. Aor. *ἔπεσον* s. §. 96. A. 10. Perf. *πέπτωκα*.

Das Part. Perf. wird abgekürzt, von den Epikern *πεπτώς*, von den att. Dichtern *πεπτῶς*. Letzteres läßt sich auf das gewöhnliche *πεπτωκώς* zurückführen, wie das Sophokleische *βεβρωῖτες* von *βεβρωκώς*; aber *πεπτώς* führt auf *πέπτηκα* (vgl. *τεθνεώς*). Dies ist auch ohne Zweifel die ursprüngliche Form (*ΠΕΤΩ πέπτηκα*, wie *δέμω δέδμηκα*) woraus durch Umlaut *πέπτωκα* entstanden ist. S. Lexil. I. 63. S. 295.

Auch der von dem einfachen Stamm *ΠΕΤΩ* auf beide regelmäßige Arten gebildete Aorist kommt vor:

1. *ἔπετον* dorisch, bei Pindar; [und Alcäus Anecd. Cram. I. 144.]

2. *ἔπεσα*, der regelmäßige aor. 1. So wie wir unten sehen werden, daß von einem Verbo der gemeinen Volkssprache, *χέω*, beide Aoristformen *ἔχεσα* und *ἔχεσον*, im täglichen Gebrauch sich durchmischen haben; so war hier der Aor. 1. zwar in der gangbaren Sprache nicht, blieb aber, wie es scheint immer in den Mundarten; daher auch im alexandrinischen Dialekt und einzel bei spätern; s. Lob. ad Phryn. p. 724. Orph. Arg. 519. Unter den ästern Schriftstellern hat ihn Euripides zweimal im Chor, Tro. 291. *προσέπεσα*, Alc. 471. *πέσειε*, an welchen beiden Stellen eine übereilte Kritik diese For-

Formen aus den neuesten Ausgaben verstoßen hat. *) [In der angef. Stelle habe ich nicht für *ἔπεσα* gestimmt, wie Her-

- *) Daß die gemeine Form an beiden Stellen als Variante selbst in guten Handschriften sich findet, ist natürlich; aber hier so wenig, als in ähnlichen Fällen, würde man sich dadurch veranlassen gefunden haben, die seltnerer vom Dichter gewählte Form zu verwerfen, wenn man nicht in dem allerdings sehr verzeihlichen Irrthum befangen gewesen wäre, sie gleich von vorn für barbarisch zu halten, weil sie im Alexandrinischen Dialekt sich findet, wo sie namentlich in die Klasse der als barbarisch anerkannten Morisse auf *α* statt *ο*, wie *εἶδα*, *εἶλα*, *ἔλαβαν*, zu gehören scheint. Man bedachte nehmlich nicht gleich, daß, während diese in der echten Sprache nur einiges wenige übereinstimmende haben, wie *εἶπα*, *ἤνευκα*, die Form *ἔπεσα* dagegen der regelmässige Aor. 1. ist und nebst seinem Futur *πεσοῦμαι* in Einklang steht mit *ἔπλευσα* *πλευσοῦμαι* u. s. w. Kurz mit der Hälfte der Sprache. Hier also wo das anomalische (*ἔπεσον*) gangbare Sprache ward, konnte sehr füglich das analoge aber ungebräuchliche (Schol. Arist. Av. 840. *οὐκ ἐν χρήσει τὸ ἔπεσα*) als eine nicht abzählende Mundart im Bereich der ionisch-attischen Lyrik bleiben, so gut als das eben so analoge und eben so ungebräuchliche *ἔπιτον* in dem der dorisch-äolischen. Da nun wirklich unter allen jenen alexandrinischen Morissen gerade diese im Euripides überliefert ist, so verdiente dies wenigstens Aufmerksamkeit; und dann würde für die Echtheit dieser Lesarten schon allein die Erwägung gesprochen haben, daß, während *ἔπεσον*, *πέσοι* als eingebrungene Varianten sehr begreiflich und fast nothwendig waren, *ἔπεσα* hingegen und *πέσει* für Abschreiber sowohl als für besessende Metriker unbegreiflich sind. Denn wer hat je gesehen, daß jene andern Formen, *εἶδα*, *ἔλαβαν*, die in den Siebzig so gewöhnlich sind, durch christliche Abschreiber in die Tragiker und übrigen Attiker gekommen wären? Und so führt mich dies auf die Untersuchung einer andern Stelle zurück, welche die grammatische Kritik schon ganz aus den Augen verloren hatte. Bei Herodot an der berühmten Stelle 6, 21. stand sonst *ἐς δάκρυα ἔπεσαν τὸ θῆτρον*. Ich fürchte sehr, indem man aus einem Theil der Handschriften *ἔπεσε* aufnahm, hat man ihm samt seiner grammatischen Figur zugleich seinen Dialekt geraubt. Longin, 24, 1. führt diese Stelle an als Beispiel wie ein kollektiver Singular statt eines Plurals etwas erhabnes in den Vortrag bringe. Dazu reicht allerdings der Ausdruck, wie er jetzt in Herodot steht, hin, so wie das dort vorangehende Beispiel aus Demosthenes *ἡ Πελοπόννησος ἔπασα διεζήκει*. Aber die Herodotische Stelle ist bei Longin gegen den Sinn ihrer Anführung verdorben: *ἔπεσαν* oder *ἔπεσον οἱ θεώμενοι* steht in den Handschriften. Man wird sagen dieser ganze Satz sei durch Erklärung verdorben aus *ἔπεσε τὸ θῆτρον*, was man jetzt auch dort aufgenommen hat: möglich, wenn bloß *ἔπεσον* gelesen würde: aber wie kam dieser Erklärer, oder gar dessen Verderber, auf die Form *ἔπεσαν*? Nehmen wir an daß bei Herodot und bei Longin die alte Lesart war *ἔπεσαν τὸ θῆτρον*, so begreift man beide Fälschungen, dort *ἔπεσε*, hier *οἱ θεώμενοι*. — Den Ausschlag für die Echtheit der Form *ἔπεσα* gibt,

Hermann zu Alc. 477. glaubt, sondern für das Gegentheil, weil es nicht wahrscheinlich ist daß ein so häufig gebrauchtes Wort nur ein paarmahl in dieser Form gebraucht worden sey.]

πιτνέω falle, aor. ἐπιτνον, πιτνών. So scheint dies Verbum durch Vergleichung eines Theils der Stellen festzusetzen zu sein, wodurch es dann in die Analogie von συγέω ἐσυγον und ähnlicher Verba tritt, aus deren Aorist ein Präsens in έω entsteht, nach §. 96. A. 6. Indessen ist auch die Betonung πιτνω statt πιτνώ, πιτνοντες u. s. w. nicht nur in den Handschriften und bei den Grammatikern sehr häufig, sondern auch Sinn und Metrum geben keinesweges durchgehende Entscheidung. Man sehe Hermann zu Eurip. Med. 53. (Ed. Elmsl. Lips. p. 340 sqq.), wozu man füge Reiffig zu Oed. Col. 1754. (Enarr. p. CCXI.). Nur da wo ἐπιτνον, ἐπιτνε steht ist auch nach meinem Urtheil der Aorist überall deutlich. Da indessen dieser Aorist nicht die einfache Wurzel enthält, welche vielmehr in dem pindarischen ἐπետον (s. πίπτω) vor Augen liegt; so hat allerdings die Formation Aor. ἐπετον Praes. πιτνω die Analogie von Aor. ἔδακον Praes. δάκνω für sich. Ich halte es also nicht für verwerflich πιτνω und πιτνέω für neben einander existirend anzunehmen (s. §. 112. A. 20.); ohne daß dadurch ἐπιτνον nothwendiges Imperfekt würde, da ja auch ἔκλυον von κλύω von denselben Tragikern als Aorist gebraucht wird. Hier besonders wo aus πιτνω noch ein verlängertes Präsens πιτνώ entstand scheint die Vertheilung, Aorist ἐπιτνον, Imperfekt ἐπιτνον, sehr natürlich sich gemacht zu haben. *)

πιτνημι, πιτνάω s. πετάννημι.

ΠΛ- s. πέλω.

ΠΛΑ- s. πελάζω und πιμπλημι.

πλάζω, άγζω, s. §. 92. A. 8. — s. aber auch unter πελάζω.

πλάσσω forme, §. 92. A. 9. und 10.

πλέκω flechte. — MED.

Der Aor. 2. pass. hat gewöhnlich den Umlaut ἐπλάκην; aber in den besten Handschriften des Plato hat Bekker immer ἐπλέκην

gibt, denke ich, die oben gemachte Vergleichung der Aoriste ἔχεσα und ἔχεσον, auf deren Vermischung man erst in neuern Zeiten aufmerksam geworden ist.

*) An der Stelle Oed. Col. 1732. halte ich den Aoristfönn von ἐπιτνε, den Reiffig bezweifelt, für einleuchtend, da das Imperfekt mit dem Begriff άταφος (cadebat insepultus) sich schwerlich verträgt. Dagegen scheint er mir vollkommen Recht zu haben, daß in Eurip. Suppl. 691. πιτνόντων Präsens sei. Dann darf aber Hermann nur πιτνούντων lesen, welche Hülfe er auch in Aesch. Pers. 461. (προσπιτνοντες) ergreift. Bilt meine Ansicht, so sind wir aller Aenderung überhoben.

κην gefunden; also nach §. 100. A. 5. [Καταπλεκεῖσι συνδεθεῖσι Hesych. Plato hat auch den Aor. 1. ἐπλέχθην.]

πλέω schiffe, f. πλεύσομαι gew. πλευσοῦμαι a. ἐπλευσα ι. Pass. nimt σ an.

[Die dritte Pers. πλεύσει Anth. P. XI. n. 245. aber n. 162. wird passend πλεύσῃ verbessert.]

Die Auflösung der Zusammenziehung in εἰ kam von diesem Verbo bei ältern Attikern noch vor. Wenigstens hat das Beispiel ἐπλεεν, nicht ἐπλεε, bei Xenophon Hell. 6, 2, 27. großes Gewicht; und πλέει bei Thucydides 4, 28. hat Bekker dem Uebergewicht der Codd. folgend beibehalten. S. die Note zu δέω, fehle. [Bei Thucyd. wird jetzt richtig πλεῖ geschrieben auch von Bekker.]

Eine ionische Form ist πλώω, πλώειν, ἐπλωσα, πέπλωκα. Euripides der dies Pers. auch auf die attische Bühne brachte (Hel. 539.) scheint von Aristophanes Thesm. 878. deswegen verspottet zu werden. — Zu dieser Form gehört auch ein epischer Aor. 2. ἐπλων, ως, ω, ωμεν ι. Part. πλώς (ῶντος), wovon s. §. 110, 7. mit Anm. 3. [Πλώω Lycophr. 1044. πεπλωκότες 634. πεπλώκασι Hippocr. de Oss. p. 520. T. I. Daß Euripides in demselben Stücke einmahl diese unattische, dreimahl die gewöhnliche Form brauchte, bleibt immer sonderbar. Πλώς wird nicht declinirt.]

πλήθω f. πίμπλημι.

πλήσσω, ττω schlage, behält in dieser einfachen Form im Aor. 2. pass. das η bei, ἐπλήγην. — Perf. 2.

In diesem vollständigen Gebrauch ist das Verbum nur bei den Epikern; auch mit dem Medio (μηδὸν πληξάμενος Hom.). In der attischen Sprache tritt an die Stelle des Activi das Verbum πατάσσω, welches hinwieder im Passiv von den ältern Attikern nicht gebraucht ward.

Alles dies gilt nur von dem einfachen Verbo und der eigentlichen Bedeutung schlagen, in welcher jedoch kein Compos. in ordentlichem Gebrauch ist. Dagegen ἐκπλήττω und καταπλήττω, welche die Bedeutung erschrecken im Aktiv transitiv und im Passiv intransitiv haben, sind in vollständigem Gebrauch beider Haupttheile und haben im Aor. 2. pass. das ᾶ: ἐξεπλάγην, καταπλαγήναι.

S. über das hier aufgestellte Verhältnis von πλήσσω und πατάσσω Valcken. ad Act. Apost. 12, 7. und die dort angeführte Stelle

Stelle des Lysias 4. p. 102, 9. *πότερον πρότερον ἐπλήγην ἢ ἐπάταξα.* [Ὅταν ὁ μὲν πληγῆ, ὁ δὲ πατάξῃ Aristot. Nicom. V. 7. p. 1132, 8. Doch ohne diesen Unterschied τὸ σῆθος πλήξας καὶ τὴν κεφαλὴν πατάξας Julian. Caes. 336. B. *μή σε πλήξω* Herodo. III. 78. *Ἡ λύρα πλήττεται* Philostr. Jun. Imag. II. 866. wo πατάσσω nicht anwendbar ist. Das Adj. *ἐκπλαγῆς* und *γορευοπληγῆς.*]

Eine Ausnahme scheint indessen das Perfekt gemacht zu haben, welches, da es von πατάσσω nicht wohlgefällig gebildet werden konnte, wahrscheinlich von der altionischen Sprache her fort-dauernd in der Form *πέπληγα* mit aktivem Sinn bei den Attikern in Gebrauch blieb. Aristoph. Av. 1350. *ὃς ἂν πεπλήγῃ τὸν πατέρα νεοτὸς ὄν.**) — Die spätere Sprache brauchte das Pk. *πέπληγα* in passivem Sinn; vgl. §. 113. A. 6. und f. Steph. Thes. in v. Oudend. ad Tho. M. v. *πεπληγῶς.* [*Ἐπεπλήγει* activ im B. der Alkmaonis Schol. Euc. Androm. 678. passiv Quint. V. 91. Dionys. Antt. VI. 25. p. 1761. Aelian. H. An. XII. 46. Galen. Comp. p. Gen. I. 384. T. XIII. womit *τετευχῶς* verglichen wird Anecd. Cram. I. 375. *ἐκπέπληγα* Phalar. Ep. XX. 100. wofür Homer *ἐκπεπαταγμένους φρένας.* *Παταγθεὶς εἰς τὴν γνάθον* Lucian. de Gymnas. §. 3. und 40.]

Zu *ἐπλήγην* und *ἐπλάγην* vergl. das oben zu *ἄγνυμι, ἔαγην* gesagte. — Homer hat übrigens des Metri wegen *κατεπλήγην* (II. γ, 31.) [In dem Sprüchworte *Φοῦξ ἀνὴρ πλαγείσ ἀμείνων* Suid. ist das Verb. wohl dorisch wie Theocr. XXII. 198. Dasselbe in einer andern Wendung *ἄλιεὺς πληγείσ νοῦν φέσει* Sophocl. Amphiar. V. *ἐπλήχθην* Plut. de Placc. IV. 14. 453. T. XII. Philo quod somn. a deo 581. C. Dioscor. Mat. VIII. 5, 349. a.]

Die Epiker haben auch einen Aor. 2. act. und med. aber nur mit der Reduplikation *πέπληγον, πεπλήγετο*, einerlei mit *ἐπλήξαν, ἐπλήξατο.*

Von einer seltneren Nebenform des Praes. *πλήγνυμι* hat Theocydides 4, 25. *ἐκπλήγνυσθαι.*

πλύνω wasche, s. §. 101, 9:

πνέω blase, *πνεύσομαι* und *πνευσοῦμαι*, *ἐπνευσα* u. *ἐπνεύσθην.*

[Die 3. Pers. Fut. *ἀναπνεύσει* Quint. XIII. 517. *πνευσθήσομαι* Aret. Cur. Acut. I. 1, 200.]

Das

*) S. auch Xenoph. Anab. 5, 9, 5. Diese Stelle allein würde jedoch die Sache noch problematisch lassen. Die alte Lesart ist *τὸν ἀνδρωπον πεπληγέναι*, welches eine nirgend begründete Form ist; dabei die Variante, *πεπληγέναι*. Aber der Zusammenhang führt dort viel natürlicher darauf den Akkus. als Subjekt des Passivs zu fassen, wofür man doch *πεπληγέναι* bei Xenophon nicht füglich nehmen kann. Ich vermithe daher daß in der Lesart *πεπληγέναι* die wahre, *πεπλήχθαι*, steckt.

Das Perf. p. nach dieser Formation kommt nicht vor, sondern nur das dichterische *πέπνυμαι* (§. 98. A. 5.) welches die besondere Bedeutung hat, beseelt, verständig sein. Von derselben Formation gehn noch aus die epischen Formen *ἄμπνυτο* aor. syncop. für *ἀνέπνυτο* (§. 110, 8.); *ἄμπνύθη* für *ἄμπνυθη* nach der Analogie von §. 112. A. 17; und *ἄμπνυε* Imperat. also von einem Aorist *ἄμπνυον* den auch spätere Epiker, wie Quintus, brauchen. *) [*Πεπνύσθαι* Callicratid. Stob. Ecl. T. LXXXV. 19. p. 487, 20. ff. *πεπνύσθαι* f. Schneider zu Plat. T. I. 213. — *Ἀμπνύσθη* Quint. IX. 430. verschrieben ff. *ἄμπνύθη*. — *πνυθείης* nosce Nic. Alex. 13. *Πνυτός* ξυφρων — *πνυμένη* πνυτή und *πνυσις* φρόνησις Hesych. mit eingeschalteten *ι* wie *πίσσω* *πίπυρον*, *πύω* *pityssō* f. zu Phryn. p. 400.]

πνίγω ersticke transit. mit Fut. med. **) PASS. erstecke intrans., *ἐπνίγην* (§. 100, 4.), *πνιγήσομαι*.

ποθέω verlange, f. §. 95. A. 6. mit der Note: wozu noch hinzuzusetzen daß Xenophon nur das Fut. Act. und zwar mit *η* braucht: f. Sturz Lex. Xen.

[*Ποθέσαι* wird jetzt gelesen Isocr. Paneg. p. 60. Aeg. 385. nach dem Urb.]

πονέω arbeite, leide, geht regelmäßig, *πονήσω* u. Aber in der Bedeutung von physischem Schmerz bildet es *πονέσω*.

Dies ist die Vorschrift der Grammatiker: f. Choerob. in Bekk. Anecd. in Ind. Als Ausnahme wird ebendasselbst angeführt Aristoph. Pac. 820. *πεπόνηκα τῷ σκέλει*: wahrscheinlich verhält sich aber mit dem Perfekt wie bei *ποθέω* §. 95. A. 6. Die Formation *πονέσω* u. f. z. B. Hippocr. de Morb. 1, 15. 16. dreimal, Lucian. Asin. 9.

πο-

*) Die genauere Analogie brächte mit sich *ἐπνύν*, *ἄμπνύθη*, wozu sich *ἄμπνυε* verhält wie *πλε* zu *πῆθη*, nur daß *ἐπνύον* das wirklich gebräuchliche ist.

**) Von diesem Activo ist das Fut. Dor. *πνιξοῦμαι* (f. oben §. 95. A. 12.) nicht als ausgemachter Gebrauch anzunehmen. Ich finde nur von Stephanus in Thes. h. v. eine Stelle angeführt, die aber durch wirklichen dorischen Dialekt und durch unsichere Lesart unbrauchbar wird, Epicharm. ap. Ath. p. 60. οἶον αἱ μύκαι ἄρ' ἐπισκληρότες πνιξείσθαι. Ohne den Epicharmischen Tetrameter ganz herstellen zu wollen, begnüge ich mich mit dem was Sprache und Sinn verlangen, οἱ μύκαι und ὀπισκληρότες (οἱ ἀπεσκλη.): also, wie auch Stephanus es faßt: „ihr werdet wie trockne Pilze (die Leute) vergiften“: mit welcher Stelle wenigstens das Fut. Med. belegt ist; und das Fut. Dor. *πνιξοῦμαι* wird für die att. Sprache wahrscheinlich durch *γενέξομαι*, *παιξοῦμαι*. Lucian jedoch, Contempl. 23., hat *ἀποπνιξίεις*.

πορεῖν geben, ἔπορον, ein defektiver Aorist bei Dichtern. Das Part. πορών hat Aeschyl. Prom. 954., den Inf. πορεῖν Hesychius.

Bei Pindar Pyth. 2, 105. ist ein Infinitiv πεπορεῖν, in der Mehrzahl der Handschriften aber πεπαρεῖν. Die erstere Schreibart erklärt das Wort offenbar für den hieher gehörigen Infinitiv mit der Redupl. Aber eine alte Erklärung von πεπαρεῖν bei Hesychius ist ἐνδείξει, σημήναι, und diese scheint auch mir jetzt besser in den Sinn zu passen: ostentare. S. Wäch. In diesem Falle ist es also eine einzelne Form von einem verlorenen Verbalstamm. *)

Durch den Grundsatz der §. 110. N. 15. gezeigten Metathesis gehört zu dem Stamme von πορεῖν (mit dem Begriff ertheilen, zurtheilen) das Perf. pass. πέπρομαι bin vom Schicksal zugetheilt, bestimmt, Part. πεπρωμένος. Vgl. μείρομαι. [Ἐπρωσεν ἐμοῖρασε Suid. Hes. welches von πρῶσχω oder πιπρῶσχω (wie τιπρῶσχω, ἔπρωσα) abgeleitet werden könnte; doch verbindet Theognost Anecd. Cram. II. 141. und Theodos. Gramm. p. 73, 17. πρῶθω mit κλώθω, βεβρώθω, aber freilich auch mit bloß hypothetischen, ᾠθω, γνώθω.]

ΠΟ- s. πίνω. πέποσθε s. πάσχω.

ΠΡΑ-, s. πιπράσχω und πιμπρημι.

πράσσω, ττω, transit. thue, intrans. befinde mich. Hat durchaus lang α, s. §. 7. A. 4.; daher ionisch πρήσσω. Das Perf. war bei den ältern Schriftstellern nur πέπραγα: nachher kam der Gebrauch auf, πέπραγα nur im intransitiven Sinn zu brauchen, und im transitiven πέπραχα.

Diesen Gebrauch gibt die Vorschrift der Atticisten zu erkennen, welche bloß lehren daß πέπραγα attisch sei, πέπραχα gemein: s. Moer. p. 293. Phryn. App. Soph. p. 60. Nun findet sich aber die Form πέπραχα nur im transitiven Sinn; z. B. Xen. Cyrop. 7, 5, 42. Hell. 5, 2, 32. Anab. 5, 7, 29. Menand. Incert. 75. (s. daselbst Melneke), und als verworfene Variante Aristoph. Eq. 683. Gegen diesen Gebrauch also ist die Vorschrift der Atticisten gerichtet: und wir sind heut zu Tage wie in vielen ähnlichen Fällen im Zweifel mit welchen Schriftstellern der getadelte Gebrauch anfangte, und wo er den Abschreibern zuzuschreiben sei. **)

πρή-

*) Vielleicht ging dieser aus von dem Begriff der Präpos. παρά, πάρα es ist da.

**) Daß das Perf. auf γα die ältere Form war, erhellet schon aus §. 97. A. 7. Da aber das Perf. act., besonders von transitivis, im Griechischen kein großes Bedürfnis war (s. ebend. A. 6.),

πρήθω f. πληρημι.

πρίασθαι kaufen, ἐπριάμην, ein defektiver Aorist (nach der Analogie von ἐπτάμην), welchen die Attiker anstatt des bei ihnen nicht üblichen Aorists von ὠνέομαι brauchen *): C. πρίωμαι, O. πριάμην, Imp. πρίασο (Aristoph. Acharn. 870.) oder πρίω (id. Nub. 614.), P. πριάμενος.

πρίω säge, knirsche. Imperat. πρίε Aristoph. Ran. 927. Pass. nimmt σ an.

Das ι ist ohne Zweifel auch in der weitem Flexion lang (vgl. §. 7. A. 13.); womit sich auch das σ im Passiv nach §. 98, 4. wohl verträgt; so daß man deswegen nicht nöthig hat auf die Präsensform πρίζω zu verweisen, die später, wie es scheint, sehr gewöhnlich ward. **)

προίσομαι f. καταπρ.

προσελεῖν, προουσελεῖν f. unter εἶλω.

πρῶσαι ein seltenes und selbst nicht ganz sicher stehendes Verbum, das man aus προῶσαι zusammengezogen glaubt und als einen Fechter=Ausdruck erklärt in Luciani Asin. 10. wo ἐπιπρωσον steht, ib. 9. wo statt τρῶσας so gebessert wird, und in Stratonis Epigr. 48. wo πρῶσας steht. S. Schneider in προωθέω.

πέπρωμαι ι. f. in πορέιν.

[πταιρω ungebrauchlich si. πτάρνυμαι — πταρῶ, ἔπταρον — ἐπτάρον Hippocr. Epid. V. 552. T. II. Anth. P. XI. 268. Phot. CCXLII. 59. f. Aglaoph. p. 605. wo πταρέντα zu lesen.]

πταίω

so ist begreiflich daß das Ohr an das, was noch am häufigsten vorkam, κακῶς πέπραγα, ἐν πεπραγῶς ι. sich gewöhnte; so daß man, wenn man nun einmal den transitiven Sinn auch ins Perfekt setzen wollte, dies durch die andre, doch auch in der Analogie gegründete, Form kenntlich zu machen strebte. Ich glaube nicht daß der Ausspruch der Atticisten hinreicht dies dem Xenophon bestimmt abzusprechen.

*) Dies ist der Sinn von Phrynichus Vorschrift, welche ganz unverdorben ist, die aber Lobed (p. 137.) mißverstanden hat. Der Grammatiker schreibt vor, von ὠνέσθαι nichts zu brauchen, an dessen Stelle eine Form von πρίασθαι sehn könne. Dies konnte damals niemand mißverstehn da ein Präsens ποίαμαι in der ganzen griech. Litteratur unerhört war, und eben so ἐπριάμην als Fmvsf. Es kam nur darauf an, einige Formen von ὠνέσθαι zu verhüten. Er verwirft also in dem attischen Stil den ganzen Aorist λωνησάμην, und selbst das Perfekt λώνημαι in den Fällen wo der Aorist ἐπριάμην dieselben Dienste thue. Vgl. Herodian Ed. Piers. p. 453. [Ich habe nichts anders gesagt als was B. will f. Aglaoph. 876. Note.]

***) S. Pollux 7. c. 26. Das Beispiel in Plat. Theag. p. 124. a. ist ungeachtet der Unrechtlichkeit des Dialogs doch alt genug.

πταίω strauchele. Pass. nimmt σ an.

ΠΤΑ-, ΠΤΕ- f. πετώννμι, πέτομαι, πίπτω und πτήσω.

πτήσω ducke nieder, geht regelmäßig; pf. ἔπτηχα.

Bei Aeschylus Eumen. 247. steht καταπτακῶν in allen Handschriften, welches einige in καταπτακῶς verwandelt haben, wegen der Hesychischen Glosse ἑπτακῆναι, κεχρυγῆναι. Allein der Vers erfordert ein kurzes α; und ein aor. 2. ἑπτάκον ist auch ganz analog, da die Mehrheit der verwandten Wörter, πτάκες, πῶκες u. in πτήσω den Char. κ zeigt. Ist also die Hesychische Glosse echt, so ist diese das dorische Perf. 2. mit langem α für ἑπτηχα. Also: πτήσω, aor. ἑπτηξα und ἑπτακον, pf. ἑπτηχα und ἑπτηκα. [ἑπτακον ist weniger auffallend wegen des kurzen α als weil sonst kein Verbum auf σω (γω, χω) in ζον übergeht. Die Bedeutung ist fürchten und fürchten machen, nicht fürchtbar machen wie Passow sagt. Πτήσομαι Anth. P. VII. n. 626. πτήσω κοινὸν καὶ ἀττικὸν, πῶσσω δὲ ἰωνικὸν Eust. 484, 2. doch auch bei Eurip. Das fut. πτώξω nach Conjectur hergestellt Maneth. V. 237. ἦν ὑποπτῶξασα ἡ νοῦσος παλινοροσος dg θῆ Aret. Cur. Diut. I. 5, 319.]

Bei den Dichtern sind noch Formen von einem einfachen Stamm ΠΤΑΣ: II. 9, 136. καταπήτην 3. du. a. 2. von ἐπιτην (§. 110, 7.), und Part. Pf. πεπητῶς (§. 97. A. 10.) welches nicht zu verwechseln mit πεπτεῶς unter πίπτω. Daß alles dies, und namentlich diese Redupl. (πεπτι-) von der Wurzel ΠΕΤ- ausgeht, ist schon oben §. 83. A. 1. bemerkt.

πτίσσω stampfe, f. §. 92. A. 9.

ΠΤΟ- f. πίπτω.

πτύρω mache scheu, Pass. mit aor. 2. p. werde scheu.

πτύσσω falte, geht regelmäßig. — MED.

πτύω spucke, kurz υ in der Flexion; Pass. nimmt σ an.

πύθω (lang υ) mache faulen, Pass. faule.

Kallimachus fr. 313. hat sich die Verkürzung πύσος erlaubt. Vgl. ἔπρεσε und ἐξᾶσαν.

πυνθάνομαι frage, erfahre, formirt von dem bei Dichtern (Epikern und Tragikern) noch üblichen πεύθομαι (§. 112, 14.) fut. πεύσομαι*), aor. ἐπυνθόμην, pf. πέπυσμαι (2. Pers. f. §. 98. Note zu C. 422. u. A. 11.). Adj. verb. πενυτός, πενυτός.

[Πύθομαι ἀκούω Hesych. in der Reihe, und πεπύθωνται.]

πυ-

*) Vielleicht auch πενσοῦμαι. f. Brunck. ad Eur. Hippol. 1104.

πυρέσσω, ττω, fiebere, hat aor. ἐπύρεξα u. obgleich es von πυρέτος herkommt: vgl. S. 92. A. 10. ἐρέσσω.

P.

Ψάινω sprengt, hat regelmäßig ἐψήσανα, ἐψήασμαι.

Aus der epischen Sprache sind zu merken 1) der Aor. 1. ψάσσαι, 2) die 3. pl. pf. pass. ἐψήσασθαι: s. S. 98. A. 13. Nehmlich von dem einfachen Stamm *PA-* hatte sich eine abgeleitete Form ψάινω völlig, und eine *PAZΩ* nur zum Theil ausgebildet. *) [Wegen die alte Annahme eines Präs. ψάζω erklärte sich der Verf. oben s. Καίννμαι s. zu Aj. p. 403. not.]

ψάπτω nahe, s. S. 92. A. 10. [ἐψήωπον Nonn. VII. 152.]

[ψάσσω verwandt mit ψήσσω und ἀράσσω, oft gleichbedeutend und in den Handschr. verwechselt s. Walcken. zu Herod. VIII. 90. Ποπο Thuc. VII. 6. meine N. Aj. p. 191. sq. Photius: ψάξας, τὸ δὲ ψήξας οὐκ ἀτιζόν, wahrscheinlich in der Bed. allidere, in welcher Demosth. ψάξαι (od. ψάξαι?) braucht. Παχθέντος ψαγέντος Hes.]

ψέζω thue, ψέξω, ἐψήεξα oder ἐρεξα —; oder ἐρω, ἐρω, ἐρεξα —; pf. ἔργα plq. ἐώργειν. Aus dem Pass. kommt nur ἐεργήναι vor, da ἐεργην und ἐεργμαι nur von dem Verbo ἐργω, εἶργω gebildet werden. Adj. ἐεργός, ἐεργετός.

Um den Zusammenhang dieser Formen richtig zu beurtheilen muß man zuvörderst die in den allgemeinen Regeln gegründete Verwechslung der mediae γ und δ vor Augen haben; womit der auch in andern Verben vorkommende Uebergang von γ in ζ z. B. κράζω κραγεῖν) zusammenhängt. Zweitens ist zu bemerken daß die Formen ἐρω, ἐρεξα nebst dem Subst. ἐργον in der alten Sprache das Digamma haben (S. 6. A. 6.), so wie auch daß der mit dem ρ verbundene Hauch in den Mundarten vielfältig in das Digamma überging **). Wir müssen also ἐρεξαι wie werxai, ψέξαι wie wrexai, ἔργα wie weworga (s. S. 84. A. 9. mit den Noten) betrachten, um hier dieselbe Erscheinung zu erkennen die in δέρω, δρακείν, δέδορα statt findet. ***) [Hesiod. Opp. 362. haben einige Ausg. τῶνδ' ἐρωεις, an-

*) Nach Apollonius de Adv. p. 600, 28. ward das Fut. ψανῶ von den Attikern auch mit langem α gesprochen, über welche Angabe s. unten zu ψάινω.

**) Vgl. das äolische βρόδον d. i. wrodon für ῥόδον, Rose, u. d. g.

***) Hier bietet sich die Vergleichung mit den germanischen Sprachen zu ungesucht dar, als daß wir sie nicht nutzen sollten: nehmlich im englischen work, wovon das Praeterit. wrought und das Subst. wright; in welchen Worten das w vor dem r nur noch geschrieben, nicht ausgesprochen wird: also wright, ῥέκρης.

andre τοῦτ' ἐσθ. ohne Angabe der handschriftl. Schreibart. Eben so ist die Aspiration getilgt v. 384. Aristid. T. II. 536. Dind. und sonst s. zu Aj. v. 905. Ob ῥέζω im Präs. von den attischen Dichtern gebraucht sei, bezweifelt Monk zu Alcest. 271. mit Recht.]

ῥέω fließe. Die Formen ῥεύσομαι, ἔρρευσα (§. 95. A. 10.) sind bei den Attikern ungewöhnlich (s. Lobbeck ad Phryn. p. 739.): die gebräuchlicheren Formen sind der aus derselben Formation entstandene Aor. 2. pass. mit aktiver Bedeutung ἔρ-
ρύην, und die davon gebildeten, Perf. ἔρρύηκα, Fut. ῥύη-
σομαι.

Man begreift leicht daß ein neutraler Begriff wie fließen so gut aktiv als passiv gefaßt werden kann, und so ist ein Thema ΠΥΗΜΙ, wozu man wegen ἔρρύην sonst seine Zuflucht nahm, nicht nöthig. [Πεῖται st. ῥεῖ Anth. P. IX. n. 522. ῥεόμενος Hipp. Prorrh. II. 226. T. II. und ἀποῤῥέοιτο Galen. de Facult. Alim. III. 25, 709. T. VI. in activ. Bed. doch häufiger passiv δάκρυσσι ῥεῖσθαι Phil. adv. Flacc. 977. (330.) ἰδρῶτι Liban. T. I. 284. s. zu Aj. p. 76. n.]

Die Form ῥεόμενος mit etwas anders gewandter Bedeutung, ἰδρῶτι ῥεόμενος, von Schweiß fließend, Orac. ap. Herod. 7, 140. ist eine bloße Verlängerung des o in ῥεόμενος, wie μαγεόμενος für -όμενος; und die dortige Variante mit ohne das geringer Autorität, ῥεένυμος, ist also zu verwerfen.

PE- s. εἰπεῖν.

ῥήγνυμι reiße, transit. ῥήξω, ἔρρηξα (§. 112, 15.); Aor. pass. ἔρ-
ράην. Ein Perfekt in dieser Bedeutung kommt nicht vor,
wohl aber ein Perf. 2. von der intransitiven Bedeutung
reißen, ἔρρωγα bin zerrissen, mit dem Umlaut η - ω, wo-
von s. §. 97. A. 3. u. §. 113. A. 5.

[Mit veränderter Bedeutung ῥήσσειν πέδον vom Tänzer Hom. II. 18, 571. H. H. in Apoll. 516. Apollon. I. 539. Nonn. XIX. 111. (auch ἐπιῤῥήσσειν ἕγνος XI. 195.) ῥήσσειν τύμπανα Anth. P. VII. n. 485. und n. 709: st. ἀράσσειν, ganz verschieden von ῥηγνύναι. Aber καταῤῥήσσει τὸ φλέγμα Hippocr. Mul. I. 646. T. II. νότος ἐπιῤῥήσσει Arat. 291. und transitiv περιῤῥήττειν τὰ εἴματα Phil. de Monarch. L. II. 828. A. (230. T. II.) Diod. XVII. 35. ἀναῤῥ. XIV. 72. XVII. 84. gleichbedeutend mit ῥήγ-
νυμι. ῥήσσομαι pulsor Callim. Del. 321. in der andern Bed. Dionys. v. 132. Theano Epist. III. 60. Ἀνεῤῥήγως τὴν γαστέρα (eine Handschr. ἀνεῤῥώγ.) Philostr. Imagg. II. 26, 852. passiv wie κατεῤῥήγοτες bei Hesych. Ἀπεῤῥώγειν οὐκ ἀπεῤῥήγεται, καὶ ἀπεῤῥ-

ἀπερρώγειν ὁ πούς Anecd. Bekk. 422, 4. wofür *ξυνερρώγη* E.M. 611, 43. Das Perf. *ἐρρώγημαι* Hom. Od. VII. 137. Socrat. Ep. VII. 14. Artemid. IV. 60, 376. f. Ellendt zu Arrian. I. 228. *ἐρηθείσα* Tryphiod. 11.]

ῥιγέω schaudere; Perf. dem Präsens gleichbedeutend *ῥόρηγα*. Von dem Part. *ῥόριγοντι* f. §. 111. A. 1.

ῥιγώω f. §. 105. A. 16.

[*ῤιγῶντες* Epict. Diss. III. 26, 6. aber *ἰδρῶντα* IV. 1. οἱ ἐρ-
ῥιγότες *θερμαίνονται* Theophr. de Ign. c. 74, 731. ft. *ἐρρώγω-*
κότες, wie auch zwei Handschr. haben.]

ῥίπτω werfe, mit den Nebenformen *ῥιπτέω*, *ῥιπτῶ*, wovon f. §. 112. A. 6. 7. Die Formation geht durchaus nach der erstern Form *ῥίπω* ic. Aber das *ι* ist von Natur lang, also *ῥίπτει*, *ῥίπται*: ausg. im Aor. 2. p. *ῥόριπην*.

[*Ἐρρώγεις* als Dactylus Oppian. Cyn. IV. 350. In dem Verse *κοῦραι πετρῶν ἐρρώπιον ἐξ ὑπέτων* Anecd. Cram. 1261. könnte vielleicht *ῥοπιον* gefunden haben.]

Wegen *ῥιπτασκον* f. §. 94. A. 4.

ῥοίζασκε f. §. 94. A. 4.

[*ῥόρω* sorbeo, *ῥοφέω*, *ῥοφῶ* f. zu A]. p. 181. *ῥοφήσω*, attischer *ῥοφήσομαι* Elmsl. ad Ach. 278. *ῥοφῆν Ἴωνες* Phot.]

PX- f. ῥέω. ῥύομαι f. ῥύω PΩΓ- f. ῥήγνυμι

ῥώννυμι Stärke, ῥώσω ic. §. 112, 15. Perf. pass. *ῥόρωμαι* bin stark, gesund, Imperat. *ῥόρωσο* (wie vale) lebe wohl.

Nur der Aor. pass. nimt das *σ* an, *ῥόρώσθην*.

ῥώομαι walle, eile, II. *ψ*, 367., *ῥόρώσάμην* (II. *ω*, 616. Od. *ψ*, 3.). Eine wahrscheinlich mit *ῥέω* verwandte Form. Vgl. *πλώω* und *χώομαι*.

Σ.

Σαίρω fege, hat nur noch fut. und aor. 1. act. *σαρῶ*, *ἔσηρα*; alles übrige ungebrauchlich.

Eine andre Form *σαρώω*, *ώσω* war im Akt. und Pass. gebräuchlich, aber unattisch; f. Lob. ad Phryn. p. 83. Ob vielleicht das Passiv davon auch von den Attikern zur Ergänzung von *σαίρω* gebraucht ward, weiß ich nicht. Lycophr. 389. hat *σαρούμενος*.

Von einer verschiednen Grundbedeutung des Stammes geht aus das Perf. mit Präsens-Bedeutung, *σέσηρα* grinze.

[*σάλλω* — Hesych. *σήλατο ἔσεισε*, vielleicht aus einem alexandrin. Dich-

Dichter, der die Lesart des Eysanias billigte s. Lehrs de Arist. p. 319.]

σαλπίζω s. §. 92. A. 8.

σαώω s. σώζω.

σαώω alte Form für σήσω, siehe, woher bei Herodot 1, 200. σάσι.

σβέννυμι lösche, σβέσω, ι. Pass. nimt σ an. *) — Aber der Aor. 2. ἔσβην pl. ἔσβημεν Inf. σβῆναι (§. 110, 7.), und das Pf. mit dem η haben die intransitive Bedeutung erleschen, welche auch das PASS. σβέννυμαι hat. §. 113. A. 4.

Eigentlich müßten ἔσβεσμαι und ἔσβέσθην nur für den streng passiven Begriff, gelöscht werden, sehn: da aber in Verbiß dieser Art der Immediativ-Sinn mit dem Passiv so nah übereinkommt, so dient nicht nur σβέννυμαι als Präs. zu ἔσβην, ἔσβηκα, sondern auch ἔσβέσθην steht für ἔσβην, nur daß dieses, oder vielmehr ἀπέσβην weit gewöhnlicher ist.

Im Dorismus nimt ἔσβην das α an, ἔσβαν: Theocr. 4, 39.

σέβω oder σέβομαι verehere, hat nur noch den Aorist in passiver Form, ἔσέφθην (ward von Scheu erfüllt) Plat. Phaedr. p. 254. b. Soph. ap. Hesych.

[Beide führt Chdrosboscus Anecd. Bekk. 1418. s. Σεφθεῖσα wegen dieses Aorists an, weil kein Verbum auf εβω über das Imperf. hinausgehe s. E. M. 331, 55. Σεβήσεσθαι Diog. VII. 120. und σέψασθαι Hesych.]

σεῖω s. §. 462. — Von ἀνασσειάσκει s. §. 94, A. 4.

σεύω treibe, Pass. und Med. eile, hat am gewöhnlichsten das Augment (so wie die mit ρ anfangenden Verba) mit Verdoppelung des Anfangs-Buchstaben, und behält es so auch statt der Redupl. des Perfekts: ζ. B. ἔσσειόντο, pf. pass. ἔσσειμαι, aor. p. ἔσσύθην (Soph. Aj. 294.). Dabei hat es im Aor. 1. act. und med. kein σ in der Endung ἔσσεινα (§. 96. A. 1.), σεύαμενος ι. — Die Formen mit einfachem σ sind seltner: ἐούθην Eurip. ἔξεούθη Hom. — Der epische Dialekt wirft auch hier, wie überall, das Augment ganz ab: σεύα, σεύατο. [Ἐπισσειάσασα Anth. Pal. VII. n. 439. wie καχχεύσαι Suid. Ἔσσειται ὄρμηται und

*) Die Vorschrift des Phryn. Appar. p. 16. daß der Aor. 1. mit η, nicht mit ε zu schreiben sei, scheint auf Irrthum zu beruhen. Aristoph. Plut. 668. ἀποσβέσας. [Es ist wohl ἀπέσβηκε πῦρ καὶ λόγνος aus Plato Symp. 218. B. zu lesen, wie p. 422. ἀπέσβηκε λέγουσι τὸ ἀπεσβέσθαι οἱ τε ἄλλοι καὶ Πλάτων Polit. 269. B. τοὺς ἀπεσβηκότας passiv Plut. An seni resp. XXII. 129. T. XII.]

und *Σεσένανται ὠρήμασι* Hesych. wahrscheinlich *σεσένανται* von *σέσενμαι*.]

Das Perf. pass. *ἔσσυμαι* (bin in Bewegung gesetzt) bekommt die Bedeutung *strebe, verlange* (Il. *ν*, 79. Od. *κ*, 484.), in welcher das Particyp. nach S. 111. *Α*. 3. die Betonung des Präsens annimmt, *ἔσσόμενος*. Das Plusq. *ἔσσυμην* hätte demnach Sinn des Imperfekts: es fällt aber der Form nach zusammen mit dem Aor. syncop. (s. S. 110. *Α*. 7.), woher *σύτο, σύμενος*; und so ist auch der Sinn wol überall aoristisch zu nehmen. Die zweite Person dieses Plusq. oder Aorists, *ἔσσο* Il. *π*, 585., hat das *σ* der Endsilbe aus derselben euphonischen Ursach abgeworfen wie *ἔσσενα*.

Auch vom Präsens finden sich syncopirte Formen: *σεῦται* Soph. Trach. 645.; am gewöhnlichsten mit dem Umlaut: *σούται* Aesch. Choeph. 636. woher die im gewöhnlichen Leben üblichen Zurufe, *σοῦ* oder *σοῦσο* eile, lauf, *σοῦσθε, σοῦσθε.* *)

Endlich gehört hieher das aus Xenoph. Hell. 1, 1, 23. bekante lakonische *ἀπισσοῦα*, er ist fort, das als a. 2. p. (*ἔσσην*) erklärt wird.

σῆπω mache faulen, PASS. mit Aor. 2. p. *φαυλε*. Das Perf. *σέσηπα* gehört zu dieser intransitiven Bedeutung des Passivs, S. 113. *Α*. 5.

σίνομαι schade, nur Pr. und Impf.

S. jedoch das seltne Pf *σέσιμμαι* mit pass. Bedeutung S. 104. Anm. 14. [*ἔσιναντο* Herod. VIII. 31. kann nur Aorist sein, doch ist vielleicht *ἔσινεατο* zu schreiben; bei Herod. und Hippotr. wechseln *σίνομαι* und *σινέομαι*. *Προσίναντες βλάψαντες* Hesych.]

σκάπτω grabe, s. S. 92. *Α*. 10.

σκεδάννυμι zerstreue: fut. *σκεδάσω, σκεδῶ* u. s. w. Pass. nimit *σ* an.

Zu merken ist die Nebenform *σκιδνημι* nach S. 112, 16., und die epischen ohne *σ*: *κεδάννυμι, κιδνημι* S. 19. *Α*. 4., *κεδαίω* (bei Apollonius u. a.) S. 112. *Α*. 9. [Suid. *κεδάω καὶ σκεδάω*. Der Stamm ist *κε-* wovon *κεάζω, κέρνα, κέαρνον, κέπαρον*, dessen

*) Wir rechnen diese Formen zur Synkope wegen der einfachern Analogie, weil *σεῦται* unbestritten dahin gehört: also *σεῖω, σοῖω, σεῦται, σοῦται*. Sonst läßt sich auch ein Thema *ΣΟΩ* annehmen, besonders wegen *σοῦ*; da denn *σοῦσο* aus S. 87. *Α*. 8. mit der Note zu erklären ist. Im Fall der Synkope ist *σοῦσο* völlig in der Regel, und *σοῦ*, das ohnedas nur als eine scheuende Interjektion vorkommt (Aristoph. Vesp. 209.), nur eine für solchen Gebrauch sehr natürliche Verkürzung. Vgl. die ähnliche Untersuchung oben in *λοῖω*.

dessen Anfangsconsonanten bei Homer keine Position machen, κτεῖς und κτηδών, verwandt mit σχίζω.]

σκέλλω oder σκελέω dörre, PASS. verdorre. Zu diesem Inmediativsinn des Passivus gehören die aktiven Formen: aor. ἔσκηλν, σκλήναι, σκλαίην, pf. ἔσκηλκα bin verdorrt, nebst dem Fut. σκλήσομαι.

[Ἀποσκήση Anth. P. XI. n. 37. Für σκελέω kenne ich keinen Beleg.]

Das kausative Aktiv dieses Verbi kommt am wenigsten vor, und namentlich fehlt uns aus der gangbaren Sprache der Aorist, welcher der Analogie nach ἔσκειλα lauten müßte. Dafür finden sich in der epischen Sprache Formen von einem Aorist ἔσκηλα II. ψ, 191. σκήλειε, Nicander Ther. 694. ἐνίσκηλη. Diese führen auf ein Thema σκάλλω, das auch existirt, in der gangbaren Sprache aber ein hievon ganz verschiednes Verbum ist, scharren. Wir können es jedoch auch in jener Bedeutung bei dem so gewöhnlichen Wechsel der Vokale ε und α mit Sicherheit im alt-ionischen Dialekt annehmen, da auch der Optativ σκλαίην, (obgleich uns nur aus Hesychius v. ἀποσκλαίη bekannt) das α zeigt, und wir also hier die Metathesis ΣΚΑΑ-, ΣΚΑΑ- nach der Analogie von §. 110. A. 15. vor uns haben. Vgl. den entgegengesetzten Fall in βάλλω, βλείμην. [Eben so Eustath. 1295, 35.]

σκέπτομαι schaue, überlege, Dep. Med. regelmäßig, nur das Praes. und Impf. zur attischen Zeit sehr wenig, dafür aber σκοπῶ oder σκοποῦμαι in Gebrauch war, dem hinwieder die übrigen Tempora fehlen. — Perf. ἔσκεμμαι hat aktive und passive Bedeutung, s. die Welsplele §. 113. A. 7. — Adj. V. σκεπτέος.

Praes. und Impf. gehören hauptsächlich der epischen Sprache: σκέπτετο II. π, 361. Imperat. σέπτετο II. ρ, 652. Theogn. 1091. σκεπτόμενος Apollon. Aus ältern Attikern kenne ich σκεπτόμεθα in Plat. Lach. p. 185. b., προσκέπτετο in Thuc. 8, 66. (s. jedoch unten in der Note). Schon häufiger haben es wieder die spätern, Lucian c. *) [Σκέπτεσθαι s. σκοπεῖν Hippocr. Prorrh. II.

*) Für den oben dargelegten echt attischen Gebrauch kenne ich zwar keine grammatische Notiz: aber daß die große Seltenheit des Pr. σκέπτεσθαι kein Zufall ist beweist die große Häufigkeit der Formen ἔχειράμην, σκέψομαι, ἔσκεμμαι, σκοπῶ, σκοποῦμαι im simpl. und den compositis verbunden mit dem entschiednen Mangel der Formen auf ἦσω, ἦσαι von σκοπεῖν, die ich ebenfalls

II. 193. und 208. Herodo. IV. 196. in den Ausgaben vor Schweigh. und häufig bei den Neuern s. Poggio zu Thuc. I. c. doch nicht durchaus unattisch, wie Elmsley meinte zu Heracl. v. 148. *σχεφθέν* Zosim. I. 60.]

Die hellenistischen Schriftsteller hatten in passiver Bedeutung auch einen Aor. 2. pass. 3. B. Num. 1, 19. *ἐπισκέπησαν*, wurden gemustert.

[*σκιάζω* — eine ungewöhnliche Form des Fut. Soph. Oed. C. 406. Von dem was Buttm. §. 95. A. 14. anführt, ist *ἐκκλησιώσα* mit Recht von Dindorf verworfen, *ἐξετώμεν* und *κολώμενος* als Wörter ohne Abstammung nicht ganz ähnlich, das übrige unattisch.]

σκοπέω oder *σκοποῦμαι*, schaue, überlege. Nur Praes. und Impf. Alles übrige von *σκέπτομαι*, wo man nachsehe.

[*σκόζομαι* bloß im Präsens bei den Epikern.]

σκάπτω spottete. Fut. Med. Aristoph. Acharn. 844.

[S. Hermann zu Nubb. 296.]

σμάω streiche, *σμῆς* u. s. §. 105. A. 14. — Der Aor. pass. ist immer *ἐσμήθηρ*, Adj. *σμηκτός*, von der außerdem nur in der epischen und in der spätern Sprache gebräuchlichen Form *σμήγω* (Od. ζ, 226.), *ἐσμηξα* u.

[*Ἐπισμῆ* (Aristoph.) *σμάχει* Suid. *ἐξέσμων* Herodo. III. 148.]

σοῦμαι s. *σεῖω*.

[*σπαργω*, bloß *ἐσπαρξαν* st. *ἐσπαργάνωσαν* H. H. verwandt mit *σπείρω*.]

σπάω ziehe. Kurz *α* in der Flexion. Pass. nimt *σ* an.

σπεῖν u. s. *ἔπω*.

σπείρω säe — Pass. aor. 2. — MED.

σπένδω gieße aus, *σπέισω*, *ἔσπεισα* — *ἔσπειραι*, §. 95. A. 1. —

MED. Perf. act. *ἔσπεικα* hat Plut. Sertor. 14.

στάζω tropfe, s. §. 92. A. 5.

[*Ἐνε-*

nirgend angemerkt finde. Beispiele wo *σκέπτομαι* in den Ausgaben sonst stand sehe man in Sturz Lex. Xenoph. in v. Dies fodert die Kritik auf über die andern. In der des Thucydides haben alle Handschriften *τὰ ἠδησόμενα πρότερον αὐτοῖς προσκέπτετο*. Des Imperfekts als Tempus wegen wäre nichts hiegegen: aber als Imperf. Deponentis in passivem Sinn erregt es Verdacht. Schreiben wir *προῦσκεπτο*, so ist die Verbindung auch richtig und vielleicht angemessener „und was vorgetragen werden sollte hatten sie erst alles überlegt“: und so zu übersetzen lehrte Heilmann sein Sinn ohne an eine Aenderung der Lesart zu denken.

[Ἐνέσταγε Tim. Locr. p. 556. ed. Gal. (99. E.) falsch statt ἐνάγαγε.]

στειίβω trete. — Pass. aor. 2. [ὁδοὶ στιβόμεναι Xenoph.]

στείχω schreite, aor. 1. und 2. [Hesych. στιχουσι βαδίζουσι, und περιστίζαι — ἀπὸ τοῦ στιχεῖν. In Soph. Ant. 1129. hat Dindorf στιχουσι gesetzt.]

στέλλω schicke. Pass. aor. 2. bei Dichtern auch aor. 1.

Bei Herodot 7, 89. findet sich die 3. pl. plusq. ἐσάλαδατο, welches jedoch vielleicht nur ein alter Fehler ist für ἐσάλατο.

στένω seufze. Nur Pr. und Impf.

Die Dichter brauchen auch das Pass. στένομαι (Aeschyl. Eurip.), στέινομαι (episch), in der Bedeutung enge, voll sein.

στανάζω stöhne s. §. 92. A. 5.

στέργω liebe, bin zufrieden. — Perf. 2. (Herod. 7, 104.)

στερέω beraube. Dies Verbum ist in seiner Zusammensetzung ἀποστερέω (worin es neben jenem allgemeineren Begriff häufiger den des unmittelbaren wegnehmen hat) ganz vollständig und regelmäßig, ἀποστερήσω, ἀπεσέρησα ic. Pass. ἀποστεροῦμαι, ἀπεσέρηθην, mit der Futurform des Medii ἀποστερήσομαι. — Das einfache Verbum aber hat im Präsens gewöhnlich die Form auf ἴσκω (§. 112, 11.), στερίσκω, ἐστέρησα ic. und ist am geläufigsten im Passivo: στεροῦμαι, στερίσκομαι privor, ich verliere, ἐσέρημαι, ἐσέρηθην, σερήσομαι, [welche Form bei den Attikern dem Pass. στερηθήσομαι vorgezogen wird s. Benseler zu Isocr. p. 229.]

Eine besondere Form ist στέρομαι mit dem Begriff des Zustands, bin beraubt, entbehre.

Man darf nicht, wie gewöhnlich geschieht, dieses στέρομαι mit στεροῦμαι oder στερίσκομαι verwechseln. Ueberall heißt στερόμενος beraubt, στερεσθαι beraubt sein; so daß man diese Formen für einen Morist des Hauptverbi halten würde, wenn nicht das Praes. Ind. in derselben vollendeten Bedeutung vorkäme Xen. Symp. 4, 31. νῦν δ' ἐπειδὴ τῶν ὑπερορίων (meiner ausländischen Güter) στέρομαι καὶ τὰ ἔγγεια οὐ καρποῦμαι: s. auch Anab. 3, 2, 2. [Ἐκπεσεῖν καὶ στέρεσθαι Plutarch. Tib. Gracch. c. 21. wo Korais στερεσθαι wünschte; τυχεῖν — στέρεσθαι Artax. c. 28. ff. στερηθῆναι, wie auch στέρεσθαι τῆς κεφαλῆς Lucian. Charidem. §. 19. Aristid. de Quatuorv. p. 163. T. II. (218.) und ähnliches erklärt werden kann; aber στέρομαι Eur. El. 1318. steht doch für ἀποστεροῦμαι.]

Die Dichter haben von der Form *στερόμαι* auch noch das Part. a. 2. p. *στερεῖς*, welches dem Sinn nach einerlei ist mit *εσρόμενος* und mit *εσρηθείς*. [*Στερεῖ* privabit Aesch. Prom. 864. *εστέρησαν* Dionys. Antt. IX. 24, 1809. Diod. XI. 47, 184.]

Ob die Form *στερῶ*, *οὔμαι*, außer der Zusammens. bei den alten Attikern als Präsens vorkommt wage ich bei der Unvollständigkeit unserer Wortverzeichnisse nicht zu bestimmen. Bei Lucian u. a. ist sie, wenigstens im Passiv, nicht selten. Aber in Xen. Anab. 1, 9, 13. *πολλάκις δ' ἦν ἰδεῖν καὶ ποδῶν καὶ χειρῶν καὶ ὀφθαλμῶν εσρουμένους ἀνθρώπους*, verlangt der Sinn *εσρούμενους*, beraubte. [*Στερούμενος* privatus Dionys. Antt. VIII. 30. Diod. XII. 13. Lucian. Jup. Trag. §. 18. 244. T. VI. Häufig schwanken die Handschr. Plat. Civ. III. 413. A. Dionys. VI. 59. u.]

Hömer hat die Flexion mit dem *ε*, *στερέσαι* Od. v, 262. — Aus derselben Flexion ist auch das Futur *ἀποσερεῖσθαι* zu erklären (§. 95, 9. und S. 392. N.), welches im alten Atticismus vorkommt, Andoc. Myst. extr. [Aber *στερέσαι*, *στερέσας* Anth. IX. n. 174. gehdrt zu *στερέω*, das Fut. *στερούμαι* zu *στέρω*. Liban. Decl. I. 683. *θαρόειν παρέχων ὡς οὐδὲις στεροῖτο τῆς ψυχῆς*, verlieren würde. *Στερθέμεν* (*στερθήμεν*) *στερηθῆναι* Hesych. wie *κερθέντες* Pind. P. IV. 146.]

σιεῦται, *σιεῦτο* Hom., *σιεῦνται* Aesch. Pers. 50.; f. §. 110, 6.

στηρίζω f. §. 92. A. 5. [*στηρισάτω* Anth. XIV. n. 72.]

στίζω f. §. 92. A. 5.

στορέννυμι breite Hln, verkürzt *στόρνυμι*, und durch die Metathesis §. 110. A. 16. *στρώννυμι*: so auch in der Formation (§. 112, 15.) *εσρέσω*, *εσόρεσα*, und *ερώσω*, *ερώσα*. In der weitem Flexion ist (*εσρωκα*) *εσρωμαι*, *εσρώθη*, *ερωτός* das gewöhnliche.

Hippokrates braucht *καταεσρεσθῆναι* f. Foes. Oec. Hipp. und Hesychius erklärt *εσρέσθη* und *εσρηθή* durch *εσρώθη*.*) [*Εστορέσθη* Aelian. H. An. XIII. 2.]

στρέφω kehre um. Von den Perf. *εσροφα* und *εσραμμαί* f. §. 97. A. 2. und 98. A. 4. Aor. pass. *εσρέφθη* und *εσράφην*.

Der Aor. 1. mit dem Umlaut *εσράφθη* kommt im Dorismus vor, Theocr. 7, 132. f. §. 100. A. 4. Ein Präs. *εσράφω* (vgl. *τράπω*, *τράφω*) ist mir aus Beispielen nicht bekannt.

στν-

*) Steph. Thes. hat *κατεσρόρητο* aus Herod. 8, 53. wo aber *κατέσρωντο* ohne Variante steht.

στυγέω fürchte, hasse, geht regelmäßig. Pf. ἀπεσύγηκα hat Präsens = Bedeutung Herod. 2, 47.

[Der Aor. στυγήσαι Aeschyl. ἀποστυγ. Heliod. VIII. 10. καταστυγ. Eunap. V. Aedes. 73. (42.) ist der bessern Prosa fremd, und das Wort überhaupt mehr poetisch. *Εστύγμαι Hesych. ἐστύγην Aeschyl. στυγήσομαι Soph. κατεστυγημένως Hesych.]

Von dem Stamme hat Homer a. 2. ἐσυγον (§. 96. A. 6.), und in einer kausativen Bedeutung, furchtbar machen, den Aor. 1. ἐσυξα (Od. λ, 502.), welchen Lehrern aber spätere Dichter wieder im ersten Sinne brauchen, z. B. Apollon. 4, 512.

[στύγω — regelmäßig; ἀπέστυπται Nicand. Th. 433.]

συρίζω, att. συρίττω, pfeife, §. 92. A. 5. und die Note zu A. 8.

— Fut. med.

σύρω ziehe, schleppe. — Pass. Aor. 2.

σφάλλω täusche. — Pass. Aor. 2. [Ueber ἔσφαλον s. z. Aj. p. 225.]

σφάζω, att. σφάττω s. §. 92. A. 5. — Pass. Aor. 2.

σφίγγω befestige. — Pass. Perf. §. 98. A. 6.

σφύζω schlage, palpito, s. §. 92. A. 1.

σγάζω lasse nach, öffne, hat in der ältern Sprache im Präs. die Form auf ᾶω, σγᾶν, ἔσγων, s. Lob. ad Phryn. p. 219.; aber in der Formation immer kurz α.

σχεῖν, ἔσχον, ἔσχεθον s. ἔχω.

σώζω rette, hat im Perf. pass. bei den Attikern σέσωμαι, sonst σέσωσμαι: im Aor. 1. pass. immer ἐσώθην.

Die Stammform ist nehmlich das aus σώος heil, regelmäßig geformte σώω, σώσω, woraus, so wie aus σώος, σώς, durch Zusammenziehung σώω, σώσω, σέσωμαι, ἐσώθην entstanden ist. Das Präsens σώω, σώει κ. ist bei den Epikern in Gebrauch geblieben, aber in der gewöhnlichen Sprache ist σώζω daraus entstanden, dem sich späterhin auch σέσωσμαι angepaßt hat. Die ältere Form σέσωμαι, von welcher s. Suid. v. σέσωσαι, ist erst durch die Abschreiber so selten geworden. *)

Die epische Sprache hat das Präs. σώζω vielleicht noch gar nicht. **) In der Formation hat sie nur die aufgelöste Form σώσω, ἐσάωσα, ἐσάωθην, und im Präs. außer σώω κ. noch die

Ver-

*) Besser hat sie aus den Handschriften vielfältig hergestellt.

**) Das bei Homer ganz einzeln stehende σώζων Od. ε, 490. wird wol ursprünglich σώων gelautet haben wie ε, 430. σώοντες: und in Hesiod. ε. 374. ist σώζου verworfene Lesart. Von den alexandrinischen Epikern hat Apollonius durchaus nur σώω κ.

Verkürzung davon: Conj. *σός, σόν, σώσω* II. 1, 393. 424. 681. Die aufgelöste Form aber ist im Präs. auch bei Epikern selten: *σαοῖ* Theogn. 868. Bekk. Callim. Del. 22. *σαοῖσι* *) Tyrt. 2, 13. Der Imperat. müßte lauten *σάου* und das Impf. (*ἔσάου*) 3. *ἔσάου, σάου*, und so ist auch der Imperativ in den Handschriften und gewöhnlichen Ausgaben geschrieben in folgenden Stellen: Hom. Hymn. 12. (13.) Callim. Epigr. 35. Theodoridae Epigr. 4. Epigr. ἀδεσπ. 179. Aber Homer hat Impf. *ἔσάω, σάω* II. 9, 238. π, 363. Imperat. *σάω* Od. 1, 230. 9, 595. und so auch Kallimachus in den Hymnen; daher man auch an den erst angeführten Stellen zum Theil schon *σάω* gebessert hat. Uebrigens ist schon oben (unter *ναεράω*) angedeutet, daß diese Form dieselbige anomalische Zerdehnung ist wie *ναεράωσα*: nehmlich aus *ἔσάου, σάου* ward *ἔσῶ, σῶ*; welche Zusammensetzung, statt nach der großen Analogie in *ω* zerdehnt zu werden, in *ω* übergieng. [Bei Callim. (Anth. VI. 347.) und Epigr. App. N. 31. steht *σάου* ohne Var., bei Theod. (Anth. VI. 157.) hat Plan. *σάω*, welches VIII. 37. XIII. 2. Gregor. Carm. XXVI. A. ohne Var. steht. Aristarchs beide Lesarten *σαῶς* und *σοῶς* II. IX. 681. gehören zum Coniunctiv von *σαῶω*, die erste statt *σαοῖς* wie *ἔγγῶ* statt *ἔγγοῖ*, die zweite mit einer doppelten Zusammensetzung, wie der Imperativ *βῶ* bei Hesych. nicht mit *βῶσαι* zu vergleichen, sondern aus *βῶαι, βῶα*, zusammengezogen scheint; also *σαοῖς, σαοῖς, σῶς*, mit der Epenthese *σός, σόν*, nicht *σοῶς*. So auch der Coniunctiv *σαῶσι, σαῶσι, σῶσι, σώσι* II. IX. 393. nicht *σῶσι*, welches nur von *σῶω* abgeleitet werden könnte. Wenn in den Schol. zu dieser Stelle von *σῶω* als einem apokopirten Dptativ gesprochen wird, so scheint dabei als volle Form *σῶω* (wie *ἰδρῶω*) angenommen. Die von B. angeführten Formen werden aus dem dorischen Umlaut erklärt E.M. 708, 39. wie *ναεράωσα* Schol. II. III. 387. mit *ἰδρῶσα* verglichen wird. *Σάου* Anth. VII. n. 109. ist unsichere Betonung, *σάω* nicht beurfundet; doch bildeten vielleicht einige jener Grammatiker davon den Dptat. *σῶω* wie *δρῶω*, mit der (unstatthafsten) Apokope *σῶ*, mit der Epenthese. *σῶω*.]

In einer attischen Inschrift Corp. Inscr. Gr. T. I. p. 107. num. 71. steht deutlich ΣΟΟ, wo der Zusammenhang das Fut. *σῶσω* verkündet: jene Form ist also zu lesen *σῶω*, und dies ist dieselbe alte Futurform die wir in den epischen *ἔρῶσι, τανύουσι* §. 95. A. 17. gesehn haben, und welche also auch in der att. Sprache noch Spuren hinterlassen hatte. [Sehr unwahrscheinlich.]

T.

*) Die falsche Schreibart *σαῶσι*, und der von Bekker in der Stelle des Theognis getilgte ähnliche Fehler *σῶσι*, haben die Annahme einer Form *σῶω* veranlaßt.

T.

TAT- f. **TA-** (**TAΩ**) τελώω f. **TAAΩ**.

τανύω strecke, spanne: kurz *v* in der Flexion; Pass. nimm *σ* an. — Vgl. **τέλω**, und f. oben §. 112. *U.* 14. — Das ep. Futur auf *-ύω* f. §. 95. *U.* 17. — Die einfache Bildung **τάννται** hat *U.* *ρ.* 393. [Auch Arat. **τανύομαι** Ioann. Gaz. Ecphr. 223. **τετάννντο** Maneth. *U.* 137. **τετανύσσειται** Lith. 319.]

ταράσσω, **ττω**, störe, geht regelmäÙig.

Dies Verbum hat eine seltnerer Nebenform, 1) bei Attikern **θράττω** mit langem *α*, daher Part. Neutr. **τὸ θράττον**: welches Präsens auch in der Prose gebraucht ward: **θράξα**, **θράξει** bei Dichtern; 2) bei den Epikern das Perf. mit intransitiver Bedeutung, **τέτρηχα** bin unruhig, stürmisch. [**Ανία τετρήχασι** Philet. *Fr.* *V.* 37. **τετάρωχα συγκοπή καὶ τροπή ἰωνική τέτρηχα** Schol. *U.* *VII.* 346. Die Verwandtschaft mit **θραύω** erhellt aus *Anth.* *Plan.* 255. **μή τι θράξης**, und dem lat. *fragor*, *fragosus*. Vgl. *Parall.* 403.]

Diese Form ist wie oben §. 110. *U.* 16. gezeigt ist durch Umstellung des ersten *α* und Zusammenziehung desselben mit dem zweiten entstanden: worauf das *τ* vor dem *ρ* sich aspirirte; f. *d.* Note zu §. 17. *U.* 5. In der Form **τέτρηχα** trat das *τ* nothwendig wieder ein, und das *η* statt *α* ist im Jonismus gegründet. Ein Präs. **τρήχω** ist erst bei spätern Dichtern daraus gemacht. *S.* noch *Legil.* *I.* 52.

τάσσω, **ττω**, ordne. — Pass. Aor. 1. und 2. [**Τατείς** Eur.

Fragm. *CXLII.* sonst wohl nicht bei den Attikern.] **MED.**

ταφείν und **ταφῆναι** f. **θάπτω** und **ΘΑΦ-**.

TA-. Dieser Stamm ist anzunehmen wegen des alten Imperativs **τῆ** nim, da! franz. *tiens*, wozu auch ein Plural **τῆτε** gehörete (*Sophon ap. Schol.* *Aristoph.* *Ach.* 204.), und gebildet nach der Analogie von **ζῆν** ic. [Der Schol. welcher es für das Adverbialpronomen **τῆ** nahm, verglich wahrscheinlich **τῆτε** mit **δεύτε**.]

Verwandt damit ist ein Stamm **TAT-***) wovon Homer das Part. Aor. redupl. hat, **τεταγών** fassend.

Daß die Annahme des Stammes **TA-** für die Formation **τέταχα** ic. von **τέλω** grammatisch unnöthig ist, obgleich sie etymologisch gegründet sein kann, ist oben §. 101, 9. mit *Ann.* und *Not.* gezeigt. — *S.* auch noch von allen hier erwähnten Formen *Legil.* *I.* 41.

τέλω strecke, spanne f. §. 101, 9. — **τανύω** f. besonders.

τείρω

*) Man vergleiche **ἐτμάων** unter **τέμνω** (**τέτμησα**).

τείρω reibe auf (attero), quäle. Bloß Praes. und Impf. — Als besondere Stämme die, wenn auch verwandt, durch den Sprachgebrauch getrennt waren, muß man betrachten *τορεῖν* und *τέρομαι*: s. beide.

TEK- s. *τινω*.

τελέω, vollende, behält ε in der Flexion, Fut. Att. s. §. 95. A. 15. — Pass. nimmt σ an.

τέλλω, ein altes Verbum*) das nur in Compositis vorkommt, die aus den Wörterbüchern zu ersehen sind. Es geht regelmäßig nach den Vorschriften von §. 101. und hat auch im Pass. nur den Aor. 1. — MED.

τέμνω schneide, (§. 112, 13.) Fut. *τεμῶ*. Aor. *ἔτεμον* und *ἔταμον*. Die weitere Formation ist, nach §. 110. A. 15. *τέμνημα*, *τέμνημαι*, *ἔμνηθην*. Vom Conj. Perf. pass. s. §. 98. A. 15. Das Fut. 3. *τεμῆσομαι* hat Plat. Rep. 8. p. 564. — MED.

Von dem einfachen Stamm *τέμω* bei Homer s. §. 92. A. 13. mit der Note. — Sonst ist bei Epikern und Jonkern die gangbare Form *τάμνω*. Der Aorist *ἔταμον* kommt aber auch bei den Attikern vor, und gehörte wahrscheinlich dem ältern Atticismus, z. B. Thuc. 1, 81. Eurip. Hel. 1240. [Bosch zu H. in Cer. p. 109. läßt für Homer nur *τάμνω* gelten, bei den spätern Epikern beide Formen zu Arat. v. 493.] — Ein Alexandrinisches Wagesstück ist bei Apollonius *τεμῆσι* im passiven Sinn.

Eine epische Nebenform ist *τμήγω*, *ἔμνηξα* und *ἔμναγον*, pass. *ἔμνάγην*. [*Τμήσω* Mosch. II. 81. wovon E. M. 125, 12. *τμήσαι* ableitet, ist wohl überall zu corrigiren, eben so wie *τμήσω* Nonn. Par. XV. *διατμήσει* b. Hesych. s. *διαμπερονήσει*, und *ἀποτμήσει* II. XVIII. 34. war gewiß nicht Aristarch's Lesart. Unrichtig steht auch *διέτμαγον* ff. *διέτμαγεν* sie trennten sich s. Epikner zu II. XVI. 354. *Ἐτμήγοντο* Nonn. V. 51. *ἔμνηγη* Callim. Fr. CCC. Nonn. II. 652. Anth. IX. 661. Silent. Soph. 141. wie *ἐπλήγη*. *Τμήξω* Parmen. 90. u. A.]

τέρω ergehe, *ἔτερω* ic. regelmäßig.

Die passive Form *τέρομαι* ergehe mich, sättige mich, hat in der epischen Sprache dreierlei Aorist *ἔτερωθην* (Od. 9, 131.), *ἔτάρωην* (II. 1, 779.), und *ἔταρόμην* (II. ω, 636. *ταρώμεθα*) oder *τεταρόμην*. Der Aor. 1. p. findet sich aber an mehreren Stellen bei Homer ebenfalls mit dem Umlaut, z. B. Od. 7, 213. *τάρωθην*, ζ, 99. *τάρωθεν*, welches in der Analogie nicht hinreichend begründet ist (vgl. §. 100. A. 4.); und da noch weniger für

*) C. unten die Note zu *τλήμαι*.

für das Abwechselfn dieser beiden Formen in demselben Gedicht eine Begründung sich erdenken läßt, so möchte wol die Form mit dem Umlaut ein in alter Zeit schon eingedrungener unreiner Dialekt sein. *) [Auch *τέρπεισθαι* brauchen die Epiker s. Passow.]

Dreimal, II. γ, 441. ξ, 314. Od. β, 292. hat Homer die Form *τραπέιομεν*, welche Konjunktiv (Aor. 2. pass.) ist nach S. 107. II. 32. 33. für *τραπέωμεν*, *τραπέωμεν*; dies aber ist an diesen Stellen nicht von *τρέπω* abzuleiten, sondern durch die S. 96. II. 7. erwähnte Metathesis von *τέρω*. **)

τέρωμαι trockne intrans. Aor. (*έτέρωην*), *τέρωμαι* und *τέρωμεναι* — Causat. trocken, *τέρωσινω*, *έτέρωηναι* u. regelmäßig.

In zwei benachbarten Versen II. π, 519. 529. und in deutlicher Beziehung auf einander steht die beiden Formen *τέρωμαι*, trocken werden, und *τέρωμεναι*, mache trocken, die man daher vielfältig für Infinitiv und Indikativ derselben Temporalform, nur mit Verschiedenheit der Bedeutung gehalten hat. Da nun *τέρωμεναι* nichts anders als Aor. 1. act. sein kann, so müßte *τέρωμαι* Inf. desselben Temporis mit immediativer Bedeutung sein. Allein die dieser völlig entsprechende Form *τέρωμεναι* Od. ζ, 98. gibt den Aor. pass. deutlich zu erkennen. ***)

Ni=

*) Freilich ist schon der Wechsel zwischen *έτέρωηναι* und *έτάρωηναι*, da er keine metrische Ursach hat, bemerkenswerth, und gehört vielleicht zu den vielen Spuren der Verschiedenheit der Sänger durch deren Mund diese Gedichte gingen. Vielleicht ist also *έτέρωηναι* (wofür Od. τ, 213. wirklich auch die Lesart *έτάρωηναι* angeführt wird) nur aus Vermischung jener beiden echt alten Varianten entstanden.

**) Gegen die Ableitung von *τρέπω* entscheidet Henne richtig durch die Konsekution der Verba. Es kommt dazu daß Homer in solchem Sinn (sich wohin, wozu wenden) sonst nirgend *τραπέηναι* hat sondern *τραπέσθαι*; dagegen *τέρωσθαι* *φιλότητι* auch Od. ε, 227. verbunden ist. An der Stelle Od. β, 292. ist zu verbinden *εὐνηθέντες λέκτρονδε*, wie *εἰς θρόνον ἴξε* u. d. g.

***) Einen Aor. 2. pass. auf *σιν* gibt es freilich weiter nicht; aber nur weil es überhaupt kein Verbum mit dem Char. σ in der gangbaren Sprache weiter gibt. Dieser Morist ist also völlig in der Regel; und die Annahme eines intransitiven Aktivs, *ΤΕΡΠΕΩ*, wozu diese Infinitive gehören könnten nach der Analogie von *γορῆναι*, *γορῆμεναι*, wäre folglich eine unnütze Vermehrung der Themen: auch würden dann diese Formen Präsens sein, dem daurenden *τέρωσθαι* gleichbedeutend; in beiden Stellen aber liegt das vollendere Abtrocknen. — Auch das Verfahren älterer Grammatiker, das Verbum *τέρωσθαι* überhaupt mit dem Verbum *τέρω* zu verbinden durch ein Futur und einen Morist dieses Verbi nach der Analogie von *κείρω* *έκρωσα* (vgl. *άλέξω*), muß beseitigt werden durch die Bemerkung daß in *τέρωσθαι* das σ schon in der Wurzel entstanden ist durch den Ionismus *ρω* für *ρωσ*, wie das

Nikander (Ther. 96. 693. 709.) hat einige Formen von einem Aor. ἔτερσα (für ἐτέρσηνα), und auch bei Theocr. 22, 63. möchte ich τέρσει des Zusammenhangs wegen lieber fürs Futur nehmen als fürs Präsens. Wenn dies so ist, und die Nikandrischen Formen nicht, wie andre dieses Dichters, bloß von ihm selbst gemacht sind, so gehn sie wahrscheinlich aus von τέρω dörre (s. hier unten die Note), f. τέρω a. ἔτερσα. [Ἐτέρω-ράτο ἐξηράνθη Hesych. vielleicht äolisch τέρω wie φέρω. Dies und ἔρσομαι Nicand. sind die einzigen Verba auf σω mit vorhergehendem Consonant.]

τέτμον, ἔτεμον, traf an, ein defektiver Aorist, wovon nur noch der Conj. τέμης, η, vorkommt. Die Analogie von ἐπεγνον und ἐκκλόμην scheint auf ein Thema ΤΕΜΩ zu führen, das aber dann von dem gleichen Stamme von τέμνω durch die Verschiedenheit der Bedeutung für die Grammatik wenigstens gänzlich getrennt ist. [Τέτμοιμεν Theocr. XXV. 61. τέτμοις Maxim. v. 379.]

τετραίνω f. τιτρώ.

τετευχῆσθαι, bewaffnet sein, ein von τεύχεα abgeleitetes Perfekt bei Homer Od. χ, 104. Vgl. ἐσθημένος.

τεύχω. Zwei verwandte Verba müssen wohl unterschieden werden:

τεύχω verfertige, ein poetisches Wort, regelmäßig, τεύξω, ἔτεξα, τέτυγμαί, ἐτύχθη, τυκτός auch τευκτός.

τυγχάνω ereigne mich, treffe, τεύξομαι, ἔτυχον, τετύχηκα
S. 112, 14. und S. 111. mit N. 4.

Der Begriff von τυγχάνω, ἔτυχον ist das Passiv von τεύχω als intransitives Immediativum gedacht. Nehmlich τεύχθαι heißt bei den Epikern häufig „in der Einrichtung der Welt oder vom Geschick wozu bestimmt, oder durch die Umstände wozu geworden sein“, und daher τέτυκται geradezu soviel als ἐστὶ, wofür man nachher auch τυγχάνει ᾧν und bloß τυγχάνει sagte: und ἐτύχθη steht II. β, 320. (θανυμάζομεν, οἷον ἐτύχθη) ganz für das was in der Prose ἔτυχεν ist. Man sagte also auch ἔτυχέ μοι τοῦτο „mir ward (zu theil) dieses“ ungefehr wie ἐτύχθη μοι: vgl. II. λ, 683. Οὐκ ἐνά μοι τύχε πολλά „weil mir viel zu theil geworden, gelungen war“ mit ρ, 704. μεγάλη δὲ πόδη Πυλίοισιν ἐτύχθη „war ihnen bereitet, zu theil geworden“: worauf sich denn auch, wie
ge-

das abgeleitete Subst. ταρῆός und ταρσός, und das lat. torreo zeigt. Auch ist in den Bedeutungen von (τέρω) τέρω dörre, und τείρω reibe auf, das freilich äolisch auch wieder τέρω gelautet haben kann (s. Greg. Cor. in Aeol. 11.), keine so unmittelbare Uebereinstimmung, daß die Grammatik dadurch berechtigt würde, beide Verba in Eine Flexion zu vereinigen.

gewöhnlich die Beziehung umkehrt: ἔτυγον τούτου „ich ward (theilhaftig) dessen“; woraus nun die Bedeutung erlangen, treffen entsteht. So ist es leicht zwischen den beiden Aoristen desselben Themas, ἔτευξα und ἔτυγον, dasselbe causative und immediale, ins aktive und passive spielende Verhältnis — „ich machte, bereitete“ und „ich ward bereitet, ich ward“ — zu erkennen, das in ἡρώεσα und ἡρώητον, ἔγυσα und ἔγυν u. a. offenbar ist: s. §. 113. A. 5. Z. B. θεοὶ κατὰ κήδεα ἔτευξάν μοι (Od. α., 244.), und κατὰ κήδεα ἔτυγέ μοι (wie τύχε μοι πολλά).

Zu diesem Aor. 2. gesellt sich auch nach der ebendasselbst gezeigten Analogie das Perf. Act. von derselben einfachen Form τέτευχα. Dies ist das wahre Perfekt von τυγχάνω bei den Joniern z. B. Herod. 3, 14. extr. und späterhin häufig bei den nicht attischen Schriftstellern z. B. Aristot. Eth. 3, 14. Polyb. 1, 81. S. Lob. ad Phryn. p. 395. Ja bei Homer kommt das Part. davon ganz in passivem Sinn vor Od. μ., 423. βοὸς ἕνωτο τέτευχός „von Rindleder gemacht“: s. §. 113. A. 6. Im aktiven Sinn von τέυχω ist von diesem Perfekt kein echtes Beispiel. *)

Aus ἔτυγον, τυγῆν bildeten sich nun nach §. 111. A. 4. diesem Aorist und Perfekt völlig gleichbedeutend ἐτύχησα und τετύχησα wovon der Aor. 1. bei den Epikern blieb, die Perfektform aber die attische und gewöhnliche ward.

Schon oben §. 98. in der Note zu A. 5. ist bemerkt daß in der ion. 3. pl. von τέτυμαι bei Homer des Metri wegen der Diphthong des Präsens wieder kommt: τετεύχεται, τετεύχεται: aber

*) Nur II. v, 346. stand sonst in den Ausgaben, was auch die meisten Handschriften haben, τετεύχεται im Sinne von bereiten. Da aber das Perfekt dort gar nicht möglich ist, so hat man ihn die andre Lesart, welche auch der Scholiast befolgt, τετεύχεται, aufgenommen. Aber auch diese ist völlig unzulässig. Denn man mag es nun als Präsens (ganz gegen Homers Gewohnheit in der Erzählung) oder als Imperfekt mit der Endung τον statt την annehmen, so ist eine Form τετεύχω für τεύχω, oder τέτευχον für ἔτευχον ganz unerhört und, was entscheidend ist, durch das Metrum gar nicht veranlaßt. Es ist also kein Zweifel daß die Lesart welche im Schol. Ven. aus alten Exemplaren angeführt ist, ἐτεύχεται für ἐτεύχεται (s. §. 87. A. 2.) die einzige richtige ist. Neblich dieses gegen die gewöhnliche Grammatik anstoßende Imperfekt wurde erst in ein angebliches Präsens τετεύχεται, und dann in ein von seiten der Form richtiges Perfekt geändert. Das bei diesem Vers stehende Scholion ist ganz schlecht; das aus den Alexandrinern geschöpfte ist das zu v, 364. welches die Notiz über diese Dualform enthält, und worin zwar ihn auch τετεύχεται geschrieben ist, das aber innere Konsistenz nur bekommt wenn man ἡρώεσων ἐτεύχεται ἀντὶ τοῦ ἔτευχον auch in diesem Scholion schreibt. [S. Anecd. Cram. I. 397.]

aber auch *τέτευγμα* war vorhanden wenigstens in der spätern Prose s. Lob. ad Phryn. p. 728. daher *ἀποτετευγμένος* von einer Sache die nicht gerathen ist, z. B. Lucian. Alex. 28.*) — Endlich wird bei Homer auch das Fut. 3. nicht mit dem *v* gebildet sondern *τετεύξομαι*; welches Futur nur im neutralen Sinn von *τέννυμαι* steht II. μ, 345. φ, 585. und daher auch φ, 322. nicht missverstanden werden darf. [*Τετεύχεται καὶ τετύχεται* Zonar. p. 1725. *ἐτέρευξο* Quint. V. 558.]

Dasselbe Schwanken das in *τυχτός*, *τυχτός* statt findet, scheint auch im Aor. 1. p. gewesen zu sein, wenigstens ist in Anacr. 10. *τὸ τυχθέν* die besser beglaubigte Lesart. Vielleicht wollte man *ἐτεύχθην* wenn es im eigentlichen Sinn von *τεύχω* steht unterscheiden, da *ἐτύχθην* sonst immer mehr jene neutrale Bedeutung hat. [*Τυχθέν* ist dort von Mehlhorn vorgezogen p. 60. wie auch Krüger Dionys. Ep. ad Pomp. II. 766. *ἐπιτυχθέν* schreibt p. 24. *κατεντευχθέντα κατεντυχηθέντα* Suid.]

In der epischen Sprache ist noch ein Aorist der bloß mit der Redupl. vorkommt, *τετυκείν* Med. *τετυκείσθαι*, und der Bedeutung nach übereinkommt mit *τεύξαι*, *τεύξασθαι*, bereiten, s. Od. ο, 94. II. α, 467. Dies *κ* ist aus dem Ionismus; vgl. *δέχομαι*: hat sich aber nur in dieser alten Form erhalten, womit zu vergleichen ist *κακαδεῖν* unter *χάζω*. [*Τύχω ἐτοιμάζω* Hesych. wo von *τύκος*, *εὐτυχος*.]

An dies *τετυκείσθαι* schließt sich in derselben epischen Sprache ein neues Präsens *τιτύσκομαι* an: s. §. 112. A. 12. Im Sinne von *τεύχειν* steht diese Form nach ungezwungener Erklärung II. φ, 342. (Feuer) bereiten, anmachen; und ward auch von den Alten so verstanden, wie der Gebrauch des Apollonius zeigt, 4, 248. (das Opfer bereiten). Das Act. haben Antim. fr. 26. u. a. S. Schneider. Zugleich aber gehört diese Form auch zu der andern Bedeutung: denn *τιτύσκεσθαι τιως*, worauf zielen, (II. ν, 159. ιε.) verhält sich zu *τυχεῖν τιως* treffen, wie *ἀποδοδράσκει* „er entläuft“ (von dem der noch eingeholt werden kann) zu *ἀπέδρα* „er entkam“, wie *captare* zu *capere*, u. d. g. **)

τόσσαι für *τυχεῖν* s. unten besonders.

τή-

*) S. auch Steph. Thes. in *ἀποτυγγάνω* und Lex. Seguer. (Antiatt.) p. 79., wo die noch besremdlichere Form *ἀποτετύχται* durch *ἀποτέτευκται* erklärt wird. [*Οὐδὲν ἐτυγγάνετο αὐτῷ* gelang nicht Anton. Lib. c. 39. kurz vorher *ἀποτυγγανόμενος πρὸς τὸν γάμον*.]

**) Erst neuere haben sich verleiten lassen dies Verbum mit *τιταίνω* zusammen zu bringen, weil man den Begriff zielen vom spannen des Bogens herleitete, und II. β, 41. *ἅπ' ὄχεσσι τιτύσκετο* vom anspannen der Pferde gebraucht ist. Allein abgesehen davon daß äußerlich zwischen beiden Verben nur eine schein-

τήκω erweiche, schmelze transit. — PASS. mit aor. 2. schmelze intrans. — τέτηκα bin geschmolzen: §. 113. A. 5.

[Τηχθῆναι Hippocr. de Morb. IV. 362. T. II.]

TIE- τετήμαι bin betrübt (II. 3, 447.) Part. sowohl τετημένος als τετηώς (§. 97. A. 10.)

τίκτω gebäre. Fut. τέξω *) gew. τέξομαι. Aor. ἔτεκον. Pf. τέτοκα.

Die passiven Formen τέτεγμαι, ἐτέχθην finden sich nur bei unattischen Schriftstellern z. B. Hippocr. de superfet. 8. Paus. 3, 7. sogar mit beibehaltne Umlaut τέτογμαι bei Synes. Epist. 141. — Das dem Act. gleichbedeutende MED. ist bloß poetisch: τίκεται Aeschyl. ap. Ath. p. 600. b., τέκετο u. Hom. u. a. [Τέτεκται Aelian. H. An. II. 12. Ξη Alcae. Fr. 68. p. 54. νόμμαι ἐκ Διὸς τετυγμένοι verbessert Seidler τετογμ. Mit τεξείσθαι läßt sich φερειόμενος Ioann. Gaz. Ecphr. II. 298. vergleichen, welches schon Niskander braucht, aber auch nur im Partic.]

Wegen der Futurformen, τεκεῖσθαι s. §. 95. A. 19. mit der Note, und τεξείσθαι ebend. Note zu A. 12.

τίλλω raufe, §. 101, 4. — MED.

τίνω, τίννυμι s. τίω.

τιτράω bohre, τρήσω, ἔτρησα s. §. 112, 17. Die Nebenform τετραίνω, ανῶ, ἐτέτρηνα später -άνα, **) welche eigentlich eine Verstärkung des Sinnes mit sich führt (s. §. 112. Anm. 21.) ist die gewöhnlichere geworden. Aber die Perfekte sind immer von der Stammform, τέτρηκα, τέτρημαι. — MED.

[Δια-

scheinbare Aehnlichkeit ist, die zwischen τείνω und τιτύσκω ganz wegfällt; so kann τιτύσκεσθαι πῶς aus dieser Bedeutung nur durch seltsamen Zwang erklärt werden; und auch das spannen der Pferde kommt sonst mit keinem griech. oder lat. Ausdruck überein, sondern Homer sagt nur τινάειν ἄρμα von den Pferden für ziehen. Τιτύσκεσθαι in diesem Zusammenhang ist also nur eine leichte Wendung von τεύχειν zurecht machen, und wird daher auch von den griechischen Erklärern einzig durch ἐτοιμάζειν ausgedrückt.

*) Entschiedne Stellen für diese aktive Form im attischen Genar sind Aristoph. Thesm. 509. Eurip. Tro. 742. Aesch. Prom. 868. (αὔτη — βασιλικὸν τέξει γένος.)

**) Es wird auch eine ionische Form τετρήνω gefunden (s. Schneider) die weiter keine Analogie hat. [Verdorben wie τετρήνοντο Callim. Dian. 244.]

[*Διατίρησι* Galen. de Us. Part. XVI. 6. 683. T. IV. *τιγράναι* XIII. 3, 616. *τιγράσα* XVI. 6, 683. *τίγρασθαι* XIII. 3, 614. *τιτρόμενος* ib. 4, 618. *τίτραται* de Temperam. II. 5, 65. T. III. aber *τιγράται* de Semin. I. 5, 191. T. V. wie *Ἰνδῶν διατίρησιν* VIII. 122. und *δικαίτηρων* VI. 77. *ἀνατιτρώωντες* Mithrid. 25, 676. *τιτρώειν* Soran. Muliebr. 216.]

Die gegen die Regel §. 101. A. 5. aus dem Ionismus den Attikern gebliebene Form *ἐτέτρηνα* s. bei Aristoph. Thesm. 18. Die Form *ἐτέτρωνα* hat Theophrast gewöhnlich; s. die Stellen bei Stephanus. Die Form *τιτρώειν*, ist wo sie vorkommt wol aus *τετρώειν* verdorben. [In Theophr. H. Pl. II. 7, 6. geben sie alle Handschriften.]

τιτρώσκω verwunde, *τρώσω* ic.

S. von *τορεῖν* und *τιτρώσκειν* §. 110. A. 15. in der Note. — Homer hat das Präsens in einfacher Form *τρώω*, *τρώεις*, welches aber nur einmal und in der verallgemeinerten Bedeutung schaden, Schaden thun, vorkommt Od. φ, 293. (der Wein schadet dir, bethört dich). [*Ἐξέτρω* E. M.]

τιτύσκω s. *τεύχω*.

τίω. Folgende zwei Verba sind dem Gebrauch nach wohl zu unterscheiden:

τίω ehre, bloß dichterisch, und ganz regelmäßig, *τίσω*, *ἔτισα* ic. pf. pass. *τέτιμαι* (II. v, 426. Od. ν, 28. ic.)

τίνω büße, bezahle, bildet ebenfalls *τίσω*, *ἔτισα* ic. aber das *ι* ist bei den Attikern im Präsens und der ganzen Formation Kurz, und das Pass. nimmt *σ* an, *τέτισμαι*, *ἐτίσθη*. — MED. *τίνομαι* strafe, räche, *τίσομαι* ic.

Die Epiker haben der Analogie gemäß ein langes *ι* sowohl in *τίνω* (s. §. 112. A. 18.) als in *τίσω* ic. Die attische Verkürzung s. zum Beispiel von *τίνω* Soph. Oed. C. 1203. Eurip. Or. 7., von *τίσαι* Aristoph. Eccl. 45. Vesp. 1424. Dagegen lang bei demselben in Anapästien z. B. Eccl. 656. 663. Auch Pindars Dorismus hat *τίνω* kurz Pyth. 2, 44.; aber *τίσω* (in gleichem Sinn) lang Ol. 2, 106. — Eine ionische Nebenform vom Präs. *τίνω* ist *τιννυμι*, *τιννυμαι*, in der att. Poesie *τιννυμαι* mit kurzem *ι*, wovon s. §. 112. A. 19.

τλήναι ertragen, wagen, *ἔτλην*, *τλαίην*, *τλήθι*, *τλάς* (§. 110, 7.).

Fut. *τλήσομαι* Pf. *τέτληκα*. Praes. u. Impf. fehlen.

Diese Formen werden in Poesie und Prose neben den entsprechenden der vollständigen Verba *ὑπομένω*, *ἀνέχομαι*, gebraucht. — *Τέτληκα* ist ordentliches Perfekt z. B. Aristoph. Plut. 280.: die Dichter bedienen sich aber im präsentischen Sinn der nach

nach §. 110, 11. davon gebildeten synkopirten Formen τελάμεν, τελάναι, τελαίην, Imperat. τέλαθι, und des epischen Particips τεληῖος. — Die epische Sprache hat auch einen seltneren Aor. 1. ἐτάλασα. *) [Ταλάσεις τολμήσεις Hesych. ταλάσσει σ. τλήσεται Lycophr. 746. ταλάσσω Oppian. Cyn. III. 155. ἐτέλαμεν Apollon. I. 807. vgl. Βοβ zu H. H. p. 52. Statt τέττα II. IV. 412. sagt Helladius Phot. CCLXXIX. 868. lasen einige τέττα als apofopirt aus τέτλαθι, und dieses τέττα hätte außer andern Aratos gebraucht; τέττα ὑπόμεινον Hesych.]

TM- f. τέμνω und τέμω.

τμήγω f. τέμω.

τορέιν (Hesych.) durchstoßen, ἔτορον: ein defect. Aorist, und davon ein aor. 1. ἐτόρησα. Ein Präsens τορέω kommt nirgend vor.

Derselbe Begriff des durchdringen liegt in der Form τετορήσω, einem Futur mit der Bedeutung durchdringend, laut τδnen bei Aristophanes (Pace 381.), der in derselben Bedeutung auch ein Präsens τορένω hat (Thesm. 986.). **) [ἔτορε, bei Hesych. τέτορε, verglichen die Grammatiker mit ἔδουπε, ἔχραισμε Eust. 841, 9. τετορημένος Oppian. Cyn. III. 321. Nonn. V. 26. XIII. 493. Präsens ist ἀντιτορεῖντα H. H. in Merc. 283.]

τόσσαι, ein Aorist einerlei mit τυχεῖν, wovon bei Pindar vorkommt das Particip τόσσας und die Compos. ἐπέτοσσε, ἐπιτόσσας. [Pindars Stelle P. X. 51. Ὑπερβορέους ἐπιτόσσας ἐκατόμβας ῥέζοντας, drückt Callimachus Fr. 187. so aus Ὑπερβορέων ἱεροῖς ἐπιτέλλεται.]

τρέμω zittere, hat nur Präs. und Impf.

τρέπω wende. Von dem Perf. τέτροφα und τέτραφα f. §. 97.

II. 2. u. vom pf. pass. τέτραμμαι §. 98. II. 4. — MED. —

In Absicht des Aorists ist τρέπω das einzige Verbum, das den Aor.

*) Ohne Zweifel hatte in der alten Sprache das Verbum τέλλω die Bedeutung tragen, worauf auch die lat. Wörter tollo und tuli deuten. Zu τέλλω verhält sich τλήναι, τλαίην wie zu σκέλλω σκλήναι, σκλαίην. Im Lauf der Zeit verschwanden Formen, und die Bedeutung modificirte sich, doch in τλήναι und tollo noch ganz kenntlich. Das einfache tragen blieb nur in tuli. Das Praes. τέλλω verschwand als Simplex ganz; in der Zusammensetzung, wo es den Aor. 1. ἐτέιλα hat, zeigt den ursprünglichen Sinn am deutlichsten ἐπιτέλλω verglichen mit dem deutschen auftragen.

**) So wie ἔμμορον von μείρω so ist unstreitig auch ἔτορον der Aorist eines Stammes ΤΕΡ- den man mit τείρω etymologisch vergleichen, aber nicht dieses τείρω in seiner bestimmten Bedeutung grammatisch mit τορέιν verbinden darf. Von dem reduzirten Aorist τέτορον sind Formen bei Hesychius erhalten (τέτορον, τετόρη), die aber durch τρώσαι erklärt werden. Σ. τι τρώσω.

Aor. 2. durch alle drei Haupttheile vorzieht: ἔτραπον, ἐτραπῆν, ἐτραπόμην: aber in allen dreien ist auch der Aor. 1. besonders in gewissen Wendungen der Bedeutung gebräuchlich, welche in den Wörterbüchern behandelt werden müssen. — Adj. Verb. τραπτός, und mit Bedeut. des Medii τραπητέος (§. 102. N. 3.)

Von dem Aor. 2. Med. in passiver Bedeutung s. §. 113. N. 11. Τραπευεῖς in die Flucht geschlagen Xen. Ven. 12, 5.

In den Dialekten geht der Umlaut des perf. pass., gegen §. 100. N. 4., auch in den aor. 1. p. über, ἐτραφθην Herod. In dessen ist die Beurtheilung hievon schwer, da Herodot nicht nur Praes. τράπω hat, sondern auch ἐπιτράφονται (3, 155. extr.), ἐπέτραψε (4, 202.), von allem diesem aber die Lesart schwankt. *) Vgl. ερέγω.

Eine homerische Form ἐπιτραπέουσι gehört zu den Ableitungen aus dem Aor. 2. wovon s. §. 111. N. 4. und oben bei κτείνω. — Aber ein ganz verschiednes Verbum ist τραπέω trete, presse (Trauben ic.). — τραπέω s. unter τέρω.

τρέφω nähre, θρέψω, ἐθρέψα §. 18, 4. Pf. τέτροφα §. 97. N. 2. zu Ende. Pf. pass. τέθραμμαί (§. 98. N. 4.), τεθράφθαι **). Aor. pass. ἐτράφην, feltner ἐθρέφθην. A. V. θρεπτός.

Der Stamm dieses Verbi hatte sowohl die immediative Bedeutung dick, stark, groß werden, als die causative, dazu machen. Aus dieser entsteht die gewöhnliche Bedeutung; jene ist in der epischen Sprache, aber bloß in dem Aor. 2. ἔτραγον und dem Pf. τέτροφα nach §. 113. N. 3. 4.: und unstreitig hatten diese beiden Formen in jener Sprache nur diesen Sinn, und erst in der nachherigen fügte sich das Perfect auch dem Causativen (s. die Stellen §. 97. N. 2.), der Aor. 2. aber (II. g, 279. ἔτραγε

*) So auffallend es ist daß im Ionismus τράπω τρέψω solle flektirt worden sei, so ist doch dies bei weitem das vorherrschende in unsern Herodotischen Exemplaren: s. Schw. in ἐπιτρ.: und auch an den zwei oben angeführten Stellen ist ἐπιτρέφονται und ἐπέτραψε in sehr vorzüglichen Handschriften.

***) So steht richtig z. B. Plat. Leg. init. τέθραψε. In andern Stellen aber z. B. Xen. Hell. 2, 3, 24. haben alle Handschriften τεθράφθαι, welche Schreibart nicht in §. 18. N. 3. begründet ist, sondern zu τρέπω gehört. Vgl. τεθράφθαι in θάπτω. [S. Schneider zu Plat. Civ. T. I. 280. und Parall. 46.]

με, ε, 555. ἐτραπέτην, Od. η, 199. τραπέμεν für -εῖν) kam außer Gebrauch. Nämlich da, so wie in ähnlichen Verbis, jene neutrale Bedeutung groß werden, aufwachsen, im Präsens vom Passiv übernommen war (s. II. 1, 143.), so ging dieselbe nachher auch auf Aor. und Pf. Pass. über. Und auch hievon finden sich bei Homer schon die Formen ἐτράγη, ἐτράγημεν, ἐτραψεν oder τράψεν für ἐτράφησαν. *) [Ἐτραψε in activer Bed. ist bei Ἡο=

*) Von den Stellen worin diese passiven Formen jetzt vorkommen ist indessen zuvörderst zu befeitigen II. β, 661. wo die alte Lesart Τληπόλεμος δ' ἐπεὶ οὖν τράψ' ἐνὶ μεγάροις ἐπύγκτοισι erst von Barnes geändert worden ist in τράγη ἐν, mit schlechterem Rhythmus und zugleich gegen fast alle Handschriften; denn in keiner steht τράγη ἐν ordentlich; so wie auch bei den Grammatikern nicht die mindeste Notiz davon sich findet. Offenbar war also in der Ueberlieferung unsers homerischen Textes zwischen dieser Stelle und zwei andern γ, 201. Ὅς τράγη ἐν δήμῳ, und λ, 222. Ὅς τράγη ἐν Θοήκῃ, eine Diskrepanz welche jene Grammatiker unberührt gelassen hatten, und welche auch von uns so zu lassen war. Diese Diskrepanz hätte vielmehr auf die Vermuthung führen sollen, daß die passiven Formen erst aus der nachherigen Gewohnheit in den Homer sich eingedrängt haben; also namentlich die 3. pl. τράψεν für τράγον, und an den eben angeführten Stellen die letzte Lesart statt einer mit jener andern übereinstimmenden; also Ὅς τράψεν ἐν δήμῳ —, Ὅς τράψ' ἐνὶ Θοήκῃ —. Diese Vermuthung wird sehr unterstützt durch den Umstand daß die noch übrige Stelle, für die eine so leichte Aenderung sich nicht darbietet, II. ψ, 84. Ἀλλ' ὁμοῦ ὡς ἐτράγημεν ἐν ὑμετέροισι δόμοισιν, daß grade diese sehr in Varianten steckt. Insbesondere findet sich in der für die Kritik des homerischen Textes überhaupt so wichtigen Anführung jener ganzen Rede bei Aeschines (c. Timarch. p. 21.) die auffallende Verschiedenheit, Ὅς ὁμοῦ ἐτράψε μὲν περ ἐν ὄ. δ. So befremdlich diese Verbalform ist, so sieht man doch sogleich daß dies, mit einziger Einschaltung des zur Verbindung dort erforderlichen δ' nach Ὅς, die echte alte Form des Verses ist; wogegen grammatische Diastemata das ὡς von der natürlichen Stelle, worin es dem folgenden Ὅς δὲ καὶ ὄσα entsprach, wegrückten, und das die Vergleichung hebende πέρ aufopfert, bloß um das regelmäßige ἐτράγημεν in den Vers zu bringen, so misfällig dies auch durch härteres Metrum, ἐτρ-, dem ionischen Ohre war. Was nun die Form ἐτράψεμεν betrifft, so glaubt Böckh zu Pind. Pyth. 4, 115. daß die Alten in allen diesen homerischen Formen τράψε, τραπέμεν ic. nur eine Verkürzung des η erkannt hätten. Ich verpflichte dieser Meinung bei: aber über das wahre Verhalten dieses Verbs in Homers Sprache gibt uns das Zusammentreten von ἐτραψε und τέτροψε, und die große Analogie in S. 113, 3. mit dem Anm., die allein richtige Vorstellung. Die Form ἐτράγη ist nicht homerisch, sondern nur ἐτραγον hatte den intransitiven Sinn, so wie späterhin bloß ἐτράγη ihn bekam. Bei so geringem Unterschied der Form war es sehr natürlich daß, wer nicht

Homer jezt mit *ἔτραγε* vertauscht s. Epiker zu XXIII. 90. Müller de Theog. p. 66. passiv Oppian. Hal. I. 774. *συνήζηται καὶ συντέτραγε* Hippocr. de Morb. sacr. 605. T. I. *τέτραγε* Simmias Tzetz. Chil. VII. 705.]

Das Präsens mit dem Stammvokal *α*, *τράγω*, ist bei diesem Verbo bloß dorisch: Pind. Pyth. 2, 82. 4, 205. Isth. 8, 88. (7, 40. Boeckh.) *)

τρέχω laufe, formirt von sich selbst nach §. 18, 4. fut. *θρέξομαι* aor. *ἔθρεξα*: weit gewöhnlicher aber von einem ganz andern Wortstamm (§. 112, 18.) fut. *δραμοῦμαι* **) aor. *ἔδραμον* pf. *δεδράμηκα*.

Die Formen *ἔθρεξα*, *θρέξομαι* waren fast veraltet: Homer hat den Aorist (s. Lobck zu Phryn. p. 719.); aber auch der alte Atticismus bei Aristophanes noch *μεταθρέξομαι* ic. (s. Fischer, ad Well. 3. p. 182. Herm. ad Nub. 1005.) und *περιθρέξαι* Thesm. 657. an welcher Stelle der Scholiast nöthig findet das Wort zu erklären. [*Ἀποθρέξεις συναποτροχάσεις Πλάτων* (der Komiker wahrscheinlich) Anecd. Bekk. p. 427. *ὑποδεδράμηκε* Sapph. Fr. II. 10.]

Auch von diesem Verbo hatten die Dorier das Präsens mit dem *α*, *τράγω*; s. Böckh zu Pind. Pyth. 8, 34.

Das Perfekt *δεδράμηκα* ***) entsteht nach §. 111. A. 4. aus dem Aor. *ἔδραμον*. Das Fut. *δραμοῦμαι* kann auf dieselbe Art nicht da-

nicht immer den ganzen homerischen Gebrauch in Gedanken hatte, die Formen *τράγε*, *τραγέτην* ic. für bloße metrische Verkürzung des Vokals ansah, wie sie in den Konjunktiven *ἑμείρεται*, *παντίζεται* ic. statt findet: und so brachte man denn auch *ἔτραγεμεν* dahin wo der alte Sänger *ἔτραφομεν* gesprochen hatte, so wie man aus 3. pl. *ἔτραγον ἔτραγεν* machte. Ich zweifle also nicht daß dies die alte Lesart jenes Verses war: *Ὡς δ' ὁμοῦ ἔτραγομέν περ ἐν ὑμέτεροισι δόμοισιν*.

*) An allen drei Stellen werden die Formen von einigen als Aorist betont, *τραγεῖν*, *τραγών*: aber so leicht hin darf man *ἔτραγον* statt *ἔθρεγα* nicht annehmen. An allen drei Stellen ist das Präsens richtig, und an der letzten nothwendig: s. Dissen.

**) Dies Futur in aktiver Form hat der Komiker Philetärus bei Ath. 10. p. 416. *ὑπεδραμῶ*: denn den ganzen Zusammenhang dort durch Betonung in den Konjunktiv zu wandeln (*βάλω*, *δράμω*) gestattet die attische Sprache nicht.

***) Dies Perfekt ist hinreichend belegt bei Fischer to. 3. p. 183. wozu man noch füge Xenoph. Oec. 15. 1. *ἐπιδεδράμηται*. Daß die alten Grammatiker *δεδράμηκα* aus Menander oder Philemon beweisen (s. Lob. ad Phryn. p. 619.) hat also seine Ursach wol nur darin daß das Pf. act. von diesem wie von so vielen andern Verben überhaupt selten vorkam.

davon herkommen, da es sonst auf ἴσομαι ausgehn würde wie μαθήσομαι, γενήσομαι ic. Es ist also von dem Thema selbst abzuleiten, das man wegen des alten Pf. δέδρομα (Od. ε, 412. ζ, 45.) annimmt, ΔΡΕΜΩ, woher jenes Futur freilich nicht auf die bei Attikern gewöhnliche Art gebildet ist: s. §. 101. A. 4. Allein eine feste Analogie in der Wandelung des Vokals ist in diesen Primitiv-Verben, deren thematisches Präsens wahrscheinlich nie existirt hat, nicht anzunehmen. Vgl. das gesagte zu βάλλω und λαγχάνω.

Ein Fut. ἀναδράμεται s. oben §. 95. letzte Anm.

τρέω fürchte, §. 105. A. 2. — Behält ε in der Flexion.

τρίβω reibe. — Pass. aor. 2. nach §. 100, 4.; feltner aor. 1.

(Thuc. 2, 77.) [Ἐτριφθη Aristid. Or. XLIX. 387. T. II.]

τρίζω zwitschere; reiner Char. γ. — Pf. 2. mit Präsens-Sinn, §. 113. A. 13.

Das homerische τετριγῶτας s. §. 88. A. 14.

ΤΡΥΦ- s. Τρύπτω.

τρύχω zerreiße, zehre auf, formirt ἐτρώχωσα, τετρωχόμενος ic. von dem feltneren τρυχώω (Mimnermi fr. 2. τρυχούται).

τρώγω nage, esse, f. τρώξομαι. — Aor. ἔτραγον.

Von diesem Umlaut (ΤΡΗΓΩ, τρώγω) s. §. 97. die Note zu A. 3. — Den Aor. 1. hat Timo Phlias. fragm. 7. κατατρώξαντες. [bei Sext. c. Math. XI. §. 172. und Hom. Batrach. 182. ἐπειδὴν κατατρώξῃ Hippocr. de Nat. Mul. 536. T. II. παρηντέτρωγται ein Dichter bei Athen. 622. F.]

[τρυχάνω s. τεύχω.]

τύπτω schlage. — Pass. Aor. 2. — MED. (s. p. 458.). —

Statt der regelm. Flexion brauchten die Attiker Fut. τυπτήσω, und Pf. pass. τετύπημαι, Adj. V. τυπτητέος.

Ueber diese abweichende Flexion s. Tho. M. in v. und Steph. Thes. — Ob das dazu gehörige Fut. Med. als Passiv τυπήσομαι in Aristoph. Nub. 1382. echt ist läßt sich bezweifeln: s. die letzte Note zu §. 113. A. 10. — Der Aorist ἔτυψα, τύπαι, scheint von Homer aus immer gangbar geblieben zu sein. — Wegen aor. 2. ἔτυπον s. §. 96. A. 5. [Τυπήσομαι ist nicht zu bezweifeln; ἐτυπήθην Philo de Legg. Specc. II. 799. (323. T. II. M.) Simplic. in Enchir. X. 108. τετύφθαι Herodo. III. 64. τετυμμένος Aesch. Eum. 503. τύπω Nonn. XLIV. 160. statt des prosaischen τυπήσω.]

τύφω

τύψω räuchere, brenne, δύψω ic. §. 18, 4. — Aor. pass. ἐτύψην.

[Ψύχῃ ἄχους πλέα καὶ διατετυμμένη (τεθυμμ.) Liban. T. I. 68.]

Υ.

[Υλάω nur Praes. und Imperf. υλάσσω sehr unsicher bei Aeschyl. ἐπειδὴν υλάξῃ Dio Chr. IX. 290.]

ὑπισχνέομαι s. ἔχω.

ὑφαίνω webe s. §. 101. A. 5. 13. 14.

Wegen ὑφήρασμαι s. §. 85. Note zu A. 3. — Homer hat von der Stammform ὑφάω die 3. pl. ὑφώωσι.

ὑώ regne. Pass. nimmt σ an: ὑσθην, ward beregnet. Fut. Med. statt Pass. ὑσομαι Herod. 2, 14.

Φ.

ΦΑΓ- s. ἐσθίω.

φαίνω zeige; intrans. schein, leuchte. PASS. scheine, erscheine.

§. 101. A. 5. 12. 13. 14. Das Aktiv hat im transitiv.

Sinn den Aor. 1. ἐφηνα; im intransitiven nur Praes. u.

Impf. Das Passiv hat außer der angegebenen Bedeutung

auch die des eigentlichen Passivs vom transitiven φαίνω, und

in dieser den Aor. 1. ἐφάνθη, z. B. τὰ φανθέντα, das

angegebene, Demosth. c. Theocr. p. 1325. extr., φρουρά

ἐφάνθη Xen. Hell. 6, 4, 11., ἀπεφάνθη, ward angegeben,

Lys. de Aristoph. bon. p. 155, 28.; im Sinne von schei-

nen aber hat es den Aor. 2. ἐφάνην. In eben demsel-

ben hat es ein doppeltes Futur, am gewöhnlichsten das Fut.

Med. φανοῦμαι, seltner das Fut. Pass. φανήσομαι:

dies am häufigsten in Versen, doch auch in Prose z. B.

Isae. de Philoct. p. 58, 33. φανήσονται, Xen. Hell. 3, 5, 11.

ἀναφανήσονται. — Als Perfekt dient dem Verbo φαίνο-

μαι in diesem intransit. Sinn das Perf. 2. der akt. Form,

πέφηνα, s. §. 113. A. 5. Jedoch wird das Perf. Pass.

πέφασμαι, πέφανται, außer dem eigentlch passiven Sinn,

bin angezeigt worden, auch im neutralen gebraucht, bin

erschienen. — Endlich gibt es auch ein dem transitiven

Sinn des Aktivs entsprechendes MEDIUM (z. B. Soph.

Phi-

Philoct. 944. φήνασθαι) das besonders vom Comp. ἀποφαίνω gebräuchlich ist.

[Archimed. Aren. p. 127, 14. οὐκ ἔπιστα ταῦτα φανῆσθαι ὑπολαμβάνω, ist wohl verdorben ff. φανήσεσθαι.]

Dies Verbum ist zusammengezogen aus dem alten φαίνω (Hom.), so wie αἶρω aus αἰλω. Daher ist die Stammsilbe bei den Epikern der Zerdehnung fähig: ἐγαάνθην: s. S. 28. A. 7. und vgl. §. 65. A. 8. Dieser aor. 1. wird von Homer in gleichem Sinn wie ἐγάνην gebraucht.

Von eben dieser Stammform kommt es her daß die Attiker das Futur φανῶ auch mit langer Anfangsilbe sprachen, nemlich von φαενῶ. Ausdrücklich erwähnt diese Quantität Apollonius de Adv. p. 600, 28. und Bekker weist mir dieselbe nach in Aristoph. Eq. 300. wo man die Worte καὶ σε φανῶ (— —) gegen alle Codd. umgestellt hat. Die Uebereinstimmung mit derselben Erscheinung in αἶρω macht die Sache gewiß: wodurch jedoch bei diesem sowohl als jenem Verbo die gewöhnliche Quantität auch bei Attikern nicht aufgehoben wird: s. z. B. φανῶ Soph. Aj. 1362. und φανούμαι überall. *) [Ἀναφανῶ mit langer penult. stand sonst Eur. Bacch. 529. statt des Präsens, welches in der Stelle des Arist. sehr passend ist. Ließ sich Apollonius durch falsche Lesarten täuschen? Daß die Attiker dieses Futur. nach dem ihnen ganz fremden φαίνω gebildet, von welchem selbst die Epiker kein Futur. bilden sondern φανέω brauchen, ist mir sehr unwahrscheinlich, und die Vergleichung mit αἶρω insofern nicht überzeugend als der Consonant des letztern offenbar the-

*) Auffallend ist daß Apollonius a. a. O. außer φανῶ nicht ἀρω von αἶρω, das man erwarten sollte, sondern φανῶ als gleicher Quantität anführt, das sich doch durchaus nicht so begründen läßt wie jene beiden. Oder stand vielleicht φανῶ sonst da? mit welchem Verbo es sich ungesehr eben so verhält wie mit φαίνω und αἶρω. Oder ist φανῶ richtig und das φ wirkte hier wie in κέρως? [Zu der wunderlichen Hypothese des Apollonius, der die Länge beider Futura aus der Hypothese des Jota erklärt, paßt freilich φανῶ so gut wie jedes andre Verbum auf νω und φω (die auf λω und μω haben nie einen Diphthong vor der Endung); doch erhält Buttmanns Vermuthung einige Wahrscheinlichkeit durch die Lesart Aesch. Eum. 938. οἱ ἐπιφρανεῖ, Agam. 1313. (1340.) ποιὰς θανάτων ἐπιφρανεῖ. Dagegen möchte ich die Länge in κέρατα inimer noch eher aus einer Zusammenziehung, etwa aus κεράατα, κέρηα (vergl. κάρηος, κωρήατος), als aus dem Einflusse des φ erklären, da es so viele Wörter auf φας giebt, aber keins mit langem α außer dem spätern τεράατα und dem bedenklichen γέραα. Vielleicht sind auch die Wörter auf αρ zu berücksichtigen δέλαρ, φρεῖαρ, δέλητος, φρητός, σπητός, δελείατος, φρείατος.]

thematisch ist. Aus der Grundform $\alpha\omega$ ist nach meiner Ansicht $\alpha\omega$ entstanden wie $\sigma\alpha\iota\omega$, $\sigma\alpha\lambda\omega$ u. und stärker gedehnt $\alpha\epsilon\lambda\omega$ mit Einsetzung eines Diphthongs wie $\alpha\gamma\epsilon\lambda\omega$, $\epsilon\gamma\epsilon\lambda\omega$, $\text{Κ}\alpha\epsilon\iota\omega$, wahrscheinlich auch aus $\epsilon\delta\omega$ (vergl. $\text{Ι}\delta\omega$) $\alpha\epsilon\lambda\delta\omega$, zusammengesetz. $\alpha\delta\omega$ mit jota subscr. weil $\alpha\epsilon\lambda\delta\omega$ wenigstens in der Arsis das α lang hat, welches $\alpha\epsilon\lambda\omega$ bei den ältern Dichtern nie verlängert. Daß es in $\varphi\alpha\upsilon\sigma$, $\Phi\alpha\upsilon\sigma$, $\Phi\alpha\upsilon\sigma$, gewöhnlich lang ist s. Parall. p. 342. läßt sich durch die Vergleichung mit $\tau\alpha\upsilon\sigma$ erklären.]

Ein Aor. 2. Act. u. Med. wird von diesem Verbo auch angeführt, ist aber mit Sicherheit nicht nachzuweisen. In II. π, 299. stand zwar in den alten Ausgaben $\epsilon\gamma\alpha\upsilon\upsilon$ (3. pl.); aber da eine Menge der sichersten Formen von $\varphi\alpha\upsilon\eta\upsilon\alpha\iota$ bei Homer vorkommen, so ist die Lesart $\epsilon\gamma\alpha\upsilon\upsilon$ welche die besten Handschriften darbieten mit Recht aufgenommen worden. Das Iterativum $\varphi\alpha\upsilon\epsilon\sigma\chi\epsilon\upsilon$ II. λ, 64. scheint zwar auf einen solchen Aorist zu führen; man kann aber auch wohl annehmen daß von $\epsilon\gamma\alpha\upsilon\eta\upsilon$ eine solche Form gebildet ward, ganz wie $\epsilon\sigma\chi\epsilon$ von $\eta\upsilon$, $\epsilon\sigma\chi\epsilon$ von $\epsilon\chi\eta\upsilon$ u. — Die Formen $\varphi\alpha\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$ Soph. Philoct. 1191. und $\varphi\alpha\upsilon\sigma$ Philem. fr. inc. 52. b. sind durch ihre transitive Bedeutung der Verderbung mehr als verdächtig; s. d. Noten. — Endlich in Xen. Cyrop. 3, 1, 34. sollte statt $\varphi\alpha\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$ die Variante $\varphi\alpha\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$ längst aufgenommen sein. — Daß $\varphi\alpha\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$ Futur ist, ist oben §. 88. A. 4. bemerkt. [S. zu Aj. v. 313. $\varphi\alpha\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$ bei Soph. ist schon getilgt.]

Od. ξ, 502. steht die einfachste Form dieses Verbalstammes, $\varphi\alpha\epsilon$, 3. P. im Sinne des Aorist, brach an, welches man als den Aorist ($\epsilon\gamma\alpha\upsilon\upsilon$, $\varphi\alpha\epsilon\upsilon$) ansehen kann, wovon das Praes. $\varphi\alpha\epsilon\iota\omega$ ausgegangen ist. Aratus aber hat sich diese einfache Form selbst als Präsens erlaubt, B. 607. $\lambda\epsilon\pi\tau\alpha\ \varphi\alpha\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$, wo der aoristische Sinn nicht passen würde. Wenn wir uns von demselben einfachen Stamm ein analoges Perf. act. und pass. bilden, so führt uns dies zu dem homerischen Fut. 3. $\varphi\epsilon\gamma\eta\sigma\tau\alpha\iota$, II. ρ, 155. (wird erschienen sein, vorhanden sein), ganz gleichlautend derselben Form von $\Phi\epsilon\text{N}\Omega$. [$\text{Π}\epsilon\gamma\alpha\tau\alpha\iota$ s. $\text{Π}\epsilon\gamma\alpha\tau\alpha\iota$ Periction. Stob. Tit. LXXXV. 19. p. 487, 52.]

[$\varphi\alpha\tau\iota\omega$ — $\varphi\alpha\tau\omega$ und $\varphi\alpha\tau\iota\omega$ Parmen. v. 119. s. zu Aj. v. 715. $\varphi\alpha\tau\omega\mu\epsilon\upsilon\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$ Parm. 94. von $\varphi\alpha\tau\omega$ wie $\omega\sigma\tau\iota\omega$, $\epsilon\varphi\alpha\tau\iota\omega$. Wgl. $\delta\upsilon\omicron\mu\alpha\acute{\iota}\omega$ s. Hermann zu Eur. Iph. A. 418.]

$\varphi\alpha\upsilon\sigma\omega$ oder $\varphi\omega\sigma\omega$ (vgl. $\tau\omega\sigma\alpha\iota$, $\tau\omega\sigma\mu\alpha$), scheine, dämmere, ein nur in der Comp. mit $\delta\iota\alpha$, $\epsilon\pi\iota$ und $\upsilon\pi\acute{\omicron}$ vorkommendes Verbum (s. die Beispiele aus Herodot, Aristoteles und Diodor bei Schneider), dessen Flexion $\varphi\alpha\upsilon\sigma\omega$, $\epsilon\varphi\alpha\upsilon\sigma\alpha$ zwar nur aus der griech. Bibel, z. B. Eph. 5, 14. 2. Reg. (Sam.) 2, 32., bekant ist, aber durch das Subst. $\upsilon\pi\acute{\omicron}\varphi\alpha\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$ bei Herodot 7, 36. unterstützt wird.

Verschieden ist das epische *πιφανόω, πιφανόομαι*, zeige, gebe zu verstehn, wovon nur Praes. und Impf. vorhanden ist.

ΦΑ-, *φάσκω, φημί* s. §. 109. Den Stamm *ΦΑ-* s. auch noch in *φαίνο* u. in *πέφνον*.

φείδομαι schone, Dep. Med. mit Aor. 1.

Die Epiker haben den Aor. 2. mit der Redupl. *πεφιδέσθαι* und davon ein Fut. *πεφιδήσομαι* (§. 111. N. 4.). — Vom ion. *φειδεύμενος* s. §. 112. N. 6. Note. [*Πεφιδημένος* häufig bei Nonnius als Adjectiv XI. 417. XII. 392.]

ΦΕΝ- s. *πέφνον*.

φέρω weide transit. Pf. *πέφορβα* (Hymn. Merc. 105.). PASS. weide intransit. — Fut. und Aor. fehlen in Act. und Pass. [*ἴστ' ἐπεφόρβει* in H. H. Plusquamperf. so können auch die unreinen Labialverba wie *φέρω* ein Perf. bilden.]

φέρω trage, bildet seine Tempora von ganz andern Wortstämmen: Fut. *οἴσω*, wozu noch in der täglichen Sprache der aoristische Imperativ *οἶσε*, bringe, (Hom. Aristoph.) kommt, s. §. 96. N. 10. — Aor. 1. u. 2. *ἤνεγκα, ἤνεγκον*. In dieser Ersten Person und im Optativ (*ἐνεγκαιμι, ἐνέγκειε*, und *οιμι, οι*) schwankt der Gebrauch sehr, wie dies auch die Grammatiker bemerken.*) Von den übrigen Formen sind vorzugsweise, und im att. Dialekt zum Theil ausschließend, in Gebrauch im Aktiv der *Infm.*, das *Part.* und die 2. sing. *Imper.* vom Aoristo 2. (*ἐνεγκεῖν, ἐνεγκών, ἐνεγκόντος, ἐνεγκε*); alles übrige nebst dem ganzen Medio vom Aor. 1. (*ἤνεγκαν, κατε, κατο, ἐνεγκάτω, κασθαι, κάμενος* u. Impf. Med. *ἐνεγκαι*). — Perf. *ἐνήνοχα* pass. *ἐνήνεγμαi, ἐνήνεγξαι, ἐνήνεγκται* (z. B. Corp. Inscr. I. 76, 4.) und *-εκται*, Aor. pass. *ἠνέχθην*. — Fut. pass. *ἐνεχθήσομαι* und *οἰσθήσομαι*. — Adj. Verb. *οἰζός, οἰζέος* (dicht. *φερός*). — MED.

[Daß *ἤνεγκα* nicht unattisch sei, wie Matth. vermuthet, beweist Eustath. 1435, 64. mit dem Beispiele des Sophokl. El. 13. Den Imperativ *ἐνέγκου* od. *ἐνεγκοῦ* braucht derselbe O. C. 469.]

Die Jonier haben im Aorist *ἤνεικα, ἐνείκαι* u. *ἠνεικάμην* u. und im Pass. *ἐνήνεγμαi, ἠνέχθην*. Als einfachstes Thema ist

ΕΓΚΩ

*) S. Greg. Cor. in Att. 78. und die dort von Koen. angeführten; und Phryn. Appar. p. 35, 24.

ΕΤΚΩ anzunehmen wovon ἤνεγκον durch Redupl. entstanden, wie ἤγαγον, ἀλαλκεῖν zc. *) Die Form des Aor. 1. verhält sich dazu auf die §. 96. N. 9. gezeigte Art. Nehmen wir von ΕΤΚΩ eine Dehnung ΕΝΕΚΩ an (vgl. ὄρεγω ὄρονιά, ἀλκή ἀλέξασθαι), so sind ἐνήνοχα (vgl. §. 97. N. 2.), ἐνήνεγμαί, ἤνεχθην, in der Regel. Das ion. ἤνεικα scheint nur durch Aussprache aus ἤνεγκα entstanden, dann aber dieselbe Bildung mißbräuchlich auch auf andre Formen (ἤνεχθην, ἐνήνεγμαί) übergegangen zu sein; wie sich denn auch das Praes. συνενεῖκεται findet in Hes. a. 440.; auf altattischen Inschriften aber auch das Pf. ἐνήνεγκται vorkommt; s. Corp. Inscr. Graec. to. I. Inscr. Att. num. 76: p. 116. [Das Präsens συνενεῖκεται wird entfernt durch Hermanns Verbesserung Opusc. VI. P. I. 268. unsichere Gewähr ist Hesych. Κατενέκουσιν ἔρχονται, welcher auch Ἐνήνεικα ἐπέδεικα anführt. Ἦνεικον ist ungebräuchlich nach Eust. 1145, 62.]

Von dem alten Aorist wovon außer dem Imper. οἶος auch ein Inf. οἰσέμεν übrig ist haben wir §. 96. N. 10. gehandelt. Aber auch mit der gewöhnlichen Endung des Aor. 1. kommt er vor: am sichersten bei Herodot, aber mit seltsamer Dehnung der Stammsilbe, in dem Composito ἀνώσαι 1, 157. welche Dehnung in einer andern Form, der sie eben so fremd ist, sich wieder findet, ἀνώσιος 6, 66. in gleicher Bedeutung des senden (referre) an ein Drakel.**) Die verdächtigen Beispiele des Aoristi οἶσαι aus der folgenden Zeit, und die echten aus der ganz spätem sehe man bei Lobeck Parerg. p. 733. — Ganz allein steht das Perf. προοῖσται bei Lucian Parasit. 2. worin der Deutlichkeit wegen,
nach

*) Vgl. auch ἀνάγκη welches offenbar eine Reduplikation von dem Stamme ἄγγειν ist.

**) Reiz, Schneider (v. ἀνώσιος), und Lobeck (Parerg. p. 733.) erklären beides für fehlerhaft und bessern ἀνοῖσαι, ἀνοισος: besonders da 7, 149. in gleichem Sinn (referre ad populum) das Fut. ἀνοῖσειν ohne Variante steht. Hermann hingegen ahnet einen alten Ionismus: und allerdings kommt auch das in Erwägung daß Aretäus, der den Ionismus affektirt, 2, 11. ἀνώσιος von ἀνασέγω hat, also gewiß als Nachahmung Herodots. Indessen sind auch Fehler vielfältig sehr alt: und, da wir diese unrichtige Form nur in dieser Komposition finden, vielleicht ward der Fehler durch den Anklang des richtig gebildeten andern ἀνώσιος (unvermuthet, von ἄ und οἶσός, wie ἀνώνμος, ἀνώματος u.) veranlaßt. Warum sollte auch die Glosse des Suidas, ἀνοῖσαι, wenn gleich nur durch das allgemeine κομῖσαι erklärt, nicht auf die herodotische Stelle sich beziehen können? Um indessen Herodots Text zu ändern ist größere Gewißheit erforderlich. [Ἀνώσαι zu vergleichen mit ἀνωῖσαι Quint. XII. 331. wofür Herodot selbst freilich ἀνοῖσαι braucht. Bei Aret. l. c. stimmt keine Handschr. für Maittaires Conjectur ἀνωστός. Auch bei Hesych. Ἀνωστόν ἐγκλητόν ist vielleicht Ἀνωστον ἀνάκλητον zu schreiben.]

nach §. 84. A. 5., das *oi* unverändert gelassen ist, und das Augment also nur am Accent zu erkennen ist. [Das Augment fehlt ja aber doch und kann also auch die regelmäßige Zurückziehung des Accents nicht hindern; *προῶσαι* verbessert Jacobs.]

Von *φέρτε* s. §. 110, 6. — von *φορέω*, das aber meist die Bedeutung des fortdaurenden Tragen, Anhaben ic. hat, §. 112, 9. vgl. mit ebend. Anm. 2., und von *φορήναι* §. 105. A. 15. — *Φορέσαι* hat schon Isäus; spätere häufiger. — *Φρέω* s. unten besonders.

φένγω siehe, *φένξομαι* und *φενξοῦμαι*, *ἔφνυγον*, *πέφενγα*. Pass. fehlt. Adj. verb. *φενκτός*, *φενκτέος*.

[*Φεύξασθαι* steht jetzt unrichtig Apollon. II. 172. und das von Matth. angeführte *ἔφενξα* gehört zu *φένξω*, welches selbst vielleicht ebenso wenig im Gebrauch war als das Präs. von *λίγξε*. *Φυζήθεις* Nicand. Das von Passow erwähnte Fut. *φυνῶ* ist wohl aus Schäfers Excc. Par. zu Arist. Plut. v. 496. p. 141. genommen.]

Nur der Form nach ist das Perf. pass. *πέφνυμαι* vorhanden, indem die Epiker sich des Particips *πέφνυμένος* in aktivem Sinn bedienen: entronnen. *)

In der epischen Sprache ist das Adj. Verb. *φενκτός*: und davon auch in der gewöhnlichen *ἄφενκτος*. [Attisch statt *ἄφενκτος* nach Moer. s. zu Phryn. 726.]

Vom homerischen part. *πεφνύότες* s. §. 110. A. 14.

φημί §. 109.

[*φημιζω* — *φημίσαι* und *φημιζαι* oder *φημιζασθαι* bei den Epikern Euphor. Fr. LVI. Arat. 220. 441. Oppian. Hal. V. 476. Dionys. v. 26. Nonn. III. 267. XIV. 74. wie die gleichbedeutenden *γαρίζαι* und *αὐδάσαι*, auch *ὀνομάσαι* nach Hermann zu Iph. A. 1072.]

φθάνω komme zuvor. Von der Quant. des *α* s. §. 112. A. 18.

[Heraclids Bemerkung Eust. 1434, 21. vor der Endung *νω* sei (in den Primitiven) das *Alpha* immer kurz und darum *άννω* der Analogie angemessener als *ἄνω*, zeigt daß er dies als (einziges) Beispiel der Länge anerkannte und also Zenodots Schreibung *φθανέω* für richtig hielt. Die übrigen zweifelhafte Wörter mit reiner Penultima (*ἄγω*, *βλάβω*, *γλάφω*, *γράγω*) haben das *α* kurz wie auch jene beiden in der attischen Poesie. *Φθᾶσαι* Polyb. III. 65, 7. ist unrichtige aber alte Betonung, s. Anecd. Cram. III. 371, 5.

Die

*) Man kann hiemit vergleichen *δεδακονμένος*: in beiden Verben drückt das Pf. pass. eine vom Medio ausgehende letzte Vollendung aus „der sich ganz durchweint hat“ — „der sich ganz in Sicherheit gebracht hat.“ Vgl. das deutsche trunken. S. auch *ἀλιτήμενος*.

Die ältere Formation ist die mit dem Aor. 2. ἐφθην, φθῆναι, φθάς, φθῶ, φθαίην (S. 110, 7. mit A. 3.), Fut. φθήσομαι. Der Aor. 1. ἐφθάσα wird zwar von den Attikisten jenem nachgestellt; aber er ist bei den besten Attikern in Gebrauch (Thuc. 3, 49.) und schon von Xenophon an der gewöhnlichere. Perf. nur ἐφθασα.

Das Fut. φθάσω brauchen nur die Späteren z. B. Dio Chrys. 12. p. 195.; und auch ein Passiv ἐφθάσθην (ward übereilt) hat z. B. Joseph. Ant. 8, 6. — Ein dem Part. φθάς gleichbedeutendes Part. Med. φθάμενος (so wie φάς, γάμενος) brauchen die Epiker. — Wegen παραφθαίησι s. S. 107. A. 33. Note. [Das Fut. φθανῆ Anth. Plan. n. 382. hat Brunck statt φθάνει gesetzt ohne Beweis. Φθήμενος προλαβών Suid. wie βήμενος. Ueber φθασθῆναι s. Parall. 46.]

φθέγγομαι töne, Dep. Med.

φθείρω verderbe transit., geht regelm. Pass. aor. 2. — Das Pf. 2. ἐφθορα, διέφθορα, hat ursprünglich die Bedeutung des intransitiven verderben (bin verdorben): so ist es also zu fassen bei Homer Il. ο, 128., und so brauchten es die Jonier, und von Theophrast an auch wieder die späteren Schriftsteller alle. Die echten Attiker hingegen brauchten es im transitiven Sinn, im intransitiven aber das Pass. ἐφθαρμοί, ἐφθάρη.

S. Lob. ad Phryn. p. 160. Demungeachtet kam das Perf. 1. ἐφθασα schon früh bei den Attikern auf: s. die alten Beispiele bei Piers. ad Moer. p. 127.

Homer hat im Futur φθέρω, Il v, 625.

Das Fut. der neutralen Bedeutung ist gewöhnlich φθαρήσομαι; aber die Jonier haben dafür das Fut. 2. med. mit dem Umlaut α, διαφθαρέομαι Herod. 8, 108. 9, 42. *)

φθίρω und φθίω, vergehe. Dies Verbum ist hauptsächlich dichterisch, und zwar die Form φθίω im Präsens und Imperf. bloß episch. Die immediative Bedeutung vergehn ist im Präsens bei weitem die vorherrschende, und von φθίω ist für die kausative Vergehen kein Beispiel vorhanden; denn das Imperfekt Il. σ, 446. φρέ-

*) διεφθαρέω bei Herodot 8, 90. wäre 3. pl. Aor. 2. med. welches Tempus aber ganz ohne weiteres Beispiel ist. Allein nicht das Imperfekt, das einige Handschriften darbieten, ist dafür anzunehmen, sondern, mit Hermann, das Plusq. διεφθάρω.

γράφας *ἔγραψεν* ist neutral zu fassen, welche Bedeutung die Form *γράφω* hat Od. β, 368. *ὡς κε δόλω γράψης*. Von *γράφω* ist die transitive Bedeutung bei Soph. El. 1414. Theocr. 25, 122. Gewöhnlich hat es die neutrale Bedeutung, in welcher es auch in der Prose gebraucht wird, doch hauptsächlich nur in gewissen Redensarten die wol nicht aus dem Präsens heraustreten. Bei den Dichtern ist die übrige Formation der immediativen Bedeutung aus dem MED. von *γράφω*, fut. *γράφσομαι* pf. *ἔγραψα* plusq. *ἔγραψην*, welche letzte Form zugleich nach §. 110. A. 7. Aor. sync. ist (z. B. Eurip. Hipp. 839. Soph. Oed. T. 962. 970.) und in dieser Eigenschaft eigne modos hat, *γράφσαι*, *γράφμενος* Conj. *γράφμαι*, verkürzt *γράφουαι*, *γράφεται*, Opt. *γράφην*, (*γράφω*), *γράφω* Od. z, 51. λ, 330. *)

Für die transitive Bedeutung ist dagegen ganz fest das fut. act. und der aor. 1. *γράφω*, *ἔγραψα*. S. §. 113. A. 3.

[Der Aorist *γράφειν* *γράφῃναι* Suid. und in den Handschr. Herod. II. 123. wozu *γράφειν ἢ λεπτή ἀπό γραφείως* Hesych. gehört, wenn es nicht *γράφειν* heißen soll, dorisch statt *γράφῃ* wie *ἔγραψῃ*. *Ἐγράψα* in derselben neutralen Bedeutung Dioscor. Mat. Praef. p. 6. *γράφμενος* sogar in der Prosa Xenoph. Cyr. VIII. 7, 18. *γράφσαι* II. IX. 246. ist wohl alte aber nicht annehmliche Lesart.]

Die Quantität des *ι* ist, wie bei *τινω*, büße, (s. oben), sowohl in der Präsensform auf *νω* (s. §. 112. A. 18.) als auch in der Formation von *γράφω* bei den Epifern lang, bei den Attikern kurz. S. z. B. *γράφω* Od. λ, 182. ξ, 161. gegen Soph. Antig. 695. Eurip. Alc. 201. — *γράφω* zc. II. π, 461. χ, 61. gegen Soph. Trach. 709. Aj. 1027. Dagegen das Pf. pass. (und folglich auch der Aor. sync.) nebst den Ableitungen *γράφεις*, *γράφτός* haben bei allen ein kurz *ι*: vgl. *λέλυμαι* zc. §. 95. A. 6.

Das neutrale *γράφω* kam bei den Spätern in häufigern Gebrauch, und bei diesen bildete sich dafür eine eigne Formation auf *-ήσω*: Luc. Parasit. 57, *γράφήσαντες* (da — geschwunden waren), Plut. Cons. ad Ap. *καταγράφήσας και τιμωρηθείς ἀπέθανεν*, Vit. Cicer. 14. *καταγράφηκότες*.

In einer dreimal Od. ε, 110. 133. η, 251. wiederholten Rede, *Ἐνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἀπέγραψον ἔσθλοὶ ἑταῖροι*, hat sich diese Lesart als von einem Thema auf *-θω* (§. 112. A. 14.) gegen die andre *ἀπέγραψεν* fortbauernnd in den Ausgaben behauptet. Mit entschiedenem Unrecht. Die andre Lesart ist in den besten Quellen, und im Etym. M. p. 532, 43. ist sie als die einzige und

*) Die Schreibart an letzterer Stelle war sonst in den Ausgaben *γράφω*, bloß aus falscher Beurtheilung der ungewohnten Form *γράφω*.

und fest stehende Lesart angeführt. Soll jene Form Imperfekt sein, so paßt sie auf die im Schiffbruch plötzlich umkommenden nicht: ist der Aorist erforderlich, so war nichts natürlicher als ἐφθίθεν. Das Pl. ohne σ und mit kurzem ι, ἐφθιμαι, begründet einen Aorist ἐφθίθην vollkommen. [s. Parall. p. 46.]

φιλέω liebe, geht regelmäßig.

Von dem Stamm dieses Verbi hat die epische Sprache einen Aorist in der Medialform mit langem ι, ἐφίλατο Imperat. φίλαι. Die Analogie von τίλλω ἐτίλα lehrt diese alte Form richtig beurtheilen. — In Hesiod. §. 97. u. Hom. Hymn. 25. (s. dort Hermann) ist der Conj. dieses Aorists φιλονται in den Ausgaben in φιλῶνται verdorben; und in Hymn. Cer. 117. hat ihn Wolf erst aus φιλονται hergestellt, und 487. aus φιλῶνται.

[Hermann Opusc. VI. P. 1. 160. setzt φίλω als Thema; das E.M. 793, 39. φίλλω wie ἄλλω Herod. Epim. p. 99. nach strenger Analogie, weil nur von einem solchen Präf. ein Aorist wie ἐφίλα entstehen kann, nicht von πέλω, μέλω, βόλωμαι &c.]

[φλαδεῖν bei Aeschyl. gleich κκαδεῖν, also wie von einem Präf. φλάζω oder φλήδω.]

φλέγω brenne transit. — Aor. 2. pass. s. §. 100.

φλέω habe Ueberfluß, bloß Pr. und Impf.; ist onomatopöetisch verwandt mit φλώω sprudle; schwache: Hom. ἀνὰ δ' ἔφλυε, Aeschyl. φλῦσαι: was auch φλώω, φλύξαι gebildet ward. Aber ganz verschieden ist φλώω fenge: Aristoph. Nub. 395. περιφλύει mit langem υ, statt welches bei Herodot der Diphthong ευ steht, 5, 77. περιπεφλευσμένος. [Υβριω ἀδρόην ἀπέφλυσαν mit kurzem υ, Archil. Fr. CIV. Gaisf. ὄγρα ὕβριω ἀποφλύξωσιν Apollon. III. 583. ἐκφλύξαι (nicht ἐκφλύξαι) γόον I. 275. wie ebullire. In der zweiten Bedeutung möchte wohl φλέωω mit φλέγω verwandt und richtiger sein als φλώω.]

φοβέω schrecke. Pass. erschrecke intrans. Imperat. Aor. aus der Medialform φόβησαι.

φορέω s. φέρω.

φράζω sage, zeige an. PASS. bei Herodot, merke. MED. episch dasselbe, auch überlege.

Das Aktiv hat bei den Epikern einen Aorist πέφραδον oder ἐπέφραδον (Il. 2, 127.), πέφραδε, πέφραδέντην (Hes. §. 475.), πέφραδέειν und πέφραδέμεν, πέφραδοί: s. §. 83. A. 10. — Das Part. Perf. pass. mit dem σ (§. 98. A. 3.) hat Hesiod. ε. 653. προπεφραδμένα. — Falsche Lesart φράθη s. §. 100. A. 7. Note. [Dhne Redupl. δόλω δόλον ἄλλον ἐπέφραδε Nonn. XLII. 315. ff. ἐπεφράσατο und bei Hesych. φράσεν ἔλεγε. Ἐφράθη Antimach. Fr. XXXII. jetzt berichtigt durch φράσθη er merkte.]

φράσ-

φράσσω, ττω (bei spätern auch φράσνυμι) sperre. Pass. aor. 1. (Il. ρ, 268.) und aor. 2. (Luc. Dial. Mort. 28, 2.) — MED.

[*Ἐφράσνυμι* nicht bloß Lucian (s. Matth.) sondern auch andre Aret. Sign. I. 7, 13. Nicomach. Harm. Man. I. p. 19. Poll. II. 82. Simplic. Ausc. L. III. 93. b. Geopp. X. 85. *ἐμφραγήσεται* Galen. de Meth. med. V. 3. 314. Daß φράσασθαι auch passive Bedeutung habe, scheint durch Stellen wo von lebendigen Wesen die Rede ist, wie die von Lehrs Quaest. Epp. 306. angeführten, nicht sicher erwiesen. Mein im Phryn. 320. gedaufterer Zweifel ist durch Buttmanns Beispiele §. 113. Anm. 11. nicht gehoben, von denen die meisten Medialbedeutung haben, vgl. Schneidewin zu Simon. p. 230. und *ποτιμαζόμενον* nicht einmahl Lesart der Handschr. ist.]

φρέω lasse durch, nur in Compositis gebräuchlich, ἐκ- εἰς- δια- φρέϊν. MED. lasse zu mir, ζ. Β. Eurip. Tro. 647. εἰσ-εφρούμην, wohn auch das Fut. εἰσφρήσεσθαι (Demosth. Cherson. p. 93, 18.) gehört: denn das Fut. Act. ist gewöhnlich (Aristoph. Vesp. 156. 892. Av. 193.) — Aor. Pass. *ἐκφροσθῆναι* Aelian. ap. Suid. in v.

Die Grammatiker führen auch einen Imper. εἰσφρες, ἐκφρες an, der zu der Analogie von §. 110. A. 4. gehört; aber Stellen sind nicht bekant. *) *Ἐπεισφρεῖς* sogar sagt Eurip. Phaëth. 2, 50. (Herm.) [*Ἀπέσφραν ἀφῆκαν* Hes. *εἰσέσφρησε* Diog. La. I. 102. *εἰσφρῆναι εἰσάξει* Hes. kann zu *εἰσφρεῖς*, *ἐκφρες* gehören aber auch verschrieben sein (s. *εἰσφρῆσαι*.) — Befremdend ist *ἔξεφροίμεν* Aristoph. Vesp. 125. — Ob eine seltenere Präsens-Form *πιφράναι*, durch Wandelung des Stamm-Vokals (vgl. *δειπνέω* und *πιμπλημι*) zu φρέω gehört ist zweifelhaft: s. Schneider in *ἐμπιφρ.* und zu Aristot. H. A. 5, 5. Schaef. zu Gregor. p. 521. not. **)

φρόσ-

*) Woher die Notiz von dieser Form kommt, welche in allen Grammatiken und auch bei Steph. Thes. in v. steht, weiß ich nicht. Das einfache φρέω hat Etym. M. p. 740, 12. Ohne wirklichen ehemaligen Gebrauch würde diese Form, da sonst nichts darauf führt, nicht in die Ueberslieferung gekommen sein. Ich vermuthe fast daß bei Aristophanes Vesp. 162. statt des unstatthaftern *ἐκφρες* gestanden hat *ἐκφρες*.

**) Ganz mit Unrecht wird φρέω unter die Nebenformen von φέρω gebracht. Die gänzlich geschiedene Bedeutung erfordert eine eben so getrennte grammatische Behandlung, auch wenn man es etymologisch mit jenem Verbo verbinden wollte. [Auch der alten Meinung, φρεῖς sei aus φροεῖς entstanden, liegt die Verschiedenheit der Bedeutung von φρέω zum Grunde.]

φρίσσω, ττω schaudere, hat zum reinen Char. κ, daher Pf. πέ-
φρικα (Subst. φρική), s. S. 92. A. 10.

Von der Pindar. Form πεφρίκοντας, πεφρικύια s. S. 88. A.
14. S. 111. A. 2.

φρύγω röste. — Aor. 2. pass. nach S. 100. A. 5.

[Φρυχθῆναι Hom. Cam. 4. Pollux billigt φρύττω und φρύγω,
aber dies ist attischer.]

ΦΥΖ- s. φεύγω.

φυλάσσω, ττω, bewache. MED. hüte mich; meide.

Der Imperativ Νηὸν δὲ προφυλάχθε in Hymn. Apoll. 538.
ist eine sehr anomalische Form, wie man sie auch erkläre. Neh-
men wir es für das Perf. pass. statt προπεφυλάχθε, so scheint
das gleich darauf folgende, δέδεχθε δὲ φῶλ' ἀνθρώπων, dies zwar
sehr zu begünstigen, besonders da auch der Imperat. Perf. ge-
braucht ward z. B. Hes. ε. 795. πεφυλάξο; aber dieser, so wie
die ganze medio=passive Form, hat durchaus nur den bestimm-
ten Sinn, auf seiner Hut sein, und mit dem Akfus., sich wovor
hüten, beobachten; für das eigentliche Bewachen aber steht nur
das Aktiv φυλάσσω, προφυλάσσω; so daß wir also nicht veran-
laßt sind, die für sich schon große Anomalie der abgeworfnen
Reduplikation hier anzunehmen. Der Aor. syncop. kann es nicht
sein, ebenfalls wegen des hier erforderlichen gewöhnlichen akti-
ven Sinnes und zwar mit recht eigentlich daurender Bedeutung.
Da wir also eine anomalische Form annehmen müssen, so scheint
es vernunftgemäß, die Regelmäßigkeit der Bedeutung zu be-
haupten. Ich halte also προφυλάχθε für eine synkopirte Form
des Praes. Act. wie φέρετε, also für προφυλάσσετε, nehmlich aus
dem Stamm ΦΥΛΑΚ- selbst gebildet, so jedoch daß für -τε die
Endung -χθε eintrat wie in ἄνωχθε. — In Xenoph. Cyrop. 8,
6. 3. ist διαπεφυλάχασι zu schreiben statt -άσασι.

φύρω mische, knete, hat in der ältern Sprache φύρω, ἐφύρω-
σα κ.; in der Prose geht es in die Flexion von ἄω über,
φύρασω, ἐφύρασα MED. ἐφύρασαμένην, Aor. p. ἐφύραθην
(s. Lob. ad Phryn. p. 205.) Im Perf. p. jedoch war
außer πεφύραμαι auch πέφυρμαι in Gebrauch *).

Eu=

*) Ob auch in der attischen Prose, steht dahin. Bei Thucydides
3, 49. hat zwischen den beiden Varianten die Kritik für πεφύ-
ραμένος entschieden. Aber der nachherige ausschließende Gebrauch
von πεφύρμένος bei Lucian, Plutarch u. a. läßt doch älteren
Vorgang vermuthen. S. Valck. ad Schol. Eurip. Phoen. 1201.
[φύ-

Ausführliche

Griechische Sprachlehre

von

Philipp Buttmann, Dr.

Zweiter Band.

Zweite Auflage,

mit Zusätzen von C. A. Lobeck.

Zweite Abtheilung.

Berlin, 1839.

In der Myliussischen Buchhandlung

Brüderstraße No. 4.

THE HISTORY OF THE

REIGN OF

CHARLES THE FIRST

BY

JOHN BURNET

ESQ.

OF

THE UNIVERSITY OF OXFORD

IN TWO VOLUMES

THE SECOND

VOLUME

LONDON

1704

Vorwort des Verfassers

zur ersten Ausgabe.

In Erwägung menschlicher Unsicherheit finde ich es rathsam, diese Sprachlehre, da sie in dem Umfange der Formenlehre eine so natürliche Einheit hat, mit dieser, durch Beifügung der schon längst vermisten Register, abzuschließen. Sollte ich die mir jetzt versagte Gesundheit wieder erlangen, so kann auch der syntaktische Theil immer wieder von mir aufgenommen werden. In Ermangelung dessen aber, und damit dieser etymologische Theil mit der Syntax, auf deren Mitbegreifung dies Buch eigentlich angelegt ist, doch einigermaßen in Verbindung stehe, so wird der Entwurf einer solchen, wie ich ihn meiner mittleren Grammatik angehängt habe, die Stelle dieses Theiles für den Unterricht versehen. Hierauf also bitte ich fürzt die Verweisungen zu beziehen, die hie und da in diesen Bänden auf die Syntax, zum Theil nach Paragraphen, gemacht sind, da die Zählung dieser, seit der zwölften Ausgabe der mittleren Grammatik, dem Plane der gegenwärtigen übereinstimmend gemacht ist. Auch alle Zusätze und Berichtigungen, welche von Anfang an bis zu Ende dieses Bandes erforderlich schienen, habe ich also diesem Bande nun angehängt, und meinem Versprechen gemäß auch die bereits abgedruckten unter die gegenwärtigen

wieder aufgenommen, wogegen jene nunmehr wegzuschneiden sind. Die bloßen Schreib- und Druckfehler aber beider Bände nehmen ein eigenes Verzeichniß zu Ende des gegenwärtigen ein.

Ein verdoppelter Anfall einer Gliederschwäche, woran ich seit einiger Zeit leide, hatte mich außer Stand gesetzt, den letzten Bogen dieses Bandes die erforderliche Ausarbeitung zu geben. Ich bin es der liebevollen Unterstützung eines kenntnißreichen und uneigennütigen Freundes, Herrn Gottfried Bernhardt, schuldig, daß ich sie erscheinen lassen kann. Ob ferner etwas möglich ist, hängt von dem Erfolg einer Badereise ab.

Nachschrift des Herausgebers.

Der vorliegende Theil ist, wie alles zeigt, ein späterer Anbau, den der Verfasser im Vorgefühl der Todesnähe beschleunigen zu müssen glaubte. Doch auch früher begonnen würde er nicht leicht die Vollendung erreicht haben, die eine vieljährige vollkräftige Thätigkeit dem Haupttheile zu geben vermochte, theils wegen des Mangels umfassender Vorarbeiten, theils weil der Gegenstand selbst zu den dunkelsten gehört. Der erste Abschnitt behandelt nicht sowohl die eigentliche Wortbildung — ein noch unberührtes Gebiet — als die Ableitung, und auch diese nur in den einfachsten Umrissen. Eine gleichmäßig durchgeführte Ergänzung würde die mir vorgeschriebenen Gränzen weit überschritten haben; daher ich auch hier oft vorgezogen habe, nichts als zu wenig hinzuzufügen, und wenig statt zu viel.

Lucian hat auch den Aor. 2. p. ἐγένον (συναγαγόντες): dagegen scheint das Präsens γυνῶ, γυνῶν, außer vielleicht bei spätern, nicht in Gebrauch gewesen zu sein. — Das Fut. γυνήσω (statt -άσω) hat Hippocrat. Diaet. 2, 8, 10. Die Formation γήσω blieb in der Dichtersprache aller Zeiten; und Pindar hat auch das Fut. 3. πηγύρομαι Nem. 1, 104. wodurch die Bemerkung oben §. 99. A. 2. daß die Verba λ μ ν ρ kein solches Futur haben, nicht aufgehoben sondern vielmehr bestätigt wird, indem dies Beispiel gerade einem Verbo gehört, das die Analogie jener Verba verläßt durch die Flexion auf σω. [Buttmanns von Matthiä S. 672 nicht verstandene Meinung ist klar: die verba liqq. haben nie das Fut. III. außer wenn sie im Fut. I. die äolische Form annehmen, von welcher B. allerdings sagen konnte daß sie die Analogie des gewöhnlichen Gebrauchs verlasse.]

γύω erzeuge, geht regelmäßig. Aber das Perf. πέφυκα nebst dem Aor. 2. ἐφυν, φῦναι P. φύς (§. 110, 7.) haben die immediative Bedeutung entstehen, erzeugt werden *), wozu das Praes. pass. und Fut. med. gehört, φύμαι, φύσομαι (Xen. Cyrop. 5, 2, 32. θάρος δὲ ἐμφύεται). Man vergleiche δύω und die Darstellung zu diesem Verbo.

[Auch das Präsens γύω hat bisweilen die immediative Bedeutung, s. zu Aj. p. 90.]

Auch mit den Modis von ἐγυν verhält es sich wie bei ἐδυν. Den Conj. (wahrscheinlich mit langem υ) hat Xenoph. Hier. 7, 3. οἷς δ' ἂν ἐμύνη — ἐπος; den Opt. γύνη s. §. 107. A. 36.

Neben der Form ἐγυν hat sich zu gleichem Sinn ein Aor. 2. p. ἐγένον, γενῆναι C. γυνῶ re. gebildet den schon Hippocrates braucht und der bei den spätern Schriftstellern der gewöhnliche ward. Dazu gehört auch ein Fut. γήσομαι Luc. Jup. Trag. 19. ἀναγήσεται. [Das bei Plato oft wiederholte γνή — γνώμεν, welches Matth. für den Coniunct. von ἐγυν hält, kann dem Accent zufolge nur zu ἐγένον (wie ἐγγύν, ἐσσύν, ἐχύν) gehören, wovon ἐγέν Hippocr. Prorrh. II. 202. T. I. Theophr. H. P. IV. 16, 2. ἐγύησαν Palaeph. c. VI. ἐχγένη Ruf. Eph. de Part. Hom. p. 47. γενῆναι Diod. I. 7. wonach auch δύνηναι Hipp. Morb. Sacr. p. 601. T. I. vertheidigt werden könnte. Τί (ἂν) αὐτῆ σπουδαῖον ἐχγύη Ephant. Stob. Flor. T. XLVIII. 65. p. 335, 28. wahrscheinlich statt ἐχγύνη.]

Von

[γύω und γυνῶ unterscheiden sich oft sehr merklich durch die Bedeutung, s. zu Aj. p. 182.]

*) Bei spätern ist φύς, οἱ φύντες, vom Erzeuger gebräuchlich, s. Bekker zu Phot. Bibl. p. 17. a. (Appian.)

Von den epischen Formen *πεύρασι*, *πευρῶνι*, *πευρῶτες* s. S. 97. U. 10. vgl. S. 88. U. 14. — und von *ἐπέφυκον* S. 111. U. 1. [*φώγνυμι* Eust. 962, 50. *φώγνυται* Diosc. Mat. 1. 79. *φώγειν* führt E. M. als bithynische Form an und *φώζειν* aus Strattis, wovon *φῶσαι* (doch ohne *ῶτα*) Hipp. Mul. II. 768. T. II. *πεγωγμένος* und *πεγωσμ.* in den Handschr. bei Aret. Cur. Acut. I. 6, 221. Athen. XIV. 653. A. (aus Pherekrates) *πεγωγμ.* ohne *Var. p.* 647. C. und *φώζηη.*]

φῶσσω s. *φάσσω*.

X.

Χάζομαι, *ἀναχάζομαι*, weiche, Dep. Med.

Der profaische Gebrauch wird nur durch Xenophon (Cyp. 7. 1, 24. *ἀνεχάζοντο*) belegt, bei welchem sich aber auch in gleichem Sinn die seltne aktive Form findet Anab. 4, 1, 16. *ἀναχάζοντες*. Soph. in Lex. Seguer. 6. p. 340. *ἀγχαζε*. In der ältern Sprache hatte auch von diesem Verbo die aktive Form *καυσative* Bedeutung, zurückdrängen: s. Pind. Nem. 10, 129. wo die Lesart *ἐχασσαν* zwar nur von Einem Codex dargeboten aber durch Metrum und Sinn gewiß ist.

Homer hat einen Aor. 2. *κέκαδον*, Med. 3. pl. *κεκάδοντο* nebst einem davon gebildeten Fut. act. *κεκαδήσω*. Diese Formen sind durch alten Ionismus (vgl. *τενυχείν*) entstanden aus *ἐχάδον*, welches in dieser unveränderten Form durch den Gebrauch bei dem verwandten Verbo *χανδάνω* gehalten wird. Hievon ist *κεκάδοντο* (II. δ, 497.) ganz einerlei mit *ἐχάσαντο*; die aktiven Formen aber (II. λ, 334. Od. γ, 153.) mit dem Genitiv heißen berauben, worin ebenfalls der *kausative* Begriff liegt „machen daß jemand von einer Sache weiche“, lateinisch deutlicher, *cedere facio*. [Die auch von Eust. 502, 3. gebrauchte Vergleichung *κεκάδοντο ὡς τεύχοντο* fördert uns nicht, da dort der erste Consonant verändert ist wie bei keinem andern mit *χ* anfangenden Verbum, hier der zweite, was sehr häufig ist. Neben *χάζω* wird wohl ein Präs. *κῆδω* anzunehmen sein, wozu *κέκαδον* und *Ἐκεκῆδει ὑπεχώρει* Hes. gehört, das lat. *cedo*, verwandt mit *σχάω*, *σχάζω*, und das abgeleitete *Κεκαδῆσαι βλάψαι*, *στερῆσαι* Hes. *Κεχασμένον* las der Schol. Arat. 197. ff. *κεκασμ.*] — Ueber *κεκαδήσομαι* s. oben *κῆδω*.

χαίνω s. *χάσσω*.

χαίρω freue mich, fut. *χαίρησω*. Aorist. (aus dem Passiv) *ἐχάρην*; und hieraus entsteht wieder, nach S. 111. U. 4. ein Perf. mit verstärkter Präsens-Bedeutung (S. 113. U. 13.) *κεχάρηκα* oder *κεχάρημαι*, bin erfreut.

Das Perfekt *κεχάρηκα* hat Aristoph. Vesp. 764.; häufiger ist das Participle *κεχαρηκώς*, erfreut, bei Herodot und bei den Epikern
(κε-

(*κεχαρήσια* u.): die Form *κεχάρημαι* hat ebenfalls Aristoph. Vesp. 389. — Von diesen Perfektformen gebildet ist bei Homer auch beiderlei Futur: II. ο, 98. *κεχαρησέμεν*, Od. ψ, 266. *κεχαρήσεται*.

Von der regelm. Flexion kommen bei Dichtern vor: A. 1. med. II. ξ, 270. *χῆρατο*, A. 2. med. mit der Redupl. Hom. *κεχάρωντο*, *κεχάρουτο*, Part. Perf. *κεχαρμένος* erfreut Eurip., Adj. Verb. *χαρτός*. [*κεχαρμένος* mehrmahls Eurip. einmahl auch *κεχαρημένος* im Chor Iph. A. 200. welches sonst kein Tragiker braucht, vgl. Boß zu H. Cer. 459.]

Bei Späteren findet sich auch der Aorist *ἐχαρήσα* ζ. B. Plut. Lucull. 25. *) — Eine entschieden verworfene Form ist das, übrigens nach §. 111. A. 4. analog gebildete, Futur *χαρήσομαι* (Bibl.): s. Tho. M. [Das von Mdris verworfene *χαρήσομαι* braucht Pseudo-Lucian. Philop. §. 24. *χαρήσομαι* oder *χαρησοῦμαι* Eysis bei Iambl. V. p. 62. p. 160. Diod. Excc. Vat. p. 95.]

χαλάω lasse nach: kurz α in der Flexion und σ im Passiv.

χανθάνω fasse in mir, pf. von gleicher Bedeutung, *κέχανθα*. Aor. *ἐχασον*. Fut. *χέισομαι* (Od. σ, 17.). Dies Futur wird gewöhnlich verkannt und auf ein Thema *ΧΕΙΩ* zurückgeführt, da es doch einleuchtend ist, daß *χέισομαι* zu *ἐχασον* genau sich verhält wie *πέισομαι* zu *ἐπασον*. Es kommt also von der Wurzel *ΧΑΝΙ-* mit Veränderung des Stammvokals. [*χανθ* ist keine wurzelhafte Form, und das ν wie in *πέπονθα* bloße Verstärkung, *κέχανθα* gleich *κέχηθα*, der Stamm *χάω*, *χέω* (*κισσύβιον ἀπό τοῦ χέισθαι* Athen. 477. D.) wofür *χειά* und *χέισεται* zeugt; der Grundbegriff leer oder offen sein, Raum geben, daher *χάσκω*, *χάζω*, *χανθάνω*, weiter abgeleitet *χωρέω*, welches die beiden Begriffe capere und cedere verbindet, vgl. Hermann zu H. H. Ven. 253. und Lykophrons Ausdruck v. 316. *τὴν μὲν χανοῦσα χέισεται κόνις*.]

χάσκω öffne mich, thue den Mund auf, formirt von dem bei ältern Schriftstellern nicht gebräuchlichen *χαίνω*, Pf. *κέχηνα* bin offen, habe den Mund offen. Aor. *ἐχανον* fut. *χανοῦμαι*.

Bei-

*) Mit Unrecht wird die Lesart dort von Lob. Parerg. p. 740. verdächtig gemacht. Der Ausdruck *ὃ χαρήσεις* „das wird dir schlecht bekommen“, war so gangbar daß diese Uebertragung desselben in den Aorist sehr natürlich ist, und zugleich sehr begreiflich daß die Form *ὄχι ἐχάρη* dem Ohr etwas anders gesagt haben würde. Daher ich sogar die Frage, ob auch ältere Schriftsteller in diesem Fall so würden gesprochen haben, und Plutarch vielleicht wirklich älttern Vorgang hatte, nicht ohne weiters abweisen möchte.

Beispiele vom Präs. *χαίω* werden nur aus Lucian (D. Mort. 6, 3.) und noch spätern angeführt. *) [*Χαίω* Aelian. H. A. III. 20. Galen. Comp. M. p. Locc. III. 3, 689. V. 5, 867. Geopp. X. 3. Phot. CCXLVII. 569. Anth. P. XI. n. 242. wird auch von Pollux II. 97. aus Xenophon und Aristophanes angeführt, bei denen aber nur *χάσσειν* gefunden wird, und die ganze Bemerkung fehlt in einer Handschr. Statt des unpassenden Präs. *χαίοντα* Hipp. de Articc. p. 171. T. III. welches in Galens Commentar II. 9. 435. T. XVIII. P. I. wiederholt wird, geben mehrere Handschr. richtig *χαίοντα*. Für *ὅπως ἀναχάινται* Hipp. de Superfoet. p. 475. T. I. wird das Fut. zu setzen sein. *Χάιναι ἀνοῖξαι* Hesych. gehört ohnstreitig der spätern Gracität.]

An der Stelle Aristoph. Acharn. 133. *ὕμεις δὲ προσβέυσθε καὶ κερήναιε* fand Herodian (s. Choerob. in Bekkeri Anecd. III. p. 1287. wo fehlerhaft *ὄρνισιν* steht) *κερήναιε* geschrieben, und hielt dies für eine Flegion des Indicativs statt *-ατε*. Denn daß einige das Perf. und den Aor. Act. des Verbi überhaupt mit *s* flektirt wissen wollten, erhellet aus Apollon. Synt. 1, 10. 36. (p. 37, 9. p. 71, 12. Be.): vgl. oben §. 111. A. 1. In der attischen Sprache ist nun zwar an diese Flegion nicht zu denken; aber eben deswegen ist jene Lesart höchst wahrscheinlich echt, und ward von den erwähnten Grammatikern nur falsch beurtheilt. *Κερήναιε* ist der in den dortigen Zusammenhang am natürlichsten sichfügende Imperativ, der durch seine Seltenheit irre führte. S. §. 97. A. 12. und vgl. *κεράρατε*.

χέζω F. *χεσοῦμαι*. Aor. *ἔχεσα* und *ἔχεσον*. Pf. *κέχοδα*.

Chroboscus [Anecd. Cram. I. 176.] führt aus dem Komiker Mcaus die Worte an *κατέχεσον τῆς Νηρηίδος* und *χεσεῖν* aus Arist. Thesm. 570. [mit der Bemerkung daß dies der komischen Sprache angehöre und *ἔπεσον* der einzige auf *σον* ausgehende Morist im gewöhnlichen Gebrauche sei. Wir kennen dies nur aus Herod. π. M. p. 24. und Anecd. Bekk. p. 1372. b. s. *Ἐπεσον*. Im Epigr. des Palladas Anth. P. VII. n. 683. *Γέσσιος οὐδὲ χέσειν εἶτονον ἦτορ ἔχων* ist der Aor. *χεσεῖν* dem Sinne nach passender und das Fut. sonst nicht bekannt. *Ἐγκέχοδα ἔχεσον* Suid. wofür *ἔχεσα* verbessert wird.] Da das Wort nur in der niedrigen Sprache vorkommt, so sind die Beispiele der einzeln Formen nicht zahlreich genug. Sie scheinen in der attischen Sprache durchmischet gewesen zu sein, wie bei *εἰπεῖν* und bei *ἐνεγκεῖν*: vgl. *ἔπεσον* und *ἔπεσα*. Das Part. a. 1. hat Aristoph. Eccl. 320. Nub. 174. (*χέσας, καταχέσαντι*): denn die Form *χέσαιο*

*) Daß Chrysoloras in seiner Grammatik *χαίω* als ungebräuchlich anführt, zeigt daß ältere Grammatiker schon dies lehrten.

σαίτο Eq. 1057. kann nicht für den aor. 1. beweisen, so wenig sie für das Medlum dieses Verbs beweist, da Aristophanes sie dort nur wegen eines Wortspiels braucht.

χείσομαι s. χανδάνω.

χέω, gieße. Fut. wieder χέω, χέῃς, χέῃ, fut. med. χέομαι. Aor. ἔχεα C. χέω Inf. χέαι Imp. χέον, χεάτω. — Perf. κέχυκα pass. κέχυμαι, aor. p. ἐχύθη, §. 98. A. 5. — MED.

Die Formen χεύσω, ἔχευσα scheinen gar nicht vorzukommen *), sondern werden nur durch die Ableitung χεῦμα und die Verkürzung κέχυκα u. vorausgesetzt. Daß χέω zugleich Futur ist hat zuerst Elmsley bemerkt und mit diesen Beispielen belegt. Eur. Thes. fr. 1. κάρα τε γάρ σου ξυγγέω — ὄνανεῖ τε — Aristoph. Pac. 169. οὐ κατορύξεῖς καὶ — — μύρον ἐπιχεῖς. Plat. Com. ap. Ath. p. 665. c. — παραχέων ἐρχομαι. Wozu noch kommt Isae. 6. p. 61. χεόμενον (vom Weihfuß) καὶ ἐναγιοῦντα. Welche Stellen man bisher theils als harte Syntag theils als harte Contraction (s. §. 95. Not. zu S. 393.) erklärt hatte. Und so weicht also auch das was bisher als barbarische Form aus der Bibel angeführt ward (Not. zu S. 396.) ἐρχεῶ (Jerem. 6, 11. Act. 2, 17.) nur im Accent ab von dem echt attischen ἐρχέω **), ἐρχεῖς Exod. 4, 9. (ἐρχεῖς Orig. IV, p. 439. e.) und ἐρχεῖτε Deut. 12, 16. aber freilich mehr.

Die ep. Sprache hat Aor. ἔχεα C. χεύω (II. η, 86. χεύσω): und im Futur-Sinn liest man Od. β, 222. χεύω II. η, 386. χεύομεν, welches man sowohl für den im homerischen Sprachgebrauch das Futur vertretenden Conj. Aor. halten kann, als für das dem att. Futur χέω entsprechende ep. Futur χεύω (vgl. δῆω, κέων, κέων, σῶω); welche beide Ansichten im Grunde einerlei sind nach Synt. §. 139. Anm. und Not. Und so ist also auch die Stelle in Eurip. Electr. 181. δάκρυσι χεύω in Absicht dieses Verbi ganz heil. Χεύω ist dort das homerische der lyrischen Stelle ziemende epische Futur, das sich dem vorhergehenden κρούσω anschließt, ohne dem folgenden μέλει zu widersprechen. Ein Präs.

χέω

*) Aus Homer ist was von solcher Form vorkam auf die besten Autoritäten ist überall in die hier zunächst erwähnte epische Formation geändert.

***) Elmsley vergleicht dieses Futur sehr richtig mit τελέω, dessen Futur τελέσω mit Auslassung des σ ionisch wieder τελέω attisch τελῶ lautete; nur daß das kürzere Wort die Zusammenziehung in ῶ, οῦ, wie im Präsens, nicht zuließ. Daß aber die Formation χέω, -έσω, die ursprüngliche war zeigt die so spät noch im gemeinen Gebrauch gebliebne Form ἐχέθη: und eben das Zusammenfallen von Fut. u. Aor. mit χέω veranlaßte hier jene Formation ohne σ.

χεύω kommt in der ep. Sprache nicht vor, da das *Metrum* durch *χείω* befriedigt wird Od. *ι*, 10. Hes. *φ*. 83. [*Προχεύων* Dionys. v. 52. *εχχεύετον* ff. *εχχεύουσι* Nicand. Fr. II. 34. *συγχεύειν* Apollinar. Ps. 139, 8. *ἐπιχνομένων* 31, 12. und so schrieb auch Aristarch II. III. 270. *ἐχενον*, aber statt *χεύοι* Od. XIX. 206. wird jetzt *χεύη* gelesen, und so sind auch die übrigen Beispiele bei den ältern unsicher wegen abweichender Lesart s. Mühsell de Theog. 386. Wellauer zu Apoll. I. 565. und die von Passow s. *κατεχ.* und *περιχ.* angeführten *ὄτε χεύεται* u. können Aoristconjunctione sein. Doch zählt Gregor. 612. *χεύω* zu den Idiotomen des Aeolismus wie *θεύω*, *νεύω*, von welcher Art nur *δεύομαι* im epischen Dialekt vorkommt und dieses ohne Nebenform *ειω*, welche ihrerseits wieder in *ζειώ*, *θειώ*, *πλειώ*, *πνειώ*, *φειώ*, *τρειώ*, *χρειώ*, fest steht, wonach auch *χείω* vorzuziehn scheint. *Στεύω*, wovon *στεύται*, ist von *στείω*, wovon *Στείοντες* *ιστάμενοι* Hes. auch der Bedeutung nach unterschieden.]

Die epische Sprache hat auch den nach dem Perfekt gebildeten Aor. syncop. *ἐχύνην*, *ἐχυτο*, *χύνεμος* (sich ergießen).

Von *ἐχέθην*, *χεθῆναι*, das bei den späteren sehr gewöhnlich ward, s. Lobeck. Parerg. p. 731. und S. 325. die Note.

[Dem spätern Gebrauch gehört auch der Aor. *ἐχευσα* Androm. bei Galen. Ther. I. 6. 38. T. XIV. Anth. XIV. n. 124. Apollinar. 61, 16. denn *ἐχευσατο* Alc. Fr. XXXII. 34. ist nicht einmahl einstimmige Lesart. *Χύω* — *τὸ χύνον* Aret. Cur. Diut. I. 2, 299. ohne Var. *ἐπίχυε* Alex. Trall. I. 3, 8. *Διαχύνσαι* im Addit. Meerm. Xenoph. Mem. IV. 3, 4. *περιχύνσον* Galen. Eup. II. 8, 430. *καταχύνσας* Alex. Trall. I. 9, 16. und bei andern Spätern s. Phryn. 726. Aber Hipp. Mul. I. 739. u. 751. T. II. haben die Diebischen Handschr. das richtige *ἀποχέας*, und *χύνσαι* Tryph. 205. wird in *λύσαι* geändert, dies vielleicht ohne Noth. *Ἐχύνη ἐχύνθη* Hes. *Συγχύνω* Apollon. de Adv. 616. de Pron. 132. Chrysost. de Resurr. 446. A. T. II. und im N. T. wie *βύνω*, *δύνω*.]

X.1111-*κεχλάδως* Gen. *κεχλάδοντος* (§. 111. A. 1.) strogend, dorische Formen bei Pindar von einem Perfekt das in gewöhnlicher Sprache *κέκληθα* zu sehen ist. *)

[*χλιω* — *χλιδάω*, wozu das Perf. *διακεχλιδάω* bei dem Komiker Archippus, und *Κεχλιδάτα ἀνθοῦντα* Hes. eigentlich von *χλιζω*.]

χόω

*) Soll nach gewöhnlicher Art ein Präsens gesetzt werden, so ist es *χλήδω* (wie *πλήθω* *πέπληθα*); welches mit *χλιδή* (Ueppigkeit) sich zusammenbringen läßt, nicht aber mit *καχλάζω*, das als ein Schallwort zu beseitigen ist; noch auch mit *κλάζω*, theils weil dieses Wortes Stamm ein *γγ* hat, theils weil die Analogie wohl den Uebergang von *χ* in *κ* (in *κεκαδών* u. d. g.) darbietet, aber nicht den hier erforderlichen umgekehrten Fall. Dies ist der Sinn meiner von Schneider im Wörterb. nicht genau angeführten Meinung.

χόω häufe, dämme, χόσω ic. Pass. nimt σ an.

Das Präs. χώννυμι gehöret den Epäteren. — Χώομαι s. besonders. [Χώννυμι Theophr. de anim. resp. VI. 834. Polyb. IV. 40, 4. Plut. V. Phoc. XI. Appian. Illyr. XX. 857. Artemid. I. 51. p. 75. doch bei Plat. Legg. XII. 959. E. ist χόων s. χωννύναι nach Handschr. verbessert wie die Atticisten verlangen. Χωννύειν Theophr. H. Pl. II. 5, 5. ἐπεχώννυον Diod. XIII. 107.]
χραιομεῖν helfen, ἐχραιομον, ein defektiver Aorist, woraus wieder entstand χραιομήσω, ἐχραιομήσα. S. Lexil. I. 1.

χράω. Zu diesem Stamm gehören mehre Verbalformen mit besondern Bedeutungen, wovon aber die welche in der Prose gebräuchlich sind, sämtlich leicht auf den Begriff commodare geben, leihen zurückgeführt werden. *) Alle haben nach S. 95. A. 8. die Flexion mit dem η, χρήσω ic., und zwar auch im dorischen Dialekt. Und auch in der Zusammenziehung haben die Formen, welche derselben unterworfen sind, η zum Mischlaut nach S. 105. A. 14.: wobei aber das besondre ist, daß der ionische Dialekt hier den Mischlaut α annimt: s. ebend. die Note. Wir merken nun folgende fünf Formen des Gebrauchs.

1. κράω gebe Orakel, weissage. Pass. nimt σ an, κέρησμαι, ἐκρήσθην. S. auch χρήζω.

Die attische Zusammenziehung κρή, ἐκρήσθη s. Soph. El. 35. Oed. Col. 87.; dagegen Herodot. κρήν, κρή: und so auch wieder die Späteren, Lucian ic. — Aus der ionischen Wandelung αω — έω (Herod. 7, 111. κρέουσα) entsteht das epische κρήστων Od. 9, 79. [έκρησθη Hermesianag Athen. XIII. 599. A. und andre Epiker.]

Das Pf. pass. mit dem σ ist an mehren Stellen bei Herodot in allen Handschriften: an andern fehlt das σ (s. Schweigh. Lex. Herod.) Man sieht leicht daß die Gleichförmigkeit auf die erste Art hergestellt werden muß, und κέρησμαι biß zu κρήσθαι gehöret. [S. zu Aj. p. 319.]

Das Medium dieser Bedeutung spielt sehr in das gewöhn-

*) Einige andre alte Wendungen dieses Verbi gehn von dem Begriff des angreifen aus: s. bei Schneider in κράω, ἐπιγράω, χράνω und χράνω; wobei aber durchaus keine Besonderheiten in der Abwandelung eintreten. Es scheint mir einleuchtend daß alle diese und die Bedeutung geben ic. etymologisch von χείρ, χερός ausgehn.

wöhnliche *χοῦσθαι* hinein, wenn man sagt *χοῦσθαι μαντεῖω*, welches ganz dasselbe scheint wie der Ausdruck *χοῦσθαι μαντικῇ* bei Xenophon; es steht aber auch ganz absolut, als *χοῦσθαι περὶ πολέμου*: so daß sich also richtig entsprechen *χοῦν* weisagen, *χοῦσθαι* fragen, einen Ausspruch fordern. So schon bei Homer Od. 9, 79. 81. α , 492.

2. *χοῶμαι* brauche, Dep. Med. *χοῶμαι*, *χοῦ*, *χοῦται*, *χοῦσθαι*, *ἐχοῦσάμην*. Pf. ohne σ , *κέχορημαι*. Dies ist aber selten eigentliches Perfekt (Xen. Cyrop. 3, 1, 30. \acute{o} πολλὰκις αὐτῇ κεχορημένος), sondern hat einerlei Bedeutung mit dem Präsens (z. B. Xen. Eq. 4, 5. *κέχοῦσθαι ταῖς ὀπλαῖς*), meist jedoch verstärkte (§. 113. \mathcal{A} . 13.): immer brauchen, und daher haben. — Adj. Verb. *χοῦστός*, *χοῦστόειον* (Plat. Gorg. 136.)

In der epischen Sprache hat *κέχοῦσθαι* die Bedeutung bedürfen; daher bei Homer und Hesiod *κέχορημένος* öfters als Adj. dürftig. Theocr. 26, 18. *κέχορησθε*, 16, 73. fut. *κέχορησεται*. Vgl. *χοή* und die Note zu *χοήζω*.

In dem seltenen Fall da von diesem Medio ein Passiv gebildet wird (s. §. 113. \mathcal{A} . 7.) hat der Aorist, eben so wie von *χοῶ* weisage, das σ : Herod. 7, 144. *αἱ νῆες — ἐχοῦσθησαν*: *καταχοῦσθῆναι* umgebracht werden (von *καταχοῦσθαι τινά* Herod. 9, 120.): womit denn auch das Adj. verb. übereinstimmt.

Die ion. Dialektformen sind bei diesem Verbo schwer zu befestigen: denn theils geben die Stellen u. Handschriften Herodots die Zusammensetzung *χοῶται*, *χοῶσθαι*, *χοῶσθω* u. (s. I. S. 487. Not.), theils von denselben Formen die Wandelung α in ϵ , *χοῖεται*, *χοῖσθαι*. Die Ungewißheit zwischen *χοῖωνται* u. *χοῖονται* u. d. g. ist schon §. 105. \mathcal{A} . 7. erwähnt. *) Im Imper.

*) Alle oben erwähnten Formen sind ohne Zweifel echt ionisch; und Unbestimmtheit des Gebrauchs ist auch in einem Dialekt überhaupt nichts weniger als befremdend. Aber daß derselbe Schriftsteller in derselben Form zwiefachen Gebrauch solle gehabt haben, ist nicht wohl anzunehmen. Gewiß liegt also das Schwanken in den Formen dieses Verbi bei Herodot bloß in der Unsicherheit der Ueberslieferung und in der Differenz der den Text bearbeitenden Grammatiker. Wer die Stellen und deren Varianten mit Hülfe von Schweigh. Lex. Herod. überseht, wird es höchst wahrscheinlich finden daß Herodot die Formen für welche $\alpha\epsilon$ zum Grunde liegt durchaus in α zusammenzog, die von $\alpha\omega$ aber in $\epsilon\omega$ übergehn ließ. Schwieriger ist es, zwischen $\epsilon\omega$ und dessen Verkürzung $\epsilon\sigma$ zu entscheiden. Was aber noch von For-

per. hat Herodot 1, 115. nach allen Handschriften *χοῖω*, Hippocrates aber häufig *χοῖο*, Elision von *χοῖω* (S. 105. A. 8.)

3. *χίχρημι* (*χιχράναι*) lethe, verlethe Med. entlehne, *χρήσω* u.

Richtig wird bemerkt daß *χρήσαι* bei Herodot noch das einfache geben, gewähren ist (s. 7, 38. und Schweigh. in Lex.); aber ein Präsens *χοῖω* kommt in diesem Sinn nicht vor. Wir sehen also auch dafür das Präsens *χιχρημι*, obgleich die Beispiele bei Demosthenes u. a. bloß das eigentliche leihen bedeuten. — Der Aor. 1. med. *ἐχρησάμην* ward von den Attikern in dieser Bedeutung vermieden: s. Antiatt. Bekk. p. 116.

4. *χοῖή* (oportet) es ist nöthig, Impersonale Inf. *χοῖῆναι* Conj. *χοῖῆ* Opt. *χοῖῆν* Part. (*τὸ*) *χοῖῶν*. Imperf. *ἐχοῖῆν* oder (auch in Prose) *χοῖῆν*. — Fut. *χοῖῆσει*.

Der Indikativ dieses Verbi ist anzusehn als die im Ton abgestumpfte 3. P. von *χοῖω* — *χοῖῆ*. Und so ist auch das Particip ganz der Analogie gemäß entstanden aus *χοῖῶν* nach §. 27. A. 21. (vgl. das Subst. *χοῖῶς* und das Neu. Part. *τεθνεώς*). Nur der Accent hat die Anomalie von *ῶν* und dem ion. *ῶν*. Daß und wiefern es indeklinabel ist, davon s. §. 57. A. 4.

Die drei abhängigen Modi sind in die Formation auf *μι* übergegangen mit Beibehaltung des *η* im Infinitiv und Annahme des *ει* statt *αι* im Optativ wie in einem ähnlichen Fall unter *πιμπλημι*.

Zweimal steht bei Euripides Hecub. 258. Herc. 828. *τὸ* *χοῖῆν* und wird von Tho. Mag. in v. als dichterischer Infinitiv bestätigt: also von der *ισγξ.* Form, für *χοῖῆν*, s. §. 105. A. 17. Sonst ist nicht zu leugnen daß das von einigen Kritikern vorgezogene Part. *χοῖῶν*, welches ja auch einsilbig konnte gesprochen werden, an beiden Stellen eher passender ist.

Das Imperfekt müßte sowohl nach der *ισγξ.* Konjugation als nach der in *μι* lauten *ἐχοῖη*: das allein übliche *ἐχοῖῆν* oder *χοῖῆν* ist also zu vergleichen mit der 3. P. *ῆν* ion. *ἦν* von *εἶμι*. Der Accent aber der augmentirten Form ist von einer so auffallenden Anomalie daß man ihn für fehlerhaft halten müßte, wenn nicht die vergebliche Bemühung der Grammatiker ihn zu erklären (s. Eustath. ad Od. 2, 60.) zeigte, daß er in der Ueberlieferung sicher stand. *)

[*Χοῖῆ*

Formen wie *χοῖῶσαι*, *ἐχοῖῆτο*, im herodotischen Text sich findet über dessen Verwerfung kann kein Zweifel vormalten.

*) Vielleicht war die abgekürzte Form *χοῖῆν* im täglichen Leben so vor-

[*Χρη* nach den Alten Apokope von *χρησι* s. oben S. 71. *ἐχρον* Imperfect Schol. Aug. Hec. 257. *ἔχρην* hält Götting vom Accent p. 46. mit Heraclides für den Infinitiv mit vorgeschlagenem *ε* wie *ἐχθές*. Aehnlich Suidas *χρησθαι ἀντι τοῦ δεῖ*, doch aus Stellen wo jetzt *χρησι* gelesen wird.]

In der ältern Sprache heißt dies Verbum auch *opus est*, man bedarf, ich bedarf; und in diesem Sinn ging es mißbräuchlich auch in den Personal-Gebrauch über: Cratin. (ap. Suid. v. *χρη*) *ᾧ χρῆς* dessen du bedarfst; Megarensis ap. Aristoph. Acharn. 778. *οὐ χρῆσθα* „du hast nicht nöthig.“ Vgl. *δέω*. Herodot 3, 117. hat davon ein Medium zu gleicher Bedeutung in der Form *χρησκομαι*. Vgl. oben *κέρημαι*, das deutsche brauchen für bedürfen, und unten die Note zu *χρήζω*. [*ὦ χρῆς* ist bloß Küsters Aenderung st. *ὄτι χρῆς*, welches Suidas durch *χρήσεις* (*χρήσεις*) *καὶ δὲν* erklärt. *Χρησθῆεις*, *χρήσεις* Hes. welches Dindorf Soph. Ant. 887. Aj. 1373. aufgenommen hat. Bei Aristoph. l. c. ist *οὐ χρῆσθα σιγαῖν* gleichbedeutend mit *οὐκ ἐχρην σε*.]

5. *ἀπόχρη* reicht hin, ist genug. Dies Verbum hat nur in dieser 3. sing. Praes. Ind. die Anomalie des vorigen, indem es abgestumpft ist aus *ἀποχρηῖ*: alles übrige geht regelmäßig nach den obigen Bestimmungen: also Pl. *ἀποχωῶσιν* Inf. *ἀποχρηῖν*: *ἀπέχρη*, *ἀπέχρησεν* u. — MED. *ἀποχωῶμαι* (habe genug), *ἀποχρησθαι*, richtet sich nach oben 2.

[*Ἀποχρηῖν οὐκ ἀποχρηῖναι* Antiatt. Bekk. p. 81. das letztere Dionys. Antt. III. 22. VI. 39. *ἀποχρηῖν* V. 44.]

Bei den Joniern ist auch die 3. Praes. regelmäßig, *ἀποχρηῖ*. — Herodot hat zu gleichem oder ähnlichem Sinn auch andre Composita *καταχρηῖ*, *ἐκχρηῖσει*, *ἐξέχρησε*, *ἀντέχρησε*.

Dies Verbum ist kein Impersonale, obwohl es, wie andre Personalia, auch in impersonaler Verbindung gebraucht wird: vielfältig hat es dagegen sein deutliches Subjekt und daher auch den Plural *ἀποχωῶσι*: weil es aber am allernatürlichsten Sachen und Gegenstände dritter Person zum Subjekt hat, so kam es in den übrigen außer Gebrauch: jedoch nicht gänzlich: s. Epicharmus in Heindorfs Note zu Plat.

vorherrschend geworden, daß die vollere sich allmählich auch danach bequeme.

Plat. Gorg. 131. εἰς ἑγὼν ἀποχρῶω „ich allein bin genug“. S. dasselbe Verhalten in μέλω, wo die 1. und 2. Person nur etwas mehr in Gebrauch geblieben ist. — Eine einzelne Unregelmäßigkeit ist das Med. ἀπεχρέετο bei Herod. 8, 14. in impersonalem Gebrauch für ἀπέχρα. Vgl. auch hiezu μέλεται für μέλει. *)

χρηζω verlange, will **); bei Attikern nur Praes. u. Impf.

Im Ionischen χρηζω: daher pünktliche Grammatiker die gewöhnliche Form χρηζω schreiben (wie ζιτω): s. Greg. Cor. in Ion. 42. Die Ionier haben auch andre Tempora χρησω, ἐχρησα (Herod. 7, 38. 5, 20. 65.), weil in dieser Form keine Verwechslung mit den Temporibus von χρώω möglich ist. In den Ausgaben sieht aber häufig alles dies auch bei Herodot mit η geschrieben. — Χρηζω im Sinne von χρῆν weissagen s. bei Schneider.

χρίω bestreiche, salbe. — Pass. nimt σ an. — MED.

Part. Pf. κεχρημένος ohne σ hat Com. ap. Ath. 13. p. 557. f.

Dies Verbum hat auch die Bedeutung stechen (von Insekten u. d. g.); und Phrynichus (Appar. p. 46.) gibt die Regel, von dieser Bedeutung sei das Pf. pass. zu schreiben κεχρίσθαι, von der erstern aber κεχρεῖσθαι. In dieser inkorrekten Form (obgleich dort ausdrücklich der Diphthong ει genannt wird) ist weiter nichts als das korrekte κεχρίσθαι zu suchen: die Vorschrift selbst aber muß nothwendig so ausgedehnt werden: χρίω, ἐχρίσα, χρίσαι, κεχρίσθαι, salben; χρίω, ἐχρίσαι, χρίσαι, κεχρίσθαι, stechen. [Χρῆειν τύπτειν Suid. aber die Unterscheidung wird nicht beobachtet s. Parall. 415. und zu Aj. 325.]

χρῶννυμι oder χρώζω, färbe, f. χρώσω ic.

Euripides hat Phoen. 1619. χρώζω und Med. 497. κέχρωσμαι, aber an beiden Stellen in der Bedeutung anrühren mit dem Nebenbegriff unreiner Berührung. Vielleicht hatte im alten Atticismus χρώζω bloß diesen Begriff, und bloß zu diesem Präsens gehörte κέχρωσμαι: denn nach der Analogie von ζῶννυμι u. σῶζω ist auch von χρῶννυμι im alten Atticismus als Pf. p. κέχρωμαι zu erwarten, das bloß als Variante erscheint zu κέχρωσμαι z. B. Aristot. de Color. 3. Ueber Eth. Nicom. 2, 3. steht in allen
Hand=

*) Nur weil man den ursprünglichen Sinn der Redensart ganz aus dem Auge verlor konnte eine solche Unregelmäßigkeit entstehen. Das Akt. χρώω ist in diesen Compositis ganz in seinem wahren Sinn. Die Sache reicht uns dar was wir brauchen (wie im deutschen, reicht hin); ἀποχρῶ, ἐχρῶ sie reicht dar bis zu Ende des Bedürfnisses, ἀντιχρῶ sie hält wider.

***) Diese Bedeutung geht aus von denjenigen Formen von χρώω welche die Bedeutung bedürfen haben, in welcher jedoch das Verbum χρηζω selbst nur bei spätern vorkommt: s. Steph. Thes.

Handschriften *ἐγκεχωσμένος*. [*Κεχωσμένος* Galen. Qual. incorp. III. 470. T. XIX. und jetzt nach Handschr. Arat. 837. f. zu Aj. p. 316.]

χώννυμι f. *χάω*.

χάομαι zürne, *ἐχωσάμην*.

χωρέω weiche, gehe. Fut. med.; aber die Compos. haben auch häufig das Fut. act.

[*Χωρήσω* Dionys. Antt. VI. 5. Aristid. Or. LIII. 629. T. II. Dind. Dio Cass. XXXVIII. 47. Socrat. Epp. V. 8. Paus. VII. 9, 6. Lucian. Dial. DD. XX. 15.]

Σ. Poppo Obs. crit. in Thuc. p. 149. not. und meine Note im Auctario ad Plat. Theaet. 117. Ed. 2.

Ψ.

ψάω berühre. Pass. nimt σ an.

ψάω reibe; f. S. 105. A. 14. — Das Passiv schwankt zwischen den Formationen mit und ohne σ: *ἔψημαι*, *ησμαι*, *ἦσθην*, *ἦσθην*.

Σ. Lobedß ad Phryn. p. 254. Die Nebenform *ψήχω* (vgl. *σμάω*, *σμήχω*) hat bei diesem Verbo bestimmtere Bedeutungen: striegeln; zerreiben: und zu der letztern gehdrt *κατέψηται* bei Sophokles Trach. 698.

ψέγω tadele. — Pass. aor. 2. nach S. 100. A. 5.

ψεύδω täusche. MED. betriege; lüge.

ψήχω f. *ψάω*.

ψύχω kühle. — *ἐψύγην* f. S. 100. A. 6.

[*Ψύγω* und *ἐψύγην* bei den Spätern f. zu Aj. p. 450.]

Ω.

ώθειώ stoße. Fut. *ώθήσω* und *ώσω*. Alles übrige nur von ΩΩΩ, und nach S. 84. A. 9. mit dem Augm. syllab. *έώθουν*, *έωσα*, *ώσαι*, *έωσμαι* ι. — MED.

[*Ωθηθείς* Apollinar. Ps. CXVII. 25.]

ώνόμαι kaufe, Dep. Med. hat ebenfalls das Augm. syll. *έωνούμην*. Aber statt des Aorists *έωνησάμην*, *ώνήσασθαι* war bei den Attikern das Verbum *ἐπρίαμην*, *πρίασθαι* gebräuchlich: f. oben.

V o n d e n P a r t i k e l n .

§. 115. a.

1. Da der erste Theil der Grammatik sich bloß damit beschäftigt, nach welchen Gesetzen die Wörter ihre in dem Wortvorrath aufgeführte Hauptform in der Verbindung wandeln; so bliebe der Grammatik nach Abhandlung der Nomina und Verba für die Partikeln, als die unwandelbaren Redetheile (*inflexibiles*), eigentlich die bloße Aufstellung wenigstens derer übrig, welche die Rede am meisten beleben, und die also so früh als irgend ein Theil der Sprache eingeprägt werden müssen, der Konjunctionen hauptsächlich und der Präpositionen. Dies geschieht aber am besten da wo ihr eigentliches Wesen, die Verbindung mit andern Worten, entwickelt werden muß; und so verwelsen wir dies in die Syntax.

2. In Betreff der Präpositionen jedoch müssen wir hier schon festsetzen, daß folgende achtzehn,

*ἀμφί, ἀνά, ἀντί, ἀπό, διά, εἰς, ἐν, ἐξ, ἐπί, κατά,
μετά, παρά, περί, πρό, πρὸς, σὺν, ὑπέρ, ὑπό*

von jeher vorzugsweise die Präpositionen der griechischen Sprache genannt werden. Und da sie auch wirklich mehres mit einander gemein haben wodurch sie öfters alle oder größtentheils unter Einen grammatischen Gesichtspunkt kommen; besonders auch das, daß nur mit ihnen auf die unten zu bestimmende einfachste Art Verba zusammengesetzt werden; so lassen wir es dabei daß wir nur diese in der Grammatik im engern Sinn Präpositionen nennen.

Anm. 1. Daß es nach allgemeiner Grammatik falsch ist, diese allein so zu nennen, folgt daraus daß nicht nur viele Adverbia eben

so gut Präpositionen sind, z. B. ἔγγυς τῶος, ἐκτὸς τούτου; sondern auch einige, die von den Grammatikern als Adverbia aufgeführt zu werden pflegen, wie ἀνευ, ἐνεκα, nie außer solcher Präpositional-Verbindung erscheinen; während selbst jene gewöhnlich sogenannten Präpositionen, wenigstens in älterer Sprache, und πρὸς selbst in Prosa öfters, auch als Adverbia gebraucht werden. Der grammatische Vortrag in der Syntag kann jedoch nicht umhin, jene vielfältig allein zu behandeln; und ihr gemeinsames ist wol, daß sie wirklich von den ältesten Lokalbegriffen in einfachster Form ausgehn: daher sie wenn es nöthig ist, unter der Benennung der alten Präpositionen unterschieden werden können. Alle übrigen kann man unter der allgemeinen Benennung Partikeln lassen, da ja doch von vielen Partikeln nur durch die Syntag bestimmt wird, ob und wann sie Adverbien, Konjunctionen und Präpositionen zu nennen sind. Und so schließen wir auch die Partikel ὡς in ihrer Präpositionalbeziehung, wenn wir auch ihre radikale Verschiedenheit von der Partikel ὡς, wie, anerkennen, von jenen Präpositionen im engerm Sinne aus, da ja doch keine Composita davon gemacht werden.

3. Bei vielen Partikeln treten indessen wirklich auch Wandlungen ein, derentwegen sie in der Formenlehre noch behandelt werden müssen, namentlich die Komparation und Korrelation; ferner kleine Modifikationen welche mehre Partikeln in Form und Ton, je nach ihrer Stellung, oder auch bloß des Wollauts wegen erfahren; wobei auch einige Verschiedenheit der Mundarten zu behandeln ist: und endlich ist die Bildung, auch der einzigen und unwandelbaren Form der Adverbia, obwohl dies in das Kapitel der Wortbildung gehört, mit der Biegung anderer Redetheile zum Theil in so genauer und fester Verbindung; daß wir dies alles aus praktischen Ursachen hier noch erst vereinigen müssen.

4. Unter den Adverbien sind die größte Anzahl die welche ohne weiters aus den Adjektiven entstehen, und durch deren Form eigentlich aus jedem Adjektiv, wenn nehmlich das Bedürfnis der Rede es verlangt, ein Adverb gemacht werden kann. Dies geschieht im Griechischen durch die Endung ως, welche daher noch ganz als eine zur Biegung des Adjektivs gehörige Endung betrachtet werden kann. Sie tritt genau an die Stelle der Kasus-Endungen, aber nur der geläufigen Adjektiv-Formen (s. Anm. 4.); und da das Maskulinum dieser durch=

durchaus entweder zur zweiten oder zur dritten Deklination gehört; so macht sich die einfache Regel, daß die Endung *os*, Nom. oder Genit., in *ως* verwandelt wird; und zwar so daß wenn die Endung *os* den Ton hat, die Endung *ως* ihn auch bekommt, aber immer als Circumflex. 3. B.

φίλος, φίλωσ· ἐλεύθερος, ἐλευθέρωσ *)

σοφός, σοφῶσ

σώφρων (G. σώφρονος), σωφρόνωσ· χαρίεις, εντος, χαριέντωσ· εὐθύσ, έος, εὐθέωσ

und daher im Fall der Zusammenziehung

ἀληθής, G. έος zusammengezogen οὔσ, — ἀληθέωσ zusammengezogen ἀληθῶσ

ἀπλόωσ ἀπλοῶσ, ἀπλόωσ ἀπλῶσ.

Anm. 2. Von dieser Betonung der Contracta machen Ausnahme 1) die Composita von *νοῦσ*, *πλοῦσ* zc.: denn diese die nach §. 36. A. 3. auch in der Flexion den Ton nicht nach Maassgabe der aufgelösten Form fortrücken, sondern auf der Stelle des Nom. behalten, werden auch im Adverb so betont, 3. B. *εὐνωσ* G. (*εὐνόου*) *εὐνον*, Adv. (*εὐνόωσ*) *εὐνωσ*: doch kommen diese Formen in der alten guten Sprache nicht vor, sondern statt derselben nach Anm. 4. die auf *-ικῶσ* gebildet: Phryn. et Lob. p. 141. **) 2) Dasselbe wird vorgeschrieben von mehreren Adj. Compositis auf *ης* welche Paroxytona sind; und am sichersten ist auch der Gebrauch von den mit *ῆθωσ* zusammengesetzten, von welchen wir dieselbe Betonung auch im Gen. Plur. oben §. 49. A. 5. gesehen haben, als *συνήθης*, (*συνηθέωσ*) *συνήθωσ* Adv. (*συν-*

*) Die Anomalie in den homerischen Formen *ἐπιζάφωσ*, *ἐπιζάφωσ* (s. II. 1, 516. u. 525.) kann nur durch Verwirrung grammatischer Entscheidungen entstanden sein: vgl. Schol. II. 1, 512. (516.) mit Schol. Od. ζ, 330. Jo. Alex. vom Ton p. 39.

**) Merkwürdig ist das einzige Beispiel das von einem Adverb dieser Ableitung aus der ältern Sprache scheint angeführt werden zu können, *πράωνωσ* bei Aristoph. Ran. 856. und hieraus *Helian* N. A. 5, 39. Auffallend wäre indessen dabei auch dies, daß doch ein Adjectiv *πράωνωσ* nirgendher bekant ist. Ich bezweifle daher diese Ableitung noch sehr: nicht zwar daß ich es mit andern von einem Komparativ *πράων* bilden möchte, der eben so wenig existirt, und an beiden Stellen nicht paßt: sondern ich vermuthe, daß man metaplastisch d. h. gleich als von einem (positiven) Nominativ *πράων*, diese Form bildete neben *πράωσ* und *πράεωσ*. [Da die mit *νοῦσ* zusammengesetzten Adjectiva so zahlreich sind und unter diesen auch *πρηῦνοωσ* gefunden wird, so scheint die Ausnahme eines Metaplasmus unnöthig.]

(συνηθέως) συνηθως. Man findet eben diese Angabe auch für die Adverbia von *δυσώδης*, *αυτάρκης* (Choerob. in Bekk. Anecd. p. 1263.), *αυθάδης*, *νοσώδης* (Etym. M. v. *αυτάρκης*); woraus man sieht daß der Trieb zu dieser Betonung eigentlich auf alle unten §. 121, 10. A. angegebenen Paroxytona auf *ης* ging, daß aber der Gebrauch bei den übrigen sich nicht befestigte. Im Etym. Gud. v. *αυτάρκης* wird diese Betonung den Attikern zugeschrieben. Ohne Zweifel übrigens stimmte der Gebrauch immer mit dem des Gen. Pl. überein (s. Choerob. a. a. D.), so daß die Regel der Grammatiker stehn bleibt, daß jedes Adverb auf *ως* betont werde wie der Gen. pl. seines Adjektivs. Daher denn auch *πάν* (*παντός*, *πάντων*) *πάντως*. Aus unsern Texten indessen sind mir von contractis auch keine solche Genitive auf *ων* statt *ων* bekant außer denen von *ηθος*. — Daß die Dorier die circumflectirten Adverbia barytonirten (*κάλως σόγως*, für *-ως*), und dagegen die von Pronominibus kommenden (*οὔτως*, *ἄλλως*, *πάντως*) auf *ως* formirten, wissen wir ebenfalls mehr aus den Grammatikern als aus den Texten: s. Koen. ad Greg. in Dor. 122.

[Schon Apollonius Adv. 586. leitet die dorische Betonung *παντῆ*, *ἀλλῆ*, aus der von *παντῶς*, *ἀλλῶς* her, und diese aus der des Genit. *παντῶν*, *ἀλλῶν*, *τηνῶν* p. 581. Dürfen wir nach diesem Beispiele aus den dorischen Adverbien *οὔτως*, *αὐτοματῶς* (Greg. 312.), *τουτῆ*, *τουτῆ*, *αὐτεῖ*, *τηνεῖ* ¹⁾ auf gleiche Betonung der verwandten Genitive schließen, so wurde dieser Casus in allen antonymischen Wörtern circumflectirt wie in Folge einer Contraction aus *παντέων*, *ἀλλέων*. Doch finden wir gerade bei den Joniern, welche Apollonius *διατριπτικώτατοι πάντων* nennt, sowohl die Adverbien *ἄλλως*, *κείνως*, *πάντως* als auch die Genitive nicht anders als in der gewöhnlichen Form; in der offen bloß die Feminine der Pronominaladjective; wie bei Homer *αὐτέων*, *πρωτέων*, *εἰών* Aristarchs Lesart II. V. 390. so in der ionischen Prosa *ἀλλέων* Herod. I. 94. III. 182. *ἀλληλέων* VI. 11. *ἐκεινέων* III. 111. *τοσαντέων* VII. 187. ²⁾ wozu auch *πολλέων* gehört VI. 68. nebst *ἐμφοτερέων* Hipp. de Articc. p. 139. T. III. *τρισοσέων* de Flat. 571. T. I. *χιλιέων* Her. VII. 184. (daß attische *χιλιῶν* s. Gödtling v. Accent 364.) und

[¹⁾ Unrichtig wird Schol. Pind. P. III. 65. *κρηγῆ* eingemischt als aus *κρηγα* entstanden; es ist vielmehr das attische *κρηγῆ*, hingegen *κρηγα* gehört zu *κρηγός* wie *σφοδρός* *σφοδρα*, *λαθρός* (nicht *λάθρος*) *λάθρα*.]

[²⁾ Alte Ausg. und Handschr. geben *τοσαντέων* wie *ταύταν τῶν* *γυναικῶν* Stob. Flor. T. III. n. 75. p. 43, 38. T. XLIII. 93. p. 248, 36. dieses vom dorischen Nomin. *ταῦται* Apollon. Adv. 592, 9. dem Accent nach wie *τῶν ἄλλων* T. III. n. 75. p. 44. T. IX. n. 54. p. 105, 43. T. XLIII. n. 94. u. 134. gegen die Regel von der Perispasis der Genitivendung *ων* statt *ων*, die auch bei Pindar nicht beobachtet ist s. Bösch z. Ol. VI. 25. noch in den Chorstellen der Dramatiker, *μεγάλων*, *νοχίων*, *ἐμμοικαέων*, welches alles die Kritiker ändern.]

und *ἔσχατέων* VIII. 47. bisweilen auch gewöhnliche Eigenschaftswörter *ὀπτεών* I. 180. *θερινέων* II. 19. *μηδικέων* III. 136. *κουριδιέων* VI. 138. u. einige andre schon von Matth. angezeigte; von Participien *ταρασσομένεων* VIII. 16. *προκειμένεων* VII. 16. *τριβομένεων* III. 113. *γυλισσομένεων* V. 35. In der zweiten Decl. einige Oxytona *Θεσσαλέων* V. 64. ³⁾ *πυρέων*, *πεσσέων*, wodurch Jacobs Anth. P. IX. n. 226. *θυμέων* (vom baryt. *θύμος*) aufzunehmen bestimmt wurde; *γυναικῶν* *στοποιέων* VII. 186. im Dorismus *ἐρηπέτων* Stob. T. XLIV. n. 18. p. 279, 4. *τῶν κιθαροῦδᾶν* XLIII. n. 134. p. 270, 5. *τᾶν αἰοιδᾶν* Eur. Hipp. 751. In der dritten ebenfalls Genitive, die im gewöhnlichen Gebrauche circumflectirt werden: *γλεβέων* Hipp. Epp. p. 526. T. III. *μηρέων*, *χειρέων*, *ἀνδρέων* ic. wonach Voss bei Arat. 1066. *σηηκέων* schrieb ohne *ποδῶν*, *αἰγῶν* u. a. zu ändern, und schon Zenodot bei Homer II III. 273. *ἀρνέων*, was Herodian nur bei Protokliton gestattet. Nach diesen Beispielen nehmen wir an, daß diese Form mit der Perispasis im Zusammenhange stehe, sey es nun daß man den Circumflex aus der Contraction *έω* in *ῶ* entstanden glaubte oder die Einschaltung des *s* durch denselben veranlaßt wurde wie in *ιδέειν*, *βαλέειν*. Die wenigen Barytona der 2. Decl. wie *τῶν νοστέων* Hipp. de Flat. p. 571. u. 572. T. I. *ὕδατων ἀτεχνέων* Aphor. VI. 605. T. III. (*ἀτεχνῶν* wiederholt Galen T. XVII. 2, 181.) *τῶν λευκοχλωρέων* Aret. Sign. Diut. I. 8, 92. kommen dagegen nicht in Betracht; selbst oxytonirte Adjektive werden im Mascul. u. Neutr. nicht so gebildet, nicht *ἀμέων* von *ἀμός* Apoll. de Pron. 121. nicht *σοφέων* und deshalb auch nicht *σοφέως* de Adv. 581, 33. wo nicht das Feminin gemeint sein kann, weil er gerade von den sogenannten Adverbien der Mitte spricht die nicht von diesem Genus abgeleitet werden können (*προεπόντως*, *πάντως*, *ὄξως*). Häufiger aber sind die barytonirten Genit. der dritten, *θεμιστέων* Hesiod. *γεροντέων* E. M. 227. 5. *κλιθιδέων* Aret. Sign. Ac. I. 10. p. 20. *Εἰλωτέων* Herod. VI. 80. IX. 28. u. 80. *ἄλωπεκέων*, *χιλιαδέων* und *μυριαδέων* bei demselben, und das von Galen T. XIX. p. 50. aus Hippokr. wiederholte *χειρωναχτέων* s. Parall. 181. wenn statt der hier angeführten Lesart *χειρωναχται* mit dem cod. Par. *χειρῶναχτες* zu schreiben ist wie Dionys. VI. 51. p. 1156. aus dem Vatic. verbessert ward. Für diese Wörter giebt es mehrere Erklärungen; entweder die eben angedeutete einer Doppelform wie Stephanus Byz. *τῶν Ἀβοριγινέων* von *Ἀβοριγίνας* ableitet, wonach sich

[³⁾ Allerdings nicht in allen Handschr. und im Widerspruche mit *Θεσσαλῶν* VII. 176. VIII. 27. und vielen andern oxytonirten Volksnamen. Gleiche Inconsequenz herrscht in allen andern Beispielen, deren offene Form wir dennoch weder zu verwerfen wagen noch auch gegen die Handschr. einzuführen uns verstaten würden, selbst nicht bei den Femininen, welche Voss nach den homerischen *τουτέων*, *αὐτέων*, auch bei den spätern Epikern ungeschlossen schreiben wollte *ἀλλέων*, *κινέων*, *ἀρχαίεων*, *μισγομένεων* z. H. Cer. 363. Arat. 103. 567.]

sich etwa für *Θεμιστέων* die freilich leicht zu ändernde Glosse des Hesych. *Θεμιστῆ τῆ δίκη* anführen ließe, für *Ειλωτέων* der Nomin. *Ειλώτης*, den Herod. indessen nicht braucht; oder Fehler der Schrift, da die ältern Ausg. *ἀλωπέκων*, die Handschr. *ἀλωπέκων* geben mit unrichtigem Accent. Doch die beiden letztern sichern die grammatische Tradition, daß die Attiker *χιλιαδῶν*, *μυριαδῶν* (wahrscheinlich auch *μοναδῶν*, *δεκαδῶν*) schrieben s. Gbttl. 270. wovon noch hin und wieder Spuren in den Handschr. s. Hase z. Leo Diac. 486. und *γεροντέων* wird l. c. ausdrücklich wegen des pleonastischen *ε* angeführt und von dem aus Diäresis entstandenen *ναυτέων* unterschieden. Dasselbe pleonastische *ε* aber in größter Ausdehnung haben die Fürwörter *οὗτος*, *τοιοῦτος* und *αὐτός*, vor allen langen Casusendungen, *αὐτέου*, *αὐτέη*, *αὐτέην*, *αὐτέους*, *τουτέους*, *τουτέοις*, *τοιουτέου* Hipp. d. prisc. med. p. 50. (cod. *τουτέου*), *τοιουτέους* ic. s. Matth. 350. 358. 359. womit *δισσέοισι* Aret. sign. ac. I. 8. p. 16. vertheidigt werden kann wegen sonstiger Verwandtschaft der Zahl- und Fürwörter — dagegen ist *τοῦ πλευρέου* Sign. Ac. II. 1, 27. statt des so häufigen *πλευροῦ* ohnfehlbar verschrieben, und die Eigennahmen *Βάττω*, *Κροίσειω*, *Μεμβλιάρω*, *Δημοκρίτω* ⁴⁾ durch den Accent als Metaplasten bezeichnet. Aber das Feminin *αὐτέων* vergleicht Apollonius de Pron. 123. richtig mit *νυμφέων* ⁵⁾, während dieselbe Form im Masc. u. Neutr. nur als ionischer Pleonasmus oder Epiktasis, welche nach Schol. Hesiod. Sc. 231. E. M. 465, 49. in dem schon oben erwähnten *ιδέειν* Statt findet. Poetischen Pleonasmus nennt Herodian E. M. 224, 50. *γεμέωσι*, womit zu vergleichen *μη προσμενέωσι* Aret. Cur. Ac. II. 2, 251. *ὡς καταμενέωσι* in einer Handschr. Herod. IV. 97. *ἐξεγεύρωνται* oder nach einigen Handschr. *ἐξεγεύωνται* Hipp. de Morbo sacro 588. T. I. *ἦν ἀγκέωνται* de Superfoet. 467. T. I. (wenn nicht *ἀφικν.*)

δυ-

[⁴⁾ Sechsmahl in den Epist. Hipp. aber *Δημοκρίτου* Herod. VIII. 46. und hundert andre Nahmen in der gewöhnlichen Form.]

[⁵⁾ *ὡς τὸ νυμφέων διαίρεται, οὕτω καὶ τὸ αὐτῶν ὁπότε θηλυκὸν σημαίνει, καὶ τὸ αὐτῶν*, woraus Matth. unrichtig folgert daß Apoll. *αὐτέων* als Masc. u. Neutr. ausschliesse; es ist hier gerade nur vom Femin. die Rede. Wie in der 1. Decl. *αὐτέων* und *αὐτῶν*, so verhält sich das nach *μυρέων* u. a. anzunehmende ionische *Κρητέων* (doch Herod. *Κρητῶν* IV. 151.) zu dem äolischen *γυπῶν* Oppian. Cyn. IV. 392. und *Κρητῶν* welches Schol. II. XIX. 1. mit *Σειρηνῶν* und den Deuterostiten *ησῶν*, *βλεφῶν* *κτανειῶν* vergleicht. Nach diesem bildete vielleicht Manetho I. 310. *θυρέτων* *ὀθνεύων* (wenn man nicht *θυρέων* schreiben will) und *ψηγῶν* IV. 448. wo jetzt *ψηγάων* gegen das Metrum steht, beides wohl als Metabasis in die erste oder dritte Decl., nicht durch Einfluß des Genus *ἡ ψῆφος*, noch weil er *ἡ θυρέτην* annahm, wie Schneidewin zu Ibyc. p. 97. *ἡ βλεφῶν* oder *βλεφαρος*, wovon wenigstens die alten Grammatiker nichts wußten. Sollte sich *ων* und *ων* etwa verhalten wie *Musarum*, *viroorum*, *dierum* zu *fluctuum*, *alituum*, *regerum*?]]

δυνέωμαι u. δυνέονται Herod. IV. 97. VII. 163. aber ſ. κτινέονται Aret. sign. diut. I. 5, 75. fordert der Sinn κινέονται. Zu dieſen ſteht εὐν πεσῶντι Archimed. Spiral. p. 98. 99. 101. in demſelben Verhältniß wie zu dem ioniſchen μυριαδέων, χιλιάδων das attiſche -ἄδων, doch ſehen beide B. im Arenarius nur als Proparog. an unzähligen Stellen. Und eben ſo wenig wird bei doriſchen Schriftſtellern die ſogen. doriſche Betonung der antonymiſchen Wörter τουτῶν, παντῶν oder ihrer Adverbien gefunden, obwohl zuweilen die offene Form der beiden Pronomina τουτέω Stob. T. LXXIX. n. 50. p. 457, 50. τουτέως LXXV. 16. p. 408, 50. αὐτέων I. 40. p. 49, 45. III. 74. p. 43, 33. Nirgends zeigt ſich ein Feminin oder Adverb. dieſer Wortclaſſe, aber von anderer Art πραγματιωδέως (πραγματιωδ.) T. XLVIII. 62. p. 331, 11. und zuſammengezogen πραγματιωδῶς Eust. 1762, 7. †) κεφαλαιωδῶς T. I. 74. p. 14, 5. ſelbſt im ioniſchen ἐργωδῶς Hipp. Aphor. 750. T. II. ληρωδῶς Coacc. 307. T. I. wie überall im gewöhnlichen Gebrauche dieſe Adverbien geſchrieben und betont werden übereinstimmend mit den Genitiven z. B. θορυβωδῶς (faſch θορυβῶδ. Iambl. de Myst. III. 29. p. 93, 9.) wie θορυβωδῶν und νοσοδῶς Poll. III. 105. wie νοσοδῶν Plat. Civ. IV. 444. C. Galen. de Meth. med. I. 8. p. 68. T. X. Comm. V. in Epid. VI. 1, 227. T. XVII. P. II. in Aphor. 22, 685. ιc. gegen Ariſtarch's Vorſchrift wovon zu §. 119. 80. Wie in dieſen Genitiven und Adverbien die Circumflexion Folge der Zuſammenziehung des klitischen Vocals mit dem protischen iſt, ſo könnte dem von Buttm. in der Note S. 3. erwähnten ζαφελῶς das pleonaſtiſche ε zum Grunde liegen und ſo auch παντῶν aus πάντεων, παντέων, wie πηχῶν aus πήχεων, πηχέων ſ. Phryn. 245. entſtanden ſein. Doch näher liegt die Vorausſetzung eines Adj. ζαφελῆς⁶⁾, und für jene Einſchaltung des ε weiß ich nichts anderes anzuführen. Pleonaſtiſch iſt es zwar auch in ἀπτερέως, ἀψεγέως, ἀφορέως, προφορέως Anecd. Cram. I. 374. E. M. p. 133, 34. p. 183, 20. vgl. Bernick zu Tryph. p. 136. aber in dieſen bloß für den epiſchen Vers gebildeten Adverbien nicht der Zuſammenziehung unterworfen; auch giebt es keine parallelen Genitive, wenn man nicht ὁ γε δυσφορέων ἐπιλήθεται Hes. Th. 102. im Vergleich mit τὸ τυχεῖν παραλύει δυσφρόνων Pind. Ol. II. 95. für den Genit. des Neutr. nehmen will.]

Ann.

[†) So auch die Handschr. Plat. Pann. 137. B. ſ. πραγματειώδης Eust. 1372. 28. oder πραγματιώδ. wie Hipp. Mul. I. 702. T. II. eine Handschrift ſtatt πραγματοιείδης giebt.]

[⁶⁾ Der von den Gramm. angenommenen Synepdrome widerſtreitet δυτραπέλος, ἐτραπέλος, εὐτραπέλος, εἰκέλος E. M. ἰκέλος Hipp. de Gland. p. 494. u. 496. T. II. (unrichtig ἰκέλῶς Stob. T. XLIII. 130. p. 267, 49. und von ἐδρανῶς, das Eustath. 769, 49. dafür anführt, finden wir das Adj. nie anders als ἐδρανός geſchrieben wie alle Adjective auf ενος.]

Ann. 3. Da die Participien auch dem Gebrauch nach vielfältig ganz Adjektiva, d. h. Beiwörter, sind, besonders die Part. perf. pass., so werden auch von diesen Adverbia auf *ως* gebildet, z. B. *τεταγμένως, ἐντεταμένως, ἀνειμένως*; von aktiven jedoch meist nur von denen die ganz oder hauptsächlich impersonal gebraucht werden, z. B. *προπόντως, λυσιτελούντως, εικότως, ἀγαπώντως*. [Das letzte ist nicht sicher, häufig aber ähnliches auch in der Iyrischen und tragischen Poesie, *ἀρεσκόντως, ἀρχούντως, ὑπερβαλλόντως* u. Von den Zeitw. in *μι* das einzige *όντως*. Von Fut. u. Aor. I. überhaupt keins, vom Aor. II. bloß *τυχόντως* Aristot. Gener. Ann. IV. 4. p. 770, 15. Nicom. IV. 8. p. 1124, 6. ohnstreitig durch den adverbialen Gebrauch von *τυχόν* (*τυχόν ἴσως*) veranlaßt; vom Perfect sehr viele und von jeder Art in Prosa und Poesie, *δεδιότως, γεγηθότως, ληληθότως, καθεστηκότως, τεθαρσύνότως, καταπεφρονηκότως*. Vom Praes. u. Perf. Pass. zwei schon bei Homer *ἐπισταμένως* u. *ἔσσημένως*, viele bei spätern *ἐχομένως, ἐπομένως, ἐμποδιζομένως, κεκριμένως, περικεκλεισμένως* Galen. Hist. Phil. VII. 250. T. XIX. u. Im Comparativ bloß *ἰσχυρομενεστέρως* und selten die Adjective selbst *ἀνειμενότερος* Iambl. V. P. c. 67. p. 140. *κεχαρισμενωτάτος* Alciaphr. III. 65, 438.]

Ann. 4. Von allen Adjektiven auf *ος* kann man das Adverb auf *ως* als vorhanden annehmen, wenn es auch selteneren Bedürfnis wegen nicht gefunden werden sollte. Aber von den übrigen Adjektiven wird es unmittelbar nur von solchen gebildet die eine der gangbaren und häufigen adjektivischen Endungen wie *ων, ονος*: *εις, ειντος* u. s. w. haben. Sobald von andern Adjektiven wie z. B. *νομός, βλάξ* u. d. g. das Adverb erfordert ward, so ward es von der abgeleiteten Form auf *-κός*, die auch wol eigens dazu vorausgesetzt ward, gebildet, als *νομαδικώς, βλακικώς*, und eben so auch von den meisten mit Substantiven auf *-οῦς* zusammengesetzten Adjektiven (s. II. 2.) als *εὐνοος* — *εὐνοϊκώς*.

Ann. 5. Statt *ως* war auch eine ältere Adverbial-Endung *ω*: daher von *οὔτος* die doppelte Form *οὔτως* und *οὔτω* (§. 26, 4.). Und aus dem Demonstrativo *ώς* (eigentlich *ῶς*), so, wird mit der Enklitika *δε* — *ῶδε* (§. 116, 11.), so wie aus *ὅς(δ)* — *ὄδε*. Diese Endung haben einige die von keinem gebräuchlichen Adjektiv kommen, als *ἄγνω* (plöthlich), das epische *ἄνεω* (stillschweigend; s. Vagil. II, 64.), *ὀπίσω* (hinten), und mehre von Präpositionen gebildete, *ἔξω* außen, *ἔσω* oder *εἴσω*, *ἄνω*, *κάτω*, und von *πρό* sowohl *πρόσω* als *πόρρω*.*) und endlich einige comparative Adverbia die wir §. 115. b., 2. 3. sehn werden.

*) Die beiden, nebst dem dazwischen liegenden dorischen *πόρρω*, sind eigentlich einerlei, aber der Gebrauch hat sie geschieden; indem *πρόσω* wörtlicher heißt vorwärts und weit vorwärts, und so auch das dorische *πόρρω*; *πόρρω* aber auch ohne solche Beziehung heißt weit, fern. Das Wort *ὀπίσω* ist das Korrelat von *πρόσω* und kommt also von einer Präposition *ὀπί* hinter, statt deren die Ableitung *κατόπι* gebräuchlich ist.

5. Jedes Nomen das in einem der Casus obliqui, vermöge deren in der Syntax zu erklärenden Kraft, bei einem Satze steht, enthält eine Bestimmung desselben und thut demnach dasselbe was die Adverbia thun; nur daß dies in den meisten Fällen geschieht um die besondere Bestimmung der Handlung durch einen gewissen Gegenstand auszudrücken. Je allgemeiner aber eine solche Bestimmung, je größer ist die Uebereinstimmung eines solchen Kasus mit dem Adverbio: z. B. χρόνω in oder nach langer Zeit, φόβω aus Furcht, ημέρας bei Tage, τούνομα (Akk.) mit Namen. Wenn nun ein solcher Kasus so gewöhnlich und fest in einer solchen Beziehung geworden ist daß man das Nomen selbst in seiner eigentlichen Bedeutung und Beziehung wenig oder nicht vor Augen hat; so gilt ein solcher Kasus ganz als Adverb. Z. B.

κομιδῆ eig. mit Sorgfalt, daher: gar sehr

σπουδῆ eig. mit Eifer, mit Mühe, daher: schwerlich,
Eaum

ἀρχῆν eig. im Anfange, in der Anlage, daher: ganz
und gar

δωρεάν, προῖκα eig. als Geschenk, daher: umsonst, gratis.

[Wie οὐ δωτίτην τὰ φάρμακα ἐπαλείφουσι Themist. XXI. 260.

D. dem Adverbium weit näher steht als δωτίτην νέας δοῦναι Herodo. IV. 89. so läßt sich auch bei den übrigen der allmähliche Fortschritt der Ausartung und das endliche Verschwinden der Nominalbedeutung bemerklich machen.]

6. Bei Adjektiven ist alsdann ein Substantiv zu verstehen, am gewöhnlichsten das Wort ἡ ὁδός Weg, Gang, Weise: daher z. B.

πέτρῃ zu Fuße, κοινῇ gemeinsam

ἰδίᾳ für sich, privatim, δημοσίᾳ öffentlich (auf öffentlichem Wege z. B. etwas verkaufen u. d. g.), publice

μακρῶν eig. auf langem Wege, daher: weit

das Neutrum Adjectivi aber, das schon ohne Auslassung als Substantiv gilt, kann auch eben so in einem casus obliquus als Adverb stehn; welches mit einigen Wörtern ganz gewöhnlich ist,

ist, z. B. πολλῶ um vieles; und am häufigsten im Akkusativ z. B. μέγα und μέγала ein großes d. h. sehr, μικρόν oder μικρά ein wenig, ταχύ für ταχέως schnell. Und so wird besonders in der Poesie das neutr. singulare oder plurale (vgl. in der Syntax §. 128.) statt jedes Adverbs auf *ως* gebraucht, z. B. καλὸν ἀεῖδειν, ἤδὲ γελᾶν, ἄβρᾶ γελᾶν, was in der Prose feltner ist, die Komparation ausgenommen, wovon im folg. §.

Anm. 6. Auf die unter 4. 5. gezeigte Art sind viele Adverbien entstanden deren Stamm als Nomen gar nicht, oder unter einer andern Form, oder endlich nur noch bei Dichtern gebräuchlich ist. Z. B. ἐξῆς der Ordnung nach, gleich darauf; ἀγχοῦ nahe, ὁμοῦ zugleich (Adj. ὁμός bei Epikern), ἅμα dor. ἅμα zugleich, s. unten §. 116. A. 22.; σήμερον, αὔριον, heute, morgen; πλησίον nahe (πλησίος ion. und dicht.), δηρὸν lange (bei Dichtern zuweilen vollständig δηρὸν χρόνον, da sonst δηρός nicht vorkommt); und besonders viele auf *α* von deren einigen man zweifeln kann, ob sie ursprünglich ein Acc. sing. oder (was wol am meisten der Fall ist) ein Neutr. plur. sind, als μάλα, κάτα sehr, δίχα besonders. Unter diesen letztern sind einige, namentlich τάχα schnell, vielleicht, und die poetischen λίγα, ὠκα, σάγα, deren gebräuchliches Adjektiv auf *ως* oder *ης* ausgeht, aus einer Nebenform auf *ος, ον*, zu erklären; wie denn von einer solchen das homerische αἶπα κάρηνα (neben αἶπός) zeugt. — Alte zu Adverbien gewordne Dative, welche das untergeschriebne Iota haben müßten, pflegen ohne dasselbe geschrieben zu werden z. B. διχῆ zwiefach, ἐκῆ vergeblich: so auch ἡσυχῆ ruhig, weil dies sich schon durch den Ton von dem üblichen Adjektiv ἡσυχος unterscheidet. — Mehrere hieher gehörige, wie ἄλλη, ἀλλαχοῦ u. s. schließen sich an die Particulas Correlativas §. 116. an. [Die Nebenform von αἶπός ist nicht αἶπος sondern αἶπός, wie auch ohnstreitig σαφός, λιγός, accentuirt werden müßten, wenn man daraus σάγα, λίγα herzuleiten gedungen wäre, wie σφοδρα aus σφοδρός. Aber diese Adverbien sind ohne Zweifel unmittelbar aus dem Stamme gebildet s. Parall. 163. und 119. sq.]

Anm. 7. Neben den Neutraformen εὐθύ ion. ἰθύ grad aus, wird auch εὐθύς, ἰθύς als Adverb gebraucht (s. §. 117, 1.); welche Formen man für den gleichlautenden Nom. Masc. halten, und eben so auch ἔγγυς nahe, erklären will. Allein ein so gebrauchter Nominativ wäre gegen alle Analogie: auch wird ἔγγυς in der Komparation als Neutrum behandelt, die Neutra dieser Art aber, die wir so eben gesehen haben, und so auch δεμας instar d. h. ad instar nach Art, sind sämtlich Akkusative, so wie δίκην (nach Art), χάριν, u. s. w. Also ist das *s* an jenen Formen eine alte Adverbialform; wie sich das auch zeigt in ἀμφίς von ἀμφί, μέχρως für μέχρη, und einigen andern doppelformigen die wir §. 26, 4. gesehen haben und zum Theil noch un-

unten §. 117, 1. besonders behandeln werden. [Was sich für die entgegengesetzte Meinung anführen läßt, ist in den Parall. 120. gesagt.]

Anm. 8. Die Präpositionen entstehen einestheils, wie wir in der Syntag vortragen werden, aus Adverbien, indem sie mit einem Substantiv in Verbindung treten; mit diesem ihrem Kasus aber vertreten sie selbst wieder die Stelle eines eigentlichen Adverbs. Einige solche Verbindungen nun, die sehr gewöhnlich sind, pflegt man in eins zu schreiben, und so gelten sie, als Ein Wort, für ein Adverb. Z. B.

παραχρῆμα so gleich, auf der Stelle, eigentlich, bei der Sache (selbst)

προῦργου (*πρὸ ἔργου*) zum Zweck, in rem, eigentlich für das Werk d. h. förderlich dazu; s. in der Synt. *πρὸ*

ἐπιπολύ sehr, viel, lange; *παραπολύ* zu Verstärkung der Vergleichung, um vieles, bei weitem

daher mehre aus dem Articulo postpos. entstandene Partikeln:

καθό (*καθ' ὃ*) oder *καθότι* (*καθ' ὅτι*) wonach, wiesern ic. *καθά* oder *καθάπερ* (*καθ' ἅπερ*) so wie; welche alle eigentlich heißen: nach dem, was —.

διό weshalb; *διότι* weil; wiewohl dies eigentlich besteht aus *διὰ* (*τοῦτο*), *ὅτι* —; aber *ὅτι*, daß, ist selbst einerlei mit *ὅτι*.

παρό weshalb; auch in Vergleichen als, vollständig anders als —.

Auch hier zeigen sich veraltete Nomina, wie in *ἐξαίφνης* plötzlich, vgl. *αἰφνίδιος* und das obige *ἄφνω*; *ἐπισχερῶ* der Reihe nach, mit abgestumpftem Ton statt *ἐπὶ σχερῶ*, s. Schneider. — Hieher gehören ferner *ἐκποδών* aus dem Wege, abseits, und *ἐμποδών* im Wege, hinderlich, vom Gen. *ποδῶν*, der überdies in *ἐμποδών* syntaktisch unregelmäßig eingetreten ist, vielleicht bloß wegen seiner Korrelation zu *ἐκποδών*.

Anm. 9. Auch einige Verbalformen bekommen dadurch, daß der besondre Satz, den sie eigentlich machen, nur zum schnell gesprochenen Uebergang und zur Belebung eines andern Satzes dient, das Ansehn der Partikeln, hauptsächlich der Interjectionen. Im obigen sind von dieser Art schon erwähnt *εἶεν* §. 108. A. 14. — *ὠφελον* ic. im Verbalverzeichnis unter *οφείλω*: — *τῆ* ebendasselbst unter *TA*: — *ἰδοῦ* siehe, ebendasselbst unter *ὄραω*: — und *ἀμείλει* s. unter den Redensarten zu Ende der Syntag. Hiezu kommen noch folgende:

ἄγε, *γέρε*, *ἴθι*, *ἄγρει* heißen alle wolan; und zwar die beiden ersten, als echte Interjectionen, unverändert auch als Anrede an mehre; dahingegen von den beiden letzten in diesem Fall *ἴτε* und *ἄγρεῖτε* gebraucht wird.

ἦνιδε (oder *ἦνιδε*) siehe, bei den Doriern und alexandrinischen Dichtern: die Attiker sagten *ἦνί* und *ἦν*, auch *ἦν ἰδοῦ*. Man sieht die erste Form für ein verlängertes *ἦνιδε*, und *ἦνί*, *ἦν* für daraus verkürzt an, *ἦν ἰδοῦ* aber für eine Häufung

fung. Wie dies alles auch anders sein kann, ergibt sich leicht; aber nicht so die Entscheidung. S. zu Greg. Cor. in Dor. 102. und zu Tho. M. p. 468. [Da ἦν in keiner Stelle sicher steht, so wird ἦν ἰδέ Nonn. XX. 62. XLVII. 601. oder ἦν ἰδέ (ἰδέ), ἦν ἰδοῦ (ἰδοῦ) mit Recht vorgezogen s. z. Gregor. 286. und dies ist wohl nicht wie Matthia §. 565. will ἦν ἐθέλης ἰδοῦ sondern das lat. en ecce.]

Anm. 10. Mit Auslassung eines Verbi werden zu Interjectionen ἀληθές, das adj. neutr. ἀληθές mit zurückgezognem Accent, als ironisch fragende Erwiederung: Itane? Wirklich? S. Brunck. ad Aristoph. Ran. 840. [Dies und ähnliches s. bei Lehrs Quaest. 143.]

δεῦρο, hieher (s. §. 116, 10.), wird durch Auslassung zur befehlenden Interjection, Fomm her: und in diesem Fall nimt es (zum graden Widerspiel von ἄγε, γέρε) eine Verbalstegan erst an, als Anrede an mehre: δεῦτε. Man erklärt dies indessen nicht unwahrscheinlich als Zusammenziehung aus δεῦρο ἴτε, welches auch vollständig steht z. B. Aristoph. Eccl. 882. — Auch dies δεῦτε aber geht wieder in eine allgemeine Aufmunterung über, wovon s. Exil. II. 101. [Die Pluralendung des Adv. δεῦτε u. δεῦτε (verschieden von δεῦτε) ist wohl bloß durch den Pluralbegriff hervorgebracht worden wie cetera. Das einzige bei den Attikern vorkommende Beispiel ändert Elmsley in δεῦρο s. Hermann Opusc. T. III. 222.]

§. 115. b. Komparation der Adverbien.

1. Die Komparation der Adverbien geschieht am allersgewöhnlichsten auf adjektivische Art und zwar so daß

das Neutr. Sing. des Comparativi, und das Neutr.

Plur. des Superlativi

zugleich als Komparationsform für das Adverb dienen, als

σοφῶς, σοφώτερον, σοφώτατα

αἰσχρῶς, αἰσχίον, αἰσχιστα

z. B. σοφώτερον ποιεῖς du handelst weiser, αἰσχιστα διετέλεσεν er brachte sein Leben aufs schändlichste hin. Xen. Cyrop. 1, 2, 15. ἵνα σοφέστερον δηλωθῇ πᾶσα ἡ Πελοπον πολιτεία und ib. 5, 5, 13. σοφέστατα κατιδωμεν (laßt uns recht deutlich erkennen).

Anm. 1. Da nach §. 115. a. 6. besonders in der Poesie der Singular und der Plural des Adjektivs gleiche Adverbialkraft haben,

so

so versteht sich daß in derselben auch der Plural des Komparativs, und der Singular des Superlativs so gebraucht wird. Z. B. Eurip. Bacch. 1231. μέγιστον κομπάσαι πάρεσι σοι. Aeschyl. Sept. 339. τὸν φθίμενον γὰρ προλέγω βέλτερά τῶνδε (als diese lebenden) πράσσειν.

2. Die von Präpositionen gebildeten Adverbia auf ω (§. 115. a. Anm. 5.) behalten diese Endung auch in der Komparationsform; als

ἄνω oben, ἀνωτέρω, ἀνωτάτω

und auch einige andre Adverbia von ganz verschiedener Positiv-Endung nehmen eben dieselbe an, wie ἐκάς fern, ἐκαστέρω, τάτω: s. Anm. 4.

3. Auch die Adverbien, welche von gebräuchlichen Adjektiven nicht herkommen, werden doch nach der Analogie solcher in der Komparation formirt. So hat das Adverb ἐγγύς, nahe, ganz die zwiefache Formation einiger Adjektive auf υς:

Comp. ἐγγυτέρω oder ἐγγύτερον Sup. -τάτω oder τατα
oder

Comp. ἐγγίον Sup. ἐγγίσα:

und mit den Adjektiv-Formen §. 67, 3. und einigen in §. 68. sind zu vergleichen

ἀγγι nahe ἄσσον ἄγγισα
μάλα sehr μᾶλλον μάλισα

nebst der zu dem adjunct. comparativo ἥσσω gehörigen Adverbialform

ἥσσω, ἥττον wēntiger, ἥμισα am wenigsten

worüber §. 68, 2. mit der Note das nöthige beigebracht ist.

Anm. 2. Außer diesen gewöhnlichsten Formationen kommt aber auch der Komparativ mit der gemeinen Adverbial-Endung ως vor. Daß ein Theil der Grammatiker dies für eine unreine Form muß gehalten haben, erhellet daraus daß der Antiatticist die Beispiele ἀληθεσέως, ἀμεινόνως, ἐχθροτέρως u. a. ausdrücklich aus alten Attikern anführt. Ist kann an der Echtheit der Form niemand mehr zweifeln: s. Elmsl. ad Eurip. Heracl. 544. c. Add. Matth. Gramm. §. 262. n. Ausg. Ein Bedürfnis, das Adverb als solches dem Ohre in gewissen Verbindungen fühlbarer zu machen, scheint bei diesem Gebrauch vorzuwalten; daher man besonders die an die Adverbialform so gewöhnten Redensarten mit ἔχειν, διακείσθαι, διάγειν auf diese Art findet, wie Xen. Symp. 4, 3. ἐχθιόνως ἔχουσιν, Plat. Rep. 1. p. 343. e. μοχθηροτέρως ἔχει, Isocr. Euag. 2. φιλοτιμοτέρως δεικνυτο. Xen.

Xen. Laced. 2, 5. ἐνδεεσέως διαίειν, und so an vielen der von Elmsey und Matthiä angeführten Stellen. In andern Verbindungen scheint meist ein Streben nach Deutlichkeit oder Nachdruck den Schriftsteller bestimmt zu haben; wo die bloße Neutralforn nicht zu befriedigen schien. So besonders μείζον: denn obgleich man sagte, μείζον τιμῶν, μείζον σθένειν (s. Lex. Xenoph. und Ind. Eurip.), so war doch μείζονως in allen solchen Verbindungen weit gebräuchlicher. — Der Superlativ auf *ως* ist dagegen so selten, daß dadurch allein, obgleich ich keine weitere Begründung davon einsehe, die wenigen alten Beispiele bedenklich werden. *)

Anm. 3. Die Formen ἔγγιον, ἔγγιστα sind zwar alt aber unattisch: s. Lobedß ad Phryn. p. 296. **) — ἄγχι, ἄσσον, ἄγγιστα sind, einige Redensarten ausgenommen (z. B. ἄγγιστα γένους sehr nahe verwandt) überhaupt mehr poetisch. Durch Verkennung der Form von ἄσσον machte man aber sogar ἄσσιαια (Aeschyl. ap. Hesych.) statt ἄγγιστα daraus, und ἄσσοιτέρω braucht Homer, welches dieselbe Anomalie ist die wir bei den Adjektiven gesehen haben in der letzten Anm. zu §. 69. — Bei den Doriern nimt auch πόρσω für πόρῳ die Komparationsform πόρσιον, πόρσιαια an.

Anm. 4. Die Adverbien welche außer ἄνω, κάτω, ἔξω, ἔσω, πόρῳ und πρόσω, und den bereits angeführten ἐκῶς und ἐγγύς, die Komparationsform auf *ω* annehmen, sind noch ἐνδον innen, ἐνδοτέρω, τάτω; ἄγχοῦ nahe, ἄγχοτάτω; τηλοῦ weit, τηλοτάτω; μακρῶν weit, μακροτάτω ***) . — Dazu kommen die beiden Präpositionen,

*) Bei Hippokrates de Arte 21. sieht ἐκνωτάτως ὀρθῶσι ohne bekannte Variante. Aber an der einzigen bis iht beigebrachten attischen Stelle, Soph. Oed. C. 1579., hat Reiffß das ἐνωτωμάτως im Lemma des Scholions mit Recht als Variante angesehen. Denn unmöglich konnte der Scholiast den Superlativ durch den Positiv erklären (ἀντὶ τοῦ συντόμως), wohl aber das Adjektiv durch das Adverb. Ich halte daher auch in der Abkürzung ἐνωτω. mit *ω* darüber, welche Hermann aus einer Handschrift des Scholiasten beibringt, das *ω* nicht für den Vokal der Endung sondern für das gleich auf das *μ* folgende *ω*; welche Art, Wörter die der Leser leicht erräth abzukürzen, sehr gewöhnlich ist. — In der spätern Sprache der Grammatiker, Scholiasten u. kommt diese Form des Superlativs öfters vor, z. B. Hephaest. ἀτακτοτάτως, Procl. Praef. ad Schol. Hesiod. ἀκριβεσιτάτως, Schol. Arist. Av. 427. μεγίστως. [ἐκνωτάτως in Hipp. p. 12. (nicht 21.) Lind. scheint mir wegen der Verderbenheit der ganzen Stelle viel unsicherer als ἐνωτωμάτως.]

**) In Isocr. Aegin. 55. (p. 393. extr.) hat Bekker statt ἔγγιστα das allein passende ἐναγγος hergestellt.

***) Arr. 7. p. 488. Schneider aus Diog. La. Ein besseres Beispiel für μακροτέρω Plat. Soph. 94. p. 258. c. ist aus den Ausgaben getilgt, aber noch nicht aller Zweifel. Auf jeden Fall zeigen aber die Formen μακρότερον, τατα — z. B. Xen. Anab. 3, 4, 17. οὐ

nen, *πρό* vor, und *ἄπο* (s. §. 117. A. 9.) fern von, deren Gradusformen Adverbia sind: *προτέρω*, weiter vorwärts (ohne Superlativ), *ἄποτέρω*, *τάτω*, sehr weit ab. Die meisten auf *ω* ausgehenden Komparationsformen findet man aber auch auf *ον* und *α*, z. B. bei Herodot *ἀνώτατα*, *κατώτατα*, *προσώτατα*, Polyb. 3, 1. *ἀνώτερον*, und so bei Spätern öfter: den Attikern aber wird diese Form abgesprochen *). Von *ἕγγυς* jedoch und *μακράν* (s. hier unten die Note), sind die Formen auf *τερον* und *τατα* bei allen Schriftstellern gebräuchlich. Von *ἐκὰς* und *ἄπο* hingegen kommen dieselben nirgend vor.

Anm. 5. Diese Form ging mehr oder weniger in den ganz adjektivischen oder deklinabeln Gebrauch über, wovon §. 69. A. 2. 3. In den von *ἄνω*, *κάτω* ic. gebildeten Gradus kommt dieser jedoch nur in der spätern Sprache vor: s. Fisch. 2. p. 114. Von andern aber finden sich einzelne Beispiele auch bei den besten Schriftstellern, wenn sich die Verbindung der Adverbialform mit dem Artikel (s. die Synt. §. 125.) nicht gut anbringen ließ. Zu den Beispielen in §. 69. A. 3. füge man noch *δι' ἐγγυτάτου* bei Thucyd. 8, 96. Unter dem Gebrauch der spätern gehört hieher auch das schon §. 68, 2. erwähnte Helianische *ἤκιστος*.

Anm. 6. Noch gibt es, wie bei den Adjektiven, einige Fälle wo die Komparationsform auf eine besondere Art angehängt wird; nehmlich

πέρα (s. §. 117, 1.) drüber hinaus, *περαιτέρω*, ohne Superlativ; *περαιτέρον* hat z. B. Pind. Ol. 8, 82. und als Adj. ebend. 9, 159. *ὄδῶν ὄδοι περαιτέραι.* **)

νύκτωρ bei Nacht — *νυκτιαιτέρον*:

wozu man füge die oben §. 69, 3. und A. 3. angeführten ganz in die Adjektivform übergehenden *πλησίον* *πλησιαίτερος* und *-έσερος*, *προυνόγουν* *προυνυγιάτερος*, *ἡρέμα* *ἡρεμέσερος*, *πάρως* *παρούτερος* ic., deren Neutralformen, wie sich versteht, adverbialisch gebraucht werden: z. B. *ἡ πόλις ἀπέχει πλησιαίτατα*. — Von der homerischen Form *ἰδύντατα* von *ἰδύ* s. §. 66. A. 6. — Die Adverbia *πρῶτ'* früh und *ὄψέ* spät, bilden ihre Gradus gewöhnlich in der Neutralform der davon erst gebildeten Adjektiva *πρώτος*, *ὄψιος* — also, nach §. 65. A. 6. *πρωΐαιτέρον* oder *πρωΐτερον*, *τατα*, *ὄψιαιτέρον*, *τατα*. Doch ward auch *πρωΐ-*

οὐ μακρότερον τῶν Περσῶν ἐσθενδόνων, nachdem vorher gegangen *τοξέειν ἄνω ἰέντες μακράν* — daß dieser Aktus. *μακράν* ganz als Adverb komparirt ward.

*) Der Antiathticist führt *ἀνώτερον* und *ποδῶτερον* aus Demosthenes an, wovon ich die Stellen aber nicht finde.

***) Diese Komparationsform ist oben §. 65, 4. nach der Analogie von *σχολαίτερος* ic. von *περαῖος* abgeleitet. Da aber dieses Adjectiv nur in der Bedeutung des jenseits d. i. gegenüber liegenden vorkommt, so bringt man obigen Sprachgebrauch besser unmittelbar zu *πέρα*.

πρωΐτερον, ὀψίτερον gebildet, aber, wie es scheint, nicht bei Attikern. S. Fisch. 2, p. 89. Intpp. ad Tho. M. v. πρωΐτερον, Ruhnk. ad Tim. p. 227. Bekk. ad Thuc. 7, 19. 8, 101. — Die Form παλαιότερον läßt sich sowohl unmittelbar von παλαι ablesen als nach §. 65, 4. zu παλαιός rechnen.

§. 116.

Particulae Correlativae.

1. Zwischen vielen Adverbien findet eben eine solche Correlation statt, wie wir oben §. 78. 79. zwischen Pronominibus und andern adjektivischen Wörtern gesehen haben. Nämlich gewisse örtliche, zeitliche und eigenschaftliche Verhältnisse (wo, wann, wie u. s. w.) werden durch Endungen bezeichnet; die vorangehenden Theile des Wortes aber stehen eben so wie dort in Beziehung auf einander als Frageform, Deuteform u. s. w. Und zwar gelten hier dieselben Grundformen durch π, τ, u. s. w. wie dort, wie wir dies sogleich anschaulich machen werden.

2. So wie wir aber dort schon gesehen haben daß außer diesen ganz allgemeinen Beziehungen auch noch einige andre Bestimmungen, die jedoch auch allgemeiner Art sind, hinzutreten in den Formen παντοῖος, ἀλλοῖος u. d. g. so ist hier nicht nur eben dies der Fall, sondern im örtlichen Verhältnis treten hier auch noch viele genauere Bestimmungen ein, indem allerlei Substantive und Namen, anstatt durch Präpositionen wie ἐν, ἐξ ic. auf die Fragen wo, woher u. s. w. sich zu beziehen, eben jene Endungen annehmen, und dadurch in dieselben correlativen Reihen auch der Form nach treten: wie wenn auf die Frage πόθεν; auch antwortet οὐρανόθεν, Κορινθόθεν u. s. w.

3. Die Einfachheit, Regelmäßigkeit und Vollständigkeit dieser Beziehungen und ihrer Bezeichnung wird aber in der wirklichen Sprache, so wie wir dies schon bei den entsprechenden Nominalformen gesehen haben, so besonders hier bei den Partikeln auf gar mannigfaltige Art durchbrochen. Wir werden aber überall die von der Sprache gleichsam beabsichtete Regelmäßigkeit zum Grunde legen, und so das besondre und abweichende desto kenntlicher machen.

4. Hier ist es zunächst nöthig daß wir die zu Bezeichnung der örtlichen Verhältnisse dienenden Endungen in ihrem vollständigen Gebrauch, so wie sie an die bestimmteren Nomina gehängt werden, übersehn: wobei wir als regelmäsigste Form zum Grund legen diese von dem Begriff ἄλλος gebildete auf die Verhältnisse

woher —θεν*) — ἄλλοθεν anderswoher

wohin —σε — ἄλλοσε anderswohin

wo —τι — ἄλλοτι anderswo.

Das ο der vorletzten Silbe geht in den Ableitungen von der Endung -τερος in ω über: ποτέρωθεν, ἐτέρωτι, ἀμφοτέρωσε; und in den Namen Erster Dekl. meist in η oder α z. B. ἀρχῆθεν, Σπάρτηθεν, Ὀλυμπίαθεν. Die welche von Adverbien gebildet sind richten sich nach Deutlichkeit und Metrum: ἄνωθεν, ἐγγύς ἐγγύτι ἐγγύθεν, u. a.

Anm. 1. Des Metri wegen wird nach §. 26. N. 4. von der Form aufθεν zuweilen das ν abgeworfen, als ἐτέρωθε (Etym. M.), ἀντρόθε Pind., Κυπρόθε Callim. fr. 217., Λιβύαθε, πάντοθε Theocrit. 17, 97. Häufig ist jedoch diese zwiefache Form nur in gewissen Partikeln in welchen die eigentliche Bedeutung (woher) der Endungθεν nicht so fühlbar ist; wie in πρόσθε, ὀπισθε, ἐνερθε, πάροισθε, ἔκτοσθε, und -εν. — Mehrere andre besonders poetische Eigenthümlichkeiten, wie ὀπισθεν und ὀπιθεν, ἐκάτερθεν, -θε, für ἐκατέρωθεν überlassen wir der Beobachtung. — Darauf aber machen wir noch aufmerksam, daß mehre Partikeln auf die Frage wo bei Dichtern und selbst in der Prose durch Anhängung der Silbeθεν, θε, ihre Beziehung nicht verändern: namentlich sind ἐντοσθεν, ἐντοσθε, ἐνδοθεν ganz eierlei mit ἐντός und ἐνδόν drinnen, inwendig, ἔκτοσθεν, -θε, ἔκτοθεν mit ἐκτός draußen, auswendig, ἐγγύθεν mit ἐγγύς in der Nähe. [Bei Homer verlieren die vom Genitiv gebildeten Adverbien den Schlußconsonanten nie s. Epikner zu II. XXIV. 492. oft aber in der Prosa diejenigen welche Präpositionsbegriffe ausdrücken s. zu Aj. v. 441.]

Anm. 2. Von einigen Namen erster Deklination wird die Form auch mit ο gebildet, als Δεκελειάθεν und Δεκελειόθεν, Κικυννόθεν (von Κικυννα). Dagegen auch Κολωνῆθεν von ὁ Κολωνός, wo das Appellativum κολώνη eingewirkt zu haben scheint. (Siehe indessen ähnliche Unregelmäßigkeiten unten bei der Zusammensetzung.

Anm.

*) Vgl. mit dieser Form die Genitiv-Endung ἐμέθεν ic.

Anm. 3. In Absicht des Accents *) sind von denen, die ein *o* in der vorletzten Silbe haben, die von *ἄλλος, πᾶς, οἶκος, ἔνδον,* und *ἐκτός* abgeleiteten immer proparoxytona, als *ἄλλοθι, πάντοσε, οἴκοθεν, ἔνδοθεν, ἐνδοθι, ἐκτοθεν* (für *ἐκτοσθεν*), alle übrigen aber paroxytona, ohne Rücksicht auf den Ton des Stammworts, als *αὐτόθι, αὐτόθεν, Λεσβόθεν, Κορινθόθεν, Ἀβυδόθι, Μαραθωνόθεν, Διόθεν* (vom Zeus her), *κυκλόσε, τηλόθεν* (von *τηλοῦ*), *σχεδόθεν* (von *σχεδόν*) u. s. w. Alle die einen andern Vokal haben richten sich gewöhnlich nach dem Ton des Stammworts, als *ἀρχή ἀρχῆθεν, θύρα θύραθεν, Σπάρτηθεν, ἄνωθεν, ἔγγυθεν* u. s. w. Nur von dem Adverbio *ἐκός* kommt *ἐκαθεν*.

5. Eine andre sehr gebräuchliche Form auf die Frage wo- hin geht die

Enclitica δε

welche immer an den unveränderten Akkusativ angehängt wird und also eine nachgestellte Präposition ist. Z. B. *οὐρανόνδε* in den Himmel, *ἄλαδε* ins Meer, *Πυθῶδε* von *Πυθώ*, und wegen der Enclitica mit doppeltem Accent *ἔρεβόσδε, οἰκόνδε, Ἐλευσίνάδε, Μέγαράδε* **). — Dahin gehört auch die Endung ζε in

Ἀθήναζε, Θήβαζε

welche eigentlich entsteht (nach §. 22, 2.) aus der Endung *αε* mit *δε*, dann aber auch einigen singularischen Namen sich mitgetheilt hat, wie *Ὀλυμπίαζε*.

[Die Entstehung des ζ aus *σδ* ist nicht wahrscheinlich, am wenigsten in diesen prosaischen Formen, und außerdem das *α* in *Ἀθήναζε* nach Joh. de Ton. 34, 19. kurz; glaublicher daher daß *-αδε* und *-αζε* selbstständige Nebenformen sind mit dem gewöhnlichen Wechsel des ζ und *δ*, welchen Apollonius Adv. 618. in diesen Fällen anerkennt.]

Anm. 4. So noch *Μονυχίαζε, Βήσαζε* (Isae. 3. p. 34. Bekk.) von *Βῆσα, Ἀγιδναζε* von *Ἀγιδνα* ***); und die Appellativ-Adverbien *θύραζε, ἔραζε, χαμᾶζε*, von *θύρα* und den alten Wörtern *ἐρα* und *χαμά*

*) S. Apollon. de Adv. 605 ff.

**) Diese schulgerechte Genauigkeit wird öfters vernachlässigt durch Betonungen wie *Ἐλευσινάδε, Μέγαράδε*.

***) Vgl. jedoch die lakonische Stadt *Ἀγιδναί*. Denn manche anomalischen Formen in den Ortsnamen mögen von Verschiedenheit der alten Namensform selbst herkommen. So besonders die zu dem Gau *Θρία* oder *Θριαί* gehörigen Formen *Θριῶθεν, Θριῶζε* und doch *Θριαῖων*: wiewohl hier auch durch die Annahme der Nominativ-Form *Θριῶ* bei Steph. Byz. die Form *Θριῶζε* noch nicht regelmäßig wird.

χαμά, die Erde, welche durch diese Formen, das letzte aber auch noch durch den alten Dativ χαμά (für -α) und durch χαμάθεν oder (nach Anm. 1.) χαμάθεν, vorausgesetzt werden.

Anm. 5. Statt des nur noch epischen οἰκόνδε, und des ganz ungebrauchlichen γυνήδε, sind gebräuchlich

οἰκάδε, γυνάδε,

wovon der Stamm ein metaplastischer Akkusativ 3. Deklination ist, wie die in §. 56. A. 13. (S. 214. 215.) enthaltenen. *)

Anm. 6. Die epische Sprache gesellt dem Akkusativ in dieser Form zuweilen ein Adjektiv bei, z. B. Κόωνδ' ἐναυομένην (II. ξ. 255.), ganz wie ἐς Κόων ε.; und in der Redensart ὄνδε δόμωνδε, in sein Haus, von ὄς δόμος, ist diese Lokal-Endung wie eine gewöhnliche Kasus-Endung wiederholt; womit man vergleiche ἤγι βίγγι u. d. g. oben §. 56. A. 2. zu Ende. — Das gleichfalls epische αἰδόσδε hat die Enklitika, statt des Akkusativs, an dem elliptischen Genitiv, εἰς αἶδος, gew. εἰς ἔδου. [Dies veranlaßte wohl die alten Grammatiker οἶκον δέ und alles ähnliche mit doppeltem Accent zu schreiben s. Behrs Quaest. p. 40. sq.]

6. Die Attiker pflegten von mehren Ortsnamen auf die Frage wo den bloßen Dativ zu setzen z. B. Ἐλευσῖνι, Παυροῦντι, Πυθοῖ von Πυθαί. Aus diesem Dativ entstanden zwei feste Endungen, nemlich 1) οἶ, zunächst entstanden aus dem ω 2. Dekl. dann aber auch für andre Endungen, als

Σφηττοῖ von Σφηττός, Ἴσθμοῖ von Ἴσθμός (bei Korinth), Κικυνοῖ von ἡ Κίκυρνα, Μεγαροῖ von τὰ Μέγαρα

welche Endung immer circumflektirt ist, ausgenommen in dem Appellativ-Adverb

οἶχοι zu Hause

2)

*) Apollonius de Adv. p. 594. 616. 617. hat auch ἀγοράδε für ἀγορόδε. Um dies in die obige Analogie zu bringen müssen wir einen Metaplasmus wie von ΑΓΗΡ G. ἀγρός, also Akk. ἀγορά wie ἀνδρά, annehmen. Der Schriftsteller woraus diese Form genommen ist nicht genannt. Aber in einem Fragment aus Kallimachus Kydippe (fr. 26. Bentl.) steht das verdorbne ἀγορόδετω, wovon ich in meiner Abhandlung über die Kydippe S. 9. ἀγορόδε unverändert ließ: iht sehe ich daß der Vers zu schreiben ist ἀγοράδε ποι τ. Diese Dialektform mag wie so manche andre nur aus Kallimachus bekannt gewesen sein. [Aus den Stellen der Gramm. die von ἀγοράδε sprechen, ist es nicht klar ob das Appellativ oder der Ortsname gemeint sei, den Hesych. Μένανδε ὡς Ἀγοράδε zu bezeichnen scheint. Bei Kallim. verbesserte Valckenauer ἀγορόδε. In einen Metaplasmus oder Nominat. ἀγορή ist nicht leicht zu denken.]

2) ησι(ν) oder, bei vorhergehendem ι, -ᾶσι(ν), entstanden aus dem Dat. pl. -αῖσιν, aber auch singularischen Namen 1. Dekl. sich mittheilend, als

Ἀθήνησι, Θήβησιν, Πλαταιῶσιν von Πλαταιαί, Περγασῆσι, Θύρασιν (draußen), Ὀλυμπιάσι, vom Singular Περγασή, Θύρα, Ὀλυμπία.

Ann. 7. Die Quantität der Form -ᾶσι sehe man z. B. Aristoph. Lysistr. 1131. Ath. I. p. 5. a. Der Accent ist nicht nur in Analogie mit dem Namen Ὀλυμπία selbst, so wie Πλαταιῶσι mit Πλαταιαί, sondern ist auch ausdrücklich vorgeschrieben in Schol. Vesp. 1373. *) Dieses α stimmt überein mit andern Regeln, namentlich mit der §. 34, 2. von der ersten Deklination. Daher zeigt diese Form daß auch der auf ησι kein Jota untergeschrieben werden darf. Dies hindert aber nicht daß diese Endung σι, σιν aus dem Dat. pl. ursprünglich entstanden sei, sich aber zu diesem bestimmten Gebrauch in der täglichen Aussprache geändert habe, und auch wie die auf ας auf singularische Namen übergegangen sei. Ja die Endung ᾶσιν scheint wirklicher Dativ im ältern att. Dialekt gewesen zu sein; da in altattischen Inschriften der Dat. pl. des Wortes ταμίας ταμιάσιν ist: s. Boeckh. Thes. Inscr. I. p. 80. **)

Ann. 8. Die Endung σι ward nach einem seltneren Dorismus auch andern appellativen Adverbien gegeben, als μέσοι, in der Mitte, ἐνδοῖ für ἐνδον, drinnen, ἔξοι für ἔξω, alles mit unsichrem Accent: s. Theocr. 15, 1. Etym. M. p. 663, 28. Apollon. de Adv. p. 588, 27.

610,

*) Denn die fehlerhafte eine Hälfte des Scholions, daß der Dat. pl. von ἡ Ὀλυμπιάς properispomenon sei, wird niemand mehr irren. [Προσπερισπᾶται nemlich verschrieben st. παραξύνεται, wie auch im E. M. nach Göttling S. 355. der über den ganzen Abschnitt zu vergleichen ist; nur daß bei Ὀλυμπιάσι das Masc. ἄγωσι supplirt werden könne, wird schwerlich zu erweisen sein; in der angef. Stelle des Aristoph. ist Ὀλυμπιάσι der Ortsname mit langem ᾶ, und wenn Θεοσιάσι Anth. P. VI. 260. dasselbe sein soll, so ist dies gegen die Prosodie.]

**) Es muß hier noch bemerkt werden daß in der dunkeln Verwünschungsformel, die gewöhnlich geschrieben wird μὴ ὤρασιςιν ἴξωσι, die Schreibart der Handschriften in Aristoph. Lysistr. 391. ὠᾶσι(ν) ist aus Jo. Alex. vom Ton p. 35. als die echt alte Schreibart anerkannt ist, nach welcher Dindorf an der andern Stelle Lysistr. 1027. μὴ ὤρασ' ἴξωσθε, statt ὤρας zu schreiben empfiehlt. Auf jeden Fall war ὤρασι(ν) ein Zeit-Adverb: wiewohl die Formel immer noch, auch nach Hermanns neuestem Versuch (Praef. ad Epit. Doctr. metr.), nicht befriedigend erklärt ist. [Der Accus. kann aus εἰς ὤρας κῆπειτα ἐν καλῷ εἴς Theocr. XV. 74. erklärt und dieses mit μὴ εἰς νεῶτα εἴη verglichen werden.]

610, 32. Von diesen ist jedoch zu unterscheiden die Form *ἐνταυθοῖ* wovon unten A. 28. — Merkwürdig ist *περὸς* bei Aeschylus Prom. 272. das nicht wie *οἴκοι* κ. auf die Frage wo, sondern auf wohin sich bezieht, also auf die Form *ποῖ, ὅποι*, von welcher sogleich.

7. Wenn nun eben diese drei Ortverhältnisse in jenen allerallgemeinsten Denkformen, welche die ersten Buchstaben dieser Wortformen kund zu thun pflegen, nemlich als Interrogativum, Indefinitum, Demonstrativum und Relativum, ausgesprochen wurden, so entsprachen sie in der älteren Sprache und bei Dichtern genau jener oben 4. als Regel aufgestellten Formation; nemlich die Frageform so:

πόθεν; woher? *πόσε*; wohin? *πόθι*; wo?

In der gewöhnlichen Sprache aber traten an die Stelle der beiden letzten diese,

ποῦ; wohin? *ποῦν*; wo?

wovon also das erstere durch eine Störung der Analogien in äußere Uebereinstimmung getreten ist mit den eben angeführten Adverbien auf die Frage wo (*Ἰσθμοῖ, οἴκοι, κ.*).

8. Verbinden wir hiemit noch die auf die Eigenschafts-Adverbia auf *ὡς* sich beziehende Frage

πῶς; wie?

und dann noch folgende drei:

πότε; und *πηνίκα*; wann? *)

πῆ; in welcher Richtung? auf welche Weise?

so haben wir die Fragen, auf welche sich folgende, der Tabelle adjektivischer Korrelativa §. 79, 5. entsprechende, Reihen beziehen:

Interrog.	Indefin. sämtl. enklit.	Demonstr.	Relat.	
			simpl.	compos.
<i>πότε</i> ;	<i>πότε</i>	<i>τότε</i>	<i>ότε</i>	— <i>όποτε</i>
<i>ποῦν</i> ;	<i>πού</i>	. . .	<i>οὔ</i>	— <i>όπου</i>
<i>ποῖ</i> ;	<i>ποί</i>	. . .	<i>οἶ</i>	— <i>όποι</i>
<i>πόθεν</i> ;	<i>ποθεν</i>	<i>τόθεν</i>	<i>όθεν</i>	— <i>όπόθεν</i>
<i>πῶς</i> ;	<i>πώς</i>	<i>τώς</i>	<i>ώς</i>	— <i>όπως</i>
<i>πῆ</i> ; **)	<i>πή</i>	<i>τῆ</i>	<i>ῆ</i>	— <i>όπη</i>
<i>πηνίκα</i> ;	. . .	<i>τηνίκα</i>	<i>ήνίκα</i>	— <i>όπηνίκα</i>

Die

*) *Πότε* allgemeiner, *Πηνίκα*, welche Stunde, welcher Moment.

**) Wegen des untergeschr. Jota in dieser Reihe s. Anm. 21.

Die Bedeutungen gibt die Analogie von §. 79, 2. (ποτέ irgendwann d. h. einmal, ποθεν irgendwoher u.)

Ann. 9. Wir haben die einsilbigen Indefinitiv-Formen für sich allein, in welchem Fall sie den Accent haben müssen, nicht mit dem Circumflex sondern mit dem Akutus belegt. Dies erfordert die strenge Analogie. Denn wie sich verhält ποτε zu ποτέ, so auch ποῦ zu ποῖ. Wir haben aber dafür auch eine deutliche Vorschrift in Schol. II. β, 565. wo den Frageformen πῶς und ποῦ ausdrücklich die gleichlautenden ὀξύτονα καὶ ἑχλητικά entgegen gesetzt, und als Parallele zu γῶς (Licht) und γῶς (Mann) angeführt werden. In den Fällen wo diese Encliticae orthotonirt werden, sind sie indessen in unsern Texten nicht nach dieser Regel geschrieben (z. B. Plat. Parmen. p. 163. c. πῶς οὐκ εἶναι, πῶς δὲ εἶναι), was von Hermann ad Vig. n. 260. c. mit Recht gerügt wird.

Ann. 10. Von dem dichterischen ποθι; (A. 8.) wo? ist die Reihe vollständig

ποθι; ποθί τόθι ὀθι—ὀπόθι

Das Demonstrativum τόθι s. Od. ο, 239. und einigemal bei Pindar. Aber der Form πόσε (Ann. 8. — II. π, 422. Od. κ, 431.) für ποῖ entsprechen nur noch ὀπόσε (Od. ξ, 139.), und die Formen von Ann. 19.

9. Die demonstrative Reihe auf obiger Tabelle erfährt in der gangbaren Sprache viel abweichendes und besonderes. Nur τότε dann, damals, ist in gewöhnlichem Gebrauch. Die den Fragen ποῦ und ποῖ entsprechenden Formen (τοῦ, τοῖ) sind in dieser Bedeutung durchaus nicht vorhanden. Die Formen τῆ, τόθεν, τῆνικα und τῶς aber verhalten sich ganz wie der bestimmte Artikel als altes Demonstrativum; sie kommen nemlich durchaus nur bei Dichtern oder in gewissen Redensarten vor, da in der gewöhnlichen Sprache, wie wir gleich sehen werden, verstärkte Formen an deren Stelle getreten sind.

Ann. 11. Namentlich von der Form τῆ gilt, da sie der vollkommene Dativ des Artikels ist, ungefehr eben das was in der Syntax §. 126. von dem demonstrativen Gebrauch dieses gelehrt wird; also insbesondere auch der prosaische Gebrauch der Formel τῆ μὲν — τῆ δὲ —. Die andern drei sind bloß auf einen, auch nicht eben häufigen, poetischen Gebrauch eingeschränkt. Τῶς hat z. B. Homer II. γ, 415. Soph. Aj. 841. τόθεν Apollon. 4, 990. τῆνικα derselbe 1, 799. Theocr. 1, 17.

Ann. 12. Dabei findet die Vorschrift von §. 75. A. 3, 1. auch hier Anwendung, daß nemlich die einfachen Relativa statt des Asper, bei Doriern u. Dichtern auch das τ annehmen und folglich mit den De-

Demonstrativis überein kommen. Doch sind auch diese Fälle nicht häufig, und τότε; τηνίκα, τὼς werden nie so gebraucht. Τῆ für ἡ hat z. B. Homer II. ψ, 775. μ, 118. (τῆπερ). — τόθεν für ὅθεν Aeschyl. Pers. 99. Hesiod. α. 32. — τόθι für ὅθι Pind. Nem. 85. Theocr. 22, 199.; und so an mehreren Stellen wo der bloße Spiritus der gemeinen Form für das Metrum oder gegen den Hiatus eine Unterstüßung foderte. *)

Ann. 13. Auf die Frage πὼς ist die einfache Demonstrativform nicht bloß, was wir oben der Gleichförmigkeit wegen gesetzt haben, τὼς, sondern auch, und zwar weit häufiger ὼς, was sich also nur durch den Accent von dem Relativo ὡς unterscheidet. Diese zwiefache Form ὡς und τὼς erklärt sich vollkommen aus dem Artikel, zu dem ὡς oder τὼς als gewöhnliches Adverb sich verhält, und der auch selbst diese zwiefache Form zeigt in ὁ, ἡ, τό und in οἱ oder τοί. Diese Form ὡς ist den Dichtern geläufiger als τὼς, und besonders in der epischen Sprache die allergewöhnlichste für so. Aber auch aus der Prose war sie nicht verschwunden, wo besonders die Redensarten καὶ ὡς und οὐδ' ὡς, μηδ' ὡς, auch so (d. h. unter diesen Umständen), und, auch so nicht, dennoch nicht, gebräuchlich sind. Aber auch außerdem zuweilen in gewählter Sprache; z. B. Plat. Protag. p. 338. a. besonders in Bezug auf ein vorhergehendes relatives ὡς, wie ebend. p. 326. d. Rep. 7. p. 530. d.

Ann. 14. Sowohl die Demonstrativa ὡς, τὼς als das Relativum ὡς sollten als Korrelate von πὼς eigentlich circumflektirt sein. Aber von ὡς begreift man sehr leicht daß es im Gebrauch an die folgende Reihe sich anschmiegte und so seinen Ton verlor; außer wenn es dem Worte worauf es sich bezieht nachsteht (θεὸς ὡς): f. §. 13, 4. 5. — Auch der Akutus auf ὡς beruhte gewiß auf Wahrheit in der alten Aussprache, wie man schon aus der Bemühung der Grammatiker sieht ihn zu begründen, so schlecht ihnen dies gelingt: f. Apollon. de Adv. p. 581. ff. Die wahre Ursach war eine Schwächung des Tons auch in dieser Bedeutung, nemlich der ganz nachdrucklosen Demonstration, wie in Ἄς ἔγατ', οὐδ' ἀπίθησεν u. s. w. **) Und hiernach setzte man auch τὼς fest, weil dies nur als Wandelung von ὡς

*) Einige Herausgeber haben an mehreren Stellen aus falscher Beurtheilung das τ als ein bloßes Flickwerk der Grammatiker angesehen und gegen alle Handschriften weggelassen. S. z. B. Brunck und Valartenaer zu der theokritischen Stelle.

**) Dieser Accent blieb denn aber auch in den nachdrucksvollen Verbindungen wie die in Ann. 13. angeführten, weil der geschriebne Accent immer nur der Hauptnorm folgen muß. Daß es aber viele gab welche οὐδ' ὡς, καὶ ὡς geschrieben wissen wollten ersahn wir aus den Berichten die Heyne anführt zu II. α, 116. S. auch Apollon. de Conj. p. 523.

ὡς angesehen ward. [Wie abweichend die Betonung gewesen, zeigt Götting S. 335. ff.]

10. Es gibt noch einige Partikeln die der Bedeutung nach in diese Korrelation gehören, aber der Form nach heraustreten. Solche sind

νῦν igt, auf die Frage πότε, aber mit dem Begriff der Gegenwart

δεῦρο hieher, also auf die Frage ποῦ *)

ἐκεῖ (dicht. ἐκεῖθι) dort, ἐκεῖθεν dorthier, ἐκεῖσε dort-
hin, also auf die Fragen ποῦ, πόθεν, ποῖ, aber mit dem Begriff der Entfernung; (dichterisch auch κείθι, κείθεν, κείσε)

endlich noch zwei Korrelate auf die Fragen ποῦ und πόθεν,
ἐνθα und ἐνθεν.

Diese haben beide ursprünglich sowohl völlig demonstrative als relative Bedeutung. Z. B. II. β, 724. "Ἐνθ' ὄγε κείτ' ἀχέων „dort lag er in Schmerzen": ι, 194. λιπῶν ἔδος ἐνθα θάασ-
σεν. — δ, 58. γένος δέ μοι ἐνθεν ὄθεν σοι. ω, 597. Ἐζέτο δ' ἐν κλισίῳ πολυδαίδαλω, ἐνθεν ἀνέστη. Allein in der nachherigen Prose behielten sie hauptsächlich nur den relativen Sinn; mit Ausnahme jedoch solcher Redensarten, worin auch andre alte Demonstrativa diese ihre Bedeutung behaupten, als ἐνθα μὲν — ἐνθα δὲ —, ἐνθεν καὶ ἐνθεν; wozu noch die aus der hrtlichen entstandene zeltliche Bedeutung kommt, wie ἐνθα λέγει, da sagt er, ἐνθεν hierauf.

11. Von den eigentlichen Demonstrativis jeglicher Form haben also nur drei ihre volle Bedeutung in der gangbaren Sprache behalten: τότε dann, ἐκεῖ dort, δεῦρο hieher: folgende fünf aber

τηνίκα, ἐνθα, ἐνθεν, τῆ, ὡς

dieselbe für den eigentlch zelgenden Gebrauch verloren. Es haben sich daher für folgende nothwendige Begriffe: 1) zu dieser Zeit,

*) Von diesem als Interjection, und dessen Plural δεῦτε, s. den vor. S. zuletzt.

Zeit, 2) hier, 3) von hier, 4) in dieser Richtung, auf diese Weise, 5) so: nach der Analogie der adjektivischen Demonstrativa (§. 79, 4. 5.) zweierlei verstärkte Formen auf folgende Art gebildet

	1.	2.
τηνίκα	τηνικάδε	τηνικάδτα
ἐνθα	ἐνθάδε	ἐνθαδτα ion. — ἐνταῦθα att.
ἐνθεν	ἐνθένδε	ἐνθεῦτεν ion. — ἐντεῦθεν att.
τῆ	τῆδε	ταύτη
ὧς	ὧδε	οὕτως oder οὕτω

Ann. 15. Von diesen beiderlei Verstärkungen ist die mit der Enklitika δε völlig dieselbe, wie bei den adjektivischen, auch im Ton, von welchem s. §. 14. N. 5. Die Form ὧδε aber steht anstatt ὧσδε nach §. 115. a. Ann. 5. — Von der zweiten Kolumne sind die beiden letzten, zur Verstärkung von τῆ und ὧς, eben so aus οὗτος, wie jene aus ὁ gebildet; die beiden ersten aber τηνικάδτα und ἐνθαδτα aus ihrer Stammform, τηνίκα, ἐνθα, sichtbar nach der Analogie von τὰ — ταῦτα, τόσα — τοσαῦτα u. c.: und in dem attischen und gewöhnlichen ἐνταῦθα ist also eine Umstellung der Aspirata mit der Tenuis s. §. 18. N. 2. So erklärt sich also ἐντεῦθεν von selbst. Denn genau wie aus der Endung θα — θαῦτα, wird aus θεν — θεῦτεν: worauf denn durch dieselbe Umstellung ἐντεῦθεν entstand. *) — Zu allem diesem nun vergleiche man die Ann. 3. zu §. 79.

Ann. 16. Zu dieser ganzen Analogie gesellt sich noch das alt-epische Zeit-Adverb τῆμος dann, um diese Zeit; nur daß diesem die Frage- und Indefinitivform fehlt:

Demonstr.	Relat.
τῆμος	simpl. compos.
τημόσδε	ημος — ὀπῆμος
τημοῦτος	

Hievon sind τῆμος und ῆμος bei den Epikern sehr gewöhnlich; und ῆμος hat den korrelativen Asper im altionischen Dialekt verloren (s. §. 6. N. 5.). Wenn aber das nur bei Aratus 566. vorkommende ὀπῆμος (ὀπῆμος) in den Handschriften des Dichters ebenfalls den Tenuis hat (ὀπῆμος), so scheint dies nur eine Klügelerei der Grammatiker wegen ῆμος zu sein. Τημόσδε ist in Od. η. 318. zweifelhaft, aber

*) Bei dieser zuverlässigen Entstehung von ἐνταῦθα und ἐντεῦθεν ist sehr merkwürdig die fehlerhafte Lesart ἐν γε ταυθί (von ἐνταυθί s. unt. N. 28.) bei Aristophanes Thesm. 646. Indessen ist bei solchen Fällen nicht gleich auf attischen Volksgebrauch zu schließen, da auch komische Absichtlichkeit vorwalten kann. Und so hat Metagenes bei Athen. p. 269. f. mit seinem ἐν μὲν τευθενί vielleicht nur dem Aristophanes noch spaßhafter nachgeahmt.

aber sicher in Theocr. 10, 49. Callim. Jup. 10. Merkwürdig ist dagegen das so alte *τημοῦτος* in Hesiod. ε. 574. welches die §. 79. N. 3. u. hier N. 15. gegebene Darstellung bestätigt. *)

Zwei kleinere oder unvollständige Korrelationen mit zeitlicher Beziehung sind noch diese: in der gewöhnlichen Sprache
τέως so lange, *ἕως* als lange d. h. bis
 und in der epischen

τόσσα, ὄσσα, mit derselben Bedeutung, wo der Lenis auf *ὄσσα* hinreichend durch die Aspirata begründet ist nach §. 18. Anm. 4. — Für jene zwei Formen hat die ep. Sprache auch *τέως, ἕως*. Da ferner bei Homer mehrmalen *ἕως* an der Stelle eines Trochäus steht, so ist offenbar daß an solchen Stellen *εἶος* gesprochen ward, wie dies Hermann schon vorgetragen hat in Doctr. Metr. p. 59. Doch halte ich dies nicht für metrische Freiheit, sondern *εἶος* für die eigentliche Form, und *ἕως* für dieselbe ionisch-attische Wandelung wie *νεώς* aus *νηός* u. d. g., *εἶος* aber wieder aus *ἕως* verlängert, wie dasselbe in *χρῆσιος* geschieht. Auch *τέως* in *τέως* verborgen weist Hermann mit Gewißheit nach in Il. τ, 189. wo *αὐτόθι* gelesen werden muß. **)

Anm. 17. Die Formen *τοῖς* und *ὄτε* nehmen die Betonung des orthotonirten *ποτέ* an, wenn sie, im Sinne dieses, mit *μέν* und *δέ* wiederholt (zuweilen auch Einmal) stehn (s. Synt. §. 149. unter *μέν*): *τοτέ μὲν — τοτέ δέ —; ὄτε μὲν — ὄτε δέ —*.

Anm. 18. Die Formen *ἔνθα, ἐνταῦθα* und *ἐνθάδε* dienen zugleich für die Frage wohin z. B. Xen. Cyrop. 5, 4, 9. *εἰς πόλιν, ἐνθα καὶ αὐτὸς κατέβηκεν*, Plat. Gorg. p. 494. extr. *Ἡ γὰρ ἐγὼ ἄγω ἐνταῦθα; Soph. El. 380. Ἐνταῦθα πέμψειν, ἐνθα μῆποθ' ἡλίου φέγγος προσόψει. Hom. Od. π, 201. ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς. Xen. Hell. 1, 7, 16. ἀνέβην ἐνθάδε*. Andre dergleichen Verwechslungen werden in der Syntax behandelt, diese aber nur deswegen hier berührt, damit man sehe daß dieser Gebrauch von *ἐνθάδε* nicht von der Endung *δέ* kommt, welche hier bloß die demonstrative Kraft wie

*) Denn gegen alle Analogie in unserer ganzen Sprachverwandtschaft würde es freiten, wenn man ein Zeitadverb, *τῆμος*, für einen alten Nominativ, und *τημοῦτος* für Zusammensetzung mit *οὔτος* erklären wollte: grade wie wenn wir sagen wollten: „der Tag reise ich ab“. Meine etymologische Vermuthung über *τῆμος* und *τηνίκα* habe ich im Regil. II. in der Note zu Art. 101. vorgetragen.

**) Nicht eben so leicht wird sich meine Vermuthung empfehlen, daß *εἶος* durch eine Metathesis entstand aus *εἰς ὄ*, wiewohl ich sie zu bestätigen glaube durch fast dieselbe Erscheinung in dem dorischen *ἔστε* für *ἐς ὄτε*, gew. *ἔστε*, dessen scheinbare Entstehung aus *ἐς* und *τε* hoffentlich niemand wird durchsehen wollen. *Τεῖος, τῆως*, entstand dann eben so aus *εἰς τό*.

wie in *τοιόσδε, τηνικάδε* u. d. g. hat. Eben dies gilt, wie wir unten sehn werden, von *ἐνανθοῖ* wenn es auf die Frage wohin steht, und also zufällig auf die Frageform *ποῖ* sich zu beziehen scheint.

12. Die einfache Korrelation wird außer dem was durch die Wandelung der Anfangsbuchstaben angedeutet wird, noch fortgesetzt durch einige allgemejnere Bestimmungen, die zum Theil schon im obigen enthalten sind. Denn so wie man auf *πῶς* auch noch antworten kann durch

ἐκείνος, auf jene Art, *ἄλλως*, anders, u. s. w.

und auf die Lokalfragen auch durch

ἄλλοθεν, anderswoher, *ἐτέρωθι*, auf der andern Seite, anderswo, *αὐτόθεν*, ebendaher, *αὐτοῦ* oder *αὐτόθι*, an derselben Stelle, daselbst u. s. w.

— so lassen sich größtentheils auch die übrigen Endungen, die an die Frageform *π* sich anschließen, vorzüglich mit diesen vier Begriffen

ἄλλος, πᾶς, πολὺς, ἕκασος,

zu ähnlicher Beantwortung jener Fragen verbinden; wie dies von den adjektivischen Korrelativen hauptsächlich nur mit der Endung *-οῖος* (oben §. 79. A. 2. *ἄλλοῖος, παντοῖος* u.) geschieht. So heißen also hier *ἄλλοτε* ein andermal, *ἄλλη* auf anderm Wege, *πάντως* und *πάντη* auf jede Weise, gänzlich, *ἕκασοτε* jedesmal. Sehr gewöhnlich schalten aber diese Wörter vor die Endung noch die Buchstaben *αχ* ein; und die von *πολὺς* thun dies immer. Z. B.

ἀλλαχοῦ anderswo, *πανταχοῦ*, *πολλαχοῦ*, an allen, an vielen Orten, *ἕκασαχόθεν* von jeder Seite her, *ἀλλαχῆ*, *πανταχῆ*, *πολλαχῆ*, *πανταχόσε* u. s. w.

Anm. 19. Vor der Endung *-οτε* findet die Form *αχ* nicht statt; und vor *-ως* nur in *πολλαχῶς, πανταχῶς* (Isocr. Paneg. 1. Plat. Parmen. p. 143. d. 144. b.) — Die Frage *πηνίκα* aber wird in dieser ganzen Art der Formation durch die Korrelation von *πότε* übertragen: und auf die Frage *ποῖ* wird nur durch die Form auf *σε* geantwortet; als

ἄλλοσε, πάντοσε, αὐτόσε (eben dahin), *ἐτέρωσε, πανταχόσε, πολλαχόσε*.

Nur *πανταχοῖ* scheint, neben *πανταχόσε*, noch im Gebrauch gewesen zu sein, das auch die Grammatiker anführen: s. Brunck zu Aristoph. Lys.

Lys. 1230. und vgl. unten 13. μηδαμοῖ. — Wegen ἐνταυθοῖ s. unt. A. 28. und πεδοῖ oben A. 8.

Anm. 20. Man sieht wohl daß die Formen οὐ, ἦ, τῆ, τῆδε, ταύτη, αὐτοῦ, ἄλλη, eben so wie das zu gleicher Korrelation sich noch hinzugesellende ἐκείνη, auf jenem Weg oder Weise, weiter nichts sind als die Kasusformen selbst jener Pronomina, die, als Adverbia gefaßt, in dieses Korrelations-System, durch entsprechende mit π und ὅπ anfangenden Formen, sich eingefügt haben. Es ist möglich, was viele auch annehmen, daß in der alten Sprache es auch Pronominalformen, ΗΟΣ, ΟΗΟΣ, einerlei mit den gewöhnlich gewordenen τίς, ὅστις, gegeben habe, und daß also, so wie ἦ, ἴδεν, ὄτε, ὡς von ὅς, eben so jene andern Korrelative von ΗΟΣ, ΟΗΟΣ, durch Biegung und Ableitung entstanden sind. Es ist aber auch sehr gut denkbar, daß alle Formen welche von keinem bekanten Nominativo Pronominis oder Adjectivi ausgehn, wie eben πῆ, ὅπη u. und so auch πάντη, nur nach Analogie der andern sich hinzu gebildet haben. *) [Den Uebergang zeigt die alte Schreibart des adverbialen ἦ so viel als ὡς s. Lehrs Quaest. 44.]

Anm. 21. Das Jota unter der Endung η läßt man nach einer alten Observanz in den Formen von welchen kein wirklicher Nominativ vorhanden ist lieber weg: also πῆ, ὅπη, πάντη, ἄλλαχῆ: übereinstimmend mit §. 115. a. A. 6. Oder vielmehr die Formen ἦ, τῆ, ἄλλη, ταύτη bekommen es weil diese wirkliche und regelmäßige Dative sind.**) — Die Dorier welche auch in den Deklinationsformen den Accent gern auf die Endsilbe ziehen, haben für ἄλλη, πάντη — ἄλλῃ, παντῆ oder παντᾶ. S. Greg. Cor. in Dor. 26. und daselbst Koen. u. vgl. §. 115. a. A. 2. die-auf ωs.

13. Auch Negativa werden von diesen Relationen (ohne πηνίκα) gebildet; und zwar von ποτέ und πῶς so wie von τίς, durch bloße Zusammensetzung,

οὔποτε, μήποτε niemals, οὔπως, μήπως keinesweges; auf die Frage πῶς aber auch, und für die übrigen Relationen ein-

*) Die Form πάντη spricht für das letztere: denn die Annahme daß diese der uralte Dat. Fem. für πάσῃ sei ist sehr unwahrscheinlich, da von keinem Adjektiv oder Particip weiter auch nur eine Spur solches Dorismus sich erhalten hat, während doch von der 3. pl. auf οὐσι u. die dorische Form auf ντι durchaus geblieben ist. — Für die Formen mit αχ (wozu man noch füge τετραχῶς, μοναχῆ u. s. w.) ist aber die Annahme eines Nom. ΠΟΛΛΑΧΟΣ vielerlei u. s. w. sehr wahrscheinlich. Vgl. νηπίαχος: und unten οὐδαμῶς.

**) Daß jedoch die Schreibart mit dem ι auch alt, das heißt, eine alte grammatische Genauigkeit ist, zeigt sich auf Inschriften: wie auf der Heratleischen Tafel πανταί.

einzig, durch Ableitung von den alten Adjektiven οὐδαμός, μηδαμός, welche den gewöhnlichen οὐδείς, μηδείς, entsprachen: also οὐδαμῶς, μηδαμῶς, keinesweges, οὐδαμοῦ, οὐδαμοσε (selten ist μηδαμοῦ, Xen. Laced. 3, 4.), οὐδαμόθεν, οὐδαμῆ (nirgend u. s. w.)

Ann. 22. Daß πῶς in dieser Zusammensetzung auch das s abwirft, davon s. Ann. 23. — Statt der einfachen Zusammensetzung mit ποτέ ist geläufiger οὐδέποτε, μηδέποτε, ebenfalls ohne den Nachdruck der Form οὐδέ wie in οὐδείς. — Von der alten Form οὐδαμός, μηδαμός, s. §. 70. U. 5. Das Neutr. Pl. οὐδαμά brauchen Herodot und die Dichter für οὐδαμῶς. Von dem einfachen Worte ΑΜΟΣ, unus, kommen, außer ἅμα dor. ἄμῃ, unā, noch einige andere in die Analogie dieses §. gehörige Adverbia, nehmlich ἄμότεν ion. ἄμότεν, irgendwoher, Od. α. 10. und in der attischen Sprache die Formeln

ἄμῶς γέ πως, ἄμῃ γέ πη, ἄμότεν γέ ποθεν *)

(auf irgend eine Weise; irgend woher, woher es auch sei), deren jede auch häufig als Ein Wort zusammen geschrieben wird. Die dem Stammwort entsprechende Schreibart mit dem A s p e r hat für diese Formeln Bekker erst aus den bessern Handschriften hergestellt. [Ist sehr unsicher s. Schneider zu Plat. Civ. p. 112. T. II. ἄμοῦ γέ πού Lys. de Inval. 170, 12. Ἀμουγέπον, ἀμουγέποι erwähnt noch der Scholiast zu Plotin. T. I. p. 23. Creuz.]

Ann. 23. Die Endung ω hat in diesen Correlativ-Partikeln und in den Dialekten sehr verschiedene Bedeutung. In der Indefinitiv-Form πῶ und der Verstärkung davon πῶποτε hat sie eine Zeitbeziehung, die ihr, mit der Verneinung verbunden, οὐπω, μήπω, noch nicht, οὐδεπῶποτε noch niemals, und in einigen wenigen andern Verbindungen (s. Synt. §. 149.), eigen ist. — Da aber ω zugleich alte Nebenform von ως ist, so braucht die epische Sprache auch οὐπω, μήπω vor Konsonanten für -ως: Il. γ. 306. ρ. 422. Theogn. 547. (599.) μηδένα πω „durchaus niemand“. **) — So wie ferner in eben

*) Dies sind die am sichersten vorkommenden Formen bei Plato, Aristophanes u. a.: die auf ον und οι werden aber von den Grammatikern auch angeführt. Die Formen ohne den Zusatz γέ π— sind mit Ausnahme des homerischen ἄμότεν in Texten nicht auf uns gekommen. Denn ἄμότε im lakonischen Vertrag bei Thuc. 5, 77. fügt sich dem Zusammenhang nicht. Vielleicht ist es dort eine alte Verderbung für ἀμάδις (s. Bekker. Anecd. in Ind.) βουλευσαμένων, zusammen d. h. zu gemeinen Zwecken sich beratend. [Dasselbe kann auch ἄμότε (s. ὁμοῦ) bedeuten.]

**) Ob auch in der attischen Prose, ist bedenklich. Auch sind die von Heindorf zu Plat. Hipp. maj. 37. angeführten Stellen iht meistens aus codd. gebessert: das οὐδέν πω in Plat. Legg. 7. p. 808. d. widersetzt aber noch.

eben dieser Nebenform das gewöhnliche $\omega\delta\epsilon$ für $\tilde{\omega}\delta\epsilon$ seine Begründung hat (§. 115. a. U. 5.); so war auch in den Dialekten

$\tilde{\omega}\tau\epsilon$ für $\tilde{\omega}\zeta\epsilon$

f. Schol. Pind. ad Nem. 6, 47. Boeckh. ad Ol. 11, 90. *)

Ann. 24. Die Form $\tilde{\omega}\delta\epsilon$ kommt einigemal bei Homer ganz deutlich in örtlichem Sinn vor, Il. σ , 392. $\pi\rho\acute{o}\mu\omicron\lambda\prime \tilde{\omega}\delta\epsilon$, Od. α , 182. $N\tilde{\nu}\nu \delta\prime \tilde{\omega}\delta\epsilon \xi\acute{\iota}\nu \nu\eta\grave{\iota} \kappa\alpha\tau\acute{\eta}\lambda\upsilon\theta\omicron\nu$, ρ , 545. $\tau\acute{\omicron}\nu \xi\acute{\epsilon}\iota\nu\omicron\nu \acute{\epsilon}\nu\alpha\nu\tau\acute{\iota}\omicron\nu \tilde{\omega}\delta\epsilon \kappa\acute{\alpha}\lambda\epsilon\sigma\sigma\omicron\nu$, und recht angesehen eben so gewiß Il. μ , 346. $\tilde{\omega}\delta\epsilon \gamma\acute{\alpha}\rho \acute{\epsilon}\beta\rho\upsilon\sigma\alpha\nu \Lambda\alpha\nu\alpha\omicron\iota$, Od. β , 28. $N\tilde{\nu}\nu \delta\acute{\epsilon} \tau\acute{\iota}\varsigma \tilde{\omega}\delta\prime \acute{\eta}\gamma\epsilon\iota\tau\epsilon$; Um sich völlig davon zu überzeugen, darf man nur sehn mit welchem Zwang Aristarch überall den Satz aufdrängt daß $\tilde{\omega}\delta\epsilon$ nirgend diese Bedeutung bei Homer habe, sondern überall als $\omicron\tilde{\upsilon}\tau\omega$ zu fassen sei. Diese seine örtliche Bedeutung hat denn auch $\tilde{\omega}\delta\epsilon$ durch die ganze Zeit der griechischen Sprache im gewöhnlichen Leben behalten, und zwar bei den Doriern, wenigstens bei Theokrit, vorzugsweise; und eben so auch in der spätern Sprache: an einzeln Stellen aber auch bei den gebildeten Schriftstellern älterer Zeit; f. Suid. und Antiatt. in v. Soph. Trach. 402 verglichen mit Oed. T. 1121. Hippocr. Diaet. 1, 6. $\kappa\acute{\epsilon}\iota\nu\alpha \tilde{\omega}\delta\epsilon \kappa\alpha\iota \tau\acute{\alpha}\delta\epsilon \kappa\acute{\epsilon}\iota\zeta\epsilon$. Immer aber war es beider Beziehung wo und wo hin völlig gemein: f. Theocr. 1, 106. 107. 120. 121. und 1, 151. 5, 62. 15, 33. Apollon. de Adv. p. 616. Suid. in v. Dies kann aber nur von der Bedeutung hier, nicht von der andern hieher, ausgehn: daher ich kein Bedenken trage auch bei Homer Il. β , 258. $\tilde{\omega}\varsigma \nu\acute{\upsilon} \pi\epsilon\rho \tilde{\omega}\delta\epsilon$, natürlich zu fassen „wie du jetzt hier thust“ u. ω , 398. $\tilde{\omega}\varsigma \sigma\acute{\upsilon} \pi\epsilon\rho \tilde{\omega}\delta\epsilon$ „wie du da“; während die Grammatiker auch an diesen Stellen es als ein, bei dem $\tilde{\omega}\varsigma$ ohnedas überläßiges, $\tilde{\omega}\delta\epsilon$, so nachschleppen lassen. Und daß auch der Dichter des Hymn. in Cer. es an diesen Stellen wie wir verstanden, zeigt dessen Nachahmung B. 116. $T\acute{\eta}\lambda\iota\kappa\alpha\iota$, $\tilde{\omega}\varsigma \sigma\acute{\upsilon} \pi\epsilon\rho \tilde{\omega}\delta\epsilon$. Ich glaube daher auch daß bei Herodot 1, 111. 115. der Vorzug der Lesart einiger Handschriften, $\delta\delta\epsilon$, vor $\tilde{\omega}\delta\epsilon$ so entschieden eben nicht ist. — Merkwürdig ist nun daß so wie das eigenschaftliche $\tilde{\omega}\delta\epsilon$ dem Relativo $\tilde{\omega}\varsigma$ entspricht, so auch $\tilde{\omega}\varsigma$ bei den Doriern zuweilen die Bedeutung wo hat; f. Theokrit 5, 103. daher man auch B. 101. und Idyll. 1, 13. $\tilde{\omega}\varsigma \tau\acute{\omicron} \kappa\acute{\alpha}\tau\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma \tau\acute{\omicron}\tilde{\upsilon}\tau\omicron} \gamma\epsilon\omega\lambda\omicron\gamma\omicron\nu \epsilon\acute{\iota} \tau\epsilon$ (nicht $\tilde{\epsilon}\tau\epsilon$) $\mu\upsilon\tilde{\omega}\tilde{\iota}\kappa\alpha\iota$ mit Hermann so fassen muß. Aber die Echtheit eines für solches $\tilde{\omega}\varsigma$ auch stehenden $\tau\acute{\omega}\varsigma$ in Theokrits 4. Epigramm ist mir bei der Unsicherheit der Lesart (f. Gaisford) und der metrischen Entbehrlichkeit des τ sehr zweifelhaft. — Die Schwierig-

*) Daß auch Homer noch diese Form hatte, davon ist die deutliche Spur Il. μ , 433. wo die alten Grammatiker die Lesart, $\text{Ἄλλ' ἔχον ὠτε (ist ὠζε) τάλαντα γυνή χερσητίς ἀληθής}$ (zwar $\tilde{\omega}\tau\epsilon$ geschrieben, oder fälschlich $\tilde{\omega}\tau\epsilon$), mühsam erklären. S. Apollon. de Adv. p. 583. Heyn. ad l. [Nicht aus Homer führt Apollonius das $\tilde{\omega}\tau\epsilon$ an, sondern aus einem dorischen Schriftsteller, wahrscheinlich Sophro f. Fragm. Sophr. LXX.]

rigkeit der kritischen Bestimmung in diesem ganzen Gegenstand wird, bei der Wenigkeit der Monumente, noch vermehrt dadurch, daß 1) der geläufige Dorismus für $\omega\tilde{\nu}$, wo, auch $\tilde{\omega}$ mit sich bringt; s. die krit. Not. zu Theocr. 1, 105. 3, 11. 26. 8, 49. — 2) nach einem seltneren Dorismus auch die Endung $\omega\theta\epsilon\nu$, $\omega\theta\epsilon\nu$ in ω abgekürzt werden sein soll; s. die krit. Not. zu Greg. Cor. in Att. 73. Dor. 155. *) [Aristarchs Erklärung des homer. $\tilde{\omega}\delta\epsilon$ rechtfertigt Lehrs de Arist. p. 84. An und für sich ist $\tilde{\omega}\delta\epsilon$ $\pi\rho\omicron\beta\alpha\iota\nu\epsilon\iota$ eben so unbestimmt wie $\tau\acute{o}\delta' \epsilon\kappa\alpha\nu\epsilon\iota\varsigma$.]

Ann. 25. Noch einige Dialekt-Verschiedenheiten wollen wir hier vereinigen.

- a. Die Epiker verdoppeln des Metri wegen das π , in den Formen $\delta\pi\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\delta\pi\pi\omega\varsigma$ u. s. w.
- b. Die ionische Prose hat in den Korrelativ-Formen statt des π durchaus κ nach §. 16. U. 1. d.; also $\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon$; $\kappa\omicron\tau\acute{\epsilon}$, $\delta\kappa\acute{\omicron}\tau\epsilon$, $\kappa\omicron\tilde{\nu}$, $\kappa\acute{\omicron}\theta\epsilon\nu$, $\kappa\tilde{\eta}$ u. $\kappa\tilde{\omega}\delta\acute{\epsilon}\kappa\omicron\tau\epsilon$, $\omicron\tilde{\upsilon}\kappa\omega\varsigma$ ($\omicron\tilde{\upsilon}$ $\kappa\omega\varsigma$), — $\kappa\acute{\omega}$, $\omicron\tilde{\upsilon}\kappa\omega$.
- c. Die Dorier haben für $\acute{\omicron}\tau\epsilon$ — $\acute{\omicron}\kappa\alpha$, und so durch die ganze Korrelation: $\acute{\omicron}\kappa\acute{\alpha}$, $\acute{\omicron}\kappa\alpha$, $\delta\acute{\omicron}\kappa\alpha$ (dicht. $\epsilon\pi\acute{\omicron}\kappa\alpha$), $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\kappa\alpha$. Von $\delta\kappa\alpha$ s. unt. §. 17. U. 2.
- d. $\acute{\omicron}\tau\epsilon$ wird in der Frage $\tau\acute{\iota}$ $\acute{\omicron}\tau\epsilon$ episch synkopirt, $\tau\acute{\iota}\pi\tau\epsilon$.
- e. Für $\tilde{\eta}$, aber nur in dieser einfachen Relativform, und als Adverb, brauchen die Epiker auch $\tilde{\eta}\chi\iota$ oder $\tilde{\eta}\chi\iota$ **).
- f. Für $\alpha\upsilon\tau\acute{\omicron}\delta\epsilon$, daselbst, haben die Epiker eine Abkürzung $\alpha\tilde{\upsilon}\theta\iota$, welche nicht zu verwechseln ist mit dem spätern $\alpha\upsilon\theta\iota$ für $\alpha\upsilon\theta\iota\varsigma$ (§. 117. U. 1.).
- g. Für $\delta\epsilon$ oder $\omicron\epsilon$ ist eine alte Form $\delta\iota\varsigma$; daher bei den Epikern $\chi\alpha\mu\acute{\alpha}\delta\iota\varsigma$ für $\chi\alpha\mu\acute{\alpha}\delta\epsilon$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\upsilon\delta\iota\varsigma$ für $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$.
- h. Auf die Frage wo hatten die Dorier noch eine besondere Endung $\epsilon\iota$; also $\pi\acute{\epsilon}\iota$, $\epsilon\tilde{\iota}$, $\alpha\upsilon\tau\acute{\epsilon}\iota$; Apollon. de Adv. p. 622. Greg. Cor. in Dor. 155. Etwas bekantter waren die For-

For-

*) Nach diesen zwei letzten Bestimmungen wäre auch $\tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\omega$ oder $\tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\omega$ gesagt worden theils für $\tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\omega\theta\epsilon\nu$, das vollständig steht bei Theocr. 4, 48.; s. die Beispiele in den angezogenen Notizen; theils für hier bei Theocr. 5, 45. wo aber die entschiedne Autorität der Handschriften und die Vergleichung von B. 105. $\tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\acute{\epsilon}\iota$ als wahre Lesart zeigt; s. unt. Ann. 25. h. [$\tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\acute{\epsilon}\iota$ ist zu betonen wie $\tau\eta\mu\acute{\epsilon}\iota$, und umgekehrt $\tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\omega\theta\epsilon$ statt $\tau\acute{\omicron}\upsilon\tau\omega\theta\epsilon$ s. Gbttl. S. 351.]

**) Mit dem untergeschriebnen ι schrieben es die meisten Grammatiker (Apollon. de Adv. p. 624.), was sie wie bei der Endsilbe $\mu\iota$ dadurch begründeten daß $\chi\iota$ eine bloße Anhängung sei: aber die Aristarchische Schule schrieb $\tilde{\eta}\chi\iota$, und Dionysius Thrax bewies dies mit dem dorischen $\acute{\alpha}\chi\iota$ (Schol. II. α , 607.). Es ist sehr wahrscheinlich daß wenigstens $\chi\iota$, wenn auch nicht $\mu\iota$, einerlei ist mit der dativischen Endung ι , also $\tilde{\eta}\chi\iota$ für $\tilde{\eta}\iota$.

Formen *τοῦτέ* (Theocr. 5, 103.) und besonders *την εἰ*, dessen sich die Dorer durchaus statt *ἐκεῖ* bedienen: vgl. *τῆνος* §. 74.

14. Die meisten Demonstrativa nehmen, wie die adjektivischen, das

ί demonstrativum

an: von welchem auch hier alles gilt was §. 80, 6. gesagt ist.

Also

οὐτως von *οὕτως*, *ἐντεθενί* von *ἐντεῦθεν*, *νυί* von *νῦν*
ἐνθαδί, *ὠδί* von *ἐνθαδέ*, *ᾠδε*
δευρί von *δεῦρο*

Anm. 26. Von dem vor Vokalen zuweilen eintretenden *-iv* in *οὐτωςί* s. §. 80. A. 2. mit der Note, zu welcher man für *οὐτωςί* noch füge Bekk. Anecd. in Ind. p. 1347. a. wo aber Formen erwähnt werden die in unsern Büchern nirgend so erscheinen; so daß es zweifelhaft bleibt, ob dieser an sich befremdliche Gebrauch zum reinen Atticismus gehörte.

Anm. 27. Im attischen gemelnen Leben sagte man statt *νυί μὲν* — *νυμηνί* Aristoph. Av. 448. *) wozu ein Grammatiker bei Eustathius ad II. α, 54. p. 34, 5. u. 7. noch *νυγαρί* und *νυδί* fügt. Vgl. *ταυγαί* §. 80, 6. — Die noch seltsameren Fälle, *ἐν γε ταυδί* und *ἐν μὲν τευθενί* s. ob. in der Note zu Anm. 15.

Anm. 28. Statt *ἐνθαδί* findet man fast überall *ἐνταυδοί*, schon bei Homer II. γ, 122. Od. σ, 104. υ, 262. Aristoph. Nub. 814. 843. Ran. 273. Plat. Apol. p. 33. d. u. s. w., überall deutlich auf die Frage *wo*. Da nun die Beziehung *ποι* (einige schwankende Fälle ausgenommen, wie setze dich hier, oder setze dich hieher) statt der Beziehung *ποῦ* nicht stehn kann; wohl aber, wie wir oben A. 18. gesehen haben, umgekehrt die Beziehung *wo*, und namentlich das unveränderte *ἐνταῦθα*, die Beziehung *wohin* mit in sich faßt und sehr oft dafür steht; so erklären sich hieraus die Beispiele *ἐνταυδοί* auch auf die Frage *wohin* steht, z. B. Plat. Apol. p. 40. b. *ἀνέβαινον ἐνταυδοί* (ganz wie oben A. 18. *ἀνέβην ἐνθαδέ*) Aristoph. Plut. 608. Lysistr. 568. 570. Es ist also klar daß an diesen Stellen die Form *ἐνταυδοί* mit der Korrelation von *ποι*, welcher sie dort in der Bedeutung entspricht, nur zufällig auch in der Endung überein kommt: und daß das *-οί* in *ἐνταυδοί* durch eine Besonderheit nur die verstärkte demonstrative Kraft hat, wie in allen übrigen die Endung *ί*. Dabei scheint aber dennoch auch die Form

*) S. Elmsl. zu Arist. Acharn. 108.

ἐνταυθί in Gebrauch gewesen zu sein *). Merkwürdig, daß die epische Poesie welche die Form *ι* überhaupt nicht hat, doch dieses ἐνταυθοῖ wiederholt braucht. **)

15. Endlich haben die Relativa auch dieselben Anhängungen wie die adjektivischen, bei welchen davon gehandelt ist.

§. 80. Also

οὔπερ, ὅτεπερ, ὄθενπερ u. s. w. wie ὅσπερ

ferner

ὅπουδὴ oder ὅπουδὴποτε wo es auch immer sei, wie ὅσονδὴ, ὅτουδὴποτε κ.

endlich

ὅπουοῦν wo auch immer, ὅπωςοῦν wie es auch sei, und, mit eingeschaltetem τὶ, besonders in verneinendem Zusammenhang, οὐδ' ὅπωςοῦν im mindesten nicht.

§. 117.

Wandelbarkeit noch anderer Partikeln.

A. In den Buchstaben.

1. Die des Wollauts wegen, nach festen Bestimmungen wechselnden Formen οὐ, οὐκ, οὐχ, und εἴ, εἶ, haben wir schon §. 26, 5. 6. behandelt; und die mit einem aus gleicher Ursach beweglichen *ν* oder *ς* am Ende, ebend. 3. 4. Von einigen die:

*) Ohne Variante ist sie in dem schon erwähnten ἐν γὰρ ταυθί Aristoph. Thesm. 646. Außerdem ist ἐνταυθί öfters in den Varianten, und an den beiden Stellen Demosth. Aristocr. p. 636. Timocr. 726. hat es Bekker angenommen, so wie auch Lys. 568. 570. wo es wie ἐνταυθα auf die Frage ποῖ steht.

***) Mit den dor. Formen ἐνδοῖ und εἴδοι (M. 8.) konnte nur oberflächliche Beobachtung dies ἐνταυθοῖ vergleichen, da jene keine Demonstrativa sind. Wir müssen also unterscheiden die Endung *οι* 1) als Beziehung wohin in ποῖ, ὅποι κ. und πεδοῖ; 2) als Beziehung wo, in οἴκοι, ἱερῶμοι κ. 3) in allgemeiner Adverbialbedeutung in ἀγομοῖ, neulich, und τοῖ; 4) als deutende Endung in ἐνταυθοῖ; wiewohl demungeachtet alles dies, wenigstens 1. 2. und 3. von dem alten Dativ ausgeht wird. [Nach Hermann zu Nubb. 813. heißt ἐνταυθοῖ immer hier, ἐνταυθί hierher, dorthin.]

dieser letzten müssen wir hier ausführlicher handeln weil von einer verschiednen Bedeutung der zweierlei Formen mit mehr oder weniger Grund die Rede ist.

ἀντικός und *ἀντικόν*. Nur diese zwei, durch Endung und Accent verschiedene Formen lassen sich mit Sicherheit als echt alt angeben. Die Bedeutungen sind: entgegen; grad aus; daher durch und durch, und mit übergetragnem Sinn, gradezu, ohne Einschränkung, ganz und gar. Die Grammatiker setzen nun einen Unterschied fest, so daß *ἀντικόν* bloß die örtlichen Bedeutungen grade aus und entgegen habe, *ἀντικός* aber jene übergetragne. S. Ammon. in v., Lex. Seg. p. 488. und sonst. Diese Bestimmungen sind aber nur aus einseitigen Beobachtungen entnommen. Bei Homer ist nur *ἀντικόν* in allen angeführten Bedeutungen s. II. ε, 130. 9, 301. v, 137. ε, 100. π, 116. η, 362. Bei den ältern Attikern ist nur *ἀντικός* üblich, und zwar in der örtlichen Bedeutung, grade aus, z. B. Plat. Sympos. p. 223. b. *εἰς τὸ ἀντικός*, in entgegengesetzter Richtung; Euthyd. p. 273. b. *ἀντικός ἰόν*, Thuc. 2, 4. *ἀντικός δίοδον*: von welcher durch den Nebenbegriff der Dreifügigkeit, z. B. in Aristoph. Lys. 1069. Eccl. 281. die übergetragene entsteht, welche sehr gewöhnlich ist. Die Form *ἀντικόν* hingegen kommt bei den ältern Attikern nicht vor (Phryn. p. 443. erklärt sie für poetisch), als nur in den Zusammensetzungen *ἀπαντικόν*, *καταντικόν*, welche wirklich bloß die örtliche Bedeutung gegenüber haben und nur erst bei spätern auch das *ς* annehmen*). S. Lob. ad Phryn. p. 444. — Die Betonungen *ἀντικός* und *ἀντικόν*, scheinen wirklich die verschiedene Ueberlieferung für sich zu haben: wiewohl auch die Abweichungen davon als Varianten und bei spätern sich finden. — Endlich ist zu bemerken daß *ἀντικόν* bei Homer immer lang *v* hat, mit Ausnahme von II. ε, 130. Die Form *ἀντικός* ist, wie die Betonung zeigt, kurz. [S. Winkelmann zu Plat. Euthyd. p. 12. Poppo zu Thuc. VIII. 64.]

ἐνθάς (verschieden vom Adj. Masc.; s. oben §. 115. a. 11. 7.) und *ἐνθά*, sind wirklich in der alten Sprache durch den Gebrauch geschieden, indem jenes gewöhnlich auf die Zeit geht: so gleich: dieses aber örtlichen Sinn hat, als Präposition mit dem Genitiv: grad auf etwas zu, z. B. *ἐνθά Λυκίων*, *ἐνθά Ἐγέσων*. Die gegenseitigen Verwechslungen kommen indessen vor: wiewohl *ἐνθά* im

*) Auf diesen compositis, die auch getrennt geschrieben wurden (*κατ ἀντικόν*), beruht vermuthlich die Angabe der Grammatiker. S. Schol. Plat. Charm. init. (*καταντικόν*) in welchem Scholion aber auch die prosaischen Stellen des einfachen *ἀντικός* geschrieben sind *ἀντικόν*; was wie andre Widersprüche der Varianten und der Grammatiker anzusehn ist.

im zeitlichen Begriff auch bei spätern selten ist *). Aber der umgekehrte Fall ist häufiger, und es läßt sich annehmen, daß *ἐνθὺ* nur als eigentliche Präposition im Gebrauch war, außerdem immer *ἐνθὺς* **). — Die ionischen Formen *ἐθὺς*, *ἐθὺ* haben bloß den örtlichen Sinn, und zwar hat Homer als Adverb bloß *ἐθὺς*, mit und ohne Genitiv (*ἐθὺς Λαλαῶν*, *ἐθὺς μημαῶς* u. d. g.); Herodot aber, wenigstens mit dem Genitiv, immer *ἐθὺ*, s. Schweigh. Lex. Herod.

πέρᾱν, ion. *πέρᾱν*, u. *πέρᾱ* (Quant. 4. B. Aesch. Prom. 30.) Auch diese beiden Formen, die ursprünglich einerlei sind, haben sich im Gebrauch geschieden. *Πέραν*, bezieht sich hauptsächlich auf Flüsse und was dem vergleichbar ist, und heißt trans, je ne sais, auch als Präposition mit dem Genitiv *πέραν τοῦ ποταμοῦ*: zuweilen auch gegenüber. *Πέρα* bezieht sich auf etwas als Grenze gedachtes, und heißt *ultra* über d. h. drüber hinaus, weiter, ebenfalls mit und ohne Genitiv. S. Legilogus II, 69. — Die Komparationsform *περαιτέρω* u. (S. 115. b. A. 6.) gehört dem Gedanken nach nur zu *πέρα*.

Anm. 1. Hieher gehört auch *αὐθι*, nicht das epiische für *αὐτόθι* (S. 116. A. 1.), sondern ein späteres für *αὐθις*, das die Grammatiker tadeln, das aber des Verses wegen von Kallimachus u. a. gebraucht wird: s. Bentl. ad Callim. fr. 286. Jacobs ad Anthol. IX, 343. und in den Skazonten bei Athen. 8. p. 359. f.

2. Von andern Partikeln, die ohne Unterschied der Bedeutung in mehr als einer Form vorkommen, führen wir hier zunächst diejenigen auf, die entweder gleich üblich sind, oder doch, wenn sie auch der älteren Sprache oder andern Dialekten mehr zugehören, auch der attischen und gewöhnlichen Sprache, wenigstens der attischen Poesie nicht fremd sind.

1. *ἐάν*, *ἤν*, *ἄν*, wenn

Die erste Form ist aus *εἰ ἄν* verkürzt: vgl. daher in Anm. 2, c. *εἴ* u. Die beiden andern sind daraus zusammengezogen; und

*) Kallimachus erlaubt sich Apoll. 103. Man s. dort Ern. und füge noch hinzu Steph. in v. to. I. p. 1304.

**) Daher nicht nur bei Pindar Pyth. 4, 148. *ἐνθὺς ἰών*, sondern auch in den Redensarten wo neben *ἐνθὺς* die Präposition noch besonders beigefügt ist, 4. B. Xen. Cyrop. 2, 4, 24. *πορεύσομαι διὰ τοῦ πεδίου ἐνθὺς πρὸς τὰ βασίλεια*. Thuc. 4, 118. *ἐνθὺς ἐπὶ τὴν γέφυραν*. — Als eigentliche Präp. nahm *ἐνθὺ* des Hiatus wegen das *ε* wol nur in einzelnen Dichterstellen an. S. Eurip. Hipp. 1197. *ἐνθὺς Ἀργούς*, und vgl. Menand. *Αυσχ.* p. 52. Meinek. [S. Phryn. p. 144. und Dindorf Corp. Scen. praef. p. XXII.]

und *äv* ist also in dieser Bedeutung eigentlich lang; allein es kommt auch kurz vor; da es dann mit dem einfachen *äv*, erwa, zusammen fiel, aber durch Stellung und Zusammenhang sich immer davon unterschied. Alle drei Formen *έäv*, *ήν* und das lange und kurze *äv* wechselten also bloß nach Wollaut und Rhythmus ab *).

2. *εἰς, εἶς, in*

Das letztere ist die ionische Form; zugleich aber alt-attisch und im Versbau vom Metro bedingt. In einigen Redensarten ist *εἶς* fest, wie *εἶς νόσῳνας*, *εἶς μαχαρίαν*; s. Koen. ad Greg. in Att. 32. S. auch unten *εἰσαΐθης*, *εἰσαΐθιον*.

3. *οὐν, ζῦν, mit*

ζῦν wird als attischer Dialekt angegeben. Das genauere ist, daß es eine ältere Form ist **), womit die epische Sprache und vielleicht auch der spätere Ionismus abwechselte (s. Schweigh. Lex. Herod. in *Ἐρμύζας*); der bei den Attikern vorzüglich häufig war, in der gemeinen Sprache aber sich gänzlich vermischte. In der attischen Prose hängt die Entscheidung zwischen beiden Formen ist bloß von der Autorität der Handschriften ab.

4. *ἐν, ἐνί, in*

Die zweifelhafte Form entspricht eigentlich ganz den übrigen auf einen Vokal ausgehenden Präpositionen (vgl. Anm. 2. *πρὸτι*), und *ἐν* verhält sich wie *πάρ* und *äv* (für *ävί*), nur daß diese nicht in die gangbare Prose gelangten. Dagegen ist *ἐνί* nur in der Poesie geblieben, mit Ausnahme der Form *ἐνί*, wovon unten.

5. *αἰί, αἰεί, αἰέν, immer*

Αἰί ist die ionische Form, wird aber auch in unsern Texten atti-

*) Ein Theil der neuern Philologen verwirft die Länge dieses *äv*, ein Theil die Kürze. Lang findet es sich in Menand. fr. inc. 110. Philem. fr. *Εξοικ.* et *Ἐπίδικ.* p. 364. Meinek. Diphil. ap. Ath. 7. p. 292. c. (wo Schweigh. *äv* willkürlich in *έäv* verändert hat); und im Hexameter Tyrt. 2, 16. (wo Brunck ebenso verfahren) und Arcestr. ap. Ath. p. 278. c.; kurz in Soph. Oed. T. 1062. wo die Kritiker auf jede harte Art ändern; Eurip. Iph. Aul. 1192. wo nur die bestehende Lesart *έäv*, die aber das Metrum nothwendig in das kurze *äv* verwandelt, den allein klaren und sichern Sinn gibt; und im Hexameter Epigr. Anal. II. p. 161. (Ep. 3, 9.) oder Anthol. 11, 74. Das kurze *äv* ist nach diesen beiden Stellen wol sicher; aber auch das lange, ohne Nothig der Grammatiker, in *ήν* oder *έäv* zu verwandeln scheint kein kritisches Verfahren zu sein. Es läßt sich wohl denken, daß Rhythmus und Wollaut diese Freiheit der Wahl festgehalten haben. [Die neueste Untersuchung ist Hermanns Opusc. IV. 373.]

**) Nach meiner Darlegung im Ceryl. II. 109, 3. die Uebergangsform von dem ältesten *KYN* (*cum*) zu *οὐν*.

attischer Prose häufig gefunden *). Eine epische Form ist noch αἶεν; und dorische sind αἶές und αἶε (s. Boeckh. ad Pind. Pyth. 9, 91.)

6. ἔνεκα, ἔνεκεν: εἴνεκα, εἴνεκεν: wegen

Die Form auf -εν ist so wenig des Hiatus wegen im Gebrauch daß sie vielmehr auch vor Konsonanten steht, z. B. Xen. Hell. 2, 1, 14. Hier. 3, 4.; und ἔνεκα vor Vokalen z. B. Xen. Hell. 1, 6, 7. ἔνεκα ἀργυρίου. — Die ion. Form mit dem εἰ ist ebenfalls aus den Attikern nicht zu verbannen. S. Tho. M. p. 307. Wolf. ad Lept. 97. Meinek. ad Menand. p. 391. Die attische Poesie braucht dafür auch οὐνεκα, welches eine syntaktische Verwechslung ist (s. Syntax §. 149.) **).

7. ἔπειτα, ἔπειτεν, hernach

Hier ist die zweite Form durchaus nur ionisch: s. Reiz Praef. ad Herod. XVI. Schweigh. in Lex. ***) — εἶτεν für εἶτα wird als Ionismus nur von den Grammatikern angeführt: s. ebend.

8. σήμερον, τήμερον heut: σῆτες, τῆτες heuer

S. §. 16. A. 1. g. — Die attischen Formen mit dem τ gehören dem engeren Atticismus der Komiker und des gemeinen athenischen Lebens. S. Piers. ad Moer. p. 364.

9. χθές, ἐχθές, gestern

Die erstere Form ist die epische, ionische und attische, doch war die andre, welche die gemeine war, schon bei den Attikern üblich: s. Tho. M. u. a.

10. οὐχί nicht: valχι gewiß: nachdrucksvollere Formen für οὐκ und val.

οὐχί

*) Selbst in der att. Poesie ist es streitig ob man im Falle der Länge αἶε mit langem α, oder αἶε schrieb. S. Bast. ad Greg. p. 346. Für das erstere darf die Analogie von κᾶω, κλάω nicht angeführt werden, weil diese Verba niemals kurz erscheinen, αἶε aber sehr gewöhnlich. Also ist das attische αἶε von Natur kurz; und so ist es natürlicher daß man im Falle der Verlängerung zum Ionismus zurückging. Die von Bast a. a. D. als Belag beigebrachte Stelle des Apollonius (p. 600. Be.) worin es heißt ἀναλωώτερον ἐν μακροῦ τῷ α, enthält, wie dieser Ausdruck zeigt, nur ein grammatisches Urtheil über dieselbe Frage. [S. Ellendt Lex. Soph. I. 21.]

**) Daß aber dieselben Dichter zu gleichem metrischen Zweck nicht auch εἴνεκα gebraucht hätten (s. Wolf a. a. D. und Brundt ad Lysistr. 74.) ist nicht anzunehmen; eben so wenig als, wie einige geneigt sind, οὐνεκα in solchem Sinn zu verwerfen; so lange aus den Handschriften kein Beweis sich ziehen läßt.

***) Die Form ἔπειτε (Schneid. und Schweigh.) hat keine ordentliche Begründung.

ὄχι ist die att. Aussprache des ionischen *ὄχι*, des alten volleren Adverbs, wovon *ὄκ* abgekürzt ist, gerade wie die Präpositionen *ἐνί* und *πρῶτι*. — *Ναίχι* möchte wol eine bloße Nachbildung sein, indem man dem *οὐ* — *ὄχι* ein entsprechendes *ναί* — *ναίχι* entgegengesetzt hätte. Die Verschiedenheit der Consonen erklärt sich aus den beiden Wörtern selbst, da *ναί* einen eigenthümlichen Ton hat und im Gedanken, als Interjection, einen selbständigen Satz bildet; *ὄκ* aber nur einen untergeordneten Ton hat, den es immer vorwärts schlebt. S. S. 13, 4. und wegen des Akutus auf *ναίχι* ebend. A. 3. mit der Note.

Anm. 2. Hiezu fügen wir noch folgende Dialekt-Verschiedenheiten in einzeln Partikeln außer denen die schon im vorigen § enthalten sind.

ὄν, also: dorisch und ionisch *ων*

ἄν, irgend, etwa (s. Synt. §. 139.). Statt dieser Form brauchen die Epiker auch *ων*, mit beweglichem *ν* (S. 26, 3.) und enklitisch. Also für *ὄν ἄν ἴδω* ist episch *ὄν ων ἴδω*. Die Dorier haben dafür *κα* mit langem *α*, das aber bei ihren Dichtern, des Metri wegen, mit *κα* abwechselt.

Hiermit ist zusammengesetzt *ὄκακα*. Nämlich für *ὄτα* ist nach S. 16. A. 25. c. dorisch *ὄκα*; und folglich für *ὄταν*, eigentlich *ὄκακα*, abgekürzt *ὄκα*; dies eigentlich auch mit langem *α*, z. B. Theocr. 8, 68. *ὄκα πάλιν ἄθε φήσται*; aber in dieser Zusammensetzung wird das *α* auch kurz gebraucht; daher die irrige Meinung daß *ὄκα* für *ὄταν*, *ὄκα* für *ὄτα* (*ὄκα*) siehe *).

εἰ,

*) Dieser Meinung (s. Bast. ad Greg. Cor. p. 86. unt.) steht gleich das entgegen daß, wie oben §. 21. Anm. 7. bemerkt, die metrische Verdoppelung nur in gewissen Wörtern und Formen statt findet. Da nun aber weder das gewöhnliche *ὄτα*, noch von den dorischen Formen die Korrelate *πόκα*, *τόκα*, jemals das *τ* oder *κ* verdoppeln, so läßt sich nicht denken daß *ὄκα* allein es thun sollte. Nun sind aber sämtliche Stellen Theokrits worin *ὄκα*, oder apostrophirt *ὄκα*, *ὄκα*, vorkommt, 1, 87. 4, 21. 56. 15, 144. von der Art, daß ein hypothetisches oder ungewisses und unbestimmtes wenn, dadurch ausgedrückt wird, während alle mit *ὄκα* ein bestimmtes und historisches als zeigen. Man muß also *ὄκα* immer wie *ὄταν* fassen, und 4, 21. das *ὄκα θύωντι* (Schol. *ὄταν θύωσι*) der ersten Ausgabe wieder herstellen, 1, 87. aber und 4, 56. die Verba *ἐσοῦν* und *ἐοίησ* als Konjunktiv (nicht *ἐοίησ* für *ἐοίησ*) nehmen; wozu sich denn 15, 144. *ὄκα ἀγίχη*, von selbst fügt. Daß Apollonius de Adv. p. 606, 31. *ὄκα* durch Verdoppelung von *ὄκα* erklärt, ist ganz in der Art dieser Grammatiker, auch der gelehrteren; und sein Beispiel aus einem verlorren Dichter, *ὄκα δὴ γυνή*, können wir nicht mehr beurtheilen. Die Verkürzung des *α* darf aber nicht befremden; denn wenn wirklich *κα*, *αὶ κα*, *ἐπεὶ κα*, durchaus nur lang erscheinen,

εἰ, wenn: dorisch *αι*. Diese Form gehört aber auch der epischen Sprache, jedoch nur in den Formeln 1) *αῑ κεν*, *αῑκεν*, oder *αῑ κε*, *αῑκε*, für *εἰ κεν* ic., welches die epische Form ist für (*εἰ ἄν*) *εἰάν*; — 2) *αῑ γάρ **) und 3) *αῑθε*, statt der attischen und gewöhnlichen *εἰ γάρ*, *εἴθε* (S. 11. N. 3.), wenn doch, o daß. Die Formen *αῑ κεν* und *αῑθε* wechseln jedoch mit *εἰ κεν*, *εἴθε* in unsern homerischen und andern epischen Texten noch sehr ab **).

γέ, wenigstens: dorisch *γά*, mit kurzem *α* und ebenfalls enklitisch-

ῆ, oder, als; episch *ῆε* ***).

μῆν, gewiß, jedoch. Eine alte Form *μᾶν* ist außer den Doriern auch bei den Epikern häufig: und außerdem ist bei den Joniern, ältern und jüngern, die Verkürzung *μῆν* gebräuchlich; welches alsdann ganz verschieden ist von dem gewöhnlichen *μῆν*, zwar, sich aber auch immer durch den Zusammenhang kund thut. Bei Homer wird also die Schreibart in einem Theil der Fälle durch das Metrum bestimmt: aber vor einem Konsonanten sind *μῆν*, *μᾶν* und *μῆν* gleich zulässig, und mir wenigstens ist keine Bestimmung des Gebrauchs bekant, sondern die Uebersetzung allein bestimmt, soviel möglich die Lesart.

αὐθις, wiederum; ionisch *αὐτις*. Das spätere *αὐθι* s. ob. N. 1. *αὐτάρ*, aber; episch *αὐτάρ*

ἐν, *ἐνί*, in; episch *εἰν* und *εἰνί*

πρός, zu; alt *προτι*, dorisch *ποτι*, welche beide Formen auch episch sind †)

μετά, mit, nach; äolisch *πεδᾶ*.

Ἐπειή s. Anm. 5.

Anm.

so standen dafür den Dichtern die Formen *κε*, *αῑκε*, *εἰπέ κε* zu Gebot: aber *ὄκκε* für *ὄταν* war nicht gebräuchlich: man sagte also *ὄκκα* und *ὄκκᾱ*.

*) Eine vernünftige Begründung der Betonung *αῑ* in dieser Formel, da der gewöhnliche Dialekt *εἰ γάρ* auch in diesem Sinne hat, weiß ich nicht. Indessen steht sie fest in unsern Texten; und ein Theil der Grammatiker schrieb sogar *αῑ γάρ* vor. S. Steph. Thes. und Lex. Seguer. VI, p. 353, 18

**) Dies scheint mir von einer schon alten Nachlässigkeit herzu rühren. Die älteste Kritik hatte der älteren Epik wahrscheinlich nur *αῑκεν* und *αῑθε* zugeacht.

***) Nicht verlängerte, sondern ältere Form, woraus *ῆ* elidirt oder abgekürzt ist. S. die Note zu Arat. 942.

†) Eine andere dorische Form *ποτι* findet sich auf Inschriften: s. Koen, ad Greg. in Dor. 51. Vgl. *πὸρσω* in der Note zu §. 115. a. N. 5.; und wegen des Verhaltens von *προτι* zu *πρός* hier oben Text 2, 4. *ἐνί*.

Ann. 3. Einige Präpositionen haben bei Dichtern eine ältere Form die statt des gewöhnlichen Endvokals auf *αι* ausgeht. Am häufigsten kommt *παρά* so vor, z. B. II. β, 711. *παρά Βοιβήδα λίμνην*. ο, 175. *παρά Διός*. 280. *παρά ποσέ*; und in der Zusammensetzung *παραβατης*, *παράγασις*; ferner *ὑπὰ* z. B. II. β, 824. *ὑπὰ πόδα*. γ, 217. Aesch. Agam. 901. Soph. Ant. 1035. Dagegen *δια* kommt nur vor Aesch. Ag. 1464. 1496.; und *κατά* einzig in der Zusammensetzung *καταβατης*. Endlich *ἀπὰ* erscheint zwar hie und da in Handschriften und Ausgaben, aber nur an solchen epischen Stellen die auch den kurzen Vokal rechtmäßig verlängern; daher diese Form als unnötig stützende Hülfe der Grammatiker verdächtig wird*).

Ann. 4. Die Konjunction *ἄρα* und die Präpositionen *παρά* *ἀνά* und *κατά* werfen bei den Doriern und in der epischen Sprache ihren Endvokal auch vor Konsonanten öfters ab; in welchem Fall denn die beiden ersten immer unverändert bleiben, weil das *ρ* vor jedem Konsonanten stehen kann; und wir schreiben daher z. B.

οὐτ' ἄρ' ἠρ' ἠρένας, πὰρ θεῶ

und eben so auch *ἀνά* vor denjenigen Buchstaben, vor welchen auch in der Mitte der Wörter das *ν* unverändert bleibt; z. B.

ἀν τέμενος, ἀν δέ, ἀν νάπος **)

vor den übrigen Konsonanten verwandelt es sich in der Aussprache nach den allgemeinen Regeln: aber nur als *μ*, soviel ich weiß, hat es sich so in den Handschriften erhalten, und zwar jedesmal mit dem folgenden Wort in eins geschrieben; als:

ἀμπέλαγος, ἀμβωμοῖσι, ἀμυόνον, ἀμμέγα, für *ἀνά πέλαγος* ic.

Dagegen findet man nur z. B. *ἀν καθαρὰν* (Pind. Isth. 5, 29. oder 4, 25.), *ἀν λειμῶνα* (Hymn. Cer. 175.), wo die Konsequenz *ἀκαθαρὰν*, *ἀλλειμῶνα* verlangte. Von *κατά* aber geht das *τ* durchaus in Verdoppelung des folgenden Konsonanten über: also:

κατ-

*) Z. B. vor einer liquida oder vor einem digammirten Vokal: s. Heyn. ad II. λ, 476. 663. ζ, 62. ν, 163. und die Varianten zu Hes. α, 409. 437. S. auch Empedokles fr. vers. 296. Sturz. *ἀπὰ νῶτων*. Theocr. 22, 121. *ἀπὰ* oder *ἀπὸ λαγόνος*. Auch über die Formen *παρά* und *ὑπὰ*, obgleich sie im ganzen sicher stehen, ist es Frage der Kritik ob nicht an einzelnen Stellen die Grammatiker aus unnötiger Sorgfalt die gemeine Form verändert haben, wie in *παρὰ λαπαρῶν*, *ὑπὰ Δείους* (II. ε, 376.) s. S. 7. U. 21. Wie denn an vielen Stellen die neuere Kritik die gewöhnliche Form hergestellt hat. Auch bei Aristophanes Acharn. 970., obgleich in der Anspielung auf ein gangbares Lied, ist *ὑπὰ* verdächtig wie in Av. 1426. Vesp. 1487. s. Brunck.

**) Die Analogie erfordert *ἀν* zu schreiben, nicht *ἀν*, da diese Präposition hiedurch ganz in das Verhältnis von *ἐν* tritt, dessen vollere Form *ἐν* ist. Dagegen *πὰρ* bekommt den Ton weil es mit einem Konsonanten anfängt, und *πὰρ* steht also neben *ἀν* wie *τὸ* neben *ὁ*; vgl. S. 13. U. 3.

κατὸν, κατὰ δὲ für κατὰ τὸν, κατὰ τὰδε
 καθ'δὲ, καμμέν, κάρρα für κατὰ δὲ, κατὰ μὲν, κατὰ ἅ
 καγγόνυ *) für κατὰ γόνυ
 κακκεφαλήν, καππεδίων, καπφάλαρα für κατὰ κεφαλήν, κατὰ πε-
 δίων, κατὰ φάλαρα

— Das dorische ποτὶ für πρὸς thut eben das, aber nur vor einem andern τ, wie in ποττὸν, ποττούτοις ic. — Die neuern Herausgeber alter Werke ziehen großentheils vor, mit Beibehaltung aller dieser Aenderungen die Wörter durchaus zu trennen und also zu schreiben: ἄμ γόνον, κατ τὸν, καπ φάλαρα und so weiter καγ, κακ, κάμ ic. **)

Wir fügen hier gleich hinzu daß diese Aenderungen und Schreibarten alle auch in den zusammengesetzten Wörtern statt finden, und ἄν also hier ganz der Analogie von ἐν folgt. Man schreibt also

παρθήμενοι, παρσῆσα
 ἀννείμη, ἀντέλλει, ἀνζάντες· ἄμμιγα, ἀλλύσκεν, ἀγκομιάσσα
 καττανύσαι, κατθετε· καθδῦσαι, κάββαλε, κάππεσε, κακκείοντες,
 κακχεῦαι· κάλλιπον, καμμιζας, καννέυσας, καρρόζειν

— Nur selten erscheinen auch ἀπὸ und ὑπὸ in dieser Abkürzung und nur vor verwandten Konsonanten, wie Od. ο, 83. Wolf. ἀπ-πέμψαι, Il. τ, 80. ὑββάλλειν. — Wenn auf diese Art drei Konsonanten zusammenstoßen, so versteht sich daß die Verdoppelung wegfällt. Also

κάκτανε, κάσχεθε, ἀμνάσει ***).

Fin

*) Spr. kaggonü: f. §. 3. Anm 5.

**) Alle Mißverhältnisse, die man vermeiden will, fielen bei den Alten weg, die entweder die Worte gar nicht trennten, oder, wo und wenn sie es thaten, doch Artikel, Präpositionen, Konjunktionen u. d. g. an den Hauptbegriffen hängen ließen, wie die Teische Inschrift bei Chishull (Ant. Asiat.) zeigt. Unsere Trennung der Wörter kann ganz consequent nie durchgesetzt werden: denn noch ist müssen wir ja φοιμάτιον, οὐτὶ, ἐγῶδα u. d. g. aneinander lassen. Es ist also unnöthig solche befreundliche Endbuchstaben ohne Apostroph wie ποτ, κατ, κάμ, καγ ic. entstehen zu lassen. Vollends ἄμ πεδίων zu schreiben, und doch ἄν χρόνον und ἄν λειμῶνα, ist eine neue Inkonsequenz. Hier war der Ort den überlieferten Gebrauch mit seinen wohlhergebrachten Inkonsequenzen theilweise, durch eine kleine Aenderung, zu bessern. Denn da ἄν πεδίων, ἄν βωμοῖσιν ic. nichts Störendes noch beleidigendes hat; vielmehr die vollkommene Uebereinkunft mit ἐν, das ja ebenfalls von den Alten ἐν vor ποτὸ u. d. g. gesprochen und geschrieben ward, auch dem Auge dadurch entgegen kommt; so halte ich es für zweckmäßig, ἄν überall, doch stets mit unverändertem ν abzutrennen; und dagegen in καθ'δὲ, ποττὸν, καπφάλαρα ic. der entschiedneren Ueberlieferung treu zu bleiben.

***). S. Böckh zu Pind. Pyth. 4, 54. (96.) — Von φθίμενος konnte also nur καφθίμενος werden nicht καφθίμενος.

In einem engeren Dorismus fiel die Verdoppelung selbst bei einem einzelnen Konsonanten weg; als *καβαίνων* bei Alkman fr. 34. Welck. (Hephaest. p. 44.); *κάπετον* für *κάππεσον* bei Pindar Ol. 8, 50. — Die Verkürzung von *ἀνά*, die für den Rhythmus, auch der gewöhnlichen Sprache, angenehm war, empfahl sich auch den Attikern, ohne doch Fuß bei ihnen zu fassen; daher im Senar *ἐπαντέλλειν*, *ἀμπνέων*, *ἀμπνοή* und ähnliche Formen auftreten; und Beispiele aus der täglichen Sprache sind die in Xenophons Schriften vorkommenden *ἀμβάτης*, *ἀνάμβατος* (welche Zusammensetzung ohne diese Freiheit nicht recht möglich war) und *ἀμβολὰς* (*γῆ*); *ἄμπωτις* (Ebbe) aber war aus älterer Sprache ganz fest geworden *). — Von *κατά* kommt *κατάρθειν* nur in dieser Gestalt auch bei Attikern vor; s. im Verb. Berg. *θνήσκω*; und *καμμύω* wird von den Attikern zu ernsthaft gerügt als daß man nicht sähe, daß es sehr gewöhnlich war; s. Phryn. p. 339. und Lobet p. 340.

Anm. 5. Das Pronomen *τί* wenn es als Partikel heißt warum? und dessen Korrelat *ὅτι* in der Bedeutung weil, haben zuweilen am Ende den Zusatz *ἦ*:

τιῆ; ὅτιῆ

Bei den Epikern hat das erstere den Ton vorn, *τίῆ*; bei den Attikern aber, in deren gemeiner Sprache, wie aus den Komikern erhellet, beide Korrelate waren, haben ihn beide auf dieser Endsilbe. *Ὅτιῆ* kommt bei den Epikern nicht vor, wohl aber das damit fast übereinkommende

ἐπειῆ von *ἐπέι, δα, weil*,

welches die Mittelsilbe immer in der Kürze hat. Dies allein gibt schon deutlich zu erkennen daß es eigentlich aus *ΕΠΕΙ Η* zusammen geschoben ist; nehmlich für *ἐπεὶ δῆ, ἐπειδῆ*; und eben so sind also auch gewiß *τιῆ; ὅτιῆ* entstanden aus *τί δῆ; ὅτι δῆ* —, mit etwas vermindertem, oder auch platt gewordenem Nachdruck **).

B.

*) Aeschyl. Ag. 7. Pors. et Matth. ad Phoeniss. 1425. (1410.) Lex. Seg. VI. p. 340, 21. 22. Lob. ad Phryn. p. 340. Im gemeinen Leben muß sogar die Formel *ἀνά κράτος ἀγκράτος* gesprochen worden sein; da dies alte Lesart ist bei Xenophon (Eq. 8, 10.); s. Lex. Seg. p. 337.

***) Ich habe schon im Lexilogus II. 95, 9. wahrscheinlich gemacht, daß die Partikel *ἦ* in ihrer ersten affirmativen Bedeutung, einerlei ist mit *δῆ*, und so also auch *ἐπειῆ* d. i. *ἐπεὶ ἦ* — mit *ἐπειδῆ*. Die leichten Modifikationen des Tons sind ganz natürlich. Die epische Betonung *τίῆ* aber ist höchst wahrscheinlich nur eine Festsetzung der Grammatiker, welche das *ἦ* als eine bloße Verlängerung ansahen, und daher *τίῆ* nach der Analogie von *τίνοσ; τίτων;* betonen zu müssen glaubten. Aber das attische *τιῆ* war lebendige Ueberlieferung, und begründet so meine Darstellung.

B. In der Betonung.

3. Die zweifelsibigen unter den alten Präpositionen (s. S. 115. a. Anm. 1.) ziehen öfters ihren Ton auf die erste Silbe zurück. Dies bemerkt man hauptsächlich in zwei Fällen:

1. wenn sie bei Dichtern, zuweilen auch in der Prose, in der
Anastrophe *)

d. h. hinter dem von ihnen regierten Nomen stehn; z. B.

τούτου πέρι für περί τούτου

θεῶν ἀπο für ἀπό θεῶν

2. wenn sie statt des mit ihnen zusammengesetzten Praes. Indic. des Verbi εἶναι gebraucht werden, oder genauer, mit Auslassung des Verbi als Adverbia allein stehn: in welchem Falle das tonische ἐνὶ auch in die gewöhnliche Sprache für ἐν tritt; z. B.

ἐγὼ πάρα für παρῆμι

ἐπι, ἐν, ὑπο κ. für ἔπειν, ἔπεισιν u. s. w.

wohin man auch rechnen muß den Imperativischen Ruf ἀνα auf! wofür man vollständiger sagt ἀνάγηθι.

Anm. 6. Zu der Anastrophe gehört auch der nur in der epischen Poesie vorkommende Gebrauch die Präposition hinter das eigentlich damit zusammengesetzte Verbum zu stellen z. B. λούσῃ ἀπο für ἀπολούσῃ, ἔχεν κατά für κατέχεν. — Auch wird der Ton zurückgezogen oder die Tonlosen orthotonirt, wenn eine solche Präposition deutlich als Adverbium steht z. B. Il. κ. 95. τρομέει δ' ὑπο γαίμα γυῖα „ihm zitterten unten die Beine“; πέρι besonders wenn es soviel heißt als περί ἄλλων oder περισσῶς, mehr als andre, ausnehmend; ἐν δὲ darin, darunter, unter andern. Biewohl die zu dieser

*) Dieser Ausdruck schwankt selbst schon bei den griechischen Grammatikern. Sehr gewöhnlich wird damit, und mit ἀνατρέφειν, das Zurückziehen des Tones benannt, z. B. bei den homerischen Grammatikern zu Il. β. 6. 150. 162. 292. 839. σ. 491.; und im Etym. M. v. ἀπό p. 124, 3. heißt es ausdrücklich ἀνατροπή ἐστὶ μετάρθεσις τόνου. Allein noch deutlicher wird die Stellung jeder Partikel hinter ihrem Hauptwort dadurch bezeichnet in Schol. vulg. ad Il. α. 162. ἢ ἐπι. ἐφ' ἢ. ἀνατροπή ὁ τρόπος. ἀνατροπή δὲ ἐστὶ δύο λέξεων τάξις ἐνηλλαγμένη, οἷον, λέων ὡς, ὡς λέων κ. τ. λ. und eben so Greg. Cor. in Ion. 49. Und da nur dieses (nicht die Wandelung von παρὰ in πάρα) dem Begriffe von ἀνατρέφειν entspricht, so muß unser grammatischer Sprachgebrauch sich wieder dahin befestigen. Das Zurückziehen des Tones heißt ἀναβίβασις.

fer Bestimmung gehörigen meist auch als elliptisch, d. h. mit ausgelassenem Kasus, angesehen und dann gewöhnlich accentuirt werden, z. B. II. α, extr. (vom Zeus) Ἐνθα καθεύδ' ἀναβὰς, παρὰ δὲ (sc. αὐτῷ) χρυσόθρονος Ἥρη. — S. unten Anm. 8. gegen Ende.

Anm. 7. Die Grammatiker fügen noch die Bestimmung bei daß die Präpositionen ἀμφί, ἀντί, weil sie nicht wie die andern aus zwei Kürzen bestehen, ferner διὰ und ἀνά (den im Text zuletzt erwähnten Ruf ausgenommen) die Zurückziehung nicht erfahren, der Verwechslung wegen mit dem Akkusativ *Δία* von *Ζεύς* und dem Dativ *ἄνε* von *ἀναξ*. — Außerdem haben die Grammatiker noch allerlei andre Bestimmungen, worin sie sich aber vielfältig widersprechen; indem einige die Zurückziehung des Tons bei apostrophirten Präpositionen gestatten (ἐπ'), andre nicht; andre sie in dieser Gestalt bloß bei den statt des zusammengesetzten Verbi stehenden Präpositionen zulassen, z. B. II. α, 174. πάρ' ἔμοιγε καὶ ἄλλοι, für *πάρεισιν*. Eben so werden in Absicht einer zwischen Substantiv und Adjektiv stehenden Präposition z. B. *Ἐάνθου ἀπο δινήμετος*; oder der von dem Worte wozu sie gehört durch andre getrennten, z. B. *Τῶ δ' ἐπὶ Τυδείδης ἦλθε* —, *ἀρετῆς δ' αὖ πέρι* (Plat.), u. d. g., durchaus widersprechende Vorschriften gegeben. S. Etym. M. v. ἀπό. Reiz. de Acc. p. 123. ic. Wolf. Praef. Odys. p. 18.

Anm. 8. Da man also von seiten der Ueberlieferung auf nichts festes kommt, so muß man der natürlichen Begründung zu folgen suchen, wie wir sie hier vortragen, nachdem Hermann sie im wesentlichen schon aufgestellt hat. Und zwar müssen wir zu diesem Zweck die Betonung der verschiedenen Präpositionen überhaupt begründen.

Jede Präposition ist an und für sich betrachtet ein Adverb, wenn auch einige darunter, wie *ἐξ*, *κατά*, rein adverbialisch, d. h. ohne daß der Gegenstand worauf sie sich beziehen ausdrücklich genannt wäre, nicht leicht vorkommen. Als solche nun haben alle, auch die sogenannten Atona darunter, ihren Ton: also *πρός*, dazu, *ἐν*, darin; und die zweisilbigen haben ihn am natürlichsten vorn: also *ὑπο*, unten, *πέρι*, ausnehmend, u. s. w.

Sobald sie aber mit einem Theil der Rede zusammengedacht werden, so neigt sich auch ihr Ton dahin. Ist nun dieser Theil ein Verbum mit welchem die Präposition einen Gesamtbegriff bilden soll, so ist das allergewöhnlichste, daß sie vor demselben stehend zu einem Composito damit sich verbindet, in welches ihr Ton sich dann verliert. Ist es aber ein Nomen welches durch die Beziehung solcher Präposition in einen gewissen Kasus tritt; so steht ebenfalls am gewöhnlichsten die Präposition zwar dicht davor, aber dem gangbar gewordenen Gebrauch nach als abgesondertes Wort; dessen Ton jedoch ebenfalls nach dem Kasus sich hindrängt; wo dann drei Fälle entstehen: 1) die mit einem Konsonanten anfangenden einsilbigen, *πρό*, *πρός*, *σύν*, behalten ihren Ton mit den gewöhnlichen Bedingungen; also ganz

ganz wie unter den Formen des Artikels τὸ, τὸν ic. ; 2) die mit etnem Vokal anfangenden einsilbigen ἐν, εἰς, ἐξ, schmiegen sich in diesem ihrem gewöhnlichsten Vorkommen als tonlose Wörter, oder procliticae (s. §. 13. die Note zu S. 59.) an die Folge an, ganz wie die Artikelformen δ, ἡ, οἱ, αἱ; 3) sämtliche zweisilbige, nehmen den vorwärts sich drängenden Ton auf ihre zweite Silbe, also ἀπό τούτου, παρὰ τούτου, παρὰ μὲν τούτου u. s. w. *)

Diese drei Fälle enthalten das gewöhnliche Verhältnis. Wenn nun aber eine Präposition hinter das Wort tritt, worauf sie sich bezieht, so können 1) die Einsilbigen nicht tonlos bleiben, weil sie sich im Ton weder an das folgende anschmiegen können, worin nichts ist worauf sie sich beziehen; noch an das vorhergehende, weil sie alsdann Encliticae werden würden, was sie nach der entschiednen Ueberlieferung nicht sind. Sie bekommen also wieder ihren eignen Ton: καὶ τῶν ἐξ. Was aber 2) die Zweisilbigen betrifft so zieht sich der Ton dieser eben so natürlich auf seine erste Stelle zurück: τούτου ἄπο, λούσῃ ἄπο, τούτου δ' ἄπο, λούσῃ δ' ἄπο.

Wenn ferner πάρα u. d. g. für πάρεσι steht, so ist das weiter nichts als die Auslassung des Verbi, wie sie auch bei andern Wörtern namentlich bei Adverbien statt findet z. B. ἐνταῦθα γὰρ ὁ ἀνήρ. Die zurückbleibende Präposition ist also in diesem Fall ein wahres Adverb und trägt ihren natürlichen Ton; also οὐ πάρα sc. ἐστίν, οὐκ ἐν sc. ἐστὶ d. h. οὐκ ἐν ἐστίν, welches soviel heißt als δυνατόν ἐστίν, und ἐν für sich also soviel als δυνατόν.

Aus allem diesem erhellet also, daß weder der Apostroph, noch das dazwischen treten anderer Worte, die aus Sinn und Stellung überall hervorgehende Betonung hemmen kann. Wo es aber zweifelhaft ist, ob die Präposition zu dem vorhergehenden oder zum folgenden

*) Eben so sind auch die Oxytona und Atona unter den Konjunctionen anzusehn, als ἀλλὰ, ἐπεὶ, εἰ, ὡς, welche eben so ihren Ton nach dem von ihnen abhängigen Satz drängen. Da aber mehre derselben, wie ἀλλὰ, εἰ nie für sich allein oder zu Ende ihres Satzes stehn, so erscheinen sie auch nie in adverbialer Betonung, welche ἀλλὰ, εἰ sein würde. — Aus obiger Theorie erhellet auch warum die Aeolier, welche sonst durchaus keine Oxytona haben, nach dem Bericht der Grammatiker (Herodian. in Hort. Adon. p. 413, 20.) die Konjunctionen und Präpositionen davon ausnahmen, und ἐπὶ, περὶ, ἀλλὰ betonten wie die andern Dialekte. — Endlich geht aus derselben hervor, daß wenn man von solchen Partikeln in grammatischem Vortrag spricht, man sie, als an und für sich auftretende, eigentlich nicht so orthotoniren darf ἀπό, ἀλλὰ: denn absolut müßten sie vorn betont sein; in welcher Gestalt sie aber theils gar nicht, theils selten vorkommen. Man bezeichnet diese Wörter also wol am richtigsten so, ἀλλὰ, ἀπό, und eben so die Atona auch wirklich tonlos; wodurch man dann eben andeutet daß sie immer oder fast immer in Verbindung mit der Folge stehn.

genden Theil der Rede, zum Substantiv oder zum Adjektiv, durch den Ton zu ziehen ist, da muß eigne Beurtheilung dies so gut als die Interpunction, nach Deutlichkeit und Nachdruck entscheiden: und so wird ohne Zweifel beides in der Rede der Alten statt gefunden haben; daher denn das Schwanken in der Ueberlieferung.

Die oben A. 7. angeführte Begründung der Ausnahme von *αυγὶ* und *αυτὶ* ist zwar für uns nicht fühlbar; demungeachtet müssen wir sie beachten, da nur eine wirkliche Ueberlieferung die auch wir respektiren müssen, die Grammatiker zu dieser Ausnahme kann vermocht haben; und da ja auch das der Form *αυγὶ* gleichbedeutende *αυγίς* als Adverb eben diese Betonung ganz unbezweifelt hat. Und selbst die Ausnahme von *διὰ* und *ἀνά*, ob sie gleich durch ihre Begründung einer unnöthigen grammatischen Sorgfalt sehr ähnlich sieht, müssen wir, da sie ohne Widerspruch zu uns gelangt ist, aus eigener Willkür nicht verwerfen: s. Hes. ε. 3. *ὄντε διὰ* für *δι' ὄντε*, Arat. 334. *ἐκρως διὰ εἶγας* für *διέκρως*, Il. ε, 824. *μαχρὴν ἀνά κοιρανέοντα* „durch die Schlacht.“

Was die Fälle betrifft wo die Beziehung der Präposition auf einen Gegenstand zwar gedacht, dieser aber nicht ausgedrückt ist, so würde die strenge Konsequenz zwar mit sich bringen daß diese immer den Ton zurückzögen, eben weil nichts folgt was ihn an sich zieht; aber nicht nur die Ueberlieferung in den allermeisten Stellen ist entgegen; sondern wenn der Gegenstand deutlich gedacht ist, so ist das Hinneigen des Tones auch zu dem nicht gesetzten, aber hinter der Präposition gedachten, Kasus nicht widersinnig, sondern vielmehr dem Ausdruck und der Deutlichkeit förderlich. Ich finde also die gewöhnliche Betonung des letzten Beispiels in Anm. 6. der Beibehaltung werth, und eben so Il. β, 446. (die Könige) *Θύνον κρίνοντες, μετὰ δὲ γλαυκῶπις Ἀθήνη*. Dagegen alle die Fälle wo wir auch im Deutschen lieber sagen würden unten als unter ihm, darin als in demselben, zu der Betonung *ὑπο*, *ἐν* δὲ u. s. w. sich zu eignen scheinen.

Eine andre Konsequenz wäre, daß die Präposition jedes in der Tmesis befindlichen Compositi orthotonirt würde, weil sie alsdann ganz als Adverb aufzutreten scheint. Z. B. Herod. 8, 33. *κατὰ μὲν ἔκασταν Ἀρμυῶν πόλιν, κατὰ δὲ Χαράδρον* (*κάτα* — *κάτα* —), gleichsam: „sie brannten darnieder die Stadt Drymos, darnieder auch Charadra.“ Allein eben so konsequent wäre dann auch *κάτ' ἕκασταν*: und so in allen Zusammensetzungen. Besser also, und zugleich aller Ueberlieferung gemäß, läßt man auch wenn in der Tmesis das Verbum nachfolgt, und so auch wo es, wie hier das zweitemal, bloß gedacht ist, den Ton in seiner Richtung vorwärts, und schreibt *κατὰ μὲν ἕκασταν*, wie in der Kasus-Verbindung, *κατὰ μὲν τούτου*: und *κατὰ δὲ* sc. *ἕκασταν*, wie dort (A. 6.) *παρὰ δὲ* sc. *αὐτῶ*.

Anm. 9. Die Präposition *ἔπο* bekommt diese Betonung auch ohne Rück-

Rücksicht auf ihre Stellung, wenn sie — entfernt von — bedeutet: denn alsdann ist sie eigentlich das den Formen ἔξω, κάτω u. entsprechende Adverb, oder der Positiv von ἀπωτέρω (§. 115. b. A. 4.). Es ist also seiner Bedeutung nach eine Ableitung von dem Begriffe von — „abwärts von“ —, wie von ἔξ aus, ἔξω „außerhalb von;“ die sich aber mit der Grundform ἀπο begnügt, und in dieser neuen Beziehung gleich selbst wieder Präposition wird, aber nicht eine jener mit dem Ton vorwärts eilenden, sondern ihn rückwärts behaltend, wie eben jene entsprechenden, z. B. ἔξω τῆς θαλάσσης *). In Xen. Mem. 1, 2, 25. ist also zu schreiben πολὺν χρόνον ἀπο τοῦ Σωκράτους γεγονότε: denn ἀπό τινος γεγονώς heißt, davon hergekommen, entsprungen. So waren ἀπο θυμοῦ, σκοποῦ, δόξης bekante Formeln (s. zu Arat. 411.), welche mit ἀπό grade das Gegenteil besagt haben würden wie die von Lobed² ad Phryn. p. 9. angeführten Beispiele zeigen, ἀπό γνώμης Aesch. Eum. 671. ἀπό σπουδῆς II. μ, 233. beides „aus ernsthafter Meinung.“ Wiewohl nun zu glauben ist, daß die tägliche Rede einen solchen Unterschied dem bloßen Ton wol nicht anvertraut, sondern vielmehr jene einmal fest gewordenen Formeln, nur in dieser Bedeutung zugelassen haben wird; so ist doch eben so natürlich daß man in beiderlei Formeln die analoge Betonung beibehielt, also: ἀπο θυμοῦ· ἀπό σπουδῆς.

Anm. 10. Auch die Interjection ᾠ hat, nach der Vorschrift der Grammatiker, einen zwiefachen Accent, indem sie nur beim eigentlichen Rufen oder Anreden, also beim Vokativ, den Circumflex haben soll, im Ton eines Affekts aber den Akutus. Hesych. und Etym. Gud. in v. Etym. M. p. 79, 13. Diese Vorschrift läßt sich auch wirklich auf eine den obigen Fällen ziemlich analoge Art begründen. Als Ruf nehmlich steht ω ganz absolut (z. B. ᾠ πρὸς θεῶν Soph. Aj. 371.); auch vor dem Vokativ. Aber als Laut des Jammers oder der Verwunderung hat es einen davon abhängigen casus obliquus nach sich, wie ᾠ τῆς ἀναιδείας ο der Unverschämtheit! ᾠ μοι wehe mir! und ist also analog den Präpositionen. Und eben so auch wenn es den Nominativ bei sich hat: denn z. B. in Soph. Aj. 372. ᾠ δύσμορος, ὃς μεθῆκα liegt ein diesen Kasus afficirender Gedanke in dem ᾠ „o ich Unglücklicher“ d. h. wie unglücklich bin ich! Man begreift also daß aus ᾠ (ὄο s. §. 9, 3.) ᾠ (ὄο), ganz wie aus ὑπο ὑπό, ward; und nur die Natur der Interjection hinderte daß es ganz tonlos ward wie ὄς **). Auch schreibt man ᾠ πόποι, weil wenn auch dieser Ausruf aus einem alten Vokativ entstanden sein sollte (was keinesweges gewiß ist) dieser doch nicht mehr gedacht ward.

4. Zu

*) G. Lex. Seg. VI. p. 425, 25. Schaeef. Melet. p. 51.

**) Ich glaube diese Betonung gut genug begründet, um den Handschriften welche sie an vielen Stellen überliefert haben, an solchen nicht zu folgen wo sie sie verlassen; ungeachtet der Scheu die ich zu Soph. Phil. 744. noch ausgesprochen.

4. Zu den Veränderungen im Accent gehört auch die Vereinigung mehrerer Partikeln, wenn auch unveränderter, in Eine Wortform, jedoch, wenn auf diese Art mehr Accente zusammen kommen, mit Beibehaltung nur Eines als Hauptaccents. Dies Verfahren ist ein Bedürfnis des Verständnisses in allen den Fällen wo gewisse allgemeine Begriffe in Partikeln gefaßt so häufig zusammen kommen, daß sie auch von Gehör und Verstand als Ein Gesamtbegriff aufgefaßt werden; wie *καίτοι, καιπερ, οὔτε, ὥστε, ἐπειδή, οὐκέτι, οὐπω, ἐσαῦθις, ἐσαύριον*: wozu auch die schon oben §. 115. a. U. 8. erwähnten mit ihrem Nomen so vereinten Präpositionen (*παράχρημα* ic.) gehören. Gleichförmigkeit des Gebrauchs ist jedoch hierin nie gewesen, indem ältere Grammatiker auf diese Art Wörter vereinigten die jetzt immer getrennt geschrieben werden, wie *ἄν δὴ*, andere neuere im griechischen und im lateinischen (*quem ad modum, si quidem* u. d. g.) fast alles trennten; und in manchen Fällen der Gebrauch fortdauernd schwankt. Auch verlohnt der Gegenstand nicht eigne Vorschriften festzusetzen, sondern kann, mit Verweisung auf obigen Grundsatz und Empfehlung billiger Rücksicht auf lange bestehenden Gebrauch, der Beurtheilung jedes schreibenden füglich überlassen bleiben: um so mehr, da es Fälle gibt, wo selbst der Sinn in einigen Verbindungen die engere Vereinigung, in andern die Trennung empfiehlt; wodurch das Ganze in die Kategorie der Interpunction tritt.

Anm. 11. Die Fälle wo von solchen zusammengeschobnen Partikeln die letzte ihren Ton verliert wie *ὅταν, οὐκουν* haben wir oben §. 14. U. 6. erwähnt. Den umgekehrten Fall zeigen einige Atona, welche am Ende einer solchen Vereinigung den Ton bekommen; z. B. *ἐξ* an eine andre Präposition gefügt, *διὲξ μέγαροιο, παρἔξ ὁδοῦ*: so wird ferner *ὅσον οὐ* (*tantum non*) auch *ὅσονοῦ* geschrieben; u. a. m. — Der Artikel *τὸ* und *τὰ* gesellt sich adverbialisch zu den Zeitbegriffen, und wird dann auch sehr gewöhnlich zusammen geschrieben z. B. *τοπρὸν, τοπαρὰντίκα, τανῦν*. — Zu merken sind noch *ἐπειδὴν* eine Krasis für *ἐπειδὴ ἔν* —; und *μηκέτι*, wovon s. §. 26. Anm. 9.

Von der Wortbildung.

§. 118.

1. Die Wortbildung im vollen Verstande dieses Worts liegt außerhalb der Grenzen der gewöhnlichen Sprachlehre. Denn da die Analogien in dem ältern Theile des Wortvorraths, durch die Zeit und durch die Vermischung der Stämme, vielfältig zerrissen und verdunkelt sind: so ist theils die Feststellung derselben auf eine sichere Art, besonders bei dem Widerstreit der Meinungen, unmöglich, theils setzt die vollkommene Auffassung derselben ein vielseitiges und tiefes Studium voraus, welches unter dem Namen der Sprachforschung von der gewöhnlichen Sprachlehre aus praktischen Ursachen getrennt bleibt. Diese letztere setzt daher eine gewisse Masse von Wörtern lexikalisch voraus, und überläßt es der eignen Beobachtung eines jeden, die, zum Theil von selbst einleuchtenden, Verwandtschaften und die Analogie derselben soweit aufzufassen als jeder vermag.

2. Gewisse Arten der Ableitung jedoch, von welchen man eben deswegen annehmen kann, daß sie neuer sind, haben sich so vollständig und innerhalb gewisser Grenzen durchgehend erhalten, daß sie mit Sicherheit zusammen gestellt werden können; und diese Vereinigung derselben unter Einen Gesichtspunkt erleichtert und beschleunigt die Kenntniss der Sprache so sehr, daß die Grammatik ihr billig eine Stelle einräumet, besonders da die Analogien dieser Wortbildungen größtentheils auf den Analogien der Flexion beruhen, ja diese Wortbildungen selbst als eine fortgesetzte Flexion betrachtet werden können *).

3. Dieser Abschnitt kann übrigens nur Verba, Substantiva, Adjectiva und Adverbia begreifen, da die übrigen Theile
der

*) Es kann jedoch hier nur ein etwas ausführlicherer Entwurf gegeben werden, dessen Ergänzung noch vielfältig eigener Beobachtung überlassen bleibt. Auch sind absichtlich mehre zwar deutliche aber kleinere Analogien ausgelassen, um die Uebersicht nicht zu erschweren.

der Rede theils in jene ältere Sprachbildung gehören, theils in andern Abschnitten dieses Buches schon behandelt sind. Die Ableitung selbst aber zerfällt in zwei Haupttheile: 1) die Ableitung durch Endungen, 2) die Zusammensetzung.

§. 119. *) Ableitung durch Endungen.

1. Bei der Anhängung der Endungen walteten zwei Prinzipie vor, das Bestreben gleichartige Bedeutungen durch einerlei Endung auszudrücken, und das Bestreben, der Form des Stammworts die Endung möglichst anzupassen. Allein durch die Kollision dieser Prinzipie entstand zweierlei Verwirrung der Analogie: 1) ist dieselbe Art der Bedeutung häufig unter verschiedene Formen vertheilt; 2) Endungen, die ursprünglich nur von gewissen Formen des Stammworts gebildet wurden (z. B. Verba auf *άω* von *α*, — *όω* von *οσ*, *ορ*), glugen, wenn eine gewisse bestimmte Bedeutung bei mehreren Wörtern gleiches Ausgangs fühlbar geworden war, auch auf andere Stammwörter über, deren Form nicht dazu paßte (also *άω* auch von *οσ*, — *όω* auch von *α* κ.).

I. V e r b a.

2. Von Verbis kommen hier hauptsächlich nur diejenigen in Betracht, die von Nominibus (Subst. und Adj.) abgeleitet sind. Diese Ableitung geschieht am gewöhnlichsten durch die Endungen
άω, έω, όω, έύω, άζω, ίζω, αίνω, ύνω.

Diese Endungen treten an die Stelle der Nominativ-Endung, wenn das Stammwort nach der 1. oder 2. Dekl. geht, und bei der 3ten, wenn der Nom. auf einen bloßen Vokal oder auf *ς* mit vorhergehendem Vokal ausgeht; z. B. *τιμή τιμάω, πτερόν πτερόω, θαύμα θαυμάζω, αληθής αληθεύω*; bei den übrigen Wör-

*) Die Zahlen der bloß mechanischen Gliederung dieses §. sind durchaus an den äußern Rand gesetzt, damit sie die innere methodische Eintheilung nicht stören.

Wörtern der 3. Decl. treten sie an die Stelle des *os* Genitivi
z. B. κολαξ κολακεύω, πῦρ πύρῳ.

[Eben so sehr der Erwähnung werth waren die von andern Redetheilen abgeleiteten: ὀψίζω, θαμίζω, επιπροσθέω, πυκάζω, αἰάζω, οἰμώζω, δηθύνω *ic.* und die Verbalparagogen μινάζω, δακνάζω, κνπτάζω *ic.* welche zum Theil an einer minder passenden Stelle §. 112. angeführt sind. Das in der folgenden Anm. erwähnte ἐπιζώ leiten die alten Gramm. nicht von ἐπίς ab, sondern dieses von jenem wie alle ähnliche; und beides kann auch selbstständig aus ἔλω hervorgegangen sein wie σέβω σεβίζω, βάπτω βαπτίζω, μορμύρω -ίζω Suid. ἀλέγω -ίζω. Andre lassen sich auf kein gebräuchliches Thema zurückführen, κολάζω, ὀκλάζω, δεσπόζω, oder auf mehrere στεγάζω, σκεπάζω, μυγάζομαι.]

Anm. 1. Die Wörter dritter Deklination auf *α*, *ας*, *ις* lassen ihren Nominativ nur in verwandte Endungen übergehn, z. B. θαῦμα θαυμάζω und θαυμαίνω, κῆμα κνμαίνω, ἰκμάς ἰκμάζω, ἐπίς ἐπιζώ. Alle andere Endungen können an die Stelle des *os* genitivi treten, z. B. γυγιάς γυγαδεύω, ἑντίς Runzel ἑντιδῶ runzele, χοῦμα χοηματίζω.

In Absicht der Bedeutung dieser Endungen können wir 3. hier nur den gangbarsten Sprachgebrauch vor Augen haben und die Grundbegriffe des Mehrtheils der Verba jeder Endung angeben.

a. — έω und εύω. Diese Verba werden von Nominibus fast jeder Endung gebildet und drücken hauptsächlich den Zustand oder die Handlung eines solchen aus, den das Stammwort bezeichnet, z. B. κούρανος Herrscher κούρανεύω herrsche, κοινωνός Theilnehmer κοινωνεύω nehme Theil; δουλος Knecht δουλεύω bin Knecht, diene, κολαξ Schmeichler κολακεύω schmeichle, ἀληθής wahr ἀληθεύω bin wahrhaftig (rede wahr), βασιλεύς βασιλεύω *ic.*

Ueberhaupt aber sind diese beiden Endungen die gewöhnlichsten 4. Ableitungen, welche daher noch für eine Menge Beziehungen gebraucht werden, die zum Theil auch in den folgenden Endungen begriffen sind; so besonders die Ausübung dessen was das Stammwort bezeichnet, z. B. πολεμείν, ἀθλεῖν; πομπεύειν, χορεύειν, φονεύειν, βουλεύειν; oder was sonst jedesmal die geläufigste Beziehung ist, z. B. αὐλός Flöte αὐλεῖν Flöte spielen, ἀγορά Versammlung ἀγορεύειν zu der Versammlung reden, ἵππεύειν (zu Pferde) reiten *ic.* — Besonders ist die Endung έω, als die leichteste von allen, bei den meisten solcher Ableitungen gebräuchlich, welche erst durch Zusammensetzungen entstehen, wie εὐτυχέω, ἐπιχειρέω, οἰκοδομέω, ἐργολαβέω, μνησικατέω *ic.* f. S. 121.

Im ganzen genommen sind beide Endungen am allergewöhnlichsten 5. intransitiv: wenn jedoch das Sein und das Ausüben eine sehr natürliche Beziehung auf Gegenstände darbietet, so

sind sie auch transitiv, wie *ἰσορῆν* (von *ἰσῶρ* eig. Wasser) fragen, erforschen, ausforschen, *ἀριθμεῖν* (von *ἀριθμός* Zahl) zählen, *κοσμεῖν* (von *κόσμος* Ordnung, Puz) schmücken, *γορεύειν* u. a. [Da das Verhältniß der Bedeutungen durch keine Formel ausgedrückt werden kann, die den Anfänger in den Stand setze, aus dem Begriffe des Nomen den des Zeitworts z. B. *χερσαεύειν* zu erkennen, so scheinen alle diese Angaben wenig practisch.]

Anm. 2. Nur in Absicht auf die Endung *έω* muß man im Auge behalten, was sich schon oben aus S. 112, 8. ergibt, daß diese leichte Verbal-Endung sich auch, ohne eigentliche Ableitung von einem Nomen zu sein, zu Bildung des Stammverbi selbst hergab. Man sagt also freilich ganz richtig, von *γίλος* lieb, komme *γίλέω* ich liebe; aber eben so gut ist auch *γίλεῖν* als Stamm selbst, mit der Formation auf *έω* und dem Begriff lieben, zu betrachten; wenn gleich das epische *ἐγίλατο* eine alte einfachere Formation zeigt. [Weil *γίλω* von der Analogie abweichen würde (s. Verbalverz.) ist der Stamm unmittelbar in *γίλέω* wie *γαμ-έω* übergegangen, dieses nicht von *γίλος* abgeleitet wie die intransitiven *ἀργέω*, *ὑστερέω*, *ἐδικέω*.]

Anm. 3. Eine besondere Ausnahme macht das oben erwähnte *γυπαδεύειν*, das nicht bloß transitiv ist, sondern das Machen wozu bezeichnet, das sonst der Endung *όω* eigen ist. [Die zu Phryn. 385. genannten Attiker brauchen das Wort in der factitiven Bedeutung, andre in der intransitiven exulare s. zu Aj. p. 385. N. 21. welchen Doppelsinn mehrere haben, *δημοσιεύειν*, *προεβεύειν*, *βαρχεύειν* ic. Für die Ableitung von einem Nomen auf *es* kann ich nur zwei Beispiele anführen *λαμπαδεύειν* und *στιβαδεύειν*.]

6. b. — *άω*. Diese Verba entstehen am natürlichsten aus Wörtern der 1. Decl. auf *α* und *η*, und drücken ganz im allgemeinen das Haben einer Sache, einer Eigenschaft, die Ausübung einer Handlung aus; auch wo es sich dazu darbietet als Transitiv: *κόμη* Haar, *χολή* Galle — *κομῶν* behaart sein, *χολῶν* Galle haben d. h. zornig sein; *βοή* Geschrei *βοῶν* schreien; *τόλμα* Kühnheit *τολμῶν* wagen; *τιμῆ* Ehre *τιμῶν* ehren. Weil nun solche Verba leicht einen gesteigerten Begriff annehmen, wie *κομῶν* lange Haare haben, *χολῶν* heftig zürnen: so werden auch von einigen Wörtern andrer Declinationen zu solchem Sinn Verba auf *άω* gebildet, als *λίπος* Fett *λιπῶν* fett sein, *γόος* Wehklage *γοῶν* jammern *). [Mit den Intransitiven wie *χολῶν* läßt sich das transitive *τιμῶν* nicht füglich zusammenstellen.]

Sie-

*) Es kann bei einigen dieser Fälle, und auch bei andern ähnlichen, befremden daß das Abstraktum das Stammwort sein soll, wovon das Verbum erst herkomme: allein in allen Sprachen ist es sehr gewöhnlich, daß das Subst. von einem älteren einfachen Verbo abgeleitet ist, und dann wieder ein Verbum von sich bildet, das jenes

Hierher gehören auch die Krankheits-Verba, wie ψωρῶν kräftig 7. sein, von ψώρα, ὀφθαλμιζῶν von ὀφθαλμία: wonach dann auch z. B. von ὑδριος gebildet wird ὑδριζῶν. Verschieden sind die Considerativa auf ἄω, ἰάω unten 14.

c. — ὄω, meist von Wörtern der 2. Decl., drücken aus 8.

1) das Machen oder Umschaffen zu dem was das Stammwort bezeichnet, δουλώω mache zum Knecht, δηλώω mache bekant (von δηλος bekant), 2) das Behandeln oder Bearbeiten mit der Sache des Stammworts, χρυσώω vergolde, μιλτώω beskreiche mit Mennig (μίλτος), πυρῶω setze in Feuer, τορνῶω bearbeite mit dem τόρνος, ζημιῶω bestrafe (ζημία, Strafe); 3) das Versetzen, Belegen mit der Sache: στεφανῶω kröne, πτερόωω gebe Flügel (πτερόν), σταυρῶω kreuzige, κορυφῶω gipfelse (κορυφή Gipfel), σομόωω gebe eine Oeffnung, eine Schärfe, von σόμα. [Der Buchstabe π z. B. enthält nach Abrechnung einiger zweifelhaften Ableitungen 33 Verba auf ωω, wovon 22 von Wörtern der 2. Decl. meist von Adject. abstammen, zwei von Wörtern der ersten παγγῶω und πισσῶω, sieben von der dritten πενῶω, πλαζῶω, πληρῶω, ποδῶω, πτερυγῶω, πυραμιδῶω, πυρῶω. Wie wenig die von B. angegebene Bedeutungen ausreichen zeigt schon ἰδρῶω u. ζιγῶω, χαλκωθεῖς statt ὀπλισθεῖς bei Pindar, πρόβατα λελυκωμένα bei Xenoph. γναθοῦν auf den Backen schlagen u.]

d. — ἄζω und ἴζω, die erstere Endung am natürlichsten von 9.

Wörtern auf α, η, ας u., aber Wohlklang wegen auch von ος und ον mit vorhergehendem ι. Beide umfassen so vielerlei Beziehungen, daß sie sich nicht auf bestimmte Klassen bringen lassen (z. B. δικάζω, χερμαζώ, προοιμιάζω ὀρίζω, μερίζω, θερίζω, λακτίζω u.). Doch verdient bemerkt zu werden, daß, wenn sie von Nom. propr. von Völkern und Menschen gebildet sind, sie das Annehmen der Sitten, der Partei, oder der Sprache derselben bedeuten, z. B. μηδίξειν medisch gesinnt sein, ἑλληνίζειν griechisch reden, δωριάζειν dorisch reden, γιλιππίζειν es mit dem Philippus halten. S. auch noch unten 15. [Auch die so gebräuchlichen Verba auf ασσω hätten Rücksicht verdient, theils von Nennwörtern abgeleitet, αἰμάσσω, ἀνάσσω, ἀλλιάσσω u., theils von andern Verbis, ἀφάσσω, παλάσσω, τινάσσω, σαλάσσω, ψαλάσσω.]

jenes erstere verdrängt. So wie dies bei τῶω, τιμῶω, τιμάω: Aor. ἔγουν, γόος, Praes. γοῶν, offenbar der Fall ist, so läßt es sich bei andern, wie βοή, νίκη, voraussetzen. Auf jeden Fall erfordert es die Analogie, daß man, wenn kein anderer Grund eintritt, die voller tönende Endung von der leichtern ableite; obgleich es wohl sein kann, daß mit unter auch ein solches Wort wie βοῶω früher vorhanden gewesen, und das einfachere βοή nach der Analogie anderer, mit denen es sich aber umgekehrt verhielt, erst gebildet ward.

λάσσω, oder von unausgebildeten Stämmen, παιράσσω, θαύσσω; manche mit Nebenformen auf αζω u. αινω. — Ἑλληνίζεω hat bekanntlich auch die factitive Bedeutung, gräcisiren s. Phryn. 380. in der von B. angegebenen gehört es nebst den umstehenden zu den Imitativen, welche in der Regel auf ιζω ausgehn, einige von Adject. in ιος abgeleitet zugleich auf ιάζειν, δωρίζ-ιάζειν, s. Fischer Anacr. X. 6. λεσβίζ-ιάζειν, βοιωτίζ-ιάζειν, wie λακεδαίμονιάζειν, πυθιάζειν. Um den Mißlaut ει zu vermeiden ward ἄρειανίζεω vom Adj. Ἀρειανός u. ἀργολίζεω von Ἀργόλας gebildet, aus andern Gründen ιάζειν st. ἰωνίζεω. Andre sind nur in den Gentiladverbien erkennbar θρακιστί, πελοποννησιτί. Und diese imitative Bedeutung haben nicht allein die von Eigennamen abgeleiteten, sondern auch viele andre, ἀλοπεικίζω, ἀνθρωπίζω, βαρβαρίζω, βασιλίζω, κωνίζω, τυραννίζω, ἠρώϊζω, πιθηκίζω und πορτάζω. Das angeführte τυραννίζω gränzt mit τυραννιάω zusammen wie τραγῶν und τραγίζειν, σιβυλλῶν und -ίζειν, unterscheidet sich aber deutlich von τυραννέω, während sonst beide Endungen gleiche Bedeutung haben, ὕστερεῖν -ίζειν, ὠθεῖν -ίζειν, ἀτρεμεῖν -ίζειν, συγχρονεῖν -ίζειν, ὀλοκαντεῖν -ίζειν gleichgültig nach Phryn. App. 56. Derselbe billigt p. 46. κτανεῖν u. κτανίζεω, und vergleicht πολεμεῖν -ίζειν, obwohl das letztere als poetisch anerkannt ist, Gramm. Herm. 334. wie ἀναπολίζεω, αἰνίζεω, μοχθίζεω, προκαλίζεω. Anderes erscheint als spätere Ausartung wie στερίζεω u. ξυρίζεω, oder nur in einzelnen Tempusformen wie Suidas bemerkt σταθμίζω ἐπὶ ἐνεστώτος μόνον, ἐσταθμῆσε δέ. Nicht weniger beachtungswerth ist der Wechsel mit der andern Endung αω s. B. νεμεσίζεω gehört der Dichtersprache welche nach Versbedürfnis auch die andre Form braucht; κοιμίζεω wird äolisches genannt Schol. II. XVI. 524. Epithner zu XII. 281. aber auch in der attischen Prosa gefunden; das von Callimachus gebrauchte φοιτίζεω tadelt Hellad. Phot. 869. Suidas erklärt ἐξαργυρίζεω für attischer als ἐξαργυροῦν s. Poppo Comment. Thuc. VIII. 81. und unterscheidet πελεκῶν behauen πελεκίζεω enthaupten vgl. Wessel. zu Diod. XIX. 10. Und mit der dritten Conjugationsform πελαγοῦν -ίζεω s. Jacobs zu Achill. 724. und andere zu Phryn. 361. — Unter den vorher genannten sind zu unterscheiden die nur eine Endung haben, entweder mit bestimmter Bedeutung wie ἐρινάζω, oder mit doppelter πηγάζω, λιμνάζω, πλησιάζω, πλεονάζω, welche zugleich intransitiv und factitiv sind. Und die bei zwiefacher Endung entweder gleiche Bedeutung haben, οὐτάζειν -ζεν, πειράζειν -ζεν, φοιβάζειν -ζεν, ἀβροτάζειν ἀμβροτεῖν, οἰνοποτάζειν -τεῖν, μεσάζειν -οῦν, πλαγιάζειν -οῦν, oder verschiedene, σιγάζειν das Factitiv von σιγῶν, und umgekehrt ἐρημάζειν, μονάζειν, ἰδιάζειν, πυθάζειν, als Intransitiva von ἐρημοῦν ic. verschieden s. zu Aj. p. 196. Unstreitig liegen diesem Wechsel noch manche jetzt noch unerkannte Bedingungen zum Grunde; manche Nebenform wird als un-

unattisch bezeichnet: ἀκριβάζειν st. ἀκριβοῦν Poll. V. 152. ἐξειδιάζειν st. ἐξειδιοῦσθαι Phryn. Ecl. 199. umgekehrt: ἀγοράζειν st. ἀγοράζειν Suid. νεοῦν st. νεάζειν Phot. vgl. Hermann zu Nubb. 1120.]

e. — αἰνώ und ἴνω. Letztere Endung kommt immer von 10.

Adjektiven her, und drückt das Machen dazu aus, z. B. ἠδύνειν versüßen, σεμνύνειν ehrwürdig machen; wobei zu bemerken, daß die Adjektive, deren Gradus Comparationis ἴων, ἴσος einen alten Positiv auf vs vorauszusetzen scheinen, die Verba auf ἴνω nach diesem bilden, z. B. αἰσχρὸς (αἰσχίων von Αἴσχυς) — αἰσχύνω: so auch μακρὸς, καλὸς — μακύνω, καλλύνω ic. *). Dieselbe Bedeutung haben auch häufig die auf αἰνώ — λευκαίνειν weiß machen, κολλαίνειν aushöhlen ic.; doch haben mehre von diesen auch neutrale Bedeutung, χαλεπαίνειν, δυσχεραίνειν bds werden ic.; auch kommen sie zuweilen von Substantiven, besonders auf μα (σῆμα σημαίνω, δῆμα δειμαίνω), in verschiedenen Beziehungen. [Daß diese Verba keineswegs bloß von Adjectiven ausgehen, beweisen μεγαδύνω, πληθύνω, πηγύνω, μορφύνω, ὀμφύνω u. a. welche zunächst mit Substant. der 1. u. 3. Decl. zusammenhängen. Ἀρνύνω und κορθύνω sind Nebenformen von νο wie auch πληθύνω sein kann. Andre sind aus Verbalstämmen erweitert σπερνύνω, σπερχύνω, φορύνω, ἀκαχύνω, ὄροθύνω (ἐρέθω, ἐρέσσω, ὄρυνω) πορσύνω (u. πορσαίνω), zweifelhaft daher ob παλύνω (und παλάσσω) von πάλη abzuleiten sei oder von πάλλω. Δηθύνω von δηθά — von unbekanntem Stamme μολύνω (und μορύσσω) nach Herodian Epim. 232. gleichbed. mit φορύνω (u. φορύσσω) welches mit foriae verwandt scheint. — Die Regel, daß die Verba dieser Endung immer ein Machen bedeuten, ist sehr einzuschränken; ταχύνειν heißt häufiger eilen als beeilen (ἐπιταχύνειν, κατατ.) βραδύνειν immer zaudern, ὀξύνειν nicht bloß schärfen sondern auch scharf oder sauer sein; θαρσύνειν braucht Sophokles statt θαρσεῖν s. zu Aj. p. 384. τόπος τραχύνων st. τραχύς Diod. I. 32. Die factitiven wechseln mit der End. ωω, ἰλαρύνω -όω, λεπρύνω (von λεπρός oder λέπρα) λεπρώω, σκληρύνω -όω s. Wast Greg. 321.]

Anm. 4. Eine seltene Ableitung = Endung ist die auf ὠίτω, immer einen körperlichen Zustand bedeutend, wie λιμώίτω, ἐπνώίτω, τυφλώίτω: s. Lobel Parerg. p. 607. 8. [Nicht jeden Zustand sondern einen leidenden wie κρυμώσσειν frösteln, daher βουλιμώίττειν neben βουλιμῆν. Doch giebt es auch reine Paraschematismen, ἀγρώσσω von ἀγρός, νεώσσω von νεάζω.]

Elne

*) Man kann, wenn man will, diese Verba von den Substantiven (τὸ) αἰσχος, μήκος, κάλλος ableiten; aber da von allen Verben auf ἴνω diese die einzigen wären, die vom Abstracto kämen, so ist obige Ansicht vorzuziehen.

11. Eine besondere Art, Verba von Nominaibus zu bilden, ist noch die daß die Endung bloß in ω verwandelt wird, dafür aber die vorhergehende Silbe des Stammes, nach Maassgabe des Konsonanten eine jener Verstärkungen erhält, dergleichen wir oben S. 92. als Verstärkungen des Präsens gesehen haben.

So wird aus *ποικίλος ποικίλλω, ἄγγελος ἀγγέλλω, καθαρὸς καθαίρω, μαλακὸς μαλάσσω, φάρμακον φαρμάσσω, μείλιχος μείλισσω, πρῶτος πρῶσσω* (s. im Verz.), *χαλεπὸς χαλέπτω* *). Die Beziehung des Sinnes ist von jedem die geläufigste die aus dem Stammwort hervorgeht. [So wird im E. M. *βασκαίνω* von *βάσκανος*, *ζυεῖω* von *ζυερος* abgeleitet, aber umgekehrt *μείλιχος* von *μείλισσω* wie *ταράχος* von *ταράσσω* und von ähnlichen Verbis die Nominalformen auf ξ , *ἄναξ, φύλαξ, ἐλιξ* u. Meist md=gen wohl beide Wortelassen selbstständig aus dem Stamme entsprossen sein, die eine mit kurzer Penultima, die andre mit langer, daher das doppelte λ , *ἀτάλλω, ἀτασθάλλω, ἀγάλλω* (*ἀγλαός*), *κατίλλω, αἰόλλω, σκερβόλλω, στοργγύλλω, καμπύλλω* (*unrichtig καμπύλεσθαι, ὀγκύλεσθαι*), doppeltes ρ in der äolischen Mundart *ζυερόρῳ*, oder Diphthong in der gemeinen *γαργαίρω, μαρμαίρω*, statt der Gutturale das $\sigma\sigma$ wie in der Comparison (*μάσσων*) und in der Bildung der Primitiva (*μῦκος μύσσω, πινυή πίνύσσω, πληγή πλήσσω*). Aber für den Wechsel des τ und σ giebt die so zahlreiche Classe der W. auf *ετος* (*ἔμετος, ἕτετος* u. s. w.) kein Beispiel; daher *πρῶσσω* von *πῶρ* (in der attischen Bedeutung Fieber s. Erotian.) abzuleiten und *εσσω* für freie Paragoge wie *ἀηθέσσω, ἀλθέσσω*, zu halten ist.]

12. Dahin gehören auch die wenigen auf *αίρω* und *εἶρω* welche aus Nominal=Endungen entstehen worin ein ρ ist, als *τεκμαίρω* von *τέκμαρ* und *τέκμωρ*, *εγθαίρω* von *εγθρός*, *οικτείρω* von *οικτροός*. Das Verbum *γοραίρω* aber, von *γέρας*, erklärt sich aus dem λ hergang der Endung *ας* in *αρ*: s. S. 16. U. 1. g. [Die An=

*) Merkwürdig ist *ἐρέσσω*, welches nach aller Analogie so beurtheilt werden muß. Von dem älteren einfachen Verbo kommt das offenebare Verbale *ἐρέτης*, Ruderer, und hieraus nun nach obiger Analogie *ἐρέσσω*, wodurch das einfache Verbum verdrängt ward, ungefehr wie *ἀροῦν* durch *ἀροτριῶν* in Abnahme kam. Von dem einfachen Charakter τ zeugt das anderweite Verbale *ἐοστμός*. Als belegende Parallele aber dient das von Phrynichus (Lex. Seg. p. 48.) als attisch erhaltene *κυνηέτιν* (falsche Lesart *-ετιν*) statt des gewöhnlichen *κυνηγεῖν*. [Dagegen s. Parall. 433. Die Verschiedenheit von *ἐρέσσω* und *πρῶσσω* ergibt sich aus den Ableitungen *ἐρέσω, ἐρέτης*, und *πρῶξω, ἐπύρεξα* (die von Matth. 647. für *ἐπύρεσα* aus Hippokr. angeführten Beispiele sind sämtlich verschrieben, *ἐπύρεσε* s. *ἐπύρεσος* etc.) *πεπύρεχα* Galen. de Meth. cur. I. 9. 72. T. X. *πύρεξις, ἀπύρεκτος*.]

Annahme der Form *γέρρα* ist nicht wahrscheinlich weil kein Neutrum auf *αρ* so wie *γέρας* declinirt wird, und nicht nöthig da *γεραίρω* so wie *μαρμαίρω*, *γαργαίρω* und wie *γέραιρα* selbst abgeleitet werden kann, d. h. von *γεραρός*. Aber viele sind auf andern Wegen entstanden, *ελεαίρω*, *ελεγείρω*, *μεγαίρω*, *εναίρω*, wovon das dritte mit *μέγα* (*μέγαρον*) combinirt wird, das letzte mit *ένω* (*γένω*).]

Eingeschränktere Klassen abgeleiteter Verba sind die welche 13. von einem andern Verbo herkommen. Solche sind

- 1) Desiderativa, ein Verlangen zu einer Handlung bezeichnend. Diese werden am gewöhnlichsten durch Verwandlung des Futuri, vom Verbo der verlangten Sache, auf *σω* in ein Präsens auf *-σειώ* gebildet: *γελασειώ* ich möchte gerne lachen, *παραδωσειώ* bin bereit etwas abzutreten Thuc. 4, 28., *πολεμησηώ* &c. [Statt *προδοσειώ* Phot. C. 242. p. 566. hat Bekker stillschweigend *προδωσ.* verbessert wie Pierson Moer. 14. bei Thuc. VIII. 56. Dio Cass. XL. 32. das durch alle Handschr. fortgehende *συμβασειώ* u. *διαβασ.* in *βησ-* verändert weil sonst nur *δωσειώ*, *εκδωσειώ* Agath. I. 10, 20. D. III. 4, 76. B. *διαβησ.* II. 4, 39. D. Aret. Acut. II. 2, 133. (verschieden *διαβητησειώ*) gefunden wird s. Phryn. p. 770. und weil die Grammatiker diese Formen vom Fut. ableiten und *μέλλοντες αττικοί* nennen s. Herod. Epim. 249. Das älteste Beispiel ist das homer. *ὀψείοντες*, welches wohl nur wegen der Construction mit dem Genit. bestritten wurde; denn daß diese Form nicht wie die zweite der niedern Sprache angehört, zeigt ihr häufiger Gebrauch bei den Tragikern *δρασειώ*, *εργασειώ*, *γευξειώ* und in der höhern Prosa *γελασειώ*, *ναυμαχησειώ*, *απαλλαξειώ* s. die Erkl. Thuc. I. 33. Auch konnte die Ableitung vom Medium (*δύομαι*) keinen Anstoß geben da *εργασειώ* vorlag, wodurch auch das von Pierson bezweifelte *ὠνησειώ* gerechtfertigt wird. — Nach E.M. 750, 50. kommen diese Wörter nur im Präs. vor mit einer einzigen Ausnahme *ὠπειον*, welches Apollonius Pron. 63. aus Sophro anführt; das fehlende kann ersetzt werden durch Umschreibung *ἀπολυτικῶς ἔχειν*, *πολεμικῶς ἔχ.* welches von *Μδρις* als hellenistisch bezeichnet doch schon bei Xenoph. sich findet. Die mit dieser Wortklasse oft vermengten epischen Dehnungen *ὀρνείω*, *αἰνείω*, *ὄγυείω* s. zu Aj. v. 325. unterscheiden sich durch ihre Fähigkeit ein Imperf. zu bilden E.M. I. c.]

Eine andre Form der Desid. ist die durch ein Subst. 14. verbale gehende auf *άω* oder *ιάω*: *ὀνειδῆσαι* (*ὠνητής*) *ὠνητιζῶν* zu kaufen wünschen, *κλαίειν* (*κλαῦσις*) *κλαυσιζῶν* Lust zu weinen haben; *θανεῖν* (*θάνατος*) *θανατιζῶν* nach dem Tod verlangen. [Die zweite weit zahlreichere Klasse der *θήματα*
έγε-

ἐγερτικά entsteht von Substantiven aller Declinationen κορυριῶν, χολεριῶν ¹⁾, μελλιτιῶν — κοπιῶν, σειριῶν, ὀφθαλμιῶν — βοσβωνιῶν, ἐλεφαντιῶν, ἐρωτιῶν, εὐρωτιῶν, σκοληκιῶν, von zusammengesezten αἰμορουγχιῶν, κνλοιδιῶν, ὀρθοπυγιῶν, ποδαλυῶν, ὠμοκωδιῶν. Abgerechnet die tragischen θανατιῶν und γονῶν, sind es meist Kunstausdrücke oder niedrig komische, und man kann aus der Bemerkung des Artisticen p. 87. Bekk. γανριῶν — καὶ τοῦτο μέμγονται und den in Lucians Pexiphanes zur Schau gestellten λουτιῶν u. μαλακιῶν §. 2. φαρμακιῶν §. 4. λογιῶν §. 15. die Vermuthung ziehen, daß die strengern Stylisten diese Bildungen nicht ohne Ausnahme billigten, und Demosthenes würde γανριῶν kaum anders als von seinem Gegner gebraucht haben; doch das aller Analogie trohende ἐνθουσιῶν ist ein klassischer Ausdruck ohne unedle Bedeutung. Von den beiden Endungen, welche oft bei gleichlautenden wie θανατιῶν und θανατιῶν eintreten s. Phryn. 389. wird im allgemeinen die längere für attischer gehalten Phryn. 80. was für θανατιῶν selbst freilich nicht gilt, und diese hat immer das einfache ι, wonach βασιλειῶν bei Josephus als Neuerung erscheint; der Uebergang in ῆν findet sich bloß in μαλκιῶν s. Buttm. §. 105. Anm. 14. μαυριῶν u. ῥογκιῶν sind dorisch; unsicher μαριῶν u. μαλκιῶν s. Bernhardt zu Suid. s. h. v. Die erste Form wird, so viel ich weiß, nicht declinirt, häufig die zweite ἰλιγγιάσω Plat. Gorg. 527. A. οὐρητιᾶσαι Arist. Vesp. 807. ὠχρίασαι ²⁾ u. ὠρακίασα Aristoph. ἐφθειρίασα Aelian. V. H. V. 2. ὠχρίασα Hipp. Epist. p. 795. T. III. Lucian. Iup. Trag. §. 45. ἀποδεδελιακῶς Polyb. XVIII. 19, 11. wovon auch ἀποδελιατέον Plat. Civ. II. 374. E. und zahlreiche Substantive ἀνδρίασις, μωπίασις, λιθίασις, ὀφθίασις, ὀρθίασις, πιτυρίασις, σειρίασις, τριχίασις, φθειρίασις, die in unserm Wörterb. meist falsch mit kürzer Penult. bezeichnet und von Wörtern auf αζω abgeleitet werden, obwohl zwischen ἡλιάσω von ἡλιῶν und ἡλίασις von ἡλιάζειν ein großer Unterschied ist. Bisweilen wechseln beide Formen: κλαυσιῶν u. κλαυσιῶν (wie φθισιῶν) ὀψειν u. ὀψιῶν Hesych. (hinter ὄψιοι) κνησιῶν u. κνησιῶν, welches auch κνησιῶν wie von κνήσσης ge-

[¹⁾ Ριζῶσι Theophr. Caus. Pl. II. 4. (5.) 1. ist schwerlich mit ῥιζῶσι und ἰδρῶσι zu rechtfertigen, sondern von ῥιζῶν übermäßige Wurzeln treiben.]

[²⁾ Statt ὠχρίασθαι bei Sophokl. ist wohl ὠχρίασαι zu lesen; daß οὐρητιῶν, ἐρωτιῶν, kein Passivum haben können, bemerkt Apollonius de Synt. III. 31, 275.]

geschrieben wird Clem. Paed. II. 10, 82. III. 11, 109. Galen, de Sympt. Diff. III. 58. T. VII. de Sympt. Caus. II. 6, 197. T. VII. vgl. Jacobs zu Ael. 270. ἀπαλλαξείειν und ἀπαλακτιῶν, ἀκουσ. u. ἀκουστιῶν, φευξείειν u. φευκτιῶν, χρεσείειν u. χρεστηῶν (st. χροστιῶν) und nach dieser Form auch πωστιῶν, πνευστιῶν, κελυστιῶν alte Var. von κελυτιῶν II. XIII. 125. wo auch κελυθιῶν gelesen ward von κελυθος abgeleitet oder von κελύθω (κλύθω) wie κνηθιῶν, wenn dies von κνήθω herkommt, jedoch ohne Desiderativbedeutung, welche κνηθιῶν zu haben scheint, dieses dann das einzige von einem barytonirten Verbum abgeleitete Desiderativum; doch wird es von Herod. π. M. 43, 33. E. M. 116, 25. mit αἰδιῶ, χαιριῶ, ἐρευθιῶ, φλεγιῶ, μειδιῶ, zusammengestellt, welche bloße Verbalparagogen sind theils der epischen Sprache angehörig, wie auch θειδιῶ, ἐπανθιῶ, θαλπιῶ, κυθιῶ, μητιῶ, ἔλακτιῶ, φροσιῶ, und diese meist nur im Part. praes. nie über das Imperf. hinausgehend, theils Dialektformen wie ἀδεικιῶ, μογιῶ, ἐκγελιῶ, einige auch im gewöhnlichen Gebrauch und declinationsfähig, ἀκηθιῶ, μειδιῶ, μηνιῶ, κατηγιῶ. Ἐρευθιῶν ist in Verbindungen wie δεσμῶ ἐρευθιῶντι Nonn. XLVIII. 114. bloß formelle Erweiterung wie ἀφροῖν, γλαυκιῶν, φαληριῶν, in den meisten Fällen aber die Bedeutung nicht bestimmbar, ob desiderativ, (was wir durch die Deminutivform rötheln ausdrücken) oder inchoativ, rubescere, wie gewöhnlich das prosaische ἐρουθριῶν, oder absol. rubere z. B. εἰσι ἐρευθιῶσα Nonn. XXX. 197. Dasselbe gilt auch von andern Farbenbezeichnungen πυθριῶν, χλωριῶν, ὠκριῶν, ὠχρῶν oder ὠχρεῖν Anecd. Cram. I. 447, 8. ὠχραίνειν, ὠχραίνεσθαι, welches Chdrohoff. Cram. II. 9. durch ὠκριῶν erklärt, μελανεῖν, μελανίζειν, μελαινεσθαι, dessen Gegentheil λευκαίνεται Theophr. H. Pl. VII. 5, 4. von Plinius durch pallescere übersetzt wird, während κνανεῖν Dionys. v. 1111. welches Phrynichus App. 46. durch κνανίζειν und μελανίζειν erklärt, in der Paraphrase mit μελαινεσθαι vertauscht ist, dessen Particyp gewöhnlich geradezu für μέλας steht, κόμη μήτε λευκή μήτε μελανομένη Anth. P. XI. n. 398. ὁ μελανόμενος περι θηλὴν κύκλος Poll. II. 163. Ἴνδων μελανομένων Nonn. XXIV. 346. wo man μελανῶν verbessert, und ebenso Orph. Lith. 615. Nic. Th. 174. wie βαθνόμενος st. βαθύς Dionys. v. 1035. Nonn. XXXIV. 236. Μολυβδιῶν erklärt Phrynichus App. p. 52. durch οἶον μολύβδου χρωμα ἔχειν, wo das οἶον dieselbe Modification ausdrückt, welche den Nominalformen auf ιας, πυθρίας (rubellus, rufulus), ξανθίας, ὠχρίας ic. zum Grunde liegt. Aber selten vermögen wir diese feineren Unterschiede wahrzunehmen und zu bestimmen, wo die griechische Endung der latei-

teinischen *z. B. nigreo, nigresco, nigrico, nigror* oder *nigresio* entspreche.]

Ann. 5. Man sieht wie hieraus solche Begriffe entstanden, wie *σοατηγυῖν* Feldherr werden wollen: und so noch weiter eine Art Imitativa, wie *τυραννιῖν* den Tyrannen machen oder spielen. Aber ganz irrig bringt man die Krankheits-Verba von oben unter 6. hieher. [Ich kann die hier bestrittene Meinung nicht aufgeben; den Ausdrücken Schwindsucht, Gelbsucht, liegt denn doch dieselbe Anschauung zum Grunde wie den ethischen Zerschucht, Zabsucht, also auch wohl den griech. *φθισιῖν* u. *τυραννιῖν*. Oder wollte man micturire, *ουρητιῖν*, von emturire, *ωνητιῖν*, trennen, parturire von *τοκεῖν*? Zwischen den von *B.* sogenannten Krankheitswörtern und denen die ein Anstreben bezeichnen, erkenne ich nur den Unterschied an daß diese, *z. B. τυραννιῖν, σοφιστιῖν, ὑβριστιῖν*, mit den Bezeichnungen des absoluten Zustandes *τυραννεῖν* oder *τυραννεύειν* u. s. w. viel weniger verwechselt werden können als jene, *αἰμωδιῖν* mit *αἰμωδεῖν* Phryn. App. 10. *ὠταλυεῖν* mit *ὠταλυιῖν* ic. Erst die spätere Prosa braucht die Endung *ιῖν* als bloße Paragoge *διχοτομιῖν* ff. *διχοτομεῖν, μαθητιῖν, συμπαθητιῖν, ὀρεκτιῖν*.]

15. 2) Frequentativa auf *-ζω*, *z. B. ὀπιτάζειν* von *ὀπιτεῖν*, hin und herwerfen, Med. sich, unruhig sein; *στενάζειν* viel und sehr seufzen; so drückt *εἰκάζειν* eigentlich das wiederholte Vergleichen aus, woraus das Vermuthen besteht: — *αἰτεῖν* fodern, *αἰτίζειν* betteln; *ἐρπειν* kriechen, *ἐρπύζειν* langsam kriechen. [Diesen Unterschied zu erweisen ist kaum möglich, selbst wenn man die sogenannte dorische Bed. des erstern (wonach *ἐρπετόν* mit *πρόβατον* zusammenfällt) zu Hülfe nehmen wollte. Das epische *αἰτίζειν* kann nichts beweisen, da in den Stellen wo es betteln bedeutet, die andre Form nicht ins Metrum paßt, da es häufig auch bloß bitten bedeutet Callim. Dian. 32. Apollinar. CIV. 76. etc. und umgekehrt *αἰτεῖν* bei Homer selbst betteln. In andern Fällen hat ohnfreitig die geringere Fügsamkeit der Grundform eingewirkt; wie bei *ἐρπω, ἐρπύζω*, s. Parall. 35. so auch bei den Primitiven von *ἑμβάζω, στενάζω, γεμίζω, σεβίζω, σεβάζομαι*, zur Vermeidung mißhelliger Tempusbildungen *ἑμψω* ic. *Εἰκάζειν* müßte um als Frequentativ zu gelten ein kürzeres Präsens vor sich haben. Ueberhaupt finde ich bei den alten Grammatikern keine Erwähnung epitatischer oder paratatischer Verba. Doch könnte *ὀπιτάζειν* mit *jaclare* verglichen und alle gleichgebildete zu dieser Classe gerechnet werden, also *ἀεργάζω, ὀνοτάζω, ὄυστάζω, γεργάζω, ἐλκυστάζω, ἐρπυστάζω, ἐρατίζω (ἐραστεύω), ὠστίζω*, noch deutlicher *νευστάζειν* nictare unterschieden von *νεύειν* nuere, *κλαστάζειν* (*κλαθεύειν*, pampinare) von *κλέειν*. Diese Modifikation der Bedeutung folgt sehr natürlich aus der Ableitung von einem

einem Nennwort auf *της* oder *τος*, wodurch der allgemeine Begriff der Handlung auf ein bestimmtes Geschäft beschränkt wird wie bei *ιατροεῦειν*, *εμπορεῦειν*, *πειρατεῦειν*, dessen Nebenform *πειρητίζειν* die Bedeutung des Primit. nicht verändert, so wenig als *ἀραιερετεῖν*, *συνερετεῖν*, *ψευστεῖν*, *δρεζτεῖν*. Gleiche Inconsequenz zeigt sich bei andern Ableitungsformen; *γορεῖν*, *gestare*, ist deutlich das Iterativ von *φέρειν*, aber *βοροεῖν*, *τρομοεῖν*, *τορεῖν*, *φοβεῖν*, dienen bloß zur Ergänzung. *Ἀλεγιζω*, *βαλλίζω*, *βαπτίζω*, *μιμνάζω*, *κωπτάζω* sind bloß formelle Erweiterungen, und wenn *βαπτίζω* nicht in jedem Zusammenhang mit *βάπτω* vertauscht werden kann, so haftet dies doch nicht gerade an der Form. Bisweilen scheint die intensive Bedeutung mit einer innern Lautwandelung verbunden, *ρίπτω*, *ἴσχω*, obwohl dies von *ἄδρις* nur als attische Form von *ἔχω* bezeichnet wird; über *πίνω* s. zu Aj. v. 227. Und so könnte man auch *δραίνω* (*δρασεῖω*), *κείω*, *δῆω*, als eine besondere Art von Desiderativen oder Inchoativen bezeichnen.]

- 3) Inchoativa auf *σχω*, als *γενεῖσθαι* bärtig seyn, *γενεῖσθαι* - 16. *κείν* bärtig werden; ein seltner Fall mit Anomalien wovon s. ob. §. 112. A. 11. [*Ἡβάσχω*, sagt *ἄδρις*, brauchen die Attiker meist in der Bedeut. von *ἀρχομαι ἡβᾶν*, also nicht so bestimmt unterschieden wie *pubens* und *pubescens*. Die von *Pierſon* hier und von andern zu *Aristaen. I. 11.* angeführten Stellen sind zum Theil zweideutig. In der des *Philosfr.* *ἡβάσχω ὑπὸ πηνης πρόσω*, kann es nur für *ἡβᾶ* stehen s. *Hermann* zu *Alcest. 1030.* *ἀρχονται ἡβάσκειν* *Galen. Comm. in Aphor. III. 27, 637. T. XVII. P. II.* ist von dem folgenden *ἡβάσκουσι* nicht zu unterscheiden und wohl nur eine Attraction der Begriffe wie *incipiens crudescere morbus Claudian. in Ruf. I. 301.* *Ammonius* bemerkt *γηρᾶν* schein von *γηράσκειν* unterschieden wie *γῆρας* das Alter von *γηρασις* das Altern, doch ist *τὸ ἰὸν καλὸν ἐστὶ καὶ ταχὺ γηρᾶ* *Theocr. XXIII. 29.* *πρωιαῖα γηρᾶσιν οἱ γέροντες* *Plut. Symp. III. Quaest. V. 2, 130.* statt des Inchoat. wie bei *Theophr. Caus. II. 11, 1.* *καταγηρᾶ θάττον* gleichbedeutend mit dem vorangehenden *γηράσκει τάχιστα*, und umgekehrt bei *Aristid. Quint. de Mus. II. 77.* *γενεῖσθαι* der Gegensatz des vorangehenden *ἀγένεοι εἰσι*. Auch hier vermögen wir nicht die Abstufungen zu erkennen, welche die Schriftsteller vielleicht mit verschiedenen Endungen bezeichneten z. B. *ἄρτι γενεῖσθαι Xen. Cyr. IV, 6, 2.* *ἄρτι γενεῖσθαι Dionys. Antt. I. 76.* *ἄρτιως γενεῖσθαι III. 45.* *ἄρτιως ἀρχόμενοι γενεῖσθαι V. 6. VI. 13.* *ἄρτι γένεια περὶ κάσθαι Callim. Lav. 75.* und genaue Unterscheidung läßt sich um so weniger erwarten als die Endung *σχω* wie im lateinischen *sco* oft bloße Paragoge ist und überall nicht über

über das Imperfect hinausgeht, daher *γηράσαι* sich von *γηρᾶσαι* nur äußerlich durch die Prosodie unterscheidet.]

[Als eine dritte Classe waren anzuführen die deminutiva *βρούλειν* (*βρούειν*, *βρούαζειν*), *βδύλλειν*, *ἐξαπατούλλειν*, *ὀγκύλλεσθαι*, mit Desiderativform *ἤβυλλιᾶν*, zu vergleichen mit *Ἡρύλλος*, *καθάρουλλος*, *δριμύλος*, *μικκύλος*, *βρεφύλλιον*, *Γενετυλλίς*, wie im Lat. *cantillo*, *sorbillo*, *conscribillo* mit *puerulus* u. und dem Blendling *tocullio*. Eine dritte bilden die N. 9. erwähnten imitativa, deren sich auch die gräcisirenden Komiker Roms bedienen, *atticisso*, *sicilisso*, *patrisso* *πατριζῶ*, wenn dies nicht von *Priscian* I. 6, 32. gebildet ist; ich finde nur *πατρῶζειν* und *πατριάζειν*, *μητρῶζειν* und *μητριάζειν* (*novercari*) s. *Herod. Epim.* 251. aber viele andre mit dieser Endung: *γυναικίζειν* oder *γυναικίζεσθαι*, *γενναίεσθαι*, *μεγαλίζεσθαι* schon bei *Homer*, *βαταλίζεσθαι* welches von *σιουσιζέω* so wenig getrennt werden kann als dieses von *φιλιππίεω*. Wir rechnen ferner zu dieser Classe die Bezeichnungen körperlicher Aehnlichkeit, *γλανκίζειν*, *χρυσίζειν*, *ἀλυριζέω*, *μηλίεω*, *οἰνίεω*, *ἰσρακίζειν*, *καμηλίεω*, *δαμαλίζεσθαι* (*vitulari*) womit *Heisych.* *ποτάζειν* erklärt, *νησίεω* und *χερσονησίεω*, wobei es kaum der Erinnerung bedarf daß die Form an und für sich keinen bestimmten Begriff darstellt, daher häufiger Wechsel der Endung bei gleicher Bedeutung, *γενναίεσθαι* u. *γενναιάζεισθαι*, *ἐλαίεω* u. *ἐλαιάζειν* wie *περκάζειν*, und noch abweichender *γλεγοῦν* statt *γλεγοῦνάζειν*, *σωκρατεῖν* statt *σωκρατίεω* (wie *δημοσθενίεω*), *εὐρυβατεῦσθαι* st. *-τίεω*, *κοινοροῦσθαι*, *καπρωῦσθαι* und *καπρῶν*, welches mit *δρυῶν*, *τραγῶν*, *ταυρῶν* den lat. *surire* (*subare*), *catulire*, *hirquitallire* entspricht, wogegen *sullaturire* nur durch *συλλαίεω* übersetzt werden könnte, *adolescaturire* durch *νεάζειν*, *νεανενεῦσθαι*, *παιδαριενεῦσθαι*, das Gegentheil durch *γεροντιῶν*, von dem *γεροντίεω* eben so weit absteht als *σκοληκίεω* (wie *δορακιδίεω*, *μυρμηκίεω*) von *σκοληκίῶν* und *σκοληκοῦσθαι*. Doch sind in den meisten Fällen zu wenig Beispiele vorhanden, um Regel und Abweichung genau zu unterscheiden; wir kennen z. B. die drei Abstufungen im Wachstum der Früchte *καπρίεω*, *ὄμρακίεω*, *περκάζειν* *Anecd. Bachm.* II. 374. vermögen aber nicht die Verschiedenheit der Form zu erklären, ja nicht einmahl zu bestimmen, wenn das letzte den allmähligen Eintritt der Färbung oder die Vollendung bezeichne s. *Nitsch* zu *Od.* VII. 126. selbst nicht durch den Zusatz von *ἄρι* oder *ἄρχεται* *Theophr. Caus.* III. 16, 3. s. *Jacobs* zu *Achill.* 497. *Albeo* und *palleo* vertreten *ἀργαῖνω*, *λευκαίνω*, *ἄχρεινω* u. *ἄχρῆω* als Bezeichnungen des absoluten Zustandes; für die Modificationen, welche durch

albescō, albico, albicoꝛ, albicasco, ausgedrückt werden, bieten sich nur λευκαίνεσθαι u. ἑπολευκαίνειν dar, für das inchoative purpurascō nur das Imitativum πορφυροῖζω wie für acescō ὀξίζω, welches indessen auch für aceo zu sehen scheint.]

II. Substantiva.

Die Substantiva behandeln wir hier in Absicht ihrer Ableitung von Verben, von Adjektiven, oder von andern Substantiven: und also zunächst

A. die von Verben,

nehmlich unmittelbar, nicht durch ein andres verbales Nomen, abgeleiteten.

In Absicht dieser ist zufrörderst zu erinnern daß beiderlei Endungen, die mit einem Konsonanten oder mit einem Vokal anfangenden, mit den gleichmäßigen Flexionsformen des Verbi nur in den Punkten nothwendig übereinkommen die auf den Grundregeln der Sprache beruhen, z. B. die Substantiva auf οῖς mit dem Futur auf σω in ἔξεταιζω — ἄσω — αῖοις, τρίβω τρίβω τρίβεις; die auf μός, μα, μη mit der 1. Pers. perf. pass. in πλέκω πέπλεγμαι πλέγμα u. s. w. In allem andern, wobei die Gesetze minder fest sind, herrscht zwischen den ähnlichen Endungen des Verbi und der Verbal-Nomina zwar vielfältige Uebereinkunft, aber keine nothwendige. Daher gewisse größere Verschiedenheiten zwischen den beiderseitigen Formationen in diesem Abschnitt werden bemerklich gemacht werden, andre aber der Aufmerksamkeit eigner Beobachtung empfohlen bleiben müssen.

Anm. 6. Wir wollen hiedurch besonders vor der so gewöhnlichen irrigen Vorstellung warnen, als würde irgend ein Wort von einem der besondern Theile des Verbi, Tempus oder Modus, ja überhaupt von aktiver oder passiver Form gebildet. Daß dies nicht so ist, erblicket schon allein daraus, daß die Uebereinkunft der Form sehr gewöhnlich mit der entgegengesetzten Bedeutung sich paaret, da z. B. mit dem passiven ἔσμιχται, sowohl das aktive σμιχτήρ als das passive σμιχτός übereinkommt; und so in allen ähnlichen Fällen. Von allen Verbal-Substantiven liegt die eigenthümliche Bedeutung durchaus nur im Ganzen der Endung, also in τηρ, τος, μα, οῖς, η, u. d. g. deren erster Buchstab zufällig derselbe ist als der von dieser oder jener

Flex-

Flexionsform; wie in dem eben angeführten Beispiel das τ der dritten Person auf $\tau\alpha\iota$, und der Wörter auf $\tau\eta\sigma$ u. $\tau\acute{o}\varsigma$. Also schließen sich auch beiderlei Endungen nach denselben mehr oder minder festen Bildungs- und Wollautsregeln an, ohne dadurch eine Ableitung grade dieser Wortart von grade dieser Verbalform mit sich zu führen. Von solcher irrigen Darstellungsweise rühren zum Theil die große Menge ganz nichtiger Angaben schon bei den alten Grammatikern her. So besonders bei Gelegenheit der Verbalsubstantiva auf η oder α erster, und auf os zweiter Deklination, welche indem sie ihre Endung ohne Konsonant an den reinen Stamm und Charakter anfügen zugleich den Umlaut o annehmen: denn da dies auch zu den Formationsregeln des Perf. 2. gehört, so leiteten jene Grammatiker z. B. $\tau\omicron\mu\eta$, $\beta\omicron\lambda\eta$ von Perfectis $\tau\acute{\epsilon}\tau\omicron\mu\alpha$, $\beta\acute{\epsilon}\beta\omicron\lambda\alpha$ ab, die nie existirten *).

Anm. 7. Eine allgemeine Bemerkung die wir noch vorausschieben betrifft den Vokal des Stammes bei den Endungen die ihren Konsonanten unmittelbar an diesen Vokal stoßen. Natürlich befolgt dies in den allermeisten Fällen die Analogie der Flexion des jedesmaligen Verbi, und von $\pi\omicron\iota\epsilon\omega$, $\pi\omicron\iota\eta\sigma\omega$, $\pi\omicron\iota\eta\sigma\omega$, $\pi\epsilon\pi\omicron\iota\eta\mu\alpha\iota$ u. wird also auch gebildet $\pi\omicron\iota\eta\sigma\iota\varsigma$, $\pi\omicron\iota\eta\mu\alpha$, $\pi\omicron\iota\eta\tau\eta\varsigma$; von $\acute{\alpha}\rho\omicron\omega$, $\acute{\alpha}\rho\omicron\sigma\omega$, $\acute{\alpha}\rho\eta\sigma\mu\alpha\iota$ — auch $\acute{\alpha}\rho\omicron\sigma\iota\varsigma$, $\acute{\alpha}\rho\eta\sigma\eta$, $\acute{\alpha}\rho\omicron\tau\omicron\varsigma$; u. s. w. Einige Verba aber, die im Fut. und Aor. 1. act. den langen Vokal haben, nehmen in den hieher gehbrigen Nominalformen, theils in allen, theils in den meisten, den kurzen Vokal an, den aber zum Theil auch schon einige Flexionsformen außer Futur und Aorist haben. In dieser Beziehung vergleiche man also theils mit §. 95. A. 6. theils mit den betreffenden Verbis im Verbalverzeichnis folgende Nominalformen wie sie wenigstens im vorhergehenden Gebrauch waren.

$\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\sigma\iota\varsigma$, $\alpha\acute{\iota}\nu\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$

$\alpha\acute{\iota}\rho\epsilon\sigma\iota\varsigma$, $\alpha\acute{\iota}\rho\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$

$\delta\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$, $\delta\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$, $\delta\acute{\epsilon}\mu\alpha$ — aber $\delta\iota\acute{\alpha}\delta\eta\mu\alpha$

$\theta\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$, $\theta\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$, $\theta\acute{\epsilon}\mu\alpha$ und $\theta\eta\mu\alpha$

$\xi\acute{\alpha}\sigma\iota\varsigma$, $\xi\alpha\tau\eta\sigma$, und $\beta\acute{\alpha}\sigma\iota\varsigma$, $\beta\alpha\tau\eta\sigma$ — aber $\xi\eta\mu\alpha$, $\beta\eta\mu\alpha$

$\delta\acute{o}\sigma\iota\varsigma$, $\delta\omicron\tau\eta\sigma$ — aber episch $\delta\omicron\tau\eta\sigma$, $\delta\omicron\tau\omega\sigma$

$\beta\acute{\iota}\omicron\tau\omicron\varsigma$, das Leben, von $\beta\acute{\iota}\omicron\omega$, $\beta\acute{\iota}\omicron\sigma\omega$, woher auch $\beta\acute{\iota}\omicron\tau\acute{o}\varsigma$ (adj. verb.), $\acute{\alpha}\nu\alpha\beta\acute{\iota}\omicron\omega\sigma\iota\varsigma$

$\lambda\acute{\upsilon}\sigma\iota\varsigma$ — aber $\lambda\acute{\upsilon}\mu\alpha$, $\lambda\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}\lambda\omicron\nu\omicron\varsigma$, und wie es scheint alle übrigen Ableitungen, wie $\lambda\upsilon\tau\eta\sigma$ u., lang.

$\delta\acute{\upsilon}\sigma\iota\varsigma$, $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\nu\delta\acute{\upsilon}\tau\eta\varsigma$, $\acute{\epsilon}\nu\delta\acute{\upsilon}\mu\alpha$ (Epigr. inc. 115.)

$γ\acute{\upsilon}\sigma\iota\varsigma$, $γ\acute{\upsilon}\tau\omicron\nu$ — aber $γ\acute{\upsilon}\mu\alpha$, $γ\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}\lambda\omicron\sigma\omicron\varsigma$

$\theta\acute{\upsilon}\sigma\acute{\iota}\alpha$, $\theta\acute{\upsilon}\tau\eta\sigma$ — aber $\theta\acute{\upsilon}\mu\alpha$, $\theta\acute{\upsilon}\mu\acute{o}\varsigma$ (s. unt. A. 9.)

Wo=

*) Die Bemerkung ist übrigens nur gegen dergleichen Ableitung irgend einer ganzen Verbalformation gerichtet; nicht aber gegen den Fall, der als Anomalie anzusehn ist, da eine einzelne solche Form, statt von der Hauptform des Verbi gebildet zu sein, den Laut des sehr gangbaren Aorists befolgt; wie $\pi\alpha\nu\sigma\omega\lambda\eta$ statt $\pi\alpha\nu\omega\lambda\eta$, unt. A. 17.: s. auch $\delta\acute{o}\xi\alpha$ und $\theta\eta\chi\eta$ unten A. 14.

Womit man noch verbinde *τίσις* und *φθίσις*, *ἄντιος* und *ἄφθιτος*, welche bei der schwankenden Quantität der Verbalflexion (s. im Verz.) nur die Kürze befolgen: ferner die Verkürzung des *η* in einigen längern Wörtern, wie *ἑρχηγέτης*, *μουσαγέτης*, beides von *ἡγεόμαι*: dergleichen sich die Dichter vielleicht auch für sich erlauben konnten, wie *ὀμιλέτης* für *ὀμιλητής* Cratin. ap. Heph. p. 48. — Wesentlich einerlei ist es mit diesen Fällen, wenn von Verbis barytonis der Bindenvokal *ε* eintritt, während die Flexion ganz oder zum Theil nach der Form auf *έω*, *ήσω* geht. In dieser Beziehung vergleiche man mit ihren Verben noch folgende

ὀφειλέτης — aber *ὀφείλημα*

νέμεσις — aber *διανέμησις*

γένεσις, *γενετήρ* ic.

εὐρεσις, *εὐρετής*; aber *εὐρημα* gewöhnlicher als *εὐρεμα*.

[*ὀμιλέτης* ist falsche Lesart, *νέμεσις* von *νέμησις* durch die Bedeutung unterschieden; über die Subst. auf *σις*, *της* und *μα* s. Parall. Diss. VI.]

Anm. 8. Die mit *μ* und *τ* anfangenden Endungen nehmen das *σ* an wie die entsprechenden Endungen des Passivs; und zwar die von Zungenbuchstaben gebildeten durchaus, mit Ausnahme der wenigen Dichterformen, *θανματός* ic. S. 102. A. 7. Auch merke man *εργάτης*, das eben so gebräuchlich war als *εργαστήρ* (s. unten 30.) von *εργάζομαι*. — Die von Verbis puris aber nehmen das *σ* theils an theils nicht, ohne eben bei einzeln Verbis nach dem Perf. pass. sich zu richten. S. besonders die Endungen mit dem *μ* unten 21.

Eine andre Erinnerung sei, daß mit einem Vokal anfangende Endungen, wie *ος*, *η*, *α*, nicht nur an die Stelle der barytonen Endung *ω*, *ειν* treten (*ἐλέγχω* *ἐλεγχος* u. d. g.), sondern auch von Verbis auf *έω* und *άω* so gebildet werden daß *ε* und *α* mit wegfallen: *πατέω*, *ὁ πάτος*, *διψάω*, *τὸ δίψος*, *νικάω*, *ἡ νίκη* ic. *) Hievon sind jedoch die kleineren Verba, wie *ρέω*, ausgenommen, welche ihren Vokal als zur Wurzel gehörig nicht verlieren, sondern ihn nur verwandeln können.

Um A. die Handlung, oder die Wirkung des Verbi zu 20. bezeichnen gibt es hauptsächlich folgende Endungen:

μος,

*) So ist nemlich die Sache anzusehn wenn man, nach der Note oben zu 6. Ursach hat das voller tönende Verbum früher als das Subst. zu glauben. Wiewohl auch wo die vollere Verbalform nur Dehnung einer ältern ist, es gleichgültig ist ob man z. B. sagt *κτιπέω* komme von *ΚΤΥΠΩ* *ἐκτιπών*, und von diesem Subst. erst wieder *κτιπέω*; oder ob man der Kürze wegen lieber auch in solchen Fällen die gebräuchliche Form des Verbi als den Stamm behandelt.

μος, μη, μα, σις, σία

η oder α, ος masc., ος neutr.

21. a. — μός, μή oder μη, μα (G. τος). Die Form auf μός liebt einen Konsonanten vor dieser Endung, und nimt daher das σ auch an, wo es im Verbo selbst nicht geschieht, selbst nach dem in der Flexion in η sich verlängernden ε: — ησω ιε. ησμός —: die beiden andern haben es gewöhnlicher nicht. Wegen der Quantität des Vokals ohne eintretendes σ s. oben Ann 7. Beispiele mit mehrern Verschiedenheiten seien:

δράω, δράσω, δέδραμαι — δραμα

λύω, λύσω, λέλυμαι — λῦμα

γινώσκω, ἔγνωσμαι — γνώμη

κελεύω, κεκέλευσμαι — κέλευσμα und κέλευμα (s. Hemst. ad Aristoph. Plut. p. 431.)

δέω, δήσω, δέδεμαι — δεσμός, δεσμή, δέμα, διάδημα

τίθημι, θήσω, τέθειμαι — θεσμός, θέμα und θήμα

τελέω, έσω ιε. — τέλεσμα

κροτέω, κεκρότημαι — κροτησμός, κρότημα

22. Die welche einen Konsonanten vor der Endung haben, befolgen vor demselben nothwendig dieselben Aenderungen die auch in der Flexion des Verbi vor μαι, -μένος ιε. vorgehn: nur in Absicht des Umlauts von ε ist zu merken, daß die Form auf μός gewöhnlich den Umlaut ο annimt, die auf μα aber gar keinen, auch wo in der Flexion der Umlaut ο eintritt: z. B.

εἰλλω, εολμός· κείρω, κορμός (geschnitten Holz)

τρέφω, τέθραμαι — θρέμμα· σπείρω, ἔσπαραι — σπέρμα.

23. Die Bedeutung ist am gewöhnlichsten von μός das wahre dem Infinitiv als Substantiv gleiche Abstractum: z. B. πάλλω, παλμός das Schwingen, ὀδύρομαι, ὀδυρμός das Wehklagen, κόπτω, κομμός das Schlagen der Brust, λύζω (λύξω) λυγμός das Schließen, σειώ, σεισμός das Beben; von denen auf μα hingegen mehr die dem Part. Perf. Pass. analoge Wirkung des Verbi als ein Concretum gedacht, und selbst das Objekt; z. B. πράγμα das Gethane, die That, κόμμα, τόμμα, Schlag, Schnitt, Stich, μίμημα die Nachahmung d. h. das Abbild, σπείρω, σπέρμα, das Gesäte, der Same. Die Endung μη aber schwankt völlig zwischen beiden; z. B. μνήμη die Erinnerung, επισήμη die Erkenntnis, τιμή die Ehre; dagegen εἰγμή der Punkt, γραμμή die Linie, welche nur in Nebenbegriffen sich unterscheiden von εἶγμα der Stich, γραμμα Schriftzug, Schrift.

Ann. 9. Die Endung μος mit einem Vokal ohne σ, hat sich außer δεῖμος von δεῖσαι nur in einigen alten Formationen erhalten die eine besondere Bedeutung angenommen haben, wie χῦμος Saft von χέω κέχμαι: ὄρμος Streif von ὄρω, ἐρώ. Vgl. im Wörterbuch

θυμός und θυώ von heftiger Bewegung, und χυμός. — Statt des σ tritt auch ein ϑ ein, und zwar ohne durch einen Zungenbuchstaben im Stamm herbeigeführt zu sein (vgl. §. 98. A. 3. u. N.): ὄρχηθμός, μνηθημός, μνηθμός von μνήω, ὄρθημός von ὄρθομαι, κλαίω (κλαῦσαι, κλαῦμα) κλανθημός, ἴσημι (ἴσαμαι) εσθημός, βαινῶ (βέβαμαι, βῆμα) βαθημός. *) Dieses ϑ tritt selbst zwischen ρ und μ ein, wie ἄρθμός von ἈΡΩ, ἄρσαι, σκαρθημός von σκαίρω, πορθημός von πείρω, περῶ. — Aber auch die andern Zungenbuchstaben treten aus dem Stamm vor das μ in ἄρθμός und ἔρεθμός, s. oben die Note zu Text 4. — Ferner wird das χ beibehalten in λαχμός von λαχεῖν, tritt auch an die Stelle des κ in ἰωχμός von ἰώχω, πλοχμός von πλέχω, und ist sogar anstatt σ oder ϑ eingeschaltet in αἰχμός von αἶω (s. im Verz. unter εῖω). Vgl. §. 23. A. 1. [Auch hiervon ist in den Parall. gehandelt Diss. VI.]

Anm. 10. Von dem Umlaut ε in ο scheinen nur die mehrsilbigen Ausgenommen zu sein, als ἀγερός (s. Pollux) von ἀγείρω, wo von eine besondere Abweichung ist οἰκτιρός adj. οἰκτιρῶν von οἰκτεῖρω fut. οἰκτερῶ. Das unveränderte ε ist auch in Compositis wie προκυλεγμός. — In einigen alten Wörtern deren Analogie verdunkelt ist, ist der Accent zurückgetreten: πότμος (casus) von ΠΕΤΩ, πίπτω. S. auch noch ὄρμος, ὄλμος und ὄγμος im Lexil. I. 28, 1. 2. 30, 3.; ferner οἶμος unten in der Note zu A. 16. — Die Wörter auf μη sind meist oxytona: ausgenommen sind besonders einige sehr geläufige Wörter mit η und ω in der Silbe vorher, γήμη, μνήμη, ἐπιθήμη, γνώμη, ῥώμη.

Anm. 11. Die oben angegebenen Verschiedenheiten der Formen μός und με sind zwar als Grundlage nothwendig zu merken: doch darf man nie vergessen, daß nicht nur bei Dichtern, sondern auch in der gewöhnlichen Sprache, die Bedeutungen besonders des Abstracti und Concreti vielfältig in einander übergehen. So heißen also λαχμός, χορημός nicht etwa das Loosen, das Weissagen, sondern das Loos, der Orakelspruch; dagegen γρόνημα Verstand, Gesinnung; und so mehre auch unter obigen Beispielen. Daher es nicht befremden wird, in einigen alten Wörtern, die Form μος ganz auf körperliche Gegenstände, Werkzeuge u. d. g. übergegangen zu sehn.

b. — σις, σία, bezeichnen das eigentliche Abstractum des 24. Verbi, von welcher Bedeutung sie nur geringe Abweichung zulassen:

*) Also wol auch ὄρθημός, ionisch ὄρσημός, von ῥέω (ῥεῖμα, ἔρρην), eine leichtfließende Bewegung ausdrückend. — Noch vergleiche man, von ἰω, εἶμι, — ἴθια Gang, εἰσῖθμη Eingang, und ἰσθημός, eig. Gang, Durchgang, daher Hals und Landenge; ferner von αἶω hauche, αἶσθμα das Reichen, von δῦω statt des gewöhnlichen δυσμή feltneren Formen δυθημή und δυσθημή in Schneid. Wört.: denn die Willoifonsche Schreibart in Schol. II. 1, 62. δυσθημήν kann ich nicht für zufälligen Fehler halten.

lassen: z. B. *μίμησις* das Nachahmen, *πράξις* die Handlung, *σκήψις* der Vorwand, — *δοκιμασία* die Prüfung, *ἵππασία* das Reiten, *θυσία* das Opfer. Die Zusammensetzungen auf *σία* aber, wie *ὄξυβλεψία*, *καρχεζία* s. unten 39.

Anm. 12. Die Verba auf *ίζω* und *άζω* bilden selten abstracta auf *σις* sondern gewöhnlicher auf *σμος*. Doch sagt man *βάσις*, *ἐπιτείχις*, *ὀπλις*, *ἐξέτασις* und einige andre. — Die auf *αίνω* welche im Perf. Pass. *ασμαι* haben, nehmen auch hier zum Theil die von *αίνω* ausgehenden Endungen *σις*, *ασία*, mit kurzem *a* an, als *γάσις* von *γαίνω*, *θερμασία*, *σημασία*: später gebildete behalten das *ν*, *ύφανσις*, *πέπανσις*.

Anm. 13. Aus alter Dialekt-Verschiedenheit hat sich erhalten die Endung *τις* (G. *ιος*, *εως*) si. *σις* in einigen Formen: *γάτις* Sage, *χῆτις* Mangel (von dem alten *ΧΑΩ*, leer sein, daher *χατέω*, bedarf), *αἰπιωτις* (für *ἀνάπιος*) Ebbe; welche Endung auch das Formations-*σ* annimmt in *πίσις* (von *πείθω*, *πέπειθα*) und den dichterischen *λήσις*, *μνήσις* statt *λήθη*, *μνήμη*.

25. Die folgenden Endungen lassen sich in Absicht der Bedeutung weniger festhalten: doch waltet der Begriff des Abstracti vor

c. — *η* und *α* größtentheils Oxytona, z. B. *ἀρχή* Herrschaft und Anfang, von *ἄρχω* und *ἄρχομαι*, *φυγή* Flucht von *φύγω*, *σφαγή* das Schlachten von *σφάττω*, *ἄγη* das Gefühl von *ἄπτομαι* mit dem reinen Char. *φ*, *φυλακή* Wache von *φυλάττω*, *κομιδή* von *κομίζω*, *διδασχὴ* Lehre von *διδάσκω* mit verändertem Charakter, *ἀκοή* das Gehör von *ἀκούω*: *χαρά* Freude von *χαίρω*: und mit dem Umlaut *τομή* von *τέμνω*, *γθορά* von *γθείρω* (*θῆ* u. d. g. s. ob. 19.); und (nach Art von *λείπω* *λέλουπα*) *ἀλοιγή* Fett von *ἀλείφω*, *αἰοιδή* von *αἰείδω*. S. auch *ἀρωγή* oben §. 97. A. 3. — Auch nehmen sie eine Reduplikation an, die der sogenannten attischen des Perfekts entspricht, und immer ein *ω* in der zweiten Silbe hat: *ἀγωγή* Führung von *ἄγω*, *ἐδωδή* Speise von *ἔδω* (*ἔδηθα*), *ὀκωχή* von *ἔχω*, zu welchen man vgl. §. 85. A. 5.

Paroxytona sind wenige, und darunter keine mit dem Umlaut *ο* oder *ω* ausg. *κρόκη*; die bekanntesten sind: *στέγη* Dach von *στέγω*, *βλάβη* Schaden von *βλάβω*, *βλάπτω*, *μάχη* Schlacht von *μαχόμεαι*, *αἰσχύνη* von *αἰσχύνω*, *τύχη* Glück von *τεύχω*, *τυγχάνω*, *λήθη* das Vergessen von *λήθω*: dann mehre, deren gebräuchliches Verbum auf *αίνω* und *αίνω* ausgeht, *νίκη* Sieg von *νικάω*, *λύπη* von *λυπέω*, *ποίη* von *ποιέω*, *πλάγη*, *λώβη*, *ἄτη*, *τρογγή*, *πέδη*, *ἀπάτη*, *μελέτη*; aber *βοή*, *σιγή*, *σιωπή*, *τελευτή*, *ἀπειλή*.

Anm. 14. Ein anomaler Umlaut ist in *σπουδή* von *σπεύδω*, verglichen mit *φυγή*, *τύχη*; ferner in *χοροά* Schue von *χείρω*, verglichen mit *γθορά*, und in *ἐξούλη* von *ἐξείλω* worüber s. Vergil. II. 88, 9. —

Bemerkenswerth ist auch die vom Verbo *τίθημι, θείναι*, nicht nach dem reinen Stamme (wie *θείσις*), sondern mit dem Charakter des Aor. 1. *ἔθηκα* gebildete Form des Subst. auf *η*, *θήκη, προσθήκη, διαθήκη* u. womit zu vergleichen das mit dem *σ* aoristi aus *δόξαι* gebildete *δόξα*: s. die Note zu Anm. 6. [Das Kappa in *θήκη*, wofür Demofrit *θήγη, διαθήγη* brauchte, ist wohl nicht durch den Aor. 1. veranlaßt, aus dem sonst keine Verbalien gebildet werden, sondern ein freigewählter Formationsbuchstabe wie *θάω θάκος, βρώω (βιβρώσκω) βροῦκος* (eigentlich der Fresser wie *μάσταξ*), *βώω βώκος, σώω σῶκος, μύω μύκη ἢ μύσις* Erotian. (wenn die Lesart richtig), *γύω γῦκος, κρούω κρέκω, ψάω ψακάς, σπέος specus, ἀλῶω ἀλύκη, ἐλάω ἐλακή*. Wollte man der Gleichförmigkeit wegen *θήκη* von einem Tempus ableiten, so würde das Perf. *τέθηκά* (ohne die *bdotische* Trope) passender sein, da der Charakter dieses Temp. oft in den Nennwörtern hervortritt *γρίκη, διδαχή, ἀμυγή, διωρυγή, ἔρηγή, ἔραγή*, und zugleich die Form des Thema reiner darstellt. *δόξα* ist nicht füglich von *δόξις* zu trennen und also nach der hier befolgten Anordnung vom Futur oder der zweiten Person des perf. pass. abzuleiten wie *πείσα (πείσις) πῖσα, δείσα, pausa (πανσωλή), καμψός, καῦσος, γρίζος, ἄλσος, ἄψος, πῖσος* u. Doch findet sich das Sigma auch in Wörtern die auf keinen Verbalstamm zurückführen und gehöret also wie das Kappa in die Lehre von den formativen Buchstaben.]

— *εία*. Diese Endung gehöret noch mit zu denen auf *η* und 26.

α, wenn sie das Abstractum von Verbis auf *εύω* bilden, indem *εν* in *ει* übergeht, z. B. *παιδεία* von *παιδεύω*; sie haben stets ein langes *α* und den Akutus auf dem *ει*. S. S. 34. U. 7.

Anm. 15. Man wird nicht selten auch die Endung *ια* (unt. 38.) als Abstr. verbale finden. Nämlich wenn der Stamm wozu das Verbum gehöret, zugleich mit einfacher Nominal-Endung *ος* das Subjektwort bildet, z. B. *ἀγγέλλω* und *ἄγγελος*, so ist das Abstractum solches Nomens sehr natürlich auch Abstractum des Verbi: *ἀγγελία*, Botschaft: so ferner von *λάλω* das sich in adjektiver Verbindung ungefehrt eben so zu *λαλέω* verhält, kommt *λαλιά* (s. unt. U. 21.), Redseligkeit und Rede; und von *μαίνομαι* das vielleicht das einzige simplex ist, dessen Abstractum ohne ein solches Substantiv ausgeht auf *ία, μανία*, ist die Annahme eines solchen in dem verlorren Theil der Sprache schon in sich begründet, und wirklich führen Suidas und Timäus *μανός* mit der Bedeutung *μανόμενος* auf. Besonders häufig aber ist der Fall bei compositis auf *έω*, die von Nominibus auf *ος* erst gebildet sind. Z. B. von *σύνδικος*, Rechtshelfer, kommt *συνδικέω* die Handlung eines solchen ausdrückend, und eben so *συνδικία*; von *προσηγορος* Tröster, *κατηγορος* Kläger, kommen sowohl *προσηγορέω* tröste, *κατηγορέω* klage an, als auch *προσηγορία* Tröstung, *κατηγορία* Anklage. So kam es nun daß auch von Verben, die ohne ein solches

solches vorausgehendes Nomen, bloß nach Analogie anderer gebildet waren, wie *δυσωποῦμαι*, scheue mich, *πολιορκέω*, belagere, das Abstraktum dieselbe Analogie befolgte: *δυσωπία* Scheu, *πολιορκία* Belagerung. Vgl. unten §. 121, 5. Dahin gehöret also auch *ἄγνοια* (eig. *ἄγνοῖα*, s. unt. 40.) als abstr. von *ἄγνοέω*. [*ἄγνοια* vom ungebräuchlichen *ἄγνους*. *Μαρία* kann auch Nebenform von *μάρη* sein s. Parall. 318.]

27. d. — ος *Ναστ.* Bei weitem die meisten von diesen haben in der Stammsilbe ein ο, entweder vom Stammwort, wie *κρότος* das Klatschen, von *κροτέω*, *φθόνος* Neid, von *φθονέω*; oder als Umlaut von ε, *λόγος* Rede, von *λέγω*, *πόνος* Mühe, von *πένομαι*, *ζόος*, *ζοός*, Strömung, von *ζέω* (s. ob. 19.): wohin auch gehöret *βόλος* von *βάλλω*, wegen des Stammes *ΒΕΑ-* (s. im Verz.). Beispiele ohne ο sind *πάλος* von *πάλλω*, *τύπος* von *τύπτω*, und selbst das ε in den mehrsilbigen, *ὁ ἔλεγχος* Beweis von *ἐλέγχο*, überführe, *ὁ ἱμερος* Verlangen von *ἱμείρω*.

28. Zu diesen lassen sich fügen die Substantiva abstracta auf *τός*, z. B. *ἀμητός* das Mähen, *ἀλαλητός* das Jauchzen, *κακητός* das Heulen; zum Theil mit eintretendem ε als Bindevokal, *ὕετός*, *νιγετός*, *παγετός*, Regen, Gesäßber, Frost. Der Ton ist übrigens nicht fest, *ἀμητός* ic., und einige die ein ο in der vorletzten Silbe haben, sind immer proparox.: *ἄροτος* das Ackeru, *βίωτος* das Leben, *πότος* das Trinken (aber *ποτός* der Trank). [Wie *πότος* der äußern Form nach zu *πέποται* gehöret, so *κρότος* zu *κρόω*. Herodian schrieb *ἀμητός*, *ἀλοητός*, *τρυνητός*, in der Adjectivbedeutung wenn *καρπός* supplirt werden kann s. Spizner Exc. XXX. vielleicht auch *ἄροτός* wenn es wirklich die in den WB. angeführte Bedeutung *arabilis* hatte, woraus aber nicht folgt daß bei Sophocl. *γῆ ἄροτον ἀνίσει* zu schreiben sei, da *ἄροτος* wie *φτεῖα* und *sementis* metonymisch die Frucht bezeichnen kann und *καρπός ἀρατός* oder *ἀρηρομένος* kaum erweisbar ist. Auch *ἔμετος* soll nach Suidas oxytonirt werden wenn es *τὸ ἐμμεσμένον* bedeutet, wie es nicht bloß von Nicander sondern auch Athen. VI. 250. A. Proverb. Salom. XXVI. 11. gebraucht ist, aber mit welcher Ellipse, wird schwerlich zu sagen sein. Ganz unnöthig ist die Diastole des Accents bei Substantiven welche nicht zugleich Adjective sein können wie *σκαλητός*, welches nicht durch Vergleichung mit *μαθητός* und *παθητός* als eine Adjectivform gerechtfertigt werden kann, *σκαρητός* wie bei Hesych. statt *Σκάλατος ὁ σκαρητός* zu schreiben ist, und *πυραμητός* Aristot. H. An. VI. 571, 26. (wo einige Handschr. *πυράμ.*) Theophr. H. Pl. VII. 6, 2. Dioscor. Mat. I. 180. p. 159. II. 195. p. 308. Galen. Antid. I. 15, 94. T. XIV. Phot. C. 278, 864. und nie ist sie gebraucht bei *βουλυτός*, dessen Quantität jeden Schein eines Adject. entfernt. Aber *λοκητός*, *λοπητός*, *σπορητός*, sind bei diesem Ac-

Accent von Adjectiven nicht zu unterscheiden, werden indessen immer oxytonirt wie auch ἀλαλητός (außer Nonn. XXXIX. 223.) dessen Adjectiv indessen nur aus Hesych. ἀλάλητα (ἀλαλητά) τεθορυβημένα bekannt ist. Von den Subst. auf ετος, deren mehrere den lat. auf tus (planctus, partus) entsprechen, sind die meisten Drytona, βροχετός, ἐρῆτός, φθόρος Hes., πνιγετός id. s. Ἀγγώνη, σπητιός id., πηγέτος, σταγετός, κοπετός, τυπετός, τοκετός, γλογετός, manche schwanken ἀλειτός und ἄλ., βουκετός, βρουχετός und βρούχ., ἔργετος so viel als εἰργμός bei Hesych., πάγος καὶ πάγετος Phryn. App. 61. πάγετος — ἡ συνήθεια ὀξύνει Arcad. 81. und so steht es Pind. Fr. LXXIV. Hipp. de Aer. et Locc. 532. T. 1. Heraclid. Alleg. c. 39, 131. Quint. Cal. III. 579. Synes. de Febr. p. 148. Niceph. Hist. X. 1. 286. C. vielleicht ein Paronymon, wie auch manche der vorigen sein können und sicher πυρετός ist. Das Subst. πάγετος ist mir so unbekannt als τὸ πάγετος, welches Nitzsch annimmt Od. VIII. 186. παχετόν (nemlich τὸ) ἐνδεδόμεται Hipp. de Cord. 488. T. II. und παχετόν ποιήσας Muliebr. II. 763. scheint Adjectiv zu sein wie in der alten Lesart χημῶν παχετῶν Athen. III. 90. C. gewiß keine Synkope aus παχύτερος, doch ohne andre Analogie. Manche schwanken zwischen beiden Wortclassen: ὁ Αἰγύπτιος σκελετός Plutarch. Conv. p. 6. T. VIII. σκελετός Κινησίος ein Komiker bei Galen. in Aphor. 44, 149. T. XVIII. P. I. hic sceletus vgl. Parall. 350. σκελετόν δάκος Nicand. Ἡ σκάπετος s. zu Aj. 1164. entspricht dem Participialsubstant. fossa; συρφετός wahrscheinlich von Σύρφη γρύγανα Hes. erscheint in der Verbindung ἡ συρφετὴ παροιμία Schol. Hermog. p. 40. T. IV. ed. Walz. als reines Adjectiv, womit man ὑετώτατος vergleichen könnte, wenn nicht ὑετιώτ. den Vorzug verdient. Von ὀχετός ist es zweifelhaft ob es Wasserleitung aquae ductus bedeute oder Wasserleiter wie das gleichbedeutende ἀγωγός, ὕδραγωγός, also mit activer Bedeutung, welche αἰτός (αἰήτός) und ἄρπετός ὁ ἔκτινος Hes. zu haben scheinen gleich den Neutris ἐρπετόν und δαχετόν oder δάχετον s. Jacobs Anth. IX. n. 2. Noch sind zu erwähnen die Femin. μελέτη, ἀλέτη, τελετή, ἀρετή, γενετή, und die entfernter stehenden Paronyma ὑνάχετος (wahrsch. von ὑνάξ) und λαλαπετός bei Hesych. proparoxytonirt gegen die Regel Schol. II. XI. 495. wo auch der streitige Accent von ἀρύχετος besprochen wird, und das unerklärliche χρησάγγετον.]

e. — ος Neutr. 3. B. τὸ κῆδος Sorge von κῆδω, λάχος 29. Loos von λαχεῖν, πᾶχος einerlei mit πᾶγμα. Diese Verbalia haben nie ein o in der Stammsilbe: daher τὸ γένος Geschlecht, ὁ γόνος Zeugung *).

Ann.

*) Vgl. Vergil. II, 73, 1. und 78. extr.

Anm. 16. Von diesen Analogien gibt es mancherlei Abweichungen, die aber in der Vollständigkeit, wie die Anomalie der Flexionen, in der Grammatik nicht behandelt werden können. Als vorzüglich beachtenswerth heben wir aus, daß von einigen Verbis abgeleiteter Form (auf *άζω, έζω, εύω*) das Abstraktum zwar nach obigen Analogien, aber vom Wortstamm selbst gebildet wird; als *σκενή* Anzug, *παρασκενή* Zubereitung, von *σκενάζω, παρασκενάζω* ic.; *βουλή* und *συμβουλή* Rath, *έπιβουλή* Nachstellung, von *βουλεύειν, συμ- έπιβουλεύειν* ic.; *πόρος* Verschaffung, Erwerbung, von *πορίζειν*. So wie hier offenbar ist, daß *βουλή* in seiner ursprünglichen und einfachen Bedeutung, Wille, Rathschluß, eigentlich bloß zu *βούλεσθαι*, wollen, *πόρος* bloß zu *πορεύειν* gehört, daß aber, da von diesen Substantiven neue Verba *βουλεύειν, πορίζειν*, mit bestimmter Bedeutung gebildet wurden, jene einfacheren Substantive sich diesen und deren besondern Zusammensetzungen ebenfalls fügten: eben so ist sicher auch ein älteres Verbum *ΣΚΕΥΩ* gewesen, das von der aus dessen Abstrakto *σκενή* erst gebildeten Form wieder verdrängt ward. Und ganz eben so verhielt es sich mit *δίκη, δικάζω*, wie aus *καταδικάζω* verurtheile, *καταδική* Verurtheilung, erhellet. — Aufmerksamkeit verdient auch, wenn wir das Verbale als eine Fortsetzung der Flexion betrachten, ein Beispiel der Anomalie, analog jener in der Flexion selbst, da Themen verschiedener Stämme in Ein Verbum vereinigt sind. Das Verbum *ερχομαι*, schon in seiner Abwandlung gemischt mit den Verbis *ελθείν* und *είμι*, gefellt einen vierten Stamm hiezu in seinem Subst. abstracto *όδός*. Denn dies heißt nicht bloß der Weg, sondern der Gang, und spricht sich als Verbale von *ερχεσθαι* dadurch aus, daß auch sämtliche Composita des Verbi die Composita von *όδός* zu ihren abstractis haben: *παρέρχεσθαι* vorbeigehn, *πάροδος* das Vorbeigehn, *συνελθείν* zusammen kommen, *σύνοδος* Zusammenkunft ic. *)

Anm. 17. Es gibt für das abstractum verbale noch einige andre Formen, die aber nicht so große Analogien in zahlreichen Beispielen bilden wie die bisher aufgestellten. Wir erwähnen als solche 1) die auf ein bloßes *s* (*ξ, ψ*) und mit dem Umlaut des *s* in *o*: als *βήξ, γος*; Hüften, von *βήσσω*, *γλόξ* Flamme, von *γλέγω*. Die meisten von dieser Form sind veraltet, wie die Hesiodischen *δός* für *δόσις*, *άρπαξ* für *άρπαγή*, und das epische *γρίξ* für *γριγή*: s. S. 56.

U. 13.,

*) Das alte verdrängte Subst. verbale von *ΕΛΕΥΘΩ* *ήλυθον* ic. liegt ohne Zweifel in dem epischen Synonym von *όδός* — *ή κέλευθος*; und eben so wird also auch *ή δός* sein Stammverbum gehabt haben. Diese beiden Feminina auf *os* entsprachen also als Verballa den obigen auf *n*, nur nach altem Schwanken der Sprache mit Verschiedenheit der Flexion. — Ein andres Verbale zu derselben Gruppe gehörig war das nur noch im engerm Sinne des Wegs oder Pfads vorkommende *οίμος* von *ΙΩ* oder *ΕΙΩ* mit der Endung *μος* und dem Umlaut gebildet, wozu man die Analogien im obigen von selbst finden wird.

Α. 13., wo noch verschiedne hieher gehbrige, insbesondre mit der Form auf η verbundene Metaplasmen, als ἀλέ, κρόα, ἰάα, φάγαδε, zu vergleichen sind. 2) Die auf -τός, ύος: ἐδητός das Essen, ὄρχηστός das Tanzen, σωφρονιστός ic. 3) Die auf ονη mit schwankendem Accent: ἡδονή, ἀγχονή das Würgen, ἀμπεχονή (wie wir sagen Ueberwurf für eine Art Mantel): womit vielleicht zu verbinden die auf -μονή: κλεμμονή Entzündung, πλησμονή Anfüllung. 4) Die auf ωλή: εὐχολή Gebet, Wunsch, τεροπωλή Ergehen, und mit eintretendem σ Aoristi (s. die Note zu Α. 6.) παυσωλή, Ruhe, Innehalten; und mit Uebergang ins ρ wegen eines benachbarten andern λ: ἐλπωρή Hoffnung, θαλωρή Erwärmung, ἀλεωρή Vermeidung. 5) Die auf δών, όνος: ἀλγηδών Schmerz, ἀθηδών Unlust, σηπεδών Fäulnis, τηκεδών Auszehrung ic.

[Von den Wörtern N. 1. und 2. s. Parall. Diss. II. und VI. Die in N. 3. erwähnte Schwankung des Accents verschwindet bei genauerer Unterscheidung. Barytona sind die eine Sache bedeutenden, Deytona die ein Thun oder Leiden E. M. 194, 46. also ἀκόνη, ἀμπεχόνη, ἀσπεδόνη, βελόνη, περόνη, σφενδόνη, aber αὐδονή Geschrei bei Simonid. Iamb. VIII. 20. wo Brunck unrichtig αὐδονή schrieb, Vertrocknung bei Aeschyl., ἡδονή, κλαυμονή oder κλαυθμ., κалλονή, κνησμονή, πεισμονή, πημονή, πλησμονή, πνιγμονή, φλεγμονή, φεισμονή, χαρμονή. Ὀδονή leitet Hesych. von ἔσασθαι ab, αὐδονή, ἐχόνη (ἀμπ.), βελόνη E. M. 170, 45. von αὖω sicco ic. Das letzte kann auch von βέλλα abgeleitet sein — βέλλα ἑαγίδες θαλάσσια Hes. Rahme des Fisches welcher auch βελόνη heißt, — wie ἡδονή von ἡδος oder ἡδω: doch die meisten sind Παρονημα, σφενδόνη wahrscheinlich von χέω, fundo, funda wie ἰοχέαιρα, βέλεα χέοντο Quint. XI. 17. fundere sagittas. Nicht selten wird gegen die Regel ἀγχονή geschrieben wenn es Strick bedeutet und ἀγγόνη wenn die Handlung z. B. ἀγγόνη τῆς διαπνοῆς Aret. Cur. Ac. II. 10, 283. theils durch Schuld der Abschreiber, welche in Anecd. Cram. II. 115, 7. alle Accente verkehrt haben, theils weil die Begriffe selbst oft zusammenstießen, δι' ἀγγόνης ἀπόλλυσθαι Polyb. XII. 16, 1. ἀγγόνη διαχορησάμενος αὐτήν Dionys. Antt. IV. 10, 827. ταὐτ' ἔστ' ἀγγόνης ἄξια Eur. Bacch. 246. Liban. T. II. 109. So steht auch σφενδόνη für Wurf (jactura) Aesch. Ag. 982. und ψυχῆς ἐστιν ἔρωσ ἀκόνη Anth. XII. 18. wie Cic. Acc. II. 44. iracundiam fortitudinis quasi cotem esse. Εὐφρόνη ist das frei gebildete Feminin von εὐφρων wie andre Bei- und Eigenwörter, ἠγεμόνη welches Blomfield Call. H. Dian. 227. ohne Grund bezweifelt, Σωφρόνη E. M. 87, 38. Ἡιόνη, Χιόνη, andre bloße Paraschematismen wie ἀκνόνη, Γοργόνη Parall. 146. und mit ω ἀγκων ἀγκώνη oder ἀγκούνη s. Jacobs Ael. 510. μελεδών μελεδώνη, γάλως γαλώωνη, und von Maskulinen auf os ἀνεμώνη, βιώνη Apollinar. XI. 17. XXIX. 9. XXX. 23. XLI. 21. LV. 15. CH. 28. CXLI. 13. CXLII. 7. CXLVII. 1. (noch in keinem WB.) ἑραστώνη, γογγράωνη, κορώνη (κόρος) und κορωνός wie κοινωνός, οἰωνός, νῆωνός, νῆωνή, und mit fortschreitender Erweiterung νῆωνεύς, ἀγρωνεύς, λῆδωνεύς, μελε-

δωνεύς neben μελεδωνός wie Ἐτεωνεύς und Ἐτεωνός, welches mit μελεδ. verglichen Schol. II. II. 497. und von ἐτεός abgeleitet wird Eust. 1484, 31. wie ἐτεώνιος Hes. welches wie ἀνεμώνιος, ἀλλώνιος, ἐτερώ-νιος, ἐτυμώνιος, Ἐλικώνιος (st. Ἐλικήμιος) vom Pluralgenit. abgebeugt und äoliscl sein soll Eust. 1214, 27. Schol. II. XX. 404. Schol. Ap. I. 491. ἐτώσιος rheimisch E. M. 387, 48. Gegen das II. XIII. 246. vorgeschlagene θεραπωνεύς ward eingewendet daß die Analogie θεραποντεύς fordere wie Λεοντεύς, und wohl mit Recht da γερωσία bei Hesych. unsicher, ποσθωνεύς, σμορδωνεύς anders abgeleitet ist; ebenso die Eigennahmen Αἰγώνη, Θωνώνη, Μηκώνη, Οἰκωνώνη u. und die der Pflanzen ἀσφαραγωνία, βρωνία, κερωνία, κρινωνία, μαδωνία, σοδωνία, λεμωνία, dies ein ursprüngliches Adject. jene Paronyma von Zeit- und Nennwörtern verschiedener Endung. Von ἐλεδώνη ist die Ableitung unbekannt; λοισθώνη ἢ θρασεία Suid. und λοισθώνας τοὺς (viell. τὰς) ἀκρατεῖς Hes. scheint mit λάσθη zusammenzuhängen. — Ob alle N. 4. genannten Substantive, wozu noch ἀμαρτωλή, ἐπειγώλη, θερμώλη, μεμψώλη, γειδωλή gehören, von Zeitwörtern stammen, ist die Frage; gewiß nicht γεμψώλη und γερωτώλη Crani. II. 111. ἐριώλη Arc. 109, 20. wird als Composit. von ἄω mit Ἐριώλης, wie ein Stoß des Poseidon heißt, verglichen Eust. 918, 17. Verschieden ist κρωώλη E. M. 742, 52. st. κρωβύλη, unbekannt die Etymologie von ἀδμωλή, dessen Nebenform ἀδμωλία wie γειδωλία, ἀμαρτωλία s. Greg. 570. vielleicht von Adjectiven abgeleitet wie ἀμαρτωλός, γειδωλός (γειδωλός Plat.) ἔωλος (wie ἰόεις) μέλας Hes. κηδωλός welches Suid. unrichtig für zusammengesetzt hält, ἔωλος und die Neutra ἔδωλον und ἐδωλίον, εἶδωλον, κύβωλον. — Für die folgende Classe wird die Regel gegeben, Dxytona sind die mit einer durch Position langen Silbe anfangen, θαλπωρά und ἐλπωρά, Barytona alle andern, ληθώρα, πληθώρα, Φαλώρα Arc. 101, 20. Theogn. II. 107, 32. Die beiden erstern finden wir nur bei den Epikern, also mit dem η in der Endsilbe wie auch Φαλώρη bei Stephanus geschrieben wird; unbekannt ist ληθώρα, häufig πληθώρα Herod. II. 173. VIII. 222. Hipp. Mul. I. 610. T. II. Euseb. Stob. X. 36. und bei den Epikern bis auf Apollinar. Ps. LXII. 15. CIII. 37. πληθώρα in der nicht ionischen Prosa Iambl. Protr. 358. Galen. Progn. VI. 545. T. XIX. etc. Uebergangen ist ὄπωρα wahrscheinl. von ὄπος wie auctumnus sudans genannt wird als tempesta succulenta Lucr. I. 176. s. Eust. 619, 43. und ἀλεώρα Arist. de Gener. III. 3. p. 754, 8. de Part. Part. Anim. IV. 10. p. 687, 29. wo im Vatic. V. ἀλεωρά steht, τῆς ἀλεώρας Hist. An. IX. 8. p. 613, 11. wo mehrere Handschr. ἀλεωρῆς geben und dies im Texte selbst I. 1. p. 488, 10. wo im Vatic. P. ἀλεωρά wie de Part. An. IV. 5. p. 679, 28. abgeleitet von ἀλέομαι oder ἀλέα E. M. p. 60, 43. p. 333, 15. in der dem Zeitwort eignen Bedeutung von φυλακή oder φυγή, wenn diese nicht auch von dem Begriff der Wärmung ausgegangen ist wie θαλπωρή fomentum. Von λαμός abgeleitet scheint λαμώρα ἢ λαμωρίς Suid. u. Theognost. II. 90. Sub-

Substantiv oder Adject. je nachdem man λαμυρία verbessert oder λαμυρός; θαλπωρός, ψόθωρος ὁ ἀνχηρός u. ψοθῶα (I. ψοθῶρα) ἢ ψόρα Hes. γάγωρος gleichbedeutend mit γάγρος u. φαγέσωρος ὁ πολυγάγος Hes. νέωρος gleichbed. mit νέος, wenn es nicht zusammengesetzt ist wie νέοτος. Doch kenne ich kein Beispiel der Femininendung, wenn nicht καγῶρη od. σκαγῶρη ursprüngliches Adjectiv ist verwandt vielleicht mit σκαίωρός Theogn. II. 72, 5. und mit σκαιωρεῖν (σκαιωρεῖσθαι) dies gleichbed. mit σκαιωργεῖν d. h. κακουργεῖν, wie πταχωρεῖν mit πτήσσειν, χασχωρεῖν mit χάσκειν Hes. welche nicht wohl für Zusammensetzungen gelten können. Der Localname Ἐλωρος ist nach Servius von ἔλος abgeleitet s. Voppe Thuc. Proleg. P. I. Vol. II. 515. ἄωρος der Schlaf von ἄω, ἰάω, κρέωρος oder κρέωρον proparog. bei Theophr. u. Hipp. Muliebr. II. 650. T. II. Aret. Cur. Ac. I. 2, 201. ogyton. bei Paul. Aeg. VII. 3, 261. von κρέω s. Parall. 81. von unbekanntem Stamme und unsicherer Schreibung κιχώρη. Den oben genannten γειδωλία u. entsprechen in dieser Endung ἄλωρία Hes. πληθωρία, γαλωρία. — Zu der Classe N. 5. gehören ἔδηδῶν, ἐρηδῶν (ἐρηπιδῶν ist nichts), Κληδῶν, λαμπεδῶν, σιλιζηδῶν, χαρηδῶν, und die zweifelsibigen κληδῶν, προηδῶν, σπαδῶν, γλεδῶν s. zu Aj. 168. sq. welche alle von Zeitwörtern abgeleitet werden können, aber nicht alle vom Fut. wie der Schol. Arist. Ach. 4. meint; von thematischen Formen ἠδῶν, τερηδῶν οἶονεὶ τρηδῶν Galen. Definn. c. 395. p. 443. T. XIX. σπερηδῶν, σταληδῶν. Von zusammengesetzten nur einē, ω ξυναληθδόνες mittrauende Eur. Suppl. 74. also von dem handelnden gebraucht wie die Thlernahmen ἠηδῶν und τερηδῶν (tarmes, termites) letzteres auch bei Aristoph. Nahme einer Feldtenspielerin, vielleicht ausländisch nach dem Stadtnahmen Τερηδῶν oder Στερο. Anecd. Bekk. 1207. Von Nennwörtern abgeleitet ἀληδῶν, ἐλικηδῶν, ποτυληδῶν s. Athen. XI. 479. μυρηδῶν, σειρηδῶν, ὕρηδῶν wie nigredo, albedo, gravedo, dulcedo etc. Von unbekannter Abkunft die drei Insectennahmen ἀνθηδῶν oder ἀνθηδῶν s. Jacobs zu Ael. 502. πεμφορηδῶν (od. πεφο.) und τενθορηδῶν (auch τενθορήνη) das letztere auch Eigennahme wie Ἀνθηδῶν Stadt und Heros, vielleicht von θρέω, gleichsam susurro (onis) wie Περρηδῶ nach Hermann von φρέω. Die auf edῶν haben lange Antepenultima ἀκηδεδῶν, ἀλθεδῶν, ληθεδῶν (dies auch Nahme einer Quelle), λακεδῶν, στρευγεδῶν, ψηκεδῶν, πυθεδῶν, und kurzen Vokal in der Abbeugung; denn τυφεδῶνα mit langem ist nach Herod. π. Μον. 9, 20. poetische Nothhülfe; aber kurze Antepenult. mit langem Vokal das dichterische μελεδῶν Anecd. 1207. dieses auch Masculin wenn Hesych. richtig schreibt, s. μελεδωνεύς od. μελεδημιον wie τυφεδῶν nach Suid. Eigennahme (vielleicht zum Scherze). Mit andern kurzen und langen Vocalen in der Penult. βαβραδῶν od. βαμβραδῶν (wie πεμφορηδῶν, Πεμφορηδῶ) von βεμβρός, καρκαδῶν wohl so viel als κέρμα, Ἀπιδῶν Steph. s. Ἀπία, χελιδῶν hirundo, σπυρίδων und Σπυρίδων Phot. CCLVI. 767. s. zu Aj. p. 168.]

30. B. Das Subjekt des Verbi als Mann bezeichnen folgende Endungen:

a. — της (G. ου), τῆς, τῶς mit der die Analogie der Verbalregion befolgenden Silbe vorher. Hievon ist die Form auf τῶς die seltenste und hatte sich in der gewöhnlichen Sprache durch alten Sprachgebrauch nur auf gewisse geläufige Begriffe beschränkt, wie ῥήτωρ Redner, ἐξιάτωρ der Gastgeber, οἰκήτορας die Einwohner. Eben so verhält es sich eigentlich mit denen auf τῆς, wie σωτήρ Retter, κυβερνητήρ Kunstspringer, ἐργαστήρ u. c.: aber diese war eine Hauptform in den Dialekten, und in manchen Wörtern auch den Attikern neben der auf —της geläufig: s. Pierson. ad Moer. v. γνωστήρας. Die auf —της war die gangbarste, welche der gebildete Redner meist in seiner Gewalt hatte, und auch neben den beiden andern, wo diese in bestimmtem Sinn fest geworden waren, im allgemeineren als eine Art Particip brauchen konnte. 3. B. οἰκήτορας heißen die Einwohner eines Landes, einer Stadt, überall: dagegen Plat. Phaed. 138. ἱερὰ, ἐν οἷς τῶν ὄντων οἰκήτας θεοὺς εἶναι. [Die Endung ηο ist in der Prosa vorherrschend bei den Benennungen von allerlei Geräth, ἄλγη, ἄγκλη, ἑλικτήρ, καθέτηρ, καλυπτήρ, κρατήρ, κλωστήρ, κλωστήρ, λαμπτήρ, λουτήρ, νιπτήρ, ξυστήρ, τριπτήρ, ψυκτήρ, φώστήρ, selten von Personen κλητήρ, προτήρ, πλωτήρ.]

31. Die auf τῶς sind immer paroxytona; die auf τῆς oxytona. Von denen auf —της kann man die Betonung als Paroxytona zum Grunde legen: δότης, βάτης, ἀρότης, πλωτής, προφήτης, γαμέτης, ὀφειλέτης, πλάσης, κτίσης, ψάλτης, ἀλείπτης, ὑγάντης; und dann davon als oxytona ausnehmen 1) diese einzelne: κριτής Richter, εὐρετής *) Erfinder; 2) die meisten mehr als zweisilbigen, a. die ein σ vor dem τ haben, als: δικαστής, δοκιμαστής, λήξής, δανεισής, δογησής, b. die einen langen Vokal vor dem τ haben als: ἀθλητής, μιθητής, ποιητής, θεατής, μηνυτής, ζηλωτής, πρεσβευτής, c. bei den Attikern auch mehre, die eine Position mit ν, ρ, λ bilden, als: γαιθροντής, καθαρής, ποικιλής: s. Etym. M. p. 436. [Barytonirt werden alle Ableitungen von Stammwörtern, sowohl von reinen: πράτης, θέτης, δρήστης, ἴτης, πότης (δότης nur im Gegensatz οὐκ αἰτηταὶ μᾶλλον ἢ δόται Dio Cass. Fr. LL. XXXIV. 159. p. 150. T. I. Suid. s. Αἰτ.) πλώτης, σισυροδύτης, als auch von nicht reinen κεκράτης, ψεύστης, ὑπόπτης etc. demnach auch die von liquidis: ξάντης, κράντης, σίντης, ἐξιάντης, ψάλτης, σύρτης, ὀδύρτης, μακροκέντης Suid. s. Γεοσί und das frei gebildete χύρτης. Zweitens die mit kurzer penult. gleich-

*) εὐρετής in Schneid. Wörterb. 3. Ausg. ist ein Fehler; denn von εὐρετής s. unten die Note zu 49.

gleichviel ob von baryt. oder perisp. abgeleitet *εργάτης, κραγέτης, ἐγέτης, ἡγέτης, καθαιρέτης, ἐπαινέτης, ἀρότης, συνωμοτής*, nach der Regel daß der kurze Vocal der Endsilbe betont werde Apollon. de Adv. 545. mit einer einzigen Ausnahme *ἐδρετής*. Deytonirt sind alle die von abgeleiteten Verbis abstammen sowohl von perispastischen wie *τιμητής* als von andern *λήσσης* etc., also auch die von liquidis, *ἀβρυτής, δασυτής, εὐδυντής, καλλοντής, λαμπροντής, λυμεντής*, doch einige von dieser Classe auch barytonirt, *ὕψαντης* immer bei Plato, Aristot. Nicom. I. 4. p. 1097, 6. Polit. IV. 4. p. 1291, 13. Philo de Monarch. I. 815. (216. T. II.) Plut. V. Brut. X. Athen. 48. B. Aristid. L. I. 419. T. III. Themist. I. 6. B. Epictet. II. 5, 21. Theophyl. Hist. IV. 3, 93. D. etc. und mit gleicher Uebereinstimmung *ἀγύρης*, schwankend *καθαρός*, Hipp. Morb. sacr. 588. T. I. Poll. I. 32. häufiger *καθαρός* Plat. Sophocl. Aristoph. Philo l. c. I. 819. (221. T. II.) Aristid. XLIX. 387. Epict. III. 26, 32. Poll. I. 14. Suid. s. Βάσις wie es die Regel verlangt wenn man *καθαίρω* als abgeleitet (von *καθαρός*) betrachtet; *ὕψαντης* wurde vielleicht barytonirt, weil, nachdem *ὕψω* außer Gebrauch gekommen, *ὕψαινω* als Stammform gelten konnte, *ἀγύρης* als äolische Form wie *ἄγυρις*, aber *γαιδυόντης* Paus. V. 14, 5. hat Siebelis nach andern Stellen deytonirt, und da die Wörter dieser Classe in unsern Texten so oft falsch betont sind ¹⁾, so haben einzelne Beispiele, wozu auch *φθαρός* bei Steph. s. Κρότων gehört, kein Gewicht gegen die Regel. Doch ist diese schon von den Grammatikern verkehrt worden, indem sie ohne Unterscheidung der Primit. und Deriv. annehmen daß alle, die eine liquida vor der Endsilbe haben, eigentlich barytonirt werden wie *εὐφραντής* und die Deytonesis bloß attische Betonung sei *ποιικλής, πρᾶυντής, ἀμυντής, καθαρός* E. M. 436, 5. Anecd. Gram. II. 419. Nach unsrer Fassung der Regel ist diese vielmehr die regelmäßige, *βελονοποιικλής* unrichtig betont, denn die Zusammensetzung hat hier keinen Einfluß; *ἀμυντής* richtiger als *κρημυντής*, wenn nicht *μύνω* die Stammform ist, *μασύντης* und *παρμασύντης* regellos von *μασᾶσθαι* abgeleitet; *δικαιοκρίτης* dagegen als von einem Primitivum abgeleitet

[¹⁾ *Βουάτης* Stob. Ecl. I. p. 68. ed. Heer. (richtig *βουακτής* Diog. VI. 7.) *χαράκτης* Maneth. VI. 388. *εὐάσης* (Θοάμβος) Dionys. Antt. V. 47. *ὀψαρτύτης* Themist. VIII. 107. B. *βαρυσρομητής* Anth. VII. n. 394. *καλαμανλήτης* Append. n. 31. *μεγαλαμνήτης* Suid. s. *Μεγάμνος*, *βεβαιώτης* vor Sylburg Dionys. I. 49, 124. *κομμώτης* Dio Cass. LXXVIII. 13. Clemens Paed. III. 4, 98. *σαώτης* Paus. II. 31. u. 37. Anth. P. IX. n. 603. u. a. Parall. 432. *Μαιμάκτης* und *ταράκτης* hat den Accent auf der Stammsilbe (*μάω*, *θράσσω*) doch haben die meisten Handschr. Lycophr. 43. *ταράκτης*. Gegen die Regel sind *ἀλλακτής, δαίλακτής* Poll. I. 153. und *παντοτινάκτης*.]

leitet der Analogie angemessener als das einfache *κρητής*, welches mit *πλύτης*, *παραικλήτης*, *συγκλήτης* im Widerspruche steht, aber wie das gleich unerklärbare *εὐρετής* allgemein eingeführt ist; *ψαλιτής* dagegen, welches die Gramm. mit *κρητής* als attisch zusammenstellen, scheint bei den Attikern vor Menander überhaupt nicht vorzukommen und wird sonst überall barytonirt Strab. XVII, 814. Plut. de Virt. Alex. c. I. de discr. adul. XL. Aelian. V. H. IX. 36. Sext. c. Logg. 401. Athen. 344. F. 348. F. 352. B. Phot. CXXV. 163. etc. *ναυοτίλης* Suid. ist in den politischen Versen des Psellus Anecd. Boisson. T. III. 219. des Metrum wegen oxytonirt.]

Ann. 18. In die Regel treten wieder 1) die Compos. von *κρητής* mit Nominibus, wie: *ὄνειροκρητής*, 2) von den mehrsilbigen auf *ης* und *ήτης* einige einzeln: *δυνασής* (Gewalthaber, *ἀήτης* Wind*), *ἀλήτης* Herumstreicher, *πλανήτης* eben das, *κυβερνήτης* Steuerer, *ἀστυμνήτης* Herrscher, *σφενδονήτης* Schleuderer, *γενειήτης* Bärtiger, *κομητής* Behaarter (von *γενεῖν*, *κομῆν*): ferner die auf *ητής* wenn sie nach Ann. 7. sich verkürzen, wie *ὀμιλέτης* statt *ὀμιλητής*; endlich die welche keine Verbalia sind, z. B. *κομητής*, *πενέσης*, von welchen s. unten 44. Es folgt aus diesem allen noch, daß außer *κρητής* und *εὐρετής* die deren paenultima kurz ist alle paroxytona sind. [Der größte Theil dieser Wörter ist von Nennwörtern, manche von ausgeflorenen, abgeleitet und darum regelmäßig barytonirt; *δυνασής*, *δυναστίς* eine Anomalie in Vergleich mit *ἐραστής*, aber *δύναμαι* selbst auch das einzige Verbum dessen Endung in der Substantivbildung (*δύναμις*) beibehalten wird.]

32. b. — *εὺς* z. B. *γραφεύς* Schreiber, *ἀγωγεύς* Führer, *φθορεύς* Verderber, *κουρεύς* Barbier: vgl. oben 25. die Abstracta auf *η* und *α* nebst Ann. 14. [Nur wenige behalten die Form des Präsens unverändert: *γραφεύς*, *ἀλθεύς* ὁ ἰατρός Hes. *σειεύς*, nie wenn der Umlaut *ο* aus *ε* Statt finden kann, *γορεύς*, *δοχεύς*, *κλοπεύς*, *ὄχεύς*, *πλοχεύς*, *τομεύς*, *τοχεύς*, *τροχεύς*, *φθορεύς*, *γορεύς*, manche in der guten Gräcität nur als Composita: *ἀποβολεύς*, *ὑπομεταβ.*, *σχοινισυμβ.*, *ἐκλογεύς*, *συλλογ.*, *ἐπιστολεύς*, *ὑποδοχεύς*, *ἀνατροπεύς*. Unstatthaft also ist *δρεπεύς* E.M. nicht weniger *δρεπτεύς* Hes. denn die Hülfconsonanten des Präs. gehen auf diese Formen nicht über: *βαφεύς*, *γναφεύς*, *ῥαφεύς*, *σκαφεύς*, *ταφεύς*, *κοπεύς* u. *ἐκκοπ.*, die Doppelconsonanten werden vereinfacht

*) Man will zwar dies Wort ganz aus obiger Analogie herausreißen und für das Abstractum, das Blasen, erklären, weil Homer es mit dem Genitiv *ἀνέμοιο* verbindet. Aber wie dies auch sei, so kann das Wort nur von dem Subjektwort ausgehn, besonders da Homer auch sagt: *λιγὸν πνείοντας ἀήτας* und *ἐπιπνεύσασιν ἀήται*.

facht *βδαλεύς, σκαλεύς, εισαγγελεύς, ζ, ττ* und *χ*, wenn es nicht radical ist, geht in *γ* über: *στιγεύς, μαγεύς, σθαγεύς, ψυγεύς*, die Diphthongen in einfache Vocale *στιβεύς*, die langen Vocale in kurze, *πνιγεύς, ψνιγεύς*, deren bekannte Quantität von Aor. 2. abgeleitet Drac. 74. zur Beurtheilung anderer nicht bei Dichtern vorkommender dient: *πλωνεύς, στιγεύς, τριβεύς, γρονγεύς*, dem Passow falsch das Zeichen der Länge giebt. Die paragogischen Endungen werden beseitigt, *αντιλαβεύς, καταλ.* und wo die Rückkehr zu einer thematischen Form versagt ist, auch die Substantivbildung vermieden; das homerische *απερωεύς* ist veraltet, *ποικιλεύς* eine Neuerung, wie es scheint, des Aegis Poll. VII. 35. *ποιμανεύς* in den WB. ohne Auctorität angeführt, *μαστιγεύς* aus Herodot entfernt; *τοὺς ἀρπαγέας* bei Themist. vielleicht aus *ἀρπαγας* verdorben, wenn auch *ἀρπαγέεσσι* bei Gregor. Naz. Carm. 50. p. 118. B. keinen Zweifel erregt. Euséathius 1931, 5. leitet zwar *ἡγεμονεύς* und *ἡμιοχεύς* von *Verbis* auf *εἰω* ab, aber der Fall ist wohl umgekehrt und jene beiden Substantive bloß für metrische Zwecke gebildet s. Parall. 234. wie von andern Endungen *βορεύς, ὄρταλιγεύς, αἰθιοπέυς, δαιτυμονεύς, φυλακεύς*, und viele Nebenformen der Composita auf *ος*, *αἰγνομεύς, μηλοδροπέυς, λιμοφορεύς, αἰγοκερεύς, οἰοκερ., μοννοκ.* wozu auch die *Ἐπίθητα* des Dionysos *νηγαλιεύς* und *γοιταλιεύς*. Deshalb wird *κηδεμονῆς* ein Meonasmus genannt Schol. Apoll. I. 271. Doch ist *Αἰγιοκορεῖς* ein alter Volksname ohnfretig so viel als *αἰπόλοι* also st. *αἰγικόροι* wie *ἵπποκούριος* s. Phryn. 652. und in der gewöhnlichen Prosa wechseln die Endungen theils ohne Unterschied der Ved. *εἰμογλύφος -εύς* gleich gut nach Thom. M. u. a. s. Phryn. 316. theils mit geringem *ο* *τροφεύς, ἡ τροφός* (doch verwechselt von Nonnus XX. 140 u. a. s. Hermann Philoct. 344.) während andre dieser Art nie verwechselt werden kann *δρόμος -μεύς, τόμος -εύς*. Von unbekanntem Ursprung *βασιλεύς, βραβεύς, ἐρμηνεύς, πρεσβεύς.*]

Ann. 19. Die Formen a. und b. sind zum Theil auch auf Sachen übergegangen die als Subjekt einer Handlung gedacht werden, z. B. *ἀήτης* Wind, *ἐπενδύτης* Oberkleid (es hüllet ein); *πρηγήρ* Sturmwind, *ζωστήρ* Gürtel; *ἐμβολεύς* Stempel. — Die dichterische Verbindung solcher Formen mit Femininis gehört in die Syntax. — Ob auch passiven Sinn, davon s. unt. Ann. 25. mit der Note. [Daß *ψυγεύς* st. *ψυκτηρία* von dem Komiker Athen. XI. 503. A. ver-spottet wird wie *φακεύς*, muß einen andern Grund haben als die mit dieser Endung so gewöhnlich verbundene Bedeutung eines Werkzeugs (*ἀμολγεύς, χοεύς*). Gebräuchlich ist allerdings *ψυκτηρ* wie die oben N. 30. a. angeführten, und *ξυστήρ* nach Thom. M. besser selbst als *ξύστιρον*, obgleich die Endung *τρον* und *τρα* in der Regel Werkzeuge bedeutet. Doch ist jede andre dieser Uebertragung fähig, *λαμπηδών* st. *λαμπύς* Liban. T. II. 591. *τηκεδών* ein Erweichungsmittel Hipp.

Hipp. Mul. II. 850. T. II. *χεῦμα* guttus, *ἄρπαξ* harpago, *ὄρον* Eisen, und nur bei oxytonirten Wörtern kann diese Bedeutung durch den Accent unterschieden werden *ἀρπάγη* Anecd. Bekk. 446. *πλατάγη* Schol. Apoll. II. 1056. (doch nicht in der Praxis) *ἀγγόνη*.]

33. c. — *ός*. Diese sind außer der festen Zusammensetzung (S. 121, 2.) eben nicht häufig und außer wenigen epischen, wie *ἀγός* und *ἀρχός* Anführer, sind nur noch einige durch Umlaut sich auszeichnende, wie *πομπός* Begleiter, *ὄ, ἡ τροφός* Ernährer, *ἄμμε*, *ἀοιδός*, *ἀρωγός*, *ἀγωγός* (zu welchen allen ebenfalls die abstracta auf *η* oben 25. zu vergleichen), *ἐπαρωγός*, *ἐπαγωγός*, *διάδοχος*: s. Lobeck. ad Phryn. p. 315. *) Weit häufiger sind die eben so gebildeten Zusammensetzungen mit Nominibus wie *βουγάγος*, *πατροπόνος*, von welchen und deren Accent s. unten bei der Zusammensetzung S. 121.

34. d. — *ης* und *ος* G. *ου*, nur in einigen solchen Zusammensetzungen, als *μυροπόλης*, *τριηράρχης* (auch *-ος*), *ὄρνιθοθήρας*. [Vielmehr in sehr vielen: *ἐπαίτης*, *προσαίτης*, *δικοδίτης*, *ξαναπάτης*, *ὄρειοίτης*, *πιννοτήρης*, *πατραλοίας*, *φρεάντης* ic. auch von Barytonis, reinen oder nicht reinen, *λαπτύρη* *μεγάλως* *πίτων* Hes., *λαθροδάκνης*, *ὑψιπέτης*, *σκυτοδέψης*, *λινοπλῆνης*, von Verbis in *μι*, *νεκροπέρας*, *πωλοδάμνης*, oft mit der Endung *ος*, *θεοσύλης* *-λος*, *πολιπόρθης* *-θος*, *ὑελέψης* und *μυρσιός*, *χοιράγγης* und *σύαγγος*. Ueber die einfachen Nomina s. Parall. 158.]

Anm. 20. Eine seltne Form dieses aktiven Sinnes ist noch *-όλης*, den Gang und die Gewohnheit bezeichnend, wie *μαινώλης*, *σκωπτόλης*: s. Piers. ad Moer. 279. Lob. ad Phryn. 613.

35. C. Die Benennung von Werkzeugen und andern zu einer Handlung gehörigen Gegenständen, Räumen ic. lassen sich auch als Verbalia betrachten, da sie durch die vorhergehenden Subjektnamen, oder dergleichen voraussetzend, aus den Verbis gebildet sind. So besonders

a. von *-τήρη* oder *-της* die Endungen

— *τήριον* meist den Ort einer Handlung bezeichnend als *ἐργαστήριον* Werkstatt, *ἀκροατήριον* Hörtaal, *δικαστήριον* Gerichtshof, auch die Versammlung darin, *ληξήριον* Räuber=Aufenthalt und Bande: aber auch *ποτήριον* Trinkgeschirr ic. [Es sind eigentl. Adjectiva von zwei und drei Endungen *ἀναπειστηρία*
χαύ-

*) Daß mehre dieser Formen auch adjektivisch gelten liegt in der Natur aller attributiven Substantive: von dieser Form namentlich gibt es auch ganz eigentliche Verbal-Adjectiva wie wir unten 66. sehn werden.

χάνωσις Aristoph. ὄψεις δατήριοι Aesch. μηχανή δραστήριος id. βλαπτήριος Ἰχώρ Oppian. φαιστήριος ἰδρώς id. λόγοι ἀπειλητήριοι Herod. συμβατήριοι Thucyd. σβηστήρια κωλύματα id. θρακίηρι μῆλη Soph. σκεπαστήρια ὄπλα Dionys. Hal. ic. Von einigen wird das Femininum oder das Neutr. zugleich substantivisch gebraucht: ἡ ἀφετηρία, ἐκβατηρία, ἱκετηρία, ζευκτηρία, τὸ θελκτήριον, νικητήριον, πολεμιστήριον, χρηστήριον; manche n:r als Substantiva ἡ ἄλτηρία, ἀρτηρία, βακτηρία, κρατηρία, καταπειρητήρια, κατευθυντήρια, μελαντηρία, ὀρμιστήρια, στυπητήρια, σχαστήρια, ψυκτηρία — ἀκουστήριον Galen. de libr. propr. II. 21. θυτήριον, ὄρμητήριον, πολεμητήριον, πωμαστήριον. Doch mag es meist zufällig sein daß wir von manchen nur das eine oder das andre Genus kennen. Die Bedeutung ist so umfassend wie im Lateinischen -rius, falsarius, tributarius, mandatarius, vectorius, oratorius, versoria, amatorium, diribitorium, tentorium, theils Ort, theils Mittel und Werkzeug in sehr weiter Umfassung, auch Opfer und Feste oder Festgaben, ἀνακαλυπτήρια, ἀνακλητήρια, καθαρτήρια, οἰνιστήρια, ὀνομαστήρια, πλυντήρια, χαριστήρια ic. s. Pierſon zu Moer. 222. Βουλευτήρια, ληστήρια, πειρατήρια heißen Vereine, μυστήριον das Geheimniß. Paronyma sind zwei Neutra ἀκρωτήριον und κρωστήριον (von κρᾶσις) und das Adj. ὀλιγῆριος von ὀλιγῆριος wie Jacobs meint zu Anth. P. 384. doch θανατήριος ist mit Recht von Vorſon verworfen, καματήριος von Stephanus; statt ὑπερηρία bei Plato wird jetzt ὑπερερο. gelesen von ὑπέροτος wie von ἀβέλτερος ἀβελτερία, doch dieses häufig auch ἀβελτηρ. geschrieben. Wenn αἰχημητής wegen seines Accents als Verbale betrachtet wird, so ist αἰχημητήριος bei Eukophro ganz in der Ordnung, ohne Analogie dagegen die handschr. Lesart αἰχηματήριος, vielleicht aus αἰχμαστ. verderben. Ganz einzeln steht τεκμήριον.]

— τρον und τρα: σείτρον Kassel, δίδακτρον Lehrgeld, λύτρον Lösegeld, λούτρον Badewasser, λουτρόν Bad: — ξύτρα Striegel, ἀξέτρα Näbnadel, ὀρχήτρα Tanzplatz. [Diese Endung wechselt mit der vorigen ἐγχοιμητήριος ψιάθος und substant. τὸ ἐγχοιμητρον -τρον, θρεπτήριος πλόκαμος, τὰ θρεπτήρια und θρέπτρα, σωτήρια und σῶστρα Poll. VI, 186. vgl. zu Phryn. 131. κηλητήριος und κήλητρον, wobei es der von Eustath. 501, 18. angenommenen Synkope nicht bedarf. Doch findet vielleicht bei manchem ein Unterschied nach den Schriftarten Statt, wie Thom. M. andeutet λύτρον οὐχὶ λυτήριον. Die von perispast. Verbis abgeleiteten erhalten oft das θ, ἀνακλήθρα, ἀλινδήθρα, κολυμβήθρα, οὐρήθρα, κνήθρα u. κνήθρον wie κόρηθρον, ζύγωθρον, ψιλώθρον, dagegen κόσμητρον, στίλβωτρον ic. und mit doppelter Endung μίσσηθρον Lucian. μίσσητρον Paul. Sil. in Therm. 63. κάλλυνθρον -τρον s. zu Hesych. s. v. Oft auch die von nicht zusammengezogenen Vocal- und Consonantensstämmen βάθρον, κλείθρον, ἄρθρον, σκάλευθρον, ἔλκηθρον, θέλγηθρον, λείβηθρον, μέληθρον. Statt des

euphonischen η wird bei dieser Classe ein ε eingeschaltet δέλετρον, τέρετρον, γέρετρον oder γέρεθρον, γρύετρον. Noch häufiger das Sigma bei Ableitungen von Zeitwörtern die a) das ν zum Charakter haben, κένω (κέντρον), κέστρα, θερμάστρα, mit Ausstoßung des ν wie festra, b) die einen Diphthong: παλαίστρα, καίστρα, σείστρον, εὔστρα, ἱππολούστρα, c) deren Vocal radical oder nicht contractionensfähig oder doch subligat ist: μῆστρον, ψήστρα, πίστρα -τρον, ἀλίστρα, κονίστρα, ξύστρα -ον, ζώστρα, κρεμάστρα, jedoch nicht immer: βλήτρον, νῆτρον, πλήτρον τὸ πηδάλιον von πλέω nach Anecd. Cram. I. 343. λύτρον, ῥύτρον Hes. und in beiderlei Form: ἀμμίβληστρον, ἔλυτρον -στρον, ἐπίσωτρον -στρον. Unterschied wie Κρεμάστρα ἀπτιζῶς, κρεμάστρα ἑλληνικῶς Moer. Anecd. Cram. I. 40. fanden ohnstreitig bei mehreren Statt. Die Bedeutung geht oft über die von Β. angegebenen Gränzen hinaus; ἀποβάθρα Strab. XIII. 591. und ἐκβατηρία Lycophr. bezeichnen einen Ort, ἀνακλήθρα Paus. hieß ein Fels, und oft dienen diese Endungen blos zur Wortbildung, ῥέεθρον (das einzige dreisilbige von einem zweisilb. Verbum Anecd. Cram. II. 255.) ὄλεθρος, γίλτρον statt γιλία Bion. I. 48. Liban. T. II. 93. u. 231. Aristid. LIII. 620. Dind. πολύγιλτρος st. ἐρωτικός Theocr. κόμιστρον st. κομιδή Eur. Herc. 1387. wofür auch das Adj. ἀλήθρος zeugt und die zahlreiche Classe der Paronyma: κάναθρον, μέλαθρον, ῥάχετρον, θύρετρον, πτολίεθρον, γαρύγεθρον welches auch γαρύγετρον und γαρύγγετρο. Galen. Isag. XII. 721. T. XIX. geschrieben wird. Mit langem Vocal δακτυλήθρα, κορυμβήθρα, ῥωποπερηθήθρα, στωμυλήθρα u. -ήθρος, μύλωθρος, welches auch als oxyt. gefunden wird in den Barr. Demosth. 1251, 5. Anecd. Bekk. 279. f. Jacobs Anth. P. 246. gegen den Charakter dieser Endung, welche immer barytonirt wird mit einer einzigen aber feststehenden Ausnahme λουτρόον f. Lehrs in den Jahrb. f. Philos. III. B. I. S. p. 8. Mit dem Sigma δέπαστρον, ζύγαστρον, λέπαστρον, κάναστρον. Nicht unpassend verbindet Chérobouff. Cram. II. 255. die Verbalien θρέπτρον, νίπτρον oder νίτρον ic. mit der Endung θλον, γένεθλον, ἔδεθλον, ἔχεθλον, θέμεθλον, χέμεθλον oder χέμεθλον mit Verkürzung der Anfangsilbe wie von πῦρ πύρεθρον oder ἡ πύρεθρος eine Pflanze die auch πυρίτις heißt Schol. Nic. Th. 938. von κάννη κánaθρον (unrichtig oft κανν.) und mit demselben Wechsel sowohl des Dentalis als des Genus γενέθλη, ἐχέθλη ic.]

36. b. von -εύς die Endung

— εἶον: τροφεῖον Erzieherlohn, von τροφεύς, λογεῖον Platz der Sprechenden (auf der Schaubühne) von λογεύς· κουρεῖον Barbierstube, von κουρεύς.

Es gibt aber überhaupt mehre Substantive auf *ιον* die 37. durch einfachere Verbalia, theils auch unmittelbar, von Verben herkommen und auf feste Bedeutungen sich nicht zurückführen lassen, wie *λόγιον* Drakenspruch, *φθόριον* Abtreibemittel, *γυμνάσιον* Uebungsplatz; besonders Composita Handlungen und Begebenheiten anzeigend, wie *συμπόσιον*, *κνηγέσιον*, *ναυάγιον*, und mehre Rechtsfälle, Staatshandlungen u. d. g. als *κακηγόριον*, *ἀγάμιον*, *λειποτάξιον*, *ἀρχαιρέσιον* u. neben welchen größtentheils Formen auf *ία* existiren (vgl. 24. mit A. 15. u. unten 39.) die theils gleichbedeutend sind, theils leichte Wandlungen der Bedeutung haben.

Eine andre Hauptgattung von Substantiven sind 38.

B. die von Adjectivis u. Attributivis abgeleiteten um das Abstractum davon auszudrücken. Wobel wir also den Adjectivis die attributiven Substantive, wie Mann, Knecht, Priester, von welchen ebenfalls Abstracta geläufig sind, zugesellen. Dahin gehören die Endungen

- a. — *ία* durchaus mit langem *α*, *ιον*. *ίη*: am gewöhnlichsten von Adjectiven auf *ος*, z. B. *σοφία* Weisheit von *σοφός*: so *καζία*, *δειλία* u. aber auch von einigen Wörtern dritter Decl. so daß diese Endung an die Stelle der Kasus-Endungen tritt, z. B. *εὐδαιμων* *εὐδαιμονία*, *ἡλιξ* *ἡλικία*; also auch *ἀνδρία* Mannheit, Tapferkeit, von *ἀνὴρ* *ἀνδρός* *). Sie tritt aber auch an die Stelle der Nominativ-Endung *ης* G. *εος* von einigen Adjectiven dieser Form, welche am gewöhnlichsten ihr Abstractum, wie wir gleich zeigen werden auf *εια* bildet: s. Anm. 23. Desto besondrer ist *πενία* Armuth, von *πένης*, *ητος*. [Auch von Sachnahmen werden solche Substantiva abgeleitet, *ἀντλία*, *βατία* Dorngebüsch, *γωνία* von *γῶνος* (*γῶνος* Hes.), *θαλλία* talea, *θολία*, *ἰξία*, *κονία* bei Homer gleichbedeutend mit *κόνις*, bei den spätern verschieden, *λυχνία* attisch st. *λυχνίον* Phryn. App. 50. *οἰκία*, *πυρία*, *πλημμυρία* Galen. Hist. Phil. XXII. 300. T. XIX. *φαγία* mit kurzem *α* soviel als *φάγης* Nonn. XX. 118. XLI. 187. E.M. *σκοτία*, *σχωρία*, *σπαθία*, *τρυγία*, *ὠμία*, *αγωνία*, *κολωνία*, *κωθωνία* gleichbedeutend mit

κω-

*) Eine durch keine Analogie gerechtfertigte Form, die in alten und neuen Ausgaben noch vielfältig erscheint, aber freilich auch ältere Grammatiker für sich hatte (s. Etym. M. p. 461, 54.) ist *ἀνδρεία*. [Dies scheint eigentlich ein Femininadject. zu sein s. Parall. 360.]

κώθων Aret. Sign. Diut. II. 13, 176. nicht für Wöllerei, wie Schneider angiebt, obwohl mehrere dieser Ableitungen von dem Begriffe ihrer Primitiva wesentlich abweichen.]

Ann. 21. Zu merken ist der abweichende Accent in *λαλιά* von *λάλος*, *παιδιά* von *παῖς* das die besondre Bedeutung Spiel, Scherz, annimt, *ἐσχατιά* das die mehr konkrete Bedeutung eines äußersten Ortes bekommt (s. Wörterb.). Sonst ist die Form *ιά* ein Kollektivum, wie *μυρμηκιά*, *ἀνδρακιά*, *σποδιά* (Aschenhaufen): wohin auch wol gehört *στρατιά*, vielleicht eigentlich eine Vergrößerung von *στρατός*; und *πατριά* Geschlecht, d. i. lange Reihe von Vätern oder Ahnen. [Die Vereinswörter (*περιεκτικά*) gehören zu Ann. 25. N. 47.]

39. Von dieser Form auf *ιά* gehn aus eine Menge Wörter auf *τία* u. *σία*, von Compositis *) auf *τος* und *της* (G. *ου*), die ihr *τ* in dieser Formation am liebsten in *σ* übergeh'n lassen, und theils den Zustand oder das Leiden, theils auch die Handlung eines solchen Nominis auf *τος* oder *της* ausdrücken; und in sofern auch zum Theil wieder mittelbar Verbalia sind; wie sie denn in diesem Falle mit den oben 24. erwähnten eigentlichen und unmittelbaren verbalibus auf *σία* sich berühren. Solche sind *φιλοχρηματος φιλοχρηματία*, *ἀναισχυντος ἀναισχυντία*, *ἀθάνατος ἀθανασία*, *ἀκάθαρτος ἀκαθαρσία* (Unreinheit), *θερμολούτης θερμολουτία* und *-σία* (das Brauchen warmer Bäder), *δύσπεπτος δύσπεψία* sowohl die Unverdaulichkeit, als auch (glf. von *πέπτης*) das schwere Verdauen; *ὀξυβλεψία* das scharfe Sehen, *καχέκτης* der sich übel befindet, *καχεξία* das Uebelbefinden; *ἀθλοδότης* Preissetzer, *ἀθλοδοτία* und *-σία* u. Wobei die Beibehaltung des *τ* in mehren dieser Formen als attisch gilt. S. Lob. Parerg. p. 505. ss.

40. Aus der Endung *ιά* sind ferner die auf

ειᾶ und *οιᾶ*

durch Zusammenziehung entstanden, nemlich von Adjektiven auf *ης* G. *εος* und auf *οος* (*ους*). Diese verkürzten das *α* wieder und wurden proparoxytona; z. B. *ἀληθής ἀλήθεια*, *εὐμαθής εὐμάθεια*, *ἄπλους ἀπλοῖα ἄπλοια*, *εὖνους ἀγγίνους* — *εὖνοια*, *ἀγγίνοια*.

Ann. 22. Hieraus erklärt sich also die in der att. Poesie öfters noch sichtbare ältere Quantität dieser Wörter *ἀναιδεία*, *προνοία*, wovon oben S. 34. in der Note * zu S. 140.

Ann. 23. Einige Adjectiva auf *ης* G. *εος* formiren ihr abstractum auf *ιά* statt *εια*, namentlich *ἀμαθής ἀμαθία***), *δυσώδης δυσωδία*,

*) Vielleicht ist *ἐκεία* von *ἐκέτης* das einzige Simplex; aber auch wol richtiger für das unmittelbare Verbale auf *-σία* von *ἴκω* zu halten, nach derselben Analogie wie das Subjektwort *ἐκέτης* selbst davon gebildet ist.

**) Man beobachte daß dies Wort nicht reines Korrelat ist von *εὐμα-*

δία, εὐτυχῆς εὐτυχία. Von andern sind beide Formen gebräuchlich, wie *ἀνθάδης — ἀνθάδεια* und *ἀνθάδία*; und vielleicht alle auf *εια* konnten von Dichtern des Metri wegen auf *ια* gebildet werden: denn dies ist die schon in der Note zu §. 7. A. 25. erwähnte Verkürzung, daß alle solche (wie die Form der abstracta auf *ια* überhaupt) das *α* lang haben, und also aus *εὐγένεια* nicht *εὐγένια* wird, sondern *εὐγενία*. S. Valck. ad Eur. Phoen. 1475. Die Jonier haben eben diese Form statt einiger auf *εια* z. B. *εὐηθία, προμηθία*, während sie die meisten auf *-ήη* formiren: *ἀληθία*. — Hieher gehört auch noch das statt des epischen (*ἀεικία*) *ἀεικία* in Prosa übliche *αἰκία* (§. 28. A. 1.), das aber ein langes *ι* hat, wie die wenigen in §. 7. A. 12. angegebenen Wörter. — Dagegen bemerke man daß die Form auf *εἰᾶ* auch von einigen auf *ος* kommt, (*ἀεργεια*) *ἀεργείη* Hesiod., und von *βοηθός βοήθεια*, das dann Verbal-Abstractum von *βοηθεῖν* wird. — Wenn aber Substantiva auf *εἰᾶ* (oben 26.) als Abstracta von Nominibus auftreten, so sind dies eigentlich die Abstracta von den eben daher gebildeten Verben auf *εῖω*, die denn aber sehr natürlich zugleich jene Beziehung übernehmen, z. B. *ἀλαζονεία* von *ἀλαζονεύομαι* die Eigenschaft eines *ἀλαζών*. S. §. 34. A. 7. zu Ende.

Anm. 24. Von einigen Adjektiven auf *ος* werden die Abstracta bloß auf *η* oder *α* gebildet, doch immer als Paroxytona: als *θερμός, ὄργνος, ἐχθρός* (Fem. *θερμή, ὄργνή, ἐχθρά*) Subst. *ἡ θερμή* Hitze, *ὄργνη* Finsternis, *ἐχθρα* Feindschaft. So von *κακός, κάκη* Bosheit, attisch für *κακία*. Auch von einigen Proparoxytonis auf *ιος*; deren so geformtes Substantiv daher vom Fem. nicht unterschieden werden kann: als *δοιος, ἀξιος, αἴτιος*, Subst. *δοία* Recht, Pflicht, *ἀξία* Würde, *αἰτία* Schuld, Ursach. [Ausführlich in d. Parall. Diss. V.]

b. — *της* G. *της* fem. z. B. *ἰσότης* Gleichheit, *κακότης*; 41.

Uebel, *παχέτης* Dicke. Sie sind in der Regel Paroxytona (*-ότης, -ότητος*): aber von folgenden vier *ταχυτής, βραδυτής, δηϊότης, ἀνδροτής* *), G. *ήτος*, lehren die Grammatiker daß sie durchaus Oxytona sein: und von *τραχυτής, κοινοτής* dasselbe für die attische Sprache **). [Gegen *ἀνδροτής* bei Homer streitet auch die der

μαθῆς εὐμάθεια: denn dies geht auf Vernunftigkeit; der *ἀμαθῆς* hat nichts gelernt, ist ungebildet, grob. Solche Verschiedenheiten im Sinn macht den Sprachgebrauch fühlbar durch gleichsam unwillkürliche Benutzung zufälliger Verschiedenheit in der Form.

*) In der Wolfschen und einigen ältern Ausgaben Homers, der das Wort dreimal hat, ist nach einer schon alten aber unzuverlässigen Besserung des Metri wegen (∪ — ∪) die Variante *ἀδροτήα*.

***) Etym. M. v. *ἀνδροτής*, Arcad. p. 28. Choerob. ap. Bekk. in Indice v. *τραχύτης*. Die vier ersten sind im homerischen Text fest; nicht so die zwei letzten in unsern Texten der Attiker. —

der altpepischen Sprache ungewöhnliche Ableitung von einem Substantiv s. Lehrs Arist. p. 270. und die so abgeleiteten haben keinen andern Accent als die übrigen: *ἀνθρωπότης* Clem. Strom. III, 1, 183. Hermes Stob. Ecl. XI, 23, 270. Iambl. Protr. 26, 362. und *ἀνδρότης* selbst Phint. Stob. Flor. T. 74, 61. p. 444, 14. *θεότης* Plut. de Def. Oracc. X. 315. T. 9. Aristid. Quint. de Mus. III. 141. *θηριότης* Aristot. Nicom. VII. 1. *ζωότης* Plutarch. *κρημότης* Septuag. *λιπότης* Aristot. de Plant. II. 2. p. 828. 15. *μηκότης* Gal. Qualit. incorp. VI. 478. T. 19. *νεανιότης* Epiph. c. Haer. LIII. T. I. 1094. C. *νοότης* Damasc. in Anecd. Bekk. Ind. *οὐσιότης* Procl. Tim. I. 117. Iambl. Myst. VIII. 2. 158. *πυρότης* Plotin. Enn. II. L. VI. 180. A. *σινότης* Gloss. *κρότης* Synes. de Febr. p. 42. *σχηματιότης* Galen. I. c. IV. 473. *σωματιότης* Sext. u. Iambl. *νιότης* bei den Kirchenschr. von welchen viele in den WB. fehlen, keins bei den Classikern vorkommt, selbst nicht *ἀδελφότης*, welches übrigens nicht gegen die Regel ist, da *ἀδελφός* ursprüngliches Adjectiv, wenigstens adjectivisch gebraucht wird, wie wir auch *ἀνεπιότης* aus Solons Gesetzen kennen. Nach Herodian π. M. 33, 22. ist *ἀνδρότης* das einzige von einem Genitiv auf *ος* abgeleitete, von einem auf *ος* bloß *ένότης* (Aristot.) wodurch *ἀδελφότης* Hieroc. Stob. LXXXV. 21. p. 491, 10. *μελανότης* Galen. de Meth. Cur. II. 3, 88. u. 7, 151. *πατρότης* Dionys. Areop. und die von Comparativen *ελαττονότης*, *μειζονότης*, *πλειονότης* bei Nicomach. und Iambl. verworfen werden, und überhaupt dienen nur die auf *ος* und *ος* ausgehenden Adjective zu dieser Bildung; von einem Ver-

Der Nominativ auf *της*, *ταχυτης* u. s. w., obwohl jüngere Grammatiker ihn ausdrücklich so sehen (im homer. Texte kommt der Nominativ dieser vier Wörter grade nicht vor), wird mir übrigens bedenklich durch die Anführung bei Eustathius II. α. p. 20. aus Herodian. Es heißt dort von diesem, daß er bei Aufstellung der Regel über die Betonung von *ταχυτήτος*, *δηιότητος*, sage, die Nomina auf *ς* mit langem Vokal, wenn sie oxytona wären, hätten die vorletzte Silbe lang, wie *κημῖς*, *αἰδώς*; worauf er hinzusetze: *οὐκοῦν καὶ ἡ ταχυτης καὶ ἡ δηιότης εἰ ὡς ἔννοντο* (sie thun es also nicht), *βραχυπαραληκτεῖν εἶχον ἄν*. Diese Folgerung zeigt, daß statt dieser letzten Worte etwas bei ihm gestanden hat zu dem Sinne „sie würden keine Kürze“ oder „sie würden eine Länge in der vorletzten Silbe haben“. Offenbar also verwarf er die Betonung *δηιότης*, und setzte fest: *δηιότης δηιότητος*. Und hienit stimmt der Ausdruck des Scholiasten zu II. γ, 20., Aristarch schreibe *δηιοτήτι*, *ὡς ἀπὸ ὀξυτόνου ἐνθείας*. Auch erwähnt Eust. ad II. η, 119. des Widerspruchs eines Theils der Grammatiker bloß gegen den oxytonirten Nom. von *δηιοτήτος* :c. [Weder in dieser Stelle des Eust. ist von einer Accentverschiedenheit im Nomin. u. Genit. die Rede, noch in der vorigen, wo nichts zu ändern ist als etwa *οὐκοῦν* in *οὐκοῦν* s. Gdtl. v. Acc. 278. *Εἶχε* brauchen die Gramm. für *ὡγεῖλε* s. Sylb. E. M. s. *Βουτίδης*.]

Verbum sei außer dem verbildeten ὀρσότης (so viel als ὄρμη) das einzige ἰότης (von ἱεμαι) p. 40. ¹⁾). Hiernach wären erstlich falsch gebildet von Adjectiven ἀληθότης bei Philo. und Sext. ἀσινότης Eunap. V. Max. 62. ἀγελότης N. T. εὐμαρότης Philostr. f. Jacobs 693. πληρότης Oribas. παντότης Procl. Tim. III. 158. u. ὀντότης Eustrat. in II. Anal. Post. p. 25. b. χαριεντότης welches Plutarch de Virt. mor. II. 392. T. 9. ²⁾ nebst ἐσθλότης, καλότης, μεγαλότης als unnöthige Neuerung des Chryssipp ver-spottet; zweitens die Verbalien δακνότης Galen. Comm. I. in Hipp. de Humor. I. 51. u. 54. T. XVI. ληθότης ἢ ἐπιλησμοσύνη Suid. welches durch Ableitung von λήθη nicht verbessert wird, στιλβότης Plut. Alex. LVII. wo Reiske das bessere στιλπνότης vorschlug, στυγότης als Gegensatz von μανότης in einer unklaren Stelle Plutarchs de Amic. mult. 298. T. 7. Von einem Volksnamen ἀθηναϊότης Galen. Qual. incorp. VII. 481. von Fürwörtern αὐτότης Stob. Ecl. I. 43, 718. Heer. εαυτότης Procl. ταυτότης Aristot. Anal. Pr. I. 28. p. 45, 22. sammt den gleichzeitigen für den Lehrvortrag gebildeten Pronominalien ποιότης, ποσότης und πληκότης, und die von Adverbien ἐγγύτης, ἐκτότης Galen. de Meth. med. I. 7, 54. T. X. und öfter, μεταξύτης, πλησιότης Apollon. de Adv. 571, 28. — Alle diese Wörter haben einen festen Accent; auch die am Schlusse erwähnten ζουγοτής und τραγυτής (im cod. P. Aristot. H. A. VIII. 2. p. 690, 17.) werden in unsern Texten nur als Barytona gefunden; dagegen schwankt δημοτής s. Müßell de Theog. p. 21. βραδυτής Hipp. de Vict. I. 661. T. I. (βραδυτής im Venet.) Diod. III. 66. Appian. Civ. II. 53. (aber οzyton. IV. 118.) Plutarch. V. Timol. XXVII. V. Aristid. X. (an beiden Stellen Barr.) Charit. VI. 7, 146. Himer. Or. X. 4, 566. und in den alten Ausgaben Theophr. Char. XIV. so wie auch von Schneider Plat. Civ. VII. 529. D. gegen die alten Grammat. vertheidigt, ταχύτης Theophr. de Caus. IV. 8, 3. Zosim. I. 42. Diog. IX. Liban. T. II. 86. Galen. T. XVII. 2, 397. und 685. T. XIX. 503. Nonn. XXXVII. 614. Bisweilen werden auch die nicht ausgenommenen οzytonirt: παχυτής Hipp. de intern. affect. 456. T. II. 86. Iambl. Protr. p. 372. Galen. T. XIX. 654. βαρυτής Dionys. IV. 36, 732. (aber βαρότης 45, 755. VI. 19, 1081.) πινυτής Anth. Pal. VII. n. 499. (baryt. im Palat.

[¹⁾ In dieser sehr verdorbenen Stelle wird noch gesagt δανότης in dem B. πάνσετε μόχθων τε καὶ δανότητος sei richtig wenn es von einem Nomen abgeleitet sei; es muß also ein Wort gemeint sein, welches auch von einem Verbum abgeleitet werden könnte, vielleicht πάνσεσθ' ἀργαλέων μόχθων τότε καὶ πλανότητος.]

[²⁾ An ἐχαριότης Polyb. VIII. 38, 2. nahm Walckenaer mit Recht Anstoß, dessen Grund die Herausgeber nicht ahneten; vielleicht paßt ἐχαριότης.]

Palat.). Doch wird in der bei weitem größern Mehrzahl Regel und Ausnahme beobachtet, βαρδ. und ταχ. oxyt.]

42. c. — *σύνη* mit vorhergehendem *ο* oder *ω*, wobei dieselbige rhythmische Regel gilt wie bei der Komparationsform auf *τερος*; als *δουλοσύνη* Knechtschaft, *ιερωσύνη* (von *ιερός* heilig, geweiht) Priestertum; aber außer diesem bei Demosthenes vorkommenden Wort sind die wirklichen Beispiele der Form auf *ωσύνη* nur aus der spätern Sprache: s. Fisch. 2. p. 40., wo man auch die ziemlich anomale Masse der übrigen älteren Formen auf *οσύνη* übersieht: man setze jedoch hinzu aus Homer *μαντοσύνη* von *μάντις*. In der geläufigen Sprache befestigte sich diese Form auf die Adjektive auf *ων, ονος*, als *σώφρων σωφροσύνη, ἀπράγμων ἀπραγμοσύνη*: s. Vergil. II. 86, 13. [Das genauere an einem andern Orte.]
43. d. — *ος* Neutr. Diese kommen fast nur von Adjektiven auf *us* und *ης*, als *βάθος* Tiefe, von *βαθύς*, *εὖρος* Breite, von *εὐρύς*, *ψεῦδος* Unwahrheit, von *ψευδής* *); und von solchen deren Vergleichungsgrade auf *ίων, ιος* gebildet sind, z. B. *τὸ κάλλος, τὸ αἶσχος, τὸ κῦδος, τὸ μῆκος*, von *καλός καλλίων, αἰσχροῦ αἰσχιος, κυδρὸς κυδισος, μακρὸς μήκισος* **). Vgl. S. 69. Anm. 6. Ein kurzes *v* im Stamme verlängert sich in *ev*: *τὸ γλεῦκος, τὸ ἔρευθος* von *εἰρευθός*. [Die größte Mehrzahl dieser sehr zahlreichen Wörter kann von keiner Art der Adjectiva abgeleitet werden.]
44. Die dritte Gattung von Substantiven sind

C. die von andern Substantiven abgeleiteten.

Hier bemerken wir zuvörderst daß etliche Formationen die wir als Verbalia kennen gelernt haben, auch nach Analogie jener zur Wortbildung aus Substantiven gebraucht werden: so bezeichnen besonders

a. die Masc. auf *της*, sämtlich Paroxytona (worunter die auf *ιτης* alle ein langes *i* haben), statt auf die Handlung eines

*) Es ist nemlich nicht als Handlung von *ψευδομαι* zu fassen, obgleich es oft durch Lüge zu geben ist. [Aber *ψευδής* wird von den alten Gramm. als anomale Bildung bezeichnet Parall. 161. und *ψεῦδος* ist so wenig von einem Adj. abgeleitet als *ἄδος, ἔδος, ἴδος, μάδος, μῆδος* und hundert andre.]

**) Merkwürdig ist das Aristophanische *τὸ μάκος* für *μῆκος*, Av. 1131. — Aber woher weiß man so sicher daß das homerische *ἄχος* Blässe, von *ἄχος* II. γ, 35. (s. Steph. und Schneid.), als Masc. zu fassen ist? Ein abstr. auf *ος* 2. Decl. gibt es von Adjektiven sonst durchaus nicht, und um *ἄχος* zu schreiben müßte eine Ellipse angenommen werden, die sich nicht darbietet. Es ist also wol (*τὸ*) *ἄχος*. [Das Masc. *ἄχος* ist sicher belegt Parall. 341.]

eines Verbi sich zu beziehen, bloß einen Mann in allgemeiner Beziehung auf einen Gegenstand, z. B. πολίτης Bürger, ὀπλίτης Schwerebewaffneter, von πόλις, τὰ ὄπλα: στρατιώτης Soldat, ἡλικιώτης Altersgenoss, von στρατιά, ἡλικία: ἵππότης Reiter, von ἵππος, δημότης einer vom δήμος: κωμότης Dorfbewohner, von κώμη: γυλιότης Stammgenoss, von γυλή, οἰκέτης von οἶκος, Hausgenoss (nicht Bewohner, von οἰκεῖν), Sklav (domestique); wozu sich auch einige von Adjektiven gebildete gesellen, welche diesen den Begriff der Personalität mehr ausdrücken sollen: πρεσβύτης, ἰδιώτης.

Anm. 25. Man sieht also daß der von einem Verbo ausgehende Begriff den Wörtern auf της nicht wesentlich ist, sondern er nur den Begriff der Personalität darbietet, der sich eben so gut mit Nominibus als mit Verben verbindet. Aber der Gebrauch der sich gern wohin neigt, hat hier allerdings dem Verbalbegriff den Vorzug gegeben; und das läßt man daher in zweifelhaften Fällen entscheiden: wie z. B. κομήτης, γενειότης, γαμέτης, dem Begriff nach, vielleicht mehr, durch ihre Nomina, hieher sich ziehen lassen, aber streng richtiger Verbalstegion wegen besser dorthin gebracht werden. Dagegen will ἰδιώτης dem Verbo ἰδιόω, so richtig die Flexion wäre, sich nicht recht fügen: und πενέτης scheint dem Begriff und der Form nach natürlicher zu πένης (vgl. πενέσατος) als zu πένομαι zu gehören. Vollends δεσμώτης und πεδότης Gefesselter, Gefangner, von δεσμώω und πεδάω abzuleiten würde ohne Noth dieser Form passive Bedeutung geben: weit natürlicher ist es sie von τὰ δεσμά und πέδη (Fussfesseln) abzuleiten „ein Mann in Fesseln“ *). — Uebrigens gehn auch diese For-

*) Demungeachtet darf auch der passive Verbalbegriff wenn er in alteperischer oder Iyr. Sprache nachgewiesen wird nicht befremden, eben weil diese Form nur den Begriff der Persönlichkeit zum Verbo bringt, und die Befestigung auf den aktiven Sinn daher nur zufällige Richtung des nach Regelmäßigkeit strebenden Sprachgebrauchs ist. Wenn also die Form ἐτίτας d. i. ἐτίτης (kurz i: s. A. 7.) bei Aeschylus Agam. 72. Eumen. 152. von seiten der diplomatischen Kritik sicher ist, so darf ihr von seiten der grammatischen nichts im Wege stehn. Aber die ἐγέται in Athen als einen passiven Begriff zu behandeln kann nichts uns verleiten. S. Meier Att. Proceß S. 16. Not. Da die Epheten, wie man deutlich sieht, die ältesten Blutrichter sind, so ist auch ihr Name nicht aus einer solchen Bedeutung von ἐγίναται noch aus einer solchen Gestaltung und Bestimmung ihres Amtes abzuleiten, die einer schon geregelten Zeit gehört. Der einfache Stammbegriff von ἐγίναται paßte unfehlbar auch aktivisch auf diese Blutrichter, deren einfache älteste Bestimmung war, im Namen des Staats zu thun was sonst der Privatmann würde verübt haben, nemlich die Hand auf den Mörder zu legen. — Wenn endlich der Tragiker γενέτης auch für den Sohn braucht (Ion. 916.), so ist zu erwägen daß γενέσθαι kein Passiv ist: vergleiche θεοὶ ἀειγενέται.

Formen auf *της*, wie die Verbalia von A. 19. auf sachliche Gegenstände über, in welchem Falle sie, ganz besonders viele auf *ίτης*, zu wahren Adjektiven werden, wie wir schon §. 63. A. 7. gesehen haben. [Zuerst waren die einfachsten Formen anzuführen, wie *βούτης*, *γῆτης*, *ναύτης*, *πύκτης*, dann die auf *ετης*, *ητης*, *οτης*, *ωτης* zc. die durch ihren Accent als Paronyma bezeichnet sind Parall. 435. sq.]

45. b. In dieser Klasse gibt es auch viele auf *εύς* z. B. *ἱερεύς* Priester, von *ἱερόν* oder *τὰ ἱερά*; *γοιπέυς*, *ἄλιεύς*, Fischer von *γοῖπος* *Ἰεθ.* und *ἡ ἄλ.* So ferner *κεραμεύς*, *γραμματεύς* u. s. w. [*Δονακεύς* *auceps*, aber auch für *δονακῶν* mit Ortsbedeutung wie *χαραδρεύς*, *γελλεύς*, *λυχνεύς*. Viele haben Nebenformen auf *της* von ungleicher Gültigkeit *βακχευτής*, *ἵππευτής*, *καλαμευτής*, *κρυτευτής*, *μεταλλευτής*, *ραμιθευτής*, *λινευτής* Jäger wohl nur zufällig von *λιεύς* Fischer unterschieden; Pollux I. 96. verbindet *ἄσπαιλεύς* und *-ευτής*, *πορφυρεύς* und *-ευτής* als gleich brauchbar.]

46. Die übrigen bringen wir unter einige Abtheilungen:

- 1) Von einer Gottheit oder einem Heros geweihten Tempel oder andern Ort. Mehre der geläufigsten, von Namen aller Decl. geformte, gehn aus auf *ιον*, wie *Διονύσιον*, *Ἀπολλώνιον*, *Δημήτριον*, *Ἀφροδίσιον*, *Ἀρτεμίσιον*; die von Namen 1. Decl. jedoch meist auf *αιον*, als *Ἡραϊον*, *Ἀθηναϊον*, *Νύμφαιον*. Aber viele hatten auch die Endung *ειον*, und zwar nicht bloß die von solchen Namen wie *Ἡρακλῆς* und *Θησεύς*, *Ἡράκλειον*, *Θησεῖον*, oder die mit vorhergehendem andern *ι*, als *Ἀσκληπιεῖον*, *Ἥλιεῖον*, *Ὀλυμπιεῖον* (von *Ζεὺς Ὀλύμπιος*), sondern auch z. B. *Ἡφαιστειον*, *Μουσειον*, *Ἀνάκτειον* (von *Ἄνακτες*) u. a. Dabei ist aber zu merken daß weder über den Accent der mit *ει* und *αι*, noch überhaupt über den Vorzug den die verschiednen Namen dieser oder jener Form geben, feste Regeln existiren, wie man aus den Verwirrungen und Widersprüchen der Grammatiker bei *Lobeck ad Phryn. p. 367 sqq.* und *Becker Anecd. III. p. 1343.* ersehen kann.
17. 2) Solche die einen Ort bezeichnen wo gewisse Gegenstände, gewöhnlich in Mehrheit, sind, oder Handlungen zu geschehn pflegen, auf *ών* G. *ῶνος* (Masc.) und *ωνια*; z. B. *ἀνδρῶν* Männerstube, *οἴνων* Weinlager, *πιδῶν* Fässerlager, *ἐμπελῶν* Weingarten, *δαφνῶν*, *ῥοδωνιά*, *μυωνία* Mauseloch zc., *μελετών* Uebungsaal von *μελέτη*; mehre auch mit überflüssigem *ε*, namentlich *περιξερωῶν* Taubenschlag, *προμαχεῶν* Vormauer.

[Me-

[Dies ist Verlängerung von *ἀειγενής* wie *ἐρισθενέτης*, *καλλιλαμπέτης*, *ὑπερομενέτης*, mit veränderter Decl. *γενέτης* und *γεννήτης* oder *γεννητης* heißt wer zum *γένος*, *γένια*, gehört wie *φυλέτης*.]

[*Μελετών* ist sehr unsicher; aber es giebt mehrere Wörter dieser Form welche mit Zeltwörtern im Zusammenhange stehen, *ἀλετών*, *θημών*, *βολεών*. Von Adjectiven abgeleitet *τραχών* (häufig barytonirt wie *μύλων* s. Frihsche zu Marc. IX. 392. und andres dieser Art) *ἄκρων* Hippiatr. *λασιών* auch Berg- und Stadtnahme meist baryt. s. Wessel. Diod. XV. 77. Schol. II. XV. 531. *πλαταμών*, *κενεών*, die als Denominativa von räumlicher Beziehung zur Classe der comprehensiva (Prisc. de XII. vers. IX. 336. T. II.) gezählt werden ebenso wie *ἀγών*, *λειμών* u. *λόφος Τραπεζών ἀπὸ τῆς ὁμοιότητος καλούμενος* Strab. XVI. 751. und mehrere Städte hießen *Τραπεζοῦς*, ebenfalls periectische Endung wie *Λιαθοῦς*, *Ἀνδριμοῦς*, *Μυριχοῦς*, *Τορμηδοῦς* u. selten bei Appellativen wie *πλατανιστοῦς* bei Theognis, *φοινικοῦς* u. *γορικών* abwechselnd bei Diod. III. 41. und 42. *Συκοῦς* und *Συκῶν* gleichbedeutend nach Steph. s. *Συκαί*, das zweite wie *Κρομμυῶν* (sonst *Κρομμύων* Thuc. IV. 42, 4.) *Σικνῶν*, *Μαραθῶν*, welches als Appellativ *μαραθῶν* heißt, nach der Doppelform *μάραθον* und *μάραθρον* (wie *ἀλάβαστος* -*σρος*). Und so gehören hierher auch die topischen Feminina: *Μυρτοῦσσα*, *Κοτινοῦσσα*, *Φοινικοῦσσα*, deren periectische Bedeutung von den Alten anerkannt wird Athen. IX. 369. F. Steph. s. *Ἄγροῦς*, *Ἐρικοῦσσα* und *Κύθηρα*, und nicht wohl bezweifelt werden kann da eine und dieselbe Stadt *Λαγροῦς* und *Λαγροῦσσα* hieß Steph. eine andre zugleich *Τειχοῦσσα* u. *Τειχοῦς* oder *Τειχιόεις* s. Poppo Thuc. T. I. P. II. 468. und selbst diese nicht contrahirte Form wie die ähnlichen *Αἰγυρόεσσα* u. *Σολόεις* Herod. *Μαλόεις* (Ovinus), Thuc. *Παλόεις* Appian. Civ. V. 55. (vielleicht verwandt mit *Πηλοῦς*), *Ταυροῦς* Tauroentum, den adjectivischen Ursprung bestätigt. Hierzu kommt der Wechsel mit andern Adjectivendungen, *Ἐρικοῦσσα* und *Ἐρικιώδης* Schol. Od. XI. 1. s. Schäfer zu Schol. Ap. Paris. IV. 761. *Πιτύνοσσα* hieß auch *Πιτύεια* und bei Alfman *Πιτυώδης* Steph. *Κυπαρισσοῦς* welches E. M. 64, 5. mit *Ἀλιμοῦς* *Ῥαμνοῦς* vergleicht, anderwärts *Κυπαρισσῆεις* Parall. 315. wie II. XVIII. 576. geschrieben ward *παρὰ ῥοδανὸν θοναζῆεν κατὰ τὸ οὐδέτερον ὡς καὶ τὸν πενκάων πενκάων*. Und man wird nicht leicht geneigt sein *Οἰνοῦσσα* oder *Οἰνοῦσα* (s. Poppo Thuc., VIII. 24. Tschucke zu Mel. II. P. II. 518.) von *Οἰνοῦς*, *Οἰνεῶν* und *οἰνεῶν* zu trennen, *Ἀργινοῦσσα* oder *Ἀργέννοσσα* (*Ἀργεννον*, *Ἀργινον*) von *Ἀργινοῦς* Schol. Ap. II. 299. *Μαραθοῦσσα* von *Μαραθῶν*. Ich glaube daher daß Bernhardt zu Dion. v. 456. zwar mit Recht sich gegen die Kritiker erklärt, die in diesen Wörtern überall und gegen die Handschr. das Sigma verdoppeln, aber nicht mit gleichem Rechte den häufigen Gebrauch des ein-

einfachen σ gegen die Ableitung von Adjectiven auf $\sigma\epsilon\iota\varsigma$ gelten macht; denn dieser ist wohl daraus zu erklären daß bei Eigennamen (Heidelberg, Lauchstädt) die ursprüngliche Bedeutung leicht vergessen wird, daher sich auch diese Endung bisweilen bei Wörtern andrer Art findet, *Δελφουόσσα* die delphische Quelle, *Άλφειούσσα* oder *Άλφειώσα* (wie der Berg *Μυροτούσσα* auch *Μυροτώσιον* hieß, ein andrer *Κοίλωσσα* doch unsicher) Beinahme der Artemis, Padusa eine Mündung des Padus, *Ταγιούσσα* oder *Ταγιοῦς* das alte *Τάγος* oder von demselben benannt. Vielleicht wollte man auch jene Ortsnahmen von den Adjectiven *παιδοῦσσα*, *περοῦσσα* Parall. 335. unterscheiden oder dachte an Participialformen wie *Ἀρεθουσα*, *Θάλπουσα*. Uebrigens wird die räumliche Beziehung auch durch die oben N. 35. und 36. erwähnten Endungen ausgedrückt *παιδευτήριον*, *βουλευτήριον* (nicht *παιδείον*, *βουλείον* Thom.) *λογεῖον*, *κλιζεῖον*, deren periectischen Typus Eustath. 1271, 30. oft erwähnt, oder blos durch den Accent *ἀγρός*, welches Phrynich. App. p. 7. dem gemeinen *ἀγρωῶν* vorzieht, *πλωνός*, *θρυμός*, und ohne bekannte Ableitung *ἀσσοδέλος*, *κοπρός* wie einige in der Bed. von *κοπρών* schrieben Eust. 1165, 17. nach der Analogie von *χορός*, *σιρός*, *σωρός*, *πυρά* — auch *θησαυρός* wird ein Periect. genannt Arcad. und selbst *περὸξ* s. Lehrs Aristarch. 312. Gegen die Regel steht oft *κοπρία* Simon. Iamb. VIII. 6. *αἰμασία* Plut. de Prof. Virt. 267. T. VII. (85. F.) Oppian. Cyn. IV. 99. *ἀνθρακία* Quint. VII. 387. Strab. V. 226. s. Jacobs zu Anth. P. 746. *ἀρματρογία* Bagengleis Lucian. Dem. Enc. §. 23. Quint. V. 516. wofür auch *ἐματρογία* gesagt wurde wie *γατρία*, *δρύφακτος* s. Schol. Nic. Th. 263. Sch. II. XXIII. 422. *γυαλία* Nonn. XVI. 271. XXV. 199. XXXI. 208. XXXIII. 5. XL. 267. XLIII. 64. s. Wellauer zu Apoll. II. 1003. *λογία* Nonn. XV. 148. XX. 114. XXVI. 305. *πρασία* Anth. Plan. n. 86. s. Buttm. zu Schol. Od. III. 274. (auch der Stadtnahme in einigen Handschr. Thuc. VI. 105.) *νεοττία* sonst Plat. Civ. VIII. 548. A. Aristot. H. A. IX. 8. und öfter s. Jacobs zu Ael. p. 89. *σηρτία* Eur. Cycl. 475. Plut. de Ica XII. 444. T. IX. Jacobs I. c. 157. (*σηρτία* könnte nur verstattet sein wenn *σηρκεύω* in Gebrauch wäre wie *νεοττεύω* *νεοττία* d. h. *νεόττεωσις*) endlich *άλια* salinum viel häufiger als das regelrechte *άλιά*, und *άλωπεκία* der Fuchsbau, das gleichwohl nur durch die Deytonesis von dem Krankheitsnahmen unterschieden werden kann wie *μυρμηκία*; wofür sonst Aelian. H. A. V. 50. und noch jetzt in Beckers Arist. H. A. IV. 8. p. 534, 23. das Baryt. steht, von *μυρμηκία* i. q. *μυρμηκίασις*, *μωπία* = *μωξία* von *μωπία* = *μωπίασις*, und die drei von Hesych. zusammengestellten

ῥοδωνιά, ἰωνιά, κριωνιά von den gleichlautenden Pflanzen-
nahmen die freilich bei Theophrast auch mehrmahls oxytonirt
werden wie auch noch jetzt ἰωνιά unrichtig Athen. XV. 681. D.
Aber nicht immer ist es so leicht den Begriff der Umfassung
klar zu erkennen, und z. B. κοπρία sterquilinum Strab. VII.
316. Artemid. III. 52. von κοπρία stercus zu unterscheiden
wie z. B. πηλὸν ἐμβάλλειν ἢ κοπρίαν M. Anton. VIII. 51.
ἄλωνία, ἀκρωνία und das unattische θημωνία Thom. Anecd.
Bekk. 264. Nicet. Ann. XVII. 1, 326. wurden vielleicht als
Paronyma barytonirt wie ἀγωνία, μοθωνία, doch μωνία
mit der Bar. μωξία Ael. H. A. XII. 10. ist auch so nicht
zu rechtfertigen.]

3) Weibliche Benennungen

48.

- a. — τια (mehr poetisch), -τρια, beide immer proparox.,
und -τρίς G. ἴδος, buchstäblich von Maskulinis auf τηρ und τωρ,
aber auch von solchen auf της; als σώτεια, δότεια von σωτήρ,
δοτήρ, γενέτεια von γενέτωρ und γενέτης — ὀρχήτρια, ψάλτρια,
ποίητρια von ὀρχησῆς, ψάλτης, ποιητής — ἀλχητρίς, ληστρίς von
ἀλχητής, ληστής. [Die Biegsamkeit dieser Formen zeigt δέσποινα,
δεσπότης, δεσποτεια, δεσπότηρια, dies gegen den alten Gebrauch
(zu Phryn. 256.) mit kurzer Antepensult. wie παιδολέτρια, προ-
σιάτρια, ὑποσιάτρια Corp. Inscr. Lac. n. 1467. die beiden an-
dern verstattet Pollux III. 73. (wo mit der Bar. δεσποτήρια wohl
δεσπότηρια gemeint ist) nur den Dichtern, und verwarf wahr-
scheinlich Formen wie ληστεια νεῦς Aelian. H. A. VIII. 19 ff.
ληστρίς und πανδέκτηρια Hippocr. Epist. 825. T. III. Daß die
Atticisten ἀλχητρίς, μαθητρίς, ὀρχηστρίς vorziehen, kann nicht all-
gemein gelten, da viele andre in τρια bewährt sind: λαχανοπω-
λήτρια und συνθεάτρια Aristoph. ἐννήτρια Sophocl. πενθήτρια
Eur. τραγήτρια Demosth. von barytonis ἀλείπτρια Lysias, ψάλ-
τρια Plat. συλλήπτρια Xenoph. θηλάστρια Cratin. und Eupol.
doch ionisch genannt von Hes. Phot. συλλήστρια Aristoph. ἀγύρ-
τρια, μειεύτρια, ξάντρια, πολεμίστρια bei den Tragikern.]
- b. — ις G. ἴδος. Diese Endung tritt gewöhnlich an die 49.
Stelle der maskulinischen erster Decl. und ist dann immer bary-
ton. *) z. B. δεσπότης δεσπότης Gebieterin, ἐκέτης ἐκέτις, πλα-
νήτης

*) Die Oxytona auf της ziehen nehmlich in dieser femininischen
Form den Accent zurück; s. ὕβρις, βούλευτις, αἰχμητις im Etym.
M. 595, 38.; und εὐρετις von εὐρετής (s. oben 31.) ist zwar unsicher
überliefert, aber Schäfer zu Apollon. Schol. p. 219. entscheidet
sehr richtig gegen εδρετις weil der Akkus. auf εν ausgeht. Val.
noch Lobed. zu Phryn. p. 256. s. Gewöhnlich bilden die Oxytona
auf της ihr Fem., nach a., auf τρια oder τρίς. [Auch die Bary-
tona.]

νήτης πλανήτης, πρεσβύτης πρεσβύτης, μυροπόλης μυροπόλης, Σούθης Σούθης. Sie kommt aber auch, wiewohl nicht so häufig, von Nominibus anderer Endungen vor, und ist dann immer oxyt. z. B. καπηλός καπηλός, ἀχμαλωτός ἀχμαλωτός, σύμμαχος συμμαχίς· βασιλεὺς βασιλῆς· φύλαξ φυλακίς (Thuc. 1, 117.). Uebrigens sind die auf *is* größtentheils nebst denen auf *as* als Adjektiva zu betrachten: s. §. 63, 7. [Wie *Γέτης* und *Σάτης* nach Steph. barytonirt wird und *Μασσαγέτης* Theo. Progymn. IX. 234. T. I. ed. Walz. so auch *Σούθιν* Aeschin. c. Ctes. 78, 19. wie alle Wörter die im Akkus. *in* haben, verschieden von *Αἰτωλῆς*, *Παμφυλίς* ic. Doch oxytonirt Arkad. 35. *Σουθῆς* ὡς *Περσῆς* und so sieht μέλισσαι *Σουθίδες* Aelian. H. A. II. 53. Das in der Note erwähnte *εὐρέτης* steht Paus. VIII. 36, 3. Themist. Or. XXXV. 446. ed. Dind. Anth. Plan. n. 220. Phot. CCLXXIX. 867. aber als Dxyt. auch Heliod. III. 16, 129. der Akkus. *εὐρέτιν* Schol. Lucian. Imagg. §. 16. meist durch Verwechslung mit dem Mascul. wie Diod. V. 76. Sophocl. Alet. Fr. I. (wo Brunck und Dindorf stillschweigend barytoniren) s. Dorv. zu Char. 625. Parall. 270. nirgends *εὐρέτης* wie die drei im E.M. genannten, von denen in dessen nicht ausdrücklich gesagt wird daß sie Proparog. sind, und *ἔβριστης* steht s. h. v. in der Ven. ohne Accent, s. *Πύστης* als Dxyt. Die beiden andern scheinen nicht vorzukommen; aber von *βοήτης* kennen wir nur das Masc. *βοητής*, von *τυπῶτης* wie jetzt in Orph. H. steht, *τυπωτής*, also Paroxytona von oxytonirten Masculinen wie auch *πουνήτης* zu sein scheint; *κελαδῆτης* könnte von *κελαδῆτης* sein; denn die Paroxyt. auf *της* behalten in der Motion ihren Accent; falsch ist *λαμπραύγεις* Maneth. I. 301. IV. 201. Ich würde daher den Singular von *ἀντλήτιδες* Suid. eher *ἀντλήτης* schreiben als *ἀντλ. †*) *Ἄρυστης* und *ἄγρωστης* gehören wohl nicht hierher.]

50. c. — *αινα* hauptsächlich von Masc. auf *ων*, z. B. τέκτων (ονος) τέκταινα Verfertigerin, Λέκων (ωνος) Λάκαινα, θεράπων (οντος) θεράπεινα, λέων λέαινα; auch von einigen auf *ος*, als θεός θέαινα, λύκος λύκαινα. Vgl. δέσποινα von δεσπότης.
51. d. — *εἰά* von zwei auf *εῦς*: *ἱέρεια* Prieesterin, und *βασιλεία* Königin *).

e.

[†] *Γοήτης* Anth. P. XII. 192. war nicht von dem ungebräuchlichen *γόη*, *γοήτης*, abzuleiten sondern von *γόης*, wie *Κουρήτης*, *Μαγνήτης*, *γυμνήτης* (nicht von *γυμνήτης*) *δασπλήτης*.]

*) Neben *βασιλῆς*, *βασιλίσσα* und dem fremderen *βασιλῖννα*. — Die ionische Form für dieses *εἰά* ist schwer zu bestimmen; s. Schweigh. Lex. Herodot. unter beiden Wörtern. Als altattisch, jedoch nur für *ἱέρεια*, wird die Form mit langem *α*, *ἱεραία*, angegeben. Diese Nachricht ist oben in der Note zu C. 140. verdächtig gemacht; aber

e. — σα (τα) von mehren Endungen und Decl. 3. B. βα-52.

σίλισσα von εὐς, θήσσα att. θήττα von θής, Αίβυσσα von Αίβυς·
 ἄνωσσα von ἄνωξ, Κίλισσα von Κίλιξ, Θρησσα, att. Θρηττα, von
 Θρηξ ion. Θρηξ. [So auch Φοίνισσα und Βεβρονσσα, welches
 Steph. s. Βεβρόνων mit jenen vergleicht, nicht Φοινίσισσα oder
 Κιλίκισσα und überhaupt in der guten Gracität keins vom Genit.
 gebildet Parall. 294. wie Μακεδόνισσα, welches der Atticist
 p. 108. aus Strattis anführt, statt dessen Μακετίς Suid. (nicht
 Μακετίς wie Steph.) gebraucht wurde oder Μάκεσσα, Μακεδονίς,
 γῆ Μακεδών Anth. P. VII. 45. wie auch sonst das Mascul. aus=
 hilft ἡ Θρηξ s. Parall. 99. ἡ γύλαξ st. γυλάμισσα welches dem
 alexandrinischen Idiom gehört wie διαζόνισσα und μαγειρίσσα,
 in einem nahmenlosen Epigramm βαλάνισσα, in Herod. Epim.
 p. 57. μυθόρονισσα nicht besser als im Lat. prophetissa, sacer=
 dotissa; etwas älter doch nicht classisch das von Phryn. verwor=
 fene βασιλισσα, bei Corn. Nep. Scythissa statt des bessern Σχυθίς.
 Gleich verwerflich sind Δόκρωςσα Anth. P. VII. n. 718. Σελεύ=
 ρισσα

aber sie findet sich zu oft wiederholt; s. von den Stellen die
 Epiphner (Vrosod. S. 18.) anführt besonders Arcad. 194, 26. wo
 es ausdrücklich dem Worte βασιλεια, bei welchem dies nicht statt
 finde, entgegen gesetzt wird. Obwohl nun auch Tho. M. die
 Angabe, ebenfalls als Verwechslung mit dem Abstraktum auf εια,
 verwirft, so wird sie doch allein schon durch den Ionismus wahren=
 scheinlich, der bei Herodot zwischen den Lesarten ἰοίην, ἰοῖην, ἰοῖην
 schwankt, also die Endung η gewiß hat, während βασιλεια auch
 bei ihm so lautet, und das η nur in den Genitiv und Dativ
 nimt. Ein ganz reines Beispiel von ἰορῆα, analog den eben so
 sich wandelnden abstractis proparoxytonis, 3. B. εὐζλεια, alt
 εὐζλεια, wird zwar aus dem Atticismus nicht angeführt; aber in
 Eurip. Bacch. 1112. steht ἰορῆα γόνου mit verkürzter paenul=
 tima. Die neuern Herausgeber schreiben dort ἰορία, weil wirk=
 lich in Iph. Taur. 34. bei gleicher Verkürzung ἰορίαν τίθησι με
 die überlieferte Lesart ist, und in Orest. 261. statt der alten Les=
 art ἰορῆαι im Scholion ἰορία ausdrücklich empfohlen wird mit
 Anführung der Analogie von εὐσεβεια εὐσεβία u. Doch vertraue
 ich diesen Grammatikern, eben dieser Anführung wegen, weni=
 ger. Bei εὐσεβία geht die Verkürzung auf die Stammform ια
 zurück, wie in αμαθία; aber in ἰορῆα von ἰορῆος ist nicht das ι
 in der Endung radikal, sondern nur das ε. Wenn also ἰορῆα oder
 ἰορῆα verkürzt ward, so blieb entweder das ει in der Schrift un=
 verändert, oder man schrieb ἰορῆα, wie im Dorismus ἰοῆα (Pind.
 Pyth. 4, 9.), und wie bei Steph. Byz. v. Ἀωδωνῆ aus Sopho=
 kles wirklich angeführt ist Τὰς θεσπιωδοῦς ἰορῆας Ἀωδωνίδας.
 So erklärt sich denn auch das bei Hesychius für βασιλεια aus
 Sophokles angeführte βασιλή; schr. βασιλῆ, ψα; aus βασιλέε.
 Vgl. Pind. Nem. 1, 59. Und auch im Ionismus haben die Formen
 ἰορῆ (wie ὄξην für ὄξεα von ὄξυς, ἔος) und deren Verstärkung
 ἰορῆη die meiste innere Begründung.

μισσα Anecd. Cram. II. 304. (wo *κύλισσα* st. *κιλ.*) und das hier erwähnte *Καισέρισσα* welches die Byzantiner mit vielen ähnlichen brauchen s. Nelske zu Constant. 258. Mit *θῆσσα* verbindet Arcad. 96. *χερνήσσα* (*ἀρπῆσσα* ist wohl geschrieben statt *ἀργ.*) Theognost II. 100. *πένησσα*, welches kein Alter braucht, mit *Λιβύσσα* derselbe *Βλέμυσσα* — das Appellativ *Πάνυσσα τροφός* (viell. *στρόφος*) *ἀναδέσμη, κυρία* Hes. scheint mit *πῆγος* panus verwandt. Hiernach sollte man auch *ἤρωσσα* erwarten wie es accentlos im cod. Phot. s. v. steht, aber Herodian Sch. Apoll. IV. 1309. schrieb *ἤρῶσσα* wie aus *ἠρώισσα* zusammenges. welches selbst nicht vorkommt. Nach *ἄνασσα* wurde *ἐνρῶνασσα* abgebeugt und die Eigennahmen *Διώνασσα, Δημόνασσα*. Nach *Περσέσασσα, Τηλέσασσα, Εὐρύφ.* das einzeln stehende *πρόφρασσα*, wofür *προφρόνη* gesagt werden konnte, wie *εὐφρόνη, Περσεφόνη*.]

53. 4) Gentilia. Benennungen vom Vaterland, die wir einheitlich müssen in A. Männliche, B. Weibliche, C. Besitzliche.

A. Männliche.

Da im Griechischen Substantiv und Adjektiv überhaupt so wenig rein sich trennen läßt, so ist dies von den Gentilibus insbesondre zu sagen; indem alle mit dem Zusatz *ἀνῆρ* u. d. g. adjektivisch, und allein stehend substantivisch gebraucht werden. Einige derselben haben nun auch Formen, die außerdem gewöhnlich adjektivisch sind, als gentilia aber mehr substantivisch stehn; solche sind die auf

a. — *ιος*, und von Namen erster Decl. *-αῖος*: z. B. *Κορίνθιος, Τροϊζήνιος, Σαλαμίνιος, Ἀσσίριος, Βυζάντιος* von *Βυζάντιον* *): *Ἀθηναῖος, Ααρισσαῖος, Κυμαῖος*.

Anm. 26. So wie die auf *αῖος* aus *ιος* entstanden sind, so sind es auch einige seltnerer Formen, z. B. *Κῶιος* von *Κῶς*, *Χίος* (für *Χίιος*) von *Χίος*, *Ἀργεῖος* von *Ἄργος* G. *εος, οvs*, *Κεῖος* von *Κέως*, welcher Insel-Name eigentlich *Κῆος* ist (vgl. §. 27. A. 21.), daher ion. Gentilsform *Κῆιος*; während von *Τέως* (*Τῆος*) bei den Schriftstellern aller Dialekte *Τῆιος* gebildet ist. Vgl. unten 68. — Die von *οὖς, οὐντος* bilden gewöhnlich unverändert z. B. *Ὀπώντιος, Σελινούντιος*; nur einige verwandeln *ντ* in *σ* mit vorhergehender Länge, *ου*, oder

*) Byzantinus ist also eine falsche Form (siehe b.) und nur statt Constantinopolitanus Herkommens wegen zu dulden. [Byzantinus ist nach dem sogenannten sicilischen Typus wie Aluntinus, Murgentinus, Agyrinus, gebildet und keineswegs unlateinisch, doch classischer Byzantius, wie auch ich zu Phryn. 483. ic. gebraucht habe.]

oder wenn ein Vokal oder ρ vorhergeht, α: Ἀμαθούς, Φλιούς, Ἀναγυροῦς — Ἀμαθούσιος, Φλιάσιος, Ἀναγυράσιος. — Auch Μίλητος verwandelt das τ in σ, Μιλήσιος. — Vgl. unten die Adjektiva N. 35. [Ἀναγυράσιος st. -ούσιος weil dem ρ gern α sich anschliesse, sagt Steph. der hier wohl an ἔξορα, ἔγραφα denkt, aber auch auf Φλιούς (nicht Φλυοῦς) verweist, dessen Adjektiv Φλιάσιος (neben Φλιοντίς, Φλιουσία) gleichfalls langes α hat, aber aus anderm Grunde, nemlich wie Τίδρας -άσιος.]

b. — ηνός, ανός, ἴνος ähneln zwar auch den Adjektiven; 54.

aber auf ηνός, ανός, gibt es gar keine appellative Adjektive, und auf ἴνος keine properispomena. Auch ist zu merken daß alle drei Formen nur von Städten und Ländern außer Griechenland vorkommen. Ταραντίνος von Τάρας, αντος, Tarentum, Πηγίνος, von Πήγιον, Ἀμοργίνος von Ἀμοργος: Κυζικηνός, Ἀβυδηνός: Ἀσιανός, Παριανός von Πάριον, Σαρδιανός, Τραλλιανός, von Σάρδεϊς, Τράλλεις, Ἀγκυρανός: wobei man sieht daß -ανός die Endung ηνός ist mit vorhergehendem ι oder ρ, daher ionisch Σαρδιηνός, Παριηνός. [Dies ist der τύπος Ἀσιανός Steph. s. Ἄβασ. oder δυτικὸς χαρακτήρ s. Βυζάντες, Ἄθανα, Ἀδάρον, Ἄδραττα, vorzüglich bei morgenländischen Ortsnamen, wie ἴνος bei großgriechischen s. Ἀμπελος. Die von Sternbildern abgeleiteten κορινός, σκορπιανός, ταυριανός Basil. T. I. 65. (nicht 55.) C. ed. Paris. sind nach Localnahmen gebildet wie Steph. s. Ἄγκυρα, Πάρος und Σκορπ. andeutet, und beweisen also gegen B. nichts, wohl aber die Adj. γαληνός, γαλαθηνός, σαληνός, ψειγηνός und das von ἄμενης abgeleitete ἀμενηνός s. zu Aj. v. 890. wie auch die perisp. auf ἴνος ἀγρωστίνος, ἀγχιστίνος, γελαστίνος, προμηθηστίνος ic.]

c. — ιτης, ατης *) , ήτης, ώτης; — Συβαριήτης, Ἀβδηρήτης, 55.

Χερσόνησσιτης· Πισάτης, Τεγεάτης, Ποιδιαίτης, Σπαρτιάτης von Σπάρτη, Κροτωνιάτης von Κρότων· Αἰγιινήτης von Αἴγινα· Ἀμπρακιώτης, Σικελιώτης von -ία, Ἡρακλεώτης von Ἡράκλεια. Man sieht wohl daß über die Anhängung dieses τής bloß Wohlklang und lokaler Gebrauch herrscht. Doch ist fest, daß die Endung ώτης, ἡπειρος ἡπειρώτης ausgenommen, nur an Namen auf ια und εια sich hängt; und daß ήτης mit vorhergehendem Vokale ionisch ist für ατης und ώτης (Τεγεήτης, Ἀμπρακιήτης): doch sagt man von der Insel Ἴος durchaus nur Ἰήτης. [Ἰήτης und Ἰέτης um nicht zwei ι zusammen zu bringen Steph. s. Βορυσθ. aber von ähnlichen Primitiven Τιανός, Κιανός oder Τίος, Κίος Μοσχop. Sched. p. 112. und Κιώτης Suid. s. Κεῖος, auch Χιωτής, aber verworfen weil Χίος hinreichte Cram. An. II. 307. Die

Gen-

*) Die Regel daß die Gentilia auf ατης lang α haben, darf nicht auf solche ausgedehnt werden wo keine Ableitung von einem Stammnamen statt findet wie in Σαρμάτης Sarmata.

Gentilnahmen lassen sich von den oben behandelten Appellativen nicht trennen. I. Die Barytona auf η erhalten ήτης nach Steph. s. Σίδη und Αἰδαί und Theog. Cram. II. 45. sowohl zwei- als mehrsilbige: ἀλήτης, Λεοβήτης s. Τζschucke zu Strab. T. V. 188. καλήτ. λιμνήτ. οἴητ. προμνήτ. पुलήτ. ἐγελήτ. χορονήτ. ὑπηνήτης, περονήτης; jene mit zwei Ausnahmen στηλήτης und τεχνήτης, unrichtig also σκηνήτης Eust. ad Dion. 933. στηλήτης Anth. P. VII. n. 424. τεχνητεία Diog. X. 94. συντεχνητεύειν Heraclit. Epist. VII. κοσμοτεχνήτης Synes. Hy. II. 318. A. wenn dies nicht vom Verbum ist wie ἐργοτεχνήτης Iambli. de Myst. IX. 2. p. 165, 21. Gegen die Regel ζυμίτης s. Schweigh. zu Athen. T. II. 502. Jacobss Philostr. 540. σφενδονήτης, τρωγλίτης. Προμνήτης kann von πρόμνα sein wie τρωγλίτης von τρώγλα, πνήτης Ael. H. A. VI. 57. von πῆνος, μωλήτης von μύλος, Καρνήτης von Κάρονος vielmehr als von Κάρονη Steph. welcher ποιμνήτης als eine Verführung aus ποιμνωίτης wie Ζευρωίτης aus Ζευρωιώτης zu rechtfertigen scheint. Σπαιρίτης wird bloß zur Erklärung des pleonastisch erweiterten Σπαιριτιάτης angenommen E. M. Die Dxytona erhalten nach Cram. II. 231. ητής, ἀστεροπητής, ὄργητής, aber nach Steph. II. cc. έτης oder ίτης, ἐνέτης, φυλέτης, ἀκτίτης, σφαιρίτης, wonach σκηνήτης mit Recht verworfen wird s. Wessel. Diod. II. 40. Τζschucke Strab. XI. 368. Schäfer Plut. Luc. XXI. und nicht zu billigen ἀκμήτης, ἀλλήτης, κεφαλήτης, μολλητίς, ποιμήτης wenn dies nicht zum Verbo gehört wie von σκηνητής Themist. XIII. 166 C. angenommen werden kann. Die übrigen Endungen sind durch keine Regel bestimmt: πρωράτης, Αἰγειράτης s. Steph. s. Αἶβουρα, aber Λαιριότης, θυμβροίτης, ἐδρότης, ἐσχαρίτης, σφαιρίτης Gal. Comp. p. Locc. I. 418. T. XII. χωρίτης gleich viel ob von χώρα oder χώρος nach Steph. s. Λῶρος, nach andern Conson. ἀμαξίτης (falsch ἀμαξείτ. im cod. Anth. IX. n. 306.) καλυβίτης, παλαιστρότης, τραπεζίτης, φυλακ. ὦλεν. Αἰθαλ. Κελαυν. Σιωπίτης ic. selten ήτης, Αἰγινήτης, Βεμβινήτης, wobei Steph. äolische Trope (ψημύθειον, ἀκτήν) anzunehmen scheint. Θαλαμάτης, Πιτανάτης, Πολάτης, die Steph. von Pluralnomin. auf αι ableitet, scheinen dorisch wie von Γάγαι γαγάτης — Χελωνάτας, Ἰθωμάτας; das Etymon von ἀγάτης ist unbekannt, die Bergnahmen Αἰγάτης (woraus die Römer ein Plurale der 3. Decl. Aegates machten) Λευκάτης, Νυγάτης, wahrscheinlich von Adject. auf ἀς, Αἰγάς, Λευκάς ic. Scilliticus ist wohl richtiger als σκιλλητικός Nonn. Epit. c. 127, 396. Gal. Ther. ad Pamph. 306. T. XIV. Comp. p. Locc. III. 637. T. XII. Am unbestimmtesten sind die reinen Endungen: von αια γαιάτης, Ἔστιαῖα Plut. Amat. Narr. III. 73. T. XII. Herod. VIII. 24. wo in den Handschr. die gemeine Form Ἔστιαῖωτις, aber Ἐλαία Ἐλαίτης wie Πολαίτης. Von εα entsteht άτης und ώτης: — Ἐλεάτης, Κεγχοεάτ., Κορσεάτ., Ραφανεώτης, Βορεώτις mit Umlaut Βορεήτις, eben so von εια Ἀμφιγενειάτης, Γερανειάτης, Ραφειώτης, ἔταιρειώ-

ρειώτης, mit Synthese des *ι* *Μαρεώτης*, des *α*, *Αιθαλείτης*, *Δικαιαρχεΐτης*, *Ζελεΐτης*, *Παρωρεΐτης* Anth. Plan. 235. falsch *Παρωρίτης*, *Αυκωρίτης* s. Sieb. Paus. IV. 34. aber richtig *Παρωρεάτης* Herod. vom ionischen *Παρώρεα*. Von *ια* — *Άπολλωνιάτης*, *Ξιωνιάτης*, *Άγωνιάτης*, *οΐκιάτης* welches im E. M. 698, 10. mit *πωγωνιότης* verglichen wird, nach Steph. aus *οΐκίτης* (von *οΐκος*) verlängert ist — *Φθιώτης*, *Άμβρακιώτης*, *Μασσαλιώτης* mit Umlaut *-ιότης*, *Περιοΐτης* mit Synthese *-ρίτης*, *άμπλακιώτις*, *παιγνιώτης* Cram. II. 307. *Θηλυδροΐτις*. Nach *να* — *άγνιάτης*, *Καρνάτης*, ionisch *Άρπυΐτης* Steph. Nach *ο* — *Θεισοάτης*, *Αυκοάτης*, *Ασινούτης*, *Μερούτης* nach dem cod. Rhed. doch *Νινοΐτης* verglichen mit *λεμνήτης*. — II. Von der zweiten Decl. in der Regel nur *ιτης*, *άντριτης*, *Άσκληΐτης*, *Γραικίτης*, *δειπνίτις*, *δενδρίτης*, *δωρίτης*, *νησιότης* mit Einschaltung *νησιώτης*, *ψαμμίτις* und viele andre Cram. I. 45. E. M. 570, 23. Herodian. Epim. 181. (wo viel unrichtiges), oft statt anderer Endungen, wie *άστος* *οβελίτης* u. *οβελίας* Poll. *πόλεμος* *σιδηρίτης* Pind. s. *σιδήρεος*, *πληγή* *κροταμίτις* s. *κροταμιαία* Hipp. de Articc. 171. T. III. *φαγνιάτους* *μῦς* *οὐς* *καὶ* *φαγίτας* *ὀνομαζέουσι* Gal. Comm. in Aph. 36, 138. T. XVIII. P. I. Bisweilen von Männernahmen *Κυνίτις* *γῆ* s. Ellendt Lex. Soph. von Zahl- und Fürwörtern *ἐξίτης*, *αὐτίτης*, von Adverbien *χαμίτης*, von Adiectiven *άστίτης*, *γυμνίτης*, *ερμηίτης*, *μεσίτης* s. Parall. 52., von zusammengesetzten *άκρολογίτης*, *ολοκωνίτης*. Selten sind andre Endungen *μηλάτης* Eust. 877, 51. ein ddtisches Wort nach Hes., *γελλάτας* ein dorisches, *οΐκέτης* und als Nebenform von *άργός* *άργέτης*, welches nicht bloß zur Erklärung des *άργετι* (*δημῶ*) angenommen wird s. Butt. zu Od. XI. 579. und oft in den Handschr. statt *άργέστης* steht Aristot. Meteor. II. 6. sondern auch dem Feminin. *άργέτις* zum Grunde liegt; endlich die Namen der sicyon. Phylen *ὄνεάται* und *Χοιρεάται* Her. V. 68. wie von reiner Endung; aber unstatthaft sind *άροήτις*, *βωλήτης*, *κεγγρηΐτης* Anth. P. VI. 231. *λαχανήτης* Poll. *ποταμίτις* (s. *μηΐς*) Apollon. III. 1219. Silent. Eepr. II. 200. *πυργήτης* Gal. de Simpl. Med. XI. 361. T. XII. *χωρήτης* Dionys. Ant. IV. 15. und zum Theil schon verbessert; *γυμνήτης* nur als Nebenform von *γυμνής* zu rechtfertigen wie *Γενήτης* von *Γένης* Steph. ferner *σωρεΐτης* Diog. II. 108. Sext. II. 23, 125. Lucian. Conviv. §. 23. *χορεΐτις* sonst bei Nonnus V. 90. nebst *χοροΐτις* XLVI. 158. XLVII. 459. und *χορηΐτις* XVI. 126. XXIV. 261. XXXI. 205. Callim. Dian. 306. wo Blomfield falsch *χορεΐτις* schreibt. Auch ist *οπυλέτις* kaum als Dialectform zu vertheidigen. Die Wörter reiner Endung erhalten *ιτης* mit Unterdrückung ihres kurzen Vocals *ήλίτης*, *κωβίτις*, *όστίτης* (*μυελός*) Ruf. Eph. de Part. p. 32. *όστρίτης*, *Αυνίτης*, *Θρονίτης* wobei Steph. Ausfall des *ω* annimmt wie in *Ζεφυρίτης*, das aber auch regelmässig vom Primitiv abgeleitet werden kann wie *Άλεξανδρίτης* mit

Ueberspringung des Mittelgliedes *Ἀλεξάνδρεια* von *Ἀλέξανδρος*. Oder mit Beibehaltung des Vocals entweder *ἀτης* oder *ώτης*, *Ῥοικιάτης*, *Λεπρεάτης*, *Πιλεάτης*, *Φενεάτης*, *γαλεώτης*, *βορμιώτης*, *έσχατιώτης*, *εὐιώτης* Cram. II. 86. *ἠλιώτης*, *ἰλλυριώτης* Hipp. de Ulc. 318. T. III. *μυστηριώτης*, *Ἰηλιώτης*, *Ἰηλουσιώτης*. Das *Jota* der Diphthongen ist beweglich: *σπηλαίτης*, aber *ληνάτης* wie *Φωκαίτης*, *γενειώτης* neben *γενεάτης* wie *Γυθειάτης*, *Φυτεάτης*. Eben so *Ἀργειώτης*, *ὄρειώτης* Anth. P. IX. n. 824. *Λαυρειώτης* und *λαυρωιτικός* (nicht *λαυριωτ.*), *κορυειώτης* i. q. *κορυεύς* Suid., *κορυεῶτης*, *ἀγροειώτης*, *φλοιώτης*. Von *Βακχέος* oder *Βακχέον* konnte also eben so gut *βακχειώτης* Himer. Or. XIII. 7, 596. gebildet werden als *βακχιώτης* Soph. von *Βάκχιος*, aber weder von *βακχεία* noch von *βακχιούσθαι*. Wie bei der ersten Decl. *βοροῆτης*, so tritt auch hier der Umlaut ein, *ελευήτης* (ganz richtig von *ἔλειος*), *Νεμειήτης*, welches Steph. von *Νεμεία* ableitet. — III. Von der dritten Decl. regelmäßig nur *ίτης*, *άλιτης*, *φρονίτης*, *στραίτης*, *πυρίτης*, *εαρίτης* mit Epenthesis *ειαρήτης*, *μακαρήτης*, *λήϊτης*, *νήϊτης*, *στεγίτης* (nicht von *στέγη*), *ἐνίτης* †), *κραίτης*, *νομαδίτης*, *μελαίτης*, *βοτρωίτης*, *λιμενίτης*, *νηϊτης* und *νεανιτεύεσθαι* Hes. wahrsch. von *νεάν* wie *νήϊς* E. M., *παρονίτης*, *Ἀγκωνίτης*, *γυναικωνίτης*, *δονακίτης*, *ἀνδρακίτης*, *δωμαίτης*, *χρημαίτης*, *τομηίτης*, also von allen Endungen außer *v* und *eus* — von *is* mit reinem Genit. *ὄφιτης*, *ἐπαλξίτης*, *Ξοίτης*, mit Epenthesis *Νωνακριάτης*, *ἐχμήτης*, *στασιώτης*, *αἰρεσιώτης*, bei den Spätern *ταξιώτης* Cram. II. 262. und 307. Suid. dessen Buchstabenreihe aber *ταξιέτης* fordert wie bei Herod. Epim. 210. und oft in der unreinen Gracität s. Du Cange s. v. und Reiske zu Const. 721. Bei unreinem Genit. wird die Endung entweder unmittelbar angesehen *Ταναίτης*, *Λεπίτης* Suid. s. *Κοροῦτος*, *λεπίτης*, wie nach Steph. von *πατρίς* *πατρίτης* sein sollte, von *Ψωγίς* *Ψωγίτης* s. Parall. 51. oder an den Genitiv *Λειραδιώτης*, *Ἀσπαραδίτης*, *ἀσπιδίτης*, welches derselbe indessen von *ἀσπίδιον* wie *Ναυκρατιώτης* von *Ναυκράτιον* ableitet, *ποιμνιώτης* wahrsch. von *ποιμνιον*, und demnach das *ω* in *ἀσπιδιώτης* für paragogisch nicht pleonastisch hält wie in *ιδιώτης* E. M. 157, 26. *χαλκιδίτης* mulier quadrantaria Eust. 1329, 36. soll vielleicht *χαλκίτης* heißen; *Τιβροῆτης* Nonn. Par. VI. 84. ist jetzt mit *Τιβροῆς* vertauscht, *αὐλείτης* im cod. Rhed. bei Steph. und Apollon. IV. 1487. entweder nicht wie der Schol. von *αὐλῆς* abzuleiten oder *αὐλίτης* zu schreiben und *ἀκρείτης* Paus. III. 12, 6. gleich dem jetzt verbesserten *Φαρείτης* III. 2, 6. gleichfalls mit dem *Jota* selbst wenn es, wie Siebelis glaubt, von *ἄκρος* abgeleitet wäre; denn jene Endung findet nur bei Wörtern auf *ει* und

[†] *Ἐροκίτης* falsch bei Hes. *ζευγῆτης* Callim. Ap. 47. richtig von Blomfield verbessert, wenn auch nach heterogenen Beispielen.]

und ihren Ableitungen auf *eus* Statt; *Ἐριθεὺς ὡς Μαρτινεὺς ἢ Ἐριθεΐτης ὡς Ζελεΐτης* E. M. 379, 18. wie *Σαμάρεια, Σαμαρεὺς, Σαμαρεΐτης, Σαλωῶνη* Nebenform *Σαλωῶνεια -νεΐτης* ic. *Ἀταρνείτης* Herod. VI. 4. neben *Ἀταρνίτης*, wie *Ἀχαρνείτης* mit *Ἀχαρνίτης* wechselt in der Handschr. Anth. VI. n. 21. dies von *Ἀταρνα, Ἀχαρνα*. Eben so *ἱερείτης* und *τραπιζείτης*, äolisch *τραπιζήτης* Theognost. 45. aber *τυμβείτης* Suid. ist verschrieben statt *τυμβίτης* (*λίθος*), unsicher *βαλανείτης* woraus wohl *βαλανεώτης* abgeleitet werden könnte wie *Ἀχιλλεΐτης* Diog. I. 74. u. *Ἀχιλλεϊώτης* Steph. doch wahrscheinlich bloß als Gentilnahme. Im E. M. 604, 45. Suid. s. *Νηρείτης* wird dieses von *νηρός* abgeleitet und die Ableitung von *Νηρεὺς* (verschrieben *Νηρηῆς*) abgelehnt, weil es dann *νηρείτης* heißen müßte (so heißt es jetzt Aristot. Part. An. IV. 5. p. 679, 20. statt *νηρεΐται*) wie *ὄρειτης* von *ὄρεὺς, ὄρεος*, wofür bei Cram. II. 293. *ὄρειτης ἐκ τοῦ ὄρος, ὄρεος*. Dies paßt allerdings nicht zu *Νηρεὺς*, wenn nicht *ὄρεὺς* (*monticola*) selbst vom Genit. *τοῦ ὄρος* abgeleitet wurde. Stephanus glaubt *Βορυσθεΐτης* nur durch Synecdrome rechtfertigen zu können; es solle eigentlich auf *εΐτης* ausgehn als vom Genit. *eos* abgeleitet wie von *ἔλος ἐλείτης, Ὠρεὸς Ὠρεΐτης*, wo entweder ungleichartiges durch Auslassung zusammengedrückt oder *Ὠρεΐτης* zunächst von *Ὠρεὺς* abgeleitet ist, welches von *Ὠρεὸς* eigentlich *Ὠρεεὺς* heißen sollte wie *Φενεεὺς* oder mit Synkope *Ὠρεὺς* wie *Μανθουρεὺς* Parall. 27., auch scheint die vorangehende Angabe, daß die von *os* abgeleiteten eine Silbe mehr als das Primitivum haben, gegen die gewöhnliche Ableitungsweise *Ὠρεὸς — Ὠρεΐτης* (s. *Ὠρ.*) zu gelten. *Βορυσθεΐτης* selbst sieht mehrmahls bei Herodot mit der Var. *ίτης* wie *βραχυεγγίτης, καρηβαρεΐτης* von Adject. auf *ης*, bei andern *ελεΐτης, ὄρειτης, ὄρειτωρ, φιλωρεΐτης. Ἀμφιφορεΐτης ἀγών* E. M. ist nicht nothwendig von *-ρεὺς* abzuleiten, da amphora auf eine kürzere Form zurückführt. Sonst kenne ich nur noch *γοιταλιεὺς -λιώτης*, und vielleicht *ἀγγελιώτης* oder mit Umlaut *ἀγγελιήτης* von *ἀγγελιεὺς*, welches für *ἀγγελίεια* vorauszusetzen scheint; doch könnte es auch Paragoge von *ἄγγελος* sein wie *Ἀρδαλιώτης* Steph. und das komische *σκενοφοριώτης* —; *εἰλήτωρ* ist entweder verdorben statt *εἰλεῖντ.* oder pleonastische Nebenform von *εἰλήτης* wie *πολιήτωρ*. — Daß *ἠπειρώτης* nicht das einzige aus *os* entstandene sei, zeigen *Μαλλιώτης, Νειλώτης*, und von Appellativen *ἀρωῶτης, θιασώτης, μηλώτης, ἀνεμώτης, μονώτης, παώτης, ἀσκαλαβώτης*, aber *καρωῶτης caryota* wird oxytonirt werden müssen wie *καρωῆς*.]

d. — *εὺς*, eine sehr gewöhnliche Endung die zwar am meisten 56. einem Ortsnamen sich anfügt, aber auch von vielen Völkernamen die gewöhnliche Endung ist, die, so wie auch die Endung des Landnamens, an der unbekanten oder mythischen Wurzel solches Namens hängt, wie *Αἰολεὺς, Φωκεὺς* (Phokier), *Δωριεὺς*. Wir wollen nun, da sich über die Art der Anfügung keine Regel geben läßt,

läßt, nur noch einige solche Namen mit den dazu gehörigen Land- oder Ortsnamen hersehen und das übrige eigener Beobachtung überlassen *): Μέγαρα (G. ων) Μεγαρεὺς, Αλικαρνασσός Αλικαρνασσεὺς, Ἐρμιόνη Ἐρμιονεὺς, Ἐρέτρια Ἐρετριεὺς, Χαλκίς Χαλκιδεὺς **), Μαντινεῖα Μαντινεὺς, Πλαταιαί Πλαταιεὺς, Φώκαια Φωκαεὺς, besser Φωκαεὺς (Phokäer), Εὐβοία Εὐβοεὺς.

57.

B. Weibliche gentilia, hauptsächlich für Weib, Land, Sprache.

Für diese ist die einfache Vorschrift daß alle Masculina welche adjektivische Form haben, also die unter a. b., auch für die femininische Form die gewöhnliche Motion beobachten, als Ἀθηναία, Ἀσιανή u. s. w. daß aber außerdem für alle nach Maassgabe des Wollauts und der Biegsamkeit die Endungen *is* und *as*, G. *dos*, eintreten. Und zwar gehn die auf *ης* ganz nach der Vorschrift von 49. in das barytonirte *is* über, Σπαρτιάτις, Συβαρίτις u. die von *εὺς* aber gewöhnlich in das oxytonirte *is*, das sich auf die vernehmlichste Weise anfügt, als Μεγαρίς, Φωκίς, Λωρίς Πλαταιὺς, Φωκάϊς, (von Φωκαεὺς) u. c.: und so auch von der adjektivischen Form *αῖος* z. B. Θηβαίς. Die Endung *αῖς* ist meist nur eine Nebenform, am gewöhnlichsten von den Masculinis auf *ιος*, als Ἀημιαίς, Ἀηλιάς u. s. w., für *-ία*.

Anm. 27. In den Formen Ἀγαίς, Πλαταιίς und eben so in Ἀγαυικός, Πλαταιυικός wird der Diphthong *αι* der Stammnamen Ἀγαίος und Πλαταιαί (welche Namen sich auch durch den Accent von andern ähnlichen unterscheiden) als wesentlich behandelt, und daher auch in jenen Ableitungen, wenigstens bei ältern Autoren, wie Homer, Herodot, stets ausgedrückt; bei den nachherigen bleibt das *α* in Ἀγαίς, Πλαταιίς lang ***). Dagegen in Θηβαίς, Θηβαϊκός ist es kurz; und so ist es in allen ähnlichen anzunehmen wovon man nicht das Gegentheil bestimmt weiß. †) S. noch unten A. 37. — Die Form auf

*) Zum Nachschlagen dient das alte Werk des Stephanus Byzantius *περὶ πόλεων*, das besonders auch auf diesen grammatischen Zweck gerichtet ist, und nicht bloß Städte sondern auch Länder und Völker umfaßt.

**) Hier hat nemlich der Einwohner bestimmt von der Stadt den Namen, dagegen Φωκίς und Φωκαεὺς beides wie oben bemerkt vom etymologischen Stamm kommt.

***) Selbst Ἀγαυα und Ἀγαία ist daher die Namenform des Landes, nicht Ἀγαία.

†) Die lateinischen Dichter, Ovid, Statius, haben durchaus Thebais, Thebaïcus; wozu sich fügt Judäicus bei Juvenal. Κωπαιδός hat bei Aristophanes Ach. 880. entschieden lang *α*, daher 883. und an zwei andern Stellen, wo die drei letzten Silben einen Tribrachys zu machen scheinen, -αδος zu lesen oder zu sprechen ist: s. Lobbeck zu Phryn. p. 40.

auf *is* ging bei Dichtern auch in *is*, und in *ias* über, welches nebst andern Besonderheiten sich nicht in Vorschriften bringen läßt. Wir merken nur noch *Ias* als Fem. von *Iaw* das ursprünglich *Iáw* lautete.

C. Besigliche gentilia (κτητικά) nennt man die adjek-

tivischen Formen, welche von den unmittelbaren Gentilibus erst abgeleitet nur eine Beziehung auf diese, meist den Besitz, ausdrücken (deutsch -isch). Sie haben fast durchaus die Endung *zós* wobei einige Besonderheiten vorkommen, die besser unten bei diesen Adjektiven überhaupt gezeigt werden. Hier merken wir nur daß sie meistens zwar von dem männlichen Gentili gebildet werden, *Συβαριτικός, Κορινθιακός* (von -ιος), *Κρατικός, Θηβαϊκός, Αχαιικός* (A. 27. und unten A. 37.), oft aber auch vom Hauptnamen unmittelbar, als *Αακεδαιμονικός, Εύβοϊκός* und (von -εύς) *Εύβοεικός*.

5) Patronymica, Geschlechts- und Abstammungs-Namen. 59.

A. Männliche. Hier sind die Endungen

— *ίδης, άδης, ιάδης, G. ου*, die gewöhnlichste Form. Die Anfügung durch das bloße *i* geschieht bei den meisten Endungen des Stamm-Namens; die durch das bloße *a* nur bei Namen der 1. Decl. auf *is* und *as*. z. B. *Κρόνος Κρονίδης, Αιακός Αιακίδης, Κέρκωρ Κερκονίδης, Μέμνων Μεμνονίδης, Μίνως Μινωίδης, Πλεισθένης, Αγαμέμνης, G. εος, Πλεισθενίδης, Αγαμεμνίδης, Ίππότης Ίπποτάδης, Βορέας Βορεάδης*. Der Wohlklang bewirkt kleine Modifikationen, als *Πειραϊός Πειραιίδης* (H. δ, 228.), und das nach *i* eingeschobene *a*, z. B. *Άγας Αγιάδης, Βάκχης Βακχιάδης, Μενoitιος Μενουτιάδης, ήλιος ήλιάδης*: welche Form denn auch wegen ihres wohlthnenden Silbenwechsels, und besonders durch das Bedürfnis des Hexameters, auf eine Menge Namen überging die eine lange Silbe vor der patronymischen Endung darboten, wie *Φέρης, ητος, Φερητιάδης, Τελαμωνιάδης, Αβαντιάδης*. Auf der andern Seite aber begünstigte der dramatische Jambus die gewöhnliche Form, die daher von eben solchen Namen auch nicht außer Übung kam, z. B. in *Παλλαντίδης, Αλκμαιωνίδης, Βηλίδης*. — Die wenigen von Frauen-Namen auf *η* und *a* richten sich nach denen von Masc. auf *os*, wie *Λαντιάδης* von *Λανή* Hes. α. 229., *Νιοβίδης* (Etym. M. 166, 10.), *Φιλλυριδης* von *Φιλλύρα* Hes. θ. 1002. [So auch *Αητοίδης, Μαιτιάδης* oder *Μαιαδεύς*, Coronides zu Aj. p. 393. sogenannte *μητρωνυμικά*, welche die Gramm. als abusiv ansehen Prisc. II. 6, 34. und dem Homer absprechen indem sie *Μολίονε* anders ableiten Phot. s. h. Schol. II. XI. 709. Anecd. Bekk. 635. Die sogenannte äolische Form mit kurzem *a* *Τινάδιος, Υρόνάδιος* Anecd. 634. und 849. Prisc. I. c. 35. Parall. 77. ist eigentlich adjectiv wie *eios* und *ios* im böotischen Dialect *Αντιμάχιος, Σαμώνιος* ff. -ίδης s. Bösch Corp. Inscr.

Inscr. T. I. 758. und in der Dichtersprache *Τελαμώνιος, Αεέτιος*, jedoch hier nur bei sehr bekannten Namen und bei Homer nur mit dem Zusatz *υἱός, Καπαήιος, Ποιάντιος*, den auch die Epätern brauchen *παῖς Λεινομένειος, Ξενόρκειος υἱός* Pind. *Τυνδαρεία παῖς* Eur. selbst von Appellativen *ποταμήιος υἱός* Nonn. XIII. 5. doch nur von Descendenten, nicht *Αιάντειος ἀδελγός* oder *πατήρ* Apoll. de Pron. 134. B. E.M. 775, 44. Bei den patronymischen Formen *παῖς Ἀγαμέμνονίδης, Τυνδαρίδης* Soph. Eur. gilt dieser Zusatz für pleonastisch, und man nahm bei Homer Anstoß an der Verbindung *Πριαμίδης υἱός* Schol. II. XI. 490. Anecd. 849. weil dieser Begriff schon durch die Form ausgedrückt sei; deren adjectivischer Gebrauch erst später aufkam: *Πενθηϊάδαι γυλακῆς* Oppian. Cyn. IV. 295. und scherzhaft *πόνος Ἀμψιτροωνιάδης* (s. *Ἡράκλειος*) Anth. IX. n. 55. In der gewöhnlichen Prosa ist die kreitische Form *ὁ Κλεινέιος* Plat. Gorg. 482. A. (wo die Handschr. schwanken), *οἱ Μασκάμειοι ἔχγονοι* Herod. VII. 106. *παῖς Τελεσίκλειος* Suid. s. *Ἀρχιλογ.* eben so selten wie die patron. *Πυθαγόρας Μησαρχίδης* Lucian. Gall. §. 4. Im Lateinischen Aemilianus, Memmiades, statt der Umschreibung mit filius, wofür in der spätern Gräcität der Name des Vaters hinzugesetzt wurde *Διονύσιος Τῆρος ἀπὸ τοῦ πατρὸς Τήρου* Suid. Apollonius Laphiro Cic. Verr. II. 7. s. Lehrs Quaest. 23. Was von patronymischen Formen dort vorkommt sind entweder Eigennamen *Λεοντίδης, Αἰσχινιάδης*, von welcher Art bei Homer bloß *Ἀργεΐδης* bemerkt ward Schol. II. IV. 458. und dieser braucht auch die Composita mit *-γένης* weder patronymisch wie *Κοιογένεια, Λαρκειογένης*, Majugena, noch andronymisch wie *Διογένης, Ἐρμιογένης*, sondern als Adjectiva *Διογενής* s. *δῖος* wie bei Plautus *martigena bellua* s. *martia*. Oder es sind Ortschaftsnamen *Ἀγιάδαι τόπος ἐν Ακακειαμονίᾳ* Hes. *Αἰνεΐδαι, Βωταχίδαι, Λεινιάδαι, Οἰνιάδαι, Πασαργάδαι* eigentlich wohl ein persischer Typus (Steph. s. *Πατριάγ.*) aber nach Art der griechischen Ortsbenennungen als ursprüngliches Patron. behandelt mit doppeltem Geschlecht Steph. daher auch *αἱ Βραγγίδαι* kaum zu bezweifeln ist ¹⁾. Oder drittens Volksnamen *Ταναργίδαι οἱ Ταναργεῖς* Hes. *Ἀργεΐδης* statt *Ἀργεῖος* s. Siebel. Paus. VII. 8, 5. wie *Σουσίδης* statt *Σούσιος* Aesch. *Πλιάδης* s. *Πλιεύς* Eur. vorzüglich ausländische Caspiadae, Paropamisadae, *Γανδαρίδαι* s. *Γανδάραι*, von einem Appellativ Basilidae bei Mela, die *Σκύδαι βασιλῆιοι* des Herodot. sonst nur als Eigennahme, doch als Patron. bei Suid. *βασιλείδης ὁ τοῦ βα-*

[¹⁾ Vielleicht nicht einmahl der Singular *ἐν Βραγγίδῃ* und *ἐν τῇ Ἀχαρίδῃ* Athen. II. 62. C. wie auch die Schreibung *καΐδας* oder *καΐδας* an das dorische Patron. *καΐδης* oder *καΐδης* Anecd. 1183. erinnert, *καΐδας* hingegen an die oben erwähnten Ortsnamen *Χελωνάτας, Λευκάτης*.]

βασιλέως νόος aus Plat. Civ. 116. C. wo sonst βασιλίδ. stand. Deshalb wechselt auch mit der Gentilendung die patronymische: Αινειάτης -άτης Steph. Ἀγαρνίτης -νειδης Arist. Ach. 302. Βεργίτις -ιάδαι Steph. Ἠλείοι — Ἠλιάδαι id. Von Attributiven mit patron. Endung s. zu Aj. v. 880.]

— *ίων*, mit schwankender Quantität, sowohl des *ι*, als in der 60.

Flexion des *ω* oder *ο*, ist eine nur bei Dichtern vorkommende Form: z. B. Κρονίων Κρονίωνος und Κρονιόνος, Ἀκτορίων. [Auch diese Endung ist zugleich andronymisch Δωρίων, Καρίων, Φωκίων, Ἡκασιτίων, Ἡρακλείων, Χαρικλείων Theogn. Cram. II. 46. Ἀνδροκλείων Plut. V. Pyrrhi II. daher Τυνδαρίων bei Diod. XI. 86. mit Τυνδαρίδης abwechselnd, und ethnisch Αἰολίωτες st. Αἰολεῖς oder Αἰολίδαί Hes., Δαρδανίωτες, Καδμείωτες, welches Eustath. 487, 18. mit Ἀργείων, Ἰηλείων vergleicht. In der Prosa werden blos Eigennahmen so gebildet und außerdem Attributiva wie ἀκαστίων, στρονθίων, bei Dichtern ist es oft zweifelhaft ob οὐρανίωτες Kinder des Ur. bezeichne, oder schlechtweg caelites, wie auch die andre patronymische Form οὐρανίδαί zweideutig ist z. B. Pind. P. IV. 346. Eur. Hec. 148. In den prosaischen Eigennahmen wie Ζωπυρίων *ι* ist das Jota kurz.]

Ann. 28. Die von Namen auf *εύς* und auf *κλής* haben ursprünglich *είδης*, welches die Dorer beibehalten, z. B. Κρησεΐδας (s. §. 28. H. 6.): in der gewöhnlichen Sprache aber ward es zusammengezogen, also: Ἰηλείδης, Τυδείδης, Ἡρακλείδης: und eben so bei der Endung *ίων*: Ἰηλείων. — Aus der Flexion des Stammnamens *εύς* Gen. *ήος*, geht die epische Form Ἰηληιάδης hervor. — Auf gleiche Art wird das *ο* mit dem *ι* zusammengezogen in Πανθοΐδης, Αητοΐδης, von (Πάνθοος) Πάνθους, Αητώ G. (όος) οῦς (Latona). [So auch Βοηθοΐδης und die Eigennahmen Μνησιδείδης, Αυσιδείδης. Gegen Tyrannio, welcher II. IV. 228. Πειραιΐδης dreißilbig schrieb, wird bemerkt daß nur *ει* und *οι* keine Diäresis erlitten, wofür sich auch die gewöhnliche Trennung des *α* von dem *ι* der Endung anführen läßt Σθενεαΐδης, ληνεΐτης, ἀρχαΐκός *ι* *ε* und die seltne in Ὠρεΐτης Apollod. Fragm. p. 408. (wo τῶν Ὠρεΐτῶν den iamb. Senar anfangen muß). Aber Αητοΐδης ist oft durch das Metrum gesichert und in der Prosa besteht εὐνοϊκός, Ἀρσινοΐτης, Λαμοσοΐδας Paus. IV. 24. Ἰπποδοΐτης VIII. 53. Ἰππονοΐδας Thuc. V. 71. neben ἄγροικος, τρύγοιπος, ἀθροΐζω *ι*. Von Οιδίπους müßte das Patron. Οιδιποΐδης heißen oder Οιδιπόδης wie Εὐροποΐδης oder Εὐροπόδης E. M. 397, 12. wo doch unbestreitig eine lakonische Form Εὐροπῶς st. -πος gehört; das gebräuchliche Εὐρωπωντίδης ist vom Genitiv, von welchem Casus auch Οιδιποδΐδης gebildet werden konnte wie Μελαμποδΐδης Plat. Ion. 538. D. Philostr. V. Ap. V. 26, 208. Append. Epigr. N. 371. von Οιδίπος -πίδης, aber Οιδιπόδης ist nicht Patron. wie man gewöhnlich lehrt, sondern bloße Paragoge wie διπόδης, ἀργυπόδης, und bezeich-

zeichnet es wirklich den Sohn des Ded. so steht *πατρωνυμικὸν ἀνὶ πρωτοτύπου †*.)]

Anm. 29. Nicht selten, besonders bei Dichtern, findet man Patronymika, welche Wollauts oder Metri wegen eine andre Namensform voraussetzen als der Stammmame wenigstens gewöhnlich hat, z. B. *Εὐρηεΐδης* (Tiresias) statt *-ίδης* von *Εὐρήης* G. *εος*; *Ἀυγηΐαδης* von *Ἀυγέας* (oder *-είας*) wie von *εὐς*; *Ἀρητιάδης* Sohn des Mars (Od. π, 395. Hes. α. 57.) wie von *Ἄρης* G. *ητος*; *Ἀφαρητιδης* (Pind.) und *-ητιάδης* (Apollon.) von *Ἀφάρεως* wie von *-ης, ητος*; *Τυνδαρίδης* von *Τυνδάρεως*, wie von *Τύνδαρος*; *Εὐνεΐδαι* (ein Geschlecht in Athen) von *Εὐνήος* oder *Εὐνέως* (Etym. M. 165, 47.); *Ἀμπετιδης* ἂν *Ἀμπος* ἐγένετο Il. ο, 526.; *Ἀγγισιΐαδης* (Hom.) von *Ἄγγις* *). — Dahin gehört es denn auch wenn die Formen *ων* und *ίδης* in Einem Namen vereinigt sind. Da es nemlich Stammmamen gibt welche die Form auf *ίων* selbst schon haben, wie *Λευκαλίων*, oder schwanken, wie *Εὐρυτος* oder *Εὐρυτίων*, so veranlaßte dies die Epiker, daß sie auch von solchen Namen, die gewöhnlich nicht auf *ίων* ausgehn, doch eine solche Form zu gunsten rhythmischer Patronymika voraussetzten, wie *Ἰαπετιονίδης* von *Ἰάπετος*, *Ταλαϊονίδης* von *Ταλαός*, *Ἀκρисиωνιάδης* von *Ἀκρίσιος*; aber auch umgekehrt die allein übliche Form auf *ων*, z. B. in *Λευκαλίων*, *Ἠετίων*, nicht achtend bildeten sie *Λευκαλίδης* (Hom.), *Ἠετίδης* (Orac. ap. Herod. 5, 92.). — Eben so wird der Name *Μολίωνες* betrachtet, da die Mutter, woher er abgeleitet wird, schon *Μολιόνη* heißt (s. hier unten die Note), und spätere daher *Μολιονίδαι* sagen **). [Ueber *ειδης* statt *ιδης* z. B. *Παρμενεί-*

[†) Anecd. Boisson. T. III. 239. *σολοικισμὸς περὶ τὰ εἶδη ὡς Οἰδίπουν ἀπῴεσ', Οἰδίπους δ' ἐμέ* d. h. Polynelles, aus Eur. Alcaeaon. Fragm. II. welches dadurch hergestellt wird. Eben so werden Völkler nach dem Schulausdruck mit den Namen der Stammväter bezeichnet *Ἄιμονες* statt *Ἄιμονίης*, *Μέροπες* Steph., Romuli Römer Parall. 303.]

*) Auffallend ist die homerische Form *Ὀϊλιάδης* von *Οἰλεύς*, die nicht begründet ist, da überall *Ὀϊλείδης* in den Vers geht. Der gangbare Name *Ἄλωάδαι* von *Ἄλωος* (der auch in Apollod. 1, 7, 4. aus den Manuscripten herzustellen ist) würde sich durch *Ἀλωνιάδαι*, *-ιάδαι* regelmäßig darstellen lassen, wenn solche mythische Namen als notwendige Ableitungen von früher vorhandenen Stamm-Namen behandelt werden müßten: eine Erwägung die auch den oben noch berührten Namen *Μολίωνες* treffen kann. So entstanden auch des Herakles Beinamen *Ἀλκείδης* und sein Großvater *Ἀλκαῖος* aus Einem Begriff, und die Formen sind nicht streng grammatisch auf einander zu beziehen; wiewohl aus *Ἀλκαΐδης*, das Vindar braucht (Ol. 6, 115.), die Form *-είδης* rechtmäßig werden konnte.

***) Man wendet dies auch auf den Helios an wenn er *Ἐπερίων* heißt: hier sind aber vielmehr der Sohn und der Titan sein Vater einerlei. Doch gehört auch diese Ansicht wieder zu dem Gegenstand der vorigen Note.

μενείδης wie manche Handschr. beständig haben Plat. Parm. 127. sq. Sophist. 241. D. ist in Parall. p. 4. gehandelt, über die entgegengesetzte Abweichung *Aglaoph.* 185. *Βακχίδης* Anth. App. n. 116. sollte *Βακχιάδης* heißen. Für *Ἰαπετιονίδης* und *Ταλαϊονίδης* nimmt der Schol. Pind. Ol. VI. 24. eine Grundform *-ίων* an; mit dem deminutivartigen Schmeichelwort *κυλλοποδίων* statt *κυλλόπους* vergleicht E.M. 130, 34. *Οἰδιποδίων*, wovon *Oedipodionides* wie *Acrisionides*. Auf gleiche Art erweitert sind *βορειόνεος παῖς* Oppian. Cyn. II. 623. *Ἀλφειονία Ἀρτεμῖς* Strab. VIII. 343. *Αἰθριόνεια Ἀθηνᾶ* Cornut. XX. 185. (wenn nicht *Αἰθριώνη*), *οφιόνεος* wie von *οφιών*, welches aber nur als *Ναῦη* gebraucht wird.]

B. Weibliche patronymica.

61.

Diese entsprechen im ganzen den männlichen, und zwar denen auf *ίδης*, *άδης* die weiblichen auf *ίς* und *άς*, z. B. *Τανταλῖς*, *Ἀτλαντίς* *Νηρηῖς* von *Νηρεύς* Gen. ἦος. *Θεστιάς*, wie *Θεστιάδης*, von *Θέστιος*; und Sophokles (Antig. 985.) hat auch *Βορεάς* G. *δος*, wie *Βορεάδης*. — Denen auf *ίων* entsprechen eben so seltene auf *ιώνη* und *ίνη* z. B. *Ἀκρισιώνη*, *Ἄδρησίνη*. Vgl. *Ἄκραιναί* mit *Ὀδρανίωνες*, beides in der Theogonie. [Von den drei Endungen weiblicher Patron. *is*, *ias*, *inē* Anecd. Bekk. 634. sind die beiden ersten durchaus so unbestimmt wie andre Adjectivendungen, *Ἀτλαντίς* nicht allein die Tochter sondern auch die Insel und das Meer Suid. *Ἰλιάς μάχη* Theocr. XXII. 220. und *χώρα* Herod. V. 94. auch ohne diesen Beisatz V. 122. sonst vom Gedicht und der Landesbewohnerinn; *Ἐδάδη Καπανηῖς* Maxim. v. 97. ganz so wie die possessive Form *ἄλοχος Νικιῖα* Theocr. XXVIII. 9. so daß also, wo das Nomen fehlt, der Zusammenhang allein entscheidet. *Ἡριαμίς* Anecd. 1131. und ähnliches kommt nie vor sondern nur *ias* abwechselnd mit *is*, theils nach euphonischen Gesetzen, *Βοιβιάς* und *Βοιβηῖς* Parall. 24. *Αἰνειάς* und *Aenēis* nicht *Αἰνεῖς* Anecd. 850, 23. oder nach metrischen *Μηλῖς* und *Μηλιάς* Soph. *Ἀχερουσίς* und *Ἀχερουσιάς* Apollon. wie *λειμωνῖς* und *λειμωνιάς* s. zu Aj. v. 601. und es ist bloß zufällig daß wir *Ἀηλῖς*, *Ὀλυμπίς*, nicht finden; aber auch in der Prosa ohne erkennbaren Grund *Ἀπολλωνῖς* und *-νίας* s. Bernhardt zu Suid. s. v. eben so wie *Ἀπολλωνίτης* und *-ιάτης* und die männlichen Patron. *Ἀγίδης* und *-ιάδης*, *Βακχίδης* *-ιάδης* s. Siebelts zu Paus. T. II. p. 5. und 243. Bessl. Diod. Fr. VI. 14. p. 288. T. 4. daher schwer die Wahl bei verschiedener Lesart wie *Ἐπιμηλῖς -ιάς* Paus. VIII. 4, 2. *Μηλῖς* und *-ιάς* Herod. VII. 198. VIII. 31. (doch die Erdart heißt allgemein *μηλιάς*), wenn nemlich beide Formen dem Primitivum gleich angemessen sind; aber nur mit Dichterfreiheit ist von reiner Stammendung *Ἀσκληπίδης* Soph. *Ἐδξαντίς* Anecd. 850, 25. E.M. 394, 34. gebildet, von unreiner *Τελαμωνιάδης*

νάδης und ähnliches, was von den Grammatikern als Pleonasmus bezeichnet wird, und *Αἰντινάδης* in der Prosa wohl mit Recht verworfen s. Sieb. Paus. VI. 16, 4. Noch unregelmäßiger sind *Θειαυτίς*, *Θεαυτιάς* und *Θειαυτινή* häufig bei Maxim. und *Κοιυτις* Orph. H. 35, 2. statt *Κοιυτις* Callim. Die zuletzt erwähnte Endung ist *ώνη* nicht *ίωνη*, *Ψειώνη* s. Meineke Euphor. 173. *Τυνδαρεώνη* Tryph. 473. und das Zeta pleonastisch in *Ἰναχιώνη* Callim. Del. 254. *Ταυριώνη* die taurische Artemis Suid., also nicht immer patronymisch sondern bloße Denomination wie *Λιώνη* Frau des Zeus E. M. 280, 44. *Ἐντεριώνη* neben *Ἐντερόνεια*, *ἄρτυώνη*, mit ethnischer Bedeut. *Ἀργειώνη* Steph. *Ἀσιώνη* Anecd. Bekk. 451. wozu der Pflanzennahme *ἰασιώνη* und vielleicht *Θυώνη* von *θύω* nach Schol. Ap. I. 636. Eigentlich patronymisch ist also nur die Endung *ίνη*, nemlich wenn sie von menschlichen Eigennahmen abgeleitet ist, außerdem denominativ wie *ιαρίνη* ic.]

Ann. 30. Besonderheiten wie bei den Masculinis sind: *Χρυσής* von *Χρῦσις*, *ου*, übereinstimmend mit *Βρισης* von *Βρισεύς*; *Ἀητώις* und *Ἀητωιάς* von *Ἀητώ*, *οῦς*; und das dorische *Νηρεΐς* (s. S. 28. N. 6.) ic. Ferner *Ἥλεζτροώνη* (Hesiod.) wo das *ων* schon im Vaternamen *Ἥλεζτροῶν* ist. — Die attischen Dichter haben die Zusammenziehung *Νηρηῖδος*, *Νηρηίδες*, welche auch von den Grammatikern so erwähnt wird; s. Mant. p. 9. d. Wobei aber zu bemerken daß auf attischen Inschriften echter aber doch späterer Zeiten, wo also an die Schreibart *E* für *H* nicht zu denken ist, wiederholt in der Flexion geschrieben ist *Ἡρηθιδος*, *Ἀιγιδος*, *Οινειδος* der männlichen Form auf *ειδης* entsprechend: s. Boeckh. Corp. Inscr. num. 200. 232. 275. ic.; aber auch *-ιδος* num. 162. 223.

62. 6) Deminutiva, *ὑποκοριστικά*, Verkleinerungswörter. Von diesen ist

a. — *ιον* die Haupt-Endung, und dabei die Regel, daß die dreißilbigen, wenn sie einen Daktylus bilden, Paroxytona, alle übrigen, also die mehr als dreißilbigen, und von den kürzern die welche aus drei kurzen Silben bestehen, Proparoxytona sind. Z. B. *παιδιον* kleiner Knabe, Kind, *ἄνδριον* Männlein, *κηπίον* kleiner Garten; *θρόνιον* kleiner Stuhl, *ῥάκιον* kleiner Lappen (*τὸ ῥάκος*); *σωμάτιον* Körperchen, *ἄνθρωπιον* kleiner Mensch. Sehr viele dieser einfachen Formen aber, besonders der dreißilbigen, haben den eigentlichen Verkleinerungsbegriff verloren und werden dem Stammwort ganz oder ungefehr gleichbedeutend gebraucht; wie *θηρίον* Thier (*μέγα θηρίον* Od. z. 171.), *βιβλίον* Buch, *ὄριον* Grenze, *στόμιον* Mündung; *ουτιον* (*αἶτος*), *χρῦσιον*, *ἀργύριον* ein Stück, eine Summe Gold, Silber, *ἄζων* (*G. οντος*), *ἀκόντιον*, Wurfspeer ic. Daher haben sich zur Fühlbarmachung und zur Steigerung des Kleinheit-Begriffs Verlängerungen der einfachen Endung eingeführt, besonders auf

άριον

ἄριον u. ἰδιον mit kurzer drittlehster Silbe, die an die Stelle jeder einfachen Endung der drei Deklinationen treten, s. Anm. 32. 3. B. παιδάριον, ψυχάριον, δοξάριον, λογάριον· κωνίδιον, γνωμίδιον, μαχηρίδιον, χυτρίδιον, λογίδιον.

[Στομάτιον ist das Deminut. nicht στόμιον Mündung, Gebiß, welches weder Form noch Bedeutung eines Dem. hat, sondern blos denominativ ist wie ἔχτιον, ἐρκίον, εἶριον, ἰστίον und andre Subst. auf ια und ιος. Die Unterscheidung ist oft schwer, doch scheint auch ὄριον nicht Demin. zu sein sondern Adject. wie στάδιον.]

Anm. 31. Von dem Accent der dreisilbigen auf ιον gibt es einige Ausnahmen: namentlich τὸ ἔγνος, ἔχτιον Fußspur, läßt sich durch Muta cum liquida nicht rechtfertigen, da auch τεχνίον (Diphil. ap. Athen. 2. p. 55.), τεχνίον (N. T.) als Paroxyt. überliefert sind; ferner werden bestimmt ausgenommen κώμιον Dörfchen, πολυμίον Heerde, ὄρκιον Eid, φρουρίον Kastell (von φρουρά Wache); und von der andern Regel πεδίον Feld. Hievon beruht der Accent von κώμιον, das von diesen allein ein unleugbares Deminutiv ist, auf geringer Autorität: s. Eust. ad II. β. p. 203, 7.; und die übrigen entfernt man durch die Bemerkung daß sie keine wirkliche Deminutive sind. Dies ist aber wie wir gesehen haben, bei so vielen andern auch der Fall die doch mit als Belag der Regel dienen. Unstreitig sind auch viele dieser ohne eigentliche Deminutive zu sein doch von dem Begriff der Verkleinerung ausgegangen: wie wenn τείχιον (wovon Homer sagt μέγα τείχιον ἀλλῆς Od. π, 165.) die Hausmauer heißt, und τείχος die Mauer überhaupt, die Stadtmauer; bei vielen andern dient diese Endung die Gegenstände als Gattung oder Individua zu beschränken (vgl. Lexil. II. 73, 8. von ὄρκιον); und so mag der Begriff der Verkleinerung im Gebrauch allmählich auch in manche sonstige Modifikationen des Stammworts übergegangen sein. Man läßt es also billig bei obiger Regel, und den angeführten Ausnahmen, indem man diejenigen Formen auf ιον, welche wirklich Verkleinerungen bekannter Wörter sind, als Deminutiva, nur in einer größern Ausdehnung, faßt; die ähnlichen Wörter aber, von welchen keine Stammform vorhanden ist, ausschließt und nicht wie öfters geschieht auch als Ausnahmen ansieht, wie ἔρκιον, δέμιον, παίγνιον, μείλιον &c. Hier ist vielmehr anzunehmen, daß wenn solche Formen dennoch obiger Regel folgen, wie τρυβλίον, ἠρίον, sie zu Stammwörtern auf η, ος &c. gehören die verloren sind *). Soviel ist aus der Zusammenstellung so vieler, und aus dem Accent der daktylischen klar, daß die Annahme alter Adjektive auf ιος, wozu einige gegriffen haben, um solche nicht verkleinernde Nebenformen auf ιον zu erklären (3. B. Ἰ. Ἡ. Βοβ die Form μηρίον), unstatthaft ist.

Anm.

*) Man übersehe noch die Beispiele bei Eust. II. β, 177, 14. Fisch. (mit falschen Betonungen) II. 29. Lex. Seg. 793. 856. Arcad. 119.

Ann. 32. Die Endung *ιδιον* hat die drittlezte Silbe kurz weil sie aus der unten c. folgenden Deminutiv-Form *is idos* verlängert ist. Lang wird sie durch Zusammenziehung; nehmlich eben so wie aus *βοῦς βοῖδιον*, *βοῖδιον*, aus *γῆ γῆδιον* (eigentlich *γῆδιον*), aus *ἀφύα ἀφύδιον*, *ἰχθύς* G. *vos*, *ἰχθῦδιον* (eigentlich *-υδιον* §. 28. A. 3.), *ὄς ὄδιον* (*τὰ ὄδια* in Xen. Mem. 1, 2, 30. ist unattisch), *γραῦς γραῦδιον* (für *γράφδιον*), *κρέας κρεᾶδιον* (für *-είδιον*), *κῶας κῶδιον* (*ῶδιον*). Wörter mit dem Gen. *εος* vertauschen jedoch ihre Endung ohne wechters gegen das kurze *ι*, z. B. *Ξηϋδιον*, *Σωκρατίδιον*: aber der Gen. *εως* geht in *ει* über: *ἀμφορεύς ἀμφορεῖδιον* · *ῥησειδιον*, *λεξειδιον*, *πτησειδιον* von *ῥῆσις* ic. (s. Etym. M. v. *λέξις*). Eben so ziehen also auch die welche vor der Endung *ιδιον* noch ein *ι* haben, beide *ι* zusammen, z. B. *οἰκία*, *οἰσία* — *οἰκιδιον* (Aristoph.), *οἰσιδιον* (Com. ap. Athen. 2. p. 58. codd.): *ἑμάτιον*, *ἄργύριον* — *ἑματιδιον*, *ἀργυριδιον*; und also auch *ἀγγεῖον ἀγγεῖδιον*; womit zu vergleichen *ἔλαιον*, *σπῆλαιον*, — *ἐλαδιον*, *σπηλαδιον* (für *-ειδιον*) *). [Die ersten Worte über die Ursache der Kürze in *ιδιον* sind mir nicht klar; *παπιδιον*, *ἀγριδιον*, *ἀρχιδιον*, *δικιδιον* ic. kann B. weder übersehn noch von *is* abgeleitet haben.]

Ann. 33. Einige andere Verlängerungen statt des bloßen *ιον* gehören mehr ins gemeine Leben und den schmeichelnden auch komischen Ton, wie *βρεφύλλιον*, *μειρακῦλλιον*, *ξενύλλιον* · *ξενύδιον*, *μελιδριον* (Liedchen), *τησούριον* · *ζωῦγιον* **); u. a. deren Form aber

*) Zwar gehören *ἑμάτιον* und *ἄργύριον* selbst zu den sogenannten Deminutivis; denn auch *ἑμάτιον* gehört zu *εἶμα*. Aber dieses und *ἄργύριον* hatten schon einen festen Gebrauch; so daß man von ihnen ein eigentliches Deminutiv bilden konnte. Dagegen *ιδιον* ist, wie oben bemerkt das verlängerte *is*, *idos*, daher *θεραπαινίς* und *θεραπαινιδιον*. Die Formen *μαχαιριον* u. *μαχαιριδιον* u. d. g. kommen also nicht von einander her, sondern beide unmittelbar von *μάχαιρα* u. s. w. Hierin ist also über das vorommende noch manches zu beobachten und zu beurtheilen. Aber die Form *δακτυλιδιον* Arist. Lysistr. 418. welche nicht etwa von *δακτύλιος* kommt sondern von *δάκτυλος*, ist eine noch nicht aufgeklärte Erscheinung. [Wahrscheinlich von *δακτύλιον* *digitulus* d. h. Zehe, obwohl diese Bedeut. aus Theophr. Caus. VI. 19. nicht zu erweisen ist. Ähnliche Hypermetosen sind *χοροιδιον*, *βιβλιδαριον*, *χρυσιδαριον*, *μαδαριον*. *Αυγιδιον* mit langer Antepen. Arist. Aeolos. II. ist jetzt geändert.]

***) Dazu gehört auch *κοράσιον* von *κόρη* Mädchen, das mir aus der Endung *σιον* des Wollauts wegen entstanden zu sein scheint, so daß das lange *α* (s. Plato. Epigr. ult.) in der Stammsilbe *ση* seinen Grund zu haben scheint. [Die lange Endsylbe der Primitiva hat aber doch sonst bei den W. auf *σιον*, *ιδιον*, keinen Einfluß; *χοράσιον* Inscript. Boeot. N. 1608. scheint ursprünglich Adject. mit langem *α* wie *Φυλάσιος*, *Αναγνωσσιος*, *Θηρασία* (Klein- oder Neuthera). *Κοράσιον* wäre nicht misfälliger als *ἀνδράσιον*.]

aber zum Theil schwankend und unsicher ist. S. Lobed² zu Phryn. p. 77. sq. *)

b. — *ίσκος*, *-ίσκη* z. B. *στεφανίσκος*, *πινακίσκος*, *ἀμφορίσ-*63.
κος (von *-εύς*), *παιδίσκη*, *μαζίσκη*: auch verdoppelt, *κοτυλισιον*
von *κοτύλη*: womit wir sogleich verbinden *-ιγνη* und *-ιγνιον*;
wol nur von diesen beiden, *πόλις*, *πολιγνη* und *πολιγνιον*, *κύλιξ*,
κυλιγνη und *κυλιγνιον*.

c. — *ίς* G. *ίδος* und *ιδος*, z. B. *ἀμαξίς* kletner Wagen, *πι-*64.
νακίς, *θεραπαικίς*, *ίδος*· *πλοκακίς*, *ιδος* (S. 41. A. 10.); nebst den
Verlängerungen auf *ιδιον* (Anm. 30.).

d. — *ιδεύς* bloß von Jungen der Thlere z. B. *ἀετιδεύς* von 65.
ἀετός, *λεοντιδεύς*, *λαγιδεύς* ic. **) [Diese gehören wie die in der
Note erwähnten Verwandtschaftsnahmen zu den patronymischen
Formen s. zu Aj. v. 880.]

Anm. 34. Was sonst angeführt wird sind Einzelheiten und
Seltenheiten, besonders auch aus den Dialekten, wie *Ἐρωτύλος* Klei-
ner Erös, nebst einigen eben so gebildeten Propriis, bei den Doriern;
Adjektive auf *ίχος* bei denselben, daher *δοσίχος*, wie klein, bei Theo-
krit; *πιθάκη*, kleines Gefäß, von *πίθος*. Auch merke man das zu a.
gehörige *γύναιον* muliercula. — Auch die Ampliativa wie *γάστρον*
der einen großen Bauch hat, *κεφάλων* Dickkopf, sind zu eingeschränk-
ten Gebrauchs, um sie diesem Theil der Grammatik einzuverleiben.

[*Γύναιον* ist nicht Deminut. sondern das Neutr. von *γύναιος* in
Substantivbedeutung wie *τὰ παιδικά* †). Die Amplificativa, welche die
griech. Grammatiker wegen des niedrigen Gebrauchs gleichfalls *ὑπο-*
χοριστικά nennen, sind weit genug verbreitet, theils von Körperthei-
len wie *σάδων*, *πόσδων*, *ψάλων*, *γύσκων*, theils von andern Nenn-
wörtern *μύστων*, *μάλτων*, *γράσων*, *σπαταλῶν*, *γλάμων*, *βλίτων*, *πόρδων*
κέν-

*) Die Formen *ξυλήριον* (Hippocr.), *χρυσάριον*, *ξυράριον* (s. Foes.
Oec. Hippocr. v. *ξυλήριον*, welches eine verdorbne Form ist,
Schol. Dionys. Thr. p. 857. Schneid. v. *ξυράριον*, Lob. ad
Phryn. p. 77.) sind ohne Zweifel euphonische Veränderungen der
Form *ύριον* wegen des vorhergehenden *v*.

**) Befremdlich ist *νιδεύς* Sohnes Sohn, bei Sokrates Ep. 8. das
durch die Ueberlieferung der Grammatiker und Handschriften
gegen die Vermuthung einer Verwechslung mit dem auch üblich-
en *νιδούς* gesichert wird, welches letztere in die schon oben
S. 36. A. 6. erwähnten Verwandtschaftsnahmen *θυγατριδοῦς*, *ἀδελ-*
φιδούς, *ἀνεψιαδοῦς* (sfgz. aus *έος*) gehört. Offenbar sind beiderlei
Formen unter sich und mit den Patronymicis auf *ίδης* verwandt.

[†] Die angebliche Deminutivendung *αιον* bei Matth. S. 102. ist
eben so unstatthaft wie *-αδιον*, welches unrichtig aus *λαμπάδιον*
(wie *σωμάτιον* vom Genit.) und *ροεάδιον* (mit langem *a*) ge-
folgt wird; und *υλλίς* aus *ἀκανθυλλίς* (*ἀκανθυλίς*), *θουαλλίς*,
welche bloße Denominativa sind wie andre dort angeführte.]

κέντρων, πέδων, oder von Adject. γλισχρον, γλύζων albern (wie ἡδύς und suavis s. Ruhnken. Tim. 132.) γνίφων Knäuser (von κνίπος, σκνίπτω) κύρτων Krumbuckel, στράβων strabo, von Verbalstämmen δεκῶν ὁ δεκαζόμενος, δράπων ὁ δραπετής, φείδων, ψυθῶν Ohrenbläser, größtentheils Barytona wie auch κυρτών Diog. VI. 92. στιγῶν Arist. Babyl. IV. von den neuern Herausgebern barytonirt ist; bei den Alten findet sich keine Regel über diese Classe, aber einzeln bezeichnet Arcadius στράβων 10. φείδων 11. κηγάλων u. δράπων 14. als Barytona. Viele dieser Wörter wurden als Epihnamen bestimmter Personen gebraucht wie Κοτύλων Plut. Anton. XVIII. Weinahme eines Zechers den Cicero Cotyla nennt, Phago Vopisc. V. Aurel. c. 50. und zuletzt Eigennamen ohne alle symbolische Bedeutung, Γνάδων, Γνάθαινα, Γνίγων, Θράσων, Κηγάλων, Τρύγων, Τρύφαινα, gleich den römischen Fronto, Labeo u. Αρόμων eigentl. currax ist zugleich Rahme eines Jachtschiffes (celox) und eines Meerkrebses, und die Endung selbst ist oft bloße Ableitungsform; ἐργάτων so viel als ἐργιότης ergastulus (ἐργατών würde ergastulum bedeuten) κισδῶν (κισδ.) κόκκων, κνάκων, πύτρων, ψήγων calculator Maneth. V. 277. wo jetzt ψηγῶν steht, wie nach Schol. Arist. Plut. 606. κύγων ὃν καὶ κωγῶνα περιπατομένως λέγουσιν vielleicht als ein Periecticon wie σκυριῶν Arc. 15, 10. So auch die Epihnamen χελῶν oder χελῶν von χεῖλος wie man glaubt, δόρκων statt δορκάς doch mit Misbilligung Athen. 397. A. In allen diesen Beziehungen erhält diese Endung bisweilen eine Erweiterung, ἀπατεῶν und λυμεῶν wie im Lat. ganeo, aleo u. Αλμίων Charakternahme eines Gallsüchtigen, δειλακῶν, μαλακῶν morio, versipellio, und bloße Paronomastien κηριῶν und die Epihnamen ἀκανθῶν Igel, στεφανῶν Kranzdoble, πορφυριῶν und χλωριῶν, ursprüngliche Adjektive wie αἰδακῶν Beiwort der Cicade; auch verbunden einige II. 20, 483. μυελὸς σφονδυλλῶν d. h. σφονδυλλίτης. Zur Bezeichnung des Geschäfts wie mulio, pellio, restio, scheint diese Endung im Griech. nicht angewendet.]

III. Adjectiva.

66. Von den Adjektiven die von andern Wörtern herkommen enden sich bei weitem die meisten im Nask. auf os als Ausgang bestimmterer adjektivischer Endungen: wir nennen daher unter denselben zuerst die welche ausgehn auf

a. — os allein unmittelbar an dem Stamm, und wenn dieser ein ε hat, mit dem Umlaut o. Dies ist also keine eigentliche Adjektiv = sondern allgemeine Nominalform, die wir daher oben schon zweimal, auch als Form des abstracti (27.) und des Subjekt = Substantivs (33.), gesehen haben: hier ist es der Wortstamm gleich als Adjektiv gedacht und durch Verbindung und Motion dazu gemacht. Diese Formen geben daher dem Verbalstamm

stamm nur den einfachen aus der Participialbedeutung hervorgehenden aktiven oder passiven Adjektivsinn, und sind auch so nur selten: z. B. *γαρός* glänzend, von *γαίνω*, *πηγός* (Hom.) derb, stark, von *πήγνυμι*, *τομός* (s. S. 69. A. 7.) scharf, von *τέμνω*, *λοιπός* übrig, von *λείπω*, *λοιδορός* schmähend, von *λοιδορέω*; häufiger von *verbis compositis*, aber nur mit dem *ο*, als Umlaut oder Verkürzung, als *διάζωρος*, *ἐπίκλοπος*, *σύντομος*, *ἐπήκοος* von *ἐπακούω* u.

b. — *ιος* ist die allgemeinste Endung welche, unmittelbar, nur 67.

von *Nominibus* und vorzugsweise von *Primitivis* gebildet wird (vgl. unter *-κός*), und im weitesten Sinn andeutet was zu dem Gegenstand gehört, ihn angeht, davon herkommt u. d. g. z. B. *οὐράνιος*, *ποτάμιος*, *ξένιος*, *ἐσπέριος*, die wir im deutschen meist durch Zusammensetzung ausdrücken wie in *Flusswasser*, *Gastgeschenk*, *Abendhimmel* u. Von *Verbalbegriffen*, (zu einer Handlung u. d. g. gehörig) kommen sie nur durch das Mittel eines *Subst. verbalis*: wie *γόνιος* *Mord-*, *τίμιος* *ehrentvoll* u. (s. Anm. 35.) — Auch wird diese Endung gebraucht um von einem *Adjektiv* auf *ος* ein neues *Adj.* zu bilden z. B. *ἐλεύθερος* *frei*, *ἐλευθέριος* *dem Freien ziemend*, *καθαρός* *rein*, *καθάριος* *reinlich*.

Anm. 35. Von mehreren Wörtern die vor ihrer Kasus-Endung ein *τ* haben, wird dies vor der Endung *ιος* in *σ* verwandelt: *ἐνιαυτός* *ἐνιαυσίος*, *jährig*, *φιλότης* (*ητος*) *φιλοτήσιος*, *ἐκών* (*ἐκόντος*) *ἐκούσιος* *freiwillig* (von der Handlung). S. *Lob. ad Phryn.* p. 4. und oben die *Gentilia* *Μιλῆσιος*, *Ἀμαθούσιος*. — Diese Endung *-σιος*, welche mit der Form von *Substantivis verbalibus* Verwandtschaft hat, ist daher auch die gewöhnlichste Art wie *Adjektive* auf *ιος* von *Verbis* herkommen, es mögen die dadurch vorausgesetzten *Verbalia* in Gebrauch sein oder nicht, z. B. *ἐξέσιος* von *ἐκέτης*, *φύσιος* (*φύξις*), *ἀσπίσιος*, *θανάσιος* von *-άζω*.

Die Endungen die einen *Diphthongen* mit *ι* vor *ος* haben 68.

αιος, ειος, οιος, ωος, υιος

entstehn eigentlich aus der Endung *ιος* wenn sie sich an einen *Vokal* des *Stammworts* anschließt; daher eigentlich alle diese Endungen den *Cirkumflex* haben sollten: *ᾠραῖος* von *ᾠρα*, *ἀγοραῖος* von *ἀγορά*, *κορυφαῖος* von *κορυφή*, *κρηναῖος* von *κρήνη*; oder indem *αι* in *ει* übergeht *σπονδαῖος* von *σπονδή*; ferner *αἰδοῖος* und *ἠῶος* von *αἰδώς*, *ἠώς*, *ᾠος*; *ἠρώος* gew. *ἠρώος* von *ἠρώς* G. *ωος**). Aber viele haben auch im Gebrauch den *Ton* zurückgezogen;

*) Warum Schäfer *ad Schol. Apollon.* p. 335. *Ἀητώος* mit dem *ι* verwirft, sehe ich nicht ein, wenn er nicht auch *ἠῶος* eben so behandelt. Denn warum man dies gewöhnlich so schreibt, und *ἠρώος* gewöhnlich nicht, ist freilich nicht begründet. In allen ist

zogen; so *δικαιος*, *βίαιος*, *γέλοιος* von *γέλωσ* (s. §. 11. A. 9.), dann fast alle auf *ειος* von Wörtern die im Gen. ein *ε* haben, z. B. *θέρωσ* (*εωσ*), *θέρειωσ*, Sommer =, *τέλειωσ* vollendet, von *τέλωσ*, *βασιλειωσ* königlich; und alle zusammengesetzte z. B. *εκατόμβειωσ*, *τριπληγίωσ* *).

69. Der Gebrauch hat aber auch einige dieser Endungen ohne solche Entstehung für ähnliche Beziehungen als bestimmte und ausdrucksvollere gegeben, z. B. *κηπαίωσ*, *χερσαίωσ* von *κῆπωσ*, *χέρσωσ*, was vom Garten, vom festen Land kommt, wie *κορηναίωσ*, *ἀρουραίωσ*, — *σκοταίωσ* im finstern, wie *τελευταίωσ*, u. a.: aus welcher Art Formen nachher durch Vermischung mit der Endung *ιωσ* — *ιαίωσ* ward, als *σκοτικαίωσ*, *ἀνεμιαίωσ* u. c.: s. Lobed p. 552. So ist ferner zum Unterschied des allgemeineren *πάτριωσ* „was die Väter, Vorfahren, Vaterland angeht,“ *πατρῶωσ* bestimmt auf den Vater bezogen gebildet, welcher Form man denn auch *μητρῶωσ*, *πεππῶωσ* entsprechen ließ. — Besonders aber ist die Endung

70. — *ειωσ*, an die Stelle aller Nominalausgänge tretend, im Gebrauch als Adjektiv von allen Benennungen und Namen bestimmter Gattungen oder Individuen, meist jedoch nur von lebenden Wesen **). Der großen Mehrzahl nach ist diese Form Proparoxytonon: als *ἀνθρωπίειωσ* menschlich, *δούλειωσ* Knechts =, *λύκειωσ* vom Wolfe, *μελισσειωσ*, *βόειωσ* u. c. Aber Properispomena sind *ἐταιρείωσ*, *ἀνδρείωσ*, *γυναικείωσ*, *παιδείωσ* ***). Besonders ist es die gewöhnlichste Form der Ableitung von persönlichen Eigennamen deren Endung es nur irgend gestattet, z. B. *Ὀμήρειωσ*, *Ἐπικουρείωσ*, *Πυθαγόρειωσ*, *Εὐριπίδειωσ*.

Anm. 36. Die tonische Aussäzung *-ῆιωσ* findet bei allen Adjektiven auf *ειωσ* jeder Entstehung und jedes Accents statt, als *βασιλῆιωσ*, *ἀνθρωπῆιωσ*, *δουλῆιωσ*. — In der Poesie wird *ειωσ*, besonders von Eigennamen, in *εωσ* und *ιωσ* verkürzt, z. B. *Ἀγαμέμνονέωσ*, *Αἰπύτιωσ*, beides bei Homer: s. Mus. der Alterth. Wiss. II. S. 386.

c.

das *ι*, wie in soviel andern Formen, nur noch etymologisch; denn ohne *ι* entsteht, außer der Zusammensetzung, kein Adjektiv auf *ωσ* aus Nominalformen. Daß das *ω* in *Αἰπύτιωσ* das rechtmäßige *οι* mit samt dem *ι* übernehme, kann man, wenn man will, nur behaupten: und dann, wie gesagt, folgt auch *ῆοιωσ*, oder *ῆωσ*.

*) Die auf *ειωσ*, einfache und zusammengesetzte, gewähren übrigens in mehrern Beziehungen noch nicht die erforderliche krit. Sicherheit. S. Lobed post Phryn. p. 494. Porson. Advers. p. 96.

***) Zu den seltenen Beispielen von leblosen abgeleiteter gehört *ξύλα κλίνειωσ* bei Demosthenes.

****) Dies letzte empfiehlt als properisp. die obige Analogie und Arkadius Vorschrift (p. 44, 18.) bei Plato Leg. V. p. 747. b. — Von einem leblosen Gegenstand kommt *οἰζεῖωσ* mit besondrer Bedeutung, eigen, eigenthümlich.

c. — εος bedeutet den Stoff woraus etwas gemacht ist, und 71. wird zusammen gezogen in οὐς ιε.: wovon und von den Anomalien dabei s. §. 60, 8. — Die Epiker haben dafür ειος, χρύσειος, σιδηρεῖν ιε.

d. — κός ist ebenfalls eine der allgemeinsten Endungen, und 72. unterscheidet sich von denen auf ιος dadurch daß es auch unmittelbar von Verben gebildet wird, wie γραμμικός, ἀρχικός, πρακτικός, zum Malen, Herschen, Handeln geschickt, bereit u. d. g.; daß es mehr an längere und schon selbst abgeleitete Nomina sich hängt, wie παλαιστρικός, κρηνητικός; und daß es besonders gebraucht wird um das Wesen und die Art auszudrücken. Z. B. ein Mann von königlichem Wesen, Geschlecht u. d. g. ist βασιλικός, nicht βασιλειος; eben so drückt ἀνὴρ μαντικός, ιατρικός, ἡγεμονικός, die Gattung oder Klasse aus wozu der, welchen das Subst. bezeichnet, gehört ohne doch ihn geradezu einen Seher, Koch, Anführer, zu nennen. Genauere Angaben über κός und ιος würden eben so schwierig und dabei irre führend sein wie im Deutschen über ig, isch, lich. — Die gewöhnliche Anfügungs-Form ist ικός, und nur von wenigen auf vs kommt υκός, θηλυκός, Λιβυκός; auf ein vorhergehendes ι aber folgt ακός z. B. μεμιακός, σπονδειακός; und aus -αῖος wird -αῖκός: welche beide Formen, -ιακός und -αῖκός, besonders bei den besüchlichen Gentilibus vorkommen; s. ob. 58.

Anm. 37. Σπονδειακός ist ein einzelner Fall; von Λαρεῖος und Δεκέλεια kommt Λαρεϊκός und Δεκελεικός: und eben diese Endung findet statt von εὐς in ορεικός, κεραμεικός, z. B. Maulthier = (Gespann), Lpfer = (Scheibe)*. — Von denen auf αῖκός schreibt ein Theil der Grammatiker vor ἀρχαῖκός, τροχαικός, Ἀλκαῖκός zu schreiben, Phryn. p. 39. Lob.; so wie wir oben dieselbe Schreibart in Ἀγαῖκός, Πλαταικός als die alte gesehen haben. Auf jeden Fall geht die Länge der drittletzten Silbe hieraus hervor; wie diese auch von ἀρχαῖκός sonst bekannt ist; s. Aristoph. Nub. 821. Ath. 4. p. 143. a.; und Ἀθηναῖκός von dem Namen der Göttin hat eine att. Inschrift Corp. Inscr. n. 163, 13. 14. Wie weit aber die Vorschrift auszu dehnen sei ist noch nicht klar. S. Lobek zu Phryn. l. c. und vergl. oben zu den gentilibus N. 27. mit der Note.

e.

*) Die Form κεραμεικός, die man fast nur als Nom. propr. kennt, ist als das rechtmäßige Adjektiv von κεραμεύς, figulinus, nicht fictilis, ist anerkannt in Xen. Symp. 7, 2. S. Lob. ad Phryn. p. 147. Die Form auf ικός wird mir dadurch sehr verdächtig: s. die Stellen bei Stephanus wo auch Einmal die Variante κεραμεική sich zeigt. Dasselbe gilt mir von ορεικός, wogegen die Handschriften welche die andre Form darbieten in Luc. Amor. 6. und selbst die Eine in Plat. Lys. p. 208. Gewicht haben, da man sogar, durch täuschende Analogie damit, βοεικός sagte. Dagegen können Εὐβοῖκός und Εὐβοεικός wohl nebeneinander bestehen.

73. e. — τος und τέος s. §. 102. und Synt. §. 134, 8. folg.
 f. — νός, eine alte passive Verbalendung, wie τός und τέος, die sich noch in mehren Adjektiven erhalten hat, wie δεινός furchtbar, ευγνός verhaft, σεμνός von σέβομαι, ποθεινός, ελεινός, von ποθέω, ἐλεέω. [Daß diese Adj. den lateinischen auf -ndus entsprechen, ist von andern noch bestimmter ausgesprochen worden, aber durchaus unwahrscheinlich. Die Mehrzahl der mit Zeitwörtern verwandten hat gar nicht Passivbedeutung: ἀγανός, τρανός, φανός, τερπνός, σπερχνός, στυλπνός, στρουγνός, πτηνός ic. und δεινός (δεινός) gehört eben so gut zu θεός als κλεινός (κλεινός) zu κλέος, ἐρεβεννός und ἐρεμνός (wie σεμνός) zu ἐρεβος. Doch von allen diesen Paragogen die durch λ, ν, ρ, gebildet werden und von den gleichartigen Paragogen der Zeit- und Nennwörter nicht getrennt werden können, ist an einem andern Orte zu sprechen.]

— ἴνος als Proparox. deutet fast durchgängig einen Stoff an, z. B. ξύλινος von ξύλον, λίθινος, κρύθινος, γήινος; wo von eine Ausnahme ist ἀνθρώπινος, ganz gleichbedeutend mit ἀνθρώπειος.

74. — ἴνός *) bildet Adjektive von Zeitbegriffen, z. B. ἡμερινός was bei Tage geschieht, χθρισινός gestrig, ὀρθρινός in der Frühe, θερινός, χειμερινός, Sommer-, Winter-.

— ἴνός in πεδινός von πέδον (πεδίον; s. ob. A. 31.) u. daher, zusammengezogen mit ε, -εινός, zeigen eine Fülle oder etwas durchgehendes an: πεδινός (lauter Ebene) ganz eben, ὄρεινός gebirgig, ἀλγεινός, σκοτεινός, γαεινός, alle von Wörtern auf os, eos **), εὐδεινός, ganz heiter, von εὐδία, das α in ε.

— ἴνος, ηνός, ἄνός s. ob. die Gentilia

75. g. — λός, eine ältere aktivische Endung am kenntlichsten noch in δειλός (der fürchtet) furchtsam, ἐκπλαγλός (euphonisch für ἐκπλαγλος) von ἐκπλήσσω (der andre erschreckt) furchtbar; daher erklären sich die Formen auf ηλός und ωλός***), die einen Hang oder Gewohnheit bezeichnen, als: σιγηλός schweigsam, ἀπατηλός betriegerisch; φειδωλός sparsam, ἐμαρτωλός der leicht fehlt.

h.

*) Homer hat ὀπωρινός, Aratus 9/8. ὀρθρινός.

**) Φωτεινός ist bloß durch Nachbildung von σκοτεινός entstanden. [Woher dann ἀλεινός, ἄλωεινός, βορεινός, εὐδεινός, κλαδεινός ic. und die Verbalparagogen ἀλεινός, ἐρεείνω?]

***) Nur daß das ω der zweiten Form nicht eben begründet ist.

h. — *ιμος*, fast lauter Verballa *) hauptsächlich die *Ταυγ=76*.

lichkeit passiv und aktiv bezeichnend, theils mit theils ohne *σ* anhängt: als *χρήσιμος* brauchbar, *μάχιμος* streitbar, *τρόφιμος* nahrhaft, *δόξιμος* annehmbar d. h. echt, *εδώδιμος*, *πότιμος*, *θανάσιμος* tödtlich, *ίασιμος* heilbar, *αρόσιμος* ic. — Zuweilen ist diese Endung noch durch *αιος* verlängert; doch bezeichnen diese nicht die Tauglichkeit, sondern gehn auf die geschehene Handlung, *υποβολιμαϊος* untergeschoben, *συλλογιμαϊος* gesammelt, zusammengelaufen, *κλοπιμαϊα* gestohlne's Gut; was bei denen auf *μος* selten ist, wie eben *κλόπιμος* jenem gleichbedeutend.

i. — *ρός*, *ερός*, *ηρός*, drücken meist ein Erfülltsein aus, z. B. 77.

οικτρός voll Trauer, *φθονερός* voll Neid, *νοσερός* und *νοσηρός*, *σκιερός*, *αιματηρός*, *πονηρός* (s. Not. zu I. S. 56.), *δλισθηρός*: welche Form ganz in nachtheiligen Sinn übergegangen ist, den sie ursprünglich nicht hat, da Herodot auch *υγιηρός* sagt.

— *αρός* sind meist Verballa zunächst von Verben auf *άω* und *άινω*, wie *χαλαρός* schlaff, *μιαρός* unrein; wobei merkwürdig ist, daß nur *άνιαρός* das *α* lang hat **).

k. — *άλέος* ebenfalls ein Erfülltsein, als *ήωμαλέος*, *θαράα=78*. *λέος*, *δειμαλέος*, *ψωραλέος* (krähig), *ήωγαλέος* (voll Risse) ic.

l. — *ήριος* entsteht aus der Substantiv-Endung *ηρ* oder *ης*, 79. oder setzt solche voraus, und hat daher dieselbe aktive Bedeutung als Eigenschaft, z. B. *σωτήριος* heilbringend, *δραστήριος* thätig, wirksam, *λυτήριος*, *πολεμιστήριος* ic.

Die übrigen adjektivischen Endungen sind

80.

a. — *ης*, *εσ* G. *ους*, welche aber mit Ausnahme von einigen wenigen (*σαγήης*, *πλήρης*, *ψευδής*, *πρηνήης*) als Simplex nicht vorkommt und zur Ableitung nur in Zusammensetzungen dient, s. unt. §. 121, 10. A. Auf diesem Wege entsteht aber die besondre Endung

ώδης, *ώδες* mit verändertem Accent aus *-οειδής*, von *είδος* Gestalt, Art, z. B. *σηκηώδης* wespentartig, *γυναικώδης* weiblich; was denn aber auch leicht in den Begriff einer Fülle überging, wie in *ψαμμώδης*, *αιματώδης*, *ιλυώδης* voll Sand, Blut, Schlamm, *ιχθυώδης* fischreich Herod. [Dies streitet mit der Behauptung Legil. I. 170. daß *θειουδής* deshalb nicht mit *είδος* zusammengesetzt

*) Einige altdichterische ausgenommen wie *κάλλιμος*, *αΐσιμος*; wenn nicht vielleicht auch diese, nebst *καλός* und *αΐσα*, von alten Verben kommen; so wie *πένθιμος*, traurig, und *πένθος* von *ΠΕΝΘΩ* *πίσσομαι*.

**) Wahrscheinlich durch Umstellung der Quantitäten: *άνια* (§. 7. A. 12.), *άνιαρός*. [*Ψύλακος* ist von B. selbst früher erwähnt.]

fehlt sein könne, weil das Digamma dieses W. die Zusammenziehung hindere; denn dann können auch die homer. Adject. *φυνώδης* und *κηώδης* nicht für Syntheta gelten. †) Mir scheint *θεουδής* allerdings aus *θεοειδής* entstanden nicht aus *θεοδεής*, da wohl *ἑπερδέα*, *ἀκλέα*, *δυσκλέα* vorkommt, aber bei keinem alten Dichter ein Nominativ wie *δυσκλής* bei Salmias Anth. P. XV. n. 22. v. 10. (6.). Die regelmäßige Zusammenziehung *θεοιδής* ward vielleicht vermieden um nicht an *οἰδεῖν* (wie die Protoclita *χελυνοῖδης*, *πειοιδής*) zu erinnern; die von Antiphon gebrauchte Etyäressis *θειιδής* galt den Grammatikern überhaupt für ungewöhnlich und ist uns nur aus zwei Beispielen bekannt, *ἑτεροειδής* bei Nicand. und *ἀραιτασειειδής* E. M. 134, 24. wo vielleicht *ἀραχιδινα* *σειειδής* (von *σίον*) zu lesen s. Passow Ueber Zweck der WB. p. 122. Die Frage, warum man nicht *θεοειδής* schrieb wie an einer andern Stelle *ἀλλοειδής* dreißilbig, bleibt freilich unerledigt: aber eben so gut könnte man gegen Buttmanns Erklärung des *θεουδεής* die Frage aufwerfen, warum nicht statt der ungewöhnlichen Dehnung *θειδεής* oder *θειοιδ.* gewählt wurde. Die Grammatiker erklären alle Adject. auf *ωδης*, die mit *ᾠδωδα* zusammengesetzten und das ionische *ᾠτώδης* ausgenommen, für einfache Anecd. Bekk. 1243. Anecd. Barocc. in Mus. Cant. T. I. 419. wozu Form und Accent paßt, während die Synaloppe nur *ωδης* oder *οιδης* ohne Tonveränderung ergeben würde, daher auch wir die Endung für eine einfache Paragoge erklären ähnlich der lat. *osus*, nur daß diese nicht bei Zeitwörtern gebraucht wird wie *δακνώδης*, *πρεπώδης*. Oft allerdings haben diese Adject. und die mit *εἶδος* zusammengesetzten gleiche Bedeutung, *γαμμώδης* und *γαμμοειδής*, *ελικώδης* und *ελικοειδής*, *ζοφώδης* und *ζοφοειδής* Suid., *ἵππος θυμώδης* und *θυμοειδ.* Poll. I. 214. und 194., *κνωειδέστερον* wechselt Aristot. H. A. II. 5, 1. mit *κνωδέστερον*, welches Bekker auch statt des erstern setzt, aber *ξυλώδης* holzreich bleibt doch immer verschieden von *ξυλοειδής* holzähnlich. Der Accent dieser Wortklasse ist durchaus fest *ᾠ̄* *θηριῶδες*, *τῶν* *θηριῶδῶν*, *θηριῶδῶς* Anecd. Bekk. I. c. In so zahlreichen Beispielen daß man nicht begreift wie Aristarch mit dem einzigen *νοσώδης* eine Ausnahme machen und den Genit. des Plur. barytoniren konnte als aus *νοσώδεων* zusammengezogen s. Lehrs Arist. 262. ††)]

b¹

[†] Daß in der Prosa *θεοειδής* nicht des Digamma wegen ohne Contraction gebraucht wurde, zeigt die Form anderer digammirter Wörter *ἀγαθουγός*, *κακουργασία* ic. und die Nichtcontraction nicht digammirter *θεοεχθρία* s. Phryn. 675. Auch in anderer Hinsicht bin ich nicht ganz mit B. über das Dig. einverstanden: doch ihm ohne Beweisführung zu widersprechen habe ich überall nicht für angemessen erachtet.]

[††] Ob vielleicht *προσώδης* geschrieben war, wovon Galen (Gloss.) der

b. — εις G. εντος (s. §. 62.) ein Erfülltsein; immer mit 81. einem Vokal vorher, welcher eigentlich bei Wörtern 1. Decl. ein η, bei den andern ein ο ist. Z. B. ἄλγεις waldig, τολμήεις verwegene, πυρρῆεις voll Feuer, δολοῖεις betriegerisch, ἀμπελοῖεις fruchtbar an Weinstöcken, σακρωῖεις, μητιῖεις, μελιτοῖεις u. — Das epische -αῖεις ist nur metrisch statt οῖεις, ὠτωῖεις für ὠτοῖεις (s. Suid.) gebildet; und so also auch in κητώεις (Vergil. II. 79.). Eine Ausnahme ist δεινότηεις; und χαρῖεις von χάρις, ιτος das einzige Beispiel auf ῖεις. — Von der Zusammenziehung derer auf ῆεις und οῖεις s. §. 62, 2.

c. — μων G. ονος, Verbalia nach Analogie der Substantive 82. auf μα und μος, zum Theil auch von diesen erst gebildet, meist die vom Verbo ausgehende aktive Eigenschaft bezeichnend: νοήμων verständig, μνήμων eingedenk, ἐπιλήσιμων vergeßlich; und besonders auch in Zusammensetzungen der Art gebräuchlich wie πολυπράγμων (von πράττω oder πρᾶγμα), φιλοκτισίμων zum Mitleid geneigt, von οἰκτιρίζω oder οἰκτιρῶς (Anm. 10.). Nicht zu verwechseln sind damit die oxytonirten, auch aktiven, Substantive, als ἡγεμῶν, κηδεμῶν, δαιτυμῶν.

IV. Adverbia.

Die Endung ως haben wir, als ein Analogon der allgemeinen Ausgänge anderer Redetheile, wie ος, η, εν, bereits oben als zu der grammatischen Flexion gehörig behandelt. Es gibt aber auch noch einige besondere Adverbial-Endungen, und unter diesen zuerst

a.

den Comp. προσωδέστερον mit der abweichenden Lesart προσωδ. oder προσοιδ. bei Hippokrates fand? In unsern Texten ist der Accent aller in der Ausnahme begriffener Wörter schwankend; τῶν εὐωδῶν καὶ κακωδῶν Suid. s. Ὀψις, jenes auch Theophr. Hist. V. 5, 2. Phot. Cod. CCL. 745. (458, 15. Bekk.), das zweite Theophr. de Od. I. 2, 73. und κακωδέων Aret. Cur. Acc. II. 10, 287. u. oft wohl durch Schuld der Herausgeber wie τῶν ἀνταρχῶν in Schneiders Ausg. Aristot. Pol. IV. 3, 12. p. 146. statt ἀντάρχ. wie die andern mit bekannnten haben, ἀνταρχῶς Artem. III. 66. bei Rigalt. und Reiff, aber in der Vened. nach der Regel ἀντάρχως Epist. Socr. VIII. 15. (in den Notizen ἀνταρχῶς) Aeschin. Ep. V. 671. Dio Cass. LXXVIII. 17. Galen. de Ord. libr. p. 58. T. 19. Rhetor. T. VIII. 190. ed. Walz. und an vielen andern Stellen dagegen τῶν ἀρθαδῶν Demosth. Erot. 1405, 16. und überall ἀρθαδῶς Arist. Rann. 1020. Plat. Legg. IV. 720. C. Plut. Cim. VI. Philo de Sacrif. 854. C. Iulian. Or. II. 98. D. etc.]

83. a. — *δην*, lauter Verbalia, die aus solchem Verbo genom-
mene Bestimmung, Art und Weise einer Handlung ausdrückend;
die Endung ist nach Art der Endungen *τέος, τός*, angehängt, nur
mit der durch das *δ* nöthigen Aenderung des Verbalcharakters:
z. B. *βλήδην* wurfsweise (*εβλήδην, βλητός*), *βάδην* im Schritt
(*βατός*), *ἀνέδην* ausgelassen, ohne Scheu, von *ἀνίηαι* (*ἀνετός*),
συλλήβδην zusammenfassend d. h. im ganzen (*συλληπτός*), *γράφδην*
von *γράφω*; — theils in der Form *άδην* mit dem Umlaut *ο*,
σποράδην zerstreut, *προτροπίδην* (*προτρέπω*) vorwärts geneigt, ohne
sich umzusehn (sich).

84. b. — *δόν*, als Verbale, kommt mit *δην* überein, z. B. *ἀνα-
γανδόν* sichtbar, vor den Leuten; die meisten aber auf *-δόν* und
-ηδόν kommen von Nominibus und gebn hauptsächlich auf äus-
sere Form und Verfassung, z. B. *ἀγελήδόν* herdenweise, *βοτρυ-
δόν* traubenförmig, *πλινθηδόν* von *πλίνθος*, ziegelförmig gelegt,
κυνηδόν wie ein Hund.

Anm. 38. Von den Verbis die ein *σ* in ihre Ableitungen neh-
men (*ὀνομαστός, γελαστός, κτιζής*) kommen diese beiden Adverbialfor-
men nicht vor, außer von *βύω*, wovon *σδ* nach §. 22, 2. in *ς* über-
geht, *βύζην, βυζόν*, gestopft, gedrängt.

85. c. — *ί* oder *εί*. Diese bezeichnen meist einen mit der Hand-
lung verknüpften Umstand, und sind die allermeisten zusammen-
gesetzte. Die von Nominibus gebildeten lassen jene Endung an
die Stelle der Declinir-Endung treten, z. B. *αἰσιδί* ohne Lohn,
πανδημί als ganzes Volk d. h. in vereinter Macht, *έκοντί* (von
έκόν, έκόντος) gutwillig. Die von Verben aber nehmen am ge-
wöhnlichsten die nach Art der Verbal-Nomina auf *τός* und *της*
angehängte *) Endung

— *τί*

an, z. B. *ὀνομασί* bei Namen, namentlich (z. B. aufrufen),
έγρηγορί im Wachen, *ἀνιδρωτί* ohne zu schwitzen, ohne Mühe,
άσκατί nicht tropfenweise: woraus und aus dem was oben §. 119,
9. von den Verben auf *έζω* gesagt ist, die Bedeutung der

Adverbia auf *ίςί*

nach Art, Sitte, Sprache eines Volks, einer Klasse, eines In-
dividui, fließt, z. B. *έλληνίςί* nach griechischer Sitte, in griechi-
scher Sprache, *γυναικίςί* nach Art der Weiber; so *ἀνδραποδίςί*,
βοίςί ic.

Anm.

*) Nicht von den Adjektiven auf *τός* gebildete; welches die be-
schränkte Ansicht der ältern Grammatiker ist, die auch Hermann
rügt ad Soph. Aj. 1206.

Anm. 39. Das Schwanken in Aussprache und Schreibart dieser Adverbien auf feste Grundstämme zurückzubringen hat noch nicht gelingen wollen *). Um diesem Zweck nahe zu kommen trenne man zuerst die beiden Fragen, von der Quantität, und von dem Laut selbst. In Absicht der erstern scheint soviel aus den Vorschriften der Grammatiker **) und Vergleichung der Dichterstellen hervorzugehn, daß diese Endung im ganzen genommen, so wie den Ton, so auch (und zwar wahrscheinlich ursprünglich) die Länge hat; daß aber die auf *εί, αεί*, wenn sie von Verben auf *ζω* kommen, diese Quantität verloren haben. S. zum Beispiel Aristoph. Eq. 989. *δωρεσί*, Eccl. 149. *ἀνδρεσί*, Il. ω. 409. *μελεῖσι*, Arat. 374. *ὀνομασί*. Dagegen von andern Formen die Verkürzung nur als dichterische Freiheit angeführt wird ***), wie *ἀμιοθεῖ* aus Archilochus bei Apollon. I. c.; so auch *ἀσακτι* Soph. Oed. Col. 1251. (gegen *ἀσακτι* ib. 1646.); *ἐγερεῖ* Soph. Antig. 413.): aber *δωρεῖ* wol immer (s. Aristoph. Eccl. 741. Eurip. in Valck. Diatr. p. 258. Theocr. 11, 40. 24, 38.); während daß gleich bei Homer allein *ἐγρηγορεῖ, ἀναιμωτεῖ, ἀνονητεῖ* sich finden †). — Die Schreibart auf *εῖ* könnte nur eine bloße Verirrung statt des langen *ι* sein, wie dies in alter Schrift so gewöhnlich ist: allein sie ist nothwendig in *ἀθεεῖ* von *θεός*, und ist in fester Ueberlieferung in vielen andern Wörtern. Unter diesen sind besonders die meisten deren Stammwort ein *ε* in der Flexion hat, das sich also auch diesem *εῖ* wie dem *ι* des Dativs anschließt, z. B. *παμπληθεῖ, πανεθνεῖ, ἀτολεθεῖ, ἀτοπειεῖ*; und die meisten von Stammwörtern auf *η* und *α* als *αὐτοβοσεῖ, ἀβουλεῖ, ἀνατεῖ, ἀμαχεῖ* ††), *ελοῦθεῖ, ἀνθωρεῖ* (vgl. oben das verkürzte *αωρεῖ*). Es ist daher sehr zu zweifeln ob mit Recht die Schreibart *ἀσπονδεῖ* bei Homer aus dem Cod. Ven. (dessen Scholiast hierüber schweigt) gegen die große Ueberlieferung vorgezogen worden ist: s. Heyne zu Il. 9, 512.: wie denn *νηποιεῖ* bei Demosthenes sein Recht iht gefunden hat gegen *νηποιεῖ* c. Aristocr. p. 639. Reisk. 713. Be. Von nicht zusammengezognen Wörtern 3. Dekl. sind mir nur Formen auf *εῖ* bekant, *αὐτοχειεῖ, ἀτανδρεῖ, ἀτουνοχεῖ* †††) (von einer alten

*) S. Blomfield zu Aeschyl. Prom. 216. (der irrig verfährt, aber durch Beispiele nützt), Reifig Enarr. ad Oed. Col. 1638. Lobeck und Hermann zu Aj. 1213. (1206.)

**) Apollon. de Adv. 571. Gramm. prosod. ap. Herm. de Emend. 448. woraus Draco p. 96. zu berichtigen ist.

***) Draco 96, 11. Apollon. I. c. 571, 12. vgl. Lex. Seguer. 6. p. 432, 17.

†) S. noch Spizner de Versu Hero. p. 47.

††) Man kann dieses und einige ähnliche, und zwar richtiger, als Verbalformen betrachten, die denn aber sehr natürlich nach der Analogie von *μάχη* sich richteten.

†††) S. jedoch die alte Var. *-εῖ* in Schol. u. Eust. ad Il. 9, 197.

alten Biegung $\nu\acute{\omicron}\xi, \chi\omicron\varsigma$). Ueber die von der 2. Decl. läßt sich nichts sicheres aufstellen, und $\pi\alpha\nu\delta\eta\mu\epsilon\iota, \pi\alpha\nu\omicron\mu\epsilon\iota$ scheinen so fest zu stehn in der Ueberlieferung als $\acute{\alpha}\mu\omicron\theta\acute{\iota}, \pi\alpha\nu\omicron\iota\kappa\acute{\iota}$. Aber von den Verbalen auf $\tau\acute{\iota}$ macht die große Menge der so ausgehenden die Variante auf $\tau\acute{\epsilon}\iota$ sehr verdächtig *).

Anm. 40. Etwas besonderes ist die Form auf $\omega\sigma\tau\acute{\iota}$ in den Adverbien $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\omega\sigma\tau\acute{\iota}$ und $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma$, und $\nu\epsilon\omega\sigma\tau\acute{\iota}$ neulich, kürzlich, statt des ungebräuchlichen $\nu\acute{\epsilon}\omega\varsigma$; wozu aus verlorenen Schriften noch gefügt werden $\epsilon\epsilon\rho\omega\sigma\tau\acute{\iota}$ und $\delta\eta\mu\omega\sigma\tau\acute{\iota}$. $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\omega\sigma\tau\acute{\iota}$ ist bei Homer kurz, aber $\nu\epsilon\omega\sigma\tau\acute{\iota}$ soll als Atticismus lang sein nach Apollon. de Adv. p. 572, 16. Die Neuern halten diese Form für das nach attischer Art angehängte Pronomen $\tau\acute{\iota}$, wobei aber die Deytonirung dieser Formen ganz unnatürlich wäre; und bei Homer ist an beiden Stellen wo $\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\omega\sigma\tau\acute{\iota}$ vorkommt, II. σ , 26. Od. ω , 40. die beschränkende Kraft des $\tau\acute{\iota}$ ganz gegen den Sinn: eben so bei Herodot; s. Schweigh. Lex. **) Mir scheint also diese Form bloß die durch einen besondern Sprachgebrauch mit jener andern Endung vermehrte Adverbialform auf $\omega\varsigma$ zu sein.

86. d. — ξ , lauter oxytona; eine alte und seltne Form, die einen vorhandenen Gaumlaut in sich aufnimmt, aber auch ohne solchen statt findet; z. B. $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{\iota}\xi$ durchmischt, durcheinander, $\pi\epsilon\alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}\xi$ wechselweise, $\delta\kappa\lambda\acute{\alpha}\xi$ kauernd ($\delta\kappa\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega, \acute{\alpha}\sigma\omega$), $\gamma\nu\acute{\nu}\xi$ auf den Knien ($\gamma\acute{\omicron}\nu\nu$), $\pi\acute{\nu}\xi$ mit der Faust, $\lambda\acute{\alpha}\xi$ mit dem Fuß (vgl. $\nu\omicron\gamma\mu\acute{\iota}$ und $\lambda\alpha\tau\tau\acute{\iota}\zeta\omega$), $\delta\delta\acute{\alpha}\xi$ mit den Zähnen ($\delta\delta\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon\varsigma$).

Ableitung durch Zusammensetzung.

§. 120.

1. Der erste Theil einer Zusammensetzung oder, im Fall einer mehrfachen, alle vorangehenden, werden nach Grundsätzen des Wolllauts und der Deutlichkeit angefügt. Da nun dies etwas der grammatischen Flexion analoges oder vielmehr eine

Fort-

*) Für $\acute{\alpha}\chi\eta\rho\upsilon\kappa\tau\acute{\epsilon}\iota$, das die Grammatiker sogar aufstellen, hat in Thuc. 2, 1. Bekker ist aus den Handschriften $-i$ aufgenommen. S. auch Hermann zu Soph. Aj. 1206. — Es ist übrigens klar daß dieser ganze Gegenstand im einzeln noch meist von Beobachtung der Ueberlieferung in den Handschriften abhängt, dabei aber auch eben so zweifellos daß diese Unbestimmtheit schon in der alten Sprache und Schrift selbst war: s. Jo. Alex. vom Lou p. 17, 1. 2.

**) In Plat. Charm. 42. hingegen ist das attische $\tau\acute{\iota}$ ganz an seinem Ort und die Schreibart $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\omega\varsigma \tau\acute{\iota}$ also beizubehalten.

Fortsetzung derselben ist, so muß auch hiervon eine Uebersicht in der Grammatik gegeben werden.

2. Wir schicken hiebei die wenigen Fälle voraus worin diese Anfügung auch auf den Anfang des zweiten Worts Einfluß hat. Ist dieser ein Konsonant, so kann nur der Fall der Verdoppelung eintreten, der schon §. 21. behandelt ist, wo wir gesehen haben daß derselbe in Absicht aller andern Konsonanten nur metrisch ist (*ἀπολλύγειν* u. d. g.), in Absicht des ρ aber feste Regel, die wir mit ihren Ausnahmen dort vorgetragen haben. Fängt das zweite Wort mit einem Vokal an, so geschieht die Zusammensetzung in den gehörigen Fällen durch Elision und Zusammenziehung, wie dies ebenfalls im allgemeinen oben festgesetzt ist und in den nachfolgenden bestimmten Fällen seine Anwendung finden wird.

3. Aber auch ohne Zusammenziehung pflegen die mit *α* oder *ε* oder *ο* anfangenden Wörter, die nicht wie *ἔργον*, *ἀρπάζω* u. d. g. Position darbieten, in der Komposition ihren Vokal in *η* oder *ω* zu verwandeln; doch von Verben nur solche die eine wirkliche Ableitungsform angenommen haben, nicht die (nach unt. §. 121, 2.) ohne Veränderung durch die lose Zusammensetzung mit Präpositionen entstanden sind. Z. B.

εὐήμερος von *ἄνεμος*, *δυσήρετος* von *ἔρετος*, *τριώβολον* von *ὀβολός*, *ὑπήκοος* gehorsam (aber *ὑπακούω*, gehorche), *κατήγορος* und daher *κατηγορέω*, Ankläger, anklagen (aber *καταγορεύω*, zeige an), *δυσήλατος* von *εἰλαίνω*, *ποδήρης*, *μονήρης*, *τριήρης* ic. von *APΩ*, *στρατηγός* von *στρατὸν ἄγω*, *εὐήνωρ* von *ἄνῆρ*, *ἀνοφελής* von *ὄφελος*, *πανώλης*, *πανώλεθρος* von *ἄλλυμι*, *ἀνώμαλος* von *ὄμαλος*, *ἀνώμοτος* von *ὄμνυμι*.

Anm. 1. Obgleich diese Erscheinung bei weitem am meisten in der Zusammensetzung vorkommt, so ist sie doch eigentlich eine von derselben unabhängige Wandelbarkeit der Quantität des Anfangsbuchstaben; daher sie denn auch ganz zu Anfang erscheint z. B. in den epischen Wörtern *ἠνεμόεις*, *ἠνορέη*, *ἠγάθεος* ic. (*Ægil.* I. 16.), *ὠλεσκαρπος*, und selbst in der gewöhnlichen Sprache *ἠθος*, *ἠνυστρον*, *ὠψ*, *ὠπός*, *ὠφέλεια*. Die welche die Wandelung erfahren sind meist alte primitive oder dieselben gleich zu achtende Verbalstämme: außer den oben angeführten noch *ἐρίζειν*, *ἐλθεῖν* mit dem *υ* dazwischen (*ἔπιηλος*), *ἐρίζν*, *ἐμειν*, *ἀκή* (*ἀμφήκης*), *ἀκείσθαι* (*ἀνήκετος*), *ἀνύειν*, *ἀροῦν*, *ἀμείβειν*, *ἀριθμός*, *ἀρύω* (*οἰνήρουσις*), *ὀδύνη*, *ὀδοῦς*, *ὄρος* (*ὑπώρεια*), *OII-*, *ὄψεσθαι*

θαι (δυσωπής), ὀρύσσω, ὄζω, ὄνομα (ἀνώνυμος, ἐπώνυμος), u. a. Dabei ist aber wohl zu beachten ob ein solches Compositum das gewöhnliche Verbale eines lose zusammengesetzten Verbi ist; denn bei diesen findet diese Wandelung eben so wenig statt als bei solchem Verbo selbst, z. B. ἐπέλαισις, ἀπελάτης, ἐπονομασία, ἐπονομασός von ἐπ-ἐλαύνω, ἀπ-ἐλαύνω, ἐπ-ὀνομάζω. Man kann wohl annehmen (denn Sicherheit ist hier in Abicht der Lesarten wenig) daß bei den Formen welche nach der hier aufgestellten Norm die Wandelung wirklich erfahren sie auch in Prose meist fest war, und nur Dichter sie bei einigen derselben versäumen durften *). Bei manchen Wurzeln indessen findet diese Bildungsart sich gar nicht z. B. δυσέλεγχτος, δυσόδισ von ὁδός, ὄμορος von ὄρος; und darunter namentlich bei denen welche sonst das Digamma hatten, als ἐνέπης, δυσέλωτος. Stoff zu weiterer Beobachtung dieses Gegenstandes gibt Lobbeck Pa- rerg. p. 701. ss.

Ann. 2. Das aus α entstandene η ist im Dorismus natürlich α, als μεγαλᾶνωρ, παρᾶγορεῖν u. c.; und dies ist, wie einige andre Dorismen der Art, bei der Ableitung von ἄγω auf γος zum Theil auch in den Atticismus gekommen, wo man neben ὄδηγός, στρατηγός, sagt λοχαγός, ξυναγός, οὐραγός, und im trag. Genar nach §. 27. A. 16. auch κυναγός, ποδαγός. Ein andrer Fall ist das von ἄγνυμι abgeleitete ναυᾶγός ion. ναυηγός, welches seine Quantität nicht von der hier behandelten Bildungsart hat, sondern aus der Wurzel selbst: s. oben ἄγνυμι. Dagegen ἀνθᾶδης werden wir in der Note zu A. 6. als Zusammensetzung erkennen.

4. Wir wenden uns nun zu dem in der Zusammensetzung vorangehenden Worte selbst. Ist dieses A. ein Nomen, so wird, um den Vindesokal der Zusammensetzung zu bekommen, am gewöhnlichsten die Declinir-Endung solches Nomens in o gebildet; welches aber, wenn das folgende Wort mit einem Vokal anfängt, in der Regel elidirt wird. Z. B.

λογοποιός, ἰσοδόμος (ἴσος, ὄσω), σωματογύλαξ, ἰχθυοπώλης, φυσιολόγος, δικογράφος (δική), λοχχογόρος, ῥιζοίόμος, ἡμεροδόμος (Tageläufer), πολιτογύθρος (τοὺς πολίτας γυθίζειν), Ἀσιατογενής

vo-

*) Von der Wandelung hingegen bei solchen die nach dieser Regel sie nicht annehmen weiß ich jetzt kein andres Beispiel als κτηνῶσις (Arat. etc.), ἐπιπλοή (Zauberei, Hymn. Merc.), dies aber auch schon im Simplex, ἤλωσις (Eurip.), also eine Umstellung der Quantitäten für ἔλωσις, s. Vergil. II. S. 201. — Daß aber überhaupt der Rhythmus die Ursach dieser Bildungsart gewesen sei, bezweifle ich, da ja z. B. die Formen ἐνημής, πανώλης, δυσήρισις u. der Prose keinen Rhythmus boten der mehr sich empfahl als andre.

νομοάρχης (νόμος, ἄρχω), παιδαγωγός (ἀγειν, ἀγωγή), καρχεῖα (κακός, ἔξις), ταξίαρχος (für ταξιάρχος). Anführer einer τάξις.

5. In den Fällen wo *v* und *i* in der Nominal-Endung ist wird jedoch zum Theil auch kein Bindevokal angenommen; z. B.

ἀσυνόμος, εὐθύδικος, πολυτάγος, πολίπορθος.

Eben so schließen sich *ou* und *av* an, z. B. in

βοήτορβός, ναυμαχία, (βοῦς, ναῦς)

und in einigen Wörtern auch *o* und *v*, z. B.

πυροφόρος, μελαγχολία, μελάμπελος, πανδόκος (πάν, δέχομαι), παμφάγος (s. Anm. 12.).

Anm. 3. Einige Wörter auf *μα*, besonders die man sich nicht mehr als deutliche Verbalia denkt, vernachlässigen in einigen Zusammensetzungen ihre Flexion, indem sie gleich *a* in *o* verwandeln oder es abwerfen; als αἰμοσαγής, σπερμολόγος, στομαγία, σωμασκειν.

Anm. 4. Nach dem *v* nehmen das *o* nur die an welche im Gen. *vos* haben; als, πτυροκάπτῃς, σακροποιός u. wiewohl die Dichter auch hier sagen dürfen ἰχθυβολεύς, δρυτόμος, σακροδόμος; und δροκολάπτῃς und δροκολέπτῃς waren beide gebräuchlich. Dagegen die, welche im Genitiv *ε* haben, immer nur mit *v*, niemals mit *vo* formiren. Von denen auf *ισ* aber ist es merkwürdig daß die vollständigere Form durch *-ισ-* geht, während die Flexion Gen. *ιος* nur noch ionisch war. So sagte Polybius noch πολιοφυλακεῖν; und διοόδητος u. d. g. war gewöhnliche Form. Von der kürzeren Form sind bekante Beispiele noch μαντιπόλος, ὀρχηπέδον, λέξιθηρεῖν, womit man unten 6. die mit Verbalbegriffen zusammengesetzten mit *-σι-* vergleiche.

Anm. 5. Aber auch das in der gewöhnlichen Flexion der Zusammensetzung unterworfenene *ε* vor den Kasus-Endungen, erhält sich, und zwar ohne Zusammensetzung, vor diesem bindenden *o*, jedoch nur von den Neutris auf *ος* G. *εος*, z. B. ἐλεόθρεπτος, ὄρεοπόλος. Sonst geht von diesen Wörtern, und von denen auf *ης*, *εσ* G. *εος*, immer das *ε* verloren, und man sagt ἀνθοφόρος, ξιφοκόμος (Soph.), ψευδομαρτυρία, ἀληθόμυθος. Die Verbindung der auf *ος* G. *εος* durch *-η-*, durch *-ει-* und durch *-εσ-* s. Anm. 9. 10. und 11.

Anm. 6. Das *o* tritt unelidirt auch vor den Vokal des zweiten Worts, wenn dies eins von denen ist, die nach §. 6. A. 6. in der ältern Sprache das Digamma hatten, z. B. μνηοειδής, μενοεικής, λευκόιον, ὀρθοειτής, ἀγαθοεργός. In der Folge jedoch, trat die Elision auch bei vielen dieser ein, wie αἰχμάλωτος, φιλεργός, γίλωνος; und die meisten mit ἔργον oder ἔρξαι zusammengesetzten wurden zusammengesogen, als κακοῦργος, δημιουργός (κακόν, δήμεον ἔρξαι); eben

eben so auch ἄναξ in χειρώναξ *). — Dabei ist zu merken daß die von ἔχω alle auch diese Zusammenziehung haben, ἄσπιδος, δαδούχος, ἐσιούχος von ἐσία, πολιοῦχος von πόλις, welches die Form ἄσπιδος, πολιοῦχος (A. 1.) voraussetzt, obgleich von ἔχω ein ehemaltiges Digamma sonst nirgendher bekant ist. S. jedoch unten die Note zu Text 8.

Anm. 7. In einigen wenigen Zusammensetzungen kommt auch ein ganz zum ersten Wort gehöriges ω vor: am sichersten von solchen die das ω in ihrer ganzen Biegung haben, also von der Att. 2. Deff. z. B. λαγωβόλος, νεωκόρος Tempeldiener. — Von solchen Wörtern aber die nur ωs im Genitiv haben unterliegt es noch kritischer Untersuchung. Doch steht ὄρεωκόμος von ὄρεός sehr fest durch Aristoph. Thesm. 493., und auch κρεωπώλης u. d. g. von κρέας durch die vielen Stellen. Dahingegen das ο in γηροβοσός, κροβιτεῖν u. a. (γῆρας, κέρας) die große Autorität der Handschriften für sich hat. S. Lobeck Parerg. p. 692. sqq. **) — Aus γῆ wird in den meisten Zusammensetzungen γεω-, γεωγράφος ic.: nehmlich aus der alten Form ΓΑΑ ward γαο-, und hieraus nach §. 27. A. 21. γεω-.

Anm. 8. Außer diesen der allgemeineren Analogie sich anschließenden Formen gab es noch eine Mannigfaltigkeit anderer, deren Bil-

*) Auch ἀνθάδης (ᾶ) scheint mir durch Kontraction entstanden. Ich sehe nehmlich θυμηδής und ἀνθάδης (Lob. ad Phryn. p. 429.) die auch durch den Accent geschieden sind, so an daß jenes zu der Form ἦδω, oder zu ἦδός gehört, und das Digamma in der Elision erloschen ist, dieses aber zu ἀνθάνα, ἀδῆν (selbstgefällig). Da nun ἀδῆν ein kurzes α hat (s. ob. im Verz.), so hieß es in Folge des Digamma ἀντοᾶδης: ἦγγ, also eigentlich ἀνθῶδης; aber die Deutlichkeit bewirkte den Mischlaut ᾶ, wie in τάληθές ic.

**) Die innere Begründung der Formen ὄρεωκόμος und κρεωπώλης ic. ist untaulich: nur muß man diese nicht in den Genit. ωs legen, sondern mit diesem in gemeinschaftlichen Ursprung. Der gewöhnlichste Verbindungs = Vokal ist ο: dieselbe Ursach nun welche den Genitiv auf os in ωs übergehn ließ bewirkte auch jenes ω statt ο. Nach unserer Darstellung: ὄρεός, Gen. ὄρηος, also auch ὄρηο-; ὄρέως, also auch ὄρεω-; κρέας, κρεωπώλης, -πώλης. Daß ein solches ω in der täglichen Sprache sich verkürzte, ist zu erwarten: aber hierauf kann nur diplomatische Begründung uns führen: und so scheint mir allerdings aus dem was bei Lobeck vor Augen liegt hervorzugehn, daß ὄρεωκόμος, κρεωπώλης ic. bei den Attikern sich fest hielten, während γηρω- und κρω- sich früh verkürzten. Ich bemerke noch daß (wie ich auf Lobecks Anführungen vertrauend glaube) andre Beispiele solcher Zusammensetzung von Wörtern auf εός nicht vorkommen als Ὀργαστελειότης (was gewiß eben so echt ist als das verkürzte ὄρεωκόμος bei den Schriftstellern die dies haben) und ἀμφορεῖφορος (A. 9.), von welchen aber kein befriedigender Schluß auf andre Wörter gilt.

Bildung und Gebrauch durch Wohlklang, Metrum und Dialekt bestimmt ward, und die zum Theil auch, je nachdem das Bedürfnis sie heischte, mehr oder weniger in die Prose traten. Darunter ist die mit dem Bindevokal *ι*, welcher, wenn er bei Wörtern 3. Dekl. an die Stelle der Kasus-Endungen tritt, wie in *πυρίπρους, νυκτιπόρος, γαζομίμαρος, αἰγυβότης*, mit dem Dat. Sing. übereinkommt. Dies ist schon weniger der Fall, wenn das *ι* nicht reiner Bindevokal ist, sondern an die Stelle der Endung *ις* tritt, wie in den oben angeführten *μαυτίπολος, δοχίπεδον*; und gar nicht, wenn es zuweilen von Wörtern auch auf *ης* und *ος* oder *ον* kommt, wie in *μυσιπόλος, μυρίπρους, χαλκίοικος, γοσίχειλος, ἀργίπους* von *ἀργός* und *ἀργής*.

Anm. 9. Auch das kurze *α* ist Bindevokal in *ποδάντιτρον* oder *-πίηρ* und *κυνάμια*, bei Homer und Herodot; denn späterhin wurden diese Wörter auch mit *ο* formirt. Dahin gehören denn auch die Formen welche mit einem adverbialen oder sonst syntaktisch sich anschließenden Akkusativ zusammengesetzt scheinen oder sind: wie *ἀταλάφρων, ἀκαλαφρείης, ὀνομάκλυτος*. — Aber auch die Wörter 1. Dekl. brauchen das *α* oder *η* ihrer Kasus-Endungen vielfältig unverändert, nur daß beide Endungen, als ursprünglich einerlei, nach Maßgabe des Wohlauts unter sich auch vertauscht wurden; wobei *η* mehr ionisch, *α* aber (das in diesem Fall wohl immer lang ist) außer dem Dorismus auch attisch ist: und diesen Atticismus wollen wir hier vorzüglich vor Augen legen. Also: *νικηφόρος, χορηγός, ἀγοράνομος, γενεαλόγος, σκιαγράφος, μοιρηγενής, μελιγενής* (μοῖρα, μέλι, ion. -η), *ἀρετᾶλόγος, ἱκετᾶδόκος* (Aesch. Suppl. 127. im Senar). So erklärt sich *θεωρός* aus *θεάορος* (θεῶν ὄρεῖν), und eben so, da aus *ὄρεῖν* der Begriff des Wachen ausgeht (vgl. οὔρος Wächter) *πυλωρός, τιμωρός*. — Aber auch andere Endungen worin weder *α* noch *η* ist nahmen diesen Bindelaut an; ohne Zweifel indem man die Begründung dieser Formen, welche für Vers, Rhythmus und Wohlklang erwünschte Abwechslung gaben, aus dem Auge verlor, und sie nun auch auf Endungen 2. und 3. Dekl. übertrug. Solche sind *ἐλαφηβόλος, θαλαμηπόλος, θανατηφόρος, θεηκόλος* (θεός), *νεηγενής* (νεός), *βιβλιαγράφος* gleich gebräuchlich wie *βιβλιογράφος* (Lobeck p. 655.), *διδυμᾶτοκος, νοθαγενής, ἀκρᾶχολος* ion. ἀκρήχολος (ἄκρος)· *λαμπαδηφόρος, ἀσπιδηφόρος, στιγματηφόρος, ἀμφορεᾶφόρος* (ἀμφορεύς, ἔως), *πολιανόμος* (vermutlich *ᾶ*), *σταχνητόμος* u. d. g. Besonders aber wechseln die von Neutris auf *ος*, wegen Verwandtschaft der Flexion (G. eos, pl. η), gern zwischen dieser Form und der mit *ο* z. B. *ξυρηφόρος* und *-οφόρος, θηπολεῖν* (ohne Abwechslung) von τὸ θῖος, *αχθηφόρος, σκευηφόρος* (τὰ σκεύη) und *-οφόρος*.

Anm. 10. Aus älterer Sprache haben sich auch Anfügungen durch Diphthongen mit *ι* erhalten, hervorgehend aus der Form mit dem einfachen *ι*, indem dieses dem Stammvokal sich anschloß. So in *ὄρειβάτης, ἐλιβάτης*; das denn aber auch überging in die altepi-

schen

schen Formen ἀνδρείουόντης, Ἀγρευούοντης (Ἄγρος, ου), in welchen das *ι* bloß des Hexameters wegen nach Ähnlichkeit jener Formen so verlängert ward. So ward denn auch das *ο* verstärkt in ὀδός und χορός, was besonders in ὀδοιπόρος und χοροῖτύπος fest geworden: endlich das *α* in μεσαιπόλιος (Hom.), μαλακαίποδες. Für ἰθαγενής (rechtbürtig) und Θηβαγενής sehn die Nebenformen mit *αι* noch nicht sicher *).

Anm. 11. Endlich wird auch noch ein *σ* an den Vokal des Stammes gefügt theils mit dem Bindevokal, theils ohne denselben. Im ersten Fall kommt dies mit dem Dativ des Plurals überein, findet sich aber außer wenigen willkürlichen Dichterbildungen mit Gewißheit nur in Zusammensetzungen mit ναός — ναυσίπορος, ναυσίπέδη (Art Anker) — und mit Neutris auf *ος* G. εὐός z. B. τεῖχεσσιπλήτης (Hom.), μελεσίπτερος (Anthol., von der Heuschrecke, gß. Gesangsflügler, von μέλος), ἐγγεσίμωρος, ὄρεσσίβοτος, τελεσιδῶτειρα (τέλος δῶναι) Eurip. Von derselben Nominalform kommt, bei anderm Rhythmus, die Zusammensetzung mit bloßem *σ*, als τελεσφόρος, σακεσπάλος, (τέλος φέρειν, σάκος πάλλειν), ὄρεσκωος (von κείμαι). Eben dahin gehören also κερασβόλος, γωσφόρος u. d. g. Denn obgleich in diesen der erste Theil der buchstäbliche Akkusativ ist, so behält doch sonst dieser seine Form in der Komposition nicht; einzelne Besonderheiten, wie νουνεχής aus der Zusammenrückung νοῦν ἔχων, νουνεχόντων entstanden, ausgenommen. Und selbst in dem homerischen οὐδενόσωρα wird das *σ* wol richtiger für euphonisch erklärt, anstatt οὐδενόσωρα. Eben so erkenne ich in νεώσοικοι Werst, nicht den Genitiv, der auch durch den Singular unwahrscheinlich würde, sondern ein eingeschaltetes *σ* für νεώσοικοι, wie ὄρεωκόμος; und in dem attischen Θεοσεχθρία (Aristoph.) nicht den Nominativ, sondern die Vermeidung des, jedoch auch gebräuchlichen, Θεοεχθρία **). So wie also in die-

*) ἰθαγενής von ἰθός scheint aus einem adverbialen Neutro ἰθα, wie ὠκα, τάχα, entstanden wie ἀταλάγων, die Länge des *α* aber hier noch besonders begründet durch Umstellung der Quantitäten, ἰθαγενής: s. Od. ξ, 203.: und so war auch ἰθαγενής in der Analogie, das bei Alex. Aetol. 5, 2. gelesen wird, und an der homerischen Stelle die von Eustathius und dem Scholiasten erhaltene Variante ist, und auch Aesch. Pers. 303. als solche angeführt wird. In Θηβαγενής ist das lange *α* so zu sagen radikal, und der Form mit *αι* fehlt es also an innerer Begründung. In Hesiod. θ. 530. steht die erstere Schreibart fest; und eben so finde ich Κοιταγενής nicht nur bei Steph. Byz. v. Γάζα, sondern auch auf allen Münzen bei Gähel (To. 2. unter Creta und To. 3. unter Gaza). Für -αιγενής spricht also, soviel ich weiß, nur die Stelle Eurip. Suppl. 136. wo Θηβαγενής geschrieben ist.

**) S. Lobeck p. 649. Lucian läßt seinen affektirten Attiker Θεοεχθρία sagen. Sollte nicht Θεοσεχθρία die wahre Schreibart bei ihm und Aristophanes, wenigstens bei letzterem sein? Nehmlich Θεοσεχθής oder Θεοεχθής brachte die Analogie mit sich; Θεοεχθρος, weher. Θεοεχθρία, verdrängte es.

diesen Fällen das σ zu Fällung des Status dient, so in den erst angeführten Wörtern zu Kräftigung des Lauts. Eben so ferner in $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$ und in $\mu\omicron\gamma\omicron\sigma\tau\omicron\chi\omicron\varsigma$ ($\mu\omicron\gamma\omicron\varsigma$ G. $\omicron\upsilon$), statt $\theta\epsilon\acute{o}\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$, $\mu\omicron\gamma\omicron\tau\omicron\chi\omicron\varsigma$. In $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma\varphi\alpha\tau\omicron\varsigma$ aber hat die Sprache mit dem Wurzel-laut von $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma$ vor dem Formations- σ sich begnügt, wie ohne das-selbe in $\delta\omicron\upsilon\tau\omicron\mu\omicron\varsigma$, $\delta\iota\kappa\tau\upsilon\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$ (von $\delta\iota\kappa\tau\upsilon\omicron\nu$), und mit demselben in $\mu\upsilon\sigma\pi\omicron\lambda\epsilon\iota\nu$ (Aristoph.) für $\mu\upsilon\sigma\pi\omicron\lambda\epsilon\iota\nu$, das dem nachherigen allgemeinen Formationsgebrauch gemäß gewesen wäre. In allen diesen Wörtern *) ist also der erste Theil so wenig Nominativ, als in $\delta\iota\kappa\alpha\sigma\pi\omicron\lambda\omicron\varsigma$ dorischer Genitiv **). — Hierher gehört auch $\acute{\epsilon}\nu\alpha\rho\sigma\varphi\omicron\varsigma$,

*) Von $\lambda\alpha\omicron\sigma\sigma\omicron\varsigma$ kann gar nicht die Rede sein; vgl. $\sigma\epsilon\acute{\omega}$, $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon\upsilon\alpha$.

***) Die Richtigkeit der obigen Darstellung wird bestätigt durch die Zusammensetzungen, deren erster Theil ein Verbum ist, da in diesen dieselben Anfügungs-Arten wie bei denen mit Nominibus, und namentlich neben z. B. $\lambda\epsilon\iota\pi\tau\omicron\alpha\zeta\iota\alpha$ auch $\tau\epsilon\rho\pi\iota\kappa\epsilon\rho\alpha\nu\upsilon\varsigma$, $\tau\epsilon\lambda\epsilon\sigma\kappa\eta\omega\nu$ (von $\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\nu$), $\gamma\epsilon\rho\epsilon\sigma\beta\iota\omicron\varsigma$ erscheinen, und die Formen $\tau\alpha\nu\upsilon\pi\pi\lambda\omicron\varsigma$, $\mu\iota\acute{\alpha}\gamma\omicron\upsilon\varsigma$ mit den gleichen Anfügungen in Anm. 4. u. 10. sich zusammenstellen lassen (A. 13.). Die Meinung ist also, daß alle jene Anfügungen nicht syntaktisch sondern bloß formal sind, obwohl sie mit einigen Kasus-Endungen zufällig übereinkommen, indem dieselben Buchstaben eben so bequem auch für die Flexion waren. Dabei will ich aber keineswegs leugnen, daß, wenn eine solche Form dem Ohre so deutlich einen gewissen Kasus gab, und besonders wenn der Gedanke eben diesen Kasus begünstigte, daß man dann auch diesen wirklich vernahm; ja daß auch wol, besonders Dichter, wenn sie sich neue Komposita schufen, zu solcher Kasusform vorzugsweise griffen; vgl. Vergil. II. 106. über $\delta\omicron\upsilon\rho\iota\kappa\lambda\upsilon\tau\omicron\varsigma$ u. d. g. Und selbst in der gewöhnlichen Sprache gibt es solche Beispiele aus Zusammenrückung ($\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\theta\epsilon\iota\varsigma$) entstandener Zusammensetzung, wie $\lambda\iota\omicron\sigma\chi\omicron\rho\omicron\iota$ und daher $\lambda\iota\omicron\sigma\chi\omicron\rho\epsilon\iota\omicron\nu$. Daß aber der Nominativ nicht herbeigezogen werden darf, ist offenbar; denn er kann dem Gedanken nach nur in den wenigen Fällen statt finden, wo die Komposition etwa aus der Verbindung des Adjektivs mit seinem Substantiv, z. B. Νεάπολις , Νεαπολίτης , oder aus der Apposition entsünde. Also ist auch in solchen Formen, wie $\nu\eta\gamma\eta\acute{\rho}\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\omicron\rho\alpha\nu\omicron\mu\omicron\varsigma$ das η und α nicht der Nominativ, sondern es ist der Flexions-Vokal der ersten Dekl., den man nachher, bloß dem Ohre folgend, auch in andere Zusammensetzungen brachte.

Eine auffallende und ganz allein stehende Erscheinung macht die Zusammensetzung in $\pi\omicron\lambda\iota\sigma\sigma\omicron\nu\omicron\mu\omicron\varsigma$ und $\pi\omicron\lambda\iota\sigma\sigma\omicron\upsilon\gamma\omicron\varsigma$ bei Aeschylus, welche man aus dem Nominativ $\pi\omicron\lambda\iota\varsigma$ gebildet glaubt. Einzelne Fehlgriffe dieser Art kommen allerdings in allen Sprachen vor; und nur durch einen solchen läßt sich auch die Bildung des Wortes $\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\nu\sigma\iota\acute{\alpha}\zeta\omega$ aus dem Nominativ $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\omicron\varsigma$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\nu\varsigma$, erklären. Jener Fall jedoch scheint mir unnatürlicher; und ich vermüthe daher eine übriggens verlorne alte Nebenform von $\pi\omicron\lambda\iota\varsigma$, $\pi\omicron\lambda\iota\sigma\sigma\alpha$, welche durch die Städtenamen $\lambda\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\sigma\alpha$, $\acute{\alpha}\upsilon\gamma\iota\sigma\sigma\alpha$ empfohlen wird.

ρος, Beuteträger, welche der Regel §. 19, 2. zwar nicht widersprechende doch etwas harte Form alt überlieferte, aber auch sehr angefochtene Lesart ist in Hesiod. α. 192., und als Name eines spartanischen Helden bei Apollodor und Plutarch; statt der den Regeln auch angemessenen glätteren, *ἐναροφόρος, ἐναραιφόρος, ἐναροφόρος* *).

Anm. 12. Die Zusammensetzung mit παν- ist nicht eigentlich Abkürzung von παντο-, παντ-, welche Form, außer bei Dichtern (*παντοπόρος, παντάρχεις* &c.) und etwa noch in *παντοδαπός* (§. 79. A. 2.), nicht leicht vorkommt. Denn auch vor Vokalen pflegt das bloße ν zu stehn; als *παναρμόνιος, Πανέλληνες, πανήμεριος, πανήγυρις, πανώλεθρος*; welcher Gebrauch wol vom Neutro πάν als Adverb und mit der Verkürzung von §. 62. A. 5. herkommt. Das Wort *πανοῦργος* aber, das entweder *πανουργός* oder *παντοῦργος* lauten mußte, scheint durch Verwirrung der Analogien entstanden zu sein. — Die Wandelung des ν in *παμφάγος, πάγκαλος* u. d. g. ist in §. 25. begründet. Vor σ findet man zwar in den Ausgaben meist *πανσυνδή, πάνσοφος*; aber bei den älteren Schriftstellern, scheint die bessere Autorität für *πασσυνδή, πάσσοφος* zu sein **).

6. Das erste Wort der Zusammensetzung kann auch B. ein Verbum sein. Dieser Fall ist in der geläufigen Sprache nicht so häufig, da der Verbalbegriff, auch wenn das Ganze ein Nomen ist, gewöhnlicher in den letzten Theil tritt (§. 121, 7.). Jene Bildungsart kommt, außer einigen Wörtern, die wie es scheint von alter Herkunft sind, hauptsächlich in dichterischen und andern willkürlich geformten Beiwörtern vor: und zwar wird das Verbum alsdann am gewöhnlichsten auf die Silbe σι gebildet, deren Vokal aber, als Bindenvokal, auch elidirt werden kann. Z. B.

δεισιδαίμων von *δεῖσαι*, *ἐγερσίχορος* von *ἐγείρω*, *τρεψίχρως* von *τρέπω*

πανσάνεμος, ὄνρασπις, πλήξιππος

In

*) Eben weil diese glätteren Formen sich so leicht darboten, und keine Analogie jene harte natürlicher machte, so wäre gar nicht zu begreifen wie ältere Grammatiker oder Abschreiber auf eine solche Form hätten verfallen können, wenn es nicht die aus rauherer Mundart echt überlieferte wäre, woneben sich aber jene andern in der weicheren Sprache nothwendig auch bilden mußten. Im Hesiod mag die Variante *ἐναροφόρος*, wofür aber, von der Endung *ρος, ος* gebildet, doch auch eben keine Analogie vorhanden ist, früh aufgekommen sein, aber in Apollod. 3, 10, 5. und Plut. Thes. 31. konnte nur eine neuere schwache Kritik *ἐναροφόρος* gegen die Autorität aller Handschriften empfehlen.

***) Bei Homer hat Aristarch für *πανσυνδή* entschieden, wahrscheinlich aus grammatischen Gründen, gegen die ältere Ueberlieferung; s. Heyne zu II. β, 12.: und bei Plato hat Bekker in den bessern Handschriften *πάσσοφος* gefunden.

In mehren wird aber auch das Verbum nur auf selten einfachen Charakter mit einem der Vokale ε, ο, ι formirt. 3. B.

ἀρχέκακος, ἐχέμυθος, στρεφιδινεῖν, δακέθυμος, ἐλέπτολις (ἐλεῖν),
ἐλκεγίτων

λειποταξία, λιποσαρκεῖν (mager werden), φαινομηρίς, φνυγόμα-
χος, ἀμαρτοεπής

τερπικέραννος, ἀρχιδέωρος, ἀμαρτίνοος, λαδικηθής

und mit der Elision

ἀερασπισ, παιδαρχεῖν (der Obriigkeit gehorchen), λαμπουρίς (Jo-
hanniswürmchen).

Anm. 13. Die Dichter bilden sich eine durch ihren Rhythmus wohlgefällige Form indem sie in die mit σι (ξι, ψι) formirten noch ein ε einschalten, als ἐλκεσίπελος, ταμείσχωρος (von τέμνω, ταμείν), λιπεσήνωρ (statt λειψήνωρ). — Ein seltner Fall ist die Bildung des ξ und ψ durch ο in στρεψόδικος Rechtsverdreher *), und allen von μῖξαι als μιξοβάβαρος, μιξόλευκος. — Auch die Abkürzungen, da der Bindevokal auch vor Konsonanten ausgelassen wird, kommen wie bei Nominibus, nur weit seltner vor; als von -εσι-, γερέσβιος (vgl. τελεσφόρος N. 11.), und nach einem Vokal im Stamme, τανύπελος (vgl. ἰχθυβολεύς N. 4.). — Die Form μιαίφονος aber muß man nicht aus μιάινω abgekürzt glauben, sondern sie entsteht aus der Wurzel MIA durch Zusammenziehung mit dem Bindevokal ι, wie die ähnlichen Fälle bei Nominibus N. 10. Vgl. die Note zu Anm 11.

7. Wenn endlich das erste Wort in der Zusammensetzung C. ein inflexibles Wort ist, so geht auch hier eigentlich keine weitere Veränderung damit vor, als die in den allgemeinen Regeln vom Zusammenstoß der Buchstaben enthalten sind. Also παλαιγενής von πάλαι, ἀναβαίνω, ἀνελθεῖν, προσβάλλω, ἐξελθεῖν, ἐκβάλλω (s. genauer S. 26, 6.), πλημμελής von πλήν und μέλειν: wobei sich die Elision ganz nach den Regeln S. 30. richtet.

Anm. 14. Das ι wird außer περί auch in einigen Kompositio-
nen von ἀμφί und ἄγχι nicht elidirt, ἀμφιάλος und ἄγγιαλος von
ἀλς, ἀμφέπω und ἀμφιέπω, ἀμφήκης und ἀμφιήκης (von ἀκή nach
Anm.

*) Dies war offenbar ein athenischer Ausdruck, von Aristophanes Nub. 434. zur Anspielung auf Στρεψιάδης zwar gebräucht, aber nicht erst gebildet, sonst würde er στρεψιδικεῖν gesprochen und nicht Av. 1468. eine andre komische Zusammensetzung στρεψοδι-
κοπανοῦργος damit gemacht haben.

Anm. 1.) — Dagegen wird im Neolismus auch *περί* elidirt, als *περάπτω*, *πέροδος*: s. §. 30. A. 2. — Die Wbrungen des ehemaligen Digamma in den §. 6. A. 6. angeführten Wörtern, zeigen sich in der unterlassenen Elision bei Homer noch fast vollständig: *ἐποίειε*, *ἐπιανδάνει*, *καταειμένος*, *διαίδεται* u. s. w.: und selbst in der attischen und spätern Sprache sind noch geblieben *ἐπίσασθαι* (§. 108. III.), und die Adjektive *ἐπιεικής* und *ἐπίορκος*.

Anm. 15. Die Präp. *πρό* erfährt bei den Attikern die Krasis z. B. *προύχω*, *πρόπτος* st. *προέχω*, *πρόπτος*; *προύβαλλε* st. *πρόβαλλε*; *πρωυδῶν* st. *πρωυδῶν* (Arist. Av. 556.): welche Formen bei strenger Genauigkeit auch die Koronis (*προῦχω* u. s. w.) bekommen: s. Etym. M. hinter *τόρα*. — Die Wbrter *προῦδος* und *προυρός*, *προυρά* u. s. w., sind durch diese Krasis und nach §. 17. A. 5. entstanden; und wegen des att. *προίμιον* st. *προοίμιον* s. ebend. die Note. Eine Krasis ist auch das epische *περίαχε* Hes. θ. 677. — Von den abgekürzten Formen *παρθέμενος*, *ἀνσάντες*, *καββάλλειν* u. d. g. s. §. 117. Anm. 4.

8. Für einige auf *ν* ausgehende Partikeln müssen mit Beziehung auf §. 25. noch besondere Vorschriften gegeben werden.

Σύν richtet sich genau nach den allgemeinen Regeln: nur das epische *συνεχές*, *συνεχέως*, ist bemerkenswerth wegen seines durchaus langen *ν* *).

Ἐν befolgt die Vorschriften von Veränderung des *ν* (§. 25.) nur vor *λ* und *μ*, als *ἐλλείπω*, *ἐμμένω* u. s. w.: vor *ρ*, *σ* und *ζ* bleibt es unverändert, z. B. *ἐνράπτω*, *ἐνσειώ*, *ἐνζέδζαι*. Doch sagte man *ἐνρῶθμος* und zwar wol gewöhnlicher als *ἐνρῶθμος*; s. Bäckh zu Plat. Min. etc. p. 129.

Πάλιν behält sein *ν* vor einem solchen *σ* worauf ein anderer Konsonant folgt: *παλίνσκιος*, *παλίνστροφος*.

Die Dichter brauchten aber auch zu allerlei Compositis *πάλη* dessen sie sich auch außer der Zusammensetzung bedienten (§. 26. A. 4.). In *παλίωσις* (Hom. von *ιώω*) sind sogar beide *ν* in *τ* zusammengestoßen.

Ἄγων

*) S. Brunck. ad Apollon. 1, 1271. Spitzner. Vers. Heroic. p. 77. Schol. II. μ, 26. Weder durch die liquida möchte ich dies begründen, noch willkürliche rhythmische Verlängerung annehmen, die beim bloßen Daktylus *συνεχές* keine Ursach hat. Die Annahme eines alten Digamma, die freilich oft zu leichtsinnig gemacht wird, darf sich hier vielleicht, nach dem was oben A. 6. über die Endung *-οῦχος* gesagt ist, hören lassen: obgleich es bei diesem Verbo selbst vorhomerisch sein muß (II. δ, 133. *σύνεχον*). Die Aussprache *σύνεχές* wäre alsdann begründet, als Surrogat des in der Ueberlieferung noch gebliebenen Rhythmus von *ΣΥΝΦΕΚΣΣ*.

ἄγαν behält sein *ν* bloß vor Vokalen, *ἀγαναντέω* (*ἄγαν ἄγω*), *Ἀγανίππη*, und wo es in Verdoppelung übergehen kann, *ἀγάννυμος*, *ἀγάργος*; dagegen *ἀγακλής* wie *ἀγασθενής* *).

Von *πάν*, das auch als Adverb betrachtet werden kann, s. ob. 5. und Anm. 12.

Anm. 16. Die Aenderung des *ξ* in *κ*, so wie in *ἐκβάλλω* ic. und *ἐκπλεθρος*, so auch von dem Adv. *λάξ* in *λακπατεῖν*, und von *πῶξ* — *πυγμαχος* ist schon S. 19. A. 1. erwähnt.

9. Von den untrennbaren Partikeln sind im Griechischen die vornehmsten *ἡμι-* halb, dessen *ι* nie elidirt wird, z. B.

ἡμίπους, *ἡμιπόδιον* halber Fuß, *ἡμίφλεκτος* halb verbrannt, *ἡμίφθορος* halb gekocht, *ἡμίονος* Maulesel;

— *δυσ-*, welches eine Schwierigkeit oder Widerwärtigkeit ausdrückt; z. B.

δύσβατος schwer zugänglich, *δυσδαμονία* widriges Geschick, *δύσοσμος* übelriechend;

— und das sogenannte

α privativum

welches geradezu verneint, oder den Gegenstand oder die Eigenschaft, mit deren Namen es zusammengesetzt ist, dem Gegenstand, worauf es sich bezieht, abspricht, wie im Deutschen und Lateinischen *un-*, *in-* z. B.

ἄβατος ungangbar, *ἄπαις* kinderlos;

und das, wenn es vor einen Vokal tritt, gewöhnlich ein *ν* annimmt, z. B.

ἄνοσμος geruchlos, *ἀναίτιος* unschuldig, von *αἰτία*, *ἀνέλπιτος* unverhofft.

Anm. 17. Die Stammwörter der Formen worin dies *α-* im Hiatus erscheint, wie *ἄϊνος*, *ἄϊνος*, *ἄϊθης* ic. lassen sich meist bei Homer noch als digammirt darthun; und auch wo es sich auf diesem Wege nicht zeigt, ist doch eben durch die große Analogie gegründete Vermuthung für das alte Digamma. Von *ἄγνητος* habe ich dies gezeigt in Legil. I, 4, 2. (oder Zusatz). Von den übrigen die mit Sicherheit aus guten Schriftstellern in dieser Nebenform ohne *ν* nachzuweisen sind, ist

*) In der alten Sprache konnte das *ν* von *ἄγαν* in der Zusammensetzung durchaus abfallen, wie die Namen *Ἀγαμήθης*, *Ἀγαμέμνων*, und die Zusammensetzung in *ἀγνώρη* (*ἀγα-ἦρωρ*) zeigen.

ist es bemerkenswerth daß sie vielleicht alle einen mit *o*, *ou*, *ω*, *υ* anfangenden Stamm haben, *ἀόρατος*, *ἀόριστος*, *ἄωρος*, *ἄσπλος*, *ἀόρητος*, *ἀόρητος*, *ἀόρητος*, *ἄσπλος*, *ἄσπλος*, *ἄσπλος*, *ἄσπλος* *). — Indessen läßt sich erwarten daß in der Folgezeit manche solche Stämme auch nach der allgemeinen Analogie mit *ἀν-* formirt werden: daher *ἄελπτος* und *ἄέλπιςτος*, und bei Homer selbst schon *ἄουτος* und *ἄουτάτος*, u. a.; und aus *ἴσος*, das bei Homer deutlich digammirt ist (*δαίμονι ἴσος* u. d. g.), wird bei Pindar noch *ἄϊσος*, bei allen andern *ἄνισος*. — Aus gleicher Ursach des verschwundenen Digamma wurden auch mehre dieser Formen zusammengezogen: *ἄεκων* gew. *ἄκων*, *ἄεργος* gew. (mit verändertem Accent, s. unt. §. 121. Not. 16.) *ἄεργός* *ἄργός*, müßig, *ἄϊδης* gew. (mit attischem Asper) *ἄϊδης*, *ἄεικείη*, att. *αἰκία* **). — In einigen epischen Wörtern steht aber auch *ἀνα-* für *ἀν-*. Dies ist gewiß bei Homer in *ἀνάεδνος*, bei Hesiod in *ἀνάελπτος*, *ἀνάπνευστος* (athemlos) ***) und bei Kallimachus (fr. 422.) in *ἀνάγνωστος*; und kann nur durch Annahme einer ältern Form *ἀνα-* für *ἀν-*, auch in diesem Sinn, erklärt werden †). — Eben endlich weil das *ν* in dieser Partikel radikal ist, findet sich in der ältern Sprache auch vor Konsonanten, und zwar nicht nur in der Verdoppelung *ἀννέγελος*, sondern auch in *ἀμφασίη* von *ἡναίη* ††).

Ann. 18. Es gibt eine Anzahl Wörter und Stellen worin das *ἀ* auch andere Bedeutung hat, und so wenig verneinend ist daß es vielmehr in mehren derselben verstärkt, die Grammatiker daher neben dem *α* privativo auch ein *α* intensivum annehmen, und oft dasselbe Wort in verschiedenen Stellen als zusammengesetzte Begriffe mit *οὐκ* und mit *πολύ* erklären. Wir können diese letzte Bedeutung für die Fälle die sich jeder andern Erklärung entziehen, annehmen: aber man darf dies durchaus nicht so verstehen, als hätten beide Bedeutungen

*) Man mag annehmen daß der Hiatus zwischen zwei so vollen Tönen wohlgefälliger gewesen sei. Aber ein Ausfallen des *ν*, wofür ich diesen Fall erkennen muß (s. den Verfolg der Ann.) kann dadurch nicht begründet werden. Ich sehe daher das alte Digamma eben in diesen Tönen *o* und *υ*, die, wie der Sprachforscher weiß, in den Sprachen überhaupt vielfältig aus dem Laut *w* entstehen.

***) Von *ἀηδής*, *ἀηδέω* in *ᾶ* zusammengezogen s. Vergil. II, 86.

****) Es ist merkwürdig daß aus Od. ε. 456. *ὁ δ' ἄρ' ἀπνευστος καὶ ἀνανδός* das *ἄρ'* *ᾶ* sich in den gleichlautenden Schluß des hesiodischen Verses (9. 797.) nicht bringen läßt, wohl aber das *ἀνάπνευστος* in den homerischen, dessen Lesart ohnedas unsicher ist: s. Porson.

†) S. Vergil. I. 63, 10. mit der Note.

††) Daß *ἄμβροτος* u. nicht hieher gehört, ist dargethan in Vergil. I. 34, 9.

gen in der Sprache neben einander so bestanden, daß es wol gar jedesmal frei gestanden hätte, ein Wort so oder so zu erklären. Widersprüche in den Bedeutungen gleicher Laute kommen in allen Sprachen vor, indem was ursprünglich verschiedene Wurzellaute sind zufällig in einzelnen Formen einander ähnlich wird. Namentlich geht, wie wir gesehn haben, das verneinende α von dem Wurzellaut $\alpha\nu$ aus, und dieser kommt in den erwähnten abweichenden Bedeutungen nie vor. Dazu kommt daß das Streben nach Verständlichkeit auch diese Zweideutigkeit des bloßen α aus der gewöhnlichen Sprache bis auf wenige feste Fälle, die jedermann kannte und verstand, ganz verdrängte. Nur bei Dichtern waren einige Fälle mehr, und zwar solche die wirkliche Zweideutigkeit erzeugen konnten, übrig geblieben, vielleicht auch an einzelnen lyrischen Stellen durch absichtliche Nachahmung älterer erst entstanden, die also die Kritik des Erklärers in Anspruch nehmen. Die eigentliche Sprachlehre läßt sich auf solche Fälle nur in so fern ein, als der allgemeineren Notiz einiges einzelne beigefügt werden muß.

Wir schicken die Fälle voraus wo das α den deutlichen Begriff einer Vereinigung oder einer Einheit hat: $\alpha\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha\kappa\tau\epsilon\varsigma$ Milchgeschwister, $\alpha\gamma\acute{\alpha}\sigma\omicron\gamma\omicron\varsigma$ (Lycophr.) aus Einem Mutterleibe, welches auch der alte Begriff von $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\omicron}\varsigma$ ($\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\omicron}\varsigma$ uterus) ist, $\alpha\pi\alpha\tau\omicron\upsilon\gamma\iota\alpha$ nach der allein richtigen Ableitung von $\alpha\pi\acute{\alpha}\tau\omicron\gamma\omicron\varsigma$ das in der ältern Sprache die $\delta\mu\omicron\pi\acute{\alpha}\tau\omicron\gamma\omicron\varsigma$ oder $\gamma\gamma\acute{\alpha}\tau\omicron\gamma\omicron\varsigma$ bezeichnete, $\alpha\kappa\omicron\iota\tau\eta\varsigma$ fem. $\alpha\kappa\omicron\iota\tau\iota\varsigma$, und η $\alpha\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ (mit dem Umlaut von $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\omicron\varsigma$), Bettgenosse, $\alpha\kappa\acute{\omicron}\lambda\omicron\upsilon\delta\omicron\varsigma$ (mit zweimaligem Umlaut von $\kappa\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\delta\omicron\varsigma$) Begleiter, $\alpha\beta\omicron\lambda\epsilon\iota\nu$ (Apollon.) zusammentreffen, $\alpha\pi\epsilon\delta\omicron\varsigma$ Eines, d. i. gleichen, ebenen Bodens, $\alpha\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma$ gleichen Gewichts, gleich; vgl. $\pi\omicron\upsilon\eta$ und $\alpha\pi\omicron\iota\alpha$. Es ist wol kein Zweifel daß alle diese Wörter bei welchen der Begriff eins und α , lat. una, zum Grunde liegt, mit verändertem Spiritus dasselbe α haben, womit $\alpha\pi\lambda\omicron\upsilon\delta$ und $\alpha\pi\alpha\varsigma$ und $\alpha\pi\alpha\upsilon\varsigma$ und $\alpha\theta\eta\omicron\omicron\varsigma$ att. $\alpha\theta\eta\omicron\omicron\varsigma$ zusammengesetzt sind.

Die entschiedensten Wörter für die vergrößemde Bedeutung sind folgende:

$\alpha\tau\epsilon\upsilon\eta\varsigma$ sehr gespannt, unverwandt, beharrlich, lateinisch, mit Möglichkeit derselben Zweideutigkeit, intentus, das einzige griechische Wort dieser Art das in der gewöhnlichen Sprache immer gangbar war.

$\alpha\chi\alpha\eta\eta\varsigma$ weit gähmend, offen, war zwar auch in der Prose, aber wol nur einer schon spätern Zeit (Lucian.).

$\alpha\sigma\pi\epsilon\gamma\chi\acute{\epsilon}\varsigma$ (Hom.) Neutr. als Adverb, sehr eifert, heftig.

$\alpha\sigma\kappa\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\varsigma$ und $\alpha\sigma\kappa\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ (Hom.) wird nebst $\sigma\kappa\lambda\eta\theta\acute{\omicron}\varsigma$ von $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ abgeleitet, sehr hart, heftig, bitterlich.

$\alpha\kappa\eta\theta\eta\varsigma$ muß außer der gewöhnlichen negativen Bedeutung auch die vergrößemde gehabt haben, die vorausgesetzt wird von $\alpha\kappa\eta\delta\epsilon\iota\alpha$ Apollon. 3, 298. Kummer, Betrübniß. Vgl.

auch

auch ἀκηδία bei Piers. ad Moer. p. 61. und Schneid. Wört.

Wir führen nun noch einige an, die in Zweifel oder Untersuchung verschiedner Art kommen: ἄβλος ἕλη sehr dichter Wald (Il. 2, 105.); ἄβιος, welches sogar der Redner Antiphon für sehr reich gebraucht haben soll (Harpoer.); ἄβρομοι, ἀβίαχοι (Il. 7, 41.), von welchem Ausdruck mir die richtigste Erklärung zu sein scheint, daß beide Wörter (ἀβίαχος durch das anerkannte Digamma von λαχί) mit dem oben gezeigten vereinigenden α zusammengefaßt sind das zusammen tönen und schreien der Krieger auszudrücken; ἄπυρος und ἄσπυρος bei Aeschylus (Prom. 886. Sept. 860. mit unsicherer Lesart), vielleicht Einzelheiten des Lyrikers; ἄπτερος μῦθος, welches bei Homer wörtlich eine nicht entfliegende Rede heißt, aber früh mißverstanden ward; daher wol Apollon. 4, 1765. ἄπτερόως sehr schnell. Das räthselhafteste ist ἀάσχετος Il. 8, 892. ω, 708. unerträglich; denn da dies ganz einerlei ist mit ἄσχετος z. B. π, 549. so ist die Verdoppelung des α nicht zu begreifen, besonders da für das Metrum ἀνάσχετος nach U. 17. dieselben Dienste besser that. Vgl. das obige ἄπνευτος und ἀνάπνευτος bei Homer und Hesiod. Vielleicht hat also hier die so deutliche positive Bedeutung der Form ἀνάσχετος von ἀνέχω die Form mit dem Hiatus hervorgebracht in welcher dann das erste α wirkliches intensivum des zweiten verneinenden ist; „ganz unerträglich.“ Endlich ἀβληχρός, schwach, ist wohl nicht die Verstärkung von βληχρός, sondern dasselbe Wort mit vorgeschlagenem bedeutungslosen α, dergleichen auch sonst besonders vor zwei Konsonanten statt findet, wie in ἄσαχυς, ἄσροπή ic. S. Lexil. II. 108, 6.

Ann. 19. Die in einer beschränkten Anzahl alter Zusammensetzungen meist aus der epischen Sprache statt findende verneinende Form νη-, z. B. νηκερδής, νηπιωος, von κέρδος, ποιή, nimmt den Anfangsvokal eines Worts theils in sich auf, theils, wenn es ein o ist, geht es in ω über, und zeigt so daß es mit der Form ἀ-, ἀν-, ἀνα- wesentlich verwandt ist; denn man sagte ἀνηλής und νηλής, grausam, von ἔλεος, ἀνηκεσος und νηκεσος unheilbar, von ἀπέομαι, νηνεμία und ἀνηνεμία Windstille; ἀνώνυμος und νώνυμος.

Ann. 20. Zwei alte untrennbare Partikeln ebenfalls hauptsächlich in der altdichterischen Sprache sind noch ἀρι- und λοι- welche beide die Bedeutung sehr haben, von welchen ich aber in Lexil. I. 37, 9 ff. gezeigt habe daß jenes von dem Stamme von ἄριστος, dem Begriffe gut, im allgemeinen ausgeht z. B. in ἀριπρεπής, ἀρίφων, ἀρίγνωτος gut, leicht zu erkennen u. d. g., dieses aber aus dem Stamm und Begriff von εὐρός weit, z. B. in λοιβομέτης, λοιπώνυμος, λοιπύδης ic. — Zu diesen kommt, mit ungefehr gleichem Sinn aber in noch weniger epischen Beispielen, das aus διά entstandene δια- oder ζα-, eigentlich durch und durch, ganz und gar, in διαγοίρεος oder διαγοίρός, ganz blutig, εἰσάσιος sehr schattig, ζαῖθεος göttlich, ζαμενής u. a. Vgl. διαπυρος, δινυρος u. d. g.

§. 121.

1. Von einer jeden Zusammensetzung hat oder erhält der letzte Theil die Form des Redethells zu dem das Ganze gehören soll, also entweder eines Verbi oder eines Nominis oder einer Partikel, wovon nur die beiden ersten Fälle noch besondere Betrachtung erfordern.

2. Die einfachste Art ein Verbum zusammen zu setzen ist, wenn der den Sinn desselben näher bestimmende, oder auch aufhebende, Theil vor dasselbe so gefügt wird, daß es selbst nicht nur in nichts verändert wird sondern auch seine ihm eigenthümliche Flexion mit Augment und Endung behält. Diese Art findet aber, richtig beurtheilt, nur statt mit den achtzehn im engern Sinn so genannten, oder alten Präpositionen (§. 115. a. 2. mit U. 2.), als ἀποβάλλειν, συµβαίνω, συνέβη, διαδίδπτειν. Diese Art der Zusammensetzung, die wir die lose Zusammensetzung nennen wollen, ist eigentlich eine bloße Zusammenrückung, griech. παράθεσις, indem auch die Präp. ihre Form nicht ändert: denn συµβαίνω, διαδίδπτω sind Aenderungen die nur in der Schrift sich auszeichnen, da die Aussprache nach alter Art sie auch in getrennten Worten verlangt. Vgl. §. 25. U. 4. und §. 7. U. 20. Und auch der Sinn unterscheidet eine solche Präp. noch als ein Wort für sich, da sie ein zum Verbo gehöriges Adverb nun wird, z. B. ἐν in, darin, σύν mit, damit, zusammen, ἀπό von (ab), davon, hinweg u. s. w. Jede ähnliche Verbindung etner andern Wortart mit einem unveränderten Verbo, die sich ungeachtet ihrer Zusammengesetztheit, als ein Gesamtbegriff darstellt, wie z. B. bei uns, einem wohlthun, etwas losmachen, wird im Griechischen gewöhnlich getrennt geschrieben, als εὖ ποιῆν τινα, εὖ πάσχω, κακῶς πράττειν (sich übel befinden) u. d. g.

Ann. 1. Was aber diese Art der Verbindung zu wirklichen Zusammensetzungen macht ist, daß die Präposition in diesem ihren Verhalten zum Verbo, in der gewöhnlichen Rede, immer dicht vor dem Verbo steht, und daß überhaupt diese Präpositionen, πρὸς ausgenommen, für sich allein in der Regel nicht als Adverbia gebraucht werden.

den. S. von diesem Gegenstand, und von der Trennung oder Emesis bei Dichtern und in den Dialekten, in der Syntax. — Dagegen hat die Ueberlieferung in der Epik auch einige eben so enge Verbindungen mit andern Wortarten in eins geschrieben (s. Wolf. Praef. ad Iliad. LXI.): ἀνέρουσαν für ἀν' εἵρουσαν bogen zurück (den Hals des Opferthiers), παλιμπλαγγθέντας II. α, 59., wo πάλιν getrennt unrecht verbunden werden könnte, δαίχταμένων u. d. g., und selbst den vom Verbo regierten Akkusativ in δακρυχέων; woher es auch untadlich wäre in der gewöhnlichen Sprache ρουρέχων in eins zu fassen, da ein Adverb ρουρέχοντως davon gebildet ist, was von andern Redensarten der Art nicht geschieht. — Daß aber auch die herkömmlich getrennten, εν πάσχειν u. d. g., eben so können angesehen werden zeigen die Doppel-Zusammensetzungen die bei den Attikern vorkommen: Plat. Gorg. p. 520. e. ἀντεποιεῖν, ἀντεπίσσειται. Dem. Cherson. p. 105. συνευπεπορθότος: denn so zusammen zu schreiben, hier wo es glatt und leicht geschieht, muß die Natur der Präposition durchsehen gegen das bei Thucydides (3, 13.) vorkommende μή ξὺν κακῶς ποιεῖν αὐτοῦς, ἀλλὰ συνελευθεροῦν, wo die Schrift der lebendigen Rede Folge zu leisten sich scheut. Eben so richtig aber ist auch die Entscheidung für die Trennung in dem homerischen κατὰ δάκρυ χέουσα; da in dem Munde der Epik die Emesis (für δάκρυ καταχέουσα) eben so natürlich ist, als in der nachherigen Prose die Zusammensetzung. S. Wolf. l. c. Lob. Parerg. 619. s.

3. Mit den übrigen Redetheilen findet diese lose Zusammensetzung des Verbi in der gewöhnlichen Rede nicht statt, sondern nur die feste, vermöge welcher der erste Theil nach den Vorschriften des vorigen Paragraphs mit dem zweiten zu Einer Form sich verschmelzt. Dies geschieht aber bei Verben in der Regel nicht mit Beibehaltung ihrer eignen Form sondern nur so daß das Ganze elne Ableitungs-Endung annimmt, und zwar am gewöhnlichsten -έω. Der gewöhnliche Gang dabei ist, daß ein aus dem Verbo auf die hier weiter folgende Art durch Zusammensetzung gebildetes Nomen zum Grunde gelegt und daraus durch Anfügung jener Endung der zusammengesetzte Verbalbegriff gebildet wird. Z. B. aus τόκος und γλύφειν entsteht für den Sinn τόκους γλύφειν, Zinsen aus seinem Gelde heraus schlagen, schmutzigen Wucher treiben, ein Verbum τοκογλύφέω, durch das Substantiv τοκογλύφος das einen solchen Wucherer bezeichnet; aus εἶν und ἔρδειν oder ἐργάζειν — εὐεργετεῖν, wohlthun, durch εὐεργέτης, Wohlthäter; aus δυσ- und ἀρεό-

ἀρέσκω — δυσάρεξεν, unzufrieden, misvergnügt sein, durch δυσάρετος: ferner von μέλειν, μέλεισθαι, besorgen, durch ἀμελής — ἀμελεῖν, vernachlässigen, φείδεσθαι schonen, ἀφειδή — ἀφειδεῖν, nicht schonen, schlecht behandeln. — Und auf dieselbe Art konnte man auch Zusammensetzungen mit Präpositionen machen, z. B. συνεργεῖν, mit arbeiten, durch συνεργός Mitarbeiter, ὑπερμαχεῖν, elnerlei mit ὑπερμάχεσθαι, durch ὑπέροχος.

Ann. 2. Man sieht daß genau genommen alle diese aus der festen Zusammensetzung hervorgehenden Verba nicht sowohl zusammengesetzte Verba sind, als neue von zusammengesetzten Nominibus abgeleitete Verba. Auch ist ihr eigentlicher Gebrauch nicht, den durch das vorangehende Wort nur bestimmten Begriff des Stamm-Verbi auszudrücken, sondern sie bezeichnen in den allermeisten Fällen den Zustand, oder die gewöhnliche, oder die daurende Handlung des zusammengesetzten Nomens, woraus sie zunächst gebildet sind; doch so daß, wenn das Stammverbum selbst den Begriff der Dauer schon in sich schließt, ein solches Verbum dem gewöhnlichen Composito des einfachen Verbi dem Begriff nach analog ist, wie wir eben an den Formen ὑπερμαχεῖν und ὑπερμάχεσθαι gesehen haben. Daher drückt auch ein solches Verbum oft den passiven Begriff des Stammverbi aus, wenn nemlich dieser in der Nominalform liegt; z. B. von πειθῶ — ἀπειθέω wörtlich werde nicht überredet, d. h. gehorche nicht, von ἀπειθήs unüberredet, ungehorsam. Uebrigens kann eine solche Nominalform auch wenig oder gar nicht gebräuchlich gewesen sein, indem man nun nach der großen Analogie solcher Verba von einem jeden Stammverbo, mit Annahme eines solchen Nominis den abgeleiteten Verbalbegriff bilden konnte; z. B. νοῦθετέω lege ans Herz, ermahne, also von ἐς νοῦν θεῖναι, aber durch νοῦθέτης, das nicht gebräuchlich ist. Der unveränderte Begriff des Stammverbi mit hinzugefügter Bestimmung wird in der Regel nur ausgedrückt entweder mit einer Präposition durch die lose Zusammensetzung (2.), oder mit andern Redetheilen ohne Zusammensetzung, wie κικῶς λέγειν. Wenigstens ist dies die An- und Grundlage, wovon denn aber der Sprachgebrauch durch Streben nach Bündigkeit manche Abweichung sich erlaubt hat.

Ann. 3. Daß die Verba von der festen Zusammensetzung fast alle die Endung -έω haben, kommt daher weil die wenigsten derselben aus der alten Sprache herüber gekommen sind, zur Zeit der ausgebildeten Sprache aber die übrigen Endungen, gewisse feste Analogien ausgenommen, wenig mehr in der Wahl des Redenden standen; daher έω als die einfachste und geläufigste fast allgemeine Ableitungsendung ward. Was es indessen für Ausnahmen mit andern Endungen gibt mag eigner Beobachtung überlassen bleiben, wozu Lobck Pa-
rerg.

regr. 566. sqq. treffliche Notizen gesammelt hat. — Sonderbar ist ἀτιμάω, wofür die Analogie, durch τιμή, ἄτιμος. — ἀτιμέω verlangte, wie δίκη, ἄδικος, ἀδικέω. Die Sprache scheint also hier die Analogie verlassen zu haben, um sich hörbarer an den Gegensatz τιμάω anzuschließen: ganz wie das ältere ἀτίω sogar unmittelbar, das heißt ohne ein dazwischen liegendes Nomen, an τῶ sich anschließt: beide um die gegen die große Analogie anstoßenden Formen ἀ-τιμάω, ἀ-τίω, zu vermeiden. — Sonst ist die Endung ω so wenig zu dieser Formation geeignet daß vielmehr einfache Verba die darauf ausgehen, wenn der Sinn diese Art der Komposition verlangt, die Endung ω abwerfen und έω annehmen wie andre, z. B. ἵππον κομίζειν (pflegen, warten), ἵπποκόμος, ἵπποκομῆν; πορίζειν verschaffen, εὐπορος, εὐπορεῖν Ueberfluß haben, leicht verschaffen (s. Lobck p. 595.); σχολάζειν, ἀσχολεῖν.

Anm. 4. Diese Analogie war jedoch zu keiner Zeit so ganz in der Seele der Sprechenden um nicht Abweichungen zu erfahren. Gleich ἀτιμάω ist die altepische Form, welche für die bloße Nebenform von ἀτιμάω nach §. 112, 10. zu halten — abgesehen, daß dadurch der Analogie wenig geholfen wäre — auch dadurch bedenklich wird, daß jene Nebenformen auf άω bloß im Präsens vorkommen und sich im übrigen an die Flexion von άω anschließen (ἀντιάσας), dies aber in der ganzen von ἀτιμάω abtönenden Regelmäßigkeit von τιμάω auftritt (ἀτιμά, ἀτιμα, ἀτιμήσει u.), so daß vielmehr ἀτιμάω, das nur in Präsens und Impf. vorkommt, als die Nebenform erscheint. Ferner ἀτίει konnte Theognis (621.) sagen um den hörbaren Gegensatz gegen τίει zu haben: und in der Batrachomyomachie 52. steht τρογλοδύοντα, und zwar nicht bloß als Epithet (um es mit Lobck Parerg. 564. mit εὐρυρέων, mit altionians u. d. g. vergleichen zu können) sondern in vollkommener Participialverbindung, also als Verbum: während δυσθνήσκων, das bei Euripides zweimal als beschreibendes Adjektiv vorkommt, eben dadurch allerdings weniger auffallend wird. Dagegen das Futur εαδινοδραμοῦμαι bei demselben Herc. 865. kann nur als eine absichtlich kühne Uebertretung der Analogie betrachtet werden *). Andre streiten wenn man sie

*) wobei man sich doch noch sehr aufgefordert fühlt die Kritik der Lesart zu beachten, die Hermann angeregt hat. S. Matthiäs Note (843.). — Aber αυτοκτενοῦντε in Soph. Antig. 56. hätte man falsch angegriffen, da es, wie nun schon von andern bemerkt ist, nicht Futur dort ist sondern Präsens; und auch dieses Präsens αυτοκτενέω hätte, so wahrscheinlich das jetzt angenommene αυτοκτονοῦντε sein mag, bei der auffallenden Uebereinstimmung der Handschriften nicht als unanalog verworfen werden sollen, so lange δευδερεκέω besteht, und die Lesart ἀεπείοντες II. η. 310. sich so begründen läßt wie von Lobck geschieht (p. 570.). Auch die gut attischen Formen εὐ-, κακ-, ορθαγγελεῖν greifen, wenn gleich entfernter, in diese Analogie.

ſie richtig anſieht nicht gegen die Regel. So ſind zuſörderſt alle ſolche zu beſeitigen worin die Ableitungsform auf *έω* nur zufällig mit der Form des Stamm = Verbi übereinkommt, z. B. ποιέω μελοποιός μελοποιέω, πωλέω μυροπώλης μυροπωλέω, und ſo kommt ἀγρονέω nicht von *ά* und *γρονέω* ſondern von *γρήν*, ἀγρων, ονος (unter A. 8.), ὁμονοεῖν nicht von *νοεῖν*, ſondern von ὁμόνοος *). Auf ähnliche Art wird alſo auch wol χερνίψασθαι nicht unmittelbar aus χεῖρ und νίπτω zuſammengeſetzt, ſondern von χέρνιψ, βος, Handwaſſer, wie χαλέπτω von χαλέπός gebildet ſein. Noch weniger braucht ἀνομοιοῦσθαι bei Plato Parmen. p. 156. b. als Compos. von ὁμοιοῦσθαι genommen zu werden; ſondern von den dort genannten Begriffen ὁμοιον und ἀνόμοιον ſind zu dialektiſchem Gebrauch zwei eben ſo parallele Verba gebildet **).

4. Bei den Nominibus iſt die Art Zuſammensetzung worin ein unverändertes Subſtantiv als zweiter Theil den Hauptbegriff bildet, der durch den erſten Theil nur beſtimmt oder auch verneint wird, außer den unmittelbaren Verbalen, die wir ſo gleich ſehn werden (5.), der ſeltenſte; da ſolche wie ὁμόδουλος Mitknecht, ἡμίονος Halb = d. i. Mauleſel, βούλιμος u. a. die Deutlichkeit nicht häufig verlangt hat. Adjektiva hingegen werden für ſich ſelbſt mit Präpoſitionen ſowohl als andern Wörtern die eine Beſtimmung oder Aenderung des Begriffs ausdrücken können zuſammen geſetzt, z. B. πάνσοφος oder πάſσοφος, πίζός zuverläſſig ἀπίζος unzuverläſſig, ſo ἀνίτος, ἀνόμοιος κ., ἀσυγγείτων der Stadt benachbart, ὑπέραγιλος über die maßen lieb, ὑπόξηρος ein wenig trocken, πρόδηλος ganz bekant. Daß die Adjek:

*) Dahin gehört auch βοηθέω welches aus βοηθός gebildet, dieſes aber eine aus βοηθοός abgekürzte Form iſt.

**) Zu gleichem logiſchen Ebenmaß, aber wirklich gegen die Norm, brauchen ſpättere Philoſophen εἰμάρθαι und ἀνεμάρθαι, nicht beſtimmt ſein (de Placitis I, 27.) und ein paar andre entſchuldigt Lobek p. 565. mit dem Vorrecht philoſophiſcher Terminologie. Aus dieſer Quelle kam vielleicht auch αὐτοδιδαχθῆναι, das Pausanias, 5, 20, 2. iſt wieder bekommen hat, nachdem es vorher nur aus Synneſius bekant war. Auch ἡσθην und ἀνήδομαι in komiſcher Beziehung auf einander (ſ. Lobek p. 563.) würden kein Bedenken haben; allein wenn wir es als Zuſammensetzung mit ἀνά annehmen (ſ. Schneid.), ſo iſt die unlogiſche Nachahmung des ἀνεύχομαι ἢ ἂν πρὶν εἶδωμαι komiſcher als auf jene Art der bloße Sprachfehler. — Von παμφαίνω ſ. Paſſow. Wört.

Adjektivva auf *os*, wenn sie als einfache dreier Endungen sind, in dieser Zusammensetzung *communia* werden, und mit welchen Ausnahmen dies geschieht, ist §. 60, 4. 6. und Anm. 3. bemerkt.

Anm. 5. Auch die Zusammensetzung eines Substantivs mit seinem eignen Adjektiv z. B. *ἀλυκοπέδη* (Hesiod.), *ἀχροπόλις*, *πλαγίανλος*, ist selten. Die meisten dieser Art entstanden erst späterhin im gemeinen Leben: in der guten Sprache sagte man *ἄρειος πάγος*, *Μεγάλη πόλις* (*Μεγαλόπολις*), *ἀγαθὸς δαίμων* u. s. w.

Anm. 6. Aus den Adjektiven auf *us* werden in der Zusammensetzung meistens Adjektive auf *ης*: *ἀσθής*, *φιληθής*, *οἰνοβαρής*, *ποδώκης*, *ἀπλατής*. Wenn man hiemit vergleicht *γλυκὺς ἀγλευκής*, *μακρὸς εὐμήκης*, *καλὸς περικαλλής*, so sieht man daß diese Formen durch die Substantiva auf *os* G. *eos* gegangen sind (wie *ἄχθος ἐπαχθής* u. d. g. *); wenn gleich von *ὠκύς* kein solches in Gebrauch ist. *Φιλόγλυκος* u. d. g. sind also wol neuerer Bildung.

5. Die Verbalia abstracta jeder Form (§. 119, 9.) haben eigentlich nur die eine Art der Zusammensetzung mit der Präposition ihres Verbi: also *σὺμπραξις*, *συμφορά*, *σύγγραμμα*, *σύνδεσμος*, *συγγνώμη*, *σύρροπος*, *σύλλογος*, *ἀπόλογος*; und so auch nach §. 119. Anm. 14. wie Comp. von *βουλή*, *σκευή*, *δίκη* und *ὁδός*. Wenn die Sprache für solche Wörter ein mit andern Begriffen zusammengesetztes Abstractum verlangt, so dient dazu die Abstraktform auf *ία* eines eben so zusammengesetzten Adjektivs oder Substantivs. Z. B. aus *τίω* oder *τιμάω* entsteht zwar *τιμή*, die Ehre (das Geehrtwerden), aber nicht *ἀτιμή* die Unehre, sondern hiezu muß aus *ἄτιμος* *ἀτιμία* werden, aus *μάχη* durch *μονόμαχος* — *μονομαχία*; aus *σύνεισις* durch *συνετός* — *ἄσυνεσία*; und so also auch durch eine vorausgesetzte solche Zwischenform, z. B. von *φυγή* gleichsam durch *ἀείφυγος* — *ἀειφυγία*. Daher sind denn auch die Abstracta simplicia auf *σία* in der Regel nicht begriffen: denn z. B. aus *θύσια*, Opfer, wird *ἀνθρώ-*

*) Nämlich diese Adjektive verlassen die Analogie des zusammengesetzten Prädikats „er ist *πιστός*, *ἄπιστος*“ und gehn über in die im Griechischen vorherrschende der Zusammensetzung mit dem Objekt (6.) „er hat *γλυκός*, *πλάτος* u. s. w.“

ἀνθρωποθυσιᾶ und zugleich läßt dieses sich durch ἀνθρωποθύτης durchführen. — Von den übrigen Verbalien ist die Form auf εὺς ebenfalls von der Zusammensetzung außer mit den Präpositionen ihrer Verba (γραφεὺς, συγγραφεὺς u. d. g.) beinahe ausgeschlossen, indem wenigstens bei ältern Schriftstellern in solchem Falle an die Stelle der Form auf εὺς die kürzere auf ος (s. unten 7.) tritt, z. B. παιδαγωγός (aber εισαγωγεὺς u. d. g.), πολυγράφος, ἀνθοβάφος (bei spätern ἀνθοβαφεὺς). — Von den Verbalien auf της, τηρ, τωρ hingegen sind die Zusammensetzungen jener Art zwar nicht häufig, doch nicht gegen die Sprache als ναυβάτης, νομοθέτης, πιτυοκἀμπτης, ἀγαλλοδετήρ, παιδολέτωρ. Mit dem α priv. jedoch lassen alle diese die Zusammensetzung nicht zu.

Anm. 7. Wir haben auch hier wieder, so wie in dem größten Theil der Wortbildung, als Regel aufgestellt, was sich als solche gleichsam in der Anlage der Sprache zeigt, und was man auch in der großen Masse als solche bewährt finden wird. Dabei wird man aber auch hier noch mehr als bei den Flexionsregeln schon von den ältesten Monumenten an die Abweichungen beobachten: indem einertheils die Analogie dem Sprechenden nicht in allen Fällen vor der Seele war, anderentheils das Bestreben den Ausdruck zu bereichern, und Umschreibungen von mehreren Worten in Ein Wort zu concentriren, Bildungen in Gang brachte welche in der Anlage der Sprache nicht waren. Man begreift also leicht daß in der Sprache der späteren Schriftsteller solche Abweichungen und, wie man sie größtentheils mit Recht nennen kann, falsche Formationen zunehmen; daher man die Aufmerksamkeit hauptsächlich nur auf die Abweichungen bei den Schriftstellern der klassischen Zeit zu wenden hat, und auch darin wieder die absichtlichen Bildungen der Dichter von dem was gangbare Sprache war unterscheiden muß. Dieses überlassen wir daher überall der richtig urtheilenden Beobachtung, und machen nur auf einige kleinere Analogien in diesen Abweichungen aufmerksam. So gleich hier, nach Lobels (p. 492. 500.) Vorgang, daß in einigen Formen die eigne Zusammensetzung des abstracti gegen obige Regel enthalten, dies kein abstractum mehr ist, sondern in einen konkreteren Sinn z. B. eines Werkzeugs, Gefäßes u. d. g. übergegangen ist, wie ἰσοδόκη Maßbehälter (Hom.), καπνοδόκη Rauchfang, ἑδροδόκη Gasse, οἶνοχόη Schöpfbecher (Hesiod.), — diese sämtlich daher auch mit verändertem Accent; s. unt. A. 13. — ἐτνήρσις Breifelle (Aristoph.) von ἄρνω nach S. 120. 3., ἐπάρσεις, Pferdeschranke. Aber auch Beispiele des wirklichen Verbal-Abstracti in dieser Zusammensetzungs-
Form

Form sind bei ältern Schriftstellern *μισθογορά* und *οἰκοδομή* wovon s. Lob. p. 491. und 488. — Ein ähnliches für die Form auf *εὖς* ist *πανδοκεὺς* Gastwirt z. B. bei Plato Rep. 9. p. 580. a. — Gegen die letzte der obigen Vorschriften wäre ein auffallendes Beispiel das hesiodische *ἄδωτης* „der Nichtgeber“ wenn nicht dies ein sententioses Spiel wäre: s. 353. *ἄωτη μὲν τις ἔδωκεν, ἄδωτη δ' οὐ τις ἔδωκεν.* — Uebrigens versteht es sich daß wenn von Verbis wie *ἀγρονέω*, *σωρονέω* auch wieder Ableitungen wie *ἀγρόνησις*, *σωρόνημα* gemacht werden, (s. unt. 8.), diese alsdann nur scheinbar als Compositum von *γρόνησις*, *γρόνημα* gegen die vorliegende Regel streiten.

6. Dagegen hat die griechische Komposition das Eigne, daß wenn das Schlusswort ein Nomen ist, dieses nicht den Hauptbegriff der Benennung oder das positive oder negative Subjekt des bei solcher Zusammensetzung zum Grunde liegenden Gedankens enthält, sondern vielmehr das nahe oder entfernte Objekt davon: z. B. *ἄπαις* ist nicht einer der kein Kind ist, sondern der kein Kind hat. Dies ist die Bildungsart einer Menge hauptsächlich adjektivischer Formen; und zwar so ganz ohne Veränderung findet sie statt, so oft das objektive Nomen selbst eine Endung hat welche dem Genus der zu bildenden Benennung (nehmlich des zu dem darin liegenden Satz gehörigen Subjekts) nicht widerspricht. Und namentlich die mit Präpositionen zusammen gesetzten, die nicht zu den Verbalen des vorigen Abschnitts gehören, sind bei den ältern Schriftstellern wol alle so zu betrachten *). Einem jeden aber fügt sich dann, wo es die Analogie gestattet nach §. 63. auch ein Neutrum zu. So ist also

δαισιδαίμων, nicht selbst ein *δαίμων*, sondern ein *δαίσις τοῦς δαίμονας*, *κακοδαίμων* einer der den *δαίμονα* (das Glück) *κακόν* (böse, übelgesinnt) gegen sich hat, *δύσεως* nicht eine unglückliche Liebe, sondern der eine solche hat, *μακροχείρ* der eine lange Hand hat, *ἄπεικος* der *ἔπο τοῦ οἴκου*, von seinem Hause

*) So ist *πρόπαππος* nicht der frühere Großvater sondern der vor dem Großvater vorhergeht. So ist das Weib *προζών* nur von den spätern erst selbst als ein Hund vorgestellt worden, da es nur den Stern bezeichnet der kurz vor dem Hunde aufgeht: s. Schol. Arat. 450. *Πρόξενος* aber ist nicht, wie es scheinen kann, der Gastfreund von Staats wegen, sondern er ist der *πρόδικος* von *ξένους*.

Zause entfernt ist, ἐνθεος, der den Gott in sich hat, ἐπιχαίρεινος, der τοῖς κακοῖς ἐπιχαίρει über Böses sich freut, ein Schadenfroh, αὐτόχθων der aus dem Lande selbst ist, αὐτόχειρ der Hand an sich selbst legt, ἀντίχειρ der der Hand gegenüberstehende d. i. der Daum, φιλέλλην Freund der Griechen, φιλοκύνων G. φιλόκυνος Hundeliebhaber, πολύχρυσος viel Gold habend, bringend, ἐνπρόσοδος der den Zugang (πρόσος) leicht hat, zugänglich, φιλόπατρις, ι, G.δος das Vaterland (πατρίς, dos) liebend. Vgl. noch §. 63. A. 3. Dabei versteht es sich daß wenn das Object nur der Neutralbegriff eines Adjektivs ist, es in der Zusammensetzung ein volles Adjektiv, commune und neutr., wird. Z. B. φιλόσοφος, ον, der das σοφόν, oder die Weisheit liebt, φιλόγλυκτος der das Süße liebt.

7. Wenn aber die Endung des Nomens mit der beabsichtigten Benennung oder Bezeichnung nicht übereinstimmt, so wird es durch Annahme der nächstverwandten einfachen Deklination-Endung, also entweder eines bloßen s, oder der Endung os zweiter Deklination, oder ωs G. ω, ηs G. ουs, ιs G. dos, in ein Adjektiv oder attributives Nomen geformt; als

ἀδακρυς G. vos (von δάκρυ, os) thränenlos; τρεχέδειπνος (von δειπνον) der den Mahlzeiten nachläuft, σύνδειπνος Theilnehmer am Mahl, ἐθύδικος der gerades Recht (δική) übt, ἀτιμος (von τιμή) entehrt, δεχήμερος (von ἡμέρα) zehntägig, φιλοχρηματος (von χρῆμα, χρήματα, Geld), ἄσομος (von σόμα, atos), ἀναλκίς, ιδος, ohne Muth (ἀλκή), κακοήθης, ουs, der ein böses Gemüth (τὸ ἥθος) hat, ἀνωγελής von τὸ ὄγελος, λειπόντως sein Schiff (ναῦς νεώς) verlassend, εὐγεως von gutem Boden (γῆ, vgl. den vor. §. A. 7. γεω-).

Ist das Ganze ein sachliches Substantiv, so ist ein solches Compos. als Neutrum geformt, z. B. δίδραχμον ein Stück von zwei Drachmen.

Anm. 8. In einigen wenigen Formen nimt das Schlußwort einen Umlaut an: so das epische πεμπώβολον von ὀβελός, das oben §. 120. A. 18. erwähnte ἀκόλουθος von κέλευθος, und alle von ὄνομα auf os geformten Adjektive haben den seltenen Umlaut v, ἀνώνυμος, ἐώνυμος ic., womit übereinstimmt der Umlaut ω — v in ἀνώμων von μῶμος. — Dahin gehört dann auch, daß die Wörter in deren Endung ein η mit der Flexion ε ist, den §. 63, 3. gezeigten Umlaut ω — o in der Endung dieser Zusammensetzung annehmen. So alle von γοήν und πατήρ — σώφρων, δύσφρων, ονος, ἐπάτωρ, ορος der edele Vorfahren (πατέρες) hat, adelich: ferner προγάτωρ von

γαστήρ, εὐήρωρ von ἀνήρ; und auch die aus μήτηρ nach oben 4. gemachte Zusammensetzung worin μήτηρ der Hauptbegriff bleibt, hat diesen Umlaut, ἡ παμμήτωρ, ορος (Allmutter), αὐτομήτωρ (Simon. de Mul. 12.) u. — Wenn aber aus Wörtern mit η — ε Composita auf ος formirt werden so findet kein Umlaut statt: z. B. von ἀσῆρ und λιμήν kommt εὐάσερος, ἀλίμενος.

8. Am gewöhnlichsten, wenn mit Hülfe eines Verbi ein zusammengesetztes Nomen gebildet wird, tritt der Verbalbegriff nach, indem er die Nominal-Endung annimmt, und alsdann enthält der vorangehende Theil das Objekt der Handlung oder das wodurch sie sonst bestimmt oder auch aufgehoben wird, z. B. ἵπποτρόφος der Pferde ernähret, ἐργολάβος der ein Werk unternimmt, δύσμαχος, ἄμαχος, schwer zu bekämpfen, nicht zu bekämpfen, παιδαγωγός Knabenführer, τραγωδός entstanden aus αἰοιδός (ᾠδός). Diese einfache Endung -ος, die wir schon als feltnerer, oben §. 119, 10. c. bei den einfachen gesehen haben, ist bei Zusammensetzungen dieser Art die gewöhnlichste (vgl. oben 5.): außerdem noch für aktive Substantiva die 119, 10. d. erwähnten auf ης und ας 1. Decl.; für Adjektiva aber die auf ης Neu. ες, z. B. εὐμαθής der gut lernt, εὐπρεπής wohlzulebend, und mit passivem Sinn, ἀλουργής, κευουργής, und -ός, von Purpur gemacht, neugemacht; θεοφιλής von Gott geliebt; auch andre der oben gezeigten adjektivischen und substantivischen Attributiv-Endungen, besonders bei kürzeren Wurzeln die auf της, z. B. νομοθέτης, οἰνοπότης, εὐεργέτης u. s. ob. 5.

Ann. 9. Die Zusammensetzung in dieser Form mit Präpositionen insofern sie von eben so zusammengesetzten Verben kommt, wie διάδοχος, σύμμαχος u. s. w., ist in dem Vortrag über die einfachen §. 119, 10. c. mitbegriffen. In vielen tritt aber auch ohne dergleichen Verben die Präposition erst in diesen Nominalformen hinzu z. B. ἔκτυπος, προβοσκός *), ἐμμερής, προσφιλής.

Ann. 10. Da es öfters in der Sprachbildung unentschieden sein kann ob das Verbum oder das Subjekt-Nomen das Stammwort

*) Gewiß richtig erklärt Schweighäuser (Lex. Herod.) dies Wort aus βόσχω und πρό, der das Vieh hinaus auf die Weide führt, und sieht den Begriff des Unterhirten in diesem Geschäft nicht in dem lat. Sinn von pro; der Begriff des Stellvertreters paßt nicht dorthin und βοσκός ist kein profaisches Wort.

wort ist, oft auch das Verbum wirklich von solchem Nomen herkommt, das dann wieder seinen Stamm in einem veralteten einfachern Verbo hat; so wird alsdann in den hier behandelten compositis der Verbalbegriff in die Form des Nomens gebildet woher das Verbum kommt, z. B. von μαρτυρέω — ψευδομάρτυς, von φυλάσσω — νομοφύλαξ, von ἀγγέλλω — ψευδάγγελος, von μαντεύομαι — κακόμεντις: welche Fälle man also alle zunächst aus dem Verbo zu erklären — τὰ ψευδῆ μαρτυρεῖν, ἀγγέλλειν, τοὺς νόμους φυλάσσειν, κακὰ μαντεύεσθαι — nicht aber zu den ungewohnten compositis aus N. 5. (Glf. ψευδῆς μάρτυς, ἄγγελος, κακὸς μάντις) zu rechnen hat: denn auch νόμων φύλαξ wäre zwar logisch richtig; aber die Analogie erfordert νομοφύλαξ wie νομοθέτης und νομογράφος zu behandeln.

Anm. 11. Nicht immer ist in dieser Form der Verbalbegriff am Ende das Hauptverbum des gedachten Subjekts, sondern dies Verbum ist zuweilen selbst Objekt des im ersten Theil enthaltenen Gedankens, ganz wie die Nominalformen in den Zusammensetzungen von 6. Denn so wie man z. B. sagt φιλέλλην, so sagt man auch φιλομαθῆς, ein Freund des μαθεῖν, Iernbegierig, φιλήκοος, hörbegierig. So ist μελλόγαμος einer der μέλλει γαμεῖν, und so ist auch φιλολόγος nicht als Compos. mit λόγος sondern mit λέγειν anzusehn, was auch der Accent nach unten 9. D. andeutet. Und auch in diesem Verhalten nehmen die Verba welche in der Zusammensetzung gewöhnlich auf της gebildet werden, diese Nominalform an; so daß also φιλοφύτης, nicht etwa ist „der den Freund, oder was ihm lieb ist opfert,“ auch nicht, wie es nach der Analogie von 6. scheinen sollte, einer der den φύτης liebt, φιλοπότης einer der den Trinker liebt; sondern „der das φύνει, das πίνειν liebt, gern opfert, gern trinkt.“

9. Von allen festen Zusammensetzungen werden dann wieder abgeleitete Wörter gebildet, welche die Zusammensetzung zwar in sich tragen, aber nicht selbst zusammengesetzt sind — keine σύνδετα sondern παρασύνδετα — wie δεισιδαιμονία, νομοθεσία, νομοθετικός ic. Und so entstehen denn also auch aus den zusammengesetzten Nominibus die abgeleiteten Verba, hauptsächlich auf έω, welche wie wir oben gesehen haben, als Zusammensetzung der Verba mit andern Begriffen außer den Präpositivis dienen, wie ἵπποτροφεῖν von ἵπποτρόφος, εὐπαθέω von εὐπαθῆς, ἀφρονέω von ἀφρων, von welchen denn auch nöthigenfalls wieder Abstrakta u. a. Ableitungen gebildet werden können, wie ἀφρόνησις ic. S. N. 7. zu Ende.

10. Für den Accent der Composita ist die Grundlage

in der Generalregel §. 12, 2. a. enthalten, wonach also von jedem zusammengesetzten Wort der Ton soweit zurückgezogen werden mußte als möglich. So in diesen Beispielen. Von τέκνον, θεός kommt φιλότεκνος, φιλόθεος, von ὁδός σύνοδος: von παῖς, παιδός kommt ἄπαις, ἄπαιδος: von τιμή ἄτιμος: von ἑταῖρος, παρθένος kommt φιλέταιρος, εὐπάρθενος: von αἶσλος beweglich, παναίολος ganz beweglich, von παιδευτός kommt ἀπαιδευτος, δυσπαιδευτος, von γλυκύς — φιλόγλυκός, von πατρίς, ἶδος — φιλόπατρις, φιλοπάτριδος, von χεῖρ — αὐτόχειρ u. s. w.

10. Dieser Grundsatz wird durch folgende Beobachtungen beschränkt und bestimmt:

A. die Adj. Compos. auf ης sind oxytona, als ἀσαφής (wie das simpl. σαφής), ἀπαθής, προσφιλής, φιλομειδής, εὐνήης u. Ausgenommen sind mehre welche die vorlezte Silbe lang haben, namentlich 1) alle welche ω darin haben, als γυναικώδης, σφηκώδης u. (s. §. 119, 16. a.), δυσώδης (von ὄζω), εὐώπης, πανώλης, ποδώκης, ἀμωῶης; 2) die von ἀρχέω, ἐνθάνω, ἐντί, ἀκή und ἌΡΩ, als αὐτάρχης, αὐθάνης, κατάντης, ταννήκης, εὐήρης; 3) die von folgenden Neutris auf os, ἦθος, τεῖχος, μήκος, κῆτος, abgeleiteten, als: εὐήθης, εὐτείχης, περιμήκης, μεγακῆτης; wozu noch die kommen, welche an dieser Stelle des Stammworts zwei Kürzen haben: μέγεθος, ὑπερμεγέθης, ζέλεχος, εὐζελέχης *). Was das Neutrum dieser barytona auf ης betrifft, so ist es von denen die ω in der paenult. haben und von denen auf ῆος properisopomenon, von allen andern proparoxytonon; also: νοσῶδες, δυσῶδες, ἀμωῶες, θυμῆες aber εὐήθεις, περίμηκεις, ἀναντες, ὑπερμεγέθεις, u. s. w.

Anm.

*) Ableitung von eben solchen Neutris, die aber in der Regel bleiben, sind alle auf -ειδής, περικαλλής, εὐγεγγής, nebst mehren die eben so gut von Verbis oder von Adjektiven abgeleitet werden, wie ἐπαχθής, εἰκινδής. Im ganzen sieht man wohl daß die Sprache die Richtung hatte die Composita von diesem Rhythmus (— —) zu prooxytoniren, und daß hauptsächlich nur die welche, ohne in die tägliche Sprache zu kommen, gleichsam vom einzelnen Bedürfnis besonders der Dichter gebildet wurden, sich an die große Analogie der Oxytona auf ης angeschlossen, wie θυμαλής, χειροπληθής, ὄξυδερκής u. — Uebrigens gibt es auch von den obigen Angaben wieder Abweichungen, wie z. B. von ἀρχέω einige Compos. so besont zu werden pflegen, παναρχής, πανταρχής: woraus, so wie aus andern Verschiedenheiten, man leicht schließt daß überhaupt ganz genaue Festsetzungen hier nicht möglich sind.

Ann. 12. Von denen deren Stammwort an dieser Stelle Eine Kürze hat sind die von *eros* die einzigen welche auch paroxytona sind: *διέτης*, *δεκαέτης* oder *δεκέτης*; und zwar gilt diese Betonung für die attische: aber die auf *ης* ist nicht minder häufig, und selbst an vielen Stellen der alten Attiker durch die Handschriften fest, so daß vielmehr die Betonung von jeher geschwankt zu haben scheint. Daher man selbst einen Unterschied der Bedeutung festsetzen wollte, z. B. *ἐπτετης πᾶς*, aber *ἐπτετης χρόνος*; allein auch ein solcher Unterschied läßt sich nicht recht fixiren: wozu noch die Unsicherheit der buchstäblichen Form selbst und sogar der Flexion kommt, wovon oben §. 71. A. 7. und §. 56. in der Note zu A. 7. Auch durch Lobeck's Note zu Phryn. p. 406. ist es für uns zu keinerlei Entscheidung gebracht; und verständige Befolgung der Handschriften bleibt für die Herausgeber das sicherste, nicht Durchführung irgend einer Konsequenz. Man sehe nun Choerob. ap. Bekk. in Ind. v. *eros*. Moer. et Piers. p. 123. Thom. M. p. 203. Ammon. v. *Τρίτες*. Schol. ad Od. β, 106. ad Il. ψ, 266. ad Il. β, 765. Eust. ad Il. β, 765. p. 257. s. — welche Stellen sich zwar vielfältig selbst in den Berichten widersprechen: doch scheint der Vorzug den der att. Dialekt der Betonung *διέτης* u. gab sicher zu sein.

B. Die Verbalia welche, als *simplicia*, sei es der Regel nach oder Ausnahmsweise, den Ton auf der Endung haben, behalten ihn, wenn sie ausgehn auf *η*, *ε*, *ης*, *ηρ*, *εὺς* und *εὺς*, auf derselben auch in der Zusammensetzung; als *ἐπιτομή*, *συμφορά*, *οἰκοδομή*, *μισθογορά*, *συνδικασής*, *ἀμαλλοδείηρ*, *συγγραφεὺς*, *ἐπιτιμητέος*. Eben so die Subst. auf *μός* als *διαστυμός*, *ἀποδυσμός*, *ἐκβρασμός*, *παροξυσμός* u. mit Ausnahme derer von *δεσμός*, als *σύνδεσμος*, *κατάδεσμος* u. — Von den Adj. auf *τος* ist schon oben §. 60. 6, 3. mit Ann. gehandelt: denn da alle welche *communia* sind den Ton zurückziehen (s. das. Ann. 2, 2.), so ist nur dieses Notions-Verhältnis überall zu bestimmen; wozu aber keine umfassenden Regeln bekannt sind.

Ann. 13. Unter denen auf *η* und *ε* macht eine besondre Ausnahme *ἀρά*, *κατάρα* Verfluchung, auffallender noch durch das regelmäßige homerische *ἐπαρή* (*ἐπαράς* Il. ε, 456.)*). Eine natürliche Aus-

*) Die Schreibart (s. Schol.) *θεοὶ δ' ἐτέλειον ἐπ' ἀράς*, würde wenigstens dem Widerspruch abhelfen, da *ἐπαρή* sonst weiter nicht vorkommt. — Zu bemerken ist noch das in Schol. und Eust. zu Il. ε, 372. (und verschrieben bei Arcadius 103, 2.) als Ausnahme bei den alten Attikern angeführte *ἀναρῶδη* welches in den Wörterbüchern fehlt, weil dessen Bedeutung nicht angegeben ist. Es ist aber ohne Zweifel die ältere Form für das bei spätern vorkommende *ἀναρῶμα* Ebbe; in welcher bestimmten Bedeutung also das eigentlich allgemeine *ἀναρῶδη* seinen Ton annahm.

Ausnahme sind die welche nach Anm. 7. den abstrakten Sinn ver-
lassen haben, wie *καπνοδόκη, οἰνοχόη*.

C. Diejenigen Ableitungen die keine Verbalia sind und deren Endung den Ton hat, wie die Adj. auf *ός*, behalten auch wenn sie von zusammengesetzten Wörtern gebildet, also nicht selbst *σύνδετα* sondern *παρασύνδετα* sind, den Ton auf der Endsilbe z. B. *ἄδικος, ἀδικέω — ἀδικητικός*.

D. Die Compos. deren zweite Hälfte ein, nach oben 8., auf *ος* (nicht *τος* u. d. g.) gebildeter transitiver Verbalbegriff, die erste aber ein Nomen (sei dies als Akkus. oder anderer Kasus gefaßt) oder ein Adverb ist, haben, wenn sie aktive Bedeutung haben bei kurzer vorletzter Silbe den Accent der Regel nach auf dieser, im passiven Sinne aber auf der Silbe vorher, und zwar auch, wie sich versteht, wo nur der eine dieser Sinne allein denkbar ist. Z. B.

λιθοβόλος; Steine werfend

λιθόβολος mit Steinen geworfen.

Dies ist ein *μητροκτόνος*, aber der Medea Kinder sind *μητρόκτονοι*; *δικογράφος* einer der Anklagen schreibt, *λεπτογράφος* fein (*λεπτῶς*) geschrieben; *ἐκηβόλος* Ferntreffer (*ἐκεί*); *ἀδηγός* Vielfresser (*ἄδην*); *μονοιράγος* (*μόνος φαγών*), *ναυσίπορος* zu Schiffe durchfahrend, *ναυσίπορος* durchschiffte; *φιλολόγος* s. ob. 8. mit A. 11.; *τοιχωρύχος* der Wände durchgräbt (*ὀρύσσειν*), *δημηγόρος* Volksredner, eig. *ὁ τὸν δῆμον ἀγείρων* *); *οἰκονόμος, οἰνοχόος* ic. Ist aber die vorletzte Silbe lang so geht im aktiven Sinn der Ton auf die Endsilbe, z. B. *ψυχοπομπός, σκυτοδεφός, ἱπποβοσκός, λιθουλκός* (von *ἔλκω*), *μελοποιός, δεινωπός* (von *ΟΙΤΩ*), *ὄδηγός, παιδαγωγός, ἀργυραμοιβός*.

Anm. 14. Composita die gegen diese Bestimmungen proparoxyt. werden finden sich mehre; unter diesen sind die epischen *ἱπόδαμος, ἔγγεσπαλος, σακέσπαλος, πτολίπορθος*, von zu alter Ueberlieferung

*) Nämlich aus diesem Begriff, das Volk um sich versammeln um zu demselben zu reden, entstanden vermutlich die Wörter *δημηγόρος* (wie dessen natürliche Bildung zeigt) und *ἀγορεύω*. Dies Verbum aber behielt in seiner Zusammensetzung, z. B. *καταγορεύειν*, zu seinem Subjektwort das vom Stammwort *ἀγείρω* gebildete *κατήγορος*, ganz wie wir ähnliches in *συμβουλῇ* gesehen haben, und davon kam nun wieder *κατηγορέω*. In andern Formen wie *παρήγορος*, -έω, ist der Begriff der Versammlung ganz zurückgetreten. Für die Orthographie also sind *κατήγορος, παρήγορος* ic. nur die Ableitungen von jenen Verbis auf *έω*. Der Unterschied aber der Betonung in *δημηγόρος* und *κατήγορος* ist im obigen hinreichend begründet; denn die mit Präpositionen gebildeten Subjektwörter ziehen auch als Aktive den Ton zurück z. B. *σύνεργος, ὑπέρμαχος* (s. 4.).

zung um angetastet zu werden; schon bedenklicher ist πολύγονος, δλιγόγονος bei Herodot mehrmalen und in den Wörterbüchern: und so wird man noch hie und da Abweichungen finden worüber schwer zu entscheiden ist, ob sie der Sprache oder den Schreibern gehören. — Aber dies muß in der Sprache gelegen haben, daß von den geläufigen Zusammensetzungen dieser Art die wenigen deren zweisilbiger zweiter Theil mit einem Vokal anfängt, zum Theil proparoxytona sind, als ναύαρχος, χιλίαρχος, ἡνίοχος, γαιήοχος, θαδοῦχος (von -όχος). Eben so auch von ἔρω ἐκάεργος und einige properispomena, κακοῦργος, πανούργος: aber die übrigen von diesem Verbo folgen der obigen Regel; ἀγαθοεργός, λιθουργός u. wie λιθουλός.

Anm. 15. Wenn das Verbum intransitive Bedeutung hat, so bleibt es in der allgemeinen Regel, als βαρύβρομος, ἰσόρροπος, αὐτόμολος d. i. αὐτὸς μολών; dagegen αὐτοκτόνος d. i. ἐαυτὸν πτανών: und so sind also auch in αἰμολόγος, προίπνους u. d. g. die Verba in ihrer eigentlichen intransitiven Bedeutung, fließen, athmen, αἷματι ζεῖν, πνῆναι zu nehmen, nicht, was die Syntax auch gestattet, αἷμα ζεῖν, πῆναι πνῆναι *).

Anm. 16. Einzelne Abweichungen von der Generalregel 10. die in den hier gegebenen Beschränkungen nicht enthalten sind müssen eigner Beobachtung und Beurtheilung überlassen bleiben. So ist τῆν ἀντίος, ἐναντίος, κατέναντίος, der Ton des einfachen schon gegen die große Analogie der Adj. auf ἴος, wovon irgend eine uns dunkle Ursach im alten Sprachgebrauch lag **). Daß die durch πᾶν verstärkten Adjektive zuweilen den Accent nicht zurückziehen ist bemerkt und begründet in S. 60. Anm. 3. — In andern verlор sich die Zurückziehung weil der Sprechende der Entstehung des Worts sich wenig oder nicht mehr bewußt war; so in ἀδελγός, ἀτραπός, βουλευτός: und so auch in ἀργός, müßig, zusammengezogen aus ἀεργός, das aber bei den Epikern ist auch ἀεργός betont wird ***). — Der Ton auf βορολογίος Menschenverderber, von λογίος Verderben, scheint auf ein altes transitives Stammverbum zu deuten, oder deuten zu sollen (11. D.). — Einen Unterschied im Sinn drückt der veränderte Accent aus in: ἀτέχνως auf kunstlose Weise, ἀτεχνῶς geradezu, im eigentlichen Sinn.

*) Der Accent auf πνυμάχος (Hom. Theocr.) scheint mir nicht begründet, da ich μέχεσθαι nicht als transitiv erkennen kann.

**) Vielleicht hängt es damit zusammen daß auch das Stammwort ἀντί den Ton zurückzieht, folglich nach S. 117. Anm. 8. auch als Adverb gedacht den Ton auf dem i hatte, wobei es denn aber auffällt daß dieselben Zusammensetzungen beim Stammwort den Ton regelmäßig zurückziehen, ἐναντι, κατέναντι.

***) Ohne Zweifel nur aus Mißverständnis, da man diese Form durch Dehnung aus der geläufigen ἀργός entstanden glaubte, s. Greg. Cor. in Lon. 135.

A n h a n g

von Schriftzügen und Abbreviaturen.

Außer den I. S. 13. aufgeführten Abkürzungen, die man noch in den Druckschriften neuester Zeit findet, muß man für den Gebrauch älterer Ausgaben mit einer viel größeren Menge anderer sich bekannt machen. Doch wird dieser Zweck weniger durch eine ganz vollständige Verzeichnung aller vorkommenden Züge erreicht, welche den Anblick nur verwirren, als durch eine Auswahl solcher, die wir hier auf einer kleinen Tafel vereinigt haben; wo sie sich mit ihrer Erklärung theils sogleich dem Gedächtnis einprägen, theils vorkommenden falls zum Nachschlagen dienen können; indem zuvörderst gewisse einfache Grundzüge darin aufgestellt sind, die in mehren zusammengesetzteren immer wieder vorkommen, theils solche nach deren Analogie auch andre sich leicht erklären lassen, die hier nicht aufgenommen sind.

Es enthält also auf dieser Tafel, die Reihe I lauter Formen einzelner Buchstaben die in der gewöhnlichen Schrift nicht mehr vorkommen, und auch in den älteren zum Theil nur als Elemente größerer Verschlingungen; so namentlich die beiden Formen des *z*, die man in den Schriftzügen von *ez* und *ez* in der Reihe IV, und die Form des *o* die man in der Reihe V in den Zügen für *oo*, *oo*, *oo* finden wird; beide Buchstaben aber auch eben so als Element anderer Schriftzüge, die hier nicht aufgenommen sind.

Bei der seltneren Figur des *z* in der Reihe I ist Verwechslung zu verhüten, 1) mit dem *n*, als Element des Schriftzugs für *nz* in Reihe II, 2) mit dem Schriftzug für *rz* zu Ende derselben Reihe, besonders wenn, wie in einigen Druckschriften der Fall ist, das obere Ende des Schriftzuges nicht weit genug zurückgebogen ist.

Von den drei Formen des *v* in Reihe I ist die erste eine ebendem sehr gewöhnliche, und die zweite dieselbe mit dem Bindestrich nach rechts versehen. Es ist einleuchtend, daß der Buchstab in dieser Gestalt zu dem gewöhnlichen *u* sich verhält wie *N* zu *M*. Die dritte Form des *v* ward als Finalbuchstab gebraucht, und ist in manchen sehr gangbaren Ausgaben, namentlich Baseler Druck, z. B. des Eusebius, häufig; und mit der sehr ähnlichen Form des *oo* in Reihe V zu Vermeidung der Verwechslung zu vergleichen.

Die Reihe II stellt einige Züge zusammen deren Elemente sich von vorn nicht wohl errathen lassen, und die deswegen aus den alphabetisch geordneten Reihen III—VI ausgesondert sind: was freilich auch mit einigen der mit *ez* anfangenden in der Reihe IV hätte geschehen können, wenn nicht vorzüglicher geschienen hätte, diese zur vergleichenden Uebersicht beisammen zu lassen.

Die Reihen III—VI enthalten also lauter solche, deren Anfangsbuchstab mit Hilfe von Reihe I leicht zu errathen schlen, in alphabetischer Folge, mit Ausnahme des letzten, *eo*, das nachdem die übrigen massiv zusammenhängend geschnittenen Reihen schon fertig waren, hier noch angehängt ward.

I. α γ ε ε χ ν ν ν σ

II. ον γὰρ γὰρ εἰ εἶ ἐλ ην ου τῶ ὦ δὲ καὶ τι

III.	IV.	V.	VI.
αα αδι	ει εἶ	μω μω	την
αλ αλ	εν εν	μω μω	της
αλλ αλλ	επειδῃ	οι οιον	της
αν αν	επευ	ουκ ουκ	το
αρ αρ	επι	ουτος ουτος	τον
αυτ αυτο	επι	παρα	του
αυτ αυτ	επι	περ	του
αυτ αυτ	επι	περι	τους
αυτ αυτ	ευ	πο	το
αυτ αυτ	κατα	ρο	τρο
αυτ αυτ	κεφαλαιον	σα	τω
αυτ αυτ	ματων	σε	των
αυτ αυτ	μεθ	σθαι	των
αυτ αυτ	μεν	σο	υι
αυτ αυτ	μεν	σπ	υν
αυτ αυτ	μεν	σσ	υπ
αυτ αυτ	μεν	σσο	χθ
αυτ αυτ	μενος	ται	χο
αυτ αυτ	μετα	ταις	ω
αυτ αυτ	μετα	ταυθα	ερ

Grammatische Kunstausdrücke in griechischer Sprache.

στοιχεῖα Buchstaben: φωνήεντα καὶ σύμφωνα Vokale und Konsonanten: ἄφωνα mutae, ἡμίφωνα semivocales, ὑγρά *) liquidae; δασεῖα, ψιλὰ, μέσα, aspiratae, tenues, mediae. — ἐπίσημον alter, nur noch als Zahlzeichen gebräuchlicher Buchstab (I. S. 14.).

προσῳδία Accente: doch werden darunter auch gewöhnlich Quantität, Spiritus, Apostroph und Hypodiasole (§. 15, 3.) begriffen: ὀξεῖα, βαρεῖα, περισπωμένη Akutus, Gravis, Circumflex. — πνεύματα Spiritus; δασεῖα καὶ ψιλὴ (sc. προσῳδία) asper und lenis. — εἰγμή, τελεία εἰγμή Punkt, μέση εἰγμή KOLON, ὑποεἰγμή Komma. — χρόνος Quantität, συλλαβὴ δίχρονος (anceps) schwankende Silbe. — χασμῳδία **) hiatus.

Theile der Rede: ὄνομα Nomen (ὄνομα προσηγορικόν Substantiv, ἐπιθετικόν, Adjektiv, κύριον Eigennamen), ἀντωνυμία Pronomen, ἄρθρον Artikel (προτασσόμενον, ὑποτασσόμενον, oder -ακτικόν, praepositivus, postpositivus), μετοχὴ Particiv, ῥῆμα Verbum, ἐπίρρημα Adverb, πρόθεσις Präposition, συνδεσμος Konjunction. (Die Interjectionen werden unter den Adverbien mit begriffen.)

γένος ἀρσενικόν, θηλυκόν, οὐδέτερον Masc. Fem. Neutr. — ἀριθμὸς ἐνικός, δυνικός, πληθυντικός Sing., Dual, Plural. — κλίσις Declination, πτώσεις Casus: ὀρθή oder εὐθεῖα, oder auch ὀνομαστικὴ Nom., γενικὴ Gen., δοτικὴ Dat., αἰτιατικὴ Akk., κλητικὴ Voc., πτώσεις πλάγιαι Casus obliqui.

ὄνομα ἀπολελυμένον oder ἀπόλυτον, auch ἀπλοῦν und θετικόν, Positiv, συγκριτικόν Komparativ, υπερθετικόν Superlativ.

συνζυγία Konjugation, worunter jedoch im Griechischen nur die verschiedenen Klassen von Verben verstanden werden, die nach Einer Art konjugirt werden, z. B. die Verba λ μ ν ρ. Was wir konjugiren heißen, heißt im Griechischen, eben so wie bei der Declination, κλίνειν, κλίσαις, flektiren, biegen, abwandeln. — θέμα Thema s. S. 92, 6. — πρόσωπα Personen.

ἀεξήσις συλλαβικὴ καὶ χρονικὴ Augm. syllab. et temp. — ἀναπλασιασμός Reduplikation.

διάθεσις das Verhalten des Verbs, vermöge dessen es ist ein ῥῆμα ἐνεργητικόν, παθητικόν, μέσον Activum, Passivum, Medium. — αὐτοπαθές Intransitivum, ἀλλοπαθές Transitivum.

ἐγκλίσεις Modi: ὀριστικὴ Indic., ὑποτακτικὴ Konj., εὐντικὴ Opt., προστακτικὴ Imper., ἀπαρέμματος Infinitiv.

χρόνοι Tempora: ἐνεσῶς Präsens, παρεξημένος Präteritum, μέλων Futur; — παρακείμενος Perfekt, παρασπαιτικός Imperfekt, ἐπεσυντελικός Plusq., ἀόριστος Aorist.

σύνθεσις eigentliche Zusammensetzung; παράθεσις Zusammensetzung aus bloßer Nebeneinanderstellung entstanden; παρασύνθεσις aus Zusammensetzung abgeleitete Wörter.

*) Diese heißen auch ἀμετάβολα, weil sie beim Dekliniren und Konjugiren nicht verwandelt werden.

**) Falsch ist die Schreibart χασμῳδία; denn es ist nichts von ἴδω in diesem Wort, das von χασμῳδης lückig, kommt.

Berichtigungen und Zusätze zum zweiten Bande.

- §. 5. Anm. 1. Gleichbedeutend mit dem Kakemphaton τῆς ὀπισθεν ὀρούδης (ὀρούδρα ὑδροχόα Cram. An. II. 24, 11.) ist τῆς ὀπισθε λαύρης Athen. XIV. 621. B.
- §. 8. Anm. 3. So Aesch. Sept. 110. κῦμα ὀρόμενον πνοαῖς.
- §. 8. Anm. 4. Gleich verdorben εἰρύασθαι Hipp. I. c. 837. und der Plural εἰρύαται 792. wo Erot. das richtige hat, wie dort die Handschr. ohne Var. καρδίη περιβεβλέαται χιτῶνα λεῖον de Cord. 483. T. I. und Χρῦσος κεκλέαται ὁ παῖς Epist. 836. T. III. In Lucians dea syr. steht κέαται als Singul. mehr als zehnmal wie auch Aret. Cur. Acut. II. 6, 276. aber dort meist mit der Var. κέεται, welches sich bei Herod. IV. 62. gegen κέαται behauptet hat. So werden auch die andern Beispiele verdächtig und die Glosse des Hesych. Κέαται, κέται. Auffallend in andrer Hinsicht ist Ἐστίχεται ἐρχεται. Suidas giebt Κεκινέαται κεκίνηται, wo Bernhardy richtig aus andern Quellen κεκίνηται verbessert; das L.M. 662, 18. πεποιήαται und πεποιέαται als Singul. beides unsicher; aber δεχοίατο Simonid. Iamb. VIII. v. 107. und γενοίατο Ecpnant. Stob. T. 48, 66. p. 335, 52. unverdächtig.
- §. 16. §. 27. λῦτο (δ' ἀγών) Suid.
- §. 21. Anm. †. ἀρχμενος f. Blomfield zu Call. Dian. 4.
- Anm. 9. κλήρους πεπάλαχθεν Apollinar. XXI. 37. wofür im Texte Ps. XXII. 18. διεμερίσαντο.
- §. 27. im Zus. §. 4. Hesych. ἐτίει (έτετ.) ἐτίμα, also τέτια wie δέδια.
- §. 34. im Zus. §. 7. πεπέτασμαι gehört zu πεπέτακα, πέπαμαι zu derjenigen Form des Activs, von welcher πέπαμεν (wie ἔσταμεν) gebildet werden konnte und πεπηώς wirklich gebildet ist wie κεκμηώς, τετληώς, τετμηώς, mit Verlängerung des in βεβαώς, ἔσταότες erhaltenen α in η. Unrichtig werden diese Formen mit den Partic. ganz ausgebildeter Verba auf εω, κεκοτηώς, βεβαρηώς ic. verglichen, in welchen wirklich das x ausgefallen ist, nicht in jenen Participien thematischer Verba auf ωω, denen es so wenig zukommt als dem Perf. δέδια, τέτια. Πέπανται und πεπηέαται Herod. IX. 9. gehört zu dem hypothetischen πέπταα, πέπηται würde von der regelmäßigen Formation πέπηχα sein. Daß in ἔσταμεν das erste oder thematische Alpha fehle, nicht das zweite, silitische, zeigt das Partic. Neutr. ἐστός.
- §. 43. §. 25. γησί Δημόκριτος ἀνθρωπον ἐξ ἀνθρώπου ἐξεῖσθαι (ἐξέσυσθαι) Galen. An animal. V. 176. T. XIX. wofür im Comm. III. in Epid. XII. 28. T. XVII. P. II. ἀνθρωπος ἐξ ἀνθρ. ἐκθόρονται, also wie εἶρουμι ein augmentirtes Präsens; ἐσσύμενος Lucian. Hermot. §. 23.

- C. 46. 3. 19. Diese Imperativformen sind in der spätern Gracität sehr allgemein z. B. bei Synes. de Febr. IV. 156. VII. 226. λύσε (λύσε); πάσε V. 160. κίνησε VIII. 266. πλησίασε X. 298. ῥύσσο Apollin. V. 8. XXI. 40. XLIV. 54. μὴ ὑπερόψω CXXXVII. 21. ἔναρξε Siracid. 38, 16.
- C. 53. Anm. 4. 3. 1. ὄγρα οἱ ἀγγελέωσι Apollin. XLIX. 12. Das im Text angeführte γεμέω beruht bloß auf γεμέωσι, welches anders erklärt werden kann s. zu §. 115. a. Anm. 2. Zu ἐμῶν bei Phot. gehört ἀνιμῶσθω Lucian. Piscat. §. 51.
- C. 55. im Zusf. 3. 12. ὅστις δ' οὐκ εἶδέ πω Paus. I. 21, 6. aber Verf. ὅς μὴ ὄπωπε Lucian. dea syr. §. 29. womit ἐώθεε §. 35. streitet.
- C. 62. 3. 6. ἐμέθω verschrieben statt νεμέθω.
- C. 68. 3. 13. κατεκεντάννυσαν in Handschr. Palaeph. I. §. 7.
- C. 102. 3. 3. ist versetzt; der Vulg. entspricht παρ. ἐλέσθαι, das homerische Beispiel der Aenderung.
- C. 129. 3. 14. καταβῶξαι verschlingen häufig bei Apollinar. XXXIV. 53. XLI. 3. XLVIII. 31. CXXXIII. 4. Doch wird auch καταπίνειν vom Verschlingen fester Körper gebraucht wie schon die mythischen Kataposen zeigen.
- C. 129. βιώω — ἀναβιώσκειται κ. ἀναβιώσκει μᾶλλον ἢ ἀναβιοῖ Anecd. Bekk. 395. doch führt es Mdris aus dem Komiker Plato an. Das neutr. aor. ἐπιβίον Poll. III. 108.
- C. 142. δατέομαι — Auffallend ist δατέσθαι Hes. Op. 765. (nicht 795.) da keins der so abgeleiteten Verba ματέομαι (ἐμματέω), πατέομαι, βοτέω, χατέω diese Form hat, und die den asigmatischen Vor. bilden, ganz andrer Art sind. Vielleicht ist δατέσθαι zu schreiben wie auch das Präf. vorangeht.
- C. 157. 3. 20. δύνατος ἡλίου Galen. T. XVII. 2. 135. aber Apollinar. XVII. 13. γθόγγος ἐμὸς θύνειν (θύν.) ἐς αὐατα — θεοῖο, wofür im Texte εἰσελεύεται.
- C. 185. ἐσθία — 3. 18. κατέδεται Präsens Act. Theophr. Caus. V. 17, 7. ἀπεδηδεμένον Aristot. H. A. VIII. 2. p. 691, 5. in d. Handschr. ἀπεδηδεσμι. — κατεδήδοται Dionys. I. c. p. 140.
- C. 188. 3. 8. so steht στήσαντες ἐννώ Nonn. XXXVII. 773.
- C. 196. 3. 2. τεθηπέτω Lucian. de Merc. cond. §. 42.
- C. 208. 3. 6. ἐστηκέναι Paus. I. 7, 2. IV. 8, 5. V. 21, 16. VII. 12, 5. X. 3, 2. Longin. Fr. VII. 188. Plotin. Enn. III. L. VI. 307. C. Galen. T. X. 378.
- C. 223. Κορύσσω — der von Matth. angef. Aor. ἐκορυξάμην ist aus ἐκορυψ. verdorben wie κορύξη Theocr. III. 5.
- C. 223. Κράζω — κράξη Theophr. d. Sign. IV. 4.
- C. 235. Λέπω — ἐκλαπήσεται, ἐκλυγήσεται Hes.
- C. 256. Ὀνίνημι — 3. 13. τὰ μηδὲν ὄνοντα Galen. T. XVII. P. II. 337. αὐτῶν θνυδὸς ὄνοιτο — βιότοιω Apollin. XXI. 55. Ὀνήσασθαι ἀπολαύειν Suid.

- §. 257. ὄνομα — ὄνητὰ μεμπτὰ Hes.
- §. 262. §. 17. ἀλυσκάζειε Nonn. 48, 481. und 630.
- §. 268. §. 24. πύλα χροῖ wie ἀντιπάλους πελάσαι χροῖ Apollinar. LXXX. 30. δαπέδῳ πελάσειας LVIII. 23. περιπύλαται αἶη XLIII. 52.
- §. 272. §. 7. ἀμπάμενος erklärt d. Schol. Eur. Hec. 1077. Or. 1362. durch πέλασας, πετασθεῖς s. Phryn. 582.
- §. 274. §. 14. ἐμπιπλεῖς Hipp. I. c. 226. Zur Note * gehört κακὰ ἀναπιπλάναι Paus. X. 28, 5.
- §. 280. §. 2. διαπλεκεῖσα viele Handschr. Plotin. Enn. II. L. II. 109. D.
- §. 296. §. 18. Ἰμπερατ. καί μο σώω Apollinar. III. 11. XI. 1. LXVIII. 1. CVII. 12. CXIV. 12. und im dorischen des Callim. Cer. 135. Lav. 14. σάου δ' ἐμέ Quint. XII. 153. beiderlei Schreibart in dem von B. angef. Ep. Ad. (Append. XVII. n. 294.)
- §. 298. Τέμνω — §. 20. Ἀβερ διέτμαγας Apollin. CXIII. 9. steht passiv s. διετμάγης — activ διέτμαγας Nonn. XLIII. 45. XLV. 291.
- §. 303. Τιτρώω — τετραυθέντα Anth. P. VI. 296.
- §. 325. Χέω — §. 18. Das barytonirte Fut. χέω widerspricht dem alten Canon daß jedes asigmatifische Fut. circumflektirt werde E.M. 548, 27. Die Stellen des Eur. und Plat. hat Hermann Elem. 128. aus andern Gründen geändert; bei Aristoph. kann ἐπιχεῖς sehr wohl Präsens sein; daß die Verbindung mit einem andern Fut. nichts beweise, zeigt schon Odys. XII. 382. δῖομαι εἰς αἶθρα καὶ ἐν νεκύεσσι γαίηνω, und bei Isäus läßt sich ähnliche Enallage immer noch eher annehmen als eine Abweichung von der allgemeinen Analogie; Theocr. X. 53. ὁ βίτραχος οὐ μελεδαίνει τὸν τὸ πιεῖν ἐγγεῶντα s. ἐγγεῶντα wie φιλεῶσα. Die Grammatiker kennen von Activformen nur χεῶ und κλιῶ, nicht φθιῶ, welches Dindorf statt φθίσω zur Vermeldung des kurzen Jota im Sophokles eingeführt hat; καθιῶ und ἀμφιῶ werden nicht als Ausnahmen betrachtet, weil die einfache Form nie vorkommt E.M. p. 51, 30. p. 483, 18. — Wie χέω wollte B. bei Homer auch κομίω, κτερίω, τανύω und noch gewaltsamer ἀγλαῖσθαι schreiben §. 95. Anm. 17., ohnstreitig weil die Verispass ihm nur aus einer Zusammenziehung erklärbar, eine solche aber bei dem bloßen Ausfall des Sigma in κομίσω, τανύσω u. nicht möglich schien; daher Matthiä sein schon oben berührtes κομίζέσω in Vorschlag brachte. Da aber dies unmöglich, jene Annahme gegen alle Tradition ist, so müssen wir glauben daß der Circumflex nicht wie in κτανῶ aus Contraction entstanden sondern der klitische Accent des asigmatifischen Fut. sei, so wie des dorischen Fut. τυψῶ und des Noristinsin. ἰδεῖν, doch dort verbunden mit der Exäressis des Sigma wie in den Adject. κροαμεῶς,

χυτρεοῦς¹⁾ mit der Elipse des Vokals von κεράμειος, χυτρεῖος, also in beiden Fällen Katabibasmus des Accents verbunden mit Schwächung des Lautgehalts. Nothwendig mußte dann der kurze Vocal der Accentsylbe verlängert werden: πίσομαι — πιούμαι, wie im Activ πῶ sein würde vom brachyparalektischen πίσω, dies vom Thema πῶ, wie κλιῶ von κλίω²⁾). Also mußte auch bei Ξῆστος das Fut. χεούμενος heißen wie κοιμούμενος und wie bei Epicharm δεοῦμαι und das in den gewöhnlichen Gebrauch aufgenommene πεσοῦμαι, wofür man schwerlich Grundformen δέεσω, πεσέσω zu Hülfe nehmen wird, wenn diese auch bei καθεδοῦμαι, μαχοῦμαι, μαθοῦμαι anzuwenden sind. Ἐρούουσι schrieb Aristarch Schol. II. XI. 454. also auch τανύουσι in der Dohss. nicht als Futur wie B. will sondern als Präsens mit Futurbedeutung, und ξενῶνω Schol. XI. 305. mit Verwerfung der Circumflex., weil wie zur ersten Stelle gesagt wird die Verba auf *ω* das attische Fut. nicht annehmen — also auch nicht μεθῶ, ἀρῶ, γαννοῦμαι, selbst von den fünf B. auf *ω* mit kurzem *υ* im Fut. finde ich kein Beispiel. Was B. noch als barytonirte Futurformen anführt καλέω und τελέω hielt Herodias gleichfalls für Antichronismen Aneecd. Bekk. 1290. und diese Zeitverwechslung ist nicht nur in einzelnen Beispielen erwiesen s. Matth. S. 574. Bernhardt Synnt. 370. sondern haftet auch an gewissen Handlungen wie ἐρέω, ἐρομαι, νέομαι oder νίσσομαι s. Korais zu Heliod. p. 75. Matth. zu Alc. 463. und die bekann- ten ἔδομαι, γέγομαι, πίομαι. Ist καλέω zc. bei Homer wirkliches Futur, so ist es nicht unmittelbar aus καλέσω entstanden, sondern wie κρεμῶω, δαμάα, aus καλῶ, und das *ε* nicht der Bindevocal sondern Vocaldehnung wie in ἰδέειν.

1) Daß auch in ἀργυροῦς, χρυσοῦς nicht die Zusammenziehung den Accent verändere, zeigt εἶνους, ἄπνους, also aus χρύσειος zc. zu erklären.

2) Nicht von κλίω — daß ἐρημοῦτε und ἐλευθεροῦμεν keine Futura sind hat schon Poppe zu Thuc. II. 8. gegen Matthiä erinnert, gewiß auch nicht das von diesem angeführte ἀνιένται statt ἀνιήσονται Herod. VII. 236. wo ein Oyrativ mit *αν* gestanden zu haben scheint. Das verrufene δαυῶ kommt bei den Spätern vor Phil. de Praem. et Poen. 926. C. vielleicht durch die Schuld der Abschreiber, da selbst δαυῖσαι statt δαυῖσαι gehört wurde; s. Jacobs Anth. P. p. 706.

Deutsch-Lateinisches Register.

Vorerinnerung. Vor dem Gebrauche dieses und besonders des folgenden griechischen Index bemerke man:

1) daß, um den Umfang desselben nicht unnötig zu erweitern, alle diejenigen Wörter und Formen, die entweder selbst in den gleichfalls alphabetisch geordneten Anomalienverzeichnissen der Nomina und Verba vorkommen, oder auf welche in denselben schon genügend verwiesen ist, hier nicht zum zweitenmale aufgeführt werden;

2) daß auf die nur beispieelsweise, also unvollständig, aufgeführten Formen in der Regel im Index keine Rücksicht genommen ist, wohl aber die Endungen, die allgemeinen Gesichtspunkte u. möglichst vollständig darin verzeichnet sind;

3) daß viele Dialektformen, z. B. der Zahlwörter, die schon in sich geordnet genug, oder selbst für den minder mit dem Buche vertrauten leicht zu finden sind, nicht weiter aufgeführt werden;

4) daß wegen der unzähligen abgeleiteten und zusammengesetzten Formen in den letzten §§. besonders die Artikel: Zusammensetzung, Wortbildung, Substant., Adject., Patronym., Gentilia etc., so wie die jedesmaligen Endungen nachzuschlagen sind.

Abbreviaturen 13. II 485 f.

Ablativ 133 N.

Ableitung der Wörter im Allg.

II 381 ff. — der Verba II 382 ff.

f. Verba. — der Subst. II 395 ff.

f. Subst. — der Adj. II 444 ff.

f. Adj. — der Adverb. II 451 ff.

f. Adv. — durch Zusammen-

setzung II 454 ff. f. 3shg.

Ableitungsendungen, f. Verba,

Subst. etc. u. die einz. End.

Absinthium, Absyrtus 87.

Abstracta II 399 f. 402 ff. 415 f.

— von verb. -εῖω II 401. —

auf τῆς II 417. — zusaf. verba-

lia abstr. 474 ff. — Abstr. neh-

men Konkrete Bedeutung an

II 405 (-όν). 475. 481 N. 482 ob.

Abundans (subst.) 204. — (verb.)

II 76.

Accent 48 ff. — verschiedener A.

in den Dialekten 56. 519 N.

f. auch Neol. — präsentischer

im Perf. u. f. präs.

Accent, Zurückziehung dess. 57.

— bei Neol. f. Neol. — Einzelne

Fälle: 143. 176. 177. 183. 226.

241. 263. 285 (ἐγώγε). 430 (part.

pf. p). II 42. — II 131 (ἐβασα).

— dor. bei Adverb. auf ως II

336. — bei Präpos. II 375 f. —

bei Subst. auf μος II 399. —

in der 3shg. II 480 ff. — Acc.

nicht zurückgezogen in der 3shg.

bei den Endungen á, ῆ, ῆς, εὐς

u. II 481. — wechselnd bei

denen auf óς nach der akt. und

pass. Bedtg. II 482. — S. Ac-

centregeln und Betonung.

Accent, Versetzung dess. gegen

das Ende des Wortes 57. —

Einzelne Fälle 153. 168. 180.

243. II 375 ff. S. Accentreg.

Accentregeln: bei der 3shg. 111.

vgl. die einz. Fälle 114 N. 153.

168. 183. 184. 243. 323. — bei

Enclit. f. Encl. — bei der El-

ision 124. — bei der Dekl. über-

haupt 137. — bei der 1. Dekl.

143. bei denen auf α G. ας

141. bei denen auf εια 141.

II 401. — bei den mit ροῦς u.

πλοῦς

πλοῦς zsgsetzt 153. 243. — bei der 3. Decl. 173 f. beim Vocat. 3. decl. 177. — beim Verbo überh. 447 ff. 399. 430. 432. beim Augment 323. 447. 449. beim Conj. und Opt. pf. p. 427. — beim Adverb. auf ωs II 335 f. — bei Anhängung der Silbe *θεν, θε, σε* II 350. — bei den Abstr. auf τος II 402. — bei Deminut. auf *ιον* II 440. Ausnahmen davon II 441. — bei der Komposition I 241. 447. 511. 514. II 380 (*παρέν. ic.*) II 480 ff. — S. noch Betonung.

Accusativus plur. auf *ας* 1. Decl. bei Dor. 142. — auf *αις* und *οις* *äol.* 98 N. 147. — auf *ως* und *ος* 2. Decl. dor. 151. — sing. auf *ω* der 2. att. Decl. 155. — auf *υ* st. *α* 174 f. 228 f. — auf *α* st. *υ* bei Ep. 175. — durch *-γι* 200. — in der Zshg. II 460.

Adjectiva und Subst. fließen in einander über 237 f. 253 f. 256 N. 272. II 428.

Adjectiva, Flexion und Motion 237 ff. — Gen. pl. fem. von adj. baryt. auf *ος* 143. — Vocat. von adj. oxyt. 3. Decl. 176. — Gen. pl. von parox. auf *ης* 183.

Adjectiva auf *ος* 239 ff. — auf *ας* (*ως*) 245. — auf *υς*, *υ*, Flexion 188. — zusammenges. f. Contr.

Adjectiva dreier Endungen 239 f. 246 f. — bei Dichtern zuweilen als Commun. gebraucht 242. 246. — zsgsetzte Adj. dreier End. 241.

Adjectiva communia 240. 242. 244. 249 f. — auf *ους* (*εὔρους*) 242 f. cf. 252. — bei Dichtern zuweilen dreier End. gebraucht 242. 245. — durch Zshg. mit einem Subst. 250 f.

Adjectiva Einer Endung 251 ff. — Neutr. derselben 254. 255. — gen. omnis 254. — in einz. casib. vorhandene 251. — bloß Masculina 253. — anomala 255. — defectiva 256.

Adjectiva verbalia auf *τός, τέος* 443 ff. — mit *σ*, wenn aor. ohne *σ* II 211. 220. — auf *νός. ic.* II 448 ff.

Adjectiva, ihre Ableitung II 444 ff., insbesondere: Adj. auf *ος* 444. *ιος* (*σιος, αιος, ειός. ic.*) 443 f. *εος. ep. ειός* 447. *κός* (*ικος, υκος. ic.*) 447. *τός. u. τέος* 448. *νός* 448. *ίνος. u. ινός* (*εινός*) 448. *ίνος, ηνός, ανός. f. Gentil. λός* 448. *μός, ρος* (*ερός. ic.*), *αλέος, ηριός* 449. *ης, ες* (*ωδης*) 449 f. *εις* (*ωεις. ic.*) 451. *μων* 451. — auf *τήτος* II 415. — Vgl. Gentil.

Adjectiva zsgsetzt mit Präpos. Adverb. *ic.* 240. II 473. 476. — mit Veränderungen (Umlaut) im zweiten Theile 251. II 477.

Adverbia, Bildung ders. auf *ως* II 335 ff. 345 f. — dorische Betonung ders. II 336. — Adv. der Partic. II 340. — auf *ω* eb. — durch casus oder das Neutr. ausgedr. II 341 f. 344 — von verloren oder ungebräuchl. Adj. II 342. — durch Zshg. mit Präpos. 218 II 343. — ursprüngliche Verbalformen II 343 f. — Komparation der Adverb. II 344 ff. — aus Präpos. gebildet (*άνω. ic.*) II 340. 346.

Adverbia, Ableitung u. Bdtg. ders. II 451 ff., insbes.: Adv. auf *δην* (*έδην*), *δόν* (*ηδόν*), *ζην*, *ζον* 452. *ί, ει, τί* 452. *εσι. u. ασι* 452 f. *ωσι* 454. *ξ* 454. — Quant. des *ι* II 453.

Adverbialbeziehungen durch *-γι, γιν* 200. — durch *-θεν, σε. ic.* f. *θεν. ic.*

Neolier ziehen den Acc. zurück 56 f. 83. 293 N. 358 N. 2. 185 N. 2. 492 u. N. 506 N. — nicht bei den Präpos. II 377 N. — haben die Form. auf *μ* häufig 497. mit mannichf. Vokal vorher II 71 f. — *äol.* Sync. f. S.

Aktive Form, Ubergang ders. in pass. II 24. — akt. F. mit pass. Bdtg. II. 83. — Akt. von einz. Deponent. bei Dichtern II 84. Aktus auf dem Nischlaut 111. — statt Circumf. 156 ob.

- Alexandrinischer Dial. 6. — al.
 Formen 346 f. — al. Vor. auf
 α 399, 404. II 278, 101
 Attische Formen auf εἶα u. οἶα
 140 N. II 427.
 Ampliativa II 443 f.
 Anastrophe II 375.
 Ancipites 32, 105. f. Quant.
 Anhängungen 306 ff. II 365.
 Anomalie f. Decl. ic.
 Aoristus 1. act. auf α ohne σ bei
 verbis mutis u. puris 398. —
 bei verb. λυγο 438. — oder, auf α
 399, 404. II 278. — aor. 1. pass.
 mit u. ohne σ 434. f. σ. — mit
 Uml. α bei Jon. in τρεῖς u. c. 434.
 Aoristus 2. urspr. Form des Verbi
 368 f. II 47. — act. 399. —
 Verzeichnis der gebräuchl. 400 f.
 402. — Vor. 2. u. Imperf. 403.
 II 95 N. — mit Ausgängen u.
 Char. (σ, α, σον, αἰον) des aor. 1.
 404 f. u. N. II 278 N. 324. —
 singulärer 401 u. N. 402 N. —
 einzelne 401. — scheinbarer von
 verb. pur. 402 N. — mit vor-
 berg. langer Silbe 402. — mit
 der Umstellung 402 f. — von
 unbel. Präsens. 403. II 76.
 Aoristus 2. mit präsent. Accent
 II 262, 272. cf. 279. f. auch
 Inf. und aor. 2. med.
 Aor. 2. act. u. pass. bildet neue
 Tempora von sich II 35, 44 f. 265.
 Aor. 2. pass. nur von Primit. 436.
 Aor. pass. verglichen mit Verbis
 auf u 433. — von Depon. mit
 pass. Bedeutung II 84.
 Aor. 2. med. mit pass. Bedtg.
 II 15 f. f. aor. sync. — Infin.
 a. 2. med. (präs. Acc.) f. Inf. —
 aor. med. (1. u. 2.) mit pass.
 Bedtg. II 87 f.
 Aor. 1. mit Fausat. und aor. 2.
 mit immed. Bedtg. II 80 f.
 Aor. syncopatus II 3 f. 9 f. 11 f.
 — passiver Form und Bedtg. II
 15 f. 18 f. — bei den jüng.
 Epik. II 22.
 Aphaeresis 95, 115, 543.
 Apocope 212, 213 N. 2.
 Apostroph 123 ff. — ob zu Anfang
 e. Wortes? 127.
 Arsis, Thesis, Ictus 42.
 Artikel 296 ff. — Betonung 59 f.
 II.
 u. N. 299. — Krasis mit dems.
 114, 117 ff. — A. postp. fängt
 mit τ an in den Diall. 298. —
 praep. steht adverbial. bei Zeit-
 best. (τὰ πῶν ic.) II 380.
 Asper f. Spiritus.
 Aspiratae gebn. in tenues über
 77, 83, 263, 313, II 357. —
 treten wieder ein vor d. En-
 dungen ατα, ατο 425 f.
 Aspiration der tenues unterbleibt
 76, 78 (ἐναψη) 120. — Asp.
 des x. u. τ bei καί u. beim Ar-
 tikel 120, 122.
 Assimilation (καγγον ic.) II 373.
 Atona 59. — bekommen den Ton
 II 375 f. — in Fshgen. II 380.
 Attische Decl. f. ω. — Genit. f.
 Gen. — Redupl. f. Red. —
 Formen mit Spir. asp. f. Spir.
 Aufhörungen der Fonier. 106 f. 147.
 182 ff. 195 f. 288 ff. 347, 390.
 393 f. u. N. 418, 420, 433, 480.
 516. — der Epifer (αῶν, εἰών)
 144, 480. II 336. S. auch Tren-
 nung u. Zerdehnung. — findet
 nicht statt, f. Jon. u. Epif.
 Augmentum syllab. 313 ff. —
 verstärkt durchs temp. 317, 334,
 539. — wird abgeworfen bei
 Dichtern (nicht in der ion. Prose)
 317. — beim Pluqu. 318. —
 vorm Vokal 323 f. — vor ε u.
 es (εἶνε ic.) 324, II 107, 161,
 163, 165, 170. S. auch ε. —
 fällt weg bei Iterat. 382.
 Augmentum temporale 312, 319.
 — ε st. η 320, II 166. — fin-
 det nicht statt bei ε-, ο-, ε-,
 etc. 321 f. 334, II 99, 100 (εξ-
 δετο, αἰντο). — vernachlässigt
 bei Dicht. und Jon. (Herod.)
 322, 323 u. N. 2, 331, 382. —
 in Positionsilben 322. — ent-
 standen aus A. syll. 323. —
 verstärkt durchs syll. 325. —
 dorisches A. des α 323, II 109.
 — fällt weg bei Iterativ. 382.
 Augmentirung des zweiten Vokals
 (εω) 326, II 107. — der mit
 ε u. dvo- zusätzten Verba 334.
 — der mit Präpos. fsght. 333.
 vor der Präp. 334. vernachl.
 bei Homer u. Trag. 334 f. nach
 der Präp. bei nicht einfach
 fsght.

kfgsthen 335. doppelte 337. II
 113 f. 189 f. — bleibt in den
 Modis II 97 u. N. 98. 161. 163.
 — vernachl. in der zweiten
 Silbe bei att. Redupl. 329 f.
 Aussprache, Reuchlin. u. Erasmi.
 14. — einzelner Buchst. 16 ff.
 — der Dipht. 23 N. — lan-
 ger Vok. in Positionsilben 33.
 — des ν am Ende 91. II 372.
 — des γ vor μ u. ν 98 N. —
 des $\gamma\gamma$ 17. — des ξ u. ψ 86 f. u. N.
 Ausstoßung e. Konf. 108. — des
 ϵ , ι ic. f. ϵ ic. u. Elision.
 Authypotacta 403. II 77.

Baumnamen, Genus ders. 132.
 Betonung s. Accent, Accentregeln.
 — der 3 gleichen Formen auf
 $\alpha\iota$ 449. — der Verba $-\mu$ 499.
 515. 542. im Konj. und Opt.
 518 f. — der Präpos. auf erster
 u. letzter Silbe II 376 ff. —
 der Wörter auf $\tau\eta\varsigma$ II 408. auf
 $\tau\omicron\varsigma$ II 402. — der Atona s. At.
 — dorisches der Adv. s. Adv.
 Bindevokal beim Verbo 343 ff. 351.
 — fällt weg (synkop.) 421. 495.
 II 5 ff. S. Syncope, u. vgl.
 II 487 f.
 Bindevokal bei Zusammensetzun-
 gen (o) II 456 ff. 463. — findet
 nicht statt oder wird synkopiert
 456 f. 462. — Bind. ι II 459.
 463. (vgl. $-\alpha\iota-$). — α 459. —
 ϵ 463.
 Bithynische Formen II 322.
 Buchstaben, Aussprache ders. s.
 Ausspr. — Eintheilung 19 f. —
 des Palamedes u. Simonides
 12. 96 N. — sind indeklinabel
 219.
 Byzantinus, falsche Form II 428.

Cäsur 42 ff.

Casus s. Genit. etc. — obliqui
 dienen zu Adverbialbest. II 341.
 cf. I 200. — Casus in der
 3ßg. ($\nu\omicron\nu\nu\epsilon\chi\eta\varsigma$ ic.) II 460.
 461 N. s. R.

Causativa s. unt. R.

Charakter des Verbi 365 f. — rei-
 ner 368. 400. 409. — verdop-
 pelt 370. — verändert 371. —
 läßt sich oft nicht genau be-

stimmen 376 f. — γ , α , β ic.
 f. γ ic. — Vokal s. Verba pura
 — Char. = Vokal lang s. Deh-
 nung.
 Collectiva 132. II 416.
 Communia 131. S. Adj.
 Comparat., Conj. ic. f. unt. R.
 Composita, adj., zweier Endung.
 240. 242. 244. — dreier End.
 241. — S. üb. die Art. Subst.
 Adj. Verba und 3ßg.
 Comprehensiva II 423.
 Concreta II 408 ff. f. Subst. —
 nehmen abstrakte Bed. an II 411.
 Contracta 1. Decl. 147. — 2. Decl.
 152 f. — 3. Decl. 168. 171. 181.
 — der Adj. 242 f. 249 u. deren
 Komparation 260. — Verba s.
 Verba u. vgl. üb. Kontrak-
 tion.

Correlativa 282 f. 302 ff. II 348.

Dativus sing. auf ι elidirt 126.
 — plur. auf $\alpha\iota\iota(\nu)$, $\omicron\iota\iota(\nu)$ 146.
 151. — auf $\eta\omicron\iota(\nu)$, $\eta\varsigma$ 146. —
 dual. auf $\omicron\iota\upsilon$ 151. 172. —
 plur. 3. Decl. 177 f. — der Adj.
 auf $\epsilon\iota\varsigma$ 178 u. N. II 28 N. —
 durch $-q\iota$, $q\iota\upsilon$ 199 f. — bei
 Städtenamen auf d. Frage wo
 II 351.

Declinationes 133. — urspr.
 Identität ders. 136. — anomal.
 198 ff. — attische s. ω .
 Defectiva (nomm.) 217. 256. —
 (verb.) II 76. 213. s. Authypot.
 Dehnung 96 f. 222. 224. 264. 288
 N. 2. 289 N. 290. — des Cha-
 raktervokals 386. 502. 515. II
 7. — durch den ganzen aor. 2.
 (sync.) 510. II 11.

Deminutiva 131. 148. II 394.
 440 ff.: insbes. auf $\iota\omicron\upsilon$ ($\acute{\alpha}\iota\omicron\iota\upsilon$,
 $\acute{\iota}\delta\iota\upsilon$, $\eta\delta\iota\upsilon$, $\acute{\upsilon}\delta\iota\upsilon$ ic.) II 440.
 f. $-\iota\omicron\zeta\omicron\varsigma$, $\iota\omicron\zeta\eta$, $\acute{\epsilon}\gamma\eta$, $\acute{\epsilon}\gamma\eta\upsilon$, $\acute{\epsilon}\varsigma$,
 $\acute{\upsilon}\delta\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$ 443. — angebliche II 443
 N. 3.

Demonstrativa s. Pron. — Ad-
 verb. dem. II 354. — verstärkte
 Demonstr. = Formen 300. 305.
 II 357.

Deponens II 85 ff. — hat in ein-
 zigen Formen pass. Bedtg. II 84. 328.
 — Dep. passiva u. verba me-
 dia mit pass. Mor. II 99. 103 f

114. 120 f. 123. 133. 136. 147.
156. 175. 204. 206. 225. 232.
234. 238. 243. 246. 251. 299.
- Desiderativa auf *οείω* II 389. —
auf *άω* u. *είω* II 389 ff.
- Diaeresis 67. 101. 102 N.
- Dialekte 1 ff. — hellenistischer 6.
S. noch Jon. Dor. u. f. w.
- Diastole 66 N.
- Digamma aeol. 29 ff. — verdoppelt
sich leicht in der Aussprache
u. bewirkt Position 42. 44. II
97. 114. — des pron. person.
u. poss. 3. Pers. 44. 287. —
nach dem *δ* (*dw*) 43. II 145 N.
— beim Verbo 324 N. 325 N.
(*εογγα* etc.). II 93. 97. 114. 152
N. 160. 162 N. 163 f. 165. 170.
286. — bei der Zusfg. II 456.
465 (*α* priv.). 466 N. 1.
- Diplasiasmus 84. f. *σ*.
- Diphthonge 22 f. — eigentl. und
uneig. 23. — verkürzt vor Vo-
kalen 46. — im dat. pl. 3. Decl.
178. — augmentirt 321. bei
Homer 322.
- Doppelte Formen 202 ff. 260 N.
— des Opt. aor. 1. a. 355. —
der 3. P. plur. Imperat. 356.
— 372 f. — 377 f. — 387. —
402. — im Präsens, gebräuchl.
u. ungebr. II 44 f. 46 ff. u. mit
Verschied. des Sinnes II 49.
- Doppelte Konf. einfach geschrie-
ben 44. vgl. 86 N.
- Doppelte Präsensverstärk. (Deu-
teroparagogen) II 60 f. 65. 110.
- Dorier accentuiren gern die End-
silbe II 360.
- Dorismen 101. 109 ob. 145. 203.
227. 373. II 456. — bei Tragik.
100. 290. II 125.
- Dualis 133. — hat urspr. Plu-
ralbedtg. 134. 339 f. u. N. bei
Plato 340 N.
- Einschaltung des *ε*, *ο* etc. f. *ε* etc.
Einsilbige Wörter 3. Decl. 167.
170. 172 N. 173. 178. — Par-
ticipia 174.
- Elision 104. 110. 123 ff. 195. —
in der 2. P. si. pass. der Verb.
-έω (*μυθεαι* etc.) 484 f. — bei
Iterat. von Vb. -έω 491. — des
Binde vok. f. Bind. — des *αι*
f. *αι*. — Gl. findet nicht statt
125. 126. in der Zusfg. II 457
unt. 463 unt. 465 (*ηαι*).
- Encliticae 61 ff. 285. 286 N. 288.
289. 290 f. 301. 532 (*ειμι*).
542 (*γημι*). 353 f. 360 f. —
werden in eins geschrieben mit
vorherg. Worte 63. 307.
- Endbuchst., bewegliche 92 ff. f. *ν*, *ς*.
- Epicoena 131.
- Epiker, Kontrahiren öfters als die
jüng. Jon. 106 (vgl. 183 N.).
480. 484.
- Episema 14.
- Eticismus 15 N.
- Femininum als Collect. 132. —
Feminina auf *ος* 2. Decl. 148 ff.
— Fem. 3. Decl. 157. — der
Adj. f. Adj.
- Festnamen 217.
- fidere von *πειθω* 78 N.
- Formen, Mischung u. Verwechse-
lung ders. 202. II 74 f. — dopp-
elte f. dopp. — lakon. f. lak.
u. f. w.
- Frauenamen auf *ιον* 148.
- Frequentativa II 392. 410.
- Futurum 385 ff. — mit vorherg.
schwank. Vokal 388. — mit kurz-
em Vok. 386 f. — auf *άω* st.
ήσω b. Dor. 389. — nimmt *εν* u.
αν an 390 u. N. — Doricum
390. — Atticum 391. f. des
fut. auf *ήσω*, *ώσω* 392. vgl. II
490 N. — ursprüngliches mit
u. ohne Bindevokal 395. 396 N.
II 45. 52. — fingirtes 397 N.
402 N. — Imperat fut. 406.
II 46.
- Futurum secundum bei verb.
mut. u. pur. 395. 397 N. 402
N. — bei verb. liqu. 437. —
hypothetisches II 44. — mit
vorletzter langer Silbe II 100.
286 N. 311.
- Futurum tertium 430. 513. II 277.
— von Verbis die mit einem
Vok. anf. 431 N. — von Vb.
λυω II 321. — verlängert den
Vokal vorher 513. II 272. 302.
— im Aktiv 432.
- Futurum auf *ίω* st. *ύσω* 393. —
auf *έω* u. *ήσω* II 52. — auf
σω bei Vb. *λυω* 437 f. II 197. —
auf

- auf $\sigma\omega$ st. $\xi\omega$ 374. — auf $\gamma\xi\omega$ eb. — auf $\xi\omega$ st. $\sigma\omega$ 372. bei Doriern auch von verb. pur. 373 u. η . II 206. 315. — vom Florist abgeleitet II 35. 44 f. 105. 141.
- Futurum, anomalisches ohne σ , in präsent. Form, 393. 397 f. II 105 f. 124 η . 134. 182. 296. 325. 489 f.
- Futurum act. mit Kausat., fut. med. mit immed. Bedtg. II 80 ff. — fut. med. als gewöhnliches ξ . II 85. — fut. med. statt fut. pass. II 86. — circumflectirtes auf $\omicron\mu\alpha\iota$ als passiv. II 87. — Unterschied des fut. med. u. pass. eb.
- Gattungsgenus 132.
- Gaumbuchstaben 86. 88. — Char. 371. f. γ .
- Gehen u. Kommen im Griech. ausgedrückt durch $\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota\varsigma$ II 184 η .
- Gentivus auf $\epsilon\omicron$ u. $\acute{\alpha}\omega\upsilon$ 1. Decl. 144. — dor. auf $\grave{\alpha}$ u. $\acute{\alpha}\nu$ 144. 145. 199. — auf $\acute{\epsilon}\omega\upsilon$ statt $\acute{\alpha}\omega\upsilon$ 145. — plur. 1. Decl. (Accent.) 143. — 2. Decl. thessalischer auf $\omicron\iota$ 151. — auf $\omicron\omicron$ eb. 299 η . — auf ω 1. Decl. 146. — auf ω 2. Decl. dor. 151. — plur. 2. Decl. auf $\acute{\alpha}\omega\upsilon$ 151 f. — sing. 1. Decl. auf $\epsilon\omega$ ion. 145. 2. Decl. 152. — plur. auf $\acute{\epsilon}\omega\upsilon$ 2. u. 3. Decl. 152. II 336 f. — Gen. der 3. Decl. 164. 170. — attischer 188. 191. — gewöhnlicher st. des att. 190 ob. 192. (A. 2.) — durch $g\upsilon\upsilon$, $g\epsilon$ 199 f. — in der Zusfg. II 461 u. η .
- Gentilia II 428 ff. insbes.: auf $\iota\omicron\varsigma$ u. $\acute{\alpha}\iota\omicron\varsigma$ 428. $\eta\acute{\nu}\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$, $\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$, $\acute{\eta}\tau\eta\varsigma$, $\acute{\omega}\tau\eta\varsigma$ 429. $\acute{\epsilon}\nu\varsigma$ 433. — weibliche Gentilia auf $\acute{\iota}\varsigma$, $\tau\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\alpha}\varsigma$ II 430 ff. 434 f. — besßliche ($\chi\tau\eta\tau\acute{\iota}\kappa\acute{\alpha}$) auf $\acute{\rho}\omicron\varsigma$ II 435. Gentilendung wechselt mit der patronym. II 437.
- Genus 130. — der Wörter 1. Decl. 137. — 2. Decl. 148. — 3. Decl. 156.
- Gravis 50. 58. — bleibt vorm Komma 71.
- Gryphes (Virgil.) 166 η .
- Haupt = u. histor. Temp. 311. 339. 350.
- Hellenist. Dial. f. Dial. Heteroclitia 204. 205 ff.
- Hiatus 111 f. — zulässiger 112.
- Hülfskonf. in Präsensf. II 63.
- Hyphen 67.
- Hypodiasole 66.
- Ibyceum f. Schema
- Ictus f. Arsis. — macht kurze Silb. lang 42 f.
- Imitativa II 385 f. 392. 394.
- Immediativa u. Causativa II 78 ff. — immed. Bedtg. des aor. 2. perf. 1. u. 2. II 80 f.
- Imperativus, Ausgänge 355. — 3. \mathcal{P} . pl. (dopp. Form.) 356. auf $-\tau\omega$ (amanto) 356 η . 529. — Futuri 406. II 46. 276. u. Zusf. 488. — perf. act. u. pass. fast ungebr. 417. 429 f. II 324. am meisten gebr. in der 3. \mathcal{P} . si. 417 η . 430. — auf $\acute{\rho}\iota$ und ς 501. 508. 511. II 14 f. 23. 168. — act. mit pass. End. II 24.
- Imperfectum u. aor. 2. 403. II 90 η . — Imperf. gleich dem Plusq. II 20. — mit Vorisbe- deut. 543. II 163. 202. 222. 252. — synoptirtes II 6 ff. 17.
- Inchoativa II 59 f. 393. f. $-\sigma\kappa\omega$.
- Indeclinabilia 219.
- Indefinita 301 ff. II 354.
- Infinitivus 357. — auf $\mu\epsilon\upsilon$, $\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ f. $-\mu\epsilon\upsilon$ it. — auf $\epsilon\upsilon$ u. $\eta\upsilon$ 99. 358. 399. vgl. 349. — auf $\eta\upsilon$ u. $\epsilon\upsilon$ st. $\eta\upsilon\alpha\iota$ u. $\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ 358. II 39 f. — aor. 2. auf $\acute{\epsilon}\epsilon\upsilon$ bei Jon. 399. — auf $\eta\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$, $\eta\upsilon\alpha\iota$ st. $\acute{\alpha}\nu$, $\acute{\epsilon}\iota\upsilon$ 488. — $\acute{\omega}\mu\epsilon\upsilon\alpha\iota$ 489 η . — der Verba $-\mu\iota$ 501. — auf $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ aor. 1. 439. st. $\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ perf sync. II 28. — aoristi als Präs. II 129 ($\beta\acute{\iota}\omega\upsilon\alpha\iota$). — perf. als aor. II 199 ($\tau\epsilon\theta\upsilon\acute{\nu}\alpha\upsilon\alpha\iota$). — aor. 2. med. mit präsent. Accent II 157 f. 178. 202 f. cf. 187.
- Inklination nach parox. ($\acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon$) 62. — gehindert 64. — in $\eta\mu\upsilon$, $\eta\mu\upsilon\iota\tau$. 65. 291. f. Enclit. Interjektion 129 f. II 343 f.
- Interpunktion 68 f. — bei Bokativen 71. — falsche eb. η .
- Interrog. 301 ff. II 353 ff.

Intransitiva causativ gebraucht II 80. — intransf. Bdtc. d. Immed. II 78. S. übh. Immed.

Iollas 203.

Jonier kontrahiren nicht s. Kontr. — haben kontrahirte Formen 118. 393. (fut. att.) 480 (Vba. -*áw* u. *ów*). S. auch Aufsßs.

Jonismen 146. 197. 226. 294. II 150 N.

Iotacismus od. Itacismus 15 N. Iterativa 381. 491. 514. 545. II 312. — Bdtg. ders. 383. S. noch -*axov* u. Frequent.

Kadmeisches Alphabet 10.

Kasus-Endungen. 158. — wachsende Kasus. 158. s. C.

Kausative Bdtg. der Verba -*axw* s. -*axw*. — des fut. u. aor. 1. act. II 80. — Caus. u. Immed. II 78 ff.

Kommen u. Gehen s. Behen.

Komparation der Adjekt. 197. 257. 262. — anomal. Komp. 267 ff. — gesteigerte 274. — Flexion der Komp. auf -*ov* 197 ff. — die Komp. u. Superl. auf *τερος* u. *τατος* werden bisweilen als comm. gebraucht 242. — der Participia II 340. — der Adverb. II 344 ff.

Konjunktiv, Flexion 350 f. — auf *μ* bei Epik. 351. — 3. Pl. si. auf *ησι* (dov. *ητι*) 351. s. -*σι*. — 2. Pl. act. auf *ησθα* 352. s. *σθα*. — verkürzt den Modusvok. bei Hom. 352. 398 N. s. Mod. — Perfecti selten u. umschrieben 417. 426. — der Verba *μ* 500. 515 ff. — der Vba. *νμ* s. -*νμ*. — gleich dem Indikat. 545. II 151.

Kontraktion 104. — bei Nomm. u. Verb. s. Contracta u. Verba c. — im Nomin. 3. Decl. 168. — verkürzte (*Κλέοβι* ic.) 111. 154. 186. 197. 206. — doppelte 195. 484.

Kontr., abweichende, nach *ο* s. lang *α* st. *η*. — bei der Krasis 114 ff. — *εα* u. *όα* in *α* 152. 194. 243. 244. — im acc. pl. 3. Decl. 181. 194. — *εε* in *η* 184. 192. 488 N. — in *γαυς*

u. *ραυς* 187. 230. — *όη* in *η* 243. — *εε* aus *εαι* (2. si. pass.) 348. — *όε* u. *όη* in *οι* 473. — ep. *εεαι* in *εαι* 484. — *αε* in *η* bei Verb. -*άw* 487 f. — *οε* u. *οο* in *ω* 489. II 248. cf. I 483. — *εο* in *ε* 269. 492 N. — in *εψ* s. Kontraktion vernachl. bei Attik. 183 (*ανθάνω*). 184. 187 unt. 188 (*ηδέα*). 192. A. 2. 195. 221 (*Αος*). 243 (*άνοα*) u. A. 8. 247 N. (*ημίσεας*). — 481. II 280 (bei den Klein. auf *έω*). — II 150 (*δέεσθαι*). II 237 (*λόεε*). 246. S. Elisf.

Kontr. findet statt in einz. Fällen 106. 191. 194. 198. 207 ff. 243. 397. 481. 502 f. — bei der Metathesis II 34. — bei d. 3. Pl. II 457 f. — beim *α* privat. II 466. 483 N. — bei Jon. und Ep. s. Jon. ic.

Kontr. findet nicht statt bei Jon. ic. s. Ausßßungen.

Koronis 113.

Krankheits-Verba auf *άw* II 385. 392.

Krasis 112 ff. 294. — beim Artic. postp. 121. — dorische 113. 122. — ionische 118 f. 121.

Kunstausdrücke 112 N. 128. 135. II 484.

Kurze Silben lang gebraucht 42 f. — Vokal der Verba bleibt auch in den abgeleit. Subst. (*αίματος* ic.) II 396 f. — S. Verkürzung.

Lakonische Formen 74. 75. 88. II 39 N. 53 N. 290. 361 N.

Ländernamen 132.

Längen s. Naturlänge, Verläng.

Lenis s. Spiritus.

Lippenbuchst. 86. 88. — Char. 371. 385 ff. — in Verb. -*σσw* II 270.

Liquidae verdoppelt, in der Ausspr. 43. 45. (vgl. 83. 85 ob.). — nach dem Quam. 316. — S. *λ*, *μ*, *ν*, *ρ*. — Verba liqu. s. Verba.

Mediae vor *λ*, *μ*, *ν*, machen Postt. 34. s. muta cum liqu.

Medium hat immediativen Sinn II 79. — mit pass. Aorist s. Dep.

Metaplasmen 204 ff.

Metathesis 81. 82 N. 87 u. N.
3. 223 N. 232. 263. 267. 277.
403 u. N. II 32 ff. 166. 358 N.
— u. Kontr. II 34.

Metronymica II 435. 438.

Mischung der Formen b. Verb.
II 74 f.

Modusvokale 351. — kurz bei Ho-
mer 352. 398 N. 516. 550. II
109. 308 N.

Motio 237.

Muta cum liqu. 34. 40. bei Kom-
parat. 257. 258 N. bei Redupl.
314 f.

Nasenlaute 20. 89 N. — einge-
schaltet II 64. 218 N.

Naturlänge 32. 41. — verkürzt
vor Vokal. 46. — vor dopp.
Konsonanten 33. 85. 374 N.

Nebenformen f. dopp. F. — auf
έω, έω, ένω ic. f. έω ic.

Negativa f. μηδέis ic.

Neutrum der Adj. Einer End. 254.
255. — dient als Adv. f. Adv.

Nomina propria 36. 42 (Quant.).
76. 85. 100. 103. 109. 121 N.
138. 144. 146. 152. 153. 154.
155. 169 N. 176. 182 N. 192 f.
194 (έως). 195 (κλήs). 203. 206
N. 205 (ης). — im Plural. f.
Pl. — ausländische 145. 199. 219.
— römische 15. 18. 25. 163. —
E. auch Patronym., Gentil.,
Städtenamen ic.

Nominalformen, kurze 211 ff.

Nominativ auf ξ u. ψ mit kurzem
Vokal 160. — der 3. Dekl.,
Bildung dess. aus d. Genit.
160 ff. 170. — auf ν 162. —
Nom.-Endung lang, wenn Ge-
nit. lang; daher θώραξ, κήρυξ
167. — einsilb. Nom. 167. 171.
— Nom. durch -γω, -γι 200 u.
N. — in der Zusfg. II 461 N.

Obsonium 87.

Optativ, Flexion 353. cf. 355 N.
— auf οίην 354. 491. — Nebf.
des D. aor. 1. auf εια ic. 355.
— 2. Pl. si. auf οισθα 355. f.
σθα. — 3. Pl. pl. auf οισαν,
αισαν bei den LXX 355. — 1.
Pl. si. auf ον (τρέφον) 355. —
Perfecti selten u. umschrieben

417. 426. — auf οίην, οίνο, οίην,
οίην 427 f. 519. II 157. — perf.
p. auf ήμην, οίμην, εώμην 426 ff.
— O. attic. auf ην 491. — der
Verba μι 501. 515 ff. — ver-
kürzter (θείμην ic.) 507. 511.
528 N. — 3. Pl. si. auf σι f.
-σι. — auf φήν st. οίην im aor.
sync. II 11. 137. 139. — prae-
sentis auf (εια), ειας, εια II 262.
Orthotonirung 64. vgl. 124 N.
— der Pron. pers. 285. 288 f.
u. nach Präpof. 285. — von
ξί f. είμί. — falsche 64. (N. 7.)
65 N. 71.

Oxytona 3. Dekl. behalten den
langen Dekl. im Vokat. 176.
— 1. Dekl. 141. — in der
Zsfg. f. Zf.

Parentese 72.

Participium 359. — Vocat. der
P. 3. Dekl. 177. — dorisches
auf οισα, αις, αισα 359. 399. —
perfecti mit präf. Endung 360.
II 35 ff. pass. mit präf. Accent
430. E. übh. Perfectum. —
perf. 1. auf ηός bei Ep. 416.
f. -ηός. — auf ώς, νία, mit Ver-
kürzung des langen Stamm-
vokals 413. 416. — der Verba
μι 501. — syncopatum auf
ώς (εώς), ώσα, ώς (ός) II 27.
29 f. — perf. act. auf ων st.
-ώς, äol. II 35 ff. — auf ώς
Gen. ώτος 359 (τετριώτος).
II 27. 30. 36 f. — aor. 2. mit
präf. Acc. f. aor. 2. — prae-
sentis mit aorist. Acc. II 329.

Partikeln f. Präpof., Adverb. ic.
— in der Zsfg. II 463 ff. —
untrennbare f. δs, ήμι- ic.

Passiv, natürliches 360 f. — hat
immediative Bedtg. II 79.

Passive Endungen aus den akt.
entstanden II 24. — im Imper.
pf. act. f. Imperat.

Passive Bedeutung des Perf. u.
Aorist von Depon. II 84. —
des perf. act. II 83. — des
fut. med. II 86. — des aor.
med. II 87. — des aor. sync.
med. II 15. — der Substant.
auf της II 421. — der adj.
verbal. f. adj. — der Zsgf.
adj.

- adj. auf *os*, wenn proparox.
II 482. — Bgl. *Γιμνεδ.*
- Patronymica, *Βοτ.* 139. 206.
— Ableit. II 435 ff. insbes.: auf
ιδης, εδης, ιδης 435. 438. *ων*
437. *ος* 435 f. weibl. auf *ις, ας*
439. *ωνη, ενη* 439. — anoma-
lisch und pleonastisch gebildete
II 438 f. 440 (fem.).
- Perfectum 1. 408. — selten im
Gebrauch 410 (N. 2.). 413. 414.
442. — wird umschrieben durchs
Passiv 414. — Bedeut. des pf.
1. u. 2. 413. — perf. 2. 362.
409 ff. Verzeichniß der gebräuchl.
413 f. 415. 416. — perf. 1. auf
κα ist gebräuchl. 414. — pf. 2.
älter als pf. 1. 415. — Homer
hat nur pf. 2. u. das auf *κα*
415. 426 ob. — scheinbares auf
αα 416. — synkopirtes 417. —
3. Pers. pl. auf *σασι ιε. σ.*
Person.
- Perf. u. Plusqu. Medii *οδ. secund.*
362 f. II 82 f. — syncopatum
II 4. 22. 26 f. — perf. 1. u. 2.
mit immed. Bedtg. II 82. —
mit pass. Bedtg. II 83. — cf. 298.
- Perf. pass. mit u. ohne *σ* 423 f.
f. *σ.* — mit Uml. *α. σ.* Uml. —
3. Pl. pl. f. Person. — Conj.
u. Opt. 426 ff. — Imper. 429 f.
— verwandelt *εν* in *ν* 423. — vom
Depon. mit pass. Bedtg. II 84.
- Perf. act. auf *ω* (*πεποιρω*) und
mit präsentischen Endungen
üb. 358. 360 ob. II 35. 39 ff.
233. — perf. pass. mit präsent.
Accent 525. 544. 430. II 42 f. —
perf. mit Bedeut. des Präsens
II 88 f. — bildet neue Tempora
von sich wie von einem Präsens
II 35 f. 38 f. 41. — perf. ohne
Redupl. *οδ.* Augm. f. Red. u. N.
- Personen, urspr. Suffixa 496 N.
- Person, 1. sing. auf *μην* st. *μην*
dor. 349. — 1. dual. auf *μεθον*
342 N. — 1. plur. auf *μες* dor.
349. — 1. du. u. pl. auf *μεσθον*,
μεσθα 349.
- Person, 2. si. Act. auf *σθα* 344.
352. 506 N. f. *σθα.* — auf *εσ*
st. *εσ* dor. 349. — plsq. auf
εας oder *εεσ* 418 N. — auf *ης*
(plsq.) 419. — perf. auf *ης*
(u. 3. auf *η*, Theocr.) II 39 f.
— 2. si. Pass. auf *σαι, σο, εαι*,
ωο, εο, ει ιε. 347 f. 424. — der
Verba *έω* (*έεα, έιαι, έο*) 484.
f. Sync. — der Verba *μυ* 502 f.
II 155 f. II 173. — 2. dual. auf
ην st. *ον* 342 N.
- Person, 3. sing. plsq. auf *εν* *οδ.*
εν 419. — dor. auf *τι. σ. ιι.* —
perf. auf *η* (Theocr.) II 39 f.
— der 3. pl. gleichlautend 442.
II 487. — 3. dual. auf *ον* st.
ην 341. — auf *αν* st. *ην* dor.
349. — auf *ήτην* st. *είτην, άτην*
v. Verb. puris 487. — 3. plur.
auf *ντι* dor. 344 f. 505 u. N.
— auf *οισι* *αοι.* 345. — auf
ασι st. *ασι* 345 N. — auf *σασι*
st. *ασι* (*σασι*) 550. — auf *αν*
(perf.) st. *ασι* 345. — auf *σαν*,
οσαν st. *ν*, *ον* bei den LXX. 346.
— auf *εν* u. *ην* st. *ησαν* 346.
II 18. — auf *αασι* (perf.) 416.
— praesentis der Verba *μυ* 505.
— plsq. auf *εισαν* u. *εσαν* 421.
— auf *ν* st. *σαν* (aor. sync.)
509. 510. II 11. — gleichlautend
mit 3. si 442. II 487. — 3. pl.
pass. auf *αται, ατο, έατο* 348 f.
423 N. f. *αται.* — Vergleichung
der 3ten Pers. act. üb. u. ihre
Entwicklung 505 N.
- Person, 1. sing. f. Praes. Imperf.
etc. S. auch Konj. Opt. *Impr.*
Pluralia tantum 217.
- Pluralis der nomm. propr. 193.
195. 205. II 438 N. (Stamm-
väter).
- Pluralis u. Dualis 124. 339 f. 341.
- Plusquamperfectum Medii, syn-
copatum etc. f. Perf. — plsq.
wirft das augm. syll. ab 318.
— auf *η* st. *εν*, ion. *εα*, dor.
εα 418 u. N. 4. — auf *ην* 420.
— plsq. gleich dem Imperf. II
20. — mit Bedtg. des Imperf.
u. Aorists II 20. 126. 88 f.
- Politici versus 50.
- Position 33 f. 40. — vernachl. eb.
- Positiv, fehlender 271 ff.
- Possessiva f. pronom.
- Präpositionen, elidirt 124. — alte
II 333. — auf *αι* (*επαι*) II 372.
— *ανά, κατά, παρά, υπό* ιε. elid.
bei Ep. auch vor Konson., und
assimil.

assimil. II 372 f. — steht in der Anastrophe II 373 f. — steht adverbialisch II 375. — *ἀνά, ἀνά, ἀνά* ziehen den Accent nie zurück II 376. 378. — Präp. mit einem pronom. pers. 285. — in der Zusammenfegung mit Verbis 333 ff. (Augm.) II 469. — mit Adjekt. II 473. — in der Emph. s. Emph. — ursprgl. Adverb. II 334. — Präesens syncop. II 4. 6 ff. 21. — Pr. als abgeleitetes Tempus II 47. — Präesensform, ungebräuchl. u. volle 367. II 48. 50. — verstärkte 402. 472. (s. auch Thema u. Dopp. Form.) — neue, verlängerte auf *έω, ώω, έω ιε. έω ιε.* S. auch Verba. — Präsentischer Accent im aor. 2. u. perf. pass. f. aor., perf. u. Inf. aor. 2. med. — Primitiva formikren aor. 2. 400. — pf. 2. 413. — aor. 2. p. 436. — Procliticae, 59. 124 N. — Pronomina 283 ff. — Pr. der 3. Pers. hinsichtl. seines synt. Gebrauchs 283 f. — person. regiert von e. Präpos. 283. — possessiva 292 f. — person. 3. Pl. durch *αὐτός* 294. — reflex. 294 f. — recipr. 295 f. — demonstr. 296 f. 299. 300. 303. — relat. 296 f. 299. 301. 303. — interrog. 301 ff. — indefin. 301 ff. — correl. f. Corr. — Adverbialpr. s. Adv. — Pura f. α, ος pur., vocal. pura, Verba pura.

Quantität der Silben 31 ff. — ex auctoritate 35 ff. — der Vokale α, ε, υ, bef. in der vorletzten u. unbetonten Silben 36 f. 165 f. 170 f. vor andern Vokal. 37 f. 44. — des ε u. α in den Endungen *λω u. άω* 38. 263. — des ε u. υ in Wb. auf *ω u. ύω* 38. — des α 1. Decl. 140 ff. — der Nom. u. Acc. 3. Decl. 173. — des ε im dem. *-ιδίον* II 442. — des ε zu Ende bei Adverb. II 453. S. noch α, ε, υ, άω ιε. — Umstellung der

Quant. II 341. 347. N. 351. f. bef. *έω, άω, έω ιε.* — Recipr., reflexiv. Pron. — Reduplikation: 312 N. 313. — des Vorfalls 318 f. u. N. II 371. — bleibt in den Modis 314. — statt des bl. Augments 315. — ε (έληγα) 316. — Red. als ursprgl. Augm. 312 N. 319 N. Redupl. fällt weg 318 (vgl. 323 ob.). 331. 544. 336 unt. II 17. 19. 21. 170. — fälschlich 318 N. Redupl. attische 326 ff. II 56. — des Plusq. durchs Augm. verstärkt bei *αἰόω, ὀπόω u. α.* 331. — des Vorfalls (*ήγαγον ιε.*) 332. — Analoge Fälle (*ίτηέω, ὀβίημι, ἐτήρηος ιε.*) 333 N. II 74. — bei abgeleit. Subst. II 400. — Redupl. des Präsens 319 N. 494. II 4. 5. 38. 42 f. 232. 301 N. — u. der davon abgel. Temp. II 41 f. 72 ff. — mit ε st. ε II 73. — attische mit ε (*ὀβίημι*) II 74. — ursprgl. Länge der präf. Red. II 73 N. Reihen der Tempora 379. Relat. f. Pron. — II 353 ff. 365.

Schema Ibyceum 497. II 72. Schreibart der Alten 11 f. 14. 15 N. 2. 17. 19 N. 1. 21 N. 1. 22 (subscr.). 26 u. N. 27 N. 1 (spir.). 44 f. 80 (*έκ*). 86 N. 87 (*γσ, χσ, κσ, σκ*). 88 (*σδ*). 91 (*μ st. υ*). 94 f. 96. 114. 119. 184 N. 347 N. II 296. 360 N. — römische, griechischer Namen 24. 25. 28. 203 N. — Schreibung der Wörter in Eins, u. Trennung ders. 307 u. N. 286. 67. 91. II 365. 470. Spiritus 26 ff. — asper, alte Zeichen dess. 11. 27 N. 1. — in der Mitte 27 N. cf. 75. — lenis auf dem ο 28 u. N. — lenis st. asper bei Neol. 28. — asper st. lenis bei Attik. 28. II 115 ob. 123. 163. — statt σ bei Lakon. 75. — asper auf der Redupl. (*είμαρα ιε.*) 316 u. N. 494. beim Augm. 324. Spir. asper geht über in d. lenis 79.

79. 97. 119. 316 u. N. 525 N.
 II 19 N. 109 u. N. 410. 486.
 194 ob. 357. — in der att. Redupl.
 327. — fälschlich II 361. — in
 6-75. (sex, septem, super etc.).
 II 174. — in γ II 137.
 Spir. lenis geht üb. in den asp.
 II 109 N.
 Städtenamen, Genus ders. 132 f.
 — in Dativ auf die Gr. wo
 II 351. — davon abgeleit. Gen-
 tilia II 428.
 Stamm 158. 159. II 46 ff.
 Stammform ungebräuchl. II 50.
 Stammvokal bei Verb. in *u* 494.
 501. — *v* 533. — *v* s. *vui*
 Substantiva und Adj. stehen in
 einander über s. Adject. —
 Subst. werden komparirt 272.
 — die eine Handlung ausdr.
 II 397 f. — mit räuml. Bezieh.
 II 424. — abstr. u. coner. s.
 abstr. u. e. — gentilia s. Gent.
 — zugesetzte s. Bshg.
 Substantiva, ihre Ableit. II 395 ff.
 insbes.: auf *os, a, η* von verb.
 baryt. 397. 404. *uos, η, uα* 398.
ois, oia 399 f. *α* u. *η* 400. 417.
ia, eia 401. *os* (masc. u. neu.)
 402. 403. 412. 420. 424. *tos*
 402. *s* (*ξ, ψ*) 404. *tos, onη, ωλή,*
ωρή, δων 405. *της, τής, τωρ* 408.
 (s. *της*). *eus* 410. 414. 422. *ης*
 und *as* 412. *τηριον* 412. 424.
ρον u. *ρα* 413. *ειον* 414 f. 424.
ιον 414 f. 422. *ia, in* 415. 424.
συνη 420. *ων, ωια* 422. *τεια,*
τρια, τοis aua, eia 426.
σα 427.
 Suffixa 496 N. S. auch *-qi, -θε* etc.
 Superlativa auf *os*, comm. 242.
 Synalophe 112.
 Syncope 180. 184. 315. 548. II
 2. 4. — des Bindevok. in Verb.
u 495. — in 2. si. pass. bei
 Bb. *-ew* 484. — eines Vokals
 im Wortstamm II 3. 174. in
 Präsensf. mit Redupl. II 4. —
 des Bindevok. im Präs. ic.
 II 5. 21 (s. Bind.). — äolische
 II 17. 20 N. 22 N. — zweifelhaft
 bei *δεδμηκα* ic. II 33. — S.
 auch *v, e* ic.
 Synizesis 109. 113. — einzelne

Fälle: 109. 110 N. 115 N.
 116—190 N. 4. 193 N. 177 197.
 Syrakusanische Formen 100 N.
 II 24 N. 2. 25. 32. 36 f. 46.
 Tempelnamen II 422.
 Tempora, Haupt- u. histor. 311.
 339. 350. — Tempuseiden 379. —
 Bildung der Temp. 380 ff.
 Tenuis für aspiratae bei Jon.
 174. — vor Spir. asp. 76 (N.
 2. 3. 4.). — statt der asp. in
τοέω ic. 77 f. 83.
 Thema 368. — Doppeltes 372 ff.
 377 f. — neue aus d. Temp.
 II 34 ff. — Annahme fingirter
 Tb. II 51. — S. Präsensf.,
 dopp. Form.
 Thebis s. Arsis
 Thiernamen 131 f.
 Thesist 285. — fomische II 357 N.
 — Acc. der Prap. b. Em. II 378.
 Ton, s. Accent, Betonung
 Transitiva immed. gebraucht II 80.
 Trennung der Diphthongen 106.
 II 437. — der Wörter s. Schrei-
 bung. — S. Zerdehn.
 Umlaut 96. 366. — *α* 399 400.
 410. 423. 434. 439. 440 f. II 45 f.
 227. — *ο* aus *ε* 251. II 127. 143.
 149. 185. 404. 410. 444. 452.
 — *ο, ου* u. *ω* im perf. act. 410 f.
 440. ähnl. bei Subst. auf *η* II
 400. — *ο* u. *ω* in Nebf. auf
άω, έω II 56 f. — *ο* bei Subst.
 auf *μός* II 398. auf *ος* II 402.
 — bei Adjekt. in der Zusammensf.
 251. II 477. — *ω* aus *η* 251.
 II 277. 477. 400. — Uml. *v*
 II 70. 399. — *ov* aus *ev* 412
 u. N. II 122. 400. — *υ* u. *υ*
 aus *ο* u. *ω* 26. II 477.
 Umlaut findet nicht statt in eini-
 gen aor. 2. pass. 435. — im
 aor. 1. p. bei *τοέω* ic. 434. —
 bei dreif. von Bb. *λυο* 439.
 440. — bei Subst. auf *μα* II
 398. — bei einigen auf *μός* II
 399. auf *ος* II 402. — bei Ad-
 jekt. II 478.
 Umschreibungen 279. 417. 422.
 426.
 Unterscheidungszeichen 68 f.

Ver-

Veränderung der Buchst. 72 ff.
 Verba barytona 450.
 Verba contracta 473 ff. — Uebergang derselb. in d. Format. auf *μ* 488 ff. 497. 499. — *σ*. noch *-άω, -έω, -όω*.
 Verba liquida oder *λυγρ* 436 ff. — perf. 2. 410. — Fut 1. auf *ω* 438. — stoßen das *ν* aus 441. — behalten *ν* im pf. p. eb. — gehn in die Form. auf *έω* üb. 443. — haben kein Fut. 3. 431. II 321.
 Verba media f. Medium
 Verba in *μ* u. Aor. pass. ver- gleichen 433. *σ. μ*
 Verba pura 366. 398. 416. 422 f. 430. 434. — mit dor. Baum- laut 373. — behalten den kur- zen Vokal im Futur *ι*. 386 ff. — haben aor. 2. 402 ff. — perf. 2. 408 f. — aor. 2. pass. 436. — schalten *σ* ein im pass. 423. — schwanken zwischen. d. Form. mit *σ* u. ohne *σ* 424. *σ. σ*.
 Verba, abgeleitete II 382 ff. — for- nitren nur temp. prima 472. — Ableitung u. Bed. der Verba auf *έω* u. *ένω* II 383. *άω* 384 f. *όω* 385. *άζω, ίζω, άσσω* 385 f. *άνω* u. *ύνω* 387. *ώτιω* 387. — mit einer Verstärk. im Präsens II 47 ff. 388. — auf *άίω* und *είω* II 388 f. — *σ*. noch Prä- sensf., dopp. Form., Thema, u. die einz. Endungen.
 Verba, zusammenges. f. 3sg. — desiderat., inchoat., iterat., frequ. f. Des. II. *ι*.
 Verba, die einen Zustand aus- drücken II 383. 387. — eine Handlung II 383 f. — ein wo- zu machen II 384 f. 387. — von Nomm. propr. abgeleitete (*μη- δίειν* *ι*.) II 385. 394.
 Verbalia f. Adject., Subst. — zuges. Verbalia abstr. II 474.
 Verdoppelung der Konsonanten 83. — nach langen Vokal. 85. 375 ff. — der Aspiraten 83. 85 ob. — der liquidae 43. 45. 85 ob. — der liqu. bei Aeol. (*γάεννος*) 83. — des *ρ* 84. 147. — des *τ* u. *π* 85 ob. — der Konsonanten in

der Zusammensetzung II 455. — *σ*. noch *σ, ρ* *ι*.
 Verkürzung des *ι* im Kompar. (*ήδιον*) 44. — der Naturlängen vor Vokal. 46. 109. — der 3sg. f. Kontr. — von *ās* u. *ovs* (acc. pl.) bei Dor. 99. 142. — von *ās* 3. Dekl. (*τάλας*) 161 ff. — bei den Wdr. auf *έως* *ι*. (*βασιλέος*) 192 f. 195. — von *ω* in *ος* (adj. z. B. *πλέος, δί- κερτος*) 245 ob. 246. — von *ovs* in *ος* (*ταίπος*) 252.
 Verkürzung der vorletzten Silbe in der att. Redupl. 328. II 56. — des Modusvok. im Konjunkt. f. Mod. — von *εις, εν* dor. in *ες, εν* 349. 358. — im aor. 2. 400. nicht wesentlich 402. — im fut. 2. 437.
 Verlängerung u. Verkürz. 96 ff.
 Verlängerung kurzer Vokale und Silben 42 f. 160. 161. 163. 170. 370. 386. 409. 431. 438. — des Stammvok. bei Verb. *μ* 499. 502. 516. — des Anfangs- vok. in Ableit. u. 3sg. II 455 f. — od. Verstärkung der vorletz- ten Silbe im Präs. bei abgeleit. Verb. 367. 370. II 388. — im fut. 3. f. fut. — des *ι* vor Vokal. f. *ι*. — *σ*. auch Dehnung
 Versetzung f. Metath. — des Acc. f. Acc.
 Verwechslung u. Vertauschung der Aspiratae 73 f. — der mediae eb. — der tenues eb. — der liqu. eb. — des *ε* u. *η, ο* u. *ω* 96. f. *η, ω*. — des *ε, α, ο* in den Diall. 102.
 Vocalis ante voc. 37 f. 44. — voc. pura 103 ff. 137. 141 f. 144. 170. 175. 178. 181 ff. 239. 438 (N. 5.).
 Vokaliv 136. — auf *ά* u. *η* von *-ης* 1. Dekl. 139. — auf *ος* 2. Dekl. 151. — auf *ov* (*Πάν- θου*) 153. — 3. Dekl. 175 f. — gleich dem Nom. 151. 177. — durch *-γω, -γι* 201 ff.
 Wortbildung II 381 ff. insbes.: Ab- leitung der Verba II 382 bis 395. das Nähere f. unt. Verba. — Abl. der Subst. II 395 bis 444.

444. insbes. A. Subst. Verbalia 395 bis 414. (a. solche die die Handl. od. Wirkung des Verbi bez. 397 bis 407. b. solche die das Subj. des Verbi als Mann bez. 408 bis 412. c. Werkzeuge 412 b. 414.). B. von Adject. abgel. 415—420. C. von Subst. abgel. 420 b. 444. (a. Tempelnamen 422. b. Comprehensiva 422 f. c. Weibl. Benennungen 425 ff. d. Gentilia 428 ff. e. Patronym. 435 ff. f. Deminut. 440 ff.) Vgl. noch Subst. — Ableit. der Adjekt. II 444 bis 451. G. Adject. — Abl. der Adverb. II 451 b. 454. f. Adverb.
- Zahlzeichen 14. — Zahladverbia 281.
- Zerdehnung eines Mischlautes 107. — von *ou* in *ouu* 98. 151 f. 172. — *κεράτος* 196. — mit *ε* 107. — *πρώους* 234. — *διπλήν* 243. — *σῶος* 245. — im Inf. aor. 2. 399. — bei Verb. *μ* 516. — im Conj. aor. pass. und der Verb. *μ* (*είω, ἦν, εἶη* ic.) 433. 516. 517 N. — Andere Fälle s. noch 260. 288. 394. 530. II 93. 124 N. 223 u. N. 311.
- Zerdehnung u. Aufst. bei Verb. *-ίω* im Hom. 480 N. — bei Wb. *-όω* 483. G. Aufst.
- Zungenbuchst. vor *μ* unveränd. 88. 89. 423. 547. II 23. 210. 399 (*κλαυθμός* ic.). — treten wieder ein im pf. p. vor *ατα* (*ατο*) 425. — Char. 371. G. d.
- Zurückziehung des Accents 57. — falsche 143. — G. Acc. u. Aeol.
- Zusammensetzung mit Zahlbegriffen 281. — Augm. s. A. — bei Adj. s. Adj.
- Zusammensetzung in Rücksicht auf den ersten Theil §. 120. II 454 ff. — A. wenn der erste Theil e. Nomen ist II 456 bis 462. (Zusammensfüg. durch den Bindewok. *ο*, der auch elidirt werden kann 456 f. ohne Bind. 457. durch d. Bind. *ω* 458. durch Bind. *ι* 459., woraus zuweilen durch Fsgbg. ein Divbth. wird 459 f.) — B. wenn der erste Theil e. Verbum ist II 462 f. (Zusammensfüg. vermitteltst *-σι* oder *-σ-* 462. durch bloß. Bindewok. 463.). — C. wenn der erste Theil e. inflexibles Wort ist 463 bis 468.
- Zusammensetzung in Rücksicht auf den zweiten Theil §. 121. II 469 ff. — Zusammenges. Verba II 469 bis 473. (lose Zusammenf. 469 f. einz. Beisp. wie *ἀνέουσαν, διακονέων* ic. 470. feste Fsg. 470 f. mit Ableitungsend. *έω* 470.). — Zusgef. Subst. II 473. — Zusgef. Adject. II 476. worin der Verbalbegr. den zweiten Theil ausmacht 478. — Von zusgef. Verbis abgeleit. Subst. u. Adj. (*παράσυνθετα*) II 474. 479. — Accentregeln II 480 ff.
- Zusammenziehung s. Kontraktion, Contracta, Verba contr.

Griechisches Register.*)

- A lang in der vorletzten Silbe 36. 162. 165. 170. — in der Anfangsilbe 37. — nach *ρ* (statt *η*) 137. 142. 187. 239 u. A. 1. 243. 329. 386. 389. 409. 438. 483 N. II 10. 34. 138. 152 f. u. N. 155. 214. 267 N. 276. 283. 286 N. 311 N. 429. — nach
- Vokalen (*α purum*) 103 ff. 137. 141 f. 144. 239. 438. II 349. 352. 429. G. noch *α*
- α* kurz in verb. baryt. ic. 37. II 315. G. noch *α*
- α* schwankend in Nomm. auf *άων* 38. G. noch *ancipites*.
- α* für *η*, dor. u. *äol.* 99 f. 143. 164.

*) G. die Vorerinnerungen zum deutsch-lat. Register.

164. 323. (Augm.) 349. 389 (bei Verbis -έω). 433 (aor. p.). 439. 514. 518. (conj.). II 289. 456. — bei Tragikern 100. II 125 (s. Dorismus).
- ā im aor. 1. bei Verbis λυο 438 f. — Mischlaut bei der Krasis 118. 119 u. N. 1.
- ā bleibt statt η bei Jon. 100. im acc. pl. 1. Dekl. 144. 167 (Καυ). 389 (έάω). — bei Homer. 144. — in Verbis -άω 486.
- ā dor. u. äol. aus αω, αω, αου, αα 108. 144 f. 203 N. 348. 486 (bei Verb. -άω), 515 (βᾶμης). II 196. Vgl. ἀνθάδης.
- ā zerdehnt in āā u. āā 107. 481.
- ā ion. für η 101. 413. II 125. 216. 231 u. N. 2.
- ā, ε, ο verwechselt in den Dial. 102. — verschlungen von ε lang. Vok. 105. — verlängert in der Zusammens. II 455.
- ā u. ā bei Neu. auf ας 196.
- α geht über in ε bef. bei Jon. 102. 197. 389 N. 483. 503. 505. 516. II 27. 29. 93. 124. 127. 138. 196. — in η f. η. — wird eingeschaltet II 435. bei Verbis μι 506 N. II 29 N. — Umlaut α f. Uml. — im aor. 2. med. f. έμην u. aor. 2. — ion. statt ν 510 N. 509. f. noch -αται, ατο u. -εα.
- α privativum II 465. bei Adj. comm. 240. — vorm Vokal αν- 93. II 465. — α- vorm Vok eb. — wird zuges. 466. — ανα- f. α- eb. — vor Verbis II 473 N. S. νη- intensivum II 466 ff.
- α Bindevok. in 3sg. II 459. — ā u. η Bind. bei Wdrt. 1. Dekl. (auch 2. u. 3. Dekl.) in der 3sg. II 459.
- α aus āi u. āi 105.
- α, G. ης, (1. Dekl.) Quantität 141. — G. ας 140.
- α Vokativ 1. Dekl. 139.
- α f. -ης nom. 1. Dekl. 137.
- ā fem. von adj. auf os 239 242 unt. — f. ā in der 3. Dekl. 193. 195. 197.
- α, Acc. auf, f. ν 175.
- ā, Voc. von -ας 3. Dekl. 176.
- ā, -ā, acc. 3. Dekl. 192. 194.
- α f. α (aor. 1.) 398. — aor. 2. auf α bei Alex. u. a. 404.
- α, subst., Bed. u. Ableit. II 397. 400. 417.
- ā- (Verba) Augm. η- 321. — ā- mit nachf. Vokal, ohne Augm. 322.
- αα Mischlaut II 27 f.
- αα scheinbares Perf., von von -αασι, -αως 416. II 26 f. — Subst. u. Nomm. pr. 142.
- άατος, άατος, άτος, άαστος, άάβατος II 93. 124.
- άγαδός Compar. 266.
- άγαν in der 3sg. II 465.
- Άγβατα 82.
- άγς wolan II 343.
- άγμείνα, τά, II 193.
- άγνως, Accent 55. — adj. aus άγνηος 245. neu. -ω 156. 245.
- άγνέω u. άγέω II 48. 50. 54. 96.
- άγνοια II 402.
- άγοράω (ā) 321 N.
- άγός, compos. auf, 36. 100 unt. II 456. (auch -γός)
- άγραδς II 351 N.
- άγρει wolan II 343.
- άγμια, άγμια 140.
- άγχι, άσσον, άγχιστα 264. II 345 f.
- άγχοτέρη, άγχιος 271. — άγχι- in 3sg. elidirt das ι nicht II 463.
- άγχιβλώς II 12.
- άγχοϋ, Kompar. II 346.
- άγώνιος von άγών 216 N.
- άδαγέω, άδάξω II 250.
- άδελφείος, -φείος 108.
- άδημων, άδία, άδόλεσχος II 99.
- άδην adv. II 452.
- άδης patronym. II 435.
- άδωτης (Hes.) II 476.
- αε in η Kontr. 486 f.
- αεί, αέ f. αεί
- αείδω Augm. 322.
- αείζως, αείζωος, αείνωος, αέννωος 245.
- αεις, -ας (adj.) dor. 169.
- αελλής 169 N.
- άζω (Verba) fut. att. 391. — u. -αίω, -άω, Nebf. f. -άω. — άζω Verstärkung der Verba auf σκω II 61. — Ableit. u. Bed. der Verba -άζω II 382 f. 385 f.
- Άζωτος, Αζωδ 88.
- αη nomm. pr. 142.

ἀηδίζουμαι Augm. 322. — ἢ ἢ
 ἀήτης II 410 N. — ἀήτος ἢ ἀήτης
 ἀήτος ἢ ἀήτης 96. — ἀήτης ἢ
 Ἀθῆνα im Genar 100. — ἀήτης
 ἀθάνατος (—) 42. — τη 242.
 -ἀθειν verb. II 61 ff. — ἀθειν
 Ἀθῆνα Nefb. 100. 148. 202. —
 ἀθλος, ἀθλον 211. — ἀθλος
 ἀθροός 239. 243. ἢ ἀθρο. 79.
 ἀθύρω ἢ ἀθ. 79. — ἀθῶς
 Ἄθως, Ἀθῶς 155 f. —
 αἰ ion. statt α 97. — dor. u. äol.
 ff. α (τηγαις ιε.) 98. 359. f.
 αἰς, οἰς, οἰσα ιε.
 αἰ aus αει (αἰω, αἰχία ιε.) 105.
 -αι elidirt in den pass. Endungen
 126. — αἰ des inf. act. erfährt
 nur die Krafts. eb. N.
 -αι- in 3szg. II 460. —
 αἰ verkürzt in α 400. 437.
 αἰ u. οι, Ausspr., 25. — Einfluß
 ders. auf Accent 54. 449.
 αἰ-, Augm. 321. bei Dor. 323.
 -αἰ, End. der Präs. (ὄπαι ιε.) II 372.
 αἰ, αἰ γάρ, αἰθε, αἰθε II 371.
 αἰα für γαῖα 95.
 -αἰ 1. Decl. 140. —
 αἰγῶν gen. pl. dor. 173.
 αἰδοῦ (eigentl. αἰδοῦ) εἰκῶν 183 N.
 αἰδοῦν (Hom.) 191.
 αἰεῖ ob att.? 97 N. — ἢ αἰέν,
 αἰεῖ, αἰεῖ II 368 f.
 αἰετός unatt. 98 N.
 -αιη ion. aus η 202.
 Αἰθῶ 140 N. 142 N.
 αἰθρία (ῆ) 37.
 αἰχία (ῆ) 37. II 417.
 -αἰκός II 434. 447. ἢ -αἰκός eb.
 -αἰ ν 121 N.
 -αἰνα subst. fem. II 426.
 Αἰνέας, Αἰνεῖας 144 ἢ N.
 αἰνημι 497.
 -αἰνω Nefb. v. -αῶ II 63 f. 400.
 — v. -ω II 64 f. — αἰνω, -αῖω
 ἢ -εω II 66. — Abl. ἢ Bed.
 II 382 f. 387. — αἰσις subst.
 von -αἰνω II 400.
 αἰόλει, αἰόλος II 164.
 -αἰον subst. II 422.
 -αἰος adj. comm. 240. 242. —
 gentil. II 428. — Ableit. und
 Bed. II 445 f. 449.
 αἰορέμενον II 102 N.
 -αἰρω, Verba, II 388.

αἰρω (aor. 1.) 439. — αἰρω
 -αἰς acc. pl. 1. Decl. — äol. 98.
 447. — αἰς, -αἰσα dor. ff. αἰς ιε.
 359. — αἰσις äol. ff. αἰσις, αἰσις,
 αἰσισα 486. — αἰς ff. αἰς äol.
 Inf. 492. ff. αἰσις 492. —
 -αἰς ff. αἰς (2. Pl.) äol. 492 N.
 -αἰς ἢ αἰς gentil. II 434.
 -αἰσαν ff. -αἰσαν (alex.) 355. f. αἰσαν
 -αἰσι(ν) dat. pl. 146. — αἰς bei
 Hom. eb. 150. — αἰσις 282.
 αἰσχροός Compar. 265. 273. —
 αἰσχύνω pf. p. 442. — αἰσχύνη
 -αἰτερός, αἰτατος 259. 260 N.
 αἰψηρός, λαψ. 95. — αἰψή
 αἰῶ ff. αἰῶνα 198. — αἰῶν II
 -αἰω, -αῖω, -αῶ f. αἰω ἢ αἰῶν
 Ἀκαδημία (ῆ ἢ αἰ) 37 ἢ N. 140.
 ἀκάχητα 137. — ἀκάχητα
 ἀκαῖ 189 N. 4. — ἀκαχίαι
 ἀκάχων 332. — ἀκαχίαι, ἀκαχί-
 αἰται 425. f. Anom.
 ἀκηροκτεῖ, -τί II 454. N. —
 -ακός adject. II 447. — ἀκός
 ἀκούω, ἀκοῖω 98. — ἀκούω
 ἀκρατος ἢ ἀκρατής, Compar. 259.
 261.
 ἀλαλα, -λή, -λητός 138 ἢ N.
 ἀλάλειν aor. 332 N. — ἀλάλειν
 ἀλάλητο II 21.
 ἀλαπάξαι 373. — ἀλαπάξαι
 ἄλας, τος (ἄλς) 220. — ἀλας
 ἀλαζοροῖσιν 216.
 ἀλγεῖνος, ἀλγίων ιε. 270.
 ἀλεφα, -φαρ, -φας 163 N. 213.
 ἀλέξω 407. — ἄξω II 46.
 -αλεός adj. 56 ob. — ἀλεός
 ἀληθες II 344. — ἀληθής
 ἀλιεύς 194.
 Ἀλικαρνασός (σσ) 85.
 ἀλιτήμερον II 108 N.
 ἀλιτήριος 119 N.
 ἀλιτάω II 105.
 Ἀλκείδης II 438.
 ἀλλᾶ dor. ff. ἄλλῃ II 360.
 ἀλλάσσω 377. 436.
 ἀλλήλων, οἰς ιε. 295 f.
 ἀλλοιδέα dreifüssig 109.
 ἀλλομαι (aor. 1.) 439. ἄλλο II 21.
 ἄλλος 293. 304. — daraus gebil-
 dete adj. ἢ adverb. Korrel. 306.
 II 359.
 ἄλλυδις II 363.
 ἄλπνιος 264.

- ἄλς 163 №. 164.
 ἄλτο II 21.
 ἄλτός, ἄναλτος II 105.
 ἄλφι 212.
 Ἀλωάδαι II 438 №.
 ἄλωήν f. ἄλοήν II 11.
 ἄλωπηξ, εκος 160. 165.
 ἄμα, ἀμα, ἀμάδης II 361 u. №.
 ἀματροχῶν II 41.
 ἀμέ (ἀμέ), ἀμές, ἀμμες, ἀμμε ιε.,
 ἀμός u. ἀμός, η, ὄν 291 u. №.
 292. 293 №.
 ἀμεινότερος 274.
 ἀμειπτο Impf. II 21.
 ἀμέλει II 343.
 -ἀμεν, -ἀμεναι Inf. f. -μεν ιε.
 -ἀμην aor. 2. m. 404f. II 257.
 -ἀμι praes. II 153 №.
 ἀμιθρεῖν 81.
 ἀμμε, ἀμμιν f. ἀμέ
 ἀμμος (ἀμμος) 76.
 ἀμνάσει f. ἀμν. II 373.
 ἀμνός 221.
 ἀμός, ἀμός (εἰς) 275. ἀμῶς γέ
 πως, ἀμοῖ γέ ποι, ἀμόθεν ιε.
 II 361 u. №. (f. noch ἀμέ)
 ἀμπέχω, ἀμπισγνοῦμαι 78. II 190.
 ἀμψασίη II 466.
 ἀμψι- geht über in ἀμπ- II 190.
 — ι nicht elid. II 463.
 Ἀμυριάδος 38.
 ἀμψιγνοῦσθαι Augm. 337 №.
 ἀμψίς 94.
 ἀμψισβητεῖν Augm. 337f. — ἀμ-
 ψισβᾶτέω ion. 101.
 ἀμψω, ἀμψότερος 304.
 ἀμῶς γέ πως ιε. f. ἀμός
 -αν, Rom. 3. Defl., 162.
 -αν f. -ασι (ἔοργαν) 345.
 -αν dor. f. ην (3. du.) 349.
 -ἄν dor. Genit. 1. Defl., stets clz-
 kumf. 145 №. 2. — 3. Defl. 173.
 -ἄν, Infin. 490 u. №.
 ἄν enklitisch, 63 unt. — ἄν (wenn)
 ob kurz? II 368.
 ἄν (ἄ ἄν, αἰ ἄν) 121 u. №.
 ἄνά, ἄν-, ἀμ- II 372 ff.
 ἄνα Voc. 221. — Imper. II 375.
 ἄνα- f. α-(priv.) in ἀνάπνευστος,
 ἀνάεπτος, ἀνάεδνος, ἀνάγρωτος
 II 466.
 ἀνάγκη Ableit. II 314 №.
 -ἄναι f. ἄναι (Infin.) II 28.
 ἀναίνομαι Ableit. 333 №.
 ἀνακουέω 484.
 ἄναλτος II 105.
 ἄναξ 165. ἄνασσα f. -σσα
 ἀνασθήκη Ebbe II 481 №.
 ἀναψυχή (ῥ) 37.
 -ἀνάω (praes.) II 65.
 ἀνδράποδον (anom.) 131.
 ἀνδρεία, ἀνδρία II 415 №.
 Ἀνδρομέδα, ας 138.
 ἀνέδεντο II 17.
 ἀνεμάρθαι II 473 №.
 ἀνεόνται (ἴημι) 521.
 ἀνέσει, ἀνέσαιμι: 524.
 ἀνετραπέτο II 87.
 ἀνεχομαι Augm. 337. II 189.
 ἀνήγαχα 338.
 ἀνήδομαι II 473 №.
 ἀνήκεσος, ἀνημεμία, ἀνηλεής II 468.
 ἀνηξιοπάθει 338.
 ἀνήρ (ᾶ) 41. ἀνήρ 119 u. №. 1.
 ἄνθος (gen. pl.) 183.
 ἀνία (ῖ) 37.
 ἀνιᾶρός II 449 №.
 ἀνίει, ἀνιῖ 523 №.
 ἀννέφελος II 466.
 Ἀννίβας 142 145.
 -ἀννμι v. -ἄω II 58.
 ἀνομοιοῦσθαι II 473.
 ἀνορθῶ Augm. 337.
 -ἄνος gen. 3. Defl. 162. 165.
 -ἄνός gentil. II 429.
 -ανται, ion. ἔσται 425.
 ἀντενπείσεται ιε. II 470.
 ἀντί f. Πράνσφ.
 ἀντιβολέω, ἀντιδικέω Augm. 336.
 ἀντικρος, -κρός II 366.
 ἀντίξοος (ἰσγεξ-) 243.
 ἀντιῶ, -ἄς 392.
 ἀντιπέραιά 239.
 ἀνῆμες, ἀνῆτο 497. II 9.
 ἀνώ II 68.
 ἄνω, lang α, 37.
 -ἄνω Präsensverfärf. von -σχω
 II 60f. — Nebf. v. -ἄω II 63f.
 — von -ω II 64. 131. 143. —
 mit eingeschaltetem Nasenlaut
 II 64. 218 №. — Quant. des
 α II 66f.
 ἀνώγω (praes.) II 37.
 ἀνώζιος, ἀνώσαι II 314 №.
 ἀνώνημος II 468.
 ἀνώτερος, -τέρω 271.
 ἀνωχθῆ II 24f.
 -ἄξ, Gen. ἀκος 166.
 ἄξετε f. anom. ἄγω

- ἄω, αων, ἡο geht über in εω f. εω.
 in ā f. ā. — αω dor. Genit. 144.
 Ἀοῖς (v. ἡώς) 185 N.
 -αος (ā) nomm. pr., 38. — und
 -ως adj. 245.
 ἀπ- (aus ἀπό) vor Konf. II 373.
 ἀπάλαμνος 330.
 Ἀπάμα, G. αs, 138.
 ἀπαντῶ Augm. 334.
 ἀπατάω II 117 u. N.
 ἀπατούρια II 467.
 ἀπάγων (Nec.) 332.
 ἀπεσσοῦα (σειῶ) II 290.
 ἀπεφθός (Spir.) 78.
 ἀπλεκεῖν II 112 N.
 ἄπο u. ἀπό II 379.
 Ἀπολλῶς 199 N.
 ἀποξηρασμένος ff. ἀπεξ. 318.
 ἀποτέρω II 347.
 ἀπούρας II 13.
 ἀπυθῶ 199.
 -αο G. αρος, ατος 167.
 ἄρ ff. ἄρα II 372.
 ἄρά, ἀρῶμαι (ā) 41. II 118.
 Ἄραπς 87 N. 2.
 ἄρασσε II 56.
 ἀργᾶς (Aesch.) 169 u. N.
 ἀργός aus ἄργος 111. II 483.
 ἀρείη (ā) II 118 N.
 ἀρείων, ἀρετή, Ἄρης, ἄριζος 266.
 ἀρειότερος 274.
 ἀρέσχω II 34. 60. 119 f.
 ἄρη (ā) 41. II 118.
 ἀρηγόνες 210 N.
 ἀρηνοβοσκός 222.
 Ἄρης (ā) 41. f. anom.
 ἄρι- u. ξρι- II 468.
 -άριον demin. II 441.
 ἄριμενος II 18. 19.
 ἀρόμεναι II 9. f. anom.
 -αρός adj., (Bedeut.) II 449.
 ἀροτός II 402.
 ἀρόωσι 483. f. Zerdehnung
 ἀρπαμένη II 16.
 ἄραξ, ἡ 212. 214.
 ἄρρη (ἔρρη) 222 N. 250.
 ΑΡΣ 222.
 ἄρχμαι II 21.
 ἀρχων Vocativ 177.
 -ās für αs bei Dor. 99. — acc.
 pl. 1. Declf. 142. — Nomin.
 3. Declf. 161 N.
 -ās, -ās acc. pl. 3. Declf. 192. 194.
 -as u. os, Neutr. auf, 197.
- ας 3. Declf., Genus 158. —
 Kontr. 196.
 -ας, adj. 246. 252 f. 261.
 -ας, -ās, ausländ. nomm. pr. 199
 u. N. f. Nomm. pr.
 -ας subst. (Bedtg.) II 412. — in d.
 Zusfg. II 478. — Zahlsubst. 280.
 -ας, ados Fem. Endung 158. 252.
 — gentil. fem. II 434. — pa-
 trononym. II 439 f.
 -ās dor. ff. ἦs, aus αεις 169.
 -ασαι 2. si. v. verb. μι 502.
 -ἄσαι, -ἄσο 2. si. v. -άω 484.
 ἄσαι II 124.
 Ἀσάναι für Ἀθήναι 74.
 Ἀσβέζω' οὐδ' (Syniz.) 117.
 -ἄσι 3. pl. ff. -ἄσι 345 N.
 -ασι (nie -ασσι) dat. pl. 180. 217.
 220 (ἄλς). 223. vgl. 179. 235.
 -ἄσι Lokalfend. II 352.
 -άσιος gentil. II 429.
 Ἀσίω (genit. si.) 146.
 -ασκον 381. 384. f. Iter.
 ἄσμενος Compar. 260. — Ableit.
 101 N. II 19 N. — ἄσμενισός
 kein Superl. 264 N.
 ἄσσα, ἄτια, ἄτια 301 f.
 ἄσσον, ἄσσιζα 264. II 345 f. —
 ἄσσοτέρω II 346.
 -άσσω Nefv. v. -άω II 58. — Ab-
 leit. u. Bed. II 385 f.
 ἄσρασι 217. f. anom.
 ἄσν G. εως 189 u. N. — v elidirt
 125 unt.
 -άσω fut. 386 f. II 67.
 -άσω fut. 386. — dor. v. Verb.
 -έω 389.
 -αται, -ατο 3. pl. pass. 348 f. 424 ff.
 485. 526. 544. — 3. Pl. si. II
 8 N. 487.
 ἄταρπος 81.
 ἀτάω, ἀτέοντα, ἀτη, ἀτῶμαι II 93. 97.
 ἀτερος, ἀτέρον 120 u. N.
 ἀτέχνως, ἀτεχνῶς II 483.
 -άτης gentil. II 429.
 ἀτίζω, ἀτιμάζω (ἀτίω, ἀτιμάω)
 II 472.
 ἀτιάλλω II 74.
 ἀτίτας II 421 N.
 Ἀτλά Vocat. 176.
 -ατος Gen. f. αs, αρ. Superl. 270.
 ἄτος f. ἀάτος
 ἀτρέμα, ἀτρέμας 94.
 ἄττω 146.

ων f. Diphtb. — äol. für $\bar{\alpha}$ 100
 N. — geht üb. in ων f. ων
 -ων in der 3sg. II 457.
 αυ- augmentirt 321 f.
 αυ in καιώ, κλαίω 390 u. N.
 αυάινω Augm. 322. — att. αυάι-
 νω II 123.
 αυάτα 31. II 93 N.
 Αυγάς, -είας 144 N.
 αυδάσθαι 373 N.
 αυέρουσαν II 470.
 αυθάδης Ableit. II 458 N.
 αυθι II 363. 367.
 αυταγος II 468.
 -αύσω fut. f. αυ
 αυτάρο, άτάρο II 371.
 αυτις für αυθις 74. II 371.
 αυτοδιδαχθῆναι II 473 N.
 αυτοκτενοῦντε II 472 N.
 αυτόν enflit. 64.
 αυτός 293. 294. — αυτή, αυτέου
 ιε. f. ε. — αυτοῦ, αυτόθι, -σε
 II 359. — αυτεῖ II 363. —
 Compos. damit 253. II 453.
 477. 478.
 αυχμός II 399.
 αυώς, äol. für ηώς, 100 N.
 αυώτερος 271.
 αυέξαλκα 316 N.
 αυθονος Compar. 259.
 αυκινέομαι Augm. 334.
 -ακιον Demin. II 443 N.
 αυήν Gen. pl. 143.
 -αχ- eingeschaltet II 359 f. u. N.
 Αχάια u. -αία 25. II 434 N. —
 Αχαιῖς, Αχαιικός 98. II 434.
 αυαρίζερος 262.
 Αχιλεύς 85.
 αυρι, αυρις 94. Ableit. 79.
 -αω, Verba auf, lang α bei Ep.
 480. 481 N. 483 N. — meist
 kontr. auch bei Ep. und Ion.
 480. — zerdehnen den Mischl.
 bei Ep. 480 N. 481 f. — gehn
 bei Ion. (selten Ep.) in For-
 mat. -εω üb. 483. II 138. und
 kontr. in εν 485. (vgl. α in ε)
 — äol. Kontr. in $\bar{\alpha}$ st. $\bar{\omega}$ 486. —
 kontr. $\bar{\alpha}$, Th. in η bei Ion. 486.
 auch bei Att. (ζαω ιε.) 487. u.
 Epif. 487. 489 N. — Iterativ-
 form 491. — haben att. Dpt.
 491. — äol. Inf. auf αις 492.
 — gehn üb. in Form. -αω 482
 (f. -αω). — haben aor. 2. 402.

II 44 f. — Nebenf. st. -ω II
 52 f. — mit Umlaut ω in der
 ersten Silbe II 57. — αω, -αζω,
 -αίω Nebf. II 58. u. ασω eb.
 — Grundform -αω eb. — αω,
 -άω, -αίω, Nebf. II 63. —
 Ableit. u. Ved. II 382. 384.
 S. auch -αω
 -άων ($\bar{\alpha}$ u. $\bar{\alpha}$) 38.
 -άων Gen. pl. 1. Defl. 144 (vgl.
 άω). — 2. Defl. 151 f. cf. II 338 N.

β eingeschaltet 80. — st. π II 112.
 — Char. 371. 376.
 βα (βασιλεύ) 214 N.
 βαδίζω fut. II 85.
 βαθύς Compar. 263.
 βαίνω· έβα (Nub.) 101 N. 1. —
 βάμεις 515. — βεβηκέτω 417 N.
 βάροισος 81. 263.
 βασιλεία 141. — βασιλεία, βασιλῆς,
 βασιλίσσα, βασιλίνα II 246 N.
 — βασιλεύς 192. II 411. — βα-
 σιλευτέρος 272.
 βάσκα II 126.
 βάσσω 263.
 βατραχιούς 244 N.
 Βάττω 152. 217.
 Βαυ Zahlzeichen 14.
 βεβηκέτω f. βαινω
 βελτερος, βελτίων ιε. 265 f.
 βήσσω 376.
 βιβρώσκα (BOP) II 32 N.
 βιων, Inf. v. βιόω, 489.
 βλ- Augm. f. γλ.
 βλάξ Compar. 261 N.
 βλήμενος II 16 f. 19.
 βληγων für γλ. 73.
 βόες, αί (Herde) 132.
 βοηθεῖν Ableit. II 473 N.
 βόλεσθαι 26.
 βόλλα für βουλή 83. 223 N.
 βορῶς 147. — βορέας, βορέης, βο-
 ρῆς, βορῆς 144 N. — Gen.
 βορέω 146.
 βορονχα, τὰ 211.
 βουλει 348.
 βούς 175. 178. 187. βόα 175. βού
 genit. 187. βώς 187. αί βόες 132.
 βραδύνω perf. 1. 442.
 βραδύς, βράσσω 263. βράχιστος eb.
 βραχέω II 46.
 βρεχω 423.
 βοῖ 213.
 βριάω Bedeut. II 79.

- βύζην, βυζόν 88. II 452.
 βώσεσθε (βρώ) II 130.
 γ Nasenlaut 17, 20. — vor μ u.
 ν 89 \mathfrak{N} . in Verb. $\gamma\acute{\alpha}\nu\omega$ II 64.
 γ aus $\gamma\gamma$ vor μ 89 u. \mathfrak{N} . 422.
 γ statt Spir. asp. II 137.
 γ aus χ im aor. 2. p. f. χ
 γ Char. bei Verb. $\tau\omega$ 371. 400.
 $\gamma\omega$ 372 f. 376. II 315. — do-
 risch bei verb. puris (ἐγέλαξα)
 373. — bei Homer u. a. Dicht.
 373 f.
 γά ft. γέ II 371.
 γάλα 165.
 γαμέω II 45. 51 f.
 γανύω II 68 f.
 $\gamma\gamma$ Char. 374. — geht über in γ
 vor μ 89 u. \mathfrak{N} . 422.
 γε angehört 286. 307. 309 \mathfrak{N} . —
 γέ μιν 64 ob.
 γεγονέτω 417 \mathfrak{N} .
 γεγόνεον II 41. γεγώνω II 35. 37.
 Γέλα, G. as 138.
 γελαισας $\dot{\alpha}\sigma\iota$. 486 u. \mathfrak{N} .
 γελούω 482 \mathfrak{N} .
 γέλοιος u. γελότιος 56.
 -γέλωσ Adj. 246.
 γενειάω, -άσχω II 393.
 γενεσέοιν 190.
 γενέτης (Γοηη) II 421.
 -γένης, -γενής, -γένεια 250. II 436.
 γεννάδας 142.
 γενύων zweifelsbig 110.
 γεραίος Compar. 259.
 γέρας 196 u. \mathfrak{N} . 2. 197.
 γέρον, neu. v. γέρων, 254. — γε-
 ρόντοις dat. pl. 216.
 γένυεθα II 17. f. anom.
 γεω- aus γαο- II 458. f. εω
 γῆ 147. — \mathfrak{N} ebf. 73. 148.
 γηράς partic. II 13.
 γῆρας, τῶ, 196. 105.
 γηράω, γηράσχω II 393.
 γίγνομαι (Redupl.) II 4. 5.
 -γκα, pf. 1. von -νω 442.
 γλ-, γν-, βλ-, Augm. im Perf. 315.
 γλαφυ 212 f.
 γλέφαρον für βλέφ. 73.
 γλήχων für βλ. 71.
 γλυκός, γλύσσω 264.
 γν- f. γλ.
 γνόφαλλον $\dot{\alpha}\sigma\iota$. 102 \mathfrak{N} .
 Γουατῆς 147 \mathfrak{N} .
 γραῦς 175. 178. 187. — γραῦς
 II.
 101. 107 \mathfrak{N} . — γραῖδιον 105.
 442.
 γρούψ, ὑπός 166 \mathfrak{N} .
 γύναιον II 443.
 δ, Aussprache 16 \mathfrak{N} . vgl. 43 u.
 \mathfrak{N} . 145 \mathfrak{N} . — bewirkt Position
 43. — verdoppelt 43. 85. II 99.
 — vor μ 88 f. 423. f. Zungen-
 buchst. — eingeschaltet 80. —
 Char. 371. von Verb. -σσω
 374. 376.
 δ u. θ verwechselt 78 \mathfrak{N} .
 δά für γῆ 73.
 δα- u. ζα- II 468.
 δάγμα II 142.
 δαηρ Vokat. 176.
 δαίταμένω II 470.
 δακρυχέων II 470.
 δάκτυλα, τὰ, 211. δάκτυλι 215 \mathfrak{N} .
 δάμαρ 165.
 δάματαρ, athen. Aufruf 101.
 δάπης u. τάπης 74.
 -δαπος Correl. 306.
 δᾶρον im trag. Senar 101.
 δᾶς aus δᾶϊς 105. gen. pl. 174 \mathfrak{N} .
 δατέασθαι II 488.
 δαγωνός (aus δίαγ.) 16 \mathfrak{N} .
 δδ für ζ (Iakon.) 88.
 δε enfl. 63 (6. u. \mathfrak{N} . 5.). 300 305.
 II 350. 357. doppelt II 351.
 δέγγμενος, δέχαται 318. II 17.
 δεδάσθαι II 28. 38.
 δεδανμένος II 141.
 δεδειήη 354 \mathfrak{N} . II 144 \mathfrak{N} .
 δεδιωκμένος 377 \mathfrak{N} .
 δεδοικῆσω 432 \mathfrak{N} . II 41. δεδοίχω
 II 39.
 δεδοκήμενος II 57.
 δεδρασμένος 424.
 δεδύκην (inf.) II 40 \mathfrak{N} .
 δεδώσω (fut. 3.) 432 \mathfrak{N} . 513.
 δει- \mathfrak{N} ed., 43. II 143 f. 145 \mathfrak{N} .
 δείδιε II 38.
 δείκνυμι, δέξω ic. 99.
 δείλαιος (— υ—) 46.
 δεῖν Umschreib. damit 279. 282.
 — ft. δεόν (part.) 492.
 δεῖνα 293.
 δεῖσαι u. Ableitungen machen die
 Silbe vorher häufig lang 43.
 δεχομαι 74.
 δεκσαι (Inscr.) 87 \mathfrak{N} .
 δέλαρ, δέλητος 168.
 δελφίν u. δελφίς 162.
 δεμέω

δέω perf. 1. II 4.
 δέομαι (δέομαι) II 147.
 δεοῦμεθα (fut.) 393 R.
 δέπα 197.
 δεσμός, δεσμά (plur.) 210. —
 Compos. damit proparox. II 481.
 δέσποτα Vocat. 143.
 δεῦρο, δεῦτε II 344.
 δεύτερος, δεύτετος 280.
 δέχεται (perf.) 318.
 -δῆ, -δοῦς (ἀδελφιδῆ) 148. 154.
 δῆ angehängt 308. II 365.
 δηϊώσων, δηϊάσων 483 u. R.
 δηλοῖ futur. 393 R.
 Δημηγόρος Acc. II 482 R.
 Δημήτηρ 180. accus. 203.
 δημότερος 274.
 δήμου γῆμις 183.
 -δην adv. II 452.
 δῆριτα 115 R.
 -δήποτε 308. II 365.
 -δης II 435 ff. (S. patronym.
 δῆσᾶς (partic.) 161 R.
 δι-, δι- 281 u. R. 1.
 δια (kurz α) 239.
 διαειμένος 541.
 διατριβή (kurz ι) 37.
 διδάσκη (Iakon.) II 39 R.
 δίδωμι· δίδωω fut. 503. 432 R.
 — δίδωην, δῶην ft. -οῖην 507.
 — δίδωθι, δίδοι imperat. 508.
 — δίδων infim. 515. — δι-
 δοῖσθα (Acc.) u. a. Formen v.
 δίδ. bei Homer 506 R. 515.
 διεμοῖράτο (Hom.) 45.
 διέτης (nach der 1. Decl.) 205 R.
 διῆξα II 194.
 δικαιώσεσθε (Eurip.) II 86 R.
 δικασπῶλος II 461.
 δικροός, δικροῦς ic. 243.
 δίλημμα, δίλημματος 216 R.
 διξός ft. δισός 373 R.
 διονῶς 199.
 Λιοτίμα Gen. -ας 138.
 διπλά neu. pl. 154. — διπλή 243.
 εἰς entstanden aus ΑΠΙΣ 44 R. —
 δι-, δι- 281 u. R.
 δίγγρα, τὰ 211.
 δίχωσα II 59.
 δίχρονος, ανεψ 32 R.
 δίψη, falsche Form 142 R.
 Λιώνσος 96.
 δμῆσαι, δμῆτεια II 5.
 διώς Gen. pl. 174 u. R.
 δοῶν Iakon. für δῆν 44 R.

δοκεῖν ft. δοκέον 492.
 Δόλωψ, nicht Δόλωψ 160.
 -δόν adverb. II 452.
 δόξα Ableit. II 401.
 δόξ, ζόξ 88.
 δορυξέ, Vocat. 153.
 δοῦν inf. aor. 2. 127 R.
 -δοῦς, -δῆ (f. δῆ) 148. 154.
 δρᾶς 2. si. fut. 393 R.
 δρατῶς von δέρω 81.
 δρομιά, τὰ 210.
 δυσ- untrennbare Partikel II 465.
 — Verba (Augment) 334.
 δύσεως 225.
 δυσθνήσκων (Eurip.) II 472.
 -δῶν subst., Bedtg. II 405. 407.
 δῶς, ἦ 212. II 404.

ἐ ψιλόν 12.

ε für η u. ει in der alten Schrift
 32. 44. 96. 184 R. 347 R. Vgl. o.
 ε für ει bei Jon. (χερός, μέλων ic.)
 98. 99. II 143 f. 169. — bei
 Dor. 349.

ε verkürzt aus η 99. — in Conj.
 bei Homer 352. S. Modusvokal.
 — in der 3. P. pl. perf.
 vor αται (ατο) 425. f. έται. —
 S. auch Verkürzung u. -εῶς

ε vorgelegt u. eingeschaltet 107.
 152. 173. 288. 292. 299. II 52. 74
 u. R. 161. 170. 337 f. 402. 414.
 422. 463. — bei οὔτος, αὐτός ic.
 108. 294. 295. 300. II 338. —
 pleonastisch im Gen. pl., Conj.,
 Adverb. (-έων, εἰως ic.) II 336 ff.

ε ausgestoßen (S. Sync.) 146.
 180. 195. 484 f. 491. II 3. —
 in d. 3. P. bei Wörtern auf os,
 ης G. εος II 457. — verschlungen
 194.

ε ion. für α 102. 197. f. α.

ε geht über in ι 170. 225 R. II 70.
 — in ει, η f. ει, η u. Verläntz-
 ger. — in o. od. α f. Umlaut.

ε Stammvokal in Nomm. 163 ff.
 170. 182. 188. 192 ff. — bleibt
 in 3. P. vor o II 457. — in
 Verbis f. -έω. — in Verbis μν
 501 f. 520 ff.

ε in der Stammsilbe bleibt im
 aor. 2. 439 f. II 197 R. — bei
 mehrsilb. auf λυνω 439. 440. —
 im aor. 2. p. 435.

ε, ᾶ, ο f. ᾶ, ε, ο

-εἶα ion. st. εἶα 99 ob. 247.
 -εἶα aus ἤε 192.
 -εα, -εας ion. Aff. von Wörtern
 auf ης 1 Dekl. 206.
 -εα st. -ην, -ειν (imperf. u. plsq.)
 418. 407 N. 509. 530.
 εἶαν, ἤν, ἄν II 367 f.
 εἶνασσε (Augm.) 324.
 εἶασι (ep. 3. pl. v. εἶμι) 529.
 εἶασσα (fem. part.) 254 N. 529.
 -εἶαται, -εἶατο st. ηται, ητο 425. —
 st. ανται, αντο 425. — εἶατο st.
 οντο 349. 485. — εἶαται, εἶατο
 526.
 εἰωνόν ergänzt II 80.
 εἶω fut. nie ἐήσω 389. εἶω 393 N.
 εἶων Gen. pl. 151 N.
 εἶγονος Ableit. u. Ausdr. 17.
 ἐγγύς, ἐγγιον, ἐγγισα, ἐγγύτερον
 II 342. 346 f.
 ἐγγυῶν (Augment) 336.
 ἐγείω aor. 2. II 3. — ἐγ. u. κοι-
 μιζειν (vom Akutus) 60. —
 ἐγρήγορθε II 25. — ἐγρηγορών
 II 41.
 ἐγκατα, τὰ 215 N.
 ἐγκωμιάζω Augment 335. — fut.
 med. II 85.
 ἐγλέγειν (Inscr.) 17. 94.
 ἐγγων 3. Pl. pl. II 14.
 ἐγγειρέω Augment 335.
 ἐγώδα, ἐγώμαι 114.
 ἐγών Nebf. 288.
 ἐέ, ἐέτο, ἐοῖ 288.
 ἐέκοσι 92 N. 107. — ἐέλδομαι,
 ἐέλπομαι, ἐέρω ic. 107. 324. II
 74 u. N. — ἐέσσατο, ἐέσατο
 525. 527. — ἐέσατο 541. —
 ἐερω II 170. — ᾠ. ε.
 -εεσ nom. pl. nicht kontr. bei Att.
 193 ob. 195.
 -ἐη, Fem. v. Adj. auf ὄς, zwelf.
 bei Herodot 247 N.
 ἐην 3. Persf. bei Homer 530 N.
 ἐῆος u. ἐῆος 225.
 ἐῆς st. ἦς 299.
 ἐθέλω (nicht θέλω b. Hom.) 116
 N. 317 N. 324 u. N. II 74.
 ἐθεν 288.
 εἰ Aussprache 25. — für ε bei
 Dor. 349. — bei Jon. (εἶνος
 ic.) 97. 195 N. 248. 288. 290.
 320. 348. 425. 433. 481. 516.
 525. 526. 529. II 30. 211. 269.
 326. 358. — für η 106. 347. —

verlängert aus ε 91. 96. 178.
 198. 385. 437. 438. II 165. 211.
 — aus ε f. ε.
 εἰ wird verkürzt in τ 400 f. 326 ff.
 434 (N. 4.). — in ε 400 f. 437.
 544. — statt τ 375 N. II 244.
 249. 331. — Umlaut o u. ou
 im Perf f. Umlaut.
 εἰ aufgelöst in εἶ bei Dor. 107.
 — in ἦ bei Jon. f. ἦ
 -εἰ für -εε (dual) 191. 184.
 -εἰ st. -η (2. Pl. si. pass.) 347.
 -εἰ Adverbialend. II 452 f.
 -εἰ u. -εἶ dor. Adv = End. auf die
 Frage wo (τιπὲς ic.) II 363.
 -εἰ- in der Zusammens. II 460 f.
 εἶ-, Redupl. (εἶληγα) 316. — Aug-
 ment (εἶγον) 320. 521. 524 f. 526.
 εἶ- wird nicht augmentirt 321.
 εἶ adverb. II 363.
 -εἶα, Subst. auf, Accent. u. Quant.
 des α 140 u. N. 141. — Ableit.
 u. Bedtg. II 401. — auf εἶα
 II 416. 426. — auf εἶα u. εἶα
 II 417. — dor. st. -η 202.
 -εἶα fem. von Adj. auf εἶος 239.
 auf vs 247. auf ης bei Ep. 250.
 — neu. pl. von Adj. auf vs
 st. -εα 248.
 -εἶα, dor. Plusqu. 418 N. — Nebf.
 des Opt. aor. 1. 354 f. — des
 Optat. praes. f. Optativ.
 -εἶα, -εἶας ion. st. εἶα, εἶας (κλεῖα,
 εὐκλεῖας) 195 f.
 -εἶαι aus ἐεαι (μνθεῖαι) 484.
 εἶαγ ev. st. εἶαγ 168.
 εἶασχον 382.
 εἶαται, εἶατο, εἶατο 526. 528.
 εἶβα, λείβα 95.
 -εἶδης patron. II 437 ff.
 εἶεν interj. 528.
 εἶδε Acc. 53. — u. εἶξε II 371.
 -εἶκος adj., Ableit. II 447.
 εἶκοσι, εἶκοσιν 92.
 εἶκτο, εἶκτην 549. II 23.
 εἶκώς, ὄς, ὄς 549.
 εἶλυθῆσθαι II 228.
 εἶλισσω u. εἶλισω 97.
 εἶμαρμένος (lenis) 316 N.
 εἶμι mit seinen Dialektf. 527 ff. —
 Inflexion u. Accent 532. in
 den Compos. 533. cf. 534.
 εἶμι, Bedeutung 534. — in den
 Modis 535. — εἶμι u. εἶγομαι
 II 183 f. u. N. — Dialektf. des
 Impf.

- Ἰμψ. (εἶν, ἴον ιε.) 536 ff. —
 περιέειν (Opt.) II 144 ἤ. —
 εἶναι (Inf.) 540. — εἶω, εἶη,
 εἶεν (Conj. u. Opt.) 540. —
 εἶσομαι fut. 541. εἶμαι perf. 541.
 — εἶσα 533 ἤ.
 -ειν ft. -εν (neu. adj.) 248.
 -ειν dor. Inf. perf. 358. f. Inf.
 -ειν 3. ᾤ. si. plsq. 419. plur. 547.
 εἶν, εἶν 290 ἤ.
 εἶνα- (aus ἐννά) 282.
 εἰνάλιος ob attisch? 97.
 εἶνεκα, εἶνεκεν (att.) 97. II 369.
 -εινός adject. II 448.
 εἶσασι 550. II 46.
 -ειο ft. -εο, -ον (ἐρειο) 348.
 εἶο ft. οὐ 288.
 -ειον subst. II 414 f. 422. 424.
 -ειος u. εἶος adj. 239. II 446. —
 Commun. 240. 242. — ion.
 -ήιος eb. — ep. -εος u. -ιος eb.
 -ειος ion. ft. εἶος 196. cf. II 490 ob.
 εἶρομός II 171.
 εἶρομαι II 178.
 εἶρώω, ἐρώω 320. — εἶρόμεναι II
 9. — εἶρομι II 70. Ḡ. anom.
 -εἶρω (Verba) Ableit. II 388.
 εἶρωτάω 320.
 -εις Adject. 246 261. — Bedtg.
 II 451. Ḡ. noch -ήεις, οἰεις.
 εἶς, ἕς, εἶσω 59. II 333. 340. 368.
 εἶσα ιε. 524 f. — εἶσεται 525.
 εἶσθα f. εἶμι
 εἶτα, εἶτεν II 369.
 -εἶω ft. εἶω ion. 481. — Conj.
 ft. -εἶω, -ῶ 433. 516 ἤ.
 -εἶων patronym. II 437.
 -εἰώς u. -ηώς G. ᾠτος, ὀτος II 30 f.
 ἐκ, ἐξ, ἐξ 59. 94. — in der Zu-
 sammens. 94. — ἐξω II 340.
 ἐκ- für ἐξ- (sex) 80. 281 ἤ.
 ἐκασος, ἐκάστος 304. — Aus ἐκα-
 σος geb. Adv. II 359.
 ἐκατι ft. ἐκητι im Genar 101.
 Ἐκβάτανα 82.
 ἐκχυάονται II 28. 38.
 ἐκδέκτωρ 254 ἤ.
 ἐκεῖ, ἐκεῖσε, -θεν II 356.
 ἐκεκλόμην 319. II 4. 5.
 ἐκχειρία 78.
 ἐκκλησιάζω, ἄνωμ. 337. — fut.
 att. 392 ἤ. II 292.
 ἐκποδῶν II 343.
 ἐκτα II 13.
 ἐκῶν, οὔσα, ὄν (ἄκων) 246.
 εἰλαία, εἰλαία 97.
 ἐλαγός, ἐλάσσαν ιε. 268. — ἐλάχεια
 (fem.) 248 ἤ.
 ἐλεγχείες, ἐλέγχισος 273.
 ἐλειπτο II 17. 21. Ḡ. anom.
 ἐηλάδατο 425 ἤ.
 ἐλίσσω Augment II 171. ἤ.
 Ἑλλάς (ft. Ἑλλην) 252 f.
 ἐλληρίζω, ohne Augm. 322. —
 Bedtg. II 385 f.
 ἐμεῖο, ἐμεῦ, ἐμεῖο, ἐμεῖος, ἐμοῦς,
 ἐμέθεν, ἐμέος, ἐμέους, Dialektf.
 zu ἐμοῦ 288 f. u. ἤ.
 ἐμετος u. ἐμετός II 402.
 ἐμεινωτοῦ, -τῶ ιε. 101.
 ἐμίν dat. 289.
 ἐμμέσω 91.
 ἐμπα, ἐμπας 94.
 ἐμπεδῶ Augment 336.
 ἐμποδῶν II 343
 ἐμπολῶν Augment 336.
 -εν ft. -ησαν 3. ᾤ. pl. 346.
 -εν ft. -εν Inf. 99. 358. 399. 449
 (Acc.). — εν ft. εἶν 486.
 ἐν, ἐνί, εἶν, ἐνί II 368. 371. —
 ἐν in der 3. f. II 464.
 ἐν γε ταυθί II. 357. 365 f.
 ἐναντίος (Acc.) II 483.
 ἐναντιοῦσθαι Augment 336.
 ἐναρσφόρος II 461 f. u. ἤ.
 ἐνδέεες (Herod.) 195.
 ἐνδον u. Komparat. 271. II 346.
 ἐνείχες II 54.
 ἐνεκα, ἐνεκεν 97. II 369.
 ἐνέστερος 260.
 ἐνθα, ἐνθάδε, ἐνταῦθα, ἐνθεν, ἐν-
 θένδε ιε. II 356 f. 358.
 ἐνθαῦτα, ἐνθεν 78. II 357.
 ἐνθουσιάζω Ableit. II 461 ἤ.
 ἐννήμαρ 281.
 ἐννημιν (Hesiod.) 200.
 ἐννημι 526 f.
 ἐνοχλέω Augment 337.
 ἐνταῦθα f. ἐνθα. — ἐνταυθοῖ II
 364. ἐνταυθί II 365 ἤ.
 -έντων, -ήτων (imper.) 356 ἤ.
 Ἐνωῶ (ῶ) 38.
 ἐξ orthoton. 59. II 377.
 ἐξαίφνης II 343.
 ἐξετάζω Augment 334.
 ἐξμεδιμος 80.
 ἐξούλη Ableit. II 400.
 εἶο, εἶο ft. οὐ 288. εἶο eb.
 -εἶο aus εἶο synkop. 484.
 εἶο-, Augm. εἶω-, 326.

- ἔοικα, ἔοικα, ἔοργα 324. 549. —
 ἔοργαν 345. — εἰκέτω 417 ἤ.
 Ἐ. anom.
 ἔολητο II 57. Ἐ. εἰλω
 ἔοντι 3. ἤ. pl. v. εἰμῆ 529.
 ἔορακα u. εἴωρακα 325.
 -εος, -εα fut. -ειος; εια ion. 99 ob.
 II 446. — εος (ep. -ειος) ἤdj.
 3. End. 240. II 447. — ἴσγ.
 in οὗς γ. 243. — Komparat. 260.
 εός, ἄ, ὄν 292.
 εοῦς dor. ft. οὔ 289.
 ἐπαινώω fut. II 85.
 ἐπαλιλλόγητο 318.
 ἐπαγή (spir.) 78.
 ἐπειή (— —) 46. — entst: aus
 ἐπεὶ δή II 374.
 ἔπειτα, ἔπειτεν II 369.
 ἐπεφρον 319 u. ἤ. II 4. 5.
 ἐπέφραδον 319 u. ἤ.
 ἔπηκτο II 20 f.
 ἐπηλυσ Ableit. II 455 f. u. ἤ.
 ἐπι- nicht elidirt in ἐπιεικῆς und
 ἐπίοχος II 464.
 ἐπιβήμενος II 16.
 ἐπιτελεῖσθαι II 335 ἤ. 339.
 ἐπίηρα 219.
 ἐπιθυμέω Aquam. 335.
 ἐπιλησμοτάτος 262.
 ἐπιμειλίσθαι fut. 392 ἤ.
 ἐπιμηθῆς 78 ἤ.
 ἐπιπορέω fut. II 85.
 ἐπίπλω neutr. 156.
 ἐπισχερώ adv. II 343.
 ἐπιτηδῆς 184.
 ἐπιτηδεύω Aquament 335.
 ἐπιτραπέουσι II 44 f.
 ἐπιχαριώτερος 262.
 ἐπρηγνικτο II 17.
 ἐπώγατο II 189.
 ἐρέβουσκιν 201 u. ἤ.
 ἐρέσσω, Char. τ 376. — Ableit.
 II 388 ἤ.
 ἐρετιμός, ἐρετιμόν 210.
 Ἐρετιοῖα 140
 ἐρημος u. ἐρημος 56.
 ἐρημοῦτε (fut.) 392. II 490 ἤ.
 ἐρηρέδατο 425 ἤ.
 ἐρηρότητα 329 ἤ.
 ἔρι u. ἔριον 212 f.
 ἔρι- u. ἄρι- II 468.
 εἰρήρες 251.
 ἔρινεός, ὁ 132.
 ἔριων (ἐριωνῶν) 110. 186 ἤ. —
 ἐριωνῶ II 68.
- Ἐριῶς 147. — Nebst. davon 144 ἤ.
 — Ἐριῶν Gen. 146.
 -ερός (adj.) Bedeut. II 449.
 ἐροάδαται 425.
 ἐροήνοβοσκός 222.
 ἐροῶμενέερος 259.
 ἐρσαι, ἐρμένος II 170.
 ἐροσάρματα 251.
 ἐρώω 387. 393. — ἐρυσσ, ῥῶσθαι
 γ. II 6 ff. Ἐ. anom.
 -ερος adj. (δύσερος) 246.
 Ἐρωτύλος II 443.
 -ες ft. -εις (2. ἤ. si.) dor. 349.
 Accent 449.
 -ες 3. Defl. 182.
 ἔς f. εἰς. — ἐς νέωτα 218.
 ἔσαιμεν (θάω) II 196.
 ἔσθῆς (lenis) 79.
 ἔσθλος (dor. ἔσλος) 80.
 -εσι, -εσι dat. pl. 178 u. ἤ. 1. 2.
 179. 188. II 28 ἤ. — ἐσι ft.
 -ῶσι 193 ἤ.
 ἔσxon 530.
 -εσxon f. Iterat. -έσχω II 34. 60.
 ἔσσειται (Hom.) 370 ἤ.
 -εσι f. -εσι
 ἔσσυμαι 326. II 487.
 ἔσσω ion. 99. 268. cf. II 194.
 -έσερος, -έσατος 259 ff.
 ἐσηκέναι Zuf. II 488. — ἐσηξω
 432. — ἐσητε 2. pl. pf. II 29.
 ἐσί elid. 126. — u. ἐσι 532.
 ἔσχατάω 483.
 ἔσχατος 88 ἤ. 271. — ἔσχατώ-
 τatos 274.
 -έσω urspr. Futurform 394 f. —
 von Verb. -έω 386 f. -έννυμι
 II 67.
 ἐταίρα 140 ἤ.
 ἔταρος f. ἐταῖρος ion. 103.
 ἔτερος 303. — Krafts mit dem Art.
 120 f. — ἐτεροῖος, ἐτέρωθι, -σε
 306. II 359. — ἐτέρωτα 219. —
 ἐτέρημι 200 ἤ.
 ἐτησία Genit. 143.
 ἐτητόμακα 329 ἤ.
 ἐτήτυμος 333 ἤ. II 74.
 ἐτοιμος u. ἐτόμος 56.
 ἔτος, Compos. damit 205 ἤ. 283.
 — fem. (διέτις γ.) 250.
 ev, ion. u. dor. Mischlaut 108.
 169. 184. 191 (πόλεος) 193
 (Ὀδυσσεῦς). 201. 269. 288 f. 345.
 348. 390. 396. 399. 448. 485
 (Verba contr.), II 54. 101. 274.

ev in Verb. auf *έω* (πλέω ic.)
 389. — im perf. pass. 423. —
 verwandelt in *υ* 400. 423. 434.
 — in *υ* (πέπνυμαι) eb.
 -*ευ* Vokat. 53. 175.
ευ- entbehrt oft des Augm. 321.
 — Augm. der mit *εδ* zusgf. 334.
εϋ für *έο* 288 f.
εϋ πίασεν, ποιείν eigentl. in Eins
 zu schreiben II 470.
Ευβοϊκός, -*εικός* II 447 N.
ευγμα II 21.
εϋδιος Comparat. 159.
Εϋθύνος 154.
εϋθύς, *εϋθύ* II 366.
εϋκρινής von *κρινω* 37.
εϋμελίω 146.
εϋνους 153. 243.
 -*εϋντος* aus *οντος* 169.
εϋοί, *εϋίε* 28 N.
εϋπάραιος Dor. 103.
εϋρέα ft. *εϋρον* 175. fem. 99.
εϋρετής (Acc.) II 408 f. — fem.
εϋρετής 425 N. 426.
εϋρήνω II 25. 38 u. N.
εϋρίσκω u. *εϋανρίσκομαι* II 122.
εϋρύοπα 137.
 -*εϋς* aus -*εος* Genit. 184.
 -*εϋς* subst. 3. Decl. 192 f. 194. —
 Ableit. u. Bedtg. II 410 f. 414.
 422. 433. — zusgfhste II 475.
 -*εϋω* Verba 472. — Ableit. und
 Bedtg. II 382 ff.
εϋώ 214 N.
εϋέσσεσθαι 524 N.
εϋέτης II 421 N.
εϋθός von *εϋω* 87. f. anom.
εϋθές, *γθές* II 369.
εϋθρός Compar. 265.
εϋω (Spir.) 79.
εϋω u. *εϋέω* II 46. 54 f.
εω attr. u. ion. aus *αο*, *ηο*, *αοϋ*
 102 f. 190 N. 4. 192. 236. 244.
 326 (*εϋζειν* ic. vgl. 412 u. N. 2.).
 429. 433. II 30. 328 N. 458 u. N.
 -*εω*, -*εων* ion. Genit. 1. Decl. 145.
 — 2. Decl. 152. — 3. Decl. 173.
 -*έω*, Verba auf, 386 ff. — nehmen
εϋ an in der Flex. 389. — fut.
 att. 392. f. fut. att. — werden
 nicht kontr. bei Ion. 480. bei
 Att. (2 silb.) 481. — gedebnt
 in *είω* eb. — ion. ft. *άω* 483.
 f. *α*. — elidiren in der 2. Pl.
 si. pass. 484. — kontr. in *εϋ*

in den Diall. 485. — Inf. auf
έν Dor. 486. auf *ην* 487. —
 kontr. in *η* ft. *ει* bei Ep. 487 f.
 cf. II 196. — Iterativf. 491. —
 Opt. att. 491. — bilden aor. 2,
 402. II 44 f.
 -*έω* verstärkte Präsensf. ft. -*ω* 395
 N. II 33. 51 f. 166 u. N. —
 entst. aus inf. aor. 2. II 35. —
 aus aor. 2. med. II 44. — ion-
 nische Nebf. auf *έω* II 54. 101.
 — Nebf. *έω* mit Uml. *ο* : *α* er-
 ster Silbe II 56 f. — *έω* und
ίσκω II 59. — Ableit. u. Bedtg.
 der Verb. -*έω* II 382 f. — *εω*
 Ableitungsend. der zusgsetzten
 Wörter II 470 f.
 -*έω* Conj. ft. -*ω* f. *είω*
έωκα (v. *ήμι*) 521.
έωκειν, *έωλπειν* ic. 326.
έωμεν od *έωμεν* II 124.
 -*εώμην* Opt. perf. p. 428.
 -*έων* ft. -*ων* Gen pl. fem. II 336 f.
 vgl. -*εω*.
 -*εώς* ft. *ηώς* part. pf. II 29.
έως (conj.) im Hegam. II 358.
 ζ entstanden aus *σδ* 88.
ζα- u. *δα*- II 468.
 -*ζε* Lokalend. aus *σδε* 88. II 350,
ζευγνύμεν 515 u. N.
ζυγός, *ζυγόν* 210.
 -*ζω*, Verba auf, Char. 371. 372 f.
 — Futur. 386. 391 f. — Fre-
 quent. = Bed. II 392. 394. *ζω*,
άζω ic.
ζωής (v. b. Eurip.) 47.
ζώς adject. 245.
 η für *ε* bei Ion. 97. 195 N. —
 für *ει* bei Dor. 97.
 η für *α* bei Ion. 99 f. 143. 167.
 278. 389. 439. 486 (bei Verb.
άω). II 33. 96 f. 152. 214. die
 Ausn. davon, oder *α* auch *β*,
 Ion. f. *α*. — η für *α* (ion.)
 100. 144.
 η bleibt bei Dor. (ft. *α*) 389. 100.
 164. 486 (bei Verb. *άω*). 514.
 II 327.
 η verlängert aus *ε* 160. 163. 170.
 386. 410 N. II 70. — aus *α*
 in der Flexion 137. 239. 386.
 409. 438. — vor der Lokalend.
 -*θεν* II 349. — aus *α* u. *ε* bei
 Verb.

- Verb. -μι 499. 502. — aus α u. ε in Ξηg. II 455. u. zu Umfang in den abgeleit. Wört. (ἡμεῖς ic.) II 455 f.
 η verkürzt in ᾶ 400. f. ᾶ. — in ε f. ε. — geht über in ω f. Umlaut. — und ῖ verwechf. f. ῖ. — η für α nach ο (Θοός fem. Θοῆ) 239. — cf. 389.
 η Mischlaut aus εα 104. — aus εε 184. 488 Ν. — aus αε f. αε. — statt ᾶ, ει in einigen Formen von Verb. -άω, έω bei Ev. (προσανδήτην ic.) 487. II 196. von Verb. μι 499. 502. — dor. Ξηg. bei der Krasis 122.
 -η subst., ion. -αῖη, dor. -εια 202.
 -η subst., Ableit. II 397. 400. 417.
 -η att. Plusqu. 418 u. Ν. 4. — 5. Π. si. perf. II 40.
 -η u. ην acc. f. -ην.
 -η- u. α Bindevok. in d. Zusfz. II 459. 461 Ν.
 ἦ, Krasis damit 119.
 ἦ ft. ἦν (εἰμί) 531. — η, η δ' ὄς, ἡμί, ἦν δ' ἔγωγ 543.
 ἦβαι, ἦβάσκω II 393.
 ἦγανον, τήγανον 95.
 -ηγός f. ἀγός.
 ἦδεν, ἦδη ic. 419. 420 Ν.
 -ἦδόν adverb. II 452.
 ἦδος defect. 217.
 ἦδυβόα πνεύματι 254.
 ἦε aus ἦ II 371.
 ἦεν 3. Π. si. 540.
 -ἦεις ἴσαζ. ἦς adj. 169. 249. 262. — Bedeut. II 451.
 ἦελιος ep. 107.
 -ἦεσρος, ἦεστος 262.
 ηη zerdehnt aus η 481. 516. 530. 542. II 223. 247.
 -ἦθω Nebf. II 61.
 ἦε ion. für ει 97. 106. 228. II 220. 446.
 ἦετο 549. II 23.
 -ἦε G. ἦδος, ἦδος 170.
 -ἦκα perf v. verb. λυγρ 443.
 ἦκα, ἦκιστος 267 Ν.
 ἦκισα f. ἦσων.
 ἦκω Bedtg. II 184 Ν.
 ἦλ, ἦλ 213 Ν.
 ἦλιάξει (Aristoph.) 373 Ν.
 ἦλιος Zusfzgen damit 76.
 -ἦλός adject. II 448.
 ἦλάμην II 5. 21 f.

- ἦμαι, κάθημαι 525 f.
 ἦμβροτον II 110.
 ἦμέες, ἦμείων, ἦμάς, ἦμας, ἦμίν, ἦμιν, ἦμιν ic. 65. 290 f.
 -ἦμεν dor., -ἦμεναι ep. Inf. 358. 487. II 118. 299.
 ἦμι, ἦν, ἦ 95. 543.
 -ἦμι II 71. 138. 146. 153. 304.
 ἦμι- II 465.
 ἦμίστος 191. 246 Ν. — fem. ἦμίσσα auch bei Att. 247.
 ἦμος, τήμος, ὀπήμος II 357.
 -ἦν u. -ἦ acc. bei nomm. pr. auf ης 205. 221.
 -ἦν adject. 250. 252.
 -ἦν ft. -ον (2. Π. du.) 342 Ν.
 -ἦν End. des Optat. 354. — des plsq. ft. -ειν 420.
 -ἦν ft. -ειν Inf. dor. 358. — ft. -εναί, -ἦναι dor. u. ðol. 358. — ἦν 486. f. auch Inf.
 ἦν f. εἶν u. ἦνιδε.
 ἦν (v. εἰμί), Nebf. davon 53. Ν.
 -ἦναι Inf. praes. 488. 499 Ν.
 ἦνιδε, ἦνί, ἦν II 343 f.
 -ἦνός Gentil. II 429.
 -ἦνται, -ἦντο, ion. εἶται ic. 425.
 ἦο geht üb. III εω f. εω.
 -ἦος, -ἦί, -ἦα ic. ion. Flegion 190. 192. 193 Ν. 196. 221 (ἄρης). 225 (έἦος). 233. 235.
 ἦπειτα 115 Ν.
 ἦπηνημένος 337 Ν.
 -ἦρ 3. Decl. sync. 180. — dat. pl. 181 Ν.
 ἦρ, ἦαρ 157. 168.
 ἦρακλής 195. plural. eb.
 ἦραμέσρος 271. II 347.
 ἦριγένεια 250.
 -ἦριος adject. II 449.
 -ἦρός adj., Bedtg. II 449.
 -ἦρσι dat. pl. ft. ερσι 181 Ν.
 ἦρόνη 106.
 ἦρωος (υ υ -) 46.
 -ἦς subst. 3. Decl. 182. 194. — G. ου u. ἦρος 205. — 1. Decl. Ableit. II 412. Ἐ noch -της.
 -ἦς adject. 249 f. 252. 261. II 449. 478. — Adverb. davon auf ως (Acc.) II 335 f. — Adj. compos. auf ης (Acc.) II 480.
 -ἦς 2. Π. si. plsq. 419. — perf. II 40.
 -ἦς Nom. pl. ft. -εῖς 192.
 -ἦς adj. auf ἦεις 169 Ν. 249. f. ἦεις.
 -ἦσθα f. -σθα.

-ησι(ν), ης dat. pl. Ion. 146.
 -ησι Lokalendung II 352.
 -ησι (vor ητι) 3. si. Conj. bei
 Ep. 351 f. cf. 505. 516. — ησι
 ob Indicat? 498.
 ἤσκειν (3. P. si.) 491.
 ἡσσητέα ἐξί 445.
 ἡσων, ἡσιος 267. — Adverb.
 II 345.
 ἡσυχος Compar. 259 f.
 -ήτην 2. du. contr. 487. II 255.
 -ήτης Gentil. II 429.
 ἦτοι 54.
 ἦτω fl. ἔσω 529.
 -ήτων (imperat.) f. ἐντων.
 ην Ion. für αν 101. — beim
 Augm. 321. II 185.
 -ηφι, nicht ηφι 201.
 -ηφιων demin. II 443 N.
 ἦχι, ἦχι II 363.
 ἦως 155. ἦω (ἦω) δταν 183 N.
 -ηως part. fl. -ηως 416. — und
 -εως II 29. 223. 487.

ϑ u. δ verwechselt 78 N.
 ϑ eingeschaltet 80. II 159. — aus
 τ des Artik. in der Krasis 120
 (f. τ). — in τ verwandelt 77 f.
 83. 313. 573. — bleibt vor μ
 f. Zungenduchst. — Char. 376.
 — Ḥ. auch Aspir.
 ῥακος fl. ῥακος 109.
 ῥαλεια, ῥαλέων von ΘΑΛΥΣ 248 N.
 ῥαμέες 256.
 ῥαμοῦς 199.
 ῥατερος, ὀ 120 N.
 ῥανμάζω futur. II 85.
 ῥανματός 446. vgl. σ.
 -ῥε, -ῥεν Lokalend. 92. II 349. 359.
 ῥεά 131. 144. 146 u. N.
 ῥεῖ imper. fl. ῥεῖς 499.
 ῥέλω 116 N. 317 N. 324 u. N.
 ῥέμις ἐξί 227.
 ῥεμισσιν 179.
 -ῥεν (adv.) 200. f. ῥε. — Gen. 289.
 ῥεόσδοτος, ῥεοσεῖθρα, ῥεοσατος
 II 460 f. u. N.
 ῥερέιτατος 260.
 ῥεῖσις, positio 33 N.
 ῥεσμά, τὰ, 211.
 ῥεσπιεῖν (Herod.) 394.
 ῥεωρός Ableit. II 459.
 ῥεωτέρος (Positiv.) 274.
 ῥηβαγενής II 460 N.

ῥηβαῖκος, ῥηβαῖς II 434.
 ῥηκη Ableit. II 401.
 ῥηραω, ῥηρεώω fut. II 85.
 ῥησεές plur. 193.
 -ῥι Imp. f. Imperat.
 -ῥι (adverb.) 200. II 349. 359.
 -ῥι geht in τι über 78.
 -ῥιον subst. II 414.
 -ῥιός, ῥιμή, ῥιμα subst. II 399.
 ῥινασκω ἄοι. 98. II 60.
 ῥοιμάτιον, ῥοιμάτια 76.
 ῥουφράτος 106.
 ῥρασεά att. (femin.) 247.
 ῥραττω u. ταράττω 76. f. anom.
 ῥοῦῖς, ῖκος, ῥοῦῖκος (ῖ) 166 N.
 ῥοῦῖς, ῥοῦῖς, ῖκος 168.
 ῥοῦῖς, τριγός 77.
 ῥοιῶθεν, ῥοιῶζε II 350 N.
 -ῥρον, -ῥρα subst. aus τρον ic.
 II 413.
 ῥυγάτη 180 (N. 2. u. 3.)
 ῥυεῖν (ἐτύθη) 78.
 ῥυμηδής Ableit. II 458 N.
 -ῥω Rebf. II 61. 74.
 ῥώμα für ῥώμα 24 N.
 ῥών, ῥώνος 174.
 ῥώς gen. pl. 174.
 ῥωῦμα, ῥωνμάζω 101.
 ῥωῦτά (Hes.) 102 N. 107.

• lang in der vorletzten Silbe 36.
 162. 165 f. — in Anfangsilben
 37. — i und v lang in verb.
 baryt, ic. 37. — schwankend in
 Verb. auf iω u. iω 38. 387. —
 i und a schwankend in Nomm.
 auf iων u. aων 38.
 ῖ vor Vokalen bei Dichtern ver-
 kürzt (ἦδιον) und ῖ verlängert
 (Ἀσκληπιῶν) 44. 263. — ῖ ver-
 längert in ει 370. 533. 536. II
 160. f. ει. — ῖ u. η verwechselt
 16 N. II 205.
 • fällt weg oder wird verschlungen
 105. II 130. 145 (δειδνία). —
 • des Dat. sing. elidirt 126. —
 • eingeschoben 272. II 282. 440.
 — • Bindenvokal in der 3sg.
 II 459. vgl. 457. — • in der
 Redupl. f. Red.
 ῖ u. ῖ 67.
 ῖ demonstr. verkürzt den langen
 Vokal vorher 46. 309. — und
 iν 92. 309. II 364.

• sub-

- subscriptum 105. — Aussprache 24. — fällt weg: 114. 118 ob. 169. — bei Endsilbe *η* 201. — bei *λίη* 229. — bei *ῥᾶσσον* *ι*. 264 *η*. — bei der End. des Konj. *ηαι* 352 *η*. — beim dor. Inf. auf *ην* 358 *η*. 486. — im *η* der Stammsilbe (perf. 2. u. aor. 1.) 413. 439. — beim Inf. auf *ῆν* 490 u. *η*. 492 *η*. 497. — in *ῆεν* 539. — bei *ἔτιω* II 98 *η*. 103. — bei *γοῆζω* II 331. — bei *ἄδverb.* II 342. 352. 360. 363. — bei *Adjekt.* auf *ως* II 445 *η*. — fälschlich 208.
- ι* Nomin. 3. Decl. 189.
- ι* *st. ι* im Dat. *f. Kontr.*
- ι* adverb. *Bed. u. Quant.* II 452 f.
- ι* Redupl. 494. 521. II 188.
- ι* pronom. 283. 284 *η*.
- ια* 1. Decl. 140.
- ια* (ion. *ἱη*) subst. II 401. 415. — *st.* *-ια* II 416 f. 424. — *ια* II 416. 425.
- ια*, *μια* 95. 275.
- ιά*, *τά*, 211.
- ιάης* patronym. II 435. 437 f.
- ιάζειν*, imitativa, II 386.
- ιαῖος* adject. II 446.
- ιαχός* u. *-αἰχός* adj. II 447.
- ιας* adj. masc. 253.
- ιας* patron. fem. II 439.
- ἱάς* II 435.
- ἱαίειν* II 124.
- ιαώ* desiderat. II 389. 392.
- ιδεός* deminut. II 443.
- ιδης* patron. II 435. 437 f.
- ιδησῶ* II 44.
- ιδιον* demin. II 441. — *Kontr.* dabei 442. — *Quant. des ι* eb. *η*.
- ιδιος* Comparat. 259.
- ἰδμεν*, *ἰδμεναι* 547 f. II 23.
- ιδού* u. *ιδού* II 258.
- ιεις* adject. II 451.
- ἰερεία* 140. 141. — und *ἰερεία* II 426 *η*.
- ἰζω* (*ι*), *ἰζε*, *ἰζε* 320 *η*.
- ἰζω* (*ι*) 320 *η*. — fut. *-ἰζω* 386. — *f.* *-ἰω* 391. (wegen d. Betonung *f.* 393 *η*). — *Ableit.* u. *Bed.* der Verba *-ἰζω* II 382. 385 f. 394.
- ἰημι* 520 ff.
- ἰθαγενής* II 460 *η*.
- ἰθι* wolan II 343.
- ἰθός*, *ἰθύ* II 367. — *ἰθύντα* 262. II 64.
- ἰκασία* II 416.
- ἰκμενος* II 19 *η*.
- ικός* (adj.) *Bed.* II 447. — *dreier* End. 240. — *ικώς* adv. II 346.
- ικου* (imp. aor. 2.) 448.
- ἰκτα* neu. pl. 245.
- ἰλήκοι* II 37.
- ἰλιός* u. *ἰλισός* 85.
- μαῖος* adject. II 449.
- ἰμάσθη*, *θ* eittgesch. 80.
- ἰμεν* *st.* *-ίμαι* II 145.
- ιμος* adj. commun. 240. 242. — *Bed.* II 449.
- ιν*, *-ις* Nomin. 3. Decl. 162.
- ἰν*, *ἰν* für *οἶ* 289 u. *η*. — als *Akkus.* 290 *η*.
- ἰνη* patron. fem. II 439 f.
- ινος* (Gen., lang *ι*) 162. 165.
- ινος* gentil. II 429.
- ίνος*, *ίνός* (*εινός*) adj. II 448.
- ἰνω* *Rebf. v.* *-ἰω* II 63. — *Lang* II 66.
- ιξ* *G.* *ἰγος*, *ἰκος*, *ἰγος* 166.
- ιον* subst. II 415. 422. — *deminut.* 440 ff.
- ιος* adj. commun. 240. 242. — *Ableit.* u. *Bed.* II 445. — *ep. st.* *ειος* II 446. — *gentilia* II 428. — *patronym.* 435 f.
- ἰππος*, *ἡ* 132. — *Zusßgen* damit 76. — *ἰπποτεροῦρηκα* 338.
- ἰρηκες* (*ἰεραξ*) 100.
- ἰρισσῶ* 179.
- ἰρός* ion. 108.
- ις* *G.* *ἶδος* 166. — *G.* *ἶθος* eb. — *G.* *ιδος* u. *ιος* 206. 250.
- ις* subst., *Flexion* 186. 188. — bei *Homer* 191. — *adject.* 249 f. 252. 262.
- ις*, *ιδος* *Femininalend.* 250. 252. 253 (*πότις*). II 425. 434. — *patron.* II 439 f. — *demin.* 443.
- ἰσημι* *ι.* 548.
- ἰσθμός*, *ἰσθμα* II 399 *η*.
- ίσκος*, *-ίσκη* demin. II 443.
- ίσκω* (selten *-έσκω*) von *ἴω* II 59 f. — von *ἴω* 60.
- ἴσος* u. *ἴσος* 41. — *Comp.* 259 f. u. *η*.
- ἰσάσαι* ion. 505.
- ἰστρος*, *-ἰστατος* 259. 261.
- ἰσημι* II 206 ff.
- ἰσι* (adv.) *Bedeutung* II 452. — *Quant. des ι* II 453.

ἔξια, ἔξια 103. u. ἦ.
 -ισός adj. verb. 264 ἦ.
 ἰσχνᾶναι 439.
 -ῖσω fut. 386 f.
 -ίτης gentil. II 429.
 ἰππῆιον 333 ἦ. 534. cf. II 74.
 ἰσις, ἰος 189.
 ἰχθυῖδιον 106. II 442.
 -ἰχνη, -ἰχνηιον demin. II 443.
 ἰχνηιον (Accent) II 441.
 -ἰψ Gen. -ἰπος 166.
 -ἰω (Verba) Quant. f. i.
 -ἰων, wann ἰ u. wann ἰ 38. 263.
 vgl. 44 (ἦδιον).
 -ἰων, ἰσος 262 ff. cf. 44.
 -ἰων (εἰών) patronym. II 437. —
 femin. -ἰώνη 439 f. — ἰών am-
 pliativa II 444.

κ ion. für π in κῶς, κότε κ. 73.
 II 363. — ion. für χ (δέχομαι)
 74. II 302. — κ Formationss-
 buchst. II 401. — Cbar. 376.
 II 285. — ausgefloßen f. -ῆως
 u. vgl. 510 ἦ. II 26. 29. 487.
 — steht für ξ 80.

κᾶ dor. st. κέ II 370.
 καβαίων (καταβ.) II 374.
 καγγόνιον Ausdr. 17.
 καθά, καθάπερ κ. II 343.
 καθήραι 438.
 καθήγγνμι II 68.
 καί, Krafts damit 114. 121. —
 Aspiration des κ in der Krafts
 122. — καί nie apostrophirt 121
 ἦ. 4.

κακός Comparat. 267.
 καλέω aus ΚΑΛΩ II 33. 52.
 καλιά 37.
 καλινδείσθαι II 228.
 καλλιγύναικα 251.
 καλλιώτερον 274 ἦ.
 καλός (ᾶ) 41. vgl. 269 ἦ.
 Καλχηδών 78.
 κάμοι u. καί μοι 286.
 κανεον, κανοῦν 153.
 κάπετον (κάππεσον) II 374.
 Κάρα (ᾶ, auch bei Ἰον.) 167.
 Κάρα 164.
 κάρῳν, κάρα, κάρτιςος 267.
 καρχαρόδον 250 ἦ.
 κάσχεθε II 373.
 κατα 114.
 κατά, κάτ, κάδ, κάγ κ. II 373.

καταβροῦσαι u. καταβρωῶσαι II 128 f.
 488.

καταντικρό II 366 u. ἦ.
 κατάρα (Acc.) II 481.
 κατασπενῶν (fut.) 392 ἦ.
 κάτηγμα II 97.
 κατηγορέω Augm. 335.
 κατηγορός (Acc.) II 482 ἦ.
 κατώτατος, -τάτω 271.
 κᾶω (ᾶ) 38. 98.
 κέ u. κῆν 92. II 370.
 κέαρ, κῆρ 168.
 κείμαι 544. — κέεται 3. ἦ. si.
 u. pl. 545 ἦ. II 487.
 κείνος 294.
 κεκλήγοντες II 35 ff. — κεκλάγω
 II 37.

κέκονα pf. 2. II 211.
 Κέκροψ 160 ἦ.
 κελαινός u. μέλας 75.
 κέλειςτος Ableit. II 404. — τὰ
 κέλειςθα 210 f.
 κενότερος (ο) 258 u. ἦ.
 κέντο II 21. 137. 214.
 κέραιε II 59.
 κέρημα, τὰ 211 ἦ.
 κεραιμεικός II 447 ἦ.
 κεραιμοῦς 244.
 κέρσος, ὄ 132.
 κερδᾶναι 439.
 κερδίων, κερδισος 273.
 -κερως adject. 246.
 κερσός adj. verb. II 214.
 κηγαλαργία u. -λγία 74.
 κηγαρήσω 432.
 Κῆως, Κεῖος, Κῆιος 103.
 κῆδισος 273.
 κῆνος u. τῆνος 294.
 κῆξ für κῆξ 24 ἦ.
 κῆρξ, κῆρξ 167 ἦ.
 Κημισός 85.
 κῆω II 211 f.
 -κι ion. für -κίς (adv.) 281.
 κιδών st. χιδών 78.
 κιννάβαρι 189.
 κίων u. ἰών 535.
 κλάω (ᾶ) 38. 98.
 κλεις aus κλῆς 106.
 Κλεισθένης 493 ἦ.
 Κλέοβι dat. 186.
 κλέος 195.
 κλεπίστατος 261. 272.
 Κλήμης Clemens 163.
 -κλῆς N. pr., Greg. 195 f. 205. —
 und -κλος 203.

- κλινοῦναι, κλινηρ 441 Ν.
κλιόησι 202 Ν.
κλιώ fut. II 490 Ν.
κλοιά, τὰ 211.
κλόψ, κλώψ 160 Ν.
κλύθι II 15.
κλωθῶες 182.
κναγ εὐς für γν., κνάμπω, γνάμπω,
κάμπω 74.
κνίσα, κνίσσα 85. κνίσση 144.
κοεῖν für νοεῖν 75.
κοιλᾶναι 439.
κοιμίζειν, vom Aftut. 60.
κοινοί, κοινή διὰλ. 6 f.
κολλῦρα 140.
κολωμένους (fut.) 391 Ν. II 292.
κομίειαι (fut. b. Herod.) 393 Ν.
κομία (ῆ) 37.
κόππα 11. — Zahlzeichen 14.
κοράσιον demin. II 442 Ν.
κορῆς plural. 186.
κορύνη (ῆ) 41 u. Ν.
-κος Adj. 3. End. 240. — Ableit.
u. Bed. II 447. — gentil. II 435.
κότινος, ὁ, ἡ 132.
κοῦρα Vocativ 144.
κουρά (Umlaut) II 400.
κραδίη 81.
κράζω· ἐκέκραξα, ἐκέκραγον II 37.
κῆραγῆσω II 41.
κράνω 3. pl. pf. p. 442. — fut.
κράνω II 311 Ν.
Κράπαθος für Κάρα. 81.
ΚΡΑΣ Gen. pl. 174.
Κρατῖνος 154.
κρατύς, κρείσσω (κρέσσω), κρέ-
τις 266.
κρέτος ἄολ. f. κράτος 102 Ν.
κρεωπώλης II 453 u. Ν.
Κρηταγενής II 460 Ν.
κρητήρ (η auch dor.) 100.
κρῆ 212 f.
κρίβανος f. κλίβανος 73.
κρετής (Accent) II 408 ff.
κρόμμυον 85.
κρόπτω Ableit. 377.
κρύφα, κρυφῆ II 336 Ν.
κρένος (Inscr.) 87.
κτανέοντα kein Fut. II 44 f.
κτανθῆναι 441 Ν.
κτάομαι (η auch bei Dor.) 389.
κτεῖς 161. 177. 179 Ν. (κτένεσι).
κναγεῶων (neutr.) 151 u. Ν.
κωδρός Comparat. 265.
κύθη für χύτρα 78.
κύκλα, τὰ 210.
κυνάμνια II 459.
κύντερος 272.
-κω ὡ. χω f. γω.
κώμιον (Accent) II 441.
Κωπαῖς II 434.
Κῶς, Κῶως 155. 156.
λ verdoppelt 316. 370. — bei Ae-
ol. 83. 223 Ν.
λαγνίζατος 260 Ν.
λαγώς 155. Gen. λαγῶ 156.
λακκατεῖν 80.
λάλος comparat. 257.
λαμία, Λάμια 140.
λάξις ion. f. λῆξις 101.
λαός u. damit zsgshzte Nomm. pr.
(ᾶ) 38. 203.
-λας dor. st. -λαος 203.
Λᾶς Gen. Λᾶ 229 Ν.
λᾶς 171. 229.
Λάτων (ἄολ. Affus.) 185.
λαυτουμία 100 Ν.
λειτουρογός 105.
λέκτο, λέχθαι ι. II 18.
λεπτόνω inf. pf. p. 442 Ν.
Λέσχω 146.
Λεβίς, Levi, 199.
λευκάναι 439.
Λευκίος, Lucius 16 Ν.
λεχῶ 182.
-λεως Nomm pr. 103. 155. 203.
Λήθα G. as 138.
Λητούς (d. i. Αητός) νίος 183.
Λητός (u. -ῶος) II 445 Ν.
λίγεια νοητ λιγύς 248.
λίτρον u. νίτρον 74.
-λλω, Verba, II 388.
λμνο, Verba, f. verba liqu.
λοῖσθος, λοῖσθιος 272.
-λος Adj. 3. End. 240. — Ableit.
u. Bd. II 448.
λοῦμαι II 7.
λουτρόν u. λοῦτρον 413. 414.
λύτο u. λῦτο II 16.
λύγνα, τὰ 211.
λύω (ῆ) 39 Ν.
λάϊα (Posit.), λάϊων, λάϊσος, λαῖ-
τερος 266. 267 u. Ν.
λωτός, ὁ 132.
μ Nasenlaut f. Νασ. — einge-
schaltet II 273 f. — für ν zu
Ende

- Ende des Wortes 91. — geht über in ν 80 \mathcal{N} . 213 \mathcal{N} . — verdoppelt in der Ausspr. 43. 45. u. im Inf. auf μέναι 489. 515. —
 -μα subst. II 398. — bilden den Dat. pl. nach der 2. 216 u. \mathcal{N} . —
 in der 3^{ten} Hg. II 476.
- μᾶ (μάτερο) 214 \mathcal{N} .
 μάδδα, μάζα 88.
 μάκαρο, μάκαριον 254. — Compar. 262. vgl. 264 \mathcal{N} .
 μάκελλα, μακέλη 85.
 Μακρέτις, Μάκρεσσα fem. v. Μακροδών II 427.
 μακρόν, μακροτάτω, -τέρω, -τάτα II 341. 346 u. \mathcal{N} .
 μακρός Compar. 265.
 μάκρος, τὸ II 420 \mathcal{N} .
 μάλα enklitisch 63.
 μαλάσσω (χ) 376.
 μάλης (ἐπὶ μ.) 217.
 μάλλον, μάλιχα 264. II 345.
 μάν, μὲν u. μὴν II 371.
 -μαν fl. -μην dor. 349.
 Μανασσιῆς 199.
 μάσσω, μήκισος 265.
 μασιζῶ Char. 372.
 μ' αὐτόν (μά) 126.
 μέγας 255. Compar. 268.
 μέζων, μέσδων 264.
 μέθην enklitisch 289 \mathcal{N} .
 -μεθον 1. \mathcal{P} . du. 342 \mathcal{N} .
 μέθν 189 \mathcal{N} . 3.
 μεθύω Flex. 386. — μεθύσθην Æol. Inf. 358. — ξεθύσσα aor. 1. (taufat.) II 81.
 μείων, μείζος 268. μειώτερος 274.
 μελαινοτάτη 262.
 μέλαις dor. fl. μέλας 98.
 μέλι 164.
 μέμβλεται 80. II 4. 5. 243.
 μεμεθώδενται 337 \mathcal{N} .
 μεμελοποποιημένος 338 \mathcal{N} .
 μεμενάκουσα II 39. 41.
 μέμνημαι 315. — μεμναίετο 427 \mathcal{N} . — μέμνοιο 429 u. \mathcal{N} .
 μεμπτός 446.
 μὲν enklit. (γέ μὲν) 64.
 μέν fl. μὴν II 371.
 -μην, -μεναι Inf. 357. 488. 514. 529. 536. 547 f. II 28. 145. — Accent 449. — d. Vok. vorher, wann kurz, wann lang? 488 f. 515 \mathcal{N} .
 μενετός (mit ält. Bed.) 446.
- μενουήρσι 481 \mathcal{N} .
 μεντᾶν 123 u. \mathcal{N} .
 -μες dor. End. fl. -μεν 74. 349. vgl. 359 ob. (ἡμές).
 μεσημβρία 80. μεσαμβρία 101.
 -μεσθον, -μεσθα 349.
 μέσος Compar. 259. — μεσατος, μεσάτιος 270. 272.
 μετέωρος 103.
 μεῦ 288.
 μέχρι, μέχρις 94.
 -μη u. -μή subst. II 398.
 μῆ ὄραισιν ἴσαιο II 352 \mathcal{N} .
 μηδεῖς 275. 303. Plural 275. — μηδ' εἰς 276. — μηδεῖς eb. — μηδαμοί, -μῆ eb. II 361. — μηδέτερος, μηδ' ἕτερος 303. — Adverb. davon II 360 f.
 μηκέτι 95.
 μήκισος 265.
 μήλων gen. pl. v. μήλα 217.
 μήνις Gen. eos u. ἴδος 189.
 μήπω, μήπως II 361.
 μηρά, τὰ 210. 211 \mathcal{N} .
 μήτηρ, Flex. 180.
 μητίετα 137.
 μήτις, οὗτις 303.
 μητίσατο 388 \mathcal{N} .
 μητροῖά (ᾶ) 140.
 -μι End. des Konj. 351. — des Optat. 353. 491.
 -μι, Verba auf, oder synkopirte Format. 495. — ihre Ableit. von verb. pur. od. contr. 494. 497 f. II 71 f. — Modi 500 f. — verlängern den Stammvok. bei Ep. (δεδοῦνα ἰ.) 515. 508. 502. 510. — 2. \mathcal{P} . si. pass. 502. — aor. 1. auf κα 503. — ohne Redupl. im Präs. 495. — bei Aeol. 497. II 71 f. — geht in die Kontrahirte oder aewdhnl. Form. über 499. 522. 500 f. 506. II 153. im Imperf. 509. im Konj. u. Opt. 515 ff. 522. — Verba -μι u. aor. pass. verglichen 433. — ὅμι f. vmi.
 μιᾶ, ion. μίη, μίης 144. 275.
 μιάνω Flex. 438 f. 442 f.
 μιαιγόνος II 461 \mathcal{N} .
 μίτρο, ἐμίγη II 18. 19. 21.
 μίμνω II 4.
 μίν, μὴν αὐτόν 190 u. \mathcal{N} .
 μίσο-, 3^{ten} Hg. damit II 463.
 μι fl. μιμι im pf. p. 422.

μνᾶ, μνέα 147. 244.
 μνᾶσθαι 481 N.
 μόγις u. μόλις 75.
 μοι nicht elidirt. 127.
 Μοῖσα dor. 98. Μῶα Iaf. 75.
 Μολίονες II 435. 438 u. N.
 μολύνω perf. p. 443.
 -μός adj. comm. 240. 242. II 449.
 -μός subst. II 398.
 μόνον G. ὄνος 162.
 μοτάων (v. τὰ μοτά) 151 N.
 μουσαγέτης II 397.
 μυρία (ῖ) 41.
 μύριοι, μυρίοι 278.
 μύχα, τὰ 211.
 μυχατος, μυχοίτατος 272.
 -μω (Verba) pf. 1. act. 443.
 μῶλω 189 N. 3.
 -μων adj., Bedeut. II 451.
 μῶνωξ, neu. μῶνωχον 255.
 μῶσθαι II 6 f.
 Μωϋσῆς 199.

ν ff. γ u. μ in der alten Schrift
 21 N. — für λ in ἡνθον, βέν-
 τισος ic. 74. — Nasenl. f. Nas.
 ν, Veränder. dess. 90 f. — vor μ
 im perf. p. der Verba auf νω
 442 f. 443 u. N. — bleibt vor
 σ stehn 91. 163. 442. II 214.
 400. 462. — fällt aus vor σ
 161. 177. II 414. — in σ ver-
 wand. 443 u. N. II 462.
 ν eingeschoben 93 (N. 3.). 441 N.
 — nach μ 330. — im Präs.
 437 N. II 63 f. — im aor. 1. p.
 vor θην II 64. 123. 152. 201.
 282. — G. auch -ννμι, -ννμι.
 ν ausgestoßen 198. 209 N. 3. 441.
 443. — im pf. 1. act. 442 ob.
 ν ἐγγελιστικόν 92. 287. 309 N. —
 an Kontrah. End. (ἔσκεν) 419
 unt. 490 f. — fällt weg in der
 Form auf -ντι 344.
 ν verdoppelt bei Aeol. 83. 223 N.
 370 N.
 ν in der 3sg. ohne Bindevokal
 II 462.
 -ν, Nomin. auf, 162 f. — Akkus.
 ff. -α 174 f. 228 f. — Dativ
 auf ν 176.
 -ν ff. -σαν (3. P. pl.) 509 f. —
 Verkürzung vorher II 11. —
 Ausnahme davon II 14.

ναίχι Accent 53. — Ved. II 370.
 ναός (ᾶ) 38. u. νεός 103.
 νᾶπυ 189 N. 3.
 ναῦς G. ναός im Genar 101.
 -νάω, -ννμι f. -ννμι.
 νδ vor σ f. νι.
 νέαισι II 17.
 νέατος, νεάτος 270.
 Νείλεως Ableit. 493 N.
 νεκύων zweifelsbig 110.
 νέμεσις, νέμησις II 397.
 -νέω (Präsensform) II 72.
 νεώσοικοι II 460.
 νεωσί (ῖ) II 454.
 νη- verwandt mit ἄν- (priv.) II 468.
 -ννμι, -νάω Präsensverstärk. II 70 f.
 Νηρηΐς, G. Νηρηΐδος 106. 170. II
 440. dor. Νηρηΐς 107.
 νήτη 270.
 νηῦς ion. 101. 107.
 νικαξῆ (Theocr.) 373 N.
 Νικηρατος (ᾶ) 36 N. 3.
 νίν 290. als Dat. eb. N.
 -νννμι f. -νννμι, -νννι.
 νοέω kontr. in ω II 131.
 -vos adj. 3. End. 240. — Ved.
 II 448.
 νόσφι, νόσφιν 92.
 -νοῦμαι (Präs.) II 72.
 νουνέχων, νουνεχῆς II 460. 470.
 νοῦς Compos. damit 153 f. —
 verkürzt in -vos 154. — nach
 der 3. Decl. flektirt 154 N.
 νοῦσος auch bei Att. 97.
 -νς G. νσος 163. f. ν.
 νι fällt aus vor σ 90 f. 161. 177.
 344 (νδ). — ohne Verlänge-
 rung 178.
 -νται 3. P. si. 442. — 3. pl. von
 Verb. auf νω eb. — in -αται
 f. αται.
 -ντι dor. End. 344 f.
 -ντων 3. pl. Imper. 356.
 νύ, νύν 92.
 νυκταίτερον II 347.
 νύμφᾶ 144.
 -ννμι, Verba auf, 504. f. -ννι. —
 Nebf. für -ω II 67 ff. 227 N.
 νυμνέι, νυγαρί, νυνδέ 308 N.
 II 364.
 νύξ, νυκτός 165.
 νῶ, νῶι 287.
 -νω verstärkte Präsensform II
 63 ff. 72.
 νω- aus νη- II 468.

ρώνυμος, ρώνυμος 230. II 368.
ρώτος, ρώτων 210.

ξ Ausspr. 86 u. η. 2. — alte Schreibart dafür *χσ* 87. — geht in *z* über 80.

-ξ subst., behalten im Nom. den Vokal vorher kurz 160. — Ableit. II 404 f. — adj. 252. — adverb. II 454.

ξείνος auch bei Att. 97.

ξηραίνω perf. pass. 448.

ξύμμοι 91.

ξύν, σύν II 368. — ξύν, ξυνός 88 η.

ξύνιον, ξύνιε 523.

-ξω Fut. von Verb. ζω, σσω f. Fut. — am häufigsten bei Ep. u. Dor. 373. — von verb. pur. bei Dor. eb.

ο in der ältesten Schrift für ω und ου 32. 44. 96. II 36 f. — fürs lat. kurze u 26. 99.

ο statt α in den Diall. 102. — st. ε eb. — statt ω im Konj. b. Hom. 352. s. Modusv. — wird verlängert in ου u. ω f. ου, ω. — verschlungen 105. — aus ε f. Uml. — Umlaut im pf. act. 410. — geht nicht ins Pass. über 423.

ο im Komp. nach muta c. liqu. 258 η. — Bindenvokal in der 3sg. II 456 ff. — elid. II 457. — nicht elid. vor Vok. II 457 unt. — wird 3sg. mit folg. Vok. II 458. — mit ι II 460.

-ο, Neutra auf, 293.

ὄ st. ὄς (artic. postp.) 298.

ὄδελός u. ὄβελός 73.

ὄδμή 89 ob.

ὄδοιπόρος II 460.

ὄδος, Compos. damit II 404.

Ὀδυσσεύς 85. -σεύς (Gen.) 193.

ὀδῶδυσσαι 328.

-όεις, -οὖς 168 f. — adj. 249. — Ved. II 451.

οη Kontr. int ω f. ω.

ὀθούνεκα 120 u. η.

οι für ο ion. (ποίη) 98. — für ου dor. 98. 345. 359. 399. ὄol. f. οis, οισα. — u. v verwandt 277 η. — Umlaut im pf. 2. 410. f. Uml. — und αι f. αι.

οἷ Kontr. aus οἷ u. οἷ 473. II 237 f.

-οἷ Vokativ 53. 176. — Lokalisierung bei Städtenamen u. a. Wört. II 351 ff. — verschied. Bedtg. der End. οἷ in Adv. II 365 η.

-οι- in der 3sg. II 460 ob.

-οιᾶ subst. II 416. cf. I 140.

οἰαρίζω Augment 322.

οἶδα 546 ff. II 23. 160. οἶσθας

548. — Conj. 550. — Imper-

fectsformen 419 ff. — οἶδα II 93.

— οἶδα u. ἀνωγα II 116 f.

-οἶδης patronym. II 437.

Οἰδίπους, -ποίδης, -πώδης, -πίδης,

-πόδης ιc. II 438. f. anom.

οἶε 348 — (υ —) 46.

-οἶην Optat. 354. cf. 491.

-οἶν für -οἶν, gen. du. 151. 172.

οἶκαθε 215. II 351.

οἰκείος Ved. II 446 η.

οἰκειούνας (fut.) 392.

οἶζοι 54. II 351.

οἰκουρέω Augm. 322.

οἰκτιρμός II 399.

οἰκτρος Compar. 265.

Οἰλιάδης II 438.

οἶμαι, ὄμην II 6.

-οἶμην Opt. st. -αἶμην (μαρνοῖμην ιc.) 519. II 224.

οἶμοι 54.

οἶμος II 404.

οἶμῶζω fut. med. II 85.

-οἶν st. -οἶμι (τρέγον) 355.

Οἶνόμαος (ᾶ) 38. 103.

οἶνώ Augment 322.

-οἶο thessal. Genit. 151. 288 η.

-οἶος Adj. commun. 240. — Ableit. II 445 f. — οἶος (παν-

τοῖος ιc.) 306.

οἶος (υ —) 46.

οἶω Augment 322.

-οἶς ὄol. für -οἶς u. -οἶν (inf.)

98 η. 185 u. η. 492.

-οἶσα st. οἶσα, dor. Part. 359.

-οἶσαν st. οἶεν (aleg.) 355.

-οἶσθα 2. η. opt. 355.

-οἶσι st. οἶσι dor. u. ὄol. 345.

οἶστέ, τέ 211.

οἶσρέω Augment 322.

οἶγωνα 330 f. f. anom.

οἶῶ laKon. II 53 η.

οἶωνίζομαι Augm. 322.

ὄκκα u. ὄκκα II 370.

ὄλβιζή (Positiv.) 264 η.

ὄλεζω II 46.

-όλης subst. II 412.
 ὀλιγῆριος II 413.
 ὀλίγος, ὀλίγων, ὀλιγιστος 268.
 ὀλοή (—) 45.
 ὀλοπαθῆ 137. 147. 152. 181. 195.
 Ὀλυμπιάδων θεῶν 253.
 ὀμαρτήτην f. -ήτην.
 ὀμοιος u. ὁμοίος 56. — ὁμοίος 98.
 ὀμοιχάει II 41.
 ὀμφαλόειν ft. -εν 248 N.
 -ον ft. -ην (f. Person) 341.
 ὄνδε ὀμόνονδε II 351.
 ὄνειαρ 46.
 ὄνειρον, -ρος, ὄνειράτα 231.
 -ονῆ u. -ονη subst. II 405.
 ὄνηϊστος 271.
 ὄξει ft. ὄξειαι 126 N. 248.
 -οο alter Genit. 151. 299 N. (σο).
 183 N.
 -οος, adject., 239. — ἴση. 152.
 242 f. — Kompar. 260.
 ὄον (pron. rel.) 299.
 ὄπ-, ὄπ- 85. 305. II 353 ff. 363.
 ὄπιπτεύω II 74.
 ὄπισθεν u. ὄπισθεν 81. -σθε II 349.
 ὄπίστατος 271.
 ὄπλοτέρος, -τατος 272.
 ὄποῦς aus ὄπέεις 168.
 ὄππῆμος II 357.
 ὄπῶπε II 40 N.
 ὄπωρινός II 448 N.
 ὄργᾶναι 439.
 ὄργνιᾶ, ὄργνιᾶ 140.
 ὄρέγω, ὄργνιαι II 106.
 ὄρεωκόμος II 458 u. N.
 ὄρηαι 488. 499.
 ὄρθρινός II 448 N.
 ὄρικός, ὄρεικός II 447 N.
 ὄρκιον (Accent) II 441.
 ὄρνιθοθήρας 145.
 ὄρνις, ὄ, ῆ 157.
 ὄρῶχ (Arat.) 377. 378 N. —
 ὄρῶχοιεν II 17.
 ὄρῶχίς u. ὄρῶχός 10.
 ὄρῶρεγμαί 328.
 -ος acc. pl. 2. Decl. dor. 152. —
 ft. οὐς ῖ B. in τέτραπος 153.
 -ος gen. wird nicht verschlungen
 190 N. 4. 226. — os purum 170.
 175. 178. 181 ff.
 -ος u. -ας (neutra) Nebf. 197. —
 u. -ας (adj.) Nebf. 265 N.
 -ος subst. neu. 182. 203. — masc. u.
 neu. Ableit. II 397. 402. 403 f. 412.
 420. 424. — in der 3ßg. II 478.

-ος adj. Abl. u. Ved. II 444 ff.
 -οσαν ft. -ον (alex.) 346.
 ὄσονού II 380.
 ὄσος 305.
 ὄσσίγος II 443.
 ὄστις 301.
 ὄσχος u. μόσχος 95.
 ὄτε u. ὄτε II 358.
 ὄτε selten elid. 112. 125.
 ὄτου, ὄτω, ὄτων, ὄτεψιν, ὄτεο,
 ὄτεν, ὄτις, ὄτινα ι. 301.
 οἰταβος u. κότταβος 95.
 οἰ Diphthong, Schrift u. Ausspr.
 22. 26. — s kurz in latein.
 Namen 26 N. — οἰ verläng.
 aus o 96. 91. 178. 344. — für
 o bei Ton. (νοῦσος) 96. 222.
 224. 255. — οἰ in der 3ßg.
 II 457. — Umlaut aus εν f. u.
 -ou Gen. 1. u. 2. Decl., entstan=
 den 145 N. 3. 151.
 οῦ-, nicht augmentirt 321.
 οὔ, οὔκ, οὔχ 94. 287. — οὔ 59.
 94. — οὔ οἶ 287.
 οὔ, οὔδέξ, οὔδέτερος, οὔπω, οὔτις
 ι. f. μή, μηδ. ι.
 Ουάλης, Valens 163.
 οὔδενοςάρα II 460.
 οὔλος aus ὄλος 97.
 οὔμμεσση 91.
 -οὔν (acc. sing. ft. ὦ) 185.
 οὔν enfl. 63. — angehängt 308.
 II 365.
 οὔνεκα II 369.
 οὔνομα auch bei Att. 97.
 οὔρος u. ὄρος 97.
 -οὔς, -οὔντος 169. 249. II 423. —
 οὔς adj. f. οὐς, εὐς, οὔς.
 -ουσα, -ουσσα 86. II 423.
 -οὔστερος, οὔστατος 260.
 οὔτα II 13. οὔταμένος II 43.
 -οὔτος Verstärk. von -ος 306.
 οὔτος, αὔτη heus 300.
 οὔτω, οὔτως 94.
 οὔχι II 369 f.
 -οὔχος II 458. 468 N.
 ὄγελος indecl. 217.
 ὄγεις (—) 45
 ὄγρα II 358. — aus ὄγρα 79.
 ὄχτός Bedeut. II 403.
 ὄχος, ὄ u. τὸ 203.
 ὄχωκα 330 f. f. ἔχω.
 ὄψει 348.
 ὄψιος Compar. 259. II 347.
 ὄψομαγίσερος 259.

ω zerdehnt aus ω 107. 480 ἤ.
 481. 483. II 58 f.
 -ώ, Verba auf, 386. 472. — im-
 mer kontr. auch b. ἴον. 480.
 — zerdehnen b. Ἐρ. d. Misch-
 laut 481. in ω u. ωο wie die
 ὄβα. -άω 483. — kontr. in εὔ
 485. — in ω st. in ου 489. —
 Opt. att. 491. — ὄσφ. ἴνφ. 492.
 — ὄω ἴεβφ. von -ω II 53. —
 Ableit. u. Bedtg. II 382. 385.
 -ῶν, Eigennamen, 169 ἤ.
 π verdoppelt 85 ob. 305. II 357.
 363. — π Char. 371. 376. —
 u. φ verwechselt 74.
 παιδῆος (properisp.) II 446 ἤ.
 παιδικά, τὰ 131. 217.
 παιδογίβης, ἴνφ. 37.
 παῖς gen. pl. 174. 175 (Voc.).
 παῖσα ὄσφ. für πᾶσα 98.
 παλαιῶν 140 ἤ.
 παλιμπτεῖς 184.
 παλιπλαγγθέντας II 470.
 πέλιν, πάλιν. — in d. 3fsg. II 464.
 παλιτριβής 37.
 πάλο ὄσφ. sync. II 18. 21.
 παμφαίνῃσι (Conj.) 498.
 πᾶν verkürzt sich in compos.
 (σύμπαν) 249 u. ἤ. — παν-,
 παμ-, παγ- (sfsg. subst. u. adj.)
 II 462. adj. sind 3. Endung.
 (παγκάλη) 241.
 Πάν, dat. pl. Πᾶσι 174. 165.
 πανδοκεῖς II 476.
 πανδογός, πανσυδίη, πάνσοφος
 (πασσ.) II 462.
 πάντως, -τη, -ταχῆ ἴε. II 358.
 παρά, πάρα, πάρ, παρ', παρὰ
 124. II 333. 372. 375.
 παραθαλάσσιος, παραίτιος, παρ-
 κτιος fem. -ία 241.
 παρασύνθετα f. 3fsg.
 παραφρηγή, ἴνφ. v. 37.
 παρθένι dat. 215 ἤ.
 Παρνασσός (σσ) 85.
 παροιῶν Augment 337.
 παροίτερος, -τατος 271. II 347.
 παροξύνω perf. act. 442.
 πᾶς 246. 304. — Accent 174. —
 neu. πᾶν in Compos. 249 u.
 ἤ. — daraus gebildete adjekt.
 u. adverb. Korrelat. 306. II 359.
 Πασίνος aus Πασίνος 154.
 πάσων, παχίων, πάχιος 264.

πατήρ 180. — Βοκ. 176.
 πατραλοῖας 145.
 Πάτροκλος u. -κλῆς 203.
 πατρῶος u. πάτριος 47. II 446.
 πάχτος II 403.
 παχός Compar. 264.
 πεδὰ ὄσφ. für μετά II 371.
 πεδῖον, Accent II 441.
 περῆσον ἐσὶ 445.
 πέλανα, τὰ 211.
 πέλεκυς 189.
 Πελοπίδας 142.
 Πελοπόννησος (syrak.) 100.
 Πέλοψ 160 ἤ. — Πέλοψ 87.
 πέλω, ἔπλε, ἔπλετο II 3.
 πέμπε u. πέντε 73.
 πένης, πένησσα, πενιχρά 253. 255.
 πεπᾶναι 439.
 πέπεισθι II 24 f.
 πέπεισι G. ἴος u. εὖος 189 u. ἤ.
 πέπληγον II 36 f.
 πέποσθε II 24 f.
 πέπταμαι, πέπιτκα, πεπιτῶς, πέ-
 πτωκα 315. cf. II 34. 487. —
 πεπιτῶμενος II 43.
 πέπων Compar. 270.
 πέρ angehängt 308. II 365.
 πέρα, περαίτερος, -τέρω 271. II
 347. — πέρα, πέραν II 367.
 πέρθαι II 17. 19.
 περὶ nicht elid. 125. 112. II 463.
 — elid. b. Ἄεσφ. II 464.
 περιάχε (κρ. s.) II 464.
 περιέσσευσε 368.
 περιπλοος, -πλους 153.
 πέρονσι, πέρονσι 92.
 περῶ fut. 393 ἤ.
 πέταλοι 215 ἤ.
 Πετεῶ 156.
 πέτομαι (Synec.) II 3. 5.
 πέταμαι 441.
 πῆ u. Correl. II 353. 360.
 πήννημι f. ἔπηκτο.
 πηδὰ st. πηδάλια 213 ἤ.
 πηλίκος, τηλικούτος f. πόσος ἴε.
 πημανοῦμαι mit aktiv. u. passiv.
 Ved. II 85. 87.
 πηρίκα u. Correl. II 353. — πη-
 νίχ' ἄττα 302.
 πῆγυς 188. 190 ἤ. 3. 191 ἤ. 3.
 πιθάκη demin. II 443.
 πίναξ aus πλάξ 74 ἤ.
 πινυτός 81. vgl. 74 ἤ.
 πίνω, πιπίσχω II 81.
 πιπράσχω II 4.

- πίπτω αὐς ΠΕΤΩ II 4. 5.
πίσυρες ἄολ. 277.
πίων, πέτρα 254. — Compar. 270.
-πλάσιος, -πλασίον 282.
Πλαταιϊκός, Πλαταιῖς II 434.
πλατειασμός 1; 99.
πλατίον δορ. für πλησ. 74.
πλέες, πλέον, πλεῦνες, πλείων,
πλέων 47 R. 269.
πλέθρον αὐς πέλεθρον II 4.
πλεῖν (d. i. πλέον) 269. 492 R.
πλευμων u. πνεύμων 74.
πλέως 244. — Compos. 244 f.
πλήθι, πλήμενος ι. II 15. 16 f. 22.
πλήθω, ἐπλήσα II 81.
πλημμυρίς(ῶ) 41 u. R. — πλήμ-
μυρῶ eb.
πλησιαίτερος, πλησιέστερος, -τατος
271. II 347.
-πλήσιος ἰον. st. -πλάσιος 100. 282.
-πλοος, -πλοῦς Zahladjekt. 243. 282.
πλοῦς, Compos. damit 153.
πλυνθῆναι, πλυντήρ 441.
πλώω, ἐπλών II 11 f.
ποδανιτρον, -πηρ II 459.
ποδαπός 306.
ποδωκῆστατος 262.
ποιῖν st. ποιῖν 47 R.
πόθεν, ποῖ u. Correl. II 353.
ποιεῖν (υ -) 46 u. R.
ποίη ἰον. für ποία 98.
ποιμάν δορ. 164.
ποιμνιον (Accent) II 441.
ποιός, ποιός ι. s. πόσος ι. —
ποιός (υ υ) 46.
πόκα u. πότε 73.
πόκας für πόκους 215 R.
πολιεύς G. πολιώς 194.
πόλις 7. 186. 188. 190. 191. —
Compos. δαπον (ἄπολις ι.)
206. 251. — πολισσονόμος, πο-
λισσοῦχος II 461 R.
πολλάκι u. πολλάκις 94.
πολλαγοῦ u. Correl. II 359.
πολλοσός 282 R.
πολύαρι 222. 251.
Πολυδάμᾶ, Vocat. 176.
πολύλλισος II 235.
Πολύμνια (ᾶ) 140.
πολυπάταγα 251.
πολύρῥηνης 22.
πολύς 255. — Compar. 269.
πονέω Bedtg. II 79.
πόνηρος u. πονηρός 56.
Π.
πορθμός II 399.
πόρῳ, πρόσω II 340 R.
πόρσιον, πόρσιζα II 346.
πόρτις G. ιός 189.
-πός αὐς πῶς (τρίπος) 252.
πόσος, ποσός 305.
ποσαῖος 283.
ποταίωμα II 57. 272.
πότε u. Correl. II 353. — Zu-
sammens. damit (οὔποτε ι.) II
360 f. — S. auch δήποτε.
Ποτειδάν ἄολ. u. δορ. 74. 108.
πότερος u. Correl. 303.
ποτί, πῶτ II 371. 373.
πότνια, πόνια 256. 239.
ποῦ und Correl. II 353. — πού
entfl. 354.
πῶς 165. — ποσσί 179. — Com-
pos. damit 252.
πρῶς 255. πραόνως II 335 R.
πράτος δορ. 109. s. ᾶ.
πρέονος, πρηῶνος 234.
πρέσβυς, πρέσβα, πρέσβειρα 247.
255. s. anom. — Superl. 264.
πρῆσαι II 5.
πρό, Kraft 122. 334 II 464. —
mit subst. sgsst II 476 R.
πρόβασι 215 R.
προβοσκός Bedtg. II 478 R.
προῖξ, προῖκα II 213 R.
προξενέω Augment 335.
προημιάζω Augment 335.
πρός, προτί, ποτί II 371. 373. —
πρός με 286 R.
προσδοκῶν Augment 335.
πρόσω s. πρόσω.
προσώδια 31 R. 48 R.
προσώπατα, προσώπασι 217.
πρότερος, πρώτος 270. — προτέρω
II 347.
προηργιαίτερος, -τατος 271. II 347.
προῦργον II 343.
προγέρτερος, -τατος 266.
προγητιῶ Augment 335.
πρόγρων, πρόγρεσσα 254.
προγύλαθε II 25.
πρῶν (υ -) 46.
πρώιος Compar. 259. II 347.
πρωτόθρονες 252.
πρώτος, πρώτισος 270. 274.
πτόλις, πτόλεμος 80.
-πω u. -σσω, Nebf., s. σσω.
πτωχός Compar. 259.
πῦγα für πνγῆν 215 R.
πυγμίχος 80.

πύθεν (imp. aor. 2.) 448.
 Πυθοῖ ft. Πυθοῖ 183 N.
 πύματος 272.
 πύρ, πύρος 167.
 πυρέσσω II 388 N.
 πνώτερα 273 N.
 πῶ, πῶδι (πίνω) II 276.
 -πω u. -πως (adv.) II 361.
 πωλέομαι II 57. 268.
 πώματα 63.
 πῶς u. Correl. II 353. πῶς 354.
 πῶν 189.

ρ bewirkt leicht Position 43. —
 bew. Aspirat. d. vorherg. tenuis
 76 N. II 297. — verdoppelt 84.
 147. 315. b. Aeol. 83. 370 N. f.
 v. — ft. σ 74. 197 N. 228. 230
 (μάρινο). — ausgestoßen II 238.
 — in 3stg. ohne Binden. II 457.
 — vor α f. lang a u. voc. pura.
 ρ zu Anf. mit dem len. 28 u. N.
 -ρά, -ρά 1. Decl. 140 f.
 ρά für ῥάδιον 213.
 ῥάδιος Compar. 269.
 ῥέγγειν u. ῥέγγειν 74.
 ῥέεθρον II 414.
 ῥεῖα, ῥεῖα 269 f.
 ῥεουπωμένα 28 N. 315.
 ῥήδιος, ῥήων, ῥήτερος ic. 269 f.
 ῥην 222.
 ῥίγιων, ῥίγιος 273.
 ῥιζῶσι (Theophr.) II 390 N.
 ῥίν 162 N. — ῥινά, τὰ 211.
 ῥιπή 377.
 -ροος, adj. 239. 243. cf. 389.
 -ρος adj. 3. End. 240. — Ableit.
 u. Bed. II 449.
 ῥοός (Sumach) 187.
 ῥῶ 28. 84.
 ῥσ u. ῥσ. II 299 N.
 ῥύομαι 317 N. f. ῥύνω.
 ῥύπα, τὰ 210.
 ῥῶται II 7.

σ u. ς 13 N. 2. — ς zu Ende der
 Silben eb. — σ u. ς entst. aus
 Spir. f. Spir. — σ für ϑ, la=
 ϑον. (σιός) 74. II 196.

σ tritt hinzu vor μ u. χ (συ=
 κρός ic.) 81. 424. — in d. Mitte
 des Wortes (μίσγω, λίσσω) 81.
 423. II 60. 167. 398. — bei
 Compar. 262 N. — in ἔσπον,
 ἔσπον f. σ Hülfskonf. — vor den

passiven End. μαι, θην ic. 422.
 423 f. 434. 444. II 423. 125.
 132. 137. 139. 163. 171. 185.
 193 (ζώνν.). 211. 212. 220.
 (κλωνός). 222. 225. 228. 235.
 247. 255. 263 f. 273. 280 f. 288.
 304. 327. 332. — vor den En=
 dungen in abgel. Subst. II 397 f.
 400. 414. — in 3stgen II 460. 462.
 σ verdoppelt 84. — beim Augm.
 316. — im dat. pl. 178. 179.
 180 u. N. 193. 195 (σπέσσι). 221.
 223. 230 N. — im Fut. und
 Aor. 1. 388. II 239. — in der
 2. Pl. si. perf. p. 424. cf. 503. —
 nach langen Vok. 86. 375 N.
 II 423. — fälschl. II 180. 230.
 σ ausgestoßen in 2. Pl. si. pass.
 347. 503. 545. — beim Fut.
 391 f. 393. f. Fut. ohne σ. —
 beim perf. p. 422. 440. — bei
 ἔσσω plsq. 424. — bei adj.
 verb. auf τός 446. II 121 (ἐνῆ=
 ροντος).

σ Hülfskonf. 550. II 46. 174. cf.
 203 N. — Char. II 299 N.

ς ἐπελευξικόν 94. II 342. 361. 366.
 — abgeworf. im Vokat. 175 f.

-ς subst. 3. Decl. 160. — abge=
 leitete II 404 f.

-ς ft. -ν (dor. u. ðol.) 74. 349.
 359 ob. 492. 529. 531.

-ς ft. -θι f. Imperat.

σά dor. für τίνα 301 N.

σά von σῶς 245.

-σαι 2. Pl. si. pass. nicht ἴσθωθ.
 347. 424. II 104. f. Persf.

σαλπικῆς, -ικῆς, -ικῆς 374 u. N.
 σαμῆον dor. 97.

Σαυπῖ, Σάν Buchstaben 10 ff. —
 Zahlzeichen 14.

-σαν, οσαν ft. -ν, ον 346. 355.

Σαρπηδών 176 N.

-σασι ft. -ασι (3. pl.) 550.

Σατανᾶς 147 N.

σαώτερος (sein Kompar.) 274.

σδ dor. u. ðol. ft. ζ 88.

-σε Vokalend. II 349. 359.

-σιώ f. Desiderat.

σημνός von σέβω 89 N.

σεο, σείο, σεῦ, σέθεν 288 f. u. N.
 Ἐ. noch τέο.

σεῦμαι, σοῦσο II 6.

σημᾶναι ft. ἦναι 439 N.

σημερον, σῆτες 74. II 369.

-σην aor. 2. p. II 299 ἤ.
 -σθα 2. ᾤ. sing. 344. 352. 355.
 506 ἤ. 548 (-σθας). II 40 ἤ.
 -σι 3. ᾤ. sing. Conj. 351. 516. 520.
 — indic. 496. 497 f. (b. Hom.).
 II 72. — Optat. 496. 517 ἤ.
 -σι f. dat. pl. u. ῥσι, οισι ιc.
 -σι- in der 3ßg. (ἐγχεσίμωρος)
 II 460. 462.
 -σία subst. II 399 f. — u. -τία II 416.
 σιγῶ fut. med. II 85.
 σίγμα nicht σῖγμα ᾤ. — σίγματα 219.
 -σιν Lokaldendung 92.
 σίναπ, Fleg. 189.
 σίος, σείος Iafon. 74.
 -σιος (ξίος) adj. II 445.
 -σις subst. II 399 f.
 σίτος, τὰ σῖτα 210. 211 ἤ.
 σιωπάω fut. med. II 85.
 σκ für ξ ᾤol. 87.
 σκάπετος, σκέλετος II 403.
 σκένος, σκίφος (d. i. ξένος ιc.) 87.
 σκέπᾶ 197.
 σκεπώσι, σκιδώντο II 58. — σκιδώσι 391. II 292.
 Σκηπίων, warum η? 16 ἤ.
 -σκον, -σκόμην f. Iterat.
 σκότος, ὁ u. τὸ 203.
 Σκύλλα, Σκύλλη 144.
 σκύφος ὁ u. τὸ 203.
 -σκω, Verba II 32 ff. 59 f. 157. —
 behalten x in der Fleg. II 60.
 — haben kaufat. Bedtg. II 59.
 80 f. — fut. ξω II 60. 128 f.
 167. — Inchoativa II 393.
 -σμός subst. II 398. -σμα eb.
 σμύχω, σμυγερός 435.
 -σο 2. si. pass. unveränd. 347.
 424. cf. II 8. 104.
 σοί (orthot.) u. τοί (enflit.) bei
 Ἰον. 288. — σοί nicht elid. 127.
 -σον aor. 2. II 324.
 σπ für ψ bei Aeol. (σπαλίς, σπελι-
 lion) 87.
 σπέιο Imper. II 173.
 σπές Imper. II 15.
 σπέσει, σπήι, σπήσει 195.
 σπονδάζω fut. med. II 85.
 σσ u. ιτ verwechs. 83.
 σσ f. σ verdopp. — geht in ξ
 über in den Dial. 373.
 -σσα subst. fem. II 427.
 -σσω, Verba, ihr Char. 371. 374.
 376. — fut. 386. — Präsens-
 verß. II 110. — u. -πιω II 172.

270. II 388. — mit vorhergeh.
 langen Vof., ob flektirt? 375 ἤ.
 -σσω Compar. 263 f.
 σταδιοδρομῶμαι II 472.
 σταθμός, τὰ σταθμά 210.
 σταίσις, ἴνος, σταίμινεσσιν 166 ἤ.
 στέαο G. στέατος 167.
 ξενάχω u. ξενάζω 377 ἤ.
 ξενότερος 258 u. ἤ.
 στία u. ψιά 88. ἤ.
 -στρα, -στορον subst. II 414.
 στρατάω 483.
 στρέγω u. Ableit. 377.
 Στρατιάδες Vocat. 206.
 στρεβόδικος II 463 u. ἤ.
 συν- in der 3ßg. 90. II 464.
 συννεργέω Augm. 335.
 σύννεχες (Digamma) II 464 ἤ.
 -σύνη subst. abstr. II 420.
 συνήθης gen. pl. 183.
 Συράκουσαι, -κόσιος, -κούσιος 86
 u. ἤ.
 σύρβη u. τύρβη 74.
 συροετός II 403.
 σφέλωνται (Thuc.) 401 ἤ.
 σφάς, σφέας, σφέων (enflit.), σφίν,
 σφί, σφέ (sing.) 290 f.
 σφέλα 197.
 σφίγγω, perf. pass. 422.
 σφός, ἡ, ὄν poss. 292.
 σφύζω (Char. γ) 372.
 σφύρα u. σφύρα 140 u. ἤ.
 σφω, σφῶι, σφῶε 287.
 σφωίτερος 292.
 σχεθεῖν II 63 f.
 σχεσθαι (pass. Bed.) II 87.
 -σω, -έσω Fut.-End. 394 f. — σω
 bei verb. λυγο 437 f.
 σωπᾶν f. σιωπᾶν II 130.
 σῶς, σῶν 245.

τ für θ b. Ἰον. (αὔτις) 74. — für
 σ b. Dor. (τῦ, πλατίον), auch
 bei Att. (τήμερον) 74. — ver-
 dopp. 85 ob. — ausgestoß. 196.
 207. — Char. 376. 400. II 388 ἤ.
 — geht in θ über im Ionkop.
 Imper. (ἀνώχθω) II 24. vor ρ
 in der End. τρον, τρα II 413. —
 in der Krasis beim Art. 120. in
 τέθροπιον ιc. 76. — geht in σ
 über. (-σία f. -τία) II 416.
 -τα ff. -της 1. Defl. 137.
 ταί für αἰ 298.
 τᾶλλα, τᾶλλα 114 ἤ.

ταμῆα 140.
 ταμμέσω 91.
 τᾶν, μεντᾶν 122.
 τανύω II 68. fut. ὀηνε σ II 489 f.
 τᾶπις u. δᾶπις 74.
 τᾶρα 122. 123 R.
 ταριχος, ὁ u. τὸ 203.
 τασά, τάρταρα, τὰ 210.
 -τᾶς dor. fl. -της 164.
 τᾶτιον 118 R.
 ταυτό u. ταυτόν 294.
 ταγός Compar. 263.
 ταῶς 27 R. 234.
 τέ fl. σέ dor. 287 u. R.
 τε angehängt 307.
 τέ u. τοί in der Krafts 123 R.
 τέθναθι, nicht -τι 78.
 τέθριππον 76.
 τείν, τίν dat. 289.
 -τεира subst. fem. II 425.
 τεκμήριον II 413.
 τελεσφόρος II 460.
 τεξέεσθε 390 R.
 τέω, τεῦ, τέω (von τίς) 302.
 τέω, τεῦ, τεοῦ (τέου), τεόιο, τεῦς,
 τεοῦς, τέος ic. Dialektf. für σοῦ
 288 f. u. R. S. noch σέο u. vgl.
 517 R.
 τέος, ἄ, ὄν 292.
 -τέος adj. verb. 444 f. f. adj.
 τέρας Flex. 196.
 τέρον 246. τερευνοτέρα 262.
 -τερος Adj.-Endung 274.
 τέρπνιζος 264.
 τέταμαι (τείνω) 441.
 τέτιμον II 5.
 τεῦτιλον, σεῦτιλον 74.
 Τέως aus Τῆος 103.
 τέως, ἔως II 358. — Aussp. im
 Hexam. eb.
 τῆ, τῆδε, ταῦτη ic. adverb. II 354 f.
 357. 360.
 -τή subst. II 403.
 τῆθα Vocativ 144.
 τηλεθῶν 79.
 Τηλεφος von θάω 79 R.
 τηλία u. σηλία 74.
 τηλικούτος als fem. 242.
 τηλοῦ u. Compar. II 346.
 τημερον, τῆτες 74. II 369.
 τῆμος, τημόσδε, τημούτος II 357 f.
 τηνεί dor. II 364.
 τηνίκα, -καῦτα II 354. 357.
 τῆνος u. κῆνος 294.
 -τηρ adj. 253. — subst. II 408.
 411 f. 475.

Τῆρω v. Τῆρος, Thuc. 146.
 -τήριον, -τήρια subst. II 412 f. 424.
 -της subst. 1. Decl. 139 (Vocat.).
 — 1. u. 3. Decl., Abl. u. Bed., u.
 Beton. II 408 f. 411 f. 417 ff. u. R.
 zu 418. 420 f. mit pass. Bed. 421
 R. — Nebf. von -εύς II 422. —
 Gentilia II 429. — zsgesetzte
 Nomm. auf της II 475. 478.
 -της adjunct. 253.
 -τι fl. -σι dor. 351. (f. auch -ντι).
 505 u. R.
 -τί adv. II 452 f. Quant. eb.
 -τία u. -σία subst. II 416.
 τίγρις, ὁ, ἡ 157. 189.
 τῆ, τῆ II 374.
 τίθημι ἐτίθει 509. — τίθημαι ic.
 515. — θεοίμην 517. — pf. p. 545.
 τιμήσεται (Cypri.) II 85 R.
 τίν 289. — enflit. eb. R. — als
 Akkus. 290 R.
 τίνω, τίννμι fl. τίνω.
 τίπτε aus τί ποτε II 363.
 -τις fl. -σις subst. II 400.
 -τις gentil. fem. II 430 ff. 434.
 τίς, τίς, τί ic. 301. — ι 161.
 τιταίνω II 302 R.
 τιτρώσχω (TOP) II 33 R.
 τῖω (ι) 39 R. — τίνω (ι) II 66.
 — τίννμι, τίνννμι II 69.
 τόθεν II 354 f. — τόθι fl. ὄθι II 355.
 τοί für οἱ u. οἷ (art.) 298.
 τοί u. σοί (pron.) f. σοί.
 τοί (partic.) Krafts damit 122.
 123 R. vgl. 127.
 τοῖος 305 f.
 τοιοῦτος (υ — υ) 46. — pron.
 dem. 305. — neutr. 294.
 τοῖσδεσι, τοῖσδεσσι 300.
 τοκέσι fl. τοκεῦσι 194 R.
 τολμῆς adj. 169 R.
 τομέσι fl. τομεῦσι 194 R.
 τομώτερος, -τατος 273.
 τοπᾶν (τὸ πᾶν) Pind. 249.
 τορύνη (ῶ) 41 R.
 -τος adj. 3. End. 340. — τός Ver-
 balia 2. u. 3. End. 241. — adj.
 verb. 446. — ὀηνε σ eb. f. adj.
 -τός subst. abstr. II 402.
 τοςῆνος, τοςσῆνος 306.
 τόσος, τοςσόςδε, τοςούτος 305. 294.
 τότε, τοτέ II 358.
 τὸδ fl. τίνος u. τίνος 301.
 τούνεκα ion. fl. τοῦ ἐν. 120.
 τουτέι, τουτώ, τουτώθι II 363 f.
 τούρα,

- τόρα, ὄρα II 358.
 -τρα, -τρον subst. II 413.
 τραπέομεν 82 N. II 299.
 τραγήλα, τὰ 211.
 τραχύνω, perf. pass. 443.
 τρέπω 436. f. anom.
 τρέφω st. τρέφομαι 355.
 τρέφω u. Ableit. 77.
 τρι- u. τρισ- 281 u. N.
 -τρια subst. fem. II 425.
 τρίβω (τ), τρίβη ι. 37.
 τριήρης gen. pl. 183.
 τρισ- u. τρι- 281 u. N.
 -τρίς subst. fem. II 425.
 -τρον, -τρα subst. II 413.
 τροπαίον u. τροπαίων 56.
 τρόπις 189.
 τροφι, τροφίαις 213.
 τρογλοδύοντα II 472.
 Τρώς Gen. pl. 174 u. N.
 τρώμα 101 N.
 τι, -τιω ι. f. σσ ι.
 τυ dor. für σύ 74. nom. u. acc.
 287. — τύνη 288.
 τύννος, τυννοῦτος 306.
 -τύς subst. II 405.
 τῶ für τίνι, τινί 301.
 τωθάζω fut. II 85.
 -τωρ adj. 253. — subst. II 408. 475.
 τως für ὡς, ὡς II 354. 362.
 ὕ ψιλόν 12.
 ὕ für das lat. ū 26. 99 N. — v
 lang in der vorlezt. Silbe 36.
 162. 165. — in Anfangs- und
 unbetont. Silben 37. — v u. i
 lang in verb. baryt. ι. 37. —
 schwankend in verb. auf ίω u.
 ύω 38. 387. — ὕ aus υἱ f. υι.
 — ὕ aus εν f. εν.
 v in der 3sg. II 457. — nimmt
 den Bindew. o (πινοκάμπτης)
 II 457 — u. οι verwandt 277 N.
 ὖ u. ἱ 67. 102 N.
 ὖ- zu Anfang mit dem Lenis in
 ὕμμιν ι. u. b. Aeol. 28. 291.
 -v, Vokativ, lang 172 N.
 -v G. εος (subst. u. adj.) 188. —
 Gen. εως zuweilen 189.
 -ῦ Dualis 186.
 ὕββάλλειν II 373.
 ὕβριον ἀνέρα 252.
 ὕβριζότερος 261.
 ὕδριον, ὕδριον demin. II 442.
 ὑετώτατος 273 N.
 -ύν, -ύνη Opt. f. Opt.
 υι Diubth. 24. 105. 186. — steht nicht
 vor Konf., da er dann in ὕ überg.
 106 ob. 235. 428. 519. II 258. 442.
 -υἱ subst. 1. Decl. 140.
 -υἱα fem. part. pf. mit vorherg.
 ἄ st. η b. Hom. 413. cf. -ὤς.
 υἱιδεύς II 443 N.
 υἱός (υ υ) 46 u. N.
 -υἱος adj. II 445 f. u. N.
 -υκός adject. II 447.
 -ύλλιον demin. II 442.
 -υμαι an d. Stamm gehängt II
 68 f. 217 N.
 ὕμέες ι., ὕμειων, ὕμας, ὕμιν, ὕμιν,
 ὕμιν ι., ὕμεις, ὕμεις ι., ὕμέες,
 ὕμέ 65. 290 f.
 ὕμην st. ὕμηναι 213 N.
 ὕμην Opt. pf. p. 427 f. 519. II 115.
 -ὑμι, Verba auf, 504. — Formen
 v. Präs. -ύω 506 N. — Quant. d.
 v 510 N. — Opt. 519. — Conj.
 nach Analogie der Verb. μι 520.
 S. auch -νυμι.
 ὕμνος (ῦ) 40 N.
 ὕμος, ἦ, ὄν 292.
 -υν, -υς Nomin. 3. Decl. 162.
 -ὑν Gen. pl. st. ὕων 140 N. 186 N.
 -ὑνος Gen. 3. Decl. 162. 165.
 -ὑνω Nebf. v. -ύω II 63. — (ῦ) II
 66. — Abl. u. Ved. II 382. 387.
 -υξ Gen. ὕκος 166. — ob ὕ oder
 ὕ im Nomin. ? 167 N.
 -υο- in der 3sg. II 457.
 ὑπαντιάσασα 373 N.
 ὑπεροπληξάτος 262.
 ὑπέροτος, ὑπατος 271,
 ὑπνώοντας 483. — ὑπνῶν Infin. 489.
 ὑπολίζονες 269.
 ὑποπιεῖν Augm. 335.
 ὑποπτός 446.
 ὑποχείριος 3. End. 241.
 -ὑρός u. ὑρός adj. 36.
 -υς G ὕδος u. ὕδος 166. — Gen. εος
 188. 190. — G vos 185. 171. —
 und os häufig Nebf. 265 N. —
 adject. 246. 252. 261. 263.
 -ύς Gen. -υός, subst., lang v im
 Nomin. 171 u. N.
 -ύς Nomin. End. (ἀπφύς) 199.
 -υσι dat. pl. 179.
 ὕσρος, ατος, ὕσάτιος 271 f.
 -ὑσω fut. 386 f.
 ὕγα st. ὕγασμα 212 f.
 -ὑγιον demin. II 442.

-ον Gen. ὄπος 166.
 ὄφι, ὄφιων, ὄφιτερος, ὄφισος 272.
 ὄψικέρατα 251.
 -ὄω, Verba, s. v.
 φ u. π verwechselt 74.
 φ Charakter 371. 376.
 φαάντερος 260.
 φάθι nicht φάτι 78.,
 Φαίδρα 140 N.
 φαίνω pf. 1. 442. pass. eb.
 φάσκειν 543. II 60 N.
 φάσσα, φάψ II 270.
 φατειός 446.
 φέρε wolan II 343.
 φερέσβιος II 463.
 φέριζος, φέριτερος, τατος 266.
 φημί 541 ff. — φάναι (ᾶ) II 28.
 φῆρ für φῆρ 73.
 Φηρητιάδης 96.
 φθίω, ἐφθίμαι 388.
 φθοῖς 187.
 -φω, -φω 92. 199 ff.
 φιδάκη u. πιθάκη 78.
 Φιλῆς 199.
 Φιλητᾶς 147 N.
 φιλογύνης adj. 251.
 φίλος Compar. 260. 264.
 φιλοῦσα 139 N.
 Φιλομήλα G. as 138.
 φιά, τὰ 211.
 φῖν 189 N. 3.
 φλῆν, φλίβην für φλ. 73.
 φοινικιοῦς 244.
 φοῖνιξ, ὁ 132. — φοῖνιξ 167 N.
 φορῆναι inf. 489 N. 499 N.
 φράδη aor. 2. pass. 435 N.
 φρασί dat. pl. v. φρήν 102. 164.
 φρέαρ G. φρέατος 167.
 φροῖς, φροῖχη 214.
 φοριμιάζω Argument 336.
 φροῦδος adj. def. 256.
 φροῦριον Accent II 441.
 φροῦδος, φροῦρός, φροῖμιον Ab-
 leit. 76 u. N.
 -φρων, Vokativ, 177.
 φσ fl. ψ (Inscr.) 87.
 φύγαδε 215. II 351.
 φυγαδεῖω II 384.
 φύλαξ u. φύλακος (ion.) 214.
 φῶν fl. φῶναι 127 N.
 φῶν (ῶ) 39 N. — Kauf. u. immed.
 Bedtg. II 81 f.
 φῶς u. φός G. pl. 174.
 φωτεινός II 448 N.

χ aus x bei der Krasis (καί) 122.
 — geht in γ über im aor. 2. p.
 435 u. N. — bleibt v. μ stehn 88.
 II 21. 31. 104. 399. — Char. 376.
 χαλινά, τὰ 211.
 χαμάδις II 363.
 Χάρις, χάρις Accus. 175. — Com-
 pos. damit 262.
 χεῖμαῖνον 3. pl. pf. pass. 442.
 χελιδών, Vokat. 176 N.
 (χέρης), χέρη, χέρεια, χερῶν, χε-
 ρεῖων, χείρων ic. 268. — χερειό-
 τερος 274.
 χερώνιασθαι II 473.
 χέω Wurzelwort II 323. — Fut.
 χέω II 489 f.
 χθάμαλος 80.
 χθές, ἐχθές II 369.
 χθών 80 N. 213 N.
 χροᾶ (v. χροῖος) 195.
 χροῖος ep. fl. χροῖας 237.
 χροῖν fl. ἐχρον 317.
 χροῖσται 117.
 χροῖσης Gen. pl. 143.
 χροῖω (dor.) 389 (N. 9.).
 χσ fl. ξ (Inscr.) 87.
 χυτρεοῦς 244.
 -χω u. -χω Nef. II 133.
 χῶς, χῶν 187.
 ψ Aussprache 86 u. N. 2. — alte
 Schreibart (φσ) 87.
 -ψ 3. Defl. behält d. kurz. Vokat
 vorher im Nom. 160. — adj.
 252. — abgel. subst. II 404 f.
 ψάρ G. ἄρος, ion. η, 167.
 ψευδίσερος 261.
 ψιά, στία 88 N.
 -ψω fut. von -σσω II 270.
 ω dor. für o u. ου (κῶρος, δῶλος)
 98. — ep. für o im partic. pf.
 (τετριγῶτας) 359. S. Partic.
 ω fl. o vor -τερος, τατος nach langen
 Silben 258. — verläng. aus o
 160. 163. 170. 320. 386. II 67. 349.
 in der 3sg. u. zu Anf. abgeleit.
 Wörter II 455. — ω Umlaut
 im pf. act. 411. aus η f. uml.
 ω der att. Declin. 54. 155. 188.
 199. 244.
 ω Mischlaut 104. — ion. u. dor.
 N. bei der Krasis 118. 122.
 att. 118. 119 N. — aus oe bei
 Dor. 108. — für οη bei Ion.
 (βωθεῖν ic.) 108. 278. II 131. —
 anom.

- anom. 3sg, in *ω* ft. in *ον* 483.
489. II 248. — zerdehnt f. *ὄω*,
ωο, *ωω*.
-*ω* Gen. 1. Decl. 146. — 2. Decl.
dor. 151. — acc. sing. in der
att. 2. Decl. 155. 244. in der
3. Decl. (*ἄλω*, *Ἀπόλλω*) 208. —
ῶ u. *-ῶ* (acc. sing.) 184 f.
(*αἰδῶ*). 209 N. 3.
-*ω* Neutr. ft. *ων* 156.
-*ω* u. *ῶς* fem. 3. Decl. 182.
-*ω* u. *-ων* subst. metapl. 209.
-*ω* adverb. II 340. — in Rom=
parat. 345. 346 f.
-*ω* in der 3sg. II 455. 458.
ω Krasis damit 114 f. 121. — u.
ῶ untersch. II 379.
ῶδε II 357. 362. — adv. loci II 362.
-ῶδης adject. II 449 f.
-ῶδης patronym. II 437.
-ῶεις adject. II 451.
ῶζυρέ 36 N. 121.
-ῶν ft. *-οῖν* ft. Opt.
ῶνα, *τάχα*, *σάγα* u. II 342.
ῶκισος 264.
-ῶλή subst. II 405 f.
ῶλλοι 119.
-ῶλος adject. II 448.
-ῶμην Opt. pf. pass. 428.
-ῶμι 3rdjunktiv-End. 351.
-ων *ἄοι*. Akkus. ft. *ὄν* 185. — ft.
-ῶς *ἄοι*. part. pf. act. II 35 f. 37.
-ων subst. 3. Decl., G. *ονος* u. *ονος*
197. 209 N. 3. — Ampliat. II
443 f. — *ων* u. *-ωνια* subst. II
422. — Nefb. *-ως*, *-ωρ* f. *-ως*.
-ων adject. 249. II 451.
-ων u. *-ω* Akkus. f. *-ω*.
-ων neu. 2. Decl. 154 f. 244.
-ῶν, *ῶντος* nomm. pr., 169.
ων ion. ft. *ονν* II 370.
-ώνη patron. fem. II 439 f.
-ώνη, *-ωνος*, *-ωνεύς*, *-ωνιά* subst.
II 405 f.
-ώνιος adject. II 406.
ῶνοματοπεποίηται 238 N.
-ῶντος dor. Gen. ft. *οῦντος* 169.
ωο, *ωοι* zerdehnt aus *ω*, *ω* (*ἠβῶοιμι*)
107. 482. 483.
-*ωο* Gen. 2. Decl. 156.
-ωος u. *ωος* adject. II 445.
-ωρ, *-ως* Nefb. f. *-ως*. cf. *-τωρ*.
ῶρανιασιν 201 N.
ῶρασι(ν) adverb. II 352 N.
-ωρη, *-ωρα*, *-ωρος* subst. II 405 f.
ῶριος 119.
ῶρίων (*ῖ*) 38 u. N.
-ωρός (End. aus *ὄρῶω* entft.) II 459.
ῶρῶνκτο 331.
-ως acc. pl. 2. Decl. dor. 152.
-ως, *ων*, *ωρ*, *ος* Nefb. von einan=
der 155. 207 f.
-ῶς u. *ῶ* fem. 3. Decl. 182.
-ως adject., G. *ωτος* 252. — att.
2. Decl. 244 ff. — verkürzt in
-ος 245 ob. 246.
-ως Adv. End. II 325. 359. — beim
Kompar. 345 f. — b. Sup. 346 N.
-ως part. pf. mit kurzem Vokal
vorher 416. — *ῶς*, *ῶσα*, *ῶς* (*ός*)
II 27. 29 f. Vgl. Partic.
-ῶς *ἄοι*. Gen. ft. *οῦς* 185 u. N.
ῶς Präpos. II 334. — adverb. II
353. — *ωο* II 362.
ῶς für *ῶς* in der Anastr. 59. —
für *οὔτως* II 355. 357.
ῶς II 355 N.
-ῶσσω, *ῶττω* verb. 374 u. N. —
Bedtg. II 387.
-ῶσι adverb. II 454 u. N.
ῶτε ft. *ῶσε* II 362.
-ῶτης gentil. II 429. 433.
ων Ausfpr. 24. — ion. für *αν* 101.
vgl. 118. 295 u. N.
ῶντος 101 u. N. 4. 119. — *ῶντός* 118.
ῶγρος (Genus) II 420 N.
ῶψ, *ῶπος* 174.
ωω zerdehnt aus *ω* 107. 481. 516.
-ῶω, verba, entft. aus Form. *-άω*
u. *-έω* 482. II 280.

Autoren = Register.

- Aelianus N. A. 487.
Aeschylus *Agam.* 169. — *Choeph.*
(*βλαστούσι*) II 131. — *Eumen.*
(*καταπραχών*) II 285. — *Pers.*
(*ἔλενας*) 375. (*δέομαι*) II 147.
— *Prom.* (*δ' ἐτόλμησ'*) 169.
Alcaeus (*γνόφαλλον*) 102. — (*με-*
θύσθην) II 241.
Alexander Aetolus (*ἤρικεν*) II 176.
Anacreon (*πέτασσαι*) II 271.
Antagoras Epigr. (*δεῖδετε*) II 145.
Apollonius Dyscolus (*εὔοι*) 28.
Apol-

- Apollonius Rhod. (κατακνώσσα) 375 Ν. — (ἀρηρέμενος) II 56. — (καταβρωξέσαι) II 128. — (δίξτε) II 154.
- Aratus (τεξείσθε) 390. — ἔννεά-
νεια) 242.
- Aristoph. *Acharn.* (χοῖς) 236. —
Ecccl. (ἐκκλησιάζουσα) 392. (ἐπι-
νενασμέναι) II 246. — *Lysistr.*
(ἐμπλήσθη) II 274. — *Nub.*
(τυπήσομαι) II 87. (καταδά-
θειν) II 143. (καταλουει) II 236.
— *Pac.* (δορεί) 224. — *Plut.*
(δεῖ) II 151. — *Ran.* (ἀένως)
245. (δεῖ) II 151. (πραίνως) II
335 Ν. — *Thesm.* (ἡμπέσχετο)
II 190. — *Vesp.* (κολομένους)
392. (ἔξεφροίμεν) II 319.
- Aristot. *Elench.* (ἐκτόνηκα) II 227.
- Athenaeus: *Crates* ap. Ath. (ἄλει-
γας) 163 Ν. — *Epicharm.* ap.
A. (πνιξείσθε) II 282 Ν.
- Callimachus (ἐξᾶθη) II 209. (ἀγρο-
δέτω) II 351.
- Dionys. *Perieg.* (καταβρωξέεις) II
108.
- Etymol. M. (δοροξός) 153.
- Eurip. *Bacch.* (ιερείᾳ) II 427 Ν.
— *Electr.* (κέκασαι) II 210 Ν.
(χεῖνω) II 325. — *Heracl.* (δαῖ-
σθείς) II 141 Ν. — *Hippol.*
(αἰοιδᾶν) 152. (ἀπέχθομαι) II
187. — *Troad.* (ἔπεσα) II 277.
— *Fragm.* (τρέφω) 355.
- Herodot. (βαθῆν) 247 Ν. (ᾠδε)
II 362. (ἀνώϊτος) II 314. (ἐν-
ταννύουσι) II 68 Ν. (ἀγεόμε-
νον) II 54 Ν. (ἐξείατε) II 29.
(γῆράσασαν) II 139. (διεφθα-
ρέατο) II 316. (ἐμπιπρείς) II
275. (παρήγγελε) II 95. (ἦρι-
πον) II 176.
- Hesiodus (ἐτέρηρι) 200 Ν. (εἰρεῦ-
σαι) II 166. (ἦλυθα) II 182 Ν.
— *fragm.* 328 Ν.
- Hesychius (βασιλή) II 427.
- Homeri *Iliad.* (τράφ') II 307.
(ἀέλλης) 169 Ν. (-ησι, -ησι) 498.
(κεκαδησόμεθα) II 216. (εἰρού-
σι) 393. (ἔην) 530. (ὄξεῖ) 248.
(ἐπώγατο) II 189. (τέμει) 378.
(τετεύχατο) II 301. (αὐῆχοι)
- II 468. (μενωήησι) 482. (ρ, 89)
117. (ὀλέσκειν) II 254. (πεπερη-
μένος) II 276. (πεφυζότες) II 31.
(εἰργουσι) II 170. Ν. — *Odys.*
(κῆταν) 545. (μνηστῆρες) II 264.
(σώζων) II 295. (ἀπέφθειθον)
II 317. (ε, 456) II 466 Ν. (λε-
λόγγασι) 345. (ὄρονται) II 260.
(γελοίων) 482.
- Lucian: *Coniv.* (ἐνοῦρει) 323 Ν.
— *Dial. Mar.* (μεμνήμεθα)
427. — (δοικός) II 447.
- Philemon (φάνης) II 312.
- Phrynichus (λουσαί) II 237.
(πρίασθαι) II 284.
- Pindari *Pyth.* (γενῶν) 110. (Χα-
ρικλοῖς) 185. (νίν) 290. (αἴσειν)
407. (πεπορείν) II 283.
- Plato (ἠρίων) 522. (ἀποκτιννυμεν)
520. (ἐπόπονται) II 259. (δοικός)
II 447 Ν. (ἐπιμελεῖσθαι) 392 Ν.
(ξυνιόντες) 535. (ὀνίται) II 256.
(διαβαλλομένη) 354.
- Plutarchus (θηλώ) 210. (ἐχαιρήσα)
323
- Quintus Sm. (φορεῖ) II 200.
- Sappho (γελείσας) 486.
- Simonides (γηρασσέμεν) II 137.
- Sophoclis *Antig.* (αὐτοκτενοῦντε)
II 472. (Gen. auf -ᾶν) 8 Ν.
(λεύσης) 375. (ξυνομώτατος) II
346. (τολμῆστας) 262. (προῦ-
γανες) II 312.
- Theocritus (τέ) 287 Ν. (Perf.
auf η ic.) II 39 f. (ἐκλαεν) II
220. (μέμαεν) II 240.
- Theognis (μεταδοῦν) 127 Ν.
- Thomas Mag. (καθέζομαι) II 203.
(ἐπέκτονα) II 226.
- Thucydides (διείχτον) 341. (ἐρη-
μοῦτε, οἰκειοῦντες) 392. (κεκμηῶ-
τας) II 212. (καλλιώτερον) 274
Ν. (σφάλωνται) 401 Ν. (προῦ-
σκέπτετο) II 292.
- Xenophontis *Cyropaed.* (τιμη-
σεται) II 85 Ν. (κατωτατον)
271. — *Anab.* (ἀμύζειν) II 245.
(πεπληγένει) II 281. (εξρουμέ-
νους) II 294. — *Memorab.* (βλα-
κώτερος, τατος) 261. — *Oecon.*
(θέμεις) 227.

D r u c k f e h l e r .

Erster Band.

- §. 16. unt. l. *δαγωνός* fi. *δάγ.*
 — 111. §. 18. v. u. l. Anm. 5. fi. 6.
 — 186. — 5. — l. 110. fi. 111.
 — 190. — 19. — l. *πήχεος* fi. *πηχέος*
 — 213. — 16. — l. 80. fi. 81.
 — 223. — 6. — l. 174. fi. 177.
 — 234. — 10. v. o. l. 176. fi. 179.
 — 247. — 6. — l. Anm. 10.
 — 275. — 17. v. u. l. 78, 2. fi. 78, 1.
 — 306. — 6. — l. A. 5. fi. A. 4.
 — 322. — 28. — l. A. 7. u. §. 323. A.
 — 326. — 7. v. o. l. A. 10. fi. A. 9.
 — 359. — 3. — l. 105. A. 21. fi. 107. A.
 — 438. — 17. — l. 396. fi. 407.
 — 482. — 3. v. u. l. *γελώντες* fi. *γελώντες*
 — 485. — 4. v. o. l. *ἦνται, ἦτο* fi. *ἦνται ι.*
 — 511. — 8. — l. *θέτων* fi. *θέτων*
 — 515. — 17. — l. 105. fi. 104.
 — 517. — 3. v. u. l. A. 5. fi. A. 4.
 — 538. — 9. v. o. l. *ἦα* fi. *ἦα*

Zweiter Band.

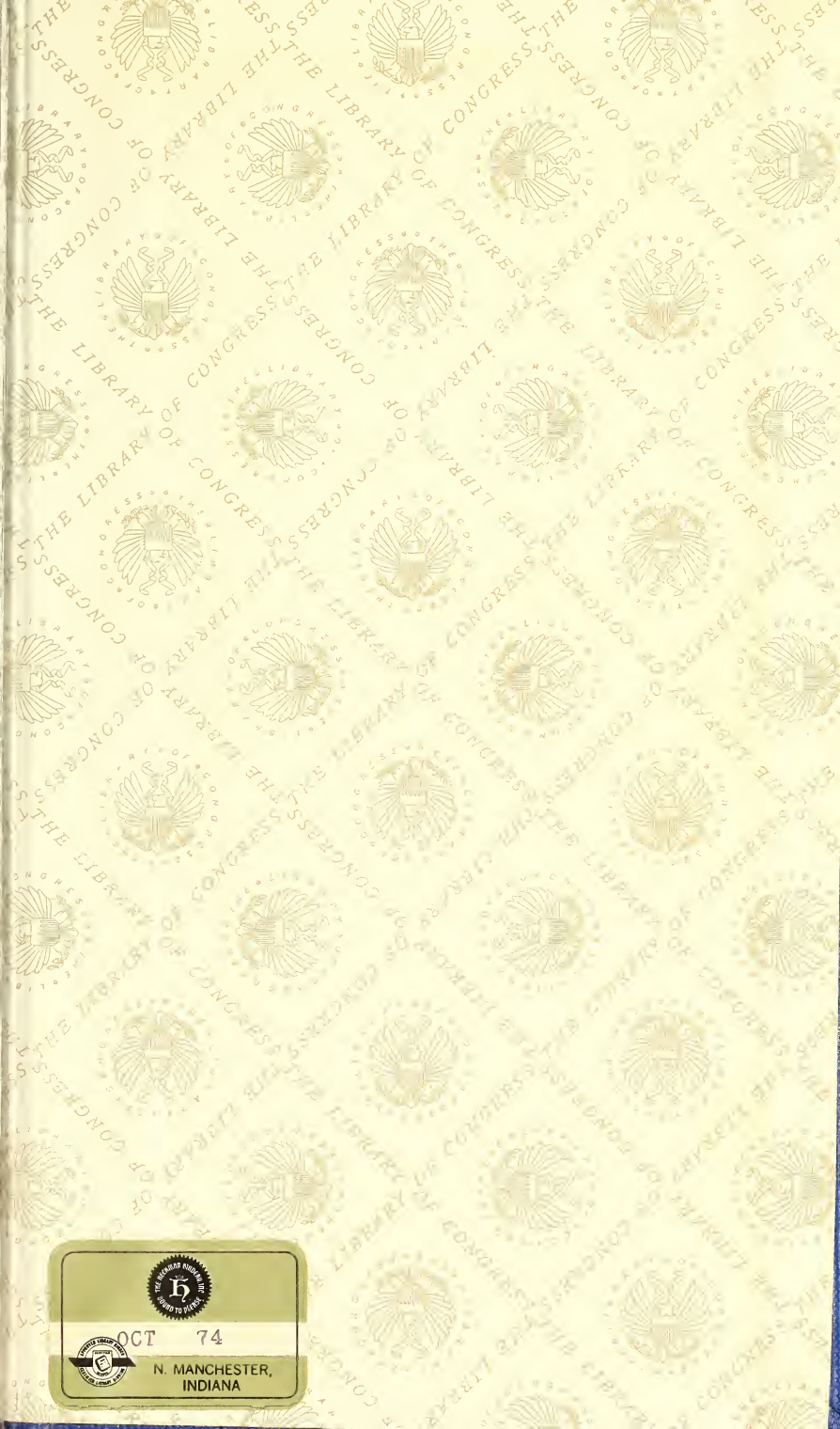
- §. 3. §. 2. (Text) v. u. l. *ἡγρόμην* fi. *ἐγρ.*
 — 9. — 9. v. o. l. *γεύμεθα*
 — 9. — 16. — l. A. 6. fi. A. 5.
 — 9. — 24. — l. A. 8. fi. A. 7.
 — 18. — 1. — l. siebenten Textzeile von §. 16. fi. dritten Textzeile
 — 32. — 2. — l. *λελιχμότες* fi. *λελυχμ.*
 — 32. — 6. nach verdient einzuschalten: ; *θέρω, ἐριθμαίνω, ἐρύγη-*
λος, wie das ν in
 — 42. — 13. v. o. l. A. 8. fi. A. 4.
 — 49. — 6. v. o. l. 15. fi. 5.
 — 59. — 19. v. u. l. 15. fi. 14.
 — 60. — 2. v. o. l. *βάσκω* fi. *βύσκω*
 — 74. — 8. — l. *ἀπαγίσκω* fi. *-ίζω*
 — 87. — 7. v. u. (Text) l. 334. fi. 324.
 — 87. — 10. — (Not.) l. 7, 2, 14. fi. 2, 7, 14.
 — 95. — 3. — (Text) l. *Ἀγέρονται* fi. *Ἀγείρ.*
 — 96. — 16. v. o. l. 10. fi. 9.
 — 98. — 9. — l. 94. fi. 95.
 — 98. — 7. v. u. l. *ἄγνυμι* fi. *ἄγνυμι*
 — 100. ist nach *ἀῖρω* das Komma zu löschen und hinter *att.* zu setzen.
 — 104. §. 12. v. u. l. *ἡχροῶ* fi. *ἡχροῶ*
 — 106. — 18. v. o. l. *ἦλων* fi. *ἦλ.*
 — 109. — 3. — l. 8. fi. 7.

- §. 119. §. 14. v. o. l. 9. ff. 8.
 — 121. — 17. v. u. l. *αὐξυνθῆ*
 — 143. — 16. v. o. l. 765. ff. 795.
 — 161. — 17. — l. 10. ff. 9.
 — 162. ist der letzte Theil der dritten Note als bereits in der Note zu §. 107.
 A. 7. enthalten, zu streichen
 — 164. §. 8. v. o. l. 112, 9. ff. 112. A. 5.
 — 171. — 15. v. u. l. 2. ff. 3.
 — 172. — 1. v. o. l. A. 10. u. 13. ff. A. 9.
 — 174. — 1. v. u. l. XXII. ff. XXIII.
 — 177. — 14. v. o. l. A. 9. und 10.
 — 185. — 3. v. u. l. beim Paraphrasen Dionys.
 — 198. — 14. v. o. l. *γλαζῶ, γλάζαιμι* ff. *γιλ.*
 — 199. — 14. v. o. l. Buttm. und Matth.
 — 213. — 8. v. u. l. *οὐ καταπροίξει*
 — 214. — 9. v. u. (Text) l. 16. ff. 15.
 — 221. — 20. v. o. l. 396. ff. 407.
 — 225. — 6. v. u. l. 10. u. 11.
 — 233. — 2. — l. Metrum ff. Medium
 — 246. — 11. — (Text) sind die Worte: die Note zu zu streichen
 — 247. — 17. v. o. l. *Ἐπινεφεῖν* ff. *ἐπιπέφειν*
 — 247. — 3. v. u. l. *νεμηθῶσιν* ff. *νεμν.*
 — 258. — 4. u. 5. v. o. l. A. 12. ff. A. 11.
 — 258. — 18. v. u. l. A. 8. ff. A. 7.
 — 261. — 10. v. o. l. A. 10. ff. A. 9.
 — 263. — 1. v. u. l. Wortstämmen ff. Verbalst.
 — 271. — 11. u. 10. v. u. l. Präsens ff. Imperf.
 — 272. — 21. v. o. l. §. 83. ff. §. 88.
 — 275. — 15. v. u. l. Pseudo-
 — 286. — 12. v. u. l. 10. ff. 9.
 — 288. — 16. v. o. l. Bekk. ff. Cram.
 — 289. — 10. — l. A. 3. und 4.
 — 295. — 17. — l. 2. ff. 6.
 — 295. — 18. — l. 5. ff. 1.
 — 303. — 9. v. u. (Text) l. *τεξέεσθε* ff. *-σθε.*
 — 332. — 7. — l. 10. ff. 9.
 — 342. — 22. — l. Adverbien
 — 412. — 6. v. o. l. 3. ff. 2.
 — 412. — 19. — l. *λαπτύης* ff. *λαπτύηρ*
 — 476. — 9. — l. 9. ff. 8.
 — 487. ist im Zusatz zu §. 16. nach Suid. hinzuzusetzen: Poll. III. 155.









OCT 74



N. MANCHESTER,
INDIANA

LIBRARY OF CONGRESS



0 003 036 761 3

